Marshall W. Baldwin

GESCHICHTE

DES

KÖNIGREICHS JERUSALEM

(1100—1291).

VON

REINHOLD RÖHRICHT.

INNSBRUCK.
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1898.

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

Sr. Excellenz

Herrn Basilius von Hitrowo,

kaiserl. Russ. Staatsrathe

in

St. Petersburg,

dem ausgezeichneten Palästinaforscher und lieben Freunde, in aufrichtiger Verehrung und herzlicher Dankbarkeit

zugeeignet

vom Verfasser.

Vorrede.

Der Verfasser ist oft genug und von sehr berufenen Seiten öffentlich und privatim aufgefordert worden, einmal eine vollständige und zusammenhängende „Geschichte der Kreuzzüge“ herauszugeben, hat aber dieser ehrenvollen Mahnung nicht Folge leisten können, weil er, seit länger als 30 Jahren im vollen Amte eines Gymnasiallehrers, nur über ein recht bescheidenes Maass litterarischer Musse verfügt und nun auch seine Spannkraft nachzulassen anfängt. Da wir aber bereits für alle Kreuzzüge eine Reihe, zum Theil ganz vorzüglicher, Einzeldarstellungen besitzen, die diplomatische, Handels-, Kirchen-, Kultur- und Rechts-Geschichte des lateinischen Königreichs Jerusalem in nahezu erschöpfenden Behandlungen vorliegt, so ist die eigentlich politische Geschichte vom Tode Gottfrieds an das nächste Bedürfniss, und diese Arbeit glaubte der Verfasser um so eher übernehmen zu können, als er einzelne Abschnitte in Büchern und Zeitschriften bereits ausführlich behandelt hatte, so dass es vielfach nur sorgfältiger Nachprüfung bedurfte. Trotzdem blieb noch genug zu thun übrig, da seit Wilken manche Decennien nicht wieder durchforscht und auch nicht wenige, zum Theil recht versteckte, Quellen neu hinzugekommen sind; besonders bot die Geschichte der Atabeken und Chalifen, Klein-Armeniens und Cyperns eine reiche Fülle von neuen Beziehungen, so dass, damit die Geschichte des Königreichs Jerusalem nicht in ihnen zerfliesse, vielfach Beschränkung nöthig schien. Um so mehr ist zu bedauern, dass einige

wichtige arabische Quellen wie Imad ed-dins Chronik nur in Auszügen (von H. Petermann), oder unvollständig dem Verfasser bekannt wurden, so das Kitab er-raudataïn von Abu Schamah, von dem die Übersetzung für den Recueil des croisades nur bis S. 240 durch freundliche Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Charles Schefer in den Aushängebogen benutzt werden konnte, während die von Herrn Dr. Zettersteen in Lund geplante Herausgabe des von einem Autopten verfassten Berichts über die Eroberung Accons (1291) noch nicht abgeschlossen war, die Einsicht zweier Pariser Codices des Recueil Berthereau (No 9065 u. 9068), welche die Güte des auswärtigen Amtes ermöglichte, keine Förderung brachte; sehr zu beklagen ist auch, dass eine Bearbeitung der (handschriftlich in München liegenden) Depeschen des Kadhi el-Fadhl noch nicht erschienen ist. Ebenso fehlt noch ein grosser Theil der für unsere Geschichte äusserst wichtigen päpstlichen Schreiben, deren Veröffentlichung durch die französische Schule von Rom und Athen nur langsam fortschreitet, die Fortsetzung von Winkelmanns trefflicher Geschichte Friedrichs II. und der dritte Band von Delaville le Roulx's ausgezeichnetem Cartulaire des Johanniterordens; der zweite Band wie die inzwischen in der Revue de l'Orient latin IV, 145—225 veröffentlichte Fortsetzung der Chronik des Kamal ed-din und die dort erschienenen Studien Reys konnten nicht mehr ausgenutzt werden, weil der Druck zu weit vorgeschritten war.

Dass der Verfasser trotz dieser unverschuldeten Lücken, die vielleicht in 10 Jahren alle ergänzt sein werden, mit seiner Arbeit hervortritt, wird jeder Fachgenosse begreiflich finden, der selbst schon einmal, an einem bestimmten Zeitpunkte angelangt, dem jahrelangen Studium durch den kühnen Entschluss zur Veröffentlichung eine Grenze gezogen hat, um das Ganze nicht als Manuscript zu hinterlassen, das, wie es ja so oft geschieht, höchst wahrscheinlich keinen Bearbeiter findet. Der Hauptantrieb jedoch war für den Verfasser das lebhafte Interesse, welches ihn länger als 20 Jahre mit dem christlichen Orient wissenschaftlich verknüpft und ihn dauernd festhält, weil der Stoff ein einzigartiger, unvergleichlich gewaltiger ist. Erfüllt er nicht nahezu 2 volle Jahrhunderte, ist nicht die zeitgenössische Geschichte des Morgen- und Abendlandes vielfach mit ihm verflochten, beschäftigt die

Frage nach den Geschicken des heiligen Landes nicht bis zu dieser Stunde die ganze christliche Welt?

So grossartig die Ereignisse als Ganzes betrachtet vor uns stehen, so schlicht und einfach sind sie im Einzelnen, einige Abschnitte wirken fast ermüdend und werden unerquicklich, besonders seitdem die moralische und materielle Kraft des christlichen Colonialstaates erlahmt. Der schlichten Entwicklung der Dinge will aber die Darstellung, etwa durch Redeschmuck oder Construction, kein anderes Aussehen geben, da die geschichtliche Wahrheit als erstes Gesetz gelten muss, wie ja auch Leo XIII. in seiner berühmten Encyclika vom 13. August 1883, welche mit den Pforten des Vaticanischen Archivs eine neue Aera der Forschung eröffnete, aussprach: „Primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat, deinde ne quid veri non audeat, ne qua suspicio gratiae sit in scribendo, ne qua simultatis.“ Der Leser möge daher nicht bequeme, glänzende Unterhaltung, sondern zuverlässige Auskunft suchen; er wird nicht selten das Colorit der leitenden Quellen durchleuchten sehen und den Hauch mittelalterlichen Seelenlebens verspüren, aber überall, wo die Personen und Dinge eine zu deutliche Sprache sprechen, auch Empfindung und Urtheil geweckt fühlen und offen ausgesprochen finden. Die Controle und die Möglichkeit weiterer Détailforschung wird fortgehend geboten durch ein reiches Quellenmaterial, jede Unsicherheit der Überlieferung durch den Ausdruck in der Darstellung und den Nachweis der einseitigen oder widersprechenden Berichte deutlich gemacht; ausserdem ist jedes nur irgendwie culturgeschichtlich interessante Détail angeführt. Die Gliederung des Stoffes ist streng annalistisch, da die Anordnung nach Regentenjahren in späteren Epochen nicht recht durchführbar schien. Endlich sind, um den Notenapparat zu vereinfachen, folgende Abkürzungen angewandt worden: Hagenmeyer, Ekkehardus, Gesta und Gualterius (HE., HG., HGa.), Kugler, Albert von Aachen (KA.), Röhricht, Regesta regni Hierosolymitani (RH.), Wilhelm von Tyrus (WT.), Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und des Deutschen Palästina-Vereins (ZDMG. u. ZDPV.). Die Übersicht des Ganzen giebt ein kurzes Inhaltsverzeichniss, am Schluss ein dreifaches Register, dem noch, auf

Wunsch mehrerer Freunde, ein bibliographisches Register der Arbeiten des Verfassers beigefügt ist.

Da die Druckerei nicht im Besitz von Typen ist, welche die arabischen Wortformen mit allen Feinheiten der Schreibung wiedergeben, so musste eben darauf verzichtet werden, wenn auch, zumal bei der langen Dauer des Druckes, manchmal Inconsequenzen nicht zu vermeiden waren, aber hoffentlich wird dieser Mangel ebensowenig wie Ritters Asien und Weils Chalifengeschichte dem Buche schaden; dass die geläufigen Namensformen wie Accon, Jaffa, Saladin u. a. beibehalten sind, wird man billigen müssen. Hoffentlich findet das Werk als ein Beitrag zur Geschichte des heiligen Landes, des Mittelalters und der Kulturgeschichte überhaupt freundliche Leser und sorgfältige Benutzer.

Berlin, 1. October 1897.

Reinhold Röhricht.

Inhalt.

zur Belagerung Accons auf, muss jedoch abziehen und wird auf der Jagd schwer verwundet, wesshalb die Ägypter (Sommer 1103) Demonstrationen gegen Jaffa unternehmen, aber in Folge der Wiedergenesung Balduins ziehen sie wieder ab. Indessen (Sommer 1103) erlangt Bohemund I. seine Freiheit wieder und belagert Graf Raymund von Toulouse Tripolis von neuem vergeblich mit einer Flotte der Genuesen, durch deren Hülfe er aber (Frühjahr 1104) Dschubail und Balduin Accon erobert (26. Mai 1104). Um dieselbe Zeit unternehmen mehrere christliche Fürsten und Herren Nordsyriens einen Zug gegen Harran, werden aber völlig besiegt, Graf Balduin von Edessa und Joscellin I. sogar gefangen. Tancred schlägt die ihn in Edessa belagernden Feinde siegreich zurück, aber Rodhuan entreisst den Christen mehrere Städte und Burgen in der Umgegend von Haleb, Cantacuzenus in Nordsyrien und Cilicien, wesshalb Bohemund I. die Verwaltung Antiochiens Tancred übergiebt und, um die Christen des Abendlandes zu einem neuen Kreuzzuge zu veranlassen, dorthin sich einschifft; er landet mit dem abgesetzten Patriarchen Daimbert glücklich in Bari (Januar 1105).

Capitel III. 1105—1106 (S. 54—67). Graf Raymund von Toulouse stirbt vor Tripolis (28. Februar 1105). Tancred rächt die Einfälle Rodhuans und gewinnt die verlorenen Städte und Burgen wieder (Frühjahr 1105). Balduin I. siegt bei Jaffa über die Ägyypter (27. Aug. 1105), aber Dschukarmisch von Mosul schliesst Edessa ein und reizt durch seinen Sieg über die lateinischen Christen die Armenier, jenen die bisher erlittenen Bedrückungen durch ein Massacre zu vergelten. Die Einwohner des Königreichs werden durch ein Erdbeben (24. Dec. 1105) und einen Kometen (Febr. 1106) erschreckt, bald auch (Frühjahr 1106) durch einen Einfall der Ascaloniten, aber nordische Seepilger landen und bieten ihre Hülfe Balduin gegen Sidon an, dessen Bürger jedoch durch eine grosse Geldzahlung die Belagerung glücklich abwenden, worauf die Seepilger ärgerlich wieder heimfahren. In Folge dessen brechen die Ägypter von Süden her wieder in das Land ein (Oct. 1106), werden aber zurückgeschlagen. Indessen gewinnt Tancred (14. Sept. 1106) Apamea und ist Bohemund I. in Italien und Frankreich im Interesse eines neuen Kreuzzugs thätig, tritt auf der Synode von Poitiers (27. Juni 1106) energisch dafür ein, aber mit dem gesammelten Heere fährt er unter die Mauern von Durazzo, wo er durch die Übermacht der Griechen zu einem schimpflichen Frieden (Sept. 1108) gezwungen wird; er stirbt 3 Jahre später (7. März 1111).

Capitel IV. 1107—1109 (S. 68—82). Nachdem Balduin I. das Fest der heil. drei Könige (6. Jan. 1107) in Bethlehem und den Aschermittwoch (27. Februar) in Jerusalem gefeiert, unternimmt er einen Zug in die Umgegend des Todten Meeres und trifft kurz vor Ostern (14. April) wieder in Jerusalem ein, um bald darauf Accon und Tiberias zu besuchen. In Folgen dessen beunruhigen die Ascaloniten Jaffa und Hebron (Mai—Juni 1107) und, nachdem Balduin eine Caravane überfallen (Spätsommer), später auch Ramlah (Nov.). Indessen erobert Tancred mehrere Städte und Burgen Ciliciens zurück. Nach dem Tode Daimberts (16. Juni 1107) bricht neuer Streit aus; Ebremar wird durch den Papst (Herbst 1107) und von einer Synode zu Jerusalem (1108) für abgesetzt erklärt und Erzbischof von Caesarea, sein Nachfolger Gibelin. Togtekin von Damascus besiegt Guido von Bazoches (Mai 1108), bald darauf schliesst Balduin I. 4 Wochen lang Tyrus ein, nach Empfang einer grossen Geldsumme von den Tyriern, Sidon (Aug. 1108), muss aber unverrichteter Sache abziehen. Kurz vorher erlangt Balduin von Edessa seine Freiheit wieder, geräth bald darauf in blutige Kämpfe mit Tancred, der endlich ihm Edessa

zurückgiebt (18. Sept. 1108). Trotzdem kommt es zwischen beiden wieder zum Kampfe, worin Tancred siegt, der hierauf (27. November 1108) einen Beutezug in die Umgegend von Schaisar unternimmt. Graf Wilhelm von Tripolis schlägt die Damascener (März 1108), erobert Irka, vielleicht um dieselbe Zeit Tancred auch Laodicea; Tripolis kehrt unter ägyptische Herrschaft zurück. Graf Bertrand, der älteste Sohn Raymunds I., landet in Antiochien (Sommer 1108), schliesst Tripolis (6. März 1109) ein, unter dessen Mauern Balduin I. (1. April) erscheint und Frieden zwischen Bertrand und Wilhelm sowie zwischen dem Grafen Balduin und Tancred vermittelt. Tripolis capitulirt (12. Juli 1109) und bald darauf auch Dschebeleh (23. Juli). Um dieselbe Zeit fällt Graf Wilhelm durch Meuchelmord, Graf Balduin unternimmt einen erfolglosen Zug gegen Harran; das Bisthum Bethlehem wird gegründet.

Capitel V. 1110—1112 (S. 83—99). Balduin I. erobert Beirut (13. Mai 1110), feiert das Pfingstfest (29. Mai) in Jerusalem und bricht (Juni) bald darauf auf, um Edessa zu entsetzen, dringt (Juli) sogar bis Harran vor, kehrt aber, da Tancred sich eigenmächtig vom Hauptheere getrennt, nach Edessa zurück. Indessen landet König Sigurd I. von Norwegen in Jaffa, mit dessen Hülfe er, nachdem die Ägypter vergebliche Einfälle gemacht und mit ihrer Flotte sogar Beirut bedroht hatten, Sidon erobert (4. Dec. 1110). Tancred zwingt Rodhuan sowie die Gouverneure von Hamah, Tyrus und Schaisar zu Tributzahlungen. In Folge dieser Übermacht der Christen suchen Halebiner durch stürmische Scenen den Chalifen in Bagdad zur Hülfeleistung zu drängen, und es bricht auch (Frühjahr 1111) ein grosses Heer auf, das Edessa einschliesst, aber es zieht sich, nachdem Balduins I. Hoffnung auf eine leichte Eroberung Ascalons zu nichte geworden war, wieder ohne Erfolg zurück (September 1111). Balduin I. schliesst Tyrus (29. Nov. 1111) ein, muss aber die Belagerung aufheben (10. April 1112) und feiert das Osterfest (21. April 1112) in Jerusalem mit Gesandten des Kaisers Alexius, die ihn vergeblich zu einem Bündniss gegen Tancred zu bereden suchen, und macht einen Einfall in das „Thal Mosis". Bald nach dem Tode des Patriarchen Gibelin (6. April 1112) schliesst Maudud Edessa ein (22. April), dessen Eroberung durch Verrath ihm fast gelungen wäre, aber er zieht, nachdem ein Streifcorps durch Joscellin völlig geschlagen war (15. Juni 1112), wieder ab. Kogh Vasil geräth in Krieg mit Tancred, der bald darauf stirbt (12. Dec. 1112). Zwischen den Patriarchenstühlen von Antiochien und Jerusalem bricht über die Grenze ihres Amtsbezirks Streit aus, der vorläufig durch päpstliche Entscheidung beendigt wird (1111—1113).

Capitel VI. 1113—1118 (S. 100—124). Nach dem Osterfest (6. April 1113) kehren viele Jerusalempilger heim. Maudud und Togtekin machen (Juni 1113) einen Einfall in das christliche Gebiet westlich vom See Genezareth, schlagen Balduin I. bei Sinn en-nabra (30. Juni) und verbreiten Mord und Verwüstung in der Gegend bis nach Jerusalem, worauf Maudud mit Togtekin nach Damascus zurückkehrt (30. August) und hier ermordet wird (26. Sept.). Um dieselbe Zeit landet Adelaide, Wittwe des Herzogs Roger von Sicilien, mit der Balduin I., der (1112) seine frühere Gemahlin Arda verstossen hatte, sich vermählt. Seit dem Tode Rodhuans (10. Dec. 1113) kommt Haleb durch Missregierung in grosse Noth. Die Einwohner werden durch Heuschreckenschwärme (April—Mai 1114), die Edessener durch Aksonkor Burski (15. Mai—15. Juni 1114) erschreckt; es folgen darauf mehrere Erdbeben (10. Aug., 13. u. 29. Nov. 1114). Da Bursuk ibn Bursk im Auftrage des Sultans eine Armee über den Euphrat führt, verbünden sich Ilghazi und Togtekin mit Roger von Antiochien, so dass Bursuk nichts Ernsthaftes zu unter-

nehmen wagt und erst nach dem Abzuge der Gegner Kafar tab erobert (3. Sept. 1115); er wird aber von Roger bei er-Rudsch völlig geschlagen (14. Sept. 1115). Um dieselbe Zeit bedroht eine ägyptische Flotte Jaffa und Accon; der Patriarch Arnulf wird abgesetzt. Balduin I. unternimmt einen Feldzug in die Gegend jenseits des Todten Meeres, wo er Montroyal erbaut. Im folgenden Jahre (1116) wiederholt er seinen Zug dahin, kommt sogar bis Elim. Indessen (Frühjahr 1116) kämpft Togtekin glücklich gegen die Grafen Pontius von Tripolis und Balduin von Edessa unterwirft viele kleine armenische Herren; die Halebiner kommen durch die unausgesetzten Angriffe der Christen in grosse Bedrängniss. Arnulf wird durch den Papst wieder als Patriarch eingesetzt. Balduin erkrankt (März 1117), beschliesst reuig, die frühere Gemahlin wieder anzunehmen und Adelaide heim zu schicken, die nun (25. April) wieder nach Sicilien abfährt; darauf folgen eine grosse Heuschreckenplage (Mai), Mondfinsternisse (13. Juni und 11. Dec.) und Erdbeben (26. Juni). Balduin I. bricht gegen Ägypten auf (Mitte März 1118), stirbt aber unterwegs (2. April) und wird in der heil. Grabeskirche zu Jerusalem beigesetzt (7. April). Sein Aussehen und Charakter, Bedeutung seiner Regierung.

Capitel VII. 1118—1119 (S. 125—145). Balduin, Graf von Edessa, wird zum König gekrönt (14. April 1118); sein Aussehen und Charakter. Er unternimmt einen Vorstoss gegen Ascalon und in den Hauran. Die Ascaloniten erschlagen viele Jordanpilger (29. März 1119), die Christen erleiden durch Beduinen eine Niederlage im Wadi Schellala (30. März 1119). Ilghazi rüstet sich zum Vormarsch gegen die Christen, schlägt Roger von Antiochien (28. Juni), erobert Artah und lässt die Umgegend von Antiochien verheeren, wo aber Balduin II. (August) erscheint und die Verhältnisse ordnet. Er schlägt Ilghazi (14. August), der mit Togtekin die christlichen Gefangenen fast alle umbringen lässt, gewinnt mehrere verlorenen Plätze zurück und wird in Bethlehem mit seiner Gemahlin gekrönt (25. Dec. 1119). Indessen war die Auffindung der Gebeine der drei Erzväter in Hebron (25. Juni 1119) und die Gründung des Templerordens erfolgt.

Capitel VIII. 1120—1124 (S. 146—162). In Nablus wird eine Reichsversammlung abgehalten (23. Jan. 1120). Ilghazi überschreitet den Euphrat (24. Mai 1120) und wird von Joscellin geschlagen. Ihm und seinem Verbündeten Togtekin zieht Balduin II. entgegen, aber es kommt nicht zum Schlagen; Ilghazi bittet sogar um Frieden, der bis März 1121 gewährt wird. Trotzdem dauern die Einfälle der Christen in das Gebiet von Haleb fort; Ibn Munkidh von Schaisar erhält einen Frieden bis zum März 1122 bewilligt, worauf Joscellin seine Züge gegen die östlich davon gelegenen Länder richtet. Balduin II. überschreitet den Jordan (5. Juli 1121), zwingt die Halebiner zu einem demüthigenden Frieden, worauf Ilghazi die Citadelle von Haleb demoliren lässt (c. 10. Sept. 1121). Er erleidet im Kampfe gegen die Georgier eine schmähliche Niederlage (14. Aug. 1121), und sein Sohn Sulaiman empört sich, was die Christen zu einem neuen Einfall in das Gebiet von Haleb benutzen; Ilghazi trifft dort (13. Nov. 1121) ein und macht mit den Christen Frieden. Malik el-Afdhal, der Grossvezier von Ägypten, stirbt (5. Dec. 1121). Ilghazi überschreitet wieder den Euphrat (26. Juni 1122), schliesst Zaredna ein, zu dessen Entsatze Balduin II. heranrückt. Balak Ghazi schlägt die Christen und nimmt Joscellin gefangen (13. Sept. 1122), aber sie machen von Tell bascher aus einen Vorstoss und erobern Tell kabbasin. Ilghazi stirbt (3. Nov. 1122). Balduin II. bricht wieder in die Umgegend von Haleb verheerend ein (bis Ende Febr. 1123), schliesst Frieden (9. April 1123) und wird bald darauf (18. April

1123) von Nur ed-daula Balak gefangen, der Haleb erobert (27. Juni 1123), aber seinen Feldzug abbricht, weil er gehört hatte (7. Aug. 1123), dass Chartbert, wo Balduin II. und Joscellin gefangen waren, durch Verrath in ihre Hände gekommen und Joscellin entflohen sei. Er erobert Chartbert (10. Sept. 1123) zurück und nimmt furchtbare Rache. Joscellin fällt (Sept. —Nov. 1123) in seine Länder ein, wesshalb Balak zu einem Rachezuge aufbricht (15. Jan. 1124), wird bei Ezaz geschlagen, siegt aber bei Manbidsch über Joscellin (5. Mai 1124) und fällt bei der Belagerung dieser Festung (6. Mai 1124), die Timurtasch ibn Ilghazi besetzt (7. Mai).

Capitel IX. 1124—1126 (S. 163—181). Reichsversammlung in Accon (Mitte Mai 1123). Sieg des Landheeres der Christen über die Ascaloniten bei Ibelin (29. Mai 1123), zugleich auch der venetianischen Flotte (30. Mai 1123), worauf beschlossen wird, Tyrus zu belagern; Beschreibung der Stadt. Die Christen schliessen es ein (15. Febr. 1124) und erobern es (7. Juli). Indessen geht Balduin II. mit Timurtasch einen Vertrag ein (25. Juni 1124), durch den er in Schaisar die Freiheit erhält (30. August 1124), um sofort sich mit Dobaïs gegen Timurtasch zu verbünden. Er belagert mit diesem Haleb (8. Oct. 1124), dessen Bürger in ihrer Noth sich an Aksonkor el-burski wenden, der auch mit einem Entsatzheere (29. Jan. 1125) erscheint, Kafar tab erobert (9. Mai 1125), aber, von Balduin II. bei Zaredna besiegt (13. Juni 1125), Frieden macht; die christlichen Einfälle dauern trotzdem fort (bis 21. Sept.). Balduin II. erbaut Scandaleon (Oct. 1125), überschreitet den Jordan (c. 10. Jan. 1126), schlägt bei Merdsch es-suffar die Damascener (25. Jan. 1126), kehrt aber bald wieder nach Jerusalem zurück, hilft bei der Eroberung Rafanijas (31. März 1126) und feiert das Osterfest (11. April) in Jerusalem. Joscellin unterhandelt mit Aksonkor, der Atharib (1. Juli 1126), ohne es erobern zu können, einschliesst, dann auch Balduin II., der bei Maarra masrin (bis 6. August) ohne Kampf ihm gegenüber lagert. Aksonkor wird ermordet (26. Nov. 1126). Eine ägyptische Flotte beunruhigt das christliche Litoral. Bohemund II. trifft in Antiochien ein und vermählt sich (Mitte Oct. 1126) mit Alice, einer Tochter Balduins II.

Capitel X. 1127—1131 (S. 182—192). Nach Aksonkors Tode ist Haleb eine Zeit lang herrenlos; die Bürger wenden die drohenden Einfälle der Christen durch Geldzahlungen ab. Joscellin empört sich gegen Balduin II., unterwirft sich aber bald wieder; grosse Mäuseplage. Togtekin stirbt (12. Febr. 1128). Imad ed-din Zenki, der Sohn Aksonkors, gewinnt Haleb (Jan. 1128). Der bisherige Prior des heil. Grabes Wilhelm (I.) wird Erzbischof von Tyrus und erhält in Rom (24. Mai 1128) das Pallium. Balduin II. zieht gegen Belhasem bei Sidon, wo der Patriarch von Jerusalem Warmund stirbt, zu dessen Nachfolger Stephan erhoben wird. Balduin II. schickt (Oct. 1128) eine Gesandtschaft an den Grafen Fulco von Anjou und lässt ihm mit der Hand seiner Tochter Melisendis die Anwartschaft auf die Krone Jerusalem antragen. Fulco erscheint (im Frühling 1129) und wird kurz vor Pfingsten (2. Juni 1129) vermählt. Die Gelegenheit, Damascus ohne Kampf zu gewinnen, geht dem König verloren (1. Sept. 1129), der trotzdem (Ende Nov. 1129) bis nach Damascus vordringt, aber, ohne etwas erreicht zu haben, seinen Rückzug wieder antreten muss (5. Dec. 1129). Bohemund II. fällt in dem Gefecht auf der Mantelwiese (Febr. 1130), dessen Gemahlin mit Imad ed-din Zenki verrätherische Verbindung unterhält, sich sogar gegen Balduin II., ihren eigenen Vater, empört, aber Verzeihung erlangt. Imad ed-din Zenki erobert Atharib und zwingt Harem zu einem nachtheiligen Frieden. Balduin II. stirbt (21. Aug. 1131) und hinterlässt das Königreich in einer Ausdehnung, die es vorher nie besessen hatte.

Capitel XI. 1131—1137 (S. 193—208). Graf Fulco wird zum König gekrönt (14. Sept. 1131); seine Familienverhältnisse und Eigenschaften. Joscellin I. stirbt. Fulco bezwingt die Empörung der Fürstin Alice von Antiochien und ihren Anhang, siegt (Ende Dec. 1132) bei Kinnisrin über den Gouverneur von Haleb, aber indessen geht Banias verloren (15. Dec. 1132), später auch Schakif Tirun (Nov. 1133); die Damascener machen einen Einfall in die nördlichen Gebiete des Königreichs, schliessen aber bald wieder Frieden (Sept. 1134). Hugo von Puiset (Jaffa), der Verschwörung gegen Fulco angeklagt, wird ausser Landes gewiesen und geht nach Apulien. Fulco bietet die Hand der Erbin des Fürstenthums Antiochien durch eine Gesandtschaft Raymund, dem Sohne des Grafen Wilhelm VI. von Poitou, an, der durch den neuen Patriarchen Radulf nach demüthigenden Versprechungen auch mit Constantia getraut wird. Imad ed-din belagert vergeblich Damascus, gewinnt aber mehrere Burgen und Städte der Christen, sein Gouverneur Savar von Damascus unternimmt (April 1136) Einfälle in das Gebiet von Laodicea, der Emir Bazawasch siegt über den Grafen Pontius von Tripolis (Ende März 1137), der den Tod findet. Imad ed-din erobert Barin (c. Mitte August 1137). Fulco baut Beit dschibrin, unter dessen Mauern (10. Februar 1138) ein Process des Jacobitenpatriarchen Ignatius zur Entscheidung gelangt. Der Streit wegen der Grenze der Patriarchate von Antiochien und Jerusalem wird von Rom aus zu Gunsten des letzteren beendigt.

Capitel XII. 1137—1143 (S. 209—229). Kaiser Johannes von Constantinopel unternimmt einen Feldzug gegen Cilicien, unterwirft die den Griechen durch Fürst Leo entrissenen Festungen und Länder (Sommer 1137), zwingt den Fürsten Raymund von Antiochien zum Lehneide und unterhält (Sept. 1137) Beziehungen zu Imad ed-din Zenki, erscheint dann (3. April 1138) vor Buzaa, bald darauf vor Haleb (19. April), zieht aber, ohne die Stadt einnehmen zu können, wieder ab (21. April), erobert Kafar tab (28. April) und schliesst Schaisar ein (29. April bis 5. Mai), ohne es zu erobern, kehrt nach Antiochien zurück, wo die vertragsmässig versprochene Auslieferung der Burg durch einen künstlich erregten Aufstand hintertrieben wird. Imad ed-din Zenki gewinnt Buzaa (26. Sept. 1138), auch Baalbek (10.—21. Oct. 1139). Die Christen, denen sich (Sommer 1139) Graf Dietrich von Flandern angeschlossen hatte, erobern eine Höhlenburg, während Turkomanenschwärme in die Umgegend von Jerusalem einbrechen. Fulco schliesst (Anfang 1140) mit Muin ed-din Anar von Damascus ein Bündniss gegen Imad ed-din, erobert mit seiner Hülfe Banias (Juni? 1140). Zur Beilegung eines Streites zwischen dem Patriarchen Radulf von Antiochien und seinen Kanonikern war als päpstlicher Legat der Erzbischof Petrus von Lyon abgesandt worden, aber gestorben (28. Mai 1139), worauf sein Nachfolger der Bischof Albericus von Ostia auf einem Concil zu Antiochien (29. Nov. 2. Dec. 1139) die Absetzung und Excommunication Radulfs aussprechen lässt. Albericus geht dann nach Jerusalem, wo er bis zum Osterfeste (7. April 1140) verweilt, weiht den Tempel des Herrn ein (9. April) und hält ein Concil, auf dem der armenische Katholikos verspricht, für die Rückkehr seiner Glaubensbrüder zur Einheit der Kirche wirken zu wollen. Turkomanenschwärme (Anfang 1142) beunruhigen das Königreich, wie (Anfang 1141) die Ascaloniten, gegen die in der Nähe des alten Gath eine Festung erbaut wird. Kaiser Johannes verlässt seine Winterquartiere bei Tarsus, fordert von Gaston aus (25. Sept. 1142) den Fürsten von Antiochien zur Übergabe der Stadt und Burg auf und rächt sich für die Weigerung durch Verwüstung der Umgegend. Paganus erbaut jenseits des Jordan die Burg

Kerak, Fulco bei Ascalon Blanche Garde, Melisendis gründet ein Nonnenkloster zu Bethanien. Fulco weiss die Ausführung des von Kaiser Johannes geplanten Besuches der heiligen Stadt zu verhindern und stirbt (10. Nov. 1143) in Folge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde, nachdem Kaiser Johannes (8. April 1143) ihm vorausgegangen war.

Capitel XIII. 1144—1146 (S. 230—243). Balduins III. Aussehen und Charakter. Kämpfe des Fürsten Raymund von Antiochien mit dem Griechen (seit Mai 1143). Imad ed-din Zenki erobert Edessa (23. Dec. 1143), bald darauf auch die Citadelle (25. Dec.), wird aber nicht lange nachher ermordet (15. Sept. 1146). Joscellin II. bemächtigt sich in Folge dessen leicht der Stadt, verliert sie aber wieder an Nur ed-din Mahmud. Die Burg im Wadi Musa wird von Balduin III. zurückerobert. Der Emir Tuntasch reizt durch grosse Versprechungen den König zum Bruch des Vertrages mit Damascus, der (8. Juni 1147) bei Tiberias lagert und von da einen völlig vergeblichen Zug gegen Bosra unternimmt. Indessen war in Jerusalem ein Hospital der Deutschen entstanden. Patriarch Wilhelm von Jerusalem gestorben (25. Sept. 1145) und sein Nachfolger Fulcher geworden (25. Jan. 1146); Streit um die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Tyrus. Die heil. Grabeskirche in Jerusalem wird durch ein Gewitter (24. Dec. 1147) stark beschädigt, ihre Restauration aber nicht lange nachher (15. Juli 1149) glücklich vollendet.

Capitel XIV. 1148—1149 (S. 244—258). Eine armenische Gesandtschaft trifft (Nov. 1145) in Viterbo bei Eugen III. ein, welche mit dem Bischof Wilhelm von Dschubail genauere Nachrichten über den Fall Edessas und Imad ed-dins wachsende Macht überbringt. Eugen ruft (1. Dec. 1145) die Franzosen zum Kreuzzuge, dem, durch S. Bernhards Predigten bestimmt, auch König Konrad III. sich anschliesst. König Ludwig VII. trifft in Antiochien ein (19. März 1148), bald darauf (c. 4. April) in Jerusalem auch deutsche Schaaren und (11.—17. April) König Konrad III. selbst; es wird beschlossen, Damascus zu belagern, und dieser Beschluss (24. Juni) auf einer grossen Versammlung, an der die drei Könige und alle ihre Grossen theilnehmen, erneuert. Mitte Juli erfolgt die Vereinigung der christlichen Schaaren bei Tiberias. Beschreibung der Umgegend von Damascus. Die Christen erzwingen (24. Juli) den Besitz der Obstgärten und behaupten ihn (25. Juli), aber verlegen, wie man glaubte, durch Verräther dazu beredet (27. Juli) ihr Lager nach dem Osten und ziehen (28. Juli) wieder ab. Ludwig und Konrad warten (August) vergeblich in Jaffa auf die syrischen Barone, um wegen eines neuen Zuges zu berathen; Konrad segelt bald darauf (8. Sept.) heim, Ludwig erst im Frühling 1149. Die officielle Erklärung, warum der Kreuzzug scheiterte; die Folgen dieser Niederlage der Christen.

Capitel XV. 1149—1153 (S. 259—280). Nur ed-din Mahmud erobert el-Arima für den Grafen Raymund von Tripolis und besiegt die Christen bei Jaghra, den Fürsten Raymund von Antiochien, welcher fällt (29. Juni 1149), bedroht Antiochien und nimmt Apamea (26. Juli 1149). Der Patriarch Amalrich von Antiochien sucht die Stadt nach Kräften zu schützen und fertigt Boten mit Hülfgesuchen nach Frankreich ab; der erwählte Bischof von Tripolis wird von einer Synode suspendirt; aber bald darauf durch den Papst wieder eingesetzt. Balduin III. in Antiochien. Nur ed-din bedroht Damascus, wesshalb Muin ed-din Anar die Christen zu Hülfe ruft (Frühling 1150). Joscellin II. wird als Gefangener nach Haleb gebracht (4. Mai 1150), worauf der Sultan Masud von Iconium und Nur ed-din viele der ihm gehörigen Städte erobern. Balduin III. übergiebt dem Kaiser Manuel Tell bascher (Aug. 1150), bringt den Damas-

cenern gegen Nur ed-din Hülfe (Juni 1151), während eine ägyptische Flotte die Küste des Königreichs beunruhigt. Balduin III. lässt ohne Erlaubniss der Vormünderin, seiner Mutter (30. März 1152), sich krönen; es kommt zwischen seinem und ihrem Anhange zu blutigen Kämpfen. Graf Raymund von Tripolis wird ermordet. Turkomanenschwärme verheeren die Gegend von Jerusalem, werden aber (23. Nov. 1152) geschlagen. Balduin III. baut Gaza zum Theil wieder auf und befestigt es. Beschreibung von Ascalon, das die Christen einschliessen (25. Jan. 1153) und trotz eines unglücklichen Sturmes (16. Aug.) doch erobern (19. Aug.); ein Bisthum wird eingerichtet, die Stadt und Umgebung christlichen Herren und Bürgern übergeben. Während der Belagerung vermählt sich Constantia von Antiochien mit Raynald von Chatillon, der, kaum in den Besitz des Fürstenthums gelangt, den Patriarchen Amalrich vergewaltigt und zur Flucht zwingt, ihn aber schliesslich wieder einsetzt.

Capitel XVI. 1154–1162 (S. 281–308). Nur ed-din Mahmud gewinnt Damascus (26. April 1154); der ägyptische Grossvezier Abbas wird gestürzt und hingerichtet (30. Juni 1154). Der Patriarch Fulcher reist mit mehreren Prälaten nach Rom (Frühling 1155), um gegen die Johanniter Beschwerde zu führen, ohne jedoch etwas auszurichten, während der Papst einer Klage der Genuesen gegen Balduin III., den Fürsten von Antiochien und den Grafen von Tripolis willig Gehör leistet. Die Ägypter beunruhigen zu Wasser und zu Lande das Königreich (Juni–Dec. 1156). Balduin schliesst mit Nur ed-din Mahmud einen ungünstigen Frieden (Ende 1156), überfällt (3.–13. Febr. 1157) rechtlos im Walde von Banias lagernde Beduinen und Turkomanen. Nur ed-din Mahmud rächt diesen Friedensbruch durch einen Sieg über die Johanniter (24. April 1157) und über Balduin III. (19. Juni 1157), belagert aber Banias vergeblich. Erdbeben in Syrien (26. Oct. 1157). Nur ed-din erkrankt. Die Christen belagern vergeblich Schaisar, erobern aber Harem (Ende Jan. 1158). Indessen war Patriarch Fulcher von Jerusalem (20. Nov. 1157) gestorben, dessen Nachfolger Amalrich wird. Die Ägypter beunruhigen zu Wasser und zu Lande das Königreich Jerusalem (Febr. bis Mitte Oct. 1158). Nur ed-din wird von Balduin bei Sinn en-nabra geschlagen (15. Juli 1158). Theodora, eine nahe Verwandte des Kaisers Manuel, landet (Sept. 1158) in Tyrus und wird die Gemahlin Balduins III. Glückliche Eroberungen des Fürsten Thoros in Cilicien, seine Kämpfe mit dem Sultan Kilidsch Arslan I. von Iconium. Kaiser Manuel dringt in Cilicien siegreich ein, weshalb Thoros und Fürst Raynald von Antiochien sich ihm unterwerfen, trifft mit Balduin III. zusammen und hält (April 1159) seinen Einzug in Antiochien, unternimmt mit Balduin III. (21. Mai) einen Jagdausflug und einen wenig glorreichen Feldzug gegen Haleb. Der Cardinalpresbyter Johannes landet (20. Sept. 1159), um Balduin III. für Alexander III. zu gewinnen, was ihm auch gelingt. Fürst Raynald von Antiochien wird von Nur ed-din gefangen (23. Nov. 1159). Kaiser Manuel heirathet nach langen Weiterungen Maria, die Tochter des verstorbenen Fürsten Raymund von Antiochien (25. Dec. 1161). Indessen stirbt Balduins Mutter Meiisendis (11. Septemb. 1161), und er selbst folgt ihr (10. Februar 1162) in's Grab.

Capitel XVII. 1162–1168 (S. 309–332). Amalrich I. wird König; sein Äusseres und Charakter. Die Zustände in Ägypten seit Mitte 1160. Amalrich unternimmt seinen ersten Feldzug dorthin (Herbst 1163). Der gestürzte Grossvezier Schawer erlangt seine Würde mit Hülfe Azad ed-din Schirkuhs wieder und ruft, um ihn um den Lohn betrügen zu können, Amalrich herbei, der Schirkuh (seit Ende Juli 1164) 3 Monate lang in

Bilbais belagert. Indessen zieht Nur ed-din in Syrien gegen die Christen zu Felde, wird zwar geschlagen, siegt aber bald darauf (11. August), erobert Harem (12. August), fällt in das Gebiet von Antiochien ein und gewinnt Banias (18. October 1164). Amalrich und Schirkuh verlassen Ägypten (Ende Oct. 1164). Graf Dietrich von Flandern landet; Amalrich geht nach Antiochien. Da Schirkuh (Jan. 1167) in Ägypten einfällt, eilt Amalrich ihm nach, schliesst mit dem Chalifen ein Bündniss, besetzt Kairo, wesshalb Schirkuh (März 1167) nach el-Babain marschirt, wo er über Amalrich (19. März) siegt, der nach Kairo zurückkehrt, während Schirkuh Alexandrien besetzt und die Vertheidigung Saladin übergiebt; die Stadt capitulirt, während Nur ed-din einige christlichen Plätze in Syrien erobert, und wird Schawer (4. Aug. 1167) wieder zurückgegeben. Amalrich trifft wieder in Ascalon ein (20. Aug.), Schirkuh in Damascus (5. Sept.); ersterer vermählt sich (29. Aug. 1167) mit Maria, einer Nichte Manuels. In Petra und Hebron werden neue Bischofsstühle eingerichtet (gegen Ostern 1168); eine schlimme Pest bricht aus (Sommer 1168).

Capitel XVIII. 1168—1174 (S. 333—360). Nachdem Amalrich (Herbst 1163) eine Gesandtschaft nach Frankreich um Hülfe gesandt, rüstet er sich zu einem neuen Einfall in Ägypten (Spätsommer 1168), schliesst mit Kaiser Manuel ein Bündniss, bricht (Ende October) auf und erobert (4. Nov.) Bilbais, erscheint vor dem durch Schawer in Brand gesteckten Kairo (13. Nov.), zieht aber sein Landheer und seine Flotte zurück und marschirt (2. Jan. 1169) wieder ab. Nun trifft Schirkuh in Kairo ein (8. Jan. 1169), wird nach Ermordung Schawers Grossvezier (18. Jan.), stirbt aber bald (23. März) und erhält zum Nachfolger Saladin, dem die Unterdrückung eines gefährlichen Aufstandes gelingt (29. Aug. 1169). Indessen hat Amalrich eine zweite Gesandtschaft nach dem Abendlande geschickt, die (Juli 1169) bei Alexander III., in Frankreich und England (Herbst 1169) vergeblich um Hülfe bittet. Amalrich schliesst zu Lande und zu Wasser, durch eine griechische Flotte unterstützt, Damiette (27. Oct.—Anfang Dec. 1169) ein, ohne es zu erobern, und feiert das Weihnachtsfest (25. Dec. 1169) in Tyrus. Nur ed-din macht einen Einfall in die Umgegend von Kerak (Febr. März 1170); Gefecht bei Baalbek (4. Juni 1170); furchtbares Erdbeben in Syrien (29. Juni 1170). Saladin erobert Aila (Ende Dec. 1170), macht sich nach dem Tode des Chalifen (13. Sept. 1171) zum Herrscher von Ägypten, belagert Schaubek vergeblich und kehrt (16. Nov. 1171) nach Kairo zurück, während Nur ed-din die Umgegend von Antiochien und Tripolis verheert. Amalrich segelt (10. März 1171) nach Constantinopel ab und kehrt (14. Juli) glücklich wieder nach Sidon zurück, wie Erzbischof Friedrich von Tyrus von seiner Gesandtschaft nach dem Abendlande. Herzog Heinrich von Bayern und Sachsen im heil. Lande. Bischof Wilhelm von Accon stirbt durch Meuchelmord (29. Nov. 1172). Amalrich fällt in den Hauran ein (Anfang Nov. 1172), Saladin (Sommer 1173) in die Umgegend von Kerak. Um dieselbe Zeit erfolgt die Frevelthat des Templers Walter Mesnel und die Absendung einer dritten Gesandtschaft nach dem Abendlande. Nur ed-din (15. Mai 1174) und Amalrich (11. Juli 1174) sterben. Indessen hat Saladin in Ägypten einen neuen Aufstand bezwungen (6. April 1174), der auch den Angriff einer sicilischen Flotte gegen Damiette abschlägt (28. Juli—2. Aug. 1174).

Capitel XIX. 1174—1177 (S. 361—380). Balduin IV. wird gekrönt (15. Juli 1174): sein Aeusseres und Charakter. Milo von Plancy fällt durch Meuchelmord. Gesandte Balduins IV. treffen bei Friedrich I. (Sept. 1174) ein, der schon vorher Gesandte Saladins (Herbst 1173) empfangen hatte, die noch im Frühjahr 1174 (24. März) bei ihm waren, wesshalb Friedrich I.

den Strassburger Vizthum Burchard (1175) an Saladin schickt. Graf Raymund III. von Tripolis wird Vormund des minderjährigen Königs (Spätherbst 1174); sein Aeusseres und Charakter. Klagen über die Sittenlosigkeit der Christen Palästinas. Saladin erobert Damascus, Hims, Hamah (Ende 1174—Frühjahr 1175), schliesst mit dem Grafen Raymund III. Frieden, aber Balduin IV. unternimmt einen Einfall in die Umgegend von Damascus (Sommer 1175) und in die Bikaa (Aug. 1176), während Raynald von Chatillon mit anderen Grossen aus der Kriegsgefangenschaft frei und durch Heirath Fürst von Kerak wird. Graf Wilhelm von Longuespee landet (Anfang October 1176), vermählt sich mit Sibylla, der Schwester des Königs, stirbt aber (Juni 1177). Bald darauf (Herbst) landet Graf Philipp von Flandern, der wegen Heiraths- und Kriegsplänen viele vergebliche Unterhandlungen beginnt, an der erfolglosen Belagerung Harems (30. Nov. 1177—Ende März 1178) theilnimmt und dann (nach Ostern 1178) nach Constantinopel absegelt; indessen hat Balduin IV. (25. November 1177) Saladin bei Tell dschezer besiegt. Auf dem Concil von Tarsus (1177) beschliesst die armenische Kirche ihre Union mit der römisch-katholischen.

Capitel XX. 1178—1182 (S. 381—401). Viele Prälaten des heil. Landes reisen (Sept. 1178) ab, um an dem grossen Lateranconcil (5.–19. März 1179) theil zu nehmen. Die Christen rücken gegen Hamah vor, ohne etwas auszurichten (Mitte August 1178). Balduin IV. baut an der Jacobsfurt eine Burg (März—April 1179), wird bei Banias geschlagen (Mitte April 1179) worauf Saladin jene Burg einschliesst, aber wieder abzieht (27. Mai) und (10. Juni) die Christen im Merdsch Ajjun besiegt; dann erobert und zerstört er die Burg an der Jacobsfurt (30. Aug.). Balduin IV. verheirathet seine Schwester Sibylla (Fastenzeit 1180) mit Guido von Lusignan, macht (Ostern 1180) Frieden mit Saladin wie Graf Raymund III. (Sommer). Erzbischof Wilhelm II. von Tyrus, der auf der Heimreise vom Concil Constantiopel besucht hatte, landet glücklich in Tyrus (6. Juli 1180). Nach dem Tode des Patriarchen Amalrich von Jerusalem wird Heraclius gewählt (16. October). Balduin IV. verlobt seine zweite Schwester Isabelle mit Humfred von Toron (October 1180); Bohemund III. von Antiochien trennt sich von seiner Gemahlin Theodora und behält trotz aller Mahnungen und Unterhandlungen eine Buhlerin Sibylla. Die Maroniten des Libanon schliessen sich der römischen Kirche an (1181). Raynald von Kerak überfällt eine muslimische Caravane; Bohemund III. dringt in die Umgegend von Harem vor (Ende Dec. 1181). Raymund III. söhnt sich mit Balduin IV. aus (Anfang 1182); Ferrukschah bricht in die Länder um Tiberias ein (Anfang Juni 1182). Saladin in die Umgegend von Kerak und Schaubek; unentschiedener Kampf bei Forbelet (Juli 1182). Saladin bedroht Beirut (Anfang August 1182), wofür die Christen durch Einfall in die Trachonitis (Sept. Oct. 1182) und die Gegend um Damascus (Dec. 1182) sich rächen. Raynald von Kerak beunruhigt (Ende 1182) das rothe Meer durch Caperschiffe, die aber (Anfang 1183) alle aufgebracht werden.

Capitel XXI. 1183—1186 (S. 402—427). Allgemeine Reichsversammlung in Jerusalem (Febr. 1183). Unglückliche Kämpfe der Christen zu Wasser und zu Lande (Mai). Saladin gewinnt Haleb (11. Juni), Harem (23. Juni) und schliesst mit Bohemund III. Frieden. Guido von Lusignan, dem Balduin IV. die Regierung übertragen hatte, führt, als Saladin (Ende Sept. 1183) eingefallen war, das Heer der Christen nach Saffuria, zieht aber kampflos wieder ab (8. Oct.). Raynald von Kerak feiert (Ende Nov. 1183) die Vermählung seines Stiefsohnes Humfred von Toron mit des Königs Schwester Isabelle in Kerak, während (20. Nov.) nach Entfernung

Guidos aus seiner leitenden Stelle Balduin V. gekrönt wird. Der König bricht (4. Dec.) mit einem Entsatzheere auf und zwingt Saladin zum Abzuge von Kerak (12. Dec.). Die Feindschaft zwischen dem Könige und Guido wächst, letzterer empört sich, worauf die ganze Regierungsgewalt und Vormundschaft über Balduin V. dem Grafen Raymund III. gegeben wird. Saladin schliesst Kerak von Neuem ein (13. Aug. 1184), zieht, da ein Entsatzheer naht, ab (Anfang Sept.), überfällt Nablus und Sebaste und kehrt nach Damascus zurück (15. Sept.). Der Patriarch Heraclius segelt an der Spitze einer Gesandtschaft (Frühjahr 1184) ab, trifft mit Lucius III. und dem Kaiser Friedrich I. in Verona (Anfang November) zusammen, dann (16. Jan. 1185) in Paris ein, bespricht sich in Reading (Ende Januar 1185) mit König Heinrich II., bittet auf dem Parlament in London (18. März) vergeblich um Hülfe für das heilige Land, segelt (16. April) von Dover wieder ab und kehrt über Rom zurück (Sommer 1185). Inzwischen stirbt Balduin IV. (1185) und nicht lange nachher (1186) auch Balduin V., worauf Sibylla, trotz des Widerspruchs Raymunds und der meisten Grossen sich und ihren Gemahl (20. Juli 1186) krönen lässt. Da nur Raymund Guido als neuen rechtmässigen König nicht anerkennt, zieht dieser (Herbst 1186) gegen ihn zu Felde, knüpft schliesslich Unterhandlungen an, die jedoch (bis März 1187) erfolglos bleiben. Noch vor Ende des Jahres 1186 überfällt Raynald von Kerak trotz des bestehenden Friedens wieder eine Caravane, und weigert sich, Schadenersatz zu leisten. Saladin erklärt den Krieg.

Capitel XXII. 1187 (422—450). Guido beschliesst (April 1187), sich mit dem Grafen Raymund auszusöhnen, schickt (29. April) eine Gesandtschaft an ihn, die (30. April) mit Boten Raymunds in el-Fula zusammentrifft. Ein kleines Heer Christen wird durch die mit Raymund verbündeten Muslimen (1. Mai) bei Nazareth völlig aufgerieben. Die Gesandten Guidos treffen dort (2. Mai) und in Tiberias ein und führen den Grafen dem Könige zu, die beide sich aussöhnen. Das Heer der Christen rückt (Ende Mai) nach Saffuria, verlässt aber, da Saladin Tiberias (2. Juli) bis auf die Burg erobert, trotz Raymunds Warnung seine Stellung und wird (3. u. 4. Juli) bei Kurun Hattin völlig geschlagen. Saladin erobert nun auch die Burg von Tiberias (5. Juli), lässt die gefangenen Templer und Johanniter hinrichten (6. Juli), zwingt Accon (10. Juli) zur Ergebung, während zugleich Nazareth, Saffuria, Caesarea, Nablus und (26. Juli) el-Fula fallen, ferner Sarepta, Sidon (29. Juli), Beirut (6. Aug.), Dschubail und Botrys. Graf Raymund III. stirbt (17. Oct.). Saladin belagert vergeblich Tyrus, wo (13. Juli) Markgraf Konrad gelandet war, nimmt (3. Sept.) Ascalon, während um dieselbe Zeit auch Ramlah, Jabne, Hebron, Gaza, Darum, Beit dschibrin und el-Latrun sich ergeben.

Capitel XXIII. 1187 (S. 451—472). Saladin ermuntert sein Heer vor dem Abmarsche gegen Jerusalem, dessen Einschliessung durch ein kleines Corps (17. Sept.), dann durch das Gros (20. Sept.) erfolgt, zuerst von der West-, dann (25. Sept.) von der Nord-Seite her. Nach anfangs tapferer Vertheidigung capituliren die Christen (2. Oct.), gegen die Saladin sich sehr edelmüthig zeigt. Er lässt die Aksamoschee und Kubbet es-sachra restauriren und gründet viele milde Stiftungen, belagert Tyrus (12. Nov. —30. Dec. 1187) aber vergeblich und zieht, während Hunin (26. Dec.) capitulirt, (1.—2. Jan. 1188) nach Accon ab. Das Belagerungscorps vor Kaukab wird von den Johannitern niedergemacht. Saladin beschliesst, Accon stark zu befestigen, und beruft desshalb Baha ed-din Karakusch aus Ägypten.

Capitel XXIV. 1188—1189 (S. 473—487). Saladin verlässt Accon (März 1188), erobert Irka (kurz vor Ende Mai), rückt vergeblich gegen Tripolis vor und lässt den König Guido mit anderen Magnaten frei, hebt die Belagerung des Kurdenschlosses auf (28. Juni), erobert Tortosa (3. Juli) und Marakija (11. Juli), Valania, Dschebele, Bikisrajil und (22. Juli) Laodicea, wo er mit dem sicilischen Admiral Margarit eine Unterredung hat, dann Sahjun, Aid, Dschamaharijin und Balatunus (26. Juli—1. August), ferner Bakas (5. Aug.), esch-Schughr (12. Aug.), nach Capitulation von Sarmanija (19. August) auch Burzia (23. August), Darbessak (16. September), Baghras (26. Sept.), gewährt Bohemund III. einen Frieden von 7 Monaten und kehrt nach Damascus zurück (24. Oct.). Indessen capitulirt Kerak, bald darauf auch Schaubek und andere Burgen der Moabitis. Saladin erobert Safed (5. Januar 1189), geht über Jerusalem und Accon nach Damascus zurück und schliesst Schakif Arnun (5. Mai 1189) ein, das aber erst im folgenden Jahre (22. April 1190) capitulirt.

Capitel XXV. 1189 (S. 488—513). In Folge der Schlacht von Hattin und des Falls von Jerusalem erfolgen Kreuzzugsrüstungen in Sicilien, Frankreich, England und Deutschland; Briefwechsel Friedrichs I. mit Saladin. Mit diesem unterhalten die Kaiser von Constantinopel längst intime Beziehungen, besonders Isaak Angelus. König Guido beginnt die Belagerung Accons, wird aber selbst von Saladin eingeschlossen; Beschreibung der Stadt. Die Christen werden im Norden der Stadt (15. u. 16. September 1189) geschlagen, so dass Saladin der Zutritt zu ihr offen steht; Knabenkämpfe, neues Gefecht (4. Oct.). Die Christen verschanzen sich gut, erhalten Hülfe: Kämpfe zu Wasser und zu Lande (Mitte Oct. —Ende Dec. 1189). Saladins Klage über die Lässigkeit der Muslimen.

Capitel XXVI. 1190 (S. 514—543). Konrad von Montferrat kommt aus Tyrus nach Accon (4. März 1190), vergleicht sich mit Guido; kleine Kämpfe mit den Feinden (10. März—Ende April). Die Maschinen der Christen werden verbrannt (5. Mai); neue Kämpfe zu Wasser und zu Lande. Saladin schickt gegen die erwarteten Deutschen einzelne Abtheilungen ab (Mitte Juli), während eine grosse Schaar der Belagerer eine Niederlage erleidet (15. Juli), aber er hört (26. Juli), dass Friedrich gestorben und sein Heer sehr geschwächt sei. Die Stellungen der Christen in der Belagerungslinie, deren Oberbefehlshaber der Graf Heinrich von der Champagne wird; Landgraf Ludwig von Thüringen segelt heim, stirbt aber unterwegs (16. Oct. 1190). Neue Kämpfe (Aug.—Sept.). Durchbruch einiger feindlichen Schiffe durch die Flotte der Christen in den Hafen (17. Sept.); nutzloser Sturm der Christen auf den Fliegenthurm (24. Sept.). Saladin bittet den Sultan von Marokko und Chalifen von Bagdad vergeblich um Hülfe. Indessen führt Herzog Friedrich von Schwaben die Reste der Deutschen nach Antiochien, übergiebt den Oberbefehl an Markgraf Konrad und trifft vor Accon ein (7. Oct.), wo er an einem vergeblichen Sturme theilnimmt. Saladin weicht nach Schafram zurück (20. Oct.), verlegt, nachdem er mehrere unentschiedene Gefechte (12.—15. Nov.) den Christen geliefert, aber sein Lager wieder nach Norden und siegt (29. November) an demselben Tage, an welchem Markgraf Konrad mit Isabella, der von Honfred von Turon geschiedenen Gemahlin, Hochzeit feiert. Seit 31. Dec., wo ein neuer Sturmangriff wieder scheiterte, bis Anfang Februar 1191 wagen die Christen keinen Kampf mehr und leiden furchtbar Noth.

Capitel XXVII. 1191 (S. 544—571). Saladin versieht Accon mit neuen Truppen (Jan. Febr. 1191), während die Christen erfolglose Sturmangriffe machen; Herzog Friedrich von Schwaben stirbt (20. Januar 1191). König

Philipp August von Frankreich landet (20. April) und unterstützt den Markgrafen Konrad durch seinen Einfluss, wesshalb Guido mit mehreren Magnaten König Richard in Cypern aufsucht (11. Mai) und ihn für sich gewinnt, während die Kämpfe vor Accon fortdauern. Richard bohrt ein feindliches Transportschiff in den Grund (7. Juni) und landet vor Accon (8. Juni), mit ungeheurem Jubel begrüsst. Saladin schreibt wieder um Hülfe an den Chalifen. Zwietracht unter den beiden Königen; vergebliche Stürme der Christen und Saladins. Sonnenfinsterniss (23. Juni); Markgraf Konrad verlässt in Folge des Streites mit Guido das Heer (24. Juni). Neue Kämpfe (2. u. 3. Juli), Flucht einiger Emire aus Accon (3.—4. Juli), vergebliches Angebot der Capitulation (4. Juli), Sturm Saladins auf die Christen und dieser auf die Stadt (4.—5. Juli), aber die Christen werden auch in den folgenden Tagen (6.—11. Juli) zurückgeschlagen , bis endlich (12. Juli) die Garnison capitulirt und bis zur vollständigen Erfüllung der Bedingungen kriegsgefangen bleibt; Saladin zieht sich (12.—13. Juli) nach Schafram zurück. Die Christen weihen die früheren Kirchen der Stadt neu (16. Juli), aber es kommt zwischen den früheren christlichen Bürgern der Stadt und den Königen, sowie unter den letzteren selbst zu vielfachen Streitigkeiten, ebenso zwischen Markgraf Konrad und König Guido; sie werden zumeist beigelegt, aber König Philipp (31. Juli) tritt von Accon die Heimreise an.

Capitel XXVIII. 1191 (S. 572—605). Richard setzt die Unterhandlungen mit Saladin wegen Loskaufs der muslimischen Kriegsgefangenen von Accon fort, nachdem er auch die dem Markgrafen Konrad durch König Philipp übergebene Hälfte empfangen, und lässt sie (20. Aug.) vor Accon niederhauen; Beurtheilung dieser That. Richard bricht (21. Aug.) auf, erreicht unter fortwährenden Kämpfen mit den Feinden Caesarea (30. August), trifft (5. Sept.) mit Malik el-Adil zu einer Besprechung zusammen, siegt bei Arsuf (7. Sept.) und erreicht Jaffa (10. Sept.), während Saladin nach Jaffa ausweicht und bald darauf (12.—23. Sept.) Ascalon, sowie Lydda und Ramlah zerstören lässt; er empfängt Gesandte vom Markgrafen Konrad und König Richard (Anfang October), der nicht lange nachher (Mitte October) die Unterhandlungen fortsetzt. Richard besteht glückliche Gefechte mit den Muslimen (30. u. 31. Oct.), während Markgraf Konrad mit Saladin wieder anknüpft (3. Nov.), ebenso die Templer und englischen Ritter (6. Nov.), was Richard nicht hindert, mit Saladin wieder in Verbindung zu treten (6.—15. Nov.) und kleine Streifzüge zu unternehmen; er lagert (15. Nov.—8. Dec.) zwischen Ramlah und Lydda, aber ein Theil des Heeres sucht anderweitig Schutz gegen die Strenge des Winters. Plänkeleien mit den Feinden dauern indess fort. Saladin geht (gegen Mitte December) nach Jerusalem, das er eifrig neu befestigen lässt.

Capitel XXIX. 1192 (S. 606—654). Richard rückt aus Beit nuba (3. Jan. 1192) vor gegen Jerusalem, giebt aber (13. Jan.) die beabsichtigte Belagerung auf und trifft über Ramlah vor Ascalon ein (20. Jan.), das er neu befestigt, stiftet in Accon (20. Febr.—31. März) Frieden zwischen den Genuesen und Pisanern und unterhandelt, wie Konrad von Montferrat, mit Saladin, erhält nach dem Wiederaufbau Ascalons (7. April) Briefe aus England, in Folge deren er alsbald zurückkehren will, lässt, dem Wunsche des Heeres zufolge, Konrad von Montferrat zum König von Jerusalem wählen, aber dieser wird ermordet (28. April), an dessen Stelle der Graf Heinrich von der Champagne tritt und nach Vermählung mit der Wittwe Konrads (5. Mai) den Herrschertitel annimmt, während Guido, da die Templer in Folge eines Aufstandes in Cypern (5.—6. April)

den Besitz der Insel ihm abtreten, König von Cypern wird. Richard erobert Darum (23. Mai), will, zum zweiten Male durch Briefe aus der Heimath erschreckt, eiligst absegeln, giebt aber den Entschluss wieder auf und marschirt nach Beit nuba, wo der Plan der Belagerung Jerusalems abermals durch die Franzosen angeregt, — er überfällt (23. Juni) zwei Caravanen und macht sehr grosse Beute —, aber schliesslich aufgegeben wird; er tritt (4. Juli) den Rückzug an und eröffnet neue Unterhandlungen mit Saladin, die am 19. Juli abgebrochen werden. Saladin belagert Jaffa (26. Juli—1. August), aber Richard entsetzt es und unterhandelt mit ihm von Neuem, ohne etwas zu erreichen, schlägt (5. Aug.) einen feindlichen Überfall siegreich ab und beginnt in Folge seiner Erkrankung und der feindseligen Haltung der Franzosen abermals Unterhandlungen, die endlich zum Abschluss eines mit dem 2. Sept. 1192 beginnenden Friedens auf 3 Jahre führen. Nachdem viele französische und englische Kreuzfahrer die heiligen Stätten in Jerusalem besucht, fährt (9. October) Richard von Accon nach Hause.

Capitel XXV. 1192—1200 (S. 655—681). Nach Richards Abreise kehrt Saladin nach Damascus zurück, wo er bald darauf (3. März 1193) stirbt, worauf unter seinen Söhnen ein erbitterter Krieg ausbricht, während dessen die Christen Dschubail zurückerobern. Leo von Armenien nimmt den Fürsten Bohemund III. von Antiochien verrätherischer Weise gefangen, söhnt sich aber mit ihm durch Vermittlung des Grafen Heinrich wieder aus, der mit den Pisanern und dem Connétable Amalrich, sowie mit den Kanonikern des heil. Grabes in Streit geräth, aber bald wieder Frieden schliesst. Amalrich von Cypern und Leo von Armenien unterhandeln mit Kaiser Heinrich VI. wegen Verleihung des Königstitels, in dessen Auftrage eine starke Flotte nach Cypern und Accon abfährt; die gelandeten Deutschen machen von da aus Einfälle in muslimisches Gebiet, aber Malik el-Adil vergilt durch Eroberung Jaffas (5. Sept. 1197). Graf Heinrich stirbt in Folge eines unglücklichen Falles aus dem Fenster (10. Sept.). Die Deutschen marschiren über Sidon gegen Beirut, erobern es (24. Oct.) ohne Kampf, worauf König Amalrich von Cypern auch zum König von Jerusalem gekrönt wird, und gehen, ohne vom Tode Heinrichs VI. (28. Sept.) Kunde zu haben, an die Belagerung Tibnins, die sie jedoch (2. Febr. 1198) wieder aufheben; der deutsche Ritterorden wird gegründet (5. März 1198). Indessen krönt der Erzbischof Konrad von Mainz Leo von Armenien zum König im Auftrage Heinrichs VI. (6. Jan. 1198). Amalrich II. schliesst mit den Muslimen einen Frieden, vom 1. Juli anfangend, auf 5 Jahre und 8 Monate, worauf Malik el-Adil sich fast in den völligen Besitz der Länder seines Bruders Saladin setzt.

Capitel XXVI. 1200—1215 (S. 682—716). Innocenz III. betreibt eifrig einen neuen Kreuzzug, während Ägypten (Herbst 1200) durch Hungersnoth, Syrien (20. Mai 1202) durch ein Erdbeben schwer heimgesucht wird und Malik el-Adil sich zum Alleinherrscher Ägyptens und Syrien macht. Französische Kreuzfahrer treffen in Venedig ein (Frühling und Sommer 1202), helfen aber bei der Eroberung Zaras und Constantinopels, wo Graf Balduin von Flandern die Kaiserkrone empfängt, während andere Schaaren nach Accon segeln, von wo sie einen unglücklichen Streifzug in die Umgegend von Laodicea unternehmen; auch Amalrich II. macht Einfälle in das feindliche Gebiet. Eine furchtbare Pest (Sommer 1203) rafft viele Tausende von Christen in Accon hin. Abt Martin von Päris wird (8. Nov. 1203) nach Constantinopel geschickt, um Hülfe zu erbitten. Amalrich II. unternimmt (Ende Mai 1204) einen glücklichen Angriff gegen die ägyptische Küste, aber auf die Kunde von der Eroberung Constantinopels

verlassen viele Ritter Palästina und eilen dorthin, wesshalb Amalrich (Sept. 1204) mit Malik el-Adil einen Frieden auf 6 Jahre abschliesst. Bischof Konrad von Halberstadt und Abt Martin von Päris treffen (Anfang October 1204) von Constantinopel im heiligen Lande ein, wo sie bis zum nächsten Frühjahr (29. März 1205) eine segensreiche Wirksamkeit entfalten. Amalrich II. stirbt (1. April 1205), für dessen Thronerbin Maria Johann von Ibelin die vormundschaftliche Regierung übernimmt. Kämpfe zwischen den Christen mit dem Herrn von Hims und Malik el-Adil (1207). Eine Gesandtschaft (1208) trägt dem Grafen Johann von Brienne mit der Hand Marias die Krone Jerusalems an, der, von Philipp August und Innocenz reichlich unterstützt, in Accon (14. Sept. 1210) mit Maria vermählt und in Tyrus (3. October) gekrönt wird, (Herbst 1211) mit Malik el-Adil einen neuen Frieden auf 6 Jahre schliesst, aber nicht lange darauf seine Gemahlin durch den Tod verliert. Walter von Montbeillard flieht vor der Verfolgung König Hugos I. von Cypern nach Accon und unternimmt einen glücklichen Einfall in Aegypten (1211). Die Antiochenischen Wirren endigen vorläufig mit der Besitznahme Antiochiens (14. Febr. 1215) durch König Leo von Armenien.

Capitel XXXII. 1215—1222 (S. 717—756). Innocenz III. lässt einen neuen Kreuzzug predigen. Bericht des Bischofs Jacob über die Zustände in Accon (1216) und seine Wirksamkeit im heiligen Lande. Im Herbst 1217 landen die Kreuzfahrer und unternehmen zunächst drei wenig erfolgreiche Feldzüge in das Land jenseits des Jordans, gegen die feindliche Thaborfestung und gegen Belfort. König Andreas von Ungarn tritt den Heimweg an, König Hugo I. von Cypern stirbt (10. Januar 1218). Die Kreuzfahrer bauen Caesarea und Athlith wieder auf, landen (Ende Mai 1218) vor Damiette und erstürmen (24. August 1218) den Kettenthurm. Der päpstliche Legat Pelagius übernimmt den Oberbefehl (Ende September 1218); Zusammenstösse mit den Muslimen (9. u. 26. Oct.). In Folge einer Verschwörung im eigenen Heere lässt Malik el-Kamil (4.—5. Febr. 1219) sein Lager im Stich, so dass die Christen ungehindert das rechte Nilufer gewinnen und Damiette völlig einschliessen können, aber Malik el-Kamil wird Herr der Verschwörung und beginnt wieder die Offensive (3. März 1219). Herzog Leopold von Österreich verlässt mit vielen Kreuzfahrern das Belagerungsheer (5. Mai); die Christen unternehmen einen vergeblichen Sturm auf Damiette (8. Juli) und erleiden eine schwere Niederlage in offener Feldschlacht (29. Aug.). Trotzdem weisen sie die Friedensofferte des Sultans ab, erobern Damiette (5. Nov.) und weihen (2. Februar 1220) nach vielfachen Streitigkeiten um den Antheil an der Beute die S. Marienkirche neu ein. Nach dem Tode Leos von Armenien (2. Mai 1219) suchen Raymund Rupin und König Johann vergeblich die Herrschaft des Landes zu erlangen. Malik el-Muazzam zerstört Caesarea und von Neuem Jerusalem, belagert vergeblich Athlith. Die Christen in Damiette verbringen die Zeit vom Juni 1220 bis Juni 1221 unthätig, marschiren (29. Juni 1221) stromaufwärts, werden aber durch die erheblich verstärkten Feinde zurückgeschlagen und zum Frieden gezwungen (30. August), welcher dem Sultan Damiette zurückgiebt; seine Milde gegen die Christen. Die Christen, obgleich sie zu derselben Zeit durch den Kaiser Hülfe zur See erhalten hatten (Ende August), müssen (8. Sept. 1221) Damiette räumen und ziehen ab. Pelagius verlässt mit dem König Johann Accon (Anfang 1222), wo inzwischen auch ein Bürgerkrieg zwischen Pisanern und Genuesen ausgebrochen war, und landet (Ende Oct.) in Brindisi.

Capitel XXXIII. 1223—1229 (S. 757—796). Honorius III. betreibt einen neuen Kreuzzug durch Unterhandlungen in Veroli und Ferentino mit

Friedrich II., der die Thronerbin Isabelle von Jerusalem zu ehelichen verspricht, während König Johann in Frankreich und England, freilich ohne Erfolg, für den Kreuzzug thätig ist, welchen der Patriarch Nicolaus von Alexandrien und die Königin Rhuzukan von Georgien durch Rathschläge und Versprechungen unterstützen. Isabelle wird durch eine Gesandtschaft Friedrichs abgeholt und (9. Nov. 1225) ihm in Brindisi vermählt, er geräth aber, da er sofort alle Rechte eines „Königs von Jerusalem“ in Anspruch nimmt, mit König Johann in erbitterten Streit. Endlich segelt (8. Sept. 1227) Friedrich mit einem Theil des Kreuzheeres ab, muss erkrankt (10. Sept.) wieder nach Otranto zurückkehren und wird vom Papste Gregor IX., der seine Krankheit für Verstellung erklärt, (28. Sept. u. 18. Nov. 1127) in den Bann gethan. Bürgerkrieg unter den Söhnen Malik el-Adils, besonders zwischen Malik el-Muazzam von Damascus und Malik el-Kamil, welcher letztere allein in einem Bündniss mit Friedrich II. Rettung sieht, daher mehrfach Gesandtschaften mit ihm wechselt (Herbst 1226 und 1227); Tod Malik el-Muazzams (12. Nov. 1227) und der Kaiserin Isabella (4. Mai 1228). Friedrich segelt (28. Juni 1228) von Brindisi ab, landet (21. Juli) auf Cypern, geräth mit Johann von Beirut in Streit, der aber vorläufig beigelegt wird, und landet in Accon (7. Sept. 1228). Inzwischen haben die unter dem Herzog Heinrich von Limburg (Anfang November 1227) gelandeten Kreuzfahrer (bis zum Frühjahr 1228) Caesarea, Jaffa, Sidon neu befestigt, den Bau von Montfort begonnen. Malik el-Kamil und Malik el-Aschraf (10. Nov. 1228) die Theilung des Sultanats Damascus verabredet, aber ihre Durchführung ist nur möglich durch Befriedigung der Ansprüche Friedrichs II., mit dem Malik el-Kamil (11. Febr. 1229) einen Vertrag schliesst, der (18. Febr.) von Friedrich beschworen wird und (anfangend den 24. Febr.) 10 Jahre, 5 Monate und 40 Tage dauern soll. Friedrich erhält dadurch Jerusalem und mehrere kleinere Orte, krönt sich selbst (18. März) in der heiligen Grabeskirche, geht dann nach Jaffa und von da nach Accon (22. März), segelt (1. Mai) wieder ab und landet glücklich (10. Juni), wird bald darauf vom Banne freigesprochen und versöhnt sich mit Gregor IX.

Capitel XXXIV. 1230–1233 (S. 797–828). Muslimische Horden überfallen Jerusalem, Templer und Johanniter Barin. Die Bürger von Jerusalem schicken eine Gesandtschaft an den Kaiser, der, durch Gregor IX. unterstützt, im heiligen Lande Ruhe und Ordnung befestigt, während auf Cypern heftige Unruhen ausbrechen. Johann von Beirut besiegt (14. Juli 1229) die kaiserlichen Vögte bei Nicosia und erobert mehrere cyprische Burgen. Friedrich schickt (Januar 1231) seinen Marschall Richard Filanghieri mit einer Flotte ab, der Beirut belagert und die Bürger von Accon durch sein Auftreten zu energischer Opposition reizt. Johann segelt (25. Febr. 1232) von Cypern ab und und sucht vergeblich Beirut zu entsetzen, desshalb eilt er nach Accon, dessen Bürger er zur Eroberung der im Hafen liegenden kaiserlichen Schiffe fortreisst. Nun geben die Kaiserlichen die weitere Belagerung der Burg von Beirut auf und concentriren ihre Macht in Tyrus, schlagen bei Casal Imbert (3. Mai 1232) Johann und seine Schaaren, erobern in Cypern fast alle Burgen zurück, werden aber von dem inzwischen daselbst gelandeten Johann bei Agridi (15. Juni 1232) völlig besiegt, der auch die verlorenen Burgen wiedergewinnt und die von Friedrich II. durch den Bischof von Sidon angeknüpften Unterhandlungen abweist.

Capitel XXXV. 1233–1247 (S. 829–869). Die Templer und Johanniter unternehmen einen Beutezug in die Umgebung von Barin. Gregor IX. unterstützt Friedrich in seinen Bemühungen, im Königreich Jerusalem

und Cypern seine volle Autorität zur Geltung zu bringen, stellt sich aber, da seine Beziehungen mit Friedrich II. allmählich erkalten und die Acconenser ihm Gegenvorstellungen machen, immer mehr auf ihre Seite. Johann von Beirut stirbt. Die Templer werden bei Darbessak geschlagen (Sommer 1237). Graf Theobald von der Champagne landet (1. Sept. 1239) in Accon mit einem Heere, von dem einige Schaaren sich trennen und bei Gaza eine völlige Niederlage erleiden (13. Nov.), gewinnt in Folge eines Vertrages mit dem Sultan Malik es-Salih Ismaël von Damascus Belfort und andere Plätze und befreit durch Unterhandlung mit dem Sultan Malik es-Salih Ajjub von Ägypten viele bei Gaza gefangene Grossen; er segelt Ende Sept. 1240 wieder heim. Die Templer befestigen Safed. Graf Richard von Cornwallis landet (11. Oct. 1240), befestigt Ascalon, schliesst mit dem Sultan von Ägypten den vom Grafen Theobald verabredeten Vertrag vollends ab und segelt (3. Mai 1241) wieder heim Die Templer bekriegen in Accon die Johanniter und Deutschherren; ein Versuch des Marschalls Richard Filanghieri, Accon zu erobern, schlägt fehl; Alice, Gemahlin Radulfs von Coeuvres. wird als Regentin des Königreichs ausgerufen von der Partei der Ibeline, die Tyrus erobert (10. Juli 1243), aber bald beseitigt. Durch ein Bündniss mit Damascus erhalten die Christen neue Gebietserweiterungen, aber der Sultan von Aegypten schlägt mit Hülfe der Chowaresmier, die Jerusalem (Juli 1244) erobern und verwüsten, das Heer der Christen und ihrer muslimischen Verbündeten bei Gaza (17. October), erobert Jerusalem und andere Städte, auch Tiberias (16. Jan. 1247) und Ascalon (15. Oct. 1247) zurück.

Capitel XXXVI. 1248—1259 (S. 870—905). Friedrich II., auf dem Concil von Lyon gebannt und abgesetzt, macht wie auch andere Herren und Würdenträger vergebliche Anstrengungen zur Aussöhnung mit Innocenz IV., der das Königreich Jerusalem dem Könige Heinrich I. von Cypern übergiebt, mit Mongolenchanen und Sultanen in Beziehungen tritt. König Ludwig IX. von Frankreich reist von Paris (12. Juni 1248) ab und landet (17. Sept.) auf Cypern, empfängt (14. Dec.) eine mongolische Gesandtschaft, die er mit Missionären entlässt, landet (5. Juni 1249) in Aegypten und erobert ohne Schwierigkeit Damiette. Das Heer tritt (20. Nov. 1249) den Vormarsch an, aber die Ritterschaft (8. Febr. 1250) wird in el-Mansura niedergemacht, das Heer im Rücken von seiner Verbindung mit Damiette abgeschnitten und (5. 6. April) gefangen. König Ludwig befreit sich durch ein grosses Lösegeld und landet (13. Mai) in Accon, wo er, während seine Brüder (10. Aug.) heimsegeln, mit den Sultanen von Damascus und Aegypten Unterhandlungen eröffnet und Gesandte des Assassinenscheichs empfängt. Er tritt (24. März 1251) eine Wallfahrt nach Nazareth an, befestigt Chaifa und Caesarea, schliesst mit Aegypten (24.—31. März 1251) ein Bündniss, beginnt (15. April) die Befestigung Jaffas, aber Aegypten schliesst mit Damascus Frieden (April 1253) und betrügt den König, der (29. Juni) nach Sidon zieht, während sein Heer einen vergeblichen Angriff auf Banias macht. Durch die Nachricht vom Tode seiner Mutter Blanca bestimmt segelt er ab (24. April 1254). Die Christen schliessen mit Aegypten einen Vertrag (1255), der nach einer kurzen Störung (1256) erneuert wird; Bohemund VI. erhebt (1. Febr. 1257) in Accon Ansprüche auf die Krone Jerusalems für seinen Neffen Hugo II. von Cypern. Gleich darauf bricht in Accon ein furchtbarer Krieg zwischen den Genuesen und den Venetianern aus, der mit der Niederlage (24. Juni 1258) und der Vertreibung der ersteren endet; die Venetianer besiegen sie (1259) noch zweimal; Bertrand von Dschubail stirbt (durch Meuchelmord) ebenso Johann von Arsuf, an dessen Stelle Gottfried von Sargines Baillif wird.

*

Capitel XXXVII. 1260—1268 (S. 906—946). Die Bedeutung des in Aegypten gegründeten Mamluken-Corps; Sieg über die Mongolen (3. Dec. 1260) unter Führung des Emirs Bibars, der sich durch Ermordung des Kotuz zum Sultan von Aegypten macht; sein Charakter und seine Beziehungen zu christlichen Herrschern. Unglücklicher Zug der Christen gegen Turkomanen bei Tiberias. Bibars beginnt mit Bohemund VI. von Antiochien Krieg (1261 und 1262), lässt Nazareth zerstören, bedroht (14.—16. April 1263) Accon; der Patriarch Wilhelm II. von Jerusalem landet dort (25. Sept. 1263). Die Venetianer versuchen (7. Sept. 1264) vergeblich einen Sturm gegen Tyrus; Hugo von Antiochien wird Baillif. Bibars unternimmt einen neuen Feldzug gegen die Christen (Frühling 1264 und 1265), erobert (5. März 1265) Caesarea und (29. April) Arsuf; die Christen erhalten aus dem Abendlande Hülfstruppen; Bohemund VI. wird 19. Nov. 1265 bei Belala geschlagen. Bibars beunruhigt die Umgegend von Accon (Anfang Juni 1266), erobert Safed (23. Juli), dessen Besatzung er hinrichten lässt, dann Ramlah (c. 15. Aug.), während Malik el-Mansur viele Städte Klein-Armeniens unterwirft, Hethums I. Sohn Leo mit vielen Grossen gefangen nimmt (Sommer 1266). Gottfried von Sargines erleidet (28. Oct.) eine Niederlage bei Accon. Der Sultan macht (Mai 1267) wiederholt Einfälle in die Umgegend von Accon, bewilligt aber Philipp von Montfort-Tyrus einen 10jährigen Frieden. Die Genuesen gerathen wieder in Krieg mit den Pisanern und Venetianern (August 1267); König Hugo II. von Cypern stirbt (5. Dec.), dem Hugo III. folgt. Bibars erobert Jaffa (7. März 1268), Schakif Arnun (15. April), Antiochien (19. Mai) und einige benachbarte Burgen, schliesst mit Hethum I. (10. Juni) und mit Hugo III. Frieden, ebenso mit Bohemund VI. Freude der Acconenser über die Niederlage und Hinrichtung Konradins.

Capitel XXXVIII. 1269—1277 (S. 947—974). König Hugo III. von Cypern wird trotz des Protestes der Maria von Antiochien als König von Jerusalem anerkannt und (29. Sept. 1269) dazu gekrönt. Bibars verheert die Umgegend von Accon und Tyrus. König Jacob von Aragonien tritt einen Kreuzzug an (4. Sept. 1269), kehrt aber in Folge der Stürme, die seine Flotte überfallen, bald wieder zurück, während seine Söhne in Accon landen (Ende Oct. 1269), aber in Folge der Übermacht des Sultans nichts ausrichten. Dieser bedroht das Kurdenschloss, kehrt aber auf die Nachricht von Ludwigs IX. Landung nach Kairo zurück. Ludwig IX. stirbt vor Tunis (25. Aug. 1270). König Karl I. von Sicilien landet und schliesst mit dem Bey (1. Nov.) einen Vertrag, während Bibars den Hafen von Ascalon unbrauchbar macht. Er erobert (30. März 1271) das Kurdenschloss, bewilligt aber den Johannitern und Templern (von Tortosa) einen Frieden sowie Bohemund VI., erstürmt Akkar (12. Mai). Prinz Eduard von England landet (9. Mai 1271) in Accon, unternimmt 2 wenig erfolgreiche Raubzüge, während Bibars Montfort erobert (12. Juni); seine gegen Cypern bestimmte Flotte (Juni) wird durch Stürme vor Limissol fast völlig vernichtet. Bibars bewilligt Johannes von Montfort-Tyrus einen Frieden, treibt die Mongolen zurück, macht dem Bey von Tunis wegen seiner Feigheit gegen die Christen Vorwürfe und bewirkt durch Drohungen gegen die Marseiller die Freilassung seiner von ihnen gefangenen Gesandten; er bewilligt (21. April 1272) den Acconensern einen 10jährigen Frieden. Prinz Eduard wird von einem Assassinen angefallen (16. Juni 1272) und segelt bald darauf (22. Sept.) ab. Die Christen erhalten neue Verstärkungen aus dem Abendlande. Bibars bekriegt Klein-Armenien, zwingt Bohemund VII. zu einem schimpflichen Vertrage (1275) und Kossair bei Antiochien zur Ergebung. Concil von Lyon (1275). Hugo III. weiss seine Macht als König von Jerusalem nicht zu behaupten;

Kämpfe zwischen Guido von Dschubail und Bohemund VII. Bibars stirbt (1. Juli 1277).

Capitel XXXIX. 1277—1288 (S. 975—996). Maria von Antiochien verkauft ihre Rechte an König Karl I. von Sicilien, dem die Barone und die Bewohner Accons Treue schwören; Bischof Paulus wird aus Tripolis vertrieben; der Streit zwischen den Templern und Bohemund VII. wird gütlich beigelegt (16. Juli 1278). Hugo III. sucht vergeblich seine Ansprüche auf die Krone Jerusalem zur Geltung zu bringen. Die Johanniter von Merkab unternehmen (Ende Juni 1280 und Febr. 1281) glückliche Raubzüge, schliessen aber wie die Templer und Bohemund VII. (16. Juli und 3. Mai 1281) mit dem Sultan Malik el-Mansur Kelawun Frieden, der (30. Oct. 1281) die Mongolen bei Hims besiegt. Guido II. von Dschubail sucht vergeblich Bohemund VII. aus Tripolis zu vertreiben (Mitte Januar 1282) und wird gefangen. Die Templer von Tortosa schliessen (15. April 1282) mit dem Sultan einen neuen Friedensvertrag, ebenso (3. Juni 1282) die Signorie von Accon. Hugo III. wird in Tyrus (Aug. 1283) zum König von Jerusalem gekrönt, stirbt aber nicht lange nachher (24. März 1284), ebenso sein Nachfolger Johann (20. Mai 1285), worauf Heinrich II. König wird. Der Sultan erobert trotz des Friedens Merkab (25. Mai 1285), bald darauf Maraclea, gewährt aber Leo III. einen 10jährigen Frieden (6. Juni 1285), empfängt in Kairo eine Gesandtschaft aus Constantinopel und des Königs Rudolf I. von Deutschland (6. Nov. 1285). Heinrich II. gewinnt das von französischen Söldnern für Karl I. besetzte Schloss von Accon (29. Juni 1286) und wird (15. Aug.) in Tyrus zum König von Jerusalem gekrönt. Neue Kämpfe in und bei Accon zwischen den Pisanern und Genuesen (Mai 1287). Malik el Aschraf erobert Laodicea (20. April 1287); die Gräfin Alice von Blois landet in Accon (18. Juni 1287) und fördert durch reiche Spenden die Verstärkung der Mauern. Bohemund VII. von Antiochien stirbt (19. Oct. 1287), in Folge dessen Bürgerkrieg in Tripolis ausbricht.

Capitel XL. 1289—1291 (S. 997—1032). Malik el-Aschraf erobert Tripolis (26. April 1289), wesshalb Nicolaus IV. das Kreuz predigen lässt. Im Sommer 1290 landen viele italienische Kreuzfahrer in Accon, die durch Gewaltthätigkeiten gegen muslimische Kaufleute den Sultan zur Rache reizen, der nach vergeblichen Versuchen zur Versöhnung die Stadt einschliesst und (18. Mai 1291) erobert; bald darauf fallen auch Tyrus (19. Mai), Sidon (14. Juli), Beirut (21. Juli), Chaifa (30. Juli), Tortosa (3. Aug.) und Athlith (14. Aug.). Klagen Riccoldos de Monte Croce über den Untergang der christlichen Herrschaft im heiligen Lande; Berathungen und Kreuzzugspläne im Abendlande.

Gesammtregister.

I.

1100—1101.

Allgemein und aufrichtig war der Schmerz und die Trauer der Christen [1]), als Herzog Gottfried, der „Beschützer des heiligen Grabes“ [2]), den 18. Juli 1100 an der Lagerseuche [3]) zu Jerusalem verstorben, in der Vorhalle der heiligen Grabeskirche beigesetzt wurde [4]). Nicht minder schwer betroffen fühlten sich durch diese Nachricht die Venetianer, welche unter Führung des Bischofs Heinrich und Johannes Michele, eines Sohnes des Dogen [5]), nachdem die meisten Pilger Anfang April das Land verlassen und fast widerstandsunfähig gemacht hatten [6]), Mitte Juni in Jaffa gelandet waren und ihm wie dem Patriarchen Daimbert bereitwillig ihre Dienste für die Zeit vom 24. Juni bis 15. August angeboten

---

1) HE. 189—190, 196—197, 204; KA. 263—264.

2) Er war dazu erwählt worden am 22. Juli 1099 (HE. 173—174; HG. 478—480; Kühn, Gesch. d. ersten Patriarchen von Jerusalem 8—9), nach KA. 223 u. Kugler, Gottfried v. Bouillon im Histor. Taschenb. 1887, 33 am 24. Juli, nachdem Graf Raymund von Toulouse abgelehnt hatte.

3) Also nicht an Gift (Orderic. Vital. IV, 130; Alb. VII, c. 18; Guibert VII, c. 25; Matth. Edess. 50), ebensowenig in Folge eines Pfeilschusses (Ibn el-Atir 207; Mirat 523; vgl. HE. 201—203; KA. 254—256).

4) HE. 204—205.

5) Ein Brief desselben an den Grafen Raymund, Bohemund und den Patriarchen Arnulf (c. 1. Nov. 1099) aus Rhodus und die Antwort darauf vom Febr. 1100 siehe in Riants Inventaire (Arch. de l'Orient latin I) 204, No. 145; 210—211, No. 152; sonst vgl. Annal. Venet. in Mon. Germ. SS. XIV, 70.

6) Worüber besonders der Brief des Patriarchen Daimbert (Anfang April 1100) an die deutschen Prälaten klagt (Riant in Comptes-rendus de l'acad. d. inscr. 1884, XII, 213—214); vgl. auch v. Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 447—448. Nach dem höchst werthvollen Berichte des Mon. Littor. im Rec. d. histor. d. crois., aut. occid. V, 271 sollen Gottfried und seine Freunde im Hinweis auf die grosse Bedrängniss den Venetianern sogar erklärt haben, „terram et civitates se velle deserere, nisi consilio Veneticorum et auxilio sublevarentur“; vgl. KA. 256—258.

hatten. Sie verlangten in jeder der bereits eroberten oder noch zu erobernden Stadt am Meere wie im Binnenlande eine Kirche und einen Marktplatz, von jeder der durch ihre Hülfe zu erobernden oder eroberten Stadt den dritten Theil, für den Fall, dass Tripolis gewonnen würde, den Besitz der ganzen Stadt gegen Zahlung einer Jahresabgabe an das heilige Grab, zuletzt in allen christlichen Häfen Abgabenfreiheit und Sicherheit ihrer Waaren bei einem Schiffbruch gegen jede Ausübung von Strandrecht [1]). Nach diesen Unterhandlungen waren die Führer der Flotte mit der Hälfte der Mannschaft, während die andere zum Schutze der Schiffe und der kurz vorher in Myra geraubten Reliquien des heiligen Nicolaus zurückblieb, nach Jerusalem gezogen (24. Juni), durch Gottfried [2]) und den Patriarchen höchst ehrenvoll aufgenommen und am folgenden Tage nach der heiligen Grabeskirche geleitet worden.

Hier hielt Bischof Heinrich eine begeisternde Rede [3]), in welcher er die grosse Versammlung an die unendliche Dankespflicht gegen Gott erinnerte, der die seinem Volke im alten Bunde gegebenen Verheissungen jetzt dem Volke des neuen Bundes so herrlich erfüllt habe: „denn heut sind wir eingetreten in das Heiligthum des Herrn“ (Psalm CXXXI, 7): doch nütze es nichts, in das irdische Jerusalem, in den von Händen gemachten Tempel Eingang gefunden zu haben [4]), wenn die Christen nicht auch zu der Gemeinschaft des himmlischen Jerusalems, zu dem unsichtbaren Tempel des Reiches Gottes gehörten. Um sich dessen würdig zu

---

[1]) Mon. Littor. 271—272 (welchen auch d. Chron. Dand. in Muratori SS. XII, 256 kurz ausgezogen hat): vgl. Heyd. Hist. du commerce I 136; RH. N. 31.

[2]) Dieser hatte nach Alb. VII, c. 18—19, in Jaffa erkrankt, um seine Genesung in dem ruhigeren Jerusalem abzuwarten, sich dorthin tragen lassen und (c. 20) die Fortführung der Unterhandlungen mit den Venetianern Tancred und Werner von Grez überlassen. Auf seinen Rath wurde die Belagerung von Chaifa beschlossen und begonnen, aber in Folge seiner schwereren Erkrankung abgebrochen, worauf die Venetianer nach Jerusalem eilten, hier neue Hoffnung auf seine Genesung schöpften und mit Tancred, Daimbert, dem Patriarchen, und Werner nach Jaffa zurückkehrten und fünfzehn Tage später die Berennung von Chaifa wieder aufnahmen, während Werner krank in Jaffa zurück blieb, von wo er sich nach Jerusalem tragen liess.

[3]) Mon. Littor. 273—274.

[4]) Auch die Mönche des Monte Cassino wiesen einen Jerusalempilger auf das Wort des Hieronymus (Epist. XIII ad Paulinum) „non Hierosolymis fuisse, sed bene vixisse laudandum est“: „Hierosolima namque ubique terrarum sancta ecclesia est“ (De Adalberto, episcopo Pragensi in Mon. Germ. SS. XV B. 1179). Dasselbe hält der Bischof von Oporto (1147) den nordischen Seepilgern vor (Röhricht, Die Kreuzpredigt gegen den Islam in d. Zeitschr. für Kirchengesch. VI, 556; vgl. auch dort 553 die Aeusserungen des hl. Bernhard). Der russische Pilger Daniel, welcher ganz Palästina und alle heiligen Stätten gesehen, sagt dennoch, das Wort Christi an S. Thomas variirend, (ed.

machen, sollten die Christen das köstliche, anvertraute Gut erhalten, und der himmlische Vater werde, wie einst der Hausherr im Gleichniss von den Arbeitern im Weinberge seinen später in den Dienst tretenden Knechten denselben Lohn gewähren, wie denen, welche er zuerst berufen und angenommen habe. In diesem Vertrauen lege er als Seelenhirt die mit ihm in das heilige Land gekommenen Gläubigen betend Gott an's Herz und hoffe für sie wie für alle ihre Freunde und Bundesgenossen seine Gnade und Hülfe, vor allem aber die Vergebung aller ihrer Sünden. Nach dieser Rede und dem Genuss des heiligen Abendmahls besuchten die Venetianer alle in und um Jerusalem gelegenen heiligen Stätten, hinterliessen reiche Geschenke und kehrten nach Jaffa zurück, um ihre Gefährten abzulösen und auch ihnen die Wallfahrt nach Jerusalem zu ermöglichen. Als diese mit den Grossen des Königreichs zurückgekehrt waren, wurden die bereits erwähnten Forderungen von neuem durchberathen und auch bestätigt, zugleich aber auch die Belagerung von Accon beschlossen[1]). Die Franken zogen drei Tage vor den Venetianern ab, während diese zu Schiffe folgen sollten, aber noch ehe sie absegeln konnten, erhielten sie die Nachricht, dass Herzog Gottfried, der schon seit vier Wochen kränkelte, in Jerusalem gestorben sei. In Folge dessen schickten sie drei Schiffe an den Patriarchen und Tancred in das Lager vor Accon und liessen fragen, was man thun solle; als nun Tancred rieth, für Accon lieber Chaifa zu belagern, so ward denn Chaifa zu Wasser und zu Lande eingeschlossen[2]).

Die Einwohner wurden durch Bischof Heinrich aufgefordert, das Christenthum anzunehmen, in welchem Falle sie den Besitz von Hab und Gut behalten und nur die bisherige Jahressteuer weiter zahlen sollten; wollten sie hingegen Muslimen bleiben, so sollten sie die Stadt übergeben und auswandern, oder Knechte ihrer neuen Herren werden. Die Bürger erbaten sich Bedenkzeit, benutzten sie aber hauptsächlich dazu, ihre Befestigungen zu verstärken, weshalb die Venetianer einige von ihnen erschlugen und mehrere Schiffe verbrannten; sie vertheidigten sich sehr energisch[3]), ver-

---

v. Noroff 141): „Glücklich sind die, welche gesehen und geglaubt haben, aber glücklicher die, welche glauben, ohne gesehen zu haben!“

[1]) Mon. Littor. 275 (vgl. RH. No. 31); dass die Einwohner dieser Stadt wie die Caesareas und Ascalons kurz vorher durch Geschenke und Jahrestribute den Herzog sich freundlich zu stimmen gesucht hätten, sagt Alb. VII, c. 13; mehrere spätere venetianische Chronisten (wie Dand. in Muratori SS. XII, 258; Martino da Canale c. 15; Laurent. de Monacis lib. V, 38; Andrea Moresini, L'impresa di Terra Santa 21) behaupten, dass schon damals Accon (mit Tiberias) erobert worden sei!

[2]) Mon. Littor. 275—276.

[3]) Nach Alb. VII, c. 22 waren die tapfersten Vertheidiger die Juden:

brannten sogar ein venetianisches Schiff, wobei 14 Mann ihren Tod fanden, und reizten die Belagerer durch höhnische und gotteslästerliche Reden. Diese erbauten nun aus dem Holz mehrerer ihrer Schiffe einen die Festungsmauer hoch überragenden Belagerungsthurm [1]) und eroberten nach fast vierwöchentlicher Einschliessung eine Bastion, worauf die Besatzung den Bischof bat, an einer Stelle in der Stadt ein Kreuz aufzurichten und dort ihre Ergebung anzunehmen. Als dieser Wunsch erfüllt worden war, strömten die bisherigen Vertheidiger der Mauern und Bastionen dahin zusammen, aber sie wurden alle von den nachdrängenden Christen schonungslos ermordet [2]), worauf einige Tage später die Venetianer ihre Heimfahrt antraten, auf welcher sie am 6. December 1100 die Vaterstadt glücklich wieder erreichten.

Wer sollte aber dem Herzog Gottfried folgen? Wir wissen, dass vor dessen Wahl die Königskrone von Jerusalem dem mächtigsten Herrn des Kreuzheeres, dem Grafen Raymund von Toulouse, angeboten, aber von ihm mit der scheinbar demuthsvollen Erklärung abgelehnt worden war, dass er in Jerusalem, wo der Heiland einst eine Dornenkrone getragen habe, nicht mit einer goldenen Krone sich schmücken wolle. In Wahrheit war er wegen seiner Herrsch- und Habsucht den Grossen des Heeres mit seinen

---

wegen ihres zähen Widerstandes sei der Eifer Tancreds nach fünfzehntägiger Berennung, zumal auch Chaifa in Folge einer Bestimmung Gottfrieds dem Geldemar Carpinel hätte zufallen sollen, erlahmt, bis der Patriarch (c. 23) durch den Hinweis auf die feigen Venetianer, welche ihre Schiffe aus der Belagerungslinie in die hohe See geführt, und das Versprechen, dass Chaifa dem gehören solle, der am meisten bei dessen Eroberung thätig gewesen sei, seinen Eifer neu angespornt habe.

[1]) Nach Albert VII, c. 24 wären Wirich, der Schenk Gottfrieds, Wigger, der Deutsche, und Milo von Clermont mit einem Venetianer und 20 Tancredischen Rittern die einzigen gewesen, welche die Belagerungsmaschine deckten und trotz furchtbaren Widerstandes die Bastion (c. 25) eroberten, worauf die feigen Venetianer herbeigekommen wären, um mit zu morden und zu plündern (c. 26). Tancred habe sich dann zum Herrn der Stadt gemacht und Geldemar Carpinel vertrieben, der sich aber in Hebron festgesetzt habe, welches Herzog Gottfried kurz vorher erobert hatte. Über Carpinel vgl. RH. No. 57, 293; Vachez, Les familles chevaleresques de Lyonnais, Forez et Beaujolais 1875, 11—13.

[2]) Die Eroberung wird ohne genaues Datum auch erwähnt bei Fulch. II, c. 3 (Bartolf. c. 46; Lisiard. Turon. c. 5); Rad. Cadom. c. 139; Hist. belli sacri c. 134; Baldric. Dolens., append. 111; WT. IX, c. 13; Dandul. 259; Martino da Canale c. XIV, 294; Ann. Venet. brev. in Mon. Germ. SS. XIV, 70; Ibn el-Atir 208; Mirat 524 und Ibn Khallikan, Biogr. Diction. ed. Mac Guckin de Slane I, 160 (wonach die Eroberung in der Zeit vom 9. Aug.—7. Sept. erfolgte); Derenbourg, Les croisades d'après Yakout 74; vgl. HG. 445; Mon. Litt. 278, Note. Da bald nach dem Tode des Herzogs die Belagerung begonnen wurde, also gleich nach dem 18. Juli, und nicht ganz 4 Wochen dauerte, so wird die Eroberung c. 15. August anzusetzen sein.

Provençalen gründlich verhasst [1]), fühlte sich ihrer auch nicht sicher, dann erschien es ihm als ein zu grosses Wagstück, die Herrschaft über eine ausgemordete Stadt, ein verwüstetes und von allen Seiten durch Feinde eingeschlossenes Land anzutreten, aber durch seine Erklärung war es nun dem Nachfolger fast unmöglich gemacht, eine „Krone“ in Jerusalem zu tragen, und den Ansprüchen hierarchisch gesinnter Männer der Weg geebnet, so wenig diesen die Persönlichkeit des Grafen sonst angenehm und geeignet erscheinen mochte [2]). Wie uns bekannt ist, hatte Herzog Gottfried auf dem Sterbebette in Gegenwart des Patriarchen Daimbert, des Kanzlers Arnulf und vieler weltlichen Grossen den Wunsch ausgesprochen [3]), dass man seinen Bruder Balduin zum Nachfolger wählen möge, und sein Vorschlag hatte einstimmige Billigung gefunden, aber der Patriarch, trotzdem der Herzog sich freigebig und nachgiebig gegen ihn gezeigt hatte [4]), vergass sehr bald sein Versprechen, weil ihm jetzt der Zeitpunkt gekommen zu sein schien, das junge Königreich in einen Kirchenstaat umzuwandeln [5]), und trat der Erbfolge Balduins entgegen [6]), weil ein Übergang der höchsten weltlichen Macht aus der lothringischen Linie in die den Interessen der Kirche treuer dienende normannische nützlicher erschien. Er gewann durch Überweisung Chaifas Tancred für sich und suchte auch den Fürsten Bohemund von Antiochien [7]) zu gewinnen, indem er ihn einlud, so schnell wie möglich herbei zu kommen; ein Schreiben, welches darauf sich bezieht, ist noch erhalten [8]).

Nachdem Daimbert sich darauf berufen, dass er seine Würde

---

[1]) Der Streit mit Tancred vor Irkah (nördlich von Tripolis), mit Herzog Gottfried wegen der Citadelle von Jerusalem und um den Besitz von Ascalon (Kühn 4—7, 10—13, 19; KA. 223—224; Kugler, Gottfried 33) characterisiren den Grafen.

[2]) Anna Comnena (im Rec. grec. II), 70 und daher auch Vaissette (éd. II), III, 547 behauptet, die Jerusalemiten hätten Raymund nach des Herzogs Tode die Krone abermals angeboten, aber dieser war bereits auf dem Wege nach Constantinopel; Anfang Juni 1100 begegnet er der venetianischen Flotte bei Cypern (Mon. Littor. 271; vgl. Fulch. I, c. 32; WT. IX, c. 13; Rad. Cadom. c. 145; HE. 252—253).

[3]) Rad. Cadom. c. 142; Histor. belli sacri c. 137; Alb. VII, c. 27.

[4]) HE. 194—195.

[5]) KA. 249—250, 267—268.

[6]) Über Daimbert handeln sehr ausführlich HE. 183, 185—186, 198, 214—215; Kühn 20—47; Graf Riant im Invent. (Archives I) No. 119, 144, 161. Über Balduin vgl. A. Wolff, König Balduin I. v. Jerusalem, Königsberg 1884, 8° (Dissert.) u. Umlauff, Balduin I. v. Jerusalem, Königsberg (Progr. d. Real-Gymnasiums) 1885, 4°.

[7]) HE. 329—330; Tancred war der Schwestersohn Bohemunds.

[8]) WT. X, c. 4; vgl. Alb. VII, c. 27; Riant, Invent. (Archives I) 213, No. 156; RH. No. 32. In dem Briefe steht von einer Übertragung der Herrschaft von Jerusalem an Bohemund nichts.

dem Fürsten Bohemund allein verdanke, beklagt er sich, dass der Herzog dem Patriarchenstuhle kaum so viel Besitz übrig gelassen habe, als diesem unter muslimischer Herrschaft einst gehörte, doch sei Gottfried später in sich gegangen, habe am 2. Februar 1100 ein Viertel von Jaffa ihm gegeben, sei Vasall des heiligen Grabes geworden [1], habe der Kirche den Davidsthurm in Jerusalem und, was er in Jaffa besass, unter der Bedingung gegeben, dass er es wegen Mangels an Geld zwar bis zur Eroberung Babylons (Cairos) und anderer feindlichen Städte behalten, doch dies alles, wenn er ohne männliche Nachkommen sterbe, an die Kirche als alleinige Besitzerin fallen solle [2], und dies habe er am Osterfeste (1. April) vor allem Volk, zuletzt noch auf dem Sterbebette von neuem bestätigt. Nun habe aber Werner von Grez mit anderen Waffengefährten und Anhängern des Herzogs sich des Davidsthurmes bemächtigt, heimlich an dessen Bruder Boten geschickt, und im Vertrauen auf dessen baldige Ankunft, trotzdem Werner bald gestorben sei [3], hielten dessen Freunde die Citadelle der Stadt immer noch besetzt. Er möge daher, wie einst sein Vater den Papst Gregor VII., jetzt die Kirche Jerusalem retten, dem Grafen Balduin von Edessa verbieten, ohne Genehmigung des Patriarchen

---

[1] Nach Fulch. III, c. 34 (WT. IX, c. 15) hatten Bohemund und Gottfried ihre Herrschaft „ob amorem Dei“ aus Daimberts Hand (Weihnachten 1099) empfangen, und in RH. No. 34 ist auf ähnliche Zeugnisse hingewiesen worden. Auch Guill. Malmesb., Gesta IV, § 388 meldet vom Grafen Pontius von Tripolis: „Sancti Sepulchri se profitens servum avitum et paternum secutus exemplum“, und im Jahre 1205 meldet König Leo v. Armenien Innocenz III. von der Erhebung Raymund Rupins (Raynaldi Ann. 1205, § 37): „dominus patriarcha dedit ei vexillum principale et sancivit (saisivit?) eum de corporali possessione civitatis (Antiochiae) totiusque principatus et sic per Dei gratiam constitutus princeps ductus est ad palatium principale“ (wo er den Eid der Vasallen empfängt). Aus einer ursprünglich nur pietätvollen persönlichen Connivenz ist offenbar versucht worden allmählich eine allgemeine staatsrechtliche Pflicht zu machen (weil die Kirche als der kriegführende Souverain galt), und dies ist zum Theil gelungen: Patriarch Stephan suchte Daimberts Pläne von neuem, aber auch vergeblich, auszuführen.

[2] Dies alles wird aus dem oben erwähnten Briefe von WT. IX, c. 16 auch berichtet, und WT. IX, c. 17–18 weist ausdrücklich darauf hin, dass seit 1063 der Patriarch nur das Recht auf ein Viertel der heiligen Stadt, dessen topographische Gränzen genau angegeben werden, besessen habe; übrigens wird das „quarterium patriarchae“ auch in Urkunden, aber in ziemlich späten, erwähnt (RH. No. 430, 468, 528). In RH. No. 43 (1104) verspricht Balduin I. den Genuesen im Voraus den dritten Theil Cairos, wenn die Eroberung gelungen sein würde, woraus zu erkennen ist, dass der Besitz Ägyptens den ersten Herrschern Jerusalems als nöthig erschien; dagegen vgl. v. Sybel in Schmidt, Zeitschr. für Geschichtswissensch. III, 55.

[3] 4 Tage (WT. X, c. 4), 8 Tage (Alb. VII, c. 21) nach des Herzogs Tode; er ward in der Kirche S. Maria vom Thal Josaphat begraben (vgl. Tobler, Siloahquelle 179). Über ihn vgl. sonst Wauters, Table chronol. II, II–III.

nach Jerusalem zu ziehen, nöthigenfalls ihn mit Gewalt daran hindern und schleunigst eine Galeere abschicken.

Dieser Brief, welcher durch einen gewissen Morellus abgeschickt, aber in Laodicea durch Leute des Grafen Raymund dem Überbringer abgenommen worden sein soll, ist zwar höchst wahrscheinlich unächt [1]), enthält aber im Allgemeinen so viel Glaubhaftes, dass man, wenn auch nur mit grosser Vorsicht, zur Beleuchtung der Verhältnisse ihn heranziehen muss. Jedenfalls bestätigt er die ungeheure Spannung, welche zwischen den Anhängern der lothringisch königlichen und normannisch hierarchischen Partei bestand, die grosse Gefahr, in der das junge Königreich Jerusalem schwebte, welches inmitten einer feindlichen Welt allein durch eine kräftige königliche Gewalt erhalten werden konnte [2]).

Stärker jedoch als die Partei des Patriarchen war die des Kanzlers Arnulf, welcher bis Weihnachten 1099 das Patriarchat vorläufig verwaltet hatte, bis der Erzbischof Daimbert von Pisa diese Würde erlangte. Es ist nicht recht auszumachen, ob Arnulf gegen den neuen Vorgesetzten, dessen Amt er einst selbst verwaltet hatte, von vorneherein feindselige Gesinnung hegte, oder ob er in höherer politischer Einsicht dessen Bestrebungen für verhängnissvoll hielt, jedenfalls war er die Seele der lothringischen Partei [3]), und seine hervorragende Stellung als Archidiacon und Kanzler des heiligen Grabes, als Besitzer reicher Einkünfte vom Tempel des Herrn und von der Calvarien-Capelle [4]) gab ihm Macht genug. Mochte der Patriarch ihn fürchten, so hasste ihn Tancred; denn als Jerusalem erobert worden war und nach dem Kriegsgesetz jeder Herr des Hauses werden und bleiben sollte, das er zuerst

---

[1]) Für ächt halten ihn: v. Sybel, Gesch. d. Königreiches Jerusalem (1100—1131) in Schmidt, Zeitschr. für Geschichtswissensch. 1845, III, 53, Gesch. d. ersten Kreuzz. 450—453; Kugler, Bohem. 15, 18—19, 62—63, 65; HE. 214; Riant, Invent. No. 156; Kühn 59—68; Dodu, Hist. des institut. monarch. dans le royaume latin de Jérusalem, Paris 1894, 349—351, für unächt Prutz im N. Archiv VIII, 130; KA. 248—250, 254, 263; Kugler, Gottfried 75; Kugler, Analekten 26—30; Wolff, Balduin I, 2. Die irgend nur in Frage kommenden Détails sind dort gründlich erörtert.

[2]) v. Sybel in Schmidt, Zeitschr. III, 53—54.

[3]) Albert VII, c. 30 nennt als ihre Hauptvertreter neben Arnulf Geldemar Carpinel, Robert, Sohn Gerhards, Radulf von Monzon, Joffrid, Kämmerer Gottfrieds, Wirich von Flandern, Matthaeus, Truchsess Gottfrieds, Wigger, den Deutschen; vgl. KA. 269.

[4]) WT. X, c. 7; vgl. sonst über ihn HE. 185, 198, 214, 264—266; HG. 481—482; Franz, Arnulf, Saganer Gymnasialprogramm 1885; Kühn, 8—20, 28 ff.; KA. 285; Aegid. Aureaevall. in Mon. Germ. SS. XXV, 93. Ein Schreiben Paschalis II. zum Schutze Daimberts siehe in Riant, Invent. No. 161. Wilhelm v. Tyrus überhäuft Arnulf, wo er auf ihn zu sprechen kommt, mit den beschimpfendsten Ausdrücken; erst die neuere Forschung hat dem Manne sein Recht widerfahren lassen.

betreten hatte, und als Tancred in Folge dessen auch den Tempel des Herrn behalten wollte, hatte Arnulf bewirkt, dass, da jenes Gesetz nicht für die kirchlichen Gebäude gelten könne, Tancred seinen Besitz fahren und sich mit 700 Mark Silber entschädigen lassen musste [1]). Genug, die Anhänger Gottfrieds unter Werner von Grez behaupteten, wie wir wissen, den Davidsthurm auch nach dessen Tode und schickten an den Grafen Balduin nach Edessa den Bischof Robert von Ramlah, sowie die Ritter Robert und Gunther [2]), welche ihn im Namen der Bürgerschaft von Jerusalem [3]) auffordern sollten, möglichst bald dorthin zu kommen. Und dass diese Berufung Balduins ein Glück für das Königreich war, hat er in seiner kampf- und siegreichen Heldenlaufbahn bewiesen.

Graf Balduin, der Bruder Gottfrieds [4]), war in den freien Künsten sehr gut erzogen und, wie man erzählt, ursprünglich Geistlicher, auch wegen seiner adligen Geburt in den Diöcesen von Rheims, Lüttich und Cambray Besitzer von Präbenden gewesen, hatte dann sich dem Kriegshandwerk zugewandt [5]) und Godehilde, die Tochter des Grafen Raduif von Conches und geschiedene Gemahlin des Grafen Robert von Meulent, geheirathet [6]), mit seinem Bruder Eustach dem grossen Ritterheere sich angeschlossen, von diesem aber Ende September 1097 bei Erkle mit Tancred sich getrennt [7]), um Anfang October bei Marasch wieder zu ihm zu stossen, hatte aber vierzehn Tage später kurz vor Antiochien sich abermals getrennt, die Festungen Tell bascher und Rawendan [8]) erobert, worauf der kinderlose Gouverneur von Edessa Thoros (Novemb. 1097) ihn bat, mit seinen Truppen zu ihm zu kommen.

---

[1]) Rad. Cadom. c. 135—137.

[2]) Alb. VII, c. 30. Wann dieser Entschluss gefasst und ausgeführt wurde, wissen wir nicht genau.

[3]) Fulch. II, c. 22: „quod omnis populus Hierosolymitanus eum spectaret."

[4]) Wir wissen nicht bestimmt, ob er der jüngste oder zweite der drei Brüder war (HE. 97). Dass Balduin in einer Fehde mit dem Grafen Robert von Mortain gefangen und gefesselt, aber durch ein Wunder des hl. Firmatus zweimal der Fesseln ledig geworden sei, erzählt die Vita S. Firmati bei Bouquet XIV, 90.

[5]) WT. X, c. 1.

[6]) Sie starb bei Marasch, nö. von Antiochien (WT. X, c. 1). Er heirathete dann Arda, Enkelin Rupens I., die er aber in's St. Annenkloster zu Jerusalem schickte, weil sie auf einer Fahrt von Antiochien nach Jaffa in Gefangenschaft gerathen war, und er seitdem ihre eheliche Treue glaubte in Zweifel ziehen zu müssen (Guib. VII, c. 48); sie ging dann nach Constantinopel, wo sie als gemeine Dirne ihr Leben beschlossen haben soll (WT. XI, c. 1).

[7]) HE. 205; HG. 215—216. Über den gefährlichen Streit zwischen Balduin und Tancred vor Tarsus, welcher den Grund zu der dauernden Feindschaft zwischen beiden gegeben haben soll, vgl. v. Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 305 ff.; KA. 48 ff.; Kugler, Analekten 23—25; HG. 220.

[8]) Ersteres liegt zwei Tagereisen nw. von Haleb, letzteres nww. von Killis, sö. von el-Dschuma, Erkle nw. von Tarsus.

Er folgte dieser Aufforderung mit einer sehr kleinen Schaar von Rittern [1]) und erschien kurz vor Mitte des Februar 1098 in Edessa, wo er von den christlichen Bürgern freundlich aufgenommen wurde. Als aber Thoros wegen der Gunst, die er bei den Edessenern gefunden hatte, auf Balduin eifersüchtig geworden war, ihn wie einen gewerbsmässigen Bandenführer reichlich abzulohnen und zu entfernen suchte, wusste er durch die Drohung, zum grossen Kreuzheere zurückkehren zu wollen, die Bürger so zu erschrecken, dass sie Thoros schliesslich zwangen, den Grafen zu adoptiren und zu seinem Nachfolger zu bestimmen. Trotz einer Niederlage, die Balduin mit seinem Verbündeten, dem Fürsten Constantin von Karkar am Euphrat, vor Samosata durch dessen Emir Balduk erlitt, ward das Ansehen Balduins immer grösser, und er wurde, als Thoros das Opfer einer Verschwörung geworden war, Erbe seines Landes [2]), gewann das nur 8 Stunden nördlich von Edessa gelegene Samosata durch Kauf und Sarudsch durch glücklichen Kampf (Jan. 1100) [3]). Die letzte grössere Unternehmung, welche er als Graf ausführte, war ein Zug gegen Kumischtikin ibn Danischmend von Siwas. Fürst Bohemund von Antiochien war nämlich nach vergeblichen Versuchen gegen Apamea und Marasch (Juni 1100) [4]) mit seinem Vetter Riccardo del Principato und nur 300 Rittern [5]) dem Fürsten Gabriel von Malatia gegen Kumischtikin zu Hülfe geeilt, aber unterwegs bei Marasch in dessen Hinterhalt gefallen [6]) und nach Niksar in Gewahrsam gebracht worden [6]).

[1]) 60 (Matth. Edess. 35), 80 (Fulch. I, c. 14) Ritter; vgl. Invent. in Archives I, 147, 161—162, No. 76—77, 95.

[2]) Über die Gründung der Grafschaft Edessa, welche wohl einmal besonders zu behandeln wäre, geben HE. 205—214; KA. 57—61 Quellennachweise und kritische Bemerkungen.

[3]) Alb. III, c. 24—25 (woraus WT. IV, c. 5—6); Ibn el-Atir 207—208; Mirat 523; Ibn Khallikan II, 495. Sarudsch liegt sw. von Edessa zwischen Harran und Biredschik.

[4]) Ibn el-Atir 204; Matth. Edess. 50—51. Kamal ed-din 589 meldet, dass Bohemund mit Tancred in den letzten Wochen des Jahres 1101 vor Haleb lag und von hier mit ihm gegen Malatia aufbrach, aber dies Datum ist sicher falsch.

[5]) Mit 5000 Mann nach Ibn el-Atir 203. Sonst vgl. HE. 330—331; HG. 133, 147—149. Niksar liegt n. von Siwas.

[6]) Fulch. I, c. 35, welcher dies im Juli geschehen lässt, während Bohemund nach Ibn el-Atir 203 im September, nach dem compilirenden Mirat 522 schon im Mai-Juni gefangen wurde. Vgl. Alb. VII, c. 27; KA. 268—269; Rad. Cadom. c. 141; Dulaurier, Recherches arméniennes 1, 52; Mordtmann in ZDMG. XXX, 475—476. In dem Gefechte sollen der armenische Bischof Cyprian von Antiochien und Bischof Gregor von Marasch gefallen sein (Matth. Edess. 51—52). Nach dem sonst nicht zu controlirenden Berichte des Abulphar., Chron. syriac. 289—290 ward Bohemund durch Gabriel selbst an seinen Feind verrathen, welcher ihm zwar Malatia versprochen, aber mit anderen armenischen Fürsten (wie Kogh Vasil von Kaissum und Raban) den Ibn Danischmend

Durch einen Syrer schickte Bohemund einen Theil seines Haupthaares an Balduin mit der Bitte um Befreiung, und dieser eilte auch mit 140 Reisigen alsbald herbei, um das von Kumischtikin belagerte Malatia zu entsetzen und Bohemund frei zu machen, aber jener hob alsbald die Belagerung auf und konnte auch von dem 3 Tage lang nachsetzenden Balduin nicht mehr erreicht werden, worauf dieser nach Malatia zurückkehrte, die Stadt durch Gabriel empfing, 50 Ritter zum Schutze zurückliess und nach Edessa heimkehrte. In Folge dessen erschien Kumischtikin wieder vor Malatia, konnte aber die Stadt nicht einnehmen [1]).

Balduin war eben in Edessa eingetroffen, als die von der lothringischen Partei abgeschickte Gesandtschaft erschien und ihm die Nachricht von dem Ableben seines Bruders sowie die Aufforderung, nach Jerusalem zu kommen, überbrachte [2]). Es ist begreiflich, dass Balduin diesem Rufe gern folgte [3]), zumal die Gefahr, welche von Bohemunds Seite ihm drohen konnte, durch dessen Gefangenschaft beseitigt war, und er vom päpstlichen Legaten [4]), dem Cardinalbischof Moritz von Porto, welcher mit der genuesischen Flotte [5]) nach Laodicea gekommen war, gedrängt ward, die Erbschaft seines Bruders anzutreten. Er berief daher Balduin von Burg, den zweiten Sohn des Grafen Hugo von Rethel, welcher bisher in Bohemunds Diensten gestanden hatte, aus Antiochien, übergab ihm Edessa als Lehen [6]) und trat mit einem nur

---

zu Hülfe gerufen hatte, der Bohemund gefangen nahm. Da nun Gabriel in Malatia ein sehr gewaltthätiges Regiment führte, so verriethen Mittwoch den 18. Sept. 1102 (dies war ein Donnerstag) 2 Bürger es an Ibn Danischmend, welcher gerecht und milde regierte und Gabriel tödten liess, als dieser seine Gemahlin in Katia zur Übergabe der Burg auffordern sollte und ihr türkisch diesen Wunsch zurief, aber hinzufügte, er habe ihr öfter einen Sclaven Midas zugesandt (μὴ δός, d. h. übergieb nicht!): in Folge dieser Doppelzüngigkeit ward er sofort niedergemacht.

[1]) Alb. VII, c. 28—30. Malatia soll schon am 2. Sept. 1102 nach 2monatlicher Belagerung durch Kilidsch Arslan I. von Iconium erobert worden sein; erst 1124 hätte Muhammed ibn Kumischtikin die Stadt zurückerobert (Mich. Syr. 330; Mordtmann in ZDMG. XXX, 479).

[2]) Er soll alsbald den Bürgern grosse Tribute (vielleicht für die Zurüstungen zu seiner Reise nach Jerusalem) aufgelegt haben (Matth. Edess. 52).

[3]) Fulch. II, c. 1: „dolens aliquantulum de fratris morte, sed plus gaudens de hereditate."

[4]) Als solcher wird er durch Paschalis II. am 4. Mai 1100 den Prälaten und Christen des heiligen Landes empfohlen (Jaffé-Löwenfeld No. 5835).

[5]) 26 (22) Galeeren und 4 (6) andere grössere Schiffe (Caffarus 58—59; Cafari Ann. in Mon. Germ. SS. XVIII, 11; Brevis histor. regni Hieros. ibid. 49; Jacobus a Voragine in Muratori SS. IX. 9—10; vgl. Nicolaus de Porta im Rec. d. crois., aut. occid. V, 243, wo fälschlich als Führer der Flotte Lanfrancus de Borbonia genannt wird).

[6]) Alb. VII, c. 31; Bartolf 520; Order. Vital. IV, 131.

kleinen Heere [1]) am 2. October [2]) den langen und äusserst gefährlichen Marsch nach Jerusalem an. Sein erstes Ziel war Antiochien, wo seine Gemahlin mit dem Gefolge und Gepäck sich nach Jaffa einschiffte [3]), und die Bürger, durch die Gefangenschaft Bohemunds herren- und schutzlos geworden, ihn dringend, aber vergeblich baten, die Regierung des Fürstenthums zu übernehmen [4]), dann brach er nach dreitägigem Aufenthalt wieder auf und erreichte glücklich Laodicea, wo er zwei Tage rastete, um die Zurückgebliebenen zu erwarten. Hier ward er von neuem durch den päpstlichen Legaten Moritz und die Genuesen dringend gebeten [5]), nach Jerusalem zu gehen, und gab schliesslich seine Zusage unter der Bedingung, dass sie ihm zur Eroberung von zwei feindlichen Städten Hülfe gewähren würden. Zugleich aber erfuhr er, dass Tausende von Türken aus dem Damascener Lande und noch mehr anderes Volk [6]) seinem Vormarsche sich entgegenstellen wollten, wesshalb viele aus Furcht ihn verliessen [7]). Balduin ermahnte das Häuflein seiner Getreuen auszuharren, stellte jedoch jedem, wer wolle, den Rückzug frei, worauf alle erklärten, ihn nicht zu verlassen; als er jedoch in Dschebele übernachtete, hatte er kaum noch 160 Ritter und 500 Fussgänger beisammen [8]). Nun zog er weiter über Maraclea, Tortosa, Irka nach Tripolis, dessen Emir Abu Ali ibn Ammar ihm sein Zelt, Brot, Wein, Zucker, Hammelfleisch schickte [9]) und bestätigte, dass Dukak von Damascus und Dschena ed-daula von Hims [10]) in dem Engpasse bei Beirut ihm auflauern würden, was Balduin anfangs nicht hatte glauben wollen. Am folgenden Tage stand er am Eingange des Engpasses, welcher 5 Meilen von Beirut am Nahr el-Kelb durch hohe Felsen auf der einen und das Meer auf der andern Seite gebildet 4 Stadien Länge, aber nur

---

[1]) Fulch. II, c. 1 (Anon. Rhenan. 502): ungefähr 200 Ritter u. 700 Fusssoldaten; Caffarus 59 und dessen Annal. in Mon. Germ. SS. XVIII, 12: 200 Ritter u. 300 Fusssoldaten; Alb. VII. c. 31: 400 R. u. 100 F.: WT. X, c. 5: 200 R. u. 800 F.; Ibn el-Atir 207 u. d. Compilator des Mirat 523: 500 Mann; Gesta Franc. im Rec. d. crois., aut. occid. III, 542: 150 (Var. 140) Ritter und ebenso viel Fussgänger.

[2]) 3. Octob. nach WT. X, c. 5.

[3]) WT. X, c. 5.

[4]) Alb. VII, c. 31.

[5]) Welche ohne Zweifel un den Verlust ihrer Privilegien (RH. No. 12, 16) besorgt waren.

[6]) Im Ganzen 100000 nach Gesta Franc. im Rec., aut. occid. III, 542; 40000 nach Orderic. Vit. IV, 131 (offenbar beides übertriebene Zahlen); nach Alb. VII, c. 34:500 Reiter und 15000 Fussgänger, nach Caffarus 60:3000 im Ganzen, nach dem Mirat 523:500 Reiter.

[7]) Alb. VII, c. 32; vgl. Fulch. II, c. 1.

[8]) Alb. VII, c. 32.

[9]) Alb. VII, c. 33; Fulch. II, c. 1; Bartolf 520 (Anon. Rhen. 502).

[10]) Ibn el-Atir 207.

2 Ellen Breite hat [1], so dass wenige Hundert den Vormarsch von Tausenden aufzuhalten vermögen. Der Vortrab, welcher in den Engpass eingedrungen war, bemerkte sehr bald, dass feindliche Posten gegenüberstanden, und es kam zum Gefechte, in dem der Feind viele Leute, Balduin nur 4 Mann verlor. Dieser beschloss nun, ein Lager aufzuschlagen, um seinen Gegnern keine Furcht zu zeigen [2], aber die Nacht war entsetzlich. Während die Christen von der Seeseite durch feindliche Schiffe bedrängt wurden, so dass sie nicht einmal wagen konnten, die Pferde zu tränken, flammten rings auf den Höhen Hunderte [3] von Wachtfeuern auf, welche die Überzahl der Feinde noch grösser und bedrohlicher erscheinen liessen, als sie schon an sich war. Wenn wir dem Berichte Alberts von Aachen glauben wollen, so hätte Dschena ed-daula den Dukak gebeten, Balduin in der Nacht überfallen zu dürfen, aber umsonst und zwar, weil dieser den Hass fürchtete, welchen die Muslimen gegen die Türken hegten: die ersteren würden nicht blos die Christen, sondern auch die Türken todtgeschlagen haben. Am folgenden Morgen liess Balduin einen verstellten Rückzug antreten, um die Feinde in die Ebene hinauszulocken, und diese folgten auch in der That den Christen eiligst, wurden aber völlig geschlagen: sie verloren einige Hundert Todte [4] fast 50 vornehme Gefangene [5] und viele Pferde [6], während der Verlust Balduins verhältnissmässig gering war [7], der am anderen Tage gegen 4 Meilen weiter zurück ging [8], die reiche Beute unter seine Tapfern vertheilen liess und die Nacht in einem zerstörten Schlosse lagerte [9]. Dann rückte er wieder vor, ritt selbst zuerst in den Engpass hinein, rief, als er keine Gefahr sah, durch Feuer-

---

[1]) WT. X, c. 5; Fulch. II, c. 2; vgl. HG. 441; HE. 216—217; ZDPV. VIII, 20—21. Gemeint ist der Passus Canis („locus immeabilis per terram nisi de Saracenorum voluntate; pauci enim ibi viri prohiberent transitum de facili toti mundo") welchen Burch. 27, Gestes des Chyprois 83, Marin. Sanudo (Archives II A 338—339) u. Règle du Temple éd. Henri de Curzon, Paris 1886, 76 auch erwähnen.

[2]) Fulch. II, c. 2, der den Grafen als Caplan begleitete, gesteht aber ehrlich: „sed aliud monstravimus, aliud nos cogitavimus, audaciam finximus, sed mortem metuimus", und: „ego quidem vel Carnoti vel Aurelianis mallem esse, quam ibi."

[3]) Alb. VII, c. 34: über 1000.

[4]) 400 nach Alb. VII, c. 34.

[5]) 48 nach Alb. VII, c. 34, darunter der „princeps et tetrarcha Damascenus", welcher viel Lösegeld bot.

[6]) 150 edle und sehr viel gewöhnliche nach Alb. VII, c. 34.

[7]) Unter den Gefallenen weiss Alb. die Ritter Walter und Balduin Tauns zu nennen.

[8]) WT. X, c. 6: nach Junia (dem heutigen Dschuna an der davon benannten Bucht).

[9]) „In castello quodam depopulato sub olivis in virgultis" (Fulch. II, c. 3).

signale das Gros heran und kam glücklich hindurch. Noch an demselben Tage erreichte er Beirut, dessen Emir ihm bereitwillig Lebensmittel schickte, wie die Herren der übrigen Küstenstädte Sidon, Tyrus und Accon. So kam er unter die Mauern von Chaifa, das er selbst nicht betrat, auch Niemanden aus seinem Heere betreten liess, weil es dem ihm feindlichen, zum Glücke aber gerade abwesenden, Tancred gehörte [1]; doch kamen die Bürger heraus und boten bereitwillig Brot und Wein zum Verkauf. Hier hörte er [2], dass Tancred nach Jerusalem geeilt sei, um die Bürger, besonders aber die Besatzung des Davidsthurmes, zu bestimmen, ihm den Eingang zu wehren, wesshalb er Hugo von Falkenberg mit dem Bischof Robert von Ramlah dorthin schickte, um die Pläne des Gegners zu durchkreuzen. Diesen begegneten unterwegs [3] die alten Waffengefährten Gottfrieds Rudolf [4], Geldemar, Wigger, der Deutsche, Rudolf von Montpinzon und erfuhren die Ankunft Balduins, worauf sie zusammen nach Jaffa zogen, dessen Belagerung Tancred betrieb, da er voll Zorn über den Widerstand der Jerusalemiten eben dorthin zurückgekehrt war, aber von den Bürgern Jaffas abgewiesen worden war. Als er nun von der Nähe Balduins hörte, gab er die Vorbereitungen zur Belagerung auf und wandte sich auf einem Umwege nach Chaifa. Von dort war aber Balduin inzwischen aufgebrochen, mit den Freunden Gottfrieds zusammengetroffen und zog nun nach Jaffa, wo er 2 Tage rastete, um mit seinem kleinen Heere und den Gefangenen [5] nach Jerusalem zu gehen; hier ward er von den Bürgern, Lateinern, Syrern und Griechen, herzlich und feierlich empfangen und von ihnen nach der heiligen Grabeskirche begleitet, wo er sein Gebet verrichtete und kostbare Geschenke hinterliess [6]. Der Patriarch Daimbert nahm an dieser Feierlichkeit nicht Theil, sondern blieb auf dem Zionsberge, mit Lesen und Beten emsig beschäftigt.

---

[1] Fulch. II, c. 3; WT. X, c. 6.

[2] Alb. VII, c. 35.

[3] Alb. VII, c. 36: „in via civitatis Caesareae, qua Saracenos persequebantur.“

[4] Von Monzon? Vgl. oben 7, Not. 3.

[5] 45 nach Alb. VII, c. 36, welche im Davidsthurme eingeschlossen wurden: er soll nach Alb. VII, c. 53 für sie ein Lösegeld von 50000 Byzantinern erhalten haben.

[6] Alle diese Détails bietet Albert; Fulcher II, c. 3 meldet nur, dass Balduin Chaifa nicht betrat, über Caesarea, Arsuf und Jaffa nach Jerusalem kam, und der Patriarch auf dem Zionsberge blieb, „quia de quibusdam apud Balduinum erat insimulatus et discordes invicem habebantur, quem etiam major cleri pars exosum tunc habebat.“ (Vgl. WT. X, c. 7); Bartolf 522 (Anon. Rhen. 504): „quia instabat Nativitas Salvatoris et ipse B. et patriarcha Daimbertus invicem aliquatenus obliqui erant, propter quasdam suspiciones et populi murmurationes et de ejus coronatione atque regni inthronisatione, quod usque ad festum dilatum est.“

Am vierten Tage nachher verlangte Balduin Rechenschaft über den Nachlass Gottfrieds und Ausweis über die von ihm ertheilten Lehen. Wohl oder übel musste er sich mit der Erklärung begnügen, Herzog Gottfried habe nichts von Werth hinterlassen, es sei vielmehr alles durch Almosen oder Bezahlung von Schulden verbraucht. Ebenso nahm er jede weitere Auskunft hin und bestätigte die einmal verliehenen Lehen, worauf er in der heiligen Grabeskirche von der Ritterschaft und dem Volk den Treueid empfing [1]). Es geschah um den 11. November, als Balduin so als König angenommen wurde.

Balduin fühlte sich seiner Herrschaft sicher genug oder hielt es für nöthig, die Einigkeit im jungen Königreich durch eine Waffenthat zu stärken; denn schon 6 Tage nach seiner Ankunft brach er mit 150 Rittern und 500 Mann zu Fuss auf und schlug den Weg nach Ascalon ein, wo 1000 Mann in Garnison lagen. Er lagerte 2 Tage vor der Stadt, bis seit dem 3ten die Feinde Ausfälle machten, die für ihn meist glücklich, aber auch verlustreich genug waren [2]). Da er gegen die stark befestigte und wohl vertheidigte Stadt nicht viel unternehmen konnte, so richtete er seinen Marsch gegen die Räuberbanden [3]), welche in Höhlen südlich von Ascalon hausten, aber ihre Züge bis nach Ramlah und in die Nähe Jerusalems ausdehnten, sogar die alte Pilgerstrasse beunruhigten [4]). Durch Ausräucherung zwang er erst einige Männer zur Ergebung, dann lockte er mit ihrer Hülfe durch listige Überredung und reiche Geschenke immer mehr heraus, so dass gegen 100 [5]) ihm in die Hände fielen, die alle hingerichtet wurden, worauf die zurückgebliebenen Weiber und Kinder ebenfalls durch Rauch zum Austritt gezwungen wurden, um der Gefangenschaft oder dem Tode zu verfallen. Hierauf beschloss Balduin auf den Rath einiger Muselmänner, die zum Christenthum übergetreten

---

[1]) Alb. VII, c. 37; HE. 217—219: „Rogatus et collaudatus ab omnibus, ut princeps esset eorum, consensit; nec multo post inclinans caput suum super Dominici Sepulchri tumbam ipsius se servituti perpetualiter subjugavit." Die Formel, wodurch Balduin der Kirche von Jerusalem und seinem Volke sich verpflichtete, Gerechtigkeit zu üben, den Gesetzen zu folgen und dem Klerus die gebührende Achtung zu erweisen, steht bei Rozière 225, No. 122; vgl. RH. No. 34. Von der Anerkennung einer Lehnshoheit des Patriarchen ist darin keine Rede. Über das spätere Krönungsritual vgl. Lois éd. Beugnot I, 29—30, 310.

[2]) Fulch. II, c. 3; Alb. VII, c. 38. Der letztere, ausführlichste Bericht ist nicht so werthlos, wie Wolff 4—5 annimmt.

[3]) Bei Albert VII, c. 39 Azopart genannt, worin der Name eines Beduinenstammes stecken wird, den wir nicht feststellen können.

[4]) Fulch. II, c. 4. Auch Saewulf im Rec. de voyages IV, 838 klagt über die Unsicherheit dieser Strasse wie (850, 852) auch des Meeres.

[5]) Fulch. II, c. 4 (Anon. Rhen. 504); nach Alb. VII, c. 40: 220 resp. 230 (Var.).

waren, weiter südlich zu ziehen und marschirte über Hebron nach dem Todten Meere; hier würde er, so ward ihm erzählt, in der Nähe der „Palmenstadt“ [1]) viel Lebensmittel und reiche Beute finden. In Folge dessen schickte er 40 Ritter voraus, aber ausser Jagdthieren, Feldfrüchten und Quellen war nichts zu finden. Dann kam das Heer in ein Bergland und von da nach 5tägigen Beschwerden am 6ten Tage nach einem hohen Berge, wo alle durch Regen, Eis und Schnee viel auszustehen hatten und 30 Fusssoldaten zu Grunde gingen [2]). Nun begann der Abstieg in eine Ebene, in der Balduin Abends ein wohlhabendes Dorf und gute Verpflegung fand, auch hörte er, dass in der Nähe eine Stadt liege [3]), welche leicht erobert werden könne, und wo viel Beute zu finden sei. Nach 4tägiger Ruhe brach er am 5ten Tage auf, erreichte Abends diese Stadt, deren Einwohner geflohen waren, worauf er 8 Tage lang ausruhte, am 9ten sie in Brand steckte und verliess. Dann ging er über die „Palmenstadt“ nach Hebron und Jerusalem zurück, wo er am 21. December 1100 glücklich wieder eintraf [4]).

---

[5]) So hiess das alte Segor (Zoar) bei den Kreuzfahrern und Pilgern des Mittelalters im Süd-Osten des Todten Meeres, wo es auch die Florentiner Karte (ed. Röhricht in ZDPV. XIV) ansetzt; vgl. Robinson, Pal. III, 756—758.

[2]) Alb. VII, c. 41; es ist der Wadi Musa gemeint. Fulcher (II. c. 5), welcher an dem Zuge Theil nahm, aber auch nur sehr wenig Détails giebt, meldet, dass man zu dem Berge kam, aus dessen Felsen Moses durch Ruthenschlag Wasser hervorlockte, dann zu dem Berge, auf dem Moses und Aaron mit Gott sprachen (Num. XX, 6—7) und nun das Aaronskloster sich befand (Guibert VII, c. 40; Bartolf c. 45), von wo die Christen nach 3tägiger Ruhe auf dem alten Wege über Hebron zurückgekehrt seien. „Es ist aber kein grosser Beweis von Kenntniss in biblischer Geographie, dass sie (die Kreuzfahrer 1100) den angrenzenden Berg mit dem Grabe Aarons (Hor) für den Berg Sinai und den das Thal hinunterfliessenden Bach für das Wasser hielten, das Moses mit dem Stabe aus dem Felsen schlug“ (Robinson, Pal. III. 119; vgl. 758—760 u. Ritter, Asien XIV, 987—988, 1067, 1127—1131).

[3]) Alb. VII, c. 42 nennt sie Susumus (Sodom? vgl. Bartolf 522; Anon. Rhen. 504), aber eine Stadt dieses oder ähnlichen Namens ist auf dem Ostgestade des Todten Meeres nicht zu ermitteln (Robinson, Pal. III, 119; Ritter, Asien XIV, 1056). Hierher gehört, wenn auch mit dem falschen Datum (4 Monate nach Tancreds Abzuge), die Anekdote, welche WT. X, c. 11 berichtet. Balduin überfiel bei einem Kriegszuge nach Arabien in einer Nacht die Zelte der Beduinen, raubte Weiber, Kinder, auch einige Männer, vor allem aber sehr viele Kameele und Esel. Unter den gefangenen Frauen war auch das schwangere Weib eines Scheichs, welches unterwegs gebar, aber von Balduin mit Lebensmitteln und Wasser erquickt wurde, auch eine Sclavin und 2 Kameele behalten durfte, ja von Balduin in seinen eigenen Mantel gehüllt und so versorgt von dem sie suchenden Manne gefunden wurde, worauf dieser den Edelmuth des Königs pries und bald auch Gelegenheit fand, ihm durch einen wichtigen Dienst zu danken.

[4]) Alb. VII, c. 43; Fulch. II, c. 5.

Wir sind durch die Quellen nicht genügend unterrichtet [1], wie es möglich war, dass sofort nach der Rückkehr Balduins die Vorbereitungen zu seiner Krönung durch den Patriarchen getroffen wurden. Hatte Daimbert seine theokratischen Grundsätze und Forderungen vorläufig völlig aufgegeben oder nur gemässigt, weil er seine Ohnmacht erkannte, oder weil ruhig denkende Männer durch den Hinweis auf die politische Schwäche und drohenden Gefahren des Königreichs [2], vielleicht auch die kräftige Förderung der Sache Balduins durch den päpstlichen Legaten Moritz und die Genuesen, endlich auch der begeisterte Empfang Balduins in Jerusalem seine Gesinnung und Haltung bestimmten? Und hat Balduin andererseits, der wie einst König Heinrich I. von Deutschland mit der blossen Annahme als König durch das Volk persönlich sich wohl begnügen mochte, aber als Herrscher, vor allem des heiligen Landes, das durch die Streitmacht der Kirche erobert war, doch kirchlicher Weihe nicht entbehren durfte, dem Drängen der Freunde nachgegeben, zumal auch sein Ansehen in den Augen der nichtlateinischen Christen und Muselmänner durch die Krönung steigen musste? Ist endlich, weil das Weihnachtsfest bevorstand, dies als Fest der Freude für eine Krönung besonders geeignet erschienen, und diese dann nur desshalb in Bethlehem angesetzt worden, weil dort eben die Heilsthatsache sich vollzogen hatte und am würdigsten dort zu feiern war? Oder hat Balduin, so fragen wir weiter, in Erinnerung an die Dornenkrone, die der Heiland in Jerusalem getragen, seine Krönung dort sich verbeten [3], oder liegt darin eine höfliche Schonung der Ansprüche [4], die nun einmal der Patriarch als Vertreter der Kirche auf die heilige Stadt glaubte erheben und vertreten zu müssen? Wir wagen kein entscheidendes Urtheil; genug, am 25. December 1100 ward Balduin in der S. Marienkirche zu Bethlehem vom Patriarchen Daimbert in Gegenwart der ganzen Geistlichkeit gesalbt und gekrönt. Die Bedenken über „die goldene Königskrone" glaubte man durch die Überlegung beseitigen zu können, dass Christus doch nur, weil er für die sündige Menschheit den Tod freiwillig sterben

[1] Fulch. II, c. 5 sagt nur: „praeparatis ornamentis, quae regi competunt coronando, pacificatoque Daiberto cum domino Balduino et cum canonicis S. Sepulchri aliquantis cessavit contentio eorum."

[2] Vgl. KA. 275. Die ausführlichsten Mittheilungen über die höchst unbedeutende Macht Balduins giebt Fulcher II, c. 6, wonach die Christen im Ganzen zur Bewachung und Vertheidigung von Jerusalem, Jaffa, Ramlah und Chaifa nur 300 Ritter und ebenso viel Fusssoldaten hatten; es sei ein Wunder Gottes, dass so viel Hunderttausende von Feinden sich nicht vereinigten, sondern „unser kleines Reich und unser kleines Volk anzugreifen sich fürchteten."

[3] Alb. VII, c. 43; Caffarus 60 lässt fälschlich die Krönung in Jerusalem erfolgen.

[4] Vgl. Kühn 33—34.

wollte, sich mit einer Dornenkrone krönen liess, diese selbst seinen Feinden zwar als Zeichen der Schande galt, den Christen aber eine Trophäe der weltüberwindenden Liebe geworden sei; einen König [1]) zu wählen sei nicht gegen Gottes Ordnung und ebenso wenig ihn zu krönen.

Am 26. December 1100 kehrte Balduin nach Jerusalem zurück, hielt dann 3 Tage lang im „Tempel Salomos“ ein Parlament und 15 Tage lang Gerichtssitzungen ab [2]). Hier soll nun Geldemar Carpinel seine Klage gegen Tancred vorgebracht haben, dass er ihm Chaifa genommen habe [3]); jedenfalls liess Balduin den Verklagten laden, aber dieser erklärte, dass er ihn als seinen Herrn nicht anerkenne [4]). Zweimal, ja dreimal, schickte der König Gesandte ab, bis Tancred endlich das Versprechen gab, er wolle zwischen Jaffa und Arsuf bei einem kleinen Flüsschen an einem bestimmten Tage ihn erwarten; die Zusammenkunft erfolgte auch wirklich, war aber fruchtlos, worauf Tancred mit dem Patriarchen nach Chaifa, Balduin nach Jerusalem zurückkehrte. Wie wir wissen, war Tancred bereits im Spätherbst 1100 durch den mit den Genuesen in Laodicea überwinternden päpstlichen Legaten Moritz aufgefordert worden, für den gefangenen Bohemund die Herrschaft von Antiochien zu übernehmen [5]), nachdem Balduin auf seinem Zuge von Edessa aus sich geweigert hatte [6]), war dann zu Schiffe diesem vorausgeeilt, um seine Erhebung noch in letzter Stunde zu hindern, aber vergeblich. Da jetzt aus Antiochien abermals an ihn die Aufforderung kam, die Verwaltung des Fürstenthums zu übernehmen [7]), und die Aussichten auf erfolgreichen Widerstand gegen den König gering genug waren, so erklärte er sich 15 Tage nach der Zusammenkunft dazu bereit, gab Chaifa und Tiberias mit Gebiet unter der Bedingung zurück, dass er, wenn er in einem Jahre und 3 Monaten aus Antiochien zurückkehren würde, beide Städte wieder erhalten solle. Balduin verlieh hierauf Chaifa an Geldemar Carpinel, Tiberias an Hugo von

---

[1]) Fulch. II, c. 6: „nam jure et secundum Deum electus, benedictione authentica sanctificatur et consecratur. Qui quum suscepit regimen illud cum corona aurea, suscepit quoque justitiae obtinendae onus honestum. Cui jure sicut et episcopo de episcopatu potest decenter objici: Bonum opus desiderat, qui regnum desiderat“ (1 Timoth. III, 1).

[2]) Alb. VII, c. 43.

[3]) Vgl. oben 3—4, Note 3.

[4]) Alb. VII, c. 44; KA. 276.

[5]) Caffarus 59—60 (Annal. 11): „Tancredum, nepotem Boemundi ex sorore, Antiochiae posuerunt principem.“

[6]) Vgl. oben 11.

[7]) Fulch. II, c. 7, wonach Anfang März 1101 die Einigung zu Stande kam, während Alb. VII, c. 45 Ende Februar angiebt.

Falkenberg unter obiger Bedingung, und Tancred zog mit seinen Rittern und 500 Mann Fussvolk nach Antiochien [1]).

Kurze Zeit nachher, vielleicht weil der Patriarch im Verdacht stand, die Versöhnung mit Tancred verzögert zu haben, oder weil er durch dessen Abzug völlig wehrlos geworden war, liess Balduin gegen Daimbert den Process anstrengen und die schwersten Anklagen gegen ihn erheben; er ward beschuldigt, mit den Splittern des heiligen Kreuzes eine fast verschwenderische Freigebigkeit getrieben [2]) und gegen die Sicherheit des Reichs wie die Person des Königs verrätherische Pläne geschmiedet zu haben [3]). Er wurde auf dem Concil zu Jerusalem, welches wahrscheinlich der Cardinal Moritz leitete, für schuldig befunden und suspendirt (Mitte oder Ende März 1101) [4]). Da aber das Osterfest (21. April) bevorstand und der grüne Donnerstag, an welchem das heilige Salböl auf dem Ölberge geweiht zu werden pflegte, so soll der Patriarch zum König gekommen sein und zwar mit der Bitte, ihm, nicht aber dem Cardinal Moritz, die Ausführung dieser feierlichen Handlung zu überlassen, und als dies vergeblich schien, ihm 300 Byzantiner geboten haben, die der geldarme König auch angenommen habe; ja er soll sich nun sogar bei dem Cardinal um Wiedereinsetzung des Patriarchen bemüht, und dieser ihm nicht nur die Consecration des Chrysma am 18. April, sondern auch die Leitung des Ostergottesdienstes übertragen haben. Seitdem, so wird weiter berichtet, habe sich zwischen dem Cardinal und dem Patriarchen eine engere Freundschaft entwickelt, die besonders in gemeinsamen und sehr üppigen Gastereien Ausdruck gefunden habe [5]).

Während dessen (März 1101) hatte Balduin von den Einwohnern der Städte Ascalon, Caesarea, Accon und Tyrus Tribute empfangen und dafür ihnen einen Waffenstillstand bis Pfingsten (9. Juni) bewilligt, hingegen das ähnliche Gesuch der Einwohner

---

[1]) Alb. VII, 45.

[2]) Alb. VII, c. 46: „de sacrilegio ligni sanctae crucis, quam partim minuit ac dispersit."

[3]) Alb. VII, c. 46. Diese Anklagen wurden aus dem oben 5—7 erwähnten Briefe begründet. Falsch ist die Angabe Alberts, dass Balduin desshalb an den Papst appellirt habe, dessen Gesandter Moritz (c. 47) nicht erst kommen sollte, sondern gekommen war, und zwar mit der genuesischen Flotte (KA. 282; Kühn 35).

[4]) Alb. VII, c. 48. Da Fulcher über den ganzen Process schweigt, so sind wir nur auf Albert angewiesen, dessen Bericht KA. 279—287 und Kugler, Anal. 32—33 trotz mancher Bedenken im Einzelnen (auch Kühn 36) im Grossen und Ganzen als zuverlässig gelten lässt.

[5]) Alb. VII, c. 49—51, dessen Bericht wir hier wiederholen, da es uns nicht möglich erscheint, diese oder jene Angabe auf Grund nur subjectiv möglicher Entscheidung abzuweisen oder zu corrigiren.

von Arsuf abgeschlagen [1]). Ebenso waren Anfang März die Genuesen von Laodicea aufgebrochen, in dessen Umgegend sie manche feindliche Ortschaft zerstört hatten, und hatten bei Chaifa wegen eines Sturmes ihre Schiffe an's Land gezogen, als in der Nacht des 13. April 40 ägyptische Schiffe in der Richtung auf Accon dicht vorbeifuhren. Sofort liessen die Genuesen einen Theil ihrer Schiffe in's Meer und verfolgten die Feinde, aber durch den hohen Seegang wurden sie grösstentheils zerstreut und richteten nichts aus. Am Morgen feierten sie den Palmen-Sonntag (14. April) und stachen am Montag mit allen Schiffen in See, um in Jaffa zu landen. Kurz vorher kam Balduin mit 2 Schnellseglern, Trompetenschall und fliegenden Fahnen ihnen entgegen und dankte schon im Voraus für die von ihnen erwartete Hülfe. Sie zogen nun in Jaffa ihre Schiffe an's Land und begleiteten den König am 17. April nach Jerusalem, um dort das Osterfest zu feiern [2]). Sie pilgerten mit dem König und vielem Volk in die heilige Grabeskirche, um dort die Herabkunft „des heiligen Feuers", welches am Charsonnabend die Lampen in der Grabkapelle, wie man glaubte, durch ein Wunder anzuzünden pflegte [3]). Als dies aber seit 9 Uhr Morgens sich verzögerte, ja trotz allen Fastens und Betens auch in der Nacht nicht erfolgte, suchte der Patriarch am Ostermorgen (21. April) die Harrenden zu trösten, das Feuerwunder, welches einst die Christen während der muslimischen Herrschaft über Jerusalem gegen ihre grausamen Feinde geschützt habe, sei nun, seit Jerusalem den Christen gehöre, nicht mehr nöthig, daher auch die Trauer unnütz; da jedoch auch unter den Christen noch Zweifler und Ungläubige seien, so bitte er alle, baarfuss nach dem Tempel des Herrn zu wallfahrten und dort Gott um die Erfüllung ihres Gebets anzuflehen [4]). Die ganze Menge

---

[1]) Alb. VII, c. 51—52; vgl. KA. 299—300.

[2]) Caffarus 61 (Annal. in Mon. Germ. SS. XVIII, 12).

[3]) Über das „Feuerwunder" hat Tobler, Golgatha 460—483; Graf Riant in Archives I, 375—382 (vgl. Moudschir ed-din éd. Sauvaire 67; ZDMG. XVIII, 464; XIX, 570), auch HE. 276—283; Murawieff in der russ. Zeitschrift: Der Pilger 1893, No. 13 und St. Petersburger Zeitung 1894, No. 104 sehr ausführlich gehandelt. Ein verwerfendes Urtheil über die ganze Pyrotechnik am hl. Grabe hat Gregor IX. ausgesprochen (9. März 1238); denn er befiehlt dem Patriarchen von Jerusalem, den Kanonikern des hl. Grabes (die demnach die syrischen Priester abgelöst hatten), welche „ignem in idem sepulchrum de coelo in vigilia paschae descendere et redemptorem nostrum inibi incarceratum fuisse dicentes locum conficti carceris sub certo pretio non sine ignominia divini nominis venalem exponant", diesen Unfug zu untersagen, „quum Dominus mendacio nostro non indigeat" (Raynaldi Annal. 1238, 195, § 33; vgl. Potthast No. 10531).

[4]) Caffarus 61—62 (und dessen Annales in Mon. Germ. SS. XVIII, 12—13), welcher als Augenzeuge, ebenso wie Fulch. II, c. 8 und Hermann der Deutsche in HE. 276—283 berichtet; sonst vgl. Bartolf. 47—49 (Anon. Rhenan. 513—515);

unter Führung des Patriarchen, des Cardinals und Königs zog also ab, während die syrischen Priester, die Hüter „des heiligen Feuers", zurückblieben, aber als die Menge nach der heiligen Grabeskirche zurückkehrte, war ihr Wunsch erfüllt und ihr Gebet erhört [1], worauf die Versammlung ein Lob- und Danklied anstimmte, die heilige Messe hörte und mit den am „heiligen Feuer" angezündeten Kerzen sich nach Hause zerstreute.

Nachdem die Genuesen mit ihrem Consul Wilhelm Caputmalli die übrigen heiligen Stätten in und bei Jerusalem, auch den Jordan, besucht hatten, kehrten sie mit dem Könige nach Jaffa zurück, wo diesmal nur sehr wenig Pilger eingetroffen waren [2], und versprachen ihm, gegen Abtretung des Drittels der Beute und eines Quartiers der eroberten Stadt [3], bei der Belagerung von Arsuf und Caesarea zu helfen. Die Eroberung der ersteren Stadt, welche Herzog Gottfried zweimal vergeblich versucht hatte, gelang schon nach 3 Tagen (Donnerstag 9. Mai); die Einwohner zogen nach Ascalon ab [4], während die Christen eine Besatzung hineinlegten und sich zur Belagerung von Caesarea alsbald rüsteten [5]. Schon am 17. Mai erschienen sie dort und forderten den Emir vergeblich zur Übergabe auf [6]. In der Unterredung, welche der Cardinal und der Patriarch mit zwei Gesandten der Bürger hatten, sollen die letzteren darauf hingewiesen haben, dass der Krieg doch den Grundsätzen des Christenthums widerspreche, während jene wieder das alttestamentliche Gebot anzogen, dass alle, welche dem Befehle Gottes ungehorsam wären, des Todes schuldig seien; weil nun Caesarea einst dem

---

Guib. Nov. VII, c. 41—42 und für die spätere Zeit Daniel in ZDPV. VII, 57—58; Theodericus ed. Tobler 21—22. Die kleinen Abweichungen der autoptischen Berichte alle aufzuzählen, lohnt nicht der Mühe. Als Grund der Verzögerung wurden die Sünden der Christen angesehen (Fulch. II, c. 8; Bartolf c. 47—49; vgl. besonders Matth. Edess. 54—55), ja Bartolf weiss sogar zu melden, dass erst, nachdem der Patriarch und König jeder demüthig seine Sünden bekannt habe, das heilige Feuer gekommen sei; vgl. Kühn 36, dagegen KA. 286—287 und Anal. 31.

[1]) Nach dem Bericht bei HE. 281—282 war die Procession noch kaum aus dem Vorhofe des Tempels herausgetreten, als das Geläute der Glocken und der Jubel der syrischen und griechischen Priester aus der heil. Grabeskirche das freudige Ereigniss schon verkündigte.

[2]) Fulch. II, c. 6; vgl. Imperiale di Sant' Angelo, Caffaro e i suoi tempi 1894, 102 ff., welcher den Bericht des Caffaro einfach wiedergiebt.

[3]) Fulch. II, c. 8.

[4]) Caffarus 62; vgl. HE. 220—221; Alb. VII, c. 54; Sicard in Muratori SS. VII, 588; Dandulus ibid. XII, 259; Ibn el-Atir 208; Yakout, éd. Derenbourg 74.

[5]) Alb. VII, c. 54. Derselbe nennt c. 55 als Mitkämpfer vor Caesarea auch Pisaner, was nach KA. 300—301 glaubhaft erscheint, doch können wir diese Angabe anderweitig nicht belegen.

[6]) Alb. VII, c. 55.

heiligen Petrus gehört habe, aber ihm entrissen worden sei, so müssten sie die Stadt zurückverlangen, nöthigenfalls mit Waffengewalt zurückerobern. Da der Kadi zwar für die Übergabe stimmte, aber nicht der Emir und mit ihm fast die ganze Bevölkerung, so begann die Belagerung mit einer furchtbaren Verwüstung der herrlichen Obstgärten und Anpflanzungen [1]). Zugleich wurde der Bau kleinerer Maschinen und eines grossen Belagerungsthurmes begonnen, welcher die Mauern um 20 Fuss Höhe überragen sollte, aber bei der Eroberung keine Dienste mehr leistete, da sie schon vor seiner Vollendung gelang [2]). Der Patriarch mit dem heiligen Kreuze und in vollem Schmuck seiner Amtstracht [3]) forderte eines Tages die Belagerer auf, am Freitag das heilige Abendmahl zu geniessen und ohne grobes Belagerungsgeräth nur mit Leitern die Stadt anzugreifen; er prophezeie ihnen, dass sie so erobert werden würde. Der genuesische Consul schärfte diesen Befehl den Seinen noch besonders ein, stieg am Freitag (den 31. Mai) [4]) selbst auf einer Leiter voraus, die jedoch unter der Zahl und Wucht der Nachfolgenden brach, so dass er verloren schien, bis auf einem schief an die Mauer gelegten Palmbaume und auf Leitern ihm die Seinen nachkletterten [5]). Die Einwohner wurden zum grössten Theil erschlagen, auch die, welche in die Hauptmoschee sich gerettet hatten [6]), während denen, welche von dem Dache herab flehentlich um ihr Leben baten, durch den Patriarchen ihre Bitte gewährt wurde [7]); ebenso wurden der Kadi und der Emir, die Weiber und Kinder geschont, von denen der erstere später durch die Einwohner von Accon für 1000 Byzantiner losgekauft worden sein soll [8]). Die Todten wurden haufenweise verbrannt, weil man so am leichtesten die von ihnen in den Kleidern etwa versteckten oder gar verschluckten Goldstücke glaubte auffinden zu können [9]), dennoch wurde einzelnen noch der Bauch aufge-

---

[1]) Caffarus 62—63. Zur Beschreibung der Stadt vgl. HG. 445—446.

[2]) Fulch. II, c. 9.

[3]) Alb. VII, c. 56 „crucem praetulerat stola sancta et candida pro thorace indutus."

[4]) Caffarus 64—65 (Annal. 13—14); HE. 220—221, 256; Alb. VII. c. 55; WT. X, c. 15; Bartolf. c. 50; Guib. Nov. VII, c. 45; Sicard bei Muratori VII, 588; Jacobus a Voragine ibid. IX, 32—33; Dandulus ibid. XII, 259; Ibn el-Atir 208. Guibert lässt Caesarea erst am 20sten Tage (statt am 15ten) der Belagerung fallen und Balduin von einer Maschine auf die Mauer springen, wodurch er die Seinen zu gleichem Muth fortgerissen habe.

[5]) Caffarus 64 erzählt noch, dass der Consul einen Saracenen, der von einer Bastion herabkam, gefasst habe und von ihm aufgefordert worden sei, diese in Besitz zu nehmen.

[6]) WT. X, c. 16. Unter den Getödteten nennt Alb. VII, c. 56 auch 500 „Azopart"; vgl. oben 14.

[7]) Caffarus 64—65.

[8]) Alb. VII, c. 56.

[9]) Fulch. II, c. 9.

schnitten und in ihren Eingeweiden herumgewühlt [1]. Einige Tage nach der Eroberung ward durch den Cardinal Moritz die Hauptmoschee [2]) in eine Kirche zu Ehren des heil. Petrus, eine andere zu Ehren des Schutzpatrons der Genuesen, des heil. Laurentius, geweiht, und zum Erzbischof der neu gebildeten Diöcese ein gewisser Balduin bestimmt [3]. Die Beute, welche den Eroberern zufiel, war sehr gross; wie abgemacht war, erhielt der König davon 2 Drittel, die Genuesen ein Drittel, dazu aber [4]) auf eigenen Wunsch ein kostbares grünes Gefäss von sechseckiger Form, welches sie für einen Smaragd ansahen und als kostbare Reliquie der Laurentiuskirche (dem Dome) schenkten [5]; man erzählte später, es sei dies dieselbe Schüssel, aus welcher der Heiland mit seinen Jüngern das Abendmahl genossen habe. Hierauf fuhren die Genuesen ab nach dem nördlich von Laodicea gelegenen sogenannten Berge Parlerius [6], wo sie die Beute von Caesarea genau vertheilten; nachdem sie ein Fünfzehntel für die Schiffe, einige Procente für die Consuln und höheren Beamten in Abzug gebracht hatten, konnten sie unter die 8000 Mann noch jedem 48 Solidi von Poitou und 2 Pfund Pfeffer vertheilen. Am 25. Juli traten

---

[1]) WT. X, c. 15.

[2]) Caffarus 65. Dort in der Hauptmoschee war die „grüne Schüssel" (WT. X, c. 16). Nasiri Khosrau (éd. Schefer) 61, welcher 50 Jahre vor den Kreuzfahrern Palästina besuchte, berichtet auch von einer grossen Marmorvase: „dans cette cour (de la mosquée) on remarque une amphore en marbre qui ressemble à un vase de Chine; la capacité en est si grande, qu'elle peut contenir jusqu'à cent mens d'eau" (dh. nach Guy le Strange, Palestine under the Moslims 1890, 474, wo dieselbe Stelle mitgetheilt ist, ungefähr 34 Gallionen = 1,63 Hektol.)

[3]) Fulch. II, c. 10; WT. X, c. 16.

[4]) Nicht in Anrechnung für das versprochene Drittel (Caffarus 68).

[5]) WT. X, c. 16; Caffarus 68; Nicolaus de Porta im Rec. d. crois., aut. occid. V, 240. Sonst vgl. über den Sacro Catino Jacobus a Voragine in Muratori SS. IX, 32—33; Gaëtano di S. Theresa, Il catino di smaraldo orientale, Genova 1726; Ratti, Istruzione di quanto può vedersi di più bello 1780, I, 52; Millin et Bossi, Observations sur le S. Catino, Torino 1807; Chabot in Revue de l'Orient latin II, 104—105 auch die reichen Literaturnachweise bei Grässe, Die grossen Sagenkreise des Mittelalters 138—145 und Revue archeol. 1845, 149—157. Die Schüssel war von 1101—1812 im Dom, kam dann nach Paris, 1815 zerschlagen von da zurück und ward als ein einfacher Glasfluss erkannt. Banchero, Il duomo di Genova 1855, 197 beschreibt sie so: „Il suo diametro dall' uno punto della pereferia superiore all' opposto ha dodici pollici e linee sei o 326 millimetri. L'altezza del fondo misurata all' osterno è di pollici tri. Ha due maniglie o anse, l'una delle quali non è bene finita." Eine Abbildung des Sacro Cattino giebt Guide de Gênes, Gênes 1837, 131, table und Rohault de Fleury, Les instruments de la passion, Paris 1870, 275—278, planche XXIII. Daneben wird ein „catinum parvum, quo usus est Christus, quum coenam cum discipulis celebravit" als im Besitz der Sophienkirche zu Constantinopel c. 1200 vom Erzbischof Antonius v. Novgorod erwähnt (Riant, Exuviae Const. II, 219).

[6]) Der heutige Dschebel el-akra (Röhricht in ZDPV. X, 236—237).

sie dann die Heimfahrt an [1]) und segelten mit reicher Beute, der Schüssel von Caesarea und zwölf aus dem Palaste des Judas Maccabaeus [2]) weggenommenen Marmorsäulen ab; im October 1101 erreichten sie glücklich Genua.

Kaum hatte Balduin Caesarea wieder in Vertheidigungszustand gesetzt und durch eine kleine Besatzung unter Arpin von Bourges gesichert [3]), als er die Nachricht erhielt, dass die Garnison von Ascalon mit ägyptischen Hülfstruppen im Anmarsche sei. Er brach also auf und erwartete drei und eine halbe Woche (4.—28. Juni) [4]) zwischen Ramlah und Ascalon vergeblich die Feinde, worauf er sein Heer entliess und über Jaffa, Arsuf und Caesarea nach Jerusalem zurückkehrte [5]). Die Beute, die er in den eroberten Städten gemacht hatte, war gewiss gross genug gewesen, aber an die Mitkämpfer vertheilt oder zur Sicherung der Städte verwandt worden, so dass es, zumal die Erwerbsquellen des menschenarmen Landes äusserst gering waren und jetzt im Sommer die Lagerseuche wieder zu wüthen begann [6]), begreiflich erscheint, wenn wir hören, dass es dem König an Sold für die Waffengefährten gebrach, die einst seinem Bruder und jetzt ihm treu dienten. Er ging daher den Patriarchen an, ihm von den Spenden der Christen für das heilige Grab eine Unterstützung zu diesem Zwecke zu gewähren, und erhielt 200 Mark Silber. Als aber Arnulf, der Kanzler des hl. Grabes, und viele andere, welche die wahre Höhe jener aufgesammelten Opfergaben kannten, dem König versicherten, dass sehr grosse Summen vorhanden seien, so begann dieser mehr zu fordern, bat aber vergeblich um den

---

[1]) Caffarus 65 (Annal. 14).

[2]) Ob Modin bei Lydda (vgl. Robinson II, 582; Tobler, Topogr. II, 900)? Caffarus 71 beschreibt die Säulen: „quae XV palmi volvebant et colorata erant rubei et viridi atque jalni, ita nempe quasi in speculo homines speculabantur." Das Schiff, welches die Säulen an Bord hatte, scheiterte jedoch bei Sattalia (Cafar. 71).

[3]) Alb. VII, c. 57. Arpin wird auch sonst als Kreuzfahrer genannt. Er hatte Bourges an König Philipp verkauft (Histor. reg. Franc. bei Bouquet XII, 217; Alberic. in Mon. Germ. SS. XXIII, 807) und soll zwischen Antiochien und Harem mit 10 andern edlen Christen gefangen, aber wieder frei geworden sein durch die Heldenthat des mitgefangenen Richard von Chaumont, „qui postea fecit duellum in praesentia soldani Persidis contra duos Turcos pro Corbarano et ita seipsum et socios suos liberavit" (Alber. 807).

[4]) 24 Tage nach Fulch. II, c. 10; 30 nach WT. X, c. 27. Nach HE. 221, 254—258 wäre der Anmarsch der Feinde schon Anfang Mai erfolgt; derselbe wäre, wenn keine Verwechslung vorliegt, als eine Diversion zu Gunsten Arsufs und Caesareas aufzufassen, nur schweigen die übrigen Quellen davon ganz.

[5]) Alb. VII, c. 57; KA. 302.

[6]) HE. 262. Im August 1101 starb in Jaffa auch der berühmte Türken- und Löwenbezwinger Wigger, der Deutsche (Alb. VII, c. 71; vgl. 24 u. 30); er ward in der hl. Grabeskirche beigesetzt (Tobler, Golgatha 150—151; vgl. Röhricht, Die Deutschen im hl. Lande 20—21).

Sold für 40 Ritter, bis er einst den Cardinal und den Patriarchen bei einem üppigen Mahl überrascht und hier unter vergleichendem Hinweis auf seine eigene Noth den Patriarchen bestimmt haben soll, das Geld für den Unterhalt von 30 Rittern zu versprechen, ohne dass es jedoch wirklich gezahlt wurde [1]. Während dessen bestätigte der Gesandte Rogers, des Bruders Bohemunds von Antiochien, der eben aus Apulien gekommen war, dem König, dass er 1000 Byzantiner vor wenig Tagen dem Daimbert übergeben habe, wovon das eine Drittel für die Kanoniker des heiligen Grabes, das zweite für das Hospital, das dritte für den König bestimmt sei. Als dies durch Zeugen bestätigt worden war, wurde der Patriarch von neuem abgesetzt und vorläufig mit seinen Mitwissern und Mitschuldigen in Haft gehalten, aus der er allerdings bald wieder frei kam und sich nach Jaffa zurückzog, wo er den Herbst und Winter 1101 verlebte, um dann im März 1102 nach Antiochien zu Tancred zu reisen; sein Kämmerer soll bekannt haben, dass 20000 Byzantiner Gold und noch mehr Silber vorhanden sei. Jedenfalls ward es Balduin jetzt mit Erlaubniss des Cardinals möglich, sein Heer reichlich zu besolden und für die Bedürfnisse des Landes und seiner festen Plätze ausreichend zu sorgen [2].

Anfang September 1101 erhielt Balduin von einem beabsichtigten grossen Schlage gegen die Christen sichere Kunde durch die Gefangennahme der ägyptischen Gesandten, welche auf ihrem Heimwege von Damascus über Tripolis und Dschebeleh und zwar am 4. September erfolgte [3]. Er zog daher aus Caesarea, Chaifa, Arsuf, Tiberias und Jerusalem, wo überall nur schwache Garnisonen zurückblieben, ferner aus Hebron, Nicopolis und vom Thabor [4] alle verfügbaren Mannschaften zusammen, aber da die Geldnoth immer noch sehr gross war, so machte jeder Ritter seinen Waffenträger selbst zum Ritter. Im Ganzen brachte Balduin c. 1200 Mann zusammen [5], während die Zahl der Feinde auf 11000 Reiter und 21000 Mann Fussgänger geschätzt wurde [6].

---

[1]) Alb. VII, c. 58—61: „sed in brevi taedio eorum affectus, talentum inestimabilis pretii sustulit, milites vero vacuos et immunes reliquit" (Alb. c. 61).

[2]) Alb. VII, c. 61—64. Dass alle diese Nachrichten, obschon wir die Controle eines parallelen Berichts wie Fulchers entbehren, welcher grundsätzlich über die Reibungen des Königs mit dem Patriarchen schweigt, im Grossen und Ganzen glaubwürdig sein werden, macht KA. 288—292 wahrscheinlich.

[3]) HE. 267; vgl. Alb. VII, c. 64.

[4]) HE. 261—262.

[5]) Fulch. II, c. 11; Bartolf. 528 (Anon. Rhen. 505), woraus auch WT. X, c. 17: 260 Ritter und 900 Mann zu Fuss; Alb. VII, c. 64: 300 Ritter und 1000 Fussgänger; HE. 268—269: 1000 Ritter und 7000 Fussgänger; Ibn Moyesser 464: 1000 Ritter und 10000 Fussgänger.

[6]) Fulch. II, c. 11; nach Anon. Rhen. 505: über 15000 ausser dem Tross;

Nachdem die Christen am 6. September in Jaffa durch die Ankunft des hl. Kreuzes, welches Gerhard, Abt des heil. Grabes, trug[1]), und durch die feurige Rede Arnulfs[2]) zum Kampfe begeistert, das Sündenbekenntniss abgelegt und durch den Cardinal Absolution empfangen hatten, trafen sie am 7. Sept.[3]) zwischen Ramlah und Ascalon, aber der letzteren Stadt wohl näher als der ersteren, auf die Feinde. Kurz vor dem Angriff ermahnte Balduin die Seinen[4]), als ächte Kämpfer Christi für ihn Leib und Leben zu wagen und auch zu opfern, um einst Miterben seiner Herrlichkeit zu werden, oder als Sieger unsterblichen Ruhm in der ganzen Christenheit zu ärnten; jede Flucht sei vergeblich; „denn das Frankenland ist weit von Euch entfernt!" Unter dem Schlachtrufe „Gott hilf!" stürzten die Christen in 6 Heerhaufen[5]) sich auf die Feinde. Bei der ungeheuren Übermacht, deren die Christen erst in nächster Nähe ansichtig wurden, ergriff sie Muthlosigkeit[6]), und die Schlacht schien nach kurzer Zeit völlig verloren; denn die erste Schaar unter Bervold ward bis auf einen Ritter, der mit dem Verlust der Hand entfloh, völlig aufgerieben, ebenso die zweite, wo Geldemar Carpinel[7]) fiel und nur Wilhelm und Erkenbold entkamen[8]). Als auch die vierte Schaar der Jeru-

---

nach WT. X, c. 17: 20000 Fussgänger, nach HE. 260: 40000, nach Alb. VII, c. 64: 200000 Feinde im Ganzen.

[1]) Den Namen nennt Fulch. II, c. 11 nicht; Alb. VII, c. 66 nennt ihn „Gerardus episcopus", zu dessen Schutze 10 Ritter dienten (c. 67); ein Emir, der auf ihn lossprengte, ward erschlagen (c. 68); dagegen vgl. HE. 271—272; Riant im Rec. d. hist. d. crois., aut. occid. V, 337; Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande 18. Der Abt (resp. Erzbischof) Gerhard vom Berge Thabor (KA. 296, 304) kommt kaum in Betracht. Der Gegenwart des heil. Kreuzes wird allein der Sieg zugeschrieben bei HE. 272—273.

[2]) Bei HE. 266—268.

[3]) Fulch. II, c. 11; Bartolf. 531 (Anon. Rhen. 509); Alb. VII, c. 69. Über den Verlauf der Schlacht vgl. HE. 258—276; Wolff 11—15; KA. 304—307; Heermann, Die Gefechtsführung abendländ. Heere im Orient 1888, 58—63, § VI. Das sonst so werthvolle Chron. S. Maxentii 421 giebt als Datum der Schlacht die Iden des October an.

[4]) Fulch. II, c. 11 (Anon. Rhen. 506).

[5]) Fulch. II, c. 11; Bartolf. 529 (Anon. Rhen. 507): nach Alb. VII, c. 68: 5.

[6]) Alb. VII, c. 63—64. Nach demselben Autor wagten in Folge dessen Abt Gerhard und Balduin (Erzbischof von Caesarea?) an den König die Bitte, dem Patriarchen Daimbert Verzeihung zu gewähren, um durch Gott des Sieges gewürdigt zu werden, worauf der König vom Pferde gesprungen und zum Gebet vor dem hl. Kreuz niedergekniet sei, aber gleich darauf geantwortet habe, er werde den Patriarchen erst dann wieder annehmen, wenn er vom Papst und von der Kirche Absolution empfangen haben werde. Dagegen vgl. HE. 269—270.

[7]) Welcher mit dem grossen Ritterheere nach dem heiligen Lande gekommen war und auf Bitten des Erzbischofs Hugo von Lyon in der heiligen Grabeskirche beigesetzt wurde (Raym. de Ag. 307—308).

[8]) Alb. VII, c. 65. Heermann 62 giebt die Gefechtsordnung so, dass von

salemiten von der Übermacht der siegreichen Feinde geworfen war, führte Balduin endlich die fünfte und sechste, welche auf dem linken, aber zurückgezogenen Flügel standen, selbst vor, durchrannte mit der Lanze [1]) einen Muslimen und warf die Feinde, die durch den Kampf selbst erschöpft oder in Unordnung gekommen waren, in regellose Flucht, so dass in kaum einer Stunde der Sieg völlig entschieden war. Die Feinde verloren über 5000 Mann, darunter ihren Führer Saad ed-daula el-kawaschi [2]), welcher vom Pferde stürzte, und sehr viele Schwarze, während Balduin nur 80 Ritter [3]) und eine entsprechende Anzahl von Fusssoldaten verloren haben soll. Die Flüchtigen wurden, da Beutemachen bei Todesstrafe verboten war [4]), energisch bis nahe an die Stadtthore von Ascalon verfolgt [5]), während die zurückbleibenden Christen die Nacht in dem eroberten Zeltlager zubrachten, die Beute zusammentrugen und theilten, was aber als unbrauchbar erschien, verbrannten [6]).

Am andern Morgen (8. Sept.) nach Abhaltung einer Messe brach Balduin, durch einen Eilboten gerufen, nach Jaffa auf [7]), dessen Bürger von der Lagerseuche und Hungersnoth decimirt, noch durch eine feindliche Flotte von 42 Segeln bedrängt wurden [8]). Unterwegs traf er [9]) auf eine Schaar Feinde von 500 Reitern [10]), welche nach der anfänglichen Niederlage der Christen plündernd bis Jaffa vorgedrungen waren, dort die Waffen vieler Gefallenen [11]), auch Geldemar Carpinels [12]) als Trophäen gezeigt

---

den 6 Heerhaufen 1 und 2 am weitesten vorgerückt, 3 und 4 auf dem rechten Flügel etwas zurückgenommen waren, 5 und 6 auf dem linken noch weiter („scara regis a postrema parte") somit hätten also die 6 Treffen nicht hintereinander gestanden.

[1]) An der ein weisses Fähnchen flatterte (Fulch. II, c. 11; Bartolf 529 (Anon. Rhen. 507); Alb. VII, c. 67): sein Pferd wird bei Albert Gazella genannt.

[2]) Fulch. II, c. 11; WT. X, c. 17; Bart. 529; Ibn el-Atir 214—215; Mirat 523, wo der Verlust der Christen auf 300000 angegeben wird; Wüstenfeld, Gesch. d. Fatimiden-Chalifen, 1881, 280—281 (welcher einfach den Ibn el-Atir übersetzt).

[3]) Fulch. II, c. 11; nach WT. X, c. 17: 70.

[4]) WT. X, c. 17.

[5]) Fulch. II, c. 12; WT. X, c. 17.

[6]) HE. 273. Dass trotzdem einige Einwohner von Jaffa auf dem Schlachtfelde noch gute Beute genug vorgefunden hätten, behauptet Alb. VII, c. 69; vgl. KA. 307.

[7]) HE. 273.

[8]) HE. 262, 274, 275.

[9]) Alb. VII, c. 65: mit 40 Rittern und 200 Fussgängern (offenbar zu niedrige Zahl!).

[10]) Fulch. II, c. 13. Alb. VII, c. 69: 20000! Zur Sache vgl. auch Raymund 308.

[11]) Fulch. II, c. 13.

[12]) Raymund 308.

und gemeldet hatten, dass das Heer der Christen vernichtet und Balduin gefallen sei, aber trotz aller dieser Schreckmittel die Jaffaner zur Ergebung nicht hatten bestimmen können [1]), auf dem Heimwege und zwar unweit von Asdod. Nach kurzem Kampfe zersprengte er die Feinde, welche Ascalon oder das Gebirge zu erreichen suchten, aber die Erschöpfung der Sieger war doch zu gross, als dass sie die Verfolgung bis zur Vernichtung hätten fortsetzen können. Mit reicher Beute und unter grossem Jubel kam Balduin nach Jaffa, dessen Bürger die falsche Nachricht von seinem Tode auf Bitten der Königin Arda Tancred schon gemeldet und um schleunige Hülfe nachgesucht hatten; zum Glück konnten sie ihm bald die Freudennachricht übermitteln, der König habe gesiegt und sei gesund bei ihnen [2]).

Ein besonders glückliches Ereigniss war es auch, dass noch an demselben Tage eine christliche Flotte von 30 Segeln mit vielen Tausenden von Pilgern [3]) in Jaffa einlief, so dass die feindlichen Schiffe, obgleich in der Überzahl, wahrscheinlich auch wegen der ungünstigen Wind- und Ortsverhältnisse keinen Kampf wagten, sondern abzogen [4]). Da der König Jaffa nun gesichert sah, brach er am 9. Sept. auf und kehrte mit reicher Beute als Sieger nach Jerusalem zurück [5]).

Inzwischen hatten auch im nördlichen Syrien die Waffen nicht geruht. Am 5. Juli 1100 brach Rodhuan, der Emir von Haleb, aus Atharib auf, um die Christen aus Kella zu vertreiben [6]), aber diese zogen von el-Dschezer, Zaredna und Sarmin Verstärkungen an sich, schugen ihn völlig und machten ungefähr 500 Gefangene, darunter mehrere Emire. Dann rückten sie nach el-Dschezer, eroberten Kafar-haleb, Tab und el-Hadhir, ja das ganze Land von Kafar-tab bis Haleb und das westliche Gebiet von Haleb bis auf Tell-mennes, wo Dschena ed-daula eine Garnison hatte, der nun dringend Rodhuan um schnelle Hülfe bat. Beide rückten vereinigt vor, aber da die Christen inzwischen nach Antiochien

---

[1]) Fulch. II, c. 13.

[2]) Alb. VII, c. 70; Fulch. II, c. 13—14 (Anon. Rhen. 508--509).

[3]) 12000 nach HE. 275.

[4]) HE. 275 schreibt die wunderbare Rettung der Macht des hl. Kreuzes zu, welches den König auf dem ganzen Zuge begleitete.

[5]) Alb. VII, c. 70, wonach er dem Hospitale (HE. 194 195) den Zehnten der Beute schenkte.

[6]) Kemal ed-din 588—590. Kella ist nicht zu fixiren (vielleicht verschrieben), ebensowenig el-Dschezer (in Jakut als District bei Haleb erwähnt); Zaredna liegt sw. von Haleb, nicht weit von Maarrat el-misrin, sö. davon Sarmin, von dem direct n. Atharib liegt. Kafar-haleb, Tab und el-Hadhir liegen sw. und s. von Haleb, Kafar-tab an der Strasse von Haleb nach Hama, zwischen Maarrat en-numan und Schaisar, Tell-mennes ist eine Burg sö. von Maarrat en-numan.

zurückgegangen waren und Rodhuan schliesslich auf seinen Verbündeten eifersüchtig ward, so kehrte Dschena ed-daula nach Hims zurück. Wenig später vereinigten die Christen in el-Dschezer, Sarmin und im Halebinischen Gebiet sich von Neuem unter Führung Bohemunds I. und Tancreds, drangen, da sie die Schwäche Rodhuans und die Unzuverlässigkeit seiner Truppen kannten, bis in die Nähe von Haleb, lagerten in el-Moscherifa, südlich von der Stadt am Kuwaik, und schickten sich an, die Capellen el-Khoff, el-Dakka und Karnebia zu befestigen, sowie die Feldfrüchte einzusammeln, als nach ein bis zwei Tagen die Nachricht kam, dass Kumischtikin ibn Danischmend Malatia belagere, worauf Bohemund mit Tancred und einem Theil ihres Heeres sofort dahin aufbrach; aber in der Nähe von Marasch fiel, wie wir wissen, Bohemund in einen Hinterhalt, verlor alle seine Leute und ward gefangen. In Folge dessen verliessen die vor Haleb zurückgebliebenen Christen (Sept. 1100) ihre Stellung, Rodhuan bemächtigte sich der von ihnen aufgehäuften Vorräthe und drang bis Sarmin vor. Zugleich überrumpelte Dschena ed-daula Asfuna bei Maarrat en-numan, erschlug die christlichen Einwohner, wandte sich auf Sarmin zurück, besiegte seinen früheren Verbündeten Rodhuan und machte viele Gefangene, darunter den Emir Abu'l fadhl ibn el-mansul [1]), während el-Hakim, ein Hauptführer der Assassinen, welcher mit seiner Secte von Rodhuan begünstigt, diesen hauptsächlich gegen Dschena ed-daula aufgestachelt hatte, mit den wenigen Flüchtigen nach Haleb sich rettete. Dann zog er, nachdem er noch die christlichen Gebiete von Maarrat en-numan, Kafar-tab und Hama geplündert hatte, ohne diese Städte jedoch selbst zu erobern, wieder nach Hims zurück.

[1]) Kemal ed-din 590; er kaufte sich wie viele andere Gefangene (durch Zahlung von 4000 Goldstücken) los.

II.

1101—1104.

Indessen war durch die daheim am 24. Dec. 1099 gelandeten Genuesen der Brief des Cardinallegaten Daimbert, des Herzogs Gottfried und Grafen Raymund, worin sie den Verlauf des ganzen Kreuzzuges, die Eroberung der heiligen Stadt und den Sieg bei Ascalon meldeten[1], nach Italien gelangt und in Oberitalien eine grosse Begeisterung für die Sache des Kreuzzuges entzündet worden[2]; sehr viele Tausende hatten das Kreuz genommen[3], so der Erzbischof Anselm von Mailand[4], die Bischöfe von Pavia[5] und Aldo von Piacenza[6], die Grafen Albert und Guido von Biandrate[7], Albert II. von Parma[8], ferner Hugo von Montebello und Otto, Schwester-

---

[1]) Riant, Invent. 201—204, No. 144.

[2]) Caffarus 58. Über den ganzen Kreuzzug vgl. Albert VIII; WT. X, c. 12—14; Guibert VII, c. 24; HE. 221—254; KA. 309—324 und Kuglers Gesch. d. Kreuzzüge, 2. Aufl., 74—82. Über die Routen der Heere der ersten Kreuzzüge vgl. Tomaschek in den Sitzungsber. der Wiener Acad. 1891, CXXIV, Abhandl. VIII, 82—89.

[3]) Über das Ultraialied dieser Kreuzfahrer vgl. Hist. litt. de la France XXI, 279—280, 839—840; G. Paris in Romania 1880, IX, 44. Über Kriegsrufe und Kriegslieder auf den Kreuzzügen vgl. auch HE. 234—235.

[4]) Alb. VIII, c. 1, 15, 22. Anselm zog erst den 13. Sept. 1100 ab (Hist. Mediol. in Muratori SS. V, 471; Notae S. Mariae Mediol. in Mon. Germ. SS. XVIII, 385) und starb in Constantinopel 31. Oct. 1101 nach Vernichtung des ersten grossen Pilgerheeres (Stumpf, Reichskanzler III, 469; HE. 225; sonst vgl. Riant, Invent. 195, No. 129; Tononi in Archives I, 397). Über Cremonesen auf dem ersten Kreuzzuge vgl. Revue de l'Orient latin I, 12.

[5]) HE. 224. Über seine Pilgerfahrt giebt Ughelli, Italia sacra I, 1089 nichts; er meldet nur seinen Tod zum Jahre 1103.

[6]) Tononi 396—400.

[7]) Alb. VIII, c. 1, 15; Caffarus 58.

[8]) Alb. VIII, 1, 15 nennt ihn fälschlich Wigbert, aber so hiess sein Bruder, der bekannte Gegenpapst Clemens III (Riant, Un dernier triomphe d'Urbain II. in Revue d. quest. histor. 1883, XXXIV, 251—254).

sohn des ersteren [1]). Ebenso regte sich, durch Briefe aus dem heiligen Lande [2]), Befehle des Papstes [3]) und den Eifer der Bischöfe [4]) angeschürt, in Frankreich der Kreuzzugseifer; der Erzbischof Hugo von Lyon [5]), die Bischöfe Wilhelm I. von Paris [6]), Hugo von Soissons [7]), Engelram II. von Laon [8]) und Wilhelm von Clermont [9]), Herzog Odo I. von Burgund [10]), die Grafen Wilhelm von Poitou [11]), Stephan von Blois [12]) und Stephan von Burgund [13]), Wilhelm II. von Nevers [14]), Hugo, Graf von Vermandois, Bruder des französischen Königs [15]), Hugo von Lusignan, Bruder des Grafen Raymund von Toulouse, Milo von Bray, Guido von Rochefort, Hugo Bardolf von Broyes, Balduin von Grandpré, Dodo von Clermont, Walbert, Castellan von Laon [16]), Erhard und Engelhard von

---

[1]) Alb. VIII, c. 1. 15; HE. 225.

[2]) Riant, Invent. No. 138, 139, 141; vgl. 147.

[3]) Invent. No. 146; Jaffé-Löwenfeld No. 5812.

[4]) Über deren Beschlüsse auf dem Concil von Anse (Frühjahr 1100) vgl. ibid. No. 155.

[5]) Invent. No. 151, 153; Jaffé-Löwenfeld No. 5824; vgl. Gallia christ. IV, 10 f.; Hugon. Chron. in Mon. Germ. SS. VIII, 487 u. Chron. Huberti ibid. 616, auch Raymund d'Aguilers 307—308. Einen Brief über seine glückliche Heimkehr (1103?) vgl. in Anselmi Cantuarensis Opera, ed. 1675, 391, Epist. III, No. 64; sonst siehe Liebermann, Anselm v. Canterbury und Hugo von Lyon, Hannover 1886, 27, 35.

[6]) Gallia christ. VII, 52—54; Jaunay, Hist. d. évèques et archév. de Paris 91.

[7]) Gallia christ. IX, 353—354; vgl. Alb. VIII, c. 6, 22 u. Pécheur, Annal. d. dioc. de Soissons II, 147—150. Neben ihm nennt Gaufrid. Voss. bei Bouquet XII, 430 auch den Bischof Radulf von Périgueux, welcher auf dem Zuge fiel. Über andere Prälaten vgl. Petit, Hist. d. ducs du Bourgogne I, 263.

[8]) Gallia christ. IX, 525—526; vgl. Alb. VIII, c. 6, 15, 22, 41; Le Long, Hist. d. dioc. de L. 200; Melleville, Hist. de L. II, 35.

[9]) Alb. VIII, c. 39.

[10]) Petit I, 261—268 (wo auch viele seiner Begleiter genannt werden), 427—431.

[11]) HE. 226, 251—252; Order. Vit. IV, 80; vgl. Palustre, Histoire de G. IX de Poitou le troubadour, Paris 1882, 1; Vaissette, Hist. de Languedoc (éd. II), III, 542 ff., 554 ff.

[12]) Alb. VIII, c. 6, 7, 16, 17, 24, 41; vgl. HE. 242, 253—254; HG. 185—186, 261, 353.

[13]) Alb. VIII, c. 6, 9, 12, 13; vgl. Mém. de la Franche Comté 1867, IV, 323, 365—373. Mit ihm ging auch sein Bruder der Erzbischof Hugo von Besançon (ibid. VI, 324—325; Richard, Hist. d. dioc. de B. et Ste. Claude 1847, I, 290; E. Clerc, Hist. de la Franche Comté I, 313), welcher 13. Sept. 1101 starb.

[14]) Alb. VIII, c. 25, 28. Lebeuf, Hist. d'Auxerre II, 67.

[15]) HG. 136, 383—384; HE. 99—100; er starb zu Tarsus (Fulch. II, c. 16; Guib. VII, c. 20; vgl. HE. 254; HG. 136).

[16]) Alb. VIII, c. 6, 22; sie sind meist in der Entscheidungsschlacht gefallen (Alb. VIII, c. 16). Ein Graf Hescellin von Grandpré wird schon 1097 als Kreuzfahrer genannt (Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 804).

Châlons, Walter von Châtillon [1]) und andere Grossen nahmen das Kreuz, darunter einige zum zweiten Male, nachdem sie auf dem ersten Zuge durch feige Flucht die Verachtung und Verwünschungen ihrer Mitstreiter auf sich geladen hatten [2]). Aus Spanien rüstete sich der Bischof von Barcelona [3]) zur Fahrt, und Tausende wären ihm gefolgt, wenn nicht der Papst sie durch den Hinweis auf die Nothwendigkeit des Kampfes gegen die Muslimen im eigenen Lande zurückgehalten hätte [4]). Aus Deutschland endlich nahmen der Erzbischof Thiemo von Salzburg, die Äbte Ekkehard von Aura und Otto von Ilsenburg, der Herzog Welf, Graf Heinrich von Regensburg, Konrad, der Marschall Heinrichs IV., das Kreuz, endlich auch die Markgräfin Ida von Österreich [5]).

Vor diesen Heeren brachen im September 1100 zuerst lombardische Schaaren auf, welche durch Kärnthen, Steiermark nach der Bulgarei zogen, um dort zu überwintern und Ende Februar oder Anfang März 1101 Constantinopel erreichten, wo sie zwei Monate verweilten [6]), um (vielleicht Ende April) über den Bosporus zu gehen und Verstärkungen abzuwarten, die im Mai auch glücklich eintrafen; sie hofften nichts Geringeres, als Bohemund zu befreien und Bagdad zu zerstören [7]). Anfang Juni traten sie den Vormarsch [8]) nach Nicomedien an, während die Deutschen, welche Ende März oder Anfang April 1101 die Heimath verlassen hatten [9]), und die Aquitanier gerade Constantinopel erreichten, stiessen am 23. Juni bei Ancyra mit den Feinden zum ersten Male zusammen [10]), zerstörten die Festung und zogen über Gangra (Kiankari) auf Marsivan [11]), wo sie aber von Ismail ibn Kumischtikin von Siwas, Karadscha von Harran und Rodhuan von Haleb (Ende Juli 1101) völlig geschlagen wurden [12]). Nur wenige

---

[1]) Die mit den eben Genannten alle fielen (Alb. VIII, c. 23).

[2]) Wie der Graf von Blois, dessen Briefe vom ersten Kreuzzuge im Invent. No. 74 u. 87.

[3]) Alb. VIII, c. 6, 41, 48; vgl. HE. 237. Albert nennt ihn Manasse, aber der Bischof hiess (1100—1107) Berengar II. (Florez, Espana sagr. XXIX, 245—248, wo über seine Pilgerfahrt nichts erwähnt wird).

[4]) Jaffé-Löwenfeld No. 5839—5840, 5863; Invent. No. 148—150, 159, 160; Navarette, Dissertacion 6—7.

[5]) HE. 223, 228, KA. 310—320.

[6]) Über die deutschen Pilger vgl. Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande sub voc. Die grosse Betheiligung von Frauen wird auch sonst bestätigt: vgl. HE. 251.

[7]) Alb. VIII, c. 7.

[8]) Dem sich die meisten der oben genannten Herren aus Frankreich und der Marschall Konrad angeschlossen hatten.

[9]) HE. 223, 228—229.

[10]) Alb. VIII, c. 8; Ibn el-Atir 203.

[11]) Nw. von Amasia.

[12]) Alb. VIII, c. 13; Ibn el Atir 203, wonach von den 300000 Christen

entkamen nach Sinope oder Bafra, und weiter nach Constantinopel, wie die Grafen Raymund von Toulouse, Stephan von Blois und Stephan von Burgund, Erzbischof Anselm, die Bischöfe von Laon und Soissons, Marschall Konrad, Guido von Rochefort, Hugo Bardolf und andere, die wohl Sept. 1101 Constantinopel erreicht haben werden und dort überwinterten [1]; im Frühjahre 1102 sind die Reste des Heeres nach Antiochien abgesegelt und von da nach Jerusalem gelangt.

Das zweite Heer erreichte unter der Führung des Grafen Wilhelm II. von Nevers Anfang Juni Constantinopel, drei Tage später das asiatische Ufer, wo es bis gegen 23. Juni lagerte, ging über Ancyra nach Iconium, ward aber kurz bei Eregli völlig geschlagen; Graf Wilhelm entkam mit Wenigen über Germanikopolis nach Antiochien [2]).

Anfang Juni waren, wie wir wissen, gleichzeitig mit dem Grafen von Nevers einzelne Schwärme der Deutschen und Aquitanier in Constantinopel auch angekommen, denen unter dem Herzog Welf und dem Grafen Wilhelm von Poitou (bis Mitte Juli) die Hauptmacht folgte [3]). Nun marschirte das ganze Heer, nachdem es über den Bosporus gesetzt war, über Nicomedien, Nicaea, Iconium, Ismil bei Eregli [4]), und hier ward es durch Kilidsch Arslan von Iconium, Ibn Danischmend von Siwas und Karadscha von Harran, 4 Wochen nach der Niederlage der Lombarden (Ende August oder Anfang September), völlig aufgerieben [5]), so dass im Ganzen kaum 1000 Mann entkamen.

Von allen den drei grossen Heeren retteten sich unter unsäglichen Beschwerden nach Antiochien: die Bischöfe von Barcelona und Laon [6]), ferner Herzog Welf von Bayern, die Grafen: Gaufrid von Vendôme [7]), Stephan von Blois, Stephan von Burgund, Raymund von Toulouse, Albert von Biandrata, ausserdem Otto Altaspatha, der Marschall Konrad, Hugo von Lusignan [8]), Balduin von

---

nur 3000 entkommen sein sollen und Malatia von den Muslimen bald darauf erobert ward. Sonst vgl. HE. 231; KA. 314, 320; Heermann 64—65, § VI.

[1]) Alb. VIII, c. 22.

[2]) Alb. VIII, c. 25—33; vgl. KA. 321—323 u. L. de Saintemarie, Hist. de Nevers 92—93.

[3]) Alb. VIII, c. 34—40; vgl. HE. 240—241. Abt Ekkehard erreichte Mitte August zu Schiffe Jaffa, das er aber schon am 5. Sept. wieder verliess (HE. 239, Einleit. 5).

[4]) Im OSO. von Iconium (HG. 214).

[5]) HE. 246; KA. 323.

[6]) Alb. VIII, c. 41.

[7]) Fulch. II, c. 18.

[8]) Fulch. II, c. 18; die übrigen werden erwähnt bei Alb. VIII, c. 41; IX, c. 1. Dieser nennt übrigens (IX, c. 1) auch (die im heiligen Lande bereits anwesenden) Guthman von Brüssel, Harpin von Bourges und Hugo von Fal-

Hestrut, Radulf von Alost, Hugo Botuns, Gerbodo von Winthinc und Roger von Roseit. Sie wurden von Tancred gut aufgenommen und genossen bis Anfang März 1102 seine Gastfreundschaft, während Graf Raymund von Toulouse, welcher zu Schiff angekommen war, sofort nach seiner Ankunft verhaftet [1]) und gefangen gehalten ward, weil man ihn der verrätherischen Verbindung mit dem Kaiser beschuldigte; man glaubte, dass er den Untergang der Kreuzheere verschuldet habe, ja sogar, dass er einem griechischen Heere vorausziehe, um das heilige Land dem Kaiser zu unterwerfen [2]). Erst durch Vermittlung der christlichen Fürsten [3]), und nachdem er den Eid geleistet hatte, dass er zwischen Accon und Antiochien keine Eroberungen machen wolle, wurde er wieder in Freiheit gesetzt, freilich nur, um sofort sein Wort zu brechen; denn er ging mit seinen Waffengefährten und den Genuesen unter Maurus de Plathalonga an die Belagerung Tortosas [4]) und war nicht zu bestimmen, mit ihnen weiter zu ziehen [5]). Dschena ed-daula von Hims schloss zwar die Stadt bald ein, wurde aber durch einen sehr kräftigen und siegreichen Ausfall völlig in die Flucht geschlagen [6]). Ebenso glücklich war Raymund in einem zweiten Kampfe, den er mit Truppen des Dschena ed-daula und Dekak bestand, welche, als Raymund sich gegen Tripolis wandte, dem Emir Fachr ed-daula zu Hülfe geeilt waren, aber völlig geschlagen wurden [7]). Raymund schloss sogar die Stadt,

---

kenberg als neu angekommen; vgl. Kühn im Neuen Archiv XII, 553. Über Harpin von Bourges vgl. Quantin, Les croisés dans la Basse Bourgogne in Annuaire de l'Yonne 1854, 223 und oben 23.

[1]) Nach Alb. VIII, c. 42 durch Bernhard Extraneus und an Tancred ausgeliefert, der ihn nach Matth. Edess. 56—57 in Serfendkiar (sw. von Ainzarba) gefangen setzte; sonst vgl. Rad. Cadom. c. 145.

[2]) HE. 252—253.

[3]) Rad. c. 145; Alb. VIII, c. 42; Matth. Edess. 57—58 (welcher den Patriarchen von Antiochien als Vermittler nennt).

[4]) Das Datum der Eroberung (20. April) findet sich nur im Chron. S. Maxentii éd. Marchegay (Chroniques d'Anjou II.), 421. Sonst vgl. Anna (Rec. grec) 66; Alb. VIII, c. 42 (wonach er aber mit Wissen und Willen seiner Freunde zurückblieb); Ibn el-Atir 212; Caffarus c. 69 (dessen Annal. in Mon. Germ. SS. XVIII, 15); Regni Hieros. brev. histor. ibid. 49; vgl. Heyd I, 139. Die Stadt war bereits im Febr. 1093 durch Raymund Piletus vergeblich belagert worden (HG. 427).

[5]) Fulch. II, c. 17.

[6]) Mirat 524—525. Caffarus 69 erzählt, in einer Nacht hätten die Glocken in der Stadt von selbst angefangen zu läuten und die Stadtthore sich geöffnet, so dass die Christen anfangs Verrath fürchteten, bis sie den Finger Gottes erkennend sich ermannten, ausfielen und die Feinde schlugen.

[7]) Mit nur 300 (Anna 67: c. 400) Mann überfiel er nach Ibn el-Atir 211 – 212 die Feinde, welche 7000 Mann verloren haben sollen, weil sie (Anna 68) zu sorglos gewesen und „Atapakas“ (Atabek Togtekin) im Glauben, Raymund sei nicht da, sein Zelt nicht weit von Tortosa habe aufschlagen lassen (Anna 67).

welche er schon Ende 1099 und Anfang 1100 vor seiner Reise nach Constantinopel mit 400 Mann vergeblich berannt hatte [1], von Neuem ein, gab aber in Folge des kräftigen Widerstandes die Belagerung auf und begnügte sich nach Empfang eines starken Tributes damit, den nicht weit von der Stadt gelegenen „Pilgerberg“ stärker zu befestigen [2], wozu Kaiser Alexius aus Cypern ihm Material und Arbeitskräfte schickte [3]. Seine Eroberungszüge richtete er in das Gebiet von Thuban bei Rafanija, ja bis unter die Mauern des sogenannten Kurdenschlosses, und als Dschena ed-daula in Hims auf Befehl des Assassinenchefs el-Hakim von Haleb ermordet worden war [4], sogar bis nach Hims. Die Wittwe Dschena ed-daulas schickte in Folge dessen um Hülfe zu Rodhuan, die Einwohner aber aus Furcht vor dessen Habsucht und Grausamkeit an Dekak nach Damascus, als dessen Stellvertreter Aitekin el-Halebi alsbald aufbrach und den Grafen Raymund zwang, nachdem er einen starken Tribut erpresst hatte, abzuziehen. Indessen war Rodhuan bereits nach el-Kobba gekommen und musste nun auch den Rückweg antreten, worauf Dekak selbst erschien, die Familie Dschena ed-daulas nach Damascus schickte und Togtekin die Verwaltung übertrug. Als dieser jedoch einen Einfall in das zu Antiochien gehörige Gebiet el-Dschuma unternahm, rückten die Christen ihm entgegen, eroberten el-Muslimia, tödteten viele Einwohner, erzwangen von den benachbarten Ortschaften Tribute, durchzogen das Gebiet von Haleb mehrere Tage und versprachen die Herausgabe aller Gefangenen, mit Ausnahme derer von el-Muslimia, gegen Zahlung von 7000 Goldstücken und Lieferung von 10 Pferden [5].

Während also Raymund bei Tortosa zurückblieb, waren die übrigen christlichen Herren weiter gezogen [6] und am Engpasse des Nahr el-Kelb zu König Balduin gestossen, welcher zu ihrem

---

[1] HE. 252—253; Rad. Cad. c. 145.

[2] Matth. Edess. 58; Rad. Cadom. c. 145; Fulch. II. c. 30; Guili. Malmesb. Gest. IV. § 388; also nicht erst 1103 (Caffarus 70; Ibn el-Atir 235; vgl. HE. 328—329). Der Pilgerberg war besonders wichtig, da von ihm die Tripolitaner das Wasser herleiteten (Anna 68; vgl. Ritter, Asien XVII, 603), so dass diese dem Grafen, um die Leitung unversehrt zu erhalten, Tribut versprachen (WT. X. c. 27).

[3] Anna 68—69.

[4] 22 Radschab 495 (12. Mai 1102), nicht 496, wie Kamal ed-din 590—591 will; vgl. Defremery im Journ. asiat. 1854. Mai. III, 378.

[5] Kamal ed-din 591, wonach Raymund 3 Tage nach der Ermordung Dschena ed-daulas Hims einschloss, nach Ibn el-Atir 212—213 (welcher die Belagerung von Tortosa nach der von Tripolis erzählt) am folgenden Tage; sonst vgl. Mirat 525.

[6] Die Stärke des Christenheeres wird wohl viel zu gross von Alb. VIII. c. 44 (auf 10000 Mann) angegeben.

Schutze auf ihre Bitten so weit entgegengekommen war und schon 18 Tage ihrer harrte [1]). Nach einer sehr herzlichen Begrüssung [2]) lagerten sie gemeinschaftlich und ruhten eine Nacht, um am folgenden Tage weiter zu ziehen. Sie kamen 15 Tage vor dem Osterfeste glücklich nach Jaffa (23. März), wo inzwischen auch noch ein Theil ihrer früheren Kriegs- und Leidens-Gefährten aus Antiochien zu Schiffe eingetroffen war, und blieben 8 Tage bis zum Palmensonntag (30. März) dort, zogen dann nach Jerusalem, wo sie „das Feuerwunder“ betrachteten und das Osterfest (6. April) feierten; hier kamen Marschall Konrad und Bischof Engelram von Laon, welche unterwegs sich etwas verzögert hatten, wieder zu ihnen [3]). Während nun ein Theil der Pilger sofort nach dem Osterfeste nach Jaffa zurückkehrte, um die Heimfahrt anzutreten, wie die Grafen Wilhelm von Poitou und Stephan von Blois, von denen letzterer jedoch durch widrige Winde gezwungen wurde, wieder an's Land zu gehen [4]), beriethen die übrigen, welche Mittel zu ergreifen seien, um den Bestand des Königreichs Jerusalem zu sichern. Wenn wir dem einzigen Chronisten [5]), welcher uns davon Nachricht giebt, Glauben schenken dürfen, so riethen sie dem Könige, den Handelsverkehr mit Türken und Muslimen zu verbieten und, um den Zufluss von Pilgerschaaren zu erleichtern, des Kaisers Alexius Freundschaft zu suchen; es bestand nämlich, wie der Chronist bemerkt, der völlig unbegründete Verdacht, dass auf Rath und Betreiben des Kaisers Graf Raymund und die kaiserlichen Turkopulen die Christen in die Wüste und in das Verderben geführt hätten. In Folge dessen sandte Balduin einen Erzbischof Gerhard [6]) und den Bischof von Barcelona mit 2 gezähmten Löwen und anderen Geschenken an den Kaiser und liess ihn um freundliche Aufnahme und Schutz der Pilger bitten. Dieser soll nicht nur die Erfüllung dieser Bitte in herzlichster Weise zugesagt, dem Könige seine Verehrung und Liebe versichert, sondern sogar noch durch einen Eid sich von dem Verdachte jeder Untreue gegen die Pilgerheere gereinigt und dem Bischof von Barcelona aufgetragen haben, dem Papst Paschalis II. davon Kennt-

[1]) Fulch. II, c. 17.

[2]) „Osculis adinvicem datis“ (Fulch. l. c.).

[3]) Alb. VIII, c. 44; vgl. Fulch. II, c. 18; WT. X, c. 19.

[4]) Fulch. II, c. 18; Orderic. Vit. IV, 131—132. Über den Grafen vgl. Hist. litt. de la France IX, 265—273; Souchet, Hist. de Chartres II, 333—337; Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 12.

[5]) Alb. VIII, c. 45—47.

[6]) Ob damit der „archiepiscopus totius Galilaeae“, nämlich der Abt Gerhard vom Thabor gemeint sein wird, ist nicht auszumachen (vgl. KA. 296); über die kurze Dauer der erzbischöflichen Würde des Abtes und dessen Streit mit dem Bischof von Nazareth vgl. Kühn 48—49; RH. No. 39, 69.

niss zu geben. Mit denselben Versprechungen und reichen Geschenken kehrte Ritter Engilbert nach Jerusalem zurück [1])

Mitte Mai 1102 [2]) sammelte sich unter dem Sohne des ägyptischen Grossveziers Malik el-Afdhal, Namens Scharaf el-Maali bei Ascalon [3]) ein grosses Heer, dessen Stärke auf weit über 20000 Mann angegeben wird [4]). Die Ägypter rückten unter Verwüstungen der Felder gegen Ramlah vor, zerstörten die S. Georgskirche [5]) und belagerten die Citadelle der Stadt, welche nur von 15 Rittern vertheidigt wurde, aber ihre Einfälle in die umliegende Gegend hinderte. Der Bischof Robert von Ramlah schickte sofort einen Eilboten nach Jaffa zu Balduin [6]) und bat um Hülfe. Da grade viele Pilger in Jaffa auf günstigen Wind warteten, so schlossen diese sich dem Heere des Königs an, so die Grafen Stephan von Blois, Stephan von Burgund, Gaufrid von Vendôme und Hugo von Lusignan, auch andere, welche sich von Freunden und Bekannten Pferde liehen [7]). Als am Dienstage nach dem Pfingstfeste (27. Mai) [8]) der König den Feinden entgegen zog,

---

[1]) Alb. VIII, c. 47 fügt hinzu: „Sed episcopus aliquantulum renisus est propter infidelitatem erga Gallos, quam ab eo retorsit. Qua propter in amaritudine animi Romam tendens ipsum imperatorem criminatus est in ecclesia Beneventana et adeo assumptis litteris ipsius Apostolici querimonia gravis apud omnes principes Galliae super ipso imperatore facta est.“ Eine Synode zu Benevent hielt Paschalis im Aug. 1102 (Ann. Benev. in Mon. Germ. SS. III, 183; vgl. Jaffé-Löwenfeld I, 713 sine num.).

[2]) Alb. IX, c. 2: kurz vor Pfingsten (25. Mai); Fulch. II, c. 15: „mediante Majo.“

[3]) Ibn el-Atir 215 (wo als Schlachtort Jazur genannt wird); Mirat 526; Wüstenfeld 281. Ebenda wird (213–214) von einer Schlacht im Radschab (21. April–21. Mai) 1102 berichtet, welche der König mit 700 Rittern verlor, so dass er sich mit knapper Noth nach Ramlah und dann nach Jaffa rettete (Mirat 525). Ibn el-Atir hat offenbar aus zwei verschiedenen Quellen dasselbe Treffen zweimal nur etwas verschieden erzählt: denn jenes erste Treffen (213—214) ist wohl identisch mit dem (215) eben zu erwähnenden.

[4]) Fulch. II, c. 15: 20000 Reiter und 100000 Fussgänger (vgl. Bart. 531; Anon. Rhen. 510), nach c. 18: 20000 Mann im Ganzen; vgl. HE. 321.

[5]) Über sie vgl. HG. 447.

[6]) Nach Alb. IX, c. 2 wäre Robert nach Jerusalem selbst zu Balduin gegangen!

[7]) Fulch. II, c. 15—16, 18.

[8]) Die Wahrscheinlichkeit dieses Datums (vgl. dagegen Bart. 535; Anon. Rhen. 512) ist begründet bei HE. 320—321 (während KA. 326 die zweite Hälfte des Mai annimmt) und die Richtigkeit durch die Angabe des Chron. S. Maxentii éd. Marchegay 421 (6 cal. Junii) bewiesen. Über die Schlacht selbst vgl. Wolff 27—30; HE. 320—325; KA. 326—327; Heermann 65—66, § 7. Als Todestag des nach der Schlacht bei Ramlah erschossenen Grafen Stephan von Blois wird der 18. Juli (Rob. de Monte in Mon. Germ. SS. VI, 482), dagegen im Necrolog von Chartres der 19. Mai angegeben (Riant in Rev. d. quest. histor. XXXIX, 231); jedenfalls werden wir, da der Tag der Schlacht nun sicher gestellt ist, am ersteren Datum festhalten müssen.

rieth Harpin von Bourges, weil das Fussvolk noch nicht zur Stelle war, vom Kampfe ab, aber erhielt zur Antwort: „Wenn Du Dich fürchtest, so fliehe nach Bourges!“ [1]) Balduin glaubte die Zahl der Feinde auf 700—1000 Mann schätzen zu können, als er aber die ungeheure Übermacht sich entwickeln sah, ermunterte er die Seinen und rief ihnen zu: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn!“ (Röm. XIV, 8). Da jedoch die Christen nur 200 Ritter [2]) hatten, so wurden sie von der Übermacht der Feinde völlig eingeschlossen und in kaum einer Stunde aufgerieben; es wurden gefangen: die Grafen Stephan von Blois [4]), Stephan von Burgund und Gottfried von Vendôme, es fielen: Host von Châteauroux, ferner auch Rudolf von Alost, Gerbodo von Winthinc, Gerhard von Avesnes, Gottfried der Kurze, Stabelo, Kämmerer des Herzogs Gottfried, Hugo von Almaz aus Poitou, Hugo Botuns, Gerhard Parson [5]). Gegen 50 Christen, unter ihnen Bischof Robert [6]), flohen nach Ramlah, während Liethard von Cambray, Rotger von Roseit, Philipp von Bullon, Balduin von Hestrut, Walter von Berga, Hugo von Burg und Ado von Cherisy nach Jaffa entrannen, unterwegs ein kleines Corps [7]) Christen getroffen haben sollen, welches dem Könige zu Hülfe eilen wollte, nun aber mit umkehrte. Endlich entkamen noch 3 Ritter nach Jerusalem, wo sie durch die Nachricht vom Tode des Königs vollständige Muthlosigkeit hervorriefen [8]). Dieser hatte sich auch nach Ramlah gerettet,

---

[1]) Guib. VII, c. 24. Ebenso wie Harpin soll nach Orderic. Vital. IV, 133 Guillaume de Senzavoir den Kampf widerrathen haben; vielleicht ist darin der Name des „Guillaume Santzavel, comte de Doluk“ (Aintab) zu erkennen, der nach Matth. Edess. 61 in dieser Schlacht gefallen sein soll; vgl. Riant in Rev. d. quest. histor. XXXIX, 232.

[2]) Alb. IX, c. 3: 700, die mit Balduin von Jerusalem in den Kampf ziehen (Anon. Rhen. 510).

[3]) Fulch. II, c. 8, woraus WT. X, c. 20. Alb. IX, c. 4 lässt die Entscheidung hauptsächlich durch die „gens Azoparti“, oder die Fedawije (vgl. Röhricht in Archives I, 634) erfolgen, „qui fustibus in modum malleorum ferro et plumbo compositis obstiterunt.“

[4]) Die Chroniken lassen ihn in der Schlacht, oder bei der Eroberung des Ramlah-Kastells fallen (HE. 324; Riant in Revue d. quest. histor. 1886, XXXIX, 229—230); nach einer bisher unbenutzt gebliebenen Angabe der Gest. dom. Ambas. éd. Marchegay I, 198 ward er mit dem Grafen Gottfried II. von Vendôme (Riant 231—232) gefangen in Ascalon gehalten und „sagittando“ getödtet. Unter den sonst Gefallenen, von denen das Chron. S. Maxentii 421 besonders 12 „consules“ nennt, sind noch hervorzuheben Milon von Montlhéry, Simon sans-avoir, Bruder Wilhelms und Robert Godvinson (Riant, Expedit. sacrées 135 und in Revue d. quest. histor. 232).

[5]) Alb. IX, c. 4.

[6]) Fulch. II, c. 19: Unter den Geretteten war auch Hugo von Lusignan (Riant in Revue d. quest. histor. XXXIX, 229, 232).

[7]) Alb. IX, c. 4 giebt diesem die zu hohe Zahl von 10000 Mann; die hier angeführten Namen nennt nur Albert.

[8]) Fulch. II, c. 19; nach Alb. IX, c. 7 hätten die Einwohner die Stadt

brach aber mit wenigen Begleitern [1], von denen bald der eine nach dem andern durch die Feinde getödtet wurde, auf, um nach Arsuf zu gelangen [2]) und, wie man annehmen darf, neue Truppen zu sammeln, aber er wurde durch die überall umherschwärmenden Feinde gezwungen, Verstecke aufzusuchen, und konnte sein Ziel nicht erreichen, bis er endlich am 3ten Tage (30. Mai) nur mit einem Ritter und dem Waffenträger erschöpft nach Arsuf kam, von dessen Mauern kurz vorher 500 Feinde abgezogen waren [3]).

Indessen hatten die in Ramlah zurückgebliebenen Christen, besonders Marschall Konrad und Harpin von Bourges, im Ganzen ungefähr 700 Mann, das Castell [4]) in Vertheidigungszustand gesetzt und wurden von allen Seiten durch die Feinde bedrängt, so dass sie sich in einen Thurm zurückziehen mussten an den die Feinde sofort Feuer anlegten. Am 3ten Tage [5]) unternahmen die Belagerten einen wüthenden Ausfall, aber die grössere Hälfte fiel, die kleinere wurde gefangen genommen, so Marschall

---

bei Nacht und Nebel verlassen wollen, wenn nicht der dem Blutbade auch entronnene Guthman von Brüssel sie davon abgehalten hätte, bis dann endlich die Nachricht kam, dass der König noch lebe.

[1]) 5 nach Fulch. II, c. 19 und Guill. Malmesb. § 384 (welcher den Fulch. ausschreibt), darunter ein Engländer Robert; 3 nach HE. 323; 1 nach Orderic. Vital. IV, 133 und Alb. IX, c. 5; letzterer nennt als einzigen Begleiter Hugo de Brulis. Das ausgezeichnete Pferd (Farisia), welches den König trug, wird von Alb. IX, c. 5 und Orderic. Vit. IV, 133–134 Gazella genannt; über den Namen Faras für Pferd vgl. Anna (Rec. grec II) 116—117, annot.)

[2]) Fulch. II, c. 19. Alb. IX, c. 5 lässt ihn in der Richtung nach Jerusalem fliehen, sich verirren, von den Feinden verfolgt werden, bis er endlich nach Arsuf abbiegt und dort von Borgius, dem Herrn der Stadt, freundlich aufgenommen wird. Nach Orderic. Vital. IV, 133 ritt er mitten durch das Lager der Feinde, 2 Meilen verfolgt, auf Jerusalem zu, kam endlich Nachts vor Arsuf an, dessen Wächter ihn erst einliessen, nachdem sie beim Scheine eines Wachtfeuers ihn deutlich erkannt hatten. Dann ritt er nach Jaffa und meldete die Einschliessung Ramlahs. Nach WT. X, c. 21—22 ward der König aus Ramlah durch den Scheich, gegen dessen schwangere Frau er einst so viel Barmherzigkeit geübt hatte (vgl. oben 15 Note 3) gerettet, der im Heere der Belagerer war, aber Nachts ihm seine Dienste anbot; unter seiner Führung entkam er mitten durch die Feinde und endlich nach Arsuf. Nach Ibn el-Atir 215 verbarg sich Balduin nach der Schlacht in einem Heuhaufen und gelangte dann erst nach Ramlah.

[3]) Fulch. II, c. 19–20. Dass die Flucht kein Beweis von Feigheit ist, siehe bei KA. 327.

[4]) Ibn el-Atir 215; HE. 192, 321; Ibn Moyesser 465; 400. Dieser nennt das Castell el-Afschin.

[5]) Alb. IX, c. 6; vgl. HE. 324. Nach Ibn el-Atir 215 wurden die Christen 15 Tage belagert und ergaben sich ohne Kampf, und zwar wurden 400 sofort niedergemacht und 300 nach Ägypten abgeführt.

Konrad [1]) und Harpin von Bourges [2]), während nur 3 Ritter, darunter der Vicomte von Jaffa, sich retteten [3]).

An demselben Tage, wo Balduin in Arsuf angekommen war, traf auf Bitten der Bürger von Jerusalem auch Hugo von Tiberias mit 80 Rittern dort ein, um den bedrängten Einwohnern von Jaffa Hülfe zu bringen [4]). Balduin fuhr bereits am folgenden Tage (31. Mai) [5]) mit dem englischen Piraten Godricus in einem Schiffe, welches das königliche Banner den Jaffanern schon von weitem zeigen sollte, ab, entging in Folge eines Sturmes glücklich der 33 Segel starken feindlichen Flotte und landete in Jaffa, wo man ihn mit unendlicher Freude begrüsste; denn auch hier hatte man von seinem Tode gehört [6]), und die Feinde umdrohten die Stadt zu Wasser und zu Lande. Sofort nach seiner Ankunft gegen Mittag bestieg der König sein Ross und zeigte sich mit 6 Gefährten den Feinden von ferne, die alsbald, nach dreiwöchentlicher Belagerung, abzogen [7]), während Balduin sich aufmachte, dem inzwischen von Arsuf herankommenden Hugo von Tiberias entgegen zu marschieren. Als Boten hatte er einen armen Syrer [8]) nach Jerusalem mit dem Befehle abgeschickt, alle verfügbare Mannschaft nach Jaffa zu senden, und der Bote hatte am 3ten Tage (3. Juni) auch glücklich mitten durch die umherschweifenden Feinde sein Ziel erreicht und allen Einwohnern durch die sichere Nachricht, dass der König noch lebe, grosse Freude bereitet. Es brachen in Folge dessen 90 Mann auf und trafen in der Gegend von Arsuf auf

---

[1]) Alb. IX, c. 6 erzählt, die Emire hätten, als sie seine unvergleichliche Tapferkeit sahen, ihn gebeten, „ut cessaret ab horribili caede et eorum dextras susciperet pro vivendi gratia.“ Darauf habe er sich ergeben, sei 1105 (vgl. Alb. IX, c. 39) auf Bitten des Kaisers Alexius freigelassen worden und nach Italien gegangen, wo er sich längere Zeit aufgehalten habe „propter graves discordias inter Henricum IV. ejusque filium Henricum V“ (Alb. IX, c. 40).

[2]) Alb. IX, c. 6 berichtet, er sei mit Konrad in Ascalon eingesperrt worden (vgl. c. 8; Guib. VII, c. 24); nach Orderic. Vital. IV, 137 wurde er nach Cairo gebracht, dann (138) auf Bitten des Alexius frei, kehrte über Constantinopel und Rom nach Frankreich zurück (139), wo er als Mönch zu Clugny 1109 gestorben ist (vgl. Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 807).

[3]) Fulch. II, c. 19.

[4]) Fulch. II, c. 21.

[5]) Alb. IX, c. 9, welcher aber den König erst nach 7tägigem Aufenthalt abfahren lässt.

[6]) WT. X. c. 22. Nach Alb. IX, c. 8 hatten die Belagerer „caput Gerbondis (de Winthing?) et ejus crura pretioso ostro calciata et induta amputantes“ als Balduins gezeigt, dem der Erschlagene ähnlich war, und durch solches Schreckmittel die Bürger beinahe zur Capitulation gebracht.

[7]) Alb. IX, c. 10.

[8]) Fulch. II, c. 21; nach Orderic. Vital. IV, 135 einen „armiger animosus“. Dass Tancred und Raymund damals dem König Hülfe geschickt hätten (HE. 327—328), ist unwahrscheinlich; vgl. Alb. IX, c. 10. Dagegen KA. 327.

Feinde, denen sie unter Verlusten an Saumthieren und Gepäck mit Mühe entrannen [1]).

Zum Glück für die Belagerten erschienen am 3. Juni 200 Schiffe, welche unter Witarzh [2]), Harduin von England, Otto von Roges und Hadewerk „einem der Mächtigsten von Westfalen", viele Pilger an Bord hatten und nach siegreichem Kampfe mit der feindlichen Flotte auch landeten, so dass die Feinde, welche inzwischen wieder unter den Mauern der Stadt erschienen waren, durch diesen Zuwachs an Streitkräften erschreckt, gegen Mitternacht das Lager abbrachen und weiter landeinwärts wieder aufschlugen [3]). Am 6. Juni, einem Freitage [4]), zog Balduin den Belagerern entgegen und griff sie verstärkt durch die Pilgerschaaren muthig an. Die Ritter durchbrachen zwar die feindlichen Reihen, als aber ihr Fussvolk selbst in's Gedränge gekommen war, mussten sie ihm zu Hülfe eilen. Da dies jedoch kräftigen Widerstand leistete und durch die Ritter wirksam unterstützt wurde, so wichen die Feinde, wenn auch nicht sehr weit, zurück und liessen ihr Zeltlager mit reicher Beute, namentlich viel Pferde, Esel und Kameele, in den Händen der Sieger, welche mit Jubel nach Jaffa zurückkehrten [5]); schon am folgenden Tage brach Balduin mit den Pilgern nach Jerusalem auf, wo er ihnen alle heiligen Stätten zeigen liess [6]).

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass trotz dieses Sieges Balduin für die Dauer des Jahres gegen einen neuen Angriff der Ägypter sich keineswegs gesichert fühlte [7], dass er vielmehr nach dem alten Worte „die beste Abwehr ist der Hieb" ihrem Angriffe selbst zuvorzukommen dachte, und, da die vor ihrer Nieder-

[1]) Fulch. II, c. 21.

[2]) „De Galatiae terra" (Alb. IX, c. 11). Das Datum „3 feria Julio mense" ist wohl in „Junio" zu corrigiren (HE. 326); KA. 329 hält „Julio" fest. Die Ankunft einer christlichen Flotte erwähnt auch Ibn el-Atir 216.

[3]) Alb. IX, c. 11; nach Fulch. II, c. 21 hätten sie 3 Meilen von Jaffa mit dem Bau von Belagerungsmaschinen sich beschäftigt.

[4]) HE. 326; Alb. IX, c. 12.

[5]) Fulch. II, c. 21, welcher nicht zu bemerken vergisst, dass dieser Sieg der Gegenwart der heil. Kreuzesreliquie allein zu danken war. Nach Alb. IX, c. 12 fielen wenig Christen, aber 3000 Feinde (nach WT. X, c. 22 waren die Ägypter überhaupt nur 3000 Mann stark); die zur See Fliehenden erlitten durch Stürme auch grosse Verluste. Über das Treffen vgl. Heermann 67 69, § 8.

[6]) Alb. IX, c. 13. Mirat 526—527 meldet, dass indessen Kilidsch Arslan von Iconium gegen Antiochien aufgebrochen, jedoch in Streit mit Ibn Danischmend von Malatia gerathen sei und den Zug gegen Antiochien habe aufschieben müssen, der aber nicht mehr zu Stande kam.

[7]) KA. 328; vgl. 293—295, wo die Glaubwürdigkeit des ganzen Abschnittes aus Alb. IX, c. 13—17, dem wir allein die folgenden Nachrichten entnehmen, wahrscheinlich gemacht wird (gegen Wolff 33).

lage (Ende Mai) noch von ihm erbetene Hülfleistung Tancreds nach dem bald darauf folgenden Siege wird abgelehnt worden sein, diese jetzt für einen Angriff auf Ascalon in Anspruch nahm, umsomehr, als auch die Jerusalempilger ihm Beistand leisten konnten. So zogen denn von Antiochien gegen 500 Ritter und 1000 Mann zu Fuss unter Tancred, Balduin von Burg mit dem Grafen Wilhelm von Poitou, welcher nach Ostern 1102 bei Tancred eingetroffen war, ab [1]), trafen im September in Caesarea ein und lagerten am folgenden Tage an einem Flusse bei Arsuf [2]), durch Balduins Fürsorge, der in Jaffa sich befand, reichlich mit Lebensmitteln und Futter versehen.

Wie wir wissen, war der abgesetzte Patriarch Daimbert zu Tancred gegangen, und dieser suchte nun im Verein mit Balduin von Burg, dem Grafen Wilhelm von Poitou und Wilhelm, dem Zimmermann, die Wiedereinsetzung Daimberts zu bewirken, indem sie die Drohung hinzufügten, „sonst könnten sie an dem Rachezuge gegen Ascalon um keinen Preis theilnehmen“ [3]). Der König gab, wenn auch nur zum Schein, zögernd und widerwillig, insoweit nach, dass die Sache des Patriarchen von dem anwesenden Cardinalpresbyter Robert von S. Eusebius [4]), welcher nach dem Tode des Cardinal Moritz das Legatenamt versah, neu geprüft und entschieden werde; Balduin konnte bei der feindseligen Stimmung, welche allgemein gegen Daimbert herrschte, und dem Ansehen, mit dem er jetzt als siegreicher König seine ablehnende Haltung gegen den Patriarchen stützte, kaum fürchten, dass der Gegner jetzt wieder zu Amt und Würden kommen könne [5]). Tancred und seine Gefährten begleiteten nun Balduin auf seinem Zuge gegen Ascalon, dessen Umgebungen 8 Tage furchtbar verwüstet wurden, ohne dass es gelang, der starken Festung irgend welchen Schaden zuzufügen [6]), und so trat denn das Heer bald wieder seinen Rückzug an.

Was Tancred und seine Freunde gewünscht hatten, geschah: Daimbert wurde wieder in seine Patriarchenwürde eingesetzt, aber auch zugleich bestimmt, dass am folgenden Tage seine Sache

---

[1]) Alb. IX, c. 13 sehr wenig genau: „per convallem Damasci et Camollam descendentes sed Tabariam praetermittentes ad Caesaream Cornelii pervenerunt.“

[2]) Alb. IX, c. 13: „non amplius quam solo miliario ab Japhet“, also wohl am Nahr el-Audscheh.

[3]) Alb. IX, c. 14.

[4]) Vgl. Jaffé-Löwenfeld I, 702 s. v. Dass 1102 Moritz bereits gestorben war, zeigt Kühn 38.

[5]) Kühn 39—40.

[6]) Alb. IX, c. 15 (wo erzählt wird, es sei ein Emir Mardepas bei einem Ausfalle getödtet worden); Ibn el-Atir 216. Von einem vergeblichen Hülfegesuch bei Dekak von Damascus weiss Ibn Moyesser 465.

in Gegenwart des Cardinalpresbyters verhandelt werden sollte. An der Synode nahmen gegen 18 Erzbischöfe und Bischöfe Theil, so die Erzbischöfe: Balduin von Caesarea, Bartholomaeus von Mamistra, die Bischöfe Robert von Ramlah, Roger von Tarsus, Engelram von Laon, Aldo von Piacenza [1], die Äbte von S. Maria Latina [2], vom Thale Josaphat [3], vom Berge Thabor [4]) und die übrigen Äbte Galilaeas [5], endlich Arnulf, Kanzler und Archidiacon des heiligen Grabes, welchen wir als Wortführer der gegen den Patriarchen gerichteten Opposition betrachten müssen. Die Sitzungen werden sehr stürmisch gewesen sein; denn die furchtbarsten Anklagen wurden gegen den Patriarchen erhoben [6], welcher der Synode, als einer nicht freien [7], grundsätzlich fern blieb, daher als überwiesen verurtheilt, abgesetzt und gebannt wurde [8]. An seine Stelle wurde Evremar aus der Diöcese Arras gewählt [9], welcher wahrscheinlich mit dem Grafen Robert von Flandern nach dem heiligen Lande gekommen war, ein guter, aber herzlich unbedeutender Mann [10], der dem König Balduin durchaus bequem, dem

[1]) Nach Alb. IX, c. 16 auch der Bischof von Bethlehem. Da aber dieser Bischofssitz erst 1109 errichtet wurde, so glaubte man annehmen zu müssen, dass der die Kirche von B. verwaltende Prior den Titel eines Bischofs proleptisch besass, wie Abt Gerhard vom Thabor den eines Erzbischofs von Galilaea (KA. 296; Kühn 48), aber dagegen hat Comte Riant, Eglise de Bethléem-Ascalon (Revue de l'Orient latin I, 142) wohl begründete Bedenken erhoben, so dass wir hier einfach ein Versehen Alberts anzunehmen haben werden.

[2]) Gerhard; vgl. Ursmar-Berlière, Die alten Benediktinerklöster im heil. Lande (Studien aus dem Benediktiner-Orden 1888, IX), 263—264; auch HE. 271—272.

[3]) Hugo, der Nachfolger des auf den erzbischöflichen Stuhl von Caesarea berufenen Balduin (Ursmar-Berlière IX, 267—268).

[4]) Gerhard; vgl. Ursmar-Berlière 1889, X, 486—487.

[5]) „Qui ceteri de Galilaea circiter VI illic consedisse referuntur“ (Alb. IX, c. 16).

[6]) „Alii hunc ex simonia, alii ex homicidio christianorum Graecorum in insula Cephali ejus instinctu a Genuensibus perpetrato, alii ex traditione regis Balduini, quidam vero ex pecunia et oblationibus fidelium subterrata constanter et obnixe excriminati sunt“ (Alb. IX, c. 16).

[7]) Paschalis II. schreibt auch (Jaffé-Löwenfeld No. 6175; 4. Dec. 1107): „eum regio timore . . . propulsum esse.“

[8]) Alb. IX, c. 17: „in satisfactione Deo et cardinali inoboediens et rebellis existens in pertinacia suae pravae excusationis permanens.“ Er ging nach Antiochien mit Tancred zurück, wo ihm die S. Georgskirche mit ihren Einkünften zugewiesen wurde (WT. X, c. 25).

[9]) Einen Brief von ihm nach Arras siehe in RH. No. 42.

[10]) WT. X, c. 26; Guib. VII, c. 15. Alb. IX, c. 17 nennt ihn: „vir et clericus boni testimonii, praeclarus et hilaris distributor elemosinarum . . . . omni studio religionis ac bonae conversationis, in amore fraternitatis et caritate, illic in templo Domini Sepulchri Deo serviens et regi contra Sarracenos et incredulos fidelis adjutor existens“ (vgl. Kühn 40—43). Warum der Cardinal

Kanzler Arnulf sicher ungefährlich sein musste. Arnulf, der doch schon einmal das Patriarchat verwaltet hatte und das volle Vertrauen seines Königs besass, war klug genug, sich selbst nicht wählen zu lassen, da der Verdacht egoistischer Opposition dann sicher auf ihn gefallen wäre und auch wohl der ganze Process auf Grund einer zu erwartenden Appellation in Rom schliesslich eine ganz andere Entscheidung haben konnte, ihm aber neben diesem Patriarchen durch die Gunst des Königs der frühere Einfluss doch erhalten blieb.

Nachdem Tancred wieder heimgekehrt war, traten auch die Seepilger, darunter Graf Wilhelm von Poitou und Wilhelm, der Zimmermann, welche dem Könige so treue Dienste geleistet hatten und keine Gelegenheit sahen, ihren Eifer in neuen kriegerischen Unternehmungen zu beweisen [1]), die Rückreise an, aber sie waren kaum 2 Tage unterwegs, als schwere Stürme [2]) sie überfielen und zerstreuten, so dass viele bei Ascalon, andere bei Accon und Sidon strandeten und ertranken, oder durch die Feinde erschlagen wurden.

Das Osterfest des Jahres 1103 (29. März) war kaum vorüber, als der König sofort sich zur Belagerung von Accon rüstete. Er sammelte gegen 5000 Mann, belagerte die Stadt fünf Wochen lang und hätte sie auch erobert, wenn nicht eines Abends von Tyrus, Sidon und Tripolis her 12 feindliche Schiffe, darunter das eine gegen 500 Mann Besatzung hatte, angekommen wären und die Zahl der Vertheidiger verstärkt hätten. Am Morgen begann in Folge dessen auch eine viel kräftigere Abwehr als je; die Belagerer wurden mit furchtbaren Salven von Geschossen und ihre Maschinen mit Strömen griechischen Feuers überschüttet [3]). Ein christlicher Ritter Reinhold, dem die Leitung der Belagerung übergeben worden war, ermunterte durch Wort und Beispiel (er soll allein über 150 Feinde erschossen haben) die Belagerer zum Ausharren, bis er eines Morgens bei einem Ausfall der Feinde, da er zu wenig Deckung gesucht hatte, durch einen Steinwurf fiel; er wurde als tapferer Mann auf Befehl des Königs nach dem Tode dadurch geehrt, dass er ihn auf dem Thabor beisetzen liess. Seit diesem Ausfall schwand dem König jede Hoffnung, die wichtige Hafenstadt nehmen zu können; er verbrannte daher seine

---

Robert, wenn er selbst nach der Patriarchenwürde strebte, wie Bartolf c. 66 berichtet, diese nicht erlangte, wird nirgends gemeldet.

[1]) Alb. IX, c. 18 „taedio diutinae morae affecti“; ihre Zahl (14000) ist von Alb. offenbar übertrieben.

[2]) Alb. IX, c. 18 „circa aequinoctium hiemale.“

[3]) Alb. IX, c. 19—20. Fulch. II, c. 22 meldet nur ganz kurz die vergebliche Belagerung; Ibn el-Atir 213 setzt sie in das falsche Jahr 1102 (12. März —10. April) und lässt den König mit 16 Schiffen die Belagerung betreiben, während er wahrscheinlich, nach WT. X, c. 26 sicher, keine Flotte hatte.

Maschinen und zog heim nach Jerusalem. Auf der Heimkehr, oder wie auch sonst erzählt wird[1], auf der Jagd, die er in der Nähe von Caesarea, an der Stelle, wo die Templer die gewaltige Festung Athlith später bauten[2], mit wenig Gefolge abgehalten haben soll, wurde er von 60 Feinden überrascht, welche auf Strassenraub ausgegangen waren. Obgleich ohne Panzer, Schild und Lanze, nur mit Schwert, Bogen und Köcher bewaffnet, sprengte der König mit Otto Altaspatha uad Albert, Graf von Biandrata, ihnen entgegen, ward aber aus dem Gebüsch angeschossen und im Rücken so schwer verwundet, dass er wie todt zu Boden stürzte und es langer, sorgfältiger Pflege bedurfte, ehe er wieder genas.

Auf die Kunde von seiner lebensgefährlichen Verwundung schickte der Grossvezier Malik el Afdhal ein Landheer von 4000 Mann unter Tadsch el-Adschem und eine Flotte unter Ibn Kadus ab, welche Jaffa belagern sollten[3], aber das Landheer kam nicht an sein Ziel, was Ibn Kadus durch den Kadi von Ascalon sich nachträglich officiell bescheinigen liess, während die Flotte 20 Tage vor der Stadt lag und vergeblich wartete. Zu gleicher Zeit erschienen zwei Pilgerschiffe, von denen das grössere über 500 Mann und viele Matrosen an Bord hatte, auch Nachts glücklich den Hafen gewann, aber dort scheiterte, so dass die Pilger mit Mühe sich vor den Feinden retteten. Hingegen gerieth das andere Schiff mitten unter sie; der Commandant und 7 Mann entkamen in einem Boote, während die 150 Mann, alle Weiber und Kinder sowie 7 Ritter mit ihren Pferden und Waffen trotz kräftiger Gegenwehr gefangen oder getödtet wurden, bis auf einen Waffenträger, der durch Schwimmen sich rettete. Da also das Landheer nicht erschien, hingegen Balduin, kaum genesen, sich zum Aufbruch rüstete, so segelte die Flotte Anfangs October wieder nach Ascalon zurück, dessen säumiger Gouverneur durch Dschemal el-mulk ersetzt wurde[4].

Während Balduins Belagerung von Accon soll Kaiser Alexius dem Kumischtekin Ibn Danischmend eine ungeheure Summe Gel-

[1] Alb. IX, c. 21: im Juli.

[2] Die Verwundung erfolgte nach Fulch. II, c. 24 (durch einen Äthiopen, nach WT. X, c. 26 bei Petra incisa, später Castellum districtum genannt) u. Alb. nach der Belagerung Accons, nach Matth. Edess. 68 vorher; derselbe fügt hinzu: „dies Unglück war die Strafe für die falsche Feier des Osterfestes!"

[3] Alb. IX, c. 23 meldet, dass sie es zu Wasser und zu Lande wirklich belagerten. Eine Flotte von 26 Segeln soll damals auch von Tyrus und Sidon her Pilgerschiffe (zwischen Chaifa und Accon) bedroht und eins derselben gezwungen haben, nach Caesarea zu flüchten; der Augenzeuge Saewulf (852) giebt als Tag des Überfalls „quarta feria pentecostes" an (20. Mai).

[4] Alb. IX, c. 24—25; Ibn el-Atir 215—216 (woraus Wüstenfeld 281—282).

des [1]) versprochen haben, wenn er den gefangenen Bohemund ihm ausliefern wolle [2]), aber auf dessen Anerbieten, 100000 Goldstücke zu zahlen und seine Hochherzigkeit durch treue Freundschaft zu belohnen [3]), und besonders in Folge der eifrigen Bemühungen des Fürsten Kogh Vasil von Kaissum [4]), welcher einen grossen Theil der Loskaufsumme selbst erlegte und das Fehlende bald herbeischaffte, gab er ihm in Malatia zum grosen Verdrusse der Muslimen [5]) die Freiheit (Sommer 1103 [6]). Bohemund wurde von den Einwohnern Antiochiens mit herzlicher Freude aufgenommen [7]), während Tancred seine Heimkehr weniger gern gesehen haben wird, da nun seine Verwaltung ein Ende erreicht hatte und er Antiochien, das den Griechen entrissene Laodicea [8]), Mamistra, Adana und Tarsus [9]) herausgeben musste, doch soll er für seine Dienste entschädigt worden sein [10]). Die nächste Thätig-

---

[1]) Alb. IX, c. 33: 260000; Alb. IX, c. 35; Orderic. Vit. IV, 140; Ibn el-Atir 212 (wonach Bohemund auch die gefangene Tochter Baghi Sians freilassen musste) und Abulphar. 291; Matth. Edess. 69: 100000; nach Rad. Cadom. c. 147: 10 Myriaden Michaeliten.

[2]) Nach Matth. Edess. 70 lieferte er ihm den Riccardo del Principato gegen ein hohes Lösegeld aus.

[3]) Sein Edelmuth wird von Matth. Edess. 74 unter seinem Todesjahre (1106) bezeugt: „er war ein guter Mann, der Wohlthäter seiner Völker und barmherzig gegen die Gläubigen (Christen). Sein Verlust ward von den Christen lebhaft bedauert, welche seine Unterthanen waren.“

[4]) Nö. von Marasch (Matth. Edess. 69—70); der Fürst bezahlte nicht nur 10000 Goldstücke, sondern beschenkte ihn auch reich und adoptirte ihn. Nach Rad. Cadom. c. 147 soll sich auch der Feind Tancreds Balduin von Burg und der Patriarch Bernard von Antiochien („quasi retribuens, quod eum de ipso carcere sublimaverit“) um seine Befreiung bemüht haben.

[5]) Ibn el-Atir 212—213.

[6]) Alb. IX, c. 38: Mai 1104; vielleicht ist der Monat richtig und nur das Jahr falsch. Sonst vgl. Kugler, Bohem. 24 u. KA. 334—335.

[7]) Alb. IX, c. 36; Fulch. II, c. 23; HE. 291—292. Die Geschichte von der Befreiung Bohemunds, für die die ganze Christenheit gebetet haben soll (Orderic. Vit. IV, 143), ist bei Order. Vit. IV, 144—155 und auch in Le chevalier au cygne III, 26025 ff., 26354 ff., 27192 ff., 31653 ff. phantastisch ausgeschmückt; vgl. KA. 336—337.

[8]) L. war anfangs durch den Grafen von der Normandie erobert worden (Aug. 1098), dann durch die Griechen, dann von Bohemund, der es wieder an die Griechen abtreten musste, denen es nach 1½jähriger Belagerung Tancred Anfang 1103 abnahm (Rad. Cad. c. 144. 146; dort auch Beschreibung der Stadt); vgl. über die wechselnden Schicksale der Stadt HE. 291—292; Anna 66, 69, 74—78; HG. 429; Riant, Expédit. 134—139 u. Invent. 189—191 zu N. 122; Kugler, Bohem. 12—14, 23; von Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 430—433.

[9]) Rad. Cadom. c. 143 meldet deren zweite Eroberung aus den Händen der Griechen zum Jahre 1101.

[10]) Rad. Cadom. c. 147 sagt nur: „vix tandem oppidula duo supplici supplentur“, aber Fulch. II, c. 23: „B. Tancredo de terra sua competenter tribuit et eum sibi pacificavit.“ Rad. Cadom. c. 143 schildert die Stellung Tancreds

keit Bohemunds richtete sich darauf, durch starke Tribute, welche er von den Muslimen von el-Awazim[1]), Kinnisrin und den benachbarten Gegenden erhob, um seine erschöpften Kassen zu füllen, vielleicht auch um die den Freunden schuldigen Summen des Lösegeldes zurückzuzahlen[2]).

Im Spätsommer desselben Jahres belagerte der Graf Raimund mit Hülfe der Genuesen, welche in Laodicea gelandet waren, die Stadt Tripolis zu Wasser und zu Lande[3]), aber vergeblich, da die Stadt vielfach durch muslimische Fürsten unterstützt wurde; er musste sich begnügen, die Festung auf dem Pilgerberge zu behaupten[4]) und von da aus die Stadt weiter zu beunruhigen. Hingegen glückte ihm im Frühling des folgenden Jahres (1104)[5]) die Eroberung des südlich von Tripolis gelegenen Gibellettum oder Dschubail; die Genuesen wurden durch Verleihung von zwei Dritteln der Stadt für die gewährte Hülfe belohnt, welche als Vicomte den Ansaldus Corsus[6]) einsetzten.

Mit eben derselben Genuesischen Flotte[7]) umschloss König Bal-

---

ohne Zweifel richtig: „Praeterea marchisidam urget suspecta dignitas, quod magis hospes quam princeps ipse sibi videtur."

[1]) Eigentlich „die Bollwerke", dh. die um Haleb, besonders im Südosten, gelegenen Plätze; Kinnisrin liegt ssw. von Haleb.

[2]) Ibn el-Atir 213.

[3]) Ibn el-Atir 217—219. Der Herr der Stadt Fachr el-mulk ibn Ammar soll das Land erst haben gründlich verwüsten lassen, so dass die Franken keine Lebensmittel hätten finden können; vgl. Alb. IX, c. 32. Wenn der Cod. Quatrem. bei Kugler, Bohem. 74 als Beginn der Belagerung von Tripolis den 9. Mai 1102 angiebt, so ist jedenfalls gemeint, dass seitdem die ersten Versuche einer Einschliessung gemacht wurden. Bei diesen Kämpfen soll ein vornehmer Römer gefangen, aber durch sein Gebet zu S. Egidius befreit und, durch eine Hirschkuh geführt, gerettet worden sein (Mirab. S. Egid. in Mon. Germ. SS. XII, 319).

[4]) Die Tripolitaner rächten sich durch kräftige Ausfälle; im Aug. Sept. 1104 verbrannten sie die Festung und tödteten die Besatzung (Nodschum 495; Mirat 528). Über die Besitzungen des heil. Grabes auf dem Pilgerberge vgl. RH. s. v.

[5]) Nach den arabischen Chronisten einstimmig im Jahre 1104, und zwar nach dem Cod. arab. Quatrem. bei Kugler, Bohemund 68 am 28. April 1104 (vgl. Heyd I, 139); während Caffar. 71 (vgl. HG. 129, 140; Alb. IX, c. 26; Gesta triumph. Pis. 368) Anfang März 1103 angiebt. Graf Raimund soll von den Capitulanten grosse Summen erpresst haben, indem er 10000 Dinare, die er den Genuesen versprochen habe, eintrieb, so dass die Bürger ihre goldenen und silbernen Schmucksachen hergeben mussten, von denen 3 Mithkal und 70 silberne Dirhem für je einen Gold-Dinar gerechnet wurden (Ibn el-Atir 219; Jakut bei Wüstenfeld 282, bei Derenbourg 75). Über die Translation der Reliquien des S. Jamas aus Dschubail nach dem Kloster S. Andreas de Porta in Genua vgl. Nic. de Porta im Rec. d. hist. d. crois., aut occid. V, 243—244.

[6]) Caffarus 70; Hist. brev. regni Hieros. 49; vorher war (1103) die Hälfte der Stadt schon an St. Victor in Marseille geschenkt worden (RH. No. 38).

[7]) Elmacin 366; Ibn el-Atir 220 und daraus Nodschum 494 und Mirat 527 nennen 90 Schiffe; Fulch. II, c. 25, daraus WT. X, c. 28 u. Bart. 537 (Anon.

duin zum zweiten Male Accon, wo Banna Zachr ed-daula el-dschujuschi befehligte [1]), während er selbst von der Landseite die Stadt bedrängte. Die Einwohner unterhandelten wegen einer Capitulation, welche die Genuesen abweisen wollten, aber der König auf den Rath des Patriarchen Ebremar annahm [2]). Als jedoch der Emir und die Bürger auszogen (26. Mai) [3]), wurden sie von den Genuesen überfallen, beraubt und zum Theil getödtet, worauf die Leute des Königs dasselbe thaten, so dass gegen 4000 der Capitulanten durch den Wortbruch der Christen ihr Leben verloren. Balduin selbst war darüber aufs Äusserste empört und wollte Rache an den Treulosen nehmen, bis Ebremar ihn durch inständiges Bitten beruhigte [4]). Die Genuesen erhielten, wie vorher ausbedungen war, ein Drittel der Stadt und Einkünfte aus den Hafenzöllen, eigene Kirche und Gerichtsbarkeit urkundlich bestätigt [5]), ausserdem die Erlaubniss, in der Apsis der heiligen Grabeskirche in Jerusalem hinter dem Hauptaltare eine Tafel mit goldenen Lettern einfügen zu lassen, welche ihre Verdienste um die Eroberung feindlicher Städte und die dafür bewilligten Privilegien kurz aufzählte [6]).

Am 14. September 1103 erschienen gegen 500 Feinde plötzlich vor Jaffa. Otto Altaspatha warf sich mit 20 Gefährten ihnen sofort entgegen, ward aber mit 5 Mann erschlagen; ihre Köpfe nahmen die Sieger mit sich zurück nach Ascalon. Am 21. September fielen 60 Muselmänner in's Gebiet von Caesarea ein und

---

Rhen. 513): 70; Caffar. Ann. in Mon. Germ. SS. XVIII. 14—15: 60; Hist. brev. regni Hieros. 49 und Caffar. 71: 40; Alb. IX, c. 27—29 nennt als Miteroberer neben den Genuesen auch Pisaner; vgl. Heyd I, 146 u. HE. 284, welche diese Angabe nicht ganz abweisen möchten.

[1]) Ibn el-Atir 220; Mirat 527; Ibn Moyesser 465; Wüstenfeld 282. Nach der Capitulation ging Zachr ed-daula erst nach Damascus, dann nach Ägypten.

[2]) Alb. IX, c. 28.

[3]) Nach 20tägiger Belagerung (Fulch. II, 25, [woraus WT. X, c. 28]; Caffar. 71; Bart. c. 63; Lis. Turon. c. 15; Guib. de Nov. VII, c. 45; Sicard in Muratori SS. VII, 589; Dandul. ibid. XII, 259; HE. 283—284; HG. 443—444; Ibn Khallikan III, 455; Mirat 527; Wüstenfeld 282; Derenbourg 75). Neben Accon nennt das Chron. S. Maxentii éd. Marchegay 402 auch Geth (ob Verdrehung von Gibeleth?).

[4]) Alb. IX, c. 29; vgl. KA. 332.

[5]) Caffarus 72; vgl. RH. No. 43, wo jedoch abweichend von der Angabe des Caffarus nicht 600 Byzantiner, sondern 300 als Jahreseinnahme erwähnt werden. Als Vicomte des Quartiers in Accon, welches die Stadtpläne von Accon w. vom Quartier der Venetianer, n. von dem der Pisaner zeigen, ward der Canonicus der S. Laurentiuskirche von Genua Siguembald eingesetzt (Caffarus 72). Den Treuschwur der Genuesen siehe in RH. No. 46.

[6]) Caffarus 72; vgl. RH. No. 45; Heyd I, 138. Diese Inschrift wird auch erwähnt in der Hist. brevis regni Hieros. in Mon. Germ. SS. XVIII, 49, in der Translat. Joh. Baptistae (im Rec. d. hist. d. crois., aut. occid. V) 231 u. bei Nicolaus de Porta (ibid.) 244; sie ward später, Grund und Zeitpunkt wissen wir nicht, durch Amalrich I. zerstört.

trieben ungehindert die weidenden Heerden fort, in Folge dessen ungefähr 200 Christen, unter ihnen ein vom Fieber noch nicht völlig genesener Ritter, gegen sie aufbrachen: sie wurden zurückgeschlagen und der Ritter getödtet, dessen Kopf als Trophäe mitgenommen. Nun brach Balduin, der in Jaffa war, mit 40 Rittern zu einem Rachezuge auf, theilte seine kleine Schaar in 4 Abtheilungen und schickte 3 derselben den Feinden in den Rücken, während er selbst mit der letzten direct von Jaffa nach Caesarea abzog. Bald begegnete er dem Vortrab der Feinde, welcher die geraubte Beute mit sich führte, während 60 Feinde noch ziemlich weit zurück waren, griff ihn an, nahm die Beute weg, darunter auch den Kopf des erschlagenen Ritters, und erfuhr, dass das Gros in die Berge sich zurückgezogen habe. Er eilte diesem sofort nach, erreichte und schlug es in die Flucht, wobei 10 Mann gefangen, 40 Pferde und viele Waffen erbeutet, nicht wenige getödtet wurden [1]).

Während diese Ereignisse im Königreich Jerusalem sich abspielten und der König dessen Grenzen durch Eroberungen erweiterte, die Ruhe im Inneren durch glückliche Kämpfe befestigte, erlitten die Christen Nordsyriens eine Niederlage, wie sie bisher unerhört gewesen war.

Im Vertrauen auf die fortdauernde Uneinigkeit und Schwäche der seldschukischen Emire hatte Balduin, Graf von Edessa, seit Ende 1103 fortwährende Einfälle in die benachbarten und sogar ferner liegenden Gebiete der Feinde unternommen. Maridin überfallen, den Emir Ulugh Salar gefangen genommen, Tausende von Weibern und Kindern in die Sclaverei mit sich fortgeführt, Tausende von Kameelen, Rindern, Pferden und Schafen erbeutet [2]). Im November waren Streifzüge in die Umgegend von Rakka und Kalat Dschaabar gefolgt und jedesmal wieder ungeheure Beute mit fortgeschleppt worden, ohne dass von Seiten der Herren des ausgeplünderten Landes ein Widerstand versucht worden war [3]). Erst als der Gouverneur Muhammed [4]) von Harran gegen seinen Herrn Karadscha sich empört hatte, und die Christen auf Harran zogen, beschlossen die einander sonst feindlichen Emire Sokman ibn Ortok Moïn ed-daula von Maridin und Dschurkarmisch Schems ed-daula von Mosul eine gemeinsame Abwehr [5]).

---

[1]) Alb. IX. c. 30—31.

[2]) Matth. Edess. 70. Maridin liegt ö., Rakka s. von Edessa, am Euphrat, ö. von Rakka, auch am Euphrat Kalat Dschaabar.

[3]) Ibn el-Atir 217—218, 220.

[4]) Der jedoch bald durch einen türkischen Pagen Dschawali ermordet wurde (Ibn el-Atir 221).

[5]) Ibn el-Atir 221.

Im Frühling 1104 [1]) zogen nämlich Graf Balduin von Edessa, Fürst Bohemund von Antiochien, welcher noch kurz vorher eine Burg Basarfut [2]), zwischen Haleb und Tell-bascher, durch Capitulation erobert hatte, aber bei Kafar-latha hatte zurückweichen müssen, Tancred, der abgesetzte Patriarch Daimbert von Jerusalem, der Patriarch Bernhard von Antiochien, der Erzbischof Benedict von Edessa, mit 3000 Rittern und 7000 Mann zu Fuss gegen Harran [3]), dessen Einwohner durch die fortwährenden Überfälle der Christen der Hungersnoth und Verzweiflung nahe, wegen der Übergabe bereits unterhandelten [4]), aber noch rechtzeitig Hülfe durch die verbündeten Emire erhielten, welche zum Entsatz heranrückten. Auf diese Nachricht verliessen die Christen ihr Lager vor Harran und zogen den Feinden [5]) entgegen, mit denen sie am Balich, einem Nebenflusse des Euphrat, östlich von er-Rakka zusammenstiessen [6]). Die Feinde lockten durch verstellte Flucht die im Vortrab [7]) marschirenden Schaaren Balduins und Joscellins [8]) hinaus in die weite Ebene und zogen sie so zwei Pa-

[1]) Alb. IX, c. 38 giebt als Grund des Vormarsches die kurz vorher versuchte Belagerung Edessas durch Sokman mit 60000 Mann fälschlich an.

[2]) Cod. arab. Monac. bei Kugler, Bohem. 25, 68, wo dieser Name (offenbar ist die dort gebotene Form Basrequn ein Lese-, resp. Schreibfehler; vgl. Kamal ed-din 590, 592) allein genannt und als Tag der Eroberung der 29. März 1104 angegeben wird; Kafar-latha liegt zwischen Kinnisrin und esch-Schughr.

[3]) Alb. IX, c. 27, 39.

[4]) WT. X, c. 29—30, wonach der Tag der Übergabe bereits festgesetzt war, diese aber in Folge des Streites zwischen Bohemund und Balduin verschoben wurde, worauf die Niederlage erfolgte.

[5]) Die am Chabur sich vereinigt hatten (nach Mirat 527 u. Nodschum 494 bei Ras el-Ain); Sokman befehligte 7000 Turkomanen, darunter auch die Benu Okail (Nodschum 489), Dschukarmisch 3000 Kurden, Araber und Turkomanen, alles Reiter (Ibn el-Atir 221).

[6]) Ibn el-Atir 221—222, dem wir, weil er die übersichtlichste Schilderung des Kampfes bietet, folgen. Über diesen vgl. sonst Alb. IX, c. 39—41; Rad. Cadom. c. 148—149; WT. X, c. 30; Fulch. II c. 27; Matth. Edess. 71—72; und Kugler. Bohem. 25—26; KA. 337—338; Heermann 69—72, § 9.

[7]) Die occidentalischen Berichte stellen die Christenschaaren in grader Linie neben-, nicht hintereinander. Nach Rad. c. 148 steht Bohemund auf der rechten, Balduin auf der linken Flanke, Tancred im Centrum, nach Alb. IX. c. 39 haben die Christen 20 Schlachtreihen, und Sokman wirft sich mit 30000 Mann gegen ihren rechten Flügel unter Bohemund und Tancred, verliert 500 Mann, während nur 200 Christen ungefähr fallen, Balduin und Joscellin auf dem linken Flügel, über eine Meile vom rechten entfernt, von 10000 Türken aus dem Hinterhalt überfallen werden.

[8]) Alb. IX, c. 39: „qui et Turbaysel, quod dicitur Bersabeae (!), dono ipsius Balduini in beneficio possidebat"; Rad. Cadom. c. 148 „qui tunc regebat urbem Maresiam" (Marasch). Nach WT. X. c. 24 war Joscellin von Courtenay ein Schwestersohn Balduins von Edessa aus Gâtinois, sehr umsichtig, mässig, sparsam und freigebig, wo er es nöthig fand, und ein ausgezeichneter Familienvater. Balduin gab ihm Coritium (Koros, s. von Rawendan), Tuluppa (Duluk, n. von Aintab), Tell-bascher, Hatab (Aintab), Rawendan und Samosata.

rasangen hinter sich her, wandten dann plötzlich sich gegen die durch die hitzige Verfolgung erschöpften und in Unordnung aufgelösten Christen und schlugen sie völlig in die Flucht, ehe noch die Antiochener unter Bohemund und Tancred zu Hülfe kamen. Nur kurze Zeit vermochten diese aus einem Hinterhalt hervorbrechend, das Gefecht wieder herzustellen; denn als sie die doppelt so starke Macht der Feinde, die völlige Flucht der Edessenischen Schaaren sahen, gaben auch sie die Offensive auf und suchten so gut wie möglich den Rückzug des Heeres bei einbrechender Nacht zu decken. Aber welch' ein Rückzug! Durch die ausfallende Besatzung von Harran wurden den Fliehenden die Wege versperrt [1], durch die unaufhörlich nachdrängenden Feinde die letzten Versuche, Ordnung zu halten, vereitelt, und als die Christen an die einzige Furt, welche den Übergang über den Fluss ermöglichte, erkamen, fanden sie die Feinde bereits vor, wurden von ihnen erschlagen, gefangen oder verjagt, so dass viele im tieferen Wasser ertranken; wer glücklich das andere Ufer gewann, musste sich in dem durch den Regen aufgeweichten Boden mühsam fortschleppen, so dass jeder, was ihn daran hinderte, Waffen, Kleider, Gepäck, sogar werthvolle Gefässe und Schmuckstücke von sich warf und die ganze Strasse des Rückzuges damit bedeckt war [2]. Von den Christen sollen gegen 12000 Mann gefallen sein [3], darunter 18 Geistliche und 3 Mönche, die als Seelsorger mit in's Feld gezogen waren [4], während Graf Balduin von Edessa und Joscellin [5]) gefangen wurden; der Erzbischof Benedict war ebenfalls schon gefesselt, ward aber noch befreit [6]. Der Patriarch Bernhard von Antiochien entkam auf einem Maulthiere [7], ebenso gelang es Bohemund und Tancred, sich unter unsäglichen Mühen und Gefahren nach Edessa zu retten [8], dessen Bürger durch die Trauerbotschaft tief erschüttert wurden [9] und am folgenden Tage, während Bohemund nach Antiochien zurückging, Tancred zum Verweser der Grafschaft ernannten.

---

[1]) Matth. Edess. 73.

[2]) Rad. Cad. c. 150.

[3]) Ibn el-Atir 223; 10000 nach Mirat 527 u. Nodschum 494; über 30000 nach Matth. Edess. 72.

[4]) Alb. IX. c. 39.

[5]) Alb. IX. c. 39; Ibn el-Atir 222; Matth. Edess. 72.

[6]) Nach Fulch. II. c. 39 (nach Rad. Cadom. c. 149 war sein Befreier Tancred) durch einen christlichen „miles armipotens“; hingegen blieb er nach Alb. IX. c. 39 in Gefangenschaft.

[7]) Er soll nach Rad. Cadom. c. 150 demjenigen Absolution versprochen und gewährt haben, der dem Maulthiere den Schwanz abschnitte.

[8]) Fulch. II. c. 39; daraus WT. X. 29.

[9]) Alb. IX. c. 41 „erat namque dies illa Dominica populo christiano celeberrima.“

Gross war im Lager der Feinde die Freude über die Gefangennahme Balduins, aber bald wäre unter ihnen selbst Streit und Krieg ausgebrochen. Die Leute Sokmans, welche ihn an der Furt des Balich gefangen genommen und mit reicher Beute in das Zelt ihres Herrn gebracht hatten, erregten bei den Kriegern des Dschukarmisch Neid, so dass diese nahe daran waren, die ganze Beute an sich zu reissen, und Dschukarmisch liess sogar Balduin holen. Als Sokman zurückgekehrt war und davon hörte, dämpfte er durch Nachgiebigkeit den drohenden Aufruhr, theilte gleichmässig die ganze Beute und zog mit den Seinen, welche die Kleider und Waffen der Christen anlegen mussten, vor eine christliche Burg im Schichan[1]) und befahl die Einwohner, welche sich wirklich täuschen liessen und freudig herauskamen, alle niederzuhauen, eine List, die er bei anderen christlichen Plätzen in der Nähe mehrfach und mit gleichem Erfolge anwandte.

Indessen zog Dschukarmisch[2]) nach Harran, liess den früheren Besitzer Karadscha als Gouverneur zurück und wandte sich gegen Edessa[3]). Auf Tancreds Hülferuf brach Bohemund mit 300 Rittern und 500 Mann zu Fuss auf, aber durch schwierige Wege wurde sein Marsch so verzögert, dass Tancred an der Rettung verzweifelnd beschloss, im heldenmüthigen Kampfe zu sterben. Er machte eines Morgens früh einen wüthenden Ausfall und schlug die Feinde in die Flucht, verfolgte sie bis gegen Abend und kehrte mit reicher Beute zurück. Die Flüchtigen begegneten unterwegs Bohemund, der ihre Niederlage vollendete und ihnen auch viel Beute abnahm. Unter den Gefangenen befand sich auch eine vornehme Frau[4]), für deren Auslösung Dschukarmisch Balduin von Edessa freilassen oder 15000 Goldstücke geben wollte. Wie erzählt wird, habe König Balduin I. auf diese Nachricht dringend gerathen, die Befreiung des Grafen um jeden Preis zu bewirken, aber Bohemund und Tancred sollen geantwortet haben, ihr Bestreben sei, nicht bloss den Wunsch des Königs zu erfüllen, sondern auch noch ein starkes Lösegeld zu erpressen; in Wahrheit waren beide über die Entfernung des ihnen verhassten Grafen innerlich froh[5]), und so musste dieser in Gefangenschaft bleiben.

Die grosse Niederlage, welche die Christen erlitten hatten, machte ihre Feinde muthig. Rodhuan von Haleb reizte die Mus-

---

[1]) Eine Bergkette ö. von Edessa (Ibn el-Atir 222—223).

[2]) Ibn el-Atir 223; nach Alb. IX, c. 42 mit Sokman 8 Tage nach der Niederlage.

[3]) Er belagerte die Stadt nach Ibn el-Atir 223 15 Tage.

[4]) Alb. IX, c. 45: „matronano bilissima de terra Corozan."

[5]) Alb. IX, c. 46. Balduin ward in Mosul eingesperrt, Joscellin in Hisn-Kaifa (Matth. Edess. 73).

[6]) Fulch. II, c. 26; WT. XI, c. 1; Kamal ed-din 593; Rad. Cadom. c. 151.

linen von el-Dschezer und andern Orten bei Haleb zur Feindschaft gegen die christlichen Einwohner, und so wurden diese denn in el-Fua, Sarmin und Maarrat masrin überfallen und niedergemacht; diejenigen, welche sich freiwillig unterwarfen, wurden von Rodhuan geschont, aber in Gefangenschaft gehalten. So gingen alle christlichen Besitzungen im Gebiet von Haleb bis auf el-Dschebel, Hab, Kafar-tab, Maarra und Sawarran[1] verloren, und auch das letztere entriss ihnen später noch Schems el-khawass. Bald flohen die Christen auch aus Latmin, Kafar-tab, Maarra und el-Bara nach Antiochien, so dass Rodhuan ohne Schwierigkeit sie einnahm; er gewann auch el-Faja und Balis, welche dem Dschena ed-daula gehört hatten, und schliesslich die Herrschaft über Hama und Salamija. In Folge dieses Kriegsglücks begann Rodhuan seine Züge auch in das Gebiet von Antiochien weiter auszudehnen[2].

Zu gleicher Zeit waren die Griechen unter Cantacuzenus vor Laodicea erschienen, hatten den Hafen erobert und bauten am Eingange desselben 2 Thürme, von wo aus er durch eine Kette gesperrt werden konnte, ebenso wurden Argyrokastron, Marchatis, Dschebele und andere Plätze erstürmt[3]. Um Laodicea auch von der Landseite zu belagern, erschien bald auch Monastras, aber Cantacuzenus hatte inzwischen die Stadt schon gewonnen, nur gelang die Eroberung der Citadelle, welche von 600 Mann energisch vertheidigt wurde, nicht. Auf die Nachricht hiervon eilte Bohemund herbei, hatte eine vergebliche Unterredung mit dem griechischen Befehlshaber und verproviantirte trotz aller Angriffe der Griechen glücklich die Citadelle, wo er einen neuen Commandanten einsetzte, und kehrte wieder nach Antiochien zurück. Während nun Cantacuzenus die Citadelle weiter belagerte, ging Monastras nach Cilicien, unterwarf Longinias, Tarsus, Adana und Mamistra, welche Tancred vor ungefähr 3 Jahren erobert hatte, und brachte so Cilicien wieder unter griechische Botmässigkeit[4]. Bohemund berief nun Tancred nach Antiochien und erklärte in einer Versammlung in der S. Peterskirche[5], dass er

[1] Liegt zwischen Haleb und Killis, Latmin n. von Hama, el-Bara zwischen esch-Schughr und Maarrat en-numan, el-Faja ö. von Haleb im Wadi-Butnan.

[2] Kamal ed-din 592. Rad. Cadom. c. 151 erwähnt einen glücklichen Angriff auf Arthasia oder Artah („clypeus Antiochiae“ bei Rad. Cadom. c. 152) und ihr Vordringen bis an „die eiserne Brücke“ (vgl. HG. 239).

[3] Anna (Rec. grec) 87. Rad. Cadom. c. 151 erzählt, die Griechen hätten den alten Eliasthurm „supra portus portam“ befestigt; Marchatis wird el-Markab (Margatum) sein.

[4] Anna 88—90. Marasch wurde (1105) durch den griechischen Gouverneur an Joscellin abgetreten (Matth. Edess. 75; es war nämlich von den Griechen erobert worden unter Butumites nach Anna 78), aber 1105 war er doch in Gefangenschaft.

[5] Über deren Bedeutung vgl. HG. 238, 338—339.

keine andere Rettung sehe, als eine Reise nach dem Abendlande, um dessen Völker zu einem neuen Kreuzzuge aufzurufen. Tancred widersprach dem Fürsten, da dieser in Nordsyrien unentbehrlich sei, er wolle selbst gehen und bald wieder zurückkehren, aber Bohemund blieb dabei; durch S. Leonhards Hülfe sei er aus der Gefangenschaft gerettet worden, zu seinem Grabe wolle er wallfahren und ihm danken [1]. Er übergab daher dem Tancred das Fürstenthum mit seinen leeren Kassen und unbezahlten Rittern, also in einer verzweifelten Verfassung [2], und segelte mit 13 Schiffen, während er überall die Nachricht von seinem Tode verbreiten liess [3], vom S. Simeonshafen mit dem Patriarchen Daimbert, welcher seine Sache in Rom persönlich weiter führen wollte, ab und erreichte im Januar 1105 glücklich Bari [4].

[1]) Rad. Cadom. c. 152. S. Leonhard galt als Schutzpatron der Gefangenen: so sagt Walramus Naumburgensis in Martène, Ampl. Coll. I, 635—636: „Ad invocationem desertorum semper est adjutor ejusque auxilio captivi vinculis liberantur.“

[2]) Tancred soll darüber in Thränen ausgebrochen sein (Rad. Cadom. c. 153). Sonst vgl. Fulch. II, c. 26 [woraus WT. XI, c. 1); Kamal ed-din 593.

[3]) Anna 90; ebenda 90—92 findet sich auch die Angabe, Bohemund habe in einem Sarge die Reise angetreten, sei dann in Corcyra lebendig wieder auferstanden und habe dem griechischen Gouverneur seine baldige Invasion angekündigt; vgl. Du Cange, Annot. 72.

[4]) HE. 293.

III.

1105—1106 (1111).

Am 28. Februar 1105 starb auf dem Pilgerberge Graf Raymund [1]. Der Herr von Tripolis Fachr el-mulk Abu Ali ibn Ammar hatte einen Zug gegen die am Fusse des Pilgerberges sich ausbreitende Unterstadt unternommen und sie angezündet. Raymund, schon krank, war erschrocken herbeigeeilt, aber durch die Flammen eines der brennenden Häuser schwer verletzt worden, so dass er 10 Tage nachher starb [2]; er ward von seiner dritten Gemahlin Elvira, einer natürlichen Tochter des Königs Alfons von Castilien [3], welche ihm noch den Alfonsus Jordanus gebar, auf dem Pilgerberge bestattet [4]. Seinen Neffen, Wilhelm II., Grafen von der Cerdagne, hatte er zum Erben eingesetzt [5] und ausserdem den Mönch Herbert von Chaise Dieu, den er zum Bischofe von Tripolis gemacht hatte [6], beauftragt, seiner Abtei reiche Geschenke

[1] Fulch. II, c. 30 (WT. XI, c. 2); Alb. IX, c. 32; Caffarus 72; Guill. de Podio bei Bouquet XIX, 198; Matth. Edess. 79; Anna 74 (annot. 63). Sein Testament machte er als schwer Kranker schon am 31. Jan. 1105 (Bréquigny, Table II, 368; Vaissette, Hist. de Languedoc V, No. 340; RH. No. 44).

[2] Nach dem Mirat 528 wäre er gestorben, als er eben mit Fachr el-mulk einen Vertrag abschliessen wollte, der diesem den Besitz der Stadt, dem Grafen den der Bannmeile von Tripolis unter der Bedingung ungehinderten Verkehrs sichern sollte; ebenda findet sich auch die Meldung ohne Jahr, Alexius habe (zum zweiten Male, so dass Tripolis erobert ward, das erste Mal im Mai—April 1104 nach Mirat 526—527) von Laodicea dem Grafen Schiffe und Lebensmittel zu Hülfe gesandt, aber die muslimische Flotte habe gesiegt. Nach dem Nodschum 489 hat Fachr el-mulk wirklich (Sommer 1104?) einen Frieden dieses Inhalts mit dem Grafen abgeschlossen.

[3] Vaissette III, 566, 577—578; vgl. WT. X, c. 27.

[4] Vaissette III, 362 (während er nach Ibn el-Atir 235—236 in Jerusalem begraben worden sein soll).

[5] Anna 74 (annot. 63—64). Er urkundet als Pilger 1102; vgl. Marca Hispanica 1224—1226.

[6] Er wird auch bei Guill. Malmesb., Gesta IV, § 388 als erster Bischof

und die Trinkschale des S. Robert, die er einst aus Chaise Dieu mitgenommen, zu überbringen [1]). Er war nach Wilhelm von Tyrus [2]) ein guter Christ und ächter Kreuzheld, aber durch seine Freundschaft mit dem Kaiser Alexius, dem er zum Dank für die empfangenen Unterstützungen die heilige Lanze selbst als Geschenk überbrachte [3]), sowie durch seine dadurch bestimmte Politik den Herren des Königreichs Jerusalem höchst lästig und gefährlich gewesen.

Inzwischen hatte Tancred in der Noth durch eine Zwangsanleihe bei den Bürgern von Antiochien sich Geldmittel verschafft, welche ihn in den Stand setzten, Truppen zu werben und den rückständigen Sold zu zahlen [4]), so dass er wohl gerüstet im Frühjahr 1105 gegen Rodhuan von Haleb in's Feld rücken konnte. Dieser war nämlich im April [5]) in das Gebiet von Antiochien mit 30000 Mann eingefallen, hatte den Erzbischof Petrus von Albara vertrieben [6]), Kirchen und christliche Niederlassungen verbrannt und wollte Tripolis entsetzen [7]). Mit 1000 Rittern und 9000 Mann

---

von T. erwähnt (vgl. Vaissette III, 545—546); dabei steht die Angabe „cum Tripolitanis VII annorum foedus fecit (R.), sed pax rupta est deprehenso intra castellum sicario." In welche Zeit dies gehört, ist unsicher, wahrscheinlich schon 1100 oder 1102.

[1]) Vaissette III, 561—562; Acta ord. S. Bened. saec. VI B, 216.

[2]) WT. XI, c. 2.

[3]) Rad. Cadom. c. 145: „apocrypham illam cuspidem . . . secum asportat Alexio munus"; vgl. Matth. Edess. 80; Fulch. I, c. 19. Die hl. Lanze wird in den Reliquien-Catalogen von Constantinopel auch wirklich aufgeführt (Riant, Exuv. Const. II, 41, 48, 135, 181, 212, 213, 216, 217, 244, 245, 247, 249—251, 254—258, 271); doch vgl. Riant, Epist. Alexii ad Robertum, comitem Flandriae, spuria LII—LVIII u. HG. 342—343.

[4]) Rad. Cad. c. 154.

[5]) „Ab amicitia et foedere Tancredi in dolo recedens" (Alb. IX, c. 47; vgl. Fulch. II, c. 30; Kamal ed-din 593). Hierher ist wohl die Angabe des Matth. Edess. 80 vom Einbruche der 30000 Araber zu beziehen, welche Tancred schlug.

[6]) Bei Catel, Mém. sur l'hist. de Languedoc 584 (vgl. Vaissette III, 570) ist ein französischer Brief des „Pierre, evesque d'Albe et esleu archeuesque de Calep" und des Wilhelm Petri an Mahaldis, die Gemahlin des Vicomte Haymeri I. von Narbonne, erhalten (undatirt), worin dieser „seigneur et amiral" genannt und sein Ableben gemeldet wird; die Wittwe solle auf dessen Wunsch das dem Erzbischof Bertrand von Narbonne einst zugefügte Unrecht wieder gut machen. Vaissette will unter dem genannten Bischofe unseren Petrus verstehen, der übrigens Erzbischof war, und setzt den Brief in die Zeit vor dem Juli 1104 an, aber dieser ist ohne Zweifel unächt.

[7]) Mirat 527. Ibn Ammar hatte schon Mitte 1104 den Sokman ibn Ortok um Hülfe gegen die Franken gebeten, aber dieser war Ende 1104 auf dem Marsche dahin gestorben (Ibn el-Atir 226—227; Ibn Khallikan I, 172). Dass derselbe, früher Herr von Jerusalem, einst 3 Pfeile in die Decke der heil. Grabeskirche geschossen habe, die noch zu sehen seien, sagt Matth. Edess. 74, doch ist er sicher nicht, wie dieser behauptet, in Jerusalem begraben.

zu Fuss, die er aus Tell-bascher, Edessa, Marasch und Antiochien zusammengebracht, der Patriarch aber durch eine feurige Rede ermuntert hatte und durch ein 3tägiges Fasten sich hatte vorbereiten lassen, rückte Tancred bis an die Orontesbrücke und blieb dort die Nacht. Bei Tagesanbruch wandte er sich gegen Artah, das seit dem vorigen Jahre durch Verrath der Armenier Rodhuan wiedergewonnen hatte, und begann die Belagerung[1]). Als in Folge dessen Rodhuan erschien, hob Tancred die Belagerung auf, schlug ihn (20. April) in einer heissen Schlacht bei Tizin[2]) völlig, machte eine grosse Beute, besonders an werthvollen Pferden, eroberte im Mai Artah wieder, auch Tell aghdi[3]), so dass die Einwohner von Lailun und el-Dschezer flohen, aber sie wurden von den Christen eingeholt und niedergehauen; Rodhuan behielt nur noch das östlich und nördlich von Haleb gelegene Gebiet in zweifelhaftem Besitz, im Süden Hama, im Westen Atharib[4]).

Wenige Monate später drohte dem Königreich Jerusalem im Süden eine neue Gefahr. Malik el-Afdhal hatte nämlich unter seinem Sohne Hussain Sena el-mulk ein neues Heer ausgerüstet und auch den Atabek von Damascus Togtekin um Hülfe angegangen. Dieser war gerade mit der Belagerung von Bosra beschäftigt, dessen Herr Bektasch ibn Tadsch ed-daula mit den Christen Verbindungen unterhielt, und schlug daher anfangs diese Bitte ab, schickte aber doch noch ein kleines Corps von 1300 Reitern unter Sebawa zu Hülfe[5]). Balduin sammelte auf die ersten Nachrichten von dem bevorstehenden Einbruche alle waffenfähige Mannschaft und liess nur wenig Truppen zum Schutze der festen Plätze zurück (Aug.). So erschienen denn Hugo von Tiberias, Rorgius von Chaifa[6]), Gaufrid, der Castellan vom Davidsthurme[7]), Hugo von Hebron, Eustachius Granerius, Gothmann aus Brüssel, Liethard aus Cambray, Pisellus aus Tuorna, Balduin von Hestrut aus Flandern, ja sogar ein türkischer Herr, der oben genannte Bektasch

[1]) Rad. Cadom. c. 154—156; Alb. IX. c. 47; Fulch. II. c. 30; Ibn el-Atir 227—228 (wonach Rodhuan nur 7000 Mann Fussvolk und 3000 Reiter in die Schlacht führte).

[2]) Nicht weit von Artah; die richtige Lesart (statt Schaisar) bei Ibn el-Atir 228 u. Ousama 73. Nach Kamal ed-din 593 und dem Mirat 529 verlor Rodhuan 3000 Mann.

[3]) Im Cod. Quatrem. bei Kugler, Bohemund u. Tancred 71 Tell ada genannt, das aber mit Latmin und Suran (di. Sawarran) im Aug.—Sept. 1105 erst durch Tancred erobert worden sei. Tell-aghdi ist im Berglande Lailun, w. von Haleb, zu suchen.

[4]) Kamal ed-din 594.

[5]) Ibn el-Atir 229; Ibn Moyesser 466; Mirat 529.

[6]) Welcher nach Alb. X. c. 17 1106 starb und begraben wurde „in stillicidio porticus ecclesiae S. Sepulchri."

[7]) Über ihn vgl. HG. 405—406, auch RH. s. v.

ibn Tadsch ed-daula [1]. Balduin ging von Jaffa nach Ramlah und schickte an den Patriarchen Ebremar einen Boten, welcher, um auch seinerseits das Werk zu fördern, keinen Lohn annahm und glücklich sein Ziel erreichte, mit der Bitte, Gott um Beistand für den bevorstehenden Kampf anzuflehen. Ebremar rief durch Glockengeläut das Volk zusammen und forderte es auf, da der König morgen am Sonntage zu kämpfen gedenke, so sollten alle in der Nacht an den heiligen Stätten Gottes gnädige Hülfe erbitten, hingegen jeder, der die Waffen tragen könne, sich aufmachen und des Königs Heer verstärken helfen. So brachen denn 150 Reiter und Fusssoldaten mit dem Patriarchen auf und stiessen Sonntags früh zu Balduin, während die Zurückbleibenden, unter ihnen des Königs Capellan Fulcher, in heissen Gebeten Gottes Beistand erflehten, Ältere bis zur neunten Tagesstunde fasteten, Mütter sogar ihre Säuglinge fasten liessen und Alle sich reichlichen Almosengebens befleissigten. Als Ebremar nach Ramlah gekommen war, liess er das ganze Christenheer beichten und ertheilte ihm Absolution; dann nahm er im vollen Schmucke seiner Würde das hl. Kreuz und trat in die erste Reihe [2].

Die Christen hatten nur 500 Ritter ausser denen, die zwar augenblicklich beritten, aber eigentlich keine Ritter waren, und gegen 2000 Mann zu Fuss [3], während die Feinde im Ganzen auf 15000 Mann [4] geschätzt wurden. Diese hatten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ungefähr 4 Meilen von Ramlah sich gelagert und wollten am Morgen theils gegen Ramlah, theils gegen Jaffa, wo Liethard aus Cambray mit 300 Mann zurückgeblieben war, sich wenden [5].

Die Christen waren in fünf Schlachtreihen aufgestellt; Balduin stand mit 160 Rittern im letzten Treffen. Unter dem Rufe: „Christus siegt, Christus regiert, Christus herrscht“! stürmten sie

[1] Fulch. II, c. 31: Alb. IX, c. 48, welcher von ihm richtig sagt: „qui vitrici sui avaritia et industria a paterna sede et terra Damascena expulsus nunc cum rege foedus percussit.“ Nach Ibn el-Atir 223—224 hatte nämlich nach Dekaks Tode (14. Juni 1104: vgl. Ibn Khallikan I, 374) dessen Atabek Togtekin den 12 Jahre alten Sohn Dekaks Namens Bektasch bei Seite geschoben und dafür einen kaum einjährigen Sohn auf den Thron erhoben, in Folge dessen der erstere und Emir Aitekin von Haleb zu Balduin gingen und um Hülfe baten; beide wandten sich später von ihm ab, und Bektasch ging zurück nach Rahaba, während Togtekin seine Herrschaft in Damascus befestigte.

[2] Alb. IX, c. 49; Fulch. II, c. 31—32.

[3] Nach Ibn el-Atir 229: 8000 Mann zu Fuss und 1300 Ritter.

[4] Alb. IX, c. 49: 40000; HE. 285 und Ibn el-Atir 229: 5000. (Unsere Zahl auch in Ann. de Terre Sainte 430, wo aber den Christen nur 500 Mann gegeben werden und als Schlachtort Ibelin genannt wird, den auch Alb. IX, c. 48 angiebt).

[5] Fulch. II, c. 32 (WT. XI, c. 3); Alb. IX, c. 49.

(27. Aug.)[1] gegen die Feinde. Die Bogenschützen empfingen sie mit furchtbaren Salven und warfen sich, nachdem sie sich verschossen hatten, die blanke Waffe in der Hand, ihnen in den Rücken, so dass die Christen nahe daran waren, völlig aufgerieben zu werden. Sofort nahm der König das weisse Banner in die Hand und eilte den bedrängten vier Vordertreffen zu Hülfe, zerstreute die Feinde, wandte sich dann zurück gegen ihr Gros und warf nach heissem Ringen auch dies in die Flucht[2]. Die Christen verloren nur 60 Mann, aber darunter den vom König tief betrauerten Raynald von Verdun, die Feinde 4000 Mann[3], darunter den Gouverneur von Ascalon Dschemal el-mulk[4], während der frühere Gouverneur von Accon Bana gefangen genommen wurde[5], endlich das Zeltlager, eine grosse Menge von Kameelen, Zugthieren und Eseln mit vielen anderen Beutestücken, die Balduin in Jaffa vertheilte.

Die feindliche Flotte, welche vor der Stadt lag, segelte jetzt, nachdem die Niederlage des Landheeres bekannt und das Haupt Dschemal el-mulks ihr zugeschleudert worden war, ab und zwar theils nach Ascalon, theils nach den nördlichen Seestädten Tyrus, Sidon und Tripolis[6], erlitt aber unterwegs durch Stürme schwere Verluste; 25 Schiffe[7] fielen mit der Bemannung und reichen Vorräthen den Christen in die Hände[8], doch waren die Versuche des neuen Grafen Wilhelm Jordanus von Tripolis vergeblich, der dort gelandeten Flotte die Rückkehr nach Ascalon abzuschneiden[9].

Während dieser Vorgänge war Dschukarmisch von Mosul wieder vor Edessa erschienen, wo ein gewisser Richard im Namen Tancreds commandirte, und hatte den Ausfall der Besatzung siegreich zurückgeschlagen, so dass sie 450 Mann verlor[10]. Diese Niederlage der lateinischen Christen brachte die Erbitterung der Armenier gegen sie zum Ausbruch; die Einwohner von Ablasta in Albistan rächten die vielfachen Bedrückungen, denen sie unter ihren neuen Herren ausgesetzt waren, durch ihre Ermordung und ein Bündniss mit den Muslimen. „Dieser Tag", sagt der arme-

[1] Fulch. II. c. 33; Alb. IX. c. 49; HE. 285; Ibn Moyesser 466. Über den Verlauf der Schlacht vgl. Heermann 72—76. § 10. Die Glaubwürdigkeit des Albertschen Berichtes vertheidigt KA. 339.

[2] Fulch. II. c. 32; Alb. IX. c. 50. Die Ägypter flohen nach Ascalon, die Reiter Togtekins bis Bosra (Mirat 529).

[3] Alb. u. Ann. S. Bavon. 572: 7000; nach Ibn el-Atir 229: 1200 Mann.

[4] Fulch. u. Alb.; Ibn el-Atir 229.

[5] Der sich später um 20000 Goldstücke loskaufte (Fulch. u. Alb.).

[6] Alb. IX. c. 50; Fulch. II. c. 33.

[7] WT. XI. c. 3: 20 mit 3000 Muslimen.

[8] Fulch. II. c. 33.

[9] Alb. IX. c. 50.

[10] Matth. Edess. 79.

nische Gewährsmann, „kostete ungefähr 300 Mann das Leben, welche so die Leiden büssen mussten, welche sie über die Gläubigen gebracht hatten; denn sie hatten das Land ruinirt und entvölkert. Die Erde trug nur noch Brombeeren und war unfruchtbar unter ihren Schritten geworden. Die Weinreben und Bäume wurden dürr, die Ebenen starrten von Disteln, die Quellen versiegten. Sie zerstörten Vertrauen und Freude unter Freunden; Verrath und Hass griffen überall um sich. Die Gläubigen, zurückgestossen durch die Quälereien, deren Opfer sie geworden waren, kamen nicht mehr in brünstigem Wetteifer zur Kirche. Die Pforten des Gotteshauses schlossen sich, die Lampen, die es erleuchteten, verlöschten, die Segnungen Gottes ruhten nicht mehr auf seinem Tempel. Die Priester wurden unter das Joch der härtesten Sclaverei gebeugt und eingekerkert, die Altäre und Taufhäuser zerstört und niedergerissen, die Geheimnisse des Kreuzes verschwanden im Schatten, der Geruch des Weihrauches verlor sich, die Lobgesänge Gottes waren in der Gegend von Ablasta völlig unterbrochen. An anderen Orten wurden die Kapellen zerstört, der Priester war ein Gegenstand der Verachtung, die Streitigkeit in Glaubenssachen abgethan, die Gerechtigkeit unterdrückt, die Frömmigkeit geächtet, das Urtheil des furchtbaren Gerichts Gottes vergessen. Diese Übel waren das Werk der wüthenden fränkischen Nation; denn damals lebten die berühmtesten Führer und Kriegsmänner dieser Nation nicht mehr, und ihre Herrschaft war an unwürdige Nachfolger übergegangen. Dies ist der Grund, der die Franken trieb, über die Gläubigen Verfolgungen und Qualen zu verhängen; denn sie hatten in Wahrheit keine andere Triebfeder als die Habsucht“ [1]).

Das Jahr, welches dem jungen Königreich an seiner südlichen Gränze seit der Niederlage der Ägypter keine weitere Gefahr brachte, schloss mit dem Schrecken eines Erdbebens, welches am 24. December Jerusalem heimsuchte [2]), und im Februar 1106 entsetzten sich die Einwohner von Neuem, als ein Komet am Himmel aufging, welcher 50 Tage leuchtete [3]), bald darauf Neben-

[1]) Matth. Edess. 80—81 (die Schilderung mag vielfach übertrieben sein, wird aber ohne Zweifel viel Wahres enthalten). Derselbe Autor (82) berichtet, dass Kilidsch Arslan bald darauf Edessa vergeblich belagert und Harran erobert habe, auch sei ihm durch Dschawali, den Mörder des Dchukarmisch, der gefangene Graf Balduin übergeben worden.

[2]) Fulch. II, c. 34; Cont. Ursicamp. in Mon. Germ. SS. VI, 471.

[3]) Fulch. II, c. 35 (WT. XI, c. 5: 40 Tage); er wird auch in vielen Chroniken erwähnt, z. B. Chron. Ekkeh. in Mon. Germ. SS. VI, 235; Sigeb. Gemblac. ibid. 369; Land. Histor. Mediol. ibid. XX, 29; Annal. Hildesh. ad ann. 1106; Annal. Wigorn. 374; Matth. Edess. 81; Chron. de la petite Arménie 611; Anna 105; Chron. Raynaldi éd. Marchegay 15 u. Chron. Vindoc. ibid. 171; Chron. Rem. bei Bouquet XII, 275; Chron. S. Maxentii u. Chron. Andigav.

sonnen erschienen und im März Schaaren von Sternschnuppen sich zeigten [1].

Im Frühjahr 1106, so wird uns berichtet [2], hätten die Ägypter bei Balduin um Frieden und ein Bündniss nachgesucht, aber vergeblich, da dieser den Besitz von Ascalon erstrebte, ja im Anfang Mai machte er sogar, als grade die Feldfrüchte überall schön standen, einen verheerenden Einfall in jenes Gebiet. Bei dieser Gelegenheit wurde ein aufgescheuchtes Reh von Arnulf, dem Waffenträger des Herrn von Oudenarde gejagt, aber da der Bauchgurt des Pferdes zerriss, so stürzte Arnulf zu Boden, wurde eine Zeit lang fortgeschleift, bis er endlich von dem Steigbügel frei geworden liegen blieb. Er erholte sich zwar von dem Sturze, verlor aber den richtigen Weg und wurde von muslimischen Räubern erschlagen. Das reiterlos zurückkehrende Pferd liess den König ein Unglück ahnen, in Folge dessen er ihn zu suchen und, als man ihn endlich gefunden, in der Kirche S. Maria Latina zu bestatten befahl. Als alter Freund und Waffengefährte des Grafen Balduin vom Hennegau wurde er von dessen Gemahlin, auch vom König und seinen Getreuen aufrichtig beweint. Ihr Schmerz wurde zum Rachedurst gesteigert, als drei Tage später die Ascaloniten den Kopf Arnulfs mit einem höhnischen Briefe dem König übersandten.

In dieser Zeit landete eine grosse Menge Pilger aus England, Dänemark, Flandern und Antwerpen, gegen 7000 Mann im Ganzen, und diese boten, nachdem sie die heiligen Stätten besucht hatten, dem Könige ihre Hülfe gegen die Feinde an. Ebremar, Hugo von Tiberias, Gaufried, Castellan vom Davidsthurme, und die meisten übrigen Grossen des Reichs beriethen zu Ramlah und empfahlen, Hugo von Tiberias am meisten, zunächst an die Belagerung von Sidon zu gehen. Balduin war damit einverstanden und bat die Pilger, Jaffa nicht zu verlassen und dort von ihm weitere Anweisung über das Ziel der gemeinsamen Heerfahrt zu erwarten, er selbst wolle zunächst nach Accon gehen und den Bau von Belagerungsgeräth betreiben, wozu er im Ganzen 40 Tage brauchte. Auf die Nachricht von diesen Kriegsrüstungen boten die Sidonier, wenn er sie mit einer Belagerung verschonen wolle, viel Geld und auch einen jährlichen Tribut, was dem geldarmen Könige, der seinen Rittern, wie schon so oft, auch jetzt grade wieder den Sold schuldig geblieben war, zwar höchst gelegen kam, aber

ibid. 404. 486; vgl. Lebeau, Hist. du bas empire XV, 382—383; Remling, Speyersch. UB. I, 88—89. Die Erscheinung des Kometen ward im Abendlande auf den Tod Heinrichs IV. gedeutet.

[1] Fulch. II. c. 35 [WT. XI, c. 5].

[2] Alb. IX. c. 51—52, woraus das Folgende.

[3] Alb. IX. c. 52: „eo quod socius et conviator ejus fuerat.“

mit Rücksicht auf die kampfeslustigen nordischen Pilger doch auch wieder recht unangenehm sein musste [1]. Doch eine Möglichkeit, aus dieser üblen Lage zu kommen, sollte dem König bald geboten werden.

Hugo von Tiberias hatte, um das feindliche Tyrus und die benachbarte Landschaft dauernd beunruhigen zu können, die Burg Tibnin [2] erbaut, unternahm von hier aus glückliche Einfälle in das nordöstlich gelegene Gebiet [3], siegte oft mit einem kleinen Häuflein [4] über die viel zahlreicheren Feinde und brachte reiche Beute nach Hause. So war er auch bald nach der Berathung mit den Seepilgern mit einem Streifcorps [5] in das reiche Suad, eine Landschaft bei Damascus, eingefallen, hatte viel Beute gemacht, welche die Kosten der Belagerung von Sidon jedenfalls gedeckt haben würde, war aber auf dem Wege nach Banias, wohin er sie in Sicherheit bringen wollte, von den nachdrängenden Feinden eingeholt worden und hatte die Beute durch die Langsamkeit seines Fussvolkes wieder verloren [6]. Hugo und seine Gefährten suchten sie zurückzugewinnen, aber da er ohne Panzer sich in das Gefecht stürzte, wurde er tödtlich in den Rücken getroffen und starb; seine Leiche wurde in Nazareth beigesetzt und bald auch sein Bruder Gerhard, welcher schwer erkrankt vor Schmerz 8 Tage später starb [7].

Inzwischen war Balduin mit sich einig geworden, das Geld der Sidonier doch anzunehmen und von einer Belagerung ihrer

---

[1]) Alb. X, c. 1—4. Gegen Wolff 39—40, der diesen Abschnitt als unhistorisch verwirft, vgl. KA. 341—342.

[2]) WT. XI, c. 5 giebt leider den Zeitpunkt des Baues nicht an; die Annales de Terre Sainte 430 nennen das falsche Jahr 1108.

[3]) Höchst wahrscheinlich gehört der Bericht Ibn el-Atirs 229—230 (vgl. Nodschum 495) hierher (Octob. 1105), wonach Togtekin einen fränkischen Grafen, welcher hochmüthig des Königs Hülfe abgelehnt hatte, dadurch strafte, dass er sein Heer schlug und seine Festung zerstörte; hierauf habe er Rafanija (nach dem Mirat 528 im April—Mai 1105), wo ein Sohn der Schwester des Grafen Raymund Commandant gewesen sei, erobert und die 500 Mann starke Besatzung getödtet (vgl. Wolff 38—39). Vielleicht ist aber die oben im Texte (nicht mit Namen) genannte Festung nicht Tibnin, sondern el-Aal (im Dscholan zwischen Fik und Chisfin; vgl. ZDPV. IX, 284—286 u. Karte C 7), von dessen Zerstörung Togtekin im Febr.—März 1106 nach Damascus heimkehrte (Mirat 529—530); Ibn el-Atir 774, wonach dieser Ort nur 2 Tagreisen von Damascus entfernt war). Hingegen wird die Eroberung Tibnins durch den Emir Izz el-Mulk von Tyrus gemeldet (1106—1107) vom Mirat 530.

[4]) Er soll nach Fulch. II, c. 36 einmal mit 120 Rittern 4000 Damascener besiegt und 200 getödtet haben, nachdem er zweimal geschlagen worden war. Solche Einfälle sind auch vom Mirat 530 erwähnt.

[5]) Alb. X, c. 5: 200 Ritter (WT. XI, c. 5: 70) und 400 Mann zu Fuss.

[6]) Alb. X, c. 5.

[7]) Alb. X, c. 6; vgl. WT. XI, c. 5. Über Hugo und Gerhard vgl. besonders Giry in Bibl. de l'école des chartes 1874, 335—337.

Stadt abzusehen, nur musste er den Pilgern gegenüber den wahren Grund verschweigen. Er lud daher ihre Anführer zu einer Besprechung wegen der Belagerung nach Accon, schilderte ihnen in beweglichen Worten seinen tiefen Schmerz über den Tod des Hugo von Tiberias und seines Bruders Gerhard und erklärte schliesslich, nach dem Verluste solcher Männer sei er nicht im Stande, die schwierige Belagerung zu unternehmen. Die Pilger waren begreiflicherweise mit diesem Bescheide sehr wenig zufrieden und traten die Heimreise an [1], während Balduin von den Sidoniern 15000 Goldstücke erhielt und in Tiberias den Gervasius von Bazoches als Nachfolger Hugos einsetzte [2].

Nach der Abfahrt der Pilgerflotte glaubten die Ägypter von Ascalon aus einen Einfall in das Königreich unternehmen zu können und erschienen, von Tyrus, Sidon und Beirut aus unterstützt, mit 7000 Mann zu Pferde zwischen Ramlah und Arsuf, überfielen am 10. October eine Pilgerschaar am Flusse und tödteten 500 [3]. Hierdurch ermuthigt, drangen sie bis Ramlah vor, wo nur 8 Ritter lagen, die mit einem Ritter Balduin nach Jaffa eilten und dem Befehlshaber Roger von Roseit den Anmarsch der Feinde meldeten. Um die Christen zu reizen, schickten die Feinde, während ihre stärksten Schaaren in Schluchten versteckt blieben, wenige Reiter und Bogenschützen voraus, und ihnen gelang es, sogar Rotger bis in die Nähe des Hinterhaltes zu locken. Ein Ritter Gerhard, welcher als Lohn für seine Dienste einen Theil der Einkünfte von Jaffa bezog, rieth dringend, keinen Kampf zu wagen, und, so wenig man auch anfangs beistimmte, sein Rath wurde schliesslich angenommen. Kaum aber begannen die Christen sich zurückzuziehen, als die Feinde sie hitzig verfolgten und von den langsamer Weichenden 40 Mann tödteten, mit deren abgehauenen Köpfen sie triumphirend zurückkehrten und an die Belagerung des sogenannten Arnulfschlosses [4] gingen. Hier lagen sie 2 Tage lang, bis Gaufrid, Castellan des Davidsthurmes und Gouverneur des Arnulfschlosses, capitulirte; er ward, nachdem alle Einwohner erschlagen, die Festungsmauern geschleift worden waren, als Gefangener mit nach Ascalon genommen.

Am 12. October hatten die Ascaloniten auch 8 Schiffe bemannt und gegen Jaffa geschickt, wo sie ein mächtiges Kauffartheischiff caperten und 2 Mann der Besatzung erschlugen. Die

---

[1] Alb. X. c. 7.

[2] Alb. X. c. 8. Über ihn vgl. Bulletin de la societé archéolog., Soissons 1865. XIX. 351–371.

[3] Alb. X. c. 9.

[4] Alb. X. c. 10–14; das castellum Arnulfi „est versus Jerusalem ad regionem tuendam“ und war von Balduin erbaut; wir können es nicht identificiren (ob vielleicht „castellum Arnaldi“ gemeint ist?).

Einwohner von Jaffa jagten die Beute den Feinden zwar wieder ab, konnten ihnen aber das dazu gehörige kleinere Schiff nicht mehr entreissen [1]. Auf die Nachricht hievon brach Balduin schnell von Tiberias mit dem Patriarchen, 500 Rittern und gegen 6000 Mann Fussvolk nach Jaffa auf, um direct nach Ascalon los zu marschiren, kam hier bis in die Nähe der Beroardsburg [2], 2 Meilen von Ascalon, trat aber, da er die Gegend verwüstet sah, die Garnison keinen Ausfall wagte, auch die Stadt selbst ihm unbezwinglich schien, bald wieder den Rückzug an [6].

Kurz vorher war Tancred in Besitz der wichtigen Festung Apamea gekommen (14. September 1106) [4] und zwar durch den Sturz des Chalaf ibn Molaib, welcher (3. Februar) durch Assassinen ermordet worden war [5]. Dieser war nämlich, aus Hims vertrieben, nach Ägypten gegangen, von dort auf Empfehlung des Chalifen durch den schiitischen Gouverneur Apameas aufgenommen und schliesslich selbst Gouverneur geworden, hatte aber dann vom Gehorsam gegen den ägyptischen Chalifen nichts mehr wissen wollen und die Umgegend Apameas ausgeplündert. Als nun die Christen Sarmin erobert und dessen schiitische Einwohner vertrieben hatten, nahm Chalaf den flüchtigen Kadi Abul fath es-Sarmini auf, wurde aber durch diesen mit Undank belohnt; denn er setzte sich mit Abu Tahir es-saïgh, dem Chef der Assassinen und Vertrauten Rodhuans von Haleb, in Verbindung, verpflichtete sich, den Chalaf zu beseitigen und Apamea Rodhuan zu übergeben. Chalaf wurde davon zwar benachrichtigt und stellte den Kadi zur Rede, aber dieser, den Koran in der Hand, entlockte ihm das Versprechen, Alles zu vergessen. Trotzdem wurde Chalaf mit seinem ältesten Sohne ermordet, der zweite floh nach dem nur eine halbe Tagereise entfernten Schaisar zu Abul Hasan Ali, der dritte, Mussabih, zu Tancred und bat ihn um Hülfe [6]. Dieser hatte bald nach der Ermordung Chalafs von den Christen Apameas, während die Muslimen an Rodhuan Boten schickten, eine Aufforderung erhalten, die Stadt einzunehmen, aber als er mit 700 Rittern und 1000 Fusssoldaten erschien, wurde er nicht eingelassen und musste nach 3wöchentlicher Be-

[1]) Alb. X, c. 15.

[2]) Alb. X, c. 16: „usque ad locum Palmarum, qui est conterminus castro Beroart"; diese Burg wird auf der Karte des Marinus Sanutus (als castrum Beroaldi) dicht bei Jamnia angesetzt (ZDPV. X, 213).

[3]) Alb. X. c. 17. Gegen die Zweifel der Zuverlässigkeit des Berichts bei Wolff 41 vgl. KA. 344.

[4]) Kemal ed-din 594; Ousama 74; vgl. Journal asiat. 1854, III, 385; nach Alb. X, c. 22 dauerte die Belagerung bis in den August hinein.

[5]) Ibn Moyesser 466; nach Alb. X, c. 18 „eo quod christianis et peregrinis satellitibus large et propitius habebatur."

[6]) Ibn el Atir 232—235; vgl. Mirat 530. Nach Kamal ed-din 594 wurde Chalaf ermordet, als er das Eindringen der Assassinen verhindern wollte.

lagerung (Anfang März) [1]) wieder abziehen. Er kam bald nach Ostern (25. März) wieder und schloss die Stadt durch eine regelrechte Belagerung ein, erhielt auch durch Mussabih ein kleines Hülfscorps von 100 Türken. Durch Hungersnoth bedrängt baten die Einwohner um Bewilligung einer Capitulation, und diese wurde von dem durch die Länge der Belagerung ermüdeten Tancred dem Commandanten Abu Tahir bewilligt; nur sollen die Söhne Chalafs damit nicht zufrieden gewesen sein, dass diesem Schonung des Lebens zugesichert wurde. Tancred bestand aber auf der peinlichen Beobachtung des Vertrages, nahm den Abu Tahir mit sich nach Antiochien und überliess, während Apamea durch eine christliche Besatzung gesichert wurde, die Mitschuldigen der Wuth der Söhne Chalafs und gab diesen Verwaltungsstellen [2]).

Wie wir wissen, war inzwischen Fürst Bohemund (1105) nach Italien gekommen. Er blieb bis September 1105 in Apulien und wusste überall, wohin er kam, grosse Begeisterung für einen neuen Kreuzzug zu entflammen, selbst Paschalis II. zu gewinnen. Nachdem er im Januar 1106 eine Gesandtschaft nach England geschickt hatte, welche unter den Rittern Englands um Zuzug werben sollte, erhielt er von König Wilhelm I. die abwehrende Antwort, er wolle den Fürsten nicht bemühen und in Frankreich Ostern persönlich mit ihm zusammentreffen [3]). Im März 1106 brach er mit dem päpstlichen Legaten Bruno nach Frankreich auf und hatte vor Ostern (9. April 1106) in der Normandie mit König Wilhelm eine Zusammenkunft. Dann wallfahrtete er seinem Gelübde gemäss nach S. Léonard-le-Noblac in Limousin [4]), wo er die silbernen Ketten seiner Gefangenschaft aufhängte [5]), fand beim König Philipp von Frankreich eine glänzende Aufnahme, gewann sogar die Hand seiner Tochter Constantia [6]), mit der er Ostern

[1]) Alb. X. c. 20 „jejunium tunc quadragesimale jam medietatem processerat.“ Rad. Cadom. c. 156 kennt nur die Einschliessung, nicht die Eroberung Apameas, und meldet, dass inzwischen Laodicea der Übergabe an die Feinde nahe gewesen sei.

[2]) Alb. X. c. 20—24; nach Ibn el-Atir 235 und Kamal ed-din 595 wurde der Kadi getödtet, während Abu Tahir durch Loskauf später frei, 1114 nach Rodhuans Tode ermordet wurde (Defrémery im Journ. asiat. 1854. III, 385).

[3]) Orderic. Vital. IV, 212, 239; einen Brief des Erzbischofs Gerhard von York, welcher durch Bohemund zur Theilnahme am Kreuzzuge besonders aufgefordert war, siehe in RH. No. 47.

[4]) Orderic. Vit. IV, 210—211; vgl. II, 448.

[5]) Guill. Malmesb. Gesta IV, § 387; vgl. Gaufrid. Voss. bei Bouquet XII, 430. Nach Orderic. Vit IV, 156 hätte Bohemund die Ketten durch Riccardo del Principato bereits vorausgeschickt.

[6]) Orderic. Vit. II, 448; IV, 213; Fulch. II, c. 29 (WT. XI, c. 1; Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 815); Anna 95 (annot. 73); Caffarus, Annal. in Mon. Germ. SS. XVIII, 15; Romoald ibid. XIX, 414; Histor. Franc. und Chron. regia Franc. bei Bouquet XII, 6, 145—146, 209, 217; Sugeri Vita Ludov. ibid. 18;

in Chartres auf dem Schlosse der verwittweten Gräfin von Blois Adele sich vermählte, und für Tancred die Hand der andern Tochter Caecilia, so dass die Interessen des Königreichs Frankreich und Fürstenthums Antiochien eng verbunden wurden. Am 26. Juni erschien er in der Sitzung der Synode von Poitiers, wo er mit dem Grafen Wilhelm von Poitou herzhaft auf die Treulosigkeit des Kaisers Alexius gegen die lateinischen Christen schalt[1]), aber hier wie überall, wo er auftrat, durch die heldenhafte äussere Erscheinung[2]), die Kraft seiner Beredsamkeit und die ergreifenden Schilderungen seiner wunderbaren Abenteuer und Thaten, Leiden und Triumphe, nicht weniger auch durch die reichen Spenden orientalischer Kostbarkeiten und Reliquien einen grossen Kreuzzugseifer wach rief[3]).

Bohemund hatte versprochen und sich auch gewiss vorgenommen, im Abendlande Truppen zu sammeln, um das gefährdete Fürstenthum Antiochien gegen Griechen und Muselmänner zu schützen, aber allmählig trat dieser Vorsatz immer mehr zurück und der Plan, das griechische, schismatische Kaiserreich zu zerschmettern und den allen Kreuzfahrern, ihm selbst am meisten, verhassten Kaiser zu demüthigen[4]), in den Vordergrund. Im October 1107 führte er das schöne Heer, welches 5000 Ritter und 60000 Fusssoldaten betragen haben soll, auf einer mächtigen Flotte unter die Mauern von Durazzo, statt in den S. Simeonshafen bei Antiochien, und hier erschöpfte sich seine Kraft gegen die griechische Übermacht und ihre trefflichsten Führer, bis Bohemund nach einem Jahre, durch die von den Venetianern unterstützten griechischen Geschwader von jeder Zufuhr und Rückkehr abgeschnitten, zu einem kläglichen Frieden sich bequemen musste (Sept. 1108)[5]). Er willigte in die Aufhebung des ersten Vertrages,

---

Chron. Hugon. ibid. 8; Chron. Rich. Pictav. ibid. 412; Chron. Andegav. 485 — 486; Chron. Vindoc. ibid. 487; Calcul. Gemmet. ibid. 571; vgl. HE. 293—295. Constantia schenkte ihm später zwei Söhne: Johannes, der als Knabe starb, und Bohemund II. Eine romanhafte Heiratsgeschichte Bohemunds erzählt Matth. Edess. 73.

[1]) Chron. S. Maxentii bei Bouquet XII, 405; Sugeri Vita Ludov. ibid. 18; Chron. Kemperleg ibid. 562.

[2]) Die Beschreibung seiner persönlichen Erscheinung siehe bei Anna XIII, c. 10 (vgl. HG. 148), seine Characteristik bei v. Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 232—233.

[3]) Orderic. Vital. IV, 212, 213.

[4]) Welcher, um lebende Zeugen für seine christliche Gesinnung aufstellen zu können, durch Niketas Panucomites in Cairo 300 christliche Gefangene losbat und durch ihren Mund im Abendlande gegen Bohemunds Anklagen protestiren liess (Anna 96—99).

[5]) Über den Feldzug vgl. Anna 95—169 (169—186 das Friedensinstrument, wozu auch Lebeau XV, 417—421); Fulch. II, c. 38—39; Alb. X, c. 40 — 45; Orderic. Vit. IV, 239—242; Narratio Floriac. im Rec. d. crois., aut. occid.

den er auf seiner Fahrt nach dem heiligen Lande mit dem Kaiser abgeschlossen hatte, erkannte dessen Lehnshoheit an, versprach, alle früher zum Reiche gehörigen Länder mit zurück zuerobern, die ihm aus diesem Erwerbe etwa zufallenden als Lehen zu empfangen und zu vertheidigen, verpflichtete sich, Tancred zur Versöhnung mit dem Kaiser, zur Herausgabe Laodiceas und der sonst noch dem griechischen Reiche entrissenen Besitzungen zu zwingen, in Antiochien keinen lateinischen Patriarchen zu dulden, sondern nur einen griechischen, dessen Wahl dem Kaiser überlassen sein sollte. Dafür wurden dem Fürsten mehrere Städte und Festungen in näherer und weiterer Entfernung von Antiochien[1]) auf Lebenszeit zugesprochen[2]), vom Fürstenthum einige Städte abgezweigt[3]), welche der Kaiser seiner eigenen Botmässigkeit unterwarf, und dafür andere nach Mesopotamien hin liegende Besitzungen zugesichert[4]). Bohemund empfing eine jährliche Einnahme aus der

---

V, 361–362 (dort auch weitere Nachweise); Kugler, Bohem. 28–30; Lebeau, Hist. du bas empire XV, 390–417. Nach Ibn el-Atir 242 (daraus Mirat 533) soll der Kaiser gegen Bohemund von Kilidsch Arslan Hülfe erbeten und erhalten haben.

[1]) Anna 181 nennt: Ἀντιόχου πόλις, Σουέτιον (es-Suweidije, sonst auch Sudinum, Sudium, portus S. Simeonis: vgl. HG. 277–278). Δοὺξ, μετὰ τῆς διακρατήσεως ... σὺν τῷ τοῦ Καυκᾶ, τό τε τοῦ Λουλοῦ λεγόμενον (Lulon nw. von Podandos? vgl. Ramsay 351–352) καὶ τοῦ θαυμαστοῦ ὄρους, τὰ Φερέσια ..., ὁ ἅγιος Ἠλίας, ἡ στρατηγὶς τοῦ Βορζὲ (Burzia) ..., ἡ περὶ τὴν στρατηγίδα τοῦ Σέζερ (Schaisar, gr. Larissa), ... τὸ Ἀρτὰχ (Artah), τὸ Τελοὺχ (Duluk, Tulippa), ἡ Γερμανίκεια (w. von Samosata, s. von Arabissus, d. i. Marasch), Μαῦρον ὄρος (Amanus) ... καὶ ἡ ὑποκειμένη τούτῳ σύμπασα πεδιὰς ἄνευ δηλονότι τῆς τῶν Ῥουπενίων διακρατήσεως, Λεοντός τε καὶ Θεοδώρου τῶν Ἀρμενίων ... τὸ στρατηγάτον Παγρὰς (Baghras), Παλατζὰ (n. von B.), Ζοῦμε (Dschuma).

[2]) Wie schon Du Cange (Ann. 106) und darnach Lebeau (éd. St. Martin) erkannt hat, begegnen uns im Texte des Vertrages zwei entgegenstehende Bestimmungen: 1) dass Boh. das Principat nur als Nutzniesser empfängt und dass er es erblich übertragen könne, 2) dass das Principat durch Abzweigung einiger Gebiete geschmälert und dass es ungeschmälert ihm übergeben wird. Wahrscheinlich hat Anna den ersten und nachcorrigirten zweiten Pakt zusammengezogen und überliefert.

[3]) Anna 182: θέμα Ποδανδὸς (Bozanti-chan, n. von Tarsus: vgl. HG. 217; Ramsay, Histor. geogr. 350), στρατηγάτον Ταρσοῦ, Ἄδανα, Μόψου ἑστίαι, Ἀναβάρζα (Ainzarba) ... ἡ χώρα πᾶσα τῆς Κιλικίας, ἣν ὁ Κύδνος καὶ ὁ Ἕρμων περιορίζουσιν, ἡ στρατηγὶς Λαοδίκεια τῆς Συρίας, τὸ στρατηγάτον Γαβάλων, ὃ καὶ Ζέβελ ὑποβαρβαρίζοντες λέγομεν (Dschebele), τὰ στρατηγάτα Βαλανέως (Valania, Banias) καὶ Μαρακέως (Maraclea, Marakija), ἡ Ἀντάραδος μετὰ τῆς Ἀντάρτου (Tortosa).

[4]) Anna 183: θέμα Καστωτίλης, ἧς μητρόπολις ἐστιν ἡ Βέῤῥοια, ὃ κατὰ τὴν βαρβάρων φωνὴν Χάλεπ λέγεται, θέμα τῆς Λαπάρας (Λαπούρας, wohl Lapara nw. von Arabissus) καὶ τὰ ὑπὸ ταύτην πάντα πολίχνια: τὰ Πλαστά, τὸ τοῦ Χονίου κάστρον, τὰ Ῥωμαῖνα, τὸ κάστρον Ἀραμισὸς (Arabissus?), τὸ τοῦ Ἀμιρᾶ πολίχνιον, τὸ κάστρον τοῦ Συμφάνου, τὸ τοῦ Τελχαμψὼν φρούριον (Tell-Hamdun?), σὺν οἷς καὶ τὰ τρία Τίλια (Thil, sonst mit Tell-Hamdun identificirt: vgl. Rec. arm. I, ind. geogr. s. v.) τό τε Ἀθηραβοτίλιν καὶ τἄλλα δύο, τὸ φρούριον τὸ Σίγων, τὸ κάστρον τὸ Καλτζίαριν καὶ δὴ καὶ τούτων τὰ πολίχνια, τό τε Κομμερμοέρι καὶ τὸ Καθισμάτιν λεγόμενον καὶ τὸ Σαρσάπτη

kaiserlichen Kasse von 200 Pfund Michaeliten [1]), ausserdem noch den Titel und die Würde eines Sebastos, auch viel reiche Geschenke, von denen er jedoch seinen Kampfgefährten nichts mitgetheilt haben soll, die nach überstandenem Winter 1109 meistens nach dem heiligen Lande fuhren, wo Tancred unbekümmert um alle diese Abmachungen seine Wege weiter ging. Auch Bohemund schmerzte es bald, dem gehassten und verachteten Gegner unterlegen zu sein, und er traf neue Rüstungen, aber noch ehe er in einem zweiten Waffengange ihm begegnen konnte, starb er am 7. März 1111 [2]) und wurde in der S. Sabinuskirche zu Canossa beigesetzt[3]).

καὶ τὴν Νέκραν τὸ πολισμάτιον (p. 184), in der Euphratese um Edessa: θέμα τῶν Λιμνίων, θέμα τοῦ Ἀετοῦ.

[1]) Anna 184; über den Werth dieser Goldmünze vgl. Du Cange, Annot. 105; Dulaurier im Rec. arm. I, 15, Note.

[2]) Er starb nicht den 22. Februar 1111 (Gattula, Access. ad histor. Casin. 206; an diesem Tage starb vielmehr sein Bruder Roger und 14 Tage nach ihm, dh. 7. März, B., wie Romoald in Mon. Germ. SS. XIX, 415 ausdrücklich sagt, wozu auch die Angabe im Necrolog. bei Gattula 852 stimmt: Non Mart. obiit B.). Sein Todesjahr wird in vielen Chroniken erwähnt, z. B. Alb. XI, c. 48; Chron. S. Maxentii éd. Marchegay 424; Orderic. Vit. IV, 243; Chron. Kemperl. bei Bouquet XII, 562; Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 933; vgl. Chron. Barens. 155 u. Chron. Falcon. 82—83 in Muratori SS. V; Baronius, Ann. 1111, § 5; Anna 187 (annot. 111—112); HG. 147—149; HE. 293—295.

[3]) Die Grabschrift bei Tortora, Relatio S. eccles. primit. Canusinae 1758, 183; di Meo, Annali critico-diplom. IX, 178; Camera, Memorie . . . . . di Amalfi I, 303; de Blasiis, La insurrezione Pugliese III, 447—448 (vgl. 131—132). Das Grabmal wurde auf Kosten seiner Mutter Albereda errichtet. Eine Urkunde (April 1114) der Wittwe Bohemunds Constantia und ihres Sohnes Bohemund II. für St. Peter in Tarent siehe bei Gattula, Access. 231—232.

IV.

1107—1109.

Gleich nach dem Weihnachtsfeste 1106 [1]), welches der König wohl in Accon beging, also in den ersten Tagen des Januar 1107, kam die Nachricht, dass Togtekin von Damascus Tiberias bedrohe. Sofort brach Balduin I. mit 140 Rittern auf, ging aber, nachdem er mit 15 erlesenen Rittern erspäht hatte, dass die Feinde gegen 3000 Mann stark waren, vorsichtig wieder zurück [2]). Auffallender Weise erschienen nun 5 Muslimen aus Togtekins Heere und suchten Friedensunterhandlungen anzuknüpfen: Balduin beschenkte sie sehr reichlich, und in Folge dessen sollen sie dessen Macht vielfach übertrieben haben, so dass die Feinde den Rückzug antraten. Nachdem Balduin sie vergeblich verfolgt hatte, kehrte er zurück und feierte den 6. Januar in Bethlehem [3]). Zwei Tage später ging er nach Jerusalem, wo er 8 Tage blieb, dann nach Jaffa und Nablus, das er ohne Schwierigkeit gewann, von da nach 9 Tagen wieder zurück nach Jerusalem, feierte hier mit dem Erzbischof Balduin von Caesarea den Aschermittwoch (27. Februar) und brach mit 500 Rittern nach dem Süden des Reiches auf. Ein Syrer Theodorus nämlich hatte ihm gemeldet, dass gegen 3000 Damascener in den Wadi Musa vorgedrungen wären, um dort eine Burg zu erbauen. Er zog durch die Umgegend des Todten Meeres und fand bei christlichen Syrern freundliche Aufnahme, hörte hier Näheres über die Lage der neu erbauten Burg und rückte unter

[1]) Gegen Wolff, welcher (41) den ganzen folgenden Bericht Alberts X, c. 23—27 als unhistorisch verwirft, vgl. KA. 345—346.

[2]) Vielleicht begleitete der russische Jerusalempilger Daniel den König auf diesem Feldzuge (HE. 359—374; vgl. 363).

[3]) Alb. X, c. 27 sagt: „ubi in epiphania Domini solempniter coronatus est.“ Aber er war doch schon gekrönt! Wahrscheinlich trug er die Krone nur zur Feier des Tages.

der Führung ihres Priesters dorthin vor; nach dreitägigem Marsche erblickte er die Burg und das Lager der Feinde. Am folgenden Morgen ging der Priester zu ihnen, schilderte hier die Übermacht des Königs und bewog sie dadurch zum Abzuge, worauf Balduin ungehindert in die Ebene hinabstieg und die Burg zerstörte. Die Araber, auf deren Antrieb die Damascener erschienen waren, hielten sich in Höhlen versteckt, wurden aber durch Ausräucherung gezwungen, sich zu ergeben; viele von ihnen wurden sofort getödtet, gegen 60 in die Gefangenschaft abgeführt [1]). Hierauf zog Balduin bis an den Jordan, rief die Syrer zusammen, nahm 60 von ihnen mit sich und vertheilte die Beute. Zwei Tage später kehrte er nach Jerusalem zurück, das er nach 4tägigem Aufenthalt wieder verliess, um Jaffa und Accon zu besuchen; kurz vor dem Osterfest (14. April) traf er wieder in Jerusalem ein [2]), von wo er nach 8 Tagen wieder abzog, um die Burgen und Festungen des Landes, hauptsächlich Accon und Tiberias, zu inspizieren.

In Folge dessen erschienen im Mai oder Juni 1107 gegen 3000 Mann aus Ascalon in der Ebene von Ramlah und rückten vor Jaffa. Balduin schickte aus Accon 60 Ritter zur See dorthin mit der Meldung, er werde bald nachkommen. Die Jaffaner wagten desshalb einen Ausfall, wobei 18 Feinde und 13 Christen fielen, und verfolgten die Feinde, welche auf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Königs den Rückzug antraten, so energisch, dass sie 60 erschlugen. Als nun Balduin selbst erschien, war kein Feind mehr zu sehen [3]). Nach 4 Tagen kehrte er nach Jerusalem zurück, aber alsbald erschienen die Ascaloniten wieder, und zwar unter den Mauern Hebrons, welches nach dem Tode des Rorgius dem Walter Mahumeth vom Könige verliehen war. Dieser brach sofort mit 70 Rittern auf und schlug die Belagerer völlig in die Flucht [4]). Da aber die Christen zur Plünderung sich zerstreut hatten, so kamen sie wieder, erschlugen 5 treffliche Ritter, unter ihnen den Hugo von Casel und Albertus Apostolius, wurden aber vom Könige wieder besiegt, so dass 30 Mann getödtet und 60 gefangen, 33 Kameele, 68 Pferde, ausser dem Zeltlager und mancherlei Heergeräth, erbeutet wurden. Trotzdem wagten sie, als der König nach Jerusalem zurückgekehrt war, ihm zu folgen, und hatten mit den christlichen Knappen einen Kampf, von denen 7 Mann fielen, während die Feinde nur 5 verloren haben sollen [5]).

---

[1]) Alb. X, c. 28—30.

[2]) Alb. X, c. 31 „ubi in hac sacra solempnitate Dominicae Resurrectionis gloriose coronatus est"; vgl. oben 68.

[3]) Alb. X, c. 32.

[4]) Alb. X, c. 33.

[5]) Alb. X, c. 34—35.

Im Spätsommer kam die Nachricht, dass eine grosse Caravane von Ägypten nach Damascus, Beirut und Tyrus durch die transjordanischen Länder unterwegs sei, worauf Balduin mit 60 Rittern sie abzufangen beschloss. Als er jedoch sah, dass die Caravane sehr gross und von zahlreicher Bedeckungsmannschaft begleitet war, so wagte er keinen offenen Kampf, sondern überfiel nur die Nachhut, wobei er 11 Feinde erschlug, 40 gefangen nahm, 32 Kameele, welche mit Zucker, Pfeffer, Öl und anderen werthvollen Waaren beladen waren, erbeutete [1]).

Im November wagten die Ascaloniten einen neuen Einfall in das Gebiet von Ramlah, legten hier einen Hinterhalt, um eine Christenschaar, welche von Jerusalem nach Jaffa ziehen wollte, zu überfallen, aber die Jaffaner brachen, 75 Mann stark, dahin auf und trieben, trotzdem die Feinde 500 Reiter und gegen 1000 Fusssoldaten gehabt haben sollen, diese nach kurzem Kampfe auseinander; ihr eigener Verlust soll ganz gering gewesen sein [2]).

In demselben Jahre (1107) hatte, wie wir wissen, der Kaiser Alexius gegen Bohemund einen schweren Krieg zu führen und bereits im Sommer seine Feldherrn Cantacuzenus und Monastras aus Syrien und Cilicien abberufen, an ihre Stelle den Pitzeas und Aspietes nach Laodicea und Tarsus geschickt. Gegen den letzteren, der einem sorglosen, schwelgerischen Leben sich hingab, wandte sich Tancred mit nur 10000 Mann, die er theils zu Lande, theils zur See aufbrechen liess. Er gewann Mopsuestia und ohne Zweifel auch die übrigen früher verlorenen Städte und Burgen zurück, so dass Ende des Jahres die griechische Herrschaft in Cilicien gebrochen war [3]).

Parallel mit diesen äusseren Gefahren und Kriegen, welche im Süden und Norden des jungen Reichs meist glücklich bestanden wurden und zu seiner Erweiterung und Befestigung dienten, gingen schwere innere Kämpfe, welche die Besetzung des Patriarchen-Stuhles betrafen und auch noch kein Ende fanden, als der abgesetzte Daimbert, im Begriff nach Jerusalem zurückzukehren, am 16. Juni 1107 zu Messina das Zeitliche gesegnet hatte [4]). Er war, wie uns bereits bekannt ist, durch eine Synode zu Jerusalem unter Vorsitz des päpstlichen Legaten seiner Würde für verlustig erklärt worden, hatte sich nach Antiochien zurückgezogen und an dem unglücklichen Heereszuge gegen Harran betheiligt, war dann im Herbst 1104 mit Bohemund nach Italien

[1]) Alb. X, c. 36.

[2]) Fulch. II, c. 37: 3 Mann.

[3]) Anna 100—102; vgl. Kugler, Bohemund 37—38; Lebeau, Hist. du bas empire XV, 380—382.

[4]) WT. XI, c. 4; Chron. Pisan. in Ughelli, Italia sacra X, 98.

gegangen und im Januar 1105 gelandet. In Rom gelang es ihm, den Papst von seiner Unschuld zu überzeugen, und dieser verfügte auf Grund der Berathungen einer Lateransynode [1]), dass das Urtheil des Legaten und der Synode von Jerusalem ungültig und Daimbert wieder einzusetzen sei, Ebremar dagegen zurücktreten müsse, doch solle ihm die bischöfliche Würde bleiben, auch verstattet sein, bei einer eintretenden Vacanz in eine erledigte Bischofstelle einzurücken, ja, falls Daimbert sterben sollte, diesem im Patriarchat zu folgen[2]). Mit diesem Entscheide machte sich Daimbert auf und wollte in Messina sich einschiffen, starb aber, und nun begann der Streit von Neuem. Ehe nämlich das päpstliche Decret officiell dem König zugestellt werden konnte, war ihm der Inhalt bereits bekannt worden, und, um die Rückkehr Daimberts zu hindern, wurde Ebremar veranlasst, mit Empfehlungsschreiben des Königs, der Bischöfe und des Capitels vom heil. Grabe ausgerüstet nach Rom zu reisen und vom Papste das Pallium wie die Bestätigung zu erbitten. Da traf, noch ehe Ebremar abgereist war, vielleicht gleichzeitig mit der Nachricht vom Tode Daimberts, die päpstliche Entscheidung ein, worin die Absetzung Ebremars ausgesprochen war, freilich nur unter der Voraussetzung, dass Daimbert den Patriarchenstuhl wieder bestiege. Jetzt erklärte der König auf Betreiben des Kanzlers Arnulf, der doch die Wahl Ebremars hauptsächlich durchgesetzt hatte, auch ihm müsse Ebremar als abgesetzt gelten, und diesem Entschlusse traten die Bischöfe wie das Capitel, welche vorher doch den Ebremar dringend empfohlen hatten, bei. Was der Grund für diesen Wechsel der Gesinnung und Politik gewesen sein mag, ist quellenmässig nicht festzustellen, vielleicht aber zu errathen. Wenn uns berichtet wird, Arnulf habe die Gelegenheit zum Sturze Ebremars gern ergriffen, weil dieser seinen Plänen sich widersetzte, oder er habe später die Erhebung des hochbetagten Gibelin auf den Patriarchenstuhl sehr energisch betrieben, weil er nach diesem schneller die längst ersehnte Würde zu erlangen geglaubt habe, so wird man vielleicht schliessen dürfen, dass Arnulf, der die Interessen der Krone bisher kräftig vertreten hatte, sich in Ebremar getäuscht haben mag, ihn allmählich für gefährlicher ansehen musste, als er anfangs erschienen war, oder dass Arnulf aus blossem Ehrgeiz gehandelt habe, da die Gesundheit und das Alter Ebremars

---

[1]) Die nur erwähnt wird in dem Breve Paschalis II. vom 4. Dec. 1107 (Rozière p. 8—10, No. 11; Jaffé-Löwenfeld No. 6175; RH. No. 49); sie wird nach Jaffé-Löwenfeld I, 719 (s. numero) noch in's Jahr 1105, nach Kühn 43 in die erste Hälfte des Jahres 1106 zu setzen sein.

[2]) Alles dies ergiebt sich aus dem genannten Breve, welches HE. 387—392; Wolff 21—25; KA. 355—359 und Kühn 43—47 sachkundig erläutert haben; sonst vgl. Alb. X. c. 58—59 u. WT. XI, c. 1, 4; Fulch. II, c. 37.

seine Hoffnung auf baldige Nachfolge aussichtslos machten, obgleich er dies doch gleich nach der Absetzung Daimberts hätte wissen können. Mag also die Consequenz seiner dem König und Reich dienenden Politik, mehr oder weniger Selbstsucht ihn geleitet haben, jedenfalls war es Ebremar nicht zu verdenken, wenn er mit den Empfehlungsschreiben, welche ihm der König und die kirchlichen Würdenträger einmal gegeben hatten, im Sommer oder Herbst 1107 nach Rom ging und die Entscheidung des päpstlichen Stuhles anrief. Auf dem Fusse folgten ihm jedoch Arnulf und der Decan Aichard [1], ebenfalls mit Briefen des Königs und des hohen Clerus, welche die Enthebung des Ebremar auf Grund des päpstlichen Decrets und wegen offenbarer Untüchtigkeit wünschten; wenn dieser nicht abdanke, so verachte er die richterliche Gewalt des päpstlichen Stuhles. Ebremar aber gab diesen Vorwurf zurück, indem er darauf hinwies, dass er als Patriarch gegolten habe, obgleich doch die Entscheidung der Lateranischen Synode in Jerusalem bekannt gewesen sei. In Folge dessen bestimmte Paschalis II., Ebremar solle durch Zeugen beweisen, dass die Kirche von Jerusalem nach der officiellen Bekanntmachung der päpstlichen Entscheidung ihn als Patriarchen anerkannt habe, und in diesem Falle solle er es auch sein, und erklärte, durch einen Legaten, den Erzbischof Gibelin von Arles, den Thatbestand an Ort und Stelle genau feststellen lassen zu wollen; wenn auch dieser durch die entgegengesetzten und widersprechenden Behauptungen der Streitenden, ein Urtheil zu finden, verhindert werde, so solle Ebremar durch den Eid von 7 Zeugen die Wahrheit seiner Aussage beweisen und damit die Sache erledigt sein. Ebremar kehrte 1108 wie seine Ankläger nach dem heiligen Lande zurück und nahm, da ihm die Ausübung seiner Amtsbefugnisse untersagt war, in Accon seinen Wohnsitz; er machte mehrere vergebliche Versuche, mit dem Könige sich auszusöhnen, und wurde schliesslich auf einem Concil unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten Gibelin (1108) für abgesetzt erklärt [2], aber später Erzbischof von Caesarea [3]; an seine Stelle trat der Legat Gibelin, ein hochbetagter Mann, und zwar auf Betreiben des Königs und Arnulfs [4].

---

[1]) So nach der Urkunde bei WT. XI, c. 12 (vgl. RH. No. 59). Aichard wird hier in der Zeugenunterschrift Decan genannt, ist also wohl von dem sonst als Prior des Tempels characterisirten Aichard oder Achard verschieden.

[2]) Alb. X, c. 58—59; vgl. die Urkunde Balduins bei WT. XI, c. 12; RH. 59, auch No. 50 (wo das Frühjahr 1108 anzusetzen ist).

[3]) Seine Regesten siehe in RH. sub v.; vgl. WT. X, c. 4.

[4]) Seine Regesten siehe in RH. sub voce; wann er den Patriarchenstuhl bestieg, können wir nicht genau sagen. Vgl. Kühn 47—54.

Im Mai 1108 unternahm Togtekin mit 2000 Reitern [1]) und vielem Fussvolk einen Einfall in das Gebiet von Tiberias und lockte dessen Herrn Guido von Bazoches [2]) durch ein vorausgeschicktes Corps von 300 Mann bis in die Nähe eines Hinterhaltes. Guido, der nur 80 Ritter und 200 Mann zu Fuss bei sich hatte und das Gros nicht abwarten mochte, fiel mit den meisten seiner Begleiter in Gefangenschaft; der Rest wurde bis auf 2 Mann getödtet [3]), welche nach Tiberias die Trauerkunde brachten. Einige Tage darauf wurde die Freilassung Guidos dem Könige angetragen, wenn er Accon, Chaifa und Tiberias herausgeben wolle, aber da Balduin nur 30000 Goldstücke und 500 Gefangene als Lösegeld anbot [4]), ferner erklärte, dass er niemals eroberte Städte wieder zurückgeben oder vertauschen wolle, so wurde Guido, nachdem er vergeblich zur Verleugnung des Christenglaubens aufgefordert worden war, von Togtekin der Kopf abgeschlagen, die Haut mit den langen, blonden Haaren abgezogen und an des Atabeks Speereisen befestigt [5]), während er den Schädel zu einer Trinkschaale umarbeiten und reich ausschmücken liess [6]).

Um diese Zeit oder wenig später rückte König Balduin vor Tyrus, wo Saad el-mulk, ein Mamluk Malik el-Afdhals, commandirte, liess gegenüber der Stadt auf dem sogenannten Tell elmaschuka ein Fort bauen und beunruhigte 4 Wochen lang die Stadt, bis der Gouverneur dem Könige 7000 Goldstücke bot und ihn so zur Aufhebung der Belagerung bewog [7]). Alsbald legte dieser sich nun vor Sidon fest (Aug. 1108), während Schiffe der Pisaner, Genuesen, Venetianer und Amalfitaner die Stadt zur See einschlossen [8]). Als er hier hörte, dass eine reiche Dame von Ägypten in den transjordanischen Ländern mit 500 Mann und grossen Heerden Wohnsitze und Weideplätze gefunden habe, so gab der König dem Wilhelm Cliton Befehl, sie zu überfallen. Dieser überschritt mit 200 Rittern und 500 Mann zu Fuss den Jordan, besiegte nach hartem Kampfe die 500 Feinde, während er selbst nur 2 Ritter verloren haben wollte, nahm die reiche

---

[1]) Ibn el-Atir 268; nach Alb. X, c. 54: 4000 Mann im Ganzen.

[2]) Sohn der Schwester des Königs nach Ibn el-Atir 268.

[3]) Nach dem Anonymus (Fretellus) bei M. de Vogüé, Les églises 422 erfolgte das Gefecht „in campestribus Spineti."

[4]) Ibn el-Atir 269 (vgl. Mirat 536); nach Alb. X, c. 56: 100000 Goldstücke.

[5]) Alb. X, c. 57; nach Guib. VII (c. 46, wonach Gervasius (!) gegen den König anfangs unbotmässig sich zeigte, aber später wieder sich unterwarf), c. 49 wurde er als Zielscheibe für die Bogenschützen hingestellt und so erschossen (alles zum falschen Jahre 1104).

[6]) Anonymus bei de Vogüé 422; Guib. VII, c. 49.

[7]) Ibn el-Atir 257; Ibn Moyesser 467; vgl. Mirat 534.

[8]) Alb. X, c. 46.

Herrin mit vielen Weibern und Mädchen gefangen und brachte gegen 4000 Kameele als Beute nach Jerusalem zurück [1]).

Die Belagerung von Sidon schritt indessen vorwärts; ein Thurm in der Mauer war dem Einsturze nahe, als Arnulf dem Könige rieth, da die Stadt doch bald fallen müsse und sein neuer Aufbau 2000 Goldstücke kosten würde, ihn zu schonen. Ebenso soll ein anderer Thurm, auf welchem provençalische Renegaten mit einem Crucifix gotteslästerlichen Spott trieben, auf das Gebet Balduins und der Christen von selbst zusammengestürzt sein und die Bresche offen gestanden haben, aber am folgenden Morgen, wo der Sturm erfolgen sollte, erschien plötzlich eine ägyptische Flotte von 50 Galeen und 8 Dreiruderern und schlug die christlichen Schiffe, von denen 3 gecapert wurden und ihre ganze Bemannung verloren, völlig in die Flucht [2]). Am folgenden Tage fielen die Sidonier aus, drangen bis an das Zeltlager der Christen vor, aber Balduin trat mit 500 Rittern und 4000 Mann zu Fuss ihnen entgegen, tödtete 1500 Feinde und warf die Übrigen [3]) in die Stadt zurück. Sein Sieg war jedoch theuer erkauft; denn er verlor 500 Mann, darunter einen tapferen Ritter Gislebert von Cuvin. Dazu kam noch die Nachricht, dass Togtekin, durch ein Versprechen der Sidonier von 30000 Goldstücken herbeigelockt, mit 15000 Mann heranrücke. In Folge dessen schickte der König die Verwundeten und die Bagage eilends nach Accon, verbrannte die Maschinen und anderes Belagerungsgeräth und brach nach den Bergen bei Accon auf, wo er einige Zeit der Eberjagd oblag und auch im Ganzen 5 Stücke Wild erlegt haben soll [4]). Dann kehrte er nach Accon zurück und wurde hier um so herzlicher begrüsst, je besorgter die Bürger, die den Tod vieler Verwandten und Freunde betrauerten, um sein Leben gewesen waren.

In der That erschien auch Togtekin unter den Mauern von Sidon und verlangte die Zahlung der versprochenen Summe, aber die Einwohner erklärten, sie seien nicht im Stande zu zahlen, und nur die Todesangst habe ihnen ein so grosses Versprechen abgepresst, worauf Togtekin 10 Tage die Stadt eingeschlossen hielt und sogar drohte, Balduin zu rufen; er wurde erst durch die Zahlung von 9000 Goldstücken zum Abzuge bewogen und ging nach Damascus zurück [5]).

---

[1]) Alb. X, c. 47; vgl. Ibn el-Atir 272. Vielleicht gehört die Nachricht des Matth. Edess. 89 hierher, wonach gegen 50000 Araber aus Idumaea in Tancreds Ländern Wohnsitze gesucht, aber nach kurzem Aufenthalt wieder den Rückweg angetreten hätten.

[2]) Alb. X, c. 48—49; vgl. Ibn el-Atir 257.

[3]) Nach Alb. X, c. 49: 40000!

[4]) Alb. X, c. 50—51.

[5]) Alb. X, c. 52—53

In demselben Jahre erhielt Balduin von Edessa nach fast fünfjähriger Gefangenschaft die Freiheit gegen Zahlung von 35000 Goldstücken [1]), Freilassung von allen Gefangenen [2]) und Versprechen der Hülfeleistung gegen Dschawalis, seines bisherigen Herren, Feinde, besonders Ilghazi. Er wurde von Mosul zunächst nach Kalat Dschabar gebracht, wo Malik ibn Malik Gouverneur war und Joscellin, welcher schon vorher durch Zahlung von 20000 Goldstücken sich losgekauft hatte, als Geisel sich stellen sollte und auch wirklich eintraf. Er blieb aber nicht lange hier, da Dschawali an seiner Stelle den Bruder seiner Frau und der Frau Balduins als Geiseln empfing und annahm [3]); so konnte Joscellin dem Balduin behülflich sein, seine Angelegenheiten zu ordnen. Kaum war er jedoch in das Gebiet von Manbidsch gekommen, als er sich durch Plünderung und Beutemachen für seine Ausgaben und Verluste bezahlt zu machen suchte. Balduin kam nach Antiochien und empfing von Tancred 30000 Goldstücke, auch Pferde und Waffen, aber die Herausgabe Edessas, dessen Verwaltung dieser während der fünfjährigen Gefangenschaft Balduins geleitet hatte, wurde ihm verweigert. In Folge dessen eilte Balduin zu Joscellin nach Tell-bascher, ihm nach Tancred, und es kam zwischen beiden Parteien zu blutigen, für Tancred siegreichen Gefechten, da seine Gegner noch nicht gerüstet waren, und endlich zu langwierigen Verhandlungen, in Folge deren Tancred nach Antiochien zurückkehrte [4]). Nun fielen aber Joscellin und Balduin in sein Land ein, baten den Herrscher von Kaissum und Raban Kogh Vasil [5]) um Hülfe und rückten, durch ihn mit 1000 Reitern und 2000 Mann zu Fuss verstärkt [6]), Tancred entgegen. Es kam wieder zum Kampfe [7]), aber durch Vermittlung des Patriarchen Bernhard von Antiochien endlich zum Frieden, in welchem Tancred (18. Sept. 1108) Edessa zurückgab [8]). Sofort ging

---

[1]) Ibn el-Atir 223, 262: nach Matth. Edess. 85: 30000; nach Abulphar. 296: 70000; nach Alb. X, 37: 100000 Goldstücke.

[2]) Nach Ibn el-Atir 223 liess er 160 los. Alb. X, c. 37 nennt statt des Dschawali den Dschukarmisch, aber letzterer war schon todt (Ibn el-Atir 242).

[3]) Die Geiseln hätten sich nach Fulch. II, c. 28 [WT. XI, c. 8] durch Ermordung ihrer Wächter freigemacht und seien geflohen.

[4]) Ibn el-Atir 261—262. Nach Alb. X, c. 38 schloss Tancred den Balduin nicht in Tell-bascher, sondern in Duluk ein.

[5]) Welcher kurz vorher Ezaz dem Tancred hatte übergeben wollen (gegen Empfang einer anderen Stadt), aber an Rodhuan verloren hatte (Kamal eddin 595). Raban liegt ö. von Marasch, Kaissum in der Euphratese in der Tauruskette.

[6]) Matth. Edess. 86: 800 Mann und ein Corps Petschenegen, welche in Mopsuestia die griechische Garnison mit bildeten.

[7]) In welchem nach WT. XI, c. 8 Tancred nur 20 Mann verloren haben soll.

[8]) Ibn el-Atir 263.

nun Balduin nach den Euphratländern, liess die muslimischen Gefangenen von Harran und Sarudsch frei, gestattete auch dort die Restauration der verfallenen Moschee und opferte den zum Christenthum übergegangenen Polizeiobersten der Wuth seiner früheren Glaubensbrüder.

Der Friede zwischen Tancred und Balduin dauerte jedoch nicht lange. Rodhuan von Haleb, welcher einen Theil des Lösegeldes, das Balduin an Dschawali abgeschickt hatte, den Begleitmannschaften abjagte [1]), schrieb an Tancred und warnte ihn vor Dschawali, welcher Haleb erobern und dann die christliche Herrschaft in dieser Gegend stürzen wolle, verbündete sich mit ihm und schickte sogar 700 Reiter. Dschawali bat daher Balduin um Hülfe, erliess ihm einen Theil des Lösegeldes, und so stiess Tancred [2]), verstärkt durch 700 Halebiner, mit Dschawali, Balduin und Joscellin bei Tell-bascher zusammen. Das Treffen, welches für Tancred fast verloren war, wurde von ihm gewonnen, als Dschawalis Officiere und bald auch ganze Schaaren verrätherischer Weise flohen; Balduin und Joscellin entkamen mit Mühe nach Tell-bascher [3]). In Folge dessen brach in Edessa, da man Balduin todt wähnte und die Wiederkehr Tancreds oder seines verhassten Gouverneurs Richard fürchtete, eine Panik aus. Der Erzbischof berief die Bürger in die St. Johanneskirche, um zu berathen, was zu thun sei, und wie wir mit Recht annehmen dürfen, wurden nicht wenig Stimmen laut, welche auch die Rückkehr Balduins nicht gern sahen. Als dieser nun und Joscellin wieder nach Edessa gekommen waren, nahmen sie an ihren wirklichen oder vermeintlichen Gegnern grausame Rache, raubten und plünderten, ja sie liessen viele blenden, und nur durch ein grosses Lösegeld wurde diese Marter von dem armenischen Erzbischofe Stephan abgewandt [4])

Am 27. Nov. unternahm Tancred einen glücklichen Beutezug in das Gebiet von Schaisar und lagerte bei Zalin [5], dessen Höhlen-

---

[1]) Ibn el-Atir 264.

[2]) Ibn el-Atir 266: mit 1500 (ebenso der ihn copirende Abulphar. 297); nach Matth. Edess. 87 mit 1000 Rittern und vielem Fussvolk. Nach Fulch. II, c. 28, welcher offenbar dies „tertium proelium“ meint, fochten auf Tancreds Seite, der nur 500 Mann verlor, 7000 Türken (40000 nach Alb. X, c. 38).

[3]) Ibn el-Atir 266—267 (ebenso Abulphar. 298), wonach das Treffen im Safar 502 (10. Sept.—9. Octob. 1108) stattfand. Nach Matth. Edess. 87 floh Balduin nach Rawendan, Joscellin nach Tiberias; 2000 Christen sollen gefallen sein. Nach Kamal ed-din 595 hätte Dschawali, weil er fürchtete, dass die Christen beider Heere sich gegen ihn verschworen hätten, sich auf die Truppen seines Verbündeten Joscellin gestürzt, sie niedergemacht und dann die Flucht ergriffen, worauf Tancred nach Antiochien, Rodhuan nach Haleb zurückkehrte und Balis dem Dschawali entriss.

[4]) Matth. Edess. 88.

[5]) Ousama 76—78; ob Behetselin bei Rey, Colonies 332 gemeint sein

bewohner zur Ergebung gezwungen wurden und ihm unter anderen Ehrengeschenken ein kostbares Pferd gaben; ein prächtiger Kurde ritt es ihm vor und bat sich die Gnade aus, wenn er jemals in die Gefangenschaft Tancreds fiele, von ihm bald freigelassen zu werden.

Ebenso wie im Königreich und in der Grafschaft Edessa wurde in der Grafschaft Tripolis in diesem Jahre gekämpft. Die Festung [1]) Irkah war in den Händen eines Pagen des Kadis von Tripolis, und dieser empörte sich gegen seinen Herrn, schrieb, als die Lebensmittel ihm ausgingen, um Hülfe an Togtekin und erhielt auch 300 Mann zugeschickt unter Israël, welcher den Pagen tödtete, um keine Nachricht von den vorhandenen Reichthümern nach Damascus kommen zu lassen. Togtekin hörte doch davon und rüstete sich zum Zuge, wurde aber durch Regen und Schnee 2 Monate lang am Übergange über den Libanon gehindert. In Folge dessen drang er durch das Orontesthal mit 4000 Reitern vor und gewann einige Festungen, wie el-Alma [2]). Auf die Nachricht hiervon brach (März 1108) der Graf Wilhelm von Tripolis auf mit 300 Rittern und 200 Turkopulen und schlug die Damascener so gründlich, dass sie bis nach Hims auf der Flucht sich zerstreuten [3]), eroberte dann das ausgehungerte Irkah nach 3 Wochen durch Capitulation [4]) und nahm auch Israël, den Gouverneur, gefangen, wechselte ihn aber gegen einen 7 Jahre in Damascus in Gefangenschaft gehaltenen christlichen Heerführer aus. König Balduin soll auf die Nachricht von dieser Niederlage Togtekins an ihn geschrieben haben, er werde seinerseits den zwischen ihnen bestehenden Frieden nicht brechen und sich auch nicht zu dessen Feinden schlagen.

Noch in dasselbe Jahr wird wohl auch die Eroberung Laodiceas zu setzen sein, welche Tancred mit Hülfe von pisanischen Schiffen gelang [5]); vielleicht waren es dieselben, welche vorher oder nachher Sidon mit belagern halfen.

---

mag? Mirat 539 meldet, dass Tancred kurz vorher Tarsus erobert, von einer Belagerung Schaisars (dessen sich im April 1109 [1113—1114 wird auch angegeben] die Assassinen hatten bemächtigen wollen; vgl. Ibn el-Atir 272; Mirat 548; Ousama 78—79) gegen Zahlung von 10000 Goldstücken abgestanden und dann das Kurdenschloss erobert habe.

[1]) Nö. von Tripolis; vgl. HG. 425.

[2]) Ibn el-Atir 269—270 (wo el-Akma gelesen wird); el-Akma liegt bei Tripolis (vgl. Ousama 76).

[3]) Ein Corps des Grafen verirrte sich in einem Thale bei Schaisar und wurde von da aus zurückgeschlagen (Ousama 76).

[4]) Alb. XI, c. 1—2, wonach die Besatzung an einer unbewachten Stelle durch die Mauer ausbrach und die Festung leer liess; Ibn Khallikan III, 456 giebt als Beginn der Belagerung Irkahs den 6. März an. Sie war im Frühjahr 1099 vergeblich belagert worden (HG. 425).

[5]) Die Urkunde, wodurch Tancred den Pisanern dafür dankt, siehe bei RH.

Das Hauptereigniss des Jahres 1109 bilden die Kämpfe um Tripolis, dessen Besitzer Graf Wilhelm vom Pilgerberge aus die Stadt unausgesetzt bedrängte, so dass Fachr el-mulk ibn Ammar schon 1106 den Sokman ibn Ortok um Hülfe anging, die dieser auch versprach, aber nicht gewähren konnte, da er auf dem Marsche dorthin starb. Fachr el-mulk legte, um die armen Einwohner vor dem Hungertode zu schützen, weil die Verproviantirung schwierig war und der sonst so blühende Handel völlig stockte [1], den Reichen eine Steuer auf, die diese jedoch so drückend fanden, dass zwei von ihnen den Christen verriethen, dass die meiste Zufuhr von Irkah herkomme, worauf die Stadt auch nach dieser Seite scharf bewacht wurde [2]. Ein Jahr später ging Fachr el-mulk vergeblich mit einem Hülfsgesuch nach Bagdad und Anfang 1108 zum zweiten Male; denn die Bürger kamen nach einem erträglichen Winter, da die von Cypern und andern Inseln eingeführten Vorräthe aufgezehrt waren, wieder in Noth. Er hinterliess als Stellvertreter seinen Neffen Du'l Menakib und den Sold für 6 Monate, reiste nach Damascus zu Togtekin, der ihn freundlich aufnahm, und kam (14. April—14. Mai 1108) an den Hof des Chalifen, welcher versprach, die unter Maudud nach Mosul bestimmte Armee unter dem Emir Husain ben Kutlugh Tukin nach Syrien in 4 Wochen abgehen zu lassen. Aber dieses Versprechen wurde nicht gehalten, und Du'l Menakib empörte sich, indem er sich unter ägyptische Oberhoheit stellte: er wurde mit Mühe festgenommen und in dem Schlosse el-Schawabi eingesperrt. Auf dem Rückwege kam Fachr el-mulk (11. Aug.—10. Sept. 1108) wieder nach Damascus, erhielt hier ein Hülfscorps, mit dem er Dschebele besetzte. Da aber während der langen Abwesenheit Fachr el-mulks die Einwohner aus Furcht vor den Christen den Malik el-Afdhal auch um Hülfe angegangen hatten, so schickte

---

No. 53 (zu 1108). Dies Jahr wird von Heyd I, 145; Prutz, Culturgesch. 378; Kühn im Neuen Archiv XII, 557 u. Derenbourg. Ousama 75 festgehalten, während Kugler, Bohemund 37, Alb. v. Aachen 344—345, Analekten 1888, 22 mit Alb. X, c. 20: 1106 annimmt; WT. X, c. 23 sagt, dass Apamea und Laodicea in demselben Jahre gefallen seien, doch ist seine Autorität für so weit zurückliegende Epochen nicht entscheidend.

[1]) Ibn el-Atir 236—237; vgl. HG. 423—424. Nach Nasir Khosrau 40—42 hatte Tripolis gegen 20000 männliche Einwohner (Schiiten), welche die Papier- und Glasindustrie schwunghaft betrieben, einen von griechischen, italienischen und spanischen Schiffen stets besuchten Hafen, eine prachtvolle Moschee, 4—6 Etagen hohe Häuser und reiche Bazare, eine grossartige Bibliothek von 3 Millionen Bänden (Quatremère, Mém. sur l'Egypte II, 506—507) und feste Mauern hatte. Die Einwohner zahlten $^1/_{10}$ an den Sultan und unterhielten die Garnison auf ihre Kosten.

[2]) Ibn el Atir 237 erzählt, Fachr el-mulk habe, da die Christen die erbetene Auslieferung der Überläufer verweigerten, diese durch gedungene Mörder beseitigen lassen.

dieser den Scharaf ed-daula ibn Abu'l Taijib mit Proviant und Kriegsgeräth ab, welcher die Anhänger des Fachr el-mulk verhaften liess und ihn mit allen seinen Reichthümern nach Ägypten schickte; so war Tripolis wieder unter ägyptische Herrschaft zurückgekehrt [1]).

Während dessen hatte Graf Bertrand, der älteste Sohn des Grafen Raymund von Tripolis, seine Zurüstungen zum Kreuzzuge vollendet und schickte sich, nachdem er wegen grober Gewaltthätigkeiten gegen die Mönche von St. Gilles durch Paschalis II. excommunicirt, aber im Juli 1107 nach demüthiger Busse und gegen das Versprechen von Schadenersatz wieder losgesprochen worden war [2]), Anfang März 1108 zur Abfahrt an. Mit 40 Schiffen, 4000 Mann, seiner Gemahlin Helene und seinem 10—12 Jahre alten Sohne Pontius landete er in Pisa, wo sich 80 genuesische Schiffe [3]), die auch nach dem heiligen Lande fahren wollten, anschlossen. Die Flotte lief Armiro im Golfe von Volo an und requirirte mit Gewalt Lebensmittel, worauf Alexius durch eine Gesandtschaft den Grafen zu sich lud, welcher auch der schmeichelhaften Einladung folgte und dem Kaiser wie einst sein Vater den Lehnseid schwur [4]). Von da fuhr er nach dem S. Simeonshafen und wurde von Tancred freundlich aufgenommen. Bertrand bat ihn, denjenigen Theil Antiochiens ihm abzutreten, den einst sein Vater zuerst erobert hatte [5]), und Tancred schien nicht abgeneigt zu sein, machte aber die Bedingung, dass er das inzwischen durch die Armenier an den Kaiser verrathene Mamistra ihm zurückerobern helfe. Das konnte Bertrand mit seinem Lehnseide nicht vereinbaren und lehnte ab, versprach aber, ihm bei der Belagerung von Dschebele zu helfen. Als Tancred davon nichts wissen wollte und Bertrand seine Bitte abermals abschlug, gingen sie beide erbittert auseinander, und Tancred suchte sich dadurch zu rächen, dass er nicht nur dem Grafen rieth, so schnell wie möglich abzureisen, sondern auch seinen Unterthanen verbot, ihm Lebensmittel zu verkaufen. Bertrand segelte desshalb nach Tortosa und fand freundliche Aufnahme. Am folgenden Morgen schickte er ein Schreiben an den Grafen Wilhelm, worin er von

[1]) Ibn el-Atir 254—256; Mirat 534.

[2]) Über diesen ganzen Handel vgl. die Briefe Paschalis II. bei Jaffé-Löwenfeld No. 5964, 5996, 6116, 6126, 6161, 6198—6200; KA. 361—362, sonst auch Du Cange, Annot. zu Anna 63 - 64 u. Vaissette III, 580—591; IV, xxxvi, n. 6.

[3]) Alb. XI. c. 3; WT. XI, c. 9 giebt 70; Hist. brev. regni Hier. 49 und Fulch. II, c. 40: „70 naves rostratae exceptis aliis fere viginti"; Caffarus 72: 60 (ebenso Caffarus in Mon. Germ. SS. XVIII, 15; Ann. de Terre Sainte 430 u. Nodschum 489). Die Betheiligung der Pisaner wird nur bei Alb. u. Guill. Malmesb. erwähnt.

[4]) Alb. XI, c. 4.

[5]) Alb. XI, c. 6.

ihm die Rückgabe des Gebietes um Hims und des Pilgerberges verlangte. Graf Wilhelm berief sich auf sein testamentarisches Erbrecht und seine Verdienste um die Vertheidigung des Landes, bat schliesslich Tancred um Hülfe und versprach ihm den Lehnseid. Dieser nahm das Anerbieten an, setzte auch einen Tag fest, an dem er und Wilhelm bei Tortosa ihre Schaaren zu einander stossen lassen sollten. Auf die Nachricht hiervon legte sich Graf Bertrand sofort vor Tripolis fest (6. März 1109) [1], bat den König Balduin um Hülfe gegen die Muslimen, zugleich aber auch gegen den Grafen Wilhelm und Tancred [2]. Balduin schickte nun an diese Eustachius Granerius und Paganus von Chaifa und entbot sie in das Lager vor Tripolis, wo er selbst erscheinen werde, ebenso den Grafen Balduin von Edessa und Joscellin von Tell-bascher, deren Feindschaft mit Tancred immer noch fortdauerte. Drei Wochen nach dem Beginn der Belagerung, also kurz vor dem 1. April, erschien Balduin I. mit 500 Rittern und ebenso viel Fusssoldaten im Lager vor Tripolis [3], bald darauf mit 700 Rittern Graf Wilhelm und Tancred, der ersteren mit Mühe von der Absicht gewaltsamen Widerstandes abgebracht hatte, dann mit vielem reisigen Gefolge auch Graf Balduin von Edessa und Joscellin. Diese beiden mit Tancred durch Rückgabe der vorenthaltenen Besitzungen zu versöhnen gelang dem König ohne Mühe [4], und bald auch war Bertrand mit Wilhelm einig: ersterer sollte Tripolis mit dem Pilgerberge und Dschubail, letzterer Irkah und Tortosa erhalten und dem Fürsten von Antiochien, ersterer dem König von Jerusalem, den Lehnseid schwören, endlich der überlebende den kinderlos sterbenden andern Theil beerben [5]. Um

---

[1] Dies ist der Tag, da die Belagerung begann nach Ibn el-Atir 274 (zum falschen Jahre 1103); Nodschum 489—490; Mirat 536; Cod. Quatrem. bei Kugler, Bohem. 73; Ibn Khallikan III, 455. Das früher den Griechen gehörige Maraclea (Anna 66; Caffarus 66) und das den Muslimen gehörige Valania waren jedenfalls vor der Einnahme von Tripolis schon von Tancred erobert, letzteres nach dem Cod. Quatremère bei Kugler, Bohemund 73 sicher Ende Mai 1109; vgl. Ibn Khallikan III, 456, wo (der arabische Name) Banias (nicht zu verwechseln mit dem Paneas bei den Christen genannten Orte) neben Dschubail (lies Dschebele) als 1109 erobert erwähnt werden. Nach Ibn el-Atir 274 fiel Valania Mitte Juli 1109.

[2] Alb. XI, c. 8—9; vgl. Fulch. II, c. 40.

[3] Cod. Quatrem. bei Kugler, Bohem. 73: Anfang April; Alb. XI, c. 10—11, wonach er die Umgegend der feindlichen Städte Tyrus, Sidon, Beirut auf seinem Marsche schonte „propter pacem, quam post obsidionem Sagittae ad excolendas fruges et vineas firmam et inviolabilem multo auro a rege impetraverunt."

[4] Nach Matth. Edess. 90 vermittelten der Patriarch und die Bischöfe den Frieden.

[5] Alb. XI, c. 12; WT. XI, c. 9. Die Zuverlässigkeit des Albertschen Berichtes über diesen Fürstencongress vertheidigt KA. 363—366 mit Recht gegen v. Sybel, Gesch. d. I. Kreuzz. 103—105 und Wolff 44—47.

Tancred vollends zu befriedigen, gab Balduin alles, was er früher besessen hatte, zurück, also den Tempel des Herrn [1]), Chaifa, Tiberias und Nazareth mit den dazu gehörigen Gebieten und machte ihn so zum Lehnsmann seines Reichs; „das Ansehen der Königskrone stieg hiermit so hoch wie nie zuvor [2]).“

Die Belagerung nahm nun einen rüstigen Fortgang; die Bürger vermochten den energischen Angriffen der genuesischen Flotte und des Landheeres nicht mehr zu widerstehen und baten, von der ägyptischen Flotte völlig im Stich gelassen [3]), den König, der ihnen Leben und Gesundheit zu schonen versprochen hatte, um Bewilligung einer Capitulation, da sie auf sein Königswort glaubten bauen zu können. So wurden denn am 12. Juli [4]) die Thore geöffnet, und die Einwohner zogen mit ihrer tragbaren Habe auf dem Rücken aus [5]), aber die Genuesen und Pisaner [6]) überfielen die Capitulanten, plünderten sie aus und schlugen alle todt bis auf die, welche in unmittelbarer Nähe des Königs weilten [7]). Auf die Nachricht von diesem Wortbruche sollen 500 ägyptische Reiter sich in ein unterirdisches weites Gemach gerettet haben, um in der Nacht die schlafenden Eroberer zu tödten, aber durch eine Alte, welche von den Siegern gefoltert wurde, um den Versteck ihres Geldes zu verrathen, ward der Anschlag bekannt; die Ägypter wurden alle niedergemacht [8]). Als Lohn für die bei der Belagerung geleisteten Dienste übergab der König den Genuesen ein Drittel der Stadt [9]).

---

[1]) Vgl. oben S. 7—8.

[2]) KA. 367.

[3]) Sie kam erst 8 Tage nach der Eroberung (Ibn el-Atir 273).

[4]) Ibn el-Atir 274 (zum falschen Jahre 503); Nodschum 489—490; Mirat 536; Ibn Khallikan III, 455; Kugler, Bohemund 74; am 13. Juli nach Fulch. II, c. 41 (Wolff 43), 10. Juni nach WT. XI, c. 10 und Annal. de Terre Sainte 430; Juni nach Oliver, Hist. regum Terre Sancte c. 13, Mai 1108 nach d. Chron. S. Maxentii 423; vgl. sonst Caffarus 72 (Note); Sicard. Cremon. in Muratori SS. VII, 590; HE. 328—329; HG. 423—424; Ousama 80—81.

[5]) Alb. XI, c. 13. Unter den zurückgebliebenen Schätzen befand sich nach Ibn el-Atir 274 auch die oben S. 78 erwähnte kostbare Bibliothek, die auf das Gutachten eines Priesters, der bei der Durchsicht lauter Korane fand, vernichtet worden sein soll (Quatremère, Mém. II, 506—507).

[6]) Nach Fulch. XI, c. 41 waren es die „minores Januensium“, welche schon während der Unterhandlungen das Massacre begannen.

[7]) So der Commandant und die Officiere, welche nach Damascus abzogen (Ibn el-Atir 275). Ibn Ammar ging zunächst nach Dschebele, dann nach der Capitulation nach Schaisar und schliesslich zu Togtekin, der ihm den District ez-Zebadani gab ((Ibn el-Atir 275; Nodschum 490; Mirat 537; Ousama 81—83, wonach unter seinen Begleitern auch Abu Abdallah von Toledo war, der Director der berühmten Bibliothek von Tripolis).

[8]) Alb. XI, c. 14.

[9]) Caffarus 73; Brevis histor. Hier. in Mon. Germ. SS. XVIII, 49, wonach der Genuesenführer Beltrannus Zawata hiess und Graf Bertrand den Genuesen

Bald darauf[1]) fiel Graf Wilhelm von der Cerdagne durch einen Pfeilschuss, und da sein Tod dem Grafen Bertrand grossen Nutzen brachte, so wurde dieser als Anstifter des Mordes, wenn auch nicht direct genannt, so doch vermuthet.

Die Genuesen rückten nun mit dem Grafen Bertrand vor Dschebele, dessen Einwohner capitulirten (23. Juli 1109)[2]; Bertrand überliess es auf Grund vorheriger Abmachung den Genuesen vollständig, und zwar übernahm der Flottenführer Hugo Embriacus die Herrschaft gegen eine jährliche Abgabe an die Vaterstadt[3]; die Flotte selbst ging dann nach Tripolis zurück.

Graf Balduin von Edessa unternahm mit Joscellin von Tellbascher wohl um dieselbe Zeit einen Zug gegen Harran[4]; ihnen schloss sich ein armenischer Edler Ablasah, Sohn des Herrn Dadschad von Daron an, welcher wegen einiger Streitigkeiten Kogh Vasil verlassen hatte. Sie verwüsteten die Umgegend von Harran, als plötzlich 1500 Mann türkische Reiter sie überfielen und 150 Mann erschlugen. Die Christen wurden trotz aller Tapferkeit des Ablasah, welcher verwundet sich zu Kogh Vasil rettete, zurückgeschlagen und mussten nach Edessa zurückkehren, ohne viel ausgerichtet zu haben[5]).

In diese Zeit fällt die Begründung des Bisthums Bethlehem, mit dem auch künftig Ascalon verbunden sein sollte, durch die Erhebung des Kantors Aschetin zum Bischofe[6]).

---

ihre Privilegien bald wieder nahm. Bereits am 26. Juni 1109 war durch Bertrand $1/3$ von Tripolis und ganz Dschebele ihnen geschenkt worden (RH. No. 55).

[1]) Alb. XI, c. 15; Fulch. II, c. 41 („nescio, quo infortunio"), woraus WT. XI, c. 9, und Caffarus 73 setzen den Tod vor die Eroberung; nach letzterem wurde Wilhelm durch einen der scutiferi Bertrands, welche Wilhelms Saaten beschädigten, durch die Kehle (nach Alb. durch das Herz) geschossen; ganz ohne Détails mit der Angabe, dass der Graf die Stadt Archas (Irka) gebaut habe und in deren Nähe gefallen sei, wird berichtet in Marca Hispanica 545, cap. 14 (bei Bouquet XII, 375). Er wird am 30. Nov. 1110 in einer Urkunde Bertrands als todt erwähnt (RH. No. 58).

[2]) Ousama 81 (vgl. Yakut 76), wonach die Angaben bei Caffarus 73 (Note), Ibn el-Atir 274 u. Mirat 536 zu verbessern sind; vgl. auch Cod Quatrem. bei Kugler, Bohemund 74; den 13. Juli giebt d. Nodschum 490. Die Stadt war seit dem März 1099 von den Christen bisher 3mal vergeblich belagert worden (Ibn el-Atir 204—206; vgl. HG. 429—431, 434). Von einem vergeblichen Vorstoss der Bürger gegen das nördlicher gelegene Laodicea spricht nur Ousama 81.

[3]) WT. XI, c. 9 (wo die Stadt fälschlich Byblus, d. i. Dschubail, genannt wird); Caffarus 73 (Annal. 15).

[4]) WT. XI, c. 11 weiss vom Grafen Balduin eine List zu berichten, wie er sich damals von seinem Schwiegervater Gabriel Geld zu verschaffen gewusst habe. Bei einer Unterredung mit ihm seien plötzlich einige seiner Mannen mit der Forderung vor ihn getreten, ihnen entweder den rückständigen Sold oder seinen Bart zu geben, so dass Gabriel entsetzt und willig wurde, die rückständigen 30000 Goldstücke zu zahlen.

[5]) Matth. Edess. 89—90.

[6]) RH. No. 59.

V.

1110—1112.

Anfang 1110 war der König mit Zurüstungen zu der Belagerung von Beirut beschäftigt, unter dessen Mauern er, durch die Flotte der Genuesen[1]) und des Grafen Bertrand von Tripolis unterstützt, erschien. Ein Fichtenwald in der Nähe der Stadt gab reichlich Bauholz für die Maschinen und anderes Belagerungsgeräth. Zwar traf hier (Ende April?) Joscellin als Bote des Grafen von Edessa ein, welcher die Einschliessung dieser Stadt durch türkische Schaaren meldete und dringend um Hülfe bat, aber der König befahl seiner Umgebung Schweigen und setzte die Belagerung fort[3]). Nachdem der Emir mit vielen Reichen nachts sich geflüchtet hatte, um in Cypern Sicherheit zu finden, auch alle Aussicht auf Rettung durch eine ägyptische Flotte geschwunden war, fiel die Stadt (13. Mai 1110)[4]); gegen 2000 Einwohner wurden vom Grafen Bertrand und den Genuesen getödtet, da die Beute ihnen zu gering war, die sie in der Stadt fanden, weil die Einwohner ihre

---

[1]) Nach Alb. XI, c. 15 schon im December 1109, nach Fulch. II, c. 42 erst im Februar 1110. Über Beirut vgl. HG. 442—443.

[2]) Nach Cafari Annal. in Mon. Germ. SS. XVIII, 15 und der Hist. brev. regni Hier. ibid. 49: 22 Galeen (Wolff 48), nach dem Mirat 539: 44 Schiffe: nach Alb. XI, c. 15 waren es Pisaner.

[3]) Alb. XI, c. 16.

[4]) Fulch. II, c. 42 (nach 75 Tagen; nach WT. XI, c. 13 nach 2 Monaten); Ibn el-Atir 274 (Wüstenfeld 286); Ibn Khallikan III, 456 (vgl. Caffarus 73; Wolff 48), während Alb. XI, c. 17 fälschlich (KA. 367—368) den 27. Mai, WT. XI, c. 13 den 27. April, die Ann. de Terre Sainte 430 (die Hist. brev. regni Hieros. in Mon. Germ. SS. XVIII, 49 nennt gar keinen Monat) und Oliver, Hist. regum Terre Sancte c. 14 den April angeben. Dass die Stadt nicht capitulirte, wie Alb. XI, c. 17 will, sagen die wichtigsten Quellen (Wolff 49), doch ist dies ziemlich gleichgültig, da auch Capitulationen bisher von den Christen fast stets gebrochen worden waren und einer Eroberung mit stürmischer Hand gleich standen (vgl. KA. 368—369).

beste Habe theils nach Cypern gerettet, theils vorher verbrannt hatten. Balduin kehrte nach Jerusalem zurück, feierte dort das Pfingstfest (29. Mai) [1]) und rüstete sich dann zum Hülfezuge nach Edessa [2]).

Nach der Einnahme von Tripolis hatten die Christen, wahrscheinlich unter Graf Bertrand, einen Zug gegen Rafanija unternommen, begnügten sich aber, da Togtekin ihnen in der Umgegend von Hims entgegentrat, mit einem Frieden, der ihnen die Hälfte der Ernte in der Bikaa, den Besitz der Burgen el-Muneitira und Ibn Akkar zusicherte [3]), wogegen sie sich verpflichteten, nichts gegen Massiaf [4]) und Hisn el-Akrad unternehmen zu wollen, doch sollten jene Plätze wie auch Tufan [5]) ihnen einen jährlichen Tribut zahlen. Dieser Frieden dauerte nicht lange; denn die Christen nahmen ihre Beutezüge wieder auf. In Folge dessen, vielleicht auch weil er die Zwietracht zwischen Tancred und dem Grafen Balduin benutzen wollte, liess Muhammed-Schah seit December 1109 zu einem Zuge gegen die Christen rüsten, aber Togtekins Misstrauen gegen den Sultan wusste die Ausführung zu verhindern [6]). Anfang 1110 befahl der Sultan den Emiren Sokman von Chelat und Mijafarikin, Scheref ed-daula Maudud von Mosul und Nedschm ed-din Ilghazi von Maridin gegen die Christen zu Felde zu ziehen, und so erschien ein grosses Heer vor Edessa [7]).

---

[1]) Alb. XI, c. 18. In diesem Jahre soll in Jerusalem ein Brief vom Himmel gefallen sein „de die Dominica et observatione ejus“ (Chron S. Maxentii bei Bouquet XII, 405). Über diesen sehr alten apocryphen Brief vgl. Röhricht in Zeitschr. für Kirchengesch. XI, 436—442, 619, Schmitz im N. Archiv XV, 602—605, Wassiliew, Anecdota Graeco-Byzantina, Moskaviae 1893, I, No. 4, auch Cod. Monac. latin. 9550 saec. XI.

[2]) Gleich nach der Eroberung Beiruts gingen die Genuesen an die Belagerung von Mamistra und eroberten es „sine auxilio aliquorum“ (Caffarus 73; Caffarus, Annales 15; Brevis histor. regni Hier. in Mon. Germ. SS. XVIII, 49; Anna 101).

[3]) Mirat 537; vgl. Elmacin 367; Cod. Quatrem. bei Kugler, Bohem. 75; el-Muneitira liegt söö.von Dschubail im gleichnamigen Libanonbezirk, Ibn Akkar im gleichnamigen District nö. von Tripolis. Vom Mirat 537 und Nodschum 491 wird gemeldet, dass Togtekin dem Könige ein Drittel vom Dschebel Auf (im Adschlun) und Suad zubilligte, aber Balduin den Vertrag (Mirat 541) dadurch verletzte, dass er Tiberias angegriffen habe, worauf Togtekin aufbrach, aber schiesslich (1110—1111) dem Könige statt des Drittels die Hälfte zugestehen musste.

[4]) Massiaf (Massiat) sww. von Hama. Trotzdem ward nach Cod. Quatrem. bei Kugler, Bohem. 75 Hisn el-Akrad noch in demselben Jahre durch Tancred dem Emir Karadscha von Hims (Yakut 76) abgenommen.

[5]) Wohl Tuban nw. von Hims.

[6]) Mirat 537—538. Dieselbe Quelle berichtet, dass Togtekin den Gouverneur von Baalbek Kumischtekin Tadschi absetzte, weil er der verrätherischen Verbindung mit den Christen verdächtig sein sollte.

[7]) Mirat 539—540; (23. April—22. Mai 1110); Kamal ed-din 596. Nach Matth. Edess. 91 hätten Balduin von Edessa und Joscellin die Hülfe Maududs

welches die Umgegend furchtbar verwüstete und die Stadt 100 Tage lang [1]) durch Einschliessung ängstigte.

König Balduin brach nun im Juni mit 600 Rittern und 3000 Mann Fussvolk von Jerusalem auf [2]), zog die Truppen des Grafen Bertrand von Tripolis [3]), Joscellins von Tell-bascher an sich und rückte, unterwegs noch durch die Schaaren des Kogh Vasil und Abu-l Gharib von Bira verstärkt, gegen die Feinde, welche alsbald die Belagerung aufgaben und auf Harran zurückwichen (Juli) [4]). Mit herzlichem Danke für die rechtzeitige Hülfe führte Graf Balduin ihm noch 400 Ritter und 10000 Armenier zu, so dass das Christenheer über 25000 Mann zählte, zugleich aber erhob er gegen Tancred die Anklage, dass er die Feinde in's Land gerufen habe und überhaupt ihm auf jede Weise Schaden zufüge. Sofort liess der König durch eine Gesandtschaft Tancred auffordern [5]), im christlichen Lager zu erscheinen, und dieser kam auch endlich mit 1500 Rittern. Auf die gegen ihn gerichtete Anklage antwortete er gar nicht, hingegen stellte er die Forderung, dass die Grafschaft Edessa dem Fürstenthum Antiochien unterworfen sein müsse. Der König bestritt dies lebhaft, liess wohl auch Vorwürfe wegen der zögernden und verdächtigen Art seines Verhaltens fallen und beschwor ihn schliesslich, seiner Christenpflicht eingedenk zu handeln. Diese Vorhaltung wird den unbändigen Mann gerührt haben; denn er versprach Frieden zu halten und dem Heere sich anzuschliessen [6]).

Die Christen folgten nun den Feinden, welche ihre schon früher mit Glück erprobte Kriegslist von Neuem anwandten, immer weiter zurückwichen und sie so tiefer in die Einöde lockten; sie legten ihnen einen Hinterhalt, aber die Christen machten zunächst Halt bei Schenav, 3 Stunden nordöstlich von Harran [7]), höchst wahrscheinlich aus Ermattung. Da trennte sich Tancred mit seinen Schaaren von ihnen und marschirte plötzlich auf Samosata, und dies ward für das geschwächte Hauptheer ein neuer Grund, nach Edessa

---

erbeten, der aber, da Balduin auf seine Einladung nicht nach Harran kam, Edessa einschloss.

[1]) Matth. Edess. 92.

[2]) Alb. XI, c. 19. Grade damals stand ein Komet am Himmel (Fulch. II, c. 43; Robert de Torigni ed. Delisle s. a.).

[3]) Dessen Corps unterwegs auch einen kleinen Streifzug gegen Tell-mileh (Salinae bei Galter. cancell.), dicht bei Schaisar, machte (Ousama 87).

[4]) Matth. Edess. 92—93; Alb. XI, c. 19. Die Brauchbarkeit des Albert-schen Berichts vertheidigt (gegen Wolff 49—52) KA. 370—377.

[5]) Alb. XI, c. 21; nach Matth. Edess. 92 schloss er sich gezwungen dem Heere schon in Antiochien an, nach Fulch. II, c. 43 erst am Euphrat.

[6]) Alb. XI, c. 21—22.

[7]) Matth. Edess. 93; derselbe meldet, dass 2 Christen zu den Feinden übergingen und ihnen den bevorstehenden Rückzug meldeten.

zurückzugehen, das der König eiligst verproviantiren liess [1]. Dann zog er an den Euphrat, wo er wieder zu Tancred stiess und einen grossen Theil des Heeres bereits glücklich übergesetzt hatte, als die Feinde, verstärkt durch Togtekins Schaaren, unvermuthet bei bei Rakka erschienen, die dort stehenden 5000 Christen in den Strom jagten oder niederhieben, ohne dass vom gegenüber liegenden Ufer ihnen Hülfe gebracht werden konnte, da die Boote zu wenig zahlreich waren, viele auch wegen Überlastung kenterten [2]. Während nun die Sieger mit grosser Beute zurückkehrten, traf Balduin von Edessa mit 300 Rittern auf sie, wurde aber völlig geschlagen, so dass er selbst nur mit Mühe entkam. Als der König davon Kunde erhielt, glaubte er, um Edessa vor neuer Gefahr zu schützen, sofort umkehren zu müssen, fuhr über den Euphrat und suchte die Feinde zu erreichen, aber vergeblich. Mit Tancred begleitete er den unglücklichen Grafen nach Edessa und trat dann erst wieder seinen Rückweg an; er ging nach Jerusalem, Tancred nach Antiochien [3].

Während dessen war König Sigurd I. von Norwegen mit 60 grossen Schiffen und 10000 Mann bei Ascalon vor Anker gegangen und, da die Feinde ihm keine Gelegenheit zum Kampfe boten, nach Jaffa gesegelt [4]. Zu derselben Zeit versuchten die Ascaloniten, da sie den König noch abwesend wussten (August), mit 500 Rittern einen Handstreich gegen Jerusalem, aber aus Ramlah, Arsuf, Jaffa, Chaifa und Caesarea eilten Hülfstruppen herbei, erschlugen in siegreichem Kampfe 200 Feinde und machten grosse Beute [5]. Ebenso erfolglos war das Erscheinen einer ägyptischen Flotte vor dem eben gewonnenen Beirut. Sie traf mit 4 christlichen Schiffen zusammen, von denen 3 aus Flandern [6], das vierte ein griechisches Handelsschiff war; das eine entkam nach Chaifa, 2 andere liefen auf zwischen Chaifa und Accon, wobei jedoch die Bemannung gerettet wurde, das griechische wurde gecapert. Dann blockirten die Ägypter den Hafen von Accon 8 Tage lang, dessen Kette kaum ihrem Ansturm Trutz bot, bis Balduin und Bertrand von Edessa herbeikamen [7]. Nachdem der König hier einen Theil seines Heeres zurückgelassen hatte,

---

[1]) Fulch. II, c. 43.

[2]) Alb. XI, c. 24; Fulch. II, c. 43; Matth. Edess. 94; Mirat 540.

[3]) Alb. XI, c. 25; Fulch. II, c. 43; vgl. KA. 375—376. In welchem Monate des Jahres 1110 Tancred Kafar-latha (sw. von Sarmin) den Assassinen abgenommen hat, ist nicht festzustellen (Defrémery im Journ. asiat. 1854. III, 387).

[4]) Alb. XI, c. 26; Ann. S. Bavonis 573; nach Fulch. II, c. 44 hatte die Flotte nur 55 Schiffe. Über die Pilgerfahrt Sigurds vgl. besonders Riant, Expéditions sacrées 185—193.

[5]) Alb. XI, c. 28.

[6]) Alb. XI, c. 27 dem Wilhelm, Starcolf und Bernardus gehörig.

[7]) Alb. XI, c. 29.

ging er nach Jaffa zu Sigurd, begrüsste ihn herzlich und begleitete ihn nach Jerusalem zu den heiligen Stätten, ja durch starke Schaaren liess er ihn auch an den Jordan, zu den Palmen Jerichos und zum Abrahamsgarten führen.

Balduin, welcher schon früher die Genuesen zur Betheiligung an der Belagerung Ascalons [1]) aufgefordert hatte, bat jetzt Sigurd anfangs ebenfalls darum [2]), aber man einigte sich schliesslich, Sidon zu belagern, dessen Eroberung der König schon zweimal vergeblich versucht hatte. So ward denn die Stadt von Sigurd, dem auch ein venetianisches Geschwader unter Ordelafo Faliero folgte [3]), und Balduin zu Wasser und zu Lande eingeschlossen; die ägyptische Flotte wagte nicht die christliche zu vertreiben, sondern segelte von Accon nach Tyrus und dann heimwärts [4]).

Die Sidonier vertheidigten sich sehr kräftig, aber dem doppelten Ansturme und den gewaltigen Belagerungsmaschinen vermochten sie auf die Dauer nicht zu widerstehen [5]) und capitulirten nach 6wöchentlicher Einschliessung gegen freien Abzug mit der auf Schulter und Hals tragbaren Habe (4. December 1110) [6]). Fünftausend Einwohner zogen theils nach Damascus, theils nach Ascalon ab [7]), während der Rest zurückblieb; die Stadt erhielt Eustachius Granerius zum Herren [8]) und musste bald darauf dem König 20000 Goldstücke zahlen [9]).

Ehe Tancred, wie wir oben erzählt haben, an dem unglücklichen Zuge des Königs nach Mesopotamien Theil nahm, hatte er, da der mit Schaisar abgeschlossene Friede im Frühling 1110 zu Ende gegangen war, einen Vorstoss in die Umgegend gemacht, aber keine grossen Erfolge errungen [10]). Jetzt nach der schweren Niederlage der Christen glaubte Rodhuan von Haleb, welcher den Seldschuken-Emiren keine Heeresfolge geleistet hatte, die Erschöpfung Tancreds benutzen zu können und brach in sein Land ein, aber dieser ver-

---

[1]) Fulch. II, c. 41.

[2]) Fulch. II, c. 44.

[3]) Chron. Dand. bei Muratori XII, 264; vgl. Heyd I, 142.

[4]) Alb. XI, c. 31.

[5]) WT. XI, c. 14 erwähnt, dass die Sidonier einen Meuchelmörder gegen Balduin abgeschickt, aber Christen aus der Stadt durch einen Brief an einem Pfeile das Attentat verrathen und vereitelt hätten.

[6]) Ibn el-Atir 275; Ibn Khallikan III, 456; 5. Dec. nach Fulch. II, c. 44 (Wolff 53, während HE. 29: 11. Dec. will); Caffarus 73; nach WT. XI, c. 14: 19. Dec.; vgl. HG. 442; Saewulf 851; Sicard. Crem. bei Muratori VII, 590. Riant, Expéditions 192—193. Die Belagerung hatte am 19. Octob. begonnen nach Ibn el-Atir 274, also 47 Tage, nach WT. XI, c. 14: 3 Monate gedauert.

[7]) Alb. XI, c. 34; Ibn el-Atir 275.

[8]) WT. XI, c. 14.

[9]) Ibn el-Atir 275; Mirat 539.

[10]) Ousama 83—86. Balis (Barbalissus) liegt am Euphrat, Atharib w. von Haleb.

galt ihm durch Einfälle in das östliche Gebiet von Haleb; die Einwohner von el-Nokra, nördlich von Haleb, wurden in die Gefangenschaft geschleppt, der die Bevölkerung des ganzen Cantons nur durch eilige Flucht nach Balis entging, Atharib wurde eingeschlossen und so energisch belagert, dass man die Stösse der Mauerbrecher auf eine halbe Parasange deutlich hören konnte. Rodhuan bot für Aufhebung der Belagerung 20000 Goldstücke, aber Tancred verlangte 30000, die Loslassung aller in Haleb seit Beginn seiner Herrschaft über Antiochien eingesperrten christlichen Gefangenen und setzte, als Rodhuan diese Forderungen zu hoch fand, die Belagerung fort. Da jedoch die Zahl der Vertheidiger durch Desertion sich immer mehr lichtete und ihr mit der Taubenpost [1]) an Rodhuan abgeschicktes Bittgesuch um Hülfe den Christen in die Hände fiel, so versprach er, die von Tancred geforderte Summe in mehreren Raten zu zahlen und auch Geiseln stellen, aber Tancred wies jetzt dies Anerbieten ab und gewann durch Capitulation die Festung [2]). Bald darauf wurde auch Zaredna [3]) erstürmt und die Bevölkerung niedergehauen, worauf sogar die Einwohner von Manbidsch und Balis aus Furcht flohen. Nun bat Rodhuan ernsthaft um Frieden, und dieser wurde ihm bis zur nächsten Ernte gegen Zahlung von 32000 Goldstücken [4]), Stellung von 10 Pferden und Lieferung kostbarer Stoffe bewilligt, worauf auch der Gouverneur von Tyrus 7000, Ibn Munkidh von Schaisar 4000, Ali von Hamah 2000 Goldstücke dem Tancred als Tribut versprachen. Dieser erschien zur Erntezeit (1111) dann wieder in Atharib, forderte den Tribut von den durch Hungersnoth gepeinigten Halebinern [5]) und die Herausgabe der während des Euphratzuges gefangenen Armenier. Rodhuan bewilligte Alles,

---

[1]) Über die Taubenpost vgl. Riant, Invent. 183, Note 2.

[2]) Kamal ed-din 598 und Cod. Quatrem. bei Kugler, Bohem. 76: 15. Dec. 1110–13. Jan. 1111. Alb. XI, c. 43 identificirt fälschlich Cerep mit dem Sarepta Sidoniorum, setzt den Beginn der Belagerung in den Octob. (c. 44), die Öffnung der Bresche (c. 44): „die quodam Dominico post Natale Domini" und (c. 45) die Übergabe in die Quadragesimalzeit (15. Februar anfangend). Nach Kamal ed-din 598 u. Matth. Edess. 95 zogen die Capitulanten frei ab, nach Ibn el-Atir 278 (welcher noch die Verhinderung eines Attentates auf Tancred durch Wachsamkeit erwähnt) wurden sie Sclaven, nachdem 2000 Muslimen bei der Belagerung gefallen waren; vgl. Ousama 87—88, wonach Atharib Ende December fiel.

[3]) Höchst wahrscheinlich identisch mit dem castrum Vetule bei Alb. XI, c. 45.

[4]) Ibn el Atir 278—279; Abulphar. 299—300; vgl. Ousama 88. Nach Kamal ed-din 598 hatte Rodhuan nur 20000 Goldstücke zu zahlen.

[5]) Kamal ed-din 599 erzählt noch, dass Rodhuan, um die Entvölkerung Halebs zu verhindern, an demselben Tage den Einwohnern 60 verfallene Häuser und andere Besitzthümer für einen sehr geringen Preis verkaufte.

gab sogar die Frauen der Bauern des Gebiets von Atharib frei, die während dessen Belagerung nach Haleb geflüchtet waren.

Die fortwährenden Beutezüge und Siege Tancreds hatten die Noth und Verzweiflung der Einwohner von Haleb und Umgegend auf's äusserste gesteigert. Da Rodhuan sie nicht zu schützen vermochte und der schmählich erkaufte Friede nur von kurzer Dauer war, so eilten mehrere Halebiner nach Bagdad, um Hülfe gegen die Christen zu erflehen. Ihnen schloss sich eine Menge Volks an, und so drang eines Freitags ein grosser Haufen bis zur Sultansmoschee vor, um Hülfe rufend, verhinderte die Abhaltung des Freitagsgebets und zerbrach den Predigtstuhl. Der Sultan beschwichtigte die Aufgeregten durch Versprechungen, aber am nächsten Freitage drangen sie sogar bis in das Palais, in die darin befindliche Moschee, zerstörten das Gitter, welches den Sitz des Chalifen einschloss, und den Predigtstuhl, so dass ein Gottesdienst unmöglich wurde [1]). Da sie gehört hatten, dass der griechische Kaiser kurz vor ihrer Ankunft dem Chalifen el-Mustathir ein Bündniss gegen die Christen in Syrien angetragen hatte, so wurde ihre Erbitterung noch grösser, und sie sollen ihm zugerufen haben: „Du fürchtest nicht die Rache des allerhöchsten Gottes, Du, der Du leidest, dass der Kaiser von Constantinopel mehr Eifer als Du selbst für den Islam zeigt, und der Du so lange wartest, bis er einen Gesandten schickt, um Dich zum heiligen Kriege anzutreiben?" Erschreckt gab der Chalif dem Sultan Befehl, die Wiederkehr solcher Ausschreitungen zu hindern, und dieser wies die Emire an, sich zum Beginn des Krieges zu rüsten, während er zugleich seinen Sohn Masud an Maudud nach Mosul schickte, um die Contingente zu sammeln und dann ohne Verzug auszurücken [2]).

So brachen denn im Frühjahr 1111 Maudud von Mosul [3]), Sokman von Chelath, Ylenki und Zenki aus Hamadan und den benachbarten Gebieten, Ahmed Beg von Meragha [4]), Abu-l haidscha von Arbela und viele andere Emire mit ihren Truppen zusammen von Harran auf; nur Rodhuan von Haleb fehlte und Ilghazi von Maridin, welcher aber seinen Sohn Ajaz schickte. Die Armee eroberte zunächst einige christliche Burgen im Gebiet von Sindschar, belagerte einige Zeit lang auch Edessa, ging aber, als ein christliches Entsatzheer erschien, auf Harran zurück in der Erwartung, die Christen nachzuziehen und ihnen eine Entscheidungs-

---

[1]) Ibn el-Atir 279; Mirat 541; Kamal ed-din 598—599; Ousama 88.

[2]) Ibn el-Atir 279—280.

[3]) Welcher zuerst in Schabachtan ankam, Tell-kurad und andere festen Plätze eroberte (Kamal ed-din 599).

[4]) Matth. Edess. 96—97, wonach dieser Joscellins Freundschaft suchte, ja mit ihm Brüderschaft schloss.

schlacht anbieten zu können. Aber diese verproviantirten zunächst die schwer geängstigte Stadt Edessa, welche der Übergabe nahe gewesen war, und kehrten auf das Westufer des Euphrat zurück, weil inzwischen Rodhuan von Haleb viele der verlorenen Plätze zurückerobert hatte. Kaum waren die Christen abgezogen, so erschien das muslimische Heer von Neuem unter den Mauern Edessas, konnte aber die gut verproviantirte und vertheidigte Stadt nicht erobern, in Folge dessen es sich gegen Tell-bascher wandte und die Festung 45 Tage eingeschlossen hielt [1]).

Balduin hatte inzwischen das Osterfest (2. April) 1111 in Jerusalem gefeiert, mit dem Commandanten von Ascalon Schems el-chilafa Geschenke und Gesandtschaften gewechselt [2]), ja der Tag der Abtretung der Festung soll sogar schon vereinbart gewesen sein, als die Nachricht von dem Anmarsch des grossen muslimischen Heeres den König abberufen habe [3]). Als er aber zurückkehrte, war Schems el-chilafa bereits durch einen neuen Gouverneur ersetzt, doch gelang es ihm, der Gefangenschaft zu entgehen, da er der Aufforderung, nach Ägypten zu kommen, nicht Folge leistete, und sich bis Juli in Ascalon noch behauptete; schliesslich wurde er in Folge eines Aufstandes ermordet und so Balduins Hoffnung auf eine leichte Eroberung der wichtigen Festung vereitelt [4]).

---

[1]) Ibn el-Atir 280–282; Hist. atab. 33; Abulphar. 300. Nach Fulch II, c. 45 dauerte die Belagerung einen Monat, nach Alb. XI, c. 38 u. Kremer, Nordsyrien 47: 2 Monate; vgl. Mirat 542.

[2]) Ibn el-Atir 275–276; Mirat 541. Nach Alb. XI, c. 35 kam der Gouverneur selbst nach Jerusalem und Balduin legte 300 Mann in die bereits übergebene Festung, die niedergemacht wurden. Einen anecdotenhaften Bericht enthält (zum Jahre 1112) Guibert 261–263 (auch in Lois II, 181–183), wonach auf Antrag der Ascaloniten Balduin auf 2 Jahre einen Frieden bewilligte und der Gouverneur selbst in Jerusalem erschien, aber dem Chalifen von Ägypten die Überrumpelung dieser Stadt versprach. Während nämlich Balduin („apud Cavas castrum in Arabia") abwesend war, kamen 500 muslimische Kaufleute, wie verabredet war, nach Jerusalem, aber der Führer derselben Machom, ein Christ, aber Muslim von Geburt, erfuhr, dass sie die Stadt in der Nacht mit Hülfe von 1000 später ankommenden Muslimen erobern wollten, worauf der König, herbeigerufen, die Waarenballen aufpacken liess und die darin verborgenen Waffen entdeckte, wesshalb er die 500 Muslimen auf Rath des Eustachius Granerius von Caesarea zu tödten befahl, in der bestimmten Nacht die erwarteten 1000 Muslimen auch in die Stadt einliess und ebenfalls niedermachte, dann einen Streifzug nach Ascalon unternahm und reiche Beute wegführte.

[3]) Alb. XI, c. 36 meldet, die Muslimen hätten schon damals Tell-bascher (mit 200000 Mann) belagert, worauf Balduin bis Salome (Salamija, sö. von Hama) vorrückte und hier die Nachricht von der Rückeroberung Ascalons durch die Muslimen erhalten habe.

[4]) Ibn el-Atir 277. Nach Alb. XI, c. 37 rückte Balduin nach der Ermordung seiner Besatzung in Ascalon dorthin vor, aber bald wieder ab, ohne etwas ausrichten zu können.

Auf Tancreds Bitten war Balduin inzwischen mit dem Grafen Bertrand von Tripolis nach Rugia [1]) geeilt, wo Tancred seiner schon 5 Tage harrte; sie alle rückten, ein stattliches Heer, heran um Tell-bascher zu entsetzen, welches von Joscellin heldenmüthig vertheidigt wurde. In Folge dessen [2]) zogen die Feinde ab, von denen ein Theil sich gegen Antiochien wandte, durch Joscellin mit 150 Rittern und 100 Mann zu Fuss nachdrücklich verfolgt [3]), während die übrigen auf Haleb marschirten, dessen Thore jedoch Rodhuan 17 Tage verschlossen hielt [4]), damit Niemand die verzweifelte Lage der Stadt verrathen könne; er berief sich auf den zwischen ihm und Tancred bestehenden Frieden [5]) und musste sich in Folge dessen die Verwüstung seines Gebietes durch die Verbündeten gefallen lassen. Da Sokman krank das Heer verliess [6]), so zog dieses von Haleb auf Maarrat en-numan, wo Togtekin von Damascus mit Truppen aus Hama, Hims und Rafanija (Anfang September) erschien und ein Angriff auf Tripolis beschlossen wurde [7]), aber Togtekin, welcher fürchtete, die verbündete Armee könne ihm Damascus nehmen, suchte dies zu hindern, soll sogar mit den Christen in Unterhandlungen sich eingelassen haben [8]), so dass die Emire des ewigen Umherziehens und erfolglosen Krieges müde, zur Rückkehr riethen, zumal Sokman eben gestorben und Bursuk ibn Bursuk an der Gicht erkrankt war. Während Togtekin mit Maudud bei Maarrat en-numan anfangs stehen blieb, trat die grosse Armee ihren Rückmarsch an; sie folgten dieser aber bald, als die Christen [9]) über

---

[1]) Fulch. II, c. 45. Rugia liegt sö. von Sarmin, n. von el-Bara; vgl. HG. 401, über den Werth des Berichtes KA. 382—385.

[2]) Nach Kamal ed-din 599—600 hätte Joscellin den Achmed el-kurdi im Belagerungsheer bestochen (nach Matth. Edess. 97 wurden sie intime Freunde) und dieser die Aufhebung der Belagerung veranlasst; wahrscheinlich war die Furcht vor einem Zusammenstoss mit den Christen und der Mangel an Lebensmitteln entscheidend.

[3]) Alb. XI, c. 38, wonach er 1000 Mann erschlagen und reiche Beute gemacht haben soll.

[4]) Kamal ed-din 600.

[5]) Alb. XI, c. 39, wonach die Belagerer den Sohn Rodhuans aus Rache getödtet haben sollen; vgl. Ibn el-Atir 232; Abulphar. 300.

[6]) Ibn el-Atir 282, wonach er bald darauf in Balis starb.

[7]) Maudud erbot sich sogar, die Kosten dieses ganzen Zuges zu tragen (Kamal ed-din 601).

[8]) Ibn el-Atir 282; Hist. atab. 33—34; vgl. Ousama 90.

[9]) Alb. XI, c. 40 giebt eine interessante Liste der einzelnen christlichen Führer und Heeresabtheilungen, welche nach Entsatz von Tell-bascher gegen die Muslimen aufbrachen (vgl. KA. 386—387): Joscellin mit 100 Rittern und 50 Fusssoldaten, Balduin von Burg aus Edessa mit 200 Rittern und 100 Fusssoldaten, Paganus von Sarudsch mit 50 Rittern und 30 Fusssoldaten „Hugo de Cantalou scilicet de praedio Hunninae“ (ob Hunin?), Richard von Marasch mit 60 Rittern und 100 Mann zu Fuss, „Wido de Bresalt (Var. Gresalt). Wil-

Apamea [1]) nach Schaisar sich gewandt hatten (gegen Mitte September) [2]), und lagerten im Süden der Stadt, während die Christen im Norden bei Tell ibn Mascher [3]) sich verschanzten. Sechszehn Tage [4]) lagen die Heere, beide durch Mangel an Lebensmitteln bedrängt [5]), hier kampflos einander gegenüber [6]), bis endlich die Christen zunächst nach Apamea zurückgingen, von wo Tancred nach Antiochien, Balduin nach Jerusalem heimkehrte (Ende September) [7]).

Trotz dieses erfolglosen und verlustreichen Feldzuges rüstete sich Balduin noch in demselben Jahre zur Belagerung von Tyrus [8]), dessen Commandant Izz el-mulk Alaaz sofort Togtekin von Damascus um Hülfe bat [9]). Die Einschliessung begann am 29. No-

---

helmus de Albin", Guido Capreolus von Tarsus und Mamistra, die Bischöfe von Tarsus und Albara, „Wilhelmus, filius comitis Nortmanorum" von Tortosa („quam Tancredus Bertranno abstulerat"), Engelram von Apamea mit 200 Rittern, Bonaplius von Sarmeda, Gudo Fraxenus von Harich (Harem), Robert von Suweidijeh (Sudon), Rotger von Montmarin, Herr von Hab, Punctus von Talamria (Tell-mennes), Pancraz (von Rawendan?) und Corvasilius (Kogh Vasil) von Crasson (Kaissum), „Ursinus de montanis Antiochiae", Attenellus und sein Bruder Leo, Martin von Laodicea, Robert von Vieuxpont. Alle diese trafen „in civitate regia" (Rugia?) zusammen; mit König Balduin und dem Grafen Bertrand kamen auch Eustachius Granerius, Wilhelm von S. Abraham (Hebron), der Patriarch Gibelin von Jerusalem. Nach der Vereinigung marschirte das Heer auf Giril (Serdschille w. von Maarrat en-numan?)

[1]) Ibn el-Atir 282; Fulch. II, c. 45. Nach Kamal ed-din 601 zog Togtekin mit Maudud von Maarrat en-numan, während die Christen auf Apamea marschirten, nach el-Dschelali am Orontes (nicht weit von Schaisar).

[2]) Nach Alb. XI, c. 41 marschirten die Christen schon am 3ten Tage nach der Vereinigung ihrer Heerhaufen auf Schaisar; ihre Zahl giebt er auf 16000 Mann im Ganzen an.

[3]) Wo Tancred vor der Belagerung von Tell-bascher (nach Ablauf des Friedens mit Schaisar, also Mai-Juni 1111) den Bau einer Burg begonnen hatte (Ousama 91; Kamal ed-din 599), nachdem ihm April-Mai 1111 die Eroberung von Bikisrail bei Dschebele gelungen war (ibid.).

[4]) Alb. XI, c. 41 (14 nach Kremer 47).

[5]) Kamal ed-din 601; nach Alb. XI, c. 41 starben in 6 Tagen 1000 Christen.

[6]) Ibn el-Atir 282; Ousama 91–93; Matth. Edess. 97; vgl. Alb. XI, c. 39. Letzterer erzählt jedoch (XI, c. 42), dass am 15ten Tage ihres Aufenthaltes vor Schaisar die Christen und Muslimen (am 29. Sept.) zusammengestossen und die letzteren nach anfänglichem Siege unterlegen seien. Die arabischen Chronisten wissen von keinem Kampfe; Ousama 91 meldet sogar, dass die Begeisterung der Einwohner und das Drängen Ibn Munkidh's von Schaisar zum Kampfe völlig vergeblich gewesen sei.

[7]) Fulch. II, c. 45.

[8]) Alb. XII, c. 1: „quae adhuc rebellabat . . . et a tributis et pacto recesserat in omnibus, quae regi promiserat, mentita."

[9]) Nach Alb. XII, c. 7 versprachen sie ihm 20000 Goldstücke und schickten (c. 3) einen christlichen Ritter Reinfried mit viel Geld an ihn, aber dieser verrieth dem Könige Ort und Zeit, worauf Balduin mit 200 Mann die Caravane überfiel.

vember [1]) von der Landseite, während die Absperrung von der Seeseite nur sehr unvollkommen gelang, weil Kaiser Alexius die versprochenen Schiffe nicht geschickt hatte. Die Bürger wiesen die Aufforderung, sich zu ergeben, ohne Weiteres ab und leisteten tapferen Widerstand. Balduin liess nun einen Belagerungsthurm von 50 Ellen Höhe erbauen, Eustachius Granerius einen anderen von 40 Ellen Höhe [11]), welche mit je 1000 Mann besetzt die Mauern der Stadt weit überragten und am 2. März 1112 ihre Geschosse mit verheerender Wirkung und Sicherheit weit hineinschleuderten [3]). Nachdem die erste und zweite Mauer in Trümmer gesunken war, blieb nur noch die innerste dritte Mauer den Belagerten zum Schutze, so dass diese zu unterhandeln anfingen, aber während dessen wuchs ihnen wieder der Muth [4]), und als die Unterhandlungen abgebrochen waren, zeigte sich, wie kräftig die Tyrier sich gerüstet hatten. In einer Nacht erhob sich vor dem Thurme Eustachs ein mächtiger Baum, an dessen Spitze ein mit griechischem Feuer entzündeter Kranz von mit Harz, Pech und Fett getränktem Werg hing, der nun auf den Thurm geschleudert wurde, während über ihn auch noch Salven von brennendem Pech aus irdenen Töpfen sich ergossen. Bald stand der ganze Thurm in Flammen und verbrannte mit allen darin befindlichen Kriegern; auch der Thurm des Königs fing Feuer, blieb aber vorläufig noch vor der Vernichtung bewahrt, bis auch er nicht lange darauf, trotzdem er gegen das griechische Feuer durch Eindeckung mit Thierhäuten gesichert schien, verbrannte [5]).

Inzwischen war Togtekin unablässig bemüht, die Christen von Tyrus wegzulocken und den Belagerten Hülfe zu bringen. Er schickte von Banias aus [6]) 200 Reiter, welche die Belagerungslinie durchbrechen sollten, aber nicht durchkamen. Der Gouverneur drängte, da die Erschöpfung der Seinen immer grösser wurde, auch Mangel an Schiessbedarf drohte, den Atabek, um jeden Preis Truppen zu werben und Entsatz zu schicken, aber die Antwort Togtekins fiel mit der sie tragenden Brieftaube, welche sich

---

[1]) Alb. XII, c. 4 (wonach das Belagerungsheer 10000 Mann betrug); Ibn el-Atir 283 (25 Dschumada I); Mirat 543; Nodschum 491.

[2]) Während Ibn el-Atir 284 drei Thürme von je 70 Fuss Höhe erwähnt, ist bei Alb. XII, c. 6; Fulch. II, c. 46 (WT. XI, c. 17, wonach die Tyrier die den Thürmen gegenüber liegenden Bastionen durch Aufmauerung erhöhten) ebenso im Nodschum 491—492 und Mirat 544 nur von zweien die Rede.

[3]) Bei einem Ausfalle der Tyrier gegen die Belagerungsthürme siegten die Christen, und 200 von ihnen drangen mit den Fliehenden nach Alb. XII, c. 5 mit in die Stadt, wurden aber theils gefangen, theils wie Wilhelm von Wanges getödtet.

[4]) Anna 193.

[5]) Alb. XII, c. 6; Nodschum 491—492.

[6]) Ibn el-Atir 285; vgl. Mirat 543; Nodschum 491.

auf ein christliches Schiff gesetzt hatte, den Christen in die Hände, und diese erfuhren nun, dass Tyrier zur Aufnahme der gehofften Hülfstruppen ein Fahrzeug an eine bestimmte Stelle schicken sollten, bemannten ihrerseits mit Muslimen ein Schiff, nahmen die türkischen Mannschaften auf und hieben sie alle nieder. Togtekin fiel jetzt, um die Christen wegzulocken, plötzlich über die christliche Festung el-Habis [1]) im Damascener Gebiet her, eroberte sie und tödtete die ganze Besatzung, dann brach er in die Umgegend von Tyrus ein, schnitt den Christen die Zufuhr zu Lande ab, aber diese wichen nicht von Tyrus und verproviantirten sich von der See her. Jetzt machte er einen Einfall in das Gebiet von Sidon, verwüstete die ganze Umgegend, verbrannte 20 Schiffe und mahnte durch die Taubenpost die Belagerten zur Ausdauer. Als Balduin ein kleines Corps von 700 Fusssoldaten und 60 Rittern eines Tages zum Fouragiren aussandte und dies von Togtekin fast völlig aufgerieben worden war, gab Balduin, dessen Muth auch durch die Vernichtung seiner gewaltigen Belagerungsmaschinen gebrochen war, die Belagerung auf (10. April) [2]) und ging, während Togtekin im Triumphe in Tyrus einzog, über Accon nach Jerusalem zurück [3]), wo er mit den Gesandten des Kaisers Alexius am Palmensonntage (14. April) eintraf und das Osterfest (21. April) beging.

Dieser hatte nämlich auf die Nachricht vom Tode Bohemunds I. an Tancred von Antiochien Gesandte geschickt und nicht nur Unterwerfung, sondern auch Herausgabe alles dessen verlangt, wozu Bohemund im Frieden mit dem Kaiser sich eidlich verpflichtet hatte. Da Tancred in trotziger und hochmüthiger Weise die Gesandten abgefertigt hatte, entbrannte Alexius in heftigem Zorn und dachte anfangs daran, mit Waffengewalt Tancred zu belehren, hielt es aber schliesslich für gerathener, König Balduin und andere syrische Fürsten, welchen Tancred unbequem, ja verhasst war, zu einem Bündniss gegen ihn zu bereden, und schickte den Manuel Butumites und einen der lateinischen Sprache kundigen Unterhändler als Gesandte mit 12 Schiffen nach Syrien, während der griechische Statthalter Eumathios Philokales Anweisung empfing, für diese beiden Gesandten grössere Summen zur Verfügung zu halten und ihnen auszuzahlen. Diese segelten also reich mit Geld versehen von Cypern zunächst nach Tripolis zum Grafen Bertrand, den sie durch die Erinnerung an den von

---

[1]) Ibn el-Atir 286 (vgl. 826); Mirat 544; Nodschum 491. Es ist Hobeis Dscheldek gemeint, dessen Lage auf unsern Karten aber nicht verzeichnet ist.

[2]) Ibn el-Atir 286: 10 Schawwal 505; nach Alb. XII, c, 7: Anfang April. Nach Fulch. II, c. 46 hatte die Belagerung 4 Monate gedauert.

[3]) Nach Alb. XII, c. 7.

seinem Vater dem Kaiser geschworenen und treu bewiesenen Gehorsam willig machten und schliesslich für so zuverlässig ansahen, dass sie ihr Geld nirgends mehr gesichert glaubten, als hier in Tripolis und es im bischöflichen Palais aufbewahren liessen. Als nun König Balduin ihre Ankunft in Tripolis erfahren hatte, schickte er Simon, den jüngeren Sohn seiner Nichte Juntha und des Herzogs Heinrich von Limburg [1]), an sie und liess sie in das Lager vor Tyrus einladen, wo sie auch kurz vor der Fastenzeit (c. 1. März) eintrafen. Während dann der König nach der Aufhebung der Belagerung zu Lande nach Accon ging, fuhr Butumites mit seinen 12 Schiffen zur See dahin ab, und hatte hier die erste Audienz, worin er den Zweck seiner Sendung mittheilen konnte. Um das Ansehen seines Herrn zu erhöhen und seinen Bündnissantrag annehmlicher zu machen, log Butumites dem Könige vor, Alexius sei auf seinem Rachezuge gegen Tancred bereits in Seleucia [2]) angekommen, während dieser in Wahrheit auf dem Feldzuge gegen die Seeräuber war, wie Balduin wusste, aber krank darniederlag. Butumites wurde zwar als Lügner gekennzeichnet, versuchte aber während seiner Anwesenheit in Jerusalem immer wieder, den König zu einem Vertrage gegen Tancred zu gewinnen, wobei er es an Versprechungen, besonders von grossen Summen, nicht fehlen liess [3]). Aber Balduin, der wohl das Geld gern genommen hätte und auch gut gebrauchen konnte, entliess 8 Tage nach Ostern die Gesandten unverrichteter Sache und unternahm, um seine erschöpfte Kasse zu füllen [4]) und den Muth der Seinen wieder zu beleben, einen Zug in das „Thal Moses“ mit 200 Rittern und 100 Mann zu Fuss, plünderte viele Caravanen und kehrte mit reicher Beute heim. Auf seiner Rückreise von Jerusalem traf Butumites den Joscellin von Edessa [5]) und erzählte ihm, wie wenig er ausgerichtet habe, aber dieser erklärte ihm, er billige das ablehnende Verhalten des Königs durchaus. Als nun Butumites nach Tripolis kam, wollte der Sohn des inzwischen [6]) verstorbenen Grafen, sowie der Bischof das aufbewahrte Geld nicht herausgeben, bis Butumites drohte, im Falle längerer Weigerung werde er die Zufuhr von Getreide aus Cypern verbieten. Dies half; der Sohn Bertrands gab wenigstens einen Theil

---

[1]) Anna 192; vgl Annotat. 113–114.

[2]) In Isaurien.

[3]) Anna 194.

[4]) Alb. XII. c. 8. Ein glücklicher Zufall soll nach Guibert VII, c. 47 einst dem geldarmen König grosse Schätze in die Hand gespielt haben; als einige junge Männer bei Jaffa in der See badeten, fanden sie bei einem Schiffbruch venetianischer Fahrzeuge untergegangene Säcke voll Goldes, die sie dem Könige brachten.

[5]) Anna 196; vgl. Annot. 115.

[6]) C. 21. April 1112 (Vaissette III, 600).

zurück und leistete dem Kaiser den Lehnseid. Butumites kaufte von dem erhaltenen Gelde ausgezeichnete Pferde für den kaiserlichen Marstall und fuhr zurück nach dem Chersones [1]).

Während der Patriarch Gibelin von Jerusalem starb [2]) und 3 Wochen später Arnulf, der Kanzler Balduins, als sein Nachfolger endlich die früher einst besessene Würde wieder erlangte [3]), war Maudud im Anmarsche gegen die Ostgränze des Königreichs Jerusalem. Er erschien am 22. April 1112 vor Edessa, schickte von dort ein Streifcorps von 1500 Mann über Russafa, südwestlich von Rakka am Euphrat, nach Sarudsch, welches hier von Joscellin mit 300 Rittern und 100 Fusssoldaten überfallen wurde und fünf Emire sowie sämmtliches Heergeräth verlor (15. Juni); die Flüchtigen eilten zu Maudud nach Edessa, welcher sofort nun gegen Sarudsch aufbrach, aber Joscellin dort nicht mehr traf, da er inzwischen nach Edessa gegangen war. Nach 7 Tagen kehrte auch Maudud dahin zurück und war nahe daran, Edessa durch Verrath zu erobern. Einige Bürger nämlich übergaben 5 seiner Soldaten einen Thurm, welcher die Ostseite der Stadt beherrschte, und bald gelang es den nachkommenden Türken, auch noch 2 andere zu besetzen, aber Joscellin und Graf Balduin eilten rechtzeitig herbei, stürzten die Feinde und ihre Führer in die Wallgräben hinunter und retteten so die Stadt; Joscellin aber, der jetzt unter den Bürgern überall Verräther witterte, wüthete mit furchtbaren Strafen und vielen Hinrichtungen um sich [4]). Maudud

---

[1]) Anna 196—197.

[2]) 6. April (RH. No. 64). Die ehrenden und dankbaren Worte, mit denen Gibelin auf dem Sterbebette des Königs wie Arnulfs gedenkt, sind sicher keine conventionelle Lüge (RH. No. 63); er wird eben einsichtsvoll und ehrlich genug gewesen sein, um die Verdienste jener beiden Männer würdigen zu können und zu wollen.

[3]) RH. No. 66, 68, 75, 81; vgl. Kühn 54—58. WT. XI, c. 15 schilt Arnulf, dem man den Beinamen „die böse Glatze" gegeben habe, hier wieder kräftig: er habe seiner Bruderstochter, der Gattin des Eustachius Granerius von Sidon und Caesarea (Emma? vgl. RH. No. 104), als Heirathsgut die schönsten Stücke vom Besitz der hl. Grabeskirche, die Stadt Jericho mit dem dazu gehörigen Gebiete, welche zur Zeit Wilhelms von Tyrus jährlich 5000 Goldstücke einbrachten, gegeben, seine Würde durch ein sittenloses Leben entehrt, den Kanonikern des heil. Grabes die Regel der regulirten Chorherren aufgezwungen (RH. No. 75) und endlich den König zur Ehescheidung bestimmt.

[4]) Matth. Edess. 100—112; vgl. Ibn el-Atir 287. Ersterer meldet (104—105), dass im folgenden Jahre Balduin von Edessa in Tell-bascher durch Verläumder, welche meldeten, dass ein neuer Verrath geplant werde, sich zu der grausamen Vertreibung aller nichtlateinischen Bürger nach Samosata (11. Mai 1113) habe bereden und sie durch Paganus von Sarudsch auch ausführen lassen, bis er 3 Tage später die Verjagten heimkehren liess. Wir glauben diese Angabe für übertrieben erklären zu müssen.

aber verliess sein Lager, trat seinen Rückzug an und eroberte unterwegs noch Tell-mauzen [1]).

Nach dem Abzuge des grossen Heeres suchte Rodhuan die Freundschaft und Hülfe Togtekins gegen Tancred, welcher zu einem Zuge gegen Ezaz sich rüstete und das Anerbieten von 20000 Goldstücken [2]) und kostbarer Geschenke abwies. Togtekin erschien selbst in Haleb und schloss mit Rodhuan ein Bündniss, in Folge dessen sein Name wieder im Freitagsgebet in der grossen Moschee zu Damascus genannt und ihm erlaubt wurde, in Damascus Geld mit seinem Namen schlagen zu lassen. Obwohl Rodhuan für die Folge die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllte, so hatte er doch für den Augenblick erreicht, dass Tancred von ihm abliess und nach einer andern Richtung sich wandte. Dieser unternahm nämlich bald nachher einen Feldzug gegen Kogh Vasil, eroberte nach heftigen Stürmen Raban, schloss Kaissum ein und machte bei Thil Halt. Kogh Vasil rückte ihm mit 5000 Mann entgegen, wagte aber keinen Kampf, sondern knüpfte Unterhandlungen mit Tancred an, welcher Raban behielt, während dem Kogh Vasil die früher den Christen entrissenen Districte Hasan Mesur, das südwestlich davon gelegene Thurer und Uremen im Norden der Euphratese verblieb. Bald darauf (12. October 1112) starb Kogh Vasil [3]), und ihm folgte schon am 12. December Tancred in's Grab [4]), nachdem er auf dem Todtenbette noch bestimmt hatte, dass seine Wittwe Caecilia den Sohn des Grafen Bertrand von Tripolis, den eben erst 12jährigen Pontius, einst heirathen und bis zur Mündigkeit Bohemunds II. Roger, Sohn Riccardos del Principato und der Schwester Tancreds, die Regierung des Fürstenthums Antiochien führen solle [5]); er wurde in der St. Peterskirche beigesetzt [6]).

---

[1]) Zwischen Ras Ain und Sarudsch.

[2]) Kamal ed-din 601; vgl. 602, wonach, als Tancred gestorben war, Rodhuan dessen Nachfolger Roger den bisher gezahlten Tribut (10000 Goldstücke) weiter zahlte.

[3]) Matth. Edess. 102; nach ihm (103) wurde das Diadem seiner Wittwe an die Gemahlin Tancreds zum Geschenk geschickt. Vgl. Abulphar. 373; Notices et Extr. IX, 319.

[4]) Matth. Edess. 103: am 5. Dec. (4. nach Ousama 613), am 12. Dec. nach Fulch. II, c. 47 (vgl. Alb. XII, 8 „in adventu Domini“), am 30. Nov. (8 Dschumada II) nach Ibn el-Atir 287. Nach Matth. Edess. 103 (Guiragos 416 und Samuel von Ani 449) soll er vom lateinischen Patriarchen vergiftet worden sein.

[5]) WT. XI, c. 18; über Roger vgl. besonders HGa. 119—121.

[6]) Matth. Edess. 104, welcher ihn sehr lobt; Alb. XI, c. 8. Die beste Characterisirung von ihm siehe bei v. Sybel, Gesch. des ersten Kreuzz. 229—230, seine Regesten in RH. No. 9, 28, 35, 53 (dort auch Literatur über ihn). Sonst vgl. HE. 329—330; HG. 153; Kugler, Bohemund und Tancred 34—35, 51—53.

In diese Zeit fällt auch ein kirchenpolitischer Streit, welcher die beiden Patriarchate des jungen Königreiches betraf. Die Einsetzung eines Bischofs Balduin [1]) nämlich in Beirut, welche der Einnahme gewiss auf dem Fusse gefolgt sein wird, machte die Entscheidung der Frage nothwendig, ob der neue Bischofssitz zu Antiochien oder zu Jerusalem gehören solle. In den alten Diöcesanverzeichnissen wurde Beirut als Suffraganstuhl des Erzbisthums Tyrus und dieses als dem Patriarchat Antiochien unterständig aufgeführt, aber da im Sommer 1100 der griechische Patriarch Johannes, weil er die Stadt nach der Gefangennahme Bohemunds dem griechischen Kaiser habe in die Hände spielen wollen, vertrieben und zu seinem Nachfolger der durch den Patriarchen Daimbert von Jerusalem ordinirte lateinische Bischof Bernhard von Artah erhoben worden war, so verlangte der Patriarch Bernhard die Unterstellung des Stuhles von Beirut unter das Patriarchat Antiochien, wofür er sich mit Recht auf die alte kirchliche Ordnung berufen konnte, wie sie vor der Eroberung Palästinas durch die Muslimen bestanden hatte [2]). Balduin jedoch, der eine Machterweiterung der in Antiochien herrschenden und ihm stets feindlich gesinnten Normannen nicht wünschte, hingegen aus einer Stärkung des Patriarchats von Jerusalem, nachdem dessen hierarchischer Einfluss auf die Stellung des Königs gebrochen war, auch eine Stärkung seiner eigenen Macht, zum mindesten eine kräftige Unterstützung von dem nun durch Interessengemeinschaft verknüpften Patriarchenstuhle Jerusalem erhoffen konnte, wollte dies durchaus nicht zugeben und bat den Papst, zu befehlen, dass die Kirchen aller von ihm eroberten oder noch zu erobernden Länder und Orte des heiligen Landes ausschliesslich dem Patriarchenstuhle Jerusalem untergeben sein sollten [3]). Als Paschalis II. dies (8. Juni 1111) bewilligte, so beschwerte sich der Patriarch Bernhard, und der Papst schränkte nun (8. Aug. 1112) seine frühere Entscheidung dadurch ein [4]), dass er dem Patriarchat Jerusalem

---

[1]) B. wird als erwählter Bischof von Beirut 1111 (RH. No. 69) zuerst genannt; er war aus Boulogne. Dass Beirut selbst mit Gebiet als Lehen dem 2ten Sohne des Grafen Balduin I. von Guines (Fulco) gegeben wurde, sagt der Bericht: De illustribus viris dioc. Trevann. in Martène, Collect. V, 540, wo neben Bischof Balduin auch Hugo (de Rebèque) von Hebron, Eustachius Granerius, der oben (S. 72) genannte Achard d' Arrouaise, „Harbel von Ramla“ und Hugo von Falkenberg als Kreuzfahrer aufgezählt werden.

[2]) Kugler, Bohemund u. Tancred 12; Kühn 50.

[3]) Um den Papst günstig zu stimmen, wurde wohl auf Betreiben Balduins eine Synode in Jerusalem (1111) abgehalten und unter Leitung des Cardinals Kuno von Präneste die Excommunication gegen Heinrich V. wegen der an Paschalis II. geübten Gewalt ausgesprochen (RH. No. 62; Schöne, Der Cardinal Cuno v. Praeneste 13).

[4]) RH. No. 60—61, 66.

nur die Kirchen aller der Orte und Länder zuwies, deren frühere Zugehörigkeit zu dem einen oder dem andern Patriarchat in Folge der langen muslimischen Herrschaft oder in Folge von Namensveränderungen sich nicht feststellen lasse. Aber auch mit diesem Bescheide war der Patriarch Bernhard nicht zufrieden; er schickte im Einvernehmen mit Roger, dem Verweser des Fürstenthums, zwei Kanoniker Pontius und Roland auf die Synode von Benevent (Febr. 1113), wo sie um Wiederherstellung der alten Rechte des Antiochenischen Patriarchats baten und sich auf eine ausdrückliche Entscheidung des päpstlichen Legaten Adhemar beriefen, welcher den Fluss zwischen Tortosa und Tripolis [1]) als Grenze der beiden Patriarchate festgesetzt habe. Paschalis II. hingegen wies darauf hin, dass Urban II. auf dem Concil von Clermont bestimmt habe, dass die politischen und kirchlichen Grenzen in den eroberten Ländern sich decken sollten, befahl aber auch dem Könige (18. März 1113), dem Patriarchat von Antiochien die sicher zustehenden Kirchen zu überlassen, während er dem Patriarchen Bernhard versprach, seine Rechte schützen zu wollen [2]). Damit war der Streit vorläufig beendigt, aber nur vorläufig; er musste wieder ausbrechen, wie es ja auch geschehen ist, wenn Tyrus einmal in die Hände der Christen fiel.

---

[1]) Vgl. Fulch. III, c. 34—35. Gemeint ist nicht der Nahr el-Kebir (Eleutheros), welcher die historische und eigentliche geographische Gränze zwischen Palästina und Phönizien bildet (Ritter, Asien XVII, 819—820), sondern der flumen Archados, auch fälschlich Albana genannte Nahr el-Arka (Gesta Franc. im Rec. III, 542; Rad. Cadom. c. 105; Anon. bei M. de Vogüé, Les églises 432). Später kam die Erzdiöcese Tyrus zum Königreich Jerusalem, und diese erstreckte sich, zugleich die Nordgrenze der Grafschaft Tripolis bildend, (von Athlith) bis an den Nahr Banias zwischen Banias (Valenia) und Merkab (WT. XIII, c. 21; XVI, c. 29; Jacobus de Vitriaco, Histor. Hier. 1068—1069; Marin. Sanutus, Gesta 244; vgl. Ritter, Asien XVII, 880; die Oxforder und Hartmannsche Karte in ZDPV. XVIII u. XIV, C 5); hingegen endigte die Erzdiöcese nach Burchardus 27 (zugleich den Anfang des Antiochenischen Patriarchats und der Grafschaft Tripolis bildend) südlich am Nahr el-Kelb (Passus canis), nach WT. XIV, c. 14 nördlich davon am Passus pagani (bei Gestes des Chyprois 83: Pas païen). Als Südgrenze der Grafschaft Tripolis giebt WT. XVI, c. 29 den Fluss zwischen Dschubail und Beirut (Nahr el-Kelb?) an.

[2]) RH. No. 72, 73; vgl. Kühn 50—62. Kurz vorher (15. Febr. 1113) hatte Paschalis II. das unter Gerhard gegründete Hospital in seinen Schutz genommen, aus welchem der Orden der Hospitaliter hervorgegangen ist (RH. No. 71). Vgl. HE. 272, 294; Delaville le Roulx, De prima origine Hospitalariorum Hierosolymitanorum, Parisiis 1885 (worin die Berichte über den Ursprung des Ordens sehr sorgfältig erläutert werden) und HGa. 318—321.

VI.

1113—1118.

Unterdessen war das Königreich Jerusalem durch Meldungen[1]) von einem bevorstehenden Einfalle der Muslimen unter Maudud (März 1113) schwer beunruhigt worden[2]), wesshalb Balduin I. den Verwalter des Fürstenthums Antiochien Roger del Principato zur Hülfe aufforderte, die dieser mit 100 Rittern und 500 Mann zu Fuss auch zu leisten versprach[3]). Als nun 500 Pilger, welche das Osterfest (6. April) in Jerusalem gefeiert hatten, den König baten, ihren Heimweg durch das Gebiet von Tyrus zu decken, so zog er mit 300 Rittern aus, begleitete sie bis in die Nähe der Stadt und legte sich im Berglande in einen Hinterhalt, von dem aus er die 500 Tyrier, welche die Christen überfallen wollten, völlig in die Flucht schlug, so dass nur 300 entkamen. Da aber bekannt wurde, dass über 1000 Feinde in der Nähe herumschwärmten, so hielten die Pilger und der König es für gerathener, nach Accon zurückzukehren[4]).

Die Tyrier hatten nämlich, neue Angriffe von Seiten der Christen fürchtend, ihren Gouverneur Izz el-mulk gebeten, ihre Stadt zum Danke für die entscheidende Hülfe dem Togtekin zu übergeben, und der Gouverneur hatte desshalb an ihn nach Banias geschrieben, dessen Gouverneur Saif ed-daula Masud mit dem Boten nach Damascus ging, das aber Togtekin eben verlassen hatte, um nach Hama zu marschiren. Da nun Masud fürchtete, dass, wenn man die Rückkehr des Atabek abwarten und so viel Zeit

---

[1]) Durch armenische Boten (Alb. XII, c. 9).

[2]) Mit 30000 Mann (Alb. XII, c. 9). Am 19. März 1113 war eine Sonnenfinsterniss (Fulch. II, c. 48), der am 18. Juli und 9. August Erdbeben folgten (Fulch. II, c. 51).

[3]) Alb. XII, c. 9: „sed aliquandiu propter arma colligenda retardatus est."

[4]) Alb. XII, c. 10.

verlieren würde, Balduin alsbald wieder unter den Mauern von Tyrus erscheinen könne, so bestimmte er Tadsch el-muluk Buri, mit ihm nach Banias zu gehen, und rückte von hier aus nach Tyrus, dessen Einwohnern Togtekin dann noch ein zweites Hülfscorps zusandte, während er an Malik al-Afdhal schrieb, dass er nur auf Bitten der Tyrier eingeschritten sei und sogleich seine Truppen zurückziehen werde, wenn die Stadt aus Ägypten werde Hülfe erhalten haben. Als nun Balduin dies erfahren und auch den Tyriern auf Bitten des Gouverneurs Frieden bewilligt [1]) hatte, unternahm er einen Einfall in den Hauran und das Suad (Mai), in Folge dessen Togtekin den Maudud von Mosul bat, ihm schleunigst Hülfe zu bringen [2]). Dieser hatte bereits Mitte Mai den Euphrat mit Temirek von Sindschar, Ajaz ibn Ilghazi und anderen Emiren überschritten, vereinigte sich mit Togtekin bei dem südöstlich von Hama gelegenen Salamija, worauf die Muslimen am Westufer des galiläischen Meeres entlang zogen [3]), Tiberias eine Zeit lang belagerten [4]), das Cluniacenserkloster auf dem Thaborberge völlig zerstörten und die Mönche erschlugen [5]); dann überschritten sie den Jordan und lagerten sich bei Ukhuana (c. 20. Juni) [6]), während Balduin, welcher mit 700 Rittern und 4000 Mann zu Fuss, auch zahlreichen Pilgern, ohne Roger von Antiochien abzuwarten, von Accon aufgebrochen war [7]), gegenüber dicht am Südwestufer

---

[1]) Mirat 547.

[2]) Mirat 545—546.

[3]) Fulch. II, c. 49.

[4]) Alb. XII, c. 9 (wonach die Feinde 3 Monate die ganze Gegend beunruhigt haben sollen; aber diese Zeitdauer ist zu lang bemessen); bei der Belagerung soll sich der später berühmt gewordene Imad ed-din Zenki ausgezeichnet haben (Hist. atab. 34).

[5]) Alb. XII, c. 9; Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 375, und damit gleichlautend Chron. S. Bavonis 574, meldet kurz: „Turci monasterium in Monte Thabor funditus evertunt, monachis interfectis.“ Vgl. Acta SS. Maj. I, 442; Bucelinus, Menolog. 327 u. Sacrar. Benedict. 233; Ursmar-Berlière 486 (wonach als Todestag der Mönche dieser Abtei [ein Schreiben des Abtes Peter von Clugny an die Mönche siehe in Ep. Petri Cluniac. lib. II, No. 44] der 4. Mai gefeiert ward, was aber mindestens einen Monat zu früh ist, da Maudud um diese Zeit sicher noch nicht in dieser Gegend war und nach den besten Quellen mit Togtekin gemeinschaftlich die Umgebung von Tiberias heimsuchte; man müsste daher annehmen, dass vor der Ankunft des vereinigten Heeres vielleicht schon türkische Schaaren, etwa auf dem Wege nach Tyrus [vgl. oben S. 100], das Kloster zerstört hätten).

[6]) Ibn el-Atir 288 (bei Mirat 546 fälschlich Feradhya) heute el-Kahwana, eine Gegend südlich von Semach am Südufer des Sees, wie die beste Karte des Dscholan (ZDPV. X, 179, B, 8) zeigt. Fulch. II, c. 49 sagt, dass die Feinde auf einer Insel mit zwei Brücken sich lagerten (daraus WT. XI, c. 19); die beiden Brücken über den Jordan heissen Dschisr es-sidd und Umm el-kenatir, ausserdem giebt es noch eine Furt zwischen Chirbet el-kerak und Semach.

[7]) Fulch. II, c. 49; Alb. XII, c. 11, wo als Tag der Lagerung am Jordan („trans Jordanem!“) der 29. Juni angegeben wird (während nach Fulch. II,

des Sees bei Sinn en-nabra [1]) sich aufstellte. Togtekin schickte 2000 Reiter über die Brücke, von denen 1500 sich in Hinterhalt legen, 500 den König herauslocken sollten. Dies gelang; denn Balduin war kaum ihrer ansichtig geworden, als er in ungezügeltem Eifer gegen sie losstürmte, aber von den plötzlich hervorbrechenden Reitern, mit denen sich auch die Zerstreuten vereinigten, überrannt und völlig geschlagen wurde [2]); Balduin war bereits gefangen, entkam aber wie der Patriarch Arnulf glücklich, verlor das Reichsbanner und grosse Beute, während 30 Ritter, darunter Rainer Bruc und ein adliger Jüngling Hugo, und 1200 Mann [3]) zu Fuss fielen, viele andere im Tiberiassee ertranken (30. Juni). Die Christen zogen sich in ein Defilé unterhalb von Tiberias zurück und wurden am 2ten Tage nach der Schlacht durch 400 Ritter und 600 Mann zu Fuss Hülfstruppen des Roger von Antiochien, welcher dem Könige schwere Vorwürfe machte, ferner durch den Grafen Pontius von Tripolis und die aus Accon herbeieilenden Pilgerschaaren verstärkt [4]), machten dann einen neuen Vorstoss, gingen aber, da die Feinde ihre Stellung nicht verliessen, zurück auf einen hohen Hügel bei Tiberias [5]), wo sie 26 Tage blieben. Während dessen ergossen sich die feindlichen Schaaren über die ganze Gegend bis nach Accon und Jerusalem, plünderten mit Hülfe der aus dem christlichen Heere überlaufenden und in den christlichen Dörfern ansässigen Muslimen weit und breit, so besonders Sichem [6]), gingen aber, während zu-

---

c. 49 die [darauf erst folgende] Schlacht schon am 28. Juni erfolgt sein soll), in Folge dessen Maudud und Togtekin in das Bergland um den Thabor zurückgewichen sein sollen. Sonst vgl. HGa. 121, 146.

[1]) Mirat 546; Ibn el-Atir 288 nennt (offenbar ein Schreibfehler im Manuscript) el-Bira, was in dieser Gegend gar nicht sich findet; sonst vgl. über die in der Geschichte der Kreuzzüge öfter vorkommende Örtlichkeit auch ZDPV. X, 227, 234.

[2]) Fulch. II, c. 49; Alb. XII, c. 11; vgl. Matth. Edess. 105—107. Nach Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 375 (daraus Chron. Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 725) lagerten die Muslimen auf einem Berge und hinter ihnen an 4 Punkten je 1000 Mann im Hinterhalt; nach Fulch. II. c. 49 standen die Christen auf dem Berge, die Muslimen im Thale.

[3]) Fulch. II, c. 49; nach Alb. XII. c. 11: 30 Ritter und 1500 Mann zu Fuss; nach Abulphar. 301 (welcher Maudud 7000 Mann, den Christen 2000 Mann Fussvolk und wenig Reiter giebt): 1300 Mann; nach Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 375: 1500 Mann; nach dem Mirat 549: c. 2000 Mann. Das Datum (13. Muharram 507: 30. Juni 1113), welches wir als richtig annehmen, giebt nur Ibn el-Atir 289. Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 375 setzt die Niederlage fälschlich in den August und lässt ebenso fälschlich wie Matth. Edess. 105 (den Grafen Pontius und) Roger von Antiochien hier mit unterliegen.

[4]) Alb. XII. c. 12, wonach sie jetzt 16000 Mann stark gewesen sein sollten.

[5]) Ibn el-Atir 289; vielleicht ist der Herodesberg gemeint.

[6]) Fulch. II. c. 49; vgl. Ibn el-Atir 289; Mirat 547.

gleich die Ascaloniten einen Einfall in die südlichen Theile des Königreichs unternahmen, bis Jerusalem vordrangen [1]), die S. Stephanskirche zerstörten [2]) und die Bürger, welche die reiche Ernte einheimsen wollten, erschlugen, aus Mangel an Lebensmitteln theils nach Beisan, theils nach Merdsch es-suffar bei Damascus zurück; unterwegs sollen die Christen noch einmal sich ihnen entgegengestellt haben, bis auch sie nach fünftägiger Beobachtung, ohne einen Kampf zu wagen, zurückgingen [3]). Maudud traf am 30. August in Damascus ein, um dort bei Togtekin zu überwintern, wurde aber hier an seiner Seite ermordet (26. September) [4]), als er Freitags die grosse Moschee betreten hatte, um dort zu beten und den Koran zu verehren, welcher durch Othman einst aus Medina nach Tiberias und von da durch Togtekin nach Damascus gebracht worden war [5]). Fast allgemein wurde letzterer als Urheber des Mordes bezeichnet [6]), und Balduin soll ihm geschrieben haben: „Ein Volk, das seinen Beschützer an einem Feste und im Tempel Gottes, den es verehrt, tödtet, verdient, von Gott ausgerottet zu werden [7])!“

Inzwischen (Anfang August) war die Wittwe des Herzogs Roger von Sicilien Adelaide mit 2 Dreiruderern, welche je 500 Krieger an Bord hatten, und 7 Lastschiffen, die grosse Summen baaren Geldes, kostbare Waffen, viel Lebensmittel sowie eine Menge wohlgeübter, trefflich gerüsteter muslimischer Bogenschützen mit sich führten und mit verschwenderischer Pracht äusserlich geschmückt waren [8]), unterwegs nach Accon, um dem Könige als Gemahlin angetraut zu werden. Dieser hatte nämlich, wie wir wissen [9]), von seiner ersten Gemahlin Arda im vorigen Jahre sich geschieden, sofort um die Hand der reichen Adelaide werben lassen und ihre Zusage bekommen, doch war ausgemacht worden, dass, wenn Balduin von ihr keine männlichen Nachkommen er-

---

[1]) Fulch. II, c. 50.

[2]) Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 375; Chron. S. Bavonis 574 und (zum Jahre 1114) Chron. S. Maxentii éd. Marchegay 425. Über die Kirche vgl. HG. 451 u. ZDPV. XI, 249—258.

[3]) Fulch. II, c. 51 giebt die ganze Dauer des Krieges auf 2 Monate (Ende Juni bis Ende August) an, was zu den sonstigen Nachrichten gut stimmt.

[4]) Ibn el-Atir 289; Histor. atab. 35; Mirat 547. Das Datum (der letzte Freitag im Rabi I: 12. Sept.) bei Ibn el-Atir 290 (vgl. Matth. Edess. 107), 12. Rabi: 26. Sept. bei Ibn Khallikan I, 227; vgl. Ousama 96 u. Defrémery im Journ. asiat. 1854, III, 389—390); wir folgen der letzteren als der bestimmtesten Angabe.

[5]) Dieser kostbare Koran ist bekanntlich neuerdings verbrannt.

[6]) Alb. XII, c. 18, 20; Fulch. II, c. 51 (WT. XI, c. 20, 23); Ibn el-Atir 294; Mirat 550.

[7]) Ibn el-Atir 290; Mirat 551.

[8]) Alb. XII, c. 13; vgl. Fulch. II, c. 51; HE. 297—298.

[9]) Vgl. oben S. 8.

halte, ihr Sohn Roger auf dem Throne von Jerusalem folgen solle[1]). Als daher die Nachricht von ihrer bevorstehenden Ankunft sich verbreitete, so schickte der König dem Geschwader seiner Braut 3 wohl ausgerüstete Schiffe entgegen, aber diese wurden durch Stürme nach der Gegend von Ascalon verschlagen, wo sie ein heftiges Seegefecht mit den feindlichen Schiffen zu bestehen hatten[2]). Endlich, als das Meer sich wieder beruhigt hatte, erreichten die königlichen Schiffe das sicilianische Geschwader und fuhren mit ihm unter rauschender Musik in den Hafen von Accon ein, wo Balduin in feierlichem Pompe die Braut empfing, um sie durch die mit Teppichen und Purpurgewänder geschmückten Strassen zur königlichen Wohnung zu führen. Hier wurde in Gegenwart des Patriarchen Arnulf und der Würdenträger des Reiches der bereits festgestellte Ehepakt von Neuem bekräftigt, dann die Hochzeit einige Tage lang in fröhlichen Gelagen gefeiert und von der Königin Geld mit vollen Händen unter die Ritter vertheilt; so empfing Roger von Antiochien, als er sich von dem nach Jerusalem reisenden Ehepaare verabschiedete, 1000 Mark Silber und 500 Goldstücke, ausserdem schöne Pferde, Maulthiere und purpurne Gewänder zum Geschenke[3]).

Am 10. December[4]) starb Rodhuan von Haleb mit Hinterlassung grosser Reichthümer und eines 16jährigen Sohnes Alp Arslan, welcher als elender Schwächling den Lulu el-jaja nach Belieben schalten und walten liess. Als aber die Christen den inzwischen fällig gewordenen Tribut verlangten, sah er sich nach einem starken Verbündeten um und bat schliesslich Togtekin, die Herrschaft in Haleb zu übernehmen. Dieser versprach es, liess in's Freitaggebet unmittelbar hinter seinem Namen den des Alp Arslan einfügen, auch Münzen mit dessen Bildniss schlagen[5]) und

---

[1]) WT. XI, c. 21.

[2]) Alb. XII, c. 14, wonach ein feindliches Schiff mit 50 Mann unterging, die übrigen gecapert oder zurückgeschlagen wurden; HE. 299 meldet sogar, die Christen hätten damals Ascalon erobert!

[3]) Alb. XII, c. 14. Dies alles wird Anfang September 1113 zu setzen sein. Von den im October heimkehrenden Pilgern soll nach Alb. XII, c. 15 ein Theil in Myra durch die türkischen Schaaren Maududs (!) erschlagen oder gefangen worden sein (c. 16), ein anderer (7000 auf 13 Schiffen) am 11. Nov. Schiffbruch gelitten haben, so dass nur 2 Schiffe entkamen und die cyprische Küste durch das Meer mit Pilgerleichen übersät ward, zu deren Beerdigung kaum 3 Wochen ausgereicht hätten. Der ganze Bericht ist sagenhaft getrübt (KA. 394).

[4]) Kamal ed-din 602; Lex. biogr. 730; vgl. Ousama 96; Journ. asiat. 1895, V, 283. Ibn Khallikan I, 274 giebt als Todestag den 12. Nov. an.

[5]) Nach Kamal ed-din 604 im Febr.—März 1114; beide Privilegien waren am 16. Aug. 1113 dem Rodhuan entzogen worden, als Maudud und Togtekin ihn vergeblich gegen die Christen um Hülfe ersucht und endlich 100 Reiter nach dem Siege über die Christen von ihm erhalten hatten (Kamal ed-din 602).

ehrte ihn in Damascus durch eine ausgesuchte, freigebige Gastfreundschaft. Als Togtekin jedoch mit ihm nach Haleb gekommen war und hier einige Zeit gelebt hatte, erkannte er die Verworfenheit seines Schützlings und die trostlosen Zustände des Landes erst völlig, kehrte bald nach Damascus zurück, und ihm folgte auf dem Fusse auch die Mutter Rodhuans, die es in Haleb nicht mehr aushalten konnte. Nun war wieder Lulu el-jaja ausschliesslicher Herr, begünstigte die ausschweifendsten und grausamsten Launen Alp Arslans, bis er, um nicht selbst ihr Opfer zu werden, den Elenden ermordete [1]) und die Herrschaft dem 6jährigen Sultanschah ibn Rodhuan übertrug. Vergeblich schrieb er mit den Angesehensten der Stadt an Togtekin um Hülfe gegen die immer kühner und weiter vordringenden Christen, vergeblich wandte er sich nach verschiedenen Seiten und bot die Herrschaft der Stadt förmlich aus; weder Togtekin, noch irgend ein anderer Emir wollte hören [2]). Bald trat Hungersnoth ein, da die Christen den grössten Theil des Gebietes besassen und auch nicht einmal der Rest vor ihnen sicher war; der Staatsschatz war so erschöpft, dass Lulu, um den Truppen den Sold zahlen und und die Festungswerke im Stande halten zu können, eine grosse Zahl von Meierhöfen verkaufen musste. Um noch mehr Geld zu gewinnen, nahm er dem Vezier Abu-l fadhl sein Eigenthum, worauf dieser zu Melek ibn Salem nach Kalaat Dschaber floh, und machte Abu-r-redschain zu seinem Nachfolger, schob ihn aber bald wieder bei Seite, presste ihm durch die Folter seine Reichthümer ab und rief den Abu-l fadhl zurück [3]).

Während so Haleb unter einer Missregierung der ärgsten Art schwer litt, war auch das Königreich Jerusalem in Noth; denn nachdem im April und Mai 1114 furchtbare Heuschreckenschwärme das Land verwüstet hatten [4]), drohte von Osten her eine neue Gefahr. Nach dem Tode Maududs hatte nämlich der Sultan Muhammed den Emir Aksonkor Burski zum Herrn von Mosul gemacht und beauftragt, gegen Edessa vorzurücken. Das Heer [5]), welchem der Sohn des Sultans Massud, Imad ed-din Zenki ibn Aksonkor, Temirek von Sindschar, Ajaz ibn Ilghazi folgten, erschien am 15. Mai vor der Stadt und hielt sie 30 Tage einge-

---

[1]) Kamal ed-din 606 (4. Sept.—3. Octob.); Lex. biogr. 730: 5. Sept. 1114.

[2]) Kamal ed-din 606 sagt richtig: „Der wahre Grund dieses Verhaltens war, dass alle diese Fürsten mit Vergnügen die Macht der Franken fortdauern sahen, weil diese fremde Macht ihnen selbst den ruhigen Besitz der Staaten sicherte, welche jeder von ihnen gebildet hatte.“

[3]) Kamal ed-din 606—607.

[4]) Fulch. II, c. 52; Galter. cancell. 81—82 (HGa. 61—62, 122).

[5]) 15000 Reiter nach Ibn el-Atir 292; vgl. Histor. atab. 36; Abulphar. 302.

schlossen[1], ohne sie erobern zu können. Endlich zogen die Feinde aus Mangel an Lebensmitteln[2], nachdem sie das ganze Gebiet, die Umgegend von Sarudsch und Samosata verwüstet hatten, ab und wandten sich gegen Schimschat am Euphrat. Die Wittwe des Kogh Vasil, welche Marasch besass und Aksonkor, während er vor Edessa lag, gebeten hatte, die Stadt einem seiner Emire zu übergeben, schickte, nachdem Sonkor Dira im Auftrage seines Herrn dorthin gezogen war und ein christliches Geschwader von 100 Rittern glücklich geschlagen hatte, mit diesem reiche Geschenke und erkannte die Oberherrschaft des Sultans an, worauf die Christen ihres Gebietes nach Antiochien auswanderten[3]. Dann zog das Heer nach dem Berglande von Schabachtan[4], wo Aksonkor den Sohn des Ilghazi, weil dieser selbst nicht erschienen war, verhaften liess, und verwüstete dann die Umgegend von Maridin. In Folge dessen ging Ilghazi zu seinem Bruderssohn Dawud Rokn ed-daula nach Hisn Kaifa und schlug mit ihm verbündet Aksonkor in entscheidender Schlacht[5].

So war eine schwere Gefahr für das Königreich Jerusalem glücklich abgewandt, und weder im Osten, noch im Süden versuchten in diesem Jahre die Feinde weitere Angriffe, aber am 10. August erfolgte ein Erdbeben, welches grosse Verwüstungen anrichtete[6], am 13. November ein zweites, welches besonders Mamistra, Marasch und Atharib heimsuchte[7], und endlich ein drittes in der Nacht zum 29. November[8]. Die Mauern und

[1]) Matth. Edess. 109; nach Ibn el-Atir 292, welcher noch meldet, dass durch einen Hinterhalt die Muslimen 9 Mann verloren, welche die Christen an's Kreuz geschlagen hätten, dauerte die Einschliessung 2 Monate und einige Tage.

[2]) Von einer Hungersnoth, die in jener Zeit auch in Edessa herrschte, erzählt WT. XI, c. 22, während im Lande Joscellins von Tell-bascher Überfluss gewesen sei. Bei einer Botschaft des Grafen Balduin an Roger hätten nun Leute Joscellins auf den Reichthum ihres Herrn und die Armuth Balduins hingewiesen und diesen dadurch so erbittert, dass er in verstellter Krankheit (nach Rangulath, einem Quartier von Edessa) Joscellin zu sich kommen liess, ihn des Undanks beschuldigte und schliesslich durch die Folter zur Rückgabe seines Besitzes zwang (Matth. Edess. 125 erzählt dies zum Todesjahre Tancreds), worauf Joscellin nach Frankreich heimkehren wollte, aber als unentbehrlich durch König Balduin zurückgehalten und mit Tiberias belohnt wurde (Matth. Edess. 126).

[3]) Ibn el-Atir 293.

[4]) Ibid. 293, 782, 814. Sch. liegt sö. von Edessa.

[5]) Ibn el-Atir 294: im Mai 1115; Matth. Edess. 110.

[6]) Fulch. II, c. 52.

[7]) Fulch. II, c. 52 (daraus Robert de Torigny éd. Delisle ad ann. 1114); Dandul. 265; Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 376; Galter. cancell. 84; Romoald in Mon. Germ. SS. XIX, 415: Dec. 1114.

[8]) Kamal ed-din 607; Matth. Edess. 110–111; Galt. canc. 83 (dazu Riants Noten) und HGa. 63–64, 126–135.

Thürme vieler muslimischen und christlichen Städte fielen ein und begruben Tausende unter ihren Trümmern, so in Samosata, Balis, Sis, Harran, Edessa [1]), Kaissum, Raban und Marasch [2]). Die Citadelle von Ezaz stürzte ein [3]), ebenso ein grosser Theil der Festungswerke von Haleb, Atharib, Zaredna [4]) und Antiochien, dessen Einwohner in die unversehrt gebliebene S. Peterskirche flohen [5]) und vom Patriarchen Bernhard ermahnt wurden, durch Gebet, Fasten und Almosengeben den Zorn Gottes zu besänftigen.

Im Februar 1115 hatte der Sultan an Stelle des Aksonkor Burski den Bursuk ibn Bursuk von Hamadan zum Oberfeldherrn ernannt und beauftragt, nach Syrien zu marschieren, um Haleb, dessen Übergabe Lulu el-jaja ihm hatte anbieten lassen, zu besetzen [6]). Wie wir bereits wissen, war ausserdem nach der Niederlage des Aksonkor Burski der Sieger Ilghazi (Mai 1115) [7]) zu Togtekin nach Damascus geflohen und dieser, allgemein des Mordes an Maudud bezichtigt, sah mit Ilghazi keinen anderen Ausweg, um der drohenden Rache und dem möglichen Verluste seiner Herrschaft zu entgehen, als sich mit den Christen zu verbünden.

Inzwischen hatte Roger von Antiochien von den Kriegsrüstungen gehört, sein Heer an der „eisernen Brücke“ aufgestellt [8]) und mit dem Commandanten Antiochiens Radulf von Accon eingehende Berathungen gepflogen [9]). Nachdem er die Verstärkung der Festungswerke befohlen und den Sicherheitsdienst geordnet hatte, wurden feierliche Gottesdienste in den Kirchen S. Maria, SS. Petrus und Paulus, S. Georg und anderer Heiligen abgehalten,

---

[1]) Ibn el-Atir 295; Mirat 551; Matth. Edess. 110—112; Abulphar. 302, wonach 13 Thürme in Edessa einfielen.

[2]) Dessen Bischof und Herrin ihr Leben verloren (Galt. canc.) 83—84 [HGa. 64, 131]; nach Chron. de la pet. Arménie 614 kamen hier im Ganzen 40000 Menschen um.

[3]) Kamal ed-din 607 meldet, dass der Gebetsausrufer, welcher auf dem Minaret eingeschlafen war, durch den ungeheuren Stoss über den Rand des Festungsgrabens hinausgeschleudert wurde — und weiter schlief.

[4]) Kamal ed-din 607; Fulch. II, c. 52 nennt noch am Euphrat „oppidum, quod dicunt Trialeth.“

[5]) Galt. canc. 83—84 (HGa. 63, 124—127, wo auch über Bernhard genauer gehandelt wird). Derselbe Autor (61—62, 123—124) betrachtet das Erdbeben als eine gerechte Strafe für die Zuchtlosigkeit der Christen. Über den Untergang eines Klosters auf dem „schwarzen Berge“ bei Antiochien vgl. Matth. Edess. 112.

[6]) Kamal ed-din 608.

[7]) Vgl. oben S. 106.

[8]) Galter. cancell. (HGa. 65, 136—138).

[9]) Galter. cancell. 85: „dux (Radulfus de Accon) vicecomitem, vicecomes praetorem, praetor praeconem, praeco judicem vocat ad se, vocantur majores et minores.“ Über diese verschiedenen Ämter vgl. besonders HGa. 65—66, 139—140.

und Roger kehrte nun, indem er die Stadt und sich selbst der Fürsorge und Fürbitte des Patriarchen empfahl, zum Heere zurück [1]). Auf dem Marsche nach Atharib hörte er, dass Togtekin und Ilghazi mit 10000 Mann nach Haleb gekommen seien [2]), und bald vernahm er zu seinem Erstaunen aus dem Munde dieser Heerführer selbst, dass sie seine Verbündeten werden wollten gegen den gemeinsamen Feind Bursuk. Roger ging darauf ein, und das Bündniss ward abgeschlossen [3]).

Roger wollte, da nach seinen Nachrichten Bursuk über Salobria [4]) auf Schaisar zu marschiren gedachte [5]), dorthin vorrücken, aber dieser war, als er in el-Nokra von der Besetzung Halebs durch Togtekin gehört hatte, gegen das ihm gehörige Hama aufgebrochen [6]), hatte es erobert, ebenso wie Rafanija und beide Städte dem Khirkhan ibn Karadscha übergeben [7]). Während dessen aber lag Roger mit seinen Verbündeten bei Apamea 2 Monate lang [8]), bis er im August hörte, dass Bursuk bei Tell-milh in der Nähe von Schaisar stände [9]), die Hülfe des Königs Balduin I. und des Grafen Pontius von Tripolis ängstlich erwartend [10]). Bursuk la-

---

[1]) Galt. canc. 85 (HGa. 66): „accepta licentia et patriarchali benedictione“; demnach hätte also Roger im Vasallenverhältniss zum Patriarchen gestanden (vgl. oben S. 6), was HGa. 142–143 nicht annehmen möchte.

[2]) Galt. canc. 86: „ob fidelitatem nati Rodoani“, also Alp Arslans gegen Bursuk; wie wir in der That wissen, hatte auch Togtekin (Kamal ed-din 608) auf Lulus Einladung Haleb, ehe Bursuk kam, besetzt.

[3]) Galt. canc. 86 (HGa. 67): „quasi amici facti sunt.“ Nach Ibn el-Atir 294 war schon vorher am Kadesee (sicher nicht erst in Apamea; vgl. Ousama 98) ein Vertrag geschlossen, aber Ilghazi auf seiner Rückkehr durch Khirkhan von Hims desshalb gefangen und unter der Bedingung erst frei geworden, dass er gegen Togtekin ihm sich verbünde, während Mirat 553 als Grund der Freilassung die Drohungen Togtekins angiebt. Nach Fulch. II. c. 53 hatte Togtekin auch mit Balduin I. abgeschlossen und Geiseln gestellt.

[4]) Galt. canc. 86: vielleicht ist Salluria gemeint (worüber RH. No. 1031), nach HGa. 67, 148—149 Salamija.

[5]) Galt. canc. 86 (HGa. 67, 149–150): „quae antea tributaria et nostris serviens jam versa fuit in contrarium.“ Alb. XII, c. 19, dessen Bericht für unseren Abschnitt ziemlich werthlos ist, meldet, dass Bursuk mit Rodhuan (!) „Cocosander de civitate Lagabriae“ und 40000 Mann Rossa, Roida und Apamea beunruhigt, Tommossa, Turgulant und Montfargia (Monsferrandus?) erobert, ihren Gouverneur Wilhelm von Perce (Perche?) gefangen und 11 Wochen in dieser Gegend gehaust habe.

[6]) Nach Ousama 98—99 erschien er dort 14. Juni 1115; vgl. Galt. canc. 87, wonach der Zug nach Hama erst im August von Schaisar aus erfolgt wäre.

[7]) Kamal ed-din 608; Ousama 107.

[8]) Galt. canc. 87 (HGa. 67, 152: 2000 Christen und 10000 Verbündete); Ibn el-Atir 297; Ousama 100; 4 Monate nach Matth. Edess. 115.

[9]) Galt. canc. 87 (HGa. 67, 145): „apud Salinas“; vgl. oben S. 85.

[10]) Galt. canc. 87 (HGa. 68, 154) meldet, dass er erst damals an diese um Hülfe geschrieben habe (während nach Fulch II, c. 53 Balduin 3 Monate lang auf seine Hülfe habe warten lassen) und Balduin habe auch versprochen,

gerte in der That dort und zwar in den Dörfern nach Hama zu am Orontes [1]), da der Emir Izz ed-din Abu-l Asakir Sultan durch seinen Bruder Abu Selama Murschid, den Vater des Historikers Usama, durch geschickte Unterhandlungen bestimmt hatte, von einer Besetzung der Stadt abzusehen [2]). Roger und seine Verbündeten erschienen nun ebenfalls vor Schaisar, vermieden aber [3]) jeden Zusammenstoss, bis die Feinde sich gegen das nur 3 Meilen von Rogers Stellung entfernte Kafar-tab [4]) wandten, ohne es erobern zu können, und schliesslich sogar einen Angriff auf sein Lager versuchten, um ihn herauszulocken, aber Roger, der die Kampflust der Seinen mit Mühe zügelte, widerstand der Versuchung. Endlich erschien Balduin I. [5]), erfuhr aber, dass das Hauptheer Bursuks abgezogen sei, und befahl sofort einen Angriff auf Hisn el-dschisr [6]), verbrannte und zerstörte grosse Theile der Stadt, konnte sie selbst aber nicht einnehmen und ging desshalb nach Jerusalem zurück, während Pontius nach Tripolis, Roger nach Antiochien, Togtekin nach Damascus heimkehrten [7]).

Kaum hatte aber das christlich-muslimische Heer sich zerstreut, als Bursuk wieder vor Kafar-tab erschien [8]), die Festung [9]) am 3. September durch Sturm gewann, die Besatzung nieder-

---

zu kommen, aber jeden Angriff vor seiner Ankunft verboten. Nach Ibn el-Atir 295 kam der König nach Antiochien vor dem Abmarsch nach Apamea.

[1]) Ousama 99—100; vgl. Fulch. II, c. 53.

[2]) Galt. canc. 88 (HGa. 68, 160).

[3]) „Erutione oculorum interposita“ (Galt. canc. 88 [HGa. 68, 162]); vgl. Kamal ed-din 608.

[4]) Galt. canc. 88 (HGa. 69, 164): „quodam ammirato occiso“; Kamal ed-din 609 nennt Hisn el-akrad. Ousama 96—97 weiss zu melden, dass Kafar-tab (als Roger Damascus belagerte!) erobert und die 100 Ritter der Besatzung niedergehauen seien; der Bericht ist werthlos.

[5]) Galt. canc. 89 (HGa. 69, 165—166); Matth. Edess. 115, der auch Balduin von Edessa als anwesend erwähnt. Nach Alb. XII, c. 19 kam der König mit 500 Rittern und 1000 Mann zu Fuss, Pontius mit 200 Rittern und 2000 Fussoldaten „apud Talamriam“ zu Roger, Togtekin und Balduin von Edessa, die 10000 Mann hatten und 8 Tage dort verweilten (also wohl bei Schaisar); bald darauf weichen die Feinde „Malatinam in montana“ zurück; Balduin I. geht mit Pontius nach Tripolis, wo er ihn mit Caecilia vermählt. Über Pontius vgl. Vaissette, Hist. de Languedoc III, 605 ff.

[6]) Galt. canc. 89 (HGa. 70, 168): „castellum Gistrum“; vgl. Ousama 12, 98.

[7]) Galt. canc. 89; Ibn el-Atir 297 und Mirat 555, wonach die Auflösung des Heeres in Apamea erfolgte; Kamal ed-din 609, wonach der die Halebinischen Truppen führende Schems el-khawass nach seiner Heimkehr sofort durch Lulu verhaftet wurde.

[8]) Kamal ed-din 609 berichtet: nach Aufhebung der Belagerung von Hisn el-akrad. Nach Alb. XII, c. 20 belagerten die Feinde: Gaston, Harem (Harich) und Sinar.

[9]) Welche nach Ousama 101 zwei fränkischen Brüdern Namens Theophil gehörte; ebenda die Beschreibung der Belagerungsarbeiten und unser Datum (doch vgl. HGa. 172).

metzelte den Commandanten in die Gefangenschaft abführte [1]) und die Ruinen den Munkhiditen von Schaisar zum Wiederaufbau überliess [2]). Hierauf zog Bursuk nach dem schon vorher verwüsteten Maarrat en-numan [3]) und baute Belagerungsgeräth für die Berennung von Zaredna, während er den Emir Dschujusch in das Thal Buzaa bei Haleb schickte, um die Unterwerfung seiner Einwohner anzunehmen [4]) und den Emir Usbek von Mosul direct mit 3000 Reitern nach Haleb sandte, um es zu besetzen; dieser fiel jedoch gleich am folgenden Tage Roger in die Hände und verlor sein kleines Heer im Kampfe [5]).

Roger war nämlich auf die Nachricht von der Belagerung Kafar-tabs mit dem Patriarchen nach er-Rudsch aufgebrochen [6]), welcher (12. September) hier dem Heere eine eindringliche Bussrede hielt, dann Absolution und Segen ertheilte; nach glücklichem Siege sollte am 1. November in Antiochien ein Concil gehalten werden, auf welchem etwaige Streitigkeiten ihre Erledigung finden sollten [7]). Während der Patriarch nach Antiochien zurückkehrte, übernahm der Bischof Wilhelm von Dschubail die geistliche Pflege des christlichen Heeres, welches am folgenden Tage bei Burdsch el-Hab, südöstlich von er-Rudsch, lagerte [8]). Am 14. September [9]) hielt Wilhelm eine begeisternde Rede, warnte vor Zerstreuung beim Plündern und kündigte den Übertretern der Kriegsgesetze kirchliche Strafen an, dann zeigte er den Christen

---

[1]) Ousama 101; Kamal ed-din 609; Ibn el-Atir 297; Mirat 555. Die Gefangenen von Kafar-tab wurden meist durch Usbek vor Antritt seines Marsches nach Haleb (Ousama 106), oder nach der Niederlage der Muslimen getödtet (Ibn el-Atir 298), während nur ein kleiner Theil die Freiheit wieder erlangte (Ousama 101).

[2]) Ousama 101, 105.

[3]) Galt. canc. 90 (WT. XI, c. 25); Kamal ed-din 609; vgl. Alb. XII, c. 20.

[4]) Ibn el-Atir 297; Kamal ed-din 609.

[5]) Ousama 105.

[6]) Nach Alb. XII, c. 20 mit 15000 Mann; nach Ibn el-Atir 297 hatte Roger 500 Ritter und 2000 Mann Fussvolk (ebenso Abulphar. 304 und Mirat 555), nach Matth. Edess. 116: 700 Ritter.

[7]) Galt. canc. 90 (HGa. 71, 178); vgl. WT. XI, c. 25: „inter se tam in rebus possessis quam et aliis plenam justitiam facturi, hoc tamen (91) supplemento, quod si plenam per ignorantiam vel impotentiam adimplere nequiverint, illorum consilio et judicio, qui secundum justitiam capaciores veritatis fuerint, adquiescere non renuant."

[8]) Galter. cancell. 91 (HGa. 72, 179). Nach Kamal ed-din 609 kamen die Christen von Dschebel es-summak heran.

[9]) Die Schlacht erfolgte, wie auch Alb. XII, c. 20 bezeugt, am Tage der Kreuzerhöhung, d. h. 14. Sept., einem Dienstage. Wenn Kamal ed-din 609: Dienstag den 20. Rabi II angiebt (Sonntag den 12. Sept.), so ist das Monatsdatum falsch, aber der Wochentag richtig (also ist zu lesen: 22. Rabi II, d. h. Dienstag 14. Sept.); Ousama 105 hat: Dienstag den 23. Rabi II; Fulch. II, c. 54: 13. Sept.

die Reliquie des heiligen Kreuzes, vor der Alles demüthig niedersank, um sich alsbald zu erheben und gegen die Feinde loszustürzen. Graf Balduin von Edessa harrte ungeduldig im ersten Treffen des Befehls zum Angriff, als plötzlich Theoderich Barneville die Meldung brachte, dass die Feinde im quellenreichen Thale westlich von Sarmin mit dem Aufschlagen von Zelten beschäftigt seien [1]).

Die Christen, auf deren linkem Flügel die Schaaren der Grafen Balduin von Edessa und Guido Capreolus standen, während Roger das Centrum befehligte und auf dem rechten Flügel die Turkopulen, hinter ihnen als Reserve Robert Fulco von Zaredna ihre Stellung hatten, rückten geschlossen gegen die im Thal zerstreuten Muslimen, in deren Rücken sich der Berg Danith el-bakl erhob [2]), jagten sie vor sich her und zwangen sie, auf den Berg zu flüchten, den Graf Balduin und Guido glücklich erstürmten. Im Centrum ging nun auch Roger vor, aber Temirek von Sindschar hinter dem Berge hervorbrechend, griff ihn mit 300 Reitern im Rücken an und, da seine Bogenschützen nichts ausrichteten, die auf dem rechten Flügel etwas zurück stehenden Turkopulen, schlug sie in die Flucht, so dass sie die dahinter stehende Schaar Roberts in Verwirrung brachten, und endlich auch diese [3]), von der Robert von Sourdeval und Bernhard den Heldentod starben [4]). Trotzdem sammelten die Versprengten sich wieder gegen ihre durch den Kampf geschwächten und auch in Unordnung gerathenen Feinde und rückten den Ihrigen nach, welche inzwischen nicht blos die beherrschende Höhe, sondern auch das Lager erobert hatten, so dass die Muslimen weit über Sarmin hinaus, von Roger nachdrücklich verfolgt, bis Tell es-Sultan, südöstlich von Sarmin, flohen, in el-Nokra die Reste der nach Wadi Buzaa geschickten Truppen unter Usbek an sich zogen, um dann den Rückzug in die Heimath anzutreten [5]).

---

[1]) Galt. canc. 91—92 (HGa. 72—75, 184—195); vgl. Fulch. II, c. 54 (WT. XI, c. 25). Nach Kamal ed-din 609 wollte Bursuk auf Haleb marschiren. Über den Verlauf der Schlacht vgl. Heermann 78—83.

[2]) Galt. canc. 93 (HGa. 74, 188): Danit; WT. XI. c. 25: Danim. Der Berg liegt 8 Kilom. ö. von Burdsch el-Hab; (vgl. Kamal ed-din 609; Ousama 105). Alb. XII, c. 20, dessen Bericht auch hier werthlos ist (vgl. KA. 398—399), lässt 3 feindliche Heerhaufen einfallen in das Land zwischen Caesarea Stratonis (Schaisar ist zu verstehen) und Apamea; der erste wird am 14. Sept. von Roger geschlagen, ebenso der zweite, wobei im Orontes 5000 ertrinken (!), der dritte bei Baalbek durch Togtekin mit 8000 Mann geschlagen, 3000 getödtet und 1000 gefangen.

[3]) Galt. canc. 93 (HGa. 75, 191).

[4]) Galt. canc. (HGa. 75, 192, 193), welcher noch einen gewissen Alanus und Guido Frenellus wegen ihrer grossen Tapferkeit rühmt.

[5]) Galt. canc. 94 (HGa. 75, 76, 195—196); Kamal ed-din 609. Es fielen nach Galt. 95 sehr wenig Christen, dagegen sehr viel Feinde nach Kamal

Roger verweilte noch 3 Tage auf dem Schlachtfelde [1]), vertheilte die grosse Beute, deren Werth auf 300000 Goldstücke geschätzt wurde [2]) und kehrte dann nach Antiochien zurück, wo er im Triumphe nach der S. Peterskirche zog, das Siegesbanner am Hauptaltare niederlegte und Gott für den herrlichen Sieg mit dem ganzen Volke im Gebet dankte; als er aus der Thür heraustrat, scholl ihm unendlicher Jubel entgegen (18. Sept.) [3]).

Während dieser grossen Kämpfe im Norden des Reiches versuchte eine Flotte der Ascaloniten von ungefähr 70 Schiffen einen Angriff auf Jaffa und schloss zugleich ein Landheer die Stadt ein, ohne jedoch etwas auszurichten; das letztere zog alsbald ab, um nach 10 Tagen einen neuen vergeblichen Versuch zu machen, und die Schiffe segelten nach Tyrus [4]), wo sie am 8. September eintrafen [5]). Auf der Rückkehr erschienen sie (11. Sept.) auf der Höhe vor Accon, dessen Einwohner 400 Mann mit 3 Schiffen ihnen entgegenschickten, die ein Schiff caperten und die meisten verwundeten und gefangenen Muslimen nach Chaifa schafften, mit anderen Gefangenen und einigen verwundeten Christen dann nach Accon zurückkehrten. Hier griffen sie, durch 2 neu hinzukommende Fahrzeuge verstärkt, ein grosses feindliches Transportschiff an, das sie jedoch erst, nachdem abermals 2 christliche Schiffe zu Hülfe geeilt waren, um die inzwischen heransegelnden 2 feindlichen Schiffe abzuwehren, caperten und mit der 1000 Köpfe starken Besatzung und reicher Beute in den Hafen von Accon brachten [6]).

Um dieselbe Zeit traf ein im Auftrage Paschalis II. der Bischof Berengar von Orange in Jerusalem und verfügte auf einem Concil die Absetzung des Patriarchen Arnulf [7]), während bald darauf, höchst wahrscheinlich im Spätsommer, der König

---

ed-din 610 nur 500, nach Fulch. II, c. 54 (WT. XI, c. 25) und Mirat 552, welcher auch den Ajaz ibn Ilghazi als gefallen erwähnt, 3000 Mann, nach Alb. XII, c. 20: 15000 Mann.

[1]) Galt. canc. 95.

[2]) Fulch. II, c. 54, welcher von der Beute besonders das ganze Zeltlager, Kameele, Maulthiere, Pferde, Gefangene und baares Geld hervorhebt. Nach Abulphar. 305 wurden 3000 Gefangene nach Antiochien gebracht, viele Trophäen auch an Rodhuan (!) geschickt.

[3]) Galt. canc. 95 (HGa. 76—77, 197—198), wo auch ein Preisgedicht auf seinen Sieg sich findet.

[4]) Fulch. II, c. 53 (WT. XI, c. 24). Das von Fulcher II, c. 54 gemeldete Erdbeben, welches Mamistra und Theile des Antiochenischen Gebietes heimsuchte, ist wohl auch in diese Zeit zu setzen; vgl. auch oben S. 106.

[5]) Alb. XII, c. 17.

[6]) Alb. XII, c. 17.

[7]) Fulch. II, c. 54 (WT. XI, c. 26): „quem fama tumultuante injuste praefici et tantam ecclesiam objectibus notatum indigne possidere.“ Vgl. RH. No. 78, 81; Gallia christiana I, 772—773.

mit 200 Rittern und 400 Fusssoldaten einen Zug nach dem Lande jenseits des Todten Meeres unternahm und dort in 18 Tagen die Festung Montroyal [1]) erbaute, von wo aus die zwischen Syrien und Ägypten hin- und herziehenden Caravanen abgefangen und beraubt werden konnten [2]). Ja er soll mit einem kleinen Häuflein seiner Tapferen südlich über das Todte Meer hinaus, bis in die Nähe des Sinaiklosters gekommen sein, dessen Mönche ihn jedoch dringend baten, abzuziehen, damit sie nicht durch die Freundschaft mit ihm sich die Feindschaft der muslimischen Umwohner und deren Rache zuzögen. Genug, Balduin I. stand von dem weiteren Vordringen wegen der Geringfügigkeit seiner Streitkräfte ab, wandte sich nach Hebron, trieb auf der Strasse von Ascalon noch eine grosse Heerde von Kameelen und Rindern weg und kam glücklich nach Jerusalem heim [3]).

Im folgenden Jahre 1116 wiederholte er mit 200 Rittern seinen Zug nach der Moabitis, um die neue Festung zu inspiciren. Er kam bis an das rothe Meer nach Elim, dessen Einwohner geflohen waren, und kehrte über Montroyal nach Jerusalem zurück [4]). Noch ein drittes Mal zog er bis unter die Mauern von Montroyal, aber diesmal ward er so krank, dass er sterben zu müssen glaubte, und beschloss, sein Unrecht gegen die verstossene Gemahlin Arda wieder gut zu machen und Adelaide heimzuschicken [5]).

Inzwischen hatte Togtekin bald nach dem Abzuge Bursuks das ihm entrissene Rafanija wieder gewonnen [6]) und im März 1116 beim Sultan Muhammed in Bagdad Verzeihung für das mit den Christen einst abgeschlossene Bündniss gefunden [7]), ja er war sogar

---

[1]) Fulch. II, c. 55 (WT. XI, c. 26); Alb. XII, c. 21; vgl. Ann. de Terre Sainte 431; Annal. Stadens. in Mon. Germ. SS. XVI, 342; KA. 400—401; Ritter, Asien XIV, 988—989. Über die Festung vgl. RH. s. v.

[2]) In Folge dieser dauernden Bedrohung der grossen Heer- und Pilgerstrasse unterhandelte Malik el-Afdhal bald mit dem Könige wegen eines Friedens, den dieser auch bewilligte (Mirat 558—559; Nodschum 498; Yakut éd. Derenbourg 77).

[3]) Alb. XII, c. 21—22.

[4]) Fulch. II, c. 57; ibid. c. 58 über den Nil, c. 59 über den Euphrat. Fulcher, welcher den König begleitete, brachte von diesem Zuge kleine Andenken mit heim.

[5]) Fulch. II, c. 59; vgl. Ritter, Asien XIV 989—990. Vielleicht brachte er von jeder der Expeditionen Christen dieser Gegenden mit Weib und Kind nach Jerusalem als neue Bewohner mit, wie WT. XI, c. 27, leider ohne Angabe des Jahres, im Allgemeinen meldet.

[6]) Octob. Nov. 1115 (Ibn el-Atir 298); er gab es dem von Lulu erst gefangenen, dann freigelassenen Schems el-khawas (Kamal ed-din 610). Dass es den Christen entrissen worden sei (Ibn el-Atir 298—299; Mirat 555, 557), ist im Irrthum, es gehörte ja (Kamal ed-din 608) Togtekins Feinde Khirkhan ibn Karadscha von Hims.

[7]) Ibn el-Atir 299; Ousama 107.

zum Gouverneur von Syrien ernannt worden mit dem Recht, Aushebungen vorzunehmen, Steuern auszuschreiben, kurz in jeder Weise die Befugnisse eines Statthalters auszuüben [1]. Als daher der Graf von Tripolis, sein früherer Verbündeter, in die Bikaa einbrach [2], überfiel Togtekin mit Bursuk ihn des Nachts, tödtete 3000 Mann, während Pontius mit Mühe entkam, und kehrte mit reicher Beute und vielen Gefangenen nach Damascus zurück.

In demselben Jahre führte Balduin von Edessa gegen den jungen Fürsten Kogh Vasil Dgha Krieg, belagerte vergeblich dessen Festung Raban und zwang ihn, zum Fürsten Leo, Sohn Constantins und Bruder Thoros I., zu fliehen. Dieser lud ihn zu sich, nahm ihn gefangen und überlieferte ihn dem Grafen Balduin, von dem er durch grausame Folterqualen gezwungen worden sein soll, sein Land abzutreten [3]. Nun wandte sich Balduin mit dem Herren von Sarudsch gegen den armenischen Fürsten Abu-l Gharib, belagerte ihn ein Jahr lang in Bira, zwang ihn zur Abtretung der Stadt und ihres Gebietes, so dass er sich nach Ainzarba zurückziehen musste. Während Balduin Bira dem Galeran, einem Cousin des Joscellin von Courtenay [4], übergab, kämpfte er gegen die armenischen Herren und kleinen Fürsten weiter; er unterwarf das Fürstenthum des Kogh Vasil und verjagte viele Armenier, die nach Constantinopel flüchteten, stürzte den Pancratius von Rawendan und plünderte sein Land, nahm Constantin von Gargar gefangen und liess ihn in Samosata in einen Kerker werfen; in der Nacht, wo ein furchtbares Erdbeben tobte, wurde er mit der Säule, an die er gefesselt war, fortgeschleudert und am Euphratufer mit ihr zerschmettert gefunden; kurz, er wüthete mit allen erdenklichen Martern gegen die Reichen und Angesehenen, um seine Habgier zu sättigen [5].

Indessen war Lulu el-jaja auf dem Wege nach Balis bei Nader von seinen Begleitern, früheren Soldaten Aksonkor Burskis, dem der Sultan die Investitur von Haleb und Rahaba verliehen hatte, ermordet worden [6]. Burski hörte dies in Rahaba und brach gegen Haleb auf, aber inzwischen versuchte ein Theil der Truppen Lulus mit Assassinen die Stadt zu gewinnen. Jaruktasch,

[1]) Mirat 558.

[2]) Bei Ain Dscherr (Mirat 557) oder Andschar (Chalcis sub Libano; vgl. Robinson, Bibl. Forsch. 646—648).

[3]) Matth. Edess. 116, dessen Nachrichten in der Regel den Lateinern ungünstig, ja feindlich sind, wesshalb sie ohne Weiteres nicht als durchaus zuverlässig gelten können, ohne dass wir jedoch im Stande sind sie zu corrigiren. Nach ihm wäre der junge Kogh Vasil erst zum Fürsten Leo zurückgekehrt, dann nach Constantinopel gegangen.

[4]) Matth. Edess. 116—117.

[5]) Matth. Edess. 118.

[6]) Kamal ed-din 610.

einer der Emire Rodhuans, kam ihnen jedoch zuvor, setzte sich mit Nedschm ed-din Ilghazi ibn Ortok von Maridin und Roger von Antiochien in Verbindung [1]), der auch alsbald erschien und im östlichen Gebiete der Stadt Eroberungen machte. Aksonkor hingegen verband sich mit Khirkhan von Hims und Togtekin, während Jaruktasch, um der Freundschaft Rogers sicherer zu sein, ihm einen Tribut, die Festung el-Kobba [2]), das Recht, die Mekkacaravanen von Haleb zu begleiten und von ihnen eine Abgabe zu fordern, einräumte. Jedoch schon nach einem Monat wurde er vertrieben; die Citadelle ward wie die Erziehung Sultanschahs einem früheren Vertrauten Rodhuans, der Oberbefehl der Truppen und die Verwaltung dem Amid Abu-l Maali übergeben, bis es Ilghazi ibn Ortok gelang, der Citadelle und der Herrschaft über die Stadt sich zu bemächtigen, Balis und el-Kolaia [3]) zu gewinnen, worauf er Abu-l Maali absetzen und gefangen nehmen liess. Da er jedoch den Schatz leer fand und die Mittel zur Unterhaltung des eigenen Haushaltes wie seiner Turkomanen nicht ausreichten, die Truppen ihm in Folge dessen ebenso wenig wie die Bürger unbedingt zuverlässig erscheinen mussten, so beschloss er, nach Maridin zurückzukehren, behielt jedoch Balis und el-Kolaia; Abu-l Maali übernahm wieder seine frühere Stellung. Als jedoch die Garnison von Balis das Gebiet von Haleb durch Einfälle und Plünderung beunruhigte, so baten die Halebiner die Christen um Hülfe und suchten mit ihnen die Garnison zu vertreiben. Dies gelang nicht, weil Ilghazi mit seinen Turkomanen sie zurückschlug, aber er verkaufte schliesslich den Platz an Ibn Melek und ging wieder nach Maridin, indem er als Geisel seinen Sohn Timurtasch in Haleb zurückliess. Nun erschienen Togtekin und Aksonkor Burski vor Haleb und verlangten Einlass, aber vergeblich, worauf sie aus Furcht vor den herbeigerufenen Christen wieder zurückgingen, zumal das Gebiet von Haleb wie das von Antiochien durch eine völlige Missernte heimgesucht war und überall Mangel an Lebensmitteln herrschte. Jetzt riefen die Halebiner den Khirkhan ibn Karadscha von Hims herbei, welcher auch sofort erschien und von der Stadt Besitz ergriff, während Togtekin das Land um Hims furchtbar verwüstete und die Stadt einige Zeit eingeschlossen hielt, bis er durch die Christen genöthigt wurde, nach Damascus zurückzukehren. Eine Caravane, welche die beweglichen Besitzthümer und das Vermögen vieler

---

[1]) Kamal ed-din 611; Mirat 559.

[2]) Kamal ed-din 612: el-Kobba (wohl identisch mit K. ibn Molaib wird s. von Hama zu suchen sein) wurde nach dem Cod. Quatremère bei Kugler. Bohemund und Tancred 77 wie Merkab in der Zeit vom 5. Mai 1117—24. April 1118 erobert, Balatunus im folgenden Jahre (24. April 1118—14. April 1119).

[3]) Am rechten Euphratufer unterhalb von Kalat en-nadschm.

Halebiner nach Damascus in Sicherheit bringen sollte, ward in el-Kobba von den Christen aufgehalten und zur Zahlung der gewöhnlichen Abgabe gezwungen, und als sie von Damascus heimkehrte, nahmen die Christen die Reisenden in el-Kobba gefangen, brachten sie nach Apamea und Maarrat en-numan in Haft, um ihnen hohe Lösegelder abzupressen [1]. Abu-l Maali von Haleb beschwerte sich über diesen Friedensbruch und unterstützte seine Vorstellungen durch reiche Geschenke an Roger, welcher sofort die Rückgabe der Gefangenen und ihres Eigenthums veranlasste. Trotzdem dauerten von seiner Seite die Einfälle in das Gebiet von Haleb fort, so dass die Bürger schliesslich sich an Togtekin wandten, der ihnen auch Hülfe schickte, aber seine Truppen wurden von Joscellin geschlagen. Joscellin belagerte sogar Ezaz, den letzten, wichtigsten Besitz der Stadt Haleb, aus dem noch Lebensmittel auf den Markt kamen, freilich zu einem so hohen Preise, dass der kleine Scheffel Getreide auf ein Goldstück zu stehen kam. In der Verzweiflung schickten die Bürger wieder an Ilghazi ibn Ortok in der Hoffnung, dass er mit einer starken Armee erscheinen werde, und sie verpflichteten sich, den Sold in einzelnen Raten zu zahlen, aber er brachte nur ein schwaches Corps mit. Desshalb verweigerte die Mehrheit der Bürger ihm anfangs den Eintritt, bis der Kadhi Abu-l Fadhl ibn el-Khaschschab mit mehreren der angesehensten Bürger zu ihm ging und ihn durch inständiges Bitten bewogen, als ihr Retter von der Citadelle Besitz zu ergreifen. Er entfernte sofort den Sohn Rodhuans Sultanschah, seine Töchter und Schwestern, befahl mehrere Verhaftungen und nahm allen denen, welche an dem Vermögen Rodhuans sich vergriffen hatten, ihren Raub ab. Da er sich aber doch nicht sicher glaubte, so bot er den Christen, wenn sie die Belagerung von Ezaz aufheben wollten, eine grosse Geldsumme an, die diese jedoch ausschlugen [2]. Nun baten die Halebiner von Neuem um Frieden, und die Christen gewährten ihn unter der Bedingung, dass man ihnen Tell-hirak [3]) übergebe, in 4 Monaten die Abgabe, welche 1000 Goldstücke betrug, zahle und den Besitz des westlichen und nördlichen Gebietes um Haleb überlasse. Dieser demüthigende Friede wurde von den Halebinern angenommen,

[1]) Kamal ed-din 612—613.

[2]) Nach Matth. Edess. 121 hatte Roger die Festung 30 Tage vergeblich belagert mit Leo, dem Sohne Constantins, dem dann die Fortsetzung der Belagerung überlassen wurde und auch die Eroberung gelang (122); die Einwohner räumten die Stadt und zogen ab. Die Eroberung Tibnins (21 Dsulhiddscha 511, d. h. 15. April 1118), welche nur Ibn Khallikan III, 456 (daraus Wüstenfeld 288) meldet, wird wohl auch durch Roger von Antiochien erfolgt sein.

[3]) Wohl nw. von Haleb.

welche glücklich waren, als endlich die Theurung aufhörte. Nun ging Ilghazi nach dem Osten, um Truppen zu sammeln, traf bei Duser mit Togtekin zusammen und machte mit ihm einen Vertrag; beide zusammen schrieben an die Emire und Turkomanenführer und fanden überall bereitwilliges Gehör [1]).

Das wichtigste Ereigniss dieses Jahres war die Wiedereinsetzung des durch den Cardinal Berengar abgesetzten Patriarchen Arnulf. Dieser war nämlich alsbald nach Rom gegangen, um gegen die vielen und schweren Anschuldigungen sich zu vertheidigen [2]), und brachte nicht nur einwandfreie Zeugen genug, sonauch Schreiben des Königs, vieler Bischöfe, Äbte, Prioren und Kleriker mit. Der Papst behielt sie längere Zeit bei sich, da er den Bericht seines Legaten erwartete, um auf die Anklage nicht nur gegen Arnulf, sondern auch gegen ihn selbst zu antworten, welche die anwesenden Begleiter des ersteren vorzubringen wussten [3]). Der Legat kam aber nicht, schickte auch keinen Bericht, worauf Paschalis II. die Entscheidung selbst zu geben beschloss. Nachdem der Bischof Anschetin von Bethlehem, der Abt Hugo von St. Maria des Thales Josaphat, der Prior Arnold vom Zionsberge, die Kanoniker des heiligen Grabes Petrus und Wilhelm feierlich geschworen hatten, dass Arnulf rechtmässig gewählt worden sei [4]), auch dieser ebenso feierlich beeidigt hatte, dass er weder unsittlichen Lebenswandel geführt, noch durch Simonie seine Würde erlangt habe, wurde die nicht wegzutilgende Irregularität seiner Geburt als Sohnes eines Priesters übersehen, um der Kirche von Jerusalem den dringend nöthigen Frieden und dem um das Wohl des jungen Königreichs Jerusalem sonst verdienten Mann seine Ehre zu geben [5]); Arnulf ward nicht nur in seine Würde wieder eingesetzt, sondern auch mit dem Pallium geschmückt [6]).

Anfang März 1117 lag König Balduin in Accon krank darnieder; er bestellte schon sein Haus und suchte durch reiche Spenden an die Armen, Wittwen und Waisen vor seinem Hin-

---

[1]) Kamal ed-din 612—616.

[5]) Nach dem Briefe Paschalis II. vom 18. Juli 1116 (Rozière 11—13, No. 11; Jaffé-Löwenfeld No. 6528; RH. No. 83) ward er als „de inutilibus nuptiis genitus et mulierum commixtione pollutus et in ecclesiae prelationem violentia regis intrusus“ angeklagt worden. Vgl. Wolff 69—72; Kühn 55—56.

[3]) „Quod causa unius audita propere adversus patriarcham ipsum sententiam posthabita Sedis Apostolicae appellatione protulerit.“

[4]) „Communi voto et consensu — remota violentia regis.“

[5]) „Persone ipsius utilitas ab initio expeditionis Ierosolimitanae quante penes vos fuerit et quanta sit, non solum nos, sed universus pene agnoscit.“ Vgl. Wolff 73—76, welcher auch alle anderen Arnulf ehrenden Zeugnisse gesammelt hat.

[6]) Höchst wahrscheinlich brachte Arnulf das Schreiben Paschalis II. selbst mit, wird also wohl im August 1116 in Jerusalem eingetroffen sein.

übertritt in die Ewigkeit manches Unrecht noch gut zu machen, aber er genas wieder, und die Ägypter, welche in Folge der Nachricht von seiner Erkrankung eine Flotte ausgerüstet und nach Tyrus geschickt hatten, beriefen sie eilends wieder zurück [1]. Der Gedanke an eine Trennung von seiner Gemahlin Adelaide, das an Arda geübte Unrecht der Verstossung und des Ehebruches wieder gut zu machen, war auch wieder lebendig geworden und wurde durch Arnulf, welcher bei der Kinderlosigkeit der Königin den durch die Ehepakten festgesetzten Heimfall des Königreichs Jerusalem an die Krone Sicilien als ein Unglück betrachtete und betrachten musste, lebendig erhalten, ja die Scheidung von Adelaide wegen zu naher Verwandtschaft sogar geboten und auf einem Concil in der heiligen Kreuzkirche zu Accon unter dem Vorsitz Arnulfs und mit Genehmigung des Clerus und Volks ausgesprochen [2]. Adelaide trat voll Gram am 25. April mit 7 Schiffen ihre Heimkehr nach Sicilien an [3].

Im Mai darauf erschienen ungeheure Heuschreckenschwärme im Königreich und machten furchtbaren Schaden [4], darauf folgte am 13. Juni eine totale Mondfinsterniss [5], welche die Christen zu einem Einfall in Hama und einer Plünderung der Stadt benutzten [6], dann am 26. Juni ein Erdbeben [7] und am 11. Dec. wieder eine Mondfinsterniss [8], so dass die Einwohner des Königreichs mit Furcht in die Zukunft blickten und die Nähe eines entsetzlichen Krieges als sicher bevorstehend erwarteten.

Nachdem Balduin noch in diesem Jahre zwischen Tyrus und Accon die Festung Scandaleon zum Schutz der Strasse erbaut

---

[1]) Alb. XII, c. 23; vgl. KA. 400. In diese Zeit gehört wohl die Urkunde Balduin I. für Marseille in RH. No. 85; eine Urkunde des Grafen Pontius für die Venetianer (Febr. 1117) siehe ebenda No. 84.

[2]) Alb. XII, c. 23 „rex dehinc in observantia indictae poenitentiae corpus domuit."

[3]) Fulch. II, c. 59—60 (WT. XI, c. 29). Sie starb kinderlos 1118 (WT. XI, c. 21; Histor. Saracenico-Arabica in Muratori SS. I B. 278; Annal. Siculi in Mon. Germ. SS. XIX, 495) und wurde in der Cathedrale von Patti begraben (das Epitaph bei Pirrus, Sicilia sacra 773; sonst vgl. über sie besonders Aut. occid. V, 646 Note d und Savio in Atti della R. Accad. di Torino 1886—1887, XXII, 99—105).

[4]) Fulch. II, c. 60.

[5]) Fulch. II, c. 61.

[6]) Ibn el-Atir 309; Mirat 559; Ousama 108.

[7]) Fulch. II, c. 61.

[8]) Fulch. II, c. 63. In demselben Jahre (1117) kam das Schweisstuch Christi nach Caduin (Hist. S. Sudarii in Rec. d. histor. d. croisades V, 299—301), von dem ein Stück in Mailand sein sollte (Histor. Land. Mediol. in Mon. Germ. SS. XX, 34), wie aus Antiochien durch Hugo de Matefalono der Arm des S. Sergius nach Angers 1114 gekommen sein soll (Chron. S. Sergii Andegav. éd. Marchegay 143).

hatte [1]), brach er, durch neue Klagen über die Plünderungszüge der Ascaloniten veranlasst, in der Mitte des März 1118 mit 216 Rittern und 400 Mann zu Fuss von Jerusalem auf [2]), erschien am 21. März vor Farama, gewann es am folgenden Tage mit Sturm, verbrannte die Moschee und die Stadtthore [3]) und machte grosse Beute. Am 23. und 24sten ruhte er und berieth mit den Seinen wegen des weiteren Marsches, aber diese suchten ihn wegen der geringen Streitkräfte durchaus davon abzubringen [4]). Da wurde er vom Fieber erfasst [5]) und liess sich in einer Sänfte tragen, um in Jerusalem zu sterben, aber schon in el-Arisch [6]) fühlte er, dass der Tod ihm bevorstehe. Nachdem er noch seine Getreuen getröstet hatte, ermahnte er sie, wie bisher Jerusalem durch ihren Arm gegen die Feinde des Kreuzes weiter zu schützen; man möge ihn neben seinem Bruder Gottfried in der heiligen Grabeskirche beisetzen. Als man ihn fragte, wen er als Nachfolger auf dem Throne wünsche, so nannte er den Namen seines Bruders Eustach, und für den Fall, dass dieser behindert sei, den des Grafen Balduin von Edessa [7]). Am 2. April starb er [8]) in den Armen Rogers, des zweiten Bischofs von Ramlah [9]); wie er gewünscht hatte, wurden nun die Eingeweide aus dem Körper entfernt [10]) und an Ort und Stelle beerdigt [11]). Am 7. April kam der Leichenzug nach Jerusalem und traf grade mit der Procession zusammen, welche wie immer am Palmsonntage vom Ölberge herab, ein wandelnder

---

[1]) Fulch. II, c. 62 (WT. XI, c. 30) als „campus Leonis" erklärt (heut Iskenderune s. vom Ras el-Abiadh an der Küste).

[2]) Alb. XII, c. 25; Fulch. II, c. 64.

[3]) Wüstenfeld 288, wonach er bis Tinnis kam.

[4]) Alb. XII, c. 26.

[5]) Als Grund seiner Krankheit geben Ibn el-Atir 314 (der ihn in Jerusalem sterben lässt), Nodschum 499 und Mirat 552 an, dass durch ein Bad im Nil eine alte Wunde sich wieder geöffnet habe. Fischgenuss WT. XI, c. 31 und Dandul. bei Muratori SS. XII, 267 (worauf sofort Diarrhöe gefolgt sei).

[6]) Fulch. II, c. 64; Nodschum 488; Ibn Khallikan III, 456.

[7]) Alb. XII, c. 27—28.

[8]) Fulch. II, c. 64; Necrol. in Gattula, Access. ad histor. Cassin. 863; bloss den Monat geben an Romoald in Mon. Germ. SS. XIX, 416, 419; Rob. de Torigni éd. Delisle s. a.; Ibn el-Atir 314. Ekkeh. Chron. in Mon. Germ. SS. VI, 253 erwähnt, dass am 14. April 1118 ein Kreuz am Himmel erschienen sei (also eine Woche nach Balduins Beisetzung).

[9]) Gesta Franc. im Rec. d. crois., aut. occid. III, 543.

[10]) Durch seinen Koch Addo (Fulch. II, c. 64); vgl. Ibn Khallikan III, 456.

[11]) Nodschum 488; Wüstenfeld 288, wonach der Ort des Begräbnisses in der Wüste Haur heisst. Die Stelle heisst Hadscharat Bardewil, „der Stein Balduins", das Land herum Sabchat Bardewil, „die Salzwüste Balduins" (Ritter XVI, 38). Tucher erwähnt in seiner Reisebeschreibung (Reyssbuch ed. 1584, 364) die Grabstelle als die „eines grossen Riesen, der etwan daselbst in der Wüste gewohnet hat."

Wald von Palmenzweigen, unter feierlichen Gesängen in die Stadt durch das Goldthor sich bewegte, durch das einst Christus auf einer Eselin unter dem Hosiannah des Volkes geritten war [1]). Alsbald verstummte der Jubel der Hymnen; mit heissen Thränen und lautem Wehklagen wurden die sterblichen Reste des heimgegangenen Helden nach der heiligen Grabeskirche begleitet und dort neben seinem Bruder beigesetzt. In der Grabschrift wird er genannt „der zweite Judas Maccabaeus, die Hoffnung des Vaterlandes, die Stärke der Kirche und Seele beider, den Cedar und Ägypten, Dan und das männermordende Damascus fürchteten und mit Geschenken ehrten“ [2]), und Fulcher, sein Capellan [3]), weiht ihm ein nicht minder ehrenvolles Epitaph: „Als dieser König starb, weinte das fromme Volk der Franken, dessen Schild, Kraft und Hülfe er war; denn er war eine Wehr den Seinen, ein Schrecken den Feinden und ihr Feind, ein starker Fürst seines Landes, ein zweiter Josua.“ Und dass diese Zeugnisse wahr sind, wird die geschichtliche Darstellung seiner Thaten gezeigt haben und wird durch die Verehrung der Zeitgenossen bewiesen, aus deren Schilderung der Erzbischof Wilhelm von Tyrus Jahrzehnte später noch die Züge zum Bilde unseres Helden zu sammeln vermochte und gesammelt hat [4]).

Balduin war noch grösser von Gestalt als sein Bruder Gottfried und ragte, wie einst Saul, über alles Volk empor, sein Körper war stark, aber ohne lästige Fülle, Haupthaar und Bart

---

[1]) Alb. XII, c. 29; Fulch. II, c. 64; Chron. de gestis consul. Andegav. éd. Marchegay 154; Ernoul 3; vgl. Tobler, Golgatha 446—448, Topogr. I, 168. Die Araber melden, sein Leib sei in der Kiama (Unrath, spottende Verdrehung für Komame, d. h. Auferstehung(skirche)) beigesetzt worden; über dieses Christen beleidigende Wortspiel vgl. Golius zu Alfrag. 138 und Rec. arabe I, 759.

[2]) Tobler, Golgatha, Beilage 2 u. Baron de Hody, Description des tombeaux de Godefroy de Bouillon et des rois latins de Jérusalem 1855, 469—475, planche 4.

[3]) Fulch. II, c. 64. Die Gesta Francorum 542, aus denen unser Abschnitt in das „Gedicht von des Landgrafen Ludwig Kreuzfahrt“ wörtlich übersetzt hinübergenommen worden ist (Röhricht in Zeitschr. für deutsche Philologie VIII, 422—426), melden von ihm, dass Kaiser Alexius ihn adoptirte, David, „rex Aveziae“, das ist Grusiens (dessen christliche Einwohner ein heilsames Gegengewicht gegen die Turkomanen bildeten; vgl. WT. XI, c. 16. Sonst vgl. über David II RH. No. 54; ZDPV. XII, 47), ihn durch Geschenke ehrte, die Feinde ihn wie einen Gott ansahen („non hominem, sed ipsum Martem putabant, Deum Francorum eum appellantes“), und erwähnen ausser den bekannten eroberten Städten noch als seine Gründungen: Mons Regalis, Turris Neapolitana, Malve, Caun mons (offenbar Kaimun) und Scandaleon; die an zweiter und dritter Stelle genannten Burgen wissen wir nicht zu identificiren.

[4]) WT. X, c. 2; ähnliche Schilderungen, deren Treue nicht anzuzweifeln ist (v. Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 221), bei Rad. Cadom. c. 37; Orderic. Vital. IV, 131. Sonst vgl. KA. 308, 406—414; Wolff 78—79; HGa. 204—205.

dunkelbraun, die Farbe des Gesichts aber mässig gebräunt, die Nase gebogen, die obere Lippe trat über die untere etwas hervor, doch nicht so auffallend, dass dadurch seine männliche Schönheit beeinträchtigt wurde. Seine Haltung war würdig, seine Rede ernst und gemessen, so dass, da er stets einen Mantel über die Schultern trug, man eher einen geistlichen als weltlichen grossen Herrn in ihm vermuthen konnte, dabei fehlte es ihm nicht an Beredsamkeit, welche im Rathe, wie vor der Schlacht begeisternd und entscheidend wirkte. Als Graf von Edessa hatte er, um den orientalischen Unterthanen auch äusserlich seine Würde zu zeigen, auf Prachtentfaltung Werth gelegt [1]), ob auch als König, wissen wir nicht; jedenfalls wird bei seiner dauernden Geldarmuth es ihm manchmal recht schwer geworden sein, die Mittel zu beschaffen, wenn auch die Neigung dazu bestand, und auch sogar eine gewisse Verpflichtung vorliegen musste. In der Führung der Waffen suchte er seines Gleichen, im Kampfe war er furchtlos und tapfer bis zur Verwegenheit, die rücksichtslos gegen die eigene Person und alle Berechnung das Häuflein der Seinen oft zu glänzenden Siegen, aber auch zuweilen zu schweren Niederlagen führte, während es ihm sonst durchaus nicht an Kriegserfahrung, Überlegung und List fehlte. Jedenfalls liegt nicht bloss in der Zerfahrenheit der politischen Verhältnisse des Orients, sondern hauptsächlich in der Person des Königs und ihrer moralischen Wirkung auf die Seinen, denen er nach einigen kräftigen Worten mit todesverachtendem Muthe vorausstürmte, auch mit hingebender Treue [2]), wo es sein musste, diente, und auf dem heiligsten Boden der Geschichte ein Vaterland gab, der Schlüssel zu seinen grossen kriegerischen Erfolgen, und wir begreifen, dass er den Feinden ein Schrecken, aber auch ein Mann staunender Verehrung wurde. Der Rücksichtlosigkeit gegen sich entsprach auch die gegen andere, welche ihm die Erreichung eines grossen Zieles erschwerten oder zu hindern suchten; der Patriarch Daimbert wurde bei Seite geschoben [3]), gewiss nicht ohne schweres

---

[1]) Guib. VII, c. 39: „Eo splendore se habuit, ut clypeum aureum quovis iter agens prae se ferri faceret, qui aquilam expressam in se haberet; erat autem scematis Argolici. Morem enim gentilibus gerens hucusque togatus incesserat, barbam remiserat, sese adorantibus flectebatur, solo stratis tapetibus vescebatur; at, si quod mancipium vel urbem suae ditionis intraret, ante ejus gradientis vehiculum duorum ore equitum gemina tuba perstreperet.“

[2]) Guib. VII, c. 25: „dum in expeditione contra hostes ageret, pro eruptione cujusdam peditis in tantum sese periculo ingessit, ut gravissimum vulnus excipiens vix discrimen paratae necis evaserit.“

[3]) Balduins Fürsorge für die Kirche ist trotzdem bewiesen; vgl. RH. No. 51, 52, 57, 74, 79, 80; Wolff 18 ff.; HE. 296. Seine Einsetzung von Bischöfen in Bethlehem und Beirut ist bereits erwähnt; hingegen erfolgte die Errichtung von Bischofsstühlen in Accon und Sidon erst später. Eine Ur-

Unrecht, weil er ihm die Begründung eines starken Königthums, ohne das die junge christliche Herrschaft in einer Welt von Feinden sicher nicht bestehen konnte, unmöglich zu machen suchte, und um Geld zu bekommen, war er bei seiner oft drückenden Armuth in den Mitteln nicht wählerisch; er übte Gewalt und schob sogar manchmal die Ausführung seiner kriegerischen Pläne hinaus. Seine Schwäche war eine grosse Neigung zum weiblichen Geschlecht, der er vielfach in unerlaubter Weise fröhnte, ohne jedoch seine nächsten Vertrauten einzuweihen, geschweige denn gar ein öffentliches Ärgerniss zu geben. Am meisten aber tadelten ihn die Geistlichen, weil er den Kanzler Arnulf zu seinem Vertrauten machte, mit seiner Hülfe Daimbert beseitigte und ihn schliesslich zu dessen Nachfolger machte, aber Arnulf hat ohne Zweifel dem Könige und dem Königreich Jerusalem die wichtigsten und nützlichsten Dienste erwiesen und ihm Treue bis in den Tod bewahrt [1]). Da zu derselben Zeit auch der Chalif und der Sultan, Kaiser Alexius und Paschalis II. starben, so traten in Bagdad und Isfahan, Jerusalem, Constantinopel und Rom die höchsten weltlichen und geistlichen Herren des Morgen- und Abendlandes, des Islams und der Christenheit [2]) vom Schauplatze der Geschichte ab, ohne dass jedoch dieser Wechsel die Entwicklung der Dinge beeinflusst hätte.

Wir können diese Darstellung nicht schliessen, ohne unsern Blick von der reichen Fülle der Détails auf das Gesammtbild zu richten, welches die vor unseren Augen sich vollziehende Begründung eines eigenthümlichen Staatslebens zeigt, die unwillkürlich zu einem Vergleich mit der Entstehung der Staaten in der Neuen Welt auffordert, und glauben nicht besser dem Verständniss derselben zu dienen, als wenn wir einen Augenzeugen, welcher als Capellan seinen Herrn von Edessa bis Jerusalem und weiter durch alle Gefahren und Kämpfe, Siege und Triumphe bis zu seinem Tode begleitet hat, wohl Manches schonend verschwiegen, aber was er niederzuschreiben für nöthig fand, als ehrlicher und gebildeter Mann auch nach bestem Wissen und Gewissen

---

kunde für das Hospital (Juni 1112), welche Balduin II. bestätigte, siehe in Delaville le Roulx, Cartul. No. 28.

[1]) Er starb drei Wochen nach dem Könige (Alb. XII, c. 29): „sepultus est iuxta patriarcharum sepulcra." Von ihm meldet Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 821: „qui privilegium cruce signatorum ad opus ecclesiae Novi monasterii Hoyensis procurante sacerdote Petro eremita, qui in eadem ecclesia, transmisit Oberto, tunc temporis Leodiensi episcopo." Vgl. Hagenmeyer, Peter 285—286. Die von ihm befohlene strengere Disciplin der Kanoniker des hl. Grabes ward durch Calixtus II. 1121 bestätigt (Jaffé-Löwenfeld No. 6921. 6923; RH. No. 94—95).

[2]) Ousama 110.

uns übermittelt hat. Er schildert [1]) die bedrängte Lage des Königs nach dem Tode seines Bruders, wie das Land verödet, die Städte durch Krieg, Seuchen und Flucht menschenleer, die Zahl seiner Krieger so gering war und nur kleine Pilgerschaaren, die, nachdem sie mit Noth den Piraten entronnen waren, wie Heilige von den Zurückgebliebenen begrüsst wurden, aber bald wieder heimkehrten, und wundert sich, dass die mächtigen Feinde das arme, kleine Christenvolk nicht auszurotten wagten; nur der wunderbaren Gnade und Hülfe Gottes war dies zu danken. Aber grade diese dauernde Noth und Gefahr einigte die sonst widerstrebenden Charactere der einzelnen Personen und Völker. „Wer hat jemals so viel Sprachen in Einem Heere gehört, in dem sich Franken, Flandrer, Friesen, Franzosen, Allobroger, Lothringer, Alemannen, Bayern, Normannen, Engländer, Schotten, Aquitanier, Italiener, Dänen, Apulier, Iberer, Bretonen, Griechen, Armenier zusammenfinden! Wenn mich ein Bretone oder Deutscher fragen wollte, könnte ich ihm nicht antworten. Aber obgleich wir durch die Sprache völlig verschieden waren, erschienen wir doch als Brüder unter dem Schutze Gottes und als Nächste einmüthig. Denn wenn von seiner Habe irgend Einer etwas verloren hatte, so bewahrte es der Finder sehr viele Tage sorgfältig auf, bis er durch Nachforschungen den Verlierer fand und es ihm wiedergeben konnte; denn das ist Pflicht für solche, die wahre Pilger sind" [2]).

Es ist wohl begreiflich und wahrscheinlich, dass diese sittliche Strenge allmälig nachliess, aber bewunderungswürdig ist und bleibt, wie schnell die durch Abstammung, Sprache und Bildung völlig verschiedenen Elemente aus allen Völkern der Christen auf heiligem Boden sich zusammenfanden, und nicht nur zusammenhielten, sondern auch mit den Verhältnissen und der Bevölkerung, welche sie vorfanden, zusammenwuchsen. „Die wir früher Occidentalen waren", sagt wieder Fulcher [3]), „sind nun Orientalen geworden, der Römer oder Franke ist hier zu Lande ein Galiläer oder Palästinenser geworden, der Mann aus Rheims oder Chartres wird hier ein Tyrier oder Antiochener. Wir haben schon unsere Geburtsstätten vergessen; den meisten von uns sind sie entweder unbekannt, oder wir haben von ihnen nichts mehr gehört. Der eine besitzt schon eigene Häuser und Gesinde wie nach väter-

---

[1]) Fulch. II, c. 6. Seine Kreuzzugsgeschichte ist daher von den wichtigsten Chronisten Wilhelm von Tyrus, Robertus de Monte, Albericus, Sicardus, Richardus Cluniacensis, Ptolemaeus Luccensis u. s. w. direct oder indirect ausgeschrieben oder stark benutzt worden wie das Kamal des Ibn el-Atir von Abulfeda, Ibn Khaldun, Abulpharadsch, dem Compilator des Mirat und der Geschichte der Alexandrinischen Patriarchen.

[2]) Fulch. I, c. 13.

[3]) Fulch. III, c. 37; vgl. Jacobus de Vitriaco, Hist. orient. 1083.

lichem und Erb-Recht, der andere hat sich bereits verheirathet und zwar nicht mit einer Landsmännin, sondern Syrierin oder Armenierin, zuweilen auch mit einer getauften Saracenin. Ein anderer hat bald den Schwiegervater, die Schwiegertochter, den Schwiegersohn oder den Stiefsohn, auch den Stiefvater bei sich, manchem fehlt auch nicht der Enkel oder Urenkel. Der eine nimmt Weinberge, der andere Äcker in Besitz, der eine und der andere bedient sich im Gespräch und im Umgange abwechselnd zu gleicher Zeit verschiedener Sprachen. Die verschiedene Sprache wird gemeinschaftlich und beiden Nationen geläufig, und Vertrauen verbindet die, denen die beiderseitige Herkunft unbekannt ist: denn es steht geschrieben (Jes. LXV, 25): „Der Löwe und das Rind verzehren zusammen die Spreu." Wer früher ein Fremder war, ist jetzt gewissermassen Eingeborener und der Gast ist zum eigentlichen Bewohner geworden. Von Tag zu Tag folgen uns unsere Verwandten und Eltern, die, ohne es eigentlich zu wollen, Alles verlassen, was sie früher besessen hatten; denn die dort arm waren, die macht Gott hier reich, die wenig Geld besessen hatten, verfügen hier über unzählige Goldstücke, wer niemals ein Dorf gehabt hatte, der besitzt hier aus Gottes Hand eine Stadt. Warum sollte also der nach dem Westen zurückkehren, der hier die Lage der Dinge so im Osten gefunden hat? Gott will auch nicht, dass diejenigen Mangel leiden sollen, die ihm gelobt hatten mit dem Kreuze zu folgen, ja endlich ihn zu finden. Ihr begreift daher, dass hier ein grosses, die ganze Welt in Staunen versetzendes Wunder vorliegt. Wer hat jemals so etwas gehört! Also Gott will uns alle reich machen und als seine theuersten Freunde zu sich ziehen, und weil er dies will, sollen auch wir es gern wollen und was ihm gefällt, sollen wir mit freundlichem und demüthigem Herzen thun, um einst mit ihm ewig zu herrschen."

VII.

1118—1119.

Der zweite König von Jerusalem war Balduin von Burg [1]), ein Neffe Gottfrieds und Balduin I., mit dem Beinamen „der Stachel“. Er war der älteste Sohn des Grafen Hugo I. von Rethel und der Gräfin Melisendis, Bruder Manasse IV., der den väterlichen Besitz übernahm, und des Erzbischofs Gervasius von Rheims, welcher nach dem Tode des kinderlossen Manasse diesen beerbte [2]), gegen die canonischen Gesetze sein Erzbisthum aufgab und sich verheirathete; aus dieser Ehe stammte eine Tochter, die einen normannischen Edlen heirathete. Schwestern Balduins waren Mahaldis, die Gemahlin des Castellans von Vitry [3]) und später Mutter Ithiers, des Erben der Grafschaft Rethel, ferner Hodierna, Gemahlin Herbrands von Hierges und später Mutter Manasses von Hierges, der unter Balduin III. und der Königin Melisendis von Jerusalem Connétable des Königreiches wurde [4]).

Als Balduin I. König geworden war, berief er, wie uns bekannt ist, unsern Balduin [5]), welcher mit ihm und Gottfried einst das Kreuz genommen, auf dem ganzen Siegeszug bis Jerusalem

---

[1]) WT. XII, c. I; vgl. Lois éd. Beugnot I, 429; Li estoire de Jerusalem in Aut. occid. V, 631, Note j. Der Name Burg bezeichnete höchst wahrscheinlich die zur Grafschaft Rethel gehörige Apanage Bourcq in den Ardennen.

[2]) Manasse IV. starb 1128. Gervasius war der durch den französischen König begünstigte schismatische Erzbischof (gegen den später siegreichen Raoul le Vert) von Rheims, der in den Bann gethan und erst 1115 losgesprochen wurde, dann den kirchlichen Stand verliess und mit Elisabeth, einer Tochter des Grafen von Namur, sich vermählte; er starb 1124 (Marlot, Hist. de Rheims I, 639; III, 218—223; Caruel, Essai sur Rethel 1891, 3, 5).

[3]) Dessen Namen wir nicht kennen.

[4]) RH. No. 240, 245, 250, 259, 262, 268; vgl. Du Cange-Rey, Les familles d'outre-mer 544—545.

[5]) HE. 215 und oben S. 10.

sich ausgezeichnet, mit Tancred Bethlehem erobert und dann am Hofe Bohemund I. Dienste gethan hatte, nach Edessa, und diese Grafschaft war von ihm 18 Jahre, wenn auch nicht ohne Gewalt und Härte regiert, aber doch tapfer und glücklich vertheidigt worden. Das Osterfest 1118 wollte er in Jerusalem feiern und zog desshalb kurz vorher, da überall Frieden herrschte, dahin [1]). Unterwegs kam ihm ein Bote entgegen, welcher den Tod des Königs meldete, und als er in Jerusalem einritt, traf er grade auf den Leichenzug. Er wohnte der Feierlichkeit der Beisetzung bei und wurde von einem Theil der geistlichen und weltlichen Herren des Königreichs sofort als Nachfolger des verstorbenen Königs vorgeschlagen [2]). Der Patriarch Arnulf aber wie die Prälaten und weltlichen Grossen konnten anfangs nicht einig werden, da manche, sei es um den letzten Willen Balduin I. zu ehren, oder ganz gesetzmässig dem Erbrecht gemäss zu verfahren, dessen Bruder Eustach zur Annahme der Königswürde auffordern lassen wollten [3]), bis Arnulf und der redegewandte Joscellin von Tiberias die Wahl eines Königs ohne jede Zögerung verlangten und den Grafen Balduin von Edessa vorschlugen. Dies wirkte um so mehr, als Jeder in der Versammlung wusste, dass Joscellin von diesem einst gewaltthätig behandelt worden war [4]), und da nach einem alten Erfahrungssatze das Lob eines Feindes stets wahr ist, so wurde Graf Balduin als der würdigste Nachfolger im Königreich anerkannt, schon am Ostertage (14. April) dazu feierlich gesalbt und gekrönt [5]).

Balduin war ein schöner, hochgewachsener Mann von einnehmenden Gesichtszügen, die ausserdem durch ihr frisches Roth von Gesundheit zeugten und durch einen bis auf die Brust herabwallenden Bart an Würde gewannen; das Haar zeigte noch stellen-

---

[1]) WT. XII, c. 2; Fulch. III, c. 1.

[2]) Nach Alb. XII, c. 30 habe Balduin widerstrebend geäussert: „divitias Edessae sufficere."

[3]) WT. XII, c. 3 (vgl. Hist. brev. regni Hier. in Mon. Germ. SS. XVIII, 49); dort wird auch berichtet, dass Eustach sofort nach dem Tode seines Bruders aufgefordert worden sei, nach Jerusalem zu kommen, aber auf die Kunde von der bereits erfolgten Wahl in Apulien mit der Erklärung umgekehrt sei, er wolle nicht in das Land, für das seine Brüder gekämpft und gestorben, Zwietracht und Bürgerkrieg tragen. Wahrscheinlich ist dies wohl Sage (vgl. KA. 404—405), und ebenso ist die Nachricht des Matth. Edess. 119 zu beurtheilen, dass Balduin bis zur Ankunft des Eustachius provisorisch die Regierung hätte übernehmen sollen, er damit aber nicht einverstanden gewesen sei, bis man ihm bewilligt habe, dass er, wenn Eustach binnen Jahresfrist nicht käme, dann definitiv als Herrscher gelten solle.

[4]) Vgl. oben S. 106.

[5]) WT. XII, c. 3 (nach c. 4: 2. April); Fulch. III, c. 1 („communiter electus"); Alb. XII, c. 30. Seine Briefe aus der Zeit vor dem Regierungsantritt Gottfrieds siehe in RH. No. 11, 33, seine Regesten sonst ibid. s. v.

weise die ursprüngliche blonde Farbe, grösstentheils aber das Grau des beginnenden Alters. Er war in den ritterlichen Künsten und im Waffenhandwerk erfahren und erprobt, tapfer und vorsichtig, bescheiden und freundlich im Umgange, dabei bestimmt und sittenrein, peinlich in der Ausübung seiner kirchlichen Frömmigkeit, so dass man erzählte, seine Hände und Kniee seien vom vielen Falten und Beugen ganz schwielig geworden [1]); hingegen wussten die Einwohner der Grafschaft Edessa viel von seiner Härte und erfindungsreichen Habgier zu erzählen [2]). Seine Gemahlin war Morfia, die Tochter des Fürsten Gabriel von Malatia, welche ihm in Edessa drei Töchter: Melisendis, Alice und Hodierna, in Jerusalem eine vierte Iveta gebar [3]).

Seine erste Regierungshandlung war die Verleihung und Bestätigung von Lehen [4]) sowie die feste Begrenzung seines königlichen Besitzes [5]). Dann liess er nach Arnulfs Tode zum Nachfolger Garmund von Picquigny zum Patriarchen wählen [6]) und schickte an Togtekin von Damascus eine Gesandtschaft, welche, wahrscheinlich wegen der vom Süden her drohenden Gefahr, mit ihm Frieden schliessen sollte, aber dieser war schon seit dem April bis an die Ostgrenze des Königreichs vorgedrungen [7]), um einen Einfall zu machen, und stellte harte Bedingungen; er verlangte, dass Balduin II. auf die Hälfte der Tribute des Dschebel Auf, von Dschebania, Salt und vom Ghor verzichten solle [8]). Als Balduin dies

---

[1]) WT. XII, c. 4.

[2]) Matth. Edess. 119.

[3]) WT. XII, c. 4.

[4]) Nach Alb. XII, c. 30 (vgl. WT. XII, c. 4) hätte er „in palatio Templi Salomonis“ diese Verleihung vorgenommen und zuerst Joscellin mit Edessa bedacht, aber dies geschah erst 1119; vgl. Matth. Edess. 125; KA. 405.

[5]) Alb. XII, c. 20 nennt: Neapolis, Samaria, Jaffa, Chaifa, Hebron, Accon, Sidon, Tiberias; „et alia loca subjecit imperio quoslibet reditus earum suis constituens primatibus, quoslibet vero suae mensae attitulavit.“

[6]) Alb. XII, c. 30; WT. XII, c. 6. Er erscheint urkundlich zum ersten Male 14. Febr. 1119 (RH. No. 37; dort auch s. voce seine übrigen Regesten); Mitte 1121 erhielt er von Rom das Pallium (Jaffé-Löwenfeld No. 6922; RH. No. 96).

[7]) Nach Ibn el-Atir 315 während der Zeit, da Balduin I. starb, dessen Tod er erst 28 Tage später erfuhr, und zwar lagerte er grade zwischen Der Ajjub und Kafar (das folgende Wort ist im Text wegen der fehlenden Vocalisation und diakritischen Punkte nicht festzustellen) am Jarmuk; am besten orientirt die Karte Wetzsteins zu seiner Abhandlung über das Hiobskloster (Delitzsch, Hiobcommentar 1876, Anh. I, aber dort ist wohl das Der Ajjub zwischen Nawa und der Jarmukbrücke von es-Sira, aber am Jarmuk kein mit Kafar beginnender Ortsname (Kafar es-samir liegt zu weit landeinwärts) eingetragen (ebenso wenig in der Haurankarte in ZDPV. XII); es muss also ein grober Schreibfehler im Codex der Chronik vorliegen.

[8]) Ibn el-Atir 315 (vgl. oben S. 84); Dschebanie ist vielleicht Dschibbin im Hauran n. vom Jarmuk (bei Wetzstein) oder Dschibin, sö. von el-Al im Dscho-

ablehnte, fiel er über Tiberias her, plünderte die Stadt und Umgebung und marschirte dann auf Ascalon, um das Heer der Ägypter zu verstärken.

Diese hatten nämlich sofort nach dem Tode Balduin I. eine Flotte ausgerüstet, welche von Ascalon und Tyrus aus die Operationen des Landheeres unterstützen sollte [1], und unter den Mauern Ascalons eine grosse Streitmacht zusammengezogen, deren Oberbefehl dem Togtekin nach seiner Ankunft übertragen wurde [2]. Aber es kam nicht zum Schlagen; 3 Monate [3]) lagen die Ägypter und Christen sich gegenüber, ohne dass die eine oder andere Partei den Kampf wagte, worauf beide Heere sich zurückzogen.

Balduin rächte sich an Togtekin durch einen Einfall in das Damascener Gebiet mit 130 Rittern, er eroberte Adhraat [4] und el-Habis (Hisn Dscheldek). Togtekin schickte seinen Sohn Tadsch el-muluk Buri, worauf die Christen sich auf einen hohen Berg zurückzogen, als aber Buri gegen den Wunsch seines Vaters ein Gefecht suchte, wurde er völlig geschlagen, so dass er viele Gefangene und Beute verlor, und den Rest seiner Truppen in der traurigsten Verfassung nach Damascus zurückbrachte [5]. Nun ging Togtekin nach Haleb zu Ilghazi und bat ihn um Hülfe, aber noch während der Berathungen kam die Nachricht, dass die Christen im Hauran eingefallen seien, so dass Togtekin, um sein Land zu schützen, nach Damascus eilte, während Ilghazi nach Maridin zurückkehrte, um Truppen zu werben [6]. Dieser schickte noch einen

---

lan (ZDPV. XIII, 200 u. IX, Karte C 7)? Salt liegt in Gilead, ö. vom Jordan. Ghor ist die fruchtbare Uferlandschaft des Jordan.

[1]) Fulch. III, c. 2 (WT. XII, c. 6).

[2]) 7000 ägyptische Reiter (Ibn el-Atir 315), 15000 Reiter und 20000 Mann zu Fuss (Fulch. III, c. 2).

[3]) Fulch. III, c. 2 (nach Ibn el-Atir 315 war Togtekin nur 2 Monate im Heere der Ägypter), nach dessen Zeugniss die heimziehenden Antiochener 300 Ritter dem Könige zurückliessen.

[4]) Bei WT. XVI, c. 10: Adratum „civitas Bernardi de Stampis" im Hauran, sö. von el-Muzerib (ZDPV. XII, 280, B 5) und nw. von Bozra. El-Habis heisst im Hauran die Ausbruchstelle eines grossen Lavaergusses (ZDPV. XII, 284, C 4) an dessen sö. Rande Ruinen sich nachweisen lassen mitten in einer Steinwüste; Habesch im nördlichen Dschedur, sö. von Damascus, kommt wohl nicht in Betracht (ZDPV. XII, B 2); unser Ort soll im Suad liegen nach Jakut.

[5]) Nach dem Mirat 561 rückte Balduin II. in den Hauran ein und zwang die Einwohner in das Leddscha zu fliehen, an dessen westlichem Rande 2 Dörfer Schakra und Busr liegen, welche einander feindlich waren; die Einwohner des ersteren (ZDPV. XII, 292, B IV) zeigten den Christen den Weg, welche nun ihre Feinde in Busr (offenbar das heutige Buzr, obgleich es mit z geschrieben wird; Burckhardt schreibt hingegen Busser; vgl. Robinson, Palaestina III B, 909) überfielen und tödteten, ja noch tief in das Leddscha eindrangen und nachher zurückkehrten.

[6]) Nach dem Mirat 561 versprachen Togtekin und Ilghazi, im Mai—Juni 1119 ihre Heere bei Haleb zu vereinigen.

Boten nach Bagdad, welcher um schleunige Hülfe bitten sollte, aber mit der Nachricht nach Hause kam, dass die Christen auch in Mesopotamien immer mehr ihre Macht ausbreiteten, neuerdings auch nicht weit von Edessa eine muslimische Festung erobert und deren Commandanten Ibn Otair erschlagen hätten [1].

Kurz vor dem Osterfeste 1119 gelang Joscellin von Tiberias aus mit 200 Rittern ein Ueberfall der Benu Chalid, eines Theiles des grossen Beduinenstammes Thai [2], und da er erfahren hatte, dass ein anderer Zweig desselben, die Benu Rabia, im Wadi Schellala [3] zwischen Damascus und Tiberias lagerte, so forderte er Gottfried und seinen Bruder Wilhelm von Bures auf, mit ihm gegen sie einen Raubzug zu unternehmen [4]. Während diese mit 150 Rittern aufbrachen [5], zog Joscellin mit 50 Mann einen andern Weg; am folgenden Tage sollten die beiden Abtheilungen sich treffen und vereint die Feinde überfallen. Diese aber waren rechtzeitig gewarnt worden und auf den Angriff völlig vorbereitet; der Scheich hatte, als sie fliehen wollten, ihnen Muth gemacht. Da ausserdem Joscellin den Weg verfehlt hatte und noch nicht da war, als die 150 Ritter den Angriff unternahmen, so wurden sie so entscheidend geschlagen, dass 70 fielen [6], viele auch gefangen wurden, darunter 12 Angesehene, welche für ihre Freiheit grosses Lösegeld boten (30. März). Als Joscellin endlich zur Stelle war und erfuhr, was geschehen sei, kehrte er schleunigst nach Tripolis zurück; dann soll er noch gegen Ascalon einen Zug unternommen haben, wo er ebenfalls eine Niederlage erlitt. Auf die Nachricht davon soll Balduin mit einem Heer [7] bis Beisan vorgedrungen sein, um Rache zu nehmen, aber, da die Ritter von weiteren

---

[1]) Ibn el-Atir 315—316 (ohne genaue Zeitangabe), wonach diese Hiobsposten dem Sultan Mahmud übermittelt wurden. Derselbe Autor meldet auch, dass in diesem Jahre 2 grosse christliche Fahrzeuge scheiterten.

[2]) Ibn el-Atir 325—326, dem wir hauptsächlich folgen. Dass die hier erzählte Episode in das Jahr 1119 gehört, sah schon KA. 406, ebenso, dass sie der bei Alb. XII, c. 31—32 berichteten identisch ist.

[3]) Gemeint ist der Wadi esch-schellala (zwischen dem See Genezareth und Derat), welcher von SO. kommend auf der linken Seite in den Jarmuk einmündet; von SW. her geht in den W. esch-sch. der kurze Wadi Rahub, in dem die „Cavea Roob" sich befindet.

[4]) Nach Alb. XII, c. 31 hätten die Beduinen über 100000 Rinder, 30000 Kameele und eine unzählbare Masse von Ziegen und Schafen besessen, mit denen sie im Damascener Gebiet Unterkunft gesucht hätten; ihrer wehrhaften Männer seien 4000 gewesen.

[5]) Alb. XII, c. 31: Gottfried und Wilhelm von Bures mit 160 Rittern und 60 Fusssoldaten; Joscellin mit 50 Rittern.

[6]) Nach Alb. XII, c. 31 fiel Gottfried von Bures mit 40 Mann seiner Schaar, 8 wurden gefangen, von den Fusssoldaten entkamen kaum 10; aber auch 600 Feinde waren gefallen (das Datum nur hier).

[7]) Nach Alb. XII, c. 32 mit 6000 Mann.

Unternehmungen abriethen, sich mit einem Schadenersatz von 4000 Goldstücken zufrieden gegeben haben; dann habe er in Accon für Gottfried und die übrigen Gefallenen Seelenmessen lesen und reichlich Almosen austheilen lassen.

Kurz vorher waren 700 Pilger auf dem Wege von Jerusalem nach dem Jordan (29. März) von Ascaloniten [1]) überfallen, 300 getödtet und 60 gefangen worden; Balduin eilte bald darauf herbei, aber die Feinde hatten sich längst wieder zurückgezogen. Im April—Mai 1119 überschritt nun Ilghazi mit einem ansehnlichen Heere [2]) den Euphrat und brach unter furchtbaren Verwüstungen in das Gebiet von Tell-bascher und Tell-halid ein. Sofort erschienen bei ihm Boten aus Haleb, welche um schleunige Hülfe gegen die Christen baten; denn diese hatten Buzaa und andere benachbarte Orte erobert, Haleb selbst bedroht, ja die Bürger gezwungen, ihnen die Hälfte der Einkünfte der vor den Stadtthoren liegenden Besitzthümer abzutreten und für die Bewilligung eines viermonatlichen Waffenstillstandes bis zur Ernte eine grosse Summe Geldes zu zahlen; ein Hülfegesuch in Bagdad war wie immer vergeblich gewesen [3]). Ilghazi marschirte über Merdsch Dabik, zwischen Ezaz und Haleb, und Muslimija [4]) nach Kinnisrin, wo er kurz vor Mitte Juni eintraf; seine Truppen ergossen sich über die ganze Gegend er-Rudsch und eroberten die benachbarte Burg Kisthun [5]).

Auf die Nachricht von diesem Einbruch der Feinde rückte Roger von Antiochien, durch Joscellin von Tell-bascher und den Grafen von Tripolis verstärkt [6]), aus, während zugleich Boten zu König Balduin II. geeilt waren, um Hülfe zu verlangen. Dieser versprach auch seinen Beistand, bat aber Roger dringend, vor

---

[1]) Und Einwohnern von Sur, also von Tyrus (?) nach Alb. XII, c. 33 und zwar bei Cuschet und Burgevins; beide Namen sind so verdorben, dass kein Name der auf der Strecke von Jerusalem bis zum Jordan liegenden Orte zu einem Identifizirungsversuche reizt. Ein „castellum Burgunnium" wird 1187 als von Saladin erobert erwähnt bei Bened. Peterbor. II, 23.

[2]) Ibn el-Atir 323: c. 20000 (wonach seinem Heere sich anschlossen Usama ibn Mobarek von dem Stamme Benu Kelab, Thoghan Arslan ibn Altekin; nach WT. XII, c. 9 auch Togtekin und Dobais); Kamal ed-din 616: 40000 Mann (die den Euphrat bei Bedascha und Sindschar überschritten); Matth. Edess. 122: 80000 Mann (die nach 4tägiger vergeblicher Einschliessung Edessas nach dem ö. von Haleb gelegenen Buzaa marschirten); Abulphar. 306: 7000 Türken.

[3]) Ibn el-Atir 323; Abulphar. 306.

[4]) N. von Haleb; Kinnisrin liegt direct s., er-Rudsch sw. von Sarmin, n. von Apamea; Kisthun fehlt auf den besten Karten, ist aber nicht mit dem Gaston (Baghras) der Kreuzfahrer zu verwechseln.

[5]) Kamal ed-din 616. Vgl. HGa. 79, 201—203.

[6]) WT. XII, c. 9, wonach Roger auf Balduin vergeblich gewartet hätte. Ousama 111 weiss zu erzählen, dass zwischen Roger und Balduin II. ein Vertrag bestanden habe, wonach der Überlebende den Verstorbenen beerben solle.

seiner Ankunft keinen Kampf zu wagen, und der Patriarch Bernhard liess es an Mahnungen nicht fehlen [1]), dem Rathe zu folgen, aber Roger, der über die „eiserne Brücke“ nach Artah gekommen war, wollte nicht hören. Der Patriarch nahm ihm in Gegenwart des Archidiacons, des Decans und eines Capellans in seinem Zelte die Beichte ab, ertheilte die Absolution, empfing dann das schriftlich aufgesetzte Testament aus Rogers Hand und kehrte, nachdem er das ganze Heer noch feierlich gesegnet hatte, nach Antiochien zurück [2]). Am 20. Juni schlug Roger zwischen zwei Bergen seitwärts von Derb Sarmeda, nördlich von Atharib, sein Lager auf [3]) und erwartete die Feinde, die auch bald heranrückten; denn die Emire, der langen Märsche überdrüssig und beutelustig, drängten zum Angriffe, zumal die als Krämer verkleideten Spione aus dem Lager der Christen die Nachricht gebracht hatten, dass Mangel an Wasser und Lebensmittel dort eingetreten sei [4]). Ilghazi wollte durchaus noch die Ankunft Togtekins abwarten, aber die Ungeduld der Emire entschied; nachdem sie ihm Treue und Tapferkeit feierlich, ja eidlich versprochen hatten, befahl er den Vormarsch. Während also in Kinnisrin das Zeltlager und Heergeräth zurückblieb, brach er Freitag den 27. Juni früh [5]) auf und schickte eine Heeresabtheilung [6]) gegen Atharib, als wolle er es belagern. Diese suchte durch verstellte Flucht die Besatzung und die in der vorigen Nacht dort eingetroffenen Hülfstruppen herauszulocken, was auch gelang. Robert von Vieuxpont aus der Normandie [7]) sprengte den fliehenden Muslimen nach und that Wunder der Tapferkeit; sein Ross fiel, er erhielt ein neues und kämpfte weiter, ihm zur Seite und wetteifernd der Herr von Atharib Alanus [8]).

---

[1]) Orderic. Vit. IV, 244; vgl. HGa. 80, 207.

[2]) Galt. canc. 100—101 (HGa. 79—80, 209—210).

[3]) Kamal ed-din 617 nennt als Lagerort: Belat, Ibn el-Atir 324: Tell-Ifrin, Order. Vital. IV, 244: „planities Sarmetam“, Matth. Paris 123: Atharib, Ernoul 3: „pres d'un castel c'on apele Arcase“ (Artah?), Mirat 561 wie Fulch. III, c. 3: Artah (Arthasia), Galt. canc. 101 (HGa. 83, 203, 210—211; WT. XII, c. 9): „ager sanguinis“, welches ohne Zweifel dem bei Samuel von Ani 450—451 Garmiravid (das rothe Thal) genannten Orte identisch ist (vgl. Ousama 112), der seinen Namen von der rothbraunen Erde trug (HGa. 211).

[4]) Galt. canc. 100 (HGa. 81, 212).

[5]) Kamal ed-din 617: 16 Rabi I. Noch an dem Abend desselben Tages kam das Gros bis in die Nähe des christlichen Lagers.

[6]) Nach Galt. canc. 102 (HGa. 81, 213): 60000 (!); nach Kamal ed-din 617, welcher die Christen einen Burgbau bei Tell-Ifrin während dieser Zeit beginnen lässt, ging ein anderes Corps gegen Zaredna vor.

[7]) In RH. No. 76: R. de Vizpont genannt (vgl. HGa. 82, 215).

[8]) Galt. canc. 102 (HGa. 82); vgl. Alb. XI, c. 11; Orderic. Vital. IV, 245. Alanus wird bei Kamal ed-din 628 mit dem Beinamen Meschin (?) erwähnt und gewöhnlich mit Alanus de Kaër (Riants Note zu Galt. canc. 102) identificirt; doch vgl. HGa. 192—193, 216.

Als Roger dies hörte, befahl er, vor Kampfbegierde brennend, noch in der Nacht auf Atharib zu marschiren, dort einen Tag lang den Angriff der Feinde abzuwarten, und wenn sie zögerten, sie trotz ihrer Uebermacht anzugreifen [1]; Malgerus von Altavilla sollte in aller Frühe mit 40 Rittern auf Kundschaft ausziehen, 10 von ihnen den auf einer Berghöhe erbauten Thurm besteigen lassen und ihre Nachrichten über die Bewegungen der Feinde melden.

In der Nacht (27.—28. Juni) erschien ein mondsüchtiges Weib im Lager, welches durch die Prophezeiung einer bevorstehenden Niederlage den Muth vieler Christen dämpfte, obgleich andere dazu lachten, auch Roger sehr ernst stimmte; er bestellte sein Haus und befahl dem Kanzler, dem Kämmerer und vielen Rittern seiner Umgebung, die besten Geräthe und Gefässe noch in der Nacht nach Artah in Sicherheit zu bringen [2].

Sonnabend den 28. Juni versammelte der Erzbischof Petrus von Apamea das ganze Heer um sich, hielt eine eindringliche Rede und eine feierliche Messe, nahm die Beichte ab und ertheilte die Absolution; am ausführlichsten beichtete Roger in seinem Zelte [3] und spendete, als er nach der Communion heraustrat, reichlich Almosen an die umherstehenden Armen; dann aber brach er mit Jagdfalken, Jagdhunden und Knappen auf und ergab sich, wie im tiefsten Frieden, dem Vergnügen der Jagd. Da brachte einer von den 40 auf Kundschaft ausgesandten Rittern die Meldung, dass zahllose Feinde auf halsbrecherischen Wegen, die kaum von wilden Thieren begangen würden, an drei verschiedenen Stellen von den das Thal einschliessenden Bergen herabstiegen. Sofort befahl nun Roger dem Marschall [4], durch die Führer dem Heere aufzutragen, dass beim ersten Trompetensignal alle sich rüsten, beim zweiten sich sammeln, beim dritten zum Gottesdienst vor dem heiligen Kreuze erscheinen sollten. Kaum hatte sich Roger gerüstet, als ein zweiter Bote eintraf und das Herannahen der Feinde meldete, und, während das Heer vor dem

---

[1]) Galt. canc. 103 (HGa. 83, 216); Malgerus ist vielleicht der Sohn des Hugo Rufus und Enkel Wilhelms von Altavilla normannischen Stammes (HGa. 219).

[2]) Galt. canc. 104 (HGa. 83, 221 f.). Ganz vereinzelt steht die Angabe Romoalds in Mon. Germ. SS. XIX, 416—417, dass die Schlacht und der Tod Rogers im August erfolgt sei. Über das Datum vgl. Dulaurier, Recherches I A, 310—311, die Noten zu Matth. Edess. 123—124 und HGa. 85—91, 129, 155, 211, 223, 245.

[3]) Galt. canc. 105 (HGa. 83—84, 220—222): als Hauptfehler Rogers nennt Fulch. III, c. 3 (WT. XII, c. 10) die Wollust und Unehrlichkeit gegen den unmündigen Bohemund II., Guill. Malmesb., Gesta IV, § 387 die Habsucht: vgl. HGa. 224.

[4]) Galt. canc. 106 (HGa. 85—86, 225—227: vgl. Ibn el-Atir 324 und Du Cange, Glossar. s. voce: agaso.

heiligen Kreuze durch den Erzbischof Petrus von Neuem ermahnt wurde, Roger wieder beichtete und Absolution empfing, kam ein dritter Bote Albericus [1]) aus zwei Gesichtswunden blutend, die ihm ein Pfeilschuss und ein Lanzenstoss beigebracht hatten, und erzählte, von seinen Begleitern sei Jordanes Jordanides, Udo von Forestmoustiers ausser vielen anderen gefallen, Malgerus geflohen [2]); bald erschien auch dieser selbst und berichtete, die Feinde hielten das ganze Thal von drei Seiten eingeschlossen, so dass den Christen kein Ausweg offen stehe. Da nun die feindlichen Linien bald allen sichtbar wurden, schickte Roger zunächst eine Schaar unter Raynald Mansuerius [3]) ab, um die von Sarmeda in den Rücken des christlichen Heeres marschirenden Feinde zurückzudrängen, er selbst warf sich noch einmal vor der Reliquie des heiligen Kreuzes nieder, um sie zu küssen, und ordnete dann die Seinen [4]) zur Schlacht (28. Juni).

An der Spitze der Feinde ritt der Kadhi Abu-l fadhl ibn el-Khaschschab mit einer Lanze in der Hand, um die Soldaten zum Kampfe anzufeuern. Diese höhnten ihn anfangs, aber als er in begeisternden Worten ihnen ihre Pflichten als Muslimen vorhielt, an die himmlischen Belohnungen erinnerte, welche den Helden des heiligen Krieges winkten, da verstummte der Spott; Kampfesmuth erfüllte aller Herzen, ja Thränen der Rührung flossen aus den Augen der harten Männer.

Das Heer der Christen hatte im ganzen 3 Schaaren [5]), von denen in erster Linie links Robert von St. Lô [6]) mit den Turkopulen, rechts die sogenannte Schaar S. Petri stand, welche das Recht und die Ehre hatte, stets im ersten Treffen zu stehen, darauf folgten links Roger und rechts Gaufried Monachus in

---

[1]) Vicedapifer (Galt. canc. 106 (HGa. 86, 229).

[2]) Galt. canc. 106 (HGa. 86, 230): „Adest Malgerus, adest contraventus" muss eine sprichwörtliche Redensart oder ein Namenspiel sein.

[3]) In RH. No. 119, 149 Connétable von Antiochien genannt; vgl. No. 157, sonst auch über die Person HGa. 231—232.

[4]) Galt. canc. 107 (HGa. 87—88, 238), wonach die Christen 700 Ritter und 3000 Mann zu Fuss hatten (ebenso WT. XII, c. 9); ausserdem seien (Galt. canc. 108—109) viele Kaufleute mit im Heere gewesen (und die Feinde hätten 100000 Mann gehabt); Ibn el-Atir 324 erwähnt: 3000 Ritter und 9000 Mann zu Fuss; Matth. Edess. 123: 100 fränkische und 500 armenische Ritter, 400 Mann Fussvolk und 10000 Mann irreguläre Miliz; Mirat 560 (wo dasselbe Treffen zweimal erzählt wird): 5000 Ritter und 8000 Mann zu Fuss und Mirat 561: 20000 Mann (wo auch bemerkt wird, dass nach einigen Quellen Togtekin am Kampfe mit theilgenommen habe, nach anderen erst später eingetroffen sei); Abulphar. 306: 7000 Mann, ebenso Orderic. Vit. 245.

[5]) Galt. canc. 107 (HGa. 87—89); vgl. 94 und Heermann 83—89, § 2.

[6]) In RH. No. 53, 76, 86: R. de S. Laudo (Loth) genannt. Über ihn und Gaufried Monachus vgl. besonders HGa. 233—235.

zweiter Linie, dann in der Reserve Guido Frenellus [1]; jedem der einzelnen Heerhaufen stand eine Abtheilung Fussvolk voran, welche das Gefecht einleiten sollte. Die Schaar S. Petri und Gaufried Monachus kämpften tapfer und erfolgreich, aber die Turkopulen Roberts von St. Lô wurden bald zum Weichen gebracht [2]) und auf die dahinter stehende Schaar Rogers zurückgeworfen, so dass diese in Verwirrung gerieth und schliesslich in die Flucht mit fortgerissen wurde; zum Unglück erhob sich auch noch während des Kampfes von Norden her ein furchtbarer Wirbelwind, der die Kämpfenden in undurchdringliches Dunkel hüllte, bis der Staub schliesslich wie ein brennendes Schwefelfass säulenförmig aufdampfte [3]). Roger fiel mit dem grössten Theile der Christen [4]), nur wenige wurden gefangen, noch weniger retteten sich [5]); die Reliquie des heiligen Kreuzes ward eine Beute der Feinde, die sich um die eingefügten kostbaren Steine und die herrlichen Goldbeschläge stritten [6]).

Inzwischen hatte Raynald Mansuerius gesiegt, aber schwer verwundet nach einem Thurm bei Sarmeda sich zurückziehen müssen, wo er bis zur Ankunft des Königs glaubte sich behaupten zu können, aber die geringe Festigkeit des Thurmes und der Mangel an Lebensmitteln zwangen ihn, sich zu ergeben; Ilghazi

---

[1]) In RH. No. 86: Guido Fraisnel genannt.

[2]) Galt. canc. 107—108 (HGa. 89—91); Kamal ed-din 617 nennt Toghan Arslan ibn Demladsche als besonders am Erfolge des Tages betheiligt.

[3]) WT. XII, c. 9. Die Feinde erhoben darüber ein furchtbares Geschrei (HGa. 88).

[4]) Durch den Schwerthieb eines Turkomanen „per medium nasi cerebro tenus coram S. Cruce“, dessen Träger auch fiel (Galt. canc. 108; HGa. 236—237), während er nach Guill. Malmesb., Gesta IV, § 387 getödtet wurde, als er sich gefangen geben sollte, aber dem Emir, welcher ihm entblössten Hauptes die Hand entgegenstreckte, das Haupt abgeschlagen hatte. Nach dem Mirat 561 wäre er verwundet entkommen, aber dem widersprechen die dort angeführten, dem Atabek gewidmeten Verse des Dichters Haskafis: „Dieser Roger, am Abend noch einer der berühmtesten Herren, ist am folgenden Tage einer der erbärmlichsten Sclaven geworden. Dann ist er in die Hölle gestürzt, und Du hast durch Deine Verfolgung das ewige Paradies gewonnen! Dank Dir! Die Pfeiler des Unglaubens sind zerschmettert und die Grundmauern des Monotheismus neu befestigt!“

[5]) Kaum 20 Mann (Ousama 113—115, welcher auch von seiner hier empfangenen Bluttaufe berichtet), 140 mit Robert de Vieuxpont (Orderic. Vit. IV, 245). Unter den Gefangenen nennt Order. Vit. IV, 263 auch den griechischen Gesandten Ravendinos, welcher um Rogers Tochter für Johannes, einen 11—12jährigen Enkel des Alexius, werben sollte, für 15000 Goldstücke die Freiheit wieder erlangte (vgl. Du Cange, Annot. zu Cinnamus 139—140) und über Cypern Ende Juni 1120 wieder heimkam; auch Walter, der Kanzler, unser Hauptberichterstatter, war unter den Gefangenen (HGa. 201).

[6]) Galt. canc. 110 (HGa. 90, 240), der als heldenmüthigen Vertheidiger desselben Euterpius nennt; er fiel, nachdem er einen Emir (nach Kamal ed-din 618 fiel von Emiren nur Sulaiman ibn Mobarek) erschlagen hatte.

übersandte ihm seinen Ring als Garantie, dass er ihm das Leben und binnen Jahresfrist auch die Freiheit schenken wolle [1]).

Ungeheuer war die Beute, welche die Sieger auf dem Schlachtfelde oder auf der Verfolgung machten, doch nahm Ilghazi nichts davon, als die Rüstung Rogers [2]). Die Gefangenen [3]) wurden theils sofort oder am anderen Tage getödtet, andere nach Haleb [4]) oder Bagdad geschickt [5]), während es nur wenigen gelang, durch Loskauf frei zu werden; unter den gefangenen Rittern soll auch einer gewesen sein, welcher erklärte, ein grüner Ritter habe ihn in der Schlacht gefangen und seinem jetzigen Herrn übergeben [6]). Dann wurden die Leichen der Erschlagenen haufenweise verbrannt, wobei sich erst recht zeigte, wie tapfer die Christen gekämpft hatten; in einer Leiche fanden sich 40 Pfeilspitzen [7]).

Gross war der Jubel in Haleb, als die Nachricht von diesem Siege, und zwar um die Zeit des Mittagsgebetes eintraf [8]); der Name Ilghazis als des Retters aus Noth und Verzweiflung war hier auf Aller Lippen. „Befiehl, was Du willst, man wird Dir gehorchen“, sang ein Dichter, „auf Dir, zunächst dem Schöpfer, ruht unser Vertrauen! Der Koran hat sich des Triumphes erfreut, den Du ihm bereitet hast, und das Evangelium hat den Tod seiner Söhne beweint!“ [9]).

Nach dem Siege erschien Ilghazi vor Artah, dessen Bischof er zwang, ihm eine Befestigung „den Bischofsthurm“ zu übergeben, aber dann frei nach Antiochien abziehen liess; als die Begleitmannschaften die silbernen Geräthe und die besten Stücke der Habe raubten, befahl Ilghazi, ihm Alles wieder zurückzugeben. Als er aber den Befehlshaber Joseph von Artah aufforderte, zu capituliren, wusste dieser ihn durch eine List zu betrügen; er bat

---

[1]) Galt. canc. 109—110 (HGa. 89—90, 239 f.); dass ebenso Sarmeda fiel, sagt nur WT. XII, c. 10.

[2]) Kamal ed-din 618.

[3]) Ibn el-Atir 324: 70 Edle; Galt. canc. 111 (HGa. 91, 243): gegen 500.

[4]) Ibn el-Atir 325 erzählt, die in Haleb eintreffenden Gefangenen (30. Juni) hätten vergeblich 300000 Goldstücke als Lösegeld geboten.

[5]) Galt. canc. 111—113 (HGa. 92)) meldet auch, ein Theil der Gefangenen sei bei Sarmeda hingerichtet worden.

[6]) Kamal ed-din 619; gemeint ist der „chidhr“, welcher (wie Elias die Juden, St. Georg und der Gralritter die Christen) die Muselmänner beschützt; vgl. Röhricht in Zeitschr. für deutsche Philologie XXIII, 414; Sprenger, Mohammed II, 466.

[7]) Kamal ed-din 618, wo die merkwürdigerweise mit Fulcher III, c. 3 (daraus Ernoul 3) übereinstimmende, aber sicher übertriebene Nachricht sich findet, dass die Muslimen nur 20 Mann, die Christen 7000 oder noch mehr (15000 nach Kamal ed-din 618) verloren hätten (nach Chron. S. Maxentii éd Marchegay 428: 9000).

[8]) Kamal ed-din 618.

[9]) Ibn el Atir 325; Abulfeda 13.

ihn nämlich, einen seiner Emire zu schicken, dem er den Platz übergeben wolle, aber nicht zu verlangen, dass eine ganze Heeresabtheilung davon Besitz ergreifen solle; denn in diesem Falle werde er in Antiochien als Verräther gelten und sein dort befindlicher Sohn dem Tode verfallen. Ilghazi gab sich damit zufrieden und schickte einen Emir in die Festung [1]), gegen Antiochien rückte er jedoch nicht vor, weil er fieberkrank wurde; hätte er damals unter den Mauern der Stadt erscheinen können, so wäre es ihm vielleicht gelungen, durch einen Handstreich sie zu gewinnen, ehe Balduin II. erscheinen konnte [2]), aber dort war man inzwischen auch nicht müssig gewesen, weil die ungeheure Gefahr Jedem vor Augen stand. Der Patriarch Bernhard hatte nämlich sofort alle nicht-lateinischen Christen als unzuverlässig entwaffnet und aus der Stadt entfernt, war auch bemüht, durch Gebet und Zuspruch den Muth der Bürger zu beleben, die Befestigungen zu verstärken und durch strengen Wachtdienst gegen Ueberrumpelung zu schützen; auf den Mauern standen Geistliche und Bürger in unermüdlichem Eifer Tag und Nacht, und in der Stadt durfte bei einbrechender Dunkelheit Niemand ohne Laterne ausgehen [3]).

Indess hatte Balduin II. auf die Nachricht von dem Einbruch Ilghazis und in Folge des Hülfegesuches Rogers den Feldzug gegen Togtekin abgebrochen und mit dem Erzbischof Ebremar von Caesarea, welcher das heilige Kreuz trug, und 250 Rittern Tripolis erreicht; von dort wollte er mit dem Grafen Pontius nach Antiochien gehen und hier die Edessenischen Truppen an sich ziehen [4]). Als aber Ilghazi davon gehört hatte, schickte er 10000 Mann und bald darauf ebensoviel, oder mehr ab, um den Anmarsch des Königs aufzuhalten. Diese rückten gegen Laodicea und in die Nähe des Dschebel Musa [5]), trennten sich dann, indem die eine Abtheilung dem Könige entgegemarschirte, die andere nach dem S. Simeonshafen bei Antiochien. Die erstere überfiel die Klöster in den „schwarzen Bergen“ bei Antiochien und schlug die Mönche todt [6]).

[1]) Galt. canc. 114 (HGa. 91—95, 203, 251—253), wo der Emir Sahenas genannt wird; vgl. unten S. 155—156, Note 6.

[2]) Ousama 116; Kamal ed-din 619—620. Galt. canc. 114 (HGa. 95) glaubt zu wissen, dass er inzwischen der Trunksucht und Völlerei sich hingegeben habe.

[3]) Galt. canc. 115 (HGa. 95—96), 254 f.; vgl. Orderic. Vital. IV, 245, welcher noch meldet, dass Bernhard den Gervasius Brito, Sohn des Vicomte Haimo von Dole, und andere zu Rittern machte.

[4]) Fulch. III, c. 4; nach Oliver, Histor. regum Terre Sancte (die sonst durchaus Fulcher folgt) c. 21 begleitete den König nicht der Erzbischof Ebremar, sondern der Patriarch von Jerusalem; über E. vgl. HGa. 280—282.

[5]) Mons Parlerii (Galt. canc. 116; HGa. 96, 256 f.).

[6]) Abulphar. 306; Galt. canc. 116 (HGa. 96, 258) nennt die „Montana nigra“ mit dem auch sonst vorkommenden Namen Mons Hingronis (vgl. Röhricht in

stiess dann auf Balduin und ward besiegt (c. 15. Juli). Dieser zog ungehindert weiter nach Laitor [1]), lagerte dort und brach am andern Morgen auf, während Pontius, Graf von Tripolis, folgte. Er traf unterwegs eine Schaar Feinde, welche eben mit reicher Beute abzogen, griff sie an, fand aber solchen Widerstand, dass er den König nicht mehr einholen konnte [2]), der nun durch Versprengte, was geschehen war, bei Kasab erfuhr [3]) und auch auf seinem Marsche ein eben verlassenes Lager fand, in dem gegen 4000 Feinde gewesen sein mussten. Anfangs war er geneigt, sie aufzusuchen, wandte sich aber schliesslich ohne Aufenthalt nach Antiochien.

Inzwischen waren gegen 3000 Feinde nach dem S. Simeonshafen gekommen, hatten in aller Morgenfrühe viele Christen erschlagen, oder zu eiliger Flucht auf das Meer gezwungen. Mit reicher Beute beladen [4]), erschienen sie zwei Tage später auch vor Antiochien und versetzten die Stadt und Umgegend in Schrecken. Die Bürger rückten ihnen entgegen und schickten zwei Kundschafter voraus, von denen der eine erschlagen wurde, der andere fliehen musste. Als nun die Feinde immer näher kamen, leisteten die Antiochener kräftigen Widerstand, aber viele von ihnen wurden in den Orontes gejagt, die übrigen mussten bis an die Brücke zurückweichen [5]); hier jedoch vertheidigten sie sich so energisch, dass die Feinde das Feld räumten und zwischen Antiochien und dem S. Simeonshafen erst Halt machten (31. Juli). Anfang August kam Balduin II. und ward mit herzlicher Freude aufgenommen [6]); zur S. Peterskirche geleitet, durch ein Gebet und die Rede des Patriarchen Bernhard gestärkt, suchte er die Feinde

---

ZDPV. X, 263); eine dort befindliche Benedictinerabtei erwähnt die Bulle Gregors IX. bei Potthast No. 9892; vgl. Ursmar-Berlière 491.

[1]) Galt. canc. 116: WT. XII, c. 11 Lator (HGa. 96, 259); es wird wohl el-burdsch (n. von Laodicea) gemeint sein, dessen Übersetzung in dem Namen „la Tor" gegeben ist (Hartmanns Karte in ZDPV. XIV, B 2).

[2]) Darauf bezieht sich die Meldung Kamal ed-dins 619, dass Turkomanen bei Dschebele den König und den Grafen Pontius geschlagen hätten.

[3]) Galt canc. 116 (HGa. 97, 259 f.): Casa bella; ohne Zweifel das heutige Kasab am Südostfusse des Dschebel el-Akra.

[4]) Kamal ed-din 619, wonach fast jeder Turkomane mehrere Gefangene mit sich fortschleppte.

[5]) Nach Galt. canc. 117 (HGa. 97, 262) fielen 37 Christen; die Stelle, wo die Feinde sich lagerten, nennt er „ultra Corbaram inter duas aquas." Der Name ist nicht zu idendifiziren.

[6]) In seiner Begleitung befand sich auch Gelduin von Puiset (wie es scheint Bruder des Eberhard und Hugo von Puiset), seit Jan. 1120 als „abbas electus" des Klosters S. Mariae de valle Josaphat bekannt (vgl. RH. s. v.), welcher mit seinem Bruder Waleran von Biredschik nach Edessa ging, dort Reliquien des S. Stephan vom Erzbischofe Hugo geschenkt erhielt und sie durch Frotmund nach Clugny schickte (Tractatus de reliquiis S. Stephani im Rec. d. hist. d. crois., aut. occid. V, 318—320).

alsbald wieder auf, kehrte aber von dem vergeblichen Zuge wieder zurück und begann mit dem Patriarchen wegen der Verwaltung und Ordnung des verwaisten Principats zu berathen. Dieser berief auch alsbald eine Versammlung der Geistlichen und Bürger, und hier ward beschlossen, dass der König dem Bohemund II., sobald er herangewachsen sei, eine seiner Töchter mit dem Principat geben, dies aber bis dahin unter seinen Schutz nehmen [1]), und jeder, der rechtmässig Eigenthum und Lehen erlangt, oder ererbt hätte, im ungehinderten Besitze bleiben solle. Endlich wurde durch Verheirathung von Wittwen gefallener Herren und Ritter viele Noth gelindert, durch neue Organisation des Wehrdienstes der Muth und die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung gehoben [2]).

Ilghazi, welcher bei Artah mit Togtekin sich vereinigt hatte [3]), war inzwischen an Imm vorüber gezogen und an die Belagerung von Atharib gegangen, da dessen Herr Alanus mit den Truppen aus Edessa unter Führung Joscellins nach Antiochien gezogen war. Durch Minen und 3—4 Schleudermaschinen gewann er die Festung, liess sie, als die Capitulanten nach Antiochien abgezogen waren, sofort neu befestigen und legte eine Garnison hinein, dann wandte er sich gegen Zaredna [4]).

Indessen war Balduin II. mit seinen Rüstungen fertig geworden. Im Büssergewande zog er mit dem Volk in die Kirchen Antiochiens, um Gottes Beistand für den Kampf zu erflehen, zuletzt in die S. Peterskirche, wo der Patriarch ein feierliches Hochamt hielt, die ausziehenden Streiter ermuthigte und segnete, um sie dann mit allem Volk, das heilige Kreuz und viele andere Reliquien voran, hinaus bis zur Wegscheide zu begleiten; hier gebot er Halt, sprach noch einmal den Kriegern Muth und Trost ein und kehrte mit dem weinenden und betenden Volke zurück [5]).

Noch an demselben Tage und in der folgenden Nacht (11.—12. August) erfuhr Balduin durch ihm entgegenkommende Züge der Capitulanten den Fall von Atharib, richtete nun seinen Marsch [6])

---

[1]) Galt. canc. 117 f. (HGa. 98). Alice, die zweite Tochter Balduin II., heirathete Bohemund II. erst 1127. Das Concil wird auch erwähnt in dem Tractat. de translatione S. Stephani in Rec. d. hist. d. crois., aut. occid. V, 319, aber ohne Détails. Als Versammlungsort nennt HGa. 98, 265: „curia B. Petri."

[2]) Galt. canc. 118 (HGa. 100, 266—268); Kamal ed-din 619.

[3]) Galt. canc. 118 (HGa. 98—100, 202); Kamal ed-din 620, wonach die Halebiner vor Atharib zu Ilghazi stiessen. „Emine" ist wohl Imm (HGa. 269).

[4]) Galt. canc. 118 (HGa. 100—101; WT. XII, c. 11); Kamal ed-din 620; vgl. Ibn el-Atir 325. Leider giebt keiner der Gewährsmänner ein bestimmtes Datum. HGa. 270 lässt Atharib kurz vor 9.—10. Aug. fallen.

[5]) Galt. canc. 119 (HGa. 100—101, 271—272).

[6]) Galt. canc. 119 (HGa. 101, 176) nennt auf dieser Route Rubea, welches nur mit Riha identisch sein kann (südlich von Hab und Tell-danith); so auf

über Hab nach Tell-danith, wo er sein Lager aufschlug und hörte, dass Zaredna in Gefahr sei. Am folgenden Morgen (13. August) umschwärmten ihn schon turkomanische Reiterschaaren, so dass er den Seinen die grösste Ordnung und Wachsamkeit befehlen musste.

Da nämlich Ilghazi Zaredna nicht gleich hatte erobern können, so hatten seine Truppen sich vielfach zur Plünderung zerstreut, und einzelne Abtheilungen waren sogar schon auf dem Heimwege begriffen [1]). Um diese allmählige Auflösung seines Heeres zu verhindern, bedurfte er eines neuen Erfolges, desshalb betrieb er die Belagerung Zarednas mit grösstem Eifer, zumal Balduin nicht mehr fern war. Bereitwillig gewährte er den Einwohnern eine Capitulation, welche ihnen freien Abzug gestattete (12. August), aber sie wurden auf dem Wege nach Antiochien von Turkomanen überfallen und fast alle getödtet [2]). Nun wollte Ilghazi, nachdem er Zaredna eiligst neu befestigt hatte, mit Togtekin den König überfallen, aber dieser war inzwischen von dem Verlust Zarednas durch den früheren Herren Robert Fulcoy [3]) benachrichtigt, sofort nachts aufgebrochen, um am folgenden Morgen (14. August) nach Hab zurückzugehen. Die Christen marschirten in 9 Abtheilungen vorwärts, von denen die ersten 3 im Rücken das Fussvolk und den Tross hatten, dann folgten wieder 3 Abtheilungen, von denen die mittlere der König, die auf der rechten Seite marschirenden der Graf Pontius von Tripolis befehligte, und hinter diesen bildeten wieder 3 den Schluss [4]).

Ilghazi war mit wenig Truppen nach Danith marschirt [5]) und traf auf dem Wege die Christen, welche am Tage der Capitulation von Zaredna dorthin gekommen waren. Die Feinde umringten die Christen von allen Seiten und suchten ihre Reihen zu durchbrechen, erst durch furchtbare Salven von Pfeilen und Wurfspeeren und dann durch den Nahekampf. Als dies missglückte, richteten sie ihren Hauptangriff gegen die Schaar des Grafen Pontius, warfen sie auf die daneben marschirende Abtheilung des

---

der Reyschen Karte; auf der von Blankenhorn fehlen die letzteren beiden Orte. Fulch. III, c. 4 nennt die Schlacht nach Zaredna.

[1]) Galt. canc. 120 (HGa. 101, 273, 275, 277), wonach der Emir Dobais und „Borchardus" mit anderen schon abgezogen waren.

[2]) Galt. canc. 120 (HGa. 101—102, 307); Kamal ed-din 620.

[3]) In RH. No. 76 (1114) R. filius Fulconis genannt.

[4]) Galt. canc. 121—122 (HGa. 103—105, 278 f.); vgl. auch Heermann 89—95, § 3. Nach Kamal ed-din 620 hatten die Christen über 400 Ritter (200 Zelte) und viel Fussvolk, die Feinde im Ganzen 20000 Mann; ein Türke soll einen der Christen vor dem Kampfe von dieser Übermacht benachrichtigt und diesen wegen ihrer Sünden eine Niederlage prophezeit haben.

[5]) Kamal ed-din 620; das Heergeräth und Gepäck war nach Kinnisrin abgegangen.

Königs [1]), während zugleich die 3 ersten Treffen der Vorhut zersprengt und in die Flucht geschlagen wurden, so dass das seines Schutzes beraubte Fussvolk fast völlig aufgerieben ward. Nur der König mit den Trümmern der Schaar des Grafen hielt Stand, befreite das Fussvolk und jagte die Feinde vor sich her, dann eilte er, da die rechte Flanke aufgelöst und die Nachhut stark bedroht war, zurück, siegte auch hier und behauptete das Schlachtfeld (14. August 1119) [2]).

Robert Fulcoy [3]) wollte mit einem Theile der in die Flucht geschlagenen Ritter nach Zaredna eilen, um die Festung zu retten, aber als er erfuhr, dass sie bereits gefallen sei, kehrte er um, schlug mehrere Haufen von Feinden, die ihm begegneten, und wollte Danith erreichen. Hier aber waren inzwischen auf der Verfolgung der bis nach Hab versprengten Christen Ilghazi, Togtekin und Toghan Arslan angekommen und schlugen Robert und seine Schaar, so dass auch sie nach Hab zu entkommen suchen mussten [4]). Inzwischen aber hatten die von Robert geschlagenen Feinde in Kinnisrin, wo das Heergeräth sich befand, solchen Schrecken verbreitet, dass die Mannschaften nach Haleb flohen

---

[1]) Galt. canc. 122 (HGa. 103—104, 280—282) meldet, dass in der Nähe des Königs, dessen Pferd am Halse verwundet ward und dessen Panier verloren ging, auch der Erzbischof Ebremar von Caesarea mit dem hl. Kreuz sich befand; dieser schleuderte den Feinden einen furchtbaren Fluch entgegen und entging ungepanzert, nur im priesterlichen Ornat, durch ein Wunder dem tödtlichen Pfeilschusse, so dass er nur Einen Blutstropfen verlor. Der Verlust der Christen betrug nach Galt. canc. 123 (HGa. 105, 284; vgl. WT. XII, c. 12): 5—700 Mann zu Fuss und 100 Ritter, der Türken 2—3000 Mann (nach Matth. Edess. 124 fielen von den letzteren 5000), nach WT. XII, c. 12: 4000 Mann (unter den Todten habe sich nach Orderic. Vit. IV, 246 auch Ilghazi befunden, der von Gervasius getödtet worden sei!), nach dem Chron. S. Maxentii éd. Marchegay 428 sogar 14000 Mann.

[2]) Galt. canc. 122 (HGa. 105, 284—285): „cum triumpho divinae victoriae belli campum libere et absolute cum paucis obtinuit.“ Dies Datum hat Galt. canc. 123 (HGa. 105), Ousama 120, ebenso Matth. Edess. 124 (wegen Fulch. III, c. 5: 19. Aug. vgl. HGa. 285), während Kamal ed-din 620: 4 Dschumada I (13. Aug.) angiebt.

[3]) Ousama 120 nennt ihn Herrn von Sihjaun (Saone in den Chroniken, einer Burg ö. von Laodicea; vgl. Hartmanns Karte in ZDPV. XIV, D 3; direct s. von Sihjaun liegt Kalat muhelbeh, welches Hartmann mit Balatunus identifizirt, s. von diesem wieder Kalat beni Israil) und von Balatunus sowie der Umgegend; als solcher ist er urkundlich nicht nachzuweisen.

[4]) Kamal ed-din 621. In dieser Zeit (Sommer 1119), so berichtet die „Geschichte der vornehmsten Familien des Libanon“ (Catafago im Journ. asiat. 1861, Mars 266 ff.; vgl. ZDMG. V, 46 ff.; VIII, 475 ff.), wies Togtekin den ihn begleitenden Ajjubiden-Emir Maan an, aus der Bikaa nach den Höhen des Libanon mit den Seinigen zu ziehen und von da die Christen zu beunruhigen, worauf dieser im Gebiete Schuf auf den Höhen von Baklin sich festsetzte und mit der Familie Turnusch Freundschaft schloss, welcher der District Garbe bei Beirut gehörte.

und dorthin die Nachricht von einer völligen Niederlage der Muslimen, dem Tode Ilghazis und Togtekins trugen [1]). Die Anhänger Ilghazis und seine Angehörigen waren schwer betroffen, während alle die Bürger, welche ihres Besitzes zu Gunsten der Turkomanen durch ihn beraubt worden waren, und von diesen wieder alle, welche Ilghazi durch beschimpfende Strafen verletzt hatte, sich laut freuten, oder ihre Freude unter erheuchelten Thränen verbargen; denn den Einwohnern Halebs war das Regiment der Turkomanen längst eine schwere Last geworden [2]). Aber schon nach zwei Stunden kam die Nachricht, dass die Muslimen gesiegt hätten, und in wenig Tagen trafen Züge von christlichen Gefanfangenen in und vor Haleb mit Ilghazi und Togtekin ein [3]). An demselben Tage (20. Aug.) brachte man Robert Fulcoy, den früheren Herren von Zaredna, der verwundet von Bewohnern des Berglandes es-Summak, südwestlich von Haleb, gefunden worden war [4]). Mehrere trunkene Turkomanen stürzten sich sofort auf ihren Todfeind und konnten durch Ilghazi nur mit Mühe abgewehrt werden, der ihn dem Atabek übergab. Dieser höhnte ihn zuerst wegen seines christlichen Glaubens und schickte ihn dann an Ilghazi zurück, als aber Robert die Aufforderung, Muslim zu werden, mit todesverachtender Kühnheit beantwortete, schlug er ihm in Gegenwart Ilghazis den Kopf ab [5]), den er, während der übrige Körper Hunden und Vögeln zum Frasse vorgeworfen wurde, zunächst dem Volke zeigen, dann durch einen geschickten Künstler abzuhäuten befahl, um den Schädel mit Gold und Edelsteinen zu zieren und zum Gebrauche als Trinkgefäss umzuarbeiten [6]). Die übrigen Gefangenen liess Ilghazi durch die betrunkenen Turkomanen vor seinen Augen mit ausgesuchten Qualen peinigen; furchtbare Prügel

---

[1]) Galter. canc. 124 (HGa. 106, 287); vgl. Kamal ed-din 621.

[2]) Galt. canc. 124 (HGa. 106) sagt sogar, dass die Halebiner, so feindlich sie auch äusserlich den Christen begegneten, ihre Verfolgung und Hinrichtung gern sahen, doch im Geheimen für sie gebetet und sich über ihre Siege gefreut hätten.

[3]) Die Nachricht von einem Siege und vom Tode des Königs Balduin wurde den in Haleb gefangenen Christen eines Tages durch Wärter gebracht, welche mit 7 blutigen Christenköpfen zu ihnen traten; nächstens würden sie auch das Haupt und die Fahne Balduins ihnen zeigen (Galt. canc. 125 [HGa. 107, 287 f.]). Wie wir aus Galt. canc. 122—123 (HGa. 104, 227, 283) wissen, war ein Träger des königlichen Banners gefangen worden.

[4]) Kamal ed-din 621 nennt den Ort Marimin, doch ist die Lesung nicht sicher; man könnte an Verschreibung für Sarmin denken (ö. von Tell-danith), dessen Lage ungefähr passt, während Mergamin (s. von Haleb) zu weit abliegt.

[5]) Nach Ousama 121 bot Robert 10000 Goldstücke als Lösegeld, aber Togtekin, sein früherer Waffengefährte gegen Bursuk ibn Burski, tödtete ihn zum Verdrusse Ilghazis, welcher den Turkomanen den Sold schuldig war.

[6]) Galt. canc. 125—126 (HGa. 107—109, 289—292); vgl. Kamal ed-din 622 und oben S. 73.

waren die mildeste Form. Bald riss man den Unglücklichen Bart- und Haupthaare aus, bald wurden sie an den Füssen aufgehängt, oder zur Hälfte in die Erde gegraben, um als Zielscheibe für die Pfeilschützen zu dienen, bald durch langsame Verstümmelung zu Tode gemartert, und bei allen diesen Gräuelscenen sahen die zechenden Sieger nicht nur zu, sondern halfen selbst mit. Der blutdürstigste Barbar war jedoch Togtekin; denn er bot dem Ilghazi 60000 Goldstücke, wenn er ihm die in den Halebiner Gefängnissen befindlichen Christen zur Hinrichtung überliesse. Ilghazi schlug diese Bitte ab, indem er rieth, alle zu schonen, welche durch Auslieferung muslimischer Gefangenen, oder durch Uebergabe von Burgen der Sache des Islam nützen könnten [1]). So wurden denn die Besitzer von Schlössern, die angesehensten Führer der Christen, auch der Gesandte des griechischen Kaisers und eine kleine Zahl von Gefangenen vorgeführt, welche Geld hatten; 30 blieben noch übrig [2]), welche für ihre Freiheit eine Summe Geldes boten, aber sie wurden, da Ilghazi diese zu niedrig fand, alle getödtet [3]). Unter den Opfern des Massacres war auch der Truchsess Arnulf von Marasch, welchem der Kadhi von Damascus auf Wunsch Ilghazis den Kopf abschlagen sollte, aber dieser gab den Säbel zurück und bat seinen Nachbar, einen Emir, es zu thun, damit der Tapfere durch die Hand eines Tapferen und nicht eines schwachen Rechtsgelehrten sterbe. Ein Zufall fügte es, dass ein Theil der Schlachtopfer gerettet ward; denn als Ilghazi den Säbel wieder schwingen wollte, wurde ihm als Geschenk des Dobais ibn Sedaka ein herrlich geschmücktes arabisches Pferd übergeben, so dass er forteilte, kostbare Kleidung anlegte und voll Freude zu Togtekin ritt, während die Emire die Gefangenen fragten, wie viel Lösegeld sie bieten wollten und könnten, die Summen niederschrieben und die Gefangenen in eine Kaserne zurückführen liessen [4]).

Wie heldenmüthig die Christen in Haleb ihren Glauben bekannten und durch Gesichte und Wunder dazu gestärkt wurden, zeigt die Legende, welche ein in dieser Zeit mit gefangener und an seinem Leben verzweifelnder Gewährsmann [5]) von Sanson de Bruera zu berichten weiss. In einem Traume sah Sanson nämlich den Heiland von überirdischem Lichte umflossen in den Kerker

---

[1]) Galt. canc. 127 (HGa. 109, 293 f.), wonach Ilghazi besonders auch noch die Eroberung der Burg Hasar mit Togtekin zu unternehmen wünschte.

[2]) Galt. canc. 128 (HGa. 110, 295) erwähnt 37 Christen, welche, da sie ihren Glauben nicht verläugnen wollten, getödtet wurden.

[3]) Kamal ed-din 622, wonach unter den Gefangenen auch der Sohn Bohemunds von Antiochien (!) sich befunden habe; vgl. HGa. 301—302.

[4]) Galt. canc. 128—129 (HGa. 110—111, 297 f.).

[5]) Galt. canc. 129—130 (HGa. 111—112, 298—299).

herniedersteigen und hörte seinen und der Mitgefangenen Namen dreimal rufen, die zu ihm traten und, Sanson zuerst, von seiner Hand an der Stirn mit heiligem Salböl bestrichen wurden. Als Sanson fragte, warum nur 25, nicht auch die anderen bekreuzt worden seien, erhielt er zur Antwort: „Diese sind für jetzt genug, die übrigen sollen das Kreuz zu anderer Zeit erhalten!“ Sanson erzählte am Morgen diesen Traum und wurde mit 24 seiner Gefährten in Gegenwart Ilghazis hingerichtet; der Leichnam des Sohnes vom Vicomte Accons soll durch ein göttliches Wunder vom Boden aufgehoben und an einen andern Ort entführt worden sein. Durch ein solches Wunder soll Ilghazi, der von den Blutorgien und den Gelagen schon sehr erschöpft war, so schwer erschüttert worden sein, dass er in Krämpfe fiel und 15 Tage lang dem Tode nahe war. Nachdem er sich wieder erholt hatte, befahl er, die Höhe der Lösegelder für die einzelnen noch vorhandenen reicheren Gefangenen festzustellen, und ging nach Maridin, um neue Turkomanenschaaren zu werben, da Haleb ihm nicht genug gesichert schien [1]).

So lärmend aber auch die Muslimen einen Sieg über die Christen feierten, so wenig waren sie dazu berechtigt; Balduin behauptete nicht nur das Schlachtfeld, zog die nach Hab versprengten Schaaren wieder an sich und kehrte dann nach dem Schlachtfelde wieder zurück, um die Todten zu beerdigen und die Verwundeten verpflegen zu lassen, sondern er nahm auch sofort die Offensive wieder auf [2]). Nachdem er dem Patriarchen und der Fürstin, seiner Schwester, seinen Ring als Beweis, dass er noch lebe und gesund sei, übersandt hatte [3]), rückte er vor Maarra und machte viele Gefangene, zog sich jedoch vor einer Abtheilung Turkomanen wieder zurück. Bald aber erschien er wieder vor Allaruz, westlich von el-Bara, welches den Munkidhiten von Schaisar gehörte seit der Schlacht von Belat, und eroberte es nach kurzer Belagerung; die Capitulanten konnten ruhig abziehen [4]). Die Festung Kafar-ruma, südwestlich von Maarrat ennuman, gewann er durch Sturm und liess alle Einwohner niederhauen, die weiter südlich gelegene Festung Kafar-tab, welche Abu-l Asakir Sultan von Schaisar seit kurzer Zeit besass, aber,

---

[1]) Galt. canc. 130 (HGa. 112—113, 300); vgl. Kamal ed-din 622.

[2]) Galt. canc. 123 (HGa. 104—105); nach Fulch. II, c. 5 war Balduin 2 Tage auf dem Schlachtfelde.

[3]) Galt. canc. 123 (HGa. 105, 285); die Nachricht von der Niederlage soll Graf Pontius überbracht haben (Kamal ed-din 621).

[4]) Kamal ed-din 622, wo die Festung Zur genannt wird; der richtige Name findet sich bei Ousama 122. Nach beiden Quellen erfolgte die Eroberung noch vor dem 8. September, mithin wird es nicht richtig sein, dass Balduin (wie Kamal ed-din 622 angiebt) nach dem Einfalle in das Gebiet von Maarra erst nach Antiochien gegangen und dann wieder gekommen sei.

während Balduin Kafar-ruma belagerte, zerstört hatte, wurde wieder aufgebaut und durch eine Garnison gesichert [1]). Dann gewann Balduin noch durch Capitulation Sarmin und Maara masrin und zog vor Zaredna, dessen Rückeroberung er aber wahrscheinlich verschieben musste, und endlich nach Antiochien, wo er im Triumph von dem jauchzenden Volk aufgenommen wurde; sein erster Weg war nach der S. Peterskirche, in der er Gott für seine gnädige Hülfe dankte [2]). Das heilige Kreuz schickte er unter starker Begleitung nach Jerusalem zurück, wo es am Tage der Kreuzerhöhung (14. Sept.) auch glücklich eintraf und freudig begrüsst wurde [3]). Dann ordnete er die Verhältnisse, sorgte für die Wittwen und Waisen, übernahm officiell die Verwaltung des Fürstenthums und kehrte nach Jerusalem zurück; am 25. December 1119 wurde er in Bethlehem mit seiner Gemahlin Morfia gekrönt [4]).

Noch vor Ablauf des Jahres rächten sich die Muslimen von Haleb aus durch neue Einfälle in die christlichen Gebiete, aber Joscellin, welcher von Balduin II., als er vor Sarmin lag, Edessa und Tell-bascher als Lehen erhalten hatte, vergalt durch öftere Plünderungszüge in das Thal Butnan, östlich von Haleb, dessen Hauptstadt Buzaa war, in die Nokra, das ganze Ostgebiet von Haleb, in die Umgegend von Rawendan bis nach Manbidsch und in die Euphratländer und kehrte mit grosser Beute heim; nur bei Rawendan erlitt er durch Turkomanen, welche den Euphrat überschritten hatten, starke Verluste [5]).

Als ein Hauptereignis im kirchlichen Leben des Königreichs muss noch die Auffindung der Reliquien der drei Erzväter Abraham, Isaac und Jacob in Hebron erwähnt werden (25. Juni 1119), deren feierliche Ausstellung durch den Prior Rainer am 6. October erfolgte [6]). Die Zeiten waren zu unruhig bewegt, als dass der Patriarch und die höchsten kirchlichen Würdenträger hätten zugegen sein können, aber aus Jerusalem und den benachbarten Orten strömte eine grosse Masse Volkes zusammen; bald fanden sich wie früher an diesem neuen Wallfahrtsorte auch wieder Muslimen ein, und sie haben ihm, als sie wieder Herren des heiligen Landes geworden waren, ein Ansehen verliehen, welchem neben Mekka nur noch Jerusalem gleichkommt.

---

[1]) Kamal ed-din 622; Ousama 122.

[2]) Galt. canc. 123 (HGa. 105, 285 f.); Fulch. III, c. 5.

[3]) Fulch. III, c. 6 (WT. XII, c. 12).

[4]) Fulch. III, c. 7 (WT. XII, c. 12; Guill. Malmesb. IV, § 388); HGa. 204.

[5]) Kamal ed-din 623; vgl. über Joscellin besonders HGa. 307–308.

[6]) Tractatus de inventione S. patriarch. im Rec. d. histor. d. crois., aut. occid. V, 302–306 (vgl. Comte Riant in Archives II A, 411–424; Yakut éd. Derenbourg 78), wo (310) als Gewährsmann für die Geschichte der Auffindung neben den Priestern Odo und Arnulf der damalige Herr von Hebron Balduin genannt wird. Vgl. Guthe in ZDPV. XVII, 238–249; XIX, 60–61.

Inzwischen hatte sich in aller Stille noch die Gründung des Ordens der Templer vollzogen [1]. Hugo von Payns [2] stiftete mit Gottfried von St. Omer, Gottfried Bisol, Roral, Paganus von Montdidier, Archembald von St. Amand, Andreas von Montbarry und Gundemar einen Verein, dessen Mitglieder als regulirte Kanoniker dem Dienste Christi zu leben versprachen und das Gelübde der Keuschheit, Armuth und des Gehorsams in die Hand des Patriarchen legten; sie erhielten vom Könige einen Theil seines Palastes [3], der gegen Süden an den Tempel des Herrn grenzte, zur Wohnung und daher ihren Namen Brüder des Tempels, während die Kanoniker des Tempels unter gewissen Bedingungen die ihnen gehörige Strasse an dem genannten Palaste für Magazine, der König, der Patriarch und die Prälaten der Kirche von ihrem Besitz für bestimmte Zeit, oder für immer dem neuen Verein Einkünfte überwiesen, dessen Aufgabe es war, für die Sicherheit der Strassen zu den heiligen Stätten zu sorgen. Die wenigen Ritter, aus denen die Bruderschaft in den ersten 9 Jahren allein bestand, erhielten allmählig durch die Empfehlung der Prälaten, die Verehrung des Volkes und der weltlichen Grossen im Abend- und Morgenlande [4] immer mehr Besitz, als äussere Auszeichnung nur Kreuze von rothem Tuch auf ihre Mäntel, später weisse Mäntel und ihre Regel durch St. Bernhard auf dem Concil von Troyes (Januar 1128) [5], dem dieser mit dem päpstlichen Legaten Matthaeus, Bischof von Albano, und vielen Prälaten beiwohnte.

---

[1] WT. XII, c. 7; Ernoul 7—9; Anon. Blandin. bei Bouquet XIV, 17.

[2] So heisst er richtig nach Henri de Curzon, La règle du Temple, Paris 1886, 12—13; als sein Todestag wird der 24. Mai 1136 angegeben (14, Note).

[3] Vgl. Tobler, Topogr. I, 586—588; Theodericus ed. Tobler 46—48; M. de Vogüé, Le Temple de Jérusalem 77, 99; Bibl. de l'école d. chartes II. Série, IV, 385.

[4] Auf dem Concil von Pisa (30. Mai 1135) wurde bestimmt, dass die Templer alljährlich eine Mark Gold aus der päpstlichen Casse erhalten sollten (Jaffé-Löwenfeld I, p. 865).

[5] Sie ist der der Cistercienser conform und sehr oft mit dieser oder getrennt veröffentlicht, am besten in Henri de Curzon, La règle du Temple, Paris 1886, 12—70 (Nachweise älterer Drucke giebt Wilcke, Gesch. d. Ordens der Tempelherren I, 342, Note 5; vgl. 421—440). Über die weitere Entwicklung der Templerregel handelt Prutz in den Königsberger Studien 1887, I, 145—180; Gmelin in den Mittheil. d. österr. Instituts XIV, 195—236. Die Schrift S. Bernhards: De laude novae militiae Templi in Opp. 1719, 549—564 enthält eine allegorische Deutung der heiligen Stätten Jerusalems und des heiligen Landes. Einen Brief Balduin II. an S. Bernhard, worin er um die Verleihung einer Regel für die Templer bittet, siehe in Ferreira, Memorias I, 18—19; RH. No. 116. S. Bernhard empfahl die Templer den Patriarchen von Jerusalem und Antiochien (Epist. No. 175, 392, 393) und der Königin Melisendis (Epist. No. 206, 289).

VIII.

1120—1124.

Da seit 4 Jahren die Heuschrecken und Mäuse solchen Schaden im Königreiche anrichteten, dass Hungersnoth ausbrach, da Seuchen und Krankheiten, Erdbeben und drohende Himmelszeichen die Einwohner in Schrecken setzten, die Feinde im Norden und Süden immer gefährlicher wurden, so glaubte der Patriarch Warmund im Einvernehmen mit dem Könige nicht besser den in allen diesen Leiden und Gefahren sichtbaren Zorn Gottes besänftigen zu können, als dass er eine Reichsversammlung empfahl, welche auf gründliche Besserung der Sitten hinwirken sollte. So traten denn am 23. Januar 1120 in Nablus der Patriarch und König mit den meisten Prälaten und weltlichen Grossen [1]) zusammen und beschlossen unter dem Eindrucke einer Rede des Patriarchen, welcher zur Einkehr und Busse mahnte, 25 Artikel. König Balduin bewilligte zunächst der Kirche von Jerusalem aus den Einkünften des Reiches und zwar nicht bloss von Jerusalem, Accon und Nablus, sondern auch von allen in der Zukunft noch zu erobernden und eroberten Städten und Ländern den Zehnten und gab mit seinen Vasallen alle die Zehnten zurück, welche sie jemals der Kirche vorenthalten hatten, indem sie den Patriarchen um Absolution für ihre dadurch begangenen Sünden baten, die er auch gewährte. Dann wurden strenge Gesetzbestimmungen gegen Ehebruch, Knabenschänderei und Hurerei zwischen An-

[1]) WT. XII. c. 13 (vgl. RH. No. 89), wo genannt werden: der Erzbischof Ebremar von Caesarea, die Bischöfe Bernhard von Nazareth, Asquetin von Bethlehem, Roger von Lydda, ferner die Äbte: Gildoin, erwählt für das Kloster S. Maria vom Thale Josaphat, Peter vom Berge Thabor, die Prioren: Achard vom Tempel des Herrn, Arnold vom Berge Zion, Gerhard vom heil. Grabe, Paganus, Kanzler des Königs, Eustachius Granerius, Wilhelm von Bures, Balian, Connétable von Jaffa, Balduin von Ramlah.

gehörigen des christlichen Glaubens und des Islam erlassen, die gegen Diebstahl und Raub gerichteten Gesetze verschärft, Angebern und Verläumdern, endlich Geistlichen, welche ihren Stand aus irgend einem Grunde verlassen hatten, entsprechende Strafen angedroht.

Um ferner die Versorgung Jerusalems mit Lebensmitteln zu erleichtern, hob der König alle Abgaben für Ein- und Ausfuhr von Waaren auf und bewilligte den Syrern, Griechen, Armeniern, ja auch den Muslimen das Recht, ohne jede Steuer Weizen, Gerste und alle Arten von Hülsenfrüchten einzuführen, schaffte auch die Abgabe für alles ab, was man nach Maass und Gewicht verkaufte und bisher zu versteuern hatte [1]).

Im Anfang Mai 1120 machte der Gouverneur von Atharib Balak ibn Ishak, durch Truppen aus Haleb unterstützt, einen Vorstoss gegen Antiochien, erlitt aber eine Niederlage, wurde von den Christen verfolgt und zwischen Turmanin und Tell-aghdi im Gebiet von Lailun zum zweiten Male geschlagen [2]). Indessen war Ilghazi mit einem ansehnlichen Heere von Turkomanen aufgebrochen [3]), hatte Edessa 4 Tage eingeschlossen, die Umgegend ausgemordet und verwüstet, dann bei Sarudsch den Euphrat überschritten (26. Mai), aber durch Joscellin zwischen Kaissum und Behesni eine Niederlage erlitten, welche ihm 1000 Mann kostete [4]); hierauf schloss er Tell-bascher einige Tage ein, ohne es zu berennen, und wandte sich dann gegen Ezaz, zu dessen Schutze Joscellin erschienen war, dem er in der Richtung auf Antiochien nachzog [5]).

Die Antiochener schickten in Folge der Nachricht von dem Anmarsch der Feinde sofort an Balduin II. und baten, er möge mit dem Patriarchen und dem heiligen Kreuze recht bald erscheinen. So viel Stimmen in Jerusalem auch gegen die Mitnahme der Reliquie, die ja im Kampfe verloren gehen konnte, sich erhoben, der König mochte sie nicht zurücklassen und zog im Juni ab [6]). In Folge dessen rückte Ilghazi, der auch Einfälle

---

[1]) WT. XII, c. 15; Fulch. III, c. 8; vgl. RH. No. 91. Als Zeugen sind unter der Urkunde die oben (S. 146) genannten Herren unterschrieben, dazu noch: Abt Richard von S. Maria Latina, der Prior Laurentius vom Ölberge, Petrus von Barcelona, Brando, Hugo Caulis, Connétable, Wilhelm (von Bures) von Tiberias, Herbert Pisellus, Radulfus de Fontanellis, Guido von Milly, Balianus, Romanus von Puy, Amalrich de Frandello, Balduin von S. Abraham (Hebron), Manasse von Chaifa, Roard, Vicomte Anschetin, Paganus, Schenk, Johannes. Kämmerer, Rainald de Pont, Gaufridus Acus, Porcellus, Bertinus, Bachelerius und Wilhelm „Strabones.“

[2]) Kamal ed-din 623.

[3]) Matth. Edess. 126: 130000 Mann.

[4]) Matth. Edess. 126—127.

[5]) Matth. Edess. 127; Kamal ed-din 624.

[6]) Fulch. III, c. 9.

in die nördlich gelegenen und dem griechischen Kaiser gehörigen Districte gemacht hatte, in der Richtung auf Kinnisrin ab, da er seiner Turkomanen für einen Kampf nicht sicher war. Diese waren nur auf Rauben und Plündern bedacht, hatten aber dazu keine grosse Gelegenheit gehabt, und da sie durch Ilghazi von der Eroberung fester Plätze absichtlich ferngehalten und häufig durch entehrende Strafen gekränkt wurden, so zerstreuten sie sich und liessen sogar an Muselmännern im Gebiet von Haleb ihre Erbitterung aus. Die Christen unter Balduin II. zogen Ilghazi nach mit 1000 Rittern und zahlreichem Fussvolk und kamen nach Danith el-bakl [1], wo er lagerte und sich mit 3000 Damascenern unter Togtekin vereinigte. Nachdem die beiden Heere 3 Tage lang ohne Kampf einander gegenüber gestanden hatten, zogen die Christen nach Maarra masrin [2]) in wohlgeordneten, durch strenge Ordnung geschlossenen Zügen ab, so dass die Feinde, welche sie fortwährend umschwärmten, ihnen nur wenig Schaden thun konnten, obgleich jene durch Hitze und Durst entsetzlich litten und besonders viel Pferde verloren. Wie gross die Furcht der Feinde vor ihnen war, ist daraus zu erkennen, dass Ilghazi und Togtekin ihre Leute durch Stockprügel daran hinderten, in die marschirenden Colonnen einzubrechen. Vor Maarra masrin schlug Balduin ein Lager auf, während die Feinde zum Abzuge nach Haleb sich rüsteten. Ilghazi fühlte sich schwach genug, um einen Frieden nachzusuchen, und dieser ward bis zum März 1121 von Balduin gewährt; den Christen blieben Maarra masrin, Kafar-tab, el-Dschebel und el-Bara, ein Theil des Berglandes es-Summak, des Gebietes von Lailun und Ezaz, ebenso die zu Hab gehörigen Districte Tell-agdhi und Ezaz [3]. Nachdem Ilghazi noch die Festung Zaredna hatte schleifen lassen, ging er nach Maridin, Balduin II. nach Antiochien zurück, von wo aus er das heilige Kreuz wieder nach Jerusalem schickte und am 20. October selbst dort glücklich anlangte [4]).

Trotz des Friedens hatten aber die Einwohner des Halebiner Gebietes, die noch durch schwere Steuern gedrückt waren, vor Joscellin keine Ruhe. Dieser richtete seine Eroberungszüge besonders gegen die Districte el-Nokra, el-Ahass, deren Hauptstadt Kunaitira und el-Wadi, plünderte und erschlug viele Einwohner.

---

[1]) Wo nach Ibn el-Atir 332 Ilghazi die Christen geschlagen haben soll, wovon der beste Gewährsmann Kamal ed-din nichts weiss.

[2]) Wo nach Ibn el-Atir 332 Ilghazi die Christen einen Tag und eine Nacht eingeschlossen haben soll, bis er selbst erschöpft sie hätte ruhig abziehen lassen.

[3]) Kamal ed-din 624—625; vgl. Matth. Edess. 127; Mirat 562.

[4]) Fulch. III, c. 9, wo auch der Tod des am 3. Sept. 1120 verstorbenen Gründers des Johanniterordens Girardus gemeldet und sein Epitaph erwähnt wird (Chron. S. Maxentii éd. Marchegay 428; vgl. HGa. 321).

wobei er angab, dies geschehe alles nur aus Rache dafür, dass einer seiner Vasallen in Manbidsch gefangen gehalten werde und ihm keine Genugthuung dafür gegeben worden sei (Jan. 1121). Die Einfälle wiederholten sich von Tell-bascher aus, so dass der Gouverneur von Haleb über diesen Friedensbruch Joscellins beim Könige sich beschwerte, aber dieser entgegnete, er habe keine Macht über Joscellin [1]. Die Plünderungszüge dauerten also fort und erfolgten nun auch von Antiochien aus; Ibn Munkidh von Schaisar sollte durch Einfälle in sein Land gezwungen werden, den früheren Tribut zu zahlen, und er verstand sich schliesslich auch dazu, wenn man ihm alle genommenen Ländereien zurückgebe, aber die Antiochener wollten von dieser Bedingung nichts wissen und zwangen ihn wirklich, alle ihre Forderungen zu erfüllen, wofür ein Waffenstillstand bis März 1122 bewilligt ward [2].

Durch die dauernde Abwesenheit Ilghazis in Maridin, den sein Bundesgenosse Dobaïs ibn Sedaka, um der Rache des Chalifen und Sultans zu entgehen, festhielt, wurde Joscellin immer muthiger, drang bis Siffin am Euphrat vor und plünderte die dort ansässigen Araber- und Turkomanen-Stämme [3], berannte Buzaa und wurde erst durch die Zahlung einer grösseren Summe zum Abzuge bewogen. Schon Anfang Mai kam er wieder, verbrannte die Stadt Atharib, erschlug viele Einwohner und schleppte alle, welche sich nicht in die Citadelle hatten retten können, mit sich in die Gefangenschaft.

Nicht lange nachher rüstete sich auch Balduin II., um für die Einfälle, welche Togtekin in das Gebiet von Tiberias gemacht hatte, Rache zu nehmen, zu einem Zuge in das transjordanische Land. Am 5. Juli 1121 überschritt er den Jordan und rückte, da Togtekin ohne Widerstand zu leisten, zurückwich [4], ungehindert

---

[1] Kamal ed-din 625—626.

[2] Kamal ed-din 626. Nach Ousama 122 zogen im Frühjahr 1122 oder 1123 die Christen wieder vor Schaisar (124), hatten kleine Gefechte, machten wieder Frieden mit dem Emir und drangen in die Stadt (125), wo sie mordeten und plünderten, aber (126) da sie die Orontesfurt, welche sie vorher benutzt hatten, nicht wieder fanden, viele Verluste auf dem Rückzuge hatten; kaum waren sie fort, als (127) Khirkhan von Hims und Schihab ed-din von Hama die Feindseligkeiten gegen Schaisar eröffneten, bis 1124 Friede hergestellt wurde und letzterer mit dem Emir von Schaisar einen Vorstoss (129) unter Usama gegen das christliche Apamea unternahmen, wo sie aber nichts ausrichteten (130); Schihab ed-din wurde tödtlich verwundet, und Usama führte seine Truppen zurück. (Da die Zeit dieser Unternehmung ganz unsicher ist, sich auch durch andere Quellen nicht bestimmen lässt, so ist der ganze Bericht nirgend anders einzureihen gewesen).

[3] Kamal ed-din 627; Ibn el-Atir 341.

[4] Nach Ibn el-Atir 344—345 hätte Togtekin mit Balduin glückliche Kämpfe bestanden; nach dem Mirat 562 siegte er bei Zedschr el-akaba (die Lesart ist unsicher; vielleicht ist Akaba Fik ö. vom Tiberias-See gemeint).

vor, kam zu einer von ihm im vorigen Jahre erbauten Festung Dscherasch [1]), welche er durch Capitulation einnahm und dem Erdboden gleich machen liess; die 40 Mann Besatzung durften abziehen. Dann rückte er in das Halebiner Gebiet, wo inzwischen Joscellin Nawaz [2]) überfallen, Atharib von neuem ausgeplündert und niedergebrannt hatte, machte in der Bannmeile, besonders in den Caravanserails von Haleb, grosse Beute und schleppte 50 Gefangene mit fort, musste aber seinen Raub fahren lassen, als die Halebiner einen Ausfall machten und siegten. Trotzdem blieb ihre Lage eine verzweifelte; denn Ilghazi, welcher seinen Sohn Schems ed-din Sulaiman zu seinem Stellvertreter und seit October 1120 Mekki ibn Kurnas zum Gouverneur in Haleb gemacht hatte, schrieb auf die wiederholten Hülfegesuche zurück, man solle um jeden Preis Frieden machen. So ward denn den Christen Sarmin, el-Dschezer, Lailun, der ganze District im Norden der Stadt und die Hälfte ihrer nächsten Umgebung zugesprochen, sogar eine Mühle (el-Arabijeh) dicht vor Haleb gleichmässig getheilt; Tell-hirak sollte keiner der beiden Parteien gehören und geschleift werden. Die Christen verlangten auch noch den Besitz von Atharib, und Ilghazi willigte auch darein, aber die Garnison weigerte sich, den Platz auszuliefern und behauptete ihn; eine alte Klosterruine bei Sarmeda wurde dafür befestigt und dem früheren Besitzer Atharibs Alanus übergeben [3]).

Gleich darauf befahl Ilghazi seinem Sohne, da er Haleb gegen einen Aufstand nicht gesichert glaubte, die Garnison der neuen Citadelle (kalat esch-scherif), welche aus alten Soldaten Rodhuans bestand, zu entfernen, und zwar geschah dies unter dem Vorwande, dass sie gegen die Christen ausrücken sollten, worauf die Demolirung der Citadelle (c. 10. Sept. 1121) begonnen ward.

Indessen unternahm Ilghazi im Auftrage Toghrils, des Sohnes vom Sultan Mahmud, mit Dobaïs einen Einfall in das Land der Georgier und unterlag (14. Aug. 1121 [4]). Um sein Unglück voll

---

[1]) Fulch. III. c. 10 (WT. XII, 16): die Festung wird („Jarras in terra Gordi“ in RH. No. 79) so beschrieben: „quod juxta civitatem quandam mirabiliter et gloriose situ forti antiquitus fundatum lapidibus magnis et quadris illuc erectum fuit.“ Gemeint ist Dscherasch sö. vom Tiberias-See (Ritter, Asien XV, 1094).

[2]) Kamal ed-din 627, wonach N. im Dschebel es-summak liegt.

[3]) Kamal ed-din 627—628, welcher Joscellin und Humfroy (Honfredus de Torono?) als Unterhändler nennt, während durch Balduin II. die Ratification in Jerusalem erfolgte (Aug. 1121?). Die Klosterruine ist offenbar das weiter unten (S. 153) zu nennende ed-Der.

[4]) Kamal ed-din 528; Ibn el-Atir 330—331; Matth. Edess. 127—130; Abulphar. 302; Gall. canc. 130—131, Note (HGa. 113—114, 303—307); vgl. Dulaurier, Recherches sur la chronol. armén. I. 312—313; Brosset, Hist. de Géorgie I, 367—370, Additions 228—242; St. Martin, Mém. sur l'Arménie I, 378; II. 232.

zu machen, erhob nun Sulaiman, der Sohn Ilghazis, die Fahne des Aufruhrs, aber wie berichtet wird, nicht ohne Veranlassung des Vaters. Dieser nämlich soll während der Expedition gegen die Georgier dem Dobaïs auf dessen Bitten versprochen haben, gegen Zahlung von 100000 Goldstücken die Stadt Haleb zu übergeben; mit diesem Gelde sollte ein Heer Turkomanen geworben und Antiochien zurückerobert werden. Ilghazi bereute jedoch seine eidliche Zusage nach dem unglücklichen Ausgange des georgischen Feldzuges und suchte Dobaïs dadurch zu betrügen, dass er seinen Sohn Sulaiman zu einem scheinbaren Aufstande beredete. Dieser erhob sich aber ganz ernsthaft gegen seinen Vater im Bunde mit Mekki ibn Kurnas und anderen Angesehenen, liess die alten Officiere gefangen nehmen und die Reichen ihres Besitzes berauben. Auf die Nachricht hiervon erschienen alsbald wieder die Christen, „und Sulaiman sah ihre Bewegungen mit Vergnügen“ [1]).

Sie zogen zunächst nach Zaredna, bauten die Festung neu auf und gaben sie Wilhelm, dem Sohne Robert Fulcoys, des früheren Besitzers. Dann erschienen sie vor Haleb, eroberten Hadhir-Thaï, nördlich von Kinnisrin, und andere Plätze, aber sie wurden von dem Kämmerer Nasir geschlagen. Balduin II., welcher (Mitte August bis Mitte September) auch aufgebrochen war, eroberte Chunassera, südöstlich von Haleb, schleifte es und nahm das Thor der Citadelle mit nach Antiochien; ebenso wurden Burdsch Sebna und andere Burgen der Nokra und des Districts el-Ahass, nördlich und südöstlich von Haleb, erobert. Sengend und brennend drang er bis Saadi am Kuwaik vor. Hier kam Atziz ibn Turk zu ihm, um im Auftrage Sulaimans Frieden zu erbitten. Balduin erklärte, ihn bewilligen zu wollen, wenn ihm Atharib abgetreten würde, damit er von diesem Punkte aus für die Sicherheit Sulaimans sorgen könne. Atziz erwiderte, sein Herr dürfe seine Regierung nicht mit Abtretung eines so starken Platzes beginnen, und bat, eine andere erfüllbare Forderung auszusprechen, aber Balduin entgegnete, Sulaiman sei nicht im Stande, Atharib, das ausserdem rings von christlichen Festungen umgeben sei, auf die Dauer zu vertheidigen; es sei einem kranken Pferde zu vergleichen, dem keine Pflege und Nahrung zu helfen vermöge. Balduin marschirte also gegen Atharib und belagerte es 3 Tage lang, dann zog er plötzlich nach Antiochien zurück [2]).

Bald darauf rüstete Ilghazi, durch Briefe einiger Bürger von der Widerstandsunfähigkeit Halebs unterrichtet, sich zum Zuge gegen den aufrührerischen Sohn. Dieser bat auf die Nachricht

---

[1]) Kamal ed-din 629.

[2]) Kamal ed-din 629—630.

hiervon für sich und seine Mithelfer Mekki ibn Kurnas und Nasir um Verzeihung [1]), die Ilghazi auch gewährte und eidlich zusicherte. Am 13. November 1121 hielt er seinen Einzug in Haleb, suchte durch freundliche Behandlung der Bürger und Beseitigung der Beamten, welche sie gequält hatten, Vertrauen zu erwecken, aber den Complicen seines Sohnes hielt er seinen Eid nicht. Den früheren Gouverneur Mekki liess er mit seiner Familie verhaften, seiner Güter berauben, dann blenden und ihm die Zunge ausreissen, ähnlich ging es seinem Bruder und dem früheren Kämmerer Nasir [2]); dem Tahir ibn ez-Zaïer, einem Vertrauten Mekkis, liess er die Sehnen in den Kniekehlen durchhauen, seinen eigenen Sohn Sulaiman setzte er ab und zog alle seine Güter ein. Die Söhne Rodhuans, welche sich nach Kalat Dschabar geflüchtet hatten, rief er nach Haleb zurück und heirathete ihre Schwester, dann gab er die Gouverneurstellung dem Salman ibn Abd errezzad, die eines Stellvertreters dem Bedr ed-daula Sulaiman, seinem Neffen. Um vor den Christen Ruhe zu haben, schloss auch er einen Frieden auf längere Zeit, indem er ihnen alle Besitzungen bestätigte, die sie bis zum Jahre 1118 besessen hatten, also auch Atharib und Zaredna; dann ging er nach dem Osten zurück, um neue Truppen zu werben [3]).

Am 5. December 1121 [4]) ward Malik al-Afdhal, der Grossvezier von Aegypten, auf Anstiften des Chalifen el-Amir und des Abu Abdallah ben Fatik, welcher seine Stellung übernahm, ermordet und seine Güter eingezogen; er hatte viele Jahrzehnte das Land gerecht und weise regiert, war aber allmählig dem Chalifen unbequem geworden. Mit seinem Tode erlahmte die Widerstandskraft der Aegypter gegen die Christen immer mehr.

Am 26. Juni 1122 überschritt Ilghazi mit Nur ed-daula Balak Ghazi, seinem Neffen, der durch ihn von seinen Kriegszügen gegen die Griechen zu Hülfe gerufen war und bei Malatia Besitzungen hatte, den Euphrat und kam nach Haleb, wo er den Vezier Abu-r-redscha ibn Sertan auf Grund einer falschen Anklage gefangen nehmen liess, dann schloss er Zaredna (27. Juli) ein und eroberte die Vorwerke. Indess war aber der Herr des Platzes, nachdem er seine Soldaten eidlich verpflichtet hatte, mindestens 15 Tage eine Belagerung auszuhalten, wogegen er sich nach Kräften bemühen werde, Entsatz herbeizuführen, ja, wenn es sein müsste, für ihre Rettung selbst seinen Glauben zu verleugnen, zu

---

[1]) Kamal ed-din 630 wonach die Boten Ilghazi in Kalat Dschabar trafen.

[2]) Kamal ed-din 630—631. Nasir wurde durch den Henker nur insoweit geschont, dass er ihm ein Auge liess.

[3]) Kamal ed-din 631 (12. März—11. April 1122).

[4]) Ibn el-Atir 342 (23. Ramadhan 515); vgl. Wüstenfeld 289—291. Ibn Khallikan I, 613 giebt als Todestag den 30. Ramadhan (12. Dec.) an.

Balduin gegangen, der damals wegen einer Streitsache mit dem Grafen Pontius zum Zuge gegen Tripolis sich rüstete. Der König entgegnete, er könne, da er den mit Ilghazi bestehenden Frieden in keiner Weise verletzt habe, nicht glauben, dass dieser es thun wolle, seine Rüstungen würden wohl Tripolis und Jerusalem gelten, die in den Frieden nicht mit inbegriffen seien, und rieth, nach Apamea und Kafar-tab zurückzukehren, um zu erfahren, was Ilghazi beabsichtige. Der Herr von Zaredna that, was Balduin ihm gerathen, stellte aber bald fest, dass in der That Zaredna bedroht sei, und bat nun den König von Neuem um Hülfe [1]).

Dieser war nach Einsetzung des Erzbischofs Odo für die Diöcese Tyrus, obgleich die Stadt selbst noch nicht von den Christen erobert war [2]), nach Accon und dann mit dem heiligen Kreuze nach Tripolis gezogen, dessen Graf Pontius ihm den Gehorsam gekündigt hatte, aber, sobald der König erschien, sich wieder unterwarf. Gleich darauf kam nun das Hülfegesuch gegen Ilghazi [3]), und Balduin brach mit Joscellin, 300 Rittern und 400 Mann zu Fuss [4]), während die übrigen nach Jerusalem, oder in ihre Heimath zurückgingen, auf, um Zaredna zu entsetzen, welches mit 4 Maschinen 14 Tage lang bereits beschossen wurde. Sofort gab Ilghazi die Belagerung auf und marschirte dem König entgegen, kam nach Nawaz und bot ihm eine Schlacht an, aber vergeblich. Als er nun mit Togtekin nach Tell es-sultan [5]), abgezogen war, rückte der König nach Nawaz und verbrannte die Scheuern und Vorwerke Atharibs, dessen Herr Jusuf ibn Mirkhan sich in die Citadelle rettete, dann zog er über Ibbin nach Danith und von da nach Antiochien. Jetzt erschien Ilghazi wieder vor Zaredna, eroberte die zweite Mauer und erschlug viele Vertheidiger, worauf auch Balduin wieder kam und bei ed-Der, wo er vorher schon gelagert hatte, wieder Halt machte, während Ilghazi nach Nawaz zurückging, von wo aus er 3 Tage lang vergeblich die Christen zum Kampfe zu reizen suchte [6]). Da er krank wurde, so wandte er sich nach Haleb zurück, und mit ihm zogen auch Togtekin und Balak Ghazi ab [7]). Balduin ging nach An-

---

[1]) Kamal ed-din 632.

[2]) Fulch. III, c. 11; vgl. unter S. 170, Note 2.

[3]) Fulch. III, c. 11 (WT. XII, c. 17) nennt einen Erzbischof (Peter von Apamea?), welcher das Gesuch von Antiochien überbracht haben soll.

[4]) Fulch. III, c. 11: „clientes advertitii."

[5]) Nö. von Maarrat en-numan.

[6]) Nach Fulch. III, c. 11 hatten die Feinde gegen 10000 Mann, die Christen 1200 Ritter; Nodschum 499 erwähnt einen Kampf zwischen Ilghazi und Balduin bei Tinnis, von dem die besten Quellen nichts wissen.

[7]) Kamal ed-din 633; Galt. canc. 131–132 (HGa. 114–115, 307–309).

tiochien und schickte von da das heilige Kreuz nach Jerusalem, wo es am 20. September eintraf [1]).

Während Ilghazi in Haleb seine Genesung abwartete, unternahmen 1000 Reiter von der Garnison unter Dulub ibn Kutulmisch und anderen Emiren einen Zug gegen Tubbal nordöstlich von Ezaz, plünderten es aus und wollten heimkehren, aber in ihrem Lager bei Harbel wurden sie von Wilhelm mit 40 Rittern überfallen und in die Flucht gejagt [2]).

Nicht lange darauf unternahm Balak Ghazi, der Brudersohn des Ilghazi, einen Zug gegen Edessa, das er einige Zeit vergeblich belagerte. Da kam die Nachricht, dass Graf Joscellin von Edessa heranrücke. Sofort brach Balak Ghazi mit 400 [3]) Reitern auf und zwang ihn in einem ungünstigen Terrain bei Sindscha zum Kampfe; der Boden war nämlich so aufgeweicht, dass die schweren Ritterpferde einsanken und auch die Ritter zu Fuss sich nicht bewegen konnten, während die Muslimen furchtbare Salven von Pfeilen und Speeren in die ungefüge Masse warfen. Kein einziger der Ritter entkam, Waleran und Joscellin wurden mit vielen anderen gefangen (13. Sept.) [4]). Balak Ghazi bot dem letzteren gegen Abtretung Edessas die Freiheit an, aber vergeblich, da Joscellin nur eine Summe Geldes zahlen und eine grosse Anzahl von Muslimen freilassen wollte; er ward mit Waleran in die Festung Chartpert gebracht und gefangen gehalten [5]).

Einen Monat später [6]) machten die Christen einen Vorstoss von Tell-bascher [7]) aus und eroberten Tell-kabbasin [8]); der Gouverneur von Buzaa, welcher ihnen entgegenrückte, ward mit Verlust von

---

[1]) Fulch. III, c. 11.

[2]) Kamal ed-din 633; die Lage von Tubbal und Harbel ist nicht bekannt, aber aus dem Zusammenhange ungefähr zu errathen.

[3]) Matth. Edess. 131: 800 (gegen 100 Ritter Joscellins), welche den Joscellin und Waleran in sumpfigem Terrain bei Daphthil überfallen und gefangennehmen; nach Abulphar. 308 war Joscellin im Begriffe, seine Gemahlin, eine Tochter Rogers von Antiochien, nach Edessa zu geleiten.

[4]) Kamal ed-din 633 giebt als Monat der Gefangennahme den Redscheb (5. Sept.—5. Octob.) an (Matth. Edess. 131 und Abulpharadsch 308—309 haben unser genaues Datum) und lässt ausser den genannten Herren auch den Neffen Tancreds, welcher früher bei Lailun gefangen, aber gegen 1000 Goldstücke wieder frei geworden war, mit 60 Rittern (Fulch. III, c. 12: 100) gefangen werden; 28 vornehme Christen wurden nach Palu, drei Tagereisen n. von Amid, gebracht (Matth. Edess. 132).

[5]) Ibn el-Atir 344; vgl. Kamal ed-din 634; Abulphar. 309.

[6]) 5. Octob.—3. Nov. 1122 (Kamal ed-din 634).

[7]) Nnw. von Tell-zembur (Cisemburg), welches eine Hauptstation an der Route Haleb—Biredschik ist (Sachau, Reisen 161; ebenda 162—165 Beschreibung von Tell-bascher).

[8]) Sonst auch Kepse genannt (auf den Trümmern des alten Seleucia Pieria erbaut), nöö. von Haleb.

90 Mann geschlagen. Indessen fühlte sich Ilghazi wohler und reiste nach Maridin, aber als er von da nach Mijafarekin unterwegs war, starb er bei Adschulin am 3. November 1122 [1]). Sein Sohn Sulaiman erhielt Mijafarekin, dessen Bruder Timurtasch Maridin, während seinem Neffen Bedr ed-daula Sulaiman Haleb zufiel.

Auf diese Nachricht unternahm Balduin II. von Antiochien aus einen Einfall in den Wadi Buzaa, östlich von Haleb, plünderte und verwüstete die Dörfer und Städte, nur el-Bab nicht, da die Einwohner durch grosse Geldzahlungen und Versicherung ihres Gehorsams sich Schutz erkauft hatten. Von da richtete er seinen Marsch gegen Balis und beschoss mit Maschinen die Festung. Der Commandant Ibn Melek bot für Aufhebung der Belagerung eine Summe Geldes, aber die Einwohner fanden die Forderung Balduins so hoch, dass sie im Vertrauen auf die Turkomanen und Halebinischen Truppen, welche in der Festung waren, die Unterhandlungen abbrachen und einen Ausfall machten, der den Belagerern schwere Verluste brachte. Balduin zog also wieder ab, drang in den Canton Buzaa, eroberte das benachbarte el-Bira [2]) durch Capitulation, nahm aber die Capitulanten als Gefangene mit nach Antiochien. Diese Einfälle der Christen in das Halebiner Gebiet dauerten bis Ende Februar 1123 [3]). Der Friede kam erst am 9. April 1123 zu Stande, in welchem Balduin von Bedr ed-daula die Citadelle Atharibs empfing, die an ihren alten Herrn Alanus zurückgegeben wurde, aber nach seinem Tode an den Kämmerer Dschibrail ibn Bark kam, der sie gegen die Praefectur von Haleb austauschte und an Bedr ed-daula abtrat [4]).

Balduin wandte sich nun gegen Nur ed-daula Balak, der damals Karkar, zwischen Samosata und Hisn Ziad (Chartpert), belagerte, ward aber, als er den Euphrat bei Aurasch unweit der Brücke von Sindscha passirt hatte [5]), von seinem Gegner überfallen, mit vielen Angesehenen gefangen (18. April) [6]) und nach

---

[1]) Kamal ed-din 634: 1. Ramadhan 516; vgl. Galt. canc. 132 (HGa. 309): WT. XII, c. 14; Matth. Edess. 132; Ousama 131.

[2]) In den letzten Tagen des Ramadhan (3. Nov. — 3. Dec. 1122) nach d. Cod. Quatremère bei Kugler, Bohemund und Tancred 77.

[3]) Kamal ed-din 635. Auf Seiten Balduins war auch der Emir Dobaïs (Ibn el-Atir 349). Die Lage von el-Bira ist nicht bekannt, lässt sich aber aus dem Zusammenhange vermuthen.

[4]) Kamal ed-din 635; Ibn el-Atir 349—350; vgl. Mirat 564.

[5]) Nach Matth. Edess. 133 bei Schendschrig, als er eben auf die Falkenjagd gehen wollte, und zwar mit seinem Neffen, nach Orderic. Vital. IV, 247: „ad pontem Toreis“ mit 35 Rittern am 14. April. Wir folgen dem Kamal ed-din 635 und seinem Hauptgewährsmanne Ibn el-Atir 352—353.

[6]) Das Datum (19. Safar) bei Kamal ed-din 635 (auch 18. April nach Abulphar. 308: „die Mercurii in hebdomada albarum“); das Chron. S. Maxentii

Chartpert, wo Joscellin und Waleran bereits eingekerkert waren, gebracht. Dann eroberte Nur ed-daula Balak nach 7tägiger Einschliessung Karkar [1]), überschritt den Euphrat und erschien vor Haleb, um die Herrschaft dem Bedr ed-daula abzunehmen, der den Christen gegenüber sich so ohnmächtig bewiesen hatte [2]). Er lagerte anfangs im Süden der Stadt, später aber im Norden auf dem Hügel Bankusa und liess das Gebiet von el-Nirab und Dschibrin [3]) mit Feuer und Schwert verwüsten. Endlich ward ihm am 27. Juni 1123 [4]) die Stadt durch Mokalled ibn Sakuik und Mozarrah ibn el-Fadl übergeben, am 30. Juni auch die Citadelle, welche am Tage vorher Bedr ed-daula geräumt hatte; er heirathete die Tochter Rodhuans und schickte Sultanschah nach Harran, das er kurz vorher erobert hatte [5]). Dann gewann er el-Bara und nahm den Bischof gefangen, der aber nach Kafar-tab entwischte [6]), war eben im Begriff auch Kafar-tab zu belagern, als er (7. Aug.) hörte, dass König Balduin, Waleran, Joscellin, die Neffen Tancreds und Balduins Chartpert erobert und seine ganzen Schätze erbeutet hätten.

Diese hatten nämlich in der That die Festung entweder durch Verrath bestochener Turkomanen, welche ihnen die Freiheit gegeben hatten [7]), oder wie christliche Gewährsmänner berichten, durch Ueberrumpelung der turkomanischen Wächter erobert; es hätten sich nämlich 50 Armenier [8]) aus Edessa, als Krämer ver-

éd. Marchegay 430 giebt nur den April an; nach Orderic. Vital. IV, 247 nahm Balak Joscellin und Gualeran von Puisel gefangen (12. April): „feria quinta Coenae Domini“; die Gefangenschaft dauerte nach Matth. Edess. 133 im Ganzen 5 Monate. Als Mitgefangene zählt Orderic. Vital. IV, 248 (ausser Joscellin und Gualeran) auf: „Pontius de Gavaret, Gervasius tiro, Gunimar Brito, filius Alani comitis“, die alle ein Jahr lang mit 40 armenischen und syrischen Christen eingesperrt blieben und von 350 Türken in einem grossen Thurme bewacht wurden (249); Balak hätte vergeblich durch Hunger den König zur Herausgabe von Festungen zwingen wollen und dann Zaredna belagert. Der bei Orderic. Vit. IV, 247 erwähnte Titel Balaks „sahenas“ scheint eine Latinisirung des guten arabischen „Schahinschah“ („König der Könige“) zu sein. Ein Reichsgesetz über den Fall der Gefangennahme eines Lehnsherrn siehe in Lois I, 397—399, 611.

[1]) Nach Matth. Edess. 133 cedirte Balduin II. Karkar.

[2]) Ibn el-Atir 350.

[3]) el-Nirab liegt sö. von Haleb; noch weiter sö. Dschibrin.

[4]) 1 Dschumada I. (Kamal ed-din 636), der aber ein Mittwoch, kein Dienstag war.

[5]) Kamal ed-din 637 (29. Mai—27. Juni); vgl. Ibn el-Atir 350; Orderic. Vit. IV, 247.

[6]) Nach Mirat 563 hätte Balak Hims und dann el-Bara erobert und den Bischof getödtet.

[7]) Kamal ed-din 637.

[8]) Fulch. III, c. 23: 15 nach Matth. Edess. 134; nach WT. XII, c. 18 waren sie als Mönche verkleidet, nach Abulphar. 309 armenische Arbeiter,

kleidet, in die Festung eingeschmuggelt, die Besatzung überwältigt und die christlichen Gefangenen befreit. Diese verliessen die Festung jedoch nicht sogleich [1]), obwohl die Rache Balaks sicher war, sondern schickten nur Joscellin mit drei Gefährten in einer mondhellen Nacht ab [2]), um Hülfe von den Christen zu erbitten [3]). Dieser entkam auch glücklich und gelangte, meist des Nachts marschirend, bis an den Euphrat, den er, da kein Nachen zu finden war, mit grosser Mühe, aber doch glücklich passirte; er konnte nämlich nicht schwimmen und musste auf zwei aufgeblasenen Schläuchen und von einem Gefährten unterstützt sich durch das Wasser hindurcharbeiten. Von Hunger und Durst geplagt, von der Anstrengung erschöpft ruhte er unter einem Nussbaume am Ufer und deckte sich mit Strauchwerk zu, während der Gefährte ausgezogen war, um etwas Nahrung zu suchen [4]). Dieser fand einen armenischen Bauern mit Datteln und Trauben und brachte ihn zu seinem Herrn, der Verrath fürchtend sehr bestürzt wurde, als der Bauer vor ihm auf die Kniee sank und rief: „Gott grüsse Euch, Herr Joscellin!“ „Ich bin nicht“, erwiderte jener, „der, für Den Du mich ansiehst, aber Gott möge jenem helfen, wo er auch sei!“ Der Bauer liess sich jedoch nicht irre machen und bat, ihm Vertrauen zu schenken; einst habe der Graf mit ihm, dem Hungrigen, das Brot getheilt, und nun wolle er ihm dafür vergelten. Da gab sich Joscellin zu erkennen, erzählte ihm seine

---

welche sich bei dem Emir beschweren wollten. Nach dem romanhaften Berichte bei Orderic. Vit. IV, 249—250 hätten die Gefangenen, von denen der Emir „Caloiambar“ schon mehrere „sagittando“ hatte tödten lassen, ein Jahr nach ihrer Einkerkerung, und zwar an einem Sonntage, die Wächter betrunken gemacht, sie ausser vielen Muslimen in der Stadt erschlagen und 8 Monate die Burg behauptet; dies sei (251) mit Hülfe der 1000 Armenier gelungen, welche die Königin Morfia von Jerusalem dahin geschickt hatte.

[1]) Nach Fulch. III, c. 23 (WT. XII, c. 18), weil die Türken die Festung einschlossen, nach Kamal ed-din 637, weil Balduin den Platz zu behaupten hoffte, bis Joscellin mit einem Entsatzheere herangekommen sein würde; beides ist gleich wahrscheinlich.

[2]) Nach Matth. Edess. 134 eines Mittwoches; Fulch. III, c. 24 (WT, XII, c. 18) nennt drei Gefährten (Orderic. Vital. IV, 250 neben Joscellin nur Goisfridus Gracilis), von denen Joscellin einen durch die Belagerungskette der Feinde mit seinem Siegelringe wieder zurückschickt, um Balduin den Beweis einer glücklichen Flucht zu geben. Kamal ed-din 637 lässt Joscellin allein abziehen, nachdem er hatte schwören müssen, nicht zu essen, noch zu trinken, auch die Kleider nicht zu wechseln, bis er mit einem Entsatzheere die Gefangenen befreit hätte.

[3]) Nach Fulch. III, c. 24 (WT. XII, c. 19) hätte indessen Balak einen Traum gehabt, in welchem Joscellin ihm die Augen auszureissen drohte; als er sofort Boten nach Chartpert schickte mit dem Befehle ihn zu enthaupten, war dieser entwischt, und so erfuhr Balak die Eroberung der Festung.

[4]) Fulch. III, c. 24 (WT. XII, c. 20); vgl. Orderic. Vital. IV, 252; Abulphar. 309.

Leidensgeschichte und bat ihn, bis nach Tell-bascher als Wegführer mitzukommen. So ging denn der wunderliche Zug vorwärts, der Bauer mit seiner Frau und zwei Brüdern, zwei Ochsen und einer Eselin, auf der Joscellin mit dem kleinsten Töchterchen des Bauern, einem Säuglinge, in den Armen ritt, der aber viel Noth machte; denn Joscellin konnte, als er schrie, ihm keine Milch geben, so dass Joscellin sich von dem Bauer zu trennen beschloss und erst auf dessen rührendes Bitten sich bestimmen liess, das Kind weiter nach Milch schreien zu lassen und in seiner Vermummung auf seinem Posten zu verharren. Endlich kam Joscellin nach Tell-bascher, und hier gab er seinem treuen Führer nicht bloss so viel, als er bisher besessen hatte, sondern statt des einen Paar Ochsen zwei Joch vorzüglicher Stiere. Ohne sich lange Ruhe zu gönnen, eilte Joscellin über Antiochien, Tripolis nach Jerusalem, wo er in der heiligen Grabeskirche sein Herz in brünstigem Danke vor Gott ausschüttete und zum Andenken an seine Gefangenschaft und glückliche Befreiung eine eiserne und silberne Kette aufhängte. Dann folgte er nach dreitägigem Aufenthalt dem vorausziehenden Heere und stiess zu ihm bei Tripolis, dessen Graf seine Ritter mit nach Antiochien führte. Von hier aus zogen nun die vereinigten Schaaren nach Tell-bascher, hörten aber hier mit Schrecken, dass sie zu spät gekommen seien, um den König und seine Mitgefangenen zu befreien.

Nur ed-daula Balak war nämlich auf die Nachricht von der Eroberung Chartperts alsbald dorthin geeilt [1]) und hatte dem König gegen Rückgabe der Festung und Stellung von Geiseln ungehinderten Abzug angeboten, dieser aber in der Hoffnung auf baldigen Entsatz sich nicht dazu verstehen wollen. Als jedoch Nur ed-daula Balak den Hauptfelsen, auf dem das Schloss stand, hatte unterminiren lassen, und eine gewaltige Bresche entstanden war, ergab sich Balduin mit seinen Gefangenen auf Gnade oder Ungnade (10. September) [2]). Nur ed-daula Balak schonte diese, unter

---

[1]) Fulch. III, c. 26 (WT. XII, c. 19). Nach Orderic. Vital. IV, 252 schickt die in Chartpert (mit 2 anderen Frauen Balaks Fatumia und „filia ammirati de Caloiambar“) eingeschlossene Gemahlin, eine Tochter Rodhuans, dem Balak, welcher eben mit 100000 Mann Zaredna (Sardonas) belagert, mit der Taubenpost die Nachricht von dem Falle Chartperts, worauf dieser 8 Monate die Festung belagert. Endlich schickt Balduin (255) mit den 3 Frauen 5 Ritter (Guinemar Brito, Gervasius Dolensis, Rotbertus de Cadomo, Muschedus Cenomanensis und Rivallo de Dinam) an Balak, der diese dem Sultan schenkt (256), von dem sie erst im 4ten Jahre nach Antiochien in Ehren entlassen werden, wo sie viel von ihren Abenteuern erzählen (257); als Zeichen der Freilassung giebt er ihnen einen goldenen Pfeil mit, als Begleiter den König der Georgier David und „Turoldus de Montanis“! Joscellin schickt nun an den Kaiser Boten um Hülfe und bricht nach 8 Monaten auf, um Balduin zu befreien.

[1]) Das Datum nur bei Kamal ed-din 637 (23. Radschab).

denen sich auch der Neffe Balduins befand, liess aber alle ihre Freunde und Helfer, welchen sie ihre Befreiung und die Eroberung der Festung verdankten, auf qualvolle Weise durch Zersägen, Hautabziehen oder als Zielscheibe für junge Schützen sterben, den König aber schickte er nach Harran in's Gefängniss [1]).

In Folge dessen gab das Heer in Tell-bascher seinen Vormarsch auf. Joscellin fiel in den Canton Halebs el-Wadi ein, griff Buzaa an und verbrannte einen Theil seiner Befestigungswerke, ebenso el-Bab, dessen Umgegend er auf das Furchtbarste verheerte. Von da wandte er sich gegen Chailan, 2 Meilen nördlich von Haleb, zerstörte dort alle Grabkapellen und Gärten und schlug ein Ausfallscorps bei Bustan el-bakara zurück. Dann rückte er nach dem Westen der Stadt und kam nach Bustan es-sauda [2]), schliesslich nach dem Süden und verwüstete alles durch Sengen und Brennen, ohne dass die Halebiner trotz ihrer häufigen Ausfälle ihm selbst zu schaden vermochten. Nachdem er noch am 1. October um Saadi alle Bäume niedergehauen und den Ort zerstört hatte, zog er in Folge des Mangels an Lebensmitteln ab [3]). Der Kadhi Ibn Khaschschab rächte diese Verwüstungen, indem er im Einvernehmen mit den angesehensten Bürgern der Stadt 3 christliche Kirchen in Moscheen umwandelte und nur 2 Kirchen den Christen Halebs übrig liess [4]), während Joscellin nach Antiochien zurückgekehrt war, und die übrigen Heerhaufen sich nach Accon zurückwandten, um von da sogleich einen neuen Einfall in das

---

[1]) Fulch. III, c. 26 (WT. XII, c. 19); vgl. Kamal ed-din 637. Nach Matth. Edess. 136 wurden alle Gefangene ausser den Vornehmsten (c. 65) getödtet (70 Christen im Ganzen getödtet nach Abulphar. 309) und 80 Frauen, indem man sie von den Mauern in die Wallgräben hinunterstürzte. Nach Orderic. Vit. IV, 258 lässt Balak dem König nach der Eroberung 4 Zähne ausziehen, dem Waleran das linke Auge ausreissen und die Sehnen des rechten Armes durchschneiden, um ihn kriegsuntüchtig zu machen (er stirbt dann bald), die Mitgefangenen enthaupten, 24 Ritter und 140 Syrer und Armenier zu Tode schinden; der König muss dann 4 Jahre noch im Kerker schmachten.

[2]) Der Bustan el-bakara und es-sauda werden auf den Karten nicht erwähnt, sind aber durch die Angaben im Texte ausreichend bestimmt.

[3]) Kamal ed-din 638. Fulch. III, c. 25 (WT. XII, c. 20) erwähnt den Einfall in das Halebiner Gebiet ganz kurz und giebt ihm nur eine Dauer von 4 Tagen. Nach Rusell, Naturgesch. von Aleppo, deutsch übers. von Gmelin I, 8, Note 8 wurden die Christen durch das plötzliche Anschwellen des Kuwaik zum Rückzuge veranlasst.

[4]) Kamal ed-din 638 nennt als solche neuen Moscheen die der Sattler, der Schmiede und im Quartier Hiraf das Colleg des Ibn Mukaddam. Nach der Geschichte Halebs von Ibn el-Schihne (v. Kremer in Sitzungsber. d. Wiener Academie IV, 216, 237) war eine Hauptkirche Halebs durch die St. Helena erbaut worden, die mit 3 andern Kirchen auf das Betreiben des oben genannten Kadhis nun des Kreuzes auf der Kuppel beraubt wurde (v. Kremer 245); die Glocken wurden erst im Jahre 587 (29. Jan. 1191—18. Jan. 1192 entfernt.

transjordanische Land [1]) zu machen, von dem sie mit reicher Beute und dem heiligen Kreuze über Tiberias nach Jerusalem heimkehrten.

Schon am 10. November wiederholte Joscellin seine Einfälle in die Halebiner Districte el-Wadi, el-Nokra und el-Ahass, machte südlich von der Stadt reiche Beute an Schafen, Kameelen und Rindern, nahm auch 500 Pferde mit sich, so dass in Haleb nur 50 Mann übrig blieben, die beritten gemacht werden konnten. Während er nach Tell-bascher zurückkehrte, erschien Alanus von Atharib in Hanuta und Hallafa [2]), führte wieder 300 Pferde als Beute fort und fing eine Caravane ab, welche von Schaisar Lebensmittel nach Haleb bringen sollte. Die Einwohner wehrten sich, so viel sie konnten, durch Ausfälle, unternahmen auch Plünderungszüge in die christlichen Gebiete, aber Joscellin, der sogar bis über den Euphrat nach Schabachtan vorgedrungen war, kam bald darauf wieder in das Halebiner Gebiet, plünderte Dschibbul und die Umgegend völlig aus und erstickte die Bewohner von Diar-hafer, welche sich in Höhlen versteckt hielten, durch Rauch; sogar die Kirchhöfe soll er haben aufwühlen und die Leichen berauben lassen [3]).

Nur ed-daula Balak brach nun am 15. Januar 1124 zu einem Rachezuge mit Togtekin und Aksonkor Burski auf und schloss Ezaz ein, aber ehe er noch die dem Falle nahe Festung nehmen konnte, erschien ein christliches Entsatzheer und schlug ihn völlig. Balak kehrte daher zurück und liess el-Nawara zwischen Haleb und Balis sowie Emlaghara am Euphrat stark befestigen, dann den König Balduin II. [4]) von Harran nach der Citadelle von Haleb bringen. Ein Theil seines Heeres wandte sich (20. März— 18. April) gegen Ezaz und traf auf christliche Schaaren bei Meschhala südwestlich von Killis, die nach einem Verlust von 40 Rittern und Fusssoldaten nach Ezaz sich zurückziehen mussten. Er selbst marschirte gegen Hassan ibn Kumischtekin von Manbidsch, schickte einen Theil der Truppen unter seinem Cousin Timurtasch ibn Ilghazi mit dem Auftrage dahin, Hassan durch den Vorschlag einer gemeinsamen Unternehmung gegen Tell-bascher herauszulocken und sich dann seiner Person zu bemächtigen. Dies gelang, aber die Garnison der Citadelle wollte die Truppen Balaks nicht ein-

[1]) Fulch. III, c. 25: „regionem illam, quae monti Galaad et Arabiae contigua est"; WT. XII, c. 20 sagt, der Einfall sei von Scythopolis (Beisan) aus erfolgt.

[2]) Beide sind unbekannt; Dehibbul kennen wir zwei: 1) s. von Ezaz und sw. von Tsurran, 2) sö. von Haleb (dieses wird wohl gemeint sein). Diar Hafer liegt ö. von Haleb, sw. von Manbidsch.

[3]) Kamal ed-din 639—640.

[4]) Kamal ed-din 640—641 (19. Febr.—20. März).

lassen, und Issa, der Bruder Hassans, bestärkte sie in diesem Entschlusse, zumal er bald erfuhr, dass Hassan nach grausamen Qualen von Balak in das Schloss von Palu eingekerkert worden war [1]), ja er rief Joscellin zu Hülfe [2]), bot ihm Manbidsch als Besitz an und soll sogar ihn schon als Herrn dort haben ausrufen lassen. Natürlich nahm Joscellin diese günstige Gelegenheit wahr, raffte aus allen christlichen Gebieten des Königreichs Truppen, über 10000 Mann, zusammen [3]) und marschirte auf Manbidsch, erlitt aber, noch ehe er dahin kam, am 5. Mai 1124 [4]) eine völlige Niederlage; Nur ed-daula soll selbst mehr als 50mal sich mitten unter die Christen gestürzt und Wunder der Tapferkeit verrichtet haben, ohne eine Wunde zu empfangen. Am folgenden Tage (6. Mai) liess er die Gefangenen hinrichten und näherte sich der Citadelle, um einen passenden Platz für die Aufstellung von Schleudermaschinen zu bestimmen; die Belagerung wollte er seinem Cousin überlassen und selbst dem von den Christen schwer bedrängten Tyrus Hülfe bringen. Da zischte plötzlich ein Pfeil aus der Citadelle, wie man sagte, von Issa abgeschossen und traf ihn in das linke Schlüsselbein: er zog ihn heraus, spie darauf und sagte: „Diese Wunde ist eine Todeswunde für alle Muslimen!" Kaum hatte er dies gesagt, als er sterbend umsank und bald

---

[1]) Nach Fulch. III, c. 31 (WT. XIII, c. 11) ward Hassan vor Manbidsch enthauptet.

[2]) Kamal ed-din 642; vgl. Fulch. III, c. 31 (WT. XIII, c. 11); Matth. Edess. 137, wonach Hassan auch den Reichsverweser aufforderte und mit Joscellin sich auch Mahuis von Duluk, Aintab und Raban verbündete.

[3]) Nach Fulch. III, c. 31 (WT. XIII, c. 11) hatte Balak 5000 Reiter und 7000 Mann zu Fuss, von denen 3000 Reiter und über 3000 Mann zu Fuss gefallen sein sollen (von den Christen 30 Ritter, c. 60 Fusssoldaten).

[4]) Kamal ed-din 642: 18. Rabi I; vgl. Ousama 133. Das richtige Datum auch bei Fulch. III, c. 31 (WT. XIII, c. 11), demzufolge die Christen siegen: Joscellin übergiebt 40 Goldstücke dem Überbringer des Hauptes von Balak, das nach Antiochien, dann nach Tyrus und Jerusalem gebracht wird durch den Waffenträger Joscellins, der von dem Grafen Pontius von Tripolis für die Freudenbotschaft durch den Ritterschlag geehrt wird; nach dem Copisten Wilhelms von Tyrus Bernardus thesaurarius in Muratorii SS. VII, 760 hat Joscellin dem abgeschlagenen Haupte Balaks, um dessen Traum bis in das Détail wahr zu machen, sogar die Augen ausgestochen. Noch mehr ist die Geschichte von Balaks Tode ausgeschmückt bei Orderic. Vit. IV, 259, wonach er durch Goisfridus Monachus, Graf von „Mares", in der Nähe von Manbidsch „juxta castellum Trehaled (offenbar ist das nw. davon gelegene Tell-halid gemeint) getödtet wird (aber Goisfridus fällt auch); (260) von den 300000 Feinden fallen 13000, von den 900 christlichen Rittern nur 6, ferner 11 Mann zu Fuss. Nach Matth. Edess. 138, welcher als Datum der Schlacht den 4. Mai (resp. 28. April) angiebt, siegte Joscellin mit einem Theile seines Heeres, aber der Graf von Marasch mit sehr vielen Christen unterlag, so dass Joscellin am folgenden Tage nach Tell-bascher floh, während bald darauf Balak (139) vor Manbidsch durch den Pfeil eines Parsen fiel („Arevoli"); vgl. Abulphar. 309.

seinen Geist aufgab. Sein Körper ward nach Haleb gebracht und im Makam Ibrahim bestattet. Schon am 7. Mai erschien Timurtasch ibn Ilghazi ebenda und liess sich als Herrn der Stadt ausrufen, während Sulaiman ibn Ilghazi Mijafarikin, Chartpert und gegen 50 dem Balak früher gehörige festen Plätze in Besitz nahm, Dawud ben Sokman Palu besetzte und Hassan ibn Kumischtekin befreite, der wieder nach Manbidsch zurückkehrte [1].

[1] Kamal ed-din 642; vgl. Ibn el-Atir 355.

IX.

1124—1126.

Auf die Nachricht von der Gefangennahme des Königs begannen in Ägypten sofort eifrige Rüstungen, und hierdurch erschreckt berief der Patriarch Warmund die Grossen des Königreichs Mitte Mai 1123 nach Accon, um für dessen Verwaltung und Vertheidigung zu sorgen. Man wählte als Reichsverweser Eustachius Granerius von Caesarea [1]) und Sidon und schickte, da die Ägypter schon bei Ascalon mit einem Landheer und einer Flotte bereit standen, um schnelle Hülfe an die Venetianer, welche bereits am 8. August 1122 mit ihrem Dogen Domenico Michiel Venedig verlassen, aber den Winter über Corfu belagert hatten [2]). Kurz vorher, nämlich nach dem Tode Rogers von Antiochien, wahrscheinlich auf Grund der Beschlüsse des dort abgehaltenen Concils [3]), hatte Balduin II. mit den Patriarchen von Antiochien und Jerusalem ein dringendes Hülfsgesuch an Calixt II. und nach Venedig gerichtet, der Papst dies befürwortet und in Folge dessen auch der Doge in der S. Marcus-Capelle das Volk zur Betheiligung an dem Kreuzzuge aufgefordert, so dass viele das Kreuz nahmen und die Ausrüstung von 200 Schiffen beschlossen wurde [4]). Jetzt waren sie

---

[1]) Fulch. III,, c. 16 (WT. XII, c. 17); vgl. Lois II, 398; bei Matth. Edess. 134, 136, 137 wird er fälschlich Gaufried genannt.

[2]) Fulch. III, c. 14, wonach die Flotte 120 Schiffe (ausser kleineren Fahrzeugen) zählte, auf denen sich (c. 15) 15000 Mann und 300 Pferde befanden sowie viel Holz für den Bau von Belagerungsmaschinen; vgl. Dand. bei Muratori SS. XII, 269; Heyd I, 143.

[3]) Vgl. oben S. 138. Am 27. März 1123 ward auf der Lateransynode (§ 12) den Jerusalempilgern und allen, welche sie unterstützen würden, Ablass verheissen und (§ 13) allen säumigen Jerusalempilgern und Spanienfahrern befohlen, zwischen Ostern 1123 und 1124 ihr Kreuzgelübde zu erfüllen (Jaffé-Löwenfeld I, p. 809).

[4]) Chron. Dand. in Muratori SS. XII, 269; Translat. S. Isidori im Rec.

nicht mehr weit, ja über Modon und Rhodus hinaus bis Cypern gekommen, aber die Gefahr wuchs mit jedem Tage; denn kaum hatte sich die Versammlung in Accon aufgelöst, als auch schon die ägyptische Flotte [1]) vor Jaffa erschien, ein Landheer ausschiffte und so die schwach befestigte und nur von einer kleinen Garnison vertheidigte Stadt von allen Seiten eingeschlossen wurde. Die Feinde aber fanden einen äusserst zähen Widerstand, da die Belagerten, sogar die Weiber, mit einander an Tapferkeit wetteiferten, bis sie nach fünftägigem vergeblichen Stürmen auf die Nachricht von dem Herannahen eines Entsatzheeres die Belagerungsmaschinen auseinander nahmen und auf die Schiffe brachten.

Eustachius Granerius hatte nämlich mit dem Patriarchen alle verfügbaren Streitkräfte, 8000 Mann im Ganzen, in Kakun gesammelt, und von da waren die Christen, durch die Gegenwart des heiligen Kreuzes begeistert und gestärkt [3]) nach Ramla marschirt, während die in Jerusalem Zurückbleibenden durch Fasten und Beten den Beistand Gottes erflehten. Nachdem sie dem Patriarchen gebeichtet und Absolution empfangen hatten, zogen sie in trefflicher Ordnung nach Ibelin, wo sie mit den 16000 Mann starken Feinden [4]) alsbald zusammenstiessen und nach kurzem Kampfe einen glänzenden Sieg erfochten (29. Mai); denn 6000 [5]) Feinde bedeckten das Schlachtfeld; ihr Zeltlager, 400 Kameele, 500 Esel, 3 Standarten, sehr viel Heergeräth und schöne Pferde fielen den Siegern als Beute zu, die Alles ehrlich unter sich theilten und dann mit dem heiligen Kreuze nach Jerusalem zurückkehrten.

---

d. histor. d. crois., aut. occid. V, 322; Chron. Altinate V. 152 (von Dand. benutzt); Martino da Canale XIX, 302; Hist. duc. Venet. in Mon. Germ. SS. XIV, 73; Orderic. Vit. IV, 261; vgl. Heyd I. 142—143; RH. No. 102.

[1]) Fulch. III, c. 17: 80 (WT. XII, c. 21: 70; so auch Dand. 269) Schiffe. Das Chron. S. Maxentii éd. Marchegay 430 lässt die Belagerung Jaffas erst im Juli 1123 erfolgen („mense Julii bellum apud Joppen").

[2]) Fulch. III, c. 18: 8000 (WT. XII, c. 21: 7000) Mann: nach Sigeb. Contin. in Mon. Germ. SS. VI, 379: 3000. Kakun liegt sö. von Caesarea.

[3]) Die heilige Lanze trug Abt Pontius von Clugny, die Milch der Mutter Gottes in einer Büchse der Bischof Anschetin von Bethlehem (Sigeb. Cont. in Mon. Germ. SS. VI, 379; Anon. Florinens. im Rec. d. crois., aut. occid. V, 373). Über Pontius vgl. sonst Orderic. Vit. IV, 299, 424—427; Rec. d. histor. d. crois., aut. occid. V, 295; er wäre nach Orderic. Vit. IV, 424 Abt vom Thabor 1120 geworden, aber dies ist ohne Zweifel ein Irrthum (vgl. Röhricht in ZDPV. X, 39). Nach Simeon Dunelmens. 245 wohnte er in Jerusalem am goldenen Thore.

[4]) Fulch. III, c. 18 (WT. XII, c. 21); eine Variante giebt 30000; 60000 nach Sigeb. Contin. 379; 66000 nach Dandul. 270.

[5]) Fulch. III, c. 18 (eine Variante giebt 12000); nach WT. XII, c. 21: 7000 (ebenso Dandul. 270); nach Sigeb. Contin. 379, welcher noch meldet, dass die Feinde durch ein plötzlich am Himmel erscheinendes Licht erschreckt worden seien, 7000 Mann, während 5000 ertranken, und von den Christen kein einziger (nach Fulch. III, c. 18: 10) fiel.

wo sie vom Volke am Davidsthor herzlich begrüsst und nach der hl. Grabeskirche geleitet wurden [1]). Die ägyptische Flotte segelte in Folge dieser Niederlage des Landheeres von Jaffa ab.

Als die Venetianer auf Cypern gehört hatten, dass die Ägypter Jaffa zur Seeseite eingeschlossen hatten, so waren sie sofort nach Accon gesegelt [2]) und auf die Nachricht von deren Abfahrt ihnen sofort nachgeeilt. Während der Doge mit einem Theile seiner Flotte nach Jaffa zu aufbrach, schickte er einen andern, 18 Segel im Ganzen, hinaus in's Meer, welche den Anschein erwecken sollten, als ob sie von Cypern heransegelnde Pilgerschiffe seien. In der That griffen die Feinde diese an, aber der Doge kam mit seiner Abtheilung zu Hülfe, bohrte das Schiff eines Emirs sofort in den Grund und errang nach langem Kampfe einen vollständigen Sieg; denn 4 Katten, 4 Lastschiffe und ein grosses Fahrzeug fielen den Siegern in die Hände [3]), die auf ihrer weiteren Fahrt bei el-Arisch noch 10 mit Belagerungsgeräth, Lebensmitteln, Waffen, kostbaren Gewändern und Droguen beladenen Schiffe caperten, ausplünderten und zum grossen Theile verbrannten (30. Mai), dann kehrten sie nach Accon mit reicher Beute zurück [4]). Hier erschienen bald der Patriarch Warmund und der Reichsverweser Wilhelm von Bures [5]), um sie zu begrüssen und ihnen zu ihrem Siege Glück zu wünschen, zugleich sie nach Jerusalem einzuladen, um dort das Weihnachtsfest zu feiern. Sie erklärten sich dazu bereit, ebenso wollten sie ihre Hülfe für die Eroberung einer der feindlichen Seestädte gewähren, nur konnte man anfangs nicht einig werden, ob man Ascalon, oder Tyrus belagern solle; für Ascalon sprachen und stimmten die Einwohner von Jerusalem, Ramla, Jaffa und Nablus, für Tyrus die von Accon, Nazareth, Tiberias, Sidon, Beirut und Tripolis. Nach langen Erörterungen einigte man sich endlich dahin, die Frage durch das Loos entscheiden zu lassen, und es wurden zwei Büchsen, von denen die eine den Namen Ascalon,

---

[1]) Fulch. III, c. 19.

[2]) Fulch. III, c. 20 (WT. XII, c. 22: 40 Galeen, 4 Lastschiffe und 28 Katten).

[3]) Fulch. III, c. 20 (WT. XII, c. 23), das Meer soll von dem vergossenen Blute der Feinde auf 4000 Schritte (WT.: 2000 Schritte) hin sich geröthet haben und später die Luft durch die Masse der an die Küste geworfenen Leichname lange verpestet gewesen sein.

[4]) Fulch. III, c. 20 (WT. XII, c. 23); vgl. Hist. duc. Venet. in Mon. Germ. SS. XIV, 74. Dandul. 270, welcher nur zu melden weiss, der Doge habe 70 feindliche Schiffe geschlagen, ihren Führer getödtet, dann noch 10 Schiffe bei el-Arisch gecapert. Ganz kurze Erwähnung thun der venetianischen Flotte Ibn el-Atir 354 und Matth. Edess. 141.

[5]) Welcher nach Fulch. III, c. 22 (WT. XII, c. 21) an die Stelle des am 15. Juni verstorbenen Eustachius Granerius getreten war.

die andere den Namen Tyrus auf einem Pergamentblatte geschrieben enthielt, auf den Altar gestellt und ein Waisenknabe aufgefordert, ein Blatt einer dieser Büchsen zu entnehmen: er zog das Blatt mit dem Namen Tyrus. Nun begab sich der Patriarch mit dem Reichsverweser und den Grossen des Königreichs nach Accon, wo in der Cathedrale (heil. Kreuz) mit den Venetianern die Bedingungen für die versprochene Hülfe festgestellt [1]) und Steuern für die Ausrüstung von Mannschaften ausgeschrieben wurden: die Venetianer selbst liehen 100000 Goldstücke, reiche Männer ebenfalls bedeutende Summen, wofür kostbare Gefässe und selbst der reiche Goldschmuck der hl. Grabeskirche verpfändet wurden [2]). Den Venetianern ward ein Drittel der eroberten Stadt und der Umgebung zugesichert [3]), ferner eigene Justiz, der steuerfreie Besitz einer Strasse und Kirche, eines Platzes und Backofens, während sie in Jerusalem ein Quartier von dem Umfange des königlichen, in Accon ein Bad, einen Backofen und eine Mühle, in allen Ländern des Königs und seiner Vasallen steuerfreien Einkauf und Verkauf bewilligt erhielten. Der Patriarch verpflichtete sich, sobald der König aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sein werde, ihn zur Bestätigung dieser Urkunde zu veranlassen [4]), gelobte mit dem königlichen Kanzler Paganus und den anwesenden Prälaten dem hl. Marcus, dem Dogen und seinen Nachfolgern durch Handschlag und Kuss, wie die weltlichen Grossen durch den Eid auf das Evangelienbuch, unverbrüchliche Treue und ehrliche Erfüllung des Vertrages.

Die Stadt Tyrus wird von allen gleichzeitigen Chronisten und Reisenden als eine schöne Stadt geschildert, deren Einwohner, meist Schiiten, durch Zuckerhandel, Glasindustrie und Phantasieartikel aller Art in grossem Wohlstande lebten, von dem auch die 5—6 Etagen hohen Häuser, die sauberen Strassen mit Springbrunnen und reichen Bazaren zeugten; eine schöne Leitung versorgte die Stadt reichlich mit gutem Quellwasser von den nahen Bergen. Nach der Land- und Seeseite war sie durch dreifache und doppelte Mauern gut befestigt, der Hafen durch eine grosse Mole gegen die Brandung, 2 Thürme und eine sie verbindende mächtige Kette gegen feindliche Ueberfälle geschützt; nur ein einziges Thor vermittelte den Verkehr nach der Landseite [5]).

---

[1]) WT. XII, c. 24—25, welcher durch Augen- und Ohrenzeugen von den Verhandlungen unterrichtet ist; sein Bericht ist von Dandul. 270 nur gekürzt.

[2]) Dand. 270; Fulch. III, c. 27.

[3]) RH. No. 102, wo auch die Literatur und alle Zeugenunterschriften verzeichnet sind.

[4]) Die Bestätigung erfolgte durch Balduin II. 2. Mai 1125 (RH. No. 105).

[5]) Nasiri Khosrau éd. Charles Schefer 47—48; eine sehr ausführliche Beschreibung allerdings aus nachmuslimischer Zeit giebt WT. XIII, c. 1—6;

Politisch gehörte sie zu Ägypten, aber den dritten Theil hatte der Chalif zum Danke für den gegen die Christen gewährten Beistand dem Atabeken Togtekin von Damascus abgetreten [1]), so dass sie also zwei verschiedene, durch das religiöse Bekenntniss einander feindliche Herren hatte. Da nämlich der Grossvezier von Ägypten Malik el-Afdhal die Bürger nicht gegen die Christen zu schützen vermochte, so hatten diese mehrfach Togtekin um Hülfe gebeten und waren durch ihn sogar gerettet worden [2]). Dieser hatte dann den Emir Saif ed-din Masud dorthin mit Truppen geschickt, der, so lange Malik el-Afdhal lebte und ihn unterstützte, die Stadt behauptete [3]); er wurde aber von dem Führer einer ägyptischen Flotte Masud ibn Sellar [4]) an Bord gelockt und nach Ägypten gebracht, von wo er nach einem ehrenvollen Empfange nach Damascus heimgeschickt ward. Der neue ägyptische Commandant suchte die Einwohner, welche sich über Saif ed-din in Cairo vielfach beschwert hatten, durch Gerechtigkeit und Milde zu gewinnen, entschuldigte bei Togtekin die ihm unerwartete und auffällige Handlungsweise seines Herren durch die häufigen Beschwerden der Bürger und erhielt von ihm die Zusage fernerer Hülfe gegen einen Angriff der Christen. Als dieser nun wirklich drohte, schilderte er dem Chalifen el-Amir seine Verlegenheit und Ohnmacht, da sowohl Proviant wie ausreichende Streitkräfte fehlten, und bat mit dessen Genehmigung Togtekin, die Vertheidigung ganz allein zu übernehmen, der nun den Khadi el-Aazz ibn el-Labban zum Commandanten machte.

Indessen hatten am 20. Januar 1124 die christlichen Schaaren Jerusalem verlassen und waren nach Accon gezogen [5]); am 15. Februar wurde Tyrus zu Wasser und zu Lande eingeschlossen [6]). Als dies die Ascaloniten erfuhren, unternahmen sie sofort einen Zug gegen Jerusalem, erschlugen 8 auf den Feldern arbeitende Männer, wichen aber, als die Bürger bewaffnet ihnen entgegentraten, obgleich kein einziger Ritter darunter war, nach drei Stunden, ohne weiteren Schaden zu thun, zurück. Die Christen, welche einen Hinterhalt fürchteten, folgten ihnen nur langsam und nicht weit, doch erbeuteten sie 17 Pferde, erschlugen drei Reiter und kehrte mit 17 abgeschnittenen Köpfen nach Jerusalem

---

sonst vgl. Fulch. III, c. 29; HG. 442—443, besonders Röhricht in ZDPV. X. 318—320; RH. u. Bibl. geogr. Pal. s. v.; Lucas, Gesch. v. T. 1895 (Diss.).

[1]) WT. XIII, c. 5.

[2]) Vgl. oben S. 94.

[3]) Ibn el-Atir 356—358; Mirat 563; vgl. Wüstenfeld 294—295; Derenbourg 78.

[4]) Welchen Malik el-Afdhals Nachfolger 1122—1123 mit 15000 Scheffeln Getreide und Lebensmitteln nach Tyrus schickte (Ibn Moyesser 468).

[5]) Fulch. III, c. 27.

[6]) Fulch. III, c. 28 (WT. XII, c. 24); nach Ibn el-Atir 358: April.

zurück [1]. Sie kamen nach einiger Zeit wieder, plünderten und verbrannten el-Bira, nördlich von Jerusalem, erschlugen die Feldarbeiter, während die Greise, Weiber und Kinder sich noch rechtzeitig in einen nahen Thurm gerettet hatten [2].

Indessen hatten die Venetianer ihre Schiffe vor Tyrus zwischen der Insel und dem Festlande auf den Strand gezogen und eine Galeere als Wachtposten im Meere zurückgelassen, während das Landheer sein Lager durch Wall und Graben schützte, der vom oberen bis zum unteren Theile des Meeres sich hinzog. Aus dem von den Venetianern mitgebrachten Holze wurden Maschinen sowie ein Thurm gebaut, welcher die Stadtmauer bedeutend überragte, aber die Tyrier stellten ihnen nicht minder starke Maschinen entgegen und bewiesen, namentlich die 700 Damascenischen Reiter, welche Togtekin geschickt hatte, in der Vertheidigung wie durch Ausfälle viel Muth und Tapferkeit [3]. So zündeten sie eines Tages einen grossen Belagerungsthurm an, ehe die Wachen noch herbeieilen konnten, und erschlugen 30 Mann [4], aber ein Christ erklomm die Spitze und löschte, umlodert von den Flammen und umschwirrt von Steinen, Pfeilen und Speeren, ohne verletzt zu werden, das Feuer, worauf die Christen ermuthigt vordrangen und alle erschlugen, welche den Brand angelegt hatten [5]. Ein anderes Mal schwammen einige junge Tyrier Nachts hinaus in das Meer, schnitten dem Wachtschiffe die Ankertaue entzwei, schlugen von den 5 Mann Besatzung einen todt, während die andern sich knapp retteten, und schleppten das Schiff in den Hafen [6]. Andererseits gelang es wieder 5 Venetianern ein Häuschen dicht an der Hafenmauer zu überfallen und 2 der Bewohner zu tödten, deren Köpfe sie als Trophäe zurückbrachten (22. Mai) [7]. Der Muth der Belagerer hob sich nicht bloss durch die Nachricht von dem Tode Balaks, vor dem sie nun sicher waren [8], sondern auch durch den immer mehr erlahmenden Widerstand der feindlichen Maschinen, seitdem der Armenier Havedik ihre Belagerungsmaschinen richtete und bediente [9]. Mit Sehnsucht erwarteten die Tyrier Entsatz vom Chalifen und von Togtekin, und in der That hörten die Christen, dass eine Flotte im Anzuge sei, und von Banias her Togtekin. In Folge dessen schickten sie den Dogen bis nach Scandaleon,

[1] Fulch. III, c. 28 (WT. XIII, c. 8).
[2] Fulch. III, c. 33 (WT. XIII, c. 12—13).
[3] WT. XIII, c. 6, 7.
[4] Fulch. III, c. 32.
[5] WT. XIII, c. 10.
[6] WT. XIII, c. 11; vgl. Fulch. c. 32.
[7] Fulch. III, c. 32.
[8] Fulch. III, c. 31 (WT. XIII, c. 11); vgl. oben S. 161—162.
[9] WT. XIII, c. 10.

der aber, ohne ein feindliches Segel erblickt zu haben, bald wieder zurückkehrte, und den Grafen Pontius von Tripolis und Wilhelm von Bures gegen Togtekin aus, während die Bürger aus den Städten des Königreichs die Belagerung auf der Landseite fortsetzen sollten. Zwei Meilen zog Pontius dem Atabek entgegen, dieser aber wich dem Kampfe aus und zurück [1]). Bald kam er wieder und lagerte am Leontes, aber nur um für die Tyrier wegen der Übergabe mit dem Patriarchen, dem Dogen, Wilhelm von Bures und Pontius, Grafen von Tripolis, zu unterhandeln. Man wurde einig, dass Tyrus sich ergeben, den Damascenern freier Abzug und den Tyriern gestattet sein solle, gegen ein mässiges Kopfgeld zu bleiben, oder mit ihren Familien und der beweglichen Habe abzuziehen. Kaum waren diese Abmachungen bekannt geworden, als die armen Pilger und Ritter, welche auf reiche Beute mit Zuversicht gehofft hatten, in hellem Zorn sich empörten und mit Meuterei drohten, bis sie endlich durch die Verständigeren beruhigt wurden. Während also die Capitulanten abzogen, wurde auf dem Thurme über dem Stadtthore das Banner des Königs, auf dem grünen Thurme das des Dogen, auf dem Tanariasthurme das des Grafen von Tripolis aufgehisst (7. Juli 1124) [2]). Mit Neugier und Staunen besahen sich nun die Tyrier die Maschinen und das Belagerungsgeräth der Sieger, deren Ausdauer und Heldenmuth viele von ihnen noch während der früheren Belagerungen von Caesarea, Accon, Sidon, Beirut und Tripolis persönlich kennen gelernt [3]) hatten und erkundigten sich mit Fleiss nach allen Namen und Einzelheiten, die ihnen interessant und wichtig erschienen, und die Christen wieder bewunderten die hohen Häuser, die mächtigen Thürme, die geschickte Anlage der Vertheidigungswerke, die riesigen Massen seltener Waaren und rühmten die Tapferkeit der Belagerten, die trotz der Hungersnoth so lange sich gewehrt hatten, bis nur noch 5 Scheffel Getreide in der Stadt vorhanden waren [4]). Und über diesem Staunen vergass schliesslich der gemeine Mann das Unrecht, dass er einst gegen die Bedingungen der Capitulation gemurrt und sich empört hatte, und freute sich, dass die stolze

---

[1]) WT. XIII, c. 9; vgl. Fulch. III, c. 34.

[2]) WT. XIII, c. 13 (wo aber c. 14 als falsches Datum 29. Juni angegeben wird); unser Datum hat Fulch. III, c. 34 (vgl. Caffarus ed. Riant 73; Ibn Khallikan III, 456; vgl. Translatio S. Isidori 323, Note), hingegen nach Ibn el-Atir 359 und Mirat 565: 8. Juli, nach Ibn Moyesser 469: 12. Juli. Die Einwohner zogen nach Nodschum 494, wo die Schuld des Verlustes dem Gouverneurwechsel allein zugeschoben wird, meist nach Damascus (oder Gaza); vgl. Matth. Edess. 141.

[3]) WT. XIII, c. 5, 13.

[4]) Nach Ibn Dschubair bei Görgens, Arab. Quellenbeitr. I, 278 hätten die Tyrier vom Hunger gepeinigt sich das Leben nehmen wollen, seien aber durch ihre Rechtsgelehrten und Priester davon abgebracht worden.

Stadt, die selbst Balduin I. nicht hatte erobern können, jetzt endlich bezwungen und er an diesem Triumphe betheiligt war. Die Venetianer erhielten das bedungene Drittel der Stadt [1]), während dem Könige die übrigen zwei Drittel zufielen [2]).

Als die Nachricht von der glücklichen Eroberung der Stadt durch einen Brief des Patriarchen in Jerusalem bekannt wurde, beeilten sich die Einwohner, die während der Belagerung durch Fasten, Beten und Almosengeben gewetteifert hatten, um Gottes Beistand seinen Streitern zu sichern, den grossen Freudentag würdig zu feiern; von den Häusern und Thürmen hingen prächtige Teppiche und wehende Banner, in die Kirchen riefen die Glocken zur Andacht, und Tausende, nachdem sie sich beglückwünscht hatten, zogen in ernstem Zuge unter Lobgesängen in den Tempel des Herrn, um dem Herrn der Heerschaaren für diesen herrlichen Sieg zu danken. Dann trat die Freude in ihr volles Recht; junge Mädchen führten einen Reigen auf, und der Bote, welcher die Freudennachricht gebracht hatte, erhielt einen reichlichen Lohn zur Herzstärkung; er wird wohl vielmal Genaueres haben erzählen müssen [3]). Noch grösser ward die Freude, als bald darauf die Nachricht kam, dass König Balduin aus seinen Banden frei geworden sei [4]).

Während der Kämpfe um Tyrus hatten die Waffen im Osten des Reiches auch nicht geruht. Im Mai 1124 hatte der Stellvertreter Joscellins in Edessa einen Einfall in Schabachtan gemacht und die Gegend ausgeplündert. Omar el-khass, ein Heerführer des Timurtasch von Haleb und Schwiegersohn seines Vaters Ilghazi, hatte die Christen in der Ebene el-Ahass geschlagen,

---

[1]) WT. XIII, c. 14; vgl. Fulch. III, c. 36. Die Venetianer erbauten ausserhalb der Stadt die St. Salvatorkirche und benutzten den grossen Felsblock, auf dem Christus stehend gepredigt haben sollte, als Altar (Ordéric. Vit. IV, 262; Dandul. 271; Anon. bei de Vogüé, Les églises de Terre Sainte 432, woraus viele Pilgerschriften [z. B. Joh. Wirzib. 182; vgl. Burchardus 25] diese Notiz entnommen haben); sie kehrten im Juni 1125 heim (Ann. Venet. in Mon. Germ. SS. XIV, 71; vgl. Tranlat. S. Isidori 323—334 und den Tadel Fulchers III, c. 41 über ihre Grausamkeiten gegen die Griechen). Über die beiden Granitsäulen, welche der Doge als Beute von seiner Fahrt nach Venedig mitbrachte, vgl. A. Quadri, Otto giorni a Venezia, Venezia 1821, I, 90.

[2]) Die ganze Umgegend von Tyrus war bereits von christlichen Herren besetzt, so Humfred von Turon, Joscellin von Edessa, Wilhelm von Bures (WT. XIII, c. 13), hatte auch, wie wir wissen, schon einen Erzbischof Odo (Orderic. Vit. IV, 261; WT. XIII, c. 13), der aber noch vor der Einnahme der Stadt starb.

[3]) Fulch. III, c. 34. Aus dieser freudigen Stimmung sind die Worte Fulchers geschrieben (III, c. 37), welche wir oben S. 123—124 bereits angeführt haben.

[4]) Fulch. III, c. 38: nach 16monatlicher (WT. XIII, c. 15: 18monatlicher) Haft. Am 11. August war, wie Fulch. III, c. 37 berichtet, eine wunderbare Erscheinung an der Sonne beobachtet worden.

ihnen die Beute abgenommen und dafür zur Belohnung die Praefectur Halebs erhalten. Am 25. Juni 1124 kam es nun zwischen Timurtasch und Balduin zu einem Vertrage, wonach letzterer für seine Freilassung die Abtretung von Atharib, Zaredna, el-Dschezer, Kafar-tab und Ezaz, ferner 80000 Goldstücke versprach [1]), von denen der vierte Theil sofort zu zahlen war; ausserdem verpflichtete er sich eidlich, diesen Vertrag ehrlich zu erfüllen und jede Verbindnng mit Dobaïs ibn Sedaka abzubrechen, welcher zu Gunsten Tughrils, des Seldschukenfürsten, gegen den Chalifen el-Mostarschid die Waffen erhoben hatte. Er war nämlich nach einer Niederlage durch die Truppen des Chalifen nach Duser [2]) zu Ibn Selam ibn Melek geflohen, aber dieser hatte, weil er den Dobaïs in Schutz nahm, sich den Zorn des Sultans Mahmud zugezogen, und nun hatte Dobaïs durch Bestechung in Haleb eine Verschwörung angezettelt, welche nichts Geringeres als den Sturz des Timurtasch und die Auslieferung der Stadt an ihn bezweckte, aber Fadhaiel ibn Said, der Gouverneur Halebs, entdeckte den Anschlag und bestrafte ihn mit Hinrichtung der Betheiligten [3]).

Nachdem der Fürst Abu-l asakir Sultan ibn Munkidh von Schaisar seine Kinder und die seiner Brüder [4]) auf Bitten Balduins und mit Genehmigung des Timurtasch als Geiseln nach Haleb gebracht hatte, ward er von diesem freigelassen, mit königlichem Gewande und kostbaren Stiefeln geschmückt, und so ritt er auf demselben Pferde, mit dem er von Balak gefangen worden war, nach Schaisar (19. Juni 1124). Hier blieb er bis zur Ankunft der 12 Geiseln, welche er zu stellen versprochen hatte, darunter seine eigene Tochter und Joscellins Sohn sich befand [5]). Nachdem er

---

[1]) 100000 Michaeliten nach WT. XIII, c. 15 (vgl. Matth. Edess. 139), 150000 Goldstücke, 40 Geiseln und Freilassung aller Gefangenen nach Orderic. Vit. IV, 260—261 und zwar „apud Gis, castrum in regione Caesareae Palaestinae“ (die Christen hätten die Festung und die Geiseln gewonnen, Timurtasch gefangen und gegen 100000 Goldstücke erst wieder freigelassen). Dieser „Gis castrum“ ist offenbar das Gistrum des Galt. canc. (medinat el-dschisr) dicht bei Schaisar (Ousama 12), welches wir bereits kennen: vgl. oben S. 109, Note 6.

[2]) Sonst Kalat Dschaber (am Euphrat) genannt.

[3]) Kamal ed-din 643—644.

[4]) Vgl. Ousama 134—135, welcher wohl selbst unter den Geiseln sich befand, wonach Balduin II. Abu-l Asakir für den Freundschaftsdienst durch Erlass des dem Fürsten von Antiochien bisher schuldigen Jahrestributs belohnte.

[5]) Kamal ed-din 644 (wonach der 19. Juni oder 4. Dschumada I ein Mittwoch gewesen wäre, während es ein Donnerstag war); vgl. Matth. Edess. 139, wonach im Ganzen 15 Geiseln ausser der Tochter des Königs (Iveta) und des Sohnes Joscellins gestellt wurden, während Waleran und der Neffe Balduins (nach Anon. Florinens. 373 wurde er zersägt) in Haleb hätten zurückbleiben müssen und von Timurtasch getödtet wurden. Ousama 38, 136 weiss zu melden, dass die nach völliger Zahlung des Lösegeldes aus der Geiselhaft heim-

die bedungenen 20000 Goldstücke erlegt und die Geiseln Abu-l Asakir übergeben hatte, verliess er am 30. August Schaisar [1]). Kaum war er jedoch heimgekehrt, als er dem Timurtasch meldete, dass er sich an den Vertrag nicht gebunden erachten könne, da der Patriarch, ohne dessen Genehmigung der Vertrag ungültig sei, sich der Auslieferung von Ezaz durchaus widersetze. Es kam also zu langen Unterhandlungen, die aber keinen Erfolg hatten.

Nun bot Dobaïs ibn Sedaka durch Vermittlung des Ibn Melek von Duser dem König und Joscellin ein Bündniss zur gemeinsamen Eroberung Halebs an, und dies kam auch zu Stande: Haleb sollte Dobaïs, die Beute mit einigen im Stadtgebiete liegenden Ortschaften den Christen gehören. Dobaïs rückte nach Merdsch Dabik und wurde von Hussam ed-din Timurtasch völlig geschlagen. Dieser verliess dann am 7. September 1124 Haleb, um die Hülfe seines Bruders Sulaiman ibn Ilghazi zu erbitten, und unterhandelte mit Balduin II. weiter wegen der Rückgabe der Geiseln; denn die Söhne des Abu-l Asakir von Schaisar waren noch in Haleb [2]) und die christlichen Geiseln [3]) noch in Schaisar. Diese Unterhandlungen dauerten bis zum 30. September 1124, wo die Halebiner Gesandten mit der Meldung zurückkehrten, dass Balduin von Artah aus im Anmarsche gegen Haleb sei [4]). In der That erschien er bald und plünderte die Uferlandschaften des Kuwaik, am 8. October lagerte er vor dem Stadtthore, ihm folgten von Tell-bascher aus Joscellin und Dobaïs, welche den Canton el-Wadi furchtbar verheerten und einen Schaden, der auf 100000 Goldstücke berechnet ward, anrichteten, bald darauf auch Sultanschah ibn Rodhuan, Issa ibn Melek ibn Salem und Abd el-dschebbar ibn Ortok von Balis, so dass die gesammte Armee ein Drittel Muslimen und 300 Zelte hatte. Balduin lagerte im Westen auf dem sogenannten Rennplatze (el-halba), Joscellin an der Strasse von Ezaz und in der Nachbarschaft, Dobaïs, Sultanschah, Issa ibn Melek und Abd el-dschebbar dicht dabei im Osten. Die ganze Umgebung wurde völlig verwüstet; die Belagerer hieben alle Bäume nieder und zerstörten die Grabcapellen, öffneten die Gräber, schleppten die

---

kehrenden fränkischen und armenischen Ritter unterwegs durch Khirkhan von Hims überfallen, aber durch Usama befreit wurden. Hingegen meldet Fulch. III, c. 39, dass die Geisseln nicht ausgelöst und auch nicht freiwillig zurückgegeben wurden.

[1]) Kamal ed-din 644; nach Fulch. III, c. 38 (vgl. 23 u. WT. XIII, c. 15) am 29. August, nach Matth. Edess. 139 im September; Sigeb. Cont. in Mon. Germ. SS. VI, 380 giebt als Jahr der Befreiung 1125 an.

[2]) Sie wurden erst März 1125 frei durch Aksonkor el-Burski, der seit Februar 1125 Herr von Haleb geworden war.

[3]) Der Zweck des Feldzuges gegen Haleb war nach Fulch. III, c. 38 (WT. XIII, c. 15) ihre Befreiung.

[4]) Kamal ed-din 646—647; vgl. desselben Lexic. biogr. 718—723.

Särge in ihre Zelte und verwandten sie als Futtertröge für ihre Pferde, rissen die Linnen heraus und schleiften die Leichen, wenn sie von der Verwesung nicht zu sehr zerstört waren, an Stricken den Belagerten vor die Augen mit dem Rufe: „Hier ist Euer Prophet, hier Euer Ali!" In einer Capelle hatten sie einen Koran gefunden, den sie ebenfalls zeigten, indem sie ausriefen: „Muslimen, schützt Euer Buch!" Dann wurde das Buch durchlöchert und mit zwei durchgezogenen Riemen unter den Schwanz eines Pferdes gebunden, und jedesmal, wenn es von dessen Kothe verunreinigt ward, klatschten die Christen in die Hände und jubelten. Einem gefangenen Muslimen schnitten sie die Hände und Schamtheile ab und schickten ihn in die Stadt, andere hängten sie und reizten so die Feinde zu gleichen Grausamkeiten, die ausserdem kräftige und mitunter glückliche Ausfälle machten; von der Mauer herab riefen sie zuweilen Dobaïs mit Namen unter Beifügung einer Beschimpfung. Trotzdem schwand der Muth den Vertheidigern allmählich; denn der Commandant, der Kadhi Abu-l fadhl ibn el-khaschschab hatte im Ganzen nur noch 500 Reiter, welche unter den Befehlen des Bedr ed-daula Sulaiman und Omar el-khass standen. Da Verhandlungen mit den Christen ohne Erfolg blieben, so beschloss man, an Timurtasch den Kadhi Abu-l ghanem Mohammed, den Urgrossvater unseres Gewährsmannes, welcher uns die besten Nachrichten über die Geschichte Halebs hinterlassen hat [1]), mit Abu Abdallah ibn el-dschelli und einigen der angesehensten Bürger zu schicken. Sie gelangten glücklich bis Maridin, fanden aber wenig Gehör, da Timurtasch gerade im Begriff stand, das Land seines verstorbenen [2]) Bruders Sulaiman ibn Ilghazi von Mijafarekin zu besetzen und die mit Aksonkor el-burski wegen eines Entsatzes von Haleb bereits gepflogenen Unterhandlungen wieder abgebrochen worden waren; durch Vertröstungen wurden die Gesandten hingehalten und erreichten nichts.

Inzwischen hatten die Christen von der nächtlichen Flucht dieser Abgesandten Kunde erhalten und sofort am Tage darauf den Belagerten zugerufen: „Was ist denn aus Eurem Kadhi geworden, wo ist Euer Scherif?" Die Halebiner wurden dadurch sehr beunruhigt, bis ihnen Kunde kam, dass die Gesandten glücklich ihr Ziel erreicht hätten, aber auf einen Entsatz war nicht zu rechnen; vergeblich wurde Timurtasch immer wieder mit Bitten bestürmt; er brauche nur allein, ohne ein grosses Heer zu kommen, um den Muth der Belagerten zu stärken, versicherte man ihm, aber er fuhr fort, mit leeren Versprechungen darauf zu antworten.

---

[1]) Kamal ed-din 647.

[2]) Kamal ed-din 647: 12. Octob. 11. Nov.

Inzwischen stieg die Noth in Haleb auf's Äusserste; die Einwohner mussten sich von Hunden und verfaultem Aase nähren und wurden von Krankheiten befallen, aber bei jedem Trompetenstoss, welcher sie zu den Waffen rief, eilten sie herbei, brachen selbst die Kranken mit aus der Stadt gegen ihre Dränger, um nach dem Kampfe wieder auf ihr Lager zurückzukehren. Aber alle diese Leiden, welche Abu-l fadhl hebat-allah, Sohn des Kadhi Abu-l ghanem, seinem Vater in einem ausführlichen Briefe klagte, rührten Timurtasch nicht, als er den Brief las, ja er donnerte die Gesandten mit den Worten an; „So seht doch das Benehmen dieser Leute! Erst thun sie gross mit ihren Kräften, und dann soll ich zu ihnen kommen, weil sie nur meiner bedürfen! Sie wollen mich überrumpeln und mich nur mit wenig Truppen bei sich sehen, während sie selbst in so grosser Noth sich befinden!" Timurtasch liess nun die Gesandten sogar einsperren, aber sie entwischten und erreichten über ed-Dara glücklich Mosul, fanden Aksonkor el-burski schwer krank, aber dennoch Zutritt; er versprach ihnen Hülfe, sobald er genesen sein werde. Inzwischen hatte auch Dobaïs von der Krankheit des Aksonkor gehört und in seinem Heere die Nachricht davon freudig verbreitet, die nun sogar den Weg zu den Halebinern fand und sie in schwere Betrübniss versetzte; aber die Zeit ihrer Noth sollte bald ein Ende haben [1].

Drei Tage nach der Unterredung, welche Aksonkor mit den Gesandten gehabt hatte, wich das Fieber, so dass er die Zurüstungen zum Vormarsche selbst leiten konnte. Er schrieb von Rahaba nach Damascus und Hims an Togtekin und Khirkhan ibn Karadscha um Hülfe und rückte über Balis nach Haleb, unter dessen Mauern er am 29. Januar 1125 [2]) glücklich eintraf [3]); Dobaïs hatte auf die Nachricht von seinem Anmarsche sich sofort mit den christlichen Truppen vereinigt, und so zog das ganze Belagerungsheer nach dem Berglande Dschauschen, westlich von Haleb, ab. Die Belagerten verfolgten die Abziehenden und plünderten das Lager, als eben Aksonkor erschien; er schickte ihnen einen Theil

[1]) Kamal ed-din 648—649.

[2]) Kamal ed-din 649: Donnerstag den 21. Dsulhiddscha (29. Jan., wie auch Fulch. III, c. 39 angiebt), während derselbe Autor im Lexic. biogr. 723 aus einer anderen Quelle den 12. Dsulhiddschah (20. Jan.) als Tag des Entsatzes erwähnt (am folgenden seien dann die Christen abgezogen). Als Retter Halebs wird Aksonkor auch bei Ibn el-Atir 360—361 und im Mirat 565 gepriesen. Kurze Nachricht nur über die Ereignisse enthält Matth. Edess. 141—142, wonach Toghrul Arslan von Malatia auch auf Seiten der Christen gestanden, aber noch in demselben Jahre (142—143) seine Hauptstadt an Ghazi ibn Danischmend verloren hätte.

[3]) Mit 7000 Reitern und 4000 reich beladenen Kameelen (Fulch. III, c. 39 [WT. XIII, c. 15]).

seiner Truppen nach, denen es aber nicht gelang, die Christen noch zu erreichen [1]), die inzwischen Dschauschen verlassen hatten. Der Kadhi stellte dem Aksonkor vor, dass, wenn er seine ganze Armee zur Verfolgung ausschicken wolle, die Christen vernichtet werden könnten, aber Aksonkor erwiderte, es sei vor allen Dingen nöthig, Haleb in Vertheidigungszustand zu setzen und Kräfte zu sammeln, um dann gegen den Feind zu marschiren. Mit grosser Umsicht gab er Vorschriften für die Befestigung der Stadt, für eine milde und gerechte Verwaltung, wofür die Bewohner besonders dankbar waren, da sie von dem bisherigen Gouverneur der Citadelle Abd el-kerim und dem Gouverneur der Stadt Omar el-khass gewaltthätig behandelt, die Reichsten sogar direct ausgeraubt worden waren. So kehrte denn endlich, nachdem die Christen über Atharib nach Antiochien zurückgegangen waren [2]), wieder Ruhe und Wohlstand in die schwer betroffene Stadt und Umgegend zurück; die Bauern bestellten ruhig im Februar ihre Felder, denen bald darauf folgende Niederschläge Fruchtbarkeit und üppiges Gedeihen gaben [3]).

Balduin kehrte nach fast zweijähriger Abwesenheit über Antiochien nach Jerusalem am 3. April 1125 zurück, wo ihn unendlicher Jubel empfing, aber bald wurde er wieder nach Antiochien gerufen [4]), da ein Einfall Aksonkors drohte. Dieser war nämlich, nachdem er die Geiseln Abu-l Asakirs nach Schaisar entlassen hatte, gegen Anfang März nach Tell es-sultan marschirt, von da nach dreitägigem Aufenthalt nach Schaisar, wo er am 13. März eintraf und die fränkischen Geiseln erhielt [5]). Nachdem er dann im Gebiete von Hama noch mit den Damascenern unter

---

[1]) Nach Fulch. III, c. 39 überfielen in der Nacht zum 30. Januar die Muslimen die Christen, brachten ihnen aber keine grossen Verluste bei.

[2]) Fulch. III, c. 39 (WT. XIII, c. 15); Kamal ed-din 649.

[3]) Kamal ed-din 649—650. Während dieser vergeblichen Belagerung Halebs durch die Christen und ihre Verbündeten wurden die Festungen Karkar und Palu den Muslimen durch Michael, den Sohn Constantins, entrissen (Matth. Edess. 142; vgl. Abulphar. 323). Nach einem genauen Berichte (Matth. Edess. 142, Note 3) war Karkar dem Michael durch Balduin, diesem wieder durch die Turkomanen abgenommen worden, denen es dann wieder die Christen abnahmen, um den Bruder des St. Nerses Vasil darin zum Herrn zu machen. Ein anderer Bericht meldet, dass Nur ed-daula Balak Karkar an Joscellin jun. vertauschte, dieser es dann an Vasil verkaufte und Michael, der spätere Besitzer, durch einen Hinterhalt der Franken fiel. Sonst vgl. oben S. 155—156.

[4]) Fulch. III, c, 40; Akonkor soll nach dieser Quelle 6000 Reiter gehabt haben.

[5]) Kamal ed-din 651, wonach er diese gegen Zahlung von 80000 Goldstücken damals freigelassen haben soll, während Fulcher (vgl. oben S. 172) dies direct leugnet. Nach Matth. Edess. 145 schickte Aksonkor wenige Tage nach der Schlacht bei Ezaz von den christlichen Geiseln die Tochter Balduins und den Sohn Joscellins nach Kalat Dschabar.

Togtekin sich vereinigt hatte [1]), belagerte und eroberte er (9. Mai) Kafar-tab [2]) und gab den Platz dem Khirkhan ibn Karadscha von Hims, der in Tell es-sultan zu ihm gestossen war. Nun belagerte er auch Ezaz, nachdem er einen vergeblichen Handstreich gegen Zaredna versucht [3]), und hatte schon mit 12 Belagerungsmaschinen und durch Unterminirung Bresche in die Mauern gelegt, als Balduin noch rechtzeitig zum Entsatze mit 1100 Rittern und 2000 Mann zu Fuss über Guris heranrückte [4]). Er stellte sein Heer in 13 Schaaren auf, aus denen 3 Treffen gebildet wurden, deren jedes 2 Abtheilungen Ritter und ebensoviel dahinter stehendes Fussvolk hatte, während die Reserve der König selbst führte; die Treffen waren wahrscheinlich so geordnet, dass das zweite, die Antiochener, nicht direct dem ersten, welches Pontius und Joscellin befehligten, folgte, sondern etwas seitwärts geschoben war, so dass es geradeaus in gleiche Front mit dem ersten rücken konnte [5]). Die Christen, durch die Gegenwart des heiligen Kreuzes begeistert und gestärkt, stürzten sich unter dem Rufe: „Hilf Gott!“ auf die Feinde und schlugen sie nach langem und erbitterten Kampfe endlich völlig in die Flucht (13. Juni) [6]), so dass Aksonkor und Togtekin mit den Resten ihres Heeres nach Haleb flohen [7]). Aksonkor blieb einige Tage dann noch vor Kinnisrin, worauf Togtekin nach Damascus ging, ernannte Sarim ed-din Babek zum Gouverneur von Haleb und der Umgegend, schloss mit den Christen Frieden, wodurch das Bergland es-Summak und andere Ortschaften, welche sie damals in der Umgegend

---

[1]) Kamal ed-din 651; Matth. Edess. 142.

[2]) Das Datum bei Kamal ed-din 651; der Platz capitulirte nach Fulch. III, c. 42.

[3]) Fulch. III, c. 42 (WT. XIII, c. 16) allein weiss davon; er berichtet auf Grund der Mittheilungen von Mitkämpfern.

[4]) So Fulcher, nach Matth. Edess. 143: 1300 fränkische und 500 armenische Ritter sowie 4000 Mann zu Fuss. Guris (Cyrrhus, Kurus) liegt nw. von Ezaz, sw. von Rawendan.

[5]) Fulch. III, c. 42 (WT. XIII, c. 16); vgl. Heermann 95—98, § 12. Die Muslimen hatten nach Fulch. III, c. 42 im Ganzen 21 Schaaren, und zwar (c. 43) 18000 Reiter (Matth. Edess. 143: 40000 Mann). Nach Matth. Edess. 144 traten die Christen vor den Feinden erst einen Scheinrückzug nach Atharib an, zogen diese nach sich und nahmen erst dann, durch die ausfallende Garnison von Ezaz unterstützt die Schlacht an; ebenda (143) wird auch Mahuis von Duluk (n. von Aintab) auf Seiten der Christen genannt; vgl. oben S. 161, N. 2.

[6]) Fulch. III, c. 42; nach Matth. Edess. 145: 11. Juni; nach Kamal eddin 651: 22. Mai (16 Rabi II).

[7]) Nach Matth. Edess. 145 verloren die Muslimen 15 Emire und 5000 Mann (nach Kamal ed-din 651 keinen einzigen Emir oder Officier und sonst nur geringes Volk), nach Ibn el-Atir 363: über 1000 Mann; nach Fulch. III, c. 43: 15 Emire und 2000 Mann (WT. XIII, c. 16: 2000 Mann; nach Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 380: 2500), die Christen nur 20 Mann, darunter 5 Ritter (WT.: 24 Mann; nach Sigeb. 380: 15).

besassen, unter beide Parteien gleich getheilt wurde [1]) und gab dem Könige seine fünfjährige Tochter Iveta sowie einige andere Geiseln gegen Lösegeld zurück [2]), mit denen Balduin nach Jerusalem heimkehrte, während Aksonkor nach Mosul ging.

Trotz dieses Friedens hörten die Beunruhigungen der Muslimen in ihren Ländereien nicht auf; die Christen verboten unter allerlei Vorwänden die Einbringung der Ernte, so dass, da diese Zustände bis zum 21. September fortdauerten, bei Balduin darüber Beschwerde geführt wurde. Da sie aber keinen grossen Erfolg hatte, so suchten die Bauern heimlich so viel einzuheimsen, als möglich war [3]).

Im October erbaute Balduin in der Nähe von Beirut auf einem Berge [4]) eine Festung und zwang die muslimischen Bauern, welche die Abgaben verweigerten, zum Gehorsam. Dann unternahm er einen Plünderungszug in das Damascener Gebiet [5]), eroberte drei reiche Dörfer und kehrte mit grosser Beute zurück Sofort zog er von da nach Ascalon ab, wo alljährlich viermal die Garnison gewechselt wurde und kurz vorher eine neue angekommen war; diese suchte durch Einfälle in christliches Land ihren Eifer zu beweisen und sollte dafür bestraft werden. Er lockte die Ascaloniten heraus in einen Hinterhalt und trieb sie wieder in die Stadtthore zurück; hätte der König mehr Truppen gehabt, so wäre er mit ihnen eingedrungen [6]). Doch war der Zug ohne grossen Erfolg; Beute wurde auch nicht gemacht, da die Ascaloniten durch Brieftauben [7]) von dem Anmarsche des Königs benachrichtigt, ihre Heerden geborgen hatten.

Nachdem Balduin das Weihnachtsfest 1125 gefeiert hatte, rüstete er sich zum Feldzuge gegen Togtekin [8]). Die Truppen

---

[1]) Kamal ed-din 651.

[2]) Fulch. III, c. 44 (WT. XIII, c. 16); vgl. oben S. 175, Note 5.

[3]) Kamal ed-din 652.

[4]) Mons Glavianus (Fulch. III, c. 45; WT. XIII, c. 16): „a digladiando (vocatus), quia ibi rei digladiabantur, qui apud Berittum damnandi judicabantur; abest autem ab urbe ipsa sex milliariis.“ Der Name, welcher sonst nirgends erwähnt wird, ist kaum mit Sicherheit zu identifiziren; Rey, Les colonies franques 524 möchte darin Der el-kalah wieder erkennen.

[5]) Fulch. III, c. 46 (WT. XIII, c. 17): „rupta pace inter regem et Tuldequinum.“

[6]) Nach Fulch. III, c. 46 (WT. XIII, c. 17) fielen 40 Emire. Hierher ist wohl die Angabe des Mirat 566 zu ziehen, wonach Balduin in den Wadi Musa (1127—1128) eingefallen sein soll, wovon wir sonst nichts wissen.

[7]) Über die Taubenpost vgl. Raimundus d'Aguilers c. 19; Eracles 261, 329 und oben S. 88, 93, 94, 158.

[8]) Hauptquelle ist Fulch. III, c. 50—51 (WT. XIII, c. 18); Ibn el-Atir 372—373; Mirat 565—566. Ganz kurze Notiz bei Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 380 und in Annal. de T. Sainte 431. Über die Schlacht bei Merdsch essuffar vgl. Heermann 98—100, § 13.

aus Ramla, Lydda und Jaffa zogen über Nablus und Beisan, die von Accon und Tyrus auf dem nördlichen Wege, der König über Saffuria am Thabor vorüber nach Tiberias, wo die Schaaren sich sammelten, dann überschritten sie den Jordan und rasteten (13. Januar 1126). An der „Höhle Roob“ [1]) zogen sie dann vorüber und ruhten wieder 2 Nächte [2]), zerstörten einen Befestigungsthurm und erreichten glücklich es-Sanamen [3]), dessen syrische Christen dem König freundlich entgegenkamen, und die Merdsch es-suffar [4]), wo, wie man allgemein glaubte, einst die Berufung des Paulus erfolgt war und nun die Damascener Truppen, gegen 3000 Reiter [5]) unter Tadsch el-moluk, dem Sohne Togtekins, kampfbereit standen. Die Christen ordneten sich in 12 Heerhaufen, so dass jeder der 6 Abtheilungen Reiterei im Rücken eine Abtheilung Fussvolk folgte, und eröffneten, nachdem sie communicirt hatten, den Kampf, indem sie sich unter dem Rufe „Hilf Gott!“ auf die Türken stürzten, die sie mit einem furchtbaren Hagel von Pfeilen und Wurfspiessen empfingen (25. Januar 1126) [6]) und sich wie Ver-

---

[1]) Nicht nördlich vom Jarmuk zu suchen, wie Rey, Mém. sur la Cavea de Roob in Mém. d. antiquaires de France XLVI (1885), 122—132 auf der Karte will, wo die Route von der Dschisr el-medschamia über Tsil, Nawa, es-Sanamen gezeichnet ist und die Cavea de Roob n. vom Jarmuk, s. von Nawa (von dem w. der Tell-dschabije als Hisn Dscheldek angesprochen wird), während Ritter XV, 1016—1022 schon richtig die Lage im SO. des Jarmuk ansetzen wollte. Die Cavea Roob liegt im Lande Suwet oder Suet, welches westlich gränzt „an Adschlun und Kefarat; seine Südhälfte ist Gebirge, auf dessen Abhang gegen den Wadi Zerka hin die Säulenstadt Dscherasch liegt; seine Nordhälfte ist Ebene, in dessen nödlichem Theile die Stadt Abil und die Cavea Roob (das oft genannte praesidium Suetae) liegt“ (Wetzstein zum Hiobcommentar von Delitzsch 1876, 570). Sie heisst jetzt Megara Rahub oder Muallaka R. u. liegt in der steilen Wand des gleichnamigen W. (welcher von SW. in den Wadi esch-Schellala mündet) „und ist von dem durch die tiefe Schlucht des W. R. gebildeten Passe, den der vom Südende des galiläischen Sees nach Edreat auf nächstem Wege Reisende dort mit Händen und Füssen kletternd ersteigen muss, etwa 20 Minuten entfernt“ (ibid. 571).

[2]) „Ultra Meddan . . ., ubi quoddam flumen oritur, quod extra mare Galilee versus Scythopolim descendit et Jordani se jungit“ (Fulch. III, c. 50); dies ist ein Irrthum (vgl. Wetzstein 569—570); der Meddan ist der Grenzfluss zwischen der Suwet- und Nukra-Ebene (Wadi-Zedi), den die Pilgerstrasse zwischen Muzerib und Remtha auf einer Brücke überschreitet, von der ersteres 1 Stunde nördlich liegt, wo alljährlich vor Abgang der Mekka-Caravane ein grossartiger Markt stattfindet (Wetzstein 571).

[3]) Fulch.: Salome (vgl. Thietmar 9).

[4]) Nach Ibn el-Atir 372 erfolgte der Kampf beim Dorfe Schahab; vielleicht ist Schakhab, c. 6 Stunden südlich von Damascus, gemeint.

[5]) Mirat 565: 2000.

[6]) So nach Fulcher: nach dem Mirat 566 schlugen die Damascener am 24. Januar (27. Dsulhiddscha 519) ihr Lager südlich von der Stadt auf und wurden durch Leute aus den herumliegenden Districten und Ortschaften verstärkt (el-Ghuta, Merdsch, Kasr-hadschadsch, el-Akaba, von denen K. h. n. von der Stadt, el-Akaba (Aufstieg) zwischen Salahije und Dumer an der Strasse

zweifelte schlugen [1]). Nach langem, bis an den Abend dauerndem Kampfe mussten sie endlich weichen, kamen jedoch wieder und wurden von Neuem zurückgetrieben; von den Reitern sollen über 2000, von dem Fussvolk noch viel mehr geblieben sein, während die Christen nur 14 Ritter [2]) und 80 Mann zu Fuss verloren haben wollten. Trotzdem rückten sie nicht gegen das nahe Damascus selbst vor, sondern traten ihren Rückzug an [3]), eroberten noch einen befestigten Thurm, dessen 96 Mann Besatzung sie tödteten, dann einen zweiten, dessen Besatzung von 20 Mann gefangen wurde; beide Thürme wurden zerstört. Dann kehrte Balduin zurück nach Jerusalem, aber nur für kurze Zeit; denn der Graf Pontius von Tripolis bat ihn bald um Hülfe gegen die Festung Rafanija, die auch mit seiner Hülfe nach 18tägiger Einschliessung am 31. März zur Capitulation gezwungen wurde [4]). Balduin eilte dann zurück nach Jerusalem, wo er das Osterfest (11. April) feierte, während der Graf Pontius noch das Gebiet von Hims überfiel und verwüstete.

In Folge dessen brach Aksonkor mit einem ansehnlichen Heere auf, erreichte nach Mitte Mai 1126 Rakka und kurz vor Ende Mai Nawaz im Canton el-Nokra, wo er einige Tage blieb und die Gesandten Joscellins empfing. Diese schlugen ihm vor, das ganze Gebiet zwischen Ezaz und Haleb gleichmässig zu theilen und die Entscheidung über ihre andere Cantone noch betreffenden Rechte dem Kriegsglücke zu überlassen, was Aksonkor annahm. Bedr ed-daula Sulaiman und sein Cousin Schir-berik trafen auf dem Wege nach Maarra die Christen, tödteten 150 Mann und nahmen Gottfried Blanc von Basarfut [5]) gefangen; er ward in

---

nach Beirut liegt). Amadi und Bustron setzen diese Schlacht von Merdsch es-suffar den 21. August 1126 an, die Ann. de Terre Sainte 431 geben bloss das Jahr an.

[1]) „Nulla quippe nostris unquam tumultuosior, nulla terribilior pugna fuit" (Fulch. III, c. 50). Derselbe Autor meldet, dass die Damascener Reiter (wie einst die Sueven gegen Caesar) hinter sich auch Fusssoldaten auf den Pferden hatten und so in den Kampf brachten.

[2]) Fulch. III, c. 50 (WT. XIII, c. 18: 24); auch in c. 51 erwähnt Fulcher nur 14 Ritter als gefallen „praeter aliquot strenuos pedites." Nach dem Mirat 566 schlugen die Christen nur die zerstreuten (nicht zum Kampfe bereitstehenden) Muslimen, die bis zum Hügel Schuhura (unbekannt) flohen. Tags darauf zogen die Christen schon wieder ab. Nach Ibn el-Atir 372 wurde das fränkische Fussvolk niedergehauen, aber die Reiterei vernichtete die zur Plünderung zerstreuten Muslimen.

[3]) Nach Abulphar. 313, weil die Damascener Tribut versprachen.

[4]) Fulch. III, c. 53; nach Kamal ed-din 652 ergab sich die Festung, deren Vertheidigung der Sohn des Schems el-khawass (welcher zu Aksonkor um Hülfe zu erflehen gegangen war) übernommen hatte, in der Zeit vom 26. Febr.–27. März 1126. Ibn el-Atir 373 giebt gar kein Datum.

[5]) Kamal ed-din 652; die Festung lag im Districte der Beni Alim zwischen Haleb und Tell-bascher.

Haleb eingesperrt. Zugleich hatte Aksonkor seinen Sohn Izz ed-din Masud Hims zu Hülfe geschickt, und diesem gelang es, die Christen zurückzutreiben, worauf er nach Haleb zu seinem Vater zurückkehrte. Am 1. Juli erschien Aksonkor vor Atharib und schickte Babek ibn Talmas gegen die Burg ed-Der [1]), welche bei Sarmeda vor nicht langer Zeit von den Christen erbaut worden war und auch durch Capitulation erobert wurde; Babek liess ohne Gnade 50 christliche Ritter der Besatzung niederhauen, plünderte hierauf die Umgegend aus und schickte die erbeuteten Getreidevorräthe nach Haleb. Aksonkor belagerte Atharib noch einige Zeit lang vergeblich [2]) und zerstörte die Vorstadt von el-Dschauschen, konnte aber die Citadelle nicht einnehmen.

Balduin II. war mit Joscellin indessen über Imm nach Artah gekommen und trat mit Aksonkor in Unterhandlung; er verlangte von ihm, dass er sich zurückziehe und in die Herstellung der Besitzverhältnisse willige, wie sie im vorigen Jahre bestanden hätten, versprach auch die Abtretung von Rafanija. Aksonkor, der einer Entscheidung durch die Waffen sehr gern aus dem Wege zu gehen suchte, war einverstanden und hob die Belagerung von Atharib auf, dessen Herr Alanus mit seinen Truppen und seiner Habe die Festung verliess. Balduin aber erklärte, dass er eine neue Theilung der im vorigen Jahre erworbenen Länder nicht zugestanden habe, sondern ihr alleiniger Besitz ihm zufallen müsse. Da man sich über diesen Punkt nicht einigen konnte, so ging Aksonkor über Kinnisrin nach Sarmin, während sein Heer sich bis el-Fua und dem südlich davon gelegenen Danith ausbreitete. Die Christen lagerten bei dem Sumpfe von Maarra masrin und blieben bis 6. August, zogen aber dann, da die Lebensmittel ausgingen, ab [3]).

Aksonkor kehrte nun mit Togtekin, welcher in Kinnisrin zu ihm gestossen war, nach Haleb zurück, wo letzterer erkrankte, so dass er sich nach Damascus transportiren lassen musste; in seinem Testamente hatte er Aksonkor reichlich bedacht. Dieser übergab seinem Sohne Izz ed-din Masud die Regierung Halebs und reiste nach Mosul, wo er am 26. November 1126 [4]) durch 8 Assassinen in der Moschee ermordet ward; die Nachricht hiervon erhielt Izz ed-din Masud in Haleb durch die Christen [5]).

---

[1]) Kamal ed-din 653; Fulch. III, c. 55 nennt die Burg „quoddam pseudo castellum" (das oben S. 150 genannte ed-Der) und berichtet, die Ritter hätten sich unter Zurücklassung der Weiber und Kinder durch nächtliche Flucht geborgen.

[2]) Fulch. III, c. 55, wonach die Feinde nur 6000 Mann stark waren.

[3]) Kamal ed-din 653.

[4]) Kamal ed-din 654; Kamal ed-din, Lex. biogr. 726; Ibn Khallikan I, 227; nach Ibn el-Atir 364: am 25. Nov. Sonst vgl. Journal. asiat. 1854, Mai 408.

[5]) Ibn el-Air 365: „durch den Fürsten von Antiochien"; es wird Joscellin gemeint sein, da Balduin II. Verweser des Fürstenthums war.

Während Balduin II. nach Antiochien gezogen war, fuhr eine ägyptische Flotte, 75 Segel stark [1]), an der Küste des Königreichs entlang, um Gelegenheit zu einem Angriffe auf eine der Hafenstädte zu erspähen und Pilgerschiffe abzufangen. Wegen des Mangels an Trinkwasser setzte sie bei Beirut 5000 Mann an's Land, die aber im Kampfe mit den ausfallenden Einwohnern 130 Mann verloren, worauf die Flotte ihre Rückfahrt antrat.

Im Herbste kam endlich der junge Bohemund II., der schon längst von den Antiochenern und König Balduin erwartet worden war. Nachdem er sein Land Roger II., dem Herzog von Apulien, übergeben und jeder von beiden den überlebenden im Voraus zum Erben eingesetzt hatte, trat er Mitte September von Otranto aus mit 22 Segeln, darunter 10 Kriegsschiffe sich befanden, seine Fahrt an und gelangte glücklich nach Antiochien [2]). Auf die Nachricht hiervon ging Balduin dorthin, übergab ihm das Land gegen den Lehnseid und feierte (Mitte October) die Vermählung seiner zweiten Tochter Alice mit ihm, worauf er dann nach Jerusalem zurückkehrte [3]). Bohemund II. war damals ungefähr 18 Jahre alt, ausgezeichnet durch hohe Gestalt und schöne Gesichtszüge, welche blonde Locken einrahmten; sein fürstliches Benehmen, seine freundliche Rede, Freigebigkeit und Frömmigkeit gewannen ihm Aller Herzen und dass ihm auch der Heldenmuth seines Vaters nicht fehlte, konnte er bald beweisen [4]).

---

[1]) Fulch. III, c. 56: 22 Dreiruderer (WT. XIII, c. 20: 24) und 53 andere Schiffe. Wahrscheinlich um die Wiederholung solcher Beunruhigungen der Küste zu hindern, suchte Graf Pontius von Tripolis durch Privileg (Dec. 1127) der Genuesen zu gewinnen (RH. No. 119).

[2]) Fulch. III, c. 57 (WT. XIII, c. 20).

[3]) Fulch. III, c. 58 (WT. XIII, c. 21, woraus Dandul. 273); Orderic. Vit. IV, 247, 266; Romoald in Mon. Germ. SS. XIX, 418—419.

[4]) WT. XIII, c. 21; Matth. Edess. 147, wonach er noch nicht 20 Jahr alt war. Ousama 137—139 rühmt besonders die unwiderstehliche Tapferkeit Bohemunds II.

X.

1127—1131.

Als Izz ed-din Masud die Nachricht vom Tode seines Vaters Aksonkor el-burski erhalten hatte, begab er sich Anfang 1127 nach Bagdad zum Sultan Mahmud, um die Bestätigung seines Erbes und Besitzes zu erlangen, übernahm dann die Herrschaft von Mosul und ging nach Rahaba, um an den Mördern seines Vaters Rache zu nehmen, die nach seiner Ansicht aus Hama, einer Stadt Togtekins, stammten. Der Gouverneur von Rahaba weigerte ihm die Uebergabe des Platzes, bis er durch Belagerung dazu gezwungen wurde, aber kaum war Izz ed-din Masud dort eingezogen, als er plötzlich starb, wie man glaubte, durch Gift [1]. Kurz vorher hatte er noch eine Heeresabtheilung nach Haleb geschickt, um die Garnison zu verstärken, aber der Emir Kumaz weigerte sich dorthin zu gehen, so dass Fadhaiel ibn Bedi die Ausführung des Auftrages übernahm. Ein Freigelassener des Sultans Mahmud Namens Kutlugh Abih es-sultani, erschien nun in Haleb mit einem Schreiben Izz ed-din Masuds, wodurch er zum Herrn von Haleb eingesetzt war, aber da der Gouverneur ihn nicht anerkennen wollte, so eilte er nach Rahaba, wo er jedoch den Tod des Izz ed-din Masud erfuhr, und von da sofort wieder zurück nach Haleb, welches ihm durch Kumaz am 12. Juli 1127 übergeben wurde [2]. Durch willkürliche Verhaftungen und Gewaltthätigkeiten erbitterte er aber bald die ganze Bevölkerung so, dass sie ihn in der Citadelle belagerte und den Bedr ed-daula Sulaiman zum Herrn wählte; die wenigen Anhänger Kutlugh-Abihs wurden durch Verhaftung unschädlich gemacht (11. October).

[1]) Kamal ed-din 655; nach Ibn el-Atir 374 starb er an einer Krankheit wenige Stunden nach der Besitzergreifung Rahabas.

[2]) Kamal ed-din 655—656; Ibn el-Atir 379: 9. Juli.

Von diesen Vorgängen hatte Balduin alsbald Kunde erhalten und sich mit Joscellin vereinigt, aber die Halebiner wandten diese Gefahr durch schwere Geldzahlungen ab [1]) und belagerten die Citadelle weiter bis zum 22. December 1127. Während dessen hatte auch Bohemund II. einen Vorstoss gegen Haleb unternommen [2]), wurde aber durch eine Empörung Joscellins bald veranlasst zurückzukehren [3]), welcher mit Türken und Muslimen als Bundesgenossen das Fürstenthum beunruhigt, viele Einwohner getödtet und in die Sclaverei verkauft haben soll. Endlich stiftete Balduin II. vereint mit dem Patriarchen Bernhard von Antiochien [4]) wieder Frieden, und Joscellin, durch eine schwere Krankheit gebeugt, schwor seinem Lehnsherrn von Neuem Treue, die er auch bis an sein Lebensende ehrlich gehalten hat.

Das Königreich Jerusalem erfreute sich in diesem Jahre des tiefsten Friedens, aber dafür erschien wieder einmal eine furchtbare Landplage, die Mäuse, welche durch ihre entsetzliche Menge und Gefrässigkeit schweren Schaden anrichteten und im Tode noch durch pestilenzialischen Gestank Gefahr brachten [5]).

Am 12. Februar 1128 starb Togtekin [6]), Atabek von Damascus, einer der gefürchtetsten Feinde der Christen, aber bald erhob sich nach ihm ein noch schlimmerer, Imad ed-din Zenki, der Sohn Aksonkor el-burskis.

Seit Anfang Mai 1127 durch den Sultan Mahmud [7]) zu dessen Stellvertreter in Irak berufen, dann nach dem Tode Izz ed-din

---

[1]) Nach Ibn el-Atir 378, welcher Joscellin allein vor Haleb erscheinen lässt, hätte dieser (der Zeitpunkt wird nicht angegeben) dem Imad ed-din Zenki einen Frieden für kurze Zeit bewilligt, so dass letzterer sich zur Eroberung Halebs ruhig rüsten konnte, die im Jan. 1128 auch erfolgte (Matth. Edess. 148). Nach Abulphar. 306 versprachen die Halebiner dem Joscellin einen Jahrestribut von 12000 Goldstücken, nachdem der Versuch, durch Bestechung der Köche Joscellins ihn und seine besten Ritter vergiften zu lassen, nur bei sechs derselben geglückt wäre.

[2]) Ibn el-Atir 379; seine erste Waffenthat, von der wir sonst weiter keine Kunde haben, war nach WT. XIII, c. 21 die Rückeroberung von Kafartab (Sicard 597), dessen Einwohner, obgleich sie grosses Lösegeld versprochen hatten, niedergehauen wurden (dies soll im Frühjahr geschehen sein), wofür WT. im Sinne der damaligen Zeit ihm reiches Lob spendet.

[3]) Die Zeit dieses Einfalles, der nur bei Ibn el-Atir 379 berichtet wird, ist unsicher, ebenso die Zeit des Aufstandes, von dem nur WT. XIII, c. 22 weiss; da dieser aber meldet, der Aufstand sei während Bohemunds Kampfe gegen die Muslimen bald nach seiner Investitur erfolgt, so wird unsere Verknüpfung berechtigt sein.

[4]) Nach Abulphar. 306 belegte Bernhard das Land mit dem Interdicte, bis Joscellin den Raub zurückgab.

[5]) Fulch. III, c. 62 (dessen führende Hand hier leider loslässt!); Sicard 596.

[6]) Ibn el-Atir 381—382; Ibn Khallikan I, 274; Ousama 139. Sein Sohn Tadsch el-moluk folgte ihm († 7. Juni 1132; nach Ibn el-Atir 396: 10. Juni).

[7]) Ibn el-Atir 373 ff.; Histor. atab. 45 ff.; Ibn Khallikan. I, 540.

Masuds auch mit Mosul und Haleb investirt, hatte er im September 1127 von Mosul Besitz ergriffen, gewann Dschezirat ibn Omar, Nisib, Sindschar und Harran, dessen Einwohner durch die Einfälle der Christen von Edessa, Sarudsch und el-Bira her stets viel zu leiden hatten, und, durch einen Vertrag mit Joscellin gesichert, im Januar 1128 auch Haleb [1], das zunächst in seinem Namen Salah ed-din Muhammed besetzte. Dann erschien er selbst, unterwarf Manbidsch und Buzaa und zog am 18. Juni [2]) in Haleb ein, wo er freudig begrüsst wurde.

Im Frühjahr 1128, also 4 Jahre nach der Eroberung von Tyrus, ward endlich für diese Stadt ein neuer Erzbischof durch den Patriarchen Warmund, den König Balduin und die weltlichen Grossen des Königreichs gewählt und zwar der bisherige Prior des heiligen Grabes Wilhelm, da der vor der Eroberung der Stadt schon eingesetzte Erzbischof Odo, wie wir wissen, bald gestorben war [3]. Wilhelm ward durch den Patriarchen Warmund von Jerusalem geweiht und begab sich gegen dessen Willen [4]) sofort nach Rom, um das Pallium zu empfangen, mit dem Bischof Roger von Ramlah. Honorius II. verlieh ihm die gewünschte Auszeichnung, empfahl (29. Mai 1128) dem Könige den Grafen Fulco von Anjou, welcher sich anschickte, im heiligen Lande Gott zu dienen [5]), ferner den neuen Erzbischof (8. Juli) und wies den Patriarchen Bernhard von Antiochien durch den nach dem heiligen Lande mit Wilhelm reisenden päpstlichen Gesandten, Bischof Aegidius von Tusculum, an, an das neue Erzbisthum die bisher vorenthaltenen bischöflichen Stühle herauszugeben [6]), und zwar binnen 40 Tagen nach Empfang des Schreibens, widrigenfalls die betreffenden Bischöfe ihre Absetzung zu gewärtigen hätten.

Noch in demselben Jahre unternahm Balduin [7]) einen Zug in das Bergland von Sidon, nach dem 4 Meilen entfernten Belhasem [8]),

---

[1]) Ibn el-Atir 378.

[2]) Kamal ed-din 657.

[3]) Vgl. oben S. 153, 170; er ward nach Fulch. III, c. 11 (Variante) in Accon begraben. Diese Nachrichten giebt WT. XIII, c. 23, welcher mit grosser Entschiedenheit den Verschub der Neuwahl und die Unterordnung des Erzbisthums unter das Jerusalemer Patriarchat tadelt; vgl. oben S. 98 f.; Lucas 74—80.

[4]) Da die Patriarchen von Jerusalem die Ertheilung des Palliums als eigenes Recht ansahen.

[5]) RH. No. 122; Jaffé-Löwenfeld No. 7315—7316.

[6]) RH. No. 123; Jaffé-Löwenfeld No. 7317.

[7]) Nachdem er die Umgegend von Ascalon verwüstet hatte, wie wir aus einer Urkunde Balduins II. (8. April 1128) wissen (Delaville le Roulx, Inventaire in Revue de l'Orient latin III, No. 11).

[8]) Abu-l Hasan, nö. von Sidon (ZDPV. X, 216 und Sicard bei Muratori SS. VII, 597). Die folgenden Nachrichten sind aus WT. XIII, c. 25, der den Tod Warmunds und Antritt des Patriarchats durch Stephan in's Jahr 1129 setzt, aber da 1129 (nach Sept.) eine Urkunde (RH. No. 129) als im 2ten Jahre

wo Räuberbanden hausten, und auf diesem Zuge erkrankte der Patriarch Warmund, der in Sidon nach 10jähriger Amtsführung starb. Sein Nachfolger ward der Abt Stephan von St. Jean en Vallée in Chartres, ein Verwandter des Königs, früher Ritter und Vicomte von Chartres, dann Abt [1]). Er war als Pilger nach Jerusalem gekommen und wurde wohl auf Betreiben Balduins nun zum Patriarchen gewählt, aber bald erhob er dem Beispiele des Patriarchen Daimbert folgend Anspruch auf Jaffa und Ascalon, wenn dies erobert sein würde [2]). Da er noch nicht volle 2 Jahre seine Würde bekleidete, als er starb [3]), so sprach man von Vergiftung, und als Balduin II. den Sterbenden nach seinem Befinden fragte, so soll er geantwortet haben: „Wir befinden uns, Herr König, so, wie Ihr es wollt!"

Wie es scheint, war die Einigkeit Ende 1128 gleich nach dem Tode Warmunds zwischen dem Könige und Patriarchen noch eine vollkommene; denn beide schickten (vielleicht October) Wilhelm von Bures und Guido Brisebarre mit Reliquien und Briefen an den Grafen Fulco von Anjou, dem sie Melisendis, die älteste Tochter Balduins, zur Gemahlin und nach dessen Ableben die Krone Jerusalem anboten [4]). In Folge dessen nun erschien Mitte des Frühlings 1129 Graf Fulco von Anjou mit vielen Mannen, wurde noch vor dem Pfingstfest (2. Juni) mit Melisende vermählt und erhielt die Städte Accon und Tyrus [5]).

Inzwischen hatte Imad ed-din Zenki vom Sultan Mahmud auch die Investitur seiner östlichen Länder erlangt, die Gebiete um Edessa verwüstet und kam nach Haleb, um dessen Herrschaft [6]) sich auch Dobaïs ibn Sedaka beim Chalifen bemüht hatte,

---

Stephans ausgestellt erscheint, werden wir wohl 1128 annehmen müssen, wie auch Orderic. Vit. IV, 494 angiebt. Nachfolger Stephans ward gegen Anfang 1130 der frühere Prior des heiligen Grabes Wilhelm, dem WT. XIII, c. 26 das beste Lob ertheilt.

[1]) Beauhaire, Diocèse de Chartres 1892, 13.

[2]) Vgl. oben S. 6.

[3]) Wohl Anfang 1130 (vgl. RH. No. 133).

[4]) Gesta episc. Cenoman. bei Bouquet XII, 552; WT. XIV, c. 2. Nach WT. XIII, c. 24 hätte Balduin ihm seine Tochter durch Wilhelm von Bures sofort nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft anbieten lassen und dieser eidlich versichert, 50 Tage nach seiner Landung die Heirath zu vollziehen.

[5]) WT. XIII, c. 24. Wie weit die Kirche Jerusalem in die schismatischen Wirren des Abendlands verwickelt war, wissen wir nicht; der Gegenpapst Anaclet II. schreibt am 27. Sept. 1130, dass er in Jerusalem und Constantinopel anerkannt sei (RH. No. 132), ebenso Innocenz II. (am 2. Febr. 1132), wonach er vom Patriarchen Wilhelm und Anselm, Bischof von Bethlehem, Briefe empfing, welche ihn des unbedingten Gehorsams versicherten (RH. No. 140).

[6]) Kamal ed-din 658; nach Ibn el-Atir 382—383 wollte er Mosul haben.

aber vergeblich, da Zenki dem Chalifen sein früheres Bündniss mit den Christen in's Gedächtnis rief. Zenki ward also durch den Chalifen auch mit el-Dschezer, Rahaba und Haleb definitiv belehnt (1129).

In demselben Jahre (1129) bot durch Assassinen sich dem Könige eine Gelegenheit, Damascus zu gewinnen, wie einst Tancred zur Eroberung von Apamea. Ein Assassine Behram el-Esterabadi nämlich hatte wegen eines Mordes aus Bagdad fliehen müssen, war durch die Gunst Ilghazis von Haleb an Togtekin von Damascus empfohlen und durch ihn mit der Vertheidigung von Banias beauftragt worden [1]) (1126). Nach seinem Tode ward Ismail, ebenfalls ein Assassine, Gouverneur von Banias und Freund des Veziers von Damascus Ali el-Mazdeghani, welcher an die Christen schrieb [2]) und für seine Hülfe bei der Eroberung von Damascus die Abtretung von Tyrus verlangte; an einem bestimmten Freitage sollten die Assassinen die Thore der grossen Moschee bewachen und die darin versammelten Muslimen zurückhalten, so dass die Christen keinen bedeutenden Widerstand finden würden. Der Anschlag ward aber verrathen, der Vezier mit den Assassinen [3]) umgebracht (1. Sept. 1129). Ismail fürchtete nun ein gleiches Schicksal, rief die Christen herbei und übergab ihnen die Citadelle von Banias [4]).

Ende November brach König Balduin II. mit seinem Schwiegersohn, dem Grafen Fulco, dem Fürsten Bohemund II. von Antiochien, den Grafen Pontius und Joscellin von Tripolis und Edessa, Wilhelm von Bures und dem mit Fulco aus dem Abendlande zurückgekehrten ersten Templermeister Hugo von Payns [5]) gegen Damascus auf und lagerte dicht vor der Stadt an der Dschisr el-khaschab [6]). Tadsch el-moluk, Sohn Togtekins, hatte bei der

---

Über die wechselvolle Geschichte des Dobais vgl. Ibn Khallikan I, 504—507; Karabaček, Gesch. d. Mazyaditen 14 ff.

[1]) Ibn el-Atir 366—367; vgl. Karabaček, Gesch. d. Mazyaditen 89—90.

[2]) Ibn el-Atir 384; nach Abulfeda 20 schrieb Abu-l wefa, ein Günstling des Veziers, an die Christen. Vgl. sonst Journ. asiat. 1854, Mai, III, 414; Karabaček, Gesch. d. Mazyaditen 90—91. WT. XIV, c. 19 nennt den Assassinenführer und Emir von Banias Ali.

[3]) 6000 nach Ibn el-Atir 384, 20000 nach dem Mirat 567.

[4]) Ibn el-Atir 385, wonach er im Dec. 1129 starb. Vgl. Max van Berchem, Le château de Banias im Journ. asiat. 1888, XII, 442; Clermont Ganneau, Rec. d'archéol. orient. I, 255; einen Plan der Festung vgl. in Survey of Western Palestine I, 125—128, sonst auch Röhricht, Biblioth. s. voce.

[5]) WT. XIII, c. 26; (Annal. Waverleiens 221; vgl. Henric. Huntend., Hist. Anglorum 250, woraus Chron. Bromton. s. a. 1129; Rog. de Hoved. I, 183 und Robert de Torigni éd. Delisle: 1128, 1130); Ibn el-Atir 385, wonach die Christen ausser sehr zahlreichem Fussvolk allein 2000 Ritter hatten.

[6]) Mirat 567. Karabaček 92 will die Dschisr Jakub (die alte Jacobsfurt) verstanden wissen, Rey (in seiner Karte zu der Studie über die Cavea Roob)

Kunde von ihrem Anmarsche eine grosse Menge arabischer und turkomanischer Reiter in Sold genommen, so dass er im Ganzen über 8000 Reiter verfügte, auch den Chalifen um Hülfe gebeten, die aber nicht eintraf. Inzwischen aber hatte er erfahren, dass die Christen eine Heeresabtheilung [1]) zum Fouragiren nach Barak am Nordrande der Leddscha [2]) abgesandt hatten und schickte deshalb gegen sie durch das Ostthor ein Corps unter Schems el-khawass, dem es gelang, die zerstreuten Christen zu überraschen, so dass nur 40 Mann im Ganzen entkommen [3]), über 10000 reichbeladene Saumthiere und 300 Gefangene ihm in die Hände gefallen sein sollen. Zu gleicher Zeit trat eine strenge Kälte ein und furchtbare Regengüsse überschwemmten das Land, so dass Balduin mit seinem Heere den Rückzug antrat (5. Dec.) [4]) und unter grossen Verlusten durch die unaufhörlich nachdrängenden Feinde erst in Tiberias wieder Ruhe und Erholung finden konnte [5]). Dass der traurige Ausgang dieses Feldzuges die Siegeszuversicht der Einwohner des Königreichs sehr niederschlug, ist begreiflich; der Erzbischof Wilhelm von Tyrus, der allein von christlichen Chronisten darüber genauer berichtet, findet die Erklärung in dem Vertrauen des Königs auf sein stolzes Heer, welches die ganze Streitmacht des Königreichs vereinigte, in dem Mangel an christlicher Demuth und des Vertrauens auf die allein Sieg verleihende Gnade Gottes.

Im Jahre 1130 hatte Sawar ibn Aitekin den Hof des Tadsch el-moluk von Damascus verlassen und in Haleb die Dienste Imad ed-din Zenkis gesucht, der ihn durch Verleihung von Besitz und durch den Auftrag gegen die Christen zu kämpfen, ehrte, denen dieser durch seine Tapferkeit und Umsicht viel Schaden zufügte. Trotzdem beschloss der Atabek den Krieg persönlich weiter zu führen und bat desshalb Tadsch el-moluk um Hülfe; beide Herr-

---

die Brücke über den Nahr Awadsch bei Kiswe, s. von Damascus; über den Barada und seine einzelnen Abzweigungen führen sehr viele Holzbrücken.

[1]) Nach WT. XIII, c. 26 waren es nur geringe Leute, welche unter dem Schutze von 1000 Rittern und unter dem Befehle des Wilhelm von Bures nach Merdsch es-suffar detachirt wurden.

[2]) Mirat 567.

[3]) Ibn el-Atir 386, wonach Wilhelm von Bures gefallen wäre, was unrichtig ist; erst 1142 wird er gestorben sein (RH. No. 239); die in derselben Quelle angegebenen Zahlen sind wohl zu hoch.

[4]) WT. XIII, c. 26; vgl. Robert de Torigni 178—179 und Henric. Huntend., Histor. Anglor. 251 (woraus Chron. Bromton. s. a. 1129; Rog. de Hovedene I, 185): 5. December. Nach Ibn el-Atir 386 erfolgte der Anmarsch und Rückzug der Christen in der Zeit vom 15. Nov.—15. Dec. 1129.

[5]) Ibn el-Atir 386, wo (387) auch die Eroberung von Kadmus durch Bohemund II. gemeldet wird; sonst vgl. Mirat 567—568.

scher schworen sich Freundschaft und machten ein Bündniss [1]). In Folge dessen beauftragte Tadsch el-moluk seinen Sohn Baha ed-din Suwindsch, der in Hama war, mit den aus Damascus unter Schems el-khawass ihm zugeschickten 500 Reitern zu Imad ed-din Zenki zu stossen. Dieser nahm ihn ausserordentlich freundlich auf, wusste aber seine Truppen unter dem Vorwande eines beabsichtigten Einfalles in die Umgebung von Ezaz zu entfernen und machte ihn zum Gefangenen, ja er liess sogar seinen Leuten Alles, was ihm gehörte, nehmen. Ein Theil der Damascener floh, ein anderer ward mit Suwindsch gefangen nach Haleb gebracht. Dann marschirte Imad ed-din Zenki gegen die zu Damascus gehörige Stadt Hama und eroberte sie 14. September 1130 [2]), wo er bis zum 20. September blieb. Er gab die Stadt dem Kirkhan ibn Karadscha von Hims gegen eine Summe Geldes und liess ihn als den neuen Herrn ausrufen, aber noch am Abend desselben Tages verhaften und ausplündern. Dann rückte er vor Hims, konnte aber die Citadelle trotz 40tägiger Belagerung nicht bezwingen, sondern nur die Vorstädte erobern und musste im November unverrichteter Sache nach Haleb zurückkehren, nachdem er Khirkhan ibn Karadscha, durch den ihm die Treulosigkeit gegen Suwindsch eingegeben war, vergeblich durch Folterqualen zur Auslieferung von Hims zu zwingen versucht hatte.

Während dieser Vorgänge war Bohemund II. durch einen Einfall der Halebiner [3]) genöthigt worden, zur Sicherung der Nordgrenze des Fürstenthums die Waffen zu ergreifen. Er zog nach Cilicien, wohin ihn ohnedies Familienangelegenheiten riefen, und stiess auf die Truppen des Ghazi ibn Danischmend auf der sogenannten „Mantelwiese" zwischen Mopsuestia und Ainzarba [4]). Hier ward er überfallen und trotz aller Tapferkeit erschlagen (Februar 1130) [5]). In Folge dessen baten die Antiochener wieder den König um Rath und Hülfe, und dieser eilte, so schnell er konnte, auch herbei, allein nur um einen noch schwereren Kummer als neue Regierungssorgen auf sich nehmen zu müssen.

Alice nämlich, seine Tochter und Wittwe Bohemund II., hatte

---

[1]) Kamal ed-din 659; Mirat 568.

[2]) Kamal ed-din 660: 8 Schawal Sonnabends, aber der 14. September war ein Sonntag; der 14. Schawal (20. Sept.) soll ein Freitag gewesen sein, aber dies war ein Sonnabend. Vgl. Karabaček 100.

[3]) WT. XIII, c. 27 nennt den Fürsten von Haleb Roduan (gemeint ist der Emir Sawar).

[4]) Rec. armén. I, XLVIII 147.

[5]) Romoald in Mon. Germ. SS. XIV, 420, wonach sein Körper ohne Kopf gefunden und in dem St. Marienkloster begraben wurde „juxta sepulchrum Salvatoris", also wohl in Antiochien. Kurz wird der Tod Bohemunds II. auch erwähnt bei Ibn el-Atir 390, mit sagenhaftem Détail bei Orderic. Vital. IV, 267 — 268. Sonst vgl. Abulphar. 308.

sofort auf die Nachricht vom Tode ihres Gemahls mit Imad ed-din ein Bündniss gemacht, um ihre einzige Tochter zu enterben und sich als Wittwe, oder unvermählt im Besitze Antiochiens behaupten zu können [1]). Sie schickte also an den Atabek einen weissen Zelter mit silbernem Hufbeschlag, silbernem Reitzeug und schneeweisser Sammtdecke zum Geschenk, aber der Ueberbringer fiel dem König in die Hände und ward mit dem Leben bestraft. Als nun Balduin vor der Stadt erschien, so suchte Alice ihm den Eintritt zu verweigern mit Hülfe ihrer Anhänger, aber vergeblich. Petrus Latinator, Mönch von St. Paul, und Wilhelm von Aversa sandten geheime Boten an den König und stellten der Verabredung gemäss den Grafen Fulco an das Herzogsthor, den Grafen Joscellin an das St. Paulsthor, und mit Hülfe dieser fand Balduin Einlass. Sofort floh Alice nun nach der Burg, aber auf den Rath besonnener Männer warf sie sich dem Vater um Verzeihung bittend zu Füssen, die dieser auch gewährte; als Besitz bestimmte er ihr Laodicea und Dschebele [2]), die ihr Bohemund II. testamentarisch auch als Heirathsgut schon zugesichert hatte. Dann ordnete er die Angelegenheiten der Stadt, liess sich als Lehnsherr von Hohen und Niedrigen huldigen und sie alle durch einen körperlichen Eid schwören, dass sie bei seinen Lebzeiten und nach seinem Tode Antiochien der eigentlichen Erbin, der jetzt noch unmündigen Tochter Bohemunds II. Constantia, treu erhalten wollten [3]). Diese Antiochenischen Wirren benutzte Imad ed-din Zenki. Im Frühjahr 1130 belagerte er Atharib, dessen Einwohner mit den Halebinern alle Einkünfte der bis an Haleb reichenden Ländereien vertragsmässig theilten [4]). Die Christen schickten zwar ein Entsatzheer, aber der Atabek ging ihnen entgegen und schlug sie völlig [5]), so dass nur wenige entkamen, dann setzte er die Belagerung der Festung fort, erstürmte sie und hieb die Besatzung nieder, oder nahm sie gefangen; die Werke wurden geschleift. Nun rückte er vor Harem [6]), dessen Einwohner ihm die Hälfte ihrer Einnahmen anboten und um Frieden baten. Der Atabek gewährte ihre Bitte und zog ab nach Mosul mit Suwindsch, dem Sohne des Tadsch el-moluk, und anderen Gefangenen; er forderte für die Freilassung des ersteren 50000 Goldstücke, die sein Vater zu zahlen versprach.

---

[1]) WT. XIII, c. 27; Kamal ed-din 660—661.

[2]) WT. XIII, c. 27; Kamal ed-din 661.

[3]) WT. XIII, c. 27; Abulphar. 314.

[4]) Ibn el-Atir 388; Histor. atab. 69.

[5]) Ibn el-Atir 388; Histor. atab. 72—76 (wo auch ein Preisgedicht auf die Eroberung der Festung steht); vgl. Kamal ed-din 661, der die Eroberung nur kurz erwähnt, aber statt Harem die Stadt Maarra masrin nennt. Alle diese Berichte nennen Balduin als Führer der christlichen Schaaren.

[6]) Ö. von Antiochien, sw. von Imm.

Nach seinem Abzuge unternahm Joscellin einen Einfall in das nördliche Gebiet von Haleb und machte reiche Beute, wofür der Gouverneur Halebs Sawar sich durch Plünderungszüge rächte[1]). Indessen kam Dobaïs wieder nach Syrien und bat Joscellin um Hülfe gegen die Verfolgungen, die er durch den Chalifen zu leiden hatte[2]), fiel am 4. Juli 1131 in die Gefangenschaft des Tadsch el-moluk und wurde durch Imad ed-din Zenki gegen Suwindsch und andere Gefangene ausgewechselt.

Nicht lange nach seiner Rückkehr von Antiochien nach Jerusalem erkrankte Balduin und zwar so bedenklich, dass er bald an seiner Wiedergenesung verzweifelte. Er räumte in Demuth und Niedrigkeit seinen Palast nach Ablegung alles königlichen Prunkes und liess sich in das Haus des Patriarchen tragen. Hier übergab er seinem Schwiegersohne Fulco in Gegenwart aller Prälaten und einiger weltlichen Grossen die Regierung, segnete ihn, seine Tochter Melisende und ihren fast zweijährigen Sohn Balduin. Dann legte er ein geistliches Gewand an, gelobte, falls ihm Gott die Gesundheit wieder schenke, nach der Ordensregel der Kanoniker des heiligen Grabes leben zu wollen, und starb am 21. August 1131, im dreizehnten Jahre seiner Regierung; er ward neben seinen Vorgängern in der heiligen Grabeskirche beigesetzt und sein Leichenbegängniss mit königlichem Pompe gefeiert. Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus[3]) schliesst den Bericht über die Krankheit und Auflösung des Königs mit dem herzlichen Lobe: „sein Andenken ist wegen seiner ausgezeichneten Rechtschaffenheit und wegen seiner herrlichen Thaten bis auf den heutigen Tag bei Allen gesegnet.“ Jedenfalls hatte unter ihm das Königreich Jerusalem seine grösste Ausdehnung, und wir können keine deutlichere und treuere Darstellung der damaligen Zustände und Verhältnisse geben, als wenn wir den Bericht eines sehr zuverlässigen arabischen Chronisten[4]) hier wörtlich wiederholen. „In der Zeit, wo Zenki Herr dieses Landes wurde, hatte das Gebiet der Franken eine grosse Ausdehnung gewonnen. Ihre Streitkräfte waren zahlreich, die Furcht, welche sie einflössten, war allgemein, ihre Gewaltthätigkeit wuchs mehr und mehr, ihre Angriffe wiederholten sich, das Elend, welches sie brachten, nahm

[1]) Er soll nach Kamal ed-din 661 auch Atharib ausgeplündert haben, das doch den Christen nicht mehr gehörte.

[2]) Kamal ed-din 661—663, wo die Schicksale des Dobaïs genauer erzählt sind, die aber nicht hierher gehören; vgl. oben S. 185—186, Note 5.

[3]) WT. XIII, c. 28 (vgl. Dandul. bei Muratori XII, 277—278); sein Todestag auch bei Amadi (Annal. de Terre Sainte 431, Note 2); nach Orderic. Vit. IV, 500 wäre er 1130 am 15. August gestorben (XVIII calend. Sept.).

[4]) Ibn el-Atir Hist., atab. 59—61 (vgl. Kamal et-taw. 375; Abulphar. 313—314); auch bei Reinaud, Extr. 68—70.

zu, ihre Ueberfälle wurden immer furchtbarer und ihre Hände streckten sich immer weiter vor, um die Gegenden des Islam zu ergreifen, deren Einwohner nicht stark genug waren, um ihre Einfälle abzuwehren. Ihre Kriegszüge folgten sich fortwährend; sie brachten den Muslimen furchtbaren Schaden, da sie Viele in Unglück und Verzweiflung stürzten, sie warfen die Funken ihrer Gottlosigkeit überall hin und liessen das Volk ihre freche Gewaltthätigkeit fühlen. Der Glücksstern der Muslimen war verdunkelt, der Himmel ihrer Macht zerrissen, die Sonne ihres Glückes hatte ihr Licht verloren, die Banner der Polytheisten hatten sich im innersten Sitze des Islam entfaltet, und ihre Bundesgenossen triumphirten über das Volk des (wahren) Glaubens. Damals erstreckten sich die Besitzungen der Franken von Maridin und Schabachtan bis zur Stadt el-Arisch an der ägyptischen Grenze; kein muslimischer Besitz, ausgenommen Haleb, Hims, Hama und Damascus, unterbrach den Zusammenhang dieses ausgedehnten Staates. Ihre Einfälle richteten sich bis nach Diar Bekr und bis in die Länder, die an Amid heranreichen, sie schonten weder die, welche an Einen Gott glaubten, noch die, welche ihn leugneten, vom hohen Mesopotamien bis nach Nisibis und Ras Ain nahmen sie der Bevölkerung alles, was sie besass an Hausgeräth und Geld, über die Einwohner von Rakka und Harran brachten sie Schimpf und Schande, Demüthigung und Unterdrückung, jeden Tag gaben sie ihnen Gift zu trinken, liessen ihnen keine Ruhe, überhäuften sie mit demüthigenden Gewaltthaten. Diese Unglücklichen konnten nur schreien: „Verderben und Untergang!“ und wünschen, dass sie den Bewohnern der Gräber beigesellt würden. Alle Strassen, welche nach Damascus führten, waren abgeschnitten, mit Ausnahme der nach Rahaba und zur Wüste, so dass die Kaufleute und Reisenden die Beschwerden und die Last einer langen Reise durch die Einöden und Gefahr drohenden Gegenden zu ertragen hatten; da sie gezwungen waren, in nächster Nachbarschaft der arabischen Nomaden vorüberzuziehen, setzten sie sich der Gefahr aus, ihren Reichthum und ihr Leben zu verlieren. Diese Zustände dauerten fort, das Elend erreichte einen solchen Grad, dass die Franken von allen Städten ihrer Nachbarschaft Steuern und Abgaben verlangten, ehe sie ihnen Frieden und Ruhe bewilligten. Dies genügte ihnen noch nicht; nach Damascus schickten sie Agenten [1]), die sich alle Gefangenen vorführen liessen, welche die Muslimen in Klein-Asien, Armenien und anderen christlichen Ländern erbeutet hatten, stellten ihnen die Wahl, bei ihren Herren zu bleiben, oder in ihre Heimath zu ihren Familien und Brüdern zurückzukehren. Diejenigen, welche vorzogen zu bleiben,

[1]) Vgl. Ibn el-Atir 542—543; Görgens, Arab. Quellenbeitr. I, 279.

liessen sie zurück, aber die, welche zurückkehren wollten, nahmeu sie mit. Dies möge genügen, um die Demüthigung und Erniedrigung der Muslimen zu ermessen, die Macht und Tyrannei der Ungläubigen zu begreifen! Die Einwohner der Stadt Haleb zwangen sie die Hälfte vom Einkommen ihres Gebiets zu zahlen, selbst von der vor dem Gartenthore 20 Schritt von der Stadt gelegenen Mühle [1]. Die anderen Orte Syriens befanden sich in einem noch traurigeren Zustande als Haleb und Damascus".

---

[1]) Vgl. oben S. 150. Der folgende Abschnitt (61—63) bringt eine Verherrlichung des Imad ed-din Zenki, welcher als ein auserlesenes Rüstzeug Allahs die Muslimen aus Schmach und Noth befreite.

XI.

1131—1137.

Fulco V., Graf von Anjou, Maine und Touraine [1]), war der Sohn des Grafen Fulco Rechin und der Bertelea, einer Schwester des Amalrich von Montfort, Bruder des Gottfried Martell und der Hermingarde, welche in erster Ehe mit dem Grafen Wilhelm von Poitou, dann, von ihm verstossen, mit dem Grafen von der Bretagne vermählt war. Bertelea verliess aber ihren Gemahl und wurde vom König Philipp von Frankreich, der von seiner rechtmässigen Gemahlin sich getrennt hatte, trotz aller Einwendungen und Warnungen der Prälaten und Fürsten des Landes an den Hof genommen und die Mutter dreier Kinder, des Florus, Philipp und der Caecilia, welche Gemahlin Tancreds und dann des Grafen Pontius von Tripolis ward. Unser Graf Fulco heirathete nach dem Tode seines Vaters auf Betreiben seiner Mutter Bertelea und des Königs Philipp Guiburge, die einzige Tochter und Erbin des Grafen Elias von Maine, welche ihm zwei Söhne und zwei Töchter gebar. Der Erstgeborne war Gottfried, welcher dem Vater in der Grafschaft folgte und die einzige Tochter des Königs Heinrich I. von England Mahaldis heirathete, aus welcher Ehe drei Söhne, Heinrich II., der spätere König von England. Gottfried Plantagenet und Wilhelm Longuespee hervorgingen. Der zweite Sohn Fulcos hiess wie der mütterliche Grossvater Elias, dem Graf Rotold von Perche seine einzige Tochter mit der Zusicherung gab, nicht mehr zu heirathen, ohne dass er jedoch sein Wort hielt. Von den Töchtern vermählte sich Sibylla mit dem Grafen Philipp von Flandern, während Mahaldis nach dem Tode ihres Bräutigams,

[1]) WT. XIV, c. 1; vgl. Ernoul 10—11. Eine kurze Geschichte Fulcos giebt Pavie, L'Anjou dans la lutte de la chrétienté contre l'islamisme. Angers 1880, I, 15—28 u. Dodu, De Fulconis Hierosolymitani regno, Parisiis 1894.

des englischen Prinzen Wilhelm, in das Nonnenkloster von Fontevrault ging und dort starb. Unser Graf unternahm im Jahre 1120 eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, nachdem er mit dem König Heinrich I. von England, seinem Gegner in vielen Fehden, Friede gemacht hatte, schloss sich in Jerusalem den Templern besonders freundschaftlich an und bewies ihnen nach der Rückkehr noch dadurch seine Gunst, dass er ihnen 30 Pfund von Anjou jährliche Einkünfte anwies und viele französische Adlige bewog, seinem Beispiele zu folgen [1]; er unterhielt auch ein Jahr 100 Ritter im heiligen Lande [2]. Wie wir wissen [3] kamen 1128 Gesandte des Königs Balduin II. nach Frankreich und trugen auf Rath des Königs Philipp unserm verwittweten Grafen die Hand der ältesten Tochter Balduins, Melisendis, mit dem Rechte auf den Thron von Jerusalem an; er folgte dem Rufe Anfang 1129 mit vielen Reisigen [4], wurde wenige Tage nach seiner Landung vermählt, erhielt Accon und Tyrus, die er beinahe 3 Jahre lang besass, und wurde nach Balduins Tode durch den Patriarchen am Tage des Festes der Kreuzerhöhung (14. September) 1131 mit seiner Gemahlin in der heiligen Grabeskirche geweiht und gekrönt [5]. Er war noch nicht 39 Jahre [6] alt, als er König wurde, rothhaarig und von mittlerer Statur, ein kriegserfahrener Degen, in Staatsgeschäften klug und eifrig, streng kirchlich [7], milde und freigebig [8], seinen Freunden treu und vielleicht mehr, als klug und

---

[1] Orderic. Vit. IV, 423 (vgl. Chron. S. Albini Andegav. 32), wonach er am 26. April 1120 abfuhr („scelerum ergo, quae fecerat, poenitentiam agere studuit"), am 24. September heimkehrte; 1 Pfund von Anjou galt 34 Francs.

[2] WT. XIV, c. 2.

[3] Vgl. oben S. 184 f.: Chron. consul. Andegav. éd. Marchegay (Chroniques d'Anjou I), 152; Gesta Ambaz. dom. ebenda 205; Dodu 19—20. Ein Empfehlungsschreiben des Papstes für Fulco siehe oben S. 184, Note 5; eine am Pfingstfeste in Tours ihm zu Theil gewordene Vision erwähnt die Chron. consul. Andegav. 152—153.

[4] Unter denen besonders Hugo von Amboise erwähnt wird, welcher einige Jahre im heiligen Lande blieb, auch dort gestorben (9. cal. Aug.) und auf dem Ölberge begraben ist (Gesta Amabaz. dom. 205, 210 u. Chron. S. Sergii éd. Marchegay 144).

[5] WT. XIV, c. 2; vgl. Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 383; Gesta pont. Cenom. bei Bouquet XII, 553; Chronic. cons. Andegav. 154—155; Orderic. Vit. IV, 499, wonach er aber den Fehler gemacht haben soll, die alten Waffengefährten Balduins I. und II. sowie deren Nachkommen und Verwandte bei Seite zu schieben und durch Männer aus Anjou zu ersetzen; vgl. Dodu 21—25.

[6] Nach WT. XIV, c. 1 über 60 Jahr alt, was, da Fulco zwischen 1090 und 1092 geboren wurde, unrichtig ist (Du Cange, Les famill. 15; Kugler, Studien zur Gesch. d. zweiten Kreuzz. 52; Dodu 9).

[7] Was aber nicht hinderte, dass er grobe Gewaltthat gegen den päpstlichen Legaten übte, wofür er 1124 in den Bann gethan wurde (Jaffé-Löwenfeld No. 7165, 7202).

[8] Interessant ist der zwischen 1131 und 1142 gearbeitete, kostbare

nöthig war [1]), dienstbeflissen, aber sein Gedächtniss soll so schwach gewesen sein, dass er sich nicht einmal die Namen seiner Diener und die Gesichtszüge mit ihm häufig verkehrender Personen merken konnte und auf diese Weise von seiner nächsten Umgebung zu sehr abhängig wurde [2]).

Zu derselben Zeit lag Joscellin I., Graf von Edessa, in den letzten Zügen; im vorigen Jahre nämlich hatte in der Umgegend von Haleb bei der Untergrabung eines mächtigen Thurmes ein Stück Mauerwerk ihn gefährlich verletzt, und nun fühlte er sein Ende nahe. Als er aber hörte, dass der Sultan von Iconium einen seiner festen Plätze [3]) eingeschlossen habe, so beauftragte er seinen Sohn mit seinen Rittern Entsatz zu bringen, und als dieser wegen der drohenden Uebermacht der Feinde Einwendungen erhob, so liess der alte Held sich in eine Sänfte legen, um selbst die Seinen gegen die Feinde zu führen. Da brachte plötzlich Gottfried Monachus die Nachricht, dass die Feinde die Belagerung aufgegeben hätten, und nun liess Joscellin I. die Sänfte niedersetzen, dankte Gott für seinen gnädigen Beistand und gab seinen Geist auf. Sein Nachfolger war Joscellin II., der Sohn einer Schwester des armenischen Fürsten Leo, klein, aber kräftig, mit dunkler Gesichtsfarbe und dunklen Haaren, nichts weniger als schön; denn sein Gesicht war durch Blatternarben entstellt, die Nase stark hervorstehend wie die dicken Augen, und verbuhlt, so dass er schweres Ärgerniss erregte, übermässig im Essen und Trinken bis zur Völlerei. Er verheirathete sich mit der edlen Wittwe Wilhelms von Sahjun Beatrix [4]) und zeugte mit ihr einen Sohn Joscellin III. und eine Tochter Agnes, die erst Rainald von Marasch, dann den Grafen Amalrich von Jaffa und späteren König

---

Elfenbeindeckel eines Psalteriums, welcher, früher in Chartreuse bei Grenoble, jetzt im Brit. Museum zu London befindlich, den König Fulco darstellt, wie er die 6 Werke der Barmherzigkeit ausübt; er giebt einem Hungrigen Brot, einem Durstigen zu trinken, weist einen Fremden in sein Haus, giebt einem Nackten ein Kleid, richtet einen Kranken auf und besucht einen Gefangenen, dessen Hände und Füsse in Blöcke gespannt sind (du Sommerard, Les arts du moyen âge, Album, Sér. II, planche 29; vgl. Piper, Evangel. Jahrbuch 1866. 60).

[1]) WT. XIV, c. 1; XIII, c. 24; Chronic. consul. Andegav. 143: „vir honestus, armis strenuus, fide catholicus, erga cultores benevolus, amicos exaltans, malignos et sibi adversarios opprimens, gloria et optima fama impar nulli in brevi effectus est.“ Vgl. Hugo de Cleeriis bei Bouquet XII, 494.

[2]) Dieser Beweis von Schwachköpfigkeit, den WT. anführt, ist, da auch seine Angabe des Lebensalters sich als irrig herausstellt, von Kugler, Studien 49—52 mit Recht abgewiesen worden. Vgl. Dodu 25—31.

[3]) WT. XIV, c. 3: „Cressus“; offenbar ist Kaissum gemeint.

[4]) Vgl. RH. No. 206; W. von Sahjun (Saone) können wir sonst nicht nachweisen.

von Jerusalem heirathete [1], nach der Ehescheidung Hugo von Ibelin und Ramla; die zweite Tochter war Isabelle.

Gleich im ersten Regierungsjahre Fulcos kamen Boten von Antiochien, welche ihn dringend baten, die Regierung des Fürstenthums zu übernehmen, da die Erbin noch ein Kind und Alice, die Wittwe Bohemunds II., sich mit den Grafen Joscellin II. und Pontius von Edessa und Tripolis sowie Wilhelm von Sahjun, dem Bruder Garentons, verbunden hatte, um Antiochien wieder zurückzugewinnen [2]. Sofort brach Fulco entrüstet auf, kam aber nur bis Beirut und musste, da Graf Pontius ihm den Landweg verlegte, mit Anselm von Brie zu Schiff nach dem Simeonshafen fahren, wo er von den Grossen ehrerbietig empfangen und ihm die Verwaltung des Fürstenthums übergeben wurde. Graf Pontius ging nun selbst nach Antiochien, um die Pläne und Anordnungen Fulcos zu durchkreuzen, setzte auch 2 Städte Arceican und Rugia [3], die Tancred der hinterlassenen Wittwe und nunmehrigen Gemahlin des Pontius auf dem Sterbebette als Ehegeschenk vermacht hatte, in Vertheidigungszustand und begann von dort aus die Länder des Königs zu beunruhigen. Darüber empört, rüstete dieser mit den Antiochenern ein starkes Heer und stiess bei Rugia mit Pontius zusammen; nach schwerem Kampfe siegte der König und machte viele Ritter von Tripolis zu Gefangenen. Trotzdem liess er sich durch den Rath vieler Verständigen bewegen, mit Pontius Frieden zu machen [4] und ihm die Gefangenen zurückzugeben, hielt es aber, da die Antiochener die Wiederholung solcher Unruhen fürchteten, für gerathen, noch längere Zeit im Interesse der Neuordnung und Befestigung der Verhältnisse in Antiochien zu verweilen, wo er dann als seinen Stellvertreter Rainald Mansuer zurückliess.

Während dessen unternahmen Turkomanen-Schwärme Einfälle

---

[1] WT. XIV, c. 3.

[2] WT. XIV, c. 4; vgl. oben S. 189. Garento von Saone wird in RH. No. 195, 282, 292, 314, 473, 523, Anselm de Brie No. 433, 536 genannt. Fulco urkundet mehrfach als Verwalter des Fürstenthums z. B. RH. No. 149, 157, hatte als solcher auch vielleicht sich für die Hülfe der Marseiller zu bedanken (RH. No. 163). Urkunden der Fürstin Alice werden in RH. s. v. erwähnt.

[3] WT. XIV, c. 4. Die Lage von Arceican ist unbekannt, aber höchst wahrscheinlich bei Rugia (er-Rudsch) anzusetzen (ZDPV. X, 263, 293). Über diese bürgerlichen Unruhen im Königreich wissen Ibn el-Atir 400 und Kamal ed-din 664 wenig; nach letzterem wäre in der Schlacht zwischen Fulco und Pontius unter anderen auch der Herr von Zaredna gefallen.

[4] Sigeb. Cont. Burburg. in Mon. Germ. SS. VI, 457 (daraus die Annal. S. Bavonis ed. de Smet 582) bringt zum Jahre 1134 die merkwürdige Nachricht, dass Tripolis durch die Muslimen belagert, aber durch den König und den Patriarchen glücklich entsetzt worden sei, wobei 20000 Feinde gefallen wären; dann sei der Streit zwischen dem König und dem Grafen von Tripolis beigelegt worden.

in das Gebiet von Maarra masrin und Kafar-tab. Die Christen verjagten sie wieder und eroberten sogar eine Burg Kubbet ibn Molaib [1]), machten dort viel Gefangene und zerstörten die Burg. Dafür fiel Saif ed-din Sawar von Haleb aus in das Gebiet von Tell-bascher ein und erschlug viele Christen [2]), und die Turkomanen erschienen plötzlich im Gebiet des Grafen von Tripolis, schlugen und zwangen ihn, in der Festung Barin (Monsferrandus) Zuflucht zu suchen. Als sie diese nun belagerten, entwischte Pontius mit 20 Rittern heimlich und erschien mit dem König Fulco und einem starken Heere zum Entsatze, siegte auch, zog aber bald wieder nach Rafanija ab [3]). Fulco ging nun auch nach Antiochien zurück, wo Ibn Amrun, der sein Schloss Kadmus [4]) an den Assassinenchef Abu-l fath verkauft hatte, sich mit ihm verband zu einem gemeinsamen Einfall in das Halebiner Gebiet. Ende December 1132 rückten die Verbündeten über Nawaz bis Kinnisrin, wo Sawar von Haleb gründlich geschlagen wurde [5]); ein durch seine Tapferkeit berühmter Kurde Abu Kasim und der Kadhi Abu Jali ibn el-khaschschab waren unter den Todten [6]). Während ein Theil der Christen wieder abzog, verbreiteten sich einzelne Schaaren im Gebiet el-Nokra, wurden am folgenden Morgen früh von Sawar überfallen und grösstentheils aufgerieben; ebenso wurden die christlichen Schaaren, welche von Edessa aus in das nördliche Gebiet von Haleb eindrangen und mit ihren Waffengefährten dort sich verbinden wollten, durch Sawar und Hassan von Manbidsch geschlagen, die Gefangenen und die Köpfe der Getödteten im Triumphe nach Haleb gebracht [7]).

---

[1]) Vielleicht Kubbet, s. von Hama? Vgl. oben S. 115.

[2]) Kamal ed-din 665.

[3]) Ibn el-Atir 399—400; WT. XIV, c. 6 giebt nur eine kurze Notiz und lässt Zenki selbst Barin belagern; von der Noth Barins soll Fulco in Sidon durch Caecilia, die Gemahlin des Pontius, gehört haben. Keine der beiden Quellen giebt die Chronologie der Ereignisse.

[4]) Ibn el-Atir 400 (wo aber schon [vgl. oben S. 187, Note 5] behauptet wurde, dass Bohemund II. es erobert hätte); Kamal ed-din 665; vgl. Journ. asiat. 1854, Mai, III, 417, wonach 8 Jahre später die Assassinen Massiath (Massiaf) besetzten (11 Stunden von Hama)-

[5]) Ibn el-Atir 792; Kamal ed-din 665 (der aber 30. Dec. 1133–29. Jan. 1134 als Zeitpunkt angiebt). WT. XIV, c. 7 nennt den Lagerort der Feinde „Canestrivum", was wohl Kinnisrin sein wird, und als Marschstation des Königs nur Harene (Harem).

[6]) Kamal ed-din 665; nach WT. XIV, c. 7 fielen 3000 Mann, während die Christen eine ungeheure Beute an Thieren und Zelten machten. Von einer gleich darauf folgenden Niederlage wissen nur die arabischen Chronisten, nicht der Bericht Wilhelms, weil, wie wir glauben annehmen zu können, dessen Gewährsmann mit den Siegern und König Fulco nach der Schlacht abgezogen sein wird, während ein anderer Theil der Christen zurückblieb.

[7]) Kamal ed-din 665; Ibn el-Atir 792.

Schwerer noch als dieser Misserfolg wog der Verlust der Festung Banias, welche, nachdem die Beschwerden und die Forderung von Schadenersatz für die in Beirut ausgeplünderten Damascener Kaufleute abgewiesen worden waren, Schems el-moluk, der Sohn des Tadsch el-moluk ibn Togtekin, am 15. Dec. 1132 eroberte [1]); die Gemahlin des Commandanten Rainer Brus fiel mit dem Rest der Garnison in Gefangenschaft. Ebenso gelang es ihm, Hama dem Atabek wieder zu entreissen, und Sawar von Haleb, welcher wegen seiner Züge gegen el-Dschezer und Zaredna von den Christen bekriegt wurde, bei Harem über sie einen Sieg zu gewinnen, so dass er die Gebiete von Maarrat en-numan und Maarra masrin straflos verwüsten konnte [2]). Im April 1133 machte Sawar einen neuen Einfall in das Gebiet von Tell-bascher, schlug die Christen in offener Feldschlacht und kehrte mit reicher Beute nach Haleb zurück [3]). Im November 1133 rückte Schems el-moluk gegen Schakif Tirun [4]), eine Festung, welche dem Drusenscheich Dahak ibn Dschandal gehörte, und gewann sie. Die Christen, welche an Stelle Dahaks, der ihnen bisher nicht gefährlich gewesen war, nun einen bösen Nachbar an dem Atabeken hatten, machten sofort einen Einfall in den Hauran, plünderten

---

[1]) Ibn el-Atir 396—397, 792; WT. XIV, c. 17; vgl. Kamal ed-din, Lexic. biogr. 696, wonach die Festung in 2 Tagen erobert wurde. Mirat 569 meldet, dass am 21. Dec. (10 Safar 527) Banias eingeschlossen ward und Schems el-moluk erst am 2. Jan. 1133 (nach Ibn el-Atir 792 schon am 18. Dec. 1132) nach Damascus zurückkehrte.

[2]) Kamal ed-din 665—667. In diese Zeit (wohl Anfang 1133, oder noch Ende 1132) fällt nach WT. XIV, c. 8 die Erbauung des Schlosses in Beit nuba zum Schutze gegen die Ascaloniten, welches den Namen „castellum Arnaldi“ erhielt. Abulfar. 317 meldet noch, dass im Jahre 1132 Fulco Kussair bei Antiochien eroberte und bei Imm die Muslimen schlug. Über die Lage der auch in Görgens, Arab. Quellenbeitr. I, 106, 294 erwähnten Festung K. vgl. Röhricht in ZDPV. X, 264; davon ist zu unterscheiden das Kossair ibn Muin ed-din (vgl. Quatremère, Makrizi IB, 63, 258). Nach Burckhardt 594 lag der Wadi el-Kussair Beisan gegenüber und ist vom Wadi el-Arab zu unterscheiden, während nach Guérin III, 286, 293 beide identisch sind. Imm liegt eine halbe Stunde nö. von Harem und hatte damals 4 Kirchen und eine Moschee (Zeitschr. für Kirchengesch. V, 509—510).

[3]) Ibn el-Atir 400. Eine eigenthümliche Nachricht (die wir sonst nirgends finden) enthalten die Annal. Rodenses in Ernst, Hist. de Limbourg VII, 43, dass nämlich am 2. August 1133 Christen und Muslimen mit einander kämpften, aber durch den plötzlichen Eintritt einer Sonnenfinsterniss (über die reiche Quellenbelege Ginzel in den Sitzungsber. der physik.-math. Classe der Wiener Acad. LXXXVIII B. 697—704 beibringt) die ersteren dem Untergange entgangen seien („et tunc convictus cessit et perisset penitus, ut dixerunt, noster exercitus, nisi quod praedictis incidentibus tenebris suos liberavit Dominus Deus“).

[4]) Ibn el-Atir 401; vgl. Mirat 569—570. Die Festung lag auf dem Bergzuge zwischen Sidon und Beirut (ZDPV. X, 273—274).

und raubten, aber Schems el-moluk sammelte eine grosse Menge von Turkomanen und fiel, während er einen Theil seines Heeres den Christen gegenüber stehen liess, in ihr Gebiet sengend und brennend ein und suchte namentlich die Umgegend von Tiberias, Nazareth, Tyrus und Accon schwer heim, dann kehrte er, ohne unterwegs aufgehalten zu werden, durch das nordwestliche Leddscha zurück, während die Christen auf die Nachricht von jener Verwüstung abzogen und um Erneuerung des Friedens baten, der ihnen auch gewährt wurde (September 1134) [1]. So erhielten sie nun alle Gefangenen von Banias zurück, darunter auch die Gemahlin des Rainer Brus, die aber, da sie ihre Frauenehre nicht bewahrt hatte, wie sie selbst eingestand, von ihm verstossen und in das St. Marienkloster in Jerusalem gewiesen wurde, wo sie als Nonne starb. Nach ihrem Tode heirathete Rainer Brus Agnes, die Nichte Wilhelms von Bures, die später Gemahlin des Gerhard von Sidon und Mutter Rainalds von Sidon wurde [2].

Während dessen ward das Königreich Jerusalem auch durch schwere innere Unruhen geschwächt; zwei Barone, Hugo von Jaffa und Romanus von Pui, Herr der transjordanischen Länder, sollen eine Verschwörung gegen den König angezettelt haben [3].

Zur Zeit Balduins II. war nämlich Hugo von Puiset aus der Gegend von Etampes mit seiner Gemahlin Mabile, einer Tochter des Grafen Hugo Cholet von Roncy (bei Laon), nach Jerusalem gekommen und hatte, während ihr kurz vorher in Apulien geborenes Knäblein am Hofe Bohemunds II. in Italien zurückblieb, vom Könige Jaffa zum erblichen Eigenthum erhalten, das nach dessen Tode mit der Hand seiner Gemahlin an den Grafen Albert, Bruder des Grafen Albert III. von Namur, überging. Nach dem Ableben beider kam nun der erwachsene Hugo II. von Puiset aus Apulien nach dem heiligen Lande, erhielt sein Erbe und heirathete Emelota, eine Nichte des Patriarchen Arnulf von Jerusalem und Wittwe des Eustachius Granerius, welche diesem bereits Zwillinge, Eustachius Granerius II. und Walter von Caesarea geboren hatte. Als nun Balduin II. gestorben war, entstanden zwischen Hugo II. von Puiset und dem König Fulco aus unbekannten Gründen Zwistigkeiten, wie man vielfach aber erzählte, weil der König Fulco eifersüchtig

---

[1]) Ibn el-Atir 402 (Mirat 570 weiss von keinem Frieden und setzt die Rückkehr der Christen in den October 1134); WT. XIV, c. 19, wonach der Frieden 2 Jahre nach der Eroberung von Banias geschlossen wurde. In dieser Zeit soll auch Muhammed ibn Gumischtekin von Malatia glückliche Kämpfe mit den Christen gehabt haben (Ibn el-Atir 402. 793).

[2]) WT. XIV, c. 19.

[3]) WT. XIV, c. 15; über Romanus vgl. Arch. Veneto 1883. XXV, 479. 484; RH. No. 79, 91, 105, 121, 135, 147, 293.

war und Grund zur Eifersucht haben konnte. Hugo war nämlich bildschön, von feinem ritterlichen Wesen und fand auch leicht Eingang am Hofe der Königin, da er mit ihr von seinem Vater her verwandt war; denn beide Väter waren Geschwisterkinder gewesen, Söhne zweier Schwestern[1]). Nach anderen Nachrichten habe Hugo II. den König durch offene Widersetzlichkeit gereizt, so dass Walter von Caesarea auf seinen Antrieb Hugo II. in einer Versammlung der Grossen direct des Hochverrathes anklagte: er habe gegen das Leben des Königs eine Verschwörung angezettelt. Hugo II. behauptete zwar, unschuldig zu sein, erklärte aber, dem Urtheil des Hofes sich unterwerfen zu wollen, worauf ein Zweikampf auf einen bestimmten Tag festgesetzt wurde. Hugo II. kehrte vorläufig nach Jaffa zurück, stellte sich jedoch nicht zum Zweikampfe und wurde desshalb als schuldig erklärt. Nun eilte er nach Ascalon und bat den Emir um Hülfe, stellte sogar Geiseln und kehrte nach Jaffa zurück. In Folge dessen fielen die Ascaloniten in das Königreich ein und kamen bis Arsuf, während Fulco Jaffa einschloss, zu dem ein grosser Theil der Vasallen Hugo II. wie Balian sen. und andere jetzt übergingen[2]). Durch Vermittlung des Patriarchen Wilhelm von Jerusalem und vieler Grossen kam es endlich zu einem Vergleich, wonach Hugo II. drei Jahre das Königreich zu verlassen habe, aber dann straflos wieder zurückkehren dürfe; von den Einkünften der Grafschaft sollten seine Schulden bezahlt werden (December 1132)[3]).

Als Hugo nun in der Erwartung, eine Gelegenheit zur Heimfahrt zu finden, noch einige Zeit in Jerusalem verweilte und eines Tages in der Gerberstrasse vor dem Laden eines Handelsmannes Alfan[4]) stand und würfelte, ward er durch einen Ritter aus der Bretagne verwundet. Da man allgemein glaubte, dass der König Mitwisser, oder gar Anstifter dieses Ueberfalles, Hugo aber unschuldig sei, so ward der Attentäter vor Gericht gestellt und zu langsamer Verstümmlung verurtheilt; nur sollte ihm die Zunge nicht abgeschnitten werden, damit er die Wahrheit gestehen könne, aber auch durch die schärfsten Qualen konnte ihm keine Aussage entrissen werden, welche den König belastete. Nachdem nun Hugo noch einige Zeit in Jerusalem geweilt hatte, um seine Genesung abzuwarten, ging er zu Roger nach Apulien und erhielt

[1]) Alice und Melisende von Montlhéry; vgl. Comte de Mas Latrie im Archiv. Veneto 1879, XVIII, 380—383; das Stemma im Rec. d. hist. d. crois.. aut. occid. V, 318.

[2]) WT. XIV, c. 16.

[3]) WT. XIV, c. 17. Dass auch Hugos Freunde ihrer Herrschaften beraubt wurden, sagt WT. XV, c. 21. Über die gleichzeitige Eroberung von Banias vgl. oben S. 198.

[4]) Über ihn vgl. RH. No. 130, 183.

von ihm die Grafschaft Gargana, wo er starb. Seitdem aber, so erzählt unser Gewährsmann weiter, verfolgte die Königin Melisendis, über die Verbannung Hugos untröstlich und in ihrer Frauenehre gekränkt, alle seine Feinde, am meisten Roard von Nablus [1]), der den König besonders aufgestachelt haben sollte, so dass er wie seine Freunde nicht mehr des Lebens sicher war und sich kaum in öffentlichen Versammlungen zeigen konnte, ja der König selbst musste sich, so wird weiter berichtet, vor den Freunden seiner Gemahlin fürchten, bis sie endlich durch Vermittlung einiger Vertrauten dadurch besänftigt wurde, dass keiner der früheren Ankläger ihr wieder nahen durfte. Der König soll seitdem von seiner Gemahlin so abhängig gewesen sein, dass er ohne ihr Mitwissen und ohne ihre Billigung nicht das Geringste mehr unternahm [2]).

Indessen hatten schon längst die Antiochener den König gebeten, der Erbin des Fürstenthums einen Gemahl auszusuchen und zu bestimmen. Fulco beschloss desshalb, an den Sohn des Grafen Wilhelm VI. von Poitou, Namens Raymund [3]), der sich beim König Heinrich I. von England aufhielt, während der ältere Bruder Wilhelm in Aquitanien regierte, zu schicken, und sandte den Johanniterbruder Gerald Jebarrus [4]) mit Briefen und Empfehlungsschreiben ganz allein ab, weil eine grössere, feierliche Gesandtschaft die Aufmerksamkeit der Wittwe Bohemunds II. Alice erregt, auch den Herzog Roger von Apulien zu Feindseligkeiten veranlasst haben würde; denn dieser nahm als Vetter und Erbe Bohemunds II. Antiochien in Anspruch, da Robert Guiscard, Vater Bohemunds I., und Roger Bursa, Vater Rogers, leibliche Brüder gewesen waren [5]). Der Johanniterbruder Gerald fand auch glücklich in England den Grafen Raymund und bei ihm freundliches Gehör. Als er aber in Apulien sich einschiffen wollte, waren durch den inzwischen unterrichteten Herzog Roger die Häfen sorgfältig bewacht, so dass Raymund zu einer List Zuflucht nehmen musste, um unerkannt an's Ziel zu gelangen. Er legte allen

---

[1]) R. wird vielfach in RH. als Castellan und Vicomte von Jerusalem erwähnt; der dort als Herr von Nablus characterisirte R. ist wohl Sohn des ersteren. WT. XIV, c. 18 identifizirt beide.

[2]) WT. XIV, c. 18. Kugler, Studien zur Gesch. des zweiten Kreuzz. 50—52 verweist die ganze Erzählung in das Gebiet der Fabel, weil sie auf die als unhaltbar erkannte Angabe eines zu hohen Alters Fulcos sich stützt.

[3]) Abbreviat. Gest. Franc. bei Bouquet XII, 68; Auber, Hist. du Poitou 1891, VIII, 105—107. Raymund war 1099 in Toulouse geboren, also 1135, im Jahre seiner Vermählung, durchaus nicht so unerwachsen, wie WT. XIV, c. 21 behauptet (Du Cange, Annot. zu Cinnam. 145; Les familles d'outre-mer éd. Rey 186—187).

[4]) In RH. No. 147 als Job Barrus erwähnt.

[5]) WT. XIV, c. 9.

äusseren Glanz und Pomp ab, machte seine Reise bald auf einem schlechten Maulthiere, bald zu Fuss, umgab sich nur mit niedrigem Volk, schickte seine Begleiter in kleinen Trupps 3—4 Tagereisen voraus, oder liess sie nachfolgen, verbot ihnen, sich überhaupt um ihn zu kümmern und wusste die Wachsamkeit der Hafenbeamten zu täuschen, so dass er glücklich entkam und nach Antiochien gelangte, wo die Bürger ihn fast ausschliesslich mit Freuden begrüssten und nur die Freunde der Alice mit Ärger empfingen [1].

Indessen war der Patriarch Bernhard von Antiochien nach 36jähriger Amtsführung gestorben und, während die Prälaten über die Wahl seines Nachfolgers noch beriethen, ohne ihr Wissen der Erzbischof Radulf von Mamistra [2], ein prachtliebender und bis zur Verschwendung freigebiger Mann, durch das Volk gewählt und auf den Stuhl St. Petri gesetzt worden. Die Prälaten liefen, ohne ihn anzuerkennen, auseinander, aber Radulf versicherte sich des Patriarchenpalastes und der St. Peterskirche, nahm von deren Hauptaltare das Pallium, und schliesslich gelang es ihm sogar, eine Partei von Prälaten für sich zu gewinnen, so dass er die Gegner seine Macht fühlen lassen konnte. Auf seinen Reichthum stolz und im Besitz einer grossen Würde setzte er ein und ab und verhängte schwere Strafen: so verstiess er Arnulf aus Calabrien und den Archidiacon Lambert sperrte er als Attentäter in ein scheussliches Gefängniss, so dass bald die grösste Erbitterung in Antiochien gegen ihn sich erhob [3].

Ebenso begann Alice mit Hülfe ihrer Schwester Melisendis, der Gemahlin Fulcos, und einiger Grossen neue Intriguen zu spinnen, und der schwache König liess Alles geschehen. Ehe nämlich die Gesandtschaft an den jungen Grafen Raymund von Poitou abging [4], war sie wieder nach Antiochien zurückgekehrt und hatte alle Regierungsgeschäfte an sich gerissen. Der Patriarch Radulf, der gegen die ihm feindlichen Bürger und Geistlichen ihren Schutz nöthig hatte, wusste ihr einzureden, dass Raymund für sie selbst zum Gemahle bestimmt sei. Als nun Raymund erschien, so suchte er die Gunst des Patriarchen für sich zu gewinnen, aber Radulf verlangte zunächst den Lehnseid [5], ver-

[1]) WT. XIV, c. 20; vgl. Du Cange, Annot. zu Cinnamus 146. Nach Cinnam. 212 wäre Graf Raymund bald nach seiner Ankunft beinahe durch griechische Spione erschlagen worden, was Du Cange, Annot. 147 mit Recht für unwahrscheinlich erklärt.

[2]) WT. XIV, c. 10: aus Danfrunt zwischen der Normandie und dem Sprengel von Maine.

[3]) WT. XIV, c. 10.

[4]) WT. XIV, c. 20.

[5]) Vgl. über den Lehnseid der Fürsten von Antiochien und Grafen von Tripolis oben S. 6, Note 1 und 108, Note 1, auch unten S. 221—222.

pflichtete sich dagegen, falls Raymunds Bruder Heinrich [1]) nach Antiochien käme, ihm die Hand der Alice mit zwei Seestädten Laodicea und Dschebele zu verschaffen. Nachdem dies Raymund beschworen hatte, wurde er durch den Patriarchen feierlich in die Stadt eingelassen und in der Cathedrale mit Wissen aller Magnaten ihm Constantia als Gemahlin angetraut, obgleich sie noch nicht die mannbaren Jahre erreicht hatte [2]). Als Alice jetzt sich durch den Patriarchen betrogen sah, zog sie sofort ab und verfolgte den jungen Fürsten mit unversöhnlichem Hasse. Radulf aber wurde immer übermüthiger, da er Raymund in völliger Abhängigkeit zu wissen glaubte, aber dieser, schon über den Lehnseid ärgerlich, schlug sich bald auf die Seite seiner Gegner [3]). Er war ein Mann in der Blüthe der Jahre, von kräftiger und schöner Gestalt, ritterlich wohlgesittet und leutselig beredt, liebenswürdig und freigebig, streng kirchlich, keusch und mässig im Essen und Trinken, aber dem Würfelspiel sehr ergeben, unbändig im Zorn, in jeder Beziehung voreilig, gleichgültig gegen gegebene Versprechungen, auch wenn sie feierlich beschworen und durch Fürstenwort besiegelt waren [4]).

Indessen war der verhasste Schems el-moluk am 1. Februar 1135 ermordet worden [5]), und desshalb schien es dem Imad eddin Zenki ein Leichtes, Damascus zu erobern, aber die Einwohner wollten ihn nicht als Herrn haben und leisteten einen so energischen Widerstand, dass er die Belagerung aufheben musste. Nun erschien er vor Atharib, gewann die Festung am 17. April 1135 [6]), bald darauf auch Zaredna, Tell-aghdi, Maarrat en-numan, Kafar-tab und lagerte vor Schaisar, dessen Herr Abu-l moghith ibn Munkidh die Festung übergab. Sofort zog er vor Barin und stellte sich, als wolle er den Ort belagern, fiel aber plötzlich in das Gebiet von Hims ein und plünderte die Umgegend aus. Dann wandte er sich gegen ein Heer der Christen [7]), das eben auf

---

[1]) Der aber als Mönch im Kloster Clugny gestorben ist (Du Cange, Annot. zu Cinnam. 145).

[2]) Die Heirath ist 1136 anzusetzen (Rob. de Torigni s. a. 1130: Abulphar. 318); Raymund nennt (am 19. April) 1140 in Urkunden (RH. No. 194 u. 195) das 4te Jahr seiner Regierung (vgl. Les familles 187), Fulco noch am 2. Aug. 1135 sich „bajulus ac tutor" des Fürstenthums (RH. No. 157).

[3]) WT. XIV, c. 20.

[4]) WT. XIV, c. 21; vgl. Cinnamus 290.

[5]) Ibn el-Atir 401, 403—404; Kamal ed-din 668—669; vgl. Ibn Khallikan I, 274.

[6]) Kamal ed-din 670. Ibn el-Atir 422; Hist. atab. 110 lässt Maarrat ennuman und Kafar-tab erst nach dem Falle Barins erobert werden; die Einwohner der ersteren Stadt, die durch die Christen einst aller ihrer Habe beraubt worden waren, hätten sie jetzt wieder zurückerhalten (Ibn el-Atir 423).

[7]) Kamal ed-din 671, welcher den Namen des Anführers „den Sohn des Alphons" nennt; gemeint ist Graf Pontius von Tripolis (Ousama 151, Not. 3).

Kinnisrin marschirt war, wusste sie durch geschickte Manoeuvres so zu beunruhigen, dass sie abzogen, und verfolgte sie dann so energisch, dass sie grosse Verluste hatten. Nun drang er wieder in das Gebiet von Hims, verwüstete es abermals, konnte aber die Stadt nicht einnehmen [1]) und zog nach Mosul heim.

Ein neuer Einfall in das christliche Gebiet erfolgte in der Zeit vom 5. April zum 5. Mai 1136 durch Zenki's Gouverneur von Haleb Sawar. Die Umgegend von Laodicea wurde furchtbar verwüstet und ausgeraubt, die Stadt selbst zerstört, worauf der Sieger mit seiner Beute nach Schaisar abzog [2]).

Ende März des Jahres 1137 [3]) machte der Emir Bazawasch einen Einfall in das Gebiet von Tripolis, dessen Graf Pontius völlig geschlagen wurde [4]) und viel Leute verlor, dann auch in den Wadi el-achmar, wo die gleichnamige Burg erobert und deren Besatzung theils getödtet, theils gefangen genommen wurde [5]). Der Graf hatte sich in den Libanon geflüchtet, wurde aber, da die Syrer ihn verriethen, getödtet, während der mit gefangene Bischof Gerhard von Tripolis, da man ihn nicht kannte, später ausgewechselt wurde. Raymund, der Sohn des Grafen Pontius, nahm fürchterliche Rache; denn er drang nach Abzug der Damascener in die Schluchten des Libanon vor, führte Alle, die er gefangen nehmen konnte und als Urheber der Ermordung seines Vaters ansah, in Ketten und Banden mit Weibern und Kindern nach Tripolis, wo er sie zu Tode martern liess [6]).

Wenige Monate später erschien Imad ed-din Zenki vor Hims, wo der Damascenische Emir Muin ed-din Anar Commandant

---

Unter den fränkischen Rittern wird von Ousama 152 auch ein Ibn ed-dakik („filius farinae") genannt, doch ist Roger de Molendinis nicht damit gemeint; freilich können wir aber auch keine andere Identifizirung vorschlagen, da kein christlicher Name bekannt ist, auf den der arabische als Übersetzung ungefähr passen würde.

[1]) Kamal ed-din 671, wonach die Belagerung im ersten Drittel des August 1135 begann.

[2]) Ibn el-Atir 446—447 (woraus Kamal ed-din 672), wonach nicht weniger als 7000 Gefangene und 100000 Stück Schafe, Esel, Ochsen und Pferde von den Siegern mitgenommen wurden; vgl. Ousama 153.

[3]) Ibn el-Atir 419: 25. März—24. April; WT. XIV, c. 23 nennt den Emir Bezeuge und als Schlachtort die Gegend um den Pilgerberg.

[4]) Ibn el-Atir 420; den Tod des Grafen meldet ohne Détails auch auf Grund von Pilgernachrichten Orderic. Vit. V, 93; als Datum des Todes giebt der Cod. Quatremère in Kugler, Studien zur Gesch. des zweiten Kreuzz. 55 Note 10: 4 Radschab 531 (28. März 1137) an.

[5]) Ibn el-Atir 419; die Lage des Wadi ist offenbar nicht weit von Tripolis zu suchen, aber noch nicht sicher nachgewiesen.

[6]) WT. XIV, c. 23: „Dies war die erste Probe, die der genannte junge Graf von seiner Tapferkeit ablegte, und er gewann sich damit die Gunst und Liebe Aller."

war [1]). Auf die Nachricht von dem Anmarsche des Königs Fulco, welcher zunächst vom Grafen Raymund von Tripolis gegen den herannahenden Kaiser Johannes von Constantinopel, dann von Antiochenischen Boten gegen den Atabek zu Hülfe gerufen war [2]), hob er die Belagerung auf (11. Juli) und zog ihm bis Barin entgegen. Die Christen, welche durch ihre Wegführer aus Unkenntniss, oder Niederträchtigkeit vom ebenen, guten Wege in bergiges Land geführt und sehr erschöpft waren, wurden völlig geschlagen, so dass 2000 auf dem Platze blieben, fast ebenso viele in Gefangenschaft geriethen und nur wenige mit dem Könige das nackte Leben nach Barin retteten [3]), das der Atabek sofort einschloss. Fulco berieth mit dem Connétable Wilhelm von Bures, Rainer Brus [4]), Guido Brisebarre, Balduin von Ramla [5]) und dem jungen Honfred von Turon, und man ward einig, durch Boten nach Antiochien, Edessa und Jerusalem Hülfe zu erbitten. Sie erreichten auch alle ihr Ziel, und Graf Joscellin II. wie der Patriarch Wilhelm von Jerusalem beeilten sich, aber Raymund von Antiochien zögerte anfangs, da der Kaiser Johannes vor den Thoren Antiochiens lagerte, bis auch er sich entschloss aufzubrechen [6]). Während indessen Rainald Episcopus, der Neffe des Bischofs Roger von Ramla, auf einem Zuge gegen die Ascaloniten in einen Hinterhalt und in Gefangenschaft fiel, der Emir Bazawasch von Damascus die unbefestigte Stadt Nablus ausmordete und ausraubte, so dass nur wenige in die Burg entkamen [7]), dauerte die Beschiessung Barins mit 10 Maschinen fort, so dass die Zahl der Vertheidiger durch Tod, Verwundung, Krankheit und Erschöpfung immer mehr zusammenschmolz; die Lebensmittel gingen zu Ende, und selbst die Pferde waren schon aufgezehrt, aber die Hülfe nahte.

Imad ed-din Zenki beeilte sich auf die Kunde davon, die Festung zu gewinnen und bot eine billige Capitulation an, die

---

[1]) Kamal ed-din 673: 22. Juni—21. Juli 1137.

[2]) WT. XIV, c. 25.

[3]) Kamal ed-din 673; Ibn el-Atir 421; Hist. atab. 105. Nach WT. XIV, c. 25 fiel Gottfried Charpalu, (d. i. Courtenay; vgl. Les familles 298), der Bruder Joscellins I., während Graf Raymund von Tripolis gefangen wurde. Nach Orderic. Vital. V, 94 entkamen von den 6000 Christen nur 30 Ritter, Fulco mit 10 Rittern seines Hauses und 18 Templer nach Mons Regalis (d. h. Mons Ferrandus!). Barin (Mons Ferrandus) liegt nw. von Hims, u. sw. von Hama.

[4]) In RH. No. 174 u. 181 erwähnt.

[5]) In RH. No. 80, 87, 90 erwähnt.

[6]) WT. XIV, c. 26. Nach Order. Vit. V, 95 bewog der Patriarch von Jerusalem die in Jaffa auf 4 Schiffen gelandeten Pilger dem Entsatzheere sich anzuschliessen, nennt ihn aber fälschlich Radulf; das Gespräch zwischen Zenki und Fulco (V, 96) ist natürlich Fiction.

[7]) WT. XIV, c. 27.

Fulco annahm (nicht lange vor dem 20. August 1137)[1]; die Festung ward übergeben und die Citadelle sofort geschleift, hingegen Fulco mit einem kostbaren Ehrenkleide, allen den Seinen und vielen christlichen Gefangenen, darunter auch der Graf Raymund von Tripolis sich befand, freigelassen. Kaum waren aber die Christen bis nach Irka gekommen, als ihnen das Entsatzheer begegnete, das Fulco mit herzlichem Danke entliess. Er kehrte nach Jerusalem zurück und beschloss, um die Wiederkehr der Einfälle von Ascalon[2]) aus zu verhindern, in dessen Osten eine Burg Beit dschibrin zu bauen[3]). Unter der Führung des Patriarchen Wilhelm wurde der Bau der Festung auch so beschleunigt, dass sie in Kurzem vollendet war und unbezwinglich erschien; sie ward der Obhut der Johanniter anvertraut[4]). Während dieser Befestigungsarbeiten kam ein interessanter Rechtsstreit zur Entscheidung, welchen der Jacobiten-Metropolitan Ignatius von Jerusalem anhängig machte und durch Urkunde Fulcos vom 10. Februar 1138 hier in Beit dschibrin gewann[5]).

Als die Christen, so erzählt die Urkunde, Jerusalem erobert hatten, lebte dort ein fränkischer Herr „Gonnefar", der den Jacobiten die längst von ihnen besessenen Dörfer Beit arif und Adesia nahm[6]), bis er in ägyptische Gefangenschaft fiel und Balduin I.

---

[1]) WT. XIV, c. 28; Kamal ed-din 673: Ende des Dsulkada (21. Juli 20. August); vgl. Ousama 153—155. Nach Ibn el-Atir 421—422 fürchtete der Atabek besonders den Kaiser und presste den Capitulanten noch 50000 Goldstücke ab; ebenso soll er bald nachher Maarrat en-numan und Kafar-tab den Christen abgenommen haben, was nach Kamal ed-din (vgl. oben S. 203) schon vorher geschehen war. Die Histor. atab. des Ibn el-Atir 105—108 (welche die Nachrichten des Kamal wie gewöhnlich nur wiederholt) giebt auch (108) ein Gedicht zum Preise der Eroberung Barins. Kurze Erwähnung der Capitulation und des vergeblichen Entsatzversuches thut auch Order. Vit. V, 96—98.

[2]) Die Besatzung wurde nach WT. XIV, c. 22 alle 3 Monate, nach dem Nodschum 500 alle 6 Wochen gewechselt. Von einem Einfalle der Ascaloniten im October 1137 weiss das Chron. Berth. Zwifalt. in Mon. Germ. SS. X, 120 zu berichten. Während der König eine Burg belagerte, schlichen sich Muslimen in die Stadt Jerusalem, eroberten sie, nachdem viele Einwohner erschlagen worden waren, bis auf die Thürme und Festungswerke, aber Fulco eilte herbei und erschlug sie, „so dass Bäche von Blut durch die Stadt zu fliessen schienen."

[3]) WT. XIV, c. 22 nennt sie auch „die sieben Brunnen."

[4]) RH. No. 164 (vgl. 157); Prutz in ZDPV. IV, 172—173. Der Ort war dem Johanniter-Orden durch Hugo von St. Omer geschenkt und die Bestätigung durch Fulco (1136 nach dem Sept.) zu Nablus ausgesprochen worden.

[5]) Martin, Les prémiers princes croisés et les Syriens Jacobins de Jerusalem im Journ. asiat. 1888, XII, 471—490; 1889, XIII, 33—79; der Schreiber des Berichts ist (60) Michael von Marasch aus dem Kloster Mar Georgius in den „Schwarzen Bergen" bei Antiochien.

[6]) Martin 61—62; der Name führt auf Gottfried, Humfried, ist aber nicht sicher zu identifiziren, weil wir von keinem einzigen Träger desselben be-

den Jacobiten jene Dörfer gegen eine Geldzahlung zurückgab. Als aber der „Gonnefar“ 1137 durch Vermittlung des armenischen Patriarchen seine Freiheit wieder erlangte, erhob er von Neuem Ansprüche auf seinen früheren Besitz, der vom Patriarchen Cyrillus und dessen Nachfolger Ignatius durch den Bau zweier Kirchen, Bildung einer Gemeinde, Befestigung und Verbesserung der Ländereien nun ausserordentlich werthvoll geworden war [1]). Ignatius wandte sich bittend an Melisendis und, durch ihre Empfehlung unterstützt, an Fulco, der eben in Beit dschibrin die Befestigungsarbeiten leitete; durch Urkunde erhielt er die streitigen Dörfer zurück gegen Zahlung von 200 Goldstücken an den früheren Besitzer [2]).

Einschneidender war die immer noch nicht völlig gelöste Frage über die Stellung des Erzbisthums Tyrus, ob es dem Patriarchat von Jerusalem, oder von Antiochien unterstehen solle. Es gehörte seit den ältesten Zeiten dem letzteren an, hatte unter den dreizehn Erzbisthümern dieses Patriarchats die erste Stelle [3]) und selbst wieder dreizehn Bisthümer unter sich [4]), aber da von diesen ein Bisthum Banias noch keinen Bischof hatte, andere theils mit Tripolis, theils mit Sidon verbunden waren, so kamen im Ganzen nur 6 in Betracht: Tortosa, Dschubail, Tripolis und Beirut, Sidon und Accon, von denen die ersten zu Antiochien, die letzteren zu Jerusalem geschlagen wurden; wenn es gelungen sein würde, Tyrus selbst einmal zu erobern, sollten die 6 Bisthümer diesem Erzbisthum untergeordnet werden. Da nun das Gebiet längst vor der Einnahme der Stadt selbst erobert worden war, so theilten sich die Patriarchen in das Erzbisthum so, dass der sogenannte „Heidenweg“ die Grenze bildete [5]), und 4 Jahre nach der Eroberung der Stadt erhielt der Erzbischof von Tyrus die durch den Patriarchen von Jerusalem eingezogenen Bisthümer zurück, aber in Folge dieser directen Verwaltung war der Besitz des Erzbischofs ausserordentlich geschmälert worden, was der Geschichtsschreiber der Kreuzzüge, Erzbischof Wilhelm II. von Tyrus,

---

weisen können, dass er c. 1103 gefangen und 1137 erst frei wurde. Ebenso sind die Namen der Dörfer bis jetzt nicht sicher zu identifiziren gewesen; vgl. RH. No. 365 und Röhricht in ZDPV. XVIII, 83.

[1]) Martin 63—65, 73, 75—76.

[2]) Martin 36, 67—69, 76—77. Als Klöster der Jacobiten nennt Martin 477: St. Maria Magdalena in Jerusalem und St. Simon der Pharisäer, über deren Lage und Geschichte Tobler, Topogr. I, 439—445 handelt.

[3]) WT. XIV, c. 12; vgl. S. 98.

[4]) Porphyreon, Archis, Accon, Sidon, Sarepta, Byblus (Dschubail), Botrys (Batrun), Orthosia, Aradus, Antaradus (Tortosa), Banias (Valenia), Maraclea (Marakija) und Tripolis. Vgl. Notitia Antioch. et Ierosol. patr. in Itinera latina I, 331—332.

[5]) WT. XIV, c. 14; vgl. oben S. 98 f., 184, Note 3; Lucas 76—80.

bitter beklagt. An Odos Stelle war Wilhelm I. getreten und ihm nun Fulcher aus Angoulême gefolgt, ein gottesfürchtiger und fester Mann, wenn auch ohne bedeutendere Bildung; er war früher Abt der regulirten Chorherren zu Celles in der Diöcese Poitou gewesen, wegen schismatischer Unruhen nach Jerusalem gegangen und in's Kloster des heiligen Grabes eingetreten [1]). Als er nun das Pallium in Rom holen wollte [2]), suchte ihn der Patriarch Wilhelm von Jerusalem zurückzuhalten und zeigte sich gegen ihn nach der Rückkehr sehr unfreundlich, wesshalb Innocenz II. dem Patriarchen ernste Vorstellungen machte und aufgab, die Würde des neuen Erzbischofs zu ehren, ihm für den erlittenen Schaden besonders in Bezug auf die Orte Porphyria (Chaifa) und Caicapha genugzuthun [3]). Dass aber die 6 Bisthümer, welche Tyrus unterstanden, nicht mehr zur Hälfte zu Antiochien und Jerusalem gehören sollten, sondern nur dem letzteren Patriarchate, war von Innocenz II. bereits durch Bullen vom 18. Juli 1137 [4]) und 6. März [5]) sowie 17. und 28. Juli 1138 [6]) entschieden worden.

---

[1]) WT. XIV, c. 11, wonach er 12 Jahre Erzbischof war; seine Regesten vgl. in RH. s. v.

[2]) Über das Pallienrecht der Patriarchen vgl. Kühn, Gesch. d. ersten lat. Patriarchen von Jerusalem 48—49, auch oben S. 184, Note 4.

[3]) WT. XIV, c. 11: Jaffé-Löwenfeld No. 7943: 17. Jan. 1139; RH. No. 59, 187; über die Lage der Orte vgl. Röhricht in ZDPV. X, 206, 223, 228.

[4]) Jaffé-Löwenfeld No. 7847: an den Erzbischof Fulcher, die Bischöfe Johannes von Accon, Bernhard von Sidon, Balduin von Beirut.

[5]) Jaffé-Löwenfeld No. 7875: an die Bischöfe Raymund von Tortosa, Gerhard von Tripolis und Hugo von Dschubail.

[6]) Jaffé-Löwenfeld No. 7906, 7908; vgl. auch die Bullen ibid. No. 7940, 7941, 7942, 8690 u. RH. No. 171, 175—178, 184—187, 230.

XII.

1137—1143.

Die griechischen Kaiser hatten ihr Lehnsrecht auf die im Bereiche ihres früheren kleinasiatischen Besitzes von den Franken gemachten Eroberungen theils durch Unterhandlungen, theils durch Waffengewalt geltend zu machen gesucht, aber der Vertrag von Durazzo wie die kriegerischen Erfolge, welche sie wirklich errangen, waren ohne dauernden Werth, und selbst in Klein-Armenien, wo das Bewusstsein politischer Zugehörigkeit zum griechischen Reiche [1]) und des Gegensatzes gegen die fränkischen Eroberer lebendig genug war, wurde das Bestreben, nach beiden Seiten die Selbstständigkeit zu behaupten, immer reger. Da aber die Lateiner unmittelbare Nachbaren waren und ihren Besitz kräftig behaupteten, so war jeder armenische Fürst, der seine Herrschaft erweitern wollte, versucht, dies auf Kosten des Kaisers zu thun. So hatte Fürst Leo viele griechische Städte, unter anderen Seleucia, erobert [2]); seiner von Glück unterstützten Thatkraft schien nichts zu widerstehen.

Dieser alte Waffengefährte Rogers von Antiochien [3]) war einst durch Balduin von Marasch zu einem Besuche des Fürsten Raymund von Antiochien beredet, hier treulos zwei Monate gefangen gehalten und erst unter der Bedingung wieder freigelassen worden, dass er Adana und Mopsuestia (Massissa) abtrat [4]), 60000 Gold-

[1]) Gregor. presb. 154. Vgl. auch Kugler, Kreuzfahrer und Comnenen in v. Sybel, Histor. Zeitschr. 1865, XIV, 295 ff. (Studien zur Gesch. d. zweiten Kreuzzuges 66—67), wo am Schluss (318) mit Recht constatirt wird, dass die Anklage der Griechen wegen Verrätherei insofern wohl berechtigt ist, als ihr Verhalten den Kreuzfahrern im Ganzen mehr Schaden gebracht hat als das Schwert der Seldschuken.

[2]) Gregor. presb. 152; vgl. Ibn el-Atir 423, der die Stadt Nikia nennt.

[3]) Matth. Edess. 121.

[4]) Gregor. presb. 152; Chron. de la petite Arménie 616 (wonach er auch

stücke zahlte und seinen Sohn als Geisel stellte. Kaum war er jedoch zurückgekehrt, als er die abgetretenen Städte wieder eroberte, die Antiochener, welche Fulco zu Hülfe gerufen hatten, besiegte und sich gegen alle weiteren Angriffe so nachdrücklich wehrte, bis durch den Grafen Joscellin II., dessen Vater Gemahl der Schwester Leos gewesen war, der Friede vermittelt wurde, durch welchen Leo mit dem Fürsten von Antiochien sich zum Schutze gegen die Angriffe des Kaisers Johannes von Constantinopel verbündete, dessen Heer bereits im Anmarsche begriffen war, um in Klein-Armenien, was möglich war, zu retten und die Antiochener zum Gehorsam zu zwingen [1]. Und in der That war die Stellung Leos eine dauernde und wachsende Gefahr für Johannes, während die Verhältnisse in Antiochien, die feindliche Spannung zwischen der Partei des Patriarchen und der Mehrheit der Bürger, die stets intriguirende Wittwe Bohemunds II., die doch auch über einen gewissen Anhang gebot, und die von Osten her immer siegreicher vordringende Macht des Imad ed-din Zenki einem Angriffe Erfolg versprachen. Endlich war dem Kaiser als einem „Mehrer des Reichs" der Feldzug nicht nur eine politische Pflicht, ihm galt es auch eine Beleidigung zu rächen, die ihm durch die Antiochener zugefügt worden war; denn diese hatten nach dem Tode Bohemunds II. dessen 9—10jährige Tochter Constantia als Gemahlin dem kaiserlichen Prinzen Manuel antragen lassen und waren wortbrüchig geworden [2]. Niemals war also ein griechischer Kaiser mehr berechtigt und durch die Verhältnisse mehr begünstigt, wenn er die alten Rechte in Klein-Armenien und Nord-Syrien wiederherzustellen versuchte.

Mit einem gewaltigen Heere [3] erschien Kaiser Johannes an den Grenzen Ciliciens, befreite ohne Mühe das von Mahmud ibn Ghazi ibn Danischmend eingeschlossene Kaissum [4] und liess durch ein Streifcorps in einer der Bergschluchten des Taurus Leo aufspüren, der sich durch Hunger gezwungen sah, die Gnade des

---

das 1135 eroberte Sarvantikar herausgeben musste); vgl. Mém. sur l'Arménie I, 389; Du Cange, Annot. zu Cinnamus (141); nach der Chron. de la petite Arménie 616 ward Leo 3 Jahre nach dem Siege über Balduin von Marasch durch Raymund gefangen und erst im Jahre, da der Kaiser kam, frei.

[1] Gregor. presb. 152. Über den Feldzug des Kaisers vgl. besonders Weil III, 281—285; Lebeau, Hist. du bas empire XVI, 28—50; Ramsay, The historical geography of Asia Minor 381—382. In einer Bulle vom 28. März 1138 hatte Innocenz II. allen Lateinern im Heere des Kaisers Johannes befohlen, falls er Antiochien und andere Orte des heiligen Landes einnehmen und behaupten wolle, seine Dienste zu verlassen (Jaffé-Löwenfeld No. 7883).

[2] Cinnam. 211 (annot. 140); vgl. WT. XIV, c. 24.

[3] 100000 Mann nach dem Mirat 570; das Itinerarium vgl. in Du Cange, Annot. 142—144.

[4] Matth. Edess. 145—150.

Kaisers anzuflehen; er ward mit seiner Gemahlin und zwei Söhnen Rupen und Thoros nach Constantinopel gebracht [1]. Die Hauptfestungen Mopsuestia, Tarsus, Adana und andere Burgen fielen bald [2], ebenso nach 37 tägiger Belagerung (Juli 1137) Ainzarba [3], dessen berühmtes Marienbild nach Constantinopel geschickt ward [4], während die Einwohner als Gefangene mit fortgeschleppt, oder nach Cypern verpflanzt wurden. Dann erschien der Kaiser vor Antiochien, dessen Fürst eben von dem vergeblichen Zuge nach Barin heimkehrte [5]; er zog durch das obere Thor, das an die Burg und das Schloss grenzte, hatte auch mehrere Gefechte mit Johannes, der die Stadt vom Brückenthore her energisch beschoss [6]. Endlich kam es zum Vergleich, in welchem der Fürst auf den Rath Fulcos sich verpflichtete, den Lehnseid zu schwören, dem Kaiser jederzeit den Eintritt in die Stadt und Burg zu gewähren und das Fürstenthum mit der Stadt abzutreten, wenn der Kaiser Haleb, Schaisar, Hama und Hims als erbliches Lehen übergeben haben werde, die dieser im Sommer des kommenden Jahres zu erobern und zu übergeben versprach [7]; ebenso nahm

---

[1]) Gregor. presb. 152—153; Matth. Edess. 150; Chron. de la pet. Arménie 617; Abulphar. 327. Die anderen Söhne Sdephane, Constantin und Mleh waren in Edessa bei Joscellin II.; Rupen starb in Constantinopel an den Folgen der Blendung, nach 7jähriger Haft Leo, während Thoros entfloh.

[2]) Cinnam. 211; Niketas 216; Abulphar. 327; Odo de Diogilo ed. Chifflet 40 (welcher Tarsus und Mamistra nennt); WT. XIV, c. 24; Ibn el-Atir 424 (welcher Adana, Mopsuestia und Tell-hamdun nennt und die Restauration des Hafens von Alexandrette erwähnt); vgl. Journ. asiat. 1889, XIII, 77. Die Chron. de la petite Arm. 616—7 nennt noch mehrere Burgen und Städte, so besonders Vagha (bei Cinnamus 213 und Niketas 216 Baka genannt, an der Quelle des Saihun gelegen [vgl. Matth. Edess. 153]; bei Cinnam. 215 wird auch Καπνισκέρτι, d. i. Gaban, genannt; vgl. Annot. 164; Matth. Edess. 153). Adana ward, als Johannes in Syrien war, durch Masud, den Sultan von Iconium (Abulphar. 328), Gaban, Vagha, Garmir-Liarn „das rothe Kloster" mit anderen dem Fürsten Leo abgenommenen Besitzungen durch Malik Muhammed von Malatia erobert (Chron. de la pet. Arm. 617).

[3]) Gregor. presb. 152; Cinnam. 212—213 (vgl. Annot. 148—149). Dass der Kaiser im Ganzen 18 Monate in Cilicien verweilte, sagt d. Chron. de la pet. Arm. 627.

[4]) Gregor. presb. 153; Chron. de la pet. Arm. 617; das Bild, von dem Riants. Exuv. Constant. nichts melden (II, 76 wird ein von S. Lucas gemaltes Marienbild ohne Angabe der Provenienz erwähnt), soll von Marasch nach Ainzarba gekommen sein (Matth. Edess. 75; Gregor. presb. 153, Note 2).

[5]) Vgl. oben S. 206; er kehrte mit Balduin von Marasch daher zurück (Cinnam. 213; Annot. 152—153 über Monsferrandus).

[6]) WT. XIV, c. 30; im Journ. asiat. 1889, XIII, 77 wird aus einer armenischen Chronik als Tag, an dem der Jacobitenpatriarch Johannes starb und zugleich der Kaiser in Antiochien einzog, der 28. August 1137 angegeben; nach Ibn el-Atir 424 lagerte Johannes im Dsulkada (21. Juli—20. Aug.) vor der Stadt.

[7]) WT. XIV, c. 30; Cinnam. 213 (wonach auch die Templer und Jo-

vom Kaiser der Graf von Tripolis seine Grafschaft zu Lehen [1]). Hierauf ward auf dem Hauptthurme Antiochiens das kaiserliche Banner aufgezogen, und Johannes führte nach kurzer Rast sein Heer in die Winterquartiere in und um Tarsus.

Auf dem Wege dahin und zwar, als er durch die Umgegend von Baghras [2]) zog, schickte er (10. September) an Imad ed-din Zenki, dessen Emir Sawar von Haleb die griechischen Truppen unterwegs überfiel und viele Gefangene machte, einen Gesandten, den der Atabek freundlich aufnahm und mit seinem Gesandten Hassan, und kostbaren Geschenken, darunter besonders Geparden, Falken und andere Jagdvögel erwähnt werden, an seinen Herrn zurückschickte. Hassan kam bald wieder mit einem neuen griechischen Gesandten, welcher meldete, dass der Kaiser jetzt in Cilicien weile, und damit werden wohl die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Herrschern ihr Ende gefunden haben [3]).

Imad ed-din Zenki ging indessen über Hama gegen Hims vor und nach einem vergeblichen Ueberrumpelungsversuche gegen Baalbek (Anfang October 1137), dem er eine Contribution abpresste, eroberte dann die südwestlich davon gelegene und auch den Damascenern gehörige Burg Medschdel Andschar mit Hülfe des Damascenischen Emirs von Banias Ibrahim ibn Turghut, der sich ihm unterworfen hatte [4]). Er überwinterte im Gebiete von Damascus und empfing dort Ehrengeschenke des Chalifen Moktafi und des Sultans Masud, wandte sich wieder über Hama gegen Hims [5]), das er hauptsächlich mit Halebinischen Truppen von Neuem belagerte, ohne jedoch bis auf einzelne glückliche Ausfallsgefechte, viel auszurichten. Hier wurde ihm (15. Jan.—14. Febr. 1138) gemeldet, dass die Christen im Vertrauen auf die Macht ihres Verbündeten, des Kaisers Johannes, den mit Haleb bestehenden Waffenstillstand gebrochen hätten, „ohne Rücksicht darauf, was sie dem Atabeken für die bewiesene Güte schuldeten, ohne Rücksicht auf die anständige Art, wie er sich ihren Fürsten gegenüber gezeigt hatte, obgleich er Herr ihres Geschickes war“; sie

---

mittelbar dem Kaiser sich unterwarfen); Orderic. Vit. V, 99. 102; nach Abulphar. 327—328 traf Johannes diese Verabredungen mit Joscellin II.

[1]) Niket. 216; Du Cange 168 möchte für Tripolis lieber Edessa lesen, was nicht nöthig ist.

[2]) Ibn el-Atir 424; Kamal ed-din 674, der allein das obige Datum bietet; unrichtig ist jedenfalls, dass er damals erst gegen die Staaten Leos sich gewandt habe. Baghras (höchst wahrscheinlich die bei Wilbrand 174, sonst bei den latein. Chronisten Gaston genannte Burg) liegt genau zwischen Antiochien und Alexandrette (Iskenderune).

[3]) Kamal ed-din 674.

[4]) Ibid.; Ibn el-Atir 424.

[5]) Kamal ed-din 674 (17. Dec.—15. Jan.).

sollten Halebiner Kaufleute und Reisende in Antiochien gefangen gesetzt haben [1]).

Ganz unerwartet für Zenki erschien am Ostertage (3. April 1138) [2]) der Kaiser vor Buzaa, aber sein Anmarsch war den Einwohnern der Umgegend, die übrigens schon seit dessen Ankunft in Cilicien eine Invasion gefürchtet und sich nach Kräften vorbereitet hatten [3]), durch einen Turkomanenschwarm gemeldet worden, und auch der Atabek erhielt nun sofortige Nachricht. Dieser sandte den Emir Saif ed-din Sawar mit dem Halebiner Fussvolk und 500 Reitern nach Haleb, wo ihr Erscheinen den Einwohnern neuen Muth brachte (10. April 1138). Indessen hatte aber Buzaa, wo eine Frau den Befehl hatte, nach 7 tägiger Belagerung gegen freien Abzug mit der beweglichen Habe capitulirt [4]), aber der Kaiser verletzte den Vertrag; ein Theil der Besatzung, welcher mit dem Kadhi und mehreren Angesehenen zum Christenthum übertrat [5]), ward geschont, ein anderer niedergehauen und die meisten als Gefangene fortgeschleppt [6]). Hierauf drang der Kaiser in den Canton el-Wadi ein, liess die in die Höhlen von el-Bab Geflüchteten durch Rauch ersticken, wandte sich dann nach 10 Tagen nach dem Canton Nawura, zwischen Haleb und Balis (18. April), und erschien am folgenden Tage (19. April) mit dem Fürsten Raymund und dem Grafen Joscellin II. vor Haleb; er lagerte im Süden der Stadt am Ufer des Kuwaik bei es-Saadi. Am 20. April unternahm er in der Gegend des Schafthurmes einen Angriff auf die Stadt, der aber durch die ausfallenden Halebiner energisch abgewiesen ward; unter den Gefallenen war auch ein Hauptführer der Griechen. Schon nach 3 tägiger Belagerung zog der Kaiser, da die Festung sehr stark und gut vertheidigt war, auch Mangel an Lebensmitteln und Wasser eintrat [7]), wieder ab (21. April) und schickte einen Theil des Heeres unter Thomas gegen Atharib, dessen Garnison

---

[1]) Kamal ed-din 675; die Übersetzung de Sacys in Röhricht, Beitr. I, 304 ist ausführlicher als die des Recueil arabe, wo übrigens die erstere gar nicht in der Vorrede erwähnt ist.

[2]) Kamal ed-din 675: 21. Radschab, der aber der 4. April ist und doch der Ostertag sein soll.

[3]) Kamal ed-din 673.

[4]) Kamal ed-din 675 (also am 11. April): nach Ibn el-Atir 425: 25. Radschab (8. April). Nach Niketas 217 ward Buzaa dem Joscellin II. übergeben.

[5]) Nach Ibn el-Atir 425—426 im Ganzen 400, nach v. Kremer in Wiener Denkschriften III B, 37 über 500, die aber trotzdem bis auf den Kadhi und die Notare wären getödtet worden.

[6]) Kamal ed-din 675 nennt im Ganzen 6000 Gefangene, Ibn el-Atir 425: 5800. Die hier folgenden Détails giebt Kamal ed-din 675—676, doch sind dort die Wochentage nicht richtig fixirt und stimmen nicht zu den Monatstagen.

[7]) Ibn el-Atir 426; Cinnamus 214; Niketas 218.

(22. April) die Stadt in eiliger Flucht verlassen hatte [1], so dass die Griechen, welche die Gefangenen von Buzaa und el-Wadi mit sich führten, Atharib leicht gewannen und dort die Gefangenen einsperrten. Als nun Thomas weiter zog, entfloh ein Theil der Gefangenen, während der grösste Theil durch den nachsetzenden Emir Sawar von Haleb befreit und von ihm am 24. April nach der Stadt zurückgebracht, auch Atharib wieder gewonnen wurde [2].

Als der Kaiser gegen Haleb zog, hatte Imad ed-din Zenki den Kadhi Kamal ed-din ibn Schehersuri mit einem Schreiben an den Sultan Masud nach Bagdad geschickt, worin die Gefahren der Muslimen in beredten Worten geschildet wurden, aber Masud gab nur leere Versprechungen. Als nun ein neues dringenderes Schreiben vom Atabeken einging, und der Sultan immer noch keine Anstalten traf, die versprochene Hülfe zu senden, bestach der Kadhi einen Fakih und gab ihm den Auftrag, am nächsten Freitag in der Hauptmoschee mit dem dazu angestifteten Volke laut um Hülfe gegen die Christen zu rufen. In Folge dessen erhob sich am Freitage, als der Priester die Kanzel bestieg, der Fakih, zerriss sein Gewand, warf den Turban zu Boden und schrie laut, mit ihm seine Helfer, so dass der Gottesdienst völlig unterbrochen wurde. Dieselbe aufregende Scene wiederholte er vor dem Palaste des Sultans, der erschreckt nach dem Grunde fragte und vernahm, dass ein Aufstand drohe, wenn er nicht ein Heer dem Atabeken gegen die Christen zu Hülfe sende. Der Kadhi setzte dem Sultan die Nähe der ungeheuren Gefahr für den Islam und selbst für Bagdad beredt auseinander, worauf dieser ihm Erlaubniss gab, ein Heer mit sich nach Syrien zu führen. Nachdem sich das Volk bei dieser Nachricht zerstreut hatte, führte Kamal ed-din 10000 Mann auf das Westufer des Tigris, aber inzwischen meldete der Atabek, dass der Kaiser von Haleb abgezogen sei, und bat, keine Truppen zu senden, da er von ihnen Gefahr für seinen eigenen Besitz glaubte fürchten zu müssen. In Folge dessen stand der Kadhi von seinem Verlangen ab, aber nur mit Mühe gelang es ihm, dem Sultan jetzt die Absendung eines Hülfscorps auszureden [3].

Der Kaiser drang dann, während Imad ed-din Zenki von Hims über Hama nach Salamija gekommen war, in das Gebiet von Maarrat en-numan ein und wandte sich von da plötzlich (26. April) gegen Schaisar, zwang Kafar-tab [4] nach kurzer Belage-

---

[1] Bei Niketas 217 Φέρεπ genannt, das einem Antiochenischen Herrn übergeben wurde (ibid. 218).

[2] Kamal ed-din 676—677; Ibn el-Atir 426; Cinnamus 214.

[3] Ibn el-Atir, Hist. at. 110—113; über eine ähnliche Scene in Bagdad vgl. oben S. 89.

[4] Mit 18 Maschinen (Ibn el-Atir 427); Kamal ed-din 677. Auch Cinnamus

rung (28. April) zur Ergebung und erschien (29. April) vor Schaisar, dessen Emir Abu-l asakir Sultan nach Bukubais, westlich von Schaisar, geflohen war [1]); er schlug sein Lager bei Medinat eldschisr nahe an der Stadt auf [2]). Sein gewaltiges Heer [3]) breitete sich in der Ebene aus und begann am Abend des folgenden Tages den Angriff auf die Stadt, ward aber durch einen kräftigen Ausfall zurückgedrängt, wobei Abu-l Murhaf Nasr eine schwere Verwundung empfing, der er später erlag. Fürst Raymund suchte ein Unterkommen in der Moschee Samnun und Graf Joscellin II. auf dem Vorplatze einer Moschee. Am folgenden Tage [4]) schlug Johannes sein Lager auf dem Berg Dschuraidis, östlich von Schaisar, gegenüber der Citadelle, auf, die mit 18 Maschinen 10 Tage lang sehr nachdrücklich beschossen wurde, während 4 andere die Einwohner am Wasserholen hindern sollten. So dauerte die Einschliessung 24 Tage bis zum 21. Mai [5]), ohne dass die Citadelle bezwungen werden konnte.

Die Gründe, warum der Kaiser plötzlich an diesem Tage die Belagerung aufhob, werden von den verschiedenen Quellen ganz verschieden angegeben. Nach dem christlichen Hauptbericht [6]) zeigte Kaiser Johannes bei der Belagerung einen rühmlichen Eifer, trat selbst oft in die Reihen der Kämpfer mit ermunterndem Wort und Beispiel, aber Fürst Raymund wie Graf Joscellin II. hätten sich indess die Zeit durch Würfelspiel vertrieben, so dass der Kaiser missmuthig über dieses unwürdige Benehmen seiner Bundesgenossen und Vasallen, ungeduldig wegen des geringen Erfolgs der Belagerung, welche nur die Unterstadt endlich ihm in die Hände gab, deren Einwohner bis auf alle, welche um die Taufe baten, erschlagen wurden, sich bereit finden liess, in Unterhandlungen zu treten. Hingegen wird uns anderweitig berichtet [7]),

---

214 und Niketas 218 erwähnen dieser Eroberung (Χαβαρδᾶ), ersterer fälschlich noch die von Hama (Χαμᾶ).

[1]) Ousama 156; vgl. Ibn el-Atir 427. Nach Gregor. presb. 153 hätten die Christen durch List den Kaiser unter die Mauern Schaisars gelockt.

[2]) Ousama 156; Niketas 219 nennt den Ort Ἴστριον (vgl. Annot. 172—173), dessen Name bei Gaut. canc. 89 als Gistrum erscheint; vgl. oben S. 171, Note 1.

[3]) 100000 Reiter und ebenso viel Fussvolk (Kamal ed-din 677).

[4]) Nach Kamal ed-din 677: 18. Schaban Sonnabends (1. Mai, ein Sonntag); derselbe Autor bleibt auch für die vorausgehenden Tage: 26. u. 29. April mit den Wochentagen immer einen Tag zurück (Montag und Donnerstag, statt Dienstag und Freitag).

[5]) Kamal ed-din 677—678; Ibn el-Atir 428; Ousama 161. Über die Festigkeit der Citadelle vgl. Ousama 11—13.

[6]) WT. XV, c. 1.

[7]) Kamal ed-din 678. Darauf mag die Nachricht des Niketas 220 bezogen werden, dass die Türken zur Belagerung Edessas damals aufgebrochen seien. Abulphar. 329 weiss zu melden, dass zugleich 300 christliche Ritter mit 4000 Fusssoldaten aus Samosata nach Edessa Lebensmittel bringen wollten, aber

dass er wegen des Gerüchts von dem Anmarsche eines Entsatzheeres unter Kara Arslan ibn Dawud, welcher mit über 50000 Mann bereits den Euphrat überschritten hätte, zum schleunigen Abzuge sich entschlossen habe, während uns eine dritte Quelle erzählt [1]), dass der Atabek selbst, obschon keineswegs stark genug, den Kaiser durch Drohungen eingeschüchtert, gegen die christlichen Bundesgenossen argwöhnisch gemacht und zugleich diese wieder gegen den Kaiser gehetzt habe, so dass also Zenki durch seine List und Doppelzüngigkeit der Retter Schaisars geworden sei [2]).

Genug, während Abu-l Asakir Sultan den Atabek um Hülfe anrief, die dieser schon vorher für Haleb vergeblich in Bagdad erbeten hatte [3]), trat er in Unterhandlungen mit dem Kaiser, versprach ihm einen jährlichen Tribut [4]) und gab eine Reihe kostbarster Geschenke, unter denen neben edlen Pferden und Seidenstoffen besonders ein herrliches Kreuz [5]) aus Einem glänzenden Steine und ein Tisch von unschätzbarem Kunstwerthe genannt werden [6]). So liess denn der Kaiser das ganze Belagerungsgeräth in Brand stecken [7]) und zog, so wenig auch Fürst Raymund und der Graf Joscellin II. damit zufrieden gewesen sein sollen [8]), ab, während noch an demselben Tage Salah ed-din von Hama eintraf, den abziehenden Griechen nacheilte und Kafar-tab besetzte. Am folgenden Tage (22. Mai) erschien auch der Atabek und lagerte (23. Mai) vor Medinat el-dschisr [9]), wurde aber durch die inzwischen aus Bukubais wieder zurückgekehrten Truppen von Schaisar hier aufgehalten. Er wandte sich daher gegen Apamea, welches die Griechen passirt hatten, und verlangte vergeblich dessen Uebergabe, schickte noch einen Theil seines Heeres zu ihrer Verfolgung

---

von Timurtasch von Maridin theils gefangen, theils getödtet worden seien, unter den letzteren der Diacon Abu Said, Arzt und Philosoph, und Michael, Sohn des Schomuna; dann habe Timurtasch den Christen auch die Festung Casa genommen.

[1]) Ibn el-Atir 427 (Hist. atab. 100).

[2]) Als solcher wird er in einem arabischen Gedichte bei Ibn el-Atir 430 (Hist. atab. 101) auch gepriesen.

[3]) Ibn el-Atir 427—429; vgl. oben S. 214.

[4]) WT. XV, c. 1, wo der Emir „Machildol" genannt wird.

[5]) Cinnam. 214—215 (Annot. 161—162): es wird in Comte Riants Exuv. Constant. nicht erwähnt.

[6]) Niketas 220—221 (Annot. 176): das Kreuz und der Tisch sollten den Muslimen, als Kaiser Romanus Diogenes in Gefangenschaft gerathen war, als Beute zugefallen sein.

[7]) Nach Kamal ed-din 678 wurden einige Maschinen vor der Vernichtung gerettet und durch den Atabek nach Haleb gebracht.

[8]) WT. XV, c. 1, wonach Joscellin II. der Verführer Raymunds war dem er die Gunst des Kaisers hätte entziehen wollen.

[9]) Kamal ed-din 678; die dschisr el-haddid ist sicher nicht gemeint.

aus [1]) und schrieb dem Kara Arslan, er könne, da seine Anwesenheit nicht nöthig sei, umkehren. Dann ging Zenki in das Lager vor Hims zurück und forderte Schihab ed-din Mahmud ibn Buri von Damascus zur Abtretung dieses Platzes auf. Nach langen Unterhandlungen wurde man einig, dass Muin ed-din Anar Hims übergeben und dafür Barin, Likma und Hisn esch-scherki erhalten, Zenki die Mutter Mahmuds und Tochter Dschawalis Zumurrud Chatun, Mahmud die Tochter Zenkis heirathen solle. Zumurrud Chatun wurde die Gemahlin Zenkis (Anfang Juni 1138), bei dem zugleich Gesandte des Chalifen aus Bagdad und Cairo, selbst vom Kaiser Johannes, eintrafen [2]).

Dieser hatte inzwischen Antiochien glücklich erreicht und war vom Patriarchen, Klerus und Volk jubelnd empfangen worden; auch der Fürst und Graf Joscellin II. beeiferten sich, ihre Ergebenheit und Verehrung zu beweisen, indem sie ihm Waffenträgerdienste leisteten. Der Kaiser, dem dies ebenso wie die prächtige Stadt mit ihren dem Luxus und der Körperpflege dienenden Anstalten gefiel, vergalt durch verschwenderisch reiche Spenden an den Fürsten, die Grossen und das Volk, bis er endlich mit der Forderung hervortrat, dass Raymund seinem Lehnseide entsprechend ihm die Burg ausliefern solle; die Vorbereitungen für die Unterwerfung der vertragsmässig zu erobernden feindlichen Städte seien von dem ferner gelegenen Cilicien aus nicht so gut zu treffen, auch sei ihm die Burg für die sichere Aufbewahrung des Kriegsschatzes unbedingt nöthig. Raymund war ganz bestürzt, aber Joscellin II. erklärte in seinem Namen, der Kaiser möge dem Fürsten eine kurze Frist gewähren, damit er sich mit seinen Grossen berathen könne, wie die Forderung am besten zu erfüllen sei. Der Kaiser ging darauf ein, und Joscellin begann, während der Fürst rathlos im Palaste blieb, alsbald nach seiner Rückkehr aus Edessa das Volk durch Agenten aufzuwiegeln, so dass Zusammenrottungen, Lärm und Tumult bald an der Tagesordnung waren. In Folge dessen eilte nun Joscellin zum Kaiser, warf sich ihm plötzlich zu Füssen, als ob er sich vor dem Aufruhr des Volkes fürchte. Johann war durch das unerwartete Eintreten des Grafen sehr erschreckt, tadelte die Verletzung der kaiserlichen Palastordnung, aber dieser erwiderte, Noth kenne keine Rücksicht, er sei in Todesgefahr; denn das Volk habe sich gegen ihn empört, weil er die Stadt an den Kaiser verrathen

[1]) Niketas 220 meldet, der Kaiser sei durch τὰ τοῦ Ζαγκῆ und andere persischen Schaaren belästigt worden, habe sie aber geschlagen, wobei 2 Emire, ein Sohn Zenkis und ein Bruder τοῦ Σαμούχ, gefangen worden seien.

[2]) Kamal ed-din 678—679. Wann Zenki nach dem Abzuge der Griechen Irka bei Tripolis genommen hat, ist nicht genauer festzustellen. Die Lage von Likma und Hisn esch-scherki ist unbekannt.

wolle, und ihn zur eiligen Flucht gezwungen. Als nun in der That überall in der Stadt wüster Tumult und Geschrei sich erhob, die Stadt sei bereits an die Griechen verkauft, nun solle auch die Burg folgen und jeder Bürger seines erblichen, oder mit Gewalt eroberten Eigenthums beraubt werden, als die Antiochener jeden Griechen, den sie trafen, vom Pferde warfen oder schlugen, beraubten, ja sogar einige tödteten, da glaubte der Kaiser den Aufruhr nur dadurch beschwichtigen zu können, dass er seine Forderung zurückzog und erklärte, morgen wolle er überhaupt die Stadt verlassen. Jetzt hatte Joscellin II., was er wünschte, erreicht und beruhigte nun ohne Mühe den künstlich erregten Tumult, so dass das Volk die Waffen niederlegte; der Kaiser verliess mit seinen Söhnen und Grossen auch wirklich die Stadt und schlug sein Lager vor den Mauern auf [1]). Natürlich ahnten die klügeren Männer der Stadt sehr wohl, dass dem Kaiser der wahre Ursprung dieser Revolte nicht unbekannt bleiben werde, und suchten desshalb durch eine Gesandtschaft ihre Unschuld darzuthun, zugleich um Verzeihung für die Ausschreitungen des meisterlosen Haufens nach, der Fürst sei jeden Augenblick bereit, die Burg zu übergeben, aber Johannes bezähmte seinen Zorn über den neuen Betrug, den man versuchte, stellte sich huldvoll und eröffnete ihnen, dass er zwar bald nach Hause zurückkehren müsse, aber in nicht zu langer Zeit mit einem stärkeren Heere wieder kommen wolle, um die Bedingungen des Vertrages zu erfüllen [2]).

Noch vor Ende des Jahres gelang es Imad ed-din Zenki, die von den Griechen eroberten Städte wieder zu gewinnen. Von Hims marschirte er gegen Buzaa, eroberte die Festung Montag am 26. September 1138 mit Sturm und liess alle Einwohner am Grabe des Scheref ed-daula Moslem, welcher bei der Belagerung durch einen Pfeilschuss in's Auge getödtet worden war, abschlachten; am 10. October gewann er Atharib [3]).

Im folgenden Jahre unternahm Sawar von Haleb aus einen Einfall in die christlichen Gebiete, ward auf der Heimkehr von diesem Beutezuge ereilt und verlor nicht nur seinen Raub, sondern auch 1200 Gefangene, unter ihnen Ibn Amrun von el-Kehf, der diesen Platz den Assassinen übergeben hatte. Als bald darauf in der Nacht vom 22. zum 23. Juni 1139 Schihab ed-din Mahmud

[1]) WT. XV, c. 3—4.

[2]) WT. XV, c. 5. Auf der Heimkehr strafte er noch den Sultan von Iconium für seine Verwüstung der Umgegend von Adana (Niketas 222).

[3]) Kamal ed-din 679; nach derselben Quelle (vgl. Nodschum 502) erfolgte am 20. October 1138 ein furchtbares Erdbeben, welches Haleb und Atharib fast völlig zerstörte, ebenso die Gebiete Schih, Tell-ammad, Tell-halid und Zaredna schwer heimsuchte, so dass 600 Muslimen umkamen. Nach Ibn el-Atir 433 dauerten die Erdstösse vom 4. bis zum 19. Safar (11.—26. Oct.).

von Damascus ermordet worden war, erhob Muin ed-din Anar dessen Bruder Dschemal ed-din Muhammed ibn Buri von Baalbek an dessen Stelle auf den Thron. Zumurrud Chatun, die Gemahlin Zenkis, rief ihn sofort zu Hülfe gegen die Mörder ihres Sohnes, und dieser ging über Haleb, Hama, Edessa nach Baalbek, eroberte am 10. October 1139 die Stadt, die Citadelle am 21. October und schlug dann sein Lager vor Damascus auf [1]).

Inzwischen war im Sommer 1139 Graf Dietrich von Flandern und vom Elsass mit vielen Rittern nach dem heiligen Lande gekommen [2]) und fand hier sofort Gelegenheit, seinen kriegerischen Eifer in einem Zuge gegen die Höhlenfestung im Gebirge Gilead zu bethätigen, von wo aus eine Räuberbande stets Einfälle in die cisjordanischen christlichen Länder unternahm; sie lag an dem jähen Absturze eines hohen Berges und war nur auf einem schmalen Pfade, welcher unter der überhängenden Höhe und über einem tiefen Abgrunde sich hinzog, zugänglich. Während aber die Christen die Höhle belagerten und dem Raubgesindel Schaden zuzufügen suchten, fielen türkische Schaaren in das Königreich ein; sie überschritten den Jordan, zogen rechts an Jericho vorüber, am Gestade des todten Meeres entlang und durch das Gebirge Juda gegen Thekoa [3]), dessen Einwohner in die benachbarte Höhle Adullam geflohen waren, und raubten, so viel sie konnten. Der Templermeister Robert von Burgund, welcher von Antiochien nach Jerusalem gekommen war [4]), zog mit den wenigen Rittern, die er dort fand, und Bernhard Vacher, einem Vertreter Fulcos, das königliche Banner voran, ihnen entgegen, aber sofort verliessen die Feinde den Ort Habehis, die Heimath des Propheten Joel, und wandten sich über Hebron nach Ascalon zu. Sobald sie jedoch bemerkten, dass die Christen sich bei der Verfolgung getrennt hatten, kamen sie zurück und jagten die einzelnen Schaaren in die Flucht; hier fiel der Templerritter Odo von Montfaucon. Nach diesem Siege gingen die Türken wieder nach Ascalon, die Christen aber, welche vor der Höhlenfestung die Kunde von dem Unglücke der Ihrigen mit Schmerz vernommen hatten, betrieben die Belagerung um desto eifriger und zogen erst ab, als die Eroberung gelungen war [5]).

---

[1]) Kamal ed-din 681; vgl. Ibn el-Atir 432—433.

[2]) Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande 23.

[3]) Heut chirbe Tekua, sö. von Bethlehem; die Höhle Adullam möchte Clermont-Ganneau (Revue archéol. 1875, XXX, 231) nö. von Beit dschebrin in ed-el-Mije wiedererkennen. Der Name Habehis ist nicht zu identifiziren; als Geburtsort Joëls gilt sonst Betheron, Bethom(eron) i. Stamme Ruben.

[4]) Über ihn vgl. RH. No. 101, 173 und Anselmus Cantuarensis, Epist. lib. III, No. 66—67. Bernardus Vacherius erscheint sehr oft in Urkunden (vgl. RH. s. v.).

[5]) WT. XV, c. 6.

Indessen hatte Imad ed-din Zenki Damascus, wie wir wissen, eingeschlossen und, da die Belagerung der grossen Stadt keinen Erfolg verhiess, mit Muhammed ibn Buri Verhandlungen angeknüpft; er bot ihm gegen Abtretung von Damascus Baalbek, Hims und andere Städte an, aber Muhammed, so gern er auch darauf eingegangen wäre, wurde durch seine Vertrauten davon abgehalten. Als er aber am 29. März 1140 gestorben und sein Sohn Abak ed-daula Mudschir ed-din ihm gefolgt war, schöpfte der Atabek neue Hoffnung, aber sie sollte auch diesmal zu Schanden werden.

Gleich im Anfange des Jahres 1140 hatte der Vezier von Damascus Muin ed-din Anar, um gegen die Angriffe Imad ed-dins sich wehren zu können, mit König Fulco die einst 1133 abgeschlossene Allianz zu erneuern gesucht, und man war vielleicht schon einig geworden, als der Tod des Muhammed ibn Buri den Abschluss vorläufig verzögerte [1]; die Unterhandlungen wurden aber durch den Vezier und den uns bekannten Usama in Accon wieder [2] aufgenommen und zu Ende geführt. Der Vezier versprach dem König, monatlich 20000 Goldstücke Sold für die Truppen zu zahlen, Banias, welches dem Ibrahim ibn Torghut gehörte [3], für die Christen erobern zu helfen und so viel Geiseln zu stellen, als der König fordern wolle [4]. Im Besitz derselben ging Fulco nach Tiberias ab, während Imad ed-din Zenki die Belagerung von Damascus aufhob (24. April), über Sarchod nach Bosra zog, dann aber in die Ghutha unter fürchterlichen Verwüstungen einbrach und bei Adraat lagerte. Die Christen erschienen im Gebiete des Meidan dicht vor Damascus und wandten sich mit den Damascener Truppen gegen Banias, während der Atabek nach Hims ging [5] und Ibrahim ibn Torghut von Banias bei einem Vorstoss in das Gebiet von Tyrus unterwegs dem zum Hauptheere marschirenden Raymund von Antiochien in die Hände fiel, geschlagen und getödtet wurde [6]; die Flüchtigen ver-

---

[1]) Ousama 182.

[2]) Ousama 173–174, 182, 186–188; derselbe Autor besuchte auch Tiberias, Jerusalem, Chaifa, Sebaste, erwähnt (188) mit den ehrendsten Ausdrücken der Templer, auch des Gouverneurs von Nablus Ulrich und (190) des Wilhelm von Bures.

[3]) Kamal ed-din 682; dass dieser Damascener Emir zu Zenki übergegangen war, sagt auch WT. XV, c. 8; vgl. oben S. 212.

[4]) WT. XV, c. 7.

[5]) Kamal ed-din 682; Ibn el-Atir 435–436; WT. XV, c. 8 erzählt, der Atabek sei nach Rasaline (offenbar Ras el-Ain, deren es aber mehrere giebt), gegangen, dann, als er gehört, dass die Christen mit den Damascenern bei Nuara (unbekannt) sich vereinigen wollten, nach der Bikaa (Coele-Syrien).

[6]) Kamal ed-din 682; Ibn el-Atir 436. In diese Zeit fällt wohl die Überrumpelung der Festung Margatum durch Rainald Mansuerius II., Connétable

einigten sich mit Muslimen aus der Bikaa und erreichten auch glücklich Banias wieder.

Am 1. Mai ward die Festung eingeschlossen, und zwar lagerten die Damascener im Osten zwischen der Stadt und dem Walde in der Nähe eines Ortes Kohagar [1]), die Christen, welche durch den Fürsten von Antiochien und den Grafen von Tripolis verstärkt wurden, im Westen. Muin ed-din Anar liess die in Damascus fertig liegenden Balken herbeiholen und zu einem riesigen Castell zusammenfügen, und nun wurde die Belagerung, bei der Muslimen und Christen in Tapferkeit wetteiferten, immer hitziger [2]).

Während dessen war in Sidon der päpstliche Legat Albericus, Bischof von Ostia, gelandet, um nach dem Tode des Erzbischofs Peter von Lyon den Streit zwischen dem Patriarchen von Antiochien und seinen Kanonikern zu entscheiden. Als er nun hörte, dass der Patriarch Wilhelm von Jerusalem, der Erzbischof Fulcher von Tyrus und viele geistlichen und weltlichen Herren im Lager von Banias sich befänden, so ging er selbst dorthin und belebte durch seine begeisternden Worte den Eifer der Christen noch mehr. Endlich erlahmte die Kraft der Belagerten, und sie gingen auf die vom Vezier ihnen angebotene Capitulation gegen freien Abzug und Sicherheit für die Zurückbleibenden ein; dem Commandanten wurde auch eine grosse Summe Geldes gewährt. Der König nahm diese Bedingungen an und die Stadt in Empfang, worauf der Archidiaconus Adam von Accon als Bischof [4]), Rainer Brus [3]) als Herr dort zurückgelassen wurde; Fulco ging mit dem Patriarchen Wilhelm nach Jerusalem, Albericus mit dem Patriarchen und Fürsten von Antiochien dorthin zurück, um den erwähnten Streit zum Austrag zu bringen [5]).

Der Fürst Raymund hatte nämlich, wie uns bereits bekannt ist, als er nach Antiochien kam, aber noch ehe er die ihm bestimmte Gemahlin empfing, dem Patriarchen Radulf den Lehnseid schwören, ihm Treue und Hülfe versprechen und, wie die Formel

---

von Antiochien 1140 (Caffarus ed. Riant 66—67), die Eroberung von Aintab durch den Maronitenchef Simon, der es aber später durch des Fürsten Vermittlung an den Grafen Joscellin II. wieder zurückgab (Gregor. presb. 155—156).

[1]) Der Ort ist nicht zu identifiziren.

[2]) WT. XV, c. 9—10.

[3]) Vgl. über ihn RH. No. 174, 180, 250, 323, 325, 354.

[4]) WT. XV, c. 11; Rainer wird durch Heerdenraub den mit Damascus bestehenden Frieden bald gebrochen haben; denn Ousama (185—186) musste von Fulco 400 Goldstücke Schadenersatz verlangen, die auch ohne Weiteres gezahlt wurden.

[5]) WT. XV, c. 11; vgl. Kamal ed-din 682; Ibn el Atir 438. Dass bei der Übergabe von Banias auch viele christliche Gefangene durch die Damascener frei wurden, wie ein Ritter „Guillaume Dschib“, erwähnt Ousama 183; leider können wir jenen Namen nicht verifiziren.

sagte, ausdrücklich geloben müssen, von nun an weder in Rath, noch That etwas zu unternehmen, was ihm an Ehre, Leben oder Gesundheit ginge, oder in schnödes Gefängniss brächte. Diesen Eid hielt er aber nur sehr kurze Zeit; denn sobald er in den Besitz des Fürstenthums gekommen war, trat er auf die Seite der Gegner Radulfs, welche durch den Archidiaconus Lambert von Antiochien und Arnulf von Calabrien direct auf Wunsch Raymunds nach Rom appellirten. Arnulf eilte voraus nach Sicilien[1]) und bat den Herzog Roger, den Patriarchen, sobald er in einer der Hafenstädte Siciliens landen werde, als einen Hauptfeind gefangen zu nehmen. Radulf ward also in Brindisi sofort gefangen, gebunden, beraubt und dem Arnulf übergeben, der auch seine Wuth an ihm ausliess und ihn dem Herzog zuführte. Dieser ward aber durch die Würde und Macht der ganzen Persönlichkeit so erschüttert, dass er sofort alles Geraubte ihm zurückerstattete, ihn ehrenvoll nach Rom entliess und bat, auf der Rückkehr ihn wieder zu besuchen. Hier wurde es ihm aber schwer, eine Audienz zu erlangen; denn er war als ein Feind des apostolischen Stuhles geschildert worden, dessen Würde er herabzusetzen sich bemühe[2]), indem er behauptet habe, dass die Kirche von Antiochien als der wahre und erste Sitz des heiligen Petrus die Kirche von Rom an Ansehen überrage. Endlich ward ihm die gewünschte Audienz gewährt. Seine Gegner erhoben hier die heftigsten Anklagen gegen ihn, aber da sie in den Détails nicht so sorgfältig und zuverlässig unterrichtet waren, so kam es zu keiner Entscheidung; Radulf und seine Gegner wurden entlassen und auf die Ankunft eines päpstlichen Legaten vertröstet. Indessen gab der Patriarch das Pallium, welches er in eigener Vollmacht vom Hauptaltare der Cathedrale einst genommen hatte, zurück und empfing durch den ersten Diaconus unter der üblichen Feierlichkeit ein anderes, welches auf dem Grabe des Apostelfürsten gelegen hatte. Dadurch in der Gunst des päpstlichen Stuhles wiederhergestellt, besuchte er auf der Rückreise den Herzog Roger und wurde von ihm nach dem St. Simeonshafen in Begleitung mehrerer Galeeren gebracht[3]). Von hier aus forderte er die Geistlichkeit durch ein Schreiben auf, ihn in feierlicher Procession abzuholen; aber diese, im Vertrauen auf den Beistand des Fürsten, weigerte sich, ja sie beschloss, ihm den Eintritt zu wehren, worauf er sich in eins der vielen Klöster der „Schwarzen Berge“ zurückzog. Während ihn auch dahin der Hass Raymunds verfolgte, weil diesem Arnulf von Sicilien aus geschrieben hatte, dass er

---

[1]) Nach WT. XV, c. 12 ward er später Erzbischof von Cosenza, doch können wir den Zeitpunkt nicht genau angeben (Ughelli, Italia sacra IX, 193).

[2]) WT. XV, c. 12.

[3]) WT. XV, c. 13.

mit dem Herzog Roger ein geheimes Bündniss geschlossen habe, bot Joscellin II. ihm eine Zufluchtsstätte an; denn der Erzbischof von Edessa, von Coritium und Hierapolis [1]) waren Anhänger Radulfs. Er folgte der freundlichen Einladung und fand eine ausgezeichnete Aufnahme, bis der Fürst Raymund, wie man glaubte, in Folge von Bestechung oder des Einflusses wohlgesinnter Männer ihn nach Antiochien zurückrief, wo er mit hellem Jubel aufgenommen und nach der St. Peterskirche begleitet wurde [2]). Jetzt erschien der päpstliche Legat Erzbischof Petrus von Lyon in Accon, ein hochbetagter, würdiger Herr, begab sich zunächst nach Jerusalem, um am heiligen Grabe zu beten, und kehrte von Lambert und Arnulf gedrängt nach Accon zurück, wo er bald, man sagte an Gift, starb (28. Mai 1139) [3]). Diese eilten nun nach Antiochien und baten Radulf um Wiedereinsetzung in ihre Ämter; Lambert erhielt in Folge dessen das Archidiaconat wieder, Arnulf aber blieb suspendirt, wesshalb er nach Rom ging; der Papst schickte von da aus den Legaten Albericus nach dem heiligen Lande, der zunächst in Jerusalem zum heiligen Grabe wallfahrtete, um dann nach Antiochien zu gehen [4]).

Hier ward am 30. November (1139) in der Cathedrale ein Concil unter seinem Vorsitz gehalten, an welchem aus dem Patriarchat Antiochien alle höheren Geistlichen, aus dem Patriarchat Jerusalem der Patriarch Wilhelm, die Erzbischöfe Gaudentius von Caesarea und Fulcher von Tyrus, die Bischöfe Anselm von Bethlehem, Bernhard von Sidon, Balduin von Beirut theilnahmen; auf Seiten der Kanoniker standen der Erzbischof Stephan von Tarsus, die Bischöfe Gerhard von Laodicea und Hugo von Dschubail, auf Seiten des Patriarchen die Erzbischöfe Franco von Hierapolis, Gerhard von Korykos, Serlo von Apamea [6]), von denen letzterer anfangs Gegner gewesen war; die übrigen Prälaten schwankten. Nachdem der päpstliche Erlass zur Vorlesung gekommen war, traten als Ankläger Lambert und Arnulf auf, dann auch noch mehrere andere; sie erklärten sich bereit, nach den

---

[1]) Korykos (offenbar Kurus, nicht Korykos in Cilicien; Hierapolis ist Manbidsch.

[2]) WT. XV, c. 14.

[3]) Guigne, Obituar. eccl. Lugdun. 47; Poullain de Lumina, Histoire de l'église de Lyon 207—208; Gallia christiana ed. Piolin IV, 117 118; vgl. Hefele-Knöpfler V, 449.

[4]) WT. XV, c. 15.

[5]) Hefele-Knöpfler V, 449 setzt diese Synode 1139 an (vgl. Mansi XXI, 503 506, 577—580; RH. No. 203 zu 1141), wie es scheint, mit Recht, da der Todestag des Erzbischofs Peter (28. Mai 1139) feststeht und die Sendung des Albericus ohne Zweifel doch noch in demselben Jahre erfolgt sein wird, zumal der Streit schon so lange dauerte.

[6]) Über sie alle vgl. RH. s. v.

Vorschriften des Rechts ihre Klageschrift einzureichen und, falls die Beweise nicht als ausreichend angesehen würden, Strafe zu leiden. Die einzelnen Punkte, auf die sie klagten, waren auf Zettel geschrieben und betrafen theils die Ungesetzlichkeit seiner Berufung, Unenthaltsamkeit und Simonie. Die Ankläger verlangten, dass der Patriarch ihnen gegenübergestellt werde, aber er kam nicht. Am folgenden Tage (1. December) trat das Concil von Neuem zusammen, wieder ohne dass Radulf erschien. Als der Legat den Erzbischof Serlo von Apamea, welcher nicht im Ornate seiner Würde gegenwärtig war, fragte, warum er nicht wie früher auf Seite der Kläger stehe, so antwortete dieser, er bereue seine früher feindselige Stellung gegen Radulf und wolle jetzt ihn bis zum Äussersten vertheidigen. Er wurde hierauf aus der Versammlung gewiesen, die Degradation und Excommunication gegen ihn ausgesprochen; denn der Bann der Furcht vor dem Fürsten lag auf dem ganzen Concil[1]). Petrus Armoin, der Castellan von Antiochien[2]), hoffte nicht umsonst, nach Radulfs Absetzung seinen Neffen, den Decan von Antiochien Aimerich[3]) an dessen Stelle zu bringen, was ja auch geschehen ist.

Am dritten Tage (2. December) wurde der Patriarch wieder vergeblich vorgeladen und in Folge dessen die Absetzung ausgesprochen. Nicht ohne Lebensgefahr verkündigte der Legat ihm die Sentenz; denn im Palaste des Patriarchen waren viele Leute aus dem Volke, Diener und Vasallen zu seinem Schutze versammelt, aber sie wagten schliesslich ebensowenig Widerstand, wie der Patriarch, der Ring und Kreuz herausgab und als Gefangener in das St. Simeonskloster nicht weit vom Meere abgeführt wurde, von wo er nach einiger Zeit nach Rom entfloh; er fand hier Verzeihung, starb aber, wie man glaubte, an Gift. Er war ein hochgewachsener, schöner Mann, aber schieläugig; seine wissenschaftliche Bildung war nicht hervorragend, wohl aber seine Beredsamkeit, deren Erfolg er, wenn es nöthig schien, durch Freigebigkeit und List geschickt zu unterstützen wusste; sonst war er stolz, vorsichtig und nicht selten wortbrüchig[4]).

---

[1]) WT. XV, c. 16. Serlo ging von Antiochien in seine Diöcese zurück und ist später aus Gram gestorben.

[2]) Über ihn vgl. RH. No. 195, 228, 253.

[3]) Er wird als solcher erwähnt in RH. No. 195 (1140).

[4]) WT. XV, c. 17. Vielleicht um gegen ihn Rückhalt zu haben, urkundet der Fürst Raymund von Antiochien im Mai 1140 für Venedig (RH. No. 197), doch kann der Grund dazu auch in der drohenden Gefahr von Seiten des Kaiser Johannes gesucht werden. In das Jahr 1140 fällt auch die Erbauung der Festung Safed durch die Templer (Yakout éd. Derenbourg 79, wo daneben noch eine andere Burg (Hadschar Schughlan) derselben erwähnt wird, nicht weit vom See Yaghra (ob Baghras?).

Albericus begab sich von Antiochien zurück nach Jerusalem, wo er bis zum Osterfeste (7. April 1140) weilte; am dritten Osterfeiertage (9. April) weihte er in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Herren des Abend- und Morgenlandes, sowie des armenischen Katholikos Gregor Bahlawuni den Tempel des Herrn ein und hielt dann in der Zionskirche ein Concil [1]). Es kam hier zu wichtigen Verhandlungen über einzelne Glaubensartikel, worin die Armenier von den Lateinern abwichen; der Katholikos versprach, für die Rückkehr seiner Glaubensgenossen zur Einheit wirken zu wollen [2]). Der Legat trat dann seinen Heimweg über Accon an, und in Antiochien ward auf Betreiben des Castellans Armoin und mit Genehmigung des Fürsten der Decan Aimerich aus Limousin zum Patriarchen erhoben, ein Mann ohne Gelehrsamkeit und von unsauberem Wandel [3]).

Indessen beunruhigten turkomanische Schwärme die Nordostgrenzen des Königreichs, wesshalb beim Atabek ein christlicher Gesandter darüber Beschwerde erhob. Als dieser nun auf der Rückkehr von Turkomanen erschlagen wurde, griffen die Christen zu den Waffen und machten erfolgreiche Beutezüge in das Halebiner Gebiet, so namentlich in die Umgegend von Sarmin, Dschebel es-summak und Kafar-tab. Dafür vergalten wieder die Turkomanen unter Führung Saif ed-din Sawars durch Einfälle in das Gebiet von Antiochien und bald darauf ein früherer Damascener Emir Ledscha, welcher in Zenkis Dienste getreten war (Januar 1142) [4]). Im April wiederholte Sawar seine Züge gegen die Antiochener; seine Truppen durchschwammen den Orontes, überfielen das christliche Lager auf dem andern Ufer und kehrten mit vieler Beute und zahlreichen Gefangenen nach Haleb zurück, wofür sich der Fürst von Antiochien im Frühjahr 1143 durch einen Einfall in das Thal von Buzaa rächte; nachdem Sawar ihn zum Abzuge nach Norden gezwungen hatte, machte er mit ihm Frieden und kehrte nach Antiochien zurück [5]).

---

[1]) Mansi XXI, 505—508, 583—584; Hefele-Knöpfler V, 450; RH. No. 208 (zu 1142 nach dem Vorgange des Marquis de Vogüé in Archives de l'Orient latin I, 564); das Jahr 1140 rechtfertigt sich aber durch den Zusammenhang der vorausgehenden Ereignisse; M. de Vogüé, Les églises 282 nahm 1136 an.

[2]) Chron. de la petite Arménie 618 (ad 1141); vgl. ibid. 76, 223, 416—417. Dem Katholikos hatte die Gemahlin des Joscellin II. um dieselbe Zeit Hromgla als Patriarchensitz abgetreten (ibid. 618).

[3]) WT. XV, c. 18. Er erscheint noch am 19. April 1140 urkundlich als Decan von Antiochien (RH. No. 195); nach Barhebraeus, Chron. ecclesiast. edd. Abeloos et Lamy II, 598 starb er („Zumri") 1193 in Kossair und ward in der St. Peterskirche beigesetzt. Ein Siegel von ihm ohne Urkunde siehe im Musée archéol. 1877, 317, No. 17; sonst vgl. RH. s. v.

[4]) Kamal ed-din 683; vgl. Ibn el-Atir 439.

[5]) Kamal ed-din 684.

Ebenso wurde die Südgrenze des Reichs durch die Ascaloniten wieder beunruhigt. Im April 1141 unternahm desshalb König Fulco einen Vorstoss, wurde aber hier geschlagen [1]). Um nun seinem Reiche Ruhe zu schaffen, baute er zwischen Jaffa und Ascalon auf einem Hügel, auf dem das alte Gath der Philister gelegen haben soll, eine Burg mit 4 Thürmen, wozu alte Trümmer das Material hergaben und ein alter Brunnen vorzügliches Wasser lieferte. Sie ward dem wachsamen und tapferen Balian sen. von Ibelin übergeben, dem Vater Hugos, Balduins und Balians II. [2]).

Im folgenden Jahre (1142), kaum 4 Jahre nachdem er Tarsus verlassen hatte, trat Kaiser Johannes seinen zweiten Zug nach Syrien [3]) an, um Cilicien, Antiochien und Cypern für seinen jüngsten Sohn Manuel zu einer Herrschaft zu verbinden [4]), aber er war noch nicht bis Cilicien gekommen, als sein ältester Sohn Alexius und bald darauf Andronicus starben, deren Leichen sein dritter Sohn Isaac nach Constantinopel zurückbringen musste [5]). Mit Manuel, dem vierten Sohne, zog er nach Tell-bascher, forderte von Joscellin II. von Edessa Geiseln und erhielt unter diesen auch dessen Tochter Isabelle. Von da marschirte er gegen Antiochien, lagerte am 25. September vor Gaston und forderte von hier aus durch Gesandte den Fürsten auf, ihm die Stadt und Burg zu übergeben [6]). Raymund berieth mit den Grossen und kam zu dem Entschluss, den feigen Griechen, die doch bisher in den Kriegen nichts zu behaupten verstanden hätten, nicht willfährig zu sein, aber da nun einmal der Fürst durch früheren Vertrag gebunden war, so suchte und fand man einen Ausweg. Es wurden also angesehene Männer an Johannes geschickt, welche im Namen des heiligen Petrus, des Patriarchen und der Bürgerschaft erklären sollten, dass sie den früheren Vertrag des Fürsten als nicht bindend ansähen: denn er habe kein Recht gehabt, über das Erbe

---

[1]) Ibn el-Atir 438; Sigeb. Cont. Gembl. in Mon. Germ. SS. VI, 387 meldet sogar, dass Ascalon damals zu Wasser und zu Lande belagert worden sei.

[2]) WT. XV, c. 24.

[3]) Nach WT. XV, c. 19: „crebris domini principis (Raymundi) et Antiochenorum nunciis excitus“, was nicht recht glaublich erscheint.

[4]) Cinnam. 222—223.

[5]) Cinnam. 223, während nach WT. XV, c. 19 Isaac in Constantinopel geblieben war, Alexius in Attalia starb (Cinnam. 224 meldet hingegen, dass Alexius gleich nach der Eroberung der Castelle in der λίμνῃ Πασγούσῃ, welche mit Egirdir [Annot. 181—182] identifizirt wird, starb). Über den Feldzug des Johannes vgl. auch Abulphar. 330; derselbe Autor (331) erwähnt, dass im Jahre 1143 Siwan erobert und vom 17. April an Malatia durch den Sultan Masud von Iconium vergeblich belagert, Dola durch Contributionen schwer heimgesucht ward. Kämpfe zwischen den Griechen und Ibn Danischmend von Malatia im Febr. 1141 erwähnt kurz Ibn el-Atir 438.

[6]) WT. XV, c. 19.

seiner Gemahlin durch Vertrag zu verfügen, ebensowenig sei die Fürstin im Stande gewesen, ohne Übereinstimmung der Grossen und der Bürger die Herrschaft an jemanden zu übertragen; sollten jedoch beide dies Recht sich angemasst haben, oder anmassen wollen, so würden sie aus der Stadt und ihrem Besitze ohne Weiteres vertrieben werden. Johannes war über diese Wortbrüchigkeit empört, verwüstete die Umgegend von Antiochien [1]) und führte sein Heer nach Cilicien in die Winterquartiere, um im folgenden Jahre den Fürsten zu strafen.

Indessen baute der frühere königliche Mundschenk Paganus [2]), im Lande jenseits des Jordan, aus dem Romanus von Pui [3]) mit seinem Sohne Radulf vertrieben worden war, nicht weit von dem alten Rabbath Ammon eine feste Burg Kerak, um die transjordanischen Besitzungen zu sichern, nachdem König Fulco gegen die Ascaloniten im Frühjahr noch eine dritte Burg mit 4 Thürmen Tell es-safie oder Blanche Garde aus Quadern erbaut hatte [4]). In Folge dessen siedelten sich nun Familien und Bauern in der Nähe an, während die Ascaloniten immer vorsichtiger und besorgter wurden, auch immer häufiger nach Ägypten um Hülfe schickten [5]).

---

[1]) WT. XV, c. 25. Dass der Kaiser in Antiochien wirklich eingezogen sei, behauptet die Cont. Praem. in Mon. Germ. SS. VI, 452; Gregor. presb. 156 (wonach Johannes dem Fürsten reiche Geschenke machte); Ibn el-Atir 440—441 (demzufolge Johannes gleich darauf Tripolis belagert habe); Niketas 225 (welcher noch meldet, dass er versprochen habe, die Stadt bald wieder zu verlassen, nachdem er die Vorstädte der Plünderung seiner Soldaten preisgegeben hatte). Ordericus Vitalis bei Du Cange, Annot. 191 (zu Niketas) und daraus wörtlich copirend meldet Otto Frising. (Mon. Germ. SS. XX, 263), dass der Bischof Hugo von Dschubail im Namen des Papstes und des römischen Kaisers energisch Johannes zur Schonung der Stadt aufgefordert und dieser sich in Folge dessen mit der Verwüstung der Umgegend und der Erneuerung des Lehnseides begnügt habe.

[2]) Über ihn vgl. RH. No. 115, 142, 250.

[3]) WT. XV, c. 21; vgl. Comte de Mas Latrie, Les seigneurs du Crac de Montréal im Arch. Veneto 1883, XXV, 475 ff.; Röhricht, Bibl. geogr. s. v. Die Folge dieser Anlage war, dass die Mekka-Caravanen seitdem östlich am Safah-Gebirge entlang ziehen mussten (ZDPV. XII, 267; vgl. Journ. asiat. 1877, 525, auch die Route in der Carte bei Rey, Mém. sur la cavea Roob in Mém. d. antiquaires de France 1881, XLI, 122).

[4]) Über die Bedeutung der drei Burgen, deren Lage Tobler, Dritte Wanderung 21—22 genauer beschreibt, sagt derselbe Autor: „Die Festung von Hibelin (Jamnia, Jabna) bestrich die Strasse nach Jafa und die von Ramla und Lidd. Die Festungswerke in Beit dschibrin (Bersaba) schützten die Strasse von Ghaseh durch den Wadi es-Sant nach Jerusalem und durch den Wadi el-Farandsch nach Hebron." Mit diesen 2 Burgen bildete unsere ein Festungsdreieck, während das Castellum Arnaldi (Betenoble, Beit nuba) zum Schutze der Pilgerstrasse diente (ibid. 23).

[5]) WT. XV, c. 25 (dessen Chronologie grade hier sehr im Argen liegt). Nach der Cont. Gemblac. in Mon. Germ. SS. VI, 388 hätten die Ascaloniten, ein Jahr vor Fulcos Tode, sich sogar zu einem Tribut verpflichtet.

Da eine jüngere Schwester der Königin Melisende Namens Iveta im St. Annenkloster als Nonne lebte und sie diese gern zur Äbtissin machen wollte, so gründete sie ein eigenes Kloster in Bethanien, entschädigte die Kanoniker des heiligen Grabes, denen dieser Ort gehört hatte, durch Thekoa [1]), liess einen festen Thurm aus polirten Quadern zum Schutz erbauen, führte dann unter einer ehrwürdigen Matrone als Vorsteherin [2]) Nonnen dort ein, nach deren Tode Iveta dann als Äbtissin folgte. Dem Kloster überwies sie ausserdem mehrere Besitzungen wie Jericho, schenkte ihm auch viele heilige Geräthe aus Gold und Silber, Seidenstoffe und herrliche Gewänder.

König Fulco ward nicht wenig erschreckt, als Kaiser Johannes im Winter 1142 auf 1143 ihm melden liess, dass er ein grosses Verlangen trage, das heilige Grab zu besuchen [3]) und ihm gegen die Feinde des Kreuzes zu helfen. Fulco schickte in Folge dessen den Bischof Anselm von Bethlehem, den Abt Gottfried vom Tempel des Herrn, welcher griechisch gut verstand und sprach, sowie den Castellan Rohard von Jerusalem an den Kaiser und liess ihm erklären, das Königreich sei zu arm, um ein so grosses Heer wie das griechische zu unterhalten, doch sei der Kaiser sehr gern gesehen, wenn er nur mit 10000 Mann kommen wolle. Dieser hielt jedoch ein so kleines Heer für der kaiserlichen Würde nicht entsprechend, verzichtete auf den beabsichtigten Besuch und liess die Gesandten reich beschenkt heimkehren [4]).

Im Spätherbst (1143) ereignete es sich, dass König Fulco bei Accon an einem quellenreichen Orte zufällig einen Hasen aufscheuchte und verfolgte; er stürzte vom Pferde und wurde durch

---

[1]) WT. XV, c. 26; vgl. RH. No. 174.

[2]) Mathilde (RH. No. 226: 1144); Iveta erscheint 1157 urkundlich als Äbtissin (RH. No. 327) und 31. Dec. 1178 bei Delaville le Roulx, Invent. No. 130. Nach Ernoul 5—6 wäre sie während ihrer Geiselschaft entehrt worden und hätte desshalb darauf gedrungen, Nonne zu werden. Über die Kirche S. Lazarus von Bethanien vgl. sonst RH. s. voce, auch Tobler. Topogr. II, 435—436; M. de Vogüé, Les églises 337. Coelestin II. bestätigte auf Bitten Fulcos und seiner Gemahlin am 10. Jan. 1144 die neue Gründung (Jaffé-Löwenfeld No. 8481; RH. No. 221).

[3]) WT. XV. c. 21; vgl. Niketas 224. Nach Cinnamus 226 (vgl. Annot. 192—193) trauerte Johannes noch auf dem Sterbebette darüber, dass es ihm nicht vergönnt gewesen war, das heilige Grab zu besuchen, für das er auch eine Lampe von 20 Talenten Gold bestimmt hatte.

[4]) Am 8. April 1143 starb Johannes auf der „Mantelwiese" bei Ainzarba in Folge einer Selbstverletzung mit einem giftigen Pfeile auf der Jagd (WT. XV, c. 22—23; Richard le Poitevin éd. Berger 135; Chron. Danduli 274; Gregor. presb. 156; Chron. rim. 503; Romoald in Mon. Germ. SS. XIX, 424; Otto Frising. ibid. XX, 473; Cont. Praemonstr. ibid. VI, 452). Odo de Diogilo 40 betrachtet seinen Tod als Strafe für seine Angriffe gegen die Lateiner des Orients. Sein Nachfolger ward sein Sohn Manuel (vgl. Lebeau- St. Martin, Hist. du bas empire XVI, 60).

dies und den auf ihn fallenden Sattel so schwer verletzt, dass er am dritten Tage darauf (10. November) starb [1]. Er hinterliess zwei unerwachsene Söhne Balduin und Amalrich von 13 und 7 Jahren unter der Vormundschaft ihrer Mutter Melisendis und wurde in der heiligen Grabeskirche an der Seite seiner Vorgänger beigesetzt. Am heiligen Weihnachtsfeste empfing Balduin III. in der heiligen Grabeskirche durch den Patriarchen Wilhelm von Jerusalem in Gegenwart der Prälaten und weltlichen Grossen des Reichs Weihe und Salbung, mit seiner Mutter die Krönung [2].

Melisendis wird als eine kluge und energische Frau geschildert, welche, in weltlichen Geschäften wohl erfahren, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes vortrefflich regierte und auch später noch eine Zeit lang bestimmenden Einfluss auf ihn übte, bis er der Bevormundung müde sich davon frei machte und seine eigenen Wege ging.

---

[1] WT. XV, c. 27 erzählt, dass dem Könige durch den Sturz der Kopf so zerquetscht wurde, „dass das Gehirn durch die Ohren und die Nase herausdrang" und er trotzdem doch noch 3 Tage gelebt habe bis zum 13. Nov. (1142), während er XVI, c. 3 den 10. Nov. (so auch Chron. Turon. bei Bouquet XII, 473) angiebt; vgl. Chron. Rich. Pictav. ibid. 415; Lois I, 429; Annales de Terre Sainte 431; Gestes des Chyprois 4. Dodu 59—60, der die verschiedenen Angaben des Todesjahres aus den Quellen zusammengestellt hat, möchte sich für 1144 entscheiden. Einen Trostbrief S. Bernhards an die Wittwe siehe in RH. No. 216 (ohne Datum); ebenda No. 216 empfiehlt er der Königin die Prämonstratenser.

[2] WT. XVI, c. 3.

XIII.

1144—1146.

Balduin III. wuchs unter der Vormundschaft seiner Mutter zu einem Manne heran, welcher der Krone und des Ruhmes seiner Ahnen würdig war. Von hohem, weit über das Mittelmaass hinausreichendem Wuchse, schönem Gesicht, welches blühende Farbe, mild leuchtende Augen, fast rein blondes Haupt- und Barthaar zierten, hatte er kräftige und volle Körperformen, welche die Mitte hielten zwischen der Magerkeit seiner Mutter und der Leibesfülle seines Bruders Amalrich. Lebhaften Geistes und von schneller Fassungsgabe war er mit der Geschichte und den Assisen des Reiches ausserordentlich gut vertraut, was er im Verkehr mit Gelehrten und klugen Leuten oft genug bewies, ebenso beredt, fast übermässig freigebig und leutselig, so dass das Volk ihm mehr als jedem seiner Vorgänger von Herzen anhing, dabei doch auch würdevoll und ernst. Von rücksichtsloser Offenheit ertrug er ebenso gern jeden freimüthigen und berechtigten Tadel; er scherzte gern und freute sich, wenn ihm mit einem Scherze begegnet wurde. Im Kriege wie in aller Arbeit war er umsichtig, muthig und ausdauernd, der Kirche gegenüber zeigte er Ehrerbietung und Gehorsam; an ihrem Besitz hat er sich nie vergriffen. Nur huldigte er sehr dem Würfelspiel und in jüngeren Jahren auch den Frauen, seiner Gemahlin aber hat er die eheliche Treue unverbrüchlich gehalten und wurde so seinen Grossen und seinem immer mehr entartenden Volke ein Vorbild durch die enthaltsame und mässige Art seiner ganzen Lebensführung [1]. Aber alle diese Herrschertugenden konnten ebenso wenig wie die gute vormundschaftliche Regierung den langsamen, aber sicheren Rückgang der Macht des Königreichs aufhalten.

[1] WT. XVI, c. 1, 2.

Als Kaiser Johannes in Cilicien gestorben war, glaubte Fürst Raymund von Antiochien sich der griechischen Oberherrschaft entledigen zu können; er schickte daher an Manuel nach Cilicien eine Gesandtschaft und forderte die Rückgabe aller von den Griechen besetzt gehaltenen Gebiete und Orte, die zu seinem Fürstenthume gehörten. Manuel wies dies Ansinnen zurück, da er sein Besitzrecht auf die früher zum Kaiserreich gehörigen Länder nie aufgeben würde, das auch die Führer der Kreuzheere durch den Lehnseid anerkannt hätten, worauf Raymund bald nach dem Abzuge Manuels (Mai 1143) in Cilicien einfiel und mehrere festen Plätze eroberte. In Folge dessen schickte Manuel unter Andronicus und Johannes Kontostephanus und Prosuch ein Landheer sowie eine Flotte unter Demetrius Branas ab [1]), denen es gelang, die eroberten Festungen wieder zurückzugewinnen und Raymund völlig zu schlagen, so dass er hinter den Mauern Antiochiens Schutz suchen musste. Die Griechen folgten ihm, konnten jedoch der Stadt nichts anhaben und zogen sich wieder zurück. Raymund folgte ihnen vorsichtig, um sie bei nächster Gelegenheit zu überfallen, aber diese waren wachsam, zwangen ihn zur Schlacht und trieben ihn wieder nach Antiochien zurück. Prosuch führte nun sein Heer nach Cilicien, während Demetrius Branas viele am Ufer liegende Schiffe der Antiochener zerstörte, die mit der Einsammlung der Steuern beschäftigten Beamten gefangen nahm und einzelne Küstenstädte brandschatzte. Raymund eilte zwar herbei, um Rache zu nehmen, aber die Griechen waren inzwischen in die hohe See hinausgefahren, wo sie 10 Tage lang verweilten, bis sie durch den Mangel an Trinkwasser gezwungen wurden, wieder zu landen; sie plünderten zwei Küstenplätze und deren Umgebung aus und segelten dann nach Cypern ab. In Folge dieser Niederlagen eilte Fürst Raymund nach Constantinopel, bat bei Manuel demüthig um Amnestie, die ihm gegen Ableistung des Lehnseides und gegen das Versprechen der Einsetzung eines griechischen Patriarchen in Antiochien auch gewährt wurde [2]).

Indessen eroberte Imad ed-din Zenki an der Ostgrenze der Grafschaft Edessa mehrere christliche Festungen [3]) wie Dschumulin,

[1]) Cinnamus 227—228 (Annot. 196—198 über jene Feldherren); als Zeitpunkt wird mit Kugler, Studien zur Gesch. d. zweiten Kreuzz. 74 Ende 1143 oder Anfang 1144 anzunehmen sein.

[2]) Cinnamus 229—230 (vielleicht Ende 1144); Odo de Diogilo 40: „jam principibus extorsit dominium et erigens altare contra altare patriarcha Petro despecto in urbe statuit suum."

[3]) Kamal ed-din 685 (16. Juli 1143 — 4. Juli 1144); Dschumulin liegt zwischen Amid und Ras el-Ain, Moëzzer bei Mosul. Tell-mauzen zwischen Sarudsch und Ras el-Ain. Ibn el-Atir 443; Histor. atab. 119 nennt als christliche Besitzungen zu beiden Seiten des Euphrat: Edessa, Sarudsch, el-Bira, Sinn ibn Athir, Dschumulin, el-Mauzen, el-Keradi u. a., als Ziele der christ-

Moëzzer und Tell-mauzen, während seine Garnison von Haleb eine grosse Caravane von christlichen Kaufleuten und Reisenden, welche von Antiochien aufgebrochen waren, überfiel und völlig ausplünderte (Mitte November—Mitte December 1143). Zugleich rüstete er sich heimlich, aber mit grösster Energie zur Belagerung Edessas, welches mit den benachbarten christlichen Burgen und Festungen den Zusammenhang seiner Länder durchbrach und als Hauptbollwerk der Christen schon so oft von seinen Vorgängern vergeblich belagert worden war. Die Aussicht auf eine Eroberung schien jetzt günstiger als je; denn keiner der Atabeken vereinigte eine solche Macht wie er, von Antiochien und Jerusalem war keine grosse Gefahr zu fürchten, und Graf Joscellin II. von Edessa lebte ohne Sorgen, weil er von dem vernichtenden Schlage nichts erfuhr, zu dem der Atabek eben ausholte.

Joscellin II. hatte nämlich seinen dauernden Wohnsitz in dem ruhigen, von fruchtbarer Landschaft umgebenen Tell-bascher genommen, weil Edessa so oft durch Überfälle bedroht wurde [1]). Er vernachlässigte daher die Sorge für die Sicherheit der Stadt, für die Graf Balduin und Joscellin I. einst unablässig bemüht gewesen war, vielleicht auch im Vertrauen auf die allgemein bekannte Stärke der Festungswerke [2]), aber die allermeist aus Armeniern und Syrern bestehende, handeltreibende Bevölkerung war wie alle Kaufleute nichts weniger als kriegerisch und muthig, so dass im Ernstfalle die Vertheidigung der schwachen Garnison zufiel. Und so sollten sich denn die Geschicke der Stadt erfüllen, die durch die Erinnerung an Abgar bar Manu, den ersten christlichen König [3]), an S. Thaddaeus und S. Thomas allen Christen heilig und

lichen Beutezüge Amida, Nisib, Ras el-Ain und Rakka: „Joscellin war durch seine Tapferkeit und List die Seele der Pläne der Franken und Führer ihrer Heere."

[1]) WT. XVI, c. 4: es ist daher richtig, dass Edessa in Abwesenheit Joscellins eingeschlossen wurde (Kamal ed-din 685). Eine gleichzeitige Beschreibung Edessas siehe in ZDPV. X, 295—299 (wo auch die Literatur), sonst vgl. Duval, Hist. polit., religieuse et litt. d'Edesse jusqu'à la première croisade (Journ. asiat. 1891, XVIII, 87—134, 201—279, 381—440; 1892, XIX, 5—103). Ibn el-Atir, Hist. atab. 118 nennt Edessa neben Rom, Constantinopel, Jerusalem und Antiochien als eine heilige Stadt der Christen, auch (119) „das Auge von Hoch-Mesopotamien."

[2]) HE. 209—210. Wir folgen dem Berichte Wilhelms, den Kugler, Studien zur Gesch. des zweiten Kreuzzuges 78—80 als für Joscellin zu ungünstig beanstandet hat, weil wir mit dem Lobe der arabischen Chronisten, dass er im Kampfe ein ungemein gefährlicher Gegner gewesen sei, sehr wohl vereinigen können, dass er von dem durch seine orientalische Politik in fortwährende Kriege verwickelten Atabeken für Edessa kaum ernsthafte Gefahr fürchtete, abgesehen davon, dass vielen in den schwersten Kämpfen siegreich erprobten Helden oft das Selbstvertrauen wächst und sie desshalb manchmal die nöthige Vorsicht in unbegreiflicher Weise verabsäumen.

[3]) Tixeront, Les origines de l'église d'Edesse et la legende d'Abgar.

theuer war [1]), einst der Sitz christlicher Gelehrsamkeit, ein Eckpfeiler der christlichen Herrschaft im Morgenlande!

Von Dichtern auf seinem Zuge begrüsst und im Voraus beglückwünscht [2]), erschien Imad ed-din Zenki am 28. November 1144 [3]) mit einem zahlreichen, besonders durch Turkomanen verstärkten, Heere vor Edessa, dessen Einwohner auf eine Belagerung gar nicht vorbereitet waren; er schloss die Stadt vom Stundenthore bis zur Kirche der Bekenner ein und liess 7 Belagerungsthürme erbauen [4]), während Halebiner Pioniere die Festungsmauern zu untergraben suchten [5]). Dies gelang ihnen auch bei 2 Thürmen, worauf Imad ed-din Zenki, um die Festung nicht noch weiter zerstören zu müssen, den Gouverneur bat [6]), zwei Männer herauszuschicken, welche durch den Augenschein von der Thatsache einer bevorstehenden Bresche und der Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes sich überzeugen sollten. Als dieser spöttisch darauf antwortete, wurden die Thürme zu Fall gebracht, aber die Stürmenden vermochten nicht durch die Bresche einzudringen [7]), da sie sich durch die Menge der Leichen ausfüllte, bis es den Feinden gelang, an anderen weniger bewachten Punkten, vielleicht durch Hülfe von Verrath, die Mauern mit Leitern zu ersteigen [8]).

Paris 1888 (vgl. Journ. asiat. 1888, XII, 518-524); Nestle, De Sancta cruce, Berlin 1889, 82—98; Buffa, La légende d'Abgar, Genève 1894.

[1]) Über das Schweisstuch Christi (vgl. auch Comte Riant in Revue d. quest. hist. 1870, VIII, 230—237; Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 824), welches sein Bild zeigte und von Edessa nach Constantinopel gekommen war, siehe Narses 227—228; v. Kremer in den Wiener Denkschriften III B, 44; Nestle, De Sancta Cruce 104; Rambaud, Constantin Porphyrogénète, Paris 1870, 105-111; Comte Riant, Exuviae Constantinop. II, 212, 217, 222, 232.

[2]) Ibn el-Atir, Hist. atab. 121.

[3]) Abulphar. 332.

[4]) Abulphar. 332; der Name der Kirche wird in der Topographie Edessas (ZDPV. X, 296—297) nicht genannt, aber der des Thores (schoe, im Westen der Stadt).

[5]) Kamal ed-din 687; nach Narses 248 erschlugen die Edessener ihrer viele, ohne den Fall der Stadt hindern zu können.

[6]) Papias nach Abulphar. 333 (Reinaud Extr. 73, Note möchte Babios, d. h. Metropolitan, also Erzbischof Hugo darunter verstehen), dessen Bericht wir als dem genausten folgen, trotzdem er fälschlich den 3. Jan. 1145 als Tag der Eroberung angiebt; er lässt die Belagerung am 28. Nov. anfangen und 28 Tage dauern, was auf den 25. December als Eroberungstag führt, an dem nach arabischen Quellen die Einnahme der Citadelle erfolgte.

[7]) Nach WT. XVI, c. 15 hatte die Bresche eine Länge von 100 Ellen.

[8]) Der topographische Tractat in ZDPV. X, 297 erwähnt, dass die Stadt 145 Bastionen gehabt, der stärkste aber „turris Naiman" gewesen sei „fortis et alta et bene constructa; per illam est civitas prodita, extollens se super omnia edificia totius civitatis." Dass die Stadt durch Verrath erobert worden sei, sagt auch Gaufrid. Voss. bei Bouquet XII, 436 (vgl. Guill. Newb. I, 49—50, weil der Graf von Edessa die Tochter eines armenischen Bürgers geschändet, der nun auf diese Weise Rache genommen habe); Chron. de Mailros

Nun suchten die Vertheidiger sich nach der Citadelle [1]) zu retten, aber sie fanden nicht eher Einlass, als bis der Gouverneur erschien, und da dieser durch den breiten Menschenstrom sich nicht sofort nach der Citadelle hindurcharbeiten konnte, so wurden gegen 1000 Menschen zu Tode gedrückt, deren Leichen das Thor verstopften, unter ihnen auch der Erzbischof Hugo II. [2]) mit einigen Klerikern, dessen Tod die Christen als Strafe dafür ansahen, dass er die Summen, welche für die Erhaltung der Festungswerke und der genügenden Streitkräfte aufzuwenden gewesen wären, zur Mehrung seiner eigenen Reichthümer zurückbehalten hätte (23. December). Die Geflüchteten konnten jedoch die Citadelle, da sie kein Wasser hatte [3]), nicht behaupten und übergaben sie schon (25. December) 2 Tage [4]) nach der Eroberung der Stadt an den Atabeken gegen freien Abzug, aber dieser liess gegen die Bedingung der Capitulation alle Lateiner niederhauen, während er die Armenier und Syrer schonte [5]).

72; Ernoul 2; Rob. de Torigni s. a. 1145; ZDPV. X, 297. 299 („per Syrum quendam et ejus filiam prodita").

[1]) Maniaces genannt bei Gregor. presb. 158; Rangulath bei WT. XI, c. 22; über einen anderen Namen (Mannoorha Auuereth) derselben vgl. Journ. asiat. 1888, XII, 515—516.

[2]) WT. XVI, c. 5; Gregor. presb. 158. Sein Tod wird auch in einem Briefe Eugens III. (Bouquet XV, 429—430; Jaffé-Löwenfeld No. 8796) erwähnt; nach dem Chron. Turon. bei Bouquet XII, 473 wäre er von dem Atabeken hingerichtet worden („episcopo decollato"); dasselbe behauptet Rich. Cluniac. (Berger, Richard le Poitevin, Paris 1879), 135 nicht nur von Hugo, sondern auch von allen seinen Klerikern („uno solo evadente, qui amicitiam cum quodam nobili Turco habuerat, qui eum, ne perimeretur, obtinuit, sed sanum, quo vellet ire, permisit"); vgl. Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 572; Ptolem. Luccens., Annales in Documenti di storia ital. VI, 51—52.

[3]) Gregor. presb. 159.

[4]) Abulph. 335; Narses 261; Ibn Khallikan I, 540. Die Eroberung der Stadt erfolgte nach 28tägiger Belagerung (Abulph. 332; Ibn el-Atir 444; Hist. atab. 118) am 14. Dec. 1144 (Sonnabend den 16. Dschumada II. 539, der aber ein Donnerstag war), nach Ibn el-Atir 443 und dem ihm folgenden Kamal ed-din 686; am 23. December fiel die Stadt nach Ibn Khallikan I, 540 (Sonnabend 25. Dschumada II richtig); Gregor. presb. 157 (vgl. Dulaurier, Recherches I, 318); Narses Schnorhali 226 (früh 9 Uhr; dessen Elegie auf den plötzlichen Fall der Stadt ebenda 226—268), den 25. December nach Otto Frising. in Mon. Germ. SS. XX, 264; Cont. Admunt. ibid. IX, 581; Annal. S. Disibod. ibid. XVII, 26; Annal. Magdeb. ibid. XVI, 188; Annal. S. Pauli Virdun. ibid. XVI, 501; Annal. Zwifalt. ed. Sulger I, 117; Kaiserchronik ed. Massmann II, 535—536 (Vers. 17265 ff.); Chron. de Mailros 72—73 (woraus Rog. de Hovedene I, 209: „dum episcopus et consul S. Aegidii Raimundus et innumerabiles exercitus de universo regno et populus vacarent divino officio"; vgl. Ernoul 2). Sonst wird die Eroberung ohne Datum erwähnt im Chron. Anon. und in d. Historia Ludovici VII. bei Bouquet XII, 120, 126; Sigeb. Gemblac. in Mon. Germ. SS. VI, 389; Cont. Praemonstr. u. Valcell. ibid. VI, 452—453, 459; Annal. Laub. ibid. IV, 23; Rob. de Torigni s. a. 1145.

[5]) Abulphar. 335 (vgl. Gregor. presb. 159); nach Narses 261 wurden alle Abziehenden getödtet.

Nachdem die Sieger gegen Kirchen [1]) und Klöster [2]), sowie gegen die unglücklichen Einwohner genug gewüthet hatten [3]), gebot der Atabek dem Blutvergiessen Einhalt und Freilassung der meisten Gefangenen, unter denen sich auch der syrische Bischof Basilius befand, welchen er erst heftig anfuhr, weil er der Übergabe der Stadt sich energisch widersetzt habe, aber dann, als dieser erklärte, nur die Treue gegen seinen alten Herrn habe ihn dazu bestimmt, mit Worten des Lobes und der Anerkennung für diese Gesinnung entliess [4]). Um die Stadt wieder zu bevölkern, versprach er den Einwohnern, welche noch übrig waren und zurückbleiben wollten, Sicherheit und Schutz, befahl seinen Beamten, gegen sie Milde bei der Steuerveranlagung zu üben, den Wiederaufbau der zerstörten Mauerstrecken unverzüglich zu beginnen und legte eine starke Garnison hinein [5]). Da der Gouverneur von Harran Dschemal ed-din Abu-l maali den Atabeken zur Eroberung Edessas angetrieben hatte, so las man eines Tages an der Thür einer Moschee dieser Stadt die Verse: „Bei meinem Erwachen sah ich mich befreit vom Joche dieser Barbaren, stolz, meine Kanzel und meine Fahnen wieder erlangt zu haben. Dass ich mit der Gerechtigkeit, die meinen Schmuck bildet, wieder vereinigt, des Frevels und der Ungerechtigkeit ledig, in meiner ganzen Ausdehnung rein bin, diese ruhmreichen Errungenschaften danke ich Dschemal ed-din.“ Der Gouverneur liess zwar sofort seinen Namen entfernen und dafür den des Atabeken einfügen, aber dieser befahl, den früheren Namen wiederherzustellen [6]).

So gross der Ruhm war [7]), welchen Imad ed-din Zenki durch

---

[1]) Otto Frising. 264 erwähnt besonders die Zerstörung der Kirchen S. Maria und S. Thomas. Über den Untergang der berühmten Edessenischen Bibliothek vgl. Petermann in Schmidts Zeitschr. für Geschichtswissensch. II, 94.

[2]) Nach dem topographischen Tractat in ZDPV. X, 297 wurden 12 Klöster von Nonnen allein zerstört, die „super sanctuarium et altare“ geschändet wurden; Rich. Cluniac. (Berger, Rich. le Poitevin), 135 meldet: „supra B. Baptistae aram Johannis tres speciosissimas matronas mactavit, qui ut avaritiam misceret incestui 300, ut fertur (136), pulcherrimarum mulierum per plurimas civitates vendi faciebat.“

[3]) Nach dem Tractat (ZDPV. X, 299) wären 120000 Christen in Edessa und der Umgegend getödtet und 3600 Kinder und Jünglinge in Gefangenschaft abgeführt worden. Nach dem Chron. eccles. des Barhebraeus edd. Abeloos et Lamy 500—502 kaufte der syrische Bischof von Maridin viele Gefangene los.

[4]) Abulphar. 334.

[5]) Kamal ed-din 686—687; Ibn el-Atir 445; Nodschum 503 (wo eine Inschrift erwähnt wird, welche auf die glückliche Eroberung bezüglich bei Erdarbeiten blosgelegt worden sei). Bei Abu Schamah (im Rec. d. croisad., aut. arabes IV) 47 wird von Zenki gemeldet: „er gab sofort dieser Stadt einen so hohen Grad von Wohlstand, dass sich die Erinnerung an die Schäden verwischte, welche ihr der Sieg der Muslimen zugefügt hatte.“

[6]) Kamal ed-din 686.

[7]) Die Eroberung Edessas soll nach Ibn el-Atir 445—446 (Hist. atab.

die Eroberung Edessas unter den Muslimen gewann, so wenig ruhte er auf seinen Lorbeeren aus. Alsbald erschien er vor Sarudsch [1]) und eroberte es ohne jeden Widerstand, da die christliche Besatzung geflohen war, hingegen musste er die Belagerung von el-Bira aufgeben, da inzwischen sein Gouverneur Nasir ed-din in Mosul ermordet worden war, worauf die Christen dieser Stadt sich Timurtasch ibn Ilghazi ergaben [2]). Dann wandte sich Imad ed-din gegen Kalat Dschabar am Euphrat, wurde aber hier Nachts durch den Eunuchen Jaruktasch ermordet (15. Sept. 1146) [3]).

Diesen Siegeslauf des Atabeken hatten die Christen nicht zu hindern vermocht. Zwar war Joscellin II. auf die Nachricht von der Einschliessung Edessas sofort um Hülfe nach Jerusalem geeilt, und die Königin Melisendis schickte unter dem Connétable Manasse, Philipp von Nablus und Elinand von Tiberias ein ansehnliches Heer ab, aber der Fall Edessas erfolgte zu schnell, ausserdem soll einer der mächtigsten Vasallen der Krone, Fürst Raymund von Antiochien, schadenfroh seine Hülfeleistung unter allerlei Vorwänden verzögert haben [4]), so dass das Heer unverrichteter Sache wieder heimkehrte. Jetzt aber, nach dem Tode des Atabeken [5]), schien die Gelegenheit günstig, Edessa zurückzugewinnen, zumal Nur ed-din Mahmud, der Sohn Imad ed-dins abwesend, die Stadt auf eine Belagerung nicht genügend vorbereitet war und die christlichen Einwohner [6]) dem Grafen Joscellin

124—125) vorher und zwar durch das zweite Gesicht muslimischen Gelehrten geoffenbart worden sein. Ibn el-Atir 446 (Hist. atab. 125) weiss zu melden, dass Zenkis Geist einem Muselmanne einst im Traume erschienen sei und ihm auf die Frage: „welches ist das Loos, das Gott Dir (im Jenseits) gegeben“? geantwortet habe: „Gott hat mir meine Sünden vergeben wegen der Eroberung Edessas!“

[1]) Ibn el-Atir 445; Kamal ed-din 687.

[2]) Ibn el-Atir 448; Hist. atab. 126; vgl. Abulphar. 335.

[3]) Ibn el-Atir 453; Hist. atab. 156 (dort 132—135 eine Elegie auf seinen Tod und [136—151] eine Reihe von Characterzügen); Abulphar. 336; Kamal ed-din 687; 22. Sept. 1146 nach Ibn Khallikan I, 541; nach WT. XVI, c. 7 wäre er im Trunke ermordet worden.

[4]) WT. XVI, c. 4. Vielleicht war der Fürst aus Constantinopel noch nicht zurückgekehrt, konnte also nicht zu Hülfe kommen.

[5]) Also 2 Jahre nach der Eroberung Edessas (WT. XVI, c. 14: Abu Schama 50; Ibn el-Atir 457; Hist. atab. 156); nach Gregor. presb. 160: 3 Jahre später. Abulphar. 339 meldet, dass um dieselbe Zeit Fürst Raymund von Antiochien in das Gebiet von Hama und Haleb siegreiche Einfälle unternommen habe; nach Abu Schamah 48 erfolgte dies bald nach der Ankunft Nur ed-dins in Haleb, von wo aus (49) Schirkuh den Christen nachsetzte, eine Abtheilung Fusssoldaten niedermachte und Artah plünderte, um dann mit reicher Beute zurückzukehren.

[6]) Es waren Armenier nach Abulphar. 339; Abu Schama 50; Ibn el-Atir 457; Hist. Atab. 156—157 und Kamal ed-din (ed. Röhricht 313; die Übersetzung der Pariser Academie hört mit dem Tode Imad ed-din Zenkis auf

in Tell-bascher ihre Hülfe anboten. Dieser erschien also zur verabredeten Zeit in einer Novembernacht vor der Stadt mit Balduin von Marasch und vielen anderen tapferen Männern. Nachdem nun einige seiner Ritter auf Strickleitern die Mauern erstiegen und die Thore geöffnet hatten, drang Joscellin ungehindert in die Stadt, deren Besatzung sich nach der Citadelle flüchtete, aber, da kein Belagerungsgeräth sofort zur Verfügung stand, von dort nicht vertrieben werden konnte.

Wenige Tage darauf [1]) schon erschien Nur ed-din Mahmud von Haleb aus mit 10000 Mann vor Edessa, so dass Joscellin dem doppelten Angriff von aussen und von der Citadelle her durch einen kräftigen Ausfall zu entgehen beschloss. Aber als dieser in der Stille der Nacht vorbereitet wurde, liess die Besatzung der Citadelle einen Theil der Türken ein, drängte mit ihnen von hinten auf die Abziehenden. Als dies die Schaaren, welche bereits durch die Thore die Stadt verlassen hatten, hörten, wollten sie wieder zurück und den Ihrigen helfen, aber dadurch entstand ein so furchtbares Gedränge, dass viele erdrückt wurden, und der Abzug verzögerte sich. Als nun endlich die Christen die Stadt alle verlassen hatten, traten ihnen die Belagerer entgegen, so dass Tausende fielen, wieder Tausende auf der Flucht beim Tagesanbruch von dem hitzig verfolgenden Feinde erschlagen wurden [2]) und nur wenige 14 Meilen von der Stadt entfernt endlich Ruhe fanden [3]); während Balduin von Marasch fiel [4]), rettete sich Joscellin glücklich nach Samosata. Nur ed-din hielt nun ein furchtbares Strafgericht über die Stadt, zerstörte sie fast völlig und liess nur wenig Einwohner zurück [5]). Dann brach er zu einem Feldzuge gegen die Christen auf, denen er Artah, Mamula, Basarfut und Kafar-latha entriss [6]).

---

und wird von Blochet in der Revue de l'Orient latin III, 512—565 fortgesetzt, die wir in Klammern (513) zu den Seitenzahlen unserer Ausgabe citiren).

[1]) 6 Tage nach der Rückeroberung (Abulphar. 339), 5 Tage nach Gregor. presb. 160; vgl. WT. XVI, c. 15. Abu Schama 51 meldet, dass Joscellin sich auf den „Wasserthurm" (burdsch el-ma) mit 20 Mann flüchtete und entwischte, während jene gefangen und erschlagen wurden.

[2]) WT. XVI, c. 16.

[3]) Abulphar. 340 erwähnt ein Schloss Kaukab („Stern") als Zufluchtsstätte der Christen; vielleicht ist dies identisch mit dem „Sternschloss" (Kalat en-Nadschm) am Euphrat.

[4]) WT. XVI, c. 16; Gregor. presb. 160; die Leichenrede auf ihn vgl. bei Basilius im Rec. arm. I, 204—222. Nach Abulphar. 340 kamen bei der ersten und zweiten Eroberung Edessas durch die Muslimen 30000 Christen um, während 16000 gefangen wurden (ebenso Mich. Syrus 339—340; Samuel von Ani 452) und 1000 entkamen, unter ihnen Bischof Basilius, während der armenische Bischof gefangen wurde.

[5]) Ibn el-Atir 457; Hist. atab. 156.

[6]) Ibn el-Atir 461 (1147—1148); Kamal ed-din 313 (515). Mamula liegt zwischen Antiochien und Haleb.

Während dieser schweren Niederlagen, welche die Christen an der Nordostgrenze des Reichs erlitten, hören wir wenig von Beunruhigungen, die sein Bestand sonst erfuhr. Im ersten Jahre der vormundschaftlichen Regierung (1144) kam das Gerücht, dass die christliche Burg im Wadi Musa durch Verrath der Einwohner in die Hände der Feinde gefallen sei, worauf der jugendliche Balduin III. selbst mit einem Heere dorthin aufbrach, das aber die Burg durch Beschiessung nicht einnehmen konnte. Als jedoch die Christen die Ölbäume, welche das Land umher bedeckten und eine wichtige Einnahmequelle für die Bevölkerung bildeten, anfingen niederzuhauen und zu verbrennen, so baten die Bewohner der Burg um Gnade, versprachen auch, wenn die Besatzung frei abziehen dürfe, die Burg zu übergeben. Dies wurde bewilligt, und das Heer trat, nachdem man eine kleine Besatzung und Proviant zurückgelassen hatte, wieder seinen Rückweg an [1]).

Im Frühjahr 1147 kam nach Jerusalem der Emir Tuntasch [2]), ein Armenier von Geburt, welcher im Namen des Mudschir ed-din Abak von Damascus und seines Grossveziers Muin ed-din Anar die Städte Sarchod und Bosra verwaltete, aber bei beiden in Ungnade gefallen war, und bot gegen eine reichliche Entschädigung der Königin die Übergabe jener Städte an. Auf einer Reichsversammlung wurde das Anerbieten angenommen und ein Heer gesammelt, welches, während in allen Kirchen Gottes Beistand erfleht wurde, mit dem heiligen Kreuze kurz vor Pfingsten (8. Juni) an der Jordanbrücke bei Tiberias lagerte. Da jedoch zwischen Damascus und dem Königreich Jerusalem seit König Fulco Friede und Freundschaft bestand, so schien es nöthig, dem früher Verbündeten in aller Form eine Absage zu schicken. Der Grossvezier verzögerte jedoch die Antwort einen vollen Monat und versprach dann, dem König Balduin die Kriegskosten zu ersetzen, wenn er wieder umkehre und Tuntasch preisgebe. Darauf wurde ihm entgegnet, die Christen wollten weder das alte Bündniss brechen, noch ihren Schutzbefohlenen preisgeben, sondern diesen nur wieder in seine frühere Würde eingesetzt wissen, dann möge sein Herr mit ihm verfahren, wie ihm nach Verdienst und Recht gebühre [3]). Als jedoch das Volk vernahm, dass ein solcher Bescheid dem Muin ed-din Anar zugesandt worden war, brach es in Unwillen gegen den Hauptträger der Gesandtschaft Bernhard Vacher los, er sei ein Verräther, man müsse Tuntasch, der ein so schönes

[1]) WT. XVI, c. 6.

[2]) WT. XVI, c. 8. Abu Schamah 52 weiss zu berichten, dass Tuntasch ein Page des früheren Gouverneurs von Bosra Emin ed-daula Gumuschtekin gewesen war und nun im Vertrauen auf die Hülfe der Christen sich auflehnte (April 1147).

[3]) WT. XVI, c. 8.

und werthvolles Geschenk angeboten habe, um jeden Preis unterstützen und ohne Zaudern vorgehen. So zogen also die Christen auf der bekannten Strasse über den Pass von Rahub nach dem Meidan [1]), wo aber die Damascener mit grosser Übermacht ihrer warteten. Durch die Strapazen des Marsches, besonders aber durch die Hitze und den Durst erschöpft, den sie aus den wenigen Cisternen, die noch dazu durch Myriaden hineingefallener Heuschrecken gefüllt waren, nicht zu löschen vermochten, lagerten die Christen, aber an Nachtruhe war nicht zu denken, da die Feinde sie fortwährend durch wilden Lärm beunruhigten [2]). Unter grossen Beschwerden, von den Feinden ohne Unterlass umschwärmt, die ganze Schauer von Pfeilen in ihre dichten Schaaren mit tödtlicher Sicherheit schleuderten, kamen sie nach Adraat, dessen Einwohner und Nachbaren ihre Lebensmittel in Höhlen verborgen hatten und die Benutzung der dabei liegenden Wassergruben den Christen erschwerten, oder unmöglich machten; denn wenn diese ihre Eimer hinunterliessen, so schnitten die darüber hausenden Höhlenbewohner die Stricke ab. Der Zug ging weiter unter wachsenden Mühseligkeiten; denn die Zahl der Feinde ward immer grösser und die der Christen immer kleiner durch heimliche Flucht, Verwundung oder Erschöpfung. Am vierten Abende trafen sie endlich vor Bosra ein und lagerten in der Nähe einer Quelle, die ganze Nacht wieder von den Feinden beunruhigt. Da kam plötzlich ein Bote, welcher die Trauernachricht brachte, dass die Gemahlin des Tuntasch die Stadt den Damascenern ausgeliefert habe und durch diese die alte Besatzung vertrieben worden sei. Wuth und Verzweiflung erfasste jetzt die Christen, deren Obersten dem Könige riethen, mit dem heiligen Kreuze auf dem Pferde des Johannes Gothmann, dem besten Renner des Heeres, zu entfliehen, aber Balduin hatte zu viel königlichen Sinn und erklärte, das Schicksal der Seinen theilen zu wollen [3]).

Nur ed-din Mahmud war nämlich mit seinem Schwiegervater Muin ed-din Anar [4]) nach Sarchod gezogen, dessen Einwohner in der Hoffnung auf die baldige Ankunft der Christen Waffenstillstand für einige Tage erbaten und bewilligt erhielten. Als jedoch beide erfuhren, dass die Christen zum Entsatze des be-

[1]) WT. XVI, c. 9; vgl. oben S. 220.

[2]) WT. XVI, c. 10.

[3]) WT. XVI, c. 10.

[4]) Die Ehepakten zwischen Nur ed-din und der Tochter Muin ed-dins waren am 28. März 1147 abgeschlossen worden, und die Braut kam am 17. April nach Haleb (Abu Schamah 51—52). Hierauf traf Nur ed-din am 29. Mai 1147 in Damascus ein, so dass also sein Abmarsch und seine Ankunft vor Sarchod, wo erst die Vereinigung mit dem Gros der Damascener Armee erfolgte, in den Anfang oder Mitte Juni zu setzen ist.

lagerten Bosra herbeieilten, so brachen sie nach Bosra auf und zwangen die Stadt zur Übergabe [1]).

Am Morgen sahen die Christen ein so gewaltiges Heer gegenüber, dass sie abzuziehen beschlossen, aber die Feinde suchten ihnen den Weg abzuschneiden, so dass die Christen nur mit unsäglicher Mühe vorwärts kamen. Um die Feinde über die Grösse der eigenen Verluste zu täuschen, mussten Kranke und Verwundete aufrecht, mit Schwertern in den Händen auf den Rossen sich halten und Schwerverwundete, ja Todte, wurden in aufrechter Stellung auf Pferde und Kameele fest gebunden. Eine neue Qual bereiteten aber ihnen die Feinde dadurch, dass sie Dornbüsche, Senfkraut, Disteln und allerlei Gestrüpp, welches den Boden überwucherte, in Brand steckten, so dass Feuer und stinkender Qualm die Christen einhüllte. Alles schrie den Erzbischof Robert von Nazareth an, welcher das heilige Kreuz trug, er solle Gott um Hülfe anflehen und, wie der Berichterstatter zu melden weiss, auf sein Gebet, als er das Kreuz dem Feuer entgegengehalten, habe sich sofort der Wind gedreht und den Rauch den Verfolgern zugeweht [2]).

Trotzdem schien es den Christen unmöglich, den Feinden zu entrinnen, wesshalb die Heerführer dem Könige riethen, an Muin ed-din Anar einen Boten zu schicken, welcher um Frieden und ungehinderten Rückzug bitten sollte. Der christliche Gesandte, welcher im Verdacht stand, bei einer ähnlichen Gelegenheit gegen seine Glaubensbrüder unredlich gehandelt zu haben, aber des Arabischen am meisten kundig war, erklärte vor seinem Abgange, wenn er des ihm vorgeworfenen Frevels schuldig sei, so wolle er nicht wiederkehren; noch ehe er zu den Feinden gelangte, sank er durch einen Pfeil getroffen todt darnieder.

Bei den Christen befand sich auch ein arabischer Emir, Freund des Tuntasch, welcher mit Unmuth sah, wie an einer besonders gefährlichen engen Wegstelle die Feinde unter Führung von 4 tapferen Söhnen eines arabischen Fürsten [3]) die Christen bedrängten. Ohne auf das Heergesetz, welches jedem Einzelnen, die Reihen zu verlassen, verbot, zu achten, sprengte er mitten unter jene 4 Feinde, durchstach einen von ihnen mit der Lanze und kehrte unversehrt zu den Christen zurück, die mit Bewunderung die Heldenthat sahen und dem Tapfern zujauchzten, dem natürlich seine Übertretung der Marschordnung nachsichtig verziehen wurde. Der Erfolg war, dass die Feinde durch den Tod

---

[1]) Abu Schamah bei Wilken III A. 217–218 (vgl. WT. XVI, c. 11), wonach auch Sarchod bald darauf sich wieder unterwarf.

[2]) WT. XVI, c. 11.

[3]) Merel (WT. XVI, c. 12).

ihres Freundes erschüttert, haufenweise um seine Leiche sich schaarten und den Christen es so ermöglichten, dass sie ungehindert über die gefährliche Stelle in die freie Ebene gelangten. So kamen sie nach einigen Tagen wieder zur Höhle Rahub, die sie aber wegen der Enge des Weges umgehen wollten. Zu ihrer nicht geringen Verwunderung erschienen jetzt auf einmal Boten des Muin ed-din Anar, welcher melden liess, dass die Christen, wenn sie den Pass Rahub überschritten haben würden, aus seinen Magazinen reiche Vorräthe und viel Lebensmittel finden sollten; er wolle sie für ihre unsäglichen Beschwerden auf dem Heimwege entschädigen. Die Fürsten, die in den verheissenen Gaben mit Recht ein verderbliches Danaergeschenk ahnten, beschlossen, auf einem nördlichen, aber ihnen völlig unbekannten Wege den Pass zu umgehen. Da erschien, wie unsere leitende Quelle berichtet, plötzlich ein Ritter auf weissem Ross mit einem rothen Banner und einem Obergewande, dessen Ärmel den Unterarm frei liessen, der als „Engel des Herrn der Heerschaaren“ die Christen immer die kürzesten Wege und an frischen Quellen vorübergeführt habe, so dass sie schon nach 3 Tagen in Gadara eintrafen, während sie auf dem kürzeren Hinwege kaum in 5 Tagen bis zur Schlucht Rahub gekommen waren; wie viele Augenzeugen bekundeten, sei dieser unbekannte Ritter alle Abende verschwunden, aber am Morgen wieder vor dem Heere zu sehen gewesen. Hier bei Gadara an der Grenze des christlichen Gebietes versuchten die Feinde noch einmal einen heftigen Angriff auf die zuletzt marschirenden Schaaren, aber durch die Hitze des Tages und den Qualm, welchen die Christen durch Anzünden von Strauchwerk hinter sich erzeugten, erschöpft, liessen sie bald ab, so dass die Christen die erste Nacht ruhig verbrachten und ungehindert am folgenden Tage Tiberias erreichten, von wo Balduin mit dem heiligen Kreuze glücklich Jerusalem erreichte, von hellem Jubel empfangen, da man an seiner Rettung schon gezweifelt hatte [1]). Tuntasch aber, entweder durch listige Versprechungen gelockt, oder aus Vertrauensseligkeit, als ob man ihm jemals seine Verbindung mit den Christen verzeihen werde, ging nach Damascus und wurde hier auf Anklage seines von ihm geblendeten Bruders Kotlogh [2]) selbst zur Blendung verurtheilt und starb in Damascus elend und verlassen.

Inzwischen hatte sich in Jerusalem ein „Hospital der Deutschen“ neben dem Orden der Templer und Johanniter ge-

---

[1]) WT. XVI, c. 13. Ein Preislied auf Muin ed-din wegen des Sieges über die Christen siehe bei Ousama 210; die Rückkehr der muslimischen Heere nach Damascus erfolgte am 28. Juni 1147 (Abu Schamah 53).

[2]) Abu Schamah bei Wilken III A, 223–224 und im Rec. arabe IV, 53.

bildet, war aber durch Coelestin II. (9. Dec. 1143) [1]) den letzteren untergeordnet worden, so dass nur der Prior und die Diener deutscher Abstammung sein durften. Zwei Jahre später (25. Sept. 1145) starb Patriarch Wilhelm von Jerusalem im fünfzehnten Jahre seiner Amtsführung, an dessen Stelle der frühere Erzbischof Fulcher von Tyrus trat (25. Jan. 1146) [2]), aber über die Wahl seines Nachfolgers erhob sich auf der Suffraganen-Versammlung zu Tyrus, der auch König Balduin III. und Melisendis beiwohnten, ein erbitterter Streit. Ein Theil wollte nämlich den königlichen Kanzler Radulf, einen gelehrten und am Hofe sehr angesehenen, aber recht weltlichen Herrn gewählt wissen, während andere unter Führung des Tyrischen Archidiacons Johannes von Pisa, welcher später Cardinal von S. Silvester und S. Martin in Rom wurde, namentlich die Bischöfe Bernhard von Sidon und Johannes von Beirut, energisch widersprachen. Die letzteren appellirten, auf die Gunst des neuen Patriarchen gestützt, nach Rom, als Radulf durch den König und die Königin den erzbischöflichen Stuhl erhielt, worauf nach 7 Jahren der Papst Eugen III. seine Wahl für ungültig erklärte, bis ihm durch Hadrian IV. das Bisthum Bethlehem verliehen wurde [3]); zum Erzbischof von Tyrus aber wurde Petrus von Barcelona, der bisherige Prior des heiligen Grabes, erhoben [4]), ein Mann von edler Abstammung, ächt christlicher Gesinnung, „dessen Andenken bei Gott und den Menschen gesegnet ist.“

Endlich wurde die Bevölkerung von Jerusalem durch einen Kometen [5]) und manche andere ausserordentliche Zeichen erschreckt, welche „als Vorboten künftiger Ereignisse erschienen“.

[1]) RH. No. 214, wonach später Gregor IX., trotzdem der Deutsche Orden bereits selbstständig sich entwickelt hatte, die ursprüngliche Unterordnung von Neuem forderte. Das Hospital der Deutschen lag mit der gleichnamigen Strasse w. vom Tempel und s. von der Templerstrasse; zu seiner ältesten Geschichte vgl. Tobler, Topographie von Jerusalem I. 211, 247, 416–417, Desc. T. Sanct. 161, 206—207, 475—476; Itinér. franç. I. 38, 136, 150, 250; Röhricht in ZDPV. 267–268, 313, Die Deutschen im heil. Lande 47.

[2]) WT. XVI, c. 17: Fulcher erscheint urkundlich am 20. Februar 1146 als „electus patriarcha“ (RH. No. 240).

[3]) WT. XVI, c. 17: urkundlich erscheint er als „electus Tyriensis“ 22. Juni 1150 (RH. No. 258), am 7. Juni 1156 als „electus Bethlemitanus“ (RH. No. 321) und seit 1157 als Bischof v. B. (RH. No. 323–324).

[4]) WT. XVI, c. 17: er begegnet uns urkundlich seit Mai 1151 als „archiep. Tyriensis“ (RH. No. 266), während er noch am 7. Mai 1148 als Prior genannt wird (RH. No. 249).

[5]) Nach den Annal. Brunwil. in Mon. Germ. SS. XVI, 727; Annal. S. Disibod. ibid. XVII, 26; Cont. Burb. ibid. VI, 457; Gesta abbat. S. Bertini ibid. XIII, 663; Chron. Senon. bei Bouquet XII, 288 leuchtete im Mai 1145 ein Komet 14 Nächte hindurch. Über eine andere Himmelserscheinung (1. April 1143) vgl. Gregor. presb. 157.

am meisten aber durch ein furchtbares Gewitter, welches in die heilige Grabeskirche einschlug und arge Verwüstungen anrichtete[1]).

---

[1]) Nach WT. XVI, c. 17 um die Epiphanias-Zeit 1146. Ohne Zweifel ist aber dieselbe Thatsache gemeint, welche zum 24. Dec. 1147 Sigeb. Cont. Gemblac. 389 meldet: „fulmen irrupit Templum Jerusalemitanum et de columna ex lapidibus facta, quae Sepulchro Sancto proxima erat, II lapides grandes excussit. Inde ad locum baptisterii percurrens lapidem marmoris concavum (390), qui aquam baptismatis continebat, minuatim confregit indeque in montem Syon pervolans turrim basilicae pulcherrimam ex magna parte perfregit.“ Dass am 15. Juli (im 4ten Jahre des Patriarchen Fulcher) 1149 die Restauration der heil. Grabeskirche vollendet war und die neue Weihung erfolgte, zeigt M. de Vogüé, Les églises de Terre Sainte 216—217.

XIV.

1148—1149.

Wie wir bereits wissen, hatte im Namen der armenischen Kirche der Katholikos Gregor Bahlawuni auf dem Concil zu Jerusalem 1140 [1]) die ersten Schritte zu einer Annäherung an die römische Kirche gethan; die volle Vereinigung erstrebte er durch eine Gesandtschaft herzustellen, welche im Mai 1144 abging und nach einer Reise von 18 Monaten (November 1145) Eugen III. in Viterbo erreichte; die Fragen, welche sie zu erledigen suchte, betrafen die Feier der Messe und des Weihnachtsfestes sowie mehrere andere Gebräuche [2]). Diese Gesandtschaft kam hier mit dem Bischofe Hugo von Dschubail zusammen, welcher zunächst gegen den Patriarchen Amalrich von Antiochien und gegen die Fürstin Alice wegen verschiedener Eingriffe in die kirchlichen Besitzrechte Beschwerde führte [3]), aber höchst wahrscheinlich auch im Auftrage des Fürsten Raymund von Antiochien, als dessen energischen Vertheidiger gegen den früheren Patriarchen Radulf und Kaiser Johannes wir ihn bereits kennen [4]), die ungeheure Gefahr schilderte, welche dem Fürstenthume seit dem Falle Edessas drohte; er wollte oder sollte auch die Fürsten Frankreichs und Deutschlands zu Hülfe rufen [5]) und brachte die wunderbare Märe von einem Priesterkönig Johannes mit [6]), der inmitten einer feindlichen

[1]) Vgl. oben S. 225.

[2]) Chron. Otton. Frising. in Mon. Germ. SS. XX, 265.

[3]) Chron. Otton. Frising. 266, wo als Störerin der kirchlichen Besitzrechte genannt wird die Königin Melisendis, die aber kaum in Betracht kommt; es wird die Fürstin Alice gemeint sein.

[4]) Vgl. oben S. 223, 227, Note 1.

[5]) Ob er seinen Vorsatz ausgeführt hat, wissen wir nicht, hingegen erfahren wir, dass er auf der Heimreise („in via Hierosolymitana") am 10. August starb (Obit. Nivern. ed. Röhricht in Mitth. d. öst. Inst. XI, 394).

[6]) Chron. Otton. Frising. 266 (vgl. Cont. Admunt. in Mon. Germ. SS.

Welt ein grosses christliches Reich beherrsche und den Augenblick herbeisehne, wo er mit seinen Glaubensgenossen gegen die Anhänger des falschen Propheten losbrechen könne.

Die Folge der Nachricht vom Falle Edessas war, dass Eugen III. (1. Dec. 1145) [1]) an den König Ludwig VII. und die Ritter Frankreichs ein begeisterndes Rundschreiben richtete und an das Beispiel der Väter erinnerte, welche einst dem Rufe seines Vorgängers Urban II. folgend Gut und Blut für die Befreiung des heiligen Landes geopfert hätten; jetzt sei es in Gefahr, wieder eine Beute der Feinde des Kreuzes zu werden, aber auch eine Gelegenheit den Söhnen geboten, sich der Väter und ihres alten ritterlichen Ruhmes würdig zu beweisen. Er wiederholte die schon von Urban II. allen Jerusalemfahrern bewilligten Ablässe, legte ihnen aber dringend an's Herz, nicht mit äusserlichem Pomp und eitlem Gepränge, sondern in christlicher Demuth und gesammelter Kraft die Fahrt anzutreten.

Der Erfolg dieses Schreibens war ein durchschlagender; der Bischof Hugo von Dschubail wird ihn wohl unterstützt haben, ebenso die Boten aus dem heiligen Lande, welche in Frankreich erschienen und noch genauere Nachrichten überbrachten [2]). Und

---

IX, 580; Hugon. Weingart. Chron. ibid. XXI, 475). Vgl. Zarncke: De rege David (Leipziger Universitätsprogr. 17. Juli 1874), De patriarcha Johanne; De epistola, quae sub nomine presbyt. Joh. fertur; Quis fuerit qui primus presb. Joh. vocatus sit (Universitätsprogr. 20. Jan. 1875); Der Priester Johannes in den Abhandl. der Königl. Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1876 u. 1879); Bruun, Die Verwandlungen d. Presb. Joh. in Zeitschr. der Gesellsch. für Erdkunde, Berlin 1876, XI, 279—315; Steinschneider in Geigers Zeitschr. für d. Judenthum III, 287; Zunz zu Benjamin v. Tudela I, 122; II, 162—165; Reuter, Alex. III, III, 641—643. Am 4. November 1148 starb in Clairvaux der griechische Patriarch Melchiades von Jerusalem (Chron. de l' abbaye St. Pierre en Sens 478).

[1]) Jaffé-Löwenfeld No. 8796 (wo auch die ganze Literatur verzeichnet ist); vgl. 8876 und das obiges Schreiben erläuternde Schreiben Alexander III. vom 14. Juli 1165 (ibid. No. 11218). Sonst vgl. auch Hüffer, Die Anfänge des zweiten Kreuzzuges in Histor. Jahrb. 1887, VIII, 391—429 (wo auch die Literatur über den zweiten Kreuzzug). Die Bulle vom 1. Dec. 1145 ward am 1. März 1146 wiederholt und rief die ganze Christenheit zu Hülfe (Hüffer 408, 419; vgl. Hirsch, Studien 1892, 104—109). Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, dass der Papst mit dem Kreuzzuge die Hoffnung auf die längst erstrebte Wiedervereinigung der griechischen Kirche und die Hülfe des Priesterkönigs Johannes verband (Hüffer 394).

[2]) Das Chron. Maurin. bei Bouquet XII, 88 meldet: „venerunt ergo ab Antiochia et Hierusalem in nostram regionem legati a primoribus partium illarum missi suppliciter exorantibus, ut Francorum invincibilis probitas periculum, quod evenerat, emendaret et futura repelleret." Nun behauptet zwar auch Gerhoh. De investig. antichristi (ed. Scheibelberger) 139, dass 1145 und 1146 aus Jerusalem mehrfach Boten gekommen seien und den Papst, die Könige und Fürsten wie auch S. Bernhard um Hülfe angegangen hätten, aber dies Zeugniss kann bei dem unkritischen Character des ganzen Berichtes kaum in Frage kommen. Die in der ersteren Quelle genannte Gesandtschaft Raymunds

waren nicht alle grösseren und kleineren Herren, die jenseits des Meeres regierten, französischen Ursprungs, waren sie nicht wie die Mitglieder des Templerordens durch Bande der Blutsverwandtschaft und Freundschaft mit vielen angesehenen und hohen Familien des alten Vaterlandes verknüpft? Der jugendliche König Ludwig VII. fühlte sich in seinem Gewissen ausserdem belastet durch die Blutschuld von Vitry [1]), wo 1300 Wehrlose unter seinen Augen in einer Kirche elend verbrannt waren (1142) und war gewissermassen der Erbe einer Ehrenschuld durch den Tod seines Bruders Philipp geworden, der gleich nach seiner Krönung (1131) in's Grab gesunken war und das Kreuzgelübde nicht hatte erfüllen können. So fielen die Worte des Papstes in Frankreich auf fruchtbaren Boden, dessen Bevölkerung auch noch durch wunderbare Erscheinungen am Himmel und auf Erden [2]) in Angst versetzt und zugleich durch geheimnissvolle Schreiben und Prophetenstimmen erhoben wurde, welche grosse Siege über die Ungläubigen, den Fall ihrer Fürsten, auch Kairos und Constantinopels, durch die Macht der Franken und ihren König verkündigten [3]).

kann die des Bischofs Hugo (auch eine von ihr verschiedene) sein: eine Gesandtschaft von Jerusalem hat v. Sybel (Über d. zweiten Kreuzzug in d. Klein. histor. Schriften I, 425—426) und Kugler (Studien 83, dessen Analekten [Tübinger Doctoren-Verzeichn. 1878] 14 ff.) bestritten (dagegen Giesebrecht, Deutsche Kaisergesch. 1877, IV, 246—247, 472—473, während Bernhardi, Conrad III, 517 wie wir es unbestimmt lässt; vgl. Neumann, Bernhard v. Clairvaux 1882, 6—7), weil der Ausdruck, wie er da steht: „a primoribus partium illarum" kaum eine solche Deutung zulässt, doch kann man ihn vielleicht als blosse Nachlässigkeit ansehen, oder aus der Unkenntniss der Namen (des Königs, der Königin, der Fürsten) erklären. Dass man in Jerusalem den Fall Edessas soll gleichgültig angesehen haben, weil dort eine Nordsyrien feindliche Gesinnung geherrscht, ist allerdings möglich, obgleich Spannungen zwischen der Krone und einzelnen Vasallen zwar oft genug vorhanden gewesen, aber in den Zeiten der Noth fast stets überwunden worden sind. Wenn die Gewalthaber von Jerusalem keine Hülfe vom Abendlande erbaten, so begingen sie einen groben Fehler, ein Verbrechen gegen sich selbst. Es ist zu bedauern, dass wir die Frage nicht entscheiden können.

[1]) Hirsch, Studien zur Geschichte Ludwigs VII, 1892, 32, 40.

[2]) Im Jahre 1142 hatte ein furchtbarer Winter regiert, dem im Januar 1143 schwere Stürme folgten (Cont. Burburg. in Mon. Germ. SS. VI, 457), im Mai 1145 erschien ein Komet (vgl. oben S. 242, Note 5), 1146 wüthete Hungersnoth (Annal. Brunwil. ibid. XVI, 727; Annal. Rodens. 719; Annal. Leod. 641, der mehrere Erdbeben folgten (Ann. Disibod. 26), während der Rhein austrat und die Uferlandschaften überschwemmte (Annal. Colon. max. 760). Die Annal. Brunwil. 727 melden: „Hisdem temporibus tanta portenta falsorum signorum per hereticos facta sunt, ut plurimis obstupentibus jam omnino instare perditi hominis adventus apud plerosque fideles creditum est;" Chron. Sampetrin. 28: „quod instaret dies Domini et cecitas ex parte in Jerusalem contigerit, donec multitudo gencium intraret."

[3]) Annal. S. Jacobi Leod. in Mon. Germ. SS. XVI, 641: „Visa et signa

Von den kreuzfahrenden Königen erschien zuerst Ludwig VII. in Syrien [1]). Er war Ende Februar 1148 nach fünfwöchentlichem Aufenthalte von Sattalia mit einem Theile seines stark zusammengeschmolzenen Heeres unter Segel gegangen, während der Rest zu Lande sich bis nach Syrien durchzuschlagen hoffte, aber durch Seuchen und Kämpfe aufgerieben ward, oder in bitterer Noth freiwillig in Sclaverei sich begab, und am 19. März im S. Simeonshafen gelandet, von wo er sofort nach Antiochien zum Fürsten Raymund, dem Oheim seiner Gemahlin, eilte [2]). Hier wurde er mit den Seinen höchst ehrenvoll aufgenommen und durch reiche Geschenke überrascht [3]), aber als Raymund unter Hinweis auf den Schrecken, der die Feinde in Folge seiner Landung ergriffen habe, seine Hülfe zur Eroberung der von den Christen bisher erfolglos belagerten Städte Haleb und Schaisar begehrte, schlug er sie ab, weil sein nächstes Ziel Jerusalem sei, oder weil er sich verpflichtet fühlte, erst die Ankunft und Entscheidung Konrads abwarten zu müssen, dessen Hülfe ihm ohnedies wünschenswerth, ja nothwendig erscheinen mochte.

Während dessen landeten andere Pilgerschaaren [4]), unter ihnen Bischof Otto von Freisingen, in Accon, Sarepta und Tyrus, eilten sofort nach Jerusalem, wo sie um den Palmsonntag (4. April) eintrafen, die Andachtsstätten besuchten und das Osterfest (11. April)

mendacii creduntur. Passim pruritur auribus; ex libris Sibyllinis ad votum interpretationis regi Franciae ituro Jerosolimam magnifice falsa promittuntur." Vgl. auch „Epistola divinitus missa" bei Otto Frising. 351—352, den Brief des syrischen Patriarchen bei Jaffé, Mon. Corbeiens. 65; vgl. Ann. Corb. in Mon. Germ. SS. III, 14. Ein Kreuzlied gab Haupt in d. Berichten d. Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1846, 131—134 heraus (wiederholt in P. Meyer, Rec. d'anciens textes bas latins 1877), 366—367, andere sind nachgewiesen in Schindler, Die Kreuzzüge in der provençal. u. mittelhochdeutsch. Lyrik, Dresden 1889 (Programm d. Annenschule) 22, 42; vielleicht gehört das Lied in Carmina Burana 24—25 (vgl. Meyer, De Antichristo 116) auch hierher.

[1]) Eine vollständige Geschichte des Kreuzzuges liegt ausserhalb der Grenzen dieser Arbeit; sie ist in des Verfassers Beiträgen zur Gesch. d. Kreuzz. II, 57—104, zuletzt von Bernhardi ausführlich gegeben worden. Über die Route des Kreuzheeres durch Klein-Asien vgl. Tomaschek in den Sitzungsber. d. Wiener Academie 1891, CXXIV, Abhandl. VIII, 89—92.

[2]) Chron. Otton. Frising. 385.

[3]) WT. XVII, c. 26, 27; Gesta Ludov. 401 (bei Duchesne IV; über das kritische Verhältniss der Gesta zu WT. vgl. Streit in Forsch. zur deutschen Gesch. XVIII, 618 ff. und Kugler, Analekten 1—13), wonach er dem Könige auf die Nachricht von der Ablegung des Kreuzgelübdes sofort reiche Geschenke nach Frankreich geschickt haben soll.

[4]) So auch Graf Alfonsus Jordanus („quia in Jordanis flumine baptizatus" nach Roderic. Tolet. bei Bouquet XII, 381 genannt) von Toulouse, Sohn des Grafen Raymund sen. von Tripolis, der in Caesarea auf dem Wege nach Jerusalem (WT. XVII, c. 28; Gesta 402 „prima nocte") durch Gift starb, das ihm Melisendis (Cont. Praemonstr. 454; Chron. Turon. bei Bouquet XII,

feierten. Wenige Tage darauf (11.—17. April) lief in Accon unter Führung des Nicephorus Dasiota auch eine griechische Flotte ein, welche dem König Konrad mit vielen seiner Grossen landete. Dieser ging alsbald nach Jerusalem, wo er von dem König Balduin III., dem Patriarchen Fulcher, einer grossen Zahl von Prälaten und einer zahlreichen Volksmenge feierlich empfangen wurde; er bezog seine Wohnung im Templerhause und besuchte zunächst alle heiligen Stätten in und bei Jerusalem [1]). Dann trat er mit Balduin III. und seinen Grossen, dem Patriarchen Fulcher und den Templern in Berathung, in Folge deren beschlossen wurde, an Stelle des sehr weit abgelegenen Edessa lieber Damascus zu belagern, dessen Eroberung den Christen mehrere Male beinahe geglückt wäre, die Macht der Feinde aber im Centrum brechen müsse. Hierauf kehrte Konrad nach Accon zurück, um die vereinzelt landenden Pilgerschaaren, besonders die nordischen, welche nach der Eroberung Lissabons eintrafen, an sich zu ziehen und aus ihren Reihen sein schwaches Heer zu ergänzen [2]).

Indessen hatte sich die Freundschaft zwischen dem Könige Ludwig VII. und dem Fürsten Raymund von Antiochien in bittere Feindschaft verwandelt, da dieser den Fürsten, mit Recht oder Unrecht, im Verdacht hatte [3]), dass er ihm seine Gemahlin Eleonore

---

473; Guill. de Nang. ibid. 734), oder Graf Raymund von Tripolis habe beibringen lassen (Vaissette, Hist. de Languedoc III, 754—755; Kugler, Studien 187); sein Sohn Bertrand war im Christenheere vor Damascus (Kamal ed-din 314 [517]).

[1]) Chron. Otton. Frising. 385; WT. XVII, c. 28; vgl. Annal. Palid. 83; auch Cas. mon. Petrihus. 674; Bernhardi 657. Konrad feierte also das Osterfest nicht in Jerusalem, wie die Annal. Herbipol. 7 wollen.

[2]) Chron. Otton. Frising. 385; Annal. Herbipol. 7: „contra Philisteos“; Epist. Wib. No. 90; Gerhoh 144, wonach Konrad erklärt haben soll, er finde den Zustand des Königreichs Jerusalem verhältnissmässig sicher, da es nicht durch schwere Kriege, sondern nur durch feindliche Beutezüge an der Grenze gelegentlich beunruhigt werde, welche von den Christen hervorgerufen, resp. vergolten würden.

[3]) Sehr ausführlich handelt über die Frage Anon. ad Petrum (in Kugler, Studien) 15; vgl. WT. XVI, c. 27; Gerhoh (ed. Scheibelberger) 143. Die Schuld der Eleonore wird nahezu völlig verneint, oder doch erheblich gemindert von Vaucandard in Revue des quest. histor. XLVII, 410—420 u. R. Hirsch 52, 58—60 (wonach E., um im Interesse der Politik Raymunds den Abzug des Königs zu hindern, sich von jenem scheinbar entführen liess, aber dadurch das Gegentheil, den plötzlichen Aufbruch ihres Gemahls, bewirkte). Sagenhaftes über Eleonores intime Beziehungen zu Saladin (!) siehe in J. Besly, Hist. d. comtes de Poictou et ducs de Guyenne, Paris 1647, 144; Massmann, Eraclius 436—440; Chron. de Flandre éd. de Smet III, 57; Notices et Extraits VII A, 6; Récits d'un ménestrel de Reims éd. Natalis de Wailly 1876, 4—8, 10; vgl. auch Hist. litt. de France XXI, 784—785; Gaston Paris, La légende de Saladin (in Journal des Savants, Mai-Août 1893), Separatabz. 35—37; Revue histor. LIII, 1893, 225—260; Rendeconti della reale accad. dei Lincei 1894, V, 927 ff.

abspenstig machen wolle, oder gar bereits zum Ehebruch verleitet habe. Er zwang sie, ihm zu folgen und verliess Nachts mit seinem Heere die Stadt. Auf dem Marsche nach Tripolis empfing er eine Gesandtschaft des Königs Balduin III., an deren Spitze der Patriarch Fulcher, da man in Jerusalem fürchtete, der König würde sich zum Diener der Antiochenischen Interessen machen lassen, ihn einlud, nach Jerusalem zu kommen und an den Berathungen über den Feldzugsplan Theil zu nehmen. Während das Heer bei Tyrus zurückblieb, ging Ludwig nach Jerusalem und billigte den dort bereits gefassten Entschluss, statt Edessa Damascus zu belagern; da aber noch manche Einzelheiten zu berathen waren und et nöthig schien, völlige Einigkeit mit den Grossen der verschiedenen Nationen, sowie mit den Führern der kleineren Pilgerschaaren zu erzielen, so wurde für den 24. Juni eine allgemeine Versammlung in der Nähe von Accon angesetzt [1]).

Es erschienen [2]): König Konrad III., die Bischöfe Otto von Freisingen, Stephan von Metz, Heinrich von Toul, Theotwin von Porto, päpstlicher Legat, ferner die Herzöge Heinrich von Österreich, Welf und Friedrich von Schwaben, Markgraf Hermann von Baden, Bertholdt von Andechs, der später Herzog von Bayern wurde, Markgraf Wilhelm von Montferrat, die Grafen: Welf, Bruder des Herzogs Heinrich des Stolzen, Guido von Biandrate, mit dem Könige Ludwig VII. die Bischöfe Gottfried von Langres und Arnulf von Lisieux, Guido von Florenz, Cardinalpresbyter von S. Chrysogonus und päpstlicher Legat, die Grafen: Robert von Perche, Bruder des Königs, Heinrich von Troyes, Sohn des Grafen Theobald sen. und Schwiegersohn des Königs, Dietrich von Flandern, Schwager Balduins III., Ivo von Nielle aus Soissons, endlich mit

---

[1]) Nach Chron. Otton. Frising. 385 zwischen Accon und Tyrus „in loco, qui Palma nomen a re sortitus appellatur“; nach WT. XVI, c. 29 bei Accon, nach WT. XVII, c. 1 (Gesta 403 u. 404) in Accon. Da nun zwischen Accon und Tyrus kein Ort Palma sich nachweisen lässt, dagegen Palmarea (la paumerie) zwischen Accon und Chaifa („locus palmarum non mediocris exstitit et mox ultra 3 milliaria ipsa Ptolomaida“ bei Theodericus ed. Tobler 90; vgl. die weiteren Nachweise bei Röhricht in ZDPV. X, 207—208 und die Oxforder Karte ibid. XVIII.) öfter Versammlungsplatz der Pilger gewesen ist, so scheint kein Bedenken gegen die Identifizirung beider Orte vorzuliegen, wenngleich Otto v. Freisingen Palma nicht s., sondern n. von Accon ansetzt; er wird sich höchst wahrscheinlich geirrt haben.

[2]) WT. XVII, c. 1 (Gesta 402—403); RH. No. 250. Die Liste der Anwesenden ist, wie WT. selbst sagt, durchaus nicht vollständig; so fehlen (Bernhardi 663): die Bischöfe Udo von Naumburg-Zeitz, Ortlieb von Basel (vielleicht auch Reginbert von Passau), Fürst Robert von Capua, Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, Landgraf Ludwig von Thüringen, Graf Adolf von Berg (vielleicht auch der Sohn des in Caesarea verstorbenen Grafen Alfons von Toulouse). Über die deutschen Herren vgl. Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande s. vocibus.

König Balduin III. dessen Mutter Melisendis, der Patriarch Fulcher, die Erzbischöfe: Balduin von Caesarea, Robert von Nazareth, die Bischöfe: Rorgo von Accon, Bernhard von Sidon, Wilhelm von Beirut, Adam von Banias, Gerald von Bethlehem, Robert und Raimund, die Meister der Templer und Johanniter, der Connétable des Königreichs Jerusalem Manasse, Philipp von Nablus, Elinand von Tiberias, Gerhard von Sidon, Walter von Caesarea, Paganus, Herr des transjordanischen Landes, Balian sen., Humfried von Turon, Guido von Beirut und sehr viele andere geistliche und weltliche Herren. Dagegen fehlten die Antiochener und Tripolitaner, auch Graf Joscellin.

Die Verhandlungen waren recht lebhaft. Nicht wenige, so Graf Dietrich von Flandern, wollten möglichst bald heimkehren; er erklärte, dass er seinem Sohne Balduin habe versprechen müssen, nicht über einen bestimmten Termin ausbleiben zu wollen [1]). Ihm stimmten König Konrad, Graf Welf, der sich krank fühlte [2]), und Bischof Arnulf von Lisieux bei, aber die Beredsamkeit des Bischofs Gottfried von Langres siegte; er führte aus, dass man etwas unternehmen und zu Ende führen müsse, „was Gottes, des Königs und des Reiches der Franken, der Gegenwart so grosser Herren würdig sei.“ Ludwig gab ihm Recht, bald auch die Mehrzahl der Versammelten, und so blieb es bei dem alten Entschlusse, Damascus zu belagern [3]).

Mitte Juli kamen die christlichen Schaaren bei Tiberias zusammen, über 50000 Mann [4]), und zogen, der Patriarch Fulcher mit dem heiligen Kreuze voran, zunächst nach Banias, wo berathen und beschlossen wurde, Damascus von der Südwestseite zu belagern. Ohne Widerstand zu finden, erreichten sie Dareja, 1 Meile südwestlich von der Stadt, und stellten sich hier in drei Treffen auf; das erste bildeten wegen der grösseren Bekanntschaft mit den Ortsverhältnissen die Jerusalemiten, das zweite die Franzosen, das dritte die Deutschen, welche den ersteren zwei nöthigenfalls Hülfe bringen, sonst aber einen etwaigen Flankenangriff abwehren sollten [5]).

Die Stadt Damascus ist gegen Westen und Norden meilen-

[1]) Hist. pontif. in Mon. Germ. SS. XX, 535.

[2]) Hist. Welf. in Mon. Germ. SS. XXI, 468.

[3]) Falsch ist die Angabe bei WT. XVII, c. 2 (Gesta 404: 20. Mai 1147), dass die Christenheere am 25. Mai 1147 sich bei Tiberias sammeln sollten.

[4]) Nach Abu Jali bei Wilken III A, Beil. II, 18 (ebenso Abi Thaï bei Michaud, Hist. d. crois. II, 479; im Rec. arabe IV, 55): über 50000; nach Ibn Dschuzi (ibid. 29): 6000 Reiter u. c. 50000 Mann zu Fuss; nach Abulphar. 340 (vgl. Wilken 31): 10000 Reiter und 60000 Mann zu Fuss (dieselbe Angabe auch bei Dehebi in Reinaud, Extr. 95).

[5]) WT. XVII, c. 2–3; wahrscheinlich kamen die Christen am 23. Juli vor der Stadt an.

weit von dicht bestandenen und durch zahlreiche Wasserläufe durchschnittenen Obstgärten umgeben, die im Ganzen und unter sich durch Lehmmauern eingefasst sind, zwischen denen sich neben den Hauptstrassen nur schmale Wege hinziehen [1]). So schwierig auch für ein Heer von dieser Seite ein Angriff sein mochte, so war er doch unumgänglich nöthig, da der Besitz der Obstgärten allein die Möglichkeit für den Unterhalt des Heeres [2]) und die Eröffnung einer wirklichen Belagerung gewährte. Die Jerusalemiten drangen also muthig gegen die Lehmmauern und zwischen den engen Wegen vor, wurden aber aus dem Dickicht und den darin liegenden Wachthürmen und Landhäusern so heftig beschossen, dass es ihnen nur langsam und unter schweren Verlusten gelang, Terrain zu gewinnen (24. Juli). Endlich wichen die Feinde, aber als die Sieger ihnen bis zum Meidan el-achdar nachrückten und aus dem Barada Wasser holen wollten, stiessen sie auf dem rechten Ufer mit der Reiterei der Feinde zusammen [4]) und konnten sie trotz mehrfacher Angriffe nicht zurücktreiben. Als König Konrad III. dies merkte [5]), ging er ungeduldig und kampfbereit mit den Seinen [6]), trotzdem das zweite Treffen jetzt hätte eingreifen sollen, vor, liess dicht vor der feindlichen Linie seine Ritter absitzen und mit vorgehaltenem Schilde losstürmen. Dieser Wucht vermochten die Feinde nicht zu widerstehen; König Konrad schlug im Handgemenge mit Einem Hiebe einem Gepanzerten die linke Achsel, Kopf und rechten Arm ab, so dass sein Schwert über der rechten Hüfte erst wieder aus dem Körper

---

[1]) WT. XVII, c. 3. Der Complex von Gärten zwischen Mizza und Damascus heisst el-Nirab (Ibn el-Atir 468; Hist. atab. 170; v. Kremer, Topogr. von Damascus in Denkschriften der Wiener Acad. 1855, 33—34).

[2]) Die Damascener hatten alle Brunnen verschüttet, alle Vorräthe von Getreide und Stroh aus der Umgegend eilig fortgeschafft, als sie sicher waren, dass das Ziel des Christenheeres Damascus sei (Ibn Ferat bei Wilken III A, Beil. 28 u. Ibn Dschuzi 29).

[3]) WT. XVII, c. 3 (Gesta 405); Hist. pont. in Mon. Germ. SS. XX, 535. Die arabischen Chronisten (Ibn el-Atir 468; Hist. atab. 159; Ibn Ferat bei Wilken III A, Beil. 29; vgl. 18—19) geben als Tag des Angriffs (Sonnabend) den 6. Rabi I an, der aber (25. Juli) nicht auf den Sonnabend, sondern auf den Sonntag fiel; Sonnabend war der 24. Juli. Nach Yakut éd. Derenbourg 80 erschienen die Christen Mittwoch 2. Rabi I 543 (21. Juli 1148) vor Damascus und traten den Rückmarsch Sonnabend 6. Rabi I (25. Juli) an.

[4]) Der Zusammenstoss erfolgte bei er-Rabua, einer Vertiefung, wo der Fluss sich theilt (Abbana und Farfar bei 2 Könige II, 15 u. Hist. pont. 535) und die Wasserleitung beginnt (vgl. Abu Jali bei Wilken III A, Beil. 18).

[5]) WT. XVIII, c. 4 (wo von einem Eingreifen des zweiten Treffens in den Kampf keine Rede ist); Hist. pont. 535.

[6]) Gesta Ludovici 406: „Theutonici utpote homines impatientissimi et qui non sunt in armorum negotiis circumspecti, sed propria capitis dementia furibundi relicto ordine, in quo erant in acie constituti . . . . usque ad locum certaminis furore Theutonico properant."

herauskam [1]), und mit ihm wetteiferten der junge Herzog Friedrich von Schwaben [2]) sowie der Graf Adolf von Berg, der aber fiel [3]). Die Feinde, welche den Tod eines Malekitischen Imams Abu-l Hadschschasch Jusuf ibn Dhu Nas el-Findelawi [4]) und des Abd er-rahman ibn Abdallah el-Halhuli besonders, aber auch sonst schwere Verluste zu betrauern hatten, wichen nach der Stadt zurück, die bald von dem Jammergeschrei und Ausbrüchen der Verzweiflung erfüllt wurde [5]). Jedoch der Gouverneur Muin ed-din Anar traf sehr umsichtige Anordnungen und hob bald wieder den Muth der Bevölkerung. Die Strassen wurden in dem westlichen Stadtviertel verbarrikadirt, damit die Christen, wenn es ihnen wirklich gelänge einzudringen, neue schwere Hindernisse fänden, und die Einwohner durch die Ostthore entfliehen könnten. Ausserdem liess er den berühmten Koran des Chalifen Othman, eine der ehrwürdigsten Reliquien der Muselmänner, da er mit seinem Blute bespritzt war [6]), in der Omajjaden-Moschee und an anderen Orten ausstellen, so dass das Volk mit andächtigem Eifer ihn umdrängte, um nach heissen Gebeten zu Allah mit fanatischer Kampflust in die Reihen der Vertheidiger zu treten. So konnte Muin ed-din Anar schon am folgenden Tage (Sonntag 25. Juli) einen Ausfall wagen [7]), und es gelang, den Christen schwere Verluste beizubringen, auch einen angesehenen Priester, welcher mit dem Kreuze

---

[1]) WT. XVIII, c. 4; Hist. pont. 535; vgl. Godofr. Viterb. Pantheon in Mon. Germ. SS. XXII, 264; Histor. regni Hieros. ibid. XVIII, 50; Gestes des Chyprois 10; Sicard in Muratori SS. Italiae VII, 597: Conradus „pedestris in propria persona duos ferocissimos singulari certamine occidit.“ Einen „Schwabenstreich“ vollführte auch Gottfried v. Bouillon vor Antiochien (Guill. Malmesb., Gesta regum Angl. IV, c. 373; vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 11, 20, 138 u. in Zeitschr. für deutsche Philol. XXIII, 417.

[2]) Gisleb. in Mon. Germ. SS. XXI, 516; Sicard 598.

[3]) Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 28.

[4]) Ibn el-Atir 468 (Hist. atab. 160); Abu Schamah 56; Ousama 213; Yakut éd Derenbourg 80–81; vgl. v. Kremer, Topographie von Damascus (Wiener Denkschriften 1855, 33–34). El-Findelawi hatte den Gouverneur dringend gebeten, trotz seines Alters ihn am Kampfe theilnehmen zu lassen und soll nach seinem Tode (Ibn el-Atir 470; Hist. atab. 162) einem Muslimen im Traume erzählt haben, dass er im Paradiese sei. Nach Abulfeda (éd. Paris. 28; bei Reinaud, Extr. 97) fiel auch Schahinschah, Sohn des Nadschm ed-din Ajjub und Bruder Saladins hier; vgl. Ibn Khallikan I, 615.

[5]) WT. XVIII, c. 5; Hist. pont. 535; Ibn el-Atir 468 (Hist. atab. 160): „Die Einwohner waren überzeugt, dass er (der deutsche König) sich der Stadt bemächtigen werde.“

[6]) Ibn Dschuzi bei Wilken III A, Beil. 29; Dehebi bei Reinaud, Extr. 94. Dies Exemplar hielt der Chalif in der Hand, als er ermordet wurde (17. Juni 656; vgl. Weil, Gesch. d. Chalifen I, 185); es ist durch den Brand der Omajjaden-Moschee 1893 vernichtet worden (vgl. oben S. 103).

[7]) Abu Jali bei Wilken III A, Beil. 20.

voran die Christen in den Kampf führte, zu tödten [1]), aber aus ihrer inzwischen stark befestigten Stellung konnten sie nicht verdrängt werden; während ein Theil der Damascener in die Stadt zurückkehrte, lagerte ein anderer den Christen gegenüber und wurde von diesen auch nicht angegriffen. Da inzwischen aus der Nachbarschaft, auch aus der Bikaa, Hülfstruppen eingetroffen waren [2]), machten die Belagerten am folgenden Tage (Montag den 26. Juli) einen neuen Ausfall, konnten jedoch nicht viel ausrichten, aber auch die Christen wagten keinen neuen Vorstoss gegen sie.

Inzwischen hatte Muin ed-din Anar an Saif ed-din Ghazi von Mosul um Hülfe geschickt, ebenso an dessen jüngeren Bruder Nur ed-din Mahmud von Haleb, welche bei Hims lagerten. Von hier aus richtete Saif ed-din ein Schreiben an den Gouverneur von Damascus, dass er bald erscheinen werde, verlangte aber die Übergabe der Stadt an seine Bevollmächtigten, um im Falle einer Niederlage sicheren Rückhalt zu haben; siege er, dann wolle er die Stadt alsbald wieder verlassen. Zu gleicher Zeit soll er an die Christen ein Schreiben abgesandt haben, worin er mit seiner Rache drohte, wenn sie nicht bald abziehen würden [3]), während Muin ed-din Anar, obgleich Saif ed-din ihm als Freund viel gefährlicher war, als die feindlichen Christen, diesen erklärte, dass, wenn sie nicht abzögen, er die Stadt an Saif ed-din übergeben werde, der im Besitze von Damascus mit rücksichtsloser Energie sie bekämpfen und aus Syrien sicher vertreiben werde [4]).

---

[1]) Dehebi bei Reinaud 95—96 berichtet: „Es war in der Armee der Christen ein Priester, welcher ein Kreuz am Halse und in jeder der beiden Hände trug. Er ritt auf einem Esel voraus, indem er sagte: „Ich habe die Verheissung von Christus, dass wir Damascus erobern werden.“ Die Franken drängten sich um ihn und rückten gegen die Stadt, aber die Muslimen machten einen neuen Ausfall, wandten sich alle gegen den Priester, tödteten ihn und seinen Esel und verbrannten seine Kreuze.“ (Dasselbe erzählt Ibn Dschuzi und Jahja ibn Abi Thaï bei Wilken III A, Beil. 30).

[2]) Abu Jali 21.

[3]) Dass Saif ed-din Ghazi am 5ten Tage (28. Juli) nach Ankunft der Christen den Damascenern mit 20000 Reitern wirklich zu Hülfe gekommen sei (während Nur ed-din Mahmud mit einem 3mal stärkeren Heere bei Hamah marschfertig stand), meldet Ibn Dschuzi bei Wilken III A, Beil. 29, ist aber sonst nicht bezeugt. Muin ed-din Anar starb am 30. Aug. 1149 (Ibn Khallikan I, 275).

[4]) Ibn el-Atir 468—469; (Hist. atab. 160—161). Die Nachricht dieses Autors (470), dass er den Christen auch den Besitz von Banias versprochen habe, ist höchst wahrscheinlich ein Irrthum, da wir diese seit 1134 als Herren von Banias kennen. Hingegen dürfen wir als ausgemacht betrachten (obgleich er und die besten arabischen Chronisten es nicht melden, vielleicht weil es im Orient selbstverständlich ist), dass der Gouverneur, der ja durch jahrelanges Bündniss mit den Christen intime Beziehungen zu ihren Grossen gehabt hatte, seine Gesandten mit Geld reichlich ausgestattet haben wird, um seine Absichten wirksam zu unterstützen. Kugler, Neue Analekten 66—69

Diese Drohungen machten um so mehr Eindruck, als die occidentalischen Christen durch die entsetzlichen Leiden ihrer Kreuzfahrt und die brennende Julihitze vor Damascus erschöpft, gewiss eine langwierige Belagerung fürchteten, der Anmarsch eines starken Entsatzheeres sicher war und die Damascener in den letzten Kämpfen bewiesen hatten, welche Kräfte Verzweiflung und Fanatismus erzeugen. Trotzdem getrauten sich die Verräther im christlichen Heere, welche das Gold der Damascener geworben hatte, mit dem Vorschlage, die Belagerung der Stadt völlig aufzugeben, nicht heraus, da dies den Königen und Rittern Deutschlands und Frankreichs als eine zu grosse Feigheit, als eine Schande würde erschienen sein; sie mussten also auf einem Umwege ihr Ziel zu erreichen suchen. Im Kriegsrathe, welcher in der Nacht vom 26. zum 27. Juli gehalten wurde, schlugen sie ganz entgegengesetzt der Ansicht, die sie in Banias als Ortskundige vertreten hatten, vor, das Lager vom Westen nach dem Osten der Stadt zu verlegen, da dort keine Gärten den Sturm erschwerten, die Mauern niedrig seien und aus ungebrannten Ziegeln bestünden, so dass es keiner Belagerungsmaschinen bedürfe [1]. Da dieser Rath von wohlunterrichteten Männern, denen Verrath nicht zugetraut werden konnte, gegeben wurde, so beschloss man, ihm zu folgen. Die Christen wichen daher, mit Zurüstungen für den Abzug beschäftigt, am 27. Juli den Feinden aus, so dass diese einen Hinterhalt fürchtend, auch zurückgingen und der Tag nur unter kleinen Gefechten verging. Abends räumten die Christen also die mit schweren Verlusten erkämpfte und gut befestigte Stellung und zogen nach der Ostseite, wo sie sofort mit Entsetzen erkannten, dass die Gegend völlig wasserlos und unfruchtbar, die Mauer aber weder niedrig noch schwach war; zurückzukehren schien unmöglich, da die Damascener die Gärten sofort besetzt hatten [2]. Die Wuth der occidentalischen Könige und Pilger war grenzenlos; es war zu deutlich, dass sie durch die syrischen Christen, auf deren Hülferuf sie die Heimath verlassen hatten, verrathen waren, aber wer der verfluchte Judas gewesen sei, vermochte man nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Allgemein wurde

---

(vgl. Analekten 73) möchte an eine Bestechung nicht glauben, da die Jerusalemiten die Kreuzfahrer recht gern vom Halse gehabt hätten, aber dies dürfte sie kaum gehindert haben, auch noch Geld zu nehmen, an dem sie niemals Überfluss hatten. Ausserdem sind doch Belagerungen in der ersten Zeit des Königreichs Jerusalem gegen Zahlung von grossen Summen oder Zusage eines starken Tributs aufgehoben worden.

[1] WT. XVII, c. 5; Epist. Wib. No. 144; Hist. pont. 535. Nach Ibn el-Atir 469 (Hist. atab. 161) war es besonders König Konrad III., auf den die syrischen Herren wirken mussten.

[2] WT. XVII, c. 6; Ep. Wib. No. 144.

die Anklage gegen die syrischen Heerführer erhoben [1]), andere nannten den König Balduin III. und den Patriarchen Fulcher [2]), wieder andere die Templer [3]), den Fürsten Raymund von Antiochien [4]), Elinand von Tiberias [5]), Graf Dietrich von Flandern [6]) als die Verräther.

Sofort wurde Kriegsrath gehalten und mit überwiegender Mehrheit die Aufhebung der Belagerrng beschlossen, um sie ein anderes Mal wieder aufzunehmen; König Konrad war auch dafür. Als jedoch Bischof Arnulf von Lisieux die Fortsetzung der Belagerung unbedingt verlangte, erhob sich Graf Dietrich von Flandern und äusserte zu Konrad in deutscher Sprache, es sei nicht zu ertragen, dass durch den unbesonnenen Rath eines Pfaffen der von so vielen und grossen Herren gefasste Beschluss umgestossen werden solle. Arnulf ward unter dem Vorwande, mit 40 Rittern einen bessern Lagerplatz auszuspähen, abgeschickt, und als er zurückkehrte, hatte die Mehrheit auch König Ludwig VII. gewonnen [7]). Und so zogen denn noch vor dem Morgengrauen des

---

[1]) Konrad in Ep. Wib. No. 144: „traditio, a quibus minime cavimus . . ., facta est"; Hist. pontif. 536; Chron. S. Medardi bei Bouquet XII, 278; Nicol. Ambas. ibid. XIV, 22; Gerhoh, De investig. 145—146; Cont. Praemonstr. 454; Annal. Colon. max. 761 (Chron. reg. Colon. 84); Rob. de Torigni s. a. 1147; Annal. Casin. 310; Guill. de Tyro XVII, c. 7 (der trotz aller Nachfragen keinen bestimmten Namen ermitteln konnte); Sicard 598: „aut invidia stimulati, aut pecunia corrupti."

[2]) Beide nennen Annal. Palid. 83; Annal. Brunwil. 727, den König allein die Annal. Magdab. 190; Annal. Rodens. 719; Abulphar. 342 (vgl. Wilken III A, Beil. 31—32), wonach er 200000 falsche Goldstücke erhalten hätte.

[3]) Hist. pontif. 535—536; Annal. Herbipol. 7; Cas. mon. Petrih. 674; Notae Pis. in Mon. Germ. SS. XIX, 216; Otton. Frising. cont. Sanblas. 305; Hugon. Cont. Rem. in Mon. Germ. SS. XVIII, 98; Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 12; Walter Mapes, De nugis curial. ed. Wright 23—24; Gervas. Cantuar. I, 137 (nach den beiden letzten Quellen wurden sie mit falschem Gelde betrogen, nach Sicard 598 und Ernoul 12 die Templer und Johanniter; letztere allein nach Gerhoh 145—146; dass die Verräther falsches Geld erhielten, sagt auch WT. XVII, c. 7). König Ludwig VII. hat die Anschuldigung der Templer, denen er für finanzielle Hülfe Dank schuldete (Hirsch 51—52), als nationale Beleidigung zurückgewiesen, ohne dass dadurch ihre Unschuld bewiesen wäre. Der Thatbestand scheint der zu sein, dass die Jerusalemiten mit dem Versprechen, weiter Tribut zu zahlen, vielleicht auch einer grossen ersten Rate sich befriedigt erklärten und kein Interesse mehr an der Belagerung hatten.

[4]) WT. XVII, c. 7.

[5]) Der nach Abulphar. 342 50000 falsche Goldstücke erhalten habe.

[6]) WT. XVII, c. 7, nach dem man glaubte, dass ihm Damascus hätte zufallen sollen.

[7]) WT. XVII, c. 6; Hist. pont. 536: „ut tum in publica utilitate tum pro reverentia Conradi regis acquiesceret ad presens qui ei plus oportebat deferri, quam si pares haberet vires et ejusdem favoris esset in terra cujus et ipse." Dass Konrad, von Ludwig VII. und Balduin verrätherischer Weise verlassen, noch eine Zeit vor Damascus geblieben sei (Gerhoh 145), ist natürlich ein Irrthum.

Mittwoch (28. Juli) die Christen ab [1]), von den nachsetzenden Damascenern energisch verfolgt, so dass sie viele Gefangene, Pferde, Maulthiere und andere Beute in ihren Händen lassen mussten; König Konrad verlor seine Zeltkapelle [2]). Fast unmittelbar nach ihrem Abzuge erschien Saif ed-din Ghazi in der Nähe von Damascus, aber zu spät, um noch in den Kampf eingreifen zu können [3]).

Voll Erbitterung gegen die syrischen Christen [4]) erreichten die Könige und ihre Heere Jerusalem, wo besonders Konrad über eine nichtachtende Behandlung zu klagen Veranlassung fand [5]). Noch einmal verabredeten die drei Könige eine Versammlung, trotzdem die Zahl der zur Rückkehr Drängenden immer grösser und ihre Stimme immer lebhafter wurde [6]), um wegen der Belagerung von Ascalon, welche so oft schon vergeblich versucht worden war und erheblich leichter als die von Damascus schien, zu berathen. Konrad und Ludwig erschienen daher im August in Jaffa, aber von den syrischen Grossen kamen so wenige [7]), dass beide nach 8tägigem vergeblichen Warten einsahen, dass sie geäfft und zum zweiten Male betrogen seien. Mit Ingrimm und dem festen Vorsatze, dem treulosen Christenvolke jenseits des Meeres niemals wieder direct, oder indirect Hülfe zu gewähren [8]), segelte Konrad am 8. September von Accon ab [9]). Ihm folgten bald die französischen Grossen, nur Ludwig blieb noch

---

[1]) Nachdem sie noch den Ort er-Rabua und eine Capelle (el-Mamdudijeh) zerstört hatten (Abu Jali 22—23; Abu Schamah 59).

[2]) WT. XVII, c. 6. Karabaček, Gesch. d. Mazyaditen 123 meldet aus Ibn Ferat (die Stelle ward bereits durch v. Kremer, Mittel-Syrien u. Damascus 52 und Topogr. von Damascus 53, 133 mitgetheilt): „Unter dem, was die Muslimen erbeuteten, befand sich die Zeltcapelle von Atlas, welche mit dem deutschen Könige in's Lager gebracht wurde. Sie ward auf 200 (?) Maulthieren transportirt und hatte an Gold einen Werth von 20000 Dinaren."

[3]) Abu Jali 23.

[4]) Gesta 408: „populus pedestris de Francia cum Syrianis litigando improperabant et aperte dicebant, quod non erat bonum Francigenis pro eis civitates acquirere nec laborare et sumptus pro Syrianis effundere, quia Turci meliores erant et fideliores illis, qui fidem nec Deo nec proximis observabant."

[5]) Hist. pontif. 536; in Gest. Ludov. 395 und bei WT. XVI, c. 21 wird Konrad als „simplex" bezeichnet.

[6]) WT. XVII, c. 7 (Gesta 409).

[7]) WT. XVII, c. 7 (Gesta 409); Epist. Wibaldi No. 144; Cont. Praemonstr. 454. Warum die Jerusalemiten nicht erschienen, ist nirgends berichtet, auch kaum zu errathen; ob sie vielleicht fürchteten, dass ihr Verrath bei längerem Verweilen den occidentalischen Christen in den Détails bekannt werden würde? Was würden Balduin I. und sein Nachfolger mit 50000 Christen als Hülfstruppen ausgerichtet haben!

[8]) Annal. Herbipol. 7.

[9]) Epist. Wibaldi No. 144.

bis zum Frühling 1149; nachdem er das Osterfest (3. April) in Jerusalem gefeiert, kehrte auch er heim [1]).

So war also der grosse Kreuzzug, zu dem Hunderttausende aus Deutschland und Frankreich begeistert und wohlgerüstet ausgezogen waren, kläglich gescheitert, und zahlreiche Stimmen wurden laut, die sich nicht bloss begnügten, das Unglück zu betrauern [2]), den Grund in dem unchristlichen Verhalten der Kreuzfahrer [3]), oder dem Mangel besonnener Führung [4]) zu finden, sondern

---

[1]) WT. XVII, c. 8; Hist. pont. 536; Epist. Ludov. ad Sugerum bei Bouquet XV, 501; vgl. Hirsch 57.

[2]) Lamentum lacrymabile bei Martène, Collect. V, 540—544 (Hist. litt. de France XII, 88—90) beklagt die Niederlage als eine Schande für das französische Ritterthum; Klagen über den Verfall des Ritterthums überhaupt siehe in Wiener Sitzungsber. XVIII, 191—226, 242—310; Lecoy de la Marche, La chaire franç. 357.

[3]) Bernhardi 710.

[4]) Hadrian IV. schreibt am 18. Febr. 1159 (Jaffé-Löwenfeld No. 10546) an Ludwig VII., dass er und Konrad 1148 desshalb Unglück auf ihrem Kreuzzug gehabt hätten, weil „inconsulto populo Terrae (Hierosolymitanae) Hierosolymitanum iter minus caute aggressi estis.“ Daraus hat v. Sybel, Über den zweiten Kreuzzug in Klein. histor. Schriften I, 425 (vgl. Kugler, Analekten 16; Studien 84—86) geschlossen, dass die Könige das Volk des Königreichs Jerusalem vor dem Antritt der Kreuzfahrt nicht um Rath gefragt hätten, diese also aus eigener Initiative ohne ihren directen Wunsch, ja zu ihrer Überraschung (wie glücklich wären die ersten beiden Balduine über eine solche „Überraschung“ gewesen!) unternommen worden sei. Dass von Jerusalem aus das Verlangen nach der Hülfe der occidentalischen Christen durch eigene Gesandtschaften ausgesprochen worden ist, können wir (vgl. oben S. 245, Note 2) allerdings bei der Dürftigkeit der Quellen nicht direct beweisen (obschon es wahrscheinlich ist), kommt aber nicht sehr in Betracht, weil ja der Kreuzzug durch die Kirche gefordert ward, auch ein selbst unerwartetes Erscheinen der angesehensten Könige der Christenheit mit der Blüthe ihrer Ritterschaft einem Könige von Jerusalem hätte nützlich und angenehm sein müssen; Angriffsobjecte konnte er ihnen reichlich zeigen (Schaisar, Haleb, Damascus, Ascalon). Für den Weg durch Klein-Asien bis nach Syrien hätte der Rath der Jerusalemer kaum etwas genützt, weil ihre geographischen Kenntnisse nicht über die Grenzen des eigenen kleinen Landes hinausreichten, und als die Könige erschienen waren, haben sie in Jerusalem, bei Accon, in Banias und vor Damascus, also viermal ihren Rath eingeholt; als sie ihn in Jaffa hören wollten, warteten sie betrogen vergeblich. Der Tadel Hadrians IV. ist uns daher räthselhaft, wird aber vielleicht verständlich, wenn wir annehmen, dass er wie Eugen (der in seinen Schreiben bei Jaffé-Löwenfeld No. 9344, 9385, 9398 niemals von einem Verrathe der Jerusalemiten als dem Grunde der schimpflichen Niederlage spricht) durch Berichte aus dem Orient, die er wegen der Stellung und des Ansehens der Schreiber als zuverlässig ansehen musste, getäuscht worden ist, so dass er ganz allein den occidentalischen Königen für ihre schmachvolle Niederlage die Schuld zuschiebt, „weil sie mit dem Volk des Königreichs Jerusalem sich nicht gehörig berathen hätten.“ Ob die päpstlichen Legaten, oder die kreuzfahrenden Könige direct oder indirect über den Verlauf des Kreuzzuges der Curie Näheres berichtet haben, wissen wir nicht, wesshalb wir in die Erwägung aller einzelnen Möglichkeiten sowie der daran sich etwa knüpfenden Combinationen nicht eintreten können.

direct gegen die Anstifter des Zuges mit Anklagen sich erhoben, so dass S. Bernhard mit Mühe ihrer sich erwehrte [1]. Jedenfalls aber war die Folge des Missgeschicks [2], dass die heimkehrenden Herren und Pilger einen Abscheu vor dem Christenvolk im heiligen Lande bekamen, der völlig unaustilgbar blieb und von ihnen auch allen denen eingeflösst wurde, die zur Pilgerfahrt sich rüsten wollten, „so dass fernerhin weder so viele noch so eifrige Pilger wieder sich aufmachten und die, welche ankamen, um nicht auch von solchen Künsten (des Verraths) verstrickt zu werden, bald wieder nach Hause eilten“ [3].

[1] Bernhardi 711—712.
[2] Vacandard in Revue d. quest. histor. XXXVIII, 442 ff.
[3] WT. XVII, c. 6.

XV.

1149—1153.

Als die Kreuzfahrer mit ihren Königen das heilige Land verlassen hatten, nahm Nur ed-din Mahmud seine Kriegszüge und Einfälle wieder auf und zwar zunächst auf Veranlassung des Grafen Raymund von Tripolis. Dieser schickte nämlich zu ihm nach Baalbek, wo Muin ed-din Anar sich mit ihm vereinigt hatte, und bat um Hülfe gegen Bertrand, den Sohn des 1148 in Caesarea gestorbenen Grafen Alfons von Toulouse, welcher sich der Festung el-Arima bemächtigt hatte, die Grafschaft Tripolis bedrohte, ja erobern wollte. Nur ed-din und Muin ed-din Anar erschienen, durch ein Corps Saif ed-din Ghazis unterstützt, vor der Festung, zwangen sie durch Minen und Stürme zur Ergebung, worauf sie zerstört und Graf Bertrand mit dem Rest der Garnison in die Gefangenschaft abgeführt wurde [1]. Als die Christen bald darauf sich zu einem Einfall in das Halebiner Gebiet rüsteten, kam Nur ed-din ihnen zuvor und schlug sie bei Jaghra [2] in einer

---

[1]) Ibn el-Atir 471 (Hist. atab. 162—163); daraus Kamal ed-din 314 (517). Nach Abu Schamah 60 erfolgte die Eroberung kurz vor Mitte November 1148. Nach der Cont. Praemonstr. in Mon. Germ. SS. VI, 454 und dem copirenden Chron. Turon. bei Bouquet XII, 473 wäre Bertrand „dolo ejusdem reginae (Hierosolymitanae) cum sorore notha“ bei dieser Gelegenheit gefangen worden (der Name der Burg fehlt; el-Arima liegt sö. von Tortosa, n. vom Nahr el-Kebir). Höchst wahrscheinlich ist der von Abu Schamah (Wilken III B, 2—3; Rec. 61) gemeldete Einfall Muin ed-din Anars in das Gebiet der Christen, welche in Folge dessen um Frieden bitten mussten, unserem Zuge gegen el-Arima identisch; nach Abu Schamah 61 ward der Friede im Mai-Juni 1149 auf 2 Jahre abgeschlossen.

[2]) Eine halbe Tagereise ö. von Darbessak, nw. vom See von Antiochien (Ibn el-Atir 471; dort 471—472 ein Preisgedicht, welches in der Histor. atab. 165 wiederholt ist, kurz auch bei Kamal ed-din 314—315 [518]). Der von Abu Schamah (Wilken III B, 3) erwähnte Sieg Nur ed-dins bei Bosra (wahrscheinlich in der Handschrift verschrieben für Jaghra) ist wohl dem unsrigen identisch.

sehr blutigen Schlacht völlig, so dass sie viel Beute und Gefangene verloren, die er seinem Bruder Saif ed-din Ghazi, dem Chalifen und Sultan Masud zuschickte. Im Mai 1149 brach er gegen Harem auf, zerstörte die Unterstadt und zog, nachdem er die Umgegend ausgeraubt hatte, wieder ab. Fürst Raymund von Antiochien eilte mit einem kleinen Heere, ohne die Ankunft der aufgebotenen Ritterschaft abzuwarten[1]), ihm nach und traf ihn mit der Belagerung von Enneb beschäftigt. Nur ed-din, der durch Damascener Truppen unter Mudschahid ed-din Bozan unterstützt wurde, aber die Stärke des feindlichen Heeres anfangs überschätzte, gab die Belagerung sofort auf, kehrte aber, sobald er erfahren hatte, dass der Fürst nur über geringe Streitkräfte verfügte und an einem sehr ungünstigen Orte sein Lager aufgeschlagen hatte[2]), alsbald zurück, umzingelte die Christen von allen Seiten und machte sie trotz verzweifelten Widerstandes fast völlig nieder: Fürst Raymund[3]) und Raynald von Marasch, der Schwiegersohn des Grafen Joscellin II. von Edessa, waren auch unter den Todten (29. Juni 1149). Nur ed-din liess einen Theil der Gefangenen[4]) nach der Schlacht niedermachen, dem Fürsten aber Kopf und rechte Hand abhauen, die dem Chalifen als Trophäen zu-

---

[1]) WT. XVIII, c. 9 (Gregor. presb. 161), welcher den Schlachtort Nepa zwischen Apamea und er-Rudsch dicht bei der „fons muratus" nennt (während Enneb nach den arabischen Geographen im Territorium von Ezaz zu suchen ist); nach Cinnamus 266 (Rec. grec I) lag die von Nur ed-din eingeschlossene und nicht genügend verproviantirte Festung nicht weit von Haleb; ganz kurz handelt Abulphar. 342. Abu Schamah 62 meldet, Nur ed-din habe 6000 Reiter und viel Fussvolk, Raymund c. 400 Ritter und 1000 Mann Fussvolk gehabt.

[2]) Cinnamus 267 (im Rec. grec I) meldet, dass, da seine Begleiter ihm Feigheit vorgeworfen hätten, weil er einen viel sichereren Platz ausgesucht, er in dem von ihnen vorgeschlagenen, aber von Sümpfen und Hügeln umgebenen Terrain lagerte, worauf in der Nacht der verhängnissvolle Überfall erfolgte (268).

[3]) WT. XVII, c. 9: Mittwoch am 29. Juni 1149 (wie Abu Schamah 62 und Kamal ed-din 521 f.), im 13ten Jahre seines Principats, nach Cont. Praemonstr. 454: 1. August (nach Rich. Pictav. bei Bouquet XII, 416: 2 oder 3 Tage vor der Einnahme Ascalons!); ein Preisgedicht auf diesen Sieg bei Ibn el-Atir 476—477 und in dessen Hist. atab. 178—179. WT. XVII, c. 9 characterisirt Raymund als einen grossherzigen, kriegserfahrenen Mann, der dem Feinde stets furchtbar war (Abu Schamah bei Wilken III B. 4 und im Rec. 62: „durch Ritterlichkeit, Stärke, Kraft, Leibesgrösse, Furchtbarkeit, Gewaltthätigkeit und Vollkommenheit im Bösen hervorragend"), aber wenig Glück hatte: „seine grossen und tapferen Thaten . . . verdienten eine besondere Darstellung". Guill. Newburgh. I, 59 meldet, er habe als Jüngling von einem aus dem Orient heimgekehrten Mönche über Raymund gehört, dass die Muslimen, „quotiens contra eum producturi essent exercitum, contra gladium ejus c. milites et totidem contra ejus lanceam scriberent." Er hinterliess 4 unmündige Kinder (2 Söhne und 2 Töchter).

[4]) Gregor. presb. 162; nach d. Nodschum 504 fielen 1500 und ebenso viel wurden gefangen.

gesandt wurden [1]). Um die Antiochener zu schrecken, zog der Sieger unter furchtbaren Verwüstungen dicht an ihrer Stadt vorüber nach dem S. Simeonskloster, zwischen Antiochien und dem Meere, in dessen Fluthen er dann badete. Auf dem Rückzuge nahm er noch Harem ein und liess reichlich Lebensmittel sowie eine ansehnliche Besatzung zurück [2]) und eroberte am 26. Juli (1149) [3]) die starke Festung Apamea durch Capitulation, zu deren Entsatze die Antiochener zu spät erschienen waren [4]). Da diese noch weitere Eroberungen fürchteten und im offenen Felde stets unterlegen waren [5]), so baten sie um Frieden [6]), den Nur ed-din, um in der Verfolgung seiner dynastischen Pläne nicht gestört zu werden, unter der Bedingung bewilligte, dass die Haleb und Antiochien nächstgelegenen Gebiete ihm und den Antiochenern gehören sollten. So gewannen diese wenigstens für einige Zeit Ruhe, um von den Verlusten und dem Schrecken sich zu erholen, welche der Tod des Fürsten und vieler Tapferen, die furchtbare Nähe ihrer Feinde und der Verlust fester Städte über sie gebracht hatte.

Der Patriarch Amalrich hatte es inzwischen an Anstrengungen nicht fehlen lassen, um den gesunkenen Muth der Bürger wieder zu heben und die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen, ja „gegen seine Art“ viel Geld aufgewandt, um Truppen zu werben [7]). Zugleich fertigte er Boten mit Briefen nach Frankreich ab [8]),

---

[1]) WT. XVII, c. 9 (während der Rumpf, an den vielen Malen und Narben erkannt, im Atrium der S. Peterskirche zu Antiochien neben seinen Vorgängern bestattet wurde); die Contin. Praemonstr. 455 sagt: „cujus caput Turci circumferentes omnia castra in deditionem recipiunt praeter Antiochiam.“ Nach Abu Schamah bei Wilken III B, 87 und im Rec. 63 hätte der Emir Schirkuh den Fürsten Raymund und den Träger des heil. Kreuzes erschlagen.

[2]) WT. XVII, c. 10.

[3]) Dies Datum nur bei Abu Schamah (Wilken III B, 5, und im Rec. 63); Ibn el-Atir 478 (Hist. atab. 180—181: ibid. 478—479, resp. 180 ein Preisgedicht) und der copirende Kamal ed-din 315 (519) geben das Jahr 545 (nicht 544 wie Abu Schamah) d. h. die Zeit vom 30. April 1150—20. April 1151 an; in diesem Jahre würde der von Abu Schamah genannte Monatstag 18 Rabi I der 15. Juli (1150) sein, aber wir halten das obige Datum für richtig.

[4]) Ohne Datum erwähnt Abulphar. 342 die Eroberung Apameas, worauf der Fürst von Antiochien Nur ed-din geschlagen und zur Flucht nach Haleb gezwungen hätte.

[5]) Ibn el-Atir 476 (Hist. atab. 177—178) erwähnt nach dem Siege bei Enneb einen zweiten, worin die Christen wieder viel Gefangene verloren, darunter den späteren Gemahl der Wittwe des Fürsten, also Raynald von Chatillon, der in dem bald folgenden Frieden wieder frei geworden sei.

[6]) Ibn el-Atir 478 (Hist. atab. 180); Abu Schamah bei Wilken III B, 5 u. im Rec. 63. Die Christen werden also den augenblicklichen Besitzstand, resp. die von Nur ed-din gemachten Eroberungen ausdrücklich anerkannt haben.

[7]) WT. XVII, c. 10.

[8]) Vita Sugeri bei Bouquet XII, 110. Gleich nach dem Tode des Fürsten

welche den Tod des Fürsten und die ungeheure Gefahr meldeten, in der das Fürstenthum schwebe, aber wie uns bekannt ist, war nur König Ludwig VII. für seine Person kurze Zeit geneigt, das Wagniss eines neuen Kreuzzugs zu unternehmen, und die neuen begeisternden Heroldsrufe S. Bernhards verhallten: selbst Eugen III. wollte nichts davon wissen [1]).

Inzwischen trat in Jerusalem unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten und Cardinals Guido von S. Chrysogonus eine Synode zusammen [2]), deren Besuch der Antiochener Patriarch mit Rücksicht auf den Ernst der politischen Verhältnisse und auf seinen Befehl auch der erwählte Bischof von Tripolis ablehnte, gegen den nun der Cardinal die Suspension aussprach. Dieser legte dagegen in Rom Appellation ein, wurde aber, als er dort ankam, mit harten Worten empfangen, weil die Gesandten Guidos ihm zuvorgekommen waren. Als er jedoch sich demüthig der Entscheidung des Papstes unterwarf, verzieh dieser, gab ihm beim Abgange auch Briefe an den Legaten mit, worin er ihm befahl [3]), die Suspension zurückzunehmen und eiligst zurückzukehren.

Zum Glück und Trost für die Antiochener erschien König Balduin III. mit einem kleinen Heere [4]), zog die geringen Streitkräfte des Fürstenthums an sich und unternahm, um das Selbstvertrauen und den Muth der Einwohner zu stärken, einen Vorstoss gegen Harem, konnte es jedoch nicht einnehmen [5]). Ebenso wenig war er im Stande, den Sultan Masud von Iconium abzu-

---

und der Ankunft des Königs Balduin III. in Antiochien schrieb Andreas von Montbar, Dapifer der Templer, an den in Frankreich befindlichen Meister Eberhard (Bouquet XV, 540—541; RH. No. 261) und bat ihn, den Papst, König Ludwig VII. und andere Fürsten des Abendlandes um Hülfe anzugehen: die Gefahr sei gross.

[1]) Bernhardi 819—821; R. Hirsch 68—73. Einen Brief Bernhards, worin er nach dem 7. Mai 1150 Petrus Venerabilis zu einer Besprechung wegen eines neuen Kreuzzuges nach Compiègne einlud, siehe in Etudes religieuses 1894, LXII, 322 und Bibl. de l'école d. chartes 1894, LV, 563—564.

[2]) Histor. pontif. in Mon. Germ. SS. XX, 540—541; den Namen des „Erwählten von Tripolis“ kennen wir nicht.

[3]) „Arguebat eum indiscretionis et immoderationis, qui ecclesiam a Saracenis supra modum vexatam litigiis amplius vexare presumpserat et sumptibus attenuare, ut non haberent tempus aut materiam resistendi. Precepit itaque, ut sub omni celeritate rediret“ (Hist. pont. 541). Am 28. Juni 1152 erscheint Guido wieder urkundlich in Tripolis (RH. No. 275).

[4]) Nach der Epistola dapiferi Templi (Bouquet XV, 540) 120 Ritter und ebenso viel Knappen, im Ganzen gegen 1000 Mann.

[5]) WT. XVII, c. 10. Hingegen berichtet die Cont. Praemonst. 450: „qui (hostes) cum et ipsam (Antiochiam) infestarent, Balduinus contra eos egreditur eisque perturbatis in redeundo Saracenorum circa Damascum cepit et Damascenos in triennium tributarios facit.“ Dies geht jedenfalls auf das Jahr 1151.

wehren, welcher seit dem Tode Raymunds in die nördlichen Gebiete des Fürstenthums eingebrochen war und eine Reihe fester Plätze gewonnen hatte [1]). Als dieser auch Tell-bascher belagerte, wo Graf Joscellin II. mit seiner Familie lebte, schickte Balduin III. den Connétable Humfred mit 60 Rittern nach Ezaz, um die Garnison zu verstärken, aber an demselben Tage erschien dort Graf Joscellin, welcher durch Herausgabe aller bei ihm in Gefangenschaft befindlichen Muslimen und durch 12 Ritterrüstungen sich von der Belagerung freigekauft hatte, um nach Antiochien zum Könige zu gehen, ihm für den erwiesenen Dienst zu danken und dann in sein Land wieder zurück zu eilen. Balduin III. blieb in Antiochien noch eine Zeit lang mit der Ordnung der Verhältnisse beschäftigt und kehrte dann nach Jerusalem zurück [2]).

Anfang des Jahres 1150 unternahmen die Christen einen Einfall in den Hauran, wesshalb Nur ed-din von den Damascenern ein Hülfscorps von 1000 Reitern gegen sie verlangte, aber diese wollten es mit den verbündeten Christen nicht verderben und lehnten das Gesuch ab, worauf Nur ed-din in Merdsch Jabus sein Lager aufschlug und einen Theil der Armee bis Jafur dicht bei Mizza vordringen liess. In Folge dieser bedrohlichen Annäherung schickte Muin ed-din Anar zu den Christen um Hülfe, welche gerade bei Gaza standen, um die Festung mit Vorräthen zu versehen, aber sofort aufbrachen. Als ihre Vortruppen in der Nähe von Banias standen, zog Nur ed-din sich in die Bikaa zurück und lagerte bei Baalbek. Durch starke Regengüsse (3.—11. April 1150) und durch die Furcht vor dem Anmarsche der Christen zurückgehalten, brach er dennoch auf nach el-Awadsch und schlug am 26. April sein Lager bei der „Holzbrücke" auf. Er versuchte die Damascener durch möglichste Schonung ihres Landes und durch die Versicherung zu beruhigen, dass er keine feindlichen Absichten habe, sondern nur 1000 Reiter als Hülfstruppen gegen die Christen erbitte, aber er erhielt zur Antwort, sie hätten keinen Grund, ihren Verbündeten den Vertrag zu brechen und an ihrer Hülfe zu zweifeln. Nur ed-din war wüthend über einen solchen Be-

---

[1]) WT. XVII, c. 10; Epist. Dapiferi 540. Der Sultan Masud eroberte nach kurzer Belagerung, die mit dem 11. Sept. 1149 begann, Marasch und versprach der Besatzung freien Abzug nach Antiochien, liess sie aber unterwegs berauben (wobei nach Abulphar. 343 kostbare Kirchenschätze verloren gingen) und niederhauen (Gregor. presb. 162), ebenso nahm er Karkar und andere Plätze und verwüstete die Umgegend von Tell-bascher, so dass Joscellin, der nach dem Tode Raymunds Kaissum und Behesna besetzt hatte, nur wenig von seinem Besitz blieb; das berühmte Kloster Mar Bar-Suma hielt sich (Gregor. presb. 163; Abulphar. 343—344).

[2]) WT. XVII, c. 10. Nach Abulphar. 343 übergab Balduin III. die Verwaltung Antiochiens dem Patriarchen.

scheid und wollte sofort die Stadt energisch belagern, ward aber durch furchtbare Regengüsse gezwungen abzuziehen [1]).

Kaum war er nach Haleb zurückgekehrt, als es ihm durch einen Zufall gelang, seines Feindes, des Grafen Joscellin II. von Edessa habhaft zu werden [2]). Dieser hatte Nur ed-din nämlich in einem Kampfe besiegt, seinen Waffenträger gefangen genommen und mit den Waffen Nur ed-dins an dessen Schwiegervater, den Sultan Masud von Iconium mit dem Bescheide geschickt: „Hier sind die Waffen des Sohnes Deiner Tochter; später wirst Du noch Kostbareres von mir erhalten!" [3]) In Folge dessen war Nur ed-din eifrig bemüht, seinen gefährlichen Feind unschädlich zu machen [4]), und die Gelegenheit dazu sollte bald kommen. Als Joscellin nämlich eines Nachts nach Antiochien reiste, wurde er unterwegs von Turkomanen, welche, durch grosse Versprechungen Nur ed-dins bestimmt, spähend umherschweiften, ohne dass die wenigen Begleiter es merkten, überfallen [5]). Er bot den Turkomanen ein gutes Lösegeld, und sie waren nicht abgeneigt, ihn dafür frei zu lassen, aber da inzwischen einer von ihnen dem Gouverneur von Haleb Abu Bekr ibn ed-Daja die Gefangennahme Joscellins gemeldet hatte, so schickte dieser alsbald ein Streifcorps ab [6]), welches den Gefangenen den Turkomanen abnahm

---

[1]) Abu Schamah 64—67.

[2]) Abulphar., Chron. ecclesiast. edd. Abeloos et Lamy 1874, II, 504—510 erklärt dies für eine gerechte Strafe wegen der vielfachen Gewaltthätigkeiten und des Raubes, den er an dem Kirchengute der Syrer begangen; vgl. Abulphar., Chron. Syriac. 344; Michael Syr. 342.

[3]) Ibn el-Atir 480 (Hist. atab. 181) zum Jahre 546 (1151—1152).

[4]) Ibn el-Atir 480 sagt von ihm: „Joscellin war ohne Zweifel der Held der Franken; er verband Tapferkeit und Klugheit", während WT. XVII, c. 11 ihn als trägen, schmutzigen Menschen schildert, der seines Vater unwerth, alles Edle verschmähte und über den Tod seines Feindes, des Fürsten Raymund, sich sehr gefreut habe.

[5]) Gregor. presb. 163. WT. XVII, c. 11: als er ein Bedürfniss befriedigen wollte und nur ein Stallknecht bei ihm war, nach Abulphar. 344: als er mit 200 Mann auf der Reise nach Antiochien einem Schwarme von c. 1000 Turkomanen begegnete, vor denen die Christen flohen; die Turkomanen verkauften ihn an Nur ed-din für 1000 Goldstücke.

[6]) Ibn el-Atir 481 (Histor. atab. 182); Abu Schamah 67; Kamal ed-din 316 (524), wonach er auf der Jagd (ebenso Vartan 435) überrascht wurde; nach Mich. Syr. 342 stürzte er auf der Jagd vom Pferde, wurde besinnungslos von 2 Turkomanen gefunden, in Haleb an einen Juden und von diesem an Nur ed-din verkauft; nach Abu Schamah (bei Wilken III B, 7 und im Rec. 67) hätte er ein Streifcorps von Turkomanen überfallen und ihnen Beute wie Gefangene abgenommen, sei aber, als er einem gefangenen schönen Mädchen geschlechtlich beiwohnte, von einigen zurückkehrenden Turkomanen trotz allen Widerstandes gefangen und, ehe noch das von ihm gebotene Lösegeld herangeschafft werden konnte, durch herbeieilende Halebinische Truppen ihnen abgenommen worden.

und nach Haleb brachte (4. Mai 1150) [1]), wo er neun Jahre lang gefangen blieb und allen Drohungen und Verlockungen zum Trotz seinen christlichen Glauben nicht verleugnete; voll Reue und Busse, aber durch den geistlichen Zuspruch des syrischen Bischofs Ignatius von Haleb getröstet, ist er dann gestorben [2]).

Auf die Nachricht von der Gefangennahme Joscellins brach Masud, Sultan von Iconium, in seine Länder ein; er erschien Ende Mai 1150 [3]) vor Kaissum und gewann die Stadt nach kurzer Belagerung durch Capitulation; die lateinischen Einwohner zogen nach Aintab. Acht Tage später ergab sich Behesne, vier Tage nachher Raban; hingegen konnte er Tell-bascher, wo Nur ed-din zu ihm stiess [4]), nicht erobern. Dagegen gelang es diesem, die meisten zur Grafschaft Edessa gehörigen Burgen in schneller Reihenfolge zu gewinnen [5]), so dass den Christen ausser Hromgla [6]) nur noch Tell-bascher, Aintab, Rawendan, Bira, Samosata und einige andere Plätze blieben.

König Balduin III. eilte auf die Kunde von dem Einbruche des Sultans von Iconium mit einem kleinen Heere herbei [7]), zog

---

[1]) Nach Abu Jala (bei Wilken III B, 7) am 5. Muharram 545 (4. Mai 1150); dasselbe Datum giebt auch Kamal ed-din 316 (524) an.

[2]) Abulphar. 344, 356; Gregor. presb. 182—183 u. Vartan 343 (nach den beiden letzten Quellen wäre er durch Nur ed-din geblendet worden). Seine Gemahlin erzog den noch unerwachsenen Sohn mit Liebe und Sorgfalt (WT. XVII, c. 11) und rief, da sie nach Europa reisen wollte, den armenischen Katholikos Gregor Bahlawuni nach Hromgla am Euphrat, wo dieser und seine Nachfolger seitdem ihren Wohnsitz nahmen (Mich. Syr. 343—344; Vartan 435; Chron. de la pet. Armén. 618; Rec. armén., préf. LXV). Nach Abulphar. 345 gab der armenische Gouverneur Michael von Hromgla selbst der Gemahlin Joscellins II. diesen Rath, versuchte aber nach der Ankunft des Katholikos Verrath zu üben, so dass er vertrieben wurde.

[3]) Gregor. presb. 165. Nach Abulphar. 345 schickten die Einwohner von Kaissum den Bischof Mar Johannes an den Sultan, um die Capitulation abzuschliessen, worauf Masud auch Barzaman und Marasch (das aber schon als erobert erwähnt worden ist) gewann.

[4]) Gregor. presb. 166; nach Abulphar. 345 hätte Masud ihm hier erst seine Tochter zur Frau gegeben.

[5]) Ibn el-Atir 481 (Hist. atab. 183) zählt ohne jede Chronologie auf: Tell-bascher, Aintab, Ezaz (das nach Kamal ed-din 316 [524] am 18. Rabi I, 545, d. h. 15. Juli 1150, nach Nodschum 507 im Mai 1150 fiel), Tell-halid (welches nach Abu Schamah 68 um Mitte October fiel), Kurus, Rawendan, Burdsch er-rassas, Hisn el-bara, Kafar-sud, Kafar-latha, Duluk, Marasch, Nahr el-Dschuz (Ibn el-Atir 482 und dessen Hist. atab. 184—185 enthält ein Preisgedicht auf Nur ed-din, dem auch die Eroberung Jerusalems prophezeit wurde); Mich. Syr. 342 nennt nur: Ezaz, Tell-bascher, Bir, Raban, Marasch, Behesne, Hisn Mansur, Samosata, Karkar, Gakhta (vgl. Abulphar. 344).

[6]) WT. XVII, c. 16, wo diese Festung Rankulat genannt wird (Rum-kala).

[7]) WT. XVII, c. 15 meldet, dass der Connétable Humfred und Guido von Beirut ihn begleiteten, hingegen die Vasallen seiner Mutter Melisendis sich zurückhielten, aber die Differenzen zwischen ihm und ihr kamen nicht 1150, sondern erst 1152 zum Ausbruch.

die Truppen des Grafen von Tripolis an sich und erschien in Antiochien, wo er von der Belagerung Tell-baschers, aber auch bald darauf vom Abzuge des Sultans und den glücklichen Eroberungen Nur ed-dins hörte[1]). Da Balduin einsah, dass er diesen beiden mächtigen Feinden nicht gewachsen war, so zeigte er sich dem Vorschlage des Kaisers Manuel von Constantinopel geneigt, ihm Tell-bascher gegen ein Jahrgehalt an die Gräfin zu überlassen, zumal er dadurch auch die Verantwortung für die Erhaltung der Grafschaft Edessa verlor. Nach kurzer Berathung mit seinen Grossen, die von den Griechen wenig Schutz erwarteten, wurde der Vertrag mit dem griechischen Heerführer abgeschlossen, und dieser auch wirklich in den Besitz von Tell-bascher eingeführt; ebenso wurden ihm später noch andere Plätze übergeben[2]).

Als aber König Balduin III. mit der Gräfin Beatrix, ihrer Familie, den auswandernden Armeniern und Lateinern sich zum Abzuge rüstete, erschien plötzlich Nur ed-din bei Duluk und bedrohte die Christen[3]), so dass sie nur mit Noth Aintab erreichten, das den Griechen auch vertragsmässig übergeben werden sollte. Humfred von Turon[4]) sowie Robert von Sourdeval und viele andere riethen davon ab, aber der König übergab die Stadt und zog mit den von da auswandernden Bürgern, die heisse Thränen des Abschiedes weinten, weiter, rechts und links von den Feinden bedrängt. Die Christen stellten zu ihrem Schutze an bestimmten Punkten der Marschroute Schaaren von je 500 Rittern auf; der König selbst zog voraus, während der Graf von Tripolis und Humfred den Nachtrab führten, die Schaaren von Antiochien rechts und links das in der Mitte marschirende Fussvolk, die Auswandernden und den Tross schützten. So zogen die Christen fortwährend beunruhigt und beschossen, so dass die Reisebündel von Pfeilen gespickt waren und wie die Igel aussahen, von früh bis Abend und litten unter der Augusthitze (1150) noch fürchterlich durch Durst und Ermattung[5]), aber endlich liessen auch die An-

[1]) WT. XVII, c. 15.

[2]) WT. XVII, c. 16.

[3]) WT. XVII, c. 17; nach Ibn el-Atir 485 (Hist. atab. 185); dort 485—486, resp. 486—487 ein Preisgedicht; Kamal ed-din 317 (526) zum Jahre 547, d. h. 1152—1153 wäre es zu einem Kampfe gekommen, in dem Nur ed-din siegte, worauf Duluk (Tulupa) sich ergeben hätte.

[4]) Bei WT. XVII, c. 17 als Connétable characterisirt, was er aber erst später wurde.

[5]) WT. XVII, c. 17 weiss noch zu berichten, dass während Humfred die abziehenden Feinde verfolgte, einer aus ihrer Reihe als Diener eines vornehmen Muslimen sich zu erkennen gab, mit dem Humfred einst Blutsfreundschaft geschlossen hatte (über diesen Brauch im Zeitalter der Kreuzzüge vgl. Prutz, Culturgesch. d. Kreuzz. 68, 512), und meldete, dass Nur ed-din wegen

griffe der Feinde nach, und die Christen kamen endlich [1]) in ihr Land; der König ging nach Antiochien. Aber bald darauf griff Nur ed-din die von griechischen Garnisonen vertheidigten Festungen der Reihe nach an [2]) und gewann sie im Laufe eines Jahres alle, also die ganze frühere Grafschaft Edessa, in welcher einst 500 Ritter stattliche Lehen und das Patriarchat die drei Erzbisthümer Edessa, Hierapolis und Kurus besessen hatten.

Hingegen gelang ihm die Eroberung von Damascus, dessen Herr Mudschir ed-din ein Vasall der Christen geworden war, vorläufig noch nicht; denn als er im Mai 1151 die Stadt einschloss [3]), kam Balduin III. mit einem Heere zum Entsatz herbei. Er marschirte ihm bis Dareja (8. Juni) entgegen und nach längerem Aufenthalt an das Ufer des Awadsch, dann, um die Christen hinter sich her zu ziehen, nach ez-Zebadan, während er gegen 4000 Reiter in den Hauran schickte, um mit den dort wohnenden Stämmen sich zu vereinigen und den Marsch der Christen zu beobachten. Diese waren ihm jedoch nicht nachgefolgt, sondern direct auf Damascus marschirt, wo sehr viele ihrer Vornehmsten (20. Juni 1151) ehrenvoll aufgenommen wurden und wegen einer gemeinsamen Operation Verabredung trafen. Mudschir ed-din erschien mit Moajjid ed-din und grossem Gefolge und einer Menge Volks bei Balduin im Lager und war anfangs betroffen über die verhältnissmässig geringe Macht der Christen, gab aber Befehl zum Vormarsch gegen Bosra. Da jedoch seine eigenen Truppen noch nicht genügend gerüstet waren, so mar-

---

Mangels an Lebensmitteln in der Nacht abziehen wolle, was auch in der That geschah.

[1]) Nach WT. XVII, c. 17 über Joha durch das Waldgebirge Marris (in WT. XVI, c. 29 Marrim genannt und als Westgrenze der Grafschaft Edessa bezeichnet); beide Ortslagen sind bis jetzt nicht zu identifiziren gewesen.

[2]) WT. XVII, c. 17. Nach Abulphar. 345 nahm Balduin die Gemahlin Joscellins mit ihrer Familie und den ausgewanderten Lateinern alle mit nach Jerusalem; als durch Timurtasch von Maridin bald darauf eroberte Plätze nennt er Bira, Samosata, Kurus und Kafar-sud (die dagegen nach Ibn el-Atir 481 [Hist. atab. 183] von Nur ed-din erobert wurden).

[3]) Nach Abu Jala bei Wilken III B, Beil. 3 (Abu Schamah im Rec. 69 - 71) kam Nur ed-din 29. April 1151 nach Adhra, am folgenden Tage drangen einzelne Schaaren bis el-Nirab vor, am 1. Mai lagerte er bei Ajjun Faserija zwischen Adhra und Duma, am 2ten Mai breitete sich sein Heer zwischen Hadschira und Rawija aus (Kabr es-sitt), und um jede Annäherung der Christen unmöglich zu machen, nahm er im Süden der Stadt zwischen Mesdschid el-Kadam und Mesdschid el-Dschedid Stellung (welches letztere nach Abu Schamahs Quelle 70 zwischen Mesdschid el-Kadam und Mesdschid Felus liegt, und zur Zeit der Kirchhof el-Mutamid sei). Hier lag er bis zum 1. Juni, zog sich dann auf die Nachricht vom Anmarsch der Christen auf Fedaja, Halfbaltain und el-Chamisain zurück. (Die Lage der letztgenannten Orte ist jetzt nicht mehr genau festzustellen, aber aus dem Zusammenhange wohl zu erkennen).

schirten die Christen voraus über Ras el-ma [1]) nach dem Leddscha im Hauran, während die dort stehenden Schaaren Nur ed-dins mit den Beduinen in die Länder der Christen einfielen. Als diese aber sich dadurch nicht zum Rückzuge bestimmen liessen, brach Nur ed-din von Ain el-dscherr bei Baalbek auf, um gegen die Damascener zu kämpfen, die jedoch ihre Vereinigung mit den Christen glücklich bewerkstelligten und Bosra belagerten. Als der Gouverneur Sarchok sie hier überfiel und mit grossen Verlusten zurückschlug, zogen die Christen heim und erhielten zum Dank für ihre Hülfeleistung den versprochenen Tribut [2]).

Diese Abwesenheit des Königs und seiner Streitkräfte benutzte der Vezier Ibn es-Sellar zu einem Überfall der christlichen Seestädte. Die ägyptische Flotte erschien im Sommer 1151 [3]) vor Jaffa, segelte, nachdem sie mehrere Pilgerschiffe gekapert hatte, nach Accon, wo ein Landungscorps ebenfalls grossen Schaden der Umgegend zufügte, Sidon, Beirut und Tripolis und machte viele Pilger zu Gefangenen. Nur ed-din hätte gern diesen Einfall der Ägypter unterstützt, aber er ward durch die Allianz der Damascener und Christen, wie wir bereits wissen, daran gehindert.

Das Jahr 1152 brachte den Einwohnern des Königreichs schwere innere Unruhen, welche in dem Gegensatze des Königs gegen seine Mutter Melisendis ihren Ursprung hatten. Diese hatte

[1]) Abu Jala 4 (Abu Schamah 71); Ras el-ma liegt s. von es-Sanamain an der Hadsch-Strasse. Nach Abulphar. 346—347 (vgl. 348) musste Nur ed-din die beabsichtigte Belagerung von Damascus wegen der furchtbaren Regengüsse aufheben (vgl. aber oben S. 263) und machte durch Vermittlung der Gesandten des Sultans und Chalifen mit den Damascenern Frieden. Joscelin III. ward durch Balduin mit Einkünften aus dem Hafen von Accon und Ländereien bei dieser Stadt beschenkt (Ernoul 15).

[2]) Abu Jala 5 (Abu Schamah 72); vgl. die Angabe der Cont. Praemonst. oben S. 262, Note 5, ferner auch S. 253—254, Note 4 u. 255, Note 3.

[3]) Ibn Moyesser 470: Rabi I (18. Juni—18. Juli 1151), wonach die Kosten der Expedition 300000 Goldstücke betrugen; Abu Schamah 72—73, der auch von diesem Überfall der christlichen Seeküste spricht, giebt als Stärke der ägyptischen Flotte 70 Schiffe an. Derselbe Autor (73) meldet noch, dass Nur ed-din um diese Zeit in ed-Delhemija in der Bikaa lagerte, von da gegen Damascus einen neuen Vorstoss unternahm, dann, nachdem am 8. Juli 1151 Tell-bascher durch Hassan el-Manbidschi den Christen genommen worden war, am 27. Juli (74) 1151 mit den Damascenern Frieden schloss, um sofort am andern Tage gegen Sarchok von Bosra zu ziehen, der mit den Christen im Einvernehmen stand. Anfang Dec. 1151, sagt Abu Schamah 74 weiter, plünderten Turkomanen die Umgegend von Banias, dessen Gouverneur gegen sie auszog, aber Schlacht und Leben verlor, worauf Muin ed-din den Turkomanen die Beute abnehmen und den Christen wieder geben liess, bald darauf (12. Dec. 1151—11. Jan. 1152) seien die Christen in die Bikaa eingefallen, hätten aber durch den starken Schneefall, Kälte und Mangel, besonders aber durch einen glücklichen Überfall des Gouverneurs von Baalbek Nedschm ed-din (Vater Saladins) sehr schwere Verluste erlitten.

als Vormünderin ihres Sohnes mit mehr als weiblicher Kraft regiert, und Balduin hatte sich ihren Wünschen und Befehlen bisher immer unterworfen, aber da ihr Schwestersohn Manasse als Connétable [1]) stolz auf das Vertrauen der Königin sich immer mehr anmasste, so brach bald unter den Grossen Erbitterung aus, die der König selbst theilte, da er behauptete, dieser entziehe ihm die Liebe seiner Mutter und beschränke ihre Freigebigkeit. Durch andere aber wurde dem König nahe gelegt, er sei jetzt alt genug, um die Regierung selbst übernehmen zu können, zum mindesten einen Theil derselben zu beanspruchen, und so beschloss er denn, sich am nächsten Osterfeste (30. März 1152) krönen zu lassen. Da jedoch der Patriarch und andere besonnene Männer ihn baten, die Mutter zur Theilnahme an der Feier aufzufordern, so gab er seinen Plan zwar auf, erschien aber am folgenden Tage, ohne dass die Mutter davon etwas ahnte oder wusste, in der heiligen Grabeskirche und dann öffentlich mit der Krone. Trotzdem musste dem König daran liegen, mit seiner Mutter sich zu vergleichen, da doch durch den letzten Willen Balduins II. seinem Schwiegersohne Fulco, seiner Tochter Melisendis und deren Sohn Balduin (III.) die Krone übertragen war, und so wurde ihm denn von einer Versammlung der Grossen, unter denen Graf Ivo von Soissons und Walter von S. Omer, Castellan von Tiberias [2]), besonders genannt werden, gerathen, sich mit der Forderung der Hälfte des Königreichs zu begnügen; dagegen sollte ihm zustehen, seinen Theil zuerst zu wählen. Melisendis gab nach längeren Unterhandlungen nach und erhielt Jerusalem und Nablus, während der König Tyrus und Accon empfing und sofort Humfred von Turon zu seinem Connétable machte [3]). Gleichwohl war der König mit diesem Vergleiche nicht zufrieden und verlangte nach wenig Monaten von seiner Mutter die Abtretung ihres Besitzes. Während diese, um sicherer zu sein, von Nablus nach Jerusalem ihren Wohnsitz verlegte, schloss der König ihren früheren Connétable Manasse in seiner Burg Mirabel ein, zwang ihn nach energischer Belagerung zur Ergebung und zum eidlichen Versprechen, das Königreich für immer zu verlassen, nahm dann Nablus und zog nach Jerusalem. Die Königin, der von den Vasallen nur ihr Sohn Graf Amalrich von Jaffa, Philipp von Nablus und Rohard, Castellan

[1]) WT. XVII, c. 13 (seine Regesten siehe in RH. s. v.); er war vermählt mit der Wittwe des älteren Balian, der Mutter von Hugo, Balduin und Balian von Ramla, und durch sie sehr reich geworden.

[2]) Über ihn vgl. Giry in Bibl. de l'école d. chartes 1874, 343—345 u. RH. s. v.

[3]) WT. XVII, c. 14; er erscheint urkundlich zum ersten Male als Connétable am 26. Febr. 1153 (RH. No. 281), und Manasse zum letzten Male 1151 (RH. No. 268).

von Jerusalem [1]), treu geblieben waren, suchte ihre Zuflucht in der Citadelle, dem Davidsthurme. Der Patriarch Fulcher und viele Kleriker suchten vergeblich den König von einer weiteren Bedrohung seiner Mutter in ihren Rechten abzumahnen; sie mussten unverrichteter Sache in die Stadt zurückkehren, deren Bürger nun die Thore öffneten. Alsbald begann eine energische Beschiessung der Citadelle, deren Vertheidiger sich ebenso kräftig wehrten, so dass Tage lang viel Christenblut floss, ohne dass Balduin die Festung nehmen konnte, bis endlich Melisendis nachgab, gegen die eidliche Versicherung ihres Sohnes, jetzt nichts mehr verlangen zu wollen, Jerusalem abtrat und sich mit Nablus begnügte [2]).

In dieselbe Zeit sind ohne Zweifel auch die Bemühungen zu setzen, welche der König anwandte, um die verwittwete Fürstin Constantia von Antiochien zu einer Wiederverheirathung zu bewegen und sich so von der Sorge um die Verwaltung des Fürstenthums frei zu machen. Er berief die Grossen des Reichs nach Tripolis, wo neben anderen wichtigen Geschäften auch diese Frage zur Erörterung kam, aber Constantia, welche die Hand des dem Kaiser Manuel nahe verwandten Roger bereits ausgeschlagen hatte [3]), wies standhaft ebenso den Grafen Ivo von Soissons, Walter von S. Omer und Radulf von Merle als Bewerber der Reihe nach ab, obgleich ein jeder von ihnen der Herrschaft gewachsen gewesen wäre. Die Fürstin wollte frei und ungebunden leben, und weder der König noch die Königin und ihre nächsten Verwandten vermochten ihren Willen zu ändern, wie man glaubte, weil der Patriarch Amalrich ihr in der Hoffnung abredete, dass sein Einfluss unter ihrer Regierung uneingeschränkt weiter dauern werde [4]).

---

[1]) Über ihn vgl. RH. s. v.

[2]) WT. XVII, c. 14. Dass diese empörenden Auftritte in's Jahr 1152 gehören, ist durch Michael Syr. 543; Abulphar. 348 (s. a. 547, d. h. 8. April 1152–29. März 1153) und die Cont. Praemonstr. in Mon. Germ. SS. VI, 455 (daraus wörtlich Cont. Guillelmi de Nangiaco bei Bouquet XX, 735) bezeugt; die letztere bringt die merkwürdige Nachricht: „Regina Jerosolimorum justo familius ad inimicos Dei se habente filius ejus Balduinus rex contra eam insurgit et obsessis captisque ejus munitionibus in urbem sanctam intrare ab ipsa secundo prohibitus, tandem violenter ingreditur eamque in arce obsidens, facta pace, Neapolim ei dimittit, reliquam regni partem sibi retinet.“ Der Bericht erscheint glaubhaft, ist aber zu kurz, jedenfalls wird durch ihn Balduin erheblich entlastet.

[3]) Cinnamus 268, wonach der bald Johannes, bald Roger genannte Bewerber (wahrscheinlich ist Roger von Sorrento gemeint; vgl. Annotat. 283—284) in erster Ehe mit Maria, der Tochter des Kaisers Johannes vermählt gewesen war, aber als zu alt abgewiesen wurde. Cinnamus 268 fügt hinzu: ἑαυτήν τε βασιλεῖ καὶ τὰ Ἀντιοχέων ἐγχείριζε πράγματα, was doch kaum anders verstanden werden kann, als dass sie Vasallin des Kaisers geworden sei (Annot. 284—285).

[4]) WT. XVII, c. 18.

Ebensowenig gelang die Versöhnung des Grafen Raymund von Tripolis mit seiner Gemahlin Hodierna, welche durch Eifersucht in ehelichen Zwist gerathen waren, so dass Melisendis ihre Schwester mit sich nach Nablus nehmen wollte und mit ihr bereits die Stadt verlassen hatte. Indessen begleitete Graf Raymund mit stattlichem Gefolge die nach Antiochien heimkehrende Fürstin Constantia eine Strecke Wegs, wurde aber, als er nach Tripolis zurückkehrte, im Stadtthore zwischen der Mauer und der Vormauer von Assassinen überfallen, mit Radulf von Merle und einem seiner Ritter ermordet [1]. König Balduin empfing die Nachricht hiervon beim Brettspiel und wurde aufs äusserste empört, während das Volk in blinder Wuth alle niedermachte, die in Tripolis durch Kleidung und Sprache als Fremde kenntlich waren. Sofort liess Balduin durch Eilboten seine Mutter und die nun verwittwete Gräfin zurückrufen und nach einem ehrenvollen Begräbniss Raymunds der Gräfin, ihrem kaum zwölfjährigen Sohne Raymund und ihrer noch jüngeren Tochter Melisendis von den Baronen huldigen.

Bald nach der Rückkehr Balduins nach Jerusalem erschienen plötzlich ungeheure Schwärme von Turkomanen an der Südostgrenze des Reiches unter Hussam ed-din Timurtasch von Maridin und seinen Brüdern, deren Grossvater Ortok ibn Aksab einst im Namen des Tutusch Gouverneur von Jerusalem gewesen war [2]; ihre Mutter soll sie zu dem Zuge energisch aufgefordert haben. In Damascus, wo sie einige Zeit weilten, wurde ihnen zwar das Unternehmen widerrathen, aber sie rückten dennoch vor, überschritten den Jordan und lagerten auf dem Ölberge angesichts Jerusalems, das nur von einer kleinen Garnison vertheidigt wurde, während die Hauptmacht der Christen bei Nablus sich gesammelt hatte. Trotzdem wagten die Christen Jerusalems einen Ausfall und schlugen die Feinde völlig in die Flucht (23. November 1152), so dass sie über Jericho den Jordan zu erreichen suchten. Da aber der Weg dorthin sehr beschwerlich war und die Christen ihnen eifrig nachsetzten, so hatten sie ausserordentlich schwere Verluste — es sollen 5000 gefallen sein —, zumal auch das Heer

---

[1] WT. XVII, c. 19; vgl. Journ. asiat. 1854 Mai III, 421, wonach die Templer die Assassinen durch Einfälle in ihr Gebiet zur Zahlung eines starken Tributs gezwungen hätten, aber die dort aus Jacobus de Vitriaco, Histor. Hieros. 1142 angezogene Stelle (vgl. Franc. Pipin. bei Muratori IX, 707) bezieht sich auf die Ermordung des Grafen Raymund von Tripolis, des Sohnes Bohemunds IV. von Antiochien, in der Marienkirche zu Tortosa (die nach Gestes 18 in Tripolis 1213 erfolgte); vgl. Du Cange, Les familles d'outremer 205.

[2] WT. XVII, c. 20 (vgl. Ibn Khallikan I, 171—172), die einzige Quelle für unsere Darstellung (ein kurzer Auszug findet sich bei Sicard in Muratori SS. VII, 285); WT. giebt auch das genaue Datum und rechnet 1152 als 9tes Jahr Balduins.

von Nablus herbeigeeilt war und die Jordanfurt besetzt hielt, so dass in den Fluthen sehr viele ertranken[1]). Dieser leichte und entscheidende Sieg ermuthigte den König zu dem von seinen Vorgängern so oft vergeblich gemachten Versuche, die Stadt Ascalon zu gewinnen[2]), der weniger durch die Kraft und Ausdauer der Christen, als vielmehr in Folge der inneren Wirren Ägyptens diesmal gelingen sollte.

Wie wir bereits wissen, waren schon unter Fulco im Norden der Stadt durch die Christen einzelne feste Plätze angelegt worden, welche das Land gegen die häufigen Einfälle der Ascaloniten schützen sollten, und um die Stadt auch gegen Süden abzuschneiden, hatte Balduin (1149—1150) angefangen[3]), das alte Gaza aufzubauen. Die mächtigen Trümmer von allerlei grossen Gebäuden und Kirchen boten ihm eine Menge gutes Baumaterial, auch waren Cisternen und frisches Wasser genügend vorhanden. Da es jedoch nicht möglich schien, die ganze Stadt in ihrem weiten Umfange wieder herzustellen, so begnügte er sich, auf einem kleinen Hügel in ihrer Mitte eine Burg zu erbauen, deren Vertheidigung er mit der ganzen benachbarten Gegend den Templern überwies[4]). Der Grossvezier von Ägypten Ibn es-Sallar[5]) schickte den Emir Usama mit Geld an Nur ed-din, der durch einen Einfall in das Gebiet von Tiberias die Christen von Gaza hinweglocken sollte, und Usama erreichte auch (Anfang Mai 1150) sein Ziel, konnte aber, wie wir aus unserer obigen Darstellung erkennen müssen, nichts erreichen[6]). Die Ägypter, welche jedes

---

[1]) Abu Schamah 75 erwähnt, dass in der Zeit vom 8. April bis 6. Mai 1152 die Nachricht sich verbreitete, Nur ed-din haben den Christen Tortosa (!) und viele andere Festungen genommen, und die Ascaloniten hätten bei Gaza einen grossen Sieg über sie davongetragen (76).

[2]) Vgl. besonders auch die Urkunden RH. No. 34, 102, 113. Nach Annal. Egmund. A. in Mon. Germ. SS. XVI, 458—459 entschloss sich der König zur Belagerung, um Geld zu gewinnen und die Schulden bezahlen zu können, die ihm die Verwaltung Antiochiens und die Erhaltung der Festungen des Königreichs verursacht hatte.

[3]) WT. XVII, c. 12, wonach im Frühling (s. a.) die Befestigungsarbeiten zu Ende waren; dass diese in das Jahr 1149—1150 fallen, sagt Abu Schamah bei Wilken III B, 10 (vgl. Ousama 223—224 und oben S. 263).

[4]) WT. XVII, c. 12; Cont. Praemonstr. 455; Ernoul 14—15, wo neben Gaza auch Darum genannt wird. Über Gaza vgl. Gatt in ZDPV. VII, 1—14; XI, 149—160 u. Plan des heutigen Gaza ibid. Taf. 3.

[5]) Der den Vorgänger Muhammed ibn Massal (welcher nur 40 Tage im Ganzen Vezier war) 2mal schlug (15. Jan. und 24. März 1150) und stürzte (Ibn Khallikan II, 350—353; vgl. Ibn el-Atir 175; Wüstenfeld 313).

[6]) Ousama 229—231. Usama nahm später an einem Streifzuge gegen Beit dschibrin und Jabne theil (wobei sein Bruder Izz ed-daula Abu-l Hassan fiel), als die Christen Ascalon schon eingeschlossen hatten (Ousama 234—236).

Jahr mehrere Male die Garnison in Ascalon wechselten [1]), konnten seitdem zu Lande nicht mehr dorthin gelangen, sondern mussten den Seeweg wählen.

Die Stadt Ascalon [2]) lag am Meere in der Form eines Halbkreises, dessen Durchmesser das Gestade bildete, ziemlich tief nach der Landseite, dagegen abschüssig nach dem Meere zu; für ihre Sicherheit war durch zwei gewaltige Mauern mit vielen Thürmen gesorgt, so dass sie wegen ihrer Unbezwinglichkeit bei den Muslimen „die Braut von Syrien" hiess [3]). Gegen Westen, Süden und Norden lag das Meeres-, Gaza- und Jaffathor, gegen Osten mit 2 hohen Thürmen das grosse, auch Jerusalemthor genannt, zu dem man durch die Vormauer mit 4 kleinen Thoren erst gelangte. Das Meeresufer war sehr sandig und ohne sicheren Hafen, die Umgebung, bis auf kleine Thäler, die, durch Bewässerung und Bedüngung fruchtbar gemacht, Kraut und Korn erzeugten, ohne Ackerbau, aber reich an Obst- und Weinplantagen. Die Bevölkerung war sehr zahlreich, bei Beginn der Belagerung sogar doppelt so gross als die Zahl der Belagerer, und da die Stadt als eine Vormauer gegen die Christen mit Recht angesehen wurde, so verwandten die Chalifen Ägyptens für die Erhaltung der Festungswerke jährlich grosse Summen, versahen sie öfter mit neuen Truppen, Waffen und Lebensmitteln, ja, wie man zu erzählen wusste, soll jeder Bürger, jeder Neugeborene aus der Schatzkammer von Kairo jährlich eine Art Rente bekommen haben.

Es war die Blüthe des Königreichs Jerusalem, welche am 25. Januar 1153 [4]) vor den Mauern Ascalons erschien; denn

---

[1]) WT. XVII, c. 12, 22: 3—4mal jährlich; Ousama 238 (vgl. auch oben S. 206, Note 2): alle 6 Monate; Annal. Egmundani A, 459: alle 6 Wochen. Nach der letzteren Quelle stellten die Templer von Gaza den abziehenden und ankommenden ägyptischen Contingenten (in der Zeit vom 24. Oct. bis 23. Nov. 1150 wird von Ibn Moyesser 469 ein Überfall von Farama sogar erwähnt, das geplündert und verbrannt wurde) mit Erfolg nach, so dass sie an einzelnen Tagen bis 100 Goldstücke werthe Beute machten, daher sich an der Belagerung Ascalons anfangs wenig betheiligten, bis sie durch die Nachricht von einem unglücklichen Sturme und den heftigen Tadel der Belagerer sich bestimmen liessen, energischer mitzuwirken; von ihrem Untergange in der Bresche weiss die Quelle nichts.

[2]) WT. XVII, c. 22. Zur Topographie Ascalons vgl. Nasiri Khosrau éd. Schefer 109 und die Nachweise in ZDPV. II, 164—171; VIII, 123; X, 239 u. Röhricht, Bibl. geogr. Pal. s. v.

[3]) Ritter, Asien XVI, 88. Nach dem Auct. Aquic. in Mon. Germ SS. VI, 396 und den daraus abgeleiteten Quellen hatte die Stadt 150 Thürme.

[4]) WT. XVII, c. 21. Nach dem Auct. Aquic. 396 (welches das Auct. Affligh. ibid. 401—402 ausschreibt, das wieder vom Chron. Bald. Ninov. ibid. XXV, 533 ausgeschrieben wird) begann die Belagerung nach dem 26. Januar 1153, an welchem eine Sonnenfinsterniss eintrat (Auct. Aquic. 396; Annal.

ausser dem Könige, dem Patriarchen Fulcher, welcher das heilige Kreuz mitbrachte, den Erzbischöfen Peter von Tyrus, Balduin von Caesarea, Robert von Nazareth, den Bischöfen Friedrich von Accon, Gerald von Bethlehem[1]) und einigen Äbten erschienen die Templer und Johanniter unter ihren Meistern Bernhard von Tremelai und Raymund, Hugo von Ibelin, Philipp von Nablus, Humfred von Toron, Simon von Tiberias, Guido von Beirut, Moritz von Montroyal, Raynald von Châtillon, Walter von S. Omer, welche beide letzteren im Solde des Königs standen[2]). Die Flotte, welche aus 15 Schnabelschiffen bestand, befehligte Gerhard von Sidon. Die Christen, welche sich eidlich gelobt hatten, nicht eher von der Belagerung abzustehen, bis sie die Stadt zu Falle gebracht hätten, konnten in den ersten 2 Monaten wenig ausrichten, da es ihnen an Belagerungsgeräth gebrach und auch ihre Streitkräfte doch zu gering waren. Sie wiesen die häufigen Ausfälle der Besatzung meist glücklich ab, wurden auch von den Ägyptern zu Lande nicht beunruhigt, da diese die christlichen Wachen bei Gaza fürchteten, konnten aber auch keine weiteren Fortschritte machen; denn die Besatzung war unermüdlich, und in der Nacht erhellten sich die Mauern und Thürme durch zahlreiche Öllampen mit gläsernen Deckeln, so dass der Versuch einer Überrumpelung aussichtslos erscheinen musste[3]). Da kam die Meldung, dass zahlreiche Pilgerschaaren zur Feier des Osterfestes (19. April) gelandet seien, und sofort wurden Boten nach Accon abgefertigt, welche sie dringend baten, mit den etwa zur Abreise sich rüstenden Pilgern zum Belagerungsheere zu stossen[4]); Balduin werde ihnen Sold und seinen königlichen Dank reichlich gewähren. In Folge dessen segelten viele Pilgerschiffe nach Ascalon, während Tausende

Casin. in Mon. Germ. SS. XIX, 314) und zwar am 2. Februar, nach den Ann. Egmund. A, 459: „in octava die Epiphaniae Domini."

[1]) Auch Bernhard, Bischof von Sidon, nahm Theil, starb aber vor der Eroberung, worauf an seine Stelle Amalrich, der Abt des Klosters S. Abraham oder S. Joseph von Arimathia, gewählt und durch den Erzbischof Peter von Tyrus in Lydda geweiht wurde (WT. XVII, c. 26; Cont. Valcell. in Mon. Germ. SS. VI, 455). Über diese Prämonstratenserabtei vgl. Hugo, Annal. Praemonstr. I, 118—122.

[2]) WT. XVII, c. 21. Abu Schamah 76 berichtet, die Christen hätten in Burdsch Machdsul bei Ascalon sich gelagert, aber der Name kann nur verschrieben sein. Da das n. von Ascalon weit abgelegene el-Medschdel, das niemals das Appellativ burdsch bei sich hat, kaum in Frage kommen kann, so wird wohl der Burdsch Makad (ö. und dicht bei Ascalon) gemeint sein (ZDPV. II, Tafel 5).

[3]) WT. XVII, c. 22.

[4]) WT. XVII, c. 22; Ann. Egmund. A, 459. Dass unter den eintreffenden christlichen Schiffen besonders Marseiller sich befunden haben, ersehen wir aus dem Privileg Balduins III. vom 23. Sept. 1153 (falsch 1152) für sie in RH. No. 276.

von Reitern und Fussgängern auf dem Landwege dahin zogen und die Zahl der Belagerer verstärkten. Die Feinde aber wagten nur noch selten Ausfälle und schickten Boten nach Kairo um schleunige Hülfe, freilich ohne Erfolg; denn hier herrschte unter dem Vezirat des unkriegerischen Abbas [1]) nach der Ermordung des Ibn es-Sellar (3. April 1153) völlige Unordnung. Hingegen veranlassten ihre dringenden Bitten den Fürsten von Damascus Mudschir ed-din zu einem Bündniss mit seinem Feinde Nur ed-din, zu dem seine Truppen am 10. April 1153 [2]) stiessen. Beide erschienen nun am 26. Mai vor Banias, welches nur eine schwache Garnison hatte, aber trotzdem die Verbündeten 10000 Mann zu Fuss hatten und kein Entsatzheer heranrückte, gaben sie, da Mudschir ed-din gegen die Christen durchaus nichts Ernsthaftes unternehmen wollte, die Belagerung auf und zogen nach el-Awadsch, beschlossen zwar, wieder die Belagerung aufzunehmen, trennten sich aber, ohne etwas ausgerichtet zu haben; während Nur ed-din nach Hims ging, kehrte Mudschir ed-din am 6. Juni 1153 wieder nach Damascus zurück, und die Christen konnten im Rücken ungestört die Belagerung Ascalons weiter fortsetzen.

Die ägyptische Flotte versuchte indessen den christlichen Schiffen zu schaden, und es gelang ihr auch, durch einen Brander ein Schiff völlig zu zerstören und durch Taucher anderen die Ankertaue zerschneiden zu lassen, so dass mehrere scheiterten, aber das Holz kam den Christen wieder zum Bau von Belagerungsgeräthe zu Nutzen [3]). Andere Schiffe kauften sie den Pilgern sogar zu diesem Zwecke ab und erbauten aus den Mastbäumen ein riesiges Castell, welches sie mit Weidengeflecht und Rinde gegen Feuer eindeckten und dann gegen die Mauer heranrückten,

---

[1]) Abbas wurde durch den Emir Usama auf einem Zuge nach Ascalon, als die Christen es eben einschliessen wollten, beredet, durch den Chalifen ez-Zafir sich an Stelle Ibn es-Sellars zum Vezier machen zu lassen; dies könne sein Sohn, der zugleich Liebling des Chalifen sei (Nasr), leicht bewirken. Nasr lies also Ibn es-Sellar ermorden und seinen Vater zu dessen Nachfolger erheben (Ibn el-Atir 475, 486—487; Nodschum 505—506; Wüstenfeld 315—317; Ousama 236—241; nach Ibn Khallikan II, 351—352 begründete Ibn es-Sellar in Ägypten einen den Johannitern und Templern ähnlichen Ritterorden); schliesslich ermordete er auch den Chalifen 15.—16. April 1154 (Ousama 247) und erhob dessen 5jährigen Sohn el-Faiz Abu-l Kasim Issa zu dessen Nachfolger (Ibn el-Atir 491—493; Ibn Khallikan I, 122).

[2]) 13. Muharram (10. April 1153) nach Abu Jala bei Wilken, III B, Beil. 6 und Abu Schamah 76; dieselbe Quelle erwähnt die kurz vorher erfolgte Eroberung einer Burg Atlis (deren fränkische und armenische Einwohner getödtet wurden), die wir geographisch nicht fixiren können. Kurze Nachricht von dieser versuchten Diversion giebt auch Abu Schamah bei Reinaud, Extr. 102 u. WT. XVIII, c. 26, wobei nur irrthümlicher Weise der Fall von Damascus als vorher erfolgt erzählt wird.

[3]) Annal. Egmund. A, 459; vgl. Abu Jala 6, bei Abu Schamah 77.

während an anderen Stellen Wurfmaschinen [1]) thätig waren. Die Belagerten wiesen jedoch die neuen Angriffe muthig ab, so dass die Christen nicht nur keine Vortheile errangen, sondern auch viel Verluste erlitten [2]). So dauerte die Belagerung nun schon 5 Monate, als eine ägyptische Flotte, welche aus 70 grossen und noch vielen kleineren Schiffen bestand, erschien, die christlichen Schiffe zum Rückzuge zwang und Hülfstruppen, Lebensmittel und Waffen landete [3]).

Trotzdem erlahmte der Eifer der Christen nicht; vor dem Ostthore waren die Kämpfe am blutigsten. Es gelang, einige Thürme und Mauerstrecken stark zu beschädigen und namentlich von dem Holzcastell aus, von wo man Fett, Öl, Pech und anderes brennbares Material auf und dicht an die Mauer warf und dann ansteckte. Zum Glück wehte der Wind die Flammen von ihrem Castell ab nach der Stadt zu, so dass in der Dämmerung des folgenden Tages ein grosses Stück Mauer unter furchtbarem Getöse zusammenbrach, aber auch freilich einige Hauptbalken des Castells zerstörte, so dass viele Vertheidiger, welche auf der Höhe oder auf einzelnen Vorsprüngen standen, heruntergeschleudert wurden. Die Christen eilten sofort, um durch die Bresche vorzudringen, die Templer unter ihrem Meister an der Spitze, aber sie wurden wegen ihrer geringen Anzahl [4]) alle von den Vertheidigern erschlagen, welche die Bresche mit Steinen und Balken sofort wieder ausfüllten und die Leichname unter Hohngeschrei an Seilen über die Mauer hinabliessen, die Köpfe der Erschlagenen aber zurückbehielten, um sie als Trophäen an den Chalifen zu senden (16. August) [5]).

---

[1]) WT. XVII, c. 24: scropha „Schwein" (vgl. Du Cange, Gloss. s. voce).

[2]) So fiel Moritz von Montroyal (vgl. RH. No. 279: 1152), der Schwiegersohn Philipps von Nablus, welcher sterbend dem Patriarchen Fulcher gebeichtet haben soll, dass er mit Gerhard von Sidon „qui christianismum frequenter deseruit, plurima infidelitatis crimina commisisse et pecuniae respectu conchristianos Saracenis occulta proditione frequenter vendidisse" (Ann. Egmund. A. 460). Sind Moritz und Gerhard vor Damascus die Führer der Verräther gewesen?

[3]) WT. XVII, c. 25.

[4]) WX. XVII, c. 27: c. 40 (nach Abulphar. 348 u. Mich. Syr. 344: 400; nach Ann. S. Jacobi Leod. in Mon. Germ. SS. XVI, 641 waren es 120 Christen, keine Templer), wonach die Templer ihren Untergang dadurch verschuldet hätten, dass sie Niemand den Eintritt in die Bresche gestatteten, weil sie die beste Beute allein haben wollten. Als Zahl der Vertheidiger nennt Abulphar. 348: 20000.

[5]) WT. XVII, c. 27; Auct. Aquic. 396 (und die copirenden Quellen wie Auct. Affligh. 402, wo noch besonders steht: „Vir ille, qui presens fuit et omni tempore obsidionis in exercitu duravit, quod vidit, nobis narravit"); hier allein obiges Datum (proxima die assumptionis S. Mariae). Hingegen wären nach d. Exempla of Jacques de Vitry (ed. Crane 39, § 86) nicht alle Templer gefallen, sondern einige lebendig gefangen und am Thore aufgehängt worden.

Der König war durch dieses Unglück tief gebeugt und berieth sich in seinem Zelte vor dem heiligen Kreuze mit dem Patriarchen und andern geistlichen und weltlichen Herren, was zu thun sei. Nicht wenige der letzteren waren dafür, die Belagerung aufzugeben, und auch Balduin schien ihnen folgen zu wollen, da die Hülfsquellen erschöpft seien und die Zahl der Belagerer immer mehr zusammenschmelze, aber der Patriarch Fulcher [1]), der Erzbischof Peter von Tyrus, der Meister der Johanniter Raymund und andere rissen durch ihre kräftige Beredsamkeit die Mehrheit zu dem Entschlusse fort, die Belagerung mit neuem Muthe weiter zu betreiben. Dies geschah, und schon am dritten Tage boten die Belagerer Ergebung an (19. August) [2]); sie waren besonders dadurch erschreckt worden, dass kurz vorher ein mächtiger Wurfstein 40 Mann, die einen grossen Balken forttragen wollten, alle niedergeschmettert hatte [3]). Mit Freuden sahen die christ-

---

was den Templermeister (Pitra, Analecta novissima 1888, II, 412) zu doppeltem Eifer angespornt habe. Vielleicht ist die von Clermont-Ganneau in Archives II A, 463 mitgetheilte Steininschrift, welche den Tod des Templermarschalls Hugo Salomonis de Quilingo meldet (den wir sonst nicht nachweisen können), hierher zu ziehen.

[1]) WT. XVII, c. 28; Abulphar. nennt nur „einen kriegerischen Mann“, der die Christen zum Ausharren bestimmte, Mich. Syr. 344 den Raynald von Châtillon, die Exempla of Jacques de Vitry 39 § 86 den Templermeister.

[2]) Drei Tage nach dem Tode des Templermeisters (WT. XVII, c. 28; Auct. Aquic. 396); 2 Tage nach dem vergeblichen Sturm (Exempla 39, § 86). WT. XVII, c. 30 giebt als Tag der Eroberung den 12. August, Gregor. presb. 184 den 16. August, den 19. August die Annales de Terre Sainte 431; Giovene, Kalendaria 9; Chron. S. Albini Andegav. éd. Marchegay 38 (Varianten d. Ann. de Terre Sainte: 18. u. 29. August); das Chron. Gaufridi Voss. bei Bouquet XII, 438: 1158 (!) infra octavas Assumptionis S. Mariae, d. h. 15.—22. August, Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 842: circa finem Augusti; Annal. Cremon. in Mon. Germ. SS. XVIII, 801: August. Chron. regia Colon. 90: 10. Sept.; Chron. Rich. Pict. bei Bouquet XII, 416: circa festum S. Andreae (30. Nov.). Viele arabische Autoren geben 27. Dschumada II 548 (19. Sept. 1153), so Boha ed-din (ed. Paris. 99); Ibn Khallikan IV, 518; Jakut in ZDMG. XVIII, 464 (éd. Derenbourg 82); vgl. Wüstenfeld 318; Ousama 246 (hingegen geben Abulpharadsch, Ibn el-Atir und seine Copisten Abulfeda, Kamal ed-din kein Monatsdatum). Wenn man statt Dschumada II lesen dürfte 27. Dsch. I, so wären wir (20. Aug.) dem christlichen Datum ganz nahe, das wir glauben festhalten zu müssen.

[3]) WT. XVII, c. 29. Nach Abulphar. 349 u. Mich. Syr. 344 erfolgte die Eroberung Ascalons durch Sturm, indem Balduin „signum militare“ (bei Mich. Syr. 344 ein Kreuz) zwischen Mauer und Vormauer warf und ausrief, wer dies Zeichen nicht zurückhole, sei kein Christ; hierauf hätten die Christen die Stadt erobert und 16000, resp. 18000 Muslimen erschlagen. Nach den Ann. Egmund. A, 459; Auct. Aquic. 396 (daraus Auct. Affligh. 402; Chron. Bald. Ninov. 533) wurden die Belagerer durch das heil. Kreuz, welches der Patriarch an der Spitze der Stürmenden den Ascaloniten vorhielt, mit solcher Blindheit geschlagen, dass sie die Geschosse nicht sahen, also auch vor ihnen sich nicht schützten und furchtbare Verluste erlitten. Ibn el-Atir 490—491

lichen Grossen die Unterhändler kommen, durch die sie von den Bürgern verlangten, sie sollten binnen 3 Tagen die Stadt räumen, und empfingen die Geiseln, dann leistete der König mit einigen seiner Angesehensten den gewünschten Eid und schickte mit den Gesandten mehrere Ritter in die Stadt, um auf den höchsten Thürmen und Zinnen die christlichen Banner aufzuziehen; als die Belagerer sie sahen, weinten sie Freudenthränen [1]) und brachen in die Worte aus: „Gepriesen sei der Gott unserer Väter, der alle die, welche auf ihn hoffen, nicht verlässt! Gepriesen sei sein heiliger Name; denn wir haben seine Wunder heut gesehen!" [2])

Schon in zwei Tagen [3]) verliessen die Ascaloniten mit ihren Familien und der beweglichen Habe die Stadt, von Wegweisern des Königs bis el-Arisch begleitet. Als sie von hier weiter zogen, schloss sich ihnen ein Beduinenchef [4]) an, der früher in ihren Diensten gestanden hatte, sie aber völlig ausraubte, im Elend zurückliess oder todtschlug.

Indessen waren die Christen unter feierlichen Gesängen mit dem heiligen Kreuz in die Stadt eingezogen [5]); sie weihten eine Kirche dem heiligen Paulus und begingen den Tag wie die Bürger von Jerusalem [6]) mit Gottesdienst und lautem Jubel. Dann wenige Tage später wurden durch den Patriarchen die Angelegenheiten der neuen Kirche geordnet, eine Anzahl Kanoniker sowie der frühere Chorherr des heiligen Grabes Absalom als Bischof eingesetzt, der aber auf energischen Widerspruch und in Folge der Appellation des Bischofs Gerald von Bethlehem später seine Stellung wieder

(die Hist. atab. schweigt) weiss als Grund für den Fall der Stadt nur anzugeben, dass die Einwohner sich darüber blutig gestritten hätten, welche Partei bei einem Ausfalle die Christen eigentlich besiegt habe, so dass die Christen ohne Widerstand eingedrungen wären. Das Nodschum 507 erwähnt die Capitulation; werthlose Notizen über den Fall bieten noch Sicard 599; Gregor. presb. 183—184; Cont. Praemonstr. 455. Eine auf die Eroberung bezügliche Inschrift siehe bei Schulz, Denkmäler von Unter-Italien I, 138.

[1]) WT. XVII, c. 30.

[2]) Die Stelle findet sich in dieser Fassung nirgend in der Bibel; sie ist aus verschiedenen dort vorkommenden Wendungen zusammengesetzt.

[3]) WT. XVII, c. 30; nach den Annal. Egmund. A. 168 zogen sie „infra decem dies" ab mit aller beweglichen Habe, ohne Waffen und Lebensmittel („proque defensione sui et rerum efferendarum cotidie in ipsis X diebus M. bisantios ei contulerunt. Ducatum etiam eis, ne quid adversi paterentur, per totam regni sui viam in terris et aquis non negavit").

[4]) Bei WT. XVII, c. 30 und in d. Annal. Egmund. A. 168 Nochinus genannt; er soll aber nach der letzteren Quelle Führer der türkischen Escorte gewesen sein, der seinen Sold nicht ausgezahlt erhielt.

[5]) WT. XVII, c. 30.

[6]) Annal. Egmund. A. 160 erwähnt besonders die Ausschmückung der Strassen mit Kränzen, kostbaren Bannern, Teppichen und seidenen bunten Velarien, auch Verstreuung wohlriechender Pflanzen und Droguen.

aufgeben musste [1]); der ganze Sprengel von Ascalon wurde der Kirche von Bethlehem untergeordnet. Nachdem Balduin Ländereien der Umgegend theils verkauft, theils an verdiente Männer vertheilt hatte, überwies er die Stadt seinem Bruder Amalrich [2]).

Während der Belagerung von Ascalon erwählte sich Constantia, Fürstin von Antiochien, nachdem sie die Hand manches vornehmen Mannes ausgeschlagen hatte, den in ihren Diensten stehenden Raynald von Châtillon sur Marne zum Gemahl und zwar mit Einwilligung Balduins, die Raynald von ihm selbst im Lager vor Ascalon erbeten hatte [3]). Kaum aber war er in den Besitz des Fürstenthums gelangt, als er an dem Patriarchen Amalrich, der die Wiederverheirathung Constantias auf jede Weise zu hintertreiben gesucht und mit rücksichtsloser Offenheit und wegwerfend sich über die Person und die Handlungen des Fürsten ausgesprochen hatte, furchtbare Rache nahm. Er liess ihn verhaften und nach der Burg bringen trotz der Würde seines Amtes, trotz seiner andauernden Kränklichkeit [4]), dann ihm den Kopf mit Honig bestreichen, um die Wespen, Fliegen und Mücken als Quälgeister anzulocken, und ihn so der furchtbarsten Sonnenhitze aussetzen. Balduin III. schickte, sobald er von dieser Rohheit erfahren hatte, seinen Kanzler Radulf und den Bischof Friedrich von Accon mit einem Schreiben an Raynald, worin er diesen sehr energisch zur Rede stellte und Genugthuung verlangte. In

---

[1]) WT. XVI, c. 30. Er erscheint als Bischof noch 1158 (RH. s. 333), dagegen 1168 als „quondam episcopus A." (RH. No. 469). Zur Geschichte des Bisthums Ascalon vgl. Jaffé-Löwenfeld No. 7096, 8285, 15159.

[2]) WT. XVII, c. 30; Ernoul 15. Über Amalrich als Grafen von Jaffa und Ascalon vgl. Comte de Mas Latrie im Arch. Veneto 1879, XVIII, 384 u. RH. s. v.

[3]) WT. XVII, c. 30. Urkundlich erscheint er zum ersten Male als Fürst im Mai 1153 (RH. No. 282). Nach Cinnamus 269 heirathete er die Fürstin auf allgemeinen Wunsch der Antiochenischen Grossen, welche von einer Verheirathung mit dem obengenannten (S. 270, Note 3) Johannes von Sorrento die völlige Abhängigkeit vom Kaiser fürchteten, der natürlich die eingegangene Ehe sehr ungern sah, ja den Raynald mit Drohungen verfolgte. Sonst vgl. Rob. de Torigny ad ann. 1154; Abulphar. 349. Über die Antecedentien Raynalds vgl. Cinnamus, Annotat. 286—287.

[4]) WT. XVIII, c. 1, wonach er schon sehr hoch betagt gewesen sei, während er doch erst 1193 starb (vgl. oben S. 22, Note 3; oder sind etwa zwei Patriarchen gleichen Namens einander gefolgt?). Auch Cinnamus 272—273 (vgl. Annot. 299—300) weiss von der furchtbaren Tortur Amalrichs, giebt aber als Grund die Habsucht Raynalds an, der ihm für die Rüstungen zu einem Überfalle Cyperns anfangs kein Geld hergeben wollte, aber so gezwungen wurde, worauf Raynald ihn wieder in sein Amt einsetzte, ja das Pferd, welches den Patriarchen trug, sogar selbst zu Fuss am Zügel führte. Der Patriarch habe die erlittene Schmach nicht vergessen und dem Kaiser Manuel seine Hülfe zur Verhaftung und Auslieferung Raynalds angeboten, die dieser aber, weil er nicht durch List, sondern im ehrlichen Kampfe ihn bezwingen wollte, hochherzig abgelehnt habe.

Folge dessen ward der Patriarch auch freigelassen und erhielt den Besitz seiner Einkünfte wieder, ging aber nach Jerusalem, wo er von Balduin, dessen Mutter, dem Patriarchen und Klerus auf's ehrenvollste empfangen wurde [1].

[1] RH. No. 313 erscheint er (1155—1156) als Zeuge einer Urkunde der Königin Melisendis, erst von 1170 an (RH. No. 482) wieder in Antiochien, aber eine Bulle Hadrians IV. (Nov. Dec. 1155) an ihn (RH. No. 312) setzt ihn als im Amt und Frieden lebend voraus. Im Jahre 1153 schickte Amalrich durch den Templer Gioricus de Bello Prato das Haupt des S. Sergius an die gleichnamige Kirche zu Angers (Chron. S. Sergii Andegav. ed. Marchegay 148).

XVI.

1154—1162.

Inzwischen hatte Nur ed-din Mahmud nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Sultans Masud von Iconium [1]), mehrere Besitzungen desselben an der Nordgrenze des Königreichs Jerusalem im Frühjahr 1153 erobert, ohne dass sein Sohn Kilidsch Arslan II. es zu hindern vermochte, früher schon das wichtige Tell-bascher [2]), dessen Gouverneur Hassan ibn Mandbidschi wurde. Am 19. April 1154 erschien er vor Damascus, dessen kraftloser Herrscher Mudschir ed-din sich allein auf die Hülfe der Christen verliess, die den bewilligten Jahrestribut durch eigene Beamte in seiner Hauptstadt erhoben [3]) und oft genug kamen, um gefangene Christen auszuwechseln oder loszukaufen. Nur ed-din verdächtigte durch gefälschte Briefe dessen Hauptemire als Verräther, und der Betrug gelang vollkommen, da Mudschir ed-din sie der Reihe nach hinrichten liess und sich so selbst seiner zuverlässigsten Freunde und Helfer beraubte [4]). Mit Hülfe einer Partei in der Stadt gewann

---

[1]) Er starb am 10. Oct. 1152 (Ousama 272), nicht erst 1155 (Abulphar. 355, wonach Barzaman und Aintab von Nur ed-din erobert wurden; vgl. Gregor. presb. 181).

[2]) Dessen Einwohner nach 18monatlicher Belagerung gegen freien Abzug nach Antiochien capitulirten (Gregor. presb. 166 zum Jahre 1152—1153; Ibn el-Atir 497—498 zum Jahre 1154—1155); vgl. oben S. 268, Note 3.

[3]) 8000 tyrische Goldstücke, die Nur ed-din nach der Eroberung der Stadt noch 2 Jahre weiter zahlte, bis durch Vertrag dieser Tribut aufgehoben wurde (Abu Schamah bei Wilken III B, 32); vgl· oben S. 191, 263, 267 u. 287.

[4]) Ibn el-Atir 495—497 (Hist. atab. 189—192); Ibn Khallikan III, 339; Kamal ed-din 318 (527); Abulphar. 351; Ousama 259, 267—268; vgl. WT. XVII, c. 26. Nach Gregor. presb. 185 gewann Nur ed-din die Stadt gegen den Willen der Mehrheit, da die Kinder der angesehensten Damascener nach Jerusalem als Geiseln weggeführt worden waren. Mudschir ed-din erhielt Hims für Damascus, aber als er hier Anzettelungen versuchte, Balis, das er

Nur ed-din sie schon am 26. April, ehe noch die Christen, denen Mudschir ed-din reichlich Geld und den Besitz von Baalbek hatte anbieten lassen, zum Entsatze heranrücken konnten. Durch die feierliche Erklärung, wodurch er den Angesehensten der Stadt eine milde und gerechte Regierung versprach [1], durch die Sorge um ihre stärkere Befestigung und Einsetzung des thatkräftigen Asad ed-din Schirkuh als Gouverneur gewann er bald allgemeines Vertrauen, so dass nun die Gefahr für die Christen immer grösser wurde.

Bald darauf ward der Grossvezier Abbas von Ägypten durch Abu-l Gharat Talaï ibn Ruzzaik, Gouverneur von Ägypten, gestürzt und zur Flucht gezwungen [2]. Er verliess am 29. Mai 1154 Kairo mit seinen Reichthümern und Frauen, um nach Damascus sich zu retten, ward aber am 7. Juni in el-Muwailih [3]) von einer Schaar Christen überfallen [4] und mit seinem Sohne Hussam el-Mulk getödtet, während sein anderer Sohn Nasr ed-din Nasr mit dem Bruder Usamas Nedschm ed-daula Abu Abdallah gefangen wurde [5]. Er fiel als Beute den bei dem Kriegszuge betheiligten Templern zu, und diese verkauften ihn, trotzdem er, um sein Leben zu retten, vorgab, Christ werden zu wollen und sogar schon die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernt haben soll [6], für 60000 Goldstücke, welche die Schwester des ermordeten Chalifen bot, und liessen ihn in einem eisernen Käfig nach Kairo transportieren, wo er am 11. Juni ankam, erst den Weibern ez-Zafirs zur Marterung übergeben, dann am 30. Juni zu Tode gepeitscht

---

jedoch ausschlug, worauf er nach Bagdad ging, wo er 1169 starb (Ibn el-Atir 497; Ousama 267).

[1]) Mich. Syr. 346; Abu Schamah bei Reinaud 106.

[2]) Ibn el-Atir 494; Nodschum 568; Ibn Khallikan II, 426—427 Abu Jala bei Wilken III B, 40 und Abu Schamah 79—81; Ousama 249, 252, 257—259; Wüstenfeld 322—323; vgl. Cont. Praemonstr. 455—456; WT. XVIII, c. 9.

[3]) Also auf dem Wege nach Aila, um die Hadsch-Strasse nach Damascus zu erreichen.

[4]) Nach den arabischen Chronisten wären es Christen aus Ascalon gewesen, wahrscheinlich aber waren sie wohl von Kerak: nach Mich. Syr. 348—349 hatte Abbas zunächst mit den nachsetzenden Ägyptern zu kämpfen, denen er mit Mühe entging, dann, als ein Beduine in Jerusalem seine Flucht gemeldet hatte, mit den Christen, gegen welche seine 3000 Armenier zu kämpfen sich weigerten (vgl. Abulphar. 351—352).

[5]) Der auf Nur ed-dins Betreiben gegen einen des Obersten des Templerordens Maschtub (Bertrand de Blanchefort?) später ausgewechselt wurde, für den die Templer 10000 Goldstücke geboten hatten (Ousama 274—275).

[6]) WT. XVIII, c. 9. Als Preis giebt Balduin. Ninov. in Mon. Germ. SS. XXV, 534: eine Million Goldstücke an; nach Walter Mapes 23—24 wären die Goldstücke nur vergoldetes Kupfer gewesen (vgl. oben S. 255, Note 3). Ousama 485—486 lobt hingegen die Loyalität der Templer und bringt aus seinem unruhigen Leben einzelne Beweise dafür.

und sein Leichnam am Südthore Zawila an's Kreuz geschlagen wurde.

Während die Christen sich der Eroberung Ascalons noch freuten, dessen grossen Vorräthe bei einer schweren Hungersnoth ausgezeichnete Dienste leisteten [1]), kam eine jener vielen inneren Streitigkeiten zum Ausbruch, an denen die Geschichte des Königreichs so reich ist, nämlich zwischen dem Patriarchen Fulcher und Raymund, dem Meister der Johanniter. Diese hatten schon seit dem Beginn der Belagerung Ascalons den Patriarchen in seinem Parochial- und Zehnten-Recht vielfach beeinträchtigt. Sie liessen ohne Auswahl alle, welche durch Bischöfe excommunicirt waren, zu ihren Gottesdiensten zu, verweigerten ihnen, wenn sie krank waren oder starben, weder die letzte Ölung, noch das ehrliche Begräbniss. Wenn aber einmal wegen schwerer Vergehen in einem Landstriche oder einer Kirche jeder Gottesdienst verboten war, so schlugen sie die Glocken stärker als sonst an, machten so die Wirkung des Interdikts hinfällig und empfingen die Opfer und Accidentien, welche sonst der Mutterkirche gehörten. Ihre Priester stellten sie bei der Einführung weder den Ortsbischöfen vor, noch liessen sie diese von einer Absetzung etwas wissen; von ihren liegenden Gründen und sonstigen Einkünften verweigerten sie hartnäckig den Zehnten. Alle Bischöfe des Königreichs führten dieselbe Klage, am meisten aber hatte der Patriarch von Jerusalem dazu Grund; denn sie errichteten gegenüber der heiligen Grabeskirche sie weit überragende, mächtige Gebäude, schlugen, wenn der Patriarch dort predigen wollte, so gewaltig an ihre Glocken, dass er von den Andächtigen nicht verstanden wurde. Als er darüber seine gerechte Entrüstung aussprach, drohten die Johanniter noch weiter gehen zu wollen, ja sie drangen sogar einmal mit Waffengewalt in die heilige Grabeskirche und schossen Pfeile hinein, die zu einem Bündel gesammelt und als dauerndes Schandmal mit einem Stricke vor der Calvarienstätte aufgehängt wurden, wo sie von dem Berichterstatter, dem Erzbischof Wilhelm von Tyrus [2]), noch gesehen worden sind. Da dieses Beispiel von Widersetzlichkeit auch Klöster und Hospitäler verführte, die Einnahmen der geistlichen Oberen ganz erheblich

[1]) WT. XVIII, c. 1, wonach 1154 der Scheffel Weizen 4 Goldstücke kostete, bis nachher das 50 Jahre unbebaut gelassene Land um Ascalon regelmässig durch 60 fältige Ernten lohnte.

[2]) WT. XVIII, c. 3. Albericus in Mon. Germ. XXIII, 929 erwähnt dies Bündel Pfeile, giebt aber einen andern Grund an; er schreibt (zum Jahre 1231): „quod Salahadinus columbam celestem ignem ferentem sagittari fecerit nec potuit, testantur sagitte in testudine lapidea infixe in dicta ecclesia Sepulchri.“ Nach anderer Überlieferung schoss einst Sokman ibn Ortok 3 Pfeile in die Decke der heil. Grabeskirche, die lange zu sehen waren (Matth. Edess. 74; vgl. oben S. 55, Note 7).

schmälerte, so entschloss sich der fast hundertjährige Patriarch Fulcher mit den Erzbischöfen Peter von Tyrus und Balduin von Caesarea, den Bischöfen Friedrich von Accon, Amalrich von Sidon, Constantin von Lydda, Rainer von Sebaste und Herbert von Tiberias im Frühling 1155 zu einer Reise nach Rom [1]), um die Zurücknahme der Bulle Anastasius IV. vom 21. October 1154 [2]) zu erwirken, welcher den Johanniterorden von der Unterordnung unter die Aufsichtsgewalt des Patriarchen eximirt und so Grund für dessen Haltung gegeben hatte. Der Patriarch landete in Otranto, das auf Betreiben des Papstes Hadrian IV. Kaiser Manuel bis auf die Burg eingenommen hatte, ausserdem hatten sich gegen den gebannten König Wilhelm von Sicilien einige seiner Grossen erhoben, so dass Fulcher keine Möglichkeit sah, nach Rom sicher zu gelangen; die Bitte bei Ascletin, dem Kanzler Wilhelms, um freies Geleit ward ihm abgeschlagen, wesshalb er den Seeweg nach Ancona wählen musste, um von Friedrich I. Briefe und Empfehlungen an den Papst zu erhalten. Der Kaiser hatte zwar schon den Rückweg angetreten und war über Pesaro, Rimini, Cesena hinausgelangt [3]), gab aber den vom Patriarchen ihm nachgeschickten Bischöfen die gewünschten Schreiben, worauf Fulcher sich nach Rom wandte. Hier erfuhr er zu seinem Leidwesen, dass der Papst über Narni nach Ferentino gegangen war, wie er glaubte, weil die Johanniter ihn durch grosse Summen für sich gewonnen hatten; andere sagten, er sei wegen der Belagerung Benevents so schnell gereist. „Das war jedoch zu sehen, dass er und seine Umgebung den Johannitern allzu günstig gesinnt waren und den Patriarchen mit den Seinigen wie unrechtmässige Kinder mit Stolz und Unwillen von sich entfernt hielten" [4]). Der Patriarch fand einen sehr kühlen Empfang in Ferentino, erschien aber mit seinen Bischöfen an allen Festtagen im Gefolge des Papstes und

[1]) WT. XVIII, c. 6.

[2]) Jaffé-Löwenfeld No. 9930, 9931; die Johanniter blieben in der päpstlichen Gunst (vgl. ibid. No. 10872, 11586, 12775[a], 13226, 14485, 14511; vgl. RH. No. 294), doch trat 1168 (Jaffé-Löwenfeld No. 11383) Alexander III. in einem Streite zwischen ihnen und den Kanonikern des heiligen Grabes (während der Zeit, da Jaffa aus uns unbekanntem Grunde im Interdikt war) und 1179 die Lateransynode im 9ten Kanon gegen die von den Johannitern und Templern gemissbrauchte Freiheit energisch auf (Jaffé-Löwenfeld p. 340—341).

[3]) Er urkundet 25. August 1155 für die Pisaner in Faenza (vgl. Stumpf No. 3722; Giesebrecht, Deutsche Kaisergesch. V A, 66—70; Dettloff, Der erste Römerzug Kaiser Friedrichs I, Göttingen 1877, 47, welcher lieber statt „in terra Faventina": „Florentina" lesen und die Urkunde Ende Mai setzen möchte.

[4]) WT. XVIII, c. 7. Der Papst erscheint in Ferentino vom 30. Sept. bis 6. Oct., dann wieder den 17. October, ist in Benevent vom 21. Nov. 1155 bis 10. Juli 1156; er hatte 16. Mai 1155 auf 2 Tage, am 19. Juni 1155 für längere Zeit Rom verlassen. Zur Geschichte des sicilischen Aufstandes vgl. Dettloff 40 ff.; Ribbeck, Friedrich I. und die römische Curie, Leipzig 1881, 14 ff.

hielt auch eine Menge von Advocaten, welche seine Sache wirksam unterstützen sollten, aber von den Cardinälen waren nur zwei ihm günstig, Octavian von S. Caecilia und Johannes von S. Silvester und S. Martin, der, als Fulcher noch Erzbischof von Tyrus gewesen war, das Archidiaconat daselbst bekleidet hatte [1]. Endlich wurden beide Theile gehört, aber nach tagelangen vergeblichen Debatten sah der Patriarch ein, dass seine Sache verloren war [2], und rüstete sich zur Heimkehr; er folgte dem päpstlichen Hofe noch nach Benevent und wird ihn im November 1155 verlassen haben.

Hier war zugleich im Auftrage der Genuesen Manfred, Canonicus der S. Laurentiuskirche, erschienen, um gegen den König Balduin, den Fürsten von Antiochien und den Grafen von Tripolis Beschwerde zu führen, weil sie die wohl verdienten und verbrieften Rechte der Commune geschmälert, und Balduin sogar die Beraubung genuesischer Schiffe geduldet habe [3]. Sie fanden beim Papste geneigtes Gehör; denn dieser gebot den Verklagten, den Genuesen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und wies den Patriarchen Amalrich von Antiochien an, nöthigenfalls gegen den Fürsten Raynald den Bann auszusprechen [4].

---

[1]) WT. XVIII, c. 8: „die andern alle liefen nach Geschenken und gingen auf den Wegen Bileams, des Sohnes Beors.“ Johannes erscheint als Archidiacon von Tyrus 20. Febr. 1146 in Tyrus (RH. No. 240); vgl. oben S. 243.

[2]) Gerhoh, De investig. Antichristi 172: „intervenit pecunia Hospitalensium, quae illis multa vacabat idque plus quam III milia marcarum puri argenti factum est, ut eadem domus de subobedientia patriarchae tolleretur nemini quicquam obedientiae nisi Romano debens pontifici. Et sic iniquitas per pecuniam victrix exstitit et patriarcha dismembratus ac dolens ad suos, sed iam non ad sua remeavit“ (vgl. 159); Sturmhoefel, Der geschichtl. Inhalt von Gerh. v. Reichersberg erstem Buche über d. Erforschung d. Antichrists (Jahresbericht der Thomasschule in Leipzig) 1887, 23–24; 1888, 31; Reuter, Alexander III, III, 599—600; sonst auch Walter Mapes, De nugis curial. ed. Wright 36—37 und besonders Joh. Saresberiens. Opera ed. Giles IV, 171—175, wo die Johanniter und die ihnen in dieser Beziehung völlig gleichwerthigen Templer als „hypocritae“ geschildert werden, da sie die jenen bewilligten Vorrechte auch erhalten hatten (Reuter III, 596–599; Jaffé-Löwenfeld No. 12241), wesshalb Erzbischof Wilhelm von Tyrus auf der Lateran-Synode 1179 sie energisch angegriffen haben soll (Walter Mapes c. 23). Auch der Ludus de Antichristo (G. von Zezschwitz, Vom röm. Kaiserthum deutscher Nation, 1877, 127—131 und: Das Drama vom Ende d. röm. Kaiserthums, 1878) hat in seinen Angriffen gegen die „hypocritae“ diese Verhältnisse im Auge (Scherer in Zeitschr. für deutsch. Alterth. XXIV, 450—455; W. Meyer in Sitzungsber. d. Münch. Academie 1882, I, 12—16).

[3]) Caffarus in Mon. Germ. SS. XVIII, 23—24; RH. No. 312, wo ausser Raymund der Patriarch Fulcher mit seinen Bischöfen als in Benevent anwesend erwähnt wird, während er nach WT. XVIII, c. 8 von Ferentino schon heimgekehrt sein soll.

[4]) Jaffé-Löwenfeld No. 10107–10110. Einen ähnlichen Fall von Beraubung durch königliche Leute (1154) erzählt Ousama 270–271, 485 von sich.

Dieser hatte in demselben Jahre [1]) auch Cypern überfallen, trotzdem die griechischen Christen der Insel mit dem Königreich Jerusalem stets ein freundschaftliches Verhältniss unterhielten, zerstörte Städte und feste Plätze, Klöster und Dörfer, nahm Bischöfe, Geistliche und Edle gefangen und presste ungeheure Summen als Lösegeld ihnen ab. Johannes Comnenus, Sohn des Sebastokrator Andronicus, und Michael Branas, die Praefecten der Insel, erfochten zwar über den Fürsten einen Sieg, aber Branas fiel, als er die nach Nicosia fliehenden Antiochener zu hitzig verfolgte, mit dem zugleich heranmarschirenden Johannes Comnenus in Gefangenschaft und beide wurden mit der reichen Beute und vielen Vornehmen nach Antiochien gebracht [2]).

In demselben Jahre [3]) erschien auch plötzlich eine ägyptische Flotte vor dem Hafen von Tyrus, eroberte ihn und kehrte, nachdem sie mit Feuer und Schwert die nächste Umgebung verwüstet, Schiffe mit Waaren und Pilgern weggenommen hatte, unbehelligt wieder zurück, worauf Balduin mit dem Grossvezier Ibn Ruzzaik einen Frieden einging. Dieser brach ihn jedoch schon im folgenden Jahre 1156 wieder, indem er am 18. Juli einen Einfall in das Gebiet von Gaza und Ascalon unternahm [4]), von dem er mit reicher Beute am 4. August wieder zurückkehrte, während ein anderes Corps in der Richtung auf den Jordan siegreich vordrang, und eine Flotte in der Nähe von Beirut ein glückliches Seegefecht den christlichen Schiffen lieferte. Ein Corps fiel [5]) in die Gegend von Schaubek und Tafil verwüstend ein, und ein Geschwader machte vor Accon gegen 700 Pilger zu Gefangenen [6]); am 16. und 20. December drangen zwei Abtheilungen des ägyptischen Heeres in das südliche Damascener Gebiet vor, von wo sie am 20. Januar 1157 heimkehrten. Noch ehe das Jahr 1156 zu Ende ging, scheiterte vor der Rhede von Alexandrien ein grosses Pilgerschiff, dessen ganze Bemannung gefangen und nach Kairo gebracht wurde [7]).

---

[1]) WT. XVIII, c. 10: im Jahre nach der Gefangennahme und Auslieferung Nasr ed-dins, also 1155. Nach demselben Autor wäre der Überfall ein Racheact dafür gewesen, dass er auf Wunsch Manuels den armenischen Fürsten Thoros siegreich bekämpft, aber den bedungenen Lohn nicht erhalten habe, während er nach Michael Syrus 350 im Einvernehmen mit Thoros und auf seinen Antrieb den Zug unternommen habe; kurz zum Jahre 1157 handelt auch Abulphar. 355 davon.

[2]) Cinnamus 269.

[3]) Ibn Moyesser 470: 550 (7. März 1155 – 25. Febr. 1156); Abu Schamah 82.

[4]) Ibn Moyesser 471.

[5]) Ibn Moyesser 471: im Radschab 551 (20. Aug.—19. Sept. 1156).

[6]) Ibn Moyesser 471, wonach dies im Ramadhan (18. Oct.—17. Nov.) zurückkehrte.

[7]) Ibn Moyesser 470.

Inzwischen hielt Nur ed-din Mahmud mit den Christen Frieden, da er einige der früher Masud von Iconium gehörigen Städte noch erobern wollte [1]); dies gelang ihm bei Aintab, während die Einwohner von Raban und Kaissum die Aufforderung zur Capitulation abwiesen; an weiteren Fortschritten aber hinderte ihn plötzlich der Einfall Balduins und Raynalds von Antiochien in das Damascener Gebiet, so dass er über Haleb nach Damascus zurückkehrte. Er marschirte hierauf gegen Harem, zu dessen Schutz alsbald ein Entsatzheer erschien, aber der Gouverneur wies die Hülfe ab, da er erklärte, die Festung allein behaupten zu können, die im Falle einer Niederlage des Heeres aber sicher fallen werde; man müsse durch Unterhandlungen Nur ed-din zu entfernen suchen. Balduin schickte desshalb an ihn und schloss auf ein Jahr einen Frieden Ende 1156 [2]), wodurch Balduin auf den bisherigen Jahrestribut, den Damascus noch aus der Zeit Mudschir ed-dins ihm zu zahlen hatte, verzichtete und die Hälfte des Gebiets von Harem abtrat. Trotz dieses nachtheiligen Friedens, der die Übermacht Nur ed-dins deutlich erkennbar machte, unternahm Balduin aus Geldnoth und in der Hoffnung auf reiche Beute, durch treulose Rathgeber angestachelt, in der Zeit vom 3.–13. Februar 1157 [3]) einen Raubzug gegen die im Vertrauen auf den Frieden im Walde von Banias [4]) lagernden Araber und Turkomanen. Die Christen fielen also über sie her, nahmen alle gefangen und schleppten sie mit ihrem Hab und Gut, das grösstentheils in Pferden bestand, mit sich fort; wer Widerstand oder Flucht versuchte, wurde erschlagen.

Empört über diese Treulosigkeit begann nun Nur ed-din alsbald den Krieg gegen die Christen von Neuem. Der Gouverneur von Damascus Asad ed-din Schirkuh siegte mit Hülfe von Turko-

---

[1]) Gregor. presb. 185: im Anfang des zwischen 11. Febr. 1155 und 11. Febr. 1156 liegenden Jahres. Vgl. Mich. Syr. 351.

[2]) Ibn el-Atir 501 (Hist. atab. 194); Kamal ed-din 319 (529). Nach Abu Schamah bei Wilken III B, 41 und im Rec. 83 erfolgte der Abschluss im Schawal 551 (17. Nov.—16. Dec. 1156); „die Kriegsentschädigung, welche ihnen (den Christen) von Damascus geschickt wurde, belief sich auf 8000 Tyrische Denare.“ Ein Preisgedicht auf Nur ed-din wegen dieses Friedens siehe bei Ibn el-Atir 501–502 (Hist. atab. 195). Vgl. auch oben S. 281, Note 3.

[3]) Abu Schamah bei Wilken III B, 41—42, im Rec. 83—84; vgl. WT. XVIII, c. 11.

[4]) Abu Schamah 42, im Rec. 84 (197) nennt das Gebiet Murudsch eschschoara und giebt als Grund für den Überfall unter andern auch die plötzlich durch Landung (Dec. 1156—Jan. 1157 ist als Landungszeit höchst unwahrscheinlich) von zahlreichen Pilgern gestärkte Macht des Königs an; der treulose Friedensbruch wird von ihm wie von WT. mit gleicher Entrüstung getadelt. Robert de Torigny s. a. 1157 erwähnt des Beutezuges nur als einer „Unbesonnenheit.“

manen am Euphrat über die Christen und machte grosse Beute [1]. und Nasir ed-din emir el-miran marschirte ihnen entgegen, als er hörte, dass sie mit 700 Rittern und zahlreichem Fussvolke aufgebrochen seien. Der Connétable des Königreichs Humfred von Toron hatte nämlich, da er sein Erbe, die Stadt Banias mit Umgegend, allein nicht glaubte behaupten zu können, mit Genehmigung des Königs Banias und die Hälfte der dazu gehörigen Ländereien an die Johanniter abgetreten, und diese zogen nun mit Heeresmacht und grossem Tross dahin ab [2]. Nasir ed-din stiess auf sie bei Ras el-ma und wurde anfangs zurückgeworfen, bis plötzlich aus dem Hinterhalte seine Truppen hervorbrachen und den Sieg der Christen in eine völlige Niederlage verwandelten (24. April 1157) [3]. Eine Unmenge von Pferden, Waffenstücken und sonst werthvolle Beute fiel ausser zahlreichen Gefangenen, darunter auch den Christen befreundete Muslimen aus dem Dschebel Amila, in die Hände der Sieger, welche mit den Köpfen der Erschlagenen den Einzug in Damascus zieren mussten; einen Theil der Gefangenen schickte der Emir an Nur ed-din nach Baalbek, die dieser sofort zu tödten befahl.

In Folge dieses Sieges schloss Nur ed-din Banias, welches von Humfred und seinem Sohne mannhaft vertheidigt wurde, ein (19. Mai) [4]. Eines Tages wurde das Thor zum Ausfalle von den Bürgern geöffnet, aber der Ausfall misslang, und auch viele Feinde drangen mit den Weichenden in die Stadt ein, so dass diese nach der sichern Burg sich flüchten mussten [5]. Nur ed-din zerstörte die Stadt, konnte aber die Burg nicht erobern, da Balduin zum Entsatze heranrückte. Dieser stellte die zerstörte Stadt völlig

---

[1]) Abu Schamah bei Wilken III B. 42, im Rec. 85.

[2]) WT. XVIII, c. 12. Die Abtretung von Banias an die Johanniter bestätigte Balduin 4. Oct. 1157 (RH. No. 325), folglich ist die Nachricht des WT., wonach die Johanniter sofort nach ihrer Niederlage den Vertrag aufgehoben hätten, unrichtig.

[3]) Abu Schamah bei Wilken III B. 43, im Rec. 85, wonach die Nachricht von diesem Siege in Damascus am 15. Rabi I (27. April 1157) eintraf.

[4]) Abu Schamah 87, wonach Nur ed-din Damascus Sonnabend den 11. Mai verlassen hatte.

[5]) Abu Schamah 87 berichtet (vgl. 91), dass Schirkuh die Christen, welche mit 100 Rittern und vielem Fussvolk zum Entsatze von Banias ausgezogen waren, bei Hunain schlug, ihnen viele Gefangene abnahm, die mit den abgeschlagenen Köpfen von Christen eines Sonntags im Triumph aufgeführt worden seien. An dem darauf folgenden Dienstage sei dann die Nachricht mit der Taubenpost gekommen, dass an demselben Tage die Stadt Banias erobert worden sei; diese ward aber nach einem anderen Berichte bei Abu Schamah 91 am 28. Rabi II (9. Juni 1157, einem Sonntage) erobert.

[6]) Deren Besatzung vergeblich Nur ed-din die Capitulation gegen freien Abzug antrug (Abu Schamah 88).

[7]) WT. XVIII, c. 12. Robert de Torigny s. a. 1157 erwähnt diese Belagerung (Abilinas!) nur mit wenigen Worten.

wieder her, versah sie mit Lebensmitteln und Waffen und legte eine Besatzung hinein. Nachdem er sein Fussvolk entlassen hatte, wollte er mit der Ritterschaft nach Tiberias zurückkehren und lagerte am See el-Huleh [1]), wo er auch Philipp von Nablus und andere Herren entliess, ohne einen Angriff zu fürchten. Nur ed-din aber überschritt den Jordan an der Jacobsfurt und legte sich hier in Hinterhalt. Als daher der König am folgenden Tage hier erschien, wurde er plötzlich von der Übermacht angegriffen (19. Juni 1157) [2]) und völlig geschlagen. Es gelang ihm zwar mit genauer Noth, nach Saphet und von da nach Accon zu entrinnen, aber sein ganzes Heergeräth und seine Hauscapelle ging verloren, seine Ritter wurden theils erschlagen, theils gefangen genommen, so Hugo von Ibelin [3]), Odo von S. Amand, Marschall des Königs, Johannes Guthman, Rohard von Jaffa mit seinem Bruder Balian, Bertrand von Blanchefort, der Meister der Templer, und viele andere, welche den Einzug der Sieger in Damascus verherrlichen mussten. „Auf jedes Kameel hatte man 2 Ritter der Franken gesetzt mit einer entfalteten eroberten Fahne, und daran hingen die Häute von einer Anzahl von Köpfen der Erschlagenen mit ihren Haaren. Die vornehmen Gefangenen, die Herren von Burgen oder Landschaften sassen jeder auf einem Pferde mit Panzer und Helm gerüstet, in der Hand eine Fahne haltend; das Fussvolk aber ging zu drei und vier, mehr oder weniger an Einem Stricke. Eine unzählbare Menge Volks zog aus der Stadt ihnen

---

[1]) WT. XVIII, c. 13: „circa lacum Meleha“ ein Name, den el-Huleh von Ain und Tell el-Mellahah am Nordwestufer führte (Robinson, Palaestina III, 513, 605; Ritter, Asien XV A, 230—231); auch Abu Schamah 88 giebt den Namen des Lagerorts el-Mellaha. Vgl. ZDPV. XVIII, 178.

[2]) WT. XVIII, c. 14, der dieses Datum hat (und als Regierungsjahr Balduins III. das XIV. angiebt); Abu Jala bei Wilken III B, Beil. 11 u. im Rec. 88—90 giebt als Tag der Ankunft der Siegesnachricht in Damascus (offenbar der Schlachttag selbst) den 9. Dschumada I (19. Juni) an, wonach von den Christen nur 10, darunter der König, entkamen, während dessen Sohn (!) fiel; die Muslimen hätten nur 2 Mann verloren, darunter einen Helden, der allein 4 Christen getödtet hatte (Kamal ed-din 319 [531] giebt nur den Monat des Kampftages (11. Juni—11. Juli 1157) und als Siegesort die Gegend zwischen Banias und Tiberias an); unter der Beute befand sich auch die Feldcapelle des Königs mit reichem Altarschmuck und kostbaren Gefässen. Nach den offenbar aus christlichem Schlachtbericht geflossenen Nachrichten, welche Hadrian IV. (13. Nov. 1157) dem Erzbischof Samson von Rheims mittheilte (RH. No. 326), wurden ausser Bertrand, dem Templermeister, 87 Templer (ihre Tapferkeit rühmt auch Rob. de Torigny 1157) gefangen, 300 Ritter ausserdem theils gefangen, theils getödtet. Ein Preislied auf den Sieg siehe bei Abu Schamah 90—91.

[3]) Welcher sich loskaufte (RH. No. 330, 332, 333, 360), wie ein Ritter Radulf (RH. No. 335) und Johannes Guthman (RH. No. 368—369). Odo v. S. Amand unterschreibt am 13. März 1159 eine Urkunde Balduins III. (RH. No. 336), Rohard von Jaffa ist wieder Zeuge am 30. Nov. 1160 (RH. No. 356).

entgegen, Greise und Jünglinge, Weiber und Knaben, um zu sehen, welchen herrlichen Sieg Allah allen Muslimen verliehen hatte; sie dankten Gott und priesen Nur ed-din, der sie also beschirmte und vertheidigte, und lobten seinen Edelmuth und seine herrlichen Thaten" [1]).

Bald erschien Nur ed-din wieder vor Banias und zwar vor der Burg, welche aber durch Guido von Scandaleon [2]) muthig vertheidigt wurde, so dass alle Angriffe fruchtlos waren, und als König Balduin mit den Rittern aus Antiochien und Tripolis [3]) und einem eigenen stattlichen Heere heranrückte, wobei auch Graf Dietrich von Flandern sich befand, hob Nur ed-din die Belagerung auf. Dieser fromme Graf, welcher bereits zweimal das heilige Land besucht hatte [4]) und mit seiner Gemahlin Sibylla, einer Schwester des Königs Balduin III., und zahlreicher Begleitung in Beirut gelandet war, hob den gesunkenen Muth der Christen von neuem. Unter seinem Einfluss wurden die von den Grossen des Reichs gepflogenen Berathungen, welche dem Könige eine Gemahlin empfehlen wollten, zu Ende gebracht und beschlossen, durch eine Gesandtschaft, an deren Spitze der Erzbischof Attard von Nazareth und der Connétable Humfred von Turon standen, den Kaiser Manuel, als den mächtigsten christlichen Herrscher des Morgenlandes, um die Hand einer Prinzessin zu bitten [5]). Zugleich aber ward man einig, nach Antiochien zu ziehen und die Antiochener und Tripolitaner zu einer gemeinsamen Heerfahrt aufzubieten, da durch ein furchtbares Erdbeben [6]) viele feindliche

---

[1]) Abu Jala 12 (Abu Schamah bei Reinaud, Extraits 107, im Rec. 88), wonach der Einzug am Montag (Sonntag) als dem auf den Sieg folgenden Tage erfolgte, aber der 19. Juni war ein Mittwoch, am folgenden Tage konnte unmöglich wegen der weiten Entfernung des Schlachtfeldes von Damascus dort schon der Einzug erfolgen; der Montag (Sonntag) darauf war der 25., resp. 24. Juni.

[2]) Guido war der Bruder des Walter von Beirut und bei der Cession von Banias an die Johanniter mit betheiligt gewesen (RH. No. 325).

[3]) WT. XVIII, c. 15, wonach diese Contingente zum Könige stiessen „sub Castello novo in loco, qui dicitur Nigra Garda, unde civitatem obsessam erat eminus intueri." Das Castellum novum wird wohl Hunin w. von Banias sein (ZDPV. X, 273); die Compassrichtung von Hunin nach B. beträgt nach Robinson, Neuere bibl. Forsch. 487, Note 1 81°.

[4]) Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 23, 31—32 (1139, 1148—1149); er ging zum 4ten Male dahin 1163. Die Landung Dietrichs meldet Hadrian IV. in einem Briefe vom 13. Nov. 1157 (RH. No. 326) und nennt unter seinen Gefährten Raynald von S. Valéry. Nach derselben Quelle hätten bald darauf die Templer 230 Muslimen, die auf einer Reise zu einer grossen Hochzeit waren, überfallen und niedergehauen.

[5]) WT. XVIII, c. 16.

[6]) Nach Gregor. presb. 179 am 26. Oct. 1157 (ohne genaues Datum Abu Schamah 95), hingegen nach Ibn el-Atir 503 (Hist. atab. 196); Kamal ed-din 319 (529) im Radschab 552 (9. Aug.—8. Sept. 1157), wonach Hama, Kafar-tab,

Festungen fast zerstört waren und durch den Schrecken die Widerstandsfähigkeit ihrer Vertheidiger gelähmt schien. Die Christen vereinigten sich daher unter den Mauern des Kurdenschlosses [1]) und zogen gegen er-Rudsch, aber da diese Stadt hartnäckig sich vertheidigte, auch Nur ed-din, durch Truppen von Hims, Schaisar, Kafar-tab und Hama, sowie durch zahlreiche Turkomanen unterstützt, ihnen entgegenzog [2]), so gingen die Christen auf den Rath des Fürsten Raynald nach Antiochien zurück [3]).

Während sie hier noch beriethen, erhielten sie die sichere Nachricht, dass Nur ed-din schwer erkrankt in Haleb darniederliege [4]), und in der Stadt wie im Heere in Folge eines voreiligen Gerüchtes von seinem Tode Verwirrung und Muthlosigkeit herrsche. Und so war es auch, ja, als sein Bruder Nasir ed-din emir el-miran, um die Regierung zu ergreifen, in Haleb einziehen wollte, aber der Gouverneur der Citadelle Medschid ed-din ibn daja dies abzuwehren suchte, so öffneten ihm mehrere junge Halebiner mit Gewalt die Thore und begrüssten ihn als ihren neuen Herrscher, bis der Gouverneur ihnen mittheilte, dass Nur ed-din noch lebe, und einigen sogar den Zutritt zu seinem Krankenlager verschaffte, wo sie sich von der Thorheit ihres Treibens überzeugten, aber auch Verzeihung empfingen [5]).

Schaisar, Maarra, Apamea, Hims, Hisn el-akrad, Irka, Laodicea, Tripolis und Antiochien schwer heimgesucht wurden; nach Abulphar. 355 blieben in Schaisar nur 2 Menschen am Leben, in Laodicea die in die Hauptkirche Geflüchteten, in Kafar-tab und Apamea Niemand, während 500 in Haleb verschüttet wurden (vgl. Ousama 276, wo 277—280 auch ein Trauergedicht über das Erdbeben zu finden ist). Ohne Datum erwähnt das Erdbeben Robert de Torigny s. a. 1157.

[1]) WT. XVIII, c. 17 bei la Boquea, d. i. el-Bukaia, s. von Kalat el-hisn oder Hisn el-akrad, welches wieder söö. zwischen Tortosa und Hims liegt; er-Rudsch (Rugia) liegt ziemlich genau zwischen Haleb und Laodicea; vgl. oben S. 130, Note 4.

[2]) Abu Schamah bei Wilken III B, 48, im Rec. 87.

[3]) Abu Schamah 92 erwähnt, dass in der Zeit vom 11.—31. Juli 1157 sich das Gerücht verbreitete, der Sultan Kilidsch Arslan II. läge vor Antiochien, dessen Fürst desshalb mit Nur ed-din lange und vergebliche Friedensunterhandlungen gepflogen habe; am 11. Aug. 1157 kehrte Nur ed-din in das Halebiner Gebiet zurück.

[4]) WT. XVIII, c. 17, wonach er von Enneb, wo er erkrankt war, sich nach Haleb in einer Sänfte überführen liess; als Zeitpunkt, wo er erkrankte, giebt Abu Schamah (Wilken III B, 48, im Rec. 92) den Ramadhan 552 (7. Oct. —6. Nov. 1157) an.

[5]) Abu Schamah bei Wilken III B, 49, im Rec. 94; vgl. WT. XVIII, c. 19. Doch hielt es Nasir ed-din emir el-miran für gerathen, auf einige Zeit zu den Christen zu flüchten (Abu Schamah bei Reinaud 108), da Nur ed-din ihm sein Erbtheil genommen und Harran zugewiesen hatte (Abu Schamah 95); nach Gregor. presb. 199 begleitete er (1161—1162) den Sultan Kilidsch Arslan II. nach Constantinopel, wo dieser während seines 80tägigen Aufenthalts

In Folge dessen wandten sich die Christen, durch Truppen des armenischen Fürsten Thoros [1]) verstärkt, gegen das so oft vergeblich belagerte und fast zerstörte Schaisar, dessen Fürsten Nur ed-din vertrieben hatte, um die Eroberung durch die Christen zu hindern [2]). Die Christen beschossen die Stadt sehr energisch und zwangen die Bürger, die als Kaufleute wenig kriegerischen Muth zeigten, in die Citadelle zu flüchten, die nun auch eingeschlossen wurde, aber hier entstand unter den Belagerern Streit, wem die Burg und Stadt künftig gehören solle. Balduin hatte sie vorher dem Grafen Dietrich von Flandern versprochen, während Fürst Raynald sie als Lehen von Antiochien in Anspruch nahm, und da der Graf erklärte, er wolle wohl Balduin III., aber niemals dem Fürten von Antiochien lehnspflichtig werden, da er bisher nur ein Vasall von Königen gewesen sei und es bleiben wolle, so hoben die Christen die Belagerung auf und zogen unverrichteter Sache nach Antiochien zurück [3]). Hier wurde von neuem berathen und endlich beschlossen, die Festung Harem zu belagern. Sie ward am 23. December 1157 eingeschlossen und nach 2monatlicher Berennung auch erobert [4]), da der Gouverneur durch einen Wurfstein gefallen war, und Nur ed-din, immer noch an's Krankenbett gefesselt, keine Hülfe bringen konnte. Nachdem er die Festung an Bernhard von S. Valéry übergeben hatte [5]), zog Balduin mit dem Grafen Dietrich, vom Grafen von Tripolis bis Tripolis begleitet, ab [6]), und Dietrich rüstete sich allmählich zur Heimkehr, während seine Gemahlin Sibylla [7]) im S. Lazaruskloster zu Bethanien zurückblieb.

---

ausserordentlich geehrt wurde (Abulphar. 358; Eusthatius bei Tafel, Komnenen 20—23, 221; vgl. Lebeau XVI, 189—192).

[1]) WT. XVIII, c. 17.

[2]) Ibn el-Atir 503—505 (Hist. atab. 200); ebenso hatte Nur ed-din das früher zu Damascus gehörige Baalbek um dieselbe Zeit erobert (Ibn el-Atir 508; Kamal ed-din 319 [530 f.]).

[3]) WT. XVIII, c. 18; eine kurze Erwähnung des Zuges gegen Schaisar findet sich auch bei Robert de Torigny s. a. 1157 und im Auctarium Beccense (ad calcem Roberti éd. Delisle) zum Jahre 1158. Nach Abu Schamah (bei Wilken III B, 51, im Rec. 93) hätten die Christen Schaisar erobert, seien aber wieder vertrieben worden (Oct. 1157) durch die seit 1140 in Massiath angesiedelten Assassinen, die allerdings später wieder durch einen Emir Nur ed-dins verjagt wurden (Ousama 280—282); Nur ed-din gewann dann Schaisar und setzte Medschid-din ibn ed-daja dort als Gouverneur ein (Abu Schamah 95).

[4]) Nach Abu Schamah (Wilken III B, 51—52, im Rec. 96) verbreitete sich die Nachricht von einer Eroberung Harems Anfang (2—12) Februar 1158 (Ousama 283).

[5]) Robert de Torigny s. a. 1158.

[6]) WT. XVIII, c. 19.

[7]) Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 31—32; Robert de Torigny 1159 nennt sie fälschlich Marbiria und berichtet, dass sie „invito conjuge" zurückgeblieben sei.

Indessen war Patriarch Fulcher von Jerusalem am 20. Nov. 1157, im 12. Jahre seiner Amtsführung, gestorben [1]) und, während durch den Reichsverweser Balduin von Lille eine jenseits des Jordan gelegene Höhlenfestung [2]) den Feinden wieder entrissen wurde, in Jerusalem eifrig berathen worden, wer zu seinem Nachfolger gewählt werden solle. Auf Empfehlung und Betreiben der Königin Melisendis und der Gräfin Sibylla von Flandern ward der frühere Prior der heiligen Grabeskirche Amalrich aus dem Sprengel Noyon, „ein ziemlich gelehrter, aber fast unbrauchbarer Mann“, gewählt, wogegen Erzbischof Hernesius von Caesarea und Bischof Radulf von Bethlehem appellirten, aber da Amalrich den Bischof Friedrich von Accon nach Rom schickte und dieser in Abwesenheit der Gegner die Sache des Patriarchen in jeder Weise nachdrücklich und geschickt vertrat, so wurde dieser in seiner neuen Würde bestätigt [3]).

Das Jahr 1158 war für das Königreich Jerusalem ein recht unruhiges, da die Ägypter mehr denn je Einfälle zu Wasser und zu Lande unternahmen. Im Februar schickte der Vezier Ibn Ruzzaik unter Schems el-chilafa Abu-l Aschbal Dargham 4000 Mann ab, welche am 7. März bei Tell el-adschul [4]) lagerten und am 18. März hier die Christen schlugen [5]); ein anderes Corps fiel in die Ländereien um Beit-dschibrin ein, ein drittes in den Wadi Musa, wo es vergeblich die Festung Uaira [6]) 8 Tage lang belagerte, um dann die Umgegend von Schaubek zu verwüsten, vor dem ein kleines Belagerungscorps zurückblieb [7]). Am 7. Mai brachen die Ägypter in das südlich von Jerusalem gelegene Land unter Ibn Faridsch ein und verwüsteten besonders Hebron und Umgegend. Zu gleicher Zeit (Mai) segelte eine ägyptische Flotte ab, welche den

---

[1]) WT. XVIII, c. 19 (am 20. Febr. 1146 erscheint er noch als „electus patriarcha“, am 22. Juni 1150 zeichnet er als im IV. Jahre seines Patriarchats; vgl. RH. No. 240, 258).

[2]) Vgl. oben S. 178, 219 Balduin v. Lille ist der oft in Urkunden erwähnte Balduinus de Insula (RH. s. v.).

[3]) WT. XVIII, c. 20. Erzbischof Hernesius erscheint seit 20. Juli 1160 (RH. No. 354), die Bischöfe R. v. Bethlehem und Fr. v. Accon werden sehr oft in Urkunden erwähnt (RH. s. v.). Amalrich wird zuerst als Patriarch genannt am 25. Jan. 1158 oder 1159 (RH. No. 330).

[4]) Eine Stunde s. von Gaza, ein in der Geschichte der Kreuzzüge oft genannter Concentrationsort muslimischer Heere (Ousama 289).

[5]) Ibn Moyesser 470; vgl. Ousama 284.

[6]) Dicht am Wadi Musa (Ousama 289).

[7]) Ibn Moyesser 472; Ousama 289—290. Dass ausser Gesandten des Kaisers Manuel, welcher um Unterstützung gegen König Wilhelm von Sicilien bat, auch Gesandte aus Jerusalem gekommen seien, um Frieden zu schliessen, sagt Ibn Moyesser 472. Die Nachricht von diesen Unternehmungen der Ägypter verbreiteten sich am Hofe Nur ed-dins in der Zeit vom 2.—12. April 1158 (Abu Schamah 97).

Christen viel Schaden machte; am 1. September fuhren in Folge der Nachricht von einem Siege Nur ed-dins 5 Galeeren ab, welche die Küste des Königreichs Jerusalem [1]) verwüsteten, viel christliche Schiffe caperten und reiche Beute heimbrachten (17. October 1158), während eine Abtheilung des ägyptischen Heeres die Christen (August — September) bei el-Dschifar unweit von el-Arisch [2]) schlug. Von allen diesen Erfolgen machte der Vezier Nur ed-din öfter Mittheilung [3]), um ihn zum gemeinsamen Kampfe gegen die Christen anzutreiben, und unterstützte seine dringende Bitte durch reiche Geschenke im Werthe von 30000 Goldstücken und grosse Geldsummen [4]), aber Nur ed-din wies das Bündniss mit Ägypten ab.

Dieser hatte im Frühjahr 1158 seine Gesundheit wieder gefunden [5]) und alsbald den Feldzug gegen die Christen eröffnet, welche eben von einem Zuge gegen Dareja zurückgekehrt waren [6]); sein nächstes Ziel war die Höhlenfestung im Lande Suwet, welche von den Christen kurz vorher mit einer Besatzung versehen worden war, aber trotz der Vorräthe und reichlichen Brunnenwassers so bedrängt wurde, dass sie versprach, wenn nicht binnen 10 Tagen Entsatz einträfe, zu capituliren. Inzwischen aber war König Balduin herangekommen und hatte an der Brücke, unter welcher der Jordan aus dem See von Tiberias heraustritt [7]), ein

---

[1]) Ibn Moyesser 472; vgl. Abu Schamah 102. Ibn Ruzzaik gab nach demselben Autor bis 6. Sept. 1158 für die Kriegsrüstungen 100000 Goldstücke aus. Nach Rob. de Torigny s. a. 1157 hätte die ägyptische Flotte Accon einen vollen Monat eingeschlossen „cum anno praeterito et de Babilone et de Damasco rex Jerusalem habuisset tributum."

[2]) Dessen christlicher Gouverneur im October trotzdem einen Einfall in Ägypten plante (Ibn Moyesser 471—472), aber auch geschlagen wurde.

[3]) Die poetischen Depeschen, welche zwischen Ibn Ruzzaik und Usama damals gewechselt wurden, siehe bei Ousama 285—295. Unter den christlichen Gefangenen, welche damals den Ägyptern in die Hände fielen, wird bei Ibn Moyesser 472 „der Bruder des Grafen, König von Cypern" genannt, der nach Constantinopel entlassen wurde, ferner bei Ousama 293 der Templermeister, der bekanntlich 1157 von Nur ed-din gefangen wurde.

[4]) Ibn Moyesser 472—473; Ousama 296, wonach die Gesandtschaft Ibn Ruzzaiks zu Nur ed-din am 6. October 1158 gelangte und der dessen aufschiebende Antwort überbringende Gesandte Mahmud el-mustarschidi ausser vielen Geschenken nicht weniger als 70000 Goldstücke für den heiligen Krieg erhielt.

[5]) Am 7. April 1158 kam er nach Damascus (Ousama 283; Abu Schamah 96).

[6]) Nach Abu Schamah 96—97: Ende März — 2. April; sie wurden nur durch die Ankunft eines grossen Entsatzheeres zum Abzuge gezwungen.

[7]) WT. XVIII, c. 21 nennt den Ort, wo die Schlacht erfolgte, Puthaha, worin aber doch nur der Name der Landschaft el-Butaiha am Nordostgestade des Tiberias-Sees und linken Ufer des Jordans zu erkennen ist, wo dieser in den See eintritt (nicht aus ihm heraustritt; dort liegt Sinn en-nabra; vgl. oben S. 102). Abu Schamah (bei Wilken III B, Beil. 13—16, im Rec. 98—99)

Lager aufgeschlagen; in Folge dessen zog Nur ed-din ihm entgegen. Die Christen, durch die Gegenwart des heiligen Kreuzes ermuthigt, welches der Erzbischof Petrus von Tyrus trug, rückten den Feinden entgegen und gewannen einen glänzenden Sieg (15. Juli) [1]. Hierauf zogen sie nach der Höhlenfestung, versahen sie wieder reichlich mit Waffen und Lebensmitteln, verstärkten die Besatzung und zogen dann heim [2].

Von den nach Constantinopel geschickten Brautwerbern war inzwischen der Erzbischof Attard von Nazareth gestorben [3]; sein Leichnam wurde nach Nazareth zurückgebracht und zu seinem Nachfolger Letard, Prior derselben Kirche [4], erwählt. Die übrigen Gesandten: der Connétable Humfred von Toron, Joscellin Pisellus [5], Wilhelm de Barris erreichten endlich nach langen Verzögerungen und zweideutigen Wendungen ihr Ziel und schlossen im Namen des Königs die Ehepakten ab. Manuel selbst hatte für diesen eine sehr edle und schöne Jungfrau, die 13jährige Theodora, Tochter seines jüngeren Bruders Isaak, ersehen [6], bestimmte ihr als Mitgift 100000 Hyperperen und wandte für Hochzeit und Ausstattung 40000 Hyperpere auf; ihr sollte nach dem Tode ihres Gemahls Accon und Umgebung auf Lebenszeit gehören. Durch Fürsten aus der Umgebung des Kaisers begleitet, landete sie im September

---

misst die Schuld der Niederlage Nur ed-dins einigen feigen Emiren zu; Nur ed-din hätte auf dem Tell-hubaisch (der auf den besten Karten in der fraglichen Gegend nicht verzeichnet ist) mit einer kleinen Schaar gestanden und sei nur durch eine wunderbare Fügung vor der Gefangenschaft bewahrt worden, da die Christen Hinterhalt fürchtend nicht energisch genug ihren Vortheil ausgenutzt hätten; den Wunsch ihres Königs, Frieden zu schliessen, habe Nur ed-din trotz dieser Niederlage nicht erfüllt. Nach Abu Schamah 98 hätte Schirkuh einen Einfall in das Land der Sidonier zu gleicher Zeit gemacht und unter anderen auch den Sohn des Gouverneurs von Harem gefangen genommen; sein Verlust hätte während dieses Streifzuges nur Einen Mann betragen.

[1]) Das Datum hat nur WT. XVIII, c. 21 (im XV. Jahre des Königs); Abu Schamah 100 weiss noch zu berichten, dass vor der Schlacht ein Freigelassener Nur ed-dins (Khotlok ez-zahid) vor der Front der Heere 2 Ritter der Reihe nach besiegt habe.

[2]) WT. XVIII, c. 21; vgl. oben S. 293—294.

[3]) WT. XVIII, c. 22.

[4]) Als solcher erscheint er urkundlich 1145 (RH. No. 234); nach WT. XVIII, c. 22 war das Jahr, in welchem WT. sein Geschichtswerk schrieb, das XXIII. Amtsjahr Letards, den wir urkundlich noch im Oct. 1187 nachweisen können (RH. No. 665); er starb vor Accon 1190 (Bened. Peterbor. II, 147).

[5]) Er erscheint urkundlich 1161, 1164, 1169 (RH. No. 366, 400, 465); W. de Barris ist wohl identisch mit dem bis 1156 urkundlich erwähnten Guillelmus de Barra (RH. No. 321).

[6]) Sie erscheint urkundlich seit 1160 (RH. No. 344, 366, 367); vgl. Gregor. presb. 186; Ernoul 15—16.

in Tyrus, wurde, da der Patriarch von Jerusalem aus Rom seine Bestätigung noch nicht erhalten hatte, durch den Patriarchen Amalrich von Antiochien zur Königin gekrönt und gesalbt. Wie uns bezeugt wird, ist diese Ehe eine durchaus glückliche gewesen; der König hielt ihr die geschworene Treue und legte überhaupt manche Untugend ab, die ihn bis dahin beherrscht hatte [1]).

Um dieselbe Zeit erschien Kaiser Manuel in Cilicien, welches durch den armenischen Fürsten Thoros fast völlig erobert worden war. Dieser hatte, wie wir bereits wissen [2]), dem Kaiser Johannes mit seinem Vater Leo in die Gefangenschaft nach Constantinopel folgen müssen, war nach dessen Tode in seine Heimath glücklich entkommen und mit Hülfe des Jacobiten-Patriarchen Athanasius [3]) sowie der ganzen armenischen Bevölkerung bald zu Ansehen und Macht gelangt. Aus Massissa hervorbrechend schlug er den ihn belagernden Andronicus Comnenus [4]) trotz dessen Übermacht völlig, gewann Vagha, Sis, Adana, Ainzarba und Tarsus, worauf Andronicus den Sultan Kilidsch Arslan II. von Iconium [5]) gegen Thoros zum Kriege reizte, aber der Sultan bewilligte ihm Frieden, als er seine Lehnshoheit anzuerkennen versprach. Bald kam Thoros auch mit dem Fürsten Raynald von Antiochien in Streit [6]), da dieser verlangte, dass alle von ihm den Griechen entrissenen, ursprünglich aber den Templern gehörigen Festungen und Ländereien den letzteren, als Vorkämpfern der römischen Kirche, zurückgegeben werden sollten. Es kam bei Iskenderune zu einer Schlacht, wo Raynald unterlag; trotzdem gab schliesslich Thoros den Templern von Gaston ihre Ländereien und anderen Besitzungen gegen das Versprechen eines Schutz- und Trutzbündnisses zurück [7]). Bald darauf, drei Jahre nach

---

[1]) WT. XVIII, c. 22.

[2]) Vgl. oben S. 211, Note 1.

[3]) Gregor. presb. 167; Samuel d'Ani 452; Chron. rimée 503; Abulphar. 342; Cinnam. 269.

[4]) Gregor. presb. 168 (daraus die Chron. rimée 618—619); Chron. rimée 506; Mich. Syr. 345; Abulphar. 342, 349; Cinnam. 270; WT. XVIII, c. 23. Andronicus war Anfang 1152, als Roger nach Antiochien um die Hand der Fürstin zu werben abging, nach Cilicien gekommen (Annot. 295).

[5]) Gregor. presb. 170 setzt den Krieg in die Zeit 11. Febr. 1153—10. Febr. 1154, nennt aber den Sultan Masud, der doch, wie wir wissen, 1. Oct. 1152 bereits gestorben war.

[6]) Dass dieser im Auftrage Manuels den Thoros bekämpft, aber nicht den bedungenen Lohn dafür erhalten haben soll, während doch wieder Thoros als Freund Raynalds ihn bei einem Einfalle in Cypern unterstützt hätte, ist oben S. 286, Note 1 bereits erwähnt; Mich. Syr. 350 setzt den letzteren nach dem oben erzählten Kriege an, doch ist seine Chronologie wie die aller von uns eben gemeldeten Ereignisse in Cilicien und Nord-Syrien sehr unsicher.

[7]) Mich. Syr. 349. Nach Abulphar. 353 war der Kampf „ad portam Syneraton" für Thoros unglücklich, so dass er den Templern ihr Land herausgeben musste.

seinem ersten Einfalle, unternahm Kilidsch Arslan II. wieder einen Feldzug gegen Thoros, abermals durch die Griechen dazu angetrieben [1]), belagerte Massissa, Ainzarba und Tell-hamdun vergeblich; dann ward sein Heer 3 Tage lang durch furchtbare Mengen von Mücken und anderes Ungeziefer belästigt, welches sterbend und verfaulend die Pest um sich verbreitete [2]). Er schickte unter Jakub Arslan gegen 3000 Mann in das Nordgebiet von Antiochien [3]), aber die Templer von Gaston und Stephan, der Bruder des Thoros, vernichteten sie völlig [4]), so dass der Sultan mit Thoros Frieden machte [5]). Hierauf versuchte Stephan, der Bruder des Thoros, einen Handstreich gegen Marasch, da der Gouverneur mit seinen Soldaten wegen der Belagerung einer andern Stadt abwesend war, aber Stephan, durch die Nachricht von dem Anmarsch des Gouverneurs erschreckt, musste seine halb vollendete Eroberung aufgeben und konnte ausser der beweglichen werthvolleren Beute nur den syrischen Bischof Mar Dionysius noch mitnehmen, der unterwegs aber entwischte. Der Gouverneur stellte durch freundliches und gerechtes Verhalten gegen die christlichen Einwohner und die zurückkehrenden Armenier bald Ruhe und Ordnung wieder her, während der armenische Priester, welcher mit Stephan im Einvernehmen gestanden hatte, zu Tode geschunden wurde [6]).

Alle diese Unruhen, besonders aber die gefährliche Bedrohung der griechischen Herrschaft, bewogen Manuel zu Kriegsrüstungen [7]). Dem Praefecten von Isaurien Alexius Casianus befahl er, Truppen und in Sattalia Pferde bereit zu halten, aber als Manuel in Seleucia erschien, fand er, dass Alexius sehr nachlässig seinen Auftrag

---

[1]) Nach Mich. Syr. 345 (c. 1153) u. Abulphar. 349 hätte Thoros selbst den Sultan durch seine Einfälle in Cappadocien zum Kriege gereizt.

[2]) Gregor. presb. 171; Mich. Syr. 347; Chron. rimée 507; Abulphar. 350.

[3]) Durch die syrisch-cilicischen Thore (Turn), d. h. das Defilé von Iskenderune.

[4]) Gregor. presb. 171—172.

[5]) Gregor. presb. 178—179 (daraus Chron. de la pet. Arménie 620): auch mit Balduin III. und dem Fürsten Raynald in der Zeit vom 10. Febr. 1157 —9. Febr. 1158.

[6]) Mich. Syr. 349—350; Abulphar. 353—354. Stephan ward (Mich. Syr. 351—352; Abulphar. 355), dem Thoros später verdächtigt, 10 Monate eingekerkert, aber durch Vermittlung der Franken frei, in deren Heere er eine Zeit lang diente, schliesslich auf Betreiben des Andronicus ermordet, worauf Thoros gegen Andronicus einen blutigen Krieg begann, der erst durch Balduins III. Vermittlung beendigt ward (Gregor. presb. 200; Mich. Syr. 356; Abulphar. 359; vgl. Lebeau XVI, 170—171).

[7]) Nach Gregor. presb. 186 hatte Manuel dem König Balduin auch gegen Nur ed-din Hülfe versprochen; die Stärke seines Heeres giebt derselbe Autor auf 500000 Mann an.

ausgeführt hatte [1]). Trotzdem hoffte er, Thoros, der wenig Truppen hatte und von seiner Nähe nichts ahnte, leicht bezwingen zu können. Dieser erfuhr aber durch einen lateinischen Mönch von der drohenden Gefahr und floh in die Berge, worauf nun Manuel ohne Widerstand in Cilicien vordrang; er gewann Lamos, Cistramos, Ainzarba, Longinias, Tell-hamdun, während Theodorus Vatatzes Tarsus [2]) eroberte. Nun suchten Thoros und Raynald, wenn auch vergeblich, die Gnade des Kaisers durch Vermittlung seiner Verwandten zu erlangen; Raynald bot ihm sogar die Auslieferung der Burg von Antiochien an [3]). Auch Balduin III. bat in seinem Auftrage um eine Unterredung, soll aber ihm eine Begnadigung Raynalds direct widerrathen haben, weil er selbst nach dem Besitz seines Fürstenthums strebte [4]). Raynald jedoch beschloss, sei es, dass er davon erfahren hatte oder von einer theatralischen Demüthigung vor dem Kaiser sich mehr versprach, noch ehe Balduin abreiste, die Gnade des Kaisers selbst anzuflehen, und reiste mit mehreren Vertrauten, worunter auch der Bischof Gerhard von Laodicea sich befand, nach Massissa in das Hoflager [5]). Baarfuss, im wollenen Büssergewande, dessen Ärmel nur bis an die Ellenbogen reichten, einen Strick um den Hals, nahte er dem kaiserlichen Zelte, in welchem der Thron aufgeschlagen war, und trat zögernd, während Geistliche weinend und bittend ihn begleiteten, endlich ein. Indem er die Spitze seines Schwertes fasste und den Griff dem Kaiser entgegenstreckte, warf er sich zu Boden und lag dort so lange, „bis es Allen zum Ekel ward und der Ruhm der Lateiner von diesem Manne, der im Freveln wie im Genugthun keine Grenze kannte, in Schmach verwandelt wurde“ [6]). Alles dies geschah in Gegenwart von zahlreichen Gesandten, die jedenfalls geladen waren [7]), um die Macht

---

[1]) Cinnam. 270; im Heere des Kaisers befand sich auch der durch eine griechische Beschreibung des heil. Landes bekannte Johannes Phokas (Ἔκφρασις c. 24).

[2]) Cinnam. 271—272 (vgl. Niketas 280; Abulphar. 356); ibid. Annot. 298—299 über Vatatzes.

[3]) Cinnam. 273.

[4]) Cinnam. 274.

[5]) WT. XVIII, c. 22. Abu Jala bei Wilken III B. Beil. 16, im Rec. 102 nennt als Lagerort die uns bereits bekannte „Mantelwiese“ (vgl. oben S. 188), arab. merdsch ed-dibadsch (zwischen Ainzarba und Massissa); Nur ed-din habe auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers sofort die Gouverneure der Festungen angewiesen, auf der Hut zu sein. Auch Gregor. presb. 191 nennt als Lagerort Massissa und giebt als Dauer seines Aufenthalts 7 Monate an (demnach wäre er Mitte September 1158 dort eingetroffen, da er Mitte April 1159 nach Antiochien marschirte).

[6]) WT. XVIII, c. 23; Cinnam. 273; vgl. Annot. 303—310, wo auch ein griechisches Gedicht über diesen Bussact abgedruckt ist.

[7]) Nach Cinnam. 274 (vgl. Annot. 312—315): aus Charezm, Susa, Medien,

des Kaisers zu bewundern. Raynald wurde zu Gnaden wieder angenommen, schwor den Vasalleneid, verpflichtete sich ebenso eidlich, so oft sein Herr befehlen würde, mit einer grossen Anzahl Ritter ihm Heeresfolge zu leisten und keinen andern Patriarchen in Antiochien zu dulden, als den griechischen, welchen ihm der Kaiser aus Constantinopel zuschicken würde [1]).

Indess war Balduin mit seinem Bruder Amalrich und stattlichem Gefolge nach Antiochien gekommen, während Graf Dietrich von Flandern zurückblieb, um bei nächster Gelegenheit seine Rückkehr anzutreten [2]). Er schickte von hier aus den Abt Gottfried vom Tempel des Herrn, der gut griechisch verstand und sprach, mit Joscellin Pisellus zu Manuel, um ihn zu fragen, ob und wann er ihn besuchen dürfe. Dieser gab nach längerem Zaudern und unter der Entschuldigung, dass er auf dem Feldzuge einen König und nahen Verwandten nicht würdig empfangen könne, nach und schickte mit den Boten Balduins, sowie durch einen eigenen Apokrisiarius mündlich und schriftlich ihm die Einladung zu, bald zu kommen. Nachdem er sich bei den Antiochenern, die er besonders freundlich bei seiner Ankunft behandelt hatte, ebenso freundlich verabschiedet und versprochen hatte, beim Kaiser in ihrem Interesse sich aufrichtig bemühen zu wollen, zog er ab [3]). Unterwegs begegneten ihm an verschiedenen Stationen kaiserliche Boten, welche, je weiter er kam, an Ansehen und Würde immer hervorragender wurden [4]), bis er schliesslich von Alexius Protostrator und Johannes Protosebastus mit grossem Gefolge empfangen und zu dem Zelte des Kaisers begleitet wurde. Da er jedoch erst vor dessen Eingang vom Pferde absteigen wollte, was Manuel als sein kaiserliches Vor-

---

Bagdad, Abchasien, Iberien, Persien, Armenien und Haleb. Nach Gregor. presb. 191 hätte Manuel mit Raynald und Thoros sich erst ausgesöhnt auf dem Feldzuge gegen Haleb, während er doch beide (189) bereits vorher mit dem Kaiser in Antiochien die Rüstungen dazu vornehmen lässt.

[1]) Cinnam. 274 (vgl. Annot. 310—312); derselbe Autor (276) meldet, dass später eine Gesandtschaft der Antiochener bei dem Kaiser eine Ermässigung der Zahl der zu stellenden Ritter durchsetzte, aber wegen der Zulassung eines lateinischen Patriarchen nichts erreichte. Später schickte Manuel den Johannes Contostephanus nach Syrien und verlangte durch ihn von Balduin III., dem Fürsten Raynald und Thoros als seinen Vasallen Hülfstruppen gegen Rhodus, warb auch auf der Fahrt nach dem heiligen Lande befindliche Pilger für diesen Zweck (Cinnam. 285).

[2]) WT. XVIII, c. 24. Nach dessen Heimkehr werden die vielen französischen Pilger gelandet sein, welche 1158 in Mayenne mit Gottfried von Mayenne das Kreuz genommen hatten und bis auf 35 („qui occubuerunt pro fide in Sina") am 7. Nov. 1162 heimkehrten (Ménage, Hist. de Sablé 179—181; vgl. Revue du Maine 1878, IV, 205—214, 339 ff.).

[3]) Cinnam. 275.

[4]) Cinnam. 275 (vgl. Annot. 316).

recht allein in Anspruch nahm, so verstiess er gegen das Ceremoniell und sollte dafür durch sichtbare und fühlbare Vernachlässigung büssen [1]). Er ward am Eingange mit Gruss und Kuss begrüsst, aber dann nach dem Innern zu einem neben dem Throne stehenden niedrigeren Sessel geführt, so dass die Höflichkeit Manuels seinem Gaste bald nur als eine sehr äusserliche und nicht gerade ausgesuchte auffiel, während die Begleiter Balduins durch die Freundlichkeit und Herablassung des Kaisers geradezu entzückt wurden. In den 10 Tagen dieses Besuches wird Balduin seine Antiochenischen Pläne, wenn er sie wirklich verfolgte, kaum weiter zur Sprache gebracht haben, hingegen bemühte er sich aufrichtig, den Kaiser von seinem gegen Thoros vorbereiteten Feldzuge abzubringen. Anfangs wollte Manuel von einer Begnadigung des Thoros nichts wissen, gab aber endlich nach, und nun erschien [2]) dieser vor dem Kaiser, der seinen Feind nach einem schlechten Empfange schliesslich in Gnaden annahm und entliess, nachdem er ihm Treue geschworen und die vom Kaiser gewünschten Festungen und Städte herauszugeben versprochen hatte [3]). Bald kam er wieder, versorgte das kaiserliche Heer reichlich mit Lebensmitteln, Schafen und Pferden, so dass ihn der Kaiser durch reiche Geschenke ehrte; die Treue, die er geschworen hatte, hat er auch ehrlich gehalten [4]).

Nach diesem Akte der Versöhnung kehrte Balduin mit den Geschenken des Kaisers [5]) nach Antiochien zurück, wo er seinen Bruder Amalrich und den eben aus der Gefangenschaft heimgekehrten Hugo von Ibelin traf, die nun auch zum Kaiser gingen und von ihm mit grossen Geschenken zurückkehrten.

Bald nach dem Osterfest 1159 (12. April) schickte der Kaiser den Logothetes Johannes Kamaterus nach Antiochien [6]), um mit den Bürgern wegen seines Einzuges zu unterhandeln. Diese machten allerlei Schwierigkeiten und Ausflüchte, besonders erklärten sie, dass sie für die Sicherheit der Person des Kaisers nicht einstehen könnten im Falle eines etwaigen Attentats, aber Manuel durchschaute die List; als unerschrockener Mann und in Mitten seiner Waräger glaubte er sogar jede wirkliche Gefahr verachten zu können. Als er nun vor dem Thore erschien, kam der Patriarch und Klerus in feierlichem Ornate, mit den Evan-

---

[1]) Cinnam. 275.

[2]) Nachdem sich Balduin und die Templer verbürgt hatten (Gregor. presb. 188; Abulphar. 356), nach Chron. rimée 505 durch Vermittlung Raynalds.

[3]) Gregor. presb. 188; Cinnam. 276; Chron. rimée 505; Abulphar. 356; WT. XVIII, c. 24.

[4]) Gregor. presb. 188.

[5]) WT. XVIII, c. 24: 22000 Hyperperen und 3000 Mark feinen Silbers.

[6]) Niketas 281 (Annot. 333—334).

gelienbüchern in den Händen, entgegen, ebenso der König mit seinem Bruder Amalrich und vielen Grossen und das Volk. Unter Lobgesängen und dem Geläut aller Glocken ging der feierliche Zug durch die reich geschmückten Strassen nach der S. Peterskirche [1]); Manuel trug einen dreifachen Panzer und darüber die Zeichen seiner kaiserlichen Würde, Raynald führte die Zügel des kaiserlichen Leibrosses, und in ziemlicher Entfernung hinter ihm ritt König Balduin ohne jeden königlichen Schmuck. Vor dem S. Peter sprang Manuel schnell herab vom Pferde, dann nach Beendigung des Gottesdienstes mit ebenso bewunderungswerther Leichtigkeit, die kaum von einem unbewaffneten Krieger erwartet werden konnte, auf sein Ross, und nun bewegte sich der Zug unter kriegerischem Getöse zum Palaste Raynalds, wo Manuel im Ganzen 8 Tage wohnte und Gerichtssitzungen abhielt [2]). Während dieser Zeit besuchte er auch die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend, hielt sogar ein Turnier ab, in welchem unter seiner eigenen Führung Griechen, unter der Raynalds lateinische Ritter mit eisenlosen Speeren gegen einander rannten und Manuel durch seine Kraft und Gewandtheit — er legte 2 seiner Gegner in den Sand — Staunen erregte [3]). In jenen Tagen [4]) ritt der Kaiser in die nördlich von Antiochien gelegenen Berge auf die Jagd mit nur 6 Treibern, stiess aber unerwartet auf 24 Muslimen, welche, wie man glaubte, den Kaiser in einen Hinterhalt locken sollten. Die Treiber warfen sich in den Fluss und meldeten, was sie beobachtet hatten und befürchteten, aber Manuel ritt ihnen kühn entgegen und jagte sie, da sie wohl glaubten, dass dem Kaiser grössere Schaaren auf dem Fuss folgten, ohne Widerstand in die Flucht. Auf einem mit Balduin gemeinsam unternommenen andern Jagdausfluge [5]) stürzte dieser, da er dem kaiserlichen

---

[1]) Cinnam. 276—277 (Annot. 319—326 ein Gedicht über den Einzug); WT. XVIII, c. 25. Ganz kurz erwähnt den Einzug Manuels Barhebraeus, Chron. edd. Abeloos et Lamy III, 349.

[2]) Nach Gregor. presb. 189 hätte Manuel sich von den Antiochenern Geiseln geben lassen, und diese hätten sie auch gestellt („ils s'empressèrent d'obéir et de faire acte de soumission dans la crainte que les captifs ne fussent point arrachés à la servitude et de violer le voeu qu'ils avaient fait au tombeau du Redempteur et la parole qu'ils avaient donnée au roi de Jérusalem, lorsqu'il s'allia par mariage à l'empereur"). Mit Recht sagt von Kapp-Herr 67 angesichts dieser Erfolge: „Niemals hat ein griechischer Kaiser eine Macht in dem christlichen Asien ausgeübt wie Kaiser Manuel!"

[3]) Niketas 282—283; WT. XVIII, c. 25. Über seine Ritterlichkeit vgl. Kapp-Herr, Die abendländ. Politik Manuels 10—12.

[4]) Nach Cinnamus 278 und Niketas 284 in der Zeit, während er schon mit Nur ed-din unterhandelte.

[5]) Cinnamus 279; WT. XVIII, c. 25, welcher allein das unten gegebene Datum hat.

Freunde seine kühnen Sätze über die Gebüsche nicht nachmachen konnte, so unglücklich vom Pferde, dass er den Arm schwer verletzte (21. Mai), worauf Manuel sofort vor dem Verwundeten niederkniete, zum Erstaunen seiner Begleiter Balduin einen kunstgerechten Verband anlegte, ihn nach Antiochien zurückbrachte und für seine weitere Pflege so rührend und geschickt sorgte, dass der Arm bald wieder geheilt wurde.

Inzwischen hatten beide Herrscher beschlossen, eine gemeinsame Heerfahrt gegen Haleb zu unternehmen, und waren schon bis nach Balanea [1]) gekommen. Nur ed-din, welcher durch eine neue Krankheit [2]) noch an's Bett gefesselt war oder kaum davon sich erhoben hatte, beeilte sich, die grosse Gefahr, welche ihm durch das Anrücken dieses gewaltigen Heeres drohte, dadurch abzuwenden, dass er die Herausgabe mehrerer angesehenen Christen anbot [3]), welche in den Kerkern von Haleb und Damascus schmachteten; so wurden unter andern der Graf Bertrand und der Templermeister Bertrand frei [4]), ebenso sehr viele Deutsche und Franzosen [5]), welche während des zweiten Kreuzzuges gefangen genommen waren; Nur ed-din soll sogar mit Manuel ein Bündniss abgeschlossen haben. Der Grund zu dieser plötzlichen Beendigung des Feldzuges ohne entsprechenden Erfolg waren für den Kaiser Nachrichten aus Constantinopel gewesen, welche den Ausbruch einer Verschwörung meldeten [6]). Zum lebhaften Verdruss der Christen des Königreichs trat er eilig seinen Rückmarsch an und erreichte auch Constantinopel, aber nur nach sehr schweren Ver-

---

[1]) „Vadum Balaneae" bei WT. XVIII, c. 25; Balanea („an der Halebiner Grenze") bei Gregor presb. 189, offenbar das uns bekannte Valania.

[2]) Anfang 1159 (Ibn el-Atir 517; Kamal ed-din 319—320; Ousama 298), wesshalb Asad ed-din Schirkuh in dem Glauben, Nur ed-din sei schon gestorben, von Hims nach Damascus eilen wollte, um sich in dessen Besitz zu setzen, wovon ihm aber durch Nedschm ed-din Ajjub, den Vater Saladins, kluger Weise abgeredet wurde.

[3]) Cinnam. 278; Abu Jala bei Wilken III B, Beil. 17; Abu Schamah bei Reinaud 109, im Rec. 103—104.

[4]) Cinnam. 278 (Annot. 328—329); Ousama 295 (wonach er später gegen Ägypten gekämpft haben soll); WT. XVIII, c. 25. Nach Gregor. presb. 191: nur 50 Vornehme im Ganzen.

[5]) 6000 nach Cinnam. 278 (wohl eine zu hohe Zahl); nach Gregor. presb. 190 hätte Nur ed-din 10000 Gefangene loszulassen versprochen, aber die von ihm sonst gemachten Forderungen seien abgewiesen worden, worauf die Gefangenen wieder in die Kerker zurückkehren mussten, da Manuel den Feldzug abbrach, ja (191), als Manuel Gesandte nach Haleb schickte, wollte der zitternde Gouverneur nicht glauben, dass Manuel um Frieden bitte.

[6]) Die verschiedenen Angaben darüber siehe bei Gregor. presb. 190, Note 2; Otto Frising. in Mon. Germ. SS. XX, 412—413; Lebeau, Hist. du bas empire éd. St. Martin XVI, 182—183.

lusten, welche er unterwegs bei Laranda [1]) durch Überfälle von Turkomanen des Sultans von Iconium erlitt [2]).

Bald nach Manuels Abzug war Nur ed-din genesen und feierte nun die Befreiung von der grossen Gefahr durch ein glänzendes Fest, wozu er seinen Bruder Kutb ed-din und alle die Emire lud, welche ihm beigestanden hatten; er vereinigte sie zu einem herrlichen Mahle und entliess sie, reich beschenkt mit arabischen Hengsten, Maulthieren und Ehrenkleidern, in die Heimath. Ein Haufe von Turkomanen machte sich die Sorglosigkeit der Leute, welche bei diesem Feste beschäftigt waren, zu nutze und trieb viel Vieh als Beute fort, aber Nur ed-din jagte ihnen alsbald nach, nahm ihnen die Beute ab und stattete sie den Eigenthümern zurück [3]). Dann schloss er mit Balduin einen Waffenstillstand von 4 Monaten [4]), nahm seinem Bruder Nasr ed-din emir el-miran, der ihm als gefährlich galt, Harran, Rakka und Edessa, fiel dann in das Land des Sultans Kilidsch Arslan II. ein, eroberte Raban, Kaissum, mit Hülfe des Gouverneurs dieser Stadt auch Marasch und Behesna [5]). Hier erhielt er die Nachricht, dass Balduin in das Land um Bosra [6]) eingefallen sei und die ganze Gegend bis Damascus mit Plünderung schwer heimgesucht habe, worauf er nach Haleb zurückeilte, und Balduin wieder abzog.

Nicht lange darauf landete im Auftrage des (20. Sept. 1159) neu gewählten Papstes Alexander III. der Cardinalpresbyter Johannes von S. Johannes und S. Paulus mit einigen Genuesen in Dschubail, um die Prälaten und Fürsten des Königreichs für Alexander III. gegen den von der kaiserlichen Partei unterstützten Victor IV. zu gewinnen. Da er als Legat nicht ohne Genehmi-

---

[1]) Mich. Syr. 352; Abulphar. 357; Gregor. presb. 191 meldet, dass die wie Fliehende davon eilenden Griechen 12000 Mann und 20000 Pferde und Saumthiere verloren, und erinnert (193) daran, dass die Griechen überhaupt nur verstünden, Steuern und theologische Spitzfindigkeiten zu ersinnen, aber Krieg zu führen nicht.

[2]) Dass Manuel in Folge seines grösseren Interesses für das Fürstenthum Antiochien mehr denn je für die Sicherheit der Pilger und des Landes gegen den Sultan von Iconium ehrlich bemüht war, zeigt v. Kapp-Herr 68; dass er für die Verherrlichung der Andachtsstätten im heiligen Lande mit grossem Eifer sorgte,ist aus Johann. Phokas (Rec. grec I), 541, 549, 553—554 (vgl. Eustathius Op. XXIII, 50, 207) zu erkennen.

[3]) Abu Jala bei Wilken III B, Beil. 18, im Rec. 103.

[4]) Gregor. presb. 193: gegen eine grosse Summe Geldes; nach WT. XVIII, c. 27 vermittelte Nedschm ed-din, Gouverneur von Damascus, einen Waffenstillstand von 3 Monaten gegen Zahlung von 4000 Goldstücken und Freilassung von 6 gefangenen Rittern. Nach Ablauf dieses Waffenstillstandes sei Balduin zum zweiten Male in das Damascener Land raubend und plündernd eingefallen.

[5]) Gregor. presb. 194; Mich. Syr. 353; WT. XVIII, c. 27.

[6]) WT. XVIII, c. 27: „Offrum."

gung des Königs das Land durchreisen durfte, so suchte er diese nach, erhielt aber nach langen Berathungen zur Antwort, dass er nicht eher in's Königreich kommen möge, bis die Prälaten und Grossen schlüssig geworden seien. Diese traten nun unter dem Vorsitz des Patriarchen Amalrich mit Balduin und vielen weltlichen Grossen in Nazareth zusammen [1]). Die Prälaten wagten anfangs für keinen der beiden Päpste sich zu entscheiden, wenn sie auch den einen oder den andern heimlich begünstigten. Für die Zulassung des Legaten waren die Erzbischöfe Petrus von Tyrus und Letard von Nazareth, dagegen wieder eine andere Partei, deren Führer uns nicht genannt werden. Balduin schlug den Mittelweg mit einigen Prälaten und Fürsten ein und verlangte, man solle keine der beiden Parteien anerkennen; das Schisma sei neu, und man könne nicht wissen, welcher von den beiden Päpsten das Recht für sich habe, ein Legat sei überdies im Königreich weder erwünscht, noch nöthig, im Gegentheil wegen der von ihm ohne Zweifel ausgehenden Forderungen für Kirchen und Klöster eine grosse Last, daher wolle man nur gestatten, dass der Legat als Pilger die heiligen Stätten besuchen dürfe, um bei der nächsten Gelegenheit, aber auch nicht später, bald wieder heimzukehren. Dieser Vorschlag fand jedoch nicht die Zustimmung der Majorität, die vielmehr die unbedingte Zulassung des Legaten und damit die Anerkennung Alexander III. aussprach [2]).

Zu dieser Zeit vernahm Fürst Raynald von Antiochien, dass zwischen Marasch und Duluk syrische und armenische Bauern wohnten, welche einen ausserordentlichen Heerdenreichthum besässen, aber im Vertrauen auf die nahen von Muslimen besetzten Festungen zur Abwehr wenig gerüstet seien [3]). Raynald überfiel also seine Glaubensbrüder und nahm ihnen ungeheure Beute ab, aber unterwegs ward er von Medschid ed-din, dem Gouverneur Halebs, unter Führung einiger Leute Raynalds, welche dem

---

[1]) In diese Zeit (Anfang 1160) mag wohl die Urkunde Balduins vom 28. Jan. 1160 (RH. No. 341) und 16. März 1160 (RH. No. 344: „in obsidione Blahasent", von der keine Chronik etwas weiss) zu setzen sein.

[2]) WT. XVIII, c. 29; vgl. Hist. reg. Franc. bei Bouquet XII, 200; Helm. Chron. Slav. in Mon. Germ. SS. XXI, 82 und den Brief des Patriarchen Amalrich an Alexander III., der von dieser seiner Anerkennung im Königreich Jerusalem am 20. Jan. 1161 dem Erzbischof Eberhard von Salzburg Mittheilung machte (RH. No. 357). Wie dankbar Alexander für diese Anerkennung war, hat er durch seine stete Sorge für das Königreich bewiesen (Reuter, Alexander III., I, 110; III, 562) und ihr den ersten Ausdruck gegeben in einer Entscheidung zu Gunsten des heil. Grabes (RH. No. 337).

[3]) Gregor. presb. 198 meldet, Raynald sei im Herbst 1161 (während wir WT. folgend 1160 annehmen) in das östlich vom Euphrat gelegene Land bis zum See von Chartpert vorgedrungen; er soll 1000 Mann bei sich gehabt haben (Mich. Syr. 356: 120 Ritter und 500 Fussgänger, mit denen er in das Gebiet von Haleb eingefallen sei).

Hauptheere vorausgezogen, aber gefangen genommen worden waren, plötzlich überfallen [1]) und nach hitzigem Gefecht nicht nur geschlagen, sondern sogar auch gefangen (23. November) [2]) und nach Haleb gebracht. Nur ed-din drang hierauf sofort in die Grafschaft Tripolis ein und brachte viele Gefangene nach Haleb, wandte sich dann gegen Harem, aber unaufhörliche Regengüsse und die Furcht vor dem Erscheinen Balduins, welcher in der That mit Thoros und griechischen Truppen im Anmarsche war, bewogen ihn zu schleuniger Rückkehr. Trotzdem kam er bald wieder, eroberte und zerstörte eine im Gebiet von Antiochien gelegene Festung [3]) und kam mit vielen Gefangenen und reicher Beute nach Haleb zurück.

In Folge der Gefangennahme Raynalds baten die Antiochener den König um Hülfe, worauf dieser alsbald erschien, die Verhältnisse zunächst persönlich ordnete und dann die Verwaltung des Fürstenthums dem Patriarchen übertrug. Kaum war er wieder heimgekehrt, als der Sebastos Johannes Contostephanus und der Dragoman Theophylakt mit einer goldenen Bulle Manuels erschienen [4]), wodurch er den König, da er nach dem Tode der Irene, welche ihm eine Tochter Maria geboren hatte, Wittwer geworden war und mit einer der Basen Balduins sich verheirathen wollte, bat, ihm entweder Melisendis, die Schwester des Grafen Raymund von Tripolis, oder Maria, die Tochter des früheren Fürsten Raymund von Antiochien [5]), als Gemahlin auszusuchen. Balduin schlug dem Gesandten zunächst die Schwester des Grafen

---

[1]) Gregor. presb. 198 mit 10000 Mann aus dem Hinterhalt; Raynald verlor 400 Mann und die ganze Beute (welche er nach WT. durchaus nicht fahren lassen wollte).

[2]) WT. XVIII, c. 28 (im XVIII. Jahre Balduins): zwischen Kaissum und Marasch bei Cummi (vgl. Cinnam. 290; Annot. 358—359). Kamal ed-din 320 meint offenbar dieses Treffen, welches nach der im Juli 1160 erfolgten (?) Gefangennahme Joscellins III. im Nov.—Dec. 1161 (statt 1160) einen Fürsten auch in Gefangenschaft brachte und bei el-Dschuna oder el-Dschumma (n. von Rawendan) stattfand.

[3]) Gregor. presb. 199 nennt sie Ardzkhan (ganz unbekannt); nach Mich. Syr. 357 fielen die Turkomanen auch in das Gebiet von Laodicea ein und führten 7000 Gefangene fort, worauf Balduin einen vergeblichen Einfall in das Gebiet von Haleb unternahm; dieser Raubzug wird wohl dem identisch sein, welchen Abu Schamah 103—104 von Schirkuh zu melden weiss, den dieser in Folge der Nachricht von einem Einfall der Christen (in den Hauran) mit seinem Bruder in die Gegend n. von Sidon unternommen habe.

[4]) WT. XVIII, c. 30; Cinnam. 286 (Annot. 340—341, 344). Bertha von Sulzbach (Irene) hatte sich mit Manuel zwischen dem 6. und 12. Januar 1146 vermählt (Bernhardi, Konrad III., 416) und war 1158 gestorben. Mich. Syr. 355 meldet, Manuel habe sie vergiftet.

[5]) Für sie und deren Schwester Philippa hatte c. 1155 Raynald von Antiochien sich um geeignete Ehegemahle bei dem König Ludwig VII. von Frankreich bemüht (RH. No. 319).

von Tripolis vor, der auf die Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung mit seinen Freunden und nächsten Verwandten seiner Schwester vielen und kostbaren Schmuck, prachtvolle goldene und silberne Gefässe für Küche und Tafel, Hausrath und alle möglichen für fürstliche Lebensführung nöthigen oder wünschenswerthen Geschenke verehrte. Die Gesandten waren mit dieser Ausstattung der Braut ihres Herrn, ihren sittlichen, noch mehr aber mit ihren körperlichen Eigenschaften, welche nach griechischem Hofgesetz für eine Fürstin und Mutter einer gesunden Nachkommenschaft erforderlich waren [1]), durchaus zufrieden und berichteten demgemäss nach Constantinopel. Trotzdem dauerten die Verhandlungen ein volles Jahr. Der Graf von Tripolis war darüber sehr ungehalten und drängte auf baldige Erledigung der Sache oder offenen Abbruch mit Kostenersatz; denn er hatte ausserordentliche Ausgaben gehabt für den Brautschatz, 12 Galeeren für die Abfahrt seiner Schwester auf's beste ausrüsten lassen und die Grossen des Königreichs, welche für die Abreise der Braut Monate lang bereit sein mussten, auf seine Kosten ganz oder zum Theil erhalten. Die Gesandten antworteten zweideutig und suchten die Entscheidung immer wieder zu verschleppen, bis Balduin einen seiner vertrauten Ritter Otto von Risberge [2]) an den Kaiser mit der Bitte um endgültige Erklärung abschickte. Dieser brachte nun bald die Antwort, dass alles, was die Gesandten in Sachen der Brautwerbung gethan hätten, ihm durchaus missfalle [3]), worauf Balduin von jedem weiteren Schritte abstand und von Tripolis nach Antiochien ging. Hier traf er bald darauf mit einer neuen griechischen Gesandtschaft unter dem Palastpräfecten Basilius Kamaterus zusammen, welcher nach einer Unterredung mit der Fürstin und der ungefähr 16jährigen Maria sofort die letztere seinem Herrn empfahl. In Folge dessen erschien eine neue Gesandtschaft unter Alexius Megadux, Nicephorus Bryennius und Andronicus Kamaterus in Antiochien mit einem Chrysobull, worin Manuel sich

---

[1]) WT. XVIII, c. 31: „rimantur interea de moribus puellae, de occultarum corporis partium dispositione."

[2]) Der von 1159—1164 urkundlich oft genug uns begegnet (RH. No. 336, 339, 397, 400). Melisendis wird in einer Urkunde Balduins III. vom 31. Juli 1161: „futura imperatrix Constantinopolitana" genannt (RH. No. 366).

[3]) Nach Cinnam. 287 wollten die griechischen Gesandten mit Melisendis von Tripolis absegeln, wurden aber durch einen Sturm und ihre Krankheit 2mal hintereinander zur Umkehr gezwungen, worauf Johannes Contostephanus in einer Kirche durch plötzliches Aufschlagen des Evangeliums ein Gottesurtheil zu finden suchte (über diesen Brauch vgl. Annot. 345—346) und in den Worten fand: „Die Hochzeit war wohl bereitet, aber die Gäste waren ihrer nicht werth" (Matth. XXII, 8), wesshalb er sofort nach Constantinopel zurückkehrte, während WT. XVIII, c. 31 sie heimlich über Cypern nach Antiochien gehen lässt, wo sie Balduin treffen.

im Voraus an ihre Abmachungen gebunden erklärte. Balduin war edel genug, den Gesandten seinen früheren Ärger nicht fühlen zu lassen, unterstützte vielmehr uneigennützig sie in ihren Bemühungen, so dass sie mit der Braut und grossem Gefolge vom S. Simeonshafen die Fahrt nach Constantinopel bald antreten konnten, wo am 25. December 1161 in der S. Sophienkirche in Gegenwart der Patriarchen Sophronius und Athanasius von Alexandrien und Antiochien der Patriarch Lucas von Constantinopel die feierliche Vermählung unter ächt kaiserlichem Pompe vollzog [1]).

Der Graf von Tripolis, durch die Zurücksetzung Manuels gekränkt, suchte dadurch Rache an ihm zu nehmen, dass er Galeeren ausrüstete und Seeräubern übergab, um den Ländern des Kaisers Schaden zu thun. Dies geschah, aber die Seeräuber raubten und verbrannten nicht bloss griechische Schiffe, sondern auch lateinische, so dass die Pilger wie die Kaufleute, welche nach oder von dem heiligen Lande her kamen, viel Schaden erlitten [2]).

Während dessen baute Balduin dicht an der „eisernen Brücke“ eine alte Burg wieder auf, wurde aber plötzlich durch die Nachricht von dem Tode seiner Mutter Melisendis in Jerusalem erschreckt; sie war bald nach Manuels Abzug aus Syrien erkrankt und starb (11. September 1161) trotz der aufopferndsten Pflege ihrer Schwestern, der Gräfin von Tripolis und der Äbtissin vom S. Lazaruskloster in Bethanien [3]) und wurde in einer steinernen Gruft in der Abtei S. Maria vom Thal Josaphat beigesetzt.

Balduin wollte in Antiochien noch vor Einbruch des Winters eine Kur gebrauchen und liess sich von dem muslimischen Leibarzte des Grafen von Tripolis Barak Pillen geben, die er theils sofort, theils allmählig verbrauchen sollte; denn den christlichen Herrschern des Orients galten muslimische, syrische und jüdische Ärzte immer mehr als die lateinischen. Als er nun die Pillen nahm, bekam er Durchfall und starkes Fieber, wesshalb man glaubte, sie seien vergiftet gewesen, zumal von ihrem Gebrauch eine Hündin sofort verendete. Schwerkrank reiste er nach Tripolis, wo er einige Monate darniederlag, endlich von da nach Beirut, wo er in Gegenwart der angesehensten Fürsten des Reiches, nachdem er gebeichtet und das Glaubensbekenntniss abgelegt hatte, am 10. Februar 1162 im Alter von 33 Jahren [4]) ohne männ-

---

[1]) Cinnam. 288 (Annot. 347—349, 351—353).

[2]) WT. XVIII, c. 33.

[3]) WT. XVIII, c. 27, 32.

[4]) WT. XVIII, c. 34: im XX. seiner Regierung (WT. XIX, c. 1: 11. Febr.). Das von uns angenommene Datum bietet auch ein Brief Amalrichs (RH. No. 396). Gaufrid. Voss. 438 giebt ohne Jahr die Zeit um Pfingsten als Zeit seines Todes an, Mich. Syr. 356 lässt ihn gar in Accon sterben; Robert de Torigni

liche Nachkommen starb. Die Leiche ward durch den Grafen Amalrich von Jaffa und Ascalon abgeholt und unter allgemeiner, herzlicher Trauer nach Jerusalem gebracht; alle Bürger der Städte, welche der Leichenzug berührte, schlossen sich ihm an, und selbst von den benachbarten Dörfern und Bergen kamen Tausende treuer Männer herbei, um ihrem so früh entrissenen Herrn die letzte Ehre zu erweisen, so dass von Beirut bis Jerusalem die Todtenklage nicht verstummte. Draussen aber vor dem Stadtthore Jerusalems stand der Patriarch mit der gesammten Geistlichkeit und unzähliges Volk, um die irdischen Überreste des entschlafenen Helden zu empfangen und in feierlichem Zuge zur Ruhestätte in der heiligen Grabeskirche zu begleiten. Nur ed-din soll von vielen seiner Emire aufgefordert worden sein, die Trauer, welche die Christen jetzt lähmte, zu einem Einfalle in ihre Länder zu benutzen, aber darauf entgegnet haben: „Wir müssen Mitleid haben mit ihrem gerechten Schmerze und sie schonen; denn sie haben einen Fürsten verloren, wie die Welt augenblicklich keinen zweiten hat!“

---

s. a. im März 1163. Die Frage nach dem Todesjahre Balduins III. und seines Nachfolgers Amalrich ist ausführlich in Mitth. d. österr. Inst. XII, 433–434, Note 3 behandelt.

XVII.

1162—1168.

Amalrich [1]), Graf von Jaffa und Ascalon [2]), war 27 Jahre alt, als er seinem Bruder Balduin III. in der Regierung folgte; die Fürsten sollen anfangs nicht ganz mit seiner Wahl einverstanden gewesen sein [3]), aber durch die entscheidende Gunst des Klerus und Volkes ward er gewählt und von dem Patriarchen Amalrich in Gegenwart der Prälaten und Grossen des Reiches in der heiligen Grabeskirche feierlich gekrönt.

Er war ein Mann von reicher Erfahrung [4]) in weltlichen Dingen, klug und umsichtig, meist schweigsam, also das Gegentheil seines gesprächigen Bruders, und wenn er redete, so fehlte es ihm zwar nie an Gedanken, wohl aber an Fluss und Eleganz. Die Assisen des Königreichs [5]) kannte er wie kein Zweiter und

---

[1]) Dieser Abschnitt erschien bereits in den Mitth. d. österr. Inst. XII, 432—481 und wird hier mit Genehmigung des Herrn Prof. Dr. Mühlbacher wiederholt.

[2]) Vgl. seine Regesten als Graf in RH. s. v. und Delaville le Roulx, Inventaire in Revue de l'Orient latin III, No. 51, 54, auch Comte De Mas Latrie im Archiv. Veneto 1879, XVIII, 384—385.

[3]) WT. XIX, c. 1; nach Ernoul 17 hätten die Barone die Wahl von der Auflösung seiner ersten Ehe abhängig gemacht, aber Amalrich schreibt dem König Ludwig VII. von Frankreich: „sine omni impedimento atque in bona omnium hominum nostrorum voluntate" sei er König geworden (RH. No. 396); nach WT. XIX, c. 1 wäre die Krönung 8 Tage nach dem Tode Balduins erfolgt (18. Febr. am Sonntag Esto mihi).

[4]) WT. XIX, c. 2—3.

[5]) Um deren Feststellung und stricte Beobachtung er sich energisch bemühte, wie er unter anderem anordnete, dass alle Vasallen dem Könige Treue schwören mussten (Lois éd. Beugnot I, praef. XXII; vgl. 215—216, 320, 457—458, 525—527). Auf ihn gehen die Anfänge des Seerechts zurück (Lois II, praef. XLII, 42—43), die Gesetze über die Ehen (Lois II, praef. LIV, 418), über die Dauer des Militärdienstes (in Bilbais gegeben; vgl. Lois I, praef. XXII, 455).

wusste in schwierigen Fällen oft überraschend scharfsinnige Entscheidungen zu geben; und wenn ihm auch sonst eine eigentlich gelehrte Bildung abging, so wusste sein reger Geist, unterstützt von einem glücklichen Gedächtnisse, durch eifrige Lectüre von Geschichtswerken, durch Fragen und Unterhaltungen mit weit gereisten Männern allmählich umfassende Kenntnisse sich anzueignen, und wie hoch er besonders das Studium und den Werth der Geschichte achtete, lässt sich wohl am besten daraus erkennen, dass er den Erzbischof Wilhelm von Tyrus zur Abfassung seines grossen Werkes bewog, das für die Kenntniss der Geschichte der Kreuzzüge, trotz vieler Fehler und Lücken, uns unentbehrlich ist [1]). Am meisten freute er sich, in Unterhaltungen und in richterlichen Fällen recht verwickelte Fragen erörtern und lösen zu können. Alle seine Beschäftigungen, soweit sie nicht durch sein königliches Amt als Pflichten ihm auferlegt wurden, waren ernsthafter Natur; er liebte weder Würfelspiel noch Schaustücke, dagegen Reiher- und Falkenjagd, und im Kriege, wo er mit gleicher Ausdauer Hitze wie Kälte vertrug, bewies er Vorsicht, List und Tapferkeit [2]). Ausserdem war er ein treuer Sohn der Kirche; er gab ihr regelmässig den Zehnten und ging jeden Tag zur Messe [3]). Nur musste sich der Erzbischof Wilhelm von Tyrus einst sehr über ihn wundern, als er in einer leichten Krankheit von ihm einen Vernunftbeweis für die Lehre von der Auferstehung des Fleisches verlangte, doch gab der König sich bald zufrieden, als Wilhelm ihm die Nothwendigkeit und Wahrheit dieser Dogmas aus der Gerechtigkeit Gottes heraus bewies. Gleichwohl hielt ihn seine Frömmigkeit nicht ab, wie man sagte, bis in seine reiferen Jahre hinein fremde Ehen zu stören und die Kirchen mit starken Steuern und Auflagen zu belasten, auch wenn kein Krieg dem Lande drohte [4]), weil nur ein reicher Fürst niemals sein Volk be-

---

[1]) WT. XIX, c. 20, 33.

[2]) Ibn el-Atir 553: „Seit die Franken das erste Mal in Syrien sich gezeigt, hatten sie noch keinen Krieger besessen, der diesem Könige an Muth, List und Gewandtheit es gleich that“ und (ibid. 619): „Er war der grösste ihrer Fürsten durch seine Tapferkeit, der hervorragendste durch seine Klugheit, seinen listigen und verschlagenen Sinn.“ Ebenso feierte man seinen Heldenmuth im Abendlande (Carmina Burana 32—33, No. 27).

[3]) Im Jahre 1170 ward den Cluniacensern durch König Amalrich (Du Cange-Rey, Familles d'outre mer 837) und den Bischof Wilhelm von Accon (Bibl. Cluniac. 1431) Palmarea bei Chaifa übergeben (RH. No. 476, 484, 495); über eine unter seiner Regierung (1169) erfolgte Restauration in der Basilika zu Bethlehem vgl. die Inschrift bei Marquis de Vogüé, Les églises de Terre Sainte 99 und Guérin, La Judée I, 139; auch Coudere, Voyage à Jérusalem de Louis de Rochechouart in Revue de l'Orient lat. I, 260 und Jacob. de Verona ibid. III, 220. Urkunden Amalrichs für die Johanniter siehe bei Delaville le Roulx, Cartul. I, No. 232, 265, 355, 451, 454—455.

[4]) Fürst Thoros II. soll ihm bei einem Besuche in Jerusalem klar ge-

drücken, dagegen stets im Stande sein würde, es in Zeiten der Noth mit Kraft zu schützen, und dass er in der That, so oft dieser Fall eintrat, wirklich Geld hatte und reichlich zum Besten des Landes aufwandte, musste man unbedingt anerkennen. Trotzdem erklärt sich von selbst, dass die Zahl seiner Gegner nicht gering gewesen sein wird, dass sie ihm heimlich und öffentlich Schimpf und Schande anthaten, aber er war in diesem Punkte ebenso nachsichtig wie gegen seine Beamten, von denen er niemals Rechenschaft verlangte, gegen die er auch, selbst wenn sie offenbar im Unrechte waren, niemals Klagen annahm. Die meiste Erbitterung erregte er aber dadurch, dass er den leichtsinnigen und hochmüthigen Milo von Plancy zu seinem Seneschall erhob [1]) und ihm sogar mit der Hand der Wittwe des jüngeren Humfred Namens Stephanie die Festung Montroyal (Schaubek) gab. Seine äussere Erscheinung imponirte durch eine hohe Gestalt und ein schönes, fürstliches Antlitz, welches zwei glänzende Augen, eine Adlernase und volles Haar an Kopf, Kinn und Wangen zierten; nur störte der Umfang seiner Brust, die trotz einer durchaus mässigen Lebensweise fast weibliche Fülle zeigte, und er verlor vollends alle königliche Würde, wenn er in's Lachen kam, da dann sein ganzer Leib in Erschütterung gerieth.

Er hatte noch bei Lebzeiten seines Bruders Agnes von Courtenay, die Tochter des Grafen Joscellin II. von Edessa und Wittwe Raynalds von Marasch, geheirathet [2]), welche ihm Balduin IV. und eine Tochter gebar, die nach der Gräfin von Flandern, seiner und Balduins III. Schwester, den Namen Sibylla erhielt. Er musste sich nach dem Tode seines Bruders jedoch von ihr scheiden, die er auch ohne den Willen des Patriarchen Fulcher geheirathet hatte, weil sie, wie später in Gegenwart des Patriarchen Amalrich,

---

macht haben, wie sehr das junge Königreich an innerer Schwäche kranke, daher einer kräftigeren Organisation und eines gesunden Finanzwesens bedürfe (Ernoul 27—30).

[1]) Er erscheint urkundlich seit 1168 (No. 452), als Seneschall seit dem 20. Aug. 1169 (RH. No. 466), dann wieder ohne diesen Titel (RH. No. 488, 514, 517), als Herr von Montroyal (seit 1173 bis 3. Juli 1174). Über ihn vgl. Comte De Mas Latrie, Les seigneurs du Crac de Montréal im Arch. Veneto 1883, XXV, 486—490. Stephanie von Milly war die Tochter des Philipp de Milly (oder Nablus), der seit 1169 Templermeister ist, und zuerst verheirathet mit Humfred, dann mit Milo v. Plancy und seit c. 1175 mit Raynald von Châtillon.

[2]) WT. XIX, c. 4; Ernoul 15—17; vgl. Du Cange-Rey, Familles 20—21, 363, 433. Das Itin. Ric. 96 nennt sie Beatrix. Nach Robert de Torigni s. a. 1157 erfolgte die Vermählung in diesem oder dem folgenden Jahre. Die Geburt Balduins IV. wird von WT. XVIII, c. 27: 1160 angesetzt, den Balduin III. aus der Taufe hob, wobei er auf die Frage Amalrichs, was er dem Neffen als Pathengeschenk zugedacht habe, scherzend geäussert haben soll: „das Königreich Jerusalem!“

des Cardinalpresbyters Johannes von S. Johannes und S. Paulus, Legaten des päpstlichen Stuhles, festgestellt wurde [1]), im vierten Grade mit ihm verwandt war, doch sollten die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder Balduin und Sibylla als rechtmässige gelten. Die geschiedene Gräfin heirathete Hugo von Ibelin [2]), einen Sohn Balians sen. und Bruder Balians jun., welcher letztere nach dem Tode Amalrichs dessen zweite Gemahlin Maria heirathete [3]). Dann ward Agnes, als Hugo noch bei Lebzeiten Amalrichs starb, die Gemahlin Raynalds von Sidon, eines Sohnes Gerhards von Sidon, aber auch diese vierte Ehe war nicht von langer Dauer, da sie ebenfalls wegen zu naher Verwandtschaft für ungültig erklärt wurde.

Amalrich schickte alsbald nach seiner Scheidung auf den Rath der Barone den Erzbischof Hernesius von Caesarea und seinen Mundschenk Odo von S. Amand als Brautwerber nach Constantinopel, und diese führten ihm nach zweijähriger Abwesenheit seine zweite Gemahlin Maria Comnena [4]), Tochter des Johannes Comnenus und Enkeltochter des Andronicus Comnenus Sebastokrator, zu; Amalrich zog ihr 1167 nach Tyrus entgegen, wo die Hochzeit (29. August) unter königlichem Gepränge gefeiert wurde.

Als Amalrich nun zur Regierung gekommen war, wandte er sein Hauptaugenmerk auf Ägypten, dessen Unterwerfung schon die früheren Könige erstrebt hatten, so besonders Balduin I. [5]); die glückliche Eroberung Ascalons und die dauernde Ohnmacht der Chalifen, welche von ihren Grossvezieren vollständig beherrscht wurden, konnten zu einem Angriffsplane nur ermuthigen.

Am 23. Juli 1160 war der Chalif Abu-l kasim Isa el-Faïz gestorben [6]). Der Grossvezier Talaï ibn Ruzzaik wusste nicht,

[1]) WT. XIX, c. 4. Die Anwesenheit dieses Legaten ist wohl Anfang 1160 anzusetzen (vgl. oben S. 303). Nach Eracles 5 hätte der Patriarch die Krönung von seiner sofortigen Ehescheidung abhängig gemacht; Balduin II. der Vater Balduins III. und Amalrichs I., war nämlich Cousin Joscellins II. von Edessa, dessen Tochter Agnes nach dem Tode ihres Gemahls Raynald von Marasch Verlobte Hugos von Ramla und zuletzt Gemahlin Amalrichs wurde.

[2]) Als dessen Gemahlin sie urkundlich zuerst 1167 (RH. No. 433), dann 1169 (RH. No. 472) erscheint.

[3]) Mutter der Isabella, welche viermal sich verheirathete (Hist. regni Hieros. 50; Eracles 5—6).

[4]) Welche von Amalrich Nablus empfing (Ernoul 31) und Mutter zweier Töchter wurde: der Isabelle, welche in erster Ehe sich mit Humfred von Toron, dann mit Konrad von Montferrat, dem Grafen Heinrich von der Champagne und zuletzt mit Amalrich von Lusignan vermählte, und Alice, welche ganz jung starb.

[5]) Vgl. oben S. 14, 60, 82, 87, 90.

[6]) Ibn Khallikan II, 427; el-Calcaschandi 134. Über die ganze Zeit vgl. Wüstenfeld, Gesch. d. Fatimiden (Göttinger academ. Abhandl. 1881), 325 ff.

wen er zum Nachfolger ausrufen lassen solle, und fragte einen alten Eunuchen um Rath; dieser nannte mehrere Namen, darunter auch den eines bejahrten Mannes, den der Grossvezier auch sich vorführen liess, schliesslich aber ablehnte. Endlich war er mit sich einig. Auf den Wink eines seiner Offiziere erwählte er den noch unerwachsenen Sohn des von Abbas ermordeten Jusuf ben ez-Zafir Namens Abu Muhammed Abdallah, der am 9. Mai 1151 geboren war, erhob ihn unter dem Namen el-Adhid zum Chalifen und verheirathete ihn mit einer seiner Töchter [1]). Alsbald brach jedoch gegen den mächtigen Grossvezier, der durch seine Habsucht, die er durch Verkauf von Stellen an Emire befriedigte, durch seine Rücksichtslosigkeit gegen den Chalifen, endlich auch durch seine Strenge, die er in der Aufrechthaltung der Ordnung im Palaste, zum besonderen Verdrusse der Damen, ausübte, sich viele Feinde gemacht hatte, eine Verschwörung aus, die mit Wissen des Chalifen dessen jüngere Tante angezettelt hatte. Er wurde im Schlosse plötzlich überfallen und schwer verwundet. Sterbend erklärte er, er bereue keine seiner Thaten, wohl aber, dass er Schawer zum Präfecten des äussersten Ober-Ägypten ernannt habe und dass er, statt bei Bilbais Halt zu machen, nicht auch gegen die Christen und vor allem gegen Jerusalem marschirt sei; er befahl seinem Sohne Ruzzaik el-Adil, den Schawer sich niemals nahe kommen zu lassen, da er sonst Leben und Herrschaft einbüssen würde. Bald darauf starb er (11. Sept. 1161), nachdem er noch die ihm ausgelieferte Urheberin des Attentats mit seiner letzten Kraft massacrirt hatte; am zweiten Tage darauf ward Abu Schugha Ruzzaik Grossvezier [2]).

Talaï ibn Ruzzaik hatte nämlich Abu Schugha Schawer ben Mudschir [3]) zum Präfecten von Saïd mit der Hauptstadt Kus erhoben, wo er bald so grossen Anhang gewann, dass Talaï ihn nicht abzusetzen wagte. Dies that jedoch Ruzzaik el-Adil (August 1162), indem er seine Stelle dem Emir Ibn er-Rifa übergab. Jetzt revoltirte Schawer offen, entwich erst in die Oasen der Wüste, ging dann nach Tarudscha bei Alexandrien und zog am 31. Dec. 1162 in Kairo ein, das Ruzzaik el-Adil 2 Tage vor ihm verlassen hatte, um in Atfih bei einem Freunde Zuflucht zu finden [4]). Dieser Nichtswürdige, obwohl einst durch Ruzzaik mit Wohlthaten überhäuft, verrieth seinen Freund dem Sieger, der ihn sofort tödten liess, aber auch dem Verräther denselben Lohn gab. Jetzt war Schawer Herr von Ägypten, aber in der Armee erhob sich als-

[1]) Ibn Khallikan II, 72—74.
[2]) Ibn el-Atir 519—522; Ibn Khallikan I, 659; Ousama 250, 305.
[3]) Ibn el-Atir 527—528; Ibn Khallikan I, 608—612.
[4]) Ibn Khallikan I, 608.

bald ein starker Gegner in dem Emir Abu-l Aschbal Dhirgham, der im August 1163 Schawer aus Kairo vertrieb und zur Flucht nach Syrien zwang, wo er bei Nur ed-din Hülfe suchte [1]).

In diese Zeit nun fällt der erste Feldzug Amalrichs gegen Ägypten, um die Zahlung des einst Balduin III. versprochenen Jahrestributs zu erzwingen [2]). Am 1. September 1163 brach er auf, schlug den Bruder Dhirghams Nasr el-muslimin bei Bilbais und berannte diese Stadt mit Erfolg, aber da die Ägypter die Dämme durchstachen und so das ganze Land überschwemmten, musste Amalrich, ohne die Stadt erobern zu können, abziehen [3]).

Noch ehe jedoch dieser Einfall erfolgte, hatte Dhirgham, der unter dem Namen Malik el-mansur Grossvezier geworden war, auf die Einflüsterung hin, dass seine besten Freunde und Cameraden in dem von Talaï gegründeten Corps el-Barkije [4]) mit Schawer ein geheimes Einverständniss hätten, gegen 70 Emire mit ihrem Gefolge, ohne den geringsten bestimmten Beweis von Schuld, niederhauen lassen und dadurch grosse Erbitterung erzeugt. Als nun Nur ed-din mit einem Heere unter seinem Emir Asad ed-din Schirkuh den vertriebenen Schawer nach Ägypten zurückführen wollte, schickte Dhirgham an Amalrich um Hülfe und machte eine Reihe glänzender Verheissungen; er versprach einen höheren jährlichen Tribut, dauernde Unterthänigkeit Ägyptens unter die Krone Jerusalem, unaufhörliches Bündniss für alle Zeiten und eine Menge Geiseln. Amalrich unterhandelte noch, als der Sturz Dhirghams erfolgte und damit die glänzende politische Perspektive verschwand.

Schirkuh war nämlich, während Nur ed-din eine Bewegung gegen die Grenzen des Königreichs Jerusalem machte, um Amalrich zurückzuhalten, mit Schawer ohne Widerstand [5]) in Ägypten

---

[1]) Schawer kam nach Ibn el-Atir 533 im Februar 1164 (nach Ibn Khallikan IV, 485 am 23. October 1163) zu Nur ed-din, dem er ein Drittel aller Einkünfte Ägyptens versprach.

[2]) Nach Mich. Syr. 353 (u. ihm folgend Abulphar. 357) hätte der Grossvezier el-Adil ibn Ruzzaik der Krone von Jerusalem eine jährliche Steuer von 160000 Goldstücken zugesichert.

[3]) WT. XIX, c. 5; Brief Amalrichs an König Ludwig VII. von Frankreich in RH. No. 382, worin es heisst: „nisi per interpositionem fluminis Paradisi qui (sic) ex improviso nobis supervenit — impediremur, sicut speramus, urbs illa vel caperetur, vel redderetur."

[4]) So genannt, weil die Soldaten aus Barka stammten (Ousama 250).

[5]) Er brach nach dem Briefe des Patriarchen (RH. No. 405) bald nach Ablauf der Fastenzeit auf, was sehr gut mit Ibn el-Atirs Angaben (Kamal 532—533; Hist. atab. 216) sich vereinigt; Baha ed-din 31 giebt das Jahr 558 fälschlich an für 559 (die Correctur siehe bei Abu Schamah 106) und den 2. Dschumada II als Tag der Ankunft (27. April 1164 nach dieser Berichtigung, nicht 8. Mai 1163).

eingedrungen [1]); schon am 24. April 1164 trieb die ihm vorausgehende Panik die Bewohner Kairos zur Flucht. Der Bruder Dhirghams Nasr el-muslimin zog am 26. April Schirkuh entgegen, ward aber bei Bilbais geschlagen, hauptsächlich weil ein Theil seines Heeres zu Schawer überging. Am 1. Mai lagerte Schawer vor Kairo und rückte, nachdem er einen Ausfall Dhirghams abgeschlagen hatte, in Fosthat ein. Bei einem neuen Ausfalle ward Dhirgham, welcher noch durch Einziehung von Depositengeldern von Waisen allgemeinen Unwillen erregt hatte, am Thore Zawila plötzlich von einigen Corps verlassen, während Schawer mit Schirkuh bis nach Saada und zum Brückenthore vordrang und, um die Verwirrung zu steigern, Feuer anlegen liess. Jetzt verliessen den Dhirgham alle seine Begleiter bis auf dreissig; auf der Flucht stürzte er vom Pferde und ward am Boden liegend ebenso wie sein Bruder getödtet (24. Mai 1164), worauf Schawer seinen Einzug hielt und am folgenden Tage das Vezierat übernahm; Schirkuh blieb mit seinen Truppen draussen vor der Stadt [2]).

Jetzt änderte Schawer, da er wieder Herr von Ägypten geworden war, plötzlich seine Haltung; von der Erfüllung der Versprechungen, die er einst in Damascus dem Nur ed-din und Schirkuh gemacht hatte, war keine Rede mehr; dem letztern wurde einfach bedeutet, dass er heimkehren könne, da man seiner nicht mehr bedürfe. Nachdem Schirkuh sich vergeblich bemüht hatte, den Vezier zur Beobachtung des Vertrages zu bewegen, befahl er seinem Emir, dem künftigen Sultan Saladin, Bilbais und die Provinz esch-Scharkije zu besetzen und Steuern zu erheben. Bald kam es zu blutigen Kämpfen zwischen den Truppen Schirkuhs und Schawers, wobei ein Theil der Stadt ausserhalb des Canals vollständig und viele Häuser in der Zawilastrasse in Flammen aufgingen. In dieser verzweifelten Lage glaubte Schawer das einst von Dhirgham gewählte Mittel ergreifen zu müssen; er schickte an König Amalrich und überbot die Versprechungen Dhirghams noch um Vieles [3]).

---

[1]) Ibn el-Atir, Hist. atab. 213—215; Ibn Khallikan I, 627—629; WT. XIX, c. 5—7. Nach dem Briefe des Patriarchen Amalrich (RII. No. 405) hätte Schawer den König erst nach Schirkuhs Einmarsch um Hülfe angerufen.

[2]) Ibn el-Atir 534 (Hist. atab. 216); Ibn Khallikan I, 611; IV, 486.

[3]) WT. XIX, c. 7. Nach Ibn Abu Taï bei Reinaud, Extr. 116, Note 1, im Rec. 125, 129—130 (wonach 27 Marschtage im Ganzen zusammenkamen) versprach Schawer 1000 Goldstücke für jeden Marschtag (ebenso Ernoul 24; nach der Hist. regni Hieros. in Mon. Germ. SS. XVIII, 51, die sonst ihre Nachrichten über Amalrich aus WT. geschöpft hat: 1000 Goldstücke für jede Lanze), ferner Verpflegung der Saumthiere und Unterstützung der Johanniter durch Gewährung irgend einer festen Einnahmequelle. Nach Robert de Torigni s. a. 1164 versprach Schawer den doppelten Jahrestribut (30000 Goldstücke).

Dem König kam der neue Hülferuf sehr gelegen. Nachdem er Bohemund III. von Antiochien als Stellvertreter und zum Schutze des Landes genügende Streitkräfte zurückgelassen, welche durch inzwischen gelandete Pilgerschaaren verstärkt wurden [1], brach er von Ascalon auf [2] und rückte auf Kairo los, worauf Schirkuh ihm entgegen zog und in Bilbais sich verschanzte. Schawer liess sofort seine Truppen zu Amalrich stossen, und beide belagerten ihren gemeinschaftlichen Feind vom Ende Juli an [3] drei Monate lang [4], konnten aber die Stadt trotz der schlechten Befestigungswerke nicht einnehmen. Während nun Amalrich noch hier lagerte, kam die Nachricht, Nur ed-din habe die Festung Harem erobert und bedrohe Banias [5] — und so war es wirklich.

Sobald nämlich Nur ed-din von den Rüstungen Amalrichs unterrichtet war, hatte er Truppen an die Grenze geschickt, um ihn aufzuhalten, aber diese war so gut besetzt, dass er dem Könige kein Hinderniss bereiten konnte. Er wandte sich also nach Norden, um in die Grafschaft Tripolis einzufallen, und erschien dann plötzlich vor Harem [6]. Da nun inzwischen zahlreiche Pilgerschaaren in Antiochien eingetroffen waren, unter denen Gottfried Martel aus Aquitanien, ein Bruder des Grafen von Angoulème [7], Hugo von Lusignan sen. mit dem Beinamen der Braune besonders genannt werden, so brach Bohemund mit einem kleinen Heere, dem jene Pilger unter der Führung des Templerprocurators Gilbert de Lascy [8] und Robert Mansel [9] sich anschlossen, auf, erschien plötzlich zur Mittagstunde, während Nur ed-din mit den Seinen der Ruhe sich hingab, vor dessen Lager, schlug die Vor-

---

1) Ibn el-Atir 535, während der Brief Gaufrieds (RH. No. 404) meldet: „paucissimi remanserunt."

2) „Communi consilio christianitatis" sagt der Brief des Bertrannus (RH. No. 406).

3) Nach dem Briefe Gaufrieds (RH. No. 404); nach dem Briefe Fulchers (RH. No. 403) vom 1. August an. Über Bilbais, in dem sich 30000 Mann Besatzung befunden haben sollen (Brief des Bertram in RH. No. 407), vgl. Quatremère, Mém. sur l'Egypte I, 52 ff.

4) Ibn el.Atir 535 und daraus Abulphar. 391; hingegen 7 Monate nach Mich. Syr. 359.

5) Ibn el-Atir 535 (Hist. atab. 217—218).

6) Von dem er (1161—1162) durch ein Entsatzheer verscheucht worden war, das jedoch ihm vergeblich ein Treffen anbot, worauf nach fruchtlosen Friedensanträgen seitens der Christen diese wieder abzogen (Ibn el-Atir 525 [Hist. atab. 207]; Kamal ed-din 320).

7) WT. XIX, c. 8. Vor dem Kampfe hätte Nur ed-din mit den Christen mehrfach Friedensunterhandlungen gepflogen (Brief Amalrichs in RH. No. 405).

8) Über ihn vgl. Mém. de la Franche Comté 1867, IV, 330.

9) Er war Connétable von Antiochien (RH. s. v.). Vom Anonym. Rhenan. im Rec. d. hist. d. crois., aut. occid. V, 517 wird die Stärke des christlichen Heeres auf 370 Ritter, die der Feinde auf 12000 Türken und 9000 Araber angegeben, von denen 1500 (von den Christen 100) gefallen wären.

posten und eiligst zusammengerafften Schaaren in die Flucht und richtete ein grosses Blutbad unter ihnen an; allen aber leuchtete durch seine Tapferkeit Constantin Calaman (Dukas) voran [1]). Es gelang den Christen sogar, bis zum Zelte Nur ed-dins vorzudringen, der ohne Obergewand mit genauer Noth entwischte; zum Glück für ihn hieb ein Kurde den Strick, mit dem sein Pferd an einem Pflocke festgebunden war, durch, sonst wäre er gefangen worden. Er sammelte sein zerstreutes Heer am Kadessee, 5 Meilen vom Schlachtfelde, schickte Couriere nach Haleb und Damascus, liess Waffen, Pferde, Lebensmittel und Geld unter die Seinen vertheilen und sorgte für die Hinterbliebenen der Gefallenen, so dass er bald wieder ein schlagfertiges Heer besass.

Die Christen nutzten diesen unverhofften und doch glänzenden Sieg wenig aus. Ohne die Flucht Nur ed-dins zu erschweren, zogen sie langsam ihm auf Hims nach, aber da Nur ed-din sich zwischen der Stadt und ihnen lagerte, so wagten sie keinen Angriff und kehrten, nachdem sie einen vergeblichen Friedensantrag gemacht und ein Corps am Kurdenschlosse zurückgelassen hatten, nach Antiochien zurück.

Nach 4 Monaten fand Nur ed-din Gelegenheit, diese Niederlage zu rächen. Er hatte sein Heer durch Truppen der Fürsten von Mosul, Dschesira, Maridin und Hisn Kaifa, die anfangs einen neuen Kampf gegen die Christen für ein grosses Wagniss erklärt, aber schliesslich seinen Bitten um Hülfe nachgegeben hatten, erheblich verstärkt und erschien plötzlich wieder unter den Mauern Harems. Auf diese Nachricht rückten Bohemund III. von Antiochien, Graf Raymund jun. von Tripolis, Constantin Calaman, der griechische Gouverneur von Cilicien, Fürst Thoros und Malih mit mit einem stattlichen Heere [2]) zum Entsatz heran. Sie lagerten

---

[1]) Ibn el-Atir 530—531: „Der erbittertste Feind der Muselmänner war dieser Grieche el-Dukas“ (vgl. Hist. atab. 208—211; Kamal ed-din 321—323 [534—536]; Abulphar. 359—360, die meist aus dem Kamal schöpfen); Cinnam. 290—291; Annot. 355, 357, 359—360). Nach Abu Schamah 109 hätte Nur ed-din nur mit 10 Mann sich retten können. Derselbe Autor (125—126) berichtet, dass erst Medschid ed-din ibn ed-Daja gegen Harem bestimmt war, aber in Artah Halt machte, worauf Nur ed-din selbst von Damascus aus die Umgegend von Hisn el-Akrad ausplünderte, aber hier durch die Herren des Platzes (die Johanniter) geschlagen wurde, auf deren Seite sich auch Nur ed-dins Bruder Nasir ed-din befand; „er hatte seiner inneren Bewegung nicht widerstehen können; als er die Standarten Nur ed-dins sah, eilte er zu ihm mit seinen Truppen, stieg vom Pferde und warf sich auf's Gesicht zu Boden, aber Nur ed-din setzte seinen Weg fort, ohne sich umzuwenden“ (Abu Schamah 126).

[2]) 30000 Mann (Abu Schamah 109 u. Nochbet in v. Kremer, Mittelsyrien 58), 13000 (Abulphar. 360 oder genauer: 600 Ritter und 12000 Mann zu Fuss); ein Heer von seltener Stärke (Brief Fulchers in RH. No. 403). Der Aufbruch des Heeres erfolgte am 10. Aug. (Brief Amalrichs, des Patriarchen, in RH. No. 405).

anfangs bei Inun, zwischen Harem und Haleb, aber da sie nicht glaubten Nur ed-din erreichen zu können, der sich in der Richtung auf Artah zurückgezogen hatte, gingen sie nach Harem zurück [1]). Nur ed-din folgte ihnen und stellte sein Heer in einem engen, sumpfigen Terrain auf. Der Angriff ward trotz der Warnung des armenischen Fürsten Thoros von den Christen eröffnet und zwar mit einem furchtbaren Stosse gegen den rechten Flügel der Feinde, wo die Truppen von Haleb und Hisn Kaifa standen. Die Ritter sprengten sie völlig auseinander und verfolgten sie, ohne das nachrückende Fussvolk abzuwarten, noch weit, aber dies ward nun, seiner Deckung beraubt, von den Truppen des Zain ed-din von Mosul flankirt und zusammengehauen. Als daher die siegreichen Ritter zurückkehrten, fanden sie kein Fussvolk mehr, und der geschlagene rechte Flügel sammelte sich wieder, griff sie von hinten an, während Zain ed-din und das muslimische Fussvolk sie von vorn fasste. So wurde der Sieg in eine völlige Niederlage verwandelt; über 10000 sollen gefallen sein [2]), während Fürst Bohemund III. von Antiochien, Graf Raymund von Tripolis, Hugo von Lusignan, Graf Joscellin III. von Edessa [3]) und Constantin Calaman [4]) gefangen und nach Haleb gebracht wurden, Thoros II. [5]) und Malih [6]) mit Mühe sich durch die Flucht retteten (11. August).

---

[1]) Ibn el-Atir 538—544 (Hist. atab. 220—222); Abu Schamah 126; Kamal ed-din 326 (539—540), der hier selbstständig berichtet; nach ihm schickte Nur ed-din bei seinem Aufbruch die Bagage nach Tissin, worauf die Christen in es-Sofaif lagerten und von da auf Harem marschirten. Sehr kurze Nachricht (wohl aus WT.) giebt Roger de Wendower, Flores (ed. Coxe) II, 313 (und daraus wörtlich entlehnend Matthaeus Paris, Chron. maj. I, 337); Cinnam. 290—291; Brief Amalrichs (RH. No. 405); Robert de Torigni s. a. 1164; Sigeb. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 411.

[2]) Ibn el-Atir 540 (nach Imad ed-din 20000; vgl. Ousama 309); nach dem Briefe Gaufrieds (RH. No. 404) fielen 60 Templer ausser den Turkopulen, während 7 entkamen; vgl. Cinnam. 291 (Annot. 357—358). Nach der Hist atab. 224—225 hätte Nur ed-din nach der Niederlage des rechten Flügels bereits am Siege verzweifelnd Allah um Hülfe angefleht, und sei sofort erhört worden.

[3]) Nach Kamal ed-din 320 (533) wäre Joscellin III. schon im Juli 1160 (Mich. Syr. 353; Gregor. presb. 195; Abulphar. 357), als er von dem ihm durch Balduin III. übergebenen Harem aus Einfälle in das Gebiet von Haleb unternahm, vom Gouverneur Medschid ed-din gefangen und nach Haleb in den Kerker gebracht worden, wo er wie Joscellin II. gestorben sei, während er von Balduin III. für den Verlust seines Landes reich entschädigt (Ernoul 15) und wie die RH. s. v. bezeugen, lange in Balduins und Amalrichs Umgebung erscheint.

[4]) Er kaufte sich frei um 150 Seidengewänder (Reinaud 277, Note 1).

[5]) Gregor. presb. 195 nennt statt seiner Malih.' Nach dem Nochbet (v. Kremer, Mittelsyrien 58—59) ward jeder Gefangene für 1 Goldstück verkauft, dann 6000 Christen gegen 2000 Muslimen ausgewechselt; für 600000 Goldstücke (!) hätte Nur ed-din Frieden gewährt.

[6]) Kamal ed-din 327 (540). Seine Flucht wäre nach Gregor. presb. 195

Jetzt wandte sich Nur ed-din gegen Harem, eroberte es am folgenden Tage (12. August) [1]), trotzdem 7000 Mann Besatzung darin lagen [2]).

Die erbeuteten Fahnen und die Köpfe der erschlagenen Christen liess er sammeln und durch einen Boten an Schirkuh mit dem Wunsche abschicken, sie auf den Festungswällen von Bilbais zum Entsetzen der Belagerer aufzustellen [3]).

Als man in Antiochien diese Niederlage erfahren hatte, war die Besorgniss allgemein, Nur ed-din werde bald vor den Mauern erscheinen, die seit dem Erdbeben [4]) von 1163 noch nicht wieder vollständig reparirt worden waren, und es bedurfte der vollen Energie und Beredsamkeit des Patriarchen, um den Muth der Bevölkerung wieder zu beleben [5]).

In der That drängten den Nur ed-din viele Freunde zum Vormarsch gegen Antiochien, aber er sagte: „Die Stadt ist zwar leicht zu erobern, aber nicht die sehr feste Citadelle; vielleicht werden die Franken sie dem Könige der Griechen übergeben, weil der Fürst von Antiochien sein Neffe mütterlicherseits ist. Ich ziehe aber die Nachbarschaft Bohemunds der des Kaisers von Constantinopel vor“ [6]). Er begnügte sich also damit, die Umgegend von Antiochien zu verwüsten und schenkte noch vor Ablauf eines Jahres, jedenfalls aus Furcht vor Manuel [7]), gegen ein starkes Lösegeld den meisten Gefangenen, so auch dem Fürsten Bohemund III. von Antiochien [8]), die Freiheit, der sofort nach Constan-

---

durch einige befreundete Turkomanen begünstigt worden. Die Nachricht der Annal. Camerac. in Mon. Germ. SS. XVI, 536 von der Gefangennahme des „signifer Amalrici“ ist wohl auf Bohemund III. zu deuten.

[1]) Ibn el-Atir 540 (Hist. atab. 226); Abu Schamah 126; Ousama 309; Rob. de Torigny s. a. 1164. WT. XIX, c. 9 giebt als Tag der Eroberung Harems den 10. August (1165) an.

[2]) Brief Amalrichs (in RH. No. 405).

[3]) Ibn Abu Taï bei Reinaud 117, im Rec. 126. Nach Sigeb. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 411 wurden die Capitulanten von Harem mit den Kranken, Weibern und Kindern nach Antiochien durch eine Heeresabtheilung Nur ed-dins begleitet.

[4]) 2. Aug. 1163 nach Chron. S. Albini Andegav. bei Bouquet XII, 482; es wird ohne genaues Datum auch erwähnt in RH. No. 384 u. 396.

[5]) Vgl. die Briefe in RH. No. 392, 399, 405, 407.

[6]) Ibn el-Atir 540 (Hist. atab. 224).

[7]) Der in der That nach dieser Niederlage gegen Nur ed-din aufgebrochen sein würde, wenn ihn nicht der Feldzug gegen Ungarn abgehalten hätte (Cinnam. 291; vgl. von Kapp-Herr 82—85, 143—144).

[8]) WT. XIX, c. 30. Mich. Syr. 360 (und daraus Abulphar. 361) meldet, dass Nur ed-din durch die Verwüstungszüge des Thoros gegen Marasch und Gefangennahme von 400 Muslimen zur Freilassung Bohemunds III. gegen Zahlung von 100000 Goldstücken gezwungen worden sei; nach Mich. Syr. 380—381 hätte erst Nur ed-dins Sohn Malik Salih von Damascus, weil er sich durch Saladin bedroht sah (also vor 1174), die meisten Gefangenen los-

tinopel eilte und unter allen möglichen rauschenden Festlichkeiten die Leiden seiner Gefangenschaft vergass und von da nicht nur reiche Geschenke, sondern auch den griechischen Patriarchen Athanasius nach Antiochien mitbrachte, vor dem der lateinische Patriarch bitter gekränkt sich nach Kossair zurückzog [1]).

Nur ed-din entliess hierauf die Truppen von Diarbekr und Mosul in die Heimath und befahl, das Gerücht auszusprengen, dass er Tiberias belagern wolle. Als nun die Christen Tiberias eifrig befestigten, fiel er plötzlich über Banias her [2]), dessen Bischof mit Amalrich in Ägypten war, und gewann es, wie man glaubte, durch Verrath [3]) und zwar des Canonicus Roger und des Gouverneurs Walter von Quesnet, welcher letztere wegen der Nachlässigkeit in der Sorge für die Sicherheit der Stadt eine schwere Strafe gefürchtet hätte und dieser durch Verrath zu entgehen gedachte. Die Übergabe erfolgte, noch ehe Entsatz herankam, am 18. October 1164, worauf Nur ed-din den Christen einen Frieden gewährte, wodurch er mit ihnen den Besitz des Gebiets von Tiberias theilte [4]).

Während diese Unglücksfälle die Christen in Syrien trafen, lag Amalrich, wie wir wissen, vor Bilbais, ohne es einnehmen

---

gelassen und mit den Christen ein Bündniss gemacht; er urkundet nach dem Sept. 1166 wieder in RH. No. 424, als Fürst seit 1163 in RH. No. 387. Hingegen ward Graf Raymund von Tripolis (auf Betreiben Fachr ed-dins Masud nach Abu Schamah 168) erst nach 8 Jahren frei (WT. XIX, c. 30; nach Ibn el-Atir 619 erst 1175; nach Ibn Dschubair 455: 1176; seine Urkunde für die Johanniter, denen er hauptsächlich seine Befreiung zu danken hatte, siehe in RH. No. 519, seine erste nach der Befreiung: 18. April 1174 ibid. No. 514) gegen Zahlung von 150000 Goldstücken und Freilassung von 1000 muslimischen Gefangenen (nach Mich. Syr. 380 und Abulphar. 384: gegen Zahlung von 80000 Tahegans, während Joscellin 50000, Raynald von Antiochien 120000 zahlen musste).

[1]) Abulphar. 362; Cinnam., Annot. 288, 311; über Kossair vgl. Archives de l'Orient latin II, 405—406. Dieselbe Besitzung des lateinischen Patriarchen empfiehlt Alexander III. 1178 (Jaffé-Löwenfeld No. 13020) dem Schutze der Antiochener, welche zugleich noch ermahnt wurden, den Patriarchen Amalrich in seinem Widerstande gegen den durch Bohemund III. begünstigten griechischen Patriarchen zu unterstützen.

[2]) Über die Belagerungen und wechselnden Besitzer der Festung vgl. Clermont-Ganneau, Rec. d'archéologie, Paris 1888, I, 255—261; Max van Berchem im Journal asiat. 1888, XII, 456 ff. und unsere Darstellung oben S. 288 ff.

[3]) WT. XIX, c. 10 (zum falschen Jahre 1167) und Annal. de Terre Sainte in Archives II B, 432 geben als Tag der Übergabe (dies S. Lucae) 18. Oct. (zum falschen Jahre 1166). Dass Verrath im Spiele gewesen sei, behauptet Guill. Newburgh. I, 149 wie auch die Briefe in RH. No. 407, 411. Die Gestes 7 setzen in das falsche Jahr der Eroberung von Banias (1169) auch die Gründung der Abtei Belmont in der Grafschaft Tripolis (vgl. Röhricht in ZDPV. X, 35, 256), die Ann. de Terre Sainte 432 in das falsche Jahr 1166 auch die Eroberung von Kerak!

[4]) Ibn el-Atir 541.

zu können. Er bat Schawer, heimkehren zu dürfen, aber dieser suchte ihn zu halten und trat zugleich mit Schirkuh in Unterhandlung; er soll ihm geschrieben haben: „Wisse, dass ich nichts vernachlässigt habe, um Dir das Leben zu retten, worauf ich aus zwei Gründen bedacht gewesen bin, nämlich weil es eine Schande für den Islam gewesen wäre, wenn die Christen triumphirt hätten, sodann weil diese Bilbais im Falle einer Eroberung unter dem Vorwande behalten haben würden, dass sie es mit dem Schwerte erobert hätten“ [1]). Zugleich aber unterhandelte Amalrich mit Schirkuh, dem er erklären liess, er wolle, falls dieser abzöge und das Land Schawer überlasse, auch abziehen. Schirkuh ging, da die Lebensmittel fast zu Ende waren, darauf ein, und so kam denn der vorgeschlagene Vertrag zu Stande. Schirkuh verliess Bilbais [2]) und trat seinen Rückmarsch nach Syrien am 26. Oct. an [3]), das er am 12. November glücklich erreichte [4]). Da die Christen ihm einen Hinterhalt in einem Defilé gelegt hatten, so änderte er seine Route und entging ihren Nachstellungen [5]).

Um dieselbe Zeit (wohl Anfang November 1164) kehrte Amalrich nach Jerusalem zurück, wo inzwischen Graf Dietrich von Flandern mit vielen Pilgern eingetroffen war [6]); er ging mit ihm über Tripolis nach Antiochien, dessen Einwohner nach der eben überstandenen Angst den Grafen dringend baten, länger zu bleiben. Amalrich selbst hielt sich bis Anfang 1165 hinein in Antiochien auf und traf verschiedene Anordnungen zum Schutze der Stadt und Einwohner. Hier erhielt er die Nachricht, dass eine Höhlenburg [7]) durch Verrath in die Hände Schirkuhs gefallen sei, aber der Commandant von den erbitterten Christen seinen Lohn am Galgen in Sidon empfangen habe. Bald darauf kam

---

[1]) Reinaud 117; Abu Schamah 127.

[2]) Ibn el-Atir 536—537.

[3]) Baha ed-din (ed. Paris 43), wo wieder das falsche Jahr 558 steht; der 7. Dsulhiddscha 559 (so ist zu lesen) war der 26. October 1164 (nicht 6. November 1163).

[4]) Ibn Khallikan IV, 487.

[5]) Ibn Abu Taï bei Reinaud 118, im Rec. 127, wonach Raynald von Kerak (!) trotz seines Schwures, Schirkuh ruhig ziehen zu lassen, ihn doch überfallen wollte, wesshalb dieser (128) ö. von Kerak seine Route nahm; Schawer habe dann nach dem Abmarsch Schirkuhs gegen sein Versprechen dessen früheren Freund mit Verbannung und Tod bestraft.

[6]) Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 32; vgl. auch Ernoul 21—22; Chron. Lobiens. bei Bouquet XII, 584; Epist. bei Bouquet XV, 63—64, No. 198. Am 14. Jan. 1164 meldete Amalrich von Antiochien aus dem König Ludwig VII. die Niederlage der Christen und den Fall von Banias (RH. No. 411).

[7]) Cavea de Tyrum (WT. XIX, c. 11), sonst Schakif Tirun genannt (Röhricht in ZDPV. X, 273—274), dessen Lage noch nicht sicher ermittelt ist; die Festung soll auf dem Bergabhange, der Sidon und Beirut überragt, oder bei Tyrus zu suchen sein.

eine neue Hiobspost, dass eine andere Höhlenburg jenseit des Jordans [1], deren Vertheidigung den Templern oblag, von Schirkuh belagert werde. Sofort brach er zum Entsatze auf, aber noch ehe er an dem bedrohten Punkte erschien, wurde ihm gemeldet, dass die Übergabe bereits erfolgt sei, worauf er 12 Templer, denen man die Hauptschuld zumass, aufhängen liess.

Unterdessen hatte Schirkuh durch seine Schilderungen von dem Reichthum Ägyptens und der Ohnmacht seines Regenten Nur ed-din vermocht, ihm die Erlaubniss zu einem neuen Einfall zu geben, auch vom Chalifen in Bagdad Unterstützungen empfangen, um den schismatischen Chalifen in Kairo zur Unterwerfung zu zwingen. Mit 2000 Reitern brach also Schirkuh im Januar 1167 auf [2].

Kaum hatte Amalrich davon gehört, als er den Patriarchen, den Klerus und die Fürsten des Landes nach Nablus berief und sie um Beistand bat; ohne Zögern ward beschlossen, ein Zehntel aller Einkünfte als Kriegssteuer zu erheben. Amalrich eilte nun, den Schirkuh aufzuhalten, bis Kadesbarne, kam aber zu spät und kehrte desshalb nach Ascalon zurück, um sein Heer zu verstärken; am 30. Januar 1167 zog er ab und gelangte über Gaza und el-Arisch nach Bilbais.

Schawer hatte anfangs nichts von der Gefahr, die Ägypten drohte, gewusst und erst durch Amalrich Nachricht erhalten [3], worauf er ihn von Neuem um Hülfe bat und seinem Heere die Schätze und Streitkräfte des Chalifen und des ganzen Landes zur Verfügung stellte. Dieser brach von Bilbais auf und schlug am rechten Ufer des Nil, 2 Stadien von Kairo entfernt, sein Lager auf, um seinen Gegner, noch ehe er den Fluss überschreiten könne, anzugreifen. Schirkuh jedoch, der quer durch die Wüste im grossen Bogen um die Südgrenze des Königreichs Jerusalem herum und durch den Wadi-l Ghizlan zwischen Suez und Atfih [4])

---

[1]) WT. XIX, c. 11; vielleicht ist el-Kahf „die Höhle" bei er-Rakim n. von Kerak gemeint (Ousama 230), oder die schon oben S. 293 genannte Höhlenburg, die so oft von Muslimen und Christen erobert und wieder verloren wurde.

[2]) Ibn el-Atir 562: Rabi II (25. Jan.—23. Febr. 1167), während die meisten arabischen Autoren (Ibn Khallikan I, 626; IV, 487; Ibn Abu Taï bei Reinaud 122; Baha ed-din 32; vgl. Wüstenfeld, Fatimiden 344) den Rabi I (1166, 26. Dec.—1167, 25. Jan.) angeben.

[3]) Ibn Abu Taï bei Reinaud 122, im Rec. 128 (wonach Amalrich zur See gekommen sei); nach Ibn el-Atir 547 hatte Schawer schon vor Schirkuhs Abmarsche an Amalrich geschickt; nach Baha ed-din 44 kamen beide Gegner fast zugleich in Ägypten an.

[4]) WT. XIX, c. 12 (wo Attasi für Atfih verschrieben ist, wie schon Weil, Chalifen III, 325 richtig bemerkt hat); Ibn el-Atir 547 (Hist. atab. 236—237); Abu Schamah 129; Ibn Khallikan I, 626; IV, 488.

in Ägypten eingedrungen war, passirte oberhalb Kairo bei Atfih den Fluss und zog dann stromabwärts weiter, um bei Dschizeh am linken Ufer des Nil und Kairo gegenüber ein Lager zu beziehen, das er über 50 Tage lang besetzt hielt. Einige Reiter seines Heeres wurden von Truppen Amalrichs gefangen und erzählten ihm von dem verlustreichen Marsche durch die Wüste und der augenblicklichen Stärke seines Corps.

Schirkuh sandte von Dschizeh aus an Schawer ein Schreiben, worin er ihn zum Bündniss gegen die Feinde des Islams aufforderte, und versprach ihm zum Lohne dafür, sofort abzuziehen und nie wieder zurückzukehren, aber Schawer liess nicht nur den Boten tödten, sondern übergab sogar den Brief dem König Amalrich, um ihm jeden Zweifel an seiner Treue zu nehmen. Schirkuh war darüber auf's äusserste empört und brach in die Worte aus: „Wenn Schawer mir hätte Glauben schenken wollen, so wäre kein einziger abendländischer Christ übrig geblieben!“ [1])

Schawer schloss sich nun fester als je an Amalrich durch ein feierliches, dauerndes Bündniss und das Versprechen eines jährlichen Tributes von 400000 Goldstücken; von dieser Summe sollte die erste Hälfte sogleich gezahlt werden, die zweite kurze Zeit darauf, aber unter der Bedingung, dass der König nicht vor Schirkuh Ägypten verlassen dürfe. Dieser Vertrag ward von Amalrich mit dem Abgesandten des Chalifen vorläufig durch Handschlag bekräftigt, worauf Hugo von Caesarea [2]) und der Templer Gottfried, der Bruder Fulchers, als Bevollmächtigte an den Hof des Chalifen sich begaben, um das Bündniss in aller Form abzuschliessen.

Nachdem sie durch enge und dunkle Gänge an zwei Wachtposten vorüber gegangen waren, kamen sie in weite, oben offene Räume, die durch prachtvolle Säulengänge eingefasst waren, in der Mitte aber marmorne Fischteiche und ein buntes Gewirr von allerlei Vogelarten sich zeigten. Von hier aus wurden sie weiter geführt in noch kostbarere Räume, in denen ihnen eine Menge vierfüssiger Thiergestalten vor das Auge trat, „wie sonst der muthwillige Pinsel des Malers, oder die freie Phantasie des Dichters, oder die träumende Seele in nächtlichen Gesichten sich erschafft, und wie solche nur die Länder des Morgens und Mittags zeigen, das Abendland aber niemals sieht, oder nur selten durch Hörensagen kennen lernt“. Endlich nach einer neuen längeren Wanderung kamen sie zum Cabinet des Chalifen, das ihnen durch eine grössere Zahl von Wachen und ihren reicheren Schmuck schon äusserlich kenntlich gemacht wurde. Als sie eingelassen

---

[1]) Ibn Abu Taï bei Reinaud 122, im Rec. 129–130.

[2]) Erscheint wie der Templer Gottfried sehr oft in Urkunden (RH. s. v.).

worden waren, warf Schawer sich zweimal zu Boden, legte dann das am Halse hängende Schwert ab und warf sich zum dritten Male nieder. In diesem Augenblicke gingen die mit Gold und Perlen reich gestickten Vorhänge blitzschnell auseinander, und der Chalif ward sichtbar; er sass auf einem goldnen Throne mit verhülltem Gesicht und war von einer kleinen Zahl Eunuchen umgeben [1]). Der Vezier näherte sich ihm, küsste seine Füsse und erklärte, warum die Gesandten gekommen seien. Der Chalif antwortete sehr herablassend, er sei bereit, den mit dem König Amalrich abgeschlossenen Vertrag zu halten, als aber die christlichen Gesandten baten, er möge sein Versprechen durch Handschlag bekräftigen, zeigte sich die Umgebung entrüstet, bis er endlich nach vielen Berathungen und mit Widerstreben seine Hand, aber verhüllt, hinreichte. Da trat Hugo von Caesarea vor und sagte: „Mein Herr, die Treue kennt keine Winkelzüge; wenn Fürsten ein Bündniss mit einander schliessen, so muss Alles unverhüllt sein, und die Verträge, die man eingeht, müssen klar gestellt und vollständig gehalten werden. Darum wirst Du uns entweder die blosse Hand geben, oder wir müssen denken, dass Du Falsches, oder nicht ganz Aufrichtiges im Sinne hast.“ Auch diesen Wunsch erfüllte der Chalife; er reichte zögernd und lächelnd, zum Verdruss seiner Umgebung, dem Hugo von Caesarea seine unverhüllte Rechte und sprach Silbe für Silbe die Eidesformel nach, die dieser ihm vorsagte, wodurch er sich verpflichtete, den Vertrag ehrlich und vollständig zu halten. Hierauf wurden die Gesandten mit ausserordentlich reichen Geschenken entlassen, und die Audienz war zu Ende.

Am Morgen des darauf folgenden Tages begann Schirkuh sein Lager bei Dschizeh zu verschanzen. Der König liess eine Schiffbrücke bis in die Mitte des Flusses schlagen und befestigen, wagte aber nicht, sie zu vollenden. Während so die beiden Heere einen Monat einander gegenüber lagen, schickte Schirkuh einen Theil seines Heeres ab, um die in der Mitte des Flusses nördlich von Kairo liegende Insel Mahalla zu besetzen, aber Amalrich sandte Milo von Plancy [2]) und el-Kamel, den Sohn Schawers, ebenfalls dorthin, und diese überraschten die Feinde, als sie eben die Einwohner der Insel erschlugen; sie wurden theils niedergehauen, theils in den Fluss gejagt, so dass gegen 500 Mann umkamen. Um diese Zeit erhielt das christliche Heer

---

[1]) WT. XIX, c. 16—17: die ähnliche Beschreibung einer Audienz beim Chalifen siehe bei el-Calcaschandi (ed. Wüstenfeld) 197—198. Über die im Texte erwähnte Insel vgl. ebenda 59—60.

[2]) Er erscheint als Truchsess und Seneschall des Königreichs oft in Urkunden (RH. s. v.).

Verstärkungen, welche Humfred von Turon, Philipp von Nablus [1]) und andere Barone heranführten, und nun beschloss Amalrich, in einer Nacht die ganze Flotte nach jener benachbarten Insel aufbrechen zu lassen und die Feinde auf dem Westufer zu überfallen. Die Schiffe brachten auch das Heer glücklich nach der Insel, aber als sie von da an das linke Ufer weiter fahren wollten, erhob sich ein Wirbelsturm und machte die Landung unmöglich; man musste sich begnügen, die dem feindlichen Ufer zugewandte Seite der Insel zu befestigen und dort ein Lager aufzuschlagen. Inzwischen hatte Schirkuh bemerkt, dass die Flotte Amalrichs ihren Ankerplatz verlassen hatte; er eilte daher am Ufer entlang und erfuhr die Besetzung der Insel. Er schlug nun in deren Angesicht, aber etwas landeinwärts, ein neues Lager auf, das er jedoch in der folgenden Nacht im Stiche liess, um seinen Rückzug anzutreten. Amalrich ging jetzt ungehindert auf das linke Ufer und eilte ihm nach, während Hugo von Caesarea mit el-Kamel, die er vorher zur Vertheidigung der Brücke des ersten Lagers zurückgelassen hatte, den Befehl empfingen, Kairo zu besetzen Die Wälle und Thürme der Hauptstadt wurden christlichen Heerführern übergeben, die beim Chalifen zu jeder Zeit ungehinderten Zutritt hatten, und Gerhard von Pougy ging mit dem zweiten Sohne Schawers Mahada auf das rechte Ufer zurück, um jeden Versuch eines Überganges dort zu hindern.

Schirkuh hatte unmittelbar nach seiner Ankunft die westlichen Bezirke des Landes in seine Verwaltung genommen und forderte die Einwohner Alexandriens, welche längst an dem Bündniss des Chalifen mit den Christen Anstoss genommen hatten, auf, ihn zu unterstützen. In Folge dessen schickte der Gouverneur Nedschm ed-din ben Musal den Geographen Edrisi von Haleb [2]) zu Schirkuh, welcher ihm meldete, die Alexandriner würden ihm Kriegsvorräthe in kürzester Zeit liefern und zwar unter der Führung des Ibn Auf. Dieser traf auch wirklich 2 Tage nach Edrisi in Dschizeh ein, aber zugleich auch die Nachricht, dass Schawer einen Angriff zu unternehmen gedenke. Aus diesem Grunde brach Schirkuh sofort von Dschizeh in Eilmärschen nach Ober-Ägypten auf, nachts beim Scheine von Feuerbränden marschirend, und machte erst in Daldsche nicht weit von Oschmunain Halt, von Amalrich fortwährend verfolgt und bei el-Babain (18. März 1167 erreicht [3]).

---

[1]) Die urkundlichen Erwähnungen Humfreds, Philipps und des Gerhard von Pogi siehe in RH. s. voce.

[2]) Ibn Abu Taï bei Reinaud, im Rec. 130 131; die Beschreibung Alexandriens, welche Edrisi giebt, siehe in der Ausgabe seiner Geographie von Jaubert (Rec. de la soc. géogr. 1836, V, 297—301).

[3]) Das Datum bei WT. XIX, c. 23 (Sonnabend vor Laetare). Ibn el-Atir

Schirkuh war durch die Nachricht von der Übermacht der Feinde, deren grösste Zahl allerdings nicht die Christen, sondern die Ägypter ausgemacht haben werden [1]), bestürzt, aber doch zum Kampfe bereit; nur der Kriegsrath, den er berief, drängte mit Rücksicht auf das ungünstige Terrain, die Ermattung der Soldaten und die feindliche Stimmung des ganzen Landes auf schleunige Rückkehr, bis Scheref ed-din Bargasch, Gouverneur von Schakif, durch kräftige Worte den Muth der Emire neu belebte. Da Schirkuh und Saladin ihm beistimmten, so ward beschlossen, die Schlacht zu wagen [2]).

Schirkuh stellte seinen rechten und linken Flügel auf sandige Höhen, die Bagage in das Centrum, theils um deren Ausplünderung im Rücken des Heeres zu verhindern, theils — und dies war wohl der wichtigere Grund — um eine längere Front zu haben und nicht überflügelt zu werden. Saladin, welcher das Centrum befehligte, erhielt von Schirkuh die Anweisung, wenn die Christen in der Meinung [3]), er selbst stehe dort, mit aller Macht angreifen würden, ohne Weiteres zu weichen, aber sobald sie in der Verfolgung inne hielten, sofort Kehrt zu machen und die Verfolger zu verfolgen. Schirkuh aber stellte sich mit den zuverlässigsten Emiren auf dem rechten Flügel auf.

Was Schirkuh vorausgesehen hatte, traf ein (19. März). Die Christen warfen sich auf das Centrum und drängten es zurück, aber sofort griff Schirkuh den isolirten linken Flügel der Christen an, schlug ihn in die Flucht und machte viel Gefangene. Als nun die im Centrum siegreichen Ritter von der Verfolgung zurückkamen, fanden sie das Fussvolk erschlagen oder zerstreut und wandten sich nun auch zur Flucht. Hier fielen Hugo von Creona aus Sicilien und Eustachius Cholet aus Pontigny [4]): gefangen

---

in der Hist. atab. 237 giebt den 25. Dschum. I, d. h. 19. März als Tag der Schlacht an, hingegen im Kamal 547 wie auch Wüstenfeld, Fatimiden 334 den 25. Dschum. II, d. h. 18. April an (offenbar aber liegt hier ein Schreibfehler vor, da das erstere Datum mit dem bei WT. übereinstimmt). Als Schlachtort nennt Abulfeda 35: Abvan. Um diese Zeit trafen viel deutsche Pilger in Jerusalem ein (Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 42—43).

[1]) WT. XIX, c. 24 giebt dem Schirkuh 12000 Türken, darunter 9000 geharnischte, 3000 Bogenschützen, 10—11000 Beduinen, den Christen nur 374 (WT. XIX, c. 30: 500) Ritter, 4—5000 Fussoldaten und einige Tausend Turkopulen und Ägypter; Abulphar. 364 giebt den Christen 10000 Mann, Schirkuh nur 2000 Reiter. Nach der Vita S. Bernardi lib. V, c. 3 hatte Schirkuh 3000 Beduinen und 14000 Türken, Amalrich nur 300 Ritter.

[2]) Ibn el-Atir 548 (Histor. atab. 237—238, woraus Abulphar. 363—364); Ibn Abu Taï 124.

[3]) Was diese in der That dachten (WT. XIX, c. 24). Den deutlichsten Schlachtbericht giebt Ibn el-Atir 548—549 (Hist. atab. 238—239) und Ibn Abu Taï 125.

[4]) Vgl. Ponthieu aux croisades in Revue nobiliaire 1867, 443.

wurden Hugo von Caesarea und Arnulf von Tell-bascher, während der Bischof Radulf von Bethlehem schwer verwundet wurde und sein ganzes Gepäck verlor.

Amalrich, der mit Mühe der Gefangenschaft entronnen war [1]), steckte Abends auf einer Anhöhe sein Banner auf und sammelte noch einige Schaaren von Versprengten. Auf zwei anderen Hügeln hatten feindliche Haufen sich aufgestellt, um den Christen die dazwischen hindurchführende Rückzugslinie zu versperren, aber diese drängten sich zu einer dichten Schaar zusammen und kamen glücklich durch den gefährlichen Pass hindurch zu den Übrigen. In der Nacht zogen die Christen noch bis Munia [2]), wo sie Gerhard von Pougy und Mahada mit 50 Reitern und 100 Turkopulen fanden, welche Schirkuh am Übergange über den Nil hindern sollten. Amalrich wartete hier noch 3 Tage auf das Eintreffen des Fussvolkes, welches unter Joscellin III. noch weit zurück war, zog dann am vierten Tage mit dem neu organisirten kleinen Heere nach Kairo, wo er neben der Brücke sein Lager aufschlug und bei der Musterung einen Verlust von nur 100 Mann festgestellt haben soll, während der der Feinde auf 500 geschätzt wurde [3]).

Schirkuh marschirte von el-Babain am Rande der libyschen Wüste entlang bis Alexandrien, wo er seine Gefangenen und Verwundeten unterbrachte, zog überall die öffentlichen Gelder ein und machte Saladin zum Gouverneur [4]). Auf die Nachricht vom

---

[1]) So auch Edrisis Bericht bei Abu Schamah 132. Die Vita S. Bernardi lib. V, c. 3 (auch bei Manriquez, Annal. Cisterc. II, c. 6, 547 und Lalore, Le trésor de Clairvaux 126—130) erzählt (vgl. Comte Riant, Exuv. Constant. II, 193), dem Könige sei vor dem Kampfe in Munia S. Bernhard erschienen und habe ihn als unwürdigen Träger einer Kreuzreliquie getadelt. Als aber Amalrich gebeichtet, segnete der Heilige die am Halse Amalrichs hängende Reliquie, sprach ihm Muth ein und verhiess ihm Sieg. Im Kampfe gelobte dieser, wenn er gerettet werde, die Reliquie nach Clairvaux zu schicken und da er der Gefangenschaft entging, so erfüllte er sein Gelübde. Die Beschreibung der Reliquie siehe bei Manriquez II, 547 § 9 und genauer bei Lalore 60—64.

[2]) Monia Bani Kasib liegt einen Tagemarsch von Oschmunaïn (Quatremère, Mém. sur l'Egypte I, 245, 440—444; Ousama 250); dort lagerte auch Schawer mit seinen Truppen (Ibn Abu Taï 125). Vgl. WT. XIX, c. 24; Abu Schamah 132.

[3]) Guill. Newburgh. I, 149—150 meldet („sicut ab ipsis accepimus, qui interfuere"), dass, als die Christen am Nil das Osterfest feiern wollten, es ihnen an Fleisch gebrach, aber plötzlich eine Heerde von Schweinen in ihr Lager drang, und so ihr Mangel beseitigt wurde; dann erst sei die oben erwähnte Schlacht geschlagen worden.

[4]) Ibn el-Atir 550 (Hist. atab. 239); Schirkuh blieb nur ganz kurze Zeit in Alexandrien, wo er zum Chef des Diwan Ibn Zobair machte, die Schwachen und Kranken seines Heeres zurückliess und sich von den Einwohnern den Eid der Treue schwören liess.

Abmarsche Schirkuhs eilte Amalrich sofort nach und beschloss, Alexandrien die Zufuhr abzuschneiden. Er lagerte zwischen Tarudscha und Damanhut und liess die Umgegend von Streifcorps durchziehen, während die Flotte den Zugang von der Seeseite sperrte. Einen ganzen Monat war so die Besatzung nach jeder Richtung hin abgeschlossen, bis es Schirkuh gelang, 1000 Reiter in die Stadt zu werfen. Er selbst zog in Eilmärschen dicht am Lager Amalrichs vorüber auf seinem früheren Wege wieder nach Ober-Ägypten und belagerte, allerdings ohne Erfolg, die Stadt Kus. Amalrich verfolgte ihn bis Kairo, liess sich aber durch einen ägyptischen Emir [1]) bereden, wieder zurückzukehren, da er in Alexandrien, das durch Hungersnoth arg bedrängt sei, Verwandte habe, mit deren Hülfe die Stadt leicht zu gewinnen sein werde. So blieb Schirkuh bis Ende Juni 1167 ungehindert in Ober-Ägypten, und Amalrich erschien wieder vor Alexandrien.

Das vereinigte ägyptisch-christliche Belagerungsheer hielt im ganzen 75 Tage lang [2]) die Stadt eng eingeschlossen und ward, da man eine baldige Übergabe erwartete, auch durch sehr zahlreiche Schaaren Beutegieriger verstärkt, welche die Grossen des Königreichs, darunter auch der Erzbischof Friedrich von Tyrus, herbeiführten; doch musste letzterer nach kurzem Aufenthalt wegen Krankheit wieder zurückkehren. Die nächste Umgegend der Stadt wurde furchtbar verwüstet; denn alle Baumpflanzungen wurden niedergehauen, alle Felder verbrannt, während von einem mächtigen Belagerungsthurme und durch viele Wurfmaschinen Tod und Zerstörung in der Stadt verbreitet wurden. Amalrich wie Schawer liessen es an Geschenken und ermunternden Worten nicht fehlen, und allen voran gingen die Pisaner [3]) durch Muth

---

[1]) WT. XIX, c. 25: Ben Ekarselle.

[2]) Ibn el-Atir 550 (Hist. atab. 240), nach Ibn Abu Taï 126 (im Rec. 133) und Abulfeda 35: 3 Monate.

[3]) Privilegien Amalrichs für die Pisaner siehe in RH. No. 412 u. 449; in dem letzteren (18. Mai 1168) belohnt er sie besonders für die vor Alexandrien geleisteten Dienste, die selbst wieder der Lohn dafür waren, dass Amalrich die Tafel in der heil. Grabeskirche zerstört hatte (Hist. regni Hieros. 51), welche die Verdienste der Genuesen verkündigte, um deren Wiederherstellung die Genuesen und die Päpste (vgl. auch die Bullen Alexanders III. für die Genuesen im heil. Lande bei Jaffé-Löwenfeld No. 13375, 13042*) sich vergeblich bemühten (RH. No. 438; Konrad von Montferrat versprach die Restauration, wie aus Lib. jur. I, 401, No. 401 zu ersehen ist; vgl. M. de Vogüé, Les églises 221; Heyd I, 148—149). Am 21. Jan. 1168 erschien in Pisa als Gesandter Amalrichs Sinibaldus (wohl ein Armenier Namens Sempad), welcher um Hülfe bat, die diese auch (40 Galeen, nach Roncioni im Archivio storico italiano 1871, VI A, 356: 40) gewährten (Annal. Pisani in Mon. Germ. SS. XIX, 257; vgl. Chron. varia Pisana bei Muratori VI, 181; Roncioni 355 ff.; Amari, I diplomi arabi LII—LIII; G. Müller, Documenti XI—XIII, 385—389; Heyd I, 396—397). Eine Urkunde Amalrichs I. für die Pisaner (vgl. Annal. Pisan. 257)

und Geschick, besonders im Bau von Belagerungsmaschinen, aber trotzdem war an eine Eroberung nicht zu denken.

Wohl war die Bürgerschaft wie jede Handelsbevölkerung dem Kriege durchaus abgeneigt, durch Hunger und Seuchen decimirt, die Besatzung selbst schwach, aber Saladin erhielt durch unermüdlichen Zuspruch und die Verheissung baldiger Hülfe den Muth der Seinen aufrecht und setzte Schirkuh von seiner Bedrängniss in Kenntniss. Dieser gab nun sofort die Belagerung von Kus auf und wandte sich, überall auf seinem Marsche Geld und Steuern erpressend, gegen Kairo, zu dessen Vertheidigung Hugo von Ibelin zurückgeblieben war. Er lagerte am Karafaberge bei Birket el-habasch nicht weit von Fosthat, wagte aber weder eine Belagerung Kairos noch einen Versuch, Alexandrien zu entsetzen, sondern begann Friedensunterhandlungen mit Amalrich; denn er konnte wohl vermuthen, dass auch dieser des Krieges in Ägypten überdrüssig sei, zumal inzwischen Nur ed-din in das Königreich Jerusalem eingefallen war und mehrere Burgen erobert hatte [1]. Er schickte also den gefangenen Hugo von Caesarea und Arnulf von Tell-bascher an den König und liess ihm Frieden unter der Bedingung anbieten, dass die Belagerung Alexandriens aufgehoben und die gegenseitigen Gefangenen ausgeliefert werden sollten, endlich müsse der König versprechen, den Rückzug Schirkuhs und seiner Schaaren nicht zu stören. Die Bedingungen fanden allgemeinen Beifall; der König gab sofort seine Zustimmung, und die Feindseligkeiten wurden eingestellt. Alsbald entwickelte sich zwischen den Belagerern und den Belagerten ein freundlicher Verkehr, und Amalrich ehrte den tapferen Gouverneur durch eine Ehrenwache. Die Christen besuchten die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten, hissten mit Freuden auf dem weltberühmten Leuchtthurme das Banner des Königreichs Jerusalem, wunderten

---

siehe in RH. No. 467. Nach d. Annal. Pisan. 257 bat Amalrich sie auch desshalb um Hülfe, weil er die Eroberung Jerusalems, Alexandriens und Kairos durch Nur ed-din befürchtete, und schickte Sinibald auch an den Kaiser, die Könige von Frankreich und England. Wie sehr sich später die Pisaner um die Gunst Saladins in Ägypten bemühten, ist deutlich aus RH. No. 541, 571, 592.

[1]) Moneitira, sö. von Tripolis, ward nach Ibn el-Atir 545—546 (Hist. atab. 235—236) und Abu Schamah 111 (der hier meist Ibn el-Atir folgt), im Jahre 561 (7. Nov. 1165—28. Oct. 1166, nach Baha ed-din 44—45 (vgl. Ibn Khallikan IV, 487) im April-Mai 1167), ferner die Festung Akaf in der Wüste, im Juli —August 1167 Hunin, dessen Besatzung Feuer anlegte und dann abzog. Ibn el-Atir 551 erzählt, Nur ed-din sei vom Kurdenschlosse aus aufgebrochen, habe Irka angegriffen, Dschebele, el-Arima und Safitha erobert und sei kurz vor dem Ramadhan (21. Juni—21. Juli 1167) nach Hims zurückgegangen, von wo er über Hunin gegen Beirut marschirte, um es zu belagern, „aber im Heere brach Uneinigkeit aus, welche dessen Auflösung zur Folge hatte“, sagt die genannte Quelle.

sich aber nicht wenig, dass eine Bevölkerung, die 50000 Männer zählte, einem Belagerungsheere von nur 1500 Reitern und 4—5000 Mann Fussvolk nicht noch nachdrücklicheren und festeren Widerstand entgegengesetzt hatte.

Saladin hatte von Schawer ausdrücklich noch Amnestie für die Bürger und Anhänger Schirkuhs verlangt, und Amalrich auch die Erfüllung dieser Bedingung versprochen, aber Schawer liess, als ihm die Stadt (4. August 1167) [1]) übergeben worden war, die Compromittirten, darunter Nedschm ed-din ben Musal, mit schweren Strafen belegen. Hingegen bewies König Amalrich mehr Gerechtigkeit und Treue; denn auf Saladins Beschwerde richtete er sofort an Schawer die Aufforderung, die Amnestie zu respectiren, und als auf Wunsch Schirkuhs die Kranken und Verwundeten, darunter auch Edrisi, auf Schiffen nach Syrien geschafft worden waren, und der Gouverneur sie als Gefangene in Zuckerplantagen zur Arbeit zwang, befahl er sofort deren Freilassung.

Nachdem Amalrich 30000 oder 50000 Goldstücke empfangen [2]) und seine Maschinen verbrannt hatte, ging er nach Kairo, zog die hier stehenden Abtheilungen an sich und langte am 20. August 1167 in Ascalon an; zu derselben Zeit mag auch die Flotte heimgekehrt sein. Schirkuh behielt die in Ägypten erhobenen Steuern und kam am 5. September nach Damascus [3]).

Bald nach der Rückkehr des Königs aus Ägypten waren auch, wie wir oben [4]) bereits erzählt haben, der Erzbischof Ernesius von Caesarea und Odo von S. Amand aus Constantinopel mit Palaeologus und Manuel Sebastokrator in Tyrus eingetroffen, um Amalrich seine neue Gemahlin, eine Nichte des Kaisers, zuzuführen. Er eilte ihr entgegen nach Tyrus und wurde am 29. August mit ächt byzantinischer Pracht getraut. Drei Tage später übergab Erzbischof Friedrich von Tyrus auf Bitten und in Gegenwart des Königs das Archidiaconat dem späteren Erzbischof Wilhelm, dem Geschichtschreiber der Kreuzzüge.

Zu dieser Zeit lebte ein Verwandter Manuels Namens Andronicus Comnenus in Syrien [5]), wo er während Amalrichs Abwesen-

[1]) Ibn el-Atir 550; Ibn Abu Taï 126 (im Rec. 133—134); WT. XIX, c. 28—30. Für die Übergabe der Stadt geben die Annal. Pisani 257 nur den Monat August an.

[2]) Ibn Abu Taï 126 (im Rec. 134); Ibn el-Atir 550 (woraus Abulphar. 364).

[3]) Ibn el-Atir 550 (Hist. atab. 240; Abulfed. 35); Baha ed-din 46 (vgl. Wüstenfeld, Gesch. d. Fatimiden 337) giebt nur den Monat (19. August—18. Sept. 1167). „Niemals hat die Geschichte ein ausserordentlicheres Ereigniss gemeldet als die Bezwingung der Ägypter und der syrischen Franken durch 1000 Reiter gewesen ist“ (sagt Ibn el-Atir in d. Hist. atab. 239).

[4]) Vgl. oben S. 312.

[5]) WT. XX. c. 2.

heit in Ägypten bereits eingetroffen war, und hatte Beirut erhalten. Er lud eines Tages Theodora, die Wittwe des Königs Balduin III., welche Accon als Morgengabe besass und eine Tochter seines Neffen war, bei dem er lange Gastfreundschaft genossen hatte, zu sich, um die Stadt anzusehen, entführte sie aber, wie man sagte und glaubte, von Nur ed-din unterstützt, nach Damascus und dann weiter nach Persien [1]).

Gegen Ostern (31. März) des folgenden Jahres (1168) wurden in Syrien zwei neue Diöcesen eingerichtet und mit Bischöfen besetzt, nämlich Petra in der Moabitis und Hebron. Die erstere hatte seit Beginn der christlichen Herrschaft in Syrien noch nie einen lateinischen Bischof gehabt, die zweite war zur Zeit der Byzantiner nur ein Priorat gewesen; Erzbischof von Petra und Metropolitan des sogenannten zweiten Arabien ward Guerrik, regulirter Chorherr der heiligen Grabeskirche, Bischof von Hebron aber Raynald, ein Neffe des verstorbenen Patriarchen Fulcher [2]).

In dem folgenden Sommer desselben Jahres kam Stephan, der Kanzler des Königs von Sicilien und erwählter Erzbischof von Palermo, ein Bruder des Grafen Rotrou von Perche, der aus Sicilien vertrieben worden war, nach Jerusalem, wo er starb und in der heiligen Grabeskirche ehrenvoll bestattet wurde [3]). In dieser Zeit nämlich grassirte in Jerusalem eine schwere Pest, der auch noch andere Pilger zum Opfer fielen [4]), so der kinderlose Graf Wilhelm IV. von Nevers [5]).

---

[1]) Ein an Ruchlosigkeit diesem Andronicus und dem weiter unten zu nennenden Malih ähnliche Natur soll Gerhard von Sidon gewesen sein, der als Seeräuber aus Sidon vertrieben zum Fürsten Raynald von Antiochien geflohen sein und Baghras empfangen haben soll, bis er wegen fortgesetzter Räuberei wieder vertrieben zu Nur ed-din geflohen und an der Spitze muslimischer Truppen seine christlichen Glaubensbrüder mehrfach besiegt haben soll, bis er von Balduin III. gefangen und in Jerusalem verbrannt worden sei (Ibn el-Atir 522—523 zu dem Jahre 21. Dec. 1161—10. Dec. 1162; Mich. Syr. 354—355, woraus Abulphar. 358). Allein die ganze Erzählung ist sagenhaft, da Gerhard von Sidon uns in vielen Urkunden bis 1164 (RH. s. v.) begegnet; vgl. Schlumberger in Archives I, 673—675.

[2]) WT. XX, c. 3; vgl. RH. s. voce. Guerricus erscheint seit dem 18. Nov. 1168, seit 1170 Raynald urkundlich (RH. s. voce).

[3]) WT. XX, c. 3; Amari, Storia dei musulmani III B, 501.

[4]) Dandul. 291.

[5]) WT. XIX, c. 3 und Gestes 5 loben ihn sehr, während Joh. Saresb. (Epist. Saresb. bei Bouquet XVI, 601) ihn als Tyrannen schildert; sonst vgl. Marian. Autissiod. (bei Bouquet XII) 297; Chron. Vizeliac. (ibid.) 345; Chron. Turon. ibid. 477; Rob. de Torigny s. a. 1169). Dass er am 24. Oct. 1169 starb, bezeugt das Obituar. Nivern. (Mittheil. d. österr. Instit. XI, 375; Comte Riant in Rev. de l'Orient latin I, 147—148; d'Arbois de Jubainville, Hist. d. comtes de Champagne III, 70). Eine Urkunde des Grafen Guido von Nevers, worin der Tod und eine Schenkung unsers Grafen erwähnt wird, ist nachgewiesen von Bréquigny, Table chronol. III, 428. Mit ihm zog (nach Rob. de Torigny

s. a. 1170, um das für das heilige Land gesammelte Geld zu überbringen, im Auftrage Ludwigs VII.) Graf Stephan von Sancerre (vgl. WT. XX, c. 27 zum Jahre 1172; Dunod, Hist. de Besançon III, 103; Droz, Hist. de Pontarlier, preuves 261; Mém. de la Franche Comté IV, 1867, 330—331), Graf Odo von der Champagne, Herzog Hugo III. von Burgund (bei WT. XX, c. 27 wieder zum Jahre 1172; vgl. besonders Petit, Hist. des ducs de Bourgogne II, 181—183). Letzterer urkundet als Pilger kurz vorher (Plancher, Hist. de Bourgogne I, preuves 52—53), erklärt 1172, dass er auf der Heimkehr während eines Sturmes eine Capelle gelobt habe, erneuert in Rom sein Gelübde, das Alexander III. 8. Nov. 1172 bestätigt (Bouquet XV, 927) und das Hugo III. 1173 auch erfüllt (Pérard 246).

XVIII.

1168—1174.

Niemals ist in der älteren Geschichte des Königreichs Jerusalem das Verlangen nach der Hülfe des Abendlandes stärker und öfter zum Ausdruck gekommen, als in den ersten Jahren des Königs Amalrich, und zwar schien von allen den Königen der Christenheit keiner berufener, der Patron des heiligen Landes zu werden, als Ludwig VII. von Frankreich, dessen drittes Wort in der täglichen Rede „das heilige Land“ war [1]). An seinen Hof gingen daher (Herbst 1163) der Templer Gaufried im Auftrage seines Ordensmeisters Bertrand [2]), der Erzbischof von Mamistra auf Befehl des Königs Amalrich [3]), ebenso Boten des Patriarchen Amalrich [4]) und des jungen Fürsten Bohemund III. von Antiochien [5]), und sie alle meldeten die schweren Unglücksfälle, welche durch Erdbeben, Niederlagen und den Fall wichtiger Festungen das Land der Verheissung erlitten hatte, die begehrliche Art, wie der Kaiser Manuel mit Nur ed-din wetteifernd seine Hand nach dem durch das Blut von Tausenden frommer Helden erkauften Besitz ausstrecke; wenn nicht bald Hülfe käme, müsse das Königreich Jerusalem eine Beute der Feinde werden. Aber alle diese dringenden Bitten und wehmüthigen Klagen weckten bei Ludwig VII. keine Entschlüsse, denen Thaten folgten, da er seinem Gegner

[1]) RH. No. 405.

[2]) RH. No. 383; Briefe Gaufrieds in RH. No. 403, 404 (über ihn vgl. Rey in Revue de Champagne 1894, Avril, 259—269), des Meisters Bertrand in RH. No. 406, 407 (die durch den Templer Walter überbracht wurden); vgl. No. 398—399.

[3]) RH. No. 382, 384, 396, 411.

[4]) RH. No. 405, 410 (das letztere Schreiben ward durch den Meister der Johanniter Gilbert überbracht, von dem ein Bittschreiben an den Erzbischof von Trani in RH. No. 422 erhalten ist).

[5]) RH· No. 394; vgl. v. Kapp-Herr 75.

Heinrich II. von England nicht trauen konnte, und dieser wieder wies mit gleichem Misstrauen auf jenen. Mit ungleich grösserem Eifer, mit der Begeisterung eines Urban II., wie dieser nur von einem Theile der Christenheit als Papst anerkannt, trat Alexander III.[1]), um als ihr wahrer geistlicher Vater angesehen zu werden, für das heilige Land ein, dessen Besitz von der ganzen abendländischen Christenheit errungen war und dessen Behauptung ihre dauernde Ehrenschuld sein musste. Aber trotz aller Bemühungen Alexanders III. blieb das Königreich Jerusalem auf seine eigenen Kräfte angewiesen, und dass diese durch die ägyptische Eroberungspolitik eher erschöpft, als gestärkt wurden, sollte sich bald von Neuem zeigen.

Schawer hatte die Dienste Amalrichs und seinen Abzug damit bezahlt, dass er ihm einen jährlichen Tribut[2]) versprach, zu dessen ersten vollständigen und später regelmässigen Erhebung christliche Beamte in einer dem Chalifenpalais benachbarten Strasse ihre Bureaux eingerichtet hatten; ausserdem war eine kleine christliche Besatzung zurückgeblieben. So schien die Machtstellung Amalrichs in Ägypten gesichert und befestigt, war es aber doch nicht.

Zunächst, so wird berichtet, war der Vertrag, welcher die Höhe des Tributs auf 100000 Goldstücke festgesetzt hatte, nicht vom Chalifen ratificirt; seine Gültigkeit hing also ganz von dem gutem Willen oder der Verlegenheit des zeitweiligen Veziers ab. Sodann bestand unter den Ägyptern, so sehr sie auch als Schiiten den Vorkämpfer der Sunna Nur ed-din hassten, doch eine starke Partei, welche die Abhängigkeit von einem Fürsten „der Ungläubigen“ als eine Schmach fühlte und im Geheimen mit Nur ed-din sympathisirte, ja schliesslich Verbindung suchte und fand[3]); der eigene Sohn Schawers el-Kamel sandte an den Atabeken, liess ihm seine Treue versichern und versprach sogar einen jährlichen Tribut[4]). Dieser nahm die Versprechungen und übersandten Summen natürlich sehr freundlich auf, aber el-Kamel wiederholte seine Zahlungen nicht, ja er gab die Freundschaft Nur ed-dins plötzlich wieder auf, indem er erklärte, es sei doch besser, den Christen Tribut zu zahlen, als der Herrschaft der Türken sich zu

---

[1]) Hierher gehören besonders die grossen Bullen vom 20. Jan. und 14. Juli 1165 (Jaffé-Löwenfeld No. 11105 u. 11218; vgl. Reuter, Alexander III., II, 206–207, 292; III, 575–576).

[2]) Rob. de Torigny s. a. 1167 (woraus Chron. Triveti 59) meldet, dass Schawer 50000 Goldstücke von Alexandrien und 57000 von Kairo (Ernoul 25: 20000) dem Könige versprochen habe, aber Albericus (Mon. Germ. SS. XXIII) 850 weiss zu melden, dass die Ägypter nur Ein Jahr wirklich gezahlt, dann die Christen durch vergoldetes Kupfer betrogen hätten.

[3]) Mich. Syr. 363.

[4]) Ibn el Atir 550 (H st. atab. 241); vgl. Wüstenfeld 337.

unterwerfen. Wir wissen nicht, welches der eigentliche Grund dieser plötzlichen Schwenkung gewesen sein mag, aber dass die wahren Sympathien den Christen mehr gehört haben sollten als dem Atabeken, ist wohl zu bezweifeln. Die morgenländischen Berichte wenigstens klagen bitter, dass die christlichen Beamten durch Rücksichtslosigkeit und häufige Ungerechtigkeit die Einwohner reizten und in ihnen dadurch das Bewusstsein des religiösen Gegensatzes, der drückenden Unabhängigkeit von den Feinden ihres Glaubens verschärften. Genug, die Christen in Kairo hielten es entweder für gerathen, dem drohenden Ausbruch einer unvermeidlichen Revolution durch schnelle That zu begegnen, oder für ein Leichtes, den Zweck der früheren Invasionen durch eine vollständige Unterwerfung des Landes jetzt zu erreichen und forderten Amalrich auf, nach Ägypten zu kommen. Dieser weigerte sich anfangs, weil ein neuer Einfall die Ägypter schliesslich in die Arme Nur ed-dins treiben werde und dies für das Königreich Jerusalem verhängnissvoll werden müsse, aber die meisten seiner Rathgeber beschwichtigten diese Bedenken, so dass er schliesslich nachgab; während er das Gerücht verbreiten liess, dass er einen Feldzug gegen Hims plane, wurde gegen Ägypten eifrig gerüstet.

Dieser Bericht eines glaubwürdigen arabischen Chronisten [1]) wird durch die Meldung eines anderen [2]) ergänzt, wonach Schirkuh schon längst die Absicht des Königs erkannt und ihm geschrieben habe: „Die Ägypter verlangen von Dir das Versprechen, dass Du in ihr Land weder einfallen, noch ihnen irgend einen Schaden zufügen willst.“ Hierauf habe Amalrich anfangs nicht geantwortet, aber schliesslich aus Furcht vor Schirkuh und Schawer die eidliche Versicherung gegeben, in Ägypten nicht einfallen zu wollen. So unwahrscheinlich die letztere Behauptung klingt, so wird der Chronist doch mit seiner Behauptung Recht haben, dass Schirkuh trotz Nur ed-dins Abmahnung, zumal Schawer um seine Gunst sich viel bemühte, seine Eroberungspläne gegen Ägypten niemals aufgegeben habe.

Die christliche Hauptquelle, Erzbischof Wilhelm von Tyrus [3]), erzählt, dass Amalrich die Aufforderung zu einem neuen Einfalle in Ägypten nicht ungern empfing, zumal er erfahren hatte, dass Schawer mit Nur ed-din Gesandtschaften gewechselt und im Sinne habe, den Vertrag mit den Christen zu brechen, aber derselbe Gewährsmann fügt doch sogleich hinzu, dass Schawer seinen Verpflichtungen stets ehrlich nachgekommen sei, und Amalrich mit

[1]) Ibn el-Atir 554.
[2]) Ibn Abu Taï bei Reinaud 127, im Rec. 134.
[3]) WT. XX, c. 5.

Unrecht ihn mit Krieg überzogen habe. Als Haupturheber und Beförderer der neuen Eroberungspolitik wird der Johannitermeister Gilbert Assalit genannt [1]), welcher seinen Orden durch verschwenderische Verwaltung in schwere Schulden gestürzt habe, deren Betrag sich auf 100000 Goldstücke belief. Er soll diesen Aufwand desshalb sich erlaubt haben, weil er hoffte, wenn erst Ägypten vollständig unterworfen sei, Bilbais mit dem benachbarten Gebiete nach einem früher mit dem Könige abgeschlossenen Vertrage zum dauernden Besitze zu erhalten; die Templer hätten jedoch, sei es aus ehrlicher Achtung vor der Vertragstreue Schawers, sei es aus Neid gegen Assalit und die bevorstehende Bereicherung des Johanniter-Ordens dem Könige von vornherein ihre Betheiligung an dem neuen Zuge verweigert [2]). Es mag dahin gestellt bleiben, wie viel in diesem Berichte historisch begründet ist, wir werden aber kaum irren, wenn wir als Grund des neuen Feldzuges gegen Ägypten das Misstrauen Amalrichs gegen Schawer und Schirkuh ansehen, mit dem sich die Hoffnung auf eine kräftige Unterstützung durch den griechischen Kaiser Manuel verband, der, wie uns bekannt ist, seine Stellung im Orient mit Glück befestigt hatte und durch verwandtschaftliche Bande mit Balduin III. und Amalrich I. verknüpft war.

Im Sommer 1168 erschienen Graf Alexander von Gravina und Michael von Otranto als Gesandte Manuels in Tyrus und legten Amalrich den Plan einer Eroberung Ägyptens vor. Dieser genehmigte ihn und schloss das vorgeschlagene Bündniss ab, worauf seine Gesandten, unter ihnen Wilhelm von Tyrus, nach Constantinopel fuhren. Da Manuel gerade mit einem Feldzuge gegen die Serben beschäftigt war, so zogen sie ihm nach und trafen ihn in Butella bei Ochrida. Manuel nahm sie freundlich auf und bestätigte den Vertrag, worauf die Gesandten reich beschenkt am 1. October 1168 wieder ihren Rückzug antraten [3]).

---

[1]) Über ihn vgl. Paoli, Codice I, 229—232, 335—336; Herquet, Chronologie der Grossmeister des Hospitalordens, Berlin 1880, 8—11 und im Wochenblatt des Johanniter-Ordensballey Brandenburg 1883, No. 17—22 (wo der Verfasser eine Biographie des Meisters unter Vertheidigung gegen WT. und eine kurze Geschichte der ägyptischen Invasionen Amalrichs giebt; ebenda 1880, 31—35 handelt er über den auffallenden in RH. No. 480 berichteten Rücktritt Gilberts (1170) von der Meisterwürde); sonst vgl. seine Regesten in RH. s. v.

[2]) Abu Schamah 135 weiss hingegen, dass nach langen Debatten die Meister der beiden Orden mit dem König einig geworden seien, worauf dieser auf Grund eines von seinen Steuerbeamten in Kairo angefertigten Orts- und Steuerverzeichnisses nun die einzelnen Lehen für die Ritter und die Cantonements für die Truppen feststellen liess.

[3]) WT. XX, c. 4; vgl. Lebeau, Hist. du bas empire XVI, 203; von Kapp-Herr 146. In dieses Jahr fällt auch die Ansiedlung von Colonisten durch die Johanniter in der Nähe von Beit dschibrin (RH. No. 457; vgl. ZDPV. IV,

Wir wissen nicht, ob aus eigener Initiative, um vielleicht seinem neuen Bundesgenossen zuvorzukommen, oder ob in Folge vertragsmässiger Bestimmung Amalrich sofort Ende October 1168 gegen Ägypten aufbrach [1]). Nachdem er durch eine Scheinbewegung gegen Hims die Feinde getäuscht hatte, wandte er sich plötzlich direct nach Süden. Als er vor Darum angelangt war [2]), kam Badran, ein Emir Schawers, um in dessen Auftrage den König um Aufklärung über den beabsichtigten plötzlichen Einbruch zu bitten. Dieser zögerte anfangs mit der Antwort, soll aber dann den Emir durch Überweisung von 13 Dörfern haben bestechen wollen, damit er seinem Herrn vorrede, dass er nur im Interesse Schawers käme, aber dieser schenkte dem Badran keinen Glauben und schickte den Emir Schems el-chilafe zu Amalrich. „Glück mit Dir, Schems el-chilafe!" rief ihm dieser entgegen, als er sein Zelt betrat. „Glück dem treulosen Könige!" antwortete der Emir. „Ja", fügte er hinzu, „wenn Eure Absichten die rechten waren, wie konntet Ihr einen so plötzlichen Einfall machen!" Amalrich entgegnete, dass er die beabsichtigte Verheirathung der Schwester Saladins mit el-Kamel, dem Sohne des Veziers, und dessen Schwester mit Saladin für einen Vertragsbruch habe halten müssen. „Dies Gerücht ist falsch", erwiderte der Emir, „aber auch wenn es wahr wäre, würde es nie einen Vertragsbruch bedeuten!" „Die Wahrheit ist", fuhr der König fort, „dass die abendländischen Christen mich zur Unterwerfung Ägyptens gedrängt haben. Ich komme hierher als Mittler zwischen ihnen und Euch!" „Was wollt Ihr denn?" fragte Schems el-chilafe. „Zwei Millionen Goldstücke!" antwortete Amalrich. „Gut, davon will ich den Vezier benachrichtigen; erwartet hier seine Antwort!"

Diesem Bericht steht ein anderer gegenüber [3]), wonach der König aus Darum an Schawer schrieb: „Ich will die Geldsumme reclamiren, die Du mir jährlich schuldest", worauf der Vezier zurückschrieb: „Ich habe mich verpflichtet, diese Summe zu zahlen, so lange ich Deiner bedarf, aber augenblicklich habe ich keinen Feind zu fürchten und kann Deiner Hülfe entbehren!" Der König erwiderte: „Nichts wird mich hier verdrängen können, bis Du mir gegeben hast, was ich bitte." Da der Vezier alsbald erkannte, dass Amalrich durchaus Ägypten unterwerfen wolle, so sammelte er Truppen und schickte einen Theil derselben nach Bilbais.

172—173), welches den Kreuzfahrern als identisch mit dem biblischen Beersaba galt (RH. No. 457, 502).

[1]) Den October geben auch die Annal. Pisani 258 an, welche zugleich die Betheiligung der Pisaner an diesem Zuge erwähnen.

[2]) Reinaud 128—129; Abu Schamah 135—136.

[3]) Reinaud 129.

In 10 Tagen stand Amalrich vor der Stadt [1]), eroberte sie drei Tage später (4. November) [2]) und liess sie völlig ausplündern; die meisten Einwohner wurden erschlagen oder in die Sclaverei verkauft, Mehada, der Sohn des Veziers, einst Waffengefährte Amalrichs, wurde mit einem seiner Neffen gefangen gehalten [3]). Von hier rückte der König, dessen Heer mehrere Feinde Schawers wie Alam el-mulk, Ibn el-Chajjat und Ibn Kardschelah Verstärkungen zugeführt hatten, langsam gegen das offene Misr. Am 12. November befahl Schawer, die Schiffe zu verbrennen und Fosthat in Brand zu stecken; die Feuersbrunst, durch die auch die älteste Moschee des Amr ben el-Asi zu Grunde ging, dauerte 54 Tage. „Die Leute wogten und drängten sich", erzählt ein arabischer Autor, „als wenn sie aus ihren Gräbern nach dem Orte der Auferstehung eilten; der Vater kümmerte sich nicht um

---

[1]) Am 10. October 1168 urkundete Amalrich noch in Accon für die Johanniter, denen er 10 Städte Ägyptens und besonders Bilbais mit 100000 Goldstücken Einkünfte unter der Bedingung zusicherte, dass sie stets 500 Ritter und ebenso viel Turkopulen halten sollten, die zu el-Arisch durch den königl. Marschall zu mustern seien (RH. No. 452; diese Schenkung, von der auch Abu Taï bei Reinaud 128 weiss, ward durch Amalrich I. und Balduin IV. bestätigt; vgl. RH. No. 466 u. 537). Am 20. Oct. 1168 urkundet Amalrich in Ascalon für Pisa (RH. No. 453); mithin ist der Einmarsch in die letzten Tage des Octobers zu setzen. Die Gestes 111 (Amadi éd. De Mas Latrie 177; vgl. Lois I. 455, Note) erwähnen, dass auf Befehl Amalrichs Hugo von Ibelin mit seinem Pferde gegen die Verschanzungen von Bilbais sprengte, dies aber den Hals und Hugo das Bein brach, ferner Philipp von Nablus bei seinem Angriff auch beinahe gefangen genommen wurde, in Folge dessen als Gesetz proclamirt wurde: „que jamais chevalier ne deüst n'i feïst seruice à faire de ville ne de chasteau, ni en leue que cheval nel peüst porter, se il ne fust assegié ou sur son cors defendant."

[2]) Ibn el-Atir 554 (Hist. atab. 247; Abulf. 36); Abu Schamah 113, wonach 5 Tage später der Abmarsch gegen Kairo erfolgte. WT. XX, c. 6 nennt den 3. Nov. als Tag der Eroberung. Ibn Abu Taï 129, im Rec. 137 erzählt, Amalrich hätte vor Bilbais an den Enkelsohn des Veziers, der in der Stadt commandirte, geschrieben: „Wo sollen wir campiren?" — „Auf den Spitzen unserer Lanzen!" — „Glaubt Ihr denn", fügte er hinzu, „dass Bilbais ein guter, essbarer Käse ist?" — „Ohne Zweifel", entgegnete der König, „und Kairo ist die Sahne davon!"

[3]) Ibn Abu Taï 129 (im Rec. 137—138) erzählt: Nach dem Falle von Bilbais liess Amalrich die Gefangenen vor sich inmitten einer weiten Ebene zusammentreten, und indem er mit der Lanze zu ihnen trat, theilte er sie in 2 Abtheilungen; für sich nahm er die rechts stehende, während er die andere seinen Soldaten überliess. Alle ihm zugefallenen Muslimen liess er mit den Worten frei: „Ich gebe Euch die Freiheit zum Danke für die Gnade, die Gott mir erwiesen hat; denn nun scheine ich doch der Herr von Ägypten zu sein!" Die Übrigen wurden in die Sclaverei abgeführt, aus der erst Saladin sie durch Loskauf befreite. Dass in Bilbais fürchterlich gehaust wurde, bezeugt auch WT. XX, c. 6, doch wird die Angabe von Mich. Syr. 363, dass 1200 Reiter und 20000 Fussoldaten darin getödtet worden seien, als übertrieben anzusehen sein.

seine Kinder, ein Bruder beachtete den andern nicht. Viele retteten nur das nackte Leben; denn die Miethe für ein Pferd zum Transport von Fosthat nach Kairo kostete über 10, für ein Kameel bis 20 Dinare"[1]. Während dieses Brandes erschien Schems el-chilafe wieder vor Amalrich und fragte: „Siehst Du die Flamme, die bis zum Himmel steigt?" „Ja", antwortete der König. „Wohlan", fuhr der Vezier fort, „das ist Alt-Kairo, welches brennt! Ich habe 20000 Naphtaflaschen vertheilen und 10000 Zünder anstecken lassen; ich will, dass alles unwiederbringlich zu Grunde gehe. Jetzt ist kein Zweifel übrig, Du musst Dich zurückziehen!" „Du hast Recht", antwortete der König, „aber ich bin nicht frei. Ich muss durchaus Kairo nehmen; die Männer des Abendlandes in meinem Heere würden mir einen Rückzug nicht verzeihen!"

Am 13. November 1168 erschien also Amalrich vor Kairo und wollte bei Birket el-habasch sein Lager aufschlagen, konnte es aber wegen des entgegenkommenden Rauches nicht aushalten und wählte den Platz vor dem Thore el-Barkija so nahe an der Stadtmauer, dass die Pfeile von dort bis in sein Zelt flogen. Überhaupt fand er einen unerwartet energischen Widerstand, da den Einwohnern das Blutbad von Bilbais vor den Augen stand, und es ist wohl zu glauben, was ein arabischer Autor versichert: „Wären die Franken dort glimpflicher verfahren, so würden sie ohne Widerstand in Kairo eingezogen sein"[2].

Inzwischen hatte der Chalif an Nur ed-din Boten und mit ihnen die Haare seiner Frauen abgeschickt und ihm sagen lassen: „Dies sind die Haare der Frauen in meinem Schlosse, welche Dich anflehen, dass Du sie von den Franken befreiest!" Schawer hingegen, der gleich nach dem Einmarsche Amalrichs Nur ed-din um Hülfe gebeten hatte[3], suchte durch Unterhandlungen Zeit zu gewinnen. Er erinnerte den König in einem Schreiben an ihre frühere Freundschaft und ihren gemeinsamen Feind Schirkuh[4]; der Überbringer Schems el-chilafe versicherte ausserdem noch mündlich, dass Amalrich die Stadt niemals würde einnehmen

[1] Ibn el-Atir 555; Ibn Abu Taï 130, im Rec. 114, 139—140; vgl. Wüstenfeld 338—339. A. v. Kremer, Mittelsyrien u. Damascus 60—61 sagt: „Die Ruinenhügel, die man noch jetzt vor dem Thore Sitti Zaineb, sowie um die Mamlukengräber sehen kann, stammen von jenem Brande."

[2] Ibn el-Atir 555 (Hist. atab. 247); Ibn Abu Taï 130—131, im Rec. 114; vgl. Wüstenfeld 339.

[3] WT. XX, c. 6. Abu Schamah 138—139 meldet, dass Schawer (nach anderem Bericht dessen Sohn el-Kamel) den Chalifen gebeten hatte, an Nur ed-din um Hülfe zu schicken, worauf dieser ihm durch Isa el-Hakkari die Erfüllung seiner Bitte zusagte, zugleich aber einen geheimen Brief zusandte, dessen Inhalt Schawer nicht erfahren dürfe.

[4] Ibn Abu Taï 131.

können; denn die Einwohner würden sich bis auf den letzten Mann vertheidigen, daher solle er sich mit einer Zahlung von 200000 Goldstücken begnügen [1]). Der König jedoch, hauptsächlich durch Milo von Plancy dazu beredet, verlangte eine Million Goldstücke [2]), von denen ein Theil sogleich, der Rest später gezahlt werden sollte. Dieser Vertrag ward genehmigt und durch el-Dschalis ben Abd el-Kawi und den Scheich el-Muwaffak abgeschlossen. Schawer zahlte sofort 100000 Goldstücke als Lösegeld für seinen Sohn und Neffen, stellte für den Rest zwei Knaben seiner Verwandtschaft als Geiseln, machte sich aber aus, dass Amalrich sofort von Kairo abzöge, damit er im Stande sei, inzwischen den Rest des Tributs zu sammeln. Der König verlegte sein Lager nach Matharia, wo er 8 Tage blieb, wechselte hier Gesandtschaften mit Schawer, ohne viel zu erreichen, und zog sich dann noch weiter zurück nach einem Orte, der „der syrische“ genannt wird; wegen der Armuth der durch Feuersbrunst und eilige Flucht ihres Eigenthums beraubten Einwohner konnte Schawer nur noch 5000 Goldstücke zusammenbringen [3]).

Inzwischen war Amalrichs Flotte aus dem tanitischen Arme des Nil angekommen, hatte Tanis erobert und geplündert. Als nun die Ägypter der Flotte den Weg aufwärts durch Versenkungen und Schiffe zu versperren sich bemühten, wurde Humfred von Toron mit einer auserlesenen Mannschaft abgeschickt, um wenigstens das eine Ufer zu gewinnen und den Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen, aber auf die Kunde von dem Anmarsche Schirkuhs erhielt die Flotte Befehl, wieder heimzukehren; sie segelte daher bald ab, verlor aber unterwegs eine Galee [4]).

Und Schirkuh war in der That nahe. Der Chalif hatte nämlich, während Schawer durch Zureden und Geschenke den Muth der Seinen aufrecht erhielt, zum zweiten Male an Nur ed-din geschickt und grosse Versprechungen gemacht. Dieser empfing das Schreiben in Haleb und befahl sofort, Schirkuh aus Hims herbeizuholen. Der Bote traf jedoch diesen schon unter dem Stadtthore von Haleb, da auch er aus Ägypten ein Hülfegesuch erhalten hatte und desswegen aufgebrochen war, um mit Nur ed-din Rücksprache zu nehmen. Bald waren beide einig. Er gab dem Schirkuh 200000 Goldstücke, Pferde, Kleider, Waffen, worauf dieser erst 2000, dann 6000 Mann sammelte und am 2. December

[1]) Ibn el-Atir 556 (Hist. atab. 248); vgl. Abu Schamah 115.

[2]) D. h. 11—12 Millionen Francs. Ibn el-Atir 556 (woraus Abulphar. 368 u. Abulfeda 36); nach WT. XX, c. 7: 2 Millionen, nach Ibn Abu Taï 131, im Rec. 140: 400000.

[3]) WT. XX, c. 10.

[4]) WT. XX, c. 8.

1168 mit dem kleinen Heere nach Damascus kam [1]). In Ras el-ma, an der grossen Heeresstrasse von Damascus nach Gaza, ward Musterung gehalten. Nur ed-din gab jedem Reiter ausser seiner Löhnung noch ein Handgeld von 20 Goldstücken und theilte dem Corps eine Reihe der tüchtigsten Emire zu, so Izz ed-din Dschurdik, Izz ed-din Kilidsch, Scheref ed-din Bargasch, Ain ed-daula el-Jaruki, Kutb ed-din Jaunal und Saladin; der letztere, dem noch die in Alexandrien ausgestandenen Mühsale deutlich in Erinnerung waren, fühlte sich durch den neuen Auftrag recht wenig geehrt [2]). Am 17. December 1168 brach Schirkuh von Ras el-ma auf.

In Folge der Nachricht von seinem Anmarsche zog Amalrich nach Fakus (24. December), wo er einen Brief Schawers durch Schems el-chilafe empfing, worin dieser ihn bat, die Hälfte der noch rückständigen Tributzahlung zu erlassen [3]). Amalrich bewilligte das Gesuch, zumal Schirkuh auf dem Wege war, und traf Anstalten, ihn abzufangen, aber vergeblich. Nachdem er die Besatzung von Bilbais an sich gezogen, trat er am 2. Januar 1169 den Rückmarsch an [4]), worauf am 8. Januar Schirkuh vor Kairo erschien [5]) und vom Chalifen wie von den geängstigten Bürgern mit Freuden aufgenommen wurde, doch lehnte er die schlaue Bitte Schawers, den fliehenden König zu verfolgen, mit der Bemerkung ab, dieser sei schon zu weit und sein Heer zu sehr erschöpft [6]). Schawer war aber kaum durch Schirkuh seines gefährlichsten Feindes ledig geworden, als er auch schon gegen den Retter Treulosigkeit plante; er gedachte, nicht nur keine von allen seinen Versprechungen zu halten, sondern ihn sogar bei einem Gastmahl ermorden zu lassen, aber der eigene Sohn Schawers benachrichtigte Schirkuh von der ihm drohenden Gefahr. Schliesslich glaubte dieser einem neuen Attentate Schawers zuvorkommen zu müssen. Durch Hinweis auf seine Treulosigkeit, da er bald die Christen,

---

[1]) Ibn el-Atir 556—557 (Hist. atab. 249—250); Ibn Abu Taï 133, im Rec. 115—117.

[2]) Ibn el-Atir 558 (Hist. atab. 254—256).

[3]) Reinaud 132; Abu Schamah 141—142, wonach er ebenso die Freilassung des Taï ibn Schawer und anderer Geiseln bewilligte und versprach, von Bilbais keine Contribution erpressen zu wollen.

[4]) Ibn el-Atir 563.

[5]) Ibn Khallikan IV, 490; Baha ed-din 46; Hist. atab. 251. Nach Ibn el-Atir im Kamel 558 wäre er erst am 8. März 1169 angenommen, was durch die folgenden chronologischen Angaben desselben Autors widerlegt wird; ebenso sind die aus Ibn el-Atirs Kamel geflossenen Angaben Kamal ed-dins 330 unrichtig. Abulfeda 37 lässt Schirkuh gar schon am 8. Dec. 1168 ankommen.

[6]) Bei Abu Schamah 141, 142 sind 2 Berichte erhalten; nach dem letzteren (der mit Ibn el-Atir stimmt) hätte er die Verfolgung abgelehnt, nach dem ersten sie bis Fakus und Bilbais sofort übernommen.

bald die syrischen Muslimen als Freunde gesucht, entfachte er den Zorn seiner Emire, denen er noch die grosse Gefahr einer christlichen Eroberung Ägyptens mit seinen unermesslichen Hülfsquellen vor Augen stellte, so dass die Beseitigung des Elenden beschlossen wurde [1]). Unter Führung Dschurdiks und Saladins überfielen also die Verschworenen den Vezier, als er eben auf dem Wege nach dem Grabe des Schafi am Karafaberge war, und brachten ihn gefangen in ein Zelt; da der Chalif selbst um seinen Kopf bat, wurde er sofort hier getödtet (18. Januar 1169) [2]) und Schirkuh zu dessen Nachfolger erhoben. Allein nur 2 Monate und 5 Tage erfreute dieser sich der neuen glänzenden Würde [3]); denn er starb schon am 23. März 1169, nachdem er seinen Waffengefährten dringend gerathen hatte, Ägypten nie wieder zu verlassen [4]). Drei Tage später ward auf Betreiben des Isa Dhija ed-din el-Hakkari und Baha ed-din Karakusch Saladin von dem Chalifen zum Vezier unter dem Titel Malik en-Nasir erhoben und diese Beförderung durch ein glänzendes Freudenfest gefeiert [5]).

Saladin, der bald das Vertrauen des Chalifen wie die Herzen seiner Umgebung gewonnen hatte, betrachtete sich anfangs nur als Statthalter Nur ed-dins, dessen Namen er auch im Freitagsgebet neben dem des Chalifen nennen liess. Aber allmählig trat er immer selbständiger auf, gab seinen Verwandten die einflussreichsten Stellungen [6]) und machte den Chalifen immer mehr von sich abhängig, so dass Nur ed-din mit wachsender Besorgniss das Glück Saladins verfolgte. Diesem erstand ein neuer Feind in den Anhängern des Chalifen, dessen Herrschaft, abgesehen davon, dass sie eben das schiitische Bekenntniss repräsentirte, also den Gegensatz zum sunnitischen Saladins, des glücklichen Eroberers und Machthabers, schwach und in Folge dessen milde gewesen war. An der Spitze jener Unzufriedenen stand ein schwarzer

[1]) Reinaud 134.

[2]) Ibn el-Atir 560 (Hist. atab. 252); Baha ed-din 48; Ibn Khallikan I, 609; IV, 491; nach Abulfeda 37: am 8. Januar. Nach Abu Schamah 142 verabredete der Chalif selbst mit Schirkuh die Ermordung Schawers und erfolgte diese (145) durch Saladin.

[3]) Seine Ernennungsurkunde ist zum Theil erhalten bei Abulfeda 37—38.

[4]) Ibn el-Atir 561 (Hist. atab. 253); Abu Schamah 121; Baha ed-din 48 (andere Daten bei Ibn Khallikan I, 627); Ousama 345.

[5]) Ibn el-Atir 564—565; Ibn Abu Taï 139. Die Copie seiner Ernennungsurkunde befindet sich in der Berliner Königl. Bibliothek (Wetzstein, II Samml. No. 1264, 98 pp. 8°); vgl. Ousama 345, Note 7 (ibid. 347—348 ein Preisgedicht auf den neuen Vezier).

[6]) Sein Vater Nadschm ed-din Ajjub kam den 13. April 1170 (Baha ed-din 51: Febr. März) nach Ägypten (Ibn Khallikan I, 245), schlug aber die Emiratswürde aus und wurde Schatzmeister; er starb am 9. August 1173, während Saladin Kerak belagerte (Ibn Khallikan I, 246; Ibn el-Atir 594; Kamal ed-din 337 [556]).

Eunuch Mutamen el-chilafat, der sogar Amalrich um Hülfe bat. Der Bote ward aber unterwegs abgefangen, der Anschlag entdeckt, und als Verfasser des Schreibens war ein Jude geständig. Am 20. August 1169 ward Mutamen getödtet und bald darauf (23. August) sein Anhang, über 5000 Negersoldaten, massacrirt [1]).

Inzwischen waren die Christen des Königreichs Jerusalem zur Erkenntniss gekommen, dass dessen politische Lage nach dem Verluste Ägyptens ernster und gefahrvoller denn je geworden war. Wilhelm von Tyrus [2]), der den ruhmlosen Ausgang des ganzen Feldzuges nur dem Milo von Plancy zuschreibt, bricht in die Worte aus: „In welche verworrene und gefährliche Lage riss uns aus der schönsten Ruhe die maasslose Habsucht heraus! Die Schätze von Ägypten und alle seine unermesslichen Reichthümer standen uns zu Diensten, unser Königreich war auf dieser Seite gesichert, und wir hatten vom Westen her Niemanden zu fürchten. Wenn wir das Meer befahren wollten, drohte uns keine Gefahr; die Unsern konnten ohne Furcht unter guten Bedingungen Handelsreisen nach Ägypten machen, und die Ägypter führten uns fremde Reichthümer und ganz unbekannte Waaren zu; ihr Kommen brachte uns immer Nutzen und Ehre zugleich. Überdies vermehrte der unermessliche Tribut, den sie jährlich zahlten, sowohl die königliche Kasse, als auch das Vermögen des Einzelnen. Aber jetzt hat sich Alles zu unserem Schaden verkehrt, die Lage hat sich geändert, und unsere Freude ist in Trauer verwandelt. Wohin ich mich wenden mag, von allen Seiten droht uns Gefahr. Wir können das Meer nicht mehr mit Sicherheit befahren, alles benachbarte Land ringsum gehört dem Feinde, und die angrenzenden Reiche rüsten sich zu unserem Verderben.“

Aus dieser Erkenntniss heraus beschloss man, durch eine ausserordentliche Gesandtschaft die Hülfe der abendländischen Christenheit zu erbitten [3]). Der Patriarch Amalrich, der Erzbischof Hernesius von Caesarea und der Bischof Wilhelm von Accon wurden mit Briefen an den Kaiser Friedrich I., die Könige Ludwig VII., Heinrich II. und Wilhelm von Frankreich, England und Sicilien, an die Grafen Philipp, Heinrich und Theobald von Flandern, Troyes und Chartres abgefertigt (1169) [4]), aber in der auf den Tag der Abreise folgenden Nacht brach ein furchtbarer Sturm Ruder und Mast des Schiffes, und die Gesandten mussten nach drei Tagen wieder landen. Hierauf gingen an ihrer Stelle der Erzbischof Friedrich von Tyrus, der Bischof Johannes von Banias,

[1]) Ibn el-Atir 567; Abu Schamah 145—146; vgl. Wüstenfeld 344—345.
[2]) WT. XX, c. 11.
[3]) Ernoul 24—25; WT. XX, c. 13.
[4]) Von denen keine einzige Ausfertigung uns bekannt ist.

Guibert, Praeceptor der Johanniter, und Arnulf von Landast ab und kamen im Juli 1169 glücklich zu Alexander III., dem sie die Gefahr des heiligen Landes schilderten [1]). Von da gingen sie nach Paris, wo sie im September eintrafen [2]), ihre Bittrufe wiederholten und dem König Ludwig VII. ausser den Briefen Amalrichs I. auch die Schlüssel der Thore Jerusalems überreichten. Der König las und vernahm zu Thränen gerührt die Erzählung von der wachsenden Noth und Gefahr des heiligen Landes, aber erklärte, nicht helfen zu können, da König Heinrich II. von England ein zu böswilliger Nachbar sei. Als sie nun in England erschienen, hörte sie König Heinrich II. mit nicht geringerer Rührung an, aber sie richteten ebensowenig aus als in Frankreich. Vergeblich baten sie ihn, mit Ludwig VII Frieden zu schliessen, um so eine Unterstützung des Königreichs Jerusalem möglich zu machen; Heinrich II. hielt sie von Tag zu Tag hin, so dass sie unverrichteter Sache wieder nach Frankreich zurückkehren mussten. Erst nach zwei Jahren, nachdem in Paris Bischof Johannes von Banias (12. October) gestorben war [3]), kam Erzbischof Friedrich von Tyrus in die Heimath von seiner erfolglosen Reise zurück.

Wir haben bereits oben [4]) erzählt, dass König Amalrich und Kaiser Manuel sich zu einem gemeinsamen Angriffe gegen Ägypten verbündeten; die Ausführung dieses Planes kam 1169 wirklich zu Stande. Am 8. Juli segelte ein Theil der griechischen Flotte unter Andronicus von Constantinopel ab nach Melibotus, wo dieser die nöthigen Befehle empfing, über Koila, wo er Kerntruppen und

---

[1]) Sie werden durch den Patriarchen Amalrich an Ludwig VII. (RH. No. 463) und durch den König Amalrich dem Erzbischofe von Rheims (RH. No. 464) sowie durch Alexander III. (29. Juli 1169) dem letzteren wie allen Christen dringend empfohlen (Jaffé-Löwenfeld No. 11637—11638).

[2]) Epist. Joh. Saresb. bei Bouquet XVI, 607; Lamb. Waterl. ibid. XII, 529; eine Quelle, die viele eigene Nachrichten, besonders über den Feldzug 1168 (547—548) enhält, sind die Annal. Camerac. in Mon. Germ. SS. XVI, 550—551, welche behaupten, dass auch Bischof Radulf von Bethlehem bei der Gesandtschaft war, woraus Comte Riant in Revue de l'Orient latin I, 144—150 (éd. Kohler 5—6) entnehmen möchte, dass er vielleicht in eigenen Geschäften bald nach dem Abgange des Erzbischofs Friedrich nach dem Occident auf kurze Zeit gereist sein wird. Über die damaligen Verhandlungen wegen des heiligen Landes vgl. die erschöpfende Darstellung bei Reuter II, 481—482, 626; III, 561—593, auch kurz resumirt in Beitr. II, 119—121. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die Beschlüsse von Le Mans, wo König Heinrich II. von England das Kreuz nahm (1166), die Grundlage der späteren Technik in der Erhebung der Kreuzzugssteuern bilden und hier zuerst die Aufstellung eines Opferstockes (truncus) begegnet, wozu der Presbyter einen, zwei Vertrauensmänner der Parochie zwei Schlüssel haben sollten (Bouquet XVI, 640—641; vgl. Rad. de Diceto I, 329; Gervas. Cant. I, 198—199).

[3]) Er ward in der Kirche S. Victor begraben (Bouquet XV, 880; vgl. Gallia christiana VII, 667).

[4]) Oben S. 336.

Söldner an Bord nahm; auf der Höhe von Cypern caperte er zwei feindliche Fehrzeuge und landete glücklich auf der Insel. Von hier aus schrieb er an Amalrich und bat um Auskunft, ob er ihn in Cypern erwarten oder selbst nach Jerusalem kommen solle, um den Feldzugsplan festzustellen; erst nach langem Warten erhielt er die Antwort, er solle nach Jerusalem kommen.

Inzwischen war ein anderer Theil der griechischen Flotte unter Theodor Maurezun, dem sich wohl auch Graf Alexander von Conversana aus Apulien angeschlossen hatte, dem Andronicus mit 60 Schiffen vorausgesegelt. Als nun auch Andronicus mit seinem Geschwader Ende September im Hafen von Tyrus erschien, waren 150 lange Schnabelschiffe mit je 2 Ruderbänken, 60 grössere Transportschiffe, 10—12 Dromonen versammelt; die ganze Flotte fuhr von Tyrus nach Accon [1]).

Endlich Anfang October war man im Kriegsrathe einig, Tanis und Tunion zu belagern [2]), und Amalrich sammelte am 15. October 1169, nachdem er eine genügende Truppenmacht zum Schutze des Landes zurückgelassen hatte, sein Heer bei Ascalon, wo auch die griechischen Landtruppen zu ihm stiessen, während die Flotte bereits abgesegelt war. Am 16. October trat er seinen Marsch an und erreichte auf Umwegen, da die Küste vom Meere stark überschwemmt war, am neunten Tage Farama, am elften Damiette (27. October) [3]); 3 Tage später erschien auch die Flotte vor der Stadt, konnte aber, da der Hafen durch eine Kette versperrt war [4]), nicht einlaufen.

Man zögerte mit dem Angriffe 3 Tage, während von Süden her die Stadt sich mit Hülfstruppen füllte [5]), so dass die Belagerten

---

[1]) Niketas 301 (der auch über 200 Schiffe nennt, von denen 10 aus Epirus, 6 aus Negroponte kamen, während Ibn el-Atir in der Hist. atab. 260: 300, dagegen in dem auch von Amari, Storia dei musulmani III B, 505 (vgl. Bibl. Arabo-Sicula II, 592) benutzten Kamal 568 und Makrizi, De expeditionibus ed. Hamaker 22 übertrieben: 1200 Schiffe nennt); 1000 erwähnt die Depesche Saladins bei Abu Schamah 173; WT. XX, c. 14—15 und daraus Dandolo Chron. in Muratori SS. XII, 291 giebt nur 100 an.

[2]) Niketas 303 (Annot. 390—392); Cinnam. 290.

[3]) Dessen Commandant Schems el-khawass Mankuwirasch war (Ibn el-Atir 568 u. Hist. atab. 258). Die Quellen setzen den Anfang der Belagerung in den Beginn des Safar (25. Oct.—23. Nov.) ebenso Makrizi (bei Hamaker 23), welcher (22) die von den Griechen und Lateinern gehoffte Unterstützung der ägyptischen Christen (Niketas 303; vgl. Cinnam. 299) als wirklich erfolgt bestätigt.

[4]) Nach Marin. Sanut. 171, welcher für unsere Zeit sonst nur eine starke Verkürzung des WT. bietet, wäre der Hafen durch 2 Ketten verschlossen gewesen; vgl. Röhricht, Quinti belli sacri scriptores minores XIX, XLVIII.

[5]) Saladin schickte in die Stadt die Mamluken Taki ed-din Omar, Schihab ed-din el-Haremi, Baha ed-din Karakusch und wandte eine halbe Million Goldstücke (der Chalif eine ganze) auf (Wüstenfeld 347). Seine Lage war

den Belagerern durch tapfere Gegenwehr viel zu schaffen machten. Endlich war ein hölzerner Belagerungsthurm von 7 Stockwerken Höhe fertig und wurde gerade an die festeste Stelle der Mauer herangerückt, an die eine Marienkirche stiess [1], so dass diese grossen Schaden litt. Trotzdem ward die Belagerung im Ganzen recht lau betrieben, so dass man im Lager Amalrichs von Verrath zu sprechen wagte [2]. Bald kam Hungersnoth in das griechische Heer, da Andronicus nur für 3 Monate Proviant mitgenommen hatte; die unglücklichen Griechen mussten sich von Wurzeln, Palmenmark, weichen Zweigspitzen, Haselnüssen, getrockneten Trauben und Kastanien nähren, während Amalrich genügende Vorräthe besass, aber sie so sehr schonte, dass er seinen darbenden Waffengefährten nichts abgab, ja seinen Lagerplatz aus ihrer Nähe fortrückte. Dazu kamen öftere wolkenbruchartige Regengüsse, und ausserdem verbreitete sich die Nachricht von dem Heranrücken eines Entsatzheeres [3], ferner ward die Flotte durch feindliche Brander gefährdet und sechs Galeeren sogar wirklich verbrannt. So war bald im Belagerungsheere Noth und Muthlosigkeit eingerissen, und durch einen kleinen Sieg die Hoffnung auf Eroberung belebt zu sehen, wurde ihm nicht vergönnt, da die Belagerten nur selten einen Ausfall machten.

Endlich beschloss Andronicus, mit seinen Griechen allein, deren Tapferkeit die Quellen rühmen, einen Sturm zu wagen. Er rief also die Seinen um sich, feuerte sie durch eine begeisternde Rede an und liess sie vorgehen, aber plötzlich erschien ein Herold des Königs mit der Meldung, dass die Bürger mit ihm Unterhandlungen wegen der Übergabe eröffnet hätten. Und in der That war es so; durch Vermittlung eines Emirs [4] war man bald

sehr bedenklich; mit Recht schrieb er an Nur ed-din: „Wenn ich mich von Damiette entferne, so werden es die Franken einnehmen, und wenn ich dahin gehe, so behalte ich die Ägypter im Rücken, die sich meinem Gehorsam entziehen und mir auf dem Fusse folgen werden; wenn wir diese im Rücken und die Franken in der Front haben, wird von uns nichts mehr übrig bleiben" (Ibn el-Atir 569—570 [Hist. atab. 259]).

[1]) Wo Joseph und Maria auf der Flucht gerastet haben sollen (Niketas 305 u. Annot. 394). Eine Jakobitenkirche el-Moalla erwähnt auch unter dem Namen der hl. Jungfrau Makrizi (Gesch. d. Kopten in d. Göttinger akadem. Abhandl. 1847, 142).

[2]) Nur ed-din war durch die Einschliessung Damiettes schwer betroffen. Imad ed-din (Reinaud 144—145, bei Abu Schamah 152) erzählt, dass, als die Nachricht davon eintraf, als gerade einige lächerliche und scherzhafte Anekdoten und Aussprüche des Propheten vorgelesen wurden, er seiner Umgebung Mässigung und Ernst mit den Worten befahl: „Welche Schande ist es zu lachen, wenn man weiss, dass die Muslimen von Damiette in Gefahr sind!"

[3]) Dies kam nicht, wohl aber gelang es, unter Kotb ed-din Khosru am 7. Dec. ein Hülfscorps in die Festung zu werfen (Abu Schamah 151).

[4]) „Jevelin" (offenbar Dschawali, ein Mamluk Schirkuhs; vgl. Baha

einig. Die Stadt öffnete sich, und der freie Verkehr begann; die ganze Belagerung hatte 50 Tage gedauert. Nachdem die Maschinen und das sonstige Belagerungsgeräth verbrannt worden war, fuhr die griechische Flotte am 4. December ab, die jedoch erst nach schweren Verlusten durch Stürme wieder Constantinopel erreichte[1]). Drei Tage später brach auch Amalrich auf, zu Lande von Andronicus bis Tyrus begleitet, wo sie das Weihnachtsfest gemeinschaftlich feierten; dann reiste dieser über Iconium nach Hause. So war also das ganze Unternehmen wieder gescheitert, wie die Griechen sagten, durch Schuld des Königs, weil er sich habe bestechen lassen, oder weil die ursprünglich verabredete gleiche Theilung Ägyptens ihm nicht nach Wunsch gewesen sei und er für sich die ganze Beute, für sie aber die ganze Last des Krieges bestimmt hätte; die lateinischen Christen hingegen schoben die Hauptschuld auf die ungenügende Ausrüstung und Verproviantirung des griechischen Heeres[2]).

Die Niedergeschlagenheit über diesen erbärmlichen Ausgang eines mit so grossem Kraftaufwande unternommenen Feldzuges wurde noch vermehrt durch einen Streifzug Nur ed-dins gegen Kerak in der Moabitis[3]). Im Februar — März 1170, als er auf Wunsch Saladins diesem seinen Vater Nadschm ed-din Ajjub mit

---

ed-din 74) Niketas 306—309; WT. XX, c. 17—18. Die Zahl 50 giebt Ibn el-Atir 570 (Hist. atab. 260 und Hist. patriarch. ed. Renaudot 534) und Niketas 306 (Bedenken dagegen in d. Annot. 395—396), ebenso Ibn Chaldun (Amari, Bibl. Arabo-Sicula, Versione II, 239), während Makrizi (ed. Hamaker 22, 58) die Dauer auf 55 Tage angiebt (Amari, Storia III, 505, Bibl. Arabo-Sicula II, 592), so dass der Beginn der Belagerung am 23. Oct. anzusetzen wäre. Die Hist. atab. 260 (Bibl. Arabo-Sicula III, 593) lässt die Übergabe am 17. Dec. erfolgen (Abu Schamah 151: 13. Dec.), so dass also (bei 50tägiger Belagerung) am 28., resp. 24. Oct. deren Anfang erfolgt wäre; 2 Monate giebt die Depesche Saladins bei Abu Schamah 173 an. Ein Preisgedicht zu Ehren Saladins nach Aufhebung der Belagerung siehe bei Ousama 348—349. Die Bedingungen, unter denen Amalrich die Belagerung aufhob, werden nirgends genannt; offenbar wird er sich die Zahlung einer grossen Geldsumme ausgemacht haben.

[1]) Es sollen 300 Schiffe gescheitert sein (Amari, Bibl. Arabo-Sicula II, 594).

[2]) Cinnam. 300; Niketas 310 (vgl. Mich. Syr. 369—370); WT. XX, c. 18. Die Nachricht des Niketas 300, dass die Ägypter Manuel einen jährlichen Tribut versprochen hätten, den dieser aber abgewiesen hätte, verdient keinen Glauben.

[3]) In diese Zeit fällt wohl das Schreiben des Chalifen an Nur ed-din, worin er ihm für die Befreiung Damiettes dankt, aber auch den Wunsch ausspricht, Kairo von den rohen Turkomanen durch Abberufung zu befreien und nur Saladin dort zu lassen. Nur ed-din antwortete auf diesen Wunsch ablehnend, die Turkomanen seien tapfere Männer, denen Ägypten seine Rettung allein zu verdanken habe; „vielleicht wird Allah uns durch sie die Eroberung der Aksamoschee (in Jerusalem) erleichtern und das Maass seiner unendlichen Gnadenbeweise voll machen“ (Abu Schamah 153).

einer grösseren Heeresabtheilung zuschickte [1]), liess er zugleich eine Bewegung gegen jene wichtige Festung unternehmen, aber vor einem kleinen Entsatzheere, das Humfred von Toron heranführte, wichen die Muslimen allmählich zurück. Nur ed-din zog von hier aus durch das Königreich unter furchtbaren Verwüstungen und wartete bei Aschtera [2]) auf einen Angriff der Christen, aber vergeblich. Vielleicht wären sie ihm entgegen getreten, wenn nicht indessen (29. Juni 1170) ein furchtbares Erdbeben [3]) das ganze nördliche Syrien heimgesucht hätte. Antiochien ward zur Hälfte zerstört, auch die berühmte S. Peterskirche schwer beschädigt; 40000 Menschen sollen hier ihren Tod gefunden haben. Tripolis mit seiner grossen S. Marienkirche, Dschubail, Laodicea, Hisn el-Akrad [4]), Tyrus, Irka [5]), Valania, Markab, aber ebenso Haleb, Baghras, Schaisar, Hama, Hims sanken zum Theil

---

[1]) Ibn el-Atir 570—571 (Hist. atab. 260); vgl. oben S. 342, Note 6. Baha ed-din 50 setzt diesen Zug in die Zeit April—Mai 1170. Nach Abu Schamah 149, 153—154 dauerte die Beschiessung von Kerak nur 4 Tage (mit 2 Maschinen), da die Chrisen auf Main heranmarschirten.

[2]) Wohl identisch mit Bosra im Hauran (Wetzstein, Reisebericht 108—111; Nöldeke in ZMDG. XXIX, 431).

[3]) Ibn el-Atir 572 (Hist. atab. 261); Baha ed-din 50; Ibn Khallikan II, 342, 344; Abu Schamah 150; Mich. Syr. 370—371; Chron. de la pet. Arménie 624; Table chronol. 476; Abulphar. 370—371 (Hist. dynast. 354, 363, wonach die grosse syrische Kirche in Antiochien, der Altar „in ecclesia Kosinae" (Cosmae, Kosirae?) zusammenstürzte, während die griechischen Kirchen Antiochiens (S. Maria, S. Georg und Bar Suma), sowie in Dschebele, Laodicea und Haleb unversehrt blieben; Rob. de Monte s. a. 1170 (woraus Chron. Triveti 66); Annal. Pisani in Mon. Germ. SS. XIX, 259—260; Annal. Flor. (ibid. XVI) 625; Chron. Vizeliac. bei Bouquet XII, 345; Chron. Utic. (ibid. XII) 774; Guill. de Nangiaco (ibid.) 738; Chron. Dand. bei Muratori SS. XII, 191; Riccobald. Ferrar. (ibid. IX) 240; WT. XX, c. 19 (woraus Marin. Sanut. 171); Chron. Terrae Sanctae in Giovene, Kalendaria vetera mss., Napoli 1728, I, 9 (wörtlich übereinstimmend mit Gestes 7 und d. Annales de Terre Sainte in Archives II B, 431—432). Sonst vgl. Bibl. de l'école d. chartes IV. Série, III, 31 und den Brief Alexanders III. (8. Dec. 1170), worin er ausser dem Erdbeben auch einen Einfall der Feinde in das Gebiet von Nazareth erwähnt (RH. No. 481). Eine interessante Nachricht giebt Franc. Pipinus in Muratori SS. IX, 627: „Hermannus quidam genere Memiensis advectus Antiochiam quum esset in castro Cursario (d. i. Kussair), quod est de jure patriarchatus Antiocheni, in ecclesia B. Petri, quum videret coruscationes, fulgura, tonitrua et hiatus terrae ex his duntaxat, qui erant in ecclesia plusquam CXL vivus deglutisset, ipse quoque collo tenus jam delapsus piissimam Matrem Domini apud Rochmador (Roquemaur) patrocinantem invocavit et preces suas exaudiendas continuo sensit." Nach Abulphar. 371 dauerten die Erdstösse 25 Tage (vom 29. Juni an) fort.

[4]) Welches nach Abu Schamah 154 besonders stark litt, doch erzählt er, die christlichen Städte und Burgen seien schwerer heimgesucht worden, als die der Muslimen.

[5]) Das mit Dschebel Akkar Amalrich den Johannitern übergab (RH. No. 477).

in Trümmer, ja selbst in Damascus, Mosul, im Irak und in el-Dschezira wurden die fürchterlichen Erdstösse verspürt. In Folge dessen wagten die Christen wie die Muslimen keine grössere kriegerische Unternehmung gegen einander; nur am 4. Juli 1170 kam es bei el-Labua in der Nähe von Baalbek zu einem Gefechte.

Schihab ed-din Muhammed, Fürst von el-Bira, war mit 200 Reitern auf dem Marsche nach Aschtera zu Nur ed-din und traf unterwegs 300 christliche Ritter, die eben einen Plünderungszug unternehmen wollten. Die Muslimen waren siegreich wider ihr eigenes Erwarten; „denn sonst würden 1000 Reiter von ihnen der Charge von 300 fränkischen Rittern nicht widerstanden haben [1]“, und Schihab ed-din schickte die Gefangenen wie die abgeschlagenen Köpfe der Gefallenen an Nur ed-din, der unter den letzteren auch den Kopf des Johannitercomthurs vom Kurdenschlosse zu erkennen glaubte.

Ein neuer Schrecken kam über die Christen, als sie hörten, dass Saladin mit vielen Tausenden turkomanischer Reiter im Anmarsche sei [2]. Der König eilte (December 1170) sofort nach Ascalon, aber Saladin hatte schon die Unterstadt von Darum, die Amalrich als Zollstätte erbaut hatte, erobert und die durch Anselm von Passy [3]) vertheidigte Citadelle eng eingeschlossen. Der König brachte, da nur wenige seinem Aufgebot folgten, 250 Ritter und gegen 2000 Mann zu Fuss ausser den Templern zusammen, ferner schlossen sich der Patriarch mit dem heiligen Kreuze, Bischof Radulf von Bethlehem und der Bischof Bernhard von Lydda ihm an; am 18. December marschirte er von Ascalon nach Gaza ab. Als er von hier weiter zog, sah er schon das grosse Lager der Feinde, und voll Bangen schloss das kleine Corps sich so dicht und eng zusammen, dass es nur ganz langsam vorwärts kam. Einen wüthenden Angriff der Reiterschaaren wiesen die Christen ab und rückten in geschlossenen Linien bis zu der bedrohten Citadelle, in die sie den Patriarchen mit dem heiligen Kreuze schickten. Saladin wich einem weiteren Angriffe am Abend aus und lagerte sich am sogenannten „Bache von Ägypten“, um am andern Morgen vor den Mauern Gazas zu erscheinen.

Die Einwohner dieser Stadt wollten, da die Stadtmauern nicht

---

[1]) Ibn el-Atir 571 (Hist. atab. 263); im Kamal 575 erklärt Nur ed-din selbst: „Die Franken sind die Tapfersten unter den Sterblichen!“ Hochwichtig und interessant sind auch die von Ousama 470–498 als einem Autopten über das Leben und die Kriegsweise der Franken im heiligen Lande gegebenen Mittheilungen und Beobachtungen, die natürlich aber auch viel Übertriebenes und Falsches enthalten.

[2]) WT. XX, c. 20–23; Ibn el-Atir 577 erwähnt den Zug nur ganz kurz.

[3]) Der als A. de Pass(u) urkundlich oft in der Umgebung Amalrichs erscheint (RH. s. v.).

genügenden Schutz versprachen, nach der Citadelle flüchten, aber Milo von Plancy hielt sie zurück und stellte 65 junge Männer aus Mahumeria (el-Bira) bei Jerusalem, die dem König nachgezogen waren und in Gaza Herberge gesucht hatten, zur Vertheidigung des Thores auf. Bald war jedoch dies Häuflein überwältigt, und ein grässliches Morden begann unter den Einwohnern, denen auch jetzt noch die Flucht in die Burg verwehrt wurde. Hierauf zog Saladin wieder gegen Darum, hieb unterwegs eine kleine Schaar von 50 Christen, welche zum Heere des Königs eilten, zusammen und theilte in Darum sein Heer in zwei Abtheilungen, von denen die eine, 22 Schaaren stark, an der Küste, die andere, 20 Schaaren stark, ihr parallel mitten im Lande marschirte [1]. Die Christen hatten anfangs die Absicht, ihren Rückmarsch zu stören, machten auch kleine Angriffe, aber die Feinde liessen sich in keinen Kampf ein und zogen ab, worauf Amalrich, nachdem er Darum stärker befestigt und durch eine Besatzung gesichert hatte, nach Ascalon zurückkehrte [2].

Saladin war kaum wieder in Kairo eingetroffen, als er sich sofort zu einem neuen Feldzuge rüstete. Er liess Schiffe zerlegt auf Kameelen nach Aila transportiren, dort zusammensetzen und Aila angreifen, das er gegen Ende December eroberte; dann zog er mit vielen christlichen Gefangenen nach Alexandrien, das er stärker befestigen liess [3].

Diese glücklichen Unternehmungen Saladins verfolgte mit nicht geringerer Sorge wie Amalrich auch Nur ed-din. Er forderte, um seines Gehorsams sicher zu sein, von ihm statt den Schiiten-Chalifen el-Adhid den Namen des Chalifen von Bagdad el-Mustandschit im Freitagsgebet nennen zu lassen, aber Saladin zögerte mit der Ausführung dieses Befehls, bis endlich der Tod el-Adhids (13. September 1171) [4] ihn aller Weiterungen überhob, worauf er dem Befehle Nur ed-dins nachkam. Ohne Schwierigkeit setzte er sich in den Besitz des Schlosses und der Schätze des Chalifen und kettete durch freigebige Vertheilung derselben,

---

[1]) Ousama 354—355 meldet, dass Saladin nach dem Treffen bei Gaza sogar bis Hebron vorgedrungen, aber, um sich in Ägypten noch mehr zu befestigen, bald wieder umgekehrt sei, während Usama ihn in einem poetischen Schreiben aufforderte, seinen Siegeslauf nicht zu unterbrechen.

[2]) Ernoul 15.

[3]) Ibn el-Atir 578.

[4]) Ibn el-Atir 580 (Hist. atab. 283); Baha ed-din 53 (woraus Ibn Khallikan II, 74). Die Christen schoben ihm die Schuld des Todes zu (Histor. patriarch. ed. Renaudot 535, die sonst nur den Ibn el-Atir ausschreibt; Sigeb. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 411; Gestes 9; WT. XX, c. 12; Carm. lat. ed. G. Paris in Revue de l'Orient lat. I, 438; Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 853). Die Anklage auf Heterodoxie gegen den Chalifen hatte Nadschm ed-din Kubuschani formulirt (Ibn Khallikan II, 645).

unter denen 700 Solitairs und eine Bibliothek von 2 Millionen Bänden sich befunden haben sollen, seine Freunde und Waffengefährten noch enger an sich [1]).

Am 23. September 1171 unternahm Saladin eine Expedition gegen Schaubek, um diese wichtige Festung, welche mit Kerak die Caravanenstrasse von Syrien nach Ägypten beherrschte, zu erobern; Nur ed-din schrieb ihm sofort, er werde unter den Mauern jener Festung mit ihm zusammentreffen. Da aber Saladin aus dieser Mittheilung Verdacht schöpfte, so gab er bald die Belagerung wieder auf, trotzdem die Besatzung sich bereit erklärt hatte, wenn binnen 10 Tagen kein Entsatz käme, zu capituliren; Nur ed-din gegenüber entschuldigte er sich, dass seine Stellung in Ägypten noch nicht sicher und fest genug sei, er daher einen längeren Krieg ausserhalb der Grenzen des Landes noch nicht wagen könne (Ende October 1171); am 16. November war er wieder in Kairo [2]). Nur ed-din verstand jedoch sehr wohl, dass ihm Saladin nur ausweichen wollte, und beschloss, durch den Einmarsch in Ägypten den gefährlichen und nach der Alleinherrschaft strebenden Emir zur Unterwerfung zu zwingen, wesshalb

---

[1]) Hist. patriarch. 536. Die Sage von einer Prophezeiung der wunderbaren Erhöhung Saladins, die dieser selbst durch eine List wahr gemacht habe, siehe bei Ernoul 37—41 (auch bei Bernard. thesaurar. in Muratori SS. VII, 772). Über Saladins Anfänge nach christlichen Quellen vgl. Gestes 8—9; Itin. Ric. 8—11, Annal. Stadens. in Mon. Germ. SS. XVI, 351 und die christlichen Sagen, welche an seine Person sich geknüpft haben, siehe bei Röhricht in Zeitschr. für deutsche Philologie XXIII, 418—421; Fioravanti, Il Saladino nelle legende francesi e italiane del medio evo, Reggio (Calabria) 1891, 8°, besonders aber Gaston Paris, Un poème contemporain latin sur Saladin in Revue de l'Orient latin I, 433—444 und dessen schöne Studie, La légende de Saladin im Journal des Savants 1893 (Mai—Août), 284—299, 354—365. 428—438, 486—498, separat. 44 pp., 4° (wonach wir unten citiren). Dass er wie später (1250) der Sultan von Ägypten durch den Johannitermeister (Annal. Winton. 92 [vgl. Ann. de Oseneia 99]: „magister Hospitalis, qui dudum fuerat incarceratus, solutus est a carcere Babyloniae et ipse soldanus Babyloniae ab eodem arma accepit“) durch Hugo von Tiberias (oder einen Herrn von Anglure; vgl. Chron. S. Bertini in Mon. Germ. SS. XXV, 821; Revue nobil. 1866, 410—411, 419; Giornale eraldico IX, 167—174) den Ritterschlag empfangen habe, wird vielfach erzählt (Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 138; Itin. Ricc. 9; Gaufried de Courlon éd. Julliot 490—494; Méon, Fabliaux I, 85; Marin, Hist. de Saladin II, 367—374; vgl. G. Paris, La légende de Saladin 7—9).

[2]) Baha ed-din 53—54 (zum Jahre 568); Ibn el-Atir 581—582 (Hist. atab. 286—287); Abu Schamah 155 (wonach Nur ed-din damals die Taubenpost zwischen Damascus und Kairo einführte). Offenbar beziehen sich auf diesen Feldzug die Nachrichten bei WT. XX, c. 29, wonach Saladin in der Wüste zu einem Orte „canellum Turcorum“ gekommen sei; Amalrich zog mit dem Patriarchen und dem heil. Kreuze ihm entgegen bis Beersaba, schlug hier, 16 Meilen von Saladin, sein Lager auf, zog aber dem Feinde ausweichend nach Ascalon und Darum, dann wieder nach Beersaba. Saladin belagerte indessen Schaubek (Montroyal).

dieser nun mit seinen Getreuen berieth, was zu thun sei. Die einen riethen, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, die andern, und zwar besonders der Vater Saladins Nadschm ed-din Ajjub, empfahlen directe und unbedingte Unterwerfung. Saladin befolgte diesen Rath, versicherte den Atabeken seines treuesten Gehorsams und blieb seitdem von Nur ed-din unangefochten [1].

Um diese Zeit (October 1171) segelten nach der syrischen Küste 2 muslimische Schiffe und gingen an der Insel bei Laodicea vor Anker; die Christen aber caperten sie und brachen so den Frieden [2]. Da eine Remonstration Nur ed-dins fruchtlos war, so verwüstete er das Gebiet von Antiochien und Tripolis. Ebenso gewann er die im Januar 1170 von den Christen eroberte Festung Dschebel Akkar zurück [3], die wohl um dieselbe Zeit verlorene Unterstadt von Irka, die Burgen Arima und Safitha; während letztere von einem Unterfeldherrn erobert wurde, ging er selbst von Irka gegen Tripolis vor, liess sogar Antiochien bedrohen. Die Christen boten Frieden an und versprachen, alle Waaren jener Schiffe, unter denen sich auch Kaufmannsgüter des Vaters unsers Gewährsmannes befanden [4], herauszugeben. Nur ed-din nahm diesen Vergleich an und erneuerte den Frieden.

Immer mehr sahen die Christen des heiligen Landes ein, dass ohne die Hülfe der abendländischen Glaubensbrüder ihnen der Untergang drohe, und man beschloss, obschon der Erzbischof Friedrich von Tyrus noch nicht zurückgekehrt war, von Neuem an den Papst, den Kaiser, die Könige von England, Frankreich, Spanien und Sicilien sowie an die hervorragendsten Herzöge und Grafen dieser Länder neue Bittschreiben zu senden. Ausserdem schien es nöthig, die Freundschaft und Hülfe des Kaisers Manuel zu suchen, und Amalrich beschloss, trotzdem seine Freunde ihn durch den Hinweis auf den Ernst der Lage des Königreichs zurückzuhalten suchten, selbst nach Constantinopel zu gehen. Am 10. März 1171 [5]) fuhr er mit 10 Galeen in Begleitung des Bischofs

[1]) Ibn el-Atir 582—583 (Hist. atab. 287—289).

[2]) Ibn el-Atir 584—585 (Hist. atab. 281—282). Die im Folgenden genannten Festungen werden schon oben (S. 329, Note 1) als erobert erwähnt. Mich. Syr. 356 erzählt, Raynald von Chatillon sei damals mit 120—150 Reitern und 500 Mann zu Fuss in einen Hinterhalt gefallen und gefangen genommen worden (vgl. dagegen oben S. 304 f). Ebenso werthlos ist die Angabe, dass 1000 Christen in diesem Feldzuge gefangen worden seien, und Amalrich gegen Haleb, wie Nur ed-din gegen Jerusalem, beide vergeblich, vorgerückt seien.

[3]) Baha ed-din 50 lässt sie im Jan. 1169 bereits erobert werden.

[4]) Ibn el-Atir, Hist. atab. 270—271.

[5]) WT. XX, c. 24—26; vgl. Tafel-Thomas, Comnenen und Normannen 20, 23—24, 29. Die sonst den WT. einfach abkürzende Hist. regni Hierosol. (Mon. Germ. SS. XVIII), 51 nennt: 7 Galeen. Über die dort erwähnten Reliquien Constantinopels vgl. Comte Riant, Exuv. Constant. s. v.; Tobler, Gol-

Wilhelm von Accon, der Herren: Garmund von Tiberias, Johannes von Arsuf, Raynald von Nefin, des Marschalls Gerhard von Pougy und des Castellans Rohard von Jerusalem ab, während Philipp von Nablus vorauseilte, um die bevorstehende Ankunft des Königs zu melden. Er landete auch glücklich und ward höchst ehrenvoll aufgenommen; in Gallipoli erwartete ihn sein Schwiegervater Johannes, der ihn bis Heraclea begleitete, wo das Geschwader des Königs vor Anker lag. Er stieg in Constantinopel an der grossen Kaisertreppe aus und wurde von einer glänzenden Schaar von Hofbeamten durch mehrere Prunkzimmer in den Thronsaal geführt, wo er neben dem Kaiser, jedoch auf einem niedrigeren Sessel, Platz nehmen durfte. Wie der König, so wurden auch seine Begleiter durch glänzenden Empfang und freundliche Anreden ausgezeichnet; die letzteren wurden auch zum Fusskuss zugelassen. Dieser officiellen Audienz folgten rauschende Festlichkeiten, musikalische, pantomimische, Theater- und Ballet-Vorstellungen, auch Circusspiele, welche die Zuschauer nicht minder in Bewunderung versetzten, wie die Betrachtung der kostbarsten Reliquien Christi, wie des Kreuzes, der Nägel und Sandalen, der Lanze, des Schwammes, Rohres und Leichentuches. Mit dem grössten Interesse nahm Amalrich ausser den Kirchen und Klöstern auch die zahlreichen Triumphsäulen und Siegesbogen in Augenschein und liess sich über ihre historische Bedeutung eingehend unterrichten.

Von dem Palast der Blachernen aus, wo Manuel seinen Gast beherbergte, unternahm Amalrich eine Reise an der Küste des Bosporus entlang, um die Landschaften und einzelnen Orte genauer kennen zu lernen, dann aber widmete er sich mit Eifer den diplomatischen Geschäften, die ihn eigentlich nach der Kaiserstadt getrieben hatten. Er setzte Manuel die Nothwendigkeit auseinander, den neuen und kühnen Machthaber in Ägypten zu stürzen, und fand bei ihm bereitwilliges Gehör; die Zusicherung der Oberhoheit über das Fürstenthum Antiochien wird ohne Zweifel hier von Neuem erfolgt sein [1]. Genug, Manuel war bald mit Amalrich einig und bestätigte den Vertrag. Nachdem Amalrich und seine Begleiter bis zum letzten Knappen mit Schmucksachen und kostbaren Stoffen reich beschenkt worden waren, segelte das kleine Geschwader wieder ab und erreichte am 14. Juli glücklich Sidon, von wo Amalrich auf die Nachricht, dass Nur ed-din bei Banias lagere, sofort aufbrach und bei Saffuria ihm begegnete;

gatha 72. Die im Texte genannten Herren sind alle urkundlich, zum Theil sehr oft, erwähnt (RH. s. vocc.).

[1]) Cinnamus 312 (Annot. 401—402) erklärt, dass Amalrich dem Kaiser seiner δουλεία versichert habe; sollte damit auch die Unterwerfung der Krone Jerusalems unter die kaiserliche Oberhoheit gemeint sein?

hier lagerten sie eine Zeit lang einander gegenüber, um, ohne eine Waffenentscheidung zu wagen, bald wieder auseinander zu gehen [1]).

Damals kehrte Erzbischof Friedrich von Tyrus aus dem Abendlande heim, nachdem er den Grafen Stephan von Blois und Chartres vorausgeschickt hatte, dem Amalrich seine Tochter zur Gemahlin anbot. Kaum war dieser jedoch gelandet, als er erklärte, er sei nicht im Stande, die geforderten Bedingungen zu erfüllen, und trat, nachdem er einige Monate in Palästina lüderlich gelebt hatte, wieder seinen Rückweg an, fiel aber in Cilicien bei Mamistra in die Hände des Usurpators Malih, eines Bruders von Thoros II., der ihm Alles raubte und nur eine Mähre zur Weiterreise nach Constantinopel liess [2]).

In dem folgenden Jahre 1172 landete Herzog Heinrich von Sachsen und Bayern, genannt der Löwe [3]). Da sich keine Gelegenheit bot [4]), durch irgend eine Waffenthat oder Theilnahme an einem Kriegszuge dem heiligen Lande einen Dienst zu erweisen, so zogen diese Herren mit ihrem zahlreichen Gefolge bald wieder ab. Herzog Heinrich jedoch beschenkte die Kirche des heiligen Grabes reichlich mit Geld und stiftete dort 3 Lampen, für deren Unterhalt er die Erträge aus den Häusern eines gewissen Michael Turbitor anwies, die er für 500 Goldstücke gekauft hatte. Ausserdem liess er die Basilika des heiligen Kreuzes mit musivischer Arbeit, ihre Thüren durch einen silbernen Belag verzieren, schenkte den Templern und Johannitern Waffen und 1000 Mark Silber. Nachdem Heinrich 3 Tage Gast des Königs gewesen war, besuchte er die in der Nähe Jerusalems gelegenen heiligen Stätten.

---

[1]) WT. XX, c. 27; Mich. Syr. 356—357.

[2]) WT. XX, c. 27. Malih war Herrscher von Daruba, d. i. des östlichen Cilicien, während Adana, Massissa und Tarsus dem griechischen Kaiser gehörten, die Malih Jan. 1173 eroberte (Ibn el-Atir 588) und behauptete.

[3]) Über seine Pilgerfahrt vgl. Wigger in Jahrb. für Mecklenburg. Gesch. 1875, XL, 1—26; Röhricht, Beitr. II, 109—116 und Die Deutschen im heiligen Lande 43—44, wo die ganze Literatur auch nachgewiesen ist; WT. XX, c. 27 nennt ihn Herzog Heinrich von Burgund. Über seine Route durch Klein-Asien vgl. Tomaschek in den Sitzungsber. d. Wiener Acad. 1891, CXXIV, Abhandl. VIII, 92—93.

[4]) Rob. de Torigny s. a. 1172 sagt: „magna ibi incepisset et forsitan incepta perfecisset, nisi rex et Templarii obstitissent. Thesauros tamen, quos secum portaverat, larga manu distribuit pauperibus et ecclesiis Sanctae Terrae.“ Eine merkwürdige Nachricht für diese Zeit erwähnt Abu Schamah 158, wonach ein „Fürst der Griechen“ gelandet, bis Zora im Hauran, ja bis Scheich miskin vorgedrungen sei, auf die Nachricht, dass Nur ed-din in el-Kiswa stehe, sei er gegen el-Fawar, dann in das Suad und gegen Schellala gezogen, worauf Nur ed-din ein Corps in die Gegend von Tiberias geschickt habe, welches auf der Rückkehr bei el-Mehada mit den Christen glücklich gekämpft und den Flussübergang erzwungen habe. Höchst wahrscheinlich meint der Autor die unten S. 357 (c. Nov. 1172) erzählten Kämpfe.

unter Begleitung der Templer den Jordan und den Berg der Versuchung (Quarentana), auf dessen Höhe der Abt Heinrich von Braunschweig Gottesdienst hielt. Hierauf zog der Herzog wieder nach Jerusalem zurück, von da nach 2tägiger Rast unter Begleitung der Templer über Accon nach Antiochien; in Accon war der Bischof Konrad von Lübeck zurückgeblieben, aber da er dem Herzog noch Manches mitzutheilen hatte, so suchte er ihn einzuholen, starb aber am 17. Juli in Tyrus, während Abt Bertholdt von Lüneburg nach Accon zurückkehrte und nach 7 Tagen ebenfalls starb.

Inzwischen hatte der Herzog an Malih [1]), den Usurpator der Herrschaft über Cilicien, Gesandte geschickt und um freies Geleit durch sein Land bitten lassen. Dieser hatte gegen seinen Bruder Thoros ein Attentat unternommen, ohne seinen Zweck zu erreichen, und war dann zu Nur ed-din geflohen, welcher ihm Cyrrhus als Lehen gab. Nach dem Tode des Thoros (1168) wurde dessen unmündiger Sohn, für den Thomas, ein Vetter Rupens II., die Vormundschaft führte, nach Hromgla in Sicherheit gebracht, wo er bald darauf starb. Thomas ward durch Malih mit Hülfe Nur ed-dins vertrieben und (1170) zur Flucht nach Antiochien gezwungen, worauf Malih ohne Widerstand sich zum Herrscher machte, seine Stellung durch Mord und andere Gewaltthaten befestigte; die Templer, zu deren Orden Malih einst selbst gehört hatte, wurden ihrer Besitzungen beraubt und gegen 16000 Menschen erschlagen, während die Gefangenen von ihm an Nur eddin verkauft wurden. In Folge dessen erklärte Fürst Bohemund III. von Antiochien ihn für einen Landesfeind, Amalrich lud ihn 3—4 Mal nach Antiochien zur Verantwortung, aber vergeblich.

Heinrich traute dem Versprechen, welches ein solcher Fürst ihm durch 20 seiner Vornehmsten machen liess, natürlich nicht, bat daher den Fürsten Bohemund III. um Schiffe, mit denen er vom S. Simeonshafen aus abfuhr. Bei Tarsus trafen Gesandte des Sultans von Iconium mit 500 Reitern zu ihm, unter deren Führung er 3 Tage lang weiter zog, bis er endlich nach schweren Mühsalen Eregli erreichte. Hier fand er freundliche Aufnahme und kam endlich zum Sultan selbst [2]), der ihn ausnehmend zuvorkommend, ja herzlich empfing, indem er erklärte, er sei ja sein

[1]) Über ihn vgl. Ibn el-Atir 588—589; Mich. Syr. 362, 380; Chron. rimée 508—509; Chron. de la petite Arménie 622—624; WT. XX, c. 28. Abulphar. 365 behauptet, Malih habe sich Amalrich unterworfen und jeder Verbindung mit Nur ed-din entsagt, was kaum glaublich ist. Über die Münzen, welche Malih schlagen liess, auf denen er Nur ed-din als obersten Herrn bezeichnet, vgl. Du Cange, Annot. 403; seine intimen Beziehungen zu Nur ed-din bestätigt auch Abu Schamah 159.

[2]) Offenbar nach Aksara.

Blutsverwandter. Auf die Frage des Herzogs nach dieser Verwandtschaft erzählte der Sultan, dass einst eine vornehme Frau aus Deutschland seinen Grossvater geheirathet habe und so seine Grossmutter geworden sei [1]; ausserdem wünschte er Heinrich Glück, den Händen des treulosen Malih ungefährdet entronnen zu sein, und ehrte ihn durch reiche Geschenke, besonders seidene Gewänder.

In demselben Jahre fand der Bischof Wilhelm von Accon [2], den Amalrich mit Aufträgen an die Höfe einiger abendländischen Grafen geschickt hatte, ein trauriges Ende. Auf seiner Rückkehr nämlich wurde er von Robert, einem Geistlichen seines Gefolges, in Adrianopel am 29. Juni Mittags ermordet. Man wusste nicht, ob der Mörder in Folge von Geistesstörung oder in der Absicht, Rache für gewisse Beleidigungen zu nehmen, welche der Kämmerer des Bischofs ihm ungestraft hatte anthun dürfen, diese Frevelthat begangen habe, doch zeigte er, als er bald darauf

---

[1] Ohne Zweifel eine Anspielung auf die Sage von der Markgräfin Ida von Österreich (Röhricht, Die Deutschen im Morgenlande 16); nach d. Chron. regia Colon. 124 hätte der Sultan in Folge des Besuches von Heinrich alle christlichen Gefangenen losgelassen. Die den Christen freundliche Gesinnung des Sultans wird oft bestätigt, z. B. durch Robert de Torigny s. a. 1181: „qui multum diligebat christianos et multa bona eis fecit". Ja er soll sogar durch häufige Gesandtschaften und Schreiben in Rom haben versichern lassen, dass er Christ sei, wesshalb Alexander III., wie dem fabelhaften Priesterkönig Johannes (27. Sept. 1177), so auch ihm schrieb und die Grundzüge des christlichen Glaubens ausführlich auseinandersetzte (RH. No. 544). Ebenso unterhielt der Sultan freundschaftliche Beziehungen mit Friedrich I., und dieser konnte, als Manuel statt der im Sommer 1176 erlittenen furchtbaren Niederlage (bei Myriokephalon) im November einen glänzenden Sieg meldete (Brief an Friedrich in Annal. Stad. in Mon. Germ. SS. XVI, 349, an König Heinrich II. von England in Rad. de Diceto I, 418; Roger de Hovedene II, 102—104; vgl. Bouquet XVI, 652—654; Benedict I, 128—130; WT. XXI, c. 12; Abulphar. 385—386; Mich. Syr. 383; Jaffé-Löwenfeld No. 12684), aber dem Kaiser wegen seiner Freundschaft mit dem Sultan (der inzwischen durch Gesandte die Unzuverlässigkeit der Manuelschen Berichte hatte feststellen lassen) Vorhaltungen machte, mit gutem Gewissen antworten: „Cum autem de quibusdam consiliis, quae soldanus amicus noster aperuit tuae nobilitati prudentiam tuam asseras mirari nescimus, an per haec verba nostram majestatem notare volueris. Si ergo remota nube verborum mentis tuae intentionem majestati nostrae aperueris, nos universa consilia, quae cum ipso soldano tractavimus, evidenter profiteri non erubescimus" (von Kapp-Herr, Die abendl. Politik 156—157; vgl. 104—108). Es handelt sich ohne Zweifel um ein Heirathsproject („soldanus Iconii misit ad Fridericum filiamque ejus matrimonio sibi conjungere postulavit ac se christianum cum gente sua fieri velle: consensit Fridericus, sed filia antea mortua est" nach Otton. Cont. Sanblas. in Mon. Germ. SS. XX, 317 ad a. 1179; vgl. Chron. regia Colon. 131), daher 1188 der Sultan als alter Freund des Kaisers bezeichnet ward (Hist. peregr. 507; Chron. reg. Col. 141).

[2] WT. XVII, c. 27.

starb, aufrichtige Reue und Busse. Nachfolger Wilhelms wurde (23. November), der frühere Canonicus Joscius [1]).

In dieser Zeit (Ende October oder Anfang November 1172) unternahmen die Christen einen Einfall in den Hauran, während Nur ed-din bei Kiswa lagerte, und drangen bis in den Suad vor. Nur ed-din überfiel die Nachhut der Abziehenden, rückte sein Lager bis Aschtera vor und sandte eine Abtheilung in das Gebiet von Tiberias. In Folge dessen eilten die Christen herbei, aber inzwischen hatte jene Abtheilung den Jordan wieder überschritten; als es schliesslich zu einem mörderischen Gefechte kam, vermochten die Christen die Feinde weder aufzuhalten, noch ihnen ihre Beute wieder abzunehmen [2]).

Im folgenden Jahre (1173) unternahm der König mit dem Fürsten Bohemund III. von Antiochien einen Einfall in das Land Malihs, um ihn für sein Bündniss mit Nur ed-din zu bestrafen [3]), als dieser plötzlich vor Kerak erschien. Amalrich eilte, nachdem er den Connétable Humfred zurückgelassen hatte, ihm mit dem Bischof Radulf von Bethlehem entgegen, aber schon unterwegs erfuhr er, dass Nur ed-din abgezogen sei [4]). Saladin hatte nämlich (16. Mai—13. Juni 1173) [5]) einen neuen Feldzug gegen Kerak unternommen. Als Amalrich hörte, dass er in der Gegend des „Türkenriedes" angekommen sei, brach er auf und schlug sein Lager bei dem wasserreichen Kurmul, 3 Stunden östlich von Hebron, auf [6]). Trotzdem hätte Amalrich Saladins Absichten auf Kerak schwerlich durchkreuzen können, wenn nicht zu seinem Glück Nur ed-din zum zweiten Mal gegen Kerak aufgebrochen wäre. Auf die Nachricht hiervon suchte Saladin durch höfliche Entschuldigungen ihn über den eigentlichen Grund seiner plötzlichen Umkehr zu täuschen und zog nach Ägypten zurück, während Nur ed-din von er-Rakim [7]) aus den Heimweg antrat.

In diese Zeit fällt wohl auch jene Frevelthat des Templers Walter von Mesnel [8]), welche, wie die Christen glaubten, eine

---

[1]) Vgl. RH. s. v.

[2]) Ibn el-Atir 586; vgl. oben S. 354, Note 4.

[3]) Abulphar. 370 meldet, dass Amalrich den Malih in einer Burg eingeschlossen und zur eidlichen Versicherung gezwungen habe, niemals mit den Muslimen wieder gegen Christen sich zu verbinden (s. a. 1180); WT. XX, c. 28 setzt den Feldzug nach 1172.

[4]) WT. XX, c. 28.

[5]) Ibn el-Atir 593. Mit den hier gebotenen Nachrichten sind offenbar die von WT. XX, c. 30 zu combiniren, wonach der Anmarsch Saladins im Juli, die Rückkehr im September erfolgte.

[6]) Robinson, Palästina II, 424—429.

[7]) Zwischen Kerak und Rabba (Ousama 230).

[8]) WT. XX, c. 31—32 (vgl. Walter Mapes, De nugis 35), welcher den Boten des Scheich Boaldelle (Abu Abdallah?) nennt; vgl. auch Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 859.

ihrer schönsten Hoffnungen zerstörte. Damals war nämlich ein Scheich der Assassinen gestorben, von dem man erzählte, dass er ein heimlicher Christ gewesen sei und die ehrliche Absicht gehabt habe, auch seine Anhänger zum Abfall von ihrem Irrglauben zu bewegen. Er hatte daher an Amalrich einen Gesandten geschickt und erklärt, er sei zur Annahme des Christenthums bereit, wenn die Templer ihm den jährlichen Tribut von 2000 Goldstücken erlassen würden. Amalrich nahm dies Anerbieten an und versprach den Templern aus eigenen Mitteln die Zahlung jener Summe, aber als der Gesandte vom Hofe des Königs heimkehrte, ward er von jenem Walter erschlagen, und als Amalrich strenge Ahndung eintreten lassen wollte, erklärte ihm Odo, der Meister der Templer, Walter sei von ihm bereits angewiesen worden, in Rom beim Papste eine strenge Strafe zu empfangen; zugleich verbat er sich jede Gewaltthat gegen den Orden im Namen des Papstes. Der König liess jedoch, nachdem er mit seinen Grossen Rath gehalten, den Übelthäter im Templerhause zu Sidon verhaften und nach Tyrus in Gewahrsam bringen; was weiter aus ihm geworden ist, wissen wir nicht.

Von neuem richtete Amalrich seine Blicke und Hilferufe nach dem Abendlande. Im Sommer 1173 gingen der Bischof Bernhard von Lydda und der Unter-Prior des heiligen Grabes ab und trafen im December am päpstlichen Hofe ein. Der Patriarch Amalrich [1]) wie der König [2]) schilderten in ihren Briefen die drohende Stellung Saladins, die Gefahr, welche Nur ed-din durch ein Bündniss mit dem Sultan von Iconium und durch einen neuen Plan gegen Antiochien den Christen bereite, und baten dringend, Friede und Eintracht zwischen den Königen von Frankreich und England herzustellen.

Im kommenden Jahr (15. Mai 1174) starb der gefürchtete Gegner der Christen Nur ed-din [3]), und Amalrich glaubte sofort

---

[1]) RH. No. 498.

[2]) RH. No. 497; vgl. No. 499. Mit den Überbringern dieses Schreibens (der Bischof Bernhard war nach Gaufrid. Vossiens. 444 früher Mönch von Bourg-Déols gewesen) schickte der König auch an Heinrich II. von England ein Stück des heil. Kreuzes (1173), das dieser der Abtei „aux bons hommes" schenkte (Gaufrid. Vossiens. bei Bouquet XII, 444; Chron. de Limoges 58; Pavie I, 323); am 30. Mai 1174 erfolgte die Übergabe einer anderen Kreuzreliquie an den Abt Guillaume von Grammont, die Amalrich vom Kaiser Manuel geschenkt erhalten hatte (Chron. de Limoges éd. Duplès-Agier 58; Gaufr. Voss. bei Bouquet XII, 444; Gallia christ. II, 649–650; Du Cange, Dissert. XXVI).

[3]) Baha ed-din 55; Ibn el-Atir 602 (Hist. 292); Abulphar. 380; vgl. Weil III, 345; Ibn Khallikan III, 341; Ousama 338, 353. Sein Characterbild zeichnet Ibn el-Atir 603–607 (Hist. atab. 345 ff.); über die von ihm herrührenden Stiftungen in Damaseus vgl. ZDMG. XVIII, 353—374. Er soll nach der christlichen Sage der Sohn einer gefangenen Schwester des Grafen von S. Egidien

die Bestürzung im Lager der Feinde zu einem Handstreich gegen Banias benutzen zu können. Er berannte die Festung 15 Tage, fand aber energischen Widerstand und musste aus Furcht vor einem Entsatzheere die Belagerung aufheben. Schems ed-din Mahmud Ibn el-Mukaddam nämlich, welcher für Malik es-Salih ibn Nur ed-din die Regierungsgeschäfte führte, liess ihm erklären, dass, falls er die Belagerung nicht aufhebe, er sofort an Saif ed-din, Fürsten von Mosul, und Saladin ein Hülfsgesuch richten und sicher von ihnen auch Hülfe erlangen würde. Diese List war plump, weil Schems ed-din Mahmud beide als gefährliche Gegner fürchten musste, aber sie gelang, und Amalrich zog ab, nachdem der Frieden gegen Zahlung einer Geldsumme und Freilassung von 20 gefangenen Rittern erneuert worden war [1]). Auf der Heimkehr ward Amalrich von der Ruhr befallen; er reiste schnell über Nazareth, Nablus nach Jerusalem zurück, wo er in Folge ungeschickter Behandlung [2]) am 11. Juli 1174 [3]), erst 38 Jahre alt, starb und neben seinem Bruder in der heiligen Grabeskirche beigesetzt wurde.

Sein Tod befreite Saladin, dem kurz vorher (6. April) [4]) die Bewältigung eines gefährlichen Aufstandes, der mit Hülfe der Christen das Regiment der Aliden wiederherstellen sollte, gelungen war, von der letzten Furcht. Ein Angriff, den der König von Sicilien, der Bundesgenosse des inzwischen verstorbenen Amalrich, vom 28. Juli bis 2. August auf Alexandrien unternahm, schlug

---

gewesen sein (Rob. de Torigny s. a. 1174: „ipsa vero et filius assumptis induciis usque ad septem annos promiserunt se daturos esse plurimam summam auri regi Jerosolimitano“; diese wäre hingegen nach dem Berichte des Eulog. III, 78 die Gattin des Sultans Malik el-Adil und Mutter Malik el-Kamils gewesen, den sie vergeblich beredete, Christ zu werden; sterbend (1182) habe sie gebeten, auf ihrem Grabe eine Pyramide zu bauen und darauf ein Kreuz zu errichten, das den Muslimen ein Ärgerniss ward, aber in Folge göttlicher Wunderzeichen nicht entfernt werden konnte, worauf viele Christen wurden; dasselbe erzählt auch d. Chron. Triveti ad. a. 1182), wie Saladin „de matre Gallica Pontiva“ abstammte (Joh. Long. chron. S. Bertini in Mon. Germ. SS. XXV, 818; vgl. Röhricht, Sagen und Mythen aus den Kreuzzügen in Zeitschr. für deutsche Philologie XXIII, 417—418).

[1]) WT. XX, c. 33 (Hist. regni Hier. in Mon. Germ. SS. XVIII, 51); Ibn el-Atir 610—611; Abu Schamah 160; vgl. Ernoul 48—49. Auf diesen Feldzug bezieht sich wohl die Angabe des Mich. Syr. 378 und des ihm folgenden Abulphar. 381, dass die Damascener aus Furcht vor Saladin Amalrich Frieden und Tribut angeboten hätten.

[2]) Nach Abulphar. 381 in Accon 40 Tage nach Nur ed-din.

[3]) WT. XX, c. 33; Dand. 300. Abu Schamah 163 giebt als Todestag den 7. Juli 1174 an. Im April 1174 war ihm Bischof Radulf von Bethlehem vorausgegangen (WT. XX, c. 32); Mich. Syr. 379 lässt den König fälschlich in Accon sterben. Er hatte nach WT. XX, c. 33: 12 Jahre und 5 Monate (Ernoul 32: 13 Jahre) regiert. Seine Regesten siehe in RH. s. voce; Delaville le Roulx, Invent. No. 88, 92, 93, 102, 105.

[4]) Ibn el-Atir 599—600; Reinaud, Extr. 171—174; Kamal ed-din 562 (Note); Ibn Khallikan IV, 504—505.

gänzlich fehl[1]), wie alle früheren und späteren Angriffe auf die ägyptischen Hafenstädte. Nach dem Tode seiner zwei gefürchteten Gegner Nur ed-dins und Amalrichs, deren Nachfolger ein eilfjähriger Knabe[2]) und ein aussätziger Jüngling waren, sah er die Bahn frei, um bald das ganze Reich des syrischen Atabeken und damit die Kraft für die Zertrümmerung des Königreichs Jerusalem zu gewinnen. Diese Eroberungspolitik konnte er auf das wirksamste durch den Hinweis unterstützen, welchen schmählichen Frieden die Damascener soeben vor Banias mit den Feinden des Islam geschlossen hätten[3]), und wie verrätherisch um ihre Freundschaft die Fürsten von Haleb und Mosul buhlten. Wie einst unter den Christen durch die Päpste geweckt, so traten jetzt durch Saladin unter den Muslimen religiöse und politische Interessen sich wechselseitig fördernd, wirksam, ja siegreich auf, und wie früher Herzog Gottfried und die ersten Balduine den Christen, so erschien Saladin jetzt den Muslimen ein Vorkämpfer ihres Glaubens und sammelte in seiner Hand eine Fülle politischer Kraft, wie sie selbst Imad ed-din Zenki und Nur ed-din noch nicht besessen hatten.

---

[1]) Quatremère, Mémoire sur l'Egypte I, 321—327; Baha ed-din 56—57; Abu Schamah 164—167 (die arabischen Quellen auch in Amari, Bibl. Arabo-Sicula (Versione) II, 259, 591—594, 679); Renaudot, Hist. patr. Alexandr. 540; Ibn el-Atir 611—614; WT. XXI, c. 3; Annal. Pisan. in Mon. Germ. SS. XIX, 266, besonders aber die Darstellung in Amari, Storia dei musulmani III B, 506—514.

[2]) Malik Salih Ismael von Haleb (Ibn Khallikan III, 342).

[3]) Vgl. die Depesche Saladins (14. Juni 1174) an Ibn Abi Asrun bei Abu Schamah 160—163. Noch lehrreicher ist die unten angezogene Depesche (Abu Schamah 169—180), worin er ganz klar ausspricht (180): „Mit Einem Worte, Syrien kann die Ordnung durch die augenblicklichen Zustände nicht wiederfinden; es hat keinen einzigen Kriegsmann, der fähig wäre, die Eroberung Jerusalems zu unternehmen und zu vollenden. Die Franken wissen wohl, dass sie an uns einen Gegner haben, den kein Unglück wird beugen können, bis zu dem Tage, wo sie erschöpft sind, einen Kämpfer, der das Schwert nicht eher niederlegen wird, als bis sie entwaffnet sind. Wenn unser Plan die hohe Genehmigung des Divans erhält, werden wir mit einem Schwerte kämpfen, welches auch in der Scheide furchtbar ist, und wir werden durch die Gnade Allahs das Ziel unserer Wünsche erreichen, wir werden die Aksamoschee befreien, wohin Allah einst seinen Diener (Muhammed) Nachts führte.“

XIX.

1174—1177.

Es war ein grosses Unglück für das Hönigreich Jerusalem, dass Amalrich I. in der Blüthe der Jahre und in gefahrvoller Zeit starb, aber ein noch grösseres, dass er einen Sohn Balduin als Thronerben hinterliess, der kaum dreizehn Jahre alt war und an einer unheilbaren Krankheit, dem Aussatz, litt. Der Archidiaconus Wilhelm von Tyrus [1]), welchem der Knabe im Alter von 9 Jahren zur Erziehung übergeben worden war, merkte, wenn er mit den Altersgenossen spielte und von ihnen im Scherz gekniffen wurde, dass er niemals einen Schmerzensruf oder unwilligen Laut von sich gab, und meinte anfangs darin einen Beweis von Seelenstärke finden zu müssen, bis er bei näherer Untersuchung eine völlige Empfindungslosigkeit des rechten Armes und der rechten Hand feststellte. Auf die Mittheilung dieser betrübenden Thatsache liess der König alsbald berühmte Ärzte aus Damascus kommen, aber ihre Kunst erwies sich als ohnmächtig; der Aussatz schritt immer weiter vor, ergriff die Glieder und das Gesicht allmählig völlig, so dass seine Getreuen ihn nur mit dem Gefühl des tiefsten Mitleides ansehen konnten. Trotz dieses schweren Siechthums war er körperlich doch wohl gebildet, gegen die Art seiner Voreltern, denen er sonst recht ähnlich war, im Reiten und Rosselenken sehr erfahren, ein Freund geistreicher Unterhaltung und der Wissenschaft, besonders aber, durch ein vortreffliches Gedächtniss unterstützt, der Geschichte, schnell in der Auffassung, jedoch bedächtig in der Rede, sparsam und voll rührender Dankbarkeit, stets bereit, guten Rath anzunehmen und zu

[1]) WT. XXI, c. 1; die Gestes 7—8 bestätigen die obige Nachricht Wilhelms, geben aber fälschlich an, dass der ungenannte Kanonikus von Tyrus und spätere Kanzler des Königreichs Bischof von Ramla geworden sei.

befolgen. Mit erstaunlicher Standhaftigkeit ertrug er sein schweres Leiden, ja er liess es sich nicht nehmen, den Seinen in den Kampf zu folgen, wenn auch nur auf einem Bette, welches auf 2 Pferden befestigt war [1]).

Auf einstimmigen Wunsch der Grossen des Reiches wurde er zum König am 15. Juli 1174 in der heiligen Grabeskirche [2]) durch den Patriarchen Amalrich gesalbt und gekrönt und übernahm die Regierung unter Leitung Milos von Plancy, des früheren Seneschalls Amalrich I. Der war durch seine Heirath mit der Wittwe Humfreds Stephanie [3]), einer Tochter Philipps von Nablus, Herr des transjordanischen Landes, also einer der mächtigsten Vasallen der Krone geworden und erregte nicht nur durch hochmüthiges Benehmen, sondern auch durch seinen beherrschenden Einfluss auf den jungen König bald die Erbitterung und den Neid der Grossen. Um diesen abzulenken, erhob Balduin IV. zwar Rohard zum Castellan der Stadt Jerusalem, also zu einer Stellung, der jener untergeordnet schien, aber jeder wusste, dass Rohard in Wahrheit ein Strohmann und ganz von Milos Willen abhängig war. Bald kam die Eifersucht der Grossen zum Ausbruch; auf einer öffentlichen Strasse Accons in der Abenddämmerung ward Milo von Meuchelmördern niedergestossen. Viele aus dem Volke beklagten ihn als ein Opfer seiner Treue gegen den König, andere erklärten seinen Tod für eine gerechte Sühne des Ehrgeizes, der ihn zum Streben nach der Krone getrieben und veranlasst habe, zur Unterstützung seiner Pläne Boten nach Frankreich zu senden. Wilhelm von Tyrus [4]), welcher allein über diese Vorgänge berichtet, erklärt, dass er sich vergeblich Mühe gegeben habe, über die Ursache und die Urheber des Mordes etwas Genaueres zu ermitteln, und weiss nur so viel, dass Balian von Jaffa, Bruder des Castellan Rohard, mit Briefen und reichen Geschenken nach dem Abend-

---

[1]) Gestes 8. Die Histor. brev. regni Hier. in Mon. Germ. SS. XVIII, 51—52 rühmt von ihm, dass er ein „dominus probissimus et benignus" war, trotz des Aussatzes an 10 Treffen Theil nahm und niemals „personaliter" unterlag.

[2]) WT. XXI. c. 2; seine ältere Schwester Sibylla lebte bei der Äbtissin Iveta im S. Lazaruskloster von Bethanien.

[3]) Die in dritter Ehe Raynald von Chatillon heirathete; Philipp von Nablus (de Milly) hatte 1161 gegen Nablus das transjordanische Land eingetauscht (RH. No. 366) und begegnet uns seit 1169 als Meister der Templer (Comte de Mas Latrie im Archivio Veneto 1883, XXV, 481, 485—487); er erscheint urkundlich als Herr von Montroyal 26. März 1173 und 18. April 1173 (RH. No. 496, 514).

[4]) WT. XXI c. 4; die Hist. brevis regni Hieros. in Mon. Germ. SS. XVI, 51 meldet, er sei getödtet worden „a dominis de Barutho", also wohl auf Betreiben Walters von Beirut.

lande abgeschickt worden war[1]), und man seine Rückkehr im Herbst 1174 täglich erwartete[2]).

Noch vor dieser Blutthat, wahrscheinlich bald nach der Krönung, war Graf Raymund von Tripolis am Hofe erschienen und hatte die grade anwesenden Fürsten gebeten, ihm die Vormundschaft über den minderjährigen König zu übertragen. Er wies zuerst auf das Recht hin, welches ihm die nahe Verwandtschaft gebe, dann auf die Macht, die er als der bedeutendste Vasall der Krone in seiner Hand vereinige; von der Gefangenschaft aus habe er einst seinen Getreuen befohlen, sein ganzes Land dem König Amalrich zu übergeben, und wenn er in der Gefangenschaft gestorben wäre, so hätte er ihn als seinen nächsten Verwandten zum Universalerben erklärt, daher sei es recht und billig, wenn ihm jetzt die Vormundschaft zugesprochen werde. Die Antwort auf diese Forderung ward, obgleich alle Bischöfe des Landes und von den weltlichen Herren der Connétable Humfred von Toron, Balduin von Ramla und sein Bruder Balian sowie Raynald von Sidon für ihn waren, vorläufig aufgeschoben, bis alle Grossen

---

[1]) Ohne Frage ist hierher die interessante Nachricht der Chron. regia Colon. 125 zu ziehen (Sept. 1174): „legati regis Iherosolimorum ei (Friedrich I. der damals in Italien am Fusse des Apennins stand) „occurrerunt dona plurima et poma aurea musco impleta offerentes et litteras ejusdem regis, in quibus gratias imperatori retulit dicens, se jam dudum de regno expulsum, si non terrore imperatoris paganorum reges restringerentur.“ Dieselbe Quelle (124) meldet, dass im Jahre 1173 Gesandte Saladins („regis Babyloniae“) zu Friedrich gekommen seien mit der Bitte: „ut filio suo filia imperatoris matrimonio jungeretur ea conditione, ut ipse rex christianus fieret“; diese Gesandten behielt Friedrich I. ein halbes Jahr bei sich „et singulas civitates et ritus diligenter notare et inspicere concensit“ (sie waren noch 24. März 1174 in Aachen nach den Annal. Aquens. in Mon. Germ. SS. XXIV, 38). In Folge dessen schickte Friedrich 1175 den Strassburger Vizthum Burchard mit Briefen und Aufträgen an Saladin (am 6. Sept. 1175 stach er von Genua in See), aber da dieser inzwischen nach Damascus gegangen war, so musste er ihm dorthin durch das Königreich Jerusalem nachziehen (über seinen Reisebericht vgl. Röhricht, Biblioth. geogr. Palaest. No. 95 und die Ausführungen Scheffer-Boichorsts in d. Zeitschr. für die Gesch. d. Oberrheins 1889, IV, 473—476).

[2]) In dieser Zeit (30. Oct. 1174) starb nach WT. XXI, c. 4 Erzbischof Friedrich von Tyrus in Nablus, wo er einige Zeit krank gelegen hatte; er ward als früherer Canonicus des Tempels dort in Jerusalem beigesetzt (vgl. Röhricht, Syria sacra in ZDPV. X, 17; RH. s. a.); vielleicht war er früher Kanzler des Königreichs (RH. No. 262: 1149). Als solcher erscheint der Bischof Radulf von Bethlehem urkundlich zuletzt 18. April 1174 (RH. No. 514), an dessen Stelle der Erzbischof Wilhelm von Tyrus (WT. XXI, c. 5) im Sommer 1174 trat, doch können wir ihn als Kanzler des Königreichs urkundlich erst seit Ende 1177 (RH. No. 545, 556, 562, 577, 579, 582, 587, 588, 591, 593, 601, 603, 606, 608, 613–615, 617—618, 624—625) bis 19. März 1183 nachweisen; seit dem 16. Mai 1185 ist Kanzler der Archidiacon Petrus von Lydda (RH. No. 643–644).

versammelt sein würden [1]). Dies geschah im Spätherbst, und nach 2tägigen Berathungen ward Graf Raymund im Capitel des heiligen Grabes zu Jerusalem einstimmig zum Vormund gewählt.

Graf Raymund III. von Tripolis war der Sohn des Grafen Raymund II., welcher nach dessen Ermordung durch Assassinen ihm folgte, und Sohn der Hodierna, einer Tochter Balduins II., wie dessen Schwester Melisendis Gemahlin Fulcos und Mutter Balduins III. sowie Amalrichs I. wurde; letztere beiden Könige waren also mit Raymund III. Geschwisterkinder. Die Verwandtschaft von väterlicher Seite war einen Grad entfernter; denn seine Grossmutter Caecilia, die Wittwe Tancreds und Mutter seines Vaters Raymund II., war die Schwester Fulcos, des Vaters Balduin III. und Amalrich I., von derselben Mutter, aber nicht von demselben Vater [2]). Er verheirathete sich mit Eschiva [3]), der Wittwe Walters von Tiberias, welche ihm die gleichnamige Grafschaft und 4 Söhne mitbrachte, aber ihm keine Kinder mehr gebar; doch liebte er seine Stiefkinder wie ein treuer Vater die eigenen. Seine Gestalt war ziemlich hager und nicht zu gross, sein Gesicht durch eine Adlernase und scharfblickende Augen ausgezeichnet; den Kopf, den er stets hoch aufgerichtet trug, bedeckten schlichte, hellbraune Haare. Er war in Speise und Trank ausserordentlich mässig, in allem, was er that, vorsichtig und entschlossen, gegen Fremde sehr freigebig, aber gegen die Seinen wenig freundlich, auch im Besitz einiger wissenschaftlicher Kenntnisse, die er zumeist sich in der unfreiwilligen Muse der Gefangenschaft angeeignet hatte, aber durch vieles Fragen und Unterhaltung mit gebildeten Männern zu erweitern bemüht war, wobei ihm sein reger Geist und seine scharfe Auffassungsgabe erfolgreiche Dienste leisteten [4]). Und ein solcher Mann sollte durch die trostlosen Verhältnisse in den Niedergang des Reichs mit verwickelt werden, ja zu Grunde gehen!

---

[1]) WT. XXI, c. 3.

[2]) WT. XXI, c. 5; vgl. Brevis histor. Hierosol. 52.

[3]) Sie urkundet 1174 als Wittwe für das Seelenheil ihres Gemahls (RH. No. 522) und erscheint als Gemahlin Raymunds III. urkundlich seit Oct. 1177 (RH. 549, 583, 605); nach WT. XXII, c. 5 heirathete sie Raymund im Herbst 1174, als er die vormundschaftliche Regierung übernahm. Ernoul 32 erwähnt der Heirath ohne Jahr. Als ihre Söhne erster Ehe nennt die Histor. brevis Hieros. in Mon. Germ. SS. XVIII, 52 (ebenso Rad. de Diceto II, 80 und die RH. s. voce): Hugo, Osto, Wilhelm und Radulf (vgl. Giry in Bibl. de l'école d. chartes 1874, 341—344).

[4]) WT. XXII, c. 5 (vgl. oben S. 319 f., Note 8). Ibn Dschubair (Rec. arabe IV) 455 sagt von ihm (zum Jahre 1184): „der verfluchte Graf, Herr von Tiberias und Tripolis, welcher die wichtigste Person unter den Franken ist, ist würdig des Thrones, für den er scheint geboren zu sein, und besitzt eine hervorragende Intelligenz und Verschlagenheit.

Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus, welcher in hervorragender Stellung die Zustände seines engeren Vaterlandes überschauen konnte, wirft bei der Schilderung des ersten Regierungsjahres Balduins IV. die Frage auf, wie die fortwährenden Niederlagen und der fortschreitende Zerfall des Königreichs sich erklären lassen [1]), und findet den Hauptgrund darin, dass dessen Begründer gottesfürchtige Männer waren. „Aber“, fährt er fort, „ihnen sind ganz verderbte und lasterhafte Kinder nachgewachsen, welche die Gebote des christlichen Glaubens übertreten und sich Alles erlauben, was ihnen in den Sinn kommt, so schlimm oder noch schlimmer als die, welche zu dem Herrn, ihrem Gott sprachen: Hebe Dich von uns; wir wollen von Deinen Wegen nichts wissen (Hiob XXI, 14), und denen der Herr mit Recht seine Gnade entzieht, da ihre Sünden seinen gerechten Zorn herausfordern. Die Menschen der gegenwärtigen Zeit und hauptsächlich im Morgenlande sind so, dass, wer ihre Sitten oder vielmehr ihre entsetzlichen Laster schildern wollte, der ungeheuren Arbeit unterliegen müsste und statt einer Geschichte eine Satyre geschrieben zu haben scheinen würde“ [2]). „Ausserdem“, sagt der Erzbischof, „waren die Ahnen voll kriegerischen Muthes und im Waffenhandwerk erprobt, während ihre Nachkommen verweichlicht und erschlafft sind, endlich aber fanden die ersten Kreuzfahrer Syrien in den Händen vieler kleinen Fürsten, die unter sich uneinig waren, ja verderbliche Kriege führten, während durch Nur ed-din Mahmud die Muslimen Syriens unter Ein Oberhaupt gekommen sind und durch den gefährlichsten Feind der Christen Saladin auch Ägypten mit seinen unermesslichen Hülfsquellen unterworfen ist, so dass das Königreich Jerusalem auf allen Seiten mit Ausnahme des Meeres von der geeinigten Macht Eines Herrn umschlossen wird, der

[1]) WT. XXI, c. 7.

[2]) Noch klagender ist seine Stimme in der Vorrede zu dem leider nur angefangenen 23. Buche seiner Geschichte: „Jetzt fehlt uns der Muth, weiter zu schreiben; denn wir müssen die Gegenwart verabscheuen und können über die Dinge, die wir sehen und hören müssen . . . ., nur staunen. Unter den Thaten unserer Fürsten findet man nichts, was ein kluger Mann der Aufzeichnung für werth halten kann, nichts, was dem Leser Freude oder dem Schreiber Ehre bringen kann; wir können die Klagen des Propheten auf uns anwenden: Die Priester irren im Gesetze, die Weisen fehlen im Rathe, die Propheten lehren im Unrecht (Jerem. XVIII, 18), bei uns geht es dem Volk wie dem Priester (Hosea IV, 9), und es passt auf uns, was bei Jesaias (I, 5—6) steht: „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von den Fusssohlen bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an ihm!“ Wir sind jetzt zu dem Zeitpunkte gekommen, dass wir weder unsere Fehler, noch die Heilmittel dagegen ertragen können, daher haben wegen unserer Sünden die Feinde die Oberhand gewonnen und wir, die wir sonst über sie triumphirten und die Siegespalme errangen, unterliegen jetzt beinahe in jedem Treffen, weil wir von der Gnade Gottes verlassen sind!“

auch noch durch die fürstlichen Tugenden der Klugheit, Tapferkeit und Freigebigkeit geziert ist“ [1]).

Ohne ein Bündniss seiner Feinde mit den Christen zu fürchten, ging Saladin an die Eroberung des grossen Länderbesitzes, den die Nachkommen Nur ed-dins unter sich getheilt hatten. Am 27. Nov. 1174 [2]) gewann er mit Hülfe des Gouverneurs Schems ed-din ibn el-mukaddam Damascus, Anfang December Hims, dessen Citadelle sich noch behauptete [3]), am 28. December Hamah [4]) und erschien am 30. December vor Haleb, musste aber wegen des energischen Widerstandes schon am 26. Januar 1175 abziehen [5]), zumal Malik Salih, der Sohn Nur ed-dins und Herr von Haleb, an den Grafen Raymund III. von Tripolis um Hülfe geschickt hatte. Dieser war im Januar 1175 mit einem ansehnlichen Heere zunächst auf Irkah [6]) marschirt, dann in der Richtung auf Hims, in dessen Burg die Geiseln sich noch befanden, welche Raymund dem Nur ed-din als Sicherheit für die als Lösegeld noch zu zahlenden 60000 Goldstücke und Raynald von Sidon für seinen Bruder Eustachius gegeben hatte, aber er war kaum vor Hims angekommen (1. Februar 1175), als er einsah, dass der Gouverneur seine Versprechungen im Vertrauen auf den Anmarsch der Mosulitaner nicht erfüllen wollte, und die Meldung von dem Aufbruch Saladins einlief [7]). Dieser hatte in der That am 26. Januar die Belagerung Halebs aufgehoben, erreichte am 2. Februar Hamah und über Resten Hims, von wo die Christen eben abgezogen waren; am 17. März 1175 ergab sich die Citadelle, am 29. März Baalbek [8]). Inzwischen rückte das erwartete Heer der Mosulitaner, freilich zu spät, heran, aber Saladin schlug dies bei Hamah am 13. April 1175 [9]). Um nicht in seinen Eroberungsplänen, besonders

[1]) WT. XXI, c. 6.

[2]) Baha ed-din 59 (Ibn Khallikan IV, 505); nach Ibn el-Atir 614 (Hist. atab. 321) schon Ende September.

[3]) Ibn el-Atir 617; Baha ed-din 59.

[4]) Ibn el-Atir 618—619; vgl. WT. XXI, c. 6, wo diese Eroberungen ohne Datum erwähnt werden, auch die Baalbeks.

[5]) Ibn el-Atir 619; Baha ed-din 59; Abu Schamah 167, 168. Nach WT. XXI, c. 8 schickte der Gouverneur der Citadelle von Hims an Raymund.

[6]) WT. XXI, c. 7: „in terra Galifa“, ein Name, den wir nicht identifiziren können.

[7]) WT. XXI, c. 8.

[8]) Ibn el-Atir 620.

[9]) Baha ed-din 60; nach Ibn el-Atir 621 am 23. April (am 22. April 1176 schlug er ein zweites Heer Saif ed-din Ghazis von Mosul bei Tell es-sultan). Von hier schickte er den Vezier Abu-l Madha an den Divan des syrischen Atabeken (Abu Schamah 169—180) mit einer Depesche, worin er seine eigenen Verdienste im Kampfe für den Islam hervorhebt (wobei er auch S. 177 erwähnt, dass der Kaiser von Constantinopel sein Bündniss gegen den König von Sicilien gesucht habe), die trostlose Zerfahrenheit der Muslimen seit dem

aber bei der Belagerung Halebs, durch die Christen gestört zu werden, schloss er mit dem Grafen Raymund Frieden und gab ihm ohne Lösegeld alle Geiseln zurück, ja er entliess sie mit sehr reichen Geschenken. Als Vermittler dieses Vertrages wird der königliche Connétable Humfred von Toron genannt, von dem man glaubte und behauptete, dass er überhaupt mit Saladin in einem vertrauten Verhältniss gestanden habe [1]).

Trotzdem dauerte der Frieden mit Saladin nicht lange. Da dieser durch seine Pläne gegen Haleb von Damascus oft lange fern gehalten wurde, so glaubte der König, durch einen Einfall in sein Land zur Zeit der Ärnte ihm ungehindert schaden zu können. Er rückte also über Banias und Beit dschenn bis nach Dareja, 4 Meilen von Damascus, vor, eroberte es nach kräftiger Gegenwehr, zerstörte und verbrannte die Dörfer und Felder und kehrte unbehelligt mit reicher Beute wieder zurück [2]). Saladin rüstete sich sofort zu einem Rachezuge, aber der König kam ihm mit Friedensvorschlägen entgegen, die dieser im Interesse seiner weiteren Eroberungspläne auch annahm [3]).

Schon im folgenden Jahre (1176) begann Balduin IV. wieder die Offensive, da Saladin zum dritten Male vor Haleb lag [4]), und fiel am 1. August in sein Land ein. Er ging von Sidon direct

---

Tode Nur ed-dins schildert, welche ein Erstarken der Christen ermöglichten, und fährt fort (179): „wir sind überzeugt, dass, wenn man nicht auf Mittel denkt, Jerusalem zu erobern, wenn man nicht energisch darauf hinarbeitet, die Religion der Ungläubigen auszurotten, sie ihre Wurzeln ausbreiten und schwere Nachtheile der wahren Religion bringen wird"; daher sei es nöthig, ihm die allgemeine Investitur über alle Staaten Nur ed-dins und die noch mit Allahs Hülfe zu erobernden zu übertragen.

[1]) WT. XXI, c. 8 (wonach der Frieden Anfang Mai geschlossen wurde). Nach demselben Autor (XXI, c. 9) starb nach längerer Krankheit in Tyrus am 25. April 1175 Bischof Meinhard von Beirut und am 30. Mai ward unser Geschichtsschreiber Archidiaconus Wilhelm durch die einstimmige Wahl des Klerus und Volkes sowie durch die Bestätigung des Königs Erzbischof von Tyrus; am 8. Juni empfing er in der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem durch den Patriarchen Amalrich die Weihe (vgl. Prutz im Neuen Archiv 1882, VIII, 101). Er erscheint zuletzt als Archidiaconus von Tyrus urkundlich am 13. Dec. 1174 (RH. No. 518) unter einer Urkunde Balduins IV. zugleich als dessen Kanzler.

[2]) WT. XXI, c. 10, wonach in dieser Zeit Erzbischof Hernesius von Caesarea starb und an seine Stelle der Archidiaconus von Jerusalem Heraclius trat, der zuletzt in dieser Eigenschaft urkundlich im August 1175 erscheint (RH. No. 528) und seit 1176 als Erzbischof (RH. No. 539).

[3]) Ibn el-Atir 625: im Muharram 571 (22. Juli–21. August 1175); vgl Abu Schamah 181, wonach damals Saladin in Merdsch es-suffar war.

[4]) Nach Baha ed-din 63 und Ibn el-Atir 624–625: vom 26. Juni bis 28. Juli 1176. WT. XXI, c. 11 setzt diese Expedition in das zweite Jahr des Königs, welches nach seiner Rechnung aber in die Zeit vom 11. Juli 1174 – 11. Juli 1175 fällt, während der Sommer 1176 durch die arabischen Chronisten feststeht.

östlich nach Meschghara [1]), von da nördlich in die Bikaa, „von der man sagen kann, dass hier Milch und Honig fliesst“, überfiel Ain dscherr, dessen Einwohner ihre Heerden in die Niederungen in der Mitte des Längenthals geborgen hatten, und zog mit reicher Beute ab, da inzwischen die Nachricht eingetroffen war, dass Graf Raymund der Verabredung gemäss von Dschubail über Muneitirah in die Gegend von Baalbek eingefallen sei. Schems ed-daula Turanschah, der Bruder Saladins und Gouverneur von Damascus [2]), stellte sich bei Ain dscherr den Christen entgegen, ward aber geschlagen und verlor viele Gefangene, darunter einen Damascener Hauptemir Saif ed-din Abu Bekr, hingegen gewann Schems ed-din Muhammed von Baalbek einen kleinen Vortheil über die Christen, denen er durch einen Hinterhalt gegen 200 Gefangene abnahm, die er an Saladin schickte [3]). Da in Folge des plötzlichen Abzuges der Christen, welche auch ihre Verbindung mit Raymund glücklich herstellten, viele Verirrte und Zurückgebliebene ihnen nicht nachkommen konnten, so wurden sie meist durch das erbitterte Landvolk erschlagen oder zu Sclaven gemacht [4]).

In demselben Jahre [5]) erlangte Raynald von Châtillon durch Vermittlung seiner Freunde, ebenso Joscellin III. von Edessa, der Oheim Balduins IV., durch die Bemühungen seiner Schwester Agnes, der geschiedenen ersten Gemahlin Amalrichs I. und späteren Gemahlin Raynalds von Sidon, gegen ein hohes Lösegeld die Freiheit wieder [6]). Raynald vermählte sich mit Stephanie, der Wittwe Humfreds von Toron [7]) und Erbin von Kerak und Montroyal, so dass er Fürst dieses grossen Besitzthums wurde.

---

[1]) WT. XXI, c. 11: Messaara.

[2]) Ibn el-Atir 627; Abu Schamah 183—184. WT. XXI, c. 11 nennt ihn Semsedol.

[3]) Der eben vor Massiaf lag, um die Assassinen für zwei gegen ihn versuchte Attentate zu strafen, aber mit dem Sinan Frieden machte und in Hamah mit Schems ed-daula am 10. August zusammentraf (Abu Schamah 184).

[4]) WT. XXI, c. 11; vgl. Tuch in ZDMG. IV, 512—514.

[5]) WT. XXI, c. 11 berichtet noch, dass am 2. Mai Odo, erwählter Bischof von Sidon, früher Praecentor der Kirche von Tyrus, und Raynald, der erwählte Bischof von Beirut, in der Cathedrale von Tyrus die Weihe empfingen.

[6]) WT. XXI, c. 11; nach Baha ed-din 63: kurz vor 1177 (vgl. oben S. 305). Von Joscellin, dem Oheim und Seneschall Balduins, ist wohl zu unterscheiden Joscellin von Samosata; ersterer erscheint seit 1176 sehr oft urkundlich (RH. No. 539, 562 u. s. w.), letzterer neben ihm seit 1177 (RH. No. 553, 613) und zwar seit 1178 als Castellan von Ascalon (RH. No. 570, 589, 627); als sein Bruder wird Balduin genannt.

[7]) Ernoul 31, wonach Stephanie einen Sohn Humfred IV. und eine Tochter Isabelle (die später Rupen III., einen armenischen Fürsten, heirathete), mitbrachte, dem Raynald aber keine Kinder gebar; dieser erscheint Nov. 1177 zum ersten Male urkundlich als Fürst von Kerak und Hebron (RH. No. 551) als „princeps“ ohne Zusatz schon vorher (ibid. 539, 545—546).

Gegen Anfang October 1176 [1]) landete Wilhelm von Longuespee, ältester Sohn des Markgrafen Wilhelm III. von Montferrat [2]), auf Einladung des Königs und der Grossen [3]) in Sidon, und 40 Tage später gab dieser ihm auf Grund der im vorigen Jahre festgesetzten Abmachungen seine Schwester Sibylla sowie die Grafschaft Jaffa und Ascalon, was viele von den früheren Rathgebern des Königs sehr ungern sahen. Wilhelm war ein schöner, hochgewachsener Mann [4]) mit blondem Haar, tapfer und freigebig, leidenschaftlich im Zorn und von rückhaltlosem Freimuthe, unenthaltsam im Essen und Trinken, aber durch seine äussere Erscheinung wie durch seine Abstammung und Verwandtschaft ausgezeichnet; denn sein Vater war Oheim des Königs Philipp von Frankreich, seine Mutter eine Schwester Konrads III. und Base Friedrichs I. Jedoch nach der Hochzeit war Wilhelm kaum noch 3 Monate gesund, dann wurde er leidend und nach 2monatlicher Krankheit starb er schon im Juni 1177 in Ascalon, während Balduin IV. dort auch krank darnieder lag; er ward im Vorhof der Kirche des Hospitals links vom Eingange beigesetzt; Erzbischof Wilhelm von Tyrus hielt ihm die Leichenrede [5]). Seine Gemahlin Sibylla war schwanger und gebar einen Sohn, der den Namen Balduin erhielt [6]).

---

[1]) WT. XXI, c. 13: im 3ten Regierungsjahre Balduins (11. Juni 1175 —11. Juni 1176), was ebenfalls unrichtig sein muss, wie das obige Datum der Expedition in die Bikaa. Savio, Studi storici sul marchese Guglielmo di Monteferrato, Torino 1885, 102—104 nimmt October 1175 auf Grund der Angabe WT. an. Sonst vgl. Ernoul 47; Benedict I, 342 (Rog. de Hovedene II, 307—308).

[2]) Die 5 Söhne Wilhelms III. waren: Wilhelm v. Longuespee, Konrad, Bonifacius, Friedrich und Rainer (Savio 62—63); ersterer war c. 1133 geboren, also bei der Landung sicher kein „Jüngling“ mehr, wie WT. will. Wilhelm III. urkundet (23. Aug. 1176) in Genua und verspricht (wahrscheinlich durch seinen nach dem heiligen Lande abreisenden Sohn) den Genuesen, ihre dort verlorenen Besitzungen und Privilegien wieder zu verschaffen (Desimoni im Giornale Ligust. 1886, XIII, 355—356).

[3]) Sicard 612.

[4]) Sicard bei Muratori VII, 601 nennt ihn: „specie decorus, vir militaris, miles strenuus, virtutibus armatus, viribus approbatus“ und behauptet, dass Balduin ihm die Krone angeboten habe („cui quum rex coronam vellet imponere, Guillelmus renuit Joppen tenens jure hereditario, sed in custodia tenuit regnum“). Sein Lob wird auch in andern Chroniken verkündigt (Savio 105).

[5]) WT. XXI, c. 13; Ernoul 48. Nach Sigeb. Contin. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 415 starb Wilhelm „a transmarinis militibus venenatus“ 1177 (also eine Bestätigung unserer Annahme, dass Wilhelm erst 1176 gelandet ist).

[6]) Dieser ward der Obhut der Templer anvertraut, sobald er die Pflege seiner Mutter entbehren konnte (Sicard 601), welche 1177 für das Seelenheil ihres Gemahls urkundet (RH. No. 553); in demselben Jahre 1177 unterschreibt Wilhelm (RH. No. 552) noch eine Urkunde Balduins IV., die also kurz vor dem Mai anzusetzen ist.

Um dieselbe Zeit heirathete Humfred [1]) Philippa, die Tochter des Fürsten Raymund von Antiochien und Schwester des Fürsten Bohemund III., welche früher Gemahlin des Andronicus, eines Verwandten des Kaisers Manuel, gewesen war; dieser hatte sie verlassen und dessen Nichte Theodora, die Wittwe Balduin III., heimlich entführt. Humfred jedoch begann wie Wilhelm von Longuespee bald nach seiner Vermählung rettungslos zu erkranken wie seine Gemahlin, die in wenig Tagen starb.

Im Herbst 1177 [2]) landete Graf Philipp von Flandern in Accon, zu dessen Begrüssung der kranke Balduin von Ascalon nach Jerusalem sich tragen liess und viele Grossen um sich versammelte. Der König bot ihm nach gemeinschaftlichem Beschluss der Prälaten, Ordensmeister und Barone die unumschränkte königliche Gewalt mit allen damit verbundenen Rechten an, allein dieser entgegnete, er sei nicht gekommen, um eine Krone zu übernehmen [3]), sondern um dem Herrn aller Herren zu dienen, auch sei er nicht im Stande die ehrenvolle Würde zu bekleiden, da ihn dringende Geschäfte an sein Land bänden; der König möge irgend einen anderen zu seinem Stellvertreter ernennen, und er sei bereit, wie seinem Herrn im Abendlande, dem Könige von Frankreich, so auch ihm treu zu dienen. Nun liess ihn Balduin

---

[1]) WT. XXI, c. 13 nennt ihn H. v. Turon u. Connétable, der (WT. XXI, c. 20) Nov. 1177 in Ascalon krank lag und 22. April 1179 starb (WT. XXI, c. 17); dieser kann unmöglich identisch sein mit dem H., dessen Wittwe Stephanie vor Nov. 1177 bereits als Gemahlin Raynalds von Kerak erscheint. Wir kennen Humfrede urkundlich seit 1115 (RH. No. 79) und zwar 1) mit dem Titel eines königl. Connétable von 1153 bis 1179 (RH. No. 422, 449, 465, 467, 488, 496, 512, 514, 539, 548, 572, 577, 579), 2) ohne diesen Titel (RH. No. 452: 1168; doch vgl. No. 453), 3) als Connétable von Tripolis (RH. No. 519: 1174); ein Humfridus filius erscheint 1157—1161, 1164 (RH. No. 325, 365, 400). Im Jahre 1183 urkundet „H., fil. Hainfredi juvenis" „pro salute Philippi, avi sui, Hainfredi constabularii et Hainfredi, patris sui" mit Genehmigung seiner Mutter Stephanie und Gemahlin des Fürsten Raynald (RH. No. 628) und auch WT. XXII, c. 28 kennt nur 3 Humfrede: Humfred I., Herrn von Turon und Connétable, Humfred II. und Humfred III., der 1183 in Kerak, der Burg seines Stiefvaters Raynald, mit Isabella, der Schwester Balduins IV., sich vermählt. Eine genealogische Aufstellung der Humfrede ist in Folge dieser widerstrebenden Nachrichten kaum möglich (vgl. Du Cange-Rey, Les familles 468—473; Comte de Mas Latrie im Archiv. Veneto 1883, XXV, 487).

[2]) WT. XXI, c. 14: im 2ten Monate des 4ten Regierungsjahres Balduins (nach WT. Rechnung im 2ten Monate nach dem 11. Juli 1176, also c. Anfang oder Mitte September, während wir wissen, dass er gerade ein Jahr später landete; vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 46—47).

[3]) Hingegen meldet Benedict I, 116 vom Zweck seiner schon 1176 geplanten Reise (die er auf Heinrichs II. Bitten auf Ostern 1177 verschob, „quia ipse tunc Jerosolimam in propria persona ire proposuit, vel milites vel servientes illuc mittere ad defensionem regis Jerosolimitani, consanguinei sui"): „ut ibidem in regem sublimaretur."

bitten, er möge an dem mit dem Kaiser Manuel schon früher beschlossenen Feldzuge gegen Ägypten sich betheiligen, und zwar als oberster Führer des Heeres, aber Philipp gab wieder eine ablehnende Antwort, worauf Balduin Raynald, den Fürsten von Kerak und Montroyal, „einen Mann von erprobter Treue und wunderbarer Standhaftigkeit", bat, die Regierung des Königreichs weiter zu führen, wie bisher[1]) und den Oberbefehl zu übernehmen, so dass, wenn der König selbst nicht erscheinen könne, ihm die Erledigung der Regierungsgeschäfte zufallen solle, aber unter Zuziehung des Grafen Philipp. Dieser aber antwortete, der König solle lieber einen Statthalter aufstellen, der im Falle des Sieges oder der Niederlage den Ruhm oder die Schande allein davon trage und, wenn die Eroberung Ägyptens gelänge, dies auch allein besitze. Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus, welcher im Auftrage Balduins IV. die Unterhandlungen führte, entgegnete, einen solchen Statthalter könne und wolle der König nicht einsetzen, da er sonst auf seine Würde verzichten müsse. Nun begann der Graf seine Verwunderung darüber auszusprechen, dass noch Niemand von der Umgebung des Königs mit ihm wegen der Verheirathung seiner Verwandten gesprochen habe[2]).

Mit dem Grafen war nämlich der Vogt Robert V. von Bethune[3]) nach dem heiligen Lande mit 2 erwachsenen Söhnen gekommen. Dieser stellte, wie man erzählte, auf Betreiben des Grafen Wilhelm von Mandeville[4]) dem Grafen Philipp vor, er wolle ihm sein Besitzthum in der Heimath überlassen, wenn es ihm gelänge, seine 2 Söhne mit den 2 Töchtern Amalrichs I. zu vermählen, nämlich der Wittwe Wilhelms von Longuespee Sibylla und der allerdings augenblicklich noch unerwachsenen Isabella, welche bei ihrer Mutter in Nablus lebte. Graf Philipp machte dem Erzbischofe Wilhelm diesen Vorschlag, der aber erklärte, erst

[1]) WT. XXI, c. 14, wonach also Raymund von Tripolis seit 1176 (der Rückkehr Raynalds aus der Gefangenschaft) nicht mehr Reichsverweser gewesen wäre; vgl. oben S. 364, 368.

[2]) WT. XXI, c. 14.

[3]) WT. XXI, c. 15 (bei Ernoul 32 nicht, bei Bern. thesaur. in Muratori SS. VII, 771 Leoinus genannt); vgl. Cornet, Histoire de Bethune 1892, I, 36—39, wonach in seiner Begleitung sich auch Eberhard von Tournay, Heinrich, Castellan von Bourbourg, Roger, Castellan von Courtray, Bas de Gavre befanden; Robert kehrte c. Oct. 1178 wieder heim.

[4]) Welcher als Begleiter des Grafen Philipp bei Benedict I, 130 (Rog. de Hovedene II, 132) u. Rad. de Diceto I, 421—422 genannt wird; er kehrte (I, 428) 8. October nach England zurück. Mit ihm und Philipp gingen auch Hugo von Lasey und R. von Piron, Templer, und einige Barone Englands ab, „per quos rex Angliae misit Jerosolimam D. marcas argenti ad sustentationem terrae Jerosolimitanae. Et idem rex misit illuc alias D. marcas argenti per fratres Hospitalis" (Bened. I, 159).

nach Rücksprache mit dem König Antwort geben zu können. Am andern Morgen eröffnete er nun dem Grafen, es sei Gewohnheit des Königreichs, eine schwangere Wittwe innerhalb eines Jahres sich nicht wieder verheirathen zu lassen; seit dem Tode Wilhelms von Longuespee seien aber kaum 3 Monate verflossen [1], also vorläufig weitere Unterhandlungen wegen der Wiedervermählung nutzlos, doch könnten sie später wieder aufgenommen werden, sobald man erst den Namen des Bräutigams erfahren habe. Der Graf aber wollte keinen Namen nennen; erst müssten die Fürsten alle ihm schwören, dass sie ohne Widerspruch seinem Vorschlage sich fügen wollten; „denn es hiesse einen edlen Mann beschimpfen, wenn man ihm, nachdem er sich erst genannt hätte, eine abschlägige Antwort geben würde.“ Als Erzbischof Wilhelm entgegnete, es könne dem König nicht zugemuthet werden, seine Schwester einem dem Namen nach unbekannten Manne zu versprechen oder zu geben, stand der Graf von den weiteren Unterhandlungen ab.

Um dieselbe Zeit waren in Jerusalem Gesandte Manuels anwesend, nämlich Andronicus Angelus, Schwestersohn des Kaisers, der Megatriarch Johannes, Graf Alexander von Conversana und Georgios Sinaites [2], um den Vertrag, der zwischen Manuel und Amalrich I., betreffend den gemeinsamen Heereszug gegen Ägypten abgeschlossen und nun von Balduin IV. unter fast gleichen Bedingungen erneuert worden war, sich bestätigen zu lassen. Auf einer allgemeinen Versammlung der Grossen des Reichs zu Jerusalem erklärten sie, sie seien bereit, alle Bedingungen des Vertrages treu und gewissenhaft zu erfüllen, verlangten aber sofortigen Aufbruch ohne jede Zögerung. Nachdem Graf Philipp von dem Inhalt und Zweck des Bündnisses in Kenntniss gesetzt worden war, fragte man ihn, was er dazu meine. Dieser erwiderte, er kenne die Wasserverhältnisse Ägyptens nicht genau, doch scheine ihm die gegenwärtige Zeit ganz ungeeignet zu einem Einfall in das Land, da es augenblicklich unter Wasser stehe, auch habe er erfahren, dass die Streitkräfte nicht gering seien, und endlich müsse er fürchten, dass sein Heer unterwegs schweren Mangel leiden werde. Die Barone sahen in dieser Erklärung mit Recht nur eine elende Ausflucht und boten ihm 600 Kameele und Schiffe

[1]) WT. XXI, c. 15, da der Tod im Juni erfolgte, so müssen wir, wie oben S. 359 f. Anfang oder Mitte September 1177 als Termin für die Ankunft und diese Unterredung annehmen. Sigeb. Gemblac. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 416 weiss noch zu melden, dass der Graf wenige Tage nach seiner Landung mit den Templern in Streit gekommen sei.

[2]) WT. XXI, c. 16. Cinnamus (im Rec. grec I) 314 meldet, dass 1176 durch Manuel 150 Schiffe abgeschickt wurden, welche gegen Damiette bestimmt waren; sonst hören wir aus griechischen Chronisten nichts weiter.

an, um Waffen, Gepäck, Belagerungsmaschinen und Proviant zu transportiren, aber Philipp lehnte dies Anerbieten ab, er könne sich nicht entschliessen, nach Ägypten mitzuziehen, weil er nur gewöhnt sei, in reichen Gegenden, wo jede Gefahr einer Hungersnoth ausgeschlossen wäre, Krieg zu führen; würde man ein anderes Angriffsziel ihm geben, so sei er zur Mitwirkung bereit [1]. Darauf konnten sich die Grossen natürlich nicht einlassen; denn die griechischen Gesandten waren mit ausserordentlichen Geldmitteln da und bestanden auf der Ausführung des Kriegsplans gegen Ägypten, und im Hafen von Accon lagen allein 70 Galeen, die übrigen Fahrzeuge ungerechnet; es wurde also von Seiten der Verbündeten tüchtig weiter gerüstet. Auf die Nachricht hiervon ward der Graf leidenschaftlich erregt und erklärte, dies sei eine Kränkung für ihn, worauf denn die Jerusalemiten schwach genug waren und nach langen Unterhandlungen die Ausführung des Feldzugsplans auf den April des nächsten Jahres verschoben, um ihm so die Betheiligung möglich zu machen. Nachdem Philipp 15 Tage in Jerusalem verweilt hatte, nahm er einen Palmzweig zum Zeichen der vollbrachten Pilgerfahrt und ging nach Nablus, schickte aber nach einigen Tagen den Vogt von Bethune mit einigen seiner Mannen nach Jerusalem mit der Meldung, er habe sich doch noch entschlossen, sogleich mit nach Ägypten zu ziehen. Erzbischof Wilhelm war erstaunt über diese plötzliche Willensänderung, besprach sich aber mit den noch anwesenden griechischen Gesandten, doch war es vom Grafen nicht ernst gemeint; seine Absicht war nicht, sein Versprechen zu halten, sondern den Jerusalemiten die Schuld aufzubürden, wenn das Unternehmen nicht zu Stande kommen sollte, ja er hatte die ganz bestimmte Hoffnung, die Griechen würden sich nicht auf eine nochmalige Änderung des Termins einlassen [2]. Diese jedoch erklärten, wenn der Graf mit eigener Hand schwören würde mitzuziehen und für den Fall der Erkrankung seine Begleiter trotzdem am Zuge theilnehmen zu lassen, oder wenn er dies durch seine Leute schwören liesse, so wollten sie, obschon die Zeit knapp sei, das Heer wieder in Bereitschaft setzen und den Feldzug doch noch unternehmen. Nun erboten sich zwar der Vogt von Bethune und seine Begleiter, den Vertrag im Namen des Grafen zu beschwören, aber da sie gewisse Bedingungen desselben aufgehoben wissen wollten, so brachen die Jerusalemiten erbittert jede weitere Unterhandlung ab, und die griechischen Gesandten reisten fort, nachdem sie noch ihren Verbündeten versprochen hatten, bei gelegenerer Zeit auf die Ausführung des Vertrages zurückzukommen [3]. Als die Ge-

---

[1] WT. XXI, c. 16.
[2] WT. XXI, c. 17.
[3] WT. XXI, c. 18.

sandten des Grafen sich bei den Baronen des Königreichs erkundigten, ob ihr Herr für dessen Ehre und Vermehrung etwas thun könne, wurden sie an den Fürsten Bohemund III. von Antiochien und den Grafen Raymund III. von Tripolis gewiesen, welche in Jerusalem anwesend waren und im Verdachte standen, durch ihren Einfluss den Grafen von der Theilnahme am Feldzuge gegen Ägypten abgebracht zu haben. Als Philipp sich bereit erklärte, an der Nordgrenze des Reiches an einem Kriegszuge sich zu betheiligen, so gab ihm Balduin IV. 100 Ritter und 2000 Mann Fussvolk mit, und der Graf zog ab (October 1177) [1].

Da Saladin in Ägypten war, so glaubte Graf Raymund von Tripolis mit Philipp einen Einfall in das Gebiet um Hama und Hims [2]) unternehmen zu können. Er belagerte 4 Tage lang Hama, wo Schihab ed-din Mahmud, ein Onkel Saladins mütterlicherseits, commandirte [3]), konnte aber die Stadt, da die Besatzung kurz vorher durch ein Hülfscorps verstärkt worden war, nicht einnehmen. In Folge dessen wandten sich beide Grafen, durch den Fürsten Bohemund III. von Antiochien unterstützt, gegen Harem [4]), welches Saad ed-din Kumischtekin besass und Malik Salih ibn Nur ed-din durch dessen Verhaftung kurz vorher hatte erobern wollen; er liess nämlich Saad ed-din gefesselt unter die Mauern der Festung führen, damit er seine Soldaten zur Übergabe des Platzes auf-

---

[1]) WT. XXI, c. 18. Nach demselben Autor heirathete damals Balian von Ibelin, Bruder Balduins von Ramla (welcher, nachdem er sich von seiner Frau getrennt hatte, sich um die Hand der Wittwe Wilhelms von Longuespee bemühte, wie Ernoul 32—33 behauptet), mit Erlaubniss Balduins IV. die Wittwe Amalrichs Maria, eine Tochter des Johannes Sebastokrator, und erhielt als Mitgift die Stadt Nablus.

[2]) Ibn el-Atir 632—633 meldet, dass ein Corps der Christen bei Hims durch Nasir ed-din Muhammed ibn Schirkuh in einen Hinterhalt gelockt und fast völlig aufgerieben wurde. Abu Schamah 191, welcher den Grafen Philipp von Flandern als eben angekommen nennt, erwähnt, dass in dem noch bestehenden Frieden ausgemacht war, dass die Christen, falls ein mächtiger König oder Herr aus dem Abendlande erscheine, berechtigt sein sollten, sofort den Frieden zu brechen, der aber nach dessen Fortgange sich von selbst wieder erneuere, eine Clausel, die viele Erscheinungen in der Kreuzzugsgeschichte erklärt, sicher auch früher schon Geltung fand, aber erst wieder im Friedensinstrument von Damiette 1222 erwähnt wird.

[3]) Ibn el-Atir 630, wonach der kranke Commandant bald nach dem Abzuge der Christen starb; ihre Ankunft wird in die Zeit vom 26. October—25. November gesetzt (von Abu Schamah 191 genauer: 20. Dschumada I, d. i. Montag den 14. Nov. 1177, von Baha ed-din 64, der dasselbe über den Commandanten berichtet, fälschlich in die Zeit vom 25. Nov.—24. Dec. 1177); nach Abu Schamah hätten die Christen vor Hama 1000 Mann verloren.

[4]) WT. XXI, c. 19; nach Rad. de Diceto I, 420 begann die Belagerung von Harem Freitag den 4. Nov. 1177, was dem obigen Datum Abu Schamahs als zu frühes Datum widerspricht; vielleicht ist Ende November (25. November war ein Freitag) anzunehmen.

fordern sollte, aber der Gepeinigte that es nicht und starb lieber unter den Qualen der Folter [1]).

Da der Winter vor der Thür stand, so bauten die Christen sich Hütten, umgaben ihr Lager mit einem Graben und lebten, zumal sie aus der Umgegend reich mit Lebensmitteln versehen wurden, ungestört und behaglich [2]). Die Herren, denen die Belagerung bald langweilig und beschwerlich war, verbrachten die Zeit meist mit Würfelspiel oder zerstreuten sich in dem nahen Antiochien durch allerlei andere Vergnügungen und Genüsse. Am meisten war wieder Graf Philipp des Lagerlebens überdrüssig, trotzdem die Besatzung durch den Hunger bereits entsetzlich litt und zur Ergebung entschlossen war. In Folge seines Drängens nahm Fürst Bohemund das Angebot einer grossen Geldsumme an [3]) und zog nach 4monatlicher Belagerung ab [4]), worauf Malik Salih alsbald die Festung einschloss, kurz vor Ende März 1178 eroberte und einem alten Mamluken seines Vaters Sarchok übergab [5]). Graf Philipp aber verlebte Ostern (9. April 1178) in Jerusalem, wo er das Wunder „des heiligen Feuers“ sah, und schiffte sich von Laodicea aus nach Constantinopel ein [6]); dass er ein gesegnetes Andenken im Königreich zurückgelassen haben wird, ist billig zu bezweifeln.

Inzwischen war Saladin von Süden her in das Königreich eingefallen, über el-Arisch, wo er das Gepäck zurückliess, Darum und Gaza plötzlich gegen Ascalon gezogen, wo Balduin einige Tage vor Saladins Anmarsch eingetroffen war. Der König hatte nur ein kleines Heer bei sich; denn der Fürst von Antiochien

---

[1]) Ibn el-Atir 631—632; Abu Schamah 189—190.

[2]) WT. XXI, c. 19.

[3]) WT. XXI, c. 25, wonach die Belagerten die Offerte machten (nach Ibn el-Atir 632 Malik Salih, der zugleich mit dem Erscheinen Saladins (seines Feindes) gedroht hätte); nach Benedict I, 131 (Rog. de Hoved. II, 132) hätten die Templer zur Annahme des Geldes gedrängt, das sich aber schliesslich als vergoldetes Kupfer erwiesen hätte; am Tage nach dem Abzuge sei ein grosser Theil der Festungsmauer eingestürzt.

[4]) Ibn el-Atir 632 und Abu Schamah 192 geben diese Dauer an (Roger de Hoved. II, 132: einen Monat), wonach also (vom c. 30. Nov. an gerechnet) der Abzug der Christen c. 20. März erfolgt sein müsste (Abu Schamah 193 giebt direct den 23. März 1178 an).

[5]) Ibn el-Atir 632; Abu Schamah 190. Baha ed-din 64 giebt als Zeit der Eroberung einen Tag in dem letzten Drittel des Ramadhan (d. h. 13.—23. März), was mit unserer Chronologie ziemlich stimmt. Abulphar. 398—399 berichtet, der Emir (nicht die Besatzung) hätte die Festung den Christen übergeben wollen; Mich. Syr. 388 meldet dieselbe Absicht des Emirs, aber er habe schliesslich doch lieber Malik Salih zum Herrn sich gewählt, weil Bohemund III. das frühere Versprechen, ihm den Platz zu lassen, nicht habe erfüllen wollen.

[6]) Sigeb. Gemblac. Cont. Aquic. 417; WT. XXI, c. 25; Ernoul 46—47. Sonst vgl. über seine ganze Pilgerfahrt auch Reuter, Alexander III. III, 584—586 u. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 46—47.

und Graf von Tripolis, denen noch 100 Ritter und 2000 Mann Fussvolk von Balduin mitgegeben worden waren, lagen vor Harem, der Meister der Johanniter mit allen seinen Ordensbrüdern fehlte, ebenso der grösste Theil der Templer, welcher zum Schutze Gazas zurückgeblieben war, und der Connétable Humfred lag schwer krank darnieder [1].

Auf die Nachricht, dass die Feinde die Umgegend fürchterlich verheerten, liess der König einen Theil der Seinen in Ascalon und zog mit den Übrigen hinaus, um den Feinden eine Schlacht anzubieten. Als er jedoch ihre ungeheure Menge bemerkte, stand er davon ab und kehrte nach kurzem Geplänkel Abends nach Ascalon zurück, worauf die Feinde sich wieder zur Plünderung zerstreuten [2]. In der Nacht kam ein Theil von ihnen unter Dschawali [3]) bis nach dem offenen Ramla, dessen Bewohner Balduin entweder nach Ascalon begleitet, oder sich nach Jaffa und dem sehr festen Mirabel im Gebirge geflüchtet hatten, und verbrannte die Stadt, um dann nach Lydda weiter zu ziehen, dessen Einwohner in der sehr festen S. Georgskirche Schutz gesucht hatten. Die Folge von diesem plötzlichen Einbruch der Feinde war eine allgemeine Panik; die Bauern auf dem Felde, selbst die Bergbewohner flohen, die Bürger Jerusalems verliessen die Häuser und Mauern und drängten sich in die Citadelle zusammen; denn schon bei Kilkilia und in dem benachbarten Berglande hatten die Feinde sich gezeigt [4].

Indessen verliess Balduin Ascalon, zog auf der Küstenstrasse entlang mit den aus Gaza herbeigerufenen Templern, welche unter ihrem Meister Odo von S. Amand 80 Mann stark erschienen waren, und bekam bald den Lagerplatz der Feinde zu Gesicht [5]. Das Christenheer, dem auch Fürst Raynald von Kerak, der den Oberbefehl übernahm, Balduin von Ramla und sein Bruder Balian, Raynald von Sidon und Graf Joscellin III., der Oheim und Seneschall Balduins, ihre Schaaren zugeführt hatten, soll nur sehr klein gewesen sein [6], aber es stellte sich in musterhafter Ordnung

[1] WT. XXI, c. 20.

[2] WT. XXI, c. 20. Nach Ibn el-Atir 627—628 kam Saladin 18. Nov. 1177 vor Ascalon an, wo er nach Ernoul 42 im Ganzen 3 (Var. 2) Tage blieb; nach Abu Schamah 184: Mittwoch den 23. November (das wird richtig sein).

[3] WT. XXI, c. 21: Jevelin, einem armenischen Renegaten; vgl. oben S. 346, Note 4.

[4] WT. XXI, c. 21. Dass der Zug Saladins gegen Jerusalem als letztes Ziel gerichtet gewesen sei, behaupten Rob. de Torigny s. a.; Rad. de Diceto I, 423; Ernoul 43; Chron. S. Petri Catalaun. bei Bouquet XII, 277; Guill. de Nang. ibid. XX, 739.

[5] WT. XXI, c. 22: „hora diei quasi octava“, also unsere Mittagszeit.

[6] WT. XXI, c. 22: „omnes vero, quotquot erant promiscuae conditionis vix CCCLXXV (370 Ritter nach Anon. Rhen. 517) investierunt“ (so auch Dand.

auf; in der Mitte hielt Bischof Albert von Bethlehem mit dem heiligen Kreuze, welches schon so oft die Christen zum Siege begleitet und geführt hatte. Die Feinde hingegen hatten 26000 Mann leichte Reiterei [1]) ausser denen, welche auf Lastthieren und Kameelen ritten; die tüchtigsten von allen waren 1000 Mamluken, welche wie Saladin über dem Panzer safrangelbe Überwürfe hatten, und, als schon das Schicksal des Tages entschieden war, den Siegern immer noch zähen Widerstand entgegensetzten. Aber alle diese Truppen waren zum Plündern weit zerstreut, so dass Saladin, als plötzlich die Christen erschienen, sie erst von allen Seiten durch Trommeln und Trompeten zusammenrufen lassen musste [2]), und sie, als sie sich gesammelt hatten, nicht schnell genug in die Kampfordnung eintreten konnten [3]). Trotzdem war ihre unungeheure Übermacht für die Christen erschreckend genug, aber Balduin wie das ganze Heer fielen vor dem heiligen Kreuze nieder [4]), um sich dann zum entscheidenden Kampfe gestärkt zu erheben. Anfangs stand die Schlacht [5]), aber die Templer [6]) und jeder der Barone, Balduin von Ramla mit seinem Bruder Balian allen voran, Fürst Raynald von Kerak, Hugo und Wilhelm von

---

301, aber die Angabe ist offenbar zu niedrig); Ernoul 33, 42, 45; le Pelerinage 93; Les chemins 181 (in Itin. franc. I): 500 Ritter; Epist. Rogerii (RH. No. 564): 3000 Mann; Sicard bei Muratori VII, 602: 7000; Chron. Danduli 301 u. Anon. Rhenan. 517: 20000; Bened. I, 130 (Rog. de Hoved. II, 132): 20000 (resp. 30000) Mann.

[1]) WT. XXI, c. 22: „ex quibus erant VIII milia egregiorum, quos ipsi lingua sua Toassin vocant, reliqua vero XVIII milia erant gregariorum, quos ipsi appellant Caragolam" (Herr Prof. Dr. Th. Nöldeke möchte in Tawasin eine religiöse Benennung der Truppen erkennen und zwar nach den mystischen Buchstaben Ta und Sin, welche vor d. 26, 27 und 28 Sure des Koran stehen, in Caragolam: Cara-gholam („schwarze Knechte") eine Mischung des türk. Kara und des arab. gholam „Knecht, Sclave, Mamluk"); le Pelerinage 93 und le Chemin 181: 30000; Gervas. Cantuar. I, 274: über 30000; Sicard 602: 32000; Mich. Syr. 386: 34000; Epist. Roger. in RH. No. 564 und Itinerar. Ric. 96: 60000 (ebenso viel, aber mit der Variante: 40000 hat auch Ernoul 42, 45); 500000 hat Benedict I, 130 und daraus Rog. de Hoved. II. 132,

[2]) WT. XXI, c. 22; Ibn el-Atir 628; Abulphar. 387, wonach die Muslimen, als die Christen kamen, eben einen Fluss bei Ramla überschreiten wollten, nach Abu Schamah 184—185 den Fluss bei Tell es-safje, doch lässt er die Schlacht bei Ramla geschlagen werden.

[3]) Nach Ibn el-Atir 628 und Baha ed-din 64 sollten die für den rechten Flügel bestimmten Abtheilungen auf dem linken ihren Platz einnehmen und umgekehrt. Nach Mich. Syr. 387 (Abulphar. 387) und Rob. de Torigny s. a. wehte noch ein starker Wind den Feinden allen Staub in's Gesicht.

[4]) Mich. Syr. 387 (Abulphar. 387).

[5]) WT. XXI, c. 23.

[6]) Rad. de Diceto I, 423: „Odo, magister Templi . . . viginti quater et quattuor ordinis sui milites secum habens in comitatu se recepit in partem cum suis crucis signaculo communitis. Qui omnes quasi vir unus . . . invasione facta . . . aciem illam, in qua Salahadinum militibus multis praeesse

Tiberias mit ihren Schaaren thaten Wunder an Tapferkeit [1]), so dass in wenig Stunden der Sieg entschieden war, und die Feinde nach schweren Verlusten [2]) nach allen Richtungen hin zerstoben. So war die alte Heldenkraft, wie in den Zeiten des jungen Königreichs noch einmal siegreich aufgeflammt, aber die Christen schrieben nicht sich, sondern einem Wunder den Sieg zu; S. Georg [3]) hätte selbst mit seiner weissen Schaar in ihren Reihen und für sie mitgefochten, oder, wie andere zu erzählen wussten, das heilige Kreuz [4]) in ihrer Mitte wäre so riesenhaft gross den Feinden erschienen, dass es bis in den Himmel reichte und sie in jähe Flucht trieb. Dieser glänzende Sieg ward Freitags am S. Katharinentage (25. Nov. 1177) [5]) in der Ebene zwischen Ramla und dem südöstlich davon gelegenen Tell-dschezer [6]) erfochten.

---

cognoverant, viriliter aggrediuntur, penetrant incunctanter, incessanter affligunt, dissipant, collidunt et conterunt."

[1]) Ernoul 44, 54. Ernoul 45 nennt ausser den Templern auch die Johanniter (die nach WT. hingegen fehlten) und Robert von Boves mit Auszeichnung, welcher mit dem Grafen Philipp von Flandern gekommen war (Ernoul 33).

[2]) Es fielen über 100000 nach Bened. I, 131 (Rog. de Hoved. II, 132), von den Christen 1100, während 750 verwundet wurden, welche in den Hospitälern der Johanniter gepflegt wurden, während 15000 gefangen wurden (Brief Rogers in RH. No. 564, welcher selbst eine Art Pass für einen invalid gewordenen Mitkämpfer ist): 12000 lässt WT. XXI, c. 23 fallen (und wenn nicht die Nacht die Verfolgung gehindert hätte, so wäre Niemand entkommen), während der Verlust der Christen unbedeutend gewesen sein soll.

[3]) Ernoul 42, 45; Le pelerinage 93; Le chemin 181; vgl. Benedict I, 130—131 (Rog. de Hoved. II, 132): „Visum erat paganis, quod militia celestis exercitus quasi per scalam descenderet in similitudinem armatorum et congressum cum illis faceret in auxilium Christianorum."

[4]) Ernoul 45: „La Sainte Crois, qui en la bataille fu, estoit si haute qu'elle avenoit dusque au ciel"; ähnlich der Brief Rogers: „misit auxilium Deus et crucis suae salutiferae Dominus potentiam ostendens eam ad aspectum et terrorem Saracenorum a terra usque ad coelum fecit excrescere"; Rog. de Hovedene II, 133: („crux) coelum attingebat et . . . bracchia illius totum amplexabantur orbem"; Rob. de Torigny s. a.: „crucis longitudo a terra usque ad coelum paganis apparuit"; Guill. Andrens. in Mon. Germ. SS. XXIV 713: „signum crucis quasi de coelo in terram ab oriente in occidentem Saracenis apparuit."

[5]) WT. XXI, c. 23 (im 3ten Jahre Balduins IV); Guill. Newburgh. I, 241; Ernoul 43; Abu Schamah 184: Freitag (den 25. November); Sigeb. Gemblac. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 417; Rad. de Diceto I, 424; Bened. I, 131 (Rog. de Hoved. II, 133); Bromton s. a.; Le Pelerinage 92—93; Le chemin 181; den 29. Nov. giebt Rob. de Torigny s. a. (Chron. Triveti s. a. 1178), den 1. Dec. Gervas. Cant. I, 270, die Ann. de Terre Sainte 432: 2. Januar: „dies epiphaniae Domini" im Chron. S. Sergii Andegav. 151. Ganz kurze Notizen über die Schlacht ohne jedes Datum enthalten Chron. regia Colon. 129 („sicut a fidelibus peregrinis relatum est"); Chron. S. Petri Catalaun. bei Bouquet XII, 277; Chron. Guill. de Nang. ibid. XX, 739; Samuel d'Ani 455.

[6]) Mons Gisardus (Montgisart) genannt bei WT. XXI, c. 23 (Sicard 599):

Gross war die Zahl der Gefangenen [1]) und die Beute, welche auf dem Schlachtfelde gemacht wurde, aber sie wuchs noch durch die unermüdliche, Tage lang [2]) fortgesetzte Verfolgung der Feinde, welche zunächst bis zum sogenannten „Staarenried“ [3]) noch an demselben Abend sich erstreckte, in welches die Flüchtigen beschwerliche Rüstungen und Waffen hineinwarfen, so dass die Christen später mit Haken und Stangen noch manches werthvolle Beutestück, darunter gegen 100 Panzer, viele Beinschienen, Helme und kleinere Waffen herauszogen [4]). Noch mehr Freude als alle die reiche Beute, welche den Christen in die Hände fiel, machte ihnen aber die glückliche Befreiung der Bürger von Jerusalem, welche, während die Schwachen, Kranken und Weiber unter Wehklagen zurückgeblieben waren [5]), dem König nach Ascalon hatten zu Hülfe eilen wollen und von Saladin gefangen genommen waren; man fand sie an Kameele gebunden und gab ihnen die Freiheit wieder [6]).

Von dem Tage der Schlacht an regnete es 10 Tage lang, und zugleich trat eine so furchtbare Kälte ein, dass noch viele von den versprengten Feinden durch Hunger und Frost zu Grunde gingen, oder sich, um ihr Leben zu retten, den christlichen Bauern als Sclaven anboten. Noch mehr aber hatten die Flüchtigen durch das arabische Raubgesindel zu leiden, welches, sobald ein Krieg

---

Gestes 8; Annal. de Terre Sainte 432; sonst heisst die Schlacht bei anderen Chronisten nach Ramla. Vgl. Clermont-Ganneau im Rec. d'archéol., Paris 1881, I. 351—391; Herquet im Wochenblatt d. Johanniter-Ordensballey Brandenburg 1882, No. 43.

[1]) Unter ihnen war auch der Rechtsgelehrte Isa el-Hakkari und dessen Bruder ed-Dhaher sowie Schahinschah, Sohn Taki ed-din Omars, während ein anderer Sohn Achmed fiel; Isa ward später (nach 2 Jahren) für 60000 oder 70000 Goldstücke durch Saladin freigekauft (nach Abu Schamah 199 ward diese Summe von dem Loskaufgelde abgezogen, welches der 1179 gefangene Balduin von Ramlah zu zahlen hatte), Schahinschah erst nach 7 Jahren aus der Gefangenschaft der Templer (Ibn el-Atir 628—629 (Renaudot, Hist. patr. Alex. 544); Baha ed-din 64; Abu Schamah 185—187; Ibn Khallikan II, 430—431; IV, 495, 508). Saladin ward durch 3 Reiter: Ibrahim ibn Kanabir, Fadhl el-Faidhi und Sowaid ibn Ghascham el-Misri vom Tode resp. von der Gefangenschaft gerettet (Abu Schamah 186) und erreichte mit wenig Begleitern (nach WT. XXI, c. 24 kaum 100 Reiter) 8. Dec. 1177 Kairo (Abu Schamah 188; Ibn el-Atir 629), während der Kadhi el-Fadhl mit Hülfe kenanitischer Araber noch einige Reste der versprengten Armee sammelte und glücklich rettete (Abu Schamah 188).

[2]) Mich. Syr. 386: 6 (Abulphar. 5) Tage; WT. XXI, c. 23: 4. Der König sammelte die Seinen in Ascalon.

[3]) „Cannetum esturnellorum“ (WT. XXI, c. 23), nach Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. I, 361 el-Hesy, sww. von Beit-dschibrin.

[4]) WT. XXI, c. 23.

[5]) Brief Rogers in RH. No. 564.

[6]) Ernoul 42, 45.

ausbrach, abwartend den Heeren zu folgen pflegte und wie stets, so auch hier bei el-Arisch, die Flüchtigen nachher ausraubte und mit den Siegern um die Wette das Vernichtungswerk übte [1]).

Nachdem Balduin in Ascalon die grosse Beute nach Kriegsrecht ehrlich getheilt hatte, kehrte er nach Jerusalem zurück [2]), wo er ein feierliches Dankfest abhalten liess. Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus [3]), der es als ein Glück ansieht, dass an dem herrlichen Siege weder der Fürst von Antiochien, noch die Grafen von Flandern und Tripolis Theil hatten, weil diese dann zu hochmüthigem Trotze sich und andere verführt haben würden, ruft in frommer Freude aus: „Aber jetzt hat sich der Herr nach seinem Worte, das geschrieben steht: Ich will meine Ehre keinem andern geben (Jesaias XLII, 8) den Ruhm dieses Sieges allein vorbehalten; denn er hat sich nicht vieler, sondern weniger bedient und das Wunder Gideons gnädig erneuert zum Zeugniss, dass Er es ist und kein Anderer, durch dessen Hülfe Einer Tausend verfolgte und Zwei Zehntausend in die Flucht schlugen (Deut. XXXII, 30). Dieser Dienst also muss dem zugeschrieben werden, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt (Jacob. I, 17); denn alle Umstände lagen so, dass ihn Niemand sich zum Verdienste anrechnen kann. Es war ein Geschenk der göttlichen Gnade und nicht eigenes Verdienst. Dein, o Herr, ist das Werk! Du strecktest die Hand aus, und die Erde verschlang sie, zur Verherrlichung Deines Ruhmes hast Du alle Deine Feinde darniedergeworfen!“ [4])

---

[1]) WT. XXI. c. 24.

[2]) Nach WT. XXI. c. 25 wurde von ihm mit Hülfe der Beiträge der geistlichen und weltlichen Herren, ohne Zweifel auch mit Hülfe der reichen Kriegsbeute, die Neubefestigung der Stadt alsbald begonnen.

[3]) WT. XXI. c. 24—25. Ganz dieselben Empfindungen wie unser Autor spricht auch Rad. de Diceto I. 422—424 aus, welcher (422, Not. 4) noch meldet: „Christiani prope Jerosolimam cum Agarenis congressum habentes victoriam reportarunt, sicut nuntius Jerosolimitani regis ob id ipsum fideliter referendum directus Angelorum regi patri signanter ostendit, quae viderat et audierat asseverans constanter.“

[4]) Ein anderes freudiges Ereigniss war die auf dem Concil von Tarsus (1177) beschlossene Unterwerfung der armenischen Kirche unter die römische (RH. No. 554).

XX.

1178—1182.

Diese gehobene Stimmung herrschte noch im ganzen Königreiche, als im September 1178 [1]) die Erzbischöfe Wilhelm von Tyrus [2]) und Heraclius von Caesarea, die Bischöfe Albert von Bethlehem, Radulf von Sebaste, Joscius von Accon und Romanus von Tripolis, der Prior Petrus vom heiligen Grabe und der Abt Rainald vom Berge Zion sich zum Besuche des grossen Laterankoncils anschickten, welches vom 5. bis 19. März 1179 in Rom abgehalten wurde. Die Prälaten des Königreichs hatten keine Veranlassung, eine besondere Unterstützung ihrer occidentalischen Glaubensbrüder zu verlangen, und so begnügte sich die Versammlung, den Handel mit den Muslimen sowie die so oft und schwer empfundenen Eingriffe der Johanniter und Templer in die Rechte der Prälaten zu verbieten. Hingegen hatte Joscius von Accon noch einen besonderen Auftrag, nämlich Sibylla, die Wittwe Wilhelms von Longuespee, als Ehegemahlin dem Herzog von Burgund im Namen Balduins anzutragen [3]), und, wie man hörte, fand er mit seinem Vorschlage freundliche Aufnahme, ja der Herzog soll sogar eidlich sich verpflichtet haben, nächstens im heiligen Lande zu erscheinen, aber ohne sein Wort wirklich zu erfüllen.

---

[1]) WT. XXI, c. 26: im 5ten Jahre Balduins IV. (während es das 6te nach Wilhelms Zählung wäre).

[2]) Der (WT. XXI, c. 26) auf Wunsch der Väter des Concils über dessen Verlauf und Beschlüsse einen amtlichen Bericht abfassen musste.

[3]) WT. XXI, c. 25; nach derselben Quelle (XXI, c. 30) wurden die Unterhandlungen durch den Oheim des Herzogs, den Grafen Heinrich von der Champagne (1179), vergeblich wieder angeknüpft. Ohne Zweifel irrt WT., wenn er Heinrich Herzog von Burgund nennt (statt Hugo III.), wie dies oben S. 354 bereits geschehen ist. Joscius unternahm im October 1179 nach S. Thomas in Canterbury eine Wallfahrt (Gervas. Cantuar. I, 293).

Indessen hatten (Mitte August 1178) die Christen einen Zug in das Gebiet von Hama unternommen, wurden aber durch den Gouverneur Nasir ed-din geschlagen und verloren viele Gefangene, welche von Saladin nach Hims geschickt und hier auf seinen Wunsch durch einzelne hervorragende Männer seiner nächsten Umgebung niedergehauen wurden [1]. Nicht lange nachher, zu gleicher Zeit, da die Prälaten nach Rom abreisten, begann Balduin in der Nähe der „Jakobsfurt“, also südlich vom el-Huleh-See, wo eine Brücke den Jordan überschreitet [2], auf einem Hügel mittlerer Höhe den Bau einer Festung zum Schutze gegen das Raubgesindel, welches in dem östlich von Accon gelegenen Gebirgslande Bukeia [3]) sich eingenistet hatte und von da die umliegenden Dörfer brandschatzte. Da die Räuber dem König sogar während des Baues beschwerlich fielen, so zog er gegen sie aus, aber es gelang ihnen, in das Damascenische Gebiet mit Weib und Kind zu entfliehen, von wo aus sie ihre Plünderungszüge wieder aufnahmen und alle Wege unsicher machten, bis Balduin (21. März 1179), als er nach 6monatlicher Arbeit [4]) den Bau der Festung fast vollendet hatte, ihnen durch einen glücklichen Überfall vergalt, wobei 9 Mann gefangen und über 70 getödtet wurden [5]); er übergab die Festung der Obhut der Templer [6]).

Nicht lange nachher erfuhr er, dass in dem Walde bei Banias

---

[1]) Ibn el-Atir 633. In demselben Jahre (melden die Gestes 9) „fu I grant escrois en Jerusalem dou ciel vers terre à oure de midy le jour de la feste de la Sainte Crois en Setembre (14. Sept.) qui ne fu onques oy si grant et fu cel an grant persecusion de langoustes.“

[2]) Dschisr benat Jakub. Die Erbauung der Festung wird auch erwähnt bei Mich. Syr. 388 (Abulphar. 388); Robert de Torigny s. a. (daraus Chron. Triveti); Guill. de Nangiaco 739; Benedict I, 132 (Rog. de Hovedene II, 133); Ernoul 52. Balduin erscheint urkundlich „apud vadum Jacob“ 17. Nov. 1178 u. 2. April 1179 (RH. No. 562, 577, 579). Über die Reste der zerstörten Festung vgl. Robinson, Pal. III, 633—634; Guérin, Galilée I, 341; sie ist wohl identisch dem dicht s. bei der Brücke gelegenen Kasr Atara und dem sonst (WT. XXII, c. 22) genannten Castelletum.

[3]) WT. XXI, c. 26: „de loco in montibus Accon(ens)ibus sito, cui Bacades nomen, qui vulgo Bukael dicitur“ (vgl. Comte De Mas Latrie in Revue histor. 1879, 112).

[4]) April 1179 (WT. XXI, c. 30).

[5]) Nach Ernoul 52 erbauten die Templer (während eines von Saladin gewährten Friedens) die Festung, und der König schützte nur ihre Arbeiten, zum grossen Ärger Saladins; die Festung heisst bei Ibn el-Atir 635, 799 und Abu Schamah 197: Beit (machadat) el-achsan, d. i. „Haus des Ärgernisses“, und zwar soll Saladin den Templern (nach Abu Schamah 197—198 und Ibn el-Atir 638) anfangs 60000, schliesslich 100000 Goldstücke geboten haben, wenn sie die Festung schleifen würden.

[6]) Im Februar 1179 war zwischen Templern und Johanniter ein langer schwerer Streit glücklich beigelegt worden (Bened. I, 243; vgl. die Urkunden in RH. No. 571—574, 584; Reuter, Alexander III., III, 603).

grosse Heerden von Pferden und Rindern ohne genügende Bedeckung weideten, und beschloss sofort, einen Beutezug dahin zu unternehmen. Die Christen brachen von dem „neuen Castell“ aus auf, kamen eines Morgens früh [1]) an und gingen sofort in getrennten Schaaren vor, von denen jedoch diejenige, bei welcher der König sich befand, zu unvorsichtig sich vorwagte und auf einmal durch alte Mauern und andere Hindernisse aufgehalten wurde, hinter denen die Feinde einen sicheren Schutz fanden und energischen Widerstand leisteten, zumal sie noch von Ferrukschah, dem Neffen Saladins, durch 1000 Reiter verstärkt waren [2]). Der Connétable Humfred stürzte sich in das Getümmel, um den bedrängten König zu retten, wurde aber schwer verwundet [3]), während Abraham von Nazareth [4]), ein reicher und schöner junger Ritter, Gottschalk von Turolte und einige andere Edle fielen. Humfred wurde nach dem „neuen Castell“ [5]), dessen Bau noch nicht vollendet war, gebracht, wo er am 22. April starb; seine Leiche wurde in der S. Mariencapelle seiner Burg Turon beigesetzt.

Saladin begann nun am 27. Mai 1179 die Festung an der „Jakobsfurt“ einzuschliessen, hob aber bald wieder die Belagerung auf [6]), wahrscheinlich in Folge der Nachricht von den neuen Ein-

---

[1]) WT. XXI, c. 27, dem wir hauptsächlich folgen, giebt als Tag des Treffens den 10. April, Abu Schamah 195 den 21. April 1179, Ibn el-Atir 634 nur den Monat (10. April—10. Mai) an. Nach den beiden arabischen Chronisten stand Saladin weit zurück, hoffte aber, falls Ferrukschah ihn durch die Taubenpost benachrichtigte, ihm helfen zu können, was aber nicht nöthig wurde, da Ferrukschah die Christen allein bezwang. Die Gefangenen, welche dieser aus dem Treffen mitbrachte, führte er dem Sultan in Kiswa vor (Abu Schamah 196).

[2]) Ibn el-Atir 635, welcher den tödtlich verwundeten Connétable so schildert: „Es ist unmöglich Jemandem eine Vorstellung davon zu geben, was dieser Humfred alles war. Man bediente sich seines Namens im Sprichwort, um den Begriff der Tapferkeit und kriegerischen Klugheit auszudrücken. Er war eine Strafe, die Allah über die Muslimen verhängt hatte, aber Allah befreite sie nun von dem Unglücke, das dieser Feldherr der Christen ihnen gebracht.“

[3]) Abu Schamah 196 schildert die furchtbare Verwundung Humfreds so: ein Pfeil drang durch den unteren Theil der Nase und die Wange in den Mund, zerbrach mehrere Zähne und kam durch das Kinn wieder heraus, ein 2ter Pfeil durchbohrte den einen Fuss, ein 3ter das eine Knie, 3 andere die Seite, wo sie zwei Rippen zerbrachen.

[4]) WT. XXI, c. 27 u. Abu Schamah 295 nennen ihn; er erscheint noch urkundlich 1. u. 2. April 1179 „apud vadum Jacob“ in RH. No. 577 u. 579. Gottschalk von Turolte ist wahrscheinlich G. von Tarsus.

[5]) WT. XXI, c. 27; höchst wahrscheinlich ist das „castellum novum“ identisch mit Hunin (ZDPV. X, 273); Tibnin (Turon) hatte diesen Namen niemals. Vgl. oben S. 370, Note 1.

[6]) Nach WT. XXI, c. 27, weil einer der Vertheidiger der Festung (wie man erzählte, Rainer von Marun, dem wohl Rainerius de Marone in RH. No. 665 u. 666 identisch sein wird) einen der angesehensten Emire tödtlich

fällen der Christen. Der Fürst Bohemund III. von Antiochien hatte nämlich, wie die arabischen Chronisten berichten[1], den Frieden plötzlich gebrochen und einen Vorstoss in das Gebiet von Schaisar unternommen, der Graf Raymund III. von Tripolis die Turkomanen plötzlich überfallen. In Folge dessen schickte Saladin einzelne Abtheilungen seines Heeres in das Gebiet von Sidon und Beirut, seinen Neffen Taki ed-din Omar, Schems ed-din ibn el-mukaddam und Saif ed-din Ali el-maschtub in die Umgegend von Hama, seinen Neffen Nasir ed-din ibn Schirkuh in das Land von Hims gegen Raymund, liess seinem Bruder Malik el-Adil, dem Statthalter von Ägypten, den Befehl zugehen, ihm sofort 1500 Mann Hülfstruppen zu senden und ging selbst über Murudsch esch-schoara nach Tell el-kadhi bei Banias, wo er sein Lager aufschlug.

Auf die Nachricht hievon zog Balduin mit seinem Heere und der Reliquie des heiligen Kreuzes nach Tiberias, von da über Safed nach Turon[2], und als er hörte, dass Saladins leichte Reiterei im Gebiete von Sidon zerstreut sei, dieser selbst aber bei Banias stehe, so wandte er sich gegen ihn, gewann mit Mühe einen hohen Bergrücken[3], von wo aus das Lager der Feinde zu sehen war, doch kam nur die Reiterei ohne Schwierigkeit hinauf, da das Fussvolk durch den Weg so erschöpft wurde, dass es erst am Ostfusse des Berges[4] wieder seine Vereinigung bewerkstelligen konnte; hier wurde, da man dem Lager Saladins immer näher kam, Kriegsrath gehalten.

Während dessen hatte dieser Kunde von dem Anmarsche der Christen erhalten, die Streifcorps zurückrufen und das ganze Heergeräth in die nahe Stadt bringen lassen. Als nun die zum Sultan

---

verwundet hatte. Mich. Syr. 388 u. Samuel d'Ani 456 wissen sogar von einer 2tägigen Schlacht unter den Mauern der Festung, wodurch die Christen Saladin zum Abzuge gezwungen hätten (während diese mit dem Bau noch nicht völlig zu Ende waren).

[1]) Abu Schamah 197—198: Ibn el-Atir 635—636. Der Einfall dieses Streifcorps wird auch kurz bei WT. XXI, c. 28 und Ernoul 49 erwähnt.

[2]) Zwischen diesen beiden letzten Orten nennt WT. XXI, c. 28 den uralten Ort Naason, der auch bei Burchard 38 erwähnt und sowohl auf der Florentiner Karte (ZDPV. XIV, Taf. 1), als auch auf der des Marino Sanudo sö. von Toronum eingetragen ist (ö. von Lebaene (St. Georg), d. i. el-bana nach ZDPV. X, 215); somit kann nur einer der auf der Route liegenden Orte: Kafar Birim, Jarun, Bint umm Dschebel, Ainita in Frage kommen. Ritter, Asien XV A, 250 glaubt das heutige Nasar, n. von Tibnin (also gegen die Ortsangabe des WT.), mit Naason identifiziren zu dürfen.

[3]) WT. XXI, c. 28: „ad vicum, qui dicitur Mesaphar", ein Ortsname, der in den gleichzeitigen Pilgerberichten, wie auf den besten Karten fehlt.

[4]) „In eum locum, qui vulgo Mergium appellatur" (WT. XXI, c. 28). Offenbar ist Merdsch Ajjun gemeint (Margelion in d. Gestes 9 u. Annal. de Terre Sainte 432), wonach auch die Schlacht bei Abu Schamah 200 genannt wird.

eilenden Schaaren den Leontes überschritten, welcher das Gebiet von Sidon und die Ebene, in welcher die Christen standen, trennt, so wurden sie von diesen angegriffen und in die Flucht geschlagen. Zu gleicher Zeit [1]) aber hatten Otto von S. Amand, der Templermeister, Graf Raymund III. von Tripolis und andere mit ihren Schaaren auf ihrem Wege einen Hügel erreicht, von wo aus sie zur Linken den Fluss, zur Rechten die grosse Ebene und das Lager der Feinde erblickten, hatten aber ihre Vereinigung mit der eben siegreichen Heeresabtheilung der Christen noch nicht hergestellt, als Saladin, die Flüchtigen aufnehmend, gegen jene zum Angriff überging (10. Juni) [2]). Er überraschte sie, noch ehe die Ritter sich ordnen konnten, und das Fussvolk, welches des eben gewonnenen Sieges froh und unbesorgt sich gelagert hatte, gesammelt war, und schlug sie völlig in die Flucht; auch die Templer und Graf Raymund von Tripolis wurden mit fortgerissen, so dass es nur wenigen gelang, über den Leontes nach Belfort [3]), oder endlich nach Sidon sich zu retten [4]). Diese begegneten unterwegs Raynald von Sidon, der auf ihre Schreckensnachricht alsbald umkehrte; wäre er weiter gezogen, so hätte er noch viele Versprengte retten können, die alle sofort niedergemacht wurden, oder in Gefangenschaft fielen, wie der Templermeister Odo von S. Amand [5]),

---

[1]) WT. XXI, c. 29.

[2]) Die Christen sollen im Ganzen 1000 Mann stark gewesen sein (Abu Schamah 199—200). Derselbe Chronist giebt das obige Datum; (Amadi 46 nennt als Schlachttag wie (daraus) Strambaldi den 9. October 1179). Ferrukschah war der Führer des Streifcorps gewesen, welches nach Ibn el-Atir 637 auch die Entscheidung auf dem Schlachtfelde herbeiführte. Der Anon. Rhenan. 518 meldet, dass die Christen 700 Ritter und 1000 Mann zu Fuss hatten und über die 10000 Mann starken Feinde, die 1000 Mann verloren, völlig siegten.

[3]) Belfort ist Schakif-Arnun in dem Winkel, welchen der Leonteslauf beim Übergange aus der südwestlichen Richtung in die westliche bildet, wonach Ernoul 56 auch die Schlacht nennt.

[4]) WT. XXI, c. 29, wonach Balduin und der Graf Raymund III. von Tripolis nach Tyrus entkamen.

[5]) WT. XXI, c. 29: „ein schlechter, übermüthiger, wuthschnaubender, anmassender Mensch, der weder vor Gott noch Menschen Ehrfurcht hatte" (dem man auch die Hauptschuld der Niederlage beimass, während nach den Gestes 10 und Annal. de Terre Sainte 432 diese von den Christen dadurch verschuldet wurde, dass sie die hl. Kreuzreliquie in Tiberias zurückgelassen hatten), der später im Kerker, von Niemandem betrauert, starb (nach Bened. I, 131, woraus Rog. de Hovedene II, 133: „fame interiit"; beide Chroniken nennen fälschlich statt seiner den Johannitermeister, Ibn el-Atir 636 und Abu Schamah 199 diesen neben Odo von S. Amand). Rob. de Torigni s. a. 1180 (woraus Chron. Triveti s. a.) meldet von ihm: „quem cum Salahedin vellet reddere pro nepote suo, quem christiani captum tenebant (gemeint ist der Sohn Taki ed-din Omars; vgl. oben S. 379, Note 1), magister Templi noluit dicens, non esse consuetudinis militum Templi, ut aliqua redemptio daretur pro eis praeter cingulum et cultellum." Nach Ernoul 50 ward er in Damascus ein-

Balduin von Ramlah [1]), Hugo von Tiberias, Stiefsohn des Grafen Raymund III. von Tripolis [2]) und viele andere Edle [3]), im Ganzen 270 [4]).

Zu derselben Zeit, wo Saladin diesen glänzenden Sieg errang, ja, wenn man dem arabischen Chronisten glauben darf, an demselben Tage gelang seiner Flotte, welche 80 Schiffe stark an der Küste des Königreichs Jerusalem kreuzte, die Eroberung von zwei grossen christlichen Schiffen und die Gefangennahme von 1000 Christen, welche sich darauf befanden [5]).

Später erschien Saladin mit einem stattlichen Heere unter den Mauern der Festung an der Jakobsfurt (25. August), von wo aus eine Abtheilung in das Gebiet von Safed abging, um Fruchtbäume und Weinstöcke niederzuhauen, da man Flechtwerk zur Deckung der Maschinen bedurfte. Schon am folgenden Tage (26. August) Abends gelang den Belagerern die Eroberung der Vormauer, und die Christen wagten sie auch nicht zu vertreiben, unterhielten vielmehr aus Furcht vor einem Überfall hinter den Thoren die ganze Nacht Wachtfeuer. Von verschiedenen Seiten

---

gekerkert und seine Leiche (Abu Schamah 200) später gegen die Auslieferung eines Emirs zurückgegeben.

[1]) WT. XXI, c. 29; Ernoul 50; Gestes 9; Annal. de Terre Sainte 132; Abu Schamah 199; Ibn el-Atir 636. Nach den beiden letzten Quellen musste er 150000 Goldstücke zahlen und 1000 muslimische Gefangene für seine Freilassung herausgeben. Nach Ernoul 56 bemühte sich um seine Befreiung die Wittwe Wilhelms von Longuespee in der Hoffnung, (57) ihn zum Gemahle zu erhalten. Als Balduin den Sultan um Freilassung gebeten, hätte dieser eine ungeheure Summe als Lösegeld verlangt (200000 Goldstücke), ihm gedroht, im Weigerungsfalle alle Zähne ausreissen zu lassen, auch 2 wirklich herausgerissen, worauf Balduin die Zahlung versprochen, mit Hülfe seines Bruders einen Theil des Lösegeldes sofort gezahlt (58), für den Rest Geiseln gestellt habe, bis er in Constantinopel von Manuel die fehlende Summe erhielt und dadurch die Geiseln befreien konnte (58); die begehrte Wittwe erhielt er aber nicht, sondern der Connétable Amalrich von Lusignan führte ihr seinen bildschönen Bruder Guido von Lusignan als Bräutigam zu. Balduin erscheint frei seit 1180 (RH. No. 596, 603); er heirathet dann die Tochter des Connétable von Tripolis und veranlasst so deren früheren Bräutigam Raul de Benibrac, zu Saladin zu fliehen (Ernoul 60).

[2]) WT. XXI, c. 29; Ibn el-Atir 636; Abu Schamah 199, 202; nach der letzteren Quelle (200) ward Hugo gegen Zahlung von 55000 tyrischen Goldstücken frei (die erste urkundliche Erwähnung nach seiner Befreiung liegt vor in RH. No. 605: Sept. 1181).

[3]) Abu Schamah 199 (202) nennt noch: den Herrn von Dschubail (Hugo, über den die Genuesen sich viel zu beschweren hatten; vgl. RH. No. 580) und Dschinnin (?), den Sohn des Herrn von Maraclea (Wilhelm, resp. Melioret), den Castellan von Jaffa (Heinrich? Vgl. RH. No. 538) und den Bruder des Erzbischofs Wilhelm von Tyrus (der nach RH. No. 531 Radulf hiess).

[4]) Abu Schamah 199; Mich. Syr. 359 (Abulphar. 388): 100 Templer.

[5]) Abu Schamah 200, 203; ibid. 201 ein Preisgedicht auf Saladins Sieg (vgl. Ibn el-Atir 639).

begann man die Untergrabung der Festungsmauer, Ferrukschah im Süden, Nasir ed-din ibn Schirkuh und Taki ed-din im Westen und Osten, Saladin selbst im Norden. In der Nacht vom 26. zum 27. August wurden die blossgelegten Mauerstrecken mit Holz unterfangen und dies angezündet, so dass eine Bresche entstand, aber da sie nur zu schmal war, wurde am 28. August die Arbeit von neuem begonnen und mit grösster Energie betrieben, weil die Nachricht kam, dass in Tiberias ein Entsatzheer sich sammle [1]). Da brach am 30. August unter furchtbarem Krach die Hauptmauer zusammen, während das Feuer aus den Minen vom Winde gegen die Wohnungen im Innern der Festung geweht ward und die Christen an der Vertheidigung hinderte. Sie baten um Gnade, aber die Belagerer schlugen bis auf 700, welche gefangen wurden, alle nieder [2]), namentlich die Renegaten und Turkopulen, welche sie fanden. Ausserordentlich gross war die Beute. Da in der Festung allerlei Handwerker wie Maurer, Schmiede, Zimmerleute gewesen waren, so wurde eine Menge von Geräthen und Werkzeugen vorgefunden, auch grosse Vorräthe von allerlei Material [3]), Lebensmittel in Fülle; nicht weniger als 100 Muslimen wurden aus dem Kerker befreit. Während die christlichen Gefangenen nach Damascus abgeführt wurden, begann der Sultan mit der Zerstörung der Festung. Die Leichen der Erschlagenen [4]) und der umgekommenen Thiere wurden in einen mächtigen und tiefen Brunnen inmitten der Festung geworfen, ohne dass sie ihn auszufüllen vermochten. Dann begann die Demolirungsarbeit der Thürme und stehen gebliebenen Mauern, aber es kostete schwere Mühe, die riesigen Quadern [5]), deren Mörtel ihnen an Festigkeit

[1]) Abu Schamah 203—204; Ibn el-Atir 638. Kurze Erwähnung der Eroberung der Festung geschieht auch in Sigeb. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 418, bei Yakut éd. Derenbourg 82.

[2]) Nach Abulphar. 388 stürzten sich 50 Templer (Mich. Syr. 389: 500) freiwillig in die Flammen (nach Abu Schamah 207 der Commandant), andere von der Mauer hinab, während wieder andere sich gegenseitig tödteten, um Saladin nicht lebendig in die Hände zu fallen. Hingegen meldet Robert de Torigni s. a. 1180: „Saladinus milites Templi in eo (castro de Vado Jacob) versantes per medium serris per latera scidit, aliquos inferioris ordinis decapitavit. Ipsum castrum obtulit Salahadin, quod reficeret et munitum christianis redderet, si vellent christiani reddere nepotem; utrum hoc factum sit, nescimus."

[3]) Abu Schamah 205, 207—208 erwähnt noch 1000 Panzer und im Ganzen 100000 Stück Eisengeräth.

[4]) Abu Schamah 205, 207: 1000; wie derselbe Autor berichtet (205), erfolgte die Eroberung und Zerstörung der Festung in Gegenwart eines Gesandten des Grafen Raymund von Tripolis.

[5]) Nach Abu Schamah 206 hatten sie bis 7 Ellen in's Gevierte (!); ihre Zahl ward auf 20000, deren Preis und Vermauerungskosten pro Stück auf 4 Goldstücke geschätzt worden (206). Die Dicke der Mauer wird (204) auf 9

nicht nachstand, auseinander zu reissen. Endlich war die stolze Festung dem Erdboden gleich gemacht, und Saladin schreckte die Umgegend von Tiberias, Tyrus und Beirut mit einem Verwüstungszuge; am 5. September kehrte er nach Damascus zurück, aber mit einem sehr geschwächten Heere, da die Miasmen der Tausende von unbeerdigten Leichen Krankheiten erzeugt hatten, denen sehr viele seiner Soldaten, auch 10 Emire, erlagen [1]. So wurde die Cooperation des Landheeres mit der Flotte unmöglich, welche von Ägypten her wieder in den christlichen Gewässern erschien; sie unternahm (14. October) einen kurzen, erfolglosen Angriff auf Accon, wobei 3 Emire fielen, und segelte nach 2tägiger Beunruhigung der Küste wieder heim [2].

Inzwischen war im Januar des Jahres 1179 Graf Heinrich II. von der Champagne mit Heinrich von Balan, seinem Bruder, Peter von Courtenay, Graf Heinrich III. von Grandpré, und dem Bischof Philipp von Beauvais in Accon gelandet [3]) und hob auf kurze Zeit den Muth der Christen. Er nahm auch mit dem Könige an dem Zuge nach Tiberias Theil, um die belagerte Festung an der Jakobsfurt zu entsetzen, musste aber mit ihm unverrichteter Sache wieder umkehren [4]) und trat bald darauf seinen Heimweg über Constantinopel an.

Um diese Zeit erschienen ganz plötzlich in Jerusalem Fürst Bohemund III. von Antiochien und Graf Raymund III. von Tripolis mit stattlicher Ritterschaft, so dass der König glaubte, sie hätten einen Gewaltact vor und möchten ihn, weil sein Siechthum immer weiter und zerstörender um sich gegriffen hatte, der Herrschaft berauben wollen. Mit vielen unerklärlicher Hast betrieb Balduin, nachdem die Hoffnungen auf baldige Landung des burgundischen Bräutigams vereitelt schienen, die Wiedervermählung der Wittwe Wilhelms von Longuespee mit Guido von Lusignan

---

oder 10 (20б) Ellen angegeben; zwischen der ersten und zweiten Mauer zog sich noch eine aus besonders grossen Blöcken erbaute Mauerlinie hin.

[1]) Abu Schamah 206, 208.

[2]) Abu Schamah 210. WT. XXII, c. 1 erwähnt dieses Angriffs der 50 Segel starken Flotte um Ostern 1180.

[3]) WT. XXI, c. 30 (wonach er den auf der Reise nach Constantinopel begriffenen Erzbischof Wilhelm von Tyrus in Apulien verliess); Ernoul 53—54. Seine Pilgerfahrt wird erwähnt in einer Bulle Alexanders III. (Jaffé-Löwenfeld No. 13445) und ausführlich behandelt in d'Arbois de Jubainville, Hist. d. ducs et d. comtes de Champagne III, 103—109; Petit, Hist. de Bourgogne II, 196—197.

[4]) WT. XXI, c. 30; Ernoul 53—54; vgl. Ibn el-Atir 639. Seine Urkunde in Jerusalem siehe in RH. No. 578. Er ward unterwegs in Klein-Asien gefangen, durch Kaiser Manuel losgekauft, gelangte glücklich nach Constantinopel (Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 249) und starb Februar 1181 bald nach seiner Rückkehr in der Heimath (Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 856; Guill. de Nangiaco 740).

und liess die Hochzeit in der Fastenzeit vor Ostern 1180 [1]) feiern. Der Fürst Bohemund III. wie Graf Raymund III. verliessen bald nach Ostern wieder Jerusalem und kehrten über Tiberias heim; als sie hier einige Tage verweilten, unternahm Saladin einen Zug in die Umgegend, kehrte aber, ohne grossen Schaden gethan zu haben, wieder zurück [2]). Wenige Monate später erschien er jedoch in der Grafschaft Tripolis, zu deren Schutze Raymund in Irka Stellung genommen hatte, da jedoch die Templer wie die Johanniter [3]) sich furchtsam in ihren Burgen zurückhielten und ihm keinen Beistand leisten wollten, oder konnten, so war er zu schwach zum Widerstand und musste zusehen, wie die Feinde das Getreide abmähten, in Garben fortführten und, was sie nicht mitnehmen konnten, vernichteten [4]). Anfang Juni 1180 zeigte sich eine ägyptische Flotte vor Beirut, welche auf die Nachricht, dass Saladin mit König Balduin Frieden geschlossen habe, aber die Grafschaft Tripolis verwüste, die Küste des Königreichs schonte, hingegen die der Stadt Tortosa gegenüberliegende Insel Aradus besetzte; doch gelang es der Flotte nicht, der Stadt grösseren Schaden zu thun, als ein Haus am Hafen in Brand zu stecken, und als der Graf Saladin um Frieden bat und dieser ihn gewährte, segelte sie bald wieder heim [5]).

Kurz vorher [6]) hatte nämlich auch Balduin mit Saladin Friedensunterhandlungen eingeleitet, die in Folge der in Syrien Jahre lang herrschenden Dürre und Nahrungsnoth für Menschen und

---

[1]) WT. XXII, c. 1: „infra paschalia, praeter morem, solemnia" (5. März —20. April). Guido urkundet zuerst als Graf von Jaffa und Ascalon am 1. März 1181 (RH. No. 601), dann 1182—April 1183 (RH. No. 613, 614, 617, 618, 624, 625, 627, 628; vgl. Comte de Mas Latrie im Archivio Veneto 1879, XVIII, 387—389). Benedict I, 343 meldet, dass Sibylla, weil Guido so verführerisch schön war, mit ihm verbotenen Umgang pflegte („sed non audens ostendere regi fratri suo voluntatem suam, amavit eum occulte et ipse dormivit cum illa. Quo comperto voluit eum rex lapidare, sed post multos cruciatus prece et consilio Templariorum et ceterorum sapientium utrique vitam donavit"); dies würde die Hast Balduins, womit er die Heirath betrieb, aber ebenso seinen Hass gegen Guido erklären und das Schweigen des WT. (XXII, c. 1), der die Schande der königlichen Familie nicht aufdecken wollte. Otton. Frising. Cont. Sanbl. in Mon. Germ. SS. XX, 318 meldet, dass die Heirath hauptsächlich durch den Patriarchen und den Meister der Templer betrieben wurde.

[2]) WT. XXII, c. 1.

[3]) Von Kerak (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Festung in der Moabitis), welches dem Kalat el-hisn, d. h. dem Kurdenschlosse, identisch ist.

[4]) WT. XXII, c. 2. Ibn el-Atir 640 erwähnt auch einen Streifzug Izz eddin Ferrukschahs (15. April 1180) gegen Safed, von dem er grosse Beute heimbrachte.

[5]) WT. XXI, c. 3.

[6]) WT. XXII, c. 1 setzt den Beginn der Unterhandlungen in die Zeit nach Ostern 1180.

Vieh und wegen des von Saladin gegen Armenien [1]) geplanten Feldzuges bald zum Abschluss kamen, so dass das Königreich Monate lang der Ruhe genoss, der es so dringend bedurfte [2]).

Inzwischen war Erzbischof Wilhelm von Tyrus, welcher auf seiner Heimreise 7 Monate in Constantinopel sich aufgehalten und den grossen Familienfestlichkeiten am Hofe beigewohnt hatte, am Mittwoch nach Ostern (23. April 1180) von da abgesegelt, von 4 kaiserlichen Galeeren begleitet. Er landete am 12. Mai im S. Simeonshafen und übergab dem Fürsten Bohemund III. wie dem Patriarchen Amalrich von Antiochien die Briefe des Kaisers, traf in Beirut mit Balduin zusammen und fuhr, während dieser zu Lande nach Tyrus ging, zur See dahin, wo er am 6. Juli glücklich landete [3]).

Vier Monate später (6. October) starb der Patriarch Amalrich von Jerusalem, „ein allzu einfacher und nahezu unbrauchbarer Mann“ [4]), und an seine Stelle ward 10 Tage später (16. October) nicht der Erzbischof Wilhelm von Tyrus berufen, der durch die Lauterkeit des Characters, Erfahrung und Verdienst allein würdig gewesen wäre [5]), sondern der Erzbischof Heraclius von Caesarea, der seine bisherige Würde wie die neue allein seiner schönen Gestalt und der Gunst der Königinmutter Agnes zu verdanken

---

[1]) Abu Schamah 211 (wo der Friedensschluss mit den Christen als im Sommer 1180 erfolgt erwähnt wird); vgl. Ibn el-Atir 642—644; Mich. Syr. 390—391; Ibn Khallikan IV, 508—509. Nach Baha ed-din 65—66 schloss Saladin mit Leo von Armenien am 2. Oct. 1180 wieder Frieden und kehrte bald darauf nach Hamah zurück; im Jahre 1181 kam auch ein griechischer Gesandter zu Saladin (Renaudot 542).

[2]) WT. XXII, c. 1: „Factae sunt igitur tam per mare, quam per terras tam advenis quam indigenis et hinc inde juramentis interpositis roboratae, humilibus satis quantum ad nos conditionibus induciae, quodque nunquam antea dicitur contigisse, paribus legibus foedus initum est, nihil praecipui nostris sibi in ea pactione reservantibus“ (Eine andere, früher übliche Clausel ist oben S. 374, Note 2 erwähnt worden). Dass der Frieden auf 2 Jahre abgeschlossen ward, erfahren wir aus WT. XXII, c. 8.

[3]) WT. XXII, c. 4. In diese Zeit ist wohl die Reise des königlichen Seneschalls Joscellin (in Reichsgeschäften) nach Constantinopel und des Balduin von Ramlah (vgl. oben S. 386, Note 1) zu setzen, deren WT. XXII, c. 6 erwähnt, jedenfalls vor den 23. Sept. 1180 (d. i. Todestag Manuels). Joscellin erscheint nicht in den Urkunden vom 28. April 1180 (RH. No. 593) — 8. Nov. 1181 (RH. No. 606), Balduin von Ramlah in dieser Zeit nur 1180 (RH. No. 597) und dann 10. Sept. 1181 (RH. No. 603).

[4]) WT. XXII, c. 4: im 22. Jahre seines Patriarchats; Chron. Sythiense bei Bouquet XVIII, 594: „cujus simplicitas parum profuit ecclesie Dei.“

[5]) Ernoul 82: „G. fu nés en Jherusalem et ne savoit on en Chrestiienté mellour clerc de lui à son tans. Li archevesques de Cesaire ot non Eracles et fu nés d'Auvergne et povres clers ala en tiere. Et pour sa biauté l'ama li mere de roi et si fist arceversque de Cesaire“; vgl. Eracles 57, 59, 60 (wo auch Details über das königliche Wahlrecht des Patriarchen u. oben S. 367, Note 2).

hatte. Die Bitten und dringenden Vorstellungen, welche der Erzbischof Wilhelm an die zur Präsentation berechtigten Kanoniker des heiligen Grabes richtete, von der Aufstellung dieses Mannes abzusehen, waren vergeblich [1]); sie schlugen Heraclius und Wilhelm dem Könige vor, und dieser bestimmte den ersteren auf Betreiben seiner Mutter zum Patriarchen, einen Mann, der weder Kenntnisse [2]), noch Character hatte, dessen Wandel der hohen geistlichen Stellung gradezu Hohn sprach [3]); denn er trieb offenen Ehebruch und hatte die Frechheit, das Weib seiner Lüste in der heiligen Stadt unter den Augen des Königs, des Klerus und des Volkes prunkbeladen paradiren zu lassen. In Folge dessen verfiel Zucht und Sitte immer mehr [4]), zum Entsetzen und gerechten Zorn aller, die noch ein christliches Gewissen hatten, die das Verderben des heiligen Landes jetzt immer schneller und sicherer herankommen sahen, wie Erzbischof Wilhelm von Tyrus [5]).

---

[1]) Eracles 58, 61 (Ernoul 83), wonach Wilhelm direct auf eine alte Prophezeiung warnend hingewiesen haben soll, dass das heil. Kreuz, wie es einst durch einen (Kaiser) Heraclius gewonnen, so durch einen Heraclius verloren gehen würde; vgl. Rog. de Hovedene II, 323; Chron. Sythiense bei Bouquet XVIII, 594—595.

[2]) Ernoul 59: „Po avoit de sen et po savoit de letres, bele persone estoit. Dissoluz estoit de sa persone; toute s'entente estoit a laborer de luxure.“ Hingegen war er sehr gelehrt nach Savioli, Annali di Bologna II A, 85—86; Mazzetti, Repertorio di tutti i professori della università di Bologna, 1847, 117, No. 1118.

[3]) Eracl. 60 (Ernoul 86—87): „Il avoit la feme d'un mercier de Naples ... que li devant dit patriarches prist a amer. Ele avoit nom Pasque de Riveti. Il la faisoit soventes foiz venir a lui en Jerusalem et venoit et demoroit o lui en Jerusalem XV jorz ou plus. Il doneit tant a son baron et a lui que il les avoit fait toz riches, par quoi li barons consenteit la volonté dou patriarche. Ne demora gai res, que cil merciers fu mort. Li patriarche prist sa feme dou tout a lui et li acheta heritages et li fist laborer de bele piere. Elle aleit si richement par Jerusalem, que se il y eust aucun home estrange, il cuidast que ce fust une contesse ou barnesse, tant d'avoir de l'or et des pierres precioses et des samis et de dras a or et de perles por aorner son cors. La gent qui la connoissoient, quant il la veoient passer, si disoient: Veez ci la patriarchece!“ Vgl. Chron. Sythiense 594.

[4]) Eracles 61: „Dont toz li clerges en prenoit mauvais eissample a la vie dou mauvais cheveteine por les pechez desquels nostre Seignor se corroca moult durement a ceaux qui habitoient en Jerusalem et ou roïaume de Surie et netoia sa terre de ceaux qui le peché ovroient.“ Ein Emir schilderte dem Bruder Wilhelm in Accon die Zustände Jerusalems aus jener Zeit so: „Non fuit aliquis civis adeo dives in Jerusalem, quin pro pecunia sororem, filiam, vel, quod exsecrabilius erat, luxuriae peregrinorum uxorem propriam exponeret sicque illos mercedibus laborum suorum evacuaret. Ita omnes gulae et carnis illecebris dediti erant, ut nihil omnino a pecoribus differrent“ (Caesar. Heisterbac., Dial. miracul. IV, c. 15, ed. Strange I, 187).

[5]) Dieser ward „sanz amonestement et sanz apel que il l'apelast devant lui por faire raison“ von Heraclius am Grünen Donnerstag 1181 (2. April) excommunicirt, appellirte aber nach Rom an Alexander III., soll auch selbst

In demselben Monate, wo diese unheilvolle Wahl erfolgte, verlobte Balduin seine kaum 8jährige Schwester Isabelle mit Humfred von Turon, dem ebenfalls unerwachsenen Enkelsohne des 1179 an seinen Wunden verstorbenen Connétable Humfred, auf Betreiben von dessen Mutter Stephanie und deren jetzigen Gemahls, Raynalds von Kerak; er trat alle seine Erbrechte auf Turon, „das neue Castell“ und Banias unter gewissen Bedingungen an Balduin ab [1]).

Ganz zu gleicher Zeit verliess Fürst Bohemund III. von Antiochien seine Gemahlin Theodora, eine Nichte Manuels, um eine Buhlerin Sibylla zu heirathen, von der man glaubte und erzählte, dass sie Zauberei treibe [2]). Da er von dem Kebsweibe trotz aller Ermahnungen seitens des Patriarchen nicht lassen wollte, so

---

dorthin gegangen und höchst ehrenvoll aufgenommen, aber durch einen von Heraclius nachgesandten Arzt dort vergiftet worden sein; Eraclius sei dann nach Marseille gegangen, soll aber bald wieder zurückgekehrt sein (Eracl. 61: [Ernoul 84—87]). Wie viel an diesen Angaben richtig ist, lässt sich kaum ausmachen. Wilhelms Werk endigt mit den Ereignissen des Frühjahrs 1184 (2. April?), und seit 16. Mai 1185 erscheint als königlicher Kanzler bereits der Archidiaconus Peter von Lydda (RH. No. 643—644). Daher muss der „archiepiscopus Tyrensis“, welcher als Kreuzprediger im Abendlande 1188 erscheint (Itin. Ric. 31, 140; Rog. de Wendow. II, 426; Guill. Newburgh. I, 273; Guill. Andrens. in Mon. Germ. SS. XXIV, 719; Eracl. 66, 111—113 (Ernoul 244, 277—278); Albericus 861; Chron. Sythiense 595; Bened. II, 30 (Rog. de Hoved. II, 337, 355); Vers. elegi V. 463—464; Chron. regia Colon. 138, wo er „legatus Hierosolymitanus“ heisst; vgl. Ibn el-Atir II, 3) Joscius, sein Nachfolger, sein (so auch Rob. Altissiod. 254—255 u. Eracl. 66 C), der in transmarinen Urkunden zuerst 21. Oct. 1186, Ende Juli 1187, dann erst wieder 14. April 1190 erscheint (RH. No. 652—653, 659, 692). Wenn trotzdem unser Wilhelm (einen fingirten Brief von ihm siehe in Beiträge I, 189—193) als Kreuzzugslegat genannt wird, so wird wohl eine Verwechslung mit dem Kreuzzugslegaten „Wilhelm, archiepiscopus Turonensis“ (1182) vorliegen, dessen Nachfolger Bartholomaeus war (Rog. de Hoved. II, 335). Übrigens liegt die letzte Erwähnung Wilhelms als Erzbischof im heiligen Lande in der grossen Urkunde vom 17. October 1186 jetzt vor (Delaville le Roulx, Cartul. I, No. 819, Inventaire in Revue de l'Orient latin III. No. 162), wo er als päpstlicher Schiedsrichter mit mehreren Bischöfen, auch dem Erzbischofe Monachus von Caesarea, in Gegenwart des Patriarchen Heraclius fungirt (sonst vgl. Syria sacra 17—18 in ZDPV. X); sein Tod dürfte demnach zwischen 17. und 21. Oct. 1186 zu setzen sein.

[1]) WT. XXII, c. 2 (wonach Wilhelm als Kanzler die Urkunde selbst aufsetzte, die nicht mehr erhalten, aber erwähnt ist in einer Urkunde Guidos in RH. No. 653).

[2]) WT. XXII, c. 6. Dass Bohemund einen Presbyter fand, der ihn mit Sibylla copulirte, sagt Abulphar. 391 (worauf dieser und Bohemund in den Bann gethan wurden). Vor Theodora, welche urkundlich gar nicht erwähnt wird (vgl. Du Cange, Les familles d'outre-mer éd. Rey 198—199) wird seine Gemahlin Orgelosa genannt (zuletzt im März 1175 in RH. No. 524), so dass also Theodora als die folgende angenommen werden muss, die Bohemund ohne Zweifel erst nach Manuels Tode (23. Sept. 1180) zu verstossen gewagt hat.

wurde er excommunicirt und über das Land das Interdict verhängt, er rächte sich aber dadurch, dass er diesen und alle Prälaten, welche zu ihm hielten, rücksichtslos verfolgte, in einem dem Patriarchat gehörigen festen Orte, welcher mit Waffen und Lebensmitteln nach Festungsart wohl ausgerüstet war [1]), wie einen Feind belagerte, Kirchen und Klöster erbrach und ausplünderte. In Folge dessen wandten sich von ihm viele seiner Grossen ab, darunter Raynald Mansoer, der dem vertriebenen Patriarchen in seiner unbezwinglichen Burg[2]) eine Freistatt gewährte. Balduin IV. berieth indessen auch mit seinen Grossen, welche Massregeln gegen Bohemund zu ergreifen seien; Gewalt gegen Gewalt zu gebrauchen glaubte man vermeiden zu müssen, damit der Angegriffene nicht etwa bei Saladin Hülfe suchen und finden möchte. Es gingen also im Auftrage des Königs der Patriarch Heraclius von Jerusalem, der erwählte Erzbischof Monachus von Caesarea, der Bischof Albert von Bethlehem, der Abt Rainer vom Zionsberge, die Prioren Peter vom Zionsberge und Peter vom heiligen Grabe, Fürst Raynald von Kerak, der Stiefvater Bohemunds, die Meister der Templer und Johanniter Arnold von Toroge und Roger des Moulins ab, und zwar mit dem Grafen Raymund III. von Tripolis, einem Freunde des Fürsten Bohemund III., nach Laodicea und setzten nach abwechselnden Besprechungen mit dem Fürsten und Patriarchen schliesslich einen Tag fest, an dem sie alle in Antiochien zusammen unterhandeln wollten. Dies geschah, und so kam nach längeren Debatten eine Vereinbarung zu Stande, wonach der Patriarch und Klerus alle geraubten Besitzungen und Einkünfte zurückerhalten, und dieser das Interdict aufheben sollte[3]); doch müsse der Fürst das Kebsweib fortjagen und seine frühere Gemahlin wieder annehmen [4]). Trotz dieser Abmachungen setzte Bohemund sein Treiben fort; er ächtete sogar die besten Vasallen, weil sie ihn zu tadeln wagten, so den Connétable und Kämmerer Guiscard von Lille [5]), Bertrand [6]), den Sohn des Grafen

---

[1]) WT. XXII, c. 7; offenbar ist das oben S. 348, Note 3 genannte Kussair gemeint.

[2]) Ohne Zweifel ist Margatum (el-Merkab) gemeint.

[3]) Was nach Abulphar. 391 auch wirklich geschehen ist.

[4]) Abulphar. 391 meldet, dass die Commission die illegitime Sibylla für unschuldig erklärte, also die Ehe mit Theodora für aufgelöst, und in der That erscheint Sibylla von 1181—1199 (RH. No. 610, 629, 648, 649, 680, 689, 695, 753) urkundlich als Bohemunds Gemahlin, so dass man entweder einen Irrthum Wilhelms. oder eine spätere Einwilligung der Commission (vielleicht wegen des Ablebens Theodoras, über die wir sonst nichts wissen), anzunehmen haben.

[5]) WT. XXII, c. 7. Guiscardus de Insula wird als Connétable zuletzt in einer Urkunde Bohemunds genannt, die dieser „cum uxore Sibylla“ 1181 (vor September) ausstellt (RH. No. 610).

[6]) Vielleicht ein Bruder des Bartholomaeus, der in Antiochenischen Ur-

Gisebert, Garin Gainart [1]) und andere, welche sich zu dem armenischen Fürsten Rupen begaben, bei ihm ehrenvolle Aufnahme fanden und reiche Einkünfte zugewiesen erhielten. Im Jahre 1181 schickten die Maroniten, welche in den Berglanden der Sprengel von Dschubail und Tripolis wohnten, an den Patriarchen Amalrich von Antiochien und baten um Aufnahme in den Schooss der römischen Kirche, wodurch die Macht der Christen in jenen Gegenden einen reichen und werthvollen Zuwachs erhielt; denn die Zahl der Maroniten, die zugleich als tapfere und fleissige Leute bekannt waren, betrug gegen 40000 [2]).

In dieser Zeit, wo der mit Saladin von Balduin abgeschlossene Frieden immer noch bestand, überfiel Fürst Raynald von Kerak, dessen Burg die Handelsstrasse von Ägypten nach Syrien beherrschte, eine Caravane, nahm die reichen Kaufmannsgüter weg [3]) und die ganze Begleitmannschaft gefangen. Auf diese Nachricht brach Ferrukschah, der Neffe Saladins, von Damascus her auf und nahm Rache durch furchtbare Verwüstungen der Umgegend von Kerak [4]), während Saladin vom König Genugthuung verlangte. Dieser forderte auch sofortige Rückgabe des Raubes und Freilassung der Gefangenen, aber vergeblich, liess seine Forderung durch eine eigene Gesandtschaft, welche aus Klerikern, Templern, Johannitern und angesehenen Baronen gebildet wurde, wiederholen, aber ebenso vergeblich, und als Saladin seine gerechte Entrüstung über diesen Friedensbruch immer deutlicher aussprach, so hatte der König nur die Antwort, er könne ihm nicht zu seinem Rechte helfen [5]).

Hierzu kamen noch andere Angriffe, welche die Christen sich gegen die Muslimen erlaubten. Da nämlich Malik Salih, Sohn Nur ed-dins und Herrscher von Haleb, am 4. December 1181 [6])

---

kunden als „filius comitis Gisilberti“ vorkommt (RH. No. 555, 574, 586, 649), oder ist in Folge eines Gedächtnissfehlers Wilhelms Bartholomaeus selbst gemeint?

[1]) Garinus Guegnart in RH. No. 523, 550, 555.

[2]) WT. XXII, c. 8. Derselbe Autor (c. 7) erwähnt auch, dass am 13. Sept. 1181 Bischof Raymund von Beirut starb und Magister Odo im December sein Nachfolger wurde.

[3]) Ernoul 54—56, wonach der Werth der Güter 200000 Goldstücke betragen hätte. WT. XXII, c. 14 erwähnt dieses Überfalls als einer unbedeutenden Affaire. Ernoul 96—97 erzählt von einem 2ten Überfall einer Caravane durch Raynald und einer zweiten vergeblichen Aufforderung an ihn und Balduin IV., Schadenersatz zu leisten.

[4]) Ibn el-Atir 646—647, wonach man glaubte, Raynald wolle sogar Medina angreifen; derselbe Autor (647) sagt von ihm: „er gehörte zur Zahl der fränkischen Teufel, der ehrgeizigen Heerführer, und war von allen der feindlichste für die Muslimen“; vgl. Abu Schamah 214.

[5]) Ernoul 55—56.

[6]) Baha ed-din 66 (Ibn Khallikan III, 342 fälschlich: 6. Oct. 1181; vgl.

gestorben war, so unternahm Fürst Bohemund sofort einen Vorstoss gegen Harem und wie die Halebiner gegen das Saladin gehörige er-Rawendan [1]). Zugleich überfielen christliche Schiffe muslimische Fahrzeuge, aber mehrere der ersteren scheiterten vor Damiette, wobei 2500 Christen ertranken, während die noch übrigen 1676 Mann gefangen genommen wurden [2]). Saladin wiederholte seine Beschwerden bei Balduin und unterhandelte noch einige Zeit, erklärte, da die Antwort ihn nicht befriedigte, den Frieden für gebrochen und rüstete sich zum Kriege, zumal auch die Halebiner Verhältnisse seine Eroberungspläne begünstigten [3]); während Balduin noch in Jerusalem eine grosse Reichsversammlung hielt, brachen Saladins Truppen bereits gegen Kerak auf, um Raynald für seinen Friedensbruch zu strafen.

Kurz vorher hatte Graf Raymund III. von Tripolis, da er 2 Jahre hindurch verhindert gewesen war [4]), die Herrschaft Tiberias zu besuchen, welche seine Gemahlin als Erbe ihm mitgebracht hatte, beschlossen, dorthin zu reisen, aber dies war ihm von Balduin, als er in Dschubail war, verboten worden, da ihm schlechte Menschen vorgeredet hatten, der Graf führe Böses gegen ihn im Schilde, während ihre Absicht nur war, jenen umsichtigen und thätigen Mann fern zu halten und so den armen, siechen König nach ihrem Gutdünken zu leiten; die Hauptschuld mass man der Königinmutter Agnes zu [5]) und dem Grafen Joscellin III., dem Oheim und Seneschall Balduins. Endlich gelang es jedoch einzelnen rechtschaffenen Männern der Umgebung des Königs,

---

II, 553; III, 356; IV, 509); vgl. Ibn el-Atir 648—649 (Hist. atab. 331); WT. XXII, c. 8. Izz ed-din Masud, der Sohn Kutb ed-dins (des Bruders von Malik Salih) nahm 29. Dec. 1181 Besitz von Haleb, vertauschte dies aber mit Sindschar, das Imad ed-din Zenki ihm abtrat; dieser kam 19. Mai 1182 nach Haleb (Baha ed-din 67—68). Izz ed-din hatte nach Abulphar. 392 mit dem Fürsten Bohemund von Antiochien einen 2jährigen Frieden geschlossen.

[1]) Abu Schamah 214—215.

[2]) Abu Schamah 216—217, wonach dies alles vor Saladins Abreise (5. Mai 1182) geschah, während er die Nachricht davon erst August 1182 vor Beirut nach Ibn el-Atir 652 empfing. Nach Abulphar. 393 wurden 2500 gefangen, weil der Frieden abgelaufen wäre; nach WT. XXII, c. 14 scheiterte nur Ein Schiff mit 1500 Insassen, worauf, als Balduin die Rückgabe gefordert, Saladin dem alten Vertrage zuwiderlaufende Bedingungen gestellt und erklärt haben soll, dass er, wenn diese nicht erfüllt würden, das Schiff mit der Fracht und den Gefangenen behalten und den Frieden kündigen werde.

[3]) Vielleicht ist in diese Zeit die Gesandtschaft des Kaisers Friedrich I. an Saladin zu setzen; leider wissen wir nur aus Saladins Antwort (RH. No. 598), dass dieser einen Genuesen Albericus nach Kairo sandte und Saladin ihn mit seinem eigenen Gesandten Abu Tahir und mündlichen Aufträgen an Friedrich schickte.

[4]) Er war 1180 zum Osterfeste in Jerusalem (vgl. oben S. 388);

[5]) WT. XXII, c. 9: „mulier plane Deo odibilis et in extorquendo importuna."

dessen Unfähigkeit, die Regierungsgeschäfte zu besorgen, von Woche zu Woche deutlicher ward, diesen gegen den Grafen freundlicher zu stimmen und mit ihm wieder zu versöhnen, so dass seinem Erscheinen im Königreich kein Hinderniss mehr in den Weg gelegt wurde. Dass aber der Ingrimm gegen die erbärmlichen Creaturen, deren Spielball der unglückliche König war, in der Brust des Grafen dadurch erstickt worden sei, darf wohl bezweifelt werden [1]).

Am 5. Mai 1182 verliess Saladin Ägypten [2]), um nie mehr dahin zurückzukehren; er erfuhr unterwegs in Aila, dass die Christen bei Kerak sich gesammelt hätten, und machte über Hima, Schitar und el-Kariatain einen mehrtägigen Einfall in die Umgegend von Kerak. Auf der Strasse dahin, in der Richtung nach el-Hisa wollte er einen Hinterhalt legen und schickte seinen Bruder Tadsch el-muluk Buri rechts vor, traf aber nach einigen Wochen wieder mit ihm zusammen [3]); hier hörte er von dem Siege, den sein Neffe Ferrukschah erfochten hatte. Dieser hatte nämlich, als der König mit einem Heere nach Kerak gezogen war, um Saladin abzufangen, einen Einfall in die wehrlose Umgegend von Tiberias und Accon gemacht (Anfang Juni), wie Graf Raymund von Tripolis vorausgesagt hatte [4]). Ferrukschah verwüstete die Ländereien, nahm die Ernte und viele Gefangene [5]) ungestraft mit sich fort; besonders schwer hatte der Flecken Daburiah am Fusse des Thabor zu leiden, dessen Einwohner bei dem nächtlichen Überfall mit Mühe in einen festen Thurm sich zu retten suchten, aber nach 4stündiger Unterminirung desselben sich ergeben mussten [6]). Auf der Rückkehr legte Ferrukschah in die

---

[1]) Er erscheint wieder im Heere Balduins vor Kerak (WT. XXII. c. 14) und als Zeuge unter Urkunden Balduins IV. 25. und 27. August 1182 (RH. 615. 617).

[2]) Abu Schamah 217; Ibn el-Atir 651 (der den 11. Mai angiebt). Saladins Heere hatten sich viele Tausende von Bauern und Kaufleuten angeschlossen, die wegen der in Syrien herrschenden Theurung vorher nach Ägypten gezogen waren und nun zurückkehren wollten; er schickte sie mit den Kranken und dem Gepäck voraus nach Damascus.

[3]) Abu Schamah 217 (vgl. Ibn el-Atir 651): die hier genannten Ortsnamen können wir geographisch nicht fixiren; sie liegen bei el-Karjatain (söö. von Kerak). Nach WT. XXII. c. 14 lagerte Saladin ungefähr 10 Meilen von Montroyal, Balduin bei Kerak (Petra deserti), 13 Meilen von Saladin.

[4]) WT. XXII. c. 14; Ibn el-Atir 651—652. WT. nennt als Führer der Streifschaaren die Emire von Damascus (Ferrukschah), Bosra, Baalbek und Hims.

[5]) Ibn el-Atir 651—652 giebt keine Zahl. Abu Schamah 218: 1000 Gefangene und 20000 Stück Vieh. Merkwürdiger Weise lässt Baha ed-din 68 Ferrukschah schon Nov. Dec. 1181 sterben und giebt seinen Tod mit als Grund an für den Einmarsch Saladins in Syrien; nach Ibn Khallikan I. 615 starb Izz ed-din Ferrukschah Ende September 1182 (Ibn el-Atir 659); sein Nachfolger als Gouverneur von Damascus wurde Schems ed-din Muhammed.

[6]) WT. XXII, c. 14.

auf dem Hinzuge eroberte Festung Hobais Dscheldek [1]) einen Beobachtungsposten hinein und eroberte schliesslich noch die im Lande Suwet belegene Höhlenfestung [2]), welche so oft von Christen und Muslimen abwechselnd erobert und verloren worden war. Sie lag dem feindlichen Gebiet ganz nahe und brachte den Christen den Vortheil, dass die Muslimen der Nachbarschaft, um unbehelligt zu bleiben, sich mit ihnen in die Abgaben der Gegend theilten; Commandant war Fulco von Tiberias, der aber schon nach 5 Tagen den Platz räumte. Die einen wussten zu berichten, dass die Besatzung sich habe durch Geld erkaufen lassen, andere, die Feinde hätten den Kreidefels, in dem die Höhle lag, von der Seite her durchbrochen, das unterste Geschoss und von hier aus die beiden darüber gelegenen erobert, aber wie später festgestellt wurde, traf die Schuld Fulco von Tiberias und seine feige, aus Syrern bestehende Mannschaft, welche lediglich aus Furcht den wichtigen Platz übergeben hatte. Der Verlust derselben schmerzte die Christen tief, besonders aber den Grafen Raymund von Tripolis, zu dessen Herrschaft Tiberias sie gehörte.

Aber ebenso nachlässig operirte das Heer der Christen in der Gegend von Kerak. Sie liessen Saladin ungehindert bis zu dem Orte Gerba [3]) vordringen, wo er mit seinem fast verschmachteten Heere reichlich Wasser fand, ja die Gegend von Montroyal unter ihren Augen verwüsten, und als sie hörten, dass Saladin bei Gerba stehe, so beschlossen sie zwar, ihm bei Raselrasit [4]) entgegen zu treten und hier das Wasser ihm abzuschneiden, aber der Plan wurde wieder nicht ausgeführt, und Saladin gelangte ohne Schwierigkeit dorthin, schliesslich sogar nach Damascus [5]), während die Christen auch abzogen und bei Saffuria mit dem heiligen Kreuze, dem Patriarchen und allen weltlichen und geistlichen Herren Stellung nahmen [6]), um dem bevorstehenden Einfalle zu begegnen. Hier blieben sie eine Zeit lang stehen, rückten dann nach Tiberias vor und zogen die von Safed und Belvoir (Kaukab) erwarteten Hülfstruppen an sich; zum Unglück für sie war damals Graf Raymund von Tripolis, auf dessen Ortskenntniss und Kriegserfahrung sie am meisten bauen konnten, vom Fieber erfasst [7]).

Saladin rückte über Ras el-Ain und Uchuana (12. Juli 1182)

---

[1]) Vgl. oben S. 94. Abu Schamah 218; Ibn el-Atir 652.

[2]) Vgl. oben S. 249 f. Nur WT. XXII, c. 15 giebt diese Nachricht.

[3]) WT. XXII, c. 15: Gerba und Raselrasit können wir nicht identifiziren.

[4]) WT. XXII, c. 15.

[5]) Nach Ibn el-Atir 651 11. Juni, nach Baha ed-din 68; Ibn Khallikan III, 359 und Abu Schamah 318 am 22. Juni 1182.

[6]) WT. XXII, c. 15.

[7]) WT. XXII, c. 16.

vor [1]), während sein Neffe Ferrukschah Beisan einschloss, aber wegen des unerwartet kräftigen Widerstandes die Berennung der Festung bald aufgab, um sich nach Belvoir [2]) zu wenden; er bewerkstelligte auch nach furchtbaren Verheerungen der ganzen von ihm durchzogenen Landschaft seine Vereinigung mit Saladin, während einzelne Schaaren der ihm folgenden Araber Dschinnin und Leddschun heimsuchten, ja bis in die Nähe von Accon Tod und Verwüstung trugen [3]). Die Christen hatten nicht weit von Kaukab bei dem Johannitercastell Forbelet [4]) Stellung genommen und besassen ausser dem Fussvolk nur 700 Ritter, während die unter Saladin und Ferrukschah vereinigten Muslimen auf 20000 Mann Reiter geschätzt wurden [5]). Saladin wollte die Christen umzingeln und liess seine beiden Flügel, den linken unter Ferrukschah, den rechten unter Taki ed-din Omar, einschwenken, aber die Christen griffen, obschon viele Ritter, deren Namen Wilhelm von Tyrus [6]) kannte, aber aus Schonung verschweigt, sich durch eilige Flucht nach Forbelet dem Kampfe entzogen [7]), so energisch an, und Balduin von Ramlah mit seinem Bruder Balian, Hugo von Tiberias, der die Ritterschaft dieser Stadt führte, thaten solche Wunder an Tapferkeit, dass die Feinde unter grossen Verlusten sich zurückziehen mussten [8]), doch erlagen auf beiden Seiten der furchtbaren Hitze mehr, als dem Schwerte. So starb hier Balduin, der Chorherr des heil. Grabes und Träger des heil. Kreuzes.

---

[1]) Raseline und Cavam bei WT. XXII, c. 16 genannt. Abu Schamah 219 giebt als Tag des Aufbruchs 7. Rabi I (11. Juli) an, nennt ihn aber einen Montag (12. Juli), während es ein Sonntag war; die Einschliessung von Beisan erfolgte Mittwoch den 14. Juli.

[2]) WT. XXII, c. 16, wonach es auch „castellum novum" hiess; vgl. oben S. 383, Note 5.

[3]) Ibn el-Atir 652.

[4]) WT. XXII, c. 16; Ernoul 61; bei Ibn el-Atir 653 und Abu Schamah 221 Afar bela genannt; es ist zwischen Tiberias und Beisan zu suchen, aber auf keiner der besten Karten eingetragen (ZDPV. X, 203).

[5]) WT. XXII, c. 16.

[6]) WT. XXII, c. 16, der die Schlacht einen Sieg der Christen nennt, während sie nach Ibn el-Atir 653 und Abu Schamah (der bald Kaukab, bald Afar bela als Kampfort nennt) 218, 220—221 eine Niederlage war. Nach Ernoul 61 wäre das Ganze wegen der furchtbaren Hitze nur ein Geplänkel um den Besitz der Quelle gewesen, das einen ganzen Tag dauerte und mit dem Rückzuge Saladins endigte.

[7]) Von dieser Flucht der Ritter (am Mittag) weiss auch Abu Schamah 220—221 und Ibn el-Atir 653, und sie wird wohl der Grund gewesen sein, warum das ganze Treffen ein Sieg der Muslimen von ihnen genannt wird; ersterer giebt als Tag des Kampfes Dienstag den 19. Rabi I (23. Juli) an, aber der 23. Juli war ein Freitag (der Dienstag vorher war der 20, nachher der 27. Juli).

[8]) WT. XXII, c. 16 schätzt den Verlust der Ritter sehr gering, des Fussvolkes bedeutend, noch bedeutender den der Feinde (c. 1000 Mann), welche aber, um ihn zu verbergen, Todte und Verwundete mitnahmen.

nachträglich am Hitzschlag auf dem Thabor, während sein Begleiter, der Chorherr Gottfried von Villeneuve, der sich in thörichter Kampfeslust mit in das Getümmel gestürzt hatte, durch einen Pfeilschuss fiel [1]).

Während die Christen nach Saffuria zurückgingen, überschritt Saladin den Jordan, um Haleb einzuschliessen [2]), aber da er hörte, dass die Mosulitaner [3]) mit den Christen ein Bündniss abgeschlossen hatten, so suchte er diese zunächst durch einen Einfall in die Umgegend von Beirut zu schrecken, zu dessen Einschliessung er durch die Taubenpost eine ägyptische Flotte von 30 Schnabelschiffen herbeirief. Diese erschien auch (Anfang August 1182) und zugleich von der Landseite Saladin mit einem Heere, während im Süden des Königreichs Saladins Bruder Malik el-Adil bei Darum einfiel, die Christen dort besiegte, welche 26 Turkopulen verloren, auch die umliegenden Dörfer ausplünderte und einäscherte [4]).

In Folge dessen brachen die Christen von Saffuria nach Tyrus auf, sammelten nach 7 Tagen aus den christlichen Hafenstädten 33 Schiffe und zogen nun zu Wasser und zu Lande der Stadt zu Hülfe, die sich gegen die 3tägige von der Land- und Seeseite unternommene Bestürmung unter der Führung des Bischofs Odo sehr tapfer wehrte [5]). Saladin, welcher von einem Hügel aus die Belagerungsarbeiten leitete, ermuthigte durch Zuspruch und Versprechungen unaufhörlich die Seinen, ward aber hier durch einen Pfeil im Gesicht verwundet und sah auch bald ein, dass er ohne Maschinen nichts ausrichten könne, daher liess er nach 3 Tagen Nachts die Flotte absegeln, während er selbst die Belagerungslinie zurückzog, die Thürme der Umgegend niederzureissen, die Wein- und Obst-Gärten durch Beil und Feuer zu zerstören befahl. Um den Anmarsch des Entsatzheeres zu hindern, liess er

---

[1]) WT. XXII, c. 16.

[2]) Abu Schamah 222.

[3]) Aus el-Bira am Euphrat (Nov. 1182?) schrieb Saladin an den Chalifen, die Mosulitaner hätten auf 11 Jahre ein Bündniss abgeschlossen, worin sie sich verpflichteten, jährlich 10000 Goldstücke den Christen zu zahlen, ihnen den Besitz der Festungen Banias, Schakif Arnun oder Belfort (von dem wir nicht wissen, wann es die Christen verloren hatten) und Hobais Dscheldek zu verschaffen, alle christlichen Gefangenen in ihren Städten und den noch zu erobernden herauszugeben. Zum Schluss spricht Saladin noch seine Verachtung über die Christen aus, die ihm nicht zutrauten, einen Krieg mit 2 Fronten, gegen sie und die Mosulitaner, zu führen (Abu Schamah 225—226); auch WT. XXII, c. 20 sieht in dem Feldzuge gegen Mosul eine Verachtung der christlichen Macht.

[4]) WT. XXII, c. 17; Abu Schamah 222; Ibn el-Atir 652.

[5]) WT. XXII, c. 18, wonach auch ein Sturmangriff mit Leitern durch einen seiner Emire (Choelim) vergeblich versucht wurde.

mehrere Engpässe auf der Strasse zwischen Beirut und Sidon stark besetzen und durch bis an das Meer hinab geführte Mauern absperren. Aber noch ehe dies erschien, gab Saladin die Belagerung auf, da, wie erzählt wird, ein Bote ihm in die Hände fiel, welcher den bedrängten Einwohnern Beiruts die Nachricht von dem baldigen Eintreffen eines Entsatzheeres überbringen sollte und dies auch noch mündlich bestätigte. In Folge dessen zog Saladin ab, und das Entsatzheer wie die Flotte kehrte um, um über Tyrus nach Saffuria zu marschiren und dort wieder Stellung zu nehmen [1]).

Während nun Saladin nach den Euphratländern zog und sie fast völlig den Nachkommen Nur ed-dins entriss, unternahmen die Christen einen Einfall in die Trachonitis, kamen unter grossen Verwüstungen bis Zora, fanden aber wenig Beute, da die Einwohner sich mit ihren Familien und Heerden längst in Sicherheit gebracht hatten, und litten sehr schwer durch Noth an Wasser, das hier nur in Cisternen aufgefangen wurde, die aber entweder abgelassen, oder völlig verunreinigt waren. Die schwachen Damascener Truppen folgten den Christen auf dem Fusse und suchten ihrem Nachtrabe Schaden zuzufügen, aber ohne grossen Erfolg [2]). Auf dem Rückwege von Bosra kamen die Christen auch zu der berühmten Höhlenfestung, welche kurz vorher verloren gegangen war und von ungefähr 70 wohl ausgerüsteten, tapferen Männern vertheidigt wurde. Man ging in der Weise gegen sie vor, dass man von oben Steinbrecher mit Handlangern unter dem Schutze einer Bedeckungsmannschaft Tag und Nacht arbeiten liess; das lose Material, welches aus mit Kieseladern durchsetzter Kreide bestand, ward in's Thal geworfen, welches die Christen sorgfältig bewachten. Nach ungefähr 3wöchentlicher Einschliessung capitulirte die Besatzung unter Vermittlung des Grafen Raymund gegen freien Abzug mit Waffen und Geräthen nach Bosra, worauf die Christen die Höhle mit Lebensmitteln, Waffen und einer hinreichender Mannschaft ausrüsteten und dann wieder abzogen (Oct. 1182) [3]).

Schon im December sammelte sich das Heer der Christen bei Caesarea von Neuem, und man beschloss, zunächst einen geheimen 14tägigen Streifzug unter Leitung des Grafen Raymund von Tiberias aus unternehmen zu lassen, der auch bis gegen Bosra vordrang und mit reicher Beute wieder zurückkehrte. Nun zog das ganze Heer der Christen, darunter der König mit dem hl. Kreuze, von Tiberias über Castelletum [4]) und die Jakobsfurt, fiel in das nördliche Damascener Gebiet ein, zerstörte Beit-dschenn und die Dörfer um Dareja, deren Einwohner sich nach dem Libanon ge-

[1]) WT. XXII, c. 19.
[2]) WT. XXII, c. 20.
[3]) WT. XXII, c. 21; vgl. oben S. 397.
[4]) WT. XXII, c. 22 (vgl. Ibn el-Atir 653; vgl. oben S. 382, Note 2).

flüchtet hatten und, kam, wenn auch fortwährend von Reiterschaaren umschwärmt, welche Marodeuren und zerstreut marschirenden Christen einigen Schaden thaten, bis an die Obstgärten von Damascus; da diese gut besetzt waren und ihre Eroberung sehr schwierig gewesen wäre, so kehrten die Christen hier um und zogen, ihren Weg mit neuen Verwüstungen bezeichnend, in das Königreich wieder zurück; König Balduin feierte das Weihnachtsfest beim Erzbischof Wilhelm in Tyrus [1]).

Während dieser Kämpfe an der Nordgrenze des Königreichs hatte Raynald von Kerak ein kühnes Unternehmen in's Werk gesetzt [2]). Er liess nämlich Schiffe bauen, die einzelnen Theile zerlegt nach dem rothen Meere transportiren, sie hier zusammensetzen und das kleine Geschwader in 2 Abtheilungen vorgehen; die eine (2 Schiffe) legte sich vor Aila [3]) und schnitt den Einwohnern den Weg zum Meere ab, während die andere die Küste des rothen Meeres plünderte, bis Aidab, Rabig [4]) und Haura kam, Kauffahrer und Pilgerschiffe caperte, die Bemannung tödtete. Auf die Nachricht hiervon rüstete Malik el-Adil, der Bruder und Statthalter Saladins in Ägypten, eine Flotte aus, die unter Hussam eddin Lulu [5]) zunächst bei Aila ein christliches Schiff caperte, dann bei Aidab landete und mit Hülfe der Beduinen in fünftägiger Verfolgung die landeinwärts geflohenen Christen [6]) gefangen nahm, die theils in Mina bei Mekka, wo man die Opferthiere zu schlachten pflegte [7]), theils in Kairo und Alexandrien [8]) hingerichtet wurden.

---

[1]) WT. XXII, c. 22.

[2]) Hauptquellen sind Abu Schamah 230—235; Ibn el-Atir 658—659 (Renaudot 543); kurze Erwähnung findet sich auch bei Abulphar. 393 und Ernoul 69—70, wonach Raynald im Ganzen nur 5 Schiffe ausfahren liess, während Ibn Dschubair in Görgens, Arab. Quellenbeitr. I, 45 c. 16 angiebt.

[3]) In einer Depesche (1175) rühmt Saladin sich, Aila den Christen entrissen und den Mekkapilgern wieder den Weg frei gemacht zu haben (Abu Schamah 175), aber von einer Eroberung Ailas durch die Christen vorher haben wir nur unzureichende Kunde; vgl. oben S. 350.

[4]) Abu Schamah 232; Ibn el-Atir 659. R. liegt an der Pilgerstrasse zwischen el-Bezwa und el-Dschufa. Dass die Christen Mekka hätten zerstören wollen und von Medina kaum eine Tagreise entfernt waren, sagt Ibn el-Atir 658—659 und Ibn Dschubair 46.

[5]) Nach Abu Schamah 230 in der Zeit vom 23. Jan. bis 26. Febr. 1183.

[6]) Abu Schamah 235: 170.

[7]) Abu Schamah 235; vgl. Wüstenfeld, Chron. von Mekka IV, 339.

[8]) Hier sah sie Ibn Dschubair 45 (26. April bis 26. Mai 1183) im Triumph aufgeführt werden.

XXI.

1183—1186.

Da die siegreichen Fortschritte Saladins die Christen um den Bestand des Königreichs immer besorgter machten, so wurde im Februar 1183 zu Jerusalem eine Reichsversammlung abgehalten, auf der man berieth, wie man der wachsenden Gefahr begegnen könne, und dann beschloss, eine ausserordentliche Steuer zu erheben, da der König und die Fürsten so verarmt waren, dass sie zur Erhaltung und Vermehrung der Streitkräfte nichts mehr aufwenden konnten. Demnach sollte Jeder ohne Unterschied des Glaubens, Geschlechts und Alters, Weltliche und Geistliche, Herren und Lehnsleute von je 100 Goldstücken baaren oder ausgeliehenen Geldes 1 Procent zahlen, hingegen 2 von den jährlichen Einkünften, ein halb oder ein Viertel Procent bei geringerem Besitz oder Einkommen als Herdsteuer. Diejenigen, welche Dörfer hatten, mussten noch von jeder Feuerstelle 1 Goldstück zahlen, durften aber die auf diese Weise zusammenkommende Summe von den Herdbesitzern im Verhältniss zu deren Vermögen ganz oder zum Theil zurückverlangen. In jeder Stadt wurde aus 4 zuverlässigen Männern eine Einschätzungscommission gebildet, die ihr eigenes Vermögen und das der Bürger nach bestem Wissen geheim einschätzen und nach diesem Satze die Steuer zu erheben hatte, aber es stand dem Eingeschätzten frei, über einen zu hohen Ansatz sich zu beschweren, doch musste er dann unter eidlicher Versicherung das wahre Einkommen angeben, welches er zu versteuern habe. Zwei Hauptkassen wurden für die Städte und Dörfer, die nördlich und südlich von Chaifa lagen, eingerichtet in Accon und Jerusalem, wozu in Accon der Erzbischof von Tyrus, der Seneschall Joscellin und die für diese Stadt eingesetzten 4 Steuererheber, in Jerusalem der Patriarch, der Prior des heiligen Grabes, der Castellan und die dortigen 4 Steuererheber die

Schlüssel haben sollten, so dass also jede Kasse immer nur durch die Mitwirkung jedes Einzelnen der genannten Commission geöffnet werden konnte, doch sollte der Patriarch für den Fall seiner Behinderung das Recht haben, sich vertreten zu lassen. Endlich ward noch ausdrücklich erklärt, dass diese ausserordentliche Steuer lediglich zur Vermehrung der Streitkräfte und nur einmal erhoben, dafür aber jede der sonst üblichen Taillen in Wegfall kommen sollte [1]).

Im Anfang Mai [2]) 1183 gelang der ägyptischen Flotte der Überfall einiger christlichen Schiffe, welche mit Bauholz und vielen Werkleuten nach Accon unter Segel waren; 375 Mann mit reicher Beute wurden nach Damiette gebracht. Ebenso wurden die Christen, welche von Darum aus die ägyptische Grenze überschritten und bei der Quelle el-Usaila Stellung genommen hatten, von den Muslimen geschlagen, so dass nur wenige entkamen [3]). Zugleich erschien Saladin, der seinen Eroberungszug in die Euphratländer glücklich vollendet hatte, vor Haleb und gewann es (11. Juni) durch Unterhandlung mit Imad ed-din Zenki ibn Maudud [4]), ebenso bald darauf Harem, dessen Gouverneur Sarchok mit den Christen in Unterhandlung gestanden und vorher Saladins reiche Entschädigungen ausgeschlagen hatte, nun aber durch die eigene Garnison zur Übergabe gezwungen ward (23. Juni 1183) [5]). Saladin kam selbst dahin, kehrte aber schon am 26. Juni nach Haleb wieder zurück.

In Folge dieser neuen Machterweiterung Saladins eilten der Fürst Bohemund III. von Antiochien und der Graf Raymund III. von Tripolis erschreckt nach Accon und baten um Hülfe, weil sie eine neue Belagerung Beiruts fürchteten, erhielten auch 300 Ritter, aber da diese nicht dauernd im Fürstenthume zurückbleiben konnten, so beeilte sich Bohemund, mit Saladin Frieden zu schliessen [6]); er soll auch gegen eine Geldentschädigung Tarsus an den armenischen Fürsten Rupen abgetreten haben, das er einst von den Griechen erhalten hatte, dieser aber als der mächtigste Herr des Landes besser schützen könne [7]). Bald darauf zog er mit dem

---

1) WT. XXII, c. 23; vgl. RH. No. 622.

2) Abu Schamah 225 (ed. Görgens 46, Note 1), 240 (10.—19. Mai 1183); Ibn el-Atir 660 meldet diesen Seesieg zum 5. Mai 1183, wodurch c. 300 Christen gefangen wurden.

3) Abu Schamah 239—240 (ed. Görgens I, 46, 51).

4) Baha ed-din 72; nach Ibn el-Atir 661—662: 12. Juni; nach WT. XXII, c. 24: 5. Juni.

5) Abu Schamah 235—238 (dort verschiedene Berichte); Ibn el-Atir 662; Baha ed-din 73.

6) WT. XXII, c. 24; Mich. Syr. 393; Abu Schamah 239.

7) WT. XXII, c. 24; Mich. Syr. 393—394 (Abulphar. 405: c. 1186) erzählt hingegen, dass damals Bohemund mit Saladin Frieden schloss und Rupen

Grafen Raymund und den übrigen Grossen nach Saffuria [1], wo das Heer der Christen wie sonst, auch diesmal sich sammelte, um nicht durch einen plötzlichen Einfall Saladins überrascht zu werden. Auch der König erschien, erkrankte aber bald am Fieber und musste nach Nazareth gebracht werden; Füsse und Hände konnte er längst schon nicht mehr gebrauchen, nun verdunkelten sich seine Augen, aber sein Geist blieb rege, sein Muth tapfer, und jede Zumuthung, die Krone niederzulegen und ein ruhiges Leben zu pflegen, wies er ab. Doch berief er die Fürsten um sich und übergab in Gegenwart seiner Mutter und des Patriarchen dem Gemahl seiner Schwester Guido von Lusignan die Regierung, indem er sich die Krone vorbehielt und ein jährliches Einkommen von 10000 Goldstücken ausbedang [2]. Guido soll dem König haben schwören müssen, bei dessen Lebzeiten weder nach der Krone zu trachten, noch dessen Einkünften etwas zu entziehen, weil Guido, wie man erzählte, damit die Fürsten sein Streben nach der Krone begünstigten, vielen von ihnen bedeutende Theile des Königreichs versprochen haben soll. Jedenfalls aber waren alle verständigen und nicht durch Privatinteressen verblendeten Männer darin einig, dass diese Bestimmung des Königs ein Unglück für das Land war, weil Guido gar nicht die Kraft und die Kenntnisse besass, welche zu der Führung eines so schweren und verantwortlichen Amtes gehörten [3].

Saladin hatte inzwischen Haleb verlassen (14. August), um nach Damascus und Hamah zu gehen, kehrte dann wieder nach Damascus zurück (24. August) und rückte mit seinem Heere von der „Holzbrücke“ ab, dann (28. September) über Fawar und el-Kussair [4]) vor, überschritt (29. September) hier den Jordan und

gefangen nahm (1185) und erst gegen Auslieferung von Thil (oder Mamistra) und Adana frei liess. Der späte Tschamitsch (Mich. Syr. 394, Note) erzählt, Rupen habe nach Manuels Tode das den Griechen gehörige Mamistra und Tarsus sowie seinen Onkel Hethum von Lampron, der den Griechen treu blieb, angegriffen, so dass dieser bei Bohemund Hülfe gesucht hätte; letzterer habe Rupen als Gast eingeladen und gefangen genommen. Nun hätte sich Rupens Bruder Leo gegen Hethum gewandt, ihn zur Ergebung und zum Versprechen gezwungen, die Freilassung Rupens zu bewirken, die auch erfolgt sei gegen Zahlung eines grossen Lösegeldes. Rupens Tochter Alice ward nach dessen Tode Gemahlin des älteren Sohnes Bohemunds III. (Raymund), der Antiochien erben sollte, aus welcher Ehe Raymund Rupini entspross (Chron. rimée 512; Chron. de la pet. Arménie 626—628; vgl. besonders Alishan-Bayan, Léon le magnifique, Venise-St. Lazare 1888, 61—63).

[1]) WT. XXII, c. 24. Nach Ernoul 98 waren die Christen in Saffuria im Ganzen 3 Monate.

[2]) WT. XXII, c. 25.

[3]) WT. XXII, c. 25.

[4]) Baha ed-din 73—74 (vgl. Ibn el-Atir 663); nach WT. XXII, c. 26 überschritt er den Jordan bei „Cavam“ (vgl. oben S. 398, Note 1); ein el-Kussair

wandte sich gegen Beisan, dessen Einwohner wegen der schwachen Befestigungswerke nach Tiberias geflüchtet waren, so dass die Stadt ohne Mühe ausgeplündert werden konnte. Während Saladin selbst nach Ain dchalud[1]) ging, schickte er ein Corps unter Izz ed-din Dschurdik und Dschawali, einem alten Mamluken Schirkuhs, aus, um die Stellung der Christen auszukundschaften; ihnen gelang es bald, eine Abtheilung der Christen, welche von Kerak und Schaubek im Anmarsche war, um zum Heere zu stossen, völlig zu zersprengen und 100 Gefangene zu machen, während sie selbst nur Einen Mann Behram esch-Schausch verloren haben sollen[2]). Die Muslimen breiteten sich ungehindert über die ganze Gegend aus, zerstörten Klein Gerin[3]), dessen Einwohner sich rechtzeitig gerettet hatten, brachen in Forbelet ein, erstiegen den Thabor, wo sie im griechischen S. Eliaskloster fürchterlich hausten und auch das grössere Kloster zu erbrechen suchten, wurden aber von den tapferen Mönchen zurückgeschlagen, während andere Schaaren Nazareth bedrohten, so dass die zurückgebliebenen Greise, Weiber, Kinder und Kranke in die grosse Kirche sich flüchteten, wo viele durch das Gedränge umkamen[4]). In Folge dieser Verwüstungen verliessen die Christen ihre Stellung bei Saffuria und lagerten bei el-Fula (30. Sept.)[5]); am folgenden Tage (1. Oct.) liess der Patriarch die Christen beichten und communiciren, worauf sie nach der Tubaniaquelle vorrückten und die Feinde zu Gesicht bekamen[6]). Fünfhundert Muslimen von der Vorhut Saladins begannen den Kampf[7]) und zersprengten die Schaar des Connétable Amalrich von Lusignan völlig, aber Balduin von Ramlah und sein Bruder Balian von Ibelin eilten herbei und schlugen die Feinde in die Flucht, worauf ihr ganzes Heer sich zurückzog und die Christen bei der Quelle Tubania sich lagerten, wo sie bis zum 8. Oct. blieben[8]), aber bald Mangel litten, da das Heer auf nicht länger als 2—3 Tage verproviantirt war, und aus Furcht vor den überall umherschweifenden Feinden keine Zuzüge sich heranwagten; am

---

liegt direct ö. von Kaukab el-hawa über dem Jordan, an der nördlichen Seite des unteren Wadi el-Arab. Oder ist es das oben S. 400 genannte „Castelletum“?

[1]) Baha ed-din 74; bei WT. XXII, c. 26: „fons Tubaniae“. Ain dschalud ist nicht identisch mit Ain tubaun, doch liegen sie nicht weit auseinander (ZDPV. X, 234).

[2]) Baha ed-din 74, wonach Saladin die Nachricht von diesem Siege am 30. September Abends empfing.

[3]) WT. XXII, c. 26; Baha ed-din 76, der ausser Klein Gerin (Zerain) noch Afar bela als zerstört erwähnt (Abu Schamah ed. Görgens I, 52).

[4]) WT. XXII, c. 26.

[5]) Ernoul 98, der richtig Freitag (den 30. Sept.) angiebt; Baha ed-din 75, wonach Saladin von diesem Vormarsche am 1. October hörte.

[6]) Ernoul 99.

[7]) Baha ed-din 75.

[8]) Ernoul 99; vgl. WT. XXII, c. 26; RH. No. 617.

meisten litten die Pisaner, Genuesen und Lombarden, die trotz der Nähe des Herbstpassagiums sich dem Heere angeschlossen, aber gar nicht mit Lebensmitteln versehen hatten. In Folge dessen wurden Boten in die Nachbarstädte ausgeschickt, die aber nur zum Theil in das Heer gelangten, da einige Proviantzüge unterwegs den Feinden in die Hände fielen [1]). Die lange Zeit, wo das Heer unthätig den Feinden gegenüber stand, ohne sie für die angerichteten Verwüstungen zu bestrafen, erzeugte in den Reihen der Christen viel Entrüstung. Die ältesten Krieger wussten sich nicht zu besinnen, dass jemals ein Christenheer so stark und doch so müssig gewesen sei: denn nicht weniger als 15000 Mann zu Fuss [2]), Graf Raymund von Tripolis, sowie der Fürst Raynald von Kerak, Balduin von Ramlah mit seinem Bruder Balian von Nablus, Raynald von Sidon, Walter von Caesarea, von fremden Pilgern der Herzog von Brabant [3]), Radulf von Maleine aus Aquitanien waren mit stattlichem Gefolge um den Seneschall Joscellin und unter dem Oberbefehl Guidos hier versammelt und liessen die Feinde ungestört gewähren. Das gemeine Volk fing an zu murren, aber nur wenige liessen sich durch die Erklärung beruhigen, die Stellung Saladins sei zu fest und seine Übermacht zu gross; andere meinten, die Fürsten hinderten den Grafen Guido durch ihren abmahnenden Rath am Kampfe, weil sie ihm den Ruhm eines Sieges nicht gönnten, die Verständigen im Heere aber sahen in der Thatenlosigkeit, zu der sie die Führung Guidos verdammte, nur einen neuen, schlagenden Beweis für seine völlige Unfähigkeit [4]).

Endlich am Mittwoch (5. Oct.) erfolgte der Befehl, sich zum Kampfe zu rüsten, aber dieser ward wieder auf den folgenden Tag (6. October) verschoben [5]), und es kam nur zu kleinen Plän-

---

[1]) WT. XXII, c. 27; Ernoul 99—100, wonach die Aussendung um Lebensmittel am Montag (3. October) und die Ankunft des Proviants am Dienstag (4. October) schon erfolgte; während dieser Zeit seien aber die Christen durch eine ungewöhnliche Menge von Fischen (vgl. WT. XXII, c. 27), welche ihnen die sonst ziemlich fischarme Quelle bot, auf wunderbare Weise erfreut und erhalten worden. Ernoul 100 berichtet noch ein anderes Wunder: „Quant ce vint le mardi al nuit si envoia Dame Diex le fu nouvel devant le Sainte Crois qui en l'ost estoit dont fist on si grant joie en l'ost et si grans luminaires de candoiles come il fisent le nuit.“

[2]) WT. XXII, c. 27; nach Abu Schamah (ed. Görgens I) 52 hatten die Christen 15000 Mann Fussvolk und 1500 Ritter, resp. 20000 Mann.

[3]) WT. XXII, c. 27 nennt ihn Heinrich; es wird ohne Zweifel Herzog Gottfried III. von Brabant gemeint sein, über dessen Pilgerfahrt 1183 zu vergleichen ist Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 45.

[4]) WT. XXII, c. 27.

[5]) Ernoul 100—101; während des Kriegsrathes erschien ein Bote, welcher dem Patriarchen die Nachricht überbrachte, dass seine Buhlerin eine Tochter geboren habe (Ernoul 86, 87, 101; Eracles 60—61). Die Christen blieben 5 Tage

keleien [1]). Saladin brach am 7. Oct. auf und lagerte am Thabor, und nun folgten ihm am folgenden Tage (8. Oct.) die Christen, die einen Überfall von Tiberias fürchteten, aber jeden ernsten Zusammenstoss vermieden; am 14. October traf er in Damascus ein [2]), wo er bis zum 22. October blieb. Als er hier erfahren hatte, dass sein Bruder Malik el-Adil aus Ägypten mit Truppen unterwegs sei, brach er in die Gegend von Kerak auf, wo er am 22. November eintraf und mit ihm sich vereinigte [3]).

Auf die Nachricht von dem Anmarsche Saladins eilte Raynald von Kerak dahin, wo sich indessen zu der Hochzeit, welche dessen Stiefsohn Humfred von Toron mit der seit 4 Jahren ihm verlobten jüngeren Schwester Balduins Isabelle [4]), gefeiert werden sollte, eine Menge von Gauklern, Musikanten und Sängerinnen einge-

---

Saladin gegenüber nach Ibn el-Atir 663 und Abu Schamah (ed. Görgens I), 52, um dann nach Nazareth abzuziehen (6. October, während Baha ed-din 75 den 8. October angiebt).

[1]) Nach Ernoul 101 hätte ein Muslim bei dieser Gelegenheit nach dem Grunde der grossen Freude und des grossen Lichterscheins im Christenlager einen Ritter gefragt, und als ihn dieser aufgeklärt („que li clartés del ciel estoit, venue en l' ost devant le Sainte Crois"), sei der Muslim zu Saladin geeilt, und dieser habe (102) alsbald den Rückzug befohlen. Gaufrid. Voss. bei Bouquet XVIII, 222 hat die wunderbare, aber offenbar hierher gehörige Notiz: „XVIII cal. October 1183 nocte sequenti viso Henrici (II, regis Angliae) consilio circa munificam crucem fugiunt pagani magnoque miraculo salvantur christiani."

[2]) Baha ed-din 75—76; Ernoul 102, wonach die Christen nach Tiberias gingen, Balduin nach Jerusalem zurückkehrte.

[3]) Baha ed-din 76. Dass an demselben Tage die Hochzeit war, wo Saladin erschien, weiss WT. XXII, c. 28 zu melden und bestätigt Ernoul 103, doch fügt dieser viel Sagenhaftes hinzu ,dass die Mutter Humfreds Stephanie dem Sultan, der einst als Sclave in dieser Burg sie als Kind oft in den Armen gehabt haben sollte, Brot, Ochsen und Hammel zum Geschenk geschickt und der Sultan, der 6. resp. 8 volle Monate (Ernoul 80: 5 Monate) die Festung belagert hätte, dadurch sich bedankt habe, dass er den Thurm, welchen die jungen Braut-, resp. Eheleute bewohnten, nicht mit Maschinen beschiessen liess, bis endlich Raynald (104) einen Boten abschickte und durch Feuersignale, welche von den christlichen Ortschaften aus bis Jerusalem weiter gegeben (dass Kerak von Jerusalem aus sichtbar ist, beweist Ritter XV, 663) und vom Davidsthurme (105) daselbst beantwortet wurden, den König zur Hülfeleistung veranlasste. Von der Hochzeitsfeier in Kerak erzählt übrigens Ernoul 81—82 (zum falschen Jahre) schon vorher, indem er die Belagerungen von Kerak (1181 und 1183) durcheinander mengt; richtig wird sein, dass S. (1183) den tiefen Graben durch allerlei Material ausfüllen liess, dass seine Leute in doppelten durch Zimmerwerk gedeckten Gängen (einen für die Hingehenden, einen für die Herkommenden) Material forttrugen, resp. holten, so dass nach dem Erscheinen des Entsatzheeres (81) der Graben wieder völlig gereinigt werden musste, wozu der König bereitwillig Geld beisteuerte.

[4]) Die nach der späteren Aussage ihrer eigenen Mutter (1190) Stephanie (erst 8 Jahre alt) wider ihren Willen mit Honfred (nach Itin. 120: „vir feminae quam viro proprior, gestu mollis, sermone fractus") nur auf Betreiben Balduins IV. verlobt ward (Eracl. 152—153); vgl. oben S. 392.

funden hatte, die jetzt durch viel flüchtiges Landvolk noch vermehrt wurde. Raynald konnte sich auf die natürliche Festigkeit seiner Burg und ihre reichen Vorräthe verlassen, befahl daher den Bewohnern der am Fusse der Burg liegenden Unterstadt in ihren Häusern zu bleiben, aber den Angreifern gelang es wider Erwarten sie einzunehmen, und sie wären sicher mit dem Strom der Flüchtigen durch das Festungsthor eingedrungen, wenn nicht ein Ritter Iwein[1]) sie mit bewunderungswürdiger Tapferkeit zurückgetrieben hätte.

Inzwischen hatte König Balduin, als er von der Unentschlossenheit und Rathlosigkeit gehört, welche Graf Guido bei Tubania gezeigt hatte, die ihm übertragene Regierungsgewalt wieder abgenommen. Dazu kam, dass Balduin, der sich den Besitz von Jerusalem und eine jährliche Einnahme von 10000 Goldstücken ausgemacht hatte, andern Sinnes geworden war und für das nicht genügend befestigte Jerusalem das sichere Tyrus eintauschen wollte, was Guido übel nahm. Ausser der Ehre der Reichsverwaltung ward aber Guido auch noch die Anwartschaft auf die Thronfolge entzogen und nach gemeinschaftlicher Berathung der Fürsten und Herren, hauptsächlich Bohemunds von Antiochien, Raymunds von Tripolis, Raynalds von Sidon, Balduins von Ramlah und seines Bruders Balian in Gegenwart Guidos, ohne dass dieser Einspruch zu erheben wagte, der Knabe Balduin[2]), Sohn Wilhelms von Longuespee und der Schwester des Königs, Sibylla, gekrönt und gesalbt[3]); alle leisteten ihm den Huldigungseid, nur Guido ward nicht dazu aufgefordert, was man als ein Zeichen feindlicher Gesinnung gegen ihn auslegte (20. November). Die Meinungen über den Werth der Krönung waren recht getheilt. Die Einen sagten, er sei ebenso unfähig zum Regieren wie Balduin IV., und es wäre besser gewesen, einen Mann von zweifel-

---

[1]) WT. XXI, c. 28: Iven, offenbar ein Deutscher.

[2]) WT. XXII, c. 29: kaum 5jährig; nach Arnold. Lubecc. in Mon. Germ. SS. XXI, 164: 5jährig; die Gestes 10 (zum falschen Jahre 1181; vgl. Annal. de Terre Sainte 433 u. Anon. Rhen. 518) lassen ihn 7jährig sein (Sibylla hat ihn jedenfalls Anfang 1178 geboren, da sie vor Juni 1177 schwanger war: vgl. oben S. 369); sie melden auch, dass ihn Balian von Ibelin, der von Person grösste unter den Rittern des Königs und dessen Schwager, den Knaben am Tage der Krönung auf der Schulter trug, um ihn dem Volke zu zeigen.

[3]) Ernoul 3, 6 (wonach zugleich die Barone dem Grafen Raymund als Reichsverweser Treue schwören mussten, da dieser auch der verwandtschaftlich am meisten berechtigte Thronnachfolger war, als welchen der König durchaus nicht Guido haben wollte); Ernoul 115, der (118) noch erwähnt, dass jeder König die Krone in der heiligen Grabeskirche zu empfangen und zum Tempel des Herrn zu tragen hatte, um sie dort Gott zu opfern und loszukaufen; dann ging er in sein Palais zum Krönungsmahle; vgl. Eracl. S. 10; Bibl. de l'école d. chartes II Série, IV, 385.

loser, bewährter Thatkraft für den Thron zu bestimmen, andere waren zufrieden, weil nun wenigstens dem unfähigen Guido die Hoffnung auf die Königskrone genommen sei, fast alle aber waren einig in dem Wunsche, dass ein tüchtiger Reichsverweser eingesetzt werden müsse, und zwar Graf Raymund von Tripolis[1]).

Während dessen betrieb Saladin die Belagerung von Kerak rüstig weiter; in der Unterstadt waren 6 Maschinen unaufhörlich thätig, 2 in der Nähe der Festung[2]), und ihre Geschosse trafen so sicher und so vernichtend, dass die Belagerten weder eine Maschine aufstellten, noch in den stärksten und tiefsten Gewölben sicher waren, noch viel weniger über die Mauer zu sehen wagten. Auf freiwilligen Abzug des Belagerungsheeres war keine Aussicht, wenn nicht Entsatz käme; denn die Belagerer fanden in der Unterstadt sehr reiche Vorräthe, während die Belagerten aufingen zu darben. Endlich am 4. December[3]) erschien Balduin mit dem heiligen Kreuze und einem Entsatzheere, dessen Führung er bei Segor (Palmeria) dem Grafen Raymund von Tripolis übergeben hatte. Saladin hob also die Belagerung auf, ohne einen Kampf zu wagen, und trat am 12. December 1183 seinen Heimweg an[4]); er ging über Nablus, wo er sich zwei Tage aufhielt, ohne der Stadt Schaden zu thun, über Zerain, Tubania, Forbelet, überschritt den Jordan und kehrte nach Damascus zurück, wie Balduin nach Jerusalem[5]).

Die Feindschaft zwischen dem Könige und dem Grafen Guido wurde aus unbekannten Gründen von Tag zu Tag stärker, so dass die Ehescheidung Guidos als nahe bevorstehend galt, ja Balduin verlangte vom Patriarchen, er solle den Tag dafür festsetzen. Guido aber, der eben vom Zuge gegen Kerak mit zurückgekehrt war, ging direct nach Ascalon und liess, da er fürchtete, Balduin werde Gewalt gebrauchen, seine Gemahlin dahin kommen. Da Guido auf zweimalige Vorladung des Königs nicht erschien, so reiste dieser selbst nach Ascalon, fand aber das Stadtthor verschlossen und musste, nachdem er dreimal vergeblich Einlass begehrt hatte, vor den Augen der auf der Mauer stehenden Bevölkerung abziehen; er ging voll Entrüstung nach Jaffa, wo er von den angesehensten Bürgern freundlich empfangen wurde.

---

[1]) WT. XXII, c. 29.

[2]) WT. XXII, c. 30 nennt den Ort Obelet; Ibn el-Atir 664 erwähnt im Ganzen nur 7 Maschinen.

[3]) Baha ed-din 77.

[4]) Baha ed-din 77, wonach er von seinen Emiren Scheref ed-din Bargasch vor Kerak verlor und am 19. December 1183 seinem Bruder Malik el-Adil Haleb gab, das bisher sein Lieblingssohn Malik ez-Zahir verwaltet hatte; vgl. Ibn el-Atir 664.

[5]) Ernoul 105—106.

Nachdem er hier einen Statthalter eingesetzt hatte, ging er nach Accon, wo er eine Versammlung berief; der Patriarch, der die Meister der Templer und Johanniter auf seiner Seite hatte, that einen Fussfall für Guido, und ging, als Balduin die Verzeihung nicht sofort gewährte, in hellem Zorn mit den beiden Ordensmeistern ab. Der nächste Zweck der Versammlung sollte eine Berathung der Frage sein, an welche Fürsten der occidentalischen Christenheit eine feierliche Gesandtschaft abgehen sollte, aber der Patriarch, der zuerst das Wort ergriff, drängte die Berathung dieser Frage zurück durch die Bitte für den Grafen Guido und reiste, als sie nicht gleich erhört wurde, sofort ab. Guido häufte indess das Maass seiner Schuld noch weiter; er überfiel bei Darum mit seinen Rittern die Araber, welche im Vertrauen auf die Erlaubniss und den Schutz des Königs mit ihren Heerden sich dort gelagert hatten, und kehrte mit dem Raube nach Ascalon zurück. Auf diese Nachricht berief Balduin die Fürsten von Neuem zu sich, übertrug die ganze Regierungsgewalt dem Grafen Raymund III. von Tripolis und erfüllte damit den dringenden Wunsch einer grossen Anzahl seiner Getreuen [1]) Da dieser jedoch gut genug wusste, dass der Patriarch und die Ordensmeister, auch der Seneschall Joscellin, ihm entgegenstanden, so erklärte er, er könne die Regierungsgewalt sowie die Vormundschaft über den jungen König nur dann übernehmen, wenn die letztere 10 volle Jahre bis zur Mündigkeit Balduins V. ihm, seine Erziehung aber einem andern übertragen werde; als Pfand für die zur Vertheidigung des Reichs nöthigen Kosten verlangte er den Besitz einer Festung mit ihren Einkünften, während die übrigen Festungen und Burgen des Reichs den Templern und Johannitern übergeben werden sollten; würde der junge König vor seiner Mündigkeit sterben, so sollten der Papst, der Kaiser und die Könige von Frankreich und England die Frage über die Thronfolge entscheiden, ihm aber bis zur Erledigung der Frage die Verwaltung überlassen bleiben [2]). Diese Bedingungen fanden Annahme; Graf Raymund empfing als Pfand Beirut mit dem dazu gehörigen Gebiete, Graf Joscellin III. die Obhut und Erziehung des jungen Königs [3]).

Inzwischen hatte sich Saladin zu einem neuen Feldzuge gegen die Christen gerüstet. Am 31. Mai 1184 traf er in Haleb ein und ging mit seinem Bruder Malik el-Adil von da nach Damascus, dann über Ras el-ma nach Kerak, in dessen nächster Nähe sein Neffe Taki ed-din Omar mit einer Heeresabtheilung aus Ägypten

[1]) WT. XXIII, c. 1: hier endigt das Werk des WT.

[2]) Eracles 6—7 (Ernoul 116—117).

[3]) Eracles 8, 10 (Ernoul 117), der nach diesen Abmachungen erst Balduin V. krönen (118) und Balduin IV. (119) bald darauf sterben lässt.

am 30. Juli zu ihm stiess [1]); da auch noch andere Corps allmählich eintrafen, so konnte er am 13. August Kerak völlig einschliessen und die Beschiessung mit 9 Maschinen beginnen lassen, welche ihre Geschosse gegen das Hauptthor richteten. Ein tiefer Graben[2]) hinderte zwar noch den Sturm, aber mit Hülfe eines durch Mauern eingeschlossenen und oben gedeckten Ganges gelang es, ungehindert heranzukommen und mit seiner Ausfüllung zu beginnen (18. August). Da kam plötzlich die Nachricht, dass ein Entsatzheer in el-Waleh angekommen sei [3]). In Folge dessen zog er seine Truppen zurück, ging nach Main bei Hesbon, und als die Christen am 4. September nach Kerak vorrückten, nach Nablus [4]), dessen Bewohner sich in die Burg geflüchtet hatten. Nachdem er die Stadt verbrannt hatte, rückte er gegen Sebaste, dessen Bischof die Zerstörung der Stadt und Cathedrale durch Herausgabe von 80 muslimischen Gefangenen glücklich abwandte [5]), zer-

---

[1]) Baha ed-din 80—81; Abu Schamah (ed. Görgens I), 54. Nach dem Briefe Balduins (RH. No. 638), den Rog. de Wendow. II, 414—415 copirt, brach Saladin am 9. oder 10. Juli in die Umgegend von Kerak ein, verwüstete sie 3 Wochen, eroberte 31. Juli die Unterstadt und blieb hier 4 Wochen liegen. Interessant sind die Angaben Ibn Dschubairs (ed. Görgens I) 270—271, wie friedlich die Muslimen und Christen während dieses Feldzuges daheim weiter verkehrten; der Reisende (272) verliess mit einer Caravane am 19. September 1184 Damascus, um in Accon sich auf einem christlichen Kauffahrer nach Sicilien einzuschiffen, während ihm unterwegs Züge christlicher Gefangenen begegneten, die nach Damascus abgeführt wurden. Dass der Loskauf der muslimischen Gefangenen seit Nur ed-din (278—279) völlig geregelt war, erfahren wir auch; in Damascus besorgten ihn zwei bei den Christen hoch angesehene Firmen (Nasr ben Kawan und Abu-l darr Jakut). Um die Befreiung christlicher Gefangener bemühte sich Alexander III. und Lucius III. bei Saladin mehrfach, ebenso um die Herstellung eines dauernden Friedens, aber ohne Erfolg (RH. No. 626, 635).

[2]) Nach Ibn el-Atir 666—667 (der nur kurz die Expedition behandelt), wohl 60 Fuss tief! 14 Maschinen nennt die Epist. Balduini in RH. No. 638.

[3]) Genes. XIV, 2 Bela: (der alte Name für Zoar), bei WT. Palmeria genannt; vgl. Robinson, Pal. III, 757—758.

[4]) Baha ed-din 82; Epist. Balduini in RH. No. 638; vgl. Abulphar. 399. Mit dem Feldzuge Saladins gegen Kerak ist wohl gleichzeitig der Bohemunds III. gegen Harem; er zog mit 200 Rittern aus, verwüstete die Umgegend und tödtete die an der „eisernen Brücke" aufgestellten Wachtmannschaften, auch 100 Fusssoldaten und 20 Reiter, welche ihm in einem Hinterhalte auflauern wollten (Abulphar. 399—400).

[5]) Epist. Balduini in RH. No. 638; vgl. Ibn el-Atir 667; Baha ed-din 82. Arabia ist Arrabeh, Gross Gerin ist Dschinnin, Klein Gerin Zerain. Sagenhaft ist, was Bened. I, 341 (Rog. de Hoved. II, 307) über den Einfall berichtet, nämlich dass ihn ein Renegat, der frühere Templerbruder Robert von S. Alban, veranlasst, Saladin ihn durch Verheirathung mit der Tochter seines Bruders geehrt und zum Führer des Heeres gemacht habe, das bis an die Thore Jerusalems (342) gekommen, aber hier durch einen Ausfall zurückgeschlagen worden sei; dass auch Jericho neben den oben genannten Orten zerstört worden sei, finden wir nur hier.

störte auch Arabia, Gross-Gerin und das den Templern gehörige Klein-Gerin, verwüstete noch die Umgegend von Belvoir (Kaukab) und kehrte über den Jordan nach Damascus zurück, das er mit einem durch Seuchen sehr geschwächten Heere am 15. September erreichte [1]).

Wie uns bereits bekannt ist, hatte sich der Patriarch Heraclius von Jerusalem, dem sich auch die Meister des Tempels und Hospitals Arnold von Toroge und Roger des Moulins anschlossen, im Frühjahr 1184 eingeschifft, um die Hülfe [2]) des Abendlandes gegen die ungeheure Gefahr anzurufen, welche aus der Macht Saladins für das Königreich Jerusalem entstanden war. Sie landeten glücklich in Brindisi und gingen über Rom nach Verona [2]), wo sie den Papst Lucius III. mit seinen Cardinälen, den Kaiser Friedrich I. mit den meisten seiner geistlichen und weltlichen Grossen fanden und der Erzbischof Gerhard von Ravenna (4. Nov.) ihre Bitten für die Noth des heiligen Landes durch eine begeisternde Predigt unterstützte [3]). Der Patriarch kam am 16. Jan.

---

[1]) Baha ed-din 82; Ibn Dschubair (ed. Görgens I), 273. Die Rückkehr Saladins in sein Land ist das letzte der im Briefe Balduins an Heraclius erwähnten Ereignisse; die ersten Ereignisse, die er meldet, sind vom Anfang Juli, folglich ist er selbst Ende September 1184 geschrieben, und da er die Antwort auf einen Brief des Patriarchen ist, worin dieser seine glückliche Landung in Brindisi meldete, wird die Abreise desselben wohl c. April 1184 anzusetzen sein, also in dieselbe Zeit, wo das Werk WT. aufhört, vielleicht weil Wilhelm unmittelbar vor dem Patriarchen nach Rom gegangen war.

[2]) Die Templer hatten nach dem Verlust der Festung an der Jakobsfurt sich bittflehend an den Papst gewandt (1180), und dieser die Bittsteller (16. Jan. 1181) weiter empfohlen (Jaffé-Löwenfeld No. 14360 f.; RH. No. 600); Sigeb. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 420 meldet zu 1182 (wonach nach Frankreich eine Gesandtschaft abging): „Balduinus rex et templarii saepenumero nuntios de auxilio ferendo ad reges Francorum et Anglorum mittunt." Nach Annal. Neresheim. 22 liess in Folge dessen der Papst das Kreuz predigen. Ein päpstliches Schreiben (25. Sept. 1185—25. März 1186), worin der König von Frankreich direct um Hülfe angegangen und von einem 2 Monate dauernden Einfall Saladins in die christlichen Länder gesprochen wird, könnte, wenn die Datirung auf 1 Jahr rückwärts geändert werden darf und das Schreiben nicht blosses Dictamen ist, hierher gezogen werden (Jaffé-Löwenfeld No. 15924); auf 25. Sept. 1185—25. März 1186 passt der Inhalt sicher nicht, da um diese Zeit Frieden war.

[3]) Hier starb der Meister Arnold (Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 252; Rigord ibid. XVII, 14; Rad. de Diceto II, 32—33); päpstliche Privilegien für die Templer aus dieser Zeit siehe bei Jaffé-Löwenfeld No. 14554, 14873; vgl. 15057 und das Privileg Friedrichs I. für sie bei Stumpf, Reichskanzler No. 4400a (24. Nov.), ibid. No. 4438 für die Johanniter. Ein unächtes Bittschreiben des Patriarchen an Friedrich I. um Hülfe (c. 1185) siehe in RH. No. 646.

[4]) Rad. de Diceto II, 30; vgl. Scheffer-Boichorst, Letzter Streit 50 (über die Kreuzpredigt des Erzbischofs unter den Florentinern 1188 und seine Theilnahme am dritten Kreuzzuge vgl. Rubeus, Hist. Ravennat. 359); Pannenborg in Forsch. für deutsche Gesch. XI, 222—223. Die Annal. Stadens. in Mon.

1185 nach Paris und ward vom Bischof Moritz wie vom versammelten Volk „wie ein Engel vom Himmel“ aufgenommen, am folgenden Tage celebrirte er die Messe in der Notre-Dame-Kirche und predigte der versammelten Menge das Kreuz. Der König eilte auf die Nachricht von der Anwesenheit des Patriarchen nach Paris und liess eine Synode berufen, auf der die Prälaten und Kleriker den Befehl empfingen, ebenfalls das Kreuz zu predigen; der Patriarch übergab ihm die Schlüssel Jerusalems und des heiligen Grabes [1]). Der König legte zwar selbst das Kreuzgelübde nicht ab aus Furcht vor seinem Gegner, dem König Heinrich II. von England, wies aber reichlich Geld für die Bedürfnisse des heiligen Landes an [2]). Mit einem Schreiben Lucius III.[3]) ging der Patriarch und Roger des Moulins zu König Heinrich II. nach Reading [4]), dem er knieend im Namen Balduins IV. und seiner Grossen die Schlüssel des Davidsthurmes und des heiligen Grabes, sowie das Panier des Königreichs Jerusalem überreichte, zugleich in beweglichen Worten die Noth und Gefahr des heiligen Landes schilderte [5]). Heinrich II. hob ihn auf, sprach ihm einige tröstliche Worte zu, nahm die ihm überreichten Schlüssel und das Panier in Empfang und befahl dem König Wilhelm von Schottland, dessen Bruder David und allen weltlichen Herren zu dem Parlamente nach London (18. März) zu kommen. Hier wurde nach langen Berathungen dem Patriarchen der Bescheid zu Theil, dass

---

Germ. SS. XVI, 350 melden, dass hier auch ein Gesandter Saladins bei Lucius III. und Friedrich I. erschienen sei („Venit nuntius Saladini ibidem, qui se in littera sua Saladinum, felicem (leg. filium) Josephi, Egipti et dominatorem Damasci nominavit et principem Babilonie minatus, se velle repetere Jherusalem, quam sibi asseruit jure hereditario provenire de Sara. Et in fine litterae subjunxit: Sic me adjuvet propheta meus Machometus!“).

[1]) Rigord bei Bouquet XVII, 14.

[2]) Rigord 14—15; vgl. Chron. Laudun. 705; Rob. Altissiod. 252.

[3]) Jaffé-Löwenfeld No. 15151, worin dem Könige Heraclius und der Johannitermeister empfohlen werden (vgl. Bened. I, 331, 332—333). Am 29. Jan. 1185 unternahm Heraclius eine Pilgerfahrt zu S. Thomas in Canterbury (Gervas. Cantuar. I, 325); nach Herbert von Boshams Vita S. Thomae Cantuar. lib. VI, § 11 (wo er „vitae sanctitate non infimus“ genannt wird) hätte er hier erklärt, der Märtyrertod des hl. Thomas sei ihm im heil. Lande schon 15 Tage nach der Ermordung durch die Vision eines sterbenden Mönches geoffenbart worden! Er weihte auch in London das S. Johannes- u. Templer-Stift (Bricton, Essay towards a history of temples, London 1805, 13; Leland, Collectan. I, 107).

[4]) Nach Giraldus Cambrens., Opera VIII, 203 nach Winchester c. 1. Febr.

[5]) Bened. I, 335; Rad. de Diceto II, 33. Kurz über den Aufenthalt des Patriarchen in England handeln Guill. Newburgh. I, 243, 246; Rog. de Wendower II, 415—417; Guill. Andrens. in Mon. Germ. SS. XXIV, 716; Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 252. Giraldus Cambrensis, Opera VIII, 207—208 erfuhr aus einer Unterhaltung mit Heinrich II. sehr bald, dass er dem Kreuzzuge abhold sei (ibid. 209 sein energischer Tadel).

der König bei aller Theilnahme und herzlichem Mitleid an dem traurigen Geschick des heiligen Landes nur sehr schwer sich zum Antritt einer Kreuzfahrt entschliessen könne, zumal dies auch von dem Verhalten des Königs Philipp von Frankreich abhänge; übrigens habe er für die Zwecke des heiligen Landes schon viel geopfert [1]), doch sei er noch zu weiterer Geldunterstützung bereit. Darauf entgegnete der Patriarch, dass das heilige Land nicht nur Geld, sondern auch Männer brauche, und wandte sich, als der König bei seinem Bescheide verharrte, stehend an die ganze Versammlung [2]). In Folge dessen nahmen der Reichsjustitiar Ralf von Glanville, die Erzbischöfe Balduin von Canterbury [3]) und Walter von Rouen, der Bischof Hugo von Durham und viele Ritter aus England, der Normandie, der Bretagne, aus Aquitanien, Anjou, le Mans und der Touraine das Kreuz. Der jüngste Sohn Heinrichs, Johannes, bat seinen Vater, ihn nach dem heiligen Lande ziehen zu lassen, aber vergeblich, worauf Heraclius diesem erklärte, Gott werde ihn für seine Gleichgültigkeit gegen die Noth des heiligen Landes einst schwer bestrafen. Erzbischof Balduin befahl seinen Suffraganen, das Kreuz zu predigen und König Heinrich, Collecten zu veranstalten, dann segelte er am 16. April 1185 mit Heralius und denen, die das Kreuz genommen hatten, von Dover nach Frankreich [4]). Hier hatten zu Vaudreuil der französische und englische König eine Zusammenkunft, bei der viele

---

[1]) In Avranches hatte er 1172 zur Sühne seiner Betheiligung an der Ermordung des S. Thomas schwören müssen, so viel Geld nach dem heiligen Lande zu schicken, als nach dem Urtheil der Templer für die Erhaltung von 200 Rittern auf die Dauer eines Jahres nöthig sei (Rad. de Diceto I, 352; Bened. I, 32; Rog. de Hoved. II, 36; Gervas. Cantuar. I, 238—239; nach Eracl. 46—47 schickte er jedes Jahr nach dem Tode des S. Thomas mit jedem Passagium (also im Frühling und Herbst) viel Geld, so dass die Templer und Guido 1200 Reisige und 7000 Fusssoldaten halten konnten). Im Testamente zu Waltham 1182 vermachte er je 5000 Mark Silber den Templern, Johannitern ferner „ad communem defensionem Terrae sanctae", endlich mehreren frommen Instituten in Jerusalem (Gervas. Dorobor. bei Bouquet XVII, 662; Rymer 47; vgl. 40 u. 49), wies 1185 eine bedeutende Summe an (3000 Mark nach Chron. Laudun. 705, 30000 nach Itin. 26; vgl. Chron. Terrae Sanctae 218; 50000 nach Gervas. I, 326), so dass man ihn „praecipuus terrae Palaestinae sustentator" nennen konnte (Giraldus Cambrensis, Op. V, 304) und die syrischen Christen sein Andenken hoch hielten (Epist. Petri Blesensis ed. Giles II, 115—116). Nach Giraldus Cambrensis, Opera VIII, 157—158 hätten auch Nur ed-din und Saladin an ihn Gesandte mit Geschenken geschickt.

[2]) Giraldus Cambrensis, Opera I, 60—61; V, 368—364; Mapes 230.

[3]) Vgl. Epist. Cantuar. 185; er predigte selbst das Kreuz (Chron. Laudun. bei Bouquet XVIII, 705).

[4]) Ostern (21. April) war Heraclius in Rouen (Rad. de Diceto II, 34), später in Angers (Chron. S. Albini Andegav. éd. Marchegay 45). Eine Urkunde des Patriarchen und Roger des Moulins, in Dover ausgestellt, siehe bei Delaville le Roulx, Cartul. I, No. 755 (10. April 1185).

Ritter wieder das Kreuz nahmen, sie selbst auch schöne Versprechungen gaben, aber den sofortigen Antritt einer Kreuzfahrt als unausführbar abwiesen [1]), so dass Heraclius seinen Rückweg nach dem heiligen Lande antreten musste, das er im Sommer 1185 wieder erreicht haben wird.

Hier war indessen König Balduin IV. gestorben [2]) und in der heiligen Grabeskirche beigesetzt worden; die Vasallen hatten dem jungen König Balduin V., welchen Graf Joscellin mit sich nach Accon nahm, und dem Grafen Raymund als Reichsverweser Treue schwören müssen [3]). Dieser erwarb die Gunst der Bevölkerung des ganzen Königreichs besonders dadurch, dass er in der furchtbaren Trockenheit, welche Theuerung befürchten liess, im Einvernehmen mit den Meistern des Tempels und Spitals Saladin um einen vierjährigen Frieden anging und ihn auch bewilligt erhielt [4]), wie ein Bürger Jerusalems, Germanus mit Namen, um die Bewohner der heiligen Stadt sich dadurch verdient machte, dass er, da die Cisternen versagten, seine drei mit Marmor inwendig verkleideten Brunnen in verschiedenen Theilen der Stadt Tag und Nacht dem öffentlichen Gebrauch übergab [5]), und als auch hier das Wasser zu fehlen begann, so liess er auf Grund von Mittheilungen älterer Einwohner in der Nähe der Siloahquelle, welche kein zum Trinken geeignetes Wasser lieferte [6]), nach dem Brunnen

---

[1]) Rog. de Wendower (ed. Coxe) II, 417; Bened. I, 338; Rog. de Hoved. II, 304; vgl. Delisle, Catal. d. gestes No. 112.

[2]) Er starb 1185 (Rob. Altissiod. 252; Bened. I, 358; Chron. Turon. 392; Rob. de Monte, append. 337 (Bouq. XVIII); nach Bened. I, 331 (Rog. de Hoved. I, 275) hatte er 12 Jahr regiert) nach Art de vérifier les dates II, 24 (wahrscheinlich aus Herold, Cont. histor. belli sacri lib. I, 3) den 16. März (falsch 1186), aber das genaue Datum giebt keine einzige gleichzeitige und zuverlässige Quelle (das Jahr fehlt bei Ernoul 118); woher Herold das Datum hat und haben kann, ist unerfindlich, jedenfalls ist es ebenso werthlos, wie die Angabe, dass Balduin V. im 7ten Monate nachher (Oct. 1186) starb und an demselben Tage zugleich die Krönung Sibyllas und Guidos erfolgte.

[3]) Eracl. 10; nach Ernoul 119 wäre er noch einmal gekrönt worden; er urkundet im Einvernehmen mit dem Reichsverweser Graf Raymund III. von Tripolis zuerst 16. Mai 1185 (RH. No. 643), dann noch 1. Juni und 1. November 1185 (No. 644, 657); eine Urkunde Raymunds als Reichsverweser vom April und Mai 1186 siehe bei Delaville le Roulx, Invent. No. 156 u. 157. Die Dauer seiner Regierung giebt Bened. I, 331 (Rog. de Hoved. I, 275) auf 2½ Jahre, Eracl. 26 (Ernoul 131) auf 3 Jahre an, was unrichtig ist.

[4]) Eracl. 12—13 (Ernoul 124); nach Sigeb. Gemblac. Aquic. Cont. in Mon. Germ. SS. VI, 424: 2 Jahre.

[5]) Eracl. 10—11 (Ernoul 121—123); Germanus legte auch einen Teich an (Itinér. franç. I, 44, 157; vgl. Tobler, Siloahquelle, Karte) im SW. der Stadt, w. von der Zionskirche, der aber schon seit 1173 (RH. No. 504, 536, 552) erwähnt wird.

[6]) Tobler, Siloahquelle 29—30. Der Brunnen, der bei der Annäherung der Muslimen 1187 zugeschüttet wurde, ist vielleicht identisch mit dem „Hiobsbrunnen“, dessen Beschreibung bei Mudschir ed-din éd. Sauvaire 187—189 erhalten ist.

suchen, welcher der Überlieferung zufolge vom Erzvater Jacob selbst gegraben, aber später zugeschüttet worden war. Die Entdeckung gelang, und der wiederaufgefundene Brunnen spendete so reichliches und gutes Wasser, dass die Brunnen in der Stadt fortwährend gefüllt und die verschmachtenden Bürger daran sich erquicken konnten.

Nicht lange nachher [1]) starb in Accon Balduin V. und wurde in der heiligen Grabeskirche zu Jerusalem begraben; an der Beisetzung nahm der Reichsverweser Graf Raymund von Tripolis nicht theil. Joscellin III. hatte ihn nämlich zu bereden gewusst, die Überführung der Leiche den Templern zu überlassen, und als dieser ruhig nach Tiberias ging, befestigte er sich in Accon, gewann durch Verrath das einst dem Grafen übergebene Beirut und empfahl seiner Nichte, der Gemahlin Guidos von Lusignan, sich sofort mit ihren Mannen nach Jerusalem zu begeben und dort krönen zu lassen [2]). In Folge dieser Nachricht entbot Raymund auf den ihm geleisteten Eid hin die Vasallen der Krone nach Nablus, die bis auf Raynald von Kerak und Joscellin auch seinem Befehle folgten, aber während dessen traf Sibylle mit ihrem Gemahle in Jerusalem ein und unterhandelte mit dem Patriarchen wegen der Krönung. Dieser erklärte sich aus Verehrung gegen ihre Mutter Agnes, der er ja seine Stellung allein verdankte, dazu bereit, von den Ordensmeistern war Gerhard von Ridafort aus Hass gegen Raymund dafür [3]), aber Roger des Moulins widersprach

---

[1]) Jedenfalls (nach Arnold. Lubecc. 164 im 9ten Jahre) 1186 (Bened. I, 358, 361 [Rog. de Hoved. II, 315]; Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 253; Gestes 10—11; Eracles 25 (Ernoul 129)); in einer Urkunde 25. April 1186 wird er noch als lebend erwähnt (RH. No. 661). Seine Grabschrift (Du Cange, Les familles d' outre mer éd. Rey 24; M. de Vogüé, Les églises de Terre Sainte 197) lautet: „Septimus in tumulo puer isto rex tumulatus Est Baldewinus regum de sanguine natus Quem tulit e mundo sors prime conditionis Ut Paradysiace loca possideat regionis.“ Herold (Lib. I, 3) setzt den Tod Balduins V. in den 7. Monat nach dem seines Vorgängers und lässt ihn durch Sibylle vergiftet werden; nach Itin. Ricc. war er 7 Jahre alt, als er starb (vgl. oben S. 408). Als Trauergefolge Balduins nennt die Brevis histor. Hierosol. 52 nur: Markgraf Wilhelm von Montferrat, Grossvater Balduins V., Sibylla und ihren Gemahl Guido, Graf Joscellin und Raynald von Kerak. Dass Markgraf Wilhelm III. „causa peregrinationis et pro nepotis custodia Terram Sanctam adierat“, bezeugt Sicard bei Muratori VII, 603. Eracl. 14 (Ernoul 125—126) erzählt, dass Wilhelm (der Autor nennt ihn fälschlich Bonifaz) gleich nach seiner Landung (1185) durch den König das Schloss S. Elias bei Quarentania geschenkt erhielt.

[2]) Eracles 25—26 (Ernoul 129—130). Es ist interessant zu erfahren, dass in der Deutschen Spielmannsdichtung alles, was wir von Guido und Sibylla, Malik el-Adil und Johanna von Sicilien aus der Zeit der Kreuzzüge wissen, in der Person des Ortnit und der Bride sich vereinigt findet (Zeitschr. für deutsch. Alterth. XXXVII, 343—353).

[3]) Eracl. 26 (Ernoul 131). Der Grund seines Hasses war nach der Brevis

und bestand darauf, dass nach der älteren Abmachung über die Thronfolge nur der Papst und der Kaiser Friedrich I. sowie die Könige von Frankreich und England zu entscheiden hätten [1]). Als nun auch Raynald von Kerak in Jerusalem erschienen war [2]) und sich auf die Seite der Sibylle und des Patriarchen gestellt hatte, glaubte diese sicherer vorgehen zu können und verlangte von den Baronen in Nablus, zu ihrer Krönung nach Jerusalem zu kommen. Diese weigerten sich, schickten vielmehr 2 Cisterzienser-Äbte [3]) dahin und liessen durch sie den Patriarchen wie die Ordensmeister im Namen Gottes und des Papstes auffordern, von der Krönung abzustehen. Trotz dieser Abmahnung und des wiederholten Widerspruches Roger des Moulins schritt der Patriarch zur Krönung und liess, damit nicht die Barone von Nablus aus ihre Opposition durch eine bewaffnete Intervention unterstützen könnten, die Thore schliessen, so dass Niemand mehr hinaus, noch hinein konnte. Dennoch gelang es einem Spione der Barone, in Mönchskleidung durch eine versteckte Pforte [4]) nach Jerusalem zu gelangen und die Feierlichkeit der Krönung zu belauschen. Vom Meister der Templer und Raynald von Kerak geführt, zog Sibylle nach der heiligen Grabeskirche, wo der Patriarch bereits ihrer harrte, aber noch fehlte die Krone, die im Schatzgewölbe der Kirche unter dreifachem Verschluss aufbewahrt wurde, wozu wohl der Patriarch und Gerhard die Schlüssel besassen, aber der Johannitermeister den seinigen nicht hatte hergeben wollen [5]). Der

---

histor. Hierosol. 52, dass der Graf Raymund dem Gerhard anfangs die Erbtochter des Wilhelm Dorel von Batrun (Botrys) zur Ehe versprochen, nachher aber dem reichen Pisaner Plebanus in Tripolis gegen Zahlung von 10000 Goldstücken gegeben habe, worauf Gerhard in den Templerorden eintrat und bald Meister wurde; vgl. Eracles 29, 51—52 (Ernoul 114, 131, 178). Gerhard erscheint als Marschall Balduins IV. seit Oct. 1179 (RH. No. 587, 588), als Seneschall der Templer 1183 (RH. No. 631), als Meister seit 21. Oct. 1186 (RH. No. 653, vgl. Note dazu). Plebanus wird von August 1179—Sept. 1204 vielfach in Urkunden erwähnt (RH. s. v.).

[1]) Vgl. oben S. 410.

[2]) R. hatte 3 Töchter, deren erste die Gemahlin Manuels, des Kaisers von Constantinopel, gewesen sein soll (dagegen Du Cange-Rey, Les familles 193), die zweite und dritte (Agnes und Aalis) waren mit König Bela von Ungarn und Azzo VI. von Este vermählt (Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 850).

[3]) Eracl. 27 (Ernoul 131—132); nach Eracl. gingen mit den Äbten auch Johannes von Belesme (RH. No. 562: 1178) und Guillaume le Quen, Vater des Thomas von S. Bertin, nach Jerusalem.

[4]) Eracl. 28 (Ernoul 132); die hier genannte „posterne de S. Ladre“ (Itinér. franç. I, 42, 154) war zwischen dem Stephansthor und Tancredsthurm direct w., unweit von der heiligen Grabeskirche; vgl. den Plan der Citez hinten an Toblers Siloahquelle.

[5]) Eracl. 28—29 (Ernoul 133—134). Benedict I, 359, 361 (Rog. II, 315) lässt Roger des Moulins ganz im Einvernehmen mit Gerhard de Ridaforte handeln. Arnold von Lübeck (Mon. Germ. SS. XXI) 165 bestätigt hingegen:

Patriarch und Gerhard eilten in das der Kirche gegenüberliegende Ordenshaus, fanden nach langem Suchen den Meister in einem Versteck und bestürmten ihn so lange mit Bitten, bis er endlich aus Furcht, dass man Gewalt gebrauchen würde, oder vor seinen eigenen Rittern, denen er nicht völlig traute, zornig den Schlüssel von sich warf, mit dem nun das Gewölbe geöffnet wurde. Man holte die zwei Kronen heraus, von denen der Patriarch die eine auf den Altar niederlegte, die andere der Gräfin auf's Haupt setzte [1]. Nun nahm er die erstere vom Altare, überreichte sie der Gräfin mit der Aufforderung, sie einem Manne zu geben, worauf diese ihren Gemahl Guido heranwinkte, der knieend von ihr die Krone empfing und mit ihr gesalbt wurde [2]. Als die Barone von dem heimkehrenden Spione diese Nachricht empfingen, rief Balduin

---

„Displicuit tamen sermo iste (Vivat rex in aeternum!) in oculis fratrum de hospitali B. Johannis, quia regnum XIV annos in manu comitis (Raymundi) a Balduino rege positum erat consentientibus omnibus etiam multis religiosis viris et haec confirmantibus“ (Sehr wenig unterrichtet zeigt sich Rog. de Wendower II, 420—421). Derselbe Chronist berichtet, dass die Opposition Raymunds gegen den neuen König $1\frac{1}{2}$ Jahre gedauert und (166) die Partei des letzteren hauptsächlich dadurch gewonnen hätte, dass die Acconenser „mutata voluntate“ zu ihr übertraten. Nach Chron. Terrae Sanctae 209 hätten bei der Krönung die Einen gerufen: „Voluntas Dei est!“, die Andern: „Sepulchrum Domini et Jerusalem cum pertinentiis suis propter hoc destruenda!“

[1]) Benedict I, 358—359 (Rog. II, 315) meldet, dass die Templer und Johanniter (so auch Robert de Clari 26) Sibylla unter der Bedingung bloss zur Königin gewählt hätten, dass sie ihre Heirath mit Guido als einem unebenbürtigen Manne als Ehebruch ansehe, was sie unter der Bedingung versprochen habe, wenn man ihr eidlich zusichere, dann aber als ihren Gemahl denjenigen anerkennen zu wollen, dem sie selbst die Krone übergeben werde. Nachdem die Grossen dies geschworen, hätte sie die Krone ihrem früheren Gemahl zu Aller Bestürzung gegeben; Graf Waleramn von Tripolis (!) aus Ärger, dass er nun nicht die Sibylle zur Gemahlin erhalten könne (!), habe sich mit Saladin verbunden (I, 359).

[2]) Über das Datum der Krönung melden die Gestes 11 (zum falschen Jahre 1187): „le premier jour du junet (Juli!), et fut iiii mes qui fu encoroné“ (wonach er also vor dem März 1186 gekrönt worden wäre: die in R[illegible]. No. 650 aufgeführte Urkunde Guidos vom 5. März 1186 muss daher unächt sein, zumal der Zeuge Raynald damals schon längst nicht mehr „princeps Antiochiae“ war); ein genaues Datum (20. Juli 1186) hat merkwürdigerweise allein Arnold von Lübeck (Mon. Germ. SS. XXI, 165: „statim ad voluntatem domini patriarchae et aliorum, qui de latere ipsius erant, inungitur Wido, clausis portis Iherusalem tota illa die, ea videlicet Dominica, qua cantatur: Omnes gentes, plaudite manibus!“). Hingegen erfolgte (nach Récits d'un ménestr. 16—17 in der Cathedrale von Accon und (17) zwar, wie Arnold. Lubecc. 165 will, trotz Abmahnung des Patriarchen) die Krönung nach Rad. de Diceto II, 47 im August, nach Ernoul 134 Mitte September und zwar nach Erael. 29 Mitte September an einem Freitage (12. od. 19. Sept.) und hinter den verschlossenen Thüren Jerusalems, wie noch keine Krönung erfolgt war. Nach Arn. Lubecc. 165 riefen die Theilnehmer der Krönung aus: „Vivat rex in aeternum!“

von Ramlah die prophetischen Worte aus: „Dieser wird nicht Ein Jahr lang König sein!“ [1]) und Gottfried von Lusignan, ein Bruder Guidos, soll sogar in die Worte ausgebrochen sein: „Wenn er einmal König ist, kann er auch noch Herrgott werden!“ [2]) Jedenfalls galt ihnen allen die Krönung als ein schwerer Rechtsbruch, als ein Unglück für das ganze Königreich, und Balduin von Ramlah erklärte, er wolle in die Heimath zurückkehren; denn er möge den sicheren Untergang des durch Heldenblut erkauften Landes nicht mit ansehen; Guido sei ein so unselbstständiger Mann, dass auch die Elendsten, wenn sie nur die nöthige Dreistigkeit besässen, ihn in ihre Gewalt bekämen und beherrschten, doch sei es ja den Baronen noch möglich, dem Unwürdigen die Krone wieder abzunehmen, da er doch nur eine kleine Partei für sich habe. Graf Raymund schlug Humfred von Toron, den Gemahl der Schwester Sibyllas, als Gegenkönig vor und forderte alle Anwesenden auf, ihm mit Gewalt Anerkennung zu verschaffen; von den Muslimen sei wegen des bestehenden Friedens nichts zu fürchten, vielleicht sogar Hülfe zu hoffen [3]). In Folge dessen beschloss man, am folgenden Tag Humfred zum König auszurufen, aber dieser bekam Angst und floh in der Nacht nach Jerusalem, wo ihn die Königin anfangs tadelte, weil er es mit den Baronen gehalten habe, aber natürlich bald lobte, als er ihr erklärte, er sei geflohen, weil man ihn zum Könige habe ausrufen wollen; er leistete ihr den Lehnseid und blieb in Jerusalem.

Graf Raymund war sehr betroffen, als er die Flucht Humfreds vernahm; denn nun begannen die meisten der Barone ihren Widerspruch gegen Guidos Wahl aufzugeben und fanden es selbstverständlich, nachdem der einzige berechtigte Mitbewerber sich selbst auf des neuen Königs Seite gestellt habe, diesen auch als den rechtmässigen anzuerkennen. Vergeblich war Raymunds Hinweis auf die Bestimmung, dass kein anderer König von Jerusalem werden und sein könne, als der vom Papst und den drei

---

[1]) Eracl. 50 (Ernoul 135): „C'est pas I convant qu'il ne sera pas rois I an“; Bern. thesaur. 783: „Ea sorte regnum accepit, ut annum non sit completurus in regno.“

[2]) Ernoul 60 (Bern. thesaur. 783): „Dont deuist il bien iestre, par droit, Dieus.“ („Si rex est, merito futurus est Deus!“). Ganz oberflächlich behandeln die Ereignisse die Gestes 10—11. Interessant ist, dass für den 16. September 1186 die Astrologen grosse, welterschütternde Ereignisse voraussagten (Görgens, Quellenbeiträge I, 57—58; vgl. Girald. Cambrens., Opera VIII, 242—243; Itiner. 6; Abu Schamah im Rec. 57—58), wesshalb Erzbischof Balduin von Canterbury ein dreitägiges Fasten in seiner Diöcese befahl (Gervasius Cantuarensis I, 335).

[3]) Eracl. 30 (Ernoul 135): „Et si ai trives as Sarrasins (et aurai tant com je voudrai) ne point ne serai grevés d'iaus, ains nous aideront, se mestier en avons.“

höchsten Kronenträgern der Christenheit dazu Erkorene, vergebens suchte Balduin von Ramlah Raymunds Ausführungen durch seine Beredsamkeit zu unterstützen, die Barone zogen nach Jerusalem und schworen den Huldigungseid, während Raymund nach Tiberias ging und Balduin von Ramlah für sich seinen Sohn an den Hof schickte[1]). Da jedoch Guido ihn als Lehnsmann nicht annehmen wollte, wenn Balduin nicht selbst den Eid schwöre, so ging dieser zwar nach Jerusalem, trat aber dem neuen König gegenüber sehr selbstbewusst und trotzig auf[2]) und zog, nachdem er seine Herrschaft und seinen Sohn dem Balian von Ibelin, seinem Bruder, in Obhut gegeben hatte, zum Fürsten Bohemund III. nach Antiochien, der ihm dreimal mehr Besitz anwies, als er im Königreiche aufgegeben hatte.

Nicht lange nachher berieth nun König Guido mit dem Templermeister, wie er sich gegen Raymund von Tripolis verhalten solle, der den Lehnseid noch nicht geleistet hatte, beschloss auf den Rath Gerhards von Ridafort, den Grafen in Tiberias zu belagern, und berief seine Vasallen nach Nazareth. Dieser aber wandte sich an Saladin um Hülfe[3]), der ihm Reiter, Serjanten und Bogenschützen bereitwillig nach Tiberias schickte und bei Banias ein Heer von 5000 Mann bereit hielt. Als daher Guido in Nazareth war, erschien Balian von Ibelin und fragte zunächst, warum der König im Winter ausgezogen sei, und als dieser erwiderte, er wolle Tiberias belagern, so wies er ihn darauf hin, wie gering

---

[1]) Eracl. 31—32 (Ernoul 136—138).

[2]) Ernoul 138—139; er sagte dem König: „Rois Guis, je vous faç homage comme cil qui de vous ne vorra tiere tenir ne ne tenra ja" und küsste dem König auch nicht die Hand. Nach Eracles 33 berief Guido in die Cathedrale (S. Peter) zu Accon ein Parlament und forderte die Barone auf, ihm Treue zu schwören, aber auf den 3maligen Ruf Raynalds von Kerak kam Balduin von Ramlah nicht, worauf ihn der König selbst aufrief, aber Balduin erklärte: „Onques mon peres ne fist homage au vostre, ne je ne le ferai a Vos: je Vos comant mon fié jusques a tant que Tomassin mon fiz soit d'aage. Il venra a Vos come a seignor et Vos fera ce qu'il deit et je Vos vuiderai Votre royaume dedenz tiers jor." Nach der Brevis histor. Hieros. 53 starb Balduin bald darauf in Antiochien.

[3]) Brevis hist. Hierosol. 53; Arnold. Lubecc. 166; Sigeb. Gemblac. in Mon. Germ. SS. VI, 425; Hist. peregrin. 500. Dies wird auch bestätigt durch Ibn el-Atir 675 (Abulphar. 406—407), wonach Saladin viele Gefangene ihm zurückgegeben und die Krone des Königreichs versprochen habe (nach Abu Schamah bei Görgens I, 58—59 wäre Raymund Muslim geworden, wenn er sich nicht vor den Seinen gefürchtet hätte). Nach Albericus 860 und Récits 18 hätte Raymund mit Saladin Blutsbruderschaft getrunken, nach dem Chron. Tolosan. 672 seine Tochter geheirathet und nach Abu Schamah 58—59 mit christlichen Überläufern Einfälle in das christliche Land unternommen. Das Chron. Sythiens. bei Bouquet XVIII, 595 u. Rob. Altissiod. ibid. 255 berichtet, man hätte nach seinem Tode sogar gefunden, dass er beschnitten (also heimlicher Muslim) gewesen sei.

die Zahl seiner Truppen und wie stark Raymund durch die Hülfe Saladins sei; hier helfe nichts, als schleunigst mit ihm Frieden zu machen und sich zu versöhnen, er selbst wolle, wenn es dem König gut scheine, mit einigen Baronen zu ihm gehen und unterhandeln. Guido nahm dies Anerbieten an, aber da Raymund nicht eher Frieden schliessen wollte, als bis ihm das entrissene Beirut zurückgegeben sei, der König aber es nicht zurückgeben wollte, so blieben alle weiteren Unterhandlungen bis Ostern (29. März) 1187 völlig nutzlos [1]).

Noch ehe das Jahr 1186 zu Ende ging, erhielt Raynald von Kerak durch einen Spion die Meldung, dass eine grosse Caravane, bei der auch die Schwester Saladins wäre, auf dem Wege von Kairo nach Damascus sich befände. Trotz des bestehenden Friedens [2]) überfiel Raynald sie, hieb die Begleitmannschaften nieder, machte die Reisenden zu Gefangenen und schleppte eine ungeheure Beute fort. Saladin beschwerte sich über diese Treulosigkeit beim König, und dieser verlangte Herausgabe der Beute und Schadenersatz, aber Raynald wies die Forderung ab, er sei Herr in seinem Lande und habe keinen Frieden mit Saladin zu respectiren [3]). In Folge dessen soll Saladin geschworen haben, wenn er Raynald je gefangen nähme, ihn eigenhändig zu tödten [4]).

[1]) Eracles 34—36 (Ernoul 141—142).

[2]) Eracles 34; Baha ed-din 96; nach Rog. de Wendower II, 421 wäre „mater Saladini“ mit gefangen worden, aber entflohen. Der Frieden war bekanntlich durch Raymund III. unter Balduin V., also 1185 auf 4 Jahre geschlossen worden (vgl. oben S. 415); Bened. I, 342 (Rog. de Hoved. II. 307) lässt September 1184 durch Vermittlung der Templer und Johanniter gegen Zahlung von 60000 Goldstücke Frieden machen bis Ostern 1185; dann sei er (I, 359) auf 3 Jahre wieder erneuert worden durch König Guido. Nach Hist. peregrin. 500 ging die Caravane (im Vertrauen auf den 7jährigen Frieden) von Haleb nach Cairo und wurde von Raynald, der tief in Schulden steckte, überfallen. Die Caravane hätte nach Vartan 439 im Ganzen 400 Kameele gehabt und sei auf Guidos Befehl ausgeplündert worden!

[3]) Ibn el-Atir 676 (Abulphar 407), wonach Raynald erst Saladin um Frieden gebeten und diesen dann durch den Überfall sofort gebrochen habe (Brevis histor. Hieros. 53; Sicard 603; Itiner. 12). „Sagt es Eurem Muhammed, dass er Euch befreie!“ soll Raynald den Gefangenen zugerufen haben (Baha ed-din 39). Characteristisch ist, dass von den christlichen Quellen nur das Itin. 11—12 und Sicard. 603 Raynald tadeln; vgl. auch oben S. 394.

[4]) Ibn el-Atir 676, 687 (wonach er 2mal den Schwur that, R. zu tödten, als er nämlich den Mekkapilgern auf dem rothen Meere nachstellte und die Caravane überfiel); Baha ed-din 39, 96; vgl. Abu Schamah bei Görgens I, 68, 95.

XXII.

1187.

Die Antwort Saladins auf diesen schmählichen Friedensbruch und die Weigerung jeder Genugthuung war die Kriegserklärung und der Aufruf aller Muslimen zum „heiligen Kriege“ [1]; nach den Euphratländern, nach Syrien und Ägypten flogen die Befehle, so dass zahlreiche Schaaren zum Abmarsche sich rüsteten. Noch ehe sie alle versammelt waren, verliess Saladin Damascus [2] und brach über Selama bei Sarchod in die Gegend von Kerak ein: der Hauptzweck dieses Vorstosses war die Vereinigung mit den aus Ägypten heranziehenden Hülfstruppen und die Sicherung der beiden grossen Caravanen, von denen die eine aus Mekkapilgern bestand, welchen sich die Mutter und Schwester Saladins mit vielen Grossen seines Gefolges, wie Hussam ed-din angeschlossen hatten [3], die andere die Familie und das Hauswesen des Malik el-Muzaffar nach Syrien bringen sollte [4]. Dies gelang: denn „als jener Wolf (Raynald) den Geruch des Löwen verspürte, zog er sich in seine Festung zurück“, und die Mekkapilger kamen am 12. April 1187 glücklich durch, und während die syrischen Truppen unter Malik el-Afdhal bei Ras el-ma [5] sich sammelten, stiessen

---

[1] Haneberg, Über das muslimische Kriegsrecht (Abhandl. der Münchener Acad. der Wissensch. 1870, 232—242). Der nun folgende Abschnitt, welcher die Jahre 1187—1188 behandelt, ruht zumeist auf des Verfassers Darstellung in Beiträge I, 122—188, ist aber neu durchgearbeitet worden.

[2] Nach Imad ed din (Görgens I, 60) am 1. Muharram 583 (Freitag den 13. März 1187), nach Baha ed-din 91 am 25. Muharram (27. März).

[3] Abu Schamah bei Görgens I, 60.

[4] Der damals in Hamah stand (Baha ed-din 91).

[5] Bei Scheich Miskin zwischen es-Sanamain und Tafs, im Chron. Terrae Sanctae 210 Rasselani genannt, „quod interpretatur caput aquae.“

die ägyptischen bei el-Kariatain [1]) zu Saladin, der seinem Sohne Malik el-Muzaffar den Befehl zusandte, mit der Halebinischen Heeresabtheilung bei Harem eine beobachtende Stellung einzunehmen, und die Umgegend von Kerak und Schaubek auf das Furchtbarste verwüstete.

Indessen hatte Guido gleich nach Ostern (29. März 1187) die Grossen des Landes in Jerusalem versammelt, und diese empfahlen ihm einstimmig, vor Beginn des Krieges um jeden Preis die Aussöhnung mit dem Grafen Raymund von Tripolis zu bewirken, da dieser nach dem Weggange Balduins von Ramlah nicht nur der mächtigste Vasall der Krone, sondern auch der muthigste und erfahrenste Kriegsmann im ganzen Christenheere sei [2]). Guido war damit einverstanden und beauftragte die Meister der Templer und Johanniter Gerhard von Ridaforte und Roger des Moulins, den Erzbischof Joscius von Tyrus [3]) sowie Balian von Ibelin und Raynald von Sidon nach Tiberias zu reisen, wo Raymund sich aufhielt. Die beiden Meister verliessen, während Raynald unterwegs zu ihnen stossen wollte, am 29. April Jerusalem und kamen nach Nablus, wo Balian bei seiner Gemahlin Maria zurückblieb, um ihnen später wieder nachzureisen, am folgenden Tage früh nach der Templerfestung Faba (el-Fula), südöstlich vom Thabor.

Zu gleicher Zeit hatte Malik el-Afdhal [4]) von Ras el-ma aus den Emir Muzaffar ed-din Kukburi [5]) von Edessa und Harran sowie Damascener und Halebiner Truppen unter Kaimaz en-Nadschmi und Dulderim el-Jaruki, im Ganzen 7000 Mann [6]), in das Gebiet von Tiberias geschickt und zwar, wie erzählt wird [7]), mit Genehmigung des Grafen Raymund, der sich jedoch ausgemacht hätte, dass die Muslimen bei Sonnenaufgang den Jordan überschreiten

---

[1]) Ö. von Kerak, das bei Damascus (auf dem Wege nach Palmyra) liegende ist natürlich nicht gemeint (Ibn el-Atir 678; Imad ed-din); nach Baha ed-din 91 erfolgte die Vereinigung bei el-Kuneitira (s. von Banias, sw. von Damascus); wahrscheinlich ist diese Angabe ein Irrthum.

[2]) Eracles 36.

[3]) Eracl. 36—37 (Ernoul 144, 147). Das Chron. Terrae Sanctae 211 erwähnt nur die beiden Meister (ohne Namen), 2 Bischöfe, resp. Erzbischöfe, deren Namen 217 genannt werden, nämlich unser Erzbischof Joscius und Letard von Nazareth.

[4]) Eracl. 37: „qui novelement fut adobez a chevalier." Vgl. S. 351, Note 1.

[5]) Ibn el-Atir 678; Imad ed-din. Über Kukburi vgl. auch Ibn Khallikan II, 535—537.

[6]) Itin. 6; Chron. Terrae Sanctae 210; 10000 nach Arnold. Lubecc. 166 u. Hist. peregrin. 500; 6000 nach der Epist. Urbani III. (Bouquet XVIII, 134—135).

[7]) Eracl. 37—38; dann wäre die Freundschaft mit den Muslimen nur ein Schreckmittel für Guido gewesen, um ihn gefügiger zu machen, also ein gefährliches Spiel.

dürften [1]), um am Abend, ohne seinem Lande Schaden gethan zu haben, wieder zurückzukehren. Raymund liess die Thore der Stadt schliessen und schickte an die Garnison und Einwohnerschaft von Nazareth (30. April) den Befehl, am folgenden Tage sich zu Hause zu halten. Dieselben Boten Raymunds zogen nun den Gesandten Guidos entgegen, um sie vor den Feinden zu warnen, und trafen sie in el-Fula. Da aber die beiden Ordensmeister inzwischen bereits anderweitig unterrichtet worden waren, dass am nächsten Tage ein Einfall der Feinde zu erwarten sei, so hatten sie sofort nach Kakun geschickt und um schleunige Hülfe gebeten [2]).

Am Morgen des 1. Mai [3]) rückte das kleine Heer [4]) in Nazareth ein, wo man hörte, dass vor wenig Stunden die Muslimen vorübergezogen seien und in der Gegend von Saffuria umherstreiften. Die Christen, durch 40 Mann aus Nazareth verstärkt, rückten nun nach dieser Gegend vor [5]), stiessen aber hier in einem Thale auf 4000 Mann, während 3000 bei Kafr kenna lagerten. Nach kurzem Bedenken [6]) sprengte das kleine Reitergeschwader mit wildem Ungestüm gegen die Feinde, verlor jedoch, da sie wie gewöhnlich dem Anprall auswichen [7]), aber dann die erschöpften Ritter energisch angriffen, die Fühlung mit den Fusssoldaten, welche trotz mannhafter Gegenwehr der Übermacht erlagen. Nun wandten sich die Sieger, durch die von Kefr kenna herbeieilenden Truppen verstärkt, gegen die Ritter und rieben das kleine Häuflein völlig auf, so dass nur wenige entkamen. Der Johannitermeister Roger

---

[1]) Nach dem Chron. Terrae Sanctae 210 zogen sie von Raselani (Ras el-ma) über Cavam (vgl. oben S. 398, Note 1; also nicht, wie Eracl. 37 behauptet, durch das Vadum Jacob) bis Cafram (211), worunter wohl Kafr kenna zu verstehen sein wird.

[2]) Eracl. 39. Kakun (Caco) liegt sö. von Caesarea, nw. von Nablus.

[3]) Das Datum steht fest; vgl. Eracl. 50 (Ernoul 148); Gestes 12; Bened. II, 21; Chron. Terrae Sanctae 216; Rob. Altissiod. 253.

[4]) Eracl. 39: 100 Templer u. 10 Johanniter (Ernoul 146: 80 (20) Templer und 10 Johanniter); nach Eracl. 40 (Ernoul 146): im Ganzen 140, resp. 120; nach d. Epist. Urbani III: 110; nach Chron. Terrae Sanctae 213: 130 Ritter und 300—400 Mann zu Fuss.

[5]) $1\frac{1}{2}$ Stunden n. von Tiberias (Chron. Terrae Sanctae 211); hingegen nennt als Ort des Treffens Eracl. 39 (vgl. 50 und Ernoul 146, 159): „une fonteine qui a le nom la fonteine dou Croisson (Cresson)“, wo die auf der Rückkehr befindlichen Muslimen sich aufhielten (vgl. ZDPV. X, 234, wo an das Ain bessum, zwischen Tiberias und dem Thabor, erinnert wird), Bened. II, 21: „foresta Safforia“, die Gestes 12 und RH. No. 658: „Casal Robert“, welches, wie wir wissen (ZDPV. X, 231, 253) identisch mit Kafr kenna ist, was im Chron. Terrae Sanctae 211 Kana heisst; doch vgl. oben Note 1.

[6]) Nach Eracl. 40* widerriethen Roger und der Templermarschall den Kampf; die Rede der beiden Ordensmeister (freie Erfindung) an die Kampfgenossen giebt Chron. Terrae Sanctae 212.

[7]) Eracl. 44 (Ernoul 151).

ward durch mehrere Pfeilschüsse und einen Lanzenwurf in die Brust getödtet[1]), ausserdem 60 Templer[2]), darunter der Marschall Robert Fresnel[3]) und Jacob von Mailly[4]). Dieser setzte mit dem Johanniter Heinrich den Kampf gegen die erdrückende Übermacht fort, obgleich die Feinde, um ihren beispiellosen Heldenmuth zu ehren, ihnen Pardon anboten, bis sie endlich den Pfeilen und Speeren erlagen, die aus der Ferne gegen sie in dichten Wolken geschleudert wurden, da Niemand den sterbenden Löwen nahe zu kommen wagte[5]). Von dem kleinen Heere entrann nur der Templermeister Gerhard von Ridaforte[6]) mit zwei Brüdern seines Ordens, während die 40 Mann aus Nazareth gefangen wurden[7]). Als die heimkehrenden Sieger an Tiberias vorüberzogen, zeigten sie höhnisch den Christen auf der Mauer die mit Fesseln beladenen Gefangenen und auf den Lanzenspitzen die abgehauenen Christenköpfe, so dass diese wüthend ausfielen und ihrer nicht wenige erschlugen[8]). Die Einwohner Nazareths aber eilten

---

[1]) Chron. Terrae Sanctae 214 und die Quellen in folgender Note. Fälschlich nennt statt seiner Rog. de Wendow. II, 422 den Templermeister als gefallen.

[2]) So nach Epist. Terrici (RH. No. 660); Bened. II, 21; Rog. de Wendower II, 422; 50 Ritter und 10 Servienten des Tempels nach der Epist. Urbani III vom 3. Sept. 1187 (bei Bouquet XVIII, 134—135 und in Giraldi Cambrensis, Opera ed. Dimcock VIII, 201—202); ausser Roger (vgl. Abu Schamah ed. Görgens I, 60; Ibn el-Atir 679; Hist. peregrin. 500) noch 500 Christen nach Itin. 7 und Chron. de Mailros 95—96; 300 Ritter und 1200 Fusssoldaten nach Annal. Marg. 18.

[3]) So die Epist. Urbani III, wo er neben dem Seneschall Hurso (als Robert Franiel) wie in dem Briefe RH. No. 658 als Marschall genannt wird, während die Gestes 12, Eracl. 40 und Chron. Terrae Sanctae 215 statt seiner den Jacob von Mailly als Marschall bezeichnen.

[4]) Epist. Urbani III; RH. No. 658 (wo er Laquelinus de Mali heisst); Itin. 7, wonach er aus der Touraine stammte. Nach derselben Quelle (7) hätten die Muslimen, weil er auf weissem Rosse in schimmernder Rüstung und so heldenmüthig kämpfte, ihn für S. Georg angesehen, und (8) es wird weiter berichtet: „fuere, ut dicebatur, nonnulli, qui corpus viri jam exanimum pulvere subjecto consparserunt et ipsum pulverem suis imponentes verticibus virtutem ex contactu hausisse credebant. Quidam vero, ut fama ferebat, ardentius ceteris movebatur et abcissis viri genitalibus ea tanquam in usu gignendi reservare disposuit, ut vel mortua membra, si fieri posset, virtutis tantae suscitaret heredem.“

[5]) Chron. Terrae Sanctae 215—216.

[6]) Der nach Eracl. 40—41 (Ernoul 147) auf der Flucht durch Nazareth den Bürgern einen grossen Sieg gemeldet und sie zum Plündern des Schlachtfeldes aufgefordert habe; in Folge dessen seien sie auch hinausgezogen, aber alle gefangen worden (unwahrscheinlich).

[7]) Eracl. 40, 42 (Ernoul 146, 151). Nach der Epist. Guillelmi episcopi in Beiträge I, 190 A wären nur 5 Johanniter und 2 Templer entronnen; irrthümlich ist die Angabe des Datums (15. Juni) und dass Graf Raymund den Hinterhalt selbst gelegt habe; nach Anon. Rhen. 520 wurden 120 Ritter gefangen.

[8]) Eracl. 41. Die Muslimen zogen nach dem Chron. Terrae Sanctae 216

hinaus auf das Schlachtfeld, um die Verwundeten zu holen und den Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen; unter heissen Thränen, da in Nazareth kein Haus war, wo man nicht einen Gefangenen oder Todten zu betrauern hatte, begruben sie die Gefallenen auf dem S. Marienkirchhofe [1]).

Balian von Ibelin war, wie wir wissen, in Nablus zurückgeblieben, dann in aller Frühe aufgebrochen und in Sebaste angekommen, wo er mit dem eiligst aus dem Schlafe geweckten Bischofe eine längere Unterredung hatte und sich von dessen Capellan die Messe lesen liess [2]). Da er vor der Festung el-Fula die Zelte alle leer und das Thor offen fand, so schickte er den Serjanten Ernoul hinein, der aber nur zwei Kranke antraf und von ihnen nichts erfahren konnte, bis ihm kurz vor Nazareth ein Templerknappe entgegensprengte und die furchtbare Niederlage meldete. Nachdem er seiner Gemahlin den Befehl zugesandt hatte, alle erreichbaren Ritter und Mannschaften unverzüglich aufzubieten und nachzuschicken, traf er am Abend des Schlachttages bei Nazareth ein, wo er die traurigen Bürger auf der Walstatt und die Boten Guidos vorfand. Auf die Nachricht von dem Zwecke ihrer Reise schickte Graf Raymund diesen 50 Ritter entgegen, unter deren Geleit der Templermeister, der Erzbischof Joscius von Tyrus und Balian von Ibelin am 2. Mai von Nazareth abreisten. Kaum hatten sie jedoch die Stadt verlassen, als der Templermeister, wie er sagte, wegen zu grosser Ermattung vom Kampfe des vorigen Tages [3]) wieder umkehren musste. Raymund empfing die Gesandtschaft mit herzlichen und bedauernden Worten und führte sie in sein Schloss, wo gerade auch Raynald von Sidon eintraf. Hier setzten die Gesandten den Grund ihrer Ankunft auseinander und beschworen ihn, die Versöhnung, welche der König in dieser Zeit der Noth und Gefahr anbiete, anzunehmen, und verlangten als Beweis für die Ehrlichkeit seiner Gesinnung, dass er die Muslimen, welche ihm einst Saladin als Hülfstruppen

„per locum Til, ubi Jordanus influit in mare, per ripam maris Galileae in medio itinere Tiberiade (sic) et Japheph (Safed?) juxta Mensam“; demnach wären sie also nördlich vom See Tiberias über den Jordan zurückgekehrt.

[1]) Eracl. 41, 43—45 (Ernoul 151); Chron. Terrae Sanctae 216—217. Nach dem Chron. de Mailros 95 wäre die S. Marienkirche durch die Muslimen zerstört worden, während Eracl. 41 ausdrücklich bezeugt, dass die Muslimen keinen Ort, kein Dorf, sondern nur die Felder beschädigten.

[2]) Eracl. 42—44 (Ernoul 148—149, 151, 153).

[3]) Vielleicht hinderte ihn seine alte Feindschaft, Raymund vor Augen treten zu wollen. Arnold von Lübeck 166 kennt keinen anderen Königsboten als Roger des Moulins, während Gerhard in el-Fula mit 50 Rittern zurückblieb (167); bald darauf fällt Roger im Kampfe, nachdem er die Aussöhnung des Königs und Grafen glücklich bewirkt hatte.

gesandt hatte, aus der Stadt entferne [1]). Raymund versprach, ihren Wünschen nachzukommen und mit ihnen dem König entgegen zu ziehen. Dieser verliess auf die Nachricht von dem glücklichen Ausgange seiner Gesandtschaft [2]) mit vielen Rittern und Turkopulen Jerusalem und traf bei Dothan [3]) mit dem Grafen zusammen. Als sie einander ansichtig wurden, stiegen sie beide von den Pferden, fielen einander in Gegenwart aller Umstehenden in die Arme und küssten sich, dann ritten sie über Nablus nach Jerusalem, wo sie am andern Tage von einer feierlichen Procession eingeholt wurden und Raymund den Lehnseid leistete [4]). Er verweilte noch längere Zeit in traulichem Gespräch bei dem König, der wohl über die Vorgänge, welche die beiderseitige Entfremdung und bittere Feindschaft verursachten, bedauernd und beruhigend sich ausgesprochen und von Raymund manchen guten Rath empfangen haben wird; besonders empfahl ihm dieser, den Fürsten Bohemund III. von Antiochien um Hülfe zu bitten und Neidern nie mehr Gehör zu leihen, die seine eigene Treue zu verdächtigen suchten. Nachdem Guido noch allen Vasallen befohlen hatte, bei der Quelle Saffuria am bestimmten Termine mit ihren Mannen sich einzustellen, reiste Raymund nach Tiberias zurück; der Friede im Innern des Reiches schien gesichert und das Vertrauen auf eine glückliche Überwindung der drohenden Kriegsgefahr fester als je gegründet.

Ganz ohne Zweifel werden die christlichen Quellen Recht haben, wenn sie behaupten, dass seit der Gründung des König-

---

[1]) Eracl. 44 (Ernoul 152).

[2]) Das Chron. Terrae Sanctae 217 giebt das Schreiben: („Condoluit comes satis super interfectione magistri Hospitalis et ceterorum ideoque venturus est nobiscum in Jerusalem tibi subjiciendus omnibus querelis sopitis et Tu bene fac ad ipsius honorem nobis occurrendo"), welches so bündig und klar ist, dass man es wohl für den Original-Eilbrief ansehen könnte. Nach derselben Quelle hätte Raymund den Gesandten erklärt: „Ne aliquis putet, propter me vel per me hoc factum esse; vadam et subjiciam me regi et regine et senioribus Jerusalem insuper et, quicquid jusserint, faciam."

[3]) Bei der „cisterna Joseph" (Chron. Terrae Sanctae 217), also zwischen Dschinnin und Sebaste, wo auch ein Tell-dothan liegt; nach Eracl. 45 (Ernoul 153) bei dem den Johannitern gehörigen Castell S. Hiob am Eingange der Ebene von Dothan. Die eben genannte „Cisterna Joseph" ist natürlich nicht der Chan Dschubb Jusuf (Tobler zu Theodericus 207); Ali el-Herewy (Arch. de l'Orient latin I, 594; vgl. Clermont Ganneau, Rec. d'archéol. orient. I, 332) möchte sie mit Jasuf zwischen Nablus und Sailun identificiren.

[4]) Chron. Terrae Sanctae 217; nach Eracl. 45 (Ernoul 153) stieg der König zuerst vom Pferde, dann Raymund, der vor ihm niederkniete, aber von diesem aufgehoben und geküsst ward. Von dem Friedensschlusse zwischen Guido und Raymund berichtet uns kurz Bened. II, 10 (Rog. de Hoved. II, 319), die Epist. Januens. bei Bened. II, 11, Ibn el-Atir 680. Wir dürfen wohl die hier erzählten Ereignisse in das erste Drittel des Monats Mai 1187 setzen; ein genaues Datum findet sich nirgends.

reichs Jerusalem niemals ein grösseres Heer von Christen ausgerückt sei als jetzt. Die syrischen Lehnsträger erschienen alle vollzählig, während Fürst Bohemund III. seinen Sohn Raymund mit 50 Rittern schickte [1]; ausserdem waren aus dem englischen Schatze, welcher durch König Heinrich II. der Vertheidigung des heiligen Landes überwiesen war [2], stattliche Schaaren geworben, so dass die Gesammtstärke über 20000 Mann betragen haben wird [3]. Um aber, wie einst die Israeliten durch die Mitnahme der Bundeslade der Hülfe Jehovahs gewiss zu sein hofften, als Streiter Christi seines Beistandes sich zu versichern, befahl Guido dem Patriarchen Heraclius das heilige Kreuz dem Heere voranzutragen, aber dieser unwürdige Knecht Gottes beauftragte, „weil es ihm beschwerlich war, zum Heere zu reisen und seine Geliebte zu verlassen“ [4], die Bischöfe Rufin von Accon [5]) und Bernhard von Lydda [6]) damit.

Das Heer zog Ende Mai nach Norden, aber nicht bloss die Zurückbleibenden, sondern auch die Mitziehenden wollten bei dieser Gelegenheit sichere Vorzeichen des nahen Verderbens wahrgenommen haben. In Jerusalem gedachte man der warnenden und klagenden Worte des früheren Erzbischofs Wilhelm von Tyrus, der einst den Untergang des Königreichs unter dem unwürdigen

---

[1]) Eracl. 46 (Ernoul 154: 50 oder 60).

[2]) Chron. Terrae Sanctae 218 (vgl. oben S. 414, Note 1). Nach Eracl. 46—47 waren 1200 Ritter und Knappen sowie 7000 Mann zu Fuss geworben worden, die das englische Banner führten.

[3]) Chron. Terrae Sanctae 218: ausser einer grossen Menge von Turkopulen 2000 Ritter und 18000 Mann zu Fuss, nach Itin. 17 (Rog. de Wendow. II, 422): über 20000, nach dem Briefe an Archembald (RH. No. 661): 30000, nach der Hist. regni Hieros. 53: 4000 Turkopulen, 1000 Ritter und 25000 Mann zu Fuss, nach Eracl. 49: 40000 (Var. 9000), nach Imad ed-din: 50000, nach Anon. Rhen. 520: 15000 Reisige und c. 12000 Schützen, nach Abu Schamah I, 70 nur 23000 oder 32000, oder gar 63000 Mann; nach Planctus bei Haymar. Monach. ed. Riant 55: 10000. Die geringste Zahl (5000 Mann) geben die Annal. Stadens. 351.

[4]) Eracl. 46 (Ernoul 156), wonach der Prior des heiligen Grabes (wohl nur bis Accon oder Saffuria) das Kreuz trug (Sigeb. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 425 nennt gar den Bischof von Bethlehem als Träger); Chron. Terrae Sanctae 219 sagt von Heraclius: „quoniam lumen oculorum cordis jam dudum amiserat, sicut Hely Silonites.“

[5]) Chron. Terrae Sanctae 219, 225; Chron. Anglic. 21: er fiel „sagitta percussus“ (RH. No. 658), „quia processit ad pugnandum loricatus contra consuetudinem“ (Bened. II, 22 (Rog. de Hoved. II, 320); Rog. de Wendow. II, 424); vgl. Rob. Altissiod. 254; Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 742.

[6]) Chron. Terrae Sanctae 219, 227 (für den das Itin. 15 [wie daraus Rog. de Wendow. II, 424] den Cantor und Versus elegi v. 157 [vgl. oben Note 4] den Prior des heiligen Grabes nennt); RH. No. 658, wonach er „obtruncatione capitis“ fiel; 2 „pontifices“ werden als gefallen erwähnt in einer Bulle Gregors VIII. (Jaffé-Löwenfeld No. 16019; Ann. S. Petri Virdun. (Mon. Germ. SS. XVI) 501 und Elegia Vers. 175, 516; vgl. Arn. Lubec. 167).

Patriarchen Heraclius vorausgesagt [1]), und dieser soll kurz vor der Niederlage auf die Stelle in der Bibel gestossen sein [2]), welche den Verlust der Bundeslade an die Philister erzählt, während nicht wenige in der selbstbewussten Kraft und dem blossen Mamlukenmuthe der zahlreichen und glänzenden Schaaren jene selbstverleugnende Demuth vermissten, die die Streiter Christi allein zieren dürfe [3]) Auf dem Marsche traf Balian von Ibelin bei Nazareth eine muslimische Alte auf einem Esel, welche sich für die Magd eines Syrers aus Nazareth ausgab, aber durch die Folter zu dem Geständniss gezwungen wurde, dass sie von Saladin gedungen sei, um, wie einst Bileam die Kinder Israel, die Christen zu verfluchen und dem Verderben zu weihen. Sie gab zu, dass sie bereits zweimal das Heer der Christen Nachts umkreist habe, um in der folgenden Nacht ihr Werk zu vollenden, dass jetzt nur wenige entkommen würden, gleichwohl der Bann noch werde gebrochen werden können, wenn die Christen wieder zu derjenigen Stelle zurückkehrten, wo sie begonnen habe, diese mit ihren Zaubersprüchen zu umspinnen. Als Hexe ward sie dem Feuertode übergeben, aber sie sprang mehrmals unverletzt aus dem Feuer in die Höhe, bis ein Knecht ihr mit einer dänischen Axt den Kopf spaltete [4]). Ein anderes Vorzeichen wollte der Kämmerer Guidos bei Saffuria beobachtet haben; er erzählte nämlich, er habe über dem Heere einen Adler gesehen, welcher 7 Pfeile und eine Arm-

---

[1]) Eracl. 46 (Ernoul 156); vgl. oben S. 391, Note 1). Ein Vaticinium post eventum ist die „Prophetia filii Agap“, worin auch die Geschichte der Eroberung des Königreichs Jerusalem (215—217) durch Saladin behandelt wird (Röhricht. Quinti belli sacri SS. minores 214—228; vgl. XLI—XLVII).

[2]) 1 Sam. IV, 11 nach Sicard 603 u. Hist. peregr. 501 (wo aber fälschlich gemeldet wird, Heraclius sei am Abend vor der Schacht im Zeltlager der Christen auf diese Stelle gestossen, während H. in Jerusalem zurückblieb).

[3]) Eracl. 49; Chron. Terrae Sanct. 218; Itin. 17; Rog. de Hovedene II, 320; Rob. Altiss. 254; Guill. Newburgh. II, 89. Peter von Blois, De expedit. Hierosol. acceleranda in Epist. ed. Giles II, XIX sagt in Bezug auf den Misserfolg des 3ten Kreuzzuges: „Bellorum eventus non est in numero vel audacia robustorum, sed in Ejus beneplacito, qui pro suae voluntatis arbitrio universa disposuit“; vgl. Röhricht, Die Kreuzzugsbullen der Päpste (in Kleine Studien zur Gesch. d. Kreuzz., Berlin 1890, II) 10—11.

[4]) Eracl. 54 (Ernoul 163—164); ein anderes Omen erwähnt Eracl. 63 C: „le jor qu'il furent herbergié à la fontaine de Saphorie que les chevaus ne vostrent onques boivre de l'eive ne la nuit ne lendemain, et por la soif que il avoient, faillirent il au grant besoing a lor seignors. Lors vint un chevalier au rei que l'on nomeit Jofrei de Franc Luec, et li dist: „Sire, ore sereit il hore que Vos as genz de Vostre païs faissies ore chier les poleins ou toutes lor barbes.“ Ce fu une des choses et l'achoison dela hayne dou roi Guy et des Poitevins a ciaus de cest païs, ainz qu'il fust rois, chanteient les genz de ces païs une chanson en Jerusalem, qui mout ennuia az gens dou reiaume. La chanson disoit: „Maugré li Polein, aurons nous roi Poitevin.“ Ceste haine et cest despit fisent perdre le roiaume de Jerusalem.“

brust in den Fängen trug und mit dem krächzenden Rufe: „Wehe, wehe, Jerusalem!“ über die Häupter der Christen fortflog [1]).

Der Sieg der Muslimen bei Kafr kenna, so wenig ehrenvoll er bei der ungeheuren Übermacht war, wurde von diesen mit betäubendem Jubel gefeiert und von Saladin als glückliche Vorbedeutung für den siegreichen Verlauf des beginnenden Kampfes begrüsst. Er kehrte von Kerak nach Damascus zurück, liess, um für Haleb nichts fürchten zu müssen, durch Taki ed-din Omar Frieden mit dem Fürsten Bohemund III. von Antiochien schliessen (Ende Mai) [2]), so dass dieser ungehindert zu Saladin stossen konnte, zog die Truppen von Damascus, Mosul und Maridin an sich und hielt am Freitag den 26. Juni [3]) bei Tell aschtera [4]) eine glänzende Heerschau [5]) ab, ging dann über Chisfin nach Uchwan, wo er am 27. Juni ankam und 5 Tage lagerte [6]). Hier wurde Kriegsrath gehalten. Viele seiner Emire wollten die Christen nur durch kleine Gefechte, durch die Zerstörung einzelner Burgen und Städte sowie durch Verwüstung des Landes schädigen, aber Saladin drängte zu einem grossen Schlage, einer entscheidenden Offensive, weil man am Hofe des Chalifen ihn zwar fürchtete, aber ihm doch nicht verzeihen konnte, dass er die Nachkommen eines Imad ed-din Zenki und Nur ed-din Ali im Interesse seiner eigenen Machterweiterung rücksichtslos beraubt hatte, den „heiligen Krieg“ nur als Deckmantel für seine politischen Pläne gebrauchte. Saladin erklärte, es sei unbedingt nöthig, mit allen jetzt vereinten Muslimen seines Landes alle vereinten Ungläubigen zu schlagen, da er nicht wissen könne, wie lange es ihm noch vergönnt sei, den ruhmreich begonnenen Kampf gegen die Männer des Kreuzes

---

[1]) Itin. 14 (Rog. de Wendow. II, 422); offenbar liegt unser Bericht vor in dem Codex Dublin E 421 (Revue de l'Orient latin I, 13).

[2]) Baha ed-din 92.

[3]) 17 Rabi II (Imad ed-din u. Abu Schamah I, 61 und Baha ed-din 93). Saladins Vorliebe für den Freitag begründet Baha ed-din 93 so: „er hatte die Gewohnheit, den Feind am Freitag während der Gebetsstunde anzugreifen, weil er glaubte, dass die von der Kanzel erhobenen Rufe des Predigers ihm Glück brächten.“

[4]) Sw. von Nawa, sö. von Tell tsil „dem Berge der Reiterhaufen“ (den Imad ed-din und Baha ed-din 92 als Sammelort nennt); vgl. Wetzsteins Karte im Hiob-Commentar von Delitzsch 1876, vor 551 u. 557.

[5]) Die Stärke seines Heeres wird höchst verschieden angegeben. Annal. Stadens. 351: c. 700000, Planctus bei Haymar. Monach. ed. Riant 55: 100000, Brief an Archembald (RH. No. 661) und Guill. Newburgh. I, 257: 80000, Hist. regni Hier. 53: 60000, Itin. 13: über 50000 (ebenso Abu Schamah I, 62), Vartan 439: 36000, Eracl. 47: 25000, Ibn el-Atir 679 u. Abu Schamah I, 61: 12000 Reiter ausser den Freiwilligen. Die Namen der Emire Saladins bei Itin. 12—13.

[6]) Imad ed-din; Abu Schamah I, 61: Ibn el-Atir 681. Nach Ibn el-Atir 679 hätte Graf Raymund zu derselben Zeit noch mit Saladin Briefe gewechselt.

weiter zu führen [1]). Er rückte hierauf Donnerstag den 2. Juli [2]) von Uchwan ab, schickte einen Theil seines Heeres gegen die von Westen her erwarteten Christen und schloss noch am Abend desselben Tages Tiberias ein; in wenig Stunden war die sonst gut befestigte und ausgerüstete Stadt nach einem furchtbaren Blutbade erobert und ging in Flammen auf; nur die Burg, in der Eschiva, die Gemahlin Raymunds, sich befand, hielt sich noch [3]), aber schon Freitag früh (3. Juli) war die Bresche eröffnet, als plötzlich die Nachricht vom Anmarsche des Christenheeres kam und die Muslimen vom Sturme abhielt.

Noch an demselben Tage [4]), wo Saladin vor Tiberias erschien, liess die Gräfin [5]) ihre Bedrängniss dem Könige melden, welcher mit seinem Heere über Accon nach Saffuria gekommen war [6]), und es ist selbstverständlich, dass Guido wie die überwiegende

---

[1]) Ibn el-Atir 680—681; vgl. Reinaud 191.

[2]) Ibn el-Atir 681: 23. Rabi II. Nach Baha ed-din 93 lagerte Saladin erst bei der Brücke Sinn en-nabra und nahm dann auf einem Hügel w. von Tiberias Stellung am Mittwoch den 21. Rabi II (30. Juni, der aber auf den Dienstag fiel). Nach Abu Schamah I, 69 stellte Saladin in Uchwan bereits sein Heer in Schlachtordnung: Taki ed-din Omar auf den rechten Flügel, Muzaffar ed-din Kukburi auf den linken, während er selbst das Centrum führte, liess die Bagage in Uchwan zurück und ging bis Kafr sabt vor (zwischen Nazareth und Tiberias), wo er 2 Tage vergeblich auf den Anmarsch der Christen wartete, worauf er am 2. Juli Tiberias angriff. Von dem Vordringen der Muslimen bis Nazareth und einem Überfall des Thabor spricht das Chron. Terrae Sanctae 219.

[3]) Eracl. 48 (Ernoul 157—158, wonach die Söhne Eschivas Hugo, Radulf, Wilhelm und Osto beim Heere sich befanden); Chron. Terrae Sanctae 220; Ibn el-Atir 681; Imad ed-din; den 3. Juli giebt Benedict II, 10—11 (Rog. de Hovedene II, 319); Baha ed-din 93 giebt kein Datum. Wenn der Brief in RH. No. 658 meldet, dass Tiberias nach 3tägiger Belagerung erst gefallen sei, so meint dieser die Burg, die ja auch erst am 5. Juli capitulirte.

[4]) Eracl. 158; Chron. Terrae Sanctae 221, wonach aber „viri Galilaei" den Brief geschrieben.

[5]) Die Epist. Januens. bei Bened. II, 11 meldet, dass der Vormarsch der Christen auf Tiberias erfolgt sei „ad instantiam Miliani (den wir nicht kennen) cum lacrymis dominorum de Tabaria (also der Söhne Eschivas!), qui ad succursum matris anhelabant."

[6]) Nach dem Brief an Archembald (RH. No. 661) kam das Heer c. 29. Juni nach Saffuria (Gestes 11 giebt als Tag des Aufbruchs 1. Juli); durch diese wichtige Angabe wird die Nachricht bei Eracl. 48 werthlos. wonach die Gräfin die Eroberung von Tiberias schon nach Accon (Ernoul 158 nach Saffuria) gemeldet habe. Eracl. 48—49 u. 49—50 allein kennt 2 Berathungen (in Accon und Saffuria), die anderen Quellen wie Ernoul 158; Hist. regni Hieros. 53 und Chron. Terrae Sanctae 221—222 nur die von Saffuria; in der ersteren (Eracl. 48) hätte Raymund gerathen, den Fürsten Bohemund und Balduin von Ibelin herbeizurufen, aber Gerhard und Raynald hätten zum Vormarsch nach Saffuria gedrängt (das ja ohnedies das Christenheer zum Sammelpunkt gewählt hatte). Er scheinen bei Eracles demnach 2 verschiedene Berichte unvermittelt neben einander gestellt zu sein.

Mehrzahl der Barone zum sofortigen Vormarsch drängten, um die Gräfin und den Rest der Einwohnerschaft zu retten und Saladin für die Verbrennung der Stadt zu bestrafen, ohne aber zu ahnen, dass dessen Angriff den Zweck hatte, die Christen heran zu locken [1]; nur Raymund widersprach. Er erklärte, dass keiner der Herren augenblicklich einen so schweren Verlust durch den Sultan erleide als er selbst, aber er wolle den Ruin seiner Stadt, den Tod so vieler seiner Unterthanen und die bevorstehende Gefangenschaft seiner Gemahlin gern ertragen, wenn nur das Heer nicht durch den Marsch in eine wasserlose Steinwüste bei drückendster Sonnengluth dem sicheren Untergange entgegengeführt werde, das vielmehr in seiner wasser- und grasreichen Stellung, die noch durch Berge, Burgen und Festungen in der Flanke wie im Rücken gedeckt sei, jeden Angriff mit Aussicht auf glücklichen Erfolg abwarten könne [2]. Diese Gründe waren wohl schwerwiegend und überzeugend genug, zumal keiner die Gegend besser kannte, als Raymund sein eigenes Land, aber der Templermeister entgegnete ihm, er stecke noch im Wolfspelze [3], worauf nun Raymund den König selbst aufgefordert haben soll, vorwärts zu marschiren, was viele mit dem Rufe begrüssten: „Wohlan, wir wollen den Damen und Jungfrauen von Tiberias Hülfe bringen!“ [4] Trotzdem wurde die Frage noch einmal erwogen, und nicht nur die Johanniter, sondern auch der König und bald auch alle Barone bis auf den Templermeister gaben dem Grafen schliesslich Recht [5]. In später Nacht jedoch erschien Gerhard im Zelte des Königs allein und beschwor ihn dringend, dem Verräther Raymund nicht zu trauen; es sei ausserdem eine Schmach für die Christen, wenn sie die Zerstörung einer so wichtigen und nahe gelegenen Festung ruhig geschehen und die erste Gelegenheit zu einer Rache für die Niederlage bei Nazareth

[1] Ibn el-Atir 682; Chron. Terrae Sanctae 219—220.

[2] Eracl. 49—50 (Ernoul 159—160); Chron. Terrae Sanctae 221—222. Ganz falsch ist die Angabe der Epist. Guill. episcopi, dass Graf Raymund selbst den König in die wasserlose Wüste geführt habe, wo in 3 Tagen 5000 Christen verschmachtet seien, ja er sei Wegführer der Muslimen gewesen und habe in dem Heere gegen den König gekämpft!

[3] Eracl. 50: „Y a il dou poil dou loupe“ (Ernoul 160; nach Eracl. 49 wäre dieselbe Äusserung schon auch in Accon von Gerhard und Raynald gethan worden); Bern. thesaur. 788: „De pilo lupino adhuc supersunt reliquiae“; Hist. regni Hieros. 53: „adhuc aderat de pilo lupi“; Chron. Terrae Sanctae 222: „adhuc latet in pelle lupi.“ Rob. Altiss. 253—254 lässt einen Ritter Johannes dem König den Rath zum Vormarsch ertheilen.

[4] Eracl. 50; nach Ernoul 160 hingegen erklärte Raymund, er wolle den Kopf verlieren, wenn nicht das von ihm angekündigte Unglück einträte.

[5] Eracl. 52 (Ernoul 160—161); in beiden Quellen ist der Übergang ohne Vermittlung erzählt, so dass man nicht erkennt, welche neuen Gesichtspunkte den Sieg der Ansicht Raymunds entschieden haben.

vorübergehen liessen, er wenigstens wie alle seine Brüder wollten lieber ihre Ordensgewänder ablegen und alles verkaufen, als dies ruhig ertragen und einen Verräther triumphiren sehen. Guido war schwach genug, dem Meister Gehör zu leihen, aber da er selbst anfangs der Offensivpartei angehört hatte und dem Meister für die Unterstützung bei der Krönung sowie für die Überweisung grosser Summen aus dem englischen Schatze verpflichtet war, dieser auch wohl die Erinnerung an Raymunds Widerspenstigkeit und sein offenes Bündniss mit Saladin, dessen Zweck ja nur die Krone sein konnte, mit der Beredsamkeit des Hasses wachrief, so war Gerhard seines Erfolges sicher. Am Morgen des 3. Juli [1]) waren daher die Barone nicht wenig erstaunt, als die Heerrufer zum Aufbruche mahnten; sie eilten zum König, suchten ihn durch Vorstellungen, Bitten und Warnungen von seinem unglücklichen Entschlusse abzubringen, aber vergebens [2]); das Heer vollzog den verderblichen Vormarsch zur Freude Saladins, der in Lubia [3]), als er davon hörte, ausrief: „Das ist ganz nach unserem Wunsche! Wenn dies Heer geschlagen und vernichtet ist, haben wir mit Tiberias auch die ganze Meeresküste gewonnen!“ [4])

Die Christen rückten also vor, an ihrer Spitze Graf Raymund [5]), und suchten um jeden Preis nach Tiberias an den See durchzubrechen, fanden aber in der Front einen solchen heftigen Widerstand und ihre Nachhut wurde so stark bedrängt [6]), dass sie in

---

[1]) Baha ed-din 94 nennt fälschlich als ersten Schlachttag Donnerstag den 22. Rabi II (d. h. 1. Juli, der aber ein Mittwoch war), als 2ten Freitag den 23. Rabi II (d. h. 2. Juli, der aber ein Donnerstag war); Imad ed-din bei Görgens I, 62 giebt als ersten Schlachttag an Donnerstag den 23. Rabi II (2. Juli), aber richtig als 2ten Sonnabend den 25. Rabi II (4. Juli); die richtigen Daten geben Eracl. 64; Chron. Terrae Sanctae 223; RH. No. 661; Ibn el-Atir 183; Gestes 11 (vgl. Hist. regni Hieros. 54); Ann. de Terre Sainte 433.

[2]) Eracl. 52--53 (Ernoul 162—163).

[3]) In RH. No. 661 Salnubia genannt; es liegt ssö. von Hattin, w. von Tiberias.

[4]) Ibn el-Atir 682.

[5]) Weil der Krieg in seinem Lande geführt ward, hatte er nach den Assissen das erste Treffen zu führen; vgl. Eracl. C. 64—65. Chron. Terrae Sanctae 222: „ceteri dextra laevaque secundum institutionem terre perrexerunt acies S. Crucis et acies regis simul subsequentes, postremo templarii.“ Als nächstes Ziel des Marsches nennt Eracl. 62: „la valée Barof“, d. i. heut Sahel Buttauf.

[6]) Chron. Terrae Sanctae 223, wonach Raymund, als der König befahl, ein Lager aufzuschlagen, ausgerufen haben soll: „Heu, heu, domine Rex, finita est guerra, traditi sumus et terra destructa est!“ Hingegen hätte nach Eracl. 62 u. 63 (Ernoul 168) Raymund dem König gerathen, bei „Habatin“ zu lagern, wo man Wasser fände. Als Lagerort nennen viele christliche Quellen Marescalcia (Chron. Terrae Sanctae 223; Hist. peregr. 500), resp. Marescallia (Itin. 14 [Rog. de Wendow. II, 423]), Marescalia (Sicard 603), Marescancia (Rad. Cogg., Chron. Anglic. 21), Marestutia (RH. No. 661), Manescalcia RH.

der Hoffnung, Wasser und Ruhe zu finden, bei Hattin, nicht weit von den „Hörnern Hattins“, zu lagern beschlossen, einem Höhenzuge mit zwei Kuppen, welcher von der christlichen Tradition als der „Berg der Seligpreisungen“ bezeichnet wird [1]), von dem nordwestlich das Grabmal des Jethro (Schuaib) liegt [2]). Als die Feinde dies bemerkten, schlossen sie die Christen von allen Seiten ein, welche die ganze Nacht, von Hunger und Durst gequält, den betäubenden Siegesjubel und den tausendstimmigen Ruf „Allah ist gross“ hören mussten; nur die Ritter verloren den Muth nicht und prahlten, sie würden am folgenden Tage mit besserem Glück kämpfen.

Sonnabend den 4. Juli zog Saladin seine Schaaren etwas zurück und liess dann das Gefecht durch eine lange Linie von Bogenschützen, denen der Schiessbedarf niemals ausging [3]), eröffnen. Sie wurden durch einen Zufall noch wirksam unterstützt; da nämlich ein Muslim Feuer zur Erde geworfen hatte, so brannte das ganze Strauchwerk der Ebene an, so dass ein dicker, stinkender Qualm den Christen entgegenwehte, der diesen die Qualen des Durstes vermehrte und die Bewegungen der Muslimen verdeckte [4]). Da versagte das Fussvolk der Christen, welches vor der Ritterschaft stand, völlig seine Dienste; während ein Theil, von Durst und Qualm gepeinigt, zu den Feinden überging [5]), floh die grössere Menge auf eine der beiden Höhen, und alle Bitten und Drohungen des Königs und der Bischöfe, sie zur Theilnahme an der Schlacht zu bewegen, waren vergeblich; sie erklärten, sie seien vom Durst so erschöpft, dass sie nicht kämpfen könnten [6]). Inzwischen schickten die Templer, Johanniter und Turkopulen, welche in der Nachhut standen, Boten an den König um Hülfe, die dieser nicht gewähren konnte; er zog sich auf die zweite Bergkuppe zurück [7]) und schickte den Grafen Raymund mit dem

No. 659); es ist ohne Zweifel die Ebene zwischen Hattin und Lubia damit gemeint, deren Beschreibung Robinson III, 482—486, Morrison, The recovery of Jerusalem, London 1871, 357, Guérin, Galilée I, 193—194 u. a. gegeben haben. Sonst vgl. ZDPV. X, 243—244.

[1]) Robinson III, 485—486; vgl. ZDPV. II, 58.

[2]) Abu Schamah I, 70; Baha ed-din 95; vgl. Frei in ZDPV. IX, 142—144. Ali el-Herewi in Archives I, 594; Mudschir ed-din éd. Sauvaire 25. Eracl. 63 berichtet, Saladin habe später auf dem Höhenzuge eine Moschee erbauen lassen; vgl. Thietmar 5.

[3]) 400 Kameellasten Pfeile waren vorräthig und 70 Kameele in Bewegung, sie heranzuschaffen (Abu Schamah I, 63).

[4]) Ibn el-Atir 684; Eracl. 64 (Ernoul 169); Hist. regni Hieros. 53; RH. No. 661.

[5]) Eracl. 64 (Ernoul 169): „les sergenz a pied se rendirent as Sarrasinz goule baée pas destrece de soif.“

[6]) Chron. Terrae Sanctae 224—225.

[7]) Ein gleichzeitiger Brief (RH. No. 661) meldet: „Ivit rex cum exer-

ersten Treffen [1]) der Ritter gegen den Feind. Dieser warf sich mit aller Wucht auf die Muslimen, aber Taki ed-din, der ihm gegenüberstand, öffnete seine Reihen [2]), so dass die Ritter, ohne Schaden anzurichten, durchbrachen und auch die nachsetzenden Feinde ihn nicht erreichen konnten [3]); ob er die längst verlorene Sache der Christen noch zu retten versucht haben wird, sagen die Quellen nicht. Jedenfalls konnte er auch auf die Kraft und den Muth der Seinen nicht mehr bauen, von denen 6 Ritter [4]) sogar zu den Feinden übergingen und ihnen die verzweifelte Lage der Christen verriethen. Nach seinem Durchbruch schlossen sich die Muslimen sofort wieder dicht zusammen, aber sie hatten noch zwei neue furchtbare Stösse der reisigen Geschwader auszuhalten, welche sogar bis dicht an den Fuss des Hügels vordrangen, von dem aus Saladin den Gang der Schlacht leitete [5]).

---

citu suo a Naim quasi leugam unam in manu forti et labore magno, et tunc comes de Tripoli venit ad regem et fecit eum attentare juxta montem, qui est quasi castellum, et non poterant attentare nisi tendas tres.“ Nach dem Chron. Terrae Sanctae 225 lagerte sich der König sofort, als die Fusssoldaten gemeutert hatten und die Templer in der Nachhut unterlagen.

[1]) Albericus de Mon. Germ. SS. XXIII, 860 kennt aber eine Nachricht: „quod (R.) in isto proelio non fecit antegardiam nec ante alios tulit vexillum, sed fecit retrogardiam et quando vidit, quod nostri erant confecti et capti, tunc fugit in terram et castra sua munivit“; nach RH. 661 wären die Templer im ersten Treffen gewesen, aber nicht energisch unterstützt worden. Den Nachtrab führten nach Eracl. 64 C Balian von Ibelin und Joscellin, nach d. Versus elegi in Forsch. 1881, XXI, Vers. 125—128 und 145 Raymund und den Vortrab die Templer.

[2]) Eracl. 64 (Ernoul 169): „come il est lor costume“; vgl. Abu Schamah I, 63; Ibn el-Atir 684. Nach Chron. Terrae Sanctae 225 und Eracl. 65 (Ernoul 170) floh also Raymund erst, nachdem das Schicksal des Tages entschieden war; von seiner Schaar entkamen nur 10—12 Ritter (Eracl. 63). Den allermeisten Quellen gilt der Durchbruch Raymunds als Beweis von Verrath (Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 860 (aus Guido de Bazoches); Itin. 13—14; Samuel von Ani 457; Guiragos 420; Mich. Syr. 397 u. s. w.), während die besten Quellen wie das ausgezeichnet unterrichtete Chron. Terrae Sanctae 224—226; Eracl. 63—65 (Ernoul 168—170), die Briefe bei Bened. II, 11—12 (Rog. de Hoved. II, 319—320); vgl. RH. No. 658, 660, 661, auch Abu Schamah I, 63 absolut nichts davon wissen, sondern nur die Feigheit einzelner Heeresabtheilungen und die allgemeine Erschöpfung als Grund angeben und Raymund (Ende Juli 1187) in Tyrus (RH. No. 659) mit allen geistlichen und weltlichen Würdenträgern, die noch übrig waren, mitzeugt. Als Verräther nennen die Récits 23 überhaupt die Barone, die Légende de Saladin éd. G. Paris 37—38 ausser Raymund noch den Markgrafen von Montferrat (der gefangen wurde), die Herren von Beirut und Sidon.

[3]) Abu Schamah I, 73.

[4]) RH. No. 661; Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 21; Guill. Newb. I, 258 (5 bei Eracl. 64 [Ernoul 169]); Balduinus de Fortuna, Raulfus Buceus, Laodicius de Thabaria werden unter ihnen genannt(RH. No. 661; Bened. II, 11—12).

[5]) Ibn el-Atir 685—686 (vgl. Reinaud 195—196). Vor seinen Augen wollte sich ein junger Mamluk Mankuris auszeichnen, ward aber vom Pferde aus

Sein Sohn Malik el-Afdhal erzählte: „Ich befand mich an der Seite meines Vaters in dieser Schlacht, der ersten, an welcher ich überhaupt theilnahm. Da der Frankenkönig mit dieser Ritterschaar auf dem Hügel stand, machte sie einen bewunderungswürdigen Vorstoss gegen die ihr gegenüberstehenden Muslimen und trieb sie auf meinen Vater zu. Ich betrachtete ihn und sah, dass er von Kummer ganz erfüllt war, seine Farbe gewechselt hatte, den Bart mit der Hand hielt und vorschritt mit dem Ausrufe: „Dass doch der Teufel Lügen gestraft werde!“ Die Muslimen nahmen den Angriff gegen die Christen wieder auf, die zurückeilten und den Hügel wieder bestiegen. Als ich sah, dass die Franken sich zurückzogen, und die Muslimen sie verfolgten, rief ich in meiner Freude aus: „Wir haben sie besiegt!“ Aber die Franken kamen wieder und machten einen zweiten Vorstoss wie den ersten, so dass sie die Muslimen bis an den Ort zurückjagten, wo mein Vater war. Dieser that wie vorher, und die Muslimen kehrten sich wieder gegen sie und trieben sie bis zu dem Hügel zurück. Ich rief wieder: „Wir haben sie in die Flucht geschlagen!“ Mein Vater aber wandte sich zu mir mit den Worten: „Schweig, wir werden so lange nicht Sieger über sie sein, bis nicht dies Zelt (des Königs) gefallen sein wird!“ In demselben Augenblicke, wo er zu mir sprach, stürzte das Zelt nieder. Der Sultan stieg vom Pferde, warf sich auf den Boden, um Allah Dank zu sagen, und weinte vor Freude“ [1]).

In der That war alle Widerstandsfähigkeit der Ritter nach diesem letzten vergeblichen Angriffe gebrochen; sie flüchteten hinauf auf die Hügelkuppe, wo König Guido stand, lagerten todesmatt um das heilige Kreuz, dessen Träger gefallen waren [2]), und erwarteten in stummer Lethargie ihr Geschick. Von allen Seiten drängten jetzt mit furchtbarem Jubel die Sieger heran; die Schlacht war zu Ende, das Schlachten begann [3]). Die meuterischen Fussoldaten wurden ohne Erbarmen fast bis auf den letzten Mann niedergehauen oder von dem steilen Nordabhang hinuntergestürzt [4]), die Ritter mit dem König, nachdem das Schwert eine

dem Sattel geworfen und von den Christen erschlagen (Ibn el-Atir 684; Abu Schamah I, 63), während er nach Abulphar. 408 durch einen christlichen Ritter gefangen und, da er ihn für einen Sohn Saladins ansah, getödtet wurde.

[1]) Dasselbe bezeugt Itin. 17; Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 743.

[2]) Vgl. oben S. 428.

[3]) „Inter nonam et vesperam“ (RH. No. 661).

[4]) Chron. Terrae Sanctae 225—226. Die nördliche der beiden Bergkuppen (welche nach Guérin, Galilée I, 193 ungefähr 400 Schritte von einander entfernt sind), erhebt sich sehr steil, „nicht viel weniger als 400 Fuss“ (Robinson, Palästina III, 483), nach Guérin „elle domine . . . . vers le nord la vallée que sillonne l'Oued el-Hamam et d'une soixantaine de mètres vers le sud la plaine accidentée qui s'étend de ce côté.“

Zeit lang gewüthet hatte, grösstentheils gefangen genommen [1]). Von dem Heere [2]) entkam der grösste Theil der Nachhut [3]), im ganzen kaum 1000 Mann, darunter etwa 200 Ritter [4]), so Graf Raymund [5]) mit seinen 4 Stiefsöhnen Hugo, Wilhelm, Radulf und Otto, Raymund, der Sohn des Fürsten Bohemund III. von Antiochien, Balian von Nablus und Raynald von Sidon. Hingegen fielen mit dem heiligen Kreuze [6]), welches mit den Gefangenen nach Damascus gebracht wurde [7]), den Feinden in die Hände:

---

[1]) Ibn el-Atir 685: 150 Ritter im Ganzen mit Guido.

[2]) Es fielen über 60000 (Annal. Egmund. A. in Mon. Germ. SS. XVI, 470), 50607 ausser Weibern und Kindern (Epist. Guill. episcopi in Beitr. I, 190), 50000 (Annal. Pegav. 266), 40000 (Annal. Cambr. 56), c. 40000 oder 30000 (Abu Schamah I, 73), 30000 Mann zu Fuss und 1200 Ritter (RH. No. 664; Annal. Veter. in Mon. Germ. SS. XVI, 42; Annal. Marg. 19), 30000 (Annal. Rudb. ibid. IX, 777; Annal. P. Petri Virdun. ibid. XVI, 501), 21500 (Cont. Rob. Mont. bei Bouquet XVIII, 338), 3000 (Versus elegi, Vers. 175 in Forsch. 1881, XXI). Unter den Gefallenen wird ausser den Bischöfen von Accon und Lydda (vgl. oben S. 436, Note 2) besonders genannt Hugo von Beauchamp (Bened. II, 29), der aber nach Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 21 gefangen wurde, ferner Zenodoxius (Annal. S. Petri Virdun. 501), der Xenodocus im Carm. lat. (éd. Gaston Paris in Revue de l' Orient latin I, 440) heisst.

[3]) Eracl. 64 (Ernoul 170).

[4]) Abu Schamah I, 70—71; RH. No. 661.

[5]) So alle Quellen, z. B. Eracl. 65 (Ernoul 170); Chron. Terrae Sanctae 225—226; RH. No. 660—661; Abu Schamah I, 63. Raymund floh nach Hist. regni Hieros. 53 zunächst nach Accon (nach Hist. peregr. 501; Rob. Altissiod. 254; Chron. Sythiens. bei Bouquet XVIII, 594 u. Guill. de Nangiac. ibid. XX, 743 nach Safed) und von da über Tyrus (die Namen der entkommenen Magnaten siehe in der Ende Juli dort für die Genuesen ausgestellten Urkunde bei RH. No. 659) nach Tripolis (Versus elegi, Vers. 179—180), wie Abu Schamah I, 70 meldet mit 4 Gefährten, aus 3 Wunden blutend. In einem syrischen Gedichte (ZDMG. XXVII, 501) lesen wir: „Baarfuss floh der Sohn des Barzan (Balian von Ibelin) und der Sohn des Kaistana (?), Sir Gawan (?) und Wilhelm, der Centurio von Sidon (?) und mit ihm noch andere Männer, 12 an der Zahl. Durch lauter Berge wanderten sie, die ganze Nacht schliefen sie nicht, und als die Sonne aufging, kamen sie herab, zogen in Jerusalem ein und weinten."

[6]) Nach Eracl. 65—66 (Ernoul 170—171) erklärte zur Zeit des Grafen Heinrich von der Champagne ein Templerbruder, welcher an der Schlacht theilgenommen hatte, das heilige Kreuz sei auf dem Schlachtfelde vergraben worden, in Folge dessen er mit einem aus dieser Gegend stammenden Serjanten 3 Nächte darnach, aber vergeblich, grub; dass es niemals wieder gefunden wurde, sagt Anon. Rhen. 520.

[7]) Durch den Kadhi Abu Asrun (Abu Schamah I, 65, 70; vgl. Ann. Stad. 351; RH. 670). Nach Abu Schamah war es ganz mit Gold überzogen, mit Perlen und Edelsteinen reich geschmückt. Merkwürdig ist die Nachricht bei Rigordus 25: „Et nota, quod ab eodem anno, quando crux Domini in transmarinis partibus ab eodem Saladino capta est, infantes, qui eo tempore nati sunt, non habent nisi XXII dentes aut tantum XX, cum antea XXX aut XXXII habere consueverant" und eine Sage ist es ebenso, wenn gemeldet wird,

König Guido [1]) und sein Bruder Amalrich [2]), der Templermeister Gerhard von Ridaforte [3]), Fürst Raynald von Kerak [4]) mit seinem Stiefsohne Honfred von Turon [5]), der Markgraf Wilhelm von Montferrat [6]), Walter von Arsuf [7]), Pleban von Botrys [8]), Hugo III. von

Saladin habe das heilige Kreuz sofort nach der Schlacht in's Feuer werfen lassen, ohne dass es verbrannte (RH. No. 658).

[1]) So alle Quellen, z. B. Abu Schamah I, 64; Ibn el-Atir 686; Baha eddin 95; Mich. Syr. 398; Chron. Terrae Sanctae 227; Itin. 15; Eracl. 66 (Ernoul 173); Gestes 11; RH. No. 664. Nach Bened. II, 12; Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 21; Chron. de Mailros 95; Albericus 859; Guill. de Newb. I, 258 ward er mit dem heiligen Kreuze durch Taki ed-din Omar, nach Abu Schamah I, 70 durch einen Kurden Derbas el-Kurdi, Raynald durch einen Mamluken des Emirs Ibrahim el-Mahrani gefangen. Nach der Cont. Sanblasiana in Mon. Germ. SS. XX, 318 wäre Guido mit dem Fürsten Raynald in Damascus getödtet worden!

[2]) Nicht Gaufredus (Baha ed-din 95; Abu Schamah I, 64, 66), sondern der Connétable Amalrich (RH. No. 658, 664; vgl. Lois I, 429, 569; Ibn el-Atir 686; Mich. Syr. 398), neben dem Eracl. 66—67 (Ernoul 173) noch den Seneschall Joscellin (und den Marschall des Königs) nennt, wogegen aber seine Urkundenunterschrift in RH. No. 659 (Ende Juli 1187 in Tyrus) zeugt, auch Hist. regni Hieros. 55, wo er Ende Juli ebenfalls dort als anwesend erwähnt wird.

[3]) So alle Quellen, z. B. Abu Schamah I, 64 (wo aber fälschlich auch der Johannitermeister genannt wird), 96; Baha ed-din 95; Ibn el-Atir 686; RH. No. 664; Chron. Terrae Sanctae 227; Eracl. 66—67 (Ernoul 173); Carm. latin. in Revue de l'Orient latin I, 440 u. s. w. Roger de Wendower II, 423 (aus Bened. II, 13) lässt „Theodericus, magister Templi" entkommen, aber hier liegt nur eine Verwechslung mit dem „Terricus, magnus praeceptor Templi", vor (RH. No. 659, 660, 665, 669, 675).

[4]) So fast alle Quellen, die in der vorigen Note erwähnt sind.

[5]) Eracl. 66 (Ernoul 173); RH. No. 661; Ibn el-Atir 686; Abu Schamah I, 64, 66; Baha ed-din 95.

[6]) Er war seit dem Begräbniss Balduins V. im heiligen Lande (vgl. oben S. 416) und wurde sicher jetzt gefangen (Eracl. 66—67 [Ernoul 173, 182], wo er fälschlich Bonifacius genannt wird; Chron. Terrae Sanctae 227; Benedict II, 22; Ottobonus in Mon. Germ. SS. XVIII, 101; Elegia, Vers. 368, 515; Chron. Tolosan. in Documenti di storia ital. VI, 672; Annal. Pegav. in Mon. Germ. SS. XVI, 266; Récits d'un ménestrel 21; vgl. Johannes v. Würzburg, Vers. 1701—1703). Nach Guill. de Newburgh I, 262, 265 (vgl. Itin. 30 u. Guill. de Nangiac. bei Bouquet XX, 745) ward er später gegen einen gefangenen Emir ausgewechselt, und Sicard 605 berichtet noch genauer, dass Hugo von Tiberias Anfang 1188 auf einem glücklichen Streifzuge gegen Azotus (Arsuf) einen Emir („qui regem Guidonem ceperat") und 500 Muslimen gefangen nahm (auch 40 Christen befreite), und der Emir gegen Wilhelm (Juli 1188 nach Eracl. 121; vgl. Ernoul 252) herausgegeben wurde (vgl. Histor. peregrin. 502); somit sind die Bedenken Savios, Studi storici sul marchese Guglielmo III. di Monferrato, Torino 1885, 27—29, 31—33, 45 wohl als beseitigt zu betrachten; vgl. Ilgen, Markgraf Konrad v. Montferrat 1880, 29—30 (ed. Cipolla 26); Desimoni im Giornale Ligustico 1886, XIII, 329—333.

[7]) Eracl. 66—67; RH. No. 661; er wird urkundlich nicht erwähnt.

[8]) Dieselben Quellen wie in Note 7. Er erscheint urkundlich wieder seit Jan. 1194 (5); vgl. RH. No. 718.

Dschubail [1]), der Herr von Maraclea [2]), der Sohn des Herrn von Iskenderune [3]) und viele andere mehr [4]).

Unter ungeheurem Jubel und dem Rufe: „Allah ist gross!“ wurden die Gefangenen nach dem Lager der Muslimen gebracht, wo Saladin, nachdem das Sultanszelt aufgeschlagen, mit Fahnen und Standarten ausgeschmückt worden war, die vornehmsten Christen sich vorführen liess, so den König Guido, den Fürsten Raynald von Kerak und den Templermeister [5]). Er winkte Guido heran, liess ihn neben sich setzen und suchte ihn über sein Unglück, so gut es ging, zu trösten [6]), dann aber wandte er sich an den neben dem König sitzenden Raynald, warf ihm die Frevelthaten gegen die Mekkapilger vor, die er auf dem rothen Meere und auf der grossen Caravanenstrasse so oft geängstigt, beraubt, gefangen oder erschlagen habe, den Eidbruch, welcher die Ursache des ganzen Kriegs geworden sei. Raynald entgegnete, dass er nur so gehandelt habe, wie es einem Fürsten erlaubt sei; „ich bin nur dem betretenen Pfade gefolgt!“ [7]) Die Aufforderung Saladins [8]), zum Islam überzutreten und so Verzeihung von ihm zu erlangen, wies Raynald ab. Da Guido erschöpft um einen Trunk bat, so liess ihm Saladin einen Becher in Eis gekühlten

---

[1]) Eracl. 66—67; RH. No. 661 (wo neben Hugo de Gibelin auch „comes Gabula“ erwähnt wird); Baha ed-din 95; Ibn el-Atir 686; Abu Schamah I, 64, 66.

[2]) RH. No. 661; Abu Schamah I, 64 (ob Melioretus?).

[3]) Abu Schamah I, 64.

[4]) Roger de Mombray (Bened. II, 22), der nach Rog. de Hoved. II, 325 im Jahre 1188 frei ward (vgl. Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 21) u. Milo de Caleverdo (Colateride) nach RH. No. 661. Fälschlich als Gefangene werden erwähnt: der Patriarch Heraclius (Annal. Stad. 351; Annal. Magdeburg. in Mon. Germ. SS. XVI, 193; Hist. regni Hieros. 53; Elegia, Vers. 513) und der Sohn des Herrn von Tiberias (Baha ed-din 95). Im Ganzen werden als Gefangene genannt: 30000, darunter viel Weiber und Kinder (Abu Schamah I, 70), 1200 nach Chron. Sampetrin. 42, 1200 Vornehme (Annal. S. Petri Virdun. 501), resp. 1000 (RH. No. 661), oder 300 (Mich. Syr. 398).

[5]) So Imad ed-din bei Abu Schamah I, 66, der als Augenzeuge am zuverlässigsten berichtet.

[6]) Eracl. 67 (Ernoul 174); ein anderes Gespräch erwähnen die Récits 24—25.

[7]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 66 und Reinaud 198—199.

[8]) Davon spricht Baha ed-din 97, Kamal ed-din bei Reinaud 198, auch die Passio Reginaldi 969; es ist nämlich (Haneberg 284) Gesetz des heiligen Krieges, den Ungläubigen erst zum Übertritt zum Islam aufzufordern, und erst im Weigerungsfalle ihn zu tödten. Die meisten christlichen Quellen preisen daher seinen Bekennermuth (Albericus 859: „vir christianissimus“; Otton. Frising. Cont. Sanbl. in Mon. Germ. SS. XX, 319: „in confessione verae fidei . . . decollatur“; Passio Reginaldi 963: „egregius et constantissimus Christi confessor“; vgl. Guill. Newburgh. I, 259; Rob. Altissiod. 254). Nach Abulphar. 409 hätte Saladin Raynald schonen wollen, aber die Emire hätten seinen Tod verlangt.

Wassers reichen, den dieser, nachdem er sich erfrischt hatte, an seinen Nachbar Raynald weiter gab, aber da nach alter arabischer Sitte jeder im Schutze desjenigen steht, von dem er Speise und Trank erhalten hat, so sprach Saladin zu Guido, den Becher habe „diesem Verfluchten" er selbst nicht gereicht, also auch keine Verpflichtung, sein Leben zu schonen [1]). Hierauf verliess er das Zelt, kam nach einer Weile zurück und befahl, Raynald das Haupt abzuschlagen [2]), worauf sein Leichnam zum Zelt hinausgeschleift wurde. Guido entsetzte sich, aber Saladin beruhigte ihn, er werde ihn schonen, da es nicht seine Sitte sei, Fürsten zu tödten, Raynald aber habe den Tod verdient. Hierauf liess er die vornehmsten Gefangenen sich vorführen und übergab sie dem Wali von Damascus Nasih el-ghaidi [3]), dann ritt er mit seinem Kanzler Imad ed-din hinaus auf das Schlachtfeld, der nicht Worte des Abscheues genug findet, mit dem ihn der Anblick der Massen von Erschlagenen, Verwundeten und Gefangenen erfüllte. Die Zeltstricke, berichtet er, reichten nicht aus, um alle Gefangenen einzeln zu binden; er sah, dass ein einziger Reiter oft 30—40 Christen mit Einer Leine zusammengekoppelt fort führte, dass bis 200 oft in einem Winkel zusammengedrängt nur von Einem Wächter bewacht wurden und nicht den geringsten Fluchtversuch wagten; denn durch den Verlust des heiligen Kreuzes hätten sie ihren

---

[1]) Abu Schamah I, 66; Ibn el-Atir 687; Eracl. 67 (Ernoul 173). Nach der Hist. regni Hieros. 54 verweigerte Saladin Raynald den von ihm erbetenen Trunk („predicto principi dixit, quod se bonum hominem faciebat et quod etiam jurare nolebat nisi supra corrigias calciamentorum suorum").

[2]) So der beste Gewährsmann, der Augenzeuge Imad ed-din bei Abu Schamah I, 66—67, während Saladin nach Baha ed-din 97 den linken Arm ihm abhieb und die völlige Tödtung seinen Mamluken überliess; hingegen tödtete Saladin ihn allein nach Albericus 859; Rob. Altiss. 254; Chron. Terrae Sanctae 228; Itin. 16; RH. No. 661 und zwar im Zelte (wie auch Baha ed-din 40 meldet, um sein Gelübde genau zu erfüllen; vgl. Abu Schamah I, 73) oder ausserhalb (Eracl. 67 [Ernoul 174] und Hist. peregr. 501). Die „Passio Reginaldi, principis olim Antiocheni" (vgl. London, British Mus. Reg. 14 C, 10 s. XIII) des Peter von Blois (Opp., ed. Giles III, 261—289; bei Migne, Patrol. lat. CCVII, 957—976), welche sich auf Berichte Amalrichs, des Bruders Guidos, vieler Templer und Johanniter beruft (962), meldet, Saladin (962: „ille Babylonius canis", 963: „illa crudelis bestia") habe, nachdem Raynald seine Mitgefangenen zum Märtyrerthum begeistert (968—969), diesen zu Boden geworfen und ihm die Kehle durchbohrt. Nach Eracl. 68 und Matthaeus Paris II, 391 sowie nach dem dort (aus Rog. de Wendower, Append. 119—120 wiederholten) V, 218—219 (vgl. 220—221) erhaltenen Berichte, der aus dem Munde des Leibarztes von Richard Löwenherz (Ranulf Besace, der später Canonicus von S. Paul in London wurde) stammt, hätte Saladin Raynald erst getödtet, nachdem er auf die Frage, was er mit ihm als Gefangenen machen würde, dem Sultan geantwortet hätte: „Dich tödten!"

[3]) Aba Schamah I, 67; Safi ben Kabid erhielt den Auftrag, über ihre Ankunft und Einkerkerung in Damascus zu berichten.

Heldenmuth wie durch einen Zauber verloren [1]). Da Saladin auf den Kopf jedes Gefangenen 50 Goldstücke [2]) gesetzt hatte, so brachten die Soldaten bald Hunderte herbei, die alle hingerichtet wurden; er forderte die anwesenden Freiwilligen, Emire, Gelehrten, Kadhis, Priester und Mönche auf, je einen zu tödten, aber während er selbst mit heiterer Miene zusah, fanden doch nur wenige an diesem widerlichen Massacre tapferer Männer Vergnügen. An der Brücke von Tiberias wurde die Kriegsbeute getheilt, und ein Augenzeuge berichtet [3]), dass ein Mann mit seiner Frau und ihren 5 Kindern für 80 Goldstücke, ja ein Christ von einem armen Muslimen sogar „um ein Paar Schuhe" verkauft wurde [4]).

Sonntag früh (5. Juli) blieb der Sultan bei Tiberias [5]) und zwang Nachmittag [6]) die noch uneroberte Burg [7]) zur Capitulation, die nach dem Abzuge der Gräfin Kaimaz en-Nadschmi übergeben wurde [8]). Am folgenden Tage (6. Juli) [9]), liess er alle gefangenen Templer und Johanniter sich vorführen, und da sie ihm als Assassinen galten, hinrichten [10]), ebenso befahl er dem Gouverneur

---

[1]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 65.

[2]) Imad ed-din ibid. 68.

[3]) Abu Schamah I, 70, 76; nach demselben Chronisten hätte man in Damascus die Christen pro Kopf für 3 Goldstücke verkauft und (71) grosse Beute an Pferden, Maulthieren und Rindern gemacht, was (65) ein anderer Bericht bestreitet.

[4]) Der Ausdruck ist wie bei uns „um ein Butterbrot, um ein Trinkgeld" offenbar ein übertreibend sprichwörtlicher (Amos II, 6; VIII, 6). Baha ed-din 96 meldet, dass ein Hauranier 30 Gefangene an einem Zeltstricke als Beute fortführte. Eine Anekdote über eine schöne Christin aus Accon, welche gefangen und dann Frau eines Muselmanns wurde, siehe im Journ. asiat. 1850, XVI, 83—92.

[5]) Abu Schamah I, 67 nennt als seinen Lagerplatz Dscheddad, der uns völlig unbekannt und nicht nachzuweisen ist.

[6]) Tiberias ward schon am Abend des 2ten Schlachttages, also Sonnabend den 4. Juli, völlig erobert nach Eracl. 68 (Ernoul 174) ebenso wie Nazareth; nach RH. No. 661 ward Sonntag Saffuria, Nazareth und der Thabor erobert, Saffuria nach Chron. Terrae Sanctae 228 (ohne genaues Datum) gleich nach der Schlacht, hingegen nach Baha ed-din 98 fielen Saffuria, Nazareth wie Nablus, Chaifa und Caesarea erst nachher zu gleicher Zeit wie Accon.

[7]) Unser Datum für den Fall der Burg geben Imad ed-din bei Abu Schamah I, 67, Ibn el-Atir 687, Baha ed-din 97 und das Chron. Terrae Sanctae 228, wonach aber das Massacre der Ordensbrüder auch an diesem Tage erfolgte.

[8]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 67 giebt hier die interessante Nachricht (vgl. oben S. 84, 127 f.), dass zur Zeit der Christenherrschaft die Stadt die Hälfte der Steuern aus den Bezirken Salt, Belka, Dschebel-auf, Hassanije und aus dem Suad bezog; der Dscholan war getheilt und nicht mit dem Hauran verbunden.

[9]) Dies Datum bei Imad ed-din in Abu Schamah I, 68—69, ebenso bei Bened. II. 22.

[10]) 300 Templer nach dem Planctus in Riant, Haymarus 55 und Mich. Syr. 398; 230 im Ganzen nach Bened. II, 22; RH. No. 660; Chron. de Mailros 96;

Safi ben Kabid von Damascus, die etwa dort befindlichen Ordensbrüder enthaupten zu lassen, wenn sie nicht zum Islam übertreten wollten, was die meisten von ihnen ablehnten [1]). Dienstag den 7. Juli brach Saladin von Tiberias auf, lagerte nachts bei Lubia und erschien Mittwoch (8. Juli) vor Accon [2]), dessen Gouverneur Graf Joscellin mit Balian von Ibelin die Bürger zusammenrief und durch einen aus ihrer Mitte Namens Pierre Brice dem Sultan die Schlüssel anbieten liess, aber viele waren damit nicht zufrieden und legten Feuer an, das mit Mühe gelöscht wurde [3]). Saladin gewährte die erbetene Capitulation gegen freien Abzug, der in 40 Tagen bewerkstelligt sein müsste, während die Zurückbleibenden das übliche Kopfgeld zu zahlen hätten [4]), aber nicht wenige flohen zur See, da sie fürchteten, Saladin werde sein Wort nicht halten; doch erwies sich diese Besorgniss als grundlos [5]). Freitag den 10. Juli ward die Stadt übergeben [6]), und die Sieger stürzten hinein; jeder steckte vor irgend einem Hause oder anderem Besitze seine Lanze in die Erde und machte sich so zum Eigenthümer, dann wurde in den zahlreichen Magazinen und Speichern, in denen grosse Massen von Tuchen, Seidenstoffen und Droguen aufgehäuft waren, geraubt und geplündert [7]). In der Cathedrale, der heiligen Kreuz-

---

über 200 nach Albericus 859; 200 nach Ibn el-Atir 688; 80 nach Abulphar. 410; alle (ohne Zahlangabe) nach Arnold Lubec. 168; Chron. Terrae Sanctae 228; Rob. Altiss. 254; Baha ed-din 96. Unter den Templern soll besonders ein gewisser Nicolaus sich durch seinen Eifer für das Märtyrerthum ausgezeichnet und sein Leichnam wie die der anderen Erschlagenen 3 Nächte in wunderbarem Glanze geleuchtet haben (Itin. 16—17).

[1]) Abu Schamah I, 68; Eracl. 122—123, wonach ein alter Saracene „Caracois" das Massacre widerrathen hätte.

[2]) Abu Schamah I, 71—72; Ibn el-Atir 688; Baha ed-din 97; Eracl. 68 (Ernoul 174).

[3]) Eracl. 68—70, wo als Eroberer Taki ed-din Omar genannt wird.

[4]) Nach Haneberg 284 betrug die dschazia für Reiche jährlich 48 Dirhem (à 10 Francs), für den Mittelstand 24, für Arme 12. Nach dem Chron. Terrae Sanctae 235 versprach Saladin den zurückbleibenden Christen, wenn sie Muslimen würden, reiche Geschenke („clibanum sericum et sarbuissinum auro ornatum, equum et arma amputato pelliculo membri verendi").

[5]) Rob. Altiss. 254: „Ita vero suorum erat tenax dictorum (S.) suique custos integer juramenti, ut, quidquid jurasset, nullatenus pateretur infringi, vir magnanimus et tanta liberalitate profusus, ut vix negaret cuiquam, quod petisset."

[6]) Nach Gestes 12 fiel Accon am Tage von Hattin, nach RH. No. 661: Montag den 6. Juli, nach Giovene 10 u. Ann. de Terre Sainte 433: 11. Juli. Die Capitulation erfolgte am 9. Juli (Baha ed-din 98; Yakut éd. Derenbourg 83; Ann. de Terre Sainte 433; Ibn el-Atir 689, wonach der 9te ein Freitag sein sollte, während er ein Donnerstag war), aber die Besetzung der Stadt erst Freitag (10. Juli), auf den Saladin absichtlich den Abschluss jedes Erfolges zu verlegen sich bemühte.

[7]) Ibn el-Atir 688; Imad ed-din (bei Abu Schamah I, 71—72) erzählt, dass auch ihm ein Haus zugeschrieben wurde, aber die Eroberer daraus für

kirche, welche früher eine Moschee gewesen war und jetzt wieder in eine solche umgewandelt wurde [1]), liess Saladin ein Dankfest feiern und dann die grosse Menge [2]) der aus der Gefangenschaft befreiten Muslimen reich beschenkt nach Hause gehen. Als er durch das Hauptthor einzog, bat eine arme Christin um Herausgabe ihres Kindes, das ihr genommen worden war, und Saladin sorgte sofort dafür, dass ihr Wunsch erfüllt wurde [3]). Er nahm seine Wohnung im Templerhause [4]), übergab die reichen Besitzungen der Templer in und vor der Stadt dem Rechtsgelehrten Isa el-Hakkari, die Stadt selbst seinem Sohne Malik el-Afdhal als Gouverneur, während er seinem Sohne Malik el-Muzaffar ed-din eine Zuckerpresse mit reichen Vorräthen schenkte, den Dschemal ed-din Abd el-latif zum Imam und Vorsitzenden der Gerichts- und Rechnungskammer sowie der Wakfs machte [5]). Nachdem er noch von allen Seiten Muslimen in die Stadt herbeigerufen hatte, die sie bevölkern sollten [6]), lagerte er ausserhalb auf einem Hügel einige Tage und vereinigte sich mit seinem Bruder Malik el-Adil, welcher indessen Medschdel-Jaba durch Capitulation und Jaffa mit Sturm erobert hatte [7]).

---

700 Goldstücke verkauften, und trotzdem sein Freund, der es nach ihm erhielt, aus dem Verkaufe der zurückgelassenen Habseligkeiten noch 70 Goldstücke löste.

[1]) Ibn el-Atir 689; Abu Schamah I, 73. Die jetzt auf der Stelle der Cathedrale stehende Moschee ward Ende des vorigen Jahrhunderts durch Dschezzar Pascha erbaut (Guérin, Galilée I, 503). Nach Ibn Dschubair (Görgens, Arab. Quellenbeiträge I, 276, wo sich auch eine interessante Beschreibung Accons befindet, wie 277 von Tyrus)), war in Accon bisher nur eine kleine Moschee gewesen.

[2]) 4000 nach Baha ed-din 40 u. 98.

[3]) Gestes 12.

[4]) Er liess nach Gestes 13 dort einen grossen Thurm im Bezirk (Canton) des Templerbesitzes bauen (wohl identisch der „custodia Saladini“ bei Bartholomaeus de Cotton 217).

[5]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 72—73.

[6]) Gestes 13; die Christen waren meist nach Tyrus gegangen (Chron. Terrae Sanctae 229).

[7]) Abu Schamah I, 74—75. Ibn el-Atir 691 erzählt folgende rührende Geschichte: „Ich besass, als ich in Haleb lebte, eine junge Sclavin, die aus Jaffa stammte, mit einem ungefähr einjährigen Kinde. Dies fiel der Mutter aus den Händen und verletzte sich das Gesicht. Da die Mutter über diesen Unfall ihres Kindes viel weinte, so beruhigte ich sie durch den Hinweis darauf, dass ihm doch nicht so viel zugestossen wäre, dass sie so weinen müsste. „Darum weine ich nicht“, erwiderte sie, „ich weine über unser Unglück. Ich hatte 6 Brüder, die alle umgekommen sind, einen Mann und 2 Schwestern, deren Schicksal mir unbekannt ist!“ Hier sieht man, was eine einzige Frau betroffen hat. . . . . Ich sah in Haleb eine fränkische Frau, die mit ihrem Herrn an die Thüre eines Hauses trat. Dieser klopfte an die Thür, worauf der Besitzer heraustrat und mit beiden sich unterhielt, dann liess er eine fränkische Frau herausgehen. Sobald die erstere diese sah,

Inzwischen waren auch andere Städte und Festungen gefallen, so Nazareth, welches Muzaffer ed-din Kukburi schon am Abend des zweiten Schlachtages [1]) besetzt und furchtbar verwüstet hatte; die Christen, welche in die S. Marienkirche sich geflüchtet hatten, wurden alle erschlagen [2]). Die Einwohner von Saffuria waren geflohen und überliessen ihre Stadt den Plünderern. Gharas ed-din Kilidsch und Bedr ed-din Dulderim eroberten Caesarea [3]), Hussam ed-din Omar Sebaste, dessen berühmte S. Johanneskirche in eine Moschee umgewandelt und dessen Bischof, nachdem man ihn bis auf's Blut gepeinigt hatte, damit er sein Geld herausgäbe, nach Accon gebracht wurde [4]). Dann erschien er vor Nablus, fand, da die Gemahlin Balians Maria mit den meisten Einwohnern nach Jerusalem geflüchtet war, die Stadt fast leer und zwang die Vertheidiger der Burg, die keine Hoffnung auf Entsatz hatten, nach wenig Tagen zur Ergebung; die zurückbleibenden Christen wurden gegen das übliche Kopfgeld im Besitz ihres Eigenthums gelassen, zumal ihnen die muslimischen Mitbürger bezeugten, dass sie stets mit einander im besten Einvernehmen gelebt hätten [5]). Ebenso fiel die starke Templerfestung el-Fula (Faba); die Garnison war bei einem Ausfall abgeschnitten, theils gefangen, theils niedergehauen worden, so dass die Be-

---

fingen beide an zu schreien, stürzten einander in die Arme, klagend und weinend und warfen sich zu Boden, dann begannen sie sich zu unterhalten; denn sie waren Schwestern und sie hatten eine Menge von Verwandten, deren Schicksal sie nicht kannten."

[1]) Abu Schamah I, 75; vgl. oben S. 441, Note 6. Chron. Terrae Sanctae 230—231 meldet, dass auch die Ebene von Saron (231), der Karmel mit seiner berühmten S. Eliaskirche, welche den Schiffern eine bekannte Landmarke war, die Umgegend von Ramla und Lydda verwüstet wurde (232), einige Streifschaaren über den sogenannten „Saltus Domini" (nach Clermont-Ganneau, Rec. I, 340—341 der heutige Dschebel kafze, s. von Nazareth) in die Ebene um „mons Cain" (Kaimun), über Faba, Legio (Leddschun), Jesreel, Dothaim und die Hiobskirche bei der Josepheisterne vordrangen. Die Eroberung von Hisn el-achmar (Rouge cisterne bei Bened. II, 24) dicht bei Jericho erwähnt Yakut éd. Derenbourg 84.

[2]) Chron. Terrae Sanctae 231; nach der Epist. Bohem. (RH. 663) ward die Kirche profanirt („et domus S. Mariae Annunciationis et ecclesia gloriosa stabulum Turcorum factum est").

[3]) Abu Schamah I, 74.

[4]) Ibn el-Atir 690; Chron. Terrae Sanctae 233, wonach (234) andere Schaaren zwischen dem Thabor und Nain gegen Belvoir (Kaukab) und Beisan, andere bis Jericho, bis zum Berge Quarentania, dessen Einsiedler vertrieben wurden, vordrangen, die unvertheidigte Templerfestung Maledoim („ascensus rufforum", „rubra cisterna") besetzten. Der Autor (230) berichtet: „sicut vidimus et audivimus."

[5]) Chron. Terrae Sanctae 233 (wonach auch die am Fusse des Garizim dicht beim Jacobsbrunnen liegende S. Salvatorkirche zerstört wurde); Ernoul 68; Ibn el-Atir 690. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 75 hingegen meldet, dass Saladin sie anfangs gegen Tribut dulden wollte, aber später alle vertrieb.

wohner, meist Frauen, gegen Sicherheit des Lebens und freien Abzug capitulirten[1]). Hierauf schickte Saladin seinen Neffen Taki ed-din Omar gegen Tibnin, und da dieser mit seinen geringen Streitkräften gegen die gewaltige Festung nichts auszurichten vermochte, so erschien nach 3 Tagmärschen Saladin selbst (19. Juli)[2]) und begann die Beschiessung. Die Belagerten entliessen, wahrscheinlich weil die Lebensmittel zu Ende gingen, über 100 muslimische Gefangene[3]) in's Lager Saladins, der sie mit Kleidern und Geld reich beschenkte; am 26. Juli[4]) capitulirte die Festung, welche, nachdem die Bewohner unter militärischer Begleitung nach Tyrus abgezogen waren, Sonkor ed-Dawawi übergeben wurde. Auf dem Wege nach Sidon gewann Saladin ohne Schwertstreich Sarepta (Surafend) und am 29. Juli[5]) Sidon, dessen Bewohner, vom Gouverneur im Stich gelassen, sofort die Schlüssel schickten und das gelbe Sultansbanner hissten[6]). Am 30. Juli erschien Saladin vor Beirut[7]), dessen Bürger zu energischer Vertheidigung entschlossen waren, auch mehrere Stürme glücklich abschlugen, bis sie durch die Feigheit des in die Stadt geflüchteten Landvolkes oder durch die verrätherische List heimlicher Freunde des Sultans zur Capitulation bestimmt wurden. Die Vertheidiger hörten nämlich, während die Feinde stürmten, aus dem Innern der Stadt mehrere durchdringende Schreie, so dass sie glaubten, die Feinde seien bereits eingedrungen. Die desshalb abgesandten Boten kehrten zwar mit der Nachricht zurück, dass die Furcht grundlos gewesen war, aber die Bürger waren nicht mehr zu beruhigen, witterten Verrath und drängten zur Capitulation, die vom Kanzler Imad ed-din aufgesetzt wurde und am 6. August[8])

---

[1]) Ibn el-Atir 692.

[2]) 11. Dschumada I nach Abu Schamah I, 76 und Ibn el-Atir 692; nach Baha ed-din 98 den 12, der aber nicht ein Sonntag, sondern ein Montag war; Sonntag war eben der 11. Dschumada I.

[3]) Ibn el-Atir 692. Nach Abu Schamah I, 77 hätten die Gefangenen (Zahl fehlt) erst durch die Capitulation die Freiheit erlangt.

[4]) 18. Dschumada I nach Baha ed-din 98; Abu Schamah I, 77. Die Epist. Guill. episcopi (Beitr. I, 191) berichtet: „proditorem ejus (castelli) pro X millibus aureis fecit Saladinus decollari et mortuo corpori M aureos jussit intrudi dicens, se proditorem bene velle remunerare."

[5]) 21. Dschumada I nach Ibn el-Atir 692; die Eroberung des bei Sidon gelegenen Kalat Abi-l Hasan (vgl. Blahasent in RH. No. 344; Ritter XVII, 120), das Maimun el-Kasri als Lehen erhielt, erwähnt Yakout éd. Derenbourg 83.

[6]) Gelb war die Lieblingsfarbe Saladins, die sowohl seine Mamluken trugen, wie seine Banner hatten (Reinaud 224 Note); vgl. oben S. 377.

[7]) Baha ed-din 98.

[8]) 29. Dschumada I (Baha ed-din 98; Ibn el-Atir 693; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 77). Der Kanzler reiste dann, um seine erschütterte Gesundheit wieder herzustellen, von dort sogleich nach Damascus, war also von da bis zur Eroberung Jerusalems nicht mehr Augenzeuge der dazwischen liegenden Ereignisse.

die Stadt dem Sultan übergab [1]). Da diesem während der Belagerung durch Safi ben Kabid aus Damascus die Meldung gemacht worden war, der bei Hattin gefangene Hugo von Dschubail wolle als Preis für seine Freilassung diese Stadt übergeben [2]), so wurde Hugo herbeigeholt, und als die Besatzung dem Befehle ihres Herrn ohne Weiteres gehorchte, losgelassen.

In Folge dieser siegreichen Fortschritte Saladins floh jetzt [3]) Graf Raymund von Tyrus nach Tripolis, wo er nach kurzer Krankheit starb [4]); die Grafschaft fiel an Bohemund, den Sohn des Fürsten Bohemund III. von Antiochien [5]). Raymund hatte diesen vorher gebeten, den ältesten Sohn Raymund ihm zu schicken, aber Fürst Bohemund III. ihm erklärt, das ginge nicht an, da er mit der Verwaltung Antiochiens und Ciliciens viel Arbeit habe, und schickte seinen zweiten Sohn Bohemund, dem Graf Raymund alle seine Vasallen Treue schwören liess.

Von Beirut aus wandte sich Saladin gegen Tyrus, wohin die

---

[1]) Eine merkwürdige Nachricht hat Arnold. Lubecc. in Mon. Germ. SS. XXI. 168: „S. cepit Berytum, quam cum obtinuisset, creavit sibi aliud nomen, quia ibi coronatus et Babyloniae rex salutatus est.“ Die Epist. Guill. episc. 191 meldet: „Ibi portavit diadema cum X regibus.“

[2]) Ibn el-Atir 693; Abulphar. 410; nach Imad ed-din im Johanniter-Wochenblatt 1870, No. 19 wäre die Offerte durch Brief am 17. Dschumada I (25. Juli) Saladin zur Kenntniss genommen (vgl. Abu Schamah I, 77) und nach Baha ed-din 98 Dschubail während der Belagerung von Beirut, also in der Zeit vom 30. Juli—6. August, von einer Heeresabtheilung Saladins auf die erzählte Weise erobert worden.

[3]) Eracl. 71 (Ernoul 178); Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 22; Histor. regni Hieros. 55.

[4]) An einer Pleuresie nach Baha ed-din 96; „ex quadam infirmitate“ nach Hist. regni Hieros. 55 (bald nach Konrads Landung in Tyrus); „letifera veneni potione“ nach Hist. peregr. 501; im Wahnsinn (nach Epist. Guill. episc.: „manus et lacertos suos propriis dentibus consumpsit“) nach Rog. de Wendow. II, 433; Guill. de Newburgh I, 264 aus Rad. de Diceto II, 56 (wo allein das scharfe Datum steht: 15 Tage nach dem Falle von Jerusalem, also am 17. Oct. 1187; dasselbe im Chron. Triveti 108), vor Gram nach Ibn el-Atir 687 und Ernoul 178; er ward eines Tages todt im Bette gefunden (Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 22; Rob. Altissiod. 255; Bened. II, 21 (Rog. de Hoved. II, 322); seine Vasallen hätten sich widersetzt, als er die Übergabe von Tyrus (Verwechslung mit Raynald von Sidon!) und die pünktliche Erfüllung seines Bündnisses mit Saladin von ihnen gefordert (Epist. Guill. 192 nennt 32 Mitverräther, die alle ein schreckliches Ende genommen hätten). Das Chron. Tolosan. in Documenti di storia ital. VI, 672 hat sogar die fabelhafte Nachricht, er sei nach der Schlacht von Hattin nach Jerusalem geeilt, habe dort wie in Accon alle Christen umbringen lassen, wesshalb seine Gattin „quasi secunda Judith vitam ejus extinxit.“ Vgl. die Nachrichten über Raymund bei Vaissette, Hist. de Languedoc éd. II, IV A, 237—242; über sein Siegel s. Du Cange-Rey, Les familles 484.

[5]) Eracl. 72; vgl. Du Cange-Rey 199, 484—485. Der älteste Sohn Bohemunds III. Raymund heirathete später Alice, Tochter des Fürsten Rupin von Armenien, die ihm Raymund Rupin gebar.

der Niederlage von Hattin entronnenen Christen und die Capitulanten der bisher eroberten Festungen meist zusammengeströmt waren [1]), er eroberte auf dem Marsche dorthin Botrys, aber Tyrus zu gewinnen, sollte ihm nicht gelingen [2]), da er keine Flotte hatte und inzwischen Konrad von Montferrat dort gelandet war, der den Muth der Einwohner durch kräftigen Zuspruch hob und die Vertheidigung mit Umsicht und Energie leitete.

Dieser war nämlich auf Einladung des Kaisers Isaak Angelus nach Constantinopel gegangen [3]), hatte dessen Schwester Theodora geheirathet, den Usurpator Branas besiegt und sogar tödtlich verwundet, hielt es aber für gerathen, den offenen und versteckten Nachstellungen der Griechen und ihres misstrauischen Kaisers durch eine schleunige Abreise sich zu entziehen. Da er schon längst durch das Kreuzgelübde gebunden war, so ging er mit einem Vertrauten Ansaldo Bonvicino an Bord eines Schiffes, welches dem Genuesen Balduino Erminio gehörte [4]), und erschien mit vielen Mannen und Schätzen am Abend des 13. Juli 1187 vor Accon [5]). Er wunderte sich über die Ruhe im Hafen, aus dem sonst den ankommenden Schiffen Glockengrüsse entgegentönten [6]).

---

[1]) Dies giebt Ibn el-Atir 695 als Grund für den durch Saladin selbst verschuldeten Misserfolg an.

[2]) Nach Eracl. 73—76 (Ernoul 179—182) hätte Raynald von Sidon schon Mitte Juli Saladin die Übergabe von Tyrus verheissen (also während die christlichen Magnaten dort versammelt waren; vgl. RH. No. 659!) und sei nur durch Konrads Ankunft an der Ausführung des Verraths gehindert worden, offenbar Fabel (vgl. Ilgen 28—29, ed. Cipolla 25).

[3]) Ilgen, Markgraf Konrad 69—71 (ed. Cipolla 65—70).

[4]) Eracl. 74—75; vgl. Robert de Clari 26; Desimoni im Giornale Ligustico XIII, 340—341.

[5]) Dies Datum (3 Tage nach der Eroberung Accons durch die Muslimen) nur bei Guill. de Newburgh I, 262; nach Rob. Altissiod. 254: bald nach dessen Eroberung, nach Eracl. 75: als Saladin vor Jerusalem lag (dagegen 77: am Tage vorher, ehe Saladin vor Tyrus erschien), nach Bened. I, 261 (Rog. de Hoved. II, 320): am Tage der Schlacht von Hattin.

[6]) Eracl. 75 (Ernoul 181); Guill. de Newburgh I, 262; vgl. Abu Schamah I, 78—79; Ibn el-Atir 694 (wo 695 wie bei Baha ed-din 225, 284 [vgl. Tractat in Münch. Sitzungsber. 1865, II, 168—169] er als der listigste und kühnste aller christlichen Heerführer genannt wird). Saladin soll bei einer Gelegenheit seine Weisheit und Freigebigkeit gepriesen haben (Jacobus Aquens., Chron. Imaginis Mundi in Mon. hist. patr. III, 1560—1561). Baha ed-din 181 berichtet von ihm: „er hatte ein grosses Bild von Jerusalem mit der Auferstehungskirche machen lassen . . . ., darauf sah man, wie ein muslimischer Reiter mit seinem Pferde das heilige Grab niedertreten und durch den Urin desselben besudeln lässt. Dies Bild lies der Marquis in die überseeischen Länder bringen, auf Märkten und an andern Versammlungsorten zeigen; Priester mit blossen Häuptern und in Bussgewändern brachten es von Ort zu Ort mit dem lauten Rufe: „Unglück und Verwüstung!“ Durch dies Mittel regte der Markgraf eine unzählige Menschenmenge auf.“ Ein anderes Bild, welches die orientalischen Christen zur Erweckung des Eifers ihrer Glaubensgenossen in Europa verbreitet haben sollen,

und erkannte bald aus den Feldzeichen auf den Thürmen und Bastionen der Stadt, dass die Christen hier nicht mehr Herren seien, allein er wusste sich bessern Rath, als jene christlichen Schiffe, die kurz vor ihm sorglos in den Hafen eingelaufen und somit in die Gefangenschaft gefallen waren [1]). Seine Leute wurden bestürzt, als eine Barke sich näherte, um festzustellen, welcher Nationalität das Schiff angehöre. Konrad gab sich für einen genuesischen Kaufmann aus [2]) und bat das Hafenamt um Schutz, damit er seine Ladung löschen könne [3]). Während der Unterhandlungen aber, die er durch Einreden aller Art hinzog, trat günstiger Wind ein, so dass er, obschon von einem muslimischen Schiffe verfolgt, in der folgenden Nacht glücklich nach Tyrus entkam, wo er von den Bürgern und versammelten Magnaten, dem Grafen Raymund von Tripolis, Joscellin von Edessa, Raynald von Sidon, Paganus von Chaifa und Walter von Caesarea höchst ehrenvoll aufgenommen und durch sie mit der Organisation der Vertheidigung betraut wurde, da alle durch den Schreck der Niederlage wie gelähmt waren und keiner die ungeheure Last der Verantwortung übernehmen mochte; bis zur Landung eines der vier grossen Könige der Christenheit, der des Kaisers, der Könige von England, Frankreich und Sicilien sollte er Herr und Capitän der Christen in Tyrus sein [4]). Er verproviantirte die Stadt mit Hülfe der zahlreichen im Hafen liegenden Schiffe aus Genua, Pisa, Marseille und Montpellier [5]), setzte die Wälle in guten Vertheidigungszustand [6]) und wies die Zumuthung Saladins, gegen Freilassung seines Vaters, des Markgrafen Wilhelm III. von Montferrat, die Stadt zu übergeben, zurück [7]). Der Sultan zog daher

---

erwähnt Ibn el-Atir (Rec. arabe II, 3—4), nämlich eine Darstellung des gekreuzigten Heilandes, den ein dabei stehender Muslim blutig peitscht.

[1]) Itin. 18.

[2]) Die Genuesen hatten 1177 (wahrscheinlich, wie gewöhnlich, auf 10 Jahre) durch Rubeus de Volta mit Saladin Frieden und Freundschaft geschlossen (RH. No. 541, Not.).

[3]) Hist. regni Hieros. 55: „postulamus et habere volumus unam sagittam ab ipso (Saladino) pro causa fiducie.“ Nach Eracl. 75 und Ibn el-Atir 694—695 liess der ihm entgegen segelnde Hafencommissär durch Konrad sich gründlich ausfragen und unterstützte so dessen Entkommen.

[4]) Hist. regni Hier. 55; nach Itin. 60: nur bis zur Freilassung Guidos.

[5]) Die er alle durch Privilegien für ihre Dienste belohnte (RH. No. 665—668, 674—675,; vgl. 662, 683 und 684); auch Eracl. 77 erwähnt 3 pisanische Schiffe in Tyrus.

[6]) Ibn el-Atir 695; Rob. Altissiod. 254. Sage ist, dass Konrad die durch Raynald von Sidon bereit gehaltenen Banner Saladins in den Graben werfen liess (Eracl. 77; Guill. de Newburgh I, 263 meldet, Konrad habe mehrere Complicen Raynalds hängen lassen); Raynald ist sogar Zeuge einer Urkunde Konrads im Mai 1188 (RH. No. 675).

[7]) Sage ist ebenso, dass Saladin Wilhelm (in Hist. peregr. 501 wird er Rainer (!) von Montferrat genannt) als Zielscheibe für die christlichen Ge-

nach 7 tägiger Belagerung wieder ab [1]) und rückte, nachdem er Guido, dem Templermeister und anderen Grossen [2]), wenn sie die Übergabe von christlichen Städten und Burgen bewirken würden, die Freilassung angeboten hatte, gegen Ascalon, vereinigte sich hier mit den Truppen seines Sohnes Malik el-Aziz unter den Mauern der Stadt, während den Hafen eine ägyptische Flotte unter dem Admiral Lulu einschloss [3]). Guido liess die Garnison nun zur Übergabe der Stadt auffordern; es sei zwar ein grosser Schade, wenn für die Freilassung Eines Mannes ein so hoher Preis gezahlt werde, doch sei keine Hoffnung auf ein Entsatzheer oder auf einen erfolgreichen Widerstand gegen die Übermacht des Sultans [4]). Da die Bürger diese Aufforderung abwiesen [5]), so ward am 23. August die regelrechte Belagerung eröffnet [6]), und trotz mannhafter Gegenwehr gelang es, mit den 10 Maschinen und durch die Geschicklichkeit der Halebinischen Mineure bald einen grossen Theil der Mauer zu zerstören [7]), so dass die Belagerten am 4. September um die Bewilligung einer Capitulation baten; als ihre Abgesandten im Zelte des Sultans desshalb verhandelten, trat eine Sonnenfinsterniss ein — der Himmel schien um das Unglück der Christen mitzutrauern [8]). Die Ascaloniten sollten 40 Tage Zeit haben für den Verkauf ihres Besitzes und dann ungehindert nach Tripolis abziehen dürfen; den ungefähr 100 Familien, welche zurückbleiben wollten, wurde voller Schutz und

---

schosse eine Maschine anbinden liess und Konrad selbst auf seinen Vater schoss (Eracl. 78 [Ernoul 183], wo fälschlich berichtet wird, Saladin sei von Tyrus an die Belagerung von Caesarea und Jaffa gegangen, die schon erobert waren; Sicard 604; Elegia, Vers. 368; Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 744; vgl. Itin. 23–24; Eracl. 105, wo die Geschichte von Wilhelm auch in die Zeit der zweiten Belagerung gesetzt wird); vgl. Dove, Salimbene 123—125. Dass Saladin gegen Auslieferung der Stadt Konrad die Freilassung Wilhelms aber versprochen haben wird, ist wohl glaubwürdig.

[1]) Sicard 604; nach Baha ed-din 98—99 missglückte die Belagerung, weil die Soldaten des Krieges müde und mehr auf Beutemachen bedacht waren. Die Einschliessung wird ungefähr in die Zeit vom 8.—16. August zu setzen sein.

[2]) Dem König und seinem Bruder, dem Bischof von Lydda (dagegen vgl. oben S. 428) und 12 Vornehmen nach dem Chron. Terrae Sanctae 238; 30 Vornehmen nach Arnold. Lubecc. 168—169.

[3]) Ibn el-Atir 698.

[4]) Eracl. 78—79 (Ernoul 183); Abulphar. 410.

[5]) Arnold. Lubecc. 168; nach Rob. de Clari 27 gehorchten sie sogleich.

[6]) Ibn el-Atir 696; Abu Schamah I, 80.

[7]) Ibn el-Atir 696: nach 14 Tagen; Chron. Terrae Sanctae 236—237: nach 15 Tagen.

[8]) Annal. Lambac. in Mon. Germ. SS. XVI, 649; Gestes 13; Chron. Terrae Sanctae 238; Annal. Ryens. 404; Eracl. 80 (Ernoul 185); Franc. Pipinus bei Muratori SS. IX, 627; Rob. Altissiod. 255; Itin. 20 („sol quasi compatiens“); Gregor Dgha im Rec. armén. 278, Vers. 284—291; Epist. Guill. episcopi 191.

Sicherheit ihres Eigenthums gewährleistet [1]). Unter diesen Bedingungen ward Ascalon am 5. September übergeben [2]), aber König Guido erhielt seine Freiheit nicht [3]), sondern musste noch viele Monate darauf warten.

Während dieser Zeit [4]), oder doch bald nachher, fielen auch Ramla, Jabne, Hebron, die Templerfestungen Gaza [5]) und Darum. auch die Burgen el-Latrun [6]) und Beit-dschibrin [7]).

---

[1]) Chron. Terrae Sanctae 238; nach Ibn el-Atir 697 zogen die Christen nach Jerusalem; sie fürchteten, da während der Belagerung der berühmte Scheich Hussam ed-din Ibrahim des Beduinenstammes Mihran gefallen war, von diesem schwere Rache, als sie auszogen.

[2]) Chron. Terrae Sanctae 238; Ibn el-Atir 696; Abu Schamah I. 80; Baha ed-din 99, der aber fälschlich als Anfang der Belagerung statt des 16. Dschumada II (23. Aug.) den 26. (2. Sept.) angiebt.

[3]) Nach Bened. II, 93 (Rog. de Hovedene II, 20) betrieb die in Ascalon wohnende Königin besonders die Übergabe von Ascalon (vgl. Albericus 860; Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 22); nach Rad. de Diceto II. 56 gaben „in exaltatione S. Crucis (14. Sept.) pro liberatione Guidonis regis, Theoderici (vgl. oben S. 438, Note 3), magistri Templi", der Patriarch Heraclius, Balian von Nablus, Raynald von Sidon: Ascalon, Daron, Gaza, Galatidis, Blancha Garda, Turris militum, castellum Arnaldi, Petra Plata, Neapolis, Gibelinum et Joppen; dann sei Amalrich, Guidos Bruder, sofort, Guido erst Ostern 1188 (Itin. 59—60: im Mai 1188 mit Amalrich) frei gelassen worden. Eine Liste der von Saladin 1187—1189 eroberten Städte und Burgen siehe bei Abu Schamah I. 74—76 und in Beilage V der Ausgabe von Görgens (292—295).

[4]) Nach Abu Schamah I, 80 ward Ramla, Tibnin (!), Bethlehem und Hebron auf dem Marsche nach Ascalon erobert und durch den Templermeister (vgl. Itin. 30) Gaza, el-Latrun und Beit-dschibrin dem Sultan ausgeliefert. Ibn el-Atir 697 nennt ausser den oben erwähnten Festungen auch Bethlehem. Nach Baha ed-din 99 ergaben sich vor der Eroberung Ascalons Ramla, Jabne und Darum, während derselben Gaza, el-Latrun und Beit-dschibrin.

[5]) Gaza hatte vorher durch Malik el-Adil nicht erobert werden können (Chron. Terrae Sanctae 228).

[6]) Auch en-Natrun geschrieben (vgl. Quatremère, Makrizi II A. 256; doch siehe Hartmann in ZDPV. VII, 307—309, wonach el-Atrun richtig ist), in der Regel mit dem castellum Arnaldi (dagegen Conder in Statem. 1890, 37) oder dem Mirabellum der Chronisten identifizirt (Tobler, Dritte Reise 146, Note 27; Robinson, Palaestina III, 239, 282, Neuere bibl. Forsch. 197 ff.; dagegen ZDPV. X, 207). Vor der Einnahme Mirabels meldet das Chron. Terrae Sanctae 230, dass die Capitulanten durch 400 Türken bis zum S. Samuelskloster am Mons Gaudii geleitet, aber die Türken von den Jerusalemiten und Templern hier überfallen und („per descensum Montis Modin"; vgl. Tobler, Topogr. II, 901) vertrieben wurden.

[7]) Auch Bethgibelinum (Gibelinum, Ibelinum, Bersaba) genannt und den Johannitern gehörig, nach Chron. Terrae Sanctae 229 („castellum Ibelini") vor Ascalon durch Malik el-Adil erobert; dieselbe Quelle unterscheidet aber (239) wieder davon „Besigeblin sive Bersabe", dessen aus Johannitern bestehende Besatzung erklärt hätte: „Talem sortem exspectamus, qualem et Jerusalem."

XXIII.

1187.

Von Ascalon aus wandte sich Saladin gegen Jerusalem; er schrieb in dieser Zeit: „Man hört in der Gegend nur noch die Stimme derer, welche rufen: „Allah ist gross!“ Von Dschubail bis an die Grenze Ägyptens bleibt den Ungläubigen nichts mehr als Jerusalem und Tyrus. Erst gehe ich an die Eroberung der heiligen Stadt, und wenn diese uns der grosse Gott übergeben haben wird, wollen wir gegen Tyrus ziehen“ [1]. Sengend und brennend durchzogen die Muslimen „zahlreich wie die Ameisen“ die Umgegend Jerusalems, verheerten Bethlehem, die S. Lazaruskirche in Bethanien, das Prämonstratenserkloster S. Samuel am Freudenberge, die Himmelfahrtskirche auf dem Ölberge, das S. Marienkloster im Thale Josaphat [2].

Es wird erzählt, Saladin habe, um die heilige Stadt möglichst unbeschädigt in seine Hände zu bekommen, ursprünglich eine Belagerung zu vermeiden gesucht und desshalb den Christen vortheilhafte Bedingungen angeboten. Er versprach ihnen nach der

[1] Imad ed-din bei Reinaud 204; nach Mudschir ed-din (ibid.) habe er aus Jerusalem von einem dort gefangenen Muslimen folgende Verse zugeschickt bekommen: „O Fürst, der Du die Fahnen des Kreuzes niederwirfst; die heilige Stadt selbst kommt, um über Dich und ihr Loos zu klagen! Alle Moscheen sind gereinigt; ich allein inmitten meines Ruhmes bin noch mit Schmutz beladen!“

[2] Chron. Terrae Sanctae 239—241; RH. No. 676; vgl. Tobler, Belthlehem 34 (wo noch eine sehr späte Sage über die Vertheidigung des Schlosses gegen Saladins Heer erwähnt wird); Tobler, Topogr. II, 435—436, 879 und Siloahquelle 97, 181. Über die Praemonstratenserabtei S. Samuel vgl. Hugo, Annal. Praemonstr. II, 735—738. Mit dem Abt des S. Marienklosters habe sich Saladin unterredet und von ihm den Tod des Grafen Raymund erfahren (Epist. Guill. episc. 192).

christlichen Quelle [1]) einen Waffenstillstand bis Pfingsten (5. Juni 1188), reichliche Zufuhr, Sicherheit des Verkehrs und des Landbaues im Umkreise von 5—6 Meilen, 30000 Goldstücke für die Verstärkung der Wälle und Mauern: die Abziehenden wolle er mit ihrer ganzen beweglichen Habe in ein christliches Gebiet nach eigener Wahl sicher geleiten. Alles dies bewilligte Saladin den Christen, wenn sie nach Ablauf des Waffenstillstandes, ohne Hülfe und Entsatz erhalten zu haben, Jerusalem ihm übergeben würden. Diese schickten auch an den Sultan, als er grade Ascalon erobert hatte, Gesandte, aber nur um das dort von ihm wiederholte Anerbieten ohne Weiteres abzulehnen.

Ein Astrologe soll, wie ein arabischer Chronist berichtet, dem Sultan verkündigt haben: „Wenn ich Deinen Sternen trauen darf, so wirst Du in Jerusalem einziehen, aber ein Auge verlieren!“ „Müsste ich blind werden“, entgegnete dieser, „ich würde damit zufrieden sein, wenn ich nur diese Stadt gewinne!“ Ehe [2]) er jedoch seinen Marsch antrat, vielleicht auch im Anblicke Jerusalems, versammelte er seine Emire und andere Angesehene seiner Umgebung und richtete die Worte an sie [3]): „Wenn Allah uns die Gnade gewährt, den Feind aus seiner heiligen Wohnstätte zu vertreiben, welches Glück werden wir dann geniessen, wie werden wir dann ihm unsern Dank bezeugen! Länger als 80 Jahre ist die heilige Stadt in der Gewalt der Ungläubigen, und Gott empfängt dort nur gottlose Huldigungen. Seit langer Zeit trachteten die muslimischen Fürsten darnach, sie zu befreien, aber ihre Absichten scheiterten; Allah bewahrte diesen Ruhm den Ajjubiden auf, um ihnen die Herzen der Muslimen zu gewinnen. Richten wir also alle unsere Sorge auf die Eroberung Jerusalems! [4]) Die Aksa-Moschee, die sich dort befindet, ist ein Werk des Glaubens, der Aufenthalt des Propheten, der Ort, wo die Heiligen ruhen, der Wallfahrtsort der Engel des Himmels. Dort wird die allgemeine Auferstehung und das jüngste Gericht erfolgen, dort werden die Auserwählten des Herrn sich zusammen-

---

[1]) Eracl. 80 (Ernoul 185—186). Merkwürdig ist die Nachricht bei Bened. II, 24—25, dass Saladin vor dem Fest der Geburt S. Mariae (8. Sept.) zwischen (S. Maria von) Tortosa und Antiochien einen Sieg erfochten und dann von den Jerusalemiten verlangt habe: „pro treugis habendis usque ad medium mensis Maji ponere vexillum suum in summitate Turris David“ (vgl. Rog. de Hoved. II, 333), in Folge dessen viele christliche Burgen und Städte sich ergeben hätten.

[2]) Abu Schamah I, 83—84.

[3]) Imad ed-din bei Reinaud 205—206; vgl. oben S. 347, Note 3, 360, Note 3.

[4]) „Kuds ist die erste Kibla, der zweite Tempel, die dritte heilige Stadt“ (Abu Schamah I, 83; über das Ansehen Jerusalems bei den Muslimen vgl. auch die magern Auszüge aus arabischen Schriftstellern in Notices et Extraits III, 605—617).

finden, dort ist der Stein, dessen Schönheit unversehrt ist, und von dem aus Muhammed gen Himmel gefahren ist, dort war es, wo der Blitz geleuchtet, die Nacht des Geheimnisses geglänzt hat, wo die Strahlen ausbrachen, die alle Theile der Welt erhellten! Unter der Zahl der Thore der heiligen Stadt ist das Thor des Erbarmens [1]); wer durch dieses eingeht, ist des Paradieses würdig; dort ist der Thron Salomos und die Quelle Siloah, dem Paradiesflusse vergleichbar. Der Tempel Jerusalems ist eine der drei Moscheen, von denen Muhammed im Koran gesprochen hat. Ohne Zweifel wird Allah ihn uns in einem besseren Zustande zurückgeben, weil er ihm die Ehre angethan hat, von ihm im heiligen Buche zu sprechen". Der Eindruck dieser Worte, welche der sieggekrönte Sultan, ohne seiner bisherigen raschen Triumphe zu gedenken, an seine Umgebung und durch sie an die Herzen seiner Krieger richtete, muss ein gewaltiger gewesen sein, und es gehört wenig Phantasie dazu, die Begeisterung der Muslimen sich vorzustellen, mit der sie dem Kampfe um einen so heiligen Besitz entgegengingen.

Der Befehlshaber in Jerusalem war Balian von Nablus. Dieser war nach der Schlacht von Hattin über Saffuria und Leddschun nach Nablus und dann zu seiner Gemahlin nach Jerusalem gegangen [2]) wollte sie von da nach Ascalon bringen, aber der Patriarch und die Bürger baten ihn inständig, zu bleiben und die Vertheidigung der Stadt zu übernehmen, versprachen unbedingten Gehorsam, drohten ihm Gottes Strafe, ja mit Gewalt, wenn er

---

[1]) Bab er-Rahman; vgl. Tobler, Topogr. I, 176—177, 502—503.

[2]) Eracl. 68—71. Nach Ernoul 175—176 war Balian in Tyrus und bat Saladin um Erlaubniss, nach Jerusalem gehen zu dürfen, um dorthin die Königin, seine Gemahlin und seine Kinder zu bringen, was dieser unter der Bedingung gestattete, dass Balian dort nur Eine Nacht bliebe und nie wieder die Waffen gegen ihn trüge, aber Heraclius entband ihn vom Eide und zwang ihn, dort zu bleiben. Als aber, berichtet Eracl. 81, Saladin vor Ascalon stand, bat Balian Saladin, dass er seiner Gemahlin Maria und seinen Kindern Geleit nach Tripolis gewähre („car le covenant que il li ot quant il li dona congé d'aler en Jerusalem, il ne li poeit tenir"), was dieser auch that. Ebenso gab Saladin einen Beweis von Hochherzigkeit Balduin von Ramlah (während der Belagerung von Jerusalem), der vor seiner Abreise nach Antiochien (vgl. oben S. 420) seinen Sohn Thomassin mit Guillemin, dem Sohne Raymunds von Giblet, im Schutze seines Bruders Balians von Nablus zurückgelassen hatte. Als die Väter von der Einschliessung Jerusalems hörten, baten sie Saladin, die Zusendung ihrer Kinder zu gestatten. Dieser liess sie aus Jerusalem holen, kleidete und speiste sie, nahm sie sogar unter Thränen auf seine Kniee und soll auf die Frage, warum er weine, geantwortet haben: „come je deserite ore autrui enfans, troveront apres ma mort les miens, qui les desitera. Et encore vos di plus; car je deserite les estranges et ciaus qui sont encontre ma lei et mon frere Seiff Eddin qui devra garder mes enfans apres ma mort, les desitera" (Eracl. 84—85). Offenbar ein „vaticinium post eventum" des Chronisten!

ihre Bitten nicht erhören wolle. Balian, der sich der schweren Verantwortung wohl bewusst war, die er übernehmen sollte, bat um Bedenkzeit bis zum folgenden Tage und erklärte dann, dass das Unglück, welches unter seiner Leitung vielleicht die Stadt träfe, zwar seinen Namen mit Schande belasten werde, aber er wolle seine Glaubensbrüder in dieser Noth nicht verlassen, worauf Heraclius sowie die Obersten der Templer und Johanniter ihm Treue schworen. Da ausser der Königin Sibylla sehr viel niedriges Volk, aber nur zwei Ritter [1]), welche der Niederlage von Hattin entronnen waren, sich befanden, so machte Balian alle Söhne der Ritter und Bürger [2]) von 15 Jahren an zu Rittern, liess aus dem von Heraclius ihm überwiesenen Schatze des heiligen Grabes Geld für den Lohn an Ritter und Serjanten prägen und sorgte für die Verproviantirung und Befestigung der Stadt, so viel er konnte [3]). Alle Bürger waren entschlossen, die Stadt bis auf's Äusserste zu vertheidigen [4]) und ihr Muth wurde noch durch einen glücklichen Ausfall gehoben, wodurch ein Emir Dschemal ed-din Scharwin ben Hasan bei Kubaiba den grössten Theil der Mannschaft und sein Leben verlor [5]). Die Muslimen bedurften daher des ermuthigenden Zuspruchs durch Saladin sehr; denn die Mauern und Zinnen waren voll gedrängt von Vertheidigern, deren Zahl auf 60000 geschätzt wurde [6]), und das Stimmengewirr, welches Nachts von der Stadt in das muslimische Lager hinübertönte, liess noch auf eine viel grössere Bevölkerung schliessen [7]).

Die ersten Muslimen trafen Donnerstag den 17. September Abends [8]) vor Jerusalem ein, während das Gros erst Sonntag den

---

[1]) Itin. 21: nicht 14 Ritter.

[2]) Ernoul 175: 60.

[3]) Eracl. 68—71 (Ernoul 175—176).

[4]) Chron. Terrae Sanctae 245: „Erat autem jam pene omnibus una voluntas s. in simplicitate sua et in sancta civitate et in confessione Christi mori atque sic unusquisque porcionem terre promissionis, in quantum cadaver suum a gentibus pro Christo conculcatum jacuisset, obtineret. Ve mihi misero omnibusque peccatoribus deteriori, quod porcionem meam Terre Sancte tali funiculo mensuracionis non accepi!“

[5]) Ibn el-Atir 698; Abu Schamah I, 83. Kubaiba liegt nw. von Jerusalem.

[6]) Ibn el-Atir 699, 702; Abulphar. 702; Imad ed-din im Wochenbl. 1870, No. 19; Baha eddin 100.

[7]) 100000 nach Sicard 604; Imad ed-din No. 19. Über Jerusalems Topographie aus der Zeit kurz vor der Belagerung vgl. den Tractat: La citez de Jerusalem und die genauen bibliographischen Nachweise über ihn in Röhricht, Biblioth. geogr. Palaestinae No. 103, auch die Pläne bei Tobler, Siloahquelle, Anhang und in Palestine Pilgrim's Society 1888, No. VIII und 1890, No. XIV (Anhänge).

[8]) Eracl. 82 (Ernoul 211); darnach erfolgte die Einschliessung Freitag (18. September): „de lez la maladerie des femmes et par devant la maladerie des homes et et devant la tor David jusques a la port de Saint Etienne.“

20. September erschien [1]); Saladin soll sein früheres Anerbieten wiederholt, aber von den Jerusalemiten wieder abschlägige Antwort erhalten haben, die in der ersten Woche [2]) sich äusserst tapfer vertheidigten und täglich 2—3 Ausfälle machten [3]), so dass die Belagerer fast regelmässig bis in ihr Zeltlager zurückgetrieben wurden und keine Maschinen bauen konnten. Da verlegte Saladin am 25. September [4]) sein Lager vom Westen nach der Nordseite, der Mauerstrecke zwischen dem S. Stephans- und Josaphat-Thore gegenüber, so dass die Christen anfangs glaubten, er wolle abziehen, aber die Belagerung begann nun nachdrücklicher als bisher. So lange nämlich die Muslimen im Westen standen, hatten sie die Sonne von früh an im Gesicht, die Christen im Rücken, so dass sie in der Regel erst Abends ihre Stürme unternahmen, die dann allerdings bis Mitternacht dauerten [5]). Schon Sonnabend den 26. September war Saladin mit allen Zurüstungen fertig. Die Muslimen hielten sich bis in die neunte Stunde völlig ruhig, dann wirbelten sie Staub auf, um ihre Bewegungen zu verdecken und begannen den Angriff [6]). Zehntausend Reiter mit Bogen und Lanzen bewaffnet, standen bereit, um jeden Ausfall zurückzuweisen, zehntausend Bogenschützen richteten ihre furchtbaren Salven gegen die Vertheidiger auf den Mauern [7]), während zugleich 12 grosse Maschinen [8]) gewaltige Steinmassen und griechisches Feuer schleuderten und die Mineure, trotzdem die Vertheidiger mit Lanzen, Pfeilen, Steinen und Strömen glühenden Metalls sich gegen sie wehrten, in 2 Tagen eine Mauerstrecke von 15 Klaftern Länge mit Gebälk unterfingen und dieses in Brand steckten, so dass es mit der darauf ruhenden Mauer unter furchtbarem Krach

---

[1]) Baha ed-din 100; Ibn el-Atir 699; Imad ed-din No. 19 und in Abu Schamah I, 83: 15. Radschab (20. Sept.) und Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 22.

[2]) Nach Rob. Altissiod. 255 die ersten 9 Tage.

[3]) Eracl. 82—83 (Ernoul 212); bei einem dieser Ausfälle fiel auch der Emir Izz- ed-din Issa (Abulphar. 411), welchen das Chron. Terrae Sanctae 242 als „nepos Saladini“ bezeichnet und beim S. Stephans-Thore fallen lässt.

[4]) Ibn el-Atir 699; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 83: Freitag den 20. Radschab; nach Eracl. 83 (Ernoul 213); Chron. Terrae Sanctae 243; Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 22: nach einer Woche. Die Christen hatten von nun an kein unbesetztes Thor mehr („où il peussent issir à camp fort seulement le porte de la Madelaine dont on issoit pour aler entre II murs“; vgl. Eracl. 83 (Ernoul 213)).

[5]) Eracl. 82 (Ernoul 211—212); Chron. Terrae Sanctae 244.

[6]) Eracl. 83 (Ernoul 213: 40).

[7]) Chron. Terrae Sanctae 244, wo (243) noch berichtet wird: „facies hoc referentis sagitta per medium nasum infixa vulnerata est atque extracto ligno ferrum usque hodie permansit.“ Eracl. 84 (Ernoul 214) zählt auch 3 Schlachtreihen auf: die Tartschenträger, die Bogenschützen und Mineure.

[8]) Eracl. 84 (Ernoul 213).

zusammenbrach [1]). Die Christen traten unerschrocken sofort in die Bresche und suchten sie mit Gebälk und anderem Material zu verstopfen, aber da jeden Augenblick der Sturm zu erwarten stand, so bemächtigte sich Verzweiflung aller Gemüther. Die Einen hofften, die Bresche wieder völlig schliessen und auch vertheidigungsfähig machen zu können, aber die Belagerten wurden durch die Tag und Nacht dauernde Bestürmung so erschöpft, dass sie trotz der furchtbaren Gefahr oft Nachts wie im Frieden schliefen [2]), nur wenige noch auf den Mauern aushielten und Tausende von Goldstücken für die Nachtwache bei der Bresche vergeblich geboten wurden. Viele wollten wieder lieber in der offenen Feldschlacht siegen oder sterben, als eine längere Belagerung ertragen, aber der Patriarch widerrieth jeden Ausbruch aus der Stadt, da er wegen der engen Einschliessung kaum mehr möglich war und überdies im Falle einer Niederlage die grosse Menge von Weibern und Kindern dem Schwerte der erbarmungslosen Sieger überantwortet hätte [3]). Die Angst der Bewohner stieg, und mehr denn je suchten sie durch Processionen, Litaneien und Casteiungen Gottes Erbarmen und Hülfe anzuflehen. „Mönche, Priester und Nonnen [4]) gingen baarfuss auf der Mauer und liessen das heilige Kreuz tragen, welches den Syrern gehörte, und die Priester trugen den Leib des Herrn über ihren Häuptern. Unser Herr aber konnte das Hülfsgeschrei und die Gebete, welche man aus der Stadt zu ihm erhob, nicht hören; denn die ekelhafte, stinkende Wollust und der Ehebruch in der Stadt liess die Bitten und Gebete, die man zu Gott schickte, nicht emporsteigen wegen der stinkenden Sünde gegen die Natur; denn die Stadt war so ver-

---

[1]) Dicht am Josaphatthal; mit der Mauer stürzte auch das Steinkreuz in die Tiefe, welches die Stelle bezeichnete, wo die Christen bei der Eroberung unter Herzog Gottfried zuerst eingedrungen waren (Itin. 21), und auch auf dem Jerusalemplane von Cambray (Röhricht in ZDPV. XIV, Tafel 4) zu sehen ist.

[2]) Chron. Terrae Sanctae 244: derselbe Autor (245) meldet: „Nec inveniebatur homo tam audax, qui pro preccio C. bisantiorum auderet una nocte ad defensionem vigilare (nach Eracl. 85 ward jedem Vertheidiger für einen Tag und für eine Nacht je 1 Goldstück geboten). Ego quidem, sicut auribus meis audivi sub voce preconia ex parte domini patriarche et ceterorum magnorum civitatis inter murum magnum et antemurale conclamare, ut si L servientes fortes et audaces inventi fuissent, qui angelum jam dirutum .... illa nocte tantum custodirent, V millia bisantios accepissent, nec fuerunt inventi.“

[3]) Eracl. 86 (Ernoul 214—215): „car por chascun home qu'il a eu la cité y a il L. femes que enfanz.“

[4]) Eracl. 87 (Ernoul 216), der diese Nachricht giebt, meldet auch noch von einem eigenthümlichen Bussakte: „Die Frauen von Jerusalem liessen Kufen bringen, vor dem Calvarienberge aufstellen und mit kaltem Wasser füllen. Dann liessen sie ihre Töchter ganz nackt ausziehen, bis an den Hals in's Wasser treten, schnitten ihnen die Flechten ab und warfen sie fort.“

dorben, dass ein Gebet nicht aufsteigen, und der Herr es nicht annehmen konnte. Vielmehr rottete er die Einwohner der Stadt so aus, dass weder Männer noch Frauen von kräftigen Jahren darin blieben bis auf 2 Greise, die nicht mehr lange lebten“ [1]).

Die Furcht vor den Gräueln einer längeren Belagerung und dem Zorn des durch zu heftigen Widerstand vielleicht noch mehr erbitterten Sultans, die heimliche Flucht vieler Vertheidiger [2]), die mehr als zweifelhafte Haltung der nicht-lateinischen Christen bestimmten schliesslich den Patriarchen und Balian von Nablus, mit Saladin in Unterhandlung zu treten. Die erste Gesandtschaft ward kurz abgewiesen, worauf Balian und Rainer von Nablus sowie Thomas Patricius zu ihm gingen und 100000 Goldstücke Lösegeld boten [3]), aber während der Unterhandlung liefen die Muslimen Sturm und pflanzten 10—12 Banner auf die eroberten Punkte. Saladin erklärte, jetzt sei es zu spät, noch weiter zu unterhandeln, zumal die Belagerten auf keinen Entsatz zu hoffen hätten, er wolle Jerusalem mit dem Schwerte zurückgewinnen, wie es einst die Christen erobert hätten [4]). Indessen gelang es den Belagerten, welche durch den Heldenmuth eines deutschen Ritters zu kräftigem Widerstande begeistert wurden [5]), die Angreifer zurückzutreiben und ihre Banner in den Graben zu werfen [6]). Darüber war Saladin auf's äusserste empört und schickte die Gesandten zurück. In der folgenden Nacht aber liess er Jerusalem stärker als je beschiessen; ein Stein fiel in die Palisaden eines

---

[1]) Eracl. 61 (Ernoul 87—88) nennt sie: Robert de Codre (Corbie), der mit Herzog Gottfried nach Jerusalem gekommen sein soll, und Foches (Flokes) Fiole, der gleich nach der Eroberung in Jerusalem geboren wurde; beide liess Saladin in Jerusalem und bis an ihren Tod unterstützen.

[2]) Eracl. 85. Nach der Hist. patr. Alex. bei Reinaud 207, Note 1 hätte ein griechischer Katholik Joseph Batit mit Saladin verrätherische Verbindung unterhalten. Auch der Brief bei RH. No. 661 meldet: „miserunl Sabanos (Suriani) ad Saladinum, ut iret Jerusalem“, wie die Epist. Januens. bei Bened. II, 12 weiss, dass die Syrer nach der Niederlage von Hattin sofort an Saladin geschickt hätten „de reddenda civitate Acconis.“

[3]) Chron. Terrae Sanctae 247.

[4]) Eracl. 86 (Ernoul 215). Nach der Epist. Guill. episcopi 191 hätte Saladin schon am 7ten Tage der Belagerung den neuen von den Johannitern erbauten Thurm erobert und 3 Banner aufgepflanzt. Nach der Relatio bei Bened. II, 51—53 (auch bei Rad. de Diceto II, 58—60 und im Auszuge bei Rog. de Hoved. II, 355—356): „Saladinus (52) dixit quandoque in tentorio suo exthatio (?) Patricii et Baliani, qui habebat uxorem regis Jerusalem (Mariam), quod comes Tripolitanus tradidit ei totam Terram Promissionis.“

[5]) Otton. Frising. Cont. Sanblas. in Mon. Germ. SS. XX, 319; nach d. Epist. Guill. 191 war es ein Schwabe („qui supernae remunerationis gratia diu serviverat infirmis. Hic constanter ascendens turrim tribus occisis liberavit eam“).

[6]) Eracl. 87 (Ernoul 216).

Thurmes mit so furchtbarem Geprassel nieder, dass alle Christen fürchteten, die Feinde seien schon in der Stadt.

In Folge dessen erschien Balian mit seinen früheren Begleitern am andern Morgen wieder beim Sultan und bat um die Gewährung einer Capitulation [1]). Dieser war nicht abgeneigt, forderte aber eine so hohe Geldsumme, dass Balian erklärte, sie nicht versprechen zu können [2]). Er kehrte nach Jerusalem zurück und bat die Templer und Johanniter inständig, den ihnen gehörigen Theil des englischen Schatzes zum Loskauf des armen Volkes herzugeben. Der Comthur der Johanniter versprach es, und so ging Balian wieder zu Saladin. Da dieser wieder sich abweisend zeigte [3]), so richtete Balian an ihn folgende Worte [4]): „O Sultan, wisse, dass wir in der Stadt eine Bevölkerung haben, deren Zahl Gott allein kennt! Ihr Kampfeseifer ist nur gering in Folge der Hoffnung, eine Capitulation bewilligt zu erhalten, in der Erwartung, dass Du ihr sie gewährst, wie Du sie andern gewährt hast. Aber wenn wir sehen, dass der Tod unvermeidlich ist, so werden wir unsere Söhne und Töchter umbringen, unsere Reichthümer und Geräthe verbrennen, Euch nicht Einen Dinar, nicht Einen Dirhem zum Plündern, nicht Einen Mann, nicht Eine Frau als Sclaven übrig lassen. Wenn wir mit diesem Vernichtungswerk fertig sind, werden wir die Kubbet es-Sachra, die Aksa-moschee und andere Stätten der Verehrung zerstören, die muslimischen Gefangenen tödten, von denen gegen 5000 in unseren Händen sind [5]), alle Saumthiere bis auf das letzte erwürgen und alle anderen Thiere, die wir sonst haben. Zuletzt aber werden wir alle gegen Euch ausfallen und Euch bekämpfen wie Menschen, die ihr Leben und Blut vertheidigen, dann wird unter uns kein Todter sein, der nicht mehrere von Euch erwürgt hat; wir werden sterben mit Ruhm bedeckt, oder siegen als ritterliche Männer!" Diese energischen Worte verfehlten ihren Eindruck nicht. Saladin hielt mit seinen Emiren Rath, und fast alle waren der Ansicht, die gewünschte Capitulation zu bewilligen. Es ward also bestimmt [6]), dass jeder Mann 10, jede Frau 5 [7]) jedes Kind bis zu 7 Jahren 1 Gold-

---

[1]) Chron. Terrae Sanctae 247: „flagitantes, quatinus ipse Saladinus convencionem, quam vellet, daret et si fieri posset, fieret, sin autem, ad interitum sui remanerent."

[2]) Nach Arnold. Lubecc. 169: pro Kopf 1000, schliesslich 100 Goldstücke, nach Eracl. 89 (Ernoul 218): 20, 10, 5 für jeden Mann, jede Frau, jedes Kind.

[3]) Eracl. 90 (Ernoul 219).

[4]) Ibn el-Atir 701 (Reinaud 708): Imad ed-din bei Abu Schamah I, 84.

[5]) Nach Baha ed-din 101 wurden 3000 durch die Eroberung frei.

[6]) Chron. Terrae Sanctae 247: Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 22; Itin. 21; (Rog. de Wendow. II, 424): Eracl. 99–92 (Ernoul 222): Baha ed-din 101: vgl. Arnold. Lubecc. 169; Rob. Altissiod. 256.

[7]) 2[0] und das Kind 1[%] (2 nach Abulphar. 412: Ibn el-Atir 701 und

stück als Lösegeld zahlen, und wer bis zum 40. Tage [1]) nach der Capitulation seinen Loskauf noch nicht bewirkt hätte, der Sclaverei verfallen solle. Ferner sollten die Capitulanten Pferde und Waffen zurücklassen, sie selbst aber unter sicherem Geleit in christliches Gebiet abziehen dürfen. Balian erklärte, es gebe nicht 20000 Christen, von denen jeder 10 Goldstücke zahlen könne, doch der Sultan blieb unerbittlich, wollte aber für 100000 Goldstücke sämmtliche Armen freilassen. Balian bat ihn inständig um Mitleid für diese Unglücklichen, bis Saladin so viel nachgab, dass für 30000 Goldstücke, die sofort erlegt wurden, 7000 von ihnen frei sein sollten [2]), wobei es erlaubt wäre, auf das Lösegeld eines Mannes 2 Frauen oder 10 Kinder zu rechnen [3]). Als Balian nun nach der Stadt zurückkehrte, theilte er dem Patriarchen, den Ordensbrüdern und Bürgern diese Bedingungen mit, und sie waren damit nothgedrungen einverstanden, aber das arme Volk, das die sichere Sclaverei vor sich sah, brach in herzzerreissende Klagen aus und verfluchte Balian als einen zweiten Judas Ischarioth.

So erfolgte denn Freitag den 2. October [4]), nachdem das Banner des Sultans auf der Citadelle und allen Thürmen der Stadt aufgezogen war, die Öffnung der Thore. An jedem standen 2 Beamte, von denen der eine das Geld in Empfang nahm, der andere die Quittung einhändigte; die Ausführung und Überwachung des ganzen Loskaufgeschäfts hatte Malik el-Adil im Auftrage seines Bruders übernommen. Eine strenge Durchführung der festgesetzten Bedingungen ward aber theils durch List un-

---

Imad ed-din bei Abu Schamah I, 84) Goldstücke nach Rad. de Diceto II, 56. Nach d. Epist. Guill. episc. hätte für ein Kind von 12 Jahren 3, von 1 Jahr und darunter ein Goldstück gezahlt werden müssen.

[1]) Am 30sten nach Elegia, Vers. 205.

[2]) Nach Eracl. 95 (Ernoul 224—226) wählte Balian aus jeder Strasse 2 ehrenhafte Männer, welche auf Reliquien schwören mussten, nach Recht und Gewissen alle Einwohner des Bezirkes eidlich zu verpflichten, dass sie zur Befreiung der Armen Alles, was sie über die für den eigenen Loskauf nöthige Summe besässen, hergeben wollten, so dass 7000 am Davidsthurme sofort hinausgeführt werden konnten; doch hätten die Templer und Johanniter nicht ehrlich von ihrem Überfluss gespendet, da sonst noch mehr Arme die Freiheit hätten erlangen können. Epist. Guill. episc. 192 meldet fälschlich, dass Balian ausser den 30000 Goldstücken dem Sultan Belmont (bei Theodericus ed. Tobler 87, 216—217 identisch dem Berge Modin; „adjacet castellum Emmaus, quod moderni Fontenoid vocant“; vgl. Ernoul in Itin. franç. I, 47—48), Ridderdoch, Gaza, Kaukab und Safed übergaben.

[3]) Eracl. 91—92 (Ernoul 233).

[4]) Chron. Terrae Sanctae 248; Eracl. 94 (Ernoul 224—225); Ibn el-Atir 702; Annal. de Terre Sainte 433; Baha ed-din 100; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 84; vgl. Dulaurier, Rech. sur la chronol. armén. I, 326—327. Nach Eracl. 94 (Ernoul 224—225) ward nur das Thor am Davidsthurm geöffnet.

möglich gemacht, theils von den ausführenden Beamten nicht einmal überwacht, so dass viele Emire sich beschwerten, da bei einer Bevölkerung von über 100000 Seelen der Schatz des Sultans eine viel grössere Bereicherung erfahren haben würde [1]. Viele Christen nämlich liessen sich Nachts an Stricken von der Mauer in den Wallgraben nieder und entwischten, andere bestachen die Einnehmer und wurden ohne Weiteres durchgelassen, noch andere durch Fürsprache oder Vermittlung frei, ja manche entkamen als Muslimen verkleidet, oder dadurch, dass sie sich als krank oder todt hinaustragen liessen [2]. Damit jedoch die Sieger, welche in derselben Zahl allmählig in die Stadt zogen, wie die Christen sie verliessen, den Zurückbleibenden keinen Schaden zufügten, wurde eine Sicherheitswache von 2 Rittern und 10 Serjanten in jeder Strasse aufgestellt, welche ihren Dienst in ausgezeichneter Weise versahen. Die Ausziehenden jedoch wurden wegen ihrer grossen Anzahl scharf bewacht, aber in ihrem Lager, eine Bogenschussweite von dem Saladins, ebenso gegen jede Gewalt geschützt.

Malik el-Adil bat seinen Bruder um 1000 Christensclaven, die ihm auch geschenkt, aber von ihm sofort auf freien Fuss gesetzt wurden; Heraclius und Balian baten jeder für sich ausserdem je 500 Arme los [3]. Dann liess Saladin ausrufen, dass er einen ganzen Tag das S. Lazarusthor den Armen offen lassen wolle, und so wurden wieder Tausende von Armen frei [4], allerdings nur ältere Leute, da er die jungen Männer und Frauen, Knaben und Mädchen zurückhielt. Nun kamen die Frauen und Töchter der bei Hattin gefallenen oder gefangenen Ritter weinend zu ihm, und er gewährte ihnen die Bitte, ihren Männern und Vätern, wenn sie noch lebten, die Freilassung anzukündigen [5]. Eine griechische Prinzessin [6], welche in Jerusalem als Nonne lebte, entliess der Sultan mit Hab und Gut, auch sämmtlicher Dienerschaft; sie zog unter heissen Thränen aus der heiligen Stadt, wo sie hatte sterben wollen, in die Heimath. Ebenso erlaubte er der Königin Sibylla, ihren noch immer gefangen gehaltenen Gemahl in Nablus zu besuchen [7], setzte die Mutter Honfreds von Toron

---

[1]) Es wurden trotzdem 100000 (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 85), oder 220000 Goldstücke (Baha ed-din 101—102) eingenommen.

[2]) Ibn el-Atir 702—703; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 85; vgl. Reinaud 212. Eine Anekdote über einen mit der Kürbisflasche ausziehenden Engländer, die ihm ein fanatischer Muslim zerschlug, erzählt Eracl. 97.

[3]) Eracl. 96 (Ernoul 227).

[4]) Mich. Syr. 399: 3000 alte Leute und 7000 Kinder.

[5]) Eracl. 98 (Ernoul 229—230).

[6]) Nach Reynolds, Jelal ed-din as-Sojuti 221: „the princess, daughter of Salit, lord of Hanafa“; vgl. Ibn el-Atir 703.

[7]) Ibn el-Atir 703. Sie ging (Itin. 23), da Konrad von Tyrus ihr Schiff.

und Wittwe Raynalds von Kerak, Stephanie, auf freien Fuss. Diese bat auch um Freilassung Honfreds, aber Saladin verlangte dafür die Übergabe von Kerak und Schaubek [1]). Hingegen schenkte er 500 Armeniern die Freiheit, welche der Fürst von el-Bira am Euphrat als Jerusalempilger reclamirte, ebenso 1000 Armeniern, die Muzaffar ed-din Ali als Edessaner und seine Unterthanen befreit sehen wollte [2]). Auch hinderte er nicht, dass Heraclius die silbernen und goldenen Geräthe, die golddurchwirkten Vorhänge und andere Kostbarkeiten aus den Kirchen Jerusalems, besonders der des heiligen Grabes, mit sich nahm. Der Kanzler Saladins Imad ed-din sagte ihm zwar, dies sei kein Privatbesitz, dürfe also nicht mitgenommen werden, aber Saladin entgegnete: „Wenn wir ihnen diese Sachen nehmen, so werden sie uns für treulos halten; wir wollen sie also damit abziehen lassen, damit sie nicht sagen können, dass wir den Vertrag gebrochen hätten, vielmehr sollen sie bekennen, dass wir edelmüthig gegen sie gehandelt haben“ [3]). Heraclius zahlte also für seine Person 10 Goldstücke und zog ungehindert mit seinen Schätzen ab. Trotz aller dieser Milde blieben ausser denen, welche sich zur Zahlung des Kopfgeldes verpflichteten oder gar in des Sultans Dienste traten, noch viele Tausende von Christen in der Stadt [4]), für deren Befreiung Heraclius und Balian sich selbst als Geiseln, aber vergeblich, verbürgen wollten.

Die abziehenden Christen, fast alles Lateiner, die ihr Hab und Gut an die den Siegern folgenden Krämer und Händler für Spottpreise verschleuderten, wurden in 3 Haufen getheilt, so dass zuerst die Templer, dann die Johanniter und zuletzt Heraclius und Balian mit den Auswanderern abzogen. Sie erhielten je 50 Reiter zur Bedeckung, von denen die eine Hälfte den Zug eröffnete, die andere ihn schloss, und ein christlicher Berichterstatter bezeugt ihnen [5]), dass sie den Christen noch mehr als treue Be-

---

auf dem sie absegeln wollte, hatte fortführen lassen, mit Heraclius und den Ordensbrüdern nach Antiochien.

[1]) Ibn el-Atir 703.

[2]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 85; Abulphar. 412.

[3]) Imad ed-din (ed. Petermann 1870, No. 19), in Abu Schamah I, 89; Reinaud 211; vgl. Ibn el-Atir 704.

[4]) 20000 nach Mich. Syr. 399 (wonach 5000 von ihnen als Gefangene in Ägypten Ziegeln streichen mussten) und Rad. de Diceto II, 56; 16000 nach Ibn el-Atir 702; 15000 (7000 Männer und 8000 Frauen) nach Imad ed-din (ed. Petermann) 1870, No. 19 (bei Abu Schamah I, 89) und Epist. Guillelmi 192; 14000 nach Itin. 22 (Rog. de Wendow. II, 424); 11000 nach Eracl. 98 (Ernoul 229); 7000 nach Rog. de Wendower III, 47—48, wonach diese gegen Verpfändung kostbarer Reliquien schliesslich doch frei wurden; Richard habe auf Betreiben des Fürsten von Antiochien und des Patriarchen die Pfandsumme von 52000 Goldstücken, als er in Forbia stand, gezahlt.

[5]) Eracl. 99—100 (Ernoul 230—231).

schützer gewesen sind. Diejenigen, welche den Vortrab bildeten, ritten, wenn das Lager aufgeschlagen war, wohl bewaffnet die ganze Nacht herum, damit keine Räuber sich einschleichen könnten, und die Reiter der Nachhut stiegen, wenn sie sahen, dass einzelne Christen, namentlich Frauen und Kinder, nur mit Mühe folgen konnten, von den Pferden, setzten die Ermatteten darauf, oder nahmen die Kinder auf ihre Pferde zu sich und führten sie so weiter; kam der Zug in die Nähe gefürchteter Engpässe, so bewaffneten sie die Männer unter den Christen, um die etwa auflauernden Feinde sicher zurückzutreiben zu können, und wie unterwegs, so wurde im Lager wieder für ihre Verpflegung gesorgt, da die Bauern der Umgegend ihnen Nahrungsmittel zuführen mussten. Das Ziel der Auswanderer [1]) war Tyrus, Tripolis und Antiochien, wo sie aber von ihren eigenen Glaubensbrüdern sehr schlecht aufgenommen wurden. Raymund von Nefin liess einen Zug in der Nähe von Pui dou comestable berauben [2]), und die Tripolitaner schlossen vor ihnen die Thore, plünderten die Wohlhabendsten aus und gewährten nur wenigen, die lange vor der Stadt bittend lagen, endlich Eintritt; viele schleppten sich bis Antiochien, ja bis Cilicien weiter, gingen aber auf dem Wege dorthin oder in jenen christlichen Gebieten durch Hitze, Kälte, Krankheiten und Entbehrungen meist elend zu Grunde [3]).

Ebenso herzlos zeigten sich die italienischen Schiffer gegen die unglücklichen Christen im Hafen von Alexandrien, von denen 500 aus Jerusalem unter sicherem und freundlichem Geleit theils nach Ascalon und Gaza, theils dorthin gezogen waren und durch den Gouverneur 6 Monate lang verpflegt wurden. Die Führer der 38 [4]) im Hafen überwinternden pisanischen, genuesischen und venetianischen Schiffe wollten im Frühjahr 1188 ihre unglücklichen Glaubensbrüder durchaus nicht nach Italien mitnehmen, bis der Gouverneur sie durch die Drohungen von Repressalien, besonders durch die Weigerung, das bei der Landung vorschriftsmässig dem Hafenamt übergebene Steuerruder und Hauptsegel auszuliefern, lehrte und zwang, Christenthum und Menschlichkeit zu üben.

Während also Jerusalem allmählich fast völlig von allen lateinischen Christen verlassen wurde, welche durch Zahlung des Lösegeldes oder den Edelmuth Saladins und seiner Grossen frei

---

[1]) Nach Sicard 604 wären es 100000 im Ganzen gewesen.

[2]) Eracl. 100. Pui dou comestable liegt zwischen Tripolis und Botrys (Batrun); vgl. ZDPV. X, 256.

[3]) Eracl. 101 (Ernoul 231: 1000); Sicard 604.

[4]) Eracl. 102 (Ernoul 232—233: 36); vgl. Hist. patr. Alex. bei Reinaud 213.

wurden, blieben fast alle griechischen Christen zurück [1]). Ihnen gegenüber wie den Juden bewies Saladin sich besonders gnädig, da sie wie in Alexandrien so in Jerusalem zu den erbittertsten Feinden der lateinischen Christen gehörten; er überwies ihnen gegen eine jährliche Abgabe [2]) die Bewachung des heiligen Grabes. Von den Ordensmännern duldete er nur ein Jahr lang 10 Johanniter, welche für die Verpflegung der zurückgebliebenen schwachen und kranken Christen zu sorgen hatten [3]), hingegen verjagte er alle Büsser, Mönche und Nonnen.

Auf die Kunde von der Eroberung Jerusalems waren grosse Schaaren muslimischer Gelehrten, Priester und Mönche herbeigeeilt, um die Stätten der Verehrung wieder mit eigenen Augen zu sehen, den Triumph des Islam über das Kreuz mitzufeiern und aus der durch die Siegesfreude besonders freigebigen Hand des Sultans reiche Geschenke zu empfangen. Auch Imad ed-din, sein Kanzler, erfuhr an sich die belebende Kraft dieser Nachricht; seit der Eroberung von Beirut lag er krank in Damascus darnieder, aber als er jene Freudenbotschaft empfing, war jedes Gefühl von Schwäche und Krankheit geschwunden; er eilte so schnell er konnte, zu seinem Herrn, der ihn beauftragte (4. October), an Einem Tage 70 Briefe zu schreiben, welche dem Chalifen, den Sultanen, Emiren und Städten der muslimischen Länder das grosse Ereigniss melden sollten [4]).

Saladin selbst wohnte ausserhalb der Stadt in seinem Zelte und nahm die zahlreichen Glückwünsche und Huldigungen entgegen. „Er sass dort“, berichtet Imad ed-din, „mit bescheidener Miene und in würdevoller Haltung, strahlende Freude auf seinem Antlitze; denn er hoffte grossen Ruhm durch die Eroberung der heiligen Stadt zu gewinnen. Um ihn standen die Vorleser, welche

---

[1]) Abu Schamah I, 89.

[2]) Annal. Stad. 351: „Sepulchrum Domini redemerunt XL millibus aureorum quolibet anno. Sed Clemens papa prohibuit, ne quis Jerusalem orandi causa iret et christiani ibi venientes obprobriis sint afflicti.“ Die Übergabe der Custodie erwähnt auch Sigeb. Aquic. Cont. in Mon. Germ. SS, VI, 425, Rob. Altissiod. 256 und Epist. Terrici (RH. No. 669; vgl. Bened. II, 20: „usque ad IV post festum Michaelis“); Guill. Newburgh. I, 204; Rog. de Wendower II, 425. Nach Abu Schamah I, 80 blieben 4 Priester in der heiligen Grabeskirche zurück, ebenso nach Abulphar. 413, der aber hinzufügt, dass nach nicht langer Zeit der griechische Patriarch die Custodie übernahm. Die Syrer erhoben nach Arnold. Lubecc. 169 von jedem Besucher 1 Goldstück als Steuer. Die Epist. Guill. episc. 193 berichtet: „Censum autem, quem idem Saladinus imposuerat custodibus Domini Sepulchri, et captivos, quos fecerat, sponte relaxavit.“ Nach Haymar. Monach. § V verbot Saladin jeden Besuch des heiligen Grabes.

[3]) Bened. II, 20; Epist. Terrici (RH. No. 669); vgl. Rob. Altissiod. 256, der keine Zeitdauer angiebt.

[4]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 86; Reinaud 210—212.

die Vorschriften des Gesetzes ausriefen, die Dichter, welche Verse und Hymnen vortrugen. Man las die Briefe der Fürsten, welche das glückliche Ereigniss verkündigten, Trompeten zeigten sie an, Aller Augen vergossen Freudenthränen, Aller Herzen dankten Allah für diesen Sieg, Aller Mund verkündigte das Lob des Herrn."

Indessen beeilten sich die Sieger, jede Spur des früheren christlichen Besitzes zu vertilgen. Das reich vergoldete Kreuz, welches auf der Zinne des „Tempels des Herrn" [1]) glänzte, wurde unter dem Jubel der Muslimen und dem Wehgeschrei der Christen heruntergeworfen, durch den Strassenkoth geschleift und am Davidsthurme zerschlagen, die Glocken aus den Thürmen herausgerissen und zertrümmert, die Stücke liegen gelassen, da Saladin sie nicht haben mochte [2]), die Kirchen und Klöster verwüstet oder in Stätten des Unflats umgewandelt [3]), Nonnen geschändet und gepeinigt.

Andererseits ward an der Wiederherstellung der beiden Hauptmoscheen, der Kubbet es-Sachra und der Aksa-Moschee, gearbeitet. Die Christen hatten den heiligen Stein, von dem aus nach dem Glauben der Muslimen Muhammed eines Nachts in den Himmel gefahren sein soll [4]), um göttliche Eingebung zu empfangen, während den Christen die darin eingedrückte Spur der Fusstapfen des Heilandes war, mit Marmorgetäfel überdeckt, weil die Pilger Stücke von dem Steine abzuschlagen pflegten, darüber einen Altar erbaut und diesen mit einer reich vergoldeten Säulenkuppel überwölbt [5]), die Saladin aber entfernen liess, so dass der Stein wieder

---

[1]) Der späteren Kubbet es-Sachra. Vgl. Chron. Terrae Sanctae 249—250; Itin. 22; Rob. Altissiod. 256; Epist. Terrici in RH. No. 669; Ibn el-Atir 704 (wo dafür die Aksamoschee genannt wird); Mudschir ed-din éd. Sauvaire 75. Nach Eracl. 104 (Ernoul 234—235) wurde auch erzählt, dass das Kreuz nach Kerak gebracht wurde, als Saladin dies erobert hatte. Vgl. Tobler, Topogr. I, 555.

[2]) Gregor Dgha Vers 279 ff. Felix Fabri, Evagator. II, 292 sah noch Stücke der damals zertrümmerten Glockenstühle.

[3]) So die Zionskirche (Chron. Terrae Sanctae 250; Abu Schamah I, 88), wo Malik el-Adil sein Quartier hatte; vgl. Rob. Altissiod. 256; Arnold. Lubecc. 169 (der dies aber fälschlich vom Tempel des Herrn berichtet). Die Zerstörung der hervorragendsten Gräber von Christen in der Nähe der Sachramoschee erwähnt Imad ed-din bei Reinaud 214.

[4]) Reinaud 24, Note 1: „Une chose qui contribua beaucoup à augmenter l'enthousiasme des musulmans c'est que le jour, où Jérusalem se rendit, était justement l'anniversaire de celui, où à les en croire, Mahomet monta miraculeusement en ciel, conduit par l'ange Gabriel."

[5]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 87—88, bei Reinaud 216—217; nach der Übersetzung Petermanns im Wochenbl. 1870, No. 19 hätten sich an der Kuppel Bilder von schweinartigen Thieren (!) befunden (ob eine Darstellung des Gotteslammes gemeint ist?).

frei lag, der aber mit einem netzartigen Geländer umgeben wurde. Ebenso ward die Aksa-Moschee neu hergestellt, der Mihrab, das ist die Nische, welche der Imam mit dem Gesicht nach Mekka gewandt beim Beten einnimmt, wieder frei gemacht, welcher den Templern bisher als Speicher, nach andern Angaben als Latrine gedient hatte [1]). Den Predigerstuhl (Menbar), ein Meisterwerk der Schnitzkunst, welchen (1168) Nur ed-din Ali hatte anfertigen lassen, um ihn einst in der wiedereroberten Aksa-Moschee aufzustellen, liess er dorthin überführen [2]). Am 9. October, dem ersten Freitag nach der Eroberung Jerusalems [3]), besuchte Saladin mit glänzendem Gefolge die Moschee. Die anwesenden Priester und Gelehrten warteten mit Neugierde und Ungeduld, wen der Sultan beauftragt haben würde, den grossen Gedenktag zu feiern, und wunderten sich, als der Kadhi von Damascus Muhi ed-din Abu-l Maali auf dem Predigtstuhl erschien, aber seine ergreifende Rede übertraf Aller Erwartung [4]). Als Muhi ed-din geendigt hatte, stieg er herab, kniete im Mihrab nieder und betete für den Chalifen und den Sultan. Man flüsterte sich gegenseitig in der Versammlung zu: „Glückselig diejenigen, welche bis zu diesem Tage gelebt haben, wo der Islam wieder erstanden ist! Welch schönes Fest! Welch herrliche Versammlung! Wie ruhmreich ist die Würde eines Imam bei solcher Gelegenheit! Wer regiert so wie

---

[1]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 86, bei Reinaud 215; vgl. Tobler, Topogr. I, 584—585; Edrisi in ZDPV. VIII, 125. Die Weihinschrift im Mihrab (bei Mudschir ed-din 76; Reinaud 218; vgl. Marquis de Vogüé, Le temple de Jérusalem 101) lautet: „Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, des Allerbarmers! Dieser heilige Mihrab ist wiederhergestellt und die Aksamoschee, ein Werk der Frömmigkeit der Muslimen, ist restaurirt worden auf Befehl des Knechtes und Freundes Gottes Jusuf ibn Ajjub, des siegreichen (Malik en-Nasir) Salah ed-din, als Allah ihm die Thore der heiligen Stadt öffnete im Laufe des Jahres 583. Er bittet Allah, ihm die Gnade zu erweisen, dass er dankbar sei für diese Wohlthat und ihm einen guten Theil von seinen Gütern und seinem Erbarmen zugestehe."

[2]) Ibn el-Atir 705; Abu Schamah I, 87; Mudschir ed-din 75, 99; M. de Vogüé 103; vgl. oben S. 347, Note 6.

[3]) Ibn el-Atir 705; Abu Schamah I, 86; falsch Baha ed-din 101: am 2. October.

[4]) Seine Rede siehe in Beitr. I, 201—208 (wo (193—201) auch aus Ibn Khallikan IV, 520—528 der Brief des Kadhi el-Fadhl an den Chalifen über die Eroberung Jerusalems abgedruckt ist), auszugsweise ist sie auch bei Michaud, Hist. des crois. II, 348—350 (éd. Bréholles II, 59—60) und Reynolds, Jelal ed-din as-Sojuti 230—245 zu finden; vgl. Reinaud 216. Über den Redner vgl. Ibn Khallikan II, 636—642; IV, 519; Journ. asiat. 1864, IV, 142—143. Er hatte, als Saladin am 18. Safar 579 (13. Mai 1183) in Haleb einzog, ihm die einstige Eroberung Jerusalems prophetisch angekündigt (Ibn Khallikan II, 634). Eine Prophezeiung, welche den Untergang der christlichen Herrschaft in Syrien voraussagte (6. Sept.—6. Oct. 1187), siehe in Abu Schamah (Görgens, Quellenbeiträge I), 53.

die Ajjubiden? Hat es in den Ländern des Islam je eine so von Allah gesegnete Versammlung gegeben?" Während die Menge auseinander ging, begab sich Saladin mit seinen Grossen noch in die Sachra-Moschee und betete: „alle Gesichte waren in der Richtung auf Mekka gewandt, alle Hände zum Himmel erhoben; der Sultan konnte die Gelübde hören, die man für ihn ablegte" [1]).

Saladin ernannte für die Abhaltung der Gottesdienste, besonders des Freitagsgebets, Imame und Gebetsausrufer [2]), übergab den beiden Moscheen kostbare Koranexemplare, den Schafeiten die S. Annenkirche, den Sufis das Palais des Patriarchen, verwandelte das Mutterhaus der Johanniter in ein Hospital für Irrsinnige und ordnete den Bau von Klöstern und Schulen an [3]). Viele seiner Emire riethen ihm, um die Pilgerfahrt der Christen unmöglich zu machen, die heilige Grabeskirche ganz niederzureissen, aber er erklärte, Omar habe sie doch auch geduldet, ausserdem gelte die Verehrung der Christen nicht der Kirche, sondern der Stelle, die sich aber nicht entfernen lasse [4]). Mit der grössten Freigebigkeit beschenkte er seine Emire, Soldaten, Pilger und befreite Muslimen; die ganze aus dem Loskauf der Christen gewonnene Summe ward unter sie vertheilt. Als mehrere seiner Freunde desshalb einen Tadel wagten, antwortete er: „Ich habe nur meine Schuldigkeit gethan und muss denen Dank sagen, die mir das Geld abgenommen haben, da sie mich von einem anvertrauten Gute befreiten: auch habe ich mehr bekommen, als gegeben" [5]).

Den Triumph des Islam und Saladins würdig mitzufeiern, bestrebten sich auch sein Bruder, seine Verwandten und Söhne. Malik el-Adil [6]) erschien mit einer glänzenden Umgebung und

---

[1]) Reinaud 216—217.

[2]) Ibn el-Atir 707; Abu Schamah I, 88.

[3]) Über die von Saladin gemachten Stiftungen in Jerusalem vgl. Mudschir ed-din 76—79, 82—83, 154—155, 166—167, 171, auch Tobler, Topogr. I, 431; M. de Vogüé, Les églises 244, wo die arabische Weihinschrift der S. Annenkirche zu finden ist; sonst vgl. Imad ed-din 1876, No. 11 und Schick in ZDPV. 1894, XVII, 256—257.

[4]) Abu Schamah I, 90.

[5]) Imad ed-din bei Petermann (Wochenbl. 1870, No. 19).

[6]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 88 (ed. Petermann 1870, No. 19): hingegen that dies nach Mudschir ed-din bei Reinaud 214 Taki ed-din Omar, nach Eracl. 104 (Ernoul 234—235), Mich. Syr. 399, Epist. Terrici (RH. No. 669), Guill. Newburgh. I, 260, Rob. Altissiod. 256 und Epist. Guill. episc. 192 Saladin selbst. Diese letztgenannte Quelle (192—193) berichtet noch, dass, als Saladin bekannt hätte „Jesum justum fuisse virum" eine Stimme vom Himmel die Worte aus Matth. XI, 28—29 Allen zugerufen habe („Facta autem hac voce populi, qui renunciaverant christianitati, in presentia nostra et fidelium compuncti corde penitentiam agentes per manus impositionem recepti sunt)."

5 Kameellasten Goldgeräth und Rosenöl vor der Sachra-Moschee, fegte eigenhändig den Vorhof, wusch ihn zuerst mit Wasser, dann mit Rosenöl, reinigte und besprengte die Wände mit Wohlgerüchen und überliess alle mitgebrachten Reichthümer den Armen; ebenso überwies er reiche Summen zur Verstärkung der Mauern Jerusalems. Saladins Söhne Malik el-Muzaffar, Malik el-Afdhal und Malik el-Aziz liessen Teppiche, alle Werthsachen und Vorräthe, welche den Christen als Beute waren abgenommen worden, als Geschenke zurück. Gouverneur wurde Issa el-Hakkari.

Inzwischen hatte der Sultan durch Ali ben Ahmed el-Maschtub, Naib von Sidon und Beirut, Briefe erhalten, worin er aufgefordert wurde, möglichst bald an die Belagerung von Tyrus zu gehen, da die Christen sich dort sehr stark befestigten. Desshalb reiste Saladin am 30. October [1]), während Malik el-Adil nach Ägypten ging, von Jerusalem ab, erreichte am 4. November Accon, wo er bis zum 8. verweilte, und schlug am 12. November vor Tyrus an einem kleinen Flüsschen, am 25. auf einem Berge [2]) sein Lager auf; an diesem Tage ward auch die Einschliessung von der Landseite vollendet [3]). Während alsbald hier die Maschinen [4]) zu spielen begannen, schlossen mehrere aus Accon herbeigeholte Schiffe [5]) die Stadt von der Seeseite ab, aber auch diesmal sollten alle Angriffe an der Festigkeit der Mauern [6]) und der Tapferkeit der Vertheidiger scheitern. Die Stürme folgten einander unter Führung des Malik el-Afdhal, Malik ez-Zahir, Taki ed-din und seit dem 8. December auch Malik el-Adils fast unaufhörlich, und in der Stadt fing sogar an Theuerung auszubrechen [7]), aber die

---

[1]) Baha ed-din 102; Ibn el-Atir 707; Abu Schamah I, 90.

[2]) Tell el-bahr oder Tell maschuk, nö. resp. ö. von Tyrus.

[3]) Als Beginn der Belagerung (offenbar durch ein Corps Saladins vor dessen persönlicher Ankunft) wird verschieden angegeben: 1. November (RH. No. 670; Eracl. 110 (Ernoul 243)), hingegen nach Epist. Terrici (RH. No. 669): 11. November 1187 (bis 1. Januar 1188). Zur Sage von dem Versuche Saladins, Konrad durch Exposition seines Vaters zur Übergabe zu zwingen, vgl. oben S. 448—449, Note 7.

[4]) 17 nach Ernoul 237; 14 nach Eracl. 105; 13 nach der Epist. Terrici (RH. No. 669); 7 nach Arnold. Lubecc. 176.

[5]) 14 nach Eracl. 105 (Ernoul 237); 10 nach Ibn el-Atir 708 und Imad ed-din bei Abu Schamah I, 91.

[6]) Tyrus hatte nach der hier gut unterrichteten Elegia, Vers. 275—281: 2 grosse Hafenthürme mit Kette, 6 Thore und 5 Mauern mit Bastionen; die starke, durch Konrad noch erweiterte, Befestigung der Stadt erwähnt auch Ibn el-Atir 707 und Abu Schamah I, 90; sonst vgl. oben S. 166—167.

[7]) Rob. de Clari 27: „que on vendroit le mesure de ble de le vile C besans qui ne fesist mie plus que sestier et demi a Amiens“; nach derselben Quelle hätte (28) ein Genuese sich erboten, mit 4 Galeeren scheinbar aus dem

Pisaner unternahmen glückliche Streifzüge bis nach Accon hin, brachten auch einmal 2 wohlbeladene Schiffe auf[1], und in den Seegefechten wie gegen die Stürme von der Landseite bewiesen die Christen, selbst die Weiber und Kinder[2], eine ausserordentliche Tapferkeit, unter ihnen besonders ein spanischer Ritter Sanchez Martin, der als Helmzier ein Hirschgeweih trug und wegen seines grünen Wappens bei den Feinden allgemein „der grüne Ritter“ hiess[3].

Saladin suchte die Unzufriedenheit seiner durch rasche Waffenerfolge verwöhnten und durch die dauernden Strapazen ermüdeten Krieger durch Vertheilung von reichen Geschenken und Lebensmitteln zu beschwichtigen und wurde durch zwei Freudennachrichten zu weiteren Anstrengungen ermuthigt. Eine christliche Flottille von 10 Schiffen[4]) war von Tripolis mit Lebensmitteln nach Tyrus abgesegelt, aber durch Stürme theils vernichtet, theils zurückgetrieben worden. Ausserdem wurde ihm gemeldet, dass die Festung Hunin, welche er gleich nach der Eroberung von Tiberias hatte einschliessen lassen, dem Falle nahe sei; er schickte also seinen bewährten Emir Bedr ed-din Dulderim el-Jaruki dahin, dem es durch Zureden und Drohungen gelang, die Besatzung zur Capitulation zu bewegen (26. December 1187)[5]. Trotzdem erhob sich Meuterei in seinem Heere[6]. Viele Emire wollten erst den Winter vorüber gehen lassen, zumal auch die Kriegskasse leer war und sie fürchteten, der Sultan werde an ihren Glaubenseifer und Patriotismus appelliren und Geldvorschüsse von ihnen erbitten, andere zogen direct ihre Truppen und Maschinen aus der Belagerungslinie, indem sie erklärten, ihre Schaaren seien durch Verluste und Abgabe von Commandos für Zwecke der Verpflegung so geschwächt, dass sie an den Kämpfen nicht mehr theilnehmen

---

Hafen zu fliehen und die Feinde hinter sich herzuziehen, was auch (29) gelungen sei, wodurch die Feinde 98 Galeeren eingebüsst hätten (offenbare Übertreibung!). Von der Hungersnoth meldet die Hist. peregr. 501, dass die Christen „nihil aliud jam habentes nisi nuces avellanas, quibus utcumque utebantur.“

[1]) Sicard 604.

[2]) Sicard 604 (vgl. Bened. II, 22), die zum Theil in Mannskleidern auf der Mauer erschienen, um die Zahl der Vertheidiger grösser erscheinen zu lassen, zum Theil Schiessbedarf, Mörtel und Lebensmitteln ihnen zutrugen.

[3]) Eracl. 106 (Ernoul 237); Bern. thesaur. 801—802, 805; vgl. Barbosa Canaes de Figueiredo in Mem. da acad. de Lisboa 1854, 52.

[4]) Eracl. 106 (Ernoul 240).

[5]) Baha ed-din 102; vgl. Ibn el-Atir 712.

[6]) Imad ed-din bei Petermann 1870, No. 20. Nach Abu Schamah I, 92 bestanden mit dem Sultan auf der Fortsetzung der Belagerung nur die Emire Hussam ed-din Tuman, Izz ed-din Dschurdik und Issa el-fakih; vgl. Ibn el-Atir 710—711.

könnten. Nur durch inständiges Bitten bestimmte sie der Sultan zu dem Versprechen, dass sie noch einige Tage aushalten wollten, und diese geringe Frist benutzte er, um Alles zu einem neuen Sturme vorzubereiten.

Die Belagerten waren jedoch wachsam und wohl gerüstet. Ein junger Muslim nämlich war aus Saladins Heer nach Tyrus entwichen und dort Christ geworden. Auf Veranlassung Konrads schrieb er einen Brief an Saladin und schoss ihn in sein Lager hinüber, worin er meldete, dass die Christen in der folgenden Nacht entfliehen wollten [1]. Konrad traf indessen seine Zurüstungen; er verstärkte die Mannschaften auf den Mauern und am Hafen, liess die 17 Galeeren und 10 kleineren Schiffe [2], die ihm zu Gebote standen, fertig machen, während die Mehrzahl der feindlichen Schiffe am Gestade ankerte und 5 ganz dicht vor dem Hafen kreuzten. In der Nacht des 30. December [3], dem von Saladin bestimmten Termine des Sturmes, waren die letzteren über die Kette gesegelt, welche die Einfahrt sonst sperrte, aber jetzt herabgelassen war, als diese plötzlich gehoben und ihnen so die Rückkehr abgeschnitten wurde. Alle 5 Schiffe wurden nach kurzem Kampfe gekapert [4], die Bemannung, welche sich nicht durch Schwimmen retten konnte, niedergehauen oder gefangen genommen, darunter die beiden Emire Abd el-islam aus Maghrib und Bedran el-Farisi. Dann wurden die eben genommenen Schiffe mit Christen bemannt und mit 2 anderen christlichen Schiffen gegen die feindliche Flotte ausgeschickt, die der Übermacht weichend nach Beirut unter Segel ging, während ein Theil des Landheeres am Gestade parallel sie begleitete, aber die Christen eilten ihnen nach und kaperten 11 Schiffe mit 8 Emiren [5], während nur 2 entkommen sein sollen [6].

---

[1]) Eracl. 107—108 (Ernoul 240—242); vgl. Sicard 604; Elegia, Vers. 310—312.

[2]) Epist. Terrici (RH. No. 669).

[3]) Baha ed-din 103: 27. Schawal; RH. No. 669: 30. December; „in die S. Silvestri“ nach RH. No. 670; 29. Dec. nach Itin. 24.

[4]) RH. No. 670; Sicard 605; Eracl. 108—109 (Ernoul 241—242); Abu Schamah I, 91; Baha ed-din 103; Ibn el-Atir 708—709; Abulphar. 414. Die französischen Gesandten meldeten stark übertreibend aus Constantinopel, Konrad habe hier so viel Gefangene gemacht, dass 2 für Ein Goldstück verkauft wurden (Bened. II, 52).

[5]) Epist. Terrici (RH. No. 669), 7 Schiffe nach Elegia, Vers. 325.

[6]) Eracl. 109; unter den Geretteten war Schaini, Commandant von Dschubail (Abu Schamah I, 91). Nach dem Briefe Konrads (RH. No. 670; vgl. auch No. 669) liess Saladin alle Schiffe, die nicht zu retten waren, selbst verbrennen (8 nach Sicard 605): „ita ut nulla galea remaneret et cum I galea, quam habuimus, modo XV galeas tenemus, quas Saladino abstulimus.“ Nach Sicard 605 entkam von 9 nach Beirut fahrenden Schiffen kein einziges; das

Zu gleicher Zeit hatte Saladin von der Landseite einen allgemeinen Sturm unternommen, aber die Belagerer unter der Führung Konrads, des Hugo von Tiberias[1]) und seines Bruders Otho vertheidigten sich so tapfer und geschickt, dass die Stürmenden, trotzdem in die Vormauer bereits eine Bresche von 40 Ellen Länge gelegt war[2]), mit grossen Verlusten weichen mussten[3]); ein glücklicher Ausfall[4]), bei dem der „grüne Ritter" aber gefangen wurde[5]), entschied die völlige Niederlage der Angreifer. „Dies war", sagt der Kanzler Imad ed-din, „das erste Unglück der Muslimen, worüber Saladin sehr betrübt war. Die Nachricht hiervon verbreitete sich schnell, wurde übertrieben und zog Saladin vielen Tadel zu" [6]). Dieser hob nun die Belagerung völlig auf, liess die Maschinen für den Transport zerlegen oder ganz verbrennen [7]), schickte den grössten Theil seines Heeres in die Heimath, so Malik el-Adil und Malik ez-Zahir nach Ägypten und Haleb, brach dann sehr schweren Herzens[8]) in der Nacht vom ersten zum zweiten Januar 1188[9]) sein Lager ab und erhielt bald darauf die Hiobspost

9te und letzte scheiterte bei Sidon. Bei Eracles 226 (Ernoul 315—316) wird dagegen erzählt, dass diese 2 entkommenen Galeen sich vor Beirut an einem Felsvorsprunge auf die Lauer legten und sehr viele christliche Schiffe abfingen, so dass im Ganzen über 14000 Christen durch sie gefangen und getödtet wurden.

[1]) Der besonders rühmend genannt wird bei Sicard 604, RH. No. 670 und Elegia, Vers. 314—370 (mit seinem Bruder Otho, während Radulf abwesend war). Über Hugos früheren, glücklichen Streifzug (1188 Anfang) nach Arsuf vgl. oben S. 438, Note 6.

[2]) Sicard 604.

[3]) Eracl. 109; Itin. 25. Es fielen vor Tyrus über 1000 Mann (RH. No. 670), 5000 nach Arnold. Lubecc. 176, 300 nach Hist. peregr. 501.

[4]) Bened. II, 25 meldet fälschlich, dass Konrad alle Thore offen liess, mit 200 Rittern hinauszog, die Belagerer aus einem Hinterhalt überfiel und einen Sohn Saladins gefangen nahm.

[5]) Er ward von Malik ez-Zahir als Konrad selbst angesehen und von ihm eigenhändig niedergehauen (Ibn el-Atir 709; Abu Schamah I, 91—92).

[6]) Einen solchen spricht Ibn el-Atir 710 aus, da Saladin durch das bereitwillig gewährte Geleit den Capitulanten ihre Vereinigung in Tyrus ermöglichte; vgl. auch Ibn el-Atir im Rec. arabe II, 3.

[7]) Elegia, Vers. 379—380 erwähnt dies auch.

[8]) Imad ed-din (Johanniterblatt 1870, No. 20) sagt: „Es geschah etwas Wunderbares, was man nicht erzählen kann"; in der Epist. Terrici (RH. No. 669) heisst es: „Saladinus nimio dolore commotus equi sui auriculas et caudam amputans illum per totum exercitum videntibus omnibus equitavit", bei Sicard 605: „in signum moeroris caudam equo proprio, quem equitabat, fecit abscindi, ut sic suos ad vindicandam injuriam incitaret". bei Rob. de Clari 29: „tiroit se barbe et deschiroit ses caveax de duel qu'il veoit se gent decamper devant lui", bei Elegia, Vers. 331—332: „Sauciat hic casus aures animumque tyranni et propria crines impetit ipse manu", nach Itin. 25: „Mahumetum exsecratur infensus."

[9]) 31. Dec. (Sicard 605); 1. Jan. (Ibn. el-Atir 711; Eracl. 110 (Ernoul 243); Imad ed-din bei Abu Schamah 92); 3. Jan. (Baha ed-din 103; 2. Dsulkada).

von der Niederlage seines Belagerungscorps, welches unter Saif ed-din Mahmud vor Kaukab seit Ende August lag; dieser war in der Nacht zum 2. Januar im nahen Afar bela von den Johannitern überfallen und mit dem grössten Theile seines Corps niedergehauen worden [1]. Unter furchtbaren Regengüssen, die von Kälte und Stürmen begleitet wurden, erreichte der Sultan nach dreitägigem Marsche über en-Nakura Accon. Er liess anfangs sein Zelt vor der Stadt aufschlagen, bis ihn der in voller Strenge eintretende Winter zwang, nach der Stadt überzusiedeln, wo er im Palais Malik el-Afdhals, dem Templerhause, Wohnung nahm [2]. Während seines Aufenthaltes in Accon berieth sich Saladin mit den Emiren, was er mit der Stadt, deren Häuser und Mauern zum Theil verfallen waren, beginnen solle. Einige meinten, man solle sie zerstören, damit die Christen sich nicht zur Besitzergreifung reizen liessen, und sie im Falle ihres Sieges den Muslimen gefährlich werde, dafür aber Kaimun neu aufzubauen und stark zu befestigen. Andere wollten die Citadelle und die Templerburg, noch andere die ganze Stadt erhalten wissen, da der Hafen und die Lage der Stadt, auch viele Gebäude darin doch zu werthvoll seien [3]. Diese Ansicht siegte und Saladin liess den berühmten Baumeister Baha ed-din Karakusch, welcher durch seine Bauten in Alt- und Neu-Kairo sich einen berühmten Namen gemacht hatte, herbeiholen und mit reichen Mitteln ausgerüstet sofort an die Arbeit gehen [4]. Die Gouverneurstelle übergab Saladin einem der ersten Mamluken Nur ed-dins Izz ed-din Dschurdik, die Oberaufsicht über die Stiftungen Dschemal ed-din esch-scheich Abu-l Nadschib, einen Theil des Johanniterpalais muslimischen Gelehrten zur Einrichtung von Schulen, das Haus des Bischofs bestimmte er zur Anlage eines Hospitals. Er benutzte die Zeit, um nach allen Seiten durch Briefe genauere Nachrichten über seine bisherigen Siege und Triumphe zu schicken [5]) und empfing sehr viele Gesandtschaften muslimischer Herrscher mit Glückwünschen; nur am Hofe des Chalifen zürnte man ihm. Saladin hatte nämlich in der Eile eine Siegesnachricht dorthin nicht durch eine hohe Persönlichkeit, sondern durch eine grade sich bietende Gelegenheit abgeschickt und die Nachsendung einer glänzenden Gesandtschaft im Drange der Geschäfte verabsäumt, so dass seine Feinde Ver-

[1]) Baha ed-din 104; Ibn el-Atir 713; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 93. Ebenso waren 2 Caravanen, welche die Kriegsbeute aus el-Fula fortbringen sollten, durch die Johanniter überfallen worden (RH. No. 669).

[2]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 93—95.

[3]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 96.

[4]) Eracl. 118—119 (Ernoul 250); über Baha ed-din vgl. Abdallatif éd. de Sacy 207 ff.; el-Calcaschandi 70—72; Ibn Khallikan II, 520—521.

[5]) Reinaud 223.

dachtigungen und Verläumdungen gegen ihn mit Erfolg auszustreuen Grund fanden und es noch langer Erörterungen bedurfte, ehe jeder böse Schein getilgt war. Das grosse siegreiche Jahr, in dem Saladin sich rühmen konnte, 20000 Muslimen befreit und 100000 Christen zu Sclaven gemacht zu haben [1], schloss also für ihn recht trübe.

---

[1]) Ibn el-Atir 712; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 77.

XXIV.

1188—1189.

Im März 1188 verliess Saladin Accon und lagerte mit einem Theile seines Heeres vor Kaukab, aber alle Versuche, die Festung zu gewinnen, schlugen fehl, wesshalb er ein Beobachtungscorps von 500 Mann unter Kaimaz en-Nadschmi zurückliess und nach Damascus ging, wo er am 5. Mai eintraf [1]. An dem Tage, wo er die Reise dahin antrat, kam ein Gesandter des Sultans Kilidsch Arslan von Iconium zu ihm, um das bereits bestehende Bündniss zu erneuern und ihn wegen seiner Siege im vorigen Jahre zu beglückwünschen. Ebenso erschien im Auftrage seines Herrn, des Sultans von Diarbekr, der Atabek Kutb ed-din Sokman, um für diesen die Hand der Tochter Malik el-Adils zu erbitten.

Von Damascus aus schickte Saladin [2] nach allen Richtungen Befehle an die Fürsten und Emire, binnen 14 Tagen ihre Truppen für einen neuen Feldzug gegen die Christen nach dem Westufer des Kadessees [3] zu schicken, und von allen zuerst traf Imad ed-din Zenki, Fürst von Sindschar und Nisibis, ein, der von Saladin mit ausserordentlichen Ehren aufgenommen wurde [4]. Beide rückten nun gegen Irka und eroberten es im ersten Anlaufe, dann lagerten sie sich am 30. Mai [5] östlich gegenüber dem Kurdenschlosse, von

---

[1]) Baha ed-din 103—104; Ibn el-Atir 716; Abu Schamah I, 96.

[2]) Nach Baha ed-din 105—106 hörte Saladin hier schon am 5ten Tage nach seiner Ankunft, dass die Christen auf Dschubail marschirten, die jedoch auf die Nachricht von seinen Rüstungen sich wieder zurückzogen.

[3]) Sw. von Hims. Saladin, welcher nach Ibn el-Atir 716 Damascus am 15. Rabi I (14. Mai 1188) verliess, ging nach Abu Schamah I, 97 über den Berg Jabus, Ain el-dscherr, Delhemia, Baalbek, el-Labua, ed-Darra.

[4]) Über die Festlichkeiten ihm zu Ehren vgl. Reinaud 224—225 und die Epist. Guill. episc. 192.

[5]) Baha ed-din 106, der über die ganze folgende Zeit nun als Augenzeuge berichtet (er trat damals in Saladins Dienste; vgl. Ibn Khallikan IV,

wo aus Saladin an Malik ez-Zahir und Malik el-Muzaffar den Befehl sandte, zu ihm bei Tissin zu stossen. Er liess nach nur zweitägigem Aufenthalt einen Theil des Heeres vor der Burg und rückte gegen Tripolis vor, aber hier war inzwischen ein sicilisches Geschwader [1]) von 4 Schiffen und 200 Rittern und zugleich mit ihm auch Schiffe und Truppen Konrads von Montferrat aus Tyrus eingetroffen [2]), so dass Saladins Stürme völlig scheiterten; er unternahm daher einen verheerenden Zug in die Bezirke von Safitha, Arima und Jahmur [3]). Zu dieser Zeit kam die Königin Sibylla von Tripolis zum Sultan und bat ihn auf das inständigste, ihren Gemahl mit den vornehmsten Christen, denen die Freilassung nach der Übergabe von Ascalon und der benachbarten Plätze vertragsmässig zustand, endlich aus der Haft zu entlassen, worauf Saladin nach Damascus den Befehl sandte, dass König Guido mit 10 vornehmen Christen eigener Auswahl nach Tortosa geschickt würde. Dies geschah, und so wurden Guido, der Templermeister, Amalrich, Connétable des Königreichs, sowie der Marschall [4]) mit mehreren andern Magnaten hier frei [5]); Guido musste schwören, Syrien zu verlassen und nie wieder gegen den Sultan die Waffen

---

417—421; ZDMG. VIII, 817 ff.): ihn ergänzt Ibn el-Atir 717, der auch bei Saladin damals sich befand.

[1]) Erzbischof Joscius von Tyrus war (in einem Schiffe mit schwarzen Segeln) nach dem Abendlande geeilt, hatte dem König Wilhelm von Sicilien (und dann dem Papste) die Trauernachricht überbracht, worauf dieser im März 1188 die erste Flottille, im August 1188 noch 300 Ritter absandte (Eracl. 111—112, 114—115 [Ernoul 147]): die erstere kam nun den Tripolitanern zu Hülfe (Eracl. 119 [Ernoul 251]), aus Tyrus auch der (bereits oben S. 470 nach arabischen Quellen als todt erwähnte „grüne Ritter“ (Eracl. 120 [Ernoul 252]), bei den Arabern „der Teufel von Tripolis“ (Wochenbl. 1871, No. 28) genannt, den Saladin in einer Unterredung vergeblich zum Islam und Eintritt in seinen Dienst habe bewegen wollen. Die Ankunft der Sicilianer in Tripolis schildert lebhaft Itin. 27—28. Sonst vgl. oben S. 391—392, Note 5.

[2]) Die Sicilianer waren unter Admiral Margarit eben in Tyrus eingetroffen (Eracl. 119 [Ernoul 251]), als Saladin Tripolis einschloss „cujus (Margariti) quum Tyrios piratae male tractarent . . . . . compulsi Tripolim applicuerunt, ubi fame pereuntes poenas premeritas receperunt“ (Sicard 606; vgl. Rob. Altissiod. 356). Nach Chron. Sicul. bei Huillard Bréholles, Hist. diplom. Friderici Secundi I, 890 brachte Margarit 200 Ritter mit und Saladin ward durch ihn gezwungen, von Tripolis abzulassen; er soll (891) gesagt haben: „Iste sunt galee illius, qui est leo marinus et nullus contra eum in mari resistere potest.“

[3]) Safitha (Castelblanc) liegt zwischen Tortosa und dem Kurdenschlosse, Arima sw. von Safitha, Jahmur s. von Arima.

[4]) Eracl. 121 (Ernoul 252); einen Marschall des Königreichs aus dieser Zeit können wir urkundlich mit Namen nicht nachweisen; in RH. No. 637 (1. Nov. 1186) wird als solcher Walter Durus genannt.

[5]) So (Eracl. 121 [Ernoul 252]) der Markgraf Wilhelm von Montferrat, Vater Konrads, der nach Tyrus ging, und Honfred von Turon (doch vgl. unten).

zu erheben [1]), aber dieser kehrte sich nicht an sein Versprechen und ging mit seiner Gemahlin nach Tripolis [2]).

Am 28. Juni 1188 [3]) hob Saladin die Belagerung des Kurdenschlosses auf, da inzwischen ihm der Kadhi von Dschebele Mansur ibn Nabil, eine bei dem Fürsten Bohemund III. auch sehr angesehene Persönlichkeit, gemeldet hatte, es sei ihm ein Leichtes, jene Stadt zu gewinnen. Freitag den 1. Juli brach Saladin mit Imad ed-din Zenki und Muzaffar ed-din ibn Zain ed-din vom Kurdenschlosse auf und kam nach einem tüchtigen Marsche am 3. Juli vor Tortosa an, dessen Bürger sich grösstentheils in die die Stadt beherrschenden 2 grossen Thürme geflüchtet hatten, so dass Saladin keinen grossen Widerstand fand. In Einer Stunde war er Herr der Stadt, hierauf zerstörte er die Mauern und Kirchen, darunter die berühmte S. Marienkirche, konnte aber von den Thürmen nur einen erobern, dessen Mauern er zertrümmern und in's Meer werfen liess [4]). Nachdem er am 11. Juli [5]) das Zerstörungswerk vollendet hatte, marschirte er gegen Marakija, das von den Einwohnern verlassen worden war und ohne Schwertstreich fiel, zog dann die Halebiner Truppen unter seinem Sohne Malik ez-Zahir an sich, den er von Tissin her gerufen hatte, und verfolgte den Weg nach Dschebele, der aber ganz dicht an der starken Johanniterburg Merkab [6]) vorüberführte und so schmal war, dass fast nur Ein Mann hinter dem andern gehen konnte; dazu war die sicilische Flotte unter dem Admiral Margarit [7]),

---

[1]) „Ut abjurato regno mare quam citius exul transiret“ (Chron. Terrae Sanctae 252; Itin. 25, 59 (c. Anfang Mai) und daraus Rog. de Wendow. II, 432); nach Baha ed-din 122—123 versprach er: „niemals das Schwert gegen ihn wieder zu erheben, sich als Diener, Sclave und Schuldner gegen seinen Befreier für immer zu erklären.“ Die Freilassung erfolgte Anfang Juli 1188.

[2]) Eracl. 121; nach dem Itin. 25 ging Guido auf Einladung des Fürsten Bohemund III. nach Antiochien und dann (26) erst nach Tripolis, während sein Bruder Gaufried versuchte, in Tyrus Einlass zu finden; hier durch Konrad abgewiesen, sei er dann auch nach Tripolis gekommen; dass er später nach Frankreich ging, sagt die Elegia, Vers. 569—570; sonst vgl. RH. No. 684, 698, 706.

[3]) 1. Dschumada I (Baha ed-din 107; vgl. Ibn el-Atir 717).

[4]) Baha ed-din 107—109; Ibn el-Atir 717—718, wo aber die Nachricht wohl unrichtig sein wird (auch bei Abu Schamah I, 99), dass der sehr feste 2te Thurm durch Gerhard von Ridaforte vertheidigt wurde, der doch eben in Tortosa erst die Freiheit erhielt; auch in RH. No. 678 wird erwähnt, dass dieser den Templern gehörige Thurm nicht genommen werden konnte. Vgl. Elegie im Rec. arm. I, 302, Vers. 1799—1800. Nach Eracl. 122 (Ernoul 254) hätte Saladin vor Tortosa nichts ausrichten können und es bei Seite liegen lassen.

[5]) Baha ed-din 109; vgl. Abu Schamah in Amari, Bibl. Arabo-Sicula, Versione I, 339—341.

[6]) Sie gehörte den Johannitern seit dem 1. Februar 1186 (RH. No. 647).

[7]) Ibn el-Atir 718 und Imad ed-din bei Abu Schamah I, 100, wonach

welche zuerst in Tyrus, dann in Tripolis gelegen hatte, so nahe an dem Ufer vor Anker gegangen, dass der Weg sowohl vom Meere wie von der Burg aus beschossen werden konnte. Desshalb liess Saladin rechts und links vom Wege Schutzdächer und Palisaden aufrichten und mit Bogenschützen besetzen, so dass es ihm gelang, ohne bedeutende Verluste durchzukommen. Darauf besetzte er das von den Einwohnern verlassene Banias [1]) und erschien am 15. Juli vor Dschebele [2]), dessen Einwohner, durch die Mahnungen und Drohungen des Khadi Mansur ibn Nabil bestimmt, gegen freien Abzug und Zurücklassung ihrer Habe capitulirten; als Sicherheit stellten sie Geiseln, die nach Freilassung muslimischer Gefangenen auch wieder losgelassen werden sollten. Da inzwischen die Einwohner der Burg Bikisrail [3]) und der benachbarten Gebiete dem Sultan ihre Unterwerfung anboten, so befahl er die Besetzung der Burg, dann übergab er Dschebele dem Emir Sabik ed-din Osman von Schaisar, belohnte den Kadhi reichlich für seine Dienste und marschirte am 20. Juli ab nach Laodicea, wo er am 21. Juli früh eintraf [4]). Die Stadt war sehr schön und wohlhabend durch den Handel, ausgezeichnet durch massive Häuser und schnurgrade Strassen; vor dem Thore lag eine an Gemälden [5]) und anderem Kunstschmuck reiche Kirche, die aber,

---

die Flotte über 60 Schiffe (80 Schiffe nach Anon. Rhen. 521) gehabt hätte (über Margarit vgl. Opuscoli di autori Siciliani XIII, 148 ff.: Amari, Storia dei musulmani III B, 522 ff.), nach Bened. II, 54 500 Galeen, welche unterwegs ein grosses auf dem Wege nach Accon befindliches Transportschiff caperten, nach Sicard 606 und Itin. 28: 50 Schiffe.

[1]) Nach Abu Schamah I, 101 liess Saladin nördlich von Banias einen Theil seines Heeres über einen breiten, tiefen Fluss gehen, während er selbst rechts abzog und auf einem Umwege die erstere Abtheilung wieder erreichte; er eroberte dann Dschelde, dicht am Gestade, das von den Einwohnern verlassen war. Dies kann kaum etwas anderes sein als Maidschane am Nahr es-Sinn (Hartmann in ZDPV. XIV, 185 und Karte C 5). Ritter XVII, 889—890 nennt am Nahr es-Sinn eine kleine Stadt Belde (ob Dschelde dafür verschrieben ist?).

[2]) Ibn el-Atir 719; Baha ed-din 109: 18. Dschumada I (wonach aber die Besetzung der Stadt erst am 19. Dschumada I erfolgte); so auch Yakut éd. Derenbourg 84.

[3]) Fast genau ö. von Dschebele; vgl. Ibn el-Atir 719.

[4]) Baha ed-din 109—110; Ibn el-Atir 719—720; Abu Schamah I, 101—102 (Amari, Bibl. Arabo-Sicula, Versione I, 342—344, 541—544).

[5]) Deren eines das stürmische Meer dargestellt haben soll (Jesus auf dem Meere gehend?). Nach Eracl. 122 (Ernoul 254) hätte Saladin Laodicea gar nicht, nach Rob. Altissiod. 255 sogar schon 1187 vor der Eroberung Jerusalems belagert, den zu Hülfe herbeieilenden Fürsten Bohemund III. geschlagen und die „Nercimons“ (Nigra montana) verwüstet, hätte aber dann in Folge einer Niederlage wieder abziehen müssen. Die Relatio der französischen Gesandten aus Constantinopel (Benedict II, 51—52) meldet, dass Saladins Heer vor Antiochen aufgerieben, sein Bruder und einer seiner Söhne gefangen worden sei und Fürst Bohemund III. Einfälle in das Halebiner Gebiet machte.

da die Einwohner geflohen waren, wie die ganze Stadt ausgeplündert und verwüstet wurde. Die Christen vertheidigten sich in zwei nahe gelegenen festen Thürmen [1]), aber als die Muslimen von Norden her die Mauern zu unterminiren anfingen (22. Juli) und schon einen Graben von 60 Ellen Länge und 4 Ellen Tiefe ausgehoben hatten, baten sie um Bewilligung einer Capitulation, die ihnen wieder durch Vermittlung des Kadhi Mansur am 23. Juli gewährt wurde [2]); die Capitulanten konnten mit ihrer beweglichen Habe abziehen, mussten aber Waffen, Pferde und alle Vorräthe zurücklassen. Viele Christen, besonders Armenier, zogen jedoch vor zu bleiben.

Inzwischen war die sicilische Flotte auch vor Laodicea erschienen und hatte die Flüchtigen aufgenommen. Margarit stellte sie wegen ihrer Feigheit energisch zur Rede und soll einige von ihnen sogar in Fesseln gelegt haben, so dass nicht wenige Christen den Sultan dringend baten, ihnen den Aufenthalt in der Stadt gegen Zahlung des Kopfgeldes zu gestatten. Trotzdem suchte der Admiral die Gelegenheit, Saladin zu sprechen, und als dieser auf eine Anfrage freundlich antworten liess, soll er ihn mit den Worten angeredet haben [3]): „Du bist ein barmherziger, edler Sultan! Du hast den Franken viel Übles angethan, und sie sind gedemüthigt worden. Lass sie nun weiter in Ruhe; sie werden Deine Sclaven und Soldaten sein, Du wirst mit ihnen Provinzen und Reiche erobern und ihnen ihr Land zurückgeben! Sonst werden gegen Dich zur See Streitkräfte kommen, denen Du nicht zu widerstehen vermagst, Deine Lage wird eine peinliche, Deine Verhältnisse werden sehr ernst werden!“ Darauf antwortete Saladin [4]): „Allah hat uns befohlen, Gerechtigkeit auf Erden zur Herrschaft zu bringen; wir werden seinen Befehlen gehorchen. Unsere Pflicht ist es, gegen die Ungläubigen Krieg zu führen. Allah hat uns den Besitz ihrer Länder gegeben, und wenn die

---

Abulphar. 415 weiss aber nur, dass im Jahre 1187—1188 Tukomanenschwärme in das Gebiet von Antiochien und Haleb einfielen, von denen 5000 Mann durch Bohemund erschlagen wurden und, (417) dass dieser (1189—1190) einen glücklichen Zug bis Harem unternahm („et pervenit usque Schahi atque Arabes cum christianis occidit“).

[1]) 3 nach Abu Schamah I, 101.

[2]) Baha ed-din 110—111; Abu Schamah I, 101: Sonnabend den 26. Dschumada I (wonach Sonkor el-Chelati Gouverneur wurde, nach Ibn el-Atir 720 erhielt sie Taki ed-din Omar, der die Befestigungswerke alle restauriren liess).

[3]) Ibn el-Atir 721; Abu Schamah I, 103. Diese Zusammenkunft erfolgte an demselben Tage, an dem Saladin aufbrach (24. Juli). Vgl. Amari, Bibl. Arabo-Sicula, Versione I, 341—344.

[4]) Imad ed-din bei Reinaud 227, Note 1. Eine andere kürzere Version der Antwort ist: „Sie mögen kommen (die Christen des Westens); sie werden nur dasselbe Loos erfahren wie ihre Glaubensbrüder, Tod und Gefangenschaft!“

ganze Erde wider uns sich vereinigte, so werden wir doch voll Vertrauen auf den Herrn gegen die Feinde ziehen, ohne uns durch ihre Zahl zu beunruhigen." Ohne Ein Wort darauf zu erwidern, bekreuzte Margarit seine Stirn und ging.

Noch an demselben Tage (24. Juli) verliess Saladin Laodicea und kam am 26. Juli [1]) unter den Mauern von Sahjun an. Die Burg lag sehr hoch und war fast auf allen Seiten von einem tiefen Thale umgeben, nur nach Norden lag sie mit einem Plateau in gleicher Höhe, war aber von diesem durch einen 60 Ellen langen, in Fels gehauenen Graben getrennt und noch durch 3 Mauern [2]), um die Stadt, Burg und den Hauptthurm, befestigt. Dicht vor jenem Plateau schlug Saladin sein Lager auf und liess seine Maschinen spielen, 2 andere errichtete Malik ez-Zahir an der Stelle, wo das Thal am engsten und die Umfassungsmauer ihm am nächsten war. Durch ein günstiges Vorzeichen, den Fall der Spitze des Hauptthurmes, die kurz vor dem Beginn der Belagerung niedergebrochen war, ermuthigt begannen die Muslimen Sturm zu laufen [3]). Es gelang ihnen, wo der Graben am flachsten und von einem Bergvorsprung überragt war, diesen zu gewinnen und die erste, durch die Maschinen stark beschädigte, Mauer zu ersteigen, dann mit Leitern auch die zweite und dritte, so dass die wenig zahlreichen Vertheidiger gezwungen wurden, sich auf die höchste Bergspitze, welche die Citadelle noch überragte, zurückzuziehen und um Gewährung einer Capitulation zu bitten, die Saladin unter der Bedingung bewilligte, dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind für ihre Freilassung 10, 5 und 2 Goldstücke zu zahlen hätten. Die ganze Eroberung erfolgte so überraschend leicht und schnell, dass die Muslimen die von den Christen kurz vorher bereiteten Speisen noch warm fanden und an ihnen sofort sich sättigen konnten. Die Abziehenden, welche eine grosse Menge von Lebensmitteln, Pferden und Rindern zurücklassen mussten, wurden von Schadscha ed-din Tughril el-Dschandar fortgeführt; Gouverneur der Burg ward Nasir ed-din Mankuris von Bukobais, der sie neu befestigte. Am 30. Juli fiel Aid, am 31. Dschamahartin, am 1. August Balatunus [4]).

---

[1]) Baha ed-din 111; Ibn el-Atir 721 hat kein Datum für die Ankunft. Sahjun (Saone) liegt ö. von Laodicea.

[2]) Baha ed-din 111; 5 giebt Abu Schamah I, 103: „deren Zwischenräume mit reissenden Bären und grimmigen Löwen ausgefüllt waren" (tapfern Kriegern).

[3]) Baha ed-din 111—112; Ibn el-Atir 723; Abu Schamah I, 104.

[4]) Abu Schamah I, 104; vgl. Ibn el-Atir 722. Baha ed-din 112 nennt nur Aid und Balatunus, aber ausserdem das unbekannte Fiha. Aid ist offenbar identisch mit Kalat Edo bei Hartmann in ZDPV. XIV, D 2 (dasselbe bestätigt Max van Berchem im Journ. asiat. 1895, VI, 507), sw. von esch-Schughr. Dschamahartin, resp. Dschamaharijin ist nicht genauer zu fixiren (ob an ed-Dschermati in ZDPV. XIV, D 4 zu denken ist?); über B. vgl. oben S. 140, Note 3.

Am 30. Juli verliess Saladin Sahjun und schloss am 2. August Bakas ein, dessen Bewohner sich in die Festung esch-Schughr gerettet hatten, von der sie nur durch die auf 13 Bogen ruhenden Orontesbrücke getrennt waren; schon am 5. August besetzte er die Stadt ohne Widerstand [1]). Hingegen schien esch-Schughr, welches den Weg von Syrien nach Laodicea beherrscht, uneinnehmbar; die von den Maschinen geschleuderten Steine erreichten die Mauern nicht einmal. Da traf plötzlich einer der Belagerten ein und bat um sicheres Geleit für einen Parlamentär, der im Namen der Besatzung wegen der Übergabe verhandeln sollte. Saladin gewährte die Bitte, und so kam ein Abgesandter aus der Festung, welcher eine Frist von 3 Tagen nachsuchte, damit man an den Fürsten Bohemund III. um Hülfe schicken könne, werde diese dann nicht gewährt, so wolle die Garnison die Festung gegen freien Abzug räumen. Saladin empfing von den Christen Geiseln und, da die erbetene Hülfe ausblieb, die Schlüssel der Festung, die am 12. August von ihm besetzt wurde [2]). Zum Gouverneur ernannte er Gharas ed-din Kilidsch es-Sami, der schon bei der Eroberung von Kafar dubbin [3]) sich ausgezeichnet hatte.

Inzwischen hatte Malik ez-Zahir Sarminia eingeschlossen und es gelang ihm, am 19. August [4]) die Festung durch Capitulation zu erobern; die Festungswerke liess er schleifen, von den Einwohnern alle, die das übliche Lösegeld nicht zahlen konnten, niederhauen und schickte viele Hunderte befreiter Muslimen reich beschenkt nach Hause. Saladin selbst wandte sich gegen Burzia, gegenüber der Stadt Apamea an einem vom Orontes gebildeten See, das wegen seiner Lage auf einem hohen Berge [5]) sprichwörtlichen Ruhm von Festigkeit besass. Am 20. August schlug er sein Lager auf der Ostseite der Burg auf und liess, da das sie umziehende Thal im Westen höher aufstieg, dort die Bela-

[1]) Baha ed-din 113; vgl. Ibn el-Atir 723. Abu Schamah I, 105 nennt als Lagerort das bekannte Tell kischfahan (ZDPV. X, 266).

[2]) Ibn el-Atir 724; Baha ed-din 113; Abu Schamah I, 105: 16. Dschumada II.

[3]) Zwischen esch-Schughr und Derkusch am östlichen Orontesufer (vgl. Hartmanns Karte des Liwa Haleb in d. Zeitschr. für Erdkunde 1894, XXIV).

[4]) Ibn el-Atir 724; Baha ed-din 113: 23. Dschumada II. Die arabischen Autoren vergessen nicht zu bemerken, dass die bisher eroberten Städte und Burgen: Dschebele, Laodicea, Sahjun, Bakas, esch-Schughr und Sarminia alle an einem Freitage fielen, so dass Saladins Wunsch (vgl. oben S. 430, Note 3) erfüllt und die Gnade Allahs ihm offenbar wurde; die Christen hatten also im nördlichen Syrien ausser Antiochien nur noch Baghras, Darbessak und Kussair behalten (Abu Schamah I, 106).

[5]) Baha ed-din 114, wonach der Berg 570 (500 bei Ritter XVII, 1084) Ellen hoch war.

gerung beginnen. Da aber die Maschinen ohne Erfolg thätig waren, vielmehr eine gegenüberstehende Maschine, die von einer heldenmüthigen Christin bedient wurde, den Muslimen grossen Schaden machte, so befahl er einen allgemeinen Sturm. Am 23. August rückte unter Imad ed-din Zenki die erste Colonne vor, aber sie musste weichen, nun folgte die zweite und zwar die Leibgarde des Sultans unter seiner persönlichen Führung, aber auch sie richtete nichts aus; Saladin trat den Fliehenden, eine Keule schwingend, entgegen, aber vergeblich. Jetzt rief er eine dritte heran, welche viele Flüchtige der beiden ersten mit sich zum Angriffe fortriss, und erst jetzt wichen die vom Kampfe ermatteten Christen in die Citadelle zurück. Zugleich hatte eine Abtheilung der Belagerer gemerkt, dass die Mauer der Citadelle gegen Osten hin unbesetzt gelassen worden war, erstieg sie daher ohne Widerstand und traf mit den Kameraden zusammen, die inzwischen von der andern Seite in die Festung gedrungen waren, so dass die Christen auf die höchste Felskuppe sich flüchten mussten, welche nun die Belagerer zu unterminiren begannen. Die Christen hatten ihre muslimischen Gefangenen gefesselt mit sich nach ihrem Zufluchtsort genommen, von wo aus diese den Ruf der Angreifer „Allah ist gross“ erwiderten, so dass viele Christen glaubten, es seien neue Schaaren von Feinden ihnen nahe, und zaghaft wurden. Endlich fiel auch die Felskuppe in die Hände der Sieger, die um die Verwirrung zu vermehren ein Haus in Brand gesteckt hatten, vo wo aus das Feuer sich immer weiter verbreitete, so dass schliesslich alle Gebäude in Flammen aufgingen. Unter den Gefangenen befand sich auch der Herr der Burg selbst, seine Offiziere und seine Gattin, eine Schwester der Gemahlin Bohemunds III., und seine Kinder, darunter auch eine verheirathete Tochter mit ihrem Gemahle. Als Saladin davon gehört, liess er die ganze Familie suchen und später, da die Gemahlin [1]) Bohemunds III. um die Freilassung ihrer Schwester dringend bat, auch reiche Geschenke schickte, sie alle nach Antiochien zurückkehren; zum Gouverneur der Burg machte er Izz ed-din Ibrahim ibn Schems ed-din von Apamea.

Von hier marschirte Saladin weiter über Darkusch bis zur „eisernen Brücke“, wo er die Zerstreuten und Zurückgebliebenen seines Heeres sammelte und schloss am 2. September [2]) die starke

---

[1]) Ibn el-Atir 729 (ähnlich Abu Schamah I, 107) berichtet, dass sie ihn über die Verhältnisse Antiochiens auch informirt habe; nach Baha ed-din 118 war die ganze Familie 17 Köpfe stark und die Absicht Saladins bei ihrer Freilassung die, dass er Bohemund sich freundlich stimmen wollte. Bohemunds Gemahlin hiess Sibylla, über deren Verwandtschaft wir aber nichts wissen.

[2]) Nach Ibn el-Atir 730: 8. Radschab (2. September), nach Baha ed-din

Templerfestung Darbessak ein. Da auch hier die Belagerungsmaschinen wegen der Höhe der Burg ohne Erfolg thätig waren, so liess er die Mineure vorgehen, die auch bald einen Thurm untergruben und zu Falle brachten. Die Angreifer zogen sich sodann zurück, aber nur um alles zum Sturme vorzubereiten. Anfangs hatten sich die Belagerten in der Hoffnung auf baldigen Entsatz durch Bohemund III. heldenmüthig vertheidigt, aber da dieser ausblieb und der Sturm bevorstand, so fingen sie an zu unterhandeln; sie capitulirten gegen freies Geleit und Zahlung eines Lösegeldes am 13. September und übergaben die Burg am 16., worauf sie am 20. September nach Antiochien abzogen. Die Summe des im Ganzen gezahlten Lösegeldes betrug 5000 Goldstücke[1]). Sofort marschirte Saladin weiter und lagerte vor Baghras[2]), ebenfalls einer Templerburg, auf einer Wiese dicht an einem Flusse. Da die meisten Emire die Belagerung der als uneinnehmbar geltenden Festung widerriethen und vielmehr direct gegen Antiochien vorgehen wollten, so befragte Saladin „den Willen Gottes“ [3]) und schritt, da dieser für Baghras entschied, sofort an's Werk. Den grössten Theil seines Heeres stellte er zur Deckung des Belagerungscorps gegen jeden Versuch der Antiochener, Entsatz zu bringen, auf und liess, nachdem der Commandant die Aufforderung zur Ergebung abgewiessen hatte, die Beschiessung beginnen. Da

115: 18. Radschab (12. September); da letzterer ausdrücklich sagt, dass es ein Freitag war, der 18. Radschab aber auf einen Montag fiel, so wird das erstere Datum, das factisch auf einen Freitag fällt, richtig sein. D., bei den Occidentalen Trapessac genannt, liegt n. von Antiochien; seine Eroberung wie die von Baghras wird kurz auch bei Mich. Syr. 401 und 606 erwähnt. Gregor Dgha in seiner Elegia, Vers 1813—1830 nennt die Burgen, die Saladin eroberte, in der Reihenfolge: Sahjun, Garmir-Vank („das rothe Kloster“), Burziah, Bakas, Kar (la Roche), esch-Schughr, Baghras.

[1]) Ibn el-Atir 731; Baha ed-din 116; Abu Schamah I, 108. Nach Marin, Histoire de Saladin II, 185 hätte Baha ed-din sich persönlich an der Erstürmung mit den Waffen in der Hand betheiligt, allein dieser berichtet selbst nichts davon.

[2]) Da Gaston (Gascon) neben Trapessac in RH. No. 678, Sicard 606 und Eracl. 72 genannt wird, ist wohl Gaston und Baghras als identisch anzusehen (Laurent, Quattuor peregr. 174). Nach Eracl. 72 belagerte Saladin nach der Eroberung von Baghras (nach Eracl. 122—123; vgl. Ernoul 255—256 gleich nach der Eroberung von Laodicea) die Templer-Festung La Roche Guillaume, wo sich ein Tyrischer Ritter Jehan Gale befand, der nach der Ermordung seines Herrn zu Saladin geflohen und dessen Neffen befreundet worden war; Gale aber entführte ihn nach Safed, wo er eingesperrt wurde. Später soll König Philipp von Frankreich diesen haben zu sich kommen lassen, um ihn über die Verhältnisse im heiligen Lande auszufragen. (Das Ganze ist nur Anekdote; über die Lage von La Roche Guillaume vgl. ZDPV. X, 265, 295). Nach Eracl. 125—126 hätte Saladin vor La Roche Guillaume gelegen, als die Christen gegen Accon marschirten (August 1189), demnach wäre hier Schakif Arnun gemeint, das aber keine Templerfestung war.

[3]) Vgl. oben S. 306, Note 3 ein ähnliches Beispiel.

diese aber keinen rechten Erfolg hatte, auch empfindlicher Wassermangel eintrat, dem weder durch Anlage von Bassins, noch Zufuhr von den benachbarten Quellen abgeholfen werden konnte, so wurden die Belagerer schon muthlos, als unerwartet eines Tages das Thor der Festung sich öffnete und einer der Templerobersten erschien, um wegen der Capitulation zu unterhandeln. Saladin bewilligte sie gegen Zurücklassung aller Habe und Waffen, und so wurde nach einer Einschliessung von einer Woche am 26. [1]) September das Banner des Sultans gehisst, der als Gouverneur für Baghras und Darbessak den Emir Alam ed-din Sulaiman ibn Dschander von Ezaz einsetzte. Dieser war aber ein arger Betrüger; von den 12000 Säcken Getreide, die in Baghras aufgespeichert waren, verkaufte er heimlich an die Antiochener, die für jeden Sack 12 Goldstücke zahlten, bat dann um seine Entlassung und rieth dem Sultan, beide Festungen zu zerstören. Saladin folgte dem Rathe, hatte es aber später sehr zu bereuen, da König Leo von Armenien Baghras neu aufbaute, eine Besatzung hineinlegte und von dieser Plünderungszüge in das Halebiner Gebiet unternehmen liess [2]).

Saladin war längst gesonnen, auch Antiochien zu belagern, aber Fürst Bohemund III. hatte kaum diese Absicht gemerkt, als er den Bruder seiner Gemahlin zu ihm schickte, der am Abend des 26. September bei ihm eintraf und gegen Freilassung sämmtlicher gefangenen Muslimen um Frieden bat. Saladin gewährte ihn für die Dauer von 7 Monaten[3]) unter der Bedingung, dass, falls innerhalb dieser Frist keine Hülfe von den Christen gebracht würde, Antiochien übergeben werden sollte, da die Muslimen durch die fortwährenden Kämpfe erschöpft waren und auch der Monat

---

[1]) Ibn el-Atir 732; Baha ed-din 117: 2 Schaban; vgl. Abu Schamah I, 108—109.

[2]) Nach Abulphar. 426 gab Saladin erst September 1191 Befehl, Baghras zu zerstören, da Leo die Burg belagern wollte, aber seine Mannschaften flohen, als die Antiochener erschienen, die 12000 Scheffel Getreide erbeuteten, aber die Burg an Leo später verloren.

[3]) Baha ed-din 117; ebenso RH. No. 678 (1. Oct. 1188—1. Mai 1189), hingegen geben 8 Monate Ibn el-Atir 733 (daraus Abulphar. 416) und Abu Schamah I, 109; Gregor Dgha im Rec. arm. I, 303, Vers 1851; Benedict II, 53—54: „a mense Octobr. usque ad quartum decimum mensem subsequentem." Nach Elegia, Vers. 423—428 hätte Saladin 50 Tage Antiochien belagert und Bohemund gezwungen, wenn binnen 12 Monaten kein Entsatz käme, zu capituliren. Merkwürdig ist die Nachricht bei Radulf. Niger in Mon. Germ. SS. XXVII, 336: „Antiochia presidio principis et adjutorio Hervei de Danzi servata est (ut Tyrus presidio Conradi"). Dieser ist offenbar identisch mit dem Henricus (Var. Herveus) de Danziaco oder Herveius de Gienis im Itin. Ricc. 28 (und 74), der nach dieser Quelle in Tripolis mit Margarit landete. Nach Anon. Rhen. 521 eroberte Saladin das ganze Fürstenthum „praeter Antiochiam et castrum patriarchae, a quo sibi data copiosa pecunia recessit" (damit ist offenbar Kossair gemeint).

Ramadhan bevorstand, in welchem der Koran das Kriegführen verbietet. Er schickte also seinen Emir Schems ed-din ibn Munkidh nach Antiochien, um Bohemund den Eid auf den geschlossenen Frieden abzunehmen und die muslimischen Gefangenen zu holen, reiste dann über Haleb, wo er am 27. September [1]) vom Volke jubelnd begrüsst wurde, nach Maarra, unternahm von hier aus eine Wallfahrt zu dem Scheich Abu Zakarja el-Maghribi, der am Grabe des Chalifen Omar wohnte, und erreichte über Hamah, Hims und Baalbek am 24. October Damascus. Man rieth ihm, nachdem er die Truppen der östlichen Provinzen entlassen hatte, auch seine eigenen Truppen heimzuschicken, aber er antwortete [2]): „Wahrlich, das Leben ist kurz, und man kann auf eine lange Dauer des Daseins nicht rechnen; in den Händen der Franken bleiben noch die Festungen Kaukab, Safed und Kerak, daher müssen wir uns entschieden von dieser Unbequemlichkeit befreien, da sie in der Mitte der muslimischen Gebiete liegen und man durchaus nicht sicher gegen die Angriffe ihrer Bewohner ist. Wenn wir also unsere Feinde geringschätzten, so würden wir es in der Folge zu bereuen haben, und Allah weiss am besten, was das bedeutet!"

Wie uns bereits bekannt ist, hatte Saladin vor Kerak ein Belagerungscorps unter Saad ed-din Kamischbe zurückgelassen, aber alle Versuche, die Festung mit Sturm oder durch Capitulation zu gewinnen, waren gescheitert. Endlich hatte aber die Besatzung alle Vorräthe so vollständig aufgezehrt, dass sie die Saumthiere, zuletzt Hunde und Katzen schlachten musste, ja sie hätte, um Brot zu bekommen, die Weiber und Kinder an die Muslimen verkauft [3]). Daher konnten die Belagerten die Hungersnoth nicht länger aushalten und schickten an Malik el-Adil eine Gesandtschaft, um zu unterhandeln. Dieser war, während Saladin gegen Darbessak und Baghras marschirte, bei Tibnin zurückgeblieben und bewilligte die Capitulation gegen freien Abzug [4]); ein von ihm zum Belagerungscorps abgeschickter Emir übernahm die Festung Kerak, worauf später auch Schaubek [5]), Hurmuz, Uaira und Sela capitulirten und Honfred von Toron [6]) die Freiheit erhielt.

---

[1]) Ibn el-Atir 733: 3. Schaban; Baha ed-din 117: 11. Schaban (5. Oct.).

[2]) Imad ed-din im Wochenbl. 1871, No. 29; Ibn el-Atir 734.

[3]) Eracl. 81 (Ernoul 187), wonach Saladin diese später wieder loskaufte und in christliche Länder geleiten liess. Die schwere Hungersnoth erwähnt auch Itin. 29—30 u. RH. No. 678.

[4]) Ibn el-Atir 734; als Datum der Eroberung giebt Baha ed-din 119 den Ramadhan (24. October—23. November 1188). Nach Mich. Syr. 400 ward nach der Eroberung Keraks eine Silbermine entdeckt, die aber die Muslimen nicht hätten benutzen können, da ihnen der Reinigungsprocess des Silbers unbekannt gewesen sei.

[5]) Im Rabi I (19. April—19. Mai 1189) nach Baha ed-din 122.

[6]) Itin. 30; Baha ed-din 119.

Schon am 7. November verliess Saladin mit dem Kadhi Abu-l Fadhl Damascus und ging über Merdsch Barghut nach Safed, wo er sich mit seinem Bruder Malik el-Adil vereinigte. Während er nun die Festung eingeschlossen hielt, hatten die Christen in Tyrus, wo inzwischen zahlreiche Pilgerschaaren eingetroffen waren, den Plan gefasst, der bedrängten Garnison heimlich Mannschaften und Waffen zu senden und zu diesem Zwecke 200 der tüchtigsten Krieger abgeschickt. Diese marschirten nur des Nachts und möglichst geräuschlos, während sie bei Tage gedeckte Stellungen suchten. Zufällig ereignete es sich, dass ein Muslim von den Belagerern Kaukabs auf die Jagd gegangen war und einen jener christlichen Soldaten traf. Der Muslim drohte ihm mit dem Tode, wenn er nicht sage, woher er käme, worauf dieser den Aufenthalt und das Ziel seiner Cameraden verrieth. Der Muslim kehrte nun mit seinem Gefangenen zu Sarim ed-din Kaimaz en-Nadschmi zurück und erzählte, was er erfahren hatte, worauf der Emir einen Theil seines Heeres nach der bezeichneten Stelle sandte und die Christen alle gefangen nahm. Die Führer der Christen, 2 Johanniter, wurden vor Saladin geführt und sollten, da er die Templer und Johanniter auf den Tod hasste, niedergehauen werden, als plötzlich einer von ihnen zu Saladin sprach: „Ich dachte nicht, dass uns irgend ein Unglück treffen könne, da wir jetzt Dein gesegnetes Antlitz und Deine edlen Züge gesehen haben". Durch diese Worte gerührt, schenkte er beiden das Leben und schickte sie in's Gefängniss. Trotz des regnerischen und kalten Wetters leitete der Sultan die Belagerungsarbeiten mit unverdrossenem Muthe [1]; am 6. December [2]) endlich ergab sich die Festung, zu deren Gouverneur er Schadschi ed-din Tughril el-Dschander machte; die Garnison zog nach Tyrus ab. Sofort rückte Saladin nun gegen Kaukab und bot der Besatzung freien Abzug an, drohte aber, wenn sie Widerstand leistete, mit Plünderung, Tod und Gefangenschaft. Da die Christen die Uebergabe verweigerten, liess er die Belagerung mit allem Nachdruck eröffnen, aber die Kälte und unaufhörliche Regengüsse machten die Soldaten muthlos [3]). Trotzdem befahl er eines Tages einen allgemeinen Sturm, wobei es den Mineuren gelang, durch die Niederwerfung einer Bastion eine Bresche in die Mauer zu legen. In Folge dessen baten nun die Christen um Gewährung der Capitulation, die Saladin (5. Januar 1189) [4]) auch bewilligte, worauf auch sie nach Tyrus abzogen.

---

[1]) Baha ed-din 29—30 meldet, Saladin habe ihm einst in der Nacht gesagt, er wolle nicht eher schlafen, bis er nicht 5 Maschinen aufgerichtet hätte.

[2]) Baha ed-din 119: 14. Schawal, nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 112: 8. Schawal (30. November); Ibn el-Atir 737 hat kein Datum.

[3]) Vgl. Reinaud 234.

[4]) Baha ed-din 119; Ibn el-Atir 737; Imad ed-din bei Abu Schamah I,

Nachdem Saladin den Kadhi Abu-l Fadhl nach Ägypten geschickt hatte, entliess er den grössten Theil der Truppen und reiste mit Malik el-Adil am 21. Januar 1189 nach Jerusalem ab, wo er mit ihm das Beiramfest beging, gab ihm Kerak für Ascalon, brach dann am 1. Februar nach Ascalon auf [1]) und nahm einige Wochen seinen Aufenthalt in Accon [2]). Hier liess er die Festungswerke durch Baha ed-din Karakusch weiter vervollständigen und ernannte Hussam ed-din Beschara zum Gouverneur, versah die Stadt mit einer neuen Besatzung und ging über Tiberias nach Damascus, wo er am 21. März eintraf. Hier empfing er einen Gesandten des Chalifen en-Naser li-din Illah, welcher ihm anzeigte, dass er zu seinem Nachfolger seinen Sohn bereits bestimmt habe, und auftrug, in seinem Reiche dessen Namen in das Freitagsgebet aufnehmen und auf die Münzen prägen zu lassen. Saladin erwiderte diese Gesandtschaft durch ein unterthäniges Schreiben und reiche Geschenke, unter den letzteren soll sich auch das den Christen bei Hattin abgenommene heilige Kreuz befunden haben, sowie die Krone des Königs Guido; ausserdem wurde eine Anzahl gefangener christlicher Ritter mit nach Bagdad geschickt, wo sie vor dem Chalifen nach ihrer Fechtart gegen ein muslimisches Corps manövriren und sich natürlich von ihm besiegen lassen mussten [3]). Am 21. April verliess der Sultan wieder Damascus, ging nach Merdsch Barghut, wo er bis zum 29. blieb, um die dorthin beorderten Truppen zu sammeln, und schlug am 5. Mai im Merdsch Ajjun nicht weit von Schakif Arnun sein Lager auf [4]).

113: 15. Dsulkada; die Festung Kossair bei Antiochien blieb also (Ibn el-Atir 738; Abu Schamah I, 115) unerobert.

[1]) Baha ed-din 120, wonach Saladin am Freitag den 8. Dsulhidscha (28. Januar 1189 war ein Sonnabend) anlangte; vgl. Abu Schamah I, 116; Ibn el-Atir 738. Baha ed-din 24—26 erwähnt eines Gespräches mit Saladin aus jener Zeit, worin dieser erklärte, er wolle, nachdem er Syrien gereinigt, auch von den Inseln die Ungläubigen vertreiben.

[2]) Den grössten Theil des Monats Muharram (19. Febr.—21. März 1189).

[3]) Abu Schamah I, 117—118, wonach das heilige Kreuz an der Schwelle des Bab en-nubi eingescharrt wurde (4. Juni 1189), so dass es nur wenig hervorragte, aber mit Füssen getreten wurde; vgl. Gregor Dgha im Rec. armén. I, 280, Vers 406—427; Reinaud 236—237; Tobler, Golgatha 65—68. Ibn Kadisi bei Abu Schamah I, 118 berichtet aber, das Kreuz, welches früher auf der Sachra errichtet war, sei nach Bagdad gebracht worden.

[4]) Baha ed-din 121, 129; Ibn el-Atir 738—740; Abu Schamah I, 118, wonach Saladin zur Deckung gegen Bohemund III., da der mit ihm abgeschlossene Frieden abgelaufen war, Taki ed-din Omar ausschickte. In Eracl. 110 ist die Geschichte der Belagerung Schakif-Arnuns (hier wie auch sonst Beaufort, Belfort genannt) so erzählt, und es werden sich gewiss echt historische Angaben darin finden: Raynald war, aus Tyrus durch Konrad vertrieben, nach Tripolis und schliesslich nach Beaufort gegangen, wurde von Saladin belagert, aber da dieser die Festung nicht mit Gewalt nehmen konnte, durch freundliche Aufnahme und Geschenke dazu zu bestimmen gesucht, aber ver-

Als Raynald von Sidon, dem die Festung gehörte, merkte, dass Saladin Anstalten zur Belagerung treffen wollte, besuchte er ihn und sprach: „Ich habe Zuneigung zu Dir und erkenne Deine Wohlthaten an, aber ich fürchte, dass der Markgraf von Tyrus Kenntniss von den Beziehungen hat, die zwischen uns bestehen, und Quälereien seinerseits meine Frau und meine Kinder treffen werden, die sich bei ihm befinden. Ich bitte Dich daher, mir einen Aufschub zu gewähren, damit ich Maassregeln ergreifen, sie aus der Nähe dieses Fürsten entfernen und in Sicherheit bringen kann. Dann will ich Dich mit ihnen besuchen, wir werden Dir dann die Burg übergeben und in Deinem Dienste zufrieden sein mit dem Lehen, das Du uns geben wirst.“ Raynald, welcher nicht nur des Arabischen durchaus mächtig war, sondern sogar mit Hülfe guter Lehrer in der arabischen Literatur sich nicht unbedeutende Kenntnisse erworben hatte, gewann durch die feinen Formen seines Auftretens, seine geistreiche und fliessende Unterhaltung, welche schliesslich auch über Fragen des christlichen Glaubens geführt wurde, sowohl den Kadhi Baha ed-din [1]) wie den Sultan, so dass dieser ihn öfter zu Tische lud und wirklich die erbetene Frist von 3 Monaten gewährte. Aber Raynald benützte sie nur, um die Festung besser zu verproviantiren und zu befestigen, wesshalb Saladin, da die Frist nahezu abgelaufen war, am 28. Juli sein Lager dicht an die Festung heranrückte. Da nun Raynald diese Drohung verstand, ging er zu Saladin, versicherte ihn von Neuem seiner Unterwürfigkeit und erklärte, er habe aus Furcht vor der Rache Konrads noch nicht nach Tyrus zu schreiben gewagt, und bat um einen neuen Aufschub und zwar von 9 Monaten. Saladin willigte wieder ein und liess auf seinen eigenen Wunsch einige seiner Vertrauten in die Festung mit Raynald zurückkehren, um festzustellen, ob dieser, wie behauptet wurde, in der That bedeutende Verstärkungen und Verbesserungen der Werke vorgenommen habe. Da

---

geblich. (111) Raynald verlässt das Lager des Sultans, aber da kommt sein eigener Secretär (Belhes, ob Abu-l Hassan?) zu Saladin, tadelt ihn, dass er Raynald ungehindert habe ziehen lassen, veranlasst ihn, eine Schaar unter seiner Führung auszuschicken, und nun bringt der Secretär Raynald als Gefangenen zu Saladin. Dieser lässt ihn vor der Mauer der Festung prügeln und foltern (vgl. Eracl. 187—188), aber Raynald ruft der Garnison zu, die Festung nicht zu übergeben, bis er, den Qualen erliegend, sie doch dazu auffordert und die Burg in Saladins Hände kommt, der Raynald die Hälfte von Sidon übergiebt, die dieser auch auf seinen Sohn vererbt, der dann die andere Hälfte als Förderer des Friedens zwischen Friedrich II. und Sultan Malik el-Kamel (1229) dazu erhält.

[1]) Baha ed-din 122; die bewilligte Frist dauerte bis zum Dschumada II (17. Juli—15. August 1189), genauer nach Baha ed-din 131 und Abu Schamah I, 118 bis zum Sonntag den 18. Dschumada II (3. August, der aber auf Donnerstag fiel). Schakif-Arnun ist wohl identisch der Cavea Rochefort in RH. No. 678; Cavea ist wenigstens Übersetzung von Schakif.

dies sich als richtig erwies, so drängte der Sultan zur Uebergabe, und Raynald erklärte sich bereit, die Seinen selbst dazu auffordern zu wollen. Am 3. August hoben also einige Muslimen diesen in die Höhe, trugen ihn bis dicht an die Mauer, und hier musste Raynald der Besatzung zurufen, dass sie ihn durch Ergebung aus der Gefangenschaft befreien möchte, worauf ein Priester aus der Festung zu ihm kam, sich mit ihm unterredete, um bald wieder zurückzukehren. Nun liess Saladin ihn nach Banias in Gewahrsam bringen, aber schon am 20. August wieder herbeiholen, um ihm Vorwürfe wegen seiner List zu machen und schliesslich den Tod anzudrohen. Allein da dies nichts nützte, so wurde Raynald nach Damascus gebracht, während Saladin am 22. August die energische Beschiessung begann; aber erst Sonntag den 22. April 1190 ergab sie sich durch Capitulation, worauf Raynald mit der Garnison nach Tyrus gehen konnte [1]).

[1]) Baha ed-din 151; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 134 (15. Rabi I); vgl. E. Rey, Etude 127—129.

XXV.

1189.

Die Nachricht von der Niederlage der Christen bei Hattin kam zunächst an den Hof des Königs Wilhelm II. von Sicilien [1]), dann Mitte October 1187 zu Urban III. nach Ferrara, als er eben gegen Friedrich I. den Bannstrahl schleudern wollte; Kummer und Schmerz brachen den ohnehin kranken Mann völlig, so dass er bald darauf (20. October) starb. Sein Nachfolger Gregor VIII., einer der edelsten und würdigsten Kirchenfürsten, die jemals die Tiara geschmückt hat, trat mit der vollen Kraft seines Ansehens

---

[1]) Durch den Erzbischof von Tyrus (vgl. oben S. 392, 474). Sonst vgl. Röhricht, Die Rüstungen des Abendlandes zum dritten grossen Kreuzzuge in v. Sybels Histor. Zeitschr. XXXIV, 1—73, in Zeitschrift für deutsche Philolog. 1877, 438 u. Beiträge II, 130—204; Riezler, Der Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. in Forschungen 1870, 1—149. Poetische Klagen über den Verlust des heiligen Landes siehe in ZDMG. XXVII, 499—505, 510—517; Rec. armén. I, 272—307; Carmina Burana 24—34; Riant, Haymarus Monachus, Lugduni 1866, 53—57 (wozu Ilgen, Markgraf Konrad v. Montferrat ed. Cipolla 59—61, 131—145, 146—152 zu vergleichen ist); Benedict von Peterbor. II, 26—28; Rog. de Hovedene II, 330—332 (vgl. Kingsford in English histor. Rev. V, 326—327, wo Varianten gegeben sind); III, 37—38; Hagenmeyer in Archives I, 580—585; Röhricht in Mittheil. d. österr. Inst. XII, 485—488 (auch bei Chroust, Tageno, 1892, 203—205); Gaston Paris in Revue de l'Orient latin I, 437—440; vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, 1894, II, 477, Note 1. Der Liber tetrastichus (von Haymarus Monachus?) ed. Riant 1866 sowie die Elegi Versus eines Anonymus (ed. Prutz in Forsch. 1881, XXI, 457—494; vgl. 674) sind nur historisch. Über „die Kreuzzugsbullen der Päpste“ vgl. Röhricht in Briegers Zeitschr. für histor. Theol. VI, 550—572 u. Kleine Studien, Berlin 1890, No. 2; Wolfram in Zeitschr. für deutsches Alterthum 1886, 89—132. Über „die Kreuzzüge in der provençal. und mittelhochdeutschen Lyrik“ vgl. das schöne Programm von Herm. Schindler, Dresden 1889 (Annenschule), wo über die Impulse zu den Kreuzzügen, besonders seit dem Falle Jerusalems, ausführlich gehandelt und auch die Literatur weiter nachgewiesen wird.

für die Sache des heiligen Landes ein und rief die ganze Christenheit unter die Waffen, um die mit Strömen von Heldenblut erkämpften heiligen Stätten wieder den Feinden des Kreuzes zu entreissen, aber mitten in seiner aufopfernden Thätigkeit ereilte ihn schon am 17. December 1187 der Tod [1]. Sein Nachfolger war Clemens III., der die schwere Aufgabe seiner Vorgänger mit Energie weiter führte, durch Briefe und Legaten überall einen heiligen Eifer weckte [2], wie er weder vorher noch nachher die Fürsten und christlichen Völker unter sich und mit einander vereinigt hat, um die Tausende kleinerer und grösserer Streitigkeiten im Gottesfrieden zu begraben und die Schmach des Kreuzes den Anhängern des falschen Propheten zu vergelten. Die Hiobsposten aus dem heiligen Lande, welche die fortgehenden Triumphe Saladins meldeten [3], wurden indess immer zahlreicher, die Bitten immer dringender, aber diese unaufhörlichen Schläge machten die Trauer nur empfindlicher, und es zeigte sich wieder einmal, welche reinigende und erhebende Kraft ein tiefer Schmerz im Leben des Einzelnen wie jeder grossen Gemeinschaft besitzt. Und warum hätte die Christenheit verzweifeln sollen? Aus dem heiligen Lande kamen ja auch Nachrichten von glücklichen Kämpfen der Christen, welche dem Sieger Halt geboten oder ihn zum Rückzuge genöthigt hatten, Nachrichten, die sagenhaft ausgeschmückt [4] und noch durch wunderbare Prophezeiungen von weiteren, grösseren Siegen annehmbar gemacht wurden [5].

---

[1] Vgl. besonders Nadig, Gregors VIII. 57tägiges Pontifikat, Basel 1890, (Dissert.). Sonst vgl. Jaffé-Löwenfeld No. 16013—16014, 16018—16019, 16034, 16073—16075, 16078—16079, 16106.

[2] Jaffé-Löwenfeld No. 16102, 16252, 16373, 16433, 16461—16463, 16634.

[3] Die Briefe sind zusammengestellt in RH. No. 658—661, 663—664, 669—670, 676—678, 681, 687—688. Von transmarinen Bischöfen werden die von Dschubail und Valenia sowie der Erzbischof von Tarsus genannt (RH. No. 663—664, 673).

[4] Die Relatio bei Bened. II, 51 meldete nach Frankreich, Saladin sei vor Antiochien geschlagen (vgl. oben S. 476), sein Sohn und Neffe gefangen worden, Bohemund III. stehe vor den Thoren Halebs (vgl. oben S. 476), Admiral Margarit habe Dschubail und Jaffa erobert, 5000 Türken erschlagen, 8 Emire gefangen (vgl. oben S. 474), Izz ed-din Masud von Mosul, wie der Chalif von Bagdad seien Saladin feindlich, Kilidsch Arslan von Iconium habe seine Tochter Saladins Sohne gegeben, und Saladin seine Tochter dem Kutb ed-din ibn Kilidsch Arslan, aber dieser habe sie getödtet; (53) aus Furcht vor den Christen wage im heil. Lande kein Muslim ein Haus zu bauen; 10000 (Var. 5000) Armenier unter 25 Emiren erwarteten die Ankunft der Christen, um sich mit ihnen zu verbünden.

[5] Relatio bei Bened. II, 51: in dem Jahre, wo die „Annuntiatio S. Mariae" (25. März) auf das Osterfest falle (1190), würden die Christen das heil. Land wieder gewinnen „et stabulabunt equos in palmeria de Baldac et figent tentoria sua ultra arborem siccam"; eine andere Prophezeiung der Türken (53) besage: ein Drittel der Türken solle umkommen, ein zweites Drittel getauft

Allen christlichen Fürsten ging König Wilhelm II. von Sicilien voran[1]); der Admiral Margarit segelte mit einer stattlichen Flotte nach dem christlichen Litoral und rettete Tripolis vor der Uebergabe[2]). Dann fuhren der Cardinal Adelard, die Erzbischöfe Gerhard von Ravenna[3]) und Haymarus Monachus von Caesarea mit anderen Pilgern aus Italien ab, worunter allein 2000 aus Bologna. Die Kreuzfahrer aus Toscana stachen auf 50 Schiffen unter Leitung des Erzbischofs Ubaldus von Pisa Mitte September 1188 in See, doch wurde die Flotte durch furchtbare Stürme genöthigt, im Hafen von Messina zu überwintern und erreichte erst am 6. April 1189 Tyrus[4]).

Während die Verhältnisse Frankreichs und Englands[5]) sich erst spät ordneten, so dass endlich die Könige den so oft feierlich gelobten und so oft hinausgeschobenen Kreuzzug antreten konnten, war in Deutschland in Folge der Nachricht[6]) von der Niederlage des Christenheeres ein grosser Kampfeifer erwacht, und Friedrich I.

---

werden, der Rest über den „dürren Baum" hinaus fliehen (über diesen vgl. Röhricht in Zeitschr. für deutsche Philol. XXIII, 416—417; vgl. auch 413—414 und Nestle in Nachr. u. Mitth. des Deutsch. Pal.-Vereins 1895, 56—58) und (53) der Grieche Astralix habe dem Templer Walter verkündigt, einst würden die Franken in Constantinopel herrschen; auf dem Goldthore stehe geschrieben: „wenn ein blonder König von Westen kommen wird, werde ich mich von selber öffnen" (Du Cange, Constantinopolis graeca 53).

[1]) Wilhelm starb schon den 18. Nov. 1189.

[2]) Vgl. oben S. 474—478, ferner La Lumia, Storia della Sicilia sotta Guglielmo il buono, 1867, 333—338 und (fast wörtlich übereinstimmend) dessen Studi di storia Siciliana 1870, I, 296—299.

[3]) Er erscheint 1188 im Februar als Kreuzprediger in Toscana (Giuseppe Müller, Docum. 32, No. 26; Haymarus Monachus § LXI), urkundet am 2. Febr. 1189 in Tyrus (Amadesius, Antist. Ravenn. III, 138, No. 19); er starb vor Accon (Ughelli, Ital. sacra II, 519; Sicard 614; Rad. Nig. in Mon. Germ. SS. XXVII, 339; Haymar. Monachus § CLXII; die Angabe dort 104, dass Adelard erst August 1189 abgefahren sei, ist ein Irrthum. Seine Landung erwähnt auch Sicard 606; Dandul. in Muratori SS. XII, 313).

[4]) Chron. Pisan. in Ughelli, Italia sacra (ed. II), X, 120 (vgl. Epist. Cantuar. 270); Chron. varia Pisan. bei Muratori SS. VI, 191; Roncioni, Istor. Pis. 427; Sicard 606; Rob. Altiss. 258. Ihm folgte 1189 der Bischof Johannes von Faënza mit 200 Bürgern der Stadt, die alle vor Accon starben, oder durch Schiffbruch umkamen (Chron. Tolos. in Docum. di storia ital. VI, 674; Haymar. Monach. § CLXII u. Mittarelli, Access. 100). Über Bologneser Kreuzfahrer vgl. Ghirardacci, Della hist. di Bologna I, 99—100.

[5]) Über den in beiden Ländern (aber nicht in Deutschland) erhobenen Saladinszehnten vgl. Gervasius Cantuar. I, 409—410; Mansi, Concil. XXII, 577—578; Labbe, Concil. X, 1763; Marlot, Hist. Remens. II, 425; Annal. Waverleiens. 245 und die Klagebriefe über die Erhebung bei Bouquet XIX, 272—276, 288—289, aber besonders Gottlob, Die päpstlichen Kreuzzugs-Steuern 3—5, 167—170, 175.

[6]) Sie ward 23. Nov. 1187 in Deutschland bekannt (RH. No. 658).

schickte am 26. Mai 1188 durch den Grafen Heinrich von Dietz [1]) an Saladin, mit dem er bisher durchaus freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatte [2]), die Forderung, Jerusalem und das heilige Kreuz herauszugeben und allen durch den Krieg geschädigten Christen Schadenersatz zu leisten [3]). Saladin antwortete darauf, dass er die Christen, wenn sie noch so zahlreich erscheinen und ihn angreifen würden, nicht fürchte, sondern im Vertrauen auf Allah, der ihm bisher so viele Siege und Triumphe verliehen habe, erwarte, doch sei er bereit, zur Erhaltung des Friedens das heilige Kreuz, alle christlichen Gefangenen und einige Abteien zurückzugeben, den Besuch des heiligen Grabes allen Christen zu gestatten und die Aufsicht desselben einem christlichen Priester zu überlassen [4]). Wie wenig er indess die Christen des Abendlandes und ihre Rüstungen fürchtete, lässt sich am besten erkennen aus dem Schreiben [5]), welches er an seinen Bruder Saif el-islam, Statthalter von Arabien, richtete. „Unter den Christen giebt es nur bellende Hunde, die vom Teufel verführt sind. Wenn wir die Christen nicht von allen Seiten angegriffen hätten, würden sie sich später wie Löwen auf uns gestürzt haben, und die Lüge hätte über die Wahrheit triumphirt. Nun berichten uns unsere Brüder von Alexandrien, der Kaiser von Constantinopel sowie die Muslimen Afrikas [6]), dass die Christen des Abendlandes, durch Zorn erregt, sich rüsten, die Gluth des Kampfes neu anzufachen, ja dass sie sogar schon das Schwert gezogen haben. Die Wahnsinnigen; sie werden das Schwert bald wieder in die Scheide zurückstossen!

---

[1]) Ihn erwähnt Annal. Colon. max. 794 (Chron. regia Colon. 140), Sicard 606, wo er H. de Deti heisst („mos enim est imperii, ut inimicis bellum indicat, quia nullum occulte bello consuevit invadere"; ähnlich Itin. 34) und Hist. peregr. 504; vgl. Conrady, Gesch. d. Hauses Nassau in d. Annal. des Nass. Geschichts-Vereins 1894, XXVI, 105 u. 115.

[2]) Vgl. oben S. 363, Note 1; 395, Note 3.

[3]) Der unechte Brief Friedrichs ist uns vielfach erhalten (RH. No. 671; in Versen in den Elegi Versus 502—521); Friedrich rühmt sich darin einer auch über den Osten geltenden Herrschaft und kündigt dem Sultan den Kampf „im Gefilde Zoans" für den 1. Nov. 1189 an (diese Ortsbestimmung ist biblisch und erinnert an Stellen wie Psalm 78, 12, 43; Jesaias 19, 11, 13; 30, 4; Ezech. 30, 14), wo Jehovah an seinem Volke sich einst wunderbar geoffenbart; die Parallelisirung der Christenheit als des wahren Israels mit Israel selbst, Saladins, als des Herrschers von Ägypten, mit Pharao hat auf diese Ortsbestimmung geführt.

[4]) RH. No. 672. Der Brief ist unzweifelhaft echt und wohl im Spätsommer 1188 an Friedrich gelangt.

[5]) Reinaud, Extr. 235 (der Brief ist nach dem Falle von Kaukab, also gegen Mitte Januar 1189 geschrieben); vgl. Abu Schamah ed. Görgens I, 114—115.

[6]) Über die Sage, dass Saladin selbst Europa bereiste, um die Länder der Christen auszuspähen, siehe Gaston Paris, La légende de Saladin 27—31; Jacobus Aquensis, Chron. Imaginis mundi in Mon. hist. patr. III, 1561.

Die Anhänger des Irrthums verbünden sich; Allah verderbe sie! Von Allahs Hülfe unterstützt, werden wir sie zurücktreiben. Bitten wir zum Herrn, dass er unsere Herzen stärke und uns in Einigkeit erhalte! Wenn unsere Herzen schwach würden und wir uns theilten, würden wir verloren sein! Wir werden in diesem Jahre (1189) Antiochien angreifen und unseren Sohn (Neffen) Taki ed-din Omar gegen Tripolis schicken, unser Bruder Malik el-Adil wird in Ägypten bleiben und über dessen Vertheidigung wachen [1]. Man sagt, dass der Feind an dieser Stelle einbrechen und Ägypten zugleich mit Syrien angreifen will. Wir werden erst dann Beruhigung finden, wenn unser Bruder Saif el-islam in Palaestina einrücken und mit dem Schwerte in der Hand den Schutz der eroberten Städte übernehmen wird, um auch die uns noch verschlossenen zu gewinnen. Nur grosse Männer werden zu grossen Dingen berufen, nur Männer von Ehrgefühl gehen dem Kampf entgegen. Was auch immer der Beschluss Allahs sein mag, er wird zur Ausführung gelangen, sein Wille wird alle Hindernisse überwinden. Er hat nur zu wollen und wird uns den Sieg über die grösste Menge verhelfen, auch wenn wir nur gering an Zahl sind. Wäre es wirklich möglich, dass Allah uns so viel Festungen gegeben hat, um sie uns wieder zu nehmen, dass er ein so grosses Heer unter unsern Befehl gestellt hat, um es zu vernichten?"

Aber nicht nur das Vertrauen auf den göttlichen Beistand und die Tapferkeit seiner Muslimen richtete den Sultan auf, sondern auch die Hoffnung auf die Unterstützung, welche ihm das Bündniss mit dem Kaiser Isaak Angelus gewähren würde.

Kaiser Manuel hatte bei seinem Tode (23. September 1180) [2]) einen dreizehnjährigen Sohn Alexius II. hinterlassen, dessen Mitregent und Vormund Andronicus Comnenus [3]), ein Enkel Alexius I. und Sohn des Sebastokrator Isaak, eines Bruders des Kaisers Johannes, anfangs war, um später nach Ermordung des unmündigen Kaisers (1184) selbst den Thron zu besteigen. Diese Gelegenheit benutzte Isaak Comnenus [4]), ein Sohn des Sebastokrator

[1]) Er kam erst 22. October 1189, nachdem die Furcht vor einer Invasion in Ägypten geschwunden war, in Saladins Heerlager vor Accon, während gegen Bohemund III. von Antiochien, welcher Halebinisches Gebiet öfter bedrohte, ebenso gegen Tripolis und Tyrus stärkere Abtheilungen aufgestellt wurden (Ibn el Atir II, 10).

[2]) Die Leichenrede des Erzbischofs Eusthatius von Thessalonich auf ihn siehe bei Tafel, Komnenen und Normannen 72.

[3]) WT. XXII, c. 10—14; Rob. Altissiod. 250; Sigeb. Gemblac. in Mon. Germ. SS. VI, 216; Mich. Syr. 391—392; Neophyt CLXXXII; vgl. Hopf, Griechenland 159—160; Rec. grec. Annot. II, 363—367; Tafel, Fünf Jahre des Komnenengeschlechts in: Komnenen und Normannen 73—202, besonders 97—98, 113—114.

[4]) Bened. I, 254—255 (Rog. de Hoved. II, 203—208) erzählt von Isaak

Isaak, des älteren Bruders vom Kaiser Manuel und einer Tochter des Kaisers Johannes. Durch Manuel früher zum Statthalter von Cilicien ernannt, verwickelte er sich in einen Krieg mit den Armeniern und wurde gefangen, aber durch Vermittlung der Johanniter wieder frei. Er ging nach Cypern und maasste sich hier auf Grund gefälschter Befehle des Kaisers die Statthalterwürde (1184), schliesslich sogar den Kaisertitel an und behauptete sich mit Hülfe einer sicilischen Flotte (1186) siegreich gegen die Griechen. Um seine Stellung zu befestigen, ging er ein Bündniss mit Saladin ein [1]).

Dasselbe hatte indessen auch Andronicus Comnenus gethan, welcher mit Hülfe Seldschukischer Schaaren [2]) in Constantinopel die Lateiner vernichtete und durch Ermordung seiner nächsten Verwandten sich die Herrschaft zu sichern suchte. Um auch Isaak Angelus, einen sonst ungefährlichen Schwächling, zu beseitigen, schickte er seinen Geheimsecretär Stephanus ab, aber Isaak Angelus

---

Comnenus Folgendes: Er flieht vor Andronicus Comnenus und kämpft mit dem Sultan von Iconium, dem dessen Bundesgenosse „Rupinus de Montanis“ den in der Schlacht gefangenen Isaak übergeben will, aber in Folge von dessen Weigerung ihn anzunehmen, schickt er ihn an Bohemund III., den Fürsten von Antiochien, und macht diesen sich dadurch zum Freunde. Bohemund verlangt 60000 Goldstücke Lösegeld, von denen Isaak sofort die erste Hälfte erlegt, während er für die zweite seinen Sohn und seine Tochter als Geiseln stellt, aber Isaak, der inzwischen Herr der Insel Cypern geworden war, zahlt auf die Mahnung, den Rest des Lösegelds zu erlegen, diesen nicht direct an Bohemund, sondern an die Templer, denen aber auf dem Meere durch Piraten das Geld abgenommen wird, wie Isaak behauptete, auf Anstiften Bohemunds, der Ende 1187, ohne die geforderte Summe zu bekommen, die Geiseln freilässt. Isaak (261) soll auch seine Frau getödtet (262) und am Cäsarenwahnsinn gelitten haben. Sonst vgl. Rec. grec, Annot. II, 369, 487—488; Lebeau, Hist. du bas empire XVI, 350—352, 364, 391; Bibl. de l'école d. chartes 1856, 11—13; De Mas Latrie, Hist. de l'île de Chypre II, 2 ff.; La Lumia, Studi di storia Siciliana 1870, 267—270.

[1]) Guill. Newburgh. II. 59; Albericus 866; Itin 183: „Saladinus dicebatur familiaris et mutuum hausisse cruorem in signum et testimonium invicem initae confederationis tanquam ex commixtione sanguinis exterius revera fierent consanguinei. Hoc quoque postmodum eos fecisse certis constabat indiciis.“ Niketas im Rec. grec I, 326 (vgl. II, 454 über die Sitte selbst) erzählt dasselbe von Isaak Angelus und Saladin, aber nur als ein von den Deutschen geglaubtes Gerücht. Dass er thatsächlich mit Saladin im Bündniss stand, beweist die Depesche bei Abu Schamah I, 160—161.

[2]) Gaufrid. Voss. bei Bouquet XVIII, 216; Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 850; Chron. Anonymi in Società Napolit. di storia patria 1888, I, 31. Über das Bündniss weiss der Brief eines Anonymus im Chron. Magni presb. (Mon. Germ. SS. XVII, 511) zu berichten, Andronicus habe ausgemacht: „ut sibi Saladinus consilio et auxilio istius (A.) terram Jerosolimitanam occupare posset, ipse Saladinus etiam terram sibi retineret, sed Jerusalem et totam maritimam excepta Ascalone dimitteret liberam tali conditione, quod eam a predicto imperatore teneret et quod terram soldani et Iconium acquirerent et predicti imperatoris propria essent usque ad Antiochiam et terram Armeniorum, si eam aquirere posset.“

schlug ihn mit der Kraft der Verzweiflung nieder und wurde, da das Volk des blutgierigen Andronicus längst überdrüssig war, schon am folgenden Tage auf den Thron erhoben (12. September 1185); mit der Krone übernahm er auch die durch seinen Vorgänger begonnene Freundschaft mit Saladin, die er zu einem förmlichen Bündniss gegen die Lateiner weiter entwickelte, freilich ohne den gewünschten Vortheil daraus ziehen und seinem Bundesgenossen gewähren zu können [1]).

[1]) Als Grund für dieses Bündniss weiss der Brief im Chron. Magni presb. (Mon. Germ. SS. XVII) 511 (vgl. Lebeau XVI, 416—418) Folgendes zu berichten. Andronicus Angelus, der Kanzler Manuels und Vater des Isaak Angelus, war mit diesem und seinen anderen Söhnen vor Andronicus Comnenus nach Accon geflohen, aber bald gestorben, worauf 2 Söhne nach Constantinopel zurückkehrten und auf Befehl des A. Comnenus geblendet wurden, 2 andere zu Saladin flohen (nach Bened. I, 256—257 hätte Isaak in Paris studirt und sei dann auf einer griechischen Insel mit einem früheren Erzbischof von Tyrus (vgl. Niketas 323—324 im Rec. grec I), der aber jetzt als Einsiedler dort lebte, zusammengetroffen, der ihn zur Rückreise nach Constantinopel ermuntert habe), von denen aber Isaak vom Heimweh getrieben nach Constantinopel zurückgekehrt sei, wo er den gegen ihn abgesandten Mörder niederschlug und selbst den Thron bestieg, aber die schon traditionell gewordene Freundschaft mit Saladin weiter pflegte. Als nun der bei Saladin noch zurückgebliebene Bruder Isaaks nach Constantinopel zurückkehren wollte, ward er in Accon durch den Grafen von Tripolis und den Fürsten von Antiochien („quia predictam confederationem presenserunt et a fidelibus suis et quibusdam Saracenis nobilioribus, quorum sanguineos Saladinus suffocaverat, audierant“) gefangen gehalten. In Folge dessen bat Isaak den Sultan, seinen Bruder zu befreien, und schickte ihm 80 Galeeren zu Hülfe, die aber der Admiral Margarit bei Cypern schlug. Saladin schickte an Isaak Boten mit der Nachricht von seinem Siege über die Christen und kostbare Geschenke, einen Elephanten, 50 türkische Sessel, eine Schaale mit Balsam, 100 türkische Bogen, 1050 edle türkische Pferde und 100 christliche Gefangene. Isaak (512) erneuerte nun sein Bündniss, schickte als Gesandte „Sovestot (Sebastos?) Aspion“ und „Constantinus senex“ ab mit ebenfalls kostbaren Geschenken, darunter eine goldene Krone, 400 Panzer, 4000 „palos de ferro“, 5000 Schwerter, 12 Sammetgewänder, 2 goldene Pokale, 2 kaiserliche Prunkgewänder, 300 Biberfelle, dem Bruder Saladins (Malik el-Adil) 6 Sammetgewänder und 2 kaiserliche Prunkgewänder, jedem der 3 Söhne Saladins 6 Sammetgewänder und ein kostbares Kleid. Die Gesandten trafen Saladin, als er gerade von seinem vergeblichen Versuche gegen Tyrus nach Accon zurückgekehrt war, am 6. Januar 1188 (vgl. oben S. 471), erneuerten das Bündniss und dankten dem Sultan für die Befreiung des Bruders ihres Kaisers („Per Te salvatus est et liberatus de manibus Latinorum ipsum propter Te in carcere tenentium!“). Die Gesandten kehrten nach Constantinopel zurück mit reichen Geschenken, darunter die Quelle nennt: eine Büchse voll kostbarer Steine und voll Balsam, 20 edle Frankenpferde, 300 an Schnüren gereihte Edelsteine („funes plenos lapidibus perforatis et magnae magnitudinis“), einen Schrein voll Aloe, („arborem ligni cum suis bracchiis et ramis viridem, que multo preciosior erat“), 100 Moschusdrüsen, 20000 Goldstücke, einen kleinen Elephanten und ein Moschusthier, einen Strauss, 5 Leoparden, 30 Quintarien Pfeffer und andere Droguen, ein Gefäss aus reinstem Silber, welches 20 Metreten Wein fassen

Es ist bekannt, dass die Griechen die Lateiner als Ketzer hassten, als Barbaren verachteten, aber als Feinde fürchteten, und ausser dem König Wilhelm II. von Sicilien musste kein Fürst der Lateiner dem griechischen Reiche gefährlicher erscheinen als Friedrich I. Mit Entsetzen mochte man daran denken, wie einst die Hunderttausende von Deutschen unter ihrem König Konrad III. im Lande gehaust hatten und dass nun schon wieder Hunderttausende Durchlass verlangten, in einer Zeit, wo das Reich, durch innere Unruhen geschwächt, unter dem Scepter eines Schwächlings stand. So unmöglich und unwahrscheinlich war es diesem gewiss nicht, dass Friedrich I. an der Spitze einer ungeheuren Heeresmacht nicht bloss friedlichenDurchgang begehren werde, und dasMisstrauen, welches wie sonst stets das Bewusstsein der Schwäche begleitet, hat Isaak wahrscheinlich zunächst bestimmt, Friedrich I. durch Freundschaftsversicherungen zu täuschen, in Wahrheit aber an Saladin sich fester anzuschliessen. Ausserdem bot ihm ein solches Bündniss nicht bloss Rückhalt gegen den Sultan von Iconium [1]), der in der Schlacht von Myriokephalon bewiesen hatte, dass das grösste griechische Heer unter der besten Führung der unverbrauchten Kraft der Seldschuken nicht gewachsen sei, sondern auch Vortheile für die Politik, die der Hof von Constantinopel seit vielen Jahrzehnten den Kreuzfahrer-Staaten gegenüber beobachtete. Die Ansprüche auf die Oberlehnsherrschaft über sie in kirchlicher und politischer Beziehung direct oder indirect wieder einmal zur Geltung zu bringen, das dem Reiche auch abwendig gemachte Cilicien wieder in Gehorsam zu zwingen, mochten die Ziele und Hoffnungen Isaaks sein, auch wenn ihn nicht intime Beziehungen mit Saladin verbanden, von denen manche Quellen berichten, in denen aber leider Wahrheit und Dichtung kaum von einander zu trennen sind.

Der nächste Anlass zur Anknüpfung oder Pflege engerer Beziehungen mag vielleicht die Eroberung Jerusalems gewesen sein, dessen heilige Stätten durch Saladin den Lateinern genommen

---

konnte, aber vergifteten Wein enthielt, dessen Geruch beim Abheben des Deckels einem Franken vor den Augen der Gesandten sofort den Tod gab, 6000 Scheffel vergifteten Mehls (vgl. den Brief der Königin Sibylla bei RII. No. 681), 3000 Scheffel vergifteten Getreides („et maumeriam —, ut eam sicut promiserat ad honorem Saracenorum exaltaret et venerabiliter eam haberi praeciperet").

[1]) Die Relatio bei Bened. II, 52 meldet auch: „soldanus Iconii inimicus imperatori Graecorum, quia non solvit ex una parte CCCC libras auri solitas et ex alia parte CCC." Eusthatius in Tafel, Komnenen 117 erwähnt, dass nicht nur Kilidsch Arslan, sondern auch die Fürsten des Morgen- und Abend-Landes, der griechische Patriarch von Antiochien und Balduin IV. von Jerusalem eine feindselige Stimmung gegen das griechische Kaiserreich und seine Regenten hatten.

und ihren Gegnern, den Griechen, übergeben wurden [1]), ob aus Berechnung oder in Folge einer Bitte Isaaks, ist nicht zu ermitteln, jedenfalls waren schon im Beginn des Jahres 1188 Verhandlungen im vollen Gange [2]). Wir wissen, dass Saladin durch einen heimkehrenden griechischen Gesandten den Kaiser bitten liess, in der Moschee zu Constantinopel die Abhaltung des Freitagsgebets (Chutbe) in der officiellen Form zu gestatten, und auf einem Schiffe einen Imam mit einer Kanzel (Menbar), mehrere Gebetsausrufer und Koranleser nach Constantinopel schickte, wo sie eine höchst ehrenvolle Aufnahme fanden und alsbald das Freitagsgebet in Gegenwart einer grossen Menge für den Abbasiden-Chalifen abgehalten wurde [3]). Jedenfalls blieben die Gesandten ziemlich lange in Constantinopel; denn sie kehrten erst nach der Mitte des Jahres 1189 [4]) zu Saladin zurück, als er im Merdsch Ajjun stand, und

---

[1]) Vgl. oben S. 463.

[2]) Die Histor. regni Hieros. in Mon. Germ. SS. XVIII, 53 meldet, dass schon „capta postea civitate Accon per S. procedente tempore" (also nach Mitte Juli 1187) Saladin mit Isaak unterhandelte (vgl. Guill. de Newburgh II, 32—33) und ihn bat, in Constantinopel den Bau einer Moschee zu gestatten, er wolle ihm auch das heilige Kreuz schicken. Dies geschah, aber die Reliquie ward durch 2 Piraten Wilhelm Grassus aus Genua und den Pisaner Fortis mit dem Schiffe unterwegs genommen und nach Bonifacio gebracht, nach dessen Eroberung es die Genuesen in ihre Vaterstadt überführten. Dieselbe Quelle (54) unterscheidet von diesem heiligen Kreuze das sogenannte Kreuz der hl. Helena aus Constantinopel (Comte Riant, Exuv. Constant. II, 275—276) und ein anderes, „quae dicitur S. Crucis hospitalis B. Lazari de Bethania, quam Conradus marchio, cum Accon cepisset, rex Franciae et ipse cum eo et dictam crucem in dicto loco invenisset, misit communi Januae." Der Brief des Anonym. im Chron. Magni presb. (vgl. oben S. 494, Note 1), weiss, dass die griechische Gesandtschaft Anfang Januar 1188 bei Saladin in Accon eintraf. Über den Inhalt der Unterhandlungen meldet die Relatio bei Bened. II, 52 (Spätsommer 1188), dass die Gesandten Saladins in Constantinopel anwesend waren und sehr geehrt wurden; Saladin habe den Griechen alle früheren lateinischen Kirchen des heiligen Landes übergeben („ut serviatur in eis secundum consuetudinem Graecorum"), ferner nach Constantinopel „idolum suum, ut ibi publice adoretur" geschickt (d. i. die oben S. 494 f., Note 1 erwähnte „maumeria", offenbar der Menbar für die Moschee!), das aber von den Venetianern mit dem Schiffe weggenommen und nach Tyrus gebracht worden war. Dafür habe Isaak dem Sultan 100 Galeen versprochen und sich verpflichtet, den Durchzug des Kaisers (vgl. oben S. 491) mit aller Gewalt zu hindern; in Folge dessen habe Isaak jeden, der in Constantinopel das Kreuz nehme, in's Gefängniss abführen und alle Lateiner vertreiben lassen.

[3]) Baha ed-din 173; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 144. Eine Moschee in Constantinopel bestand schon seit 714—715, jedenfalls lange vor 1050 (Weil, Geschichte der Chalifen III, 88; IV, 43, Note 2), sie wird 1202 in den Kämpfen zwischen Griechen und Lateinern erwähnt (Beitr. II, 218; vgl. Niketas im Rec. grec I, 367 u. Annot. II, 559—560) in einem Briefe Innocenz III. (1210; vgl. Potthast No. 4139) und 1262 (Makrizi éd. Quatremère I A, 177).

[4]) 15. August—14. September 1189 nach Baha ed-din 173. In Gegenwart der muslimischen Gesandten wurden die deutschen Gesandten (welche nach

mit ihnen auch ein griechischer Gesandter, ein schöner Greis, welcher bald nach seiner Ankunft starb. Saladin schickte die Nachricht mit dem besten Danke für die bewiesene Freundschaft an Isaak, der bald darauf in einem ausführlichen Schreiben [1]) von den schweren Verlusten berichtete, welche die Deutschen auf dem Marsche bisher erlitten hätten; sie würden dem Sultan wenig Schaden, ihren Glaubensgenossen wenig Nutzen bringen. Isaak fand es nöthig, sich gegen Verleumder zu vertheidigen, welche dem Sultan gegenüber behauptet hatten, dass die Deutschen von ihm dem Vertrage zuwider am Durchzuge nicht gehindert worden wären, ja er machte Saladin, der, weil er aus dem ganzen Bündniss für sich keinen Vortheil erlangt hatte, sich zurückzog, unzweideutige Vorwürfe. „Ich wundre mich, dass Du die Erinnerung an unsere guten Beziehungen verloren hast und mich nichts von Deinen Plänen und Absichten hast wissen lassen. Es scheint mir, dass die Freundschaft mit Dir für mich kein anderes Ergebniss gehabt hat, als dass ich mir den Hass der Franken und ihrer ganzen Race zugezogen habe. Es ist durchaus nöthig, dass Du das mir brieflich Mitgetheilte erfüllst, nämlich einen Gesandten schickst, der beauftragt ist, mich von Deiner Entschliessung über die Sache in Kenntniss zu setzen, über die ich mich vor längerer Zeit brieflich bereits ausgesprochen hatte. Dies möge aber so schnell als möglich geschehen!" Dass das Bündniss weder dem Kaiser noch dem Sultan den gewünschten Nutzen brachte, ist bekannt; Saladin blieb auf seine eigene Kraft angewiesen [2]).

Indessen [3]) hatte König Guido im Sommer 1188 gegen das eidliche Versprechen, nicht mehr gegen Saladin die Waffen zu erheben, die Freiheit erhalten, war aber alsbald, von jeder Verbindlichkeit durch die Geistlichkeit freigesprochen [4]), nach Tyrus und hier

---

4monatlicher Haft am 28. October erst frei wurden) in das Gefängniss abgeführt (Ansbert 36), ihre Pferde den ersteren geschenkt, die sich auch sofort darauf tummelten (also Ende Juli 1189).

[1]) Baha ed-din 174—175; das Schreiben ist aus dem Frühjahr 1190; vgl. Ibn el-Atir II, 32; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 132.

[2]) Bei Abu Schamah I, 160—161 ist uns der Inhalt einer Unterredung der Gesandten des Kaisers Isaak mit Malik el-Adil erhalten, worin diese ihren Herrn gegen den Vorwurf zu entschuldigen suchen, dass er dem Kaiser Friedrich nicht energisch genug entgegen getreten sei; er habe doch die Muslimen durch Gestattung der officiellen Chutbe in Constantinopel unterstützt. Saladin brach aber den diplomatischen Verkehr seitdem ab. Die Gesandtschaft wird nach dem Zusammenhange in den Sommer 1191 zu setzen sein.

[3]) Vgl. oben S. 474 f.

[4]) Itin. 59; Eracles 131 erzählt, dass Guido dem Sultan auf die Beschwerde über seinen Eidbruch („car il ne devoit mais armes porter contre lui et sur ce li avoit promis que il passeroit la mer") mit einem elenden Sophisma geantwortet habe („Li rois li manda que il tenoit bien son seire-

abgewiesen nach Tripolis gegangen, wo sich eine grosse Menge Pilger um ihn sammelte, die viele Streifzüge in das feindliche Gebiet unter Führung Gaufrieds von Lusignan mit Glück ausführten [1]. Als Guido jedoch wieder vor Tyrus erschien (Ende April 1189) und Einlass begehrte, wies Markgraf Konrad seine Gesandten und ihn wieder schroff ab, so dass er draussen lagern musste [2], ja dieser vertrieb noch die Guido freundlich gesinnten Pisaner [3]. Da indessen die Zahl der Pilger fortwährend wuchs [4], so glaubte Guido, ihren Muth und Eifer zu einer kriegerischen Unternehmung benutzen zu müssen, zumal die in Tripolis ankernde sicilische Flotte zur Unterstützung bereit war [5]. Ende Juni 1189 brach er mit ihnen auf, um Sidon zu belagern, kam an der Leontesbrücke, welche die Grenze des Gebiets von Sidon im Süden

---

ment, quar il passa par la mer devant ses messages, ne il ne porta onques armes contre Salahadin. Veirs ostoit que son cheval portoit en arcon de la sele une epée et il portoit en l'arcon son dos que li pilet ne li feissent damage. Ensi se escusa li rois Gui vers Salahadin dou seirement que il li avoit fait"). Jedenfalls war dies ein neuer, gerechter Grund für Saladin, den König und die Christen zu verachten; der Islam kennt (wie das Evangelium Christi) keine Absolution von eidlich übernommenen Pflichten. Wer denkt nicht an Omar und Harmosan, Konrad III. und die Weiber von Weinsberg, Herzog Friedrich den Schönen und König Ludwig?

[1]) Itin. 59—60; der Verfasser zieht (mutatis mutandis) bei der Nachricht von dem Zusammenströmen der Pilgerschaaren in Tripolis die Stelle aus Jesaias XLIII, 5—6 an: „Vom Norden her will ich Deinen Samen herbeiholen und vom Westen Dich sammeln; ich werde zum Norden sprechen: Gieb! zum Süden: Wehre nicht!" Nach Eracl. 124—125 wäre Gaufried (über ihn De Mas Latrie, Hist. II, 22—23) nach dem Abendlande gegangen und lange vor Landung der Kreuzfahrer mit Andreas von Brienne nach Tyrus gekommen, hätte Guido in Antiochien besucht und mit diesem, Amalrich, dem Templermeister und 600 Rittern Mitte Juni vergeblich in Tyrus Einlass begehrt.

[2]) Eracl. 123—124 (Ernoul 256); Rob. de Clari 27; Récits 26 (wonach Sibylla nachts mit einer Zofe über die Mauer zu ihrem Gemahle floh und ihn im Bette überrascht habe; Saladin habe aus Mitleid dem armen Könige Lebensmittel geschickt); Elegia, Vers. 567—572; Itin. 60 (Rog. de Wend. II, 433); Bened. II, 93 (Rog. de Hoved. III, 20); Baha ed-din 123.

[3]) Itin. 61 (wonach Konrad seine Leibärzte als bestochene Giftmischer habe tödten lassen); Sicard 606 („seditio peperit scandalum et bellum civile"); Elegia, Vers. 602—606; Haymar. Mon. § XIV. In einem Briefe an den Erzbischof Balduin von Canterbury, dem wohl die sonst von ihm erwähnten Briefe an Friedrich I., Philipp August, Heinrich II. und Wilhelm II. ähnlich oder identisch sein werden (Chron. regia Colon. 141), beschwerte sich Konrad besonders über König Guido (Sept. 1188) und die Templer, weil sie ihm jede Unterstützung neidisch verweigert, während die Johanniter ihm aus dem „englischen Schatze" reichlich gespendet hätten (RH. No. 676). Das Itin. 182 behauptet direct, dass der „englische Schatz" allein Tyrus gerettet habe.

[4]) Ausser den Templern, Johannitern und Pisanern sammelten sich um Guido auch viele zerstreute einheimische Christen „propter metum Judeorum et paganorum" (Bened. II, 93 [Rog. de Hoved. III, 20]).

[5]) Eracl. 124—125 (Ernoul 256—257).

bildete, mit den dort aufgestellten muslimischen Truppen in Kampf, verlor 7 Ritter und wurde zurückgetrieben; hier fiel auch ein Mamluk Saladins Aibek el-Achresch, der nach dem Sturz seines Pferdes sich auf einen Felsen rettete und noch lange vertheidigte, bis er der Uebermacht erlag [1]). Am 5. Juli 1189 erneuerten die Christen ihren Vorstoss, drängten die nicht geordneten und nicht genügend unterstützten Muslimen, trotzdem Saladin sie durch Zuspruch und Versprechungen ermuthigte, völlig zurück, so dass sie 180 Mann verloren, darunter den Emir Ghazi ben Saad ed-daula Masud, aber die Muslimen ermannten sich wieder, drangen muthig vor, jagten gegen 100 Christen in den Fluss und zwangen die Übrigen zur Umkehr [2]). Hierauf ging Saladin am 13. Juli, da die Christen aus Furcht vor einem Hinterhalt nicht wieder kamen, nach Tibnin und von da nach Accon, wo er für die Verstärkung und Erweiterung der Festungswerke Sorge trug, und wieder nach Schakif Arnun zurück, weil der Termin, welchen Raynald von Sidon für die Übergabe sich ausbedungen hatte, nahezu abgelaufen war [3]). Da er am 22. Juli hörte, dass eine Abtheilung Christen ausziehen wolle, um bei Tibnin Holz zu fällen, so befahl er der Garnison dieser Festung, am 24. Juli gegen die christlichen Fusssoldaten einen Ausfall zu machen, und wenn die Ritter diesen zu Hülfe kämen, bis zu einer verabredeten Stelle zu flüchten, wo Saladin selbst im Hinterhalte mit seinen Truppen lag. Zugleich aber befahl er der Garnison von Accon, die übrigen Christen zu verfolgen und ihr Lager zu verwüsten, wenn sie sich etwa anschicken würden, ihren angegriffenen Waffengefährten Hülfe zu bringen. Am Montag den 24. Juli legte Saladin sich an dem bestimmten Punkte in Hinterhalt, schickte 8 Abtheilungen, deren jede 20 erprobte Reiter hatte, voraus, um die heranrückenden Christen zu reizen und dann nach kurzem Gefecht in der Richtung auf den Hinterhalt zu fliehen. Die Muslimen aber vergassen in der Hitze des Gefechtes diesen Befehl, behaupteten, schliesslich von Saladin unterstützt, sich bis Abends gegen die Übermacht der Christen, die dann, ohne etwas Weiteres zu unternehmen, in guter Ordnung abzogen; Saladin blieb noch einen Tag in der Nähe des Kampfortes und ging dann Mittwoch den 26. Juli 1189 nach dem Merdsch Ajjun zurück [4]). Während er hier die Festung Schakif-Arnun

[1]) Baha ed-din 123—124, 152; Ibn el-Atir 741; vgl. Elegia, Vers. 578—584.

[2]) Baha ed-din 125 (welcher hier auch einen deutschen Heerführer fallen lässt); Ibn el-Atir 742.

[3]) Baha ed-din 126; vgl. oben S. 486.

[4]) Baha ed-din 127—129 (Ibn el-Atir 742—743), wonach die Christen 10 Mann verloren, die Muslimen nur 6, nämlich 2 von der Avantgarde und 4 von den Beduinenstämmen Rabiah und Thaï; einer der ersteren 2 Emire Zamel, Scheich eines Beduinenstammes, war von den Christen gefangen und

enger einschloss (22. August), erhielt er die Nachricht, dass die Christen in grossen Schaaren Tyrus verlassen hätten, um auf Accon zu marschiren, ein Theil derselben bei Scandaleon gelandet, aber mit den dort stehenden Muslimen in Kampf gerathen sei [1]). Da er den Vorstoss der Christen anfangs nur für eine List hielt, um ihn von Schakif Arnun wegzulocken, so beschleunigte er seinen Abmarsch nicht, zumal auch die Emire im Kriegsrathe gegen jeden plötzlichen Aufbruch, um die Christen unterwegs zu überfallen, allerdings aus sehr egoistischen Gründen gestimmt hatten. Als aber am 26. August die sichere Nachricht einlief, dass die Christen bei Ain bassa Halt gemacht, ihr Vortrab ez-Zib erreicht habe, so brach er am folgenden Tage auf, ging über Ain mellaha, Dschubb Jusuf, Chan minieh, wo er erfuhr, dass die Christen bereits Accon nahe seien [2]), campirte Nachts bei Kafar kenna, vereinigte sich in der Nähe von Saffuria mit einer über Tibnin abgeschickten Abtheilung und lagerte am 29. August zuerst bei el-Charruba [3]), rückte aber alsbald nach dem Tell kaisan vor; der linke Flügel des Heeres lehnte sich an den südöstlich von Accon fliessenden Belus (Nahr el-naman), der rechte nahm Stellung auf dem Tell ajadhia, während die Christen auf dem Tell mosallin lagerten [4]); ihre

---

getödtet worden. Ein Mamluk Saladins war unter den Todten schwer verwundet liegen geblieben, wurde aber von seinen Kameraden gesucht und am folgenden Tage nach dem Lager gebracht, wo er nach längerer Pflege wieder genas. Imad ed-din (bei Görgens I. 120—121) nennt den Mamluken Aibek es-Saki (ohne Namen Ibn el-Atir 743), aber sein Name ist wohl verschrieben für Aibek el-Achresch, dessen Tod Baha ed-din 124 im Gefechte Anfang Juli erfolgen lässt; wir folgen dem genaueren Baha ed-din, der aber (129) als Tag der Abreise Mittwoch den 4. Dschumada II (während der Mittwoch auf den 10ten, d. h. 26. Juli fällt) fälschlich angiebt.

[1]) Baha ed-din 132; Itin. 62.

[2]) Baha ed-din 133: Montag den 13. Radschab (27. August, der aber ein Sonntag war); nach Ibn el-Atir II, 6 brachen die Christen am 8. Radschab (22. August) auf und erschienen am 15. Radschab (29. August) vor Accon (Bened. II, 93: 22. August), nach Itin. 62: Elegia, Vers. 607—610 und dem Briefe des Theobald bei Rad. de Diceto II, 70: 28. August, ein Datum, welches der Angabe Baha ed-dins conform wird, wenn wir eine Verschreibung für 14. Radschab annehmen; der 28. August (dies S. Augustini) traf 1189 auf einen Montag (vgl. Itin. 248). Da das Itin. 61 meldet, dass Guido „transactis quattuor mensibus“ von seinem Lager vor Tyrus aufgebrochen sei, so ist er erst Ende April 1189 dort von Tripolis aus eingetroffen. Über die Belagerung Accons vgl. Röhricht in Forsch. XVI, 485—524 und Dreves in: Stimmen aus Maria Laach 1881, 387—404, 492—504.

[3]) 16 Kilom. sö. von Accon, 12 Kilom. ö. von Chaifa, zwischen Schefa Amr und Medschdel auf der Karte von Guérin (Galilée I) eingetragen als Dschebel Charruba (auf der englischen Karte nicht verzeichnet).

[4]) Sonst (Imad ed-din bei Görgens I, 121) Tell maslaba, heut Tell el-frandschi, Tell el-fochar genannt. Guérin, Galilée I, 508 beschreibt ihn so: „Cette colline est située à 800 mètres environ de la ville du moyen âge, 1500 de la ville actuelle. Elle s'étend de l'ouest à l'est dans une longueur d'au moins 600 mètres

Flotte, meist aus pisanischen Schiffen bestehend, ging draussen dem Hafen gegenüber vor Anker, landete aber einen Theil der Bemannung, die zwischen dem Lager des Königs und der Küste sich festsetzte [1]).

Die Stadt zeigte die Gestalt eines nahezu rechtwinkligen Dreiecks, dessen längste Seite nach Osten lag, während die beiden anderen vom Meere bespült wurden, und war durch Baha ed-din Karakusch auf Befehl Saladins ausserordentlich stark befestigt worden [2]), so dass sie als die bedeutendste aller muslimischen Seefestungen galt. Der Hafen hatte ein grösseres östliches und kleineres nordwestliches Bassin, zu dem der Zugang durch eine grosse Kette sperrbar war [3]), welche von dem im Hafen selbst auf einem Felsen erbauten „Fliegenthurme" nach der Mauer hinüberreichte, doch waren nicht weit davon viele Riffe den Schiffen gefährlich, weshalb man in den ältesten Zeiten dort dem Meergotte viele Menschenopfer dargebracht haben soll [4]). Unter den Thürmen der Landseite wird besonders „der verfluchte" genannt, in der nordöstlichen Ecke der Mauer, in welchem der christlichen Sage zufolge die 30 Silberlinge gemünzt sein sollten, um die Judas

---

et dans une largeur de 300. Escarpée vers le nord elle est bordée vers le sud de ravins qui paraissent à la fois naturels et artificiels, vers l'est et vers l'ouest elle s'abaisse, vers la plaine en pente assez douce. Sa plus grande élévation ne dépasse pas 30 mètres." Im Itin. 63 und bei Bened. II, 93 wird er Toron, bei Eracl. 125 (Ernoul 258) „Toron sur la terre S. Nicolas" genannt, an dessen Fusse nach W sich der von den Christen später angelegte S. Nikolaus-Kirchhof ausbreitete. Diesem Tell liegt söö. gegenüber der Tell ajadhiah (auf der brittischen Admiralitätskarte Mount Coeur Lion genannt), davon ssw. Dauk und direct s. Tell kaisan, welche von einander 2 Kilom. entfernt sind; $2^1/_2$ Kilom. nö. von Tell kaisan liegt Tell berweh und von diesem 1500 Meter nw. Tell ajadhia (Guérin I, 515). Dieser beschreibt (I, 426) den Tell kaisan so: „De forme ovale il mesure 350 pas de long de l'ouest à l'est sur 125 dans sa plus grande largeur et domine de 33 mètres la plaine environnante." (Ob er identisch ist dem Toron dame Joiette? ZDPV. X, 251). Nicht weit davon lag Ain el-bakar oder Ain es-sitt und dabei eine muslimische Capelle, die Ali ibn Abu Talib geweiht war (Ali el-Herewy in Archives I, 597; Nasiri Khosrau éd. Schefer 50; Clermont-Ganneau, Rec. I, 311—316), wesshalb der Berg im Itin. 76 Mahumeria genannt wird; bei Eracl. 126—127 heisst er „Toron de Salahadine". Südlich von Dauk liegt Tell-kurdane, bei dem Guérin (I, 428) eine Mühle, Trümmer einer Brücke und eines Thurmes aus der Kreuzfahrerzeit fand (vgl. turris und molendina Doc in ZDPV. X, 252, 306); am Nahr el-naman liegt das bei Josephus und im Itin. 76 erwähnte „Sepulcrum Memnonis" (Guérin I, 429; Clermont-Ganneau Rec. I, 319).

[1]) Itin. 62.

[2]) Vgl. oben S. 471, 485. Nach Eracles 127 wäre Karakusch erst 3 Monate nach Beginn der Belagerung nach Accon gegangen. Ansichten und Pläne der Stadt sind nachgewiesen in Röhricht, Biblioth. s. v.

[3]) ZDPV. VII, 155; Nasiri Khosrau éd. Schefer 50.

[4]) Itin. 75, welches, da bei den Opfern viele Fliegen sich einzufinden pflegen, von diesen den Namen des „Fliegenthurmes" im Hafen ableitet. Über ihn vgl. Haymarus Monach. praef. LXIII.

Ischarioth den Heiland verrieth [1]). Die Besatzung, welche aus den besten Truppen bestand und zahlreich genug war [2]), glaubte daher anfangs nicht, dass König Guido mit seinen geringen Streitkräften [3]) eine Belagerung beabsichtige [4]), die auch christlichen Heerführern von vornherein als ein Wagniss erschienen war [5]), aber schon am 3. Tage nach seiner Ankunft versuchte er einen Handstreich gegen die Stadt. Der Sturm ward ohne schweres Belagerungsgeräth nur mit Leitern unternommen, und er wäre vielleicht bei der Sorglosigkeit der Besatzung geglückt, wenn nicht inzwischen sich die Nachricht verbreitet hätte, dass Saladin zum Ersatz heranziehe. In Folge dessen gaben die Stürmenden alle mühsam bereits errungenen Vortheile auf und flohen eiligst in das Lager zurück, wo sie zu spät erfuhren, dass sie nur durch einige Reiter der feindlichen Vorhut getäuscht worden waren (31. August) [6]).

Während Saladin den Kampfesmuth der Seinen zügeln musste,

---

[1]) Itin. 63. Er liegt auf den bekannten Plänen des Lib. de passagiis und des Vatican. Codex No. 1960 (vgl. Rey im Bullet. d. antiq. 1879. XXXIX u. 1889, XLIX) in der zweiten Walllinie, s. hinter dem Venetianer- und Engländer-Thurme, w. hinter dem Königs- und S. Nikolaus-Thurme und ö. dicht bei dem Blutthurme, hingegen im Plane des Marino Sanudo und im Plane des Matthaeus Paris (Miller I, 91—92) in der ersten Walllinie (genau an derselben Stelle, wo die andern Pläne den „Königsthurm" zeigen); n. davon dicht an der Mauer setzt Matthaeus Paris den S. Nicolauskirchhof an (vgl. Itin. franç. I, 136 und besonders 199, wonach hier S. Wilhelm begraben und der benachbarte Kirchhof S. Michael geweiht war).

[2]) Eracl. 125 (Ernoul 257): „Ce fu merveille que il fist que il ala asager Acre a si po de gent come il avoit. Quant in ala asseir Acre estoient il IV Sarrasins dedens la cité por un chrestien qui dehors estoit."

[3]) Guido hatte c. 9000 Mann, darunter 700 (Oliver. Scholasticus, Historia regum ed. Hoogeweg 145: 600; Arnold. Lubecc. 176: 200) Ritter (Itin. 61, woraus Rog. de Wendow. II, 433), 2000 Ritter und 3000 Mann zu Fuss nach Baha ed-din 134. Saladin soll nach dem Chron. Tolos. 673 (nach 674 hätten die Saracenen in und vor Accon während der Belagerung 20000 Mann verloren): 50000 Reiter und 300000 Fusssoldaten gehabt haben, nach Rad. de Diceto II, 70: 100000 Mann.

[4]) Bened. II, 94 (Rog. de Hoved. III, 20) meldet sogar, dass die Acconenser unbekümmert um die Christen die Thore offen gelassen hätten.

[5]) Nach Bened. II, 93 (Rog. de Hoved. III, 20) unternahm Guido die Belagerung „consilio Heraclii et illorum, qui cum eo erant", nach dem Briefe Theobalds bei Rad. de Diceto II, 70 (mit den Templern, Johannitern und den Pisanern unter ihrem Erzbischof Ubaldus) gegen den Willen des Markgrafen Konrad, des Erzbischofs Gerhard von Ravenna und vieler anderen Grossen (vgl. unten S. 504, Note 2); Sicard 606 sagt von beiden: „Qui nec ad obsidionem venerunt nec ad veniendum approbaverunt."

[6]) Itin. 63; vgl. Elegia, Vers. 633—646. Nach Rad. de Diceto II, 70 richtete Saladin diese Angriffe hauptsächlich gegen die Johanniter und die von Gaufried, dem Bruder Guidos, befehligte Abtheilung, um den Zugang zur Stadt frei zu machen.

der besonders durch die Ankunft von Verstärkungen unter Muzaffar ed-din ibn Zain ed-din von Harran und Edessa, Taki ed-din Omar von Hamah und der Contingente aus Mosul, Diarbekr und Sindschar sich hob [1]), wuchs auch die Zahl der Christen; am 1. September sahen diese vom Lagerhügel aus das Meer von christlichen Segeln erglänzen und hatten die Freude, wenig Stunden später 50 Schiffe ankern zu sehen, welche über 10.000 Mann [2]) aus den nördlichen Gegenden Europas landeten, die zwischen dem Lagerplatz des Königs und der Stadt Stellung nahmen. Ihnen folgte unmittelbar Jacob von Avesnes [3]) mit Pilgern aus Friesland, Flandern und der Bretagne, die ihn in Messina zum Führer erwählt hatten und dem „verfluchten Thurme" gegenüber bei den Templern sich lagerten, kurz vor Mitte des September brachten andere Schiffe Kreuzfahrer aus der Champagne [4]), darunter den Bischof Philipp von Beauvais, die Grafen Robert von Dreux, Heinrich von

---

[1]) Baha ed-din 134; Ibn el-Atir II, 7. Rad. de Diceto II, 81 zählt folgende Emire auf: (in Accon) Caracos (Baha ed-din Karakusch), „quem Corbaram fecit militem ad obsidionem Antiochiae" (vgl. Eracl. 124, 127—128, Note und besonders Chron. reg. Colon., Cont. I. in Mon. Germ. SS. XXIV, 5, ferner über die ganze Karakusch-Sage: Casanova in Mém. de la miss. archéol. franç. au Caire 1893, VI, 447—491), Gemaladin (Dschemal ed-din), Gurgi (Dschurdik), Soncordoedar (Sonkor . . . . .), Belhagesemin (Abu-l Hiddscha es-Sarmin), Fecardincerus (Fachr ed-din . . . . .), Cerantegardin (?), ferner (vor Accon) die 4 Brüder Saladins: Safedin (Saif ed-din Malik el-Adil), Sefelselem (Saif el-islam), Felkedin (?), Melcalade (offenbar identisch dem oben genannten Malik el-Adil), die 3 Söhne Saladins: Miralis, Melcalez, Melcalezis (Malik el-Afdhal, ez-Zahir, el-Aziz), ferner (82) Tecahedin (Taki ed-din Omar), Benesemedin (?), Coulin (?), Caisar von Ascalon, Bederin von Nazareth, Ramla und Nablus (Bedr ed-din), Mustop von Beirut und Laodicea (Saif ed-din el-Maschtub), Hazadinnersel (Izz ed-din . . . .) von Kerak und Schaubek.

[2]) Itin. 64--65: 12000 (Rog. de Wend. II, 432: 14000); Elegia, Vers. 683—684: 20000; nach Arnold. Lubecc. 177 (Lamb. Parv. in Mon. Germ. SS. XVI, 649): 55 Schiffe (dort auch das Datum), nach Sicard 606: 40 (nach Itin. 65—66 waren 1191 nicht mehr 100 übrig). Dass die Dänen und Friesen 50 Schiffe hatten, mit denen sie von der Heimath absegelten und in Portugal Silves eroberten, sagen auch andere Quellen (Salcado, Mem. eccl. do reino de Algarve, Lisboa 1786, I, 264; vgl. Beitr. II, 169; Jaffé-Löwenfeld No. 16373); die Flanderer hätten 37, resp. 12 Schiffe gehabt.

[3]) Mit dem Truchsess Hellinus (Bened. II, 94 [Rog. de Hoved. III, 20]; Arnold. Lubecc. 177 (wonach er 5 Schiffe hatte; 7 Schiffe erwähnt Rob. de Monte, append. 339); Sigeb. Gemblac. in Mon. Germ. SS. VI, 425; Itin. 65—66; Eracl. 127--128; Elegia, Vers. 687—690; Haymar. Monach. § XVII). Vgl. Riant, Expedit. sacrées 279--281; Röhricht in v. Sybels Hist. Zeitschr. XXXIV, 27—28 u. Die Deutschen im heil. Lande 53. Kölner waren nicht darunter; sie kamen Februar 1190 schon heim (Höniger, Kölner Schreinsurkunden 1885, I, 177—179).

[4]) Itin. 66-67; nach Bened. II, 94 (Rog. de Hoved. III, 20) wären sie am 3ten Tage nach der (22. August angesetzten) Ankunft Guidos eingetroffen, also gleichzeitig mit den Deutschen (31. Aug., resp. 1. Sept.).

Bar [1]) und Erhard von Brienne [2]), endlich am 24. September [3]) erschien auf Bitten des Königs Guido der Markgraf Konrad von Tyrus und mit ihm kamen auch die Erzbischöfe Gerhard von Ravenna und Haymarus Monachus von Caesarea, der Bischof Adelard von Verona [4]), der Landgraf Ludwig von Thüringen [5]), die Grafen Otto von Geldern, Heinrich von Altenburg, Albert von Poppenburg und Widukind von Rheda, im Ganzen 1000 Ritter und 20000 Mann zu Fuss [6]).

Nicht ohne schwere Besorgniss sah Saladin die Macht der Christen wachsen, denen es nicht nur gelang, den Belagerten das Wasser des Belus abzuschneiden und in ihr Lager zu leiten, sondern auch, freilich im Norden nur mit einer dünnen Linie, die Stadt völlig einzuschliessen (14. September) [7]). Anfangs glaubte er, die Christen gebrauchten die List, ihre Schiffe Nachts in die

---

[1]) Albericus 864, 868; Gislebert in Mon. Germ. SS. XXI, 579. Über Bischof Philipp vgl. Bibl. de l'école I Série V, 10—16.

[2]) Albericus 864 nennt ausser ihnen noch als vor Accon anwesend: die Erzbischöfe Dietrich von Besançon und Ubaldus von Pisa, Andreas (Bened. II, 148 u. Rog. de Hoved. III, 88), Bruder des Grafen Erhard von Brienne, (Gisleb. 579), Graf Wilhelm von Châlons (Itin. 92; Otobon. 103; Gisleb. 579), J. v. Avesnes, Gaufried von Joinville, Guido von Dampierre (Revue de l'Orient lat. I, 362), Ansericus von Montréal (der vor Accon starb nach Bened. II, 146 u. Rog. de Hoved. III. 88), Manasse von Garlande (Itin. 92), der Bruder des Anselm von Possesse, Guido von Châtillon (Gisleb. 579), vielleicht kamen damals auch Graf Gaufried von Aubemarle und Gaufried von Eu (Alberic. 868).

[3]) Rad. de Diceto II, 70. Nach derselben Quelle hätte Guido Konrad und Gerhard um Nachsicht („quibus factum ejus displicuerat, deprecans, ut ad facti sui imperitiae respectum non haberent") gebeten, nach Eleg., Vers. 693—696 ersterem sogar den Oberbefehl versprochen. Nach Sicard 606 baten die Christen „per Nenorensem (lies Veronensem) episcopum et Thuringiae lantgravium", und Konrad kam, wenn auch „invitus" (so auch Arn. Lubecc. 177, demzufolge erst jetzt Heraclius, der Patriarch, vor Accon erschien); nach dem Itin. 68 bestimmte der Landgraf Konrad zur Hülfeleistung.

[4]) Über den Antheil der Veronesen am Kreuzzuge vgl. Ilgen, Markgraf Konrad ed. Cipolla 138. Konrad urkundet kurz vor dem 24. Sept. für die Genuesen in Tyrus (RH. No. 682). Sonst vgl. oben S. 490.

[5]) Arn. Lubecc. 177 („qui tunc novus venerat et quasi princeps militiae eorum fuerat"); Elegia, Vers. 697—708; Haymarus Monachus § XVIII—XX; vgl. Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande 60, 71—73, 78. Nach Elegia, Vers. 710—711 hätte Jacob von Avesnes die Franzosen, (712) Landgraf Ludwig die Deutschen, König Guido die syrischen Barone und bereits vorher gelandeten Pilger befehligt; Vers. 713—714: „Praevalet auxilio super omnes marchio cunctis Exhibet obsequium consiliumque suum."

[6]) Die Zahl bei Rad. de Diceto II, 70.

[7]) Eracl. 128 (Ernoul 265); Itin. 66; das Datum (Donnerstag den letzten Radschab, d. h. 13. Sept., der aber auf einen Mittwoch fiel) hat nur Baha ed-din 134, dessen Datirung aber hier wie für die folgenden Ereignisse Widersprüche zwischen dem Wochentage und dem Monatstage zeigt, in welchem Falle, zumal die chronologischen Angaben christlicher Quellen die Correctur vielfach ermöglichen, wir dem Wochentage folgen.

See zu schicken, um sie am folgenden Tage als neu ankommende zu begrüssen und ihm so ihre Streitkräfte weit grösser erscheinen zu lassen, aber er sah sehr bald ein, dass er sich durch diese Annahme selbst getäuscht habe [1]. In Folge dessen beschloss er, die Cernirungslinie der Christen zu durchbrechen, um sich Zugang zur Stadt zu verschaffen und ihr Proviant und Waffen zuzuführen [2]. Freitag den 15. September [3] begann er den Kampf, errang aber keinen Vortheil, erst am folgenden Tage (16. September) gegen Mittag gelang es dem Taki ed-din Omar, im Norden der Stadt die leichte Reiterei der Christen in die Flucht zu schlagen [4], so dass der Zugang von der nördlichen Seite her völlig frei wurde. Saladin liess eine Menge Lebensmittel und Waffen hineinbringen, ging selbst in die Stadt, um das Lager der Christen und den Stand ihrer Belagerungsarbeiten übersehen zu können, führte auch die Garnison zum Kampfe heraus, hatte aber keinen grossen Erfolg, da ihr Muth sehr bald erlahmte [5], während Saladin in Eifer und Erregung sich fast verzehrte [6]. Die Emire riethen, die Christen durch längere Waffenruhe in Sicherheit zu wiegen und dann zu überfallen, oder das ganze Fussvolk vom Lager aus nach der Stadt zu bringen und von dort den Angriff einzuleiten, es aber mit der Reiterei vom Lager her zu unterstützen, andere mahnten dringend zur Schonung des Heeres, da ein neues nicht aufzubringen sei, und verlangten vor allen Dingen erst eine Flotte, aber alle diese Rathschläge, hinter denen sich doch vielfach nur Trägheit oder Feigheit barg, waren dem eifrigen, zu frischen Thaten drängenden Sultan zuwider [7]. Er führte also am 17. Sep-

---

[1] Itin. 67.

[2] Itin. 66. Nach Imad ed-din im Wochenblatt 1872, No. 43 erfolgten Kämpfe schon am 12. September (die bis zum 16. dauerten), nach Elegia, Vers. 647—666 am 10. und 11. September.

[3] Baha ed-din 135 nennt als Wochentag den Freitag (an dem, wie wir wissen, Saladin mit Vorliebe wichtige Unternehmungen anfing), als Monatstag den Schaban (14. September, der aber ein Donnerstag war), ebenso Ibn el-Atir II, 8 (Abulphar. 418); Imad ed-din bei Abu Schamah (Görgens I, 122).

[4] Ibn el-Atir II, 8. Nach Baha ed-din 135 ward die Strecke vom Thurme Kalat el-malik („turris regis“ bei den christlichen Chronisten und auf den Plänen von Accon) bis zu dem von Baha ed-din Karakusch erbauten und benannten Thore (offenbar am Meere) frei.

[5] Baha ed-din 136 (vgl. Ibn el-Atir II, 8): „Die Muslimen hörten damals auf zu kämpfen, um ihre Pferde zur Tränke zu führen und etwas Ruhe zu geniessen; man hatte ihnen dies unter der Bedingung erlaubt, dass sie nach einiger Erholung wiederkommen sollten, um den Feind zu bekämpfen. Aber da sie nur wenig Zeit hatten und von den Strapazen erschöpft waren, kamen sie diesen Tag nicht wieder und schliefen, da sie dachten, dass sie am folgenden Tage, Sonntag, gegen den Feind ihren Angriff richten würden.“

[6] Er ass vom Freitag bis Sonntag fast nichts (Baha ed-din 137). Nach dem Itin. 66 holte er seine Söhne aus der Stadt.

[7] Imad ed-din im Wochenbl. 1872, No. 43. Saladin gab dem Gouverneur.

tember sein Heer gegen die Christen, aber die Emire zeigten wieder Unlust und wollten den Angriff auf den 18. verschoben wissen[1]; in den darauf folgenden Tagen kam es zu ernsten Kämpfen, in denen die Christen trotz aller Tapferkeit keine Erfolge errangen; die Stellung der Muslimen im Norden der Stadt blieb unerschüttert[2]. Um einen besseren Überblick des Christenlagers zu gewinnen, verlegte Saladin sein Lager am 24. September[3]) nach dem Tell el-ajadhia, zumal auch der Gesundheitszustand seiner Soldaten recht schlecht war; am 10. September war der Emir Hussam ed-din Sonkor el-Chelati gestorben und ihm folgte am 27. September Hussam ed-din Duman aus Rakka[4]. Der Letztere wollte, da er den Tod nahe fühlte, durchaus im Kampfe für den Islam sterben und liess sein Schlachtross vorführen, aber noch ehe er es besteigen konnte, war er eine Leiche[5]. Erst am 30. September kam es wieder zu einem Treffen, als die Christen ihre Fourageure bis an den Belus geschickt hatten. Eine Schaar Beduinen schnitt sie von den Ihrigen ab, hieb sie alle nieder und kehrte mit den blutig rauchenden Köpfen im Triumph zu Saladin zurück, der ihre Tapferkeit mit Ehrenkleidern belohnte[6].

Es ist auffallend, dass trotz der Kürze der Belagerung und der Erbitterung, mit welcher auf beiden Seiten gekämpft wurde, einzelne Schaaren von Muslimen und Christen mit einander in freundlichen Verkehr traten, durch gemeinschaftliches Spiel und Scherz sich die Zeit vertrieben, ja sogar zusammen sangen und tanzten, bis die Signale sie wieder trennten und zum mörderischen Kampfe gegen einander riefen. Bei einer dieser Gelegenheiten liess man muslimische aus der Stadt herbeigeholte Knaben mit

---

dem tapferen Baha ed-din Karakusch, noch Hussam ed-din Abu-l Hiddscha bei (Ibn el-Atir II, 8) und verliess bald darauf wieder die Stadt.

[1]) Baha ed-din 136.

[2]) Baha ed-din 137 (welcher damals selbst Accon besuchte); Ibn el-Atir II, 9; Imad ed-din im Wochenblatt 1872, No. 43.

[3]) Baha ed-din 134, 136—137 (der dem Hussam ed-din Duman die Leichenrede hielt); Ibn el-Atir II, 9. Nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 130 starb Hussam ed-din am 22. Radschab (5. Sept.).

[4]) Der 18. Schaban war ein Dienstag, kein Mittwoch, da es aber ein Mittwoch gewesen sein soll, so ist der 27. September anzunehmen.

[5]) Caesarius Heisterbacensis, Dialogi ed. Strange II, 227 (X, c. 12) erzählt, dass ebenso der todtkranke Ritter Dietrich von Rulant sich sein Ross vorführen liess, aber im Kampfe noch Wunder der Tapferkeit verrichtete. Am 3. Oct. 1189 starb Izz ed-din Mausik, am 19. December 1189 auf Dschebel el-charruba Issa el-Hakkari, der in Jerusalem begraben wurde (Baha ed-din 150 und Imad ed-din bei Abu Schamah I, 130—131).

[6]) Baha ed-din 138—139; Ibn el-Atir II, 9, wo der 16. Schaban als Sonnabend bezeichnet wird, während er ein Freitag war; mithin ist Sonnabend (30. September) auch das richtige Datum. An dem Abend desselben Tages kam es zu Plänkeleien zwischen der Garnison und den Christen.

christlichen Knaben kämpfen und zwar anfangs mit Steinwürfen, dann mit Knitteln und schliesslich mit Schwertern und Lanzen, Ein christlicher Knabe ward von seinem Gegner zu Boden geworfen und zum Gefangenen gemacht, aber gegen Zahlung von 2 Goldstücken wieder frei [1]. In derselben Zeit ereignete es sich, dass ein Hengst von einem der christlichen Schiffe in's Meer sprang und in den Hafen schwamm, wo er als günstiges Vorzeichen von den Muslimen in Empfang genommen wurde; man schenkte ihn dem Sultan [2].

Am Morgen des 4. Octobers [3] rückte das gesammte Heer der Christen ausser den zum Schutz des Lagers unter Gaufried von Lusignan zurückgelassenen Mannschaften [4] zum Angriff auf die Stellung Saladins vor. An der Spitze des Heeres marschirten die Schützen in ihren undurchdringlichen Waffenröcken, dann folgten in stolzer siegesgewisser Haltung die reisigen Geschwader und zwar in 4 Treffen. Das erste bildeten die Johanniter unter Führung des Königs selbst, dem 4 Geistliche mit einem Baldachin vorangingen, unter dem das kostbar eingebundene Evangelienbuch getragen wurde [5]. Dann folgte der Markgraf Konrad und Erzbischof Gerhard von Ravenna, im dritten Treffen der Landgraf Ludwig von Thüringen mit den meisten deutschen Kreuzfahrern, Pisanern und Scandinaviern, zuletzt die Templer, Catalonier und einige deutsche Schaaren [6]; ihr rechter Flügel lehnte sich an den Fluss, der linke an's Meer.

Dieser gewaltigen Streitmacht stellte Saladin sein Heer gegenüber auf [7] und ermahnte es durch den Ruf: „Auf für den

---

[1] Baha ed-din 139 (der keine Zahl der Kämpfenden giebt); Imad ed-din weiss nur von 2 Kämpferpaaren; Abulphar. 419 lässt 100 gegen 100 kämpfen und die Christenknaben siegen.

[2] Baha ed-din 139; Imad ed-din l. c.

[3] Baha ed-din 140: Mittwoch den 21. Schaban (richtig); Rad. de Diceto II, 70 (woraus Rog. de Wendow. III, 11—12), wonach die Christen 4000 Ritter und 100000 Mann zu Fuss gehabt hätten (110000 Mann sagt Imad ed-din); Bened. II, 94 (Rog. de Hoved. III, 21), welcher als Schlachtort angiebt: „in planitie inter Acram et casale episcopi" (letzteres ist wohl el-Berweh oder ed-Damun). Ibn el-Atir II, 9 (offenbar auch Imad ed-din) giebt den 20. Schaban (3. October) an; Elegia, Vers. 719: 8. October.

[4] Rad. de Diceto II, 70 (wonach auch Jacob von Avesnes zurückblieb); Eracl. 129.

[5] Baha ed-din 140 (Abulphar. 419).

[6] Diese Schlachtordnung giebt Rad. de Diceto II, 70; im Itin. 69 werden Guido, die Templer, Johanniter, Graf Andreas von Brienne und Landgraf Ludwig der Reihe nach genannt. Nach Eracl. 129—130 führten die Templer die Vorhut, Graf Andreas von Brienne die Nachhut.

[7] Baha ed-din 140 giebt die Stellungen der einzelnen Emire so an: Im Centrum stand Saladin mit seinen Söhnen Malik el-Afdhal und Malik ez-Zafir, die Truppen von Mosul unter Zahir ed-din ibn el-Bolenkeri, die von Diarbekr unter Kutb ed-din ibn Nur ed-din (141) und dem Fürsten von Hisn Kaifa.

Islam, ihr Streiter des einigen Gottes!" Aber der rechte Flügel, welcher unter Taki ed-din Omar bis dicht an's Meer seine Stellung hatte, wich vor dem Angriff der Templer und ihrer Kampfgenossen bald zurück, wie der arabische Chronist berichtet, absichtlich, um die Christen aus der Verbinduug mit ihrem Centrum herauszulocken. Als jedoch Saladin diese Rückzugsbewegung sah, schickte er in der Meinung, dass Taki ed-din Omar zu schwach sei, Verstärkungen ab, so dass die Sieger langsam zurückgingen und sich am Fusse eines Hügels wieder sammelten. Da aber das Centrum der Muslimen nun schwächer geworden war, vermochte es dem Angriff der Christen nicht zu widerstehen und begann zu weichen; die Truppen von Diarbekr flohen zuerst und rissen dann den eigenen rechten Flügel mit sich fort. Die Christen drangen ungehindert, der Graf von Bar [1]) unter den Ersten, bis auf den Tell el-ajadhiah, plünderten sogar das Zelt Saladins, erschlugen einen seiner Wasserträger [2]) und viele Kaufleute, die im Schutze des Heeres ihre Buden aufgeschlagen hatten und gewinnreichen Handel trieben [3]), auch mehrere Trossknechte und verbreiteten einen solchen Schrecken, dass viele der Flüchtigen, unter ihnen auch Saladins

---

dann Hussam ed-din ibn Ladschin von Nablus und auf dem äussersten rechten Flügel nach dem Meere hin Kaimaz en-Nadschmi und Taki ed-din Omar, auf dem linken Flügel, dem Centrum am nächsten, standen Saif ed-din Ali el-Maschtub, der Emir Modschelli mit den Contingenten der Mehraniten und Hakkariten, ferner Mudschahid ed-din Berenkasch mit den Truppen von Sindschar, endlich Muzaffar ed-din ibn Zain ed-din und zuletzt am äussersten Ende die Elitetruppe der Esedier unter mehreren berühmten Emiren wie Saif ed-din Jazkodsch und Arslan Bogha.

[1]) Itin. 69; Baha ed-din 142—144 (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 124; Ibn el-Atir II, 11), wonach hier Ismail el-Mukabbes, Ibn Rewaha, Zahir ed-din, der Bruder Issas (des Gouverneurs von Jerusalem) und der Emir Mudschelli fielen. Rad. de Diceto II, 71 lässt 7 Schaaren des muslimischen Heeres geschlagen werden; dicht am Zelte des Sultans seien sein Sohn Balduin (!) getödtet und sein Bruder Thealdinus tödtlich verwundet worden, während Bened. II, 94 (Rog. de Hoved. III, 21) unter den Gefallenen den Erstgeborenen Saladins Mirascalim nennt („et nepotem suum Tekehedin et Migebel, senescalcum suum"). Abulphar. 419 erzählt, Saladin habe, als er die Flucht der Seinen bemerkte, sich bekreuzt; sein standhaftes Gottvertrauen hebt Baha ed-din 145 hervor.

[2]) Baha ed-din 143 lässt auf dem Tell el-ajadhiah im Ganzen 3 Muslimen getödtet wurden.

[3]) Abd el-latif im Rec. arabe III, 438 (bei Reinaud 262—263) beschreibt diesen Markt ausführlich, aber gewiss übertreibend; es seien dort allein 140 Werkstätten von Hufschmieden gewesen. Er (439) zählte bei einem einzigen Koch 28 Pfannen, deren jede einen ganzen Hammel aufnehmen konnte; über 7000 Buden sollen dort gewesen sein und jede hundertmal grösser als die Buden in den Städten zu sein pflegten, alle voll von Waaren. Als die Armee einst ihren Lagerplatz änderte, hätte ein Butterkaufmann für den Transport seiner Waaren 90 Goldstücke zahlen müssen; Kleiderhändler seien einfach zahllos gewesen, ferner über 1000 Bäder, allerdings recht primitiver Art; ein Bad kostete 1 Silberstück.

Kanzler Imad ed-din in wildem Jagen bis Tiberias eilten, wo ihre Nachricht alles in Bestürzung versetzte, und manche sogar über el-Uchwan und Fik nach Damascus, wo sie sich endlich sicher glaubten [1]. Aber das Blatt wandte sich. Ein deutscher Ritter und dessen Schaar erregten durch die Hast, womit sie einen flüchtigen Renner verfolgten, die Meinung, die siegreichen Deutschen seien jetzt geschlagen [2], zugleich verbreitete sich das Gerücht, 5000 Mann von der Besatzung seien ausgefallen und hätten das Lager erstürmt [3]. Dazu kam, dass die Sieger durch ihre hitzige Verfolgung die Fühlung mit ihren Kampfgenossen verloren hatten, viele der Versprengten unter Taki ed-din Omar, Kaimaz en-Nadschmi und anderen Emiren sich wieder sammelten und mit den Truppen des linken Flügels, welche Stand gehalten hatten, vereinigt vorgingen und die Christen bis an ihr Lager verfolgten, ohne dies jedoch selbst erobern zu können [4]. Hier fiel Graf Andreas von Brienne [5], der umsonst seinen vorüberjagenden Bruder Erhard anrief, Jacob von Avesnes stürzte vom Pferde und wurde nur durch die Aufopferung eines seiner Ritter gerettet, der ihm sein eigenes Pferd gab und den Todesstreich empfing. König Guido hieb seinen Feind, den Markgrafen Konrad, mit Mühe heraus, der Templermeister Gerhard von Ridaforte fiel [6] und Hunderte wurden gefangen, darunter auch 3 als Ritter verkleidete Frauen; nur die energische Vertheidigung des Lagers rettete des Heer vor gänzlicher Vernichtung. Wenigen Verwundeten gelang es wie dem Ritter Ferrand sich nach dem Lager zurückzuschleppen; die meisten wurden vollends getödtet und mit den Leichen der Gefallenen am folgenden Morgen in den Belus geworfen, damit sie verwesend Wasser und Luft verderben und zur Vernichtung der Christen mit beitragen möchten [7]. Natürlich war im Heere der Muslimen ein grenzenloser Jubel und ebenso

---

[1] Baha ed-din 142—143; Imad ed-din l. c.

[2] Itin. 70—71; Anon. Rhen. 523; nach Arnold. Lubecc. 177 schlugen sich die Fusssoldaten im Lager um den Besitz eines Maulthiers.

[3] Rad. de Diceto II, 71.

[4] Baha ed-din 143—144.

[5] Itin. 71—72; Eracl. 130; Elegia, Vers. 789—790; Anon. Rhen. 522—523.

[6] Itin. 70; Eracl. 130; Bened. II, 94 (Rog. de Hoved. III, 21), wonach auch der Marschall der Templer (Elegia, Vers. 767—771; nach Vers. 791—792 auch 2 Brüder aus Lothringen Simon und Richard) mit 18 Brüdern, 40 Rittern und 100 Turkopulen fielen. Der Gesammtverlust der Christen wird angegeben auf 1000 (Arnold. Lubecc. 177), 1500 (Itin. 72), c. 2000 (Elegia, Vers. 797), c. 7000 (Baha ed-din 144 und Sicard 610), 10000 (Ibn el-Atir II, 12). Nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 123, welcher 5000 Reiter fallen lässt, ward der Templermeister gefangen und als eidbrüchig getödtet (ebenso nach Ibn el-Atir II, 12).

[7] Itin. 72; Eracl. 129; Sicard 606; Elegia, Vers. 807—812; Baha ed-din 145; Ibn el-Atir II, 13—14.

ungemessen die Prahlerei [1]), womit Einzelne ihren Antheil an dem Siege hervorhoben. Das Heer der Christen sollte allein 5000 Ritter verloren haben, die Truppen von Sindschar auf dem linken Flügel, durch die die Entscheidung kam, nur 1000 Mann stark gewesen sein, ja Einzelne rühmten sich, allein 30—40 Christen getödtet zu haben, und Einer wusste gar zu erzählen, auf sein Gebet zu Allah sei sein mächtiger Gegner, welcher schon die Lanze zum tödtlichen Stosse eingelegt habe, plötzlich vom Erdboden verschlungen worden. Jedenfalls aber war der Sieg Saladins unleugbar [2]), und er verfehlte nicht, ihn durch Briefe seines Geheimschreibers nach allen Richtungen hin verkündigen zu lassen, wie er nach Tiberias und Damascus Schreiben schickte, um die Flüchtigen zurückzurufen. Da die Trossknechte in Folge der anfänglichen Niederlage der Muslimen die Zelte der Flüchtigen und der noch im Gefecht stehenden Truppen ausgeplündert hatten, liess er den Räubern die Beute abjagen und sorgte für ihre Zurückerstattung an die Eigenthümer (6. October). Dann schickte er wegen der entsetzlichen Miasmen, welche von der Wahlstatt aufstiegen, das Heergeräth nach Dschebel el-charruba voraus (12. Oct.) und berief am folgenden Tage die Emire zu einer Berathung, in welcher er mit Entschiedenheit seinen Entschluss aussprach, den Kampf bald wieder aufzunehmen, aber die Emire riethen und setzten es durch, dass mit Rücksicht auf seine Erkrankung und die der Armee nöthige Erholung der Sultan nur wenig Truppen vor Accon liess und am 15. October [3]) ebenfalls nach Dschebel el-charruba abzog; hier traf am 22. October Malik el-Adil mit den längst ersehnten ägyptischen Hülfstruppen ein [4]).

Die Christen benutzten den Abzug des Sultans auf's Beste. Sie schlossen die Festung nun auf der Nordseite wieder ein, wo der unerschrockene Markgraf Konrad mit den Johannitern, da Niemand dort lagern wollte, Stellung nahm, umzogen das Lager

[1]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 123—124. Den Verlust Saladins giebt Rad. de Diceto II, 71 auf nur 500 Mann an.

[2]) Elegia, Vers. 745—750 nimmt die völlige Planlosigkeit des Angriffs als Grund der Niederlage an, in Folge dessen die Oberbefehlshaber durch strenge Kriegsartikel die Wiederholung solcher Unglücksfälle zu verhindern suchten (Vers. 819—826).

[3]) Baha ed-din 147: 3. Ramadhan (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 125 und Ibn el-Atir II, 14: 4. Ramadhan, d. h. 16. October). Bened. II, 94—95 (Rog. de Hoved. III, 21) berichtet, Saladin sei, nachdem er am 11. October die Christen trotz der Niederlage kampfbereit gefunden habe, am 14. zurückgegangen „ad locum Schafram“ (Schefa Amr), während sein Heer sich ausbreitete „a casali episcopi usque ad Dotum.“

[4]) Baha ed-din 147—148: 10. Ramadhan; nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 127 und Ibn el-Atir II, 15 kam Malik el-Adil erst Mitte Schawal (25. Nov. 1189).

mit einem doppelten Walle nach der Aussen- und Innen-Seite [1]), und Konrad hob an der Nordseite der Stadt einen neuen Hafen aus, welcher noch lange den Namen „Hafen des Markgrafen" behielt [2]). Ausserdem kamen sehr viel Pilger aus Scandinavien, Frankreich [3]) und Italien, von Bürgern Cremonas ausgerüstet ein gewaltiges Fahrzeug „die Börse von Cremona" mit über 500 Mann und viel Proviant [4]), und die meisten Schiffe eilten, nachdem sie die Pilger an's Land gesetzt, sofort wieder nach Apulien zurück, um neue Schaaren zu holen [5]), während die Schiffe der Deutschen und Dänen von den Christen zerschlagen wurden, um als Baumaterial für das Belagerungsgeräth oder als Feuerholz für den kommenden Winter zu dienen [6]).

Inzwischen ruhten die Kämpfe mit dem Sultan, aber nicht auf dem Meere. Am 16. October [7]) gelang es den Mamluken der Leibgarde, ein christliches Schiff mit 30 Mann Besatzung und einer vornehmen Frau mit vielen Kaufmannsgütern, darunter besonders Seide, zu erobern, und am 31. October erschien ein ägyptisches Geschwader von 50 Segeln, vor dem die christlichen Schiffe nach Tyrus weichen mussten; ein Transportschiff ward aber genommen, die Bemannung niedergemacht und am 1, November die Leichen der Erschlagenen an den Mauerzinnen aufgehängt; zugleich auch

---

[1]) Bened. II, 96 (Rog. de Hoved. III, 22).

[2]) Sicard 607; Itin. 73; Arn. Lubecc. 178; Elegia, Vers. 821—825. Über die starke Befestigung ihrer Stellung und ihre furchtbaren Geschosse (zenburek) vgl. Reinaud 255—256; Journ. asiat. 1848, Sept. 193—237.

[3]) Nach dem Itin. 74: der Graf Wilhelm von Ferreres, Narjot de Touci, Ancelin von Montréal, Gaufried von Joinville (vgl. S. 504), Otto de Fossa, Wilhelm Goez, Vicomte von Châteauhérault, der Vicomte Raymund von Turenne, der Castellan von Brügge, der Erzbischof Ubaldo von Pisa (der aber schon da war), die Grafen Bertulf, Nicolaus von Ungarn, Bernhard, Joscellin, Richard von Apulien, Aldebrandus, Theobald von Bar, Johannes de Loegria, Johann von Sens, Guido von Dampierre, ferner Ingelram von Vienne, Herveus de Gienes, der Neffe des Königs von Dänemark, 400 Dänen unter ihren Magnaten, Pilger aus Rom und Verona (vgl. Riant, Expéd. 284—285).

[4]) Sicard 606; vgl. Cavitellius, Annal. Cremonens. 64; Mannini, Memorie stor. della città di Cremona I, 54.

[5]) Bened. II, 95 (Rog. de Hoved. III, 21) berichtet, es seien über 500 nach Mitte October „exceptis galeis et cursariis" vor Accon eingetroffen!

[6]) Dass die Christen Kirchen, Häuser und Ställe in ihrem Lagerfelde errichteten, sagt die Hist. patr. Alexandr. bei Reinaud 257.

[7]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 126: Montag den 3. Ramadhan (15. Oct., der aber ein Sonntag war); Montag war der 16. Imad ed-din (Reinaud 257) meldet, dass auf der Höhe von Alexandrien damals ein Schiff mit 500 Mann und einer sehr reichen Christin weggenommen wurde, und spricht (258) seine Verwunderung aus, dass die christlichen Weiber sogar an den Kämpfen theilnahmen (vgl. Rocholz, Deutscher Glaube und Brauch, Berlin 1867, II, 287—355: Deutsche Frauen vor dem Feinde), bemerkt aber auch, dass 300 christliche Frauen zu unsauberen Geschäften in das Christenlager gekommen seien (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 129).

trieb die Besatzung, welche noch wenig Tage vorher, von Hungersnoth gepeinigt, die Übergabe vergeblich den Christen angeboten hatte, mit Crucifixen gemeinen Spott [1]. Am 26. December [2] kam eine neue Flotte von 50 Schiffen unter Hussam ed-din Lulu, welche 10.000 Mann frische Truppen, allerlei Kriegsgeräth und Proviant brachte, so dass der Muth und die Widerstandskraft der Belagerten wuchs, während die Belagerer durch die Unbilden der Witterung und den Mangel an Lebensmitteln schwer zu leiden anfingen. Saladin erhielt indessen [3] von Haleb durch seinen Sohn Malik ez-Zahir genauere Nachrichten von dem Vormarsch des Kaisers Friedrich und beauftragte den Kadhi Baha ed-din ibn Scheddad mit einer Mission an den Chalifen, die Fürsten von Sindschar, Dschezirat ibn Omar, Mosul und Arbela, um Hülfe zu erbitten. In seinem Schreiben an den Chalifen [4] klagte er besonders über die Lässigkeit der Muslimen, während die Christen eine Opferfreudigkeit, einen Heldenmuth ohne Gleichen zeigten. „Hoffen wir," schreibt er, „von der Gnade Gottes, dass die Gefahr, in der wir uns befinden, den Eifer der Muslimen beleben wird und sie sich aufraffen mögen, die Kampfesgluth unserer Feinde auszulöschen und das Werk zu zerstören, das die Franken begonnen haben! Augenblicklich, während unsere Feinde zu Wasser und zu Lande herbeieilen, ist unser Land von den schwersten Unglücksfällen bedroht, hat unser Herz eine Wunde, die Niemand lindert, Niemand wird heilen können. Was ist denn aus dem Muth der Muslimen, dem Opfersinn der gläubigen Menge, dem Eifer der Freunde der Wahrheit geworden! Wir wundern uns über den Wetteifer der Ungläubigen und die Gleichgültigkeit der Gläubigen. Giebt es einen einzigen Muslimen, der, wenn man ihn ruft, kommt? Siehe hingegen die Christen, siehe, wie sie in Menge erscheinen, wie sie sich um die Wette herandrängen, wie sie sich gegenseitig unterstützen, wie sie ihre Reichthümer opfern, wie sie sich zu-

---

[1] Itin. 77—78.

[2] 16. Dsulkada nach Imad ed-din im Wochenbl. 1872, No. 44, d. h. den 26. Dec., wie auch Itin. 78 und Haymarus Monachus § XXIX. XXXI—XXXII (wonach zugleich die Feinde die Christen durch Profanirung von Kreuzen ärgerten) und Sicard 607 (45 Schiffe) angiebt; nach Elegia, Vers. 841—848 kam die Flotte (40 Schiffe) schon 25. December 1189.

[3] 13. Oct.—12. Nov. 1189 (Baha ed-din 148). Baha ed-din reiste den 11. Ramadhan (23. Oct. 1189) ab, erwirkte von den Fürsten auch Unterstützungen, erhielt aber vom Chalifen (En-Nasir li Din Illah Abu-l Abbas Achmed) nur freundliche Versprechungen und kehrte 5. Rabi I (12. April 1190) zu Saladin wieder zurück (Baha ed-din 148—149; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 132—133, wonach der Kaiser 200000—300000 Mann hatte).

[4] Reinaud 258—259 (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 126—129). Ebenso schrieb Saladin an seinen Bruder Saif el-islam und Muzaffar ed-din von Hamadan (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 130).

sammenschliessen, wie sie die grössten Entbehrungen ertragen! Bei ihnen giebt es keinen König, keinen Herrn, keine Insel oder Stadt, keinen noch so unbedeutenden Menschen, der nicht zu diesem Kriege seine Bauern, seine Unterthanen sendet, der sie nicht auf dem Schauplatze der Tapferkeit erscheinen lässt, keinen Mächtigen, der nicht an diesem Heerzuge theilnimmt; alle wollen dem unlautern Ziele ihres Eifers nachstreben! Sie thun es im Glauben, dadurch ihrer Religion zu dienen, darum opfern sie diesem Kriege ihr Leben und Eigenthum! Sie haben hierbei nur den vor Augen, den sie anbeten, den Ruhm dessen, an den sie glauben, sie denken nicht daran, dass vielleicht ganz Palästina erobert, das Ehrenbanner der Christenheit zerrissen werden wird, dass sie ihre Besitzthümer verlieren und in andere Hände werden übergehen sehen. Die Muslimen hingegen sind schlaff, muthlos, gleichgültig, matt, unempfindlich, ohne Eifer für den Islam; es ist bereits so weit gekommen, dass, wenn, was Allah verhüten möge, die Zügel des Islams schlecht geleitet würden, weder im Osten noch im Westen, weder in der Ferne noch in der Nähe ein einziger Mann sich finden möchte, um der Sache der Religion Allahs zu dienen, die Vertheidigung der Wahrheit gegen den Irrthum zu übernehmen. Indessen sind Wir noch da, in dem Augenblicke, wo Zögerung nicht an der Zeit ist, wo die Vereinigung aller Freunde des Glaubens von nah und fern noth thut. Hoffen wir, dass Allah seine Hülfe uns schenke, dass durch seine Gnade die Feinde ausgerottet, die wahren Gläubigen aus aller Gefahr gerettet werden!“

XXVI.

1190.

Der Winter, mit dem das Jahr 1190 begann, trat in voller Strenge ein, so dass die Christen, von der See völlig abgeschnitten und ohne Zufuhr, bald Mangel litten und schliesslich eine Hungersnoth ausbrach, der fast alle Pferde erlagen. Die Preise für die Lebensmittel stiegen immer höher, so dass, wer nicht viel Geld besass, mit widerwärtiger Nahrung sich begnügen oder sterben musste; ein Ei kostete 3 Solidi, ein Huhn 10 [1]). Dazu kamen furchtbare Stürme, welche Zelte und jedes leichtere Obdach zerstörten oder fortrissen, unaufhörliche Regengüsse, die den Lagerplatz in einen Sumpf verwandelten, und eine schneidende Kälte, so dass die Reihen der Kämpfer durch Krankheit und Tod sich lichteten [2]). Da erschien endlich auf inständiges Bitten der Belagerer Markgraf Konrad von Tyrus (4. März) [3]) mit einer Flotte, welche zahlreiche Mannschaft und sehr viel Lebensmittel an Bord führte, aber die ägyptischen Schiffe verliessen den Hafen trotzdem noch nicht, sondern segelten erst einige Wochen später ab, als die christlichen Fahrzeuge in Folge milderer Witterung von der hohen See bis dicht an die Stadt heranfuhren [4]). Der Muth

---

1) Haymarus Monach. § XXXIV—XLVIII, besonders XLII—XLIII.

2) Nach Annal. Colon. max. 798 wären von den 110000 Seepilgern (!) 20000 im Januar 1190 gestorben.

3) Dies Datum hat nur die Elegia, Vers. 875—876; Konrad kam nach Vers. 863 nach 3monatlicher (Haymar. Monach. § XLIX: 2monatlicher) Abwesenheit, nach Sicard 607 Ende Februar 1190, vor Ostern (25. März 1190) nach Itin. 79. Konrad war nach Haymarus Monachus § XXXIII vorher heimlich auf einem genuesischen Schiffe geflohen, nach Itin. 79 aber bloss nach Tyrus gegangen, um eine Flotte auszurüsten (dasselbe bezeugt Sicard 607).

4) So Imad ed din bei Abu Schamah I, 134 (vgl. Baha ed-din 152), während nach der Elegia, Vers. 879—880 die feindliche Flotte sofort absegelte.

der Christen hob sich durch diese neu ankommenden Verstärkungen wieder, zumal auch alsbald der Streit zwischen Konrad und dem König durch einen Vertrag beseitigt wurde; Konrad erkannte Guido als seinen Herrn und König an [1]) und erhielt den Besitz von Tyrus, Sidon und Beirut zugesichert [2]).

Schon am 10. März ergriffen die Christen wieder die Offensive, da sie wussten, dass der grösste Theil des feindlichen Heeres noch in den Winterquartieren lag, nur die Truppen unter Malik el-Adil, Malik el-Afdhal und Taki ed-din Omar gegenwärtig waren und Saladin selbst grade bei Ramlah jagte. Sie machten daher einen kräftigen Vorstoss, wurden jedoch bald zurückgedrängt, rückten indess, da die Muslimen sich verschossen hatten, wieder vor und trieben diese nun in die Flucht; nur Malik el-Adil schützte die Fliehenden durch kräftigen Widerstand vor völliger Vernichtung [3]). Saladin kehrte erst zum Heere zurück, als das Treffen beendigt war, und befahl, das Lager vom Dschebel el-charruba nach Tell kaisan zu verlegen (25. April) [4]), empfing den Gesandten des Chalifen Fachr ed-din, welcher 2 Kameellasten Naphtha, 2 Lasten arabischer Lanzen, 5 Naphthawerfer und einen Creditbrief über 20.000 Dinare überbrachte; er ehrte den Gesandten durch reiche Geschenke, machte aber von der Geldanweisung keinen Gebrauch. Am 1. Mai verlegte Saladin sein Lager noch näher an das der Christen, auf den Tell el-addschul [5]), wo er durch einen aus Accon eintreffenden Schwimmer die Nachricht erhielt,

---

[1]) In dem Briefe vom 20. Sept. 1188 (RH. No. 676) nennt Konrad ihn nur „quondam rex."

[2]) Itin. 79 (vgl. Haymarus Monachus § L); nach der Elegia, Vers. 903—912 sollte Konrad ausserdem noch Dschubail (Gabelus) und das ganze zwischen Tripolis und Tyrus liegende Land erhalten. In einer Urkunde (11. April 1190 in Tyrus) nennt er sich „dominus Tyri, Sidonis et Berithi" (RH. No. 691), unterschreibt vor Accon (4. Mai 1190) eine Urkunde Guidos (RH. No. 693).

[3]) Baha ed-din 149—150 (wonach der Mamluk Saladins Arghisch fiel, ein anderer Kara Sonkor gefangen wurde, aber wieder entwischte); Imad ed-din bei Abu Schamah I, 133; Ibn el-Atir II, 17. Die Elegia, Vers. 887—900 und 911—912 erwähnt 2 Gefechte ohne Datum, von denen das erste nicht weit von Chaifa erfolgte (der Landgraf gerieth mit den Seinen in Gefahr und ward durch Guido und Konrad gerettet), das zweite wohl dem oben erzählten identisch ist (worin die Christen nur 7 Mann verloren).

[4]) Baha ed-din 152—153; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 135—136, wo als Datum der Ankunft Fachr ed-dins Montag der 16. Rabi I (23. April 1190) angegeben wird.

[5]) Baha ed-din 153 (25. Rabi I); vgl. 196. Wahrscheinlich ist dieser „Kälberhügel" (collis vitulinus bei Abulphar. 421) identisch mit dem Tell hadschel („Rebhuhnhügel") und der abweichende Name nur auf eine Verschreibung zurückzuführen; leider können wir keinen der beiden Tells topographisch genauer fixiren.

dass die Belagerer einen grossen Theil des Grabens ausgefüllt hätten [1]).

Diese waren den ganzen Winter von 1189 zu 1190 unausgesetzt thätig gewesen, um Belagerungsgeräthe aller Art zu bauen; das Holz hatte man aus Italien herbeischaffen müssen. Ende April, nach siebenmonatlicher Arbeit, waren sie mit dem Bau von 3 riesigen Belagerungsthürmen fertig geworden, deren Kosten im Heere besonders die Genuesen und der Landgraf auf sich genommen hatten [2]). Jeder der Thürme war 50—60 Ellen hoch, so dass er die Zinnen der Stadtmauer weit überragte, zur Sicherheit gegen das griechische Feuer und Schleudersteine durch mit Essig getränkte Felle und Lehmschichten sowie aus starken Tauen geflochtene Schutznetze vorn gedeckt; in der untersten der 5 Etagen standen Mauerbrecher und kleine Wurfmaschinen, in der obersten eine grössere Schleudermaschine und wie in den mittleren Krieger, im Ganzen 500, welche durch Lanzen- und Pfeilwürfe die Vertheidiger von der Stadtmauer verjagen sollten; jeder Thurm ruhte auf niedrigen Rädern und diese auf einer sorgfältig geebneten Bahn, so dass er leicht bis dicht an die Stadtmauer herangeschoben werden konnte. Mit Entsetzen sahen die Belagerer diese Ungethüme herankommen, und nicht minder wurden sie durch die von einem Deutschen erbaute Rossmühle erschreckt, die sie für eine neue furchtbare Art von Maschinen ansahen; sie sollen sogar in Folge dessen, wenn auch vergeblich, die Capitulation angeboten haben [3]).

Saladin, welcher, seitdem die christliche Flotte die Stadt von der Seeseite abgeschlossen hatte [4]), durch Brieftauben und Schwimmer von den Arbeiten der Belagerer und der Gefahr der Belagerten Kunde erhielt, aber auch viel Verstärkungen an sich gezogen hatte [5]), suchte die Christen schon seit Mitte April, wenn

---

[1]) Baha ed-din 153.

[2]) Itin. 84—85; Arnold. Lubecc. 178; Baha ed-din 155; Imad ed-din bei Abu Schamah 136 (im Wochenbl. 1873, No. 29); Ibn el-Atir II, 18; vgl. Elegia. Vers. 943—946, wonach (V. 953—956) die Verlegung des Lagers durch Saladin am 13. April schon erfolgt wäre.

[3]) Itin. 78. 84—85. Dass die Belagerer Häuser, Capellen und Mühlen sich bauten, sagt Mich. Syr. 402; vgl. oben S. 511, Note 6.

[4]) Seit 8. April.—8. Mai 1190 (Imad ed-din im Wochenbl. 1873. No. 29), wo auch gemeldet wird, dass Saladin eine eigene Station für die Taubenpost einrichtete und mit der Garnison eine Chiffreschrift vereinbarte; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 134—135. Über die Taubenpost vgl. oben S. 177 und Makrizi éd. Quatremère II B, 115—117, No. 120.

[5]) Malik el-Mudschahid Asa ed-din Schirkuh von Hims und Rahaba, Sabik ed-din Othman von Schaisar, Izz ed-din Ibrahim ibn el-Mukaddam, ferner viele Beduinen und Turkomanen (Imad ed-din im Wochenbl. 1873, No. 29, bei Abu Schamah I, 135; vgl. Ibn el-Atir II, 17).

auch vergeblich, zu beunruhigen [1]), warf sich am 27. April [2]) mit aller Macht auf sie, ebenso am folgenden Tage, aber der Kampf blieb unentschieden. Vom 3. bis 5. Mai dauerten die Kämpfe, in denen die Pilger aus Ferrara und Verona besonders schwere Verluste erlitten [3]), fort, und die Belagerten kamen in die grösste Bedrängniss, aber die 3 grossen Belagerungsmaschinen wurden durch den Damascener Kupferschmied Ali ben Arif in Brand geschossen und waren binnen einer Stunde ein Raub der Flammen (5. Mai) [4]), so dass die Vertheidiger sich mit Mühe retteten [5]), die Christen aber muthlos und verzweifelt vom weiteren Sturm abstehen mussten, während die Belagerten aufjauchzten und der Sultan aus dem Kampfe unter tausendstimmigem Jubel in sein Lager zurückkehrte, wo zufälligerweise auch zugleich sein Sohn Malik ez-Zahir mit einer auserlesenen Schaar Halebiner Reiter eintraf, dem bald auch Muzaffar ed-din ibn Zain ed-din von Harran folgte. Trotz dieses Sieges, den Saladin an seinen Bruder nach Jemen und an den Chalifen nach Bagdad durch seinen Geheimschreiber Imad ed-din melden liess, war die Lage der Besatzung nicht gebessert; die Hungersnoth war bereits so gross, dass man Pferde und andere Thiere schlachten musste, und die alten Christensklaven als unnütze Mitesser von den Mauern hinunterwarf [6]). Es erschienen zwar bald 3 Transportschiffe mit Lebensmitteln [7]), aber diese reichten doch nur für wenige Tage und

[1]) Nach Imad ed-din im Wochenbl. 1873, No. 29 bot er ihnen Mittwoch den 12. Rabi I (19. April, der aber ein Donnerstag war) ein Treffen an. Die Elegia, Vers. 965—980 erwähnt ein datumloses Treffen, worin die Pisaner (s. von der Stadt am Belus) sich auszeichneten.

[2]) Ibn el-Atir II, 18.

[3]) Haymarus Monachus § XLII, LVI. Das Itin. 83 erwähnt unter den Angreifern besonders grosse Neger („feritate immanes, pro galeis habentes in capitibus rubra tegumenta, ferreis hirsutas dentibus clavas gestantes in manibus, quarum ictibus quassanda nec cassis resisteret vel lorica. Mahumeti effigiem incisam pro signo habebant").

[4]) Baha ed-din 155—156, wonach Freitag den 27. Rabi I (3. Mai, der aber ein Donnerstag war; Freitag war der 4. Mai) die Maschinen verbrannten; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 137 und daraus Ibn el-Atir II, 19 nennt in Übereinstimmung mit Itin. 85 und Rad. de Diceto II, 84 Sonnabend den 5. Mai. Die Verbrennung einer Maschine mit vielen Vertheidigern erwähnt die Elegia, Vers. 1011—1050 zum 14. Mai. Ali ben Arif lehnte jede vom Sultan angebotene Belohnung ab (Ibn el-Atir II, 21).

[5]) Nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 137 verbrannten 70 Christen im ersten Thurme, während die Besatzung der andern zwei Thürme sich rettete. Die Belagerten kamen dann aus der Stadt, räumten den stark gefüllten Graben wieder aus und zogen mit vieler Beute an Eisengeräth und Werkzeugen wieder ab (Imad ed-din im Wochenbl. 1873, No. 29).

[6]) Itin. 85.

[7]) Itin. 86. Ebenda (81), aber ohne Datum, wird erwähnt, dass ein christliches Schiff durch griechisches Feuer in Brand gesteckt, aber doch gerettet

Wochen aus. Desshalb glaubte Saladin durch neue und wiederholte Angriffe die Cernierungslinie der Christen erschüttern zu müssen, aber alle Versuche, die er in der Zeit vom 8. bis 26. Mai [1], besonders am 13. [2]) und 19., unternahm, blieben in Folge des mannhaften Widerstandes und der trefflichen Verschanzungen der Christen wirkungslos. Er erhielt bald darauf wieder bedeutende Verstärkungen aus Sindschar [3]), el-Dchezira, Mosul und Arbela, und am 14. Juni Mittags [4]) erschien eine ägyptische Flotte von 25 Segeln [5]) mit vielem Proviant, welche, durch einen Angriff Saladins von der Landseite unterstützt, auch glücklich die Einfahrt in den Hafen, allerdings mit Verlust von 2 Schiffen [5]), erzwang, während den Christen 6 Schiffe versenkt und 1 gecapert wurden [6]). Am 1. Juli unternahmen die Muslimen, nachdem kurz vorher ein Ausfall missglückt war, einen zweiten von der Seeseite gegen die vor dem Hafen liegende Flotte der Christen, verloren aber nicht weit vom „Fliegenthurm" hierbei 2 Galeeren [7]). Ebenso erfolglos war ein Angriff, den Saladin am 6. Juli gegen das Lager der

---

wurde, hingegen 2 feindliche Fahrzeuge den Christen in die Hände fielen, welche die Bemannung durch Weiber zu Tode schinden liess.

[1]) Am 26. Mai soll ein Sohn Saladins gefallen sein (Itin. 87—88).

[2]) Haymarus Monachus § LV; Elegia, Vers. 1105—1136 (wonach Saladin 20, die Christen 2 Mann verloren haben sollen und (Vers. 1139—1140) den Christen strenge Kriegsgesetze eingeschärft wurden. Die Elegia, Vers. 1156 - 1225 erwähnt auch ein Treffen (Vers. 1161: beim alten Memnonstempel), worin Saladin (Vers. 1211) 1000 Mann verlor, so dass er am folgenden Tage (Vers. 1225—1227) den von einem Überläufer als sicher gemeldeten Angriff unterliess.

[3]) Imad ed-din Zenki kam am 23. Rabi II, 586 (30. Mai) und ward auf den linken Flügel gestellt, am 12. Juni (7. Dschumada I) Muezz ed-din Sindscharschah von Dschezirat ibn Omar, Sohn des Saif ed-din Ghazi ibn Maudud, am 14. Juli (9. Dschumada I) Ala ed-din Chorremschah ibn Izz ed-din Masud von Mosul und kurz vor dem 6. Juli Zain ed-din Jusuf von Arbela (Baha ed-din 157).

[4]) Haymarus Monachus § LVII—LVIII; an demselben Tage wie Ala ed-din (14. Juni) nach Baha ed-din 158, nach Imad ed-din (im Wochenbl. 1873, No. 29) am 8. Dschumada I (13. Juni).

[5]) Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 29 (vgl. Ibn el-Atir II, 21); Itin. 88. Die Zahl der ägyptischen Schiffe giebt die Elegia, Vers. 1231—1232 auf 20 an, denen die Christen 50 (Vers. 1237—1238) entgegen stellten.

[6]) Itin. 88; Sicard 607. Nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 137—138 kamen die ersten ägyptischen Schiffe schon Donnerstag den 8. Rabi II an (15. Mai, aber hier ist: 8. Dschumada I zu lesen, d. h. der 13. Juni, der ein Mittwoch war; da es ein Donnerstag sein soll, so wird der 14. Juni gemeint sein), und ihnen wie den Christen ging je ein Schiff verloren (ebenso Ibn el-Atir II, 22); nach Baha ed-din 158 verloren die Christen 2 Schiffe, darunter das eine, das aus Constantinopel kam. Dass 2 muslimische Schiffe gecapert wurden, sagt Sicard 607.

[7]) Haymarus Monachus § LIX—LXI.

Christen richtete; er büsste fast 2000 Mann ein [1]). Bald darauf ward ein Schwimmer aufgefangen, welcher Saladin die Nachricht von der Noth der Besatzung melden sollte, da sie nur noch auf 5 Tage Lebensmittel besitze; er ward getödtet und sein Kopf mit einer Maschine in die Stadt geschleudert [2]). Kurze Zeit vorher waren in's Lager Saladins Nachrichten [3]) von dem Anmarsche des Kaisers Friedrich gekommen, die ihn sehr niederbeugten. Er stand, wie wir wissen, mit dem griechischen Kaiser im Bündnisse [4]), aber dieser hatte ebenso wenig wie der Sultan von Iconium [5]) den Marsch der Deutschen aufhalten können, und es bedurfte seiner ganzen Energie, um die Muthlosigkeit in seiner Umgebung wie im Heere zu bannen; sagte doch eine alte Tradition, wonach der Prophet, freilich in Bezug auf die scandinavische Kaisergarde von Constantinopel, warnend ausgerufen haben sollte: „Hütet Euch vor den Blauäugigen und Gelbhaarigen; sie sind die grössten Feinde des Islam!" Ein arabischer Chronist erklärt sogar: „Wenn Allah durch gnädige Fügung für uns nicht hätte den deutschen Kaiser sterben lassen, und zwar in dem Augenblicke, da er in Syrien einrücken wollte, so hätte man von Syrien und Ägypten in späteren Tagen sagen können: „Hier regierten einst die Muslimen [6])!" Saladin hielt desshalb Kriegsrath und erfuhr, dass die meisten seiner Emire es für gut fanden, mit dem ganzen Heere dem Kaiser entgegenzutreten, ehe er bis nach Accon käme, aber er entschied, die Christen vor der Stadt weiter zu belagern und

---

[1]) Elegia, Vers. 1265—1324; dass seine Halka (Garde) wie er gelb gekleidet war (vgl. oben S. 445, Note 6), sagt die Elegia, Vers. 1317—1320.

[2]) Elegia, Vers. 1325—1384; der Brief des Gouverneurs Baha ed-din Karakusch, den Markgraf Konrad den Christen übersetzte, steht Vers. 1351—1366. Dass auch kleine Boote häufig Saladin Nachrichten brachten, bestätigt Vers. 1089—1092.

[3]) Nach Haymarus Monachus § LXII kamen sie Ende Juni, nach der Elegia, Vers. 1051—1066 zuerst im Mai durch Überläufer, denen bald andere folgten, in's Christenlager, wo sie mit Jubel aufgenommen wurden, wie die Briefe der Könige von England und Frankreich, welche zum Ausharren mahnten und baldige Hülfe verhiessen (Vers. 1067—1080).

[4]) Vgl. oben S. 494—496. Über die Route Friedrichs durch Klein-Asien vgl. Tomaschek in den Wiener Sitzungsber. 1891, CXXIV, Abhandl. VIII, 93—106.

[5]) Welcher dem Sultan ebenfalls Nachrichten über den Anmarsch der Deutschen zukommen liess (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 138; Ibn el-Atir II, 25; Reinaud 275—276); Baha ed-din 159 meldet, dass der Sultan gegen Friedrich sich nur feindlich stellte und in Wahrheit ihm freundlich gesinnt war (vgl. Reinaud 163, 273 u. oben S. 356 Note, doch auch 473).

[6]) Ibn el-Atir II, 5. Derselbe Chronist (II, 26 meldet), dass ein Emir, der ein Gut bei Mosul besass, den Verkauf des Getreides erst verbot und dann wieder erlaubte, auf die Frage, warum er dies gethan habe, antwortete, er habe bei der ersten Kunde vom Anmarsche Friedrichs geglaubt, dass er fliehen müsse und daher den Verkauf verboten, aber auf die Nachricht von seinem Tode sich wieder sicher gefühlt und das Verbot zurückgenommen.

dem neuen Feinde nur einzelne Heeresabtheilungen entgegenzustellen [1]). So gingen denn Nasir ed-din ibn Taki ed-din von Manbidsch, dann Izz ed-din ibn el-Mukaddam von Kafar-tab und Barin, Medsched, ed-din von Baalbek mit Sabik ed-din von Schaisar ab, die Jarukidischen Kurden, welche einen Theil des Halebiner Heeres bildeten, die Truppen von Hamah, ferner Malik el-Afdhal, der Sohn Saladins mit dem Gouverneur von Damascus Bedr ed-din, während Malik ez-Zahir nach Haleb zog, um den Marsch der Deutschen zu beobachten, zuletzt auch Taki ed-din Omar (15. Juli 1190) [2]). Da dieser bisher auf dem rechten Flügel, also im Norden der Stadt, gestanden hatte, so nahm Malik el-Adil dort Stellung, Imad ed-din Zenki hingegen auf dem äussersten linken Flügel. Jedenfalls wurde das Heer durch diesen Abgang bedeutend geschwächt, zumal auch eine Seuche wüthete, die zahlreiche Opfer forderte [3]). Um den Feinden keinen Stützpunkt zu lassen, befahl er ausserdem, die Befestigungswerke von Sidon, Dschubail, Tiberias, Jaffa, Arsuf und Caesarea zu schleifen und die Einwohner zur Auswanderung nach dem festen Beirut zu veranlassen [4]).

Die Christen suchten Wochen lang keine Gelegenheit zum Kampfe, in Folge der Verluste durch Krankheiten und Verwundung, vielleicht auch, weil sie den Zuzug der Deutschen abwarteten. Mit dieser Waffenruhe waren aber bei aller Noth und Drangsal sehr viele im Heere nicht zufrieden; sie tadelten offen ihre Führer als Feiglinge, und schliesslich kam es, trotzdem der Patriarch Heraclius über alle Ungehorsame im Voraus den Bann ausgesprochen hatte [5]), zur offenen Meuterei. Am S. Jacobstage (25. Juli 1190) [6]) um die Mittagsstunde brach ein Haufe von 10.000 Mann, gut bewaffnet, aber ohne Führer und Ordnung, sogar

[1]) Ibn el-Atir II, 25.

[2]) Baha ed-din 165: in der Nacht vor dem Sonnabend (9. Dschumada I 586: 14. Juni, der aber ein Donnerstag war); nach Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30: 9. Dschumada II 586: 14. Juli, einem Mittwoch. Letzteres Datum ist vorzuziehen, aber wegen der Angabe des Donnerstags als Wochentags auf 15. Juli zu normiren.

[3]) Baha ed-din 165, wonach Muzaffar ed-din von Harran und Malik ez-Zafir erkrankten, aber wieder genasen; die Christen hätten hingegen viel mehr Leute durch Krankheit verloren.

[4]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 141, wo auch der Auszug eines Schreibens steht, welches die neuen Gefahren des Islams schildert. Nach Eracles 140 wäre auch Laodicea, Dschebele und Beirut geschleift worden, nach dem Anon. Rhen. 523 Laodicea, Dschubail, Tortosa, Beirut und Sidon, später (524) auch Chaifa, Caesarea, Jaffa, Ascalon.

[5]) Itin. 89.

[6]) Itin. 89—91; Rad. de Diceto II, 84; Bened. II, 172 (Rog. de Hoved. III, 70); Haymarus Monachus § LXXXIX—CII; Baha ed-din 167—170; Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30 (bei Abu Schamah I, 142—143); Ibn el-Atir II, 26—27; falsch 15. Juli bei Eracl. 151; sonst vgl. Alberic. 865; ohne

mit Weibern untermischt, trotz aller Bitten und Drohungen aus dem Lager hervor, drang bei Casal Imbert [1]) in das Lager Malik el-Adils ein, wo sie raubten und schwelgten nach Herzenslust, bis Saladin mit Ala ed-din von Mosul und Sonkor el-Halebi die zuchtlose Rotte überfiel, über 5000 niederhieb und zahlreiche Gefangene machte, darunter auch 2 Weiber [2]). Die im Lager zurückgebliebenen Christen sahen ihre Vernichtung ruhig mit an, da jede Offensive untersagt war, mussten aber schliesslich doch zu den Waffen greifen, weil die Besatzung aus dem Nordthore gegen die Johanniter ausfiel [3]), zweimal in die Verschanzungen eindrang, Feuerbrände in das Zeltlager schleuderte und erst nach langem Kampfe zur Flucht gezwungen wurde, während dessen sich ein Transportschiff in den Hafen schlich [4]). Die traurigen versprengten Reste der Meuterer hatten sich nach dem Lager geflüchtet, wo ihnen der streitbare Archidiacon Ralf von Colchester, der diese klägliche Niederlage nicht mit ansehen mochte, erfolgreiche Dienste leistete [5]). Als nun die christlichen Heerführer Waffenstillstand von Saladin erbaten [6]), um die Todten beerdigen zu können, gewährte er ihre Bitte, da die Miasmen der Walstatt auch ihm gefährlich werden mussten [7]). Noch mehr als durch diesen Sieg, den Saladin in 30—40 Briefen nach allen Richtungen hin bekannt machen liess, ward er am folgenden Tage (26. Juli) [8]) durch einen Boten aus Haleb erfreut, welcher ein Schreiben überbrachte, wonach der Kaiser Friedrich gestorben, sein Heer durch Hunger, Krankheit und Kämpfe nahezu vernichtet sei, und die

---

Datum wird die Sache auch erwähnt vom Anon. Rhenan. 523, der aber nur 3000 Christen erwähnt.

[1]) N. von Accon, vielleicht ez-Zib; vgl. ZDPV. X, 213, 216, 218, 269; nach Eracl. 151 (Ernoul 266) brachen sie in das Lager Saladins ein!

[2]) Baha ed-din 169, wonach 2 andere fielen.

[3]) Haymarus Monachus § XCVI.

[4]) Haymarus Monachus § XCIX (§ C) bald 3 andere folgten.

[5]) Rad. de Diceto II, 84; Rog. de Hoved. III, 70; Ralf starb später (Itin. 91; Bened. II, 147 (Rog. de Hoved. III, 87)).

[6]) Am 26. Juli Abends (Baha ed-din 171) durch Kaimaz el-Harrani. Nach Eracl. 151 (Ernoul 266) hätte Saladin die Leichen in den Fluss geworfen, so dass sie 8 Tage lang alles verpesteten.

[7]) Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30 und bei Abu Schamah I, 142—143, wo, wie bei Ibn el-Atir II, 27, der Verlust der Christen auf 10000 angegeben wird (20000 bei Ousama 449); nach Sicard 611 verloren sie über 8000, nach Baha ed-din 170: 7—8000 Mann (die Sieger nur 10!), nach Eracl. 151 (Ernoul 266): 7000, nach dem Itin. 91: 5500, nach Haymarus Monachus § XCI: 5000, nach den Epist. Cantuar. 329: über 4000 Mann; Eracl. 151 lässt nur 100 entkommen.

[8]) Ibn el-Atir II, 27; Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30; der Bote hatte nur 5 Tage gebraucht (Baha ed-din 171), war also am 21. Juli abgefertigt worden. Vielleicht ging das hier erwähnte Schreiben dem des Patriarchen Bar Gregor voraus.

Halebiner Miliz eine grosse Abtheilung bis auf einen kleinen Rest aufgerieben habe. Ein Schreiben des armenischen Katholikos [1]) Basilius Bar Gregor von Hromgla, welches um diese Zeit auch eingetroffen sein wird, bestätigte dem Sultan den Tod des Kaisers, meldete aber zugleich, dass das Heer nicht weniger als 42.000 Ritter und unzähliges Fussvolk habe [2]), furchtbar durch eine eiserne Disciplin und eine ungewöhnliche Ausdauer im Ertragen von Strapazen. Bald aber wusste er in einem zweiten Schreiben mitzutheilen, dass das Heer durch Seuchen und Hunger entsetzlich geschwächt Antiochien erreicht habe [3]).

Indessen füllte sich das Christenlager vor Accon mit neuen ankommenden Schaaren. Am 27. Juli 1190 landeten die Grafen Heinrich von Troyes [4]), Theobald von Blois, welcher schon binnen 3 Monaten starb [5]), Johannes von Pontigny [6]), Stephan von Sancerre [7]), Radulf von Clermont [8]), Bernhard von S. Valéry, Erhard von

---

[1]) RH. No. 694; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 131—132. Der Schreiber ist Gregor V. (Manug) oder Basilius, Erzbischof von Ani, und Gegenpatriarch Gregors IV. (Rec. arm. I, 567), welcher dessen Unionsversuche der griechischen und armenischen Kirche mit einer starken Partei zu hindern wusste (Gregorii Barhebraei Chron. ecclesiast. edd. Abeloos et Lami I. 584—585); Gregor IV. war schon 16. Mai 1189 gestorben (Rec. I, 270—271). Briefe Clemens III. an den Katholikos Gregor (1189) siehe bei Jaffé-Löwenfeld No. 16461—16463.

[2]) Baha ed-din 163; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 139; Ibn el-Atir II, 24.

[3]) Baha ed-din 166—167.

[4]) Itin. 92; Albericus 864; Haymarus Monachus § CVI—CVII; vgl. d'Arbois de Jubainville, Hist. d. comtes de Champagne IV, 29 (III, 398, No. 410 eine Urkunde von ihm in Marseille, No. 411 u. 417 vor Accon ausgestellt). Dass Graf Heinrich gegen 100000 Mann mitgebracht habe, behauptet Baha eddin 171, 175 (vgl. Ibn el-Atir II, 28), jedenfalls eine zu starke Schätzung der überhaupt gleichzeitig gelandeten Schaaren, während die christlichen Quellen seine eigenen Streitkräfte gering nennen.

[5]) Itin. 92; Rob. Altissiod. 259; Rigord 35; Eracl. 146, 150; Gisleb. 555; Alberic. 864, 868; Bened. II, 147 (Rog. de Hoved. III, 88—89), wo auch sein Tod erwähnt wird, wie der der Grafen Johannes und Stephan, auch Ludwigs von Arselle (Mousquet, Vers. 19571 f.). Gilberts von Tillers, Bernhards von S. Valéry, Roberts von Boves, Ralfs von Glanville, vielleicht auch Hugos von Gornai (Hoiri hier genannt), Guidos von Castellun; bei Alberic. 868 wird auch Bartholomaeus von Vignory erwähnt.

[6]) Itin. 92; Alberic. 864.

[7]) Itin. 92.

[8]) Itin. 92; vgl. Rigord 35; Alberic. 868 (wo auch Graf Ludwig von Chiny genannt wird); Gislebert in Mon. Germ. SS. XXI, 555, 579. Mit diesen ging auch Guido von Bazoches, Cantor zu Châlons, dessen Bericht Albericus seiner Chronik einverleibt und Graf Riant (Revue de Champagne et de Brie 1876, I, 1—19) wieder gefunden hat (er stammte mütterlicher Seits von König Balduin II. ab, dessen Tochter Alice sich mit Hugo von Rumigny vermählte und eine Tochter Hadewidis gebar, welche den Herrn von Bazoches, Guidos Vater, heirathete; vgl. Wattenbach, Die Briefe des Canonicus G. v. B. in d.

Chacenay, Robert von Boves, Alanus von Fontenay, Ludwig von Arsela, Walter von Arzillières, Guido von Châteaudun mit seinem Bruder Guido [1]), Johann von Arcies [2]), der Herr von Comte in Burgund [3]) und viele andere. Aus England kamen Walkelin von Ferreres, Robert Trussebot, Richard von Vernon und dessen Sohn Gilbert [4]), Ivo von Vieuxpont, Gilbert Maleman, Hugo von Gornai und andere Ritter.

Überblicken wir die Stellung, welche das Landheer der Christen in weitem Halbkreise um die Stadt einnahm, so werden wir uns folgendes Bild entwerfen können [5]). Auf dem sogenannten Turon lagerte wie vom Anfang der Belagerung an der König Guido mit seinem Bruder Gottfried und dem Patriarchen Heraclius, links davon im Süden, quer über die Strasse von Chaifa bis an's Meer, die Pisaner, rechts davon nach dem alten Memnonsgrabe [6]) der Landgraf Ludwig von Thüringen und Jacob von Avesnes mit den Deutschen und Genuesen. Am Fusse des Turon lagerten der Bischof

---

Sitzungsber. d. Berlin. Acad. 1890, IX, 163, 169); aus seinen Briefen, die er von seiner Reise in die Heimath schreibt, erfahren wir leider sehr wenig Geschichtliches (Wattenbach 174—176, No. 34-35). Über E. von Chacenay vgl. Albericus 864; Revue de l'Orient latin I, 360.

[1]) De Maceriis (Itin. 93); dieselbe Quelle nennt noch Gaubert von Aspremont und den Bischof Peter von Toul (die mit Friedrich I. abzogen; vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 53, 78), Clarembaldus de Noyers und 3 Kleriker und den bereits gelandeten Erzbischof Dietrich von Besançon. Ebenda (92) werden noch als anwesend erwähnt: der Patriarch Heraclius (der nach Arnold. Lubecc. 178 bereits October 1189 erschienen war), die Erzbischöfe Haymarus von Caesarea (93), der neu erwählte Bischof von Accon und Letard von Nazareth, ferner fälschlich die Bischöfe Wilhelm von Asti (vgl. Toeche 167, Note 3) und Octavian von Ostia (der am 24. August 1190 König Richard in Ostia empfing nach Bened. II, 114). Einen „episcopus Blesensis“, den das Itin. 93 nennt, gab es damals noch nicht (Bischöfe von Blois existiren erst seit 1697); ganz unerfindlich ist, wer der „episcopus Mordrensis“ und „episcopus Brisensis“ (Brixen oder Brescia?) sein soll (Itin. 93). Der Erzbischof Balduin von Canterbury, welcher mit dem Bischof Hubert von Salisbury und Ralf von Glanville (über letzteren vgl. Walter Mapes, De nugis 8) erwähnt wird (Itin. 93), landete mit 200 Rittern und 300 Knechten unter dem Banner des heil. Thomas erst 16. September in Tyrus und kam am 12. October nach Accon (Bened. II, 115; Epist. Cant. 328—329; Itin. 116; vgl. Rad. de Diceto II, 84). Die 3 Kleriker, welche mitkamen, waren (Itin. 93) ein Abt von Châlons (ob Canonicus Guido von Ch. gemeint ist?), ein „abbas Esterpensis“ und ein „presbyter sine intermissione se exercens in hostes et tela torquens balista.“ Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle aus Cartularien sicher nachweisbare oder wahrscheinliche Acconpilger zusammenzustellen.

[2]) Über Jean d'Arcies, Bruder des burgundischen Seneschalls, Ansérie de Montréal und andere vor, mit oder nach dem Grafen Heinrich absegelnden Pilger vgl. Petit, Hist. de Bourgogne III, 39—51, 59—71.

[3]) Ob Milon von Champlay?

[4]) De Tilleriis (Itin. 93).

[5]) Bened. II, 95-96 (Rog. de Hoved. III, 22).

[6]) „Ex alia parte Turoni, ubi sedet Machomarum“ (Bened. II, 95).

Philipp von Beauvais, die Grafen von Dreux und Brienne mit den Franzosen, die Erzbischöfe Ubaldus von Pisa, Letard von Nazareth [1]), Dietrich von Besançon, Peter von Arle-le-Blanc, Wilhelm von Montréal, im Norden die Templer [2]) und Johanniter und im äussersten Nordwesten dicht am Meere der Markgraf Konrad von Tyrus. Diese Stellung ward jetzt nach der Landung der bedeutenden Verstärkungen folgendermassen geändert. Den äussersten im Nordwesten gelegenen Posten vor dem sogenannten Mont Musard [3]) nahmen jetzt die Genuesen ein, an die sich die Johanniter und Markgraf Konrad anschlossen, dann folgten die Grafen von der

---

[1]) Er starb vor Accon nach Bened. II, 147 (Rog. de Hoved. III, 87), ebenso nach derselben Quelle: der Patriarch Heraclius, die Erzbischöfe von Canterbury, Besançon (Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 54), Arle-le-Blanc und Montréal, die Bischöfe von: Sidon (Odo), Accon (Anon.), Beirut (Odo), Ramla (Anon.), Hebron (Anon.), Tiberias (Anon.), die Äbte: des Tempels des Herrn (Anon.), Zionsberges (Anon.), Ölberges (Anon.), des heiligen Grabes (Anon.), von Ford (Robert), ferner Roger le Habbe (Bened. II, 148, vgl. Rog. de Hoved. III, 88), Silvester, Seneschall des Erzbischofs von Canterbury, Johannes von Morwic, Canonicus von York, Graf Robert von Leicester („in Rumania"), der Connétable Johannes von Chester („apud Tyrum"), Graf Robert von Perche (Bened. II, 148; Alberic. 868; Rigord 35), Wilhelm von Ferreres, Graf Berthold von „Alemannia" (ein Irrthum nach Röhricht, Die Deutschen 81), Graf Robert von Apulien, Hugo de Hoiri, Walter de Moy, Guido de _anci, Odo de Gunes, Reginald de Magni (Bened. II, 148 [Rog. de Hoved. III, 89]), der Castellan von Ypern, Gottfried de la Bruyere, Adam, Kämmerer des französischen Königs, Adam de Loun, Wilhelm von Picquigny (Gisleb. 579), Roger de Pole, Robert, Seneschall des Grafen Wilhelm von Mandeville, Heinrich von Bracley (unterwegs in Catania), Johannes de Malepalu, Boves de Juvenni, Richard de Clare, Radulfus „persona de Croxebi", Richard de Lexebi und sein Bruder Berengar, Robertus le Veneur del Pum frait, Robert Scrop de Bartun, Ranulfus de Tange, Heinrich Pigot, Seneschall des Grafen von Varenne, Walter Scrop, Walter de Kyma, Sohn Philipps de Kyma, Johannes de Lamburne, Walter de Ros, Bruder des Petrus de Ros, Graf Philipp von Flandern (1. Juni 1191; vgl. Röhricht, Die Deutschen 59—60), Radulf, „clericus de dispensa regis Richardi", Richard und Wilhelm de Kamvil (Bened. II, 150), Bertrand von Verdun (bei Jaffa), Gilbert Pipard (bei Brindisi), Drogo, Sohn Radulfs, Wilhelm, Sohn Nigells von Kent, Wilhelm, Sohn des Philippus Baro, Reginald von Suffeld, Rainer, Vicomte von York (in Cypern), Osmund von Stuteville (bei Jaffa), Robert Wacelin, Kleriker. (Die wenigsten dieser Namen lassen sich genau identifiziren, für die allerwenigsten ist das Todesjahr genau zu bestimmen).

[2]) „Post Templum cum gente sua, ubi fuerunt horti et cisternae Latinorum"; „postea Hospitale castra posuit, ubi erat hortus et terra Hospitalis" (Bened. II, 95—96).

[3]) „Ante Montem Musardum", wo bisher Konrad gelegen hatte (Bened. II, 96); die obigen Angaben stammen aus Rad. de Diceto II, 79—80 (woraus Rog. de Wendow. III, 21—22). Als genuesische Kreuzfahrer aus den Jahren 1189 und 1190 nennt Otobon. in Mon. Germ. SS. XVIII, 103 u. 104: Konrad Spinola, Nicolaus Embriacus, Fulco von Castello, Symon Aurie, Balduin Guercius, Spezapreda, Rubeus de Volta und die Consuln Simon Ventus und Morinus, die vor Accon landeten.

Champagne, Brienne, Bar und Châlons, Guido von Dampierre, der Bischof von Beauvais und der Erzbischof von Besançon. In der Ebene standen die Zelte der Grafen von Blois und Clermont, Hugos von Gornai, Ottos von Trasigny [1], Florenz' von Hangest [2], Walkelins von Ferreres. Dann folgten die Pilger aus Florenz, die Bischöfe Roger von Cambray und Hubert von Salisbury mit den Engländern, der Mundschenk Hellinus von Flandern mit dem Castellan von Brügge Johann von Nesle, Odo von Ham und den flandrischen Pilgern, Ralf von Yssoudun, Vicomte Raymund von Turenne, dann König Guido mit seinen Brüdern Gottfried und Amalrich, Hugo von Tiberias mit seinen Brüdern Radulf, Otto und Wilhelm, die Templer, Jacob von Avesnes, Landgraf Ludwig von Thüringen mit dem Grafen von Geldern, die Deutschen, Friesen und Dänen, wo später der Herzog Friedrich von Schwaben sich lagerte [3]. Darauf folgten der Patriarch Heraclius, die Bischöfe von Accon und Bethlehem, Vicomte Wilhelm von Châteauhérault, Raynald von Sidon, Honfred von Toron, während die Pisaner [4] mit ihrem Erzbischof und die Lombarden im Süden den Ring schlossen.

Den Oberbefehl hatten anfangs der Landgraf Ludwig und Jacob von Avesnes abwechselnd geführt [5], bis die häufige Zwietracht zwischen den Deutschen und Franzosen Veranlassung wurde, verschiedene Herren zu Führern zu machen. Nachdem jedoch Graf Heinrich II. von der Champagne gelandet war, wurde er zum alleinigen Feldherrn des ganzen Heeres ernannt [6] und das Übergewicht des französischen Einflusses dadurch entschieden. Nur wenige Wochen blieb noch der Landgraf im Lager; Anfang October trat er seine Heimreise an, starb aber am 16. October auf der Überfahrt nach Cypern [7]. Im Christenlager schleuderte

---

[1] Über ihn vgl. Röhricht, Die Deutschen 78 (ebenda 57 über Erzbischof Roger von Cambray).

[2] Er starb vor Accon nach Bened. II, 149 (Rog. de Hoved. III, 89; vgl. Gisleb. 579), ebenso wie der Vicomte von Turenne, Joscellin von Montmorency, Guido von Châtillon u. a.

[3] „Inter quos ad Magumeriam posuit dux Sueviae, post super turonem patriarche“ (Radulf. de Diceto II, 80).

[4] „Sub turono excambiatores“ (Rad. de Diceto II, 80). Garantiescheine des Königs Richard für pisanische Wechsler siehe in Bibl. de l'école des chartes I Série, V, 35—36; Accademia di Torino 1846, VI, 259 und (für den Grafen Johannes von Ponthieu) in Louandre, Hist. d'Abbeville (3 édit.) I, 123; Blancmesnil 471—492 s. a. Die Hauptquelle bildet die systematisch noch immer nicht ausgenutzte Collection Courtois (Paris. Bibl. nation. No. 17803).

[5] Sicard 607.

[6] Itin. 94; Sicard 611.

[7] Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande 78; Itin 94 sagt, Landgraf Ludwig habe durch seinen „schimpflichen Abgang“ das Andenken seiner Heldenthaten entehrt. Die Geschichte des ganzen Kreuzzuges ist der Hinter-

man ihm Verwünschungen nach, ja man klagte ihn des Verrathes an, dass er mit Ansericus von Montréal, Guido von Dampierre, dem Bischofe Philipp von Beauvais und dem Grafen Otto von Geldern sich habe von Saladin bestechen lassen, so dass diesem die Verbrennung der 3 grossen Belagerungsthürme gelungen und der Angriff auf die Stadt verschoben worden sei; 32.000 Goldstücke, 100 Mark Gold, denen als besondere Geschenke 4 Kameele, 4 Habichte und 2 Leoparden zugefügt wurden, seien der Judaslohn gewesen [1]).

Der August verging, da Saladin am 1. des Monats sein Lager nach dem Dschebel el-charruba wegen Krankheit verlegt und nur ungefähr 1000 Mann den Christen gegenüber zurückgelassen hatte [2]), ohne hervorragende Kämpfe; man begnügte sich auf beiden Seiten mit kleinen Scharmützeln, in denen Tapferkeit und Grausamkeit mit einander wetteiferten, ja die Christen wussten sogar von Wundern zu berichten, durch die sich Gott oft genug zu den Seinen bekannt habe. So blieb ein Christ unversehrt, als ihn der Wurfstein einer feindlichen Maschine, die sonst die der Christen vielfach zertrümmerte, in den Rücken traf, ebenso ein anderer, der von einem Schuss in die Brust getroffen wurde, die ein Schutzbrief mit dem Namen Gottes deckte [3]). Einem unbewaffneten Christen gelang es, durch einen Steinwurf seinen berittenen Gegner zu tödten und sein Pferd zu erbeuten [4]), was einem anderen durch ausgespannte Netze oder Schlingen glückte [5]); ein heldenmüthiges Weib, welches an der Ausfüllung der Wallgräben mit thätig gewesen, aber tödtlich verwundet worden war, bat, den Leichnam auf der Stelle liegen zu lassen, damit er dem Zwecke der Ausfüllung mit diene [6]). Ivo von Vieuxpont, der mit 10 Rittern und 3 Schiffen nach Tyrus absegeln wollte, traf unterwegs 80 feind-

---

grund eines grossen Gedichtes: Von des Landgrafen Ludwigs Kreuzfahrt (vgl. Kinzel u. Röhricht in der Zeitschr. für deutsche Philologie 1877, VIII, 381—446) wie des Orendel (Zeitschr. für deutsches Alterthum XXXVII, 1893, 343—353), für Ortnit die Kreuzzugsbewegung von 1217—1219 (ibid. XXXVIII, 1894, 67—80). Über die Leoparden im Wappen des Landgrafen vgl. Gedicht von des Landgrafen Ludwigs Kreuzfahrt 7817 ff.; Zeitschr. für Thüring. Gesch. V, 75 ff.; Michelsen, Die ältesten Wappenschilder der Landgrafen von Thüringen, Jena 1857 und Rückert, Das Leben des hl. Ludwig, Leipzig 1851, 133. Ähnliche Wappen mit Leoparden sind erwähnt im Anzeig. für Kunde d. deutsch. Vorzeit 1875, 307—312.

[1]) Rad. de Diceto II, 82—83 (Rog. de Wendow. III, 23—24).

[2]) Baha ed-din 172: 27. Dschumada II (vgl. Ibn el-Atir II, 28); nach Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30: 31. Juli.

[3]) Itin. 98—99.

[4]) Itin. 100.

[5]) Itin. 102—103.

[6]) Itin. 101.

liche Piraten, die er theils zurückschlug, theils gefangen nahm [1]; bei einem Ausfalle wurde ein Emir [2]), welcher in einer gläsernen Flasche griechisches Feuer zur Verbrennung der christlichen Maschinen bei sich trug, gefangen und durch Absengung der Genitalien zu Tode gemartert. Mit Haken und Netzen wurden Taucher, welche griechisches Feuer, Geld oder Briefe nach Accon bringen sollten, im Meere aufgefischt und im Angesicht der Besatzung gegeiselt, geschunden und geköpft, und diese rächte sich wieder durch gleiche Grausamkeit, durch Beschimpfung von Krucifixen und Heiligenbildern, während Bogenschützen und Schleuderer zugleich sich neckten, sogar mit einander Wetten abschlossen, die der eine oder andere mit dem Leben bezahlen musste [3]).

Gleichzeitig war der Bau neuer Belagerungsmaschinen rüstig vorgeschritten, aber kaum waren sie vollendet, als sie bei einem nächtlichen Ausfall in Brand gesteckt wurden und in einer Stunde in Asche sanken (2 bis 3. September) [4]), während Beduinen häufig in das Zeltlager sich einschlichen, plünderten, mordeten und Gefangene fortschleppten. In der Nacht vor dem 17. September unternahmen wieder einige Verwegene der Besatzung einen Überfall der Christen und zündeten eine Maschine, welche dem Grafen Heinrich 1500 Goldstücke gekostet haben sollte, an, ohne dass sie gerettet werden konnte [5]). Ein grosses Transportschiff, welches durch den Emir Usama von Beirut ausgerüstet 400 Säcke Getreide und andere Lebensmittel an Bord hatte, schlich sich ungehindert in den Hafen, da die Bemannung durch fränkische Kleidung und Rasur der Bärte, durch die Mitnahme von Schweinen und Kreuzeszeichen die christlichen Schiffe zu täuschen wusste [6]). Hingegen verunglückte ein muslimischer Schwimmer Issa, welcher den Verkehr mit Accon lange vermittelt hatte; in der Nacht, wo

---

[1]) Itin. 104.

[2]) „Bellegemin“ nach Itin. 105.

[3]) Itin. 106—107; dass der Verkehr Saladins mit Accon durch Tauben, Schwimmer und kleine Boote lebhaft war, sagt auch Baha ed-din 172.

[4]) Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30, bei Abu Schamah I, 143—144; nach Baha ed-din 176—177, welcher kein Datum hat, fielen 70 Christen bei derselben Gelegenheit und nicht wenige wurden gefangen, unter andern auch ein angesehener Christ, für dessen Auslieferung viel Geld geboten wurde, aber der Muslim, welcher ihn fortgeführt hatte, tödtete ihn, weil er fürchtete, dass man ihm den Gefangenen nehmen würde. Der Leichnam ward den Christen über die Mauer zugeworfen, die in leidenschaftliche Klagen ausbrachen. Vielleicht sind diese beiden Kämpfe identisch.

[5]) Baha ed-din 177, wonach (180) bald darauf auch die Zerstörung von 2 grossen Mangonellen erfolgte.

[6]) Baha ed-din 178 (im letzten Drittel des Radschab, d. h. 4. Aug.—3. Sept. 1190); Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30.

er mit 3 Börsen, welche 1000 Goldstücke enthielten, und einem Packet Briefe in die Stadt schwimmen wollte, ertrank er, und erst einige Tage später ward sein Leichnam am Gestade aufgefunden [1]). Da eine Hungersnoth in Accon trotz der Hülfe, welche das Transportschiff aus Beirut gebracht hatte, bevorstand, so schrieben kurz vor Mitte des September die Gouverneure Baha ed-din Karakusch und Hussam ed-din Abu-l Hiddscha sowie der Admiral Hussam ed-din Lulu an den Sultan, dass die Lebensmittel nur bis zum 17. September [2]) reichen würden. Dieser hatte aber inzwischen bereits 3 grosse Schiffe in Ägypten befrachten und abgehen lassen, welche, trotzdem die christliche Flotte sofort entgegensegelte, unter dem lauten Zuruf der Besatzung die Einfahrt in den Hafen erzwang und reiche Vorräthe landete (17. September) [3]).

Am 24. September [4]) unternahm ein Theil des Heeres unter Anführung der Pisaner einen Angriff auf den Fliegenthurm, während zugleich ein Sturm von der Landseite die Besatzung beschäftigen sollte. Die Pisaner hatten 2 Schiffe mit einander fest verbunden, so dass die Langseiten sich berührten, und in die Mastspitzen ein hölzernes Castell hineingebaut [5]), welches, gegen das griechische Feuer mit Thierhäuten eingedeckt, die Mauerkrone des Thurmes überragte und ausser einer Schleudermaschine grosse Massen allerlei feuerfangender Stoffe enthielt, die, in Brand gesetzt, auf die Plattform hinübergeworfen werden sollten; ausserdem standen 2 mächtige Sturmleitern bereit. Ein anderes Fahrzeug sollte als Brander unter die feindlichen Schiffe geleitet werden, ein drittes, zum Schutze gegen Pfeile, Lanzen und andere Projectile überdacht, sollte die ersten beiden begleiten und ihre Angriffe unterstützen. Die Christen schleuderten Steine, Naphtha und brennendes Reisig, ja sogar Anker gegen die Vertheidiger des Thurmes, aber diese, durch ungefähr 2000 Mann der Besatzung unterstützt [6]), wehrten den Angriff der Christen energisch ab, steckten durch griechisches Feuer das Zwillingsschiff in Brand, so dass es ein Raub der Flammen wurde, während der Brander in Folge des plötzlich

---

[1]) Baha ed-din 179, wonach dies genau zu derselben Zeit geschah; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I. 147.

[2]) Baha ed-din 183 (15. Schaban).

[3]) Baha ed-din 184: Montag den 14. Schaban (16. Sept., der aber auf den Sonntag fiel; Montag war der 17. September); vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I. 145, wonach (146; Ibn el-Atir II. 29) damals eine christliche Fürstin mit 500 (Var. 1000) Mann und ihrem Schiffe bei Alexandrien in die Hände der Muslimen fiel.

[4]) Baha ed-din 184: 22. Schaban, d. h. 24. September; Imad ed-din bei Abu Schamah I. 147—148; Itin. 109—111; Haymar. Monachus § CII—CV.

[5]) Itin. 109: „erexerant in modum castelli supra galeas machinam“: vgl. Baha ed-din 184—185; Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 31.

[6]) Itin. 110.

umspringenden Windes ebenfalls verbrannte, ohne den Feinden Schaden zu thun, das dritte aber kenterte und mit der ganzen Bemannung sank. Unter dem Hohn- und Jubelgeschrei der Muslimen mussten die übrigen Schiffe, welche zur Deckung der Angreifer gedient hatten, nun auch zurückgehen.

Um diese Zeit beschloss Saladin [1]), da seine Flotte der christlichen nicht gewachsen war und die Gefahr einer Aushungerung der Festung immer drohender wurde, durch eine Gesandtschaft den Sultan Abu Jusuf Jakub von Marokko um Hülfe anzugehen, und schickte den Munkidhiten Abd er-rahman mit reichen Geschenken an dessen Hof. Ebenso wandte er sich in einem ausführlichen Schreiben an den Chalifen [2]). „Die Christen“, heisst es dort, „belagern fortwährend Accon und empfangen unaufhörlich durch ihre Schiffe Verstärkungen, zahlreicher als die Wogen des Meeres, bitterer für uns als sein brackiges Wasser. Die Fürsten des Unglaubens haben sich dazu vereinigt, dem Heere der Christen Männer und Waffen zu schicken. Wenn einer von ihnen auf dem Lande fällt, so kommen 1000 über das Meer herbei, die Aussaat ist reicher als die Ernte, der Baum treibt mehr Zweige, als das Eisen abhauen kann. Diese Feinde Allahs haben sich aus ihren Gräben und Verschanzungen eine undurchdringliche Brustwehr gemacht, aus ihren Schilden eine Art unnahbarer Festungen, so dass es unmöglich geworden ist, sie anzugreifen und zu vernichten. Wohl ist ihrer schon eine grosse Zahl umgekommen, so dass das Eisen unserer Schwerter stumpf geworden ist, aber unsere Kriegsgefährten fangen an in Folge des langen Krieges zu ermatten. Die Zeit und die Anstrengungen haben ihren guten Willen nicht geschwächt, aber ihre Kräfte; ihr Muth ist nicht gebrochen, wohl aber sind ihre Mittel erschöpft. Wer ihre Lage kennt, möchte für sie das Gebet zu Allah schicken, mit dem der Prophet am Kampfestage von Bedr die göttliche Hülfe anrief: „O mein Gott, wenn Du dies Volk untergehen lässest, so wirst Du keine Verehrer mehr auf Erden haben!“ Beeilen wir uns also, die Hülfe des Herrn anzuflehen! Er wird uns ohne Zweifel mit Rücksicht auf unsern Herrn, den Herrscher der Gläubigen, erhören. Siehe

---

[1]) Ousama 447—465, wonach die Instruction für den Gesandten durch den Kadhi el-Fadhl ibn el-Baisani am 30. September 1190 abgefasst wurde und ersterer mit 120 Mann am 14. October 1190 absegelte. Er hatte eine Audienz (5. Jan. 1191) bei dem Vezier Abu Yahya ibn Abu Bekr und (18. Jan. 1191) bei dem Sultan, der aber trotz wiederholter Bitten sich durchaus ablehnend verhielt, wesshalb (460—463) Abd er-rahman 27. Jan. 1191 Marokko unverrichteter Sache verliess und am 11 Juli 1191 nach Alexandrien zurückkehrte. Sonst vgl. auch Mac Guckin de Slane, Hist. des Berbères II, 215—216 und Ibn Khaldoun, Prolegom. éd. de Slane in Notices et Extraits 1865, XX, 44; Abu Schamah I, 153—158.

[2]) Reinaud 283—284; vgl. Abu Schamah I, 141—142, 151—152.

der Papst — Gott verfluche ihn und die Seinen — hat den Christen Dinge verboten, die stets für gleichgültig angesehen werden, er hat ihnen das Geld, das sie gesammelt hatten, durch auferlegte Zehnten genommen [1]), er hat ihnen den Besuch der Kirchen untersagt, er legt Trauer an und zwingt sie dasselbe zu thun, er veranlasst sie Busse zu thun bis zur völligen Befreiung des Grabes ihres Gottes. Aber Du, der Du aus dem Blute unseres Propheten Muhammed stammst, hast die Pflicht an seiner Stelle zu handeln, zu thun, was er jetzt selbst thun würde, wenn er in der Mitte seines Volkes wäre, sein Gedächtniss in Frieden zu bewahren, die Wahrheit unter uns triumphiren zu lassen; denn er hat uns, uns und alle Muslimen, Deinem Schutze überwiesen! Was Dein Diener hier ausspricht, würde er ebenso sagen, wenn er demüthig an der Schwelle Deines Palastes stünde, wenn er ehrfurchtsvoll den Staub dieser Schwelle küsste, und mit lauter Stimme die Zustände schildern sollte, in denen wir uns befinden!" [2]) Aber die Bitte um Hülfe fand weder in Marokko, noch in Bagdad [3]) Erhörung.

Während das Christenheer vor Accon lag, hatte Kaiser Friedrich I. in den kalten Fluthen des Salef seinen Tod gefunden (10. Juni 1190), und nun begann die Auflösung seines durch Seuchen und Kämpfe geschwächten Heeres. Viele traten sofort den Rückweg an, andere gingen nach Korykos, um dort sich einzuschiffen, wieder andere nach Tripolis, während der grösste Theil unter Führung des Herzogs Friedrich über Tarsus, wo er von Leo freundlich aufgenommen wurde, nach Mamistra zog; hier erkrankte der Herzog und empfing den Besuch des armenischen Katholikos [4]). Einer der vorausziehenden Heerhaufen wandte sich nach Baghras [5]), ward aber von der Besatzung überfallen und bis

---

[1]) Er meint die durch den Papst den Christen auferlegten Bussübungen und Gebete für die Befreiung Jerusalems (Jaffé-Löwenfeld No. 16013, 16018, 16019, 16034, 16073, 16079; vgl. Röhricht in Sybels Histor. Zeitschr. 1875, 4—5) und die Erhebung des Saladinszehnten; nach Ibn el-Atir II, 29—30 glaubten sogar die Muslimen, dass der Papst selbst im Lager vor Accon erscheinen wolle.

[2]) Saladin (Reinaud 285) spricht die sichere Hoffnung zum Schluss aus, dass Allah seine aufopfernde Hingabe an die Sache des Glaubens durch den Sieg belohnen werde, und beschwert sich in einem zweiten Schreiben an den Chalifen wie früher über die Trägheit und Feigheit der Muslimen, während der Eifer und der Muth der Christen Bewunderung verdiene (vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 145—146).

[3]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 159.

[4]) Sicard 610—611, wo als weitere Station des Marsches Thegio genannt wird (wohl identisch mit Portella, armen. Turn; vgl. Heyd, Hist. du commerce I, 367); Baha ed-din 166; vgl. Eracl. 141.

[5]) Hingegen räumten nach Eracl. 136, während die Deutschen in Cilicien standen, die Muslimen aus Furcht vor ihnen Gaston (welches wir mit Baghras identifiziren), und Fulco de Buillon, Cousin Leos von Klein-Armenien, be-

auf 200 Mann, die in Gefangenschaft fielen, niedergehauen. Eine andere Schaar, welche im Nordwestgebiete von Haleb sich verirrte, erfuhr dasselbe Schicksal, so dass die Gefangenen haufenweise in Haleb zum Verkauf ausgeboten wurden [1]), während eine dritte am 21. Juni glücklich Antiochien erreichte, wo die Gesandten Leos mit Entsetzen von dem Tode des Kaisers erfuhren [2]). Hier erschien auch bald Herzog Friedrich, welcher vom Fürsten Bohemund und Patriarchen Amalrich ehrenvoll aufgenommen wurde [3]) und im S. Petersdome die Fleischtheile der Leiche seines Vaters beisetzte [4]). Alsbald aber brach unter den schwer geprüften Deutschen, welche nach wochenlangen Entbehrungen sich im Übermaass dem Genuss von Speise und Trank ergaben, eine fürchterliche Seuche aus, der wieder Hunderte erlagen; der Herzog wartete hier so lange, bis Markgraf Konrad von Accon aus eintraf [5]). Dieser segelte über Tyrus, wo er den zum Belagerungsheere eilenden Grafen Heinrich von der Campagne begrüsste [6]), und Tripolis, dessen Einwohnern er von seinen Reichthümern bereitwillig spendete, nach dem S. Simeonshafen und wurde vom Fürsten wie vom Patriarchen in feierlichem Pompe abgeholt.

---

setzte und behauptete es 20 Jahre, wesshalb Fürst Bohemund von Antiochien mit Leo in Krieg gerieth, der mit den Templern den Vertrag einging, dass, wenn er Antiochien werde erhalten haben, Gaston herausgeben wolle; dann habe er Gaston den Templern auch wirklich zurückgegeben (Eracl. 136—137).

[1]) Baha ed-din 166; Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30, bei Abu Schamah I, 140 (Ibn el-Atir II, 24—25): nach beiden Quellen starb in Antiochien ein grosser „Graf der Deutschen", nach der ersteren verloren die Christen bei einem Streifzuge 500 Mann.

[2]) Ansbert 73. Nach Baha ed-din 167 hätte Leo die Deutschen jetzt ausplündern wollen, als ihr Kaiser gestorben war.

[3]) Sicard 611; nach Baha ed-din 167 hätte Fürst Bohemund den Herzog mit verstellter Freundlichkeit aufgenommen und später die von ihm in der Burg zurückgelassenen Schätze, als er nicht zurückkehrte, geplündert (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 140). Nach den Annal. Marbac. 165 hingegen hätte Fürst Bohemund III. durch Eid und Urkunde sich als Vasall dem römischen Reiche und als dessen Vertreter dem Herzoge Friedrich unterworfen.

[4]) Vgl. Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande 58. Wie aus Sepp, Meerfahrt nach Tyrus, Vorrede XIX zu ersehen ist, sollte im Frühjahr 1874 ihn der Verfasser von Reichswegen begleiten, aber an seine Stelle ward H. Prutz dazu bestimmt.

[5]) Sicard 611; das Konrad feindlich gesinnte Itin. 95 meldet: „fuit autem, qui assereret, marchisium a soldano LX millia byzantinorum eo suscepisse obtentu, ut duci ab Antiochenis partibus discedere persuaderet." Ähnliche Verleumdungen wegen Bestechung (durch den Sultan Saladin) wurden auch andern christlichen Magnaten (Guill. Newburgh. II, 58), Richard von England (Andr. Silv. bei Bouquet XVIII, 557) und den Templern (Procès des Templiers éd. Michelet I, 44) nachgeschleudert (vgl. oben S. 526).

[6]) Der am 27. Juli 1190 landete (vgl. oben S. 522); demnach ist Konrad kurz vor dem 25. Juli abgefahren (Sicard 611).

Herzog Friedrich nahm ihn als seinen Verwandten [1]) herzlich auf und übertrug ihm die Sorge und Führung seines Heeres [2]). Am 28. August [3]) erfolgte der Aufbruch, aber, da das Heer unterwegs durch die Muslimen unter Taki ed-din Omar und Malik ez-Zahir von Haleb fortwährend beunruhigt wurde [4]), und man auch erfuhr, dass der Engpass am Nahr el-kelb von ihnen werde besetzt werden [5]), so bestiegen Konrad und der Herzog mit den Deutschen in Tripolis Schiffe [6]) und landeten zunächst in Tyrus, wo die Gebeine des Kaisers in der Cathedrale beigesetzt wurden. Von hier aus ging der Herzog ohne Konrad wieder unter Segel und traf am Abend des 7. October [7]) mit ungefähr 1000 Mann [8]) im Lager der Christen ein, die ihn mit Freude empfingen, aber da er ein Verwandter Konrads und ein deutscher Fürst war, so machte bald der Gegensatz der Anhänger Guidos [9]) und der Franzosen [10]) sich fühlbar.

---

[1]) Seine Mutter war eine Schwester Konrads III. (Sicard 612; WT. XXI, c. 13; vgl. Savio 49—51).

[2]) Sicard 611: „cui se et exercitum dux omnino commisit ei ut paternis asseverans se obedire velle preceptis."

[3]) Baha ed-din 180 (25. Radschab), nach Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30 schon am 21. August (18. Radschab), nach Haymarus Monachus § LXXXVIII vor dem September. Die Nachricht vom Anmarsche der Deutschen empfing Saladin sehr gefasst nach Baha ed-din 182 am Dienstag 8. Schaban (10. September), der aber ein Montag war (also wird der 11. September anzunehmen sein), nach Imad ed-din (Ousama 446) schon 2 Tage früher.

[4]) Baha ed-din 181—182, wo ihre Zahl noch auf 5000 angegeben wird (von den ursprünglichen 200000), die durch Ausfälle der Garnison von Laodicea und Dschebele auch zu leiden hatten; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 160.

[5]) Sicard 611, wo die beiden Feldherren „Rachadin und Marahalin" (der Bruder und Sohn Saladins) genannt werden.

[6]) Nach Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30 kam er in der Zeit vom 3.—12. September dort an und segelte nach Baha ed-din 186 in der Zeit vom 23. September—2. October ab, doch musste er, da ein furchtbarer Sturm sich erhob und 3 Lastschiffe zerstörte, wieder zurückkehren, worauf er dann zum zweiten Male absegelte und glücklich Tyrus erreichte.

[7]) Baha ed-din 186: 6. Ramadhan, ebenso Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 30; nach der ersteren Quelle ward er mit Freuden, nach der letzteren unfreundlich und unwürdig empfangen. Sicard 612 lässt die Deutschen schon im September nach Accon kommen und bald darauf Erzbischof Balduin von Canterbury.

[8]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 140 und im Wochenbl. 1873, No. 30 (vgl. Ibn el-Atir II, 25); Arn. Lub. 175: 10000 Ritter (Lamb. Parv. in Mon. Germ. SS. XVI, 650); 1000 Mann zu Fuss und 500 Ritter (Chron. Foroliviens. 76 in Documenti VI, und Chron. Tolosan. ibid. 674), kaum 500 (Rad. Coggesh. 24), 700 Ritter (Gislebert 566); gar keine Zahl giebt Baha ed-din 186. Nach Rog. de Hoved. III, 69 erschien er („Conradus, dux Sueviae") „cum exercitu magno."

[9]) Welche eine starke, vielleicht entscheidende Begünstigung Konrads und seiner Ansprüche fürchteten (Baha ed-din 186).

[10]) Itin. 95: „Dux itaque Achon veniens dissensionis exstitit seminarium,

Friedrich drängte schon wenige Tage nach seiner Ankunft zur Offensive und schlug alle Bedenken dagegen nieder; mit einem Theile des Heeres rückte er gegen den Tell ajadhia vor, wo nur ein schwaches Corps der Garde des Sultans stand, die kräftigen Widerstand leistete. Da aber Saladin trotz des Gallenfiebers, das ihn quälte, sofort auf dem Tell kaisan erschien, so zogen sich die Christen Abends wieder zurück [1]), um sich zu einem gewaltigen Angriff auf die Stadt zu rüsten. Der Herzog hatte nämlich eine ganz mit Eisenplatten eingedeckte und auf Rädern rollbare Maschine [2]), der Erzbischof Dietrich von Besançon einen Widder [3]) mit einem riesigen Eisenkopf erbauen lassen, ebenso Graf Heinrich von der Champagne, dazu waren noch Sturmdächer und Sturmleitern in Bereitschaft, während draussen vor dem Hafen ein neues Thurmschiff fertig stand, welches mit einer fliegenden Brücke ausgerüstet war, mit der man den „Fliegenthurm“ zu erobern hoffte [4]). Als aber (15. October) die Maschinen in Thätigkeit gesetzt wurden, fielen die Belagerten aus und steckten sie in Brand, so dass sie in kurzer Zeit trotz aller Löschversuche in Asche sanken; den Eisenkopf des Widders [5]) schleppten sie an Eisenketten bis in die Stadt und schickten später das vorderste Ende an den Sultan. Ebenso ward am 17. October [6]) das Thurmschiff durch Naphthasalven völlig zerstört.

---

nam veteri et pertinaci discidio ab Alemannis Franci dissident, cum regnum et imperium de primatu contendant.“

[1]) Baha ed-din 186—187, wonach die Muslimen nur 2 Todte und mehrere Verwundete hierbei verloren.

[2]) Baha ed-din 187—188 nennt sie „die Katze.“

[3]) Baha ed-din 187—188 u. Itin. 111—112 geben eine genauere Beschreibung; Haymarus Monachus § CVIII—CXV, wonach (§ CXII) das griechische Feuer in Glasflaschen darauf geschleudert wurde; „non enim extinguitur aqua sed arena Vixque vinum acidum ejus arcet frena, Et urina stringitur ejus vix habena“ (§ CXIII).

[4]) Baha ed-din 188, wo als Datum des Sturmes fälschlich Montag der 3. Ramadhan angegeben wird, während Imad ed-din bei Abu Schamah I, 148 richtig den 13. (d. h. 14. October) nennt; da aber der 14. October ein Sonntag war und Baha ed-din einen Montag als Kampftag bezeichnet, so kann wohl nur der 15. October angenommen werden.

[5]) Baha ed-din 189 sagt, dass das Eisen am Widder 100 syrische Quintale (das Quintal hatte 100 syrische Rotl, von denen jedes $4\frac{1}{4}$ Rotl von Bagdad gleich war) wog; Baha ed-din sah das vordere Ende des Kopfes („il avait la forme d'une broche grosse comme celle qui est attachée à la meule d'un moulin à eau“). Die Belagerer verloren bei dem Ausfall 80 Mann, darunter einen Emir (Itin. 112—113).

[6]) Baha ed-din 190: Mittwoch den 15. Ramadhan (16. October, der aber ein Dienstag war). Höchst wahrscheinlich ist die Verbrennung der 4 Belagerungsmaschinen, welche Bened. II, 144 (Rog. de Hoved. III, 73) zum 1. October berichtet, den oben erzählten Ereignissen identisch; die Besatzung sei 4000 Mann stark ausgefallen und habe 23 (Var. 20) Mann dabei verloren.

Saladin, der immer noch am Gallenfieber litt, ward indessen durch die Ankunft neuer Verstärkungen unter Malik ez-Zahir von Haleb, Sabik ed-din von Schaisar und Medsched ed-din von Baalbek [1]), noch mehr aber durch die Verluste der Christen vor der Stadt und durch die Nachricht aus Haleb erfreut [2]), dass Fürst Bohemund von Antiochien für seine Einfälle in das Halebiner Gebiet durch eine Niederlage gestraft worden sei, die ihm 75 Todte und sehr viel Gefangene gekostet habe; er sei mit Mühe nach Schiha und von da nach Antiochien entkommen. Durch Kaufleute, welche im Lager der Christen, wie der Muslimen ungehindert aus- und eingingen, erfuhr er ferner, dass durch einen Sturm 2 Schiffe der Christen, die Lebensmittel, auch viel Weiber und Kinder, an Bord hatten, vor Accon gescheitert seien und die Belagerten die ganze Ladung erbeutet hätten; dafür aber sei von den Christen wieder ein muslimisches Schiff gekapert worden, und diese beabsichtigten, eine Schlacht dem Sultan anzubieten [3]). Desshalb verlegte der kranke Sultan sein Lager nach Schafram (20. October) [4]), hatte aber grosse Noth, sein Heer zusammenzuhalten, da viele Emire, wie Zain ed-din Jusuf von Arbela [5]), wegen Krankheit, oder wie Moëzz ed-din Sindscharschah von Dschezirat ibn Omar [6]) und Imad ed-din Zenki, durch den langen Krieg ermüdet, den Sultan [7]) um Entlassung in die Heimath baten.

Da die Äquinoctialstürme sich erhoben hatten, so kehrten

---

[1]) Baha ed-din 188 (am 15. October).

[2]) Baha ed-din 190, wonach die Brieftaube Donnerstag den 16. Ramadhan (17. October, der aber ein Mittwoch war) den Brief brachte, in den ein anderer aus Hamah mit der obigen Nachricht eingeschlossen war. Dass man von Accon aus durch Feuersignale mit dem Karmel und den dort stationirten Posten sich häufig in Verbindung zu setzen wusste und pflegte, ist uns aus der Zeit des christlichen Besitzes von Accon bezeugt (Reinaud, Extr. 437).

[3]) Baha ed-din 190—191, wonach diese Meldungen in der 2. Decade des Ramadhan (d. h. 12.—21. October) zum Sultan gelangten, also kurz vor dem 20. October. Nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 149 war unter den auf den gescheiterten Schiffen befindlichen Pilgern auch eine vornehme Christin, für die sie vergeblich grosses Lösegeld boten.

[4]) Baha ed-din 191 und Imad ed-din bei Abu Schamah I, 148: 19. Ramadhan.

[5]) Nach Baha ed-din 191 (vgl. Imad ed-din l. c.) bat er fieberkrank um Urlaub, den er jedoch nur für eine Reise nach Nazareth erhielt, wo er am Dienstag den 28. Ramadhan (29. October, der ein Montag war) starb.

[6]) Der mit den Christen vielfach Unterhandlungen gepflogen haben sollte und, als er vergeblich (1. Nov.) um Entlassung gebeten hatte, eigenmächtig abzog, aber durch einen Brief Saladins und die ernsten Mahnungen Taki ed-din Omars bestimmt in Fik sich besann und zurückgekehrt Verzeihung fand (Baha ed-din 192—193).

[7]) Er liess sich durch Saladin schliesslich bestimmen zu bleiben (Baha ed-din 194—195); dieser rief ihn durch 2 Verse aus dem Koran zur Pflicht zurück nach Imad ed-din im Wochenbl. 1873, No. 31.

viele Schiffe der Christen nach Tyrus, Cypern und anderen Hafenplätzen zurück, so dass der Zugang zum Hafen den Schiffen der Muslimen frei wurde, aber eine ägyptische Transportflotte von 15 Segeln erlitt bei der Einfahrt erheblichen Schaden; 2 Schiffe sanken durch Collision mit einigen Schiffen der Christen, welche die Bemannung, soweit sie sich nicht durch Schwimmen retten konnte, niederhieben, während ein drittes im Hafen gekapert wurde, so dass im Ganzen nur 12 das Ziel erreichten [1]). Die so gewonnenen Lebensmittel halfen den Christen für kurze Zeit, aber schon galt trotz einer strengen Verkaufsordnung der kleine Scheffel Mehl im Lager 3 Pfund von Anjou [2]), und von Hunger getrieben flohen viele Christen in das Lager Saladins [3]). Um das Heer also nicht durch Noth moralisch und physisch umkommen zu lassen, beschlossen die Führer einen Zug in die südlich von Accon gelegenen Gegenden, zumal die Stimmung im Heere selbst eine recht bedrohliche war [4]).

Nachdem der Erzbischof Balduin von Canterbury [5]), welcher mit dem Herzog Friedrich und dem Grafen Thibaut von Blois zur Vertheidigung des Lagers zurückgeblieben war [6]), an Stelle des erkrankten Patriarchen Heraclius von Jerusalem den Segen über die Ausziehenden gesprochen hatte, rückte das Heer, auf 4 Tage verproviantirt, am Tage nach S. Martin (12. November) [7]) vor, an

---

[1]) Itin. 114, wonach dies bald nach dem S. Michaelisfeste geschah (nach dem 29. Sept.). Auch Saladin entliess jetzt einen Theil seiner Emire: (15. Nov.) Imad ed-din Zenki und Moezz ed-din Sindscharschah, (30. Nov.) Ala ed-din von Mosul, während Taki ed-din Omar (2. März 1191) und Malik ez-Zahir (6. Februar 1191) erst später abgingen; Saladin behielt nur wenig Truppen ausser seiner Garde bei sich (Baha ed-din 204).

[2]) Haymarus Monachus § CXVIII.

[3]) Haymarus Monachus § CXXI; Baha ed-din 195—196, wonach auch in Antiochien Theurung herrschte; der Sack Getreide hätte dort 97 syrische Goldstücke (c. 1200 Francs) gekostet; nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 150: 100!

[4]) Itin. 115: „Plebs de principum quiete murmurat."

[5]) „Cujus vexillo S. Thomas inscriptus erat" (Itin. 116). Nach Haymarus Monachus § CXXIII—CXXV fielen die Belagerten gegen die Pisaner aus, die sie jedoch zurückschlugen und, wenn die Nacht nicht hereingebrochen wäre, die Stadt selbst erobert hätten. Bened. II, 144 (Rog. de Hoved. III, 73) erwähnt, dass am 11. November die Belagerten einen Ausfall gegen die Christen im Lager unternahmen, den Balduin de Carun, Walter de Oyri, Balduin de Dargis mit Hülfe des Grafen Heinrich von der Champagne und Gottfried von Lusignan abschlugen, wobei die Feinde 4 Todte verloren. Dieser Ausfall wird aber wohl am 12. November, während das Gros gegen Saladin sich wandte, erfolgt sein.

[6]) Haymarus Monachus § CXXII. Nach Itin. 116 zog Bischof Hubert mit in den Kampf.

[7]) Itin. 115—116; Baha ed-din 195 wie Imad ed-din nennt Montag den 11. Schawal (d. h. 11. November, der aber ein Sonntag war, mithin ist 12. November, wie das Itin. angiebt, richtig); Ibn el-Atir II, 30.

der Spitze ein Gespann von 4 Maulthieren mit einem Carroccio, auf dem eine Stange mit einem Kreuz und daran ein weisses Banner mit rothen Kreuzen befestigt war [1]; ihr nächstes Ziel war der Brunnen, welchen die Muslimen am Fusse des Tell el-addschul gegraben hatten; hier fanden sie reiche Vorräthe an Gerste, die sie mitnahmen. Da Saladin seiner Garde befohlen hatte, vor den Christen vom Tell ajadhia zurückzuweichen, bis diese zum Tell kaisan gekommen sein würden, so fanden sie keinen Widerstand und bezogen ruhig ihr Lager, während Saladin in der Nacht sein ganzes Heergeräth nach Nazareth und Kaimun schickte [2]. Als er am folgenden Morgen (13. November) die Nachricht erhielt, dass die Christen sich anschickten, noch weiter vorzurücken, stellte er sein Heer in Schlachtordnung. Auf dem rechten Flügel, der den Hügel Safa der Kette el-charruba berührte, standen Malik el-Afdhal von Damascus, Malik ez-Zahir von Haleb, Malik ez-Zafir von Bosra, alles Söhne Saladins, ferner Ala ed-din Chorremschah ibn Izz ed-din von Mosul, auf dem äussersten Ende Malik el-Adil und Nur ed-din Arslanschah, nach dem Centrum hin Hussam ed-din ibn Laddschin, ein alter Mamluk Nur ed-din Alis, Hussam ed-din Beschara von Banias, Kaimaz en-Nadschmi, Bedr ed-din Duldirim von Tell bascher und andere Emire. Auf dem linken Flügel befehligten Imad ed-din Zenki von Sindschar und sein Neffe Moëzz ed-din von Dschezirat ibn Omar, Taki ed-din Omar, Saif ed-din Ali ibn Maschtub mit den Mehranitischen und Hakkarischen Kurden, unter ihnen Choschterin und andere Emire, während Saladin mit seiner Garde im Centrum stand. Jedes der Corps schickte Schützenschwärme voraus, zugleich aber blieben einige Abtheilungen hinter Hügeln versteckt. Als nun die Christen auf dem Ostufer des Belus bis Ras el-ain vorgerückt waren, wandten sie sich plötzlich nach dem Westufer und machten, fortwährend durch die Muslimen beunruhigt, Nachmittag [3] auf einem Hügel zwischen dem Flusse und dem Meere Halt; alle Verwundete und Todte nahmen sie mit sich, um ihre Verluste zu verbergen; die letzteren begruben sie sofort. Als die Nacht unter fortwährendem Geplänkel vorübergegangen war, befahl Saladin am folgenden Tage (14. November) den Kampf [4], der auch bis Mittag heftig tobte, aber den Christen, da sie sich als ausgezeichnete Schützen bewiesen

[1] Baha ed-din 199; Sicard 612: „more Lombardorum vexillum in carrocio . . . usque Saphoream et Recortanam, ubi (613) Acconis fluvius oritur", d. h. nach Schafram und Tell kurdane (Recordana bei Itin. 117—118).

[2] Baha ed-din 196—197; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 162—164.

[3] Baha ed-din 197: ein Dienstag, also richtig am 13. November. Ras el-ain ist Ayun el-bass, ö. von Tell kurdane. Nach dem Itin. 118 kamen die Christen bis Chaifa, wo sie Vorräthe vermutheten, die aber schon abgeführt waren, während die arabischen Chronisten nichts davon wissen.

[4] Baha ed-din 198—199; Haymarus Monachus § CXXVI—CXXVIII.

und musterhafte Ordnung hielten, wenig Verluste beibrachte. Saladin bot alle verfügbaren Streitkräfte auf, so dass in seiner nächsten Umgebung nur eine kleine Schaar zurückblieb; seine Garde, besonders Ajaz „der Lange“ und Saif ed-din Yazkodsch, bewies grosse Tapferkeit, aber die Christen setzten ihren Marsch bis zur Brücke von Dauk fort und brachen sie, um die Verfolgung zu hindern, ab, wobei Gottfried von Lusignan mit 5 Rittern 30 Gegner in den Fluss jagte [1]. Saladin kehrte nach dem Dschebel el-charruba zurück und beschloss, in der Nacht die Christen im Lager zu überfallen, befahl auch den Belagerten, von Accon aus zu einer bestimmten Stunde einen Ausfall zu machen, verzichtete aber schliesslich darauf, als er keine Antwort erhielt [2]. Donnerstag den 15. November verbot Saladin seinen Soldaten den Kampf, so dass die Christen ruhig in ihr altes Lager zurückkehren konnten, aber als die Muslimen ihnen folgten, brachen die dort zurückgelassenen, ausgeruhten Schaaren hervor und griffen die Muslimen an [3], so dass diese den Christen weiter keinen Schaden zufügen konnten. Saladin war über sein Schicksal, dass er wegen Krankheit in den Kampf nicht energisch hatte eingreifen und den Christen keine grossen Verluste beibringen können, untröstlich und vergoss Thränen; er erklärte, er wolle gern sterben, wenn nur die Ungläubigen ausgerottet würden [4].

Freitag Nacht den 23. November [5] legte Saladin im Norden von Accon nicht weit von dem früheren Lagerplatze Malik el-Adils einen Hinterhalt, und am folgenden Tage (24. November) lockten die Muslimen durch Plänkler die Christen heraus. Diese nahmen, 200 Ritter im Ganzen [6], den Kampf auf, wurden aber von den aus dem Hinterhalt hervorbrechenden Feinden grösstentheils niedergehauen oder gefangen; unter den letzteren befand sich auch ein Befehlshaber der vom König Philipp vorausgeschickten Hülfstruppen und sein Schatzmeister. Saladin empfing die Sieger auf

---

[1]) Itin. 119.

[2]) Baha ed-din 199—200.

[3]) Haymarus Monachus § CXXIX—CXXX. Baha ed-din 200 nennt als Theilnehmer an der Expedition der Christen den Markgrafen Konrad und Grafen Heinrich von der Champagne; nach ihm fiel bei dem Kampfe vor dem Christenlager, welcher den Muslimen nur 5 Mann gekostet haben soll, auch ein vornehmer Ritter, dessen Leichnam die Christen sich erbaten, aber man konnte den abgehauenen Kopf nicht finden.

[4]) Baha ed-din 200—201.

[5]) Baha ed-din 201 wie Imad ed-din bei Abu Schamah I, 164 geben Freitag den 22. Schawal (22. November, der aber ein Donnerstag war); Ibn el-Atir II, 31: 23. Schawal; nach Haymarus Monachus § CXXXI bestanden die Deutschen am 23. November ein siegreiches Treffen mit den Feinden.

[6]) Baha ed-din 202; nach Imad ed-din waren es 400 (resp. 200, ebenso Ibn el-Atir II, 32), die alle niedergehauen wurden.

dem Tell kaisan mit Ehren und die vornehmen Gefangenen mit Auszeichnung; er liess ihnen ein Zelt in der Nähe des seinigen aufschlagen, Mahlzeiten und gegen die Kälte Pelze geben, gestattete auch, dass sie vor ihrer Abreise nach Damascus an ihre Angehörigen im Lager schrieben [1], wo man ihre Gefangennahme vielfach für ein Gottesgericht erklärte, weil sie an dem Tage der Niederlage an der Hochzeit des Markgrafen Konrad mit der von Honfred von Turon geschiedenen Gemahlin Isabelle theilgenommen hatten [2].

Als nämlich die Gemahlin des Königs Guido Sibylla, bald nach ihren beiden Töchtern Alice und Maria, Anfang oder Mitte October 1190 gestorben war [3], erhob Markgraf Konrad offen Anspruch auf die Krone Jerusalems, die Guido durch Trägheit und Unverstand längst verwirkt habe. Um einen Rechtstitel zu besitzen, verlangte er die Scheidung der Ehe Honfreds von Turon mit Isabelle, die 1183 erst 11 Jahre alt, also jedenfalls ohne Liebe und Überlegung verheirathet worden sei [4], um sie selbst zu heirathen und damit Anspruch auf die Krone zu erlangen. Durch sein persönliches Ansehen, Versprechungen und wohl auch Bestechungen [5] wusste er eine Reihe angesehener Männer des Heeres zu gewinnen, wie Balian von Ibelin, Gemahl der Wittwe Amalrichs I. Maria, Paganus von Chaifa, Raynald von Sidon [6], und obschon an

---

[1]) Baha ed-din 202—203.

[2]) Rad. de Diceto II, 86, (wonach der Schenk von Senlis, Neffe des Grafen von Clermont, mit 17 Rittern und 15 Serjanten gefangen wurde); Bened. II, 148 (Rog. de Hoved. III, 88) lässt den Schenk Wilhelm von Senlis mit dem Marschall des Grafen Heinrich von Troyes gefangen werden oder fallen (ohne Datum). Das Itin. 123 giebt als Gesammtverlust 20 Mann an, Haymarus Monachus § CXXXII: 30. Vgl. RH. No. 867.

[3]) Sie wird in einem Briefe vom 21. October 1190 (ausser dem Grafen Stephan, Bruder des Erzbischofs von Rheims, den Grafen von Bar und Ferreres, dem Bruder des Grafen von Clermont, Bernhard jun. von S. Valéry und Ranulf von Glanville) gestorben erwähnt (Epist. Cant. 329, ebenso in der Urkunde vom 31. Jan. 1191 in RH. No. 698), dagegen noch lebend in einer Urkunde von Mitte September 1190 (RH. No. 696) und 25. October 1190 (RH. No. 697), aber hier ist das Datum nicht sicher (24. April 1190?). Die Namen der beiden Töchter giebt allein Eracl. 151 (Ernoul 267); nur die Thatsache wird erwähnt bei Bened. II, 141 und Alberic. 868.

[4]) Itin. 121; Eracl. 152—153 (Guido von Senlis machte dies besonders geltend); Sicard 613 nennt den früheren Gemahl Isabelles „Sighifredus Turonensis.“ Vgl. auch oben S. 392, 407.

[5]) Eracl. 152. Itin. 119—120: „facile viro tam industrio et tot argutiis instructo id totum obtinere, quod optat, quem nec Sinon figmentis, nec Ulixes eloquio, nec Mithridates diversitate linguarum aequaret.“

[6]) Diese werden genannt bei Rad. de Diceto II, 86 (wonach als Richter im geistlichen Gerichte der Bischof von Accon und ein anderer Bischof aus dem heiligen Lande sassen) und Itin. 121. Nach Chron. Laudun. 709 trat Jacob von Avesnes energisch gegen die neue Ehe auf.

Stelle des noch immer krank darniederliegenden Patriarchen Heraclius [1]) von Jerusalem der Erzbischof Balduin von Canterbury gegen alle bei dieser beabsichtigten Ehescheidung direct oder indirect Betheiligten den Bann verhängte [2]), so wurde sie dennoch ausgesprochen [3]) und die neue Ehe am 24. November durch den Bischof von Beauvais feierlich eingesegnet [4]). Konrad verliess nun alsbald mit seiner neuen Gemahlin das Lager, soll aber während der kommenden Zeit nicht, wie er sich verpflichtet hätte, dem ganzen Heere, sondern nur seinen Freunden Lebensmittel und andere Unterstützungen von Tyrus zugeschickt haben. Ein grosser Theil des Heeres machte ihn daher für die unendlichen Mühsale verantwortlich, die es im Winter zu erdulden hatte [5]).

Nur noch einmal im Jahre, am 31. December [6]), kam es zu

---

[1]) Nach Bened. II, 142 (Rog. de Hoved. III, 70) erfolgte die Ehescheidung „per consilium Heraclii patriarchae (Gestes 14) et omnium primatum", und Konrad hätte versprochen (Rog. de Hoved. III, 71): „quod nullam deinceps haberet cum Saladino familiaritatem", aber „omnia jura regni usurpavit et Guidonem expulit." Sicard 613: „episcoporum sententia (Chron. Laudun. 709: „per consilium primatum Palaestinorum") separata est, quam barones marchioni matrimonio copulantes eum in regem et dominum elegerunt."

[2]) Itin. 122: „tum quia unam habuit superstitem uxorem in patria sua, alteram in urbe Constantinopoli (Theodora, Schwester Isaaks), utramque nobilem, juvenem et formosam." Eracl. 154 meldet: „L'on dist que il esposa II feis, le premier mariage fu fait priveement et le secont en l' eglise."

[3]) Nach Eracles 152 betrieb die Mutter der Isabelle Maria besonders die Ehescheidung von Honfred, der einst die Königskrone ausgeschlagen hatte (vgl. oben S. 419), ihr persönlich verhasst und auch recht weibisch war (Eracl 153; Itin. 120); Isabelle habe (Eracl. 154) trotzdem nur mit Widerwillen Konrad geheirathet, der sofort den Treueid von den Vasallen empfing und an Honfred das einst Balduin IV. abgetretene Toron und Chastel neuf zurückgab. Vgl. oben S. 392.

[4]) Nach Eracl. 152 (Ernoul 267) begünstigte auch (trotz des von Balduin ausgesprochen Bannes) aus lokalpatriotischen Gründen Erzbischof Ubaldo von Pisa als päpstlicher Legat die Scheidung und neue Heirath (die auch Sicard 613; Ansbert 80; Alberic. 868 u. Hist. regni Hieros. in Mon. Germ. SS. XXIII, 55 erwähnen). Sonst vgl. die genauern Nachweise in RH. No. 860. 867, 880.

[5]) Itin. 124—134, während grade die Hoffnung auf Unterstützung des Heeres viele Magnaten zu ihrer Einwilligung in seine Verheirathung mit Isabelle bestimmt habe (Itin. 122; vgl. RH. No. 867). Sicard 613 hingegen meldet: „Hic igitur ut largus et magnanimus et galeas in mari tenuit et exercitum frumento et hordeo refocillavit."

[6]) Unter diesem Datum (2. Dsulhiddscha), meldet Baha ed-din 206 u. Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 31, wollten 7 Schiffe in den Hafen einfahren, aber das eine scheiterte sofort und die übrigen 6 versanken mit 60 Mann und der ganzen Ladung, während die Christen zugleich einen Angriff vom Lager her unternahmen. Dieser wird wohl mit dem Sturme identisch sein, der in der Zeit zwischen 30. November und 25. December 1190 nach Bened. II, 144 (Rog. de Hoved. III, 73) versucht wurde, wobei Radulf von Tilli, Connétable des Erzbischofs von York, Humfred de Velli, Robert de la Lande und Roger

einem ernsten Kampfe zwischen den Christen und den Belagerten, als eben eine kleine Transportflotte im Hafen gescheitert war, aber der Sturm, den Deutsche und Engländer gemeinschaftlich unternahmen, ward trotz aller Tapferkeit abgeschlagen, wesshalb die Christen Hohnreden von der Mauer zu hören bekamen; seitdem schwand in Folge der unaufhörlichen Regengüsse und der schneidenden Kälte bald aller Muth. Nur die Angesehensten und Reichsten besassen Schutzdächer und Häuser, und die allermeisten von ihnen waren wieder in den Händen italienischer Händler und Wucherer, welche darin Lebensmittel und andere Vorräthe aufspeicherten, um in der bevorstehenden Zeit der Theuerung gute Geschäfte zu machen [1]). Daneben fehlte es aber auch nicht an Schenken und liederlichen Häusern [2]), in denen man dem Spiel und Trunk, der Völlerei und Unzucht diente, und die eindringlichen Worte, mit denen geistliche Herren das heidnische Leben der Christen straften, waren ohne Erfolg; Erzbischof Balduin von Canterbury, der die Ohnmacht des geistlichen Zuspruchs, dem sonst die Unbändigsten sich gebeugt hatten, mit verzweifeltem Herzen sah, sehnte sich den Tod herbei, der auch am 19. November ihm die Erlösung brachte [3]).

---

von Glanville sich auszeichneten und Radulf von Tilli mit Mühe die Haupt-Sturmleiter vor der Zerstörung rettete. Haymarus Monachus § CXXXIII—CXXXIV, welcher, (wie oben) den 31. December als Datum, auch dieselbe Zahl Schiffe (7) angiebt, lässt den Sturm allein durch die Deutschen erfolgen, deren Tapferkeit („universis gentibus esse fortiores“) er rühmt (§ CXXXV—CXXXIX).

[1]) Itin. 136—137 erzählt, dass ein pisanischer Händler ein ganzes Jahr seinen Weizenvorrath in wucherischer Absicht aufspeicherte, dieser aber plötzlich durch Feuer vernichtet wurde.

[2]) Itin. 123. Erzbischof Balduin, der am 16. Sept. 1190 in Tyrus gelandet und 12. October nach Accon gekommen war, klagt über die sittlichen Zustände: „Exercitus noster turpi exercitio deditus, quod lugens et gemebundus dico, otio potius et libidini quam virtuti indulget. Non est Dominus in castris, non est, qui faciat bonum. Principes sibi mutuo invident et de paritate contendunt. Minores indigent nec inveniunt sublevantem. In castris non est castitas, sobrietas, fides, dilectio, caritas, quod, Deo teste, minime crederem, nisi vidissem“ (Epist. Cantuar. 328). Klagen über die Ausschweifungen der Christen, denen die Mässigkeit der Muslimen gegenüber gestellt wird, sind auch sonst zu finden (Guill. de Newburgh II, 158; Caesar. Heisterbac., Dial. mirac. ed. Strange IV, c. 15; Petrus Cantor in Mignes Patrol. lat. CCV, 528; Ricoldus de Monte Crucis ed. Laurent 131—135; vgl. Jacobus de Vitriaco, Hist. orient. c. 7; Prutz, Culturgesch. 527—531) und kehren in der Zeit der Türkenkriege wieder (Cosack, Die Türkengebete des XV. u. XVI. Jahrhunderts. 1871. 172, 181—182; vgl. Zinkeisen, Gesch. d. osman. Reiches III, 278).

[3]) Dies Datum bei Gervasius Cantuarensis I, 488; II, 405—406 (16. Nov. nach dem Chron. de Mailros 98); vgl. Bened. II, 142, 147 (Rog. de Hoved. III, 87). Nach Rad. de Diceto II, 88 setzte er durch Testament, dessen Vollstrecker Bischof Hubert von Salisbury wurde, die Mittel für die Erhaltung von 20 Rittern und 50 Serjanten im Dienste des heiligen Landes aus. Vgl. Albericus 868; Haymarus Monachus § CLXV—CLXVI.

Die Preise für einzelne Lebensmittel stiegen unerhört [1]). Eine Bürde Weizen kostete 100 Goldstücke, ein Scheffel Mehl 94, ein Scheffel Getreide 60, ein Scheffel Gerste 40 Goldstücke, ein Huhn 12 Solidi, ein Ei oder Apfel 3—6, 20 kleine Nüsse ein Goldstück, ebenso 7 Feigen oder 10 Pflaumen. Ein todtes Pferd kostete mehr als ein lebendes; für dessen Eingeweide zahlte man 10 Solidi, und mit geierartiger Gier stürzten die Elenden darüber her. Knochen, die die Hunde liegen gelassen hatten, wurden von Neuem benagt, die ekelhaftesten Dinge mit Heisshunger verschlungen. Wer irgend etwas Geniessbares besass, vielleicht Kräuter und Grashalme, verbarg es wie einen Schatz vor den Blicken des besten Freundes; denn Niemand achtete mehr in dieser Noth das Eigenthum anderer. Vor den Bäckerläden kam es zu blutigen Schlägereien, und selbst hohe, adelige Herren wurden hier als Diebe ertappt [2]). Zwei Kreuzfahrer kauften für den letzten Solidus 13 Bohnen, und als sie zu Hause entdeckten, dass eine wurmstichig war, ging der eine den langen Weg bis zum Verkäufer zurück und bewog ihn durch inständiges Bitten, für die kranke Bohne eine gesunde zu geben. An Fasten dachten die Wenigsten [3]), die überhaupt etwas zu essen hatten, wesshalb später Bischof Hubert von Salisbury den Übertretern Bussen auferlegte [4]). Die Meisten wünschten sich den Tod in ehrlicher Feldschlacht, aber dazu war nicht einmal Gelegenheit, während ganze Schaaren zu den Feinden übergingen und um ein Stück Brot ihren

---

[1]) Itin. 125—126. Nach Bened. II, 144 kostete in der Zeit der Noth, welche vom December 1190 (nach Sicard 613 schon seit Anfang November) bis zum Feste der Purificatio S. Mariae (Sonnabend 2. Februar 1191) dauerte, 1 Brot, welches für einen Mann zum Frühstück ausreichte, 10 Solidi von Anjou, nach Rog. de Hoved. III, 69: 60 Solidi (statt eines Denar; „summa unius equi de frumento vendebatur pro LXV marcis Anglicanae monetae“). Eracles 150, 152 (wo aber gewiss falsch dies für die Zeit der Hungersnoth von 1189—1190 erzählt wird) berichtet: 1 Scheffel Getreide kostete 20 Goldstücke (ein Scheffel Mehl 70 nach Ernoul 266, ein Centner Weizen über 100 nach Ibn el-Atir II, 32), ein Huhn 60 Solidi (20 nach Ernoul 266; vgl. Tractat 165), ein Ei 12 Denare. Haymarus Monachus § CLXIX—CLXXXI (vgl. Mousquet, Vers. 19577—19582) schildert die Noth auch und giebt als Preise an (§ CLXXIX): „Tunc farinae modius sex minus centenis Vendebatur aureis, frumenti sex denis, Ordeique modium dabant quadragenis, Reperto vis furfure aureis centenis, (§ CLXXX) Tres in uno solidi pomo donabantur, Viginti nuciunculae pro nummo dabantur, Ficus pro denario septem vendebantur, Pruna cum amygdalis decem emebantur, (§ CLXXXI) Pro praedicto precio nequibat frumenti Reperiri modius die praecedenti, Qui dabatur publice cuivis offerenti Pro duobus aureis in die sequenti.“

[2]) Itin. 128—131.

[3]) Aber Haymarus Monachus § CLXXIV sagt: „Multi, qui divitias suas aliquando Fuderant pauperibus eas erogando, Nihil sumunt exules facti mendicando, Quare diem ultimum claudunt jejunando.“

[4]) Itin. 137.

Glauben verleugneten [1]. Einige dieser Renegaten [2]) erbaten sich sogar vom Sultan Schiffe, um als Corsaren christliche Schiffe zu capern und brachten im Januar 1191 [3]) ihm einen Theil jenes verfluchten Raubes, den er natürlich abwies, ja mehrere von ihnen landeten später auf Cypern [4]), nahmen die in einer Kirche versammelten Christen gefangen und verkauften sie in Laodicea als Sclaven, so dass jeder der Schurken 400 Goldstücke oder noch mehr als Antheil empfing. Die grosse Masse war in dumpfer Apathie erstarrt, aber Prälaten und Priester mahnten durch Beispiel und Predigt zu Geduld und Gottvertrauen in diesem Wirrsal schwerster Leiden [5]).

Tausende erkrankten an der „Arnaldia", in Folge deren die Glieder schwollen und die Zähne ausfielen. Tausende verhungerten. Nur wenige genasen, da das kraftlose Johannisbrot [6]) und der hitzige Falernerwein, die in Menge vorräthig waren, den Kranken nur schadeten; an Einem Tage wurden allein 1000 Leichen auf dem S. Nicolauskirchhofe beerdigt. Ein Londoner Dekan, Wilhelm, welcher das Gelübde gethan hatte, wenn er glücklich in Accon lande, eine Kapelle dort bauen zu wollen, erfüllte sein Gelübde und baute eine S. Thomas geweihte Capelle, deren Capellan er wurde [7]). Ebenso gründeten fromme Pilger aus Bremen und Lübeck [8]), die mit dem Grafen Adolf von Schauenburg-Holstein

---

[1]) Itin. 131.

[2]) Baha ed-din 207 und Imad ed-din bei Abu Schamah I, 166, wonach sie auch einen silbernen Tisch erbeuteten mit einem darauf befestigten Rade.

[3]) 13. Dsulhiddscha (11. Jan. 1191) nach Baha ed-din 207, den 22. Dsulhiddscha (20. Januar 1191 nach Imad ed-din.

[4]) Baha ed-din 213, wonach Saladin am 12. Rabi II (9. Mai 1191) davon Kunde erhielt.

[5]) So besonders Decan Elbert von Douay (Sigeb. Gemblac. Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 426). Dass in der ganzen Kirche des Abendlandes für die Dulder vor Accon gebetet wurde, bezeugt Rog. de Hoved. III, 73; die Liturgie der Londoner Paulskirche für die Kreuzfahrer überhaupt siehe bei Bened. II, 53—54.

[6]) Itin. 133; Haymarus Monachus § CLXXIII.

[7]) Rad. de Diceto II, 80—81 (vgl. Itin. CXII—CXIII, wo über den S. Thomasorden auch gehandelt wird; nach Rog. de Wendower, Append. 108 baute Richard in Accon eine Capelle S. Thomas in Folge eines Gelübdes), wonach bei der Capelle auch ein Kirchhof sich befand (vgl. Röhricht in ZDPV. X, 266, 304—306, 308); einen besonderen Kirchhof hatte (81) „hospitale Alemannorum" neben dem bekannten Kirchhofe S. Nicolai, auf welchem vor der Eroberung Accons in Einem Jahre 124000 Christen begraben wurden (nach Alberic. 866 starben ³/₄ vom Christenheere). Die brittische Admiralitätskarte der Bay von Accon verzeichnet auch 3 Kirchhöfe: südöstlich von Ain es-sitt, nordöstlich vom Mount Coeur Lion und nordöstlich von Accon rechts am Wege nach Kuwekat.

[8]) Nach der Narratio de primordiis ordin. Theutonici in SS. rerum Pruss. I, 220 (nach Perlbach in den Forsch. zur deutsch. Gesch. 1873, 386—392 zwischen 1204 und 1211 verfasst) lag dies Hospital „a retro in cimeterio Sancti Nicolai infra montem, super quem sedit exercitus, et fluvium", also zwischen

angekommen waren, unter der Leitung eines gewissen Sigebrand [1]) ein Hospital in einer an's Land gezogenen Kogge, aus dem später der deutsche Ritterorden hervorgegangen ist [2]). Endlich traten auch die Bischöfe von Salisbury [3]), Verona und Fano, die Ritter Walkelin von Ferreres, Robert Trossebot, die Grafen Heinrich von der Champagne, Radulf von Clermont und Joscellin von Montoire zusammen, um durch eine Liebesteuer die Noth der Armen zu lindern. Die Collecte fiel sehr reichlich aus, und am dritten Tage darauf (2. Februar 1191) landeten die Transportschiffe [4]), so dass die Preise der Lebensmittel endlich sanken.

---

dem sogen. Turon und dem Belus; vgl. Bremische Jahrb. II, 156 ff.; Riezler 85. Zwei alte Frescogemälde der deutschen Ordenskirche von Griefstädt stellen 40 deutsche Krieger dar, die vom Patriarchen die Weihe, durch den König Guido jeder ein weisses Ordenskleid mit schwarzem Kreuze erhalten (Anderson, Gesch. d. deutschen Ordenscommende Griefstädt, Erfurt 1865, 3).

[1]) RH. No. 696 (Mitte Sept. 1190), worin König Guido diesem Sigebrand im Voraus ein Haus in Accon schenkt,

[2]) Nach Eracl. 141—142 hätte Herzog Friedrich kurz vor seinem Tode das Hospital begründet, welches in Folge der Eifersucht der Johanniter anfangs nicht recht gedeihen wollte, da diese das Privileg zu haben erklärten, dass in Accon kein Hospital begründet werden dürfe, ohne ihrer Obedienz zu folgen; vgl. Genaueres oben S. 241 f. u. RH. No. 214. In Jerusalem gab es eine Kirche „S. Thomae Alemannorum“ (ZDPV. X, 313), eine Kirche „S. Mariae secus ecclesiam S. Resurrectionis“ (M. de Vogüé, Les églises 303—304 u. La citez in Tobler, Descript. T. Sanctae 206—207, 476) u. „S. Mariae Magdalenae“ (Alber. 819), die den Deutschen gehörten. In welchem Verhältniss das vor Accon gegründete deutsche Hospital zu dem bereits vor 1187 vorhandenen stand, ist nicht zu ermitteln.

[3]) Itin. 134—135; vgl. Bened. II, 145 (Rog. de Hoved. III, 69—70). Diese Almosensammlung war die Busse für das unterlassene Fasten (Haymarus Monachus § CLXXV—CLXXVII); vgl. oben S. 511.

[4]) Itin. 136; Bened. II, 145 (Rog. de Hoved. III, 70): „ita quod summa equi de frumento, quae vendebatur pro CC bisantiis, pro VI data fuit bisantiis“ (vgl. Haymarus Monachus § CLXXXI); Sicard 613: „XL navibus applicantibus modius una die a C bisanciis ad VIII descendit et in continuo declinavit usque ad annum.“

XXVII.

1191.

Da die christlichen Schiffe ihre Stellung vor dem Hafen von Accon aufgegeben hatten und die Belagerer selbst durch ihre Leiden physisch und moralisch fast gebrochen waren, so beschloss Saladin, die durch Kämpfe, Krankheiten und Strapazen aller Art auch erschöpfte Garnison abzulösen und durch eine neue zu ersetzen [1]; er erlaubte auch den Einwohnern, welche wollten, mit abzuziehen. Unter dem Schutze Malik el-Adils, der sein Lager in die Gegend zwischen Accon und Chaifa verlegt hatte, verliess zunächst ein Theil, später der Rest der alten Besatzung mit vielen Einwohnern die Stadt, und als neuer Gouverneur zog Saif ed-din el- Maschtub mit frischen Truppen hinein, aber statt der 60 Emire die sie hätten führen müssen, schlossen sich nur 20 an, da sie alle Furcht vor den Leiden der Belagerung hatten. Aus demselben Grunde fanden sich auch nur arme Muslimen und Christen bereit, die Stadt neu zu bevölkern, obgleich Saladin jedem eine

[1] Imad ed-din im Wochenblatt 1873, No. 31, bei Abu Schamah I, 164—165 (wonach die Besatzung 20000 Mann betrug); Ibn el-Atir II, 32—33, welcher ausser dem neuen Gouverneur (Baha ed-din Karakusch blieb in Accon) noch besonders den Izz ed-din Arsal (Führer der von Asad ed-din Schirkuh benannten Elitetruppe der Esedier) und den Anfang des Jahres 587 (29. Januar 1191) als Datum des Garnisonswechsels erwähnt, diesen aber als Grund für den Fall von Accon ansieht. Haymarus Monachus § CXLVII setzt den Wechsel kurz vor dem 20. Januar an; Baha ed-din 205 giebt als genaueres Datum, wo der frühere zweite Gouverneur Hussam ed-din Abu-l Hiddscha mit seinen Emiren durch Saif ed-din el-Maschtub ersetzt wurde, den 16. Muharram 587 (12. Februar 1191), ein Datum, welches sich wohl mit den früheren Angaben vereinigen lässt, da der Gouverneur die vorausgehenden Ab- und Zuzüge überwacht haben und erst zuletzt ihnen gefolgt sein wird. Interessant ist auch die Nachricht, welche die schweren Opfer Saladins für den Krieg von 1189—1191 in's Licht setzt, dass er während dieser Zeit 12000 Pferde bloss verschenkte (Abu Schamah I, 200).

bedeutende Summe Geldes versprochen hatte und auszahlen liess. Jedenfalls ist es ein Beweis von der völligen Erschöpfung der Christen [1]), dass sie diese öfteren und zwar gewiss lange dauernden Bewegungen der Feinde, die Zufuhr von Lebensmitteln von der Seeseite ruhig geschehen liessen, und bald sollten sie auch merken, dass, während sie selbst an Zahl sich verminderten, ihre Feinde stärker geworden waren und noch nachdrücklicher als früher sich vertheidigten.

In der Nacht vor dem 6. Januar 1191 [2]) stürzte in Folge der schweren Beschädigungen durch einen furchtbaren Regensturm ein Theil der Hauptmauer der Festung ein und zertrümmerte auch ein Stück der Vormauer, als aber die Christen in die Bresche eindringen wollten, wurden sie zurückgetrieben, und die Belagerten besserten in den folgenden Nächten den Schaden wieder aus; sie unternahmen 2000 Mann stark einen Angriff gegen die Christen am 20. Januar [3]) und in der Nacht des darauf folgenden Tages [4]), wurden aber beide Male geschlagen und erlitten grosse Verluste. Wir werden kaum irren, wenn wir als Veranlassung dieser Ausfälle die Absicht ansehen, die im Christenlager herrschende Trauer zu benutzen; denn am 20. Januar [5]) war Herzog Friedrich

---

[1]) Bischof Hubert von Salisbury schreibt (Rad. de Diceto II, 88) damals: „In exercitu illo vir alicujus probitatis, sicut dicebatur, inveniri non poterat, quem Saladinus in villam Achonis transportaret, ut alios vel membris mutilatos vel corpore debilitatos extraheret. Et de nostris vice versa diversi in diversa loca se retraxerant, ut sibi contra multimodam expeditionis incommoditatem consulerent et sic tam subtractione virorum quam amissione ibidem mortuorum exercitus Christianorum est diminutus."

[2]) Vor Sonntag dem 7. Dsulhiddscha (5. Januar) nach Baha ed-din 206—207 und Imad ed-din bei Abu Schamah I, 165, aber der 5. Januar war ein Sonnabend und der 6te ein Sonntag, den auch Haymarus Monachus § CXL—CXLVI angiebt; dieselbe Quelle schreibt den Misserfolg der zu grossen Langsamkeit und Schwäche der Christen zu.

[3]) Haymarus Monachus § CXLVII—CXLVIII: „Gradualem cumulum (tumulum?), quem nostri fecerunt, Fusis operariis, statim conscenderunt".

[4]) Haymarus Monachus § CXLIX—CLI.

[5]) Am 12. Dsulhiddscha (10. Januar) nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 165—166 (Ansbert 74 und Arnold. Lubecc. 175 geben kein Datum), hingegen am 22. Dsulhiddscha (20. Januar) nach Baha ed-din 208 (und Chron. Magni presb. 517; vgl. die verschiedenen Angaben der arabischen Autoren bei Ousama 447, Note 1), der wie Imad ed-din auch noch den Tod eines christlichen Grafen Baliat oder Baniat (worin der Name Theobald, Thibaut, Graf von Blois, zu erkennen sein wird, dessen Tod mit dem des Grafen Stephan von Sancerre (vgl. Eracl. 146, 150; Rob. Altiss. 259; Epist. Cant. 327; Guill. de Nang. 746) auch zu dieser Zeit Haymarus Monachus § CLXIV meldet; doch vgl. oben S. 522, 535) und die schwere Erkrankung des „Kond Hari" (Graf Heinrich von der Champagne) erwähnt (täglich seien damals 100—200 Christen gestorben). Als Grund für die Erkrankung und den Tod des Herzogs giebt die Chron. regia Colon. 151 („cum cum Ascalonitis triduano christiani conflixissent") an, dass er den Rath der Ärzte („rebus venereis uti") zu befolgen sich geweigert

von Schwaben gestorben, und wie sehr er geliebt worden war, bewies am Abend die allgemeine Erleuchtung der Tausende von Zelten. Nach seinem Tode zerstreuten sich die Reste der deutschen Schaaren wie „eine Heerde ohne Hirten"; ein Theil wandte sich nach Chaifa, kehrte aber bald zum Heere zurück und segelte heim[1]), während andere dem Markgrafen Konrad sich anschlossen[2]), wieder andere 4 Wochen einen gewissen Heinrich, darauf 6 Wochen einen gewissen Gerhard als Führer hatten und weiter dienten[3]).

Am 22. Januar gelang es den Muslimen, 2 christliche Schiffe mit 50 Mann, am 23. eine grosse Barke zu erobern[4]), in der unter anderen werthvollen Gegenständen auch ein kostbares mit Perlen besetztes Gewand erbeutet wurde, und bald darauf schlugen sie auch einen vom Markgrafen Konrad unternommenen Angriff auf den „Fliegenthurm" siegreich ab[5]).

Saladin hatte inzwischen immer noch sein Lager in Schafram und wenig Truppen bei sich; am 6. Februar ging Malik ez-Zahir nach der Gegend von Safitha ab[6]), am 2. März Taki ed-din, um die ihm eben zugefallenen Länder östlich vom Euphrat in Besitz zu nehmen[7]), während Asad ed-din Schirkuh ibn Nasir ed-din Muhammed in die Gegend zwischen Hims und Tripolis abgeschickt worden war, um sie gegen Überfälle seitens der Christen zu schützen; dieser machte einen glücklichen Beutezug und kehrte fast ohne Verluste nach Hims zurück (27. Februar)[8]). Da durch einen gewissen Polinus dem Sultan verrathen worden war, dass

habe (nach Itin. 440 starben aus demselben Grunde im Ganzen 100000 Pilger!); nach den Gest. episc. Halberstad. 110 (vgl. Annal. Marbac. 165) wäre er nach der Eroberung Accons im Hause der Deutschen Ritter beigesetzt worden. Über ihn vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 75—76; Stälin, Wirtemb. Gesch. (ed. II), I, 278—279.

[1]) So die Elsasser Pilger (Annal. Marbac. 165).

[2]) Annal. Einsiedl. in Mon. Germ. SS. III, 148.

[3]) Chron. regia Colon. 152.

[4]) 24. u. 25. Dsulhiddscha (22. u. 23. Januar) nach Baha ed-din 208—209 (Imad ed-din bei Abu Schamah I, 166 ohne Datum), welcher das Staatskleid dem deutschen Herzog gehören lässt und zu melden weiss, dass auf diesem Schiffe auch der Sohn seiner Schwester mitgefangen worden sei.

[5]) Wird nur von Haymarus Monachus § CLII—CLIV (ohne genaues Datum) erwähnt; vielleicht ist die von Imad ed-din bei Abu Schamah I, 166—167 gemeldete Verbrennung eines christlichen Thurmschiffes mit der obigen Nachricht zu combiniren.

[6]) Imad ed-dim im Wochenblatt 1874, No. 28.

[7]) Imad ed-din bei Abu Schamah I, 108; Ibn el-Atir II, 41.

[8]) Baha ed-din 209, wonach er 400 Pferde und 100 Rinder den Christen abnahm; der Brief mit dieser Meldung erreichte den Sultan am 3. März, während in der vorausgehenden Nacht ein christliches Schiff bei ez-Zib gescheitert, seine Bemannung und Fracht von den Muslimen erbeutet worden war; nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 168 wurden darauf auch liederliche Weiber gefangen genommen.

am 9. März eine Abtheilung Christen zum Fouragiren ausziehen werde, so legte er diesen einen Hinterhalt und nahm sie fast alle gefangen [1]. Drei Wochen später (29. März) fiel die Besatzung aus und führte viele Frauen als Gefangene mit fort [2], aber am 31. März rückten die Belagerer gegen Saladin vor, ohne jedoch ihm grossen Schaden thun zu können [3]. Da die Christen seitdem häufiger ihr Lager verliessen und sich in der Ebene zerstreuten, so legte Saladin ihnen am 6. April [4] hinter einem Hügel im Norden der Stadt einen Hinterhalt, und schickte kleine Schwärme voraus, die sie herauslocken sollten, aber da sie die Absicht des Sultans kannten oder erriethen, so gingen sie nicht in die Falle, und es kam nicht zum Kampfe. An demselben Tage aber wurden dem Sultan 45 mit einem Schiffe gefangene Christen vorgeführt, darunter ein ehrwürdiger Greis, der sich nur mühsam bewegen konnte und Saladin auf die Frage, warum er bei so hohen Jahren noch die Beschwerden der Reise auf sich genommen habe, antwortete, er wolle nur das heilige Grab besuchen, worauf er ihn den Christen in's Lager zuschickte. Seine jüngsten Söhne baten ihn dringend, die Gefangenen niederhauen zu dürfen, aber Saladin schlug es ab und antwortete seinem Kadhi Baha ed-din, der den Söhnen jene Bitte eingegeben hatte, auf die Frage nach dem Grunde des Verbotes: „Ich will nicht, dass sich so junge Leute daran gewöhnen, Blut zu vergiessen und mit dem Leben Anderer zu spielen, da sie gegenwärtig nicht einmal den Unterschied zwischen einem Gläubigen und Ungläubigen kennen!“

Bald darauf füllte sich das Lager Saladins mit neuen Verstärkungen; es kam Alam ed-din Sulaiman ibn Dschandar von Ezaz und Baghras, Medsched ed-din ibn Izz ed-din von Baalbek, der Wali Bedr ed-din Maudud von Damascus und viele Emire mit ihren Schaaren [5], aber auch die Christen erhielten die längst erhoffte Hülfe; am 20. April [6] landete König Philipp von Frankreich,

---

[1] Haymarus Monachus § CLV—CLVI. Vielleicht ist Polinus kein richtiger Name, sondert bedeutet (Pullanus) einen Christen der einheimischen Bevölkerung.

[2] Baha ed-din 210.

[3] Baha ed-din 210 (3. Rabi I) und Imad ed-din bei Abu Schamah I, 168, wonach die Muslimen nur 1 Mann (Karakusch) verloren haben sollen.

[4] Baha ed-din 210—211 (9. Rabi I); Imad ed-din bei Abu Schamah I, 169, im Wochenblatt 1874, No. 28.

[5] Baha ed-din 212; Imad ed-din bei Abu Schamah I, 169, im Wochenblatt 1874, No. 28.

[6] Nach Rad. de Diceto II, 86 am 21. März, nach Rigord 33 am Sonnabend vor dem Osterfeste (13. April), am Sonnabend nach dem Osterfeste (20. April) nach Haymarus Monachus § CLXXXIII; Itin. 138, 181; Bened. II, 160—169 (Rog. de Hoved. III, 100, 113) und Baha ed-din 212 (23. Rabi I; hingegen nach Imad ed-din bei Abu Schamah I, 169: 9. Rabi I, d. h. 6. April;

der, obgleich er nur 6 Schiffe mit sich führte und daher den Nimbus seines Namens wenig rechtfertigte, dennoch mit herzlicher Freude und feierlichem Pomp aufgenommen wurde; mit ihm kamen der Herzog Hugo III. von Burgund [1]), die Grafen von Flandern [2]), S. Pol, Perche und viele grossen Herren [3]); er nahm seine Stellung gegenüber dem „verfluchten Thurme" und liess sich ein steinernesHaus zur Wohnung erbauen. Jedoch die Belagerung machte trotz seiner Anwesenheit nur wenig Fortschritte, was man damit zu entschuldigen suchte, dass er dem König Richard nicht allen Kriegsruhm im Voraus habe wegnehmen wollen [4]), aber seine Belagerungsmaschinen [5]), wie die der ihm befreundeten Pisaner [6]) wurden bald ein Raub der Flammen [7]). In dem Streite zwischen König Guido und Konrad trat er auf des Letzteren

---

nach Ibn el-Atir II, 41: 12. Rabi I, d. h. 9. April). Er war am 30. März von Sicilien abgefahren (Itin. 175; Bened. II, 160 (Rog. de Hoved. III, 100); Richard. Division. 26).

[1]) Er hatte im Auftrage Philipps mit Genua wegen Überlassung von Schiffen verhandelt (Otobon. 102—103; Lib. jurium I, 355, No. 372) und ist 25. August 1192 auf dem Kreuzzuge gestorben; sein Leichnam ward erst in Accon „apud templarios" bestattet (Alberic. 868), dann nach Citeaux gebracht (Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 56—57; Petit, Hist. de Bourgogne III, 53—71).

[2]) Vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 59—60; nach Baha eddin 213 kam er erst nach König Philipp.

[3]) Eracl. 155 (vgl. 146—147); Sicard 613. Itin. 213 nennt noch Wilhelm von Garlande, Wilhelm des Barres (Eracl. 147), Drogo (Radulfus A. bei Gisleb. 579) von Amiens und Wilhelm (Radulfus d. M. bei Alberic. 868) von Merle („non resedit magnae vir auctoritatis vel famosus in Francia, qui non tunc venerit vel postea ad expugnandum Achon"); mit ihnen sei auch Markgraf Konrad in's Lager gekommen (dessen Anwesenheit wir oben S. 546 schon Ende Januar glaubten annehmen zu müssen).

[4]) Itin. 181; Eracl. 156, wo eine interessante Notiz über die Art des Signaldienstes der Belagerten sich findet: „Quant cil de la cité virent que il furent si durement assailli, il tenoient lor enseigne sur l'iglise de Saint Linart qui estoit lor mahomerie. Il avoient un coffin que il haussoient et avaloient par entre seignes et confanonz meismes dont il amatoient vers l'ost de Salahadin que il les deust secorre et aider; et quant il avoient assez amaté, il geteent le gonfanon et le cofin en connoissanse que il ne se poeent plus tenir." (Sonst wird gewöhnlich Rauch als bewährtes Signalmittel erwähnt, z. B. in Otton. Frising. Cont. Sanblas. 322).

[5]) Rigord 33; Eracl. 157.

[6]) Itin. 212; Eracl. 157.

[7]) Haymarus Monachus § CLXXXIV—CLXXXVI; Itin. 181. In jene Zeit gehört offenbar auch die Nachricht Baha ed-dins 213, dass ein äusserst werthvoller weisser Jagdfalke dem König entfloh und sich auf der Stadtmauer Accons niederliess, für dessen Herausgabe Philipp dem Sultan vergeblich 1000 Goldstücke geboten habe (100 Goldstücke nach Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28).

Seite [1]) und bewirkte seine Anerkennung als König [2]), wesshalb Guido auf die Kunde von der Landung des Königs Richard in Cypern mit 3 Schiffen und in Begleitung seines Bruders Gottfried von Lusignan, des Grafen Raymund von Tripolis und dessen Vater, des Fürsten Bohemund III. von Antiochien, Honfreds von Turon, des armenischen Fürsten Leo und anderer Magnaten dorthin eilte, wo er an dem Tage eintraf (11. Mai), an welchem Richard den Eid der Treue aus den Händen des besiegten Isaak Comnenus entgegennahm; auch sie bekannten sich als seine Vasallen und wurden durch reiche Geschenke geehrt [3]).

Der Mai verstrich, ohne dass die Belagerer Fortschritte machten und ernste Kämpfe vorfielen. Hingegen gelang es um Mitte des Monats den Muslimen, eine Heerde von 120 Hammeln den Christen wegzunehmen [4]), und am 26. Mai [5]) lief beim Sultan die Meldung ein, dass 5 christliche Schiffe, welche viel Lebensmittel, Holz und Belagerungsgeräth, auch 40 Pferde an Bord hatten, gecapert worden seien. Als am 30. Mai [5]) die Christen mit 7 Maschinen Accon beschossen, und die Garnison um Hülfe bat, verlegte Saladin am folgenden Tage (31. Mai) sein Lager nach dem Tell el-fudhul und liess die Christen energisch angreifen; der Kampf gegen sie ward am 1. Juni fortgesetzt. An demselben Tage erschien mit Hülfstruppen Zahir ed-din ibn el-Bolenkeri aus Mosul, aber auch eine christliche Mutter, um ihr 3 Monate altes Kind zurückzubitten, welches ihr von Beduinen Nachts geraubt worden war; Saladin,

---

[1]) Sicard 613 meldet: „Mangana marchione preside praeparantur, qui regi tradidit Tyrum observans, quod promiserat, se scilicet coronato primitus venienti de civitate omnifarie redditurum. Rex autem suis hominibus communivit.“ Nach dem Tractat in d. Münchener Sitzungsber. 1865, II, 166—167 standen auf Konrads Seite: Philipp, der Herzog Hugo von Burgund, der Graf von Clermont, die Templer, Genuesen, der Landgraf von Thüringen, Graf Robert von Dreux und Bischof Philipp von Beauvais, auf Guidos Seite: Richard, Graf Philipp von Flandern, Graf Heinrich von der Champagne, die Johanniter und Pisaner.

[2]) Er heisst „erwählter König“ in der Urkunde vom 7. Mai 1191 (RH. No. 705); dort erscheint als Zeuge auch Herzog Leopold von Österreich.

[3]) Bened. II, 165 (Rog. de Hoved. III, 108); Itin. 195; vgl. Rich. Divis. 48; Eracl. 167. Nach Bened. II, 164 (Rog. de Hoved. l. c.) wären 9. Mai schon vor Guido viele seiner Freunde auf Cypern gelandet. Nach Baha ed-din 214 kam Guido mit 160 Rittern dorthin. Rich. Division. 19 meldet, König Guido habe schon früher (Mitte Juli 1190) eine Gesandtschaft an die in Messina eingetroffenen Könige geschickt („quod residui christianorum, qui ante Acras excubabant, propter paganorum violentiam, nisi subveniatur celerius, aut fugere haberent aut occumbere“), in Folge dessen sie den Grafen Heinrich von der Champagne, den Erzbischof Balduin von Canterbury, Bischof Hubert von Salisbury und Ralf von Glanville vorausgesandt hätten. Vgl. oben S. 519, Not. 3.

[4]) Baha ed-din 213; Imad ed-din l. c.

[5]) Baha ed-din 214: am letzten Rabi II.

[6]) Baha ed-din 214—216 (4. Dschumada I); Ibn el-Atir II, 42.

dem jede Beute gezeigt werden musste, hatte auch dies zu Gesicht bekommen und legte, selbst zu Thränen gerührt, den kleinen Liebling der klagenden Mutter wieder an's Herz. Er bot hierauf am 4. Juni [1]) den Christen eine Schlacht an, aber sie stellten sich nicht, sondern richteten ihre Angriffe ausschliesslich gegen Accon, worauf er sie angriff und zwang, von der Stadt abzulassen. Als er in Folge dessen auch sich wieder zurückzog, nahmen jene die Beschiessung wieder auf, und er sah sich genöthigt, wieder gegen sie vorzugehen. Dasselbe geschah am 5. Juni, wo er auf dem Tell ajadhiah sein Lager bezog und von hier aus den ganzen Tag über das Gefecht persönlich leitete. Die Garnison meldete ihm oft genug die täglich wachsende Gefahr; denn die Gräben waren von den Leichen der gefallenen Christen und Thiere, zu denen man oft sogar die Körper schwer Verwundeter warf, fast ausgefüllt [2]), die die Belagerten nachts wieder herausholten, zerschnitten und in's Meer warfen, während einzelne Abtheilungen zu ihrer Deckung sich bereit hielten oder die Maschinen nach den am meisten bedrohten Punkten auf dem Walle weiterschieben mussten. Dazu wurden von den Maschinen der Christen unaufhörlich ungeheure Massen von Steinen bald in die Stadt, bald in das Lager Saladins geworfen, ja sie flogen sogar bis nach Ain el-bakar; es regnete, so zu sagen, Tag und Nacht Steine. Ein Gesandter aus dem christlichen Lager, welcher wohl wegen der bevorstehenden Ankunft Richards mit dem Sultan Unterhandlungen anknüpfen wollte, ward von diesem abgewiesen.

Indessen war König Richard [3]) von Messina mit einer grossen Flotte (10. April 1191) abgesegelt [4]) und hatte nach einer stürmischen

---

[1]) Baha ed-din 217—218: 9. Dschumada I; Imad ed-din l. c.; Abu Schamah I, 170.

[2]) Baha ed-din 218—219.

[3]) Er hatte kurz vorher dem berühmten Abte Joachim von Curazzo einen Besuch abgestattet und dieser die 7 Häupter des apokalyptischen Thieres (XII, 1) für die 7 Verfolger der Kirche: Herodes, Nero, Constantius, Muhammed, Melsemut, Saladin und Antichristus (Bened. II, 151) erklärt: von Saladin sagte er, dass er bald werde besiegt werden („et in proximo amittet regnum Jerosolimitanum et interficietur et milvarum rapacitas peribit et erit illorum strages maxima, qualis non fuit ab initio mundi"); Richard werde Glück haben (Unglück nach Rob. Altissiod. 259 u. Dandulus; vgl. Gruhn, Der Kreuzzug Richard I., (Dissert.) Berlin 1892, 31—32), doch sei er zu früh gekommen, um Jerusalem wirklich erobern zu können. Der Antichrist sei augenblicklich 15 Jahre alt und werde in Rom seine Herrschaft gründen („et in ea Sedem Apostolicam obtinebit" (Bened. II, 152—153 [Rog. de Hoved. III, 72—73]; Guillelm. de Nang. bei Bouquet XX, 745).

[4]) Über die Zahl seiner Schiffe und Ausrüstung vgl. Rich. Divisis. 17, 28, 46—47; Bened. II, 162 (Rog. de Hoved. III, 105); vgl. Jal. Archéol. navale I, 237—240. Über den Aufenthalt des Königs in Sicilien vgl. Röhricht in v. Sybels Histor. Zeitschr. XXXIV, 1875, 37—61, auch die Diss. v. Gruhn.

Fahrt im Golf von Sattalia (1. Mai) durch die Mannschaft eines ihm begegnenden christlichen Lastschiffes erfahren, dass König Philipp bisher vergeblich Accon beschossen und alle seine Maschinen durch griechisches Feuer verloren habe [1]). In Folge der Gewaltthätigkeit, welche Isaak Comnenus von Cypern gegen englische Pilger sich erlaubt hatte, ward er zur Landung auf der Insel veranlasst (6. Mai) [2]), zwang (11. Mai) Isaak zur Unterwerfung und nahm ihn (31. Mai), als er wieder Treubruch geübt hatte, gefangen, um ihn mit seiner Tochter nach der Johanniterfestung Margat in Gewahrsam zu bringen; da er dringend gebeten habe, nicht in eiserne Fesseln geschlagen zu werden, so sei er in silberne gelegt worden [3]) und in diesen auch gestorben. Am 5. Juni stach die Flotte in See und zwar zunächst nach Margat, dann an der Küste entlang und begegnete (7. Juni) [4]) einem grossen, bunt angestrichenen Dreimaster, den er durch einen seiner Schiffscapitäne, Pierre des Barres, anrufen liess [5]). Die Antwort, das Schiff sei ein französisches und bringe Waffen und Proviant nach Accon, schien nicht recht glaubhaft, und als der Herr des fremden Schiffes, abermals angerufen, es für ein genuesisches, nach Tyrus bestimmtes Schiff ausgab, ward der Verdacht, dass es ein feindliches sei, immer stärker, zumal ein alter Seemann auf Richard's Frage ausdrücklich versicherte, er habe dies Schiff in Beirut aus-

---

[1]) Itin 181.

[2]) Röhricht in v. Sybels Histor. Zeitschr. XXXIV, 61—68; De Mas Latrie, Hist. de Chypre II, 11 ff.

[3]) Itin. 203; Arnold. Lubecc. 178; Rad. de Diceto II, 91; Rich. Divis. 49—50; vgl. Ansbert 77. Dass ihm eiserne angelegt wurden, sagt Neophytus CLXXXIX. Nach Bened. II, 167—168 (Rog. de Hoved. III, 111) liess Richard ihn in goldene und silberne Fesseln legen und nach Tripolis bringen, während Richard von Camwill und Robert de Torneham als Statthalter auf Cypern zurückblieben. Ersterer kam ohne Erlaubniss Richards nach Accon, wo er im Juni starb (während Robert de Torneham mit einem neuen Usurpator, einem Verwandten des Isaak Comnenus, zu kämpfen hatte, den er besiegte und hängte). In derselben Zeit starb Radulf, Sohn Gottfrieds, der Wächter Isaaks in Tripolis, worauf dieser dem Johannitermeister Garnier von Nablus übergeben ward (Bened. II, 172—173 [Rog. de Hoved. III, 116—117]).

[4]) Itin. 205; Rad. de Diceto II, 93; Bened. II, 168 (wonach das Schiff französische Flagge zeigte); Guill. de Newburgh II, 61. Der grösste Theil der Flotte war nach Bened. II, 168 (Rog. de Hoved. III, 113) am Todestage des Grafen Philipp von Flandern (1. Juni) mit der Gemahlin (Berengaria) und Schwester (Johanna) Richards vor Accon schon gelandet.

[5]) Itin. 205. Dass, wie Bened. II, 168 (Rog. de Hoved. III, 112) berichtet, auf der Fahrt Richard auch nach Tyrus gesegelt sei und wie König Guido hier vergeblich Einlass verlangt habe (6. Juni), ist nicht glaubhaft; vielleicht ist diese Angabe später erfunden worden, um Konrad noch mehr zu belasten und Richards Benehmen gegen ihn noch besser zu begründen. Das Datum (7. Juni) giebt Bened. u. Rog. l. c. richtig an; kurz erwähnt die Sache Chron. Laudun. bei Bouquet XVIII, 709.

rüsten sehen; es habe 100 Kameellasten Lebensmittel und Waffen aller Art, auch 200 Schlangen, viele Glasflaschen voll griechischen Feuers[1]) und 800 Mann unter dem Befehle von 7 Emiren an Bord[2]). In Folge dessen befahl Richard den Angriff, aber die Feinde richteten durch ihre Salven griechischen Feuers und ihre Bogenschützen, die, durch die hohe Bordwand ihrer Schiffe gesichert, das Deck der niedrigeren englischen Schiffe wirksam bestrichen, unter den Engländern Verwirrung und Entsetzen an, so dass Richard nur durch schwere Drohungen seine Leute zum Angriff zu treiben vermochte. Vergeblich war der Versuch einiger Wagehälse, das Steuerruder mit Tauen festzubinden und so die Bewegungen des Schiffes zu hindern oder zu entern; die Kühnen mussten ihren Versuch mit dem Leben oder mit dem Verlust einzelner Glieder bezahlen. Als aber Richard alle seine Schiffe ihre mit Eisen beschlagenen Schnäbel gegen das Schiff richten liess, um es in den Grund zu bohren[3]), gab der Führer des feindlichen Schiffes, Jakob von Haleb, seinen Leuten Befehl, selbst an der Zerstörung des Schiffes mitzuarbeiten, damit dem Feinde keine Beute übrig bleibe, und stürzte sich in die Fluthen, um einen raschen Tod zu finden. Doch zogen die Engländer mehrere feindliche Soldaten[4]) aus dem Wasser und hieben alle bis auf die, welche wegen ihrer höheren Stellung und Kenntnisse für den Bau von Belagerungsgeräthen mehr galten, nieder. Die Beute, welche Richard machte, war gering, aber der Verlust, den die Belagerten durch den Untergang dieses grossen Schiffes erlitten,

---

[1]) Itin. 206; vgl. Rigord 34 (wonach kurz vorher auch die Franzosen bei Tyrus ein grosses Transportschiff eroberten). Solche Glasgefässe siehe abgebildet in Reinaud, Le feu grégeois, Paris 1875, 65 und No. 28 u. 29.

[2]) Baha ed-din 220—221, welcher ein falsches Datum für den Zusammenstoss (16. Dschumada I, d. h. 11. Juni) angiebt, meldet, es seien 650 Soldaten auf dem Schiffe gewesen, welches der König mit 40 Segeln angriff; nach Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28 waren es 700, und die Nachricht von ihrem Untergange kam an dem obigen Datum zu Saladin. Ibn el-Atir II, 42—43 lässt wie die citirten Quellen durch den Emir Izz ed-din Usama von Beirut das Schiff ausrüsten und (ohne Datum) mit 700 Mann untergehen (Haymarus Monachus § CXC—CXCVI: 1000; Itin. 363: 800); dieselbe Zahl giebt Sicard 613—614 (wonach Richard das Schiff mit 24 Galeen angriff und nur 2 von der ganzen Bemannung am Leben liess). Kurze Notiz giebt auch Anon. Rhenan. 524.

[3]) Itin. 207. Nach Eracl. 169—170 war der Führer im Kampfe gegen dies Schiff Raymond de Bone Done, offenbar derselbe, der als Admiral des Königs Amalrich von Cypern später erscheint (Eracl. 206).

[4]) Itin. 209: 35 Emire und im Bau von Belagerungsmaschinen erfahrene Männer. Nach Rad. de Diceto II, 93 fanden 1300 Mann den Tod, während 200 am Leben gelassen wurden; nach Bened. II, 169 (Rog. de Hoved. III, 112) kamen 1500 um (700 nach Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 32), während Richard den Rest der Gefangenen dem König Philipp und andern christlichen Heerführern gab.

sehr schwer, zumal auch die Franzosen dicht vor der Rhede von Accon kurz vorher ein anderes feindliches Lastschiff gekapert hatten. Am 8. Juni segelte die Flotte weiter, und bald tauchten vor den Blicken der Engländer die Thürme und Bastionen Accons, die Zeltlager der Christen und Saladins auf [1]. König Philipp und Berengaria eilten Richard entgegen und drückten ihn an's Herz, und die Belagerer feierten mit Jubelruf seine Ankunft; denn er wurde mit so grosser Freude empfangen, „als wenn er der Messias wäre, der auf die Welt gekommen sei, um das Reich Israel wieder herzustellen“ [2]. Dass Richard in Cypern gegen Christen gekämpft hatte, war vergessen, ja man freute sich darüber, weil diese Insel durch seinen Besitz und als Magazin für die Verpflegung des Heeres einen grossen Werth erlangt hatte. Und als die Nacht hereinbrach, erhellte sich taghell das Christenlager vom Glanze vieler Tausende von Lichtern, Fackeln und Freudenfeuern [3], während die Grossen in ihren Zelten zu lärmenden Gelagen die Tische zusammenschoben und draussen das vielsprachige Volk seine alten Lieder vom Kaiser Karl und König Arthur, von Roland und Holger Danske unter der mächtigen Begleitung der Kriegstrompeten sang. Aber drüben im Lager Saladins, von wo aus

---

[1]) Das Datum der Landung steht allgemein fest (Baha ed-din 220: 13. Dschumada I, ebenso Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28; Ibn el-Atir II, 42—43 (mit 23 Schiffen); Itin. 210—211 (wonach Richard, wie auch Eracl. 171 bezeugt, bei Casal Imbert sein Lager bezog); Bened. II, 169; Rad. de Diceto II, 93—94 (mit 13 grossen Schiffen und 50 dreirudrigen Galeeren)).

[2]) Rich. Division. 50. Das Itin. 217 zählt folgende Pilger auf, die bald nach Richard kamen: der Bischof Johannes von Evreux, Roger de Toonay („et plures fratres et consanguinei cognominati de Corneby“), Robertus de Novoburgo, Jordanus de Humez, Camberarius de Tancarvilla, Graf Robert von Leicester, Girard von Talbot, Radulf Taisson (und „milites cognominati Torolenses“), der Vicomte von Châteaudun (vgl. oben S. 523), Bertrand von Verdun (vgl. oben S. 524), Roger von Harcourt (Gisleb. 579 und „milites de Praels“), „Garinus, filius Geroldi et illi de Mara, Henricus, filius Nicholai, Erhardus de Magna Villa (218) et Stutevillenses“, Wilhelm Marcel, Wilhelm Malez, Wilhelm Bloez, Godardus de Loreora, Rogerus de Satya, Andreas von Savigny, Hugo Brunus, Gaufridus de Rancona, Radulf von Mauléon, Wilhelm de la Roche, Gaufridus de Lacellis, Hugo de Fierte („hic capiendae Cypro intererat et inde ad Achon jam pervenerat“). Zugleich mit Richard landeten nach Albericus 867: ein Fürst aus Irland und Wales, der Erzbischof von Thessalonich und ein „regulus de Graecia Laufagius“, nach Navarette (in den Abhandl. der Academie von Madrid 1817, V, 55) auch ein Ricohombre Namens Don Sueiro Raymondo o Raymondes. Von diesem Heere (welches 11 Könige, 54 Grafen und 28 hohe Prälaten, 30000 Ritter, im Ganzen 300000 Mann gezählt haben soll) wären kaum 6000 zurückgekehrt (Alber. 867); nach Sicard 614 starben ausser den Magnaten c. 200000 Mann. Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 427 nennt 250 hohe Prälaten und Grafen todt, das Chron. Laud. bei Bouquet XVIII, 709: 18 Grafen. Nach Itin. 245 starben vor Accon: 1 Patriarch, 6 Erzbischöfe, 12 Bischöfe, 40 Grafen, 500 Vornehme, der Kleriker und des Volkes aber eine ungeheure Zahl, nach Itin. 440: 100000!

man das freudige Getümmel der Christen sehen und hören konnte, war alles still. „Furcht ergriff und verwirrte die Gemüther der Muslimen, die Herzen schlugen ängstlich, und die Muthigsten wurden zaghaft; nur der Sultan blieb fest und unerschütterlich in seinem Glauben; der Muth verliess ihn nicht, und seine Massregeln waren stets die richtigen [1]."

Trotzdem war seine Lage sehr ernst, ernster als je, und so wenig er Hoffnung auf Hülfe haben mochte, so hielt er es doch für geboten, wieder an den Chalifen sich zu wenden [2]. „Niemals hatten die Menschen einen Feind gesehen oder von ihm gehört, der belagert und belagert wird, der einschliesst und eingeschlossen wird, der sicher durch seine Verschanzungen den Angriff aller, die herankommen wollen, unmöglich macht und die Gelegenheit dazu denen nimmt, die sie suchen. In diesem Augenblicke haben die Franken kaum weniger als 5000 Ritter und 100000 Mann zu Fuss; Niederlage und Gefangenschaft haben sie geschwächt, der Krieg hat sie verschlungen, der Sieg hat sie im Stich gelassen, aber das Meer hilft ihnen, das Meer hat für die Kinder des Feuers Partei genommen! Die Zahl der Völker, welche das christliche Heer bilden, und die Zahl der barbarischen Sprachen, welche sie reden, angeben zu wollen, ist unmöglich, die Phantasie selbst vermag sie sich nicht vorzustellen, und man müsste auf sie den Vers Mutanabbis anwenden: „Dort sind alle Völker mit ihren Sprachen versammelt; nur durch Dolmetscher können sie mit einander sprechen!" Es geschieht, wenn einer von ihnen gefangen wird oder zu uns übergeht, dass wir keine Dolmetscher haben, um sie zu verstehen, oft schickt ein Dolmetscher, an den man sich wendet, uns zu einem andern, dieser zu einem dritten und so fort. In Wahrheit sind unsere Truppen ermüdet und überdrüssig, sie haben vergeblich ausgeharrt bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte, sie sind festgeblieben bis zur Erschlaffung ihrer Glieder. Zum Unglück kommen die Soldaten, die man uns schickt, aus weiter Entfernung und ermüdet zu uns, in viel geringerer Zahl, als sie ausgezogen waren, mit dem Widerwillen gegen diesen langen Krieg, möchten bei der Ankunft bald wieder abziehen und zurückkehren. Solche Schwäche reizt unsere verfluchten Feinde zu neuer Kühnheit, die alle Tage eine neue Bosheit aussinnen. Bald greifen sie uns mit Thürmen an, bald mit Steinschleudern, an dem einen Tage mit „Katzen", am andern mit „Widdern", zuweilen untergraben sie die Mauern, manchmal rücken sie unter gedeckten Gängen vor, oder sie versuchen unsere Gräben auszu-

[1] Vgl. Baha ed-din 220; hingegen hätte er nach dem Itin. 209 voll Verzweiflung jetzt erkannt und ausgerufen, dass Accons Schicksal besiegelt sei.

[2] Reinaud 309—310; vgl. Imad ed-din bei Abu Schamah I, 172—173.

füllen, oder bestürmen unsere Wälle. Mitunter erheben sie sich zum Angriffe bei Tag oder bei Nacht, oft greifen sie zur See an, die von ihren Schiffen bedeckt ist. Endlich haben sie augenblicklich, nicht zufrieden vor ihrem Lager einen Erdwall errichtet zu haben, sich damit beschäftigt, runde Hügel in der Form von Thürmen herzustellen, welche durch Holz und Steine geschützt sind, und als sie mit diesem Werke zu Ende waren, haben sie die Erde dahinter ausgehoben und nach vorn geworfen, um sie dort anzuhäufen und hinter einander vorzurücken, so dass sie jetzt bis auf halbe Bogenschussweite heran sind. Bisher hatten Feuer- und Wurfsteine ihre Thürme und Holzpallisaden vernichtet, aber wie sollen wir jetzt diese Erdhügel, die ein Wall für die Menschen und eine Schutzwehr gegen die Maschinen sind, mit Steinen oder Feuer zerstören?"

Trotz der erheblichen Verstärkung, welche die Christen empfangen hatten und nun dem Sultan entgegenstellen konnten, machten sie in der Belagerung verhältnissmässig geringe Fortschritte, weil die Einigkeit der beiden Könige hier wie in Sicilien trotz aller Gelöbnisse und Schwüre durch die Verschiedenheit ihrer Charaktere und Interessen immer wieder zerstört wurde. Richard hatte zwar sofort die Hälfte der auf dem grossen Beiruter Transportschiffe gefangenen Muslimen Philipp überlassen, aber dieser ärgerte sich schwer, dass die Genuesen, welche ihm und dem Markgrafen Konrad den Eid der Treue geleistet hatten, ihn jetzt dem König Richard antrugen, obgleich dieser sie abwies und die Pisaner bevorzugte [1]). Noch schwerer fühlte sich Philipp dadurch verletzt, dass Richard durch Herolde seit dem 10. Juni jedem bedürftigen Ritter statt der 3 Goldstücke, die Philipp zahlte, 4 anbieten liess [2]), in Folge dessen Hunderte von ihnen den französischen Dienst verliessen, so dass einige Maschinen schutzlos von den Ausfallenden verbrannt wurden.

Inzwischen kämpften Christen und Muslimen fast täglich weiter. An demselben Tage, wo das grosse Beiruter Transportschiff unterging [3]), war es den Belagerten zwar gelungen, einen

---

[1]) Bened. II, 169 (Rog. de Hoved. III, 113), wesshalb Richard auch die Privilegien der Pisaner im Königreich Jerusalem bestätigte (RH. No. 706). Nach Rich. Divis. 50—51 stand am 4ten Tage nach Richards Ankunft ein in Messina schon gebrauchter Belagerungsthum („Markgriffon") fertig und zum Angriff bereit da.

[2]) Bened. II, 169 (Rog. de Hoved. III, 113); Itin. 213—214; vgl. Chron. regia Colon. 153. Nach Rich. Divis. 50 unterstützte er besonders den Grafen Heinrich von der Champagne und gab ihm gegen Verpfändung seiner Grafschaft 4000 Scheffel Weizen, 4000 Schinken und 4000 Pfund Silber.

[3]) Baha ed-din 221—222, welcher wie Imad ed-din im Wochenbl. 1874, No. 28 dies Datum bietet; da er für dies Ereigniss (fälschlich) den 11. Juni angiebt, so werden wir wohl dieses Datum für den Tag des Angriffs gelten

mächtigen Belagerungsthurm zu verbrennen, nachdem sie bereits sich zur Ergebung entschlossen hatten, aber schon am 14. Juni [1]) rückten die Christen zum Sturme vor, bis sie gegen Mittag in Folge des gleichzeitig auf ihre Verschanzungen durch Saladin unternommenen Angriffs von der Stadt abliessen. Trotzdem und obgleich der kranke Richard dringend abrieth, wiederholten sie unter Führung des Königs Philipp am 17. Juni [2]) ihren Angriff, worauf auch sofort wieder Saladin erschien; die Muslimen drangen sogar bis in die Verschanzungen der Christen ein, wurden aber durch die Ritter, die „wie Ein Mann“ hervorbrachen, wieder zurückgeworfen; hier fiel auch ein greiser Muslim aus Mazenderan, der kurz vorher eingetroffen war und am Kriege gegen die Ungläubigen Theil nehmen wollte. Während einer kurzen Pause des Kampfes verlangte plötzlich ein Gesandter Richards, vor den Sultan geführt zu werden. Malik el-Adil liess ihn durch Malik el-Afdhal begleiten, vor dem er die Bitte des Königs um eine Unterredung aussprach, aber die Antwort empfing, dass diese nur dann Sinn und Zweck habe, wenn sie eine Grundlage für die Herstellung des Friedens schaffen solle [3]). Der Kampf ward am 22. Juni [4]) durch einen Angriff der Belagerer gegen die im Norden ihnen gegenüber stehende Abtheilung Muslimen erneuert. und mit solcher Erbitterung geführt, dass erst die Nacht sie

---

lassen müssen. Der Thurm hatte 4 Etagen, von denen die erste aus Holz, die zweite, dritte und vierte mit Blei, Eisen und Kupfer beschlagen war. Nach Itin. 213 boten schon am 9. Juni die Muslimen den Christen vergeblich ein Treffen an.

[1]) Baha ed-din 222 (19. Dschumada I), wonach das Hauptsignal der Belagerten Tambourschläge auf der Stadtmauer waren, die von Saladins Lager aus beantwortet wurden. Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28 setzt den Angriff Saladins auf das Christenlager Freitag den 14. Juni (der aber ein Sonnabend war) an.

[2]) Baha ed-din 222—223: Montag den 23. Dschumada I (18. Juni, der aber ein Dienstag war). Es wird wohl mit Stubbs der im Itin. 215—217 gemeldete Angriff mit dem obigen zu identifiziren (bei dem sich Gottfried von Lusignan durch heldenmüthige Vertheidigung des Lagers hervorthat) und zu lesen sein: „die lunae proxima ante (statt post) festum Nativitatis S. Johannis“ (17. Juni, während die vom Texte gebotene Lesung mit „post“ auf den 1. Juli führt, an dem überhaupt kein Kampf erfolgte). Dann ist also auch die (Itin. 217) Verbrennung der Maschine Philipps an demselben Tage anzusetzen („unde rex ipse Franciae tanto irae furore turbatus est, quod prae tristitia decidit in languorem, sicut dicebatur, et equum non ascendebat ex desolatione et confusione“).

[3]) Baha ed-din 223—224 (wonach die Muslimen in dem vorausgehenden Kampfe 2 Mann verloren hätten!); vgl. Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28.

[4]) Baha ed-din 224 (Sonnabend den 28. Dschumada I, d. h. 23. Juni, der aber ein Sonntag war).

beide trennte. Am folgenden Tage (23. Juni) [1]) machten die Christen einen Vorstoss in die Gegend am Nahr el-naman und trafen mit der Vorhut Saladins zusammen, bei dem zugleich aus Accon traurige Nachrichten einliefen; ferner meldeten 2 Diener der verwittweten Königin von Sicilien und Schwester Richards sich als Überläufer und brachten die Nachricht, dass dieser schwer erkrankt und König Philipp an einer Wunde darniederliege [2]). Wenige Tage später [3]) empfing Saladin in el-Charruba neue Verstärkungen, aber auch die recht niederschlagende Botschaft aus Accon, dass die Mauern bis zur Mannshöhe zerstört seien, während Beduinen, wie bisher, in das Lager der Christen sich schlichen und viele Gefangene vor den Sultan brachten [4]). Zu gleicher Zeit erschien wieder ein Gesandter des immer noch leidenden Königs Richard, welcher den Sultan durch Malik el-Adil um eine Unterredung bat; sie ward ihm zugesagt unter der Bedingung, dass beide Herrscher in Gegenwart ihrer Truppen erscheinen sollten, aber da der Gesandte wegen des Königs Leiden einige Tage sich nicht wieder sehen liess, so glaubte man im Lager Saladins, dass Richard von seinen Glaubensgenossen abgemahnt worden sei. Dies bestritt der Gesandte, als er wieder erschien, durchaus und erklärte, er sei beauftragt, im Namen seines Herrn dem Sultan ein Geschenk anzubieten, was Malik el-Adil unter der Bedingung anzunehmen bereit war, wenn es der Sultan erwidern dürfe. Als aber der Gesandte nun die Bitte aussprach, dem Könige einige Hühner zu schenken, damit er die zum Geschenk bestimmten Jagdfalken, welche durch die lange Seereise gelitten hätten, wieder auffüttern könne, antwortete Malik el-Adil sofort, dass die Hühner wohl für den Tisch des Königs selbst erbeten würden; nach einigen höflichen Wendungen empfahl sich der Gesandte, um bald wieder zurückzukehren und zwar mit einem Muslim aus Maghrib, der lange in Gefangenschaft gewesen war

---

[1]) Baha ed-din 224 (Sonntag den 29. Dschumada, d. h. 24. Juni, der ein Montag war); vgl. Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28. An diesem Tage war eine Sonnenfinsterniss (Alberic. 867; Andr. Silv. bei Bouquet XVIII, 557; Ann. S. Stephani u. Ann. Salisb. in Mon. Germ. SS. XIII, 55, 238; Bald. Ninov. in Mon. Germ. SS. XXV, 537; Ann. Foss. ibid. IV, 131; Rigord 34 (Guill. Armoric. 70); Bened. II, 172 (Rog. de Hoved. III, 115); Chron. de Mailros 98; Gestes 14; Annales de Terre Sainte 434).

[2]) Baha ed-din 224—225; dass beide Könige nach Mitte Juni erkrankt waren, bezeugt auch Bened. II, 169 (Rog. de Hoved. III, 113); vgl. Itin. 214.

[3]) Baha ed-din 225—226, wonach am 30. Dschumada I (25. Juni) Mudschahid ed-din Berenkasch aus Sindschar, dann Theile der Armee aus Ägypten unter Alam ed-din Kurdschi kamen, dem Saif ed-din Sonkor, dann Ala ed-din von Mosul folgten; am 3. Dschumada II (28. Juni) erschien eine neue Abtheilung aus Ägypten (Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28).

[4]) Baha ed-din 226—227; nach Imad ed-din l. c. wenige Tage vorher.

und nun als Geschenk dem Sultan angeboten wurde, der den Gesandten mit einem Ehrenkleide entliess [1]).

Während dieser Angriffe und Unterhandlungen mit den Muslimen dauerte die Uneinigkeit unter den Christen weiter. Auf Betreiben seines Bruders Guido, dem Markgraf Konrad nicht nur den Königstitel streitig gemacht, sondern auch die königlichen Einkünfte entzogen hatte [2]), verklagte Gaufried von Lusignan eines Tages Konrad [3]), der, ohne die richterliche Entscheidung abzuwarten, sich nach Tyrus begab (24. Juni), von wo er erst auf Bitten Philipps nach einiger Zeit wieder zum Heere zurückkehrte [4]). Dieser verlangte nun von Richard auf Grund des in Messina abgeschlossenen Vertrages die Hälfte von Cypern und der dort gemachten Beute, was Richard, trotzdem in jenem Vertrage nur Eroberungen im heiligen Lande vorgesehen und gemeint seien, unter der Bedingung zusagte, dass auch die Hälfte der durch den Tod des Grafen Philipp von Flandern und des Castellan Wilhelm IV. von S. Omer freigewordenen Lehen [5]) ihm zugebilligt würde. Endlich einigte man sich, und es ward eine Commission von Vertrauenspersonen aus der Zahl der Templer und Johanniter

---

[1]) Baha ed-din 227—228 (6. Dschumada II, d. h. 1. Juli). Dass sowohl Richard als auch Philipp mit Saladin Geschenke wechselten, bezeugt Bened. II, 171 (Rog de Hoved. III, 114): Saladin schickte auserlesene Damascener Früchte und empfing von dem Könige verschiedene Kostbarkeiten („de jocosis suis"). Rog. de Wendow. ed. Coxe, Append. 111—112 meldet: „Ibi, si credi dignum est, suscepit rex Richardus xenia et arcana dona a Saladino, videlicet gemmas pretiosissimas, aurum non modicum, obrizum primum et purissimum et, quod erat carissimum, unum alcattonem satis levem, nulli spiculo penetrabilem. Veruntamen rex R. suam in hoc excusans avaritiam suis dixit domesticis: Sinite ipsum, quae sua sunt, prodigaliter consumere."

[2]) In Folge dessen diese („redditus fori et rerum venalium et redditus portus Accon") den Templern und Johannitern bis zur Austragung des Streites übergeben wurden (Bened. II, 170 [Rog. de Hoved. III, 113—114]).

[3]) „Appellavit in curia regum Conradum marchionem de fide laesa et perjurio et proditione facta contra regem, fratrem suum, et adversus totum exercitum Christianorum et de prosequenda appellatione pignus dedit" (Bened. II, 170 [Rog. de Hoved. III, 114]); nach derselben Quelle hätte man im Lager Konrad nachgeschrieen: „proditor est ille, qui juri stare recusat" (Rog. de Hoved. III, 114 sagt sogar von ihm: „munera Saladina accepit et factus est ei amicus"), doch hätte Niemand seinem Abgange („ne forte tumultus fieret in populo") sich zu widersetzen gewagt. Dieser erfolgte nach Baha ed-din 225 (der meldet, dass man ihn vergeblich durch einen nachgeschickten Priester zur Rückkehr zu bewegen versucht habe) wie nach Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 28, am Montag den 30. Dschumada I (25. Juni, der aber ein Dienstag war).

[4]) „Per cujus consilium multa operatus est, unde dedecus et damnum et detrimentum animae suae in multis perpessus est" (Bened. II, 171 [Rog. de Hoved. III, 114]).

[5]) Gislebert 579; vgl. Bibl. de l' école d. chartes 1874, 349.

eingesetzt, welche für die künftige Zeit die gleichmässige Vertheilung der Beute überwachen sollte.

Die Bedrängniss Accons wuchs indess [1]. Da durch die Maschinen, welche König Philipp [2], die Templer und Johanniter, die Pisaner und der Herzog von Burgund aufgestellt und trotz der Zerstörung immer wieder ersetzt hatten, ein grosser Theil der Stadtmauer und des „verfluchten Thurmes" in Trümmer verwandelt, auch der Graben an vielen Stellen ausgefüllt war, so unternahm König Philipp, trotzdem Richard noch durch Krankheit an's Lager gefesselt war und ihn dringend bat, ohne ihn nichts Entscheidendes zu beginnen, dennoch einen Sturm (2. Juli) [3]. Kaum waren aber die Christen ausgerückt, als auch schon auf die Signale von der Stadtmauer [4] Saladin mit seinem ganzen Heere herbeieilte, durch Thränen, Bitten und Scheltworte die Seinen antrieb, aber er vermochte nicht das Lager der Christen zu erstürmen. Aber auch diese wurden von den Belagerten zurückgetrieben, so dass Philipp unter schweren Verlusten und Preisgabe seines Sturmgeräthes weichen musste; seine besten Maschinen wurden verbrannt [5]. Da Saladin ein dringendes Schreiben aus Accon erhalten hatte, worin der erste Gouverneur bat, wenn er nicht sofort Hülfe erhalte, wegen freien Abzuges unterhandeln zu dürfen, so machte er am folgenden Tage (3. Juli) [6] einen neuen Angriff auf das Lager der Christen, als diese sich zu einem Sturm auf die Stadt vorbereiteten. Die Muslimen drangen auch an einigen Punkten wirklich hinein, wurden aber durch die heldenmüthige Tapferkeit der Vertheidiger wieder hinausgeworfen [7]. Die Fran-

---

[1] Nach Bened. II, 172 (Rog. de Hoved. III, 115) schleuderte ein unbekannt gebliebener Christ aus Accon mit Pfeilen oft Briefe („hebraice, graece et latine scriptas") mit Nachrichten über das Elend in der Stadt in's christliche Lager und verrieth ihnen vielfach bevorstehende Ausfälle.

[2] Eine solche Maschine hiess „Malvoisin" (Bened. II, 173 [Rog. de Hoved. III, 16]; Rigord 34), eine durch die Privatcollecte eines Klerikers erbaute hiess „Petraria Dei". Richard übernahm die Maschine des Grafen Philipp von Flandern nach dessen Tode und verbreitete besonders durch seinen „Berefredus" und andere Maschinen, zu denen die Wurfsteine aus Sicilien mitgebracht wurden, Schrecken unter den Feinden; ein einziger Schuss kostete einmal 12 Feinden das Leben (Itin. 218—219).

[3] Baha ed-din 229 (7. Dschumada II); Imad ed-din l. c. Nach Alberic. 867 hätten die Könige mit einander vereinbart, dass der Angriff auf Accon Philipp, die Vertheidigung des Lagers gegen Saladin Richard zufallen sollte.

[4] Nach Baha ed-din 220 durch Trommelwirbel, nach Itin. 215 durch aufsteigenden Rauch und den Klang geschlagener Becken, nach Ibn el-Atir II, 45 durch Schwenken von Fahnen; vgl. oben S. 548, Note 4; 556, Note 1.

[5] Eine „Katze" und eine Maschine Namens „Cerceleia" (Itin. 220).

[6] Baha ed-din 230—231: 8. Dschumada II (d. h. 3. Juli), wonach Saladin vor dem Angriff sich durch ein Gebet stärkte (vgl. Imad ed-din l. c.).

[7] Baha ed-din 231—232 berichtet, dass ein riesiger Christ einen Theil

zosen waren indessen mit Ungestüm gegen die Stadt vorgerückt, aber die Bresche am „verfluchten Thurme“ war doch noch nicht weit genug und wurde vortrefflich vertheidigt. Hier fiel der französische Marschall Albericus Clemens, welcher geschworen hatte, zu siegen oder zu sterben. Allen drang er voraus, hieb alles um sich nieder, aber da die Leiter unter der Last der darauf emporsteigenden Krieger brach, erlag er hülflos der Übermacht [1].

Schon Ende Juni hatten die Belagerten den christlichen Königen die Übergabe der Stadt gegen freien Abzug angeboten, aber diese hatten die Herausgabe des heiligen Kreuzes und aller seit der Niederlage von Hattin gemachten Eroberungen verlangt und waren desshalb abgewiesen worden [2]. Da jedoch auch nach dem letzten Siege die Lage der Garnison immer gefährlicher wurde, und in der Nacht (3.—4. Juli) mehrere Emire sich durch die Flucht zu retten suchten [3], so bot Saif ed-din el-Maschtub

der Brustwehr allein vertheidigte, und nachdem man 50 Mal Steine und Pfeile vergeblich gegen ihn geschleudert hatte, erst durch eine Salve Naphtha getödtet wurde. Unter den Angreifern sei auch eine muslimische Alte mit in die Verschanzungen eingedrungen und habe hier auf der Mauer ein Weib in grünem Mantel gesehen, die fortwährend Pfeile abschoss, bis sie endlich fiel; ihr Bogen ward Saladin überbracht.

[1]) Itin. 221—222; Sicard 613; Mousquet, Vers. 19587—19605; Rigord 35; Haymarus Monachus § CXCVIII—CCI; Eracl. 157, 471 (Ernoul 273); Bened. II, 173 (Rog. de Hoved. III, 117: „injecto in eum trunco ferreo traxerunt intra muros et occiderunt et alios XL obruerunt lapidibus“). Baha ed-din 232 berichtet, dass die Christen mit Verlust von 50 Todten und Gefangenen durch die Bresche eingedrungen seien und unter den letzteren auch ein vornehmer Franke sich befunden habe, welcher ausrief: „Tödtet mich nicht; ich will bewirken, dass die Christen sich zurückziehen!“ Ein Kurde hätte ihn aber getödtet, wie auch 5 andere Vornehme getödtet worden wären, worauf am folgenden Tage (4. Juli) die Christen vergeblich um deren Schonung gebeten und dafür freien Abzug der Garnison angeboten hätten; in Folge des Todes dieser 6 Vornehmen hätten die Christen 3 Tage lang keinen Sturm unternommen. Bened. II, 173—174 (Rog. de Hoved. III, 187) erzählt, dass Markgraf Konrad, obgleich er viele Christen hätte retten können, keine Hülfe brachte, und die Muslimen hätten gegen ihn auch keinen Stein geworfen („sed vexillum ejus, quod ipse illis in signum foederis dederat, in sublime cunctis videntibus et multum admirantibus tenuerunt“).

[2]) Bened. II, 172 (Rog. de Hoved. III, 116); nach derselben Quelle hätte Saladin damals das Anerbieten den Christen gemacht, wenn sie ihm gegen die Söhne Nur ed-din Alis helfen wollten, das Königreich Jerusalem herauszugeben ausser Jerusalem und Kerak, aber die Könige hätten dies abgelehnt.

[3]) Baha ed-din 233 (Ibn el-Atir II, 45) nennt Ibn el-Dschawali, Izz ed-din Arsel, Sonkor el-Uschaki, von denen der erstere auf Saladins Befehl eingesperrt wurde, die andern sich vor ihm verborgen hätten. Imad ed-din l. c. nennt noch Hussam ed-din Timurtasch und Abd el-kadher von Haleb, der aber vor Scham wieder in die Stadt zurückkehrte und später durch Saladin für 800 Goldstücke freigemacht wurde. Das Datum der neuen Unterhandlung, welche („Mestoch et Korracois“) beide Commandanten eingeleitet, giebt Bened. II, 174 (Rog. de Hoved. III, 117—118), wonach sie für ihren Abzug alle in

(4. Juli) den Königen von neuem die Übergabe der Stadt gegen freien Abzug an, den auch Saladin einst den Vertheidigern der christlichen Städte und Burgen bewilligt habe, aber er ward wieder abgewiesen, worauf er gedroht haben soll, dass er die Stadt nun weiter vertheidigen und nicht eher in die Hände der Christen fallen lassen wolle, als bis jeder der Erliegenden 50 Feinde getödtet haben werde. Die Gesandten kehrten wieder in die Stadt zurück[1]), während Saladin sich zu einem Angriffe gegen die Christen rüstete; sein Heer aber meuterte, und aus den Reihen seiner Soldaten hörte er Rufe wie: „Du wirst noch den ganzen Islam zu Grunde richten; Dein Plan ist nichts werth!" Zugleich erschienen plötzlich bei ihm 3 Gesandte Richards, welche ihn um Erlaubniss baten, auf dem Lagermarkte Eis und Früchte einkaufen zu dürfen. Saladin gewährte dies, aber sie hatten das Lager am Abend kaum verlassen, als er Kaimaz en-Nadschmi, Izz ed-din Dschurdik mit mehreren kurdischen Emiren wie el-Dschena, Bruder des Saif ed-din el-Maschtub, befahl, in der Nacht (4.—5. Juli) das Lager der Christen zu bestürmen; es galt nämlich, die Aufmerksamkeit der Belagerer von der Stadt abzulenken, um der Garnison die Flucht zu erleichtern. Die Muslimen drangen auch muthig bis in die Verschanzungen ein, wurden aber wieder herausgetrieben, und die Garnison fand, da die Christen von dem Plane Kenntniss erhalten hatten, so geordneten und nachdrücklichen Widerstand, dass sie sich auch zurückziehen musste[2]). Freitag (5. Juli) kam es zu keinem Kampfe, dafür erschienen bei Saladin die Tags vorher schon angekündigten 3 Gesandten der Könige, welche aber nach einstündiger Unterredung unverrichteter Sache wieder zurückkehrten. Zugleich untergruben die Mineure Richards grosse Strecken der Mauer, so dass diese in der folgenden Nacht (5.—6. Juli) mit

---

Accon befindliche Habe angeboten, die Könige aber die Rückgabe aller christlichen Gefangenen, des heiligen Kreuzes und des ganzen Königreichs Jerusalems in dem Umfange verlangt hätten, wie es zur Zeit des zweiten Kreuzzuges bestanden. Die Unterhandlungen erwähnt auch kurz Haymarus Monachus § CCIII—CCV.

[1]) Bened. II, 174 (Rog. de Hoved. III, 118), wonach die Gouverneure um 3tägigen Urlaub gebeten hätten, um mit Saladin wegen der geforderten Bedingungen zu unterhandeln, die Saladin natürlich nicht annahm, so dass sie nach Accon zurückkehren mussten, von wo aus die Christen durch einen Pfeilbrief des grossen Unbekannten von dem Plane einer Flucht der Garnison rechtzeitig Nachricht erhielten. Vgl. oben S. 559, Note 1.

[2]) So Baha ed-din 233—234, wonach aber der Fluchtversuch der Garnison, der in der Nacht des Freitags gemacht werden sollte, durch einen Deserteur aus Accon verrathen wurde; als dies die Garnison erfuhr, wagte sie keinen Ausfall und Saladin auch keinen cooperirenden Angriff (Die obige Darstellung glaubt den Berichten Benedicts und Baha ed-dins gerecht geworden zu sein).

furchtbarem Krach zusammenbrachen und eine grosse Bresche entstand [1]). Richard, selbst noch immer leidend, liess sich auf einem seidenen Kissen in die Angriffslinie tragen und schoss unter die Belagerten, bei welcher Gelegenheit er auch einen Muslim erlegte, welcher in der Rüstung des gefallenen Marschalls Clemens auf der Mauer sich aufspielte. Ausserdem versprach er jedem, der aus dem Mauerwerk des „verfluchten Thurmes" einen Stein herausbräche, 2, 3, ja zuletzt 4 Goldstücke, und in der That soll es einigen Wagehälsen gelungen sein, sich diese Belohnung zu verdienen [2]). Als nun am 6. Juli der Sturm von neuem beginnen sollte, gaben die Belagerer plötzlich ein Zeichen und baten um Waffenstillstand. Die Gouverneure [3]) erhielten auch nach längerer Unterhandlung Erlaubniss, gegen Stellung von Geiseln zu Saladin gehen zu dürfen, den sie dringend baten, durch Unterhandlung mit den Christen ihnen freien Abzug zu verschaffen; ein Drittel der Besatzung sei todt oder verwundet, der Rest aber nicht mehr widerstandsfähig und bei den vielen Breschen gar keine Aussicht auf Erhaltung der Stadt. Saladin ging auf nichts ein und schickte die Gouverneure wieder zurück [4]), in Folge dessen nun viele

---

[1]) Bened. II, 174 (Rog. de Hoved. III, 118). Nach Itin. 224 gruben die Belagerten Gegenminen und nahmen den Engländern viele Gefangene ab, bis die Mineure auf beiden Seiten für sich unter der Erde Friede schlossen und die Belagerten ihre Gefangenen losliessen.

[2]) Itin. 225—226. Nach Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 29 hatten die Christen im Ganzen 13 grosse Maschinen in Thätigkeit und wurden fortwährend durch Überläufer von der Noth in Accon unterrichtet.

[3]) Abu Schamah I, 174: Saif ed-din el-Maschtub, Baha ed-din Karakusch („Mestoc et Carracois" bei Bened. II, 175—176 [Rog. de Hoved. III, 118—119], wo ausserdem noch „Helsedin Jordic" (Izz ed-din Dschurdik) genannt wird); dieselbe Quelle giebt allein die völlig unwahrscheinliche Nachricht, dass Saladin Philipp und Richard folgendes Bündniss gegen Nur ed-din Alis Bruder Izz ed-din Masud von Mosul und dessen Sohn (die im Heere Saladins waren!) vergeblich angetragen habe: beide Könige sollten ihm mit 10000 Rittern und 20000 Mann zu Fuss ein Jahr lang helfen und ihm den Besitz von Ascalon, Kerak und Schaubek garantiren, dann wolle er Jerusalem und alle dem König Guido abgenommenen Städte und Burgen sowie das heilige Kreuz zurückgeben; könnten oder wollten die Könige persönlich nicht mit gegen Saladins Feinde ausziehen, so sollten sie ihm 2000 Ritter und 5000 Serjanten zu Pferde auf ein Jahr überlassen; er wolle dann jedem Ritter 46 Goldstücke, jedem Serjanten 16 an Monatssold zahlen, jeden der gefallenenen Ritter oder Serjanten ersetzen, jeden Gefangenen auf seine Kosten loskaufen und sich an das oben erwähnte Versprechen für gebunden ansehen.

[4]) Itin. 229—230 (wonach Philipp für, Richard aber gegen die Annahme der Capitulation überhaupt stimmte). Nach Baha ed-din 235 hätten die 40 Mann der Belagerten „el-Adl ez-Zebedani, Gouverneur von Sidon und Mamluken Saladins" als Vermittler angerufen, aber da dieser im Namen der Christen zu starke Bedingungen gestellt habe, so sei es zu keinem Vertrage gekommen; Imad ed-din No. 29 nennt als Unterhändler auf Seite des Sultans Nedschib ed-din el-Adil (Abu Schamah I, 174).

Bürger und Soldaten aus Accon zu den Christen flüchteten, um ihr Leben zu retten, und hier sich taufen liessen [1]). Am 7. Juli schickten die Gouverneure durch einen Taucher einen Brief, worin sie erklärten, bis auf den letzten Mann die Festung zu vertheidigen, und baten [2]), die Christen durch einen Angriff zu beschäftigen, wenn sie zum Sturm gegen Accon ausrücken würden. Dies geschah, als König Philipp mit den Seinen in die Bresche am „verfluchten Thurme“ eindringen wollte; er wurde mit dem Verluste von 40 Mann zurückgetrieben, aber auch Saladin von König Richard, der die Verschanzungen heldenmüthig vertheidigte [3]). Am folgenden Tage (8. Juli) zerstörte Saladin die Stadt und die Festung Chaifa, am 9. und 10. Juli alle in der nächsten Nähe von Accon liegenden Ortschaften und Burgen, die voraussichtlich den Christen keinen Widerstand zu leisten vermöchten, verbrannte auch alle Weinberge und Felder [4]), während er zu gleicher Zeit erhebliche Verstärkungen [5]) an sich zog, doch waren diese nicht im Stande, seinem Heere ein entscheidendes Übergewicht zu geben. Am 11. Juli früh rückten die Engländer unter dem Grafen Robert von Leicester, Andreas von Savigny, Hugo Lebrun und dem Bischofe Hubert von Salisbury mit den Pisanern gegen den „verfluchten Thurm“ von neuem vor [6]), drangen auch wirklich in die Bresche, wurden aber wiederum hinausgedrängt, so dass sie viel Leute, unter ihnen auch den tapferen Pisaner Leonhard, verloren [7]), aber wenige Stunden später gaben die Belagerten ein Zeichen, dass sie capituliren wollten, und schickten ihre Gouverneure zu den Königen. Diese kamen am folgenden Tage (12. Juli) wieder und vereinbarten unter Vermittlung des Markgrafen Konrad mit ihnen und den Hauptführern des Heeres [8]) folgenden Vertrag: Die Be-

---

[1]) Itin. 230.

[2]) Baha ed-din 235—236 (12. Dschumada II); nach derselben Quelle hätten die Christen in der Nacht vor Sonnabend (6. Juli) ein furchtbares Getöse gehört, als wenn ein starkes Heer anmarschirt käme, und ein Christ hätte eine Schaar von fast 1000 „grünen Rittern“ in Accon einziehen sehen.

[3]) Bened. II, 176—177 (Rog. de Hoved. III, 119).

[4]) Bened. II, 177 (Rog. de Hoved. III, 119), wo auch erzählt wird, dass in der Nacht vom 8.—9. Juli den Christen vor dem „verfluchten Thurme“ die Mutter Gottes erschienen sei und verkündigt habe, dass am 4ten Tage Accon fallen werde.

[5]) Sabik ed-din von Schaisar (9. Juli), Bedr ed-din Dulderim mit Turkomanen (10. Juli), Asad ed-din Schirkuh (11. Juli) nach Baha ed-din 236 und Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 29.

[6]) Itin. 227—228, wo als Grund des Misserfolgs angegeben wird „exercitus enim pars multo major eadem hora prandebat.“

[7]) Bened. II, 178 (Rog. de Hoved. III, 120).

[8]) Bened. II. 178—179 (Rog. de Hoved. III. 120—121): „juxta tentoria templariorum“ (vgl. Eracl. 173). Nach dieser Quelle sollten die Acconenser 300 (Rog. III, 120 und Ibn el-Atir II, 46: 500; c. 400 nach Haymarus Mo-

satzung [1]) übergiebt die Stadt mit allem, was darin befindlich ist, liefert eine grössere Zahl gefangener Christen sowie das heilige Kreuz aus und zahlt als Lösegeld für den freien Abzug mit aller beweglichen Habe 200000 Goldstücke, bleibt aber bis zur völligen Bezahlung dieser Summe in Gewahrsam der Christen. Nachdem diese Capitulation von beiden Seiten beschworen worden war, öffneten sich die Thore der Festung, und in musterhafter Ordnung und kräftiger Haltung rückte die stark zusammengeschmolzene Besatzung aus, die den Christen auch jetzt noch Bewunderung abnöthigte, da sie eher Siegern als Besiegten glich [2]). Dann aber zogen die Christen mit Jubel in die Stadt, und Mittags sah Saladin mit bittrem Schmerze auf den Bastionen und Thürmen der Mauer und der inneren Stadt die christlichen Banner wehen und hörte die Jubelrufe der Sieger [3]), während zu gleicher Zeit ein Bote der

---

nachus § CCVIII) bei Accon gefangene Christen loslassen, ferner die Herausgabe von 1150 (Rog. III, 120: 1000; 1500 nach Abulphar. 424; Haymarus Monachus § CCIX; Guill. de Newburgh II, 65; Rad. de Diceto II, 94 [Rog. de Wend. III, 42]; Sicard 614; 2500 nach Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 427; gar keine Zahl steht bei Lamb. Parvus 650) Christen und 200 Rittern (100 nach Sicard 614) nach Auswahl bewirken und zwar binnen 40 (Arn. Lub. 178; Itin. 232: 30) Tagen; nach dem Itin. 232 bot die Besatzung anfangs 200 Edle und 50 andere Gefangene, schliesslich 2000, resp. 500 an, die Saladin freilassen solle, nach Baha ed-din 237 und Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 29: 500 gewöhnliche und 100 von den Christen selbst auszusuchende Edle an; für seine Vermittlung der Convention sollte Konrad (nach Rich. Divis. 51 war Philipp Vermittler) 4000 (nach Ibn el-Atir 46: 14000, nach Imad ed-din: 10000 für sich, für seine Freunde 4000) Goldstücke erhalten. Dass Konrad am 11. und 12. Juli die Unterhandlungen leitete, sagt Sicard 614 ausdrücklich, auch Haymarus Monachus § CCVI—CCVII, aber ein grosser Theil der beutelustigen Christen wenig damit zufrieden war, meldet Itin. 233. Die Höhe des Lösegeldes wie das Datum der Eroberung (vgl. auch Rad. de Diceto II, 94; Chron. Magni presb. 518; Sicard 614; Haymarus Monach. § CCXII; Guill. de Newburgh II, 65; Rob. Altissiod. 260; Annal. Salisb. in Mon. Germ. SS. XIII, 234; Sigeb. ibid. VI, 427; Arnold. Lubecc. 178; Ibn el-Atir II, 44; Yakout éd. Derenbourg 85; kleine Abweichungen siehe bei Eracl. 174; Gestes 14; Annal. de Terre Sainte 434) steht allgemein fest; Albericus 867 meldet noch, dass das heilige Kreuz und 200000 Goldstücke gezahlt werden sollten, „aut si hoc non possent, credendos gladiis se esse nossent.“

[1]) Guill. Arm. 164: 12000; 25000 (Mich. Syr. 403); nach Itin. 228—229: 6000; Ansb. 78: 7000; Rich. Divis. 51: 9000 Mann (die alle ihr Gold verschluckt hätten).

[2]) Itin. 229, 233.

[3]) Baha ed-din 237—238, wonach Konrad das Banner der Könige auf dem Schlosse, ein 2tes auf dem Minaret der grossen Moschee (offenbar der früheren Cathedrale), ein 3tes und 4tes auf dem Thurme des Templerhauses und dem „Thurme des Kampfes“ (dem verfluchten?) hisste. Baha ed-din (238) gab sich vergeblich Mühe, den Sultan zu trösten, der (nach Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 29) das Unglück Taki ed-din Omar zuschob, da er mit doppelt so starkem Heere hätte eintreffen sollen, aber in Diarbekr in einem nutzlosen Kampfe viel Leute verloren hatte.

Besatzung ihn von der abgeschlossenen Capitulation in Kenntniss setzte, die er, natürlich vergeblich, noch in letzter Stunde als unannehmbar abwies.

Indessen ergriffen die Christen von der Stadt Besitz, brachten 100 der vornehmsten Gefangenen der Besatzung in feste Thürme und Häuser unter scharfer Bewachung, die übrigen in den Raum zwischen den Festungsmauern [1]), von wo aber viele entwischten. Desshalb wurden sie später in strengere Haft gebracht, aber allen denen, die sich taufen lassen wollten, versprachen die Christen die Freiheit. Dies benutzten natürlich viele Muslimen, nahmen das Christenthum an, um bei der nächsten Gelegenheit zu Saladin überzugehen, wesshalb später überhaupt kein Muslim mehr die Taufe empfangen durfte. Am folgenden Tage (13. Juli) ward eine Commission unter Drogo von Merlou und Hugo von Gornai eingesetzt mit je 100 Rittern, welche im Namen Philipps und Richards eine gleiche Vertheilung der Beute vornehmen sollten. In Folge dessen erhielt ersterer ausser seinem Theil von Gefangenen den Gouverneur Baha ed-din Karakusch [2]) sowie das Templerhaus zugewiesen, letzterer ausser der gleichen Zahl von Gefangenen Saif ed-din el-Maschtub und das königliche Schloss, welches Richard mit seiner Gemahlin und Schwester später bezog [3]).

Saladin beschloss alsbald nach dem Fall der Festung seinen Lagerplatz aufzugeben, schickte dann in der Nacht (vom 12.—13. Juli) sein Heergeräth nach Schafram [4]), während er mit einem Theile seines Heeres noch zurückblieb, um die Christen zu beobachten und bei der ersten Gelegenheit anzugreifen, aber er

---

[1]) Bened. II. 179 (Rog. de Hoved. III, 121): „infra muros civitatis locum vacuum"; vgl. Baha ed-din 238; Abu Schamah I, 175.

[2]) Chron. regia Colon. 154 (Chron. regia Colon. Cont. I in Mon. Germ. SS. XXIV, 5) sagt von ihm (Carcus): „homo mirae antiquitatis, qui anno Godofridi Bullionis exstitisse et CCL annorum esse dicebatur. Hic erat consiliarius Saladini multumque acceptus in ejus curia, quoniam productior etas multarum rerum et artium experientiam ei intriverat" (vgl. oben S. 503, Note 1).

[3]) Bened. II, 179 (Rog. de Hoved. III, 121); Itin 234. Philipp wohnte hingegen nach Eracl. 175 (Ernoul 274—275) im königlichen Schlosse und Richard im Templerhause.

[4]) Baha ed-din 239; Bened. II, 180 (Rog. de Hoved. III, 121—122) lässt am 14. Juli Saladin nach Saffuria zurückgehen, was offenbar Schafram sein muss (nicht Saffuria). Nach der letzteren Quelle hätte an demselben Tage Saladin seinen früheren Antrag vergeblich wiederholt, das Königreich Jerusalem ausser Kerak versprochen, wenn ihm die Christen 2000 Ritter und 5000 Serjanten auf 1 Jahr gegen den Herrn von Mosul überlassen würden; darauf hätte an Saladin (15. Juli) Richard mannigfache Geschenke („leporarios et braschetos, id est odoris equos et accipitres") gesandt, und am folgenden Tage (16. Juli) Saladin diese Geschenke erwidert („per Atta, nuncium suum"), während zugleich der Sohn Nur ed-dins („Musca") den Königen seinen Übertritt mit allen Unterthanen zum Christenthume angeboten habe, wenn sie ihm gegen Saladin Hülfe leisten würden.

wartete umsonst, worauf er am Morgen des 14. Juli dem Trosse nachfolgte. Hier empfing er 3 Gesandte der Christen mit Akusch, einem Freunde des gefangenen Baha ed-din Karakusch, um wegen der Zahlung des Lösegeldes und der Befreiung der Besatzung zu unterhandeln; sie blieben die Nacht im Lager Saladins und reisten am 16. Juli nach Damascus ab, um dort die gefangenen Christen zu befreien, während Saladin zu den Christen schickte, um wegen des Termins für die Ausführung der Bedingungen der Capitulation endgültige Vereinbarung zu treffen [1]).

An demselben Tage [2]) (16. Juli), während das Volk rüstig am Wiederaufbau der Mauern und Bastionen thätig war, wurden durch den päpstlichen Legaten und Cardinal von S. Marcellus, Bischof Adelard von Verona, in Gegenwart und unter Mitwirkung der Erzbischöfe Ubaldus von Pisa, Joscius von Tyrus und Bernhard von Auch, der Bischöfe Hubert von Salisbury, Johannes von Evreux, Bernhard von Bayonne, Raynald von Chartres, Philipp von Beauvais und Petrus von Tripolis die früheren Kirchen Accons, welche die Muslimen in Moscheen umgewandelt oder entheiliget hatten, neu geweiht [3]); am 17. und 18. Juli erhielten die Pisaner und die Angehörigen anderer italienischer Handelscommunen ihre früheren Besitzungen in der Stadt durch Beamte der Könige wieder zurück [4]). Da aber die Pilger der übrigen Nationen, welche doch auch, und in der Regel länger, vor Accon gekämpft hatten, als die Könige mit ihren Heeren, gar keinen Theil an der Beute jetzt empfingen, so beschwerten sie sich durch ihre Grafen und Barone (19. Juli) und drohten, nicht mehr weiter im Heere

---

[1]) Baha ed-din 239; Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 29 giebt als Inhalt der Meldung des Akusch an: bis Ende des Monats (24. Juli incl.) sei die Hälfte zu zahlen, alle Gefangenen mit dem heiligen Kreuz herauszugeben, widrigenfalls die Besatzung kriegsgefangen sein sollte. Und Saladin hätte diesen Vertrag unterzeichnet! Nach Abulphar. 425 versprach Saladin, in 10 Tagen ein Drittel zu zahlen und wollte sofort alle Gefangenen herausgeben, Geiseln für die fehlenden 2 Drittel stellen und sie in 2 neuen Raten von je 2 Tagen vollends zahlen; Ibn el-Atir II, 46 giebt als Termin für die von Saladin zu erfüllenden Bedingungen 2 Monate an.

[2]) Bened. II, 180—181 (Rog. de Hoved. III, 122), nachdem am 15. Juli die Belagerungsmaschinen zerlegt worden waren (vgl. Itin. 234—235).

[3]) Der neue Bischof war Theobald (RH. No. 701); er wurde nach Bened. II, 189 (Rog. de Hoved. III, 127) am 17. August gewählt.

[4]) Bened. II, 181 (Rog. de Hoved. III, 123): „Pisani et nummularii et ceteri mercatores receperunt infra civitatem Acrae per distributionem servientium regis Angliae et Franciae mansiones suas in foro rerum venalium reddituri inde singulis annis solitos redditus.“ Urkunden der christlichen Herren für die Pisaner (RH. No. 668, 674—675, 683—684, 703, 706) und Genuesen (RH. No. 680, 691—693, 695, 702, 704, 707) sind zahlreich; für Amalfi vgl. RH. No. 690, für Marseille No. 697 und Venedig No. 705. Dass die Templer, Johanniter, auch die Kanoniker des heiligen Grabes und der Patriarch von Jerusalem in Accon Besitzungen neu, resp. zurückerhielten, sagt Otton. Frising. Cont. Sanblas. 323.

dienen zu wollen, in Folge dessen ihnen Genugthuung versprochen wurde, aber dies hinderte nicht, dass viele ungeduldig ihre Pferde und Waffen verkauften, um sofort heimzukehren. Richard stellte am folgenden Tage (20. Juli) an König Philipp die Forderung, einen Eid darauf zu leisten, dass er 3 Jahre bis zur Beendigung des Krieges mit Saladin und bis zur Wiedereroberung Jerusalems im heiligen Lande ausharren wolle, aber Philipp ging nicht darauf ein. Als Richard (21. Juli) in das königliche Schloss [1]), welches ihm bei der Theilung der Beute zugefallen war, einzog, erlaubte er sich eine unverschämte Beleidigung des österreichischen Banners [2]) und erbitterte dadurch nicht blos den Herzog und alle Deutschen, sondern auch viele andere Pilger, die ihrem Unmuth durch baldige Abreise Ausdruck gaben. Ebenso rücksichtslos ging man gegen die früheren christlichen Einwohner Accons vor [3]), die ihr Eigenthum in Folge der Vertreibung der Muslimen und jetzt durch die Eroberung der Christen an französische und englische Ritter und Herren verloren hatten, die Häuser, Gärten und sonstige Liegenschaften ohne Weiteres sich aneigneten und keine früheren Besitzrechte gelten liessen. König Philipp vertrat deren Interessen jedoch so entschieden in einer Versammlung, dass beschlossen wurde, die früheren Besitzer wieder in ihre alten

---

[1]) Bened. II, 182 (Rog. de Hoved. III, 123); nach derselben Quelle brachte er seine Gemahlin und Schwester mit der Tochter des Isaak Comnenus dorthin am 21. Juli.

[2]) Chron. regia. Colon. 154: „signum ducis Austriae in culmine cujusdam turris erectum in terram precipitari praecepit, quod ille indigne ferens, sed tamen dissimulans urbem cum suis egressus tentoria ante menia civitatis posuit“ (dass Richard überhaupt die Deutschen hasste, sagt dieselbe Quelle); Rich. Divis. 52. Otton. Frising. Cont. Sanblas. 323 meldet, dass nur die Templer den Zorn der Deutschen und Italiener gegen Richard durch gütliches Zureden beschwichtigten. Vgl. die genaueren Nachweise bei Toeche 558—560. Über Leopolds Kreuzfahrt siehe Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 70—71.

[3]) Eracl. 175. Am bittersten klagt Sicard 614: „solis Francigenis et Anglicis patebat ingressus, ceteris sive de Romano Imperio sive aliunde, licet per biennium laboravissent, opprobriose rejectis; nam intrare volentibus colapnis et verberibus caedebantur. Sed et tredecim ex Polinis (Pullanis) pede truncati sunt. Quum igitur prope L millia hominum praeter mulieres et parvulos et aliorum multitudinem, quae vix numerari poterat, et ampullas ignis agrestis et galeas cum salandriis et galeonibus LXX et ceteras divitias, quarum non est numerus, reges in suis manibus habuissent, inter se omnia diviserunt.“ Er tadelt, dass sie für kaum 3monatliche Mühe der Belagerung sich so reich bezahlt gemacht und weder Gott die Ehre gegeben, noch der Tausende von Helden gedacht hätten, „quorum ossa campus sanctus incinerat vel praesens vita libera tolerabat.“ Guido von Bazoches (Albericus 867) tadelt auch die Könige, dass sie, einander feindlich gesinnt, die Verfolgung Saladins versäumt hätten. Eine Schutzbulle für die neue Bevölkerung Accons siehe bei Jaffé-Löwenfeld No. 16547; vgl. Potthast No. 446.

Rechte einzusetzen, wofür sie den augenblicklichen nur Herberge und Verpflegung zu gewähren hätten [1]).

Mit diesem Streit parallel ging ein anderer, nämlich um die Krone Jerusalems. Wie wir wissen, war zwischen Guido und Konrad die Feindschaft alt, während der Belagerung Accons scheinbar durch Verträge beseitigt worden, hatte aber durch die Anwesenheit der beiden Könige wieder zugenommen, da Philipp Konrad, Richard hingegen Guido begünstigte. Am 26. Juli [2]) söhnte sich Konrad auf Philipps Rath mit Richard durch demüthige Abbitte aus, erhob aber (27. Juli) trotzdem in feierlicher Versammlung seine Ansprüche auf die Krone Jerusalems von neuem. Beide Parteien erörterten in langer Rede die Verdienste Konrads und Feigheit Guidos, wie die Entschuldigungen, welche für den Letzteren vorgebracht werden konnten, bis man sich endlich in dem Beschlusse einigte, eine aus den angesehensten geistlichen und weltlichen Herren gemischte Commission zu ernennen, deren Urtheil die beiden Streitenden zu achten beschworen. Am 28. Juli ward dies im königlichen Schlosse verkündigt, dass nämlich für seine Lebenszeit Guido [3]), nach dessen Tode Konrad König sein sollte; bis dahin hätten beide sich in die Einnahmen des Reiches zu theilen. Sollten beide in der Zeit, wo Richard noch im heiligen Lande wäre, sterben, so habe der Letztere das Recht, den Thronfolger zu ernennen. Endlich wurde dem Markgrafen schon jetzt der erbliche Besitz von Beirut, Tyrus und Sidon, aber die Grafschaft Jaffa mit Caesarea dem Bruder Guidos, Gottfried von Lusignan, zugesprochen.

Noch grösser als durch diesen Streit ward der Gegensatz zwischen Philipp und Richard dadurch, dass jener beschloss, in die Heimath zurückzukehren. Schon am 22. Juli [4]) waren in seinem Auftrage Bischof Philipp von Beauvais, Herzog Hugo von Burgund, Drogo von Amiens und Wilhelm von Merlou bei Richard erschienen und hier in Thränen ausgebrochen, worauf Richard

---

[1]) Eracl. 175—176.

[2]) Bened. II, 183 (Rog. de Hoved. III, 124).

[3]) Itin. 235—236; Bened. II, 184 (Rog. de Hoved. III, 124): „ita quod quamvis uxorem duceret et filios generaret, tamen nullam hereditatem in illo regno poterunt clamare, sed post decessum illius, si praedictus Conradus et uxor ejus, soror Sibyllae reginae, supervixerint eum, succedent ei in regnum et heredes illorum sequentur sceptrum et jure hereditario tenebunt illud.“ (Nach derselben Quelle übergab Philipp am 29. Juli alles, was ihm durch die Theilung der Beute zugefallen war, an Konrad). Sicard 614—615 lässt Konrad ausser Tyrus, Sidon und Beirut auch die Hälfte von Ascalon und Jaffa zugesprochen werden („praeterea medietas Accon et totius regni acquisiti et acquirendi alia Guidonis, sic tamen in vita alterius, quod neuter diademate uteretur“).

[4]) Bened. II, 182—183 (Rog. de Hoved. III, 124).

ihnen erklärte, er kenne den Grund ihrer Thränen und ihres Kommens wohl, ihr Herr wünsche zurückzukehren. Als sie dies bejahten und mit der Furcht Philipps, dass er im heiligen Lande zu Grunde gehen werde, zu entschuldigen suchten, so tadelte Richard, dass Philipp sich nicht schäme, das angefangene Werk der Befreiung unvollendet zu lassen, doch möge er machen, was er wolle. Die Nachricht von diesem Plane erzeugte unter den französischen Baronen (23. Juli) ebenfalls Erbitterung, so dass sie ihn dringend baten, zu bleiben und dem Beispiele seiner Ahnen gemäss die Würde der Krone zu wahren. Philipp gab in Folge dessen nach, erhob aber von neuem die frühere Forderung, dass Richard ihm die Hälfte des eroberten Cypern abtreten sollte, was von diesem abgelehnt, aber von Philipp von neuem verlangt wurde, bis endlich durch Vermittlung der beiderseitigen Grossen wieder Frieden hergestellt ward [1]). Jedoch schon am 29. Juli liess Philipp gegen den Rath der Seinen seine Bitte vor Richard wiederholen, dass er ihn heimkehren lasse, und dieser gab nach unter der Bedingung, dass er ihm schwöre [2]), nach der Rückkehr die englischen Besitzungen nicht mit Krieg zu überziehen, sondern sie zu schützen wie sein Paris und nach Richards Heimkehr erst nach Verlauf von 40 Tagen den Krieg zu beginnen, wenn es nicht gelingen sollte, den Grund dazu durch Unterhandlungen zu beseitigen. König Philipp beschwor dies und in seinem Namen auch der Herzog Hugo von Burgund, der Graf Heinrich von der Champagne sowie 5 andere französische Herren. Hierauf legte Philipp den Oberbefehl seines zurückbleibenden Heeres, welches er noch durch Werbung von Deutschen verstärkte [3]), in die Hände des Herzogs Hugo, gab dem Fürsten Bohemund III. von Antiochien 100 Ritter und 500 Serjanten, denen Richard ebenso viel unter Saher von Quinci sowie 5 grosse Schiffe mit Pferden, Waffen und Lebensmitteln überwies, theilte (30. Juli) die in Accon gefangen gehaltenen Muslimen und segelte mit ihnen (31. Juli), darunter

---

[1]) Bened. II, 183 (Rog. de Hoved. III, 124). Baha ed-din 239—240 wie Imad ed-din (Abu Schamah I, 176) im Wochenblatt 1874, No. 29 meldet, dass die Christen am letzten Dschumada II (24. Juli) in die nördlich vor Accon gelegene Landschaft ausrückten, aber mit Verlust von 50 Mann zurückgeschlagen wurden, während zu gleicher Zeit christliche Gesandte aus Damascus mit 4 vornehmen Christen und die Gesandten Saladins aus Accon heimkehrten, welche die Zahl der dort detinirten Muslimen hatten feststellen sollen; die Unterhandlungen dauerten bis 2. August (9. Radschab).

[2]) Bened. II, 184 (Rog. de Hoved. III, 125); Itin. 238.

[3]) Delisle, Catalogue des gestes 82—83, No. 342 (ibid. No. 338—345; vgl. 500, No. 340 die Urkunden Philipps vor Accon); vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 67—68.

[4]) Bened. II, 185 (Rog. de Hoved. III, 126); nach Itin. 239 am 1. August mit Konrad, dem er Baha ed-din Karakusch und die Hälfte der

auch Baha ed-din Karakusch, den Bischöfen Raynald von Chartres und Manasse von Langres, dem Grafen Peter von Nevers [1]) und dem Markgrafen Konrad nach Tyrus ab [2]), das er bald wieder verliess; über Beirut und den S. Simeonshafen [3]) erreichte er glücklich Otranto, ging von hier über Brindisi nach Benevent, Capua und Rom, wo er und seine Begleiter Absolution vom Kreuzgelübde empfingen, und feierte das Weihnachtsfest in Fontainebleau [4]).

Der Ärger der in Accon zurückbleibenden Pilger über diesen schnellen Rückzug Philipps ist erklärlich [5]). Die französischen Chronisten suchen ihn durch eine Krankheit zu entschuldigen, welche ihn ergriffen habe, so dass er die Nägel an Händen und Füssen verloren und der ganze Leib sich geschält habe [6]), oder mit der Furcht vor einer von Richard gegen sein Leben geplanten

---

gefangenen Besatzung (ausser dem grösseren Theile seines Heeres: nach Guill. Armoric. 70: 500 Ritter) überliess, für die Philipp 100000 Goldstücke zu erlangen hoffte, aber der Herzog Hugo, welcher diese Summe erheben sollte, erhielt von Saladin nichts, so dass er, um Sold zahlen zu können, die Geiseln für 5000 Mark Silber an Richard verpfänden musste. Den Streit der beiden Könige wegen der Abreise erwähnt kurz Haymarus Monachus § CCXIV. Ausser Herzog Hugo nennt Eracl. 180 noch Wilhelm des Barres als Führer.

[1]) Sicard 613; er hatte 1188 zu Gisors das Kreuz genommen (Chron. de S. Denys bei Bouquet XVII, 366).

[2]) Mit 14 Galeen (Bened. II, 192 [Rog. de Hoved. III, 155]), darunter 3 genuesische mit Rubeus de Volta (Rigord 36; vgl. Mousquet. Vers 19784 —19786); er segelte ab nach Bened. II, 186 am 2. August (Rog. de Hoved. III, 126: 3. August).

[3]) Sein sehr interessantes Itinerar siehe bei Bened. II, 192—199, 203 —206, 227—239 (Rog. de Hoved. III, 155—167), wozu für die kleinasiatische Küste ein Commentar von Tomaschek in den Wiener Sitzungsber. d. phil. histor. Classe 1891, CXXIV, Abhandl. VIII, 52—74. Nach Rog. de Hoved. III, 166—167 hätte Philipp in Rom beim Papste erklärt, er sei durch Richards Hochmuth zur Abreise gezwungen worden, aber der Papst hätte es nicht geglaubt.

[4]) Bened. II, 235—236; vgl. Delisle No. 349—351; Sigeb. 427; Gisleb. 578; Rad. de Diceto II, 94. Für Philipps glückliche Heimkehr ward in Frankreich, besonders in Paris, in allen Kirchen gebetet (Chron. S. Denys bei Bouquet XVII, 375—376). Damit tröstete sich Philipp nach Eracl. 181 während eines furchtbaren Sturmes auf der Heimfahrt im Golfe von Sattalia.

[5]) Sicard 615: „Rex Franciae assoldatis pro se D militibus et armis, quae sibi obvenerant, Templo et Hospitali et marchioni distributis repatriavit cum opprobrio tamen immenso ubique in faciem acclamato: Vah, qui fugis et Terram Dominicam derelinquis!“

[6]) Radulph. Niger in Mon. Germ. SS. XXVII, 339 (Rog. de Wendow. III, 42); Guill. Andrens. ibid. XXIV, 719; Gisleb. 578; Itin. 236—237; Rigord 36; Guillelm. Brito 165; Guill. le maréchal éd. P. Meyer, Vers 9796—9800. Nach Rich. Divis. 53 wären in Tyrus auf Betrieb Philipps Briefe aus Paris fingirt worden, welche wegen Erkrankung seines Sohnes ihn zurückgerufen hätten (vgl. Eracl. 181).

Verschwörung [1]), während andere, und zwar wohl mit Recht, ihm die Absicht zuschreiben, sich so schnell wie möglich in den Besitz Flanderns zu setzen, da Graf Philipp vor Accon (1. Juni 1191) gestorben war. Richard sprach in unzweideutiger Weise seine Bitterkeit über diese fluchtartige Heimkehr Philipps aus und beschloss, noch vor Ostern 1192 ihm zu folgen [2]), aber die Macht der kriegerischen Ereignisse hielt ihn noch länger fest.

---

[1]) Rigord 36; Chron. Sythiense bei Bouquet XVIII, 597; Gislebert 578 („tam infirmitate quam ex odio regis Anglorum"); Pottier, Briefve chron. du roy Richart 4; Récits 32—33; Eracl. 179—180 (Ernoul 277); Rich. Divis. 74; Guill. de Newburgh II, 75; Mousquet, Vers 19630—19635, 19648—19655.

[2]) Brief Richards (6. August 1191): „ad proximam quadragesimam mare intrabimus" (nachdem Philipp „infra XV dies" abgezogen sei); dasselbe meldet er von sich und dem Herzog Hugo October 1191 von Jaffa an Abt Werner von Clairvaux, den er zugleich bittet, die Kreuzpredigt nachdrücklich zu betreiben (Rog. de Hoved. III, 132).

XXVIII.

1191.

Sofort nach der Abreise des Königs Philipp betrieb Richard energisch den Wiederaufbau der Festungswerke und hielt mit den Obersten seines Heeres Kriegsrath (1.—3. August), liess die Maschinen zerlegen sowie die Pferde und viel Vorräthe von Lebensmitteln an Bord seiner Schiffe bringen, deren Ziel Ascalon sein sollte, und (4. August) ermunterte seine Bogenschützen durch die Gewährung hohen Soldes zum neuen Feldzuge [1]), seine Ritter durch reiche Geldspenden, wodurch sie von den drängenden Gläubigern frei wurden [2]), während zu gleicher Zeit die Unterhandlungen mit Saladin wegen der Erfüllung der Capitulationsbedingungen weiter gingen. Am 2. August kehrte Hussam ed-din Hussain ibn Barik mit 2 Officieren des Königs zu Saladin zurück, die das heilige Kreuz, falls es nicht in Bagdad wäre, zu sehen wünschten, und als ihnen als solches ein Kreuz gezeigt wurde, in Ehrfurcht vor ihm niederfielen; sie brachten die Meldung, dass König Richard mit den Vorschlägen Saladins zufrieden sei [3]).

---

[1]) Bened. II, 185—186 (nach Rog. de Hoved. III, 126 wäre Richard schon am 3. August von Accon aufgebrochen). Dass er nicht bloss Graf Heinrich von der Champagne, sondern auch den Herzog Leopold von Österreich mit Geld reichlich unterstützt habe, sagt Guill. de Newburgh II, 69, doch ist diese Meldung in Bezug auf den letzten sehr unwahrscheinlich (vgl. Toeche 559), da Leopold gleich nach der Eroberung abgesegelt ist und auch von seinem Feinde keine Unterstützung erbeten, resp. angenommen haben wird.

[2]) Itin. 240.

[3]) Baha ed-din 240—241, wonach die Bedingungen der Capitulation in 3 Monaten nach und nach erfüllt werden sollten und Saladin nach Tyrus an den König Philipp reiche Geschenke absandte; nach christlichen Autoren und Imad ed-din betrug die Zeit für die Erfüllung des Vertrages nur 1 Monat, nach Ibn el-Atir 2 Monate (vgl. oben 563 f., Note 8, 566, Note 1).

Hierauf ging Hussam ed-din Hussain (3. August) mit den Abgesandten Richards wieder nach Accon, während Saladin mit seiner Leibgarde und nächsten Umgebung nach einem Hügel dicht bei Schafram übersiedelte und seine übrigen Truppen in der nur durch den Fluss getrennten Ebene lagern liess. Die Unterhandlungen gingen immer weiter, und die Gesandten Richards konnten sich persönlich überzeugen, dass Saladin unausgesetzt bemüht war, den Forderungen des Vertrages gerecht zu werden [1]).

Nun schickte Richard (5. August) auf den Rath seiner Grossen den Bischof Hubert von Salisbury mit mehreren Angesehenen des Heeres [2]) nach Tyrus, um die vom König Philipp dahin übergeführten Gefangenen der Besatzung von Accon zurückzuholen, da der Termin [3]) ihrer Freilassung bevorstand. Als jedoch Hubert den König Philipp nicht mehr anwesend traf, wandte er sich mit seinem Auftrage an Konrad und forderte ihn zugleich zur Heeresfolge auf, aber dieser antwortete, er habe von König Richard die Gefangenen nicht übernommen und werde sie nicht ausliefern, wenigstens nicht eher, als bis er an Stelle des Königs Philipp die diesem zustehende Hälfte des heiligen Kreuzes werde empfangen haben, ebenso wolle er nicht nach Accon kommen [4]). Hubert bot vergeblich einen Vornehmen seiner Umgebung als Geisel, auch Sicherheit für sein Geleit nach Accon und von da zurück an; Konrad weigerte sich, die Gefangenen herauszugeben und persönlich zu erscheinen [5]). Als Hubert den Misserfolg seiner Sendung dem Könige meldete (7. August), ward dieser empört und wollte schon mit Waffengewalt Konrad zwingen, aber Herzog Hugo brachte ihn davon ab und ging mit Richards Genehmigung in Begleitung des Bischofs Philipp von Beauvais, Guidos von Dampierre, Wilhelms von Merlou und Roberts von Quinci (8. August)

---

[1]) Baha ed-din 241 („Safram" wird auch bei Eracl. 176 genannt), wonach am ersten Termine das heilige Kreuz, 100000 Goldstücke und 1600 (alle nach Eracl. 177, resp. Ernoul 274) christliche Gefangene (die jedoch noch nicht alle hatten zusammengebracht werden können) den Christen übergeben werden sollten; der erste Termin lief nach dieser Quelle am 18. Radschab (11. August) ab. Nach Itin. 241 war vor Absendung der ersten Gesandtschaft nach Tyrus (5. August) der Termin (damit kann aber nur der Abschluss der Capitulation gemeint sein) schon um 3 Wochen überschritten.

[2]) Bened. II, 186 (Rog. de Hoved. III, 126); Itin. 242 nennt ausser ihm auch den Grafen Robert Leicester und Peter von Préaux.

[3]) „In quo ipsi perficere debebant conventionem, quam fecerant cum regibus Franciae et Angliae pro vita et membris habendis" (Bened. II 186 [Rog. de Hoved. III, 126]).

[4]) Itin. 242: „jactitabat. verae crucis se recepturum medietatem vice regis Franciae nec se prius obsides resignaturum quam hoc compleretur." Von dieser Bedingung sagt Bened., resp. Rog. de Hoved. nichts.

[5]) Itin. 242.

zu Konrad [1]) und er erreichte in den 2tägigen Unterhandlungen (10.—11. August) wenigstens so viel, dass Konrad ihm die Gefangenen auslieferte, mit denen er (12. August) nach Accon zurückkehrte [2]). An demselben Tage wollte Richard mit Malik el-Adil, so meldet eine englische Quelle, dicht am äussersten Graben der Festung persönlich verhandeln, aber da weder dieser, noch ein Abgesandter mit irgend einer Entschuldigung erschienen sei, habe er erklärt, er wolle überhaupt sich nicht mehr in Unterhandlungen einlassen. Darauf schickte er (13. August) an Saladin die briefliche Aufforderung, endlich den Vertrag zu erfüllen, widrigenfalls er alle muslimischen Gefangenen werde niederhauen lassen, worauf Saladin entgegnet habe, er werde in diesem Falle Gleiches mit Gleichem vergelten [3]). Richard unternahm in den folgenden Tagen (14. und 15. August) mit einem Theile seines Heeres einen Vorstoss bis in die Nähe des feindlichen Lagers, aber aus den Reihen der Seinen vernahm er vielfach Murren und bittere Beschwerden, weil der Mangel an Pferden, Nahrungsmitteln und Kleidung die Meisten drückte, so dass der König es für nöthig hielt, von einer neuen Unternehmung abzustehen und die Noth durch reiche Spenden zu lindern. Er wies die Gesandten Saladins (15. August), welche mit reichen Geschenken erschienen und um Verlängerung des Termins baten, kurz ab, versprach aber, am folgenden Tage (16. August) persönlich mit dem Sultan sich besprechen zu wollen, und als dieser nicht erschien, habe er als Grund dafür erfahren, Saladin sei nicht im Stande, den festgesetzten Termin inne zu halten [4]); am 18. August kam es hierauf

---

[1]) Bened. II, 187 (Rog. de Hoved. III, 126); Itin. 242, das ausser Hugo und Robert noch Drogo von Amiens als Gesandte nennt (ohne Datum) und die Anwesenheit Konrads in Accon desshalb für nöthig erklärt: „cum ad obtinendum regnum aspiraret, quod refugiebat acquirere, et praeterea, ut meandi facultas daretur navigantibus per Tyrum victualia allaturis, quorum adventum idem marchisus more solito praepediverat.“

[2]) Bened. II, 187 (Rog. de Hoved. III, 127), wonach am 9. August (also 4 Wochen nach der Capitulation) der Termin für die Herausgabe des heiligen Kreuzes und der christlichen Gefangenen, sowie für die Zahlung der vollen Summe (200000 Goldstücke) abgelaufen war, aber da die Gefangenen aus Tyrus noch nicht eingetroffen waren (deren Auslieferung ohne Datum auch das Itin. 243 meldet) bis zum 20. August verlängert wurde.

[3]) Bened. II, 188 (Rog. de Hoved. III, 127) meldet alles dies allein, doch erscheint der Mangel an Courtoisie Seitens Saladins, in einem so kritischen Falle zumal, unerklärlich, ja seinem Character widersprechend.

[4]) Bened. II, 188—189 (Rog. de Hoved. III 127) berichtet auch noch, dass Saladin am 18. August habe alle christlichen Gefangenen köpfen lassen, und durch die Meldung davon, die Richard am 19. August empfing, sei er zum Massacre der Muslimen getrieben worden; die Nachricht scheint aber nur erfunden zu sein, wie die von den oben erwähnten Rücksichtslosigkeiten Saladins gegen Richard, um diesen zu entlasten.

zwischen den Christen und Muslimen zu einem sehr erbitterten Kampfe, der beiden Seiten schwere Verluste brachte [1]). Am 20. August [2]) liess Richard sein ganzes Heer vorrücken und bei dem Brunnen am Fusse des Tell ajadhia, nicht weit vom Tell kaisan, im Angesicht der Feinde die in seinem Besitz befindlichen Gefangenen niederhauen [3]), während der Herzog Hugo von Burgund dasselbe Schicksal den Gefangenen des Königs Philipp zwischen der ersten und zweiten Mauer Accons bereitete [4]); nur die beiden Gouverneure Saif ed-din el-Maschtub und Baha ed-din Karakusch wurden mit anderen Vornehmen geschont, weil man von ihnen ein grosses Lösegeld hoffte, und in den Eingeweiden der unglücklichen Opfer wühlten die Christen nach der Galle, die sie als ein bewährtes Heilmittel herausschnitten [5]), und besonders nach Gold, das die Gefangenen verschluckt haben sollten; um es aber ganz sicher zu finden, wurde der grösste Theil der Leichen verbrannt und ihre Asche von neuem gründlich untersucht [6]). Es ist charakteristisch für König Richard, dass er einen solchen Massenmord

---

[1]) Bened. II, 189 (Rog. de Hoved. III, 127), wonach Petrus Mignot fiel. Nach Itin. 246 ward hier ein Graf aus Ungarn und Richards Marschall Hugo von Poitou gefangen.

[2]) Bened. II, 189 (Rog. de Hoved. III, 127) giebt wie Baha ed-din 242 und Ibn el-Atir II, 47—48 (27. Radschab) obiges Datum, hingegen das Itin. 243: Freitag den 23. August.

[3]) Die Zahlen werden sehr verschieden angegeben: 16000 (Eracles 178); 9000 (Rich. Divis. 51), 8000 (Chron. regia Colon. 153, wonach 2000 geschont wurden), über 7000 (Ansb. 78), 7000 (ZDMG. XXVII, 504: bei Medschdel Jaba), über 5000 (Rigord 36), 5000 (Bern. thesaur. c. 176; Rog. de Hoved. III, 128; Vincent. Bellovac., Spec. hist. XXIX, c. 52; vgl. Ernoul 276—277), 4000 (Arn. Lubecc. 178), 3750 (Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 34), über 3000 (Baha ed-din 243: Yakout éd. Derenbourg 85; Haymar. Monach. § CCXVI, wo § CCXXI—CCXXIV ihre Hinrichtung mit besonderer Genugthuung gemeldet wird), 2700 (Itin. 243: „cooperante divina gratia"; 244: „sicut satis meruerunt apud Deum et homines"), 2600 (Rad. de Diceto II, 94; Chron. Sythiens. 597; Sigeb. Gemblac. in Mon. Germ. SS. VI, 427; Epist. Richardi bei Rog. de Hoved. III, 131), c. 2600 (Rog. de Wendow. III, 42; Guill. de Newburgh II, 68), 2500 (Ibn el-Atir bei Reinaud 317), 1700 (Epist. Richardi in Epist. Cantuar. 347), 1600 (Walter de Hemmingburgh ed. Hamilton I, 182); gar keine Zahl giebt Lamb. Parvus in Mon. Germ. SS. XVI, 650; Bened. II, 189—190; die letztere Quelle (vgl. Rog. de Hoved. III, 128) nennt unter den geschonten Emiren ausser Saif ed-din el-Maschtub und Baha ed-din Karakusch (Mestoc, Carcois): „Hesedin, filius Caulini, Hesedin Jordic (Izz ed-din Dschurdik), Passelar, constabularius Concon, Camardoli, thesaurarius armorum Accon., Kahedin, scriptor Acconensis."

[4]) Bened. II, 189 (Rog. de Hoved. III, 127).

[5]) Bened. II, 189 (Rog. de Hoved. III, 128): „fel eorum resecabant et usui medicinali reservant"; Haymarus Monachus § CCXX: „At plures corrigiis arcus incurnabant Illorum lateribus, quos excoriabant, Raptum fel ab hepate reliqui portabant, Quo pleni nequitia Turci redundabant."

[6]) Haymarus Monachus § CCXXVII—CCXXVIII.

tapferer, im ehrlichen Kampfe gefangener Feinde befahl und für die Chronisten, dass ihn nur ein einziger mit nachdrücklichem Freimuth verdammt [1]; jedenfalls ist die Thatsache ein Beweis für die furchtbare Verwilderung der Kreuzfahrer und für sie um so mehr beschämend, als ihr Todfeind nicht Gleiches mit Gleichem vergalt.

Die christlichen Hauptquellen geben als Grund dieses Massacre die Rücksichtslosigkeit und Untreue Saladins an, da er Richard gereizt und den Termin nicht eingehalten habe, aber diese Anklage wird hinfällig durch die vielen einwandfreien Zeugnisse für seine politischen und allgemein menschlichen Tugenden, besonders aber durch den Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen, des Kadhi Baha ed-din [2]. Nach ihm war zwischen den Christen und dem Sultan nicht Ein Termin für die Erfüllung aller Bedingungen vereinbart worden, sondern drei, in Abständen von je 30 Tagen, aber als der erste Termin herangekommen war und das heilige Kreuz, die Hälfte der im Ganzen zu zahlenden Summe und ein grosser Theil der aus Damascus herbeigeholten Gefangenen den Christen übergeben werden sollte, so verlangte er entweder sofortige Freilassung aller muslimischen Gefangenen oder genügende Sicherheit dafür. Er schlug also den Christen vor, entweder alle ihre Gefangenen in Freiheit zu setzen, gegen Erfüllung der für den ersten Termin festgesetzten Leistungen seinerseits und für die des zweiten und dritten Termins Sicherheit anzunehmen, oder aber, wenn sie die Gefangenen erst am letzten Termine loslassen wollten, ihm Sicherheit zu geben und, was am ersten seinerseits fällig wäre, zu empfangen. Saladin verlangte ausserdem zweimal von den Templern, denen allein er glaubte trauen zu dürfen [3], einen Eid

---

[1]) Sicard 615: „captivos omnes contra fas et licitum interfecit, qui debuerant potius servari et in servitutem redigi praeter Monostobium et Carcosam et quosdam alios milites, quos pro pecunia relaxavit. Verumtamen Saladinus christianis malum pro malo non reddidit.“ Nach dem Anon. Rhen. 524 tödtete Richard die Gefangenen: „cum lignum Dominicum invenire non possent.“

[2]) Baha ed-din 241—242; das oben S. 572, Note 3 angeführte Zeugniss Imad ed-dins bestätigt allerdings das der christlichen Quellen, wiegt aber nicht schwer, da seine Angaben an Schärfe und Zuverlässigkeit hinter den Baha ed-dins zurückstehen. Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 29 berichtet, Saladin hätte 100000 Dinare und das heilige Kreuz bereit gehalten und den Christen geben wollen, wenn sie die Garnison von Accon bis auf einen kleinen Theil frei liessen, der ihnen Unterpfand für die noch restirende Summe sein sollte, aber die Christen hätten sofortige Zahlung der ganzen Summe und Herausgabe aller Gefangenen gefordert, während die der Garnison auf Treue und Glauben ihnen überlassen bleiben sollte.

[3]) Ibn el-Atir II, 47—48. Dass Saladin auf ein „Königswort“ nicht recht bauen wollte, konnte man ihm nach der Erfahrung, die er mit König Guido (vgl. oben S. 497) gemacht hatte, nicht verdenken.

auf die pünktliche Erfüllung des Vertrages seitens der Christen, aber jene wiesen wie der König die Forderung und das Anerbieten Saladins ab; Richard bestand darauf, dass Saladin 600 gefangene Christen, das heilige Kreuz und 100000 Goldstücke am ersten Termine zu übergeben habe, worauf ein Theil der Muslimen, aber nach Auswahl der Christen, ihm zugestellt werden würde. In Folge dessen gab Saladin aus Misstrauen gegen die Christen jede weitere Unterhandlung auf und überliess die gefangenen Muslimen ihrem Schicksale; er glaubte gewiss, dass sie als Gefangene weiter würden in Gewahrsam bleiben, aber nicht wie Verbrecher den Tod erleiden müssten, zumal die Capitulation ihnen das Leben zugesichert hatte [1]). Welche Wuth in den Herzen der Muslimen sich entzündet haben mag, als sie am folgenden Tage (21. August) den Ort des Massacres betraten und unter den Bergen von Leichen diesen oder jenen ihrer Freunde hervorzogen [2]), kann man sich vorstellen, jedenfalls ist die Selbstüberwindung Saladins bewundernswerth, dass er nicht sofort durch ein ähnliches Massenopfer vergalt, sondern die bereit gehaltenen vornehmen Gefangenen mit dem heiligen Kreuze nach Damascus zurückschickte, doch glaubte er dem Rachegefühl der Seinen von nun ab mehr Rechnung tragen und von den christlichen Gefangenen, die künftig in seine Hände fielen, keinen mehr schonen zu müssen; die 100000 Goldstücke vertheilte er in seinem Heere [3]).

Nachdem Richard Accon, wo er seine Gemahlin und Schwester sowie die Tochter des Isaak Comnenus zurückliess, Bertrand von Verdun und Stephan von Longchamp mit ausreichenden Streitkräften übergeben hatte, schlug er sein Lager vor der Stadt auf (21. August) [4]); die Franzosen bestimmte er theils durch Schmeicheleien, theils durch Bitten oder reiche Geldspenden, nicht wenige

---

[1]) Baha ed-din 242, wonach ausdrücklich in der Capitulation ausgemacht war, dass die Gefangenen, wenn Saladin den Vertrag erfülle, frei, wenn nicht, Gefangene bleiben sollten.

[2]) Baha ed-din 243, wonach während des Massacres nur die Garde (Halka) Saladins den Christen gegenüberstand und erst Verstärkungen erhielt, als die Mordscene vorüber war, in Folge deren die Muslimen sich auf die Christen warfen, und ein schwerer Kampf entbrannte. Als Grund für die Hinrichtung nahm man seitens der Muslimen an, dass Richard den Tod so vieler Christen in den vorausgehenden Jahren habe rächen wollen, oder sich durch den Besitz so vieler Gefangenen in Accon beunruhigt gefühlt hätte, da er gegen Ascalon sich zu wenden beabsichtigte.

[3]) Ibn el-Atir II, 48. Für die Auslieferung des heiligen Kreuzes boten die Griechen und Georgier dem Sultan vergeblich eine grosse Summe (Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 29; Abu Schamah I, 177, wonach es an „einen Ort der Verunglimpfung" gebracht wurde; nach Ibn el-Atir II, 48: nach Damascus); vgl. ZDPV. XII, 48.

[4]) Bened. II, 190 (Rog. de Hoved. III, 128); Ibn el-Atir II, 48.

durch Anwendung von Gewalt zur Heeresfolge [1]), aber trotzdem entzogen sich sehr viele Kreuzfahrer den Beschwerden des Kriegsdienstes, da Accon ihnen so viel berauschende, wenn auch gemeine, Genüsse bot [2]). Am folgenden Tage (22. August) [3]) trat das Heer, auf 10 Tage verproviantirt, seinen Marsch an, während die Flotte mit Lebensmitteln und den Maschinen unter Segel ging, überschritt, fortwährend durch einzelne Schwärme von Feinden beunruhigt, indem sie vor jedem Vorstoss sofort flohen, aber auch ebenso schnell wieder zum Angriffe zurückkehrten [4]), den Belus und lagerte zwischen Accon und Chaifa 3 Tage [5]), um die aus Accon erwarteten Verstärkungen an sich zu ziehen. Der Aufbruch erfolgte am 25. August [6]). Richard liess das Heer von dichten Schaaren seiner Bogenschützen umgeben und übernahm die Führung der Vorhut mit den Normannen und Engländern, denen auch der Schutz des Standartenwagens [7]) anvertraut war; den

---

[1]) Itin. 245; vgl. 247: „segniter autem exibant et morose tanquam minus augebatur exercitus" (dessen Stärke dieselbe Chronik 248, offenbar übertrieben, auf 300000 Mann angiebt); nach Eracl. 183 hatte Richard 2000 Serjanten zu Fuss und eine sehr grosse Menge Bogen- und Armbrust-Schützen.

[2]) Itin. 248: „populus nimiae deditus desidiae et luxui tenuiter egrediebatur ab urbe, quae nimie erat deliciis abundans, videlicet peroptimo vino et puellis pulcherrimis. Mulieres igitur frequentantes et vina nimis dissolute se gerebant quam plurimi, ut civitas pollueretur a luxuria insipientium et gula inhabitantium in ea, a quorum impudentia facies sapientiorum contrahebat ruborem." Mit Rücksicht darauf ward durch Heergesetz bestimmt, dass keine andern Weiber als Wäscherinnen mit ausziehen dürften.

[3]) Bened. II, 190; Baha ed-din 244 (29. Radschab); Ibn el-Atir II, 48: 28. Radschab. Nach Itin. 244 brach das Heer am Abend der Hinrichtung auf und erreichte (248) am Freitag vor S. Bartholomaeus (23. August) das Südufer des Belus. Nach Eracl. 183 kam Richard zuerst nach „la Reine Monde" (vgl. ZDPV. X, 228), dann jenseits des Belus nach der „Paumerie de Cayfa" (ZDPV. X, 207).

[4]) Itin. 247—248.

[5]) Bened. II, 190 (Rog. de Hoved. III, 128: 4 Tage).

[6]) Itin. 249; Baha ed-din 244 (Ibn el-Atir II, 48) giebt (hinter der Chronologie des Itin. um einen Tag zurückbleibend) den 1. Schaban (24. August) und erwähnt, dass die Christen den Aufbruch einander durch Rauch zu signalisiren pflegten; durch ihren Vormarsch erlitten viele Kaufleute des muslimischen Heeres schwere Verluste, da sie ihre Waaren nicht schnell genug weiter bringen konnten, sondern im Stiche lassen mussten.

[7]) Itin. 249: „Est igitur trabes longissima velud malus navis super quattuor rotas solidissimas composita laquearibus et compaginata juncturis ferro vestita, quae nec gladiis vel securibus videretur cessura vel igni. In cujus eminentiori cacumine regium vexillum ventilabat affixum, quod vulgo dicunt baneriam"; (250) „Verum dum signum istud perseverat erectum, habet populus certum, quo recurrat, refugium. Huc infirmi curandi, huc conferuntur vulnerati vel etiam in proelio forte perempti, qui fuerunt viri famosi vel illustres, unde, quia stat fortissime compaginatum in signum populorum (Jes. XI, 10), a stando standardum vocitatur" (vgl. Du Cange, Glossar. s. voce).

Nachtrab bildete Herzog Hugo von Burgund mit den Franzosen [1]). So marschirten die Christen, wenn auch fortwährend belästigt, vorwärts, bis sie in einer Wegenge durch plötzlich eintretenden Nebel überrascht wurden und in Folge dessen ihre Reihen sich lockerten. Dies benutzten die Feinde unter Malik el-Afdhal, Sait ed-din Yazkodsch und Izz ed-din Dschurdik zu einem kräftigen Angriffe, fielen über die Bagagewagen her, erschlugen die Fuhrleute und machten grosse Beute. Ein Dienstmann des Bischofs Hubert von Salisbury, Eberhard, verlor hier im Kampfe die rechte Hand und setzte ihn, das Schwert mit der linken fassend, weiter fort, aber alle Tapferkeit schien hier umsonst [2]); Herzog Hugo suchte ebenso vergeblich die Feinde zu verjagen. Da erfuhr Richard [3]) die Bedrängniss des Centrums und Nachtrabes, eilte herbei und trieb die Feinde zu Paaren; hierbei zeichnete sich besonders Wilhelm des Barres aus, der bei Richard einst in Sicilien in Ungnade gefallen war [4]), aber nun wieder Verzeihung empfing. Seitdem wurden die Christen nicht wieder beunruhigt und konnten ungehindert nicht weit vom Flusse ein Lager beziehen, wo kurz vorher auch Saladin gerastet hatte [5]). In Chaifa machten sie wieder Halt und brachen nach 2nächtiger Rast erst am Dienstag den 27. August wieder auf [6]), während Saladin nach es-Sabbaghin [7]) gegangen war; er liess von hier aus Sulaiman ibn Dschandar den Izz ed-din Dschurdik in seiner beobachtenden Stellung ablösen und traf in Ajjun es-sawar [8]) mit Malik el-Adil zusammen. Da solcher Mangel in seinem Heere eingetreten war, dass man für einen Viertel-Scheffel Gerste 1 Drachme, für das Pfund Zwieback 2 bezahlte, so ging er nach el-Mellaha, überall die Gegend erspä-

---

[1]) Itin. 250: „qui minus expedite sequentes interveniente mora fere maximum incurrerunt dispendium.“ Nach Eracl. 183 hatte Hugo von Tiberias und Jacob von Avesnes die Führung der Nachhut.

[2]) Itin. 250; Ibn el-Atir II, 48. Baha ed-din 244—245 erwähnt auch diesen Kampf (als nicht weit vom Flusse Chaifas erfolgt) ohne Détails und meldet, dass Saladin am Abend desselben Tages nach Kaimun ging und hier Kriegsrath hielt, an dem auch Baha ed-din theilnahm. Ibn el-Atir II, 48 schiebt den Misserfolg den Soldaten Saladins zu, weil sie, nicht genügend für den Kampf gerüstet, sich weigerten, den bedrängten Cameraden zu helfen.

[3]) Itin. 251 (durch Johannes, Sohn des Lucas).

[4]) Röhricht in v. Sybels Histor. Zeitschr. 1875, 55—56.

[5]) Itin. 251.

[6]) Itin. 252.

[7]) Baha ed-din 246. Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 30 nennt den Ort Kireat es-sabbaghin, den folgenden Ajjun es-sawad. Der Ort ist nicht auf der englischen Karte zu finden, muss aber in dem dem Küstenwege parellel laufenden Berglande s. von Kaimun gesucht werden. Eracl. 183 erwähnt, Saladin sei von „Caymont“ nach einem Orte „Trosse paille, ou sort le flum de Japhe“ (ZDPV. X, 244) gekommen.

[8]) Nicht zu bestimmen.

hend, und als da er Kunde empfing, dass Richard noch in Chaifa stehe, nach Tell ez-zelzela [1]). Hier blieb er die Nacht, hielt dann am Morgen Kriegsrath und beschenkte manche Reiter, welche im Kampfe ihre Pferde eingebüsst hatten, mit 100 bis 150 Goldstücken, um ihren Mangel zu ersetzen; Abends schickte er das Heergeräth nach Medschdel Jaba (26. August) [2]).

Am Morgen des 27. August brachen die Christen wieder auf, die Templer voran, die Johanniter in der Nachhut. Durch Gestrüppe und Ungeziefer aller Art belästigt, erreichten sie das kurz vorher von den Feinden zerstörte Kapernaum [3]) und nach kurzer Rast das „Dorf des Engpasses" [4]), wo sie lagerten. Es war durch Richard befohlen worden, dass alle Nächte, ehe sich die Christen zur Ruhe legten, der 3malige Heroldsruf im Lager ertönte: „Heiliges Grab, hilf!" Alle stimmten in den Ruf jedesmal ein, oft unter Thränen und mit innerer Bewegung [5]), aber die Ruhe ward durch Schwärme von Ungeziefer gestört [6]), welche man endlich durch furchtbaren Lärm verjagen lernte, wodurch freilich wieder der Schlaf auch unterbrochen oder gar unmöglich wurde. Zwei Tage (28. und 29. August) brachten die Christen hier zu, um die Ankunft der Schiffe, welche Lebensmittel bringen sollten, zu erwarten, dann brachen sie (30. August) auf und richteten ihren Marsch nach der kleinen Stadt Merle [7]), wo Richard bereits vorher übernachtet hatte; dieser führte die Vorhut, die Templer die Nachhut. Alsbald erschienen die Feinde und griffen die Christen fortwährend auf dem Marsche an, die auch noch durch furchtbare Hitze gequält wurden, so dass an Erschöpfung, Hunger und Durst

---

[1]) Nicht zu bestimmen.

[2]) Baha ed-din 247; Imad ed-din l. c.

[3]) Itin. 253. Dieser Ort wird in Johanniterurkunden (RH. No. 57, 293) und Itinerarien (Itin. franç. I, 90, 180, 190: zwischen S. Jean de Tire, d. h. et-Tire und Athlith) erwähnt als dicht bei Athlith gelegen (Wilbrand 183; Sepp, Jerusalem 1876, II, 564—567; Röhricht in ZDPV. X, 254), auch auf der Oxforder Karte (direct östlich von Athlith), aber diese Angaben reizen nur zu widerstreitenden Identifizirungsversuchen. Vielleicht ist es, wie Stubbs und Neumann annimmt, Bir el-keniseh.

[4]) „Casa angustarum viarum" (Itin. 253), d. i. wohl Chirbet Dustri, „Castrum Districtum", direct östlich, aber nahe bei Athlith.

[5]) Itin. 253—254: „hujusmodi siquidem clamore non minimum sibi videbatur exercitus recreari."

[6]) Itin. 254: „vermiculi vulgo dicti tarentes solo repentes atrocissimis ferventes puncturis", die nur des Nachts erschienen und empfindlich stachen; nur Teriak half gegen die Geschwülste, die sie erzeugten.

[7]) Itin. 255. Der Name ist offenbar aus Merula (altfranz. Merle, d. h. Zinne) gebildet und bezeichnet wohl das heutige Tanturah (Itin. franç. I, 229; Gestes 259; Rey im Bulletin d. antiq. de France 1874, 92, in Archives de l'Orient latin II A, 343; Röhricht in ZDPV. X, 245—246, Note). Rog. de Hoved. III, 129 nennt die Gegend „districtus del Merle".

viele zu Grunde gingen; die Todten wurden sofort beerdigt, die Ermatteten auf die Schiffe gebracht. Selbst den Rittern versagte der Muth; denn als Richard, um die Feinde zu schrecken, einen Vorstoss unternahm, so wurde er so wenig nachdrücklich unterstützt, dass er nicht viel ausrichtete [1]. Unter grossen Beschwerden erreichten sie endlich Caesarea, dessen Mauern und Thürme von den Feinden kurz vorher zerstört worden waren, und lagerten am „Krokodilflusse". Richard hatte die Flotte hierher bestellt, und diese kam auch mit reichen Vorräthen und vielem Volk, das bisher in Accon zurückgeblieben war (31. August) [3].

Indessen war Saladin (27. August) auch aufgebrochen, hatte die Quelle des Flusses von Caesarea umgangen und hier Halt gemacht; die Theuerung in seinem Lager dauerte fort; denn das Rotl Zwieback kostete 4 Drachmen, das Viertel eines Scheffels Gerste 2 ½, Brot fehlte ganz. Hier wurden ihm 2 gefangene Christen vorgeführt, die er sofort hinrichten liess. Am folgenden Morgen (28. August) wandte er sich westlich und bestieg einen Hügel, von dem aus er Caesarea erblicken konnte, doch konnte er von dem Anmarsche der Christen nichts sehen noch hören, bis endlich die Nachricht eintraf, dass die Christen el-Mellaha noch nicht verlassen hätten. Es wurden wieder 2 gefangene Christen eingebracht, die auf qualvolle Weise hingerichtet wurden; ein dritter sehr vornehmer Ritter fand anfangs Gnade in seinen Augen. Auf die Frage, wie es im Heere der Christen mit der Verpflegung stehe, gab er den Bescheid, dass der Mann anfangs täglich 6 Denare für Nahrung verbrauchte, wozu er jetzt 8 Denare bedürfe; als Grund für den langsamen Vormarsch des Königs gab er das späte Eintreffen der Flotte an, die Verluste seines Heeres schilderte er als sehr beträchtlich; von Pferden seien gegen 400 gefallen [4]. Als der Gefangene hörte, dass der Sultan nach dieser Unterredung seinem Gefolge einen Befehl zurief und richtig sein Todesurtheil ahnte, bat er um Übersetzung des Befehls, entfärbte sich und rief aus: „Schont mich, ich will die Auslieferung eines Gefangenen von Accon bewirken!" „Das muss aber ein Emir sein!" entgegnete der Sultan. „Einen Emir kann ich aber nicht frei machen!" rief der Gefangene aus. Da der Sultan wie seine Umgebung, auch Baha ed-din [5], an dem feinen Wesen und der schönen Gestalt des Ritters ausserordentliches Wohlgefallen hatten, so wurde er geschont. Als Saladin ihm die Treulosigkeit und

---

[1]) Itin. 255 „nisi interveniente quorundam desidia, quae denigraret negotii processum."

[2]) Itin. 256; gemeint ist Nahr Zerka.

[3]) Itin. 256.

[4]) Baha ed-din 248.

[5]) Baha ed-din 249.

Grausamkeit seiner Glaubensgenossen tadelnd vorhielt, so gab der Ritter ihm Recht, legte aber die ganze Schuld der Ermordung wehrloser Gefangenen dem König allein zur Last. Trotz dieser anfänglichen Milde gab Saladin schliesslich doch den Befehl zur Hinrichtung des Ritters, dem bald darauf 2 andere auch in den Tod folgten. In der Frühe des folgenden Tages (29. August) hörte er, dass die Christen in vollem Marsche auf Caesarea wären, und änderte in Folge dessen seine eigene Route. Nachdem er eine Zeit lang die Gegend ausgespäht hatte, um einen günstigen Ort für ein Treffen zu finden, berieth er sich gegen Mittag mit Malik el-Adil und Alam ed-din Sulaiman ibn Dschandar und unternahm bald darauf einen neuen Ausflug nach der Gegend der feindlichen Marschrichtung; 6 christliche Ritter wurden im Verlaufe des Tages als Gefangene eingebracht und getödtet. Am Morgen des 30. August [1]) liess er eine Revue über die Garde ansagen, stieg auf einen Hügel, von wo aus er Caesarea sehen konnte, das die Christen eben besetzt hatten, und hielt nach Beendigung der Truppenschau eine öffentliche Sitzung ab; 14 Christen und eine vornehme Christin, welche bei Beirut mit einem Pilgerschiffe in die Hände der Muslimen gefallen waren, wurden ihm vorgeführt und am folgenden Tage (31. August) hingerichtet [2]).

Am 31. August brachen die Christen von Caesarea wieder auf [3]). Die Ritter waren von den Fusssoldaten wie von einer dichten Mauer umgeben, von denen jeder einen dicken Filzrock und darüber ein Panzerhemd trug, so dass ihnen die feindlichen Geschosse nichts schadeten [4]), während sie selbst mit ihren grossen Bogen schwere Pfeile und zwar sehr weit schleudern konnten, die den Muslimen viel Schaden machten. Die eine Hälfte des Fussvolkes marschirte links neben der Ritterschaft zum Schutze gegen die Angriffe Saladins, die andere rechts nach dem Meere zu; beide lösten einander von Zeit zu Zeit ab. Die Ritter, welche den Kern und Mittelpunkt des Heeres bildeten und nur zu einem mächtigen Angriffe zuweilen hervorbrachen, zerfielen in 3 Abtheilungen, deren erste König Guido führte, dann folgte König Richard [5]) und zuletzt die Söhne des letzten Grafen von Tiberias

---

[1]) Baha ed-din 250: 6. Schaban (29. August), der aber ein Donnerstag, kein Freitag war; da ein Freitag aber nur gemeint sein soll, so ist das Monatsdatum falsch (30. August).

[2]) Baha ed-din 250: Sonnabend den 7. Schaban (30. August), aber der Sonnabend traf auf den 31. August.

[3]) Itin. 256 („quadam die"): Baha ed-din 250: 8. Schaban (31. August); Abu Schamah bei Görgens I. 178: 9. Schaban (1. September).

[4]) Baha ed-din 251: „Ich habe fränkische Fusssoldaten gesehen, die bis 10 Pfeile in ihrem Rücken eingespickt trugen und, ohne ihren Reihen zu verlassen, im Gleichschritt marschirten.

[5]) Baha ed-din 251 nennt fälschlich Gottfried als König von Jerusalem

mit einer starken Schaar; hoch über diesen allen wehte das Panier Richards auf seinem Standartenwagen [1]). Wie gewöhnlich suchten die Muslimen die Christen fortwährend zum Kampfe zu reizen, aber die Ritter brachen nicht hervor, und von den Fusssoldaten griff nur ein kleiner Theil in den Kampf ein, da die meisten in Ermangelung von Karren und Saumthieren die Zelte und das ganze Heergeräth zu transportiren hatten. „Man musste die Geduld bewundern," schreibt als Augenzeuge Baha ed-din [2]), „mit der diese Leute die drückendsten Beschwerden ertrugen, da sie doch keine ordentliche Heeresverwaltung und keinerlei Erleichterung hatten." Von allen Seiten umschwärmt, aber ohne dass es zu einer offenen Schlacht kam, bezogen die Christen ihr Lager [3]), aber am folgenden Tage (1. September) [4]) griffen die Muslimen noch energischer als vorher an. Saladin selbst, nur von 2 Stallknechten begleitet, von denen jeder sein Pferd führte, mischte sich unter die Kämpfenden und drängte die Seinen durch Wort und Beispiel zu muthigem Angriffe, aber die Christen zogen, ohne sich viel auf Abwehr einzulassen, in festgeschlossenen, undurchdringlichen Schaaren vorwärts bis an den „todten Fluss" [5]), wo sie Mittags ein Lager aufschlugen. An diesem Tage fiel der stärkste und den Christen gefürchtetste Mamluk Saladins, Ajas, der Lange. Nachdem er bereits mehrere Ritter, die aus Reih und Glied gegen ihn losgesprengt waren, getödtet hatte, stürzte sein Pferd, und er wurde, noch ehe seine Kampfgenossen zu Hülfe eilen konnten, erschlagen [6]). Saladin zog bald darauf seine Truppen

---

und den von Frankreich neben Richard (es wird wohl Graf Heinrich von der Champagne, der Nachfolger Guidos, gemeint sein).

[1]) Die Gesch. der Patriarchen von Alexandrien bei Reinaud 324—325 erwähnt, dass das Heer Richards durch eine Reihe von Karren gedeckt wurde, deren jeder, mit Holz verkleidet, eine Anzahl von Armbrustschützen trug, die den Muslimen schwere Verluste mit ihren „zambureks" zufügten.

[2]) Baha ed-din 252.

[3]) Nach Baha ed-din 252 am Ufer des Flusses von Caesarea, aber dort lagerten sie erst am 1. September; wenigstens nennt das Itin. keinen Lagerort zum 31. August.

[4]) Baha ed-din 252: 9. Schaban (15. September).

[5]) Itin. 257; Baha ed-din 253 nennt ihn Nahr el-Kassab. Es ist der Nahr Kaisarije oder Nahr Mefdschir gemeint (Guérin, Samarie II, 344), 4 Kilom. s. von Caesarea (vielleicht ist er oder der folgende Fluss identisch dem „flum de Mondidier" bei Eracles 373; bei Fulch. Carnot. III, c. 49 ist hingegen der „flumen Caesareae" wegen der dort erwähnten Krokodile der oben S. 581 genannte „flumen crocodillorum" gemeint).

[6]) Itin. 256—257: „Ajas Estoy"; Ibn el-Atir II, 51; Baha ed-din 254 (Imad ed-din l. c.), wonach er auf einem Hügel el-Birke begraben wurde); seine Lanze war doppelt so stark als die der Ritter. Die Muslimen hätten seinen Leichnam nicht retten können und aus Schmerz über seinen Verlust die Schwänze ihrer Pferde verstümmelt.

zurück und lagerte am oberen Laufe des Flusses [1]), während die Christen am unteren stehen blieben [2]) und bis zum 3. September sich ausruhten. An diesem Tage [3]) brachen sie wieder auf und marschirten, da die Gegend an der bisher verfolgten Küstenstrasse völlig verwüstet und sie selbst schwer passirbar war [4]), durch das Bergland. Die Templer führten diesmal die Nachhut und hatten durch die fortwährend sie bedrängenden Feinde sehr schwere Verluste an Streitrossen, „so dass sie fast in Verzweiflung geriethen“. Der Graf von S. Pol kam ebenfalls stark in's Gedränge und büsste viel Ritter und Pferde ein, schützte aber durch seine heldenmüthige Tapferkeit die Christen, so dass sie ihren Marsch in dichten Colonnen fortsetzten konnten. Die Pfeile, deren einer sogar König Richard, wenn auch nur leicht verletzend, traf, flogen so dicht in die Christenschaaren hinein, dass ein Augenzeuge berichtet, es sei auf dem ganzen Wege nicht ein Raum von 4 Fuss im Quadrat unbedeckt geblieben [5]). Sie erreichten am Abend den „Salzfluss“ [6]) und hatten hier endlich vor ihren Drängern Ruhe. Inzwischen war eine Abtheilung Muslimen mit Christen in Kampf gerathen und hatte ihnen 3 Gefangene abgenommen, welche dem Sultan vorgeführt wurden und aussagten, König Richard habe nur durch die Meldung von 2 Beduinen, dass Saladins Heer wenig zahlreich sei, sich zum Vormarsche bestimmen lassen; am vorhergehenden Abend aber habe er mit Schrecken gesehen, dass die Beduinen ihm falsch berichtet hätten und sie daher mit dem Tode bestraft [7]).

Die Christen litten, da sie vom Feinde umlagert waren und in der Umgegend nichts Essbares suchen konnten, in Noth, so dass

---

[1]) Baha ed-din 254, wonach der Preis für $^1/_4$ Scheffel Gerste 4 Dirhem in seinem Lager betrug, hingegen Brot in Fülle vorhanden war.

[2]) Baha ed-din 254; Itin. 257: „quod Saraceni ante nostrum adventum cooperuerant, sed ex eodem flumine discooperto nostri biberunt et duabus noctibus commorati sunt.“

[3]) Itin. 258: „proxima die Martis post festum S. Egidii“ (3. September).

[4]) Itin. 258: „quia per maritimam graminibus obsita propter luxuriantium herbarum copiam viam carpere nequibat (exercitus)“.

[5]) Itin. 258—259. Seine Verwundung erwähnt auch Richard in dem Briefe vom 1. October 1191 (Rog. de Hoved. III, 130: „tertio autem die ante Saladini confusionem in sinistro latere cum quodam pilo vulnerati fuimus, sed sanitatem recuperavimus“).

[6]) Itin. 258: der „flumen salsum“ ist offenbar der Nahr Abu Zebura (Guérin, Samarie II, 344); Baha ed-din 255 lässt die Christen am Mittwoch den 4. September noch am Nahr el-Kassab lagern und hier 8 grosse Proviantschiffe aus Accon landen. Guérin möchte desswegen (Samarie II, 344, 348—349, 385—386) diesen mit dem „flumen Rochetaille“ identifiziren. Sonst vgl. Conder, The kings march in Statements 1875, 89—93.

[7]) Baha ed-din 254, wonach die Verluste der Christen am 1. September auf 1000 Mann im Ganzen sich belaufen hätten.

sie mit dem Fleisch ihrer im Gefecht verwundeten und in Folge dessen unbrauchbar gewordenen Pferde sich sättigen mussten [1]), aber die Nachfrage und das Verlangen nach dieser sonst verschmähten Speise ward so stark, dass es sogar zu blutigen Händeln kam, in Folge dessen Richard durch den Herold verkündigen liess, dass er jedem Reiter, der sein schwer verwundetes Pferd zur Ernährung der Fusssoldaten opfern würde, dies durch ein gesundes ersetzen wolle. Zu gleicher Zeit schickte er zu der Vorhut der Feinde, welche Alam ed-din Sulaiman ibn Dschandar befehligte, Boten, die dem Malik el-Adil einen Auftrag überbringen sollten. Diese erklärten ihm, ihr Herr sei geneigt, in Friedensverhandlungen zu treten und dem Blutvergiessen ein Ende zu machen (4. September) [2]). Am folgenden Tage (5. September) traf Malik el-Adil mit König Richard sogar persönlich zusammen, und sie besprachen sich mit Hülfe Honfreds von Toron, welcher die Stelle eines Dolmetschers übernahm, aber da Richard auf Drängen Malik el-Adils nach bestimmten Vorschlägen die Forderung stellte, dass der Sultan das ganze den Christen entrissene Land wieder herausgeben solle, so erklärte Malik el-Adil, zumal dieser auf seines Bruders Befehl Richard nur so lange hinhalten sollte, bis die erwarteten turkomanischen Hülfsvölker herangekommen sein würden, jede Unterhandlung auf dieser Grundlage für nutzlos [3]). Die Christen rückten also weiter vor (5. September), durchzogen den Wald von Arsuf [4]), den sie von den Feinden besetzt glaubten [5]), ohne Gefahr und lagerten am Flusse Rochetaille, wo sie zwei Tage rasteten; Saladin hatte indess Stellung genommen zwischen Arsuf und Deir er-rahib [6]) und erhielt fortwährend Nachrichten über die Bewegungen der Christen, deren Fourageure auch häufig genug mit seinen Vorposten in's Gefecht kamen. Auf die Nachricht vom Vormarsch des Königs liess er das Heergeräth zum grössten Theile abführen und seine Truppen zur Schlacht sich ordnen, befahl zugleich Malik el-Adil zu sich, um über die Unterredung mit Richard ihm zu berichten [7]).

---

[1]) Itin. 258.

[2]) Baha ed-din 256—257, wo Honfred als ein schöner, aber im Gesicht ganz glatt rasirter Mann geschildert wird.

[3]) Baha ed-din 256—257.

[4]) Itin. 259: „Die Jovis ante Nativitatem S. Mariae . ... et ibidem morabatur in crastino.“ Der Fluss Rochetaille, welcher auch bei Eracl. 183—184 und Itin. franç. I, 90, 104, 181, 191 erwähnt wird, ist offenbar der Nahr Falaik.

[5]) Itin. 259 giebt die Stärke der Feinde auf c. 300000, der Christen auf 100000 Mann an.

[6]) Baha ed-din 255; Imad ed-din l. c.; Abu Schamah I, 179; die Lage des Orts ist auf den Karten nicht verzeichnet. Sonst vgl. Ritter, Asien XVI, 658, 714.

[7]) Baha ed-din 257: in der Nacht vor Freitag, dem 13. Schaban (5. Sept.,

Sonnabend den 7 September[1]) brachen die Christen von ihrem Lager am Rochetaille in dichten Schaaren auf, die, im Ganzen 12, zu 5 Treffen geordnet wurden[2]). Das erste führten die Templer, das zweite bildeten die Ritter von der Bretagne und Anjou, das dritte König Guido mit den Rittern von Poitou, das vierte die Normannen und Engländer[3]) mit dem Standartenwagen, das fünfte die Johanniter. Ein Theil des Fussvolkes deckte den Rücken und die linke Flanke, während der gesammte Tross, durch das Heer und die Küste gedeckt, rechts parallel sich vorwärts bewegte. Ausserdem wurde die linke Flanke noch durch den Grafen Heinrich von der Champagne geschützt, und König Richard hielt eine auserlesene Schaar, darunter auch der Herzog von Burgund sich befand, bereit, um bald hierhin, bald dahin, wo ausserordentliche Hülfe ihm nöthig zu sein schien, zu eilen[4]). Er hatte ausdrücklichen Befehl gegeben, jeden Kampf zu vermeiden und ihn erst dann aufzunehmen, wenn dazu durch je 2 Trompetensignale der Vorhut, des Centrums und der Nachhut dazu aufgefordert würde[5]). Aber die Christen waren in brennender Hitze kaum bis an die Gärten von Arsuf herangekommen[6]), als

---

der aber ein Donnerstag war); es wird also die Nacht vom 5. auf 6. September gewesen sein, nach dem Schluss des zweiten Gesprächs mit Richard (vgl. oben S. 585). Am 6. Sept. früh wurden dem Sultan 2 gefangene Christen vorgeführt, die er enthaupten liess.

[1]) Baha ed-din 258: Sonnabend den 14. Schaban (6. September, der ein Freitag war, mithin ist der 7. September gemeint); Itin. 260 u. 275: „Sabbato, scilicet vigilia Nativitatis S. Mariae" (7. Sept.); dasselbe Datum giebt Sigeb. Contin. 427, Richard bei Roger de Hoved. III, 130 u. 131, ferner auch Guill. de Newburgh II, 70, hingegen Walter von Hemmingburgh I, 184: 6. Sept. und Rog. de Hoved. III, 128: 17. Sept. (vgl. Bened. II, 191).

[2]) Itin. 260: „divisis proportionaliter ordinibus per acies quinque coaptatis disciplina militari distinctionibus virorum bellicosissimorum, quibus in proeliorum negotiis nusquam sub coelo invenirentur efficaciores."

[3]) Itin. 261 zählt unter ihnen besonders auf: den Grafen Robert von Leicester, Hugo von Gornai, Wilhelm von Borriz (bei Mousquet, Vers 19831—19838: Brice de Barre genannt), Walkelin von Ferreres, Roger von Toonay, Jacob von Avesnes, Graf Robert von Dreux und seinen Bruder Bischof Philipp von Beauvais, Wilhelm des Barres, Wilhelm von Garlande und Drogo von Merlou. Nach Eracl. 182 (und Rog. de Hoved. III, 128) war Herzog Hugo von Burgund mit Jacob von Avesnes in der Nachhut (doch gehört die dort gleich nachher erzählte Widersetzlichkeit des Herzogs in Betenuble (Ernoul 278) gegen Richards Plan, Jerusalem belagern zu wollen, wie wir sehen wernen, in spätere Zeit). Rog. de Hoved. III, 128 meldet noch, dass Richard sein Drachenbanner dem Petrus von Préaux übergeben hätte („contra calumniam Roberti Trussebot, qui illum portare calumniatus fuit de jure praedecessorum").

[4]) Itin. 261.

[5]) Itin. 268.

[6]) Baha ed-din 258.

eine grosse Schaar Feinde, darunter viele Beduinen und Schwarze [1]) unter furchtbarem Kriegslärm sich auf die Vorhut warfen. Das Fussvolk schoss zwar gewaltige Schauer von Pfeilen in ihre dichte Menge, ward aber schliesslich doch so hart bedrängt, dass viele in die eng geschlossenen Schaaren [2]) der Ritter sich hineinzwängten, und diese, nun den Pfeilen der Feinde völlig blossgestellt, so viel Pferde verloren, dass sie meist zu Fuss weiter marschiren mussten [3]). Nicht weniger hatten in der Nachhut auch die Johanniter zu leiden; denn die Feinde [4]) drangen sogar bis in ihre Reihen hinein, gegen die doch ausdrücklich jeder Angriff verboten war. Voll Unmuth, aber jedenfalls ganz im Sinne der Seinen, rief der Meister Garnier von Nablus aus: „O Du heiliger, herrlicher Georg, warum überlässest Du uns so dem Untergange! Siehe, Deine christliche Ritterschaft unterliegt, weil sie diesem verfluchten Volke keinen Widerstand leistet!“ Vergeblich bat Garnier Richard persönlich, da seine Ritter es für eine Schande hielten, sich und ihre Rosse ungerächt verwunden oder erschlagen zu lassen, er möge endlich den Angriff gestatten; er erhielt zur Antwort: „Lieber Meister, wir müssen es aushalten; Niemand kann überall sein! [5])“ Damit waren aber weder die Johanniter, noch ihre nächsten Kampfgenossen zufrieden und drängten ihre Führer, endlich das Zeichen zum Kampfe zu geben, ja Richard war auch schon bereit zu willfahren, als ohne Befehl der Marschall der Johanniter mit Balduin von Carro [6]), ein Freund Richards, unter Anrufung des heiligen Georg die Lanzen einlegten und gegen die Feinde losbrachen. Ihr Beispiel wirkte; sofort folgten die Johanniter, dann Graf Heinrich von der Champagne, Jacob von Avesnes, Graf Robert von Dreux und sein Bruder, der Bischof Philipp von Beauvais, der Graf Robert von Leicester, schliesslich die Ritter von Anjou und der Bretagne, endlich auch König Richard. Mit furchtbarer Gewalt brausten sie gegen die Feinde und warfen alles vor sich nieder, während das nacheilende Fussvolk unter den aus den Sätteln geworfenen oder verwundeten Feinden eine blutige Nachernte hielt, und allen voran König Richard, „wie einer, der mit der Sichel mäht“; die Ritter hieben und stachen so wüthend um sich, dass viele sich gegenseitig verwundeten [7]).

---

[1]) Itin. 262 „gens larvalis colore nigerrimo . . . nigreduli“ (im Ganzen anfangs 10000, später 20000 Feinde).

[2]) Itin. 261: „densissimis ita sibi cohaerens agminibus, quod pomum projectum in terram non caderet, nisi contingens homines vel equos“, also wie wir im Sprichwort sagen: „so dass kein Apfel zur Erde fallen konnte.“

[3]) Itin. 263—264.

[4]) Itin. 267: gegen 20000 Mann.

[5]) Itin. 267—268.

[6]) Itin. 269.

[7]) Itin. 270—271, wonach die Leichen der Feinde eine halbe Meile zer-

Vergeblich war der ermunternde Zuruf Saladins, der selbst im dichtesten Kampfgewühl sich befand, und seines Bruders Malik el-Adil; alles um ihn her floh in wildem Jagen, auch der Kadhi Baha ed-din, der sich mit genauer Noth bis zu dem Standorte der Leibwache rettete, wo er aber nur 17 Mann antraf [1]). Die meisten der Flüchtigen wandten sich in das nahe Bergland, bis an dessen Fuss die Ritter nur folgen konnten, während andere auf Bäume kletterten, um im Laube, wenn auch vergeblich, Schutz zu finden, noch andere stürzten sich vom Ufer in's Meer [2]). Als die Ritter mit der Verfolgung aufhörten, erschien plötzlich Taki ed-din Omar mit 700 erlesenen Reitern und gegen 20000 Mann Fussvolk [3]), die bisher in Reserve gestanden hatten, und griff die Normannen und Engländer, deren Schutze der Standartenwagen anvertraut war, an. Er hätte sie sicher überrannt, wenn nicht Wilhelm des Barres ihnen rechtzeitig und nachdrücklich Hülfe gebracht hätte [4]).

Mit schwerer Betrübniss sah Saladin die Niederlage der Seinen; er tröstete durch freundlichen Zuspruch die Verwundeten und nahm erst auf Drängen seiner nächsten Freunde etwas Speise zu sich. Das ganze Heer war zerstreut bis auf die Truppen des Malik el-Adil, Malik el-Afdhal, Kaimaz en-Nadschmi und Ala ed-din; Tausende lagen todt auf dem weiten Schlachtfelde [5]), unter ihnen die Emire Mukek, Kaimaz el-Adeli und Lighusch; im Ganzen hatte sein Heer nur einen einzigen Christen gefangen und vier Pferde erbeutet. Er befahl sofort den Abmarsch nach dem Flusse el-Audscha, wohin er sein Heergeräth vorausgeschickt hatte [6]).

Richard rückte nun bis dicht vor Arsuf und wollte eben das

---

streut lagen und ausserdem so viel Pfeile und andere Geschosse, dass man 20 Wagen damit hätte beladen können.

[1]) Baha ed-din 259.

[2]) Itin. 271.

[3]) Itin. 272—273; nach dieser Quelle „singulae turmae croceam in ordine suo praeferebant baneriam cum penumcello alterius tincturae". Taki ed-din wird geschildert: „habens baneriam insignitam miro genere distinctionis scilicet incisarum schemate braccarum; haec pro vexillo gerebatur suis notissimo." Über diese Spur von Wappenwesen vgl. besonders Karabaček im Repertor. für Kunstwissenschaft, Stuttgart I, 276; sonst im Allgemeinen auch Clericus, Vierteljahrschrift für Heraldik XI, 407—431; Reinaud 506.

[4]) Itin. 273.

[5]) Itin. 275 meldet, dass 32 Emire und 7000 Feinde fielen „nostrorum autem Deo protegente non occiderunt in bello Turcorum comparatione saltem pars decima, vel etiam decima decimae." In einer frei erfundenen Rede lässt das Itin. 278—279, als Saladin die Seinen wegen Feigheit tadelte, den Emir „Sanscunsus" von Haleb sie entschuldigen, da die Christen undurchdringliche Waffenröcke und einen solchen unvergleichlichen Helden wie Richard an ihrer Spitze hätten.

[6]) Baha ed-din 260—261.

Lager aufschlagen lassen, als eine Schaar Feinde plötzlich wieder die Nachhut überfiel. Mit dem dreimaligen Rufe: „Hilf uns Gott und das heilige Grab!“ eilte er jedoch herbei und trieb die Angreifer bis dicht an den Wald wieder zurück, und nun endlich konnten die Christen sich lagern [1]). Als sie am Abend der verdienten Ruhe sich hingeben wollten, vermissten sie den tapferen Jacob von Avesnes, welcher an der Belagerung Accons vom Beginn bis zum Ende ruhmreich theilgenommen hatte und von Tausenden nur mit Wenigen am Leben geblieben war. Man erzählte, dass er im Kampfe den Grafen Robert von Dreux um Hülfe angerufen habe, aber von ihm schimpflicher Weise im Stich gelassen worden sei [2]). In Folge dessen ritten am folgenden Tage (8. September) die Johanniter und Templer mit ihren Turkopulen auf's Schlachtfeld, um den todten Helden zu suchen, und fanden ihn, da sein Gesicht durch Wunden stark entstellt war, endlich mit Mühe neben 3 flandrischen Rittern, aber inmitten von 15 erschlagenen Feinden [3]). Seine Leiche wurde in feierlichem Zuge nach Arsuf gebracht und hier unter allgemeiner herzlicher Trauer in Gegenwart der Könige Richard und Guido in die S. Marienkirche gebracht und nach einer feierlichen Messe bestattet; erst nachher beging das Heer das Fest der Geburt Unserer Lieben Frau, welches grade auf diesen Tag fiel [4]).

---

[1]) Itin. 274, wonach einige Pilger, durch Beutelust getrieben, sich auf das Schlachtfeld hinauswagten.

[2]) Nach Walter von Hemmingburgh I, 183 wäre Jacob beim dritten Anlauf gegen die Feinde ein Bein über der Wade abgehauen worden, wesshalb er dem König zugerufen habe: „Lieber König Richard, räche meinen Tod!“ Bei einem wiederholten Angriffsversuche hätte er auch die rechte Hand eingebüsst. Itin. 275 (Mousquet, Vers 19825—19830) belastet den Grafen Robert, „unde super hoc non immerito detestandae notam infamiae comes Druensis cum iis, qui cum eo ibi fuerant, post modum incurrit.“ Eracl. 182 nennt den Ort, wo Jacob von Avesnes fiel, „casal des Bufles“ (ZDPV. X, 206, 209. 248), nicht weit von „flum dou destreit.“ Dieselbe Quelle (184) lässt auch den Grafen Robert IV. von der Auvergne fallen mit Walter von Beisan, und (185) Jacob von Avesnes mit abgehauenem Kopfe wieder gefunden werden. Der Tod Jacobs wird auch erwähnt in den Briefen Richards bei Rog. de Hoved. III, 130 („qui in exercitu christiano per plures annos ad serviendum Deo quasi columna exercitus in omni sanctitate et sinceritate fidei exstitit et devotus“) und 131 (1. October 1191 von Jaffa aus), III, 129 und Bened. II, 191, der ihn aber an der Spitze der Vorhut und 40000 (3000 nach Rog. de Hoved. III, 129) Feinde fallen lässt; vgl. Sicard 615; Mousquet, Vers 19819—19824; Guill. de Newburgh II, 71: „vir plane optimus . . . . universo christiano exercitui carissimus.“

[3]) Nach Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 30, wo er „Comte Sir Hejak“ heisst (Kond Kabir bei Ibn el-Atir II, 51; Abu Schamah I, 180), ward er durch Malik el-Adil selbst getödtet, nachdem alle seine Begleiter erschlagen waren.

[4]) Itin. 276—277.

Es ist bewunderungswürdig, dass Saladin trotz seiner Niederlage schon am 8. September sein Heer wieder geordnet und gerüstet gegen Arsuf heranführen konnte, um den Christen ein neues Treffen anzubieten [1]). Diese nahmen es nicht an und verliessen am folgenden Tage (9. September) [2]) Arsuf in dichtgeschlossenen Schaaren, deren Nachhut die Templer bildeten. Saladin befahl, sie auf dem Marsche fortwährend zu beunruhigen und zu reizen, aber sie marschirten ruhig vorwärts und kamen an den Fluss el-Audscha [3]), wo sie durch feindliche Bogenschützen wieder stark belästigt wurden [4]), aber trotzdem ihr Lager aufschlugen, während Saladin seine Bagage nach Ramlah vorausschickte, um am anderen Tage mit dem Heere zu folgen [5]). In Folge dessen war die Strasse nach Jaffa frei, als die Christen (10. September) wieder abmarschirten; ihnen eilte eine Menge Volkes, besonders Fusssoldaten, voraus [6]). Sie fanden Jaffa zwar zerstört, aber in dem benachbarten Olivenhaine eine so angenehme Lagerstätte und eine solche Menge herrlicher Früchte, namentlich Granatäpfel, Mandeln, Feigen und Weintrauben, dass sie beschlossen, hier längere Rast zu machen. Ausserdem konnten die Schiffe, welche Lebensmittel heranführen sollten, hier ungehindert landen, da Saladin keine Flotte besass, und so entstand bald mit Accon ein reger Verkehr zu Wasser, so dass das Heer gut versorgt war [7]), aber zugleich erschienen nun auch liederliche Weiber in Menge, die wie früher in Accon ihr unsauberes Gewerbe jetzt im Lager von Jaffa trieben [8]).

Indessen hatte sich, wie wir wissen, Saladin nach Ramlah gewandt, wo er durch christliche Gefangene hörte, dass Richard Jaffa neu befestigen wolle. Er berieth sich mit den Emiren, ob es nicht gerathen sei, Ascalon völlig zu zerstören, und diese stimmten dafür; da sie fürchteten, vielleicht die Stadt vertheidigen zu müssen, um schliesslich das Schicksal der Garnison von Accon zu erleiden [9]).

---

[1]) Baha ed-din 261.

[2]) Itin. 281.

[3]) Nach Baha ed-din 262 lagerten sie hier auf beiden Ufern; bei Arsuf hätten sie viele Verluste gehabt, darunter 100 Pferde. Hier wurden zu Saladin 4 christliche Gefangene und eine Frau gebracht.

[4]) Nach dem Itin. 281—282 hatte Saladin 30 Emire mit je 500 Mann an den Fluss geschickt, die jedoch nach kurzem Widerstande vor den Christen sich zurückzogen.

[5]) Baha ed-din 262; vgl. Yakout éd. Derenbourg 86.

[6]) Itin. 282: „Inde vero mane plebs cum peditibus, qui vix ad itineris laborem perseveraverant, et cum eis hospitiorum procuratores (also Fouriere, Quartiermacher) antecedebant."

[7]) Itin. 282.

[8]) Itin. 284.

[9]) Ibn el-Atir II, 51—52.

In Folge dessen beschloss Saladin, wenn auch ungern, Malik el-Adil mit einem Theile des Heeres unter 10 Emiren zur Beobachtung der Feinde zurückzulassen und Ascalon zu zerstören, hingegen alle Kraft zur Befestigung Jerusalems aufzubieten. Nachdem er seinen Sohn Malik el-Afdhal vorausgeschickt hatte, brach er Mittwoch den 11. September auf [1]) und traf Mittag in Jabne ein und lagerte dann im Norden Ascalons, wo er noch einmal (12. September) mit seinem Sohne Malik el-Afdhal und dem Kadhi Baha ed-din sich berieth, ob er denn wirklich die herrliche Festung zerstören solle. „Ich bekenne vor Allah," sprach er, „dass ich lieber alle meine Kinder verlieren, als eine einzige Säule dieser Stadt niederwerfen möchte, aber Allah hat es gewollt, da das Wohl der Muslimen es erheischt, und wie kann ich es denn vermeiden!" [2]) Er liess also den Gouverneur Alam ed-din Kaisar [3]) kommen und befahl ihm, Maurer zu sammeln, wies den einzelnen Abtheilungen eine Strecke der zu zerstörenden Wälle zu und ermunterte sie durch persönliches Erscheinen und nachdrückliche Worte, da er den Anmarsch der Christen befürchtete; jeder Emir hatte mit seiner Abtheilung eine Courtine und einen Thurm zu zerstören. Die Einwohner, die ihr Hab und Gut im Stich lassen und auswandern sollten, waren in Verzweiflung und verschleuderten, da Saladins Entschluss unabänderlich fest stand, ihren beweglichen Besitz um zehnfach geringeren Preis und zogen theils nach Syrien, theils nach Ägypten ab. Indess kam ein Bote Malik el-Adils mit der Nachricht, dass dieser eine Unterredung mit Honfred, einem Gesandten Richards, wegen des Friedens gehabt und dieser die Abtretung aller Städte der Küste gefordert habe. Saladin, der Zeit für die völlige Zerstörung Ascalons zu gewinnen suchte, auch wusste, dass sein Heer stark gelichtet und durch den langen Kriegsdienst erschöpft war, schrieb an Malik el-Adil zurück, er möge nur weiter unterhandeln.

---

[1]) Baha ed-din 262—263.

[2]) Baha ed-din 264, wo noch bemerkt wird: „Allah, den er damals um Rath anflehte, gab ihm zu verstehen, dass die Zerstörung Ascalons nöthig wäre, da es den Muslimen an der Kraft gebrach, es zu schützen."

[3]) Baha ed-din 264; im Itin. 281 heisst er Caysac. Itin. 280 nennt als auf Saladins Befehl zerstört folgende Städte und Burgen (ausser Ascalon): „Gaza (während Darum erhalten blieb), Galatia (Karatija), Blanchewarda (Tell es-safije), Jaffa, casellum de Planis (Jazur?), S. Georgium (Lydda) und Ramlah, Bellum Montem (Belmont oder Modin; vgl. Theodericus ed. Tobler 87, 216—218), Toronem (Turun as-chevalirs (Eracl. 196 „casal dou Temple"; ist vielleicht Hulda), castellum Arnaldi (el-Latrun, Atrun, Natrun; über die Schreibung vgl. ZDPV. VII, 141, 308), Beauverium (wohl das noch nicht identifizirte Belveir in der Diöcese Caesarea; vgl. ZDPV. X, 225, 227) und Mirabellum" (auch noch nicht sicher identifizirt; Rey, Les colon. 422—423 möchte es in Medschdel-Jaba finden).

Zugleich trieb er die Arbeiter weiter an, das Zerstörungswerk zu beschleunigen, und überliess, um ihren Eifer noch mehr zu beleben, ihnen alles in der Stadt gesammelte Getreide, dessen Fortschaffung ihm nicht möglich schien. Um schneller zum Ziele zu gelangen, warf man Feuer in die Wohnungen, so dass viele Häuser völlig ausbrannten und die noch nicht gerettete Habe der Einwohner mit zu Grunde ging [1]). Malik el-Adil meldete gleich darauf, die Christen wüssten von dem Geschick Ascalons noch nichts, und er werde die Unterhandlungen bis zum Schluss der Zerstörung weiter fortführen. Saladin drängte also die Arbeiter weiter, wurde aber 2 Tage krank, so dass er weder essen, noch ein Pferd besteigen konnte. Von allen Seiten liess er nun Leute, selbst Kameel- und Eseltreiber herbeiholen, um zu helfen, aber die Mauern waren zu stark, an einzelnen Stellen 9—10 Ellen, und einzelne Thürme hatten die Dicke der Länge einer Lanze, so dass man sie nur durch Minen zu Falle bringen konnte. Die meisten Schwierigkeiten machte der Johanniterthurm, der allein eine kleine Festung war [2]) und dessen Mauerwerk so dicht gefügt war, dass die Werkzeuge nichts dagegen ausrichteten. Saladin befahl daher, ihn durch Feuer zu zerstören, und trug selbst Holz herbei; 2 Tage und 2 Nächte brannte das Innere des Thurmes, ehe er endlich zusammenstürzte und in Trümmer zerbrach [3]), und jetzt erst verliess Saladin, trotzdem Izz ed-din Dschurdik von den drohenden Bewegungen der Christen ihm Kunde geschickt hatte, mit Hinterlassung eines Corps von Mineuren und einer Bedeckungsmannschaft die Stätte der Zerstörung (23. September) [4]).

Richard hatte durch Flüchtlinge aus Ascalon gehört, dass der Sultan diese Stadt zerstöre, glaubte es aber nicht, bis ihm durch Gottfried von Lusignan und Wilhelm d'Etang, die in einer Galeere bis nach Ascalon gesegelt waren, jeder Zweifel genommen wurde [5]). Er berieth sich daher mit den Grossen seines Heeres, ob es besser sei, nach Ascalon, oder gegen Jerusalem zu ziehen, und stimmte für Ascalon, das als Landungsplatz für die aus

---

[1]) Baha ed-din 265. In Folge dieser Zerstörung Ascalons, die Richard nicht hinderte, soll Konrad ihm geschrieben haben: „Gott bewahre uns vor einem Manne, wie Du bist, als Führer! Du wusstest, dass Saladin Ascalon zerstörte, und bist nicht herbeigeeilt, ihm Halt zu gebieten! Du hast die Gelegenheit, um ohne Kampf und Widerstand in die heilige Stadt zu kommen, nicht benutzt! Wenn er Ascalon opferte, fühlte er sich nicht ausser Stande, es zu vertheidigen? Bei Jesus Christus, wenn ich da gewesen wäre, wären wir jetzt Herren von Ascalon und kein einziger Thurm wäre zerstört!" (Reinaud 332).

[2]) Baha ed-din 266; vgl. ZDPV. X. 310, XVIII. 83 u. oben S. 273.

[3]) Baha ed-din 267.

[4]) Baha ed-din 266—267; Ibn el-Atir II, 53.

[5]) Itin. 284.

Europa kommenden Pilger und Kreuzfahrer einen besonders hohen Werth habe, während die Franzosen für diesen Zweck die übrigens auch leichter auszuführende Neubefestigung Jaffas forderten, und dieser Vorschlag fand bald allgemeinen und stürmischen Beifall, so dass Richard nachgeben und eine Collecte anordnen musste, die das Volk um so lieber unterstützte, als es in Jaffa allen Beschwerden eines Feldzuges entging und hier der Faulheit und Völlerei sich hingeben konnte. Ja, als Ende September die Befestigung Jaffas vollendet war und Richard nach S. Habacuc [1]) ausrücken wollte, gingen viele zu Schiffe nach Accon zurück und verbrachten die Zeit dort in Liederlichkeit, so dass das Heer eine erhebliche Einbusse erlitt. Richard schickte desshalb den Herzog Hugo von Burgund ihnen nach, und da dieser nur wenige nach Jaffa zurückbrachte, so segelte er selbst nach Accon und bestimmte viele durch ernste Ermahnungen und Drohungen ihm zu folgen [2]). Auf diese Weise ward das Heer wieder bedeutend verstärkt, ja noch zahlreicher als vorher, aber in den 7 Wochen, welche es vor und in Jaffa verbrachte, hätte mehr und Nützlicheres geschehen können.

Saladin war indess von Ascalon (23. September) [3]) aufgebrochen und nach Jabne gekommen, das er am folgenden Tage (24. September) verliess. In Ramlah langte er Mittags an und traf Vorbereitungen zum Gefecht, stand aber schliesslich ab von seinem Angriffsplane und ging nach Lydda, dessen herrliche, einst vom Kaiser Justinian erbaute Kirche er wie das Schloss von Ramlah zu zerstören befahl. Man ging sofort an's Werk; die meisten Einwohner zogen ab, während nur ein kleiner Theil zurückblieb; alle vorgefundenen Vorräthe von Stroh und Getreide wurden vertheilt. Er liess Malik el-Adil mit einer Abtheilung Truppen zum Schutz für die am Zerstörungswerk thätigen Maurer und Mineure zurück (25. September) und reiste Nachts mit kleinem Gefolge nach Beit nuba, von wo er am folgenden Tage (26. September) nach Jerusalem gelangte. Hier wurden ihm 2 gefangene Christen mit den Briefen übergeben, welche vom Gouverneur der Stadt an den Sultan gerichtet, aber von den Christen aufgefangen worden waren, worin dieser über den Mangel an Lebensmitteln und Truppen klagte [4]). Saladin liess wie gewöhnlich die Gefangenen hinrichten, sorgte für die Verstärkung der Befestigungen

[1]) Itin. 285. S. Habacuc ist wohl identisch dem zwischen Lydda und Rentije liegenden el-Kenise (Röhricht in ZDPV. X, 244, Note 13).

[2]) Itin. 286, wonach er auch seine Gemahlin und Schwester mit Gefolge nach Jaffa brachte. Bened. II, 191 meldet, dass Richard („menses nummulariorum subvertit") über 20000 Pilger von Accon dem Heere zuführte.

[3]) Baha ed-din 267. Abu Schamah I, 181, Ibn el-Atir II, 53: 2. Ramadhan.

[4]) Baha ed-din 268; Ibn el-Atir II, 53.

und Vermehrung der Garnison und reiste (29. September) wieder über Beit nuba zum Heere zurück, wo mit ihm zugleich Muin ed-din Kaisarschah von Malatia, Sohn des Sultans Kilidsch Arslan von Iconium, eintraf, der die Hülfe des Sultans gegen seinen Vater und seine Brüder anflehen wollte. An demselben Tage kam es zwischen den Fourageuren der Muslimen und den Christen zu einem Gefechte [1]. König Richard war nämlich mit geringem Gefolge zur Jagd ausgeritten und in einer kleinen Ruhepause fest eingeschlafen, als er plötzlich von den Feinden überfallen wurde, so dass er knapp so viel Zeit behielt, auf seinem berühmten cyprischen Renner zu entfliehen, aber er fiel in einen Hinterhalt und wäre sicher gefangen worden, wenn nicht Wilhelm von Préaux sich für den König ausgegeben hätte, so dass die Feinde von Richard abliessen [2]. Die Nachricht von einem Angriff der Feinde verbreitete sich schnell im Heere, das in grosser Unruhe war, bis er endlich wieder zu den Seinen kam, die ihm, wenn auch vergeblich, Vorwürfe machten, dass er sein kostbares Leben zu oft und zu tollkühn der Gefahr aussetze [3]. Dergleichen Gefechte wiederholten sich noch öfter.

Um diese Zeit erschien bei Saladin in Ramlah ein Bote des Markgrafen Konrad aus Tyrus, der die Abtretung von Sidon und Beirut verlangte und dafür versprach, dem Sultan im Kampfe gegen die Christen beizustehen und ihnen Accon zu entreissen. Saladin schickte einen Eilboten, el-Adil, mit einem Briefe an Konrad ab (3. October) und nahm das angebotene Bündniss unter der Bedingung an, dass Konrad sofort den Krieg beginne und Accon zurückerobere, ferner alle dort wie in Tyrus befindlichen muslimischen Gefangenen freilasse; dann solle ihm Sidon und Beirut übergeben werden [4]. Noch am Abend desselben Tages

[1]) Baha ed-din 269; Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 30 und bei Abu Schamah I, 182; Ibn el-Atir II, 57, wonach er die Hand der Tochter Malik el-Adils erhielt. Nach Rog. de Hoved. III, 133 war der Ort des Gefechts 1 Meile von Jaffa entfernt.

[2]) Wilhelm wurde später durch den Friedensschluss gegen Rückgabe von 10 vornehmen Muslimen frei (Itin. 440).

[3]) Itin. 287—288 (Rog. de Hoved. III, 133), wonach in diesem Gefechte Rainer von Marun (Rog. de Hoved. nennt ihn Reginald), sein Neffe Walter, Alanus und Lucas de Stabulo fielen. Nach Baha ed-din 269 und Imad ed-din l. c. fing ein fränkischer Ritter den Richard zugedachten Lanzenstoss auf und rettete so den schon verwundeten König. Nach Rog. de Hoved. III, 133, der auch die Gefangennahme Wilhelms von Préaux erwähnt, entfiel dem Könige, als er sein Pferd bestieg, sein mit Gold und Edelsteinen reich gefüllter Börsengurt, den ihm Wilhelm von Cornebure später überbrachte; Malik el-Adil habe ihm sein zweites Pferd zurückgeschickt.

[4]) Baha ed-din 270: 12. Ramadhan (über el-Adil ez-Zebedani als diplomatischen Agenten Saladins vgl. auch Yakout éd. Derenbourg 85). Derselbe Autor (292) erwähnt aus der Zeit, wo Richard nach Accon gehen wollte, eine

meldete sich im Auftrage Richards auch ein Bote an, welcher Friedensunterhandlungen anknüpfen wollte. Saladin, der (4. October) sein Lager von Ramlah nach en-Natrun verlegte und diese sehr starke Burg sofort zu schleifen befahl, nahm auch den Boten des Königs an, und so gingen die Gesandten zwischen den beiden feindlichen Lagern hin und her, bis plötzlich (8. October) dem Sultan die Nachricht gebracht wurde, Richard sei gar nicht beim Heere, sondern in Accon, da er von dem geheimen Bündniss Konrads mit Saladin wisse und diese Stadt gegen beide zu schützen suche; übrigens sei der König Philipp von Frankreich auf der Heimreise gestorben [1]. Im Auftrage des Sultans ging Malik el-Adil (10. October) nach Jerusalem, um Bericht zu bringen, ob die befohlene Verstärkung der Festungswerke und bessere Verproviantirung ausgeführt sei, und dieser kehrte schon nach 2 Tagen zurück (12. October) [2]. Am folgenden Tage (13. October) brachte man dem Sultan ein Pferd und ein Maulthier, welche von Beduinen mitten aus dem Lager der Christen gestohlen worden waren; der Sultan hatte nämlich 300 Spitzbuben von Beruf in Sold genommen, welche mit der grössten Verwegenheit und Geschicklichkeit, wie im Lager vor Accon, schlafende Christen, Weiber und Kinder, Thiere und Waffen, kurz alles stahlen und auch glücklich in Sicherheit brachten, so dass sie ein Schrecken der Christen wurden [3]. Zugleich aber (13. October) erfuhr Saladin, dass Richard, nach der Aussage christlicher Gefangenen, in Accon krank darniederliege [4], aber diese Nachricht war kaum verbreitet, als plötzlich vor Jaffa eine grosse Flotte, wie wieder von anderen behauptet wurde, unter Führung des Königs mit zahlreichen Hülfstruppen erschien, mit deren Hülfe Richard gegen Ascalon oder Jerusalem ziehen wolle. Am Abend des 13. October hörte Saladin noch, dass der Fürst Bohemund III. von Antiochien einen Einfall

---

Botschaft von ihm an Malik el-Adil, die jener nach der Instruction Saladins annehmen sollte, um die Heranziehung der erwarteten Contingente zu ermöglichen; Malik el-Adil (293) sollte auf eine etwa gewünschte Theilung der Städte und Dörfer zu gleichen Theilen zwischen den beiden Parteien eingehen, falls der König Beirut verlange, dessen Zerstörung für unabweislich erklären, die Herausgabe des heiligen Kreuzes, die Pilgerfahrt nach dem heil. Grabe Unbewaffneten bewilligen, sowie die Übergabe desselben an lateinische Priester; der Grund zu diesen entgegenkommenden Vorschlägen war die Erschöpfung der Truppen durch den langen und schweren Krieg und ihr Widerwillen gegen den weiteren Dienst; in der Nähe Saladins befanden sich viele, die niemals um Urlaub bitten durften und erhielten.

[1]) Baha ed-din 271; vgl. Ibn el-Atir II, 53.

[2]) Baha ed-din 272.

[3]) Baha ed-din 273.

[4]) Baha ed-din 273, wonach die Gefangenen selbst, aus deren Munde diese Nachricht stammte, am 15. October von ez-Zib her im Lager Saladins eintrafen und sie zu dessen Freude bestätigten.

in das Gebiet von Laodicea und Dschebeleh unternommen habe, aber völlig geschlagen worden sei, während zugleich ein christlicher Gesandter mit einem prachtvollem Pferde bei Malik el-Adil in Jazur erschien und im Namen des Königs bat, es als Gegengeschenk annehmen zu wollen [1]. Bald darauf (17. October) [2] liess Richard Malik el-Adil um Zusendung eines Boten bitten, worauf dieser seinen Secretär es-Sania ibn en-Nachal beauftragte. Der König liess ihm ein Schreiben überreichen, worin er den Wunsch aussprach, das Blutvergiessen recht bald beendigt zu sehen; er müsse Jerusalem mit dem diesseit des Jordans gelegenen Lande verlangen, da allen Christen die Wiedergewinnung der heiligen Stadt das höchste und letzte Ziel ihrer Wünsche sei, ferner bitte er um die Rückgabe des heiligen Kreuzes, das für die Muslimen übrigens keinen Werth habe [3]. Auf diesen Brief erklärte Saladin den Gesandten im Kreise seiner Vertrauten: „Jerusalem ist uns ebenso heilig, ja noch heiliger als Euch; denn es ist der Ort der nächtlichen Himmelfahrt unseres Propheten und wird unserem Volk einst der Sammelplatz für das jüngste Gericht sein. Bildet Euch nicht ein, dass wir es jemals aufgeben oder uns hier entgegenkommend zeigen werden! Das Land ferner gehört uns von Hause aus, und Ihr seid gekommen, um es anzugreifen, und wenn es Euch gelungen ist, so geschah es nur durch Überrumpelung und in Folge der Kraftlosigkeit der damaligen Muslimen. So lange auch der Krieg dauern mag, Allah wird nicht zugeben, dass dort ein Stein vom andern genommen wird. Das heilige Kreuz ist für uns ein vortheilhafter Besitz, und wir wollen uns dessen nur entäussern, wenn wir für den Islam dafür einen Vortheil erlangen [4]."

Um dieselbe Zeit traf bei Saladin einer der in Accon eingekerkerten Emire ein Namens Schirkuh ibn Bakhel [5]. Er war mit Hassan ibn Barik durch das Fenster des Aborts entronnen, aber dieser fiel, da der Strick zerriss, und blieb schwer verletzt liegen, während jener entwischte und sich Nachts auf dem Tell ajadhia verbarg, um am anderen Morgen seine Flucht fortzusetzen; er erzählte, dass von anderen Emiren Toghril, der Schwertträger Saladins, auch entkommen, Saif ed-din el-Maschtub aber, der frühere Gouverneur, noch im Gefängniss sei und für seine Befreiung viel Geld geboten habe; König Richard befinde sich auch in

---

[1] Baha ed-din 274.
[2] Baha ed-din 274: 26. Ramadhan.
[3] Baha ed-din 275.
[4] Baha ed-din 275.
[5] Baha ed-din 276: in den letzten Tagen des Ramadhan (22. September —22. October).

Accon [1]. Kurze Zeit nachher (20. October) [2] berief Saladin seinen Bruder Malik el-Adil, den Kadhi Baha ed-din, Alam ed-din Sonkor ibn Dschendar, Sabik ed-din von Schaisar, Izz ed-din ibn el-Mukaddam und Hussam ed-din Beschara zu sich und theilte ihnen den Inhalt einer wichtigen Botschaft des Königs Richard mit. Dieser schlug nämlich vor, dass Malik el-Adil seine Schwester Johanna, die Königin-Wittwe von Sicilien, heirathen und Saladin Jerusalem und die ihm gehörigen Städte der Küste mit dem Titel eines Königreichs der syrischen Küste ihnen geben solle, in welchem Falle Richard auch den Strich von Accon bis Ascalon und dem dazu gehörigen Gebiete abtreten werde [3]. Die den Templern und Johannitern früher gehörigen Dörfer und Burgen sollten wie alle beiderseitigen Gefangenen mit dem heiligen Kreuz zurückgegeben werden, und Richard verpflichtete sich, sofort heimzukehren. Saladin gab auf Drängen Malik el-Adils, dem das Anerbieten Richards durchaus annehmbar erschien, nach und durch 3maliges Ja, wodurch er die Frage Baha ed-dins in Gegenwart der Gesandten beantwortete, seine Einwilligung, weil er voraussah, dass der Plan doch nicht zur Ausführung gelangen würde, und so geschah es auch. Als nämlich (23. October) [4] Ibn en-Nachal im Auftrage des Sultans und Malik el-Adils in das christliche Lager gekommen war, wurde er vom Könige gar nicht empfangen, sondern erhielt nur in dessen Auftrage den Bescheid, die Königin-Wittwe sei über den vom König gemachten Antrag empört und habe geschworen, niemals einen Muslimen zu heirathen, doch würde sie Malik el-Adil die Hand reichen, wenn er das Christen-

---

[1] Baha ed-din 276—277.

[2] Baha ed-din 277. Von christlichen Quellen ist Eracl. 198 die einzige, welche von dem Heirathsproject zwischen Malik el-Adil und Richards Schwester berichtet; Saladin selbst habe es vorgeschlagen, um Richard zu entfernen, aber nur die Hälfte des Königreichs als Mitgift angeboten, während Richard das ganze haben wollte, wobei er verlangte, wenn er es nicht geben wolle, „que il li appareillast herberge en Egipte que il iroit et veroit qui li deffendroit Egipte.“ Dass Richard kurze Zeit sogar an einen Zug (im Sommer 1192) gegen Ägypten dachte, geht aus den Urkunden (Accon, 11. Oct. 1191) hervor, worin er mit dem Consul der Genuesen Maurinus wegen Unterstützung verhandelte und reiche Versprechungen machte (Lib. jurium 1, 365—366, No. 381—382; RH. No. 702), während er noch am 1. October 1191 von Jaffa dem Abt Werner von Clairvaux meldete, dass er, in seiner Gesundheit und Kasse erschöpft, wie der Herzog Hugo Ostern 1192 heimkehren wolle (vgl. oben S. 571, Note 2).

[3] So nach Baha ed-din (vgl. Ibn el-Atir II, 54), der in seinen sachlichen und chronologischen Angaben viel genauer als Imad ed-din ist; nach dem letzteren sollten die Templer und Johanniter nur einen Theil ihrer Besitzungen wieder bekommen und die Königin eine Anzahl von Priestern und Mönchen bei sich behalten dürfen, auch alle Gefangenen frei werden.

[4] Baha ed-din 278 und Imad ed-din l. c.: 2. Schawal.

thum annehmen wolle. Wenige Tage darauf (26. October)[1]) erhielt Saladin die Nachricht, dass mehrere christliche Schiffe mit 500 Mann an Bord durch die Muslimen gekapert und diese bis auf wenige Vornehme getödtet worden seien; Saladin liess, um den Muth der Seinen zu beleben, unter dem Geschmetter der Trompeten im ganzen Heere diesen Sieg verkündigen. Am Abend desselben Tages erfuhr er durch 2 christliche Überläufer, dass die Christen mit 10000 Mann sich zu einem Kriegszuge rüsteten, und da einer aus Accon entsprungenen Muslimen zu berichten wusste, dass ihr nächstes Ziel Ramlah sei, so befahl er seinem Heere den Aufbruch, marschirte (28. October) nach Ramlah und nahm (29. October) südlich von der dortigen Kirche Stellung[2]).

König Richard hatte bald nach seiner Rückkehr aus Accon[3]) das Heer abziehen lassen, um eine von den Feinden zerstörte kleine Festung wieder aufzubauen[4]), die Vertheidigung Jaffas und die Erhaltung der Ordnung in der Stadt aber[5]) dem Bischof Johannes von Evreux, dem Grafen von Châlons und Hugo Ribole übergeben. Am 30. October[6]) stiess er hier mit den Feinden zusammen und jagte sie völlig in die Flucht; er verlor nur 3 Mann und machte viele Gefangene. Dann rückte er weiter vor (31. October)[7]) und lagerte zwischen Jazur und Maen über 15 Tage; beide Orte wurden durch Richard und die Templer neu aufgebaut trotz häufiger Beunruhigung durch die Feinde; einen Überfall, den sie, ungefähr 1000 Mann stark, unternahmen, mussten sie mit dem Verlust von 26 Todten und 16 Gefangenen bezahlen.

Saladin, der indessen durch die Nachricht vom Tode Taki ed-din Omars[8]) und durch ein vorwurfsvolles Schreiben aus

---

[1]) Baha ed-din 279: 5. Schawal.

[2]) Baha ed-din 279—280.

[3]) Itin. 289; wir werden mit Rücksicht auf die oben S. 595 f. erwähnten Nachrichten die Abwesenheit des Königs in die Zeit nach dem 1. October bis Mitte des Monats ansetzen müssen.

[4]) Itin. 289: casellum de Planis: „hoc enim reputabatur maxime necessarium propter transitum peregrinorum illuc itinerantium.“ Vgl. Roger de Hoved. III, 133.

[5]) Itin. 289: „ne quis abiret a populo praeter mercatores apportantes victualia.“

[6]) Itin. 289: Mittwoch vor Allerheiligen; nach Baha ed-din 280: 8. Schawal (29. October) bei Jazur. Vielleicht gehört hierher der von Saladin versuchte Überfall Richards (der nur 17 Ritter und c. 300 Mann zu Fuss bei sich hatte) und in Folge der Schlaffheit seiner Truppen und Unbotmässigkeit eines kurdischen Emirs unglücklich war (Baha ed-din 33—35).

[7]) Itin. 290 nennt casale Maen (ebenso Rog. de Hoved. III, 133; vgl. Röhricht in ZDPV. X, 202), doch ist die Identifizirung nicht sicher; man könnte nach der englischen Karte auf Beit dejan, Safirije, Kafr ana, vielleicht gar auf el-Jehudije rathen.

[8]) Er starb 10. October 1191 (Baha ed-din 280—281): Saladin erhielt die

Bagdad [1]) schwer gebeugt wurde, empfing plötzlich wieder (3. November) eine Botschaft vom Markgrafen Konrad durch Raynald von Sidon; Konrad war nämlich aus Furcht vor Richard mit seiner Gemahlin nach Sidon geflohen und bat von Neuem um Abschluss eines Bündnisses mit dem Sultan, der natürlich den Boten mit ausgesuchter Höflichkeit empfing und reich beschenkte [2]).

Zu gleicher Zeit dauerten die Gefechte mit dem Heere Richards fort. So waren am 6. November [3]) die Templer mit einigen anderen Schaaren, um zu fouragiren, ausgerückt, als sie plötzlich einen Schwarm Beduinen trafen, die bei ihrem Anblick und, wie Saladin befohlen hatte, nach der Richtung flohen, wo ein starker Hinterhalt gelegt war [4]). Dieser brach, 4000 Reiter im Ganzen, auf die Templer los, welche sofort von den Pferden stiegen und, Rücken gegen Rücken gelehnt, mit weit vorgestreckten Lanzen den Angriff erwarteten. Die Feinde erschlugen 3 Mann, konnten aber sonst nicht viel gegen sie ausrichten, aber auch die Kraft der kleinen Schaar drohte zu erlahmen, als plötzlich Andreas von Savigny mit 15 Rittern herbeieilte. Nun flohen die Feinde, erschienen jedoch bald wieder, aber auch den Christen kam neue Hülfe, nämlich die Grafen von S. Pol und Leicester, Wilhelm von Cayeux und Otto von Trasigny mit ihren Schaaren. Sie griffen sofort in den Kampf ein, aber nun kamen wieder 4000 Feinde aus einem Hinterhalte neben einem kleinen Flüsschen herbei [5]), von denen 2000 sich auf die Templer, 2000 auf die eben eingetroffenen Grafen warfen. Der Graf von S. Pol schlug dem Grafen Robert von Leicester vor, dass nur einer von beiden das Gefecht annehmen, der andere in Reserve bleiben solle, und stellte ihm die Wahl frei. Graf Robert entschied sich für den Angriff und sprengte gegen die Feinde, denen er 2 gefangene Christen entriss. Während dessen erschien Richard und wollte sofort am Kampfe sich betheiligen, so sehr auch seine Umgebung abrieth, da doch keine Hoffnung auf Sieg bei dieser furchtbaren Übermacht vorhanden und die Gefahr für ihn zu gross sei, aber Richard erklärte, er habe den jetzt bedrängten Grafen seine Hülte versprochen und müsse

---

Nachricht 11. Schawal (1. November). Vgl. Baha ed-din 30—31; Ibn Khallikan II, 391—392.

[1]) Baha ed-din 280—283 (2. November).

[2]) Baha ed-din 283—284, wo Konrads Klugheit und Kraft (wie oben S. 447, Note 6) gepriesen wird.

[3]) Itin. 291; Baha ed-din 284 und Imad ed-din 1874, No. 31 (16. Schawal, d. h. 6. November).

[4]) „a parte Bombrac“ (Itin. 291), d. i. Ibn Ibrak, nö. von Jazur.

[5]) Itin. 292 (aus dem Wadi Nasrah?); nach Baha ed-din 285 war der Führer des zweiten Hinterhaltes Aslem mit Saif ed-din Yazkudsch und anderen Emiren.

sein Königswort einlösen; er sprengte also hinein in die Feinde und warf sofort einen Emir[1]) aus dem Sattel. Der Kampf blieb unentschieden, aber da jede der beiden Parteien Gefangene und Beute machte[2]), schrieb sich jede den Sieg zu. Noch am Abend des Schlachttages knüpfte Richard von Neuem Unterhandlungen mit Malik el-Adil an, indem er sich wegen des Überfalls beschwerte und ihn dringend um eine persönliche Unterredung bat[3]). Malik el-Adil zeigte sich, wie immer, entgegenkommend, doch weichen die Berichte über die Einzelnheiten der Zusammenkunft sehr von einander ab.

Die christliche Hauptquelle weiss zu melden, dass Richard[4]) die Herausgabe des früheren Königreichs Jerusalem, sowie den früheren Tribut Cairos gefordert, und Saladin die Antwort darauf durch Malik el-Adil[5]) habe dem König überbringen lassen, dieser sei in das Lager der Christen gekommen, jedoch, da Richard grade an diesem Tage sich zur Ader gelassen hatte, nicht von ihm selbst empfangen, aber durch Stephan von Torneham in der Nähe eines Templerdorfes[6]) kostbar bewirthet worden; darauf habe am folgenden Tage Malik el-Adil dem Könige 7 prächtige Kameele und ein herrliches Zelt geschenkt, trotzdem die Gutmüthigkeit Richards durch verstellte Freundlichkeit grob getäuscht[7]). Als nämlich Richard, da er zumeist aus Furcht vor König Philipp[8])

---

[1]) „Aralchais" (Itin. 294); nach Baha ed-din 285 fielen über 60 Christen, von den Muslimen die Emire Ajaz el-Mehrani und Dschawali, nach Imad ed-din 1874, No. 31 auch Sarawa.

[2]) Die Muslimen erbeuteten 5 Pferde, nahmen auch 2 vornehme Ritter gefangen; 2 Überläufer meldeten sich (Baha ed-din 285), zu den Christen umgekehrt gingen 3 Muslimen über, die sich taufen liessen (Itin. 295).

[3]) Baha ed-din 286.

[4]) Itin. 295: „exigens regnum integrum Suliae cum omnibus pertinentiis, quae rex leprosus ultimo tenuerat. Exigebat praeterea et tributum a Babylone, sicut reges antecessores ejus quandoque habuerant (vgl. oben S. 323). Omnia enim a quocumque tempore regno terrae Jerosolimorum pertinentia jure hereditario sibi debita repetebat ratione consanguinitatis praedecessorum, qui praedita acquisierant et tenuerant."

[5]) Itin. 296: „per fratrem meum Saphadinum regi vestro mandabo, quod terram Jerosolimorum eidem dimittemus liberam, videlicet a flumine Jordanis usque ad mare occidentale sine qualibet exactione vel impedimento ea tamen conditione, ne unquam Ascalon civitas reedificetur a Christianis nec a Saracenis."

[6]) Itin. 296: „in plano inter casellum de Templo (Toron as-chevaliers? Vgl. oben S. 591, Note 3) et casellum de Josaphat." Die Orte sind nicht sicher zu ermitteln (ZDPV. X, 208, 247).

[7]) Itin. 296: „nam Saphadini xenia rex acquisivit suscipere; inter eos frequentes medii discurrunt nuncii a Saphadino regi Ricardo portantes munuscula, unde rex non modicum suis videbatur reprehensibilis et cum ethnicis contraxisse familiaritatem nefas esse dicebatur." Vgl. oben S. 558, Note 1.

[8]) Itin. 297: „quod rex Franciae jam recesserat, cujus inconstantiam reverebatur et dolum."

möglichst bald heimzukehren wünschte, einen ehrenvollen Frieden mit Hülfe Malik el-Adils zu erreichen suchte [1]), hätte dieser, trotz aller reichen Geschenke, Richard keine Unterstützung gewährt.

Hingegen traf nach der arabischen Hauptquelle am 8. November [2]) Malik el-Adil mit vielen kostbaren Speisen und Leckereien bei der Vorhut des Heeres ein und empfing als Wirth König Richard als Gast, der es sich natürlich nicht nehmen liess, den Bruder des Sultans dann auch in sein Zelt zu führen und dort zu bewirthen. Die Unterhaltung, welche auf Wunsch des liederfrohen Königs auch durch Gesangvorträge belebt wurde [3]), dauerte fast einen ganzen Tag; Richard bat Malik el-Adil beim Abschiede noch, ihm auch eine Unterredung mit Saladin zu ermöglichen [4]). Diese kam jedoch nicht zu Stande, da der Sultan sie für unnütz erklärte; erst müsse eine gemeinsame Grundlage für die im Einzelnen weiter festzustellenden Friedensbedingungen vorhanden sein, ausserdem bedürfe man eines Dolmetschers, der beiderseitiges Vertrauen besitze, und dieser fehle, daher sei es besser, von einer persönlichen Zusammenkunft abzusehen. Während Saladin also Richards Verlangen kurz abwies, gewährte er (9. November) [5]) Raynald von Sidon und dessen Begleitern in Gegenwart Baha ed-dins und anderer Vertrauten eine Audienz, worin dieser im Namen des Markgrafen Konrad um Abschluss des bereits verhandelten Bündnisses bat; dieser stehe nicht allein, sondern habe ausser ihm, dem Sprecher, auch andere Magnaten auf seiner Seite. Saladin zeigte sich, wie begreiflich, geneigt, den Vertrag anzunehmen, doch erklärte er, erst später endgültigen Bescheid geben zu wollen [6]).

Es ist wiederum recht bezeichnend für die unpolitische Hast Richards, dass er trotz der kurz vorher erfahrenen kühlen Abweisung an dem Abend desselben Tages (9. November) Honfred von Toron, den ein würdiger Greis, wie man sagte, von 120 Jahren, begleitete, in das Lager Saladins mit einem Schreiben sandte. Darin stand: „Ich liebe Deine Freimüthigkeit und begehre Deine Freundschaft. Du hast mir gesagt, dass Du Deinem Bruder das ganze Küstenland geben wolltest, und ich wünsche, dass Du bei

---

[1]) Itin. 297: „qui cum demum eorum assertiones perpendisset esse verba nec ad exspectatum exitum prodire negotium maxime propter Crac de Monte Regali, quod infra conditionem pacis componendae rex petiit dirui, et ipsi non acquieverunt, tunc se prorsus alienavit ab eis."

[2]) Baha ed-din 286: 18. Schawal.

[3]) Ibn el-Atir II, 54; vgl. Reinaud 335, Note 1.

[4]) Baha ed-din 286.

[5]) Baha ed-din 287: 19. Schawal.

[6]) Baha ed-din 288, wonach er noch verlangte, dass Konrad mit seinen Freunden auch gegen alle in den Küstenstädten landenden Kreuzfahrer Krieg führen solle.

Theilung dieses Gebietes Schiedsrichter zwischen ihm und mir werdest. Es ist unbedingt nöthig, dass wir einen Antheil an der Stadt Jerusalem erhalten. Mein Verlangen ist, dass Du die Theilung so einrichtest, dass Dein Bruder nicht von den Muslimen und ich nicht von den Christen irgend einen Tadel zu erleiden habe [1])." Saladin antwortete den Gesandten mit einigen freundlichen Versprechungen und entliess sie, befahl sie aber bald wieder zurückzuholen, um wegen der Auslieferung der Gefangenen eine Vereinbarung zu treffen. Die Gesandten erwiderten, dass diese im Falle eines Friedensschlusses selbstverständlich sei, sonst aber nicht in Frage käme.

Als die Audienz zu Ende war, wandte sich der Sultan zu Baha ed-din mit den Worten [2]): „Wenn wir mit diesen Leuten Frieden machen wollten, würde uns nichts vor ihrer Treulosigkeit sichern. Wenn ich stürbe, würde man schwer eine Armee, wie die meinige jetzt, sammeln, und indessen würde der Feind stärker werden. Es ist daher das Beste, den heiligen Krieg so lange fortzusetzen, bis wir sie aus dem Küstenlande vertrieben haben, oder wir vom Tode hingerafft sind."

Zwei Tage später (11. November) [3]) berief er eine Versammlung seiner Vertrauten, um die Antwort an Konrad und Richard endgültig festzustellen. Nachdem er sich bereit erklärt hatte, dem ersteren Sidon zu überlassen, wenn er sofort den Krieg gegen seine Glaubensgenossen eröffne, legte er die Forderungen Richards vor. Dieser verlangte eine Reihe von Dörfern und Städten des Küstenlandes, die er namentlich aufführte, während er den Muslimen das ganze Bergland lassen wollte, eventuell sollte der Besitz der Dörfer und Städte gleich getheilt werden, in jedem Falle aber beanspruchte Richard das Recht, dass in den Kirchen und Klöstern Jerusalems lateinische Priester und Mönche unangefochten fungiren und leben dürften. Nach längerer Erörterung entschied die grosse Mehrheit, dass der Frieden mit Richard vorzuziehen sei; von einer wirklichen Freundschaft zwischen Christen und Muslimen, wie sie Markgraf Konrad zu schaffen suche, könne in Wahrheit keine Rede sein, die Muslimen würden doch dabei betrogen werden. In Folge dessen wurden die Unterhandlungen mit Richard lebhafter, als vorher, so dass man endlich folgende Grundbedingungen vereinbarte: der König giebt seine Schwester Johanna dem Malik el-Adil zur Gemahlin unter der Bedingung, dass ihnen die christlichen und muslimischen Städte des Küstenlandes durch den König und Sultan als Besitz überwiesen werden.

---

[1]) Baha ed-din 288.

[2]) Baha ed-din 289.

[3]) Baha ed-din 289: 21. Schawal (nicht 11. Schawal, wie im Texte steht!).

Richard machte jedoch schliesslich wieder Schwierigkeiten durch die Erklärung, er könne seine Schwester an einen Muslimen ohne Genehmigung des Papstes nicht verheirathen, und diese würde erst in 6 Monaten aus Rom eintreffen, hingegen sei er bereit, die Tochter seines Bruders, wozu es keiner päpstlichen Erlaubniss bedürfe, dem Malik el-Adil zur Ehe zu geben [1]). Diese Unterhandlungen dauerten bis zur Mitte des November [2]). Acht Tage später (22. November) [3]) berieth Saladin wieder, welche Antwort er dem christlichen Gesandten Honfred ertheilen solle. Endlich war er mit sich einig und erklärte, dass er gegen die Ehe seines Bruders Malik el-Adil mit der Königin-Wittwe Johanna unter den bereits vereinbarten Bedingungen nichts einzuwenden habe, aber wenn sie nicht zu Stande käme, er sich auch leicht beruhigen würde. Hierauf ging Honfred zu Malik el-Adil zurück, um dort den an Richard noch besonders bestimmten Gesandten des Sultans zu erwarten [4]).

Während dessen dauerten die Kämpfe zwischen den beiden Heeren fort. Richard unternahm grössere und kleinere Einfälle in die Umgegend und kehrte häufig genug mit den abgeschlagenen Köpfen getödteter Feinde zurück [5]). Saladin verlegte nach der völligen Zerstörung Ramlahs und Entlassung eines grossen Theiles seines Heeres das Lager von da nach en-Natrun [6]), worauf Richard vorrückte, sich zwischen Ramlah und Lydda festsetzte und hier 22 Tage blieb (15. November bis 8. December). Aber da der Winter viel Unbequemlichkeiten, Regen und Kälte brachte, so theilte sich das Heer; König Richard und Guido suchten in den Trümmern von Lydda und Ramlah Schutz, der Graf von S. Pol ging nach dem „Dorfe der Bäder“ [7]). Am 20. December [8]) unter-

---

[1]) Baha ed-din 290.

[2]) Baha ed-din 290: 25. Schawal (nicht 15.!), d. h. Freitag 15. November.

[3]) Baha ed-din 291 nennt als Termin den (auf den vorigen) folgenden Freitag, d. h. 22. November,

[4]) Baha ed-din 291.

[5]) Itin. 297: „ad abolendam impositae sibi notam infamiae innumera hostium capita amputata detulit ostendenda in argumentum sibi falso criminis imputati.“ Vgl. oben S. 600, Note 7.

[6]) So ist nach Stubbs im Itin. 297—298 zu lesen; dass hier nicht Darum zu lesen ist, geht aus den parallelen Nachrichten Baha ed-dins und aus dem Begründungssatze „quia in montanis satis confidebat“ hervor, was auf Darum ganz und gar nicht passt.

[7]) „Casale balneorum“ (Itin. 298; vgl. ZDPV. X, 242); die Christen hätten hier nach derselben Quelle (299) im Ganzen 6 Wochen zugebracht, aber in diese Zeit müssen die oben erwähnten 22 Tage mit eingerechnet werden. Nach Abu Schamah (bei Wilken IV, 455, Note 166; vgl. Ibn el-Atir II, 55) kamen die Christen nach Ramlah am 3. Dsulkada (22. Nov.), hatten am Donnerstag den 7. Dsulkada (26. Nov., der aber ein Dienstag war; Donnerstag war der 28.) und 15. des Monats (4. Dec.) Gefechte bei en-Natrun mit den Muslimen.

[8]) Itin. 299, wo das Castell „Alba Custodia“ (Blanchegarde) heisst.

nahm Richard mit wenig Rittern in der Richtung auf Tell es-safije einen Streifzug, kehrte aber, da er einen Hinterhalt vermuthete, bald wieder zurück, und wie ihm nachher durch 2 Überläufer gemeldet wurde, lagen in der That dort 300 erlesene feindliche Reiter im Hinterhalt. An demselben Tage ging König Guido nach Accon und bald darauf (22. December) auch Stephan von Torneham, während 8 Tage später (28. December) die Johanniter und Templer einen glücklichen Streifzug unternahmen, von dem sie mit 200 Rindern, die sie im Berglande erbeutet hatten, zurückkehrten[1]. Weniger glücklich verlief ein Abenteuer des Grafen Robert von Leicester. Er trieb eines Tages die Feinde siegreich vor sich her, verlor aber 3 Ritter, die gefangen genommen wurden. Um sie zu befreien, sprengte er mit wenigen auf die Feinde los[2], die gegen 100 Mann zählten, ward aber, während diese flohen, von der Seite her durch eine noch stärkere Schaar von beinahe 400 Mann angegriffen. Einige seiner Ritter wurden wie er selbst von den Pferden hinabgeworfen, aber er ward durch Robert von Newburgh, der ihm sein Pferd gab, gerettet, freilich nur für kurze Zeit; denn die Übermacht der Feinde und die Erschöpfung der Ritter war zu gross; in stummer Ergebung, den Bug der Pferde umfassend, liessen sie alle Hiebe und Schläge über sich ergehen und schliesslich sich als Gefangene abführen. Da plötzlich erschien Hülfe[3]; Andreas von Savigny, Heinrich von Gray, Peter von Préaux kamen mit ihren Schaaren herbei, Andreas durchrannte einen Emir, der ihn vorher mit der Lanze am Arme verwundet hatte, Peter tödtete seinen Gegner, der sich lebendig durchaus nicht gefangen nehmen liess. Um die Leiche des Emirs entbrannte ein neuer Kampf; 2 Pferde wurden unter dem Grafen Robert getödtet, aber inzwischen erschienen immer mehr Ritter auf dem Kampfplatze, so dass die Feinde endlich das Feld räumten.

Indessen war Saladin in Jerusalem[4], wo er, da der Winter

---

[1]) Itin. 299. Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 31 erwähnt einen glücklichen Überfall der Christen bei Beit nuba in der Nacht des 26. Dec., der ihnen viele Todte und 50 Gefangene kostete, einen zweiten am 29. Dec. unter Sabik ed-din von Schaisar, wobei 6 vornehme Christen getödtet und 4 gefangen wurden, endlich einen dritten (3. Januar 1192), wobei Saif ed-din Yazkudsch und Alam ed-din Kaisar eine Caravane bei Ramlah ausplünderten, viel Schafe, Pferde und Lastthiere erbeuteten und 50 Gefangene wegführten.

[2]) Itin. 300—301 nennt als seine Begleiter: Garinus, Sohn Gerolds, der erschlagen wurde, Drogo de Fontenillo Putrellis und Robert Nigellus, die aus dem Sattel gehoben wurden, Heinrich, Sohn des Nicolaus, Robert von Newburgh, Radulf von S. Maria, Arnaldus de Bosco, Heinrich von Mailoc, Wilhelm und Saul von Bruil.

[3]) Itin. 302—303.

[4]) Saladin ging mit Baha ed-din und Imad ed-din am 13. Dec. 1191 von en-Natrun nach Jerusalem, wo er Nachmittags eintraf (Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 31, wo Freitag der 23. Dsulkada (12. Dec.) angegeben wird;

mit voller Stärke eintrat, einen Theil der erschöpften Truppen in die Heimath entliess, aber neue Truppen aus Ägypten (21. December) unter Hussam ed-din Abu-l Hiddscha an sich zog. An demselben Tage erhielt er die Nachricht, dass die Christen bei en-Natrun ein Lager aufgeschlagen hätten [1]), um, wie es schien, gegen Jerusalem zu marschiren. Er liess desshalb die Christen scharf beobachten, aber da der gefürchtete Vormarsch unterblieb, so konnte er sich ungestört und mit voller Energie der Sorge um die Befestigung der heiligen Stadt widmen Er selbst mit seinem Bruder Malik el-Adil, seinen Söhnen und Emiren ermunterte unermüdlich die Arbeiter durch Zuspruch, besuchte täglich die einzelnen Strecken der Mauer, um von den Fortschritten der Arbeit sich zu überzeugen, brachte sogar selbst Steine herbei und belebte durch sein Beispiel auch Gelehrte, Kadhis und andere hochgestellte Männer zu gleichem Eifer, wie die Soldaten und Einwohner der Stadt; ausserdem mussten 2000 gefangene Christen mitarbeiten. Am 16. Januar 1192 kamen 50 Steinmetzen aus Mosul im Auftrage ihres Fürsten, die durch ihr besonderes Geschick und grosse Kunstfertigkeit die Arbeit unterstützten, so dass die Mauer und Thürme auf der Strecke vom Säulen- bis zum Barmherzigkeits-Thore bald fertig wurde und eine ausserordentliche Stärke und Festigkeit zeigte [2]).

Freitag war aber der 13. Dec.); am Freitag (1. Dsulhiddscha) 20. Dec. betete er in der Sachramoschee; Baha ed-din 292 nennt kein Datum, aber als letzte Station vor der Ankunft in Jerusalem Tell dschezer (Mont Gisart) sö. von Ramlah (Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. I, 351—391). Wenn das Itin. 303 meldet, dass Saladin kurz vor seinem Abgange nach Jerusalem Darum hätte zerstören lassen, so widerspricht dies dem Thatbestande, dass, wie wir unten sehen werden, Darum eine starke Festung war, die Richard erst durch Belagerung bezwingen musste; wahrscheinlich ist die bereits oben S. 591, Note 3 u. S. 595 gemeldete Zerstörung en-Natruns gemeint, die allerdings viel früher erfolgte, als man aus dem Zusammenhange unserer Stelle schliessen dürfte.

[1]) Nach Ibn el-Atir II, 55 kamen die Christen nach en-Natrun am 3. Dsulhiddscha (22. December).

[2]) Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 32 (wonach der erste Gouverneur Jerusalems Dhija ed-din Issa ein Rechtsgelehrter war und ihm dann Hussam ed-din en-Nadschmi folgte); Abu Schamah I, 184; Ibn el-Atir II, 56. In diese Zeit (Ende des Jahres 587 also Nov. Dec. 1191) gehört die Notiz bei Abulphar. 429, dass Saladin 24000 Goldstücke zur Befreiung gefangener Araber den Christen schickte.

XXIX.

1192.

Die Furcht Saladins vor einem Angriffe auf Jerusalem war nicht ohne Grund gewesen. Richard hatte gegen Ende December 1191 den Vormarsch in der Richtung nach Jerusalem angetreten und lagerte zur Zeit des Weihnachtsfestes in Beit nuba [1]). Der Regen, häufig mit Hagel vermischt, goss in Strömen, und dazu wütheten furchtbare Stürme, welche die Zelte umwarfen, so dass Menschen und Thiere entsetzlich litten; die Waffen rosteten, die Kleider verfaulten, die Lebensmittel verdarben. Trotzdem war alles durch die Hoffnung neu belebt und voll Muth, da jeder dem heissersehnten Ziele, der heiligen Stadt, zustrebte [2]); selbst aus Jaffa liessen sich auf die Nachricht, dass der Marsch gegen Jerusalem gerichtet sei, die Kranken herbeitragen und führen, aber sie wurden, ehe sie noch das Heer erreichen konnten, durch umherstreifende Schwärme von Feinden grösstentheils erschlagen [3]). Ausserdem erhoben die Templer und Johanniter Widerspruch

---

[1]) Itin. 303 (vgl. oben S. 604, Note 1). Bened. II, 235 (Rog. de Hoved. III, 179) meldet, dass Richard das Weihnachtsfest in Turun as-chevaliers verlebte (wohin er 2 Tage vorher gekommen war) „volens post natale Domini obsidere Jerusalem" (dass er hoffte „XX dies post Natale Domini" Jerusalem zu erobern, sagt er selbst in seinem Briefe vom 1. October 1191 aus Jaffa bei Rog. de Hoved. III, 130). Nach Rog. de Hoved. III, 133 blieb Richard bis Weihnachten in Jaffa; nach Bened. II, 230 hätte er „hebdomada proxima ante Natale Domini" bei Ramlah gesiegt und Jerusalem wirklich belagert, (231) am 4ten Tage der Belagerung die Capitulation der Einwohner, welche frei abziehen wollten („licentiam abeundi cum vita et membris") verworfen, da er die Stadt mit Sturm nehmen wollte!

[2]) Itin. 304: „ultra modum quidem desiderabant videre civitatem Jerusalem et peregrinationem consummare."

[3]) Vielleicht ist der oben (S. 604, Note 1) erwähnte Überfall des Emirs Saif ed-din Yazkudsch hier gemeint.

gegen den Vormarsch; sie erklärten, die Christen seien nicht stark genug, um die Stadt mit Aussicht auf Erfolg zu belagern und zugleich den von aussen sie bedrängenden Feinden Widerstand leisten zu können, und selbst wenn die Eroberung gelingen sollte, so hätten sie nicht Streitkräfte genug, um von der Stadt eine feindliche Belagerung abzuwehren, da die grosse Masse des Heeres nach vollbrachter Pilgerfahrt so schnell als möglich in die Heimath zurückkehren wolle [1]. Gleichwohl rückte das Heer vor am 3. Januar 1192, wurde aber von einer feindlichen Schaar, die ungefähr 100 Reiter stark in der vergangenen Nacht bei einem Dorfe [2] im Hinterhalte gelegen hatte, plötzlich umschwärmt, wobei 2 christliche Späher gefangen wurden. Richard jedoch, der im „Dorfe der Bäder“ übernachtet hatte, eilte mit Gaufried von Lusignan herbei, um die Gefangenen frei zu machen, und verfolgte die jetzt flüchtigen Feinde bis nach Mirabel, von denen kaum 80 entkamen [3]. Am 13. Januar berieth er mit den Grossen des Heeres wegen des weiteren Vormarsches [4], aber die Templer und Johanniter, denen auch noch die in Palästina angesessenen lateinischen Christen sich anschlossen, riethen abermals dringend von einer Belagerung Jerusalems ab und empfahlen dafür lieber den neuen Aufbau des zerstörten Ascalon, das die Verbindung Ägyptens und Syriens beherrsche. Richard gab nach, aber das Volk brach in Verwünschungen gegen die schlimmen Rathgeber und Klagen über sein Geschick aus, zumal die Muslimen in Jerusalem nicht minder als die Christen durch Krankheiten, Mangel und Kälte geschwächt seien und eine Eroberung der heiligen Stadt kaum grosse Mühe gemacht haben würde; viele verfluchten sich und ihr Geschick, oder gingen zu den Feinden über [5]. Die Gründe der Templer und Johanniter, welche Jerusalem und die Ortsverhältnisse genau kannten und gewiss Jerusalem gern den Muslimen entrissen haben würden, waren aber entscheidend, und Richard konnte sie als Soldat nur billigen [6]. So zog denn das Heer, für

[1] Itin. 305—306; vgl. Bened. II, 235 (Rog. de Hoved. III, 179).

[2] „Casellum de Planis“ (Itin. 306).

[3] Itin. 307.

[4] „Die S. Hilarii“ (Rog. de Hoved. III, 179). Nach dem Itin. 308 erfolgte die Berathung „post epiphaniam Domini non multis evolutis diebus“, nach Itin. 309: „instante jam festivitate S. Hilarii“, wahrscheinlich aber sind mehrere Berathungen erfolgt, die letzte und entscheidende am 13. Januar.

[5] Itin. 309—310.

[6] Nach Ibn el-Atir II, 56—57 liess er sich die Lage Jerusalems aufzeichnen und gewann die Überzeugung, dass eine Belagerung der Stadt, so lange Saladin darin und ein Heer draussen im Rücken der Christen stände, unmöglich Erfolg haben könne. Hingegen giebt Rich. Divis. 54 als Grund für den Rückzug des Heeres an: „dissuasio Francorum corda utriusque infregit et infrigidavit et regem milite destitutum a proposita pervasione retinet.“

dessen Kranke und Schwache Richard in der aufopferndsten Weise sorgte, zurück nach Ramlah [1]), wo es wenige Tage ruhte, aber durch Abzug vieler Pilger schwere Einbusse erlitt; die meisten gingen wie die Franzosen nach Jaffa [2]), andere nach Accon, wo sie grosse Theuerung antrafen, oder auf Ansuchen Konrads nach Tyrus, noch andere mit dem Herzog von Burgund „aus Zorn und Erbitterung" nach dem Dorfe „de Planis", wo sie 8 Tage blieben. Richard war fast verzweifelt über diese Fahnenflucht, brach aber bald darauf (19. Januar) mit seinen Getreuen nach Ascalon auf und erreichte auf entsetzlichen Wegen und unter den grössten Beschwerden [3]) Abends Jabne und am folgenden Tage (20. Januar) Ascalon [4]), das er aber so gründlich zerstört fand, dass er mit seinem Heere kaum in das Innere über die furchtbaren Trümmerwälle vordringen konnte. Am zweiten Tage nach seiner Ankunft (22. Januar) überfiel Richard die Emire Saif ed-din Yazkudsch und Alam ed-din Kaisar, welche mit Beduinen in der Nähe Ascalons fouragirten, und nahm ihnen viel Beute ab [5]). Hingegen gelang es Izz ed-din Dschurdik, bei Jabne den Christen 12 Gefangene und viel Lastthiere, Pferde und allerlei Bagage abzujagen (28. Januar), später (18. Februar) bei Ascalon 30 Christen gefangen zu nehmen, während (1. März) Faris Maimun el-Kaisari von Tell dschezer nach Jabne vorrückte, dort aus einem Hinterhalt viele Christen niederhieb oder gefangen nahm und bis dicht an die Thore Jaffas vordrang; wer von den Gefangenen unterwegs ermüdete, wurde sofort todt geschlagen [6]).

Die Christen hatten in Ascalon nicht bloss durch Nässe und Kälte, sondern auch durch Mangel viel zu leiden [7]); denn die

[1]) Die Rückkehr erfolgte nach Ibn el-Atir II, 56 am 20. Dsulhiddscha (8. Januar), nach Imad ed-din im Wochenblatt 1874, No. 32 am 16. Januar, wahrscheinlich aber am S. Hilariustage (13. Januar) selbst.

[2]) „Francorum enim pars maxima ob iracundiam recesserat, qui et apud Jopen aliquamdiu resederunt in otiis" (Itin. 311).

[3]) Itin. 311: „Magnitudinem quidem tribulationis et miseriae nec calamus describere nec lingua sufficeret depromere."

[4]) Dies Datum giebt Itin. 312, hingegen Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 9 und Abu Schamah I, 184 den 20. Januar (3. Muharram) als Tag des Abmarsches und den 21. Januar als Tag der Ankunft. Sicard 615: „Ascalonem accedunt et videntes muros diruptos fleverunt."

[5]) Imad ed-din l. c. (wonach die Muslimen nur 4 Mann verloren) und Abu Schamah I, 184.

[6]) Imad ed-din l. c.; Abu Schamah I, 184—185; Ibn el-Atir II, 58.

[7]) Nach Rich. Divis. 68 (wonach für Richard während seines ganzen Kreuzzuges in England Kirchengebete stattfanden) verbrauchten die Christen ausserordentlich viel Lebensmittel, mehr als die Muslimen („mercatores provinciae, qui castris invehebant victualia, mirabantur ex miraculi dissuetudine et credere, quod videbant, verum esse vix poterant, dum populus unus et is parvus numero triptum panis absumeret et vini centuplum ad id, unde sustentabantur plures gentilium populi et quilibet innumerabilis").

Nähe feindlicher Schwärme erschwerte die Verproviantirung acht Tage lang, und wegen der fortwährenden Stürme und Unbrauchbarkeit des Hafens konnten nur wenig Schiffe landen, während die meisten aus Accon erwarteten Lastschiffe mit ihren reichen Vorräthen Opfer der Stürme und des Meeres wurden [1]. Inzwischen aber hatte Richard zu den Franzosen geschickt und durch seine Bitten sie bestimmt, dem Heere sich wieder anzuschliessen; sie kamen unter der Bedingung, dass sie nur bis Ostern (5. April) bleiben dürften, dann aber ungehindert und unter sicherem Geleit abziehen könnten [2]. In Folge dieser neuen Verstärkung des Heeres ward der Wiederaufbau Ascalons mit aller Kraft begonnen und fortgesetzt; das ganze Heer, Geistliche und Weltliche, Herren und Knechte, wetteiferten untereinander in der Spendung reichlicher Geldopfer und in fleissiger Arbeit, allen der König voran, auf dessen Kosten nicht weniger als 3 Quartiere der Stadt neu aufgebaut wurden [3].

Da Richard gehört hatte, dass ein feindliches Corps mit 1200 französischen nach Ägypten bestimmten Gefangenen bei der Festung Darum übernachten wolle, so brach er, da er gerade in der Nähe war, sofort auf, aber die Feinde hatten kaum das bekannte und gefürchtete Banner des Königs erkannt, als sie in einen Thurm sich zurückzogen, während die Gefangenen diese Gelegenheit benutzten und in eine nahe Kirche flüchteten, wo Richard sie befreite, während er viele Feinde erschlug, nicht weniger als 20 Angesehene und reiche Beute, namentlich an Pferden, mit sich fortführte [4]. Bald darauf forderte er Konrad von Tyrus auf [5], nach Ascalon zu kommen, aber dieser schlug es mit der Erklärung ab, er werde nicht eher kommen, als bis er mit dem König eine persönliche Unterredung gehabt haben würde [6]. Zugleich bat Herzog Hugo um eine Geldunterstützung, da er seinen

---

[1]) Itin. 313: „Omnes sneckae regis et aliorum confractae sunt, ex quarum materiis fecit rex suas longas naves conficere, quibus aestimabat, sed frustra, transfretare.“ Nach Rog. de Hoved. III, 180 befestigte Richard in der Quadragesimalzeit „la Blanchewarde“ (Tell es-safije), Galacia et Gazere“ (Gaza); vgl. Eracl. 189 (Ernoul 283); nach Eracl. 198 erhielten die Templer Gaza.

[2]) Nach Itin. 315 versprach R. dies: „utpote pensans multa pro tempore dissimulanda.“

[3]) Itin. 316—317, wo auch interessante topographische Détails gegeben werden; vgl. oben S. 592.

[4]) Itin. 318.

[5]) Itin. 319 „Vices suas executurus ex animo pro parte regni, ad quod aspiraverat, et hoc mandavit ei super praestitum olim super eodem coram rege Franciae etiam fide media juramentum.“

[6]) Itin. 320: „Aliter autem ad exercitum protestatus est, quod nec pedem portaret, sed nec pes ipsum. Verumtamen ex condicto apud casellum Ymberti convenerunt postmodum ad colloquium.“

Rittern den Sold schon lange schuldig war und diese drängten, aber Richard hatte dem Herzog schon eine sehr grosse Summe in Accon vorgeschossen. die von dem Lösegelde der muslimischen König Philipp zugetheilten Gefangenen zurückerstattet werden sollte, das aber in Folge ihres Massacres von Saladin nicht gezahlt wurde. Daher schlug Richard jedes weitere Darlehen ab, und Hugo zog mit 500 Rittern nach Accon [1]), wo zwischen den Pisanern und Genuesen, den Freunden und Vorkämpfern Guidos und Konrads, fast alle Tage blutige Kämpfe tobten. Der Herzog trat sofort auf Seite der vom König Philipp schon früher begünstigten Genuesen, aber nun zogen ihm die Pisaner vor der Stadt entgegen, warfen ihn vom Pferde, eilten dann zurück und schlossen die Thore, so dass Hugo keinen Einlass fand und nach Tyrus sich wandte. Bald erschien nun Konrad, den inzwischen die Genuesen um Hülfe gebeten hatten, mit starker Heeresmacht und belagerte Accon 3 Tage. Indessen war Richard nach Caesarea gekommen, um Konrad die gewünschte Unterredung zu gewähren, und hörte hier durch die Boten der Pisaner von der Einschliessung Accons. Er eilte so schnell als möglich vorwärts und erreichte, bald nach der Rückkehr Konrads, dem die Franzosen vorangegangen waren, glücklich Accon (20. Februar) [2]), wo er am folgenden Tage (21. Februar) durch freundliches Zureden und geschickte Unterhandlungen zwischen den Pisanern und Genuesen Friede und Eintracht wiederherstellte [3]). Völlig erfolglos war jedoch die Unterredung, welche der König mit Konrad gleich darauf in Casal Imbert hatte; „sie kamen zwar zusammen und besprachen sich ziemlich lange, aber richteten nichts aus [4])“. Richard kehrte also nach Accon zurück und erklärte Konrad aller ihm versprochenen

---

[1]) Itin. 320. Dem widerspricht die Angabe bei Rog. de Hoved. III, 179, wonach Hugo am 22. März mit den Franzosen abzog („dicentes, quod cum eo diutius non remanerent, nisi ipse invenisset eis necessaria, et noluit rex invenire eis quicquam“). Sicard 615 meldet nur: „Discordia vehemens orta est, eo quod vilipendit (R.) eos“; dieselbe Quelle giebt auch die Zahl der Hugo begleitenden Ritter („cum quibus Saracenorum casalia cursitando plurimum proficiebant“).

[2]) Itin. 321—322.

[3]) Itin. 323. Nach Rog. de Hoved. III, 180 fanden die Kämpfe zwischen den Pisanern und Genuesen erst nach Ostern 1192 statt, worauf Richard in Accon erschien („et exegit a duce Burgundiae 1500 libras argenti, quas ille ei commodaverat, et dux ille non habens, unde redderet, tradidit regi Carakois [d. i. Baha ed-din Karakusch] pro quieta clamantia debiti“ nach Rog. de Hoved. III, 181).

[4]) Itin. 323: „Marchisus ducis Burgundiae necnon et Francorum praetendebat recessum et argumentosis cavillationibus se nitebatur a negotiorum exercitu excusare.“ Dass Konrad in seinem Vertrage mit Saladin die Rückgabe Accons und offenen Krieg gegen Richard ausdrücklich versprochen hatte, siehe oben S. 594.

und bestätigten Einkünfte des Königreichs Jerusalem für verlustig, also für seinen Feind, aber da er fürchtete, Konrad würde vielleicht einen neuen Angriff auf Accon unternehmen, verlängerte er seinen Aufenthalt dort bis zum 31. März [1]).

Während dieser Zeit knüpfte Richard wieder Unterhandlungen mit Malik el-Adil an, dessen Sohn er in Accon am Palmsonntage (29. März) feierlich zum Ritter schlug [2]). Der Bruder Saladins, welcher am 20. März Jerusalem verlassen hatte und nach Tell kaisan gegangen war [3]), konnte dem Sultan melden, dass er hier Honfred von Toron und den Kämmerer Saladins Abu Bekr mit einer Botschaft Richards empfangen habe, wodurch dieser sein Einverständniss mit der gleichen Theilung des Königreichs Jerusalem aussprechen liess; jede der beiden Parteien solle behalten, was sie besitzt, aber die, welche mehr als die Hälfte hat, habe der anderen so viel herauszugeben, bis diese die volle Hälfte erhalten hat, Jerusalem solle den Christen, die Sachramoschee den Muslimen gehören. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung Saladins und der meisten Emire, darunter auch Abu-l Hiddschas, und Malik el-Adil liess davon den König durch Abu Bekr benachrichtigen. Dieser hatte noch mehrere Unterredungen mit Richard [4]) und wusste dessen Forderungen noch erheblich herabzustimmen; er gab nach, dass die Muslimen die Sachramoschee und die Citadelle, die Christen aber nur die Hälfte der übrigen Stadt besitzen, ausserdem nur Christen niedrigen Standes dort wohnen sollten; das ganze zu Jerusalem gehörige Gebiet sei zwischen dem Sultan und dem König gleich zu theilen [5]).

Mit diesen Unterhandlungen gingen die mit Konrad von Tyrus parallel, in dessen Auftrage ein Vertreter Raynalds von Sidon

---

[1]) Itin. 324. In diese Zeit fällt eine glückliche Unternehmung (27. März), die eine Schaar junger Krieger („turba juvenum") gegen Mirabel wagte, wobei 30 Feinde erschlagen und 50 Gefangene mit reicher Beute nach Jaffa zurückgebracht wurden (Itin. 324); die eine Hälfte erhielt der Graf von Jaffa („qui urbem custodiebat"), die andere ward für 8000 Goldstücke verkauft (Itin. 325). Am folgenden Tage (28. März) unternahmen die Christen Ascalons, so viel beritten waren, einen Raubzug in die Gegend von Darum, von dem sie viele Pferde, 20 Esel, 30 Kameele, 700 Schafe und anderes Kleinvieh, ferner gegen 200 Gefangene mitbrachten (Itin. 325). Die Nachricht von diesem Überfall erhielt Saladin Abends den 16. Rabi I (1. April), wonach im Ganzen c. 1000 Schafe verloren gingen und sofort ein Reitercorps gegen die Christen, freilich vergeblich, abgesandt wurde.

[2]) Itin. 325: „Filium Safadini ad hoc transmissum insignivit magnifice cingulo militiae." Es ist der spätere Sultan Malik el-Kamel gemeint.

[3]) Baha ed-din 293 (4. Rabi I).

[4]) Baha ed-din 294, wonach die Meldung davon Abu Bekr 11. Rabi I (27. März 1192) selbst nach Jerusalem brachte, aber auch zugleich die falsche Nachricht, dass Richard bereits Accon verlassen habe, um nach Jaffa zu gehen.

[5]) Baha ed-din 294.

mit Namen Joseph bei Saladin erschien. Es wurde vereinbart, dass Konrad gegen die Christen die Waffen ergreifen und alle eroberten Orte allein behalten solle, wie der Sultan die bereits von ihm eroberten; die von beiden gemeinschaftlich gewonnenen Städte sollten auch Konrad gehören, hingegen die Citadellen, alle vorgefundene Beute und alle muslimischen Einwohner dem Sultan. Konrad verpflichtete sich ferner, alle gefangenen Muslimen frei zu lassen, und falls Richard ihm die Königskrone verleihe, den Vertrag mit Saladin unter den Bedingungen, welche im Frieden des Sultans mit Richard bestimmt wären, zu halten, aber Ascalon und das umliegende Land dem Sultan abzutreten; hingegen sollte Konrad das Küstenland bis auf die augenblicklich im muslimischen Besitz befindlichen Städte und Landschaften gehören, während die in den Grenzgebieten liegenden Städte und Dörfer gleichmässig zu theilen wären [1]. Joseph eilte zu Konrad zurück, erschien aber schon am 21. April [2] mit der unerwarteten Meldung wieder, dass Konrad in wenigen Tagen mit Richard einen Vertrag abschliessen werde, daher möge der Sultan, falls er sich noch an das bereits vereinbarte Bündniss gebunden erachte, sich mit seiner Entscheidung beeilen, da sonst die Christen nicht absegeln würden und Konrad alle seine gemachten Anerbietungen als nicht geschehen betrachten werde. In Folge dessen fertigte Saladin (24. April) die Urkunde aus und entliess den Gesandten [3].

Kurz vorher hatte Herzog Hugo und Konrad an die in Ascalon noch zurückgebliebene kleine Schaar Franzosen Boten geschickt und sie aufgefordert, so schnell als möglich nach Tyrus zu kommen [4]. Kaum war daher Richard (31. März) wieder in Ascalon erschienen, als sofort (1. April) [5] die Franzosen die Erlaubniss und das versprochene Geleit für die Heimkehr forderten. Richard gab ihnen als Begleiter und zum Schutze die Templer, Johanniter sowie den Grafen Heinrich von der Champagne mit vielen Rittern auf den

---

[1]) Baha ed-din 295, wo gleich nach dieser Nachricht gemeldet wird, dass 28. Rabi I (13. April 1192) Asad ed-din Schirkuh ibn Muhammed mit leichter Cavallerie bei Saladin erschien; die obige Unterhandlung wird also wohl in das erste Drittel des April zu setzen sein.

[2]) Baha ed-din 296—297 (6. Rabi II).

[3]) Baha ed-din 297.

[4]) Itin. 324: „Tunc manifestus factus est dolus ab eo tempore, quo foedus inierat ipse marchisus cum rege Franciae et Francis, ut (325) videlicet post regis discessum sibi Francos haberet confoederatos. Hinc itaque tanquam in tantum sibi obligatos intendebat ab expeditione subducere Francos, quatenus rex Richardus minus valeret ad negotia sua exercenda.“

[5]) Itin. 326.

[6]) Itin. 326: „Ipse quoque nihil omittens ex contingentibus cum eisdem processit prosequendis cum lacrymis liberaliter obsecrans et blande deprecans, ut cum ipso aliquantam moram facerent, ejus impensis sufficienter exhibendi, ut, quantum daretur, desolatae terrae succurrerent.“

Weg, begleitete sie selbst eine weite Strecke und versuchte unterwegs durch Versprechungen und Bitten sie noch von ihrem Vorhaben abzubringen, aber vergeblich, worauf er nach Ascalon zurückkehrte und sofort einen Eilboten mit dem Befehl nach Accon schickte, man solle die Franzosen um keinen Preis in die Stadt lassen, da er bei ihrer Freundschaft mit Konrad und dessen Verbindung mit Saladin Verrath fürchtete. Das zurückgebliebene Heer war wie Richard über den Abzug von fast 700 erlesenen Rittern schwer betrübt (2. April) [1]) und verlebte das Osterfest (5. April) in recht gedrückter Stimmung, die nur dadurch etwas gebessert ward, dass Richard mit gewohnter Freigebigkeit Speise und Trank reichlich vertheilte [2]). Nachdem das Werk des Wiederaufbaues vollendet war, machte Richard (7. April) einen Ausflug mit geringem Gefolge, um die Umgegend von Gaza kennen zu lernen, umritt (8. April), unbeirrt durch die von der Festung her ihn umsausenden Geschosse, Darum und kehrte dann nach Ascalon zurück [3]). Bald darauf kamen die Begleitmannschaften wieder, welche den Franzosen beigegeben worden waren [4]), aber auch Abt Robert von Herford mit Briefen des Kanzlers und Bischofs Wilhelm von Ely, welche die Zustände Englands in Folge der durch Graf Johann, den Bruder Richards, erregten Unruhen als geradezu unerträglich schilderten und zu schleuniger Heimkehr drängten [5]). Am folgenden Tage theilte daher Richard den Seinen mit, er müsse nach England zurückkehren, wolle aber auf seine Kosten 300 Ritter und 2000 Mann zu Fuss im heiligen

---

[1]) Itin. 317, wonach Saladin hocherfreut versichert haben soll, nun werde ihm die Eroberung von Accon und Tyrus gelingen, zumal er damals wieder viele Verstärkungen erhalten hatte. Derselbe Autor (328) berichtet, Saladin habe am 4. April das „Feuerwunder" in der heiligen Grabeskirche gesehen und (329) ausgerufen: „Ohne Zweifel gehe ich bald aus der Welt oder verliere den Besitz dieser Stadt" („Sed nec ipsum fefellit augurium, quoniam in proxima sequenti Quadragesima mortuus est Salahadinus").

[2]) Itin. 329: „Quoscunque volentes exhibens in abundantia ciborum et potuum." Rog. de Hoved. III, 180 erwähnt kurz die Osterfeier bei Ascalon, auch einzelne Streifzüge in die Umgegend (ohne Datum), meldet aber fälschlich, dass der König bis Pfingsten hier geblieben sei.

[3]) Itin. 330.

[4]) Itin. 331, wo sich eine wortreiche und drastische Schilderung des Tabernenlebens in Tyrus findet, dem die Franzosen, während die Engländer die Beschwerden des Feldzuges weiter ertrugen, sich hingaben. Der Verfasser (332) klagt, dass Karl der Grosse weder im Kriege gegen die Muslimen in Spanien, noch gegen die Sachsen, und ebenso wenig die Helden des ersten Kreuzzuges so viel Streit und Zank im eigenen Heere zu überwinden gehabt hätten, wie König Richard.

[5]) Itin. 333–334. Über die Unruhen in England vgl. Lappenberg (Pauli), Geschichte Englands III, 238—247, über Wilhelm: Boivin Champeaux, Notice sur Guillaume de Longchamp, vice-roi d' Angleterre, 1885.

Lande zurücklassen. Auf die Frage, wer ihm folgen wolle, antworteten sie mit der Bitte, dem Königreiche Jerusalem erst einen neuen tüchtigen Herrn zu geben [1]), wenn dies nicht möglich sein sollte, so möchten sie alle vor ihrem Könige das Land verlassen. Auf die weitere Frage, wen sie der Krone für würdig fänden, nannten sie mit einer Einstimmigkeit, welche Richard in Staunen setzte, Konrad [2]), während doch der König bisher in seiner nächsten Umgebung nur Schlechtes über Konrad gehört hatte und im Heere allgemein bekannt war, dass Konrad mit Saladin geheime Unterhandlungen [3]) durch Balian von Ibelin und Raynald von Sidon unterhalte [4]), denen Stephan von Torneham, als sie aus Jerusalem mit Aufträgen an Konrad zurückreisten, begegnet war. Richard schickte also den Grafen Heinrich von der Champagne, Otto von Trasigny und Wilhelm von Cayeux mit dem Auftrage ab, dem Markgrafen von dem Entschluss des Königs Kenntniss zu geben und ihn in sein Lager zu begleiten. Konrad war freudig ergriffen und dankte Gott im Gebet für die ihm erwiesene Gnade, und ebenso erfüllte sich die Stadt mit lautem Jubel; Alles rüstete sich zum Tage der feierlichen Krönung [5]). Konrad folgte jedoch nicht sogleich den Gesandten, die nach Accon zurückkehrten, sondern blieb zurück, wurde aber am 28. April 1192 [6]) ermordet. Als er

---

[1]) Itin. 335: „Cui omnes obedirent, cui terra committeretur, qui proeliaretur bella populi, quem denique cunctus sequeretur exercitus.“

[2]) Itin. 335: „Cui sine mora, pusilli cum majoribus, omnis populus flexis genibus suppliciter exorabant marchisum in principem elevandum et defensorem, quoniam quidem ipsum reputabant regno magis necessarium quia potentiorem. Rex igitur, cum universorum attendisset petitioni, aliquantulum eorum modeste redarguit levitatem, qui prius marchiso frequentius detraxerant.“ Nach Sicard 615 hingegen wünschten einige den Grafen Heinrich von der Champagne zum König gekrönt zu sehen, einige Konrad, einige aber Guido beizubehalten („Guidonem inutilem“).

[3]) Itin. 336 giebt den Inhalt der Abmachungen, ziemlich richtig, so an: „ut ad ipsum veniens juraret mutuam se de cetero observaturum concordiam medietatemque civitatis Jerusalem obtenturus tenendam de Salahadino haberet et castrum Baruth et Sydonen totiusque terre medietatem citra flumen. In hanc pacis conditionem satis assensit Salahadinus, renuente tamen constanter ejus fratre Saphadino. Pertinaciter namque Salahadino dissuadebat, sicut postmodum accepimus, ne unquam quamcunque pacis concederet conditionem cum quocumque christiano praeter assensum regis Ricardi.“

[4]) Itin. 337: „Quorum nomina tunc temporis ob notam infamiae satis erant notoria.“

[5]) Ittn. 338. Nach Sicard 616 wäre die Gesandtschaft am 24. April (sehr. wahrscheinlich) bei Konrad erschienen, aber an demselben Tage sei er ermordet worden!

[6]) Baha ed-din 297 (wonach die Meldung von der Ermordung durch eine Depesche Josephs am 1. Mai zu Saladin gelangte); Abu Schamah I, 185 (vgl. Journ. asiat. 1855, V, 25); Ibn el-Atir II, 58 (13. Rabi II); Rog. de Hoved. III, 181; Rad. de Diceto II, 104 [Rog. de Wendower III, 46]; Eracl. 195

nämlich von einem Gastmahle beim Bischof Philipp von Beauvais heimreiten wollte, überfielen ihn 2 Assassinen in einer engen Strasse nicht weit vom Zollamte [1]) und verwundeten ihn tödtlich mit ihren Dolchen, so dass er nach Empfang der Sterbesacramente und einem thränenreichen Abschiede von seiner Gemahlin noch an demselben Tage starb [2]); er ward in der Kirche der Johanniter beigesetzt [3]). Von den Mördern wurde der eine auf der Stelle getödtet, während der andere in eine Kirche floh und unter den Qualen der Folter gestand, dass der Tod Konrads schon längst durch den Scheich der Assassinen beschlossen gewesen sei [4]).

In Folge eines Sturmes war nämlich einst ein reichbeladenes Schiff mit Kaufleuten aus dem Lande des Scheichs der Assassinen in den Hafen von Tyrus geflüchtet und durch den Baillif Konrads Bernard dou Temple [5]) ausgeplündert, dann mit der Bemannung versenkt worden. Aber Raschid ed-din Sinan hörte bald davon und verlangte Genugthuung, die Konrad verweigerte, worauf der Bote mit der Drohung furchtbarer Rache abging, und bald nachher 2 Mamluken erschienen, welche um die Taufe baten. Konrad und Balian von Ibelin übernahmen selbst die Pathenstelle und zeichneten die jungen Christen durch ihr Vertrauen aus; das

---

[Ernoul 291] giebt richtig einen Dienstag (ohne Monatsdatum) an; den 29. April nennt Cont. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 428, den 27. Rog. de Hoved. III, 181, den 24. Sicard 616, gar kein Datum Rob. Altiss. 260; das Chron. Tolosan. 674—675 erwähnt 3 Assassinen.

[1]) Itin. 339: „juxta teloneum"; Cont. Aquic. 428: „in loco civitatis, ubi monetarii erant"; Eracl. 191, 193: „au change". Nach Eracl. 191, 193 übergab der eine der beiden Mörder Konrad einen Brief, und als K. darnach griff, wurde er von beiden rechts und links in den Unterleib und die Seite tödtlich getroffen.

[2]) Itin. 340, wonach er seiner Gemahlin noch die Sorge um Tyrus dringend an's Herz legte; nach Chron. Tolosan. 674—675 erhielt er die Sterbesakramente durch den Patriarchen. Nach Baha ed-din 297 übernahmen 2 Vertraute Konrads die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Burg.

[3]) Itin. 340; Eracl. 193; nach Annal. Egmund. A in Mon. Germ. SS. XVI, 470 in der heil. Kreuzkirche.

[4]) Itin. 339; nach Sicard 615 riefen die Mörder: „non eris rex!" Sie hätten gestanden, auf Befehl Richards den Mord ausgeführt zu haben. Nach den arabischen Berichten tödtete der in die Kirche geflohene Mörder den eben dahin vorläufig getragenen Konrad erst völlig, ehe er ergriffen wurde. Sonst vgl. Niketas im Rec. grec I, 318 und II, 423—427.

[5]) RH. No. 640, 705, 707, 710, 713, 717 als Vicomte von Tyrus erwähnt.

[6]) Im Briefe des „Alten vom Berge" (RH. No. 715; die Gesandtschaft Richards an den Sinan, welche diesen Brief von ihm erbat, erwähnen die Flores histor. II, 108) wird berichtet, dass das Schiff von Sattalia kam und ein Assassine beraubt und getödtet wurde; der Bote Idrisi ward von Konrad abgewiesen und alle Schuld auf Raynald von Sidon abgewälzt. Ibn el-Atir II, 58 und Imad ed-din (Wochenblatt 1876, No. 9) melden, die 2 Assassinen wären 6 Monate vor der Ermordung nach Tyrus gekommen, also Ende October 1191.

waren die Mörder Konrads [1]). Ohne diesen Sachverhalt zu kennen riethen die meisten Zeitgenossen und Chronisten auf verschiedene Urheber [2]); man hat Saladin vermuthet [3]), französische und deutsche Berichterstatter haben Richard genannt [4]).

Sofort nach Konrads Ermordung stellte Herzog Hugo, der noch immer über ein Heer von gegen 10.000 Mann gebot, an die Wittwe Isabella die Forderung, ihm die Stadt zu übergeben, aber sie erklärte, Niemandem als Richard oder dem durch ihn erwählten neuen Könige von Jerusalem die Thore öffnen zu wollen. Hugo war darüber heftig erzürnt, aber während der weiteren Unterhandlungen erschien Graf Heinrich von der Champagne und ward mit ausserordentlichen Ehren aufgenommen [5]). Die Grossen baten ihn, die Krone Jerusalems mit der Hand der Wittwe anzunehmen, aber Heinrich entgegnete, es sei dazu erst die Genehmigung Richards erforderlich, worauf Boten an ihn abgingen.

Dieser war inzwischen wieder vielfach auf Abenteuer ausgeritten, von denen er oft mit Trophäen, blutigen Köpfen und Gefangenen zurückkehrte; am 16. April [6]) liess er den früheren

---

[1]) Eracl. 190—194 (Ernoul 288—290); Abu Schamah I, 185; Ibn el-Atir II, 58; Abulphar. 429; Tractat in Münchener Sitzungsber. 1865, II, 168 (wonach der Scheich, Richard oder Honfred als Anstifter bezeichnet werden).

[2]) Ganz unsicher drückt sich Rad. Niger aus in Mon. Germ. SS. XXVII, 339; auf Guido und Honfred räth Eracl. 195 und Hist. brevis in Mon. Germ. SS. XXIII, 361.

[3]) Ibn el-Atir II, 58 (wonach Saladin 10000 Goldstücke auf Konrads Kopf gesetzt hätte, die der Sinan, trotzdem er Saladin gern durch Konrad in Schranken gehalten sehen wollte, aus Geldgier schliesslich gern verdienen wollte); vgl. Stanislaus Guyard, Un grand maître des assassins, Paris 1877, 87—91.

[4]) Baha ed-din 297; Abu Schamah I, 185—186 und Ibn el-Atir II, 59 erwähnen, dass ihn die Christen allgemein für den Urheber ansahen, ebenso Eracl. 193. 194 (wonach man sogar erzählte, er habe 4 Assassinen nach Frankreich geschickt); vgl. Itin. 341; Guill. de Newb. II, 75; Rich. Divis. 74—75; Chron. Sythiens. 598; Chron. regia Colon. 155; Rigord 37 (wonach Philipp sich beim Scheich direct darüber erkundigte); Annal. Egmundani A, 470; Annal. Stadens. 352; Ansbert 83 (Brief Philipps an Leopold v. Österreich); Albericus 869. Als Gerücht erwähnen die Beschuldigung Richards Arnold. Lubecc. 178 („dolo, ut dicitur, regis Angliae et quorundam templariorum"); Cont. Aquic. 428 („machinatione cujusdam principis christiani"); Ann. S. Rudberti 778; Ansbert 78; Hist. brevis 361; Sicard 617, während die englischen Chroniken (Itin. 339; Rad. Coggeshal. 35; Rog. de Hoved. III, 181) und der Brief des „Alten vom Berge" (RH. No. 715) ihn entlasten. Vgl. Ilgen, Markgraf Konrad 127—135 (ed. Cipolla 121—128).

[5]) Itin. 342: „quem statim ut vidit populus, presentem sine dilatione tanquam a Deo missum elegerunt in principem et dominum."

[6]) Itin. 344. Nach Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 9 kam er (nachdem er 30000 Goldstücke gezahlt und für die noch fehlenden 20000 Sicherheit gegeben) und Abu Schamah I, 185 an demselben Tage zu Saladin (1. Rabi II), nach Baha ed-din 295 (1. Dschumada II) erst am 14. Juni (daraus Ibn Khalli-

Gouverneur Saif ed-din el-Maschtub gegen Zahlung eines starken Lösegeldes frei. Als bald nachher ein Theil seiner Serjanten und Knappen auf einem Streifzuge bei Tell es-safije theils gefangen, theils getödtet worden war, brach er auf (22. April), konnte aber die Feinde nicht mehr erreichen; auf dem Rückwege stiess er auf einen Eber, der ihn annahm; die Lanze zersplitterte zwar beim Stosse, aber Richard gelang es doch schliesslich, die Bestie zu erlegen [1]. Roger von Glanville durchstreifte (28. April) von Tell es-safije aus mit seinen Genossen das ganze Land bis in die Nähe Jerusalems und machte unterwegs viele Gefangene [2], und Richard wandte sich von Tell es-safije nach Gaza hin (29. April), wo er 3 Feinde niederhieb und 5 fing, die nach Ascalon gebracht wurden. In der Nacht des 1. Mai ward er in Herbia überfallen, aber er erschlug 4 seiner Gegner und nahm 7 gefangen. Auch die Templer und Johanniter, welche nach der Gegend von Darum ausgezogen waren, brachten 20 Feinde, welche sie auf dem Felde beim Mähen getroffen hatten, als Gefangene zurück [3]. In diesen Tagen erschienen die von Tyrus abgeschickten Boten bei ihm, welche den Tod Konrads und die Wahl Heinrichs meldeten. Richard äusserte kein Wort über das Ableben Konrads, dem neugewählten Heinrich bestätigte er den Besitz von Accon, Tyrus und Jaffa, über seine beabsichtigte Verheirathung mit Isabella sprach er sich vorsichtig, fast ablehnend aus [4]; Heinrich möge recht bald mit den Franzosen kommen, da er Darum erobern wolle. Während er nach Ascalon sich wandte, kehrten die Gesandten nach Tyrus zurück, wo mit Genehmigung der französischen Herren die Wittwe Konrads Heinrich unter grossem Pomp und Jubel (5. Mai) [5] vermählt wurde;

---

kan I, 164); nach Baha ed-din 304 kam 10. Juni ein Gesandter der Christen mit einem Diener Saif ed-dins zu Saladin nach Jerusalem, um wegen der Auslieferung des Baha ed-din Karakusch und wegen des Friedens zu unterhandeln. Er erhielt das Gebiet von Nablus, wo er am 1. November 1192 (vgl. RH. No. 712) starb; die Einkünfte von 2 Dritteln behielt sein Sohn, die des letzten bestimmte Saladin für die weitere Befestigung Jerusalems (Imad ed-din l. c.).

[1]) Itin. 344—345.

[2]) Itin. 345.

[3]) Itin. 346.

[4]) Itin. 347: „Super ducenda uxore vero marchisi relicta in conjugem non consulo, quoniam vivente viro suo marchisus ipsam injuste rapuit et polluendo adulterium commisit“ (nach Eracl. 193 und Albericus 869 hätte Richard Heinrich zur Ehe gerathen). Vgl. oben S. 538 f.

[5]) Das Datum nur bei Rad. de Diceto II, 104. Eracl. 194–195 (Ernoul 291) meldet fälschlich: Richard habe Heinrich nach Tyrus geführt und fügt hinzu: „li marquis fu ocis le mardi (28. April war ein Dienstag) et il fist esposer sa femme le jeusdi a son neveu Henri“; demnach wäre die Vermählung (ob die Verlobung?) am Donnerstage (30. April; der 5. Mai war Dienstag) erfolgt. Auch Sicard 616 sagt, dass schon am 3ten Tage nach dem

da Heinrich dem König Richard wie Philipp nahe genug verwandt war, so musste in Folge seiner Erhebung aller Streit zwischen den beiden bisher so feindlichen Parteien der Engländer und Franzosen aufhören [1]).

Gleich nach der Hochzeit liess Heinrich von Accon und Jaffa in seinem Namen Besitz ergreifen, sicherte Tyrus durch eine ausreichende Garnison und zog mit den Franzosen unter Herzog Hugo nach Accon, wo er mit ausserordentlichen Ehren empfangen wurde [2]); die Geistlichen geleiteten ihn nach der Cathedrale, wo man ihm das heilige Kreuz und andere Reliquien zum Kusse reichte. Die reichen Geschenke, welche Heinrich spendete, wurden vom Volke erwidert, ja überboten; ein glänzendes Mahl im königlichen Schlosse bildete den Abschluss jenes grossen Festtages [3]).

Der Übergang der Herrschaft von Jerusalem auf Heinrich vollzog sich um so leichter, als der entthronte Guido [4]) zu eben derselben Zeit für seinen Verlust durch Richard entschädigt werden konnte. Dieser hatte, wahrscheinlich bald nach seiner Landung im Lager vor Accon, die Insel Cypern an die Templer um 100000 Goldstücke verkauft, 40000 sofort baar und für die restirenden 60000 Sicherheit erhalten [5]). Als jedoch die Templer die

---

Tode Konrads seine Wittwe Heinrich heirathete („uxor gravida copulatur invita"). Nach Ibn el-Atir II, 59; Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 9; Abu Schamah I, 185—186 erfolgte gar schon am Abend des Todestages Konrads die Vermählung.

[1]) Itin. 348: „Hujus federis intervenientis conglutino sperantur tempora laetiora et in unam concordiam reditura dissidentia." Heinrich hat gleichwohl sich niemals König genannt, wie Rigord 37—38 („in regem civitatis Dei") meldet, wonach die Templer und Johanniter seine Wahl entschieden hätten.

[2]) Itin. 349: „Quem et introducebant circumvallantes in civitatem, quam videres circum quaque ornatam, ut similitudo templi, cortinis et pannos sericos expositos et injecto thure per vicos et plateas fumigantia thuribula, mulieres ducentes choros, turba tumultuante in jubilo et exultatione. Quid singula? Populus infinitus armatus processerat eidem excipiendo obviam tanquam millia LX in signum domini novi."

[3]) Itin. 350. Eracl. 194 meldet, Guido habe gleich nach der Ermordung Konrads nach Tyrus zu gehen beabsichtigt, das ihm die Pisaner hätten übergeben wollen, sei aber durch Richards Ankunft in Tyrus daran gehindert worden. Dass Richard auch die Besitzergreifung Accons durch Guido (bald nach der Ermordung Konrads und vor dem Verkauf der Insel Cypern) hinderte, sagt Sicard 616 („Redit festinus Acon, civitatem obtinuit et ingressum Guidoni prohibuit").

[4]) Itin. 350: „Nunc tanquam privatus incedit, non quia regnum demeruerit, quo nimirum rex alius nullus inveniretur magnificentius morigeratus, sed eo solo, quod simplex erat et minus astutus et quo debebat jure haberi venerabilior, reputatus est contemptibilior. Miles erat probatissimus." Vgl. Rog. de Hoved. III, 181.

[5]) Eracl. 170. 184. 186. 189 (Ernoul 285—287); nach Rigord 37 zahlten die Templer 25000 Mark Silber. Vgl. besonders De Mas Latrie, Hist. de l'île

Einwohner nach denselben Grundsätzen wie die ihrer syrischen Casalien, also rücksichtslos, behandelten [1]), so brach am 5. April 1192 ein allgemeiner Aufstand in Nicosia aus. Da der Templercomthur Arnald Bochart im Schlosse nur 14 Ritter, 29 andere Reisige und 74 Fusssoldaten, Lebensmittel aber gar nicht vorfand, so wollte er capituliren, als aber die Cyprier darauf nicht eingingen, so machte die kleine Schaar am Morgen des folgenden Tages (6. April) mit dem Muthe der Verzweiflung einen Ausfall, besiegte die Belagerer und richtete unter den Flüchtigen ein furchtbares Blutbad an. Somit waren sie Sieger, aber da der Besitz der Insel ihnen doch zu gefährlich erschien, so baten sie Richard, den Kauf rückgängig zu machen. Dieser ging darauf ein und bot Guido die Insel an, wenn er die Verpflichtungen der Templer übernehme (Mai 1192). Mit Hülfe seines Kanzlers, des Bischofs Peter von Tripolis, der bei mehreren reichen Bürgern von Tripolis [2]) Anlehen aufnahm, brachte er genug Geld zusammen, um 40000 Goldstücke den Templern zu zahlen, während er die noch fehlenden 60000 von den Einkünften der Insel allmählig abzutragen versprach.

Richard, der seit Ende April häufig Briefe recht widersprechenden Inhaltes über die Zustände seines Landes empfangen hatte, konnte die Ankunft Heinrichs nicht erwarten und drängte zu Thaten [3]). Nachdem er in Ascalon eine Garnison zurückgelassen und nach der Umgegend von Darum Mannschaften vorausgeschickt hatte, welche die Verproviantirung der Festung verhindern oder erschweren sollten, brach er auf und erschien unter ihren Mauern (17. Mai) [4]), aber mit so wenig Truppen, dass er die Einschlies-

---

de Cypre I, 29—37; II, 7, 21 (wonach 100000 Goldstücke jetzt ungefähr dem Werthe von 8 Millionen Francs gleichkommen); gar keinen Preis geben Ann. de Terre Sainte 434 und Gestes 14.

[1]) Eracl. 184: „il les voleient aembre, battre et maumener et voleient contreindre l'isle de Cypre por la garde de XX freres.“

[2]) Sais und Jehan de la Monée (Eracl. 187), die beide vielfach in Urkunden (RH. s. vv.) erwähnt werden; als Kaufpreis, den Guido zu zahlen hatte, giebt Sicard 616: 20000 Goldstücke an. Das Itin. 351 meldet fälschlich, dass Richard Guido „contulit gratis imperium“, ebenso lässt Guill. de Newburgh II, 88 (wie das Chron. Laudun. 709) Richard einfach an Guido Cypern verschenken. Eracl. 199 berichtet (die Zeit ist unsicher), dass Guido auf Richards Befehl nach Accon kam, aber, da er ihn nicht fand, umkehren wollte, jedoch Graf Heinrich ihn zurückhielt; da Guido jedoch sich dessen Händen entziehen wollte, gab er vor, den König in Jaffa zu suchen, und erhielt gegen das Versprechen grosser Privilegien in Cypern von den Pisanern, speciell von Aubert Marie ein Schiff, auf dem er abfuhr; unterwegs bei Chaifa liess er in eine ihm begegnende Barke die ihn begleitenden Ritter des Grafen Heinrich umsteigen und segelte nicht nach Jaffa, sondern nach Cypern weiter.

[3]) Itin. 351.

[4]) Itin. 352—353; nach Rad. de Diceto II, 104 erschien Richard schon am 14. Mai vor Darum und eroberte es mit über 500 Mann Besatzung („infra

sung nicht vollständig bewerkstelligen konnte. Aber bald darauf kamen die Lastschiffe mit 3 Belagerungsmaschinen, deren einzelne Theile von der Küste gegen eine Meile landeinwärts mit vieler Mühe, der aber Richard, die Vornehmsten wie die Geringsten im Heere sich gern unterzogen, transportirt werden mussten; bald waren sie zusammengesetzt und Tag und Nacht in Thätigkeit. Die Festung hatte 17 starke Thürme, unter denen am stärksten die Citadelle war, die zum Theil auf natürlichem Felsen stand, zum Theil auf einer mächtigen Untermauerung, ausserdem noch besonders durch einen tiefen Graben geschützt wurde. Während Halebinische Mineure [1]) unter der Erde gegen den Wall vorgingen, trugen die Maschinen Verwüstung in das Innere, zerstörten auch eine feindliche Maschine. Als auch das Thor der Festung zertrümmert war, kamen 3 Gesandte aus der Festung und baten um Gewährung einer Capitulation gegen freien Abzug, aber vergebens. Nun flohen die Einwohner in die Citadelle, nachdem sie vorher ihre Kameele und Zugthiere unbrauchbar gemacht hatten [2]), aber ihnen folgten die Angreifer auf dem Fusse, zuerst Seguin Barrez mit seinem Waffenträger Ospiard, dann Peter von der Gascogne. Die Fahnen der Feinde verschwanden von den Thürmen, an ihrer Stelle stiegen die Banner Stephans von Longchamp, des Grafen Robert von Leicester, des Andreas von Savigny, Raimunds, des Sohnes Bohemund III. von Antiochien, schliesslich auch die der Genuesen und Pisaner empor. Im Ganzen wurden 60 Feinde erschlagen, und nun ergaben sich auch die nach der Citadelle Geflüchteten (22. Mai), unter ihnen der frühere Commandant von Ascalon Alam ed-din Kaisar [3]). Am folgenden Tage (23. Mai) wurden die Feinde, gegen 300 Mann, dazu viel Weiber und Kinder, scharf gebunden herausgeführt, aber auch gegen 40 Christen

---

quartum diem"), die er zu Gefangenen machte. Rog. de Hoved. III, 180 meldet: „Equitavit apud le Darum juxta magnum fluvium Euphratem (!) et cepit in equitatu illo XXIV paganos et unum Renaez (Renegatum), qui quondam christianus fuerat et dominum nostrum Jesum Christum negaverat, et rex posuit eum ad sagittandum, et sagittatus est." Nach derselben Quelle belagerte Richard Darum vom Montag den 1. Juni bis Freitag den 5. Juni und hätte c. 1900 Mann der Besatzung gefangen.

[1]) Itin. 353; dass sie aus Haleb waren, bezeugt Baha ed-din 301, wonach Richard am 9. Dschumada I (23. Mai) vor Darum erschien; dasselbe Datum bei Ibn el-Atir II, 60; Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 9; Abu Schamah I, 186.

[2]) Itin. 354: „equos antea subnervaverant" (durch Durchhauen der Hauptsehnen der Hinterfüsse); dasselbe bezeugt von allen Thieren Imad ed-din l. c.

[3]) Itin. 355 (Caisac); Baha ed-din 301; vgl. Rog. de Hoved. III, 181 (wo auch das Datum). Nach Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 37 eroberte Richard nach 5tägiger Belagerung Darum und entliess die Garnison gegen schweres Lösegeld.

befreit [1]). Noch an demselben Tage erschien Heinrich mit dem Herzog von Burgund, und so beging das ganze Heer das Pfingstfest (24. Mai) mit grosser Freude. Nachdem man in der Festung eine Garnison zurückgelassen hatte, ging der Marsch (25. Mai) über Gaza nach Herbia, wo Richard 3 Tage (25.—27. Mai) blieb, während Hugo mit den Franzosen weiter nördlich nach Ascalon zog, um die Pfingstfeier dort zu beschliessen [2]). In Herbia erfuhr Richard, dass im „Feigenschlosse“ [3]) 1000 Feinde lägen; er brach desshalb mit seinem Heere auf und lagerte zunächst bei Tell el-hesi [4]) und erschien am andern Morgen (28. Mai) vor dem „Feigenschlosse“, fand aber, da alle Feinde geflohen waren, nur 2 Mann, die er gefangen mit sich führte. Er kehrte nach Tell el-hesi zurück und empfing (29. Mai) hier aus der Hand des Archidiacons von Lisieux Johannes von Alençon Briefe, welche wegen der drohenden Haltung seines Bruders Johannes zur schleunigen Heimkehr riethen [5]). Richard war entschlossen, alsbald dem Rufe zu folgen, aber noch während er mit sich zu Rathe ging, wie er mit Ehren dem heiligen Lande den Rücken wenden könne, hatten die Franzosen, Normannen. die Ritter aus Poitou, le Mans und Anjou einstimmig beschlossen, an die Belagerung von Jerusalem zu gehen, und darüber war allgemeiner Jubel, so dass Richard, immer noch mit sich uneins, schliesslich folgen musste [6]). Das Heer zog also von Tell el-hesi auf Beit dschibrin [7]), unterwegs durch dichte Schwärme von Stechmücken belästigt. Hier trat (3. Juni) der

---

[1]) Itin. 356, welches die schnelle Beendigung der Belagerung damit erklärt: „plurimum quidem nostri sategerant, ut absque Francis id fieret, quod ad gloriam utique ipsis ascribebatur ampliorem.“ Nach Rog. de Hoved. III, 181 kamen die Franzosen schon am 22. Mai.

[2]) Itin. 357.

[3]) Itin. 357: „Castrum ficuum“, welches wohl das heutige Schakif et-tine, ö. von Rentis, söö. von Medschdel Jaba, ist (ZDPV. X, 246); der dort commandirende Emir soll „Caisac“ (Kaisar) geheissen haben.

[4]) Itin. 358: „Apud casellum arundinetum sive cannetum sturnellorum“ (vgl. ZDPV. X, 243; Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. I, 361). Nach Baha eddin 301—302 und Imad ed-din l. c. kam Richard nach Tell es-hesi am 14. Dschumada I (28. Mai), zog dann gegen Medschdel Jaba, dessen Garnison gegen ihn ausrückte und einen Grafen erschlug, aber selbst nur 1 Mann verlor; dann sei Richard wieder nach Tell el-hesi zurückgegangen.

[5]) Itin. 359: „Quod, nisi quacunque occasione nefaria proditio refrenaretur, in proximo asseruit imminere, ut Anglia a regis Ricardi alienetur ditione.“

[6]) Itin. 360 „Nihilominus tamen intrante Junio sub uno consensu totus ad progrediendum animatur exercitus.“

[7]) Itin 360: „prope vallem. ubi nata fertur B. Anna“; gemeint ist Tell sandahannah, sö. dicht bei Beit dschibrin. Kurz vorher muss der Streifzug anzusetzen sein, den c. 150 Christen in die Umgegend von Accon unternahmen, auf dem sie nach der Meldung des Hussam ed-din Beschara (die am 30. Mai nach Jerusalem gelangte) 15 Mann verloren (Baha ed-din 302).

Capellan Wilhelm von Potiou in das Zelt des Königs und bat ihn in beweglichen Worten nicht heim zu kehren, damit sein Ruhm nicht durch feige Flucht verdunkelt werde, indem er darauf hinwies, wie Gott bisher seinen Arm siegreich und unüberwindlich gemacht, wie er ihm, während Tausende um ihn starben, Genesung geschenkt habe und die ganze Christenheit auf ihn als ihren Befreier und Helden hoffend und sehnsüchtig blicke. Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht: Richard liess (4. Juni) bekannt machen, er wolle bis Ostern nächsten Jahres bleiben und befahl vorläufig die Rückkehr nach Ascalon, um sich zum Vormarsch gegen Jerusalem zu rüsten; unendlicher Jubel war der Dank des Heeres [1]. So brachen denn (7. Juni) die Christen von Ascalon auf, überschritten, wegen der Hitze langsam vorrückend, einen Fluss voll süssen Wassers und erreichten Tell es-safije [2], wo sie, Nachts durch giftige Schlangen belästigt und gefährdet, 2 Tage lagerten (7.—8. Juni), marschirten (9. Juni) weiter nach Toron es-chevaliers, wo sie Abends 14 Feinde gefangen nahmen [3], und (10. Juni) nach dem Castell Arnald, wo das Lager aufgeschlagen wurde und (11. Juni) die Franzosen eintrafen. Dann zog das ganze Heer nach Beit nuba [4] und blieb hier einige Wochen, um den Grafen Heinrich zu erwarten, der aus Accon die säumigen und liederlichen Pilger herbeiholen sollte. In dieser Zeit (12. Juni) unternahm Richard einen glücklichen Streifzug bis nach der Quelle bei Emmaus, schlug eine starke Schaar Feinde, welche im Hinterhalt lagen, in die Flucht, tödtete 20, nahm mehrere gefangen [5] und erbeutete 3 Kameele, Pferde und Maulthiere, von

---

[1] Itin. 361—366. Nach Baha ed-din 303 erhielt Saladin Ende Mai erhebliche Verstärkungen unter Dulderim und Izz ed din Ibn el-Mukaddam (der am 31. Mai ankam), die mit Abu-l Hiddscha den Christen entgegen marschirten, so dass sie zum Rückzuge auf Ascalon sich genöthigt sahen.

[2] Nach Baha ed-din 303—304 (vgl. Imad ed-din l. c.) kam die Meldung von der Ankunft der Christen in Tell es-safije zu Saladin 6.Juni (23. Dschumada I), das sie, wie das Itin. auch meldet, am 9. (26. Dschumada I) verliessen, um auf en-Natrun zu marschiren (wo die Christen eine Bande Araber bis auf 6 Mann aufhoben), von wo sie Mittwoch (27. Dschumada, nicht Rabi I, d. h. 10. Juni) abmarschirten auf Beit nuba (Baba ed-din 304).

[3] Itin. 368. Nach der englischen Karte kann Toron es-chevaliers nur in ed-Dennebe, oder Kezaze wieder gefunden werden oder vielleicht noch in Chulda (welches an der Stelle liegt, wo die von Tell es-safije nach Norden gehende Strasse östlich abbiegt); das Castell Arnald wird das östlich gelegene en-Natrun (vgl. Quatremère, Makrizi II A, 256; Conder in Statements 1890, 37 möchte es mit dem Burdsch bei Kalat et-tanturah indentifiziren) sein, Betenuble ist entschieden Beit nuba.

[4] Itin. 369: „Per unum mensem vel plus juxta radicem montis, qua transire solebant peregrini et a Civitate Sancta reverti.“

[5] Itin. 369 „Praeconem ipsius Salahedini, qui sua clamando proponere solebat edicta.“

denen 2 mit Seidenwaaren, Aloë und anderen Droguen beladen waren; bei dieser Gelegenheit sah er in der Ferne auch Jerusalem liegen. An demselben Tage versuchten 200 Feinde, aus dem Berglande hervorbrechend, einen Überfall des Lagers, wurden aber durch die Johanniter, Templer und Franzosen zurückgeschlagen; ein Johanniter Robert von Brügge sprengte ihnen allein entgegen und durchstach seinen Gegner, sollte aber, da er gegen den Befehl des Meisters gehandelt hatte, sofort zur Bestrafung gezogen werden, der er jedoch durch Vermittlung mehrerer Angesehenen entging. Der Graf Robert von Perche zeigte in diesem Gefechte wenig Muth [1]), desto mehr Bischof Hubert von Salisbury mit den Seinen, der den Sieg der Christen eigentlich entschied [2]). Am 17. Juni traf ein grosser Proviantzug unter Führung des Ferricus von Viana in Beit nuba ein an Stelle des Grafen Heinrich [3]). Ferricus hatte Balduin von Carron und Clarembald von Mont Chablou gebeten, an diesem Tage für ihn die Deckung des Zuges zu übernehmen, aber diese wie Manasse von Lille, Richard von Orques, Theoderich, Philipp, Otto und andere Genossen Balduins beobachteten zu wenig Vorsicht. Der Nachtrab folgte dem Gros nur sehr langsam und ward bei Ramlah von einem Schwarme Feinde plötzlich angegriffen. Balduin, wie Richard von Orgues und Theoderich vom Pferde geworfen, schwang sich zwar wieder hinauf, wurde aber wieder heruntergerissen, um es ein zweites Mal zu besteigen; Philipp wurde mit einem Knappen erschlagen, Clarembald musste fliehen. Balduin, zum dritten Male niedergeworfen, rief Manasse von Lille zu Hülfe, aber vergeblich, da er bald das Schicksal Balduins theilen musste, bis endlich Graf Robert von Leicester erschien, der einen feindlichen Reiter vom Pferde stiess, und mit Hülfe des Ansconus, eines Freundes Stephans von Longchamp, und anderen die Feinde endlich zur Flucht zwang; die Verwundeten wurden auf Pferden in das Lager gebracht. Bald darauf erschien der syrische Bischof von Lydda bei Richard, um ihm ein Stück des heiligen Kreuzes zu überbringen, ein anderes soll Richard in dem Versteck gefunden haben, welchen ihm der Abt von Mar Elias verrieth [4]).

---

[1]) Itin. 372: „qui tamen se timide habuit.“ Nach Baha ed-din 305 und Imad ed-din l. c. war der Führer der feindlichen Schaar Bedr ed-din Dulderim und der Tag des Kampfes 19. Dschumada I (12. Juni); die Christen verloren 30 Todte, mehrere Verwundete und Gefangene, die am Abend desselben Tages nach Jerusalem im Triumphe aufgeführt wurden.

[2]) Itin. 372: „Episcopus vero Saresberiensis cum turma sua nisi citius occurrisset, Franci confunderentur in illa die.“

[3]) Itin. 373: „qui custodire debuerat extremos, qui missus erat Achonem.“ Diesen Überfall meldet Baha ed-din 305 wie Imad ed-din l. c. zum 3. Dschumada II, d. h. 16. Juni.

[4]) Itin. 377. Rog. de Hoved. III, 182: „Perrexit ad capellam S. Eliae,

Inzwischen war im Heere wieder Unsicherheit, ob es überhaupt zu einer Belagerung Jerusalems kommen werde, zu der die Franzosen energisch drängten, während Richard abrieth, ja sogar die Führerschaft und die Verantwortung mit den Worten ablehnte: „Ich will Euer Kampfgenosse, aber nicht Euer Führer sein!“ [1]) Er machte als Gründe dafür geltend, Saladin kenne die Lage und Stärke des Heeres genau und werde dessen Verproviantirung, die nur von der Küste aus erfolgen könne, zu verhindern wissen, ausserdem sei das Heer nicht zahlreich genug, zumal ein Theil davon zum Schutze oder zur Unterhaltung der Belagerer bereit stehen müsse, reiche zur völligen Einschliessung also nicht aus, habe auch keine genaue Kenntniss der Ortsverhältnisse, desshalb sei es besser, wenn die mit dem Lande selbst genau vertrauten Templer und Johanniter erwägen und entscheiden möchten, ob man Jerusalem, Cairo, Beirut, oder aber Damascus belagern solle [2]).

---

quae distat a Jerosolymis III leucas, et invenit ibi crucem quandam de ligno Domini sigillatam infra murum capellae, quae vocabatur crux Syriorum et portavit eam et rediit ad exercitum.“

[1]) Itin. 380. Nach Rog. de Hoved. III, 182—183 hätte Richard hingegen den Herzog Hugo aufgefordert, zu schwören, dass er an der Belagerung Jerusalems sich betheiligen wolle („et inde non recederet, quamdiu haberet runcinum ad manducandum, donec capta fuisset Civitas“), aber Hugo habe mit den Franzosen sich geweigert („sicut praeceperat rex Francorum“) und den Rückweg nach Accon angetreten (so auch Eracl. 183—184 [Ernoul 278—279], wonach Richard bis S. Samuel, „que l'en appelle Montjoie“, kam, so dass er Jerusalem deutlich sah, wäre der Grund des Herzogs zu seiner Weigerung nur der Neid gewesen; vgl. Chron. Sythiens. 598; Bern. thesaur. c. 177; Joinville 305 § 556). Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 37—38 weiss zu melden, dass Richard dem Herzog am vergangenen Osterfeste 30000 Goldstücke unter der Bedingung geschenkt habe, dass er an der Eroberung Jerusalems mithelfe (ihm sei sogar durch eine christliche Syrerin der Schlüssel zum Stephansthor übergeben worden), aber Hugo habe (39), weil durch Richards eventuelle Eroberung der Ruhm der Franzosen verdunkelt werde, seine Betheiligung abgelehnt, ja sogar, wie Richards Hauptspion Jumas verrieth, in einer Nacht 5 mit Gold und Seide beladene Kameele von Saladin als Judaslohn empfangen, aber die vom Herzog an ihn abgehenden Boten seien gefangen und zum Geständniss gezwungen worden. Hierauf habe Richard (40) den Herzog holen lassen und in Gegenwart des Patriarchen und des Priors von Bethlehem geschworen, er wolle Jerusalem, Kairo oder Beirut erobern („sine qua rex Hierosolymitanus coronari non poterat“) und den Eid auch von Hugo verlangt; da dieser sich geweigert habe, sei er offen des Verraths überführt und seine Boten vor dem ganzen Heere durch Pfeile niedergeschossen worden. In Folge dessen sei Hugo nach Accon abgezogen, aber auf Richards Befehl dort nicht eingelassen worden, dann sei ihm Richard nach Accon gefolgt, habe einen alten Eremiten („qui diu apud S. Samuelem in quodam monte manserat“) besucht und von ihm (41) eine Reliquie des heil. Kreuzes, aber auch die Weissagung empfangen, dass sein Kampf gegen Saladin ohne Erfolg bleiben werde (In diesem Berichte ist Wahrheit und Dichtung sehr stark mit einander gemischt).

[2]) Itin. 381.

Es wurden also 20 Männer gewählt, je 5 aus der Zahl der Templer, Johanniter, eingebornen lateinischen Christen und französischen Ritter, welche beriethen und schliesslich erklärten, es sei am besten, Cairo zu belagern. Als die Franzosen dies aus guten Gründen widerriethen und durchaus gegen Jerusalem marschiren wollten, erklärte Richard, er wolle seine Flotte aus Accon kommen und das Heer mit Lebensmitteln reichlich versehen lassen, so dass man auf dem Vormarsch nach Ägypten keine Noth leiden würde, ferner wolle er 700 Ritter und 2000 Serjanten auf eigene Kosten unterhalten und jeden Ritter, der etwa in Geldverlegenheit sei, bereitwillig unterstützen, aber nur in dem Falle, wenn das Ziel Cairo sein würde. Dann berief er mehrere Barone in das Zeltlager der Johanniter und bat um Bescheid, was an Geld und Streitkräften jeder aufzubieten im Stande sei; alle waren zu grossen Opfern bereit, manche sollen sogar mehr zu leisten versprochen haben, als sie in Wahrheit vermochten [1].

Während dieser Unterhandlungen erschien plötzlich (20. Juni) Bernhard, der Hauptkundschafter Richards, mit 2 syrischen Christen, welche der arabischen Sprache kundig und in muslimischer Kleidung, jeder für 100 Mark Silber Belohnung, die Gegend nach Ägypten hin sorgfältig ausgeforscht hatten, mit der Meldung, dass 2 ausserordentlich grosse und reich beladene Caravanen in Begleitung ägyptischer Ersatztruppen nach Jerusalem unterwegs seien und abgefangen werden könnten. Richard versprach, um den Eifer der Franzosen zu beleben, ihnen den dritten Theil der Beute [2] und setzte sich Abends mit ungefähr 500 Rittern und 1000 Serjanten in Marsch; sie ritten beim Mondschein über Tell es-safije bis Keratije [3] und lagerten dort; aus Ascalon liessen sie sich Lebensmittel holen. Saladin hatte indess von der Gefahr gehört, welche den Caravanen drohte, auch 500 Reiter unter Aslem und Altunbogha ausser vielem Fussvolk zu Hülfe gesandt [4])

---

[1]) Itin. 382: „Verum super tam ambiguis et in certis articulis nimis indiscrete videretur praesumptionis illud appetisse vel etiam inchoasse Jerusalem obsidere, postquam jurati id tanto opere agendum fuissent dehortati."

[2]) Itin. 385; nach. Rad. de Diceto II, 104 machte Richard bekannt: „quod quisque Francorum diripuerat, suos cessit in usus, quod templares, quod hospitalere, quod exterae gentes invaserunt, cessit ad arbitrium regis Angliae." Als Lagerort, von dem der Aufbruch Richards erfolgte, nennt Eracl. 196 das Templercasale Toron as-chevalirs.

[3]) Itin. 385: Galatia; nach Baha ed-din 306 hatte Richard 1000 Ritter, deren jeder auch einen Fusssoldaten auf dem Pferde mit sich führte; nach Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 10: 700 Ritter, 1000 Turkopulen und 1000 Mann zu Fuss, nach Annal. Salisburg. in Mon. Germ. SS. XIII, 239: 1000 Ritter, nach Rog. de Hoved. III, 182: 5000 Mann.

[4]) So dass mit diesem Hülfscorps die Zahl der Truppen im Ganzen 2000 (11000 nach Rog. de Hoved. III, 182), 10000 nach Eracl. 196 betragen

und ihnen ausdrücklich befohlen, die Caravanen durch die Wüste, möglichst weit entfernt vom Flachlande, an ihr Ziel zu geleiten; die Emire erreichten die Caravanen und ägyptischen Truppen bei Tell el-hesi, wo zugleich auch Richard ankam. Der Führer der letzteren, Fulk ed-din Sulaiman, folgte dem Rathe der Emire nicht, welche den Weg durch die Wüste und nächtliche Märsche empfahlen, da er an keine Gefahr glaubte, aber eine Zerstreuung der Caravanen fürchtete, und rückte auf Chuwailifah vor [1]). In Folge dessen brach Richard von Tell el-hesi dahin auf, nachdem er durch einen Beduinen und 2 eingeborene Turkopulen davon sichere Nachricht erhalten hatte. Diese hatten das Lager der Truppen und Caravanen auf einer Anhöhe erreicht und waren sogar mit einigen Leuten in's Gespräch gekommen. Auf die Frage, woher sie kämen und wohin sie wollten, erklärte der Beduine, seinen Begleitern durch einen Wink Schweigen gebietend, damit sie nicht durch ihre Sprache sich verriethen, sie seien Araber und auf einem Beutezuge nach der Gegend von Ascalon begriffen. Ein Muslim sagte ihm zwar sofort: „Du bist ein Spion Richards!", aber der Beduine leugnete standhaft, freilich ohne Erfolg; denn man wollte ihn festhalten, und so musste er, mit seinen Begleitern noch lange von den Nachsetzenden verfolgt, das Heil in der Flucht suchen. Auf diese Nachricht brach der König in der Nacht (22—23. Juni) auf und traf endlich nicht weit von der Stelle ein, wo die Caravanen lagerten [2]). Am Morgen (23. Juni) stellte er sein kleines Heer in Schlachtordnung; die Vorhut übernahm er selbst, die Nachhut wies er den Franzosen zu; jede Plünderung während des Kampfes verbot er strengstens. Auf die Meldung, dass die Caravanen sich bereits in Bewegung gesetzt hätten, schickte er ihnen, um den Marsch aufzuhalten, seine Bogen- und Armbrustschützen entgegen. Die Feinde leisteten anfangs tapferen Widerstand, aber als Richard und die Franzosen in vollem Galopp gegen sie ansprengten, flohen sie „wie die Hasen vor den Hunden". Trotzdem hatten einzelne Ritter einen schweren Stand, so Roger von Toonay, welcher von 30 Feinden überfallen und nach dem Sturz seines Pferdes gefangen wurde,

---

haben soll (Itin. 385); dieselbe Zahl geben die Annal. Salisburg. 239 (wo aber 5 Caravanen genannt sind).

[1]) Cisterna rotunda (Itin. 385. Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 38 schreibt fälschlich: Rubea Cisterna; ebenso Eracl. 196: cisterne roge) d. i. el-Chuwailifah, sö. von Tell el-hesi, sw. von Hebron (Baha ed-din 306—307; vgl. Ibn el-Atir II, 61); derselbe Autor (308) nennt als Hauptemire unter Fulk ed-din: Koschtekin el-Dscheradschi und die Söhne des Dschawali, von denen der jüngste mit dem Kämmerer Jusuf fiel. Aslem hatte (309) den Führern der Caravanen gerathen, auf eine Berghöhe sich zurückzuziehen, wo er selbst stand, als der Angriff erfolgte, aber vergebens.

[2]) Itin. 386.

aber Jaquelin von Le Mans befreite ihn wieder, und bald kamen Graf Robert von Leicester, Gilbert Maleman und Alexander Arsia mit ungefähr 20 Rittern zu Hülfe, und Stephan von Longchamp gab Roger sein Pferd, so dass er befreit wurde und die Feinde wichen. Die Franzosen und Normannen, die Ritter von Poitou und Anjou wetteiferten an diesem Tage an Tapferkeit miteinander [1]. Nach allen Richtungen zerstoben die Feinde [2] und liessen eine unermessliche Beute in den Händen der Christen, gegen 4700 Kameele und Dromedare [3], zahlreiche Maulthiere und Esel und ausser einer Unmasse von Gold und Silber die kostbarsten Waffen, Seiden- und Purpur-Stoffe, Getreide, Zwieback und Droguen aller Art; die Verluste der Feinde wurden auf 1700 Reiter geschätzt, das Fussvolk und die Verwundeten nicht eingerechnet [4].

Richard kehrte nach Bethaven, 4 Meilen von Jaffa, zurück und liess hier die Beute (24. Juni) vertheilen; am folgenden Tage (25. Juli) kam er nach Ramlah, wo ihm Graf Heinrich die in Accon zurückgebliebenen Pilger zuführte [5]; von da zog das ganze Heer nach Beit nuba. Hier gab er den Rittern, welche ihn nicht auf dem Zuge begleitet hatten, denselben Antheil an der Beute, den seine Begleiter erhalten hatten, nämlich an den Kameelen, während er die Esel den Serjanten überliess [6], doch war man im Heere über diesen grossen Zuwachs lebendiger Beute recht wenig zu-

---

[1]) Itin. 389; sie verloren nach Baha ed-din 308: c. 100 Ritter, nach anderen Berichten nur 10 Mann.

[2]) Nach Baha ed-din 307 theils nach Kerak, theils nach der ägyptischen Wüste, während (308) ein Theil der Caravane unter Aibek el-Azizi durch tapfere Vertheidigung der Plünderung entrann. Sage ist offenbar die Nachricht (308), dass am Abend dieses Überfalls die Christen in Folge einer Meldung vom Herannahen Saladins die Beute im Stich gelassen hätten und erst, als sie sicher geworden waren, wieder zurückgekehrt wären.

[3]) Baha ed-din 309: c. 3000 Kameele, fast ebenso viel Pferde und 500 Mann (Rog. de Hoved. III, 182: 3000 Kameele und 4000 Pferde und Saumthiere, nach Rad. Coggeshal.. Chron. Anglic. 38: 7000 Kameele); die Nachricht von dieser Niederlage erhielt Saladin noch an demselben Abend und war ganz untröstlich. Das Itin. nennt unter der Beute auch Schachspiele (scacaria), kostbare Polster und ausgepolsterte Panzerhemden (casigans, d. i. persisch kazagend). Den Werth der Beute giebt Eracl. 189 auf 200000 Goldstücke an. Nach den Annal. Salisburg. 239 sollen die Templer und Johanniter, da sie am Zuge sich hatten nicht betheiligen wollen, keinen Antheil erhalten und desshalb auch ihre weitere Heeresfolge verweigert haben.

[4]) Itin. 390—391 u. Rog. de Hoved. III, 182: 23. Juni; Baha ed-din 309: Dienstag den 11. Dschumada II (24. Juni, der aber ein Mittwoch war, folglich ist 23. Juni mit Itin. anzunehmen). Bei der einen Caravane befand sich auch Ali el-Herewi, der Verfasser einer arabischen Pilgerschrift (Schefer in Archives I, 591). Der Gesammtverlust der Feinde wird auf 1200, der Christen auf 60 Mann angegeben (Eracl. 196).

[5]) Itin. 392; Baha ed-din 310.

[6]) Itin. 393: „Juniorum camelorum carnes assas lardo saginatas libenter manducabant; candida quippe caro fuit et satis grata.“

frieden, weil die Kameele und Esel die Vorräthe an Gerste und Futter zu schnell aufzehren halfen. Die Unzufriedenheit wuchs, als noch immer keine Anstalten gemacht wurden, gegen Jerusalem zu marschiren, ja schliesslich das ganze Unternehmen für unausführbar erklärt wurde. Die zwanzig Bevollmächtigten suchten dem Volke zu beweisen, dass jetzt Ausgang Juni [1]) um Jerusalem alles verdorrt und auf 2 Meilen im Umkreis kein Wasser zu finden sei; die Brunnen seien theils ausgetrocknet, theils durch die Feinde verschüttet oder verdorben, die Siloahquelle reiche für die Bedürfnisse eines Heeres nicht aus. Die Erbitterung wurde immer stärker; viele vergossen Thränen der Trauer, andere stiessen Verwünschungen gegen die Obersten aus, und zwischen Richard und dem Herzog Hugo brach die mit Mühe zurückgehaltene Feindschaft wieder aus: Richard hatte ihn in Verdacht, dass er ein untreuer Bundesgenosse sei, ja man glaubte sogar an seine verrätherischen Absichten. Hugo lagerte sich abseits von dem Gros und gestattete, dass unter seinen Franzosen Spottlieder auf Richard gesungen wurden [2]), und dieser vergalt Gleiches mit Gleichem [3]): an Stoff hatte gewiss keiner von beiden Mangel, aber jeder von beiden ebenso gewiss Grund sich zu schämen.

Während aller dieser Kreuz- und Quer-Züge der Christen war Saladin krank und voller Sorge in Jerusalem. Mit seinem Bruder Malik el-Adil war er in Streit gerathen, da dieser die Ansprüche Malik el-Mansurs, des Sohnes Taki ed-din Omars, auf den väterlichen Besitz unterstützte [4]), bis endlich ein Vergleich zu Stande kam und Malik el-Adil (22. Mai) zur Regelung der Verhältnisse

---

[1]) Itin. 393 ungenau: „tunc instante festivitate Sancti Johannis", die ja bereits vorüber war. Baha ed-din 315, der dies im Ganzen bestätigt, meldet noch, dass Richard, als man auf die Quelle von Thekoa (!) hinwies, (s. von Bethlehem, wo in der Nähe des heutigen Chirbet Tekua sehr viele Cisternen nach der englischen Karte, sheet XXI, zu finden sind), die weite Entfernung und die durch das Wasserholen bedingte Schwächung des Belagerungsheeres als zu gefährlich bezeichnete; 300 Angesehene des Heeres hätten eine Commission von 12 Männern und diese wieder eine von 3 erwählen müssen, in deren Händen die Entscheidung ruhte (vgl. oben S. 625).

[2]) Itin. 395: „Arrogantiae nequam spiritus instinctu vel zelo forte ductus livoris inconvenientis plurimum cautionis instituit verba composita publice cantitari: verba quidem pudenda nec proferenda in publicum, si qua superesset ea componentibus verecundia, non tamen viris, sed et viros ultra sapientibus mulieribus."

[3]) Itin. 395: „Cantavit igitur et ipse nonnulla de ipsis, sed non plurimum laboravit in adinventione, quia superabundans suppetebat materia." Der Verfasser (396) stellt den Maulhelden der damaligen Zeit die wahren Helden des ersten Kreuzzugs in beschämende Parallele.

[4]) Baha ed-din 296, wonach dieser Zwist den Abschluss der Friedensunterhandlungen mit Richard verzögerte.

mit Vollmachten seines Bruders abreiste [1]. Wenige Tage vorher (15. Mai) war ein Gesandter des griechischen Kaisers in Jerusalem eingetroffen, welcher in einer Audienz (17. Mai) [2] um das heilige Kreuz, die Übergabe des heiligen Grabes und aller christlichen Kirchen Jerusalems an griechische Geistliche bat, dafür ein Offensiv- und Defensiv-Bündniss anbot, um Cypern dem neuen König zu entreissen. Der Gesandte blieb 2 Tage und reiste dann in Begleitung des Ibn el-Bezzaz wieder ab; Saladin hatte ihm eine völlig ablehnende Antwort ertheilt, wie sie auch der König der Georgier erhielt, welcher 200000 Goldstücke für das heilige Kreuz dem Sultan bot. Bald darauf erschienen, wie wir wissen, die Christen in Beit nuba und versetzten den Sultan in die schwerste Besorgniss [3], so dass er Tag und Nacht um die Verstärkung der Festungswerke sich bemühte [4]; er liess ferner die Umgegend von Jerusalem verwüsten, die Cisternen verderben und Brunnen zuschütten [5], rief seinen Sohn Malik el-Afdhal mit den Halebiner Truppen nach Jerusalem und sammelte in der Nacht vor dem 2. Juli [6] seine Emire um sich zur Berathung, so Abu-l Hiddscha, Saif ed-din el-Maschtub, Asad ed-din Schirkuh und andere. Im Auftrage des Sultans ermunterte sie Baha ed-din in längerer Rede zur Fortsetzung des heiligen Krieges und schloss mit den Worten: „Als unser hoher Prophet in Noth sich befand, schwuren seine Begleiter, für ihn bis auf den Tod zu kämpfen; dies ist ein Beispiel, welches wir wie alle anderen nachahmen müssen. Vereinigen wir uns also bei der Sachra und schwören wir, auszuharren bis in den Tod! Die Aufrichtigkeit unseres Entschlusses wird uns vielleicht die Gnade bewirken, dass wir den Feind fliehen sehen [7].“ Die Anwesenden gaben dem Kadhi innerlich Recht, aber waren still, bis der Sultan das allgemeine Schweigen brach. „Preis sei Gott,“ begann er, „und Segen über seinem Gesandten! Wisset, dass Ihr jetzt das einzige Heer und die einzige Stütze des Islam seid! Denkt daran, dass das Leben der Muslimen, ihre Reichthümer und Kinder von Eurem Schutze abhängen und unter allen Mus-

---

[1] Baha ed-din 298—300, wo die Bedingungen des Vertrages genau angegeben sind.

[2] Baha ed-din 299; vgl. Zagarelli in ZDPV. XII, 48.

[3] Itin. 370 meldet übertreibend: „Saraceni quippe exeuntes velocius aufugerant universi, ut nec esset, qui civitatem muniret, vel in ipsa residere praesumpserat, nec minis soldani districtus vel mercede allectus. Saladinus nihilominus equum suum meliorem exegerat et agiliorem sibi praeceperat exhiberi dextrarium, ut fugeret a facie regis Ricardi, quem non ausus est exspectare.“

[4] Baha ed-din 305.

[5] Baha ed-din 310.

[6] Baha ed-din 311: 19. Dschumada II (Donnerstag).

[7] Baha ed-din 311.

limen Ihr allein im Stande seid, solchen Gegnern, wie wir sie vor uns haben, die Stirn zu bieten! Wenn Ihr zurückweicht, was Gott verhüte, wird der Feind allmählig das Land in Besitz nehmen, wie wenn einer ein Blatt Pergament zusammenrollt [1]), und Ihr werdet dafür verantwortlich sein, weil Ihr die Vertheidigung übernommen, Gelder aus dem öffentlichen Schatze empfangen habt, und das Heil der Muslimen allein von Euch abhängt!" Darauf erwiderte Saif ed-din el-Maschtub [2]): „O Herr, wir sind Deine Sclaven und Knechte, von Deinen Wohlthaten überhäuft, durch Dich zu Würden erhoben und befördert, durch Deine Geschenke bereichert, haben wir dafür als Entgelt Dir nur unsere Häupter darzubieten, und wir legen sie Dir zu Füssen! Ich schwöre bei Gott, dass keiner, so lange er lebt, aufhören wird, Dir zu helfen!" Die ganze Versammlung stimmte dem Emir bei und gab dem Sultan wieder Muth, der den ganzen Tag über mit Anordnungen für die Vertheidigung beschäftigt war, während Baha ed-din einen Theil der Nacht auf den Freitag noch bei ihm zubrachte. Der Kadhi empfahl sich, ward aber bald wieder zurückgerufen und vom Sultan gefragt, ob er die neuste Nachricht schon kenne. Als Baha ed-din dies verneinte, erzählte Saladin: „Ich habe heute von Abu-l Hiddscha erfahren, dass man in der Versammlung der Emire, die bei ihm abgehalten wurde, mich getadelt hat, weil ich auf Deinen Rath in Bezug auf die Belagerung von Jerusalem gehört und mich entschlossen habe, in der Stadt zurückzubleiben. Die Emire haben erklärt, dass dies keinen Nutzen haben könne; denn, wenn sie sich in der Stadt durch eine Belagerung einschliessen liessen, würden sie dasselbe Schicksal erfahren wie die Garnison von Accon, während indessen alle dem Islam gehörigen Gebiete in die Gewalt der Feinde fallen würden. Es sei besser, eine geordnete Schlacht zu versuchen; wenn dann Allah uns den Sieg verleiht, werden wir Herrn von allem sein, was sie besitzen, im entgegengesetzten Falle verlieren wir die heilige Stadt, aber haben unser Heer gerettet; unsere Schaaren haben den Islam schon beschützt, ohne diese heilige Stadt zu besitzen [3])!" Saladin zeigte ihm auch den Brief der Emire, worin stand: „Wenn Du verlangst, dass wir in der Stadt bleiben sollen, so bleibe Du selbst bei uns oder lass wenigstens ein Mitglied Deiner Familie dort! Die Kurden nämlich gehorchen niemals den Türken und die Türken

---

[1]) Aus Koran XXI, 104, wo vom Engel des Gerichts die Rede ist, der das Buch zusammenrollt, auf dem die Handlungen der Menschen verzeichnet sind.

[2]) Baha ed-din 312.

[3]) Baha ed-din 312—313, welcher noch meldet: „Diese Nacht, die ich ganz bei ihm zubrachte, war eine von denen, wo wir bei einander blieben, um zu wachen und zu beten."

gehorchen vor allem nicht den Kurden!“ In Folge dessen glaubte Saladin anfangs, in Jerusalem auch für den Fall einer Einschliessung bleiben zu müssen, gab es aber mit Rücksicht auf die dadurch für den Islam entstehende Gefahr doch wieder auf und erklärte, seinen Grossneffen Medsched ed-din ibn Ferrukschah von Baalbek zum Gouverneur ernennen zu wollen. Baha ed-din ging, aber als er vor dem Morgengebete wieder kam, wachte Saladin noch; er bat ihn, sich ein wenig auszuruhen, und sprach mit ihm das Gebet, dann fragte er: „Darf ich Dir einen neuen Rath geben?“ Auf die bejahende Antwort Saladins rieth er ihm, an diesem Tage (3. Juli), dem Freitage, wo jedes Gebet Erhörung finde, Allah durch inbrünstiges Gebet und fleissiges Almosengeben zu nahen und ihm seine Hülfe in der Noth abzuringen. Baha ed-din traf bald darauf mit dem Sultan in der Aksa-moschee zur Gebetstunde zusammen, war Zeuge der Gebete und Thränen, die Saladin Allah opferte, und vergisst nicht hervorzuheben, wie schnell die Erhörung eingetreten sei. Am Abend noch kam die Meldung des in der Vorhut stehenden Izz ed-din Dschurdik, dass die Christen weiter auf Jerusalem vormarschirt seien, um auf einem Hügel sich zu lagern [1]), sich aber bald wieder in ihr früheres Lager zurückgezogen hätten, und am folgenden Morgen (4. Juli) traf eine zweite Meldung [2]) ein, die Christen seien in Uneinigkeit gewesen, da ein grosser Theil zwar für die Belagerung Jerusalems gestimmt, ein anderer unter König Richard widersprochen habe, und daher mit den Vorbereitungen zur Rückkehr beschäftigt. Und so war es auch wirklich. Nur kurze Zeit noch bangte Saladin, da er in den Händen der Feinde eine grosse Menge Kameele und Saumthiere wusste, dass sie die schon früher ausgesprochene Absicht eines Einfalls in Ägypten ausführen würden, aber auch diese Sorge war unnütz [3]). Die Christen brachen (4. Juli) ihr Lager ab und marschirten, durch die nachdrängenden Muslimen eifrig verfolgt, nach der Gegend von Ramlah, wo sie, nicht weit von Lydda, rasteten und auch den folgenden Tag (5. Juli) blieben, doch trennten die Franzosen ihr Lager von dem Richards. Dann ging (6. Juli) ein Theil nach Jaffa über Maen, und ihnen folgte auch der König [4]), der jetzt wieder mit Saladin in lebhafte Unterhandlungen trat.

---

[1]) Nach Ibn el-Atir II, 60 und Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 9 waren die Christen (letzten Dschumada I, d. h. 13. Juni!) sogar bis Kulonija, zwischen Jerusalem und Beit nuba, gekommen.

[2]) Baha ed-din 11—13, 315 (21. Dschumada II). Am 5. Juli (22. Dschumada II) erfolgte vor Accon ein Gefecht zwischen dem muslimischen Observationscorps und der ausfallenden Garnison, wobei diese schwere Verluste erlitt (Baha ed-din 316).

[3]) Baha ed-din 315.

[4]) Itin. 397—398, wonach zu derselben Zeit Saladin erhebliche Verstärkungen (20000 Reiter und viel Fussvolk) zugeführt wurden.

Schon am 5. Juli [1]) war, jedenfalls in seinem Auftrage, ein Bote des Grafen Heinrich zu Saladin gegangen und hatte als der neue Herr des Königreichs Jerusalem die Herausgabe der vom Sultan eroberten Städte und Burgen verlangt. Dieser brauste auf und wollte den Gesandten am Leben strafen, beruhigte sich aber, als er fortfuhr, Graf Heinrich bitte um Mittheilung, welche Theile des von ihm eroberten Landes er ihm bewilligen wolle, um Frieden zu haben. Saladin antwortete mit einer Abweisung liess ihn aber am folgenden Tage (6. Juli) [2]) wieder rufen und antwortete ihm, ein Vertrag könne nur auf der Basis erfolgen, wie sie der Vertrag mit dem Markgrafen Konrad gehabt habe. Zu gleicher Zeit erschien der Freund Saif ed-din el-Maschtubs Namens Jusuf „der Pilger“, welcher diesem mittheilte, dass der König in Gegenwart des Grafen Heinrich ihn gebeten habe, die Unterhandlungen mit dem Sultan zu übernehmen, die aber nur in dem aufrichtigen Verlangen nach einem für beide Theile nützlichen Frieden, keineswegs in dem Bewusstsein der eigenen Schwäche ihre Begründung hätten; denn „der Stier weicht nur zurück, um dann kräftiger zu stossen“. Jusuf, welcher noch von zwei christlichen Rittern begleitet war, die zugleich wegen der Auslieferung des Baha ed-din Karakusch unterhandeln sollten, meldete zugleich, dass die Christen von Ramlah nach Jaffa aufgebrochen seien, und erhielt von Saif ed-din el-Maschtub die Antwort, dass einem Frieden mit dem Grafen Heinrich als Herrn von Accon kein Hinderniss im Wege stehe, aber die Hauptsache bleibe doch der Frieden mit dem König Richard, der noch erst vereinbart werden müsse [3]).

Am 10. Juli [4]) kam Jusuf mit seinen Begleitern zurück mit einem Briefe des Königs, worin Folgendes stand [5]): „Ich wünsche mir Deine Neigung, Deine Freundschaft zu verdienen und habe durchaus keine Lust, ein Pharao für dies Land zu werden, wie ich ein gleiches Verlangen von Deiner Seite nicht voraussetze. Ich habe ebensowenig alle Muslimen verderben können, wie Du alle Christen. Den Grafen Heinrich, meinen Schwestersohn, dem ich den Besitz dieser Gebiete übergeben habe, stelle ich mit seinem Heere Dir zur Verfügung. Wenn Du ihn einladest, Dich auf einem

---

[1]) Baha ed-din 316; ein christlicher Gesandter war schon am 10. Juni in Begleitung eines Dieners von Saif ed-din el-Maschtub eingetroffen, welcher wegen der Auslieferung des Baha ed-din Karakusch und des Friedens unterhandeln sollte (Baha ed-din 304); vgl. oben S. 616 f., Note 6.

[2]) Baha ed-din 316 (23. Dschumada II).

[3]) Baha ed-din 317.

[4]) Baha ed-din 317 Freitag (26. Dschumada II; aber der 9. Juli war ein Donnerstag, folglich kann nur der 10. Juli gemeint sein).

[5]) Baha ed-din 318.

Feldzuge nach Deinen östlichen Provinzen zu begleiten, wird er Dir folgen!“ Ausserdem liess Richard noch mündlich bestellen: „Viele Mönche und andere fromme Männer haben Dich um Kirchen gebeten, und Du hast sie ihnen, ohne Habgier zu zeigen, bewilligt, und ich erbitte gar nur eine einzige Kirche als Geschenk. Auf das, was Dir früher in meinen mit Malik el-Adil gepflogenen Unterhandlungen missfiel, verzichte ich jetzt ausdrücklich und gebe ich jeden Anspruch auf. Wenn Du mir ein Gut oder ein Dorf giebst, werde ich es mit Vergnügen annehmen und dafür Dir eine Gegengabe darbieten“. Diese Erklärung wurde in der Umgebung des Sultans in Folge der allgemeinen Erschöpfung und Verschuldung durch den langen Krieg mit Freuden begrüsst, und die Antwort darauf war sehr entgegenkommend. Der Sultan, hiess es darin, wird Deinen Neffen sehr gern als seinen Sohn ansehen und ehren; er bewilligt dem Könige den Besitz der Auferstehungskirche in Jerusalem und der Hälfte des Landes, nämlich dessen, was zwischen den beiden Parteien augenblicklich und für immer gehörigen Städten liegt, die vom Litoral und Berglande begränzt werden, während die den Muslimen gehörigen Schlösser des letzteren diesen weiter gehören sollen; hingegen müsse Ascalon mit den darüber hinausliegenden Festungen geschleift werden. Sollte der König ein besonderes Verlangen nach dem Besitz einiger Dörfer mehr haben, als ihm im Vertrage zukommen, so sei der Sultan zu ihrer Abtretung geneigt [1]).

Am folgenden Tage (11. Juli) reiste der Gesandte ab [2]), um schon nach 24 Stunden (12. Juli) mit Honfred wieder zurückzukehren. Er überbrachte die Bitte des Königs, 20 Ritter als Garnison in der Citadelle Jerusalems halten zu dürfen, und dass die christlichen Einwohner der heiligen Stadt wie die Pilger unter dem Schutze des Sultans vor jeder Gewaltthätigkeit sicher sein sollten; der König liess ausserdem erklären, dass er jeden Anspruch auf Jerusalem aufgebe, aber die Gebiete der Küste und Ebene sollten ihm gehören, wie die des Berglandes den Muslimen [3]). Der Gesandte, welcher diesmal dem Sultan auch ein Geschenk, nämlich ein Paar Falken, mitgebracht hatte, blieb noch den folgenden Tag (13. Juli) im Lager und erzählte, dass alle Christen

[1]) Baha ed-din 318—319.

[2]) Baha ed-din 319, wonach er nach dessen Rückkehr die Nachricht empfing, dass die Christen auf dem Marsche nach Ägypten sich befänden, und durch Kutb ed-din ibn Kilidsch Arslan erfuhr, dass der Papst selbst an der Spitze eines ungeheuren Heeres im Anmarsche auf Constantinopel sei, was Saladin aber nicht glaubte.

[3]) Baha ed-din 319—320, wonach der Gesandte bis Montag den letzten Dschumada II blieb, aber dieser letzte Tag traf auf Sonntag den 12. Juli; der darauf folgende Montag (13. Juli) war 1. Radschab.

sich nach dem Frieden sehnten, am meisten der König, der möglichst bald heimkehren wolle. Saladin gab ihm als Bescheid mit, dass er dem König in Bezug auf Jerusalem kein anderes Recht einräumen könne, als das der freien Pilgerfahrt, ohne Gefahr und Abgabe, aber die Schleifung Ascalons und der benachbarten Plätze als eine Hauptforderung festhalte. Auf die Bemerkung des Gesandten, dass der König zu viel Geld für dessen Wiederaufbau verwandt hätte, bewilligte der Sultan auf den Rath des Saif ed-din el-Maschtub als Schadenersatz die in der Nähe gelegenen Dörfer und die Hälfte der um Darum und Gaza liegenden Länder, ferner noch den von Tyrus bis Jaffa sich hinziehenden Küstenstrich, indem er bemerkte, wenn etwa Streitigkeiten über den Besitz irgend eines Platzes enständen, so wollten sie ihn unter sich theilen. Der Gesandte hatte gebeten, eine hervorragende Person ihm bei seiner Rückreise gleich mitzugeben, damit der Friedensschluss sofort erfolgen könne. Saladin jedoch entliess ihn (14. Juli) [1]) zwar mit reichen Gegengeschenken, aber mit dem Bescheide, einen Notablen wolle er erst nach Beendigung der Friedensunterhandlungen an den König schicken. In später Nachtstunde des Mittwoch (15. Juli) kam Jusuf mit dem Gesandten Richards schon wieder in's Lager und übergab am folgenden Morgen (16. Juli) [2]) ein Schreiben, worin dieser um die Erhaltung der 3 Festungen Ascalon, Darum und Gaza bat, da die Christen sie durchaus nicht aus den Händen geben möchten; er verzichte auf jeden Besitz in Jerusalem, ausser auf das Recht, in der heiligen Grabeskirche lateinische Priester halten zu dürfen, und wünsche die Anerkennung des christlichen Besitzstandes von Darum bis Antiochien; willige der Sultan in diesen Frieden, so werde der König alsbald abreisen, wo nicht, so werde er bleiben und weiter kämpfen müssen [3]). Saladin erwiderte, dass die Unterhandlungen mit dem Fürsten von Antiochien wegen seines Einschlusses in den Frieden mit dem König bereits eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen seien; die Abtretung der 3 Festungen im Süden des Landes würden die Muslimen niemals bewilligen, doch schlage er dem König als Schadenersatz für Ascalon den Besitz von Lydda vor. Der Gesandte, welcher am 17. Juli [4]) abreiste, brachte bald

---

[1]) Baha ed-din 320: Dienstag den 1. Radschab (13. Juli, der aber ein Montag war).

[2]) Baha ed-din 321: Donnerstag den 3. Radschab (15. Juli, der ein Mittwoch war).

[3]) Baha ed-din 321 sagt im Anschluss an diese Mittheilung: „Gott allein war mächtig genug, die Muslimen gegen Richards Bosheit zu beschützen; niemals hatten wir die Feindschaft eines listigeren und kühneren Menschen zu überwinden, als er war!"

[4]) Baha ed-din 322: Freitag den 4. Radschab (16. Juli; war ein Donnerstag).

darauf (19. Juli)[1]) die Antwort zurück, der König nehme den Vertrag mit dem Sultan an bis auf dessen Forderung der 3 Städte, diese könne, noch wolle er mit den Christen zerstören lassen. Damit waren also die Unterhandlungen zu Ende, und beide Theile rüsteten sich wieder zum Kampfe.

Zunächst schickte der König die Templer und Johanniter mit anderen Rittern seines Heeres, im Ganzen 300 Mann, sofort nach Darum mit dem Befehl, es zu schleifen und Ascalon nach Kräften weiter zu befestigen, und als sie zurückgekehrt waren, ging er von Jaffa, wo meist kranke oder kriegsunlustige Pilger zurückblieben, nach Accon (26. Juli); die Stimmung im Heere war eine sehr gedrückte[2]). Indessen aber war Saladin von Jerusalem auch aufgebrochen (22. Juli)[3]), um nach el-Dschibb zu gehen, und ihm folgte bald sein Bruder Malik el-Adil, der (23. Juli) mit seinem Heere aus den transeuphratischen Ländern in Jerusalem eingetroffen war; nach einem Gebet in der Sachra eilte er Saladin nach und traf ihn in Beit nuba. Am 24. Juli[4]) zog das Heer der Muslimen nach Ramlah, am folgenden (25. Juli) nach Jazur und Beit dschibrin, und hier wurde beschlossen, Jaffa zu belagern. Am Morgen des 26. Juli[5]) rückte Saladin vor die Stadt; auf dem rechten Flügel im Norden stand sein Sohn Malik ez-Zahir, auf auf dem linken im Süden Malik el-Adil, im Centrum Saladin selbst. Der Angriff ward am folgenden Tage (27. Juli) zunächst von den Mineuren eröffnet, welche gegen die schwächste Stelle der Festung vorgingen und einen Gang nördlich vom Jerusalemsthore bis an den nächsten vorspringenden Mauerwinkel aushoben, also genau an der Stelle, wo die Muslimen bei der ersten Belagerung der Stadt Bresche gelegt hatten. Die Mineure waren bereits mit ihrer Gallerie fertig, als die Jaffaner sie zerstörten, die überhaupt mit dem grössten Heldenmuthe sich vertheidigten; die Angreifer waren zaghaft, aber Saladin liess sofort an einer anderen Stelle einen Minengang eröffnen[6]) und begann am folgenden Tage (28. Juli) die Beschiessung. Zuerst hatte er nur 2 Maschinen, aber im Laufe

---

[1]) Baha ed-din 322: 7. Radschab (19. Juli); in Folge der allgemeinen Verschiebung der Daten in der Quelle wird wohl der 8. Radschab (20. Juli) gemeint sein.

[2]) Itin. 399; derselbe Autor giebt (401) die Bevölkerung auf 5000 Köpfe an.

[3]) Baha ed-din 322 (10. Radschab).

[4]) Baha ed-din 323: Sonntag den 13. Radschab (25. Juli, der aber ein Sonnabend war).

[5]) Baha ed-din 323: Dienstag den 15. Radschab (27. Juli, der aber ein Montag war, desshalb ist der 26. Juli anzunehmen, den auch das Itin. 400—401 angiebt). Die letztere Quelle schätzt die Stärke des Belagerungsheeres auf 20000 Reiter und unzähliges Fussvolk unter c. 107 Emiren, von denen besonders „ammiratus de Bila et filius Arcissi“ genannt werden.

[6]) Baha ed-din 324.

des Tages trat noch eine dritte in Thätigkeit, und nun befahl Saladin den Sturm, aber seine Soldaten waren so feige, dass er sie förmlich mit Gewalt vorwärtstreiben musste [1]. Trotzdem schickten die Jaffaner an den Sultan und liessen durch einen eingebornen Christen und einen Ritter um Bewilligung einer Capitulation unter denselben Bedingungen bitten, wie sie den Einwohnern von Jerusalem Saladin einst gewährt hatte. Dieser ging darauf ein, aber nicht auf die Forderung eines Waffenstillstandes bis zum nächsten Sonnabend (1. August) [2]; hätten sie nämlich bis dahin keinen Entsatz, dann sollte die Capitulation in Kraft treten. Die Belagerung dauerte also weiter, „aber die Muslimen überliessen sich der Faulheit, wie dies ihre Gewohnheit war“ [3]) und kamen nicht vorwärts. Endlich eröffneten die Mineure eine Bresche, aber dahinter hatten die Jaffaner eine Menge brennendes Holz aufgehäuft, das jetzt beim Sturz der Mauer hoch aufloderte, so dass die Belagerer nicht eindringen konnten, ja die Jaffaner liessen sogar die Thore offen und machten glückliche Ausfälle. Saladin, der nun bereute, die Capitulation nicht angenommen zu haben, brachte die Zahl der Maschinen auf 5 (31. Juli) [4] und liess besonders die verstopfte Bresche beschiessen, wobei er und Malik ez-Zahir es an ermunternden Worten nicht fehlen liess. Die Bresche ward wirklich wieder offen, aber die Christen wehrten sich mit unvergleichlicher Tapferkeit; Baha ed-din [5] bewunderte besonders 2 heldenhafte Männer, die ihren Muth mit dem Leben bezahlten. Endlich erlahmte die Kraft der Vertheidiger, die durch 2 Gesandte um freien Abzug baten, und Saladin bewilligte ihn unter der Bedingung, dass die Christen sich durch Auswechslung von muslimischen Gefangenen, Ritter gegen Ritter, Fussgänger gegen Fussgänger, freimachen und die nicht kampffähigen Einwohner sich nach der einst den Bürgern von Jerusalem bewilligten Taxe loskaufen sollten [6]. Die Gesandten baten noch, so lange den Kampf ruhen zu lassen, bis sie in die Stadt mit der Antwort zurückgekehrt wären, aber

---

[1]) Baha ed-din 325; Itin. 401 erwähnt 4 Schleudermaschinen und 2 Mangunellen, die aber erst am 30. Juli zu spielen anfingen.

[2]) Baha ed-din 325: Sonnabend den 19. Radschab, d. h. 31. Juli (der aber ein Freitag war); Sicard 616: „usque ad biduum.“

[3]) Baha ed-din 325.

[4]) Baha ed-din 326: Freitag den 18. Radschab, d. h. 30. Juli, der ein Donnerstag war; aber Itin. 401 (auch Rad. de Diceto II, 104) giebt als Datum des entscheidenden Sturmes den 31. Juli an („ad instantiam jugem Turcorum ad jactus crebros porta quedam respiciens ad Jerusalem die Veneris dissipata est et murus etiam a parte dextra ad mensuram duarum perticarum conquassatus“).

[5]) Baha ed-din 327.

[6]) Baha ed-din 327; Itin. 403. Jeder Mann hatte 10, jede Frau 5, jeder Knabe 3 Goldstücke zu zahlen. Vgl. oben S. 458.

Saladin erklärte, er könne seine Muslimen nicht zurückrufen, doch rieth er ihnen, die Einwohner zur Räumung der Stadt und zum Rückzuge in die Citadelle zu veranlassen. Dies geschah; während aber die Christen sich in blinder Hast, die mit ihrer bisherigen Tapferkeit im Widerspruch stand, dahin zu retten suchten, drangen die Muslimen ohne Widerstand und wuthentbrannt ein, erschlugen, wen sie fanden, namentlich viel Kranke und Schwache und machten grosse Beute, darunter sich auch viele Stücke befunden haben sollen, die einst durch Richard den Caravanen abgenommen waren [1]. Alberich von Rheims, dem die Vertheidigung der Citadelle übergeben worden war, suchte nach dem Hafen zu entfliehen, um sich zu Schiff zu retten, aber er ward durch seine Gefährten gezwungen, bei ihnen zu bleiben [2]. Er musste mit dem neugewählten Patriarchen Radulf von Jerusalem [3], Theobald von Troyes, Augustin von London, Osbert Waldin, Heinrich von S. Johann und anderen Vornehmen zu Saladin gehen, um ihm als Geiseln für die Erfüllung der Capitulation zu dienen, der sie nach Damascus bringen liess. Noch an demselben Tage erhielt Saladin ein Schreiben von Kaimaz en-Nadschmi mit der Meldung, dass Richard zum Entsatz herannahe, und er bemühte sich desshalb, so schnell wie möglich, die Citadelle in seinen Besitz zu bringen, aber die Christen wussten die Übergabe hinzuhalten, und die Angreifer kamen den Befehlen des Sultans nicht nach, zeigten sich sogar ungehorsam, und als der Morgen des 1. August aufging, hörte Saladin schon vom Meere her den Klang der christlichen Hörner und sah die Segel der christlichen Flotte leuchten [4].

Richard war nämlich in Accon mit Vorbereitungen zu seiner Heimkehr beschäftigt gewesen [5], hatte 7 Schiffe nach Beirut vor-

---

[1]) Baha ed-din 328; Itin. 402.

[2]) Itin. 402.

[3]) Itin. 403 (der Name nur bei Sicard 616; bei Eracl. 194 wird dafür Bischof Ranoulf von Bethlehem genannt); die Sendung des Patriarchen an Saladin erwähnt Baha ed-din 332 (Ibn el-Atir II, 64) zum 1. August als eine Folge des Versuchs der Christen, die Feinde aus der Stadt zu vertreiben, der ja anfangs gelang, aber wieder abgewiesen wurde. Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 10 erwähnt ausser dem Patriarchen (Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 42) noch den Castellan und den „Mareschan“ (Marschall?), im Ganzen 100 vornehme Männer, die als Geiseln sich stellten und nach Damascus abgeführt wurden. Nach Rog. de Hoved. III, 183 übergab Alberich von Rheims die Stadt dem Sultan und erhielt „sagittam electam in signum pacis“, den er aber, als Richard erschien, zurückschickte; er wird bei Eracl. 196 „Auberi de Rains“ genannt und soll mit dem Bischof Radulf erst gemisshandelt, dann im Kerker gestorben sein. Sicard 617 weiss nur: „quia patriarcham obsidem compeditum (Saladinus) non liberavit.“

[4]) Baha ed-din 329.

[5]) Itin. 404: „Licentiam acceperat et benedictionem a templariis et hospitalariis.“

ausgeschickt [1]) und erhielt nun plötzlich Nachricht von der Gefahr Jaffas. Die Templer und Johanniter waren ohne Weiteres bereit, dem König zu folgen, ebenso die Genuesen und die Pisaner, aber nicht die Franzosen [2]). Richard segelte mit dem Grafen Robert von Leicester, Andreas von Savigny, Roger von Sacy, Jordan von Humez, Radulf von Mauléon, Achus von Fay, den Rittern von Préaux, den Genuesen und Pisanern ab, während ein Theil zu Lande abzog. Die letzteren wurden bei Caesarea durch feindliche Schaaren aufgehalten [3]), wie Richard durch conträren Wind, so dass die Flotte 3 Tage bei Chaifa still liegen musste, bis endlich in der Nacht des 31. Juli der gewünschte Nordwind eintrat und die Flotte vor dem Hafen ankern konnte [4]).

Während Saladin die Landung durch seinen Sohn Malik ez-Zahir am Südthore zu verhindern befahl, ging der Kadhi Baha ed-din mit Izz ed-din Dschurdik, Alam ed-din Kaisar, Derbas el-Mehrani und dem Schatzmeister Schems ed-din in die Citadelle, um die Christen zum Abzuge zu bereden, und ein Verzeichniss aller darin befindlichen Vorräthe aufzunehmen [5]). Die Einwohner waren auch bereit, und 49 Mann mit ihren Frauen und Pferden kamen wirklich heraus, aber inzwischen hatte Izz ed-din Dschurdik in der guten Absicht, um die Capitulanten vor Gewaltthätigkeiten

---

[1]) Itin. 404: „Qua transiturus erat, ut eos, qui in castro resederant, turbarent quasi provocantes ad congressum, qui timore exterriti a castro fugerunt." Diese Absicht auf Beirut war Saladin bekannt und mit Grund zur Belagerung Jaffas gewesen (Baha ed-din 324; Ibn el-Atir II, 63; Imad ed-din l. c.).

[2]) Itin. 404: „Nec regem responso dignati sunt Franci hoc solum vultuosi respondentes, quod nusquam ulterius cum eo procederent." Unter den mit Richard landenden Rittern wird bei Eracl. 194 Balian von Ibelin, Wilhelm von Tiberias und (197) Wilhelm von Préaux genannt, bei Sicard 616 auch Pisaner, im Chron. Sythiense 598: Gautier von Châtillon, Graf Guido von Montfort, Andreas von Savigny, Drogo von Merlou, Guillaume des Barres, Hugo von Florin, der Herzog von Limburg (!), die Grafen „de Hoste et de Cleve" (Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 63—64), Wilhelm von Longuespee und der „baro de Stagno forti", in d. Légende de Saladin éd. Paris 43—44: Gautier von Châtillon, der Graf von Cleve, und „Oste", Guido von Montfort, der Graf von Limburg, Walleran von Luxemburg, Drogo von Merlou, Wilhelm von Barres und Longuespee.

[3]) Itin. 405: „Propter insidias imminentes ibi aliquamdiu restiterunt velut obsessi, quibus progrediendi transitus non patebat alius liberior propter filium Assassi, qui maritimos observabat transitus inter Caesaream et Arsurum."

[4]) Nach Itin. 405 noch in der Nacht („profunda nocte") des Freitags zum Sonnabend, nach Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 42 mit 3 Schiffen („rutilante jam aurora"); nach Rad. de Diceto II, 104 mit 3 Schiffen und 10 Rittern; Richard brachte nach den Annal. Salisburg. 239: 400 Schützen mit, und 7 Schiffe nach Rog. de Hoved. III, 183 (1. August).

[5]) Baha ed-din 329. Nach Itin. 406 schlugen die Feinde 7 Christen, die das Lösegeld bezahlt hatten und abziehen wollten, die Köpfe ab, worauf die Jaffaner sich weigerten, herauszugehen, und (Itin. 412) um die Christen zu ärgern, tödteten sie alle Schweine, warfen die Cadaver zu den Leichen der

zu schützen, durch Stockprügel einen grossen Theil der Muslimen aus der Stadt getrieben, während sich die Zahl der christlichen Schiffe mehrte [1]). In Folge dessen bekamen die Christen in der Citadelle Muth und brachen die Unterhandlungen ab. Baha ed-din, welcher sie zu leiten hatte, ging zu Izz ed-din Dschurdik und rieth ihm Vorsicht, dann zu Malik ez-Zahir, der an der Küste stand, und sah auf einmal, wie die Christen aus der Citadelle hervorbrachen und ihre Feinde aus der Stadt hinausdrängten; das Thor wurde durch die Menge der Flüchtigen so verstopft, dass viele umkamen. Eine Menge Abenteurer, die dem Heere gefolgt waren, beschäftigte sich damit, die Kirchen Jaffas zu entweihen [2]); sie wurden alle erschlagen. Der Sieg der Christen war jedoch nicht von langer Dauer, da der Sultan sein Heer sammeln liess, so dass die Angreifer wieder in die Citadelle zurückweichen mussten; denn Richard hatte immer noch keinen Versuch zu landen gemacht, weil er auf den Zinnen der Mauern die feindlichen Feldzeichen sah und Schlachtrufe hörte, so dass er glauben musste, die Stadt sei bereits verloren. Endlich erhielt er durch einen christlichen Boten [3]) sichere Nachricht und befahl nun die Landung; er segelte mit seinem Schiffe [4]) voraus und sprang in's Meer, ihm nach Gaufried von Bois, Peter von Préaux und andere, gewann trotz der Tausende von Pfeilen und Speeren, die die Angreifer empfingen, das Ufer nach heissem Kampfe und schliesslich auch Eingang in die Stadt [5]), die von 3000 Feinden besetzt war; in Einer Stunde war sie erobert und leer von Feinden. In Folge dessen befahl Saladin den Aufbruch nach Jazur, aber Richard, durch die aus der Citadelle herausziehenden Christen verstärkt [6]), verfolgte die Muslimen noch

---

erschlagenen Christen (Chron. Anglic. 43), die jedoch nach Richards Ankunft ehrlich begraben wurden, während man die Cadaver der Schweine mit den Leichen der Feinde vor die Stadt warf. Nach Annal. Salisburg. 239 waren im Ganzen 2000 Christen bei der Eroberung gefallen.

[1]) Baha ed-din 330—331, wonach Richard 35 Schiffe hatte, aber bis Mittag keine Anstalten zur Landung traf; nach derselben Quelle (332) hatte er schliesslich 50 Fahrzeuge, darunter 15 Galeeren.

[2]) Baha ed-din 331: „Sie beschäftigten sich Dinge zu begehen, die man nicht erwähnen darf“ (also wohl die Kirchen im Innern zu besudeln).

[3]) Nach Baha ed-din 332 sprang er aus der Festung in den Hafen hinab, lief am Strande entlang und schwamm an Bord des königlichen Schiffes (nach Itin. 407 war es ein Priester), dessen Rumpf, Banner und Zeltdach roth war.

[4]) Nach Eracl. 195 nur mit einer dänischen Axt bewaffnet; „cui equus a castellano paratur“ (Sicard 616).

[5]) Itin. 409: „Per cochleam quandam, quam forte perspexerat in domibus templariorum solus primus“; die Landung ward durch eiligst aus allerlei Material improvisirte Bollwerke gedeckt, hinter denen die Schützen sich aufstellten.

[6]) Die allerdings nur 3 Pferde mitbrachten (Itin. 410). Nach Eracl. 196 lagerte Saladin in „Chastel des Plains“, dann sei er nach Syria Sobal gegangen, um Kerak und Montroyal stärker zu befestigen.

2 Meilen weit und schlug dann sein Lager auf derselben Stelle auf, von wo aus Saladin die Belagerung Jaffas geleitet hatte. Nachdem die beschädigte Mauer (2.—3. August) in aller Eile, ohne Mörtel, wieder ausgebessert worden war, erschien Graf Heinrich zu Schiffe von Caesarea her [1]), wo der grösste Theil seines Heeres hatte zurückbleiben müssen, so dass König Richard im Ganzen jetzt ein kleines Heer von 2000 Fusssoldaten, darunter viele Genuesen und Pisaner und 55 Ritter, hatte, von denen aber nur 15 wirklich Pferde besassen.

Wie gross das Verlangen Richards war, endlich einen Frieden zu erlangen, zeigte er noch am Abend des 1. August, der wieder einmal seine unwiderstehliche Tapferkeit bewiesen hatte. Er liess den Kämmerer Abu Bekr, Mamluk Malik el-Adils, Aibek und Sonkor, Mamluken des Malik el-Aziz, Saif ed-din el-Maschtub und mehrere andere tapfere Gefangene zu sich kommen, unterhielt sich mit ihnen über die letzten Kriegsereignisse, wobei er besonders sich bewundernd über Saladin aussprach, dem die Eroberung Jaffas in so kurzer Zeit gelungen sei, und schickte Abu Bekr an Saladin mit Friedensaufträgen (1. August) [2]).

Dieser liess ihm sagen, da der König die Unterhandlungen wieder eröffnet habe, so sei sein Bedürfniss nach Frieden grösser, als das des Sultans; er schlage ihm vor, sich mit dem Küstenstriche von Tyrus bis Caesarea zu begnügen, zumal das zerstörte Jaffa jetzt keinen Werth für ihn haben könne. Richard schickte Abu Bekr mit einem Ritter an Saladin zurück und liess ihm sagen, es sei im Abendlande Sitte, dass derjenige Fürst, welcher von einem anderen Land und Leute erhielte, dafür Dienste zu leisten habe; diese Pflicht wolle er gern als Lehnsmann übernehmen, wenn ihm der Sultan Jaffa und Ascalon übergeben würde [3]). Dieser aber wies den Antrag zurück, er wolle Ascalon haben, Jaffa möge Richard behalten, und ging, wie wir wissen, nach Jazur, das er wie Beit dedschan zu zerstören beschloss, wesshalb er Mineure und Mannschaften zu ihrer Deckung dahin entbot, dann nach Ramlah. Hier erschien schon am folgenden Tage (2. August) wieder Abu Bekr mit einem Boten Richards, der zunächst Saladin für die Überlassung Jaffas dankte, aber auch den Wunsch, Ascalon zu erhalten, wiederholte und versprach, 6 Tage nach Friedensschluss abreisen zu wollen. Saladin erklärte jedoch, auf Ascalon werde er nie verzichten; wenn Richard in Syrien nicht bleiben wolle, so werde der Sultan die von ihm eroberten Städte zurück-

---

[1]) Itin. 413: „Propter insidias Turcorum circa transitus viarum et pontium aquarum incubantium." Nach Rog. de Wendow., Append. 118 wäre das Hülfsheer umgekehrt, da es von dem Siege Richards Nachricht erhalten hatte.

[2]) Baha ed-din 333—334.

[3]) Baha ed-din 334.

gewinnen, was übrigens Richard auch kaum werde verhindern können, wenn er bliebe; wenn es ihm ein Leichtes scheine, so weit von der Heimath Krieg zu führen, so sei dies dem Sultan noch viel leichter, da er sich ja in seinem eigenen Lande, im Besitz unmittelbarer und reicher Hülfsquellen befände [1]. Der Gesandte bat nach dieser Äusserung nur noch um die Erlaubniss, Malik el-Adil besuchen zu dürfen, der in S. Samuel krank lag, und ging dorthin [2].

Saladin schickte, da er wusste, dass die Christen Jaffas von Caesarea her Hülfe erhalten sollten, (3. August) [3] einen Theil seines Heeres gegen sie und richtete am folgenden Tage (4. August) seinen Marsch nach dem Nahr Audscha, erkannte aber bald, dass er den Christen keinen Schaden zufügen könne, und zog, als er gehört hatte, dass Richard mit wenig Leuten sorglos ausserhalb Jaffas lagere, dorthin [4], um ihn zu überfallen. In der Nacht vor dem 5. August schickte er also eine Abtheilung Mamluken und Kurden [5] aus, aber diese beriethen zu lange, welche Abtheilung den Hauptangriff unternehmen und welche dem König den Rückweg nach der Stadt abschneiden solle, so dass allmählig der Morgen zu grauen anfing. Indessen aber hatte ein Genuese, der in aller Frühe auf's Feld gegangen war, auf dem Heimwege Pferdegetrappel gehört und eiligst im Lager Lärm gemacht. Richard warf den Kettenpanzer über und rief seine 10 Genossen, die allein Pferde hatten, herbei: die Grafen Heinrich und Robert von Leicester, Bartholomäus Mortimer, Radulf von Mauléon, Andreas von Savigny, Girard von Fournival, Roger von Sacy, Wilhelm von Etang, Hugo von Neuville und Heinrich, den Deutschen, seinen Bannerträger [6]; die meisten hatten nicht einmal Zeit, sich vollständig zu rüsten. Der König stellte eine kleine Schaar links an der S. Nicolauskirche auf, wohin, wie er glaubte, die Feinde ihren Hauptstoss richten würden, die Genuesen und Pisaner mit einigen Pilgern [7] dicht an die Gärten, welche die Stadt umgaben. Die Ritter, welche keine Pferde hatten, sowie die Schützen schaarte

[1] Baha ed-din 335.

[2] Baha ed-din 336.

[3] Baha ed-din 336: Montag den 21. Radschab (2. August, der aber ein Sonntag war).

[4] Baha ed-din 336. Richard hatte nur 10 Zelte (ibid. 337). Nach Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 43 lagerte Richard („in urbe siquidem pro foetore cadaverum manere nequibant") bei S. Habacuc; als Tag des Treffens wird (51) 1. August fälschlich angegeben.

[5] Itin. 413: „Melones et Cordini": das Datum stimmt mit Baha ed-din.

[6] Itin. 415. Nach Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 44 (welches „ut dominus Hugo de Nevilla, qui in eodem certamine erat, nobis retulit", erzählt) hatte Richard (50) nur 80 Ritter und 100 Bogenschützen, Saladin 62000 Mann.

[7] Itin. 415: „cum commixta gente diversa."

er um sich und befahl den ersteren, sobald der Angriff erfolge, auf das rechte Knie sich niederzulassen und das linke Bein gebeugt und vorgestreckt durch den Schild zu decken, mit der Rechten die Lanze schräg aufwärts den Feinden entgegenzuhalten: zwischen zwei Ritter stellte er einen Armbrustschützen und hinter diesen einen Spanner. Die ganze Reihe ward durch eine Art Bollwerk, welches man aus aufgelesenen Holzstücken, Stangen und Steinen eiligst bildete, nach vorn gedeckt [1]). Richard ermahnte noch durch einige kräftige Worte das Häuflein, entweder zu siegen oder zu sterben und Gottes Hülfe anzuflehen, schloss aber mit der Drohung, jeden Flüchtigen oder Feigen werde er sofort mit dem Tode bestrafen [2]). Bald erschienen die Feinde in 7 Abtheilungen, aber als die erste unter furchtbarem Kriegslärm herankam, stutzte sie vor der Stachelwand, die ihr drohte, und floh, von dichten Pfeilschauern verfolgt; ebenso ging es den darauf folgenden Schaaren. Nun nahm Richard seine Schützenlinie vor und rückte den Fliehenden nach, die nirgends Stand hielten. Da sah er plötzlich den Grafen Robert von Leicester in Gefahr; am Boden liegend wehrte er nur mit Mühe die Menge seiner Feinde ab. Während Richard ihm wieder auf's Pferd half, drangen die Feinde bis dicht an Heinrich den Deutschen heran, der das Löwenbanner trug, wollten Radulf von Mauléon zum Gefangenen machen, aber Richard machte ihn wieder frei [3]). Als ihm jetzt die Nachricht gebracht wurde, dass die Feinde in Jaffa eingedrungen seien, eilte er mit nur zwei Rittern und zehn Schützen in die Stadt, erschlug hier sofort drei ihm begegnende Muslimen und erbeutete zwei Pferde, worauf die übrigen Feinde aus Furcht alsbald die Stadt verliessen, übergab die Bewachung der Thore und der Mauerstelle, wo die Muslimen durchgebrochen waren, wenigen Leuten und rief im Hafen alle Schiffer, welche sich auf ihre Fahrzeuge gerettet hatten, zurück, indem er für jedes eine Wache von 5 Mann bestimmte, eilte mit

---

[1]) Itin. 416; Rad. Coggesh. 45.

[2]) Itin. 417: Rad. Coggesh. 44, 47. Derselbe Autor (46—48) setzt diesen siegreichen Kampf, worin die Christen nur 6 Pferde und ein Maulthier hatten, in die Zeit nach der Rückkehr Richards aus der Stadt. Die erste Schaar (47) blieb, ohne dass die Christen schossen, 1/2 Stunde starr vor den Angegriffenen stehen und wich kampflos zurück, worüber Richard (48) in schallendes Gelächter ausbrach („hujusmodi incursionem fecerunt quinquies sive sexies scilicet ab hora diei prima fere usque ad horam nonam“).

[3]) Itin. 419; derselbe Autor erzählt (419), dass an demselben Tage „ex parte Saphadini de Archadia, fratris Saladini“ dem König 2 kostbare Pferde als Geschenk angeboten wurden, die Richard auch annahm. Bei Eracl. 181—182, 195—197 (Ernoul 281—282) wird die Schenkung eines Pferdes oder zweier, etwas anders, und als gleich am Tage der Befreiung Jaffas durch Richard erfolgt erzählt; vgl. Chron. Sythiens. 598; Oliver. Hist. regum Terre Sancte c. 106.

ihnen wieder auf den Kampfplatz [1]), wo er durch sein blosses Erscheinen neuen Schrecken unter die Feinde brachte und neue Wunder der Tapferkeit verrichtete; einem Emir hieb er mit Einem Hiebe Kopf, Schulter und Arm ab [2]). Die Schlacht war zu Ende. Die Christen sollen nur einen einzigen Ritter, die Feinde 700 Mann und 1500 Pferde verloren haben. Wie eine christliche Hauptquelle berichtet [3]), hätte Saladin in Folge dieser schimpflichen Niederlage die Besiegten elende Maulhelden gescholten, die sich früher gerühmt hätten, den König als Gefangenen einzuliefern und nun vor einer Handvoll Leute feige geflohen seien [4]).

Und in der That war alle Mühe Saladins umsonst gewesen, seine Reiter in's Gefecht zu treiben. Er machte ihnen die glänzendsten Versprechungen, bat und drohte, aber umsonst, bis sein Sohn Malik ez-Zahir selbst voranstürmen wollte, aber Saladin hielt ihn zurück. Bei dieser Gelegenheit soll el-Dschena, der Bruder des Saif ed-din el-Maschtub, indem er an die Härte des Izz ed-din Dschurdik bei der Eroberung Jaffas erinnerte, dem Sultan zugerufen haben: „Lass die Feinde durch unsere jungen Leute angreifen, die die Unsrigen am Tage der Eroberung Jaffas prügelten und ihnen die schon gewonnene Beute entrissen!" [5]) Saladin verlor also dies Treffen in Folge der Furcht vor dem waffengewaltigen Könige, aber auch in Folge der Meuterei, die seine Soldaten so oft inmitten der Gefahr und nur aus Rache

---

[1]) Itin. 421—422, wo Richard dem Antaeus, Hector, Achilles, Alexander dem Grossen und Judas Makkabaeus gleichgestellt wird; nach Rad. Coggesh. 44 waren 3000 Feinde in die Stadt gedrungen, die Richard (45—46, 50) mit nur 6 Mann („incredibili victoria") wieder hinausschlug.

[2]) Itin 423, wonach der Panzer und das Pferd des Königs ganz mit Pfeilen übersät, aber keiner von beiden verwundet war.

[3]) Itin 424. Rad. Coggesh. 50 nennt auch nur einen Ritter („qui a sociis prae timore diffugiens, dum mortem fugit, mortem, quam timebat, incurrit") als gefallen; die Niederlage der Feinde sei mit Hülfe der ausbrechenden Jaffaner vollendet worden.

[4]) Nach Baha ed-din 337, der es als eine besondere Gnade Allahs preist, dass er grade an diesem Tage unpässlich bei der Bagage zurückgeblieben war, hatte Richard nur 9—17 Ritter und 300—1000 Mann zu Fuss.

[5]) Baha ed-din 337 (Ibn el-Atir II, 64), wonach (338) Richard die ganze Schlachtlinie vom rechten bis zum linken Flügel mit der Lanze durchrannte, ohne dass man ihn anzugreifen wagte. Nach Itin. 425 hätte bald darauf Saladin dem Könige sagen lassen, er werde nächstens selbst kommen, um ihn gefangen zu nehmen, und dieser habe geantwortet: „quod ipsum proculdubio ibi exspectaret, ut qui scilicet nullo pacto, vita comite, dum pedibus vel certe genibus resistere suppeteret facultas, nec pedis ad passum ab ipso fugeret." Rog. de Hoved. III, 184 schreibt: „post triduum Saladinus mandavit Richardo, ut cum eo proeliaretur"; aber Saladin habe, als Richard aus Accon 5 Schiffe zugeführt wurden, abgestanden.

dafür erhoben, dass man ihnen die Plünderung einer noch nicht völlig eroberten Stadt unmöglich gemacht hatte [1]).

Er führte [2]) also sein Heer nach Jazur zurück, dann (6. August) nach en-Natrun, besuchte (7. August) seinen kranken Bruder Malik el-Adil in S. Samuel und war zur Zeit des Freitagsgebets in Jerusalem, um alsbald, nachdem er die Festungswerke inspicirt hatte, nach en-Natrun zurückzukehren [3]). Am folgenden Tage (8. August) traf bei ihm von allen Emiren, welche neue Truppen zuzuführen hatten, Ala ed-din von Mosul zuerst ein, während zugleich Abu Bekr in Begleitung eines Ritters nach Jaffa mit einem Briefe Malik el-Adils ging. Abu Bekr kam nach wenigen Stunden zurück zu Saladin und meldete ihm, dass Richard jede weitere Unterhandlung wegen eines Friedens schroff abgelehnt habe, er habe ihn in der Stadt nicht einmal empfangen, sondern draussen ihm gesagt, es sei ihm zuwider, noch weitere Vorschläge zu machen, so gern er übrigens heimkehren möchte, aber jetzt da die schlechte Jahreszeit vor der Thür sei, habe er sich vorgenommen zu bleiben [4]). Diese Antwort Richards klang sehr trotzig, aber sein Muth ward wenige Tage darauf durch eine schwere Erkrankung und noch mehr durch die bitteren Erfahrungen gebrochen, welche er machen musste. Die Franzosen nämlich, welche er in Caesarea durch den Grafen Heinrich auffordern liess, zu ihm zu kommen, weigerten sich [5]), und als Richard mit dem Grafen Heinrich, den Templern und Johannitern berieth, wie für die Vertheidigung von Jaffa und Ascalon am besten gesorgt werden könne, weil Richard seine Genesung in Accon suchen und abwarten wollte, so wurde ihm allgemein erklärt, sie könnten, ohne Anwesenheit Richards, keine der beiden Festungen zu vertheidigen übernehmen. Richard war ganz geknickt; er liess nun bekannt machen, alle, welche in seinen Sold treten wollten, möchten sich melden, aber es kamen

[1]) Ausser der grossen Erschöpfung der Truppen und des Schatzes hat dieser Beweis von meuterischem Sinne Saladin hauptsächlich später zum Frieden geneigt gemacht (Baha ed-din 344); nach Sicard 616 war die Furcht vor einem Einfall in Ägypten bestimmend.

[2]) Baha ed-din 338: Mittwoch den 23. Radschab (5. August).

[3]) Baha ed-din 337—338.

[4]) Baha ed-din 339.

[5]) Itin. 425—426. Bald nachher (25. August 1192) starb in Accon (nach Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 42 in Tyrus, nachdem Richard in Accon ihm vergeblich die Versöhnung angeboten hatte; nach Sigeb. Cont. Aquic. 430 in Ascalon) Herzog Hugo von Burgund und ward zuerst (Alberic. 868: „apud templarios") auf dem S. Nicolauskirchhofe begraben (Eracl. 183); später ward seine Leiche nach Citeaux übergeführt (Petit II, 71). Nach Rog. de Hoved. III, 184 starb ausser Hugo auch Radulf von Coucy und Vicomte von Picquigny 8 Tage nach der Ankunft in Accon.

nur 50 Ritter und 2000 Fusssoldaten[1]). Somit blieb ihm keine Aussicht auf einen Frieden, als neue Unterhandlungen mit Saladin.

Dieser hatte indess wieder neue Verstärkungen erhalten; so kam (20. August) das ägyptische Contingent, dem er von en-Natrun aus entgegenzog, um die vielen alten Waffenbrüder, wie Saif eddin Yazkudsch und andere berühmte Emire zu begrüssen, bald darauf (22. August) Malik el-Mansur ibn Taki ed-din Omar nach S. Samuel, von wo Malik el-Adil sofort dessen Ankunft dem Sultan mit der Bitte um freundlichen Empfang meldete. Malik ez-Zahir ging dem Malik el-Mansur nach Beit nuba entgegen (23. August) und führte ihn dann Saladin zu, bei dem er eine ausserordentlich ehrenvolle Aufnahme fand[2]). Am folgenden Tage (24. August) hielt der Sultan über die Truppen Malik el-Mansurs Revue ab und wies ihnen ihre Stellung bei der Vorhut nicht weit von Ramlah an, dann rief er seine Emire zu sich und schlug ihnen vor, da er König Richard krank wisse, einen Angriff gegen Jaffa zu unternehmen, oder wenn dies nicht rathsam erschiene, gegen Ascalon. Da die Emire den Vorschlag billigten, so wurden Izz ed-din Dschurdik, Dschemal ed-din Faradsch und andere Emire beauftragt, in der Nacht zum 27. August gegen Jaffa aufzubrechen[3]).

Zu dieser Zeit begann Richard wieder mit Saladin anzuknüpfen. Wegen seiner Krankheit[4]) liess er bald um Schnee, bald um Pfirsiche und Birnen bitten, und Saladin schickte sie ihm gern, weil er durch die Überbringer immer wieder Genaueres über die Lage der Christen erfuhr; so wurde ihm mitgetheilt, dass in Jaffa 200 bis 300 Ritter im Ganzen lägen, dass Graf Heinrich die Franzosen wie den König nur mit Mühe zurückhalte, dass die Wiederherstellung der Stadtmauer Jaffas vernachlässigt, dagegen die der Citadelle eifrig betrieben werde, dass Richard nach Abu Bekr el-Adel verlange, da er ihn sehr gern habe[5]). Derselbe erschien auch bald (27. August) bei Saladin mit einem Ritter, um für die Zusendung von Schnee und Früchten im Namen des Königs zu danken. Er erzählte, Richard habe ihm gesagt: „Bitte doch

---

[1]) Itin. 426—427; Rich. Divis. 75—76.

[2]) Baha ed-din 339.

[3]) Baha ed-din 340.

[4]) „Tum ex proelii fatigatione, tum ex cadaverum foetore, ut cuncti pene morerentur“ (Itin. 425); nach Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 51 blieb Richard nach seinem Siege über Saladin 6 Wochen in Jaffa, wo Tausende erkrankten und starben. Rich. Divis. 69 sagt: „typhus erat continuus, medici majorem hemitritaeum mussitabant.“ Nach derselben Quelle, welche besonders Hubert, Bischof von Salisbury, grosses Verdienst zuschreibt, da er das auseinander laufende und verzagte Heer wieder ermuthigte, hätte Malik el-Ail auf die Nachricht von der Krankheit Richards (70—73) Thränen vergossen und ihn als den herrlichsten aller Könige gepriesen.

[5]) Baha ed-din 341.

meinen theuren Bruder Malik el-Adil, auf Mittel zu denken, dass der Sultan zum Frieden gebracht werde und mir Ascalon lasse; ich will sofort abziehen; er wird dann mit geringen Streikräften den Christen den Rest ihres Gebietes wieder nehmen können! Mein Zweck, wenn ich Ascalon verlange, ist nur der, mein Ansehen bei den Christen aufrecht zu erhalten. Wenn der Sultan aber von seinem Anspruch auf diese Stadt nicht ablassen will, so bewirke wenigstens, dass er mir die Kosten ersetzt, die ich auf ihren Wiederaufbau verwandt habe [1])!" Saladin liess Abu Bekr und den Ritter zu Malik el-Adil führen und schickte an diesen noch einen Boten, durch den er ihm sagen liess, wenn Richard auf Ascalon verzichte, so solle er den Frieden abschliessen, da die Muslimen wie ihre Hülfsmittel völlig erschöpft seien (28. August). Noch am Abend desselben Tages kam eine Meldung von Bedr ed-din Dulderim, der die Vorhut befehligte, dass ein hoher Herr aus der Umgebung des Königs [2]) mit 4 anderen Begleitern zu unterhandeln wünschte, und als Saladin sie vorzuführen befahl, erschien Bedr ed-din Dulderim mit ihnen und gab in ihrem Auftrage die Erklärung ab, dass der König auf Ascalon und Erstattung der vorher verlangten Kosten verzichte und den Abschluss des Friedens ersehne. In Folge dessen sandte Saladin einen Bevollmächtigten zu Richard, um von ihm den Handschlag auf diese Friedensofferte zu empfangen; nun ging auch Bedr ed-din mit Instructionen ab und schrieb an Malik el-Adil. Am folgenden Tage (29. August) [3]) berichtete Bedr ed-din, dass der Bevollmächtigte die persönliche Zusage des Königs empfangen habe; die Grenzen sollten dieselben bleiben, wie sie bereits früher vereinbart worden seien. Saladin berief sofort den Divan, und hier wurde festgestellt, dass Caesarea, Chaifa und Arsuf mit dem dazu gehörigen Gebiete dem Könige gehören sollten, ebenso Jaffa, mit Ausnahme der dabei liegenden Orte Lydda, Ramlah, Jabne und Medschdel Jaba, ferner Accon mit Ausnahme von Nazareth und Saffuria.

---

[1]) Baha ed-din 341—342; Itin. 427—428: „R. mandavit Saphadino, fratri Salahadini, ut, ipso mediante, quam potuisset honestioris conditionis inter ipsos impetraret inducias."

[2]) Baha ed-din 342 nennt ihn Huat, womit wohl Hubert, Bischof von Salisbury, gemeint sein wird (Itin. 428, Note).

[3]) Baha ed-din 343: Sonnabend den 18. Schaban (29. August). Nach Eracl. 199 (Ernoul 292) wäre ausser der Zerstörung Ascalons auch die Gazas, Darums und Jaffas von Saladin gefordert, aber Raynald von Sidon auch die Hälfte von Sidon („en partison de la cité aussi et sanz partison et li donna Sarfent, la vile ou Saint Elye trova la povre feme") bewilligt worden. Ernoul 293 sagt, Saladin habe aus Mitleid („si ot pitié Salahadins des haus hommes de le tiere qu'il avoit deserités qui encore vivoient") Balian von Ibelin Kaimun („Chaïmon"), den Herren von Arsuf, Caesarea und Chaifa ihre Länder wieder angeboten, wie dem Grafen Heinrich Jaffa.

Saladin beantwortete sofort den Brief Bedr ed-dins und übersandte ihn durch Torontaï, der dem christlichen Gesandten sagte: „Hier in dieser Urkunde sind die Grenzen der Länder verzeichnet, welche Euch gehören sollen! Wenn Ihr den Frieden annehmt unter diesen Bedingungen, so ist es gut. Ich will Dir die Hand zur Bestätigung unserer Verabredungen geben, aber der König möge dem Sultan eine Persönlichkeit zusenden, welche befugt ist, in seinem Namen zu schwören. Sonst werden wir glauben, dass Ihr uns nur aufhalten wollt, um die Sache in die Länge zu ziehen, und wir brechen dann die Unterhandlungen ab!" Torontaï kam (30. August) bald wieder mit einem christlichen Gesandten und berichtete im Geheimen dem Sultan über den Verlauf und Erfolg seiner Audienz. König Richard sei beim Durchlesen der Vertragsurkunde aufgefahren, weil darin vom Schadenersatz für die auf Ascalon verwandten Kosten nichts bemerkt war [1]), bis seine früher an Bedr ed-din abgesandten Boten selbst bestätigt hätten, dass er ausdrücklich darauf verzichtet habe; dann habe Richard mit den Worten geschlossen: „Wenn ich dies gethan habe, so will ich auf meine Forderung nicht wieder zurückkommen; sagt in meinem Namen dem Sultan, dass ich den Vertrag annehme, aber an seinen Edelmuth mich wende und dankbar anerkenne, wenn er mir noch eine besondere Gnadenbezeugung gewährt, dass diese eine Wohlthat für mich ist, die ich seiner Güte verdanke!" Die christlichen Gesandten wurden am Morgen des folgenden Tages (31. August) vorgelassen und gaben die Zusage ihres Königs ab, hierauf traten die Emire zur abschliessenden Berathung zusammen, und dann ging Bedr ed-din mit den Gesandten zu Malik el-Adil, den sie besonders um Überlassung Ramlahs demüthigst baten. In der Vertragsurkunde wurde als Anfangstermin des Friedens Mittwoch der 2. September [2])

---

[1]) Baha ed-din 343.

[2]) Baha ed-din 344 (22. Schaban 588). Den Inhalt des Instruments giebt Itin. 428 so an: „ut Ascalon .... dirueretur (429) a nullo homine reparanda ante terminum III annorum ad pascha proximum incipientium, sed post III annos quisquis superiori vigeret potentia, cederet Ascalon eam occupanti. Concessit etiam Salahadinus, ut Joppe restauraretur christicolis libere et quiete inhabitanda, cum universa regione vicina, locis maritimis et montanis. Confirmandum etiam sanxit inviolandam pacem inter Christicolas et Saracenos salvumque utrorumque libere per omnia esse meatum et ad Sanctum Sepulchrum Dominicum absque cujuscunque pensionis exactione accessum et cum libertate transitum deducendarum per omnem terram quarumcunque rerum venalium et exercenda libere commercia." Kurz giebt Rad. de Diceto II, 105 den Inhalt der Urkunde: „totam maritimam, Tyrum, Accon, casellum Ymberti, Cayfam, Caesaream, Joppen, casellum Medianum; Ascalon diruitur utriusque regis consensu, montana cesserunt in potestatem Saracenorum, Christianis civitatem sanctam inermibus intrare licet sub conductu Sara-

und die Dauer derselben auf 3 Jahre [1]) festgesetzt; Lydda und Ramlah wurden darin den Christen schliesslich zugesprochen. Der muslimische Gesandte erhielt von Saladin aber noch die geheime Weisung, wenn irgend möglich, Richard zum völligen Verzicht auf die letztgenannten Städte, oder doch dazu zu bestimmen, dass er mit der Hälfte dieses Besitzes sich begnüge, auch die Frage wegen des Berglandes zu erörtern. In dem einen Artikel des Vertrages war bestimmt, dass die Christen und Muslimen gemeinschaftlich Ascalon schleifen sollten, und zwar hatte der König dies ausdrücklich verlangt, weil er fürchtete, dass Saladin vielleicht, wenn er die Stadt neu aufgebaut sehe, sie schonen würde; darüber wurde länger berathen. Die Gesandten Saladins setzten noch durch, dass alle Muslimen in diesen Frieden eingeschlossen sein sollten, was die Christen für das Fürstenthum Antiochien und die Grafschaft Tripolis ihrerseits auch forderten und auf Grund etwas abgeänderter Bedingungen auch erlangten. Diese Abmachungen wurden den Gesandten Richards vorgelegt, aber mit der wiederholten Mahnung, dass sie sich sofort über Annahme oder Ablehnung, also über Frieden oder Krieg zu entscheiden hätten, da die Muslimen irgend eine List hinter jeder Weigerung fürchteten.

An demselben Tage erschien bei Saladin auch ein Gesandter des Königs der Georgier, welcher seinen Schutz für die kirchlichen Anstalten und Stiftungen der Georgier in Jerusalem anflehte; „sie klagten darüber, dass sie ihren Besitz verloren hätten, und baten den Sultan um Mitleid und Herausgabe dieser Orte an ihre Geistlichen [2]).“

---

cenorum.“ Als abgetreten werden nur Jaffa, Caesarea, Arsuf, Chaifa genannt von den Ann. de Sainte 434 und Gestes 15.

[1]) Auf 10 Jahre (Eracl. 200; Mousquet, Vers 30629); auf 5 Jahre (Bernh. thesaur. c. 179; Ansbert 79), 3 Jahre und 8 Monate (Ibn el-Atir II, 65; Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 10; Mudschir ed-din éd. Sauvaire 80), 3 Jahre und 3 Monate (Abu Schamah I, 187–188), 3 Jahre, 3 Monate, 3 Wochen, 3 Tage, 3 Stunden (Walter de Hemmingburgh I, 192; Rich. Divis. 73; Rad. de Diceto II, 105; Guill. de Newburgh II, 87), 3 Jahre und 40 Tage (Arnold. Lubecc. 179), 3 Jahre (ausser Baha ed-din und Itin. Rob. Altissiod. 260; Ernoul 292; Rog. de Hoved. III, 184; Ansbert 84; Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 52; Sicard 616; Sigeb. Cont. Aquic. 430; Balduin. Ninov. 537; Annal. Salisburgenses in Mon. Germ. SS. XIII, 238, 240). Als Anfangstermin wird angegeben: 9. August (Rad. de Diceto), 31. August (20. Schaban bei Ibn el-Atir), September (Imad ed-din; Abu Schamah I, 187—188; Arnold. Lubecc. 179).

[2]) Baha ed-din 345. Zu gleicher Zeit zeigte Saif ed-din Bektimur von Chelat und der Fürst von Erzerum dem Sultan seine Unterwerfung an. Dass die Feindschaft des Chalifen und der Nachkommen Nur ed-din Alis Saladin allein zum Frieden bewogen hätte (Ann. Salisburg. in Mon. Germ. SS. XIII, 240), ist Fabel.

Als nun der muslimische Gesandte el-Adil [1]) nach Jaffa gekommen war, sagte Richard, indem er die Urkunde in der Hand hielt: „Ich habe nicht die Kraft, von dem Inhalte Kenntniss zu nehmen, aber ich erkläre, dass ich den Frieden bestätige und durch Handschlag bekräftigen will.“ Die Gesandten mit dem Grafen Heinrich, Balian von Ibelin und anderen Herren [2]) berichteten ihm, was der Vertrag enthalte, und er nahm alles an, auch die schliesslich noch geforderte Theilung des Besitzes von Ramlah und Lydda; am Morgen des Mittwoch (2. September) sollte der Eid darauf geleistet werden, da die Grossen aus Richards Umgebung erklärten, sie könnten heut (1. September) nicht mehr schwören, weil sie schon gegessen hätten, und es christliche Sitte sei, nüchtern zu schwören. So wurden denn Mittwoch früh die Gesandten Saladins zu Richard gerufen, der ihnen nur die Hand gab, da es nicht Gewohnheit der Könige sei, einen Eid zu leisten, während Graf Heinrich [3]) und Balian von Ibelin schworen, die Templer [4]) und Johanniter sich ebenfalls für gebunden erklärten. Am Abend reisten die Gesandten mit Honfred von Turon, Balian und anderen Vornehmen zum Sultan zurück, der sie mit grossen Ehren empfing. Am folgenden Tage (3. September) erhielten sie Audienz und durch Handschlag des Sultans die Bestätigung des Friedens; auf ihre Bitten beschworen ihn Malik el-Adil, Malik el-Afdhal, Malik ez-Zahir, Saif ed-din el-Maschtub, Bedr ed-din Dulderim von Tellbascher, Malik el-Mansur ibn Taki ed-din Omar, Ibn el-Mukaddam und der Fürst Sabik ed-din von Schaisar und andere Vornehme [5]). Ausserdem nahm Saladin auch den Fürsten von Antiochien und den Grafen von Tripolis in den Vertrag mit auf unter der Bedingung, dass auch sie mit den Muslimen Frieden halten wollten. Hierauf ward bekannt gemacht, dass der Friede abgeschlossen und wieder nach allen Seiten der Verkehr frei sei, auch der Weg nach Mekka, wohin Saladin selbst eine Wallfahrt zu machen gelobte.

---

[1]) Baha ed-din 346; el-Adel ist wohl identisch mit dem uns bereits bekannten Abu Bekr el-Adel, resp. el-Adil ez-Zebedani.

[2]) Baha ed-din 346 nennt auch den Herrn von Tiberias (Hugo).

[3]) Nach Rich. Divis. 77 rieth er mit dem Bischof Hubert besonders zum Frieden.

[4]) Auf ihren Rath schloss Richard den Frieden nach Rog. de Hoved. III, 184; dasselbe bezeugt Rad. Coggeshal., Chron. Anglic. 52 („fratrum Templi et Hospitalis usus consilio ad horam repatriare disposuit, ut iterum multiplicato numero tam militum quam pecuniarum ad obsidendam Hierosolymam regrederetur juratoria super hoc praestita cautione“); nach Annal. Salisburg. 240 betrieb „patriarcha Symo“ den Friedensschluss (dasselbe ohne Namen Guill. de Newburgh II, 87).

[5]) Baha ed-din 347; ausser ihnen nennt Mudschir ed-din éd. Sauvaire 80 noch: Malik el-Mudschahid Schirkuh von Hims, Malik el-Amdschad Behramschah von Baalbek.

Zugleich erhielten 100 Mineure Befehl, sich bereit zu halten, um die christlichen Einwohner Ascalons herauszuführen und dann das Zerstörungswerk der Mauern zum zweiten Male zu beginnen; christliche Truppen sollten sie begleiten und die Arbeit überwachen [1]).

Der Tag des Friedensschlusses wurde als ein Freudenfest begangen, während Saladin mit dem, was er erreicht hatte, wenig zufrieden war. „Ich fürchte mich, Frieden zu machen,“ hatte er kurz vorher zu Baha ed-din gesagt [2]), „da ich nicht weiss, was mir begegnen wird. Im Falle meines Todes würden die Feinde neue Kräfte sammeln, sie würden aus dem Gebiete, das man ihnen gelassen hat, neue Ausfälle machen, um das zurückzuerobern, was wir ihnen abgewonnen haben [3]). Ihr werdet noch jeden dieser Fürsten auf der Höhe seines Thurmes, das heisst seiner Burg, wieder als Herren sehen! Müsste ich doch nicht sterben, so lange die Muslimen in Gefahr sind!“

Während Richard nach Chaifa ging, um hier seine Genesung abzuwarten [4]), zog Alam ed-din Kaisar (5. September) mit seinen Mineuren nach Ascalon ab, wo er (6. September) vergeblich die Christen zur Räumung des Platzes zu bestimmen suchte; er erhielt zur Antwort, Richard schulde ihnen noch Sold, und vor dessen Auszahlung würden sie nicht von der Stelle weichen. Erst nachdem ein Bevollmächtigter des Königs den Befehl der Emire nachdrücklich unterstützt hatte, konnte (7. September) die Zerstörung beginnen, und sie wurde energisch betrieben, weil die

---

[1]) Baha ed-din 347. Darauf bezieht sich die Meldung der Annal. Marbac. in Mon Germ. SS. XVI, 165, dass Richard Ascalon zerstört habe („accepta pecunia“); nach Abulphar. 430 (der sonst Ibn el-Atir und Baha ed-din kürzt) und Rog. de Hoved. III, 184 gab Saladin den Christen Schadenersatz für die Kosten der Erbauung Ascalons; Sigeb. Cont. 429 sagt sogar: „R. supra naturam humanam cupidus, avarus et omni christianitati invitus et rebellis a Salahadino magno pretio suscepto Aschalonem . . . . subvertit“, und Alberic. 869 erwähnt diese Preisgabe Ascalons neben der von ihm gerüchtweise veranlassten Ermordung Konrads durch 8 Assassinen auch als schwere Anklage gegen Richard.

[2]) Baha ed-din 348, der es als eine besondere Gnade Allahs preist, dass der Sultan während dieser Kämpfe gegen die Christen lebte und nicht vorher oder während derselben aus der Welt ging.

[3]) Nach Itin. 430—431 hätte Richard Saladin vor seiner Abreise mitgetheilt: „se tantum ea intentione tales expetisse pro tempore inducias in III annos, revera ut in terram suam visendam reverteretur, item ut gentem multiplicaret et pecuniam et reversus totam terram Jerosolimitanam erueret ab ipsius dominio“ und Saladin habe geantwortet: „legis suae sacrae contestans et Deum omnipotentem, quod adeo regis Ricardi habuit gratam probitatem . . . .. ut ab eo terram mallet in potentia sua virtutis obtineri quam ab alio quocunque principum, quem unquam viderat, si tamen diebus suis terram esset amissurus.“

[4]) Itin. 431; Rog. de Hoved. III, 185.

Mannschaften wussten, dass sie, je eher die Arbeit vollendet wäre, desto früher in die Heimath zurückkehren könnten. Indessen ging Saladin (9. September) nach en-Natrun, und es entstand zwischen den beiden Heeren ein lebhafter Verkehr [1]); eine Abtheilung Muslimen ging nach Jaffa, um Waaren zu kaufen, und einige Schaaren von Christen rüsteten sich, um unter Begleitung muslimischer Bedeckung die Wallfahrt nach Jerusalem zu machen, besonders Franzosen, denen Richard aber die Erfüllung des Pilgergelübdes dadurch unmöglich zu machen suchte, dass er Saladin bat, Niemandem die Wallfahrt zu gestatten, der sich nicht durch eine schriftliche Erlaubniss des Königs oder des Grafen Heinrich auszuweisen vermöchte. Da aber Saladin, dem ja nur daran lag, recht schnell die Christen aus seinem Lande gehen zu sehen, erklärte, sein Gesetz verbiete ihm, solche Walfahrten zu untersagen und zu verhindern [2]), so zogen die Franzosen ungehindert nach Jerusalem und wurden vom Sultan in en-Natrun durch ausgezeichnete Aufnahme geehrt, um sofort dann abzufahren. Hierauf rüsteten sich auch die Engländer und übrigen Pilger zur Wallfahrt, denen Richard, da sie laut Vertrag in Jerusalem keinerlei Abgabe zu erlegen hatten, auftrug, ihre Opferspenden zur Befestigung Jaffas zusammenzulegen [3]). So rückten denn im Ganzen 3 Schaaren ab unter Führung des Andreas von Savigny, Radulf Taissun und Bischof Hubert von Salisbury [4]), aber da überall noch

---

[1]) Baha ed-din 348—349; nach der Hist. patr. Alex. bei Reinaud 357 beschenkten Muslimen und Christen sich gegenseitig, die ersteren gaben Pferde, die letzteren lange, deutsche Schwerter. An demselben Tage (29. Schaban) ging Richard mit dem Grafen Heinrich und den übrigen Franzosen von Jaffa, wo viele Kranke und Schwache zurückblieben, nach Accon (Baha ed-din 350).

[2]) Baha ed-din 349—350 (vgl. Mudschir ed-din 81); Itin. 431, wo aber gemeldet wird, dass die Franzosen in Folge des Verbots Richards überhaupt nicht nach Jerusalem kamen, sondern nach dem Frieden sofort abfahren mussten. Nach Rich. Divis. 74 ward nach dem Tode des Herzogs Hugo von Burgund der Bischof von Beauvais Führer der Franzosen, der sie zu sofortiger Rückkehr antrieb und im Abendlande die schwersten Anklagen gegen Richard (die auch Heinrich VI. sich zu eigen machte; vgl. Toeche 266—268) ausstreute („quod Richardus regem Franciae, dominum suum, Saladino tradere voluisset, quod Conradum Tyrensem jugulari fecerat, quod ducem Burgundiae veneno interfecerat, quod totum exercitum, qui ibi non parebat, in commune vendiderat“); nach Rog. de Hoved. III, 199 erhob König Philipp selbst diese Beschuldigungen („de proditione Terrae Suliae, de morte Marchisii“), und auch die Annal. Stadens. 353 melden, dass Richard schwer angeklagt wurde („pro traditione Conradi marchionis et aliorum principum. Conculcavit etiam tentoria regis Franciae et ducis Austriae, ubi seditionem moveret, quia procedere proponebat. Erat autem pecunia pro traditione accepta XII somariorum“).

[3]) Itin. 432.

[4]) Mit ihm ging auch Graf Heinrich (Rich. Divis. 78); heimgekehrt von Jerusalem habe dann Hubert vergeblich den König auch zu einer Pilgerfahrt

Schwärme von Feinden herumschweiften, so schickte Andreas, als er bei Ramlah angekommen war, Briefe an Saladin mit der Bitte um Zusendung des Geleites. Die Boten jedoch Wilhelm de la Roche, Gerhard von Fournival und Peter von Préaux überliessen sich in der Nähe von Toron es-chevaliers[1]) dem Schlafe und erwachten erst, als Andreas mit seiner Schaar dicht bei ihnen vorübergezogen waren; sie schlossen sich dem Zuge an, wo sie schwere Vorwürfe empfingen, die Malik el-Adil in Jerusalem wiederholte, wo sie aus den Blicken der Muslimen den verhaltenen Groll deutlich lasen[2]), ja nicht weniger als 2000 Muslimen sollen den Sultan bestürmt haben, jetzt Rache für den Massenmord an der Garnison von Accon zu nehmen[3]). Saladin empfing die Pilger aber freundlich, liess sie sogar bewirthen und wieder bis an die Grenze zurückgeleiten. Ebenso vollbrachte die zweite Schaar unter Radulf Taissun, bei welcher sich auch der Verfasser der christlichen Hauptquelle befand[4]), und die dritte unter dem Bischof Hubert von Salisbury ungehindert und voll dankbarer Andacht die Wallfahrt. Der letztere wurde von Saladin zu Tische geladen, was dieser aber ablehnte, durch Geschenke und Darreichung des heiligen Kreuzes und noch besonders durch eine Unterhaltung mit Saladin geehrt, worin er sich über die Verhältnisse in England, die Ansichten der Christen über den Islam und König Richard unterhielten, den Hubert als einen ausgezeichneten Helden pries, Saladin jedoch als zu waghalsig und unklug zu tadeln wagte[5]). Als Saladin den Bischof aufforderte, sich eine Gnadenbezeugung auszubitten, ersuchte ihn dieser nach eintägiger Bedenkzeit darum,

---

zu bestimmen gesucht; die Weigerung Richards erwähnt auch Sicard 617. Später soll der Papst den Eintritt in Jerusalem direct untersagt haben („ne pagani oblationibus christianorum abuterentur"), wie Cont. Sanblas. 326 meldet, während unsere sonstigen Quellen doch die Abgabefreiheit der Pilger behaupten. Vgl oben S. 463, Note 2.

[1]) Itin. 432: „ad Turonem militum."

[2]) Itin. 433: „ad quorum adventum Turci hirrientes respiciebant praetereuntes torvis oculis vultuosi, in quorum facie satis praetendebatur manifeste, quam aemulans indignatio volvebatur in cogitatione."

[3]) Itin. 434, was Saladin im Einvernehmen mit Malik el-Adil, Saif ed-din el-Maschtub, Bedr ed-din Dulderim und anderen abgelehnt habe.

[4]) Itin. 435; dass er Prior (Richard) der S. Trinitatiskirche in London war, ergiebt sich aus Chron. T. Sanctae 257. Die Schaar zog von ihrem Lager zwischen Ramlah und Castellum Arnaldi ab; Itin. 455 meldet: „referentibus nobis iis, qui praecesserant, equitibus, ipsis fecit exhiberi Salahadinus osculandam et adorandam illam Veram Crucem Dominicam, quae fuerat olim in bello." Die Wallfahrt Huberts erwähnt auch Guill. de Newburgh II, 87.

[5]) Itin. 438: „Satis nobis innotuit, regem esse maximae probitatis et audaciae, verum minus prudenter, ne dicam insipienter, se crebrius ingerit in periculum, nimis prodigus vitae suae. Ego quidem, undecunque et qualiscunque terrarum princeps eximius fuissem, multo mallem dapsilitate ditari cum sapientia simul et modestia quam audacia et immodestia."

dass am heiligen Grabe, wie in Bethlehem und Nazareth neben den syrischen Priestern, die durch Saladin bisher allein dort geduldet wurden, auch 2 lateinische Priester und 2 Diacone amtiren dürften; die Kosten ihres Unterhaltes sollten aus den Opfergaben der Pilger bestritten werden. Da Saladin dies bereitwilligst gestattete, so setzte Hubert selbst die betreffenden Geistlichen ein und kehrte nach einem Gebete für König Richard, in dessen Namen er selbst grosse Geschenke dem heiligen Grabe hinterliess, wieder nach Accon zurück [1]).

Richard musste noch fast 4 Wochen zurückbleiben, da seine Krankheit nicht weichen wollte; unter den Muslimen verbreitete sich sogar das Gerücht, er sei gestorben [2]). Sobald er aber nahezu genesen war, liess er bekannt machen, dass alle Gläubiger ihre Ansprüche an ihn geltend machen sollten, um sofort befriedigt zu werden. Am 29. September segelten seine Gemahlin Berengaria und seine Schwester Johanna in Begleitung Stephans von Torneham aus Accon ab, und am 9. October folgte er nach [3]) in der sicheren Hoffnung, einmal wieder zu kommen, um Jerusalem und das heilige Land zu befreien [4]). Diese Hoffnung hat sich bekanntlich nicht erfüllt, aber sein Name soll noch in späterer Zeit vielfach sprichwörtlich und als Schreckmittel unter den Muslimen gebraucht worden sein; wenn ein Pferd scheute, so rief ihm der Reiter zu: „Glaubst Du denn, dass der König von England kommt?“ Wenn ein Kind schrie, soll ihm die Mutter gedroht haben: „Sei still, sonst rufe ich den König Richard, der Dich tödten wird [5])!“

---

[1]) Itin. 438. Sicard 617 meldet von der Pilgerfahrt: „Adeunt igitur Christiani Sepulcrum et inveniunt ibi Aethiopem nudum in Christianorum ignominiam oblationum libamina colligentem.“

[2]) Baha ed-din 350.

[3]) Itin. 441; Arnold. Lubecc. 179; Rog. de Hoved. 185; nach Baha-edin 350: 1. Schawal (10. October). Nach Eracl. 201, Chron. Sythiens. 599 und Sicard 617 legte Richard, um unerkannt zu bleiben, das Ordensgewand der Templer an.

[4]) Nach Itin. 442 hätte er scheidend ausgerufen: „O terra sancta, Deo te commendo, qui sua gratia mihi tantum vivendi tribuat spatium, ut in beneplacito suo tibi praestem auxilium, spero quidem, tibi quandoque succurrere!“ Dass er wiederkommen und nicht bloss Jerusalem, sondern sogar Constantinopel (nach Ernoul 338 auch Ägypten) erobern wolle, soll er dem Grafen Heinrich beim Scheiden versichert haben (Eracl. 193, 199—200, 245). Nach Rog. de Hoved. III, 233 war Richards erster Regierungsact nach seiner Freilassung aus deutscher Gefangenschaft (4. Februar 1194) die Sendung eines Boten nach dem heiligen Lande („misit Salt de Bruil in terram Suliae ad Henricum, comitem Campaniae, nepotem suum et alios Christianorum principes mandans eis diem liberationis suae et quod ipse, si Deus fecerit ei vindictam de inimicis suis, ut pacem dederit, veniet ad terminum statutum ad succurrendum illis contra paganos. Promisit etiam praedicto Salt de Bruil, quod XL daret libratas terrae ei in reversione sua de terra Suliae“).

[5]) Eracl. 182, 189, 198 (Ernoul 282); daraus Joinville § 77, 558.

Jedenfalls aber war der Erfolg, den der ganze Kreuzzug hatte, ein ausserordentlich geringer, der sicher im schroffsten Gegensatz zu den ungeheuren Anstrengungen, die die Christenheit gemacht hatte, stand; man rechnete die Zahl der Christen, die ihr Leben dahingegeben hatten, auf 400000 [1]), und die wenigen, welche von Hunderttausenden die Heimath wieder sahen, mögen dasselbe gedacht and ausgesprochen haben, wie die Beobachter in der Heimath. Mit Rücksicht auf sie spricht der englische Hauptchronist [2]) die tadelnden Worte aus: „Einige schwatzten mit thörichtem Wortschwall nachher und pflegten zu schimpfen, indem sie behaupteten, jene Pilger hätten im Lande Jerusalem nur wenig ausgerichtet, weil sie die heilige Stadt nicht wiedergewannen, ohne zu wissen, was sie sagten, weil sie über Dinge sprachen, von denen sie weder Kenntniss noch Erfahrung hatten;“ ihm ist der Tod so vieler Tausende, die für das heilige Land starben, ein Beweis für unvergleichlichen Duldermuth, eine offene Pforte in's Himmelreich geworden, nach dem doch alle Christen streben sollten [3]).

---

[1]) 100000 allein nach dem Itin. 440 „pro eo tantum, quod sub divinae spe mercedis se continuerunt a mulieribus ducentes iniquum jactura pudicitiae carnis obtinere sospitatem“ (vgl. S. 546 f., Note 5). Dass viele Pilger das Lob der Enthaltsamkeit nicht verdienten, hat gleichwohl der Verfasser anderweitig selbst bezeugt (vgl. oben S. 540, Note 2); 5—600000 Christen sollen umgekommen sein, davon 100000 in den Kämpfen vor Accon (Baha ed-din 21; Ibn el-AtirII, 65), von den Muslimen 180000 im Ganzen (Abulphar. 425).

[2]) Itin. 439—440.

[3]) So auch Guill. de Newburgh II, 84—85. 88—89 (ähnlich Arnold. Lubecc. 176), der Saladin als „virga furoris Domini et formidabilis Christiani nominis malleus“ bezeichnet (90), aber die Zeit zu sehen hofft, wo ein christlicher Gideon mit einem Häuflein unzählige Midianiter schlagen werde. Über den ganzen Kreuzzug Richards vgl. Archer, The crusade of Richard I, London 1888 (in English history by contemporary writers), sonst auch die betreffenden Abschnitte in R. James, History of Richard Coeur de Lion, London 1854, 2 voll. 8⁰; Richard Lejonherta, Helsingfors 1858, 8⁰; Paul de Joriaud, Richard Coeur de Lion, Lille 1889; über die mittelenglische Romanze Rich. Coeur de Lion (in Weber, Metrical Romances II) vgl. Needler, Richard Coeur de Lion in literature, Leipzig (Dissert.) 1890 und Jentsch in Englische Studien XV, 1891, 161—247; XVI, 1892, 142—150. Einen stark sagenhaften mit Versen durchsetzten Bericht über Richards Thaten im heiligen Lande geben die Annal. Salisburg. in Mon. Germ. SS. XIII, 238—240. Über die Gefangenschaft Richards vgl. Kindt, Gründe der Gefangenschaft Richard I, Halle (Dissert.) 1892 (wo auch Literaturnachweise). Auszüge aus einem arabischen Romane über Saladins Kämpfe mit den Christen siehe in Görgens, Quellenbeitr. I. 283—291.

XXX.

1192—1200.

Sobald der Friede mit König Richard abgeschlossen war, widmete Saladin seine Hauptsorge Jerusalem, zu dessen Gouverneur er Izz ed-din Dschurdik machte, während er die Gebiete von Hebron, Ascalon, Gaza und Darum Alam ed-din Kaisar übergab. Er liess Getreide aus der Belka herbeiführen, sorgte für die stärkere Befestigung der Stadt, wobei er selbst mit Imad ed-din el-Isphahani, dem Kadhi el-Fadhl und anderen Vertrauten den Seinen durch Herbeischaffung von Baumaterial ein Beispiel unermüdlichen Eifers gab, und übertrug dem Kadhi Baha ed-din die Aufsicht über die frommen Stiftungen [1]). Zu gleicher Zeit entliess er einen Theil seiner Truppen und zwar zunächst (10. September) die von Mosul, Sindschar und Hisn Chaifa. Am 13. September ging er über en-Natrun nach Mar Samwil, traf aber seinen Bruder Malik el-Adil nicht, der mit Baha ed-din, Bedr ed-din Dulderim und el-Adil nach Jerusalem gegangen war. Wenige Stunden später kam Malik el-Adil, und nun kehrte er noch am Abend nach Jerusalem mit ihm zurück. Dieser wollte schon am 20. October zunächst nach Kerak und dann in die ihm übertragenen Euphratländer abgehen, aber da ein Gesandter aus Bagdad erschienen war, so verzögerte sich die Abreise bis zum 5. October [2]). Am folgenden Tage (6. October) verliess auch Malik ez-Zahir seinen Vater, nachdem er mit ihm in der Sachramoschee gebetet hatte, und Saladin gab ihm einige Rathschläge mit auf den Weg, deren Befolgung er ihm dringend an's Herz legte [3]). „Fürchte Gott," sagte

---

[1]) Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 11; Abu Schamah I, 191; Ibn el-Atir II, 67; Mudschir ed-din 82; Abdallatif im Rec. arabe III, 438; vgl. Schick in ZDPV. XVII, 1894, 257.

[2]) Baha ed-din 350—352.

[3]) Baha ed-din 353.

der Vater zu seinem Sohne; „denn die Gottesfurcht ist die Quelle alles Segens, thu', was Gott befiehlt: denn nur dadurch kannst Du glücklich werden! Meide Blutvergiessen, betritt nicht diesen Weg, mache ihn nicht zur Gewohnheit; denn das vergossene Blut schläft niemals und schreit immer nach Rache! Suche die Liebe Deiner Unterthanen zu gewinnen, wache über ihnen, bemühe Dich, die Zuneigung Deiner Emire, Minister und Grossen zu gewinnen! Wenn ich die Stelle erreicht habe, zu der ich emporgestiegen bin, so geschah es nur dadurch, dass ich die Herzen durch Milde zu gewinnen wusste. Hege Hass gegen Niemand; denn der Tod schont Niemand! Sei klug in Deinem Benehmen gegen Andere: denn jeder hier begangene Fehler wird Dir nie, von Gott nur, wenn sie Dir verzeihen, vergeben, während Gott immer gnädig ist und nur die Reue des Sünders verlangt, um die gegen ihn begangenen Sünden zu verzeihen!" Als Saladin endlich die Nachricht von der Abreise Richards erhalten hatte, verliess er am 15. October Jerusalem und ging über el-Bira nach Nablus, dessen Bevölkerung viel Beschwerden gegen Saif ed-din el-Maschtub vorbrachte, die er aber abwies, von da (17. October) nach Dschinnin, wo sich Saif ed-din el-Maschtub verabschiedete (18. October)[1]), dann über Beisan (19. October) nach Tiberias, wo der aus der Haft entlassene frühere Gouverneur von Accon Baha ed-din Karakusch zu ihm kam, welcher nach Damascus gehen wollte, um die fehlende Summe für sein Lösegeld dort zu sammeln und so seine Geiseln frei zu machen (20. October)[2]); er schloss sich dem Gefolge Saladins an. Dieser erreichte über Tibnin, Hunin am 29. October Beirut, wo er vom Emir Izz ed-din Usama höchst ehrenvoll aufgenommen wurde und am folgenden Tage (30. October) den Besuch des Fürsten Bohemund III. von Antiochien empfing, der mit 14 Vornehmen erschienen war, um ihm Glück zu wünschen und eine Erweiterung seines Gebiets zu erbitten. Saladin beschenkte ihn und sein Gefolge reichlich und überliess ihm die früher abge-

---

[1]) Baha ed-din 356, wonach er 200000 Goldstücke hätte zahlen müssen (nach Abu Schamah I, 185, 195 50000 im Ganzen, von denen er nur 20000 sofort erlegen konnte; vgl. Imad ed-din im Wochenblatt 1876, No. 11 und oben S. 547, Note 8). Er starb nach Baha ed-din 356: 23. Schwawal (1. Nov. 1192), am 26. (d. h. 4. Nov. nach Imad ed-din 1876, No. 11), am 27. (d. h. 5. Nov. nach Abu Schamah I, 195); vgl. RH. No. 712.

[2]) Baha ed-din 355; Ibn Khallikan II, 521. Die genaue Route Saladins giebt Imad ed-din l. c., daraus Abu Schamah I, 192—194; vgl. v. Kremer, Mittelsyrien und Damascus 68. Nach Baha ed-din 36 hätte Saladin in Nazareth Raynald von Sidon empfangen und ihn durch Liebenswürdigkeit und beredte Schilderungen der Vorzüge des Islam zum Übertritt zu bestimmen gesucht, allein Baha ed-din, obgleich er behauptet dieser Unterhaltung beigewohnt zu haben, war damals in Jerusalem, und Imad ed-din, der Saladin begleitete, weiss nichts von einer Anwesenheit Saladins in Nazareth.

nommenen Distrikte el-Amk und Aghzeran [1]), worauf Bohemund (1. November) zurückkehrte und Saladin nach Damascus weiter reiste; hier traf er nach vierjähriger Abwesenheit unter grossem Jubel am 4. November ein [2]). Grosse Pläne beschäftigten den Sultan; er gedachte nicht nur bald eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen, die aber schliesslich aus Furcht vor den Christen nicht zur Ausführung gebracht wurde, sondern sogar einen Kriegszug gegen die Christen im Abendlande, gegen Chelat und Iconium [3]), ja sogar gegen Persien, aber inmitten aller der grossen Entwürfe erkrankte er (20. Februar) [4]). Malik el-Afdhal, sein ältester Sohn, liess, da die Krankheit immer gefährlicher wurde, eine Formel aufsetzen, wodurch die Emire dem Sultan und nach dessen Ableben ihm Treue geloben sollten, aber nicht alle beschworen sie ohne Vorbehalt wie Saad ed-din Masud, der Gouverneur von Damascus; viele wie Nasir ed-din von Sahjun und Sonkor von en-Natrun knüpften Bedingungen daran [5]). Indessen verschlimmerte sich der Zustand des Sultans immer mehr, bis er am Mittwoch den 3. März 1193 [6]), 57 Mondjahre alt, starb, ein Herrscher, dessen Andenken die aufrichtigen Muslimen heilig

---

[1]) Abu Schamah I, 193—194; Imad ed-din l. c.; Baha ed-din 36, 356; Ibn el-Atir II, 67. El-Amk liegt am Südostufer des Sees von Antiochien. Der Name Aghzeran ist unsicher; es kommen als Varianten: Zeran, Arzeghan, Ghazran vor, von denen Arzeghan am meisten an Arcicant, Archican erinnert (ZDPV. X, 263, 293), den Namen eines bei Antiochien liegenden, aber bisher nicht bestimmbaren Casale. Vielleicht ist Jaghra zu lesen (in der Nähe des Amk gelegen) und der Ort zu verstehen, über den Sachau in Monatsberichten der Berlin. Acad. 1892, XXI, 331—333 gehandelt hat. Die neuen Besitzungen trugen 15000, resp. 20000 Goldstücke Jahresrente ein (Baha ed-din 356; Abu Schamah I. 194). Vgl. oben S. 224, 259.

[2]) Baha ed-din 357 (wonach Saladin am folgenden Tage eine öffentliche Sitzung hielt, die den Character eines grossen Volks- und Freuden-Festes trug); Imad ed-din 1876, No. 11; Abu Schamah I, 194; nach Ibn el-Atir II, 67 kam er schon am 25. Schawal (3. Nov.) nach Damascus. Am Donnerstag den 18. Februar 1193 (14. Safar) trafen christliche Gesandte bei ihm ein, die er aber nicht empfing, sondern abwies (Baha ed-din 359).

[3]) Kilidsch Arslan, ein den Christen freundlich gesinnter Sultan, dessen Rechtgläubigkeit den Muslimen so zweifelhaft erschienen war, dass Nur ed-din Ali 1164 ihn zwang, sie besonders zu bekräftigen, war am 15. Schaban 588 (26. oder 25. August 1192) gestorben (Imad ed-din l. c.; Ibn el-Atir II, 67; Seldjouk Nameh éd. Schefer 1889, 11, 15; vgl. RH. No. 712).

[4]) Baha ed-din 361; Baha ed-din hatte Jerusalem am 29. Januar 1192 verlassen und Damascus am 16. Februar erreicht (Baha ed-din 359).

[5]) Baha ed-din 364—366, wo auch der Text der Formel erhalten ist.

[6]) Baha ed-din 367; Abu Schamah I, 196; Ibn el-Atir, Histor. atab. 337; Abulphar. 432: 27. Safar, der auf den 4. März trifft, aber ein Mittwoch gewesen sein soll, in Wahrheit aber ein Donnerstag war. Nach Rad. de Diceto II, 107 starb er am 28. Februar 1193. Die Nachricht von seinem Tode (Rog. de Hoved. III, 213; Mon. Germ. SS. XXVII, 163) erzeugte im Abendlande neue Hoffnungen auf die endliche Wiedereroberung Jerusalems (RH. No. 712).

hielten, weil er die schismatischen Fatimiden in Ägypten entthront und die Macht der Christen in Syrien gebrochen hatte, aber auch diese ehrten, da sie seine Grossmuth und Thatkraft bewundern gelernt hatten und nur bedauerten, dass er nicht ihnen angehörte; vielfach wurde jedoch erzählt, er habe noch auf dem Sterbebett sich taufen lassen [1]. Er hinterliess in seinem Schatze nur 47 Dirhems und ein tyrisches Goldstück [2], da er gewohnt war, überreich zu belohnen, an Nachkommen eine einzige Tochter und 17 Söhne [3]. Der älteste von ihnen Malik el-Afdhal [4] ward Herr von Damascus, Baalbek, Jerusalem, Sarchod, Bosra, Banias, Hunin, Tibnin, auch aller syrischen Festungen und Burgen, der zweite Sohn Malik el-Aziz erhielt Ägypten, der dritte Malik ez-Zahir die Herrschaft über Haleb, wozu unter anderen auch Harem, Ezaz, Burziah, Derbessak, Manbidsch gehörten, während der Bruder Saladins Malik el-Adil den schon vorher empfangenen Besitz von Kerak und Schaubek sowie der transeuphratischen Länder behielt. In Hamah regierte Muhammed ibn Taki ed-din Omar, in Hims Schirkuh ibn Muhammed, von denen ersterer dem Malik ez-Zahir, der letztere Malik el-Afdhal sich unterwarf. Dieser schickte nicht lange nach dem Tode seines Vaters als Gesandten Dhia ed-din ibn esch-Schehzuri [5] nach Bagdad mit kostbaren Geschenken, darunter die Waffen und das Reitpferd Saladins sich auch befunden haben sollen [6].

Malik el-Afdhal, der durchaus nicht in den Fusstapfen seines grossen Vaters wandelte, fand bald unter seinen Emiren geheimen und offenen Widerstand; viele von ihnen drängten ihn dazu, Jerusalem mit den benachbarten Gebieten an Malik el-Aziz von

---

[1]) Christliche Sagen über Saladins Tod siehe bei Albericus 872 (der von ihm noch meldet: „unus frater ejus factus et califas id est apostolicus in Baldach, qui per XXIII annos mutato habitu Parisius studuit"); Vincent. Bellovac. XXX, c. 54; Récits d'un ménestrel § 198; Röhricht in Zeitschrift für deutsche Philologie XXIII, 421 und Gaston Paris, La légende de Saladin 15—16.

[2]) Baha ed-din 8; Abu Schamah I, 200; nach Ibn el-Atir II, 74: 40 Dirhem und 1 Denar. Über sein Grabmal vgl. Abu Schamah I, 198—199; Ibn Khallikan IV, 546—547, sonst auch Reinaud 360—376.

[3]) Ibn el-Atir II, 75; Abu Schamah I, 200; Journ. asiat. 1895, V, 294—295. In dem Jahre, wo Saladin starb, soll auch der Patriarch Amalrich von Antiochien gestorben sein, dessen Nachfolger der frühere Bischof Peter von Tripolis wurde (Gestes 15 [Ann. de Terre Sainte 434]), aber dies ist ein Irrthum (vgl. ZDPV. X, 4, 32).

[4]) Ibn el-Atir II, 75—76; Abu Schamah I, 202; über Malik el-Afdhal vgl. auch Ibn Khallikan II, 353—355 (ibid. II, 195—197 über Malik el-Aziz und II, 443—446 über Malik ez-Zahir, III, 235—239 über Malik el-Adil).

[5]) Abu Schamah I, 203: Ende des Dschumada I (5. Mai—4. Juni 1193).

[6]) Nach Abu Schamah I, 204 auch das heilige Kreuz, das reich mit Gold und Edelsteinen geschmückt war, ferner 4 schöne christliche Mädchen, darunter eine Tochter Balians von Ibelin und des Herrn Hugo von Dschubail; der Gesandte kam 31. August 1193 in Bagdad an.

Ägypten zu überlassen, und er hielt es für gerathen, nachzugeben [1]). Als dieser erfuhr, dass der Sohn des Saif ed-din el-Maschtub und ein anderer kurdischer Emir, denen zwei Drittel von Nablus durch Saladin übergeben waren, während das letzte Drittel als Wakuf für die Erhaltung der Festungswerke Jerusalems ausgesetzt war, sich daran vergriffen, drohte er ihnen mit Einziehung ihrer Lehen, aber diese flohen nach Damascus, wo sie eine ausgezeichnete Aufnahme fanden [2]). Bald kam es zum Bruderkriege; Malik el-Aziz rückte gegen Damascus in's Feld, zu dem Kaimaz en-Nadschmi überging, und schloss die Stadt am 29. Mai 1194 ein [3]). Da aber Malik el-Afdhal von Malik ez-Zahir, Malik el-Adil und anderen Fürsten unterstützt wurde, so bequemte sich Malik el-Aziz zum Frieden (22. Juli) und zog ab [4]). Die Unzufriedenheit in Damascus nahm jedoch zu, und wieder flohen viele Emire nach Ägypten. Malik el-Aziz rüstete im Frühjahr 1195 [5]) zum zweiten Male sich zu einem Einfall in Syrien, musste aber wegen einer Meuterei im eigenen Heere wieder umkehren, ja Malik el-Afdhal, durch Malik el-Adil unterstützt, vergalt ihm durch einen Einfall in Ägypten und war schon bis Bilbais vorgedrungen, als Malik el-Adil, der mit Malik el-Aziz heimlich in Unterhandlungen getreten war, Malik el-Afdhal zum Frieden bewog und selbst in Ägypten im Dienste des Malik el-Aziz zurückblieb; Jerusalem mit den benachbarten Gebieten erhielt Malik el-Afdhal wieder und setzte dort Abu-l Hiddscha als Gouverneur ein [6]). Jedoch schon im folgenden Jahre rückte Malik ez-Aziz mit Malik el-Adil gegen Damascus; letzterer gewann es 25. Juni 1196 [7]), und am 3. Juli hielt Malik el-Aziz seinen Einzug in die Stadt, die er als seinem Gouverneur Malik el-Adil übergab. Malik el-Afdhal bekam nur Sarchod und erhob vergeblich bei dem Chalifen wegen dieses Raubes Beschwerde.

---

[1]) Abu Schamah I. 208. Nach Ibn el-Atir II, 77 erfolgte die Abtretung Jerusalems an Malik el-Aziz, Dschebeles und Laodiceas an Malik ez-Zahir erst in Folge der ersten Belagerung von Damascus durch Malik el-Aziz. Nach Abu Schamah I, 204 sorgte Malik el-Aziz für die Verproviantirung und Befestigung Jerusalems und zog, als er von den Bewegungen der Christen hörte, nach Birket el-dschubb und später gegen Damascus, wo er mit Malik el-Adil sich vereinigte.

[2]) Abu Schamah I, 208.

[3]) Abu Schamah I, 209: Sonntag den 6. Dschumada II.

[4]) Abu Schamah I, 210.

[5]) Abu Schamah I, 211, wonach die Nachricht hiervon im Rabi II (15. März —13. April) zu Malik el-Afdhal kam.

[6]) Abu Schamah I, 211—213. Er ward nach der Eroberung von Damascus seiner Gouverneurstelle enthoben und ging nach Mosul (Ibn el-Atir II, 84).

[7]) Abu Schamah I, 215 (26. Radschab); vgl. Ibn el-Atir II, 148. Eine mit sagenhaften Zügen durchsetzte Geschichte der Kämpfe zwischen den Söhnen Saladins giebt Eracl. 211—212.

Alle diese Streitigkeiten und Kämpfe unter den Söhnen Saladins spielten sich ab, ohne dass die Christen daraus irgend einen Vortheil zu ziehen vermochten; nur die Eroberung Dschubails gelang [1]). Der Frieden bestand noch, aber auch zum Glück für die Christen; denn Graf Heinrich von der Champagne war viel zu arm [2]) und zu schwach [3]), als dass er das heilige Land gegen einen Angriff vertheidigen, geschweige denn gar selbst einen Angriff hätte unternehmen können [4]). Dazu kamen Unruhen und Streitigkeiten mit den Würdenträgern und Grossen seines eigenen Landes; zunächst aber wurde er nach Klein-Armenien gerufen.

Wie nämlich ein gut unterrichteter Chronist [5]) meldet, hatte

---

[1]) Stephanie, Tochter Heinrichs von Milly und Wittwe Hugos von Dschubail, bewog durch Bestechung den Emir der dort liegenden kurdischen Besatzung zur Übergabe, nicht lange nach Saladins Tode (Eracl. 216—217 [Ernoul 305]; Hethum 479; Gestes 15 [Ann. de Terre Sainte 434—435] zum Jahre 1197; so auch Yakout éd. Derenbourg 86 sowie Abu Schamah I, 208; Heyd I, 162—163).

[2]) Seine Mutter musste fortwährend aus der Heimath ihm Geld schicken und gerieth dadurch in Schulden (Eracl. 195, 222—223 [Ernoul 290, 309—310]; vgl. d'Arbois de Jubainville, Hist. des comtes de Champagne IV A, 73).

[3]) Vom dritten Kreuzzuge her waren nur wenig Pilger im heil. Lande zurückgeblieben (Otton. Frising. Cont. Sanbl. 327).

[4]) Offenbar ist es nur eine Anekdote, wenn Ibn el-Atir berichtet, dass er von Saladin auf seine Bitte (gleich nach Richards Abreise) einen Kaftan und Tarbusch als Geschenk empfing und mit ihnen in Accon herumstolzirte. Er wird von demselben Autor (II, 59, 66—67) als ein gutmüthiger, geduldiger, doch versteckter Character geschildert, der aber den Muslimen nicht gefährlich war.

[5]) Eracl. 207, wo auch erzählt wird, dass, während Bohemund III., Fürst von Antiochien, die Könige von Frankreich und England (Juni 1191?) vor Accon besuchte, seine Gemahlin Sibylle („qui estoit de mauvaise vie", nach Eracl. 207; dieselbe erscheint in Urkunden Bohemunds 1190 und 1199 bei RH. No. 695 und 753) mit dem Fürsten Leo von Armenien in ein Liebesverhältniss getreten sei („por ce que le prince avoit autre feme esposée et estoit povres et en detes et qu' il l'avoit malement espousée") und von ihm das Versprechen erhalten habe, sie zu heirathen, den Fürsten gefangen zu nehmen und ihn zu zwingen, dass er ihren Sohn Wilhelm (unter Enterbung der anderen Söhne) zum Fursten erhebe. Eracl. 213 berichtet etwas anders: Leo diente einst am Hofe von Antiochien, ward durch Bohemund III. zum Ritter geschlagen und nach dem Tode seines Bruders Rupen Vormund von dessen Tochter Isabelle (auch 72 so genannt, während sie Alice hiess), die Bohemunds ältesten Sohn Raymund heirathete und ihm einen Sohn Raymund Rupin gebar. Nach dem Tode Raymunds (214) lud Leo Bohemund III., seine Gemahlin und viele Magnaten nach Gaston ein; fast alle bis auf Richer von Erminat kamen und wurden hier gefangen genommen, wesshalb Richer die Vertheidigung Antiochiens gegen einen etwaigen Angriff anordnete. Nach Eracl. 228 (Ernoul 319—320) wurden der Fürst und seine 10 Ritter durch Hinterhalt von 200 Armeniern gefangen und viele Burgen Bohemunds darauf erobert. Nach Abulphar. 435 (der die Ereignisse [Annal. de Terre Sainte 435 und Gestes 15: 1194] in das Jahr 1193 setzt), lockte der von Leo in Baghras (Gaston) eingesetzte Gouverneur durch das Versprechen, die Burg übergeben zu wollen, den Fürsten hinein, als er gerade in der Nähe jagte, (436) nahm

Leo von Armenien den Fürsten Bohemund III. von Antiochien zu einer Zusammenkunft nach der Quelle von Gaston eingeladen, und Bohemund mit seiner Gemahlin Sibylle, dem Connétable Radulf von Mons [1]), dem Marschall Bartholomäus, dem Kämmerer Oliver, Richer von Erminat und anderen Grossen Folge geleistet, während der Patriarch Amalrich und Bohemunds ältester Sohn Raymund zurückgeblieben waren. Leo führte seine Gäste, nachdem sie an der Quelle gegessen und getrunken hatten, nach der nahen Burg Gaston und erklärte sie hier für seine Gefangenen; er wolle Antiochien haben, das ihm schon oft versprochen worden sei, und Rache für seinen Bruder Rupen nehmen, den Fürst Bohemund einst hinterlistig gefangen und zur Abtretung des Landes vom Flusse Dschihan bis nach Gaston gezwungen habe. Bohemund versprach, wenn Leo ihn freilasse, Antiochien abzutreten, aber dieser ging nicht ohne Weiteres darauf ein, sondern verlangte, dass Bohemund erst durch Bevollmächtigte die Übergabe an die Gesandten Leos bewirken solle. In Folge dessen ging Richer von Erminat und der Marschall Bartholomäus nach Antiochien ab in Begleitung des Haython von Sassun, des Gemahls der Nichte Leos, Alice, die eine Tochter Rupens II. war, später den ältesten Sohn des Fürsten Bohemund III., Raymund, heirathete und Mutter des Raymund Rupin wurde [2]). Haython blieb nicht weit von Antiochien bei dem Orte S. Julian zurück und schickte einige seiner Untergebenen mit den Bevollmächtigten Bohemunds III. voraus, um die Übergabe zu bewirken. Sie kamen durch das Brückenthor, das sofort übergeben wurde, nach dem Palaste, in dessen Hofe einer der armenischen Beamten eine Capelle sah; auf die Frage, wem sie geweiht sei, wurde ihm erwidert: „Dem heiligen Hilarius von Poitiers!" Als er erklärte, diese Capelle solle bald dem heiligen Sergius geweiht und nach ihm benannt werden, erhob sich im Volke Aufruhr; unter der Führung eines Saumthiertreibers stürmte Alles auf den Armenier ein, der mit Steinen todt geworfen wurde, und nahm seine Begleiter gefangen, dann strömte die Menge in die Cathedrale und erklärte, die Armenier

---

ihn mit seiner Gemahlin und Tochter sowie mit seinem Sohne gefangen und liess ihn dieselben Martern erdulden, die durch Bohemund einst (1185) Leos Bruder Rupen erlitten hatte (vgl. oben S. 403 f., Note 7). Die neueste Beschreibung von Baghras (Gaston) und seiner Quelle giebt Hartmann, Das Liwa Haleb in Zeitschr. für Erdkunde 1894, XIX (zum 13. October).

[1]) Radulf und Bartholomaeus erscheinen urkundlich häufig (RH. No. 649, 689, 695), ebenso Oliver (No. 586, 610, 648, 649, 689, 695), am häufigsten Richer (No. 550, 555, 560, 574, 586, 632, 648, 649, 689, 714, 719, 769, 772).

[2]) Eracl. 208—209, wonach (vgl. auch Mich. Syr. 404—405; Chron. de la pet. Arm. 631—632) die Vermählung 1194 erfolgt sein wird (nach Hethum 479, Annal. de Terre Sainte 434 u. Gestes 15: 1195), also bald nach dem Tode Haythons von Sassun. Sonst vgl. oben S. 403—404, Note 7 und Rey in Revue de l'Orient latin IV, 23.

niemals, sondern nur den gefangenen Fürsten und dessen erstgebornen Sohn Raymund als Herrn anzunehmen. In Folge der Nachricht hiervon eilte Haython nach Gaston zurück, und Fürst Bohemund wurde mit seinem Gefolge nach Sis in Gewahrsam gebracht. Der Patriarch Amalrich aber sowie die Söhne Bohemunds III. Raymund und Bohemund wandten sich Hülfe suchend an den Grafen Heinrich, der auch ohne Zögern von Accon nach Tortosa segelte [1]).

Hier kamen Gesandte des Scheichs der Assassinen zu ihm, welche die Einladung zu einem Besuche seines Landes und seiner Burgen überbrachten. Heinrich folgte ihnen und ward vom Scheich nach einem seiner festesten Schlösser [2]) geführt, wo er zwei Beweise von dem unbedingten Gehorsam der Assassinen gegen ihren Herrn empfing. Dieser winkte beim Herrannahen an die Burg nur mit einem Tuche, und sofort stürzten sich 2 junge Männer von der Zinne in die gähnende Tiefe des Grabens; ihre Begleiter waren schon bereit, ihnen nachzuspringen, als Heinrich erschreckt den Scheich bat, kein weiteres Zeichen zu geben, sondern Einhalt zu gebieten [3]). Trotzdem wiederholte dieser, als sie in die Festung selbst gekommen waren, sein Zeichen mit dem Tuche noch einmal und hörte erst in Folge erneuter Bitte des Grafen mit diesen blutigen Schaustellungen auf. Reich beschenkt verliess Heinrich die Burg und zog nach Antiochien, wo er sich mit den Grossen eingehend berieth; von da reiste er nach Sis, und hier gelang es ihm, nicht nur den Fürsten Bohemund aus der Haft zu befreien, sondern auch eine Heirath zwischen dem ältesten Sohne Bohemunds Raymund und der Tochter Rupens II., Alice, einer Nichte Leos, zu vermitteln [4]); Bohemund musste Leo von nun ab als seinen

---

[1]) Eracl. 209, wonach dies im Jahre 1194 erfolgte. Nach Eracl. 214 kam Graf Heinrich mit dem in Tripolis abgeholten Grafen Bohemund nach Antiochien.

[2]) Eracl. 210: „que l'on claime le Rast.“ Der Name führt auf Resten (zwischen Hamah und Hims), aber diese Stadt liegt zu weit ab vom Wege, gehörte auch, so viel bekannt, niemals den Assassinen; eher wäre an das direct ö. von Tortosa im Gebirge gelegene Kadmus zu denken, so wenig auch Rast anklingt. Den Besuch bei dem Scheich erwähnt auch Franc. Pipinus bei Muratori IX, 705.

[3]) Eracl. 210: „il geta un drap que il teneit en sa main, dont il i ot de ciaus hommes, qui estoient devant la porte, si ferirent trois ou quatre, et furent mors.“ Nach Eracl. 216, 230—231 (Ernoul 323—324) erfolgte der Besuch des Grafen Heinrich bei dem Scheich und die oben erwähnte Probe von Cadavergehorsam auf dessen Heimkehr aus Armenien.

[4]) Eracl. 214—215, 228 (Ernoul. 320—321); Abulphar. 436. Alice war, als sie ihren ersten Gemahl Haython von Sassun verlor und Gemahlin Raymunds wurde, erst 17 Jahre alt; Raymund wird 1197 in Sis gestorben sein (Chron. de la petite Armén. 629, 632—633; vgl. Alishan-Bayan, Léon le Magnifique, Venise 1888, 128—129, 221; Rohde, König Leo II. von Klein-Armenien, Göt-

Oberlehnsherrn anerkennen und ihm das Rupen einst genommene Land bis zu der Festung Portella zurückgeben; der älteste Sohn Raymunds und der Alice sollte Erbe Antiochiens und, da Leo keine männlichen Erben hatte, auch von Armenien werden.

Als Heinrich hierauf nach Accon zurückgekehrt war [1]), rieth man ihm allgemein, in Cypern den neuen König Amalrich zu besuchen und sich mit ihm auszusöhnen, da es zwischen ihm und dem Grafen in Folge der pisanischen Unruhen und Streitigkeiten um die Besetzung des Patriarchenstuhles von Jerusalem zu offener Feindschaft gekommen war.

Wie uns bereits bekannt ist [2]), standen die Pisaner mit König Guido im Bündnisse, hatten sogar versprochen, ihm bei der Eroberung von Tyrus und Accon hülfreiche Hand zu leisten, aber der Anschlag war misslungen. Zum Lohne für ihre Bereitwilligkeit und und wohl auch in der Hoffnung auf weitere Dienste hatte Guido ihnen in Cypern reiche Privilegien gegeben, und Graf Heinrich glaubte Grund zu haben, sie und Guido fürchten zu müssen. Noch im Mai 1193 [3]) hatte er ihnen Privilegien in Jaffa, Accon und Tyrus bestätigt, aber auch gewisse Einschränkungen auferlegt, dass z. B. niemals mehr als 30 Pisaner in Tyrus zu gleicher Zeit sich aufhalten dürften, dass alle landenden Pisaner sofort schwören sollten, dem Grafen zu Schutz und Trutz gewärtig zu sein. Darüber waren die Pisaner empört und eröffneten gegen alle nach dem christlichen Litoral fahrenden und von da zurückkehrenden Schiffe einen Raubkrieg, der den Grafen bestimmte, zunächst Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen und, da diese nicht erfolgte, alle Pisaner aus den Seestädten zu vertreiben. Amalrich, der Bruder des Königs Guido und Connétable des Königreichs Jerusalem, der den Pisanern freundlich gesinnt war, hatte diese Zwangsmassregel widerrathen, wurde aber als verdächtig durch Heinrich

---

tingen 1869 (Dissert.), 34—35) Die Nachricht bei Eracl. 230, dass Leo durch den Grafen Heinrich den Königstitel empfangen habe, ist ein Irrthum.

[1]) Eracl. 212.

[2]) Vgl. Eracl. 202 und oben S. 618, Note 3. Die Erbauung des berühmten Campo Santo in Pisa wird mit der Localsage in Beziehung gebracht, wonach die Pisaner kurz vor 1200 eine grosse Menge Erde aus dem heiligen Lande (einige sagen: aus dem Calvarienhügel) in ihre Vaterstadt brachten (Grassi, Descrizione storica e artistica di Pisa 1836, parte storica 93, parte artist. 1837, I, 110—118; vgl. Tronci, Ann. Pisani, ed. II, I, 387 ad 1192).

[3]) RH. No. 713; die Bestätigung aller ihrer Privilegien durch Coelestin III. (8. April 1193) siehe in RH. No. 711; sonst vgl. Heyd I, 315—316. Der Krieg zwischen dem Grafen und den Pisanern ward erst im Januar 1195 beendigt (RH. No. 721; die ibid. No. 735 zum 19. Oct. 1197 erwähnte Urkunde Heinrichs für die Pisaner muss unächt sein, da Heinrich am 10. Sept. 1197 starb); der Krieg wird wohl die zweite Hälfte des Jahres 1193 und das ganze Jahr 1194 erfüllt haben (Eracl. 203). Nach Annal. de Terre Sainte 434 u. Gestes 15 erfolgte die Vertreibung erst 1195, was ganz unwahrscheinlich ist.

verhaftet, wie es hiess, damit auch dessen Bruder Guido zur Herausgabe Cyperns gezwungen würde. Die Haft dauerte aber nur Einen Tag, da die Templer und Johanniter dem Grafen ernste Vorstellungen machten; am dritten Tage freigelassen, legte Amalrich seine Würde als Connétable nieder und segelte nach Cypern, wo er die Herrschaft Paphos erhielt [1]. Nicht lange nachher starb König Guido [2], worauf die cyprischen Barone anfänglich dessen Bruder Gaufried und, da dieser verzichtete, Amalrich zum Könige wählten [3]; Heinrich gab die Grafschaft Jaffa an Johann von Ibelin, den Bruder seiner Gemahlin Isabelle [4].

Zu gleicher Zeit spielte ein anderer Streit Heinrichs mit den Kanonikern des heiligen Grabes. Diese hatten, als nach dem Tode des Patriarchen Heraclius [5] und seines Nachfolgers Radulf [6] der Pariser Decan Michael von Corbeil gewählt worden war [7], aber 15 Tage darauf in Folge seiner Wahl zum Erzbischof von Sens abgelehnt hatte, den bisherigen Erzbischof Haymarus Monachus von Caesarea gewählt, ohne dem Grafen Heinrich davon Kenntniss zu geben und die verfassungsmässige Bestätigung ihrer Wahl zu erbitten, weil Graf Heinrich von der Champagne nicht König, nicht der ordnungsmässig gekrönte Herr des Königreichs Jerusalem war [8]. Darüber wurde Heinrich empört, der wohl auch in Haymarus Monachus den Freund Amalrichs und der Pisaner hasste, und liess die Kanoniker gefangen nehmen, drohte sogar sie umbringen zu lassen, bis endlich der Erzbischof Joscius von Tyrus, sein Kanzler, ihn zur Versöhnung und Anerkennung der

---

[1]) Eracl. 202. Amalrich, dessen Bruder Gaufried durch König Richard die Grafschaft Jaffa erhalten hatte (Bened. II, 227; vgl. RH. No. 698, 701, 702; Comte De Mas Latrie im Archiv. Veneto 1879, XVIII, 387—389) erscheint vielfach in Urkunden (RH. No. 601, 613, 624, 659, 683, 684, 693, 696—698, 701, 702 (zuletzt als Connétable am 26. Oct. 1191, dann No. 737 als König von Cypern und Connétable von Jerusalem am 22. Nov. 1197); vgl. Comte De Mas Latrie l. c. 389—390).

[2]) Eracl. 192 (Ernoul 287). Wohl April 1194 (vgl. De Mas Latrie, Histoire I, 53; II, 9; III, 695; d'Arbois de Jubainville IV A, 57), nachdem er Cypern (1 Jahr und) 11 Monate besessen hatte (1194 geben als Todesjahr Chron. Sythiens. 599; Hethum 479; Ann. de Terre Sainte 434 u. Gestes 15; 1195 giebt Rog. de Hoved. III, 306).

[3]) Eracl. 203, 208, 211; De Mas Latrie I, 120; III, 595.

[4]) Eracl. 203. Nach Eracl. 208 lud Heinrich nach Guidos Tode Amalrich sofort nach Accon, wo er ihn im Schlosse einsperren liess, um ihn zur Abtretung der Grafschaft Jaffa und des Amts eines Connétable zu zwingen; erst durch Erfüllung dieser Forderungen wäre er wieder frei geworden.

[5]) Vgl. oben S. 539.

[6]) Vgl. oben S. 637.

[7]) Rigord 40 (wonach er am 24. April 1194 zum Erzbischof consecrirt wurde); Chron. Turon. 295; vgl. Röhricht in ZDPV. X, 8 und Riant, Haymar. Monachus XXXVI—XXXVII.

[8]) Eracl. 203.

Wahl bestimmte. Er bestätigte ihm die neue Würde, verlieh seinem Neffen Gratian die Ritterwürde und das Casale Kafar bela im Gebiet von Accon mit 500 Goldstücken Jahresertrag [1]). Die Kanoniker erhoben nämlich sofort Klage bei Coelestin III., der den Grafen zurecht wies und später dem neuen Patriarchen das Pallium [2]) verlieh. Mit dieser Aussöhnung des Grafen und des Patriarchen scheint Amalrich jedoch wenig zufrieden gewesen zu sein, weil sie ihm vielleicht eine neue Stütze für künftige Pläne entzog [3]).

Da also Amalrich aus mehr als Einem Grunde dem Grafen Heinrich feindlich gesinnt war, und doch eine Aussöhnung durch das Interesse der christlichen Herrschaft im Königreich Jerusalem dringend geboten schien, so wurden in der Umgebung des Grafen Stimmen genug laut, die ihn zum Frieden mit dem neuen Herrscher von Cypern drängten [4]). Als er daher von seiner Reise nach Sis in Accon wieder eingetroffen war, fuhr er nach Cypern, wo nach einer höchst ehrenvollen Aufnahme nicht nur Friede geschlossen, sondern auch die Verabredung getroffen wurde, dass die 3 Söhne Amalrichs die 3 Töchter Heinrichs heirathen sollten [5]); über den Empfang der Restsumme von 60000 Goldstücken, welche König Richard für den Verkauf Cyperns von Amalrichs Bruder Guido

---

[1]) Eracl. 204; Haymar. Monachus XXXIX. An den Namen Kafar bela klingt nur das bekannte, aber noch nicht identifizirte Afr bela an (bei Kaukab el-hawa zu suchen, aber, wie es scheint, weil zu weit abliegend, schwerlich hier gemeint); vgl. ZDPV. X, 203, Note 2 und oben S. 398, 405. 471.

[2]) Eracl. 204; vgl. RH. No. 725.

[3]) Eracl. 212: „car ensi come l'on dit que le conte Henri maintenoit Heimer qui estoit elit a patriarche por la quele chose le rei Haymeri ne s'en parti mie dou reiaume o la bone volonté dou conte“; vgl. Haymar. Monachus XXXIX—XLI. Eracl. 205 weiss noch (ohne Jahr) zu melden, dass bald nach der Krönung Amalrichs ein griechischer Seeräuber Canaqui, der von Cypern zu Kyr Isaak von Antiochien in Pisidien geflohen war, einst die Gemahlin Amalrichs Eschiva in dem cyprischen Dorfe Paradisi bei Famagusta raubte, (206) aber durch Vermittlung Leos von Armenien nach Korykos auslieferte, wo (207) Amalrich mit einer Flotte unter Raymund de Bone Done sie wieder fand; einem Sturme auf der Heimfahrt glücklich entgehend, brachte er sie nach Cherines zurück; bald darauf starb Eschiva.

[4]) Eracl. 213: „Cil de Bessan (Amalrich, Balduin und Walter von Bethsan, die oft als Zeugen in Urkunden Heinrichs erscheinen) s'estoient moult travaillié de faire cele pais entre le rei et le conte.“

[5]) Eracl. 208, 213. Amalrich hatte 3 Söhne: Guido, Johannes und Hugo, von denen letzterer nur am Leben blieb und Heinrichs Tochter Alice heirathete, und 3 Töchter: Borgoigne, Alice und Helvis, Heinrich 3 Töchter: Marie, Alice (1208 Gemahlin des Königs Hugo von Cypern) und Philippa (die spätere Gemahlin Erhards von Brienne, welche Ansprüche auf die Champagne machte und so einen langwierigen Streit hervorrief, über den Alberic. 874, 903 und besonders die Nachweise zu RH. No. 860 u. 880).

noch zu fordern, aber dem Grafen Heinrich überwiesen hatte, quittirte dieser [1]).

Nachdem also der Frieden zwischen Amalrich und Heinrich glücklich hergestellt war, suchte dieser den Wohlstand der Insel und seine eigenen Einkünfte zu mehren. Sein Bruder Guido hatte bald nach der Besitzergreifung aus Armenien und dem Königreich Jerusalem Handwerker, Turkopulen und Ritter durch grosse Versprechungen nach der Insel gelockt [2]), aber durch zu reichliche Vertheilung von Lehen und Anweisungen von Land seine eigenen Einkünfte und seine Macht so geschwächt, dass er fast nichts besass; Saladin selbst sollte auf eine Anfrage, wie er seine Herrschaft am besten sichern könne, ihm diese verschwenderische Freigebigkeit angerathen haben [3]). Jedenfalls aber konnte ein Herrscher von Cypern so wenig wie ein König von Jerusalem auf die Dauer bestehen, wenn sein Titel und Ansehen nicht durch eine entsprechende Macht unterstützt wurde, und Amalrich hielt es daher für geboten, wie Graf Heinrich, den Königstitel lieber nicht zu führen, als ihn durch eigene Ohnmacht lächerlich zu machen [4]), aber so hoffnungslos wie in Syrien lagen für ihn die Verhältnisse nicht. Es gelang, die meisten seiner Lehnsmänner zu bestimmen, dass sie ihm einen Theil ihrer Lehen zur Stärkung der Herrscherwürde abtraten, und sie waren klug wie hochherzig genug, das geforderte Opfer zu bringen [5]). Trotzdem schien der Königstitel ihm unentbehrlich und viel weniger widerspruchsvoll als der von Jerusalem, das ja trotz unerhörter Anstrengungen in den Händen der Muslimen geblieben und auch nach der Ansicht ruhiger Beobachter kaum mehr widerzugewinnen war. Wer aber hätte damals dem jungen Reiche, das vor wenig Jahren der griechischen Herrschaft abgerungen war, die begehrte Würde anders verleihen können, als Kaiser Heinrich VI., dessen Macht und weit ausgreifende Politik nicht nur Deutschland und Italien beherrschte, sondern auch nach dem Osten drängte? Er schickte daher im Herbst 1195 einen Archidiaconus B. von Laodicea an Cölestin III., welcher Anweisungen über die Neuordnung der

---

[1]) Nach Eracl. 214 wäre Heinrich von Limissol nach Accon zurückgekehrt, als Malik el-Adil den Frieden gebrochen hatte (demnach Anfang September 1197), doch ist diese Angabe ganz unwahrscheinlich.

[2]) Eracl. 189, 192 (Ernoul 287).

[3]) Eracl. 188.

[4]) Eracl. 288: „car il ne la (couronne) vaut mie porter desci que il la presist de haut homme de celui il tenist l'ille de Cypre."

[5]) Die Einnahmen aus der Insel betrugen beim Tode Amalrichs 300000, resp. 30000 Goldstücke jährlich (Ernoul 288). Über die kirchliche Neu-Organisation, wodurch die Insel ein lateinisches Erzbisthum (Nicosia) und 3 Bisthümer (Paphos, Limissol und Famagusta) erhielt, vgl. De Mas Latrie I, 121—124 und Archives de l'Orient latin II A, 207—208.

römischen Kirche in Cypern holen sollte, und Rainer von Dschubail [1]) an Heinrich VI. mit der Bitte, ihn als Lehnsmann des römischen Reiches anzunehmen und durch Verleihung der Königskrone zu ehren. Der Kaiser, mit den Rüstungen zu einem Kreuzzuge stark beschäftigt, nahm den Gesandten ehrenvoll auf und den Lehnseid entgegen, versprach auch, selbst in Cypern die Krönung vollziehen zu wollen, schickte aber vorläufig mit dem Scepter als dem Zeichen der Belehnung die Erzbischöfe Samarus von Trani und Gerhard von Brindisi voraus. Zu gleicher Zeit hatte auch der Archidiaconus von Laodicea bei Cölestin seine Mission erfüllt; dieser machte den Archidiaconus Alanus von Lydda zum apostolischen Legaten (20. Februar 1196) [2]), der mit den genannten Erzbischöfen zugleich absegelte, und bald darauf nahm Amalrich den Titel eines Königs von Cypern an. Der Erzbischof Samarus von Trani benutzte seine Anwesenheit auf der Insel auch dazu, den Bürgern seiner Diöcese wertvolle Rechte zu erwerben [3]).

Noch früher als Amalrich hatte Leo von Armenien den Schutz des römischen Reiches gesucht, um als dessen Lehnsmann aller Ansprüche des gehassten griechischen Kaisers ledig zu werden und den längst ersehnten Königstitel zu erlangen [4]). Bereits Ende Mai 1190 war in seinem Namen der Erzbischof von Tarsus beauftragt gewesen, dem Kaiser Friedrich entgegenzugehen und mit ihm in Unterhandlungen zu treten, aber unterwegs durch Turkomanen gefangen worden, vor Iconium sollen neue Gesandte

---

[1]) Er begegnet uns häufig urkundlich (RH. No. 690, 698, 701, 723, 810); vgl. De Mas Latrie I, 127—128. Rainer kam zu Heinrich VI. nicht in Apulien (Eracl. 209), sondern Anfang December 1195 in Worms (Annal. Marbac. 167; vgl. Toeche, Heinrich VI., 391—392); B., Archidiaconus von Laodicea, ward später Bischof von Paphos (Jaffé-Löwenfeld No. 17329).

[2]) Oft urkundlich erwähnt und zwar als Archidiaconus von Lydda zuerst am 29. Sept. 1196 (RH. No. 723) dann als erster Erzbischof von Nicosia (RH. No. 737, 780); vgl. Comte de Mas Latrie in Archives de l'Orient latin II A, 208—209. Alanus ward nach einer Bulle Coelestins vom 2. Jan. 1197 durch den Erzbischof von Nazareth und die Bischöfe von Bethlehem und Accon consecrirt (Jaffé-Löwenfeld No. 17479).

[3]) RH. No. 729 (Mai 1196), worin Amalrich sich König von Cypern nennt (zum ersten Male am 29. Sept. 1195; vgl. RH. No. 723).

[4]) Vgl. darüber Vartan im Rec. armén. I, 440; Ansbert 70; Riezler in Forschungen X, 65—68, 113—115, 149; Petermann, Beiträge 150; Vetter, Nerses von Lamprons Bericht über den Tod Kaiser Friedrichs I. im Histor. Jahrb. 1881, 288—291; Rohde, König Leo II. von Armenien, Göttingen 1869, 29—30; besonders Alishan-Bayan, Léon le magnifique, Venise 1888, 98—107. Wichtig für die Geschichte der Beziehungen Clemens' III. zu Armenien sind auch die Bullen bei Jaffé-Löwenfeld No. 16461—16463 (vollständig im Neuen Archiv XIV, 178—182). Auch Fürst Bohemund von Antiochien soll nach den Annal. Marbac. 165 schon Ende Juni 1190 dem römischen Reiche als Vasall sich unterworfen haben; vgl. oben S. 531, Note 3.

aus Armenien zu ihm gekommen sein, und, wie wir sicher wissen, bereitete sich Leo selbst vor, ihn zu empfangen, als er die Nachricht von des Kaisers Tode empfing und alle Hoffnungen zerrannen. Erst im Frühjahr 1194 nahm Leo seine Pläne wieder auf, und als Kaiser Heinrich VI. eben das Pfingstfest in Mailand gefeiert hatte (29. Mai 1194), erschienen die Gesandten Leos, welche um die Oberlehnshoheit des römischen Reiches und Verleihung des Königstitels baten; sie erhielten die Zusage und die Belehnung mit Armenien benachbarten Ländereien [1]).

Nicht nur in Folge dieser ehrenvollen Anerkennung der kaiserlichen Macht durch hervorragende christliche Fürsten des Orients, sondern auch, weil es eine Ehrenpflicht war, das unvollendete Werk des Vaters [2]), zugleich unter viel günstigeren und Erfolg verheissenden Aussichten, zur Ausführung zu bringen, betrieb Heinrich VI. die Zurüstungen zu einem neuen Kreuzzuge. Seit dem 31. Mai 1195 trug er bereits das Kreuz, und seinem Beispiele waren bald Tausende grosser Herren und Bürger mit einem Eifer gefolgt, welcher an die grossen Tage erinnerte, in denen Friedrich I. die ganze wehrhafte Nation zur Kriegsfahrt gegen die Feinde des Kreuzes um sich gesammelt hatte. Zudem kamen Nachrichten aus dem heiligen Lande, dass der mit Ende December 1195 ablaufende Friede bereits in muthwilligster Weise durch den Emir Izz ed-din Usama von Beirut gebrochen war [3]), so dass schleunige Hülfe Noth that, während zu gleicher Zeit auch gemeldet wurde, dass die Bürgerkriege unter den Erben Saladins eine Eroberung des heiligen Landes und der heiligen Stadt erleichtern würden. Aber erst im Sommer 1197 sammelten sich in den Häfen des Königreichs Sicilien die Geschwader, und am 22. September lief die Hauptflotte nach glücklicher Fahrt in dem Hafen von Accon ein [4]). Ein Theil derselben war unter Führung des Reichs-

---

[1]) Annal. Marbac. 166: „ipsi quoque legati petebant, se inbeneficiari ab imperatore beneficiis raris et prius inauditis in locis Syriae, qui vocantur ad plumbeam turrim.“ Das „Bleischloss“ oder Burdsch er-rassas gehörte früher den Grafen von Edessa und liegt zwischen Aintab und el-Dschuma, nw. von Tell bascher. Vgl. Sachau in den Monatsberichten der Berliner Academie 1892, XXI, 326.

[2]) Nach Abu Schamah I, 219 (Reinaud, Extr. 380) hätten die Christen des heiligen Landes dem Kaiser geschrieben: „Wir bewahren noch in Tyrus die irdischen Überreste Deines Vaters, die nur darauf warten, dass man sie aus ihrem Gewahrsam nach Jerusalem überführe; dort erst werden sie eine würdige Ruhestatt finden. Benutze den Augenblick, so lange die Muslimen unter sich im Zwiespalt sind!“

[3]) Nach Ibn el-Atir II, 85 hatte schon bald nach Saladins Tode Malik el-Afdhal von Damascus den Frieden verlängert, aber der genannte Emir übte Seeräuberei, ohne dass von Damascus und Kairo die Beschwerden der Christen abgestellt wurden.

[4]) Arn. Lubecc. 204. Mit der Flotte kam auch Margarethe, die Schwester

kanzlers Konrad mit dem Grafen Adolf von Holstein und anderen Grossen (Anfang September) nach Nicosia auf Cypern vorausgesegelt, wo die feierliche Salbung und Krönung Amalrichs vollzogen wurde, segelte aber dann sofort nach Accon, wo allgemeine Bestürzung herrschte; denn Jaffa war durch Malik el-Adil erstürmt und ausgemordet worden [1]), Graf Heinrich von der Champagne in Folge eines Sturzes aus dem Fenster gestorben.

Die ersten Schaaren der Deutschen hatten nämlich sofort nach ihrer Landung in Accon sich durch Gewalt Quartiere verschafft; „sie verachteten die Einwohner des Landes, warfen sie aus ihren Wohnungen, und wenn die Ritter des Landes ihre Dienste versahen, drangen sie sogar in ihre Häuser, jagten die Frauen heraus und blieben dort [2]).“ Graf Heinrich wusste anfangs sich keinen Rath mit so schlimmen Gästen, bis Hugo von Tiberias ihm rieth, die Frauen und Kinder in die Ordenshäuser der Templer und Johanniter zu bringen, aber die Deutschen mit Gewalt aus der Stadt zu vertreiben. Endlich wurde von ihm einer ihrer Führer gewonnen, der sie überredete, draussen vor der Stadt ihr Lager aufzuschlagen [3]). Von hier aus unternahmen sie bald Streifzüge

---

des Königs Philipp August von Frankreich und Wittwe Belas III. von Ungarn, welche bald nach ihrer Landung in Accon starb und dem Grafen Heinrich ihren Besitz hinterliess (Rog. de Hoved. IV, 14, 32; Cont. Rob. Mont. bei Bouquet XVIII, 340; Chron. Turon. 297); nach Eracl. 211, 218 (Ernoul 302) starb sie 8 Tage nach ihrer Landung in Tyrus, wo sie im Chor der Cathedrale begraben wurde (kurz vor der Eroberung Jaffas). Über die an diesem Zuge theilnehmenden Deutschen vgl. Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande 82—90.

[1]) 20000 Christen sollen erschlagen worden sein nach Rog. de Hoved. IV, 26, fast 5000 nach Rein. Leod. in Mon. Germ. SS. XVI, 653 (wonach Heinrich gleich darauf den Hals brach); wie auch Arn. 204—205 will; „multa millia“ nennt der Brief Innocenz III. (Potthast No. 347); 12000 wurden gefangen und erschlagen nach Wilbrand 184. Nach Chron. Reinh. in Mon. Germ. SS. XXX, 557 mussten die Christen wegen dauernder Beunruhigung 2 christliche Städte verlassen und nach Accon ziehen, worauf die Feinde die in der einen Stadt zurückgebliebenen Christen (c. 5000) erschlugen und dann selbst Accon einschlossen. Der Bericht ist Anekdote, dem wohl nur eine Reminiscenz an die Eroberung Jaffas zu Grunde liegt.

[2]) Eracl. 216. Arnold von Lübeck 210 und Rob. Altissiod. 262 tadelt die Habsucht und Liederlichkeit der Deutschen, die Historia brevis in Eccard, Corpus II, 1349 (Tractat 1865, II, 169—170) characterisiert ihr Benehmen so: „Alemanni in terram promissionis venerunt, bellicosi, crudeles, expensarum prodigi, rationis expertes, voluntatem pro jure habentes, ensibus invicti, in nullis nisi hominibus suae gentis confidentes, ducis suis fidelissimi et quibus vitam potius quam fidem possis auferre.“

[3]) Eracl. 216. Diese Übersiedlung der Deutschen aus Accon meint offenbar Otton. Frising. Cont. Sanblas. 325: „Exercitus peregrinorum apud Accaron constitutus conversatione Templariorum, Hospitalariorum reliquorumque terre ipsius baronum scandalizatus taleque commercium et quandam quodammodo

unter Führung des Grafen Walram von Löwen [1]) bis in die Gegend von Ras el-ma [2]) und eröffneten so die Feindseligkeiten.

Indessen hatte Malik el-Adil, der durch Malik el-Aziz Statthalter von Damascus geworden war, aus el-Dschezira und Mosul Hülfstruppen erhalten, und lagerte bei Ain Dschalud [3]); bald kamen auch die in Tell el-addschul bei Gaza gesammelten ägyptischen Truppen, denen sich der Gouverneur Sonkor el-kebir von Jerusalem und der Emir Maimun el-Kasri von Nablus ausschlossen [4]), und nun rückte das ganze Heer gegen Jaffa. Diese Stadt war vom Grafen Heinrich dem König Amalrich übergeben worden, weil er nur unter dieser Bedingung Hülfe bringen wollte, aber der neue Gouverneur Barlais, der mit 40 Rittern und wenig Fussvolk die Vertheidigung übernehmen sollte, war feige und nachlässig und schickte sofort nach Accon um Hülfe [5]). Einige deutsche Schaaren erschienen noch zur rechten Zeit, aber die Jaffaner konnten die schlecht befestigte und ohne Umsicht vertheidigte Stadt gegen den Angriff der Übermacht nicht behaupten; Malik el-Adil eroberte sie mit Sturm, zerstörte die Befestigungswerke, deren Trümmer er in's Meer werfen liess [6]), und hieb fast die ganze Bevölkerung nieder [7]); nur wenige Stunden hielt sich die Citadelle, bis auch sie erobert wurde [8]).

---

secretam familiaritatem eorum cum paganis se ab eorum auctoritate ducatuque alienavit."

[1]) Reinerus Leod. in Mon. Germ. SS. XVI, 653 („inconsulto Henrico, comite Campaniae") und Rog. de Hoved. IV, 25.

[2]) Abu Schamah I, 218.

[3]) Ibn el-Atir II, 85; Ain Dschalud liegt sw. von Ain Tubaun, nicht weit von Nazareth (ZDPV. X, 234).

[4]) Eracl. 217—218 meldet, dass Malik el-Adil mit c. 60000 Mann in der Nähe von Accon erschien und die Deutschen vor einem Kampfe mit ihm zurückschreckten, bis die Feinde durch die geschickten Anordnungen Hugos von Tiberias zum Abzuge gezwungen wurden. Abulfeda 74 (wo aber fälschlich gemeldet wird, dies sei erst nach der Eroberung Beiruts geschehen); nach derselben Quelle starb Sonkor bald darauf und erhielt als Nachfolger Sarim ed-din Kutlugh.

[5]) Eracl. 218—219 (wo er Rainald B. heisst, während Eracl. 219—220 ihn Guillaume B. nennt); vgl. Lois II, 428.

[6]) Abu Schamah I, 218; Eracl. 221 (Ernoul 307). Nach Eracl. 220 drangen die Feinde von der Meerseite in die Stadt, wo später der Patriarch Gerold einen Thurm bauen liess.

[7]) Nach Abu Schamah I, 219 hätten sich 40 christliche Ritter in eine Kirche geflüchtet und dort sich selbst getödtet; nach Eracl. 220 drängte sich eine Menge Christen in der S. Peterskirche zusammen, ward aber theils gefangen, so der Gouverneur mit seiner Gemahlin, oder getödtet, da die Feinde das Dach erstiegen und die Gewölbe zertrümmerten, so dass die Christen zum Theil erschlagen wurden oder sich gefangen geben mussten. In derselben Zeit wurden auch 70 Ritter als Gefangene nach Alexandrien gebracht, von denen einer 80000 Goldstücke Lösegeld bot.

[8]) Ibn el-Atir II, 85 giebt (wie Abu Schamah I, 218 und Yakout éd.

Auf die Nachricht von der Einschliessung Jaffas wurde in Accon sofort die Absendung eines Landheeres angeordnet, aber dies trat schon in Chaifa [1]), als der Fall der Stadt gemeldet wurde, den Rückweg an. Indessen berieth Graf Heinrich eines Tages im königlichen Schlosse mit den Bürgern und einige Stunden später mit den Pisanern wegen der Ausrüstung einer Flotte [2]), aber er beging die Unvorsichtigkeit, dass er in der Meinung, ein vergittertes Fenster im Rücken zu haben, sich an ein offenes anlehnte, in die Tiefe stürzte und das Genick brach [3]); ein Diener, welcher ihn halten wollte, wurde mit hinabgerissen (10. September) [4]). Sein plötzlicher Tod wurde als eine Strafe Gottes betrachtet,

---

Derenbourg 86) nur den Monat (Schawal 593, d. i. 17. August—15. September) und als Tag der Eroberung (Ibn el-Atir II, 86) einen Freitag an. Da nun die besten Quellen den Tod des Grafen Heinrich (10. Sept.) als dem Falle Jaffas unmittelbar folgend angeben, so kann dieser Freitag nur vor den 10. Sept. (also auf den 5. Sept.) fallen. Arnold. Lubecc. 204 berichtet, dass die Jaffaner sich anfangs tapfer vertheidigten, aber die in der Stadt zurückbleibenden Christen hätten, während ein Theil der Besatzung ausfiel, die Thore verschlossen („traditione, ut dicunt, illorum, qui ibi erant de Italia et Anglia") und den Rückweg unmöglich gemacht, so dass dieser unterlag, aber später hätten sie dasselbe Loos theilen müssen. (Bei der grossen Animosität Arnolds und anderer deutscher Berichte gegen die Christen im heiligen Lande ist die Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen).

[1]) Eracl. 219 („la paumerée de lez Cayphaz"), nach Ibn el-Atir II, 86 in Caesarea.

[2]) Die nach Eracl. 219—220 zum Entsatz für Jaffa bestimmt war, aber, wenn Jaffa am 5. September gefallen ist, so musste Heinrich am 10. Sept. schon sicher davon wissen, demnach kann die Flotte für diesen Zweck nicht bestimmt gewesen sein. Den Pisanern werden auch Florentiner (Eracl. 218) und Marseiller (RH. No. 747) sich angeschlossen haben.

[3]) Eracl. 209, 220 (Ernoul 306 [Bern. thesaur. c. 181; Vincent. Bellovac. c. XXIX, c. 59]; die Quellen weichen in der Angabe der kleinen Nebenumstände vielfach ab); die Thatsache seines Fenstersturzes wird sehr oft erwähnt, z. B. Ibn el-Atir II, 59; Chron. Turon. 297; Rigord 48; Chron. Sythiens. 599; Rob. Altissiod. 262; Cont. Sanblas. 327; Albericus 874; Sigeb. Auct. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 734; Gesta episcop. Halberstad. ibid. XXIII, 112; Rein. Leod. ibid. XVI, 652; Ann. Stad. 353; Récits d'un ménestr. 36; Rog. de Hoved. IV, 26; Gestes 15; Annal. de Terre Sainte 435; Matth. Paris II, 437. Sonst vgl. d'Arbois de Jubainville IV A, 63—66 (wo aus Necrologien abweichende Daten seines Todestages); er ward am 11. Sept. in der Cathedrale des heiligen Kreuzes in Accon (nicht in Cypern, wie die Récits sagen) beigesetzt; vgl. Eracl. 221 (Ernoul 307): „sa sepulture est en une des eles de l'eglise pres de la porte qui est devers le change". Seine Mutter Maria starb 11. März 1198 vor Gram (Rog. de Hoved. IV, 44; d'Arbois IV A, 70). Ein Preisgedicht auf den Grafen Heinrich (ed. Kingsford) siehe in English historical review V, 320, 324 (vgl. Delisle im Annuaire bulletin de la soc. de France 1885, 133), wo auch (321) 8 Verszeilen über die Heldenthaten des Königs Richard im heiligen Lande veröffentlicht sind. Isabelle, die damals 26 Jahre alt war, wurde also wieder Wittwe (de Mas Latrie, Hist. de l'ile de Cypre I, 144—145).

[4]) Sein Zwerg Escarlate (Eracl. 220).

von den Deutschen dafür, „weil er sich über die Landung der Deutschen geärgert und ihnen die Befreiung des heiligen Landes, wenn sie im Rath Gottes beschlossen gewesen wäre, nicht gegönnt hätte [1]“, von geistlichen Stimmen dafür, dass er die durch Ehebruch ihrem rechtmässigen Gemahl Honfred von Toron während der Belagerung Accons entrissene und dem Markgrafen Konrad von Tyrus angetraute Isabelle, ohne sich durch dessen jähen Tod schrecken und warnen zu lassen, geheirathet habe [2]. Jedenfalls wurde die Bestürzung und Verwirrung im Heere der Christen, von dem sich die französischen Pilger sofort trennten, um heimzufahren [3], nun gross und zunächst die Frage brennend, wer Heinrichs Nachfolger werden solle. Hugo von Tiberias, der vertrauteste Rathgeber des Grafen, suchte für seinen Bruder Radulf die Hand der sechsundzwanzig Jahre alten Isabelle, seiner Schwägerin, und dadurch die Krone zu erlangen, aber da die Templer und Johanniter auf das Entschiedenste dem sich widersetzten, weil Radulf, noch ärmer als Graf Heinrich, unmöglich sie mit Würde tragen könne, auch der inzwischen von Cypern angekommene Kanzler Konrad, wie begreiflich, den König Amalrich begünstigte, so ward dieser herbeigerufen, um zunächst an den Unternehmungen des Heeres Theil zu nehmen. Gleich darauf beschloss man, an die Belagerung von Beirut zu gehen [4] und den Emir Izz ed-din Usama für seine früheren Raubzüge endlich zu strafen. Unter Führung des Herzogs Heinrich von Lothringen [5] zogen die Deutschen zu Lande ab, während die Flotte an der Küste entlang fuhr. Nach einer Musterung bei Tyrus erreichten die Deutschen das völlig verlassene Sidon, wo sie im Überfluss schwelgten, aber auch

---

[1] Arnold. Lubecc. 205; Otton. Frising. Cont. Sanblas. 328 meldet, dass überhaupt die einheimischen Christen, die Templer und Johanniter, wie manche versicherten, auch Graf Heinrich den Deutschen durchaus feindlich gesinnt waren (vgl. oben S. 669 f.).

[2] Vgl. RH. No. 867, 880; Gesta Innocentii § 58. Im Jahre 1198 starb nach Rog. de Hoved. IV, 78 Honfred von Toron.

[3] Dies meldet Innocenz (Potthast No. 48) dem Bischof Werner von Troyes: „cum Gallicanis omnibus exinde redeuntibus terra illa defensanda in Teutonicorum manibus remansisset.“

[4] Auf Betreiben der Templer, Johanniter, der Barone und des Reichskanzlers (Eracl. 224 [Ernoul 311]). Die Deutschen waren nach Heinrichs Tode wieder in die Stadt Accon selbst von ihrem Lagerplatze vor der Stadt zurückgekehrt („se receperunt in urbem Accon, sed nihil posséderunt extra muros et nihil victus potuit eis afferri propter metum hostium“ sagt Rog. de Hoved. IV, 26).

[5] Dessen Brief bei Martène, Thesaur. I, 869—870 (22. Nov. 1197 aus Tyrus), auch in Chron. regia Colon. 160—161 (ohne Ort und Datum), wonach er zum Führer erwählt wurde „a principibus Romani imperii et a baronibus Terrae Sanctae.“

barbarische Zerstörungswuth in den Häusern und Zimmern der Stadt übten [1]).

Inzwischen war Malik el-Adil von Jaffa nach Ain-Dschalud zurückgegangen und hörte hier von der Absicht der Christen, Beirut zu belagern. Er zog durch das Merdsch Ajjun dorthin und befahl, nachdem die Einwohner meistens die Stadt verlassen hatten (21. October), die Zerstörung der Festungswerke [2]), der Emir jedoch bewog ihn, die Citadelle zu schonen, da er sie zu halten versprach. Auf dem Rückwege von Beirut überfiel Malik el-Adil in der Nacht vor dem 23. October die Christen von Osten her und versuchte ihnen den Weg zu verlegen oder sie in's Meer zu jagen, fand aber einen solchen kräftigen Widerstand, dass er abziehen musste; den grössten Ruhm erwarben sich unter den Christen Graf Adolf von Holstein und Bernhard von Horstmar, welche durch ihren Vorstoss aus dem Hinterhalt den Sieg entschieden. Adolf warf seinen Gegner, einen Emir, dreimal aus dem Sattel und verwundete ihn schliesslich lebensgefährlich, so dass er nur mit Mühe von den Seinen gerettet werden konnte [3]). Am folgenden Tage überschritten die Christen den reissenden Nahr Damur [4]) und zogen in Beirut ein (23. October). In der Stadt nämlich war, da Malik el-Adil die Festungswerke geschleift hatte, Niemand mehr geblieben, und selbst der Emir, welcher vorher

---

[1]) Arnold. Lubecc. 205: „Videres illic domos lapideas et cedrinas diversis ornatibus cultas, quas inhabitare gloria, destruere vero erat miseria. Quanti illic erant, qui de lignis cedrinis aut equos stabulabant, aut ex eis cibaria decoquebant!" Offenbar irrt aber Arnold, wenn er nördlich von Sidon die Kreuzfahrer Sarepta durchziehen lässt, welches (Surafend) südlich liegt.

[2]) Ibn el-Atir II, 86: 7. Dsulhiddscha; vielleicht fällt auch in diese Zeit die Zerstörung der Festungswerke von Kaukab, welche Yakout (éd. Derenbourg 86) im Jahre 1211—1212 als längst geschehen erwähnt.

[3]) Arnold. Lubecc. 205 (wonach 2 Emire gefangen wurden, über 60 ausser 2 Söhnen Saladins, während Malik el-Adil tödtlich verwundet wurde nach Rog. de Hoved. IV, 28); Chron. regia Colon. 160: in der Nacht vor dem Feste S. Severin (falsch: zwischen Tyrus und Sidon). Den 23. Oct. (9. Dsulhiddscha) als Tag der Ankunft in Beirut giebt Ibn el-Atir II, 86 an, wonach der Emir Izz ed-din Usama vor Ankunft der Christen entfloh (nach Abu Schamah I, 219 zog er aus, um ihnen Widerstand zu leisten, da sie von Sidon her anmarschirten); nach Arnold. Lubecc. 205 ward er von dem Grafen von Holstein durch einen Stich in die Nabelgegend tödtlich verwundet; an seiner Stelle nennt der Brief im Chron. regia Colon. 161 den Emir von Sidon als gefallen. Oliver, Hist. regum Terre Sancte c. 108 meldet allein von den Feinden: „qui montana tenentes saxis pugillaribus et sagittarum grandine requiem negabant progressuris."

[4]) Chron. regia 161: „flumen Sidonis", bei Arnold 205: „fons hortorum", bei Eracl. 224: „flum de Damor" genannt, d. h. der s. von Beirut in's Meer fliessende Tamyras der Alten (aus dem Namen haben die Pilgerschriften „fleuve d'amour, flumen amoris" gemacht, z. B. Wilbrand 166; vgl. Robinson, Neuere biblische Forsch. 42).

so grosses Vertrauen auf die Stärke der Citadelle gesetzt und ihre mannhafte Vertheidigung versprochen hatte, geflohen oder im Heere Malik el-Adils. In der Citadelle befanden sich nur wenige Wachtposten und Christensclaven, unter diesen auch ein Zimmermann, welcher seine Glaubensgenossen zu kühner That ermuthigte. Sie erschlugen ihre Wächter, als sie an den viereckigen Segeln die heranfahrende Flotte der Christen erkannten, und riefen sie durch Signale sowie den alten christlichen Heerruf: „Helfe uns Gott und das heilige Grab!“ herbei [1]). Die Christen trauten jedoch anfangs nicht, bis sie endlich sich durch 10 Serjanten als Kundschafter von der Lage der Dinge überzeugt hatten und ohne Schwertstreich die Stadt und Citadelle gewannen, wo ihnen eine ausserordentlich reiche Beute an Lebensmitteln und Waffen zufiel [2]). Von den Christensclaven wurden 2 jedoch gefoltert, erzählt eine gleichzeitige Quelle [3]), welche den Versteck von Schätzen anzeigen sollten, bis König Amalrich von Cypern und der Kanzler Konrad selbst erschienen und den Zimmermann reich belohnten. So ward Beirut von der Flotte und dem Landheere der Christen zu derselben Zeit genommen. Unter Festlichkeiten und fröhlichen Gelagen, welche der feierlichen Vermählung und Krönung Amalrichs zum Könige von Jerusalem folgten [4]),

---

[1]) Arnold. Lubecc. 206; Ibn Khallikan II, 86 (welcher Freitag den 10. Dsulhiddscha (24. Oct.) als Tag der Eroberung angiebt). Die Nebenumstände der Eroberung werden bei Eracl. 224—227 [Ernoul 312—314]; Wilbrand 166; Rog. de Hoved. IV, 28 (wonach der Erzbischof Konrad von Mainz mit auf der Flotte war und 5 christliche Gefangene in der Citadelle sich befanden) etwas abweichend erzählt; das Wesentliche giebt die obige Darstellung.

[2]) Chron. regia Colon. 161: „Tantam praedam habuimus arbalestrariorum et sagittariorum in castro, ut vix XX plaustra ferre possent et tot victualia, quod quingentis hominibus ad VII annos sufficerent“; Arnold. Lubecc. 206 erwähnt besonders die grossen Vorräthe von Weizen und Wein, die für 3 Jahre (für 7 Jahre Lebensmittel nach Ernoul 314) ausreichten und die Menge von Waffen und Heergeräth, die 2 Schiffsladungen ausmachten, und fügt hinzu, dass aus Beirut seit 1187 Saladin 19000 Christensclaven zugeführt worden seien („habet etiam tale prerogativum eadem civitas, ut omnes reges illius terre ibi coronentur. Unde Saladinus, cum eam cepisset [vgl. oben S. 446, Note 1; 624, Note 1] ibi coronatus est et rex Jerosolyme sive Babylonie salutatus“).

[3]) Eracl. 227 (Ernoul 313).

[4]) Arnold. Lubecc. 206 (wo statt „Tyri“: „Cypri“ zu lesen ist); nach Eracl. 222—224 (Ernoul 309—310) wurde Amalrich schon vor dem Antritt des Marsches nach Beirut vermählt und gekrönt (vgl. De Mas Latrie I, 145—150, der die Krönung in Tyrus erfolgen lassen möchte; leider schweigt der Brief des Herzogs Heinrich darüber, sowie über die Nachricht vom Tode des Kaisers). Rog. de Hoved. IV, 29 lässt Amalrich durch den Erzbischof Konrad von Mainz in Beirut mit Melisent (d. h. Isabella) vermählt und gekrönt werden (seinen Krönungseid siehe in RH. No. 739; vgl. Lois éd. Beugnot I, 310—311). Aus dem Briefe Innocenz III. (23. Dec. 1198; vgl. RH. No. 748; Riant, Haymar. Monachus § L—LI) erfahren wir, dass der Erzbischof Joscius den König Amalrich von Cypern holte, der Patriarch dieser Reise und der Ver-

verbrachten sie im Ganzen 15 Tage [1]); Fürst Bohemund III. von Antiochien war ebenfalls erschienen, schickte, als er die leichten Siege der Deutschen und ihre Macht sah, durch eine Brieftaube in die Heimath den Befehl, unverzüglich mit dem Kriege gegen die Muslimen zu beginnen, ja auf dem Heimwege fielen ohne Schwertstreich ihm die Städte Dschebele und Loodicea zu [2]), da die Einwohner aus Furcht vor den Christen geflohen waren. Von Beirut, welches Amalrich neu befestigt Johann von Ibelin, dem Bruder seiner Gemahlin, übergeben hatte [3]), kehrten die Christen unter furchtbaren Verwüstungen des Landes über Sidon nach Tyrus zurück, wo sie Pläne von neuen Eroberungen entwarfen; man hoffte, nach den leichten Triumphen nächstens Jerusalem erobern zu können [4]). Da aber inzwischen Kaiser Heinrich VI. (28. September) gestorben war, mussten alle diese Hoffnungen und Wünsche unerfüllt bleiben; mit dem Augenblicke, wo die Trauerbotschaft eintraf, schwand auch aus dem Heere aller Muth [5]). Zum Glück aber wusste man Ende November noch nichts davon, und so wurde denn die Belagerung Tibnins allgemein beschlossen; warum man nicht gegen Jerusalem selbst vorging, erklären die Quellen nicht.

Indessen hatte Malik el-Adil einen Theil seines Heeres nach Sidon geschickt, um es zu zerstören, die ganze Umgegend von Tyrus weit und breit verwüstet und, als die Christen nach Tyrus zogen, sein Lager in der Gegend von Hunin aufgeschlagen, wo er die transeuphratischen Truppen in die Heimat entliess, da er

---

mählung Amalrichs Schwierigkeiten entgegensetzte, aber endlich doch zur Krönung sich entschloss.

[1]) Chron. regia Colon. 161 (also bis zum 8. November).

[2]) Chron. regia Colon. 161; Arnold. Lubecc. 207 (wo auch über Brieftauben gehandelt wird); Rog. de Hoved. IV, 28. Die Eroberung Dschebeles wird auch von Eracl. 226 erwähnt.

[3]) Eracl. 226 (Ernoul 314); Arnold. 207.

[4]) Herzog Heinrich schreibt dem Erzbischof Adolf von Köln (22. November 1197 aus Tyrus): „et sic per auxilium superni regis fugatis Saracenis, qui nusquam comparere audent, sanctam civitatem Jerusalem in brevi capiendam esse speramus“ und fügt hinzu: „Si qui etiam in terra promissionis manere voluerint, reditus ei sufficientes in eadem terra assignari faciemus“ (Chron. regia Colon. 161). Die Hoffnung auf eine leichte Eroberung Jerusalems spricht auch Rog. de Hoved. IV, 28 aus: „et erat spes christianorum, quod filius Saladini tenens urbem Jerusalem vellet christianari, sic enim interlocutum erat per internuncios mediantes“, die auf eine Eroberung Belforts Arnold. 208 und Eracl. 221.

[5]) Die Trauernachricht kam zum Heere nach Arnold. Lubecc. 206 schon in Beirut, nach Eracl. 222, 227—228 (Ernoul 316) und Abu Schamah I, 220 erst vor Tibnin, nach Annal. Stadens. 353 und Gest. episc. Halberst. 112 gar erst in Accon. Da der Brief des Herzogs Heinrich vom 22. November nichts davon erwähnt und noch grosse Pläne verräth, so darf man wohl annehmen, dass wenigstens damals noch keine Kunde verbreitet war.

nicht glaubte, dass die Christen noch weitere Unternehmungen machen würden. Da erhielt er (27. November) die Nachricht, dass die Christen sich gegen Tibnin gewandt hätten, und am 28. November schon begannen sie wirklich die Belagerung [1]). Bald gelang es den Christen mit Hülfe ihrer Mineure, die als Bergleute aus der Gegend des Rammelsberges im Harz mit grossem Geschick arbeiteten [2]), den Felsen, auf dem die Burg stand, zu untergraben, so dass die Umfassungsmauern niederstürzten und die Belagerten anfingen zu unterhandeln. Der Pfalzgraf Heinrich, der Herzog Heinrich und die Angesehensten des Heeres wollten nur freien Abzug ohne die bewegliche Habe bewilligen, aber als die Gesandten, welche aus der Festung abgeschickt waren, die tiefen Unterhöhlungen mit eigenen Augen gesehen hatten, nahmen sie den Vertrag in der von den Führern der Deutschen entworfenen Form durch Unterschrift an und unterhielten sich mit ihnen noch einige Zeit, wobei sie auch äusserten, dass zwischen Muslimen und Christen doch eigentlich kein Grund zur Feindschaft vorliege, da sie doch beide den Glauben an Einen Gott hätten.

Der Vertrag wurde zur Bestätigung dem Kanzler übersandt, aber diese blieb aus, da er sich mit Krankheit entschuldigte, worauf im Heere wieder die Stimmung sich änderte und von vielen Seiten gefordert wurde, lieber auf den Vertrag zu verzichten und die Festung mit Sturm zu nehmen [3]). Als dieser jedoch in Folge der verzweifelten Tapferkeit der Belagerten völlig scheiterte, erklärten die Angreifer sich wieder bereit, auf weitere Unterhandlungen einzugehen, wenn die Muslimen Geiseln stellen würden. Dies geschah, und nun erfolgte auch die Bestätigung durch den Kanzler [4]). Da jedoch einige eingeborene Christen den Muslimen eingeredet hatten, die Deutschen würden den Vertrag nicht halten,

---

[1]) Abu Schamah I, 220: 16. Muharram (wonach Malik el-Adil kurz vorher den Kadhi Muhi ed-din Muhammed ibn Ali an Malik el-Aziz um Hülfe gesandt hatte); Ibn el-Atir II, 87 lässt die Christen erst am 1. Safar 594 (13. December 1197) vor Tibnin erscheinen. Eracl. 220 meldet, Heinrich VI. hätte die Christen tadeln lassen, dass sie bloss eine kleine Festung belagerten, diese aber hätten geantwortet, zur Eroberung von Damascus oder Jerusalem seien sie zu schwach!

[2]) Arnold. Lubecc. 207: nach einmonatlicher Arbeit; auch Ibn el-Atir II, 87 und Eracl. 220—221 erwähnen ihre Thätigkeit.

[3]) Arnold. Lubecc. 208. Nach Eracl. 221 hätten die Belagerten vergeblich freien Abzug gegen Auslieferung der Festung und 500 christlichen Sclaven angeboten.

[4]) Arnold. Lubecc. 209; vgl. Ibn el-Atir II, 87. Nach Eracl. 222 nahm Konrad die Geiseln an, erklärte aber, die Burg noch nicht besetzen zu können („devant le lendemain, porce qu'il esteit la nuit de Noël et devoit tenir feste et cort"), worauf die Feinde ihr Anerbieten wegen der gefürchteten Grausamkeit der Deutschen zurückzogen.

sondern sie ohne Erbarmen alle niedermachen [1]), so erklärten die Belagerten die Unterhandlungen für abgebrochen, ohne Rücksicht auf die Geiseln, und schlugen die neuen Stürme siegreich ab. Während dessen war im Heere der Christen Mangel eingetreten und in Folge davon die eine Hälfte nach Tyrus abgeschickt worden, welche erst am 1. Februar 1198 mit Getreide zurückkehrte [2]). Der Entschluss, am folgenden Tage (2. Februar) mit aller Kraft des wieder geeinten Heeres einen neuen Sturm zu unternehmen, ward zwar mit Jubel begrüsst, aber der Muth schwand bald, als die Nachricht von der drohende Nähe eines Entsatzheeres [3]) und dem Aufbruch der Ritterschaft des Kanzlers nach Tyrus sich verbreitete. Alles witterte Verrath [4]) und drängte mit überstürzender Eile unter Zurücklassung fast des ganzen Heergeräths, selbst der Kranken und Schwachen, zum Abzuge [5]), dessen Schrecken noch durch ein plötzlich einbrechendes Hagelwetter vermehrt wurde (2. Februar) [6]). So kamen die Deutschen nach Tyrus, wo sofort viele sich einschifften, während die übrigen nach Accon zogen.

Hier vereinigten sich die Angesehensten des Heeres und des

---

[1]) Arnold. 209; Ibn el-Atir II, 87—88.

[2]) Arnold. Lubecc. 209—210, 546. Nach dem anekdotenhaften Bericht des Chron. Reinhard. in Mon. Germ. SS. XXX, 557 hätten die Muslimen Accon 1197 eingeschlossen „occupantes illac scilicet navium municionem a lantgravio Ludewico“ (der nach derselben Quelle am 4. Oct. 1189 vor Accon den heiligen Georg sah und das von ihm zurückgelassene Banner fand; vgl. oben S. 526 f., Note 7) longe prius tempore preparatam“, seien aber mit Hülfe der aus Tyrus und Tripolis herbeieilenden Christen alle erschlagen worden, die darauf die Kaiserin in Apulien gebeten hätten, ihnen Lebensmittel zu verkaufen, indem sie versicherten: „ut singulis hebdomadibus quilibet in Accon libram argenti in esca consumeret“; diese hätte dann 2 Schiffe geschickt.

[3]) Nach Ibn el-Atir II, 88 kam Malik el-Aziz mit seinem Heere im Rabi I (11. Jan.—10. Febr. 1198) nach Ascalon (der Chronist schildert bei dieser Gelegenheit Amalrich als einen Mann, „der seine Sicherheit und Behaglichkeit liebte“), vom 1—13. Rabi II (10.—22. Februar) hätte er bei Dschebel Amila gelagert, um gegen die Christen vorzurücken, die jedoch am 15. Rabi II (24. Februar) Nachts ihr Lager abgebrochen hätten. Ein Preisgedicht auf Malik el-Aziz wegen der Entsetzung Tibnins siehe bei Abulfeda 75.

[4]) Nach Otton. Frising. Cont. Sanblas. 326 wäre der Kanzler von den Belagerten mit Hülfe der Templer durch (vergoldete) Byzantiner bestochen, resp. betrogen worden! Die Abreise des Kanzlers war wohl durch die Nachricht vom Tode Heinrichs VI. veranlasst.

[5]) Arnold. 210. Das richtige Datum (23. Rabi I; nach einer Belagerung von genau 2 Monaten und 7 Tagen) giebt auch Abu Schamah I, 220 (wonach dem Malik el-Aziz auch seine Brüder Malik el-Afdhal, Malik ez-Zahir, Muezz und Muid, ferner el-Mudschahid von Hims, el-Amsched von Baalbek, Izz ed-din el-Mukaddam, Bedr ed-din Dulderim sich angeschlossen hatten) und Oliver. Scholast., Hist. regum Terrae Sanctae ed. Hoogeweg 155: „in purificatione beate Virginis“; mithin sind die obigen Daten Ibn el-Atirs irrig.

[6]) Reinaud 381.

Königreichs Jerusalem in einer feierlichen Sitzung im Templerpalais (5. März 1198) und erhoben die deutsche Spitalbrüderschaft von S. Marien zu einem eigenen Ritterorden [1]), welcher in dem jetzt dem römischen Kaiser untergebenen Königreiche Jerusalem das deutsche Element stärken und ein heilsames Gegengewicht gegen die Templer und Johanniter bilden sollte, die schon stark verweltlicht [2]) und den französischen oder italienischen Interessen dienstbar waren. Sicher sind gleich darauf die Deutschen aus Accon nach Hause geeilt [3]) und haben das Reich Jerusalem und den neuen König [4]) ihrem Schicksale überlassen.

Als die Deutschen noch in Beirut lagen, war Erzbischof Konrad von Mainz an Stelle des ursprünglich dazu bestimmten

---

[1]) RH. No. 740, wo ausser vielen deutschen Grossen von syrischen Prälaten und Herren als anwesend genannt werden: Patriarch Monachus von Jerusalem, Heinrich (offenbar ist Amalrich zu lesen), König von Jerusalem, die Erzbischöfe von Nazareth, Tyrus und Caesarea, die Bischöfe von Bethlehem und Accon, die Meister der Templer und Johanniter Gilbert Roral und Gaufried von Donjon, Radulf von Tiberias und sein Bruder Hugo, Raynald von Sidon, Aimar von Caesarea, Johannes von Ibelin u. a. Die Schutzbulle Cölestins III. (21. Dec. 1196) für die deutschen Brüder, die sich einer besonderen Gunst des Grafen Heinrich auch erfreut hatten (RH. No. 716, 720, 722, 727), siehe in RH. No. 732. Interessant sind die Nachweise bei Prutz, Die Anfänge des deutschen Ritterordens in Altpreuss. Monatsschrift XV, 1—26, wie der Orden seine im heiligen Lande gemachten Erfahrungen, selbst Namen, mit nach Preussen brachte.

[2]) Klagen und Beschwerden über sie siehe oben S. 281—284, 357—358, 381.

[3]) Arnold. Lubecc. 210; Winkelmann, Philipp von Schwaben 61—62. Otton. Frising. Cont. Sanblas. 328—329; Gesta episcop. Halberstad. in Mon. Germ. SS. XXIII, 112 und Annal. Stad. 353 melden, dass viele deutsche Pilger auf ihrem Rückwege durch Italien vielfach bedroht und thätlich angegriffen wurden. Innocenz III. sprach über ihre fluchtartige Heimkehr herben Tadel aus (RH. No. 741). Der Tractat (ed. Thomas in d. Münch. Sitzungsberichten 1865, II, 170) sagt: „Nulla est ambitio memorandi (cruce signatos), quos constat plurimos fuisse; nihil valet affectus, nisi subsequatur effectus.“

[4]) In die Zeit um den Anfang März 1198 fällt offenbar die Bedrohung Amalrichs in Tyrus. Hier ward er nämlich („en dehors de Sur, si come il vint en droit une crois de marbre qui est sus un pilier en mi le Sablon“) von 4 deutschen Rittern angegriffen, verwundet und wäre getödtet worden, wenn sie ihn hätten vom Pferde werfen können, aber dies gelang nicht, und nun eilten die Bürger aus Tyrus herbei, so dass die Attentäter nach Accon flohen, wo sie auf Befehl des Kanzlers gesucht, auch 3 gefunden und hingerichtet wurden; erst nach längerer Zeit wurde Amalrich wieder von seinen Wunden geheilt. Als Anstifter wurde Radulf von Tiberias genannt, der sich für seine Ausschliessung vom Throne hätte rächen wollen, und, da Amalrich es als sicher ansah, mit Verletzung der Gesetze ausser Landes verwiesen, worauf er nach Tripolis und mit seinem Bruder Hugo nach Constantinopel ging und erst nach Amalrichs Tode zurückkehrte (Eracl. 224, 228—231 [Ernoul 310—311]; vgl. De Mas Latrie, Hist. I, 151—152). Vielleicht bezieht sich auf diese Ereignisse der Abschnitt in Lois éd. Beugnot I, 327—328.

Reichskanzlers Konrad mit den armenischen Gesandten von Accon nach Armenien abgesegelt, um die Krönung Leos zu vollziehen, dem, wie erzählt wird, nicht nur der Chalif von Bagdad reiche Geschenke, sondern auch Kaiser Alexius III. eine Krone vorher geschickt haben soll, ehe der Erzbischof von Mainz eintraf. Am 6. Januar 1198 empfing Leo aus der Hand Konrads, in die er den Lehnseid legte, das Löwenbanner, die Krone aber von dem Patriarchen Gregor VI. Abirad in der S. Sophienkirche von Tarsus [1]. Dann trat Konrad nachdem er der Taufe des Raymund Rupen, des Erstgebornen Raymunds und der Alice, beigewohnt [2] und den neuen König mit seinem alten Gegner Fürst Bohemund III. von Antiochien versöhnt hatte, den Rückweg an [3].

Es war ein Glück für Amalrich II., dass Malik el-Aziz, der mit einem grossen Heere, als die Deutschen eilig abfuhren, in Syrien stand, durch eine Empörung in Ägypten zu schleuniger Rückkehr gezwungen wurde und den Friedensanträgen Amalrichs in Folge dessen geneigt war. Er überliess die Fortführung und Beendigung der Unterhandlungen, die in Leddschun begonnen worden waren [4], Malik el-Adil, und dieser schloss mit Amalrich einen Frieden, der ihm Beirut liess [5] und, vom 1. Juli 1198 anfangend, 5 Jahre und 8 Monate dauern sollte [6]. So konnte Amalrich II. eine Zeit lang ungestört für die Ordnung und Befestigung der Verhältnisse sorgen, und zwar war eine der ersten und wichtigsten Regierungshandlungen die Regelung der Einnahmen, welche die Lehnsmänner in Syrien zu beziehen hatten. Er berief sie nämlich nach Accon und trug ihnen auf, 2 aus ihrer Mitte zu wählen, um mit den königlichen Beamten den augen-

---

[1] Die ganze Sache ist ausführlich behandelt bei Rohde 39—44 und völlig erschöpfend bei Alishan-Bayan 156—181; vgl. Guiragos 422—423; Samuel d'Ani 428; Hethum 479; Chron. rimée 511, besonders Chron. de la pet. Arm. 633—639.

[2] RH. No. 756. Raymund, der älteste Sohn Bohemunds III. starb gleich nach der Geburt dieses Sohnes.

[3] Arnold. Lubecc. 210: „gloriose expleto hoc negotio ipsum regem Armeniae et principem Antiochiae ad pacis concordiam reformavit."

[4] Ibn el-Atir II, 88—89.

[5] Auch Dschubail nach Eracl. 228.

[6] Abu Schamah I, 220 (24. Schaban 594), also bis 1. Januar 1204 gültig (nach muslimischer Rechnung): 6 Jahre giebt die Chron. regia Colon. 187 und Rog. de Hoved. IV, 68 („a festo Nativitatis S. Johannis incipiens, nisi aliquis rex christianorum potens in illas partes veniret"), 6 Jahre, 6 Monate und 6 Tage („in festo S. Johannis . . . . ita, ut bene liceret christianis ad sepulchrum Domini et ad flumen Jordanis et ad alia loca sancta per conductum secure ire") nach Rein. Leod. in Mon. Germ. SS. XVI, 654 und Annal. Stad. 353, 7 Jahre nach Cont. Lambac. in Mon. Germ. SS. IX, 556, während nur 3 Jahre bei Abulfeda 75 (Reinaud 381) angegeben werden.

blicklichen Ertrag ihrer Lehen festzustellen, der durch die Unruhen und territorialen Verluste der letzten Jahre gegen früher erheblich geschmälert war und in Folge dessen hinter dem in glücklicheren Zeiten gemachten Anschlage erheblich zurückblieb, ohne dass eine Entschädigung gewährt werden konnte. Die Ritter mussten sich also mit dem festgestellten geringeren Ertrage begnügen, erhielten aber die Zusicherung, dass die Einkünfte der Krone nicht bloss für die Erhaltung des königlichen Hofes, sondern auch zu ihrem Nutzen verwendet werden sollten [1]).

Indessen brach unter den Nachkommen Saladins wieder Streit aus. Da nämlich Ende November 1198 [2]) in Folge eines Unfalles auf der Jagd Malik el-Aziz gestorben war und nur einen kaum zehnjährigen Thronerben Malik el-Mansur hinterliess, so lud der Grossvezier Fachr ed-din Dscheharkis den Bruder des Malik el-Aziz Malik el-Afdhal von Sarchod ein, die Vormundschaft zu übernehmen. Dieser kam Anfang Januar 1199 nach Kairo, aber nun wollte Fachr ed-din Dscheharkis den neuen Regenten nicht anerkennen und ging mit einigen Emiren zu Malik el-Adil, der eben vor Maridin lag, während Malik el-Afdhal auf Betreiben seines Bruders Malik ez-Zahirs von Haleb sich rüstete, um das verlorene Damascus wieder zu gewinnen. Malik el-Adil überliess jedoch die Fortsetzung der Belagerung von Maridin seinem Sohne Malik el-Kamil und traf 2 Tage eher in Damascus ein (8. Juni 1199), als Malik el-Afdhal vor der Stadt erschien [3]). Schon war Malik el-Adil in Folge der Belagerung nahe daran zu capituliren, als unter Malik el-Afdhal und Malik ez-Zahir Streit ausbrach, in Folge dessen beide abzogen [4]), und Malik el-Adil drang sogar nach Ägypten vor, nahm nach mehreren Siegen Kairo ein [5]) und zwang Malik el-Afdhal zum Rückzuge. Er übernahm also die vormundschaftliche Regierung als Atabek, aber schon seit 4. August 1200 wurde für ihn als Sultan die Chutbe gehalten, so dass also Malik el-Adil Ende des Jahres und des Jahrhunderts fast genau dasselbe

[1]) Ernoul 311; vgl. De Mas Latrie, Hist. I, 149—150.

[2]) Abu Schamah I, 221: in der Nacht vor Sonntag, dem 20. Muharram (22. November), nach Ibn Khallikan II, 186 in der Nacht vor Mittwoch, dem 21. Muharram (23. November, der aber ein Montag war; der Mittwoch traf auf den 25. November); Abulfeda 75: in der Nacht vor dem 27. Muharram (29. November). Den Tod des Sultans erwähnt auch Eracl. 221—222 (Ernoul 308—309); dass er durch Malik el-Adil vergiftet sei, meldet fälschlich Mich. Syr. 405. Über den Grossvezier vgl. Journal asiat. 1894, IV, 298—300.

[3]) Abulfeda 76; Abu Schamah I, 225.

[4]) Abulfeda 76.

[5]) 16. Rabi II (4. Februar 1200) nach Ibn Khallikan III, 236, nach Abulfeda 77: 21. Rabi II (9. Februar); vgl. Ibn el-Atir II, 149 und Journal asiat. 1895, VI, 248.

[6]) Ibn Khalliken III, 236 (21. Schawal).

Ländergebiet, wie einst sein Bruder Saladin, beherrschte; in Ägypten regierte er selbst, ihm zur Seite sein Sohn Malik el-Kamil Muhammed, in Damascus ein anderer Sohn Malik el-Muazzam Scheref ed-din, in den transeuphratischen Ländern dessen Bruder Malik el-Faiz Ibrahim und in Mijafarikin Malik el-Auhad Nedschm ed-din. Dasselbe Schicksal, welches Saladin einst den Nachkommen Nur ed-din Alis bereitet hatte, erfuhren jetzt seine eigenen Kinder durch den eigenen Bruder ihres Vaters.

XXXI.

1200—1215.

Eine neue und glücklichere Zeit schien dem heiligen Lande gekommen zu sein, als Innocenz III. Papst geworden war und mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit und Würde dafür einzutreten versprach [1]). Noch ehe er von der Rückkehr der Deutschen aus dem heiligen Lande erfahren hatte, forderte er bereits die ganze Christenheit zu einem neuen Kreuzzuge auf [2]), indem er die Noth der überseeischen Glaubensbrüder schilderte, die nach der Abfahrt der Deutschen jetzt neuen Angriffen ausgesetzt seien [3]), nahm König Amalrich und das ganze Königreich Jerusalem in seinen apostolischen Schutz [4]) und schickte ein auf eigene Kosten mit Getreide und Lebensmitteln reich befrachtetes Schiff nach dem heiligen Lande, um die Hungersnoth der dortigen Christen lindern zu helfen, wies aber den Patriarchen Monachus, den Bischof von Lydda und die Meister der beiden Hauptritterorden an, über die gesandten Vorräthe in seinem Sinne zu ver-

---

[1]) Im Februar 1198 (seit dem 8. Januar trug er die Tiara) schrieb er an den Patriarchen von Jerusalem: „Nos enim propositum gerimus et habemus in votis, quantum ille permiserit, a quo speramus dirigi gressus nostros, ad subventionem vestram efficacius laborare et liberationis Hierosolymitanae provinciae, si datum fuerit desuper, sollicitius imminere“ (Potthast No. 18 u. 20).

[2]) Potthast No. 320, 347, 351; in dem Schreiben vom 30. August und 1. September 1198 (Potthast No. 359 u. 363) wird als Kreuzprediger in Sicilien der Bischof von Lydda genannt; vgl. No. 851.

[3]) Potthast No. 347: „Unde Saraceni, qui ad resistendum eis exercitum paraverunt copiosum, in terram christianorum adeo debachantur, ut christianis nec sine periculo civitates egredi liceat, nec in ipsis sine formidine remanere, immo eis gladius foris imminet, metus intus.“

[4]) Potthast No. 428, 443, 444, 486; vgl. 924 und 1332 (März 1201), worin er die Ansprüche des griechischen Kaisers auf Cypern durch die Erklärung abweist, dass diese Insel nicht dem Kaiser, sondern einem Rebellen abgenommen worden sei. Sonst vgl. Gesta c. 46.

fügen und über die politischen Verhältnisse sorgfältig Bericht zu erstatten [1]. Diese schrieben auch bald ausführlich zurück und wussten dem Papste eine Reihe von Mittheilungen zu machen [2], die diesem den völligen Zerfall der Monarchie Saladins vor Augen stellten und grossen Erfolg für einen Kreuzzug verhiessen. So unwahrscheinlich und stark gefärbt viele dieser Aussagen auch sein mochten, so wurde doch bewiesen, dass seit dem Tode Saladins die Lage der Christen zwar nicht gebessert war, aber durch eine geschickte Benützung der zerfahrenen Verhältnisse in der Ajjubiden-Familie leicht gebessert werden konnte; Leo von Armenien, welcher sein ganzes Land dem Schutze des apostolischen Stuhles empfahl [3], der König Amalrich II. und die Ordensmeister bestätigten es ausdrücklich [4], und so ward, noch ehe das Jahrhundert zu Ende ging, bald das ganze christliche Europa von Neuem in eine Begeisterung und Thätigkeit für das heilige Land versetzt, wie wir sie in den grossen Zeiten vor dem ersten, zweiten und dritten Kreuzzuge finden. Aber alle diese Rüstungen sollten ihrem eigentlichen Zwecke verloren gehen!

Im Spätsommer 1200 blieb der Nil unter der gewohnten Höhe zurück, in Folge dessen in Ägypten schwere Hungersnoth entstand, so dass Tausende nach Syrien auswanderten, um Lebensmittel zu suchen. Bei dieser Gelegenheit nahm auch ein junger

---

[1] Potthast No. 851 (RH. No. 760), worin Innocenz den inzwischen ihm bekannt gewordenen Frieden für gar kein Hinderniss eines Kreuzzuges ausdrücklich erklärt (eine erhebliche Geldsendung an den späteren Patriarchen Albert erwähnt Innocenz III. am 29. Dec. 1205 in seinem Briefe bei Potthast No. 2642); der Brief ist zwischen dem 15. Sept. und 15. Oct. 1199 geschrieben.

[2] Diese „Relatio de viribus Agarenorum" steht bei Bongars, Gesta Dei 1125—1129 (über die Handschriften und anderweitigen Drucke siehe Röhricht, Bibliotheca No. 109 § I). Darin wird erwähnt, dass Malik el-Adil seinem Sohne Malik el-Muazzam („Corradinus") Damascus und Jerusalem (dasselbe bezeugt der Brief in RH. No. 852) übergeben habe („qui modo in Januario [davon wissen wir aus keiner sonstigen Quelle] fecit treugas usque ad magnum passagium cum patriarcha et aliis magistris de Hospitali et Templo"), Malik el-Adils Söhne sehr friedfertig gegen die Christen seien (1126: „isti volunt libenter reddere Terram Sanctam [vgl. Eracl. 522] in manus domini papae ad opus christianorum ita, ut certi sint et securi de tota alia, quam detinent, a populo christiano singulis annis sub certo tributo patriarchae Hierosolymitano persolvendo et dabunt cautelam Romanae ecclesiae. Deinde non amplius impedient Terram Sanctam, in qua Dominus noster suis pedibus ambulavit") und aus den Opfern am heiligen Grabe grosse Reichthümer sammelten („duo ex ipsis custodiunt sepulcrum Domini cum V Latinis, quibus duobus fratribus, quicquid datur vel offertur sepulchro, pervenit et ipsi dividunt inter se aequaliter, et valet illud frequenter XX millia Saracenatos"; vgl. Eracl. 500; La citez ed. Tobler 481). Vgl. RH. No. 762.

[3] RH. No. 755; die Unterwerfungsurkunde des armenischen Katholikos siehe ebenda No. 761.

[4] RH. No. 763.

Muslim das Christenthum an und bekehrte 2000 seiner Glaubensgenossen. Aber nun kam auch die Hungersnoth in das Königreich Jerusalem, und die Johanniter, denen neben den Templern hauptsächlich die Sorge um den Unterhalt der neuen Christen oblag, geriethen in Schulden, so dass diese sich mit der Bitte um Unterstützung an ihre Ordensbrüder in England und an König Johann wandten. Die erste Gesandtschaft, an deren Spitze die Bischöfe von Dschubail und (Theobald) von Accon standen und der viele Ordensbrüder und Pilger sich anschlossen, litt nicht weit von Tripolis Schiffbruch, so dass alle um's Leben kamen, die zweite entging demselben Schicksal mit genauer Noth und musste in Tripolis wieder an's Land zurückkehren, bis es ihr endlich gelang das Ziel zu erreichen [1]).

Am 20. Mai 1202 wurde die Bevölkerung Ägyptens und Syriens durch ein furchtbares Erdbeben erschreckt, welches fast überall Verwüstungen anrichtete. Während Jerusalem völlig verschont blieb, erlitten Damascus, Hims, Hamah, Barin, Baalbek, Safed, Banias, Nablus schweren Schaden [2]), im christlichen Gebiete besonders Tyrus, das fast ganz in Trümmer sank und seine Festungsthürme bis auf 3 verlor, Tripolis, Tortosa, dessen berühmte S. Marienkirche jedoch unbeschädigt blieb [3]), Accon, wo das königliche Schloss einstürzte, Castelblanc und Irka, und in Folge

---

[1]) Dies geht (vgl. Abulf. 77) aus dem Briefe des Johanniterritters Gaufried von Donjon (RH. No. 787) hervor, worin auch die Spannung Malik el-Adils und Malik ez-Zahirs erwähnt wird (der Brief ist wohl 1201 geschrieben, sicher ziemlich lange vor dem März 1202, wo die Johanniter die erbetene Hülfe erwarteten). Die Hungersnoth in Ägypten wurde von den Kreuzzugspilgern als besonders günstig für einen Angriff auf Alexandrien angesehen, da man wegen des noch bestehenden Friedens gegen Syrien sich dorthin nicht wenden könne (Gunth. 20—21: „ibi naves intrare decreverant et inde versus Alexandriam, civitatem Egipciam, recto impetu navigare pro eo, quod . . . in partibus transmarinis inter nostros et barbaros inducie pacis erant, quas nostris, salva fide, quam interposuerant, solvere non liceret").

[2]) Ibn el-Atir II, 90; Abdallatif 414—417 (26. Schaban, wonach am folgenden Tage die Stösse sich wiederholten); Abulphar. 458.

[3]) Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 264; vgl. Sicard 619 („stellarum visa est in eadem provincia maxima dimicantium pugna, quarum septentrionales de orientalibus victoriam obtinebant"); Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 141—142; Hethum 480; Eracl. 244—245; Gestes 16 [Ann. de Terre Sainte 435]; Guill. de Nang. bei Bouquet XX, 750; RH. No. 789; Mém. de prix de l'acad. de Bruxelles XXIII, 8. Die Mauern von Tyrus, Beirut und Accon wurden nach Eracl. 244—245 (Ernoul 338) von dem Gelde neu aufgebaut, welches Fulco von Neuilly gesammelt hatte; vgl. auch Potthast No. 1435. Der Dichter Sadi (Gulistan ed. Gentius c. 2) erzählt, wie er von den Christen gefangen und mit anderen Gefangenen und Juden am Wiederaufbau von Tripolis mitarbeiten musste, bis ihn ein reicher Halebiner für 10 Golstücke loskaufte, der ihm sogar seine Tochter gab.

dessen brach unter Muslimen und Christen von Neuem Hungersnoth aus, so dass die Menschen zu Tausenden starben [1]).

Während dessen hatte der Kampf Malik el-Adils mit den Söhnen Saladins von Neuem begonnen. Nach dem Tode des Izz ed-din Ibrahim ibn el-Mukaddam, dem Manbidsch, Apamea und Kafar tab gehörten, sollte dessen Bruder Schems ed-din Abd el-Malik Erbe sein, aber Malik ez-Zahir von Haleb entriss ihm Manbidsch, Kalat Nedschm und bot beide dem Malik el-Mansur von Hamah an, wenn er ihm gegen Malik el-Adil beistehen wolle, was dieser aber ausschlug. Nun eroberte Malik ez-Zahir auch Kafer tab, belagerte aber Apamea vergeblich und schloss, um an Malik el-Mansur sich zu rächen, Hamah ein, hob aber in Folge einer Geldzahlung und da die Stadt energisch vertheidigt wurde, die Belagerung auf und zog nach Damascus, das er mit Malik el-Afdhal, Faris ed-din Maimun el-Kasri von Nablus und anderen berühmten Emiren Saladins belagerte. Die Brüder waren übereingekommen, wenn die Stadt, deren Vertheidigung Malik el-Muazzam leitete, erobert sein würde, sie dem Malik el-Afdhal zu übergeben; dann wollten sie Ägypten erobern und Malik el-Afdhal sollte gegen Damascus Ägypten eintauschen und dies für Malik el-Zahir verwalten; Malik el-Afdhal, der des Erfolges sich sicher glaubte, überliess das ihm bisher gehörige Bosra an Zain ed-din Karadscha. Damascus wurde energisch belagert und war der Übergabe nahe, zumal Malik el-Adil, der mit seinem Heere nur bis Nablus vorzurücken wagte, sich zu schwach fühlte, um es zu entsetzen, als zwischen den Brüdern Streit ausbrach, so dass das Belagerungsheer sich auflöste; am 1. October 1201 zog Malik ez-Zahir ab, bald darauf auch Malik el-Afdhal, und der Frieden ward mit Malik el-Adil wieder hergestellt. Dieser wandte sich trotzdem bald gegen Malik ez-Zahir und zwang ihn nicht nur zu Gebietsabtretungen, sondern auch zur Anerkennung seiner Oberhoheit; am 8. März 1202 wurde für Malik el-Adil in Haleb das erste Freitagsgebet gehalten [2]).

Indessen hatte sich die Blüthe der französischen und flandrischen Ritterschaft, durch die Predigt Fulcos von Neuilly begeistert, zu einem neuen Kreuzzuge gerüstet [3]); im Spätherbst 1200 gingen

---

[1]) Rob. Altissiod. 265; Abulfeda 79; nach Abdallatif 418 ward die Zahl der durch Hungersnoth und Erdbeben umgekommenen Menschen auf über eine Million geschätzt.

[2]) Abulfeda 77—80; Ibn Khallikan III, 236 (11. Dschumada II 598); vgl. Eracl. 252 (Ernoul 346); Journ. asiat. 1895, VI, 252 u. 296 (über Zain ed-din Karadscha).

[3]) Die Frage nach den letzten Ursachen der Deviation des vierten Kreuzzuges ist in einer Menge von Schriften behandelt worden, von denen wir ausser der von Streit, Wendung des vierten Kreuzzuges, Anclam 1877 (wo

ihre Gesandten nach Venedig, um wegen der Überfahrt nach dem heiligen Lande zu verhandeln. Der Doge und Rath vereinbarten mit ihnen (Ende Februar 1202) einen Vertrag, der bald (Mitte März) auch die Genehmigung der Gemeinde fand, und vom Anfang Juni bis Mitte August strömten Tausende von Pilgern in der Lagunenstadt zusammen, aber durch die Noth gezwungen und geschickte Überredung gewonnen, schlossen sie mit dem Dogen einen Vertrag, wodurch sie trotz des Protestes und der schleunigen Abreise des Cardinallegaten Petrus sich bereit erklärten, dem Dogen die Stadt Zara bezwingen zu helfen. Ursprünglich war verabredet worden, dass der Zug direct gegen Ägypten sich richten sollte [1], dessen Eroberung schon den Königen Jerusalems nöthig erschienen und unter Amalrich I. auch fast geglückt war, ja in allen späteren Verhandlungen und Plänen über die Frage, wie das heilige Land wiedergewonnen werden könne, als erste Forderung aufgestellt worden ist. Die Pilger aber wollten nur

wie bei Villehardouin éd. Bouchet II, 333—338 auch die vorausgehende Literatur verzeichnet ist) nur noch besonders nennen: Klimke, Die Quellen zur Geschichte des vierten Kreuzzuges, Breslau 1875; Comte Riant, Innocent III., Philipp de Souabe et Boniface de Montferrat in Revue des questions histor. 1875, XVII, 320—374; XVIII, 1—75 u. Le changement de direction im Giornale Ligustico 1879, Suppl. XI, 1878, 1—62; Winkelmann, Philipp von Schwaben 524—529. Die Beantwortung der Frage hängt ab von der Beurtheilung der durch Eracl. 250—252 (Ernoul 343—345, 362) gegebenen Nachrichten und der chronologischen Bestimmung der in RH. No. 830—833 ausgezogenen Urkunden, die Hanotaux in Revue histor. 1877, IV, 74—102 und Heyd, Hist. du commerce I, 400—404, wie es scheint, mit vollem Recht, erst in den März 1208 setzen. Sonst vgl. Pears, The story of the fourth crusade im Athenaeum 1885, Nov.; Reinach, La fin de l'empire Grec in Esquisses archéolog. 1888, LXXXVIII, 281—312; Tessier, La diversion sur Zara et Constantinople, Paris 1888; Cerone, Il papa ed i Venetiani nella quarta crociata im Archivio Veneto 1887, XXXVI, 57—70, 287—297; Casanova, Le titre de khalil emir el-mumenin in Le moyen âge 1894, Juin 129—130.

[1] Nach Villehardouin (éd. Bouchet) c. 18 hatten die Gesandten mit dem Dogen vereinbart: „que on iroit en Babiloine por ce que par Babiloine porvient mielz les Turs destruire que par altre mer et en oïance fu devisé que il en iroient oltremer.“ Die Gesta c. 83 melden: „Tractatum est etiam inter eos . . . et est provisum, ut aliquot in Syriam destinatis ceteri tenderent in Aegyptum, ut caperent Alexandriam et finitimas regiones sicque terra sancta liberaretur facilius de manibus paganorum“ und c. 85 (nach Ankunft des Heeres in Venedig): „Termino igitur constituto crucesignatorum exercitus ad partes Venetiarum accessit tam multus et fortis . . ., ut absque dubio crederetur, quod per eum Dominus antiqua miracula innovaret nec solummodo recuperaretur Hierosolymitana provincia, verum etiam regnum Babylonicum caperetur“ (aber in den Verträgen mit den Baronen bei Tafel-Thomas, Urkunden in Fontes rerum Austr. XII, 358—373, No. 89—94 ist von Ägypten nicht die Rede, auch giebt es keine Bulle Innocenz III., worin er zu dessen Eroberung überhaupt aufgefordert hätte; doch vgl. Tessier 53—60). Nach Rob. de Clari 5 fragte der Markgraf Bonifaz von Montferrat die Barone nach dem Ziele ihres Zuges, „et li baron respondirent, que en le tere de Surie ne

noch Accon [1]) und verliessen, so bald und so oft sie konnten, gern das Heer, aber schliesslich blieben doch die meisten, da ihnen viele Vornehme glaublich machten, dass dem heiligen Lande ihre Anwesenheit nichts [2]), wohl aber die Eroberung Constantinopels viel nützen würde [3]), und der junge Kaiser Alexius IV. half durch schöne Versprechungen nach [4]). Als dieser nun durch Murzuflus (8.—9. Februar 1204) ermordet worden war, nahmen sie Constantinopel mit Sturm und plünderten es rücksichtslos aus (12. April 1204); am 16. Mai ward Graf Balduin von Flandern in der Hagia Sophia zum Kaiser gekrönt [5]), der nicht versäumte, die Befreiung des heiligen Landes als nächstes und höchstes Ziel

---

voloient il mie aler, car il n'i porroient riens forfaire (nach Gunth. 20—21 wollte man wegen des bestehenden Friedens nicht dorthin; vgl. oben S. 684, Note 1), mais il avoient pourpose a aler en Babyloine ou en Alexandre tres enmi aus la ou il leur peussent plus forfaire" (vgl. 11). Dass Malik el-Adil durch Verleihung von Privilegien die Venetianer zur Ablenkung des Kreuzzuges von Ägypten bestochen habe, meldet Eracl. 250—252 (Ernoul 343—345, 362); vgl. oben S. 685 f., Note 3.

[1]) „Omnes enim clamabant ire Accaron" (Brief des Grafen von S. Pol bei Bouquet XVIII, 517 und in der Chron. regia Colon. 203; vgl. Villehardouin c. 59).

[2]) Ibid.: „Qui omnes toti exercitui ostendentes manifeste, quod via Jerosolimitana erat omnibus inutilis et dampnosa, cum ipsi essent inopes et victualibus immuniti, nec esset aliquis inter eos, qui milites ad stipendia et sarjantos ad solidum tenerent, vel qui petrarios faceret protrahi nec alia bellica instrumenta" (vgl. Villehardouin c. 49—50; Robert de Clari 11, 24): endlich wurde vereinbart, dass man nicht länger als einen Monat in Constantinopel bleiben wolle. Der Brief schliesst mit der pomphaften Ankündigung: „Noveritis, quod accepimus torneamentum contra soldanum Babyloniae ante Alexandriam" und der Brief der Barone (Bouquet XVIII, 516—517; Arnold. Lubecc. 225—226) meldet, dass das Heer nach dem Winter 1203 (vgl. Villehardouin c. 99) gegen Alexandrien aufbrechen wolle („tam certo proposito quam irrevocabili juramento, quantum in nobis est, prompta voluntate sumus constricti") und weiter: „nos soldano Babiloniae nuncios misimus, qui intimarent, quod devotionem populi christiani incredule gentis suae, Deo donante, in proximo proponamus ostendere et ad contritionem infidelitatis de celo nos exspectare virtutem."

[3]) Dies behauptet der Brief Balduins (Bouquet XVIII, 520—523; Arnold. Lubecc. 227—230: „Aderant incolae Terrae Sanctae ecclesiasticae militaresque persone, quorum prae omnibus inaestimabilis erat et gratulabunda laeticia exhibitumque Deo gratias obsequium asserebant, quam si civitas sancta . . . esset restituta") und der Kaiser Heinrich (Bouquet XVIII, 525—526) auf Grund des Zeugnisses der Templer und Johanniter.

[4]) Villehardouin c. 48, 95.

[5]) Als seine Wähler werden unter andern auch die Bischöfe Petrus von Bethlehem und Johannes von Accon sowie der Abt Petrus von Locedio genannt, der spätere Patriarch von Antiochien (ZDPV. X, 4, 21, 25; Rob. Altiss. 271; Brief Balduins an den Erzbischof Adolf von Köln in Chron. regia Colon. 213). Sonst vgl. Comte Riant, Trois inscriptions in Mém. de la société des antiq. 1880, XL (Zarncke im Literar. Centralbl. 1881, No. 4) und La part de l'évêque de Béthléem ibid. 1886, XLVI.

seiner Regierung zu bezeichnen, auch glänzende Versprechungen machte, ohne dass eine einzige sich erfüllte. Im Gegentheil zog Constantinopel auch in der nächsten Zeit alle eigentlich für die Interessen des heiligen Landes geweckten und verfügbaren Kräfte der Christenheit an sich, und lockte von da wie aus dem Abendlande Hunderte herbei, zumal selbst Innocenz Constantinopel als ein verdienstliches Pilgerziel empfahl [1]) und dort mehr Ruhm und Vortheil winkten, als in dem kleinen Königreich Jerusalem, in dem feste Besitzverhältnisse, gefährliche Nachbarschaft und andere Schwierigkeiten die Lust zu Unternehmungen hemmten. Trotzdem blieb das Verlangen, die Sehnsucht nach dem heiligen Lande immer rege; einem Pilgerherzen war Constantinopel kein Ersatz, das einzige Ziel war und blieb das heilige Land, Jerusalem, und wir begreifen, dass mit dem Augenblicke, wo so viele erkannten, ihr frommer Eifer solle für ganz andere Interessen verbraucht oder gemissbraucht werden [2]), vom Hauptheere sich trennten.

So war eine stattliche Flotte von flämischen Pilgern unter dem Castellan von Brügge, Johann von Nesle, Dietrich, dem Sohn des Grafen Philipp von Flandern, und Nicolaus von Mailly abgesegelt, hatte die Strasse von Gibraltar glücklich passirt und Marseille erreicht, suchte aber nicht, wie ausdrücklich ausgemacht und eidlich versprochen war, Balduin in Venedig zu erreichen, sondern ging sofort nach Accon weiter [3]). Diesen folgten von Mar-

---

[1]) Potthast No. 2093, 2123, 2741; Gesta c. 94. Innocenz schreibt (Bibl. de l'école des chartes 1873, 408—409; vgl. Potthast No. 2507, 2570), auch: „Si prevenisset Dominus vota supplicum et ante terrae orientalis excidium Constantinopolitanum imperium ad Latinos a Graecis, sicut hodie transtulit, transtulisset, desolationem Jerosolimitanae provinciae hodie forsitan christianitas non defleret.“

[2]) Dass aber die Pilger vor Constantinopel auch Wunder erfuhren, behauptet Rob. Altissiod. 268, nach dem die Griechen ihre Niederlage durch die geringe Zahl der Angreifer damit erklärten: „quia gentem videbant niveam et maxime candidam nostrae subvenientem genti.“

[3]) Villehardouin c. 27—28; Eracl. 246 (Ernoul 340), wonach die Flotte, die auf der Höhe von Modon die Flotte Balduins (März 1203) erwarten sollte (Villehardouin c. 53), 300 Ritter hatte. Die Nachricht, dass ein Verwandter des Grafen Balduin (Balduin von Amiens) in Marseille die Tochter des Exkaisers Isaak von Cypern, welche erst der Graf Raymund VI. von S. Gilles geheirathet, dann verstossen hatte, geheirathet und in Folge dessen Amalrich II. gegenüber Anspruch auf Cypern erhoben hätte, dass er aber von diesem durch Drohungen zu schleuniger Flucht nach Armenien gezwungen worden sei, ist wohl nur Anekdote (Eracl. 256—257 [Ernoul 352—353]); hingegen ist nach De Mas Latrie, Hist. I, 156—160 die Heirath der Cyprischen Princessin mit dem flamländischen Ritter zuverlässige Geschichte. Vielleicht ist Gautier von Montbeillard gemeint, der Bourgoigne, eine Tochter Amalrichs II. geheirathet hatte (Vaissette, Hist. de Languedoc VI, 184; VII, 25—26).

seille aus Bischof Walter von Autun, der Graf Guigues IV. von Forez [1]), Peter Bromont, Bernhard von Mareuil [2]), Hugo von Chaumont, Heinrich von Araines, Johann von Villiers, Walter von S. Denys, andere trennten sich in Venedig erst, so Stephan von Perche, Rotrou von Montfort und Ives de la Jaille [3]), oder in Zara, wie Werner von Bolanden, Renaud von Montmirail, der auf sein Bitten als Gesandter nach Syrien geschickt wurde, aber trotz seines Eides nicht wieder zurückkehrte, Hervis dou Chastel, Wilhelm, Vicomte von Chartres, Gaufried von Beaumont, Johann von Frouville, sein Bruder Peter und viele andere [4]). Abt Martin von Päris, welcher mit nach Rom geschickt worden war [5]), um die Absolution vom Banne bei Innocenz III. für das Heer zu erbitten (Ende December 1202), kehrte auch nicht zurück, sondern schloss sich dem Cardinallegaten Peter an, welcher am 4. April 1203 von Sipont nach Accon absegelte und es schon am 25. April erreichte; er ward von den zahlreichen deutschen Pilgern, welche ihn aus der Heimath persönlich kannten, mit herzlicher Freude begrüsst, so dass Peter ihm die geistliche Fürsorge seiner Landsleute übertrug [6]).

---

[1]) Der nach Eracl. 246 (Ernoul 340) und Villehardouin c. 30 bald nach der Landung starb; dort werden auch noch als Pilger genannt: Villain von Neuilly, Heinrich von Arzillières, Renard II. von Dampierre (vgl. Archives II B, 187—188, 190—192), Heinrich von Longchamp und Gilles von Trasigny (über den Grafen von Forez vgl. sonst Vachez, Les familles chevaleresques de Lyonnais, Forez et Beaujolais, Lyon 1875, 54); auch Gottfried V. von Joinville war mit jener Schaar abgezogen und starb 1203 oder Anfang 1204 in Hisn el-akrad (Delaborde, Jean de Joinville 44—45).

[2]) Der 1203 in Antiochien für die Templer urkundet (Trudon des Ormes in Mém. de la Picardie 1894, XXXII, 367—368, No. 63); dort werden als Grosspraeceptor der Templer in Antiochien Fr. de Raiace sowie die Templer Gerard de Broes, Wilhelm Fulcardi, Peter von Vares, Ernaudus Salomonis, von den Johannitern der Antiochenische Praeceptor Peter und der Capellan Benedict als Zeugen genannt.

[3]) Villehardouin c. 41, wonach sie mit dem Märzpassagium nach Accon kamen; nach Villehardouin c. 116 sollen schliesslich in Accon mehr Pilger sich gesammelt haben als vor Constantinopel.

[4]) Villehardouin c. 52; auch Robert von Boves (c. 54—55), der mit 3 Gesandten zu Innocenz III. gegangen war, kehrte nicht zurück, sondern segelte nach Syrien; vgl. Eracl. 255 (Ernoul 351).

[5]) Gunth. 28—29 („erat autem de consilio et sententia ejusdem summi pontificis, qui de crucis negotio maxime anxiebatur, ut nostri recto cursu versus Alexandriam navigarent“).

[6]) Wie wir aus dem Briefe Innocenz III. (23. Jan. 1204) wissen, schrieb ihm der Cardinallegat Peter sofort nach seiner Landung „de statu Hierosolymitanae provinciae, nuntiis christianorum ad Saladinum (Safadinum) directis“ (ob dies die auch schon oben S. 687, Note 2 erwähnten Gesandten sind?) und vermittelte zwischen den Pisanern und Genuesen in Accon Frieden (RH. No, 793).

Die zuerst mit Johann von Nesle gelandeten Pilger, besonders Renard II. von Dampierre, drängten zu Thaten und wollten durchaus den noch bestehenden Frieden brechen, da aber Amalrich II. dies nicht zuliess, so beschlossen sie, 80 Ritter im Ganzen, denen aber zahlreiches Fussvolk folgte, in die Dienste des Fürsten Bohemund IV. von Antiochien zu treten, der mit König Leo I. im Kriege lag. Sie marschirten von Accon an der Küste entlang bis nach Dschebele, zwischen Laodicea und Merkab, dessen Emir ihnen mit grösster Bereitwilligkeit Lebensmittel gewährte und dringend rieth, Sultan Malik ez-Zahir von Haleb um Genehmigung zu bitten, sein nördlich von Dschebele beginnendes Land durchziehen zu dürfen, aber im Vertrauen auf ihre Stärke erklärten sie dies für unnöthig, worauf der Emir sie wenigstens, so weit sein Gebiet reichte, begleitete [1]. Als sie jedoch dicht an Laodicea herangekommen waren, wurden sie in einen Hinterhalt gelockt und von der Übermacht theils gefangen [2], theils niedergehauen [3], so dass nicht ein Einziger entkam. Hingegen gelang es anderen Rittern, ungehindert nach Tripolis und zum Heere des Königs Leo I. zu stossen, welcher eben Antiochien belagerte; unter ihnen befand sich auch Johannes von Nesle [4], der erst nach Accon zurückkehrte, als er hörte, dass der Frieden gebrochen war [5]. Dies geschah nämlich durch den Emir von Sidon, der in der Nähe von Cypern mit 2 Schiffen christlichen Fahrzeugen auflauerte und zwei sogar caperte [6]. Amalrich II. beschwerte sich bei Malik

---

[1]) Eracl. 246—248 (Ernoul 340—342).

[2]) Villehardouin c. 117 (der keinen Einzigen entkommen lässt) nennt: Bernhard von Montmirail (Mareuil bei Ernoul 343), Renard von Dampierre (Archives II B, 187; Revue de l'Orient latin I, 367), Johann von Villiers, Wilhelm von Neuilly.

[3]) Villehardouin c. 117 nennt besonders: Villain von Neuilly und Gilles von Trasigny (der nach Eracl. 249 und Ernoul 343 allein entkam). Nach Bern. thesaur. c. 183 erfolgte die Niederlage durch Überfall der Armenier (der die Stärke der Christen auf 400 Ritter und zahlreiches Fussvolk angiebt). Ibn Ferat bei Michaud, Bibl. II, 765 lässt die Niederlage der Christen nicht weit von Tripolis erfolgen, die hauptsächlich durch Malik Mansur von Hamah entschieden wurde, der die Gefangenen nach Hamah bringen liess und den Templern auf ihr inständiges Bitten einen Vertrag bewilligte a. 599 (20. Sept. 1202—10. Sept. 1203), aber die Johanniter siegreich bekämpfte.

[4]) Eracl. 257 (Ernoul 353): „La furent veues ses banieres sur le mur d'Antioches, si come aucunes gens dient, dont il en ot grant blasme en la terre d'outre mer que si preudomme, come il estoit, ne deust mie estre en l'aide dou roi d'Ermenie contre le prince d'Antioche.“ Nach Abulfeda 82 lagerte Leo vor Antiochien im Jahre 600 (10. Sept. 1203—29. August 1204), wurde aber durch den Vormarsch Malik ez-Zahirs auf Harem zum Abzuge bestimmt.

[5]) Eracl. 260 (Ernoul 357).

[6]) Eracl. 258 (Ernoul 354), wonach nur 5 Christen in Gefangenschaft fielen.

el-Adil, der vergeblich den Emir zum Schadenersatz aufforderte und dem Könige sagen liess, er könne ihm nicht zu seinem Rechte verhelfen. Als aber bald darauf 20 grosse Transportschiffe von Ägypten her, welche die muslimischen Küstenstädte mit Lebensmitteln versehen sollten, dicht bei Accon vorüberfuhren, liess Amalrich sie wegnehmen und in den Hafen bringen; ausser grossen Vorräthen [1]) fielen den Christen auch 200 Muslimen in die Hände, die in's Gefängniss gesetzt wurden. Noch am Abend desselben Tages liess der König zum Aufbruch blasen und rückte mit seinem Heere, dessen Vorhut und Nachhut die Templer und Johanniter führten, aus, verwüstete und plünderte das nächstliegende feindliche Gebiet und brachte viel Beute nach Accon zurück; die Christen erlitten hierbei durch die nachsetzenden Feinde nur geringen Schaden [2]). Bald dehnte er noch weiter, bis über den Jordan, seine Züge aus und schickte mit Nachrichten über seine Erfolge eine Brieftaube mit einem rothen Band um den Hals nach Accon, dessen Einwohner sie anfangs als einen Unglücksboten ansahen, bis eine zweite Taube durch neue Meldungen sie beruhigte und ihnen die baldige glückliche Heimkehr ihres Herrn ankündigte [3]). In Folge dieser Einfälle sammelte Malik el-Muazzam von Damascus bei der Quelle von Saffuria ein ziemlich bedeutendes Heer und unternahm von hier aus öfter Vorstösse bis dicht an Accon heran, so dass Amalrich zu dessen Schutze ausrückte und eine Stunde davon entfernt Stellung nahm. Eines Tages kamen die Feinde bis zu dem Templerdorf Doc bei Accon, aber Amalrich wagte aus Furcht vor einem Hinterhalt, und da sie vielleicht ihm den Rückzug nach Accon durch eine Schwenkung abschneiden konnten, keinen ernsten Kampf; in den kleinen Scharmützeln zeichneten sich 2 christliche Ritter Guillaume Prunelle aus Orléans und Guillaume de la Mandalée aus Calabrien aus. Als jedoch der König durch Spione erfahren hatte, dass die Furcht vor einem Hinterhalt unbegründet gewesen war, befahl

---

[1]) Eracl. 259 (Ernoul 355): „Tout cel gaaing dou blé et des vaisseaus si fu dou roi et bien prisa l'en que il y ot que froment que orge au mui de la terre vint mile muis. Bien prisa l'en le gaaing qui a cele fois fu fait cinquante mile (60000 bei Ernoul 355) besanz." Gunth. 32 weiss nur von der Wegnahme von 6 feindlichen Schiffen.

[2]) Eracl. 260 (Ernoul 356).

[3]) Eracl. 261 (Ernoul 357). Ibn el-Atir II, 95 erwähnt diese Excursionen der Christen, die sogar gegen Jerusalem hätten marschiren wollen, kurz, auch einen Vorstoss (96) bis Kafr kenna, während Malik el-Adil beim Thabor seine Stellung nahm und, da er sich nicht stark genug fühlte, behielt; nur setzt er diese Züge wie sein Copist Abulfeda 82 in's Jahr 600 (10. September 1203—28. August 1204), doch ist die Wahrscheinlichkeit zu gross, dass Ibn el-Atir die oben ausführlich berichteten Ereignisse im Auge hat.

[4]) Eracl. 262 (Ernoul 358).

er, am folgenden Tage einen allgemeinen Angriff zu unternehmen, aber in der Nacht zogen die Muslimen ab, und so musste auch er umkehren [1]. Kaum war er in Accon wieder eingetroffen, als in Folge der Hitze hier eine furchtbare Seuche ausbrach, der an einzelnen Tagen manchmal über 2000 Menschen erlagen. Als ein wahrer Engel erschien hier seinen lieben Deutschen Abt Martin von Päris; den Kranken und Sterbenden spendete er geistlichen Zuspruch, Lebenden sprach er Trost und Muth ein, so dass viele ihm auf dem Sterbebette die Vertheilung ihrer Habe überliessen und arme Pilger in ihrer Noth zu ihm flüchteten [2]. Der grösste Theil der Kreuzfahrer und Einwohner Accons starb [3]; Amalrich verlor die Hälfte seiner Ritter, so dass ihm nur 500 blieben [4]. In Folge dieser Bedrängniss und aus Furcht, die Feinde möchten sie durch Überfälle noch vermehren, wurde beschlossen, die Heerführer vor Constantinopel um Absendung von Hülfstruppen zu bitten, und am 8. November 1203 segelte daher Abt Martin mit dem Vogt Konrad von Schwarzenberg [5] nach Constantinopel, wo sie am 1. Januar 1204 glücklich landeten [6], von ihren Landsleuten auch herzlich begrüsst wurden, aber keine tröstliche Antwort empfingen. Hier wurden sie Zeugen der Eroberung Constantinopels, und Martin fand reichlich Gelegenheit, durch Raub den Reliquienschatz und Ruhm seiner Abtei zu mehren [7].

Die Nachricht von dem Fall Constantinopels wirkte auf die Muslimen natürlich sehr niederschlagend [8], und es ist begreiflich,

---

[1] Gunth. 30: „Erat autem tam subita et improvisa lues, ut quisquis cepisset aegrotare, infra triduum mortem certissime exspectaret." Villehardouin c. 116—117 sieht darin, wie in dem schmählichen Untergange der Christen bei Laodicea, eine göttliche Strafe für ihren Eidbruch.

[2] Gunth. 30: „Quam rem ipse Martinus ita fideliter exsequebatur, ut in duobus diebus, quod et paulo ante dictum est, CXX marcas in tales usus expenderet et in tertia LXX marcas. Quorundam etiam virorum fortium arma, que illi ob rerum penuriam pignori supposuerunt, ipse gratuito pretio liberaliter redimebat."

[3] Gunth. 32: „Nam de XVI hominum personis, que in abbatis hospitio versabantur, vix ipse quartus mortem effugit, ceteri omnes periculo occubuerunt, sed, si qui superstites erant, ii responso mortis accepto, languidi et exangues eam per singula momenta certissime prestolabantur"; vgl. Rob. Altissiod. 265.

[4] Erael. 262 (Ernoul 359), wonach die Seuche unmittelbar („lendemain") nach der Rückkehr Amalrichs von seinem letzten Zuge ausbrach; Gunth. 30 giebt genauer die Hundstage (6. Juli—15. August 1203) an.

[5] Gunth. 32: über den Vogt vgl. Röhricht, Die Deutschen im heiligen Lande 94, 96.

[6] Gunth. 33.

[7] Gunth. 54—57 (vgl. Röhricht l. c. 93); andere Beispiele von Reliquienraub giebt Beissel im Ergänzungsheft der „Stimmen aus Maria Laach" XLVII, 92—98.

[8] Gesta c. 94: „Saphadinus . . . ., postquam Constantinopolitanae urbis

dass sie aus Besorgniss, dass bald das grosse siegreiche Heer auch in Syrien erscheinen werde, nichts gegen die Christen unternahmen, die jetzt wieder Muth schöpften; König Amalrich schickte am 20. Mai 1204 aus Accon 20 Schiffe gegen die ägyptische Küste, welche in den Nilarm von Rosette eindrangen, Fuah überfielen und nach 5tägiger Plünderung erst wieder abfuhren [1]. Da jedoch alsbald Hunderte und aber Hunderte nach Constantinopel segelten [2], um an der Freude und dem Gewinn der Sieger theilzunehmen, so wurden dem heiligen Lande die werthvollsten Kräfte entzogen und seine Lage eigentlich noch gefährdeter als vorher. So segelten Stephan von Perche, Renaud von Montmirail, Hugo von Tiberias und sein Bruder Radulf, Dietrich von Dendermonde mit vielen Rittern ab [3]; eine feierliche Gesandtschaft des neuen Kaisers, welche dessen Gemahlin Maria aus Accon holen sollte, aber nur ihren Leichnam mitbringen konnte [4], entführte dem heiligen Lande auch wieder viele Ritter, im September [5] folgten andere, nur Johannes von Nesle, Robert von Boves und Graf Simon von Montfort blieben zurück, dessen Bruder Guido Heloise von Ibelin, Wittwe Raynalds von Sidon, heirathete.

In Folge dieser grossen Schwächung seiner Streitkräfte [6] hielt es Amalrich II. für dringend geboten, mit Malik el-Adil in Unterhandlungen zu treten, und sie vereinbarten einen Frieden

---

captionem audivit, adeo cum omnibus Saracenis indoluit, ut maluissent Hierusalem occupatam esse a christianis quam Constantinopolim a Latinis" (dasselbe wörtlich in RH. No. 808 und bei Rob. Altissiod. 272). Dass in Folge dessen christlichen Pilgern der Besuch Jerusalems verboten wurde, sagt Rein. Leod. 657. Als Trophäe aus der Eroberung schickten die Christen die gesprengte Hafenkette von Constantinopel nach Accon (Alberic. 881; vgl. Nicetas 353 und Annotat. 536—538).

[1] Ibn el-Atir II. 96 (Abulfeda 83); Eracl. 262 (Ernoul 359); Gestes 17 (Annal. de Terre Sainte 435); Hethum 480; vgl. Wilken VI, 48, Note 91.

[2] Boncampagnus lib. III. tit. 15 cap. 8 (Winkelmann in Jenaer Literatur-Zeit. 1876, No. 1): „Quam plures incolae Jerosolimitani regni Constantinopolim properarunt ibidem habitacula eligentes. Unde illas maritimas partes, quas adhuc retinent christiani, non possumus a Saracenorum incursibus defensare atque regnum Cypri pro paucitate hominum vix retinere valemus. Antiochenis ergo juxta mandati vestri tenorem nequimus praebere succursum, immo vestrum cogimur patrocinium implorare, ut in auxilium nostrum plurimos dirigatis, ne partem modicam, quam habemus, relinquere barbaris nationibus compellamur." Rob. Altissiod. 272: „De Jerosolimitana provincia tam peregrinis quam indigenis Constantinopolitanas partes adeuntibus remanet illa terra viris et viribus pene penitus destituta" (wörtlich aus Innocenz III. Bulle in RH. No. 808).

[3] Villehardouin c. 169.

[4] Villehardouin c. 170; Eracl. 277 (Ernoul 378); vgl. Röhricht, Die Deutschen 92.

[5] Eracl. 262 (Ernoul 360): „Quant ce vint au passage sur Septembre."

[6] Eracl. 262 (Ernoul 360).

auf 6 Jahre[1]) (September 1204), in welchen Damascus eingeschlossen war; Malik el-Adil bewilligte dem Könige die ihm bisher gehörige Hälfte seiner Einnahmen von Sidon, Ramlah und anderen Orten, trat Nazareth ab und ging sofort nach Ägypten[2]). Bald darauf wandte sich eine Schaar Christen gegen Hamah, schlug dessen Emir Nasir ed-din Muhammed ibn Taki ed-din Omar und rückte bis dicht vor die Stadt, dann aber, ohne sie zu belagern, bald wieder ab[3]).

Während dessen war Bischof Konrad von Halberstadt am 17. August 1204 mit 2 Schiffen von Constantinopel nach Tyrus abgesegelt und dort am 7. October gelandet. Er ging zu den Cardinallegaten Petrus und Soffried nach Accon, um von ihnen die Absolution vom Banne zu erbitten, der über ihn als einen treuen Anhänger des Königs Philipp von Deutschland verhängt worden war. Sie erfüllten seine Bitte unter der Bedingung, dass er auf dem Heimwege die Bestätigung der Absolution in Rom persönlich nachsuche, und übergaben ihm, da sie nach Constantinopel abreisen wollten[4]), die Ausübung ihrer Befugnisse, wie

---

[1]) Gesta c. 95: „Facta prius sex annorum treuga cum Saracenis et tanta eos (den beiden Cardinälen) secuta est multitudo non solum laicorum, sed etiam clericorum, quod aliegenae pene omnes et indigenae multi Hierosolymitanam provinciam deserentes Constantinopolim adierunt"; 5 Jahre giebt Sanud. 205—206 (vgl. Eracl. 263) an.

[2]) Ibn el-Atir II, 96, welcher den Abschluss des Friedens in den Anfang des Jahres 601 (29. August 1204—17. August 1205) setzt; nach Abulfeda 83 erhielten die Christen auch Jaffa zurück (nach Ibn Ferat 766 für die Herausgabe von Ramlah und Lydda). Wegen der Theilung des Besitzes von Ramlah und Lydda vgl. oben S. 649.

[3]) Nach Abulfeda 83 kamen die Christen (nach Ibn Ferat 766 waren es die Johanniter) bis zu dem Dorfe er-Rakita und nahmen unter anderen auch den berühmten Theologen Schihab ed-din Ibn el-Belaï gefangen, der aber entwischte; bald darauf machten sie Frieden. Zum ersten Male rückten (Abulfeda 81) am 16. Mai 1203 die Christen aus dem Kurdenschlosse, Tripolis und anderen Küstenstädten gegen Malik el-Mansur in's Feld, der in Barin sich befand, wurden aber geschlagen, dann am 3. Juni, besonders unter der Führung der Johanniter von Merkab, und wurden abermals besiegt, worauf (Abulfeda 82: im Jahre 600, d. h. 10. Sept. 1203—29. August 1204) der Frieden hergestellt wurde. Vielleicht ist mit diesen Kämpfen der Zug gemeint, den wir nach Eracles oben S. 690 als bei Laodicea verunglückt gemeldet haben, nur liegt Barin (direct ö. von Tortosa, sö. von Laodicea) viel zu weit von der dort beschriebenen Route ab, und der Sieger ist bei Abulfeda, wie die Preisgedichte auf ihn melden, Malik el-Mansur von Hamah, nicht Malik ez-Zahir von Haleb. Sonst vgl. Abulphar. 457 (der dem Ibn el-Atir folgt) und Ibn Ferat 766—767.

[4]) Wohl Mitte October 1204, wesshalb Innocenz sie schwer tadelte (RH. No. 805); 1204 ind. V (lies VII) bestätigten die beiden Cardinäle in Accon eine Schenkung für die Templer (Trudon des Ormes in Mém. de la Picardie 1894, XXXII, 371—372, No. 67). Die Gesandten kamen Mitte December 1204 an und zwar in Begleitung des Bischofs Sicard von Cremona (Sicard.

der sie begleitende Erzbischof Clarembald von Tyrus die Fürsorge seiner Diöcese. Konrad blieb nun in Tyrus und fand hier ein reiches Feld schwerer, aber gesegneter Arbeit; da die Stadt durch das Erdbeben sehr schwer gelitten hatte, betrieb er den Wiederaufbau sehr eifrig [1]), spendete Trost und Almosen an Arme und freigewordene Gefangene. Nachdem er den erwählten Bischof Terricus von Sidon geweiht hatte, wurde er vom 4tägigen Fieber überfallen, genas aber wieder, wie er glaubte, in Folge seiner Wallfahrt nach der S. Marienkirche in Tortosa. Erst am 30. März 1205 verliess er das heilige Land; der König Amalrich II., die Meister der Templer und Johanniter, alle Bürger und viel Volk gaben ihm unter Thränen und herzlichen Worten des Dankes das Geleit zu dem Schiffe, welches ihn heimwärts führen sollte [2]). Wie er segelte auch Abt Martin ab, welcher Anfang September 1204 Constantinopel unverrichteter Sache verlassen und schon am 1. October Accon erreicht hatte [3]). Er ward hier wieder mit gewohnter Herzlichkeit von den Deutschen, besonders dem Elsasser Ritter Werner [4]), empfangen worden, dem er seine aus Constantinopel mitgebrachten Reliquien heimlich zeigte. Vergebens suchte Werner diese und ihn selbst dem heiligen Lande zu erhalten und versprach, wenn er bleiben wolle, durch seinen Einfluss beim König ihm ein Bisthum oder eine andere geistliche Würde zu verschaffen, wenn er nicht vorzöge, auf dem lieblichen und gesund gelegenen Carmel die Stelle eines Abtes anzunehmen, aber Martin war gegen alle Bitten taub und segelte wie Bischof Konrad ab [5]); am 28. Mai 1205 erreichten sie glücklich Venedig [6]).

621—622: „nam ego ad mandatum praedicti cardinalis Petri in sabbato quattuor temporum ante Nativitatem Domini in Templo S. Sophiae solemniter ordinem celebravi. Quia et ipse pro amore Dei crucifixi peregrinus in Syriam, sicut prius, ut ei assisterem, in Armeniam sic et post in Graecia fueram comitatus eundem“). Als Kreuzfahrer wird Sicard genannt bei Potthast No. 1527.

[1]) Ibn el-Atir II, 96 (Abulfeda 83) erwähnt ein starkes Erdbeben im Jahre 601 (29. August 1204—17. August 1205), welches Tyrus von neuem schwer beschädigte.

[2]) Gesta episcop. Halberst. 119.

[3]) Gunth. 63—64; vgl. 87 (wo der Herausgeber Graf Riant wegen der ungewöhnlich kurzen Dauer dieser Fahrt Zweifel an der Richtigkeit der Daten erhebt).

[4]) Gunth. 64—65; unser Werner ist wohl der urkundlich oft erwähnte Garnerius Teutonicus (Alemannus) oder Garnerius de Egisheim (RH. No. s. v.).

[5]) Gunth. 65 giebt als Tag der Abfahrt den 29. März an und als Ausschiffungsort Accon; dass Martin und Konrad auf Einem Schiffe fuhren, ist nicht nöthig anzunehmen, da damals gewiss kleine Geschwader abgegangen sein werden aus Furcht vor den Seeräubern. Merkwürdig bleibt doch, dass Martin den Bischof als Mitreisenden mit keinem Worte erwähnt.

[6]) Gunth. 68; Gesta episc. Halberst. 119.

Wenige Tage nach der Abfahrt der beiden deutschen Prälaten [1]) bezog Amalrich in der Nähe von Chayfa mit Templern und Johannitern und anderem Gefolge ein Lager und erkrankte am Genuss von Fischen so schwer, dass er nach Accon zurückkehren musste, wo er schon am 1. April 1205 starb [2]). Er hatte seinen Sohn Amalrich einige Wochen vorher verloren, und ihm folgte seine Gemahlin Isabelle bald nach; seine beiden Töchter Sibylla und Melisende heiratheten (1210) König Leo von Armenien (1218) und Fürst Bohemund IV. von Antiochien und Grafen von Tripolis. Als Erbe der Krone Jerusalems war nur Maria übrig, die Tochter der Königin Isabelle, welche sie in ihrer Ehe mit Markgraf Konrad von Monferrat geboren hatte, der als Baillif der Bruder ihrer Mutter Johann von Beirut auf Rath der Barone beigegeben wurde [3]); Cypern erhielt der 10jährige Hugo, ein Sohn erster Ehe Amalrichs II., unter der Vormundschaft Walters von Montbeillard, des Gemahls der Tochter Amalrichs II. Bourgoigne [4]), deren Schwester Heloise Odo von Dampierre, später (1210) Raymund Rupin heirathete.

Während König Leo durch Einfälle das Gebiet von Haleb heimsuchte und mit Malik ez-Zahir ein siegreiches Treffen bestand [5]), herrschte im Königreich Jerusalem fast ungestörter

---

[1]) Eracl. 305: „Quant ce vint pres de pasques (das auf den 10. April fiel) à la paumerée de Cayfas". Die Fischart, von der Amalrich genoss, bezeichnet Eracl. 305: „que l'on apelle orates blanches" (Sparus aurata).

[2]) Dies Datum (und das Jahr bei Hethum 480; Gestes 17 [Ann. de Terre Sainte 435]) steht fest durch den Brief bei RH. No. 803, wonach am 2. Febr. 1205 bereits sein Sohn Amalrich vorher gestorben war (während Eracl. 305 [Ernoul 407] diesen wie die Königin Isabella erst nachher sterben lässt); ihr Tod wird auch erwähnt in dem Briefe Innocenz III. bei RH. No. 805, 808 und Rob. Altissiod. 272 („vix aliquo remanente, qui temporaliter vel spiritualiter praeesset ac procederet praeter Templarios et Hospitalarios"). Der Patriarchenstuhl war nämlich seit dem Tode des Haymarus Monachus (Haymarus Monachus, LII—LIII: October 1202) auch noch erledigt, da der Cardinallegat Soffried trotz der Bitte des Papstes Innocenz abgelehnt hatte (Potthast No. 1987, 2418; Gesta c. 88; RH. No. 790; vgl. ZDPV. X, 8—9) und dessen Nachfolger, der frühere Bischof Albert von Vercelli, noch nicht eingetroffen war (RH. No. 805).

[3]) Eracl. 305; Dandul. 338; Hist. regni Hieros. 55; Alberic. 890 (wo Maria fälschlich Constantia genannt wird); RH. No. 803, wonach damals wieder grosse Schaaren aus dem heiligen Lande nach Constantinopel abgingen.

[4]) Eracl. 305; vgl. De Mas Latrie, Hist. I, 166—169, 171.

[5]) Ibn el-Atir II, 98—100 (18. Aug. 1205—7. Aug. 1206), wonach Leo den Emir Maimun el-Kasri und die nach Darbessak bestimmte Proviantcolonne überfiel. Am 5. März (3. Schaban) 1207 ward durch den Sultan Ghiath ed-din Kaichosru von Iconium die Stadt Sattalia erobert (Ibn el-Atir II, 103—104 (Abulf. 84; Abulphar. 460—461); Robert. Altissiod. 274 (woraus wörtlich Guill. de Nang. 752); Seldjouk Nameh éd. Schefer 53—57; vgl. de Mas Latrie, Hist. II, 13—14; RH. No. 815).

Friede [1]), aber 2 Jahre später [2]) erfolgte der Bruch durch den Grafen von Tripolis und die Johanniter des Kurdenschlosses, welche nicht nur die Umgegend von Hims verwüsteten, sondern auch die Stadt selbst belagerten, deren Herr Asad ed-din Schirkuh aber von Malik ez-Zahir und andern Fürsten Hülfe erhielt, so dass die Christen die Belagerung aufgeben mussten. Zu gleicher Zeit war auch Malik el-Adil in Syrien mit einem Heere eingefallen, da von Cypern aus christliche Caperschiffe den Muslimen schweren Schaden zufügten und die Forderung von Genugthuung durch den Reichsverweser Johann von Ibelin mit der Erklärung abge-

---

[1]) Gestes 17 (Ann. de Terre Sainte 436) melden zum Jahre 1206: „Le prince Baimont prist Nefin et Gebelacar (Dschebel Akkar) dou seignor de Nefin que revelés estoit contre luy et ot là le prince crevé un eul (Eracl. 314) d'un pilet“ (daher also wohl der Beiname: „le Borgne“), und als Grund dieses Krieges giebt Eracl. 314—315 an, dass Renoard von Nefin (der in Urkunden nicht vorkommt) Isabelle, die Tochter des reichen Herrn Astafort, ohne Genehmigung des Grafen Bohemund von Tripolis geheirathet habe; Renoard erhielt Hülfe durch Amalrich II., Leo und die Brüder Otto und Radulf von Tiberias, unternahm sogar Vorstösse bis dicht an Tripolis heran („un chevalier Bertran Barbe corut si avant que il entra en la porte de Triple et prist la pot en quoi l'on metoit la monoie que l'en prenoit de la dreiture dou prince“), wobei Hugo, Sohn Hugos II. von Gibelet, Bruder der Gemahlin (Plaisance) des Grafen Bohemund fiel, aber Renoard schlug übermüthig jeden Vergleich aus, bis nach dem Tode Amalrichs viele Barone und selbst sein eigener Schwager Johann von Ibelin sich gegen Renoard erklärten, Bohemund mit Hülfe von 400 Genuesen Nephin gewann und Renoard seinen Loskauf durch Übergabe von Dschebel Akkar bewirkte, worauf er nach Cypern ging und dort starb. Dass die Genuesen bei der Eroberung Nefins mithalfen und dafür durch ein Privileg belohnt wurden (RH. No. 807: Juli 1205), sagt auch Oger. in Mon. Germ. SS. XVIII, 124); ebenso sollen sie die von den Muslimen mit 20000 Mann eingeschlossene Festung Dschebele entsetzt haben. Es ist wahrscheinlich, dass die letztere Angabe auf einer Verwechslung von „Gibelletum“ mit „Gibelacar“ beruht, und die Feinde letzteres dem Grafen Bohemund entreissen wollten (Heyd I, 322—323). Eine Erwähnung der Kämpfe Renoards mit den Muslimen liegt in der Notiz vor, welche der Brief Innocenz III. vom 20.—27. Aug. 1205 (RH. No. 808) enthält: „sed eundem (soldanum Alappiae) infestat dominus Denefin.“

[2]) Ibn el-Atir II, 105—107 (Abulphar. 463 setzt die Überfälle der christlichen Kaperschiffe erst a. 605) setzt diese Züge in das Jahr 604 (28. Juli 1207–15. Juli 1208), Abulfeda 83—84 schon in das Jahr 603 (8. Aug. 1206—28. Juli 1207), wonach er nach dem Ramadhan (1. April—1. Mai 1207) gegen das Kurdenschloss sich wandte, auf dem Wege dahin die Festung Anaz (vgl. Robinson, Pal. III B, 937) eroberte, wo 500 Mann Besatzung mit vielen Vorräthen und Geld ihm in die Hände fielen, und dann sogar Tripolis eine Zeit lang einschloss, um in der Zeit des Dsulhiddscha (29. Juni—28. Juli 1207) nach dem Kadessee zurückzukehren, wo endlich (Abulfeda 84: Anfang 604, d. h. 28. Juli 1207—16. Juli 1208) der Friede mit den Tripolitanern abgeschlossen wurde; vgl. Ibn Ferat 767, welcher meldet, dass in dem Jahre der Flucht 603 der „König der Franken“ an Malik el-Adil viel Geld und 300 muslimische Gefangene mit der Bitte gesendet haben soll, den Christen Frieden zu gewähren.

wiesen wurde, er habe über Cypern keine Gewalt. Malik el-Adil erschien daher in der Umgegend von Accon und veranlasste Johann von Ibelin, die in Accon eingekerkerten muslimischen Gefangenen herauszugeben, und rückte zunächst nach Hims, von hier aus wandte er sich, da die Christen schon abgezogen waren, nach dem Kadessee, um die transeuphratischen Contingente an sich zu ziehen, machte einen 12tägigen Verwüstungszug durch die Umgegend von Tripolis, wobei er auch die Festung el-Kulaia eroberte; die von beiden Seiten gepflogenen Friedensunterhandlungen führten aber zu keinem Abschluss. Malik el-Adil ging hierauf wieder nach dem Kadessee, während ein Theil seiner Truppen zum Schutze von Hims zurückblieb, die meisten aber wegen des eintretenden Winters nach Hause entlassen wurden, und dann nach Damascus.

Dieser siegreiche Feldzug Malik el-Adils mochte den Würdenträgern des Königreichs dessen Ohnmacht recht vor Augen geführt und den Entschluss gereift haben, durch die Verleihung der Hand der Thronerbin an einen angesehenen Herrn des Abendlandes wieder einen König zu bekommen, der durch Reichthum und Verbindungen, Umsicht und Tapferkeit die schwachen Kräfte des Königreichs neu beleben und seinen Bestand siegreich vertheidigen könne; einem Herrn der eigenen Heimath die Krone zu übergeben, schien nicht rathsam, vielleicht unmöglich. In einer Reichsversammlung, welcher unter dem Vorsitz des Patriarchen Albert die Meister der drei Ritterorden, fast alle Prälaten und Barone beiwohnten, wurde lange darüber berathen und endlich beschlossen, an den König Philipp von Frankreich eine Gesandtschaft zu schicken und von ihm Rath zu erbitten [1]. In Folge dessen segelten Aymar von Layron, Herr von Caesarea, und Bischof Walter von Accon nach Marseille (1208) und kamen auch glücklich zum König, der den Grafen Johann von Brienne dringend empfahl [2]), diesen zu sich lud, von dem ehrenvollen Aner-

[1]) Eracl. 306; Gestes 18 (Ann. de Terre Sainte 436). Ernoul 408 meldet, dass bereits in der Versammlung der Name des Grafen genannt wurde. Nach Matth. Paris II, 437: „consensu cleri et populi electus est vir Johannes de Breines.“ Da Isabella sich mit Konrad von Montferrat Ende November 1190 vor Accon vermählte (vgl. oben S. 538), so wird ihre Tochter Maria (1208) vielleicht nahe an 17 Jahre oder etwas jünger gewesen sein.

[2]) Eracl. 306: „qui moult estoit bien taillez a la terre de Surie garder, car il estoit hardis chevaliers et seurs et bien enparles.“ Ein Jahr vorher waren Abgesandte des Königreichs nach Deutschland um Hülfe bittend gekommen, denen König Philipp auf dem Reichstage zu Nordhausen (14. Sept. 1207) eine fünfjährige Reichssteuer versprochen hatte (RH. No. 822; Böhmer-Ficker, Reg. imp. V, No. 160), wovon Innocenz (10. Juli 1208) dem Patriarchen Albert von Jerusalem (wie von anderen Zurüstungen im Abendlande) Kenntniss gab (Potthast No. 3454); über desselben Königs Pläne und Absichten einen Kreuzzug betreffend siehe noch Böhmer-Ficker, No. 63^{a}, 79.

bieten der Barone des Königreichs Jerusalem in Kenntniss setzte, zugleich durch die Aussicht auf seine Unterstützung bestimmte anzunehmen, doch erzählte man schon damals, dass König Philipp bei seiner Empfehlung des Grafen nicht ohne Eigennutz gehandelt habe; „denn wenn er wirklich auf den Nutzen des Königreichs Jerusalem bedacht gewesen wäre, hätte er einen ebenso hohen, aber viel reicheren Herren finden können, der das arme Land besser zu erhalten und zu unterstützen vermochte“ [1]). Die Gesandten legten, da der Graf annahm, den Eid der Treue für sich und ihre Auftraggeber, sowie alle königlichen Rechte in seine Hand, und dieser schwor, die angetragene Thronerbin Maria zu heirathen und zum S. Johannisfeste über 2 Jahre Frankreich zu verlassen [2]). Hierauf kehrten die Gesandten nach Accon zurück und meldeten den Erfolg ihrer Sendung.

Der neu gewählte König Johann [3]) war der 3te Sohn des während der Belagerung von Accon gestorbenen Grafen Erhard II. von Brienne und ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt gewesen, bis er ihm durch eine zufällige Begegnung mit Rittern, die auf der Fahrt zu einem Turniere ihn vor dem Thore von Clairvaux fanden, entführt wurde [4]), worauf er in einer langen Reihe von Jahren Gelegenheit hatte, seinen Ruhm als ein ächter Ritter zu begründen, aber, als er im Jahre 1208 auf den Thron von Jerusalem berufen wurde, war er schon 60 Jahre alt und die ihm zugedachte Gemahlin noch nicht 17 Jahre. Trotzdem fand seine Wahl nicht nur die Billigung, sondern auch die bereitwilligste Unterstützung von Innocenz III., der zu den durch König Philipp gewährten 40000 Turoneser Pfund ihm ebenso viel als

---

[1]) Eracl. 307, wo als Grund für das Auftreten Philipps angegeben wird, dass beide Nebenbuhler um die Gunst der Gräfin Blanca von der Champagne warben, und Johann ihm den Rang abgelaufen hatte.

[2]) Eracl. 308 („et por ce li donerent il tant de respit que tant devoit durer la trive que il avoient as Sarrasins“); der Friede dauerte, wie wir oben S. 694 gezeigt haben, bis Herbst 1210.

[3]) Über ihn vgl. F. G. Lafiteau, Histoire de Jean de Brienne, roi de Jérusalem et empereur de Constantinople, Paris 1727; Abbé Georges, J. de Brienne, Troyes 1858; d'Arbois de Jubainville, Recherches sur les premières années de Jean de Brienne, roi de Jérusalem, empereur de Constantinople (Mém. lus à la Sorbonne), Paris 1868, 13 pp. (darunter 9—13 Regesten; vgl. dazu auch Bibl. de l'école des chartes 1872, XXXIII, 168–169: von 1206 –18. April 1210, resp. 2. April 1211); Montcarmet, Jean de Brienne, Limoges 1876 und 1881, 168 pp. Über die unter seinem Namen erhaltenen Gedichte vgl. Hist. litt. de la France XXIII, 638–642; sonst auch Röhricht, Quinti belli sacri Scriptores, X.

[4]) d'Arbois 3; vgl. Chron. des comtes d'Eu bei Bouquet XXIII, 443. Nach dem Chron. Ursperg. in Mon. Germ. SS. XXIII, 369 nahm Johannes auch am 4ten Kreuzzuge theil.

Darlehen verschaffte [1], so dass Johann die Zahl seiner Begleiter, welche sich ihm von selbst anschlossen, durch 300 Soldritter vermehren konnte [2].

Noch ehe jedoch Johann in Accon landete [3], war der Frieden abgelaufen [4], aber Malik el-Adil kurz vorher in Unterhandlungen mit den Christen getreten, indem er für die Verlängerung ihnen den Besitz von zehn Accon ziemlich nahe liegenden Dörfern versprach. So günstig dies Anerbieten den Johannitern und Deutschherren sowie allen Baronen erschien, so wusste doch die ablehnende Partei, der ausser dem Templermeister Philipp von Plessiez alle Prälaten angehörten, ihre Ansicht zur entscheidenden zu machen, und sofort ward ein Einfall in das feindliche Gebiet unternommen, von dem die Christen aber am 8. Tage ohne grosse Beute zurückkehrten [5]. Da bald darauf die Ankunft des Königs erwartet wurde, so wurden ihm 3 Schiffe als Ehrengeleit von Accon aus entgegengeschickt, aber die Landung konnte, da der Nordwind stark wehte, nicht direct in Accon erfolgen [6], sondern

---

[1]) Eracl. 308; in seinem Schreiben (23. April 1209; bei Potthast No. 3715) an König Philipp erwähnt der Papst, dass er dem König 1400 Mark Silber als Darlehen bewilligt habe, die an den Patriarchen und die Ordensmeister zurückgezahlt und zum Besten des heiligen Landes verwandt werden sollten; zu demselben Zwecke hatte der Papst durch Johannes von Sambuc dahin „MCCVI obelos et dimidium inter novos veteres atque duplices, IX skifatos, VIII marabuttinos et preterea in skifatis et auro fracto ad pondus Romanum uncias LXXX, que videlicet omnia summam DCCCL librarum Proveniensium senatus attingunt“ (vgl. Potthast No. 3716), geschickt.

[2]) Eracl. 308. Über den Briefwechsel des Königs Johann mit dem Praemonstratenserabt Gervasius, der um die Rückgabe der alten seit 1187 verlorenen Abtei S. Samuel bat, vgl. RH. No. 847, 854, 873.

[3]) Nach Eracl. 309 (nach Gestes 18: 1211) erfolgte damals die Vermählung des jungen Königs Hugo I. von Cypern mit Alice, einer Tochter des Grafen Heinrich von der Champagne (die nach dessen Tode in zweiter Ehe den Fürsten Bohemund IV. von Antiochien, in dritter Radulf von Soissons heirathete), welche durch Johann und Philipp von Ibelin nach Cypern begleitet wurde (vgl. RH. No. 811, 823).

[4]) Eracl. 309: „car li termes estoit venus, ne n'i avoit demoré a guerroier que par les XL jors qui sont establi por les genz retraire des casaus.“

[5]) Eracl. 309, wonach grade damals Johann in Marseille sich einschiffte; nach d'Arbois, Recherches 4 ging Johann eines Dienstags in Marseille zu Schiffe und landete nach 31 Tagen (Druckfehler?) in Accon (die Quelle ist nicht angegeben); wenn wir aber Dienstag den 10. August als Einschiffungstag annehmen müssten, so würde der 13. September, an dem er landete, der 34. Tag sein. Nach Récits 74 landete er schon nach 21 Tagen, wäre also Dienstag den 24. August unter Segel gegangen.

[6]) Eracl. 310: „au flum Mort (flumen mortuum bei Itin. 257; vgl. oben S. 584), ou toutes les genz a cheval et a pié et li clerc a procession, Latin et Grifon, furent issu en contre lui, neis li Jude o toute la tore; si le mistrent en la vile a grant joie et a grant plenté de trompes et de chalemeaus et de tabors. Et ce fu en un mercredi, le veille de Sainte Crois en Sep-

südlich davon, worauf er in feierlichem Zuge nach der Stadt begleitet wurde (13. September 1210); schon am folgenden Tage (14. September) wurde er mit Maria vermählt [1]) und am 3. October in Tyrus durch den Patriarchen Albert zum König gekrönt [2]). Der Feierlichkeit wohnten ausser dem Patriarchen Albert noch bei die Erzbischöfe Clarembald von Tyrus, Peter von Caesarea, Robert von Nazareth, die Bischöfe Walter von Accon und Radulf von Sidon, ferner die drei Ordensmeister des Tempels, Hospitals und der Deutschherren, Wilhelm von Chartres, Garin von Montaigu und Hermann von Salza, der bisherige Reichsverweser Johann von Ibelin, Balian von Sidon, Radulf von Tiberias, Guido von Montfort, Aymar von Caesarea, Gilo von Blanche Garde, Rohard von Chayfa, Amion d'Ays, Gaufried von Cafran und viele andere, während Philipp von Ibelin und Werner der Deutsche zum Schutz von Accon zurückgeblieben waren [3]). Hier erschien auch zu gleicher Zeit, während die Krönung in Tyrus erfolgte, Malik el-Muazzam mit einem Heere, zog aber, da die Christen vor den Mauern Stellung genommen hatten, noch an demselben Tage Abends wieder ab, ohne grossen Schaden gethan zu haben, worauf schon am 3. Tage nach der Krönung Johann mit der Königin und stattlichem Gefolge in Accon anlangte [4]). Sofort traf er Rüstungen

---

tembre . . . MCCVIII." Dieses Datum ist sowohl in Bezug auf das Jahr, als auf den Wochentag falsch; der 13. September fällt nur 1200, 1206 und 1217 auf einen Mittwoch. Nach Rob. Altissiod. 276 (Guill. de Nang. 735) landete er, wie Eracl. auch sagt, am 13. September, der, wie die Récits 74 ebenso richtig angeben, ein Montag war, worauf er 15 Tage von den Strapazen der Fahrt ausruhte.

[1]) Rob. Altissiod. 276 (zum Jahre 1209); Eracl. 311; wie selbstverständlich ist, erfolgte die Trauung in der heil. Kreuzkirche oder Cathedrale von Accon (Récits 74--75, wonach die daran schliessenden Festlichkeiten 8 Tage dauerten). Über Beirut als Krönungsstadt vgl. oben S. 674, Note 2.

[2]) Rob. Altissiod. 276; nach Chron. Laudun. 714 wurde er am Sonntage S. Mariae Himmelfahrt (15. August) in Tyrus (nach Récits 75 in Beirut) gekrönt. Die einfache Thatsache erwähnen auch andere Chroniken, z. B. Hethum 482; Alberic. 890; Chron. Turon. 321 (zu 1209); Chron. Dandul. 338; Chron. Rothomag. 359—360 (zu 1210); Rad. Coggesh., Chron. Anglic. 164 (zu 1211). Ein ganz falsches Datum (Sonntag den 10. October 1208) giebt wieder Eracl. 312, dem wir sonst so werthvolle Nachrichten verdanken.

[3]) Eracl. 311—312. In die Zeit des Aufenthalts des Königs in Tyrus gehört vielleicht auch der Inhalt der nur bei Oliverius Scholasticus, Hist. regum Terrae Sanctae (ed. Hoogeweg) 104 uns begegnenden Notiz: „A parte vero septentrionis portus civitatis interior inter turres geminas habet ostium infra menia, ubi rex Johannes modernis temporibus castrum construxit egregium IV turribus altis valde munitum ac palatio regali decenter ornatum."

[4]) Eracl. 312, der ein kleines Abenteuer Werners, des Deutschen, zu melden weiss („Garnier l'Aleman chai ensi que un julet feri sen cheval dessoz l'oreille tres que au cervel. Li cheval chai envers, car il s'en arbra; il fu pres de sa gent qui le remonterent, mais au cheir que il fist, leva un hu

zu einem Rachezuge und rückte in das feindliche Gebiet vor [1]), wo er viele Dörfer ausplünderte und zerstörte, worauf er mit vielen Gefangenen und reicher Beute zurückkehrte [2]). Die nächsten Folgen dieser Feindseligkeiten waren für die Christen schlimmer als für ihre Gegner; denn durch ihre fortwährenden Einfälle und Vorstösse bis in die Nähe von Accon machten sie es den Christen unmöglich, überhaupt den schützenden Mauerring zu verlassen, und da Malik el-Adil erst merkte, wie wenig gefährlich ihre Macht war, so begann er gleich nach dem S. Johannesfeste 1211 [2]) den Bau einer Festung auf dem Thabor, den die Christen nicht einmal zu stören wagten [3]). Als bald darauf sehr viele Pilger, die ein Jahr im heiligen Lande verweilt hatten, sich zur Rückkehr anschickten, so trat Johann mit Malik el-Adil [4]) in Unterhandlungen, und dieser gewährte einen Frieden von 6 Jahren, also bis zum Herbst 1217. Nicht lange nachher (1212) verlor König Johann seine Gemahlin Maria, die in der Cathedrale von Accon beigesetzt wurde und eine Tochter Isabelle hinterliess, welche später die Gemahlin Friedrichs II. wurde [5]), für die Johann von Ibelin wieder die Vormundschaft übernahm. Zwei Jahre später (1214) verheirathete sich Johann von neuem und zwar mit Stephanie, einer Tochter Leos aus erster Ehe [6]), von welcher

si grant, que tuit li crestiens en branlerent, (313) mais tot voie se tindrent si bien, que il n'i perdirent rien"; nach Marin. San. 206, der sonst nur Eracl. und Gestes übersetzt, ward des Sultans Pferd verwundet.

[1]) Eracl. 316: „a un riche casale que l'en apele le Visse (Marin. San. 206: Jusse) . . . en la tere dou Viel" (also des „Vieux de la Montagne" im Nosairiergebirge, wo aber ein anklingender Name sich nicht findet; sollte „Fausy" auf der Reyschen Karte Nord-Syriens, zwischen Arimah und Kalat el-hisn, gemeint sein?).

[2]) Eracl. 317: „Il fut herbergé a ce labor parfaire tresque apres la S. Johan" (vgl. Chron. Dand. 337); dort werden als die reichsten Pilger, die auch heimkehrten, genannt: Graf Milo III. von Bar sur Seine, Guillaume de la Gierche, Renaut de Maulevrier, Jodoin Doe, Gonsalve, Bartheleme de Choiseul.

[3]) Der Bau wird von Ibn el-Atir II, 108 (Abulfeda 87) in's Jahr 609 (3. Juni 1212—22. Mai 1213) gesetzt (bei Ibn Ferat 768 zu 608) und auch von Innocenz III. (Potthast No. 4706) sowie im 4ten Briefe des Bischofs Jacob von Accon in Zeitschr. für Kirchengesch. XV, 576 s. anno 1218 als „per septennium" (also 1211 erfolgt) erwähnt.

[4]) Eracl. 317: „a la fontaine dou Croisson devant Mont Thabor." Nach Chron. regia Colon. 194 hätte aber 1215 Malik el-Adil durch Überfall der Christen den Waffenstillstand gebrochen und so den Kreuzzug veranlasst.

[5]) Eracl. 319 (Ernoul 311); Récits 75—76; vgl. Potthast No. 4639. 4642—4643. Die letzte Urkunde, worin Johannes' Gemahlin Maria als noch lebend erwähnt wird, siehe bei Delaville le Roulx, Invent. No. 206 (15. April 1212), so dass also Marias Tod nach diesem Datum anzusetzen sein wird.

[6]) Eracl. 320 (Ernoul 411); Récits 75—76 (wonach Johann II. 7 Jahre alt wurde); vgl. RH. No. 855, 870, 873; Alisban-Bayan 283—284 (wo 358—359 auch die Urkunde in RH. No. 870 wiederholt ist).

ihm ein Sohn Johann geboren wurde, der aber nur das Alter von 7 Jahren erreichte.

Von wichtigeren Ereignissen unserer Zeit ist zunächst nur zu erwähnen, dass Gautier von Montbeillard, da König Hugo I. von Cypern mündig geworden war (1210—1211)[1], die von ihm 6 Jahre lang innegehabte vormundschaftliche Regierung aufgeben und Rechenschaft ablegen sollte[2]. In Folge eines Gerüchts, dass der König, wir wissen nicht, ob aus gerechtfertigten Gründen, seinen ganzen Besitz mit Beschlag belegen wolle, entfloh er mit seiner Familie und seinen Schätzen nach dem Templerdorf Gastria, liess ein Schiff aus Tripolis kommen und segelte nach Accon, wo König Johann ihn sehr freundlich aufnahm[3], zumal er, wie man sagte, nicht weniger als 200000 Goldstücke mitbrachte, so dass er ausser grossem Aufwande auch 40 Ritter ein Jahr lang unterhalten konnte[4]; sein Ziel war, Sattalia den Türken wieder zu entreissen, wie er vorher einen Raubzug nach Ägypten unternommen hatte; er war mit seinen Schiffen bis nach Bura bei Damiette nilaufwärts gesegelt und mit grosser Beute nach Accon zurückgekehrt[5].

---

[1]) Er hatte sich 1208 mit Alice, Tochter des Grafen Heinrich von der Champagne (De Mas Latrie, Histor. I, 175—177), vermählt, im Alter von 13 Jahren. Vgl. oben S. 700, Note 3.

[2]) Eracl. 315: „Que il li rendist le tresor de ce mile bisanz blancs, les quels il avoit euz et que il payast XL mile besanz blancs que il avoit despendus tant come il avoit esté en son baillage por la soffraite que il li avoit fait avoir.“ Eine Schutzbulle Innocenz III. (24. Aug. 1211) für Walter von Montbeillard, der durch König Hugo beraubt worden war, siehe bei Potthast No. 4306; an demselben Tage verfügte Innocenz, dass der Patriarch Petrus von Antiochien den Streit um die Hand von Hugos Schwester Heloise entscheiden sollte, die O. von Dampierre bereits geheirathet, aber Raymund Rupin ihm abspenstig gemacht hatte (Potthast No. 4037; Heloise erscheint seit Sept. 1210 als des letzteren Gemahlin in RH. No. 845).

[3]) Wofür sich Hugo an Johann rächte durch Seeraub, wie wir aus den Bullen bei Potthast No. 4638—4639 erfahren (7. Jan. 1213).

[4]) Eracl. 317: „Ne dou roi Johan n'ot il que les 5000 besans de la comestablie que il li rendi, car li roi Haimeri, quant il li dona Borgoigne sa fille il la li dona et en Chypre il dona il grant terre“; er wird als Connétable des Königreichs erwähnt in RH. No. 811, 815, 853 und fiel 1212 vor Sattalia (Gestes 18 [Annal. de Terre Sainte 436]; Eracl. 316; vgl. RH. No. 815; sonst siehe über ihn De Mas Latrie, Hist. I, 179—181).

[5]) Eracl. 316, wonach dies kurz vor dem Friedensschlusse, aber vor dem Sept. 1210 erfolgt sein soll; nach Gestes 18 (Ann. de Terre Sainte 436): 1211. Nach der Gesch. der Alexandrin. Patriarchen bei Reinaud 386 erfolgte der Überfall im Jahre 607 (25. Juni 1210—15. Juni 1211) unter dem Grafen „Aflenk“ mit 100 Segeln (während Malik el-Adil in Syrien stand), 1000 Mann zu Fuss und 100 Rittern, die die Gegend um das Kloster des Jeremias und Bura plünderten. Ibn Ferat 768 erzählt zum Jahre 608, dass ein christlicher Gesandter „Kaliam“ (Wilhelm) in Ägypten erschien, der eine ausgezeichnete Aufnahme fand, aber wohl ein Spion gewesen sei.

Gleich nach dem Abschluss des Friedens zogen die Templer mit 50 Rittern des Königs unter Führung Gaufrieds von Cafran und des Amion d'Ays zu Bohemund IV. von Antiochien, um die ihnen durch Leo von Armenien entrissene Festung Gaston zurückzugewinnen, was auch gelang, da Innocenz III. ihre Ansprüche nachdrücklichst unterstützte [1]).

Langwieriger und einschneidender in die Geschichte des Königreichs Jerusalem waren jedoch die Antiochenischen Wirren, welche sofort nach dem Tode des ältesten Sohnes Bohemunds III. von Antiochien Namens Raymund, ausbrachen, der wie wir wissen [2]), einen Sohn Raymund Rupin hinterliess. Bohemund III. hatte jenem nicht nur in Folge des Vertrages mit Leo, sondern auch, als er auf dem Sterbebette lag, von neuem die Erbfolge seines Sohnes im Fürstenthum urkundlich und eidlich zugesichert, auch alle Vasallen Treue schwören lassen [3]). Der zweite Sohn des Fürsten, der bisherige Graf Bohemund von Tripolis, verband sich jedoch mit den Templern und Johannitern und setzte sich in den Besitz Antiochiens, schloss seinen alten Vater von der Herrschaft aus [4]) und nahm selbst den Titel eines Fürsten Bohemund IV. an [5]). Vergeblich suchte Leo den unnatürlichen Sohn zu vertreiben; die Ordensmänner wussten mit Geschick ihn zu entfernen [6]), bis es Leo endlich gelang, besonders da er nach Rom eine scharfe Beschwerde gerichtet hatte, sie zum Frieden zu veranlassen und den alten Fürsten in Antiochien wieder einzuführen [7]). Dies theilte

---

[1]) Eracl. 317—318; vgl. 136, wonach Leo das den Templern durch Saladin einst entrissene, aber später von den Muslimen wieder verlassene Gaston (vgl. S. 530 f., Note 5) besetzte und an Fulco von Buillon (nach RH. No. 765 hatte es ursprünglich einem Verwandten Leos Malih gehört) gab, der es 20 Jahre behielt, aber (137) auf Befehl des Papstes (1211—1212) herausgeben musste (was Innocenz III. schon seit 1199 befohlen hatte: vgl. RH. No. 765, 785, 817, 838, 851).

[2]) Vgl. oben S. 660 f., 679; über den ganzen Handel vgl. Alishan-Bayan, Léon I. le magnifique 221—262.

[3]) „Post haec ipsum puerum de Antiochia et toto principatu saesivit“ (RH. No. 736).

[4]) „Furore Antiochensis communiae filius patrem exclusit et domino suo contumelias praesumpsit et injurias irrogare“ (Potthast No. 908; RH. No. 736, Note 2).

[5]) Er erscheint als solcher urkundlich zuerst 15. Juni und 26. August 1199 (RH. No. 757—759) und urkundet Dec. 1203 „principatus anno tertio“ (RH. No. 792). Bohemund III. starb nach Gestes 16 (Ann. de Terre Sainte 435) erst 1201, und zwar nach RH. No. 785 vor dem 1. Juli; nach Hethum 481 (vgl. 480 ad 1201): 1206.

[6]) „Atque in hunc modum per III menses huc illuc deducentes et blandis verbis a servitio et defensione domus Israel nos removerunt“ (RH. No. 736); dass der Graf Bohemund damals auch die Hülfe des Malik ez-Zahir benutzte, sagt Ernoul 322; vgl. RH. No. 764.

[7]) „Postea congregato exercitu nostro tamdiu laboravimus invigilantes,

Leo dem Papste in einem ausführlichen Schreiben [1]) mit und bat um seine richterliche Entscheidung, aber Innocenz antwortete darauf, er könne, da er die Gegenpartei noch nicht gehört habe, kein Urtheil fällen, ermahnte ihn und die Angesehensten des Landes, zunächst den Krieg gegen Bohemund IV. einzustellen, aber gegen die Muslimen mit aller Macht zu kämpfen, indem er zugleich das S. Petrusbanner dem König übersandte. Als aber Bohemund III. gestorben war, so rief eine Partei in Antiochien den Grafen Bohemund von Tripolis herbei, der am Begräbnisstage seines Vaters erschien, von der Gemeinde als Herr von Antiochien anerkannt und ausgerufen wurde; alle Armenier mussten die Stadt verlassen, worauf Leo sie mit einem Heere einschloss [2]). Vergebens suchte er durch Unterhandlungen mit den Antiochenern und durch glänzende Versprechungen den Eintritt zu erlangen, da Bohemund IV., überdies von dem Sultan von Damascus Malik el-Muazzam und den Templern unterstützt, sich behauptete, so dass Leo nach 3 Monaten abziehen musste [3]). Dies theilte Leo Innocenz III. mit, indem er für die Übersendung des S. Petrusbanners, für seine energischen Weisungen an den Grafen Bohemund [4]) und für das Versprechen dankte, dass nächstens 2 Cardinäle zur Entscheidung seiner Streitsache erscheinen würden, bat aber, den ihm bereits persönlich bekannten Erzbischof Konrad von Mainz mitzuschicken [5]). Zugleich eröffnete er Innocenz, dass er in Folge des päpstlichen vor Antiochien ihm eingehändigten Schreibens wegen der Zurückgabe von Gaston den Templermeister gebeten habe, er möge mit dem Patriarchen Petrus I. von Antiochien und den armenischen Bevollmächtigten nach Rom Gesandte schicken, um die Übergabe der Festung und seines Neffen an sie auf Grund eines neuen päpstlichen Befehls zu empfangen [6]), er habe selbst

---

quod usque principem in principali sede sua sedere et in civitatem suam honorifice recipi cognovimus“ (ibid.).

[1]) Durch Robert von Margat (Merkab) vielleicht Mai 1199 übersandt (RH. No. 736); die Antwort des Papstes darauf erfolgte erst 19. Dec. 1199 (RH. No. 736, Note 2), worin er als die Mächtigsten der Krone die Grafen Paganus und Arro (nach Alishan-Bayan 225 sind Paguran von Baberon und Hethum von Lambrun gemeint), Hugo von Tiberias und dessen Brüder Radulf und Otto nennt.

[2]) Eracl. 313.

[3]) Alles aus dem Briefe Leos an den Papst vom 1. October 1201 (RH. No. 785), der durch Werner den Deutschen überbracht wurde.

[4]) RH. No. 785: „ut de alieno jure se subtraherent“, aber dies habe nichts genutzt („quia insidiatur ut lupus in absconditis et non cessat die noctеque, si quos potest, Antiochenos et pretio et precibus attrahere“).

[5]) Der aber bereits am 25. October 1200 gestorben war (Böhmer-Will, Reg. archiep. Mogunt. No. 428).

[6]) „Ut ipse (magister Templi) et dominus patriarcha Antiochenus et nos mitteremus nuntios nostros simul ad Sedem Apostolicam, quia per manus

aber die Templer[1]) vergeblich um Hülfe gegen die Muslimen gebeten und ihnen seine Hülfe zum Zweck der Wiedergewinnung der ihnen früher gehörigen Burg Darbessak angeboten. Zum Schluss bat er noch den Papst, ihm die Bitte zu gewähren, dass Niemand ausser auf direkten päpstlichen Befehl über ihn oder sein Land die Excommunication verhängen dürfe[2]).

Die ersehnten Cardinäle[3]) erschienen endlich und zwar zuerst Soffried, der sofort nach seiner Landung in Accon mit den Meistern des Tempels und Hospitals Philipp von Plessiez und Alfons von Portugal[4]) nach Antiochien ging und hier dem Grafen wie der Gemeinde auftrug, Gesandte nach Tripolis zu schicken, wo die Streitfrage ihre Entscheidung finden solle. Als er jedoch (11. November 1202) zum festgesetzten Tage nach Tripolis gekommen war, fand er keine Gesandten, auch kein Entschuldigungsschreiben vor, ebenso wenig hatte die Sendung der Bischöfe von Tortosa und (Petrus) von Bethlehem nach Antiochien Erfolg, so dass Soffried bis zum 2. Febr. 1203 nichts ausrichten konnte. Jetzt endlich erschien Graf Bohemund, aber da die Patriarchen Petrus von Antiochien und Albert von Jerusalem über ihn den Bann ausgesprochen hatten[5]), so lehnte der Cardinal jede persönliche und directe Verhandlung mit ihm ab, doch betrieb er durch Mittelspersonen die Herstellung eines Vergleichs zwischen dem Grafen und den Johannitern, wodurch dieser des Bannes ledig werden sollte. Da aber Bohemund die Erwähnung des Legaten in der Urkunde durchaus nicht zulassen und der Johannitermeister ohne diese den Vergleich überhaupt nicht annehmen wollte, so kam er nicht zu Stande, und Soffried reiste am 23 März unver-

vestras ipsum Gaston Templariis reddere volebamus et Rupinum, dilectum nepotem, ad nutriendum et custodiendum bona fide et sine malo ingenio in ipso castello eis tradere cupiebamus et, ut deberent semper esse auxiliantes predicto puero ad acquirenda jura sua, in quantum dignitas ordinis sui permitteret, et ut quodlibet dampnum in regno nostro per ipsum castellum non contigisset et donec nuntii nostri irent et redirent, precum vestrarum obtentu, quantum valebant redditus pertinentiarum ipsius castelli, in corpore terre nostre Templariis restituere volebamus."

[1]) „Videntes . . . me tanto negotio circumventum et scientes copiosum exercitum paganorum contra nos in bello esse coadunatum in humilitate nostra contritum nos exaudire contempserunt, immo conventum, quem ad partes regni nostri direxerant, redire mandaverunt."

[2]) Dies gewährte Innocenz 1. Juni 1202 (Potthast No. 1689).

[3]) Aus ihrem Bericht (RH. No. 794) ist das Folgende geflossen.

[4]) RH. No. 794, wo auch gesagt wird, dass die Bürger Antiochiens fast ausschliesslich auf Seite des Grafen Bohemund standen, während die meisten Vornehmen ihn nicht als ihren Herrn anerkennen wollten, da sie Raymund Rupin schon Treue geschworen hatten.

[5]) „Sicut ipse (B.) asserebat, injuste ideoque non gerebat se pro excommunicato."

richteter Sache nach Accon zurück, wo er von dem König Amalrich II., dem Templermeister Philipp und sehr vielen eben gelandeten christlichen Herren dringend gebeten wurde, in Antiochien einen zweiten Versuch zu machen. Er segelte also mit Philipp, dem Grosspraeceptor der Johanniter, dem Grafen Stephan von Perche einem ungarischen Grafen Moncia und dem Gesandten des Markgrafen Bonifaz von Montferrat nach dem S. Simeonshafen und erfuhr hier, dass Leo mit grosser Macht in das Fürstenthum eingefallen sei[1]). Sofort verbot ihm Soffried jede weitere Feindseligkeit, und Leo bewilligte einen Waffenstillstand anfangs auf 3, dann auf 9 Tage. Der König Amalrich II., dessen Erscheinen und Vermittlung der Cardinal hoffte und dringend begehrte, kam jedoch nicht, und so musste er allein die Unterhandlungen führen, durch die er Leo schliesslich bestimmte, die Rechtsansprüche seines Neffen auf Antiochien durch unanfechtbares Beweismaterial zu begründen; der König versprach hier, wenn der Legat seinem Neffen und dessen Mutter zu ihrem Rechte verhelfe, 2000 Armenier zum Heere der Kreuzfahrer stossen zu lassen[2]). Als jedoch die Begleiter des Cardinals sahen, dass dieser dem König wohl gesinnt sei, so behaupteten sie plötzlich, die Entscheidung sei übrigens nicht Sache der Kirche oder ihres Legaten[5]), sondern lediglich der aus Constantinopel demnächst zu erwartenden Grossen des Kreuzheeres. In Folge dessen und der böswilligen Verlassung durch alle seine Begleiter, von denen nur ein einziger zurück blieb, ging der Cardinal, durch schweres körperliches Leiden und den Verdruss über die Niedertracht gebeugt, die ihn überall umringte, nach Margat zurück, um hier das Erscheinen des zweiten Cardinals Peter abzuwarten.

Dieser war kaum gelandet, als er durch Briefe des Königs Leo und des Grafen Bohemund aufgefordert wurde, in Antiochien ihre Streitsache zu entscheiden. Hier berief sich Leo zunächst auf den seinem Neffen und dessen Mutter ausdrücklich zugesicherten Schutz und verlangte unter Berufung auf das Zeugniss des Patriarchen von Antiochien, der Ordensmeister und Mönche aus den

---

[1]) „Rex autem Armeniae applicuerat circa pertinentias Antiochiae."

[2]) Darüber bemerkt Soffried: „Videbatur mihi petitio ejusdem regis justa et admittenda, oblatio quoque utilis multum et fructuosa christianitati. Sed cum haberem contradictores illos, quos coadjutores esse sperabam, videns me quasi solum, recessi cum illo unico, qui mihi assistebat et veni Margatum, ubi laboravi, sicut Deus voluit, usque ad mortem."

[3]) „Coeperunt quippe dicere constanter, quod hoc judicium ad nos non pertinebat, sed neque ad ecclesiam Romanam. Quorum consiliis innixus . . . princeps secundum ipsum constanter proponebat sicque facti sunt unum cor et anima una in itinere, quod dictus princeps vix aliquid vel agebat vel respondebat nisi illorum consilio informatus excepto uno ex hiis, qui mecum venerunt, qui fideliter et prudenter mihi astitit in toto negotio."

schwarzen Bergen vor der Eröffnung des eigentlichen Verfahrens gegen Bohemund dessen völlige Vertreibung aus Antiochien und dem Fürstenthum. Da Peter dies als Recht und Billigkeit widersprechend ablehnte, so erklärte Leo, ihn nicht als unbefangenen Richter anerkennen zu können, und der Cardinal musste nach 3monatlichen fruchtlosen Bemühungen ebenfalls wieder abziehen[1]; er verbot aber auf Rath des Patriarchen, der Erzbischöfe von Tarsus und Bostra, des Capitels und der Äbte von Antiochien und seines treuen Begleiters, des Bischofs Sicard von Cremona, beiden streitenden Parteien alle Feindseligkeiten gegen einander.

Indessen war auch Soffried nach Accon gekommen, und nun beriethen beide Legaten auf Bitten der Gräfin Maria von Flandern und anderer angesehenen Pilger mit dem König Amalrich II. und den Meistern des Tempels und Hospitals über die Beendigung der Antiochenischen Händel; man einigte sich dahin, beiden Parteien unter Androhung der schwersten kirchlichen Strafen ihre Unterwerfung unter den Spruch der beiden Legaten und die Stellung von Geiseln zu befehlen; Bischof Sicard sollte diesen Auftrag ausrichten. Er kam zu Leo, dessen Land durch Cardinal Petrus mit dem Interdikt belegt war, weil er die Templer aller ihrer Besitzungen in seinem Lande beraubt hatte[2], durch die

---

[1]) In diese Zeit fällt wohl auch die Anwesenheit des Cardinals in Cilicien, dessen Katholikos Johannes er im Auftrage Innocenz III. das Pallium überbrachte (RH. No. 795); Sicard 620 berichtet auch: „Eodem anno Petrus cardinalis et legatus apud . . . . ., Ciliciae municipium, Armeno catholico et XIV episcopis mitras et baculum, Sicardo, Cremonensi episcopo presente, in presentia regis Armeniae tribuit pastoralem recipiens ab eo debitam Sanctae Romanae Ecclesiae fidelitatem.“ Auch in dasselbe Jahr 1203 setzt Sicard 620 die theilweise Eroberung Antiochiens durch Leo („Eodem anno rex Armeniae Antiochiam obsedit et, licet eam cum exercitu introiverit, non tamen obtinuit“) wie Ibn Ferat bei Michaud, Bibl. II, 766 zu 1203 (wonach Leo durch die Annäherung Malik ez-Zahirs von Haleb zur Räumung der Stadt gezwungen wurde), während die Gestes 16 (vgl. oben S. 690) melden: „prist la roy Livon d'Armenie Antioche jusques à la maison dou Temple et demora dedens la cité III jors“ (die Annales de Terre Sainte 435 geben als Tag: „le jor S. Martin“, also den 11. November an). Am ausführlichsten berichtet Leo selbst darüber (RH. No. 795): „Contigit igitur nocte quadam ante adventum ipsius P(etri) cardinalis cum omni exercitu nostro vindicantes hereditatem nepotis nostri partes Antiochenas defectu justitiae infestantes . . . infra muros Antiochenos in manu forti intravimus et, si ad effusionem christiani sanguinis et incendium ipsius civitatis manus potentiae nostrae extendere voluissemus, urbs Antiochiae capta foret, sed pietate et amore Dei moti et christianitati miserendo compatientes dominum patriarcham Antiochenum ad nos accersitum inter nos et Antiochenos rogavimus optatae pacis esse mediatores. Et dum de pace tractaretur, templarii . . . dentes contra nos acuerunt, turrem munierunt, arma excusserunt, exercitum nostrum intus et extra muros civitatis Antiochenae sagittaverunt, vexillum balzanum (darüber vgl. RSS. XLVIII; Tractat 1865, II, 147) contra nos paraverunt et Christianum effuderunt sanguinem.“

[2]) Nach RH. 795 hätte Leo auch versprochen, den Templern alles zurück-

ihm der sichere Besitz Antiochiens wieder entrissen und Malik ez-Zahir auf den Hals gehetzt worden war, und erhielt von ihm die Zusage eines 40tägigen Waffenstillstandes, doch verlangte Leo, dass der Graf Bohemund durch die Legaten gebannt und seine Unterstützung durch Templer und andere christlichen Schaaren verboten werden sollte. Der Graf von Tripolis wollte von dem 40tägigen Waffenstillstand nichts wissen und verweigerte Leos Gesandten Constantin von Gamardias das sichere Geleit durch das Fürstenthum, der jedoch trotzdem glücklich Accon erreichte. Hier erschienen bald nach ihm im Auftrage Bohemunds auch der Bischof Gaufried von Tripolis [1]) einige Kanoniker und ein Notar des Grafen Johann mit einem Schreiben, das jedoch so wenig wie ihre mündliche Erklärung eine Grundlage für die Entscheidung des lästigen Streites bilden konnte, der die Legaten durch Zurüstungen zu ihrer baldigen Abreise nach Constantinopel aus dem Wege zu gehen suchten. Soffried sprach (September 1204) in Gegenwart des Erzbischofs Petrus von Caesarea, der Bischöfe von Cremona und Johannes von Accon aus [2]), dass er die Erklärung des armenischen Gesandten als den Forderungen, welche Amalrich II., die Meister des Tempels und Hospitals früher aufgestellt hatten, durch-

---

zugeben („si in ordine suo promiserint, se de cetero neque infra muros neque extra muros Antiochiae et diricturae nepotis nostri adversari, sed sint salvi et securi in domibus et possessionibus suis"), aber eine trotzige Antwort erhalten („se muros Antiochenos contra justitiam et dricturam nepotis nostri semper defendere ordine religionis postposito"), so dass Leo wegen des Interdikts an den Papst appellirte, das auch der Katholikos Johannes, als nicht auf rechtmässigem Wege erlassen, zu publiciren weigerte. Innocenz III. (18. Jan. 1205) befahl dem Könige, Schadenersatz (50000 Goldstücke) den Templern zu leisten und die entrissenen Festungen (Rupes Wilhelmi und Rupes Ruissol; vgl. ZDPV. X, 265) zurückzugeben, widrigenfalls ihn der Bann treffen würde (RH. No. 801).

[1]) „Ad convincendam quoque duritiam et contumaciam comitis allegabat idem nuntius (Leonis), quod cum venisset episcopus Tripolitanus et ex majori parte canonici tepidi nimirum et remissi et notarius ejusdem comitis ad presentiam nostram, nulla ratione excusationem haberet, sed neque excusationis colorem super eo, quod mandatis nostris non parueral." Daneben wird von den Legaten doch wieder ausdrücklich bezeugt: „quia comes Tripolitanus neque venit, neque misit, sed nec etiam scripserat aliquid, quod pondus, ut dicebatur, haberet." Auch Leo (RH. No. 798) berichtet: „comes vero Tripolitanus pertinaci duritia contumax consilio maligno et superbo informatus ad diem statutum non venit nec quemlibet responsalem misit nec etiam per nudas litteras excusationem vel colorem excusationis scripsit."

[2]) „Firmiter proposui, quod ego coram Deo et eis de facto excusatus esse volebam et videbatur mihi pro certo, quod instantia predicti nuntii justa esset et admittenda et ego paratus eram, si placeret domino cardinali (Petro), quod petebatur, efficere, pro eo quod sic fuerat communi deliberatione nostra Hierusalem regis, Templariorum, Hospitalariorum, baronum, peregrinorum, qui Accone aderant, irrecovabiiiter statutum atque firmatum nec decebat taliter et sic solemniter statutum pro utilitate Christianitatis inefficax esse et illusorium" (RH. No. 794).

aus entsprechend annehme, ihre Annahme ihm auch erspriesslich scheine, doch von der Bestätigung des Cardinals Petrus abhänge; er für seine Person wolle jedoch jeder Verantwortung ledig sein. Diese Bestätigung erfolgte nicht, und so blieb der Streit unerledigt, hingegen gelang es Soffrieds Bemühungen [1]), die Zurücknahme des Interdikts zu bewirken und zwischen Leo und den Templern den Frieden herzustellen [2]), der freilich nicht lange dauerte.

Als Mitte October 1204 die Legaten nach Constantinopel abgereist waren, so richtete Leo ein Schreiben nach Rom, worin er die Gerechtigkeitsliebe Soffrieds rühmte, dagegen die Parteilichkeit seines Collegen Petrus in schärfster Weise verurtheilte [3]) und Innocenz III. bat, für diesen den Patriarchen von Antiochien, den Cardinal Soffried, König Amalrich II. sowie den Meister des Hospitals zu seinen Bevollmächtigten zu ernennen, auch den Templern und Johannitern jede Unterstützung des Grafen Bohemund zu verbieten [4]). Diesen Wunsch erfüllte jedoch Innocenz nicht, sondern er beauftragte, da der Patriarchenstuhl von Jerusalem noch nicht besetzt war, die Äbte Petrus von Locedio, M. vom Thabor, den Grafen Bertholdt von Katzenellenbogen und Gerhard von Fournivall mit der Entscheidung des Streites; die Templer und Johanniter sollten sich einer Parteinahme durchaus enthalten [5]). Über ihre Thätigkeit und deren Erfolg wissen wir nichts, hingegen erfahren wir aus einem Schreiben Leos an den Papst, dass

---

[1]) RH. No. 795: „Que enim cum ad notitiam domini Soffredi cardinalis et legati devenisset, moleste tulit et habito consilio cum Domino Petro, collegato suo ad se accedente, quia instantissime ad audientiam vestram appellabamus, procellam in auram consilio domini cardinalis convertere studuerunt."

[2]) RH. No. 795: „Mediante sapientia discretione domini S. cardinalis, juris et aequitatis amatoris, pax reformata est, sicut per litteras ipsius intelligere poteritis"; nach derselben Quelle standen ausser Soffried auch die Johanniter auf Raymund Rupins und Leos Seite, denen dieser, wie wir urkundlich wissen, durch grosse Verleihungen dankte (RH. No. 820, 841, 843, 845, 869, 870, 877, 878; vgl. auch Inventaire éd. Delaville le Roulx No. 204).

[3]) RH. No. 795: „Cognita vero et intellecta fraude confoederationis initae ipsum P. legatum suspectum, imo apertum adversarium habentes ad Apostolicam merito appellavimus audientiam" und RH. No. 798: „Petrus partem nostram, in quantum potuit, exasperavit et prohibuit nobis non movere guerram adversus partem adversam, quod bene observavimus usque quo Antiocheni et Templarii simul paganis confoederati tuguria nostra de Gaston incendere, sed quid melius comes quaerebat aut cupiebat, quam juxta prohibitionem domini S. cardinalis dominium violenter captum in pace possidere jam de cetero nollet, si fieri posset ab aliquo guerram sustinere semper ubique in nostri perniciem et comitis meliorationem laborabat."

[4]) RH. No. 795 (der Katholikos Johannes bestätigte die Berechtigung der Klagen Leos und bat noch besonders um Schutz der armenischen Kirche gegen die Gewaltthätigkeit der Templer) und 798.

[5]) RH. No. 802 (5. März 1205).

es ihm gelang, mit Hülfe des Patriarchen sich in den Besitz Antiochiens zu setzen [1]). Der König zog in Antiochien unter grossem Jubel ein, und Raymund Rupin empfing in der S. Peterskirche durch den Patriarchen die feierliche Belehnung mit der Würde des Fürsten [2]), dann den Eid der Treue aus der Hand seiner Vasallen. Leo gab dann allen durch Bohemund früher Beraubten ihre Rechte und Besitzungen zurück, dem Patriarchen ordnete er den erzbischöflichen Stuhl von Tarsus unter, welcher einem früheren Kanonikus aus Antiochien verliehen worden war, auch den Stuhl von Mamistra, für den ein früherer Archidiacon von Antiochien erwählt war, ferner gab er der Abtei S. Paul die Quelle von Gaston [3]), der Abtei auf den Schwarzen Bergen mehrere Dörfer und Besitzungen und den Templern Gaston. Raymund Rupin war jedoch nicht lange Herr von Antiochien; eine ihm feindliche Partei setzte sich mit dem Grafen Bohemund in Verbindung, der die Burg noch behauptete und die Stadt ohne Schwierigkeit zurückeroberte, den Patriarchen Petrus aber mit 2 seiner Neffen in den Kerker werfen liess, wo er starb [4]), wesshalb Innocenz dem Patriarchen Albert von Jerusalem gegen ihn scharf vorzugehen befahl. In Folge dessen suchte Graf Bohemund einzulenken, aber Leo drängte den Papst zu einer endlichen Entscheidung, indem er ihn durch ein Schreiben [5]) dringend bat,

---

[1]) RH. No. 817: „Cum fortunato per Dei gratiam exercitu nostro accessimus usque ad portas civitatis, quae apertae sunt nobis, et cum pacis silentio introivimus Antiochiam sine aliqua persecutione illata, sine sanguinis effusione.“ Die Thatsache wird leider sonst nirgends genauer berichtet, und der Brief Leos ist undatirt (das Jahr 1207 erscheint gesichert). Nach Ernoul 322 eroberte Leo Antiochien nach 7jährigem Kriege durch Verrath, wie er es auch bald wieder verlor.

[2]) RH. No. 817: „Nepos noster venerabili patriarchae tanquam domino suo ligio junctis manibus ligius fecit homagium. Quibus peractis dominus patriarcha dedit ei vexillum principale et sancivit (saisivit) eum de corporali possessione civitatis totiusque principatus.“ Die Einführung Leos durch den Patriarchen erwähnt auch Rob. Altiss. 272. Vgl. oben S. 6, Note 1.

[3]) Einen Brief Innocenz III. an Bohemund wegen dieser Abtei siehe bei Potthast No. 4665.

[4]) Gestes 17 (Ann. de Terre Sainte 436); Hethum 481, wonach die beiden Eroberungen Antiochiens in's Jahr 1208 fallen (nach Eracl. 313—314 gab Bohemund ihm im Kerker wohl zu essen, aber nichts zu trinken, so dass er in Verzweiflung das Öl seiner Lampe trank, bis er endlich seinen Leiden erlag). Da aber die Einkerkerung des Patriarchen („cujus est homo juratus compater et filiolus“) durch Bohemund Innocenz schon am 13. Febr. 1208 erwähnt (Potthast No. 3296), so wird sie wohl wie die Eroberung Antiochiens 1207 angesetzt werden müssen; sein Tod wird vom Papst in einem Schreiben vom 12. Juli 1208 (Potthast No. 3455) erwähnt, wird also im ersten Drittel von 1208 wohl erfolgt sein.

[5]) In der Antwort des Papstes bei RH. No. 838 (4. Juni 1209) erhalten (der Brief Leos ward durch den erwählten Erzbischof von Tarsus und einen

vor der Eröffnung des Verfahrens seinen Neffen wieder in den Besitz Antiochiens zu setzen, während Bohemund sich dem Richterspruch, aber ohne diese Bedingung, zu unterwerfen versprach. Da Leo darauf nicht eingehen wollte, so wies Innocenz Bohemund an, dem neuen Patriarchen Petrus II. von Antiochien [1], den Templern und Johannitern die Burg von Antiochien auszuliefern, durch den sie dann dem als rechtmässig erkannten Besitzer übergeben werden sollte. Zu einer Entscheidung kam die Frage jedoch immer noch nicht, vielmehr sandte Leo den Abt Hethum von S. Maria in Trazarg, einen Ritter Aschivard und seinen lateinischen Kanzler Bovo mit einer neuen Bitte um Recht nach Rom, worauf Innocenz den Bischof Sicard von Cremona zum Gesandten ernannte und anwies, nöthigenfalls die Patriarchen Albert und Petrus II. von Antiochien als Berather heranzuziehen [2]. Dieselben armenischen Bevollmächtigten gingen im Auftrage Leos zu Otto, welcher seit dem 4. October 1209 römischer Kaiser war, um für Raymund Rupin, den Erben Leos, die Bestätigung der Königswürde zu erlangen. „Wir blieben“, erzählt der armenische Berichterstatter [3], „bei Otto 1 Jahr und 3 Monate, worauf er uns mit Geschenken an unsern König entliess. Er gab uns eine Krone mit, welche viel Geld gekostet hatte und einen unschätzbaren

---

Deutschherrn überbracht), worin auch gesagt wird, dass Gaston den Templern seit der Zeit Alexander III. (1159—1181) gehörte. Sonst vgl. auch RH. No. 837.

[1]) Der frühere Abt von Locedio (ZDPV. X, 4; vgl. RH. No. 840, Note 1). Am 26. Mai 1209 werden durch Innocenz III. die Kanoniker R. und P. von Antiochien „et universi in castro Cursarii morantes“ (dies ist das bekannte Kussair, welches Hartmann in Zeitschr. für Erdkunde 1894, XIX, 82 mit Kalat ez-Zau direct s. von Antiochien, identifiziren möchte; vgl. Journ. asiat. 1895, 503—504) angewiesen, den neuen Patriarchen freundlich aufzunehmen (Potthast No. 3728), und Bohemund aufgefordert (No. 3729), ihm Kusair zurückzugeben (vgl. auch No. 3314); die Bestätigung der Wahl war bereits am 5. März 1209 (Potthast No. 3685) erfolgt.

[2]) RH. No. 842 (20. Aug. 1210); Sicard ging jedoch nicht ab; siehe auch Ilgen, Markgraf Konrad 13—14 (ed. Cipolla 12—13). Port Bonell liegt zwischen Alexandrette und Ras el-chanzir (Rey in Archives II A, 332—333).

[3]) Bei Alishan-Bayan 281. Vielleicht sind die armenischen Gesandten in der Chron. regia Colon. 186 gemeint („Ipso tempore legati Salatini (!), regis Saracenorum, cum epistolis magnisque muneribus ad imperatorem (O.) Tuskanum venerunt, quos honorifice susceptos post aliquot tempus regaliter donatos absolvit“; vgl. Böhmer-Ficker, Reg. Imp. V, No. 349ª, wonach ihre Ankunft im Jan. 1210 anzusetzen wäre). Dass im Morgenlande von einem Kaiser Otto geglaubt wurde, er werde die Christenherrschaft dort wiederherstellen, ist eine offenbar welfische Variation der Kaisersage (Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 79); wahr ist, dass Otto gleich nach der Kaiserkrönung heimlich das Kreuz nahm (Narratio in Origin. Guelf. III, 842; Böhmer-Ficker, Reg Imp. V, No. 511—512) und der Abt Guido von Morimond ihn zum Kreuzzuge aufforderte (Otton. Frising. Cont. Sanblas. in Mon. Germ. SS. XX, 333).

Werth besass; sie war von kostbaren Steinen und grossen Perlen eingefasst. Wir übergaben sie unserm Könige, der bei ihrem Empfange vor Freude zitterte und diese Krone auf die Stirn des schönen Jünglings Rupin setzte, des Sohnes der Tochter seines Bruders und des Fürsten Raymund von Antiochien, im Jahre der Zeitrechnung 660 am Feste der heiligen Jungfrau, den 15. August (1211). Rupin wird nach Leo über die Armenier, wenn es Gott gefällt, herrschen.“ Otto schickte ihnen mit Boten des Herzogs Leopold VII. von Österreich den Hildesheimer Domherrn Wilbrand [1]) nach, der nach 6wöchentlicher Seereise in Accon am 25. August 1211 landete und über Tyrus, Sidon [2]), das er zerstört fand, Tripolis, Tortosa [3]), Dschebele [4]) und das feindliche Laodicea endlich Antiochien erreichte. Von hier ging er über Harem und Gaston [5]), Alexandrette und kam nach Tarsus, aus dem Leo eben den römischen Erzbischof vertrieben hatte [6]); hier blieb er, höchst ehrenvoll aufgenommen, 18 Wochen, ging dann nach Sis, das er gegen Mitte Januar 1212 wieder verliess [7]).

Indessen erneuerten die Templer bei Innocenz ihre Beschwerden wegen der verweigerten Herausgabe Gastons, und auch der Patriarch Albert von Jerusalem wusste zu berichten, dass Leo bisher ihre Forderungen nicht nur nicht befriedigt, sondern auch in Port Bonell und an anderen Orten seines Reiches sie beraubt und schwer beschädigt habe, daher bestätigte der Papst den durch Albert bereits verhängten Bann und befahl dem König Johann wie allen Prälaten des Königreichs, ihm den nöthigen Nachdruck

[1]) Wilbrand ed. Laurent 162—163, wonach er sich der bereitwilligen Unterstützung des wie alle Deutschen in Armenien sehr angesehenen Hochmeisters Hermann von Salza zu erfreuen hatte; über den Bericht vgl. Röhricht, Biblioth. geogr. Palaest. No. 115.

[2]) Wo einst Herzog Leopold in seinen Kämpfen mit den Muslimen sich ausgezeichnet haben soll (Wilbr. 165).

[3]) Wo ein Thurm als durch einen König von Frankreich erbaut erwähnt wird (Wilbr. 169); gleich darauf kommt Wilbrand (170) nach einem „castellum quoddam, cujus dominum soldanus de Halaph pro fide nostra decollavit“ (Maraclea?).

[4]) „Cujus dominus et possessor filiam soldani de Alaph sibi duxit in uxorem, ut ex illis extremis turpitudinis nascatur tertium, utrumque extremorum sua turpitudine excedens et illi duo filii Mahometi vel Mammone producant ex se septem spiritus nequiores“ (Wilbr. 170).

[5]) „In cujus possessione (Leonis) templarii conqueruntur se spoliari“ (Wilbr. 174).

[6]) Wie aus Mamistra (Wilbrand 175, 176: „Dominus rex, postquam a Romano imperio coronam suscepit et in hac civitate et aliis quibusdam latinos episcopos ordinaverat, quos postmodum abjecit dicens, se injuste a Romana ecclesia gravari et excommunicari“.

[7]) Wilbr. 178; vgl. 174. An beiden Stellen wird die Krönung Raymund Rupins als vor seiner Ankunft erfolgt erwähnt. Wilbr. 180—181 segelte dann von Korykos nach Cypern und Syrien, um zurückzukehren.

zu geben [1]), während er zugleich Malik ez-Zahir, den alten Verbündeten der Templer und des Grafen Bohemund, aufforderte, dem neuen Patriarchen Petrus II. von Antiochien seine Gunst und nöthigenfalls seinen Schutz zu gewähren [2]). Schon am 28. Februar 1213 fand Innocenz wieder auf Grund von Berichten aus dem heiligen Lande Veranlassung, dem Könige die Menge seiner Vergehungen strafend vorzuhalten. Er beklagte sich darüber, dass er einen griechischen Patriarchen Antiochiens [3]) begünstigt, obgleich dieser durch den Patriarchen Albert von Jerusalem gebannt und abgesetzt war, dass er nach dem Tode des erwählten Erzbischofs von Tarsus die Besitzthümer dieser Kirche an Ritter vertheilte und griechische Kleriker statt der vertriebenen lateinischen einführte. Am meisten tadelte er den König, weil er den durch den Patriarchen Petrus von Antiochien abgeschlossenen Frieden gebrochen und durch seinen NeffenRaymund Rupin mit einem Heere die Umgegend habe furchtbar verwüsten lassen; desshalb forderte Innocenz Genugthuung, drohte, da Leo selbst schon im Banne war, diesen auch seinem Neffen und dessen Anhängern an und verbot allen Grossen des Königreichs Jerusalem und Cypern jede Unterstützung Leos [4]). Noch ehe dieser Drohbrief an ihn ab-

---

[1]) RH. No. 851 (18. Mai 1211): über die Hülfesendung des König Johann gegen Leo vgl. oben S. 704. Übrigens war auch über Tripolis wegen der Templer und Johanniter damals das Interdikt verhängt, ohne dass diese sich darnach richteten (Potthast No. 4598: 18. Sept. 1212).

[2]) RH. No. 852 (7. Juni 1211), wo Innocenz Malik ez-Zahir lobt: „Sicut multorum veridica relatione didicimus, etsi nondum christianae religionis susceperis sacramenta, fidem tamen catholicam venereris in multis Christi fidelibus deferendo“; der bei Reinaud 383 vermuthete Grund zu diesem Briefe soll die 1203 den Antiochenern bewiesene freundliche Hülfe in der Hungersnoth gewesen sein, allein diese Thatsache war 1211 gewiss vergessen, abgesehen davon, dass der Inhalt des Briefes ganz unbestimmt ist; der Impuls an Malik ez-Zahir zu schreiben, wird wohl von den Templern ausgegangen sein.

[3]) Von dem wir sonst nichts wissen; die Urkunde eines Theodorus „archiep. Jerusalem et ecclesiae Antiochenae“ vom Jahre 1208 ist unächt (Riant, Exuv. Constant. I, CLXVI f.; II, 96); ein „patriarcha graecus intrusus“ wird auch erwähnt in einem Schreiben des Papstes vom 4. März 1208, worin er Bohemund gegen ihn vorzugehen befiehlt (Potthast No. 3314).

[4]) RH. No. 862, worin es unter anderem heisst: „Sicut enim ex litteris . . . patriarchae Antiocheni et multorum aliorum nobis innotuit, cum treugae inter se ac Antiochenos praefatos per ipsius patriarchae studium factae fuissent et juramento firmatae, tuque promisisses, quod eas inviolabiliter bona fide servares usque ad terminum constitutum, super hoc litteras eidem patriarchae bulla munitas regia destinasses, tandem oblitus, quantum habere debeat regalis promissio firmitatem, quantumque sit indecens et nefarium hujusmodi pacis aut treugarum foedera violare, in terram Antiochiae Rupinum, nepotem tuum, cum non parvo exercitu transmisisti, qui terram immunem utpote nihil metuentem ingressi non solum civium, sed et ecclesiarum

ging, hatte Leo bereits den Patriarchen Albert um Aufhebung des Bannes ersucht, da der Frieden mit den Templern jetzt völlig hergestellt sei, und von Neuem um Schutz für seinen Neffen gebeten [1]), während der Graf Bohemund [2]) das Schiedsgericht des Patriarchen Albert durch thörichte Ausreden abzulehnen suchte. Innocenz III. befahl, diese einfach als Lügen zu behandeln und die Bitte des Königs zu erfüllen, auch richtete er bald darauf ein Schreiben an Malik el-Muazzam von Damascus, worin er ihn beschwor, dem Blutvergiessen zwischen Christen und Muslimen durch Rückgabe Jerusalems und des heiligen Landes, sowie der beiderseitigen Gefangenen ein Ende zu machen, damit die bisherigen Feinde ruhig und friedlich neben einander leben könnten [3]). In demselben und im folgenden Jahre (1213—1214), wo Bohemunds Sohn [4])

---

casalia supergressi saevitiem paganorum redegerunt in cinerem et favillam . . . praedam valentem C millia byzantiorum et amplius abduxerunt."

[1]) RH. No. 863 (15.—22. März).

[2]) RH. No. 863: „(B) respondit, se Antiochiam ab imperatore Constantinopolitano tenere nec sibi videri tutum aut justum, ut de ipsa conventus in alterius quam ejusdem domini sui judicio responderet. Addidit etiam, ipsum imperatorem hanc a nobis (Innocentio) indulgentiam impetrasse, ut deinceps comitem non cogeremus eundem de Antiochia sub ecclesiastico jure litigare", worauf Innocenz dem Patriarchen erklärt: „non dubites esse falsum et quod dicit, se non teneri de Antiochia et principatu ejus ecclesiasticum subire judicium, reputes omnino frivolum et inane." Dass Antiochien eigentlich dem Kaiser von Constantinopel unterthänig war, konnte nicht geleugnet werden, so wenig auch die Fürsten dieses Verhältniss sonst gelten lassen wollten, auch hatte Bohemund dem Kaiser Balduin, um seiner Verpflichtungen gegen das Königreich Jerusalem ledig zu werden, den Eid der Treue, und zwar durch Vermittlung seiner Gemahlin Maria in Accon, geleistet (Alberic. 884: „et ei vice mariti sui tanquam imperatrici Constantinolitanae homagium fecit").

[3]) RH. No. 864 (26. April 1213). Auch Patriarch Wolfger von Aquileja unterhandelte (1213) mit dem Sultan von Damascus wegen Loskaufs von Gefangenen (Röhricht, Studien 12, Note 4; vgl. Böhmer-Ficker-Winkelmann No. 6070, 12342[a]), zu welchem Zwecke der Orden S. Trinitatis auf dem Besitz eines aus Haleb wunderbar befreiten Ritters Roger gegründet worden war (Alberic. 875; vgl. Potthast No. 483, 25820—1, 25931) und Innocenz sich auch in Ägypten bemühte (Potthast No. 1430, 3691, 4363, 4365—6). Über den Orden vgl. die Literatur im Serapeum 1870, XXI, No. 6—8, 11. Einen Brief aus dieser Zeit mit vielen wunderbaren Nachrichten über Kriege und Naturereignisse in Klein-Asien, die jedoch für unsere Geschichte keinen grossen Werth haben, siehe in RH. No. 868; interessant ist nur die Erwähnung des für das Königreich Jerusalem noch bestehenden Friedens, der zwischen Leo und Antiochien fortdauernden Feindseligkeiten und des für die Muslimen gefährlichen Vordringens der Georgier. Am 7. Juni 1211 hatte Innocenz ihren König („rex Avogiae") zur Hülfeleistung gegen die Muslimen aufgefordert (Potthast No. 4267).

[4]) Gestes 18 (Ann. de Terre Sainte 436): „en ce dit an (1213) les Hassises tuerent Baimon, prince d'Antioche et conte de Triple, si com il chevauchoit par la ville de Triple." Sicher ist der Name ein Irrthum. Wir wissen

durch Assassinen und der Patriarch Albert in Accon durch einen Bruder des heiligen Geistordens ermordet wurde [1]), blieb alles beim Alten, bis (1215) durch Verrath des Seneschall Acharias von Antiochien die Stadt wieder in die Hände des Königs Leo und seines Neffen kam [2]); so war denn endlich die Besitzfrage, freilich nur auf 4 Jahre, entschieden.

---

aus Hethum 482 (1213); Jacob. de Vitriac. 1142 (Vinc. Bellovac. XXXI, c. 93); Francisc. Pipinus bei Muratori IX, 707 und Oliv. Scholast., Hist. Dam. c. 35, dass Bohemunds Sohn Raymund (nach Ibn Ferat 768: 18jährig) in der S. Marienkirche zu Tortosa ermordet wurde; die Templer hätten dann einen Rachezug unternommen und den Scheich zur Zahlung eines Jahrestributs gezwungen (3000 Goldstücke); Ibn Ferat nennt das bezwungene Assassinenschloss Hawati. Nach genauerem Bericht (Journ. asiat. 1855, V, 40—41) belagerte Bohemund die Burg Hawabi, aber der Scheich bat Malik ez-Zahir von Haleb um Hülfe, und dieser schickte zum Zweck einer Diversion Saif ed-din ibn Alam ed-din in der Richtung auf Laodicea, aber die Christen schlugen das nach Hawabi bestimmte Hülfscorps 11. Radschab 671 (16. November 1214), worauf Malik el-Muazzam von Damascus aus Rache die Umgegend von Tripolis verwüstete. Nach andern Berichten brach Malik ez-Zahir selbst auf und zwang die Christen zum Abzuge, die sogar nachher um seine Freundschaft baten und wieder nach Antiochien zurückkehrten.

[1]) Gestes 18 (Ann. de Terre Sainte 436): „(A. 1214] le patriarche Abert de Jerusalem fu ossis, si com il estoit en la precession le dimenche a Saint Crus, mere yglise d'Acre, et le fery un frere de Saint Esprit que l'en dist quy li avoit donne V^e bezans por faire le maistre de cel ordre et puis le despoza et mist un autre, et autre dient que il ne ly avoit doné rien; mais por ce qu'il le despoza souletement, si le tua et le maufaitour fu pendu: et fu fait patriarche après luy l'esvesque de Sayete" (Radulf). Nach Alberic. 899 (der auch Radulf als Nachfolger nennt) ward er ermordet „a quodam pessimo christiano" (1214), nach Ughelli, Italia sacra IV, 800 durch einen Mann „de loco Caluxii Eporediensis diocesis." Innocenz schrieb noch am 16. December 1213 an ihn (Potthast No. 4858); als todt wird er 1215 erwähnt (Potthast No. 4945); sonst vgl. über ihn ZDPV. X, 8—9; Acta Sanct. April I, 764—799; RH. s. v.; Ibn Ferat 768 nennt 1215 als durch Assassinen ermordet den Bruder „der Fürstin von Accon".

[2]) Gestes 19 (Ann. de Terre Sainte 436) und Hethum 483 (Chron. de la pet. Arm. 643) zum Jahre 1216, es wird aber 1215 anzunehmen sein, da er seit dem 31. März 1215 als Fürst von Antiochien den Johannitern alle ihre Rechte im Fürstenthum bestätigt (RH. No. 377) und ihnen die Stadt Dschebele wie die Burg „de la Veille" schenkt (RH. No. 878); sonst urkundet er noch 1216 (RH. No. 885, 886, 888) und März 1219 (RH. No. 921). In der Inhaltsangabe eines Briefes von Innocenz III. (22. Februar 1215—16. Juli 1216) wird Raymund Rupin als Fürst von Antiochien erwähnt (ein Titel, den der Papst dem Grafen Bohemund, seinem Gegner, stets verweigert hat; vgl. Potthast No. 5232). Leider fehlen uns bekanntlich die Briefe Innocenz III. aus den beiden letzten Jahren seines Pontificats, so dass wir uns mit den oben gesammelten Nachrichten begnügen müssen und nichts von der endlichen Entscheidung des Streits durch Innocenz erfahren. Das genaue Datum der Eroberung Antiochiens (14. Februar) giebt Alishan-Bayan 257; dort (278) findet sich auch ein Siegel Raymund Rupins als Fürsten von Antiochien.

XXXII.

1215—1222.

Innocenz III. hatte als eine Hauptaufgabe seines Pontifikats die Befreiung des heiligen Landes bezeichnet und sich oft genug dazu bekannt, aber das Heer, welches auf seinen Ruf sich gesammelt hatte, war am Bosporus statt am Nil gelandet, und das heilige Land blieb zum allergrössten Theile immer noch in den Händen der Muslimen; nur der Zwist in der Ajjubiden-Familie schaffte dem Träger der Krone Jerusalem für einige Jahre Ruhe. So blieb also sein Vorsatz vorläufig unerfüllt, aber wie hätte ein Innocenz III. ihn aus den Augen verlieren können [1]! Schon am 19. April 1213 kündigte er der Christenheit an, dass er ein allgemeines Concil berufen werde, welches ausser anderen Zielen, welche den inneren Ausbau der Kirche beträfen, hauptsächlich die Befreiung des heiligen Landes zum Zwecke haben solle, indem er Alle, die auf Christi Namen getauft waren, in Seinen Dienst rief, ihre Siegeshoffnungen durch den Hinweis auf das nahe Ende der Herrschaft des falschen Propheten belebte und

[1] Für die Geschichte des fünften Kreuzzuges, die uns hier nur insoweit interessiren kann. als sie den Boden des Königreichs Jerusalem berührt, vgl. Röhricht, Quinti belli sacri scriptores minores, Genevae 1879 (RS.) u. Testimonia de quinto bello sacro minora, Genevae 1882 (RT.), Studien zur Gesch. des fünften Kreuzzuges, Innsbruck 1891; die Briefe des Oliverius Scholasticus gab derselbe in Westdeutsche Zeitschrift für Gesch. und Kunst X, 161—208, die Historia Damiatina H. Hoogeweg in der Biblioth. des Stuttgarter Literar. Vereins 1894, CCII, 159—180, die Briefe des Jacob von Vitry Röhricht in Zeitschrift für Kirchengesch. XIV, 97—118; XV, 568—587; XVI, 71—114 heraus. Eine Studie „Der Kreuzzug von Damiette" erschien von H. Hoogeweg in den Mittheil. des österr. Instit. 1887, VIII, 188—218; IX, 249—288, 414—447 (vgl. noch Röhricht in Forsch. XVI, 139—156 u. Hist. Taschenb. 1876, 59—98); auch Clausen, Papst Honorius III., Bonn 1895, 105—127, 170—183 hat den fünften Kreuzzug ziemlich ausführlich behandelt.

die voraussichtlich breit und tief gehende Bewegung durch eine Fülle sorgfältigster Anordnungen zu leiten suchte. Und als das grosse Concil in Rom zusammentrat, zu dem aus dem heiligen Lande der Patriarch Radulf von Jerusalem [1], für den erkrankten Patriarchen Petrus II. von Antiochien der Bischof B. von Tortosa, der Maronitenpatriarch Jeremias [2] und im Namen des Königs Johann auch Johan le Tor erschienen [3], wurden eine Menge von Bestimmungen festgesetzt, welche Innocenz durch ein grosses Schreiben (14. December 1215) zu strenger Nachachtung kund gab; am 1. Juni 1217 sollten alle Kreuzfahrer in Brindisi oder Messina zur Abfahrt sich einfinden, um vom Segen des Papstes geleitet ihrem Ziele zuzusteuern. Den Patriarchen Radulf ernannte er zu seinem Legaten [4], die Templer und Johanniter forderte er wie den König Johann zur wirksamen Unterstützung und den letzteren noch besonders auf, jeden feindlichen Versuch gegen die Könige Leo und Hugo I. von Armenien und Cypern zu unterlassen und den von Rom nach Hause reisenden Patriarchen Radulf durch eine kleine Flotte abholen zu lassen, die dem Unwesen der Seeräuber zugleich entgegentreten sollte [5]. Aber mitten in allen diesen Mühen und Anordnungen ward Innocenz (16. Juli 1216) durch den Tod überrascht, und ihm folgte Honorius III., der seinem grossen Vorgänger sicher an redlichem Eifer, aber keineswegs an Energie gleichkam; er rief den Erzbischof Simon von Tyrus (Dec. 1216) als Legaten nach Frankreich, wo wegen der Erhebung der Kreuzzugssteuern viel Widerspruch und Unordnung herrschte [6], und ernannte Jacob von Vitry zum Bischof von Accon, der am 4. November 1216 seinen Bestimmungsort erreichte und eine Schilderung der dortigen Zustände uns gegeben hat, die ohne Zweifel wahr und für uns ausserordentlich lehrreich ist [7].

---

[1]) So nach dem Protokoll des Concils (Winkelmann, Otto 420, 513).

[2]) Durch den offenbar die Vereinigung mit der römischen Kirche erfolgte (Potthast No. 25606; vgl. Oliv. c. 64 und oben S. 394).

[3]) Eracl. 319; der Patriarch von Alexandrien liess sich vertreten.

[4]) Potthast No. 5157—5159, 5176—5178. Über das Verbot, die heiligen Stätten zu besuchen, damit die Muslimen nicht durch das Geld der Christen reich würden, vgl. oben S. 463, Note 2, u. Röhricht, Studien zur Gesch. des fünften Kreuzz. 18, Note 59.

[5]) Potthast No. 5179.

[6]) Potthast No. 5380—5381; ZDPV. X, 18, Note 2. In das Jahr 1216 gehört vielleicht die Sendung des Bischofs Johann Cicala von Cefalu durch Friedrich an die Höfe von Damascus und Kairo, wovon eine Inschrift an der dortigen Cathedrale zeugt: „Vade in Babyloniam et Damascum et filios Paladini (Saladini oder Safadini, also Malik el-Adils?) quaere et verba mea audacter loquere, ut statum ipsum valeas melius reformare“ (Amari, Storia dei musulmani III B, 635).

[7]) Epist. II, 109—112.

Er fand hier viele nicht-römische Christen, so die Jacobiten unter einem Erzbischof, die Surianer mit ihrem Bischof, die er als ganz verderbt schildert, „da sie unter Saracenen aufgewachsen in ihren schlechten Sitten bestärkt wurden“, ferner ohne geistlichen Oberhirten Nestorianer, Georgianer und Armenier. Von den römischen Christen entzogen sich anfangs die Genuesen, Pisaner und Venetianer völlig seiner Einwirkung [1]), bis er sie suchte und schliesslich auch ihre Herzen gewann. Noch schlimmer waren die Pullanen [2]), jene Abkömmlinge von lateinischen und einheimischen Christen, die eigentlich die Heerde des neuen Hirten bildeten. „Kaum einer von Tausend war zu finden, der seine Ehe rechtschaffen halten mochte; denn Ehebruch sahen sie nicht für eine Todsünde an. Sie waren weichlich von Jugend auf erzogen und völlig fleischlichen Lüsten ergeben, das Wort Gottes hörten sie gewöhnlich nie, sondern verachteten es. Ausserdem fand ich Ausländer, die wegen verschiedener und schwerer Vergehungen aus ihrer Heimath wie Verzweifelte geflohen waren, die ohne jede Gottesfurcht durch ihre Schandthaten und ihr gottloses Beispiel die ganze Stadt verdarben. Zuletzt fand ich eine an Verworfenheit allen übrigen überlegene, besonders verhärtete und verblendete Art von Menschen, „Schreiber und Pharisaeer“, die nur Milch und Wolle von ihren Schafen nahmen, um ihre Seelen sich nicht kümmerten, aber durch Wort und Beispiel die Laien verführten; diese allein, während andere sich erschüttern liessen und dem Herrn zuwandten, widerstanden seinem Gebot und allem Guten, so dass sich das Wort der Schrift erfüllte [3]): Die Zöllner und Huren werden eher das Reich Gottes gewinnen als Ihr!“ — „Es geschahen fast an allen Tagen und in allen Nächten öffentliche und heimliche Mordthaten. Die Männer erwürgten Nachts ihre Weiber, wenn sie ihnen nicht mehr gefielen, während diese nach alter Gewohnheit durch Gift und tödtliche Getränke, um andere heirathen zu können, ihre Männer umbrachten. In der Stadt gab es nämlich Leute, welche Gift und tödtliche Arzneien verkauften, so dass kaum einer dem andern traute und des Menschen Hausgenossen seine Feinde waren [4]). Ein Mann gestand uns, dass ein Weib Thiere zu Hause hielt, aus deren Mist sie so künstlich Gifttränke bereitete, dass, wer seinen Feind tödten wollte, nach Belieben fand, womit er ihn umbringen konnte, so dass, wenn er wollte, dieser ein Jahr noch sich hinschleppte, oder bloss einen Monat, oder der Tod, wenn er beschleunigt werden sollte, schon

[1]) „Hii autem vel nunquam, vel raro Dei verbum audiebant.“
[2]) Vgl. Prutz, Culturgesch. 151, 530—533.
[3]) Matth. XXI, 31.
[4]) Matth. X, 36.

nach einem Tage eintrat. Überall war die Stadt mit Dirnen erfüllt; denn da sie höhere Miethe als andere Leute bezahlten, so vermietheten nicht bloss Laien, sondern auch geistliche Herren ihre Wohnräume in der ganzen Stadt an Huren [1]). Wer könnte die Verbrechen dieses zweiten Babel aufzählen, in dem Christen den Saracenen die Taufe versagten, obgleich diese flehentlich und unter Thränen darum baten! Jene, ihre Herren, in deren Gemeinschaft meine Seele nicht komme [2]), sagten nämlich: Wenn diese Christen geworden sind, werden wir sie nicht so, wie wir wollen, peinigen können."

Um so grösser war die Freude unsers Bischofs, als er durch seine unermüdete Thätigkeit viele Hunderte dieses gottvergessenen Geschlechts wieder zur Busse und zu einem christlichen Leben zurückführen konnte, so dass sie bereitwillig das Kreuz nahmen, und selbst Muslimen durch ihr Beispiel gelockt die Taufe begehrten [3]). Dieser Erfolg machte den Bischof, der mit Ungeduld die Ankunft des grossen Pilgerheeres erwartete, jedoch nicht sicher, sondern er suchte die gewonnenen Herzen durch seine seelsorgerliche Pflege auch zu erhalten und das Wort des Evangeliums auch in die Hütten der Armen und Kranken, der Wittwen und Waisen zu tragen, um die bisher Niemand sich gekümmert

---

[1]) Innocenz IV. befahl 25. Mai 1248 (Mon. Germ. Epist. II, No. 567; Berger No. 4106) dem Patriarchen von Jerusalem dagegen einzuschreiten.

[2]) Genes. XLIX, 6.

[3]) Jacob erzählt in seiner Histor. oriental. § 67—68, wie im heiligen Lande anfangs die Pilger und Nationen trotz aller Verschiedenheit des Characters einmüthig in heiligem Eifer zusammenwirkten, aber allmählich (§ 69) allerlei Laster sich einschlichen, die Geistlichen (§ 70–71) fast ohne Ausnahme herrschsüchtig, habgierig und zuchtlos wurden und besonders in den sogenannten Pullanen (§ 72), den Nachkommen der ursprünglichen christlichen Einwanderer, ein verlogenes und verbuhltes, gottloses und betrügerisches Geschlecht heranwuchs, das die eintreffenden Pilger schamlos aussaugte oder an Leib und Seele verdarb, während (§ 73) die italienischen Colonisten durch endlose Streitereien und blutige Kämpfe sich aufrieben. Dazu kam (§ 74), dass die einheimischen Christen oder Surianer, durch Sprache, Tracht und Lebensart von den Muslimen nicht verschieden, diesen häufig genug Spiondienste leisteten und wie die Jacobiten (§ 75), Nestorianer (§ 76), Maroniten (§ 77), Armenier (§ 78) und Georgianer (§ 79) die Lateiner gründlich hassten, während die Juden (§ 80) von Christen und Muslimen gleichmässig verachtet wurden. Das Hauptunglück bestand aber darin, dass (§ 82) allerlei vor dem Strafrichter flüchtige Verbrecher des christlichen Abendlandes über das Meer eilten, um, wenn sie nicht Seeräuber oder Renegaten wurden, im heiligen Lande sich zu verbergen, und andere wieder durch Kirchenstrafen auf Lebenszeit dorthin verbannt wurden, wo sie den Pilgern, die zum Theil auch bloss die Neugierde oder Abenteurerlust und nicht bloss der heilige Ernst in die Ferne getrieben hatte, Lehrer der Zuchtlosigkeit wurden, sie verspotteten oder betrogen. Aus dieser Quelle und eigenen Beobachtungen meldet dasselbe Burchardus 88–89.

hatte. Bald kamen auch aus den benachbarten christlichen Seestädten Boten, welche den treuen Hirten um seinen Besuch baten, und er glaubte diesem Wunsche, obwohl die Wege unsicher waren und die Acconenser ihn nur mit schwerem Herzen ziehen liessen, folgen zu müssen (Anfang Febr. 1217). Er fand in Tyrus eine ungemein herzliche Aufnahme und predigte hier das Kreuz mit grossem Erfolg, ebenso in Sarepta, wo die Christen unter einer starken muslimischen Bevölkerung nur zerstreut wohnten; diese war als böse verschrieen, aber der Bischof trat unerschrocken unter sie und bekämpfte ihren falschen Glauben [1]). In Sidon, wo er ebenfalls die Muslimen in der Überzahl fand, kam ihm der Erzbischof der Surianer freundlich entgegen, dann zog er nach Beirut, Dschubail [2]) und Tripolis, dessen Graf Bohemund mit grossem Gefolge ihn höchst ehrenvoll einholte; hier fand er viel Schwierigkeiten zu überwinden [3]) und musste er, da die arabische Sprache die vorherrschende war, sich fast stets eines Dolmetschers bedienen. Nach 4wöchentlichem Aufenthalt reiste er über Hisn el-kerad, Safitha nach Tortosa, wo er in der berühmten S. Marienkirche predigte und 2 Muslimen taufte; den Nachstellungen eines ihm auf Schritt und Tritt folgenden Assassinen entging er durch die Umsicht seiner Freunde. In Margat blieb er auch einige Tage, aber kaum war er unter feierlichem Pomp in Antiochien eingezogen, als ihn ein Brief des Patriarchen von Jerusalem zurückrief, da man die Ankunft der ersten Pilgerschaaren erwartete. Jacob kehrte also nach Tripolis zurück, um auf den Wunsch des Königs Hugo I. von da nach Cypern zu segeln, aber da er in der 15tägigen Wartezeit, welche ihm die Ungunst der Windverhältnisse aufnöthigte, hörte, Hugo I. habe

---

[1]) Epist. II, 115: „Ipsi vero in civitate Saracenorum valde erant corrupti et ego fraudem Machometi et execrabilem ejus doctrinam pro posse meo eis detexi, eo quod quidam eorum quasi inter legem christianorum et Saracenorum hesitantes claudicabant.“ Interessant ist auch die Angabe, dass in der Nähe von Sidon viel Schnee gesammelt und zur Kühlung der Getränke theuer verkauft wurde.

[2]) Epist. II. 115: „Erat autem civitas illa valde corrupta et episcopus loci pauperrimus, sed liberalis et humilis, qui cum domino civitatis et universo populo signum crucis receperunt.“

[3]) Epist. II, 115: „In qua civitate opportuit me pugnare ad bestias Ephesi“ (1 Cor. XV, 32). In diese Zeit wird wird wohl auch die Anwesenheit des Palästinapilgers Thietmar zu setzen sein (Röhricht, Bibl. geogr. Palaest. No. 119), welcher die interessante Mittheilung (ed. Laurent 4) macht: „Hic in pede montis Thabor habui obviam virum nobilem nobiliter indutum, ejusdem montis castellanum, ludo accipitris ociantem. Qui diligenter tanquam notus de statu imperii et imperatoribus, de regibus christianis et de statu terrarum nostrarum disquirebat et disquirens necdum responso accepto subjunxit et edocuit, quod edoceri postulavit, ita ut se habebant singula et melius et verius, quam ego tunc scierim.“

bereits mit seinem ganzen Volke durch einen frommen Einsiedler das Kreuz empfangen, so kehrte er nach Accon zurück. Jacob schliesst seinen Bericht mit der Versicherung, dass 4000 christliche Ritter mit den Hülfstruppen der christlichen Könige des Ostens [1]) genügen würden, die Feinde zu besiegen; diese seien auch in grosser Angst vor dem erwarteten Kreuzheere und in ihrem Glauben wankend geworden, so dass viele die Taufe begehrten und noch mehr begehren würden, wenn erst die Christen kämen [2]), ebenso würden nicht blos die Maroniten, welche bereits sich dem römischen Stuhle unterworfen hätten [3]), sondern auch andere Haeretiker sofort in den Schooss der katholischen Kirche zurückkehren.

Von christlichen Magnaten landete (Anfang September 1217) zuerst Herzog Leopold VI. von Österreich, welcher die Strecke von Spalato bis Accon in einer damals unerhörten Schnelligkeit von 16 Tagen zurückgelegt hatte [4]). Leopold lud den Grafen Bohemund von Tripolis nach Accon ein, worauf dieser an der Spitze eines stattlichen Gefolges, darunter Guido, Bertrand und Wilhelm von Dschubail, Girard von Ham und Johannes, der Connétable und Marschall von Tripolis, genannt werden, erschien [5]); zwei Ritter, Werner der Deutsche und Friedrich von Pettau, wurden sofort an den König Andreas von Ungarn geschickt, welche ihn zu schleuniger Abfahrt auffordern sollten. Gleich darauf landete in Accon der König Hugo I. von Cypern, der Erzbischof Eustorgius von Nicosia, Walter von Caesarea, Connétable von Cypern, Johannes von Beirut, sein Bruder Philipp von Ibelin, Walter von Beisan mit seinem Neffen Gremont von Beisan und schliesslich auch König Andreas. In Gegenwart aller dieser Fürsten und Herren,

---

[1]) „Multi autem reges christiani habitantes in partibus Orientis usque in terram presbyteri Johannis audientes adventum crucesignatorum, ut eis veniant in auxilium, movent guerram cum Saracenis“ (Epist. II, 117).

[2]) „Quia vero in terra Saracenorum predicare non poteram, in confinio terre christianorum et Saracenorum, quum poteram, predicabam et per litteras, quas eis transmittebam in Saraceno scriptas, errores eorum et legis nostre veritatem eis ostendebam. Multi autem ex Saracenis filios suos per sacerdotes Surianorum baptizari faciebant hac sola intentione, ut diutius viverent“ (Epist. II, 117).

[3]) „Patriarcha vero Maronitarum (vgl. oben S. 717) cum archiepiscopis et episcopis suis et populo Maronitarum sibi subdito, relictis omnibus erroribus, catholice et obedientie sancte Romane ecclesie se subdidit, et multi, tam de hereticis in partibus orientalibus commanentibus quam de Saracenis, si sanam doctrinam audirent, facile, ut credo, ad Dominum converterentur“ (Epist. II, 118).

[4]) Cont. Claustroneob. in Mon. Germ. SS. IX, 622.

[5]) Eracl. 322—323; vgl. Oliverius c. 1; Jacobus, Epist. III, 568; Röhricht, Studien 79—135 (Index crucesignatorum). Über Guido von Dschubail vgl. auch Rey, Les seigneurs de Giblet in Revue de l'Orient latin III, 402—403.

zu denen noch König Johann von Jerusalem, der Patriarch Radulf, die Erzbischöfe Simon von Tyrus, Petrus von Caesarea, Robert von Nazareth, Bertholdt von Calocsa, die Bischöfe Jacob von Accon, Eckbert vom Bamberg, Peter von Raab, Thomas von Erlau, Otto von Münster, Engelhard von Zeitz, Otto von Utrecht, Robert von Bayeux, Herzog Otto von Meran, die Meister des Tempels und Spitals sowie der Deutschherren Wilhelm von Chartres, Garin von Montaigu und Hermann von Salza, endlich auch Walter von Avesnes und andere angesehene Herren sich anschlossen, wurde Ende October 1217 in Accon Kriegsrath gehalten.

Da eine ausserordentlich grosse Menge von Kreuzfahrern [1]) in und vor der Stadt sich zusammengedrängt hatte und nicht nur an Pferden, sondern vor allem an Getreide grosser Mangel herrschte [2]), so kam es bald zu allerlei Ungesetzlichkeiten und Ausbrüchen roher Gewalt, die selbst Männer von dem Ansehen wie Herzog Leopold VI. von Österreich durch Wort und Beispiel nicht zu hindern vermochten, und zwar werden besonders desshalb die Bayern scharf getadelt [3]). Endlich am 3. November wurde das Signal zum Aufbruch gegeben, das von den Einwohnern Accons wie von den Pilgern selbst, die vor Thatendrang brannten, mit Freuden begrüsst wurde.

An diesem Tage nämlich erschien der Patriarch Radulf von Jerusalem mit dem heiligen Kreuze [4]) in dem Dorfe Riccordane bei Accon, wo die grösste Menge der Pilger lagerte; diese zogen baarfuss der Reliquie entgegen, die dem König Andreas und Herzog

---

[1]) Die grosse Stärke des Kreuzheeres hebt der Brief des Templermeisters (RH. No. 902) und auch Jacob von Accon hervor (Ep. III, 568: „quorum multitudo numerum excedebat et, ut dicunt, qui captioni civitatis Accon affuerunt, nulla comparatio fuit illius exercitus ad istum tum sive in armis, sive in equis, sive etiam in bellatoribus"); nach den Ann. Ceccan. 302 hätte das Heer 20000 Ritter und 200000 Fussgänger gehabt, aber in Folge der Hungersnoth seien 66 Schiffe voll Kreuzfahrer nach Hause gefahren und über 100000 gestorben (offenbar übertrieben).

[2]) RH. No. 902.

[3]) Oliver. c. 1: „Bavari insolenter et contra legem peregrinorum se habuerunt hortos et pomeria christianorum destruendo ejicientes etiam de hospitiis suis religiosos nec his contenti christianos interfecerunt."

[4]) Oliver. c. 2: „Hoc autem dulce lignum post Terram Sanctam perditam reservatum fuit ad hec tempora. Imminente siquidem conflictu Saracenoram cum christianis tempore Saladini, sicut a senioribus accepimus, crux secta fuit, pars ad proelium delata et ibidem perdita, pars reservata, que nunc exhibetur"; ganz kurz von dem ersten Zuge spricht Jacobus, Epist. No. III, 568—569 („post aliquot dies iverunt usque ad Damascum et multas villas et casalia depopulaverunt et destruxerunt arbusta . . . et, quecumque potuerunt, Saracenis mala intulerunt et aliquot captos ex eis in reditu suo destruxerunt, sed sciatis, quod plures ex nostris in eadem amissi sunt equitatura quam capti ex alienis".

Leopold zum Kusse dargereicht [1]) und nun dem Heere vorausgetragen wurde. Dies zog, wohl 50000 Mann stark [2]), zunächst auf Ain Tubaun [3]), musste aber unterwegs durch sehr grosse Hitze leiden, während der undurchdringliche Staub, der die Marschirenden einhüllte, sie in fortwährender Furcht vor einem Überfalle hielt. Da Malik el-Adil [4]) und sein Sohn Malik el-Muazzam von Damascus mit ihren geringen Streitkräften Beisan verlassen und nach Merdsch es-suffar bei Damascus sich zurückgezogen hatten, so entstand dort selbst eine furchtbare Erregung, zumal jetzt auch der Gouverneur die Einwohner aufforderte, ihre werthvollste Habe in Sicherheit zu bringen, dann zu den Waffen zu greifen und durch Verwüstung der Umgegend den erwarteten Feinden jede Verproviantirung unmöglich zu machen. Zum Glück erschien Asad ed-din Schirkuh von Hims mit einem kleinen Heere und richtete den Muth der Damascener wieder auf, die dann in den nächsten Tagen durch Nachrichten über die Bewegungen der Christen noch mehr beruhigt wurden [5]). Diese hatten nach einer furchtbaren Plünderung von Beisan am 10. November den Jordan überschritten, darin nach alter Pilgersitte gebadet und waren 2 Tage später gegen Kossair ibn Muin ed-din marschirt, während Malik el-Muazzam auf dem Hügel Lubban [6]), Malik el-Adil in Ras el-ma Stellung genommen hatte. Die Christen wandten sich hierauf nach el-Kursi [7]) und Chirbet el-lussus im Dscholan, um nach

---

[1]) Gesta crucig. Rhenan. 34—35.

[2]) Nach Eracl. 323: 2000 Ritter, 1000 Serjanten zu Ross, 20000 zu Fuss, 30000 Männer und Weiber, nach Abu Schamah (bei Wilken VI, 142): 15000 Mann.

[3]) Oliver. c. 2: „Per planum Fabe (el-Fula) usque ad fontem Tubanie."

[4]) Nach Ibn el-Atir II, 111 (Abulf. 88; Abulphar. 470) zog Malik el-Adil von Jerusalem aus zunächst den Christen nach Nablus entgegen und, da diese vor ihm in Chirbet el-lussus ankamen, nach Beisan. Der Brief des Templermeisters (RH. No. 902) meldet nur von einem b e a b s i c h t i g t e n Marsch der Christen auf Nablus, aber vor dem October 1217 („ante adventum regis Ungariae et ducis Austriae provisum fuit a domino patriarcha et rege et peregrinis et fratribus et nobis, quod versus Neapolim Syriae iter arriperemus cum Corradino, si nos exspectaret, pugnaturi"); das oben genannte Chirbet el-lussus muss zwischen Arsuf und Nablus gesucht werden (Abulfeda 116; Ibn el-Atir II, 237; Makrizi éd. Quatremère I B, 62, 66), aber wahrscheinlich ist der Bericht Ibn el-Atirs hier verwirrt, wesshalb wir dem genaueren Abu Schamahs den Vorzug geben.

[5]) Abu Schamah (bei Wilken VI, 147), der die hier gebotenen Détails allein bietet (die Daten nur bei Oliver). Eracl. 324 lässt die Christen den Jordan „au pont de Judaire" passiren, die Conder in Statem. 1889, 202 mit der Dschisr el-Medschamia identifizirt, was kaum richtig sein wird.

[6]) Das alttestamentliche Lebona 4 Stunden s. von Nablus, ein gleichnamiger Ort liegt nö. von Rentis; vgl. Ibn el-Atir II, 113.

[7]) Früher Gerasa am Ostufer des Tiberiassees; die Lage von Chirbet el-lussus in dieser Gegend ist nicht zu ermitteln gewesen. Nach Ibn el-Atir

dreitägiger Verwüstung und Ausplünderung des Landes über die sogenannte Jacobsfurt, nördlich vom Tiberiassee, den Jordan wieder zu überschreiten, dann an der Westküste des Sees entlang, wo sie die durch die evangelische Geschichte geheiligten Stätten mit Andacht besuchten, nach Tiberias [1]). Mit reicher Beute, unter denen sich auch viele muslimische Kinder befanden, die durch Bischof Jacob getauft wurden, aber auch mit vielen Kranken und Schwachen trafen sie glücklich wieder in Accon ein, während Malik el-Adil sein Lager von Ras el-ma nach Alikin bei Fik verlegte.

Zum zweiten Male brachen die Christen auf, um die auf dem Thabor erbaute Festung zu brechen, welche 77 Bastionen und 2000 Mann Besatzung hatte [2]). Am Fusse derselben fiel ihnen ein muslimischer Knabe in die Hände, der ihre Frage, ob die Festung erobert werden könnte, bejahte, was ihnen ein ebenso glückliches Vorzeichen erschien, als die Worte des ersten Adventsevangeliums (3. December): „Gehet hin in den Flecken, der vor Euch liegt!“ [3]) In Folge dessen ward sofort der Angriff beschlossen und unter dem Schutze eines dichten Nebels begonnen; der Patriarch Radulf ging mit dem heiligen Kreuz eine Strecke voraus, während die Priester des Heeres durch Gebete und Gesänge den Angriff zu unterstützen suchten. In der That ward auch die Höhe des Berges erklommen, und König Johann hieb einen Emir, welcher an der Spitze seiner Mannschaft einen Ausfall gewagt hatte, nieder, stieg aber auf der anderen Seite wieder hinab, da er wohl gesehen hatte, dass ohne Sturmgeräth [4]) die Festung nicht genommen werden könne. Mit dem Meister des Hospitals — der

---

II, 112 drangen einzelne Schaaren bis Banias und Chisfin, ja bis nach Nawa vor; vgl. auch die Darstellung Sauvaires im Journ. asiat. 1895, VI, 250.

[1]) Oliver. c. 2—3.

[2]) Chron. regia Colon. 243; Oliv. c. 3 (am ausführlichsten und mit Daten). Nach Yakut (éd. Derenbourg 89) stand auf dem Thabor eine sehr feste Kirche, ausserdem mit starken Mauern umgeben, unter deren Schutze jedes Jahr ein sehr besuchter Jahrmarkt abgehalten wurde. Malik el-Muazzam baute die Festungswerke noch weiter aus, freilich um sie bald darauf wieder zu zerstören. Die Kämpfe am Thabor werden auch im Ortnit erwähnt (Zeitschr. für deutsch. Alterth. XXXVII, 348; XXXVIII, 67—70).

[3]) Matth. XXI, 2. Nach Eracl. 324 lagerten sie „sur le ruissel dou Croisson“; als Tag ihrer Ankunft giebt Abu Schamah bei Wilken VI, 149 Mittwoch den 28. Schaban 614 an (30. November, der aber ein Dienstag war); es wird also wohl der 29. November richtig sein; als Angriffstag wird auch hier (151) richtig ein Sonntag (2. Ramadhan) angegeben.

[4]) Nach Ibn el-Atir II, 113 brachten die Christen es mit; nach Jacobus, Epist. III, 569 und Eracl. 324 fehlte das Sturmgeräth. Der Gouverneur der Thaborfeste, welcher aber erst beim 2ten Angriffe der Christen, ausser Bedr ed-din Muhammed, fiel, wird Saif ed-din von Abu Schamah bei Wilken VI, 151 genannt.

des Tempels war krank in Accon zurückgeblieben, und der Herzog Leopold stand mit den Seinen auf der anderen Seite des Berges — berieth er nun, was zu thun sei. Der Graf Bohemund von Tripolis stimmte für Aufhebung der Belagerung, was ihm als Feigheit oder Verrath ausgelegt wurde, und ihm folgten die syrischen Barone. Damit waren jedoch die übrigen Herren nicht zufrieden und versuchten am 5. December [1]) mit Sturmleitern einen neuen Angriff. Kaum hatten sie jedoch die eine angesetzt, als sie durch einen Naphthapfeil in Brand gesteckt wurde und schliesslich unter der Last der darauf Stehenden zusammenbrach, so dass die Christen unter schweren Verlusten, die besonders die Templer und Johanniter trafen, weichen mussten, während die Vertheidiger nur wenig Schaden erlitten. Diese hatten nämlich sich eidlich verpflichtet, lieber zu sterben, als Feinden die Burg zu übergeben, die keine Verträge achteten und keine Gefangenen schonten. So marschirten denn die Christen am Abend des 7. December wieder ab [2]), woraut Malik el-Muazzam nach dem Thabor zog, die Besatzung für ihre Tapferkeit reichlich belohnte, aber nicht lange nachher die Mauern niederwerfen liess [3]).

Noch viel trauriger verlief ein dritter Zug, den ein Theil des christlichen Heeres, während der Patriarch und die Bischöfe in Accon zurückblieben [4]), gegen das den christlichen Nachbaren ge-

---

[1]) Abu Schamah bei Wilken VI, 151.

[2]) Als Grund des Abzuges giebt Abu Schamah und Ibn el-Atir II, 113—114 (nach 17tägiger Belagerung) den Verlust eines christlichen Magnaten („Kond Kanfer“) an. Oliver. c. 3 sagt: „Quo Dei judicio vel principum consilio exercitus Domini tunc descenderit et ingloriosus recesserit, ignoramus“; Jacobus, Epist. III, 569: „Dictum est, quod, si viriliter institissent (was auch Ibn el-Atir II, 113 behauptet), de levi castrum acquisivissent, sed, ut totus clamat populus, tam in hac vice quam in supradicta quorumdam mala fides intercessit.“ Philipp Mousquet bei RT. 6 lässt die Christen durch falsche Goldstücke bestochen und betrogen werden. Nach Eracl. 323—324 (Ernoul 411—412) zogen die Christen nach 2tägiger Belagerung aus Furcht vor einem Entsatzheere ab; Malik el-Adil hätte die Kampfeslust seines Sohnes durch die Versicherung gezügelt, die Christen würden, ohne rechte Führung, bald wieder umkehren, ohne dass man mit ihnen einen gefährlichen offenen Kampf zu wagen brauche. Das Datum des Abmarsches: Donnerstag den 6. Ramadhan (7. December) giebt nur Abu Schamah bei Wilken VI, 151.

[3]) Nach Abu Schamah bei Wilken VI, 153—154 in der Zeit, da die Christen vor Damiette standen; die dort aufgehäuften Vorräthe wurden nach Jerusalem, Adschlun, Kerak und Damascus gebracht. Die Zerstörung der Festung erwähnen auch Rein. Leod. in Mon. Germ. SS. XVI, 677 und Gesta crucig. 42.

[4]) Eracl. 325 (kurze Erwähnung des Zuges bei Ibn el-Atir II, 113 und Jacobus, Epist. III, 569); nach derselben Quelle (324) erfolgte (falsch) der Aufbruch 6 Wochen nach der Rückkehr vom Thabor („et furent IV jors au vau de Jermain qui est dessos le chastel de Beaufort, et puis avalerent vers la marine et furent en la ville de Saete III jors et (325) a la fontaine de la Baherie“).

fährliche Belfort oder Schakif Arnun unternahm. Der Herr von Sidon rieth zwar dringend ab, jedoch 500 Christen liessen sich nicht abhalten, sondern rückten vor; sie wurden bei Harin in der Nähe von Meschgharah [1]) überfallen und erlitten starke Verluste, aber als sie nun zum Rückzuge sich anschickten, wurden sie durch einen verrätherischen Muslimen el-Dschamus in die Irre geführt und büssten viele Todte und Gefangene ein, so dass im Ganzen nur 3 Mann Sidon wieder erreicht haben sollen. Dieser traurige Rest ward hier von den zurückgebliebenen Christen aufgenommen, die nun den Rückzug nach Accon eiligst antraten, das sie, durch schneidende Kälte und wolkenbruchartige Regengüsse während der heiligen Nacht (24. December 1217) überrascht, unter neuen Verlusten endlich auch erreichten [2]).

König Andreas, welcher an diesen beiden letzten Zügen nicht betheiligt gewesen war, rüstete sich indessen zur Heimkehr, wie behauptet wurde, aus Furcht vor Vergiftung [3]) und liess sich weder durch die Bitten, noch den angedrohten Bann des Patriarchen davon abbringen [4]). In Begleitung des Grafen Bohemund von Tripolis und des Königs Hugo I. von Cypern zog er ab zunächst nach Tripolis, wo der Graf seine Vermählung mit Melisende von Lusignan, einer Tochter des verstorbenen Königs Amalrich II. von Cypern und Jerusalem, feierte [5]) und Hugo bald darauf (10. Januar 1218), 23 Jahre alt, starb [6]), dann über Kalat el-

---

[1]) Zwischen Sidon und Damascus genau in der Mitte gelegen; dicht dabei muss Harin gesucht werden. Unsere Nachrichten giebt nur Nuweiri in Hamaker, Commentatio 69 und Abu Schamah bei Wilken VI, 155—156; nach der letzteren Quelle wäre hier der Schwestersohn des Königs Andreas gefangen worden. Vielleicht waren es die Gefangenen dieser unglücklichen Expedition, von denen Abu Schamah bei Wilken VI, 139 berichtet, dass sie (vor dem 28. März 1218) mit vielen Köpfen von erschlagenen Christen nach Damascus gebracht wurden.

[2]) Oliver. c. 4; Jacobus, Epist. III, 569.

[3]) Thomas Spalatensis in RT. 231.

[4]) Oliver. c. 5 („multum ammonitus a patriarcha, ne sic recederet, tandem excommunicatus cum sua sequela abiit"); als ungefähres Datum giebt Jacobus, Epist. III, 569: „post festum Epiphaniae" (6. Jan. 1218).

[5]) Jacobus, Epist. III, 569 (der noch meldet: „Saraceni vero ipsum comitem Tripolitanum debellaverunt, qui treugas cum ipsis coactus est inire"); vgl. De Mas Latrie, Hist. de l' île de Chypre I, 195—196.

[6]) Das Datum nur in Gestes 27 (vgl. 19); Hugo war auf einer Wallfahrt nach Tortosa begriffen und wurde vorläufig in der S. Johanneskirche in Tripolis beigesetzt, dann nach Nicosia übergeführt. Den Tod melden kurz auch die Ann. de Terre Sainte 437; Oliv. c. 5 und Jacobus, Epist. III, 569; Eracl. 325 (Ernoul 412); Hethum 484. Der Sohn Hugos I. Heinrich, welcher am 3. Mai 1217 geboren war, war also damals erst 8 Monate alt (De Mas Latrie I, 197; II, 15 u. 33, Note 2). Schutzbullen des Papstes für seine Mutter Alice siehe bei Potthast No. 5870—5872, für den unmündigen Heinrich ibid. No. 7526, 7527, 7534.

hisn und Margat, wo er bei den Johannitern eine höchst ehrenvolle Aufnahme fand [1]), nach Tarsus zu König Leo, mit dessen Tochter Isabella sein dritter Sohn Andreas sich später vermählen sollte [2]), dann durch Iconium [3]), das Reich des Kaisers Alexius I. von Trapezunt [4]) und kam endlich durch die Bulgarei, mit Schmach und Schulden belastet, nach Hause.

Von den in Accon zurückgebliebenen Pilgern ergab eine grosse Menge sich den Ausschweifungen, wozu die Stadt, wie bekannt, so sehr verführte [5]), während König Johann, die Johanniter, Herzog Leopold VI. von Österreich und viele Bischöfe mit den Ihrigen trotz der öfteren Nachrichten von der Annäherung feindlicher Schaaren die Burg von Caesarea neu befestigten und das Werk auch glücklich zu Ende brachten; der Patriarch beging mit 6 Bischöfen das Fest der Reinigung Mariae (2. Februar 1218) in der neu hergestellten S. Peterskirche [6]). Zu gleicher Zeit waren die Templer mit Walter von Avesnes und den Deutschherren beschäftigt, das alte Schloss zu erweitern, das die Templer schon früher zum Schutz gegen Räuber an einer engen Stelle der Strasse zwischen Caesarea und Chaifa aufgebaut hatten [7]). Während der sechswöchentlichen Arbeit fand man sehr alte Mauerreste und eine Menge Geld [8]), auch ausser vielem Baumaterial eine frisch

---

[1]) Seine Urkunden für sie siehe in RH. No. 908.

[2]) Andreas schreibt dies Honorius III. (Fejer, Cod. diplom. III A, 250—254; Theiner, Mon. Hung. hist. I, 20—21, No. 32, wonach Andreas jun. „juxta plenum baronum suorum (Leonis) consensum et juramentum in perpetuum" zum Nachfolger designirt ward), der auch seine Bestätigung gab (Potthast No. 6001), aber die Ehe kam nicht zu Stande (RT. praef. LVIII; vgl. Alishan-Bayan 289).

[3]) Der den König gebeten haben soll, ihm eine Tochter zur Gemahlin zu geben (Röhricht, Studien 35, Note 56).

[4]) Der seine 14jährige Tochter dem Sohne des Andreas versprach; Andreas jedoch „in totius regni scandalum" hob diese Abmachung wieder auf (Röhricht, Studien 36, Note 57).

[5]) Oliv. c. 5: „Alia pars peregrinorum pigrorum ac timidorum et eorum, qui procumbentes ad terram ore pleno de habundantia temporalium biberunt, remansit in Accon." Vgl. oben S. 578.

[6]) Oliver. c. 6. Die Befestigung von Caesarea und Athlith wird auch erwähnt bei Eracl. 325—326 (Ernoul 421—422), Hethum 484 und im IV. Briefe des Jacobus (571), wonach die Arbeiten bei Athlith um den 25. März begannen und die Pilger zum Osterfeste (15. April) wieder in Accon waren.

[7]) Oliver. c. 6: „Turris autem ibidem posita fuit olim propter latrunculos, qui in via stricta peregrinis ascendentibus in Jerusalem et descendentibus ab ea insidiabantur, haut longe distans a mari, que propter viam strictam Districtum appellabatur"; vgl. Hethum 484.

[8]) Oliver. c. 6: „Inventa est etiam ibi pecunia in moneta modernis ignota, collata beneficio filii Dei militibus suis ad alleviandos sumptus et labores." Jacobus, Epist. III, 569 bezeugt, dass die Templer „tot et tantas effuderunt divitias, quod mirum est, unde eas acciperent."

sprudelnde Quelle; die verwandten Werkstücke waren zum Theil so mächtig, dass ein einzelnes kaum von 2 Ochsen auf dem Karren fortgezogen werden konnte. Endlich waren 2 grosse Thürme vollendet, von denen jeder 100 Fuss Höhe und 74 Fuss Breite hatte, und zwischen ihnen eine hohe Mauer mit Bastionen mit nach dem Innern führenden Stiegen [1]. So hatten die Templer einen neuen Wohnsitz gefunden und konnten demnächst „aus der sündhaften und greuelvollen Stadt Accon" dahin übersiedeln, wo sie in der nächsten Umgebung Lebensmittel und Futter in reichem Maasse für sich und ihre Pferde fanden. Ausserdem war die neue Burg insofern von grosser Wichtigkeit, als die Muslimen, die zwischen Accon und Jerusalem keine Festung besassen, von hier aus fortwährend beunruhigt werden konnten, ja die Zerstörung der nur 6 Meilen entfernten Thaborfeste durch die Muslimen soll durch den Bau der Templerburg veranlasst worden sein, „weil in dem langen und weiten Gefilde, welches zwischen den Bergen dieser Burg und des Thaborberges liegt, Niemand sicher pflügen noch ärnten konnte wegen der Furcht vor seinen Bewohnern" [2]. Hierauf kehrten die mit den Templern beschäftigt gewesenen Christen nach Accon zurück, wo die meisten der deutschen Bischöfe und auch viele andere Pilger sich sofort zur Heimkehr rüsteten [3], die Zurückbleibenden mit dem König Johann, dem Herzog Leopold VI. und anderen Magnaten wegen einer neuen Unternehmung beriethen [4].

Bald darauf [5] landeten in Accon zahlreiche Pilger aus Friesland und anderen Landschaften Nord-Deutschlands, welche bereits

---

[1] Oliver. c. 6: „Item murus alius paulo distans a turribus extenditur ab uno latere maris ad aliud puteum habens aque vive inclusum. Promunctorium ab utroque latere muro cingitur alto et novo usque ad rupes; oratorium cum palatio et domibus plurimis castellum includit." Eine nach Oliver und eigenen Forschungen entworfene Skizze unserer Templerfestung Athlith siehe bei Rey, Etude No. 10—11; Ansichten und Pläne sind sonst nachgewiesen bei Röhricht, Biblioth. No. 1561, 2275, 3242, § 86. Am 23. Juli 1222 bewilligte Honorius III. allen Christen Englands, die den Templern für den Ausbau von Athlith Unterstützungen gewährten, einen Ablass von 20 Tagen (Reg. Honor. ann. VI, reg. III, lib. VI, ep. 484, fol. 262).

[2] Oliver. c. 6, wo auch der Hafen der Festung gerühmt wird („habet hec structura portum naturaliter bonum, qui artificio adjutus poterit esse melior"); vgl. Jacobus, Epist. III, 569. Nach Oliver. c. 7 starb damals in Caesarea der Bischof Otto von Münster und in Athlith („castrum filii Dei" auch genannt) ein frommer Doctor der Theologie Thomas.

[3] Oliver. c. 8.

[4] Jacobus, Epist. III. 569: „a tempore medie quadragesime (c. 25. März 1218) a rege et duce ceterisque magnatibus sepe et sepius iterata sunt consilia, quomodo ulterius sit procedendum."

[5] Ein Theil der Friesen kam 26. April nach Accon (De itinere Frisonum in RS. 70), andere folgten erst Mitte Mai.

in Portugal gegen die Muslimen den alten Ruhm ihrer Tapferkeit glänzend bewährt hatten, und nun wurde von neuem berathen. An eine Belagerung von Jerusalem zu gehen, galt bei der Schwierigkeit, in der Umgegend Wasser und Lebensmittel für Menschen und Thiere zu erlangen, als bedenklich, aber ebenso die Eroberung anderer feindlicher Städte wegen ihrer starken Befestigungen für unmöglich [1]). Hingegen kam man wieder auf den Plan zurück, mit der ganzen Heeresmacht, der ja auch eine stattliche Flotte zur Verfügung stand, gegen Ägypten vorzurücken und dessen Eroberung zu unternehmen, die ja schon den ersten Königen Jerusalems als Nothwendigkeit erschienen und auf dem letzten Lateran-Concil dringend empfohlen worden war [2]). Dass Ägypten durch seine Lage und Reichthümer der Hauptstützpunkt der Macht des Sultans und ihr Fall von dem der Eroberung Ägyptens abhängig war, also auch das heilige Land nur in Ägypten zurückgewonnen werden konnte, wurde geltend gemacht [3]), und der Plan durch die Erinnerung an den vorüber-

---

[1]) Jacob., Epist. IV, 571. Vgl. auch oben S. 607 u. 624.

[2]) Oliver. c. 10 „Tunc firmatum fuit consilium in concilio Lateranensi cum domino papa Innocentio bone recordationis habitum Rome de introducenda militia christianorum in terram Egypti“; Jacobus, Epist. III, 570: „Inspirante spiritu sancto ab omnibus unanimiter concordatum est Babyloniam ire.“ Auch in dem Briefe des Templermeisters (RH. No. 902) wird ausdrücklich erklärt: „Post adventum vero predictorum magnatum in hoc omnes unanimiter assensum exhibuimus, quatenus in manu forti per mare et per terram in Babyloniam proficisceremur ad obsidendum Damiatam“, und der Brief der christlichen Magnaten (RH. No. 911): „Quod jam dudum provisum fuit et divulgatum et in sancto Lateranensi concilio novimus approbatum videlicet, ut Egyptum . . . niteremur obtinere.“ Innocenz III. nennt in keiner seiner Kreuzbullen seit 1213 Ägypten als Ziel.

[3]) So sagt König Johannes bei Ernoul 414–415: „Il m'est avis que nous ne porons mie grantment exploitier en ceste tiere sor Sarasins. Et se vous vées qu'il fust boin à faire, jou iroie volontiers en le tiere d'Egipte assegier Alixandre ou Damiete, car se nous poons avoir une de ces cités, bien m'est avis, que nous en poriemes bien avoir le roialme de Jherusalem.“ Im Briefe des Magnaten (RH. No. 911) wird ausdrücklich auf den Werth Ägyptens für die Feinde hingewiesen: „que vires maximas nostris hostibus subministrat . . ., quatenus extincto fonte divitiarum hostilium universi pariter rivuli exsiccentur et post tantam hostium nostrorum afflictionem et mutilationem terrenum Christi sanctuarium possit ab infidelibus detentoribus liberari. Experimento namque passionum, quas diu toleravimus, didicimus et pro certo tenemus, quod, quamdiu duo potentissima et opulentissima regna Damascenum et Egyptum sub eodem dominio uniuntur, contra inimicos Christi non poterimus prevalere, cum e contrario contigerit in temporibus retroactis, quod, quamdiu eadem regna fuerunt ad invicem divisa et sub diversis dominis constituta, terram sanctam non potuerunt hostes obtinere.“ Auch im Briefe bei RH. No. 925 heisst es: „Expugnata civitate Cayri facile erit partem Egypti residuam obtinere et per consequentiam regnum Hierosolymitanum, quod ad presens per Egypti subsidium tantummodo retinetur“; vgl. auch Rob. Altiss. 286.

gehenden Aufenthalt Christi und seiner Mutter, sowie durch die Hoffnung, die Tausende in Knechtschaft lebender Christen befreien und als Bundesgenossen gegen ihre Feinde führen zu können, unterstützt; die hinreissende Beredsamkeit des trefflichen Kölner Scholastikers Oliver trug den Sieg davon, und so wurde denn als Ziel Damiette bestimmt, nach dessen Einnahme auch die übrigen Hauptstädte des Landes Alexandrien und Kairo sich ergeben müssten [1]).

Am 24. Mai [2]) verliessen die Pilger unter Führung des Patriarchen Radulf, welcher das heilige Kreuz vortrug [3]), Accon, um unter den Mauern des Pilgerschlosses oder „der Burg des Sohnes Gottes" sich zu sammeln und zur Abfahrt bereit zu machen; zum Schutze Accons waren gegen etwaige Überfälle des Sultans von Damascus 500 Ritter mit vielem Fussvolk zurückgeblieben [4]). Die Flotte erreichte natürlich eher ihr Ziel, konnte aber, da die Schaaren nur langsam sich sammelten und widrige Winde eintraten, erst am 27. Mai (Exaudi) mit einem Theile der Kreuzfahrer auslaufen, die nach einer glücklichen Fahrt von 2 Tagen und 2 Nächten (29. Mai) an der Küste Ägyptens landeten, ohne Widerstand zu finden [5]); sie wählten sich vorläufig den Grafen Simon von Saarbrücken zum Führer. Erst 3 Tage später folgten der Patriarch, der König, die Meister der drei Ritterorden, der Erzbischof Eustorgius von Nicosia und der Bischof Rainer von Bethlehem mit dem Gros des Heeres [6]), zu dessen Führer nun König Johann ernannt wurde [7]).

---

[1]) So Jacob., Epist. IV, 572 („Unde, si per Dei misericordiam terram illam obtinere possemus, christianam religionem ab occidente usque ad orientem continuaremus") und ähnlich in No. V, 587. Über die Erinnerungen an Moses, Jeremias, die Kindheitgeschichte Jesu siehe Oliver. c. 40; Jacob. IV, 571—572; RSS. praef. XVII, 74, 119, 143.

[2]) Jacob., Epist. III, 569; IV, 571; Oliv. c. 10; Joh. de Tulbia 119; Gesta crucig. 39.

[3]) Jacob., Epist. IV, 572: „Est autem illa, que quondam abscissa fuit ab illa parte Dominice Crucis, que in bello Saracenorum quondam fuit amissa."

[4]) Ernoul 415.

[5]) Jac., Epist. IV, 572; Gesta obsid. 74, 115; Joh. de Tulbia 119; Lib. duellii 143; RH. No. 911. Nach Eracl. 326 brach das Heer von Accon auf: „le dimenche de octaves de la Pentecoste a IX jors dou mois de mai 1216"!

[6]) Jacob. Epist. IV, 572—573 (wonach Bischof Jacob von Accon bereits am 29. Mai gelandet war, während ihn Oliver. c. 10 erst mit dem König eintreffen lässt); Oliver. c. 10. Nach dem Fragm. prov. (in RSS.) 200 erfolgte die Landung vor Damiette 6.—7. Juni (8. Juni oder 12. Rabi I nach Ibn Khallikan IV, 143).

[7]) Eracl. 329: „Et par acort de toz fu eleuz li rois J. de Jerusalem et li donnerent la seignorie de l'ost et de la conqueste que il feroient sauve les parties de ceauz qui serioent au conquerre". Da in den Rahmen dieses Werkes eine vollständige Darstellung des fünften Kreuzzuges nicht gehört,

Indessen war Malik el-Adil in seinem Lager bei Damascus stehen geblieben, obgleich die im Jahre 1217 nicht unbegründete Gefahr eines Angriffs der Christen längst verschwunden war, und schickte erst auf die Nachricht von ihrer Landung in Ägypten Truppen dorthin [1]), das Malik el-Kamil, so gut es ging, gegen die unerwarteten Feinde zu schützen suchte, aber schon am 24. August ward der Kettenthurm, welcher die Einfahrt in den Hafen der Stadt und den Zugang zu den südlich davon gelegenen Gebieten bisher gesperrt hatte, von ihnen erobert. Diese Schreckensnachricht warf den Sultan Malik el-Adil in Alikin auf's Krankenbett, von dem er sich nicht wieder erhob; am 31 August starb er [2]). Sein Sohn Malik el-Muazzam liess die Leiche nach Damascus überführen und machte erst jetzt den Tod seines Vaters bekannt, um sich als der neue Herrscher von ganz Syrien huldigen zu lassen [3]).

Die Fortschritte des Christenheeres wurden jedoch durch die Uneinigkeit gelähmt, welche bald nach der Ankunft des Cardinals und päpstlichen Legaten, des Bischofs Pelagius von Albano, aus-

---

so begnügen wir uns, diejenigen Einzelheiten nur hervorzuheben, welche für die Geschichte des Königreichs Jerusalems mehr oder minder von Bedeutung sind.

[1]) Nach Yakout éd. Derenbourg 88 lagerte Malik el-Adil anfangs (29. April —27. Mai 1218) in Chirbet el-lussus, Malik el-Aschraf zwischen Selamija und Hims bei Medschma el-morudsch. Nach Jacob., Epist. IV, 577 hätte Malik el-Adil (erst damals) die Thaborfestung, ferner Dschubail und 5 andere zwischen Damascus und Tyrus gelegene Festungen aus Furcht vor den Christen schleifen lassen; nach Eracl. 330—331 lagerte Ende August 1218 Malik el-Muazzam „a la fontaine de Creisson", um die Zerstörung der Thaborfestung zu vollenden.

[2]) Ibn Khallikan III, 239—240; Ibn el-Atir II, 116, 148; Görgens, Arab. Quellenbeitr. I, 190—191, Note 1; Makrizi bei Hamaker 81, in Beitr. I, 102; vgl. Oliver. c. 18; Jacob., Epist. IV, 577; Eracl. 330 (Ernoul 417); Chron. Turon. 306 nennt ihn: „facetus et misericors ultra modum", setzt aber seinen Tod in's Jahr 1224. Nach Abu Schamah bei Wilken VI, 202, Note übersandte Malik el-Kamil die Nachricht vom Falle des Kettenthurmes durch den obersten Scheich Sedr ed-din.

[3]) Die Nachricht vom Falle des Kettenthurmes (über ihn Röhricht, Studien 15, Note 26 und Archives II A, 95—96) brachte Roland de Luque am 29. August 1218 nach Accon, worauf 120 Mann sofort nach Kaimun aufbrachen („anceis retornerent de la Fauconiere, car il avoient mauvais chevetaine et lasche, Jaque de Durnai, qui estoit marechal dou roiaume de Jérusalem"), aber unterwegs (Eracl. 330) auf ein 10000 Mann starkes Corps von Feinden trafen, vor denen sie sich mit schweren Verlusten eiligst zurückziehen mussten; die Feinde verfolgten sie bis an die Thore von Accon (Eracl. 331; Ernoul 422). Abu Schamah bei Wilken VI, 215—216, Note 18 erwähnt dieses Kampfes von Kaimun (worin er 100 Ritter gefangen nahm, die in Jerusalem mit umgekehrten Panieren aufgeführt wurden), auch mit dem richtigen Datum 29. Aug. (5. Dschumada II); vgl. Journ. asiat. 1895, VI, 250.

brach (Ende September)[1], da dieser den Oberbefehl, den bisher König Johann geführt hatte, für sich in Anspruch nahm[2]) und seine Forderung durch den Hinweis auf eine apokalyptische Schrift zu stützen wusste, welche bald in Umlauf kam und nicht nur die Schicksale des Königreichs Jerusalem unter Saladin, sondern auch den Sieg der Christen unter der Führung eines Mannes prophezeite, dessen Beschreibung auf den Cardinal trefflich passte[3]. Ausserdem begannen am 9. October die Feinde die Offensive. Sie wurden von den Christen unter Führung des Königs und in Folge des begeisternden Zuspruches des Bischofs Rainer von Bethlehem zurückgetrieben[4], aber der zweimalige Versuch des Bischofs Jacob von Accon, das rechte Ufer zu gewinnen, schlug völlig fehl[5], und schon am 26. October wagten die Feinde einen abermaligen Angriff, der jedoch wieder an der Tapferkeit der Christen scheiterte[6]. Neue Versuche der Christen, auf dem rechten Ufer zu landen, schlugen jedoch auch fehl, und die Folge davon war Muthlosigkeit, Liederlichkeit und schliesslich offene Empörung gegen Pelagius; dazu kamen Überschwemmungen des Lagers und in

---

[1]) Gesta obsid. 77; das Empfehlungsschreiben Honorius III. siehe bei Potthast No. 5810.

[2]) Eracl. 343: „Car il disoit que le movement et le fait avoit esté fait par l'Iglise et par la croisée et si metoient, (344) quant il poeit et useit en plusors choses. Li rois n'en faisoit semblant, mais avoit come seignor, se que partie de gens se tenoient a l'un et partie a l'autre et por achaison de ce venoit que il estoient en contenz toutes les fois que il estoient a conseil sur aucun fait de l'ost“; vgl. Ernoul 428.

[3]) Vgl. RSS, praef. XLI—XLVI, 205—228 (Varianten in RSt. 139); Erwähnungen finden sich auch in Annal. de Dunstapl. 62; Chron. Turon. 299; Jacob., Epist. VII, 110—111; Alberic. 911; Rad. Coggeshal. 190. Oliver. c. 35 meldet von dem Buche: „insuper predixit, quendam regem christianorum Nubianorum Mecham civitatem debere destruere et ossa Mahometi pseudoprophete dispersa projicere et quedam alia, quae nondum evenerunt, sed si completa fuerint, ad exaltationem christianitatis et depressionem Agarenorum evenient.“ Andere Prophezeiungen, welche den nahen Untergang des Islam verkündigten, sind nachgewiesen in RSt. 4, 12—13.

[4]) Oliv. c. 18. Der Bischof wurde im August 1219 von den Christen nach Rom geschickt und brachte mit dem Patriarchen Rainer von Antiochien im Auftrage des Papstes grosse Geldsummen in das Lager zurück (RSt. 11).

[5]) Jacob., Epist. V, 580—581.

[6]) Hier zeichnete sich König Johann besonders aus, der einen riesigen Muslimen im Zweikampfe erschlug (Lib. duellii 147; vgl. Joh. de Tulbia 122). Nach Eracl. 333—334 tödtete der König den Bannerträger des Sultans am 9. October (dieselbe Quelle nennt als Theilnehmer am Kampfe unter andern den Connétable Odo von Montbeillard, den Marschall der Johanniter Aimar von Layron und den Pisaner Godefroy Most); das Chron. Tolosan. (RT. 241) setzt die Heldenthat in das Jahr 1219 (zum 29. August: „a fronte usque ad umbilicum incidit“), die Gestes 19—20 haben kein genaues Datum (nur 1219) und melden: „le roy Johan li tailla la teste et fu portée à Acre I hos de son bras et fu pendu à Sainte Crois à vëir à la gent par merveilles.“

Folge dessen furchtbare Krankheiten, denen Tausende zum Opfer fielen, so dass der Winter ohne jede weitere Unternehmung verstrich.

Inzwischen war jedoch im Heere Malik el-Kamils unter Führung des hakkarischen Kurdenemirs Imad ed-din ibn el-Maschtub eine Empörung ausgebrochen, welche einen jüngeren Bruder des Sultans Malik el-Faiz auf den Thron erheben sollte [1]. Malik el-Kamil vereitelte noch rechtzeitig den Anschlag, aber in der Nacht vom 4.—5. Februar 1219 verliess er plötzlich, überall Verrath witternd, das Heer, das auf diese Nachricht in wilder Flucht ihm nachdrängte, so dass das Lager mit seinen reichen Vorräthen den Christen als Beute zufiel [2] und diese ungehindert auf dem rechten Nilufer sich ausbreiten konnten. Schon am 11. Februar gab König Johann, nachdem er die Festung umritten hatte [3], Anordnungen für die Einschliessung. Im Süden dicht am Flusse nahm er selbst Stellung mit den Franzosen, daran schlossen sich die Pisaner, dann die Templer, Johanniter und Provençalen, von der Ostecke bis an das nördliche Ufer lagerten bei dem Legaten die Römer, Genuesen und andere Nationen sowie eine Schaar Friesen, von denen eine Abtheilung mit den deutschen Rittern das alte Lager aut dem linken Ufer des Nils besetzt hielt [4].

Die Christen konnten diese Bewegungen ungehindert vollziehen, weil Malik el-Kamil sich seiner Truppen nicht mehr sicher fühlte, aber sein Bruder Malik el-Muazzam war alsbald seinem Hülferufe gefolgt [5] und führte ihm nicht nur ein ziemlich starkes Heer zu, sondern stellte auch durch seine Energie im ägyptischen Heere Zucht und Ordnung wieder her; Imad ed-din ibn el-Maschtub wie Malik el-Faiz wurden durch Deportation in den fernen

---

[1] Fragm. provinc. (RSS.) 169—170 (vgl. RSS. praef. XXIX); Makrizi in Beitr. I, 104 (vgl. Hamaker 95—96); Ibn el-Atir II, 116—117. Über den Emir vgl. besonders Ibn Khallikan I, 162—164; III, 240—242.

[2] Am Morgen des 5. Februar (Oliv. c. 22; vgl. Jacob., Epist. V, 583; nach Gesta obsid. 85; Joh. de Tulbia 125; Lib. duellii 150 war die Flucht des Sultans ein Wunderwerk des S. Georg. Eracl. 336 (wo fälschlich der 25. Juni angegeben wird) nennt den Kundschafter des Königs Johann Aubert le charpentier, welcher ihm durch Michel le Viz die Nachricht von der Flucht des Sultans zusandte.

[3] Fragm. provinc. 171—172; die Einschliessung ist demnach wohl 15. Febr. als vollendet zu betrachten.

[4] Eracl. 337; vgl. Fragm. provinc. 177—180, wo die Ordnung der einzelnen Belagerungscorps etwas anders angegeben wird. Sonst siehe Hoogeweg 251.

[5] Wenige Tage nach dem 5. Februar (Oliver. c. 23; Gesta crucig. 46), nach Ibn Khallikan III, 240: Donnerstag den 19. Dsulkada (6. Februar 1219, der aber ein Mittwoch war), nach Ibn el-Atir II, 117 und daraus Makrizi bei Reinaud 398: 2 Tage nach Ausbruch der Revolte.

Osten unschädlich gemacht [1]), und am 3. März konnten die Muslimen bereits die Offensive wieder eröffnen, freilich ohne jeden Erfolg. Malik el-Muazzam hatte seinem Bruder Malik el-Aziz Othman und dem Gouverneur Izz ed-din Aibek die Zerstörung der Mauern und Thürme Jerusalems befohlen, da er eine Belagerung der Stadt durch die Christen fürchtete, aber jene hatten den Befehl anfangs nichts ausgeführt, bis sie am 19. März endlich sich dazu entschliessen mussten; unter Verwünschungen und Wehklagen verliessen die Einwohner ihr Eigenthum und wanderten weiter landeinwärts nach Syrien, nach Kerak oder Ägypten, kamen aber zum grossen Theil durch Entbehrungen und Strapazen um. Am 25. März wurde das Zerstörungswerk mit grosser Energie weiter fortgesetzt, dem nur das heitige Grab, die Hauptmoschee und der Davidsthurm entgingen [2]).

Während das Heer der Muslimen an Stärke und Muth gewann, wurde das der Christen durch die Heimkehr vieler Kreuzfahrer geschwächt, unter denen sich auch Herzog Leopold von Österreich befand, der durch seine Tapferkeit und Freigebigkeit ein ehrendes Andenken in den Herzen seiner früheren Mitkämpfer sich gestiftet hatte [3]); seine vor Damiette errichtete Wurfmaschine

---

[1]) Makrizi (Beiträge I, 104; Hamaker 30—31); Ibn el-Atir II, 116—117 (Abulf. 93—94). Malik el-Muazzam kehrte von Ägypten nach Syrien zurück (Jacob., Epist. V, 585: „eo, quod audierat, soldanum Iconiae et regem Armeniae et filium Saladini cum innumerabili multitudine . . . fines ejus ex parte Halapiae et Damasci ingressos et contra ipsum Coradinum, ut terram suam sibi aufferrent, pugnaturos"); die Gesch. der Patriarch. von Alexandr. bei Reinaud 401 und Oliver. c. 23 lassen ihn am 3. März noch am Kampfe theilnehmen (Lib. duellii 151: 8. März, Joh. de Tulbia 126: 9. März, Gesta obsid. 87: 15. und 31. März; vgl. Lib. duellii 152), so dass also in seiner Abwesenheit Jerusalem zerstört worden wäre.

[2]) Görgens, Arab. Quellenb. 189—190, Note 1; Moudschir ed-din éd. Sauvaire 85—87; Makrizi (in Beitr. I, 108, Reinaud 398 und Hamaker 35, 117, Note 70, wonach die Zerstörung in der ersten Decade des Rabi I, d. h. 17. —27. Mai beendigt war); falsches Datum (Dsulkada) giebt Ibn el-Atir II, 119. Von ihr sprechen auch Oliver. c. 24; Gesta crucig. 47; Chron. Andrens. in Mon. Germ. SS. XXIV, 760; Annal. Claustroneob. ibid. IX, 620; Ryccard. de San Germano 340; Eracl. 339 (der noch Toron und Safed als zerstört erwähnt, aber vor der Abreise des Sultans nach Ägypten [Tibnin, d. i. Toron und Banias nennt Abu Schamah bei Wilken VI, 236, Note 76]; vgl. Ernoul 417) und der Brief in RSt. 41—43, No. 5 („Civitas autem sancta Jerusalem post destructionem murorum, recedentibus Saracenis, ex toto a solis Surianis et aliis christicolis inhabitatur, nec restat de cetero, nisi ut valida manu populus christianus accederet et dirutos muros refirmet"); vgl. RT. praef. XLVII. Desshalb schreibt auch Jacob., Epist. No. V, 587 (vgl. 585) nach dem eventuellen Fall von Damiette: „in Judeam revertemur, muros matris nostre Jerusalem et aliarum munitionum, que sunt in Judea, reedificaturi, quarum muri, turres et propugnacula ad terram funditus prosternuntur."

[3]) Gesta obsid. 90: 5. Mai; Joh. de Tulbia 127: 29.—30. April. Er hatte von Guido von Dschubail 50000 Goldstücke geliehen (Eracl. 332) und schenkte

übergab er den Templern [1]). Bald wurden die Zusamenstösse mit den Muslimen hitziger und blutiger; ein Sturm, den Genuesen, Pisaner und Venetianer (8. Juli) auf die Festung unternahmen, schlug, wie alle darauf folgenden Versuche, vollständig fehl, da jedesmal, wenn die Christen die Festung bedrängten, der Sultan ihr Lager angriff [2]). Um daher die Stadt ungestört belagern zu können, hielt man es für geboten [3]), seine Macht durch offenen Angriff zu brechen, und so zogen denn am 29. Aug. die Christen, nachdem sie zur Vertheidigung ihres Lagers den Grafen Hugo de la Marche und Radulf von Tiberias, Seneschall des Königreichs Jerusalem, zurückgelassen hatten, auf das Lager des Sultans in Fariskur los; den Vortrab bildeten die Templer [4]). Da die Muslimen jedem Zusammenstosse auswichen, Wassermangel und drückende Hitze die Christen furchtbar quälten, so wurde der Rückzug beschlossen, aber nun begann auch sofort der Angriff der Feinde. Die cyprischen Ritter [5]), welche auf dem rechten Flügel standen, zeigten wenig Muth, die Italiener, welche dicht am Nilufer standen, suchten ihr Heil in der Flucht, und trotz aller Bitten des Legaten und des Patriarchen Radulf von Jerusalem waren sie nicht mehr zum Stehen zu bringen. Ihnen folgte bald das übrige Heer, das nur durch die Tapferkeit des Königs, der Ordensritter und einiger Pilgerschaaren [6]) vor völliger Vernichtung bewahrt wurde. Gross war der Verlust an Pferden und Waffen, Todten und Gefangenen; die Templer verloren 50, die

---

(Oliver. c. 26) 6000 Mark den Deutschherren („ad comparandum praedium", d. i. Montfort), 50 Mark Gold zur Befestigung von Athlith den Templern („quibus etiam comes (Radulfus) Cestriae D marcas argenti donavit ad murorum et turrium fundamentum"). Sonst vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 109—111 und eine Schuldurkunde Leopolds (15. Sept. 1218) über 2000 Mark bei Delaville le Roulx, Invent. No. 224.

[1]) Fragm. provinc. 177—179 handelt genauer über die Aufstellung der Maschinen.

[2]) Gesta obsid. 93; Joh. de Tulbia 128; Lib. duell. 155; Oliv. c. 18. Interessant sind die Angaben über die Signale, wodurch die Belagerten dem Sultan den Angriff der Christen meldeten (Eracl. 340; Fragm. prov. 174; Gesta obsid. 94).

[3]) König Johann, die Templer und Johanniter waren dagegen (Fragm. provinc. 185; vgl. Récits d'un ménestr. bei RSS. 112).

[4]) Eracl. 340—341; Fragm. provinc. 186—191; Gesta crucig. 51—52; Rein. Leod. 677; Jacob., Epist. VI, 78—82. Von einem am 31. Juli 1219 erfolgten vergeblichen Sturme der Feinde auf das Lager, bei dem der Meister und Marschall der Templer sowie die Deutschherren sich auszeichneten, spricht Oliver. c. 27.

[5]) Die unter dem Connétable von Cypern, Walter von Caesarea, nach dem 5. Februar angekommen waren (Eracl. 339—340); vgl. Oliver. c. 29.

[6]) Oliver. c. 29 und Fragm. provinc. 189, wonach der König durch eine Salve griechischen Feuers fast verbrannt worden wäre.

Johanniter 32 Ritter ausser ihrem Marschall, die Deutschherren 30 [1]).

Diese schwere Niederlage beugte den Muth der Christen sehr, deren Reihen sich auch durch neuen Abgang lichteten, und nun glaubte Malik el-Kamil den Zeitpunkt für gekommen, wo er durch das Angebot vortheilhafter Friedensbedingungen Damiette befreien und seine Feinde aus Ägypten entfernen könne. Er bot ihnen für diesen Preis [2]) die Abtretung des ganzen Königreichs Jerusalem ausser Kerak und Schaubek, für die ein Jahrestribut von 15000 Goldstücken gezahlt werden sollte, die Rückgabe des heiligen Kreuzes und aller in Kairo und Damascus befindlichen Christensclaven, endlich so viel Geld, als zum Wiederaufbau der Mauern und Festungswerke Jerusalems erforderlich wäre. So annehmbar und günstig diese Anerbietungen waren, so fanden sie doch wenig Anklang, da die Christen wohl wussten, dass Damiette sich nicht lange mehr würde halten können, auch aus England, Frankreich, Deutschland und Italien neue Verstärkungen eintrafen und noch erwartet wurden. Sie zogen aber die

---

[1]) Gesta obsid. 101—103; vgl. Joh. de Tulbia 132—133; Lib. duellii 158—160. Nach dem Fragm. provinc. 190 verloren die Templer 30, die Johanniter 13 Mann; sonst vgl. über die Verlustziffern RSS. XXXIV—XXXV; Hoogeweg 270—271. Vielleicht bezieht sich das Lob und die Bitte der französischen Barone an den Papst mit auf die von Johannes hier bewiesene Tapferkeit (RSt. 47—48, No. 7: „Pro rege quidem Jerosolimitano illustri Vestram clementiam exoramus, ut ipsum, qui in isto servitio gravatus est plurimum tam laboribus quam expensis, divino intuitu devotione Terrae Sanctae et precum nostrarum interventu habere velitis commendatum scientes, quod in eodem servitio adeo laudabiliter se gessit et gerit, quod Vestram et omnium fidelium gratiam digne meruit obtinere“. Honorius musste übrigens schon Nov. Dec. 1218 den König, die Templer und Johanniter „contra detractores Deo odibiles“ in Schutz nehmen; vgl. RSt. 40, Note 7).

[2]) Nach Eracl. 338—339 (nach dem 5. Februar) durch einen Gesandten Legars (Gharas ed-din?) und einen Dolmetscher Beiran (Behram?), während König Johann an ihn Amelin von Niort mit Wilhelm von Dschubail und einem Dolmetscher Mostar schickte; anfangs hätte der Sultan keinen Tribut (ausser einem 30jährigen Frieden wie auch später; einen 20jährigen erwähnt Ménestr. 116), aber dann den oben genannten versprochen. Dieselbe Quelle (Eracl. 341) lässt die Unterhandlungen 3 Tage nach der oben erwähnten Niederlage (29. August), also am 1. September, wieder unter den genannten Bedingungen den Sultan aufnehmen (Eracl. 342, wonach Toron, Safed und Belvoir besonders aufgeführt sind und wonach 20 sehr vornehme Geiseln von ihm gestellt werden sollten). Die ersten Unterhandlungen (nach dem 29. Aug.) erwähnt auch Oliver. c. 29 („unum de capitaneis nostris mittens“; als Unterhändler nennt Ménestrel 116 Andreas von Nanteuil und Johann von Arcis, die am 29. Aug. gefangen genommen waren, und behauptet, dass der ebenfalls gefangene Bischof Milo die Annahme der Offerte selbst widerrathen habe); Gesta cruc. 54; Jacob., Epist. VI, 73—74; Gesta obsid. 105; Joh. de Tulbia 133; Lib. duellii 160. Auch 1191 hätte Saladin vor Accon denselben Frieden angeboten (vgl. oben S. 560, Note 2).

Verhandlungen eine Zeit lang hin, um ihr Lager noch stärker zu befestigen, bis der Sultan in der Einsicht, dass er von ihnen nur hingehalten werde, am 21. und 26. September [1]) durch kräftige Angriffe die Stellung der Christen, wenn auch vergeblich, zu erschüttern suchte. In Folge dessen knüpfte er von Neuem Unterhandlungen an und wiederholte seine Anträge, für deren Annahme der König Johann, die Franzosen, die Deutschen und der Graf Radulf von Chester sprachen, während der Legat mit dem Patriarchen von Jerusalem und allen Prälaten, die Templer, Johanniter und alle Italiener dagegen stimmten [3]); denn erst müsse Damiette fallen. Ausserdem galten Kerak und Schaubek [4]) als zu wichtig und zum Königreich Jerusalem gehörig, daher könnten sie nicht in den Händen des Sultans bleiben, endlich erschien die Rückgabe des heiligen Kreuzes vielen als ein leeres Anerbieten, da es gar nicht mehr im Besitz der Muslimen sich befände [5]); der Vertrag ward also verworfen [6]). Nun machte der Sultan einen Versuch (2.—3. November), eine Schaar ausgesuchter Streiter mit Lebensmitteln durch das Christenlager unter dem Schutze der Nacht in die Stadt hineinzuschicken, und es wäre ihnen beinahe gelungen, da hier alles in tiefem Schlafe lag, bis

---

[1]) Oliv. c. 30; Fragm. provinc. 101; Gesta 106—107; Joh. de Tulbia 133; Lib. duellii 160.

[2]) Nach Oliv. c. 31 mit seinem Bruder Malik el-Muazzam.

[3]) Oliv. c. 31 („Opinio diversa peperit discordiam, quae cito sedata fuit propter communem necessitatem"); Eracl. 339, 342; Jacob., Epist. VI, 73 (wo als abzutreten noch Turon, Belfort, Safed und Banias und auch als Gegner der Offerte die Deutschherren genannt werden). In dem Briefe der französischen Barone (RSt. 46—48, No. 7) heisst es: „Nos autem petebamus totum regnum Hierosolymitanum. In hoc tamen fuit definitum, ut nunquam super hiis ulterius tractaretur et prefatam civitatem expugnaremus."

[4]) Oliver. c. 31: „Qui hec potenter tenuerit, Jerusalem, cum voluerit, graviter nimis cum agris et vineis ledere poterit" und in der Epist. salutar. an den Sultan (bei Hoogeweg 305) heisst es: „Nosti, Montem regalem potiorem esse partem regni et provinciam nobilissimam ac metropolim ditiorem aliis ad regnum Jerusalem pertinentibus, sine qua cum Craco diu retineri non potest Civitas Sancta".

[5]) Jacob., Epist. VI, 73—74: „Crucem vero sanctam eos nullo modo habere credimus, cum Saladinus et alii Saraceni, recuperata a nostris Accon civitate, eam diligentissime quesissent, ut captivos suos a morte liberarent, et non potuerunt eam invenire". Nach Oliv., Hist. regum Terre Sancte (ed. Hoogeweg c. 104) liess Richard die Gefangenen vor Accon nur desshalb tödten, „cum veraciter intellectum esset, crucem sanctam nequaquam adesse"; vgl. oben S. 576.

[6]) Nach Ernoul 436 hätte König Philipp von Frankreich auf diese Nachricht die Christen, denen ein Königreich für eine Stadt angeboten worden sei, schwer getadelt („que il les en tint à fols et à musars, quand il ne le rendirent"). Die kurz vor der Einnahme erlassenen scharfen Kriegsartikel siehe in Gesta obsid. 110—111.

sie durch einen Zufall entdeckt und von den herbeieilenden Rittern und Fusssoldaten getödtet, gefangen, oder in die Flucht getrieben wurden; nur wenige kamen wirklich in die Stadt [1]), die in der Nacht zum 5. Nov. durch eine von Pelagius selbst erlesene Mannschaft, hauptsächlich Römer, ohne Blutvergiessen erobert, ausgeplündert und ausgemordet wurde [2]).

Die Beute war unermesslich [3]), aber trotz aller strengen Befehle wurde viel gestohlen, und als man die Theilung vornehmen wollte, brach die alte Feindschaft zwischen Pelagius und dem König wieder hervor, da jeder von beiden auf den Besitz der Stadt Anspruch erhob, ja Johann machte schon seine Schiffe segelfertig, um sofort Damiette zu verlassen [4]), aber es kam wieder zum Frieden und der Besitz der Stadt ward ihm zugesprochen bis zur erwarteten Ankunft des Kaisers Friedrich II. und bis zur Entscheidung des päpstlichen Stuhles. Trotzdem erhob sich bald wieder Streit, als die kleine Beute unter die Theilnehmer am Kreuzzuge vertheilt werden sollte; Römer und andere italienische Pilger brachen (21. December) in die Stadt ein und trieben die Franzosen heraus, so dass Pelagius die grösste Noth hatte, die Streitenden von weiterem Blutvergiessen zurückzuhalten [5]). Aber schon wenige Tage nachher (6. Januar 1220) kam es zu neuen, noch grösseren Ausschreitungen; der Legat ward der Ungerechtigkeit bei der Vertheilung angeklagt und mit dem Tode bedroht, König Johann mit den Franzosen, die Templer und Johanniter drangen in die Stadt und verjagten die Italiener, ja es ward sogar die Drohung ausgestossen, man wolle den Sultan rufen [6]);

---

[1]) Vgl. die verschiedenen Angaben über die Détails bei Hoogeweg 280; diesem versuchten Durchbruch waren am 1. und 2. November Capitulationsunterhandlungen vorausgegangen.

[2]) Vgl. die genaue Darstellung bei Hoogeweg 282—285.

[3]) Oliv. c. 38; RH. No. 926. Die kleinen Kinder, welche man vorfand, taufte Bischof Jacob von Accon (Oliver. c. 33; Jacob., Epist. VI, 78); leider starben bald nach der Taufe über 500.

[4]) Gesta obsid. 114—115; Joh. de Tulbia 138 (139: „hoc videntes conciliati sunt ei dare civitatem usque ad adventum passagii imperatoris et jussum Romae et libertatem christianorum"). Den Streit zwischen Pelagius und Johann erwähnt auch Ernoul 426 („ne demora gaires apriès ce qu'il ot grant maltalent entre le roi Johan et le cardinal. Dont il avint que li cardenals escommenioit chascun jor tos ceus et toutes celes qui en le partie de Damiete que li rois Johans avoit, manroient ne liueroient maison"). Nach der obigen Quelle (Joh. de Tulb.) ward die Stadt dem Könige und den Deutschen übergeben („civitas assignata fuit regi et Alemannis, salvo jussu imperatoris, et promiserunt integram porcionem dare"), nach Eracl. 346 an Balian von Sidon.

[5]) Joh. de Tulbia 139.

[6]) Joh. de Tulbia 139, wonach schliesslich jeder Ritter (von den 400000 Goldstücken, die Jacob., Epist. VI, 77 angiebt) 24, jeder Priester 12, jeder Servient 6, jedes Weib und Kind 3 Goldstücke erhalten sollte; vgl. Fragm. provinc. 200. Über die Vertheilung von Thürmen und Häusern an die ein-

schliesslich kam es wieder zum Frieden. Am 2. Februar 1220, nachdem man endlich mit der Reinigung der Stadt fertig geworden war, und die Gemüther sich wieder beruhigt hatten. zog Pelagius in feierlicher Procession zu der S. Marienkirche, in die man die Hauptmoschee umgewandelt hatte, um die Einweihung vorzunehmen[1]). Ausserdem wurden noch andere Kirchen hergerichtet[2]) und einzelne Thürme den einzelnen Nationen zugewiesen, deren Pilger vor Damiette mitgefochten hatten; so erhielt die römische Kirche den früheren „babylonischen" Thurm mit dem dazu gehörigen Thore, einen anderen der Erzbischof von Damiette[3]).

Als die Christen diese Stadt noch belagerten, war Antiochien, welches 1215 Leo von Armenien für seinen Neffen Raymund Rupin erobert hatte[4]), durch Verrath des Guillaume Farabel wieder in die Hände des Grafen Bohemund von Tripolis gekommen, der jedoch schon vorher als Fürst Bohemund IV. von Antiochien[5]) in Urkunden sich bezeichnete. In Folge dessen wandte sich Raymund Rupin an den Legaten Pelagius um Hülfe, die dieser zunächst dadurch gewährte, dass er den Grafen Bohemund in Bann

---

zelnen Nationen vgl. Jacob., Epist. VI, 78; Oliv. c. 39, auch die Urkunden in RSt. 70—74, No. 47—52. Dass die Friesen und Genuesen schlecht bei der Vertheilung wegkamen, ist bezeugt (Oliv. c. 82; RT. XXV, Note 1), dass König Johann $1/3$ der Beute nach den Assissen empfing, $2/3$ den Pilgern überliess, sagt Joinville § 169; über den Antheil, den der König den Deutschherren bewilligte, vgl. RH. No. 930, 940.

[1]) Oliver. c. 39, wonach 4 Altäre (S. Mariae, S. Petri, S. Crucis, S. Bartholomaei) geweiht wurden; vgl. Joh. de Tulbia 139—140; Lib. duellii 166; Jacob., Epist. VI, 77.

[2]) Jacob., Epist. VI, 77. Die Einsetzung eines Erzbischofs und die Ernennung von Kanonikern erwähnen auch die Annal. Cambr. 74—75; Chron. de Mailros 138; vgl. RSt. 49, No. 9.

[3]) Oliver. c. 39.

[4]) Vgl. oben S. 716.

[5]) Gest. 28; Eracl. 318 (wonach R. Rupin durch schlechte Regierung überall Unzufriedenheit weckte und bei seiner Flucht das Castell von Antiochien dem Johannitermarschall Ferrant de Beraut [offenbar der Castellan von Selefkie Baraldus de Barrais in RH. No. 869, 945] übergab, der nach längerer Belagerung capituliren musste), 347; Chron. rimée 514 (die letzte Urkunde, die R. R. als wirklicher „Fürst von Antiochien" ausstellte, ist vom März 1219; vgl. RH. No. 921, sonst auch die Urkunden vom 25. Jan. und 12. Febr. 1217 bei Delaville le Roulx, Invent. No. 220—221). Schutzbullen des Papstes für R. R., dessen Krönung zum König von Armenien Honorius III. noch am 16. Dec. 1220 forderte (Pressutti No. 2876), siehe bei RH. No. 817, Note 1 (die Anwesenheit desselben vor Damiette erwähnt auch Abulphar. 472), wozu noch nachzutragen sind die Bullen vom 18. Dec. 1224 (Reg. Honor. ann. IX, reg. V, lib. IX, ep. 132, wo der Papst dem Erzbischofe von Caesarea erlaubt, die Templer für ihren verbotenen Umgang mit Bohemund zu absolviren), 27. Febr. 1226 (Reg. V, lib. X, ep. 224, wodurch der Meister der Johanniter die Erlaubniss erhält, das von B. geraubte Gut mit Waffengewalt zurückzunehmen).

erklärte und über die Grafschaft Tripolis das Interdikt verhängte[1]). Als nun am 2. Mai 1219 König Leo gestorben war[2]), glaubte Raymund Rupin seine Ansprüche auf den Thron von Armenien geltend machen zu können, aber er hatte keinen Erfolg.

Wie uns bereits bekannt ist, hatte Leo kurz vor seinem Tode die Krone und Hand seiner Tochter Isabelle dem Sohne des Königs Andreas von Ungarn Namens Andreas bestimmt, aber dieser hatte ausdrücklich durch Gesandte, die nach Leos Tode erst in Armenien eintrafen, seinen Verzicht erklären lassen[3]), worauf Adam von Gaston und nach dessen Ermordung durch Assassinen in Sis[4]) Constantin, der Sohn des Onkels von Leo mütterlicherseits, ein ausgezeichneter Feldherr, die vormundschaftliche Regierung übernahm[5]). Raymund Rupin konnte sich darauf berufen, dass ihm das Recht der Thronfolge durch Leo ausdrücklich zugesagt und vom Papste Honorius bestätigt war, allein wenige Jahre vor seinem Tode hatte ihm Leo es wegen groben Undanks wieder abgesprochen[6]). Trotzdem suchte er abermals Schutz bei Pelagius, und dieser gab ihm eine auserwählte Schaar von Rittern und Serjanten unter Führung des Johannitermarschalls und Neffen des Aymar von Caesarea Aymar mit, ge-

---

[1]) Oliv. c. 36: „Unde legatus Apostolicae Sedis excommunicationis et interdicti sententias in ipsum ac Tripolim et terras, in quibus deliquit, publice promulgavit". Als Hauptgrund für die Excommunication erfahren wir aus der Bulle des Honorius III. vom 30. Jan. 1226 (Mon. Germ., Ep. I, No. 291), dass er Antiochien und das durch Pelagius nach der Eroberung der Stadt den Johannitern übergebene Castell, ferner ein ihnen gehöriges Haus in Tripolis mit Gewalt nahm, einige Brüder grausam behandelte, wesshalb Friedrich II. vergeblich sich für B. bei Honorius verwandte (Mon. Germ. Ep. I, No. 290). Den Bann bestätigte Gregor IX. noch am 5. März 1230 und verkündigte der Patriarch Gerold 11. Juli 1230 von Neuem (Delaville le Roulx, Les archives à Malte 167—168, No. 67).

[2]) Das Datum nur bei Alishan-Bayan 307; die einfache Thatsache wird vielfach erwähnt z. B. bei Abulphar. 478; Guiragos 427; Vartan 442; Samuel d'Ani 459; Hethum 484; Gestes 28; Oliver. c. 36 (wonach auch damals der Sultan von Iconium Izz ed-din Kaikaus (Ibn el-Atir II, 150) starb, „qui creditur baptizatus fuisse, qui tante benignitatis erat in christianos, ut werram habens cum Saracenis solvi juberet Christi ultores, quos vinculatos invenit in munitionibus, quas expugnavit, et in optione illorum posuit, utrum in patriam suam redire vellent an acceptis ab eo solidis sub ipso militare potius eligerent; idem christianos in tantum familiares habebat, ut custodes sui corporis constitueret eosdem").

[3]) Vgl. oben S. 728.

[4]) Eracl. 347; Chron. rimée 513—514 (1221).

[5]) Chron. rimée 514—515. Eine ziemlich eingehende Darstellung der ganzen Streitigkeiten um die Krone Armeniens siehe bei Alishan-Bayan 310—320.

[6]) Abulph. 471 sagt, Raymund hätte gegen Leo sich empört und ihm Armenien entreissen wollen.

wann auch Tarsus [1]), aber wurde hier von Constantin belagert und mit den Marschällen Vahram von Armenien [2]) und Johann von Tripolis gefangen und in den Kerker geworfen, wo er später starb (1222).

Ausser Raymund Rupin trat aber auch König Johann, als Gemahl der Tochter Leos Stephanie, für seinen unmündigen Sohn als Bewerber auf[3]) und beeilte sich um so mehr, als der dauernde Gegensatz zwischen ihm und dem Legaten immer unerträglicher wurde [4]). Er verliess also Ostern (29. März 1220) das Heer [5]) und ging zuerst nach Armenien, um seine Ansprüche geltend zu machen, wurde aber dort abgewiesen [6]) und kam am 17. Mai in Accon an, um Vorbereitungen zu einem neuen Besuch zu treffen, aber indessen starb seine Gemahlin, wie behauptet wird, in Folge schwerer Misshandlungen, die er gegen sie verübte, und 15 Tage später auch der unmündige Sohn[7]). Er trug sich noch eine Zeit lang mit dem Plane, seine Rechte in Armenien mit Waffengewalt zur Geltung zu bringen, wurde aber durch ausdrückliches Verbot des Papstes davon abgehalten [8]).

---

[1]) Eracl. 347; Gestes 20, 29; Oliver. c. 43, 45 und 84 (wonach ihm bei der Eroberung von Tarsus der Johannitermeister Garin behülflich war, aber bald darauf Turkomanen aus dem Sultanat Iconium einbrachen). Raymund hinterliess eine Tochter Eschiva, die jung starb, und eine zweite (Maria), die später den Herrn von Tyrus Philipp von Montfort heirathete und Fürstin von Toron hiess.

[2]) Der anfangs selbst als Thronbewerber aufgetreten war, aber dann für Raymund Rupin eintrat (Chron. rimée 514—515; vgl. Alishan-Bayan 313).

[3]) Vgl. oben S. 702 f. Am 2. Februar 1220 hatte Honorius III. ihm das Erbrecht ausdrücklich bestätigt (Pressutti No. 2320).

[4]) Dies giebt als Grund an Rob. Altissiod. 290, auch Eracl. 348—349 und besonders Ernoul 427. Nach Oliver. c. 43 verliess er Accon „multas causas pretendens ad excusationem sui et festinatum reditum promittens anteriorum oblitus ad posteriora se convertit." Derselbe Chronist c. 45 schilt ihn: „qui contra pactum suum, quod apud Accon peregrinis in Egyptum navigaturus fecerat, ut vivus et sui juris ipsos non desereret, contra sponsionem veniens rediit in Accon."

[5]) Eracl. 349; Oliver. c. 43 „vertente anno, quando solent reges ad bella procedere"; vgl. Jacob., Epist. VII, 85.

[6]) So Ernoul 427, wonach er in Folge der in Accon ausgestreuten Verleumdung, dass seine Gemahlin ihren unmündigen Sohn vergiften wolle, sie schwer verletzte („li rois en fu moult dolans, si l'en bati à esperons"). Oliver. c. 45: „spe frustrata a baronibus Armeniae non est admissus."

[7]) Eracl. 349; vgl. Oliver. c. 45.

[8]) Potthast No. 6329 (11. August 1220). Johannes urkundet in Accon 30. Mai 1220, März und April 1221 (RH. No. 934, 940, 943); erst am 7. Juli 1221 ist er wieder nach Damiette zurückgekehrt (RT. XXXVII—XXXVIII). Einen Brief von Prälaten des Königreichs an den König Philipp von Frankreich, wodurch sie den König Johann gegen die erhobenen Anklagen zu vertheidigen und als einen Hort der Christen in Syrien in Schutz zu nehmen sich bemühen, siehe in RH. No. 937.

Die Königskrone Armeniens kam nun durch Verheirathung einer jüngeren Tochter Leos Isabelle an den zweiten 18jährigen Sohn des Grafen Bohemund von Tripolis und Fürsten von Antiochien Namens Philipp (1222) [1]), der jedoch in seiner jugendlichen Unerfahrenheit sich eine Reihe von Übergriffen und Gewaltthätigkeiten gegen seine Unterthanen erlaubte, so dass die Königin ihm genommen und er selbst so lange in Tell hamdun eingesperrt wurde, bis alle aus Armenien nach Antiochien entführten Schätze wieder herausgegeben worden waren. Hierauf ward er in Sis eingekerkert, wo er nach 2jähriger Haft durch Bitten seines Vaters endlich frei wurde, um aber 20 Tage später, wie man behauptete, in Folge eines ihm beigebrachten Gifttrankes, zu sterben (1224) [2]).

Inzwischen war Malik el-Muazzam, gleich nach dem Falle Damiettes, nach Syrien zurückgekehrt, hatte, um die Christen aus Ägypten wegzuziehen, Caesarea eingeschlossen und beschoss es

---

[1]) Nach Oliver. c. 88 erfolgte die Vermählung im Juni 1222 (während der Feierlichkeiten seien die Türken von Iconium eingefallen, aber durch Fürst Bohemund IV. und den jungen König Philipp vollständig zurückgeschlagen worden); er fügt hinzu: „Post hec Armenii castrum quoddam valde munitum Sivilla nomine situm in terminis Armeniae et Turchiae, quod soldanus Yconii ipsis abstulerat, post mortem Leonis cum aliis quibusdam munitionibus recuperaverunt.“ Es kann nur das Sibilia bei Ansbert 71 gemeint sein im nördlichen Isaurien, über dessen Namen und Geschichte Ramsay, Asia minor 345 und Tomaczek in den Wiener Sitzungsber., phil. hist. Classe, CXXIV, No. VIII, 106 ausführlich handeln.

[2]) Am genauesten berichtet Abulphar. 484—486; vgl. Mich. Syr. 406—407; Guiragos 428—429; Vartan 442—443; Samuel d' Ani 460 (aus Abulphar.); Chron. rimée 516; Eracl. 348; Gestes 29—30. Die Gemahlin des Philipp Isabelle floh nach Selefkie (Seleucia Trachea) in den Schutz der Johanniter (die es seit 1210 besassen; vgl. RH. No. 841), ebenso ihre Mutter Sibylla, und als Constantin ihre Auslieferung nicht erlangen konnte, kaufte er diesen Selefkie mit allem, was darin sich befand, ab und zwang Isabelle zur Vermählung mit seinem Sohne Hethum; ihre Krönung erfolgte in Tarsus am 14. Juni 1226 (Abulphar. 486, 497—498; Guiragos 429—430; Vartan 442; Samuel d'Ani 460; Hethum 485; Chron. rimée 516—517; Chron. de la petite Arm. 648 (wonach in demselben Jahre Malik el-Aziz von Haleb vergeblich Baghras bestürmte), 649; Eracl. 348; vgl. Alishan-Bayan 320—321). Ibn el-Atir II, 168—170 berichtet, nachdem Bohemund vergeblich die Armenier zur Herausgabe seines Sohnes aufgefordert, habe er um Vermittlung des Papstes gebeten, aber dieser ihm jeden Krieg gegen die Armenier streng verboten, in Folge dessen habe Bohemund Ala ed-din Kaikobad von Iconium um Hülfe gebeten und sie auch erhalten, dieser habe 4 Festungen erobert, sei aber durch den Winter 1225 zum Abzug genöthigt worden. Hierauf habe ihn der Papst excommunicirt, und die Templer, Johanniter und andere Grossen seien von ihm abgefallen, aber schliesslich habe er vom Papste ein Schreiben erwirkt, worin er den Armeniern die Freilassung Philipps und Anerkennung als König anbefahl, wenn auch vergeblich, worauf (1226) die Armenier Schihab ed-din von Haleb um Hülfe baten und mit ihm Bohemund aus Armenien zurücktrieben.

mit 3 Maschinen unaufhörlich. Die Genuesen, Freunde Walters von Caesarea, boten dem königlichen Baillif Werner dem Deutschen ihre Hülfe an, wenn er ihnen Caesarea übergebe, und als er sie damit belehnt hatte, schickten sie Mannschaften und Lebensmittel dahin, aber schon am 5ten Tage nach ihrer Ankunft meldeten sie ihre Noth; sie seien nicht länger im Stande, gegen die Übermacht der Feinde die Stadt zu halten, und baten um Hülfe, worauf ihnen von Accon aus der Rath zuging, Caesarea Nachts zu Schiffe zu verlassen, was denn auch geschah, so dass die Sieger die Stadt und Citadelle menschenleer fanden, die sie völlig zerstörten [1]). Nun legte sich Malik el-Muazzam vor Athlith fest, konnte jedoch gegen diese ausserordentlich gut verproviantirte und vertheidigte Festung der Templer nichts ausrichten, zumal auch die von andern muslimischen Herrschern erbetene Hülfe ausblieb [2]). Die Folge dieser fortwährenden Raubzüge des Sultans von Damascus war, dass in Tyrus und Accon bald grosse Noth ausbrach und das arme Volk theils nach Cypern, theils nach Armenien auswanderte; nur König Johann, obgleich er selbst durch Schulden schwer gedrückt war und wenig ausrichten konnte, bot den Einwohnern durch seine Gegenwart einen gewissen Trost [3]).

Noch schlimmer wurde es, als Malik el-Muazzam im Herbst 1220 seine Züge wiederholte. Zunächst zerstörte er Jerusalem noch gründlicher, als bisher geschehen war; die marmornen Säulen, die er in der Stadt noch fand, liess er nach Damascus bringen, die Cisternen im Umkreis verschütten, die ganze Umgegend weit und breit verheeren. Da die Templer merkten, dass er wieder einen Versuch gegen Athlith unternehmen würde, so begannen sie selbst einen in der Nähe befindlichen Thurm zu zerstören [4]), den bald darauf der Sultan völlig dem Erdboden gleich machte, um dann die Festung zum zweiten Male einzuschliessen [5]). In

---

[1]) Eracl. 334—335 (Ernoul 423); Oliver. c. 41.

[2]) Oliver. 41 (wonach die Templer bald darauf das in der Nähe von Accon hausende Raubgesindel vertilgten). In diese Zeit gehört wohl auch der Feldzug Malik el-Aschrafs gegen die Templerfestung Safitha („castrum album") und andere Burgen, die er zerstörte (Oliver. c. 36: „sed cum rediret in terram suam, victus est a Saracenis"); von glücklichen Kämpfen Malik el-Aschrafs gegen ihm feindliche Emire meldet der Brief des Templermeisters (20. Sept. 1220 in RH. No. 936, worin auch von der Belagerung Athliths und der Eroberung Caesareas die Rede ist).

[3]) So nach dem Briefe vom 1. October 1220 in RH. No. 937. Goldmünzen des Königs Johann aus der Zeit der Belagerung Damiettes siehe bei Schlumberger, Numismat. de l'Orient latin. Paris 1878, 93; addit. 6.

[4]) Oliver. 52: „Turrim Districti desertam in superiori parte destruere coeperunt."

[5]) Oliver. c. 52: „Ordinem tabernaculorum suorum extendens a flumine usque salinas." Die Einschliessung erfolgte nach Oliver. und Annal. de Dunst.

Folge dieser Nachricht eilte eine grosse Menge der durch den Bann des Legaten aus Accon nach Damiette gescheuchten Pilger und Bürger, mit oder ohne Erlaubniss, wieder dorthin zurück, und ihnen folgte bald auch der Meister der Templer mit dem ganzen Convent [1]); auf Befehl des Legaten kamen auch die Cyprier, Fürst Bohemund IV. von Antiochien, Johann von Beirut, Guido von Dschubail und viele andere syrische Barone mit zahlreichen Schaaren herbei, so dass Malik el-Muazzam, der übrigens trotz energischer Beschiessung gegen die umsichtig vertheidigte Festung [2]) wieder nichts hatte ausrichten können, sein Lager und seine Maschinen verbrannte und abzog (gegen Anfang November 1220) [3]).

Während dieser Vorgänge in Syrien lag das Heer der Christen ruhig in Damiette, aber die Wirkungen seiner Unthätigkeit begannen sich wieder in wüsten Ausschweifungen zu äussern; selbst Desertion und Renegatenthum kamen häufig genug vor [4]).

Im Juli 1220 unternahmen die Templer einen Beutezug in die Umgegend von Burlos, wurden aber auf dem Heimwege, wo die Deutschherren ihnen ungerüstet entgegen zogen, überfallen, wobei die letzteren an Gefangenen ihren Marschall und Praeceptor einbüssten [5]), während feindliche Piraten die See unsicher machten und den Christen die Zufuhr erschwerten, oder gar abschnitten. Die Forderung des Cardinals, einen Vorstoss gegen die Feinde zu unternehmen, begegnete fast allgemeinem Widerspruche, da ohne die Führung des immer noch abwesenden Königs Johann das Unternehmen scheitern müsse [6]), und so blieb das Heer in

---

63 (wonach damals auch Nazareth fiel) im October; wahrscheinlich war kurz vorher auch Safed gefallen (Oliv. c. 42).

[1]) Oliver. c. 53, wonach der Sultan „1 trabucum, 3 petrarias, 4 mangunellos“ hatte; Jacob., Epist. VII, 89—90 erwähnt die Belagerung nur kurz und fügt hinzu, dass damals Malik el-Aschraf die Umgegend von Antiochien und Tripolis schwer heimsuchte, aber bald abrücken musste („audiens, regem Indorum David terram suam invasisse“). Nach Jacob., Epist. VII, 85 wollte damals auch der Patriarch Radulf nach Palaestina zurückkehren.

[2]) Oliv. c. 53: „In palatio etiam templariorum ibidem quattuor millia bellatorum cottidie reficiebantur preter illos, qui propriis sumptibus ad defensionem et pro vendendis victualibus de Accon advenerant“; an Ambrustschützen waren 300 Mann in der Festung.

[3]) Oliver. c. 53, wonach die Verluste der Christen gering waren, die der Feinde sehr erheblich (3 Emire und 200 Mamluken, sehr viel Kriegsvolk und Pferde; „uno etiam die interfecti sunt equi CXX magni pretii, inter quos erat unus XIV millibus dracmarum emptus, quem Seraphus, soldanus Alepiae, cuidam admiraldo pro munere misit, aliorum equorum insuper et camelorum plurima dampna sustinuerunt Saraceni“).

[4]) Jacob., Epist. VII, 89.

[5]) Oliver. c. 48.

[6]) Oliv. c. 45: „Quia rex Jerusalem aberat pro sue voluntatis arbitrio nec alius princeps aderat, cui gens diversarum nationum obedire vellet ad

unthätiger Ruhe nicht nur die zweite Hälfte des Jahres 1220, sondern auch bis Ende Juni 1221, nachdem im Mai zahlreiche deutsche Pilgerschaaren eingetroffen waren und das Heer neu verstärkt hatten.

Mit Bangen hatte der Sultan, dessen Heer auf das äusserste erschöpft war, die Zurüstungen der Christen schon längst verfolgt und, noch ehe die neuen Verstärkungen gelandet waren, seine früheren Friedensvorschläge wiederholt [1]), aber der Legat hatte sie, wie bisher, im Vertrauen auf die jetzt für den Sommer 1221 in sichere Aussicht gestellte Ankunft des Kaisers rund abgeschlagen. Ausserdem wurde seine Siegeszuversicht noch durch eine neue apokalyptische Schrift gehoben [2]), welche die Eroberung einer Seestadt, selbst die von Alexandrien und Damascus versprach, die Ankunft zweier Könige von Osten und Westen her verkündigte, die im Jahre, wo Ostern am 3. April gefeiert würde [3]), nach

---

educendum populum Domini"; das wiederholte Verlangen des Cardinals war ebenfalls abgeschlagen worden („inter alias frivolas causas regis Johannis absentia allegabatur frequentius").

[1]) Jacob., Epist. VII, 109 (durch den erwählten Bischof Milo von Beauvais und Walter, Kämmerer von Frankreich, Vicomte Radulf von Beaumont, Johann von Arcis, Odo von Châtillon, Andreas von Espoisse und einige Brüder der 3 Ritterorden, die am 29. Aug. 1219 gefangen genommen waren); vgl. Ernoul 442; nach Ibn el-Atir II, 122 (bei Abulphar. 486) boten die Muslimen alle von Saladin einst eroberten Burgen und Städte ausser Kerak an, das aber die Christen ausser 300000 Goldstücken zum Wiederaufbau der Jerusalemer Festungswerke durchaus verlangten.

[2]) Oliver. c. 56 nennt das Buch „Liber Clementis (vgl. Harnack, Gesch. d. altchristl. Literatur I, 32—33, § 7 über die Handschriften dieses noch unedirten Werkes), scriptus, ut ajunt, ab ore principis apostolorum ab ipso Clemente de revelationibus factis Petro inter resurrectionem et ascensionem Domini"; es ist nach ihm identisch dem bereits von Oliver. c. 35 vor der Einnahme bekannt gewordenen arabischen Buche, das aber nach der Einnahme übersetzt und im Heere verbreitet wurde. Jacob., Epist. VII, 111—112 unterscheidet von diesem hingegen die „Revelationes B. Petri a discipulo ejus Clemente in uno volumine redacte", wie ja in der That die daraus von ihm gemeldeten Détails in der oben S. 733 nachgewiesenen „Prophetie Agap" sich nicht finden. Das Chron. Turon. bei Bouquet XVIII, 299—300 (RT. 86—87) meint offenbar auch unser Buch mit der Nachricht: „Movebat eum precipue liber quidam ab ipso inter manubias hostium repertus, in quo continebatur, quod lex Mahometi DC annis tantummodo duraret menseque Junio exspiraret et quod de Hispaniis veniret, qui eam aboleret, et ideo legatus, qui de Hispania natus erat, illum librum verissimum estimabat. Ex alia parte Acconensis episcopus publice predicabat, quod David, rex utriusque Indie, ad christianorum auxilium festinabat.". Auch der Papst (13. März 1221) weiss und berichtet von dem siegreichen Vordringen des Königs David bis in die Nähe von Bagdad (Neues Archiv II, 612—613).

[3]) Oliver. c. 56 (also 1222). Einen Brief voll überschwänglicher christlicher Siegesnachrichten siehe bei RH. No. 939. Weissagungen des Unterganges der muslimischen Herrschaft siehe zu 1224 und 1240 bei Alberic. 913, 949.

Jerusalem kommen und den längst verdienten Untergang dem Islam bereiten sollten; aus Spanien aber stamme der Held, dem alles dies gelingen solle. Ausserdem kamen wunderbare Nachrichten von einem mächtigen christlichen König David, — kein anderer als Dschingiskhan ist gemeint — der nur 15 Tagreisen von Antiochien entfernt sei, aber nach der Unterwerfung der ihm noch feindlichen muslimischen Reiche bald herankommen werde, um Jerusalem zu befreien; er habe schon dem Fürsten von Antiochien seine Ankunft angekündigt, wie auch aus Tripolis eintreffende Kaufleute versicherten [1]). Weiter wurde gemeldet, dass viele christliche Gefangene, welche der Sultan nach Bagdad geschickt habe, durch den König David losgekauft und nach Antiochien entlassen worden seien [2]), wo sie die Gerüchte von dem bevorstehenden Anzuge Davids weiter verbreitet und als glaubwürdig bestätigt hätten.

In Folge dessen, und weil der Legat alle Widersprechenden mit dem Banne bedrohte, ward der Aufbruch des Heeres beschlossen und am 29. Juni 1221 [3]) das Lager oberhalb der alten Stelle neu aufgeschlagen, wo am 6. Juli nach einem vorausgegangenen dreitägigen Fasten der Cardinal mit allen Prälaten und dem heiligen Kreuze erschien [4]) und am folgenden Tage (7. Juli) auch König Johann mit einer stattlichen Ritterschaft eintraf [5]).

---

[1]) Jacob., Epist. VII, 93—108, wo auch die über den König David verbreiteten Berichte ganz genau wiedergegeben sind; vgl. dazu die weiteren Nachweise in Zeitschr. für Kirchengesch. XV, 98—101.

[2]) Jacob., Epist. VII, 108—109. Oliver. c. 56: „Vidimus etiam in argumentum hujus rei captivos christianos a nunciis regis David in Baldach liberatos, quos captos in obsidione Damiate rex Babylonie caliphe miserat pro munere.“ Dass man auch in Rom von naher Hülfe („a partibus cismarinis et, ut dicitur, orientis se pluribus accingentibus ad subsidium Terre Sancte“) bereits erfahren hatte, ist aus Honorius Briefe vom 20. Juni 1221 (Mon. Germ. Ep. I, 123, No. 176) ersichtlich.

[3]) Oliver. c. 54; RSt. 51, No. 13; Chron. Turon. 300 (wonach der König damals schon gegenwärtig gewesen sei). Hingegen schreibt Eracl. 349 allein von der Bedrohung mit dem Banne und fügt hinzu: „Et ceste enprise firent il por ce que il voloient que la chevauchée fust sanz le roi Johan, car il l'en voloient tolir de los et la seignorie. Les gens dou roi Johan et si bailli, quant il sorent ce et conurent la malice, si le manderent faire assaver au roi. Li rois fist armer III galees et passa en Cypre et d'en qui a Damiete.“

[4]) Oliver. c. 54.

[5]) Oliver. c. 54: „comitatum adducens copiosum.“ Nach Ernoul 441 f. forderte Pelagius den König anfangs vergeblich auf zu kommen („li rois li manda qu'il n'iroit pas, ains garderoit se tiere; et bien li convenist de le tiere, dont il estoit sire, qui demorée li estoit et qu'il avoit aidiet à conquerre“), bis er ihm versprach: „qu'il paierait bien çou, dont il estoit endetés, C mile besans qu'il devoit por l'ost de Damiete“ (Ernoul 442; daraus Bern. thesaur. 843).

Dieser widerrieth sofort das ganze Unternehmen als unheilvoll [1]), aber vergeblich, doch trat er, da nun einmal der Vormarsch beschlossen war, mit seiner ganzen Kraft und Einsicht dafür ein. Am 19. Juli [2]) stiessen die Christen zum ersten Male mit den Feinden zusammen, die aber jedem ernsten Gefecht auswichen, zogen am 21. Juli in das verlassene Scharemsah und schlugen am 24. Juli auf der Südspitze einer von 2 Nilarmen ausgeschnittenen Halbinsel gegenüber dem in Mansurah stehenden Sultan ihr Lager auf [3]), der mit einer Flotte und einem starken Heere bereit war, den Übergang zu wehren; denn auch Malik el-Aschraf wie Malik el-Muazzam waren mit den Fürsten Malik el-Mansur von Hamah, Malik el-Mudschahid von Hims und Malik el-Amdsched von Baalbek und zahlreichen Streitkräften zur Stelle [4]), und der Eifer „des heiligen Krieges" war erwacht, der die durch die ungeheure Gefahr an sich schon neu belebten Kräfte noch mehr steigerte.

Von den beiden Brüdern des Sultans war Malik el-Muazzam der eifrigste, der seine Bittbriefe und Schilderungen der Noth des Islams in allen Moscheen hatte verlesen und zum „heiligen Kriege" aufrufen lassen; er schickte auch den Imam der grossen Moschee von Damascus Ibn Dschuzi an Malik el-Aschraf von Chelat, welcher wegen der drohenden Nähe der Tataren anfangs wenig geneigt war [5]), das Land zu verlassen, aber schliesslich den ein-

---

[1]) Ernoul 443; vgl. RSt. 50—51, No. 12; Gesch. der Patriarchen bei Reinaud 418, wonach Johann durchaus verlangte, das kaiserliche Heer abzuwarten, aber diesmal wie bald darauf habe (419) Pelagius ihn einen Verräther gescholten. Oliver. c. 57 erwähnt nichts von dem Widerspruch des Königs („legatus militibus ac satellitibus larga manu stipendia distribuit, naves armavit nec corpori suo, nec rebus parcens ad opus perficendum omnem, quam poterat, adhibens cautelam una cum Johanne, rege Jerusalem, et duce Bavarie, archiepiscopis et episcopis magistrisque domorum, qui vigilanter instabant et insudabant negotio"). Dass der Herzog, die 3 Ordensmeister, die Grafen und Barone mit dem Legaten „omnes unanimiter consenserunt", sagt das Schreiben Pierres von Montaigu (RSt. 51, No. 13).

[2]) Oliver. c. 58.

[3]) Oliver. c. 59.

[4]) Die Ankunft des Malik el-Muazzam in Ägypten wird von Abu Schamah bei Wilken VI, 332 und 349, Note 44 und 79 auf den 3. Radschab (23. Aug. 1221) angesetzt.

[5]) Reinaud, Extr. 410—412, wo der Bericht Ibn Dschuzis erhalten und auch eine interessante vergleichende Charakteristik der Regierungsweise der Christen und Tataren (von Ibn Ferat) gegeben ist: „Die Muslimen fürchteten sich viel mehr vor den Franken, als vor den Mongolen. Diese nämlich, sobald sie Länder, die ihnen gefielen, fanden, vermischten sich gern mit den besiegten Völkern, nahmen ihre Religion und die Gesetze des Landes an. Die Franken jedoch suchten ausserdem die Gewissen zu bedrücken; die Religion, welche den Beweggrund für ihre aus der Ferne her unternommenen Kriege bildete, richtete ein unübersteigliches Hinderniss zwischen den Be-

dringlichen Bitten seines Bruders und dessen Gesandten nachgab. Vor Hims vereinigten sich ihre Schaaren mit denen der Fürsten von Hims und Hamah, so dass die Bürger von Accon, deren streitbare Mannschaft grösstentheils im Heere des Königs sich befand, in Angst geriethen [1]), aber sie konnten lange nicht einig werden, ob sie wirklich nach Ägypten ziehen, oder in Syrien bleiben sollten, um einen etwaigen Einbruch der Tataren abzuweisen, oder die Burgen der Ordensritter einzeln zu brechen versuchen sollten. Schliesslich kam man, da das Letztere fast unmöglich schien und die Christen in Ägypten auch durch keinen Angriff in Syrien sich zum Abzuge hatten bewegen lassen, überein, dem Sultan die heiss ersehnte und versprochene Hülfe zu bringen.

Die Lage der Christen war eine verzweifelte; zu spät kamen die Warnungen aus Cypern, welche auf die Nachricht von dem beabsichtigten Vormarsch an den Cardinal und die Meister der 2 Hauptritterorden gerichtet waren [2]). König Johann rieth zu Unterhandlungen, aber der Legat wies darauf hin, dass Honorius wie auch der Kaiser Friedrich II. [3]) jeden Friedensschluss ohne

---

siegten und Siegern auf, sie wollten, indem sie das Land eroberten, die Einwohner niederdrücken und ihren Glauben zum Siege bringen. Sie hatten niemals die Siege Saladins vergessen, vielmehr verfolgte sie die Erinnerung ihrer früheren Niederlagen unaufhörlich, und sie brannten vor Begier, die Ehre ihrer Waffen zu rächen.“ Die Feindschaft gegen die Christen drückt auch ein arabisches Distichon jener Zeit aus: „Man droht uns, dass das Volk von Accon, das Volk von Jaffa über uns regieren soll, diejenigen, welche uns sonst dienten, sollen unsere Herren sein; besser sind die Griechen, als solche Bauern (Reinaud 413)!“

[1]) Oliver. 71: „Suspectam etiam habuit hanc collectionem Castellum blancum in comitatu Tripolitano.“

[2]) Oliver. c. 71: „Has vires et tale consilium regina Cypri legato, fratres Hospitalis et Templi magistris suis conscripserunt dehortantes exitum a Damiata, vel si essent egressi, in locis tutissimis sibi providerent.“ Dass auch Friedrich II. den Vormarsch durchaus abgerathen hatte, ersehen wir aus seinem grossen Schreiben bei Huill. Bréholles III, 40.

[3]) Oliver. c. 71: „Rex autem Johannes profundius rem considerans oblatam sepius ab hostibus compositionem potius acceptandam quam longiori via populum fidelium productum fortuitis casibus exponendum prudenter ostendit. Sed summus pontifex compositionem aliquam absque speciali ecclesie Romanae mandato prohibuit, imperator per litteras auro bullatas pacem vel treugam componi cum Saracenis inhibuit.“ In einem Briefe an Pelagius (2. Januar 1221) schreibt Honorius III.: „Circumspectio Tua provideat, si medio tempore possit haberi tractatus, qui ad gloriam Dei et Christianitatis cedat honorem et quod occurrit nobis, antequam stabilias aliquid, cito et caute rescribas, ut facta collatione de illis, que per Te nobis fuerint intimata, et hiis, que tunc parata viderimus ad succursum, dirigatur prudentius negotium Jesu Christi et provideatur salubrius negotio Terre Sancte“ (Mon. Germ. Epist. I, 112, No. 159). Ein Schreiben, worin Pelagius den Papst von der Friedensofferte des Sultans benachrichtigte, wird bei Ernoul 435–436 und in

eine besondere Genehmigung verboten habe, und so warteten die Christen, ohnmächtig vorwärts zu kommen, bis der Sultan in ihren Rücken Schiffe und Heeresabtheilungen abschickte, ihnen so die Verbindung mit Damiette und auch den Rückweg abschnitt. Und als sie nach öfteren Berathungen auf Betreiben des Herzogs Ludwig von Bayern, des Stellvertreters des Kaisers, des Bischofs Ulrich von Passau und des Kölner Scholasters Oliver [1]) in der Nacht zum 26. August wirklich nach Baramun aufbrachen, wurden sie von den Feinden so nachdrücklich verfolgt, dass sie fast ihr ganzes Heergeräth und viele Leute verloren, während durch die auf Befehl des Sultans geöffneten Schleusen die Fluthen des Nils von rechts und links hereinbrachen. Die Verfolgung dauerte den ganzen Tag fort trotz der Verluste, die König Johann und die Templer den Nachsetzenden beibrachten [2]), und als die Schreckensscenen sich nun in den folgenden Tagen und Nächten wiederholten, in der nächsten Nähe den Legaten Verrätherei bedrohte [3]), da hielt er endlich es für nöthig, Friedensunterhandlungen einzuleiten, und schickte Wilhelm von Dschubail

---

dem Briefe Honorius' III. an Pelagius (20. Juni 1221) ausdrücklich erwähnt (Mon. Germ. Ep. I, 122, No. 176); darin verbietet der Papst (ebenso in den Ausfertigungen an die 3 Ordensmeister) die Annahme direct („Porro benigne receptis litteris tuis consideratis, que olim a parte altera sunt oblata et que ob eadem noviter offeruntur, pactio in litteris ipsis expressa, cum jam dudum conditionem habere potuerimus eque bonam sicut Te quasi statim quod Egyptum applicuisti, accepimus referente, grata nobis non potuit existere vel accepta"), indem er ihm meldet, dass Friedrich erst im März 1222 kommen werde, und empfiehlt, überlegt und vorsichtig zu handeln. (Dies Schreiben ist vielleicht bald nach dem Tage des Aufbruchs in den Händen des Pelagius und der übrigen Adressaten gewesen; vgl. Winkelmann, Friedrich II. I, 152—154). Am 13. Juli 1221 bestätigte Honorius III. alle seine Entscheidungen und seine Einrichtungen in der Damiatiner Diöcese (Pressutti I, No. 3500; vgl. Neues Archiv 1895, 563—564). Gregor IX. verurtheilt Friedrich II. als allein schuldig an der Niederlage der Christen (Huill. Bréholles III, 28) „Planxit insuper excidium Terre Sancte, quam nunc eripi de paganorum manibus sperabamus, quam olim, ut asseritur, recuperasset exercitus christianus per concambium Damiate, nisi ei semel et iterum fuisset interdictum, nec Damiata perdita, que, ut asseritur, suo tradita nuntio et aquilis imperialibus insignita eodem die crudeliter expoliata et per suos deserta viliter et ignominiose per ipsos fuit infidelibus restituta." Dagegen zeugen die Aussagen Honorius' III. (ibid. II A, 221) und Friedrichs II. (ibid. III, 41).

[1]) Oliver. c. 73—74.

[2]) Oliver. c. 74—75. Nach Ernoul 444 forderte Johann den Sultan zum Zweikampfe heraus; seine bittere Rede an Pelagius, der an allem diesem Unglück schuld sei, siehe bei Eracl. 351.

[3]) Oliver. c. 76 nennt Imbertus („consiliis domini legati secretissimis interesse consuevit, multo tempore proditor pessimus"), der damals zum Sultan überging, Matthaeus Paris V, 387 (vgl. RT. XXVI) einen Templer Ferrandus.

mit Gottfried zu Malik el-Kamil [1]) der sie freundlich aufnahm und alle weiteren Feindseligkeiten verbot, trotzdem seine Brüder Malik el-Aschraf und Malik el-Muazzam jede Milde als Schwäche verdammten und die Christen bis auf den letzten Mann vernichtet wissen wollten [2]); er wies auf die Erschöpfung des eigenen Heeres und Landes hin und die Möglichkeit, durch einen Frieden in den Besitz Damiettes zu gelangen, das vielleicht nur durch eine lange Belagerung werde wiedergewonnen werden können. Die Unterhandlungen wurden am 28. und 29. August weiter geführt und kamen am 30. August zum Abschluss; beide Theile stellten Geiseln, und der Sultan beschwor mit seinen Brüdern und vielen Angesehenen seines Heeres die Urkunde [3]). Er verpflichtete sich darin, das heilige Kreuz [4]), alle in Ägypten und Syrien befindlichen christlichen Gefangenen herauszugeben und das Heer frei abziehen zu lassen, wogegen die Christen Damiette und die übrigen eroberten ägyptischen Plätze, ferner alle muslimischen Gefangenen herausgeben sollten; der Frieden sollte 8 Jahr dauern [5]) und nur durch einen König der Christenheit des Abendlandes aufgehoben werden dürfen [6]). Für die ehrliche und gewissenhafte Ausführung des Vertrages bürgten der Cardinal, König Johann, die drei Ordensmeister und 18 andere Angesehene des Christenheeres, welche auf Wunsch des Sultans die Geiselschaft übernahmen, während dieser seinen Sohn und Thronerben Malik es-Salih Nadschm eddin und viele Grossen seiner Familie und seines Reiches den Christen übergab [7]). Zugleich widmete er dem armen Volke eine

---

[1]) Eral. 351; nach Ernoul 444 wären König Johann und Bischof Jacob von Accon zu ihm gegangen.

[2]) Makrizi bei Reinaud 416 (in Beitr. 108); Abulf. 97—98; vgl. Récits 118; Oliver. c. 76.

[3]) Oliver. c. 78—79, wo auch die Schwurformel des Sultans steht.

[4]) Dessen Rückgabe Oliver. c. 80 ausser der Befreiung der Christensclaven und des Patriarchen Nicolaus von Alexandrien aus dem Kerker besonders werthvoll erschien (doch vgl. die Zweifel an der Ächtheit oben S. 738, Note 5; auch Ernoul 446 (daraus Bern. thesaur.) sagt: „il rendi une crois més ce ne fu mie li crois qui fu perdue en le bataille“); sonst vgl. Auctar. Mort. Maris in Mon. Germ. SS. VI, 468; Chron. Petroburg. 8; Chron. Turon. 300.

[5]) Oliv. c. 79; die Briefe bei RSt. 50—51, No. 12 u. 13; Abulphar. 485; Erael. 351 (Ernoul 446); Chron. Turon. 300; Rad. Coggeshal. 189; Annal. Wigorn. 414 (10 Jahre nach Chron. S. Medardi bei Bouquet XVIII, 721).

[6]) Oliv. c. 79 „nisi rex coronatus veniens rumpere vellet.“ Über diese Clausel vgl. oben S. 374, Note 2.

[7]) Oliver. c. 79: im Ganzen 24; 20, darunter der König und Cardinal (nach Erael. 446 und Phil. Mousquet in RT. 399 auch Bischof Jacob von Accon) nach Ibn el-Atir II, 124 (der als Tag des Friedensschlusses den 7. Radschab 618, d. h. 27. August 1221, angiebt) und daraus Abulf. 98 und Makrizi in Beitr. 108 (bei Hamaker 36); nach dem Briefe bei RSt. 50—51, No. 12 war der Herzog Ludwig von Bayern unter den Geiseln (von Abu

gradezu rührende, die Christen tief beschämende Fürsorge, wie sie ihres Gleichen nur noch in dem Beispiel Saladins hat, als er die Einwohner Jerusalems nach Tyrus und Alexandrien geleiten liess und nicht bloss gegen ihre Feinde, sondern auch gegen die Roheit ihrer eigenen Glaubensgenossen schützte [1]), aber der Edelmuth Malik el-Kamils ist, wenn auch nicht ohne politische Klugheit, doch noch höher zu schätzen. Nicht nur die Geiseln, unter ihnen besonders König Johann, der seitdem unauslöschliche Dankbarkeit und aufrichtige Verehrung dem Sultan bewahrte [2]), erfreuten sich einer freundlichen und würdigen Behandlung, sondern auch die Tausende, welche nach Brot schrieen, wurden von ihm ernährt, auf trockenen Wegen oder auf muslimischen Schiffen stromabwärts geleitet und durch einen strengen Befehl vor beleidigender Unbill, Spott und Gewaltthätigkeit geschützt. Ein Mann, dessen Herz Gott zu solcher Milde und Barmherzigkeit gerührt hatte [3]), der, ohne Christ zu sein, so viel Christenthum geübt hatte, schien berufen, dass man ihn vom Irrglauben des falschen Propheten zum Evangelium Christi zu führen suchte, wie dies schon vorher der heil. Franziscus unternommen hatte [4]). Der ehrliche Oliver schickte daher an ihn wie an die „Weisen Ägyptens“ Schreiben, worin er sie über das Christenthum unterrichtete und aufforderte, sich zu ihm zu bekennen. „Seit Anfang der Welt“,

---

Schamah bei Wilken VI, 348, Note 79: el-duk genannt) und der Sultan stellte (ebenso nach Eracl. 352) 20. Nach Oliver. c. 79 war unter den Geiseln des letzteren auch ein Bruder des Sultans, während Makrizi (Beitr. I, 108—109) diesen beim Empfange der christlichen Geiseln gegenwärtig sein lässt. Abu Schamah nennt dafür seinen Bruderssohn Schems el-moluk als Geisel (Wilken I. c.).

[1]) Vgl. oben S. 460—462.

[2]) Gesch. d. Patr. bei Reinaud 417.

[3]) Oliver. append. 282: „Quis dubitare potuit, quin a Deo processerit tanta benignitas, mansuetudo et misericordia? Hii, quorum parentes, filios et filias, fratres et sorores diversis cruciatibus occidimus, hii, quorum substantiam distraximus et nudos de habitationibus suis ejecimus, nos fame morientes suo cibo reficiebant et multis beneficiis suis benigne nos pertractabant, cum in dominio et potestate eorum essemus constituti. Cum magno itaque dolore et planctu portum Damiate reliquimus et secundum diversas nationes dispersi sumus in oprobrium nostri sempiternum.“

[4]) Jacob., Epist. VI, 82: die Texte und Bemerkungen in RT. XXXIII, LXII—LXIII, LXVII, LXXI, 23, 71, 135, 214, 249—251, 254, 256, 267—269, 285—286, 303—304; Wadding, Ann. Minor. I, 321—326. Über die Missionsreise des heil. Franciscus existirt auch ein Gedicht La Egiziade (Röhricht in ZDPV. XVI, 272 zu No. 119a). Im Jahre 1233 schickte Gregor IX. Minoriten als Missionare an den Sultan Malik el-Aschraf von Damascus, und 1225 an den Sultan von Marokko und Bey von Tunis (Mon. Germ. Epist. I, No. 512, 528, 639; Potthast No. 9093, 9207, 9901; RH. No. 1040).

[5]) „Epistola salutaris regi Babylonis“ und „Epistola salutaris doctoribus Egipti transmissa“ bei Hoogeweg 296—307, 307—314 (RH. No. 947 u. 948); erklärende Bemerkungen dazu gab Röhricht, Westdeutsche Zeitschr. X, 165—168.

bezeugt er dem Sultan[1]), „ist ein Beispiel so grosser Güte gegen von der Menge der Feinde eingeschlossene Krieger noch nicht bekannt. Denn da uns der Herr in Deine Hände beschlossen hatte, lernten wir Dich nicht als Tyrannen oder Herrn kennen, sondern als einen Vater im Wohlthun, als Helfer in Gefahren, als Freund unserer Obersten, theilnehmend an unsern Drangsalen. Unsere Grossen, die in Deinem Lager als Geiseln sich befanden, ehrtest Du durch Kostbarkeiten, an denen Ägypten Überfluss hat, ausserdem durch reiche Geschenke, mit Deinen Brüdern zusammen durch persönliche Besuche, uns Geringeren aber, die wir ohne Schutz lagen, schicktest Du täglich 20—30000 Brote[2]) und Futter für die Zugthiere ohne Entgelt. Du führtest uns Lebensmittel zu, indem Du eine Brücke schlugst und die durch das Wasser ungangbaren Wege uns wieder gangbar machtest, Du schütztest uns und unsere Habe wie einen Augapfel. Wenn ein Thier den Weg verloren hatte, wurde es in das Lager seinem Herrn wieder zugeführt. Unsere Kranken und Schwachen liessest Du zu Wasser und zu Lande auf Deine Kosten nach dem Hafen von Damiette zurück bringen und, was noch mehr als alles dies bedeutet, Du verbotest mit strengem Befehl, dass man uns durch Spott und Hohn oder irgend ein Zeichen von Schadenfreude belästigte.“ Oliver bittet ihn nur noch, das Maass seiner Güte durch Rückgabe des heiligen Landes voll zu machen, das nun einmal als Eigenthum den Christen gehöre[3]), und erklärt ihm, dass, da dies ohne den

---

[1]) Epistola salutaris 301. Der Sultan soll einst in Accon durch Richard Löwenherz zum Ritter geschlagen worden (Itin. 325) und heimlicher Christ gewesen sein (Eulog. ed. Stevenson III, 78; vgl. Röhricht in Zeitschr. für deutsche Philologie XXIII, 417); testamentarisch (er starb am 21. Radschab 635, d. h. 8. März 1238, nach Ibn Ibn Khallikan III, 244) setzte er den Christen grosse Summen aus und war überhaupt ein Mann von seltenen Tugenden (Matthaeus Paris III, 486—487, wonach er einst versprochen hätte, sich taufen zu lassen). Vgl. auch Beiträge I, 68—69.

[2]) 30000 Brote 4 Tage lang, bis sie aus dem Überschwemmungsgebiet waren, nach Ernoul 447 (in Folge der thränenreichen Bitten des Königs) „si lor envoia il le marceandise del pain et de le viande à cels qui acater le poroient, qu'il l'acataissent; et as povres envoia chascun jors del pain tant qu'il furent illeuc bien XV jors. Là furent dessi adont que li messages revint arriere al soudan et li dist qu'il avoit Damiete“, worauf bald auch die Auswechslung der beiderseitigen Gefangenen erfolgt sei. Die Sorge des Sultans für den Lebensunterhalt der Christen erwähnen auch Gesch. der Patriarch. bei Reinaud 416; Chron. Turon. 300; Annal. Stadens. in Mon. Germ. SS. XVI, 357 (nach Burch. Biberac. in Mon. Germ. SS. XXIII, 381 hätten die Christen pro Kopf 1 Sterling Lösegeld zahlen müssen!) und der Brief bei RSt. 51, No. 13 (15 Tage lang); Eracl. 351; vgl. RT. LXXII.

[3]) Oliver. 302: „Post liberationem captivorum restitue nobis Terram Sanctificatam, hereditatem Domini, Civitatem Sanctam cum omni jure suo! Frater Tuus, qui tenet eam, vasallus Tuus est nec Tue valet resistere voluntati. Hanc terram constat esse servorum Christi!“

Besitz der Festungen Kerak und Schaubek werthlos sei, die von ihm früher angebotene Herausgabe ohne diese Burgen von den Christen hätte nicht angenommen werden können, wie diese auch so lange keinen dauernden Frieden mit den Muslimen schliessen und aufrecht erhalten könnten, bis nicht das heilige Land mit allem, was dazu gehöre, wieder in ihren Besitz gelangt wäre; ausserdem reize sie sein Bruder fortwährend, indem er die Pilger, welche das heilige Grab in Jerusalem besuchen wollten, durch Abgaben belästige oder sogar beraube [1]).

Die Ausführung des Vertrages begann mit der Freilassung der am 29. August 1219 gefangenen Christen, darunter der erwählte Bischof Milo von Beauvais mit vielen Edlen sich befand; die Übergabe Damiettes sollte durch die Meister der Templer und der Deutschherren bewirkt werden, machte jedoch grosse Schwierigkeiten [2]). Ende August waren nämlich im Auftrage des Kaisers Graf Heinrich von Malta mit 40 Schiffen, der Kanzler und Bischof von Catania, Walter von Palearia und Marschall Anselm von Justingen im Hafen von Damiette eingelaufen und widersetzten sich der Übergabe [3]) wie die Genuesen, Pisaner, Venetianer, die sicilischen und deutschen Grossen, während die Armenier, Griechen, Surianer, die Templer, Johanniter, der Vicomte Aimerich von Thouars mit den Franzosen auf der Auslieferung der Stadt bestanden. Es kam zum offenen Kampfe, wobei die Italiener die Wohnungen des Königs, der Templer und Johanniter förmlich belagerten und nach vielem Blutvergiessen eroberten (2. September), so dass diese ihren Gegnern drohen mussten, sie würden im Falle längeren Widerstandes den Muslimen Accon übergeben [4]). In der S. Marienkirche beriethen die beiden Parteien und einigten

---

[1]) Oliver. 305: „Presertim cum Coradinus exactores suos in Jerusalem constituit, qui peregrinos visitantes gloriosum Sepulcrum spoliant et male tractant, qui tributum solvere nolebant propter obedientiam vel non possunt propter indigentiam.“ Die Zahlung von Tributen am heiligen Grabe war nämlich den Christen zuletzt von Honorius 8. und 14. Juli 1217 (Potthast No. 5575, 5586; Pressutti No. 654, 672) verboten worden, damit die Muslimen nicht durch die Abgaben der Christen bereichert würden. Vgl. oben S. 718, Note 4.

[2]) Oliver. c. 81 sagt fälschlich: „Quod factum est absque magna difficultate, nam de supervenientibus novis peregrinis vir potens et strenuus et constans non est inventus, qui vellet vel posset post prefatos eventus eam retinere.“

[3]) Ryccard. de San Germano 341; vgl. Oliver. c. 80 und RT. LX—LXII; Huillard Bréholles III, 40—41; BFW. No. 10884[a].

[4]) Chron. Turon. 300; Oliver. c. 80: „Hospitalarios S. Johannis et Templarios rebus suis spoliaverunt pirate, militem unum nobilem et religiosum fratrem Templi in defensione depositorum interfecerunt, alium fratrem Teutonicum vulneraverunt ad mortem.“ Vgl. Winkelmann, Friedrich II. I, 155—156.

sich schliesslich dahin, die Stadt zu übergeben, die ja, da es an Lebensmitteln und ausreichender Mannschaft fehlte, auch der Winter vor der Thür stand, doch nicht behauptet werden könne. Am 7. September verliessen also die Christen unter Wehklagen mit ihrer beweglichen Habe die Stadt [1]), und am folgenden Tage (8. September) zog der Sultan mit seinem Heere unter unendlichem Jubel wieder ein [2]); am Abend trat die Freude noch weiter in ihr Recht; denn überall klangen fröhliche Weisen, waren Fenster und freie Plätze von Lichtern und Freudenfeuern erhellt. Ebenso ward das Siegesfest in Cairo gefeiert. Die Christen aber zogen theils zu Schiffe, theils zu Lande, vielfach unter muslimischem Geleit, in die Heimath oder nach Accon, und die ihre Habe nicht sogleich fortbringen konnten, erhielten den Schutz des Sultans noch auf ein volles Jahr zugesichert [3]). Ebenso lange blieb der Cardinal und der König Johann mit anderen Grossen in Accon zurück, bis Anfang September 1222 Friedrich 4 Schiffe dahin schickte, auf denen Pelagius, der Patriarch Radulf, König Johann und der Meister der Johanniter Garin von Montaigu sofort absegelten, um an dem für den 11. November angesetzten, aber später doch nicht zu Stande kommenden, Hoftage von Verona theilzunehmen; der Templermeister Pierre de Montaigu blieb daheim und liess sich durch den Ordenspraeceptor Guillaume Cadel vertreten, während Johann als Regenten den Connétable Odo von Montbeillard zurückliess. Sie landeten glücklich (wohl Ende October) in Brindisi [4]), und damit war der

---

[1]) Chron. Turon. 300.

[2]) Oliver. c. 80; RSt. 51, No. 12; Abulfeda 98 und Ibn Khallikan IV, 143: 19. Radschab 618 (8. Sept.); Makrizi in Beitr. I, 109 (Hamaker 36); Abu Schamah bei Wilken VI, 356, Note 97 (wonach aber bald nachher und zwar noch in Ägypten Malik el-Kamil und Malik el-Aschraf ein Bündniss gegen ihren Bruder Malik el-Muazzam schlossen). Wenn Ibn el-Atir II, 125 statt des 19. den 9. Radschab angiebt, so ist dies nur ein Fehler der Handschrift oder des Druckes. Über die Festfeier der Muslimen vgl. Reinaud, Extr. 420—425.

[3]) Chron. Turon. 300. Dass Guido von Dschubail („sicut homo vanus et malus") den Frieden von Damiette nicht anerkannte und die von ihm geforderten muslimischen Gefangenen nicht herausgeben wollte, sagt Oliv. c. 87; er sei aber dazu mit Waffengewalt von dem Sultan Malik el-Muazzam im Juni 1222 gezwungen worden. Von einer anderen Störung des Friedens durch die Templer spricht Abulphar. 484, wonach diese 1222 die Ernte der Länder um Hims raubten und die Johanniter der Stadt Barin einen Tribut auferlegten (vgl. Wilken VI, 362 u. 363, Note 6).

[4]) Oliver. c. 89; Eracl. 355; Chron. Sicul. 896; Gestes 20, 29; vgl. Potthast No. 6816; Mon. Germ. Ep. I, 137—138, No. 196; Winkelmann, Friedrich II. I, 194—195; Böhmer-Ficker No. 1409[a] und [b]; RH. No. 953. Urkunden des Pelagius nach seiner Landung in Syrien bei RSt. 119 (RH. No. 938: 14. Sept. 1222 in Cypern; No. 944—949 in Accon (und Delaville le Roulx, Invent., No. 226). No. 955 in Tyrus, wo er den zwischen Pisanern und Genuesen ausgebrochenen Streit beilegt, der durch die Unterstützung der ersteren Seitens

Kreuzzug zu Ende, welcher so ungeheure Opfer gekostet, so viel Glück verheissend begonnen hatte und so schmählich gescheitert war [1]).

des Königs noch grösseren Umfang angenommen hatte, so dass der Thurm der Genuesen in Accon und ein Theil der Stadt verbrannte; vgl. RH. No. 956, 958, 960—961; Bartholom. Scriba in Mon. Germ. SS. XVIII, 150); in Folge dieses Streites stellten die Genuesen eine Zeit lang den Verkehr mit Accon ein, bis Friedrich II. sie zur Wiederaufnahme desselben bestimmte (Winkelmann, Acta I, No. 263; Böhmer-Ficker No. 1526).

[1]) Als Hauptschuldigen nennen den Cardinal Guill. Brito 112; Chron. Turon. 300; Alberic. 911; Rich. Senon. in Mon. Germ. SS. XXV, 303; Chron. regia Colon., cont. IV, 252; Eracl. 352; vgl. RSt. 118—119; eine sorgfältige Untersuchung der Schuldfrage siehe bei Hoogeweg 445—447 u. Winkelmann I, 156—160. Oliver. c. 82 kennt nur theologische, resp. religiöse Gründe für den Verlust des christlichen Damiette: „luxuriosa fuit, ambitiosa fuit, seditiosa fuit, Deo preterea et hominibus nimis ingrata exstitit."

XXXIII.

1223—1229.

Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück des Christenheeres in Ägypten traf den Kaiser in Palermo mitten unter den Rüstungen für den Kreuzzug, den er an seinem Krönungstage in Aachen (25. Juli 1215) einst feierlich gelobt und immer wieder, zuletzt auf den März 1222, hatte aufschieben müssen, und versetzte ihn in schwere Betrübniss. Wahrscheinlich erhielt der Papst durch ihn dieselbe Schreckensnachricht[2], die diesen nicht minder beugte, aber zugleich zu neuen Anstrengungen anspornte. Am 12. April 1222 trafen beide in Veroli zu einer 12tägigen Berathung zusammen, welche ausser anderen politischen Zwecken besonders den Interessen des heiligen Landes diente[3], und im März 1223 von Neuem in Ferentino in Gegenwart des Königs Johann, des Patriarchen Radulf von Jerusalem, des Bischofs Rainer von Bethlehem, der Meister der Johanniter und Deutschherren Garin von

---

[1]) Über den Kreuzzug Friedrichs II. vgl. ausser den älteren Darstellungen in Schirrmachers und Winkelmanns Geschichte des Kaisers besonders E. Kestner (Dr. dissert.), Göttingen 1873; Röhricht, Beiträge I, Studie 1; Felten, Gregor IX., Freiburg 1886, 73—83 und Winkelmanns Geschichte des Kaisers Friedrich II. (2te Ausgabe), auf die wir als eine ausgezeichnete Arbeit verweisen. Die Meisterwerke von Huillard Bréholles, Böhmer-Ficker u. Böhmer-Ficker-Winkelmann sind als HB., BF., BFW. citirt.

[2]) Vielleicht hat sie auch Balian von Sidon, der Anfang October 1221 in Oberitalien war, nach Rom gebracht (Salimbene 5); nach Eracl. 352, 355 war es der Deutschmeister Hermann. Den Brief Friedrichs vom 25. October 1221 über das Unglück von Damiette siehe bei Winkelmann, Acta I, No. 231. Nach Ernoul 449 ging König Johann gleich nach seiner Landung zu Honorius, um über Pelagius Beschwerde zu führen (vgl. Ryccard. 342, wonach ihn der Johannitermeister dahin begleitete); doch ist Pelagius bei Honorius III. wie bei Gregor IX. in hohem Ansehen geblieben.

[3]) BF. No. 1383b; Winkelmann I, 178—180.

Montaigu und Hermann von Salza, sowie des Praeceptors der Templer Guillaume Cadel und anderer Grossen [1]). Hier gelobte Friedrich, am S. Johannesfeste 1225 den Kreuzzug anzutreten und, auf Antrieb des Papstes [2]), da er seit dem Tode seiner Gemahlin Constanze (23. Juni 1222) Wittwer geworden war, die 11jährige Tochter des Königs Johann und Erbin der Krone von Jerusalem Isabella [3]) zu heirathen. Diese neue Ehe legte ihm die Sorge für das heilige Land noch mehr an's Herz, aber auch noch schwerere Sorgen und, bei der grossen Armuth der Braut, viel Ausgaben auf, die man durch eine 3 Jahre lang in der ganzen Christenheit zu erhebende Haussteuer zu erleichtern suchte [4]). Um aber den Eifer für den Kreuzzug neu zu beleben, erliess Honorius eine Reihe von Anordnungen, während Johann sich zu einer Reise an die Höfe der Könige von Frankreich und England rüstete.

Er kam zuerst nach Frankreich, wo ihm durch den König Philipp ein höchst ehrenvoller Empfang zu theil, aber doch auch bedeutet wurde, dass er als geborener Vasall der französischen Krone über die Hand seiner Tochter eigentlich nicht habe frei verfügen dürfen [5]).

Da zwischen Philipp August und Heinrich III. nur ein Waffenstillstand, aber kein fester Friede bestand, so richtete Ho-

---

[1]) BF. No. 1454a; Mon. Germ. Epist. I, No. 225. 227, 229—231; Winkelmann I, 197—200.

[2]) Bei Winkelmann, Acta ined. I, No. 261 sagt Friedrich II. (5. März 1224): „Ad persuasionem quoque vestram, paterne monitionis instantiam et mandatum, fratribus etiam vestris venerabilibus cardinalibus consulentibus atque rogantibus per se specialiter singulis et generaliter universis, filiam illustris Hierosolymitani, regis hereditariam ipsius terre dominam (vgl. Gestes 20—21) pronuba sacrosancta Romana ecclesia, vobis quoque existentibus paranympho, ducere curavimus in uxorem“; dasselbe behauptet Friedrich bei HB. III, 41 („ad exhortationem et Apostolica monita“) und bestätigen Alberic. 913 und Gestes 20. Sonst wird als Ehestifter von Honorius selbst der Patriarch Radulf (Mon. Germ. Epist. I, No. 225), von Eracles 358 der Deutschmeister Hermann genannt. Der Dispens wegen Verwandtschaft im 4. Grade ward durch Honorius am 5. August 1223 gegeben (Potthast No. 7068; vgl. Gestes 22 u. 29). Nach Eracl. 356 schwor der Kaiser, in 4 Jahren, wenn seine Braut mündig geworden sei (15 Jahre), sie zu heirathen und 2 Jahre später seinen Kreuzzug anzutreten.

[3]) Vgl. oben S. 702.

[4]) Vgl. Mon. Germ. Epist. I, No. 224; Winkelmann, Acta I, No. 261: „Dotes vero ab ecclesia, vestri videlicet et fratrum vestrorum continui et indeficientis auxilii super terre sancte negotio coram cunctis astantibus compromissas non duximus omittendas, quas velut necessaria et opportunas et vos tanquam actorem et coadjutorem precipuum in iis exposcimus confidenter, prout ex stipulatione tenemini et Sedis Apostolice dignitas a vobis postulat et requirit“.

[5]) Eracl. 356: „mais moult le reprist et blasma de ce que il avoit fait mariage de sa fille sanz son sen et sanz son conseil.“

norius III. an den ersteren und seinen kriegslustigen Sohn Ludwig die dringende Mahnung, den Betrieb des Kreuzzuges durch Verlängerung des Waffenstillstandes zu unterstützen [1]), aber König Philipp starb schon am 14. Juli 1223; sein Interesse für das heilige Land hatte er durch sein Testament bewiesen [2]), indem er dem Könige von Jerusalem 3000, den Johannitern und Templern je 2000 Mark, 150500 für die Bedürfnisse des heiligen Landes insofern bestimmte,als der König und die beiden Ritterorden für Kriegszwecke je 100 Ritter auf 3 Jahre davon unterhalten sollten [3]). Nachdem Johann noch an der feierlichen Beisetzung des Königs in S. Denys (16. Juli) [4]) und an der Krönung Ludwigs VIII. (6. August 1223) in Rheims theilgenommen hatte [5]), ging er nach England, wo ihm wie in Frankreich ein höchst ehrenvoller Empfang zu theil wurde und der König die vom Papste verlangte Kreuzzugssteuer auch wirklich ausschrieb [6]), doch waren die von ihm gemachten Beobachtungen für die Interessen des heiligen Landes nicht eben sehr tröstlich [7]). Johann war schon am 14. December

---

[1]) Potthast No. 6997, 7169; vgl. das Schreiben Friedrichs II. an Honorius III. (5. März 1224), worin er um nachdrücklichere Unterstützung der Bemühungen des Johann in Frankreich und England bittet (Winkelmann, Acta I, No. 261).

[2]) Das 2te Testament des Königs (Guil. Armor. bei Bouquet XVII, 114—115; Teulet, Layettes I, No. 1546 u. 1547) ist vom September 1222. Darnach sind die abweichenden Angaben bei Eracl. 357; Alberic. 913; Cono praepos. Lausann. in Mon. Germ. SS. XXIV, 783 (wonach auch die Deutschherren und der S. Lazarusorden mit je 2000 Mark bedacht wurden); Radulf. Coggeshal. 193; Annal. de Dunstapl. 81; Chron. Turon. 304 (wonach als „König von Jerusalem“ Friedrich II. nach seiner Vermählung Anspruch auf die obige Summe erhob) falsch.

[3]) Chron. Turon. 303; Alberic. 913; Guill. Brit. 116; vgl. Ernoul 450.

[4]) Chron. Turon. 304; Annal. S. Benigni Divion. in Mon. Germ. SS. V, 49; Wilhelm. Andrens. ibid. XXIV, 763; Annal. S. Nicas. Remens. ibid. XIII, 85; eine Urkunde von ihm (in Frankreich 1223 ausgestellt) siehe bei Quantin, Cartul. de l' Yonne I, 135, Note 1.

[5]) Annal. Waverl. 296 („Concessio parum aut nihil profuit, quia cito postea contradictum est et ad effectum minime perductum“), 299; Annal. de Dunstapl. 67 und 85 („Munera pauciora sunt data illi, quia dissuasit regi Franciae jura regis Angliae reformare“); Annal. Wint. 84. Nach Walt. de Coventria II, 252 kam Johann c. 8. September, nach Matth. Paris, Chron. maj. III, 82 u. Hist. Angl. II, 259 (wo III, 95 sich die Abbildung seines Wappens findet) schon c. 6. Juli 1223 nach England; wenn dieses letzte Datum nicht ein Irrthum ist, könnte man annehmen, dass Johann 2mal (Anfang Juli und Anfang September) in England gewesen wäre. Sonst vgl. die genauen Nachweise über den König in England bei RT. XXX—XXXI.

[6]) So nach dem Briefe Friedrichs II. in Winkelmann, Acta I, No. 261. In seiner Begleitung befand sich auch der Johannitermeister (Matth. Paris, Hist. Angl. II, 259—260).

[7]) Chron. Turon. 304; vgl. Eracl. 356.

1223 wieder in Tours [1]) und trat von dort aus eine Wallfahrt nach Santiago di Compostella an (2. März 1224); unterwegs vermählte er sich mit Berengaria, der Tochter Alfons IX. von Castilien und traf dann am 9. Juni wieder in Tours ein, am 3. August in Paris. Von hier ging er über Metz nach Deutschland, wo er seine Bemühungen für den Kreuzzug weiter fortsetzte, doch ohne jeden Erfolg [2]), und kehrte über Bologna nach Rom zurück, wo er am 12. December eintraf [3]); seine Mission war völlig gescheitert.

Inzwischen waren aus dem Orient tröstlichere Nachrichten gekommen. Im Sommer 1223 schrieb der Patriarch Nicolaus von Alexandrien an den Papst, worin er ihn dringend bat, den Kaiser zu baldigem Aufbruch zu mahnen, da er an den Tausenden von Renegaten und Anhängern der alten Fatimidendynastie bereitwillige Unterstützung finden werde, nur solle die Flotte den Weg durch den Nilarm von Rosette auf Fuah nehmen [4]). Die Königin Rhuzukan von Georgien meldete [5]), dass die Georgier zwar der früheren Aufforderung des Cardinals Pelagius, dem Christenheer vor Damiette Hülfe zu bringen [6]), hätten nicht nachkommen können, da damals die Mongolen in Georgien unter furchtbaren Verwüstungen eingebrochen wären, jetzt aber nach

---

[1]) Chron. Turon. 305 (seine Zeugenunterschrift [22. Juni 1224] in Tours siehe bei Martène, Coll. I, 1188—1189); vgl. Alber. 913; Annal. de Dunst. 90; Chron. regia Colon. cont. 254.

[2]) Alber. 913 (am 14. August zog er in Köln ein; vgl. BF. No. 3935a); sonst vgl. Winkelmann I, 227, 228.

[3]) Shirley I, 241. Johann, welcher nach seinem Misserfolg anfangs daran dachte, sofort nach Syrien zurückzukehren (Winkelmann, Acta I, No. 261), brachte den Winter 1224 und Frühling 1225 in Capua beim Kaiser zu, wo Berengaria ihm eine Tochter gebar (Ryccard. 344). Im Jahre 1226 war Johann in Frankreich (Annal. Dunst. 100), und 1227 machte Honorius „den König Johann von Jerusalem" zum Pfleger und Schützer eines grossen Theiles des Kirchenstaates (Mon. Germ. Epist. I, No. 338—339; Potthast No. 7654 u. 7658; BFW. No. 6678), der im April 1229 in Perugia als „divina permissione Jerosolimitanus rex" urkundet (Tafel-Thomas, Urkunden II, 266—270).

[4]) Mon. Germ. Epist. I, No. 233; RSt. 51—52, No. 14 (dort Erläuterungen dazu); RH. 967—968. Inzwischen (26. November bis 25. December 1223) hatten die Halebiner aus Furcht vor den Christen die Stadt Laodicea vollständig zerstört und in Trümmer verwandelt (Yakout éd. Derenbourg 90).

[5]) 12. Mai 1224 (Mon. Germ. Epist. I, No. 251; No. 252 steht der Brief des Connétable Johann von Georgien; Erläuterungen dazu siehe in RSt. 52—53, No. 15—16); am 12. Mai 1224 meldete Honorius der Königin und dem Connétable (Mon. Germ. Ep. I, No. 253—254) die auf den 24. Juni 1225 angesetzte Abfahrt Friedrichs.

[6]) Dass Pelagius von Damiette aus an die Georgier geschrieben, wird durch den Brief des Papstes vom 3. März 1221 bestätigt (Neues Archiv II, 612—613) und ihr Versprechen, Hülfe zu bringen (nach dem Fall von Damiette), auch von Oliver. c. 35 erwähnt, wonach sie sich anheischig machen wollten, Damascus oder eine andere grosse feindliche Stadt zu erobern.

deren völligen Besiegung ihr tapferes Volk bereit sei, dem Kreuzheere Friedrichs sich mit 40000 Mann anzuschliessen. Trotz alledem blieben die Aussichten dafür, dass Friedrich am S. Johannesfeste 1225 ein grosses Heer von Kreuzfahrern würde nach dem heiligen Lande führen können, gering, und diese freilich wenig tröstliche, aber durch eigene Erfahrung bestätigte Wahrheit brachten der König Johann, der Patriarch Radulf und der Deutschmeister Hermann von Salza am päpstlichen Hofe zum Ausdruck[1]), in Folge dessen es zum Vertrage von San Germano (25. Juli 1225) kam, worin der Kaiser sich verpflichtete, im August 1227 den Kreuzzug anzutreten und 2 Jahre lang die festgesetzte Streitmacht unterhalten zu wollen; als Sicherheit sollte er 100000 Unzen Gold in 5 Terminen dem König Johann, dem Patriarchen Radulf und Deutschmeister Hermann zahlen, welche Summe in Folge der Verhinderung oder des Todes des Kaisers zum Besten des heiligen Landes verwandt, im Falle der pünktlichen Abfahrt aber ihm zurückerstattet werden solle[2]).

Unmittelbar darauf (August 1225) schickte Friedrich ein Geschwader von 14 Schiffen[3]) unter dem Befehl Heinrichs von Malta mit dem Bischof Jacob von Patti und anderen Würdenträgern von Brindisi nach Accon ab, welche ihm die Braut zuführen sollten. Die Gesandten wurden durch Gui Lenfant, Johann von Ibelin und andere Grossen höchst ehrenvoll empfangen und ihr in der heiligen Kreuzkirche durch den Bischof Jacob im Namen des Kaisers der Verlobungsring an den Finger gesteckt und in der Cathedrale von Tyrus die Krone auf's Haupt gesetzt[4]), worauf

---

[1]) Ryccard. 344.

[2]) Ryccard. 344, 345; Chron. Sicul. 896; Mon. Germ. Leg. II, 255—256; HB. II, 501—503; vgl. BF. No. 1568[a], 1569. Nach Gestes 30 wäre der Patriarch Radulf 1223 aus Italien nach Accon zurückgekehrt und 1224 gestorben (Albericus 916: 1225), aber durch unsere Urkunden wird dies widerlegt; am 6. October 1225 richtet auch Honorius III. noch an ihn den Befehl, bei der Wahl des Decan von Vienne zum Bischof von Valence gegenwärtig zu sein (Röhricht in ZDPV. X, 9, Note 1).

[3]) Eracl. 357; nach Gestes 22 (und Chron. Sicul. 897, wonach auch der Erzbischof Lando von Reggio und Bischof Richer von Melfi mitfuhren) 20 Galeen. Dass Friedrich den Bischof Jacob von Patti „in proximo passagio" nach Syrien schicken wollte, sagt er in seinem Briefe vom 5. März 1224 an Honorius (Winkelmann, Acta I, No. 261), und dieser meldet (Mon. Germ. Epist. I, No. 242) schon am 1. März 1224 dem Patriarchen Radulf von Jerusalem die bevorstehende Ankunft von feierlichen Boten (ohne Namen) für den Zweck der Vermählung des Kaisers.

[4]) Lois II, 399; nach Eracles 358 im Beisein des Erzbischofs Simon von Tyrus, Balians von Sidon, des Connétable Odo von Montbeillard und anderer geistlichen und weltlichen Herren durch den Patriarchen Radulf, nach Gestes 23 (da der Patriarch schon gestorben sei) durch den Erzbischof Simon von Tyrus. Vgl. Chron. Turon. 311. Dieselbe Quelle meldet, der Kaiser habe sofort

15 Tage lang grosse Festlichkeiten folgten. Unter der besonderen Obhut des Deutschbruders Heinrich [1]), begleitet von Johann und Philipp von Ibelin, die jedoch in Cypern zurückblieben, vom Erzbischof Simon, Balian von Sidon und anderen Grossen, landete sie (October) glücklich in Brindisi, wo sie von König Johann und ihrem kaiserlichen Bräutigam begrüsst wurde; am 9. November 1225 erfolgte hierauf in der Cathedrale von Brindisi die feierliche Vermählung [2]).

Ohne Zweifel war nun Friedrich durch die Hand Isabelles König von Jerusalem geworden, aber sei es, dass Johann durch beruhigende Erklärungen seines Schwiegersohnes [3]), oder durch die directe Versicherung des Deutschmeisters zu dem Glauben veranlasst war [4]), Friedrich werde ihm wenigstens seinen Titel oder die Verwaltung des Königreichs für seine Lebensdauer lassen, jedenfalls war er betroffen, als beim Hochzeitsmahle der Kaiser von ihm den Verzicht auf alle königlichen Rechte verlangte, doch blieb ihm nichts übrig, als nachzugeben [5]). Am folgenden Tage (10. November) ging Friedrich nach Foggia, ohne dass Johann etwas davon erfuhr, worauf dieser sofort nacheilte und ihn „einen Schlächterjungen" genannt haben soll [6]); er wagte es auch, den

---

als „König von Jerusalem" die durch König Philipp testamentarisch hinterlassenen Summen von Johannes verlangt („quas idem rex eidem imperatori reddere nolebat, quousque ad partes tenderet transmarinas et regnum et regni regimen recepisset, et ob hoc predictus rex a Barleta, ubi diu fuerat, discedere non audebat"); nachdem aber (Nov. 1226) dem Kaiser eine Tochter geboren worden sei, habe erst Johann sein Verlangen erfüllt (318: „sopita discordia, de pecunia, quam Philippus, rex Francie, in subsidium Terre Sancte reliquerat, satisfecit").

[1]) Eracl. 358, wo als Begleiter ausser dem Erzbischof und Balian von Sidon (vgl. Gestes 23, 33) noch Daniel von Dendermonde genannt wird (andere Namen siehe unter den Urkunden bei RH. No. 974—975); nach Gestes 23 (vgl. Ann. de Terre Sainte 437—438) erfolgte die Abreise am 8. Juli (October?). Scheidend hätte sie ausgerufen: „A Dieu Vos comans, douce Surie, que jamais plus ne vous verray!"

[2]) Annal. Schefftlar. in Mon. Germ. SS. XVII, 338; Annal. S. Justin. 152; vgl. Ryccard. 345; Chron. Sicul. 897; Eracl. 358; BF. No. 1586b. Irrthümlich lässt das Chron. Turon. bei Bouquet XVIII, 311 die Hochzeit am 25. Dec. in Barletta erfolgen.

[3]) Alber. 913 meint vielleicht mit den Worten: „quibusdam conditionibus bona fide interpositis" darauf bezügliche in Ferentino gethane Äusserungen Friedrichs.

[4]) So Eracles 358. Honorius III. hat am 27. Januar 1227 die Härte und Rücksichtslosigkeit Friedrichs gegen den schon sehr betagten Schwiegervater getadelt (Mon. Germ. Epist. I, No. 338; Potthast No. 7659) und Friedrich niemals „König von Jerusalem" genannt, Gregor IX. erst seit 12. August 1231 (Potthast No. 8785).

[5]) Eracl. 358.

[6]) Salimbene 16; über die angebliche Unächtheit Friedrichs, dessen eigent-

Namen seines anwesenden Neffen ihm drohend zuzurufen, des gleichnamigen Sohnes Walters von Brienne, der als Neffe Tancreds einst die Herrschaft über Sicilien „dem Kinde Apuliens“ streitig gemacht hatte [1]). Dies erbitterte natürlich Friedrich, der aus Rache entschlossen gewesen sein soll, beide gefangen zu nehmen und zu tödten, allein sie entzogen sich der gefürchteten Gefangennahme durch eine List, indem der König den Kaiser bald darauf um eine Zusammenkunft bitten liess und mit seinem Neffen von Barletta scheinbar nach Melfi, wohin sie bestellt waren, aufbrach, aber über Cannä, Ofanto an der ganzen Küste entlang floh, um erst in Rom sich Ruhe zu gönnen; hier blieb Johann mit seiner Gemahlin, während sein Neffe nach Frankreich zurückkehrte [2]).

Zu derselben Zeit nahm Friedrich den Titel eines Königs von Jerusalem förmlich an [3]) und den Treueid der syrischen Barone entgegen, welche mit Isabella gekommen waren, schickte auch den Bischof Richer von Melfi mit 300 Rittern, darunter die Grafen Bertrand Gentile und Stephan von Cotrone besonders genannt werden, nach Accon, um die Huldigung der einheimischen Grossen

---

licher Vater ein Schlächter in Jesi gewesen sein soll, vgl. Winkelmann, Philipp 498—499, Otto 338.

[1]) Eracl. 358: „Que li rois le chastioit et reprenoit trop sovent et meismes por Gautier le conte de Briene, le nevo dou roi Johan qui avoit esté fiz de la fille dou roi Tancre . . . de quoi il fu fait acroire al empereor que il beoit un regne aver et que il et son oncle atraoient gens a aus. Dont li empereres fu en ce que il les devoit faire prendre et ocirre le conte Gautier.“

[2]) Alles dies aus Eracl. 359—360 (vgl. Ryccard. 345). Urkunden Walters IV (6. Mai 1222 in Accon [dann 1224, von da bis 1227 ist eine Lücke]) siehe in Bibl. de l'école 1872, 170—171. Ernoul 451—452 weiss noch zu berichten, dass Friedrich eine Nichte des Königs Johann, vielleicht die Schwester des Grafen Walter II. von Brienne, verführte und, als Johann ihm seine Untreue gegen Isabelle vorwarf, diesen ausser Landes verwiesen habe, worauf er nach Rom gegangen sei (die Forderung, das vom französischen König „regi Hierosolymitano“ testamentarisch vermachte Geld herauszugeben, habe er abgewiesen). Dieselbe Quelle (452) berichtet weiter, Johann wäre in Rom gut aufgenommen und durch die Offerte von 40000 (Var. 60000) Gulden geehrt worden, habe in Bologna (wo Berengaria am 8. October 1225 ein Kind durch den Tod verlor; vgl. Matth. de Griffon. bei Muratori SS. XVIII, 110) die Königskrone angetragen bekommen („li rois les en mercia et si lor dist qu'il ne le refusoit pas, mais li tiere estoit se fille qui dame en estoit et empereris“), worauf Friedrich (453) wüthend die Isabelle so maltraitirte, dass sie eine Fehlgeburt hatte, und in ein Schloss einsperrte, bis der König mit dem Kaiser sich (454) endlich wieder versöhnte und den Frieden mit den Lombarden vermittelte. Dass diese Nachrichten Wahrheit und Dichtung stark mischen, hat Winkelmann, Friedrich II. I, 245—246, Note 6 bereits hervorgehoben.

[3]) Seit December 1225 (BF. No. 1588); dass er sich dazu noch habe besonders krönen lassen, sagt Chron. Sicul. 897 wohl mit Unrecht.

zu empfangen; Kanzler und Statthalter des Königreichs Jerusalem blieben wie bisher der Erzbischof Simon von Tyrus und Odo von Montbeillard [1]), so dass die Verwaltung in nichts litt.

Am 18. März 1227 starb Honorius III. mitten in den Sorgen und Verdriesslichkeiten, die ihm der Streit des Kaisers mit den Lombarden bereitete, ohne den Tag zu sehen, wo dieser endlich das so oft und feierlich gegebene Kreuzzugsgelübde erfüllen würde; ihm folgte Gregor IX., der jedoch trotz seines hohen Alters das Gegentheil des freundlich nachgebenden und milden Vorgängers war.

Als nämlich im August 1227 viele Tausende von Pilgern sich in und bei Brindisi sammelten, und nicht Schiffe genug für den Transport bereit waren, brach eine schwere Seuche aus, die ihre Reihen entsetzlich lichtete. Obgleich Friedrich selbst krank war, eilte er doch nach Brindisi und ordnete die Einschiffung der ersten Abtheilung, bei der sich auch 700 von ihm besoldete Ritter befanden; ihr folgte 8 Tage später ein zweites Geschwader, während er selbst mit einem dritten nach der vor dem Hafen liegenden Insel S. Andreas abfuhr (8. September 1227). Als jedoch Friedrichs Krankheit trotz der Seeluft immer mehr sich verschlimmerte, ging er in Otranto, wo die Kaiserin weilte, an's Land (10. September), wo sein treuer Freund der Landgraf Ludwig IV. von Thüringen starb, und berieth hier mit den Angesehensten des Heeres, darunter der Patriarch Gerold von Jerusalem, Bischof Jacob von Accon und der Deutschmeister Hermann von Salza sich befanden, was zu thun sei. Da sie ihn von der weiteren Fahrt abmahnten, so übergab er den Oberbefehl des ganzen Heeres dem Herzog Heinrich von Limburg und überwies Gerold und Hermann segelfertige Schiffe [2]) zu ihrer Überfahrt, während er selbst im Mai des folgenden Jahres zu folgen erklärte. Diese landeten auch glücklich in Limissol [3]), wo sie durch

---

[1]) Eracl. 359. Eine Urkunde Isabellas als Königin (ihre einzige) vom Jahre 1226 zu Gunsten des deutschen Ordens siehe in RH. No. 975; vgl. 974. Erzbischof Simon begegnet uns oft bei den Verhandlungen mit den Lombarden (Winkelmann I, 298, 311), wie der neue Patriarch Gerold von Jerusalem (ibid. 290, 293, 294, 297—298) und Bischof Jacob von Accon (ibid. 293), der im September 1227 Gerold nach dem heiligen Lande begleitete (ibid. 331, 501). Vgl. auch BF. No. 1624, 1629, 1638, 1643, 1645, 1650, 1651, 1661, 1710; BFW. No. 10970[b]; RH. No. 993, Note 1.

[2]) Eracl. 363 (2); Friedrich sagt, er habe ihnen 50 angeboten, aber sie hätten nur 20 angenommen (HB. III, 44).

[3]) Eracl. 363—364. Die Urkunde vom Juni 1228 in Brindisi (BF. No. 1730) ist zwar auf Bitten des Patriarchen Gerold ausgestellt, aber sicher war er damals nicht beim Kaiser; seine baldige Ankunft hatte Gregor 28. April 1227 den Praelaten des Königreichs Jerusalem angekündigt (Potthast No. 26172; Auvray, Reg. de Grégoire IX, No. 56). Die Ernennung zum päpstlichen Legaten ist unmittelbar darauf gefolgt (Potthast No. 9559; vgl. BFW. No. 6690, 6694).

Balian von Sidon, den Connétable Odo von Montbeillard, Bohemund, den Sohn des Fürsten Bohemund IV. von Antiochien, und seine Gemahlin Alice ehrenvoll aufgenommen wurden, um dann mit ihnen nach Syrien weiter zu fahren. Der Papst aber hielt diese Krankheit des Kaisers nur für Verstellung, durch die er sich seinen Verpflichtungen zu entziehen gedächte, und sprach schon am 28. September in Anagni, zum zweiten Male am 18. November in Rom über ihn den Bann aus [1]); alle Versuche des Kaisers, sich beim Papste, dem Kläger und Richter in Einer Person, gegen die von ihm erhobene Anklage und zugleich ausgesprochene Verurtheilung zu vertheidigen, waren vergeblich, doch sollte die Verzögerung der Kreuzfahrt sich bald als nützlich erweisen.

Malik el-Adil hatte, was uns bereits bekannt ist, genau in derselben Weise, wie einst Saladin die Nachkommen seines Wohlthäters Nur ed-din Ali, so seines Bruders Söhne durch List und Gewalt verdrängt und die Macht seiner eigenen Familie gegründet, in der aber sofort nach seinem Tode, ganz wie unter seinen Vorgängern, blutige Kriege ausbrechen sollten. Von seinen Söhnen besass Malik el-Kamil Ägypten, Malik el-Muazzam Damascus, das Ghor mit den vor Saladin zum Königreich Jerusalem gehörigen Gebieten und Kerak, Malik el-Aschraf einen Theil von el-Dschesira, Mijafarikin und Chelath, Malik Schihab ed-din Ghazi Edessa und Alafidh Arslanschah Kalat dschabar [2]). Die Brüder lebten anfangs in einer seltenen Eintracht mit einander, zumal auch die gemeinsame Gefahr Ägyptens und des Islams überhaupt sie zusammenhielt, jedoch kaum war sie vorüber, als Malik el-Kamil und Malik el-Aschraf ein Bündniss gegen Malik el-Muazzam schlossen [3]), dessen Energie der erstere hauptsächlich die Erhaltung seines Thrones verdankte. Bald nachher zog Malik el-Muazzam gegen

---

[1]) Das Chron. Ursperg. in Mon. Germ. SS. XXIII, 382 sagt, Friedrich sei gebannt worden „pro causis frivolis et falsis et postposito omni ordine judiciario“; die Annal. Waverl. 303 und Theokesb. geben als Grund für den Bann an, dass Friedrich vom Sultan durch Geschenke bestochen gewesen sei, so dass er die Kreuzfahrt anzutreten sich weigerte, doch fügen die Ann. Theokesb. 73 hinzu: „quod est contra opinionem multorum christianorum.“ Über die Beschuldigungen des Papstes und die Beurtheilung seines Bannspruchs vgl. Winkelmann, Friedrich II. I, 332—341.

[2]) Ibn el-Atir II, 149—150.

[3]) Diese Angabe enthält nur Abu Schamah (vgl. oben S. 755, Note 2); leider wissen wir keine weiteren Détails; Abulfeda 98—99 erwähnt seine öftere Anwesenheit in Ägypten unter den Jahren 619—620 (1222—1224). Interessant ist die Cabinetsordre des Königs Heinrich III. von England, wodurch er (14.—17. Januar 1225) dem Malik el-Muazzam kostbare Geschenke zu kaufen und zu überbringen befiehlt; leider fehlt jede Angabe des Grundes (RH. No. 969). In einem 2ten Briefe (RH. No. 985) an den Damascener Sultan (Oct. 1227?) dankt ihm Heinrich für die übersandten Geschenke und bittet ihn um Herausgabe der zurückgehaltenen christlichen Gefangenen.

den 2ten Sohn des Malik el-Mansur von Hamah Namens Malik en-Nasir Kilidsch Arslan zu Felde, weil dieser ihm für seine Hülfe, wodurch der älteste Bruder Malik el-Muzaffar verdrängt wurde, den versprochenen Tribut nicht zahlen wollte; er eroberte Selamija, Maarrah und rüstete sich zur Belagerung von Hamah, musste aber, durch die Drohungen seiner Brüder eingeschüchtert, davon abstehen, sogar Selamija und Maarrah wieder herausgeben, von denen Malik el-Muzaffar das erstere bekam, Malik en-Nasir das letztere zurückerhielt [1]). Aus Rache stachelte Malik el-Muazzam den Statthalter und jüngeren Bruder Malik el-Aschrafs Schihab ed-din Ghazi von Chelat zur Empörung an, und Malik el-Muzaffar Kukburi von Arbela belagerte den Freund Malik el-Aschrafs Bedr ed-din Lulu in Mosul, aber Malik el-Aschraf rückte vor Chelat, gewann die Stadt zurück und nahm seinem Bruder alles bis auf Mijafarikin, und Mosul ward schon nach 10tägiger Belagerung wieder frei [2]); in den Kampf selbst einzugreifen verhinderte Malik el-Kamil seinen Bruder Malik el-Muazzam durch eine neue Kriegsdrohung. Nun verband dieser sich mit Dschelal ed-din, dem Schah der Chowaresmier, der nach der Eroberung von Tiflis (9. März 1226) auch versprach, mit den Fürsten von Amid, Maridin und Arbela die Länder Malik el-Aschrafs zu überfallen, in die sich die Verbündeten bereits vorher getheilt hatten, ward aber durch die Empörung seines Statthalters von Kerman und die drohende Nähe der Mongolen daran gehindert [3]).

In Folge dessen brach Malik el-Aschraf in das Gebiet von Maridin ein, wofür Malik el-Muazzam sich gegen Hamah und Hims wandte, doch musste er die Belagerung von Hims nach schweren Verlusten aufgeben. Da Malik el-Kamil in Folge der zweifelhaften Treue seiner Emire und Truppen seinem Bruder Malik el-Aschraf keine Hülfe bringen und ihren gemeinsamen Feind auch durch keine neue Kriegsdrohung zum Frieden zwingen konnte, so glaubte Malik el-Aschraf selbst in Damascus Friedensunterhandlungen anknüpfen zu müssen; hier ward er mit grossen Ehren empfangen, aber gegen 10 Monate in Haft gehalten, während Dschelal ed-din indessen Chelat, wenn auch vergeblich, 2mal hintereinander belagerte. Endlich (gegen Anfang Juni 1227) [4]) ward Malik el-Aschraf

---

[1]) Abulf. 99, wonach um diese Zeit die Citadelle von Laodicea völlig zerstört wurde; vgl. oben S. 760, Note 4.

[2]) Abulf. 100 (Juni—Juli 1224).

[3]) Weil, Gesch. d. Chalifen III, 454.

[4]) Abulfeda 102; el-Aini 183 (wonach also die Gefangennahme Malik el-Aschrafs etwa August 1226 erfolgte; vgl. auch Kamal ed-din ed. Freytag XXXVIII). Die Geschichte des Chowarezmschah Dschelal ed-din Mankobirti von Muhammed en-Nesawi éd. Houdas, Paris 1895, bietet leider für die Erläuterung der hier nach anderen Quellen berichteten Ereignisse nichts.

frei, aber nur unter der Bedingung, dass er seinem Bruder Hülfe sowohl gegen Hamah und Hims, also auch gegen Malik el-Kamil verspräche; er schwor den Eid und ward entlassen, fühlte sich jedoch in keiner Weise gebunden, sondern unternahm alsbald Einfälle in das Gebiet des Dschelal ed-din, der noch immer mit Malik el-Muazzam verbündet war. Die Feindschaft zwischen diesem und Malik el-Kamil dauerte fort; er liess das Freitagsgebet, das in Damascus bisher für ihn gehalten wurde, für Dschelal eddin abhalten, bekannte sich also als dessen Vasallen und schickte, als Malik el Kamil auf einem beabsichtigten Zuge gegen ihn zwischen Bilbais und el-Abbasa stand, ihm einen höhnischen Brief (gegen Anfang September 1227) [1], worin er ihm seine ganze Ohnmacht vorhielt; „Ich habe Allah, dem Allerhöchsten, das Gelübde gethan, jedesmal 1000 Goldstücke an Almosen zu vertheilen, wenn Du wieder eine Etappe mir näher gekommen sein wirst; denn Deine Soldaten sind mir ergeben, wie die von ihnen an mich gesandten Briefe beweisen, und mit Hülfe Deiner eigenen Truppen werde ich mich Deiner Person bemächtigen!"

An Stelle dieses Briefes ward jedoch vom Sultan in seinem Heere ein anderer verbreitet, worin allerdings Malik el-Muazzam das Gegentheil geschrieben haben sollte: „Ich bin Dein Sclave und habe mich aus Rücksicht darauf niemals meinen Pflichten der Freundschaft und Untergebenheit entzogen; es hiesse Dir Unrecht thun, wenn ich vermuthen wollte, dass Du diesen Feldzug gegen mich unternimmst; denn von allen Fürsten Syriens und des Orients würde ich der erste sein, Dir zu Hülfe zu kommen und Deinem Banner zu folgen!" Ohne weiter vorzurücken, kehrte Malik el-Kamil nach Kairo zurück, wo er bald von der abermaligen Einschliessung von Hims durch Malik el-Muazzam hörte, die dieser in Folge einer Drohung jedoch wieder aufgegeben haben soll [2]. Es wird uns nicht berichtet, warum Malik el-Muazzam bei so viel Siegeszuversicht den beabsichtigten Einfall in Ägypten unterliess, wir glauben aber den Grund in den Nachrichten finden zu dürfen, die damals über die grossen Zurüstungen zum Kreuzzuge ihm zugetragen wurden; gegen 40000 Kämpfer sollten zur Einschiffung in Italien bereit stehen [3].

Bald nach dem Abschluss des Bündnisses zwischen Malik el-

---

[1]) Makrizi in Amari, Bibl. Arabo-Sicula, Vers. II, 260—261; el-Aini 184—185, wo auch gemeldet wird, dass Malik el-Kamil in der That verrätherischen Verbindungen einzelner Emire mit Malik el-Muazzam auf die Spur gekommen sein soll, unter denen Fachr ed-din et-Tine und Fachr ed-din el-Fajumi neben 10 anderen bahritischen Emiren genannt werden.

[2]) el-Aini 185.

[3]) Ibn Ferat bei Michaud, Bibl. II, 776, wonach die Truppen Malik el-Muazzams, der selbst in Damascus zurückblieb, nur bis Nablus kamen.

Muazzam und Dschelal ed-din und durch die Gefangennahme Malik el-Aschrafs war die Lage des Sultans el-Kamil eine höchst gefährliche geworden, zumal seine eigenen Truppen durch die 4jährigen Kämpfe mit den Christen stark erschöpft und auch nicht einmal zuverlässig waren; ihm schien in seiner verzweifelten Lage nur ein verzweifeltes Mittel zu helfen, und so schickte er den Emir Fachr ed-din ibn Scheich zu Friedrich II., dem er wahrscheinlich die Rückgabe des Königreichs Jerusalems in den alten Grenzen vor der Schlacht von Hittin angeboten haben wird (Herbst 1226?) [1]. Dieser nahm den Gesandten höchst ehrenvoll und hocherfreut auf und schickte den Grafen Thomas von Acerra und den Bischof Berardo von Palermo mit ausgesuchten Geschenken nach Ägypten, wo sie eine ebenso ehrenvolle Aufnahme fanden und unter anderen Geschenken einen Elephanten, Kostbarkeiten aus Indien, Arabien und Irak für den Kaiser empfingen. Von hier ging Berardo auch nach Damascus, wo ihm jedoch Malik el-Muazzam die Antwort gab: „Sage Deinem Herrn, dass ich für ihn nichts anderes habe als das Schwert!" [2] Ob nun durch diesen Besuch des kaiserlichen Gesandten in Damascus erschreckt, oder in Folge der wachsenden Gefahr glaubte Malik el-Kamil den Kaiser von Neuem zur Abfahrt drängen zu müssen und schickte, vielleicht October 1227, noch einmal Fachr ed-din ab, während Berardo erst im Januar 1228 von seiner Mission zurückkehrte. Aber kaum war Fachr

---

[1]) el-Aini 184—187. Die Theilnahme des Erzbischofs Berardo am späteren Kreuzzuge findet auch Erwähnung in dem Briefe bei Huillard Bréholles, Pierre de la Vigne 356, No. 62.

[2]) el-Aini 186; Makrizi bei Amari II, 260—261; Tarih Mansuri ed. Amari im Archiv. storico Siciliano 1884, IX, 114—116 (wonach damals auch ein Gesandter aus Constantinopel zum Sultan kam und der kaiserliche Baillif von Accon nach Damascus ging, dem endlich die Versöhnung des Fürsten Bohemund mit den Templern und Johannitern gelang, ferner hätte Friedrich Gesandte mit reichen Geschenken an die Assassinen geschickt, in deren Gebiete die Johanniter, um den schuldigen Tribut zu erzwingen, Streifzüge unternahmen). In diese Zeit wird auch die völlige Zerstörung der Festungen Schaubek, Safed und Tibnin, sowie der Wasserleitungen um Jerusalem zu setzen sein, die Malik el-Muazzam nach Ibn Ferat (bei Michaud, Bibl. II, 776) befahl; er soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: „Wir wollen unser Land nicht durch Mauern, sondern durch unsere Schwerter und Mannen schützen" (ZDMG. XVIII, 464; dort steht auch die Notiz, dass ihm das Geheimniss, wie die Christen das „heilige Feuer" in der Grabeskirche entzündeten, verrathen worden sei; vgl. Beiträge I, 69—70). Ob die Anwesenheit des Bischofs Richer von Melfi (März 1227) in Tripolis („pro imperialibus negociis exercendis personaliter constitutus") irgendwie mit einer Sendung an den Damascener Hof zusammenhängt, ist nicht auszumachen (RII. No. 980; BFW. No. 19083). Gregor IX. schrieb in Bezug auf die oben erwähnte Gesandtschaft (4. August 1228): „Quod detestabilius est, cum soldano et aliis Saracenis nefandis (F.) contrahens pactiones illis favorem, christianis odium exhibet manifestum" (HB. III, 73; vgl. 75; Ann. Theokesb. 73).

ed-din abgereist oder angekommen, als Malik el-Muazzam (12. November 1227) starb [1]) und damit die Veranlassung zu einem Bündniss des Sultans mit dem Kaiser beseitigt war, das jenem schwere Opfer auferlegte und in den Augen der Muslimen als ein Verrath erscheinen musste.

Friedrich erfuhr die Nachricht vom Tode des Damascener Sultans durch den Grafen Thomas, als er in Barletta das Osterfest (26. März 1228) feierte, und schickte (April) den Marschall Richard Filangieri mit 500 Rittern voraus; Mitte Mai wollte er mit dem eigentlichen Heere folgen [2]). Am 25. April gebar seine Gemahlin einen Sohn, welcher den Namen Konrad empfing und für den Fall, dass der Kaiser im heiligen Lande und König Heinrich ohne Erben sterbe, durch Testament als Thronerbe erklärt wurde, aber schon am 4. Mai starb Isabelle [3]), während deutsche Fürsten vergebliche Friedensversuche am päpstlichen Hofe machten und Gregor IX. ihm direct jetzt den Kreuzzug verbot; erst solle er sich vom Banne reinigen. Ohne darauf einzugehen, verliess der Kaiser mit seiner Flotte, welche 40 Segel führte, am 28. Juni 1228 den Hafen von Brindisi [4]) und landete am 21. Juli in Limissol auf Cypern, wo ihn viele Barone, darunter Johann von Beirut und Balian von Sidon, ferner Graf Thomas von Acerra und Marschall Richard Filangieri erwarteten [5]).

Wie uns bekannt ist, war Cypern dem Kaiser Heinrich VI. lehnspflichtig geworden [6]) und König Hugo I. am 10. Januar 1218 mit Hinterlassung eines reichlich 8 Monate alten Sohns Heinrich [7])

---

[1]) Die einfache Thatsache melden viele Quellen, z. B. Gestes 37; Eracl. 365 (Ernoul 458); Alber. 925; Ibn el-Atir II, 171; Abulfeda 102; das genaue Datum seines Todes (1. Dsulhiddscha oder 30. Dsulkada 624, d. h. 12., resp. 11. November 1227) giebt nur Ibn Khallikan II, 429.

[2]) Ryccard. 349; HB. III, 58; vgl. BF. No. 1721[b], 1724.

[3]) Chron. Sicul. 898; vgl. BF. No. 1725[a], 4383[o], 5553[d].

[4]) Chron. Sicul. 898 (dort 900 das interessante Itinerar von einem Mitreisenden); vgl. BFW. No. 6728[a]. Nach Gestes 38 brachte Friedrich 70 Schiffe (Winkelmann, Acta ined. I, No. 301: 60) mit nach Cypern, nach Eracl. 366: 22 (mit nur 100 Rittern). Die Zahl der Ritter giebt die Epist. Geroldi 135—136 gar nur auf 40 an, so dass der Kaiser dem Sultan verächtlich erschienen sei.

[5]) Eracl. 367.

[6]) Vgl. oben S. 666 f. Über die Beziehungen Friedrichs zu Cypern vgl. von Löhers Studie in den Abhandlungen der Münchener Acad. d. Wissensch. 1878, III. Classe, XIV B, 111—180, auch Müller, Der Longobardenkrieg auf Cypern, Halle (Dissert.) 1890; über die Hauptquellen (Gestes des Chyprois und Eracles) vgl. Richter, Beiträge zur Historiographie in den Kreuzfahrerstaaten, Berlin 1890 (Dissert.) u. in d. Mittheil. d. österr. Instit. XIII, 255—310; XV, 561—599 und Edinburgh Review 1895, CLXXXII, 440—468.

[7]) Nach Eracl. 360 war Heinrich 9 (Gestes 28: 2) Monate alt; die Töchter Hugos I. waren Maria, Gemahlin des Grafen Walter von Brienne, und Isabelle, Gemahlin Heinrichs, eines Sohnes Bohemund IV. (vgl. Potthast No. 7675—

gestorben; seine Mutter Alice führte die vormundschaftliche Regierung kurze Zeit, überliess sie aber bald ihrem Onkel Philipp von Ibelin [1]), so dass dieser mit seinem älteren Bruder Johann von Beirut auf der Insel eigentlich allein zu befehlen hatte. Damit waren einige cyprischen Grossen wie Amaury Barlais und Amaury von Bethsan, Gauvain von Chenichy, Guillaume von Rivet und Hugo von Dschubail wenig zufrieden, und dieser Gegensatz trat bei einer festlichen Gelegenheit zu Tage, nämlich als Johann von Beirut in Nicosia seine beiden Söhne Balian und Balduin zu Rittern schlug, von denen ersterer später Connétable, letzterer Seneschall von Cypern wurde [2]). Als wenige Tage nachher ein toscanischer Ritter Toringello [3]) beim Spiel den Amaury Barlais stärker, als die Regel des Spiels es nöthig machte, schlug, kam es zum heftigen Wortwechsel, und Barlais überfiel am folgenden Morgen seinen Gegner und brachte ihm eine schwere Verwundung bei. Philipp wollte ihn energisch bestrafen, ward aber durch seinen Bruder Johann davon abgehalten, der mit seinem Sohne Balian Barlais über Famagusta nach Tripolis schickte, wo er den Winter (1224—1225) verlebte. Im Frühjahr (1225) brachte Johann ihn selbst nach Cypern zurück, erwirkte ihm Verzeihung bei seinem Bruder Philipp, und so schien die Unzufriedenheit mit der Regierung der Ibeline beseitigt [4]), die aber wieder auf anderer Seite hervorbrach. Die Königin Alice ging nämlich plötzlich, ohne den Ibelinen vorher Mittheilung gemacht zu haben [5]), nach

7676), welche Mutter Hugos III. von Cypern wurde, und Margarethes, die Johannes von Montfort-Tyrus heirathete.

[1]) Er erscheint Juli 1218 zum ersten Male als Baillif in einer Urkunde für die Genuesen, welche ihre Freundschaft mit den Cypriern dauernd begründete (RH. No. 912), zum letzten Male urkundlich schon October 1220 (RH. No. 938); er starb nach Gestes 37 wie der Johannitermeister Garin von Montaigu (der am 25. December 1224 bei Friedrich in Palermo noch nachweisbar ist, nach Winkelmann, Acta I, No. 268, wie Mitte Februar 1225 in Köln der Templermeister und Johanniterprior; vgl. Shirley I, No. 213) im Jahre 1227 oder vielmehr 1228; nach Eracles 365 starb Philipp im Sommer 1228 (bei Potthast No. 8250 wird er 4. August 1228 als „quondam baillifus" erwähnt) und Garin im Christenheere vor Sidon, wo dies seit c. Mitte Nov. 1227—Mitte Februar 1228 lagerte; vgl. unten Seite 777.

[2]) Gestes 31: „Mout i ot douné et despendu et bouhordé et contrefait les aventures de Bretaigne et de la Table ronde et mout de manieres de jeus" (unter denen besonders genannt wird „un jeu que l'on apelle barbadaye"; vgl. Du Cange, Gloss. s. v. Barbator).

[3]) Gestes 31: „Tor . . . de la maihnée de messire Philippe le baill", aber ibid. 68, 69, 76 wie bei Amadi: Toringuel, Toringello genannt.

[4]) Dass Heinrich von Cypern in dieser Zeit, wohl Mitte 1225, (3 Jahre vor der Ankunft Friedrichs II. in Limissol) 8jährig bereits zum König durch die Ibeline gekrönt war, sagt Eracl. 367.

[5]) Eracl. 361: „Ele ne pot soffrir moult de leidenges et de despis que l'en li faisoit."

Tripolis und vermählte sich mit Bohemund, dem Sohne Bohemund IV.; die Hochzeit selbst ward, da die Grafschaft Tripolis wegen der Eroberung Antiochiens (1219) durch den Cardinal Pelagius mit dem Interdict belegt war [1]), auf der vor Tripolis liegenden Insel S. Thomas gefeiert, die man als nicht im Interdict mit inbegriffen ansah. Dann nahm Alice an den Krönungsfeierlichkeiten der jungen Kaiserin Isabelle in Tyrus theil [2]) und hoffte nun für ihren Gemahl die Würde eines Baillif in Cypern zu erlangen, als dies jedoch an allgemeinem Widerspruch scheiterte [3]), so machte sie Amaury Barlais dazu, der aber ebenso wenig Anerkennung fand [4]), durch Anseau le Brie sogar eine kräftige Abfertigung erfuhr, daher bald nach Tripolis zurückkehrte und hier die Ankunft des Kaisers sehnlichst erwartete. Nicht lange nachher verliess auch Gauvain de Chenichy in Folge seiner Feindschaft mit Guillaume de la Tor Cypern und ging zu Friedrich II.[5]), dem er die Verhältnisse der Insel und die leitenden Personen in den dunkelsten Farben schilderte. Die Nachricht von der Abfahrt des Kreuzheeres bestimmte Amaury Barlais, nach Cypern zu gehen, um dort von Anseau le Brie Genugthuung für die einst in offener Versammlung ihm als dem Gesandten der Königin Alice zugefügte Schmach zu erlangen; er hoffte, genau in diesen Tagen den Kaiser eintreffen zu sehen, sich so zu sagen unter seinen Augen als Vorkämpfer gegen die Partei der Ibeline auszeichnen und empfehlen zu können. Er brachte in Nicosia vor dem Oberhofe seine Beschwerde vor und liess Anseau le Brie seine Absage zustellen, worauf trotz aller Bitten und Verbote des Patriarchen Gerold von Jerusalem der Tag des Zweikampfes angesetzt wurde [6]). Dieser dauerte jedoch nicht lange, sondern wurde durch das Einschreiten Johanns von Beirut und besonders auf Bitten seines todtkrank darnieder liegenden Bruders Philipp durch einen Vertrag beendigt,

---

[1]) Vgl. oben S. 741; Eracl. 361; Gestes 32.

[2]) Eracl. 361, wonach Alice erst nachher geheirathet habe, allein schon am 11. August 1225 (und später Gregor IX. am 5. April 1227) beanstandete Honorius III. die Gültigkeit der Ehe wegen zu naher Verwandtschaft, nämlich im 4ten Grade (Potthast No. 7458; vgl. 7873); als Jahr geben Gestes 32 (Ann. de Terre Sainte 438): 1224.

[3]) Gestes 32: „Tous ceaus de Chipre et sire Heimery Barlais meïsme crierent à une voie que le prince fust baill en Chipre et que il eüst pooir, que ce seroit la mort et la destruction de leur petit seignor."

[4]) Gestes 32—33; nach Eracl. 361—362 war der einzige, der für Barlais aufzutreten wagte, Baudoin de Belleyme.

[5]) Gestes 34 (vgl. seine Urkundenunterschrift vom 1. Jan. 1226 in RH. No. 974 u. 975). Gauvain ist nach dieser Quelle (35) mit der Flotte Friedrichs unter Führung des Herzogs Heinrich von Limburg und des Patriarchen Gerold 1227 nach Syrien aufgebrochen.

[6]) Gestes 35—36; somit wird das Duell wie der Todestag Philipps Ende September 1227 angesetzt werden müssen.

der für Barlais ziemlich ungünstig war [1]). Als Friedrich daher auf Cypern landete, ging Barlais mit Gauvain von Chenichy, Amaury von Bethsan, Guillaume von Rivet und Hugo von Dschubail zum Kaiser, wo sie gemeinschaftlich gegen Johann von Beirut schwere Anklagen erhoben [2]) und zum Vorgehen gegen ihn drängten. Friedrich nahm ihre Beschwerden, wie begreiflich, sehr gern an und lud Johann von Beirut, der mit seinen 3 Kindern und dem jungen König Heinrich in Nicosia war, in einem höchst schmeichelhaften Schreiben zu sich [3]). Dieser schlug die Einladung trotz Abmahnung seiner Freunde nicht ab, indem er erklärte, er sei es der Ehre seines Namens schuldig, dem Rufe des Kaisers zu folgen, der sonst vielleicht ihn anklagen und verurtheilen könne, dass er ihn bei dem heiligen Werke des Kreuzzuges nicht unterstützt habe. Die Gäste fanden auch in Limissol eine ausgezeichnete Aufnahme und mussten auf Wunsch des Kaisers ihre Trauerkleider, die sie wegen des Todes Philipps von Ibelin noch trugen, mit Scharlachgewändern vertauschen, die Friedrich ihnen schenkte. Bei dem Diner nahm der Kaiser Platz zwischen Johann von Beirut und dem Connétable von Cypern Walter von Caesarea; König Heinrich sass neben dem Marquis Demetrius von Montferrat, welcher die Bestätigung seines Königreichs Salonichi von Friedrich erbitten wollte, und dem Marchese Manfredo Lanza, während Anseau le Brie, der junge Herr von Caesarea, Balian und Balduin von Ibelin, die Söhne Johanns von Beirut, als Tafelcavaliere dienten. Inzwischen füllte sich der Saal allmählich mit Bewaffneten, bis kurz vor Aufhebung der Tafel der Kaiser aufstand und seinen Nachbar Johann aufforderte, ihm Beirut als zum Königreich Jerusalem gehörig herauszugeben und Rechnung über die Einkünfte Cyperns abzulegen, die ihm als Lehnsherrn seit dem Tode des Königs Hugo I., also seit 10 Jahren, nach deutschem Rechte zuständen [4]). Da Johann diese Forderung als nicht ernsthafte an-

---

[1]) Gestes 37 „La pais fu vileine à sire Heimery, car il y ot raenson moitié et autres covenances griés et fors; mais toutes voies li en sauva sa vie.“

[2]) Gestes 37—38. Über Johann von Beirut vgl. De Mas Latrie, Les seigneurs d'Arsur in der Revue d. quest. histor. 1894, 1. Avril, 590—591 (ebenda 591—593 über dessen berühmten Sohn Johann von Ibelin-Arsuf, der nach dem 9. October 1258 starb).

[3]) Gestes 39, wonach er ihn, wie in früheren Briefen (Gestes 30) seinen lieben Onkel nannte („et ly manda un autre mot, quy fu prophetié par la grace de Nostre Seignor, car il ly manda que il et ses amis et ses anfans seroient riches et honorés de sa venue et si furent il, la Deu mercy; mais ce ne fu mie par son gré“).

[4]) Gestes 40: „Car ce est mon droit selon l'usage d'Alemaigne.“ Dass Friedrich alsbald nach seiner Vermählung mit Isabelle auch auf die vormundschaftliche Regierung für den noch unmündigen König Heinrich Anspruch

sehen wollte, weil der Kaiser viel zu weise und gütig sei, erhob sich der Kaiser von Neuem und sprach mit lauter Stimme, indem er mit der Hand seine Stirn berührte: „Ich schwöre bei diesem Haupte, welches die Krone trägt, dass, wenn Ihr nicht sofort meine Forderungen erfüllt, ich Euch ohne Weiteres zum Gefangenen machen lasse!“ Johann erwiderte, Beirut sei ihm durch seine Schwester Isabelle, die Erbin der Krone, und ihren Gemahl König Amalrich II. als Lehen gegeben und, nachdem die Templer und Johanniter die Stadt wegen des zerstörten und verwahrlosten Zustandes anzunehmen sich geweigert, aus eigenen und cyprischen Einkünften von ihm wieder befestigt worden, doch, wenn Zweifel über die Rechtmässigkeit seines Lehnsbesitzes beständen, wolle er sich der Entscheidung des Assisenhofes von Accon unterwerfen. Die Einkünfte des Königreichs Cypern seien von der Königin Alice erhoben worden, wie er vor dem Hofe von Nicosia beweisen könne; eine Drohung mit Tod oder Gefängniss erschrecke ihn daher nicht. Friedrich antwortete, er wisse wohl, wie redegewandt Johann sei, doch werde ihm dies nichts nützen, worauf Johann entgegnete, er trete nur für die Ehre seines Namens ein; er sei zwar vorher gewarnt worden, der Einladung des Kaisers zu folgen, habe aber darauf bestanden, seine Pflicht zu erfüllen, damit man ihn nicht vielleicht tadele, dass er sich der Theilnahme am Kreuzzuge feig entzogen habe. Friedrich wechselte bei diesen Worten mehrfach die Farbe, so dass die Umgebung den Ausbruch einer leidenschaftlichen Scene fürchtete und die Prälaten, wenn auch vergeblich, Johann zur Nachgiebigkeit zu bestimmen suchten; Johann blieb bei seiner Forderung stehen, die Gerichtshöfe von Accon und Cypern entscheiden zu lassen, und Friedrich nahm sie schliesslich gegen Bürgschaft und unter der Bedingung an, dass Johann so lange ihm seine Söhne Balian und Balduin als Geiseln überlasse, die er als Edelleute zu behandeln versprach, wie erzählt wird [1]), aber ohne sein Wort zu halten. Die Feinde Johanns waren damit unzufrieden, dass ihn Friedrich nicht gefangen genommen habe und nicht wie den jungen König Heinrich bei sich behalte, worauf der Kaiser ihn durch ein freundliches Schreiben noch einmal in seine Nähe zu locken suchte, aber Johann kam nicht, sondern lagerte mit den Seinen, die alle gute Pferde

---

erhoben hatte, sagen die Gestes 30 (vgl. De Mas Latrie I, 229). Das Chron. Sicul. 900 rechtfertigt die Forderung der Rechnungsablage damit: „Verum cum ipse (rex H.) esset pupillus, quidam de terra sua consumpserant omnia bona sua.“

[1]) Gestes 44: „Les fist mestre en traversains grans et desmesurés et avoient une cruis de fer à quoy il estoient atachiée, si que il ne pooyent ploier ni bras ni jambes et de nuit metoit les autres gens en fers ovec eaus“; ähnlich Eracl. 368, wo die Söhne Johanns Balian und Hugo genannt werden.

hatten, während die des kaiserlichen Heeres bereits mit den Transportschiffen direct nach Accon vorausgegangen waren, ausserhalb von Limissol und berieth, was zu thun sei. Anseau le Brie und der junge Herr von Caesarea erklärten sich bereit, den Kaiser durch Meuchelmord zu beseitigen [1]), aber Johann wies dies mit Entrüstung ab und beschloss, die Festungen in Vertheidigungszustand zu setzen und jeder offenen Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Als Friedrich seine Wohnung in den Johanniterthurm dicht am Hafen verlegte, wo auch die Geiseln untergebracht wurden, zog Johann Nachts nach Nicosia und führte die Frauen und Kinder seiner Freunde nach dem festen Schlosse Dieu d' amour.

Inzwischen hatte aber der Kaiser nach Accon um Zusendung von Hülfstruppen geschrieben, und mit ihnen kamen nicht lange nachher Bohemund IV. von Antiochien, die Herren Guido von Dschubail und Balian von Sidon [2]), auch Marschall Richard Filangieri. Nun brach Friedrich mit König Heinrich und den Geiseln auf (17. August) und richtete, während die Flotte südlich von Larnaka zurückblieb, seinen Marsch auf Nicosia; unterwegs bei Piroghi traf er mit Bohemund IV. zusammen, der ihm 60 Ritter und eine Menge Fussvolk zuführte. Johann wich vor der Übermacht, zumal er auch durch offenen Widerstand jedes Recht und das Schicksal seiner Söhne verwirkt haben würde, zurück nach Dieu d'amour, wohin ihm der Kaiser, durch trübe Nachrichten aus Italien schwer beunruhigt, nicht zu folgen wagte. Endlich kam es durch Vermittlung Bohemunds IV. und der Ordensmeister zu einem Vertrage. Der Kaiser verpflichtete sich, die Geiseln frei zu lassen, erhielt aber die Vormundschaft über den jungen König Heinrich, die Verwaltung, die Einkünfte und Festungen der Insel bis zu Heinrichs Mündigkeit [3]), während Friedrich als König von Jerusalem und Herr von Beirut durch Johann anerkannt wurde, der seine Ansprüche vor dem Lehnshofe zu Accon beweisen und über die seit 10 Jahren eingegangenen Einkünfte Cyperns in Nicosia Rechnung ablegen sollte; alle cyprischen Ritter, soweit sie dieser Pflicht noch nicht nachgekommen waren, schworen dem Kaiser den Eid der Treue und verpflichteten sich, ihm für die ganze Dauer des Kreuzzuges Heeresfolge zu leisten. Nach Abschluss dieses Vertrages kehrte Friedrich nach Famagusta [4]) zurück (2. September), wohin auch die Flotte aus Limissol kam, gab hier Johann seine beiden Söhne zurück, doch entschloss sich Balian

---

[1]) Gestes 45.

[2]) Gestes 45—46; Eracl. 368; Chron. Sicul. 900. Nach Eracl. 366 lieh Friedrich von Guido damals 30000 Goldstücke.

[3]) Gestes 45—46; vgl. Eracl. 368—369.

[4]) Gestes 47; Chron. Sicul. 900.

auf Bitten des Kaisers in seiner Nähe zu bleiben; eiu vierter Sohn Johanns, der denselben Namen trug und später Herr von Arsuf wurde, ist sogar dem Kaiser auf seiner Rückkehr vom Kreuzzuge nach Italien gefolgt, wo er von der Stadt Foggia, deren Verwaltung ihm übertragen wurde, Johannes von Foggia genannt wurde [1]. Hingegen hatte Fürst Bohemund IV. kein Vertrauen zum Kaiser; in einer Nacht segelte er heimlich ab, weil Friedrich auch von ihm und seinen Rittern den Eid der Treue verlangt hatte, nach Nefin, nachdem es ihm gelungen war, ihn durch fingirte Krankheit zu täuschen [2]. Der Kaiser übernahm hierauf die Verwaltung und die wichtigsten Burgen der Insel, die er seinen Vertrauten überwies, und segelte am 3. September mit dem König Heinrich, Johann von Beirut und der cyprischen Ritterschaft aus Famagusta ab und erreichte über Beirut, Sidon, Sarepta und Tyrus, ohne Aufenthalt [3], am 7. September Accon, wo Volk und Klerus ihn würdig, wenn auch, weil er gebannt war, zurückhaltend empfingen [4]; „das ganze Heer aber der Gläubigen, die da waren, pries Gott wegen seiner Ankunft in der Hoffnung, dass durch ihn Israel Heil widerfahren solle.“

Wir haben oben bereits erwähnt, dass Friedrich im Juli 1227

---

[5]) Gestes 47. Nach Gestes 49 liess Friedrich den Grafen Stephan von Cotrone in Cypern zurück, vor dessen scharfem Regiment der Anhang der Ibeline von der Insel im Winter zu 1229 nach Tortosa floh; auch unter den Rittern im Heere Friedrichs sei die Unzufriedenheit und Neigung gross gewesen, ihn zu verlassen. Dieselbe Quelle (die ganz auf antikaiserlichem Standpunkte steht) weiss, dass Johann von Beirut, Anseau le Brie in Accon sowie die Templer in Accon die Gefangennahme, ja sogar für ihr Leben fürchteten und nur durch ihr energisches Auftreten gegen den Kaiser dieser Gefahr entgangen seien.

[2]) Gestes 48: „Le prince se tint à mort et dezerité; si contrefist le malade et le muet et crioit trop durement: A! a! a! et tant se tint ensi que il s'en party, ensi con vous avés oï, mais si tost come il fu à Nefin, il fu gary.“ Nach derselben Quelle wäre Bohemund erst nach Abschluss des Friedens zwischen Friedrich und Johann nach Cypern gekommen.

[3]) Chron. Sicul. 900—901; vgl. Annal. Wint. 86; Annal. Waverl. 308; nach den Annal. Margan. 36 wäre der Kaiser hingegen in Tyrus gelandet und von da nach Accon abgeholt worden. Johann von Beirut landete in Beirut und kam über Tyrus erst später wieder zum Kaiser (Gestes 48). Die von Accon erfolgte Absendung des Erzbischofs von Bari und Grafen Heinrich von Malta nach Rom erwähnt Gregor 30. Nov. 1228 (BF. No. 1732x; BFW. No. 6748).

[4]) Brief bei Rog. de Wendower IV, 175: „Non ei communicaverunt in osculo neque in mensa, sed consuluerunt, ut domino pape satisfaciens rediret ad sancte ecclesie unitatem, templarii vero in adventu ejus flexis genibus adoraverunt eum genua ejus deosculantes.“ Nach den Gestes 48 hätten die syrischen Barone ihm und seinem Sohne Konrad den Eid der Treue geschworen. Einen von Fabeleien strotzenden Bericht über die Kreuzfahrt Friedrich II., auf der Henricus Audelbertus Kala eine hervorragende Rolle gespielt haben soll, giebt das Buch: De gestis Suevorum, Napoli 1665, I, 227—235.

den Grafen Thomas von Acerra als Baillif des Königreichs Jerusalem abschickte [1]), der wohl die Unterhandlungen mit dem Sultan weiter geführt haben wird. Wir erfahren, dass es ihm nicht leicht wurde, einen voreiligen, verhängnissvollen Bruch des bis Ende 1229 noch gültigen Friedens zu verhüten, da die Templer, ohne ihn zu achten, sich Plünderungszüge erlaubten, und es in Folge dessen zu Gefechten und Blutvergiesen kam, aber er nahm ihnen sofort die Gefangenen und die Beute, welche wohl 6000 Mark Silber werth war, ab und gab sie den Geschädigten zurück [2]), soll sogar den Templern und Johannitern einige ihrer Besitzungen entrissen und sie der kaiserlichen Jurisdiction unterzuordnen versucht haben [3]). Nun landeten (Anfang October 1227) die Schaaren, welche ohne den Kaiser Otranto verlassen hatten, unter Führung des Herzogs Heinrich von Limburg und Patriarchen Gerold von Jerusalem, denen sich aus England die Bischöfe Wilhelm von Exeter und Peter von Winchester [4]), im heiligen Lande die Erzbischöfe Hugo von Nazareth, Peter von Caesarea und Peter von Narbonne, ferner die Johanniter und Templer anschlossen, so dass ein Heer von 800 Rittern und 10000 Mann zu Fuss bei-

---

[1]) Oben S. 768; Ryccard. 348; Eracl. 364 („qui moult bien s'i contint et moult i fu douté“); Gestes 34 (wonach damals sofort der Bau der Deutschherrenburg Montfort begonnen wurde). Ibn el-Atir II, 170 erwähnt unter dem Jahre 1227 einen siegreichen Rachezug der Templer von Antiochien aus gegen Turkomanen, worauf jedoch Schihab ed-din von Haleb sie zwang, die den Turkomanen abgenommene Beute zurückzugeben.

[2]) Brief Gregors vom 5. Aug. 1228 (HB. III, 74: „Furibundus occurrens eandem predam ipsis non audientibus juxta ordinis sui instituta manum armatam contra christianos erigere abstulit violenter et redditis Saracenis preter quedam, que idem Thomas sibi dicitur retentasse“); vgl. Ernoul 460—461.

[3]) HB. III, 74: „Predictas domos immanius persequens ipsas domibus et possessionibus, quas habebant, vi arctiori per violentiam spoliavit easque privilegiis Apostolice Sedis privare contendens imperiali subjicere jurisdictioni nititur.“

[4]) Über seine Pilgerfahrt vgl. Rotuli 1227, No. 189[b], 190[b], 204[a], 211[b]; über seine Thätigkeit im heiligen Lande, von der alle übrigen Quellen sprechen, melden die Annal. Dunst. 126: „Ejus providentia ordo canonicorum apud S. Thomam martyrem . . . mutatus est in ordinem Spatae Hispaniensis“ und Matthaeus Paris III, 490: „Ecclesiam S. Thomae a loco importuno ad idoneum transferendo ordinem fratrum ejusdem ecclesiae in ordinem mutavit competentiorem, ut qui antea penitus seculares actu et habitu auxilio . . . . patriarchae Hierosolymitani ordini Templariorum crucem in pectore bajulantes subjacerent“ (ebenso beschenkte er den S. Thomasorden reichlich; durch ihn ward der S. Thomasorden dem deutschen Ritterorden untergeordnet; vgl. die Briefe Gregors IX. vom 3. Febr. 1236 bei Bliss, Calendar of the papal regist. I, 150 und Alexanders IV. vom 30. Sept. 1256 u. 30. Jan. 1257 ebenda I, 339, 341). Über seine Thätigkeit in Rom, um den Papst zu versöhnen, siehe Annal. Dunst. 126; Ann. Theokesb. 76; Annal. Waverl. 308; Mon. Germ. Ep. I, No. 415, § 12; Forschungen XVIII, 488. Peter kam erst am 6. August 1231 heim (Ann. Wint. 86).

sammen war [1]); freilich sollen 40000 auf die Nachricht, dass der der Kaiser nicht komme, in denselben Schiffen, die sie gebracht hatten, sofort wieder umgekehrt sein. Da ihnen die Zeit zu lange dauerte, ehe der Kaiser erscheinen könne, und die Templer ihre Ungeduld und Kampfeslust aufstachelten, sich auch auf eine Bulle des Papstes berufen konnten, so schrie alles laut: „Wir wollen entweder den Frieden brechen, oder heimkehren!“ Herzog Heinrich von Limburg gab nur widerstrebend ihnen nach (28. October 1227), und so zog denn der grössere Theil der Christen ab, um Caesarea und Jaffa bis zur Ankunft des Kaisers zu befestigen. In Folge dessen rückten nun die in Accon zurückgebliebenen Franzosen gegen Sidon, das zur Hälfte den Christen, zur Hälfte den Muslimen gehörte, vertrieben diese und errichteten auf der vor dem Hafen liegenden Insel 2 feste Thürme, die sie durch eine starke Mauer verbanden [2]), während (10. November) eine Schaar deutscher Pilger das Schloss der Deutschherren Montfort (Kalat el-Kurain) erbaute, wo sie bis Januar 1228 blieben [3]). Dann kehrten die Schaaren einzeln nach Accon oder Chaifa zurück [4]), um im Frühjahr 1228 die Befestigung Caesareas zu vollenden.

Diesen Friedensbruch und diese drohenden Bewegungen der Christen sah Malik el-Kamil ruhig mit an, weil er seinen Bruder Malik el-Muazzam fürchten musste, aber als nach dessen Tod der minderjährige Malik en-Nasir Dawud [5]) unter der vormundschaftlichen Regierung des Izz ed-din Aibek von Sarchod ihm folgte [6])

---

[1]) Dies alles aus dem Briefe der Bischöfe bei Rog. de Wendow. IV, 175.

[2]) Eracl. 365 (Ernoul 459); Burchard. 26; vgl. Ibn el-Atir II, 171; Tarih Mansuri ed. Amari im Arch. stor. Sicil. 1884, IX, 116. El-Aini 187 erwähnt im Rabi I (9. Febr.—10. März 1228) einen Kampf zwischen Malik el-Aziz Othman und den Christen dicht vor dem Thore von Tyrus, wo diese durch Hinterhalt eine grosse Heerde und 72 Ritter durch Tod und Gefangenschaft verloren; nur 3 sollen entkommen sein.

[3]) Vgl. Hethum 485 und oben S. 736. Über diese Burg vgl. ZDPV. X, 269—270; Bibl. geogr. Palaest. s. voce; RH. No. 1002, 1011; Potthast No. 8587; bei Ernoul 459 wird die Burg „Frans chastiaus“ genannt.

[4]) Eracl. 365.

[5]) Er war damals 12jährig nach Eracl. 365, hingegen nach Ibn Khallikan II, 430 21jährig (geboren am 17. Dschumada I, d. h. 20. Dec. 1206).

[6]) Abulf. 103; Ibn el-Atir II, 177; Ibn Khallikan II, 428, 430. Izz ed-din Aibek (Eracl. 365: „Hesedin Eibek“) war nach Ernoul 458 ein früherer Templer aus Spanien, aber kein Renegat, nach Alberic. 925 ein früherer Johanniter und Renegat, der die Wittwe Malik el-Muazzams heirathete und eigentlich Marsilius Garsilii hiess. Eine Inschrift von Izz ed-din Aibek mit biographischen Notizen über ihn veröffentlichte M. van Berchem in ZDPV. XVI, 1893, 85, 87—91; sonst vgl. auch Journ. asiat. 1894, IV, 269. Eine Reminiscenz an ihn scheint in der Notiz vorzuliegen, welche der Brief des Templermeisters Hermann von Perigord enthält: „Soldanus Naissere, quondam Coradini filius (also unser Malik en-Naser ibn Malik el-Muazzam), dominus Crati de Monte-

und seinen Oheim um Schutz bat, so schenkte ihm dieser als Antwort ein Ehrenkleid und das Sultansbanner, forderte aber zugleich die Abtretung von Schaubek. Als Malik en-Nasir darauf nicht einging, brach Malik el-Kamil in Syrien ein, besetzte Jerusalem und andere wichtigen Orte mit seinen Truppen und Beamten und war so in kurzer Zeit Herr des Landes [1]). Malik en-Nasir wandte sich bittflehend jetzt an Malik el-Aschraf, aber Malik el-Kamil suchte seinen Bruder zu überreden, dass seine Besetzung Syriens einzig den Zweck habe, es gegen die Kreuzfahrer nachdrücklicher zu schützen, als es Malik en-Nasir möglich wäre [2]). Malik el-Aschraf machte mit seinem Neffen sich auf, um Malik el-Kamil in Nablus um Frieden zu bitten, der auf die Kunde ihrer Annäherung sofort nach Tell el-addschul bei Gaza zurückwich. Während Malik en-Nasir in Nablus zurückblieb, ging Malik el-Aschraf in das Lager seines Bruders, mit dem er aber über das Land des Neffen hier einen Theilungsplan verabredete (10. Nov. 1228): Malik en-Nasir sollte alles Land von Damascus bis Akabah Fik an Malik el-Aschraf gegen Überlassung von Harran, Edessa und er-Rakka, und das westlich von Akabah Fik gelegene Land, also das frühere Königreich Jerusalem, an Malik el-Kamil abtreten, während Malik en-Nasir Kilidsch Arslan Hamah seinem

---

regali, bellum parat cum soldano Damasceno id est Hesduino, cujus filiam habuit Martinus, qui apostavit" (Alberic. 945).

[1]) Abulf. 103. Nach Hist. patr. bei Amari, Bibl. I, 519 zog der Sultan am 23. Juli 1228 von Cairo ab nach Tell el-addschul, kam Anfang August nach Nablus (nach Ibn el-Atir II, 173 kam er im Schawal 625, d. h. 3. Sept. —2. Oct. 1228 erst nach Jerusalem und dann nach Nablus), während sein Heer das ganze Land bis Kussair ibn Moin ed-din durchzog.

[2]) Ibn el-Atir II, 174 (vgl. 177); Abulf. 103 (Abulphar. 500); Hist. patr. bei Amari I, 520. Der Brief soll folgenden Inhalt gehabt haben: „Um die Christen zu bekämpfen, bin ich hierher gekommen; das Land war ohne Vertheidigung, und die Franken hatten eben die Mauern Sidons, die wir geschleift hatten, wieder aufgebaut. Du weisst, dass unser Oheim Saladin durch die Eroberung Jerusalems einen für immer berühmten Namen zurückgelassen hat. Wenn aber die Franken die heilige Stadt wiedergewonnen hätten, so wäre dies eine ewige Schande für uns gewesen, unser Andenken wäre für immer bei unsern Nachkommen entehrt. Der von unserm Oheim erworbenen Achtung würden wir verlustig gegangen sein, und welches Ansehens vor Gott und den Menschen hätten wir uns zu erfreuen? Die Franken würden mit diesen Eroberungen nicht zufrieden gewesen sein, sondern noch mehr erobern wollen. Indess, da Du hierher gekommen bist, so ist meine Anwesenheit unnütz; ich werde nach Ägypten zurückkehren und die Vertheidigung Syriens Dir überlassen; von mir soll Niemand sagen, dass ich zum Kampfe gegen meine Brüder ausgezogen bin; das sei ferne von mir!" (Ibn el-Atir l. c.; Reinaud, Extr. 428). Nach Tarih Mansuri 117 kam Malik el-Aschraf am 3. Ramadhan (6. August 1228) nach Damascus zu Malik en-Nasir, der ihn höchst ehrenvoll empfing und um Schutz bat.

Bruder Malik el-Muzaffer Mahmud und dieser an Malik el-Mudschahid Schirkuh von Hims die Stadt Selamija überlassen sollte.

Inzwischen war der Kaiser gelandet, zu einer Zeit, wo eigentlich für Malik el-Kamil alle Furcht vor seinem Bruder und damit jede Veranlassung zu dem einst verabredeten Bündnisse geschwunden war; wir glauben daher gern, wenn arabische Quellen versichern, dass der Sultan sich jetzt in arger Verlegenheit befand [1]. Trotzdem konnte die Gegenwart des Kaisers und sein Eingreifen für ihn verhängnissvoll werden; denn wenn man die Theilungspläne von Tell el-addschul durchführen wollte, konnte Friedrich seine Hülfe dem jungen Damascener leihen, wenn der Sultan ihm nicht einen guten Preis, der übrigens ja längst vereinbart war, zahlen wollte. Freilich wusste Friedrich wohl, dass er mit seinem verhältnissmässig geringen Heere eigentlich nichts erzwingen konnte, denn er hatte von den italienischen Colonisten nur die Genuesen und Pisaner auf seiner Seite und durfte nur auf die Treue seiner Deutschen unbedingt in seinem Heere trauen [2], dessen Oberbefehl ihm ein päpstliches Schreiben noch dazu entzogen und den Italienern und Deutschen Hermann von Salza, den höchst unzuverlässigen Cypriern und den Schaaren der syrischen Barone Odo von Montbeillard zu Führern bestimmt hatte [3]. Und wie viele Pilger zogen nach der Befestigung von Sidon, Caesarea und Jaffa heim, während die Templer und Johanniter dauernd ihm den Gehorsam verweigerten und aus dem Abendlande trübe Nachrichten kamen! Dass Friedrich unter solchen Umständen dem Sultan überhaupt etwas abgewann, ist zu verwundern.

Sofort nach seiner Landung schickte er an Malik el-Kamil Balian von Sidon und Thomas, Grafen von Acerra, mit einem

---

[1]) Abulfeda 103: „Seine (des Kaisers) Anwesenheit ward seitdem für el-Kamil wie ein Pfeil, der in einer Wunde steckt“; Makrizi (Beitr. I, 97): „El-Kamil erschrak gewaltig, weil er sich zu schwach fühlte zu einem Kriege mit ihm, daher suchte er ihn durch Freundlichkeit zu gewinnen.“ — „Er war von den Franken wie in einer Schlinge gefangen und wusste sich nicht anders zu helfen, als indem er ihnen Jerusalem abtrat, doch unter der Bedingung, dass die Mauer nicht wieder aufgebaut werden dürfe“ (dies ist ein Irrthum). Über die Lage von Tell el-addschul vgl. besonders Guérin, Judée II, 212—213.

[2]) Burchard. in Mon. Germ. SS. XXIII, 338: „Soli vero hospitalarii de domo S. Marie Theutonicorum fideliter sibi assisterunt, similiter Januenses et Pisani et alii milites, qui cum ipso et pro ipso advenerant, Veneti vero vacillabant.“

[3]) Ryccard. 354 (der in dieser systematischen Zerstörung des kaiserlichen Ansehens den Grund findet, dass der Sultan beinahe jede weitere Verhandlung abgebrochen hätte); vgl. auch Ernoul 463. Hermann schreibt in seinem Briefe (HB. III, 92): „Verisimile enim videtur, quod, si dominus imperator in gratia et concordia ecclesie Romane transivisset, longe efficacius et utilius prosperatum fuisset negotium Terre Sancte“ (dasselbe wörtlich Ryccard. 354).

Schreiben, worin er ihm seine Ankunft anzeigte und die Bitte aussprach, den von ihm selbst einst begehrten Vertrag durch Übergabe von Jerusalem jetzt in Kraft treten zu lassen [1]). Der Sultan empfing die Gesandten mit grossem Pomp, umgeben von einem grossen Heere, das man auf 7000 Mann Reiter und unzähliges Fussvolk schätzen konnte, und nahm die feinen Seiden- und Leinen-Gewebe, die goldenen und silbernen Gefässe, welche als Beweise der kaiserlichen Freundschaft überreicht wurden, dankend an, gab aber keine bestimmte und bindende Antwort [2]). Als Friedrich sein Lager nach Ricordane (Tell kurdaneh) südlich von Accon verlegte [3]), kamen als Boten des Sultans die Emire Fachr ed-din ibn Scheich und Salah ed-din el-Arbeli [4]). Sie brachten ebenfalls kostbare Geschenke, darunter einen Elephanten, 10 Dromedare, 10 arabische Stuten, Affen, herrliche Steine und Gefässe, werthvolle Stoffe und anderes, aber zugleich die Antwort des Sultans, dass er Jerusalem wegen der Heiligkeit des Ortes abzutreten sich fürchte [5]). Die Gesandten benutzten die Gelegenheit,

---

[1]) Eracl. 370; vgl. Chron. Sicul. 901, wonach Malik el-Kamil damals in Nablus stand (Tarih Mansuri 118, wonach der Sultan Malik el-Aschraf durch dessen Gesandten Ibn Kilidsch vom Inhalt des kaiserlichen Schreibens in Kenntniss setzte (Anfang Oct. 1228; Hist. patr. bei Amari I, 519—520)), wohin ihm nach seinem Abzug nach Tell el-addschul Malik en-Nasir folgte. Nach Dehebi (Reinaud 429—430) schrieb Friedrich folgenden Brief an den Sultan: „Ich bin Dein Freund; Du weisst, wie hoch ich über allen Fürsten des Abendlandes stehe! Du hast mich hierher gerufen; die Könige und der Papst sind von meiner Reise unterrichtet; wenn ich, ohne etwas erreicht zu haben, von hier zurückkehren müsste, würde ich alle Achtung in ihren Augen verlieren. Ausserdem hast Du nicht Jerusalem, das der christlichen Religion das Leben gegeben hat, zerstört? Es ist zu seiner früheren Armseligkeit zurückgekehrt. Bitte, lass es mir in dem Zustande, in dem es sich befindet, damit ich bei meiner Rückkehr mein Haupt unter den Königen erheben kann; ich verzichte im Voraus auf alle Vortheile, die ich daraus ziehen könnte!" Und nach einer andern Quelle (Reinaud 430) sagte Friedrich zu dem Emir Fachr ed-din: „Ich würde nicht so gedrängt haben, wenn ich nicht fürchtete, alles Ansehen im Abendlande zu verlieren; übrigens habe ich bei meiner Reise hierher nicht das Ziel verfolgt, die heilige Stadt oder etwas anderes zu befreien; ich habe nur meine Achtung bei den Franken mir erhalten wollen." Nach Makrizi bei Amari II, 262 und dem Tarih Mansuri 118 liess Friedrich II. damals auch zugleich um Zollerleichterungen in Alexandrien bitten.

[2]) Eracl. 369.

[3]) Eracl. 371.

[4]) Statt des letzteren nennt Makrizi bei Amari II, 263 den Kadhi des Heeres Schems ed-din el-Urmavi.

[5]) Eracl. 371—372. Epist. Gerold. 103 weiss zu melden: „Soldanus quedam instrumenta misit vilia et despecta, que directe pretendebant effectum turcopuli et tonsoris mandans, quod terra sua talibus abundaret" und nun habe der Kaiser seinen Notar an den Sultan geschickt („qui male receptus a soldano statim ab eo recessit fuitque in suo reditu a Saracenis tractatus turpiter et bonis omnibus spoliatus"), ja sogar „mittens soldano arma sua propria, loricam scilicet, galeam et gladium atque mandans, sicut nobis pro certo

mit dem Kaiser gelehrte Unterhaltungen anzuknüpfen über Probleme der Logik und Metaphysik und wunderten sich nicht wenig über die Gelehrsamkeit und den Freisinn, den dabei der durch muslimische Gelehrte in seiner Jugend unterrichtete Kaiser an den Tag legte [1]). Dieser schickte trotz der wenig tröstlichen Aussicht wieder Gesandte an den Sultan, den sie jedoch nicht erreichten, da er, um den drängenden und häufigen Botschaften des Kaisers zu entgehen, sein Lager nach Herbije verlegt hatte [2]). Friedrich beschloss nun, um die Unterhandlungen durch den Ernst einer kriegerischen Maassregel zu unterstützen, die Befestigung Jaffas, welche von den Pilgern im Sommer 1228 energisch betrieben war, zu vollenden. Als er jedoch die syrischen Barone, die angesehensten Pilger und die Meister der Templer und Johanniter zur Betheiligung an diesem Unternehmen aufforderte, versagten die letzteren ihm den Gehorsam, den sie nur der Kirche schuldig seien, wie ihnen ausserdem der Patriarch Gerold noch besonders eingeschärft habe [3]). Voll Erbitterung machte Friedrich sich mit seinen Deutschen und einigen Pilgern Englands auf den Weg, während die Templer und Johanniter einen Tagemarsch hinter ihm folgten, aber als er am Fluss Mondidier zwischen Caesarea und Arsuf angekommen war [4]), machte er Halt und erwartete die Herankommenden, da eine Theilung der schwachen christlichen

---

fuit relatum, quod faceret de ipso imperatore, quicquid vellet, quia nunquam contra eum de cetero se armaret et quod nihil respondit soldanus vilipendens omnia, que fiebant." Es ist ohne Zweifel ein Irrthum, wenn die Ann. Margan. 37 berichten, Friedrich habe die Geschenke des Sultans erst nach erbetener Genehmigung Gerolds angenommen. Der gesandtschaftliche Verkehr mit den Muslimen ward dem Kaiser vom Papste zum Vorwurf gemacht (HB. VI, 325), wogegen dieser versicherte (HB. VI, 329): „Ad hoc fedus nos nullius familiaritatis intrinsecus provocavit affectio, sed cauta provisio."

[1]) Makrizi bei Amari II, 266, wonach der Sultan diese Fragen dem berühmten Gelehrten Alam ed-din Taasif vorlegte, aber keine Antwort ertheilte; vgl. Amari Bibl. II, 251—252; Tarih Mansuri 119.

[2]) Eracl. 372: „Ce faisoit il por esloigner l'empereor et ses paroles et ensi s'en alerent li message o le sotan qui ne se aresta tant que il vint en un lue que l'en apele Forbie et il ce se herberja." Die Epist. Herm. u. Frider. bei HB. III, 91, 96 weiss nur von Verhandlungen des Kaisers mit Malik el-Kamil und Malik el-Aschraf bei Gaza, während Malik en-Nasir bei Nablus stand (vgl. Ryccard. 354); über die Lage von Forbie (Herbije) vgl. oben S. 617. Die Histor. patr. bei Amari I, 520 meldet, der Sultan sei von Nablus (October?) über Medschdel Jaba nach Keratija (direct östlich von Ascalon) zurückgegangen.

[3]) Eracl. 371: „Que il estoit mal de l'Iglise et le mandement que li Apoistoiles avoit mandé contre lui, si prisa moult po son fait"; vgl. Eracl. 372.

[4]) Eracl. 373. Dass Gerold eine grosse Summe Geldes zur Sicherheit den Templern damals übergab, scheint aus dem Briefe Innocenz IV. (18. März 1253) hervorzugehen (Berger No. 6432).

Heerhaufen die schlimmsten Folgen haben konnte. Er gab nach, dass alle Befehle nur „im Namen Gottes und der Christenheit" ohne Nennung seines Namens verkündigt werden sollten, und so zog denn das christliche, wieder geeinte, Heer nach Jaffa, an dessen Befestigung vom 15. November an rüstig gearbeitet wurde[1]). Da jedoch die Proviantschiffe wegen zu hoher See nicht landen konnten, brach unter den Christen eine Hungersnoth aus, die 8 Tage lang dauerte und sie zwang, in der Nähe nach Lebensmitteln sich umzusehen, allein bei dieser Gelegenheit wurden 500 Christen erschlagen, bis endlich die See ruhiger wurde und die Schiffe den fast Verzweifelten Nahrung in Fülle brachten[2]).

Da indess aus Italien immer schlimmere Nachrichten von dem siegreichen Vorrücken der Päpstlichen unter dem König Johann kamen, so schickte Friedrich seinem Admiral Heinrich von Malta den Befehl, zu Ostern 1229 20 Galeen nach Syrien zu senden und seinen Unterthanen Trostbriefe, sie möchten nur aushalten, er werde bald selbst kommen[3]). Mehr denn je wird er daher die Unterhandlungen beschleunigt haben, und wahrscheinlich ist es erst dadurch gelungen, sie zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen, dass er seinen ursprünglichen Anspruch auf das ganze Königreich Jerusalem[4]) bedeutend herabstimmte und nach dem Rathe des Emirs Fachr ed-din[5]) wieder seine früheren Gesandten Graf Thomas von Acerra und Balian von Sidon in das Hauptquartier des Sultans gingen, und so kam endlich am Sonntag Septuagesimae (11. Februar 1229) der Vertrag zu Stande. An diesem Tage berief er vier syrische Barone zu sich, theilte ihnen mit, dass seine unbedeutenden Geld- und Machtmittel ihm einen

---

[1]) Chron. Sicul. 901; Rog. de Wend. IV, 176; Epist. Herm. (woraus Ryccard. 354) in HB. III, 91 („Usque adeo fuit promotum, quod a principio suo primae inchoationis nunquam exstitit tam forte et bene factum") und Ep. Friderici (ibid.) 95. Nach d. Epist. Geroldi (ibid.) 103 hätte der Sultan sich beim Kaiser beschwert, dass Jaffa im Frieden nicht befestigt werden dürfe („propter que memoratos nuntios cum indignatione et confusione remisit"): Friedrich habe hierauf alles durch die Pilger Geraubte den Einwohnern zurückgeben lassen.

[2]) Ep. Herm. 91; Ep. Frid. 95; vgl. Epist. Gerold. 104, wonach der Kaiser den Tod der Pilger nicht rächte („a suis vel ab illis de exercitu christiani capti vel interfecti Saraceni numerum denarium non attingunt"), die gefangenen Muslimen mit Ehrenkleidern entlassen habe, wofür aber die Escorteure durch Muslimen maltraitirt worden seien, ja der Kaiser hätte den Sultan gebeten: „ut per Saracenos suos in ipsius imperatoris expensis christianum exercitum faceret custodiri", und dieser ihm Sängerinnen und Tänzerinnen zugeschickt („almeae"). Nach Eracl. 557 hätte der Kaiser dem Sultan dafür schöne Christenmädchen zugesandt.

[3]) Eracl. 374.

[4]) Makrizi bei Reinaud 430.

[5]) Epist. Geroldi 103: „Qui imperatorem diligere fingit."

längeren Aufenthalt im heiligen Lande unmöglich machten, desshalb habe er mit dem Sultan einen Vertrag abgeschlossen, um dessen Begutachtung er sie ersuche. Da sie mit den Bedingungen zufrieden waren und nur die Befestigung Jerusalems für ein dringendes Bedürfniss erklärten, so bat er die Meister der Templer und Johanniter, die englischen Bischöfe und andere Herren noch um ihre Zustimmung, aber sie erwiderten, dass diese von der Entscheidung des Patriarchen und päpstlichen Legaten abhängig sei [2], worauf der Kaiser erklärte, dass er sich um Gerold nicht kümmere. Am 18. Februar [3], als man eben die Befestigung Jaffas vollendet hatte, beschwor Friedrich den Vertrag [4] in Gegenwart der Gesandten des Sultans Fachr ed-din ibn Scheich [5] und Salah ed-din el-Arbeli, der Bischöfe Peter von Winchester und Wilhelm von Exeter, des Hochmeisters Hermann von Salza, des Johannitermarschalls sowie vieler angesehenen Pilger [6], und wenige Tage

---

[1]) Epist. Ger. 103—104. Derselbe (106) berichtet noch, dass Friedrich einzig auf die Zustimmung seiner Deutschen Werth legte („Tandem vocatis Theutonicis suis, qui nihil aliud affectabant, nisi quod possent visitare sepulchrum, allegare cepit imperator et magister Alemannorum post ipsum, quomodo per eos fuerat exaltatus et quantum in negotio eum Dominus honorabat non suis meritis, sed orationibus eorundem. Et si omnes disconsulerent, consilio eorum se reputabat contentus rogans eos, ut de honore suo gauderent et cantum in signum exultationis et letitie inchoarent, que sola natio cantum levavit et luminare fecit, omnibus aliis stultitiam reputantibus, quod fiebat, cum multi ex eis fraudem jam cognoscerent manifestam").

[2]) Epist. Geroldi 105: „Dicentes, quod nostrum erat consilium potissimum requirendum, tunc propter dignitatem patriarchatis, tunc quia in illis partibus ac negotio precipue Jesu Christi legationis officio fungebamur."

[3]) Epist. Frid. 97; Epist. Herm. 91; Ryccard. 354; Annal. Theok. 72; Ann. Waverl. 306; Marquard. de Padua in Mon. Germ. SS. IX, 624—625; Cont. Godofr. Viterb. ibid. XX, 347.

[4]) Epist. Geroldi 106: „Nemine de Terra presente"; Ryccard. 357 nennt als gegenwärtig auch den frater Haymar, über den vgl. RH. No. 1004.

[5]) Dem Friedrich (23. August und Mitte September 1229) einen Bericht über seine glücklichen Kämpfe gegen die Schlüsselsoldaten zuschickte (Tarih Mansuri 119—122 und 122—123; BFW. No. 14078—14709); ein Gesandter des Kaisers traf den Sultan in Harran.

[6]) Ibn Khallikan, Biogr. Dict. I, 168 (auch bei Amari, Bibl. Arabo-Sicula, Versione II, 511—512) erwähnt die Eidesleistung des Kaisers in den Versen: „The emperor has taken an engagement and given his word, that we shall have a lasting peace. He was obliged to confirm it by oath and if he attempt to break it, may he devour the flesh of his left hand." Dazu bemerkt der Herausgeber Baron Mac Guckin de Slane (169): „The silly stuff could only be tolerated in the original language, as its quibbles and double meanings are lost in the translation. The first verse may signify: „The vaunting emperor has pretended" etc. or „The emperor prince had said." The second verse signifies litteraly: „He has" drunk „the oath" (or drunk „his right hand") „and if the attempt to brek it, may he eat the flesh of his left" (through disappointment and rage). The expression „to drink an oath" hat its

nachher leistete Hermann von Salza mit dem Grafen Thomas von Acerra und mit Balian von Sidon im Namen des Kaisers den Eid. Keiner der Anwesenden bekam Einsicht in die Urkunde, deren Inhalt wir wohl nahezu vollständig an der Hand zuverlässiger Berichte uns vergegenwärtigen können. Nur Gerold erhielt von Hermann, als dieser ihn einlud, zum Heere zu kommen und an dessen Spitze mit in die heilige Stadt einzuziehen [1], eine Abschrift durch den Dominikaner und Poenitentiar des Patriarchen Walter zugesandt [2], aus der Gerold im Ganzen jedoch nur 9 Artikel wörtlich auszog, um an ihnen die gänzliche Unbrauchbarkeit des Vertrages dem Papste zu beweisen [3].

Der Sultan trat an den Kaiser und seine Bevollmächtigten Jerusalem ab mit dem Rechte frei zu verfügen [4], nur blieben die Aksa- und Sachra-Moschee, also der ganze heilige Tempelbezirk (Haram esch-scherif), im Besitz der Muslimen und zwar unter der Obhut einiger Beamten, und jeder Muslim erhielt das Recht, ohne Waffen und ohne zu übernachten, aber auch ohne Steuer dorthin zu wallfahrten, während den Christen der Besuch nur unter gewissen Bedingungen gestattet war [5]. Ausserdem erhielt der Kaiser noch Bethlehem, dessen Besuch übrigens auch den Muslimen freistand, die auf dem Wege von Jerusalem dahin liegenden Dörfer [6], Nazareth und die an der Pilgerstrasse von Accon dahin

---

equivalent in English, and might be rendered by „to swallow an oath“, that is, to take it by compulsion.“ Cf. Sur. II, 87; Exod. XXXII. 20; Hariri 99.

[1]) Epist. Geroldi 106: „Ad magnificandam vocem, immo ad palliandam principis malitiam et fraudem.“ Nach demselben Briefe hätte Friedrich Balian von Sidon zu Malik en-Nasir nach Damascus geschickt, um seine Bestätigung zu erlangen, aber vergeblich, nach Ann. Margan. 37 Bischof Wilhelm von Exeter.

[2]) Epist. Geroldi 107.

[3]) Vgl. RH. No. 997.

[4]) Es ist also ein Irrthum, wenn Abulfeda 104 und el-Aini 188—189 behauptet, dass die Mauern Jerusalems nicht wieder aufgebaut werden sollten (vgl. oben S. 779, Note 1). Die Vertragsbedingungen werden ausser in dem Briefe Gerolds (am besten in Mon. Germ. Epist. I, No. 380; vgl. RH. No. 997, 1001) im Allgemeinen übereinstimmend auch angegeben in Epist. Frid. 96—97; Epist. Herm. 92; Eracl. 374; Cont. Funiac. in Mon. Germ. SS. XX, 347. Dass während der Friedensdauer keine der beiden Parteien ausser den besonders statuirten Ausnahmen neue Befestigungen in Syrien errichten durfte, sagt die Epist. Herm. 92.

[5]) § 4: „S'il ne croyit en sa hautece e en sa dignite, ne doyt estre soffers a entrer en tot le propris de leu.“ Den Christen war der Besuch der Sachramoschee durchaus nicht verboten, wohl aber jede Verhöhnung der Wallfahrer und Profanirung dieser den Muslimen heiligen Stätte, wo sie (nach alter Unsitte) auch zur Zeit des christlichen Besitzes Stücke des heiligen Steines abzuschlagen pflegten; das sollte durch diesen Artikel verhindert werden. Nach Makrizi bei Amari II, 265 (vgl. el-Aini 192) hätte Friedrich einem Priester den Zutritt zum Tempel des Herrn direct verboten.

[6]) „Duo minima casalia“, ebenso zwischen Accon und Nazareth (HB.

gelegenen Ortschaften, Sidon, das bisher nur zur Hälfte den Christen gehörte, ganz und 2 benachbarte Dörfer, die Festung Tibnin [1]), Ramlah und Lydda mit den zugehörigen Gebieten, so dass also die grossen und wichtigen Pilgerstrassen alle frei waren [2]). Diese Städte und Burgen sollten alle befestigt werden dürfen, Tibnin nur ausgenommen, ebenso ward die Vollendung der Befestigungsarbeiten von Montfort gestattet, während der Sultan auf die Vermehrung der ihm gehörigen Festungen verzichtete und alle christlichen Gefangenen, die nicht schon in Folge des Friedens von Damiette ihre Freiheit empfangen hatten, loszulassen versprach [3]). Die Muslimen in und bei Jerusalem erhielten eigene Gerichtsbarkeit unter einem Kadhi zugesichert. Tripolis, das Kurdenschloss, Castelblanc, Merkab, Tortosa und Antiochien waren jedoch in den Vertrag nicht mit eingeschlossen [4]). und der Kaiser verpflichtete sich, den Besitzern dieser Länder und Burgen, also dem Fürsten Bohemund IV., den Templern und Johannitern, keine Hülfe zu gewähren. Dass dem Vertrage auch commercielle Bestimmungen beigegeben waren, ist anzunehmen; als Dauer wurden 10 Jahre, 5 Monate und 40 Tage vereinbart, als Anfangstermin der 24. Februar 1229.

Es ist ja richtig, dass der Sultan den allergrössten Theil des

---

III, 105); 10 Dörfer zwischen Accon und Jerusalem nennt Dschemal ed-din bei Michaud, Bibl. des crois. II, 548, Hethum im Rec. armén. I, 485 auch Leddschun.

[1]) Welches (Turonum Winfridi genannt in Ann. Waverl. 306) Friedrich an Alice, eine Enkelin Honfreds von Turon, zurückgab (RH. No. 1003; de Mas Latrie im Archiv. Veneto 1883, XXV, 492). Ryccard. 354 nennt ausser unserem „castrum Jorontis“ (Turon) noch „civitatem Guidonis cum tota planitie, que sibi attinet“, als abgetreten, unterscheidet aber fälschlich „Montem fortem et castrum novum“ (beide sind identisch). Sonst vgl. Makrizi bei Amari II, 247, 265 und Amari, Storia III B, 643, Note 2.

[2]) Annal. Waverl. 306: „Ita quod, Deo gratias, securum patet ire et redire omnibus peregrinis per antiquam stratam peregrinorum.“

[3]) Epist. Herm. 92; Epist. Frid. 97, 99; vgl. Annal. Dunst. 118. Damals sollen viele Christen freigekommen sein, die 1212 als Knaben jenen phantastischen Kreuzzug angetreten hatten und in der Sclaverei nun zu Männern erwachsen waren (Alberic. 893—894). Über diesen Kreuzzug vgl. Comte G. de Janssens, Etienne de Cloyes et les croisades d'enfants im Bulletin de la société Dunoise, Châteaudun 1891 (dort die ganze Literatur).

[4]) So nach Makrizi bei Reinaud 432 (Beitr. I, 98; Amari, Versione I, 264; anfangend mit dem 28. Rabi I; vgl. Amari, Storia III B, 644), in den meisten christlichen Quellen werden nur 10 Jahre angegeben (HB. III, 92; Rog. de Wend. IV, 188—189; Ernoul 465; Burchard. in Mon. Germ. SS. XXIII, 383; Cont. Lambac. 588; Cont. Scot. in Mon. Germ. SS. IX, 624; Annal. Margan. 37; Annal. Theokesb. 72 (vom 18. März anfangend); Chron. S. Medardi bei d'Achery II, 490; Annal. Waverl. 305). In der 2ten Bannbulle gegen den Kaiser spricht Gregor IX. (HB. V, 329) nur von einem Frieden von 6 Jahren („ubi cum soldano solis meniis Hierusalem restitutis . . . . sexennale fedus feriens“).

früheren Königreichs Jerusalem, die wichtigeren Städte wie Ascalon, Hebron, Nablus, Tiberias, Banias, die bedeutendsten Burgen der Templer und Johanniter in Mittel-Syrien wie Safed, Kaukab und andere einst mit Mühe gewonnenen und energisch vertheidigten Punkte behielt, aber was gewonnen war, war schnell und ohne Schwierigkeit gewonnen und vor allen Dingen Jerusalem, dessen Besitz von den Christen im dritten Kreuzzuge unter unendlichen Opfern an Gut uud Blut vergeblich erstrebt worden war und eigentlich durch nichts aufgewogen werden konnte [1]). Trotzdem war der Patriarch mit dem Vertrage ganz unzufrieden, und seine Ausstellungen hat der Papst Gregor IX. sich in seinen Briefen entweder völlig angeeignet, oder noch verschärft [2]). Zunächst tadelte Gerold, dass der Kaiser, nicht die Kirche und die auf ihren Ruf versammelten Pilger im Vertrage genannt seien, dem überdies die Bestätigung durch den rechtmässigen Besitzer, Malik en-

---

[1]) Epist. Friderici (18. März 1225): „In paucis diebus istis miraculose potius quam virtuose negotium illud feliciter (est) peractum, quod a longis retroactis temporibus multi potentes et diversi principes orbis in multitudine gentium nec per metum aut quodlibet aliud facere potuerunt."

[2]) HB. III, 147—148, der unter anderem behauptete, dass Friedrich, weil er gegen die Ungläubigen nicht gekämpft, sich der Stellung eines Kaisers unwürdig gemacht habe, und den Frieden als eine eigentliche Bedrohung der Christen bezeichnete, da der Kaiser alle Widerstrebenden, also auch Christen, mit dem Sultan gemeinschaftlich zu bekämpfen versprochen habe. Dieselben Vorwürfe sprach Gregor aus am 13. Juni 1229 (Mon. Germ. Epist. I, No. 390; Potthast No. 8418, wo er den Kaiser wegen des Friedens nennt: „inimicus crucis, hostis fidei, adversarius castitatis, inferno dampnatus, quasi contradicto judicio videtur erigi adorandus, in intolerabilem contumeliam Salvatoris et inextricabile obprobrium populi Christiani et contemptum multorum Christi martirium") am 18. Juli (Mon. Germ. Epist. I, No. 397; Potthast No. 8431) und befahl, den Bannfluch im heil. Lande gegen Friedrich (am 23. Juli) zu beobachten (Mon. Germ. Ep. I, No. 398; Potthast No. 8438). Denselben durchaus ablehnenden Standpunkt vertritt Reiner (Annal. in Mon. Germ. SS. XVI, 680), von neueren Darstellungen Höfler, Böhmer, de Mas Latrie und Felten. Dankbar und freudig begrüssten den Friedenschluss ausser dem Kaiser und Hermann in ihren Briefen fast alle Pilger und von unseren Quellen das Chron. Sicul. 902; Burchard. 383; Ryccard. 355; Rog. de Wend. IV, 196; Annal. Gotwic. 603; Annal. Waverl. 306; Wilh. Andrens. in Mon. Germ. SS. XXIV, 769; Chron. de Mousquet bei Bouquet XXII, 46; Cont. Got. in Mon. Germ. SS. XXII, 347; Marquard von Padua ibid. IX, 625 und besonders Fridank (Z'Akers); schien doch Gott selbst Zeugniss für den Kaiser dadurch abzulegen, dass „das heilige Feuer" wie in den Zeiten des christlichen Besitzes wieder vor dem Osterfeste im heiligen Grabe die Lampen entzündete (Annal. Margan. 37; vgl. Neues Archiv IV, 600). Eine glänzende Zeit, die Bekehrung oder den Untergang der Muslimen, glaubte man nahe zu sehen, worauf auch astrologische Berechnungen hinwiesen (Rog. de Wend. IV, 180—182, 194—195; Ryccard. 361—362; vgl. Shirley I, 343, wo Herzog Heinrich von Lothringen dem König Heinrich III. von England meldet, Friedrich habe des Sultans Tochter [nach Annal. Dunst. 112 die Schwester] geheirathet, die mit 50 vornehmen muslimischen Frauen das Christenthum angenommen habe).

Nasir Dawud von Damascus, fehle; Malik el-Kamil von Ägypten habe ihm das Land genommen und könne über seinen Raub nicht rechtsgültig verfügen. Die Abtretung der beiden Moscheen Jerusalems an die Muslimen galt ihm als eine Blasphemie, eine Beleidigung der Christenheit, die Anspruch auf das ganze Jerusalem habe und nicht die Gebetsrufe der Ungläubigen fortwährend hören wolle, auch seien die meisten Dörfer um Jerusalem in den Händen der Muslimen geblieben, deren Pilgerzahl in Jerusalem bald grösser als die der Christen sein werde, denen übrigens ja auch die heilige Stadt nur für 10 Jahre zugesprochen sei und die Kräfte zur Erhaltung derselben fehlten. Die Erlaubniss, dass Muslimen auch nach Bethlehem pilgern dürften, erschien als Thorheit [1]), da sie dort nichts zu suchen hätten, der eingeschränkte Besuch des Tempelbezirks als eine Grausamkeit, da doch daran für Christen sich andere und heiligere Empfindungen knüpften, als für die Muslimen, die Überlassung eigener Gerichtsbarkeit an die Muslimen ein Beweis von sträflicher Bevorzugung, das Versprechen, alle, auch Christen, welche dem Vertrage widerstrebten, als Feinde anzusehen, ein Verbrechen gegen die Kirche, deren Recht und Pflicht es sei, die Feinde des Kreuzes zu bekämpfen, endlich die Ausschliessung des Fürstenthums Antiochien [2]), der Grafschaft Tripolis und einiger Ordensburgen des nördlichen Syrien ein empörendes Unrecht, da von dort in Zeiten der Noth die erwünschte Hülfeleistung den Einwohnern des Königreichs Jerusalem niemals versagt worden sei. Dass Umfang und Zahl der abgetretenen Länder und Städte viel zu gering seien [3]), war ein allgemeiner Vorwurf; denn der Patriarchenstuhl, das heilige Grab, die Klöster der S. Maria Latina, des Tempels, vom Thale Josaphat, vom Ölberg und vom

---

[1]) Auch Bethlehem ist ein Wallfahrtsort der Muslimen (Tobler, Bethlehem 139—140).

[2]) Der Grund, warum Friedrich die Grafschaft Tripolis und das Fürstenthum von Antiochien sowie mehrere Burgen der Templer und Johanniter vom Frieden ausgeschlossen hat, ist wohl der, dass er dadurch weniger Complicationen hatte. Die Annal. Dunst. 118 melden, dass die Templer und Fürst Bohemund IV. den Frieden nicht anerkannt hätten (wie ist aber dann seine Zeugenunterschrift im April 1229 unter einer Urkunde Friedrichs in Accon bei RH. No. 1003 zu erklären?), und der Kreuzfahrerbrief in Annal. Waverl. 306 weiss, dass Malik el-Kamil im April 1229 das Kurdenschloss der Johanniter belagert habe. Ernoul 464 sagt, der Sultan habe das ganze Königreich Jerusalem herausgegeben „fors seulement le Crac de Mont Real et III castiaus en le tiere de Sur et de Saiete que li haut home avoient garni et ne les volrent rendre. Mais de ces III castials ne pot mie grantment caloir qu'il ne sont mie si fort c'on se sist mie longement devant à siege.“ Durch Ausschliessung aus dem Frieden konnte Friedrich die ihm feindlichen beiden Orden am besten zügeln, denen gegenüber er ausserdem die Macht der Deutschherren zu heben suchte.

[3]) Epist. Geroldi 105.

Zion hätten so wenig wie die Johanniter die verlorenen Besitzungen zurückerhalten, nur die Templer einige Dörfer an der Jaffastrasse[1]), und diese selbst seien doch recht unbedeutend. Auf Grund aller dieser Ausstellungen lehnte Gerold die von Hermann ihm überbrachte Einladung, mit nach Jerusalem zu kommen, ohne Weiteres ab und verbot sogar den Besuch der heiligen Stätten[2]).

Wenn wir, um den Werth und das Recht dieser Anklagen und Vorwürfe beurtheilen zu können, uns fragen, ob die Abtretung Jerusalems mit gewissen Einschränkungen für den Kaiser und die Christenheit ein wirklich so geringer Gewinn, für den Sultan und die Muslimen aber kein grosser Schaden war, so müssen wir beides verneinen. Friedrich war einfach nicht im Stande, noch höhere Forderungen zu stellen und nöthigenfalls zu erzwingen, was er empfing, war aller Ehren werth, wie schliesslich auch die nachfolgende Geschichte bestätigte; dass aber für die muslimische Welt Jerusalem ein schwerer Verlust war, ist leicht zu beweisen.

Wir wissen, dass Muhammed die Stadt Jerusalem nächst Mekka die heiligste Stadt des Islams genannt und ihr eine Reihe von besonderen Vorzügen eingeräumt hat[3]), dass Saladin dem König Richard die Abtretung Jerusalems einst mit energischen Worten abschlug, da Jerusalem als der Platz der nächtlichen Himmelfahrt des Propheten, als der einstige Ort des jüngsten Gerichts den Muslimen mindestens eben so heilig sei als den Christen[4]), und wir begreifen, mit welcher Entrüstung die Muslimen die Nachricht von der Abtretung Jerusalems hinnahmen; denn dass sie durch

---

[1]) Nach Ernoul 465 erhielten die Templer ihre alte Wohnung am „Templum Salomonis" nicht zurück („por ço qu'il ne voloit mie qu'il ne herbergassent dedens le cité"), aber das alte Königspalais dicht am Davidsthurme die Deutschherren. Dass Friedrich die den Praemonstratensern einst gehörigen Abteien S. Samuel und S. Habacuc, um deren Restitution Abt Gervasius ihn c. 1227 durch frat. Aegidius, den Vorsteher von S. Samuel, bitten liess, zurückgegeben hat, ist unsicher (HB. III, 479—480), aber wohl anzunehmen.

[2]) Als Grund giebt Gerold (108) an, weil nicht ganz Jerusalem gewonnen wurde, und die Päpste ja auch früher schon (natürlich nur so lange die Muslimen nach 1187 dort Herren waren; vgl. oben S. 718, 754) den Besuch der heiligen Stätten verboten hätten. Gerold (HB. III, 135) characterisirt die Thätigkeit Friedrichs mit den Worten des Jesaias (I, 6): „In processu ipsius a planta pedis usque ad verticem non poterat inveniri sanitas."

[3]) „Mekka und Medina haben zwar durch die Kaaba und das Prophetengrab einen Vorzug, aber am Tage der Auferstehung ziehen beide im Triumph nach Jerusalem, und dies vereint dann in sich alle Herrlichkeit" (Jakut in ZDMG. XVIII, 462). Jedes Gebet in Jerusalem wird nach dem Glauben der Muslimen sicher in Jerusalem erhört, jeder Pilger empfängt dort Vergebung und, wenn er dort stirbt, sicher Eintritt in's Paradies, wie aber jede dort begangene That tausendmal schwerer wiegt wie jede andere (Tobler, Topogr. I, 457—459; de Guignes in Notices et Extr. III, 605—617).

[4]) Baha ed-din 275; vgl. oben S. 596 u. 452 f.

des Sultans Äusserung: „Wir übergeben den Franken nur Ruinen“! sich wirklich sollten beruhigt gefühlt haben, ist ausgeschlossen [1]). Und ganz besonders wirkte die Nachricht in Damascus aufregend, als im Auftrage des Malik en-Nasir Dawud der Imam der grossen Moschee Schems ed-din ibn el-Dschuzi die Übergabe der heiligen Stadt der Menge verkündigte [2]). „Die Schaaren der Pilger“, klagte er, „ziehen jetzt nicht mehr nach Jerusalem, welcher Schmerz für die Gläubigen! Früher eifriger Gottesdienst, heut nur Thränen in diesen Tempeln! In Wahrheit, wenn ihre Augen sich in Quellen verwandelt hätten, ihre Thränen würden nicht ausreichen, und wenn ihre Herzen vor Schmerz gebrochen wären, so würden sie keine Heilung finden! Gott hat seine Gnade auch Andersgläubigen bewiesen, welche Schmach für die Fürsten der Muslimen! Nur bei ähnlichen Unglücksfällen fliessen die Thränen in Fluthen, in Zeiten, wo die Herzen durch Seufzer zerrissen sind, bei Veranlassungen, wodurch die Seufzer schmerzensreich werden!“ Die Stimmung, welcher hier nur in kunstgerechter Form und gedämpfter Klage Ausdruck geliehen ist, wird ganz anders, erregter und erbitterter, in den breiten Schichten des Volkes gewesen sein, und ein ehrlicher geschichtlicher Sinn wird zugeben müssen, dass der Sultan [3]) doch sehr edelmüthig und politisch sehr bedrängt gewesen sein muss, als er sich mit dem Gewissen seines Volkes und seiner Glaubensgenossen in Widerspruch setzte; ein Jahr vorher oder

---

[1]) Michaud II, 713. Makrizi bei Amari II, 263 sagt: „Dies Unglück war sehr schwer für die Muslimen, und Malik el-Kamil zog sich sehr starken Tadel zu und erregte grosse Erbitterung in allen muslimischen Ländern.“ Ibn el-Atir II, 176 fügt der Nachricht die Worte zu: „Dies Ereigniss verursachte eine grosse und tiefgehende Bewegung unter den Muslimen, so dass sie über alle Maassen gedrückt und niedergeschlagen waren. Es ist keine Kraft noch Macht ausser bei Gott, dem Allmächtigen! Möge es ihm in Gnaden gefallen, den Muslimen die Eroberung und den Besitz der Stadt wieder zu gewähren!“

[2]) Abulfeda 104; el-Aini 190—191 (vgl. Reinaud 433—434), wo auch noch erzählt wird, dass man in Jerusalem bei Nacht eine Stimme gehört habe: „Wenn meine Vertheidiger wenig zahlreich in Syrien und meine Mauern zerstört sind, meine Zerstörung noch weiter dauert, dann wird man am folgenden Tage meiner Zerstörung das Schandmal auf der Stirn der Fürsten sehen!“ Andere Klageverse sind: „Wie schmerzlich ist es für uns, Jerusalem in Trümmer fallen, den Stern seines Glanzes sinken und verschwinden zu sehen! Dafür reichen unsere Thränen nicht aus; für eine solche Stadt müssen die Thränen stromweis fliessen!“ — „Bei der Kuppel der Himmelfahrt und auf dem heiligen Felsen, der an Ruhm alle Felsen der Erde überragt, giebt es Schulen, wo der Koran nicht mehr gelesen wird, und einen Ort der Verehrung, dessen Thore verödet sind!“

[3]) Der sich durch Gesandtschaften an die Fürsten von Mesopotamien und den Chalifen wegen der Abtretung Jerusalems rechtfertigen musste (Reinaud 433; Michaud, Bibl. II, 716, wonach Fachr ed-din, der Gesandte des Sultans, 1230 zurückkehrte).

nachher wäre es ihm wohl schwerer oder gar nicht möglich gewesen, oder unnöthig erschienen.

Der Kaiser verliess, nachdem er noch durch den deutschen Ordensbruder Leonhard eine neue Hiobspost aus dem Königreich Sicilien vernommen hatte (7. März), Jaffa [1]), wo die cyprischen Ritter zurückblieben, und traf am Sonnabend vor dem Sonntag Oculi (17. März) am Stadtthore von Jerusalem ein [2]), wo der Kadhi Schems ed-din von Nablus bereits ihn erwartete, um im Auftrage des Sultans die Stadt zu übergeben. Und nun zogen die Pilger ein unter herzlichem Jubel und Dank gegen Gott [3]), von ihren Glaubensgenossen freudig begrüsst; die Deutschen vollends konnten sich kaum fassen; sie sangen ihre Kampfeslieder und erleuchteten, als der Abend hereinbrach, die Fenster ihrer Wohnungen. Das nächste Ziel war die heilige Grabeskirche, wo Friedrich ein Hochamt feiern lassen wollte, was er jedoch auf Hermanns Rath, da er doch noch im Banne war, schliesslich unterliess. Aber am folgenden Tage (18. März), strömte Alles, darunter auch die Erzbischöfe Berardo von Palermo und Jacob von Capua, von neuem in die heilige Grabeskirche [4]), und hier setzte sich, da kein zur Krönung berechtigter Prälat anwesend war, Friedrich selbst „zu Ehren des ewigen Königs" die auf dem Hochaltar bereit stehende Krone auf. Hermann verlas dann erst deutsch, dann französisch oder italienisch eine Schrift vor, worin der Kaiser die Geschichte seines Kreuzgelübdes und die Schwierigkeiten auseinandersetzte, die ihn an dessen Erfüllung immer wieder gehindert hätten, um dann den Papst und sein scharfes Vorgehen gegen ihn zu entschuldigen [5]), „da dieser nicht anders als auf diese Weise die üblen

---

[1]) Epist. Herm. 92.

[2]) Epist. Frid. 98; Epist. Herm. 99; Epist. Geroldi 109. Nach Ibn el-Atir (Amari, Bibl. I, 505) erfolgte die Übergabe 1. Rabi I (27. Februar 1229, aber es wird wohl Rabi II zu lesen sein, d. h. 28. März, was annähernd richtig ist).

[3]) Alberic. 925: „Minutus vero christianorum et peregrinorum populus, quibus per illam pacem licuit ire libere ad sepulchrum Domini, ipsam pacem gratanter recipiebant et imperatorem inde magnificabant." Epist. Herm. 92 (vgl. Epist. Frid. 101): „Qualis etiam fuerit exultatio omnis populi in restitutione, vix potest enarrari." Matthaeus Paris III, 177: „eratque tanta inter omnes christianos exultatio, ut viderentur terrenis celestia commisceri." Arabische Anecdoten über das Benehmen des Kaisers den muslimischen Beamten gegenüber siehe in Beitr. I, 91—93 (auch bei Reinaud 430—433; Amari, Bibl. II, 252—256; el-Aini 192—194, wo direct behauptet wird: „Wenn man nach seinen Gesprächen urtheilen soll, so war er ein Atheist und spielte nur mit der christlichen Religion").

[4]) Epist. Frid. 98; Epist. Herm. 99; Epist. Geroldi 109, 137; Cont. Funiac. in Mon. Germ. SS. XX, 347; Chron. Sicul. 901; den 18. Jan. 1229 geben fälschlich die Ann. Margan. 37.

[5]) Der Bericht hat das Wort „excusavit", dennoch behauptete der päpstliche Legat Stephan in England von Friedrich das Gegentheil (Rog. de Wendow.

Reden der Leute hätte vermeiden können“, die ihn vielfach als Feind der Kirche verleumdet hätten. Mit der Krone auf dem Haupte zog nun der Kaiser nach dem der Kirche gegenüberliegenden Johanniterhause und unterhandelte dann vor der Stadt mit den englischen Bischöfen und den Meistern der Deutschherren und Johanniter, sowie mit dem Praeceptor der Templer über die Befestigung von Jerusalem [1]. Sie baten um einige Stunden Bedenkzeit, nahmen dann die Verhandlungen bald wieder auf, ohne sie zu beendigen; Friedrich erklärte, am folgenden Tage ausführliche Antwort zu geben, und fertigte noch einen Boten an den Papst mit einem Schreiben ab [2], worin er die Freude über seinen Erfolg zum Ausdruck brachte und so seinen früheren Bericht, den er wahrscheinlich durch Erzbischof Lando von Reggio schon von Jaffa aus ihm zugesandt hatte, vervollständigte [3].

Montag (19. März) erschien jedoch im Auftrage Gerolds der Erzbischof Petrus von Caesarea [4], um die Stadt und alle heiligen Stätten, die eben erst gewonnen und von den Pilgern dankerfüllt begrüsst worden waren, mit dem Interdikt zu belegen; die Erbitterung darüber war eine tiefe und allgemeine. Wie Hermann hörte, war ein Hauptgrund dafür, dass Malik en-Nasir Dawud von Damascus die Bestätigung des Vertrages verweigert und Friedrich den Muslimen den Besitz der 2 grossen Moscheen in Jerusalem gelassen habe; beides schien ihm ungerecht, da der Sultan kraft des Rechts der Eroberung Jerusalem besitze und doch auch Muslimen in ihren grossen Städten, wie Damascus, den Christen die Ausübung ihres Gottesdienstes und den Besitz ihrer Kirchen stets bewilligt hätten und nicht störten [5]. In Folge dessen richtete

---

IV, 198: „ibi [in ecclesia S. Sepulchri] predicavit populo excusando malitiam suam, accusando ecclesiam Romanam“).

[1]) Zu welchem Zwecke er die Kanoniker des heiligen Grabes in erster Linie heranzog („Imperator oblationes Sepulchri Dominici et aliarum ecclesiarum invitis canonicis et expulsis recipi faciebat per seculares milites operis predicti“; so Epist. Geroldi 109); nach Rog. de Wendow. IV, 197 trat für die Neubefestigung der Stadt besonders der Dominikaner Walter ein. Als Vorwurf gegen Friedrich hören wir noch, dass er dem Erzbischof von Nicosia und den Kanonikern des heiligen Kreuzes gewisse Einkünfte entzogen habe (Rog. de Wend. IV, 199: „et canonicos S. Crucis Acconensis redditibus, quos recipere debebant in portu Acconensi, spoliavit“). Dass Friedrich die Davidsburg und das Stephansthor neu aufzubauen befahl, sagt Wilh. Andrens. in Mon. Germ. SS. XXIV, 769; vgl. Ernoul 465; Tobler, Topogr. I, 138, 192 und Schick in ZDPV. XVII, 258.

[2]) BF. No. 1738; vgl. Winkelmann, Acta I, No. 614.

[3]) Epist. Herm. 92.

[4]) Epist. Herm. 101 („pro quo totus exercitus fuit valde turbatus et contra Ecclesiam indignatus, quia etiam, quare hoc factum esset, nullam evidentem causam ostendit“); vgl. Rycc. 355.

[5]) Epist. Herm. 101 meldet ausdrücklich: „quod Saraceni Templum ipsum

der Kaiser ein Schreiben an den Erzbischof, worin er sich über die harte Maassregel beschwerte und um Aufklärung bat, aber ohne Antwort zu bekommen. Hingegen kamen jetzt (19. März) die englischen Bischöfe mit mehreren Angesehenen des Heeres zu ihm und sprachen ihre Zustimmung zu dem am vorigen Tage beschlossenen Werke der Befestigung Jerusalems aus, aber Friedrich war noch so erregt durch die Erlebnisse der letzten Tage und Stunden, dass er ohne rechten Bescheid von ihnen ging und so schnell, dass ihm seine Begleiter mit Mühe folgen konnten, zum Thore hinausritt, um nach Jaffa zu kommen [1]).

Gerold, der bisher ausserhalb der Stadt gewohnt und in den dortigen Kirchen durch seinen Poenitentiar Walter Gottesdienst hatte halten lassen [2]), ging jetzt nach Jerusalem, das auf die Kunde von dem eiligen Abzuge Friedrichs die Pilger haufenweise verliessen wie die Muslimen, welche die Übergabe an die Christen als einen Verrath verwünschten und unter lauten Klagen in das Lager des Sultans zogen, der sie aber hart anliess und forttrieb [3]). Sie zerstreuten sich, trugen aber die Erbitterung über ihr Schicksal und über das der heiligen Stadt weiter, und es wäre sicher zu blutigen Kämpfen gekommen, wenn der Sultan nicht mit einem starken Heere erschienen wäre, welches er von Tell el-addschul ohne Verzug unter die Mauern von Damascus führte, um seinen Bruder Malik el-Aschraf zu unterstützen; ihnen beiden ist auch

---

non aliter tenent, nisi quod pauci sacerdotes eorum senes (3—5, nicht 1000, wie Ernoul 464 sagt) et sine armis sunt in ipsa domo pro oratione facienda et domo mundanda", dass kaiserliche Beamte den Aus- und Eingang dorthin bewachten („ita quod nec ipsis Saracenis nec aliis introitus patet vel exitus, nisi (102) quantum placet hominibus imperatoris") und „oblationes etiam, que in Templo Domini offeruntur ad lapidem, ubi Jesus Christus fuit oblatus, recipiunt christiani" (wobei Hermann treuherzig versichert: „sed, sicut Deus novit, pacem et treugam non potuit aliter stabilire"). Dass die Muslimen das Templum Domini (die Sachra-Moschee) um jeden Preis behalten wollten, ist begreiflich, weil nach der Tradition dort Abraham, David, Salomo und Jesus gebetet hatten, weil von dem Felsen aus Muhammed in den Himmel fuhr, um den Koran sich eingeben zu lassen, während die Christen mit der Stätte eine Menge alt- und neutestamentlicher heiliger Erinnerungen verknüpften (Tobler, Topogr. I, 529—556).

[1]) Epist. Geroldi 109: „in civitate nemine salutato." Derselbe Brief meldet (110), dass nach dem Weggange Friedrichs die christlichen Pilger zum heiligen Grabe schwere Unbill durch die Muslimen erlitten („jam aliqui peregrini interfecti fuerant adeuntes Sepulchrum, unde paulatim transeuntibus videbatur hujusmodi malitiis securitas interdici").

[2]) Rog. de Wend. IV, 197.

[3]) Makrizi in Bibl. Arabo-Sicula, Versione, II, 264 (Beitr. I, 98), wo auch noch gemeldet wird: „Al-Kamil beschloss, eine Rundreise in seinem Reiche zu machen, um die Gemüther der Muslimen zu beruhigen und ihren Unmuth über die Abtretung Jerusalems an die Franken zu besänftigen."

dann nach schweren Kämpfen die Eroberung der Stadt gelungen [1]), und Malik en-Nasir musste sich mit dem begnügen [2]), was seine Oheime ihm liessen.

Friedrich kam bald darauf (22. März) von Jaffa nach Accon, wo er eine sehr kühle Aufnahme fand [3]), einige Tage später auch Gerold, der die Pilger, welche sich in Massen eingefunden hatten, von der Heimkehr abzuhalten suchte, da ihre Hülfe dem heiligen Lande nöthig sei, weil der Frieden doch nur ein falscher, nicht mit dem rechtmässigen Besitzer abgeschlossener sei, also sicher die Feinde bald wieder Herren werden würden [4]). Friedrich protestirte dagegen und versammelte einen Tag später vor den Thoren der Stadt die Prälaten, Pilger und Bürger, um sich über den Patriarchen und die Templer als Ruhestörer zu beklagen [5]), da sie den

---

[1]) Damascus ward, während der Sultan mit dem Kaiser noch unterhandelte, schon von Malik el-Aschraf eingeschlossen (Abulf. 104), während Malik el-Kamil erst im April 1229 dort erschien (Abulf. 105; Tarih Mansuri 118; Ann. Waverl. 306; Eracl. 383; vgl. ZDMG. VIII, 825). Die Stadt ergab sich nach Ibn el-Atir II, 176 Montag den 2. Schaban, d. h. 26. Juni (der aber auf einen Dienstag fiel), nach Ibn Khallikan III, 488 Freitag den 12. Schaban, d. h. 6. Juli (war ein Freitag), worauf Malik el-Kamil am 16. Schaban in die Stadt, am 18. Schaban (10, resp. 12. Juli) in die Citadelle einzog.

[2]) Er trat Damascus und Schaubek an den Sultan ab, der ihm Kerak, el-Ghor, Beisan und Nablus gab (Ibn el-Atir II, 178), nach Abulf. 105 (Abulphar. 501) erhielt er Kerak, es-Salt, die Belka mit dem Ghor, nach Ibn Khallikan III, 488: Kerak, Schaubek, Nablus, Banias und andere Städte. Malik el-Aschraf erhielt Damascus gegen die an Malik el-Kamil abzutretenden euphratischen Gebiete von Edessa, Harran, Sarudsch er-Rakka und Ras-Ain (Ibn Khallikan l. c.); Izz ed-din Eibek behielt Sarchod. Eracl. 383 meldet: „Esse Edin Eibec . . . prist son seignor (Melec el-Nasser) et le traist sodeinement dou chastel de Domas par une posterne et le mena à Carac ou sa mere estoit ou tresor et illec le laissa et s'en ala en son chastel Salquet. Et ce qu'il en fist del enfant garentir si fu por ce que ses oncles le Quemel et Eisseraf ne le saisirrent.“ Vgl. Chron. Danduli 347.

[3]) Epist. Geroldi 110. Hier suchte er die Bürgerschaft durch ein Privilegium vergeblich günstig zu stimmen (Epist. Geroldi bei HB. III, 137: „alliciens quandam libertatem concessit, ut favorem ipsius per hoc mendicaret, propter quod fecit, novit Deus et ejusdem opera sequentia demonstrarunt“; ebenda giebt Gerold als Tag der Ankunft den 25. (statt den 22.) März an.

[4]) Epist. Geroldi 137: „ut de elemosyna pie memorie regis Francie milites pro communi utilitate retineremus.“

[5]) Ryccard 355 klagt: „Preterea qualiter contra ipsum imperatorem apud Acon postmodum redeuntem predicti patriarcha, magistri domorum Hospitalis et Templi se gesserunt, utpote qui contra ipsum intestina bella moverunt in civitate predicta, hiis, qui interfuerunt, luce clarius exstitit manifestum.“ Die Nachrichten von der Feindschaft der Templer gegen den Kaiser haben sich zu Sagen verdichtet, wonach sie ihn bei Besuch ihrer Festung Athlith (Pilgerschloss) mit dem Tode bedroht (Ernoul 462) und seine beabsichtigte Wallfahrt nach der Taufstelle Christi im Jordan dem Sultan mit der Aufforderung verrathen hätten, ihn aufzuheben, aber der Sultan habe den Originalbrief dem Kaiser zugeschickt (Matthaeus Paris III, 177—179; vgl. Flores hist. II, 194

kaum mühsam errungenen Frieden durch kriegerische Rüstungen und Unternehmungen zu brechen suchten. Er befahl daher allen Pilgern unverzüglich heimzukehren, liess die Stadtthore schliessen, die Festungsmauern besetzen und schloss das Templerhaus mit Wachen ab, und als Gerold nun über den Kaiser von Neuem den Bann aussprach, so stellte Friedrich 5 Tage Schützen um sein Palais und zog sie erst zurück, als Gerold nur unter dieser Bedingung sich zu Unterhandlungen bereit erklärte. Die Antwort des Patriarchen aber war das Interdikt, welches er „gegen alle Feinde der Templer, der Kirche und der Pilger sowie über Accon" selbst aussprach oder aussprechen liess. In Folge dessen kam es am Palmsonntage (8. April) zu wüsten Scenen in den Kirchen, wo die Bettelmönche den Kaiser als den Feind der Kirche verwünschten; sie wurden von den Kanzeln herabgerissen und durch die Strassen gepeischt [1]).

Da immer wieder neue Hiobsposten aus Italien kamen [2]), liess Friedrich das Heergeräth verladen, die überzähligen Schiffe ver-

—195). Daher soll 1246 der Sultan Ajjub ausgerufen haben: „Miseri sunt illi christiani, quos dicimus Templarios et Hospitalarios, legis et ordinis sui transgressores! Primo enim voluerunt paucis transactis annis suum imperatorem Fridericum prodere fraudulenter, sed per propitiam pietatem nostram non prevaluerunt" (Matth. Paris IV, 525) und 1249 Graf Robert von Artois: „Nonne superest hic Fridericus eorum (Templariorum) expertus muscipulas testis certissimus" (Matth. Paris V, 150; vgl. V, 193—194; Joh. de Oxened. 157—158); und Friedrich behauptete sogar (HB. V, 296): „Papa per nuntios et legatos, qui soldanum literis suis, quas nos captis earum latoribus in publicum testimonium reservamus, ne terram divinam cultui deditam redderet cum regni Hierosolymitani juribus" (was Gregor IX. natürlich bestritt nach HB. V, 328), aber der Glaube an den gemeinschaftlichen Verrath durch Papst und Templer erhielt sich (Chron. de Pisa bei Tartinius I, 496; vgl. el-Aini 199, bei Amari II, 256, in Beitr. I, 93; Michaud II, 812), ja es tauchten darauf bezügliche, natürlich fingirte, Briefe auf (Bartholom. de Neocastro bei Muratori SS. XIII, 1162—1164; HB. III, 490—492; vgl. BF. No. 1739[a]; RH. No. 998). Umgekehrt rächten sich Friedrichs Gegner durch andere verleumderische Fictionen, dass er den Herzog Ludwig von Bayern habe durch Assassinen 1231 ermorden lassen (BFW. No. 11104[a]; Koch-Will, Reg. der Pfalzgrafen am Rhein No. 315; Winkelmann in Mittheil. des österr. Inst. XVII, 46—63), die Ermordung des Papstes Innocenz IV. ihnen befohlen (Matthaeus Paris IV, 585) und Assassinen stets bei sich habe (Chron. minor. Erphord. in Mon. Germ. SS. XXIV, 201); die Mongolen sollten durch ihn zur Verwüstung der christlichen Länder herbeigerufen worden sein (Joh. Victor. in Böhmer, Fontes I, 279). Im Volke lebte die Sage, dass Friedrich auch mit dem Priesterkönig Johannes Gesandtschaften gewechselt habe (Le ciento nov. 7—8, No. II; vgl. Annal. Marbac. 149; Ann. Neresh. 23; Chron. Sanpetrin. 254, 267). Sonst vgl. auch Felten 373—374; RH. No. 1186; Amari, Storia III B, 648—651. Es gab keine Nichtswürdigkeit auf Gottes Erde, die Friedrich nicht ausgesprochen, oder begangen haben sollte.

[1]) Epist. Geroldi 138—139.

[2]) Chron. Sicul. 902.

brennen[1]) und machte alles zur Abfahrt bereit. Johann von Beirut und Werner „dem Deutschen“ übergab er die Verwaltung des Königreichs, das Schloss von Tyrus Balian von Sidon, und in die Stadt Accon ward eine starke Garnison gelegt. Am meisten sorgte er für das Gedeihen des deutschen Ritterordens durch Verleihungen, da dieser ihm wie alle Deutschen allein bedingungslose Treue hier inmitten einer feindlichen Welt bewahrt hatte[2]). Am 1. Mai[3]) verliess er die Stadt; als er aber durch das Schlächterviertel[4]) nach dem Hafen zog, warfen ihm die Schlächter unter einer Fluth von gemeinen Schimpfreden Eingeweide und Abfälle von geschlachteten Thieren nach, so dass Johann von Beirut und der Connétable Odo von Montbeillard sie erst zur Ordnung bringen musste. Vom Boote aus antwortete Friedrich dem Johann, welcher einige freundliche Scheidegrüsse ihm nachsandte, in unverständlichen Worten, grüsste dann mit lauter Stimme die am Ufer stehende Menge und empfahl das Land dem Schutze seiner Baillifs. Die Flotte[5]), welche nur 7 Segel zählte, fuhr über Tyrus[6]) nach Cypern, wo er in den Städten und Burgen deutsche und italienische Söldner zurückliess, der Hochzeit des jungen Königs Heinrich I. mit der Schwester des Grafen von Montferrat beiwohnte[7]) und die Verwaltung der Insel den uns bereits bekannten 5 Baronen bis auf 3 Jahre gegen Zahlung von 10000 Mark Silber übergab[8]). Am 10. Juni 1229 betrat er wieder den heimischen Boden, trieb mit raschen und wuchtigen Schlägen die Schlüsselsoldaten zu Paaren, und endlich war Gregor IX. geneigt, mit seinem Gegner Frieden zu schliessen; die Urkunde ward am 23. Juli 1230 ausgefertigt[9]), am 28. Aug. der Bann zurückgenommen, am 1. Sept. die Eintracht durch eine persönliche Zusammenkunft der beiden Herrscher besiegelt, und so hatte Friedrich Grund genug zu der

---

[1]) Nach der Epist. Geroldi 139 hätte der Kaiser mehrere dem Sultan geschenkt.

[2]) RH. No. 1003—1004, 1008—1014; vgl. 974—975, 978. Urkunden für die ihm treuen Pisaner siehe dort RH. No. 1005—1007, für die Bürger von Montpellier ebenda No. 1014.

[3]) Nach Rog. de Wend. IV, 207: am 3. Mai: Epist. Geroldi 139; Chron. Sicul. 902 und Gestes 50 geben aber 1. Mai; Makrizi (Amari II) 266 den 25. Mai.

[4]) Epist. Geroldi 139: „Per vicum secretum“; nach Gestes 50 (woraus die folgenden Nachrichten) „devant la boucherie.“

[5]) Chron. Sicul. 902.

[6]) Wo er für Johannes von Bagnolo urkundete (RH. No. 1016).

[7]) Alice von Montferrat war nach De Mas Latrie I, 253 höchst wahrscheinlich nicht zugegen, sondern die Hochzeit ward nur gefeiert „par anticipation et par procureur.“

[8]) Eracl. 375 (am 3. Mai 1232 ward Heinrich I. fünfzehn Jahre alt und mündig); Gestes 50—51, wonach er die Barone schwören liess, eine Landung Johanns von Beirut um jeden Preis zu hindern.

[9]) BF. No. 1799—1801, 1816a, BFW. No. 6817—6818.

Hoffnung, die Verhältnisse des neuen Königreichs ordnen und befestigen zu können, zumal der Sultan nicht nur ehrlich den Vertrag hielt, sondern auch durch Gesandtschaften die einmal angeknüpften Freundschaftsbeziehungen weiter pflegte [1]) und durch die Gewährung handelspolitischer Vortheile stärkte.

[1]) Bald nach seiner Heimkehr schickte er Gesandte an den Sultan (Michaud, Bibl. II, 716: 1229—1230; Tarih Mansuri 119, 123—124), worauf 1232 dieser Gesandte an Friedrich schickte (Chron. regia Colon. 263—264; Tarih Mansuri 124, wonach auch Gesandte aus Venedig und Genua zum Sultan kamen; Conrad. de Fabaria 178; BF. No. 1991[a], wo auch Boten des Assassinenscheich erwähnt werden); 1234 gingen Friedrichs Gesandte zu Malik el-Aschraf nach Damascus, welche ihm unter anderen Geschenken einen Eisbären und einen weissen Pfau überbrachten (el-Aini 196; vgl. Reinaud 435—436), nachdem er von ihm 1232 bereits Gesandte empfangen hatte (Rycc. 368). Im Jahre 1241 schickte er neue Gesandte nach Kairo (Amari, La Guerra I, 420; Bibl. Arabo-Sicula, Versione I, 522—523; Annal. Siculi in Mon. Germ. SS. XIX, 497; Reinaud 441—442), und 1290 bat König Alfonso von Aragonien beim Hofe von Kairo um Bewilligung der einst Friedrich II. gegebenen Privilegien (Amari, La Guerra II 333—335; Bibl. Arabo-Sicula, Versione I, 552—568; Reinaud 564—566; vgl. Heyd I, 407—408 und Amari, Storia III B, 651—655).

XXXIV.

1230—1233.

Der Kaiser hatte Syrien kaum verlassen, als der Groll der Muslimen über die Abtretung Jerusalems an die Christen zum Ausbruch kam; viele Pilger, welche das heilige Grab besuchen wollten, wurden unterwegs erschlagen oder beraubt [1]), ja gegen Jerusalem selbst ward sogar ein Handstreich versucht, zumal an der neuen Befestigung nur langsam gearbeitet wurde. Eines Tages stürmten gegen 15000 Muslimen, die in der Umgegend von Hebron, Nablus und im Berglande von Jerusalem sich gesammelt hatten, unter der Führung fanatischer Derwische und Fakire gegen Jerusalem, drangen sogar, während die Christen sich mit ihren Weibern und Kindern in den Davidsthurm eiligst retteten, bis in die Stadt, wo sie raubten und plünderten, wen sie trafen, niederschlugen und überall arge Verwüstungen anrichteten. Der Baillif Raynald von Chaifa, Kämmerer des Königreichs, schickte sofort einen Eilboten an Raynald von Sidon und Werner „den Deutschen" nach Accon um Hülfe, die auch ohne Verzug aufbrachen und in Jaffa ihr kleines Heer theilten; während die Hauptmasse hier vorläufig stehen blieb, ging Balduin von Piquigny mit den Turkopulen über Emmaus vor und erreichte nach einem Nachtmarsch früh Bethlehem. Die Christen sahen ihre Banner von ferne und wurden sehr froh, da sie 2 Tage lang in grosser Angst geschwebt hatten, brachen nun mit neuem Muthe aus dem Davidsthurm hervor und trieben die Plünderer siegreich aus der Stadt, von denen ein Theil durch das S. Stephansthor, ein anderer durch das Jo-

---

[1]) Epist. Geroldi (HB. III, 139): „Jamjam a ballivis dicti soldani (das muss ein Irrthum sein) intercluditur exitus extra muros pauperibus christianis ac Syrianis. Plures itaque in via peregrini defecerunt"; nach Eracl. 384 sollen gegen 10000 erschlagen worden sein.

saphatsthor, noch andere in den Tempel oder auf den Zionsberg sich flüchteten. Als Balduin von Piquigny herankam, half er die Niederlage der Feinde vervollständigen, von denen in- und ausserhalb der Stadt über 2000 erschlagen wurden. Dann ward ein Bote an das Hauptheer mit der Siegesbotschaft gesandt, das bei Turon as-chevalirs angekommen war und nun wieder seinen Rückweg antreten konnte [1]).

Zu gleicher Zeit, oder kurz vorher, erschien plötzlich Alice, die Mutter des Königs Heinrich I. von Cypern, in Accon und erhob Anspruch auf die Verwaltung des Königreichs Jerusalem, die ihr nach Erbrecht zustehe [2]), aber die Bürger wiesen sie ohne weiteres ab, da ihr rechtmässiger Herr Kaiser Friedrich II., oder vielmehr sein Sohn Konrad sei. In Folge dessen sandten sie aber Jofroi le Tor und Johann von Bailleul an den Kaiser mit der Bitte, seinen Sohn als Thronerben binnen Jahresfrist nach Accon zu schicken, da nach den Assisen der König im Lande selbst wohnen müsse. Die Gesandten trafen Friedrich in San Lorenzo, doch erhielten sie nur die unbestimmte Antwort, er werde thun, was er zu thun für nöthig finden werde [3]).

Noch vor Schluss des Jahres 1229, vielleicht im Herbst, machten die nicht in den Vertrag mit dem Sultan eingeschlossenen Templer und Johanniter einen Vorstoss gegen Barin, plünderten die Stadt und Umgegend völlig aus und nahmen mehreren Turkomanenschwärmen grosse Beute ab [4]). Bald darauf erfolgte vom Kurdenschlosse aus ein neuer Angriff auf Hamah, aber die Christen wurden bei Afiun, zwischen Hamah und Barin, durch Malik el-Muzaffar Taki ed-din Mahmud völlig geschlagen und verloren sehr viel Gefangene [5]). Wenige Wochen später, hören wir, erfolgte auch ein Angriff der Christen auf Dschebele, das sie auch wirklich eroberten und ausplünderten, aber bald wieder an

---

[1]) Die Hauptquelle ist Eracl. 384—385 (vgl. 489 [Ernoul 468], wonach die Feinde 500 Mann, die Christen nur einen einzigen, einen Engländer, verloren).

[2]) Die Assisen bestimmten, dass im Fall der Erledigung des Thrones, der Gefangenschaft oder sonstiger Behinderung des Königs dessen nächster Verwandter die Regierung übernehmen solle (De Mas Latrie I, 262—263).

[3]) Eracl. 380; die Anwesenheit Friedrichs in San Lorenzo ist für Febr. März 1230 sicher nachzuweisen (BF. No. 1775—1776[b]). Vgl. BF. No. 1772[b], 4383[p]; HB. III, 156, No. 1.

[4]) Ibn el-Atir II, 180: Ende des Jahres 626 (30. November 1228—20. November 1229).

[5]) El-Aini 194 (im Ramadhan 627, d. h. 14. Juli—13. August 1230), wo auch ein Preisgedicht zu Ehren des Siegers steht (vgl. Abulfed. 107); nach Abulphar. 506 verlangten die Templer und Johanniter (500 Ritter und 2700 Mann zu Fuss) den rückständigen Jahrestribut (1000 Goldstücke) von Hamah.

Schihab ed-din von Haleb verloren, der sie herausjagte und nach allen Seiten zersprengte [3]).

Im Königreich Jerusalem herrschte indessen Ruhe und Ordnung, zumal Gregor IX. nach seiner Aussöhnung mit Friedrich II. darum sich redlich bemühte. Er erkannte den vorher so arg geschmähten Frieden mit dem Sultan an, befahl dem Patriarchen Gerold, das Interdikt von den heiligen Stätten zu nehmen, die heilige Grabeskirche neu zu weihen [2]), und verbot den Templern [3]), die ohne Rücksicht auf den Frieden die eintreffenden Pilger zu kriegerischen Unternehmungen reizten [4]), jede Störung, zumal Nachrichten von drohenden Gefahren für das heilige Land eingetroffen seien [5]). Die Maassregeln des Kaisers, Ruhe und Sicherheit im Königreiche Jerusalem herzustellen, billigte und unterstützte Gregor IX. durchaus [6]) und, als unruhige Bewegungen den so nöthigen Frieden zu stören begannen, trat er energisch gegen den Patriarchen Gerold auf [7]), den er jetzt direct als Urheber der

---

[1]) Ibn el-Atir II, 180 zum Jahre 628 (d. h. 9. Nov. 1230—29. Oct. 1231). Alberic. 928 und die Ann. Dunst. 128 lassen die Templer in der Quadragesimalzeit (5. Februar—23. März 1231) einen Sieg erfechten („Veterem de Montanis fecerunt tributarium"); wahrscheinlich ist der Zug gegen Hamah gemeint.

[2]) Gestes 77 (Ann. de Terre Sainte 438), wonach 1230 Gerold 2 Thürme in Jaffa „devers Escalone" bauen liess; Alberic. 929: „Pacem, quam in terra transmarina fecerat imperator, recepit ex parte pape Jerosolimitanus patriarcha et ecclesia Sancti Sepulchri ita fuit reconciliata cum peregrinis suis, qui presentes fuerunt, Antiochenus (Albertus) et Aquilejensis (Bertholdus) patriarche cum XIV, ut dicitur, episcopis". Derselbe Autor (928) meldet zu demselben Jahre (1231): „quod sacer ignis in vigilia pasche hujus anni in ecclesia Dominici Sepulchri tardavit venire usque ad initium noctis . . . et quod (929) Salchadinus columbam celestem ignem ferentem sagittari fecerit nec ledere potuit, testantur sagitte in testudine lapidea infixe in dicta ecclesia sepulchri"; vgl. oben S. 283, Note 2.

[3]) 26. Februar 1231 (Mon. Germ. Epist. I, No. 427: Potthast No. 8667): „Tempora cum causis ita sapiens commetitur, ut nequaquam invicem sibi derogent, set potius mutuo suffragentur, quum alias a discrimine non vacaret, dum res exponeretur non tam prudentie quam fortune."

[4]) „Ad movendam guerram de regno Jerosolimitano milites pluries abstrahendo, nonnullis de militibus peregrinis, quos ipse duxerat, ab hostibus miserabiliter captivatis" (ibid.).

[5]) Ibid.; Mon. Germ. Epist. I. No. 433, 438 („cum rex Persarum exterminium Terre Sancte intendens jam civitates et alia loca sibi subjugavit", wie der Patriarch und 2 Ordensmeister selbst gemeldet hätten); RH. No. 1022.

[6]) Am 12. August 1231 (wobei Gregor den Kaiser zum ersten Male mit dem Titel eines Königs von Jerusalem begrüsste) lobte er ihn wegen der Absendung des Marschalls Richard Filanghieri (Mon. Germ. Epist. I, No. 450; Potthast No. 8785). Am 11. August 1231 wandte sich Gregor IX. sogar bittend an den Sultan el-Kamil im Interesse von Kaufleuten aus Ancona (Mon. Germ. Epist. I, No. 449; RH. No. 1025).

[7]) Mon. Germ. Epist. I, No. 467: „Etsi olim inimico homine superseminante zizania inter ecclesiam et . . . Fridericum . . . fuerit exorta discordia . . . nos pacis consilia cogitantes"; „rebellibus et hostibus suis (Friderici)

zwischen Papst und Kaiser einst bestehenden Feindseligkeit bezeichnete, seines Amtes als apostolischen Legaten enthob, welches dem Patriarchen Albert von Antiochen übergeben wurde [1]), und mit den beiden Ordensmeistern zu sich entbot, sie wie die Bürger von Accon anwies, für die Aufrechterhaltung der Ruhe im heiligen Lande mit allen Kräften zu sorgen. Diese Anordnungen waren ohne Zweifel wohlgemeint und auch nützlich, aber doch nicht im Stande, die zunächst auf Cypern beginnende Empörung gegen das kaiserliche Regiment zu stillen; sie kamen viel zu spät.

Uns ist bereits bekannt, dass Friedrich 5 Barone als Verwalter Cyperns zurückgelassen hatte gegen Zahlung einer Summe von 10000 Mark Silber. Da die Festungen, in denen kaiserliche Besatzungen lagen, an sie erst gegen Zahlung eines Drittels der ganzen Summe ausgeliefert werden sollten, und ihnen an deren Besitzergreifung viel liegen musste, so suchten sie das Geld möglichst schnell durch eine ausserordentliche Steuer zu erlangen, welche auf die Ernten und den Viehbestand der grossen und kleinen Besitzer, natürlich auch der Vasallen wie Johanns von Beirut und anderer, die damals mit Friedrich in Syrien waren, gelegt wurden; im Weigerungsfalle erfolgte Beschlagnahme [2]). Dies erzeugte viel Erbitterung, die vor der Macht der Barone auf der Insel zwar verstummte, aber, wie vorauszusehen war, Johann von Beirut und seine Freunde zu kriegerischen Plänen reizen musste. Um mit ihm sich friedlich zu vergleichen, baten sie den Freund Johanns Philipp von Novara um seine Vermittlung; ihr Vertrag mit dem Kaiser lege ihnen die Verpflichtung auf, den jungen König Heinrich und das Land nicht in die Hände Johanns kommen zu lassen, doch seien sie gern bereit, diesem gegenüber sich entgegenkommend zu zeigen, sobald sie im Besitz der Festungen sein würden [3]). Philipp sagte unter der Bedingung zu, dass man ihm und seinen Begleitern im Falle eines Scheiterns der Mission freies Geleit nach

---

assistis favorem eis, consilium et auxilium impendendo"; „egisses enim prudenter, si circumspecte pensasses, quod jam p a c e p e r D e i g r a t i a m r e f o r m a t a videtur, quod non obsequendi necessitas, sed aliqua causa latens ad hujusmodi executionem propositi te impellit" (17. Juni 1232); vgl. No. 468. 469, 474—475 („Est qui de temporis hujus molestia ad factum preteriti eliciens argumentum asserit, quod olim te illi non devotio ad Sedem Apostolicam habita, sed odium aliunde conceptum objecit" in No. 475).

[1]) Mon. Germ. Epist. I, No. 476—479; vgl. No. 534 und Gestes 112.

[2]) Gestes 51; Eracl. 376. Die Darstellung der folgenden Ereignisse hat leider nur Eine Hauptquelle, die Gestes, neben Estoire d'Eracles mit den verwandten Berichten, die alle viel Détails geben, aber durchaus den antikaiserlichen Standpunkt vertreten.

[3]) Gestes 51: „Que la fin que il avoient fait à l'empereor n'estoit que por delivrer de ses mains le roy et la terre et si tost come il avroient les chasteaus, que il feroyent quanque le seignor de Baruth vodra."

Beirut oder Accon eidlich zusichere, und knüpfte nun Verhandlungen mit Johann an, die auch bei diesem das grösste Entgegenkommen fanden, so dass der Friede mit ihm völlig gesichert schien.

Bald nach der Besitzergreifung der Festungen beriefen die Barone den obersten Gerichtshof nach Nicosia zusammen, wo nicht nur der König Heinrich und die cyprischen Vasallen, sondern auch Philipp von Novara erschien und alsbald Wilhelm von Rivet in wohlgesetzter Rede auseinandersetzte, wie er und seine 4 Freunde durch das Vertrauen des Kaisers und auf Grund einer Geldzahlung die Führung der Regentschaft erhalten hätten, nachdem die Ansprüche darauf durch Johann von Beirut verwirkt und hinfällig geworden seien [1]; schliesslich forderte er alle auf, den kaiserlichen Bevollmächtichten den Treueid zu schwören. Bald war das Evangelienbuch zur Stelle, aber als Amalrich Barlais Philipp aufforderte, zuerst zu schwören, bat er zuvor um eine geheime Unterredung, was diese als eine unnütze Weiterung ablehnten, doch hielten sie es für gerathen, ihm im Falle seines Vorgangs Vergrösserung seines Lehnsbesitzes, Bezahlung seiner Schulden und Beförderung zu hohen Ehren zu versprechen. Philipp erwiderte, er sei sehr dankbar für so reiche Anerbietungen, könne aber den verlangten Eid nicht leisten, da er bereits der Königin-Mutter Alice geschworen habe, gegen Johann von Beirut aber sich zu erklären sei ihm unmöglich, da er ihn wie Niemanden sonst auf der Welt liebe und verehre. Darüber entstand grosse Aufregung; Hugo von Dschubail schrie, man solle Philipp ergreifen und hängen, worauf dieser antwortete, er wolle diesen Drohruf nicht ernst nehmen, Hugos Vater Bertrand allerdings würde sich dazu niemals haben fortreissen lassen. Nun neuer Lärm; die Barone stiessen Verwünschungen und Drohungen aus, so dass Philipp sich an den jungen König Heinrich wandte und ihn auf den Knieen um Schutz bat, den ihm ausser freiem Geleite die Barone zugeschworen hätten und nun versagen wollten. Endlich erbot er sich, im Zweikampf für seine Ehre jedem der Barone gegenüber zu treten, aber sie wiesen das Anerbieten zurück, liessen Philipp binden und in einem Winkel des Saales bewachen, worauf alle übrigen Ritter unter dem frischen Eindruck der eben vorübergegangenen Scene ohne Ausnahme den verlangten Eid ablegten [2].

Nun beriethen die Barone, was sie mit Philipp machen sollten, und wurden endlich darüber einig, ihm die Freilassung

---

[1]) Gestes 52: „Que le seignor de Baruth avoit folement perdu le roy et la terre et il avoyent sagement recovré l'un et l'autre et avoyent acheté le baillage.“

[2]) Gestes 52—53.

gegen Zahlung von 1000 Mark Silber anzubieten. Als dieser erklärte, er könne eine so hohe Summe nicht zahlen, so erwiderten sie, dies sei auch nicht nöthig, sein Ehrenwort als Ritter und sein Lehnsbesitz genügten ihnen als Sicherheit. Philipp ward also unerwartet frei, kehrte aber nicht in seine Wohnung zurück, sondern begab sich in das Johanniterpalais, wohin sich inzwischen auch 150 Ritter und die Familien der mit Johann von Beirut in Syrien befindlichen cyprischen Herren geflüchtet hatten. Die Barone wussten davon nichts und schickten am Morgen des folgenden Tages in seine Wohnung Bewaffnete, welche alles durchsuchten, besonders das Schlafzimmer, das Bett wie die Vorhänge wüthend durchstachen und einen der beiden Diener Philipps tödteten, den andern schwer verwundeten. In das Johanniterhaus, das übrigens auch eilfertig in guten Vertheidigungszustand gesetzt war, wagten die Barone keinen Einbruch, aber sie liessen es dafür Tag und Nacht scharf bewachen, damit Philipp nicht entweichen könne, und zogen alle Güter Johanns und seiner Anhänger ein [1]).

Trotz dieser scharfen Absperrung gelang es Philipp dennoch Balian, dem Sohne des Johann von Beirut, und dessen Freunden seine Erlebnisse zu melden und zwar in einem Gedicht, welches die Abenteuer des Reineke Fuchs schilderte und die 5 Barone in Gestalt von 5 Thieren redend und handelnd vorführte [2]); dieser poetische Brief kam glücklich nach Accon und rief grosse Heiterkeit hervor [3]). Bald waren die Zurüstungen zur Abfahrt im Gange, wobei Johann bereitwillig jedem Ritter Hülfe bot, und die Landung im Hafen von Gastria an der Nordküste der Insel gelang, trotzdem die Barone ihn stark befestigt hatten, ohne grosse Mühe; sie mussten sich nach Nicosia zurückziehen, wo König Heinrich sorgfältig bewacht wurde. Johann richtete an diesen sowie an die Barone Schreiben, dass er mit den Seinen nur gekommen sei, um den widerrechtlich entzogenen Besitz zurückzugewinnen, aber sehr gern auf einen friedlichen Vergleich eingehen wolle, er erhielt aber keine Antwort. In Folge dessen marschirte Johann gegen Nicosia, unter dessen Mauern die Barone ihre Schaaren bereits aufgestellt hatten, die doppelt so stark waren als seine eigenen, da sie zum Theil mit Gewalt das geringe Volk gezwungen hatten, Kriegsdienste zu thun. Nach einem vergeblichen Versuche der Templer und Johanniter, Frieden zu stiften und Blutvergiessen zu vermeiden, kam es zum Treffen auf einem eben

---

[1]) Gestes 54—55.

[2]) Gestes 55—57: Amalrich Barlais war der Fuchs, Amalrich von Bethsan Grimbart, Hugo von Dschubail der Schwan.

[3]) Gestes 58; die Ritter Johanns riefen aus: „Or tost à la rescouse des dames et dou bon lait!“

gepflügten Brachfelde, über das gerade ein so heftiger Westwind strich, dass die Kämpfenden einander oft kaum sahen oder erkannten. Die Barone hatten 25 erlesene Ritter beauftragt, um jeden Preis den Johann von Beirut aufzusuchen und zu tödten; sie trafen auch auf den Gegner, aber dieser brachte einem von ihnen einen tödtlichen Stich in den Mund bei [1]). In Folge des Zusammenstosses fiel Johann aus dem Sattel, sprang aber bald wieder auf und hieb und stach, ohne seine Gegner zu sehen, um sich, bis endlich der Staub sich ein wenig verzog und er mit einigen Armbrustschützen noch 15 Gegner vor sich sah. Vor diesen zog er sich nach einem kleinen Kloster della Spina zurück, wo sie ihre Lanzen über die Mauer den Verfolgern entgegenhielten und endlich durch die siegreiche Schaar Balians von Ibelin und Anselms von Brie befreit wurden. Balian nämlich war, nachdem er seinen Vater auf dem Schlachtfelde nicht hatte finden können, mit Anselm aufgebrochen, um ihn zu suchen, hatte unterwegs den Bannerträger der Barone niedergehauen und verjagte nun die Belagerer des Klosters. Den Hauptantheil an dem Siege hatte jedoch Philipp von Novara, der aus dem Johanniterhause eine kleine Schaar von 150 Mann herausführte und den Angriff gegen das Heer der Barone wirksam unterstützte, so dass diese, zuerst Hugo von Dschubail, welcher die Nachhut befehligte, das Feld räumten und nach Nicosia sich zurückzogen (14. Juli 1229) [2]). Die Sieger hatten nur geringe Verluste, aber unter den Gefallenen waren Walter von Caesarea, Connétable von Cypern, der von Gauvain von Chenichy getödtet worden war, Gerold von Montaigu, Gemahl der Eschiva (Tochter Walters von Montbeillard) und Neffe des Erzbischofs Eustorgius von Nicosia sowie der beiden Meister des Johanniter- und Templer-Ordens [3]).

Am folgenden Tage (15. Juli) rückten die Sieger den Besiegten nach, die Nicosia nach kurzer Rast wieder verlassen hatten; Amalrich Barlais, Amalrich von Bethsan und Hugo von Dschubail waren nach Dieu d'amour geflüchtet, wohin sie schon vor dem

---

[1]) Gestes 58—59: „les V baus portoient grans mitres d'orpeau pour connoissance sur lor heaumes.“

[2]) Als Wochentag giebt Eracl. 377 wie die Gestes 60 einen Sonnabend an; ersterer „a XXIIII jors de juing“, letztere „a XIIII jors dou meis de juingnet.“ Der 24. Juni 1229 war aber kein Sonnabend, auch nicht der 14., wohl aber der 14. Juli (dass jungnet und andere verwandte Formen bald Juni, bald Juli bedeuten, siehe in Gestes 348 s. voce). De Mas Latrie I, 258 liest: 23. Juni, der in der That ein Sonnabend war, wie der 14. Juli, aber die Änderung der Lesart 14. bei den Gestes in 23. ist wohl eine viel weiter abliegende Möglichkeit, Conformität herzustellen, als wenn man 24. für verschrieben statt 14. annimmt.

[3]) Eracl. 376; Gestes 58. Über die spätere Ehe Eschivas mit Balian von Ibelin siehe Potthast No. 8673 (5. März 1231) und RH. No. 1023, 1089.

Treffen auch König Heinrich gebracht hatten. Die Belagerung dieser ausserordentlich festen und stark bemannten Burg übernahmen die Söhne Johanns Balian und Hugo, während Johann Cherines und Anseau le Brie Kantara einschloss, wohin sich Gauvain de Chenichy gerettet hatte [1]. Johann bot der Besatzung von Cherines an der Nordküste freien Abzug an, wenn in einer bestimmten Zeit kein Entsatzheer komme, auch die Auszahlung des noch rückständigen und nächstens fälligen Soldes, und diese war damit einverstanden, worauf Philipp von Novara, der die Unterhandlungen geleitet hatte, beim Eintritt des Termins die Capitulanten unter gewissenhafter Wahrung der verabredeten Bedingungen herausführte und entliess [2]. Nun erschien Johann selbst vor Dieu d'amour und lagerte bei der „Drachenquelle“; die Belagerung hatte bisher nur geringe Fortschritte gemacht, trotzdem in der Festung bereits Mangel herrschte, und die Belagerer, da sie noch so wenig ausgerichtet hatten, begannen die nöthige Vorsicht zu verabsäumen. Als Johann eines Tages nach Kantara geritten war, um von den Fortschritten des dortigen Belagerungscorps Kenntniss zu nehmen, waren auch seine 3 Söhne fortgegangen, so dass nur sehr geringe Streitkräfte vor der Festung zurückblieben. Dies nahmen die Belagerten wahr, machten einen kräftigen Ausfall und führten die reichen Vorräthe aus dem Lager ihrer Feinde in die Burg. Zum Glück erschien noch rechtzeitig Balian mit einigen Rittern [3]) im Lager, um den Ausfallenden einigen Schaden zufügen zu können [4]. In Folge dessen befahl Johann, dass von nun ab stets einer seiner 3 Söhne im Lager mit 100 Rittern und der entsprechenden Zahl von Fussvolk 4 Wochen lang Wachtdienst halten sollte.

Zu gleicher Zeit belagerte Anseau le Brie Kantara, eine auf steilem und schroffem Felsen liegende Burg, deren Ersteigung allen unmöglich erscheinen musste. Die Belagerten vertheidigten sich ausserdem sehr tapfer, trotzdem sie schweren Mangel litten, zumal sie auf der eiligen Flucht nach der 15 Meilen davon ent-

---

[1]) Gestes 60. Nach De Mas Latrie I, 249 floh Wilhelm von Rivet nach Buffavent, welches Philipp von Novara einschloss. Über Dieu d'amour (Hilarion) vgl. Oberhummer in Berliner Zeitschr. für Erdkunde 1892, 434—437, ebenda 432—434 über Cherines (Kerynia), 440—444 über Buffavento und 453—454 über Kantara.

[2]) Gestes 60, wo (61—62) auch ein Preisgedicht auf diesen leichten Triumph steht.

[3]) Er war, da der Winter herrschte, nach Nicosia gegangen (Gestes 63).

[4]) Gestes 63: „Vint au cri et recovra la herberge et fery des esperons jusque à la porte dou borc, et brisa sa lance au fer de la porte dou borc, et à si trés poi de gent forni cele besoigne que merveillé fu, et en toute la guerre ne fu il à si grant meschef come il fu à celuy jour.“

fernten Burg alles Gepäck verloren oder freiwillig fortgeworfen hatten, und durch die Maschinen die Vormauer zertrümmert war [1]. Unter den Belagerern war auch der junge Herr von Caesarea, Sohn des bei Nicosia durch die Hand Gauvains de Chenichy gefallenen Walter von Caesarea, welcher aus persönlichem Rachedurst jede Gelegenheit erspähte, um Gauvains irgendwie habhaft zu werden. Auf sein Anstiften lauerte nun einer der besten Armbrustschützen, der Gauvain auch hasste, auf ihn, und ihm gelang es auch, als Gauvain einst auf dem Walle sich zeigte, mit tödtlicher Sicherheit seinen Gegner zu treffen, allein sein Tod, den die Belagerten eine Zeit lang zu verheimlichen wussten, änderte die Dinge nicht; an seiner Stelle nahm der Stiefbruder des Gefallenen Philipp Chenart den Oberbefehl und leitete die Vertheidigung energisch weiter [2].

Während dessen dauerte die Belagerung von Dieu d' amour fort. Eines Tages ward Philipp von Novara in einem Ausfallsgefechte durch einen Lanzenstich am Arme ziemlich schwer verwundet [3] und sein Pferd mit ihm bereits als Beute fortgeführt, während von der Burg aus der Freudenruf erscholl: „Unser Versemacher ist todt, er ist getödtet!“ Da kam aber Balian von Ibelin zu Hülfe und befreite ihn; die Wunde erwies sich als nicht gefährlich, und um seine Feinde zu ärgern, liess er schon am folgenden Tage sich nach einem der Burg nahe gelegenen Felsen tragen und sang ihnen mit kräftiger Stimme die 2 Strophen vor, die er am Abend vorher gedichtet hatte [4]. Noch eine Zeitlang hielten sich die Belagerten, trotzdem um Ostern (1230) die Hungersnoth ihren höchsten Gipfel erreicht hatte [5], Johann hatte bereits Philipp von Novara mit Briefen an den Papst, die Könige von Frankreich, Spanien und England abgefertigt, um Friedrich bei ihnen zu verklagen, als die Belagerten wegen der Übergabe Unterhandlungen einleiteten, zu deren Führung Philipp von Limissol eiligst zurückberufen wurde [6]. Er kam und brachte unter Mit-

---

[1] Gestes 65, wo Philipps Besuch bei Anseau und dessen Verse darüber (65—67) erwähnt werden.

[2] Gestes 67 (vgl. Eracles 377); Guillaume de Rivet war nach Klein-Armenien gegangen, um Hülfe zu holen, starb aber dort.

[3] Gestes 64: „Il fu feru . . . en dardans d' une lance qui li fausa le bras tout outre, o toute la manche dou haubere, et la char, tant que sur le costé brisa la lance.“

[4] Gestes 64—65.

[5] Gestes 65: „Ceaus dou chasteau de Deudamour orent si grant famine que le jor de pasques (7. April) firent il grant feste d' un maigre ahnon que il gaaignerent. De cel ahnon fait mension Phelippe de Nevaire en la branche de Renart et dist que il beneïrent l' aneau as grans oreilles et le mangerent à pasques.“

[6] Gestes 68; die Belagerung hatte nach Eracles 377 genau 10 Monate

wirkung eines Freundes Johanns, des Johanniters Wilhelm von Tinière [1]), einen Vertrag zu Stande, wodurch die 3 Baillifs Dieu d'amour sowie alle übrigen Burgen, König Heinrich und seine Schwestern übergaben und sich eidlich verpflichteten, gegen Johann von Beirut, seine Söhne und Anhänger niemals die Waffen wieder zu erheben, während diese den Capitulanten freien Abzug und volle Amnestie versprachen, auch den früheren Besitz garantirten, ebenso sollten die Nachkommen Gauvains von Chenichy ihre Lehen behalten, freilich unter Verwaltung der neuen Herren, aber die Insel verlassen, weil Walter von Caesarea durch die Hand Gauvains gefallen war. Anseau le Brie, Philipp von Novara und Toringuel waren zwar mit dem Vertrage nicht recht zufrieden und verweigerten den Baillifs jede freundliche Behandlung, wie sie sonst jeder Sieger von Anstand überwundenen Feinden zeigte, wagten aber keinen Einspruch. Als der reimfrohe Philipp ein Spottgedicht machen wollte, untersagte es ihm Johann und gab nur Erlaubniss, den glücklichen Sieg in der Form einer Variation des Reineke Fuchs zu feiern, in der er unter den Namen von Thieren die der Sieger und Besiegten versteckte [2]). Auch sonst behandelte Johann die Baillifs mit ausgesuchter Höflichkeit, schickte ihnen reiche Geschenke, kostbare Kleider und Lebensmittel, so dass Amalrich Barlais schliesslich mit ihm und seinen Söhnen Freundschaft schloss; er nannte Johann seinen Vater, Balian seinen Bruder und unterhielt sich gern mit ihnen über die Tage, in denen sie sich einst als Gegner bekämpften. Nur mit Anseau le Brie, Philipp von Novara und Toringuel gelang die Aussöhnung nicht [3]). Als er eines Tages bei einer Sitzung des Oberhofes die 3 bei einander sitzen und sich von ihnen scharf beobachtet sah, ging er unter dem Vorwande eines plötzlichen Anfalls von Übelbefinden fort, legte sich zu Bett und liess durch einen Geistlichen sie um ihren Besuch bitten, da er den Tod nahe fühle. Diese entgegneten, sie wollten ihm gern alles verzeihen und vergeben, aber einen Besuch zu machen, sei ihnen unmöglich.

(nach Gestes 64 ungefähr ein Jahr) gedauert, mithin ist die Übergabe Mitte Mai 1230 zu setzen.

[1]) Gestes 68. Wilhelm erscheint urkundlich am 28. September 1231 als Praeceptor der Johanniter von Accon (RH. No. 1027).

[2]) Gestes 69: „En quei il nouma bestes plusors et afigura le seignor de Barut à Yzengrin et ses enfans à ses louveaus et sire Anseau de Bries à l'ours et soy meïsme à Chantecler le coc, et sire Toringuel à Tinbert le chat. Toutes ces bestes sont de la partie d'Yzengrin au romans de Renart, et sire Heimery afigura il à Renart et sire Aumaury à Grimbert le taisson et sire Hue au singe.“ Das Gedicht siehe ibid. 69—75. Dass Toringuel wohl dem Jofroi le Tor identisch ist, hat Richter in d. Mittheil. des österr. Instit. XV, 583 wahrscheinlich gemacht.

[3]) Gestes 76.

Friedrich II. hatte alle diese Unruhen auf Cypern nicht verhindern können, weil der Kampf mit der Curie seine ganze Kraft in Anspruch nahm, wandte aber sofort nach dem Friedensschluss, also im Sommer 1230, den cyprischen Dingen seine Aufmerksamkeit zu; Amalrich Barlais hatte ihm den Fall von Dieu d'amour und den Sieg Johanns von Beirut gemeldet, aber, wie es scheint, zugleich die Hoffnung ausgesprochen, da die 3 überlebenden Baillifs weder Muth noch Macht völlig verloren hätten, dass die Ibeline mit ihrem Anhang bald wieder vertrieben werden könnten[1]). Friedrich rüstete also ein Heer von 600 Rittern und 100 Serjanten, 700 Mann Fussvolk und über 3000 auch für den Waffendienst zu Lande eingeübte Seeleute aus, die grösstentheils aus den Abruzzen und Apulien stammten, ihm aber aus diesem oder jenem Grunde nicht recht zuverlässig, sondern verdächtig erschienen[2]); der Oberbefehl lag in den Händen des schon früher erprobten Marschalls Richard Filanghieri. Im Januar 1231 segelten 18 Schiffe von Brindisi ab und erreichten glücklich Gavata, während Richard Filanghieri mit 15 anderen später folgen sollte[3]).

Johann von Beirut, der kurz vorher auf Befehl des Kaisers durch Raynald von Sidon wie seine Söhne und Freunde aller Lehen verlustig erklärt worden war[4]), hörte von der Abfahrt des ersten Geschwaders durch einen Spion, welcher mit diesem zugleich auf einem Deutschherrenschiff Brindisi verlassen hatte, aber ohne Aufenthalt nach Accon gesegelt war. In Folge dessen betrieb Johann eifrige Kriegsrüstungen, sammelte Truppen um sich, verstärkte die Burg von Beirut und landete glücklich auf Cypern, dessen Ritterschaft sich seinem kleinen Heere ohne Weiteres anschloss. Unter Führung seines Sohnes Balian ging das Gros seiner Streitmacht nach Limissol, während der kleinere Theil unter ihm selbst den jungen König Heinrich I. in, so zu sagen, ehrenvolle Gefangenschaft nach Kitti bei Larnaka abführte, damit nicht die 3 kaiserlichen Baillifs schliesslich sich seiner Person bemächtigen und sein Ansehen gegen ihn ausspielen könnten[5]). Kaum war er hier angekommen, als im Auftrage des Kaisers der Bischof von Melfi, Aymo l'Aleman und Johann von Bailleul, welche mit dem in Gavata ankernden Geschwader eingetroffen waren und den König Heinrich in Limissol vergeblich gesucht hatten, in Kitti erschienen und in Gegenwart des Johann von Beirut die Forderung

---

[1]) Gestes 77.

[2]) Gestes 77; vgl. Eracl. 386.

[3]) Gestes 77 (zählt im Ganzen 32 Schiffe); Eracl. 386. Über Richard Filangieri vgl. del Giudice im Arch. stor. Neapol. 1890, XV, 766—807; 1891, XVI, 93—139, 454—498, 675—716; 1892, XVII, 5—33. 243—277. 527—563.

[4]) Assises I, 325, 528.

[5]) Gestes 77; Eracl. 386.

stellten, er solle unverzüglich diesen mit seinen Söhnen und Anhängern von der Insel verweisen, da sie ihren Treueid gegen den Kaiser gebrochen hätten. Der König [1]) bat Guillaume Vicomte, einen Ritter aus Tripolis, der aber in Cypern Lehnsbesitz hatte, darauf Antwort zu geben, und dieser entgegnete, dass der König über diese Forderung sich sehr wundern müsse, da Johann von Beirut, Onkel des Königs und der Königin Alice, mit seinen Verwandten Lehnsmänner der Krone Cyperns seien, demnach Recht auf Schutz hätten, dessen sie sich trotz des kaiserlichen Befehls weiter erfreuen sollten. Als Johann noch persönlich darum bat, kehrten die Gesandten zurück, worauf Johann, König Heinrich und die nächste Umgebung nach Limissol gingen, wo Balian ein kleines Heer von ungefähr 500 Rittern, aber eine stattliche Schaar von Serjanten, Turkopulen und Fusssoldaten gesammelt hatte, doch waren unter den Rittern selbst viele durchaus nicht zuverlässige Männer wie Amalrich Barlais, der hin und wieder nächtliche Besprechungen mit kaiserlichen Boten hatte [2]).

Die Flotte, welche indess immer noch vor Gavata lag, wagte, da die Küste zu stark besetzt schien und der Marschall Richard immer noch nicht eingetroffen war, keine Landung, sondern segelte nach Beirut [3]), dessen Bischof ohne Weiteres die schwach besetzte Stadt übergab, während die Besatzung der Burg jede Aufforderug zur Räumung energisch abwies, so dass die Kaiserlichen zur Belagerung sich entschliessen mussten [4]). Sie stellten grosse Maschinen auf, eroberten auch einen Theil des schützenden Grabens, trieben Minengänge an mehreren Punkten gegen die Mauer vor und erbauten an einer Stelle [5]) einen mächtigen steinernen Thurm, der die Burg noch überragte, von wo aus sie den wenig zahlreichen Vertheidigern schweren Schaden zufügten.

Indessen war Marschall Richard mit 15 Galeen nach Limissol gekommen und segelte dem bereits nach Beirut vorausgegangenen Geschwader nach, so dass die Belagerung der Burg noch ener-

[1]) Eracl. 387: „Qui estoit enfes et merme d'aage." Guillaume Vicomte erscheint als Zeuge unter einer Urkunde Heinrichs I. von Cypern in Nicosia 1234 (RH. No. 1054).

[2]) Gestes 78.

[3]) Gestes 78; Eracl. 387—388; Chron. Sicul. 904. Den Namen des Bischofs kennen wir nicht; von Löher 147 nennt den Namen des Gouverneurs Johann Gonemme aus uns unbekannter Quelle.

[4]) Nach Eracl. 388 richteten die Kaiserlichen eine grosse Maschine auf „qui getoit le pois d'un quintal et 3 petis trabuches et tunberaus y avoit 6." Nach Gestes 79 befand sich im Belagerungsheere auch der frühere Seneschall Johanns von Beirut Namens Denisès (unbekannt), der die Aufstellung der Maschinen an Stellen rieth, wo sie möglichst wenig Schaden anrichten konnten, wesshalb er als Verräther aufgeknüpft wurde.

[5]) Gestes 79: „Que l'on apeloit le Chaufour."

gischer betrieben wurde. Er schickte seinen Bruder Heinrich nach Tyrus, das ihm mit der Burg Aymar de Layron ohne Weiteres übergab, und ging bald darauf nach Accon, wo er die Ritter und Bürger in das königliche Schloss zu sich beschied, um ihnen von der Urkunde des Kaisers Kenntniss zu geben, wodurch dieser ihn als seinen Stellvertreter im Königreich Jerusalem beglaubigte und seine Unterthanen aufforderte, ihm willigen Gehorsam zu leisten. Richard fügte dem Erlass noch einige freundliche Worte hinzu, indem er die Gesetze und Einrichtungen des Landes zu achten und zu schonen versprach, so dass die Versammlung mit dem Gefühl der Befriedigung sich auflöste, aber, wie eine gleichzeitige Quelle bemerkt [1]), stimmten seine Thaten bald nicht mit seinen Worten überein, da er ohne Rücksicht auf die Assisen als unumschränkter Gewalthaber auftrat [2]). In Folge dessen richteten die Bürger von Accon an ihn eine Gesandtschaft, an deren Spitze Balian von Sidon ihm erklären musste, dass das heilige Land nicht von einem einzelnen Fürsten, sondern von der ganzen Christenheit einst erobert worden sei, die Könige ihre Würde immer nur durch Wahl und gegen das eidliche Versprechen, die Gesetze des Landes zu achten, erhalten hätten, auch der Kaiser habe dies beschworen; trotzdem er darnach verpflichtet sei, ohne Spruch des Oberhofes keinen Lehnsmann seines Lehens zu berauben, habe er Johann von Ibelin Beirut genommen und belagere die Burg; dies sei ein Rechtsbruch, und die Bürger von Accon wollten ihm als kaiserlichen Statthalter nicht eher gehorchen, als bis er Johann wieder in Besitz seiner Stadt gesetzt oder der Oberhof sie ihm durch seinen Spruch rechtskräftig aberkannt haben würde. Richard war über diese energische Sprache überrascht und erwiderte, er werde nach Verabredung mit den kaiserlichen Würdenträgern in Beirut Antwort geben, und reiste am folgenden Tage dahin ab, liess aber nichts mehr von sich hören [3]). Desshalb traten Balian von Sidon, Johann von Caesarea, Odo von Montbeillard und Werner „der Deutsche“ zur Berathung zusammen und schickten den Kämmerer Raynald von Chaifa und Daniel von Malembec nach Beirut mit der Bitte um Antwort. Richard empfing sie sehr ungnädig, er sei Diener des Kaisers und habe nur

---

[1]) Eracl. 388: „Come cil qui estoit orgueillos et bobancier et n'estoit pas moult garni de sen, par que les gens de la terre s'apercеurent que son entendement estoit de toz destruire et mettre a neent.“

[2]) Marschall Richard verlangte von den Genuesen auch den Hafenzoll, zog aber seine Forderung bald zurück (Barthol. in Mon. Germ. SS. XVIII, 176—177: „quia cum Januenses in ipsis partibus essent fortes et jus suum vellent defendere, bajulus volens evitare scandalum, cessavit ipsum decenum a Januensibus extorquere“); vgl. Heyd I, 340—341.

[3]) Eracl. 389—390.

seine Befehle zu erfüllen; sollten sie mit ihnen unzufrieden sein, so möchten sie sich an ihn, als ihren gütigen Herrn wenden [1]), gegen den Johann von Beirut sich empört habe. Dieser Bescheid erbitterte das Volk von Accon, doch offener Widerstand schien zu gefährlich; um aber für alle Fälle durch Einigkeit sich zu stärken, traten viele in die sogenannte S. Hadriansbrüderschaft ein, welche ursprünglich nur den Zweck gemeinsamen Gebets und gottesdienstlicher Erbauung verfolgte, durch mehrere Könige, zuletzt noch durch den Grafen Heinrich von der Champagne, bestätigt, aber allmählich immer mehr Sammelpunkt unzufriedener Elemente geworden war [2]); da die Statuten keinem den Eintritt verweigerten, so wurden schliesslich fast alle Ritter und Bürger Mitglieder und bildeten so eine grosse und mächtige Eidgenossenschaft.

Als Johann von Beirut auf Cypern durch sie von dem Vorgehen des kaiserlichen Marschalls und ihrer Einigung erfahren hatte, war er sehr erfreut [3]), und als die cyprischen Kronvasallen in Nicosia sich versammelten [4]), schilderte er mit gewohnter Beredsamkeit seine Verdienste um das königliche Haus und die ganze cyprische Ritterschaft und bat sie schliesslich um Hülfe gegen Filanghieri, der ihm sein Hab und Gut widerrechtlich schon zum Theil entrissen habe, zum Theil weiter zu entreissen gesonnen sei.

---

[1]) Dass im December 1231 Balian von Sidon, Odo von Montbeillard und Werner der Deutsche in Ravenna als Zeugen unter einer Urkunde Friedrichs II. erscheinen (RH. No. 1034), darf nach BF. No. 1919 nicht als ein Beweis dafür angesehen werden, dass diese im Auftrage der Acconenser wirklich dort anwesend gewesen sind, um ihre Bitten und Vorstellungen auszusprechen; diese Zeugenunterschriften sind einfach aus früheren Urkunden herübergenommen.

[2]) Eracl. 391; über die Brüderschaft vgl. auch Lois I, 131; II, XXXI, 399. Vielleicht gehört das von Schlumberger in der Revue de l'Orient latin II, 177—178 mitgetheilte Siegel mit der Umschrift: „Elemosina fraternitatis Acconensis“ u. „In honorem Dei et Christianitatis“ unserer Brüderschaft an; Marino Sanudo 214 nennt eine „fraternitas S. Jacobi“, und eine solche bestand, wie wir jetzt aus Delaville le Roulx, Inventaire in Revue de l'Orient latin III, No. 281 wissen (Febr. 1253), thatsächlich in Accon; dort werden 2 Prioren derselben erwähnt.

[3]) Eracl. 392.

[4]) Gestes 79—80, wonach er unter anderem sagte: „Si contreferay Guillaume d'Avrenie (d'Orange); ja soit ce que je ne le vaille, quant il ot mestier de secorre ses nevos à Candie, il reprocha à son seignor le roy Loys tout le servise que il avoit fait et je pues bien dire et assés en ai garentie ... se nous n'eüssiens mis grant conroy, le duc d'Osteriche vous eüst dezerité, et II fois avés esté en auci malvais point ou en piour, et se nous vosiciens guerpir vous et le royaume de Chipre et celuy de Surie, de legier nous eüst soufert l'emperere à tenir Baruth en pais.“ Graf de Mas Latrie in seiner Ausgabe der Gestes (Rec. armén. II, 702) weist als Quelle des ersten Theiles unseres Berichts den Schluss des 3ten Gesanges Fulkos von Candia nach (Tarbé, Le Roman de Foulque de Candie, 1860, 36, 52; vgl. Hist. littér. XXII, 544—545).

Er kniete nach seiner Rede vor dem König nieder und wollte seine Füsse küssen. Dieser aber, durch solche Demüthigung tief gerührt, kniete wie alle Anwesenden bis auf den schweigsam sitzen bleibenden Amalrich Barlais selbst nieder und erhob sich erst mit Johann, worauf dieser mit herzlichen Worten dankte, und alsbald die Zurüstungen zur Fahrt nach Syrien begonnen wurden. Da jedoch der Winter bereits eingetreten war [1]), so wurde die Ansicht laut, dass man wohl besser erst den Frühling des kommenden Jahres abwarten solle. Johannes drängte jedoch zu schleuniger Abfahrt, um die Burg von Beirut möglichst schnell zu entsetzen, und zwar mit allen verfügbaren Streitkräften; als Philipp von Novara ihn fragte, warum er in Cypern nicht ein kleines Heer unter einem erprobten Führer zurücklassen wolle, erklärte er, dass dies zwecklos sei, da, wenn das Unternehmen gegen die Kaiserlichen in Syrien misslingen sollte, die cyprische Heeresabtheilung doch verloren, im entgegengesetzten Falle unnöthig sei [2]); „wenn wir siegen, wird jeder seinen Antheil an Ruhm und Vortheil haben, und wenn wir untergehen, so sterben wir alle zusammen durch Gottes Willen in unserm rechtmässigen Erbe dort, wo der grösste Theil meiner Vorfahrer geboren und gestorben ist!“ [3]) Philipp von Novara billigte diesen Entschluss und brachte ihn seinen Freunden zur Kenntniss, die einmüthig ausriefen: „Der Ehrenmann hat Recht, wohl auf denn mit Gott!“ Die Anhänger des Kaisers jedoch in den Reihen der Cyprioten theilten diese Begeisterung nicht, sondern hofften zurückbleiben und das den Templern gehörige Gastria als Einfallspforte den Kaiserlichen offen halten zu können, wesshalb die Anhänger Johanns dringend riethen, sie durch Gefangennahme unschädlich zu machen, aber dieser lehnte jede Gewaltthat ab, da „er abwarten wollte, bis ihr Vergehen allgemein bekannt und sichtbar, unser Herr aber dem Rechte selbst zu Hülfe kommen würde.“

Die Stürme liessen jedoch nicht nach und das Meer blieb noch Wochen lang so unruhig, dass erst in der Nacht des 25. Febr. 1232 [4]) Johann sein Heer mit König Heinrich in Famagusta ein-

---

[1]) Gestes 81: „Ce fut entor les festes de Noël.“

[2]) Gestes 81: „Nous alons en tel maniere et en tel leu où tout sera sur le tablier, et se nous soyons perdus, Chipre n'a mestier de cheveteine, et se nous perdons, nous serons tuit quite et le cheveteine qui seroit en Chipre ne feroit que languir I poi de tens et après periroit, car je ne sai en crestianté où il trovast receit, et por ce ne vueil que nus de mon lignagne, qui ait surnom d'Ybelin, demore.“

[3]) Gestes 81–82. Trotzdem liess Johannes Arneis von Dschubail als Baillif in Cypern zurück (Gestes 93).

[4]) Gestes 81: „Au tour de la lune“; Erael. 392: „Le premier jor de quaresme.“ Puy dou Comestable ist vielleicht Abrah, n. vom Cap Theouprosopon (ZDPV. X, 256; Archives II, 336–338).

schiffen konnte, welcher trotz dauernden Unwetters zwischen Nephin und Batrun bei Puy dou comestable glücklich landete; Amalrich Barlais, Amalrich von Bethsan und Hugo von Dschubail verliessen jedoch schon in der Nacht mit 80 Rittern das Lager und zogen nach Tripolis, um von da in einer durch Marschall Richard bereit gehaltenen Galeere zu ihm nach Beirut zu fahren[1]. Johann war über ihre heimliche Flucht nur erfreut und führte sein Heer auf der Küstenstrasse durch Batrun und Dschubail nach einem Hügel Sinelfil, welcher nicht weit von Beirut am Flusse lag[2]; der ganze Weg dahin, namentlich durch den gefürchteten Engpass am Hundsflusse, war in Folge des regnerischen Wetters recht beschwerlich gewesen, bei Batrun waren fast sämmtliche Schiffe gescheitert[3]. Johann hörte hier, dass das Castell von Beirut bereits überall Breschen zeige und der Übergabe nahe sei, ermuthigte aber die Besatzung durch Feuersignale zu weiterer Ausdauer[4]. Dann schickte er einen Knecht Droin mit Briefen nach Accon, an Balian von Sidon, Johannes von Caesarea und viele Freunde, endlich auch an alle Einwohner des Königreichs, worin er sich über die Wegnahme seiner Stadt Beirut und die Belagerung der Citadelle durch die Kaiserlichen bitter beschwerte und um Hülfe bat[5]. Die Briefe, welche nach Accon gekommen waren, wurden im Hause Balians von Sidon zur allgemeinen Kenntniss gebracht, und der Beschluss, Johann von Beirut zu unterstützen, fand, wenn auch manche widersprachen, fast allgemeine Annahme. In Folge dessen brachen Johann von Caesarea, Rohard von Chaifa mit seinem Bruder Raynald, Jofrei le Tor, Jofrei d'Estrueni, Balduin de Bonvoisin und andere, im Ganzen 43 Ritter, mit einigem Fussvolk auf[6], schlugen einen Ausfall der Kaiserlichen aus Tyrus glücklich zurück und stiessen zum Heere Johanns, der nun sein Lager dichter an die Stadt heranschob[7]. Bald nachher erschienen auch der Patriarch Gerold von Jerusalem, der Erzbischof Peter von Caesarea, Balian von Sidon, Odo von Montbeillard, Garin und Hermann von Périgord, die Meister der

[1]) Eracl. 393; Gestes 82. Sie liessen von Beirut aus Johann von Ibelin sagen, auf ihre Treue habe nur der Kaiser Anspruch, nicht der noch unerwachsene König, der überdies in fremder Gewalt sich befinde.

[2]) Eracl. 393.

[3]) Gestes 83.

[4]) Amadi 153 giebt den Refrain eines durch Philipp von Novara abgefassten, den Anmarsch Johanns schildernden Gedichts.

[5]) Eracl. 393.

[6]) Eracl. 394; de Mas Latrie I, 274 nennt noch 150 Reisige und 200 Fusssoldaten. Jofrei d'Estrueni ist wohl Gaufried Estrain (Destrain) bei RH. No. 1073 u. 1099.

[7]) Gestes 83; Eracl. 394: „en un luec que l'en apele le Ros", nicht weit von der Stadtmauer.

Johanniter und Templer, der Baillif der Venetianer, die Consuln von Pisa und Genua im Lager Johanns und suchten Frieden mit dem Marschall Richard zu vermitteln, mussten aber bald wieder unverrichteter Sache nach Accon zurückkehren [1]). Nicht lange nachher unternahmen die Belagerten einen Ausfall gegen Johann, der aber wie ein bald darauf folgender glücklich abgeschlagen wurde [2]).

Indessen war im Lager Johanns grosse Noth; da Hafer und Getreide nicht zu erlangen waren, so mussten die Pferde sich mit Abfällen von Zuckerrohr begnügen und die Belagerer bei dem fürchterlichsten Wetter im Freien lagern, da sie bei dem Schiffbruch vor Batrun ihr ganzes Heergeräth und ihre Zelte verloren hatten. Die Aussichten auf ein baldiges Ende der Belagerung waren zudem sehr gering, zumal die Kaiserlichen nichtnur in nahezu 10facher Übermacht sich befanden, sondern auch in der Stadt sehr gute Quartiere und reichlich Lebensmittel hatten. Von der Seeseite hielten sie den Hafen durch eine lange Reihe von Schiffen blockirt, welche mit einer starken Kette untereinander verbunden waren; nur an Einer Stelle war eine kleine Lücke offen, welche der Ein- und Ausfahrt Raum liess. Um nun in die Burg, deren Besatzung durch die energischen Angriffe fast erschöpft war, Verstärkungen einführen zu können, suchte Johann eine Reihe beherzter Männer aus seinem kleinen Heere aus, welche er nachts unter den feindlichen Schiffen in den Hafen schwimmen liess, von wo sie ohne Gefahr die Burg erreichten. Dies gelang mehrere Nächte hintereinander, aber die Zahl der neuen Vertheidiger wuchs dadurch doch zu langsam, wesshalb Johann seinem Sohne Johann den Auftrag gab, in einer Nacht sein Schiff mit 100 Mann durch die offen gelassene Lücke der feindlichen Linie hindurchzudrängen; die Kaiserlichen griffen das Schiff sehr energisch an, konnten es jedoch nicht zurückhalten. In Folge dessen ward der Widerstand der Vertheidiger nicht nur lebhafter, sondern sie unternahmen sogar einen Ausfall, verbrannten mehrere Maschinen und gedeckte Gänge, zerstörten viele Minen, erschlugen die Mineure und eroberten den schon verlorenen Graben wieder zurück [3]).

---

[1]) Eracl. 394; Gestes 83, wonach auch die früheren kaiserlichen Baillifs von Cypern sich um Herstellung des Friedens bemühten.

[2]) Gestes 84: „Ceaus dedens se tindrent en la ville assegé et partirent les defences de la ville ceaus enemis qui estoyent parti dou roy et de mon seignor de Baruth et estoyent alé de l'autre part. Ces devers les Longuebars furent estably à I canton de la ville, où avoit une grant tour, et pour eaus fu elle puis apelée la Tour des traïtres souvent, selon la traïson de ce que il avoient guerpy lor seignor en champ."

[3]) Gestes 84—86; Johanns anderen Söhne machten dem Vater Vorwürfe, dass er ihm allein eine Gelegenheit zur Auszeichnung gebe, bis dieser sie

Trotz alledem musste Johann einsehen, dass seine Streitkräfte zum Entsatz der Burg und zur Vertreibung der Kaiserlichen aus der Stadt viel zu gering seien, und er beschloss daher, anderweitig Verstärkungen zu holen. Zunächst suchte er den Fürsten Bohemund IV. von Antiochien durch ein Heirathsproject zu gewinnen, welches schon einmal aufgetaucht, aber wieder fallen gelassen worden war. Er schickte nämlich Philipp von Novara, seinen ältesten Sohn Balian und den als besonders treu und einsichtsvoll bewährten Guillaume Vicomte nach Tripolis, um Verabredungen wegen einer Vermählung der Schwester des Königs Heinrich I. Isabelle mit Heinrich, dem jüngsten Sohne Bohemunds IV., zu treffen [1]; er liess dem letzteren eine ausserordentlich reiche Mitgift versprechen, erbat aber für sich Hülfstruppen gegen die Kaiserlichen. Die Gesandten erreichten, während Johann den König Heinrich I. nach Sidon begleitete, wo dieser unter Obhut des Anseau le Brie zurückblieb, und bis Accon weiter ging, nach einer recht beschwerlichen Reise Tripolis, wo sie in dem dicht dabei gelegenen Templerhause Montcoqu Herberge fanden und bei dem ersten Erscheinen am Hofe Bohemunds sehr geehrt wurden. Die Kunde von dem Abzuge Johanns von Beirut kühlte jedoch die ursprünglich recht warmen und freundlichen Beziehungen bald erheblich ab, und als Balian eines Tages nach Montpélerin geritten war, um seine Reisebegleiter aufzusuchen, und dann vor seiner alten Herberge Montcoqu wieder erschien, fand er die Thür verschlossen, und auf die Frage nach dem Grunde, erhielt er die Antwort, dass die Templer seinetwegen nicht den Hass des Kaisers auf sich laden möchten; eine ebenso abweisende Antwort wurde ihm überall, wo er weiter anklopfte, bei den Johannitern, bei den Cisterziensern von Beaulieu und bei den Vertretern des dem Bischof von Bethlehem gehörigen Antheils von Montpélerin [2]. Endlich fand er bei dem Vicar des Bischofs von Tripolis dicht vor dem Stadtthore eine Unterkunft [3], die er jedoch sich eigentlich erst zu einem Wohnraume herrichten musste.

Richard Filanghieri hatte nämlich ein Schreiben des Kaisers nach Tripolis geschickt, welches nach der leitenden Quelle in

---

endlich durch die Erklärung beschwichtigte, dass er für die noch bevorstehenden Kämpfe gegen die Kaiserlichen ihrer dringend bedürfe.

[1] Gestes 86; Eracl. 395. Die Heirath ist wirklich zu Stande gekommen (de Mas Latrie I. 276; oben S. 769); Isabelle erscheint als Gemahlin Heinrichs urkundlich nur in RH. No 1266 (21. März 1258).

[2] Gestes 87; vgl. Röhricht in ZDPV. X. 35 und 225.

[3] Gestes 87: „En une boverie dou dit evesque de l'yglize que l'on apelle l'aire de l'evesque de l'yglize et si est devant la porte de Triple." Der Name des Bischofs ist unbekannt.

Tyrus gefälscht war [1]) und die Bitte an den Fürsten Bohemund enthielt, den Anhängern Johanns von Beirut weder Einlass, noch Hülfe zu gewähren. Bohemund übersandte den Brief Philipp von Novara mit dem Ersuchen, ihn an Balian von Ibelin weiterzugeben und diesen in seinem Namen um Entschuldigung des nun wohl erklärlichen Benehmens zu bitten. Philipp erfüllte das Ansuchen Bohemunds, schickte über seine Erlebnisse einen umfangreichen Bericht nach Accon, aber an Bohemund, der ihm bisher sehr wohl gesinnt gewesen war, auch grosse Geschenke und Versprechungen gemacht hatte [2]), jetzt ein Billet mit sehr scharfen Versen [3]), deren Erfolg war, dass den Gesandten die Abreise zu Wasser wie zu Lande einfach unmöglich gemacht wurde; Bertrand Porcelet, der Schwiegervater des Amalrich Barlais, hielt die Herberge mit Leuten Hugos von Dschubail oft umlagert und drohte den Gesandten in der Hoffnung auf die baldige Ankunft der kaiserlichen Schiffe mit Gefangenschaft oder Tod. In seiner Bedrängniss bat Balian, da er keinen Ausweg sah, den Sultan Malik el-Aschraf von Damascus um einen Geleitsbrief für die Reise durch sein Land, den dieser auch ohne Weiteres gewährte [4]). Trotzdem wagte Balian davon keinen Gebrauch zu machen, bis er endlich, als Richard die Belagerung der Burg von Beirut aufgegeben hatte, abziehen konnte [5]).

Wie wir bereits wissen, war Johann von Beirut über Sidon nach Accon gegangen, wo die Erbitterung gegen den kaiserlichen Marschall und sein Regiment wohl am stärksten war. Er berief [6]) die Einwohner in die Cathedrale, leistete hier am Chorpult den Eid, wodurch er in die S. Hadriansbrüderschaft eintrat, und begeisterte alle Anwesenden durch die Kraft seiner Rede, welche die Freiheiten des Königreichs schilderte, die Pflichten, sie zu schützen, hervorhob und schliesslich mit der Aufforderung endigte,

---

[1]) Gestes 87: „Fist faire unes letres fauces de par l'empereor, et furent faites à Sur en parchemin sarazinés, boulées d'une boule de l'empereor que il avoit."

[2]) Gestes 88: „Et devant estoit avenu que le prince avoit douné fié au dit Phelippe, et de son avoir meïsme ly avoit il douné que il ly faisoit volontiers à tous. Phelippe l'amoit et s'en loet mout, mais le fié ne vost il onque retenir ne decervir."

[3]) Gestes 88: „Malvaises gens, failly de ceur, Je ne pues soufrir à nul fuer Que l'on ne die que vous estes!"

[4]) Gestes 88.

[5]) Nach Gestes 89 auf 2 genuesischen Schiffen nach Cypern, nach Gestes 90 und 96 nach Beirut.

[6]) „Vertente Majo" sagt Chron. Sicul. 904; wir werden mit Rücksicht auf die unten zu erzählenden Ereignisse (besonders das Treffen von Casal Imbert) wohl Mitte oder Ende April annehmen müssen. Eine Urkunde Johanns vom April 1232 in Accon siehe bei RH., No. 1036.

ihren Feinden die Schiffe in Accon durch einen kühnen Handstreich zu nehmen, so dass Alles schrie: „Zu den Schiffen! Zu den Schiffen!“ [1]) Mit rasender Schnelligkeit drängte die Menge in den Hafen, fuhr in kleinen Fahrzeugen bis dicht an die kaiserliche Flotte von 18 Schiffen, die dort noch vom Winter her lag, und eroberte sie alle bis auf eins, das entrinnen konnte und diese Nachricht nach Tyrus brachte [2]). Dies war natürlich offene Empörung, und da die Strafe dafür zu erwarten stand, so organisirte sich die ganze Bürgerschaft mit eigenen, selbstgewählten Stadtbehörden zum Widerstande; aus der S. Hadriansbrüderschaft war die Republik Accon erwachsen unter dem Capitano Johann von Beirut.

Bald darauf kam König Heinrich I. von Sidon nach Accon, wo einmüthig beschlossen wurde, sofort an die Belagerung von Tyrus zu gehen, wofür besonders eifrig die Genuesen ihre Dienste anboten [3]). In Folge dessen befahl Marschall Richard, der selbst in Tyrus war und durch seinen Bruder Lothar die Burg von Beirut weiter belagern liess, diesem, unverzüglich nach Tyrus zu kommen; Lothar verbrannte also sein Belagerungsgeräth und zog ab. So sah Johann seine Stadt wieder von den Kaiserlichen befreit, dafür aber ihre Macht in Tyrus vereinigt, der er nicht gewachsen war. Er rückte daher nur ganz langsam vor und machte in Casal Imbert, nördlich von Accon, Halt [4]), ging aber, als der Patriarch Albert von Antiochien im Auftrage des Marschalls hier erschien, mit diesem nach Accon, um die Unterhandlungen dort weiter fortzusetzen. Während ein kleiner Theil seines Heeres ihm

---

[1]) In Gestes 95 wird die Wegnahme der (13) Schiffe erst nach dem Treffen von Casal Imbert gesetzt und zwar (96) mit Genehmigung des Patriarchen Gerold („Le bon patriarche respondy, qu'il ne s'entremetoit dou fait d'armes, mais il avoit veü aucune fois en son païs, quant le veneour venoyent à la proye et la beste estoit dedens, qu'il se menoient lor bersiers et s'escrioient et mostroient à la main et disoient: Or pren le!“).

[2]) Eracl. 395; die Schiffe lagen hier seit der Einschliessung Beiruts durch Richard. Ganz kurze Notizen über den Aufstand in Accon giebt Ryccard. 368; Chron. Sicul. 904. Alberic. 933 schreibt: „Vir nobilis Bethulianus de Guibelin duxit relictam Almarici, que fuit de Grecia, et genuit Johannem de Baruth, patrem Bethuliani, Radulfum et Hugonem et uxorem Renaldi de Sidone, de quo Guido de Monteforti genuit filiam. Et quia isti tres fuerunt fratres regine Jerosolimorum, hic Johannes de Baruth regimen negotiorum regni sibi competere quasi jure hereditario reclamavit, cum illud iam antea rexisset et secundum predicta fuit filius matris illius regine; que marchioni Conrado data fuit et quam comes Campanie habuit et **hac de causa balivos expellebat imperatoris.**“

[3]) Gestes 89; Eracl. 395—396.

[4]) Gestes 90; Eracl. 395. Über die Ernennung des Patriarchen Albert zum päpstlichen Legaten an Stelle Gerolds vgl. oben S. 800 und RH. No. 1035, Note.

dahin folgte, blieben mit dem Gros seine Söhne Balduin, Hugo und Guido sowie der König Heinrich zurück; den Oberbefehl führte Anseau le Brie. Dieser, ein sonst persönlich tapferer und kriegserfahrener Mann, beging den grossen Fehler, dass er trotz aller Warnungen, wohl im Vertrauen auf die eben angeknüpften Verhandlungen, oder weil Tyrus doch noch zu weit entfernt war, nach dieser Richtung, von wo allein Gefahr drohen konnte, gar keine Wachen aufstellte, sondern nur die nach Accon führende Strasse durch ein kleines Commando unter dem 17jährigen Neffen Johanns, Namens Johann von Ibelin, dem späteren Grafen von Ascalon und Jaffa, beobachten liess.

Marschall Richard hatte kaum von der Stärke der feindlichen Streitmacht und der Abwesenheit Johanns Kunde erhalten, als er eines Abends eine grosse Schaar Ritter und Fusstruppen zu Lande aufbrechen liess, denen 22 Galeen an der Küste entlang fahrend folgten. Bei Tagesanbruch überfiel er das Lager, und zwar so völlig unerwartet, dass die meisten nicht so viel Zeit fanden, sich anzuziehen, geschweige denn zum Kampfe zu rüsten. Nur wenige erschwerten durch ihre mannhafte Tapferkeit den Kaiserlichen noch einige Zeit den Sieg, so Anseau le Brie, dessen Nachlässigkeit diese Niederlage verschuldet hatte, sowie die 3 Söhne Johanns, von denen Balduin schwer verwundet wurde, und dessen Neffe Johann von Ibelin. König Heinrich entkam durch die Umsicht seines Begleiters Johann Babin, der ihn auf ein Pferd setzte und unter sicherer Bedeckung nach Accon bringen liess, während er selbst in den Kampf zurückkehrte, im Gesicht eine schwere Wunde erhielt und gefangen wurde. Alle Tapferkeit war jedoch umsonst, da nun, als es hell geworden war, auch die kaiserlichen Galeen Truppen landeten; nur ein kleines Häuflein hatte Zuflucht in einem benachbarten Thurme gefunden und vertheidigte sich energisch gegen die ungeheure Übermacht. Die Sieger machten eine ausserordentlich reiche Beute; ausser 24 Rittern fielen ihnen nicht wenig Gefangene geringeren Standes in die Hände, ferner Waffen, Pferde, Vorräthe aller Art, das ganze Lagergeräth, und dieser Sieg war ohne grosse Opfer und Verluste errungen (3. Mai 1232) [1].

Johann hatte in Accon kaum von dem plötzlichen Überfall gehört, als er mit Balian von Sidon, Odo von Montbeillard, Johann von Caesarea, Rohard von Chaifa und anderen Rittern sofort aufbrach [2]. Unterwegs traf er zuerst auf den jungen

[1] Eracles 398: am Tage, wo Heinrich grade 15 Jahre wurde, also die Volljährigkeit erreichte; bloss Mai giebt Ryccard. 368.

[2] Eracl. 398. Die jüngste Tochter, welche der Connétable Odo von Montbeillard hinterliess und Philipp, der Sohn Balians von Ibelin, mit päpst-

König Heinrich mit seinen Begleitern, dann auf einen alten Serjanten, der unter Schluchzen den Tod seiner 3 Söhne erzählte und, als Johann es nicht gehört zu haben schien, noch einmal meldete, bis dieser ihn andonnerte: „Was liegt daran, Herr Bauernlümmel! So müssen Ritter, die Leib und Ehre vertheidigen, sterben!“ Als Johann kaum die Walstatt erreicht hatte, liessen die Kaiserlichen von dem Kampf gegen die im Thurme immer noch sich vertheidigenden Ritter ab und zogen in der Richtung auf Passe Poulain nach Tyrus ab [1]), da sie aber sehr viel Schützen besassen, so wagte er nicht, ihnen den Rückzug zu verlegen. Gross war seine Freude, als die Thür des Thurmes sich nun öffnete und viele seiner bewährten Kampfgenossen, dann auch seine Söhne Balduin und Guido heraustraten, sein dritter Sohn Hugo, der nach dem Fall seines Pferdes sich mit einem Ritter nach einem alten, aber recht wehrhaft gebauten Gehöft zurückgezogen und die Angreifer durch Steinwürfe zurückgewiesen hatte, kam schliesslich auch wieder zum Vorschein, und so konnte Johann, bei allem Unglück doch wieder glücklich durch den Besitz seiner Söhne, den Rückweg nach Accon antreten. Marschall Richard kehrte nach diesem leichten und entscheidenden Siege nach Tyrus zurück, vertheilte die reiche Beute und traf alsbald Zurüstungen zur Überfahrt nach Cypern, wohin Amalrich Barlais, Amalrich von Bethsan und Hugo von Dschubail bereits vorausgegangen waren; während er in Tyrus eine ziemlich schwache Besatzung zurückliess, führte er das Hauptheer glücklich nach der Insel [2]). Ohne grosse Mühe ward hier Famagusta mit dem Castell, Cherines und Kantara erobert, da der Statthalter Johanns Arneis von Dschubail die Verproviantirung dieser Plätze verabsäumt hatte, nur Dieu d'amour, wohin sich die Schwestern des Königs Heinrich Maria und Isabella mit Arneis von Duschubail zurückgezogen hatten, ward durch Philipp von Cafran tapfer vertheidigt, aber auch hier waren der Flüchtigen zu viel und der Lebensmittel zu wenig, als dass eine dauernde Behauptung der Burg möglich erscheinen konnte [3]). In

licher Erlaubniss heirathen durfte, wird in einer Bulle Innocenz IV. (13. August 1253) Simonetta genannt.

[1]) Auf dem schwierigen Küstenwege, der zwischen Ras el-abiadh und Ras en-nakura sich hinzieht.

[2]) Gestes 89 (wo als Baillif Heinrich von Dschubail genannt wird); Eracl. 399, wo statt Heinrich Arneis von Dschubail als solcher erwähnt wird, der vielfach in der Umgebung Heinrichs I. und Johanns erscheint (z. B. in RH. No. 929, 1049, 1054, 1055, 1071, 1092; vgl. Gestes 116), während Heinrich erst seit 1252 uns urkundlich begegnet, so dass letzterer wohl gemeint sein wird.

[3]) Gestes 93—95 („il mistrent au siege pour plus destreindre le chasteau les plus mortels enemis que le roy et le seignor de Baruth eüsssent et si mistrent ne sai quantes maistries d'aubalestriers parjurs et traïtors quy s'enfuirent de l'ost des Chiprois et s'en entrerent à Gibelet, quant l'ost des Chiprois passeit par devant, pour aler à la rescousse de Barut“).

der Noth hatten andere Flüchtige, namentlich Frauen und Kinder, die Dieu d'amour nicht mehr erreichen konnten, in Kirchen, Kapellen und Klöstern Unterkunft gesucht, da sie in diesen heiligen Stätten am meisten sicher zu sein glaubten, aber die Kaiserlichen rissen sie heraus und brachten sie auf Karren und Eseln als Gefangene nach Cherines, während andere im Berglande und in Höhlen sich zu verstecken suchten und nur durch die Mildthätigkeit der Hirten am Leben erhalten wurden. Hingegen hatte Eschiva, die Gemahlin Balians von Ibelin, zunächst in das Johanniterhaus von Nicosia, schliesslich aber als Minorit verkleidet nach Buffavent sich geflüchtet, dessen Commandanten Guinart de Conches sie veranlasste, alle nöthigen Maassregeln zur Vertheidigung des Platzes zu treffen, so dass Buffavent den Kaiserlichen nicht in die Hände fiel [1]).

Inzwischen suchte Johann von Beirut das kleine Heer, welches er in Accon vereinigte, nach der schweren Niederlage neu zu ordnen und den gesunkenen Muth wieder zu beleben; die meisten Ritter hatten eigentlich Alles bei Casal Imbert verloren und waren arm geworden, so dass nicht wenige im Vertrauen auf ihren Führer wankend wurden. Da traten, um die dringendste Noth zu heben, seine Neffen Johann von Caesarea und Johann von Ibelin, der spätere Graf von Jaffa, ein [2]); der erstere verkaufte den Johannitern für 16000 Goldstücke sein Dorf Cafarlet, der letztere Arames für 15000 Goldstücke den Templern, und diese Summe stellten sie ihrem Oheim zur Verfügung, der einen Theil davon den am meisten bedrängten Rittern lieh, den andern zur Anwerbung oder zur Ausrüstung seiner Schiffe verwandte; denn, wie wir bereits wissen, hatte das Volk von Accon 17 kaiserliche Schiffe durch einen kühnen Handstreich erobert, und durch das Versprechen von Lehen und günstigen Privilegien gelockt, hatten die Acconenser und Genuesen auch Schiffe gestellt [3]).

---

[1]) Gestes 93—94.

[2]) Eracl. 398. Cafarlet, welches in Urkunden oft genug erscheint, wird 1255 als im Besitz der Templer befindlich erwähnt (RH. No. 1233), Arames ist in dieser Schreibung nicht wiederzuerkennen; Amadi 164 nennt es nicht, aber meint es sicher, wenn er dafür erwähnt: „una sua stantia grande che haveva in Acre“ (so auch seine Quelle, die Gestes 96). Dass Johann damals Wechsel, resp. Papiergeld (mit dem königlichen Siegel versehene Pergamentzettel, auf denen eine Summe vermerkt war) in Cours setzte, meldet von Löher 160—161 aus uns unbekannter Quelle.

[3]) Gestes 95—96; Chron. Sicul. 904. Die Genuesen hatten gegen das Reichsgesetz über die Wahl des Podestà verstossen und standen seitdem auch in Syrien auf Seiten der antikaiserlichen Partei, liessen sich auch nicht durch Friedrichs Entgegenkommen bestimmen, sie zu verlassen (RH. No. 1990; vgl. 1991[b]). Vgl. Comte De Mas Latrie zu unserer Stelle (Gestes § 186 im Rec. armén. II, 713, Note a u. b).

so dass die Flotte ziemlich zahlreich war. Am 30. Mai 1232 verliess sie Accon und segelte zunächst nach Sidon, wo Balian von Sidon und Johann von Foggia sich anschlossen [1]), fuhr dann, da die kaiserlichen Schiffe, die sie umschwärmten, keinen Angriff wagten, nach dem Cap Grec am Ende des Gebirges, welches Famagusta und Larnaka trennt. Da die Cyprier durch einen an's Land gesetzten Spion die Nachricht erhielten, dass die Feinde mit ihrer Flotte und ihrer Landmacht bei Famagusta ständen, so beschloss Johann von Beirut, trotzdem er nur 233 Ritter, Richard dagegen 2000 Ritter und sehr viel nach der Niederlage von Casal Imbert zu ihm übergelaufenes Volk aus Tripolis und Armenien sowie eine Menge Turkopulen hatte, dorthin zu segeln [2]). Da jedoch der Hafen und die Umgegend von Famagusta stark besetzt war, so konnte hier an eine Landung nicht gedacht werden, wohl aber gelang sie trotz der feindlichen Geschosse auf einer dem Hafen vorgelagerten kleinen Insel, von deren weit vorspringendem Vorgebirge bei ruhiger See ein Übergang nach dem Hafen möglich schien. Das Heer verbrachte hier ungefähr die Hälfte der Nacht, aber dann fuhr eine Schaar beherzter Cyprier auf kleinen Fahrzeugen kühn in den Hafen hinein unter dem Rufe: „Es lebe König Heinrich!“ In Folge dessen glaubten die Kaiserlichen, die Feinde wären schon Herren der Stadt, zündeten ihre Schiffe an und brachen, ohne Widerstand zu versuchen, eiligst nach Nicosia auf, während Johann bald nachher die Stadt bis auf einen Thurm am Hafen einnahm, dessen Besatzung sich jedoch bald gegen freien Abzug ergab [3]); ebenso capitulirte Kantara [4]). Nach einem Aufenthalt von 3 Tagen in Famagusta, wo Heinrich I. Guillaume de Lovre als Gouverneur einsetzte [5]) und (10. Juni 1232) die Genuesen durch ein Privileg für die geleisteten Dienste belohnte [6]), brach das Heer zur Verfolgung der Kaiserlichen auf, die durch Verbrennung der üppigen Getreidefelder, Zerstörung der vorgefundenen Vorräthe sowie aller Wasser- und Handmühlen den Cypriern die Verproviantirung erschwerten, aber auch die ganze Bevölkerung in begreifliche Erbitterung versetzten [7]). Sie rückten auf die Nachricht von dem Vormarsche Johanns von Nicosia ab,

[1]) Nach Gestes 96 ebenfalls durch König Heinrich mit Lehen beschenkt; Eracl. 400, wo das Datum.

[2]) Gestes 97.

[3]) Gestes 98: „Le roy fina à eaus et donna fiés as cheveteines.“

[4]) Nach Gestes 98 auch Buffavent; die Capitulationsverhandlungen mit der Besatzung des Hafenthurmes und Kantaras führte Philipp von Novara.

[5]) Gestes 98.

[6]) Gestes 98–99; RH. No. 1037. Die Landung der Cyprier ist demnach wohl 8. oder 9. Juni zu setzen.

[7]) Gestes 99.

um am Passe von Agridi, der an der Bergstrasse von Nicosia nach Cherines liegt, den Feinden ein Treffen anzubieten [1]).

Indessen kamen die Cyprier nach Nicosia, wo sie wenig Lebensmittel fanden [2]), aber aus Furcht vor einem plötzlichen Überfall blieben sie nicht lange dort, sondern zogen noch am Abend (14. Juni) nach dem eine halbe Stunde nördlich von der Stadt gelegenen Trachona, das rings von Gärten und von einem Graben umgeben war [3]); die ganze Nacht hielten sie ängstlich Wache, um nicht wieder wie bei Casal Imbert überrumpelt zu werden. Am Morgen (15. Juni) führte Johann das Heer den Feinden entgegen [4]); denn es galt, um jeden Preis eine Entscheidung herbeizuführen, da Dieu d'amour höchstens noch für 2 bis 3 Tage Lebensmittel hatte und dann sicher sich ergeben musste. Johann stellte sein Heer in 4 Treffen auf unter Führung seiner Söhne Hugo und Balduin, seines Neffen Johann von Caesarea und Anseaus le Brie, während er selbst mit dem König und seinem Neffen Johann von Ibelin in der Reserve zurückblieb. Er hatte sonst seinem Sohne Balian die Führung des ersten Treffens übertragen, aber diesmal versagt und nur unter der Bedingung zurückzugeben versprochen, wenn er der kirchlichen Forderung nachkommen würde, die unerlaubte Ehe mit Eschiva, der Wittwe Gerolds von Montaigu, zu lösen [5]), da ein Gebannter nicht Heerführer sein könne. Balian lehnte die Forderung des Vaters ohne Weiteres ab, ebenso wenig kam er dessen Befehle nach, dem letzten Treffen sich anzuschliessen, vielmehr ging er zu seinem Bruder Hugo und Anseau le Brie, welche die beiden ersten Treffen befehligten, gab ihnen noch einige Weisungen für die Führung und sammelte 5 seiner Freunde um sich, Philipp von Novara, Raynaud von Flasson, seine Lehnsleute, Peter von Montolif, der von ihm in Sold genommen war, Robert de Mauneni und Odo de la Ferté, die durch ihn den Ritterschlag empfangen hatten; sie alle waren ihm unbedingt ergeben und hielten ihm Treue trotz des Bannes [6]).

Um die Kaiserlichen aus ihrer festen Stellung in die Ebene herauszulocken, hatte Johann ein Häuflein Fusssoldaten ihnen ent-

---

[1]) Gestes 99—100: „Lor herberge estoit belle et fort si que nulle gent ne pooit venir à eaus fors que par un petit chemin et par une grant montaigne et là estoit le pas bien garny, ne les Chiprois ne pooyent secorre le chasteau de Deudamour que par là meïsme."

[2]) Gestes 100: „Poi y troverent de ce que besoing lor fu; gran soufraile y ot de pain."

[3]) Eracl. 400; Gestes 100: „Là se herbergerent cele nuit et mout bien se firent gaiter et à bounes entreseignes, car bien lor souvenoit de Casel Ymbert."

[4]) Eracl. 400; Gestes 100.

[5]) Vgl. oben S. 803, Note 3

[6]) Gestes 101—102.

gegengeschickt, welche auf einem steilen und schmalen Bergpfade langsam emporklommen. Als die Kaiserlichen dies sahen, stiegen sie von der Passhöhe hernieder, um die kühnen Angreifer gefangen zu nehmen. Johann war darüber so erfreut, dass er Gott auf den Knieen dankte und gelobte, wenn er siegen würde, in einen Orden einzutreten [1]). Sein Sohn Balian hatte mit seinen Begleitern nicht weit von Agridi an einer Stelle des Terrains sich postirt, die wegen des engen und steinigen Weges leicht gegen eine Übermacht zu vertheidigen war; sie konnten aber dem energischen Angriff nicht widerstehen, sondern mussten nach mannhafter Gegenwehr sich zurückziehen [2]).

Marschall Richard hatte sein Heer in 3 Schlachthaufen aufgestellt, deren erster unter dem Grafen Walter von Manupello stand; den zweiten befehligte Graf Berardo von Manupello, die Nachhut Richard selbst, in dessen Umgebung sich auch Amalrich Barlais, Amalrich von Bethsan, Hugo von Dschubail und andere kaiserlich gesinnte Barone aus Cypern befanden. Den ersten Stoss gegen die Cyprier führte Graf Walter mit Joffroy de Mosie und zwar, ehe noch von Balian der kleine Pass mit seinen Begleitern besetzt worden war, aber Johann hatte streng verboten, den Kampf anzunehmen und ebenso Balian zu Hülfe zu kommen; die Cyprier behielten die Marschrichtung auf Dieu d'amour inne, ohne die Angreifer mit Nachdruck abzuwehren. Graf Walter konnte gegen die geschlossenen Colonnen nicht viel ausrichten, wagte auch, da er mit dem Gros der Kaiserlichen keine Verbindung hatte, ohne dessen Hülfe nicht die Nachhut der Cyprier anzugreifen, sondern rückte noch weiter in die Ebene vor und kam bis Gastria [3]). Das zweite Treffen der Kaiserlichen unter dem Grafen Berardo von Manupello stiess nun mit den Cypriern zusammen, die nur mit Mühe den Ansturm aushielten, bis Balduin, Johanns Sohn, und Anseau le Brie zu Hülfe eilten. Dieser sprengte mitten durch das Getümmel auf Berardo los, riss ihn aus dem Sattel und warf ihn mit dem Rufe: „Todtschlagen! Todtschlagen!" zu Boden, worauf 50—60 Serjanten zu Fuss, die von Agridi her eben eingetroffen waren, dem Grafen den Kopf abhieben; die 17 Ritter, welche bei ihm waren und ihren Führer retten wollten, wurden ebenfalls erschlagen [4]). Dasselbe Schicksal erlitt ein kaiserlicher Ritter, wie man glaubte, ein Deutscher von Geburt, der wie sein Pferd ganz in vergoldetem Kupfer strahlte und unbesiegbar er-

---

[1]) Gestes 101.

[2]) Gestes 102.

[3]) Gestes 102—103. Warum der Graf diesen fluchtartigen Marsch eigentlich unternahm, ist aus der Quelle nicht zu erkennen.

[4]) Gestes 103.

schien, bis sein Pferd und er mit ihm hülflos zu Boden stürzte [1]). Überhaupt erlitten die Kaiserlichen auf diese Weise schwere Verluste an Rittern, da die Cyprier viel Fusssoldaten hatten und diese jeden, der zu Falle gekommen war, sofort tödteten, während die Cyprier nur einen einzigen Ritter Sergius aus Toscano verloren haben wollten; da er den französischen Schlachtruf [2]) nach italienischer Aussprache nur zu geben vermochte, wurde er als Feind angesehen und getödtet Die Kaiserlichen verloren an Rittern im Ganzen über 60 Todte und 40 Gefangene [3]).

Nach dieser Niederlage des zweiten Treffens wagte auch Marschall Richard mit der Nachhut keinen weiteren Angriff, sondern führte sein vollständig aufgelöstes und entmuthigtes Heer in der Richtung auf Cherines; die Cyprier verfolgten ihn noch lange, um dann nicht weit vom Schlachtfelde am Fuss des Berges ein Lager aufzuschlagen [4]).

Jetzt gaben die Kaiserlichen die Belagerung von Dieu d'amour auf und wollten, da die Cyprier Cherines bereits eingeschlossen hatten, nach Nicosia marschiren, um bei nächtlicher Weile in den Ordenshäusern der Stadt Herberge zu suchen, aber Philipp von Novara, der Aufträge des Königs Heinrich und Johanns in Nicosia zu erledigen hatte, erfuhr davon, sammelte eine Menge Bewaffneter und überfiel sie in der Nähe der Stadt, kurz vor Mitternacht, erschlug viele und nahm gegen 300 gefangen, darunter auch 3 Führer von Serjanten, die den König und Johann bei Dschubail verlassen hatten und zur Strafe dafür nun an den Füssen und Händen verstümmelt wurden; nur wenige entkamen in die Kirchen und Klöster Nicosias [5]).

Der Graf Walter von Manupello war unerklärlicher Weise aus der Schlacht gleich nach dem ersten vergeblichen Angriff auf die Cyprier, wie uns bekannt ist, geflohen und hatte nach einem Marsche von 20 Meilen Gastria erreicht, wo er bei den Templern um Aufnahme bat, aber vergeblich, weil die Kaiserlichen früher auf der Insel fürchterliche Gräuel begangen hatten, und so mussten die Flüchtigen im Wallgraben Unterkunft finden. Nicht lange nachher erschien der Neffe Johanns Johann von Ibelin mit einer Schaar Ritter und führte sie alle in das Gefängniss von Nicosia, wo 145 in Folge ihrer Wunden starben [6]).

---

1) Gestes 104.

2) „Vaillance“, was er: „Ballenza“ aussprach (Amadi 172); sonst vgl. Gestes 104; Eracl. 401; De Mas Latrie im Rec. armén. II, 717, Note a.

3) Nach dem Chron. Sicul. 904 wurden 400 Ritter im Ganzen getödtet oder gefangen.

4) Gestes 104; Eracl. 401.

5) Gestes 106—107.

6) Gestes 107, wo als gestorben genannt werden: Hugo von Sorel, „Ente

Marschall Richard war indessen nach Cherines gezogen und von den Cypriern sofort eingeschlossen worden. Da er jedoch nicht Lebensmittel genug hatte, um sein noch immer ansehnliches Heer unterhalten zu können, so liess er von Baffa Schiffe kommen und ging, nachdem er eine ihm hinreichend scheinende Besatzung zurückgelassen hatte, mit dem Rest seiner Truppen nach Tarsus zum König Hethum, bei dem er wohl eine ehrenvolle Aufnahme, aber kein williges Gehör für seine Bitte um Hülfe fand. In Folge dessen suchte er in Armenien, in Antiochien und Tripolis zu werben, um die durch Seuchen entstandenen Lücken seines Heeres zu ergänzen, aber vergeblich, und kehrte nach Cherines zurück. Hier blieb er noch kurze Zeit und ging dann mit Amalrich Barlais, Amalrich von Bethsan und Hugo von Dschubail nach Tyrus, wo letzterer als Gouverneur zurückblieb, um mit den beiden andern Baronen dann zum Kaiser nach Italien abzusegeln [1]).

König Heinrich, der indess die 3 Barone und ihre Freunde als Empörer durch Beschluss des Oberhofes aller ihrer Lehen und Rechte hatte verlustig erklären lassen [2]), stand mit seinem Heere vor Cherines, aber die Belagerung machte keine rechten Fortschritte, da die Besatzung, welche unter dem Oberbefehl Philipp Chenarts, eines ganz nahen Verwandten Gauvains von Chenichy, 50 Ritter, darunter Walter von Aquaviva aus Apulien, und gegen 1000 Mann zu Fuss zählte, ausreichend mit Lebensmitteln versehen war und ausserdem eine Flotte zur Verfügung hatte, nämlich die Schiffe, auf denen die Kaiserlichen gelandet waren, und 12 Galeen [3]). Da liefen plötzlich 4 und bald darauf 9 genuesische Schiffe im Hafen von Limissol ein, welche auf Bitten Johanns und aus alter Dankbarkeit in den Dienst des Königs traten; so konnte Cherines auch zu Wasser eingeschlossen und der bisher ungestörte Verkehr der Besatzung mit Tyrus verhindert werden [4]).

---

de Cheligen" (Hans von Schliengen?), Gent de Cors, während Philippe Aubuisson von seinen Wunden genas.

[1]) Gestes 105, 107—108; Eracl. 401—402. Die Nachricht von der Niederlage des 15. Juni war dem Kaiser am 18. Juli noch nicht bekannt (BF. No. 1990, 1991[b]).

[2]) Gestes 108. Ausser ihnen nennt Amadi 175 noch: Philipp Chenart, Hugo Zabor, Hugo de Mare, Rinaldo de Zamberlan, Hugo und Bertrand Porcellet (RH. No. 1058), „quelli de Creisson de Thabor, quelli de Carposso, quelli de la Messaria" (RH. No. 1069).

[3]) Gestes 107—108.

[4]) Gestes 108. Nach Barthol. in Mon. Germ. SS. XVIII, 179 schickten die Genuesen am 11. August 1232 12 Schiffe nach dem heiligen Lande, wo man die Niederlage des Marschalls erfuhr („totum habuerunt mare in sua virtute et stolium imperatoris non audebat stare in mari"); vgl. Heyd, I, 344. Der Lohn des Königs Heinrich für die Hülfe der Genuesen waren die vom

Während dieser Zeit starb Alice, Gemahlin des Königs Heinrich I., in Cherines [1]. deren Leiche durch die Belagerten dem Könige ausgeliefert und durch den Erzbischof Eustorgius in der S. Sophienkirche von Nicosia unter grossem Gefolge beigesetzt wurde.

Die Belagerung ging nach dem kurzen Waffenstillstande, welchen dieser Trauerfall verursacht hatte, weiter und wurde energischer als bisher betrieben; Wurfmaschinen erhoben sich und waren unausgesetzt thätig, aber die Belagerer wussten durch geheimes Einverständniss mit dem Führer der cyprischen Fusssoldaten Martin Rousseau und einem Befehlshaber der Schützen viele Pläne ihrer Feinde zu durchkreuzen, ihre Maschinen zu zerstören; Rousseau soll sogar Waffen an sie verkauft und ihnen versprochen haben, wenn einmal die cyprischen Ritter im Lager nicht zu zahlreich wären, ein Zeichen geben zu wollen, um mit ihnen zusammen über die Ritter herzufallen. Dieser beabsichtigte Verrath ward durch einen Überläufer entdeckt, worauf Martin Rousseau durch Philipp von Novara in Nicosia mit einem Mitschuldigen verhaftet und vor Cherines von Pferden zu Tode geschleift wurde; den Leichnam Rousseaus schleuderte eine Maschine in die Festung [2].

Bald darauf traf die Belagerer ein schwerer Verlust. Anseau le Brie war eines Tages mit eifrig bemüht, eine Maschine näher an die Festung heranzubringen, als er durch einen starken Bolzenschuss am Oberschenkel verwundet wurde. Ohne anfangs viel darauf zu achten, riss er nur den Bolzen heraus, dessen Spitze jedoch stecken blieb. Durch Blutverlust und Fieber schwer angegriffen musste er nach Nicosia gebracht werden, wo er noch ein halbes Jahr krank lag und schliesslich starb; erst 3 Tage vor seinem Tode [3]) konnte das Eisen aus der Wunde entfernt werden. Er ward in der S. Sophienkirche zu Nicosia beigesetzt.

Dieser Verlust des erprobten Waffengefährten, der im Heere immer nur „der rothe Löwe“ hiess, drückte Johann schwer nieder, der mit seinen Söhnen durch sein eigenes Beispiel die Belagerer unaufhörlich ermuthigte, auch die Unterstadt und einen Theil der

---

24. October und 2. December 1233 ihnen verliehenen reichen Privilegien (RH. No. 1047, 1049).

[1]) Gestes 105—106: „Qui s'apeloit Longuebargue, por ce que l'empereor li avoit doné, elle s'estoit mise dedens Cherines o ceaus de Puille et au coumandement de l'empereor.“ Vgl. Erael. 402—403. Das genaue Datum ihres Todes ist unsicher, vielleicht Ende 1232 oder Anfang 1233.

[2]) Gestes 109—110.

[3]) Nach Gestes 110 war Cherines damals schon übergeben und Johann in Syrien, also nach dem Juli 1233, somit wäre die Verwundung Anseaus wohl Januar 1232 erfolgt.

Festungsmauer in Trümmer legte, aber doch einen so zähen Widerstand erfuhr und so viel eigene Verluste erlitt, dass er selbst schliesslich allen Muth verlor und erklärte, er habe Unrecht gethan, dass er die Assise des Königs Amalrich, welche, einst auf dem Zuge gegen Ägypten in Bilbais gegeben, den Lehnsmännern in gewissen Fällen den Rückzug aus der Kampfeslinie erlaubte, nicht auf sich angewandt und so die Verwundung Anseau le Bries und seiner Söhne verhindert habe [1]. Die Freunde suchten ihn damit zu trösten, dass die eigenen Verluste geringer seien als die der Feinde, und mögen allmählich wohl den Muth Johannes wieder aufgerichtet haben; wenigstens stand der Entschluss trotz aller Beschwerden und Unfälle fest, nicht eher zu weichen, als bis Cherines sich ergeben haben würde [2].

Inzwischen hatte Friedrich von der Niederlage der Kaiserlichen und dem fast vollständigen Verluste Cyperns an Johann gehört, war aber in Folge der Unruhen, die sein Sohn Heinrich und die Lombarden erregt hatten, nicht im Stande, ein neues Heer abzusenden. Dafür schickte er den ganz kaiserlich gesinnten Bischof von Sidon [3], der damals sich in seiner Nähe befand, mit Briefen nach Accon, worin er den Einwohnern Verzeihung und unbedingte Achtung ihrer Rechte versprach, wenn sie nur ihm und seinem Sohne treu bleiben wollten; auf ihren Wunsch sei er sogar bereit, seinen Statthalter Richard Filanghieri aus Tyrus abzuberufen und durch einen einheimischen Ritter Philipp Maugastel zu ersetzen [4]. Der Bischof unterstützte die freundlichen Versprechungen des Kaisers durch gütiges Zureden, so dass Balian von Sidon und Odo von Montbeillard eine Versammlung in die Cathedrale beriefen, wo man in Gegenwart des Patriarchen Gerold nach langen Unterhandlungen schliesslich einig wurde, Philipp Maugastel als kaiserlichen Statthalter anzunehmen und ihm Treue zu schwören. Als eben die Vereidigung auf das Evangelium vollzogen werden sollte, erschien aber plötzlich Johann von Caesarea, der seit kurzem das Lager vor Cherines verlassen hatte, um

[1] Gestes 111—112, wonach Hugo von Ibelin bei der Besturmung von Bilbais durch den Fall vom todt zusammenbrechenden Pferde das Bein brach und Philipp von Nablus auch schwer verletzt wurde, worauf nach der Einnahme von Bilbais Amalrich I. die Assise erliess: „que jamais chevalier ne deüst n'i feïst suervise à afaire de ville ne de chasteau, ni en leuc que cheval nel peüst porter, se il ne fust assegié, ou sur sou cors defendant.“ Vgl. Lois éd. Beugnot I, préf. XXX, 455.

[2] Gestes 112.

[3] Gestes 112; wir kennen seinen Namen nicht.

[4] Gestes 112, wo von ihm gesagt wird: „Poi estoit prisié et disoit l'on qu'il afaitoit la chiere come une feme, et mout estoit privé dou baill de Sur.“ Er erscheint urkundlich seit 1234 in RH. No. 1058, 1073, 1086. Sonst vgl. Lois II, 399.

einige Geschäfte in Caesarea zu besorgen, und mahnte die Versammlung ab, den geforderten Eid zu leisten. Als man ihm heftig widersprach, stürzte er aus der Kirche und liess die Mitglieder der Brüderschaft von S. Hadrian durch ihre Glocke zusammenrufen, die auch sofort herbeieilten und in die Kirche unter dem Rufe: „Er soll sterben! Er soll sterben!“ eindrangen. Im Nu stürmte alles hinaus, und der Bischof von Sidon floh in das bischöfliche Haus, wo er mit Balian von Sidon und Odo von Montbeillard durch Johann von Caesarea knapp dem sicheren Tode entrissen wurde, der sofort von dem Ereigniss in das Lager vor Cherines Meldung machte [1]).

In Folge dessen übergab Johann von Beirut die Fortsetzung der Belagerung seinem Sohne Balian [2]) und ging selbst nach Accon, wo er die Bürgerschaft bald wieder bestimmte, jeden Ausgleich mit dem Kaiser abzulehnen und ihn als Maire der Commune anzuerkennen. Den Wunsch des Bischofs von Sidon, eine Unterredung gewähren zu wollen, erfüllte er, dem er auch sicheres Geleit versprach, bereitwilligst, doch war die Zusammenkunft durchaus erfolglos. Der Bischof legte ihm ein geheimes Schreiben des Kaisers vor, worin dieser sein Bedauern über die feindliche Haltung Johanns und den dringenden Wunsch einer Versöhnung aussprach; er wolle ihm und seinen Söhne nicht nur mit Freuden wieder verzeihen, sondern sie auch durch Ehren und Würden auszeichnen, nur möge er an einem Orte, wo die kaiserliche Autorität unbedingt anerkannt sei, selbst den ersten Schritt zur Versöhnung durch die Abgabe der Erklärung thun: „Ich übergebe mich der Gnade des Kaisers als meines Herrn von Beirut!“ [3]). Darauf antwortete Johann mit der Fabel von dem blutgierigen Löwen, der in seiner Krankheit einen Hirsch zu sich lud, aber bei dem ersten Besuche ihm durch eine schwere Verwundung dankte, und als der Hirsch thörichterweise seine Besuche dennoch wiederholte, ihm das Fell über die Ohren riss und ihn schliesslich auffrass; dasselbe Schicksal erwarte ihn, fuhr Johann fort, seitens des Kaisers, der ihn bereits 2mal, in Limissol und Nicosia, in schwere Lebensgefahr gebracht und Cypern seinen Feinden übergeben habe, darum halte er es für besser, dem Kaiser aus dem Wege zu gehen, sollte er selbst aber von allen Freunden verlassen werden und machtlos allein ihm gegenüber stehen, so werde er sich bis auf den Tod vertheidigen [4]).

Nachdem er Johann von Caesarea als Stellvertreter in Accon

[1]) Gestes 113.

[2]) Gestes 113, wonach Johann auch Philipp von Novara mitnehmen wollte, aber auf Bitten Balians doch zurückliess.

[3]) Gestes 113—114.

[4]) Gestes 114—116.

eingesetzt hatte, kehrte er nach Cherines zurück, dessen Besatzung ohne Hoffnung auf Entsatz nach Ostern (3. April 1233) zu unterhandeln anfing [1]). Philipp von Novara und Arneis von Dschubail schlossen den Vertrag ab, wodurch die Belagerten die Stadt und Festung mit allem, was darin war, übergaben gegen freien Abzug mit ihrer beweglichen Habe nach Tyrus, wofür Johann die nöthigen Schiffe stellte; die im Besitz der Kaiserlichen und der Cyprier befindlichen Gefangenen sollten ausserdem zurückgegeben werden. Demnach brachte Johann seine Gefangenen nach Accon, deren Auswechslung gegen die bisher in Tyrus befindlichen Cyprier bei Casal Imbert erfolgte. So war Cypern für die Kaiserlichen verloren, denen in Syrien eigentlich auch nur noch Tyrus gehörte [2]).

[1]) Gestes 105 und 115, wonach die Übergabe erst nach einer Belagerung von über 12 Monaten erfolgte, d. h. also vielleicht Juli 1233, wozu auch die Angabe bei Eracl. 402 passt; die Burg war bald nach dem Treffen von Agridi (15. Juni 1232) eingeschlossen worden.

[2]) Gestes 116—117; Eracl. 402; nach Amadi 182 wurden 50 kaiserliche Gefangene im Ganzen zurückgegeben.

XXXV.

1233—1247.

Der Frieden, welchen der Sultan dem Kaiser bewilligt hatte, wurde von seiner Seite auch ehrlich gehalten, so dass wir nur von kleinen Streifzügen hören, welche die in den Vertrag ausdrücklich nicht mit eingeschlossenen Templer und Johanniter in die der Nordgrenze des Königreiches benachbarten Gebiete unternahmen, die jedoch keine schweren Folgen für den Fortbestand des allgemeinen Friedens nach sich zogen [1]. So sammelte sich in demselben Jahre, wo Bohemund IV. von Antiochien starb (1233) [2] und Graf Walter von Brienne Maria, die Schwester des Königs Heinrichs I., heirathete [3], ein grosses Heer in der am Fusse des Kurdenschlosses liegenden Ebene el-Bukeia, da Malik el-Muzaffar Mahmud von Hamah den jährlichen Tribut an die Johanniter weiter zu zahlen sich weigerte. Unter dem Meister Hermann von Périgord erschien der ganze Convent der Templer, aus dem Königreich Jerusalem kamen 80 Ritter unter Pierre d'Avalon,

---

[1]) Vgl. oben S. 798 f.

[2]) Eracl. 403; Alberic. 933. Am 10. April 1233 bestätigte Gregor die Absolution des Bannes, die der Abt vom Tempel des Herrn ihm bereits gewährt hatte; der Bann war durch den Cardinal Pelagius gegen ihn geschleudert worden (Auvray, Reg. No. 1223). Nach Amadi 183 starb Bohemund IV. während der Belagerung Guidos von Dschubail, die jedoch erst Bohemund V. siegreich zu Ende führte (1234). Die Gestes 117 setzen den Zug (wie die Annal. de Terre Sainte 439) in das Jahr 1236 („grant honour et grant servise firent à l'Opital; après retournèrent en Cypre à grant joie et furent en grant pais et en bon estat"). Die arabischen Autoren wissen von diesem Zuge nichts, sondern nur von einem früheren, der mit einem Siege der Muslimen über die Christen endigte; vgl. oben S. 798 f.

[3]) Eracl. 403.

einem Neffen Odos von Montbeillards [1]), aus Cypern Johann von Beirut mit 100 Rittern, aus Antiochien Heinrich, der Bruder Bohemunds V., mit 30 Rittern, die er, mit dem Fürsten von Hamah selbst im Frieden, geliehen hatte. Das kleine Heer, zu dem auch der ganze Convent der Johanniter ausser 100 Rittern, 400 Serjanten zu Pferde und 1500 Mann zu Fuss unter ihrem Meister Garin gestossen war, verliess nach 2tägigem Aufenthalt die Bukeia und erreichte nach einem Nachtmarsche Barin (Montferrant) [2]), dessen Einwohner sich in die Citadelle geflüchtet hatten und die Stadt selbst der Plünderung und Verwüstung preisgaben. Dann richteten die Christen ihren Marsch auf das nur 2 Meilen davon entfernte quellenreiche Merjemin [3]), von wo sie nach zweitägiger Verwüstung der Umgegend Barins, dann ein Dorf la Somaquié und zuletzt wieder die Bukeia ungehindert erreichten; der ganze Streifzug hatte ungefähr 8 Tage gedauert und den Feinden viel Schaden verursacht. Als die Christen jedoch zu einem neuen Vorstosse sich rüsteten, vermittelten Malik el-Kamil und Malik el-Aschraf [4]), welche eben mit 16 Fürsten gegen Ala ed-din Kaikobad, Sultan von Iconium, zu Felde zogen und seine Allianz mit den Christen [5]) fürchten mussten, den Frieden, durch den ihr Neffe, der Fürst von Hamah, sich wieder zur Zahlung des früheren Tributs an die Johanniter ver-

[1]) Eracl. 404—405. Da Johann von Beirut urkundlich October 1233 (RH. No. 1046, 1047) in Accon erscheint, so wird um diese Zeit unser Streifzug anzusetzen sein.

[2]) Woraus Malik el-Muzaffar (1233) seinen Bruder Malik en Nasir Kilidsch Arslan vertrieb (Abulfeda 109), nachdem er ihm (1229) Hamah entrissen hatte (Abulfeda 105); der neue Herr von Hamah wollte also den von seinem Bruder in der Hoffnung auf Hülfe den Christen bewilligten Tribut 1231 und 1233 nicht zahlen.

[3]) Ebenso wie la Somaquié (Eracl. 404) auf Karten nicht verzeichnet; Merjemin ist aber höchst wahrscheinlich Mereimin bei Robinson III, 936 und Somaquié: es-Semakijat ibid. III, 940 (im District Akkar, w. von Scheich Muhammed). Nach dem Abzuge der Christen zerstörte Malik el-Muzaffar Mahmud selbst Barin vollständig (Abulf. 115).

[4]) Eracl. 405. Nach Abulfeda 110 lagerte Malik el-Kamil bei dieser Gelegenheit im Juni 1234 bei Salamije, mithin wird der beabsichtigte zweite Feldzug der Christen vielleicht in den Mai 1234 zu setzen sein.

[5]) Diese bezweckt auch der Brief Ala ed-din Kaikobads (Mai 1234) an den Papst, worin er auf seine früheren Gesandtschaften an ihn hinweist und nun Johann von Gabra, einen Christen, bei ihm und Friedrich beglaubigt: Johann von Gabra bittet ausdrücklich um die Freundschaft beider und versichert im Namen seines Herrn ganz formell, indem er hinzufügt: „Paratus est idem dominus meus juvare vos et pugnare vobiscum ad comparandum Jerusalem et omnes terras, quas habuerunt christiani in tempore Saladini, et quando volueris mittere ad eum nuntium tuum, paratus est idem dominus meus adimplere predicto.“ Der Gesandte kam wirklich zu Gregor IX., wie dieser (20. März 1235) zurückschrieb, und auch zu Friedrich, aber über den Erfolg seiner Sendung wissen wir nichts (Mon. Germ. Epist. I, No. 634; RH. No. 1053, 1061).

pflichtete. In Folge dessen trat Waffenruhe ein, aber die Templer wollten nun mit dem Fürsten Bohemund V. einen Rachezug gegen den König Hethum von Armenien unternehmen, da er viele Ordensbrüder gefangen oder umgebracht hatte und Schuld an dem Untergange Philipps von Antiochien gewesen war [1]). Als jedoch Hethum von dieser drohenden Gefahr gehört hatte, bot er den Templern eine grosse Geldsumme als Entschädigung, wodurch diese sich befriedigt erklärten, so dass Bohemund V. die Ausführung seiner Rachepläne gegen Hethum aufzuschieben sich gezwungen sah [2]).

Inzwischen hatte der Kaiser, wie wir bereits gezeigt haben, vergebliche Anstrengungen gemacht, seine Autorität in Syrien und Cypern gegen Johann von Beirut und seinen Anhang zur Geltung zu bringen, Cypern sogar verloren, und selbst Gregor IX., der nach der Aussöhnung mit Friedrich sich ganz auf seine Seite gestellt hatte [3]), erreichte nichts. Als nun im Juli 1232 der Kaiser ein neues Heer nach Syrien schicken wollte, bat ihn der Papst, die Entscheidung des Streites ihm zu überlassen, worauf die Absendung unterblieb [4]) und die Unterhandlungen begannen; sie wurden unter Vermittlung des Patriarchen Albert von Antiochien und des Deutschmeisters Hermann von Salza geführt; am 22. März 1234 bestätigte Gregor das Abkommen [5]). Hierauf wies er (7. Aug. 1234) Johann von Beirut an [6]), dem Kaiser Genugthuung zu geben und (8. August 1234) die Prälaten und Barone des Königreichs, die Meister der Templer und Johanniter, sowie den Grosspraeceptor der Deutschherren, den Frieden gewissenhaft zu halten [7]), zu dessen Befestigung noch als Legat der Erzbischof Theoderich von Ravenna nach Accon geschickt wurde [8]): es sollte alles auf den früheren

---

[1]) Eracl. 405; vgl. oben S. 743.

[2]) Eracl. 405—406.

[3]) Vgl. oben S. 799—800.

[4]) Ryccard. 369: „Imperator congregatum Brundisii exercitum revocat et ipso mandante quilibet sunt in sua reversi“; von dem Zwecke des Heeres sagt Ryccard. l. c.: „Pro succursu civitatis Acconitane, quam Johannes de Baruch occupatam tenebat, parte civitatis se pro imperatore tenente.“

[5]) Mon. Germ. Epist. I, No. 578; Johann von Beirut wird hier nicht genannt, sondern Odo von Montbeillard, Connétable des Königreichs Jerusalems, den Friedrich 1229 als Baillif hinterlassen hatte, daneben die Barone und Ritter des Königreichs und die Acconenser; der Vertrag war vom Kaiser bereits ratificirt dem Papste vorgelegt worden.

[6]) Mon. Germ. Epist. I, No. 593; Potthast No. 9503.

[7]) Mon. Germ. Epist. I, No. 594; Potthast No. 9504, 9505. Hiernach soll merkwürdigerweise der Vertrag, der doch am 22. März 1234 (oben Note 5) als ratificirt erwähnt wird, noch nicht zu Stande gekommen sein („que cum litere super hoc nobis congruo tempore presentate non fuerint, non exstitit per Sedem Apostolicam confirmata“); vgl. BFW. No. 7129.

[8]) Mon. Germ. Epist. I, No. 595 (9. August 1234). Das kaiserliche Be-

Zustand, also vor der Ankunft des Marschalls Richard Filanghieri, zurückgeführt werden; dieser Befehl erfolgte auf Grund der mit den Patriarchen von Jerusalem, Antiochien und Constantinopel getroffenen Berathungen.

Theoderich ging nun rücksichtslos gegen die Anhänger Johanns in Accon vor, befahl die Auflösung der S. Hadriansbrüderschaft, Beseitigung ihrer Glocke, sowie aller republikanischen Formen der Stadtverwaltung und belegte, da sich Widerspruch und Widersetzlichkeit erhob, die Stadt selbst mit dem Interdicte[1]). Gregor unterstützte seine Bemühungen, die Macht des Kaisers wieder zu stärken, durch scharfe Briefe, in denen er die Acconenser zu pünktlichem Gehorsam aufforderte und Johann von Beirut, sowie allen, die seine feindlichen Absichten gegen die kaiserliche Stadt Tyrus unterstützen würden, den Bann androhte[2]), aber da inzwischen sein Verhältniss zum Kaiser sich abkühlte und aus Syrien Beschwerden über Theoderich einliefen, so zeigte er sich den Acconensern bald wieder freundlicher. Diese hatten nämlich schon früher[3]) in Rom Friedensvorschläge überreichen lassen, aber die vom Kaiser und Papst daran vorgenommenen Aenderungen missfielen ihnen so, dass die Ueberbringer beinahe selbst die allgemeine Erbitterung an Leib und Leben erfahren hätten. Daher schickten sie nicht lange darauf im Einvernehmen mit König Heinrich I. einen cyprischen Ritter ab, den Kämmerer Jofrei le Tor[4]), der auf einem genuesischen Schiffe zunächst nach Genua fuhr, dann mit reichen Geschenken zu Gregor nach Viterbo ging[5]), wo

---

glaubigungsschreiben für Theoderich siehe bei HB. IV A, 479—481 (BF. No. 2051; vgl. 2047c); nach Salimbene 40 ging mit ihm auch ein Bruder Deutesalve.

[1]) Vielleicht hängt mit den Unruhen in Accon die Meldung der Ann. de Terre Sainte 439 zusammen: (1234) „en cel an fu ars Mons Musars“ (die nördliche Vorstadt Accons).

[2]) Mon. Germ. Epist. I. No. 649—650; Potthast No. 9974—9975 (28. Juli 1235); den eventuellen Bann sollte der Decan von Antiochien aussprechen dürfen.

[3]) Nach Eracl. 406 (auf Betreiben Hermanns von Salza) im Jahre 1233 Philipp von Troyes und Heinrich von Nazareth, deren Anwesenheit am päpstlichen Hofe erst das Schreiben Gregors IX. vom 21. Februar 1236 erwähnt (Mon. Germ. Epist. No. 674; vgl No. 594). Gregor ist in Viterbo nachweisbar vom 7. November 1235 bis gegen Ende Mai 1236.

[4]) Eracl. 406—407.

[5]) Eracl. 407, wonach Gregor dem Gesandten und den Acconensern wegen ihrer Klagen Recht gab, Hülfe versprach und die 3 Ritterorden wie die Handelscommunen anwies, dem König Heinrich I. und dem Volk von Accon bei der Vertheidigung ihrer Rechte beizustehen; der Gesandte sei dann wieder über Genua nach Accon und Cypern mit jenen Briefen heimgekehrt. Am 27. Mai befanden sich am Hofe Gregors IX. zu Perugia die Patriarchen (Gerold und Albert) von Jerusalem und Antiochien und nahmen an den Feierlichkeiten der Canonisation der S. Elisabeth theil (Theodor. Thuring. VIII, c. 9 bei Canisius-Basnage IV, 150).

er freundliche Aufnahme und die Zusage wohlwollender Erwägung fand. Genug, seit Ende 1235 beobachtete Gregor IX. eine ganz veränderte Stellung zu Friedrich, so dass es zu beiderseitigen Beschwerden kam; Friedrich glaubte, dass der Papst durch heimliche Briefe den Aufstand der Acconenser unterstütze, und wurde andererseits beschuldigt, dass er auf demselben Wege die Möglichkeit eines dauernden Friedens absichtlich verhindere [1]). Gregor IX. hob die von Theoderich [2]) gegen die Obersten von Accon ausgesprochene Excommunication sowie das über die Stadt verhängte Interdikt als zu voreilig und gefährlich auf, da in Accon so viele Christen verschiedener Bekenntnisse sich befänden und die Lateiner durch die Härte des Erzbischofs zum Anschluss an diese leicht getrieben werden könnten; übrigens hätten die Acconenser vor Aufhebung jener Strafmaassregeln dem päpstlichen Stuhle die erforderliche Sicherheit gegeben [3]).

Der Kaiser war mit den Ansichten des Papstes nichts weniger als zufrieden; der Notar Petrus de Vineis und der erwählte Bischof Paganus von Patti baten in seinem Auftrage dringend, die Anordnungen des Erzbischofs Theoderich bestehen zu lassen [4]), erklärten aber zugleich, dass sie keinen Auftrag hätten, die von den Acconensern gemachten und vom Papste befürworteten neuen Vorschläge anzunehmen; daher übersandte sie Gregor an den Kaiser zur Prüfung. Die Acconenser versprachen darin allen kaiserlichen Beamten Treue und Gehorsam, sofern die Assisen, d e alten und bestehenden Rechtsgewohnheiten des Königreiches Jerusalem, dadurch nicht eingeschränkt oder aufgehoben würden, Auflösung ihrer republikanischen Stadtverfassung, Beseitigung der zu diesem Zwecke eingeführten Signalglocken und amtirenden Obersten, doch solle Marschall Richard abberufen und am 1. März 1236 ein anderer

---

[1]) Mon. Germ. Epist. I, No. 655; Potthast No. 10018 (20. Sept. 1235). Die Anwesenheit Theoderichs in Accon wird auch durch eine Urkunde (10. April 1235) bestätigt (Delaville le Roulx, Invent. No. 244).

[2]) Mon. Germ. Epist. I, No. 656, § 1 (22. Sept. 1235): „Antequam sibi de predicte pacis quam dicti Acconenses probare volebant, forma constaret, ordine mandati non servato, celsitudinem tuorum et Conradum, natum tuum, ad predicta restituit et quod cives et sindici Acconenses prefato Ricardo, marescalco tuo, et ejusdem nati nomine ac aliis bajulis, quos ibi pro tempore duxeris statuendos in ordinatione castrorum et officialium, perceptione redditnum et omnium aliorum jurium, que in ipso regno ad regem de antiqua et optenta consuetudine spectare noscuntur, obediant necnon ipsi ac nobiles regni ejusdem communiam dissolvant, campanam deponant et amoveant consules et capitaneos ab eis post discordiam ordinatos".

[3]) „Recepta ab ipsis Acconensibus cautione, quod nostris debeant parere mandatis, prefatum dumtaxat relaxavimus interdictum" (Mon. Germ. Epist. I, No. 656, § 1).

[4]) Mon. Germ. I, No. 656, § 1; No. 657; Potthast No. 10020—10021.

kaiserlicher Baillif an seine Stelle treten, der vom Papste dazu berufen werde [1]); letzterer werde auch die Unterwerfung des cyprischen Königs unter die Hoheit des Kaisers oder zwischen beiden einen dauernden Friedenszustand vermitteln [2]). Diese Vorschläge wurden, nur wenig verändert, am 19. Februar 1236 den Hauptwürdenträgern in Accon [3]) und 2 Tage später dem Kaiser übersandt [4]); zur Herstellung des vollen Friedensstandes versprach er Amnestie den Acconensern, Johann von Beirut, seinen Söhnen und Anhängern, aber nur wenn sie mit Johann von Ibelin und Johann von Caesarea, den Neffen Johanns von Beirut, die Grenzen des Königreichs Jerusalem nicht verliessen. Gregor glaubte damit den Frieden wirklich hergestellt zu haben [5]), aber Friedrich erklärte (16. April 1236), gleich nach seiner Rückkehr aus Deutschland nach Italien auf die übersandten Friedensvorschläge antworten zu wollen [6]). Er hat nicht geantwortet, und somit ist es auch zu keinem Abschluss gekommen; aber Friedrichs Versuch, wie in Sicilien, so auch in Cypern und Syrien, einen absoluten Staat aufzurichten, war gescheitert. Sein Gegner Gerold ward wieder Patriarch von Jerusalem.

Damals (1236) starb der gefürchtetste Gegner Friedrichs, Johann von Beirut, in Folge eines Sturzes vom Pferde. Da er sein Ende nahe fühlte, liess er sich nach Accon bringen, machte hier sein Testament, durch das er seinem Sohne Balian Beirut und die Für-

---

[1]) Nach dem Friedensvorschlage in Mon. Germ. Epist. I, No. 674 sollte er bis Ende September 1236 durch Odo von Montbeillard berufen werden.

[2]) Mon. Germ. Epist. I, No. 656, § 2.

[3]) Mon. Germ. Epist. I, No. 673; Potthast No. 26256.

[4]) Mon. Germ. Epist. I, No. 674; Potthast 10100; RH. No. 1070, wonach der Vertrag durch Unterhandlung zwischen Hermann, dem Deutschmeister, Philipp von Troyes und Heinrich von Nazareth zu Stande kam; bis zur Ankunft des neuen Baillif solle der Fürst Bohemund V. von Antiochien dessen Amt versehen und die Stadt Tyrus erhalten (die Burg der Deutschmeister); würde Bohemund V. sich zur Übernahme des Baillifenamts nicht bereit finden lassen, so solle man Odo von Montbeillard darum ersuchen, und im Falle, dass auch er ablehne, der Kaiser seine Stelle einem zuverlässigen Manne übertragen dürfen, der sie bis zur Volljährigkeit Konrads besetzt halten könne.

[5]) In dem Briefe an den Erzbischof Heinrich von Nazareth und Bischof Radulf von Accon (23. Febr. 1236), wodurch er alle vom Erzbischof Theoderich auf Grund der früheren (nun beseitigten) Zwietracht zwischen dem Kaiser und den Bürgern des Königreichs Jerusalem verhängten Sentenzen aufhebt (Mon. Germ. Epist. I, No. 675; Potthast No. 10103).

[6]) BF. No. 2149. Friedrich hat später unter seine „Gravamina" gegen den Papst dessen veränderte Stellung zu Theoderich aufgenommen: „De revocatione sententie interdicti, quod tulerat archiepiscopus Ravennatensis" und: „De favore dato patriarche Jerosolimitano (Geroldo) ab ecclesia Romana" (wozu der Papst bemerkt: „Propter imperatorem, quia videbatur patriarcha suspectus eidem, privatus fuit legationis officio et quasi in exilio modo usque detentus") nach Mon. Germ. Epist. I, No. 702. G. erscheint vom 6. Oct. 1237 bis 10. Mai 1238 wieder als Patriarch (Delaville le Roulx, Cart. No. 2156, 2184 f., 2199 f.).

sorge für seine Brüder übertrug, den Armen und einzelnen Kirchen reiche Geschenke bestimmte, und nahm in Folge eines vor dem Treffen bei Agridi abgelegten Gelübdes das Ordensgewand der Templer. Wenige Minuten vor seinem Tode liess er sich ein Kruzifix durch Philipp von Novara reichen, küsste die Füsse des Heilandbildes, hob die Hände zum Himmel empor und hauchte seine Seele aus mit den Worten: „Herr, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!“ [1])

In demselben Jahre starb Malik el-Aziz von Haleb [2]) und hinterliess einen 7jährigen Sohn Malik el-Muzaffar Jusuf unter der vormundschaftlichen Regierung seiner Mutter Dhaïfa Chatun. Zu gleicher Zeit lief der Frieden ab, welchen die Templer und der Fürst von Antiochien mit Haleb einst geschlossen hatten, als Malik el-Muazzam Turanschah die Templerfestung Baghras einige Zeit lang belagert hatte. Nicht zufrieden mit der Sicherung dieses einst von Saladin eroberten, dann von dem König Leo von Armenien zurückgewonnenen und nach langem Streit endlich ihnen durch Innocenz III. wieder zugesprochenen Platzes suchten die Templer jetzt die Unsicherheit der Verhältnisse noch weiter auszunutzen, um auch die früher an Saladin verlorene Burg Darbessak wieder zu gewinnen [3]). Unter Führung des Praeceptors von Antiochien, Wilhelm von Montferrat [4]), zogen sie nach dem S. Johannesfeste (24. Juni 1237) [5]), im Ganzen 120 Ritter mit vielen Bogen- und Armbrustschützen, vom Pilgerberge bei Tripolis ab. Als sie Darbessak nahe gekommen waren, riefen die im Castell eingekerkerten Christen ihnen zu, sie möchten eiligst zurückkehren, da eine ungeheure Uebermacht von Feinden gegen sie heranzöge, aber sie belohnten die Warner mit der Beschimpfung der Apostasie und Verrätherei [6]), trotzdem es im eigenen Heere nicht an Männern fehlte, die entweder das Unternehmen als eine Tollkühnheit widerriethen [7]), oder dem Vernichtungskampfe durch eilige Flucht sich entzogen. Das Treffen war furchtbar blutig, endigte aber, wie vorauszusehen war, mit der völligen Niederlage der Christen, die ausser einer Unmenge Pilger und Fusssoldaten 300 Bogenschützen

[1]) Gestes 117—118; vgl. de Mas Latrie I, 311—313 u. oben S. 822.

[2]) 4. Rabi I, 634, d. h. 5. Nov. 1236 (Abulfeda 112; Ibn Khallikan II, 445); Alber. 943 giebt als Todesjahr 1238.

[3]) Matthaeus Paris III, 404—405 (eine Hauptquelle) lässt die Templer zur Belagerung von Guascon (Gaston) ausziehen.

[4]) Nach Matthaeus Paris III, 404 war er aus der Auvergne, nach Alberic. 942: „magnus magister, qui erat Pictavinus.“

[5]) Den Juni giebt Matthaeus Paris III, 406; unser Datum bei Alber. 942.

[6]) Matthaeus Paris III, 405.

[7]) Alberic. 942: „Quo tempore fuit comes Joppensis, cum quo erant II filii domini de Baruth, quorum consilium noluerunt sequi fratres Templarii.“

und 100 Templerbrüder verloren [1]), unter ihnen den Bannerträger Raynald von Argenton und den Praeceptor von Antiochien, welcher 16 Feinde niederhieb, ehe er erlag [2]). Die Sieger, welche auch schwere Verluste erlitten hatten [3]), brachten im Triumphe eine Menge abgeschlagener Köpfe und Gefangene nach Haleb zurück [4]), um deren Loskauf Gregor IX. sich zu bemühen versprach [5]), auch Heinrich I. von Cypern sich bemüht haben wird [6]), während Friedrich jede Intervention abgewiesen haben soll [7]).

Gregor IX. drängte indessen [8]), obgleich der Frieden zwischen dem Kaiser und Sultan noch bis Juli 1239 dauerte, immerfort zu einem neuen Kreuzzuge und war hocherfreut, als Graf Theobald IV. von der Champagne und König von Navarra, welcher bereits seit 1230 das Kreuz trug und 1235 es von neuem genommen hatte, sich rüstete, sein Gelübde zu erfüllen [9]); der Papst behauptete nämlich, dass der mit dem Sultan abgeschlossene Friede nach 6 Jahren, also 1235, ablaufe [10]) und Hülfe dem heiligen Lande dringend nöthig sei. Da indessen Balduin von Courtenay, der muthmassliche Erbe der Kaiserkrone von Constantinopel, auch um Hülfe für das

---

[1]) Matthaeus Paris III, 405; Chron. regia Colon. 271; nach Alberic. 942 wurden alle gefangen oder getödtet ausser 9 Rittern, die mit dem „magnus magister“ entkamen; kurze Notiz über die Niederlage geben die Ann. de Terre Sainte 439.

[2]) Matthaeus Paris III, 405—406 (wonach die Templer und Johanniter des Abendlandes in Folge dessen Ersatzmannschaften nach Syrien schickten, so die englischen Johanniter unter ihrem Prior Theoderich, einem Deutschen). Nach Phil. Mousquet, Vers 29542 fiel auch: „Garin l'Aleman de tous cevaliers plus vaillans de tout le pais“ — VII^{xx} Templiers i eut ocis et perdu M cevaus de pris et M haubiers et des Turcoples V^{c} des plus vallans et nobles“ (Vers 29548—29552).

[3]) 3000 Mann nach Matthaeus Paris III, 405.

[4]) Abulfeda 112.

[5]) Potthast No. 10614.

[6]) Die Aufforderung an ihn richtete Gregor 22. December 1237 (Potthast No. 10489).

[7]) Chron. regia Colon. 271: „Qui ad eorum petitionem parum dicitur esse motus.“

[8]) Den Bericht des Predigermönchs Philippus (1237) an ihn über die Rückkehr des Jacobitenpatriarchen Ignatius und der Maroniten zur römischen Kirche siehe in RH. No. 1075. In diesem Jahre starben die Erzbischöfe Hugo und Petrus von Nazareth und Caesarea (Ann. de Terre Sainte 439).

[9]) Vgl. Röhricht, Die Kreuzzüge der Grafen Theobald von Navarra und Richard von Cornwallis in den Forsch. zur deutsch. Geschichte 1886, XXVI, 67—102, wo zu der Angabe der Literatur aus neuster Zeit noch nachzutragen ist Felten, Gregor IX., 175—176, 286—289.

[10]) Vgl. oben S. 785, Note 2. Auch am 17. und 22. Nov. 1234 drängte er die Franzosen durch die Behauptung: „Imperator predictas treugas iniit cum soldano, quarum terminus adeo est vicinus“ (Mon. Germ. Epist. I, No. 605; sonst vgl. Potthast No. 9525, 9765, 9769, 9951, 10028). Aber diese Behauptung kann nur ein Irrthum sein.

lateinische Kaiserreich bat, so schickte Gregor IX. viele Kreuzfahrer dahin, besonders nach dem Tode des Kaisers Johannes [1]), und überwies fast alle aus Redemptionen und Kreuzzugssteuern einkommenden Summen dem erwähnten Zwecke. Während nun ein Theil der Kreuzfahrer wirklich nach Constantinopel sich aufmachte, blieb Theobald mit vielen Grossen Frankreichs dem ursprünglichen Gelübde treu, und Gregor IX. billigte schliesslich ihren Entschluss. Als sie jedoch mit dem Kaiser trotz des Bannes, der am 20. März 1239 gegen ihn ausgesprochen und am grünen Donnerstag (24. März) wiederholt worden war [2]), die Unterhandlungen wegen der Unterstützung ihrer Fahrt fortsetzten, so schickte Gregor IX. an sie einen Gesandten und liess ihnen (Juli) in Lyon den Antritt des Kreuzzuges ohne Weiteres untersagen [3]), während Albert, der Böhme, allen Kreuzfahrern, welche ihr Gelübde erfüllen wollten, den Bann androhen musste. Darüber waren die Barone begreiflicher Weise erbittert; sie seien mit Erlaubniss und auf Befehl des Papstes zum Antritt der Fahrt zusammen gekommen [4]), hätten alle dazu nöthigen Anleihen, Verpfändungen, Verkäufe bereits abgeschlossen, Lebensmittel, Waffen und allerlei Heergeräth mit einem Theile ihres Geldes bereits vorausgeschickt und seien weder im Stande noch Willens, ihren Plan aufzugeben. Friedrich, der schon vorher versprochen hatte [5]), sie entweder selbst zubegleiten, oder sich durch seinen Sohn Konrad vertreten zu lassen [6]), wenn sie noch ein Jahr, also bis Ablauf des Friedens, warten wollten, schickte jetzt auch einen Gesandten (Juli 1239), durch den er ihnen erklären liess, er könne bei der feindseligen Gesinnung des Papstes gegen ihn unmöglich sich anschliessen, da seine Abwesenheit wie 1229

[1]) Er starb 23. März 1237 (Matthaeus Paris III, 390; vgl. BF. No. 2249).

[2]) BF. No. 2428[b]; BFW. No. 7225[a], 7226. Mit Rücksicht darauf antwortete Gregor IX. (13. Jan. 1240) derKönigin Rhuzukan auf ihr Hülfegesuch gegen die Mongolen, er könne ihr nicht willfahren, da die Kirche ausser den Muslimen in Syrien und Spanien auch böse Feinde in Italien habe (Mon. Germ. Epist. I, No. 765).

[3]) Matthaeus Paris III, 614—615; vgl. die Verse Theobalds bei d'Arbois de Jubainville, Hist. des comtes de Champagne V, 310; Paul Meyer, Rec. d'anciens textes 370—372.

[4]) Gregor IX. hatte den Kaiser am 2. November 1237 um Unterstützung für die Kreuzfahrer ersucht, welche am 24. Juni 1238 absegeln wollten (Potthast No. 10477—10479) und dieser am 7. December 1237 dem Papste gemeldet, dass sie auf seine Bitten sich zum Aufschub des Kreuzzuges bis zum 24. Juni 1239 (also auf ein Jahr) entschlossen hätten (HB. V A, 139—140; vgl. 164); seinerseits würde kein neuer Aufschub mehr verlangt werden (HB. VA, 140—142). In Folge dessen war durch Gregor IX. ausdrücklich der vom Kaiser gewünschte Termin (24. Juni 1239) den Kreuzfahrern bestimmt worden (Potthast No. 10709).

[5]) Eracl. 528 (vgl. Matthaeus Paris III, 615): im August 1238; nach derselben Quelle hätte nun Friedrich einen weiteren Aufschub verlangt.

[6]) Eracl. 528; vgl. HB. VB, 921.

wieder nur die Veranlassung zu einem schweren Kriege in Italien werden würde, doch sei er bereit, ihr Unternehmen in jeder Weise zu fördern, wozu er auch seinen Statthalter Richard Filanghieri in Syrien angewiesen habe; würden sie den Weg durch Italien wählen, so sollte ihnen Schutz und jede Unterstützung sicher sein [1]).

Nur ein Theil der Barone folgte dieser Einladung und zog durch die Lombardei, Mittel-Italien bis Brindisi [2]), während andere in Marseille wegen Krankheit oder Mittellosigkeit zurückblieben, oder von da zurückkehren mussten [3]), andere von Aigues Mortes in See stachen [4]), aber das Hauptheer segelte (August) von Marseille ab [5]) und bekam bei günstigem Winde die Küste Syriens zu Gesicht, als plötzlich hier ein starker Sturm die Flotte zerstreute [6]), so dass manche Schiffe nach Cypern, manche sogar bis Sicilien und Sardinien verschlagen wurden, wo sie überwintern mussten, aber wie die in Brindisi sich sammelnden Pilger auf Befehl des Kaisers bereitwillige Aufnahme und Unterkunft fanden [7]). Theobald jedoch erreichte am 1. September 1239 [8]) glücklich den Hafen von Accon und liess seine Schaaren in und vor den Mauern der Stadt

---

[1]) HB. VA, 360—362. Gregor behauptet (21. Juni 1239): „Recuperationem Terre Sancte et negotium impediens ad ejus consummationem de bonis suorum fidelium conferri interdixit“ und Matthaeus Paris III, 628, dass Friedrich aber auch jede Unterstützung der Kreuzfahrer verhindert habe (das Gegentheil bezeugt er 616 und die Flores histor. II, 233—234). Dem widersprechen die Urkunden Friedrichs durchaus: im September 1239 verspricht er dem Grafen jede Unterstützung, bedauert, dass er ihn nicht auf dem Hinwege nach Syrien besucht habe, und bittet ihn, auf der Rückkehr zu ihm zu kommen (HB. VA, 396—397), am 7. October 1239 (HB. VA, 426—427), am 1. und 17. November (HB. VA. 474, 504) und 16. December (HB. VA, 587) erlässt er Befehle zur freundlichen Aufnahme und Unterstützung der Pilger in Sicilien, ebenso am 1. Januar 1240 (HB. VB, 645—646) und verspricht wenige Tage darauf dem Grafen Theobald auf seine Bitte, Geld für die stärkere Befestigung Jerusalems schicken zu wollen, obschon er selbst grosse Ausgaben zu machen habe (HB. VB, 646—649).

[2]) Gestes 118.

[3]) Eracl. 528; Matthaeus Paris III, 615.

[4]) Eracl. 413.

[5]) Ryccard. 378; vgl. HB. VB, 923, wo Friedrich sich darüber beklagte, dass man statt Brindisi Marseille als Einschiffungsplatz gewählt und so Misstrauen gegen seine freundlichen Versprechungen gezeigt habe. Viele Prälaten und Grossen hatten jedoch Theobald (6. October 1238) ausdrücklich aufgefordert, da die Muslimen ohne Rücksicht auf den noch bestehenden Frieden Christen gefangen oder getödtet hätten, möglichst bald abzusegeln, und zwar von Marseille oder Genua aus; in Limissol solle berathen werden, ob der Krieg in Syrien oder in Ägypten (gegen Damiette oder Kairo) zu führen sei (RH. No. 1083).

[6]) Nach Eracl. 529 nur 2 Tagfahrten vor Accon.

[7]) Matthaeus Paris III, 615.

[8]) Gestes 118 (Ann. de Terre Sainte 440).

lagern [1]. Wir haben keine genauen Angaben über die Stärke des Heeres [2], wir wissen nur, dass er 1000—1500 Ritter bei sich hatte [3], und unter diesen werden noch besonders genannt [4]: Herzog Hugo IV. von Burgund [5], die Grafen: Heinrich von Bar-le-Duc [6], Guigues V. von Forez und Nevers [7], Amalrich VI. von Montfort, Peter von der Bretagne mit seinem Bruder Johann von Mâcon, Wilhelm II. von Joigny, Heinrich VI. von Grandpré, Ludwig I. von Sancerce, Simon II. von Clermont mit seinem Bruder Radulf, ferner Robert von Bove, Radulf von Soissons, Robert Malet, Herr von Graville, Matthaeus von Montmorency, Herr von Marly, Wilhelm II., Schenk von Senlis, Philipp von Nanteuil, Guido Mauvoisin, Herr von Rosny, Aegidius von Arcis, Simon V. von Clefmont, Richard, Vicomte von Beaumont, Stephan von Karni, Girard von Auberville. In einem Kriegsrathe, dem an Stelle des Patriarchen von Jerusalem [8] der Erzbischof von Tyrus [9], ferner der Bischof Radulf von Accon, der Grosspraeceptor der Templer [10], der Deutschmeister [11] und Graf Walter IV. von Brienne und Jaffa [12] beiwohnten, einigte man sich nach langem Streite, zuerst das 1192 durch Saladin zerstörte Ascalon neu zu befestigen, dann aber Damascus zu belagern. In Folge dessen rückte das Heer am 2. November [13] von Accon ab und erreichte über Athlith, wo Robert Malet mit vielen Kranken und Erschöpften zurückbleiben musste, Jaffa [14].

Der Sultan von Damascus Malik es-Salih Ismaël hatte durch Spione von dem Plane der Christen Kunde erhalten und suchte

---

[1]) Gestes 118; Eracl. 413.

[2]) Nach Albericus 946 waren in Marseille 1500 Ritter und 40000 Bewaffnete beisammen gewesen.

[3]) 1500 nach dem Tractat: De constructione Saphet (Baluze, Miscellan. ed. Mansi I) 228; 1000 nach Gestes 118.

[4]) Die nun folgenden Namen bei Eracl.414, 527 und Gestes 118.

[5]) Vgl. Petit, Histoire des ducs de Bourgogne IV, 89—100.

[6]) Als Kreuzfahrer auch genannt bei Potthast No. 10516, 10709.

[7]) Genaueres über diese Herren siehe bei Röhricht in Forsch. 1886, 72. Eine Urkunde Friedrichs für den Grafen von Montfort bei BF. No. 2536.

[8]) Eracl. 531. Nach Ann. 439 kam Gerold 1237 (oben S. 834) aus Rom nach Syrien zurück und starb (440) 1238 in Caesarea, hingegen 7. Sept. 1239 nach Du Cange-Rey, Les familles 728 (vgl. Alberic. 947), mithin kann er nicht im Texte gemeint sein; der neue Patriarch Robert kam erst 1244 nach Syrien.

[9]) Ob Petrus, der 1244 bei Gaza fiel (Eracl. 430)?

[10]) Bartholomaeus von Moretto; vgl. RH. No. 1096.

[11]) Konrad von Thüringen, der als Deutschmeister in dieser Zeit nachweisbar ist (über ihn RH. No. 879, Note; BF. No. 4416 u. 4422; BFW. No. 11146, 11146a, 11285).

[12]) Von dem wir eine Urkunde (April 1238) aus Accon kennen (Bibl. de l'école d. chartes 1872, 174, No. 171).

[13]) Eracl. 532 (4000, nach Gestes 118: 1000 Ritter).

[14]) Nach Eracl. 532 wurde hier 4 Tage Rast gemacht, aber wie aus dem Folgenden sich ergeben wird, waren es 14 Tage.

die Hauptstadt schleunigst mit Lebensmitteln reichlich zu versehen, aber Graf Peter von der Bretagne war durch Verrath benachrichtigt worden, wann und wo eine grosse nach Damascus bestimmte Carawane eintreffen werde. Er brach also mit Radulf von Soissons, 200 Rittern und einigem Fussvolk Nachts auf, überraschte in der Frühe des 4. November in einem Hohlwege den Transportzug, hieb die Bedeckung nach tapferer Gegenwehr nieder, nahm den Rest gefangen, eroberte schliesslich sogar eine kleine Festung, in die sich Versprengte geflüchtet hatten und kehrte mit reicher Beute in das Lager vor Jaffa zurück, wo er mit grossem Jubel empfangen wurde, da dort bereits Theuerung eingetreten war [1]. Dieser glänzende Sieg erregte den Neid der zurückgebliebenen Ritter, und viele derselben fassten nun auf Antrieb des Grafen Heinrich II. von Bar-le-Duc den Entschluss, auch einen Ueberfall zu wagen; sie hatten nämlich durch einen Spion der Templer erfahren, dass bei Gaza nur 1000 Mann lägen [2], wussten aber nicht, dass von ihrer Absicht auf Ascalon der Sultan von Aegypten auch Kunde erhalten, grosse Truppenmassen zusammengezogen [3] und die Garnison von Gaza bedeutend verstärkt hatte.

Am 12. November also rüsteten sich gegen 500 französische Ritter [4], denen Herzog Hugo von Burgund, die Grafen Heinrich von Bar und Montfort, Girard von Auberville, Robert von Bove, Stephan von Karni, Philipp von Nanteuil, Matthaeus von Montmorency, Aegidius von Arcis, Guido Mauvoisin, Wilhelm von Senlis, Radulf, sein Bruder, und Richard von Beaumont, sowie Balian von Sidon, Otto von Montbeillard uud Johannes von Arsuf mit 70 Bannerherren sich anschlossen, zum Aufbruch nach Gaza. Graf Theobald mit den Meistern der 3 Ritterorden und dem Grafen Peter von der Bretagne rieth energisch ab, bat sie, wenigstens bis zum folgenden Tage noch zu warten, da dann das ganze Heer marschfertig und bereit sei, vorzurücken, und befahl, als dies nichts half, im Namen Gottes, aller Christen und Kraft des ihm als

---

[1]) Nach Eracles 536 erfolgte dieser Überfall Freitag nach S. Martin, während nur der Freitag zuvor gemeint sein kann: Matthaeus Paris IV, 25 sagt ausdrücklich, dass die nun folgende (unglückliche) Expedition 8 Tage nach der ersten (glücklichen) unternommen wurde.

[2]) Gestes 118; Eracl. 414 (1050); nach arabischen Quellen bei Reinaud, Extr. 439: 2000 Reiter.

[3]) Nach Eracl. 537 unter dem „roiz de la Montagne“ (von dem wieder ein Heerführer „rouz“ unterschieden wird); bei Eracl. 414 heisst er: Rocne Hieicup, in den Gestes 119: Roquene Hegeni, bei Amadi 185: Rocneldin. Damit ist nicht der Herr von Kerak gemeint („Rooch“ bei Matth. Paris IV, 79), sondern höchst wahrscheinlich Rokn ed-din, der spätere Sultan Bibars.

[4]) Eracl. 539: 600; Eracl. 414 und Gestes 119; 400. Nach Eracl. 414 hätten sich auch die Templer und Johanniter angeschlossen, aber die Hauptquellen (Eracl. 539 und Gestes 119) wissen nichts davon.

Führer geleisteten Eides der Treue und des Gehorsams zurückzubleiben, aber alles war umsonst; die Ritter brachen Nachts auf. Am folgenden Tage (13. November) ordnete Theobald sein Heer selbst zum Aufbruche, um erforderlichen Falls ihnen Hülfe bringen zu können, rückte ihnen auch sofort nach, erfuhr aber bei Ascalon zu seinem Schrecken, dass sie fast alle niedergehauen oder gefangen worden seien [1]).

Graf Heinrich von Bar hatte nämlich nach einem ermüdenden Nachtritt mit den Seinen Ascalon passirt und machte an dem sogenannten „Bach von Aegypten" Halt, um auszuruhen und Kriegsrath zu halten. Ein Theil der Ritter wollte lieber nach Ascalon zurückkehren, um das nachziehende Gros abzuwarten, ein anderer drängte zu einem kräftigen Vorstosse, zumal in nicht sehr grosser Entfernung ein ausgedehntes Weidefeld liege, wo man gewiss viel Heerden und reiche Beute finden könne. Dieser Vorschlag ging durch, der erwähnte Bach ward überschritten, aber, da kein einheimischer Christ aus Furcht vor den Muslimen die Führung zu übernehmen gewagt hatte [2]), so verirrten sich die Ritter, machten in einer von Sandhügeln rings eingeschlossenen Thalschlucht erschöpft Halt, aber immer noch in der Hoffnung, dass das grosse Weidefeld nahe sein müsse; sorglos überliessen sie sich der Ruhe, assen, tranken, schliefen oder zerstreuten sich hierhin und dahin, ohne die drohende Gefahr zu ahnen [3]).

Der Commandant von Gaza [4]) hatte zeitig genug von dem Anrücken der Ritter Kunde erhalten, durch Feuersignale die benachbarten Beduinen herbeigerufen und eigene Truppen genug zur Hand, um zunächst die Sandhügel, welche das Lager der Ritter überragten, zu besetzen. Auf die Kunde von dem Vormarsche der Feinde, die Graf Walter von Jaffa brachte, rüsteten sich die Ritter, so gut es in der Eile ging. In einem Kriegsrath forderten Graf Walter und Herzog Hugo sofortigen Rückmarsch, da gegen eine dreizehnfache Uebermacht auf Sieg nicht zu hoffen sei, aber die Grafen von Bar und Montfort hielten es für schimpflich, dem Kampfe auszuweichen, zumal dies auch kaum noch möglich sei, und wenn es den Rittern wirklich gelingen sollte, das Fussvolk hülflos unterliegen müsse. Walter und Hugo jedoch erklärten, sie wollten sich und ihren Leuten vorläufig noch die Märtyrerkrone ersparen und traten der Rückzug nach Ascalon an; die Zurückbleibenden riefen ihnen zu, sie möchten den Grafen Theobald von ihrer Gefahr benachrichtigen und zu eiligster Hülfe aufbieten [5]).

---

[1]) Eracl. 540.
[2]) Reinaud, Extr. 439.
[3]) Eracl. 541—542.
[4]) Eracl. 542 „Rouz".
[5]) Eracl. 543—544.

Die Grafen von Bar und Montfort, durch eine kleine Schaar von 200 Feinden zum Treffen gereizt [1]), liessen ihre Ritter zusammenschliessen, um die dichter und enger sich ringsum vereinigenden Massen zu durchbrechen, aber desto sicherer trafen nun Steine und Geschosse ihr Ziel. Es gelang zwar den Bogenschützen eine Zeit lang, die Feinde zurückzujagen, aber sie verschossen sich bald, und nun begannen diese desto heftiger zurückzudrängen. Jetzt machten die Ritter einen Vorstoss, warfen auch die ihnen gegenüberstehenden Schaaren über den Haufen, liessen sich aber durch die Scheinflucht der übrigen feindlichen Streitkräfte zur Aufgabe ihrer eben errungenen Vortheile und zu einem Angriff auf sie verleiten, wurden jedoch, da sie erschöpft jetzt von den Feinden angegriffen wurden, wieder zurückgedrängt und erlagen, von neuem eingeschlossen, den von allen Seiten der Hügel herabregnenden Geschossen, bis auf wenige, die entkamen oder gefangen wurden (13. November) [2]). Es fielen [3]) im Ganzen über 1200 Mann [4]), darunter der Graf Heinrich von Bar [5]), Simon von Clermont, Johann des Barres, Richard, Vicomte von Beaumont [6]) und Anselm von Lille [7]); gefangen wurden über 600 [8]), darunter Graf Amalrich von Montfort [9]),

[1]) Eracl. 414; Gestes 119.

[2]) Eracl. 548; Alberic. 946; der 12. November wird angegeben im Chron. Rotomag. 338; Annal. Theokesb. 114; der 25. October von Makrizi bei Wallon, Vie de S. Louis I, 129 Note.

[3]) Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 330: „justo Dei judicio, quia vania laudibus temporalis militiae inhiantes sicut est mos hodie militibus nostris.“

[4]) Reinaud 439 (nach derselben Quelle verloren die Muslimen keinen einzigen Mann, nach Makrizi bei Wallon I, 120: 10); nach den Annal. Theokesb. 114 fielen 400 Ritter, nach Makrizi l. c.: 800.

[5]) Eracl. 415; Gestes 119; Matthaeus Paris IV, 25; Chron. regia Colon. 277; Alberic. 946. Nach Eracl. 546 (vgl. 549) ward er gefangen oder getödtet, nach Guill. de Nang. 328, 548 vermisst.

[6]) Diese werden genannt bei Matthaeus Paris IV, 25, der noch Robert Malet als gefallen erwähnt, während er sonst (Matthaeus Paris IV, 225) Richard durch den Grafen Richard von Cornwallis befreit werden lässt.

[7]) Der Mörder des Grafen Florenz von Holland (Guill. de Nang. 328—329).

[8]) Reinaud 439; nach den Annal. Theokesb. 114 wurden gefangen 70 Ritter (nach Matthaeus Paris IV, 26: 60 Vornehme und später noch 10), darunter 7 Bannerherren, nach Alberic. 946 über 80 Vornehme, nach Makrizi bei Wallon I, 120: 80 Vornehme und 250 Fusssoldaten.

[9]) Eracl. 415, 546; Gestes 119; Chron. regia Colon. 277; Alberic. 946; Chron. Rotomag. 338; vgl. Joinville § 286, 288, 348. Er ist als Kreuzfahrer vielfach erwähnt (Potthast No. 10469, 10709) und ward mit einem gefangenen Priester ehrenvoll behandelt und in ein besonderes Gefängniss gebracht (Reinaud 440), wie Matthaeus Paris IV, 79 meldet, mit Richard von Beaumont (der nach Matthaeus Paris IV, 25 fiel) nach „Maubec“ (offenbar ist Baalbek gemeint, das aber dem Sultan nicht gehörte). Er ward durch Graf Richard von Cornwallis mit dem Grafen von Forez befreit (vgl. die Bulle vom 7. März 1241 bei Potthast No. 10996), starb auf der Heimkehr (Alberic. 949) und ward in der S. Peterskirche in Rom begraben (Chron. Rotom. 466; Guill. de Nang.

Philipp von Nanteuil [1]), Aegidius von Arcis, Wilhelm von Senlis, Stephan von Karni, Peter von Valéry, während Balian von Sidon, Philipp von Montfort, Johann von Arsuf, Odo von Montbeillard und wenige andere glücklich entkamen. Die Gefangenen wurden in Kairo im Triumph aufgeführt und mussten vielfache Verhöhnungen sich gefallen lassen, dann wurden sie in die Kerker von Kairo, Damiette und anderen grossen Städten Aegyptens untergebracht [2]), die Köpfe der Erschlagenen aber auf den Mauern Kairos ausgestellt [3]).

Theobald erhielt von dieser schimpflichen Niederlage bei Ascalon Nachricht und brach, während ein kleiner Theil zur Bewachung des Lagers zurückblieb, mit dem Gros eilends auf, um, so viel als möglich war, zu helfen und zu retten. Die deutschen Ritter sprengten unter der Führung ihres Meisters allen voran und kamen nach der Walstatt, wo Todte und Sterbende ausgeraubt in dichten Haufen lagen, noch zeitig genug, um zu sehen, wie man die Gefangenen abführte, aber zu spät, um einen einzigen zu retten, obschon sie auf die abziehenden Feinde unverzüglich einhieben [4]). Theobald wollte sie durchaus befreien, aber die Templer und Johanniter erklärten ihm, dass jeder Versuch dazu den Gefangenen sicher das Leben kosten würde, und so befahl er denn den Rückmarsch nach Ascalon, an dessen Wiederbefestigung jetzt Niemand mehr dachte. Das Heer ging am folgenden Tage (14. November) nach Jaffa, von da nach Accon zurück, wo die Ritter durch Faulheit und Lüderlichkeit [5]), noch mehr aber durch die ziemlich offen geführten Unterhandlungen mit muslimischen Fürsten den Spott der Einwohner sowie den Tadel des Franziskanermönchs Wilhelm sich zuzogen [6]).

330, 549), während der Graf von Forez in Apulien starb (Alberic. 946). Sein Tod wird auch erwähnt bei Potthast No. 11206.

[1]) Der in seiner Gefangenschaft dichtete und die Templer wie Johanniter schalt, weil sie den Baronen keine Hülfe gebracht hätten (Eracl. 548—549); aus demselben Grunde, berichtet Matthaeus Paris IV, 25 von Louis IX.: „amovit totum thesaurum suum a Templo."

[2]) Nach Matthaeus Paris IV, 26 hätte Friedrich durch Drohungen ihre Herausgabe bewirkt; vgl. RH. No. 1098; Forsch. 1886, 100, No. 5. Am 25. April 1240 schreibt er wegen der Vermittlung ihres Loskaufs (Matthaeus Paris IV, 29; RH. No. 1094): „Et credimus, quod si superviveret soldanus Babyloniae quondam pater istius soldani viventis, ex affectione, quam ostendebat ad majestatis nostrae personam, de nobilibus captivatis in bello satisfaceret votis nostris. Nihilominus tamen apud istum soldanum superstitem pro liberatione ipsorum praecipuam opem et operam apponemus."

[3]) Sie wurden auf Louis' IX. Betrieb 1251 nach Jaffa gebracht und dort begraben (Joinville § 469, 518).

[4]) Eracl. 546—547.

[5]) Eracl. 550—551; vgl. Hist. litt. de France XXIII, 677—678. Von Accon aus zerstreuten sich die Pilger auch nach Tripolis, Tortosa, Tyrus, Beirut und anderen Küstenstädten (Eracl. 550).

[6]) Eracl. 415, 550; in den Gestes 120 wird er „Guillaume Champenés" und

Bald nach dieser unglücklichen Schlacht [1]) überfiel Malik en-Nasir, der Sohn des Malik el-Muazzam vonDamascus und Fürst von Kerak, das wehrlose Jerusalem, belagerte die Citadelle, den sogenannten Davidsthurm [2]), zwang die schwache Besatzung, die in Folge der Nachlässigkeit des kaiserlichen Baillifs Odo von Montbeillard nicht genügend verproviantirt [3]), auch nicht stark genug befestigt war, durch Einschliessung zur Capitulation und zerstörte sie vollständig. Theobald wagte nicht, diesen Handstreich zu hindern oder zu rächen, sondern blieb mit seinem Heere, über das er jedenfalls alle Macht verloren hatte, ruhig in Accon liegen.

Ein leichterer und sicherer Erfolg schien sich den Kreuzfahrern anderweitig zu bieten, indem nämlich der erwähnte Franziskaner Wilhelm von Tripolis, was auch der Meister der Templer bereits nach Frankreich gemeldet hatte, bestätigte, dass Malik el-Muzaffar Mahmud von Hamah, wenn die Christen ihm Hülfe leisten würden, dem Islam abschwören und seine Stadt den Christen übergeben wolle [4]). So wenig ernsthaft diese Absicht gewesen ist,

---

Poenitentiar des Papstes genannt, der aus Tripolis stammte. Ein „Wilhelmus ordin. Minor. et poenitentiarius papae" wird in Bullen Gregors IX. häufig erwähnt (Potthast No. 10522, 10621, 10666, 10996), höchst wahrscheinlich unserm im Texte genannten Wilhelm identisch, dagegen nicht dem Predigermönch Wilhelm von Tripolis, dessen Tractatus de statu Saracenorum Prutz in Culturgesch. der Kreuzzüge 575—598 herausgegeben hat, von dem nach Matthaeus Paris III, 342—355 (vgl. 355—361) auch eine Schrift über Muhammeds Leben und Lehre an Gregor 1236 geschickt wurde. Seine Weltkarte gab Konrad Miller, Mappae mundi, Stuttgart 1895, III, 121—122 heraus.

[1]) Nach Eracl. 529 schon im September 1239; wir folgen den arabischen Angaben bei Reinaud 440. Nach Dschemal ed-din in der Bibl. d. crois. II, 548 und Abulfeda 117 ward Jerusalem überfallen gleich nach der Gefangennahme Malik es-Salihs (22. October 1239), und zwar, weil die Christen nach dem Tode des Sultans el-Kamil die Citadelle gegen den Vertrag (in dem aber doch das Recht zugebilligt war) befestigt hätten; nach der Hist. Ajjubit. in Bibl. d. croisades II, 716 fiel die Stadt (und bald darauf der Davidsthurm) nach einer Belagerung von 21 Tagen; el-Aini 196 setzt die Zerstörung in das Jahr 637 (3. Aug. 1239—23. Juli 1240); ein Preisgedicht darauf siehe ibid. 197. Nach der Contin. Lambac. in Mon. Germ. SS. IX, 559 erfolgte am 3. Juni 1239 eine Sonnenfinsterniss und an demselben Tage die Zerstörung Jerusalems und des Davidsthurmes.

[2]) Nach Alberic. 948: 1240; nach Philippe Mousquet, Vers 30637—30640: 1241. Die Ann. de Dunstapl. 150 melden, dass die Citadelle vor der Ankunft Theobalds zerstört wurde, da Richard von Argentan mit nur 20 Rittern sie nicht behaupten konnte (er starb nach Matthaeus Westmonast. 335 erst 1246) und schreiben weiter: „quem cum vellent capere, supervenit nuntius imperatoris cum litteris de treuga proroganda, quibus pagani auditis eos in pace dimiserunt" (!). Nach den Annal. Rudb. in Mon. Germ. SS. IX, 787 ward die Citadelle überhaupt nicht zerstört.

[3]) Eracl. 529—530.

[4]) Eracl. 550; Lois II, 429; vgl. Alberic. 945 („quidam predictorum soldanorum, cujus ad presens tacetur nomen"), ebenso erzählte man, dass Malik es-Salih Ismaël Christ werden wolle (Matthaeus Paris IV, 65).

oder so sehr Wilhelm und der Templermeister die Bereitwilligkeit des Herrschers von Hamah, ein Bündniss mit den Christen zu suchen, übertrieben haben mag, immerhin erschien das Anerbieten annehmbar genug, und Malik el-Muzaffar musste, da er als treuer Freund Aegyptens durch seine Nachbaren, die Herren von Damascus, Hims und Haleb, fortwährend bedroht war, in der That sich nach einem neuen Bundesgenossen umsehen [1]). Graf Theobald brach also mit seinem Heere von Accon auf, zog über Tyrus, Beirut nach dem „Pilgerberge“ bei Tripolis [2]), wo er durch den Fürsten Bohemund V. höchst ehrenvoll aufgenommen wurde, und schickte von da aus den Franziskanermönch Wilhelm nach Hamah, dessen Fürst jedoch erklärte, dass die Dhaïfa Chatun, welche für ihren unmündigen Sohn Malik el-Muzaffar Jusuf in Haleb die Regierung führte [3]), zu mächtig sei und ihn sofort mit Krieg überziehen würde, wenn er seine Versprechungen erfüllte, wahrscheinlich aber schienen die Streitkräfte der Christen ihm zu unbedeutend [4]); genug, die Unterhandlungen zerschlugen sich und Graf Theobald musste wieder nach Accon zurückkehren [5]). Von hier aus rückte das Heer in die grasreiche Ebene bei Chaifa [6]) und dann nach Saffuriah, weil nämlich ein neuer Bündnissantrag, durch Malik el-Salih Ismaël von Damascus, dem Grafen gemacht worden war.

Wie wir wissen [7]), gehörte die Stadt und Herrschaft Damascus seit Juli 1229 Malik el-Aschraf, dem Bruder des Sultans Malik el-Kamil von Aegypten. Der erstere übergab bei seinem Tode (27. August 1237) [8]), da er keine männlichen Nachkommen hinterliess, Damascus seinem jüngeren Bruder Malik es-Salih Ismaël,

---

[1]) Die Feindschaft zwischen Hamah und Haleb dauerte schon seit 1238, da Hamah dem Sultan von Ägypten immer treu geblieben war (Abulf. 115. 118–120); dass Hamah den Christen tributpflichtig war, also sicher mit ihnen alte Beziehungen hatte, ist oben S. 829 f. erwähnt.

[2]) Hier starb nach Eracl. 416 Graf Johann von Mâcon; er ward im Johanniterhause zu Tripolis begraben (Gestes 121), während er nach Eracl. 531 gleich nach der Landung (ohne Ortsangabe, also wohl in Accon) gestorben sein soll.

[3]) Abulfeda 120; Gestes 121; Eracl. 416; vgl. oben S. 835. Malik el-Muzaffar war nach Ibn Khallikan II, 446 am 19. Ramadhan 627 (1. August 1230) geboren.

[4]) Alberic. 946: „Propter defectum, quem in nostris, ut dicitur, deprehendit, a proposito resiluit.“

[5]) In diese Zeit gehört wohl Theobalds Urkunde vom April 1240, welche d'Arbois de Jubainville V, 378, No. 2547 erwähnt.

[6]) Eracl. 416; Gestes 121.

[7]) Vgl. S. 792 f.

[8]) 4. Muharram 635, nach Ibn Khallikan III, 490 (sein Name wird in den Ann. de Terre Sainte 439 „Lanseris“ genannt); vgl. Journ. asiat. 1895, VI, 263–267).

aber Malik el-Kamil vertrieb ihn durch die Eroberung der Hauptstadt (6. Januar 1238)[1], beschränkte ihn auf Baalbek und schickte sich eben an, auch Hims und andere wichtige Nachbarstädte zu unterwerfen, als ihn der Tod überraschte (8. März 1238)[2]. Er hatte den Sohn seines 1227 verstorbenen Bruders Malik el-Muazzam, nämlich Malik en-Nasir Dawud von Kerak, wohl als Sühne dafür, dass er ihm sein Erbe Damascus einst entrissen hatte, zum Statthalter daselbst eingesetzt, aber Malik el-Dschawwad Junus usurpirte auf Verlangen des Heeres diese Würde (Januar 1239) und schlug Malik en-Nasir in einem Treffen zwischen Dschinnin und Nablus[3]. Nun rief Malik el-Adil II., welcher seinem Vater Malik el-Kamil in Aegypten gefolgt war, Junus ab und setzte Imad eddin ibn esch-scheich an dessen Stelle, aber Junus liess ihn ermorden und übergab dem jüngeren Bruder Malik el-Adils II., nämlich Malik es-Salih Ajjub, die Regierung. Dieser rüstete sich, hauptsächlich auf Antrieb der ägyptischen Emire, zum Kriege gegen Malik el-Adil II., verlor aber während seiner Abwesenheit Damascus an Malik es-Salih Ismaël und dessen Verbündeten Schirkuh ibn Muhammed von Hims (September 1239); sein Sohn ward gefangen. Er beeilte seinen Rückzug, ward aber, da ihn die Truppen verliessen, bei Nablus durch Malik en-Nasir Dawud gefangen und nach Kerak gebracht (22. October 1239[4]). Dieser lieferte jedoch seinen Gefangenen nicht nach Kairo aus, sondern versöhnte sich mit ihm in der Sachramoschee zu Jerusalem, indem Malik es-Salih Ajjub schwor, ihm Hülfe gegen Aegypten zu leisten,

---

[1]) Abulfeda 114; vgl. Ibn Khallikan III, 243.

[2]) 21. Radschab 635 (Ibn Khallikan III, 243—244; Abulfeda 114; Makrizi ed. Cardonne 3; Eracl. 407; vgl. Weil, Gesch. d. Chalifen III, 465). Matthaeus Paris III, 486—487 rühmt von ihm: „qui moriturus liberaliter legavit redditus opulentissimos et pecuniam multam infirmis in domo Hospitalis christianis pauperibus commorantibus (dasselbe wird von Saladin erzählt; vgl. Röhricht in Zeitschr. für deutsche Philologie XXIII, 419) et vinctos sclavos liberos multos et alia multa opera caritatis fecerat, animam ad multorum dolorem exhalavit“; von ihm hätte der Kaiser gehofft „eum, sicut idem soldanus promiserat, baptismi sacramentum suscepturum et christianitatem per eum aliquando suscipere feliciter incrementum.“ Vgl. über ihn auch oben S. 751—753.

[3]) Abulfeda 115. Vielleicht bezieht sich darauf die Notiz im Templerbriefe bei Alberic. 945: „Naissere, filius Coradini . . . bellat cum soldano Damasceno Hesduino, cujus filiam habuit Martinus, qui apostavit“; räthselhaft ist in dem Briefe die Notiz, dass der „soldanus novi Ychonii, qui est ultra Baldach V dietas, qui vocatur soldanus Sychila, filius quondam Kenet de Haymant“ in einen schweren Krieg verwickelt sei. Der Name el-Dschawwad scheint in der zum Jahre 1238 erwähnten Notiz der Ann. de Terre Sainte 440 vorzuliegen: „et fu sires de Damas le Johet“ (vgl. Eracl. 417).

[4]) Abulfeda 116—117; Ibn Khallikan I, 542; III, 246; vgl. Eracl. 418—419, sonst auch die Darstellung der damaligen Zeitverhältnisse bei Sauvaire im Journ. asiat. 1895, VI, 302—306.

auf Damascus und die transeuphratischen Besitzungen zu verzichten; das Bündniss sollte noch durch eine Heirath zwischen Malik es-Salih Ajjub und einer Tochter Malik en-Nasirs befestigt werden [1]. Kaum frei (21. April 1240) [2] widerrief Malik es-Salih Ajjub seine Versprechungen, indem er seinen Eid für erzwungen und daher ungültig erklärte, und zog, nachdem Malik el-Adil II. durch seine Mamluken bei Bilbais (31. Mai 1240) abgesetzt [3] und er selbst zu dessen Nachfolger ausgerufen war, als Sieger in Kairo ein (19. Juni 1240) [4]. Nun richtete Malik es-Salih Ajjub sein Hauptaugenmerk darauf, Damascus wieder zu gewinnen, wo Malik es-Salih Ismaël regierte, und dieser suchte der drohenden Gefahr durch ein Bündniss mit Malik el-Mansur Ibrahim von Hims zu begegnen, in das auch die Christen mit eingeschlossen werden sollten. Er versprach ihnen [5] Safed, Belfort [6], das Gebiet zwischen Sidon und Tiberias, überhaupt das ganze cisjordanische Land, so weit es den Christen nicht mehr gehörte [7], wenn sie sich verpflichten würden, den Einmarsch eines ägyptischen Heeres zu hindern, an der Quelle des Jaffaflusses ihre Streitkräfte ihm zuzuführen und ohne sein Wissen und seine Genehmigung mit dem Sultan von Aegypten niemals in Unterhandlungen zu treten. Theobald nahm diesen

---

[1]) Das Bündniss wird auch erwähnt von Matthaeus Paris IV, 78: „Soldanus Babyloniae . . . cum potente sibi consanguineo Saraceno dicto Rooch, cum quo guerram habuit et foedus inierat, clam pacem composuit contra formam foederis initi cum christianis“ (1240).

[2]) Abulfeda 118; Ibn Khallikan III, 245.

[3]) Abulfeda 118; Makrizi ed. Cardonne 4; im Templerbriefe bei Alberic. 945 wird er characterisirt: „nullius valoris.“

[4]) Ibn Khallikan III, 246; IV, 144 (27. Dsulkada 637); nach Makrizi ed. Cardonne 4 am 3. Mai; vgl. Abulfeda 118. Malik el-Adil II. starb im Kerker 9. Februar 1248 (Ibn Khallikan III, 247).

[5]) Gestes 121: Makrizi 5; Abulfeda 120.

[6]) Nach Eracl. 552 gehörte Belfort damals dem Herrn von Sidon, nach den arabischen Chronisten (bei Reinaud 441) den Templern, die seitdem auch wirklich als Besitzer erscheinen. Nach Dschemal ed-din in Bibl. des croisades II, 549 erhielten damals die Johanniter auch Kaukab, das ausser Tiberias und Ascalon den Christen versprochen worden war.

[7]) Eracl. 418; nach Makrizi 5—6: das halbe Gebiet von Sidon, einen Theil von Tiberias, das Gebirge von Amilah, einige Plätze an der Küste und die Erlaubniss, in Damascus Waffen zu kaufen, nach dem Chron. S. Medardi bei d'Achery, Spicileg. II, 491: Nablus, Jericho, Gaza und Belfort. Dass der grösste Theil des Landes um Sidon factisch zurückgegeben wurde, bezeugt der Brief Innocenz IV. vom 19. September 1243 (Berger No. 126), dasselbe behaupten die Gestes 123 auch von Belfort und Tiberias. Ein kurzer Bericht über den Vertrag findet sich auch im Briefe Hermanns von Périgord, des Templermeisters, in Matthaeus Paris IV, 64—65 (RH. No. 1095), wo noch die interessante Nachricht steht: „Nuntius, qui eulogium a Terra Sancta transtulit, obviam habuit classem comitis Ricardi prospere velantem. Nuntiavit etiam, quod predictus soldanus Damasci certissime proposuit baptismi suscipere sacramentum.“

Vertrag auf Drängen der Templer an, während ihn die Johanniter ablehnten [1]).

Ebenso wenig wie diese wollten auch die Damascener von dem neuen Vertrage etwas wissen, sie weigerten sich, als die Christen in den Kaufläden der Stadt erschienen, ihnen Waffen zu verkaufen, und der Imam der grossen Moschee mochte am Freitage das gewöhnliche Gebet für Malik es-Salih Ismaël nicht beten, sondern rief dafür aus: „O Gott, lass dieses Volk auf dem richtigen Wege wandeln, so dass Deine Freunde triumphiren und Deine Feinde unterliegen! O mein Gott, gieb doch diesem Volke ein, dass es Deine Befehle ausführe und Deine Verbote meide!“ Der Imam musste seinen Freimuth mit Absetzung und Gefängniss büssen, aber als der Sultan vor Belfort selbst erschien und die Uebergabe der Burg an die Christen befahl, erhielt er einen noch deutlicheren Beweis von der tiefen Entrüstung der Muslimen gegen seine christenfreundliche Politik; der Emir der Festung weigerte sich, die Burg an die Christen zu übergeben, und als er zur Strafe wegen Ungehorsams vom Sultan selbst niedergehauen war, leistete die Besatzung so lange Widerstand, bis sie durch regelrechte Belagerung zur Capitulation gezwungen wurde, und als der Abzug erfolgte, so erklärten die Soldaten einmüthig: „Unser Herr kann mit uns machen, was er will, nur soll von uns nicht gesagt werden können, dass wir eine muslimische Festung an die Christen übergeben hätten!“ [2]) Belfort empfingen ebenso die Christen zurück [3]) wie auch die übrigen versprochenen Plätze und Gebiete. Dann zog Malik es-Salih Ismaël mit dem Fürsten von Hims nach der Quelle des Jaffaflusses, wo Theobald nur einen Theil seiner Schaaren zu ihnen stossen lassen konnte [4]). Nun marschirte das vereinigte Heer bis gegen Gaza, aber es wurde, da die Muslimen mit den verhassten Christen durchaus nicht zusammen kämpfen wollten, völlig geschlagen, und die Christen verloren wieder viele Gefangene, die auf der Nilinsel er-Raudah in der Nähe Kairos, beim Bau eines Palastes und Collegiums Frohndienste leisten mussten [5]). Hierauf ging Theobald mit dem Rest seiner Streitkräfte nach Ascalon und begann die Befestigung dieses wichtigen Platzes; während die Templer

---

[1]) Eracl. 419—420; Gestes 122.

[2]) Reinaud 440—441; Eracl. 552–553, wonach auch die Capitulanten durch Hinrichtungen und Vertreibung bestraft wurden.

[3]) Nach Eracl. 553 der Herr von Sidon; nach Gestes 122 war 1239 Balian von Sidon gestorben, dann wäre also sein Nachfolger Besitzer geworden, nämlich Julian.

[4]) Nach den Gestes 122 befanden sich bei ihm nur die Templer, der Graf Guigues von Forez und Nevers und ein Theil der Pilger, während die Johanniter unter ihrem Meister Pierre de Vieillebride von Jaffa nach Accon gingen; sonst vgl. Eracl. 419—420.

[5]) Reinaud, Extraits 441; Makrizi bei Cardonne 6.

und syrischen Barone mit dem Sultan von Damascus wegen eines neuen Kriegsplanes weiter unterhandelten [1]), knüpfte er selbst trotz ihres Widerspruches mit dem Sultan von Aegypten an, um die bei Gaza und neuerdings gefangenen Christen zu befreien, schloss auch den Vertrag wirklich ab. In Folge dessen schickte er nun Gesandte mit den Commissären des Sultans in allen grösseren Städten Aegyptens umher, um die christlichen Gefangenen aufzusuchen, und so wurden Graf Amalrich von Montfort, Philipp von Nanteuil und andere Grossen frei, während man über den Grafen Heinrich von Bar-le-Duc anfangs nichts Bestimmtes erfahren konnte; man erzählte schliesslich, dass er an einer Säule festgebunden an Dyssenterie verstorben sei [2]). Nachdem Theobald diesen Vertrag nahezu abgeschlossen [3]), auch Jerusalem und die heiligen Stätten besucht hatte, kehrte er voll Verdruss über die Uneinigkeit und Widersetzlichkeit im christlichen Heere über Jaffa nach Accon zurück, während Herzog Hugo von Burgund fast ein volles Jahr vor Ascalon aushielt [4]), um die Befestigung vollenden zu helfen, die Templer aber mit dem Grafen von Forez und Nevers in Jaffa blieben. Gegen Ende September 1240 [5]) verliess er in aller Stille Accon und kehrte Mitte Januar des folgenden Jahres (1241) wieder in die Heimath zurück [6]).

In Jaffa beriethen nun die Templer, wie sie den Frieden mit dem Sultan von Damascus am besten ausnutzen könnten, und beschlossen endlich, die nun wieder zurückgewonnene Burg Safed stärker zu befestigen, hauptsächlich auf Betreiben des Bischofs Benedict von Marseille [7]), welcher auf einer Wallfahrt zum Mutter-

---

[1]) Nach Eracl. 553 wollte man Kairo oder Damiette belagern, und diesmal pflichteten den Templern auch die Johanniter bei, indem sie den Frieden mit Ägypten (554) durchaus verwarfen.

[2]) Eracl. 555; über Amalrich vgl. oben S. 842.

[3]) Eracl. 420, 554; Gestes 122; nach Chron. S. Medardi 491 und Matthaeus Paris IV, 79—80 galt der Frieden 10 Jahre, nach Alberic. 949 („cum soldano Damasci seu Nassere!“) 30 Jahre; der Anfangstermin ist wohl August 1240.

[4]) Eracl. 554.

[5]) Eracl. 419, 554; vgl. d'Arbois de Jubainville IV, 329.

[6]) Graf Richard von Cornwallis sagt in seinem Schreiben (Matthaeus Paris IV, 79—80, 139—140; vgl. Flores hist. II, 242—243) übertreibend, Graf Theobald von der Champagne und Peter von der Bretagne („invidiae stimulis excitati contemnentes comitis (Richardi) juventutem et tam nationem Anglicanam“) hätten heimlich das Land verlassen, nachdem sie einen ganz unbrauchbaren Frieden mit Malik en-Nasir Dawud (der gar nicht in Betracht kommt) abgeschlossen (IV, 140), und zwar 15 Tage vor Richards Ankunft, noch vor Ablauf der 40 Tage, die für die Ratification bestimmt waren.

[7]) Die hier folgenden Nachrichten stammen aus dem Tractat: De constructione Saphet, der bei Baluze, Miscellan. ed. Mansi I, 228—231 und daraus auch in L'antiquité de Marseille II, 155—168 abgedruckt ist. Über Benedict

gottesbilde von Saidnaja bei Damascus [1]) auf der Rückkehr diesen Platz besucht und erkannt hatte, dass es ausser der gewaltigen Citadelle es-Subaibah von Banias keine trutzigere Festung in ganz Syrien gebe. Der Templercastellan, Raymund von Caro [2]), nahm ihn in Safed freundlich auf und bat ihn, für die stärkere Befestigung des Platzes seinen ganzen Einfluss geltend zu machen. Als Benedict daher nach Accon gekommen war, wirkte er mit aller Kraft in diesem Sinne und vernahm von dem krank darniederliegenden Meister Hermann von Périgord, dass Graf Theobald dem Orden ausdrücklich versprochen hätte, 2 Monate bei den Befestigungsarbeiten zu helfen und 7000 Mark Silber dafür herzugeben, aber ohne sein Wort einzulösen [3]). Am 11. December 1240 ward der Bau begonnen und, nachdem man glücklicher Weise noch einen Brunnen gefunden hatte, bald darauf vollendet [4]).

Während Graf Theobald noch daheim zum Antritt seiner Kreuzfahrt sich vorbereitet hatte, waren in England gleichfalls Rüstungen erfolgt; im Jahre 1236 hatte Graf Richard von Cornwallis [5]) mit vielen Grossen das Kreuz genommen [6]), aber erst gegen Anfang Juni 1240 verliess er London, in Begleitung des englischen Johanniterpriors Theoderich, eines Deutschen [7]), und ihm folgten bald darauf die Grafen Wilhelm von Longuespee und Simon von Montfort-Leicester [8]). Am 10. Juni 1240 schiffte er sich

---

vgl. Gallia christiana éd. Piolin I, 651—652; Albanès, Armorial et sigillographie des évêques de Marseille 1884, 54—56, No. 35. Wir besitzen von Benedict einen Brief voll Fabulositäten über den Sieg Louis' IX. vor Damiette (Matthaeus Paris VI, additam. 168—169, No. 87 (vgl. 87, 118) und d'Achery, Spicil. III, 628, ferner 2 Briefe und zwar vom 21. Sept. 1261 aus Accon an den Patriarchen Thomas von Jerusalem (Baluze, Miscellan. II, 242) und vom 9. August 1263 aus Marseille an den Patriarchen Wilhelm II. von Jerusalem (ibid. II, 243), welche die beiden übersandte Schrift über die Trinität und den christlichen Glauben begleiteten.

[1]) Darüber vgl. die genauen Nachweise in Röhricht, Bibl. geogr. Palaestinae No. 119; über Safed vgl. Survey of Western Palestine, Memoirs 1881. 249; auch Bibl. geogr. Pal. s. voce.

[2]) De constructione 229.

[3]) De constructione 230.

[4]) De constructione 230—231 giebt über die Kosten und den Werth der Bauanlage sehr interessante Détails; am 4. Oct. 1261 besuchte Benedict die Festung zum 2ten Male (De constr. 230).

[5]) Vgl. Röhricht in den Forschungen für deutsche Geschichte 1886, 82—98. Päpstliche Briefe, die auf die von ihm geplante Kreuzfahrt sich beziehen, siehe bei Bliss, Calendar I, 170—171, 177 (1238).

[6]) Am 11. Februar 1238 bat ihn Friedrich, auf seiner Kreuzfahrt auch Italien zu berühren(HB. VA, 164—165).

[7]) Matthaeus Paris IV, 43—44.

[8]) Welcher durch Italien nach Brindisi zog, von wo aus ihm seine Gemahlin folgte. Wie sehr er im Orient Vertrauen zu gewinnen wusste, geht aus dem Briefe der syrischen Magnaten vom 7. Mai 1241 hervor, worin sie Friedrich baten, ihn zum kaiserlichen Baillif in Syrien zu erheben (RH.

ein [1]), reiste über Paris, Vienne nach S. Gilles, wo ein päpstlicher Legat ihm den Antritt der Kreuzfahrt untersagte und, als Richard darüber seine Entrüstung aussprach, einzureden suchte, statt Marseille Aigues Mortes als Einschiffungsplatz zu wählen. Ohne Rücksicht darauf ging Richard über Roque, wo er Robert von Twinge an den Kaiser mit Briefen abfertigte, nach Marseille; von hier fuhr er Anfang September ab [2]) und erreichte am 11. October glücklich Accon [3]), von Glockengeläut und lautem Volksjubel begrüsst [4]). Hier nahm er seine Wohnung im Ordenshause der Johanniter [5]), die ihn natürlich sofort für sich und für den Frieden mit Aegypten zu gewinnen suchten; in kürzester Zeit wurde ihm jetzt klar, dass die Christen des heiligen Landes das Schicksal, über das sie nach dem Abendlande fortwährend Jammerbriefe schickten, sich selbst bereiteten und verdienten [6]).

Am dritten Tage nach seiner Landung liess er bekannt machen, dass kein Pilger aus Geldmangel heimkehren solle und jeder, wer wolle, bei ihm in Sold treten könne [7]). Nachdem er also seine Zurüstungen vollendet hatte, zog er nach Jaffa [8]), wohnte aber,

---

No. 1099); die Schreiber (Balian von Beirut und Johann von Arsuf) bitten zugleich den Kaiser um Verzeihung aller früheren Vergehen und versprechen treuen Gehorsam.

[1]) Annal. de Dunst. 151; c. 10. Juni nach Annal. Waverl. 325; 11. Juni nach Florent. Wigorn. II, 277.

[2]) Matthaeus Paris IV, 47: „In septimana infra octavas nativitatis S. Mariae."

[3]) Matthaeus Paris IV, 71; in dem Briefe Richards (IV, 140) wird fälschlich der 8. October angegeben.

[4]) Matthaeus Paris IV, 62—63 weiss zu melden, die Muslimen seien durch eine Prophezeiung, welche durch Graf Richard drohende Gefahr verkündigte, sehr erschreckt gewesen. Über seine Pilgerreise vgl. auch Hugo Koch, Graf Richard von Cornwallis, Strassburger Dissert. 1887, 53—59.

[5]) Eracl. 421; Gestes 123.

[6]) Richard schreibt (Matthaeus Paris IV, 139): „Jam enim in Terra Sancta pro pace discordia, pro unitate scisma, odium pro dilectione, exclusa justitia, regnaverunt. Talium utique seminum multi in ea plantatores exstiterunt et plures fructuum ex eis nascentium sunt facti collectores, sed utinam nunc eradicati! Non est qui consoletur eam ex omnibus caris ejus (Thren. I, 2). Bini namque fratres in gremio matris discordes, qui ut matrem defendant, constituuntur, ex nimia rerum affluentia superbiae facti sectatores, radicibus horum praestant fomentum et humorem, et propagines in longum et latum traducunt. Bonorum namque copia tantum invicem confligendi praestat pruritum, quod verbera patris sedi Petri praesidentis se verius in eos abhorrerent, fortiori fama dudum diffunderent orbem; quorum sedationi curam adhibuimus non modicam, sed nondum impressa sunt pacis vestigia, quoniam pacis verbis non adquiescunt discordiae sectatores. Libenter enim portantes pecuniam, dum durat, alliciunt, sed cum vindicandi matris verecundiam tempus advenerit, cito bene volentibus deficiunt, palliata fingentes impedimenta, ad matris consolationem nullum omnino respectum habentes."

[7]) Matthaeus Paris IV, 71.

[8]) Eracl. 421; Gestes 123.

um sich neutral halten zu können, hier nicht wieder bei den Johannitern, sondern mit den übrigen Pilgern zusammen. Die Templer und Deutschherren suchten ihn auf ihre Seite zu ziehen und für den Frieden mit Damascus zu bestimmen, aber Richard, der es weder mit diesem noch mit jenem Hauptritterorden und deren Anhange verderben wollte, suchte auszuweichen und befahl den Aufbruch nach Ascalon; die syrischen Barone und Templer folgten ohne Sträuben. Auf dem Wege dahin begegnete ihm ein Gesandter des Sultans Malik es-Salih Nedschm ed-din Ajjub [1]) mit der Mittheilung, dass der Sultan den mit dem Grafen Theobald vereinbarten, aber noch nicht ratificirten Vertrag annehme, und auf Rath des Herzogs Hugo IV. von Burgund, welcher die Befestigungsarbeiten von Ascalon mit vielen Rittern schützte [2]), des Grafen Walter von Jaffa, des Meisters der Johanniter Wilhelm von Châteauneuf und vieler Angesehenen, gab Richard die Unterschrift [3]). Der Sultan bewilligte den Christen das Bergland von Beirut, das ganze Gebiet von Sidon, Belfort mit einer Reihe benachbarter Festungen und Orte, Tibnin, Tiberias und die westlich davon gelegene Landschaft, die um Jerusalem nach Jaffa und dem Jordan zu liegenden Orte und Districte, ferner versprach er, alle christlichen Gefangenen herauszugeben, wie die Christen die muslimischen freilassen sollten. Richard schickte einen Gesandten nach Aegypten, der den Eid des Sultans entgegen nehmen und die Befreiung der christlichen Gefangenen bewirken sollte, aber dieser hielt ihn vom Anfang December 1240 bis 7. Februar 1241 zurück [4]).

Richard betrieb inzwischen die neue Befestigung Ascalons mit grossem Eifer; eine doppelte Mauer mit hohen Thürmen und Bastionen aus Quadern und Marmorsäulen, die man aus dem weiten Ruinenfelde herbeiholte, sowie ein tiefer Wallgraben ward fertig, ein zweiter in Angriff genommen [5]). Im März 1241 war die Be-

---

[1]) Der Brief Richards nennt ihn Nazer (Matthaeus Paris IV, 146).

[2]) Eracl. 556: vgl. oben S. 849.

[3]) Matthaeus Paris IV, 141—143 hat ein Stück aus dem Vertrage mitgetheilt, zu dem geographische Erläuterungen Röhricht in den Forsch. 1886, 96—98 und ZDPV. X, 290—292 gab; leider bleibt darin wegen der vielen Verschreibungen sehr vieles unsicher. Auffallend ist, dass im Vertrage, den auch die Ann. Theokesb. 118 kurz erwähnen, keine Rede von der Dauer desselben ist: diese wird bei Albericus 949 (der auch erwähnt, dass die Templer ihn nicht anerkannten und beim Abschluss des Friedens Safed befestigten) auf 15, in den Annal. Waverl. 328 und bei Gervas. Cant. II, 179, ohne Zweifel richtig, auf 10 Jahre angegeben. Guill. de Nangiaco 330 weiss noch zu erzählen: „fecit et procuravit Richardo, quod christianus exercitus in securo conductu Civitatem Sanctam et Sepulchrum Domini visitaret.“ Vgl. S. 849, Note 3.

[4]) Matthaeus Paris IV, 143.

[5]) Matthaeus Paris IV, 143: „Fossatum, quod infra mensem a die Pentecostes perficeretur“; vgl. Eracl. 556.

festigung so gut wie vollendet und am 23. April 1241 [1]), nachdem das Friedensinstrument von beiden Seiten unterzeichnet und beschworen war, trafen die aus der Gefangenschaft befreiten Christen ein, im Ganzen 37 Vornehme und 500 Pilger, darunter auch mehrere Templer und Johanniter [2]). Nachdem er noch die Gebeine der bei Gaza Gefallenen gesammelt und auf dem Kirchhofe von Ascalon begraben, auch einen Priester eingesetzt hatte, der für ihr Seelenheil beten sollte, übergab er Ascalon nicht der Obhut der Templer, wie diese gehofft haben mögen, sondern dem kaiserlichen Statthalter in Jerusalem Gautier Pennenpié [3]). Hierauf ging Richard über Jaffa nach Accon [4]), von wo er am 3. Mai abfuhr [5]) und nach stürmischer Fahrt am 1. Juli Trapani erreichte; nach mehrmonatlichem Aufenthalt beim Kaiser, für den er in Rom einen vergeblichen Vermittlungsversuch machte, reiste er ab und kam Ende Januar 1242 glücklich nach London zurück [6]).

Richard hatte Syrien kaum verlassen, als der alte Hass zwischen Templern und Johannitern stärker als je zum Ausbruch kam [7]);

---

[1]) Matthaeus Paris IV, 145.

[2]) Matthaeus Paris IV, 145; (bei RH. No. 1107 heisst er Petrus Pennapedis).

[3]) Eracl. 421; Gestes 123; vgl. Matthaeus Paris IV, 168. Letzterer nennt (IV, 107 u. 168) den kaiserlichen Statthalter Radulf. Richard soll ganz nach Friedrichs Wünschen hierbei sich gerichtet haben; letzterer schreibt wenigstens von ihm: „Qui jure dilecti filii nostri Conradi et regni Hierosolymitani ejusdem regis et regni moderamine fungebatur . . . in partibus transmarinis vice agente nostris“ (HB. VIA, 239). Friedrich übergab später (30. August 1243) Ascalon den Johannitern auf ihre Bitte (BF. No. 3382; vgl. 4481; Delaville le Roulx, Invent. No. 263, 278 und den Brief Innocenz' IV. vom 14. Februar 1246 bei Berger No. 1784, im allgemeinen RH. No. 1112). Die Übergabe vollzog der Graf Thomas von Aquino (!) 3. April 1244 (Delaville le Roulx, Invent. No. 264), der auch die Übergabe des Dorfes Eskas an den Orden Sept. 1244 bestätigte (Invent. No. 265; vgl. RH. No. 1122).

[4]) Vielleicht machte er zum Osterfest die Wallfahrt nach Jerusalem, von der Eracl. 556 spricht.

[5]) Matthaeus Paris IV, 144; vgl. Eracl. 422.

[6]) Genaueres in Forschungen 1886, 87. Sein Interesse für das unglückliche heilige Land bewies Richard dadurch, dass er nach der 2ten Schlacht von Gaza 1000 Pfund Silber durch die Johanniter dahin schickte (Matthaeus Paris IV, 416); im Jahre 1247 schickte der Patriarch Robert von Jerusalem ihm einen Theil des heiligen Blutes (Matthaeus Paris IV, 640—641; VI, 142; Annal. Wigorn. 438). Briefe über die Zustände des heiligen Landes empfing Richard 1248 (Matthaeus Paris V, 165—169), auch Geschenke aus dem Orient 1252 (Joh. de Oxenede 158) u. Nachrichten über Louis IX. 1253 (Matthaeus Paris V, 411). Als er (2. April 1270) starb, hinterliess er durch testamentarische Verfügung dem heiligen Lande 8000 Goldunzen (Raynaldi Ann. 1272, § 2—3; Guiraud, Régistr. No. 350).

[7]) Matthaeus Paris IV, 167; Chron. Triveti ed. Hog 233; Joh. de Burgo bei Sparke, SS. hist. Angl. 109. Dass die Templer den durch Richard abgeschlossenen Frieden nicht anerkannten (mit ihnen auch die meisten syrischen Barone und die Acconenser) bezeugt der Brief Friedrichs bei HB. VI A, 239.

die Templer belagerten ihre Gegner im Ordenshause zu Accon, gestatteten ihnen nicht einmal herauszukommen, um ihre Todten zu beerdigen, bedrängten und verjagten schliesslich sogar die Deutschherren, die bei Friedrich vergeblich Hülfe suchten [1]. Mit diesen inneren endlosen Zwistigkeiten gingen äussere Kämpfe parallel, besonders mit Malik en-Nasir Dawud von Kerak, dem leidenschaftlichen Feinde der Christen [2]. Diese hatten einst sein Gebiet südlich von Bethlehem überfallen und alle Einwohner erschlagen; dafür vergalt Malik en-Nasir durch gleiche Einfälle, nahm Pilger und Kaufleute gefangen, oder hieb sie nieder. Auf einem Rachezuge eroberten die Christen Nablus und zerstörten die Moschee (30. October 1242) [3], zündeten die ganze Stadt an und erschlugen alle Einwohner ohne Unterschied des Geschlechts, Alters und Bekenntnisses, trotzdem sie vorher freien Abzug bewilligt hatten, und diese Treulosigkeit ward im Abendlande als ein glänzender Triumph über die gottlosen Heiden verkündigt [4].

Während Theobald in Accon die Zurüstungen zur Abreise traf, beschlossen 2 seiner Ritter, ihm nicht wieder in die alte Heimath zu folgen, sondern in Syrien eine neue sich durch Heirath zu gründen. Radulf von Coeuvres, ein jüngerer Sohn des Grafen Radulf von Soissons, warb um die Hand der früheren Königin Alice von Cypern, deren Ehe mit Heinrich, dem Sohne des Fürsten Bohemund IV., durch die Kirche wieder getrennt worden war [5], und erhielt sie durch den Einfluss der Ibeline auch wirklich. Philipp von Montfort, Sohn Guidos, eines Bruders Simons von Montfort l'Amaury, und der Alice von Ibelin, einer Schwester des Johann I. von Beirut, welche sich mit Guido von Montfort nach dem Tode ihres ersten Gemahls Raynald von Sidon verehelicht hatte, heirathete ebenfalls eine syrische Fürstin, nämlich Maria, die Tochter des unglücklichen Raymund Rupin von Antiochien und Grossnichte Honfreds von Turon, welche in Syrien die Herrschaft Turon besass, deren Jahreseinkünfte auf 60.000 Goldstücke geschätzt wurden [6]. Beide Herren waren durch ihre

---

[1]) Matthaeus Paris IV, 168, 256. Die Cont. Garst. in Mon. Germ. SS. IX, 597 meldet: „Domus Theutonicorum apud Achrim constituta per Templarios omnino devastatur"; Matthaeus Paris IV, 256: „Insuper Templarii fratres Theutonicorum ecclesie S. Marie . . . exturbatos a finibus suis propulsarunt" (1243).

[2]) Reinaud Extr. 443—444.

[3]) Makrizi ed. Cardonne 7: Freitag den 4. Dschumada I, 640.

[4]) Matthaeus Paris IV, 197, wonach die Templer wieder die Führer waren.

[5]) Schon bald nach 1228 (vgl. Potthast No. 8434), worauf sie 1233 nach Frankreich ging, um 1235 wieder nach dem Orient zurückzukehren (Gestes 112, 117; vgl. De Mas Latrie, Hist. de l'ile de Chypre I, 219—220, 275, 305—308).

[6]) De Mas Latrie I, 321—322; vgl. Eracl. 420; Gestes 124. Die Erlaubniss zu dieser Vermählung Philipps von Montfort gab Gregor IX. 6. Juli 1240

Interessen, wie durch die Bande der Verwandtschaft dem Hause Ibelin eng verbunden, so dass dies sich sicherer als bisher glaubte fühlen zu dürfen, aber trotzdem war die Gefahr näher, als es schien.

Nach der Abfahrt Theobalds war von den Ibelinen kein einziger in Accon; Johann befestigte damals Arsuf [1]), Balian war nach Beirut zurückgekehrt, Guido und Balduin befanden sich in Cypern, Johann von Foggia in Tyrus, während Odo von Montbeillard mit den Templern und syrischen Baronen bei Caesarea stand, nur Philipp von Montfort war in Accon zurückgeblieben. Dies benutzte der Marschall Richard zu einem Handstreich, besonders da es ihm gelungen war, die Johanniter und 2 Grossbürger der Stadt [2]) zu gewinnen. Eines Nachts drang er mit geringer Mannschaft durch eine wenig beachtete Pforte [3]) in die Stadt und wartete den Erfolg, welchen die beiden Grossbürger in der Stadt mit ihrem Werben um Anhang haben würden, einen Tag und eine Nacht ab, da diese jedoch durch Philipp von Montfort mit Hülfe der Genuesen und Venetianer gefangen genommen wurden und Balian von Beirut auf die Nachricht von der Gefahr eiligst gegen Tyrus aufbrach, verliess der Marschall schleunigst wieder Accon, um Tyrus indessen nicht zu verlieren. Balian erschien bald darauf in Accon, schloss das Johanniterpalais, da der Meister Pierre de Veillebride und der Convent in Margat sich befanden [4]), ohne Schwierigkeit ein, während Odo von Montbeillard mit den Baronen von Caesarea herbeikam, und zwar nicht weniger als 6 Monate hindurch, so dass der Meister mit seinem Convent, als er von Margat zurückkehrte, draussen vor der Stadt [5]) liegen musste. Die Unterhandlungen begannen und führten endlich zur Aufhebung der Einschliessung, nachdem der Meister ausdrücklich erklärt hatte, er habe officiell niemals den Marschall begünstigt oder unterstützt, wenn dies durch die zurückgebliebenen Brüder geschehen sei, so falle es nur ihnen zur Last, trotzdem müsse der Orden es als

---

(Potthast No. 10910). Der Sohn Guidos von Montfort war Philipp von Montfort, der in Sarepta bei Sidon geboren wurde und 5—6 Jahre alt war, als seine Mutter starb (vgl. Amadi 186—187).

[1]) Gestes 124, wonach Hugo von Ibelin und Johann von Caesarea damals schon gestorben waren.

[2]) Johann Vaalin und Guillaume de Conches (Gestes 124); keiner von beiden ist uns weiter bekannt.

[3]) Gestes 125: „Par une fauce posterne quy est au bore en l jardin de l'Hospital" (sonst auch „la porte de Maupas" genannt).

[4]) Gestes 126: „Por une guerre que il avoyent au soldan de Halappe por le fuit des marches dou Margat et de la cité de Gibel."

[5]) Gestes 126: „En leur vigne nueve", die auch in der Regel, welche Hugo Revel am 19. September 1262 gab, als Besitz des Ordens genannt wird (Prutz, Culturgesch. 610).

eine Beleidigung ansehen, dass wegen einer so geringfügigen und grundlosen Sache Monate lang sein Palais wie eine feindliche Burg eingeschlossen worden sei. Balian konnte sein Vorgehen nur damit entschuldigen, dass man den Marschall im Ordenshause vermuthet und habe ergreifen wollen [1]).

Auf den Versuch Richards, Accon zu überrumpeln, war man dort geneigt mit der Belagerung von Tyrus zu antworten, welches Marschall Richard mit seinem Bruder Heinrich und Neffen Johann von Sorrent auf Befehl des Kaisers verlassen hatte, um seinem neuen Nachfolger, dem Grafen Thomas von Acerra, Platz zu machen [2]); er hatte seinen Bruder Lothar zurückgelassen, wesshalb 4 von den Angesehensten der Stadt an Balian von Beirut eine Gesandtschaft mit der Aufforderung schickten, er möge nur bald kommen, da die meisten Einwohner des kaiserlichen Regiments müde seien, und könne auf ihre Unterstützung sicher rechnen [3]). Balian nahm ihr Anerbieten freundlich an und wäre vielleicht sofort gegen Tyrus marschirt, wenn nicht Philipp von Novara ihm dringend abgerathen hätte; um jedem Vorwurf der Untreue zu entgehen, solle er die nach Konrad auf die Krone Jerusalem nächst beberechtigte Alice, Gemahlin Radulfs von Coeuvres, als Regentin ausrufen lassen, bis Konrad, der am 25. April 1243 grossjährig geworden war und durch eine Gesandtschaft den Eid der Treue hatten fordern lassen, selbst im heiligen Lande erschienen sein würde [4]). Balian wie Philipp von Montfort gaben ihm Recht, und Philipp von Novara gewann natürlich leicht die Zustimmung der Alice und ihres Gemahls; im Geheimen ward abgemacht, dass Balian von Beirut und Philipp von Montfort alle Festungen des Landes im Namen Konrads besetzen und verwalten sollten [5]). Am 5. Juni 1243 [6]) beriefen beide die ganzen Vasallen der Krone Jerusalem und Cypern, denen sich alle Brüderschaften, die Genuesen, Pisaner und unter ihrem Baillif Marsilius Georgius die Venetianer

---

[1]) Gestes 126—127.

[2]) Ryccard. 383; Graf Thomas wird auch in RH. No. 1112 (30. August 1243) als kaiserlicher Baillif erwähnt, als welcher Richard zuletzt im Mai 1242 erscheint (RH. No. 1107; BFW. No. 11389).

[3]) Gestes 127.

[4]) Gestes 128; vgl. Lois II, 399, wonach damals Stellvertreter des Patriarchen der Erzbischof Eustorgius von Nicosia war.

[5]) Gestes 129: „Entre Phelippe de Nevaire et I borgés quy avoit nom Phelippe de Bauduyn, qui estoit sage et mout privé dou seignor dou Toron, ordenerent et ecristrent toutes les covenances si privéement que parole ne fu seüe par le païs."

[6]) Marsilius in Fontes rerum Austr. XIII, 354—355. Den Bericht des Marsilius über die den Venetianern in und um Tyrus einst gehörigen, aber durch den kaiserlichen Baillif entrissenen Besitzungen siehe ebenda 354—399 (RH. No. 1114 u. 1116).

anschlossen, in das Haus des Patriarchen in Accon, als dessen Stellvertreter der Erzbischof Petrus II. von Tyrus fungirte. Hier setzte Philipp von Novara auseinander, dass König Konrad zwar jetzt grossjährig und ihr Herr geworden sei, doch würden sie ihm als solchem erst dann Treue und Gehorsam leisten, wenn er, wie es Gesetz des Königreichs sei, persönlich im heiligen Lande erschiene, bis dahin wolle man zu seinem Stellvertreter und zum Regenten die zunächst berechtigte Alice, Gemahlin Radulfs von Coeuvres, erwählen und forderte desshalb alle Anwesenden auf, ihr und ihrem Gemahle den Lehnseid zu leisten, wofür diese die strengste Beobachtung der Assisen schwören wollten. Alle waren damit einverstanden bis auf Odo von Montbeillard, der durchaus verlangte, dass man Konrad von diesem Beschluss zuerst in Kenntniss setzen solle, ehe man ihn ausführe, aber Balian von Beirut und Johann von Jaffa wiesen diese Forderung als unnütz ab, da Konrad niemals im heiligen Lande gewesen sei. Die Anwesenden schworen sofort der Alice und ihrem Gemahl Treue und Gehorsam, und diese bewiesen ihre Dankbarkeit gegen Philipp von Novara damit, dass sie ihm ein Lehen gaben, welches 1000 Goldstücke jährlich eintrug, und alle seine Schulden bezahlten, die sich auf über 1000 Mark Silber beliefen [1]). Philipp von Montfort sammelte nun als „kaiserlicher“ Baillif viel Geld, so dass er in 3 Tagen die Söldner und Galeen dingen konnte, durch die das Heer der Barone verstärkt vor Tyrus erschien; auch die Genuesen und Venetianer schickten ihre Flotte, und Philipp von Novara stellte allein ein grosses Schiff.

Die Aufforderung, die Stadt an Alice, als die wahre Regentin des Landes und Stellvertreterin des Königs Konrad, zu übergeben (9. Juni 1243) [2]), ward begreiflicherweise abgelehnt, aber die Verschworenen arbeiteten desto geschickter und nachdrücklicher den Belagerern in die Hände. Am dritten Tage der Einschliessung (12. Juni) unternahmen sie einen Angriff nahe einer von den Verschworenen bestimmten Stelle [3]) und drangen, trotzdem das Meer sehr stürmte und Balian, der Sohn Philipps von Novara, mit der Fahne und vielen Fusssoldaten dem Ertrinken nahe war, in die Stadt ein, so dass Lothar nur mit Mühe nach der Citadelle sich rettete. Er würde sie, wie einst die Freunde Johanns von Beirut gegen Richard, gewiss ebenso glücklich gegen seine Feinde vertheidigt haben, wenn den Belagerern nicht ein glücklicher Umstand zu Hülfe gekommen wäre [4]).

---

[1]) Gestes 130.

[2]) Marsilius 356.

[3]) Gestes 131: „Ils s'en alerent par la mer rés à rés des murs de la ville, de lés l'Ospital des Alemans où ses amys l'atendoyent vers la posterne de la Boucherie“; vgl. Eracl. 422.

[4]) Gestes 131—132.

Richard Filanghieri war 9 Tage nach seiner Abfahrt durch Stürme herumgeschleudert und endlich nach der nordafrikanischen Küste verschlagen worden [1]); er hatte das stark beschädigte Schiff verlassen und dafür ein muslimisches besteigen müssen, mit dem er nach einem vergeblichen Versuche, Sicilien zu erreichen, nach Tyrus zurückfuhr; da er keine Kenntniss von dessen Eroberung hatte, fuhr er ohne Bedenken in den Hafen und wurde gefangen. Die Belagerer forderten nun die Vertheidiger der Citadelle auf, sich zu ergeben, und machten, als trotz einer Gesandtschaft Richards an sie eine neue Abweisung erfolgte, Miene, vor den Augen der Belagerten den Marschall, seinen Bruder und Neffen am Galgen aufzuhängen. Lothar sah mit Schrecken die Vorbereitungen und leitete sofort Unterhandlungen ein, die Philipp von Novara zu Ende führte [2]). Die Belagerer räumten nach 28tägiger Einschliessung gegen freien Abzug die Citadelle, und die Söldner wurden für ihre Verluste entschädigt [3]); Philipp von Novara wachte über die pünktliche Ausführung der Capitulationsbedingungen. Hierauf übergab er die Citadelle Balian von Beirut und Philipp von Montfort, während Johann von Ibelin die Besatzung herausführte und sich zerstreuen liess. Richard Filanghieri segelte nach Apulien, wo ihn der Kaiser mit Heinrich und seinem Neffen Johann von Sorrent einkerkern liess, bis sie auf Bitten des Grafen Raymund von Toulouse später frei wurden [4]). Lothar aber, der Bruder des Marschalls, ging zum Fürsten Bohemund V. von Antiochien, der ihm eine reiche Braut zuführte. Der arme Radulf von Coeuvres jedoch, der auf Tyrus für sich und seine Gemahlin als „Stellvertreter des Königs Konrad" Anspruch erhob, wurde durch Balian von Beirut und Philipp von Montfort abgewiesen [5]) und sah jetzt erst ein, dass er betrogen war; sie antworteten ihm, sie würden die Stadt so lange behalten, bis sie unter einander einig geworden wären, wem sie übergeben

---

[1]) Gestes 132—133; als einer seiner Begleiter wird Pierre de Greil genannt (vgl. Eracl. 426).

[2]) Gestes 134; vgl. Marsilius 356—357.

[3]) Gestes 135: „Que l'on payeroit ce que l'on devroit as sodoyers dou chasteau et que l'on rendroit la perte qu'il avoient fait en la ville, quant il se recueillirent sur haut au chasteau." Die Übergabe der Citadelle erfolgte nach Marsil. 356: 10. Juli.

[4]) Gestes 136, 137, wonach Graf Raymund nach der Rückkehr von seiner Reise nach Rom (um Absolution zu erlangen) die Befreiung des Marschalls und der Seinen bewirkte. Vgl. BFW. No. 11389 Zusatz

[5]) Weil die Assisen im Falle einer blossen Regentschaft die Burgen und Festungen den Baronen, aber nicht dem Regenten, übertrugen (Lois I, 607; II, 401). Nach Lois II, 400 erhielt Beirut Johannes, das Schloss von Accon Philipp von Montfort gemeinschaftlich mit Nicolaus Anteaume (über ihn auch ibid. 339, Note a); beide hätten Radulf abgewiesen („nous ne soufrimes mie que le dit Raou de Saisson les eust en son poeir") „por aucuns perill qu'il peussent avenir."

werden sollte. Radulf war und blieb ohne Macht, „ein Schatten"; er liess seine Frau im Stich und kehrte nach Frankreich zurück [1]). Ebenso wurde Marsilius, der auf die Erfüllung der ihm eidlich zugesicherten Versprechungen drang, von den Baronen abgefertigt und erhielt nichts [2]). Diesen inneren Unruhen folgten bald wieder blutige Kämpfe nach Aussen, welche die Zustände des Königreichs immer unerträglicher machten; nur dem dauernden Zwiste, welcher Damascus und Aegypten trennte, und den Angriffen der Mongolen verdankte es noch einige Jahrzehnte weiteren Bestandes.

Der Sultan Malik es-Salih Ajjub, welcher von dem Sultan Malik es-Salih Ismaël die Anerkennung seiner Lehnshoheit vergeblich verlangt hatte [3]), beschloss, endlich seine Forderung mit Waffengewalt durchzusetzen. In Folge dessen suchte Ismaël wieder bei seinem alten Freunde, dem Fürsten von Hims, Schutz, schloss auch ein Bündniss mit Malik en-Nasir Dawud von Kerak und versprach den Christen, wenn sie ihm bei der Unterwerfung Aegyptens beistehen würden, fast den ganzen Besitz des cisjordanischen Landes [4]), Jerusalem und sogar den einst im Frieden mit Friedrich II. ausdrücklich ausgenommenen heiligen Tempelbezirk mit der Aksa und Sachra-Moschee [5]). Kaum hatte der Sultan von Aegypten dies

---

[1]) Gestes 136 (wonach die obige Forderung nach anderen Nachrichten schon vor der Einnahme der Citadelle erfolgt sein soll); Eracl. 420, 423. Radulf erscheint 1251 wieder im Heere Louis' IX. (1251) vor Caesarea (Joinville § 470).

[2]) Marsilius 357, wonach er zunächst auf die Rückkehr nach Accon vertröstet wurde, hier aber nun auch kein Recht erhielt („qui ceperunt frivolas et vanas inducias postulare"); auf die wiederholte Forderung gaben die Barone zur Antwort: „quod, si per balivum aliquem regni aliquid nobis fuisset diminutum, quod libenter nobis restituerent et facerent restitui, sed si per dominum regem aliquid diminutum esset, non restituerent, cum ipsa regina non sit legitima in regno, sed rex Conradus. Et ego super hoc respondi, quod quicquid nobis erat diminutum, (erat diminutum) per balivos regni, qui abhinc fuerunt in Regno. Et ego super hoc nullam aliam potui habere responsionem."

[3]) Durch Unterhandlungen in der Zeit vom Juni 1243 bis Juni 1244 (Makrizi ed. Cardonne 7).

[4]) Ausser Hebron, Nablus, Beisan (Matthaeus Paris IV, 290); ausser Nablus und Jericho (Gestes 146, wo als Baillif Geoffroy de Sargines genannt wird); Friedrich II. unbestimmt: „retentis tantum villis et aliquibus montanis" (HB. VI A, 237; wonach damals grade der neue Patriarch von Jerusalem nach Syrien kam; vgl. Matthaeus Paris IV, 308). Nach Matthaeus Paris IV, 339 waren alle drei Hauptritterorden und die syrischen Barone einstimmig für den Frieden mit Damascus.

[5]) Matthaeus Paris IV, 289; Abulfeda 122; Makrizi ed. Cardone 7. Dschemal ed-din ibn Wasil in der Bibl. des crois. II, 549 (vgl. el-Aini 197) erzählt: „Gegen Ende dieses Jahres (21. Juni 1243—9. Juni 1244) kam ich auf einer Reise nach Ägypten durch Jerusalem und sah die Mönche und Priester als Herren in der Sachra-Moschee; ich sah dort Schalen voll Wein für das Messopfer. Ich ging in die Aksa-Moschee und sah dort eine Glocke aufgehängt; die einst

erfahren, als auch er um die Freundschaft der Christen warb, und die Templer schickten Gesandte nach Kairo, wo dieselben günstigen Bedingungen, wie von Ismaël, angeboten wurden, aber nachdem die Unterhändler über ein halbes Jahr hingehalten worden waren, traten auch die Templer dem Bündnisse mit Damascus bei (vielleicht Juni 1244), worauf die versprochenen Abtretungen auch wirklich erfolgten; Jerusalem kam in ungetheilten Besitz der Christen mit dem Tempelbezirk [1]), und die Templer begannen den Bau einer Burg [2]). Aber das Bündniss mit Damascus sollte wieder durch die Feindschaft der Muslimen gegen die Christen für diese ohne Gewinn bleiben. Die muslimischen Gefangenen, welche an der Befestigung der Templerfestung Safed arbeiten mussten, baten Malik en-Nasir, den nur von 200 Mann besetzten Platz zu überrumpeln, aber er schickte den Brief an den Sultan von Damascus, und dieser ihn wieder an die Templer, worauf die letzteren alle Gefangenen nach Accon schafften und hier bis auf den letzten Mann niedermachten [3]).

Die vereinigten Heere der muslimischen Fürsten setzten sich bald darauf nach Gaza in Bewegung; Malik el-Mansur Ibrahim von Hims zog durch Accon, wo er einen höchst ehrenvollen Empfang fand [4]). Aber im Rücken der nach Süden marschirenden Ver-

---

von den Muslimen für das Gebet an den heiligen Stätten eingeführten Bräuche abgethan; die Ungläubigen übten dort öffentlich ihre Riten.“ An demselben Tage, da der Autor dies sah, befand sich Malik en-Nasir Dawud, der leidenschaftliche Christenfeind, auch in Jerusalem!

[1]) Matthaeus Paris IV, 289—291. Auf diese Übergabe an die Christen ist sicher das Schreiben bei RH. No. 1115 mit zu beziehen, worin Friedrich den Templern die Beschlagnahme ihrer Güter androht, wenn sie bei der Curie ihre Bemühungen fortsetzen würden, um das „Templum Domini“, d. h. den ganzen Tempelbezirk Jerusalems und die darauf zu erbauende Burg der kaiserlichen Hoheit, der damals Jerusalem noch unterstand, zu entziehen.

[2]) Matthaeus Paris IV, 291 („castrum fortissimum pro Jerusalem supra turonem“); es wird aber wohl sich nur um eine starke Befestigung des Tempelbezirks (Haram esch-scherif) und nicht um die Anlage einer neuen Burg ausserhalb Jerusalems handeln. Matthaeus Paris erzählt, dass die Bitte um Unterstützung dieses Baues in England keine freundliche Aufnahme fand, da die Zahl ihrer occidentalischen Besitzungen auf 9000 (die der Johanniter gar auf 19000) angegeben wurde. Innocenz IV. forderte 5. August 1243 mit Nachdruck zur Unterstützung des Mauerbaus von Jerusalem auf (Mon. Germ. Epist. II, No. 6; Potthast No. 11108).

[3]) Reinaud, Extr. 444; vgl. Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 780. Wahrscheinlich war diese Auslieferung der Gefangenen der Dank für den Bruch des Gastrechts, den die Templer durch Auslieferung des Malik Dschawwad Junus an Malik es-Salih Ismaël begangen hatten (Abulfeda 120).

[4]) Abulfeda 122; Reinaud 445; Joinville § 529. Darauf beziehen sich auch die scharfen Tadelsworte Friedrichs: „Nam preter id, quod Templariorum superba religio et aborigenarum terrae baronum deliciis educata superbia soldanum Babyloniae ad evocandum auxilium Choerminorum per bellum improbum et improvidum coegerunt, nostro regio federe parvipenso, quod nos una

bündeten erhob sich ein ungeahnter Feind, den der Sultan von Aegypten in seiner Noth aufgerufen hatte, die Chowaresmier. Dieser türkische Volksstamm, welcher, durch Dschingiskhan aus seinen Wohnsitzen südlich vom Kaspisee vertrieben, Mesopotamien sengend und brennend durchzogen hatte, sandte über 10.000 Reiter [1]) unter Hussam ed-din Barthekhan, Khan Bardi, Sarakhan und Keschlukhan nach Syrien; sie eroberten Tiberias [2]), welches Odo von Montbeillard durch die Hand seiner Gemahlin Eschiva besass [3]), verwüsteten die Umgegend von Safed [4]) und Tripolis [5]). Am meisten geriethen natürlich die Einwohner von Jerusalem in Angst, da die Stadt noch nicht ausreichend befestigt war; sie richteten Hülfegesuche an den König Heinrich I. von Cypern, den Fürsten Bohemund V. von Antiochien, an die verbündeten Fürsten von Damascus und Hims, aber vergeblich [6]). Der neue Patriarch Robert, welcher eben aus dem Occident eingetroffen war [7]), ging mit den Meistern der Templer und Johanniter nach Jerusalem, um den Einwohnern Muth einzusprechen und einige Rathschläge für den Zweck der Vertheidigung zu geben [8]), musste aber nach kurzem Aufenthalt bald wieder nach Accon zurückkehren. Am 11. Juli 1244 [9]) brachen die Chowaresmier in die Stadt ein, wurden

---

cum conventu et magistris domorum S. Johannis et S. Mariae Teutonicorum nomine nostro contraxeramus, tum de eodem adjecta est per predictos evidenti culpe cruda simplicitas, ut credentes in barbara varietate constantiam et fidem in perfidia reperire, soldanos Damasci et Cracci sicut fide dispares, sic ab eis voluntate discordes, in suum praesidium contra Choerminorum exercitum ac Soldani, velut ad exstinguendum ignis olei multitudinem advocarent inhonestis eosdem blanditiis adeo quod, prout nobis per nonnullos religiosos venientes de partibus transmarinis constitit evidenter, infra claustra domorum Templi predictos soldanos et suos cum alacritate pomposa receptos, superstitiones suas cum invocatione Machometi et luxus seculares facere Templarii paterentur" (HB. VI A, 256).

[1]) Dschemal ed-din in Bibl. des crois. II, 549; über 12000 nach Chron. de Mailros 157.

[2]) Eracl. 562; Makrizi ed. Cardonne 7; Reinaud 445.

[3]) Joinville § 520.

[4]) Matthaeus Paris IV, 338.

[5]) Eracl. 428. Nach dem Chron. de Mailros 158—159 drangen auch mongolische Horden über die „kalten Wasser" bis zur „eisernen Brücke" bei Antiochien vor, wurden aber durch eilige Friedensverträge der Sultane von Damascus, Hims und Haleb zum Abzuge bewogen; Matthaeus Paris IV, 389 meldet, sie hätten den Fürsten von Antiochien und den König von Armenien aufgefordert, ihre Festungsmauern zu zerstören, alle Einkünfte des Landes und 3000 Jungfrauen ihnen zu schicken.

[6]) Eracl. 562; Chron. de Mailros 159.

[7]) Chron. de Mailros 159; HB. VI A, 237; Robert war vorher Bischof von Nantes gewesen (ZDPV. X, 9—10; vgl. RH. No. 1129, Note).

[8]) Matthaeus Paris IV, 308.

[9]) Chron. de Mailros 159; das S. Jacobskloster lag im Südwesten der Stadt zwischen dem Zions- und Jaffa-Thore (Tobler, Topogr. I, 349—359).

zwar wieder hinausgetrieben, rächten sich jedoch durch eine völlige Zerstörung des armenischen S. Jacobsklosters, erschlugen alle dorthin geflüchteten Armenier und tödteten bei einem Ausfall der Christen den kaiserlichen Castellan [1]) und den Praeceptor der Johanniter. Die Christen fertigten einen Eilboten nach Accon und dann an Malik en-Nasir ab, indem sie diesen baten, mit den Feinden für sie zu unterhandeln, damit sie freien Abzug und dem Predigermönch Simon Eintritt in die Stadt bewilligen möchten [2]). Malik en-Nasir erwirkte auch in der That für Simon die gewünschte Erlaubniss, und dieser ermahnte die Einwohner dringend, ohne Geleit die Stadt nicht zu verlassen, mahnte sie zum Ausharren, zumal ja auch noch die Lebensmittel für 6 Wochen ausreichten; die Einwohner versprachen alles und erklärten, lieber untergehen, als die heilige Stadt übergeben zu wollen, aber schon am 2ten Tage nach seinem Weggange dachten sie nicht mehr daran. Am Abend des 23. August brachen 6000—7000 Einwohner [3]) mit Weibern und Kindern auf, um sich nach Jaffa zu retten, aber als sie unterwegs zurückblickten und auf den Zinnen der Stadt christliche Paniere wehen sahen, glaubten sie,die zurückgebliebenen Christen feierten einen über ihre Feinde eben erfochtenen Sieg, und traten voll freudigen Muthes alsbald wieder den Rückzug an [4]), bis sie zu spät entdecken mussten, dass sie durch eine List der in die Stadt eingedrungenen Feinde zurückgelockt und in die Falle gegangen seien [5]); über 2000 wurden erschlagen [6]), die Knaben und Mädchen als Gefangene weggeführt, während ein anderer Theil der Flüchtigen, welcher nicht mit zurückgekehrt war, in der Ebene von Ramlah durch muslimische Bauern überfallen und fast völlig aufgerieben wurde, so dass im Ganzen nur ungefähr 300 nach Jaffa sich retteten [7]). Nun begann ein entsetzliches Morden und Rauben in Jerusalem, am meisten in der heiligen Grabeskirche, wohin sehr viele sich geflüchtet hatten; alle lateinischen Christen, unter ihnen Petrus de Montranda [8]), wurden erschlagen, während

---

[1]) Wohl der oben S. 853 erwähnte Gautier Pennenpié.

[2]) Chron. de Mailros 160.

[3]) Chron. de Mailros 160; Eracl. 563; Matthaeus Paris IV, 338: 6000; hingegen Matthaeus Paris IV, 309 und der Brief Friedrichs bei HB. VI A, 238: 7000.

[4]) Nach HB. VI A, 237 auf der Hälfte des Weges nach Jaffa.

[5]) Matthaeus Paris IV, 308; Friedrich bei HB. VI A, 237: „Ad cujusdam vane seu potius callide procurate vocis auditum, quae Choresminorum natione devicta securum peregrinis et civibus reditum promittebat.“ Dann hätte eine falsche Siegesbotschaft sie zurückgerufen.

[6]) Chron. de Mailros 160.

[7]) Chron. de Mailros 160; Matthaeus Paris IV, 338; vgl. Eracl. 563.

[8]) „Canonicus Remensis et Seonensis“ (Saonensis?) nach Chron. de Mailros 161. Es fielen nach Eracl. 428: 30000, nach Albert. Stadens. in Mon. Germ. SS. XVI, 369 im Ganzen 16000, in der heil. Grabeskirche allein 6000.

die nicht lateinischen Schonung fanden, das heilige Grab selbst ward profanirt [1]) wie die Gräber der christlichen Könige, das Marmorgetäfel, welches das heilige Grab umgab, die Säulen davor [2]) wie das Bleidach auf der Kirche niedergerissen, und ebenso erging es den Kirchen auf dem Zionsberge, im Thale Josaphat und in Bethlehem.

Während hierauf die Chowaresmier sich von Jerusalem nach Süden wandten [3]), zog das Heer der verbündeten Muselmänner und Christen [4]), welches sich in Accon vereinigt hatte, am 4. October 1244 [5]) über Caesarea nach Jaffa; Graf Walter von Jaffa war vom Patriarchen, weil er einen diesem gehörigen Thurm, den sogenannten „Patriarchen-Thurm" [6]), in Besitz genommen hatte und nicht wieder herausgeben wollte, im Banne und zögerte, sich dem Heere anzuschliessen, bis er auf längeres Bitten seine Weigerung aufgab [7]). In der Nähe von Gaza [8]), am 17. October [9]), bekamen die Aegypter [10]) unter dem Befehl des Emirs und späteren Sultans Rukn ed-din Bibars [11]), mit denen sich die Chowaresmier vereinigt hatten, die Christen und ihre Bundesgenossen zu Gesicht. Diese hatten sich so aufgestellt [12]), dass die Truppen des König-

---

[1]) Chron. de Mailros 162; Matthaeus Paris IV, 340; Eracl. 563; el-Aini 198; Dschemal ed-din in Bibl. d. croisades II, 550; vgl. Reinaud 445; Tobler, Golgatha 133—134. Kurze Erwähnung der Thatsache findet sich auch in der Cont. Prag. in Mon. Germ. SS. IX, 571; Cont. Garst. 597; Guill. de Nangiaco bei Bouquet XX, 550; Matthaeus Paris IX, 309; Chron. regia Colon. 286.

[2]) Chron. de Mailros 162; die Säulen sollen in Mekka aufgestellt worden sein (Eracl. 563; Matthaeus Paris VI, 340).

[3]) Chron. de Mailros 157: „Nirone (ist wohl Natrone zu lesen) usque Gazam" (vgl. Eracl. 564); Matthaeus Paris IV, 338—339: „Turone militum (d. h. el-Latrun, Natrone) usque Gazam."

[4]) Eracl. 420 (wonach auch die Ritter aus Tripolis und Cypern theilnahmen): 600 Ritter und 4000 Mann zu Fuss.

[5]) Matthaeus Paris IV, 341.

[6]) Wohl einer der vom Patriarchen Gerold in Jaffa gebauten Thürme (Gestes 77).

[7]) Joinville § 538.

[8]) Nach Gestes 145 bei Forbie, d. h. Herbije, 2½ Stunden n. von Gaza (vgl. oben S. 461, 781).

[9]) Am Tage vor S. Lucas (Chron. de Mailros 163; Salimbene 60; Eracl. 566; Matthaeus Paris IV, 341; Brief Friedrichs bei HB. VI A, 255), hingegen am Tage S. Lucas (18. October) selbst nach Eracl. 429, 431; Matthaeus Paris IV, 310; am 19. October kam nach Makrizi ed. Cardonne 10 die Nachricht von dem Siege nach Kairo.

[10]) Welche sich bei „Karita" (d. i. das 6 Stunden n. von Gaza gelegene Keratije) mit den Chowaresmiern vereinigt hatten (Reinaud, Extr. 445) und 5000 Mann stark waren (Matthaeus Paris IV, 311; vgl. Abulfeda 122); 3000 Ägypter und 20000 Chowaresmier giebt Eracl. 429.

[11]) Dschemal ed-din 550 berichtet, dass ein ägyptisches Corps auch bei Nablus stand.

[12]) So die arabischen Schriftsteller (Makrizi 9; Reinaud 445); nach Join-

reichs Jerusalem, welche ausser sehr vielem Fussvolk und zahlreichen Turkopulen 600 Ritter hatten [1]), auf dem rechten Flügel, die Schaaren Malik en-Nasirs von Kerak auf dem linken [2]) und die des Malik Ibrahim von Hims im Centrum [3]) standen. Ihre Gesammtzahl war gewiss wenig geringer als die der Feinde; denn die muslimischen Streitkräfte im christlichen Heere sollen sich auf 25.000 Mann belaufen haben [4]), aber diese waren nichts weniger als zuverlässig und fochten mit Widerwillen gegen ihre Glaubensgenossen. Graf Walter rieth zum sofortigen Angriff, ehe die Feinde ihre Aufstellung vollendet hätten, und bat den Patriarchen Robert, ihn vom Banne zu lösen; als dieser aber sich weigerte, sprach der Bischof Radulf von Ramlah die Absolution aus [5]).

Die Schlacht war beim ersten Zusammenstosse eigentlich schon entschieden; denn die muslimischen Verbündeten stoben sofort auseinander [6]), und die Christen, welche von allen Seiten ohne Deckung waren, mussten schliesslich auch weichen [7]). Es wurden von ihnen gefangen im Ganzen 800 Mann [8]), darunter Graf Walter von Jaffa [9]), Thomas, der Connétable von Tripolis [10]), und der Grossmeister der Johanniter, Wilhelm von Châteauneuf [11]);

---

ville § 530 standen die Christen so: Graf Walter und die Johanniter, die Truppen von Hims, Patriarch Robert mit den syrischen Baronen.

[1]) Nach Abu Schamah in Bibl. d. crois. II, 811 hatten die Christen 1500 Ritter und 10000 Mann zu Fuss.

[2]) Unter Zahir ben Sonkor, der gefangen wurde (Makrizi 9); Malik en-Nasir, den der Brief im Chron. de Mailros 163 gefangen werden lässt, war nicht zugegen (Abulf. 122).

[3]) 2000 Mann (Abulf. 122), von denen nur 280 mit ihrem Fürsten entkamen (Joinville § 533).

[4]) Brief bei Salimbene 60.

[5]) Joinville § 531—532.

[6]) Dschemal ed-din 550—551; nach Eracl. 429 widerrieth der Fürst von Hims, dessen Truppen auch zuerst wichen, den Kampf (nach Reinaud 446 hätte er die Niederlage vorausgeahnt), da die Chowaresmier, weil fremd und im Falle einer Niederlage ohne Rückzugslinie, wie Verzweifelte kämpfen würden; Kaiser Friedrich (in HB. VI A, 256—257) schiebt dem Verrathe der Muslimen die Schuld der Niederlage zu („residui omnes post brevem conflictum dissimulata dimicatione superstites ac soldano Cracci cum omnibus suis nullo certamine nec prelio vel simulato commisso in partem alteram, in quam corda direxerunt, corpora transtulerunt“) sowie dem Hochmuth der Templer (RH. No. 1126, 1133).

[7]) Matthaeus Paris IV, 341; Salimbene 60.

[8]) Makrizi 9; Reinaud 445 (Chron. regia Colon. 287: 100).

[9]) Matthaeus Paris IV, 342; Salimbene 61; Eracl. 430, 564 (wonach er im Gefängniss starb); Gestes 145; Ann. Siculi in Mon. Germ. SS. XIX, 497; nach dem Briefe des Kaisers ward er tödtlich verwundet (HB. VI A, 256); neben ihm wird noch ein Graf Wilhelm als Gefangener genannt im Chron. de Mailros 163; nach Matthaeus Paris IV, 311 entkam er.

[10]) Eracl. 430.

[11]) Joinville § 527; Matthaeus Paris IV, 342; Eracl. 430, 564; Gestes 145;

es fielen im Ganzen 16.000 Mann [1]), darunter alle Mannen des Grafen Walter, über 300 Ritter aus Antiochien und Tripolis, alle 300 Ritter aus Cypern, der Grossmeister der Templer, Hermann von Périgord [2]), der Templermarschall Hugo von Montaigu [3]), 312 Templer und 324 ihrer Turkopulen [4]), 325 Johanniter und 200 ihrer Turkopulen [5]), der Praeceptor der Deutschherren [6]), von denen 400 in die Schlacht gezogen waren und nur 3 entkamen [7]), alle Brüder des S. Lazarusordens [8]), Erzbischof Peter II. von Tyrus [9]), Bischof Radulf von Lydda [10]), der Abt des S. Marienklosters vom Thale Josaphat [11]), der Herr von Chaifa [12]) und die beiden Söhne des Herrn Bohemund von Batrun Johann und Wilhelm [13]). Aus dem ganzen Heere entkam der Sultan Ismaël mit nur 5 Begleitern [14]),

---

nach Matthaeus Paris IV, 311 und Chron. de Mailros 163 fiel er. Wilhelm von Châteauneuf ward später wieder frei, ebenso ein deutscher Templer Roger, der den Christenglauben abgeschworen haben sollte (Henri de Curzon, Règle d. Templ. § 569); vgl. RH. No. 1111, Note.

[1]) Salimbene 61: nach Reinaud, Extr. 445: 1500 Ritter, 10000 Mann zu Fuss, alles Christen, im Ganzen 30000 (Makrizi 9: 3000) Mann; über 5000 nach Ann. de Terre Sainte 441.

[2]) Matthaeus Paris IV, 311: vermisst nach Matthaeus Paris IV, 342 und Gestes 145; gefangen nach Chron. regia Colon. 286 (und zwar mit dem Meister der Johanniter und 100 Brüdern); Chron. Triveti 234 (woraus Ypodigma Neustriae 144); nach Eracl. 430 und Henri de Curzon, Règle des Templiers § 545 starb er im Kerker.

[3]) Gestes 146 todt oder gefangen.

[4]) Salimbene 61; es blieben nur übrig 36 (Eracl. 564), 33 (Matthaeus Paris IV, 342), 18 (Matthaeus Paris IV, 311), 4 (Brief Friedrichs in HB. VI A, 255), kein einziger nach dem Chron. de Mailros 163 von den 300 Templern (HB. l. c.), die ausgezogen waren; nach den Ann. Rudb. in Mon. Germ. SS. IX, 788 entkamen im Ganzen nur 15 Templer und Johanniter. Nach Matthaeus Paris IV, 525 hätte später der Sultan die Niederlage der feigen Flucht des Bannerträgers der Templer Schuld gegeben; von der päpstlichen Partei ward die Schuld dem Kaiser zugeschoben („procurante, ut asseritur, isto persecutore callido“ bei HB. VI A, 289); vgl. BFW. No. 7548.

[5]) Salimbene 61; es blieben übrig: 26 (Eracl. 564; Matthaeus Paris IV, 342), 19 von 200 Brüdern (HB. VI A, 255), 16 (Matthaeus Paris IV, 311), 15 (Chron. de Mailros 163).

[6]) Wahrscheinlich Konrad von Nassau.

[7]) Salimb. 61; HB. VI A, 255; Eracl. 564; Matthaeus Paris IV 342; es fielen alle nach Chron. de Mailros 163; nach Matthaeus Paris IV, 310 entkamen im Ganzen nur 100 Christen.

[8]) Salimbene 61.

[9]) Salimb. 61; Eracl. 430; Gestes 145—146; vermisst nach Matthaeus Paris IV, 345; Gestes 145; tödtlich verwundet und gefangen nach HB. VI A, 256.

[10]) Salimb. 61; HB. VI A, 255; Eracl. 430; Ann. Sicul. 497; vermisst nach Gestes 146; Matthaeus Paris IV, 342.

[11]) Matthaeus Paris IV, 342.

[12]) Salimb. 61; HB. VI A, 256.

[13]) Eracl. 430; Gestes 146.

[14]) HB. VI A, 256.

der Patriarch Robert von Jerusalem [1]), Philipp von Montfort [2]) und der Connétable von Accon [3]) mit kaum 100 Mann [4]), alle übrigen wurden erschlagen, gefangen oder versprengt. Die Flüchtigen eilten nach Ascalon und dann weiter nach Accon, von wo man sofort Hülfegesuche an den König Heinrich I. von Cypern und Fürsten Bohemund V. von Antiochien richtete [5]): denn bald nach der glänzenden Siegesfeier in Kairo, wo man die Köpfe der Erschlagenen im Triumph auf Stangen voraustrug und die Gefangenen auf Kameelen und Maulthieren dem Volke zeigte [6]), erschienen zahlreiche feindliche Schaaren, durchzogen das südlich von Jerusalem gelegene Land und setzten überall ägyptische Beamte ein. Rokn ed-din Bibars erschien kurz vor Anfang November vor Ascalon, dessen Johannitercastellan eiligst nach Accon um Hülfe sandte [7]), konnte jedoch die Stadt nicht erobern. Hingegen ergaben sich Jerusalem, Nablus, Hebron ohne Widerstand einem anderen Emir Abu Ali, ebenso Beit dschibrin und das ganze Ghor; Malik en-Nasir verlor zur Strafe für sein Bündniss mit den Christen alle Städte und Länder bis auf Kerak, Belka, es-Salib und Adschlun, während Safed sich glücklich behauptete. Bis auf 2 Meilen vor Accon kamen die Feinde, und wenn man dem Marschall Joinville [8]) Glauben schenken darf, erschienen die Chowaresmier auch vor den Thoren von Jaffa, hängten den gefangenen Grafen Walter mit dem einen Arme am Galgen auf, zogen ihn dann in die Höhe

---

[1]) Matthaeus Paris IV, 342; Eracl. 564—565 (wonach er über Ascalon nach Accon entkam); Chron. de Mailros 163.

[2]) Matthaeus Paris IV, 342; Eracl. 564; HB. VI A, 256 (wonach er das Reichsbanner getragen hatte); nach Matthaeus Paris IV, 311 fiel er, nach dem Chron. de Mailros 163 ward er gefangen.

[3]) Matthaeus Paris IV, 342; Eracl. 564; Chron. de Mailros 163.

[4]) Matthaeus Paris IV, 310; nach Reinaud, Extr. 445: 800 Mann.

[5]) Matthaeus Paris IV, 343; Eracl. 565.

[6]) Reinaud, Extr. 446; nach Makrizi 10 kam die Siegesnachricht am 19. October nach Kairo. Hussam ed-din rückte mit seinem Corps von Nablus nach dem Siege herbei und wird zu den Truppen Rokn ed-dins gestossen sein (Dschemal ed-din 551).

[7]) Das Schreiben kam am 2. November nach Accon (Matthaeus Paris IV, 343). Das Belagerungscorps führten Rokn ed-din und Hussam ed-din (Dschemal ed-din 551).

[8]) § 536, 538. Fast dieselbe Geschichte erzählt zum Jahre 1251 Matthaeus Paris IV, 218—220 (Graf Walter starb im Gefängnisse den Märtyrertod, nachdem der Sultan von Ägypten ihn vergeblich zum Islam und zur Übergabe Jaffas zu bereden versucht hatte; Walter hätte den Jaffanern die Übergabe direct verboten). Amadi 201—202 (Bustron 109) weiss zu berichten, dass Graf Walter als Gefangener die Ehre hatte, mit einem Emir zu spielen, ihn aber im Zank mit dem Schachbrett erschlug, in Folge dessen er im Kerker erdrosselt worden sei. Nach Joinville § 465—466 wurden die Gebeine Walters 1251 dem König zugesandt und im Johanniterhause zu Accon durch seine Base, die Herrin von Sidon, ehrenvoll begraben.

und drohten, ihn so lange hängen zu lassen, bis die Stadt sich ergeben haben würde; dann hätten sie, als der Graf den Seinen befohlen hätte, die Stadt um jeden Preis zu behaupten, ihn nach Kairo zurückgebracht, wo er vom Sultan der Rache mehrerer Kaufleute, die durch ihn einst vielfachen Schaden erlitten hatten, preisgegeben und so unter ausgesuchten Qualen zu Tode gemartert worden sei.

Im Herbst des folgenden Jahres (1245) nach 6monatlicher Belagerung [1]) eroberte Malik es-Salih Nedschm ed-din Ajjub mit Hülfe der Chowaresmier Damascus, und so war er wieder wie Saladin und Malik el-Adil I. unbestrittener Herr von Damascus und Aegypten geworden. Vergeblich leiteten mit ihm die Templer Unterhandlungen ein, um ihre bei Gaza gefangenen Ordensbrüder freizumachen [2]), er soll ihr Gesuch unter Hinweis auf ihre einst gegen Kaiser Friedrich II. [3]) versuchte Treulosigkeit und später dem Grafen Richard von Cornwallis zugefügte Beleidigung [4]) kurz abgeschlagen und sie an den Kaiser verwiesen haben, dessen Vermittlung sie jedoch begreiflicher Weise ablehnten. Ausser Damascus ergaben sich auch Hims und Baalbek [5]); die Schaaren der Aegypter umschwärmten (1246) Ascalon, Accon und Athlith unaufhörlich, so dass man jeden Augenblick eine dauernde Belagerung fürchten musste [6]); alle diese festen Plätze, auf deren Schutz man so lange und so oft hatte bauen können, erschienen, da jede Aussicht auf Entsatz und anderweitige Hülfe vom Abendlande her fehlte, nur als Gefängnisse, so dass Hunderte von Christen in ihrer Verzweiflung zum Islam übertraten, um endlich der fort-

---

[1]) 1. October 1245 (Ibn Khallikan III, 246); Matthaeus Paris IV, 501: 1.—7. October. Sonst vgl. Makrizi 11; Eracl. 432. Da der Sultan den Chowaresmiern Damascus nicht zur Plünderung überliess, so empörten sie sich, wurden aber besiegt. Die Nachricht von diesem Kampfe kam 1246 nach England durch einen Begleiter des Bischofs von Tortosa Wilhelm II. nach Matthaeus Paris VI, 116 (vgl. ZDPV. X, 31). Nach Matthaeus Paris VI, 537—538 hätte der frühere Sultan Ismaël (der nach Eracl. 432 gefangen wurde) dem Führer der Chowaresmier seine Tochter gegeben und mit ihm sich verbündet. Nach Abulf. 123 trat er Damascus ab, belagerte es aber mit Hülfe der Chowaresmier (124) bald darauf vergeblich.

[2]) Matthaeus Paris IV, 524.

[3]) Vgl. oben S. 794.

[4]) „Quem garcionem esse asserebant“ (Matthaeus Paris IV, 525).

[5]) Eracl. 432.

[6]) Matthaeus Paris IV, 559 meldet noch: „Fritherícus quoque jam malleus ecclesiae formidabilis factus non permisit transvehi ad ipsos victualia vel succursum armatorum asserens, quod ecclesia Romana nullum habuerat tam efficax argumentum extorquendi a fidelibus pecuniam, per quam impignata superbivit, sicut per Terram Sanctam et sophisticam ad ejus liberationem predicationem.

währenden Angst enthoben zu sein [1]). Dem Falle von Tiberias (16. Juni 1247) [2]) folgte auch der von Ascalon [3]). Die Stadt ward durch 23 Schiffe von der Seeseite eingeschlossen, aber auf das Bittgesuch der Johanniter schickte König Heinrich unter dem Seneschall von Cypern Balian von Ibelin 8 Schiffe aus Famagusta nach Accon, von wo im Ganzen 50 Segel abfuhren. Als sie in die Nähe von Ascalon kamen, steuerten die Feinde in die hohe See hinaus ihnen entgegen und standen ihnen 5 Tage gegenüber, bis plötzlich eines Abends ein furchtbarer Sturm sich erhob, der die ganze feindliche Flotte vernichtete. Da nun der Zugang von der Seesite frei geworden war, verstärkten die Christen die Besatzung der Citadelle, verproviantirten sie gut und segelten ab. Die Belagerten konnten jedoch trotzdem den Feinden unter Fachr ed-din, die mit gewaltigen Maschinen und zahlreichen Minen die Mauern in Trümmerhaufen verwandelten, auf die Dauer nicht widerstehen und flohen grösstentheils zu Schiffe, so dass die wenigen Vertheidiger, die zurückgeblieben waren, ohne Mühe überwältigt wurden (15. October 1247). So waren denn die Früchte der Kreuzzüge der Grafen Theobald und Richard wieder verloren und das Königreich Jerusalem wieder nach zwei Seiten hin allen Angriffen ausgesetzt [4]).

---

[1]) Matthaeus Paris IV, 560: „Multi igitur in fide vacillantes immo potius deficientes Christianismi sacramentum relinquentes apostarunt, facti nobis familiares inimici et omnibus aliis noviciores.“ Die Zahl der Renegaten wuchs, besonders nach dem unglücklichen Ausgange des Feldzuges Ludwigs IX. (Matthaeus Paris V, 108: „Numquid melior est lex Mahometi lege Christi? Matthaeus Paris V, 170: „Et multorum fides coepit vacillare“). Dergleichen Zweifel an der Macht des Christenglaubens wurden häufig laut (vgl. Archives II B, 258 ff).

[2]) el-Aini 200: 10 Safar; vgl. Abulf. 125 und Eracl. 432 (gleich nach der Eroberung von Damascus), auch Gestes 146.

[3]) Die genausten Nachrichten giebt Eracl. 433—434, 565; Gestes 146 (wonach 22 feindliche Schiffe scheiterten, die Annal. de Terre Sainte 442: 12), das Datum nur in Ann. de Terre Sainte 442 (Amadi 198); nach Bustron 107 erfolgte der Fall 2 Monate nach dem Scheitern der Flotte, nach el-Aini 200 in der Zeit vom 19. October—1. November. Die Johanniter erlitten durch die Eroberung Ascalons schweren Schaden (RH. No. 1245—1247). Noch im Februar 1252 bestätigte Innocenz, ohne Zweifel, weil er den Fall der Festung nicht kannte, ihnen den Besitz (Potthast No. 14494) und 1253 dem Grafen Johann von Jaffa (Potthast No. 14927; vgl. RH. No. 1245; Berger No. 6465).

[4]) Von unbedeutendern Ereignissen erwähnen wir noch, dass Patriarch Albert von Antiochien 1245 (Annal. de Terre Sainte 441) und die frühere Königin Alice von Cypern, die nominelle Regentin des Königreichs Jerusalem, im Jahre 1246 starb, und Balian von Beirut das Baillifenamt übernahm (wie Philipp von Montfort Tyrus behauptete), aber am 4. September 1247 starb (das Datum nur in Annal. de Terre Sainte 442 [Amadi 198]), vielleicht in Folge der durch ein früheres Assassinen-Attentat (Gestes 146) in Accon ihm

beigebrachten Wunden, und sein Bruder Johann von Arsuf ihm folgte. Am 5. November 1247 (das Datum nur in den Ann. de Terre Sainte 442 [Amadi 198]) starb auch Aegidius von Sidon, Sohn Balians, mit Hinterlassung eines Sohnes Julian, der später Sidon an die Templer verkaufte; ebenso starb im Jahre 1247 der Bischof Radulf von Accon, dem Walter folgte (Gestes 147). Bei Eracl. 435 wird unter demselben Jahre ein Einfall der Turkomanen in das Gebiet der Antiochener gemeldet (Marin. San. 218: „per districtum Dathagnes"), welche letzteren völlig geschlagen wurden.

XXXVI.

1248—1259.

Die Kunde [1]) von der neuen schweren Niederlage bei Gaza und dem Verlust Jerusalems erfüllte die Christen des Abendlandes mit Trauer, um so mehr da keine Aussicht war, dass nach diesen völlig fehlgeschlagenen Versuchen einzelner mächtiger Herren endlich einmal wieder der Kaiser an der Spitze der Christenheit im heiligen Lande erscheinen würde; denn seit 1239 war er wiederum im Banne, und der Kampf zwischen Kaiserthum und Papstthum nahm unter Innocenz IV., dem Nachfolger Gregors IX., an Heftigkeit und Stärke noch mehr zu. Wohl hatten deutsche Praelaten und Herren [2]) schon 1240 den Frieden zwischen den beiden grossen Gewalten als das einzige Mittel dringend empfohlen, um die Noth des heiligen Landes zu heben, aber vergeblich. Im Frühjahr 1245 war besonders der Patriarch Albert von Antiochien

---

[1]) Die Briefe sind aufgezählt und commentirt in Forsch. 1886, 100—102, No. 9—15; der wichtigste (vom Patriarchen Robert und den bedeutendsten Prälaten des heiligen Landes) ward durch den Bischof Walram von Beirut überbracht, der am 27. November 1244 Accon verliess und am 25. Mai 1245 in Venedig landete (Matthaeus Paris IV, 345; vgl. Eracl. 565, 567); in seiner Begleitung befand sich der Predigermönch Arnulf. Beide erschienen (mit dem Patriarchen Albert von Antiochien) in Lyon auf dem Concil, wo das Schreiben vorgelesen wurde (Matthaeus Paris IV, 431, 433—434), im Spätherbst 1245 auch in England (Matthaeus Paris IV, 488; einen Indulgenzbrief Walrams vom 24. November 1245 siehe in RH. No. 1137).

[2]) HB. V B, 985—991 (2. April u. 11. Mai 1240): „Eadem quoque discordia, ut de omnibus aliis malis concurrentibus taceamus, est et erit occasio, quare Terre Sancte et Crucifixi negotium non geratur"; vgl. die Aufzählung der zahlreichen Bittbriefe deutscher Fürsten, die alle denselben Wunsch und dieselbe Klage wiederholen, bei BFW. No. 11250—11257, 11262—11267; Dolmetscher ihrer Gefühle war der Deutschmeister Konrad von Thüringen.

thätig, um eine Versöhnung herbeizuführen [1]), und Friedrich II. erbot sich sogar einen neuen Kreuzzug zu unternehmen [2]), aber Innocenz IV. hielt dies Versprechen nur für Heuchelei und sprach am 17. Juli 1245 auf dem Concil von Lyon Bann und Absetzung über den Kaiser aus [3]). Ludwig IX. befürwortete in einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Papste das Anerbieten des Kaisers, der sogar versprach, „in das heilige Land zu gehen, um niemals zurückzukehren, und dort sein Leben im Kampfe zu verbringen, um das Königreich, wo möglich ganz und vollständig, dem Christenglauben zurückzugeben“, Ludwig wies Innocenz auf den Spruch des Neuen Testaments, wo der Heiland dem Apostel Petrus ausdrücklich gebot, seinen Feinden immer zu verzeihen (Matth. XVIII., 22), auf die Nothwendigkeit der Unterstützung des Kaisers, weil „das heilige Land in Gefahr ist und seine Befreiung ausser von Gott, von ihm besonders abhängt, der die Häfen, Inseln und Küstenländer besitzt, der alle Bedürfnisse für uns Pilger am besten kennt“ [4]). In demselben zur Versöhnung drängenden Sinne schrieb der armenische Catholicus an Innocenz zurück, ebenfalls unter Bezugnahme auf Worte des Evangeliums [5]), und „wegen der

---

[1]) HB. VI A, 266—267; Mon. Germ. Epist. II, No. 116 (Potthast No. 11644, 11656); Winkelmann, Acta I, No. 718—720 (vgl. 723): BF. No. 3463[a], 3465—3467, 3471—3472; BFW. No. 7530, 7535, 11448, 11448[c].

[2]) HB. VI A, 349—351 (22. September 1245): „Ad transmarinas partes per nos aut Conradum, carissimum filium nostrum Romanorum in regem electum et regni Hierosolymitani heredem, omine prospero transfretare. Ad hoc nos obligantes specialiter et expressim, quod vel cum rege Francie vel sine eo terram totam Jerosolimitanam et quidquid unquam diebus antiquis regno Jerosolimitano pertinuit, ad proprietatem et dicionem regni ipsius et christianitatis cultum nostris imperii et regnorum nostrorum viribus, laboribus et sumptibus curabimus revocare“.

[3]) Die Bulle steht bei HB. VI A, 319—327 (Mon. Germ. Ep. II, No. 124); vgl. BFW. No. 7552, 7986; sie wiederholt oder erweitert die bereits von Gregor IX. 1228 und 1239 erhobenen Anklagen und fügt noch hinzu: „Et nuper nuntios soldani Babilonie, postquam idem soldanus Terre Sancte ac Christianitatis habitatoribus ejus per se ac suos dampna gravissima et inexistimabiles injurias irrogaverat, fecit per regnum Sicilie cum laudibus ad ejusdem soldani extollentium et, sicut fertur, honorifice suscipi et magnifice procurari“; vgl. Mon. Germ. Ep. II, No. 187 (23. Mai 1246).

[4]) Matthaeus Paris IV, 520—521 („quod cum dominus papa erecta et rejecta cervice refutasset, dominus rex Francorum recessit iratus et indignans eo, quod humilitatem, quam speraverat, in servo servorum Dei minime reperisset“); vgl. V, 22—23, auch Berger, Innocent IV. et St. Louis 159—160 (dort 171—238, 312—335 über die Kreuzzugsrüstungen und Landung Ludwigs auf Cypern). In Bezug auf die Unterhandlungen Ludwigs mit Innocenz IV. wegen des Friedens siehe BF. No. 3383[a], 3511, 3541, 3716[a], 3784; BFW. No. 7591[a], 7605[a], 7711, 7785.

[5]) Mon. Germ. Epist. II, No. 268 (Matthaeus XVIII, 15; V, 9; XVIII, 21—22): „Sic precepit fundamento ecclesie, ut dimitteret fratri suo ignorantiam suam et non recordaretur peccatorum suorum.“

Niederlage und Gefangenschaft unserer Christenbrüder, wegen der Zerstörung der heiligen Stadt und der Prüfung, wie sie durch die Verwüstung des Grabes unseres Herrn Jesu Christi seit Menschengedenken noch nicht erhört wurde" [1]). Da Friedrich den Kreuzzug Ludwigs IX. auf jede Weise unterstützte und förderte [2]), so benutzte dieser die Gelegenheit, den Papst durch den Hinweis darauf versönlich zu stimmen [3]), und als das Unglück über das stolze Christenheer in Aegypten hereingebrochen war, schrieben die Templer den Grund allein dem unseligen Kampfe zwischen Kaiser und Papst zu [4]), wesshalb auch Ludwig IX., als er aus Accon seine Brüder in die Heimath entliess (1250), ihnen den Auftrag mit gab, um jeden Preis den Papst zum Friedenschluss mit dem Kaiser, „der allein unter allen Christen so grosse Gefahren glücklich zu beseitigen vermag", zu bestimmen, nöthigenfalls zu zwingen [5]).

Trotzdem betrachtete und behandelte Innocenz IV. den Kaiser als abgesetzt, wie in Deutschland und Italien, so auch im Königreich Jerusalem. Zunächst hob er in Apulien und Sicilien sowie im heiligen Lande alle Zölle, welche Kaufleute zu zahlen hatten, auf [6]), sprach den König Heinrich I. von Cypern aller seiner Ver-

---

[1]) Der Catholicus fügt hinzu: „Misimus autem vobis per manum dictorum fratrum (d. h. des Andreas von Longjumeau und seiner Reisegefährten) libellum, quem attulimus de pectore Orientis scilicet de terra Sin (China!) et libellum alium de fide ex parte archiepiscopi Nesibini, cui subscripserunt alii duo archiepiscopi et tres episcopi." Vgl. RH. No. 1152 u. 1153.

[2]) Vgl HB. VI, 465—467, 746—750; BF. No. 3584—3585, 3784, 3788—3789. 3819—3820. Ein Condolenzschreiben Friedrichs (Juli 1249) siehe bei HB. VI. 745—746 (als Ludwigs Flotte durch den Sturm schwer beschädigt worden war); dass Friedrich den König vielfach unterstützte, sagen auch die Annal. Stadens. (BF. No. 3784) und Bartholom. Cotton. 127. Ludwig versprach dem Kaiser auch bei eventuellen Eroberungen seine Rechte und die seines Sohnes im Königreich Jerusalem unbeschädigt zu erhalten (BFW. No. 11500).

[3]) Matthaeus Paris V, 70.

[4]) Matthaeus Paris VI, 197, No. 95: „Hae autem omnes lugubres adversitates omnibus temporibus deplorandae dicuntur per superbiam domini papae et odium inexorabile, quod habet contra dominum Frithericum christianis evenisse. Immo etiam Saraceni hoc idem affirmant." „Verum tamen in dicti Friderici sinu reposita est spes nostra, ut quandoque respiremus, sed valeret quomodolibet papalis iracundia temporari" (BF. No. 15082; vgl. BF. No. 3811. 3814, 3817a, 3820 über Friedrichs damaliges Verhältniss zu Innocenz IV.). Auch 1292 forderte man die Führung des Kreuzheeres durch den Kaiser (Röhricht in Mitth. d. österr. Inst. XV, 39) und Marino Sanudo (Kunstmann in Münch. Acad. Abhandl. 1855, VII, 737—738 und Bibl. de l'école d. chartes 1895, 39—43, § 8) sah nur in der Aussöhnung von Kaiser und Papst Rettung für das heil. Land. Auch die deutsche Kaisersage hoffte allein vom Kaiser die Befreiung des heiligen Landes.

[5]) Matthaeus Paris V, 175.

[6]) 28. Juli 1245 (Mon. Germ. Ep. II, No. 125; Berger No. 1404, 1407; Potthast No. 11757 u. 11759).

pflichtungen ledig und ordnete dann sein Land unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unter[2]), verlieh ihm den Titel eines „Herrschers über das Königreich Jerusalem“[2]), ermahnte ihn zur Treue gegen die Kirche, indem er versprach, dafür zu sorgen, dass er bei einem etwa noch mit dem Kaiser zu Stande kommenden Frieden berücksichtigt werden solle[3]); Balian von Beirut ward in den päpstlichen Schutz genommen als Baillif des Königreichs[4]). Da die Pisaner allein noch von den norditalienischen Kaufleuten auf kaiserlicher Seite standen, so befahl Innocenz, ihre S. Peterskirche, welche unter dem Bischof Theobald von Accon einst zu einer Parochialkirche erhoben worden war, wieder in eine Capelle, wie sie früher gewesen war, zurückzuverwandeln und dem Bischofsstuhle unterzuordnen[5]) und erliess, da die Pisaner und ihre Freunde das kaiserliche Wappen in ihrer Flagge und auch bei Feierlichkeiten trugen, den Befehl an den Patriarchen von Jerusalem, ihnen dies fortan zu untersagen[6]); er ward zugleich beauftragt, mit dem König von Cypern und den Baronen für die Sicherheit des Landes eifrig Sorge zu tragen[7]). Die Einwohner des Königreichs Jerusalem wurden dringend aufgefordert, sich nicht durch die schlauen

---

[1]) 5. März 1247 (Mon. Germ. Ep. II, No. 291; Berger No. 2441; Potthast No. 12443).

[2]) 27. April 1247 (Mon. Germ. Ep. II, No. 324; Berger No. 2531; Potthast No. 12478).

[3]) 6. Juli 1247 (Mon. Germ. Ep. II, No. 411; Berger No. 3068). Als Melisendis, die Wittwe Bohemunds IV. von Antiochien, erklärte, nähere Ansprüche als Konrad auf das Königreich Jerusalem zu besitzen, so übertrug Innocenz die Untersuchung der Sache dem päpstlichen Legaten Odo am 24. März 1249 (Mon. Germ. Ep. II, No. 675; Berger No. 4427; Potthast No. 13261). Merkwürdig ist, dass Innocenz in Mon. Germ. Ep. II, No. 324 und 411 dem König Heinrich I. den Titel eines „Herrschers über das Königreich Jerusalem“ giebt, aber nicht am 25. Mai 1248 (Mon. Germ. Ep. II, No. 566); dieser nennt sich selbst so in Urkunden vom Juli 1252 und Oct. 1253 (RH. No. 1200, 1208). Vgl. De Mas Latrie I, 338; Rodenberg, Innocenz IV. u. das Königreich Sicilien 20—21.

[4]) 17. April (Berger No. 2524) und 24. Juni 1247 (Berger No. 2884); am 17. Juli 1247 erlaubte er dem Sohne Balduins, des Bruders des Herrn von Beirut, sich mit einer Tochter des Amalrich von Rivet ohne Rücksicht auf zu nahe Verwandtschaft zu vermählen (Berger No. 3151).

[5]) 10. Juni 1247 (Mon. Germ. Ep. II, No. 389; Berger No. 2801).

[6]) 25. Mai 1248 (Mon. Germ. Ep. II, No. 565; Berger No. 4104; Potthast No. 12942).

[7]) 25. Mai 1248 (Mon. Germ. Ep. II, No. 567; Berger No. 4104; Potthast No. 12943). Über die Anwesenheit des erwählten Bischofs von Tripolis Gregorius als päpstlichen Legaten in Oberitalien von 1249—1252, vgl. Röhricht, Syria sacra in ZDPV. X, 32; BFW. No. 13722, 13783, 13803, 13809, 13821, 13872; er ward Patriarch von Aquileja. Dem erwählten Bischofe Gottfried wies er die Kirche Long Itchington (Bliss, Calendar I, 221, 243) im Sept. 1245 u. 26. März 1248 zu und befahl, für den Wiederaufbau der Kirche von Bethlehem in England zu sammeln (I, 247—248) am 25. Mai und 17 Juni 1248.

Künste Friedrichs fangen und der Kirche abtrünnig machen zu lassen [1]), daher sollten sie auch dem Grafen Thomas von Acerra, der im Namen des früheren Kaisers in der Grafschaft Tripolis noch sich aufhalte, energischen Widerstand leisten, da die Stätten, wo er weile, mit dem Interdict belegt seien [2]); denn einige Leute hingen immer noch im Ungehorsam gegen die Kirche dem Kaiser und seinem Sohne Konrad an [3]). Als aber Friedrich II. (13. Dec. 1250) [4]) und nicht lange nachher auch Konrad IV. (21. Mai 1254) gestorben war [5]), da erklärte Innocenz [6]), seinem Sohne Konrad das Herzogthum Schwaben und das Königreich Jerusalem erhalten zu wollen.

Es wird Niemand zu behaupten wagen, dass alle diese Massregeln dazu dienten, Zucht und Ordnung in die erbärmlichen Zustände des Königreichs Jerusalem zu bringen, es widerstandsfähig gegen die immer drohenderen Gefahren zu machen; Innocenz glaubte vielleicht es dadurch noch stützen zu können, dass er Unterhandlungen mit Mongolenchanen und Sultanen eröffnete, sie durch Bettelmönche für das Christenthum zu gewinnen suchte. So schrieb er von Lyon aus an Mangu-chan [7]), schickte an Kuyukchan [8]) und Baidschu [9]), sogar an den Sultan Ala ed-din Kaikobad

---

[1]) 17. Juli 1247 (Mon. Germ. Ep. II, No. 412; Berger No. 4050); „Viri fortes, quos virtutum armis decorat Omnipotens, longanimitate exspectatione firmati, dum occiduntur, sperant in ipso, pro quo suas morti animas exponere decreverunt ipsas in eternum custoditas recepturi . . . . Vos quidem estis celestis plantatio, que terram incolit!“

[2]) 25. Mai 1248 (Mon. Germ. Ep. II, No. 564; Berger No. 4103; Potthast No. 12941).

[3]) 25. Mai 1248 (Mon. Germ. Ep. II, No. 568; Berger No. 4107; Potthast No. 12943): „Cum quidam de partibus vestris quam religiosi quam alii seditiose procurent, qualiter regnum Jerosolimitanum possit ad manus F. quondam imperatoris et C. nati ejus, inimicorum ecclesie pervenire“ — „ne ab aliquo permittatis ipsius regni dominium aliquatenus immutari.“

[4]) Vgl. besonders den Brief Innocenz' IV. vom 25. Jan. 1251 (Mon. Germ. Ep. III, No. 32; Potthast No. 14163). In seinem Testamente (10. Dec. 1250) bestimmte Friedrich 100000 Unzen Goldes für das heilige Land (HB. VI, 805—810; BF. No. 3835).

[5]) Nur in einem einzigen Schreiben (24. März 1249; vgl. oben S. 873, Note 3 hat Innocenz IV. Konrad IV. als Erben des Königreichs Jerusalem anerkannt; dieser ernannte Wilhelm von Oere zum Kanzler des Königreichs Jerusalem (BF. No. 4628; vgl. 4383^{a} f).

[6]) September 1254 (Mon. Germ. Ep. III, No. 320; Potthast No. 15438; vgl. BF. No. 4770^{1}, auch 4644^{b}; BFW. No. 8813), und Alexander IV. (23. Jan. 1255) hat dies bestätigt (BFW. No. 8922; Potthast No. 15649); vgl. Rodenberg 22—24. Alexander IV. bestätigte auch 5. Sept. 1255 den Bürgern von Messina die durch Konrad IV. in Accon verliehenen Rechte (Registr. d'Alexandre IV, No. 752).

[7]) RH. No. 1134; vgl. Chron. reg. Colon. 287.

[8]) RH. No. 1147; nach Abulphar. 525 war er wirklich ein Christ.

[9]) RH. No. 1150, 1166.

von Iconium [1], um sie zu bitten, von der grausamen Verfolgung der Christen abzustehen und ihren gottlosen Unglauben zu verlassen; es erschienen auch mongolische Gesandte an seinem Hofe [2], und die Nachrichten der Bettelmönche klangen verheissungsvoll genug, aber die Antworten der mongolischen Herrscher selbst schroff abweisend [3]. Zu gleicher Zeit schickte der Papst Predigermönche an den Sultan Malik es-Salih Ismaël von Damascus [4], an Malik es-Salih Nedschm ed-din Ajjub von Aegypten [5], den er um Gewährung eines dauernden Friedens für die Christen bat, aber dieser antwortete [6], dass er ohne Genehmigung des Kaisers, mit dem sein Vater bereits in freundschaftlichem Verkehre gestanden hätte, auf nichts eingehen könne, der Papst möge aber mit dem ägyptischen Gesandten unterhandeln, der augenblicklich am Hofe des Kaisers sich befinde und auch ihn besuchen werde; hingegen versprach er auf die Bitte des Papstes, die Schuldigen, welche das heilige Grab profanirt hätten, bestrafen, für strenge Polizei zu Gunsten der Pilger und auch für die würdige Restauration dieses Heiligthums Sorge tragen zu wollen [7]. Die Antwort des Malik en-Nasir ibn Malik el-Muazzam von Kerak und Schaubek auf die Mahnung, das Christenthum anzunehmen, war eine kurze Darstellung der Grundlehren des Islam [8].

Eine ungleich werthvollere Unterstützung schien das heilige Land durch König Ludwig IX. von Frankreich zu erhalten, welcher von schwerer Krankheit genesen im December 1244 das Kreuz genommen hatte [9]. Er verliess Paris am 12. Juni 1248, erreichte

---

[1]) RH. No. 1213, wonach der Sultan selbst um die Taufe gebeten haben soll. In einem Schreiben (5. August 1243) bat Balduin II. von Constantinopel die Mutter Ludwigs IX. Blanca um die Zusendung einer ihrer Enkelinnen für den Sultan zur Gemahlin, der Christ werden wolle (Duchesne, Rec. des hist. de France V, 424). Auch Alexander IV. schickte an den Sultan (1257) biblische Schriften und Missionäre (RH. No. 1263).

[2]) Matthaeus Paris V, 37—38 (Sommer 1248).

[3]) RH. No. 1147, 1150 (vgl. 1155).

[4]) RH. No. 1138 (wonach Ismaël mit den Missionären auch auf Unterhaltungen einging).

[5]) Der mit einer Auseinandersetzung der Lehren des Islam antwortete, aber die Predigermönche, so wenig er mit ihnen über das Christenthum wegen des Mangels geeigneter Dolmetscher habe sprechen können, doch Schutz versprach (RH. No. 1139).

[6]) RH. No. 1142.

[7]) RH. No. 1144. Vielleicht ist in diese Zeit ausser der Profanirung der heiligen Grabeskirche zu Jerusalem auch die der S. Marienkirche zu Bethlehem zu setzen, von der seit 1283 (Burchardus ed. Laurent. 79) bis 1583 in Pilgerschriften mit stark legendarischen Zusätzen die Rede ist (eine Schlange soll die Leute, welche das Marmorgetäfel wegnehmen wollten, von ihrem Vorhaben zurückgeschreckt haben); vgl. Tobler, Bethlehem 87—89.

[8]) RH. No. 1143.

[9]) Über seinen Kreuzzug vgl. Röhricht, Kleine Studien zur Geschichte

von Aigues Mortes aus am 17. September Nachts den Hafen von Limissol auf Cypern, bald nach der Landung seines Bruders, des Grafen Karl von Anjou, wo er durch den König Heinrich I. und die Würdenträger der cyprischen Krone höchst ehrenvoll empfangen wurde; bald kamen aus Accon auch die Meister der Templer und Johanniter, Wilhelm von Sonnay und Wilhelm von Châteauneuf, mit vielen Rittern [1]. Nicht lange nach der Landung brachen jedoch in seinem Heere Krankheiten aus, denen unter anderen auch Graf Johann von Montfort, ein Bruder Philipps von Montfort, zum Opfer fiel [2], während zugleich eine Menge wunderbarer Nachrichten über die Zustände im Mongolenreiche sich verbreitete, die der Connétable und Bruder des Königs Hethum von Armenien Sempad aus Samarkand an König Heinrich und den Grafen Johann von Jaffa, die Ehemänner seiner Schwestern Stephanie und Maria, geschickt hatte [3]. Als einige Zeit später der Meister und Marschall der Templer, Wilhelm von Sonnay und Raynald von Vichier, dem Könige mittheilten, dass der Sultan Malik es-Salih Nedschm ed-din Ajjub von Aegypten bei Gaza stehe, um, wie es scheine, Jaffa und Accon zu bedrohen, und bald darauf, dass ein Emir heimlich in dessen Auftrage Unterhandlungen angeknüpft habe, verbot

---

der Kreuzzüge, Berlin 1890, 11—25, G. Paris in Hist. litt. de France XXXII; Delaborde, Les sires de Joinville 68—126, 317—319, No. 333 u. 341. Arabische Schriftsteller erzählen, dass König Friedrich II. den Sultan von den Zurüstungen Ludwigs IX. benachrichtigt (RH. No. 1163), letzterer nach Kairo ein Drohschreiben gerichtet (RH. No. 1177), und der Sultan mit dem Hinweise auf die sichere Hülfe Allahs geantwortet habe (RH. No. 1179). Der von Ludwig IX. begonnene Plan, die Macht des Islam in Ägypten zu brechen, ist später durch die Johanniter nach dem Fall von Safed von Neuem ausführlich empfohlen worden durch „la devise des chemins de Babiloine.“ (Itin. franç. I, 239—252; vgl. Archives de l'Orient latin II A, 89—103); vgl. auch den Brief des Patriarchen Nicolaus von Alexandrien in Röhricht, Studien 51—52, No. 14 (Sommer 1223).

[1] Gestes 147, wonach Ludwig Ostern 1249 seine Gemahlin Margarethe nach Accon und später nach Athlith bringen liess. Über Ludwigs Marschall Jean de Joinville im heil. Lande vgl. Delaborde, Les sires de Joinville 35—36, 40—41, 260—261, No. 84 u. 85.

[2] Epist. Odon. 265 (Vinc. Bellovac. XXXI, c. 89, woraus Guill. de Nang. 352, 356, 552); vgl. Matthaeus Paris V, 93, 169. Graf Johann ist später Patron einer der berühmtesten Kirchen Nicosias (S. Maria vom Felde) geworden (De Mas Latrie, Hist. I, 344) und wird in manchen Pilgerschriften direct als Heiliger gerühmt (Röhricht, Deutsche Pilgerreisen 60, 235, 245—247, 316).

[3] RH. No. 1155; vgl. Guill. de Nang. 368. Der Brief ist datirt aus Samarkand vom 7. Februar 1248 und berichtet unter anderem, dass das Reich der Mongolen die Heimath der heiligen drei Könige, der Gross-Chan mit seiner Familie Christ sei, auch das Land viele christliche Kirchen und Gebräuche habe. König Hethum I. ging später selbst an den mongolischen Hof (Eracl. 441) und empfing (1254) von Mangu-chan viel schöne Versprechungen (er wolle Christ werden, das heilige Grab zurückerobern, den Chalifen verjagen), wenn er ihn als obersten Herrn anerkennen würde (RH. No. 1211).

Ludwig ohne Weiteres ihre Fortsetzung [1]). Bald darauf erschienen Gesandte des Fürsten Bohemund V. und des Patriarchen von Antiochien, sowie des Königs Hethum von Armenien, auf deren Bitte er zum Schutze gegen die Turkomanen 600 Bogenschützen absandte [2]), sowie die Kaiserin Maria von Constantinopel, welche für ihren Gemahl Balduin II. ebenfalls um Hülfe bat [3]). Da zwischen dem König Hethum von Armenien und dem Fürsten Bohemund V. von Antiochien der Ausbruch eines Krieges drohte, so schickte der König (Mitte December) an sie Boten, welche einen vom 23. Juni 1249 an 2 Jahre dauernden Frieden glücklich vermittelten [4]).

Am 14. December 1248 landeten in Cherines 4 mongolische Gesandte, welche am 19. in Nicosia ihren Einzug hielten und am folgenden Tage ein Schreiben ihres Herrn Iltschikatai überreichten [5]); darin ward dem König ein Bündniss gegen die Muslimen angetragen und allerlei Fabelhaftes über die grosse Verbreitung des Christenthums unter den Mongolen gemeldet, so dass Ludwig sie am 15. Januar 1249 mit reichen Geschenken und Briefen entliess, auch einige Missionäre mitschickte. Um Schiffe für die Weiterfahrt zu erlangen, fertigte er mehrere Gesandte mit Briefen an die Genuesen und Pisaner nach Accon ab, wo sie am 14. Februar

---

[1]) RH. No. 1168; nach Epist. Odon. 625 und dessen Ableitungen glaubte man allgemein, dass die Templer selbst die Unterhandlungen begonnen hätten. Nicht lange nachher schrieb der Johannitermarschall (Pierre de Biaune?) an Ludwig, dass der Krieg zwischen den Sultanen von Haleb und Damascus fortdauere, ersterer aber mit dem König unterhandeln wolle (RH. No. 1169); durch Vermittlung des Chalifen ward jedoch im Mai 1249 zwischen beiden Friede hergestellt und der Sultan von Ägypten hob die Belagerung von Hims auf (Epist. Odon. 628, woraus Vincent. Bellovac. XXXI, c. 96 und dessen Copist Guill. de Nang. 368); vgl. Ibn Khallikan III, 246; IV, 145; Abulf. 125.

[2]) Epist. Odon. 625 (Vinc. Bellovac. XXXI, c. 95, woraus Guill. de Nang. 368). Einen glücklichen Überfall von Turkomanen bei Beisan, welcher 16000 Stück Vieh (Var. 600) mit ihrem Führer dem Sieger in die Hände lieferte, unternahm 1250 am 8. (Var. 18. u. 28.) Januar Johann von Arsuf (Eracl. 437; Ann. de Terre Sainte 443; Amadi 199).

[3]) Joinville § 137—141 (wonach sie mit ihrem Bruder, Johann von Accon, dann nach Frankreich ging und ihn (1251) mit der Wittwe des Grafen Johann von Montfort vermählte. Briefe der Kaiserin siehe in Layettes du trésor des chartes III, No. 3727, 3737, 3740—3741, 3745; vgl. 3773—3775.

[4]) Epist. Odon. 625 (Vinc. Bellov. XXXI, c. 96, woraus Guill. de Nang. 368). Dass auch viele christliche Herren, die Templer und Johanniter durch den König zur Versöhnung gebracht wurden, bezeugt Matthaeus Paris V, 71.

[5]) RH. No. 1167; als Boten Ludwigs IX. an Iltschikatai werden besonders Andreas von Longjumeau, Johann Goudrich, Wilhelm und andere genannt (auch im Briefe Innocenz' IV. vom 20. Febr. 1253 erwähnt; vgl. Potthast No. 14886), welche Ludwig in Caesarea wieder trafen (Joinville § 135, 470—471, 490—493; vgl. Eracl. 569—570, 624). Am 31. Mai 1254 schrieb jedoch Mangu-chan, dass diese mongolischen Unterhändler Betrüger gewesen seien, und forderte ihn zu schleuniger Unterwerfung auf (RH. No. 1215).

eintrafen, aber nichts ausrichteten [1]), und als sie wieder zurückgekehrt waren, brach zwischen den beiden Rivalen ein blutiger Krieg aus, der fast einen Monat lang dauerte [2]). In Folge dessen gingen im Auftrage des Königs der Patriarch Robert von Jerusalem, der Bischof Guido von Soissons, Graf Johann von Jaffa, Gottfried von Sargines mit anderen Angesehenen (19. März) dahin, denen es endlich gelang, die gewünschten Schiffe zu erhalten [3]); wenige Tage vor Himmelfahrt (13. Mai 1249) trafen sie ein [4]).

Nachdem der König (13. Mai) an Bord gegangen war, liess er (15. Mai) endlich als bisher sorgfältig verschwiegenes Ziel die ägyptische Küste bekannt machen, landete, ohne Widerstand (5. Juni) zu finden, und besetzte, da der Commandant Fachr ed-din Scheich ibn Schujusch die Stadt preis gab [5]), Damiette ohne Schwertstreich (6. Juni), dessen Hauptmoschee in Gegenwart der Könige Ludwig und Heinrich durch den Patriarchen Robert in eine S. Marienkirche umgewandelt wurde [6]); bald darauf erfolgte auch die Vertheilung einzelner Häuser, Strassen und Quartiere an die Orden und Herren

---

[1]) Epist. Odon. 627 und dessen Ableitungen; Chron. Dand. 359; Chron. Estense bei Muratori XV, 324; über den Krieg vgl. besonders Heyd I, 343—344; Müller, Documenti 444. Interessant ist, dass zur Zeit des Kreuzzuges Ludwig IX. die Pisaner, Venetianer und Genuesen (die Innocenz IV. besonders begünstigte als alte Feinde des Kaisers) ihre alten Privilegien mit sorgfältiger Zusammenstellung ihres früheren Besitzes vidimiren liessen (RH. No. 1157—1162, 1172—1173, 1181—1182, 1184, 1187, 1188). Dass die italienischen Communen Ludwig später (1251) in Accon durch allerlei Forderungen bedrängten und sogar Brutalitäten begingen, sagt Matthaeus Paris V, 207.

[2]) Nach Eracl. 437 (im März?) 28 Tage lang (Marin. Sanutus 218: 21; Annal. de Terre Sainte 443: 32 nach Sept. 1249); zu dieser Zeit verlor nach derselben Quelle Johann Fuinon, der 1248 an des Johann von Arsuf Stelle getreten war, das Baillifenamt (nach Annal. de Terre Sainte 443 im September 1249), und Johann von Arsuf übernahm es wieder, dessen Bemühungen hauptsächlich der Friedensschluss (auf 3 Jahre) gelungen sei (vgl. Dandul. 359). Der Krieg zwischen den Genuesen und Pisanern wird nur kurz erwähnt in den Gestes 198 und bei Guill. de Nang. 368—369.

[3]) Epist. Odon. 628 (ohne Datum Vinc. Bellovac. XXXI, c. 96 [Guill. de Nang. 368]).

[4]) Vinc. Bellovac. XXXI, c. 96 (Guill. de Nang. 368, 370); Brief des Grafen Robert von Artois (Matthaeus Paris VI, 153); von der Vereitelung eines Giftattentates (4. April) auf Ludwig, dessen Anstifter der Sultan von Ägypten gewesen sein soll, sprechen Vinc. Bellov. und dessen Copist l. c.

[5]) Reinaud 451; Makrizi 15; Epist. Guidon. bei Matthaeus Paris VI, 159; Guill. de Nang. 374. Nach Joinville § 196—197 war Fachr ed-din, uns als Unterhändler Malik el-Kamils bereits bekannt (vgl. oben S. 768 f., 780 f., 793), durch Friedrich II. einst zum Ritter geschagen worden und führte in seinem Wappen, welches aus 3 Binden bestand, das des Kaisers, der Sultane von Ägypten und Haleb; er wird als „vir strenuus et fidelissimus" gerühmt (Mare histor. bei Bouquet XXIII, 120).

[6]) Vinc. Bellov. XXXI, c. 98 (Guill. de Nang. 372, 551); Epist. Guidon. 160; Joinville § 181 (ohne Datum).

des Heeres [1]). Als (Mitte Juni) zahlreiche Hülfstruppen aus dem heiligen Lande eingetroffen waren [2]), wurde Kriegsrath gehalten, aber man kam zu keinem Entschluss. Gegen Anfang October wurde ein Bischof für die neue Diöcese Damiette erwählt und eine Reihe kirchlicher Anordnungen und Einrichtungen getroffen [3]). Um dieselbe Zeit kehrte der berühmte Graf Wilhelm von Longuespee, welcher das Heer verlassen hatte, auf Befehl des Königs von Accon zurück [4]), dessen Bruder Graf Alfons von Poitiers am 24. October landete und durch sein energisches Auftreten im Kriegsrath den Beschluss durchsetzte, direct auf Kairo zu marschiren [5]). In Folge dessen sollen sich in Kairo Verräther bereit gefunden haben, die Stadt an die Christen zu übergeben, ohne dass jedoch der Anschlag gelang [5]), während der Sultan in seiner Verzweiflung den Christen glänzende Friedensanträge machte, die diese im Vertrauen auf den nahen Sieg jedoch abschlugen [7]).

Das Heer marschirte also am 20. November 1249 ab und rückte, da 2 Tage später der Sultan Malik es-Salih Nedschm ed-din Ajjub starb [8]) und eine Panik in seinem Heere ausbrach, ohne

---

[1]) Eracl. 594; Joinville § 167—170.

[2]) Epist. Guidon. 160: „De partibus domini de Villa Herlewini.“ Um diese Zeit ward Sidon durch die Damascener erobert (Reinaud 453).

[3]) Baluze, Miscellan. ed. Mansi III, 100.

[4]) Matthaeus Paris V, 142 (vgl. 131—132); über ihn als Kreuzritter vgl. Berger No. 2578—2579, 3723—3724, 3755, 4474. Seine Gebeine wurden später in der heil. Kreuzkirche von Accon beigesetzt (Matthaeus Paris V, 342).

[5]) Joinville § 183—184; nach Matthaeus Paris V, 148—150 gegen den Rath der Templer (doch vgl. ibid. 162). Über die früheren Pläne der Kreuzfahrer gegen Ägypten vgl. De Mas Latrie I, 348—349.

[6]) Matthaeus Paris V, 140—141, 144, wonach der Commandant von Damiette selbst aus Rache gegen den Sultan mit Hülfe einiger gefangenen Christen das Complot auszuführen gedachte, und im Vertrauen auf den Sieg meldeten Briefe bereits in die Heimath, dass Kairo wirklich erobert sei (Matthaeus Paris V, 118, 138; VI, 167—169).

[7]) Nach Matthaeus Paris VI, 196 bot der Sultan gegen Herausgabe Damiettes (Datum fehlt) Jerusalem, Ascalon, Tiberias an, („quae omnia quorundam praelatorum, maxime cujusdam [197] praedicatoris, infeliciter sunt impedita“), nach Matthaeus Paris V, 143 das ganze heilige Land und wollte Christ werden („sed huic pacis formae ex papae mandato, quod eum animaverat, si forte haec offerrent Saraceni, rebellis erat legatus [Robertus] et frontose contradixit“). Nach Matthaeus Paris V, 87—88 widerstrebte der Graf von Artois der Annahme des Friedens (er wollte auch Alexandrien noch erobern), worauf die Muslimen erklärt hätten: „Superbia et avaritia, quos Christus Jesus, Deus eorum, maxime odit, ipsos omnes exterminabit“; vgl. Matthaeus Paris V, 105—106.

[8]) Makrizi 20; Reinaud 454; nach Ibn Khallikan III, 246; IV, 145: Abends den 15. Schaban (23. Nov.); Abulfeda 126: den Tag vor Sonntag 15. Schaban; vgl. el-Aini 204, 206; Ishaki bei Cardonne 51: 14. Ramadhan (21. December). Kein Datum geben Epist. Ludov. I (Duchesne V, 428); Eracl. 599; Vinc. Bellov. XXXI, c. 99 (Guill. de Nang. 374); Joinville § 196 (vgl. 145—146, wonach er

erheblichen Widerstand bis nach Baramun am nördlichen Ufer des Kanals Aschmum Tanah, dem Hauptquartiere der Feinde Mansurah gegenüber (21. December), also genau die Stelle, wo die Kreuzfahrer 1221 sich lagerten und durch Ueberschwemmungen zum Frieden gezwungen wurden. Nach mehreren, für die Christen meist glücklichen Kämpfen, überschritt in der Frühe des 8. Februar 1250 die Vorhut des Heeres unter dem Grafen Robert von Artois den Flusslauf, griff in Mansurah, ohne das Fussvolk verabredeter Weise zu erwarten, die Feinde an und ward völlig niedergemacht; Graf Robert und der feindliche Führer Fachr ed-din waren unter den Todten [1]. Seitdem bestanden die Feinde fast täglich glückliche Kämpfe mit den Christen und, als der Sohn des verstorbenen Sultans Malik el-Muazzam Gajath ed-din Turanschah im Lager eingetroffen war (28. Februar) [2], wurden, wie einst 1221, zerlegbare Boote in den Rücken der Christen geschafft, dann zusammengestellt und bemannt, so dass die Proviantschiffe der Christen gecapert wurden und in ihrem Lager Mangel und schliesslich eine schwere Seuche ausbrach, in Folge dessen sie Friedensanträge machten, die jedoch abgewiesen wurden (Ende März) [3]. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch (5.—6. April) traten nun die Christen, aber ohne die Brücken hinter sich zerstört zu haben, den Rückzug an, wurden daher sofort von den Feinden verfolgt, so dass das ganze Heer [4]) mit dem König ge-

---

krank von der Belagerung von Hims zurückgekehrt durch Gift starb; vgl. Matthaeus Paris V, 107: „ut dicitur, potionatus“).

[1]) Vinc. Bellovac. XXXI, c. 99 (Guill. de Nang. 374, 551); Eracl. 437—438. 602—604; Joinville § 216—220; Hist. sat. reg. bei Bouquet XXII, 13; Epist. Rob. in Annal. de Burton 286; Epist. Templ. in Matthaeus Paris VI, 192. Nach Matthaeus Paris V, 134 fielen bei Mansurah alle Templer (bis auf 2) und Johanniter (bis auf einen) — der Vicemagister (Jacob von Ronay) und der Drapparius der Johanniter fielen auch (Epist. Templ. 196—197), — bei der Gefangennahme Ludwigs (158) entkamen 3 Templer, 4 Johanniter, 3 Deutschherren.

[2]) Reinaud 460 (19 Tage nach der Schlacht von Mansurah, am 24. Dsulkada); Abulf. 128: 20. Dsulkada; Makrizi 26: 5. Dsulkada: kein Datum bei Joinville § 287; Eracl. 609; Epist. Ludov. I, 429; Vinc. Bellovac. XXXI, c. 99 (Guill. de Nang. 376).

[3]) Eracl. 611—612; Joinville § 301—303; Abulf. 128; Makrizi 28—29; Reinaud 461, 485. Dass damals viel Christen zu den Muslimen übergingen und ihren Glauben verleugneten, sagt Matthaeus Paris V, 107—109.

[4]) In Minieh Abu Abdallah (Makrizi 31; vgl. 41—42; el-Aini 212; Reinaud 462—465); Joinville § 309—310 nennt es: Casal; Epist. Rob. in d. Annal. de Burton 287; Eracl. 438; Hist. sat. reg. 13: Scharemsah; Annal. Senens. 230: „apud Dorra“; falsche Daten: 27. März (Brunetto Latini 275, Villani 180; Wykes 99; Epist. Cancell. bei Matthaeus Paris V, 168: 3. April; Annal. Ephord. in Mon. Germ. SS. XV, 37: 6. April); kein Datum bei Matthaeus Paris V, 158—160; Eracl. 612—615. Der Königsmantel Ludwigs kam am

fangen[1]) und die Flotte erobert wurde; nur dem Patriarchen Robert von Jerusalem[2]), dem päpstlichen Legaten Odo von Châteauroux und einem englischen Ritter Alexander Griffard gelang es zu entkommen.

Mitte April verlegte der Sultan sein Hauptquartier von Mansurah nach Fariskur[3]), ward aber am 2 Mai ermordet[4]), ohne dass die Unterhandlungen wegen des Friedens, die inzwischen begonnen worden waren, in's Stocken geriethen; am 3. Mai wurden sie mit Hülfe des aus Damiette herbeigeholten Patriarchen Robert[5]) zu Ende geführt und vereinbart, dass König Ludwig Damiette herausgeben und ein starkes Lösegeld zahlen sollte[6]), dafür sollten aber alle christlichen Gefangenen, welche früher oder in diesem Feldzuge die Freiheit verloren hatten, zurückgegeben werden; als Dauer des Friedens wurden 10 Jahre festgesetzt[7]). Am Abend des 6. Mai ward König Ludwig, nachdem am Morgen Damiette übergeben worden war, freigelassen; er bestieg am 8. Mai ein genue-

---

20. April 1250 nach Damascus als Torphäe (el-Aini 212—213, wo auch die genaue Beschreibung); vgl. Reinaud 465—466.

[1]) Mit ihm von cyprischen und syrischen Herren auch Graf Johann, Balduin und Guido von Ibelin, Philipp von Montfort (Joinville § 310—312, 339, 344, 354—355, 357, 389).

[2]) Epist. Canc. 168; Epist. Templ. 196; Matthaeus Paris V, 156, 168; vgl. Reinaud 463. Joinville § 326 entging bald darauf dem Massacre nur durch Berufung auf seine Verwandtschaft mit Friedrich II.

[3]) Am 28. April starb in Damiette Erzbischof Eustorgius von Nicosia (Amadi 200; vgl. Archives II, 229).

[4]) Epist. Rob. 289; Guill. Carnot. 31; Eracl. 438; das Datum geben Abulf. 128; Makrizi éd. Quatremère I A, 32, Reinaud 468: 29. Muharram Montag (3. Mai, der aber ein Dienstag war); Ibn Khallikan III, 247: 27. Muharram (so auch Bibl. d. crois. II, 563); hingegen Bibl. d. crois. II, 732: 26. Muharram Montag. Kein Datum bei Vinc. Bellov. XXXI, c. 101 (Guill. de Nang. 378); Eracl. 618; Joinville § 349—358; Epist. Ludov. I, 430; Matthaeus Paris V, 165; Makrizi éd. Cardonne 31—33.

[5]) Epist. Rob. 288; Guill. Carnot. 31; Robert, ein 84jähriger Greis, ward von den Muslimen arg gemisshandelt, weil er den König von der Annahme einer ihm anstössigen Eidesformel abgehalten haben sollte (Joinville § 364—366). Nach der Vie de St. Louis bei Bouquet XX, 68 wäre Ludwig vergeblich mit dem Tode bedroht worden, wenn er nicht Muslim würde.

[6]) Die verschiedenen Angaben darüber siehe bei Röhricht, Der Kreuzzug Ludwigs IX., 21.

[7]) So Matthaeus Paris VI, 196, wonach den Christen im heiligen Lande bleiben sollten: Jaffa, Azotus (Arsuf), Caesarea, Athlith (Castrum peregrinorum), Chaifa, Caymotum (Kaimun), Nazareth, Safed, Belfort, Tyrus, „Canan Turoriis, quam Saraceni occupaverant, quando rex fuit Damiatae“ (wohl Tibnin, Turon) und Sidon; die Zeitdauer auch bei Epist. Roberti 288; Matthaeus Paris V, 163 und Guill. de Nang. 378. Als Dolmetscher beim Abschluss des Vertrages fungirte Meister Nicolaus von Accon (Joinville § 361—363).

sisches Schiff und erreichte am 13. Mai Accon [1]), wo er mit den grössten Ehrenbezeugungen empfangen wurde [2]).

Bald nach seiner Ankunft brach hier eine Pest aus, so dass kein Tag verging, wo man nicht 20 Todte und mehr begrub [3]), aber trotzdem die Brüder des Königs, die Grafen Alfons von Poitiers und Karl von Anjou, den Ernst und die Schande ihrer Lage durch leichtfertiges Würfelspiel zu vergessen suchten [4]). Der König berief seine Brüder, sowie die Ordensmeister zu einer Berathung (12. Juni 1250) [5]), was nun geschehen solle; die meisten Grossen riethen ihm (19. Juni) heimzukehren, aber da die Gefahr des Königreichs Jerusalem ihm zu gross schien, auch inzwischen seine Gesandten, welche die Auslösung der christlichen Gefangenen bewirken sollten, aus Aegypten, ohne viel erreicht zu haben, zurückkehrten [6]), so erklärte der König (26. Juni) [7]) noch bleiben zu wollen, während seine Brüder mit Briefen (10. August) absegelten [8]).

Nicht lange nachher trafen bei ihm Gesandte des Kaisers mit Briefen an den inzwischen ermordeten Sultan Turanschah ein, die jedoch, da sie den König befreit sahen, alsbald wieder um-

---

[1]) Dies Datum nur bei Wykes 100; ohne Datum Joinville § 404 (nach 6tägiger Fahrt); Eracl. 619; Vinc. Bellov. c. XXXI, c. 101 (Guill. de Nang. 380); Epist. Wilhelms von Châteauneuf bei Matthaeus Paris VI, 203; fälschlich den 8. Mai giebt Eracl. 438 (Amadi 201) an.

[2]) Joinville § 407; derselbe traf hier (§ 407) Barthelemin, den Bastard Amis von Montbeillard, und wohnte (§ 415) auf den Rath des damaligen Bischofs Walter II. von Accon, der aus Provins stammte, bei dem Pfarrer von S. Michael (vgl. Revue de l'Orient latin I, 377).

[3]) Joinville § 416.

[4]) Joinville § 418.

[5]) Joinville J 419—422; Epist. Ludov. I, 431. Das Datum ist nur Calcül wie die 2 folgenden. Joinville § 438—439 sagt, dass der König c. 23. Juni erklärt habe zu bleiben und dass am S. Jacobstage (25. Juli) bereits ein Monat seitdem verflossen gewesen sei, somit scheint als „terminus a quo“ und 3ter Sonntag der 26. Juni gesichert (während Tillemont III, 389 u. Wallon I, 395 —396, 400: 19, 26. Juni und 3. Juli annehmen); um diese Zeit ist d. Chanson d'Acre gedichtet, worin Ludwig zum Bleiben aufgefordert wird (Romania XXII, 541—547; XXIII, 148—152).

[6]) Unter Heinrich von Valenciennes (Joinville § 465; vgl. 466—467). Die Ägypter versprachen, die Forderungen Ludwigs zu erfüllen, wenn er sich mit ihnen gegen Damascus verbünde, lieferten schliesslich die Gefangenen aus, darunter 200 Ritter und die Gebeine Walters von Jaffa. Statt der verlangten 12000 waren bisher nur 400 frei geworden (Epist. Ludov. I, 431 und daraus Vinc. Bellov. XXXI, c. 102 [Guill. de Nang. 380]; vgl. Eracl. 439, 620—621).

[7]) Dass übrigens Ludwig anfangs nur bis September bleiben wollte, bezeugt Epist. Roberti 289; vgl. Epist. Guill. de Casteln. 204.

[8]) Eracl. 439 (wonach Graf Wilhelm von Flandern sie begleitete, der nach Joinville § 379 sofort von Damiette heimfuhr); 9. August (Ann. de Terre Sainte 444), ohne Datum Vinc. Bellov. XXXI, c. 102 (Guill. de Nang. 382); Eracl. 623; Joinville § 442; Matthaeus Paris V, 175; Epist. Guill. de Casteln. 203; Epist. Ludov. I, 431.

kehrten [1]), während der neue Sultan von Damascus Malik en-Nasir Jusuf von Haleb, der durch die Damascener Emire zum Sultan erhoben worden war (19. Juli 1250) und, um die Ermordung des Turanschah zu rächen, sich zum Kriege gegen Aegypten gerüstet hatte [2]), dem Könige ein Bündniss antrug und als Lohn das ganze Königreich Jerusalem versprach [3]), aber dieser wies vorläufig die Annahme des Vertrages ab, da er erst wissen müsse, ob die Aegypter ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen würden; sollte dies nicht geschehen, so würde er das angebotene Bündniss annehmen. Als Bote ging nach Damascus der Predigermönch Ivo und mit ihm der Waffenmeister des Königs Jean l'Ermin. Zu gleicher Zeit reiste Johann von Valenciennes zum 2ten Male nach Aegypten [4]), um zu erklären, dass der König nur unter der Bedingung ein Bündniss eingehen wolle, wenn ihm die Zahlung der noch restirenden Lösegeldsumme erlassen, alle im Jahre 1244 gefangenen Christen auch zurückgegeben und alle Christenköpfe, welche seitdem auf den Zinnen der Festungsmauer Kairos als Trophaeen noch hingen, entfernt und endlich alle früher als Kinder gefangenen und zur Annahme des Islam gezwungenen Christen freigelassen würden. Die Antwort darauf erfolgte nicht so bald, wohl aber die Feilassung vieler angesehener Christen, wie des Johannitermeisters Wilhelm von Châteauneuf, die am 17. Oct. nach Accon kamen [5]). Nicht lange nach-

---

[1]) Joinville § 443 (wonach man in der Umgebung Ludwigs meinte, die Brief seien nicht ehrlich gemeint gewesen): ein unächtes Schreiben Friedrichs siehe im N. Archiv 1886, 572. 577—578 (vgl. Delisle, Catal. d. man. Libri et Barrois, Paris 1888, 215, No. 159). Eracl. 624 erwähnt 2 Gesandtschaften Friedrichs an Ludwig („qui mandoit et vouloit mestre ses bailliz et ses serjenz dedenz la cité d'Acre et par le paiz de la chrestienté de Jherusalem. Li autre revindrent et distrent au roi que li roiz de Chypre avoit espousée la fille le prince d'Antioche (Plaisance)"). Im Jahre 1250 schrieb Friedrich an den König von Castilien, dass, wenn ihm und seinem Sohne Konrad die Betheiligung am Kreuzzuge möglich gewesen wäre, sicher die Katastrophe des französischen Heeres nicht erfolgt sein würde (BF. No. 3819).

[2]) Vinc. Bellov. XXXI. c. 102 (Guill. de Nang. 382); Eracl. 624—625; Epist. Ludov. I, 431; Mare histor. bei Bouquet XXIII, 123; vgl. Matthaeus Paris V, 202; Epist. Guill. de Casteln. 204; Ibn Khallikan II, 446; Abulf. 130.

[3]) Joinville § 444—445, 464; über Ivo vgl. Hist. litt. de France XXI, 794. Hier hörte der Waffenmeister Jean l'Ermin von einem Muslimen aussprechen, die Christen müssten doch von Gott recht verachtet sein; denn sie, die einst mit 300 Mann Saladins 3000 Mann aus dem Felde schlugen (1177), würden jetzt wie das Vieh zu Tausenden als Gefangene weggetrieben.

[4]) Joinville § 469.

[5]) Epist. Guill. de Casteln. bei Matthaeus Paris VI, 204 (vgl. V, 211): 8. Oct. (Ann. de Terre Sainte 444), ohne Datum Guill. Carnot 31; Eracl. 439 (im Ganzen 800), 625 (wonach ausser dem Meister 25 Johanniter, 15 Templer, 10 Deutschherren, 100 Ritter, 600 andere Gefangene frei wurden und Ludwig 300 muslimische Gefangene losliess; dieser erhielt dann noch 24 und 14 Ritter,

her [1]) erschienen hier [2]) Gesandte des Assassinscheichs, welche zunächst ihre Verwunderung ausdrücken sollten, dass der König ihn wohl kenne, aber noch nicht durch eine Gesandtschaft geehrt habe, wie dies der Kaiser, der König von Ungarn, der Sultan von Aegypten und andere Herrscher bisher gethan hätten, da sie wüssten, dass ihr Leben in seiner Hand stünde [3]), zum Schluss baten sie um Verwendung bei den Meistern der Templer und Johanniter, damit sie dem Scheich den bisherigen Tribut erliessen. Der Gesandte musste wiederkommen und in Gegenwart der beiden Meister den Auftrag wiederholen, welche erwiderten, dass nur die Rücksicht auf König Ludwig sie abhielte, dass sie den Träger einer solchen Forderung sofort „im stinkenden Meere von Accon“ ersäufen liessen; sie sollten in 14 Tagen mit Geschenken und unterwürfigeren Briefen zurückkehren. Dies geschah; zum Zeichen seiner freundschaftlichen Gesinnung überreichten die Gesandten dem König das Hemd des Scheich und einen feinen Goldring, aus Krystall einen Elephanten und eine Giraffe, Würfel- und Schachspiele in kostbarster Ausführung und in einem herrlich duftenden Kästchen verpackt, wofür Ludwig den Gesandten als Gegengeschenke Kleinodien, Scharlach-

---

2200 andere Gefangene, 1 Elephanten und 1 Zebra); nach d. Annal. de Oseneia 99 hätte sich der Sultan vom Johannitermeister zum Ritter schlagen lassen.

[1]) Joinville § 451—458 (ohne Datum, aber da der Johannitermeister als anwesend [§ 454] erwähnt wird, sicher nach dem 17. October anzusetzen); vgl. Eracl. 624.

[2]) In diese Zeit fällt wohl auch die Befestigung des Montmusart, der nördlichen Vorstadt Accons, durch Ludwig (Guill. de Nang. 384; Récits d'un ménestr. 203; Chron. de Reims bei Bouquet XXII, 315; Vie de St. Louis (ibid. XX) 68; Eracl. 438; Amadi 201 (Bustron 109): „comminciando da la porta di Santo Antonio andando verso marino a S. Lazaro“) sowie der Beginn der Demolirungsarbeiten Damiettes, um künftige Landungen unmöglich zu machen (Makrizi éd. Quatremère I A, 15 und Abulf. 130, 768 [ohne Datum Eracl. 628; Chron. Sim. de Montisfort. bei Duchesne V. 782] geben als Datum Montag den 18. Schaban (15. November, der aber ein Dienstag war), resp. 19. Schaban).

[3]) Nach Guill. de Nang 546 und Philippe Mousquet, Vers 29340—29361 kamen 1236 Assassinen nach Frankreich, um den König zu tödten, nach Matthaeus Paris III, 488—489 kamen 1238 Gesandte des Alten vom Berge, um Schutz gegen die Mongolen zu erbitten, nach Frankreich, gingen dann nach England, wo sie aber auf Betreiben des Bischofs Peter von Winchester abgewiesen wurden. Sonst vgl. Guill. de Nang. 546; RH. No. 1081; über die Beziehungen Friedrichs zum „Alten vom Berge“ vgl. oben S. 793 f. Note 5. Über wirkliche und vermeintliche Absendung von Assassinen nach Europa siehe sonst auch Röhricht in Archives I, 626, Note 55. Hier in Accon erhielt Ludwig auch Nachricht von der Niederlage der Antiochener und Tripolitaner durch Turkomanen, von der Verwüstung Armeniens und hörte, dass seine zu den Mongolen abgefertigten Gesandten in Haleb eingekerkert seien (Eracl 623—624).

zeuge, goldene Becher, silberne Zäume an den Scheich mitgab, auch den Predigermönch Ivo mitschickte [1]).

Da indessen in Aegypten der frühere Mamluk Aibek unter dem Titel Malik Moëzz zum Sultan erhoben worden war (31. Juli 1250), begann Malik en-Nasir Jusuf von Haleb und Damascus den Krieg mit Ägypten, ward aber (Anfang October) bei Gaza zurückgeschlagen [2]), und als er Ende des Jahres einen neuen Einfall in Ägypten unternahm, erlag er zum 2ten Male bei el-Abbassah (2. Februar 1251) [3]), hauptsächlich durch Verrath mehrerer seiner Mamluken-Emire, und Faris ed-din Aktaï drang siegreich in Syrien ein, eroberte Nablus und andere wichtige Städte, bis er vor einer stärkeren Armee der Damascener, die bis Tell el-addschul vordrang, nach Ägypten zurückweichen musste, worauf Friedensunterhandlungen von beiden Seiten begannen und eifrig betrieben wurden [4]).

Am 24. März 1251 unternahm Ludwig mit dem Legaten Odo von Accon aus eine Pilgerfahrt nach Nazareth [5]); er ging von Saffuriah, wo er übernachtet hatte, nach Kana, auf den Thaborberg und dann nach Nazareth. Als er der Stadt sich näherte, stieg er vom Pferde, kniete nieder zum Gebet und pilgerte zu Fuss hinein; am Altar der Verkündigung in der S. Marienkirche empfing er das heilige Abendmahl, auf dem Hochaltare las der Legat eine feierliche Messe und hielt eine erbauliche Predigt. Bei der Rückkehr schlug Ludwig den Weg von Accon nach Caesarea ein [6]), wo er 3 Tage später eintraf (29. März), befestigte Chaifa [7]),

---

[1]) Joinville § 458; hier folgt § 459—463 ein Abschnitt über die Assassinen (vgl. Journal asiat. 1855, V, 45—48).

[2]) Makrizi I A, 11; Faris ed-din hatte Kairo am 5. Radschab 648 (3. Oct. 1250) verlassen.

[3]) Makrizi I A, 21—25; Abulf. 131, wo als Datum Donnerstag 10. Dsulkada 648 (3. Februar 1251, der ein Freitag war) steht, den 1. Februar geben die Ann. de Terre Sainte 445, aber Eracl. 626 (vgl. 440) und Epist. Rob. 296: 2. Februar; kurze Erwähnung findet sich bei Matthaeus Paris VI, 204—205.

[4]) Makrizi I A. 32--33. Da die Ägypter den Vertrag nicht erfüllten, so liess Ludwig sich seines Eides entbinden und beschloss, nach Caesarea zu gehen (Eracl. 627).

[5]) Gaufr. de Belloloco bei Bouquet XX, 14; Guill. de Nang. 384.

[6]) Annal. de Terre Sainte 445 (Marin. San. 220): 29. März; Eracl. 628: im März; Joinville § 470: Anfang der Fastenzeit. Nach Epist. Rob. 296 kam er am 1. April dort an und baute 3 Mauern auf (nach Eracl. 628 allein 16 Bastionen); Urkunden Ludwigs in Caesarea aus der Zeit vom Mai 1251—Mai 1252 siehe kurz erwähnt bei Bouquet XXI, 414; vgl. Martène, Thes. I, 1047; Layettes III, No. 3960, 3986 (dort auch Schuldscheine No. 3948, 3954); Giornale Ligustico IX—X, 13—14, No. 2; Tillemont III, 416. Nach Matthaeus Paris V, 257 erfolgte die Befestigung Caesareas „consilio Templariorum et Hospitalariorum."

[7]) Guill. de Nang. 384; Vie de St. Louis 68.

erreichte am 26. April den Karmel [1]) und, nachdem die Ägypter unter Faris ed-din Aktai (April—Mai) das ganze westlich vom Jordan gelegene Land besetzt hatten [2]), Athlith (29. Juni), dessen Befestigungen er verstärkte [3]). Vor Caesarea trafen zu ihm die aus Cypern an die Mongolen geschickten Predigermönche [4]), zugleich aber Gesandte der Sultane von Damascus und Kairo, aber er weigerte sich mit dem einen oder andern das gewünschte Bündniss abzuschliessen [5]). Inzwisehen war der Marschall der Templer, Hugo von Juy, mit dem Sultan von Damascus in Verbindung getreten [6]), um mit ihm wegen eines grossen Landgebietes zu verhandeln, welches bisher die Templer zum Niessbrauch besessen hatten und nun so getheilt wissen wollten, dass ein Theil ihnen, der andere dem Sultan gehöre solle. Hugo führte einen der Emire mit dem vereinbarten Vertrage dem Könige zu, um seine Genehmigung zu erbitten, aber dieser gerieth über den Versuch Hugos, ohne seine vorherige Genehmigung mit dem Sultan zu unterhandeln, in den grössten Zorn und bestimmte als Busse [7]), dass der Meister mit dem ganzen Convente baarfuss vor ihm erscheinen und Abbitte thun sowie alle getroffenen Verabredungen für aufgehoben erklären sollte. Vergeblich waren die Bitten des Meisters und des Bruders Hugo, des Gevatters des Königs und selbst der Königin; Ludwig erhielt sein Strafdecret aufrecht, die

---

[1]) Tillemont IV, 34; Wallon I, 463 (ohne Quellenangabe).

[2]) Makrizi I A, 32—33; Epist. Ludov. II, 432 (wonach der Emir 24. Juli seinen Rückzug von Nablus aus antrat); er wird von Joinville § 401 („Faracatai") als Ehrenmann gerühmt.

[3]) Epist. Rob. II, 296, wonach auch die Königin mit ihren beiden Söhnen Johann von Damiette und Petrus sich dort befand,

[4]) Joinville § 134—135, 470—471, 490—493; vgl. Eracl. 624. Die Missionäre brachten einen Brief der Wittwe des im April 1248 verstorbenen Kuyuk-chan, worin Ludwig aufgefordert wurde, sich der Herrschaft der Mongolen zu unterwerfen (RH. No. 1195; vgl. 1167). Der Mongolenchan hatte 1237 Friedrich II. schon zur Unterwerfung aufgefordert (RH. No. 1079), auch 1247 nach Frankreich an Ludwig geschickt („ut ei foret subjectus, qui ore temerario atque profano se in epistola sua asserit immortalem et se suosque affirmat esse, de quibus scriptum est, quod terram dedit Dominus filiis hominum" nach Matthaeus Paris IV, 607—608). Nach derselben Quelle (IV, 635) war damals in der ganzen Christenheit Angst: „ne idem Fridericus nimia absorptus ira et indignatione vel apostaret vel . . . Tartaros convocaret, vel soldanum Babyloniae, cui amicissimus fuit, in confusionem totius Christianismi." Vgl. auch den fingirten Brief in RH. No. 1186.

[5]) Eracl. 628; Epist. Ludov. II, 432; Matthaeus Paris V, 283, 305.

[6]) Joinville § 511—514.

[7]) Andere Beispiele strenger Disciplin im Heere erwähnt Joinville § 505—511; dass aus Angst vor der Bestrafung ein christlicher Ritter (der auf eigene Faust Plünderungszüge in das feindliche Gebiet mit Glück unternommen, dadurch andere Ritter zu gleichen Unternehmungen gereizt hatte so dass schliesslich im Heere furchtbarer Zank entstanden war) zu den Muslimen floh und sie gegen Ludwig reizte, sagt Matthaeus Paris V, 385—387.

Busse musste geleistet werden und Marschall Hugo das Königreich Jerusalem verlassen.

Während dessen waren, wie wir wissen, die Truppen des Sultans von Damascus bis Gaza vorgedrungen, und hatten die Ägypter vor sich hergetrieben [1]. In ihrer Bedrängniss boten diese nun dem König ein sehr günstiges Schutz- und Trutzbündniss auf 15 Jahre an, nach welchem er das ganze cisjordanische Land, sowie die Hälfte der im gemeinschaftlichen Kriege gegen Damascus zu machenden Beute erhalten und der noch zu zahlende Rest des Lösegeldes ihm erlassen sein sollte [2], und Ludwig nahm den Vertrag trotz vielfachen Widerspruches in seinem Heere an (24.—31. März 1252), das durch Zuzug aus Cypern erhebliche Verstärkungen erhielt [3]; er versprach, im Mai nach Jaffa zu kommen, die Ägypter nach Gaza [4]. In Folge dessen ging Ludwig am 15. April nach Jaffa [5], wo er durch den Grafen Johann mit grossem Pompe empfangen wurde [6] und bald den Bau einer neuen Burg und die Befestigung des alten Schlosses betrieb; um Ablass zu verdienen, trug er selbst Körbe voll Erde weg oder herbei [7]. Während er hier lagerte. kam ein Emir des Damascener Sultans in ein nur 3 Stunden entferntes Landgebiet, um Getreide zu mähen, aber die Christen griffen ihn an und schlugen seine Mannschaften in die Flucht; ein junger Ritter tödtete 2 feindliche Reiter und den Emir

---

[1]) Epist. Ludov. II, 432; Epist. Rob. 296, wonach die Ägypter 29. Juli 1251 von Nablus aufbrachen.

[2]) Eracl. 628; Matthaeus Paris V, 306—308 (wonach die Damascener vergeblich die Ägypter zu einem gemeinsamen Kriege gegen ihren gemeinsamen Feind zu bestimmen gesucht hätten); ibid. 309—310 wird ein Gespräch zwischen dem Sultan von Ägypten (von dem man erwartete, dass er Christ werden würde) und Ludwig erwähnt (fabelhaft). Nach der Epist. Canc. bei Matthaeus Paris VI, 205—206 galt der Frieden auf 15 Jahre: Ludwig erhielt das ganze cisjordanische Land zugesprochen ausser Gaza, Darum, Gibelin, „Grandigerin", nach Eracl. 628: Jerusalem, Bethlehem, Hebron, Nablus, Galilaea mit Ausnahme weniger Orte, aber in Wahrheit bekam er nichts. Joh. de Oxened. lässt den Vertrag auf 7 Jahre abgeschlossen werden.

[3]) Matthaeus Paris V, 308.

[4]) Epist. Cancell. bei Matthaeus Paris VI, 205—206; Joinville § 515—518, 520; Eracl. 628—629; Matthaeus Paris V, 282, 307—309; Reinaud 477.

[5]) Ann. de Terre Sainte 445; Marin. Sanut. 220. Eracl. 440 und Joinville § 516 ohne Datum; Urkunden des Königs in Jaffa (Juni 1252—Juni 1253) siehe bei Bouquet XXI, 414; vgl. Tillemont III, 449; Martène, Collect. I, 1314; Layettes III, No. 4022, 4032, 4052, 4061 (dort No. 4030 ein Brief seines Capellans an ihn ohne Bedeutung); Baluze, Miscellan. ed. Mansi III, 100—101.

[6]) Joinville § 516, wonach die Stadt mit ihren 500 (!) Zinnen reichen Schmuck von Bannern, Wimpeln und Wappen trug (das Wappen des Grafen wird geschildert als ein gewundenes Kreuz in goldenem Felde).

[7]) Joinville § 517; er befestigte (§ 561—563) die Burg von dem einen Ufer bis an das andere, baute 24 Thürme, ein Thor, (während ein anderes der Legat baute), das mit der Mauer zusammen gegen 30000 Livres kostete.

selbst [1]). Bald darauf erschien der junge Fürst Bohemund von Antiochien mit seiner Mutter Luciana, um aus den Händen des Königs den Ritterschlag zu empfangen [2]). Da Bohemund sich bei Ludwig beschwerte, dass seine Mutter noch 4 Jahre die vormundschaftliche Verwaltung zu führen habe, die für sein Fürstenthum durchaus kein Segen sei, so veranlasste Ludwig diese zum Versprechen, durch reiche Spenden und sorgfältigere Verwaltung die Verhältnisse des Fürstenthums zu bessern [3]). Nach einer kurzen Bedrohung durch vorbeiziehende Chowaresmierschaaren [4]) erwartete Ludwig den Anmarsch der Ägypter, aber diese konnten, da die Damascener weit über Gaza hinaus siegreich vordrangen [5]), dort nicht eintreffen, und somit trat der bereits abgeschlossene Vertrag nicht in Kraft, und der König, der weder auf die Ägypter sich verlassen konnte, noch mit den Damascener Frieden hatte, war in der grössten Gefahr.

Eines Tages unternahm ohne sein Wissen der Meister des S. Lazarusordens einen Streifzug gegen Ramlah zu, ward aber überfallen und rettete sich nur mit 4 Mann. Auf diese Nachricht zog Marschall Joinville mit den Templern und Johannitern nach der Walstatt, wo die plündernden Muslimen bereits durch die Bogenschützen des Königs vorher aufgerieben worden waren, so dass die Ritter ohne Gefecht wieder umkehren konnten [6]).

---

[1]) Joinville § 519.

[2]) Joinville § 521—522; Luciana war die Tochter des Grafen von Pol und seit 1238 Gemahlin Bohemunds V. (Eracl. 408) geworden wie Stephanie, Tochter Hethums, Gemahlin Heinrichs I. von Cypern (De Mas Latrie I, 314—315). Bohemund V. war 8. Januar 1252 gestorben (Ann. de Terre Sainte 445 [vgl. Eracl. 440]; nach derselben Quelle heirathete Julian von Sidon damals Femia, die Tochter Hethums von Armenien; vgl. RH. No. 1202). Für das Alter Bohemunds VI. ist die Bulle Innocenz' IV. (7. Nov. 1252) wichtig (Berger No. 6070), worin er dem Patriarchen von Antiochien ihn empfiehlt („quintum decimum annum, sicut accepimus, habere ceperit, quem mense Augusto primo futuro comite vita complebit").

[3]) Joinville § 523—524, wonach Bohemund VI. das Wappen Frankreichs in das seinige aufnehmen musste.

[4]) Eines Freitags (Joinville § 537); ihre Banner waren hochroth, an ihren Lanzen hingen Teufelsköpfen ähnliche dichte Haarbüschel.

[5]) Joinville § 516 (4000 Reiter), 518 (wonach die Ägypter jedoch insofern den Vertrag zu erfüllen suchten, dass sie die auf den Mauern Kairos aufgesteckten Christenköpfe, die seit 1248 gefangenen jungen Christen, sowie als Geschenk einen Elephanten schickten, der nach Frankreich transportirt wurde). Nach der Epist. Canc. 206 kamen die Damascener mit 12000 Mann „ad locum Casey" (ein anklingender Name ist zwischen Gaza und Darum nicht zu finden); sonst vgl. Joinville § 520, 539 (wonach das ganze Heer Ludwigs nur 1400 Mann hatte); nach der Epist. Canc. 206 hatten die Ägypter 6000 Mann, Ludwig nur 200 Ritter und 400 Turkopulen; sonst vgl. Eracl. 627.

[6]) Joinville § 540—542. Am 18. Januar 1253 gestattete Innocenz IV. den Rittern des S. Lazarusordens, sich einen Meister zu wählen (Berger No. 6204).

Während dessen wurden auch die Ländereien um Antiochien und Tripolis durch Turkomanenschwärme schwer heimgesucht [1]), ohne dass Ludwig die ersehnte Hülfe bringen konnte. Da dieser indessen gehört hatte, dass Serkak, ein Sohn des Herrschers von Kiptschak Batu, Christ geworden sein sollte, so schickte er eine Gesandtschaft unter Wilhelm Rubruk ab [2]). Seine Lage wurde durch den Friedensschluss der Ägypter und Damascener (c. 1. April 1253) sehr bedenklich, da die ersteren sich von ihrem Vertrage mit dem Könige völlig lossagten und das ihm versprochene ganze cisjordanische Land den Damascenern überliessen [3]). Als ein Theil des Damascenischen Heeres zurückkehrte [4]) und nur 2 Stunden von Jaffa vorüberzog, kam es (23. Juni) zu einem kleinen Gefechte mit den Bogenschützen des Königs, das diese rühmlich bestanden, da die Feinde durch die Strapazen des Marsches ermüdet ihre Übermacht wenig zur Geltung brachten. Dafür bedrängten sie Accon desto energischer; sie verlangten von Johann von Arsuf 50 Goldstücke, widrigenfalls sie alle umliegenden Gärten verwüsten würden, aber dieser wies sie ab und stellte sich mit seiner Mannschaft auf dem Berge, welcher den S. Nikolauskirchhof trug, auf [5]). Ohne sich auf ernste Kämpfe einzulassen [6]), zogen sie nach Sidon, wo sie über 2000 Christen tödteten; da der Oberst der königlichen Armbrustschützen Simon von Monceliart sich mit seiner geringen Mannschaft in das Schloss zurückgezogen und die Stadt wehrlos gelassen hatte [7]). In Folge dieser Nachricht und des

---

[1]) Epist. Canc. 207; Eracl. 624; Matthaeus Paris V, 228—229, 306. Da das Land um Antiochien so furchtbar verwüstet war, übertrug Innocenz (30. März 1254) dem Patriarchen das Bisthum Nicosia (Potthast No. 15307; vgl. Raynaldi Annal. 1256 § 45). Den Friedensschluss des Königs von Armenien mit Iconium zur damaligen Zeit erwähnt Epist. Canc. 207; Eracl. 624.

[2]) Vgl. Röhricht, Der Kreuzzug Ludwigs IX., 24; einen Brief Innocenz IV. (29. August 1254) an ihn siehe in RH. No. 1215. Die Absendung Wilhelms ist wohl in den März 1253 zu setzen. Im April 1253 schenkte Ludwig an Joinville (in Jaffa) eine jährliche Rente von 200 Turoneser Pfund (Delaborde, Les sires de Joinville 319, No. 341).

[3]) Makrizi éd. Quatremère I A, 38—39; Abulf. 132; el-Aini 215; Reinaud 477; Joinville § 539; Eracl. 440. Der Friede zwischen Damascus und Ägypten war die Folge einer Intervention des Chalifen durch den Scheich Nedschm ed-din el-Badrai.

[4]) Joinville § 543 (20000 Mann, ausserdem 10000 Beduinen), § 546. Nach Eracl. 440 (Ann. de Terre Sainte 445) zerstörten sie die Mühlen von Doc und Ricardane (vgl. Matthaeus Paris V, 398). Nach dem Briefe bei Matthaeus Paris V, 411 hätten die Muslimen Ludwig fangen und an den Chalifen schicken wollen.

[5]) Joinville § 547.

[6]) Über die ruhmreichen Einzelgefechte besonders Jean le Grands vgl. Joinville § 548—551.

[7]) Joinville § 551—552; 800 Christen sollen getödtet und über 1000 in die Gefangenschaft abgeführt worden sein nach Eracl. 440—441; Ann. de Terre Sainte 445.

Zuredens der Barone gab Ludwig seine Absicht auf, die aus der Maccabäerzeit stammende Burgruine zwischen Jaffa und Jerusalem wieder aufzubauen[1]), und rückte, da die Befestigungsarbeiten Jaffas nahezu beendigt waren, nach Sidon ab (29. Juni)[2]) und übernachtete zuerst in Arsuf. Hier berieth er sich mit den Baronen, ob es nicht nützlicher sein würde, Nablus zu belagern; die Templer wie die Johanniter billigten diesen Vorschlag, verlangten aber, dass der König selbst an der Belagerung, wegen der damit verbundenen Gefahr, nicht theilnehmen solle, worauf Ludwig antwortete, er würde sich niemals von den Seinen trennen[3]). In Folge dessen zog er weiter nach Accon, unter dessen Mauern das Lager aufgeschlagen wurde; hier empfing der König die Begrüssung einer Menge armenischer Pilger, welche unter muslimischem Geleite auf dem Wege nach Jerusalem waren[4]). Der Marsch ging über Passe poulain[5]) nach Tyrus, wo der König sich berieth, ob man gegen Banias einen Handstreich versuchen solle; alle waren unter der Bedingung einverstanden, dass der König selbst zurückbleibe, was dieser nach längerem Drängen endlich versprach[6]). Der Graf Johann von Eu, Philipp von Montfort-Tyrus, Aegidius le Brun, der Connétable von Frankreich, Peter, der Kämmerer, die Meister der Templer und Johanniter, jeder mit dem ganzen Convent, brachen am Morgen auf und erschienen bald vor der Stadt; hier verabredeten sie sich, dass der Marschall Joinville mit Gottfried von Sargines[7]) zwischen der Stadt und der Burg, die syrischen Barone linker Hand, und die Johanniter rechter Hand in die Stadt, die Templer auf dem graden Wege vordringen sollten. Das Fussvolk, welches vorausgeschickt war und die Stadt bereits eingenommen hatte, wurde von den Einwohnern bald wieder herausgetrieben, bis die Ritter sie siegreich wieder zurückjagten[8]),

---

[1]) Joinville § 552—553; § 554 wird erwähnt, dass der Sultan von Damascus damals freies Geleit für den Besuch der heiligen Stätten in Jerusalem anbot, aber die Barone ihm das Beispiel Richards vorhielten, der auch auf diesen Besuch verzichtet habe (§ 555—557; vgl. oben S. 651 f., Note 4).

[2]) Joinville § 563.

[3]) Joinville § 563—564.

[4]) Joinville §565—566.

[5]) Joinville § 567.

[6]) Joinville § 569.

[7]) Der sehr oft als zur näheren Umgebung des Königs gehörig erwähnt wird (Joinville § 173, 302, 308—309, 369, 378, 438); vgl. RH. No. 1221 Note. Ihm hat Clemens IV. (1265—1266) öfter grosse Summen, als er im heiligen Lande zurückblieb, angewiesen (Registres de Clément IV, No. 812—814).

[8]) Joinville § 571—575. Die Geschichte der Festung (und auch unserer Belagerung) ist bei Gelegenheit der Erklärung einer Inschrift (vom Rabi I, 637) von Gildemeister in ZDPV. X, 188—189, Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. orient. I, 241—261, M. van Berchem im Journ. asiat. 1888, XII, 440—470 sehr sorgfältig behandelt worden.

hingegen misslang der Angriff des Grafen Eu mit den Deutschen, welche das zu Banias gehörige Schloss es-Subaibah bestürmen sollten, vollständig. Auf den Rath Oliver de Termes[1]) zog die Abtheilung, welche zwischen dem Schloss und der Stadt vorrücken sollte, nicht auf demselben Wege zurück, sondern gradeaus um die Stadt herum, warf Feuer in die Getreidefelder und marschirte mit den übrigen wieder ab; am folgenden Tage war das ganze Heer Ludwigs wieder in Sidon versammelt.

Hier half er mit unverdrossenem Eifer die Leichen der von den Muslimen erschlagenen Christen beerdigen[2]) und rief Bauleute aus allen Gegenden herbei, um die Stadt mit Thürmen und Mauern gegen neue Überfälle zu sichern. Damals empfing er auch die falsche Nachricht, dass die Stadt Bagdad von den Mongolen erobert worden sei[3]), sowie eine Gesandtschaft des Kaisers Immanuel Comnenus von Trapezunt, welche um eine französische Prinzessin für ihren Herrn als Gemahlin bat, aber an den Kaiser nach Constantinopel gewiesen wurde[4]). Bald darauf kam die Königin, welche in Jaffa eine Tochter Blanca geboren hatte, zur See nach Sidon[4]) und Marschall Joinville unternahm eine Wallfahrt nach der berühmten S. Marienkirche von Tortosa[5]); der König gab ihm noch den Auftrag, 100 Stücke Kamelot von verschiedener Farbe zu

---

[1]) Joinville § 579—581, der nach § 16 auf Cypern zurückgeblieben war (1249) und mit dem König von Accon wieder heimfuhr (§ 629); nach Matthaeus Paris V, 159, 165 wäre er auf dem Kreuzzuge gestorben, was, wie wir sehen werden, durchaus unrichtig ist.

[2]) Joinville § 582; Guill. Carnot. 31—32; Chron. Cadom. bei Bouquet XXII, 23. Urkunden Ludwigs aus Sidon siehe bei Bouquet XXI, 414—415; Gallia christ. VI, 454—455; einen Brief des Abtes Bernard von Grasse aus Sidon in Layettes III, No. 4078 (vgl. 4282 u. 4097). Über das von Ludwig erbaute „Inselschloss“ siehe Rey, Etude sur les mon. de l'archit. milit. des croisés, No. 16.

[3]) Joinville § 584. Hier in Sidon starb der Erzbischof Nicolaus von Tyrus (der es seit 1251 war nach Eracl. 440), dessen Nachfolger Aegidius wurde (Eracl. 441; Ann. de Terre Sainte 445), der frühere Bischof von Damiette (Vie de S. Louis bei Bouquet XX, 81, 100), der schon Juli 1252 von Ludwig durch eine Pension entschädigt worden war (Baluze, Misc. III, 100—101 [auch bei Martène, Collect. I, 1314]; vgl. Tillemont III, 469; Röhricht in ZDPV. X, 18). In demselben Jahre (1253) starben auch die Bischöfe Guido von Paphos und Walter von Accon (Eracl. 441; Ann. de Terre Sainte 445).

[4]) Joinville § 591—593 (wonach Ludwig dies that, um dem Kaiser von Constantinopel einen starken Verbündeten gegen Vatatzes zuzuführen, der übrigens nach Eracl. 624 auch eine Gesandtschaft an Ludwig damals schickte); vgl. sonst Fallmerayer, Gesch. d. Kaiserthums Trapezunt 131—132.

[5]) Joinville § 593 (jedenfalls nicht lange vor dem 1. November, unter dem Joinville § 595—596 die Adoption eines armen Ritters meldet).

[5]) Joinville § 597, wo auch noch berichtet wird, dass ein Besessener Zeugniss ablegte, dass die Mutter Gottes dem König Ludwig bei seiner Landung in Ägypten hülfbereit zur Seite gestanden habe.

kaufen, die er den Franziskanern in Frankreich zum Geschenke machen wollte [1]). Joinville fand bei dem Fürsten Bohemund VI. von Antiochien in Tripolis eine sehr ehrenvolle Aufnahme, doch schlug er für sich und seine Ritter alle Geschenke, mit Ausnahme von Reliquien, aus, die er mit dem Kamelot dem Könige brachte [2]).

Die Nachricht, dass seine Mutter Blanca gestorben sei, beugte den König tief; er liess sofort überall Seelenämter für sie halten und schickte mit dem Befehl, ein Gleiches zu thun, einen Capellan mit Briefen in die Heimath [3]). Da die Befestigung Sidons nahezu vollendet war, liess der König mehrere Processionen durch das Lager gehen, und am Schluss sprach der Legat Odo ein brünstiges Gebet, dass Gott die Sache des Königs nach seinem heiligen Willen fügen möge, sei es, dass er bleiben, oder heimkehren wolle [4]). Den Entschluss des Königs, heimzukehren, überbrachte dem Marschall der Legat, und dieser schloss sich mit Joinville ein, um sein Herz in Thränen und Klagen Luft zu machen über sein Missgeschick, „jetzt auf fromme Gespräche verzichten und an den römischen Hof, zu jenen treulosen Menschen, die dort sind, zurückkehren zu müssen“ [5]). Bald darauf (Februar 1254) erhielt Joinville den Auftrag, die Königin Margarethe und ihre Kinder nach Tyrus zu begleiten, was trotz der Unsicherheit der Wege und der weiten Entfernung ohne Unfall geschah [6]). Nachdem der König als streng kirchlicher Mann die Erlaubniss

---

[1]) Joinville § 599.

[2]) Joinville § 600, wo (§ 602) noch gemeldet wird, dass der König damals auch eine versteinerte Schleie zum Geschenke erhielt.

[3]) Joinville § 603—604; vgl. Gaufr. de Belloloco bei Bouquet XX, 17 (wonach Ludwig viele getaufte Muslimen mit nach Frankreich nahm); Matthaeus Paris V, 425. Blanca starb 26. oder 27. Nov. 1252 (Berger, Blanche 415, wo 392—403 zu dem Abschnitte über die Pastorellen noch nachzutragen ist: Chron. Reinhardsbr. in Mon. Germ. SS. XXX s. a. und Röhricht in Zeitschr. für Kirchengesch. VI, 290—296).

[4]) Joinville § 609.

[5]) Joinville § 610—612: dort (§ 613) ein sehr scharfes Urtheil über die Schlechtigkeit der Acconenser. Über Odo vgl. genauere Nachweise bei RH. No. 1174, Note; dass er am päpstlichen Hofe Joinville empfohlen hat, geht hervor aus einer Bulle Alexanders IV. (22. Juni 1255; vgl. Reg. d'Alexandre IV., No. 571—572). Odo führte bei Innocenz IV. Beschwerde darüber, dass die Christen (Venetianer waren es nicht nach Heyd in Numismat. Zeitschr. 1879, 237—242) Münzen mit arabischer Legende und mit den Jahren der Hedschra schlagen liessen, worauf dieser (8. Febr. 1253) gegen sie mit dem Bann vorzugehen befahl (Potthast No. 14868; Berger, No. 6337; Lavoix, Monnaies à légendes arabes, Paris 1877, 52—59; Schlumberger, Les principautés franques 22—24 u. Numismatique de l'Orient latin, suppl. 1882, 8—11).

[6]) Joinville § 615. Nach Makrizi I A, 54—55 bewilligte Malik en-Nasir den Einwohnern von Accon einen Frieden vom 1. Muharram (21. Febr. 1254) anfangend auf 2 Jahre, 6 Monate und 40 Tage (also bis Sept. 1256).

zu seiner Abreise vom Patriarchen Robert wie von den Baronen des Königreichs formell erbeten und erhalten hatte, folgte er der Königin zu Schiffe nach Tyrus [1]) und reiste mit ihr von da nach Accon, wo er am 8. März eintraf [2]). Hier schlug er Balian von Ibelin, den Sohn Johanns von Arsuf (12. April), zum Ritter [3]) und segelte am 24. April [4]), nachdem er Gottfried von Sargines mit 100 Rittern zurückgelassen hatte, ab; am 7 September traf er glücklich in Paris ein [5]).

Nach dem traurigen Ende dieses letzten grossen Kreuzzuges, das im Volke [6]) wie bei den Gebildeten [7]) im Abendlande mit Recht als eine tiefe Schmach der ganzen Christenheit empfunden wurde, war das heilige Land ohne gesicherten Frieden hülfloser als je und allen Angriffen ausgesetzt; die Einbrüche in die nördlichen Grenzgebiete, bis vor die Thore Antiochiens [8]), in die Umgegend von Accon [9]) begannen bald nach dem Tode des Patriar-

---

[1]) Joinville § 615—616.

[2]) Marin. San. 220; Joinville § 616: Anfang der Fastenzeit; Ann. de Terre Sainte 446: 29. März; Amadi 203: 14. März; Eracl. 441 ohne Datum. Urkunden Ludwigs aus Accon siehe bei Bouquet XXI, 415.

[3]) Eracl. 441 (Annal. de Terre Sainte 446). Der 15jährige Balian heirathete die Tochter Bohemunds Plaisance (Eracl. 441; Gestes 149), welche im September 1250 mit Heinrich I. vermählt (Eracl. 439) und nach dessen Tode 1254 (am 18. Januar nach Amadi 202 und Bustron 109; über dessen Testament vgl. Potthast No. 15860 u. RH. No. 1200, Note am Schluss) Wittwe geworden war.

[4]) Joinville § 617; dagegen Annal. de Terre Sainte 446 (Marin. San. 220): 25. April; vgl. Eracl. 629 und Amadi 203 (nach Bustron 109 auch 500 Mann zu Fuss mit Sold für 10 Jahre), ohne Datum Guill. de Nang. 388; Ann. Rudb. 792. Über die Ausgaben des Königs für den Kreuzzug vgl. Bouquet XXI, 404, 512—515; Michaud, Hist. d. crois. éd. Bréholles III, 479—481; Belgrano 373—374.

[5]) Eracl. 629.

[6]) Ein brutaler Ausdruck des Unmuths gegen den Stolz des Ritterthums und die Gleichgültigkeit der Kirche, denen man die Schuld des Unglücks zuschob, erfolgte im Auftreten der Pastorellen 1251, worüber Röhricht in Zeitschr. für Kirchengesch. VI, 290—296; vgl. oben S. 892, Note 3.

[7]) Vgl. die Dichterstimmen in Schindler, Die Kreuzzüge in der altprovenzalischen und mittelhochdeutschen Lyrik (Dresden. Progr. der Annenschule 1889), 31.

[8]) RH. No. 1221 (der Brief der Magnaten ist [Sept. 1254] an den König Heinrich III. von England gerichtet und ward durch den Predigermönch Robert von Artois und den Minoriten Radulf überbracht) und RH. No. 1235 (durch Conradus de Duce und Capellan Guarennus im Namen Bohemunds VI. [14. Mai 1255] nach England gebracht); beide Hülfsgesuche hatten nicht den mindesten Erfolg, weil Heinrich mit der Curie in Unterhandlung stand wegen der Beförderung seines Sohnes Edmund auf den sicilischen Thron. Nach dem Chron. de Lanercost 60 belagerten 1254 die Feinde „castellum de Blanhl (Blanc?)", wurden aber durch Bohemund, die Templer und Johanniter zurückgedrängt.

[9]) Dass auch die Mönche des Klosters S. Maria vom Thale Josaphat

chen Robert [1]) und der Abfahrt des Legaten Odo [2]) wieder von Neuem, und eine Zeit lang waren die Sultane von Ägypten und Damascus sogar zu einem gemeinsamen Angriff gegen die Christen verbündet. Da das Kloster auf dem Thaborberge in Trümmer verwandelt worden war, übergab es Alexander IV. zum Wiederaufbau und zur Anlage von Befestigungen dem Johanniterorden [3]), ebenso die zerstörte Abtei S. Lazarus von Bethanien [4]), und dieser konnte auch den Besitz wirklich antreten, da in Folge eines neuen Krieges zwischen Malik Moëzz von Ägypten und Malik en-Nasir Jusuf von Damascus der erstere (1255) einen Frieden von 10 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen bewilligt hatte [5]), wodurch den Christen das Land vom Flusse bei Arsuf bis in die Nähe von Beirut erhalten blieb, doch war die Grafschaft Jaffa in den Frieden nicht mit eingeschlossen. In Folge dessen brach Mittwoch nach Weihnachten (5. Januar 1256), Gottfried von Sargines mit einer Schaar Christen von Jaffa auf, überfiel das Land zwischen Ascalon und Gaza und brachte, nachdem er gegen 800 Feinde erschlagen und

---

vertrieben wurden, sehen wir aus RH. No. 1223—1225; ebenso verliessen die Karmeliter 1255 ihr Kloster (Potthast No. 16243; vgl. 18493).

[1]) 8 Juni (Eracl. 441; Annal. de Terre Sainte 446), am 6. Juni war der Johannitermarschall Pierre de Biaune, am 5. Margarethe von Sidon gestorben; am 22. Juni kam der neue Patriarch Opizo (4. October nach Amadi 203) von Antiochien nach Accon (ibid.).

[2]) 15. September (Eracl. 442; Annal. de Terre Sainte 446: 17. Sept.). Kurz vorher übernahm Johann, Graf von Jaffa, das Baillifenamt von Accon, am 4. Oct. heirathete Bohemund VI. Sibylle, die Tochter des Königs Hethum (Eracl. 442; Annal. de Terre Sainte 446).

[3]) RH. No. 1230; Eracl. 442, 629; Chron. de Lanercost 61: „Mons Thabor . . . venditus est Hospitalariis pro MC bisantiis ita, quod castellum infra dictas treugas fabricarent“; vgl. RH. No. 1249, 1316; Delaville le Roulx, Invent. No. 73, 317; Registr. d'Alexandre IV. No. 311, 344.

[4]) RH. No. 1244, 1275—1278. Die Cession des Thabor (vgl. auch Delaville le Roulx, No. 289, 290—292, 308—309) und unserer Abtei ward 1261 durch Urban IV. wieder zurückgenommen (Eracl. 445—446; Gestes 166; Annal. de Terre Sainte 449). Im Jahre 1259 überliess der Erzbischof Heinrich von Nazareth die Besitzungen seiner Kirche auch den Johannitern (RH. No. 1280—1282).

[5]) Eracl. 630 (wonach der Sultan von Ägypten und der von Damascus den Frieden mit den Christen schlossen); Matthaeus Paris V, 522 meldet zum Jahr 1255: „Incolae Terrae Sanctae videntes, quod parum curaret papa de liberatione Terrae Sanctae, treugas inierunt cum soldano Babyloniae . . . et ipsas usque ad decennium prorogaverunt“. Das Chron. de Lanercost 61: „captae sunt treugae de tota terra a flumine de Baruch usque ad flumen de Japhe spatio X annorum et XL dierum, nisi gens fortis de mare venerit saltem D milites“ und Eracl. 442 (wonach der Sultan von Damascus den Frieden bewilligte): „e fu la devise du flum d'Arsur jusqu'à la devise de Baruth“. Die Sultane schlossen im Jahre 654 (30. Jan. 1256—19. Jan. 1257) durch Vermittlung des Chalifen einen Frieden, worin der von Ägypten alle einst Malik es-Salih Nedschm ed-din gehörigen Länder Syriens bestätigt erhielt (Makrizi I A, 60—61).

nur einen einzigen Mann, wie gemeldet wird, verloren hatte, 400 Gefangene, 10000 Stück Vieh, 1000 Kameele und andere werthvolle Beute nach Jaffa zurück [1]). Da der Sultan von Ägypten dem Gouverneur von Jerusalem befohlen hatte, dafür Rache zu nehmen, so belagerte dieser Jaffa und setzte sich dann auf dem Toron aschevalirs fest, um von da zuweilen Raubzüge zu unternehmen, oder auch die aus Jaffa hervorbrechenden Christen zu überfallen. Als diese aber ihm keine Gelegenheit boten, da drang er in die durch den Frieden ausdrücklich geschützten Ländereien raubend und mordend ein, so dass gegen 100 Johanniter und Templer und, wie gemeldet wird, 40000 Stück Vieh ihm in die Hände fielen; da er jedoch glaubte, der Sultan würde diese Beute, als zu Unrecht abgenommen, den Christen zurückschicken, so behielt er alles für sich. Am 17. März 1256 wagte er einen Vorstoss gegen Jaffa, wurde aber von den Christen, die nur 200 Ritter und gegen 500 Schützen und Serjanten in's Feld führen konnten, völlig geschlagen, so dass er 2000 Mann verlor, während die Sieger ihren Verlust nur auf 1 Ritter und 20 Serjanten schätzten; der Gouverneur von Jerusalem und der Emir von Bethlehem waren unter den Todten, deren abgeschlagene Häupter die Christen als Trophäen mit sich nahmen. Der Sultan von Damascus bot für das Haupt des ersteren 10000 Goldstücke und das im Kampfe aufgefangene Pferd des Grafen Johann von Jaffa an, aber Gottfried von Sargines wies das Anerbieten schroff ab [2]), worauf der Sultan von Damascus geschworen haben soll, den Christen niemals einen Frieden gewähren zu wollen. Da jedoch die Bewohner des Berglandes bei Jerusalem von der grossen Beute, die der frühere Gouverneur den Christen abgenommen hatte, erfuhren, so drängten sie sich herbei, verlangten die Führung unter dem Vorgeben, dass sie der Sultan damit beauftragt habe, und begannen, als man sie abwies, den Kampf, welcher beiden Theilen gegen 3000 Mann kostete,, aber zwei Drittheile der Beute den siegreichen Bauern in die Hände gab, bis endlich (1256) der Friede auf 10 Jahre, 10 Monate und 10 Wochen zwischen Gottfried von Sargines und dem Grafen von Jaffa, den Templern, Johannitern und Baronen einerseits und den Sultanen von Damascus und Ägypten

[1]) Eracl. 630–631. Der Zweck, warum Graf Johann von Jaffa seine Stadt ausdrücklich ausnahm, war wohl die Absicht, bei gelegener Zeit ungehindert Eroberungen machen zu können; vgl. Lois II, 401. Dass der Graf sich um die weitere Befestigung Jaffas sehr bemühte, ersehen wir aus dem päpstlichen Schreiben vom 1. April 1253 (Berger No. 6463) und 10. October 1256 (RH. No. 1338, Note 2); er war von Innocenz IV. (24. u. 26. März 1253) in besonderen Schutz des päpstlichen Stuhles genommen worden (Berger No. 6455—6458).

[2]) Eracl. 632: „Que se il l'en donoit toute plaine une tour de chevaus et de besanz, ne li rendroit il mie."

anderseits wieder erneuert wurde[1]). Trotzdem jedoch wiederholten sich noch dann und wann kleinere Kämpfe und Zusammenstösse.

Zu dieser Zeit (1256), da das Baillifenamt in die Hände des Johann von Arsuf überging, der neue Patriarch Jacob (3. Juni) von Jerusalem und (24. Juni) der neue Bischof Florentius von Accon landeten[2]) begannen an der Peripherie des Königreichs die Mongolen gefährlich zu drohen[3]). Am 1. Februar des nächstfolgenden Jahres (1257) kam plötzlich Bohemund VI. von Antiochien mit seinem Neffen, dem unmündigen König Hugo II. von Cypern, und Plaisance, der Wittwe des Königs Heinrich I., nach Accon, und diese erhob in einer Versammlung der geistlichen und weltlichen Herren sowie des ganzen Volkes für Hugo II. Anspruch auf die Krone Jerusalems. Die syrischen Barone, unter dem Grafen Johann von Jaffa, die Venetianer und Pisaner, sowie die Templer und Deutschherren erkannten Hugo II. als König an und leisteten den Eid der Treue, während die Johanniter, Genuesen und Spanier ihn mit der Erklärung ablehnten, der richtige Erbe sei der Sohn Konrads IV. Conradin[4]). Bohemund VI. setzte bald darauf zum Baillif Johann von Arsuf[5]) im Namen Hugos ein, gab

---

[1]) Eracl. 633. Dass der Johanniterorden damals durch grosse Verluste stark in Schulden gekommen war, ersehen wir aus der Bulle Alexanders IV. vom 7. October 1255 (Registr. d'Alex. IV. No. 848).

[2]) Eracl. 442 (Ann. de Terre Sainte 447); er war früher Canonicus von Lyon und ward den Acconensern als Bischof empfohlen durch Alexander IV. (Registr. No. 125: 21. Januar 1255). Jacob Pantaleon, seit 1252 Bischof von Verdun, war 1255 zum Patriarchen erhoben worden (9. April 1255 Bulle Alexanders IV., wonach anfangs 3 Kanoniker des heiligen Grabes für die Wahl des Patriarchen Opizo von Antiochien zum Patriarchen von Jerusalem gestimmt hatten; vgl. Registr. d'Alex. No. 317, 842); vgl. Mon. Germ. Epist. III, No. 417 (3. Nov. 1255) und RH. No. 1262, Note. Bis zu seiner Ankunft im heil. Lande waren der Erzbischof Aegidius von Tyrus und Bischof (Arnald?) von Lydda Stellvertreter (Posse No. 20: 27. März 1255; Registres d'Alex. IV., No. 305: 8. April 1255).

[3]) RH. No. 1251; im Jahre 1256 (22. September) ward die Moschee in Medina „der Gesandte Gottes" ein Raub der Flammen, wie der Meister des S. Thomasordens in Accon nach England schrieb (wobei auch die vom heiligen Grabe geraubten Säulen zu Grunden gingen), was als Strafe für die übermüthigen Feinde der Christen ausgelegt wurde (Matthaeus Paris VI, 348—349; vgl. besonders Röhricht in Forsch. 1886, 102, § 15). In demselben Jahre (1256) starb Raynald von Vichier, der Templermeister (nach Obituaire de Rheims in Mélanges histor. IV, 314 am 20. Jan.; vgl. RH. No. 1201, Note 1), an dessen Stelle Thomas Berard trat (Eracl. 443 [Ann. de Terre Sainte 447]).

[4]) Eracl. 443, 634; vgl. De Mas Latrie I, 373, wonach diese Ereignisse in das Jahr 1258 gehören.

[5]) Eracl. 443, wonach Bohemund anfangs mit ihm im Streite lag, aber sich bald versöhnte, doch trennte sich Balian von Ibelin, Johanns Sohn, von Plaisance, zumal die Ehe kirchlich beanstandet worden war (Potthast No. 16005: 28. August 1255 u. Posse No. 145: 27. Februar 1258) im Febr. 1258 (Eracl. 443; Ann. de Terre Sainte 448; Gestes 152).

ihm 800 französische Söldner zum Schutze und zog unter furchtbaren Drohungen gegen die Widerspenstigen wieder ab.

Um diese Zeit tobte ein furchtbarer Krieg zwischen den Genuesen und ihren Gegnern, der über ein Jahr dauerte [1]) und der Sache des heiligen Landes einen unberechenbaren Schaden brachte. Die Venetianer und Genuesen besassen nämlich in Accon gemeinschaftlich ein Castell mit einer S. Sabas geweihten Kirche [2]), deren Alleinbesitz der Consul der Venetianer Marco Giustiniano auf Grund eines an den Patriarchen gerichteten päpstlichen Schreibens beanspruchte, während ein gleichlautendes zu Gunsten der Genuesen von ihren Consuln Leo von Grimaldis und Ansaldus Inseba dem Prior der Johanniter vorgezeigt wurde [3]). In Folge dessen brach Krieg aus, worin die Genuesen mit Hülfe der Pisaner siegten [4]), aber die Venetianer wussten die Pisaner schliesslich durch einen günstigen Frieden [5]) auf ihre Seite zu ziehen. Als

---

[1]) Eracl. 634—635 (nach dem Fortgange Bohemunds; vor demselben nach Ann. de Terre Sainte 447 [Marin. San. 220]); 14 Monate lang dauerte der Krieg nach Gestes 150. Nach Eracl. 443 kam es zum Streite nach dem Tode (1256) des pisanischen Consuls Hugolino Buzaccarino, dessen Nachfolger Pepin Couët, Gottfried Drapiers und Girard Esmiradel geworden seien (Annal. de Terre Sainte 447).

[2]) Eracl. 443 (Ann. de Terre Sainte 447): „la maison de S. Sabe“ (ebenso Ann. Jan. in Mon. Germ. SS. XVIII, 238); nach Eracl. 634 lag dies Haus am Meere (da Canale im Arch. storico VIII, 1845, 454 giebt keine genaue Ortslage an), nach Marin. San. 220 war es eine Kirche. Das castellartige Haus ist ohne Zweifel in der Bulle Innocenz' IV. gemeint (RH. No. 1181; Potthast No. 14347—14348), worin er den Abt von S. Sabas in Caesarea bittet, sein Haus dicht an der Hafenkette in Accon den Genuesen zu verkaufen oder zu verpachten, wozu auch Alexander IV. (22. April 1255) den Abt von S. Sabas in Accon besonders auffordert; zugleich aber (22. April 1255) weist er den Prior der S. Laurentiuskirche von Accon (als den einen Genuesischen Geistlichen) und den Cantor von Tyrus an, den genannten Abt zum Verkauf oder zur Verpachtung jenes Hauses zu bestimmen, nöthigenfalls durch Androhung von Kirchenstrafen zu zwingen (Registres d' Alexandre IV. No. 390—391); diesen Befehl nahm er jedoch 12. Juli 1255 zurück (ibid. No. 606). Das Haus lag auf einem Hügel, der Amuzoja oder Muzoja sonst genannt wird (Chron. Dand. 367; da Canale 729, Note 177) und auch im Plane Marino Sanudos von Accon da eingetragen ist (la Monçoia d. h. Montjoie), wo die Quartiere der Venetianer, Genuesen und Pisaner zusammenstossen (fehlt aber auf dem von Rey veröffentlichten Plane). Über den Krieg, den so viele Quellen (kurz auch Ann. S. Inst. in Mon. Germ. SS. XIX, 171) behandeln, siehe besonders die eingehenden Darstellungen bei Gius. Müller 445—461; Heyd I, 345—350.

[3]) Marin. San. 220; Ann. de Terre Sainte 447; Chron. Dand. 365 und Georg Caro, Genua und die Mächte am Mittelmeer, Halle 1895, I, 28—48, 53—76. Leider ist die Chronologie der Ereignisse vielfach recht unsicher.

[4]) Ann. l. c. 447: „Et coururent la rue de Venise tant qu' à S. Demitre“ (Eracl. 443 u. Marin. San. 224: „usque ad S. Marcum“).

[5]) Auf 20 (Annal. de Terre Sainte 447; Marin. San. 220), oder vielmehr 10 Jahre (Chron. Pis. bei Muratori SS. VI, 192; Dand. 365). Marin. San. 220

anderen Grund für die Feindschaft zwischen den Genuesen und Venetianern geben genuesische Annalen [1]) die Ermordung eines Genuesen durch einen Venetianer an, in Folge dessen seine Landsleute wüthend bis zu dem Palais der Venetianer vordrangen und einige von ihnen, die in den Weg kamen, verwundeten, so dass die Venetianer sehr erbittert wurden und jede Entschuldigung abwiesen [2]). Die Spannung stieg, als ein venetianisches Schiff, welches auf offener See gecapert, aber in den Besitz eines Genuesen Baroccio Mallone, übergegangen war, in Accon nicht auf Grund richterlicher Untersuchung und Entscheidung, sondern mit Gewalt ihm weggenommen wurde; die Genuesen vergalten durch Eroberung venetianischer Schiffe im Hafen [3]) und durch die Zerstörung des durch Verrath gewonnenen Pisanerthurmes. Aber da erschien von Venedig der Adminal Lorenzo Tiepolo mit 14 Schiffen [4]), sprengte die Hafenkette von Accon, verbrannte 32 dahinter liegende genuesische Schiffe [5]) und zerstörte das S. Sabascastell. Am folgenden Tage eroberte er mit Marco Giustiniano, dem Baillif, das ganze genuesische Quartier und drang bis zur Vorstadt Montmusart vor, bewilligte jedoch den Genuesen einen Waffenstillstand auf einige Tage. Indessen landete der genuesische Admiral Pasquetto Mallone in Tyrus mit 17 Schiffen, worauf Lorenzo Tiepolo mit ebenso viel Schiffen dorthin absegelte, vor dem Hafen die Genuesen schlug, den Admiral mit seinem Schiffe und 3 andern Fahrzeugen und 300 Genuesen gefangen nahm und mit seiner Beute nach Accon zurückkehrte [6]), wo den zurückgebliebenen Venetianern indessen auch die Eroberung eines starken genuesischen Thurmes gelungen war [7]).

(1257): „Pisani Venetianis pacificati sunt et acceperunt lecaban (?) et mensuras Venetorum"; Ann. l. c.: „et lors firent le pais o les Genevois et firent taban" und „le Genevois s'accorderent o le signour et assistent Pisains et Venissiens et fist tant le signour o l'aïde des Geneovis qu'il ot les II tors des Pisains" (2 Thürme nennt auch Dand. 365 u. Marin. San. 220, nur einen die Ann. Jan. 238). Das Friedensinstrument siehe bei Dal Borgo, Diplom. pis. 72, 75 (vgl. Chron. Dand. 365, 373) u. Muratori, Dissert. XLIX, 403—408; auch bei Gius. Müller, Docum. 447—450 (18. Juli 1257); vgl. Caro 32—33.

[1]) Mon. Germ. SS. XVIII, 238 (unter dem Consulat des Simon Malocellus).

[2]) Barthol. ibid. 238: „Quod predicta ex improviso et non deliberato consilio processerunt."

[3]) Barthol. Scriba l. c.

[4]) Da Canale 454 und Marin. San. 220: 13; nach Barthol. schickten die Genuesen 10 Schiffe ab, von denen nur 6 mit bedeutenden Havarien Tyrus erreichten, die Venetianer 19 Schiffe von Accon nach Tyrus; vgl. Gestes 149—150 und Ann. de Terre Sainte 447.

[5]) Da Canale 456; nach Chron. Dand. 365: 30; vgl. Caro 35—36.

[6]) Da Canale 458; Dand. 366; die Bestätigung einer Urkunde (8. Aug. 1259) des Giustiniano in Accon siehe bei Delaville le Roulx, Inventaire No. 316.

[7]) Da Canale 460; vgl. Dand. 366 und Caro 37—38.

Diese Nachrichten werden durch eine andere zeitgenössische Quelle ergänzt [1]), wonach das Bündniss zwischen Pisa und Venedig durch einen Bürger aus Accon Pierre Brice in Venedig abgeschlossen wurde und der damalige pisanische Consul eines Tages mit dem Grafen Johann von Jaffa den Thurm der Commune bestieg, dem der genuesische ziemlich nahe gegenüber lag. Auf dem letzteren befand sich ein ausgezeichneter Schütze, welcher auf den Grafen Johann anlegte und ihn sicher getroffen haben würde, aber der genuesische Consul Ansaldus Inseba verbot den Schuss [2]). In einer Versammlung, welche im Hause des Philipp von Montfort-Tyrus von den Vertretern der beiden Communen gehalten wurde, rieth dieser wie die Deutschherren dringend zum Frieden, aber vergeblich, ja der venetianische Baillif liess sich zu der beleidigenden Äusserung hinreissen, er werde Accon nicht verlassen, ohne einen Stein aus dem Fundamente des Genuesenthurmes mitzunehmen [3]). Leo von Grimaut zog das Schwert, ward aber durch die Templer, Johanniter und andere angesehene Herren abgehalten, Blut zu vergiessen; der Krieg war jedoch unvermeidlich. Auf Seiten der Genuesen standen als alte Bundesgenossen und Gegner der vormundschaftlichen Regentin Plaisance die Johanniter, durch deren Ordenshaus ihnen regelmässig Lebensmittel und Truppen zugeführt wurden [4]), die Catalonier [5]), die jedoch wegen der Übermacht der Feinde wenig Hülfe gewährten, ferner die Anconitaner und endlich Philipp von Montfort-Tyrus aus alter Feindschaft gegen die Venetianer [6]). Hingegen hatten sich mit den Venetianern und Pisanern verbündet Fürst Bohemund VI. von Antiochien, als Bruder der Plaisance, der zu-

---

[1]) Gestes 151; Pierre Brice erscheint in transmarinen Urkunden, z. B. RH. No. 973 (1226) u. 1285 (1260). Der damalige pisanische Consul heisst in den Gestes 149: „Messire Signor de la Seete“, in den Ann. de Terre Sainte 447: „Signor de la Secrete“, in der Chron. Pisan. bei Muratori VI, 192: „Siscinius de Sassetta“ (neben Henricus Gaëtani de Stateris).

[2]) Gestes 149: „Pour ce que la triue duroit encores; dont ceste bonté que se consele fist, fu retraite au conte de Jaffe, que puis la guerre li rendy bon guerredon, car il le fist chevalier et ly douna fié à Jafe V^c bezans l'an, toute sa vie, mais il en ot grant charge dou coumun de Jeune cuydant que le conte li eüst se fait (150) par aucune traïson, que il l'eüst fait contre le comun; mais quant il fu seü la verité, siaus de Jene l'orent pour escuze et l'orent ce que il fist, pour ce que il fist loyauté et lors se repaira en Jene.“

[3]) Gestes 150.

[4]) Gestes 152, wonach das Johanniterpalais 2 Thore hatte („l'une porte ver le Seignor et l'autre ver la rue de Jeune“).

[5]) Ann. Jan. 240.

[6]) Gestes 152; Ann. Jan. 240. Philipp vertrieb die Venetianer aus Tyrus (Chron. Dand. 365). Nach da Canale 460 hätte Johann von Arsuf auch auf Seite der Genuesen gestanden mit einem grossen Theile der Bürgerschaft Accons. Vgl. Caro 33—34.

gleich die Rache der Genuesen fürchtete, weil er ihre alten Privilegien in der Grafschaft Tripolis aufgehoben hatte [1]), die Templer schon aus Feindschaft gegen die Johanniter und die Deutschherren, vielleicht weil die Genuesen die Feinde Friedrichs II. gewesen waren, aus Eifersucht auch die Marseiller und Provenzalen, die ganze Signorie von Accon und der davon abhängige Adel des Königreichs Jerusalems, Graf Johann von Jaffa in Folge persönlicher schwerer Beleidigung [2]) und alle Brüderschaften [3]). Einer solchen Übermacht waren die Genuesen natürlich nicht gewachsen, zumal auch in Accon Allen unter schwerer Strafe verboten worden war, von den Genuesen Sold zu nehmen [4]), aber trotzdem fanden sie auch unerwartete Hülfe an griechischen Christen [5]), durch die Freundschaft der Johanniter aus deren Besitzungen, und später führte ihnen Bertrand von Dschubail, ein Feind des Fürsten Bohemund VI., aus seinem Lande 200 Bogenschützen zu, von denen keiner das Ende des Krieges überlebte [6]); in ihrem Viertel zählten die Genuesen ausser Weibern und Kindern im Ganzen 800 kriegstüchtige Männer [7]).

Anfangs waren die Genuesen sowohl durch die Zahl und Stärke ihrer Belagerungsmaschinen [8]) wie ihrer Streitkräfte den Feinden überlegen; sie drängten die Venetianer zurück, so dass

---

[1]) Gestes 152. Nach den Ann. Januens. 238, Note war Plaisance eine erbitterte Feindin der Genuesen („et praecepit omnibus de Accone, quod se deberent partire a societate, quam habebant cum hominibus Januae, et esse cum Venetis et Pisanis contra homines Januae").

[2]) Er war einmal wegen Bestrafung eines Verbrechers beinahe in der Genuesenstrasse ermordet worden (Amadi 204; vgl. Chron. Dand. 365).

[3]) Ann. Jan. 240: „Provinciales omnes Eufrarie de terra", was ohne Zweifel mit Heyd I, 346, Note 3 als verschrieben für „frarie (fraternitates) de terra" anzusehen ist.

[4]) Gestes 151.

[5]) Gestes 151: „Quy esteent Suriens de la loy de Grece, quy estoient de la flarie (frarie) de Saint Jorge et de Belian (Bethléem) et se teneent home de l'Ospitau." Wir lernen die Statuten einer am 29. Mai 1217 durch Bischof Jacob von Accon bestätigten „fraternitas S. Spiritus" kennen aus einer Bulle Alexanders IV. vom 15. März 1255 (Registr. d'Alexandre IV., No. 346), worin er sie auch bestätigt; sie wird übrigens auch in RH. No. 982. 1034. 1228. 1334 erwähnt. Über die Brüderschaft S. Hadrian und S. Jacob vgl. oben S. 810,, 815, 816, 827, 832.

[6]) Gestes 151; vgl. Rey, Les seigneurs de Giblet in Revue de l'Orient latin III, 411.

[7]) Gestes 152.

[8]) Gestes 150: „Les Jenevés aveent II mout grant que l'un apeleet Bonerel et l'autre se nomoit Vincheguerre et l'autre Peretin, et Venesiens aveent un mout grant quy se nomoit Marquemose." Nach Eracl. 635 traten in diesem Kriege 60 Maschinen allmählich in Thätigkeit, darunter 10 grosse (über 50 hatten nach Annal. Jan. 238 allein die Genuesen), 24 Schiffe wurden mit den kostbarsten Waaren verbrannt, gegen 20000 Menschen verloren ihr Leben.

sie sich in das Palais des Patriarchen zurückzogen und, um seinen Schutz zu geniessen, dessen Fahne hissten [1]. Eines Tages zogen sie durch die Strasse der Königin, wo die Königin Alice von Cypern ein Palais besessen hatte, und schwenkten in eine benachbarte Strasse [2]) ein, als ihnen Fürst Bohemund VI. mit Bertrand von Dschubail und vielen Reisigen den Weg verlegte. Bohemund befahl Bertrand, zuerst gegen sie loszustürmen, trotzdem dieser bat, die Gegner zu schonen; da jedoch Bohemund seinen Befehl wiederholte, so zog Bertrand die eiserne Spitze vom Lanzenschaft und machte vor den Genuesen Halt mit den Worten: „Ich bin Bertrand von Dschubail!"

Da der Krieg so furchtbare Zerstörung von Hab und Gut in Accon verursachte, wird wohl von den geistlichen Würdenträgern zuerst der Wunsch ausgegangen sein, dass ihm durch ein Machtwort Roms ein Ende gesetzt werde. Die Abgesandten der 3 kriegführenden Staaten wurden von Alexander IV. nach Viterbo geladen, und hier kam es am 3. Juli 1258 zu einem Vergleiche, worin die Entscheidung in die Hände eines päpstlichen Legaten gelegt wurde. Gleich darauf ging der Erzbischof von Messina mit einem päpstlichen Schreiben nach Pisa, wodurch den Pisanern sofortige Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Genuesen befohlen und um schleunige Absendung dieses Befehls nach Accon gebeten wurde. Auf Grund dieses, in gleichem Sinne auch von Venedig und Genua ausgefertigten, Schreibens und der durch den Papst weiter gegebenen Weisungen schifften sich an Bord genuesischer Galeeren 2 venetianische Gesandte und auf venetianischen Schiffen 2 genuesische und pisanische Gesandte ein, um in Accon den Frieden wiederherzustellen, aber sie waren kaum bis Zara gekommen, als die Venetianer die Nachricht erhielten, dass der zu beendigende Krieg bereits durch eine völlige Niederlage der Genuesen faktisch entschieden sei [4]).

Während nämlich die Venetianer ihre Eroberungen in Accon weiter fortsetzten und sogar den Montmusart gewannen [5]), hatten die Genuesen mit äusserster Kraftanstrengung, die selbst die edlen Frauen der Vaterstadt durch Hingabe ihrer Kostbarbeiten wirk-

---

[1]) Ann. Jan. 239—240, wonach die Genuesen sie in Folge dessen auch wirklich schonten.

[2]) Gestes 151: „La carcaisserie" (unbekannt).

[3]) Ann. Jan. 238—240; da Canale 476; Dand. 367. Das Instrument steht im Lib. jur. I, 1271—1375, No. 908 und bei Gius. Müller 452—454, sonst vgl. RH. No. 1264; Potthast No. 17333. Über die Verhandlungen siehe die sorgfältige Darstellung bei Caro I, 50—65.

[4]) Dand. 367; da Canale 478. Ann. Jan. 240: „Et in uno mense, quod est mirabile, et etiam una die pax citra mare facta fuit et bellum, quod amisimus, ultra mare inceptum." Dies ist ein Irrthum.

[5]) Da Canale 469.

sam unterstützten, eine neue Flotte ausgerüstet [1]), der die Venetianer anfangs nur 34 Schiffe entgegenstellen konnten [2]). Der Admiral Rosso della Turca segelte zunächst nach Tyrus, wo er mit Philipp von Montfort den Kriegsplan berieth. Philipp sollte mit seinem kleinen Heere in der Nähe von Accon, bei der Vigne Neuve der Johanniter [3]), die mit ihrem Grossmeister ihre Schaaren auch dort bereit halten würden, sich einfinden, bei dem Siege der genuesischen Flotte in Accon eindringen und sofort die Strassen der Pisaner und Venetianer besetzen. Diese hielten indessen auch eine Berathung mit dem Grafen Johann von Jaffa und dem Templermeister Thomas Berard, der ihnen empfahl, in der Nähe des Ordenshauses der S. Lazarusritter Stellung zu nehmen, und versprach, mit seinen Rittern und anderen Bewaffneten während des Seetreffens ihre Strassen zu schützen. In Folge dessen gingen die Pisaner und Venetianer ruhig auf die Schiffe ihrer Landsleute, die, zumal durch das Angebot von hohem Solde [4]) auch andere Mannschaften sich hatten gewinnen lassen, nun sehr gut gerüstet den Feind erwarteten, jedoch ohne zu ahnen, dass indess Philipp von Montfort mit 80 Rittern und vielen Bogenschützen, der Johannitermeister Wilhelm von Châteauneuf mit seinem ganzen Convente sich in Vigne Neuve sammelten.

Am 23. Juni 1258 [5]) segelte Rosso della Turca mit ungefähr 50 genuesischen Schiffen von Tyrus ab, erschien nicht weit vor dem Hafen von Accon, ohne ihn anzugreifen, stiess dann am 24. Juni mit den Venetianern unter Lorenzo Tiepolo und Andrea Zeno und den Pisanern unter dem Grafen Wilhelm von Capraria zusammen, ward aber völlig geschlagen; 24 seiner Schiffe wurden im Kampfe selbst, 5 auf der Flucht nach Chaifa und Athlith gecapert [6]), und Rosso rettete nach einem Verlust von 1700

---

[1]) Ann. de Terre Sainte 448; Eracl. 443; Marin. San. 221; Gestes 152—153 (Amadi 205); Ann. Jan. 239; da Canale 468.

[2]) Gestes 152; vgl. Eracl. 443 (Ann. de Terre Sainte 448; Amadi 205); da Canale 468. Über die beiderseitigen Kriegsrüstungen siehe besonders Caro 42—43.

[3]) Gestes 153; über Vigne Neuve vgl. oben S. 855. Kurz berichtet auch von dem Plane Philipps da Canale 472. Genua erneuerte 1264 mit Philipp ein Schutz- und Trutzbündniss (RH. No. 1331).

[4]) 10 Goldstücke pro Tag und 9 pro Nacht (Gestes 154), in Folge dessen die Venetianer und Pisaner 40 Schiffe und 70 kleine Fahrzeuge aufbieten und gut bemannen konnten.

[5]) Ann. Januens. 240; Marin. San. 221. Dand. 361 giebt wie die Ann. de Terre Sainte 448: 25. Juni; vgl. Heyd I, 349, Note 4. Über die Détails siehe Caro 69 f.

[6]) Gestes 153; Eracl. 443 (Ann. de Terre Sainte 448: „Et se ne fust le vent d'Oistre qui se mist entre eaus, le Venetiens eüssent prises toutes les galies et les naves"); 25 nach da Canale 470. Nach Ann. Jan. 239 verloren die Genuesen (25 Schiffe) die Schlacht, da der Wind die Flotte trennte und

Mann[1]) den Rest seiner Flotte nach Tyrus. Die Folge war, dass natürlich der Handstreich Philipps von Montfort gar nicht zur Ausführung kam und der Johannitermeister[2]) nicht nach Accon zurückzukehren wagte, sondern in Vigne Neuve blieb, wo er auch bald starb, Die Genuesen Accons aber verliessen ihre Häuser und retteten ihre bewegliche Habe zunächst in das Johanniterhaus und zogen dann als Capitulanten nach Tyrus ab; sie mussten schwören, vor 3 Jahren nicht nach Accon zurückzukehren[3]). Die Sieger aber zerstörten das ganze Viertel der Genuesen bis auf die S. Lorenzkirche sehr gründlich, die Häuser und vor allem den Thurm[4]) und brachten im Triumphe, was einst in beleidigendem Übermuthe der Baillif prophezeit hatte, wirklich mehrere steinerne Trophaeen nach Venedig[5]); der frühere Besitz der Genuesen wurde von ihnen gleich getheilt, und aus den Trümmern der zerstörten Häusen das Quartier der Sieger durch Neubauten erweitert. Auf Bitten des Papstes Alexander IV. erhielten die Gefangenen nach einiger Zeit zwar ihre Freiheit wieder[6]), hingegen weigerten sich die Venetianer und Pisaner, als der Bischof Thomas von Bethlehem bald nach seiner Landung (18. April 1259) als päpstlicher Legat den Frieden auf Grund der Abmachungen

---

der Admiral („quasi demens maxime de morte filii sui (Mirialdi) cepit prandere et sic stetit usque nonam et vesperam") sich als unfähig erwies; 26 Galeen wurden nach Jacob. a Voragine bei Muratori IX, 49, 24 nach Villani ibid. XIII, 196 gecapert.

[1]) Gestes 154; Eracl. 443; 1500 nach Ann. de Terre Sainte 448; da Canale 470: „666 et ciaus que se noierent en mer, furent 400 et plus: et detrenches en furent en la battaille 600 et plus"; 700 nach Marin. San. 221. Über die abweichenden Zahlen und den Verlauf der Schlacht siehe auch Caro I, 70—71.

[2]) Wilhelm von Châteauneuf, dessen Nachfolger Hugo Revel zuerst 9. Oct. 1258 als Meister urkundet (RH. No. 1269).

[3]) Gestes 155; Ann. Jan. 240; vgl. Caro 73.

[4]) „Locum Januensium et turrim munitissimam Muzojam destruxerunt" (Chron. Dand. 367; Jacob. a Voragine 49; Villani 196; Gestes 155; Eracl. 443 (Ann. de Terre Sainte 448); Ann. Jan. 240); dieser Thurm wird auch auf dem Acconplane des Marino Sanudo erwähnt. Der Name ist ohne Frage la Munzoja, d h. Montjoie, wie auch der Berg w. von Jerusalem hiess, wo eine Prämonstratenserabtei lag (oben S. 481 f., 624); bekanntlich führte damals auch ein kleiner Ritterorden diesen Namen (Delaville le Roulx in Revue de l'Orient lat. I, 42—57; vgl. Röhricht in ZDPV. XVIII, 83—84).

[5]) Die Säulen in der Südecke der Sanct-Marcusfaçade nach der Piazetta hin und 2 dicht dabei stehende Säulen sollen aus S. Sabas, dem Thurme und der Loge der Genuesen Accons herstammen (H. Quadri, Otto giorni à Venezia 1821, I. 10; M. Weber in Cicogna, Inscr. Venet. I, 371—390); nach Ann. Jan. 240 wurde auch die Thüre des Genuesenthurmes nach Venedig mitgenommen. In Folge des erweiterten Besitzes wurden die kirchlichen Verhältnisse der Venetianer (7. Jan. 1260) durch Abkommen mit dem bischöflichen Stuhle neu geordnet (RH. No. 1285, 1287).

[6]) Da Canale 474; Dand. 367; Ann. Jan. 240; vgl. Caro I, 73—74.

von Viterbo vermitteln wollte, sich seinem Befehle zu unterwerfen, und diesen Widerstand setzten sie noch 2 Jahre fort [1]).

Im Sommer 1259 schickten die Genuesen 20 Galeeren unter 2 Admirälen, deren einer Benedetto Zaccarja war, nach Tyrus, die Venetianer 24 nach Accon und von da nach dem Haupthandelsplatz der Genuesen, nach Tyrus, dessen Herr Philipp sie auf jede Weise begünstigte. Benedetto schlug 10 feindliche Schiffe zurück, aber der andere Admiral unterstützte ihn nicht, und so unterlag er, ward sogar gefangen und musste in Venedig schwören, niemals wieder gegen die Venetianer die Waffen zu führen. Die Genuesen rüsteten nach dieser 2ten Niederlage, die ihnen 10 Schiffe kostete, von neuem 26 Fahrzeuge aus und setzten in den Gewässern des Mittelmeers den Krieg weiter fort [2]); die empfindlichste Rache aber nahmen sie an den Venetianern dadurch, dass sie die Eroberung Constantinopels mit Nachdruck unterstützten (25. Juli 1261).

Um diese Zeit suchte Fürst Bohemund an Bertrand von Dschubail und seinem Vater Hugo, weil ersterer die Sache der Genuesen hatte vertheidigen helfen, Rache zu nehmen, wesshalb Hugo und Bertrand mit Wilhelm, dem Herrn von Batrun, und vielen anderen Rittern Tripolis verliessen und von den Johannitern begünstigt gegen Bohemund Krieg begannen, der von den Templern Hülfe erhielt. Eines Tages erschien Bertrand mit vielen Reisigen vor Tripolis, schlug einen Ausfall Bohemunds siegreich zurück und verwundete ihn sogar an der Schulter, so dass er längere Zeit zu seiner Genesung brauchte; dafür suchte Bohemund sich zu rächen. Als Bertrand daher mit einem jungen Ritter eins seiner Dörfer besuchen wollte und an der Mauer eines Weinbergs etwas auszuruhen sich anschickte, ward er von 10—12 Bauern plötzlich überfallen, niedergeschossen und sein Kopf dem Fürsten überbracht, der dafür die Mörder lobte und reichlich belohnte.

---

[1]) Eracl. 444 (Ann. de Terre Sainte 449). Über die December 1260 bis Mitte Januar 1261 desshalb vergeblich mit den siegreichen Communen in Accon geführten Unterhandlungen siehe RH. No. 1294, 1298 und Caro I, 76, 100—102 (dass allein von der Herstellung des Friedens zwischen Genua und Venedig sowie von der Vermehrung der Streitkräfte im heiligen Lande dauernde Ruhe und Gedeihen erwartet wurde, sagt ein ausführliches Gutachten bei RH. No. 1341, 1347). Über den zwischen Venedig und dem Grafen Karl von Anjou October 1259 geschlossenen Vertrag vgl. RH. No. 1283. Weil die Genuesen hauptsächlich seitdem Accon nicht mehr anliefen, war es den Ritterorden, so besonders den Templern, schwer, Geld geliehen zu bekommen, wie der Brief in den Ann. Burton. 494 ausdrücklich bezeugt. Die Kämpfe zwischen den Genuesen und Venetianern setzten sich 1264 und 1265 im Hafen von Tyrus fort, dessen Herr den ersteren seine Hülfe wie bisher weiter gewährte (Ann. Jan. 243, 250, 251, 260; vgl. auch Heyd I, 352—353).

[2]) Gestes 157—158, vielleicht war der 2te genuesische Admiral Pasqueto Mallone (De Mas Latrie im Rec. armén. II, 747, Note 6).

Darüber waren Hugo von Dschubail und die Ritter des Getödteten empört, doch wagten sie aus Furcht vor der Macht des Fürsten keine Vergeltung zu üben [1]). Hugo ging nach Dschubail zurück, Wilhelm von Batrun nach Accon, wo er schliesslich Connétable des Königreichs Jerusalems ward [2]), ebenso Johann, der Bruder Bertrands, der in Accon als Marschall des Königreichs starb, und Hugo von Dschubail, der die Kinder Bertrands zu sich nahm und um den ermordeten Sohn sein Leben lang trauerte [3]).

In dieser Zeit starb auch Graf Johann von Arsuf, nach dessen Tode Gottfried von Sargines Baillif ward, der bisher nur Befehlshaber der französischen Hülfstruppen gewesen war und sein neues Amt mit Strenge und Gerechtigkeit versah [4]). Zu gleicher Zeit, wird uns berichtet, geriethen, wahrscheinlich noch in Folge der Gegnerschaft im Colonialkriege, die Templer, die Brüder des S. Lazarus- und S. Thomas-Ordens, sowie die Johanniter mit einander in Kampf, worin die Johanniter die Templer völlig bezwangen und, wenn auch mit grossen eigenen Verlusten, fast bis auf den letzten Mann vernichtet haben sollen, so dass die Templer ihre Ordensbrüder im Abendlande um schleunige und energische Hülfe baten.

---

[1]) Gestes 158—159.

[2]) Als solcher erscheint er urkundlich seit 1262 (RH. No. 1317, 1322).

[3]) Gestes 160. Johannes erscheint urkundlich als Marschall Jan. 1261 (RH. No. 1298) und Dec. 1262 (RH. No. 1322); über ihn Rey, Les seigneurs de Giblet 409.

[3]) Gestes 160, wonach er auch den Mörder des Bischofs von Famagusta Jean Renia, trotzdem er in die Strasse der Pisaner geflüchtet war, aufhing (vgl. Amadi 205, wo er Joan Orenia genannt wird). Nach Ann. de Terre Sainte 449 (Amadi 205) kam Plaisance am 1. Mai 1259 nach Accon und machte am 1. November Gottfried zum Baillif. Der Tod seines Vorgängers wird von den Gestes 156 und Eracl. 443 in das Jahr 1258 gesetzt.

[4]) Matthaeus Paris V, 745—746 (1259).

XXXVII.

1260—1268.

Wir haben bisher so vielfach von schmählichen Niederlagen der Christen berichten müssen [1]), aber man würde irren, wenn man allein ihre politische und moralische Verkommenheit als Grund dafür ansehen wollte; denn die Gegner, deren gleichzeitige Geschichte von Bruderkriegen, Verrath und Mord erfüllt ist, hatten seit Saladins Tode ihnen nichts voraus Ebenso wenig waren die Muslimen, soweit sie der semitischen Race [2]) angehören, den Christen an kriegerischer Tüchtigkeit überlegen, aber der Schwung des Fanatismus und, wo er nachliess, die unverbrauchte Naturkraft

---

[1]) Die hier folgende Darstellung ruht grösstentheils auf des Verfassers Etudes sur les derniers temps du royaume de Jérusalem in Archives de l'Orient latin I, 617—652 (I. La croisade du prince Edouard d'Angleterre u. II. Les battailles de Hims) und II, 365—405 (III. Les combats du sultan Bibars contre les chrétiens).

[2]) Vgl. Wetzstein in Zeitschr. für Anthropol. u. Ethnographie, Berlin (Verhandl.) 1878, 388—389; Nöldeke, Orientalische Skizzen 1892, 15 schreibt auch: „Denn es ist unleugbar, dass die Semiten nicht leicht gute Truppen bilden.“ Bei keinem Volke des Abendlandes kann man ähnliche, die nackte Feigheit rühmende Sprichwörter nachweisen, wie folgende arabische: „Das Leben ist ein kostbarer Hauch; wer dem Tode sich aussetzt, ist unerfahren“! — „Lieber ein lebendiger Hund, als ein todter Löwe“! — „Der Tod des Löwen ist der Hunde Freude“! — „Entwischen ist ein halber Sieg“! Mit Recht sagt der Marquis de Vogüé (Les croisades in La France chrétienne): „Toute l'histoire militaire des croisades s'explique par l'histoire militaire des Turcs“ (vgl. Gesta Franc. IX, § 11). So schlechte Feldtruppen Semiten gewesen sind, als Vertheidiger von Städten sind sie berühmt (wir brauchen nur an die Namen Karthago, Masada und Jerusalem zu erinnern); die Waffenerfolge der Juden unter Judas Makkabaeus und der Muslimen unter den ersten Chalifen sind lediglich aus der Kraft des Fanatismus zu erklären, während andere Völker auch ohne sie siegten. Hamilkar, Hasdrubal und vor allem Hannibal stehen völlig isolirt; den Kern ihrer Heere bildeten aber die Punier nicht.

der dem Islam zufallenden nicht-semitischen Stämme, also der Turkomanen, Kurden und Neger, welche den Kern der Heere bildeten, und der stramme militärische Geist, welcher besonders in Ägypten sorgfältige Pflege fand, haben schliesslich auf den Schlachtfeldern die Entscheidung gegen die Christen herbeigeführt [1], die in ihrem Königreich Jerusalem nur ein loses Gefüge aus einander und gegen einander strebenden Gewalten besassen, aus dem Abendlande in Folge des anderweitigen Verbrauches von Kreuzzugssteuern und Kreuzheeren fast hülflos blieben und, wenn wirklich eine Hülfe kam, durch Unbesonnenheit und Zank Alles wieder verdarben, so dass jeder kleine Fürst des Abendlandes dem nun verrufensten Erdenwinkel bald und gern wieder den Rücken kehrte. Der einzige, welcher durch seine Würde und Macht der Christenheit die brennende Schande ihrer Niederlagen und die unersetzlichen Verluste hätte ersparen können, wäre, wie auch Ludwig IX. dem Papste geschrieben hatte [2], ganz allein Kaiser Friedrich II. gewesen; sein Untergang hat auch den des Königreichs Jerusalems zur unmittelbaren Folge gehabt.

Der erste Sultan, welcher die Nothwendigkeit erkannte, dass wegen der unaufhörlichen und schweren Kämpfe mit dem Ritterthum des Abendlandes eine eigene Pflanzstätte und Schule militärischen Sinns unbedingt nöthig sei, der aber freilich, wie alle Gewalthaber der Vergangenheit und Folgezeit, durch die Einrichtung eines grossen Elitecorps aus Sclaven und Söldnern für seine Macht und Dynastie selbst eine grosse Gefahr heraufbeschwor, ja ihren Sturz veranlasste, war der Sohn Malik el-Kamils Malik es-Salih Nadschm ed-din Ajjub [3]. Er schuf aus türkischen und

---

[1]) Aus deren Reihen man vielfach Zweifel am Christenglauben seitdem vernimmt, während die Muslimen einen Beweis für die Wahrheit des Islams fanden, wie ja überhaupt glückliche Sieger die Rolle von überlegenen „sittlichen Grössen" oder „Geisseln Gottes" sehr gern, aber natürlich nur so lange gespielt haben, bis auch sie Niederlagen erlitten.

[2]) Vgl. oben S. 870—872 und die übereinstimmenden Urtheile des Patriarchen Albert und der Templer (1246). Friedrich II. ward durch den zwischen ihm und der Curie ausbrechenden Streit an der Unterstützung der Interessen des heiligen Landes, das übrigens auch sein Land war, gehindert; dass er aber nicht der angreifende Theil war, hat kein Geringerer als der berufenste Kenner dieser Zeit Julius von Ficker bewiesen (Böhmer, Reg. imperii V, Vorrede XXII—XXVIII).

[3]) In seinem politischen Testamente, welches en-Nuwairi erhalten hat (Mouradgea d'Ohsson, Hist des Mong. III, 283), sagt er: „O mein Sohn, lenke Deine Aufmerksamkeit auf die Armee, welche die Christen geschwächt und zugleich mit dem Lande ruinirt haben; sie verkaufen Ländereien, als wenn sie Eigenthümer von Ägypten wären. Wenn ein Emir sein Patent erhält, fordern sie 200 Denare und darüber, von einem gewöhnlichen Soldaten bis 100; wenn die Summe für die Erhaltung eines Reiters 1000 Dinar beträgt, weisen sie diese auf 6 von einander weit getrennte Orte an . . . Dies ist der

mongolischen Sclaven die Truppe der Mamluken, welche von ihrer Caserne auf der Nilinsel er-Raudah bei Kairo den Namen Bahriten [1]) erhielten und in den Kämpfen gegen die französischen Ritter bei Gaza und Mansurah den Sieg entschieden. Aber schon der Sohn Malik es-Salihs Malik el-Muazzam Turanschah ward ein Opfer der Verschwörung mehrerer Mamluken-Emire, unter denen besonders der spätere Sultan Bibars genannt wird [2]); einer von ihnen Aibek nahm den Titel eines Atabeken an und heirathete eine Nebenfrau Malik es-Salihs Namens Schedscher ed-durr, um anfangs im Namen des jungen Ajjubiden Malik el-Aschraf die Regierung des Landes zu führen, bis er sich dessen entledigte, als Malik Moëzz sich selbständig machte und so die Reihe der Mamluken-Sultane eröffnete.

Diese Umwälzung glaubte Malik Nasir ed-din Saladin Jusuf, Sohn des Malik Aziz und Enkel Saladins, Sultan von Damascus und Haleb, benutzen zu können, um Ägypten seiner Familie wieder zu gewinnen, aber er ward vom Aibek bei Gaza geschlagen und musste ihm sogar Gaza, Jerusalem und das im Süden bis Nablus gelegene Land abtreten [3]). Als dieser jedoch (18. September 1254) den einflussreichen Emir Faris ed-din Aktaï hatte ermorden lassen, flohen viele Emire und angesehene Mamluken, im Ganzen 700, unter ihnen auch Bibars, Sonkor el-aschkar, Saif ed-din Kelawun, nach Damascus und forderten Malik Nasir ed-din zu einem neuen Kriege gegen Ägypten auf [4]). Dieser war dazu sofort bereit und bewilligte, um im Rücken Ruhe zu haben, den Christen einen recht günstigen Frieden, indem er ihnen gegen Tribut das

---

Grund des Verfalls der Armee, und die Christen betreiben ihn, damit wir gezwungen werden, Ägypten zu räumen . . . Wir haben sagen hören, dass sie den Fürsten der Franken an der Küste und auf den Inseln melden: „Ihr braucht keinen Krieg mit den Muslimen zu führen; wir führen ihn Tag und Nacht, wir bemächtigen uns ihrer Güter, wir haben ihre Frauen, wir ruiniren ihr Land, wir schwächen ihre Armee! Kommet, nehmt das Land; wir haben Euch kein Hinderniss mehr übrig gelassen!“ — „Der Feind ist bei Dir, in Deinem Königreiche, nämlich die Christen; vertraue Dich keinem an, der ein Muslim geworden ist; denn keiner von ihnen hat den Islam ohne Egoismus angenommen, und seine alte Religion ist in seinem Herzen verborgen wie Feuer im Holze!“ Dass trotzdem Christen bedeutende Stellungen unter den Sultanen weiter erhielten und einnahmen, bezeugt Burchardus 90—91.

[1]) „Das Wassercorps“; vgl. d'Ohsson IV, 187—188; Weil, Gesch. der Chalif. IV, 1—20. Makrizi (éd. Quatremère) I A, 31 meldet zum Febr. 1250 von ihrem Übermuthe: „Sie begingen Ausschreitungen, wie sie die Franken, wenn sie Herren des Landes gewesen wären, niemals begangen hätten.“

[2]) Malik es-Salih starb 23. Nov. 1249 (Ibn Khallikan IV, 145; Abulf. 126), Turanschah 2. Mai 1250 (Ibn Khallikan III, 248; Abulf. 128; vgl. oben S. 881).

[3]) Makrizi I A. 39; Abulf. 132; vgl. oben S. 887.

[4]) Makrizi I A, 47—53.

cisjordanische Land überliess [1]. Malik Moëzz wusste den Angriffsplan seines Gegners durch ein Schreiben zu vereiteln, worin er dem Sultan die Treue und Zuverlässigkeit seiner Rathgeber mit Erfolg verdächtigte, fiel aber bald (11. April 1257) durch Meuchelmord [2], und nun ward sein 15jähriger Sohn als Malik Mansur auf den Thron erhoben, der den Ajjubiden Mogith Omar, welcher auf Antrieb des Bibars einen Feldzug gegen Ägypten unternommen hatte, zurückschlug und so die Mamlukenherrschaft von Neuem sicherte.

Inzwischen hatte Malik Nasir ed-din, durch die siegreichen Fortschritte der Mongolen beunruhigt, seinen Sohn Aziz und den Emir Zain ed-din zu Hulaghu geschickt und wahrscheinlich um den Preis einer Demüthigung Hülfe gegen Ägypten erbeten [3]. Hulaghu verlangte jedoch vom Sultan unbedingte Unterwerfung und gab, auf Betreiben des Königs Hethum von Armenien, seinem Heere Befehl, in Syrien einzufallen; so ward Haleb, bald darauf (26. Januar 1260) die Citadelle [4], und auch Damascus erobert, wo der christliche Gottesdienst in einer grossen, früher christlichen Kirche wieder eingeführt wurde [5]. Hulaghu gab Hethum

---

[1] Makrizi I A, 54—55; vgl. oben S. 894.

[2] Makrizi I A, 71: 24. Rabi I, 655 Nachts.

[3] d'Ohsson IV, 294; vgl. Makrizi I A, 83—85; Wassaf ed. v. Hammer 81—85.

[4] Makrizi I A, 90 u. Ibn Khallikan II, 661 (10. Safar); Abulf. 140: Sonntag den 9. Safar, (d. h. 25. Jan., ein Montag); nach Haython 183 fiel die Citadelle 11 Tage nach der Stadt. Über Hulaghus Einfall siehe Raschid ed-din éd. Quatremère I, 327—341; Wassaf 86—88; Samuel u. Hethum im Rec. armén. I, 461, 486; Eracl. 444, 636; Gest. 161; Journ. asiat. 1868, juin, 491 auch die Briefe bei RH. No. 1288, 1290, 1303, 1325 und einen Brief der Magnaten des heiligen Landes (22. April 1260) an den Grafen Karl von Anjou (Revue de l'Orient latin II, 211—215), wonach Hulaghu den bisher gebannten griechischen Patriarchen dem Fürsten Bohemund VI. aufzwang und dieser ungern (nach RH. No. 1299 auf Rath Hethums) mit Hulaghu abschloss. Dass später alle Christen, welche den Mongolen sich verbündeten, in Bann gethan wurden, sehen wir aus der Bulle vom 26. Mai 1263 bei Posse No. 234; vgl. Archives I, 635, Note 10. Einen Brief Alexanders IV. an Hulaghu, worin er seine Freude ausdrückt, dass Hulaghu Christ werden wolle, siehe in RH. No. 1295; dass dieser die Christen begünstigte, ohne selbst Christ zu sein oder werden zu wollen, ist bewiesen: vgl. d'Ohsson IV, 407—408, 410—412. Trotzdem erwähnt der Brief bei RH. No. 1288 von Hulaghu die grössten Grausamkeiten und Drohungen gegen die Christen (1. März 1260).

[5] Gestes 161—162: „Et fist laen chanter messe des Frans et soner campane et en autres mesquylées des Mahomet . . . si fist faire metre ronsins et ahnes et espandre vin par les murs et oindre de char de porc freche et salée, et si comandoit à sa gent de faire I ordure, il en faisoient X.“ Nach el-Aini 215—216; Makrizi I A, 98—99, 106—107 (Reinaud 479, Note) zogen die Christen, durch Hulaghu, als dieser 7 Monate und 10 Tage Herr von Damascus war, begünstigt, oft in Prozessionen durch die Strassen, predigten überall gegen den Islam, zerstörten Moscheen und Capellen, als aber Sonntag den

und dem Fürsten Bohemund von Antiochien reiche Geschenke und Ländereien, um das Bündniss mit ihnen zu befestigen [1], musste aber, da der Kaiser Mangu gestorben war, mit dem Hauptheere umkehren, doch liess er auf Bitten Hethums 10000 Mann unter Ketboga zurück, welcher Sidon [2], dann auch das Adschlun, Nablus, Hebron und Beit dschibrin eroberte, ja sogar bis Gaza vordrang, von wo aus er durch eine Gesandtschaft den Sultan zur Unterwerfung aufforderte [3]. Kutuz, welcher kurz vorher (12. November 1259) sich dazu hatte ausrufen lassen [4], scheint einige Zeit die Antwort auf diese Forderung sich überlegt zu haben, aber mehrere Mamluken-Emire, unter ihnen wieder Bibars, der als Preis für seinen Abfall von Malik Nasir ed-din den Canton Kaliub erhalten hatte, widersprachen ganz energisch, so dass die Gesandten getödtet wurden und Bibars selbst die Führung der ägyptischen Armee übernahm, welche (März 1260) die Mongolen glücklich zurückschlug. Um diese Zeit erschienen Gesandte der Christen bei Kutuz, die ihm ihre Hülfe gegen die Mongolen anboten und unter freundschaftlichen Zusicherungen entlassen wurden [5].

Am 3. September 1260 schlug Bibars bei Ain dschalud zum 2ten Male die Mongolen, deren Führer Ketboga fiel, dann bei Beisan und eroberte sogar Damascus zurück (8. September), so dass Kutuz mit Einem Schlage auch Herr von ganz Syrien war [6].

---

27. Ramadhan (5. Sept. 1260) die Mongolen abzogen, rächten sich die Muslimen durch Zerstörung christlicher Häuser und Kirchen, so der Jacobiten- und S. Marienkirche.

[1]) Haython (éd. Louis de Backer) 182—183.

[2]) Dessen Herr Julian mit den Einwohnern sich mit Hülfe von 2 genuesischen Schiffen unter Francesquin de Grymaut schleunigst nach dem Inselschloss rettete (Gestes 162), aber Sidon und Belfort als gefährlichen Besitz an die Templer verkaufte (Gestes 162; Eracl. 445: „dont grant haine sordi puis entre le roi d'Ermenie et le Temple"); andere Verkäufe Julians an die Deutschherren und Johanniter siehe in RH. No. 1253—1258, 1265, 1300. Dass überhaupt die Mongolen zwischen christlichem und muslimischem Besitz nicht unterschieden, sondern beide schädigten, sagt der Brief bei RH. No 1290 („nec valebit christianitati eis resistere, nisi potenti manu Dei suffulciatur adjutrice"); nach Eracl. 636 befestigten die Templer (die mit den Johannitern vergeblich von den Mongolen zur Unterwerfung aufgefordert wurden nach Matthaeus Paris V, 654) 7 Schlösser, die Johanniter 2 und die Deutschherren 1 auf gemeinschaftliche Kosten gegen die Mongolen (andere Zahlen in Ann. Burton. 493), aber es fanden sich keine Söldner als Besatzung dafür.

[3]) Makrizi I A, 98; nach d'Ohsson IV, 329 hatte Hulaghu kurz vorher in Merdsch Barghut christliche Gesandte empfangen.

[4]) Makrizi I A, 86.

[5]) Makrizi I A, 104. Nach Eracl. 637 hingegen zogen die Christen auf Betreiben des Hochmeisters der Deutschherren die Allianz mit den Mongolen der mit den Muslimen als Eidbrüchigen vor.

[6]) Gestes 164—166; Eracl. 444, 638 („as Froides Jaues", wo 100000 Mon-

Da dieser jedoch dem siegreichen Feldherrn Haleb nicht geben wollte, so zettelte Bibars eine Verschwörung gegen sein Leben an und erschlug ihn mit mehreren Verschworenen zwischen Kossair und Salahijah, nicht weit von Kairo (24. October 1260)[1]. Hulaghu machte noch einen drittten Versuch gegen Syrien, aber seine Armee ward bei Hims völlig geschlagen (10. December), und ein vierter Versuch ward durch den Krieg gehindert, den er gegen Berkaï führen musste; am 8. Februar 1265 starb er[2].

Als der Atabek Aktaï Mostareb die Verschworenen fragte, wer den Sultan eigentlich getödtet habe, trat Bibars hervor. worauf der Atabek ihn aufforderte, dessen Stelle einzunehmen, und von allen Emiren zuerst dem neuen Herrscher huldigte[3]. Bibars nannte sich anfangs Malik Kaher, später Malik Zahir[4], und bezog das Palais des Sultans „das Bergschloss" in Kairo am 25. Oct. 1260[5], er, der einst wegen eines weissen Flecks auf dem Auge in Damascus für den billigen Preis von 800 Silberdenaren, dann wieder weiter verkauft worden war, aber im Mamlukencorps

---

golen gefallen sein sollen); Ann. de Terre Sainte 449; Makrizi I A, 104—106; Abulf. 143; Raschid ed-din 341—343; Wassaf 88—90; Guill. Tripolit. § 18; Haython 187 (wo der Ort Haymaloth heisst); Corner 908; Ann. S. Just. in Mon. Germ. SS. XIX, 191 (bei Gaza; der Sultan hätte 300000 Mann gehabt); nach Menco 549 im August.

[1]) Makrizi I A, 110—113: Montag den 15. Dsulkada, d. h. 22. October, aber erst 25. October war ein Montag; vgl. Weil IV, 19, wonach die Daten verschieden (22., 23., 24. October) angegeben werden. Nach Guill. Tripolit. § 18 wäre Kutuz ermordet worden, weil er den Frieden mit den Christen nicht hätte brechen wollen. Der Mord wird auch erwähnt bei Abulphar. 537; Eracl. 444, 638; Mon. Patavin. bei Muratori SS. VIII, 731; Ann. S. Just. in Mon. Germ. SS. XIX, 192 und Menco in Mon. Germ. SS. XXIII, 549.

[2]) Makrizi I A, 133; Abulphar. 537 (Hist. dynast. 538); vgl. d'Ohsson. 360.

[3]) Makrizi I A, 116; vgl. Weil IV, 19. Über Bibars vgl. v. Hammer, Gemäldesaal 1839, VI, 210—265, No. 49; Weil IV, 20—103; le Nain de Tillemont, Vie de St. Louis éd. de Gaulle, Paris 1848, IV, 416—466; Hauptquellen sind: Makrizi I A, 216—248; I B, 1—155 und en-Nuwairi bei Defrémery, Mém. d'hist. orient. II; nebensächliche Notizen geben Haython 188—189, 229 u. Monach. Patavin. VIII, 731. Die königl. Bibliothek (Sectio Wetzstein II, No. 561—563) zu Berlin besitzt mehrere Reste von einem umfangreichen historischen Romane über Bibars.

[4]) Sein voller Titel war: Malik Zahir Rokn ed-din Bondokdari, d. h. der Bogenträger, weil er als Sclave dem Mamluken Idekin als solcher einst gedient hatte (Ibn Ferat bei Reinaud, Extr. 532—539); v. Hammer, Gesch. d. golden. Horde, Pesth 1840, 170 bemerkt, dass in Folge seiner mongolischen Abstammung Bibars in Ägypten eine Reihe mongolischer Bräuche und Formalitäten einführte. Leopold von Ranke, Weltgesch. VIII, 443 nennt ihn mit Recht „ohne Zweifel eine welthistorische Figur."

[5]) Makrizi I A, 116 nennt als Tag der Erhebung zum Sultan Sonnabend den 17. Dsulkada, d. h. 24. October, der aber ein Sonntag war und (117) als Tag des Einzuges im Palais Montag den 19. Dsulkada, d. h. den 26. October, der aber ein Dienstag war.

durch seine heldenhafte Tapferkeit bald allgemein Gegenstand der Bewunderung wurde und auch als Sultan blieb. An Muth und Grausamkeit suchte der riesenhafte Mann seines Gleichen, aber auch an List und vor allem an Rührigkeit; „heut ist der Sultan in Ägypten, morgen in Syrien und am vierten Tage in Arabien“, sagte man im Volke. Er verschmähte es sogar als Sultan nicht, incognito und ohne Gefolge zu reisen, um selbst zu spioniren, und über die eigentlichen Pläne wusste er seine Gegner wie seine Freunde durch Verschwiegenheit oder scheinbare Jagdvergnügungen zu täuschen. Als eifriger Muslim verbot und bestrafte er jeden Verstoss gegen das Gesetz des Islams, wies jede Versuchung des Wein- und Haschisch-Genusses ab und begnügte sich immer nur mit dem des Kumis. Im Gegensatz zu den sonstigen Sultanen schaffte er die Haremswirthschaft ab und hatte nur 4 legitime Frauen, deren liebste ihm eine frühere Christin aus Antiochien war. Andererseits beseitigte er die grosse Steuer, welche auf den öffentlichen Häusern lag und zur Ergänzung und Erhaltung der Armee verwandt wurde, da er erklärte, er könne keine Armee gebrauchen, deren Bestand von der Wollust und Liederlichkeit abhängig sei. Gegen Muslimen und Christen übte er gleichmässige Gerechtigkeit, den letzteren gab er sogar zuweilen Beweise von Gunst, alten Waffengefährten wie Sonkor el-aschkar bewahrte er eine treue Freundschaft auch nach seiner Erhebung zur Sultanswürde. Am meisten hasste er die Christen des Königreichs Jerusalems, die er auch sicher vollständig vertrieben hätte, wenn ihm in den Mongolen nicht gefährliche Feinde erwachsen wären. Er musste desshalb ihnen zuweilen einen Frieden bewilligen, der sie wieder zu Athem kommen liess, aber ein christlicher Schriftsteller hat ohne Zweifel seine Gesinnung richtig characterisirt, wenn er ihm die Worte in den Mund legt: „Der König von Frankreich, der König von England, der König von Deutschland und Kaiser des römischen Reiches haben einst gegen uns marschiren wollen, sie sind dahingegangen wie ein vom Winde gejagtes Gewölk. Er mag kommen, ja er mag kommen, der König Karl, er mag kommen und mit ihm der Grieche, ja selbst der Mongole; wir werden uns an seinen Schätzen bereichern und im Kriege werden wir als Sieger Ruhm ärnten!“ [1]).

---

[1]) Guill. Tripolit. (ed. Prutz) § 19—21, wo er characterisirt wird: „In milicia . . . Juliano Caesare non videtur inferior nec in malicia Nerone minor“ und § 22, wo es weiter von ihm heisst: „Hic si vellet, multo pejora posset facere christianis, quam que fecerat, set suam potentiam refrenat Omnipotens Deus . . . Civitates enim plures christianorum et castra posset sine contradictione et resistencia capere, quando vellet . . ., si bene vellet niti, sed pro munere et sua clemencia dicit, quod non vult christianos affligere, quantum posset, licet sint digni.“

Es ist ohne Zweifel ein Beweis seiner staatsmännischen Klugheit, dass er bald nach seiner Thronbesteigung die schon traditionell gewordenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ägypten und Sicilien weiter pflegte. Im Jahre 1261 ging der Kadhi von Hamah Dschemal ed-din Muhammed ibn Selam ibn Wasel [1]) an den Hof Manfreds, und, wie erzählt wird, schickte er ihm bald darauf eine zweite Gesandtschaft mit reichen Geschenken nach [2]). Konradin folgte Manfreds Beispiele [3]) und auch dessen siegreicher Gegner Karl I. von Sicilien [4]), der Kaiser Michael Palaeo-

[1]) Im Auszuge ist sein Bericht (sonst vgl. Ibn Khaldun éd. Vergers 181, Note; Schirrmacher, Die letzten Hohenstaufen 497, Note 41) bei Reinaud, Extr. 482—483, vollständiger bei Abulfed. 170—171 erhalten. Der Autor sagt: „Manfred zeichnete sich unter allen fränkischen Fürsten durch seine Sympathie für die Muslimen und seine Liebe zu den Wissenschaften aus. Ich hatte mehrere Unterhaltungen mit ihm und erkannte bald, dass er ein ungewöhnliches Talent besass und die Geisteswissenschaften sehr liebte; er wusste die 10 Capitel des Euclid auswendig. Bei der Stadt, wo ich wohnte, befand sich eine andere Namens Luceria, deren Einwohner aus Sicilien verpflanzte Muslimen waren. Man feierte dort das Freitagsgebet und übte offen die Gebräuche des Islam. Ich bemerkte, dass die hervorragendsten Officiere Manfreds Muslimen waren; in seinem Lager sprach man den Adan (Aufruf zum Gebet) und verrichtete auch dort das Gebet.“ (Die folgenden Nachrichten, die er aus dem Munde Manfreds selbst gehört haben will, sind romanhaft). Über eine Gesandtschaft, welche zwischen 1266 und 1277 liegt, siehe Amari, Bibl. Arabo-Sicula (Versione) II, 677.

[2]) Reinaud, Extr. 483 (el-Aini 216: 6. Dec. 1260—26. Nov. 1261), wonach er Manfred eine Giraffe und mongolische Gefangene mit ihren Pferden schickte (vgl. Makrizi I B, 106; Bibl. d. crois. II, 812). Im Schaban 660 (21. Juni—20. Juli 1262) kamen der Kadhi Asil ed-din Hodscha und der Emir Saif ed-din Kerzi von ihrer Reise zu Manfred zurück (Makrizi I A, 162—163; vgl. Weil IV, 44, Note). Im Mai 1265 schrieb Bibars einen neuen Brief an Manfred (Makrizi I B, 16), worauf dieser (Juni—Juli 1265) antwortete (Makrizi I B, 18).

[3]) Reinaud, Extr. 516.

[4]) Vgl. Reinaud 483; Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 793 (1268—1269). Eine Gesandtschaft Karls wird schon 1263 erwähnt (Makrizi I A, 94, Note; el-Aini 219), eine andere im Anfang oder Mitte des Ramadhan 662 (Juni—Juli 1264); der Gesandte Karls erklärte: „dass sein Herr in seinen Staaten (!) die Autorität des Malik Zahir zur Anerkennung gebracht habe.“ — „Er will“, fügte er hinzu, „dass ich mich als Beauftragten des Sultans ansehe, wie ich der Sclave meines Herrn bin“ (Makrizi I A, 239; vgl. Wilken VII, 430, Note 20). Als 1269 Gesandte Karls erschienen, um seine Freundschaft zu gewinnen, antwortete dieser: „dass es nicht an ihm liege, seine Bitte zu erfüllen; die Christen ruinirten sich selbst und dass der Kleinste verdürbe, was der Grösste zu Stande gebracht habe.“ Auf die Bitte, die seit Friedrich II. bestehenden Handelsbeziehungen mit Sicilien weiter zu erhalten, antwortete er: „dass er mit Karl grade so verfahren wolle, als er mit seinem Bruder Ludwig verfahren sei, da er in die Hände der Muslimen fiel“ (vgl. Reinaud 516). Gesandte des Sultans können wir bei Karl nachweisen im Februar u. März 1269 (Riccio, Saggio, Napoli 1878, 40, 46—47, 49—50, Alcuni fatti 49; del Giudice, Cod. diplom. del regno di Carlo I e II, Napoli 1863, I, 222, Note; vgl. 223, Note); übrigens ist es wahrscheinlich, dass die Gesandtschaft an Karl I. den

gus[1]), die Könige Jacob I. von Aragonien[2]), Alfonso X. von Castilien[3]), Ottokar von Böhmen[4]), ja selbst der Papst[5]), wie behauptet wird, schickten ihm Gesandtschaften, so dass die Christen des heiligen Landes allmählich immer mehr isolirt wurden[6]), die noch dazu

---

Zweck hatte, ihn vom König Jacob von Aragonien zu trennen, der 1269 einen Kreuzzug unternehmen wollte (Ann. Jan. in Mon. Germ. SS. XVIII, 264; nach Chron. Minor. ibid XXIV, 207 gingen 1269 Gesandte des Sultans und der Mongolen auch zu Ludwig IX., der die ersteren abwies). Im November 1269 schickte Karl Gesandte an Bibars, darunter den Decan von S. Peter in Orléans (Riccio, 82), und im Januar 1270 erwartete er die Rückkehr seiner Gesandten (Frater Berlingieri, Ritter Beltram von Poiette) mit denen des Sultans (Riccio 93 [vgl. 112 zum 21. März 1270] u. Riccio, Il regno 15); solche erschienen Dec. 1270 bei Karl (Riccio, Alcuni fatti 141 u. unten Note 5; vgl. Sternfeld, Kreuzzug Ludwigs des Heiligen 349, No. 34).

[1]) Bibars beglückwünschte ihn wegen seiner Siege über die Lateiner und schloss mit ihm ein Bündniss (Niceph. Gregoras, Hist. Byzant. IV, c. 7; Gesandte aus Constantinopel und Genua waren übrigens öfter in Kairo; vgl. Makrizi I A, 211, 215; I B, 18—19), der das schwarze Meer für den Sclavenhandel und in Constantinopel die Erhaltung der alten Moschee sichern wollte (Reinaud 484; de Mas Latrie I, 390; II, 127); gegen ihn trat Urban IV 12. Jan. 1263 und 13. Mai 1264 als bösen Feind auf (Potthast No. 18465, 18909); trotzdem rief Clemens IV. (17. Mai 1267) ihn gegen Bibars zu Hülfe (Potthast No. 20012; vgl. 20506).

[2]) Reinaud 494; Bibl. d. crois. II, 779. Schafi in Bibl. d. crois. II, 669 spricht nur von einer Gesandtschaft Jacobs, Tourtoulon, Jacme le Conquérant, Montpellier 1867 II, 429 von dreien: 1) 1262 Bernart Porter und Ramon Ricart, 2) 1263—1264 Ramon de Conques aus Montpellier, 3) im Aug. 1266 Bernardus de Molendinis und Bernard de Plano (430) aus Montpellier (vgl. Makrizi I B, 77: 1269).

[3]) Weil IV, 44, Note 5: 1271—1272; Bibl. d. crois. II, 684; Makrizi I B, 127: 1275, wonach die Gesandten Alfonsos zugleich mit griechischen und genuesischen eintrafen. Die frühste Erwähnung einer Gesandtschaft Alfonsos (die allerdings an Kotuz gerichtet war) giebt (1260) Ibanes de Segovia, Memor. histor. del rei D. Alonso el Sabio, Madrid 1777, 216; vgl. 605—606. Alfonso unterhandelte übrigens mit dem Papste vielfach wegen eines Kreuzzuges (Potthast No. 20425—20429, 20758, 20959, 21598; vgl. Ibanes de Segovia 50—52, 57, 122—125, 175); bekanntlich liess er „La gran conquista de Ultramar" (470—473) redigiren, die in Salamanca 1503 und 1854 in Madrid erschien (Bibliot. de los aut. espagn. No. XLIV).

[4]) Welcher dem Sultan Biberfelle schickte (1275?) und um Reliquien (einen Finger oder ein anderes Stück vom Leibe S. Catharinas und vom heiligen Kreuze) bat (RH. No. 1407), wesshalb man ihn wie einst den Kaiser Friedrich II. schwer tadelte (Gerbert, Cod. epist. Rudolfi 135, No. 4; vgl. Dudik, Mährische Gesch. VI, 157, Note 2).

[5]) Ein Gesandter von ihm soll sich bei der Gesandtschaft Karls I. (1269) befunden haben, von Bibars als solcher erkannt und wegen des unnützen Incognito getadelt, aber schliesslich mit Ehren entlassen worden sein (Reinaud 516).

[6]) Als die Venetianer 1268 zum Kreuzzuge aufgefordert wurden, erklärten sie, nicht Folge leisten zu wollen und zu können, da Bibars in Alexandrien gegen sie Repressalien üben würde (Potthast No. 20457; Raynaldi Ann. 1268, § 51).

in unbegreiflicher Verblendung durch innere Kämpfe sich weiter schwächten. Gegen die Mongolen deckte Bibars sich durch ein Bündniss mit Berekah von Kiptschak [1]), in Ägypten sicherte er seine Herrschaft durch Aufhebung lästiger Abgaben, welche Kutuz eingeführt hatte, und durch die Beförderung seiner besten Freunde zu einflussreichen Stellungen, in Syrien warf er ohne Schwierigkeit den Gouverneur von Damascus Sindschar Halebi, der unter dem Namen Malik el-Mudschahid den Sultanstitel angenommen hatte, und Schems ed-din Akusch el-Barki nieder, so dass seine Autorität bald überall unbestritten galt.

Seine Hauptaufmerksamkeit lenkte er auf die Verstärkung der Vertheidigungslinien; die verfallenen oder unzulänglichen Befestigungswerke von Damascus, Salt, Adschlun, Sarchod, Bosra, Baalbek, Schaisar, es-Subaibah, Schumaimis, die durch die Mongolen oder die Nachlässigkeit der Emire gelitten hatten, wurden zum Theil neu aufgebaut oder erweitert. Die Flotte, welche bisher stark vernachlässigt worden war, erfuhr eine erhebliche Vermehrung, und um eine neue Landung der Christen im Nillande zu hindern, liess er durch Versenkung von Baumstämmen und ungeheuren Steinblöcken den Hafen von Damiette unbrauchbar machen, in Rosette einen Signalthurm erbauen [2]). In Jerusalem ward auf seinen Befehl die Kubbet es-sachra restaurirt [3]) und, um die Verbindung zwischen Kairo und Damascus zu erleichtern, führte er einen regelmässigen Postdienst ein, der ausserordentlich sicher und schnell funktionirte.

Das Jahr 1260 brachte den Christen [4]) nicht nur schwere Gefahren durch die Mongolen, sondern auch eine grosse Niederlage. Die Templer von Accon, Athlith, Belfort und Safed vereinigten sich nämlich mit Johann von Dschubail, dem Marschall des Königreichs, und vielen Baronen, um eine Turkomanenhorde bei Tiberias zu überfallen [5]), wurden aber geschlagen: Johann von Beirut, Johann von Dschubail, der Templercomthur Matthaeus von

[1]) Howort, History of the Mongols, London 1880, II, 103—105; Raverty, Tabakat-i-Nasiri (Bibl. Indica), 1883, 1274—1286.

[2]) Makrizi I A, 140—143. Die Zerstörung Damiettes begann 16. Nov. 1250 (vgl. oben S. 884); sie wird auch erwähnt im Chron. univers. Mettense in Mon. Germ. SS. XXIV, 520. Über die von Bibars gebaute Brücke bei Lydda und über den Jordan vgl. Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. 270—271.

[3]) Vgl. Moudschir ed-din éd. Sauvaire 238—240.

[4]) Dass Julian von Sidon, der Neffe Philipps von Montfort-Tyrus („par sa estotie") gegen diesen einen Raubzug unternahm und bald darauf nach Sidon zurückkehrte, berichten nur die Gestes 163.

[5]) Gestes 163—164; Eracl. 445 (Ann. de Terre Sainte 450, wonach der Feldzug 200000 Goldstücke kostete). Nach el-Aini 217 erfolgte der durch die Wachsamkeit der Turkomanen vereitelte nächtliche Überfall (im Dscholan) im Jahre 659 (6. Dec. 1260—26. Nov. 1261); da sie jedoch von den grossen

Sauvage, Wilhelm von Beaujeu und Tibaut Gaudin, welche später nach einander Templermeister wurden, sowie Jacques Vidal fielen mit einer Menge Brüdern und Rittern in die Gefangenschaft, aus der sie sich erst später loskauften [1]); nur wenige, der Templermarschall Etienne de Saisi, der dafür durch Verlust des Ordensgewandes bestraft wurde [2]), entkamen durch eilige Flucht. Als hierauf die Armee des Sultans Kutuz den Mongolen entgegenziehen wollte, bat er die Acconenser um freien Durchzug durch ihr Land. Bei dieser Gelegenheit lagerten die Ägypter auch einige Zeit vor den Mauern der Stadt, und viele, darunter auch einige Emire mit Bibars, fanden Eintritt, so dass die Christen schliesslich ängstlich wurden und ihrer Gäste theils durch Überredung, theils durch sanften Druck sich zu entledigen suchten. Sie verabredeten mit den Ägyptern, dass sie die den Mongolen etwa abgenommenen Pferde für einen mässigen Preis ihnen verkaufen wollten, aber als sie (Mitte September 1260) nach dem Siege bei Ain dschalud zurückkehrten, hielten sie sich nicht mehr an den Vertrag [3]). Im folgenden Jahre, wo nach dem Tode der Plaisance (27. September 1261) [4]) Hugo von Lusignan, Sohn des Prinzen Heinrich von Antiochien und Isabelles und Baillif von Cypern, das Baillifenamt des Königreichs Jerusalem zugesprochen erhielt, begannen die Kriege und Leiden, welche, so lange Bibars lebte, nicht aufhören sollten. Balian von Arsuf ahnte gewissermassen das Schicksal des Königreichs und entledigte sich seiner Herrschaft durch Verkauf an den Johanniterorden [5]).

Wir wissen, dass zwischen den Christen und Ägypten Frieden bestand [6]), erfahren, aber zugleich, dass seit Anfang 1261 die

---

Lösegeldern, die die christlichen Herren zahlten, den Naïbs des Sultans nichts abgaben, so flohen sie aus Furcht vor ihrer Rache in das Sultanat Iconium (Rum).

[1]) Johann von Beirut kaufte sich und einige Begleiter für 20000 Goldstücke frei, die Templer ihre höheren Beamten und 13 Brüder (Gestes 164).

[2]) Gestes 163: „dou quel fu dit que il fist son poindre sur les Turquemans mauvaisement et ne fery mie, ains torna au parfait dou cuer ou que il le fist volentiers, par male volonté que on disoit qu'il portoit au seignor de Barut por envie d'une fole jelouzie d'une dame de ce païs, mais ou qu'il fust ensi ou outrement." Er erhielt jedoch (164) in Rom das Gewand zurück (vgl. Posse No. 279, 465–466; vgl. auch Registr. de Clément IV. No. 836).

[3]) Gestes 164–165; die Unterhandlungen werden Ende August zu setzen sein (Makrizi I A, 104). Nach Guill. Tripolit. § 18 dauerte die Anwesenheit des Sultans in der Nähe Accons 3 Tage.

[4]) Gestes 166 (Amadi 205), den 22. September giebt Eracl. 446, den 25. December die Ann. de Terre Sainte 450; vgl. De Mas Latrie I, 385; RH. No. 1348.

[5]) Eracl. 446; Ann. de Terre Sainte 450: April 1261; RH. No. 1302, 1313, 1371.

[6]) Vgl. oben S. 894, 908 f.

Bedrückungen der Pilger, welche Jerusalem besuchten, wieder anfingen; sie wurden geplündert, oder erlitten brutale Gewalt, so dass sie manchmal nur mit Mühe das nackte Leben retteten [1]. Ende October oder Anfang November 1261 unternahm Bibars seinen ersten Feldzug gegen die Christen [2], und zwar gegen den Fürsten Bohemund von Antiochien, den er wegen seines Bündnisses mit den Mongolen am meisten hasste. Nachdem er die Umgegend der Stadt furchtbar verwüstet und ausgeplündert hatte, liess er in Haleb als Gouverneur Ala ed-din Bondokdari zurück und wollte eben von da abmarschiren, als christliche Gesandte bei ihm erschienen und um Frieden baten. Er wollte sie anfangs nicht vorlassen, stellte aber dann unannehmbare Bedingungen und behandelte sie überhaupt sehr schroff. Seine Truppen schickten sich bereits an, auf dem Wege über Baalbek weiter vorzudringen, als er in Folge neuer Bitten der Gesandten, und weil allgemein Mangel an Lebensmitteln herrschte, schliesslich nachgab, den durch Malik en-Nasir bereits bewilligten Frieden bestätigte und die Auslieferung der beiderseitigen Gefangenen bestimmte. Bald darauf kamen auch Gesandte der Herren von Jaffa und Beirut, um Frieden zu erbitten, als sie aber Schwierigkeiten wegen der Freilassung der Gefangenen erhoben, liess er die Christen aus Nablus nach Damascus bringen und dort schwere Zwangsarbeit verrichten. Die Gesandten verlangten eine Gebietsentschädigung für das nicht zurückgegebene Zerin (Gerinum), aber Bibars antwortete, sie seien dafür unter Malik en-Nasir durch Abtretung des Merdsch ajjun mit Belfort entschädigt, hätten ausserdem eine ähnliche Abmachung mit dem Herrn von Sis (Hethum) getroffen und von ihm eine Entschädigung erhalten; wenn sie mit dem Vertrage zufrieden sein wollten, sei es ihm recht, im entgegengesetzten Falle noch lieber, da er den Krieg mit den Feinden des Islam mit voller Energie zu führen gedenke [3]. Der Krieg dauerte also weiter; der Emir Dschemal ed-din Muhammed brach in die christlichen Gegenden ein, die kein Waffenstillstand schützte [4],

---

[1] Eracl. 639; Epist. Thomae bei Menco 549.

[2] In Folge der künftigen Kriege gegen sie und die Mongolen sah sich Bibars gezwungen, bedeutende Steuern zu erheben, die jedoch bei einer Menge von Imamen und Scheichen (darunter wird besonders Abu Zakarja el-Nawawi genannt) einem energischen Widerspruche begegneten (Wüstenfeld in den Abhandl. d. Götting. Acad. 1849, 134; vgl. Reinaud 502).

[3] Makrizi I A, 168—169; nach el-Aini 216—217 (6. Dec. 1260—26. Nov. 1261) kamen die Herren von Jaffa und Beirut zu ihm nach Ma el-audscha und erhielten wirklich die Bestätigung des früheren Friedens bereitwillig zugesichert, so dass der Handelsverkehr in Folge allgemeiner Sicherheit einen neuen Aufschwung nahm.

[4] Makrizi I A, 169; nach Schafi in Bibl. d. crois. II, 668—669 sollte der Emir auch die Araber des Stammes Zobeidi züchtigen, welche mit den Christen verbündet waren.

Schems ed-din Sonkor Rumi (Juni 1262) in das Antiochenische Gebiet. Nachdem er sich mit Malik el-Mansur von Hamah und Malik el-Aschraf von Hims vereinigt hatte, verwüstete er das ganze Land um Antiochien, eroberte dessen Hafen es-Suwaidijeh und verbrannte die dort liegenden Schiffe, bis die Nachricht von dem Anmarsche der Mongolen ihn zur Rückkehr zwang. Der siegreiche Feldherr zog am 18. August 1262 in Kairo ein mit 250 christlichen Gefangenen und ward von Bibars reich belohnt [1]).

Schon im folgenden Jahre (1263) kam Bibars wieder. Er verliess Kairo am 18. Februar, trat am 22. Februar seinen Marsch an [2]) und schlug sein Lager am Thabor auf; in Beisan empfing er den Besuch des Malik Moglith von Damascus, des Sohnes Malik el-Adils II., den er glaubte fürchten zu müssen, liess ihn trotz des zugeschworenen freien Geleits unter dem Vorwande, dass er mit Hulaghu Verbindungen unterhalten habe, als Gefangenen nach Ägypten bringen [3]). Auf die neuen Vorstellungen und Forderungen der Christen antwortete er wie früher, dass sie für Zerin durch Plätze im Merdsch ajjun entschädigt worden seien und nichts mehr zu fordern hätten. Als bald nachher Klagen über den Friedensbruch der Christen einliefen, antworteten diese auf die Beschwerde des Sultans, dass seine Anwesenheit ihnen unbekannt geblieben sei, was dieser direct für eine Lüge erklärte, da er mit einer grossen Armee wahrhaftig sich nicht durch das Land habe schleichen können. Der Graf von Jaffa und die Johanniter von Arsuf hatten durch Auslieferung der Gefangenen und reiche Geschenke den Sultan bestimmt, ihnen Frieden zu gewähren [4]), hingegen erfuhren die übrigen christlichen Gesandten, welche die besten Betheuerungen ihrer Friedensliebe am Fusse des Thabor [5])

---

[1]) Makrizi I A, 177—179; Reinaud 486 (Abulfeda 140: 300 Gefangene). Die Verwüstung der Umgegend Antiochiens erwähnen auch Gestes 167 und Eracl. 446 (wonach Hethum damals die Mongolen herbeirief). Die Nähe der Gefahr mag wohl Grund für den armenischen Katholikos Constantin gewesen zu sein, in Accon 1262 wegen der Wiedervereinigung der armenischen Kirche mit der römischen Unterhandlungen zu eröffnen (Mechitar 691—692 im Rec. armén. I).

[2]) Abulf. 149: 11. Rabi II: die Ankunft am Thabor erfolgte 12. Dschumada I (24. März).

[3]) Makrizi I A, 189—192; vgl. Weil IV, 32—35. Die treulose Verhaftung, welche nach el-Aini (Paris, Bibl. nation. fonds franç. No. 9068, fol. 82) am 8. April in Beisan erfolgte, wird auch von Urban IV. in seinem Schreiben an Ludwig IX. erwähnt (Raynaldi Annal. 1263 § 9); sonst vgl. Ibn Khallikan III, 247.

[4]) Makrizi I A, 194; Gestes 167; Eracl. 446. Das Chron. Sampetrin. 9[illegible] lässt Bibars am 30. März 1263 vor Accon erscheinen und am 8. April durch die Christen besiegt werden.

[5]) Der Brief des Papstes in Raynaldi Annales 1263 § 5 (Potthast No 18624) giebt als Gegend an: „zwischen dem Thabor und Nain."

vor Bibars wiederholten (8. April 1263), die schroffste Abweisung, und er hielt ihnen eine ganze Reihe Vergehungen rücksichtslos vor [1]). Zunächst tadelte er ihre Herzlosigkeit gegen die eigenen Gefangenen, die sie durch Zurückgabe der Muslimen aus ihrer Knechtschaft hätten befreien können, aber nicht befreit hätten [2]), sodann den Bruch des Völkerrechts, da sie die Gesandten des Sultans, welche nach Constantinopel bestimmt waren [3]), in Cypern festgehalten und wie viele muslimische Kaufleute ausgeplündert hätten. Zum Schluss fügte er hinzu: „Unter der Regierung des Malik es-Salih Ismaël habt Ihr von ihm die Stadt Safed und Schakif (Belfort) unter der Bedingung erhalten, ihm gegen den Sultan Malik es-Salih Nadschm ed-din zu helfen [4]). Ihr seid in Wahrheit auch alle zusammen auf die Seite Eures Verbündeten getreten und habt ihm die Hülfe Eurer Waffen geliehen. Aber die Geschichte täuschte die Hoffnungen; Eure Soldaten wurden getödtet, oder gefangen, und die Macht Ismaëls ward vollständig vernichtet. Der Sultan (von Ägypten), weit entfernt Euch zu strafen, hat Euch mit Wohlthaten überhäuft. Um diesen Edelmuth zu belohnen, habt Ihr Euch mit dem König von Frankreich verbunden, ihm mit allen Kräften geholfen und nach Ägypten Heeresfolge geleistet. Es ist bekannt, dass Tod und Gefangenschaft der Lohn Eurer Anstrengungen waren. In welchem Falle habt Ihr Eure Verpflichtungen gegen die ägyptische Regierung

---

1) Makrizi I A, 195—197.

2) Dass die Templer sich besonders der Rückgabe der muslimischen Gefangenen (je 2 für je 1 Christen) widersetzten, sagen die Gestes 167 ausdrücklich („que lor esclas estoient lor grant proufit, car il estoient tous gens de mestier et que trop lor cousteroit à tenir à sodées autres gens de mestier“; vgl. Eracl. 446), und Guill. Tripolit. § 20 behauptet, dass Bibars seine Gefangenen sicher zurückgegeben hätte, wenn die Christen ihren Verpflichtungen nachgekommen wären, und erklärt: „Hic multum indignatus contra nostros dicens, eos non servare fidem et veritatem, ut antiqui christiani famosi faciebant . . , improperat eis multa vicia et peccata, que ipse detestatur et odit.“ Bibars hat also nicht „ohne Grund“ den Krieg begonnen, wie Urban IV. (Raynaldi Annal. 1263 § 5) sagt.

3) Auch später warf Bibars den Christen, speciell dem Fürsten Bohemund VI. (Reinaud 505), vor, dass man die Gesandten aus Georgien, welche nach Kairo reisen wollten, unterwegs festhielt. Jedenfalls ist und bleibt es wahr, was ein arabischer Chronist (Reinaud 485) ausspricht, dass kein Fürst der Muslimen auf das Wort von Christen bauen konnte, sondern immer wieder von ihnen ein Grund gefunden wurde, sich der eidlich übernommenen Verpflichtungen zu entziehen. („Wenn man mit den Johannitern unterhandelte, so war dies ein Grund für die Templer, die Waffen zu ergreifen: wenn man einen Frieden mit der Stadt Accon abschloss, war man den Angriffen des Königs von Cypern ausgesetzt“). Als letzten Grund für den Krieg geben arabische Quellen an, dass die Christen gegen den bestehenden Frieden Arsuf zu befestigen begonnen hätten (Schafi in Bibl. d. crois. II, 668).

4) Vgl. oben S. 848—850.

erfüllt? Welche Eurer Unternehmungen ist denn schliesslich mit Erfolg gekrönt worden? Endlich, Ihr hattet von Malik es-Salih Ismaël die genannten Städte unter der Bedingung erhalten, Syrien und die benachbarten Gegenden vertheidigen zu helfen, aber ich bedarf Eurer Hülfe, Eurer Mitwirkung nicht. Wohlan denn, gebt die Distrikte zurück, die Ihr besetzt habt, entlasst alle muslimischen Gefangenen; denn ich werde keine andere Bedingung unterschreiben!"[1]) Auf die Antwort der Christen, dass sie den Frieden durchaus nicht brechen, auch keine Veranlassung zu weiteren Klagen geben, sondern die muslimischen Gefangenen freilassen wollten, erwiderte der Sultan: „Dies hätte aber geschehen müssen, ehe wir mitten im Winter, in der Regenzeit, Aegypten verliessen und unsere Heere in Eurem Lande bereits eingetroffen sind!" Die christlichen Gesandten durften nicht Eine Nacht mehr im Lager verweilen und mussten sofort abreisen; der Krieg war da.

Zunächst schickte Bibars den Emir Ala ed-din Taibars gegen Nazareth, damit er die berühmte S. Marienkirche völlig zerstörte[2]); ebenso sanken die Kirchen auf dem Thaborberge und von Kabul[3]) in Asche. Zu gleicher Zeit trug der Emir Bedr ed-din Aidemuri Tod und Verwüstung bis an die Thore Accons, zog sich kurze Zeit zurück, um dann von Neuem vorzudringen. Bald darauf erschien Bibars selbst mit 30000 Mann vor Accon, unternahm einen Sturm auf einen Theil der Befestigungen, zog sich aber an demselben Abend wieder zurück (14. April 1263)[4]). Am folgenden Tage (15. April) drang er wieder vor und stellte sein Heer auf

---

[1]) Makrizi I A, 197.

[2]) Makrizi I A, 198—199; el-Aini 219. Sanud. 221 erwähnt auch die Zerstörung des „monasterium Bethlehemitanum". Das Chron. Sampetrin. 90 meldet noch, im Lager des Sultans sei eine Revolte ausgebrochen, und die Muslimen Jerusalems hätten die Stadt verlassen („quod christiani audientes civitatem Jerusalem nullo impediente intraverunt et ipsam possederunt")! Ein anderer Bericht (Tobler, Nazareth 118, Note 4) weiss zu melden, dass der Bischof (?) von Nazareth an Stelle zur Ausdauer, die Christen zur Verläugnung ihres Glaubens aufgefordert habe. Nach Bartholom. de Pisis (Liber conform. 125) wären 31 Minoriten in Nazareth den Märtyrertod gestorben.

[3]) „Ubi Deus et homo unigenitus post resurrectionem cum discipulis comedit" (Brief Urbans IV. in Raynaldi Ann. 1263 § 7; vgl. Arnulf u. Beda in Itin. Hieros. lat. I, 183, 228—229 zur Geschichte dieser Tradition). Der Ort Kabul (bei Joh. Vitoduranus ed. Wyss 14: „Rabul, domus Hospitalis") ist wohl das alte Χαβωλώ (Josua XIX, 27; vgl. Robinson, Neuere bibl. Forsch. 113—114; Burchardus de Monte Sion ed. Laurent 34) u. erscheint vielfach in transmarinen Urkunden (Röhricht in ZDPV. X, 251, 281, 295).

[4]) Nach Eracl. 446 war der Sultan am 14. und 15. April vor Accon (Ann. de Terre Sainte 450 mit 30000 Mann). Nach el-Aini 218 brach Bibars Freitag den 4. Dschumada II auf (15. April 1263 war ein Sonntag), nach Makrizi I A, 199: Sonnabend (den 15. April, der aber ein Sonntag war).

dem Tell el-fudhul [1]) auf, den die Christen mit einem Graben umzogen, aber bei der Nachricht von seinem Anmarsche bald wieder verlassen hatten. Die Muslimen stiessen beim Anblicke der Stadt ihr Kriegsgeschrei aus [2]), besetzten in raschem Anlauf die Befestigung auf der Höhe des Hügels, verwüsteten den Kirchhof S. Nicolaus und die benachbarten Anpflanzungen, schlugen auch die Christen, welche einen Ausfall gewagt hatten, siegreich zurück; Gottfried von Sargines wurde hierbei verwundet [3]). Das Heer war bis dicht an die Thore der Stadt vorgedrungen, kehrte aber Abends in die alten Stellungen zurück, da Bibars von einer Höhe, welche Accon weit überragte, die Ausdehnung und Stärke der Befestigungen gesehen hatte; vor dem Abzuge warf er noch den Thurm von Doc darnieder und nahm 4 Ritter und 30 Fusssoldaten als Gefangene mit sich fort [4]). Wenn man dem Bericht eines allerdings sehr späten arabischen Autors [5]) glauben dürfte, hätte Bibars im Einvernehmen mit den Genuesen und Philipp von Montfort-Tyrus diesen Angriff gewagt, die aus altem Hass gegen die Templer, Pisaner und Venetianer die Stadt ihm hätten übergeben wollen, aber schliesslich ihr Wort nicht halten konnten oder wollten.

Am Morgen des folgenden Tages (16. April) erschien er noch einmal vor der Stadt, aber ohne sich lange aufzuhalten, und marschirte von da nach Nazareth, um den Fortgang der Zerstörungsarbeiten und den Aufbau einer Estrade, die er vor dem Thabor hatte errichten lassen, zu controliren. Dann ging er über el-Latrun nach Jerusalem, wo er 4 Tage später eintraf, die Festungswerke und Moscheen in Augenschein nahm, mehrere Restaurationsarbeiten befahl sowie die Verhältnisse von mildthätigen Stiftungen ordnete und vor der Stadt einen Chan erbauen liess [6]).

---

[1]) Raynaldi Ann. 1263 § 7—8; der Tell el-fudhul ist genannt bei Makrizi I A, 199—200 (vgl. auch oben S. 549). Das Chron. Sampetr. 93 giebt als Tag des ersten Angriffs den 30. März und die heilige Woche für die Zeit der übrigen Kämpfe, durch die Bibars zurückgeschlagen worden sei.

[2]) Man unterscheidet 2 Arten: das tahlil und das takbir; ersteres lautet: „Es giebt keine Kraft noch Gewalt ausser bei Allah, bei diesem höchsten Wesen, bei diesem starken Wesen!“ Das letztere heisst: „Allah ist gross, Allah ist gross, es giebt keinen Gott ausser Allah; Allah ist gross, Lob sei Allah!“

[3]) Eracl. 446; Gestes 167—168 (am 15. April); Ann. de Terre Sainte 451.

[4]) Ann. de Terre Sainte 451 (26 Gefangene); Raynaldi Ann. 1263 § 7; Makrizi I A, 200. Nach el-Aini 218 ward Nasir ed-din el-Kaimazi Gouverneur der um Accon eroberten Ländereien.

[5]) Ibn Ferat bei Reinaud 489—490; vgl. Heyd I, 353—354; De Mas Latrie I, 395—396.

[6]) Makrizi I A, 204—205, 230, 248; el-Aini 218; Ann. de Terre Sainte 451, wonach der Sultan von Nazareth nach Kerak ging. Makrizi I A, 205 lässt Montag den 13. Dschumada II 661 (24. April 1263, der aber ein Dienstag war)

Da die Christen fortwährend Gesandtschaften mit den Mongolen Persiens wechselten und Bündnisse gegen die Muslimen verabredeten, hatte Bibars bereits Ende November oder Anfang December 1262 an den Khan von Kiptschack Berekah geschickt, um ihn zu einer Diversion gegen die Verbündeten der Christen zu veranlassen. In Folge dessen fertigte Berekah auch Gesandte nach Kairo ab, wo sie unmittelbar nach denen des griechischen Kaisers und der Genuesen eintrafen [1]).

In demselben Jahre (1263) kam Heinrich, der Sohn des Fürsten Bohemund von Antiochien, mit seiner Gemahlin Isabella, einer Schwester des Königs Heinrich I. von Cypern, nach Accon, und diese erhob Anspruch auf die Baillifenwürde von Jerusalem; sie ward auch damit investirt, doch empfing sie nicht den Treueid, da der wahre Erbe, der Sohn Konrads IV., nicht anwesend war [2]); sie liess ihren Baillif zurück und ging nach Cypern. Am 25. September [3]) landete in Accon der neue Legat Wilhelm, Patriarch von Jerusalem und Bischof von Accon, während Bischof Thomas von Bethlehem nach Rom zurückkehrte [4]).

Im folgenden Jahre (1264) rüsteten die Genuesen, für deren Wiederaufnahme in Accon im Auftrage Alexanders IV. der damalige päpstliche Legat Thomas, Bischof von Bethlehem (1261), vergeblich bei den Venetianern und Pisanern sich bemüht hatte [5]), 21 Galeen unter Simon Grill aus, denen von Venedig 50 Galeen sofort nachgeschickt wurden, die in Tyrus landeten. Indessen

---

den Aufbruch und Freitag den 17. Dschumada II (28. April, der ein Sonnabend war) seine Ankunft in Jerusalem erfolgen.

[1]) Makrizi I A, 211; en-Nuwairi (bei Makrizi I A, 213—214, 217). Die Antwort des Khan ist vom 11. Mai. Im Juli 1264 kam die Nachricht, dass Michael Palaeologus die von Berekah abgefertigten Gesandten des Sultans aufgehalten habe, deren Freilassung er erst durch energische Vorstellungen und Drohungen bewirkte (Makrizi I A, 240). Unter den Mongolen, welche im März 1264 nach Kairo mit den ägyptischen Gesandten zurückkamen, nahmen viele den Islam an, und Makrizi (I A, 235) fügt die Nachricht hinzu: „dasselbe thaten auch Franken, welche sich bereitwillig unterworfen hatten, und nubische Emire."

[2]) Eracl. 447 („ils furent receus sanz faire lor homagne ne serment par ce qu'il n'avoient amené avec eus le droit oir"); Gestes 168.

[3]) Eracl. 447; Gestes 168; nach Ann. de Terre Sainte 451: 30. Sept. Wilhelm war vorher Bischof von Agen gewesen.

[4]) Am 15. September nach Ann. de Terre Sainte 451 (vgl. Eracl. 447) mit dem Predigermönch Wilhelm von Tripolis (vgl. Raynaldi Ann. 1263 § 12; Potthast No. 18769). Er ward später Erzbischof von Cosenza (Potthast No. 20003) und schliesslich Patriarch von Jerusalem (Potthast No. 20534), zog sich aber den Tadel des Papstes wegen schlechter Verwendung des Kreuzzugs-Zehnten zu (Raynaldi Ann. 1272 § 17). Sonst vgl. Lagenissière, Hist. de l'évêché de Béthléem 1872, 89—96; ZDPV. X, 10, 25.

[5]) RH. No. 1298; vgl. 1294 und De Mas Latrie I, 388, besonders aber Caro I, 100—103.

waren die Genuesen nach Sicilien gegangen, caperten hier 21 venetianische Schiffe und kehrten dann nach Genua zurück [1]). Die Venetianer aber erschienen vor Tyrus eines Morgens früh (7. September) und hätten die Stadt ihres Feindes Philipp von Montfort beinahe überrumpelt [2]), wenn nicht der genuesische Consul Milian de Marin [3]) die energische Gegenwehr geleitet hätte. Aus Accon kamen zwar 7 venetianische Schiffe bald darauf ihnen zu Hülfe, aber auch gegen 2000 Mann dem Herrn von Tyrus, so dass die Venetianer unverrichteter Sache nach Accon zurückkehren mussten [4]).

Zu derselben Zeit (1264) starben Johann von Beirut, der 2 Töchter hinterliess, Hugo von Caesarea und Isabella, die Gemahlin des Fürsten Heinrich [5]), welche die Baillifenwürde des Königreichs nur ein Jahr besessen hatte, auf die Hugo von Antiochien, der bereits Baillif von Cypern war, und Hugo von Brienne Anspruch erhoben; nach längeren Debatten, wo beide Gegner die ganze Kraft ihrer juristischen Beredsamkeit entwickelten, ward durch den Oberhof von Accon Hugo von Antiochien anerkannt [6]).

Inzwischen hatte (Jan. oder Februar 1264) König Hethum I. von Armenien einen Zug gegen Heraclea und Sarfend unternommen, aber ohne Erfolg zurückweichen müssen. Am 16. Jan. (1264) unternahmen die Templer und Johanniter einen Raubzug in die Gegend von Leddschun [7]), eroberten es, nahmen 200—300

---

1) Gestes 168—169; Eracl. 447; 55 venetianische Schiffe nennt Sanut. 221 mit dem Datum: 2. September; Amadi 206: 65 Schiffe (am 7. Sept. wie die Ann. de Terre Sainte 451).

2) Gestes 170: „Car les Venesiens prirent aucunes de lor tarides des plus grans et firent des II pieses de lance ne de proe et les lierent l'un a l'autre, un pont; et au chef dou pont avoit une guage rionde encurée faite à la forme de cage de nave et mirent I home dedens et colerent les antenes haut; et s'acosta la guallée à mur de la ville en I leue qui est entre la Tor de la Cheene et la Tour de S. Cateline et veneit sele cage et l'ome qui estoit dedens si haut sur le mur, quy lanseit javelos et pierres sur siaus qui estoient sur le mur, si que nul n'en ozeit estre sur les murs."

3) Gestes 170: „M. de M. si se trova cel endreit et l'ome de la cage li lansa I javelot et le fery sur la teste et si fausa i elme pizanés tout outre; et s'il n'én eüst eü desous une servelière, mort l'eüst et se cop fu veü de mout de gent, et adons le consele et les Jenevés prirent arbres de guallées et de grans vaussiaus et les claverent sur le mur et firent cages come cage de nave encurée et les coulerent en siaus arbres; et veneent plus haut de guages des Venessiens, dont les homes Venessiens quy dedens estoient n'ozerent paristre ny ferir ny lanser, et se partirent dou mur et alerent a lor autres guallées."

4) Gestes 170; Eracl. 447; nach Marin. Sanut. 221 (Ann. de Terre Sainte 451; Amadi 206) blieben die Venetianer 15 Tage in Accon, das sie nach Ann. de Terre Sainte 451 am 27. September verliessen. Vgl. Genaueres bei Caro I, 158—166.

5) Gestes 171; Eracl. 448.

6) Lois éd. Beugnot II, 397—415; vgl. De Mas Latrie I, 399—407.

7) Ann. de Terre Sainte 451 (Amadi 206; Bustron 110: „al fiume Rubin",

Mann gefangen und kehrten mit grosser Beute und geringem Verlust wieder zurück. In Folge dessen ward der Emir Saif ed-din Belban Zaini (März 1264) nach Syrien abgeschickt, alles zur Führung des Krieges vorzubereiten. In Kara bei Hims wurde (April) der Bau eines festen Thurmes vollendet, welcher den Weg gegen plötzliche Überfälle der Christen schützen sollte; ebenso ward ein noch viel stärkerer Thurm angefangen und der Wiederaufbau von Schakif Tirun vollendet. Die Armenier, welche um ihre Gegner zu täuschen, eine Abtheilung des Heeres mit mongolischen Rüstungen versehen hatten, wurden durch die Corps von Damascus und Hamah völlig geschlagen, während ein 3tes unter Verwüstungen bis an die Thore von Antiochien vordrang, ein 4tes Accon bedrohte [1]. Um dieselbe Zeit (März—April) war der Castellan von Jaffa Gerhard von Picquigny auf der Reise nach Ramlah gefangen genommen worden, wesshalb die Christen einen Rachezug (15. Juni) gegen Ascalon unternahmen, wo sie eine Abtheilung von 3—400 Mann auseinander trieben, 28 Soldaten und 2 Emire tödteten und grosse Beute machten [2].

Nun unternahm der Gouverneur des Sultans Nasir ed-din Kaimazi (Anfang Juli 1264) Einfälle in die Gegend von Caesarea und Athlith; er verwüstete alles weit und breit und bedrohte selbst Jaffa. Die Christen, denen der Überfall und die Ausplünderung einer reichen Caravane gelungen war, liessen, als sie von der Übermacht Nasir ed-din Kaimazis sich überzeugten, ihm die Rückgabe der Beute durch den Commandanten von Caesarea anbieten, der jedoch als Geisel für die pünktliche Erfüllung dieses Versprechens zurückgehalten wurde [3]. Trotzdem unternahmen die Christen, die indessen durch Olivier de Termes Verstärkungen erhalten hatten [4], einen Zug gegen Beisan (5. November), zerstörten 3 Dörfer und kehrten mit reicher Beute zurück [5].

---

der aber als Nahr Rubin s. von Jaffa fliesst); Marin. San. 222: („le Ligon"). Die Christen verloren nur 2—3 Mann und führten 360 Gefangene mit sich fort. Leddschun, das alte Megiddo, liegt ssö. von Accon, nww. von Nablus.

[1]) Makrizi I A, 235—236.

[2]) Ann. de Terre Sainte 451 (Marin. San. 222). Gerhard, aber nicht als Castellan characterisirt, erscheint in RH. No. 1200 u. 1220.

[3]) Makrizi I A, 239; Schafi 669.

[4]) Olivier (über ihn vgl. besonders Mahul, Cartul. et archives de Carcassonne III, 451—463) landete nach Ann. de Terre Sainte 451 (Marin. San. 222) 20. Sept. (vgl. Eracl. 449; Gestes 171); eine Bulle für ihn vom 8. Juni 1265 siehe bei Potthast No. 19237.

[5]) Im Juli-August 1264 sah man am Himmel einen grossen Kometen (Makrizi I A, 241—242; Eracl. 450; Salimbene 282; Ann. S. Stephani Frising. in Mon. Germ. SS. XIII, 57; Chron. Erph. ibid. XXIV, 203; Chron. Mettens. ibid. 524; Not. mon. S. Mich. bei Bouquet XXIII, 573; vgl. Heinr. Heimb. in Mon. Germ. SS. XVII, 714; Ann. Parm. maj. 678). Nach den Ann. Placent.

Bibars, der nun beschlossen hatte, die Christen für ihre Raubzüge selbst und energisch zu strafen, verliess (25. Januar 1265) Kairo, traf bald darauf (9. Februar) in Gaza ein und empfing in Saïda den Castellan von Jaffa, der inzwischen seine Freiheit wieder erlangt hatte und ihm Geschenke darbrachte. Bibars schalt die Christen, dass sie mit den Mongolen sich verbündet und den Muslimen ihre Heerden genommen hätten, worauf Gerhard von Picquigny antwortete: „Diese Thiere gehören meinen Verbündeten; lege diesen Beweis von Freundlichkeit nicht übel aus; denn sie lassen bei mir ihre Thiere nur desshalb, um sie in Sicherheit zu wissen“ [1])! Bibars empfing hierauf (15. Februar) in Beisan die Nachricht, dass die Mongolen el-Birah am Euphrat anfangs belagert hätten, aber auf die Nachricht von seinem Anmarsche abgezogen wären. In Folge dessen sah er sich im Rücken frei und beschloss, sofort gegen Caesarea vorzurücken. Er ging über Audscha durch den berühmten Wald von Arsuf [2]), scheinbar um dem Jagdvergnügen zu dienen, aber in Wahrheit um Zimmerleute und Steinmetzen Belagerungsmaterial fertig stellen zu lassen. Am 26. Februar 1265 [3]) erschien er plötzlich zum Schrecken der Einwohner von Caesarea, das nach kurzem Widerstande erobert wurde, da die Bürger meist in die Citadelle [4]) flüchteten, welche Ludwig IX. ausserordentlich gut befestigt hatte. Bibars liess sie stark beschiessen mit Salven griechischen Feuers und 5 Maschinen, während er selbst auf der Höhe, welche eine Kirche trug und gegenüber der Stadt lag, Stellung genommen hatte, die er nur manchmal verliess, um von dem Stande der Minenarbeit Kenntniss zu nehmen. Nach 7 Tagen (5. März 1265) traten die Christen in Unterhandlung wegen freien Abzuges [5]) und räumten

---

Ghib. in Mon. Germ. SS. XVIII, 514 leuchtete der Komet 3 Wochen im August, nach den Ann. Colmar. maj. in Mon. Germ, SS. XVII, 191 bis 2. October.

[1]) Makrizi I B, 2; Schafi 669.

[2]) Makrizi I B, 5—7, der das Hauptquartier nahe an den Quellen des Asawir setzt, die einen Theil des Thales Arah und Ararah bilden. Ein Tell el-asawir liegt w. von Ararah und Wadi Arah, direct s. von Kannir, auf der grossen engl. Karte sheet VIII, Kk.

[3]) 9. Dschumada I, 663 (Makrizi I B, 7), dasselbe Datum (das auf einen Donnerstag fallen soll, aber ein Freitag war, so dass der 26. Februar gemeint sein wird) auch bei Abulf. 150 und el-Aini 219. Nach Ann. de Terre Sainte 451 (Marin. San. 222) wäre es schon am 26. Januar „proditione“ gefallen.

[4]) Sie heisst bei Makrizi I B, 7: „el-chidre“ (die grüne), bei Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 777: „el-birra“.

[5]) Donnerstag 15. Dschumada I (Makrizi I B, 7—8; el-Aini 219; vgl. Ann. de Terre Sainte 452; Amadi 207); den 17. Dschumada I nach dem Biogr. des Bibars 671 (7. März, so auch die Gestes 171). Abulfeda berichtet, dass Bibars die Capitulanten hätte ermorden lassen (dagegen vgl. Weil IV, 48); auch Urban IV. beschuldigt ihn: „qui blandis verborum lenociniis Caesarienses decepit“ (Raynaldi Annal. 1264 § 68) und behauptet, dass er die Festung durch

die Citadelle, die Bibars dem Erdboden gleich machen liess und persönlich mit zerstören half.

Schon während der Belagerung Caesareas hatte Bibars ein Corps unter Schehab ed-din Kaimari gegen Beisan und ein anderes, aus Turkomanen und Arabern bestehendes, gegen Accon gesandt [1]. Bald nach dem Falle von Caesarea rückten Sonkor Rumi und Saif ed-din Mostareb gegen el-Mellahah [2] und zerstörten es, eine andere Abtheilung wandte sich gegen die Templerfestung Athlith (16. März), eine andere unter Izz ed-din Hamawi und Sonkor Alfi gegen Chaifa. Die meisten Einwohner dieses Ortes flohen auf die Schiffe, so dass die Muslimen ohne Widerstand eindrangen und die wenigen Zurückgebliebenen als Gefangene fortführten [3]; sie zerstörten Stadt und Citadelle und kehrten noch am Abend desselben Tages zum Sultan zurück, der indessen vor Athlith stand und nach der Verbrennung der Unterstadt von da nach Caesarea ging, um das Zerstörungswerk zu vollenden. Während hier ein grosser Transport von allerlei Belagerungsgeräth aus Banias zu ihm stiess, kamen auch christliche Gesandte, welche den Eid der Treue leisteten und die Zusicherung seines Schutzes empfingen [4]. Am 19. März 1265 [5] verliess er Caesarea und erschien am 2ten Tage darauf (21. März) unter den Mauern von Arsuf. Die Belagerung wurde mit Nachdruck betrieben, wobei der Sultan mit seiner nächsten Umgebung Izz ed-din Aibek Fachri, Sonkor Rumi, Bedr ed-din Baisari, Bedr ed-din, dem Schatzmeister, Schems ed-din Aldekiz und vielen Fakiren [6], Einsiedlern und Kadhis

---

Verrath genommen habe (ibid. 1265 § 41—42). Eine merkwürdige Notiz bieten Raynaldi Annales 1264 § 68: „contulisse etiam se ad christianorum sacra Saladini olim soldani e Cosecejo (Kusch) filium ostendunt Urbani litterae, qui ut pii principis rebus ad vitam sustinendam necessariis consuleret, eas partes priori S. Geneovefae Parisiensis commisit." Im Jahre 1877 suchte ein angeblicher Nachkomme Saladins (?) Unterkunft im Johanniterhospiz zu Beirut (Wochenblatt der Johanniter-Ordensballey Brandenburg 1878, 39, 151—152).

[1] Am 5. März 1265 zerstörten die Acconenser (während Chaifa von den Einwohnern verlassen wurde) aus Furcht vor dem Sultan den Mühlenthurm bei Accon und das S. Nicolauskloster (Ann. de Terre Sainte 452: „Saygne"; Marin. San. 222; Amadi 207); diese Zerstörungen sind auch erwähnt im Briefe (27. Mai 1265) bei RH. No. 1348.

[2] Makrizi I B, 8 nennt den Ort el-Melluhah bei Damascus, aber offenbar ist (vgl. Biogr. d. Bibars in Bibl. d. crois. II, 671) el-Mellahah n. von Caesarea gemeint.

[3] Ann. de Terre Sainte 452.

[4] Makrizi I B, 8.

[5] Nach Makrizi I B, 9—10 und Ann. de Terre Sainte 452 erschien Bibars vor Arsuf am 30. Dschumada I (21. März), nach Eracl. 450 und Amadi 207 am 15. März.

[6] Einer von ihnen war der Scheich Ali Bakka, ein Refaïje, der im Momente des Angriffs in Ekstase gerieth und erst bei der Eroberung wieder zu sich kam (Reinaud 493; vgl. Schafi 672—673); dem Gebet solcher Ver-

dem Heere ein leuchtendes Beispiel von Eifer gab; er schoss unaufhörlich oder half Maschinen heranrollen und Minen graben; bei einem Ausfalle der Christen erschlug er mit eigener Hand 2 Ritter. Endlich nach 40tägiger scharfer Belagerung fiel die Unterstadt (26. April) [1]) und bald darauf auch die Citadelle (29. April) [2]); das Banner der Muslimen wehte bereits auf ihr, als einige Christen noch weiter kämpften. Der Sultan hatte seine Fahne dem Emir Sonkor Rumi übergeben und den Vertheidigern freien Abzug anbieten lassen; diese zogen den Emir Alam ed-din Sandschar Mesruri an einem Stricke an der Mauer empor und legten nun die Waffen nieder. Die Thore wurden geöffnet, und die Besatzung, welche noch immer einige Tausend betrug, trotzdem 2000 während der Belagerung gefallen sein sollten [3]), rückte aus, darunter viele Johanniter [4]). Der Sultan überliess die grossen Vorräthe aller Art als Beute seinen Soldaten, oder kaufte ihnen einige besonders werthvolle Stücke ab, dagegen behielt er 180 Johanniter [5]) von der Besatzung, obgleich ihr freier Abzug versprochen worden war, als Gefangene zurück und legte sie in die Fesseln der in Arsuf befreiten Muslimen. Nachdem er die Thürme von Arsuf unter seine Emire vertheilt hatte, hiess er sie das Zerstörungswerk beginnen; die christlichen Gefangenen mussten selbst dabei helfen [6]). Er rückte dann (11. Mai) ab und hielt in Kairo

---

zückten schrieben die Muslimen den Sieg hauptsächlich zu. Übrigens vergisst Makrizi auch nicht zu erwähnen, dass im Lager kein Wein, kein liederliches Weib zu finden war, also durchaus Tugendhaftigkeit und Frömmigkeit herrschten.

[1]) Makrizi I B, 10 (Biogr. d. Bibars 778): Donnerstag den 8. Radschab (26. April, der ein Sonntag war); nach Gestes 171 u. Eracl. 450 dauerte die Belagerung vom 15. März bis 30. April (vgl. Ann. 452; Marin. San. 222; Amadi 207); sie begann am 21. März nach Ann. de Terre Sainte 452 ebenso nach el-Aini 219 (der auf Donnerstag die Eroberung fallen lässt; dort 221 auch ein Preisgedicht auf den Fall von Caesarea und Arsuf, deren Einwohner nach Kerak abgeführt wurden).

[2]) Donnerstag 11. Radschab 663 (Weil IV, 49—50); Biogr. d. Bibars 673: Donnerstag den 11. Radschab, der aber ein Mittwoch war.

[3]) Chron. minor. Erphord. in Mon. Germ. SS. XXIV, 204; daraus Sigfr. von Balnhusen ibid. XXV, 706.

[4]) 90 nach Marin. San. 222 (Bustron 111).

[5]) Chron. minor. Erph. 204; Chron. Sampetr. 93; Joh. Vitoduranus 14. Schafi 673, Eracl. 450 und Gestes 171 geben als Gesammtverlust der Christen über 1000, Ann. de Terre Sainte 452 ebenso, darunter 410 Brüder, an.

[6]) Makrizi I B, 10; dort (13—15) finden sich auch werthvolle geographische Détails (vgl. ZDPV. XIX, 61). Clemens IV liess in Folge der Nachrichten vom Falle Caesareas und Arsufs das Kreuz predigen, tröstete den Patriarchen von Jerusalem durch die Meldung von der Absendung des Erzbischofs Aegidius als Kreuzprediger und dem Kreuzgelübde des Markgrafen Otto von Brandenburg (das jedoch nicht erfüllt wurde; vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 126) und empfahl die Johanniter der Unterstützung

(29. Mai) seinen Einzug, den die christlichen Gefangenen mit umgekehrten Fahnen und zerbrochenen Kreuzen um den Hals zieren mussten; dann schickte er an Manfred einen Bericht über seine Siege [1]).

Die Christen Accons hatten die Niederlagen ihrer Glaubensbrüder ruhig mit ansehen müssen, da sie der Macht des Sultans nicht gewachsen waren. Hugo von Lusignan, der Baillif, war am 23. April mit 130 Rittern und vielen Fusssoldaten in Accon gelandet [2]), aber seine Streitkräfte waren viel zu gering; vielleicht hat die Flotte wenigstens den Vertheidigern von Arsuf einige Hülfe gebracht. Ebenso wenig waren die Hülfstruppen von Bedeutung, die der Graf Odo von Nevers, Sohn des Herzogs von Burgund [3]), am 20. Oct. 1265 und am Beginn des folgenden Jahres Erhard von Valery mit Erhard von Nanteuil in Accon landeten [4]).

Hethums I. (Potthast No. 19169, 19287, 19288, 19295); sonst vgl. No. 19795, 19823, 19919 und Registres de Clément IV. No. 824—828, 833—845; im August 1267 meldete er Abagha, dem Mongolenchan, der Christ geworden sein sollte, die Niederlage Manfreds und die bevorstehende Kreuzfahrt Ludwigs IX. (RH. No. 1354).

[1]) Makrizi I B, 16; Biogr. des Bibars 673. Urban IV. hatte die Nachricht über den Fall der Festung durch ein Schreiben des Johannitermeisters erhalten (Raynaldi Annales 1265 § 37—38), meldete sie den christlichen Fürsten (§ 42) weiter und rief besonders die Franzosen zu Hülfe (§ 45: „Eis debetur hujus belli victoria, eis haec proponitur ad gloriam, eis ad meritum reservatur"). Die Gestes 171 und Eracl. 450 (Marin. San. 222) melden: „et fu veü en Acre I signe cler come espée dou lonc d'une lanse et large d'une paume et venoit devers orient et se fery par semblant dedens le campagnier de Sainte Crois d'Acre." Ein Klagelied über den Verlust von Arsuf voll Verzweiflung und Tadel gegen den Papst, der durch Kreuzzüge gegen Christen dem Morgenlande jede Hülfe abziehe, siehe in Paul Meyer, Recueil d'anciens textes 95—96 (Un Templier); N. Fauriel, Hist. de la poèsie provenç. II, 138, 161; vgl. Schindler, Programm 21, 47.

[2]) Eracl. 450; Gestes 171; das Datum nur in den Annal. de Terre Sainte 452, Marin. San. 222 und bei Amadi 207. Nach Bustron 110 brachte er auch 300 Serjanten zu Pferde und 800 Mann zu Fuss mit.

[3]) Gestes 176; Eracl. 452 (das Datum in Ann. de Terre Sainte 452 und Marin. San. 222); Odo starb am 7. August 1266 (Ann. de Terre Sainte 452; Chron. Normann. bei Bouquet XXIII, 405; vgl. Eracl. 455; Gestes 176—177: [„et saches que Notre Seignor fist pour luy miracles, car tous malades qui atouchoient à son monyment estoient tant tost guaris de lor maladie"]; vgl. Rutebeuf, Complainte du comte Huede de Nevers éd. Jubinal I, 55—63, 95). Sein Testament und Inventar siehe in Mém. d. antiq. de France 1871, XXXII, 169—206; sonst vgl. auch Quantin, Rec. de pièces à la suite du cartul. de l'Yonne 306—308.

[4]) Eracl. 454: 50 Ritter (Gestes 176: 60). Erhard von Valery erscheint vielfach in transmarinen Urkunden (vgl. RH. No. 1338, 1347, 1350, wo auch weitere Nachweise über ihn zu finden sind). Über die durch Ludwig IX. ihm und anderen Rittern in Accon eröffneten Credite vgl. RH. No. 1338, 1339, 1343—1345, 1347, 1350, 1351; sonst vgl. auch Zeitschr. für Geschichtsforsch. II, 1890, 309—320.

Als Bibars nach Aegypten zurückgekehrt war, wollte Bohemund VI. von Antiochien Hims überfallen, aber der Gouverneur Alam ed-din Sindschar Baschkirdi kam ihm mit der Besetzung der Untiefe des Orontes zuvor, die der Fürst passiren musste, überschritt schliesslich selbst den Strom bei Belala und schlug Bohemund in die Flucht (19. November 1265) [1].

Noch schwerere Verluste sollte jedoch das Jahr 1266 den Christen bringen [2]. Nachdem Bibars den Bau einer festen Brücke über den Jordan bei Damiah, östlich von Nablus, befohlen hatte, begann er am 10. April die Rüstungen zum neuen Feldzuge. Er verliess Kairo am 8. Mai, erreichte 2 Tage später (10. Mai) Gaza und ging über Hebron [3] nach Jerusalem und Ain dschalud; die Emire Idogdi Azizi und Saif ed-din Kelawun blieben bei Audsch stehen [4]. Während die bei Hims concentrirten Truppen Einfälle in die Gegend von Tripolis machten, Irka, Halba und el-Kolaia eroberten [5], richteten Ala ed-din Bondokdari und Izz ed-din Ighan mit anderen Corps ihren Marsch gegen Tyrus, Itamesch gegen Sidon, Bedr ed-din Aidemuri mit Bedr ed-din Baisari gegen die Deutschherrenburg Montfort, Nasr ed-din Kaimazi gegen Athlith, Fachr ed-din Hemsi gegen Dschebel amilah [6], der Sultan selbst

---

[1]) Nowairi bei Makrizi I B, 25, Note 27 und Schafi 673; Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 779; el-Aini 223. Belala ist wohl das Belilas bei Harem in RII. No. 253.

[2]) Im Dschumada I, 664 (8. Febr. – 10. März 1266) wurden viele muslimische Gefangene durch den Emir Fachr ed-din Ibn Dschelban auf Kosten des Wakuf freigekauft (Makrizi I B, 25—26); über ein Institut, welches für den Zweck des Loskaufs von muslimischen Gefangenen seit fast 100 Jahren bestand, vgl. oben S. 411, Note 1.

[3]) Der Besuch des Haram daselbst wurde Juden und Christen von Neuem untersagt (Reinaud 495; vgl. Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 779). Über den Bau der Brücke bei Damiah siehe besonders Comptes-rendus 1893, XXI, 59—62 und Statements 1895, 254—258.

[4]) Die Stärke des ganzen ägyptischen Heeres wird auf 15000 Reiter angegeben in dem Briefe des Bischofs Simon (Nouv. Mém. de l'acad. de Bruxelles XXV, 18—19).

[5]) Makrizi I B, 27 (nennt das Kurdenschloss, Irka und Kulaiat); Abulf. 151 (richtig unsere Namen); vgl. den Brief des Bischofs Simon 19, der sie Archarum, Alba und Goliath nennt (die nach Ann. de Terre Sainte 452 [Marin. San. 222] am 5. Juni durch „Sememos" erobert wurden); el-Aini 221 nennt als Eroberer die Emire Saif ed-din Kelawun und Dschemal ed-din Aidawudi und nur die Festungen Halba und Irka, deren Einwohner im Schaban (8. Mai —6. Juni 1266) nach Safed transportirt und auf Kameelen der Besatzung zum Schrecken gezeigt wurden. Nach dem Briefe Simons 18 erschienen 7000 Reiter am 2. Juni bei Tripolis und verwüsteten dessen Umgegend.

[6]) Dies ist der Name des Bergzuges, auf dem die 8 Assassinenburgen el-Kehf, el-Ullaikah, Kadmus, Chawabi, Mainaka, Russafa und el-Koleia liegen (Defrémery im Journ. asiat. 1855, V, 48).

gegen Accon (1. Juni 1266)[1]), dessen Einwohner vergeblich um Frieden baten. Zu gleicher Zeit sammelten sich unter den Mauern Safeds mehrere Corps unter den Emiren Bektasch Fachri, Bondokdar und Izz ed-din Ighan.

Bibars nahm vor Accon Stellung auf dem Tell el-fudhul und machte von da aus Vorstösse bis dicht an die Thore, erschien dann 8 Tage später plötzlich vor Montfort, am 13. Juni vor Safed, wo zugleich Gesandte aus Tyrus, Beirut und Jaffa, aber auch aus Sahjun und vom Assassinenscheich bei ihm eintrafen[2]). Wenige Tage später kamen aus Damascus die grossen Belagerungsmaschinen, deren Transport grosse Schwierigkeiten, namentlich über die Jacobsbrücke, gemacht hatte, und, nachdem auch aus Aegypten und verschiedenen Theilen Syriens vor Safed neue Hülfstruppen angelangt waren, wurde die regelmässige Belagerung eröffnet[3]). Der erste Angriff erfolgte am 7. Juli; um seine Soldaten anzuspornen, hatte Bibars 300 Goldstücke den ersten 10 Pionieren versprochen, welche Steine aus der Festungsmauer herausreissen würden, aber aller Muth und alle Tapferkeit scheiterten an der Stärke der Burg und der Energie ihrer Vertheidiger. Als auch die Angriffe vom 13. und 19. Juli nutzlos waren, begann der Eifer der Emire zu erlahmen, in Folge dessen der Sultan 40 verhaftete, freilich nur um sie bald darauf wieder loszulassen; er erklärte, er habe sie kurze Zeit erschrecken und dadurch ihren Eifer neu beleben wollen. Endlich versiegte die Kraft der Vertheidiger, so dass sie in Unterhandlungen mit dem Sultan traten. Da er ihnen freien Abzug, aber unter Zurücklassung ihrer beweglichen Habe, nach Accon versprach, öffneten sie die Thore der Festung,

---

[1]) Makrizi I B, 28; Ann. de Terre Sainte 452 („et herberga au Manuel", d. h. Chirbet Manawita s. von Montfort; vgl. ZDPV. X, 235, 252), woraus Marin. San. 222; den 2. Juni giebt Eracl. 450; die Dauer seines Aufenthalts, 8 Tage, in allen Quellen.

[2]) Makrizi I B, 28; vgl. Defrémery l. c. 32—33. Nach dem Biogr. des Bibars 674 erklärte der Sultan dem Scheich drohend: „Ich werde Euch vernichten, Eure Schlösser in Kirchhöfe verwandeln" (vgl. Journ. asiat. 1855, V, 52). Dass die Assassinen den Johannitern in Margat tributpflichtig waren, sagt auch Wilbrand 170, und dass sie noch c. 1284 mit den Christen in gutem Einvernehmen standen, bezeugt Burchardus 90, wonach die Grenzsteine der Christen mit Kreuzen, die der Assassinen mit Dolchen bezeichnet waren. Abulfeda 151 giebt wie el-Aini 222 fälschlich den 8. Schaban (16. Mai) statt des 8. Ramadhan. Nach Ibn Ferat bei Reinaud 499 (in Bibl. de crois. II, 781) hätte Bibars dem Philipp von Montfort-Tyrus erklärt, er habe ja selbst den Frieden gebrochen, weil er als Verbündeter des Sultans diesem gegen Accon keine Hülfe geleistet hätte (über die angebliche Allianz Philipps und der Genuesen mit dem Sultan vgl. oben S. 921).

[3]) Makrizi I B, 28: 26. Ramadhan (1. Juli), den 21. Ramadhan (26. Juni) nach Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 781; falsch wird der 8. Ramadhan (13. Juni) angegeben bei Reinaud 495.

auf deren Hauptthurm das Sultansbanner alsbald in die Höhe stieg, aber sie hatten kaum ihren Auszug angetreten, als sie festgehalten und einer starken Wache übergeben wurden (23. Juli) [1]).

Diesen Vertragsbruch haben die arabischen Autoren auf verschiedene Weise erklärt. Der eine, welcher uns die besten und reichsten Nachrichten bietet [2]), schiebt die Schuld auf die Christen, da sie gegen die Bedingungen der Capitulation in ihren Kleidern Geld und Sachen von Werth verborgen gehalten hätten, um sie durch die Thore zu schmuggeln. Andere Chronisten [3]) behaupten, dass der Sultan die Christen absichtlich täuschte, sind aber nicht einig in der Angabe der Einzelheiten. Der eine nämlich erzählt, Bibars habe, um nicht persönlich haftbar zu sein, den Vertrag durch den Emir Kermun Aga an seiner Stelle, als Pseudo-Sultan, beschwören lassen, dem er zur Seite stand als Waffenträger, während der andere berichtet, Bibars habe allen das Leben versprochen mit Ausnahme der Templer, worauf 15 Mann der Besatzung von den Mauern hinabgesprungen und zum Sultan geeilt seien, der ihnen nicht nur das Leben liess, sondern auch grosse Geschenke machte, so dass die Templer mit dem Muthe der Verzweiflung noch einige Zeit lang weiter kämpften, bis sie erschöpft von Neuem um Frieden und Sicherheit baten, die ein Emir ihnen auch wirklich versprach, Bibars aber nicht bestätigte. Jedenfalls brach Bibars sein gegebenes Wort und liess die tapfern Vertheidiger [4]) wie Verbrecher gebunden eine halbe Stunde seitwärts auf

---

[1]) Makrizi I B, 29—30 giebt Freitag den 18. Schawwal, d. h. 23. Juli, der wirklich ein Freitag war; den 24. Juli geben die Ann. de Terre Sainte 452 (Marin. San. 222), den 22. Eracl. 454 und Gestes 179, den 25. Chron. Lemovic. bei Bouquet XXI, 773, aber Abulfed. 151 wie el-Aini 222 und Mudschir ed-din éd. Sauvaire 238 fälschlich den 19. Schaban (26. Mai 1266), das Chron. Rothomag. bei Bouquet XXII, 340: „circa festum Omnium Sanctorum“ (es wurden c. 6000 Menschen getödtet). Der Brief des Bischofs Simon lässt die Belagerung 6 Wochen im Ganzen dauern, was ungefähr zu unsern Daten passt.

[2]) Makrizi I B, 30.

[3]) Vgl. Reinaud 497—498. Die Gestes 179 berichten, Bibars sei gegen die Vertheidiger desshalb so erbittert gewesen, weil sie ihm Verachtung gezeigt („manda a siaus dou dit chastiau son present à l'usage des Sarrazins, mais siaus dou chastiau li geterent son present as manganiaus“) und beim Sturm viel Leute erschlagen hätten und habe, um Uneinigkeit unter sie zu bringen, den Syrern freien Abzug versprochen, so dass die Lateiner gegen sie zu den Waffen griffen, aber schliesslich Unterhandlungen (180) durch Leo anknüpfen mussten, dem Bibars verrieth, er wolle den Vertrag durch einen Pseudo-Sultan beschwören lassen, was dieser den Vertheidigern aber verschwieg.

[4]) Chron. Lemovic. 773: 150 Templerbrüder und 767 andere Kämpfer, über 3000 Einwohner, ohne die Mönche, Weiber und Kinder; Chron. minor. Erph. 205 (Sigfrid. de Balnhusen in Mon. Germ. SS. XXV, 706) und Abd er-Rahim bei Reinaud 498: c. 2000 Menschen; Chron. Rothom. 378: 1600; Chron. Sampetr. 94: 1500; Marin. San. 222: über 600. Dass alle Tempelbrüder, zur

die Höhe eines Hügels führen und bis auf 2 niederhauen[1]; der eine von ihnen Namens Leo, welcher die Unterhandlungen mit dem Sultan geführt hatte, ward Muslim[2], der zweite wurde als Bote des Massacres geschont und nach Accon geschickt. Nach dem Blutbade theilte Bibars die reichen Vorräthe der Stadt und die Gefangenen unter seine Emire und befahl eine grosse Menge Waffen und Lebensmittel hineinzuschaffen, da er den Platz als Festung weiter bestehen lassen wollte; zu Commandanten der Stadt und der Citadelle ernannte er die Emire Izz ed-din Alaï und Medschd ed-din Turi. Er bestimmte 80000 Silberstücke als monatlichen Sold für die Garnison, befahl den Aufbau einer Moschee in der Stadt und in der Citadelle[3]; 3 Viertel der Revenuen der Stadt wurden dem Scheich Ali Medschnun, das letzte Viertel dem Scheich Elias angewiesen, während die Erträge eines benachbarten Dorfes der Unterhaltung des bei Hims gelegenen Grabmals des Chalid ben Walid dienen sollten.

Als christliche Gesandte erschienen, um die Leichen der Ermordeten zu erbitten, setzte er ihnen für den folgenden Morgen eine Audienz an, machte in der Nacht einen Einfall in das Gebiet von Accon, wobei er viele Christen tödtete, und gab dann den Gesandten zur Antwort: „Ihr wolltet hier Märtyrer suchen, aber Ihr werdet ihrer genug bei Accon finden; wir haben ihrer Zahl

---

Annahme des Islams vergeblich aufgefordert, hingerichtet wurden, sagen auch die Templeracten bei Schottmüller, Untergang des Templerordens II, 162. 387—388.

[1]) Marin. San. 222: am Abend; Makrizi I B, 30, Gestes 181: am Morgen des 24. Juli.

[2]) Eracl. 455 (wonach er „Casalarius“, d. h. Aufseher der Templercasalien um Safed war, wie auch die Gestes 180 bestätigen). Nach dem Chron. Lemovic. 773 war er ein Syrer von Geburt; nach derselben Quelle wäre Safed gefallen durch Verrath eines englischen Templerbruders (von Verrath spricht auch Burchard 34) und des Castellan Leo („qui non permittebat, quod se defenderent christiani“). Von der Hinrichtung mehrerer Franziskaner berichten ausser Marin. Sanut. 268 Chron. minor. Erph. Cont. I, 205 und daraus Sigfridus de Balnhusen in Mon. Germ. SS. XXV, 706: Bibars hätte sie zur Verleugnung ihres Glaubens aufgefordert, aber 2 Minoriten (Jacob von Puy und Jeremias aus Genua; vgl. Annal. Francisc. II, 79) hätten sie alle zur Standhaftigkeit ermahnt, so dass nur 8 abfielen. Die Gestes 181 (Marin. San. 229 und 268 fügen noch hinzu, dass die Leichen der Märtyrer nachts leuchteten („et fu certaine chose que luminaire dou siel vient sur lor cors plusieurs fois et crestiens et Sarazins aucuns le virent“); nach dem Chron. Lemovic. 773 sang das abgeschlagene Haupt einer der 4 Minoriten das im Leben angefangene „Salve Regina“ zu Ende. Nach der Tradition wurden viele Christen in einer Höhle hingeschlachtet (Geissler, Das Märtyrergrab bei Safed in: Das heilige Land 1881, 121—127).

[3]) Makrizi I B, 30—31; Biogr. des Bibars 675. Eine kurze Übersicht der Eroberungen des Sultans zu dieser Zeit giebt Chron. Normann 217. Nach dem Chron. Sampetr. 94 hätte Safed Kriegsmaterial und Proviant für 4000 Mann Besatzung auf ein Jahr erhalten.

dort mehr hinzugefügt, als Euch lieb sein wird!“ [1]) Dann brach er am 1. August nach Damascus auf, von wo er ein Corps gegen Sis unter Malik el-Mansur von Hamah schickte [2]), bemächtigte sich gegen Mitte des Monats (c. 15. August) der Stadt Ramlah [3]) und anderer kleineren Städte, deren neuen Aufbau und Befestigung er befahl. Als bald darauf Gesandte der Johanniter bei ihm erschienen, welche um Frieden für ihre bei Hims und in dem Assassinengebiet gelegenen Ländereien baten, willigte er unter der Bedingung ein, dass er jederzeit den Frieden brechen dürfe nach einer kurz vorher erfolgten Aufkündigung und dass die Johanniter auf alle Jahrestribute [4]) verzichteten, die sie bisher von Hamah, dem Canton Bukobais bei Schaisar und von den Assassinen bezogen. Nicht lange nachher erhielt er die Nachricht, dass die Christen von Accon 4 Muslimen aus Scheichan bei Jerusalem getödtet hätten, worauf er sofort in ihr Gebiet einbrach, über 200 Menschen erschlug und mit reicher Beute wieder abzog [5]).

Malik el-Mansur von Hamah war indessen in Armenien eingefallen, um Hethum für sein Bündniss mit den Mongolen zu strafen, und bis Darbessak vorgedrungen. Er erzwang den Einmarsch in die Defiléen von Adarbend ungeachtet der starken dort gelegenen Festungen. In einem Kampfe [6]) wurde Leo, der älteste Sohn des

---

[1]) Reinaud 498; nach Ibn Ferat in der Bibl. d. crois. II, 782—783 erklärte er dies Massacre als Rache für die durch die Christen in der Provinz um Schakif Arnun einst verübten Greuelthaten.

[2]) Eracl. 455; Gestes 181; in Ann. de Terre Sainte 452 wird der Hauptsieger „Semelmos“, bei Amadi 208 „Semelmot“ genannt, d. i. Ighan Semm el-maut (Hethum 487).

[3]) Makrizi I B, 32 nennt es neben Hunin und Hanin; sonst wird auch noch Tibnin erwähnt (Reinaud 498), welches letztere wohl in Folge eines Schreibfehlers in Hanin stecken wird. Die Inschrift einer 1268 von Bibars in Ramlah erbauten Moschee siehe bei Guérin I, 41; vgl. auch Clermont Ganneau, Rec. d archéol. I, 268.

[4]) Der von Hamah betrug 4000 Goldstücke, von Bukbais 800, von den Assassinen 1200, zu denen noch jährlich 100 Lasten Getreide und Gerste kamen (Makrizi I B, 32; Biogr. des Bibars 675); bereits vor Safed hatte Bibars wegen dieses schimpflichen Tributs den Assassinenscheich schwer getadelt (Reinaud 499; Journ. asiat. 1855, V, 53—54; vgl. oben 930, Note 2, auch S. 884).

[5]) Makrizi I B, 32 (Bibars traf nach el-Aini 223 am 5. Dsulkada (8. August 1266) ein). Der Biogr. d. Bibars bei Makrizi I B, 24, Note 26 bemerkt noch, dass um diese Zeit Gesandte Manfreds und des Königs Alfonso bei dem Assassinenscheich Raschid ed-din Sinan mit Geschenken anlangten, von denen Bibars Zoll forderte.

[6]) Nach Abulphar. 569: 20. August; 22. August nach Annal. de Terre Sainte 452 (Marin. San. 222). Über den Feldzug vgl. besonders Hethum 487—488; Samuel d'Ani 461—462; Chron. rimée 521—523; Primat bei Bouquet XXIV, 19—20; Baudoin d'Avesnes in Mon. Germ. SS. XXV, 465; Petermann, Beitr. zur Gesch. d. Kreuzz. aus armen. Quellen 168—169; Brosset, Hist. de Géorgie I, 566—568; addit. 459—465. Einen Trostbrief Clemens' IV. an He-

Königs, gefangen, der jüngere und sein väterlicher Onkel getödtet, während ein anderer Onkel und sein Sohn mit 12 Prinzen glücklich entkamen. Die Sieger verfolgten die Füchtigen, eroberten Sis und die Festung Amudain [1]), der Emir Ighan Semm el-maut drang im Norden siegreich vor, Saif ed-din Kelawun eroberte Massissah, Adana, Ajas und Tarsus und vereinigte dann sich wieder mit Malik el-Mansur in Sis; die Beute soll so ungeheuer gewesen sein, dass man ein Rind für 2 Dirhem ausbot, ohne Käufer zu finden. Auf die Nachricht von diesen Erfolgen rüstete sich Bibars, um die heimkehrenden Sieger unterwegs zu begrüssen, und hielt zunächst in Kara, einem Orte zwischen Damascus und Hims, ein scharfes Gericht über die christlichen Einwohner, wofür die Chronisten folgenden Grund anzugeben wissen [2]).

Ein Stallknecht des Commandanten von Hamah Murschid, der von Damascus in dienstlicher Angelegenheit zurückreisen wollte, hatte in einem Dorfe bei Kara krank zurückbleiben müssen; 2 christliche Einwohner hatten ihn unter dem Scheine von Gastfreundschaft aufgenommen, allein am 3ten Tage, als er wieder genesen war, nach dem Kurdenschlosse in die Sclaverei verkauft. Ein Kaufmann aus Damascus, welcher dahingekommen war, um Gefangene loszukaufen, gab ihm bei dieser Gelegenheit die Freiheit. Als aber der frühere Christensclave jetzt mit der Armee des Sultans nach Kara kam, erzählte er seine Leidensgeschichte dem Atabeken Faris ed-din, der auch einen der beiden Seelenverkäufer wirklich ermittelte und in ein scharfes Verhör nahm. Nach längerem Läugnen gestand dieser sein Verbrechen ein mit dem Bemerken, dass der Sclavenhandel seit Menschengedenken von den Einwohnern ungestraft geübt worden sei. In Folge dessen liess Bibars sofort alle Mönche von Kara, die im Lager Lebensmittel feilboten, festnehmen und niedermachen; das Kloster ward sodann eingeäschert, der grösste Theil der Einwohner ausserhalb der Stadt geführt und bis auf 2, welche entwischten, getödtet [3]). Ein kleiner Theil von ihnen, im Ganzen 1070, die in die Thürme und Festungswerke sich geflüchtet hatte, wurde gefangen, wäh-

---

thum siehe bei Potthast No. 20013 (worin er von Ludwig IX. Hülfe verspricht, die er [No. 20011—20012] zugleich von den Magnaten des Königreichs und dem griechischen Kaiser Michael Palaeologus erbittet).

[1]) Makrizi I B, 34 nennt den Namen nicht, den wir aber aus Nowairi (Weil IV, 56) erfahren (vgl. Abulphar. 569), wonach die Burg (über sie vgl. auch RH. No. 859) 2200 Seelen hatte.

[2]) Nach Nowairi bei Makrizi I B, 35, Note 41: 8. September, bei Weil IV, 56 am 6. September.

[3]) Nowairi bei Makrizi I B, 35 giebt die ausführlichsten Nachrichten (die im Auszuge auch bei Reinaud 501 zu finden sind), und ihm folgt auch Weil IV, 56—57; vgl. noch Wilken VII, 496—498, Note 41.

rend alle, die zum Gouverneur der Stadt Abu-l Izz geflohen waren, geschont wurden. Die Kirche aber ward in eine Moschee umgewandelt und die Stadt Turkomanen als Wohnsitz angewiesen, während die Kinder in die Sclaverei geführt, um zu Mamluken erzogen zu werden, von denen einige in Aegypten schliesslich zu angesehenen Stellungen gelangten.

Die aus Armenien heimkehrenden Truppen wurden reich belohnt, der Prinz von Armenien mit seinen gefangenen Verwandten erfuhr eine dem Range entsprechende Aufnahme und traf mit Bibars am 26. September 1266 in Damascus ein.

Inzwischen war im August Hugo von Lusignan, Baillif von Cypern und vom Königreich Jerusalem, mit vielen Rittern und Fusssoldaten, in Accon gelandet und unternahm mit einem kleinen Heere, welches, durch die Ordensritter verstärkt, ungefähr 1500 Mann zählte [1]), einen Vorstoss in die Umgegend von Safed, dessen Garnison unter Saif ed-din Bektimur Saki und Schehab ed-din Burana vielfache Raubzüge unternommen hatte [2]). Die Muslimen hatten jedoch von dem beabsichtigten Vormarsch der Christen Kunde erhalten und am Tell el-charruba bei Accon einen Hinterhalt gelegt. Als daher ihre Avantgarde gegen 3 Lieues dem Gros vorausgeeilt war, ward sie von den Feinden überfallen und bis auf den letzten Mann niedergehauen, dann das Gros angegriffen, das aus Johannitern, Deutschherren und andern Rittern unter Führung Gottfrieds von Sargines bestand und einen Verlust von 500 Mann erlitt (28. October); viele, welche im Dunkel der Nacht zu entrinnen hofften, wurden von den muslimischen Bauern gefangen oder getödtet.

Indessen hatte Bibars (3. October) Damascus verlassen und (4. December) Kairo erreicht [3]), wo armenische Gesandte erschienen, um die Freilassung ihrer vornehmen Gefangenen zu erwirken [4]);

---

[1]) So Makrizi I B, 37—38; 1200 Ritter nach dem Biogr. in d. Bibl. d. crois. II, 675.

[2]) Eracl. 455: „au carroblier près du plain d'Acre", nach Ann. de Terre Sainte 453 (woraus Marin. Sanud. 222): „au carroblier près d'Acre à une lieue" (in beiden Quellen nur das Datum der Niederlage); Gestes 182. Unter den Gefallenen wird (Annal. de Terre Sainte 453 [Amadi 208]) Bruder Gottfried, Sohn des Grafen von der Auvergne, und Estienne de Meyssis [Mores], Grosspraeceptor der Johanniter, mit 45 Johannitern erwähnt; der Brief des Papstes vom 31. Dec. 1266 kennt nur 40 Todte. Über die Lage des Tell el-charruba vgl. ZDPV. X, 251; Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. I, 310.

[3]) Damals starb (im December nach Gestes 182 und Eracles 455, am 7. December nach Amadi 208) der Graf Johann von Jaffa, dem im Januar 1267 (nach Eracl. 455) Lociaumes, Erzbischof von Caesarea, in den Tod folgte, worauf der Erzbischof Aegidius von Tyrus nach dem Abendlande durch den Papst berufen ward.

[4]) Makrizi I B, 38 meldet, dass (21. Dec. 1266) sie damals bereits frei-

ebenso kamen Gesandte der Assassinen (März 1267), um dem Sultan ihren Dank für sein Auftreten gegen die Johanniter abzustatten, denen sie bisher tributpflichtig gewesen waren [1]). Zu derselben Zeit gab er Befehl,, Kakun neu befestigen und zu bevölkern; die Kirche ward in eine Moschee umgewandelt. Gegen Ende des März 1267 [2]) verliess er wieder Kairo und ging zunächst nach Gaza, wo viele christliche Gesandte ihm Geschenke und eine Menge muslimischer Gefangenen entgegenbrachten. Von da ging er über Safed nach Damascus, wo er 3 Tage blieb, um dann nach Safed wieder zurückzukehren (20. April) [3]). Hier besuchten ihn Gesandte aus Armenien und von den syrischen Christen, denen er die Befestigungsarbeiten an der Citadelle zeigte; aber während sie noch im Lager weilten, unternahm er mit einem Theile der Armee, den er, um die Christen zu betrügen, die Banner der Templer und Johanniter tragen liess, einen plötzlichen Einfall in das Gebiet von Accon (2. Mai). Nachdem er gegen 500 Bauern [4]) in der Nähe des „Toron“ bei Accon getödtet hatte, erschien er nach Abwesenheit von nur 24 Stunden wieder in seinem Lager vor Safed, wo er die abgeschlagenen Christenköpfe den Gesandten als seine Beute zeigte und dann an dem Hauptthurm der Festung an Stricke gereiht aufhängen liess. Am 16. Mai [5]) erschien er mit 3000 Mann wieder vor Accon, verwüstete 4 Tage lang die Umgegend, um dann nach Safed wieder zurückzukehren. Hier zeigte er sich gegen die christlichen Gesandten aus Armenien und Beirut auffallend freundlich und entgegenkommend, weil sie ihm nämlich muslimische Gefangene und die Beute überbrachten, die auf christlichen Raubzügen einzelnen Carawanen abgenommen worden war, zugleich auch, weil die Mongolen wieder mit einem

---

gelassen worden seien, aber hierin widerspricht sich der Autor selbst, wie wir sehen werden.

[1]) Vgl. oben S. 933.

[2]) Makrizi I B, 41: 27. Dschumada II (25. März), nach Nowairi (bei Defrémery, Mém. d'hist. orient. II, 363): den 20. Dschumada II (18. März).

[3]) Nowairi bei Defrémery 364. Um diese Zeit verliessen aus Furcht vor einer drohenden Belagerung Tausende von italienischen Kaufleuten Accon und segelten heim (Notice sur un manuscrit de Dunes in Nouv. mém. de l'acad. de Bruxelles XXV, 20—21, § 6).

[4]) Makrizi I B, 41—42; Eracl. 455; Gestes 182: „dont il n'en ot nul de que ne ly fu trait le fiel dou cors et rongnies les testes à tout les cheviaus d'entour par de sus les oreilles, quy porterent au Safet et les passerent par une corde et les lyerent entour la grant tour dou Safet et tant y demoura con la corde post durer.“

[5]) Makrizi I B, 42: 21. Schaban (17. Mai). Nach Eracl. 450; Gestes 182 („e condut Buhoban deprès le toron que l'on apelle Toron Salahdin“) und Marin. San. 223: 16. Mai; Ann. de Terre Sainte 453: „au sisisme jor“; ohne Tagangabe spricht davon el-Aini 225 und Nowairi bei Defrémery 365; da Canale 544.

Einfalle drohten. In diese Zeit gehört vielleicht auch die Nachricht, welche der Emir Nadschebi dem Sultan übermittelte, dass nämlich, während er Dschubail von der einen Seite nachdrücklich belagerte, die ganze Einwohnerschaft, ohne dass er etwas merkte, durch das gegenüberliegende Thor entwischte und die Stadt ihm leer überliess [1]).

Von Safed richtete Bibars seinen Marsch gegen Tyrus, dessen Einwohner aus Rache einen Mamluken Sabik Schahin [2]) getödtet hatten, aber da Philipp von Montfort-Tyrus ihm eine grosse Menge von muslimischen Gefangenen zuführte und sich bereit erklärte, in jeder Weise Genugthuung zu geben, so bewilligte Bibars gegen Zahlung von 15000 Goldstücken an die Kinder des erschlagenen Mamluken einen Frieden von 10 Jahren der Stadt Tyrus und ihren 99 Dörfern der Umgegend, ebenso den Johannitern von Merkab unter der Bedingung, dass sie auf alle Jahrestribute von Hamah, Schaisar, Apamea, Bukobais und Aintab verzichteten [3]). Dann befahl er die Anlage einer Quellenleitung in Jerusalem, liess das Andenken seiner Wiederherstellung Safeds durch eine Inschrift befestigen [4]) und ging, da der gefürchtete Mongoleneinfall unterblieb, nach Aegypten zurück.

Man möchte glauben, dass die Christen in der furchtbaren Gefahr und Noth, die ein mächtiger und grausamer Feind ihnen fortwährend bereitete, einen Grund zur Einigkeit gefunden haben

---

[1]) Schafi 675.

[2]) So Makrizi I B, 42; el-Aini 225, welcher mit Nowairi (bei Defrémery 365) erwähnt, dass die Christen in die Theilung des Gebiets von Sidon und die Zerstörung Schakif Arnuns willigten, aber Bibars in Folge der Nachricht von ihrem Angriff auf Meschgharah sich durch einen Einfall in das Gebiet von Accon rächte, nennt Sabik Schahin eine von den Christen zerstörte Mühle in der Nähe Accons, die den Johannitern gehörte. Ibn Ferat 785 erwähnt auch diese Zerstörung, aber dann noch die Ermordung eines Mamluken (ohne Namen) durch die Tyrier.

[3]) Makrizi I B, 42; vgl. Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 785, wonach Philipp die Hälfte der 15000 Goldstücke sofort zahlte und Gefangene frei liess, an Bibars Tibnin und Hunin (die zerstört wurden) abtrat; nach derselben Quelle (786) empfingen den Eid des Grossmeisters der Johanniter 2 Emire Fachr ed-din und Schems ed-din. Vgl. auch oben S. 933.

[4]) Makrizi I B, 48; Weil IV, 59—60; vgl. el-Aini 224. Nowairi (Defrémery 364) giebt auch die Inschrift, aber der Herausgeber fügt aus der Quelle (365) noch die Nachricht hinzu: „Als die Festungswerke vollendet waren, bestieg der Sultan das Schloss und sah in dem Thurme ein grosses Idol, unter dessen Schutze die Festung gestanden hatte, um mit den Christen zu reden, die es . . . . . . (da die diakritischen Punkte fehlen, so ist das Wort unleserlich) nannten. Er befahl, es zu entfernen und an dessen Stelle ein Mihrab anzulegen“; Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. I, 267 glaubt in dem als unleserlich bezeichneten Worte S. Georg wiederfinden zu können. In Safed ward die Cavea Thobiae und dicht dabei der Stein gezeigt, auf dem Jesus geruht hatte (Itin. franç. I, 102, 188).

müssten, allein mit nichten. Am 16. August 1267 erschienen 25 oder 28 genuesische Galeen unter dem Admiral Lucchetto Grimaldi, denen sich Pasquet Mallone und Papon Mallone anschlossen, vor Accon, eroberten den „Fliegenthurm", verbrannten 2 pisanische Schiffe, während die andern zur Abfahrt gezwungen wurden, und schalteten 12 Tage als alleinige Herren des Hafens. Dann segelte Grimaldi mit 15 Galeen nach Tyrus, als die unter Pasquet und und Papon Mallone zurückgebliebenen 13 oder 16 Galeen plötzlich durch 26 venetianische Galeen unter Jacopo Dandolo und Marino Morosini (28. August) angegriffen wurden, so dass die Genuesen vor der Übermacht bis Athlith zurückweichen mussten und, nachdem sie 5 Schiffe verloren hatten, nur 8 nach Tyrus retteten. Von der hier vereinigten Flotte fuhren 3 Schiffe nach Sidon, wo man eine Unterredung mit dem Templermeister suchte, dann kehrte das ganze Geschwader nach Genua zurück, so dass die Venetianer, welche durch conträren Wind bei Casal Imbert einige Zeit festgehalten wurden, aber schliesslich Tyrus glücklich erreichten, ihre Gegner dort nicht mehr fanden und über Accon nach Venedig zurückkehrten; bald darauf kam es endlich zwischen beiden Staaten zu einem Frieden, der allerdings nur auf 3 Jahre geschlossen, aber nach Ablauf wieder erneuert wurde, da Genua durch einen zu lange dauernden Frieden nicht die Möglichkeit, sich einmal an ihren alten und gefährlichen Gegnern zu rächen, aus der Hand geben wollte. Am 5. December 1267 starb der 14jährige König Hugo II. von Cypern [2]), der erst seit Kurzem sich

---

[1]) Eracl. 455; Gestes 186—187; Ann. de Terre Sainte 453; da Canale 542—552; Ann. Januens. 260—261; vgl. Heyd I, 354; Gius. Müller 458 und Caro I, 201—203. Im Jahre 1267 kam der Sohn des Herrn Philipp von Montfort-Tyrus (seit 1266 Karls I. Gouverneur von Sicilien) nach Genua, während zugleich Boten Karls I. und Ludwigs IX. die Genuesen zum Frieden mit Venedig drängten („pro nomine Christi et subsidio Terrae Sanctae"), aber es kam nicht dazu (Ann. Jan. 256, 266; Dand. 375—376; Raynaldi Ann. 1268 § 53). Die Ann. de Terre Sainte 453 geben noch die interessante Notiz zu demselben Jahre: „La vigille de Toussains (31. October) fut arse l'estable de l'Ospital", Amadi 209 (Bustron 112) noch genauer: „La vigilia de Ogni Santi se appizo (Bibars) il focco alla stalla della casa del Hospital in Acre et fu brusata la stalla con 200 cavalli et circa 20 schudieri."

[2]) Eracl. 456; Gestes 187; das Datum nur in den Ann. de Terre Sainte 453 (Amadi 209; Bustron 112); den Ehedispens hatte Clemens IV. bereits 21. Mai 1265 (Potthast No. 19155) gegeben. Isabelle heirathete nach Hugos II. Tode: Raymond l'Etranger aus England, dann Nicolas l'Aleman von Caesarea und zuletzt Guillaume Barlais; ihre Schwester Eschiva erbte den Namen und den Besitz der Ibeline älterer Linie, und durch sie ging das Lehen Johanns von Beirut I. auf die Herren von Montfort-Tyrus-Toron über. Sie wird wohl in der Bulle Clemens' IV. (1268) gemeint sein, worin ihr gerathen wird, ihren unordentlichen Lebenswandel aufzugeben und sich zu verehelichen (Registres de Clément IV., No. 865), und als ihr Buhle Johann von Ibelin, der Graf von von Jaffa, erwähnt wird (ibid. No. 866). Dass der von S. Thomas von Aquino

mit Isabelle von Ibelin und Erbin von Beirut verheirathet hatte, die kinderlos war und noch 3mal sich wieder verehlichte; sein Nachfolger wurde der bisherige Regent Hugo, Sohn des Prinzen Heinrich von Antiochien, welcher am 25. December 1267 in Nicosia durch den grade auf einer Visitationsreise anwesenden Patriarchen Wilhelm von Jerusalem gekrönt und gesalbt wurde, aber die Krone Jerusalems erst nach 2 Jahren erlangte.

Eine noch schwerere Erschütterung als in den vorausgehenden Jahren erlitt das Königreich Jerusalem 1268 durch Bibars. Während die Emire Alam ed-din Hemsi und der Atabek Bedr ed-din Befehl erhielten, unverzüglich gegen Schakif Arnun (Belfort) vorzurücken, verliess er (19. Februar 1268) Kairo und ging über Gaza zunächst nach Audsch, wo er mit scheinbarer Strenge schwere Strafen über alle Emire und Soldaten verhängte, welche sich gegen die Christen und ihr Eigenthum Gewaltthätigkeiten erlaubt hatten, aber dies war nur eine List, um die Christen zu täuschen. Am 7. März [1]) erschien er plötzlich vor Jaffa, eroberte es in kaum 12 Stunden und bald darauf auch die Citadelle. Nachdem er die Einwohner ungehindert hatte nach Accon abziehen lassen, ward die ganze Stadt völlig zerstört und nur das Holzwerk sowie das Marmorgetäfel geschont, da es zur inneren Ausschmückung der Moschee ed-Daheri im Quartier Hasanija von Kairo dienen sollte. Dann liess er mehrere Moscheen in der Nähe Jaffas erbauen und zerstreute an der Grenze wie im Innern des Landes eine Menge turkomanischer Posten, welche unausgesetzt Wachtdienste thun und einen jährlichen Tribut von Pferden und Mundvorrath stellen sollten. Um seinen plötzlichen und völlig unberechtigten Einbruch zu entschuldigen, behaupten muslimische Chronisten, dass der Graf Johann von Jaffa mehrfache Einfälle in das Gebiet von Katijah gemacht und Gewaltthätigkeiten gegen muslimische Frauen sich erlaubt habe, dass in Wahrheit der Friedenschluss nur mit dem Grafen zu Stande gekommen und mit seinem Tode (1266) auch zu Ende gewesen sei, ferner sei der

---

verfasste Tractat „De regimine principum“ für Hugo II., nicht für Hugo III., abgefasst worden ist, macht De Mas Latrie I, 419 wahrscheinlich; sonst vgl. auch I, 420—421. Nach Amadi 208 war Balduin von Ibelin, der Seneschall Cyperns, am 21. Februar 1267 gestorben, der mit Maria, der Tochter des Königs Hethums I., vermählt gewesen war (Potthast No. 19579).

[1]) 20. Dschumada II (Makrizi I B, 50), was zum Datum bei Eracl. 456, Marin. Sanut. 223 und Amadi 209 passt (Gestes 190 und Ann. de Terre Sainte 453: 8. März); nach diesen christlichen Quellen hätte er die Stadt durch Verrath genommen, auch Lydda („terram“, nicht „testam S. Georgii“!) erobert, und den Leichnam S. Christinas verbrannt, den Bischof Johann von Troyes in Jaffa gelassen haben sollte; einen Bischof Johann von Troyes können wir nur für die Zeit 1270—1298 nachweisen (Gallia christiana XII, 508—509). Über die Bauten von Bibars in Jaffa vgl. Moudschir ed-din éd. Sauvaire 207.

neue Graf von Jaffa in's Lager des Sultans nach Audsch gekommen, um die Übergabe der Stadt unter der Bedingung anzubieten [1]), dass den Einwohnern Leben und Besitz garantirt werde, aber alle diese Angaben sind höchst wahrscheinlich nichts weiter als leere Entschuldigungen, die den Friedensbruch des Sultans beschönigen sollen.

Nachdem dieser die völlige Wiederherstellung Hebrons angeordnet hatte [2]), ging er gegen Schakif Arnun vor, unter dessen Mauern er am 4. April 1268 sein Lager aufschlug; die Festung ward von 26 Maschinen beschossen und musste am 15. April sich ergeben [3]). Weiber und Kinder konnten frei nach Tyrus abziehen, während die Männer gebunden und in die Gefangenschaft abgeführt wurden. Die eine der beiden Citadellen ward vollständig zerstört, die andere erhielt zum Commandanten den Emir Sarim ed-din Kaimaz, den Wiederaufbau der zerstörten Theile leitete Saif ed-din Belban Zaini.

Unter den Mauern der Burg trafen gleich nach ihrem Fall auch Gesandte aus Georgien und Beirut ein; die letzteren brachten viel werthvolle Geschenke sowie mehrere Muslimen mit, welche vor einigen Jahren auf dem Meere in Gefangenschaft gerathen waren [3]). Der Sultan brach am 25. April 1268 auf nach Banias, nachdem er sein Heergeräth nach Damascus mit Izz ed-din Aidemuri abgeschickt hatte, ging dann gegen Tripolis vor, um den Grafen Bohemund für sein Bündniss mit den Mongolen und die Auslieferung der Georgischen Gesandten an Hulaghu zu strafen. Er traf hier Anfang Mai ein, verwüstete die Umgegend und liess alle Christen, die ihm in die Hände fielen, tödten. Anfangs gedachte er, eine regelrechte Belagerung von Tripolis zu eröffnen,

---

[1]) Weil IV, 60; vgl. Schafi 675; el-Aini 226.

[2]) Makrizi I B, 51: Mittwoch 19. Radschab (4. April); Weil IV, 61: 20. Radschab; Bibars verbot den Einlass von Juden und Christen im Haram von Hebron (Reinaud 495; Makrizi I B, 245; Comte Riant in Archives II A, 420).

[3]) Makrizi I B, 51: den letzten Radschab (15. April); dasselbe Datum bei Eracl. 456; Gestes 190; Ann. de Terre Sainte 453 (Marin. San. 223); 5. April hat Amadi 210; 26. April Ibn Ferat in Rey, Etude 138. Am 26. Radschab (11. April) capitulirte die eine Citadelle, Ende Radschab die 2te nach el-Aini 227, der den Gouverneur Wilhelm nennt, und in der That erscheint als Templercastellan 1263 von Belfort Guillaume dou Chastel in RH. No. 1318. Nach dem Biographen des Bibars (Reinaud 504, in Bibl. d. crois. II, 675—676) wäre Belfort durch eine List erobert worden; die Templergarnison (auch nach den christlichen Quellen gehörte sie den Templern) hätte einen Brief um Hülfe nach Accon durch einen Muslim Abu-l Medschd geschickt, den dieser aus Gewissensbedenken dem Sultan überbrachte; Bibars hätte ihn sich übersetzen und durch einen im entgegengesetzten Sinne geschriebenen Brief beantworten lassen, worauf die Übergabe der Burg erfolgt sei.

[3]) Makrizi I B, 51; el-Aini 231; nach Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 788 eroberte Bibars in der Nähe von Tripolis eine Burg (Namen fehlt).

aber da die benachbarten Höhen auch in den Händen der Christen waren und mit starkem Schneefall auch starke Kälte eingetreten war, gab er den Plan auf und marschirte am 9. Mai ab, um dafür Antiochien zu belagern. Die Herren von Safitha und Tortosa, also die Templer, erschienen damals bei ihm mit Geschenken und 300 gefangenen Muslimen, in Folge dessen Bibars ihr Gebiet zu schonen versprach und auch wirklich schonte. Das Gros des Heeres ging über Hims auf Hamah vor, während Bedr ed-din gegen es-Suwaidije losmarschirte, Ighan auf Darbessak. Kurz vor Antiochien stiess die Avantgarde unter Schems ed-din Aksonkor el-Farkani auf eine Schaar christlicher Ritter, deren Führer, der Connétable, durch einen Soldaten Fulan ed-din gefangen und dem Sultan vorgeführt wurde; dieser verlieh dem Tapfern sofort die Würde eines Emirs und das Recht, das Wappen des Connétable zu tragen[1]). Er forderte diesen auf, wegen einer Capitulation mit den Einwohnern in Verbindung zu treten, und der Connétable ging, nachdem er seinen Sohn als Geisel zurückgelassen hatte, auch wirklich zu diesem Zwecke nach Antiochien, um mit einer grossen Menge von Mönchen und Priestern zurückzukehren. Da jedoch die Unterhandlungen resultatlos verliefen, so wurde am 15. Mai 1268 die Belagerung eröffnet[2]). Am 19. Mai nach 3tägigen neuen Unterhandlungen[3]) ging die Armee des Sultans zum allgemeinen Sturme

---

[1]) Makrizi I B, 52; Reinaud 506; Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 789; el-Aini 228—229, wonach der Connetablé [ob Simon, der in RH. No. 1317: 1263 erwähnt wird?] ein Onkel väterlicher Seits des Königs Hethum war und durch einen Reiter el-Mudafferi gefangen wurde. Wir wissen, dass es auch unter den Muslimen eine Art Ritterthum gab, das man durch den Trank aus dem Kas el-futuwwa und die Verleihung der Hosen (serawil el-futuwwa) erlangte (Karabaček im Repertor. für Kunstwissensch., Stuttgart I, 276); die einen trugen den Becher, die anderen die Hosen im Banner (vgl. die Stelle aus dem Itinerar. Riccardi (272) oben S. 588, Note 3, auch mehrere Beispiele vom Ritterschlage muslimischer Herren durch christliche Ritter oben S. 611, 878, 884). Über das Ritterthum bei den Arabern vgl. auch von Hammer im Journ. asiat. 1849, I, 1—14; Clericus, Vierteljahrschrift für Heraldik XI, 407—431. Bibars führte den Löwen im Wappen (Clermont-Ganneau, Rec. d'archéol. I, 268—270).

[2]) 1. Ramadhan (Makrizi I B, 52—53; vgl. I B, 192; el-Aini 228). Nach der Chronik von Primat 20 und Baudoin d'Avesnes 458 verlangte Bibars einen jährlichen Tribut von 1 Goldstück pro Kopf.

[3]) Sonnabend 4. Ramadhan, der aber ein Freitag war (Makrizi I B, 193; Abulf. 152; el-Aini 229, 231); 9. Mai (Amadi 210); 11 Mai (Ann. de Terre Sainte 453); 16. Mai (Salimb. 250); 17. Mai (Flor. Wigorn. II, 201: „Judaeis hoc procurantibus"); 19. Mai (Herm. Altah. in Mon. Germ. SS. XVIII, 407; Gestes 190); 27. Mai (Eracl. 456); 29. Mai (Marin. San. 223; Chron. Lemov. bei Bouquet XXI, 775: „proditione"). Kurze Erwähnung der Eroberung findet sich auch bei Brut y Tywysogion 357; Villani 293; Ann. Rudb. in Mon. Germ. SS. IX, 798; Ann. S. Just. ibid. XIX, 192; Ann. Lubic. ibid. XVI, 413; Guill. de Nang. 561; Chron. S. Cathar. bei Bouquet XXIII, 405; Corner in Eccard, Corp. hist. med. aevi II, 918; Chron. Lanercost 82; Joh. d'Ypres bei Martene,

vor und eroberte die Stadt. Die Belagerer erstiegen zuerst den nach dem Berge zuliegenden Theil der Festungsmauer, drangen dann in die volkreiche Stadt [1]), wo sie Tod und Zerstörung verbreiteten. Gegen 8000 Männer, Weiber und Kinder flohen in die Citadelle [2]) und retteten so ihr Leben, während die in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner erschlagen oder gefangen wurden; schon nach 2 Tagen mussten sie jedoch capituliren und wurden auch Gefangene, während alle, die den Islam annahmen, sofort in Freiheit gesetzt wurden [3]). Bibars verbreitete selbst durch Schreiben die Nachricht seiner leichten und grossen Erfolge und verfehlte nicht, sogar den Fürsten Bohemund in einem von Hohn und Verachtung überfliessenden Briefe Kenntniss zu geben; er zeigt ihm im Geiste die Berge der Erschlagenen, die Haufen der in die Gefangenschaft abgeführten Bewohner, die Feuersbrunst, welche die Häuser, Paläste und Kirchen, darunter die S. Pauls- und S. Cosmaskirche, endlich auch die Schiffe im Hafen zerstörte, und beglückwünscht ihn, dass er nicht selbst in Antiochien gewesen sei, da er sonst das Schicksal der Einwohner hätte theilen müssen [4]).

Thesaur. III, 745; Bonincontrius 15; Abulphar. 571; sonst vgl. Tillemont V, 463—465.

[1]) Die Stadt hätte 12 Meilen im Umkreis, 130 Thürme und 24000 Schiessscharten gehabt (Reinaud 512; el-Aini 228); eine noch übertriebenere Schilderung der Stadt aus der Zeit ihrer Eroberung durch die Christen siehe in Annal. Corbeiens. in Mon. Germ. SS. III, 14 (wonach sie 460 Bastionen [450 nach dem Plan im Lib. de passagiis] und mit der Umgegend 360 Kirchen hatte; der Patriarch hätte allein 153 Suffraganen gehabt). Die Bevölkerung wird auf 200000 Menschen angegeben vom Chron. de Primat 20, 120000 (Petermann, Beitr. 172) oder 130000 (Chron. minor. Erph. cont. I, 207 u. Chron. Samp. 98). Makrizi I B, 53 giebt nur: 100000 (über 100000 Gestes 190; Eracl. 457; el-Aini 229).

[2]) Makrizi I B, 53; 2000 (Chron. Primat 21 und Baudoin d'Avesnes 458); nach Eracles 457 und Gestes 190 fielen 17000, nach Baudouin d'Avesnes in Mon. Germ. SS. XXV, 458: 64000. Unter den Gefallenen werden auch 7 Minoriten erwähnt; die Leiche eines von ihnen (Konrads von Halle) ward im Meere 3 Tage herumgeschleudert, während man auf seinem Haupte 2 Lichter sah (Chron. min. Erphord. cont. I, 207; vgl. Bartholomaeus de Pisis, Lib. conformit. 74[a]); Wadding, Ann. Minor. II, 308 u. Bartholomaeus de Pisis 114 nennen 2 Minoritenconvente, in Antiochien und in der Montana nigra, welche Bibars verwüstete. Der Patriarch und 4 Predigermönche erlitten den Märtyrertod in der Cathedrale (Le Quien, Oriens christ. III, 1162), auch der Lector Buoninsegna (Fineschi, Memorie d. S. Maria Novella 38). Die Clarissinnen hätten auf Rath der Priorin sich die Nasen abgeschnitten, um der Schändung zu entgehen (Bzovius, Annal. 1268 § 68; Quétif-Echard, SS. Praedicat. I, 423; vgl. Wadding II, 585—586). Andere Berichte erzählen dasselbe von der Einnahme Jerusalems 1187 und Accons 1291.

[3]) Chron. minor. cont. I, 207; Makrizi I B, 53; Primat 20—21 (dort poetisch übertreibende Schilderung des Massacres).

[4]) RH. No. 1358 (dort auch alle Drucke ausser el-Aini 229—233). Die

Nachdem Bibars den Bedr ed-din Bilik und Bedr ed-din Baisari zu Gouverneuren eingesetzt hatte, befahl er eine sorgfältige Sammlung aller vorgefundenen Beute, indem er jede Unterschlagung mit den schwersten Strafen bedrohte. Ungeheure Mengen wurden zusammengetragen, aber es bedurfte längerer Zeit, um Ordnung hineinzubringen und den Werth der besten Stücke zu bestimmen; die Goldsachen wurden einfach auf Waagen gelegt und gewogen. Auf einem von selbst sich bildenden Markte wurden die Eisenthüren und Bleitafeln, welche man in den Kirchen gefunden hatte, an Kaufleute verkauft, Mädchen und kleine Kinder für billiges Geld fortgegeben; „ein Kind von zartem Alter kostete 12 Dirhems, ein junges Mädchen 5“ [1]).

Nach dem Falle Antiochiens boten die Bewohner der umliegenden Schlösser und Burgen, unter denen besonders Darkusch, Schakif Talmis und Schakif Kaferdusch genannt werden, die Bohemund im Jahre des Mongoleneinbruches (1260) besetzt hatte [2]), ihre Unterwerfung an; sie wurden durch Abtheilungen Bedr ed-din Biliks besetzt, während die starke Templerfestung Baghras freiwillig geräumt wurde, die am 27. Mai Schems ed-din Aksonkor ohne Schwertstreich einnahm; man fand nur eine alte Frau darin [3]). Auch die wichtige Festung Kossair, welche dem Sultan bei seinem Anmarsche starken Widerstand geleistet hatte, wurde durch den Patriarchen, welcher ein Diplom des Chalifen Omar zu besitzen behauptete, durch das jene Festung einst dem Patriarchenstuhle von Antiochien zugesprochen war, jetzt zur Hälfte abgetreten, und der Patriarch verpflichtete sich ausserdem, die eben eroberten Burgen des Sultans mit Lebensmitteln zu versorgen [4]).

Inzwischen hatte Hethum von Armenien, um seinen ältesten Sohn aus der Gefangenschaft zu befreien, grosse Geldsummen und die Abtretung der Festungen Behesne, Darbessak, Merzaban, Ra-

---

Klage über den Fall Antiochiens wird den Hauptinhalt des Briefes gebildet haben, den der Johannitermeister Hugo Revel (27. Mai—10. Juni 1268) nach S. Aegidien richtete (Delaville le Roulx, Invent. No. 348), wir aber leider nicht genauer kennen.

[1]) Makrizi I B, 53—54.

[2]) Makrizi I B, 56; Weil IV, 67; el-Aini 232; Biograph des Bibars 680. Eracl. 457 und Gestes 191 nennen Baghras (Gaston), La Roche de Ruissol und Port Bonnel, Templerfestungen, welche freiwillig geräumt wurden; über die Lage der letzteren beiden vgl. Rey in Archives II A, 333.

[3]) El-Aini 234; Abulf. 152: 13. Ramadhan; vgl. Makrizi I B, 56.

[4]) El-Aini 228; Biograph des Bibars 680–681; Reinaud 512. Dass el-Kussair identisch mit Kalat ez-Zau ist, wie Hartmann will (vgl. oben S. 712), bestätigt M. von Berchem im Journ. asiat. 1895, VI, 503. Die Festung wird als Besitz des Patriarchen auch in Briefen Alexanders IV. erwähnt, ebenso die Verstärkung ihrer Mauern dringend befohlen (Potthast No. 15307 und Registres No. 1087).

ban, Arrub, Schi el-haddid angeboten [1]), aber Bibars verlangte auch noch, dass der König Sonkor el-aschkar aus der Gefangenschaft der Mongolen freimache und ihm diesen alten Waffengefährten zuschicke. Hethum gelang es auch wirklich nach Ablauf eines Jahres, den Emir aus der Gefangenschaft loszubitten, aber da er nun nicht mehr die genannten Festungen abtreten wollte, so schrieb Bibars ihm einen drohenden Brief, so dass Hethum sein früheres Versprechen wiederholte und ausserdem bis zu dessen Erfüllung Geiseln zu stellen sich verpflichtete. Ende Mai 1268 kam also in Antiochien der Friede mit Hethum wirklich zu Stande; Fath ed-din ben Kaisarain ging zu ihm, um den Eid auf den Vertrag entgegen zu nehmen, während Bedr ed-din Bedschka Ruma nach Kairo ging, um den Sohn Hethums zu holen (27. Mai); am 9. Juni kam der junge Prinz nach Damascus, und am folgenden Tage ward der Frieden durch Hethum beschworen.

Bibars ging über Schaisar, Hims und Hamah nach Damascus und empfing Leo mit grosser Auszeichnung, beschwor am 16. Juni auch den Vertrag und entliess den Fürsten unter Begleitung des Emirs Bedr ed-din Bedschka. Nach Auslieferung der armenischen Festungen wurden auch die armenischen Geiseln freigelassen und zuletzt, als Leo zu seinem Vater nach Sis zurückgekehrt war, auch Sonkor el-aschkar [2]).

Am 27. Mai [3]) waren nach Antiochien Gesandte Hugos von Cypern gekommen [4]), um Frieden zu erbitten, den Bibars unter der Bedingung gewährte, dass Chaifa mit 3 Dörfern den Christen bleiben, das übrige Land wie das Gebiet von Accon mit der Umgebung des Karmel gleich getheilt, zu Montfort nur 10 Dörfer, zu Athlith nur 5 gehören, der Rest wieder gleich getheilt werden sollte, ebenso ward das flache Land um Sidon den Christen, die Berggegend aber dem Sultan zugesprochen; als Dauer des Friedens, der für Syrien und Cypern galt, wurden 10 Jahre festgesetzt [5]), Bibars erwiderte Hugos reiche Geschenke durch Übersendung von 20 in Antiochien gefangenen Christen, und am 3. Juli 1268 gingen der Kadhi Mohi ed-din ben Abd ez-Zahir und Dschemal ed-din ben Saïa nach Accon, um den Eid des Königs Hugo entgegenzunehmen. Wie

---

[1]) Makrizi I B, 54; Nowairi bei Defrémery 366—367; vgl. Corner 918.

[2]) Makrizi I B, 55; Nowairi 367; Abulf. 152; el-Aini 235 (wonach Leo am 13. Schawwal, d. h. 26. Juni 1268, von Damascus abreiste); Eracl. 457; Gestes 191; Abulphar. 570—571; Chant popul. im Rec. armén. I, 537—539; vgl. Riccoldus de Monte Crucis 135.

[3]) Am Tage, da Baghras gefallen war (Makrizi I B, 56).

[4]) Er war am 22. (Ann. de Terre Sainte 453) oder 23. April (Amadi 210) in Accon gelandet.

[5]) Makrizi I B, 56; el-Aini 236.

ein arabischer Chronist erzählt, weigerten sie sich, da Bibars ihnen ausdrücklich befohlen hatte, nicht die mindeste Erniedrigung oder Demüthigung zu ertragen, in der Audienz die angewiesenen Plätze einzunehmen, und forderten einen dem königlichen Thronsessel gegenüberstehenden gleich hohen Sitz, und als ein hoher Würdenträger sie um ihr Beglaubigungsschreiben bat, wiesen sie ihn mit der Bemerkung ab, dass sie es nur in die Hände des Königs legen würden. Bei der ersten Audienz machte Hugo Miene, auf sie zuzuschreiten, aber die Gesandten erhoben sich und traten dicht heran. Als jedoch Mohi ed-din in wenig respectvoller Weise dem König erwiderte, liess dieser ihm durch den Dolmetscher in zornigem Tone sagen, er solle einmal hinter sich sehen. In der That sah Mohi ed-din hinter sich und erblickte eine starke Schaar Reisiger, verlor jedoch den Muth nicht, sondern erinnerte an die Würde seines Amtes und versicherte, dass die Zahl der in den Kerkern Kairos liegenden christlichen Ritter doch noch erheblich grösser sei. Bei diesen Worten schlug Hugo ein Kreuz, entfärbte sich vor Zorn und hob die Audienz auf; der Vertrag kam aber schliesslich doch noch zu Stande [1]).

Ausser Hugo III. schickte auch der Herr von Safitha an den Sultan die Bitte um Frieden, den dieser unter der Bedingung gewährte, dass Dschebeleh von den Johannitern ihm abgetreten werden solle, wozu diese, wenn auch mit schwerem Herzen, sich entschliessen mussten [2]). Endlich schickte der frühere Fürst Bohemund VI. Gesandte an ihn, und der Kadhi Mohi ed-din, diesmal von Bibars selbst im Waffenträgerhabit begleitet, ging nach Tripolis, um den Frieden abzuschliessen [3]). Da er in dem Vertrage Bohemund nur Grafen von Tripolis nannte und ihm den Titel eines Fürsten von Antiochien verweigern wollte, brauste dieser auf, bis Bibars ihm ein Zeichen gab, der Zähigkeit, leer und lächerlich gewordene Besitztitel festhalten zu wollen, nicht weiter zu widersprechen; der verlorene Titel ward also dem Instrumente eingefügt und der Vertrag officiell abgeschlossen.

[1]) Reinaud, Extr. 514—515; nach Ibn Ferat 795 wollte König Hugo den Frieden nur für Accon gelten lassen, um ihn brechen zu können, wenn aus dem Occident ein Kreuzheer landete, da er sich vor Karl I. fürchtete. Nach Makrizi I B, 57 verstand man sich beiderseitig nicht. Hugo hinterliess als Baillif des Königreichs Jerusalem und Connétable Balian von Arsuf und ging bald darauf nach Cypern zurück (Gestes 191; Eracl. 457, wo auch noch der Tod des Erzbischofs Heinrich von Nazareth und die Erhebung des Predigermönchs Gaufried zum Bischof von Hebron erwähnt wird).

[2]) Reinaud 515. Nach dem Biograph. des Bibars 680 hätten die muslimischen Umwohner von Dschebeleh durch die Christen viel zu leiden gehabt, wesshalb der Sultan aus Rache die Hinrichtung aller in Hims gefangen gehaltenen Christen befohlen habe.

[3]) Reinaud 513; Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 794; Mohi ed-din ibid. 681—682.

Nach so viel Schande und Verlusten, die die Bewohner des Königreichs Jerusalem in diesem Jahre hatten ertragen müssen, war die Nachricht von der Niederlage des eigentlichen Thronerben und seiner Hinrichtung ihnen ein wahrer Trost; eine Hauptquelle [1]) berichtet: „Die Leute von Accon feierten ein grosses Fest mit grosser Illumination mehrere Tage hindurch, nämlich den Todestag desjenigen, der ihr Herr sein sollte, aber dies Fest ward nicht etwa aus Bosheit gefeiert, sondern wegen der Beruhigung der heiligen Kirche im Interesse des Königs Karl, der ihr Vertheidiger und Retter war, und der andere Grund war, dass Gott in die Enterbung der Erben des Kaisers und seiner Söhne einwilligte, nämlich des Königs Konrad und Manfreds, welche während der ganzen Dauer ihrer Lebenszeit Verfolger der hl. Kirche gewesen und dem Banne verfallen waren."

---

[1]) Gestes 190. Konradin war bereits 18. Nov. 1266 und 18. Nov. 1267 ermahnt worden, mit dem Titel eines Königs von Jerusalem sich zu begnügen (Mon. Germ. Epist. III, No. 657, 666), den ihm jedoch weder Urban IV., noch Clemens IV. wirklich gegeben hat, und am 5. April, 17. Mai und 6. August 1268 war ihm auch dies Recht förmlich durch Clemens IV. abgesprochen worden (Mon. Germ. Ep. III, No. 674, 683, 690); eine Urkunde Konradins (9. Juli 1268), wodurch er die ihm treuen Sanesen mit Privilegien in Accon belohnte, siehe bei RH. No. 1360; sie wurden dafür wie andere treue Freunde 1272 in den Bann gethan (Guiraud, Reg. de Grégoire X, No. 162—165; vgl. 182—183, 205—206); die ghibellinischen Pisaner wurden erst 1273 vom Banne gelöst und erhielten 1274 die Bestätigung ihrer transmarinen Rechte und Besitzungen (Kaltenbrunner, Actenstücke I, No. 33, 51). Im Jahre 1269 schickten die lombardischen Ghibellinen an den Wettiner Fürsten Friedrich, Enkel des Markgrafen Heinrich von Meissen, und baten ihn, Konradins Erbansprüche auf Italien und Jerusalem zu übernehmen (BFW. No. 12067[a], 12113[a]; vgl. Wegele, Friedrich der Freidige 361—363, 366; Grauert in Hüffers Histor. Jahrb. 1892. XIII, 112 [wo auch die Literatur] und BF. No. 5520[b]), der auch dem Rufe Folge leistete (BFW. No. 14449, 14474, 14488), natürlich ohne jeden Erfolg.

XXXVIII.

1269—1277.

König Hugo III. von Cypern war, wie uns bereits bekannt ist, Baillif des Königreichs Jerusalem geworden, da seine Ansprüche darauf dem Assisenhofe begründeter erschienen, als die Hugos von Brienne, bei seiner Bewerbung aber um den Königstitel von Jerusalem hatte er mit einem neuen Gegner zu kämpfen, mit Maria von Antiochien, die unverheirathet und bereits über 40 Jahre alt durch die dem König Hugo feindlichen Templer veranlasst wurde, Ansprüche zu erheben; ihre Mutter Melisende von Lusignan und zweite Gemahlin Bohemunds IV. von Antiochien war eine Tochter Amalrichs von Lusignan und seiner Gemahlin Isabelle I., also Tante Isabelles II. von Brienne [1]. Hugo, welcher vor dem Assisenhofe in Accon seine Rechte begründete, auf die drohenden Gefahren des Königreichs und die Nothwendigkeit einer baldigen Besetzung des Thrones hinwies, auch sich bereit erklärte, den verfassungsmässigen Eid zu leisten, fand williges Gehör, und Jaques Vidal erklärte ihm im Namen der Versammlung, dass man ihn als König anerkennen wolle. Der Protest, den Maria von Antiochien durch einen Kleriker erheben liess, ward durch Hugo zurückgewiesen und, nachdem sie die Versammlung verlassen hatte, auch von den Baronen für gegenstandslos erklärt, worauf Jaques Vidal von dem Könige den geforderten Eid empfing und nun die Anwesenden, Gottfried von Sargines an der Spitze [2], Philipp von Montfort-Tyrus und sein

[1] Du Cange, Les familles d'outre-mer éd. Rey 42—44; De Mas Latrie I, 424—425.

[2] Lois éd. Beugnot II, 415—419. Da Gottfried am 11. April 1269 (12. April nach Ann. de Terre Sainte 454) nach Eracl. 457 u. Gestes 191 (wo auch von einem furchtbaren Erdbeben in Armenien erzählt wird), starb, wird

Sohn Johann von Montfort-Toron [1]), Balian von Arsuf, die Ordensmeister, die Geistlichen und Brüderschaften der Reihe nach ebenfalls den Eid leisteten. Anfangs mögen der Patriarch und die Prälaten wohl gezögert haben, da Konradin immer noch als Erbe des Königreichs Jerusalem angesehen wurde, aber ihr Schwanken wird aufgehört haben, als ihnen Mitte 1268 seine förmliche Absetzung durch Clemens IV. wird bekannt geworden sein. Der Patriarch Wilhelm, der indessen durch Maria mit der Forderung, ihren Rechten Anerkennung zu verschaffen, oft und dringend angegangen worden war, aber sie immer wieder abgewiesen hatte, sah nun nach dem Tode des kinderlosen Konradin keinen Grund, dem bereits von den Magnaten des Landes anerkannten König Hugo die Krönung zu verweigern. Am 24. September 1269 [2]) ward sie auch wirklich in Tyrus, da der Patriarch Wilhelm II. abwesend und Erzbischof Aegidius von Tyrus vor 2 Jahren gestorben war, durch den Bischof Johannes von Lydda vollzogen, aber mitten in die Feierlichkeit rief ein Kleriker im Namen Marias von Antiochien deren Protest hinein, ohne dass es gelang, des Störenfriedes habhaft zu werden [3]). Um jedoch weitere Angriffe Seitens Marias und vielleicht des Königs Karl von Sicilien, als des Nachfolgers Konradins, abwehren zu können, liess Hugo eine Urkunde abfassen, welche die Geschichte seiner Erhebung auf den Thron berichtete, seine Ansprüche darauf ausführlich begründete und die Unterschriften aller geistlichen und weltlichen Herren trug.

Inzwischen hatte Bibars (16. Februar 1269) Kairo verlassen und war über Gaza, Arsuf nach Damascus gegangen [4]), wo ein Abgesandter des Mongolenchan Abagha ihm zugeführt wurde, der ihn zu unbedingter Unterwerfung, freilich völlig vergeblich, auf-

---

also die Königswahl kurz vorher, vielleicht Mitte 1268, angesetzt werden müssen. Über ihn vgl. Rutebeuf éd. Jubinal I, 64—70, 115, 374—381; Hist. littér. de France XX, 760—761; G. Schlumberger, Musée arch. 1879, 43—46.

[1]) Welcher mit Margaretha, der Schwester Hugos III., sich vermählte, nachdem (22. Sept. 1268) der päpstliche Dispens gegeben war (Potthast No. 20462); aus der Urkunde vom April 1257 (bei Delaville le Roulx, Invent. No. 306) erfahren wir, dass er damals 15 Jahre alt geworden war. König Hugo III. machte mit ihm den Vertrag, dass Johann Tyrus behalten und im Falle, dass ihm Nachkommenschaft erwachse, auch vererben dürfe, doch, wenn er kinderlos bliebe, bei seinem Tode an Hugo zurückgeben solle, wofür dieser jedoch 150000 Goldstücke zu zahlen habe (Gestes 192). Der Chronist (Gestes 192—193) erzählt noch, dass Margarethe 24 Jahre und nach seiner Ansicht die schönste und liebenswürdigste Dame der damaligen Zeit in Syrien war, dass Philipp von Montfort-Tyrus noch einen anderen Sohn hatte, Honfred von Montfort, der eine Tochter Johanns von Beirut zur Gemahlin hatte.

[2]) Eracl. 457 (Ann. de Terre Sainte 454; Amadi 210).

[3]) Gestes 191—192. Der Patriarch Wilhelm starb 21. April (Ann. de Terre Sainte 454: 11. April) 1270 (Eracl. 458).

[4]) Makrizi I B, 61—62; vgl. 66.

forderte. Dann ging er über Banias nach Schakif Arnun, während das Heergeräth bei Chirbet el-lussus in der Nähe von Arsuf eintraf, und erhob gegen die Christen Accons, da jeder noch so nichtige Grund ihm brauchbar erschien, um wieder Krieg anfangen zu können, die Beschwerde, man habe ihm die 4 Mamluken nicht ausgeliefert, welche nach Accon geflohen und dort Christen geworden wären. Die christlichen Gesandten, welche auf die absichtlich ausgesprengte Nachricht von seinem Tode im Hauptquartiere erschienen, wurden gefesselt und so lange zurückgehalten, bis die Flüchtlinge wieder ausgeliefert waren [1]. Trotzdem erklärte er den Frieden für gebrochen und befahl dem Emir Akusch Schemschi, die Umgegend Accons zu verwüsten, während er selbst (23. Mai) gegen Tyrus sich wandte, um Rache für die Gewaltthätigkeiten zu nehmen, welche die Einwohner sich erlaubt haben sollten. Eine Frau hatte nämlich, so erzählt die einzige muslimische Quelle [2], ihre Tochter aus der Gefangenschaft in Tyrus durch eine Summe aus einer frommen Stiftung in Damascus losgekauft, aber die Tochter war auf dem Heimwege bei Safed festgenommen und zur Taufe gezwungen worden. Ausserdem behauptete man, dass die Christen von Tyrus einige bei Safed arbeitenden Muslimen überfallen, 2 getödtet und die übrigen als Gefangene mitgenommen hätten, und da die Reclamationen des Sultans fruchtlos geblieben seien, hätte er Rache nehmen müssen. Genug Bibars brach in das Gebiet von Tyrus ein, verwüstete es auf das Schrecklichste und liess durch fliegende Corps jede Verbindung der Stadt mit dem Lande unterbrechen [3]. Unter dem Eindrucke dieses plötzlichen Überfalls (Ende Mai 1269) erschienen Gesandte aus Beirut, welche um Schonung baten, und erhielten auch wirklich die Bestätigung des bereits bestehenden Friedens bewilligt [4], da Bibars Nachricht von dem Plane der

---

[1]) Makrizi I B, 68—69; Reinaud 515. Danach trafen bei Bibars Gesandte Karls I. von Sicilien ein, der sich als Herr des Königreichs Jerusalem gerirte (vgl. Toynbee, Il ciotto di Gerusalemme (Dante, Parad. XIX, 127). The claim of Charles of Anjou to the title of Jerusalem in Academy 1893, No, 1091).

[2]) So Nuwairi bei Weil IV, 68 (Reinaud 515); nach el-Aini 236—237 erfuhr Bibars auf dem Heimwege nach Ägypten in Chirbet el-lussus von einer Frau, dass ihr Sohn durch die Christen von Tyrus erschlagen und beraubt worden sei.

[3]) Nach Makrizi I B, 69 eroberten Truppen des Sultans (30. Mai) Balatunus und einen zwischen Karkar und Kachta gelegenen Ort, nach Abulfeda 152 war der Besitzer von Balatunus Izz ed-din Othman von Sahjun.

[4]) Makrizi I B, 70. Im August 1269 (Makrizi I B, 75) besuchte Bibars Jerusalem und fand $^1/_2$ Stunde davon ein christliches Kloster mit 300 Mönchen, dessen Zerstörung er mit Rücksicht auf die befürchtete Landung des Aragonesischen Kreuzheeres sofort befahl und trotz aller Bitten der Mönche auch ausführen liess (Reinaud 517).

Mongolen erhielt, dass sie mit dem in Accon zu erwartenden Kreuzheere des Königs Jacob von Aragonien gegen ihn zu Felde ziehen wollten.

Dieser war nämlich [1], durch glänzende Siege über die Mauren Spaniens als tapferer Held erprobt, um den Makel, welchen ein sträfliches Verhältniss zu einer Buhlerin auf ihn geworfen hatte, zu tilgen, bereits 1267 mit sich einig geworden, einen Kreuzzug gegen Bibars zu unternehmen, zumal der Papst Clemens IV. ihn drängte, König Ludwig IX. ebenfalls Rüstungen betrieb und der Mongolenchan ihm energische Hülfe versprach. In Folge dessen schickte er (Mitte 1267) an Abagha Jaime Alarich von Perpignan, der aber erst 1269, zugleich mit Gesandten des Chans und des Kaisers Michael Palaeologus von Constantinopel, zurückkehrte und die früher gegebenen Versprechungen wiederholte. Nun betrieb Jacob seine Rüstungen mit grossem Eifer; am 4. September 1269 stach die Flotte von Barcelona aus in See, ward aber durch Stürme, welche eine volle Woche dauerten, völlig zerstreut [2]) und musste nach Aigues Mortes zurückkehren. Hier gab Jacob seinen Plan völlig auf und kehrte nach Aragonien zurück, während seine beiden natürlichen Söhne Fernando Sanchez und Pedro Fernandez mit einem Theile der Flotte und des Heeres nach Accon segelten, wo sie Ende October auch glücklich landeten.

Da damals in Palaestina grosse Theurung herrschte [3]), so wurde ihre Ankunft um so freudiger begrüsst, als sie reich mit Lebensmitteln versehen waren und Streitrosse, die einen sehr hohen Preis hatten, mitbrachten, also sofort kampffähig waren. Ausserdem wurde der Muth der Christen noch durch die Meldung gehoben, dass die Mongolen an der Nordgränze sich zeigten und die Umgegend von Haleb beunruhigten. Aber auf die Nachricht hiervon war Bibars am 18. November bereits von Kairo aufgebrochen und am 4. December in Damascus eingetroffen, wo er erfuhr, dass die Mongolen sich zurückgezogen hätten, ihre gefürchtete Vereinigung mit den Aragonesen also nicht zu Stande gekommen sei [4]).

Diese drängten mit frischem Eifer unter Führung der beiden Söhne des Königs Jacob zu einer Waffenthat und zogen eines Tages auf einen nur Bogenschussweite vor Accon gelegenen Hügel

---

[1]) Röhricht, Der Kreuzzug des Königs Jacob I. von Aragonien in Mittheil. des österr. Instituts XI, 372—395, worauf wegen näherer Einzelheiten hiermit verwiesen sein mag.

[2]) Dass die Aragonesische Flotte durch Stürme zerstreut und ihre in Ajas geplante Vereinigung mit den Mongolen unmöglich wurde, erfuhr Bibars im November 1269 (Makrizi 1 B, 77).

[3]) Eracl. 457.

[4]) Makrizi 1 B, 76—77.

mit den Templern, Johannitern und Deutschherren, wo sie sich aber einer Schaar von 3000 Feinden gegenüber sahen. Die Aragonesen erkannten bald, dass sie einer solchen Übermacht nicht gewachsen seien, und standen auf den Rath der Ordensritter auch von jedem Versuche, sie zum Kampfe zu reizen, ab [1]. Indessen kehrte eine andere Abtheilung Christen, welche unter Robert de Creseques und Olivier de Termes, im Ganzen 130 Ritter ausser den Serjanten [2], einen Zug gegen die zwischen Accon und der Deutschherrenburg Montfort gelegenen muslimischen Ortschaften unternommen hatte, eben zurück und verrieth ihren Anmarsch durch grosse Staubwolken. Nun wandten sich die den Aragonesen gegenüberstehenden Muslimen unter Führung der Emire Ighan el-Dschemel ed-din und Hamesch Sadi gegen sie [3] und suchten ihre Vereinigung mit den Aragonesen zu hindern. Als Olivier die grosse Menge von Feinden sah, rieth er, dem Kampfe auszuweichen und durch die Gärten, welche vor dem Thore Maupas sich hinzogen, nach Accon zurückzukehren, aber Robert von Creseques widersprach, da er in's heilige Land gekommen sei, um zur Ehre Gottes zu kämpfen und zu sterben, gab aber schliesslich nach, dass Olivier mit seinem jungen Sohne und 7—8 andern Rittern nach Accon zurückkehrte. Die Feinde griffen die Christen, die noch nicht 200 Ritter zählten und ihre Marschrichtung auf die Stadt innehielten, von hinten an, erschlugen den Ritter Balduin von S. Georg, einen Bruder des Heinrich de Guines [4], und viele andere und nahmen unter anderen auch die beiden Neffen Oliviers gefangen, die später im Kerker von Kairo starben, und einen catalonischen Namens Cordate, der in einem Dorfe bei

---

[1]) Den ausführlichsten Bericht geben die Gestes 183—185 (zum falschen Jahre 1267), welche die Nachrichten bei Eracl. 458 und Makrizi I B, 77 ergänzen.

[2]) Eracl. 458 nennt noch Guillaume de Beaumont, der mit 200 Rittern sich in Hinterhalt legte, die von den Muslimen aus Safed überfallen wurden.

[3]) Makrizi I B, 77, wonach die Christen theils gegen Dschinnin, theils gegen Safed Züge unternahmen, worauf Bibars am Dienstag 21. Rabi I (18. December 1269, der aber ein Mittwoch war, folglich ist der 17. December gemeint) seine Truppen in Merdsch Barghut sammelte, am Abend die Jacobsbrücke erreichte und nach einem tüchtigen Nachtmarsch in der Gegend von Accon erschien, wo indessen einzelne Abtheilungen aus Ain-dschalud und Safed eingetroffen waren und die Christen zum Kampfe herauslocken sollten (Weil IV, 69). Die Ann. de Terre Sainte 454 nennen den Führer der von Safed heranmarschirenden Schaar (500 Reiter) „le Roc“ (worin offenbar Rokn ed-din zu suchen ist), der 300 Mann verloren haben soll.

[4]) Gestes 184 (beide Ritter sind urkundlich nicht nachweisbar); nach Makrizi I B, 77 verloren die Sieger nur einen Mann von Bedeutung, den Emir Fachr ed-din Tumba. Interessant ist, dass von arabischen Autoren Olivier Zeitun (das ist die arabische Übersetzung des Namens) genannt wird (Karabaček, Gesch. d. Mazyaditen 124).

Safed schliesslich eingesperrt wurde, aber aus seinem Gefängniss ausbrach und Accon glücklich erreichte, wo er dem Patriarchen und den anwesenden Rittern den Verlauf des Gefechtes erzählte [1]).

Diesen Angriff wagten die Aragonesen nicht zu rächen; als sie die grosse Übermacht sahen, soll sogar der vorher so kampflustige Don Pedro Fernandez erklärt haben, er würde mit ihnen nicht anzubinden wagen, selbst wenn er seinen Vater oder Bruder in den Reihen der Angegriffenen wisse; er kehrte also mit den Seinen ohne Kampf am Abend nach der Stadt zurück (18. December) [2]). Dies war ein Glück für die Christen, denn wie sie bald erfuhren, hatte die siegreiche Feindesschaar den Befehl gehabt, durch verstellte Flucht die Christen bis in die Gegend des Saladinshügels zu locken, wo Bibars, der von Merdsch Barghut herbeigeeilt war, mit 15000 erlesenen Kriegern im Hinterhalt lag, die Christen sicher bis auf den letzten Mann aufgerieben und so Accon seiner geringen Streitkräfte beraubt haben würde. Erst nach einigen Tagen wagten die Acconenser sich hinaus auf das Schachtfeld, um die Leichen der Gefallenen ehrlich zu begraben, aber, da die Feinde ihnen allen die Köpfe abgeschnitten hatten, wurde es schwer, zum Theil unmöglich, die Einzelnen wieder zu erkennen [3]). Bald darauf, sicher aber Anfang des Jahres 1270, werden die Aragonesen, ohne zum zweiten Male einen Kampf zu wagen, abgesegelt sein [4]). Wir hören nur noch, dass Fernando Sanchez König Karl I. von Sicilien besuchte, an dessen Hofe (Ende März 1270) glänzend empfangen [5]) und zum Ritter geschlagen wurde, dass der Infant Pedro Fernandez, der den König als den Sieger über seinen Schwiegervater Manfred glühend hasste, diesen Hass bald auch auf Fernando als einen Freund Karls I. übertrug und sogar mehrere Male gegen ihn Attentate habe unternehmen lassen [6]).

---

[1]) Gestes 185.

[2]) Eracl. 458 (Ann. de Terre Sainte 454), wo als Datum Mittwoch vor Weihnachten, d. h. 18. December angegeben wird (Ann. de Terre Sainte 454), was auf 22. Rabi II, 668 (der auf einen Mittwoch fiel) bei Makrizi I B, 77 (vgl. oben S. 951, Note 3) vollständig passt.

[3]) Gestes 186.

[4]) Florent. Wigorn. II. 204 (daraus Joh. de Oxenede 237) erwähnt noch 2 Kämpfe („vigilia et die palmarum inter Accon et Safran") also am 4. und 5. April 1270 nicht weit von Schafram, wo die Christen anfangs siegten, 8 Emire tödteten und 18 feindliche Schaaren zersprengten, aber schliesslich geschlagen wurden („caesi sunt christiani usque ad internecionem et hoc per seditionem templariorum, ubi etiam cecidit flos militiae, frater Johannes de Merlaue de Hospitali"); wir kennen einen Templer Hugo de Merl in jener Zeit (Wilcke, Gesch. d. Templer I, 287), der wohl aber nicht gemeint sein wird.

[5]) Vgl. die Cabinetsordre Karls I (22. März 1270) bei Riccio, Alcuni fatti 104—105, auch den Vertrag vom 8. April (110).

[6]) Historia del reyno 386, Note 1.

Indessen war Bibars, ohne etwas Ernstes gegen Accon unternommen zu haben, nach Safed und Damascus zurückgekehrt, wo er (23. December 1269) mit den abgeschlagenen Christenköpfen und Gefangenen seinen Einzug hielt, um bald nachher einen Angriff auf Merkab zu wagen. Da indess der Winter mit voller Strenge eintrat, ging er nach Hamah zurück, von wo aus er einen zweiten Versuch gegen Merkab machte, der jedoch ebenfalls völlig erfolglos blieb [1]). Schon am 28. Januar 1270 brach er gegen das Kurdenschloss (Hisn el-akrad) auf mit nur 200 Reitern, schlug einen Ausfall der Christen zurück und kletterte, um ihnen seine Verachtung zu zeigen, mit einer Handvoll Leute selbst bis auf die Höhe des Berges, worauf die Burg lag, um unbeschädigt wieder hinabzusteigen und seinen Rückweg mit Verwüstungen der Umgegend zu bezeichnen. Als er wieder in Damascus angekommen war (24. Febr. 1270), hörte er, dass König Ludwig IX. ein grosses Kreuzheer gesammelt habe, und eilte, da er einen Angriff auf Ägypten fürchtete, nach Kairo zurück, wo er (25. Mai) eintraf, als grade wieder Gesandte der Christen aus Syrien angekommen waren [2]).

König Ludwig IX. hatte nämlich am 5. Juni 1267 das Kreuz genommen [3]), trat jedoch erst am 1. Juli 1270 seine Fahrt an, als deren Ziel vom Kriegsrath (12. Juli) Tunis bestimmt wurde. Die Franzosen gewannen glücklich (18. Juli) den Hafen, bestanden auch siegreich eine Reihe von Gefechten [4]), aber am 25. August starb der König, an demselben Tage, wo sein Bruder Karl von Sicilien landete. Dieser leitete im Einvernehmen mit den Grossen des Heeres zum Verdrusse der friesischen Pilger, die desshalb ohne Weiteres nach Accon absegelten [5]), Unterhandlungen ein, welche am 30. October zum Abschluss kamen; der Eid ward 2. Tage später (1. November) auf den Vertrag von beiden Seiten geleistet. Hierauf segelte ein Theil der Flotte nach Trapani voraus,

---

[1]) Makrizi I B, 78. Nach Makrizi I B, 151 erwarb Bibars durch Vertrag mit den Christen die Hälfte von Merkab, Banias und Tortosa.

[2]) Makrizi I B, 80—81, wo wir auch erfahren, dass die Assassinen, welche durch Bibars von dem Tribute an die Christen frei geworden waren, dem Sultan dafür Tribut zahlen mussten und keinerlei Erleichterung empfingen.

[3]) Röhricht, Der Kreuzzug Ludwigs IX. gegen Tunis in Kleine Studien, Berlin 1890, 25—28, besonders Sternfeld, Ludwigs des Heiligen Kreuzzug nach Tunis, Berlin 1896 (dort 268—276 und 355—359, 368—372 über den Frieden von Tunis) und Caro I, 220—224, 234—244.

[4]) In denen sich Olivier de Termes und Erhard von Valery auszeichneten (Primat 51—54).

[5]) Primat 79—80 (Guill. de Nang. 476—478); Lib. de antiquis legibus 132—133. Um diese Zeit ging der Minorit Guillelmus de Pertuso nach Ägypten, um die christlichen Gefangenen zu trösten, brachte Manna, Wasser von der S. Marienquelle und Balsamstauden mit (Salimbene 112).

dem bald das Gros folgte, erlitt aber durch Stürme grossen Schaden, worauf die Magnaten (25. November), nachdem sie sich eidlich verpflichtet hatten, in 3 Jahren einen neuen Kreuzzug zu unternehmen, ihren Heimweg antraten [1]).

Als Bibars sichere Nachricht hatte, dass Ludwig vor Tunis gelandet sei, schrieb er an den Bey, versprach ihm Hülfe und befahl den arabischen Stämmen von Barkah Brunnen zu graben und für andere Bedürfnisse seiner Armee im Voraus reichlich zu sorgen, aber als er schon nahe daran war, den Marsch anzutreten, erhielt er plötzlich (23. September 1270) die Nachricht vom Tode Ludwigs und der Neigung der Franzosen, nach Abschluss eines Vertrages heim zu segeln [2]). Trotzdem hielt er dies nicht für sicher, fürchtete vielmehr einen Angriff auf Ägypten oder das muslimische Syrien, eilte desshalb nach Ascalon (25. Sept. 1270), liess die Stadt völlig zerstören und den Hafen durch Versenkung von Steinen und Baumstämmen völlig unbrauchbar machen [3]). Als er jedoch hörte, dass die Christen von Tunis nach Sicilien zurückgekehrt seien, im Hafen von Trapani schwere Verluste erlitten und ihre Fürsten den Heimweg angetreten hätten, rüstete er sich sofort wieder zu einem neuen Kriege gegen die syrischen Christen und verliess Kairo am 24. Januar 1271. Von Damascus, das er am 20. Febr. erreichte [4]), richtete er seinen Marsch gegen die starke Festung Safitha (Castelblanc). Die Templergarnison war anfangs sofort bereit zu capituliren, wurde aber bald anderen Sinnes und beschloss sich zu vertheidigen, bis der Ordenspräceptor von Tortosa in Besorgnis für ihr Schicksal sie bestimmte,

---

[1]) Röhricht, Der Kreuzzug Ludwigs IX., 28. Münzen, welche auf Karls I. Kreuzzug gegen Tunis sich beziehen, siehe in Rivista ital. di Numismat. 1893, 341 ff. und im Annuaire de la société de numismat. 1894, 311—319. Am 17. August 1270 (Datum nur in den Ann. de Terre Sainte 454) ward Philipp von Montfort in einer Capelle zu Tyrus ermordet (die Gestes 196 geben als Tag der Ermordung einen Sonntag, was der 17. August in der That auch war) und zwar von einem Assassinen, der das Christenthum scheinbar angenommen hatte (der Sohn Philipps Johann entging dem Tode durch die Hülfe Gerhards von Picquigny); Philipp ward in der Cathedrale (heil. Kreuzkirche) beigesetzt. Einem 2ten Assassinen, der, ebenfalls auf des Sultans Betrieb, Julian von Sidon ermorden sollte, gelang das Verbrechen nicht, der Mitwisser der Frevelthat, ein Syrer (Farais), der im Dienste Philipps stand, aber, durch eine von den Assassinen verheissene Belohnung von 100 Goldstücken verblendet, nichts verrieth, musste mit dem Tode büssen (am ausführlichsten handeln darüber die Gestes 194—198). Da Johann von Montfort Jan. 1270 schon als Herr von Tyrus urkundet (RH. No. 1372), so gehört die Urkunde also in's Jahr 1271.

[2]) Makrizi I B, 83—84; über eine Gesandtschaft des Sultans an den Bey siehe Ibn Khaldoun, Hist. des Berb. éd. Mac Guckin de Slane IV, 362—363.

[3]) Makrizi I B, 84; Reinaud 525; vgl. Menco in Mon. Germ. SS. XXIII, 556.

[4]) So Makrizi I B, 84: 8. Radschab.

gegen freien Abzug die Festung zu übergeben, worauf 700 Mann, die Weiber und Kinder ungerechnet, abzogen [1]). Nachdem Bibars noch Tell halifah und andere benachbarte Burgen gebrochen hatte, erschien er (23. März) [2]) vor der Johanniterfestung Hisn el-Akrad (Kurdenschloss) und begann die Belagerung mit Hülfe von Truppen aus Hamah, und von Saif ed-din aus Sahjun sowie vom Assassinenscheich Nedschm ed-din. Schon am 30. März ergab sich die Citadelle, deren Besatzung am 7. April nach Tripolis abzog; der neue Commandant Sarim ed-din Kafuri erhielt Befehl, die zerstörten Werke wieder herzustellen und zu verstärken. An den Johannitermeister Hugo Revel aber schickte Bibars einen einen Brief, worin er ihm den Fall der Festung anzeigte und rieth, dem Geschicke nicht zu zürnen, das alle seine stolzen Hoffnungen vernichtet habe [3]).

In Folge dessen ersuchten die Johanniter ebenso wie die Templer von Tortosa den Sultan um Frieden, und dieser bewilligte ihn für die Districte von Merkab und Tortosa, aber nicht für Safitha und dessen Umgebung; die Christen mussten auf alle Tribute und Einkünfte der rein muslimischen Gebiete verzichten, welche sie früher bezogen hatten, die Johanniter in die Abtretung der Hälfte des Gebietes um Merkab willigen, so besonders der Stadt Belda, und sich verpflichten, in Merkab keine neuen Befestigungen anzulegen [4]).

---

[1]) Makrizi I B, 84—85, wonach damals Bibars durch einen Brief des Königs Leo von Armenien die Nachricht erhielt, dass König Hethum Dienstag den 21. Rabi I, 669 (7. October 1270) gestorben sei (vgl. Eracl. 463; Sempad 652—653).

[2]) Weil IV, 69—70; Makrizi I B, 85; el-Aini 237; Abulf. 153: 9. Schaban. Nach Menco 556 wäre Bibars 22. März 1271 vor Accon erschienen, aber dies ist ein Irrthum; es ist offenbar nicht 1271, sondern 1272 gemeint. Nach Gestes 199 (Marin. San. 224; Ann. de Terre Sainte 455) dauerte die Belagerung vom 18. Februar bis 8. April (Amadi 212: 18. April), nach Ibn Ferat bei Rey, Etude 65—66 (dort 39—67; planche IV—VII eine kurze Geschichte und Beschreibung des Kurdenschlosses, auch [46, 271—272] die Inschriften, welche sich auf die Restauration beziehen) begann die Belagerung am 6. Radschab (19. Febr.), worauf die Unterstadt am 20. (4. März) fiel; die Beschiessung begann am 7. Schaban (21. März), die Citadelle ergab sich 16. Schaban (30. März). Wir folgen Makrizi, der auf Nowairi ruht, wie der Bericht Abulfedas 153. Die Eroberung vom Kurdenschlosse wird auch kurz erwähnt bei Eracl. 460; Abulphar. 547; Chron. minor. Erphord. in Mon. Germ. XXIV, 209; Chron. Sampetr. 101. Jean d'Ypres bei Martène, Thes. III, 750 verwechselt es mit dem Kerak der Moabitis.

[3]) Reinaud 525—526; RH. No. 1374; vgl. el-Aini 237—238, wonach der Sohn des Sultans Malik es-Said die Belagerung leitete, in der Burg ein Naib und ein Kadhi eingesetzt und eine Moschee erbaut wurde.

[4]) Makrizi I B, 85; el-Aini 238—239, wonach die Johanniter Karfis bei Merkab dem Sultan übergaben, nachdem sie alles nicht bewegliche Eigenthum verbrannt hatten; es ist offenbar Karfus auf der Hartmann'schen Karte in

Bibars rückte nun gegen Akkar, begann die Belagerung am 29. April [1]) und eroberte schon am 12. Mai die Festung, deren Vertheidiger nach Tripolis abzogen. Den Fürsten Bohemund von Antiochien, den er schon bald nach dem Falle Antiochiens durch einen Brief verhöhnt hatte, setzte er durch einen Brief gleicher Art von der neuen Eroberung in Kenntniss und fragte ihn, was ihm bis jetzt sein Bündniss mit den Mongolen eingebracht habe. Bald darauf schickte er ihm ausser Schnee Wildpret zum Geschenk, weil Bohemund aus Furcht vor dem Sultan Tripolis nicht mehr verlassen und dem Weidwerk obzuliegen wage und doch so gern Wildbraten esse [3]). Als Bibars im Gebiet von Tripolis verheerend einfiel, fragte Bohemund ihn nach dem Grunde und erhielt die Antwort, dass er nur die Ernte und die Weinpflanzungen vernichten wolle und sich jedes Jahr zu rechter Zeit einen solchen Besuch erlauben werde. Als nun Bohemund in seiner Verzweiflung um Frieden bat, verlangte Bibars unter anderen unannehmbaren Forderungen, dass Bohemund ihm auch alle Kriegskosten zahlen solle. Darauf schrieb ihm Bohemund zurück: „Als ich Antiochien verloren hatte, blieb wenigstens meine Ehre in den Augen meiner Unterthanen unverletzt, aber wie sollte ich jetzt eine solche Erniedrigung vor ihnen rechtfertigen! Ich weiss wohl, dass ich nicht im Stande bin, dem Sultan Widerstand zu leisten, aber nein, ich will lieber alles verlieren, als einen befleckten Namen meinen Nachkommen hinterlassen!“ [4]) Es ist möglich, dass diese Worte Eindruck auf Bibars machten [5]) und ihn zur Milde stimmten, wahrscheinlich ist jedoch wohl die Nachricht

---

ZDPV. 1891, E 3 gemeint, wie auch die fast genau übereinstimmende Schreibung beweist.

[1]) Makrizi I B, 85 u. Abulf. 153: 17. Ramadhan 669; der Abzug erfolgte am letzten Ramadhan (ganz so el-Aini 242—243, wo auch ein Preisgedicht, welches die Eroberung Accons dem Sultan weissagt); bei der Belagerung war der Emir Rokn ed-din Mankuris gefallen. Nach Ann. de Terre Sainte 455 fiel Akkar 18. Mai: ohne Datum erwähnen den Fall Eracl. 460; Gest. 199.

[2]) RH. No. 1377.

[3]) Reinaud 526—527. Über den Einfall des Sultans in die Umgegend von Tripolis vgl. die Briefe bei RH. No. 1383, wo auch Bossombre und Roseia als zerstört erwähnt werden, deren Identifizirung noch nicht gelungen ist.

[4]) Reinaud 527. Nach Menco in Mon. Germ. SS. XXIII, 557 hätte Bohemund geschrieben: „Quod non oporteret eum properare ad obsidionem civitatis (Tripolis) eo, quod ipse vellet jactare cogitatum in Domino, cujus auxilio unus persequebatur mille et duo millia, qui fecit mirabilia in Egypto et Pharaonem cum populo suo demersit in profundum maris, et ideo si nollet habere cum eo Soldanus pacem ipsam, fiducia in adjutorio Dei cum suo populo vellet contra eum usque ad mortem pugnare.“

[5]) Menco 597: „Soldanus . . . . sapienter dissimulans dicens, quod pro tanta virtute vellet eum in gratiam recipere.“

entscheidend gewesen, dass in Accon Prinz Eduard gelandet war, genug, Bibars zeigte sich nachgiebig und gewährte Bohemund den erbetenen Frieden auf die Dauer von 10 Jahren [1]).

Prinz Eduard von England [2]) war nämlich im Heere vor Tunis grade gelandet (10. November 1270), als die Grossen den Vertrag mit dem Bey bereits abgeschlossen hatten, so dass seine Bemühungen vollständig vergeblich waren, hier ein Feld für die Bethätigung seines Kreuzzugseifers zu finden; er kehrte mit nach Sicilien zurück und genoss hier die Gastfreundschaft des Königs Karl bis zum Frühling 1271. Dann segelte er mit Erhard von Valery, Johann von Grailly und vielen angesehenen Rittern ab und landete am 9. Mai 1271 in Accon [3]). Nach einer 4wöchentlichen Ruhe, während der er verrätherische Verbindungen mit Bibars aufdeckte und strafte [4]), auch mit den Venetianern hart zusammengerieth, weil sie mit dem schlimmsten Christenfeinde Handelsbeziehungen unterhielten [5]), entschloss er sich, da die Streitkräfte, über die er verfügte und die ihm die Friesen zuführten [6]), für einen grossen Krieg nicht ausreichten, den Feinden wenigstens durch kleine Raubzüge und Überfälle zu schaden, schickte auch an Abagha Gesandte [7]), um seine Hülfe zu gewinnen. Am 12. Juli

---

[1]) Makrizi I B, 86, wonach Bibars 16. Mai gegen Tripolis marschirte und hier die Nachricht von der Landung des Prinzen Eduard hörte; nach Menco 557 erschien er am 23. Juni vor Tripolis. Zu derselben Zeit schickte Bibars Fachr ed-din ben Dschelban und den Khadi Schems ed-din el-chnani mit 3000 Goldstücken ab (nach Tripolis?), um muslimische Gefangene loszukaufen (Makrizi I B, 87). Der Friedensschluss wird also wohl Ende Mai 1271 zu setzen sein.

[2]) Röhricht, La croisade du prince Edouard d' Angleterre in Archives I, 617—632; II, 407—409; vgl. English histor. rev. 1895, X, 211—212.

[3]) Marin. Sanut. 224; Lib. de antiquis legibus 141; 15 Tage nach Ostern nach Walter de Hemmingburgh I, 333 (vgl. Chron. Triveti 277), im Mai nach Otbert in Mon. Germ. SS. XVIII, 271. Nach Makrizi I B, 86 erhielt Bibars die Nachricht von Eduards Landung, als er gegen Tripolis zog; Eduard hätte darnach 300 Ritter und 30 Schiffe gehabt.

[4]) Flores histor. III, 21 kam er nach Accon „quam infra quartum diem reddendam didicit Saracenis. Civitatis ergo illius puniit seductores necnon et quosdam de Venetis, qui Saracenis arma et victualia ministrabant.“ Makrizi I B, 88, Note 121 berichtet, dass damals muslimische Matrosen aus dem Kerker von Accon mit Hülfe ihrer durch Saif ed-din Chetlabah bestochenen Wächter entwischten.

[5]) „Philippus Beligno in Achon Venetorum bajulus, demonstratis sibi privilegiis a regibus Hierosolymitanis concessis, illum (Eduardum) ad quietem reduxit“ (Chron. Dand. 380); die Venetianer hatten damals ein Schiff nach Alexandrien geschickt. Doch drohte Gregor X. (Potthast No. 20522) ihnen und den Genuesen dafür mit dem Bann (31. März 1272).

[6]) Über die verschiedenen Zahlen betreffend die Grösse ihrer Streitkräfte siehe Archives I, 622—623, Note 34.

[7]) Dessen Antwort vom 4. September 1271 in England 1272 eintraf (RH. No. 1380; vgl. Eracl. 461).

1271 [1]) rückte er zunächst gegen Lydda, verwüstete die Umgegend und kehrte bald wieder nach Accon zurück, da viele seiner Leute durch Hitze und Durst verschmachtet waren, nicht wenige durch übermässigen Genuss von Früchten und Honig erkrankten oder starben. Als jedoch ihm sein Bruder Edmund im September neue Verstärkungen zugeführt hatte, unternahm er einen zweiten Zug und zwar gegen das starke Kakun. Am 23. November 1271 [2]) brach er mit Hugo III. von Jerusalem und Cypern, den syrischen Baronen und Ordensrittern unter Führung eines einheimischen Christen auf, marschirte meistens die Nacht und überraschte eine Niederlassung von Turkomanen, denen er über 1000 erschlug [3]) und 5000 Stück Rindvieh abnahm; nur Ein einziger Mann, der Waffenträger des Ritters Alexander von Setun Namens Nicolaus fiel [4]). Hingegen wird von einem arabischen Chronisten gemeldet, dass der Emir Akusch Schemschi von Ain dschalud her gegen die Christen in Kakun vorgerückt sei und nicht nur viele im Kampfe erschlagen, sondern auch eine Menge turkomanischer Gefangenen befreit habe [5]).

Indessen setzte Bibars seinen Siegeszug weiter fort. Nachdem er die Restaurationsarbeiten des Kurdenschlosses in Augenschein genommen hatte, eroberte er die Assassinenfestung el-

---

[1]) Eracl. 461 (Marin. San. 224: 22. Juni); Ann. de Terre Sainte 454 (ohne Datum), 455 und Amadi 212: 20. Juni. Nach Ann. l. c. starben 400 Christen vor Hitze und Durst; vgl. Gestes 200.

[2]) Eracl. 461 (Ann. de Terre Sainte 455: 29. Nov.); Walter de Hemmingb. I, 333: 24. Juni, wonach Eduard bis zum Pilgerschlosse vorgedrungen und die Cypriotischen Ritter als Vasallen der englischen Krone in seinen Dienst rief und auch zum Theil Gehör fand. Hingegen wissen wir, dass Hugo III. in Gegenwart Eduards vergeblich seine Ritter aufforderte, im heiligen Lande ihm zu dienen, wozu sie sich nicht bereit finden lassen wollten. Die Ankunft Hugos III. in Accon, wo auch kurze Zeit Bohemund zu Besuch war, wird Mitte Juni 1271 erfolgt sein (Gestes 200); dort wird der Aufbruch auf den 24. November angesetzt.

[3]) Eracl. 461 (Marin. San. 224); Walter de Hemmingb. I, 333: 1000; Amadi 212: 1500. Makrizi I B, 101 erzählt, dass der Emir Rokn ed-din Dschalik verwundet wurde; der Emir von Kakun war Bedschka Alai. Die Festung ward nicht erobert (Gestes 200—201, wonach 12000 Stück Vieh erbeutet wurden; vgl. Weil IV, 75).

[4]) Chron. de Mailros 241—242; nach Matthaeus Westmon. 403, Walter de Hemmingb. I, 333 und Henricus Knyghton I, 261 und Flores histor. II, 23 hätte Eduard auch Nazareth und Chaifa erobert, was jedoch nicht glaublich ist.

[5]) Makrizi I, 101—102; Defrémery in Mélanges II, 369—370. Damals waren Gesandte Karls beim Sultan, denen er mit Rücksicht darauf, dass den Christen die Eroberung Kakuns nicht einmal geglückt war, sagte: „da so viel Leute nicht einmal ein Haus hätten einnehmen können, so scheine es ihm unmöglich, dass ihnen die Eroberung eines Landes, wie das Königreich Jerusalem sei, glücken könne“ (Eracl. 461).

Ullaikah (23. Mai 1271) [1]) und traf 4 Tage später (27. Mai) wieder in Damascus ein, das er jedoch bald wieder verliess in der Richtung auf Safed, um plötzlich (5. Juni) vor der Deutschordensburg Montfort (el-Korain) bei Accon zu erscheinen. Es wird berichtet, der Sultan habe einen Pfeil gegen die Festung abgeschossen und dabei zufälliger Weise eine Taube getroffen, welche aus seinem Lager der Festung zuflog und, wie festgestellt wurde, den Brief eines Spions trug, der die Ritter über die Stärke und Stellung der Belagerer unterrichten sollte; der Sultan habe den Brief einigen anwesenden Deutschherren gezeigt und bemerkt, es sei ihm angenehm, dass man in seinem Lager sich für sie so lebhaft interessire. Die Belagerung ward mit Eifer betrieben, besonders da der Sultan für jeden aus den Festungswerken herausgerissenen Stein 1000 Goldstücke zu zahlen versprach. Die Unterstadt fiel schon am 11. Juni, am folgenden Tage (12. Juni) die Citadelle [2]); die Ritter durften ohne bewegliche Habe und Waffen nach Accon abziehen. Am 13. Juni schon erschien [3]) er selbst dort in der Hoffnung, die Bewohner herauslocken zu können, aber da sie keinen Angriff wagten, kehrte er nach Montfort zurück (4. Juli), liess die Festung schleifen und bezog bei Leddschun ein Lager.

Bisher war der Sultan fortwährend von Glück in allen Unternehmungen gegen die Christen begünstigt worden, nun sollte er auch einmal das Gegentheil erfahren. Da nämlich die Eroberung von Accon, die er stets im Auge hatte und als das letzte Ziel erstrebte, ihm wegen der ausserordentlichen Festigkeit und Ausdehnung der Werke nicht möglich schien, so hatte er den Plan gefasst, Cypern selbst, woher die Christen Verstärkungen

---

[1]) Makrizi I B, 87; Eracl. 460; vgl. Ibn Ferat bei Reinaud 527; Journ. asiat. 1855, V, 60. Nach dem Briefe bei Menco 555 wären die Deutschherren mit ihrer beweglichen Habe ohne Waffen abgezogen. Kurze Erwähnung thut der Eroberung auch Eracl. 460; Otbert in Mon. Germ. SS. XVIII, 271; Hermann. Altahens. ibid. XVII, 406—407.

[2]) Nuwairi bei Makrizi I B, 87, Note 108 und el-Aini 239—240, 244; Abulf. 153: 2. Dsulkada 669: 12. Juni, welches Datum auch die Gestes 199 haben; die Annal. de Terre Sainte 455 lassen vom 8. Juni an die Belagerung 7 Tage dauern (aber hier ist mit Amadi 212 statt „VII jours“ „XII juign“ zu lesen). Eine Urkunde des Deutschmeisters Anno von Sangerhausen (10. Juli 1270), worin er wegen der trostlosen Lage Montforts vom Johannitermeister Hugo Revel für ein Jahr die Bebauung des Feldes von Manuel bewilligt erhalten hatte, siehe bei Delaville le Roulx, Invent. No. 353.

[3]) Makrizi I B, 87; nach Gestes 199—200 kam Bibars am 16. Juni vor Accon an (6. Juli nach Ann. de Terre Sainte 455), wo Eduard mit Staunen sein grosses Heer sah, zog aber am folgenden Tage schon wieder ab; dass die 3 Ordensmeister dem Prinzen von jedem Versuche gegen Bibars dringend abriethen, bezeugt Menco 558. Nach el-Aini 244 betrugen die Kriegskosten dieses Feldzuges gegen 800000 Goldstücke.

und Lebensmittel dauernd erhielten, zu erobern und unter einem erfahrenen Seemann Ibn Hassun eine Flotte ausrüsten lassen, deren Schiffe im Einzelnen genau wie die der Christen aussahen und selbst Kreuze auf den Flaggen und Wimpeln zeigten. Diese Flotte segelte bald, nachdem König Hugo Cypern verlassen und Accon erreicht hatte, ab, aber 11 Fahrzeuge scheiterten vor Limissol und fast die ganze Ausrüstung wie Bemannung, über 1800 Köpfe stark, fiel in die Hände der Christen, während der Admiral Ibn Hassun mit wenigen Schiffen und Leuten entkam. Auf die Nachricht von diesem Unglück, welches Hugo III. selbst dem Sultan anzeigte, antwortete dieser, dass er den Verlust gern ertrage; „seit ich auf dem Throne bin, hat mein Banner kein Unglück getroffen. Ich fürchtete schon die Wirkung des bösen Blickes erfahren zu müssen, wohlan, dies Unglück schützt mich fortan gegen ein anderes!“ [2]) Er schickte nach Kairo den Befehl, 20 andere Galeeren in Bereitschaft zu setzen und liess aus Kus 5 neue herbeiholen, dem König Hugo aber sandte er einen Brief voll beissender Worte und furchtbarer Drohungen. Dies hinderte ihn jedoch nicht, mit ihm in Verhandlungen zu treten wegen der Freilassung der muslimischen Gefangenen. Die Offiziere und Bogenschützen gab Hugo gegen eine gleiche Zahl christlicher Gefangenen auch bald heraus, aber über die Auslieferung von 6 Lootsen, darunter die von Damiette und Alexandrien sich befanden, konnte man sich nicht einigen. Der Emir Fachr ed-din Mokri ging desshalb nach Tyrus, brachte aber die Nachricht heim, dass die Christen ein ungewöhnlich hohes Lösegeld verlangten, das Bibars nicht zahlen wollte. In Folge dessen befahl er, als er die Überführung der 6 Gefangenen nach Accon erfahren hatte, dem Emir von Safed Saif ed-din Chetlabah in Accon durch Bestechungen Helfershelfer zu werben und so die Befreiung der Lootsen zu bewirken. Dies glückte; die Gefangenen entwischten aus der Citadelle, fanden ein Schiff bereit und entkamen glücklich [3]).

---

[1]) Makrizi I B, 87—88, 121—122 (13. Mai—10. Juni), wo der genaue Bericht von Nuwairi erhalten ist, der sich auch bei Defrémery II, 367—369 und el-Aini 239—240 findet. Nach Gestes 199 liess Bibars nur 11 Galeeren ausrüsten, von denen 2 entkamen: als ungefähres Datum der Niederlage geben die Ann. de Terre Sainte 455 den Juni 1271 an, was ohne Zweifel richtig ist, und zwar werden wir die ersten Tage des Monates annehmen müssen. Eracl. 460 lässt 14 Galeen scheitern und über 3000 Muslimen gefangen werden.

[2]) Makrizi I B, 88; Defrémery 368. Der Brief steht bei el-Aini 240—242, worin Bibars dem König zugleich den Fall von Monfort meldet; der Verfasser des Briefes war Mohi ed-din, welcher auch eine Geschichte des Bibars schrieb (Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 798—799).

[3]) Auf diesen von Christen verübten Verrath bezieht sich offenbar die S. 957 erwähnte Nachricht; el-Aini 248—249 setzt die Befreiung erst in den August oder September 1274, offenbar unrichtig, wie er (248) die Nachricht

Um diese Zeit erschienen bei Bibars Gesandte Johanns von Montfort-Tyrus, um Frieden zu erbitten, den dieser unter der Bedingung gewährte, dass Johann nur 15 Dörfer in der Umgegend behalten, die 5 reichsten der Sultan bekommen und die übrigen gleich vertheilt werden sollten [1]. Hierauf kehrte Bibars nach Kairo (21. Juli 1271) zurück, brach aber bald wieder nach Damascus auf, um nach kurzer Besichtigung des Kurdenschlosses und Akkars wieder nach Damascus zurückzugehen, wo er den Emiren mittheilte, dass die Mongolen von Neuem drohend sich erhoben und auch die Christen gegen Safed einen Handstreich geplant hätten, aber durch sein Erscheinen zurückgeschreckt worden seien; der Fürst von Maraclea habe sich zu den Mongolen geflüchtet, aber dort durch den Dolch eines eigens durch den Sultan abgeschickten Assassinen sein Ende gefunden [2].

Da die Mongolen (October 1271) einen Einfall in das Gebiet von Aintab und el-Omk unternommen hatten, so schickte Bibars den Emir Bedr ed-din Baisari mit 3000 Reitern gegen sie ab, aber die Mongolen rückten unter furchtbaren Verwüstungen auch in das Gebiet von Harem ein, schlugen die Halebiner zurück, so dass selbst in Damascus eine Panik ausbrach. Bedr ed-din Baisari traf am 9. November auf dem Kriegsschauplatze ein und Bibars selbst in Haleb, von wo er einzelne Corps nach Marasch, Harran und Edessa schickte, so dass die Mongolen zurückwichen und die von den Christen so sehnlichst erhoffte Diversion wieder vereitelt war [3].

---

von der Wahl Rudolfs zum König von Deutschland (29. Sept. 1273) schon 30. Mai 1272 zu Bibars kommen lässt (es wird Ende Schawwal 672, d. h. Anfang Mai 1274 gemeint sein). Von einem Einfall der Christen in das Gebiet Schaghur, von dem Bibars Anfang Juli 1271 hörte, wissen wir sonst nichts (Makrizi I B, 89); vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem Zuge Eduards gegen Lydda vor.

[1] Makrizi I B, 88—89; el-Aini 244, wonach Bibars auf die Meldung, dass die Acconenser muslimische Gefangene hingerichtet hätten (18. October—17. November 1270), gegen 100 Christen aus Rache ersäufen liess, eine Nachricht, die sich sonst nirgends findet.

[2] Makrizi I B, 100; in Wahrheit aber lebte Bartholomaeus von Maraclea noch am Hofe des Chan (Reinaud 529, Note; vgl. Journ. asiat. 1855, V, 66—67).

[3] Makrizi I, 100—101; el-Aini 245—246; Eracl. 461. Damals ward der Erzdiacon Thedald von Lüttich, der am 1. September 1271 (nach einer Sedisvacanz vom 29. Nov. 1268 an) zum Papste gewählt worden war und sich Gregor X. nannte, durch den Templercomthur von Apulien Etienne de Sissy (offenbar der „S. marescallus", den Gregor X. in einem Briefe als absolvirt und unbesonnen bezeichnet; siehe Atti dell' accad. Lucchese 1845, XIII, 452—453; vgl. 411—413) und Fouques (Eracl. 471: F. de Pue Tricart) de Lettre aus der Provence von Accon (10. Nov.) abgeholt (Eracl. 449, 461; vgl. Ann. Jan. 272; Potthast II, 1651—1652 u. Walter, Die Politik der Curie unter Gregor X., Berlin 1894 (Diss.), 24—30; er landete 1. Jan. 1272 in Brindisi). Seine letzte Predigt, ehe er unter den besten Segenswünschen und Hoffnungen der

Am 7. December 1271 trat Bibars seinen Marsch gegen Accon an, aber die furchtbaren Regengüsse zwangen ihn, im Merdsch Barghut seine Truppen zu entlassen, worauf er am 27. December in Kairo eintraf und eine Gesandtschaft des Bey von Tunis empfing. Da jedoch das Begleitschreiben nicht höflich genug abgefasst zu sein schien, so wies er persönlich die Annahme der Geschenke ab und überliess sie seinen Emiren; später schrieb er ihm einen Brief, worin er ihn tadelte, Christen in seinen Diensten zu haben, und ihm besonders wegen seiner im Kampfe gegen Ludwig IX. bewiesenen Feigheit Vorwürfe machte; er schloss mit den Worten: „ein Mann wie Du ist nicht werth, über Muslimen zu herrschen!“ [1])

In diese Zeit mögen auch die Unterhandlungen fallen, welche Bibars mit den Acconensern einleitete, um ihren Einfluss auf die Marseiller Kaufleute geltend zu machen, welche ein ägyptisches Schiff gecapert hatten, auf dem sich Gesandte Mangu Timurs, des Nachfolgers Berekahs von Kiptschak, befanden, der stets ein treuer Bundesgenosse des Sultans gewesen war. Aus Furcht, dass diese vielleicht dem Feinde Mangu Timurs und Bundesgenossen der Christen Abagha ausgeliefert würden, schrieb er an die Signorie von Accon, erhielt aber zur Antwort, dass sie über die Marseiller keine Gewalt hätten, sondern diese Unterthanen und Schutzbefohlene des Königs Karl von Sicilien seien. Bibars wandte sich nun an die Marseiller selbst und fügte die Drohung hinzu, er würde im Falle einer Abweisung ihnen die Häfen Ägyptens verschliessen. Dies half; die Gesandten wurden auf freien Fuss gesetzt und nach Damascus geschickt, die Marseiller aber empfingen zum Lohne ihre alten Privilegien in Ägypten wieder bestätigt [2]).

Anfang des Jahres 1272 schickten die Bürger von Accon [3]), da die Streitkräfte Eduards doch zu gering waren und die Hoffnung auf die Hülfe der Mongolen sich als trügerisch erwiesen hatte, zum Sultan, der die Gesandten mitten unter seinen Arbeitern auf der Werfte empfing. In Folge der Nachricht, dass die Mongolen wieder in Bewegung waren, verliess er Kairo 5. März 1272 und war kaum in Sawada angekommen, als die christlichen Gesandten

---

Acconenser abfuhr, hatte das Thema: Vergesse ich Dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen (Psalm CXXXVII, 5); vgl. Campi, Storia di Piacenza III, 601.

[1]) Makrizi I B, 102. Dass viel Ghibellinen in Tunis dienten, ist mehrfach bezeugt (Jamsilla bei Muratori SS. VIII, 614; Ibn Khaldoun, Hist. d. Berb. éd. Mac Guckin de Slane II, 367; Amari, La guerra I, 36—37, I diplomi Arabi, prefazione XXII).

[2]) Ibn Ferat bei Reinaud 530—531; Bibl. d. crois. II, 799—800; el-Aini 247; vgl. Heyd I, 420—421.

[3]) Nach Makrizi I B, 102 „Boten, die von Roger geschickt waren, um zu Gunsten des Fürsten von Accon zu interveniren“; wer dieser Roger gewesen sein soll, ist unsicher.

von Neuem erschienen und um Bewilligung eines Friedens baten. Er schickte den Emir Fachr ed-din Ajaz Mukri und Fath ed-din ben Kaisarani nach Accon, während er selbst seinen Marsch fortsetzte, und bewilligte in Caesarea angelangt den erbetenen Frieden auf 10 Jahre, 10 Monate, 10 Wochen, 10 Tage und 10 Stunden (21. April) [1], welcher den Christen die Ebene von Accon, auch die auf der Pilgerstrasse nach Nazareth liegenden Orte sicherte [2]. Die Acconenser waren darüber hoch erfreut und strömten in Menge herbei, um ihren gewaltigen Feind an der Spitze seines grossen Heeres näher zu sehen; wie seine Soldaten die Lanze schwingend zog er an den Erstaunten vorüber und traf am 2. Mai 1272 in Damascus ein, wo ihn Gesandte Abaghas um Frieden baten, den er gern gewährte und durch eine feierliche Gesandtschaft abschliessen liess [3].

Eduard billigte den Friedensvertrag durchaus nicht, da er ihm jede Gelegenheit zum Kampfe abschnitt, auch nicht ehrenvoll genug erschien, aber die Acconenser waren durchaus zufrieden und beeilten sich in grossen Massen, was bisher nicht möglich war, die heiligen Stätten in Nazareth und Bethlehem zu grüssen, eine kleine Schaar zog auch nach Jerusalem, trotzdem sein Besuch unter Androhung des Bannes ausdrücklich verboten war [4].

Nach dem Abschluss des Friedens ward Eduard das Ziel eines Attentats, welches von arabischen Schriftstellern als Rache für den Überfall von Kakun bezeichnet wird und von Bibars selbst angestiftet war. Er veranlasste nämlich den Emir von Ramlah [5], mit Eduard in Verbindung zu treten, um sich taufen

---

[1]) Makrizi I B, 102; el-Aini 247, wo als Ort des Friedensschlusses er-Rucha genannt wird. Das Datum (22. April) nur bei Eracl. 462 (21. April Marin. San. 224; wie die arabischen Chronisten: 21. Ramadhan; vgl. Makrizi I B, 102 und Journ. asiat. 1855, V, 67), das Factum mit Angabe der Dauer bei Amadi 213 u. Bustron 115; vgl. auch Ann. Placent. Ghib. in Mon. Germ. SS. XVIII, 557; Ann. Rudb. ibid. IX, 799; Henr. Knyghton I, 264; Defrémery im Journ. asiat. 1855, V, 67. Hingegen giebt der Brief bei Menco in Mon. Germ. SS. XXIII, 557 (c. 21. März), 558: 22. April an (auf 11 Jahre) mit der Clausel: „hoc interposito, si aliquis rex potens de cortesia in terram illam intraret, ipsi essent excusati"; vgl. sonst auch Walter de Hemmingb. I, 337. Nach el-Aini 247 bewilligte Bibars den Einwohnern von Accon den Besitz von 8 Dörfern, ferner auch Schefargham (Schefram) und die Hälfte von Iskenderuna.

[2]) Eracl. 462; Menco 558, wonach keinerlei Abgabe erhoben werden durfte.

[3]) Makrizi I B, 102—103.

[4]) Menco 558: „Ne per oblationes, quas christiani ibi faciebant, et diversa telonea inimici Crucis Christi ditarentur et fideles detrimentum paterentur." Vgl. oben S. 718, Note 4.

[5]) Chron. Triv. 278; nach Defrémery im Journ. asiat. 1855, V, 67 schickte der Emir von Ramlah Ibn Schawer die Assassinen; vgl. Ibn Ferat bei Reinaud 530; Bibl. d. crois. II, 800—801.

zu lassen und auch andere Muslimen dem Christenthum zuführen zu können [1]). Trotz der Warnung des Templermeisters ging Eduard darauf ein und empfing häufig Briefe durch Boten, welche aber Assassinen waren. Am Abend des 16. Juni 1272, als er sich zufällig allein befand [2]) und leicht bekleidet auf einem Ruhebett lag, trat einer der Assassinen wieder mit einem Briefe vor ihn und richtete, während Eduard las, einen Stich gegen seinen Unterleib. Eduard parirte ihn jedoch, ebenso einen zweiten, entriss dem Mörder im Ringen den Dolch und stiess ihn damit nieder. Auf das Geschrei und den Tumult eilte einer der Diener des Prinzen herbei, fasste einen Schemel und zerschmetterte dem Mörder noch den Schädel [3]). Eduard hatte nur leichte Wunden am rechten Arme und im Gesicht erhalten, aber da man fürchtete, der Dolch sei vergiftet gewesen, so besorgte der Templermeister schnell ein Gegengift; Eleonore aber, die treue Gattin Eduards, saugte vorher die Wunden sorgfältig aus [4]), so dass er bereits nach 14 Tagen wieder völlig geheilt war. Sofort nach dem Attentate schickte Bibars eine Gesandtschaft an Eduard, welche sein lebhaftes Bedauern ausdrücken und seine Schuldlosigkeit an dem Verbrechen versichern sollte, aber Eduard schenkte weder diesen Betheuerungen Glauben, noch fühlte er sich trotz aller Vorsicht und Bedeckung persönlich sicher und betrieb die Vorbereitungen zu seiner Heimkehr. Diejenigen, die ihn aufforderten, mit den Waffen in der Hand am Sultan Rache zu nehmen, wies er mit dem Bemerken ab, dass dafür dann an den armen Pilgern noch schwerere Vergeltung geübt werden würde. Am meisten aber ärgerte er sich darüber, dass die Mongolen von allen den glänzenden Versprechungen, die sie gemacht, keine einzige erfüllt hatten [5]). Nachdem er also ein kleines Corps Söldner auf seine Kosten geworben und zurückgelassen hatte,

---

[1]) Vgl. Walt. de Hemmingb. I, 355—356; Wykes 248—250; Otbert 272; Gestes 201 (wonach der Attentäter [ebenso el-Aini 247—248] einst Eduard auf dem Marsche gegen Kakun als Führer diente); vgl. Ann. de Terre Sainte 455 und Eracl. 462: 18. Juni war der Tag des Attentats; Marin. San. 225; Baudoin d'Avesnes 178; Primat 84; Guill. de Nang. 482; Matth. Westmon. 401; Chron. de Mailros 243—244; Haython 229.

[2]) Nach Guill. de Tripoli § 20 war der Dragoman bei ihm.

[3]) Die Détailnachweisungen siehe bei Röhricht in Archives I, 625—626; dort auch Note 55 über die Assassinen im Abendlande.

[4]) Nach Joh. Longus in Mon. Germ. SS. XXV, 856 that dieses Odo von Granson.

[5]) Chron. Triv. 284; Flores histor. III, 29; Rishanger 78, woraus Thom. Walsingham I, 101. Am 28. März 1277 erschienen 6 mongolische Gesandte bei Eduard „excusantes illorum regem, quod rege Angliae in partibus nuper Acconensibus agente eidem non occurrit“ (Florent. Wigorn. Cont. II, 217, woraus Joh. de Oxened. 250).

segelte er am 22. September 1272 [1]) ab und landete nach glücklicher Fahrt in Trapani, fand bei König Karl und bei Gregor X. in Rom einen ausgezeichneten Empfang, wo ihm nicht nur die strenge Ahndung des am Grafen Heinrich von Deutschland verübten Mordes [2]), sondern auch die Bewilligung des Kreuzzugszehnten auf 3 Jahre zugesichert wurde. Dann ging er über Paris nach London zurück, wo er am 18. August 1273 glücklich eintraf. Den versprochenen Kreuzzug hat er zwar nicht unternommen, aber dem heiligen Lande und seinen Interessen auf mannigfache Weise redlich zu dienen gesucht [3]). Als er am 7. Juli 1307 starb, betrauerten ihn die Dichter als den einzigen Helden, der das heilige Land hätte befreien können, und im Volke ging die Sage, er habe als letzten Willen ausdrücklich bestimmt, dass man sein Herz im heiligen Lande begraben solle, für das es immer so heiss geschlagen habe [4]).

Die Christen wurden seit dem im April 1272 geschlossenen Frieden wenig oder gar nicht durch den Sultan beunruhigt, doch hören wir von neuen Verstärkungen, welche sie auf Kosten des französischen Königs Philipp von Zeit zu Zeit empfingen; nachdem am 8. October 1272 [5]) der frühere Erzbischof Thomas von Cosenza

---

[1]) Gestes 201; Eracl. 462 (Ann. de Terre Sainte 456: 23. September): schon im Mai 1272 ging sein Bruder Edmund ab, am 23. (Ann.: 13.) August sein Onkel Guillaume de Valence, am 14. (Ann.: 13.) September Johann, der Sohn des Grafen von der Bretagne (Eracl. 462).

[2]) Vgl. Archives I, 621—622, 627; Flores histor. III, 29; Walter 58; Guiraud, Registres de Grégoire X. No. 209, 216, 218, 219 (Potthast No. 20682, 20684, 20712); Eubel im Archiv für kathol. Kirchenrecht 1896, LXIV, 16—17, 55—56, No. 48.

[3]) Vgl. Archives I, 627—629, wo (vgl. auch Pawlicki, Honorius IV., 1896, 57—63; Röhricht in Mitth. d. österr. Inst. XV, 40—45) über die Unterstützung des S. Thomasordens, den Bau einer „turris Eduardi" in Accon (vgl. Francisc. Pipinus bei Muratori SS. IX, 714), seine Unterhandlungen mit den Königen von Armenien und Mongolenchanen reiches Material nachgewiesen ist. Über den englischen S. Thomasorden in Accon vgl. besonders RH. No. 1386, 1432, auch Ann. Londin. 89, wonach 1280 der Erzbischof Johann von Canterbury die Brüder des Ordens wegen Ungehorsam excommunicirte. Über den Briefwechsel Abaghas, der Christ werden wollte, mit Eduard siehe ausser Clermont-Ganneau, Etudes in Bibl. de l'école des hautes études No. CXIII § 18, besonders RH. No. 1401, 1409, 1421 (dort auch die sonstige Literatur); ein Codex: De Hospitali S. Thomae ward 1896 aus der Bibl. Philipps (Bibl. Philippica No. 438) zum Verkauf ausgeboten.

[4]) Archives I, 629.

[5]) Eracl. 462—463, wonach damals der Erzbischof Johann O. Pr. von Tyrus starb und sein Nachfolger Bonacursus wurde (die dort auch erwähnte Vermählung Isabelles von Ibelin mit Raymond l'Estrange erfolgte nach Ann. de Terre Sainte 456: 21. März 1273); über Thomas vgl. RH. No. 1388; Guiraud No. 8—16, 26—32, 48; Riccio, Il regno 76—78, 82 (9. u. 19. August, Anfang September 1272).

als neuer Patriarch von Jerusalem mit 500 Reisigen gelandet war, erschien an der Spitze von 25 Rittern und 100 Bogenschützen Olivier de Termes (8. April 1273) [1]) und bald darauf Giles de Sanci und Pierre d'Aminnes mit 300 Bogenschützen [2]). Da zwischen dem Könige Hugo III. und den cyprischen Rittern ein heftiger Streit (1272) entbrannt war, weil diese erklärten, ihm ausserhalb der Insel, also im heiligen Lande, zu Diensten nicht verpflichtet zu sein, so legten sich der Templermeister, der Marschall der Johanniter, der Comthur der Deutschherren, sowie der Seneschall des Königreichs Jerusalem Jean de Grailly [3]) in's Mittel und brachten einen Vergleich zu Stande, wodurch die Vasallen dem König versprachen, auch ausserhalb von Cypern, aber nicht länger als 4 Monate, zu dienen [4]).

In demselben Jahre (1273), so hatten nach christlichem Berichte die Astrologen ausgerechnet, sollte der gewaltige Christenfeind Bibars sterben, um einem neuen Sultan türkischen Stammes Platz zu machen, nach dessen noch nicht vollendeter einjähriger Regierung das Christenthum zum völligen Siege über den Islam gelangen solle [5]); der eine Theil der Muslimen solle durch das Schwert fallen, ein anderer sich in die Wüste flüchten und ein

---

[1]) Eracl. 463 (Ann. de Terre Sainte 456). Gregor X. lobte ihn wegen seines Eifers, doch konnte er noch nicht zum Septemterpassagium 1272 abfahren (Posse No. 690, 695, 696, 719); eine Cabinetsordre Karls I. (26. Jan. 1273) für ihn siehe in Arch. stor. ital. 1875, XXII, 10. Damals (25. März 1273) starb der Templermeister Thomas Berard (Gestes 201—202; vgl. RH. No. 1387), dem am 13. Mai Guillaume de Beaujeu, der frühere Comthur von Apulien, folgte („et alerent por lui querre frere Guillaume de Poncon qui avoit tenu lieu de maistre et frere Bertran de Fox et frere Goufier fut fait commandeor grant tenant lieu de maistre"); über ihn vgl. besonders RH. No. 1413.

[2]) Eracl. 464. Nach einem Briefe Gregors X. (1272 bei Posse No. 716—717) hatte der König von Frankreich 25000 Mark für das heilige Land geopfert, wesshalb auch Karl von Sicilien zur Gewährung von Hülfsgeldern aufgefordert ward, doch erfahren wir zugleich, dass von der obigen Summe (No. 720) durch den Patriarchen manches anderweitig verwandt worden sein sollte.

[3]) Eracl. 463, wonach zu gleicher Zeit Guillaume de Canet, Neffe Oliviers de Termes, Marschall und Johann von Arsuf Connétable wurde.

[4]) Eracl. 463—464, wonach damals (1273) dem verstorbenen Bischof Eustorgius von Tiberias der frühere Erzdiacon von Lydda Wilhelm von Thessalonich folgte und der Venetianerbaillif Petrus Zeno aus Hass gegen Johann von Montfort, da er den Venetianern in Tyrus viel Schaden that, bewirkte, dass Johann Accon, wohin er auf kurze Zeit gekommen war, verlassen musste und über Nazareth nach Tyrus zurückkehrte. Zu der Einigung Hugos mit den Baronen gratulirte (1273) Gregor X. (Posse No. 777; Raynaldi Ann. 1273 § 36).

[5]) Guill. Tripolit. § 23: „Et post hec debet exurgere dominium Christi et vexillum crucis elevari et deferri per totam Syriam usque ad Cesaream Cappadocie et tunc erit magna commotio in terra."

dritter das Christenthum annehmen. Diese Prophezeiung ging nicht in Erfüllung, vielmehr führte der unermüdliche Sultan weiter Krieg; die 3 letzten Burgen der Assassinen, welche ihnen noch geblieben waren, Mainakah, Kadmus und el-Kehf ergaben sich der Reihe nach [1]. Zu gleicher Zeit betrieb er mit rastlosem Eifer den Bau von Galeeren und Kriegsmaschinen, durch die der Hafen Alexandriens armirt wurde, weil das Gerücht von einem neuen Kreuzzuge der Christen sich verbreitet hatte [2]. Da diese Befürchtung im Jahre 1274 [3] sich als unbegründet erwies, brach er am 1. Februar 1275 zu einem Feldzuge gegen Armenien auf, dessen König Leo III., wie früher sein Vater Hethum I., sich mit den Mongolen verbündet hatte [4]; Massissa und Sis sanken in Asche, die ganze Umgegend von Tarsus, Adana und Ajas ward auf das Furchtbarste verheert und eine ungeheure Beute fortgeschleppt. Während dessen starb Fürst Bohemund VI. von Antiochien (8. März 1275) [5], dessen Sohn Bohemund VII. in Armenien später von seinem Onkel Leo III. sich den Ritterschlag holte [6], während die Regierung völlig in den Händen seiner Mutter Sibylla und des von ihr nach Tripolis berufenen Bischofs Bartholomaeus von Tortosa, zum Verdruss der Barone, lag [7]. Bibars benutzte dies und verlangte die Hälfte von Laodicea zurück, weil Bohemund III. sie einst den Muslimen entrissen hätte, und erschien plötzlich vor Irkah. Die Laodicener baten, trotzdem die Stadt wohl befestigt war, König Hugo III. um seine Vermittlung, und es kam mit dem Vertreter des Sultans Saif ed-din Belban (4. Juli 1275) [8] zu dem Vertrage, dass 200 muslimische Gefangene zurück-

---

[1]) Makrizi I B, 112—113; Journ. asiat. 1855, V, 64—65: 20, 26. Mai, 3. Juli 1273; vgl. Weil IV, 89—92.

[2]) Makrizi I B, 113 (wonach damals auch die Restauration der Kubbet es-sachra in Jerusalem vollendet ward), 123.

[3]) Damals starb (12. August 1274) Olivier de Termes (Ann. de Terre Sainte 456; Marin. San. 226) sowie der Bischof Wilhelm von Tiberias, dessen Nachfolger Guillaume le Velus, Cantor von Lydda und Kanzler von Armenien, ward; der neue Bischof von Sidon hiess Adam de Romery „qui estoit baillis du patriarche et deens de cele meisme yglise de Saiete“ (Eracl. 466).

[4]) Makrizi I B, 123—124; vgl. Chron. Sampetr. 109; Eracl. 467; Gestes 202; Chron. rimée 527—530; Hethum 487; Chant popul. 539—540; Chron. de la pet. Arm. 653; Sempad. 607; Abulphar. 577—578; Weil IV, 76—79. Von dem armenischen Feldzuge berichten kurz auch die Briefe in RH. No. 1405, 1410.

[5]) 9. Ramadhan 673 (Weil IV, 79); den 12. März giebt Eracl. 466 (Ann. de Terre Sainte 456); Marin San. 226: 11. Mai.

[6]) Eracl. 466; Abulphar. 578.

[7]) Eracl. 466; Gestes 202. Die Schwester Bohemunds VII. Lucia war an den Admiral Narjot de Toucy vermählt.

[8]) 8. Muharram 674 (Makrizi I B, 125); vgl. Mohi ed-din in Bibl. d. crois. II, 685 (wonach Bohemund den Thurm von Laodicea erst seit dem Mongolen-Einfall besetzt hätte); Weil IV, 79—80.

gegeben wurden und als Jahrestribut 20000 Goldstücke gezahlt werden sollten. Der letzte Feldzug, welchen Bibars gegen die Christen unternahm, galt der kleinen Festung Kossair bei Antiochien, die er gleich nach der Einnahme dieser Stadt noch geschont hatte [1]). Er warf den Einwohnern und besonders dem Gouverneur [2]) vor, sie hätten den Mongolen hülfreiche Dienste gegen den Sultan geleistet, als diese 1271 in das Gebiet von Harem eingedrungen waren, auch Muslimen durch Verkauf von Wein zur Verletzung der Vorschriften des Koran verleitet. Der Emir Saif ed-din Suri lockte durch verstellte Freundlichkeit den Gouverneur (13. April 1275) mit seinem Sohne aus der Festung, behielt ihn als Gefangenen zurück, während er die Begleiter niederhauen liess, und befahl ihn nach Damascus zu bringen, wo er nachher gestorben ist wie sein Vater [3]). Da die Garnison trotz der Aufforderung des Gouverneurs nicht capituliren wollte, schlossen Saif ed-din Suri und Schihab ed-din Merwan die Festung eng ein und zwangen sie durch Aushungern zur Ergebung (14. November 1275) [4]).

In demselben Jahre (1275), in welchem Wilhelm von Roussillon auf Kosten des französischen Königs 40 Ritter und 60 Serjanten, sowie auf Kosten der Kirche 400 Schützen nach Accon führte [5]) und Julian von Sidon starb [6]), tagte in Lyon das Concil, auf welchem der Patriarch Opizo von Antiochien [7]), der Templermeister Wilhelm von Beaujeau mit anderen Gesandten die trostlose Lage des heiligen Landes in trüben Farben schilderten, aber auch Gesandte des Kaisers Michael Palaeologus die Unterwerfung ihres Souverains unter die römische Kirche, also die Beseitigung

---

[1]) Vgl. oben S. 943.

[2]) Vgl. Nuwairi bei Makrizi I B, 268, 127; Mohi ed-din in Bibl. d. crois. II, 684—685; Weil IV, 78—79. Nach el-Aini 249 hätte die Besatzung der Umgegend von el-Fua grossen Schaden durch Beutezüge gemacht und ihn dadurch gereizt (ebenda 250 eine Übersicht der von ihm [im Ganzen über 40] eroberten Städte und Burgen; vgl. Makrizi I B, 151).

[3]) „Sir Bastardou“ (Reinaud 532). Wir können weder den Gouverneur von Kossair, Wilhelm, noch seinen Vater urkundlich nachweisen.

[4]) 23. Dschumada I, 674 (Makrizi I B, 127, 268 (wo fälschlich 23. Dschumada II, steht); am 14. Juni 1280 ward Fachr ed-din el-Tunba Gouverneur (Makrizi II A, 6).

[5]) Eracl. 467 (Ende October); Gestes 276; Marin. San. 226.

[6]) Er hatte Sidon, wie wir wissen, an die Templer verkauft (vgl. auch Procès II, 140, 223) und war in diesen Orden eingetreten, aber excludirt Johanniter und zuletzt Mönch in einem Praemonstratenser-Kloster geworden (Procès des Templiers 647: „Quod monasterium S. Michaelis de Clusa vocabatur et situm est in insula ante ripam maris prope civitatem Baruti“), wo er gestorben ist; nach Eracl. 467 trat er dagegen in den S. Trinitatis-Orden, als er das Templergewand abgelegt hatte, und starb in Tripolis.

[7]) Kaltenbrunner, Actenstücke No. 59.

des unglücklichen Schismas, bezeugten, Abagha ein Schutz- und Trutz-Bündniss den Christen anbot und eine Menge Verordnungen zum Schutze des heiligen Landes erlassen wurden [1]), so dass seine Lage endlich sich zu bessern schien, besonders da auch König Rudolf von Deutschland bald darauf das Kreuz nahm. Zu gleicher Zeit suchte Gregor X. die Ruhe des Königreichs Cypern zu sichern, indem er den Plänen Hugos von Brienne, Hugo III. zu bekriegen, wie er glaubte, mit Hülfe des Königs Karl von Sicilien, entgegenarbeitete, aber Karl war selbst ein zu grosser Feind Hugos III. und strebte nach dem Königstitel von Jerusalem, als dass er wirklich die Absichten Gregors X. ehrlich unterstützen wollte [2]).

Wie wenig übrigens Hugo III. im Königreich Jerusalem an wirklicher Macht besass, beweist die Nachricht eines allerdings recht späten arabischen Chronisten [3]). die zwar etwas sagenhaft

---

[1]) Eracl. 468 (wonach Wilhelm am 29. September 1275 [15. Sept. nach RH. No. 1404] wieder in Accon eintraf). 472. Eracl. 464 nennt als die hervorragendsten Gesandten der orientalischen Christenheit (seine Einladungen an Leo III. und die Prälaten vom Königreich Jerusalem siehe bei Potthast No. 20722 u. Guiraud No. 305): Erzbischof Bonacursus von Tyrus, den Bischof von Jaffa (Bischöfe dieser Stadt gab es aber nicht!), Johann von Grailly, Seneschall des Königreichs, Guillaume des Courcelles, Johanniter, Jaques Vidal, Enguerrand de Jorny, von denen einige noch speciell beauftragt waren, die Rechte Hugos III. gegen Maria von Antiochien (letztere war anwesend, ersterer nicht) zu vertreten. Als Gesandter wird ausser Wilhelm, Jaques Vidal und Enguerrand auch noch der Templer Arnulf genannt in der Cabinetsordre Karls I. im Arch. storic., III. Serie, XXIII, 1876, 37. Die Anwesenheit Wilhelms in Lyon wird auch in RH. No. 1393 erwähnt; ein Brief von ihm an Eduard ist erhalten in RH. No. 1404, an Rudolf I. von Deutschland in Redlich, Wiener Briefsammlung No. 55 (27. Sept. 1275), worin beide um Hülfe angegangen werden. Die Flores histor. III, 33 melden: „In hoc concilio dominus papa Edwardum omnibus commendavit dicens, Terram Sanctam fuisse deperditam, nisi venisset citius ad eandem.“

[2]) De Mas Latrie I, 451—452; Potthast No. 21095. Dass Gregor X. selbst an der Spitze eines Kreuzheeres nach Syrien überfahren wollte (der einzige Papst, der diese Absicht hatte), geht aus seinen eigenen Worten in der Bulle vom 31. Juli 1274 (Langlois, Philippe le Hardi 419—420, No. 3) hervor (vgl. Raynaldi Annales 1275 § 42; Dand. 385; Salimbene 261; Redlich, Wiener Briefsammlung No. 23: „ipse papa vult personaliter transfretare cum M. militibus propriis expensis et rex Aragonum cum M. militibus“). Über die Unterhandlungen mit Michael Palaeologus und Abaghas Gesandten vgl. Walter 14—16, 39—41, 84; RH. No. 1409, 1423. Interessant ist die dem Concil vorgelegte Schrift des Cardinals Humbert, worin er Vorschläge für den Kreuzzug macht und die Bedenken dagegen zu entkräften sucht (Mansi XXIV, 109 ff.); am Schluss des ersten Theiles erklärt er (120): „propter quod non sunt digni nomine Francorum, qui non gerunt bellum Saracenorum“; vgl. Beitr. II, 290, Note 54.

[3]) Ibn Ferat bei Reinaud 532, in Bibl. d. crois. II, 801—802 (wonach Bibars damals Kossair grade erobert hatte); vgl. Bibl. d. crois. II, 685, wo-

klingt, aber doch wohl zum Theil historisch sein wird. Der neue Gemahl der Wittwe des früheren Königs Hugo II. von Cypern Isabelle war Raymond l'Estrange geworden, und dieser hatte sie wie ihr mitgebrachtes Erbe, die Herrschaft Beirut, unter den Schutz des Sultans gestellt, aber Hugo III. kraft seines königlichen Rechts, welches ihm nach dem Tode des zweiten Gemahls den Schutz der wieder verwittweten Isabelle zuwies, diese nach Cypern geholt. In Folge dessen erhob Bibars Beschwerde und drohte mit einem Kriege, ja mit der Eroberung Beiruts, wenn Isabelle nicht sofort wieder in Freiheit und in den Besitz ihres Eigenthums gesetzt würde; dann fügte er hinzu: „zwischen mir und der Fürstin besteht ein Vertrag; wenn ihr Gemahl auf der Reise war, musste ich ihn beschützen, wenn sie selbst abwesend war, hatte ich ihren Platz. Du hast ohne meine Genehmigung gehandelt; ich will, dass mein Gesandter die Fürstin sehe und sie selbst sich entscheide, was sie thun will; sonst werde ich das Land mit Gewalt nehmen!" So deutlich die brutale Drohung auf Grund eines wirklichen oder scheinbaren Vertrages die Absicht des Sultans, irgend einen neuen Vorwand zum Kriege zu finden, erkennbar machte, so hielt es Hugo auf den Rath des Templermeisters für nöthig, nachzugeben und Isabelle nach Beirut zurückzuschicken [1]).

Eine nicht geringere moralische Niederlage erlitt Hugo III. in Tripolis [2]), als er dort erschien, um nicht bloss als oberster Herr, sondern auch als richtiger Cousin des jungen Bohemund VII. von Antiochien, dem in der That aber nur Laodicea und Tripolis gehörten, die vormundschaftliche Regierung zu übernehmen. Die Mutter des jungen Fürsten Sybilla hatte diesen jedoch schon in den Schutz ihres Bruders, Leo III. von Armenien, gestellt und die Regierung mit dem Bischof Bartholomaeus von Tortosa übernommen, gegen die sich jedoch eine Opposition unter Führung des Bischofs Paulus von Tripolis erhob. Grund zu diesen Zänkereien war durch die Verheirathung Bohemund V. mit Lucia, der Tochter des Grafen Paul von Segni, also aus berühmtem

---

nach die Unterhandlungen wegen der Rechte des Sultans erst mit der Eroberung Beiruts ein wirkliches Ende gefunden hätten.

[1]) Sie heirathete später Nicolas l'Aleman von Caesarea, der im Juni 1277 durch den Connétable Balduin von Ibelin im Duell tödtlich verwundet wurde (Erael. 479: „por achaison qu'il avoit ocis son frere Johan d'Yblin par traine et por paroles vilaines qu'il avoient heu ensemble à Nichosie"), dann Barlais, worauf, da sie kinderlos blieb, Beirut an ihre jüngere Schwester Eschiva, Gemahlin Honfreds von Toron, überging (De Mas Latrie I, 449).

[2]) Am genausten hierüber Erael. 467—469; vgl. De Mas Latrie I, 450—451. Eine kurze Schilderung der Zustände in Tripolis siehe auch in dem Abschnitte eines im British Museum erhaltenen Tractats (Röhricht in Mittheil. d. österr. Inst. XV, 57—58, append. 2).

römischen Geschlechte, gegeben. Diese hatte einen ihrer Brüder Paulus zum Bischof von Tripolis gemacht und eine Reihe römischer Kleriker und höherer Beamten allmählich herangezogen, welche unter der Regierung ihres Gemahls und Sohnes eine führende Stellung einnahmen. Gegen diese erhob sich nach Bohemunds VI. Tode sofort Sibylla mit Bartholomaeus, während die nun in ihrem Ansehen Bedrohten sich um den Bischof von Tripolis schaarten, der durch Eintritt in den Orden der Templer diesen gewann und natürlich auch Lucia auf seiner Seite hatte; es kam zu Strassenkämpfen, in denen Johann Pierre und 2 andere Römer getödtet wurden. Nach langen fruchtlosen Debatten sah Hugo III. ein, dass er weder Frieden stiften, noch seine Rechte auf die Vormundschaft zur Geltung bringen könne, und kehrte nach Accon zurück. Bald darauf kam es sogar zwischen Bohemund VII. und den Templern, auf deren Seite auch Guido II. von Dschubail stand, zum Kriege, in welchem die römische Partei erlag, so dass der Bischof Paulus fortwährend in Todesgefahr schwebte.

Im Jahre 1276, wo Heinrich von Antiochien auf einer Fahrt nach Tripolis Schiffbruch erlitt und ertrank (28. Juni) [1]), kam Hugo III. von Cypern nach Accon (October 1276), fand aber hier so viel Widerspruch bei allen seinen Anordnungen, namentlich aber bei den Templern, die ohne Erlaubniss ein Dorf von Thomas de S. Bertin, einem Lehnsträger der Krone, gekauft hatten [2]), dass er erbittert, ohne einen Baillif und andere königliche Beamten einzusetzen, obgleich die Amtsdauer der Vorgänger abgelaufen war, nach Tyrus ging. Die Acconenser waren über die fluchtartige Abreise doch erschreckt, zumal die Gefahr eines feindlichen Überfalls gar nicht ausgeschlossen erschien, wesshalb die Meister der Johanniter und Deutschherren, die Genuesen und Pisaner und viele angesehene Bürger ihn dringend ersuchten, nach Accon zurückzukehren, die Venetianer jedoch und Templer riefen trotzig aus: „Wenn er wiederkommen will, kann er kommen, wenn nicht, mag er bleiben!“ Hugo weigerte sich, Tyrus zu verlassen, soll aber, um die Unordnung in Accon zu steigern und den Wunsch nach geordneten Verhältnissen noch mehr zu wecken, einen Strassenkampf zwischen Schutzbefohlenen der Johanniter

---

[1]) Gestes 203—204, wonach das Schiff den Deutschherren gehörte, aber bei Tyrus scheiterte; Heinrich ward in der Johanniterkirche beigesetzt. Die Ann. de Terre Sainte 456 (welche auch für dieses Jahr den Tod des Grafen Jacob von Jaffa melden) geben kein Datum, Amadi 213: 18. Juni wie Erael. 474; hingegen Marin. San. 226: 27. Juni.

[2]) „Casale de la fauconnerie“ (Erael. 474); dieselbe Quelle begründet die schleunige Abreise Hugos: „por plusors autres quereles qu'il avoit as religions et as comunes et as fraries qu'il ne le pooit seignorer ne mener a sa volonté.

und Templer angestiftet haben[1]), wobei die Letzteren mehrere Todte hatten. Trotzdem waren, wie früher, die Templer und Venetianer mit der Erhaltung solcher Zustände durchaus zufrieden, bis der Patriarch Thomas, der Grossmeister der Johanniter Hugo Revel, Guillaume von Roussillon und andere Angesehene in Tyrus die frühere Bitte wiederholten. Hugo war jedoch auch jetzt nicht zur Rückkehr zu bewegen, gab aber nach, dass Balian von Arsuf Baillif, Guillaume de Fleury Vicomte werden sollte, dass Beamte für den Dienst der Douane und „der Kette“ [2]) und andere Posten eingesetzt wurden. Ohne Abschied zu nehmen verliess er Tyrus und segelte nach Cypern zurück; wie man zu erzählen wusste, hätte er Bibars vorher direct aufgefordert, das zuchtlose Volk von Accon zu strafen[3]). Sicher jedoch ist, dass er an die Könige des Abendlandes, wie durch den Predigermönch Dimenche an den Papst[4]) Briefe schickte, worin er Klage über die Acconenser und die trostlose Verfassung des Königreichs Jerusalem führte[5]).

Indessen verschlimmerten sich die Zustände in Tripolis immer mehr, seitdem Guido von Dschubail mit den Templern gegen Bohemund VII. in Waffen trat. Guido war nämlich der Bruder der Schwester des verstorbenen jüngeren Johann von Beirut und nannte sich desshalb auch Guido von Ibelin, während er von der genuesischen Familie der Embriaci herstammte, der Wilhelm Embriac, der erste Herr von Dschubail, angehörte, dessen Schwester Guidos Ahnin war[6]). Guido hatte Margarethe, die

---

[1]) Eracl. 474: „De ceaus de Bethleem qui estoient de l'Hospital et des Mosserins (Mosulitanische Kaufleute; vgl. Lois II, 178, Note; Heyd I, 176) qui estoient homes du Temple.“

[2]) Eracl. 465: „à la Fonde et à la Caene“; vgl. Gestes 206. Wilhelm von Fleury erscheint als Vicomte 14. Oct. 1274 (RH. No. 1400). Balian als Baillif 1275 (RH. No. 1405).

[3]) Eracl. 475: „Ainsi fu Acre abandonnée et fu dit d'aucunes qu'il porcassa envers le sodan de brisier la trive qu'il avoit a ceaus d'Acre. Mais le soudans ne l'en crut pas, ainz lor raferma la trive et lor tint moult bien.“

[4]) Eracl. 475: „La fin de sa raison fu que li roi li prioit qu'il meissent conseil en la vile d'Acre et au reaume de Jerusalem, car il s'en estoit partis por ce qu'il n'i pooit tenir justice par les outrages que les comunes et les fraries et les religions li faisoient.“ Nach Gestes 206 ging Hugo III. im Juli 1278 (gemeint ist 1277) von Accon (nach Eracl. von Tyrus) zurück nach Cypern.

[5]) Offenbar ist Johann XXI. gemeint, dessen Vorgänger Hadrian V. (1276) nur wenige Wochen die Tiara trug und 1276 12000 Turoneser Pfund nach Accon schickte (Eracl. 477; vgl. RH. No. 1449, Note 2, wo auch eine ausserordentliche Zuwendung Martins IV. nachgewiesen ist). Hülfegesuche seitens des Johannitermeisters an Eduard (RH. No. 1403), des Patriarchen Thomas und Hugos III. an Rudolf (RH. No. 1405, 1406, 1410) sind uns auch aus jener Zeit erhalten.

[6]) Gestes 203: „Et por ce que seluy prince et ceste soue seur fu estrait

Cousine des Fürsten und Tochter des verstorbenen Julian von Sidon, zur Frau und 2 Brüder, einen älteren Johann und einen noch sehr jungen Namens Baudinet. Er bat für den ersteren um die Hand einer reichen Erbin, der Tochter Hugo Salamans, bei Bohemund VII. und erhielt auch dessen Zusage, da aber der Bischof Bartholomaeus von Tortosa sie auch für einen seiner beiden Neffen wünschte, so beeilte er die Vermählung seines Bruders und ging, um dem Zorn des Bischofs und des Fürsten auszuweichen, nach Dschubail, dann nach Accon, wo er sich in den Orden der Templer aufnehmen liess und von dessen Meister Wilhelm von Beaujeu Beistand in Rath und That zugesichert erhielt [1]. Guido kehrte hierauf nach Dschubail zurück, wo er sich für die dem Bruder einst geleisteten Dienste dadurch bezahlt machen wollte, dass er dessen Einkünfte mit beanspruchte und ihm schliesslich einen grossen Theil seines Besitzes nahm. Da ihm Seitens Bohemund VII. eine schwere Strafe dafür drohte, ging Guido nun nach Accon und brachte von dort 30 Templerbrüder, mit denen er von Dschubail aus das Land Bohemunds brandschatzte; dieser rächte sich durch Zerstörung des Ordenshauses in Tripolis und Abholzung des berühmten Waldes Montcuqu. Nun rüstete Wilhelm von Beaujeu ein kleines Heer und eine kleine Flotte aus und schloss Tripolis einige Tage ein, doch konnte er, da die Vertheidiger zahlreich und wachsam genug waren, die Stadt nicht einnehmen. Als er abzog, zerstörte er noch eine grosse Besitzung Bohemunds in Batrun, welche wegen ihres burgartigen Charakters „le chastiau“ hiess, und belagerte zu Wasser und zu Lande die Burg Nephin. Hier gelang es eines Tages 12 Templern und einem andern Ritter in die Burg einzudringen, aber sie wurden gefangen und nach Tripolis in Gewahrsam gebracht. Nun zog Wilhelm von Beaujeau ab, liess aber 30 Templer unter Masé Goulart in Dschubail zurück. Bohemund VII. jedoch rückte von Tripolis aus, um Dschubail zu be-

---

de siaus des baus quy ont lor armes à estele, tous les seignors de Giblet et lor linnyage portent lor armes à estele.“ Dieselbe Quelle schildert ihn: „bel home de grant maniere, car il fu grant et bien menbru et blanc et blond et vair et couloury d'une vive coulour (204) et prou et hardy, mail il fu un poy estout et de volonté.“ Sonst vgl. Du Cange, Les familles éd. Rey 318, 323–324 und Rey, Les seigneurs de Giblet in Revue de l'Orient latin III, 404–407. Hugo Salemane erscheint als Zeuge in einer Urkunde (Oct. 1252) bei RH. No. 1201.

[1] Die Hauptquelle für unsere Darstellung bilden die Gestes 203–206. Eine merkwürdige Geschichte weiss Makrizi II A, 63—64 (Bibl. d. crois. II, 692) zu berichten: In Tripolis habe ein „Patriarch“ gelebt, der mit Hülfe der Bewohner des Berglandes sich allgemein gefürchtet machte und in der Festung Hadath hauptsächlich wohnte, bis Turkomanen ihn gefangen nahmen und so die Muslimen von ihrem Hauptfeinde befreiten.

lagern, kehrte aber, als er zwischen Batrun und Puy dou conestable hörte, dass Guido II. mit den Seinen Dschubail verlassen hätte, um; diese hatten mit den 30 Templern im Ganzen 100 Reisige und die entsprechende Zahl von Serjanten, während die Tripolitaner fast noch einmal so stark waren. Trotzdem wurden sie in einem Gefechte vollständig geschlagen; Raymund, der Bruder Bohemund VII., ward mit vielen gefangen, Mansel, Neffe des Bischofs Bartholomaeus, sehr schwer verwundet, Roger de la Colée und Guillaume de Trabuc, Sohn des Marschalls von Tripolis, ausser vielen Anderen getödtet; ausserdem war auch Balian von Sidon, Sohn Julians von Sidon und Bruder der Gemahlin Guido II., unter den Todten. In Folge dieser Niederlage schloss Bohemund VII. mit Guido auf ein Jahr Frieden.

Am 1. Juli 1277 starb Bibars[1]), dessen ältester, ungefähr 19jähriger Sohn Muhammed Berekah Chan ihm unter dem Titel Malik es-Said auf dem Throne folgte, aber durch eine Verschwörung der Emire unter Saif ed-din Kelawun bald gestürzt und durch den dritten Sohn Bibars' Malik el-Adil Selamisch ersetzt wurde; auch dieser ward (27. November 1277) nicht lange nachher beseitigt und Saif ed-din Kelawun unter dem Titel Malik el-Mansur selbst Sultan.

---

[1]) Donnerstag den 27. Muharram 676 (Makrizi I B, 150; Abulf. 155; vgl. Weil IV, 98); Eracl. 480: 15. April; Eracl. 467 (Marin. Sanud. 228): 25. Mai, resp. April, und zwar an einer Wunde, nach Guill. de Nang. 579 an einer Krankheit, nach Makrizi I B, 148—150; Abulf. 156; Abulph. 558; Haython 193; Corner 927 durch Gift (vgl. Weil l. c.). Die Gestes 208 lassen Bibars 1279 bald nach dem Siege über die Mongolen bei „Aigues froides“ in Damascus sterben (ein Vergleich mit der Nachricht bei Abulf. 155 beweist, dass dieser Fluss nur der Nahr el-azrek bei Ablastin sein kann); ebenda 209 wird Saif ed-din Kelawun: Selfi genannt.

XXXIX.

1277—1288.

Hugo III. trug die Krone Jerusalem seit dem 24. Sept. 1269, aber nicht ohne Widerspruch der Maria von Antiochien; sie hatte, wie uns bereits bekannt ist, seine Wahl und sogar seine Krönung zu hindern gesucht [1]), und, als ihr dies nicht gelungen war, sich mit ihrer Beschwerde nach Rom gewandt [2]). Hier fand sie bei Gregor X. geneigtes Gehör; schon am 13. April 1272 erklärte er Hugo, wenn er ihn bisher König von Jerusalem genannt habe, so sei dadurch kein Praejudiz geschaffen [3]), am 24. October 1272 übertrug er dem Erzbischofe Guido von Nazareth, den Bischöfen Gaillard von Bethlehem und Humbert von Banias die Untersuchung der beiderseitigen Rechtsansprüche und befahl, binnen 9 Monaten zu berichten, da Marias Widerspruch gegen die Krönung Hugos von dem damaligen Patriarchen Wilhelm ohne Rücksicht auf ihre Appellation an den päpstlichen Stuhl abgewiesen sei und Hugo auf seinen Befehl durch den Bischof Johannes von Lydda die Krone empfangen habe [4]). Die Entscheidung muss für Maria durchaus günstig ausgefallen sein; denn durch Gregors Vermittlung trat sie mit König Karl I. von Sicilien in Verbindung und überliess ihm alle ihre Rechte auf das Königreich Jerusalem gegen eine jährliche Rente von 4000

---

[1]) Vgl. oben S. 948.

[2]) Gestes 198—199.

[3]) Potthast No. 20532; Guiraud, Reg. de Grégoire No. 3. Bei Posse No. 732 ist (1272) auch eine Bulle angezeigt, worin er Maria den syrischen Christen empfiehlt.

[4]) Potthast No. 20632; Guiraud No. 103. Den Namen des Bischofs Humbert von Banias erfahren wir aus einer Urkunde vom 15. Mai 1272 im Bullet. d. antiq. 1891, 237—238.

Turoneser Pfund und 1000 Goldstücken [1]). In Folge dessen landete am 7. Juni 1277 [2]) eine Flotte Karls [3]) unter Roger de San Severino mit Briefen des Papstes, des Königs Karl I. und Marias von Antiochien in Accon, auf Grund deren er die Übergabe der Citadelle von Balian von Arsuf verlangte. Dieser berieth sich mit Balian Antiaume, Jaques Vidal, Johann von Flori, Marschall von Tiberias, Johann von Troyes, dem Patriarchen, Wilhelm von Roussillon und dem Meister der Johanniter Hugo Revel im Templerhause, was zu thun sei, und übergab schliesslich am Abend das Castell an Roger. Dieser wollte bald darauf auch nach Tyrus segeln und die Venetianer mit ihm, aber Johann von Montfort-Tyrus hielt diese sich dadurch ab, dass er eine Zusammenkunft mit ihrem Consul Albert Morosini in Casal Imbert verabredete und ihnen hier die lange vorenthaltenen Privilegien zurück gab [4]).

Als nun Roger de San Severino die Ritter des Königreichs Jerusalem aufforderte, dem König Karl als ihrem rechtmässigen

---

[1]) Gestes 199; Eracl. 475—476; Chron. S. Laudi bei Bouquet XXIII. 396 (vgl. 190); Chron. Danduli 393; RH. No. 1411, 1486; Riccio, Genealogia 50—51, 142—143; vgl. besonders Archiv. I, 641—642, Note 35 (Maria starb 10. Dec. 1307). Seit Januar 1277 war Karl im Besitze aller Rechte Marias und seit Juli 1277 zählte er seine Jahre als König von Jerusalem (Durrieu, Archives Angevines I, 189, 202—203). Sonst vgl. auch De Mas Latrie I, 454—457 und Toynbee, The claim of Charles of Anjou to the title of Jerusalem in Academy 1893, 1. April, No. 1091.

[2]) So Marin. San. 227; Amadi 214 (eines Montags, der der 7. Juni in der That war; vgl. Ann. de Terre Sainte 456); Eracl. 478: 8. Mai; Gestes 206: im September.

[3]) Amadi 214 (der hier ausführlicher ist als seine sonst uns bekannten Quellen): 6 Galeen, 1 Karaka, 1 Nave (mit 12 Magnaten); Eracl. 478 und Gestes 206: 6 Galeen (Ann. de Terre Sainte 456); ganz kurz Bustron 115. Auf die Verwaltung Rogers beziehen sich die Ordres Karls I. vom 22. März (De Mas Latrie II, 80—81), 1. April (Archiv. storic. ital. 1878, I, 225), 4. Mai (ibid. 238), 3. und 6. August (427, 428) 1278, 14. Oct. 1282 (1879, IV, 352). Am 4. Mai 1278 ging Tommaso, der Vater Rogers, und Eude Poilichien nach Syrien. Über die Gesandtschaften, welche Karl aus dem heil. Lande 1278 und Armenien 1279 u. 1282 erhielt, vgl. Archiv. stor. 1878, I, 428, 432, 434, 437; II, 197; 1879, IV, 180. Urkunden Rogers vom 5. Sept. 1278 und 31. September 1281 siehe bei Delaville le Roulx, Invent. No. 368 und 374. Um diese Zeit trug Nicolaus III. den Templern auf, dem Dienste des heiligen Landes sich mit Eifer zu widmen (Posse No. 951).

[4]) Gestes 207; Eracl. 478 („por le porchas dou maistre du Temple, si come il avist été porparlé au tens de l'autre baill sire Johan Dandol"); Marin. San. 227; RH. No. 1413 („in campis Acconis sub tentorio domus Templi juxta ejusdem casale Somelaria Templi"): 1. Juli 1277. Einen Indulgenzbrief Nicolaus' IV. (3. Mai 1291): „pro capella S. Georgii de Lasaumelaria prope Accon" siehe bei Langlois No. 4396. Am 1. Juni 1277 hatte auch Bohemund VII. den Venetianern ihre Privilegien in seinem Lande erneuert (RH. No. 1412).

Herrn [1]) Treue zu schwören, weigerten sie sich, da sie erst ihres Eides durch König Hugo III. entbunden sein müssten, und schickten desshalb Gesandtschaften nach Cypern. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Lossprechung von ihrem Vasalleneid zu erlangen, baten sie noch einmal, und zwar gingen auf Betreiben des Templermeisters Johann von Troyes, Guillaume de Villiers und Richard de Torquigny an Hugo ab, der wieder eine ausweichende Antwort gab. In Folge dessen glaubten die Vasallen, die überdies durch Roger sonst ihrer Lehen für verlustig erklärt worden wären, nicht länger zögern zu müssen und leisteten den gewünschten Eid, worauf Roger an Stelle Balians von Arsuf [2]) Eude Poilichien, der später die Herrin von Arsuf heirathete, zum Baillif, Richard de Noblans zum Connétable, zum Marschall Jaques Vidal und zum Vicomte Girart le Raschas machte. Da bald darauf auch Bohemund VII. den König Karl als Herrn anerkannte [3]), so war dieser ohne Schwierigkeit an das Ziel seiner Wünsche gekommen.

Dies hinderte jedoch nicht, dass die Unruhen im Königreich Jerusalem weiter dauerten und schon im folgenden Jahre (1278), wo der Waffenstillstand zwischen den Templern und Bohemund VII. ablief, der Krieg wieder ausbrach. Der Bischof Paulus von Tripolis, welcher an der Spitze der Opposition gegen Bohemund VII. und den Bischof Bartholomaeus von Tortosa stand, konnte sein Leben nur dadurch schützen, dass er in das Templerhaus flüchtete, um dann in Rom Sicherheit [4]) und von da aus im Dienste der Curie

---

[1]) Eracl. 478—479 („si com il fu retrait et monstré apertement davant le peuple d'Acre par Thomas juge en publique sermon en sa venue en Acre").

[2]) Der nach Eracl. 478 (Variante 29. September) bald darauf starb. Dieselbe Quelle (478) meldet auch unter demselben Jahre den Tod Guillaumes de Roussillon, an dessen Stelle Milo von Chayfa trat (nach Ann. de Terre Sainte 457: Guillaume de Picquigny; vgl. RH. No. 1210, 1212, 1233, 1372, 1413) sowie des Patriarchen Thomas von Jerusalem (14. Variante: 26. Sept. 1277), dessen Stelle als Bischof von Accon und Vertreter des Patriarchats Bonacursus, Erzbischof von Tyrus, übernahm; als Nachfolger im Patriarchat ward der Erzbischof Humbert von Neapel gewählt, aber, da die Wahl die päpstliche Bestätigung nicht fand, gleich darauf der Bischof Johann von Vercelli, der dankend ablehnte (ZDPV. X, 10—11; Posse No. 906, 973—974, 982; Potthast No. 21462; vgl. Revue de l'Orient lat. 1, 527); nun ward Elias Patriarch.

[3]) Marin. San. 228; über Poilichien und Noblans vgl. Durrieu II, 365, 357.

[4]) Eracl. 480; vgl. oben S. 971. Nach Marin. San. 228 reizte Bohemund VII. den Templermeister besonders dadurch, dass er ihm auf der Reise nach Tortosa den Eintritt in Tripolis verbot. Am 23. Juli 1278 (RH. No. 1424) hielt Nicolaus Bohemund VII. seine ganzen Vergehen gegen Paulus vor, ebenso 1. Juni 1279 (Potthast No. 21590), worunter die Besetzung des Templerhauses mit Muslimen und die Unterdrückung der Römer besonders erwähnt werden, wesshalb er gebannt und die Stadt mit dem Interdikt belegt wurde. Über Paulus' Thätigkeit im Abendlande vgl. die Nachweise bei RH. No. 1438, Note.

als Gesandter weitere Verwendung zu finden. Nun rüstete der Templermeister 13 Galeen aus und schickte sie wohl bemannt nach Dschubail, in dessen Nähe [1]) es zu einem Kampfe kam, wo Bohemund VII. unterlag. Die Flotte segelte dann nach Nephin, das zugleich von der Landseite eingeschlossen war, verlor jedoch hier durch Sturm 3 Schiffe, deren Mannschaft sich mit Hülfe der Belagerer rettete. Aus Rache schickte Bohemund VII. 15 Schiffe gegen das den Templern gehörige Sidon und liess die der Stadt gegenüber liegende Insel ausrauben und verwüsten, bis endlich durch den neuen Meister der Johanniter Nicole le Lorgne (16. Juli 1278) in Tripolis der Streit glücklich beigelegt wurde.

Indessen war Hugo III. mit einem kleinen Heere [3]) in Tyrus gelandet in der Absicht, wieder Herr von Accon zu werden, wo er durch reiche Geldspenden die Pisaner und andere den Franzosen feindlich Gesinnte auf seine Seite gezogen hatte, aber nachdem er 4 Monate lang vergeblich eine Gelegenheit gesucht hatte, ging er, da hauptsächlich die Templer sich gegen ihn und für Karl I. erklärten, wieder nach Cypern zurück, wo er aus Rache das Ordenshaus der Templer in Limissol zerstörte und ihre Güter auf der ganzen Insel einzog [4]).

---

wozu jetzt noch nachzutragen ist: Redlich, Wiener Briefsammlung No. 128—129. Eine Urkunde von ihm siehe bei Delaville le Roulx, Invent. No. 358 (3. Aug. 1277, offenbar in Tripolis für die Johanniter ausgestellt).

[1]) Gestes 207: „à un fort cazau dou prince quy a nom Dome", d. i. Duma n. Dschubail im Belad el-Batrun (Robinson III, 952). Wahrscheinlich ist hierher auch der Bericht zu ziehen, dass Guido, durch die Templer angestachelt, mehrere Versuche, Tripolis zu überrumpeln, unternahm, die aber in Folge von Missverständnissen unter den Verschworenen misslangen; das Protokoll vom 27. Februar 1282 (RH. No. 1444), welches im Ganzen 3 vergebliche Versuche Guidos aufzählt, bietet ausser vielen Détails jedoch keine scharfen chronologischen Handhaben. Nach Marin. San. 228 liess der Templermeister eine Urkunde über die ganzen Wirren aufsetzen („faceretque confici instrumentum de offensa per principem sibi facta"), den dieselbe Quelle als „tanquam juvenis et insolens" characterisirt; vor Nephin seien aber 8 Schiffe gescheitert.

[2]) Gestes 207—208 (zu 1279); die erste Urkunde des Meisters datirt vom 18. September 1278, wo er mit Roger de San Severino als Schiedsrichter zwischen Bohemund VII. und dem Bischof Paulus von Tripolis erscheint. Nach Marin. San. 228 kam der Frieden erst 3 Jahre nach der Belagerung Nephins zu Stande.

[3]) Gestes 207; nach den Ann. de Terre Sainte 457 hatte er 350, nach Marin. San. 229: 700 Ritter.

[4]) Ann. de Terre Sainte 457; Amadi 214, wonach die Confiscation bis 1282 dauerte; eine Bulle Martins IV. (s. a.), welche den Templern ihr Eigenthum zurückzugeben befiehlt, siehe bei Potthast No. 22194. Ebenso suchte Nicolaus III. zwischen Hugo III. und Karl I. zu vermitteln (Raynaldi Ann. 1279 § 15). Über die Revolte Sonkors vgl. besonders Journ. asiat. 1895. V. 309—312.

Zu gleicher Zeit hatte der neue Sultan Malik el-Mansur die Herrschaft siegreich gegen seine Feinde befestigt. Der Emir Sonkor el-Aschkar nämlich hatte sich (26. April 1280) als Sultan von Damascus huldigen lassen, auch ein ägyptisches Heer bei Gaza geschlagen, aber die Schlacht von Dschezurah (17. Juni 1280) bei Damascus verloren. Da jedoch die Mongolen im October 1280 in das nördliche Syrien einbrachen, Aintab (18. October), Baghras, Darbessak und sogar Haleb (20. October) ohne Widerstand einnahmen und verwüsteten, benutzten auch die Johanniter (Ende October 1280)[1] die allgemeine Panik zu einem Streifzuge von Merkab aus in die benachbarten Gegenden und machten grosse Beute; sie stiessen, als sie auf dem Heimwege an Castelblanc vorüberkamen, auf eine Turkomanenhorde von 5000 Reitern und vielem Fussvolk, die ihnen bis Maraclea nachsetzten. Hier hielten die Johanniter jedoch Stand, obgleich sie nur 200 Ritter hatten, schlugen die Verfolger mit geringem Verlust — sie behaupteten, nur einen einzigen Serjanten verloren zu haben — und brachten die grosse Beute glücklich nach Merkab. Und als im Februar 1281 der Emir des Kurdenschlosses Saif ed-din Belban Tabachi dafür Rache nehmen wollte, wurde er von den Johannitern, trotz seiner 7000 Reiter und zahlreichen Fussvolkes, völlig geschlagen[2].

Infolge seiner Bedrängniss zeigte sich der Sultan äusserst nachgiebig. Durch Vertrag (24. Juni 1281)[3] bewilligte er Sonkor el-Aschkar den Besitz von Apamea, Kafar tab, Antiochien mit dem Hafen, Bakas mit esch-Schughr und garantirte die ihm schon gehörigen Burgen Sahjun, Balatunus, Burzieh und Laodicea. Ebenso schloss er mit den Templern und Johannitern sowie mit Bohemund VII. einen Frieden auf 10 Jahre, 10 Monate, 10 Wochen und 10 Tage, der für die ersteren mit dem 3. Mai, die letzteren am 16. Juli 1281 beginnen sollte[4], um sich gegen seine gefähr-

---

[1]) Gestes 208 zu 1279 (mit Angabe des Monats); Marin. San. 228 (ohne dieselbe zu 1280).

[2]) Gestes 209—210 (zu 1279), wonach die Johanniter nur 600 Ritter (Abulphar 591: 200 Ritter und 500 Mann zu Fuss gegen 7000 Feinde) hatten und im Ganzen 12 Serjanten und einen Ritter verloren; den Monat und das richtige Jahr hat Marin. San. 228; vgl. Makrizi II A, 27; Abulf. 158; Reinaud 540; Weil IV, 123. Kurze Erwähnung dieses glücklichen Überfalls findet sich auch in Annal. Colmar. in Mon. Germ. SS. XVII, 208.

[3]) 5. Rabi I 680 (Weil IV, 121); vgl. Makrizi II A, 30.

[4]) RH. No. 1447, append. Bei Florent. Wigorn. II, 225 und Barthol. Cotton. 161 findet sich die interessante Notiz, dass am 2. Februar 1281 (ob als Mitglied einer Gesandtschaft, oder in Folge besonderer Erlaubniss?) der Bischof von Sidon in Jerusalem die Messe las. Hierher gehört offenbar die Nachricht, dass Bohemunds „Minister Gorab" (ob Guillaume de Farabel, Connétable von Tripolis?) beim Sultan um Verlängerung des unter Bibars gewährten Friedens (vgl. oben S. 957) nachsuchen liess und auf längeres Bitten auch

lichsten Feinde, die Mongolen, mit aller Kraft wenden zu können; er soll zum Abschluss des Friedens auch dadurch mit bewogen worden sein, dass die Acconenser ihm die Nachricht von einem Complott übermittelten, in Folge dessen 33 Emire verhaftet wurden, während es 10 anderen und 200 Reitern gelang zu entfliehen [1]).

Als er am 10. Mai 1281 in Damascus eingetroffen war, erhielt er genauere Auskunft über die Bewegungen der Mongolen [2]), und im Juli führte Sonkor el-Aschkar, der sie einst als Feind des Sultans herbeigerufen hatte, aber jetzt sein Bundesgenosse geworden war, ihm ein Corps zu. Am 30. October [3]) kam es bei Hims zur Schlacht, in welcher der rechte Flügel der Mongolen, auf dem auch die Armenier, Georgier und die lateinischen Christen standen, den linken Flügel der Muslimen völlig über den Haufen warf, so dass die Flüchtigen bis Safed, Damascus, ja bis nach Gaza flohen. Hingegen war der rechte Flügel der Ägypter siegreich gewesen und hatte sogar das Centrum der Feinde so erschüttert, dass ihr anfänglicher Sieg in eine schwere Niederlage verwandelt wurde [4]), weil die Armenier und Georgier, statt von der Verfolgung der fliehenden Mongolen auf das Schlachtfeld zurückzukehren und das Centrum zu decken, unter den Mauern von Hims das Lager des Sultans plünderten und dann sich ausruhten. Der König Leo III. von Armenien war daher sehr verwundert, als er nach einiger Zeit zu seinen Bundesgenossen zurückkehren wollte und das Schlachtfeld von ihnen verlassen fand; er warf sich sofort in die Flucht, erlitt aber durch die Beschwerden des Marsches und die Treulosigkeit der Mongolen, die

---

dessen Einwilligung empfing, dass es aber zu Streitigkeiten kam. In dem früheren Instrumente war nämlich dem Grafen der Besitz von Irkah gegen Zahlung eines grossen Jahrestributs zugestanden worden, aber da der damalige Emir Saif ed-din Belban Monate lang vergeblich auf die Geldzahlung und Freilassung der Gefangenen hatte warten müssen, hatte Bibars Irkah zurückgenommen, dessen Herausgabe, weil im Vertrage stipulirt, trotzdem nun die Christen verlangten, bis „Gorab" schliesslich diese Forderung fallen iess und die Erfüllung der sonstigen Bedingungen versprach, worauf Mohii ed-din und Saif ed-din Rumi in Tripolis den Vertrag ratificirten (Bibl. des crois. II, 678—680).

[1]) Makrizi II A, 29.

[2]) Makrizi II A, 35; nach Abulphar. 592 waren 5000 Georgier im Heere; vgl. über die Schlacht die genauere Schilderung von Röhricht in Archives I, 638—643; Weil IV, 126—128.

[3]) 14. Radschab Donnerstag, d. h. 30. October (Makrizi II A, 35; Abulf. 159; vgl. den Brief RH. No. 1445). Die Gestes 210 geben fälschlich den 15. September an.

[4]) Abulphar. 592; Ben Tagri birdi bei d'Ohsson, Hist. des Mong. IV. 528—530.

seine Armenier ausplünderten oder erschlugen, neue schwere Verluste [1]).

Der siegreiche Sultan wagte wegen der Zerrüttung der eigenen Armee oder aus Furcht vor einer Kriegslist nicht, die Mongolen weiter zu verfolgen, und hielt am 7. November einen glänzenden Einzug in Damascus; auf dem Wege nach Kairo, das er am 6. December erreichte, also wohl Ende November 1281, brachten ihm in Leddschun Gesandte Karls I. Briefe und reiche Geschenke [2]). Sofort traf er neue Zurüstungen zum Kriege, besonders um die Niederlagen von Merkab zu rächen, und liess durch den Gouverneur von Jaffa und andere Emire die Beduinen auffordern, wegen des neuen Feldzuges ihre Weideplätze zu verlassen und in die Berge sich zurückzuziehen [3]).

Die Christen liessen sich dadurch jedoch nicht warnen, sondern hielten die Drohung einer neuen Kriegsgefahr nur für eine List, wodurch der Sultan ihnen einen neuen, schimpflichen Frieden abdrängen wollte, und glaubten lieber die Nachricht, dass die Muslimen des nördlichen Syriens, besonders von Hamah, Hims und Haleb in fortwährender Angst vor den Mongolen seien, und diese ihre Niederlage bald durch einen neuen Einfall rächen würden. Trotzdem waren die Johanniter eifrig besorgt um die Verproviantirung und stärkere Befestigung Merkabs [4]); auch wurden 100 Ritter dem König Leo von Armenien zu Hülfe geschickt, wo turkomanische Horden die Stadt Ajas plötzlich überfallen und geplündert hatten. Schlimmer noch als die Unsicherheit lastete auf dem Königreich Jerusalem die Hungersnoth, welche die Folge einer langen Dürre war, da aus Sicilien keine Zufuhren kamen, wesshalb der Prior der Johanniter Joseph de Chanzy an

---

[1]) Nach Hethum im Rec. armén. I, 487 verloren die Christen auf der Flucht 2000 Mann; nach Gestes 210 rettete König Leo nur 30 Ritter von seinem Heere; vgl. auch Makrizi II A, 38; Haython 198; Brief Josephs de Chanzy bei RH. No. 1446. Der anfängliche Sieg der Mongolen giebt Matth. Westmon. 409 (zu 1277) Veranlassung zu der Meldung, die Mongolen hätten das heilige Land erobert. Joseph de Chanzy in RH. No. 1446, die Ann. Rudb. in Mon. Germ. SS. IX, 806 (wonach Mangu Timur durch eine Tochter des Priesterkönigs Johannes zum Christenthum bekehrt war), die Ann. Colmar. maj. in Mon. Germ. SS. XVII, 209 (wonach die Mongolen sogar Antiochien eroberten und Abagha in Jerusalem eingetroffen wäre) nennen die Schlacht einen Sieg (vgl. Remusat in d. Mémoires VII, 352), hingegen Guill. de Nang. 520, 568 (vgl. Martinus in Mon. Germ. SS. XXIII, 478; Chron. de S. Denys bei Bouquet XX, 666) richtig eine Niederlage, die aber den Muslimen fast doppelt so viel Verluste brachte als den Besiegten.

[2]) Joseph de Chanzy in RH. No. 1446.

[3]) Makrizi II A, 45—48; Joseph de Chanzy l. c.. Nach Geoffroi de Courlon bei Bouquet XXII, 8 hätte der Sultan 1282 die Christen besiegt und bis Accon verfolgt.

[4]) RH. No. 1446.

den König Eduard I. von England sich um Hülfe wandte; er vergass nicht hervorzuheben, dass zu keiner Zeit die Eroberung des heiligen Landes leichter gewesen sei; sie müsse jetzt zweifellos gelingen [1]).

Bei Beginn des Jahres 1282 wiederholte Guido II. von Dschubail seinen Versuch [2]), Bohemund VII. aus Tripolis zu vertreiben, nachdem er schon 2mal trotz der Unterstützung durch die Templer damit gescheitert war. Da der Templermeister ihn ein drittes Mal aufforderte, brach Guido in der Nacht des 12. Januar mit seinen 2 Brüdern, Wilhelm Porcelet, zahlreichen Rittern, Serjanten und 400 Mann zu Fuss, darunter viele Genuesen sich befanden, von Dschubail auf [3]), während die Templercomthure von Tripolis und Dschubail Tripolis verliessen, um von der S. Thomasinsel und Montcucu, also von der See- und Landseite her, den Angriff Guidos zu unterstützen. Als dieser nun in Tripolis gelandet war [4]) und nach Wunsch der Templer, um die Seinen durch die Aussichtslosigkeit auf Rückkehr muthiger zum Kampfe zu machen, seine Flotte hatte zerstören lassen, bemerkte er mit Schrecken, dass die Templercomthure mit ihren Streitkräften nicht zur Stelle waren und glaubte sich verrathen. Er eilte in das Johanniterhaus [5]) und schickte einen Boten an den Templermeister

---

[1]) Joheph de Chanzy: „Et sachez, Sire, la Terre Sainte ne fu onques si légère à conquérir, si bonnes gens y venissent et viandes, come elle est hui au jor; tout soit ce que onques mais ni veimes meins de gens d'arme en la terre ni meins de bon conseil. Vaille Vostre digne et réal majesté, par touz sens, par acroissement de bien en miaus et plaise a Dieu, Sire, que ce peust estre fait par Vos; et si seroit-il sans faille, si Deu Vous donast volenté de venir. Et ce est le vot des grants et des petits qui sont demorant en la terre que par Vos sera, ove l'aide de Deu, la terre conquise et mise en la main de la sainte crestienté.“ Von der Hungersnoth und dem bevorstehenden Ablauf des 1272 mit dem Sultan Bibars geschlossenen 10jährigen Friedens spricht auch der Brief (bei RH. No. 1436) an Eduard I. von England; der Frieden sei durch Ermordung von 30 Christen zwischen Tyrus und Accon bereits factisch gebrochen.

[2]) In einer Bulle Nicolaus' IV. vom Jahre 1289 (Langlois No. 829) wird er wie seine Gemahlin Margarethe als verstorben und ihre Kinder Peter, Silvester, Catharina und Maria genannt.

[3]) So Gestes 210 (mit 2 Galeeren und 2 Schnellseglern oder Sagitten, Saities); nach dem Protokoll in RH. No. 1444 hatte er eine Galeere, 2 Schnellsegler, 2 Colonbers (Schiffsart) und viele andere Schiffe, an Soldaten nahe an 600 Christen und Muslimen.

[4]) Gestes 211: „Entre la mayson dou Temple et les freres Preschours.“

[5]) Gestes 211: „Qui est juignant dou mur de la ville et avoit une porte, par la quelle il s'en poieit yssir, mais il fu si esperdu qui se mist dedens la tour et sa gent a luy.“ Das Protokoll schliesst mit der Meldung, dass Guido nach Sidon entfloh und versprach, Dschubail herauszugeben und das Land zu verlassen, wenn nur seine Nachkommen nicht enterbt würden, aber der Meister, Wilhelm von Beaujeu, habe diese Offerte zurückgewiesen und ihn zum Kriege gegen die Pisaner angestachelt, weil er für seine Ordensritter

mit der Bitte, ihm bei Bohemund einen billigen Frieden zu erwirken. Bohemund hatte kaum gehört, dass sein Feind wieder in den Mauern von Tripolis sich befände, als er das Johanniterhaus einschloss und Guido zu einem Vertrage zwang, wodurch er mit seinen Leuten zur Einkerkerung auf 5 Jahre verurtheilt wurde; nach Ablauf dieser Frist solle er sein Land wieder erhalten. Bohemund hielt jedoch trotz eines heiligen Eides den Vertrag nicht, sondern liess allen Genuesen und Fremden in dem kleinen Heere Guidos die Augen ausreissen, während er die aus Dschubail stammenden Leute schonte, Guido aber mit seinen beiden Brüdern, seinem Cousin Wilhelm und Andreas von Clapière nach Nephin bringen und den Hungertod sterben [1]).

Auf die Nachricht von der Gefangennahme Guidos eilte Johann von Montfort-Tyrus mit einem kleinen Corps nach Beirut, um Dschubail vor Bohemund VII. zu retten, aber er kam zu spät; als er auf einer genuesischen Galeere Papon Mallons vor dem Hafen Dschubails eines Nachts erschien, sah er die Wachtfeuer der Tripolitaner auf den Mauern brennen und kehrte schleunigst um. Die Pisaner aber feierten in Accon den Sieg Bohemunds mit betäubendem Jubel und am Abend durch glänzende Illumination ihres Viertels [2]); Guido und Bohemund traten scenisch auf, von denen der erstere verhaftet und vor seinen Herrn geführt wurde, um das Todesurtheil zu empfangen. Aber in derselben Nacht sah vom Johanniterhause her der G nuese Thomas Spinola in die lärmenden Massen hinein und that im Geheimen den Schwur, an den Pisanern, so viel er könne, einst Rache zu nehmen [3]); wie wir wissen, hat er Wort gehalten.

In derselben Zeit, da diese Ereignisse sich abspielten, unterhandelte der Templermeister Wilhelm von Beaujeu mit Malik el-Mansur wegen eines Friedens, den dieser auf 10 Jahre, 10 Monate, 10 Wochen und 10 Tage mit dem Anfangstermin des 15. April 1282

Getreide und Hafer haben wollte. Das Protokoll weicht also von den in den Gestes gegebenen Nachrichten so ausserordentlich ab, dass sie einander vielfach direct widersprechen.

[1]) Gestes 211—212.

[2]) Gestes 212: „Et vestirent I home richement de belle robe, sainture d'argent et espée argentée, et l'acistrent en une chayere et le contrefirent au prince et avoit sergans devant et prirent un home grant de persone et le vestirent d'une espaulieres et I mantiau forré de bonne forrure de vair sur ly et le contrefirent au seignor de Giblet et le fayssoient prendre a sergant et mener devant le prince et s'agenoilla par devant luy et le prince ly disoit: „Guy de Yblin, me counus tu? Ne suy je le prince, ton seignor?“ Et celuy respondy: „Oil, Sire.“ Et puis li disoit: „Je te feray morir come traître!“ Et ensi le firent celle nuit III fois ou IIII.“

[3]) Gestes 212—213.

für Tortosa und Umgebung bewilligte [1]). Beide Pactirenden versprachen, ihre gegenseitigen Unterthanen und Länder nicht zu schädigen, doch verpflichteten sich die Templer, ihre Festungswerke in Tortosa weder zu verstärken noch auszubessern.

Dem Beispiele der Templer von Tortosa folgten die von Athlith und Sidon sowie die Signorie von Accon, als deren Vertreter die Meister Wilhelm von Beaujeau und Nicole le Lorgne sowie der Marschall der Deutschherren Konrad von Solms mit dem Seneschall des Reiches Eude Poilichien genannt werden [2]), und ihren inständigen Bitten gelang es, den Sultan zur Gewährung eines neuen Friedens von 10 Jahren, 10 Monaten, 10 Wochen und 10 Tagen zu bewegen, der am 3. Juni 1282 anfangen und eine Fortsetzung des am 21. April 1272 für die gleiche Dauer von Bibars bewilligten, aber nahezu abgelaufenen Friedens bilden sollte [3]). Die Christen versprachen allen Muslimen ihres Gebietes Schutz und freien Verkehr, verzichteten mit Ausnahme der genannten 3 Städte auf jede Neuanlage und Verstärkung von Festungen und verpflichteten sich, jeden muslimischen Flüchtling, welcher in ihr Land käme, aber ohne seinen Glauben zu verlassen, an den Sultan mit seinem Hab und Gut, mit der Bitte um Begnadigung, zurückzuschicken, wenn er hingegen Christ würde, was er mitgebracht hätte, ihm zu nehmen und dem Sultan zu übergeben; in genau entsprechender Weise werde vom Sultan mit christlichen Flüchtlingen verfahren werden. Die von

---

[1]) RH. No. 1447; in diesem Frieden werden die unter Bibars gemachten Eroberungen besonders genau aufgezählt; hervorzuheben ist, dass Laodicea und das Gebiet von Merkab (ausser der Burg) als muslimisch bezeichnet werden und als Eigenthum der Templer von Tortosa 37 Cantone des Landes um Arimah und Miar erscheinen.

[2]) RH. No. 1450 (Wilken VII, 675—680), wonach die Gesandten auf Befehl des Sultans zur See nach Ägypten kommen mussten, von jedem der 3 Hauptorden 2 Vertreter und von Seiten des Königreichs der „Generalgouverneur Wilhelm“ und der „Vezier Fehed“ anwesend waren. Von Seiten des Sultans gingen 2 Emire Fachr ed-din Ajaz und der Kadhi Bedr ed-din ben-Razin nach Accon, welche dort den Eid entgegen nehmen sollten (Makrizi II A, 230); die Schwurformeln des Sultans und der Christen siehe aus Ibn Ferat (Wiener Handschrift) bei Wilken VII, 680—681 u. Weil IV, 155. Nach Gestes 214 rief Karl I. 1282 den Roger zurück und machte einen französischen Ritter zum Marschall, der mit Poilichien das Schloss von Accon besetzt hielt.

[3]) Vgl. oben S. 963. Interessant ist die Aufzählung der christlichen Besitzungen: Accon mit Umgegend und 73 Cantonen, darunter Chayfa mit 7, Marina, das Kloster Saiadsch und Mar Elias (die dem Karmel benachbarten Dörfer Afa und Mansura sollen dem Sultan gehören), 13 Dörfer am Karmel, Athlith mit 16 (der Sultan erhält das Schloss Haramis; der Rest wird getheilt), die Ländereien der Johanniter bei Caesarea, die Hälfte von Iskenderuna und der Burg Marun, Sidon mit 15 Cantonen (während das Bergland dem Sultan verbleibt); vgl. Röhricht in ZDPV. XIX, 61.

beiden Seiten aufgestellten Waarenverbote und die Strafen gegen zuwiderhandelnde Kaufleute sollen unverändert bestehen bleiben. Wird in Folge von Streitigkeiten zwischen Muslimen und Christen der eine oder andere getödtet, so ist das geraubte Eigenthum, wenn noch vorhanden, ganz, oder im entgegengesetzten Falle, sein Werth zurückzugeben und jeder Getödtete von der Gegenpartei durch je einen Mann von gleicher socialen Stellung zu ersetzen; sollte aber der Thatbestand sich nicht leicht feststellen und das verlorene Eigenthum nicht ohne Weiteres wieder beschaffen lassen, so soll der Kläger, nach anderweitigen fruchtlosen Bemühungen, an die höchste richterliche Autorität der Christen und des Sultans zu appelliren berechtigt sein. Die Hinterlassenschaft von Schiffbrüchigen, welche den 3 christlichen Städten oder den Ländern des Sultans entstammen, sollen die betreffenden Behörden in Gewahrsam nehmen. Muslimische Schiffe dürfen unter gewissen Bedingungen christliche Häfen anlaufen, sich dort mit Vorräthen versehen und Havarien ausbessern. Die Christen sind verpflichtet, falls von Seiten ihrer Glaubensbrüder des Abendlandes ein Angriff gegen den Sultan geplant wird, diesem 2 Monate vorher davon Kenntniss zu geben; sollten die Mongolen oder ein anderes Volk in Syrien einbrechen wollen, so hat derjenige Theil, welcher zuerst davon erfährt, den anderen davon zu benachrichtigen, hingegen sind die Muslimen nicht verpflichtet, den Christen bei der eventuell nöthig werdenden Vertheidigung ihres Landes gegen die Mongolen zu helfen. Beide Parteien verpflichten sich zur Verfolgung der Seeräuber und Rückgabe des von ihnen geraubten Gutes an die Eigenthümer. Kaufleute der beiden Parteien sollen im Genuss ihrer bisher im Handel und Verkehr genossenen Freiheiten und Rechte weiter bleiben, Bauern, welche aus ihrer Heimath wandern, veranlasst, nöthigenfalls gezwungen werden, dorthin zurückzukehren. Den Christen ist der Besuch der Kirche von Nazareth und der Besitz von 4 Häusern in der Nähe gestattet, doch ausdrücklich verboten, irgend welche Ausbesserungen daran vorzunehmen. Die getroffenen Bedingungen sollen für die genannte Zeitdauer von beiden Seiten ohne Rücksicht, dass hier oder da durch Todesfälle Veränderungen in den regierenden Kreisen eintreten, ehrlich gehalten werden, und wenn der Vertrag abläuft, oder durch Übertretung seitens der einen oder andern Partei als gebrochen gelten muss, so soll vor der Eröffnung der Feindseligkeiten eine Frist von 40 Tagen allen denen bewilligt werden, welche ihr Hab und Gut oder ihre eigene Person in Sicherheit bringen wollen.

Da die Herrschaft Karls I. von Sicilien durch die sicilianische Vesper (30. März 1282) völlig unhaltbar geworden war, so glaubte Hugo III. von Cypern die Zeit gekommen, um seine alten

Ansprüche auf das Königreich Jerusalem wieder geltend zu machen. Er landete (1. August 1283) [1]) mit seinen Söhnen Bohemund und Heinrich — der älteste Sohn Johann war in Cypern zurückgeblieben — und 250 Rittern glücklich in Beirut, das er bald darauf (6. August) [2]) wieder verliess, um nach der Krönungsstadt Tyrus zu eilen. Als er hier landen wollte, fiel das Banner mit seinem Wappen in's Meer, und als ihn die Geistlichkeit im feierlichen Zuge vom Hafen abholen wollte, löste sich die Christusfigur von der Fahnenstange und schlug nicht weit vom Judenthurme einem jüdischen Arzte Samuel den Schädel ein. Hugo folgte dem Zuge nach der Kirche und nahm dann seine Wohnung im Hause Johannes' von Monfort-Tyrus. Während dessen war der grösste Theil seines Heeres von Beirut aus nach Tyrus aufgebrochen, das sich jedoch den Vormarsch durch einen hitzigen Kampf gegen Muslimen erst erzwingen musste [3]).

Nicht lange nachher verlor Hugo III. seinen jüngsten Sohn Bohemund (3. November 1283) [4]) und (27. November 1283) [5]) seinen Schwager Johann von Montfort-Tyrus durch einen plötzlichen Tod, dessen Wittwe Margarethe kinderlos war, so dass Tyrus seinem Bruder Honfred von Beirut zufallen musste. Hugo belehnte ihn auch, aber unter der Bedingung, dass es ihm frei stehen solle, bis zum Mai 1284, gegen Zahlung von 150000 Goldstücken Tyrus zurückzukaufen [6]). Jedoch schon im folgenden Jahre (12. Februar 1284) starb auch Honfred, dessen einziger überlebender Sohn Rupin später nach dem Tode seiner Tante Margarethe Tyrus, Toron und Beirut erbte [7]), und am 24. März

---

[1]) Gestes 214.

[2]) Amadi 215: 7. August; vgl. Ann. de Terre Sainte 458.

[3]) Gestes 215: „Entre Chastelet et flun d'amour (Nahr Damur) en II mauvais pas“ (wo das Heer viel Volk und mehrere Ritter durch Tod oder Gefangenschaft verlor); Marin. San. 229: „in passu Daugiae prope Sidonem, aliquibus interfectis ceteros cum bestiis captivos duxere. Intellexit autem rex, opus esse templariorum de Sydone.“ Über die Örtlichkeit vgl. Robinson, Palaestina III, 714—715. Darauf bezieht sich offenbar die Nachricht bei Makrizi II A, 63 (Bibl. d. crois. II, 692), dass Hugo in der Hoffnung, den Sultan zum Bundesgenossen gegen die Signorie von Accon zu haben, landete, aber in der Nähe von Beirut bei Dschebel el- charrub durch einen Hinterhalt 80 Mann verlor und viel Saumthiere, worauf er bald in Tyrus starb.

[4]) Gestes 216 (Amadi 215): „ly monta au col une leveure mout laide et furent mandés querre II myeges d'Acre, qui le flemerent, si que por l'enfleure et por autre dehait trespassa“.

[5]) Gestes 215 (nach Amadi 215: 26. November): Johann ward in der Cathedrale beigesetzt, in der Gruft seines Vaters („e se fu la vegile de sainte Cateline“, d. h. 24. November!).

[6]) Gestes 215. Am 12. März 1284 starb der Johannitermeister Nicole le Lorgne, dessen Nachfolger Jean de Villiers wurde (Gestes 217).

[7]) Gestes 216, wonach Honfreds Gemahlin Eschiva 5 Söhne und 1 Tochter

1284[1]) folgte ihm auch Hugo III. in's Grab; der Connetable Simon von Montfort holte die Leiche des Königs, seines Sohnes und Vaters Heinrich nach Cypern; die erste ward in der S. Sophienkirche von Nicosia feierlich beigesetzt, die seines Vaters in der Johanniterkirche, wo bereits Hugo I. begraben lag, und die Bohemunds in der Franziskanerkirche. Der Nachfolger Hugo III. war sein ältester Sohn Johann, welcher am 11. Mai 1284[2]) in Nicosia gekrönt ward, aber schon am 20. Mai 1285[3]) starb, worauf ihm sein jüngerer Bruder Heinrich II., der dritte Sohn Hugo III. und der Isabelle von Ibelin, auf dem Throne folgte[4]).

Während dessen betrieb der Sultan ganz im Geheimen die Vorbereitungen zu der Belagerung der mächtigen Johanniterfestung Merkab, vor der Saladin und Bibars selbst zurückgeschreckt waren, trotzdem der Friede mit den Johannitern noch bestand; die arabischen Quellen geben als Veranlassung zu dieser Feindseligkeit an, dass der Sultan die 2malige Niederlage der Muslimen vor Merkab hätte endlich einmal rächen und die dicht daran grenzenden muslimischen Gebiete gegen die häufigen Einfälle dauernd sichern wollen[5]). Er erschien also ganz unerwartet vor der nicht genügend verproviantirten und ausgerüsteten Festung (18. April 1285)[6]), wies die Unterhandlungen der Johanniter

---

geboren hatte, die alle bis auf Rupin starben (Johannin, Philipp, Guitin, Amalrich, Rupin und Alice); die Kinder Rupins waren 1 Sohn (Aufrion) und 2 Töchter (Jeannette und Heloise). Honfred ward in der Cathedrale von Tyrus neben seinem Bruder beigesetzt.

[1]) Gestes 216; Amadi 216; nach Marin. San. 229: 26. März. Seine Tochter Margarethe heirathete Thoros, Sohn Leos III. (Potthast No. 22453; Prou No. 512; Langlois No. 2667).

[2]) Marin. San. 229; ohne scharfes Datum (Mai) Gestes 217.

[3]) Marin. San. 229 und Amadi 216; nach Gestes 218: 10. Mai.

[4]) „Quy destruyt les Jenevés“ (Gestes 218). Dieselbe Quelle erwähnt, dass Heinrich II., um sich den Weg zur Königskrone Jerusalems zu bahnen, Julian jun. an den Templermeister Wilhelm von Beaujeau schickte und dieser auch einen Vertrag mit ihm zu Stande brachte („le quel acort fu premier escrit de ma main“), von dem wir leider nichts wissen. Nicolaus IV. ermahnte ihn (1. Oct. 1288) ebenso wie den König von Armenien, den letzten Rest des heiligen Landes gegen die Feinde zu vertheidigen, nennt ihn aber nicht König von Jerusalem (Potthast No. 22821; Langlois No. 621—622; vgl. RH. No. 1480).

[5]) Ein arabischer Autor (Bibl. d. crois. II, 695) beschuldigt die Johanniter der Treulosigkeit, die sie besonders bei el-Kulaia bewiesen hätten, als sie die gefangenen Muslimen massacrirten; vgl. Reinaud 549, wo ihnen Eidbruch vorgeworfen wird. Eine Reconstruction der gewaltigen Festung giebt Rey, L'architecture militaire 19—38, planche II u. III (wiederholt bei Kugler, Gesch. d. Kreuzz., 2. Aufl., 406); vgl. auch Ritter, Asien XVII, 883; Rey, Les colonies franques 121; Wilbrand 170.

[6]) Mittwoch den 10. Safar (17. April, der aber ein Dienstag war) nach Reinaud 550; nach Gestes 217 und Amadi 216 dauerte die Belagerung vom 17. April (Marin. San. 229: 27. April) bis 27. Mai.

(21. April) kurz ab und begann die Beschiessung, die anfangs keinen rechten Erfolg hatte, da die Maschinen der Belagerten die der Angreifer vielfach zerstörten. Nun unterfing man ein grosses Stück der Mauer mit Holz und zündete es an (23. Mai) [1], aber als die Bresche offen war, stürzte der daneben stehende Thurm auch zusammen und schloss sie wieder. Die Muslimen waren sehr niedergeschlagen, aber die Johanniter hielten es doch für gerathen, wieder Unterhandlungen einzuleiten, und der Sultan, der die ihm so werthvolle Festung nicht gern weiter zerstören wollte, nahm die Capitulation an. Am 25. Mai ward sie dem Emir Saif ed-din Belban Tabachi übergeben [2], der einst vor den Mauern eine so schwere Niederlage erlitten hatte, nachdem die Capitulanten dem Koranleser und Kämmerer Fachr ed-din den Eid geleistet hatten. Sie zogen nach Tripolis und Tortosa ab, und zwar durften sie im Ganzen 2000 Goldstücke und 25 bepackte Maulthiere mit sich nehmen. Nachdem der Sultan 1000 Mann für die Bedienung der Maschinen 400 Pioniere und 1500 Mamluken zurückgelassen und die Verwaltung der neu gewonnenen Bezirke geordnet hatte [3], zog er in der Richtung auf Banias, um die nicht weniger starke Festung Maraclea zu belagern [4], welche 2 Bogenschussweiten vom Meere entfernt lag und mit Unterstützung des Grafen Bohemund von Tripolis und der Johanniter durch Bartholomaeus von Dschu-

---

[1]) Mittwoch den 17. Rabi I 684 (Reinaud 549; Bibl. d. crois. II, 694—695); Makrizi II A, 86 giebt wie Abulf. 161 und el-Calcaschandi 137 als Tag, da der Hauptthurm und die Festung fiel, Freitag den 19. Rabi I (25. Mai) an (er wird von Gestes 218: „la tour de l' Esperance", von San. 229: „Josperon", von Amadi 216 und Bustron 116—117: „torre del Speron" genannt), der Biogr. des Kelawun in Bibl. d. crois. II, 696: Freitag den 18. Rabi I (24. Mai, der aber ein Donnerstag war; so auch Weil IV, 158, Note. Der Fall der Festung ward von den Muslimen der Mitwirkung der 4 Erzengel und anderer himmlischer Heerschaaren, wie sie ja auch die Christen in ihren Kämpfen glaubten gesehen zu haben, zugeschrieben (Reinaud 549; Bibl. d. crois. II, 695). Abd er-rahim, welcher im Dienste des Fürsten von Hamah (wie dessen Neffe Abulfeda als 12jähriger Knabe) an der Belagerung Theil nahm, schrieb einen schwungvollen Siegesbericht nach Hamah, worin er berichtet, wie die Fakire und Büsser durch ihr Gebet die himmlischen Streiter herbeigerufen hätten (Reinaud 550—551).

[2]) Makrizi II A, 86.

[3]) Bibl. d. crois. II, 696—697 (Reinaud 551—552). Merkab ward nach derselben Quelle mit dem Bezirke von Kafar tab, Antiochien und Laodicea vereinigt. Nach dem Biogr. des Kelawun (ibid. 697) war Merkab im Jahre 454 (1062—1063) erbaut und durch Roger von Antiochien im Jahre 511 (1117—1118) erobert worden.

[4]) Heut Marakia s. von Kalat el-merkab; vgl. Rey, 161—162. Abulf. 161 lässt den Sultan von Merkab aus an der Küste nach Murudsch am Fusse des Burdsch el-karfis weiter ziehen, von da über das Kurdenschloss nach dem Kadessee und dann nach Ägypten.

bail erbaut worden war [1]. Sie bestand aus einem mächtigen, 7 Stockwerke hohen, viereckigen Thurme, dessen Seiten je 25 und eine halbe Elle breit und dessen Mauern 7 Ellen dick waren. Die einzelnen Steinlagen ruhten in Bleiguss und hatten ausserdem Klammerverbindung. In diesen Thurm war ein zweiter Berchfried hineingebaut, auf dem 3 Maschinen standen. Obgleich die Besatzung nur 100 Mann betrug, so galt die Burg, da sie eine eigene Cisterne hatte und von der Seeseite nicht heranzukommen war, für uneinnehmbar; den Bau einer Burg im Dorfe Miar, welchen der Sultan unternommen hatte, um von da aus die der Christen zu beschiessen, gab er bald auf. Um aber die Festung doch zu gewinnen, schrieb er an den Grafen Bohemund von Tripolis und forderte ihn auf [2], Bartholomaeus von Dschubail zur Schleifung der Festung zu bestimmen, widrigenfalls er Tripolis belagern und die Umgegend verwüsten werde. Diese Drohung hatte ganz den gewünschten Erfolg; Bohemund bewirkte die Übergabe und soll selbst Christen und den muslimischen Steinmetzen Werkzeuge zur Zerstörung geschickt haben, die die stolze Feste in Trümmer verwandelten.

In Folge dieser siegreichen Fortschritte des Sultans beeilte sich König Leo III. um Frieden zu bitten, den dieser auch (6. Juni 1285) unter sehr drückenden Bedingungen auf 10 Jahre, 10 Monate, 10 Wochen und 10 Tage bewilligte [3]. Das Gleiche that und erreichte auch Margarethe von Tyrus (18. Juli) [4]; sie musste den besten Theil ihres Landbesitzes opfern und versprechen, keine neuen Festungswerke anzulegen und den Feinden des Sultans keinerlei Hülfe zu leisten.

Als dieser von seinem Siegeszuge gegen die Christen nach Kairo zurückkehrte, hatte er die Genugthuung, von christlichen Gesandten, nämlich des Königs Rudolf I., des Kaisers von Con-

[1] Bartholomaeus war seit der Einnahme des Kurdenschlosses zu den Mongolen geflohen und kam erst nach dem Tode von Bibars zurück (Bibl. d. crois. II, 698).

[2] Bibl. d. crois. II, 699—700; Reinaud 552, wonach Bartholomaeus anfangs die Forderung nicht erfüllen wollte, sogar seinen eigenen Sohn in Accon erdolchte, als er hörte, dass dieser zum Sultan gegangen sei, und zufällig von den Acconensern gefangen worden war. Weil IV, 158 lässt Bohemund die Festung dem Bartholomaeus abkaufen und dem Sultan zur Zerstörung übergeben.

[3] RH. No. 1457. Über den merkwürdigen Character dieses und der gleichzeitigen Verträge siehe Reinaud 542—543.

[4] RH. No. 1458, wo als Gouverneur Raymon Jaskend (d. h. Visconte) genannt wird. Sonst vgl. auch RH. No. 1460. Das Hauptinteresse dieses Vertrages liegt in der Fülle geographischer Détails, über welche Röhricht in ZDPV. XIX, 62 handelt.

stantinopel und der genuesischen Commune begrüsst und durch reiche Geschenke geehrt zu werden (6. November 1285) [1]).

Da, wie wir gesehen haben, der neue König Heinrich II. die Zeit für günstig hielt, die Ansprüche auf die Krone Jerusalems geltend zu machen, so landete er mit Balduin von Ibelin, dem Connétable von Cypern, und einem ansehnlichen Heere (24. Juni 1286) in Accon und ward mit grosser Freude und vielen Ehrenbezeugungen empfangen. Nachdem er in der Cathedrale Gott für seine glückliche Fahrt gedankt und ihn um fernere Hülfe angefleht hatte, erklärte er, wie seine Vorfahren nur im königlichen Schlosse Wohnung nehmen zu wollen, und schickte 2 Geistliche, den Bischof Matthaeus von Famagusta und Abt Martin vom Tempel des Herrn, an Eude Poilichien, der im Namen des Königs Karl das Schloss besetzt hielt. Da diese nichts ausrichteten, so liessen sie ein Protokoll über seine Weigerung, das Schloss zu räumen, aufnehmen und kehrten zu Heinrich II. zurück, der nun Anstalten zu einer regelrechten Belagerung traf und im Palais der Herren von Montfort-Tyrus Wohnung nehmen musste. Nachdem er durch Heroldsruf der französischen Besatzung ungehinderten Abzug und persönliche Sicherheit 3mal

---

[1]) 7. Ramadhan 684 nach Makrizi II A, 81, der nach Nuwairi folgende Détails giebt: „Die Geschenke des Kaisers wurden von 32 Männern gebracht, von denen 14 Pelze von Grauwerk und Zobeln, 5 Scharlachgewänder, 13 Gewänder aus Atlas und venetianischer Leinewand trugen. Die Geschenke der Genuesen bildeten 2 Ballen von Sarsina (Gewebe nach orientalischen Mustern), 6 Gerfalken, ein weisser Hund, der wie man sagt, grösser als ein Löwe war (Eisbär?), die Geschenke des Lascariden (Andronicus II.) bestanden in einem Paquet Atlas und 4 Paqueten voll Teppiche" (vgl. Weil IV, 153). Genau dieselben Angaben wiederholt Ibn el-Ferat (Karabaček in Österr. Monatsschr. für d. Orient 1879, 4). Als Begleiter der Gesandtschaft Rudolfs I. kennen wir den berühmtesten Palaestinographen des Mittelalters, der übrigens nicht bloss Palästina, sondern auch Armenien und Cypern bereiste (Burchardus 90, 93—94), Burchardus de Monte Sion (Röhricht, Bibl. geogr. Palaest. No. 143), wie dies unwiderleglich aus dem Anfange der Lindauer Burchardushandschrift (Histor. mundi P. I, 1, No. 6; vgl. Karabaček 7) hervorgeht („quem misit gloriosus Rudolfus, rex Romanorum, ad soldanum Babylonis pro quodam negotio, a quo benigne receptus fuit"). Neumann (in ZDPV. IV. 233) möchte eine Reminiscenz an diese Gesandtschaft in der Notiz der Burchardushandschrift von Prag (Univ. Bibl. XIV, C. 16, s. XV) finden: „Libellus sequens de descriptione terre sancte per soldanum, regem Babilonie, fuit missus Karolo quarto, Romanorum Imperatori, ad immensissimas preces Cesaris, imperio ipsius anno quarto." Übrigens waren schon im Rabi I 681 (9. Juni—9. Juli 1282) Gesandte aus Constantinopel und Frankreich beim Sultan gewesen (Makrizi II A, 51), ebenso aus Castilien (Reinaud 541); der Sultan war über die Ereignisse im Abendlande durch seine Agenten besser orientirt wie jeder seiner Vorgänger (Reinaud 541). Indessen (18. Mai 1285) liess der Mongolenchan Arghun Honorius IV., den Königen von Sicilien und Frankreich durch eine Gesandtschaft seine Hülfe gegen den Sultan anbieten (RH. No. 1456, 1475, 1477, 1479).

hinter einander (24., 26., 27. Juni) hatte zusichern und den Acconensern jede Beleidigung oder Verletzung der Capitulanten verboten hatte, räumte Eude Poilichien (29. Juni) unter Vermittlung der Ordensmeister das Schloss [1]). Hierauf ging Heinrich nach Tyrus, wo er (15. August) durch Bonacursus, Erzbischof von Tyrus und Vertreter des Patriarchen von Jerusalem, Krone und Salbung empfing [2]), und kehrte nach Accon zurück, wo 15 Tage lang grosse Festlichkeiten begangen wurden; Heinrich wohnte in dem Johanniterhause [3]). Dann fuhr er (29. November 1285) [4]) nachdem er seinen Onkel Philipp von Ibelin als Baillif zurückgelassen hatte, wieder ab.

Im folgenden Jahre (1286) ward das Königreich Jerusalem wieder der Schauplatz wilder Kämpfe zwischen den Genuesen und Pisanern. Die ersteren hatten mit den Venetianern unter Vermittlung Clemens' IV. und Ludwig IX. endlich Frieden geschlossen und einen Theil ihrer früheren Besitzungen in Accon wiedererlangt, aber 1272 und 1275 glaubten sie Grund zu haben, sich über den venetianischen Baillif zu beschweren, weil er ihnen nicht volle Gerechtigkeit habe widerfahren lassen. In der Seeschlacht bei Meloria (6. August 1284) brachen sie die Macht der Pisaner, aber schon im Jahre 1286 kam es zu einem neuen Kriege in Folge von Reibungen mit den Pisanern in Accon, die seinerzeit doch auch einen Theil der genuesischen Besitzungen bekommen hatten; er spielte anfangs nur in den Gewässern des Mittelmeeres, bis Thomas Spinola im Auftrage der Commune zu Bohemund nach Tripolis und von da nach Ägypten abging. Während seiner Abwesenheit verbrannte (24. Mai 1287) der andere genuesische Admiral Orlando Ascheri im Hafen von Accon eine Barke der Pisaner [5]), worauf er am folgenden Tage (25. Mai) in

---

[1]) Gestes 229; Ann. de Terre Sainte 458; Marin. San. 229; Amadi 216. Vgl. RH. No. 1465, 1466; de Mas Latrie I, 478—480.

[2]) Marin. San. 229; Ann. de Terre Sainte 458; Guill. de Nang. bei Bouquet XX, 571: „se fecit coronari in praejudicium regis Siciliae et quod Templarii et Hospitalarii permiserant, res eorum et bona in Apulia et per regnum Siciliae capi jussit"; vgl. Chron. Triveti 314.

[3]) Gestes 220: „Et fu la feste la plus belle que l'on sache C ans a d'envissures et de behors et contrefirent la table reonde et la raine de Femenie, c'est asaver chevaliers vestus come dames et josteent ensemble; puis firent nounains quy estoient avé moines et bendoient les uns as autres; et contrefirent Lanselot et Tristan et Pilamedes et mout d'autres jeus biaus et delitables."

[4]) Marin. San. 229: „Vigilia S. Andreae."

[5]) Gestes 227: „La vegile de painteconste" — „et le comandeor dou Temple frere Tibaut Gaudin requist en grasse les povres pesqours que il avoient pris et il les manda." Einen Vertrag scheint der genuesische Admiral wie die Venetianer (26. Nov. 1288; vgl. RH. No. 1481) mit Ägypten nicht zu Stande gebracht zu haben.

Tyrus eintraf. Mailant von Piombino war indessen nach dem Pilgerschlosse gefahren, wo der Templermeister sich aufhielt, und wollte mit 2 anderen Schiffen den von Alexandrien zurückerwartenden Thomas Spinola abfangen, aber da er erfuhr, dass genuesische Schiffe in Accon gelandet seien, zog er unter dem Schutze des Pilgerschlosses seine Schiffe an's Land, brach aber, da der Templermeister nach Tyrus abging, am folgenden Tage auch auf und fuhr nach Accon, wo die Venetianer und Pisaner im Ganzen 11 Schiffe vereinigten. Da erschienen plötzlich (31. Mai 1287) [1]) vor Accon genuesische Schiffe, welche die Einfahrt in den Hafen zu erzwingen drohten, aber der Templermeister Wilhelm von Beaujeau bat den Admiral Orlando Ascheri nach Tyrus zu segeln, was dieser unter der Bedingung versprach, wenn seine Feinde still im Hafen liegen blieben, denn sonst müsse er es als eine Schande ansehen, wenn er ihnen aus dem Wege ginge, worauf der Meister erwiderte, dass die Pisaner und Venetianer ihm das Versprechen gegeben hätten, den Hafen so lange nicht zu verlassen, bis sie von ihm Antwort erhalten haben würden. Während dessen waren die Pisaner doch aus dem Hafen hinausgefahren und mit den Genuesen handgemein geworden, die sie völlig in die Flucht schlugen [2]), worauf in den Hafen eindrangen, wo Orlando Ascheri 3 Tage blieb, um dann ungehindert nach Tyrus abzusegeln.

Zu gleicher Zeit war Thomas Spinola von seiner Gesandtschaftsreise zum Sultan nach Tripolis zurückgekehrt, wo er nur durch rechtzeitige Warnung der Gefangenschaft entging [3]). Er suchte nun Orlando Ascheri auf, und beide segelten mit 6 Galeeren gegen Accon, das die Venetianer und Pisaner nicht zu verlassen wagten; es gelang ihnen, ein grosses pisanisches Schiff,

---

[1]) Gestes 228: A „la cale dou marquis"; offenbar ist der vom Markgrafen Konrad von Montferrat während der Belagerung von Accon (1189—1191) angelegte und oben S. 511 erwähnte Interimshafen gemeint.

[2]) Gestes 228: „Dont les Pisans s'en alerent vers le pont de Veneyse, quy miaus a miaus; siaus des tarides se lanserent à l'aigue et jeterent les Jenevés I rampagour sur la taride là où estoyt l'estendar de Veneyse, pour tiser la, mais mailliate ly fist sourgre I ancre de proue, et quant les Jenevés la sentirent dure à tiser, si taillerent le caf dou rampagour, et laisserent sur la taride atout la chaene, le quel fu vëü devant la loge de Veneyse."

[3]) Gestes 229, wonach Thomas sogleich nach seiner Ankunft Bohemund über seine Reise berichtete, der jedoch für den Fall, dass er wiederkomme, seine Verhaftung verfügte, was aber ein Ritter Bohemunds dem Templermeister durch einen Brief verrieth, den dieser durch den Schreiber des betreffenden Abschnittes der Gestes dem Thomas übersandte. Nur kurz berichtet über diese Streitigkeiten Jacob. Auriae 317, wonach Ascheri in Casal Imbert mit den beiden Ordensmeistern unterhandelte, durch sie zur Abfahrt von Accon nach Tyrus bestimmt ward und in Cypern mit dem aus Ägypten heimkehrenden Thomas Spinola zusammentraf.

welches von Damiette kam und an der Küste gestrandet war, völlig auszuplündern, während die Mannschaft an das Ufer entkam, worauf Thomas Spinola nach Casal Imbert ging und nach einer Unterredung mit dem Templermeister nach Tyrus weiter fuhr. Roland Ascheri hingegen erschien wieder im Hafen und blieb 4 Tage, da er an die Signorie die Forderung gestellt hatte, die Piombinesen, welche Bundesgenossen der Pisaner waren, zu vertreiben. Die Signorie schickte aus Furcht, dass vielleicht der Sultan diese Streitigkeiten unter den Christen zu einem Angriffe benützen würde, 2 Minoriten an den Admiral und bat ihn dringend, den Hafen zu verlassen. Dieser erklärte sich dazu bereit, wenn ihm der Baillif des Königs und andere Beamte, sowie die Ordensmeister und die Angesehensten der Stadt urkundlich bescheinigen würden, dass er nur ihren wiederholten Bitten nachgegeben habe, und fuhr, als man seine Forderung erfüllt hatte, auch wirklich ab, um nicht wiederzukehren [1]). Wir hören seitdem nichts mehr von Zusammenstössen zwischen Genuesen und Pisanern im heiligen Lande und erfahren nur, dass die letzteren Accon und ihre Besitzungen den Genuesen räumen mussten [2]).

Wie ausserordentlich gefährlich für das Königreich Jerusalem diese neuen Unruhen werden konnten, lässt sich begreifen, wenn wir daran erinnern, dass gerade damals ein grosses Heer des Sultans im nördlichen Syrien stand. Er hatte nämlich früher unter anderen Städten Balatunus und Laodicea dem Emir Sonkor el-aschkar durch Vertrag eingeräumt [3]), die erstere ihm aber schon kurz vor dem Beginn der Belagerung von Merkab durch Bestechung des Gouverneurs entrissen [4]), dann Sonkor gezwungen, mit Weib und Kind nach Ägypten überzusiedeln. Kaum war dies geschehen, als der Emir Hussam ed-din Torontaï Befehl erhielt, auch Laodicea zu erobern, und dies gelang (20. April 1287) [5]), da die Stadt durch ein grosses Erdbeben (22. März) kurz vorher eines grossen Theiles ihrer ausgedehnten Festungswerke beraubt

---

[1]) Gestes 229—230.

[2]) RH. No. 1476 (3. Januar 1288, wo Pisa diesen demüthigenden Frieden schliessen musste); vgl. Gius. Müller 459–461. Der Thurm der Pisaner ward niedergerissen, an dessen Stelle auch kein anderer wieder gebaut werden durfte.

[3]) Vgl. oben S. 979.

[4]) Anfang Safar (Anfang April 1285) nach Weil IV, 160; als Grund für den neuen Raub an Sonkor wissen die Chronisten nur anzugeben, dass er dem Sultan vor Merkab seine Aufwartung nicht gemacht habe.

[5]) Bibl. d. crois. II, 709: Sonntag 5. Rabi I (20. April); Marin. San. 229: 13. April; ohne Datum sprechen auch die Gesten 230 vom Fall Sahjuns und gleich darauf Laodiceas, welches, einst den Fürsten von Antiochien gehörig, eine starke christliche Bevölkerung hatte.

worden war[1]); die gewaltigen Belagerungsmaschinen, „deren Zungen den Erfolg verkündigen, deren Finger den Sieg heran winken," vollendeten die Zerstörung.

Am 18. Juni 1287 landete[2]) Alice, Gräfin von Blois, in Accon und verwandte ihre reichen Mittel zum Bau einer Capelle, eines Thurmes an der Barbacane bei dem S. Nicolausthurme und einer Barbacane zwischen dem S. Thomasthore und dem Maupasthore[3]).

Als am 19. October 1287[4]) Bohemund VII., Fürst von Antiochien und Graf von Tripolis, gestorben war, ohne Kinder zu hinterlassen, sollte seine Schwester Lucia Erbin werden, welche den Admiral Karls II. von Sicilien Narjot de Toucy zum Gemahl hatte[5]). Mit dieser Aussicht waren die Tripolitaner recht wenig zufrieden und baten Sibylla, die Mutter Bohemund VII., die Verwaltung der Stadt anderen Händen zu übergeben. Als diese nun

---

[1]) Reinaud 561 nennt besonders den Taubenthurm, einen Thurm am Meere und einen Leuchtthurm; (vgl. Bibl. d. crois. II, 708); nach Abulf. 162 gehörte der letztere ausschliesslich den Christen.

[2]) Ann. de Terre Sainte 459—460; vgl. Gestes 245; Marin. San. 229: („fecit inter cetera laude digna pulchram turrim ad barbacanam prope S. Nicolaum et inter portam S. Thomae et portam de Malpas fecit pulchram barbanam"); sie blieb über ein Jahr und starb 2. August 1288 (Ann. de Terre Sainte 459—460; San. 229) in Accon, hingegen nach Dupré-Bergevin, Hist. de Blois 1846, I, 45 auf der Rückreise von ihrer Pilgerfahrt (ihr Leib ward in der Abtei la Guiche, ihr Herz in der Schlosscapelle von Montils beigesetzt; vgl. Morice, Hist. de Bretagne IV, 190), nach Rec. armén. II, 809 am 29. Jan. 1292 in Frankreich, wenn sie nicht die Wittwe des 1280 verstorbenen Grafen Johann von Blois, sondern (seit 1272) Gemahlin des Grafen Peter von Alençon, des Sohnes Ludwigs IX., ist.

[3]) Duchesne, Hist. de la maison de Châtillon 119 und preuves 68 erwähnt einen Beschluss des Parlaments (Sept. 1284) wodurch die Testamentsexecutoren des Grafen Johannes angehalten werden, der Gräfin Alice 3000 Livres zu zahlen, um eine Anzahl Ritter für den Dienst im heiligen Lande auszurüsten, und eine Urkunde (1287), worin Florentius von Holland der Gräfin verspricht, mit 4 anderen Rittern für 2500 Livres jährlich im heiligen Lande zu dienen (Wauters, Table VI, 253).

[4]) Gestes 231; Marin. San. 229; 28. Oct. nach Amadi 217; Sept. nach Ann. de Terre Sainte 459.

[5]) Er wird 18. April 1274 als „capitaneus in partibus Albaniae" erwähnt (del Giudice, La famiglia di re Manfredi, Napoli 1880, append. XCIII, No. 18). Karl I. forderte (1278) Roger de San Severino auf, 4 Galeen auszurüsten, um Margarethe, Tochter Louis' von Beaumont, Sohnes des früheren Königs Johannes von Jerusalem, in Tripolis abzuholen (sie starb 1328 am 19. April kinderlos; vgl. De Mas Latrie I, 484; Lois éd. Beugnot II. 447; RH. No. 1422) und für die Rückkehr des Nicolaus von S. Omer und Narjot de Toucy Sorge zu tragen (Riccio, Nuovi stud., Napoli 1876, 6), und (1288) befiehlt Karl II. dem Narjot de Toucy, Lebensmittel in das Gebiet von Tripolis zu bringen, dessen Erbin Bohemunds VI. Tochter Lucia geworden sei (Riccio, Studii stor., Napoli 1863, 58; vgl. Durrieu, Arch. de Nâples II, 390; Heyd, Hist. du comm. I, 356—359, 392—393). Ein Siegel Narjots siehe bei Douët d'Arcq No. 11837 u. im Musée archéol. II, 323—324, No. 20.

den Bischof Bartholomaeus von Tortosa berief, der allgemein verhasst war, gründeten die Bürger eine S. Marienbrüderschaft, wählten Bartholomaeus von Dschubail zum Vorsteher und schickten nach Genua den Notar Petrus von Bergamo, durch den sie den Genuesen für ihre eventuelle Hülfe die Rückgabe des dritten Theiles der Stadt Tripolis anbieten liessen, den sie einst besessen, aber verloren hatten [1]). In Folge dessen segelte Benedetto Zaccaria am 10. Juni 1288 mit 2 Schiffen von Genua ab, verstärkte, als er unterwegs erfahren hatte, dass Lucia mit 5 Galeen aus Foggia nach Tripolis vorausgesegelt sei, sein kleines Geschwader auf 5 Schiffe und landete in Tripolis, wo Lucia bereits eingetroffen war und bei den Meistern der 3 Ritterorden, denen vom Papste ausdrücklich die Unterstützung der Lucia befohlen worden war [2]), den Venetianern und Pisanern, sowie bei Johannes von Grailly Hülfe gefunden hatte. Benedetto Zaccaria ward von den Tripolitanern, die mit den Johannitern inzwischen schon blutige Zusammenstösse gehabt hatten, sehr freundlich aufgenommen und befahl der Lucia, die nach der Johanniterburg Nephin sich zurückgezogen hatte, ihre Freunde und Bundesgenossen zu entlassen, worauf sie mit ihnen in der That nach Accon abfuhr [3]). Der Admiral schloss nun mit Bartholomaeus von Dschubail [4]), dem Capitano der Stadt, einen Vertrag, der jedoch lange nicht so günstig war, als der vorher in Genua angebotene, segelte dann nach Cypern und brachte auch mit König Heinrich II. (21. Sept. 1288) einen Vertrag zu Stande, welcher in Genua jedoch nicht angenommen, sondern später (17. Mai 1292) aufgehoben wurde [5]). In-

---

[1]) Gestes 231: Aubergamo; vgl. Jacob. Auriae in Mon. Germ. SS. XVIII, 322.

[2]) RH. No. 1478.

[3]) Gestes 233; Jacob. Auriae 322. Johann von Grailly war 1288 nach dem heiligen Lande gekommen (Ann. de Terre Sainte 460).

[4]) Er wird von Marin. San. 229 Bertram genannt. Nach arabischen Berichten hätte er früher mit Hülfe des Sultans Tripolis erobern wollen, als Capitano aber mit ihm jede Verbindung abgebrochen (Weil IV, 161, Note 2). Abu-l Mehasin (ibid.) erzählt: „Zwischen dem Herrn von Tripolis und dem Herrn Tolimeh (Bartholomaeus), welcher ein Freund des Besitzers des Schlosses (Marakije) war, das der Fürst von Tripolis aus Gefälligkeit für den Sultan Kelawun geschleift hatte, war ein feindseliges Verhältniss eingetreten. Da kam nun der Tod des Herrn der Festung (Tripolis), und der Sir Tolimeh bat den Sultan Kelawun ihm behilflich zu sein und dem Emir Belban et-Tabachi zu befehlen, ihm beizustehen, dass er Herr von Tripolis werde, unter der Bedingung, mit ihm zu theilen. Er machte desshalb viele Ausgaben und erhielt auch den verlangten Beistand. Als er aber seinen Zweck erreicht hatte, sah er ein, dass die Franken damit nicht einverstanden sein würden, wenn er dem Sultan sein Versprechen halten wolle. Er suchte daher allerlei Ausflüchte und Verzögerungen. Der Sultan durchschaute ihn aber und beschloss, ihn zu bekriegen, ehe er sich befestigt hätte."

[5]) Heyd II, 5.

zwischen hatte Bartholomaeus von Dschubail sich der Lucia wieder genähert [1]), aber diese den Brief dem genuesischen Admiral nach Armenien geschickt [2]), worauf Zaccarja plötzlich in Tripolis erschien und dann nach Tyrus abfuhr, wohin er auch Lucia aus Accon einlud; er fügte für alle Fälle die Drohung hinzu, wenn sie nicht erschiene, würde er aus Genua 50 Galeen kommen lassen und Tripolis erobern. In Folge dessen segelte Lucia auf einem Schiffe der Johanniter nach Tyrus, wo der Comthur Bonifacio de Calamandrane [3]) auch wirklich einen Vertrag zwischen Zaccaria und Lucia vermittelte, der den Genuesen ihre Rechte und Lucia Tripolis zurück gab.

---

[1]) Gestes 234: „Si fu d'aver la fille dou seignor de Giblet à son fis et sa fille deüst estre feme dou seignor de Giblet quy estoit anfant"; Jacobus Auriae 323: „Zacharias perpendens homines Tripolitanos velle recedere cum Luciana ivit ad Nephinum castrum": demnach wäre dort und zwar in Gegenwart des Johannitermeisters der Frieden abgeschlossen worden.

[2]) Über den mit Leo III. (23. December 1288) abgeschlossenen Vertrag Zaccarias vgl. RH. No. 1482.

[3]) Er wird schon urkundlich 1268 erwähnt (Delaville le Roulx, Invent. No. 346).

XL.

1289—1291.

Die Geschichte des Königreichs Jerusalem [1]) seit der Rückeroberung und Zerstörung der heiligen Stadt durch die Muslimen ist nichts weiter als ein langsames Sterben, ein unabwendbarer Auflösungsprozess, und dass diese Erkenntniss auch den sonst leicht dahinlebenden Bewohnern des christlichen Litorals, durch die immer deutlicher und rauher klingende Sprache der Ereignisse schliesslich aufgedrängt und eine traurige Sicherheit wurde, ist nicht schwer zu beweisen. Die Klagen über die sich stets wiederholenden Niederlagen und Verluste werden immer dringender und häufiger [2]), die Furcht einer bevorstehenden Katastrophe findet in Urkunden bereits offen ihren Ausdruck und wird die Veranlassung für die Bestimmung eventuell wegfallender oder auf alle Fälle fortdauernder Rechte und Pflichten [3]). Grosse und kleine Herren beeilen sich, an die Johanniter [4]) und Deutschherren [5]), die mit den Templern [6]) verhältnissmässig noch den sichersten Besitz

---

[1]) Röhricht, Der Untergang des Königreichs Jerusalem in den Mittheilungen d. österr. Inst. XV, 1—58, woraus wir das Meiste für die folgende Darstellung entnehmen; dort wird (54—57) über das kritische Verhältniss der Quellen ausführlich gehandelt.

[2]) RH. No. 1094, 1123—1128, 1133, 1140, 1152, 1190—1193, 1199, 1221, 1251, 1288, 1290, 1299, 1325, 1383, 1387, 1404, 1405, 1410, 1432, 1446, 1470; vgl. Revue de l'Orient lat. II, 211—215 (22. April 1260).

[3]) RH. No. 1066, 1164, 1285, 1307, 1346.

[4]) Verkäufe Julians von Sidon siehe bei RH. No. 1210, 1217 (vgl. oben S. 968, Note 6), des Balian von Arsuf bei RH. No. 1241, 1302, 1313, 1370, 1371, der Herren von Caesarea bei RH. No. 1233, 1234.

[5]) Verkäufe des Johann von Beirut an sie bei RH. No. 1250, 1252—1257, 1265, 1267, 1300, 1301, 1307, 1308, 1310.

[6]) Denen Julian von Sidon Belfort und Beirut verkaufte (RH. No. 1319; vgl. oben S. 910, Note 2).

und das meiste Geld hatten, Dörfer, Städte, ja ausgedehnte Bezirke zu verkaufen, einzelne Kirchen [1]) übergeben freiwillig oder auf Grund päpstlicher Befehle Rechte, bedrohte oder nahezu verlorene Besitzungen dem Schutze der grossen Ritterorden, retten wie diese ihre Urkundenschätze im Original oder in Vidimirungen nach dem Abendlande [3]). Ja im Jahre 1286 sollte eine unsichtbare Hand auf dem Altare einer Klosterkirche zu Tripolis die Prophezeiung niedergeschrieben haben [4]), welche für die nächste Zeit den Fall von Tripolis und Accon, aber für das Jahr 1301 auch den völligen Untergang des Islam [5]), die Rückeroberung des heiligen Landes und die Ankunft des Antichrist verhiess [6]).

---

[1]) Besitzungen der Kirche von Nazareth (RH. No. 1280, 1282, 1314; vgl. 1239, 1373), der Abtei vom Thabor (RH. No. 1230, 1244, 1249, 1255, 1316; vgl. 1237 und oben S. 894) und S. Lazarus von Bethanien (RH. No. 1244, 1275—1277) kommen an die Johanniter.

[2]) Die Templer bringen ihre Archivalien vielleicht (?) nach Cypern, Rom, Spanien, Portugal, die Deutschherren nach Venedig, die S. Lazarusbrüder nach Italien, die Kirchen: von Bethlehem nach Clamecy, von Nazareth nach Barletta oder Trani, die Abteien: vom heil. Grabe (vielleicht?) nach Perugia, oder Miechow, vom Zionsberge nach Orléans, vom Thale Josaphat und S. Maria Latina nach Sicilien, vielleicht ebendahin auch die Abtei vom Tempel des Herrn (Comte Riant in Arch. de l' Orient latin I, 705—710).

[3]) Vgl. Comte Riant im Bullet. d. antiq. de France 1877, 61—69 (doch können die 1277 und unmittelbar darauf folgenden Vidimirungen auch zum Theil durch die Besitzergreifung des heil. Landes durch Karl I. veranlasst sein); vgl. RH. No. 39, 51, 69, 100, 233, 342, 378, 649, 757, 1156—1162, 1172—1173, 1414—1420, 1441. Dass die Johanniter 1291 ihr Statutenbuch bei der Eroberung Accons verloren und aus der päpstliche Kanzlei sich eine Copie erbitten mussten, ersehen wir aus Potthast No. 24938; vgl. Prutz, Culturgesch. d. Kreuzz. 602 ff.

[4]) Eberh. Ratispon. in Mon. Germ. SS. XVIII, 606; Weich. de Polheim ibid. IX, 811; Menco ibid. XXIII, 567—568; Aegidius li Muisis, Chron. ed. de Smet im Corpus chron. Flandr. II, 151 (auch handschriftlich in Paris, Bibl. nat. fonds franç. No. 902, fol. 96: Vision des Cisterciens de Tripoli 1347 und Ste. Geneviève L., fol. 13, 4° fol. 12ª: Visio Tripolitana 1367 u. Chartres [vgl. Catal. d. bibl. de France 1889, XI, 156]). Unser Text ist nur eine zeitgemässe Auffrischung der s. anno 1239 bei Matthaeus Paris III, 538 und in Ann. de Dunstapl. 151 (ohne Erwähnung vom Untergange der oben genannten Städte) angeführten Prophezeiung, über die auch Hist. litt. de France XXI, 69, 837 handelt. Dass die Katastrophe von Tripolis und Accon durch wunderbare Erscheinungen an den Heiligenbildern beider Städte vorbedeutet worden sei, behauptet Georg. Pachymeres ed. Bonn. II, 86—87.

[5]) Andere Weissagungen siehe bei Röhricht, Sagenhaftes und Mythisches in Zeitschr. für deutsche Philologie XXIII, 412—413, Scriptores quinti belli sacri XLI—XLVII, 205—228, Studien zur Gesch. d. fünften Kreuzz. 4, 12—13; RH. No. 1421 (in einem Briefe Eduards I.), sonst auch v. Bezold, Astrolog. Geschichtsconstruction im Mittelalter in Quiddes Zeitschr. 1892, II, 39 ff. und für die Jahre 1290 u. 1295 Tourtoulon in Revue des langues Romanes, Montpellier 1872, III, 175—179, 350—353.

[6]) Erich Olaus in SS. rer. Suecic. II, 71, berichtet, dass schon 1291 nach dem Falle Accons die Erscheinung des Antichrist erwartet wurde.

Jedenfalls bangten alle weiter blickenden Männer im Königreich Jerusalem, welches nur noch die Städte Accon, Sidon, Tyrus, Beirut, Tripolis, Batrun und die Burgen Nephin und Athlith mit sehr beschränktem Landbesitz umfasste, der Zukunft entgegen, trotzdem der Friede bestand, aber der Sultan, der durch die Eroberung von Merkab seine Energie und Macht bewiesen hatte, suchte die erste beste Gelegenheit, um die letzten Spuren der Christenherrschaft zu vertilgen. Die Verwirrung der Verhältnisse in Tripolis, nach anderem Bericht die Besorgniss, dass die Genuesen dort ein grosses Handelscentrum gründen und dadurch die Bedeutung Alexandriens herabdrücken könnten [1], oder wie arabische Autoren zu erzählen wissen, die häufigen Belästigungen muslimischer Kaufleute [2] und der Ärger über die Vereitelung seiner Hoffnung, durch Verrath die Stadt erobern zu können [3], bestimmten ihn, in aller Stille zu rüsten. Ein Emir des Sultans setzte den Templermeister in einem geheimen Schreiben davon in Kenntniss, und in Folge dessen warnte dieser die Tripolitaner, aber sie wollten nicht recht an die drohende Gefahr glauben und meinten, dass die Rüstungen wohl Nephin gelten würden [4]; sie trafen allerdings auch Gegenrüstungen, verliessen sich aber sonst auf die Stärke ihrer Mauern [5] und den Hafen, den der Sultan nicht zu sperren im Stande war.

Als nun das Heer der Feinde sich bereits im Anmarsche befand [6], schickte Wilhelm von Beaujeu, der Templermeister, den Ordensbruder Reddecuer mit einem neuen Warnungsschreiben nach Tripolis, aber als er nach Accon zurückkehrte, war die

---

[1]) Gestes 234: „Quant les Jenevés furent venus à Triple, II persones monterent d'Alisandre au soudan que je por ce diré que il sont, se je vorée, et parlerent au soudan“; demgemäss könnte man als Anstifter die Feinde der Genuesen (vielleicht Pisaner, wahrscheinlicher Venetianer) vermuthen. Über das hier im Texte der Gestes 235 vorkommende Wort „Cames“ (welches der Herausgeber als „chameaux“ erklärt hatte), siehe Clermont-Ganneau, Etudes d'archéol. 1895, 144, wonach es aus dem arab. ikama „Proviant“ entstanden ist.

[2]) Makrizi II A, 101, trotzdem der Frieden gleich nach Eroberung Merkabs abgeschlossen worden war.

[3]) Vgl. oben S. 988 f., wonach als Verräther Bartholomaeus von Dschubail verdächtig war.

[4]) Gestes 234; Marin. San. 229: „Tunc princeps victualibus munit castrum Nephin et in civitate (Tripolitana) mandat fieri LX pistrinas.“ Burchard 27—28 schildert Nephin als sehr stark (mit 12 Thürmen).

[5]) Nach Makrizi II A, 102 waren sie so breit, dass 3 Ritter bequem neben einander reiten konnten, ausserdem war die Stadt sehr stark bevölkert, besonders reich an Seidenwebern, deren es 4000 gegeben haben soll.

[6]) Gestes 235; die Stärke des Heeres wird auf 40000 Reiter und 200000 Mann zu Fuss, offenbar übertrieben, angegeben (Ann. de Terre Sainte 460). Der Sultan hatte Kairo 8. Februar 1289 verlassen und am 8 März Damascus erreicht (Makrizi II A, 102).

Stadt bereits vollständig von der Landseite eingeschlossen. Nun eilten der Bruder des Königs Heinrich II. von Cypern, Amalrich von Lusignan, Connétable des Königreichs, mit ansehnlicher Heeresmacht, der Templermarschall Geoffroy de Vendac, der Templercomthur Pierre de Moncade, sehr viele Johanniter, Ritter und Serjanten der vom französischen Könige gesandten Hülfstruppen [1]), 4 genuesische und 2 venetianische Galeen, sowie auch einige Pisaner der bedrängten Stadt zu Hülfe [2]).

Die Belagerung begann am 17. März 1289 [3]) und zwar mit 19 Maschinen [4]) und 1500 Sappeuren [5]). Bald war der alte „Thurm des Bischofs" und der neue „Thurm der Johanniter" in Trümmer gesunken. Zuerst flohen die Venetianer, dann die meisten Bürger und auch die bisher muthig kämpfenden Genuesen; am Dienstag den 26. April fiel die Stadt [6]). Es entkamen die Wittwe Bohemunds VII. Margarethe und des Johannes von Montfort-Tyrus Margarethe mit Lucia, sowie der Connétable des Königreichs Jerusalem Amalrich, der Marschall der Templer, der Johannitercomthur Matthaeus von Clermont, Johannes von Grailly, der Befehlshaber der französischen Söldner und Seneschall des Königreichs und Heinrich von Dschubail [7]). Ein Theil der Flüchtigen rettete sich nach der vor dem Hafen liegenden Insel [8]) und zwar

---

[1]) Diese werden mit ihrem Führer Johann von Grailly schon in einem Briefe Nicolaus' IV. (30. Sept. 1288) erwähnt, worin der Papst den 3 Ordensmeistern und Johann auf ein Schreiben antwortet, welches sie durch den Prior von S. Aegidien, Wilhelm von Villaret, die Predigermönche Rudolf und Wichard, sowie den Bruder Bertrand von S. Maurice an ihn gesandt hatten (RH. No. 1480).

[2]) Gestes 235; Jacobus Auriae 323. Nach Makrizi II A, 102 kamen aus Cypern 4 Galeen.

[3]) Gestes 235; Marin. San. 229; nach Jacob. Auriae 323: 10. März; nach Abulfeda 162: Freitag den 1. Rabi I (25. März); nach Flores tempor. pontif. in Mon. Germ. SS. XXIV, 242: nach Ostern (also nach dem 10. April); Flor. hist. III, 69: September..

[4]) So Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 806 u. Makrizi II A, 120; die Ann. de Terre Sainte 460 geben nur 4.

[5]) Makrizi II A, 102 (wonach die Belagerung 34 Tage dauerte).

[6]) So Gestes 237; Marin. San. 229; Ann. de Terre Sainte 460 (Variante: 30. April); Abulf. 162: Dienstag den 4. Rabi II (ebenso Ibn Ferat 805; bei Makrizi II A, 102 steht fälschlich 4. Rabi I); falsch giebt Jacob. Auriae 323: 27. April; Bern. Guidonis 709 (vgl. Li livre de reis 306; Dand. bei Muratori SS. XII, 402; Brunetto Latini 230; Paolino di Piero 43): Mai; Bartholom. Cotton. 172: 24. Aug.; Ann. Waverleiens. 408: Sept.

[7]) Gestes 237. Bei Langlois No. 4026 ist (23. Jan. 1291) ein Brief notirt, wodurch Nicolaus IV. Amalrich erlaubt, Eschiva von Beirut zu heirathen.

[8]) Dschesirat el-nakleh; vgl. Makrizi II A, 102; Ann. de Terre Sainte 460; Reinaud, Extr. 560, 563, 569; Bibl. d. crois. II, 806; Eracl. 361. Abulfeda (162) sah selbst die Haufen der erschlagenen Christen. Nach dem Texte in Mittheil. XV, 58: „mare aruit delictando per totum usque in insulam civitatis taliter,

in die darauf erbaute S. Thomaskirche, aber die Sieger setzten ihnen nach und erschlugen sie alle bis auf den letzten Mann. Unter den Gefallenen [1]) werden besonders genannt: Bartholomaeus von Dschubail, der Templercomthur Pierre de Moncade, der Templerbruder Guillerme de Cordone, der frühere Guardian der Franziskaner von Oxford, der mit einem Kreuze bewaffnet den Feinden kühn entgegenging [2]), und Luceta, die Äbtissin eines Nonnenklosters [3]), die bereits als Sclavin einem Emir zugetheilt, um der sicheren Schande zu entgehen, durch eine List den Tod suchte und fand, während ihre Ordensschwestern wie der Templer Reddecuer und Hugo, der Sohn des Grafen von Dampierre, in Gefangenschaft fielen [4]). Die Kirchen und Capellen der Stadt

---

quod Saraceni cum toto ex forcis accesserunt super eam per terram et ipsam violenter ceperunt et occiderunt omnes homines et feminas."

[1]) 11000 (gegen 24000 Muslimen) nach Barthol. Cotton. 172, 20000 nach Brunetto Latini (bei Hartwig, Quellen II, 230), gegen 50000 (Excid. 759), 70000 (Marin. San. 230); getödtet und gefangen wurden 40000 nach Ann. de Terre Sainte 460. Der Johannitermeister Jean de Villiers meldete am 22. August 1289 (RH. No. 1493), dass 40 Ordensbrüder fielen, ein grosser Schaden an Streitrossen und Waffen und ein Verlust von über 1500 Mann zu beklagen war, wesshalb alle Convente im August 1290 Waffen und Pferde schicken sollten. Über Bartholomaeus von Dschubail vgl. Rey, Les seigneurs de Giblet 411—412.

[2]) Chron. Lanercost 128—129; nach dem Codex von Assisi No. 341 (aus dem im N. Archiv X, 1885, 237 Auszüge gegeben sind; vgl. auch Ehrle in Miscellan. Francisc. 1887, II, 22) ward der Abt des grösseren Klosters (238) mit 7 Minoriten erschlagen; unter den zerstörten Kirchen werden S. Benedict (offenbar Belmont bei Tripolis), S. Clara, S. Maria de Turre und S. Marcus genannt (Röhricht in ZDPV. X, 317).

[5]) Sie soll ihm erklärt haben, dass sie ein Mittel besitze, sich unverwundbar zu machen, und als der Emir auf ihre Aufforderung dies mit einem Schwerthiebe erprobte, zusammengebrochen sein (Chron. de Lanercost 129—131, wonach dieser Bericht aus dem Munde des 2 Jahre in England ansässig gewesenen Bischofs von Dschubail stammte; ebenda [131] wird erzählt, dass ein deutscher Pilger damals im heil. Lande starb, und auf der Strecke vom Ölberge bis zum Thore Jerusalems jeder Stein in seinem Innern die Gestalt einer menschlichen Zunge zeige, weil Christus gesagt habe, wenn der Menschenmund verstumme, würden die Steine schreien). Eine ähnliche Geschichte, dass nämlich die Clarissinnen sich durch Abschneiden der Nase unansehnlich gemacht hätten, wird zum Jahre der Eroberung Jerusalems (1187) erzählt (Thietmar ed. Laurent 30; Felix Fabri, Evagator. ed. Hassler II, 132), von der Eroberung Antiochiens durch Bibars (Bzovius 1288 § 12), von Tripolis (Wadding, Ann. Minor. II, 585—586; Bzovius 1289 § 2) und von Accon (Antonius Florentinus, Chron. III C, tit. XXIV, cap. IX, § 11; Martyrol. Franciscanum, Paris 1553, 214; Ann. ordin. Minor. supplem. ed. Maria de Turre, Augustae Taurinorum 1710, 115—116). Kurze Erwähnung des Märtyrertodes der Clarissinnen von Accon geschieht auch bei Johannes Vitoduranus 37 und Nicolaus Glasberger in Annal. Francisc. II, 106.

[4]) Gestes 237. Makrizi II A, 102 weiss, dass allein 1200 Gefangene im Arsenal des Sultans eingesperrt wurden.

wurden geschändet, Heiligenbilder, Statuen und Crucifixe an Rossschweifen durch die Stadt geschleift und zerschlagen [1]), dann die Mauern und Häuser zerstört und landeinwärts auf dem „Pilgerberge“ der Bau einer neuen Stadt begonnen [2]), deren Gouverneur der Emir des Kurdenschlosses Saif ed-din Belban wurde [3]). Wenige Tage darauf fielen auch die Johanniterburg Nephin [4]) und Batrun [5]), und der neue Herr von Dschubail soll gegen einen Tribut sein Gebiet, wie die Gräfin Lucia 2 Ortschaften in der Nähe von Tripolis, behalten haben, so dass den Christen nur noch Accon, Athlith, Sidon, Tyrus und Beirut verblieben.

Während der genuesische Admiral Benedetto Zaccaria, der aus Furcht vor den Venetianern den Hafen eiligst verlassen, aber noch viele Flüchtige nach Cypern und Tyrus gerettet hatte, nach Armenien absegelte, war der genuesische Consul Paulinus Aurie von Caffa aus mit 3 Galeen aufgebrochen [6]), da er jedoch

---

[1]) Stefan Orbelian, Hist. de Siounie éd. Brosset 245; Petermann, Beitr. zur Gesch. d. Kreuzz. aus armen. Quellen 172 (wonach Tripolis durch Verrath gefallen wäre; vgl. dazu Excid. 759); Flores histor. III, 69—70; Ann. Hibern. in Chartul. of S. Mary's abbey ed. Gilbert, Dublin 1884, II, 320—321; der Codex von Assisi [N. Archiv l. c. 238]: „proditor autem princeps cum suis sequacibus muneribus ditatus a soldanis in Babiloni collocatus est“). Dieselben Profanirungen erwähnen nach dem Falle Accons Stefan Orbelian 172; Ann. Waverleiens. 410; Augenzeuge war Riccoldo de Monte Croce (Archives II, 262) nach dem Falle von Tripolis in Siwas. Ein Trauerlied auf den Fall der Stadt und die Zerstörung der Kirchen (mit interessanten Détails) edirte im syrischen Urtexte (von Gabriel Kalai, der als Bischof von Nicosia c. 1550 starb) Guidi in Rom 1883 (ZDMG. 1884, XXXVIII, praef. VII. No. 4676) und mit Röhricht französisch in Archives II B, 462—467.

[2]) Gestes 237—238; Marin. San. 229; vgl. Ritter Asien XVII, 608—609. Wenn Jacobus ab Aquis in Mon. histor. patr. SS. III, 1604 berichtet, dass der Sultan nicht weit vom alten Accon eine Neustadt anlegen liess, so ist dies eine Verwechslung mit Tripolis, wie Gaufridus de Courlon, Chron. éd. Julliot, Sens 1876, 568 Accon wieder mit Damiette verwechselt, wenn er erzählt, dass der erstere Hafen durch Versenkung von Steinmassen unbrauchbar gemacht worden sei, was bekanntlich in Damiette geschah; vgl. oben S. 884, Note 2.

[3]) Makrizi II A, 104; Ibn Ferat in Bibl. d. crois. II, 806; Reinaud 563. Nach diesen Quellen hätte der Sohn Guidos II. von Dschubail, dessen Tod wir oben S. 983 gemeldet haben, beim Sultan einen freundlichen Empfang gefunden und seine Besitzungen gegen jährlichen Tribut bestätigt erhalten.

[4]) Marin. San. 230: „post paucos dies“; Jacob. Auriae 324 ohne Datum.

[5]) Küstenstadt zwischen Tripolis und Beirut; zur Sache vgl. Makrizi II A, 103; Nuwairi bei Weil IV, 163. In diese Zeit gehört auch wohl die Zerstörung der Abteien Beaumont (Belmend) bei Tripolis und Beaulieu am Libanon (Guill. de Sandwich [über ihn Bibl. Carmelitana, Aurelianis 1752, I, 608—613; Duffus Hardy, Descript. catal. III, 231; Hist. litt. de France XXI, 229—231]; Chron. de multiplicatione relig. Christ. in Act. SS. Maj. III, LXIII; Werner de Rolevinck 83). Burchard 27 erwähnt die Festung schon 1285 als zerstört.

[6]) Jacob. Auriae 323—324; Heyd II, 84.

unterwegs bereits den Fall von Tripolis und die Abfahrt des Admirals nach Armenien erfuhr, segelte er ihm nach und caperte bei Candelor ein ägyptisches Schiff. In Folge dessen liess der Sultan alle Genuesen in Ägypten verhaften und gab erst, als sie die im December 1289 gefangenen muslimischen Kaufleute losgelassen und die weggenommenen Waaren zurückerstattet hatten, sie wieder frei; am 13. Mai 1290 gewährte er den Genuesen sogar einen neuen Handelsvertrag [1]).

Inzwischen war unter Francescho Suppa ein Geschwader von 3 Galeen aus Genua abgefahren, um den neuen Podesta Caccinimico da Volta nach Tripolis zu bringen, allein auf die Nachricht von der Eroberung der Stadt mussten die Schiffe umkehren und wurden als Kreuzer gegen die Pisaner verwandt [2]).

Da zu der Vertheidigung von Tripolis nicht nur die Ordensmeister aus Accon, sondern auch König Heinrich II. von Cypern herbeigeeilt waren, so beschwerte sich der Sultan gegen ihn, weil er den Vertrag verletzt habe, aber dieser erklärte, davon könne keine Rede sein, da Tripolis nicht in das dort genannte Ländergebiet gehöre [3]). Trotzdem hielt er es für gerathen, von dem Sultan einen neuen Vertrag zu erbitten, den dieser für die Dauer von 10 Jahren, 10 Monaten, 10 Wochen und 10 Tagen bewilligte [4]). Dann segelte Heinrich, nachdem er seinen Bruder Amalrich in Accon zurückgelassen hatte, am 26. September [5]) wieder zurück nach Cypern.

Die Nachricht von der Eroberung der Stadt, welche Johannes von Grailly, die Predigermönche Hugo und Johannes, der Johanniter Peter von Hezquam und der Templer Hertrand nach Rom gebracht hatten [6]), meldete Nicolaus IV. (1. September 1289) dem Bischof Bernhard von Tripolis und übertrug ihm die Kreuzpredigt in Slavonien und in der Mark Treviso, in der Romagna und den Gebieten von Venedig, Ferrara und Ancona [7]), sowie dem Johannes

---

[1]) RH. No. 1503.

[2]) Jacobus Auriae 326.

[3]) So nur Amadi 218, wonach Heinrich am 24. April in Accon eintraf (Gestes 238: 3 Tage nach dem Fall von Tripolis).

[4]) Amadi 218; Chron. Dand. 402 (vgl. Tafel-Thomas, Urkunden III, 357, No. 382); nach dem Excid. 759: 2 Jahre, 2 Monate und 2 Wochen. Derselbe Bericht meldet, dass der Sultan schon damals die Belagerung Accons als bevorstehend angekündigt habe.

[5]) Gestes 238; Amadi 218; nach Marin. San. 230 im August.

[6]) Potthast No. 23040; Langlois No. 7059. Die Boten (über sie vgl. Revue de l'Orient latin I, 529, Note 3) wurden (13. August) mit der Hiobspost an Eduard I. weiter geschickt.

[7]) Potthast No. 23064; RH. No. 1494; Dand. 402; Gestes 238. Am 5. September befahl er ihm, zwischen dem Patriarchen von Aquileja und dem Dogen von Venedig Frieden zu stiften. Der Aufruf zum Kreuzzuge erfolgte am

von Grailly (13. September) die Ausrüstung der 20 Galeen für das heilige Land [1]), welche die Venetianer durch Nicolaus Quirinus und Marcus Bembus, ihre Gesandten am päpstlichen Hofe, ausser 5 noch besonders von ihnen zu stellenden Schiffen angeboten hatten [2]). Ferner überwies der Papst (9. September) dem Patriarchen Nicolaus in Accon 4000 Turoneser Pfund zur Verstärkung der Festungsmauern, für den Bau von Maschinen und den Loskauf christlicher Gefangenen [3]), einen grossen Theil der gesammelten Kreuzzugsgelder (17. September), die vom Papst Hadrian V. testamentarisch dem heiligen Lande vermachten 12000 Turoneser Pfund [4]) und (7. October) 2000 Goldfloren [5]), während zu gleicher Zeit Unterhandlungen mit dem Mongolenchan Arghun [6]), sowie mit dem neuen König Hethum II. von Armenien [7]) eifrig gepflegt wurden, weil der Papst von beiden energische und baldige Hülfe für die unglücklichen, traurigen Reste des Königreichs Jerusalem hoffte.

Nun begannen in Folge der Aufrufe zu einem neuen Kreuzzuge seit dem Mai 1290 in Italien zahlreiche Pilgerschaaren sich

---

5. Januar 1290 (Potthast No. 23153; Langlois No. 2268), unter demselben Datum auch die Berufung von Franziskanern und Augustinern zu Kreuzpredigern in Italien (Potthast No. 23151 u. 23152); am 29. März 1291 ward der Aufruf zum Kreuzzuge erneuert (Potthast No. 23633; Langlois No. 7595).

[1]) Potthast No. 23078; RH. No. 1496.

[2]) Dand. 402; Raynaldi Ann. 1289 § 54—55.

[3]) RH. No. 1495; Langlois No. 1357. Einen Bittbrief des Patriarchen um Unterstützung des Mauerbaus von Accon siehe in RH. No. 1500.

[4]) Langlois No. 2259; vgl. Prou, Reg. d'Honorius IV. No. 183 (11. Oct. 1285) u. oben S. 972, Note 5.

[5]) Langlois No. 4390; vgl. 4388. Merkwürdig ist der Befehl an den völlig machtlosen Patriarchen Nicolaus (21. Febr. 1290), die Inquisition einzuführen und kräftig zu handhaben (Potthast No. 23188; über die Inquisition und ihre Strafen in Frankreich und Palaestina vgl. auch Bibl. de l'école d. chartes 1880, XLI, 593—600).

[6]) Über die Sendung des Patriarchen Jaballaha III., welcher März 1287 seine Reise antrat, im Juli in Rom, Anfang September in Paris, Mitte October in der Gascogne bei Eduard I., dann im März 1288 wieder in Rom war und im Sommer 1289 heimkehrte, vgl. die sorgfältige Studie von Chabot in Revue de l'Orient latin I, 567—610; II, 73—142, 230—235, und desselben Autors schönen Artikel (Relation du roi Argoun avec l'Occident ebenda II, 566—643), wo über Arghuns Gesandtschaften 1285 (568—574), 1287—1288 (575—592), 1289—1290 (592—616), 1290—1291 (616—630) erschöpfend gehandelt wird (auch IV, 414—421; Comptes rendus 9. Oct. 1896). Ebenso schrieb Nicolaus IV. an die Jacobiten (RH. No. 1487), an die Herrscher von Aethiopien und Georgien (RH. No. 1488).

[7]) RH. No. 1490. Am 6. Februar 1289 war Leo III. gestorben, und sein Sohn Hethum II. wollte sich aus christlicher Demuth anfangs nicht krönen lassen; er unterhandelte durch einen Mönch Johannes mit Nicolaus IV. wegen der Einigung mit der römischen Kirche (Petermann, Beitr. zur Gesch. d. Kreuzz. aus armen. Quellen 171).

zu rüsten [1]), um auf den in Venedig bereit stehenden Galeen abzufahren, so besonders in der Lombardei, in Toscana, in den Marken von Ancona und Treviso [2]), in Parma [3]), Modena [4]), Bologna [5]), und so fuhren im Sommer 1290 jene 20 Galeen unter Nicolo Teupulo, dem Sohne des Dogen von Venedig [6]), Roux de Sully [7]) und Johannes von Grailly [8]) ab, von denen jeder noch 1000 Unzen Gold mit sich führte; Johannes landete in Sicilien und erhielt vom König Jacob noch 5 Schiffe [9]). Als jedoch das christliche Geschwader Accon erreicht hatte [10]), stellte es sich heraus, dass die Ausrüstung durchaus mangelhaft war, da es besonders an Waffen, und zwar am meisten an Armbrüsten fehlte; sie hätte knapp für 13 Schiffe genügt, aber nicht für 20 [11]).

Als der gefürchtete Überfall Accons durch den Sultan im Hochsommer 1290 nicht erfolgte, so kehrte Roux de Sully nach wenig Monaten mit 2 Galeen nach Italien zurück, um den Papst zu bitten, für die in Accon zurückbleibenden Pilger Geld anzuweisen. Nicolaus IV. erfüllte diese Bitte, und Roux de Sully

---

[1]) Fragm. Fulginat. hist. bei Muratori SS. IV, 191; Chron. Reg. ibid. XV, 13. Aus Camarina zogen 400 Pilger ab, wie wir aus dem Briefe Nicolaus' IV. vom 5. Juli 1290 (Langlois No. 7255) wissen.

[2]) Chron. Estense bei Muratori SS. XV, 541. Am 23. Aug. 1290 verbot jedoch, ohne den Grund anzugeben, Nicolaus IV. die weitere Abfahrt von Pilgerschaaren aus Fabriano (Potthast No. 23365; Langlois No. 3078).

[3]) Am 30. Juli 1290 gingen 500 Parmesanen unter Baratus Rubeus ab und bald darauf wieder einige hundert Mann (Chron. abbat. Parmes. in Mon. Parm. 336; Ann. Parm. maj. in Mon. Germ. SS. XVIII, 708). Bei der Eroberung Accons fanden auch viele Parmesanen den Tod (Ann. Parm. maj. 709; Affo, Storia di Parma IV, 81—82; vgl. Chron. Estense 541).

[4]) Chron. Mutin. bei Muratori XV, 567; vgl. Tiraboschi, Mem. Moden. II, 129.

[5]) 600 Mann (Chron. di Bologna bei Muratori SS. XVIII, 296) unter 10000 italienischen Pilgern zusammen. Bei Ghirardacci, Storia di Bologna, 1605, I, 294—295 (daraus Muzzi, Annali della città di Bologna, 1840, II, 215) werden viele Bologneser Kreuzfahrer namentlich aufgeführt.

[6]) Dand. 402.

[7]) Russus de Solliaco sonst genannt und als „capitaneus in partibus Romaniae“ urkundlich erwähnt (Riccio im Arch. stor. ital. 1879, IV, 3; del Giudice, La famiglia di re Manfredi, Napoli 1880, append. CIII, No. 125; CVI—CVIII, No. 128). Nach Durrieu, Arch. Angevines II, 383 heisst er eigentlich Hugo Russus (Roux) de Sulliaco (Sully).

[8]) Ihm war neben Bernhard, Bischof von Tripolis (17. Jan. 1290), die Ausrüstung der Galeen übertragen worden (Langlois No. 2269).

[9]) Marin. San. 229; nach dem Codex von Assisi sandte die Königin Constantia Schiffe mit vielen Rittern nach Accon, die nach 15tägigem Aufenthalt durch den Patriarchen Nicolaus wieder zurückgeschickt wurden, weil Sicilien damals dem Interdict verfallen war (Neues Arch. 1895, 563)

[10]) Nach einem vergeblichen Handstreich gegen Candelor, den Marin. San. 230 vor, die Gestes 261 (offenbar richtig) nach dem Falle Accons ansetzen.

[11]) Potthast No. 23439; Langlois No. 4389: 20. Oct. 1290.

brachte eine nicht unbeträchtliche Summe selbst nach Accon, begnügte sich aber, als er erfuhr, dass eine grosse Menge von Pilgern wegen Geldmangels bereits heimgekehrt sei, damit, das Geld dem Patriarchen zu übergeben, und segelte, ohne auf dessen Bitten zu hören, sofort wieder nach Italien zurück [1]). Inzwischen hatten jedoch die in Accon zurückgebliebenen Pilger [2]) in Folge der Unthätigkeit und der mannigfachen und zahlreichen Versuchungen sich einem wüsten Leben hingegeben, schliesslich auch Gewalthätigkeiten gegen die Einwohner wie die muslimischen Schutzbefohlenen und Bauern der Umgebung begangen, ihre Ländereien und Anpflanzungen geplündert und verwüstet [3]), ja als eines Mittags muslimische Landleute [4]) in gewohnter Weise nach der Stadt hereinkamen, um ihre Produkte zu verkaufen, so wurden sie von den Pilgern überfallen und erschlagen. Einige Ordensritter [5]) kamen zufällig noch zu rechter Zeit an den Ort der That [6]), um den kleinen Rest der unschuldig Angegriffenen dem wüthenden Haufen zu entreisen und in die Burg zu retten [7])

Der Sultan, dem diese Brutalität äusserst gelegen kam, wies die Entschuldigung, dass die Friedensbrecher keine Bürger der Stadt seien, energisch ab [8]), obschon die Emire der fortwährenden, aufreibenden Kriegszüge recht überdrüssig waren und den Ausbruch eines neuen schweren Kampfes fürchteten, und befahl

---

[1]) Marin. San. 229—230, dessen Angaben durch das ihn sonst ausschreibende Chron. S. Bertini 770 zu corrigiren sind.

[2]) Ihre Zahl wird verschieden angegeben: c. 100 (Österr. Reimchron. Vers 45015), 1500 (Guill. de Nang. 574), 1600 (Excid. 760), 3500 (Bustron 118), 3540 (Amadi 218), 12000 (Ludolf von Sudheim 42 und daraus Corner), 15000 (Walt. de Hemmingb. II, 23), 18000 (Villani 337 und daraus Bondone, Cod. von Siena, Bibl. publ. A. III, 23 chart. s. XVI), 60000 (Ann. Colmar. maj. in Mon. Germ. SS. XVII, 217), die von Brindisi her gekommen waren.

[3]) Excid. 759—760; Bartholom. Cotton 432; Walt. de Hemmingb. II, 23; Joh. Vitoduranus 35; Chron. Sampetr. 126; Villani 337; Bartholom. de Neocastro bei Muratori SS. XIII, 1182; Peter von Dusburg in SS. rerum Pruss. I, 208.

[4]) Gestes 238; nach Amadi 218 gegen 30, nach Bustron 118: 30; nach Makrizi II A, 109 und Chron. de Lanercost 139 waren es Kaufleute, und zwar nach Marin. San. 230: 19.

[5]) Nur von Amadi 219 und Bustron 118 erzählt.

[6]) Marin. San. 230: „in loco vocato la funda juxta cambium."

[7]) Das ungefähre Datum: Schaban 689 (9. Aug.—7. Sept. 1290) nur bei Makrizi II A, 109. Der Biograph des Sultans hingegen meldet, dass bei einem von christlichen Pilgern mit Muslimen gehaltenen Gelage ein christlicher Bürger seine Frau mit einem Muslimen überrascht und in Folge dessen diesen wie alle Muslimen, die ihm in den Weg kamen, niedergestossen habe (Reinaud 567). Die Antwort Nicolaus' IV. auf die Meldung dieses gefährlichen Zwischenfalls an die Obersten von Accon (RH. No. 1505) ist vom 15. Oct. 1290.

[8]) Nach Chron. de Lanercost 139 forderte er 3mal vergeblich strenge Bestrafung der Schuldigen.

eine sorgfältige Prüfung des im Jahre 1282 mit der Signorie von Accon abgeschlossenen Vertrages, um, wenn irgend möglich, einen Grund für seine Kriegserklärung zu finden; „denn er war von Anfang an entschlossen, den geringsten Vorwand zu benutzen, um die Waffen wieder aufzunehmen und den Untergang der christlichen Colonien zu vollenden.“ Die Meinung der Meisten, welche der Berathung beiwohnten, unter andern auch Fath eddins, der den Vertrag selbst aufgesetzt hatte, war, dass in keinem der Paragraphen der vorliegende Fall vorgesehen sei, aber da der Sultan durchaus den Krieg wollte, so fand sich auch ein Emir, der den Artikel anzog, dass, „wenn nach Accon Christen aus dem Abendlande kämen, welche schlimme Pläne gegen die Muslimen schmiedeten, die Obrigkeit und die Befehlshaber der Stadt diese zu verhindern hätten“ [2]); die Obrigkeit hätte dem Morde vorbeugen, oder ihn empfindlich bestrafen müssen. „Nach diesen Worten konnte der Sultan seine Freude nicht zurückhalten“ und begann die Rüstungen, indem er sofort befahl, in der Gegend von Baalbek, sowie zwischen Caesarea und Athlith Holz zu fällen und mit dem Bau von Belagerungsmaschinen zu beginnen [2]).

Ein Emir [3]) theilte alsbald dem ihm befreundeten Templermeister die Pläne des Sultans mit, freilich ohne anfangs Glauben zu finden, aber als die Nachrichten von den Rüstungen immer häufiger wurden, riethen die Meister der Templer, Johanniter und Deutschherren energisch dazu, dem Sultan Genugthuung zu gewähren [4]). Sie verlangten die Auslieferung der Friedensbrecher, aber die Menge wollte nichts davon wissen, da die christlichen Pilgerschaaren die von einzelnen Städten geschlossenen Verträge nicht zu respectiren brauchten, und die Behörden Accons über sie keine richterliche Gewalt hätten [5]).

---

[1]) Der Paragraph 4 des Vertrages von 1282 (Quatremère II A, 228—229; Reinaud 546; vgl. oben S. 985), der hier angezogen wird, besagt aber nur, dass, wenn Christen in Accon landeten, um den Sultan zu bekriegen, die Signorie verpflichtet sei, dies ungefähr zwei Monate vorher ihm anzuzeigen.

[2]) Gestes 240, wonach der Emir „Tosco“ 4 Monate lang arbeiten liess; Makrizi II A, 109, wo auch gemeldet wird, dass der Bau durch Reitergeschwader der Christen und im Winter durch Schneewetter sehr gestört wurde.

[3]) Salah (Gestes 240), arab. Silah „Vorsteher des Arsenals“, welche Würde damals Bedr ed-din Bektasch el-Fachr bekleidete (Rec. arm. II, 806). Wenn Walter von Guglingen (ed. Sollweck) 302 (vgl. 100) berichtet, die Templer hätten Gaza und Jaffa an den Sultan verrätherischer Weise verkauft, seien aber alle getödtet worden, so liegt wohl eine Anspielung auf den Verrath Accons vor, der ihnen während des gegen sie gerichteten Prozesses ungerechter Weise vorgeworfen wurde.

[4]) Excidium 761; Walter de Hemmingb. II, 24; Ludolf von Suchem 43.

[5]) Excid. 761; Gestes 239.

Ende des Jahres 1290 oder in den ersten Wochen des folgenden Jahres erklärte der neue Sultan Malik el-Aschraf in einem ausführlichen Schreiben, dass er den Friedensbruch durch die Eroberung der Stadt rächen werde [1]; es sei unnütz, etwa durch eine Gesandtschaft dies Schicksal von Accon abwenden zu wollen. Als nun gleichwohl Philipp Mainebeuf, welcher des Arabischen mächtig war, der Templer Bartholomaeus Pisan aus Cypern, ein Johanniter und ein Schreiber Namens Georg an den Hof des Sultans abgingen, um die Vertreibung der Friedensbrecher aus dem heiligen Lande, die lebenslängliche Gefangenschaft der Rädelsführer als Genugthuung anzubieten, so wurden sie ohne weiteres in's Gefängniss geworfen, wo sie starben [2].

Da also die Gesandten nicht mehr heimkehrten, sammelten sich eines Tages die Angesehensten der Stadt, der Patriarch Nicolaus, die Ordensobersten, Johannes von Grailly und Otto von Granson [3]) in der Cathedrale zum heiligen Kreuz [4]) und beriethen, was zu thun sei. Der Patriarch hob den Muth durch eine kräftige Rede und lobte die Eintracht der Bürger [5]). Inzwischen waren nach allen Richtungen des Abendlandes, an den König von Cypern, den päpstlichen Stuhl [6]) und die verschiedenen Ordenshäuser [7]) Hilferufe ergangen, und die Bürger waren unaufhörlich

---

[1]) In Gestes 242 (Amadi 220; Bustron 119) ist nur der Eingang des Schreibens erhalten; vgl. RH. No. 1508. Der Verfasser des Abschnittes der Gestes las den Brief des Sultans dem Patriarchen, dem Meister der Johanniter, dem Comthur der Deutschherren (ihr Meister war ohne Willen des Convents nach Apulien gegangen), auch dem Consul der Pisaner und Baillif der Venetianer übersetzt vor (Gestes 242—243). Bekanntlich nahm Burchard von Schwanden, der Deutschmeister, nicht an der Vertheidigung Accons theil, sondern sein Stellvertreter Heinrich von Bolanden, der fiel (RH. No. 1501, Note 1). Die Boten kamen nach Makrizi II A, 120 im Muharram 690 (4. Jan. —3. Febr. 1291) zum Sultan Malik el-Aschraf.

[2]) Excid. 762; Gestes 241. Nach Gestes 239 hätte anfangs der Templermeister vorgeschlagen, die schwersten Verbrecher aus den Gefängnissen Accons als die Attentäter zu declariren und hinzurichten, ja der Biograph des Kelawun (bei Reinaud, Extr. 568) meldet sogar, die Christen hätten, um eine Schein-Genugthuung zu geben, als Sclaven verkleidete Muslimen aufgehängt.

[3]) Er verliess London am 10. Juli 1290 (Annales Londiniens. ed. Stubbs in Chronicles of Edw. I. and II, London 1885, I, 99) und ging über Rom (Bartholomaeus de Neocastro in Muratori SS. XIII, 1167) nach Palästina.

[4]) Ludolf von Suchem 43.

[5]) Excid. 765: „Est enim, ut videtur, in vobis cor unum et anima una (Actor. IV, 32); reddidistis enim vos commendabiles apud Dominum et totum mundum.“ Von einem begangenen Unrecht, das zu sühnen gewesen wäre, spricht der Patriarch nicht.

[6]) RH. No. 1505.

[7]) In Folge dessen sollen die Templer und Johanniter je 2000, die Deutschherren 700 (Reimchronik, Vers 18219, 18225, 18242) Mann oder, wie

bemüht, durch Heranschaffung von Lebensmitteln, Verstärkung der Wälle und Thürme sich zu rüsten; im Ganzen wird die Bevölkerung über 30000 Köpfe betragen haben [1]), während die waffenfähige Mannschaft bei Beginn der Belagerung auf c. 800 Ritter und 13000 Fusssoldaten geschätzt wird [2]). Dass diese verhältnissmässig geringe Zahl von Kämpfern einem so gewaltigen Heere, wie das feindliche war, über 40 Tage lang erfolgreichen Widerstand leistete, ist der Tapferkeit der Vertheidiger zuzuschreiben, welche mit dem Muthe der Verzweiflung fochten, ebenso aber auch den ausgezeichneten Befestigungswerken, welche die Stadt in doppelter Linie umgaben [3]) und sie zum Hauptwaffenplatz der Christenheit in Syrien machten.

„Jene berühmte Stadt Accon", meldet ein deutscher Reisender [4]), welcher die Stadt in Trümmern sah, aber die Mittheilungen von Augenzeugen ihrer früheren Blüthe benutzen konnte, „liegt am Meere und ist aus ausserordentlich mächtigen Steinquadern erbaut und mit hohen und sehr starken Thürmen, welche kaum auf Steinwurfsweite von einander entfernt sind, umgeben; ein jedes Stadtthor lag zwischen zwei Thürmen, und die Mauern waren, wie auch jetzt noch, so breit, dass ein Wagen einem anderen, der ihm auf der Mauer begegnete, bequem ausweichen konnte. Und nach der anderen Seite, landeinwärts, war die Stadt wieder durch besondere Mauern und sehr tiefe Gräben befestigt, mit mannigfaltigen Bastionen und Vertheidigungswerken auf verschiedene Weise ausgerüstet. Die freien Plätze aber inner-

---

die jüngere Hochmeisterchronik (SS. rerum Pruss. V, 103) meldet, die ersteren über 3000, resp. 2000, die letzteren über 3000 Ritter nach Palästina gesandt haben.

[1]) 30—40000 nach Gestes 241 u. Amadi 219.

[2]) Die Gestes 241 geben 14000 Mann zu Fuss (Chron. Lanercost 139: 15000) und 7—800 Ritter (Amadi 220: 700, Bustron 119: 600 und 13000 Fusssoldaten); Excid. 766: 900 Ritter und 18000 Mann Fussvolk; Jacobus Auriae 337: 40000 Weiber und Kinder, 30000 Pilger, 1200 Ritter; Cont. Florian. in Mon. Germ. SS. IX, 749: 70000 Christen; Reimchronik, Vers 48247: 100000 Christen.

[3]) Pläne und Ansichten der Stadt sind von der ältesten bis auf die neueste Zeit nachgewiesen in Biblioth. geogr. Palaestinae s. v.; sonst vgl. Röhricht in ZDPV. X, 300—308; RH. s. v. Über die handelsgeschichtliche Bedeutung der Stadt vgl. Heyd, Hist. I, 317—319 und 359; II, 465 und die Auszüge aus Ibn Dschubair in Görgens, Quellenbeitr. I, 276—278. Die auf die Belagerung der Stadt bezüglichen Briefe Guillaumes de la Ville (in dem Pariser Cod. der Bibl. nat. fonds franç. No. 24430) sind eine Umarbeitung des Excidiums.

[4]) Ludolf von Suchem ed. Deycks 39—42; über das Werk dieses Autors vgl. Biblioth. geogr. Palaest. No. 195. Der die Belagerung Accons betreffende Abschnitt ist aus einer Darmstädter altdeutschen Handschrift in ZDMG. 1888, 422—424 von Roth herausgegeben; wir benutzten nur die oben citirte lateinische Ausgabe.

halb der Stadt waren sehr sauber, alle Wände der Häuser an Höhe einander gleich und ohne Unterschied aus behauenen Steinen erbaut, mit Glasfenstern und Malereien wunderbar geziert, auch waren alle Paläste und Häuser der Stadt nicht für irgend welche nothwendigen Bedürfnisse erbaut, sondern für den menschlichen Luxus und zum Genuss durch Glas, Gemälde, Zelte und anderes Zierwerk, wie ein Jeder konnte, sorgfältig und ausgezeichnet im Innern eingerichtet und von aussen geschmückt. Die freien Plätze der Stadt waren mit seidenen Tüchern oder anderen prächtigen Stoffen zur Beschattung überdeckt; in jeder einzelnen Ecke eines Platzes stand ein sehr starker Thurm, mit einer eisernen Thür und eisernen Ketten befestigt. Alle Vornehmen wohnten im inneren Umkreise der Stadt in sehr starken Burgen und Palästen. Im Mittelpunkte der Stadt wohnten die Handwerker und Kaufleute, ein jeder nach seinem Gewerbe an einem bestimmten Platze, und alle Einwohner der Stadt hielten sich wie einst die Römer und trugen sich als Vornehme und Herren, wie sie es ja auch waren. Zuerst wohnten in ihr: der König von Jerusalem und seine Brüder und noch viele andere Vornehme seines Geschlechts, die Fürsten von Galiläa und Antiochien, sowie der Feldhauptmann des Königs von Frankreich [1]), der Herzog von Caesarea [2]), die Herren von Tyrus, Tiberias und Sidon, die Grafen von Tripolis und Jaffa, die Herren von Beirut und Ibelin, die Herren von Pysan [3]), Arsuf und Vaus [4]), sowie die Edlen von Blanchegarde. Die Fürsten, Herzöge, Grafen, Edlen und Barone gingen mit ihren goldenen Kronen auf dem Haupte nach königlicher Weise auf den Plätzen einher (!), und jeder Einzelne paradirte wie ein König mit Mannen, Schutzbefohlenen, Söldnern und Trabanten, durch Kleidung und Streitrosse, die mit Gold und Silber wunderbar geschmückt waren, vor dem andern ganz besonders und schön mit einem nur erdenklichen Eifer und hielt an jedem Tage (!) Spiele, Turniere,

---

[1]) Gemeint ist Johannes von Grailly; vgl. oben S. 1000, Note 1.

[2]) Herzöge dieser Stadt gab es nicht.

[3]) Es ist unerfindlich, warum der Autor diesen Namen, den gar kein berühmtes Geschlecht trägt, erwähnt, die wichtigeren aber auslässt.

[4]) Ein Gesechecht genau dieses Namens können wir aus Chroniken und Urkunden nicht nachweisen. Ein Godefridus de Waus geht im Auftrage des Chan Abagha 1271 an den Hof des Königs Eduard I. von England (RH. No. 1380). Fürsten unseres Namens werden nur noch in der Legende von den hl. drei Königen des Johannes von Hildesheim erwähnt (ed. Köpke, Brandenburg 1878, Programm der Ritteracademie, 10, 11, 21), den wir in Baux, dem Namen eines im Orient damals ansässigen französischen Geschlechts wiederzufinden glaubten (Röhricht und Meisner, Ein niederrhein. Bericht uber den Orient in d. Zeitschr. für deutsche Philologie 1886, XIX, 6–8; vgl. RH. s. v. Baleis).

Waffenkünste und verschiedene Schaustellungen, Jagden und allerlei Arten von Aufführungen, welche auf den Kriegsdienst sich beziehen, ab, und jeder hatte für sich ausser seinem Palaste oder Schlosse noch vollständige Freiheit oder vielmehr Steuerfreiheit. Ebenso wohnten in ihr die Feinde der Saracenen und Kämpfer für den katholischen Glauben: der Meister und die Brüder des Templerordens, die streitbaren, der Meister und die Brüder des Ordens vom heil. Johannes von Jerusalem, die streitbaren, ebenso der Meister und die Brüder des deutschen Hauses, die streitbaren, ebenso die Meister und die Brüder von S. Thomas [1]), die streitbaren, und der Meister und die Brüder von S. Lazarus, die streitbaren [2]). Diese alle lebten in Accon und hatten ihren Ordenssitz dort und kämpften Tag und Nacht mit ihren Cameraden gegen die Saracenen. Auch wohnten in Accon die reichsten Kaufleute unter dem Himmel, die aus allen Nationen dort zusammengekommen waren; dort wohnten die Pisaner, Genuesen, Lombarden, wegen deren verfluchten Zwietracht die Stadt zerstört wurde; denn sie geberdeten sich ebenfalls wie Herren. Auch wohnten in ihr die reichsten Kaufleute und verschiedensten Nationen; denn vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne schaffte man alle Waaren dorthin; denn alles Wunderbare und Seltene, was auf der Welt sich finden liess, wurde wegen der Vornehmen und Fürsten, die daselbst wohnten, dorthin gebracht."

Während so die Stadt Reichthum und Behaglichkeit athmete [3]), waren die inneren zusammenhaltenden Kräfte durch die Verschiedenheit [4]) der Nationalität, der Bekenntnisse und der Interessen, welche die Eingeborenen und Lateiner, die Ritter der Hauptorden [5])

---

[1]) Über diesen Orden, dessen Existenz der Herausgeber der jüngeren Hochmeisterchron. in SS. rerum Pruss. V, 33–34 mit Unrecht bestreitet, vgl. RH. s. v., oben S. 965, Note 3 und Stubbs, The mediev. kingdomes of Cyprus and Armenia, Oxford 1878, 28 ff.

[2]) Vgl. RH. s. v. Auffallend ist, dass der Berichterstatter den Patriarchen von Jerusalem nicht erwähnt, der auch die Bischofswürde von Bethlehem und Accon besass, ebensowenig alle die Kirchen und Klöster, deren Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte und Prioren durch die fortgehenden Eroberungen ihre Sitze verloren hatten und nach Accon übergesiedelt waren.

[3]) Vgl. Matthieu Paris in Itin. franç. I, 137.

[4]) Die Vielheit der Signorien bezeichnet Franc. Pipinus 734 als Grund des Unterganges, und zwar werden 6–7 (Ptolom. Luccens., Histor. eccles. XI, 1196 [dort auch 1196–1197 die Reichsmatrikel mit sehr verstümmelten Namen; vgl. Gestes 259; Amadi 228; Bustron 127–128; Bibl. geogr. Palaest. No. 67]), 8 (Roncioni 650), ja 17 (Chron. di Bondone und daraus Villani; vgl. auch Assises I, 524, Not. 6) genannt.

[5]) Über sie vgl. Bartholomaeus de Neocastro 1183 und Annales de Dunstaplia 366, wo besonders die Feindschaft der Johanniter und Templer getadelt wird.

und die italienischen Kaufleute[1]) unter und gegen einander zu Hass und Neid, ja oft zu blutigen, aufreibenden Kämpfen trieb, gelähmt, besonders aber durch die allgemeine moralische Fäulniss[2]), die allerdings in allen Städten des Königreichs Jerusalem, wie in der Hauptstadt selbst, das gesellschaftliche und das Familien-Leben durchsetzte[3]), hier aber wie in allen grossen Handelscentren, wo der rohe und feine Genuss als der beste Preis und der höchste Lohn für eine angestrengte Geschäftsthätigkeit zu gelten pflegt und hauptsächlich, wo verschiedene Culturkreise sich berühren, in wahrhaft erschreckender Weise zu Tage trat. Dies bezeugt besonders der deutsche Dichter, welcher den Kaiser Friedrich II. auf seinem Kreuzzuge nach Accon begleitete[4]), der Bischof Jacob von Accon, welcher kurz vor dem fünften Kreuzzuge sein Amt antrat[5]), und der päpstliche Legat Odo, welcher mit Louis IX. nach Accon ging und (1254) wie ein Prophet zu Joinville, dem Seneschall des Königs Louis IX., die Worte sprach: „Niemand hat Kenntniss von so vielen entsetzlichen Sünden, die man in Accon begeht, als ich selbst. Auch muss wohl Gott dieselben in der Weise strafen, dass die Stadt Accon mit dem Blute ihrer Bewohner gewaschen wird und sofort ein anderes Volk komme, um darin zu wohnen“ [6]). Und dieses entsetzliche Strafgericht ist auch wirklich gekommen!

Der Sultan brach am 4. November 1290 von Kairo auf, erkrankte aber plötzlich und starb schon am 10. November in der Nähe der Stadt[7]), wie man glaubte, an Gift[8]). Sein Sohn Malik

---

[1]) Ludolf von Suchem 42; Thaddaeus 37—38, 50—51.

[2]) Vgl. Prutz, Culturgesch. 108 ff.

[3]) Die Zahl der Huren giebt Jacobus ab Aquis in Mon. Hist. patr. III, 1604 auf 10000, Walter de Hemmingburgh II, 24 auf 14000 an, der Codex von Assisi in Miscellan. Francisc. 1887, II, 22 auf 6000; als ein Lasterpfuhl wird Accon (ibid. II, 22—23; Gesta Boemundi in Mon. Germ. SS. XXIV, 474—475; Peter de Dusburg in SS. rerum Pruss. I, 208) allgemein geschildert; vgl. oben S. 578, 590, 593, 843 (613 über Tyrus).

[4]) Sandvoss, Fridank, Berlin 1877, CLVI und CLX.

[5]) Vgl. oben S. 719—721 und 728—729.

[6]) Joinville § 613. Der Berichterstatter setzt ebenda hinzu: „Die Weissagung des Biedermannes ist zum Theil erfüllt; denn die Stadt ist wohl gewaschen worden in dem Blute ihrer Bewohner, doch sind wohl noch nicht hingekommen die, welche da wohnen sollen, aber Gott wird sie schicken, um seinen Willen zu thun.“ Nach Gaston Paris, La composition du livre de Joinville in Romania XXIII, 511 sind die Worte des Legaten Odo erst nach 1291 niedergeschrieben worden.

[7]) Bei Meschhid et-tibn (Makrizi II A, 109; Abulfeda 163; vgl. Recueil arabe I, 769), nach Bartholomaeus Cotton 432: „in planis Dokke“, also bei Accon; Amadi 219 wie Gestes 240 nennt den Ort: Salachia. Über das Datum vgl. Weil IV, 165. Der Tod des Sultans wird auch erwähnt in einem Briefe Nicolaus' IV. vom 29. März 1291.

[8]) Abulfeda 163; Haithon in Louis de Backer, L'extrême orient 229;

el-Aschraf setzte die Rüstungen fort und schickte im Februar 1291 den Emir Izz ad-din Aibek Afram nach Syrien, um den Bau der Belagerungsmaschinen zu überwachen; am 4. März ging die erste Sendung fertiger Theile ab, die am 15. März unter dem Befehle des Emirs Alam ad-din Sindschar zusammengesetzt wurden. Am 23. März verliess der Naib von Syrien Hussam ed-din Ladschin Damascus mit seinem Heere, während Saif ed-din Tughril von Kairo abging, um die Contingente Syriens zu sammeln. Am 25. März traf Malik el-Muzaffar, Fürst von Hamah und Vater des berühmten Geschichtsschreibers Abulfeda, in Damascus ein, am 26. März der Gouverneur des Kurdenschlosses Saif ed-din Belban; Abulfeda, welcher als Augenzeuge über die Belagerung uns berichtet hat, leitete den Transport einer riesigen Belagerungsmaschine, el-mansurije[1]) („die siegreiche“) genannt, deren einzelne Theile zum Transport hundert Ochsenkarren erforderten.

Während dessen hatte der Sultan in der Nacht des 24. Februar 1291 am Grabe seines Vaters in der Kubbet mansurije alle Angesehenen, Kadhis und Vorleser Kairos zu einem grossen Feste um sich versammelt, mit Geld und kostbaren Gewändern reich beschenkt und war am 6. März nach Damascus abgereist, um von da Anfang April bei der Belagerungsarmee einzutreffen. Als er aufbrach[2]), soll der Scheref ed-din Busiri im Traum einen Unbekannten gesehen haben, der die Verse citirte: „Schon haben die Muslimen Accon genommen und den Ungläubigen die Köpfe herunter gehauen! Unser Sultan hat gegen die Feinde Rosse geführt, welche ganze Berge in Staub zerstampfen werden; die Türken haben, seitdem sie auf dem Marsche sind, geschworen, den Franken keinen Besitz zu lassen.“ Ebenso rief ihm der Kadhi Muhi ad-din Abd ez-Zahir die Verse zu: „O ihr Söhne des Blonden (Christen), bald wird die Rache Gottes sich über Euch ausgiessen,

---

Jacobus Auriae 331; Chron. Sampetr. 126. Nach Gestes 240 und Bartholom. Cotton hätte der sterbende Sultan seinen Sohn schwören lassen, die Belagerung Accons um keinen Preis aufzugeben.

[1]) Abulfeda 163. Sie stand (derselbe Name wird auch genannt) den Pisanern gegenüber (Gestes 243); eine andere („haveben“, wofür nach d. Rec. arm. II, 808: ghadbân („furieux“) zu lesen sein wird) stand den Templern, eine dritte den Hospitalitern, eine vierte dem „verfluchten Thurme“ gegenüber (ibid.), der also, wie der Plan des Marino Sanudo und Matthaeus Paris (Konrad Miller, Mappae mundi II, 91; vgl. Itin franç. I, 136) richtig angiebt, in der ersten Wallllinie, und zwar in der Nordostecke stand. Eine mit der Hand zu spannende Art von türkischen Maschinen wird im Briefe des Johannitermeisters (Hist. litt. de France XX, 94): carabonares, in Gestes 244: carabouhas, bei Sanudo 230: carabogar, bei Wilh. Godel (Bouquet XXI, 761): cyrogabar, bei Amadi 221: carabachani genannt; vgl. Du Cange, Glossar. s. voce carabolatum; Raschid ed-din éd. Quatremère I, 132—137; Marco Polo ed. Yule 1875, II, 151—154 und Weil IV, 179, Note 1.

[2]) Makrizi II A, 121—124, 127—128.

deren Ausführung nichts aufhalten wird; schon ist el-Aschraf an Euren Gestaden angelangt; macht Euch bereit, aus seiner Hand unaufhörlich Hiebe zu empfangen!"

Seit dem Beginne des März waren die Christen in fortwährender Unruhe. Sie theilten ihre Streitkräfte im Ganzen in vier Abtheilungen, von denen die erste unter dem Befehl des Johannes von Grailly und Odo von Granson, die zweite unter dem Hauptmanne der cyprischen Ritterschaft und dem Stellvertreter [1]) des Deutschmeisters stand; die dritte befehligten die Meister der Johanniter und des S. Thomasordens, die vierte die Meister des Templer- und des S. Lazarus-Ordens. Von diesen Schaaren, deren Befehlshaber sich abwechseln sollten, hatte die eine Hälfte von 6 Uhr Morgens im Ganzen acht Stunden auf der Mauer, die andere an den Thoren Wache zu halten [2]).

Nachdem Ende März die ersten Truppen des Sultans in der Ebene vor Accon erschienen waren und die Umgegend furchtbar verwüstet hatten, war am 5. April [3]) das ganze Belagerungsheer [4])

---

[1]) Heinrich von Bolanden (RH. No. 1492 und 1501, wo auch über den Ordensmeister Burchard von Schwanden gehandelt wird). Er fiel mit Walter Broyken und allen Brüdern des Ordens am 18. Mai (Perlbach in Forschungen zur deutsch. Gesch. 1877, XVII, 360; vgl. SS. rerum Pruss. V, 33). Burchard trat, wie wir wissen (Wochenbl. der Ordensballey Brandenburg 1863, No. 45—46 u. Th. v. Liebenau, Bernerische Biographien I, 169—173) in den Johanniterorden, was die Deutschherren so erbitterte, dass man „in Bern, wo B. so viel für den Orden gethan hatte, selbst den Namen des abtrünnigen Hochmeisters verschwieg" (Th. v. Liebenau in Kathol. Schweizerbl. 1893, 114).

[2]) Excidium 765—766.

[3]) Dieser Tag wird als Beginn der Belagerung angegeben bei Thaddaeus 5; Jacobus Auriae 337; Gestes 243; Amadi 220; Marin. San. 230; Joh. de Villers 94; Makrizi 125; hingegen Bartholomaeus de Neocastro 1183: 25. März; Andr. Dandolo 403 und Epist. Joh. de Villiers 93: 1. April; Annal. Mogunt. 3: 3. April; Cont. Godel 761; Chron. Sampetr. 126; Excid. 770: 4. April; Abu-l Mehasin 570: 6. April; Aegidius li Muisis 151: 7. April; Brunetto Latini 232: 20. April; Annal. de Oseneia 332; 9. Juni. Die Beschiessung begann nach Amadi schon den 9. April. Als Dauer der ganzen Belagerung werden 40 (Eberh. Ratispon. 594; Cont. Godel 761; Walter de Hemmingb. II, 25), 42 (Joh. Vitoduranus 36), 43 (Joh. de Oxenede 284), 44 (Jacobus Auriae 337; Annal. Island. 196; Briefe Nicolaus' IV. vom 1. u. 23. August 1291), 45 (Cont. Florian. 749), 46 (Robertus de Boston 123) und 48 Tage (Dandul. 403) angegeben.

[4]) Ludolf von Suchem 43: 600000 Mann; Robert. de Boston 123: 500000; Annal. de Terre Sainte 460; 400000 Mann Fussvolk und 80000 Reiter; Excid. 767: 400000 unter 7 Emiren (nach Excid. 768: 10 Emire mit je 4000 Reitern; nach Annal. Mediolan. bei Muratori XVI, 682: 12 Emire); Chron. de Lanercost 139 und Laurentius Bonincontrius 63: 300000 Mann; Thaddaeus 30: 260000 Reiter; Dandul. 403: 200000 Reiter und 300000 Fussvolk; Chron. Sampetr. 128: 200000 Reiter ohne das Fussvolk; Marin. San. 230: 160000 Fussvolk und 60000 Reiter; Gestes 241 und Amadi 219: 150000 Fussvolk und 70000 Reiter: Brunetto Latini 231 und Roncioni 650: 150000 Reiter; Epit. bell. sacr. 439:

vereinigt; die Belagerungsmaschinen [1]) wurden in kurzer Zeit zusammen- und aufgestellt, so dass am 12. April [2]) schon die Beschiessung der Stadt begann. Täglich rückten die Muslimen wie ein schreitender Lanzenwald gegen die Mauern, indem sie die Wucht ihres Angriffes durch tobende Musik und furchtbares Geschrei unterstützten [3]).

In der mondhellen Nacht des 15. April [4]) unternahmen die Belagerten einen Ausfall aus dem S. Lazarusthore [5]) gegen die auf dem äussersten rechten Flügel der Belagerungslinie am Meere aufgestellten Truppen des Fürsten Muzaffer ed-din von Hamah, und zwar berichtet dessen Sohn Abulfeda als Augenzeuge Folgendes darüber [6]): „Kleine Fahrzeuge mit Bohlen und (zum Schutze gegen das griechische Feuer) mit Büffelhäuten belegt, näherten sich uns, und die Schiesszeuge schleuderten uns Pfeile und Bolzen zu. So hatte unsere Front die Angriffe von der Stadt her zu bestehen und unser rechter Flügel von der Seeseite. Der Feind liess ein Fahrzeug sich uns nähern, auf welchem sich eine Wurfmaschine befand, welche Steine gegen uns und unsere Zelte schleuderte. Dies Fahrzeug war uns recht unbequem, aber eines Nachts erhob sich ein sehr starker Wind, und das Schiff ward von den Wellen so hin und her geworfen, dass die Maschine in Unordnung gerieth und unbrauchbar wurde. Eines Nachts während der Belagerung machten die Franken einen Ausfall und überraschten unser Heer. Unsere Vorposten vor sich hertreibend [7])

140000 Fussvolk; Bartholom. Cotton 431: 130000 Reiter; Chron. Estense 542: 100000 Mann; Chron. S. Bertini 770: 60000 Reiter und ebensoviel Fussvolk.

[1]) 666 (als Zahl des Antichrists) bei Excid. 769; 300 (Abulfaradsch, Chron. Syr. 627 [daneben 1000 Mineure] und Joh. Victoriens. 327); 92 (Makrizi 125); 60 (Ludolf von Suchem 43; Chron. Estense 542); 44 (Jacobus Auriae 337); 40 (Chron. di Bologna 296); 14 (Annal. de Terre Sainte 460; Epitome bellor. sacror. 439).

[2]) Gestes 243 (8 Tage nach der Ankunft des Sultans); den 9. April giebt Amadi 220, den 20. April Makrizi II A, 125.

[3]) Excid. 767—768; je 15000 Mann machten täglich 4 Angriffe (Gestes 244). Die vom Excid. (und bei Bartholomaeus de Neocastro 1183) gebotene Nachricht, dass die Christen trotz der furchtbaren Gefahr in Schenken und Bordellen sich herumgetrieben haben sollen, ist wohl billig zu bezweifeln, ebenso dass der Patriarch die Ausfälle zu hindern suchte (Chron. de Lanercost 139).

[4]) Das Datum nur im Chron. de Lanercost 139.

[5]) Gestes 245, während fälschlich Amadi 221 und Bustron 120 das S. Nicolausthor nennen. Auffallend ist die bei Abulfeda 164 und Ludolf von Suchem 43 erhaltene Nachricht, dass die Christen Tag und Nacht die Thore der Stadt hätten offen stehen lassen.

[6]) Abulfeda 164.

[7]) Gestes 245. Die Christen wollten Feuer in das Reisig und Holzwerk der Feinde werfen, aber der Hafenvicomte that mit seiner Maschine einen zu kurzen Wurf und beschädigte nur die Bedeckungsmannschaft der feindlichen Maschine.

griffen sie das Lager an, wo sie sich aber in den Stricken, welche die Zelte hielten, verfingen [1]. Einer von den Rittern fiel in die Abtrittgrube einer Emir-Abtheilung und wurde dort getödtet. Da sie sahen, dass die muslimischen Kämpfer ihnen an Zahl überlegen waren [2], so flohen sie in die Stadt, und die Schaaren von Hamah tödteten von ihnen mehrere [3]. Als der Tag anbrach, liess Malik el-Muzzaffer, Fürst von Hamah, mehrere Führer der Franken am Halse der Pferde, die man ihnen abgenommen hatte, anbinden und schickte sie alle dem Sultan zu.“

Diese Unglücksfälle und schweren Verluste, welche die Christen in den Kämpfen gegen die vielfach überlegenen Feinde erlitten, ohne selbst Nachschub zu erhalten, die entsetzlichen Strapazen des unaufhörlichen Wachtdienstes und der unter den riesigen Wurfsteinen und Minen der Feinde bereits beginnende Verfall einzelner Thürme und Mauerstrecken liessen die Spannkraft der Christen bald erlahmen, besonders seit dem 4. Mai, wo furchtbare Salven griechischen Feuers und gewaltige Steinschauer unaufhörlich über die Stadt sich ergossen [4].

Allerdings kam König Heinrich II. von Cypern an demselben Tage (4. Mai) mit einem Heere [5] und dem Erzbischof Johann von Nicosia, von den Belagerten mit Freudenfeuern begrüsst [6], aber sein Heer war doch zu schwach und sein Einfluss auf die Verhältnisse ebenso gering wie der seines in Accon zurückgebliebenen Bruders Amalrich [7]. Es gelang ihm weder, die immer wieder auftauchenden Zwistigkeiten der Ordensritter unter einander und mit den italienischen Kaufleuten zu beseitigen, noch die heimliche Flucht vieler Angesehenen aus der Stadt zu hindern [8]. Er sandte

---

[1]) In den Gestes 245 wird dies bestätigt.

[2]) 2000 Feinde gegen 300 Christen (Gestes 245); nach Chron. de Lanercost 139: 15000 Christen gegen 100000 Muslimen.

[3]) Die Christen verloren nach Gestes 245 im Ganzen 18 Ritter (Amadi 221: 8), die Feinde nach Bustron 3000 Mann. Bonincontrius 63 lässt 2000 Christen und 7000 Feinde fallen, Chron. de Lanercost 139 sogar 5000 Muslimen gefangen werden. Ein anderer Ausfall aus dem S. Antoniusthore ist unmittelbar darauf gefolgt, welcher, da die Feinde die finstere Nacht durch Feuer erhellten, erfolglos ablief. Bei dieser Gelegenheit sollen 2000 Muslimen und 2000 Christen gefallen sein (Abulfaradsch 627; Österr. Reimchronik, Vers 50223, 50229; vgl. 50443, 50458).

[4]) Excid. 770; Thaddaeus 5.

[5]) San. 231: 200 (Amadi 221 und Bustron 121): 100 Ritter und 500 Mann Fussvolk (Amadi 221: 200; Bustron 121: 2000) mit 40 (Amadi 221; Bustron 121) Schiffen.

[6]) Abu-l Mehasin 570.

[7]) Der von einigen Quellen gegen ihn erhobene Vorwurf der Feigheit ist jedoch ungerecht (Bartholomaeus de Neocastro 1183; Marin. Sanut. 230; Reinaud 570).

[8]) Gestes 246; die Flucht erfolgte Ende April (Excid. 770).

sofort nach seiner Ankunft den Templer Guillaume de Cafran und Ritter Guillaume de Villiers an den Sultan [1]), welcher sein grünes Zelt auf einem Hügel dicht bei einem Templerthurme hatte [2]), um Erklärung wegen des plötzlichen Angriffes gegen die Stadt zu erbitten, aber der Sultan stellte nur an sie die Frage, ob sie die Schlüssel der Stadt brächten, und als sie dies verneinten, aber um Gnade für das Volk baten, antwortete er, dass er nur die Stadt haben wolle, alles andere sei ihm gleichgültig. Hierauf erklärten die Gesandten, dass sie nicht ohne eigene Lebensgefahr den Ihrigen die Übergabe anrathen könnten. Während dieser ganzen Unterhandlung flog von der gegenüber auf dem Thurme des Legaten stehenden Maschine, die eben probirt wurde, unglücklicher Weise ein Stein so dicht an das Zelt, dass der Sultan sein Schwert zog, um die Christen niederzustossen, aber der Emir Schughaï bat ihn, „sein Schwert nicht mit dem Blute der Schweine zu röthen."

Indessen machten die Belagerer immer mehr Fortschritte. Der Emir Schughaï hatte einen neuen Thurm, der in der ersten Mauer vor dem „verfluchten Thurme" stand und „Thurm des Königs" hiess, unterminirt, die Barbacane des Königs Hugo wie den Thurm der Gräfin von Blois in Trümmer verwandelt (8. Mai); am 15. Mai ward der Thurm des Königs Eduard [3]) völlig in den Graben geworfen, und die Belagerer füllten mit Sandsäcken und Reisig die Lücken der Trümmer aus, so dass eine Art Strasse nach der Stadt entstand. Am Morgen des 16. Mai rückte das feindliche Heer, dem die Christen nur noch 7000 Mann entgegenstellen konnten, zum Sturme heran; bald war der Graben am S. Antoniusthore auf hundert Klaftern Länge mit allerlei Material ausgefüllt [4]) und die Vormauer erstiegen, in welche die Feinde eine Breche von sechszig Klaftern legten [5]). Die ermatteten Vertheidiger wichen auf Bogenschussweite zurück, bis die Templer herbeieilten. Der Marschall der Johanniter Matthäus von Cler-

---

[1]) Gestes 243, 246, wonach sein Zelt in der Nähe der „Semmerie" des Tempels lag, welche sonst urkundlich als „Somelaria Templi" vorkommt (vgl. oben S. 976, Note 4). Dicht dabei auf einem Hügel war ein schöner Thurm und eine Reihe schöner Gärten und Weinpflanzungen, die alle den Templern gehörten (Gestes 243).

[2]) Gestes 247. Auch Ludolf von Suchem 42 und Walter de Hemmingburgh II, 24 wissen von den Unterhandlungen des Sultans, allerdings nichts Genaueres.

[3]) Über ihn vgl. Röhricht in Archives I, 629, Not. 81.

[4]) Österr. Reimchronik, Vers 48744—48745 (wonach 30000 Lastthiere das Material herangeschleppt hätten); vgl. Chron. Sampetr. 128; Excid. 771; Gestes 247.

[5]) Excid. 770.

mont[1]) stellte sich an die Spitze der Christen, durchbohrte einen feindlichen Emir, hieb dann rechts und links um sich mit furchtbarem Erfolge, so dass die Christen wieder Muth gewannen und die Feinde nach der Bresche zurückdrängten, aber dort behaupteten diese sich und zogen die Fahne des Sultans auf[2]). Die Christen stellten vor die Bresche zwanzig grosse und fünfzig kleine Maschinen, während ein Theil der Stadtobersten im Johanniterhause zusammentrat, andere im Hafen Schiffe bereit machten, um die Weiber und Kinder zu retten[3]); der Patriarch stärkte, nachdem er die Messe celebrirt, Beichte und Abendmahl gehalten hatte, die Anwesenden durch eine begeisternde Rede, worauf sie sich unter Thränen gelobten auszuharren, aber die Rettung der Weiber und Kinder wurde unmöglich, da die See so hoch ging, dass diese schon am folgenden Tage (17. Mai) wieder in Accon landen mussten[4]).

Kaum war der trübe und nebelige Morgen[5]) des 18. Mai[6]) angebrochen, als das feindliche Heer unter furchtbarem Getöse zum Sturme heranrückte[7]); dreihundert Kameele trugen Trommelschläger und Trompetenbläser, welche einen Höllenlärm machten[8]), während der Spitze der Colonnen Renegaten, Derwische und Fakire voll fanatischen Eifers vorauseilten[9]). Das ganze Heer soll

---

[1]) Excid. 773; Thaddaeus 22—23.

[2]) Gestes 247.

[3]) Excid. 774.

[4]) Gestes 248. Dass König Heinrich von Cypern in der Nacht vom 15. zum 16. Mai schon Accon verliess, wie das Excidium behauptet, ist ein Irrthum.

[5]) Ludolf von Suchem 44.

[6]) Das richtige Datum für den Tag der Eroberung geben Ep. Johannis de Vill. 93; Thomas de Burton 241; Cont. Vindob. 717; Aegidius li Muisis 151; Chron. Sampetr. 127; Bartholomaeus de Neocastro 1183; Jacob. Auriae 337; Annal. Mutin. 73; Dand. 403; Simon della Tosa 154; Chron. Sanese 41; Gestes 248; Annal. de Terre Sainte 460; Makrizi 125; Abu-l Mehasin 570; Corner 944. Falsch: 20. April (Cont. Florian. 749), 12. Mai (Chron. abbat. Parm. 336; Ludolf von Suchem 44), 14. Mai (Cronache di Termo 3), 16. Mai (Ann. Mogunt. 3), 17. Mai (Jul. Cividat. 1200), 19. Mai (Cont. Godel 761; Chron. S. Martialis 810; Bernard Guidonis 709; Necrolog. ordin. Teuton. 361), 20. Mai (Calend. Teuton. 469, not.), 7. Juni (Walter de Hemmingb. II, 25), 17. Juni (Joh. de Oxenede 283, wo statt XV cal. Jun.: XV. Cal. Julii steht; Abulfeda 146 [vgl. Weil IV, 180] auf Grund einer theologischen Construction, weil Accon durch die Muslimen am 17. Dschumada II gerade 100 Jahre vorher an die Christen verloren ging, musste es an demselben Monats-Datum zurückgewonnen werden!).

[7]) Im Umkreise von 6000 Schritten die Stadt einschliessend (Franc. Pipinus bei Muratori IX, 732), 12 Meilen sich ausbreitend (Chron. di Bondone in Siena, Bibl. publ. A. III, 23).

[8]) Makrizi II A. 125.

[9]) Excid. 779; Bartholomaeus de Neocastro 1184; Joh. Vitoduran. 36—37.

in 150 Schaaren getheilt gewesen sein, jede zu 200 Mann, die wieder eine starke Reserve von 160 anderen Schaaren im Rücken gehabt [1]). Die ersten hatten grosse Tartschen, die vier dahinter folgenden Feuerkessel, Öl und Pechfakeln, die drei folgenden Ledertartschen und kurze Säbel [2]). Die Christen wehrten sich gegen den Strom der Angreifer, so lange ihr Schiessbedarf ausreichte, heldenmüthig, setzten dann den Kampf mit Sicheln, Steinen, Knitteln und anderem, zufällig sich bietendem Vertheidigungsmaterial fort, bis Matthäus von Clermont, der Johannitermarschall, die eben durch das S. Antoniusthor eindringenden Feinde wieder hinaustrieb [3]). Aber inzwischen waren andere Schaaren derselben über die Trümmer des Thurmes Hugos in die Stadt eingebrochen [4]), besetzten sofort die Barbacane zwischen der ersten und zweiten Mauer, theilten sich hier und gingen theils durch das Thor des „verfluchten Thurmes" auf die S. Romanuskirche zu, wo die Pisaner ihre Maschinen hatten, theils nach dem S. Antoniusthore. Der Templermeister Wilhelm von Beaujeu sowie der Meister der Johanniter Jean de Villiers eilten mit 10—12 Ordensbrüdern nach dem letzteren Thore, fanden hier die cyprischen und syrischen Ritter im Weichen begriffen und wurden von einem furchtbaren Pfeilhagel empfangen [5]). Der Templermeister erhielt einen Schuss in die rechte Achselhöhle, wo die Platten des Panzers nicht fest genug schlossen [6]), und musste vom Kampfplatze getragen werden; im Templerhause ist er bald darauf gestorben [7]). Ebenso ward der Johannitermeister

---

[1]) Excid. 779.

[2]) Gestes 248—249.

[3]) Excid. 777—779.

[4]) Excid. 779—781; Ep. Johann. de Villiers 94; Ludolf von Suchem 44; Bartholomaeus Cotton 432; nach der letzteren Quelle drangen die Feinde (31000 Mann) ein „bei einem Mandelbaumgarten durch eine Mine". Sonst wird gewöhnlich als die Einbruchstelle der Punkt erwähnt, wo König Heinrich von Cypern die Vertheidigung zu leiten hatte (Cont. Vindob. in Mon. Germ. SS. IX, 717; Ludolf von Suchem 44; Godel bei Bouquet XXI, 761; Österr. Reimchronik, Vers 50121, 50602—50604; Ann. de Terre Sainte 460), oder bei dem „verfluchten Thurme" (Godel 761: „halechitibi", das wohl für „maledicta" verschrieben oder verlesen ist).

[5]) Gestes 249.

[6]) Gestes 249; Thaddaeus 18—19; Villani 338; vgl. Godel 761.

[7]) Gestes 250—251. Er stammte nicht aus Brabant, wie Brunetto Latini 232 meldet (Guichenon, Histoire de Dombes I, 210; Lacarelle, Hist. de Beaujolais I, 93; Galéries de Versailles I, 454; II, 460), ist auch kein Verräther der Christen gewesen, wie die Chron. rimée bei Bouquet XXII, 85, das Chron. Estense bei Muratori XV, 542, Stefan Orbelian, Hist. de Sionnie éd. Brosset, St. Pétersbourg 1864, 245—246 und die Acten des französischen Templerprocesses (éd. Michelet, Paris 1841 ff. I, 187; II, 209, 215; vgl. RH. No. 1413) melden, während die des cyprischen (Schottmüller, Untergang der Templer-

Jean de Villiers schwer verwundet, aber auf ein Schiff gerettet [1]). Matthäus von Clermont, der Johannitermarschall, der den ganzen Strom der eindringenden Feinde bis an das S. Antoniusthor und wieder zurück unter Wundern der Tapferkeit durchrannt hatte, fiel auch urd zwar bei der Strasse der Genuesen [2]).

Inzwischen hatten andere feindliche Abtheilungen bei dem S. Romanusthore die Pisaner zurückgedrängt, ihre Maschinen verbrannt, nach kurzem, siegreichem Gefecht die Strasse der Deutschen hinunterstürmend bei der S. Leonhardskirche [3]) die Ritter des S. Thomasordens überwältigt, während wieder andere am S. Nicolausthore und am Thurme des Legaten eingedrungen waren, nachdem sie Johannes von Grailly [4]) und Odo von Granson [5]), welche auf

---

herren (II, 155—156) ihn völlig freisprechen und zwar auf Grund des Zeugnisses von Mitkämpfern wie des Ritters Johannes de Plany.

[1]) Epistola Johannis de Villiers 94. Von den Templern sollen nur 10, von den Johannitern nur 7 (Excid. 782; wenige nach Epist. Joh. 95), von den Deutschherren kein einziger entkommen sein (Ludolf von Suchem 44; Thaddaeus 24), aber dem widersprechen die Angaben des cyprischen Processes (Schottmüller II, 395), wonach in Kairo Templer als Renegaten weiter gelebt hätten, und Ludolf von Suchem 54 meldet, dass er in Matharia bei Kairo aus der Zahl der bei Accon gefangenen Christen vier Deutsche, darunter einen Mann aus Schwarzburg in Thüringen, ferner (89) zwei Templer aus Burgund und Toulouse als Holzhauer am todten Meere getroffen habe, denen später der Sultan die Freiheit geschenkt. Dass viele christlichen Ritter „bis jetzt mit ihren Nachkommen ihnen (den Muslimen) Sclavendienste thun müssen, aber, wie man sagt, von ihnen in Achtung gehalten werden", meldet Joh. Vitoduran. 37. Auch der Überbringer des bei Dand. (Muratori SS. XII, 513—514) erhaltenen Briefes von 1300 war ein bei Accon gefangener (deutscher) Ritter. Ebenso empfiehlt der Patriarch N. von Jerusalem in einem höchst wahrscheinlich fingirten Schreiben (es folgt nämlich p. 444, wie in den Annal. Wigorn. 548 ein Brieffragment des „Königs von Tarsis" an Bonifaz VIII.) dem Papste den Ritter Gaufridus de Semeray, welcher, während sein Bruder Johannes Capellanus fiel, bei der Eroberung Accons gefangen und jetzt nach 9 Jahren befreit wurde (Wilh. Rishanger, Annales regni Eduardi primi ed. Riley, London 1865, 442—444), nämlich durch die Mongolen, die Kairo erobert hätten! Dieselbe erdichtete Siegesnachricht findet sich oft (Röhricht in Archives I, 649).

[2]) Excid. 781—782; Thaddaeus 22—23; Ep. Joh. de Villiers 94; Gestes 255; vgl. Hist. litt. de France XX, 87.

[3]) Bustron und Amadi 223: S. Raynalduskirche.

[4]) Er entkam verwundet (Gestes 252), nach Excid. 781 „mit unverletzter Rüstung". Über ihn vgl. E. de Rostaing, Jean de Grailly (Gex) à la septième croisade in Revue de l'Ain 1879, Mai-Juni; eine Bulle für seine Gemahlin Beatrix (6. Januar 1290), worin er als zurückgekehrt erwähnt wird, vgl. bei Langlois No. 1941; sonst die auf ihn bezüglichen päpstlichen Schreiben in Bliss, Calendar I, 505—509, 517, 530, 541, 579, 594, 599. Der Vorwurf, dass er schon bei der Vertheidigung von Tripolis sich feige gezeigt (Thaddaeus 25—26), ist nach Gestes 237 nicht gerechtfertigt.

[5]) Gestes 252. Er wird vielfach in Bullen der Päpste erwähnt wie Honorius' IV. (Prou No. 371, 535) und Nicolaus' IV.: 26. Aug. 1289, 13. Dec. 1289, 15. Oct. 1290 (Langlois No. 1351—1352; 2162—2163; 4391—4394); vgl. Mém.

dieser Seite die Vertheidigung geleitet, zur Flucht gezwungen hatten; beide entkamen.

Jetzt war natürlich Alles verloren; die tausend Christen, welche im Ganzen noch widerstandsfähig waren, wurden mit Leichtigkeit zurückgedrängt oder niedergemacht; wer konnte, suchte zu entfliehen, aber im Ganzen standen nur sechs Schiffe bereit, zwei päpstliche, zwei cyprische und zwei genuesische unter Andreolus Pellotus [1]). Mit Mühe riss man den ehrwürdigen Patriarchen Nicolaus, der seine unglückliche, zerstreute Heerde nicht verlassen wollte, fort nach einem Schiffe; er fiel in's Meer und ertrank, entweder weil der Matrose, der ihm die rettende Hand reichte, nicht fest genug hielt, oder der Patriarch nicht kräftig genug zugriff [2]); auch schlugen zwei Schiffe, weil das Meer zu stürmisch war, um und begruben alle Flüchtigen im Meeresgrunde [3]), so dass im Ganzen nur wenige Armenien und Cypern erreichten [4]), wo sie sich dauernd niederliessen [5]), oder nur kurze Zeit rasteten, um nach Italien zurückzukehren [6]).

---

de la Franche Comté IV, 361—362; Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1876, No. 3; 1878, No. 2. In Pariser Templerprocessacten (éd. Michelet II, 224) wird erwähnt, dass er die Wahl Hugos de Peraudo zum Meister besonders gern gesehen hätte.

[1]) Gestes 254; Jacobus Auriae 337, dessen Bericht Giustiani, Annali di Genova lib. CX, L—Om: lib. CXII, G—H. ausschreibt.

[2]) Gestes 254; vgl. Sanutus 231; Thaddaeus 16—18; Epist. Riccoldi in Archives de l'Orient latin II B, 269, 289—291 (über ihn Genaueres in Hist. litt. de France XX, 51—78 und Röhricht, Syria sacra in ZDPV. X, 10—11). Nach dem Excid. 781—782 wollte Nicolaus in dem Schiffe, welches schon (nach Brunetto Latini 232 durch 22—2300 Flüchtlinge) zu stark überlastet war, noch mehr einnehmen, wesshalb das Schiff umschlug; nur ein Diener soll sich gerettet haben.

[3]) Gestes 254; Sanutus 231; Ludolf von Suchem 44. Es kamen durch die Eroberung Accons um: über 100000 (Cont. Zwetl. 658), 70000 (Brunetto Latini 231; Gesta Florent. 290), über 50000 (Piero bei Tartinius II, 46), über 40000 (Naugerius bei Muratori SS. XXIII, 1005—1007), über 30000 (Ptolom. Lucc., Annales in Documenti VI, 96; Chron. Anon. 170), 30000 (Franc. Pipinus 773), 20000 (Robertus de Boston ed. Sparke 123). Gefangen und getödtet wurden: 106000 (Ludolf von Suchem 46, darnach Corner 946: 105000), 100000 (Piero 46), 80000 (von den Feinden 30000; vgl. Österr. Reimchron., Vers 52335 und 52340), über 70000 (Istoria di Chiusi bei Tartinius I, 932), 70000 (Joh. Vitoduran. 37), 60000 (Villani 378 und daraus Chron. di Bondone), über 40000 (Anon. Florent. bei Baluze, Miscell. IV, 105), über 30000 (Epist. Riccoldi 262; Ptolom. Lucc., Hist. eccles. in Muratori SS. XI, 1196), 30000 (Guill. de Sandwich in Act. SS. Maj. III, LXIV); 10000 wurden gefangen (Makrizi II, 126).

[4]) Epist. Haithonis bei Bartholom. Cotton 221.

[5]) Solche werden vielfach im cyprischen Processe als Zeugen erwähnt.

[6]) Besonders Parmesanen (Annal. Parmens. 709). Aus dem Munde solcher Flüchtlinge und freigewordener Gefangenen schöpfte Thaddaeus (31, 39) Nachrichten für seine Historia de desolacione et conculcacione civitatis Acconensis ed. Com. Riant, Genevae 1873, für deren Textkritik ein bisher unbekannter Codex in Madrid, Bibl. nacion. II. 188 (Neues Archiv 1881, 351) un-

Der bei Weitem grössere Theil der früheren Bevölkerung war während der Belagerung gefallen, oder erlag schonungslos dem Schwerte der Sieger, so viele Mönche und Geistliche [1]), während Kinder, Jungfrauen und Nonnen in die Gefangenschaft abgeführt wurden [2]), oder brutale Gewalt erleiden mussten [3]), die Kirchen und Klöster demolirt, heilige Gefässe und Geräthe, Bilder und Statuen, Crucifixe und Glocken aufs gemeinste entweiht und zerschlagen wurden [4]).

---

benutzt geblieben ist. Hingegen fiel der pisanische Grosskaufmann Pannocchia Sasetta degli Orlandi (Roncioni, Istorie Pisane im Archiv. stor. ital. 1844. VI A, 651), und die Florentiner Firma Peruzzi erlitt grosse materielle Verluste (Brunetto Latini 232); eine Liste von venetianischen Edlen, welche 1296, also nach dem Verlust Accons, von da nach Venedig zurückkehrten, enthält der Codex der S. Genevièvebibliothek zu Paris No. 3347 § 1 (vgl. Catalogue II, 656).

[1]) Epist. Riccoldi 262—263 (wonach [277, 288] alle Dominikaner, im Ganzen 30000 Christen, getödtet wurden; erstere (291) während sie das „Salve Regina" sangen); Jacobus de Aquis in Mon. hist. patr. III, 1604. Nach dem Chron. Sampetr. 127 kamen alle Dominikaner um bis auf 7 („de conventu Aquensi"), alle Franziskaner bis auf 5 (nach Wadding, Annal. Minor. III, 585: der Custos von Syrien Jacob und sein Gefährte Jeremias; vgl. Brewer, Monum. Francisc. 528), während nach Thaddaeus (14—16) 2—300 Mönche und Geistliche den Tod im offenen Gefechte suchten und fanden. Nach Fineschi, Memorie . . . S. Maria Novella 38 fiel ein Dominikaner Lapo de Cascia in offenem Gefechte, während ein anderer (Matthaeus) bei der Eroberung entkam und Jacobus Siminetti auf Cypern landete, als Accon grade gefallen war (Mandonnet in Revue biblique 1893, II, 53); das Kloster der Dominikaner lag nach dem Stadtplane von Accon (bei Rey, Etude) dicht am Meere zwischen dem Buverel und dem früher den Genuesen gehörigen Quartiere. Dominikanerbriefe aus der Zeit von 1277—1280 (Tripolis und Accon), die leider allgemein Historisches nicht enthalten, sondern nur Beiträge zur Geschichte des Ordens, gab Balme in Revue de l'Orient latin I, 527—536 heraus.

[2]) Makrizi II A, 125; Joh. Vitoduran. 37. In seinem Briefe an den König Hethum von Armenien meldet der Sultan, dass so viel Jungfrauen gefangen wurden, dass man jede einzelne um eine Drachme verkaufte (Epist. Bartholom. Cotton 217). Nach d. Österr. Reimchronik (Vers 52990 ff.) wurden die Gefangenen in drei Schaaren getheilt: Kinder, die geschont wurden, Geistliche, Weiber und Männer, die den Glauben nicht verleugnen wollten und dafür erschlagen wurden, und Schwangere, denen man den Leib aufschlitzte. Dass viele Gefangene getödtet wurden, bezeugen Sanutus 231, Bartholom. Cotton 432, Abulfeda 164, Abu-l Mehasin 571, Epist. Soldani 218.

[3]) Thaddäus 9—10 (vgl. oben Seite 1001, Note 5); Epist. Riccoldi 263. Nach Ludolf von Suchem 45 wurden fünfhundert vornehme Damen durch einen plötzlich auftauchenden Schiffer nach Cypern gerettet, wo er, ohne ihren Dank abzuwarten, ebenso unerkannt plötzlich wieder verschwand (der Gralritter?). Derselbe Autor (46) meldet, wie Jacob von Verona (Revue de l'Orient latin III, 24), dass c. 1340 alle cyprischen vornehmen Damen noch seit dem Verluste Accons Trauerkleider trugen.

[4]) Thaddäus 35—36; vgl. oben S. 1002. In einer der Kirchen Accons wollten die Muslimen eine Bleitafel gefunden haben, welche die weitere Ausbreitung des Islams in Syrien für das Jahr der Flucht 700 (1300—1301) pro-

Da sich ein Theil der Christen [1]) mit dem Marschall der Templer Pierre de Sevry [2]) in die feste Templerburg [3]) geworfen hatte, während andere sich im Palast des Meisters und in den festen Ordenshäusern der Deutschherren und Johanniter verschanzten, so fanden die Sieger am 19. Mai neuen verzweifelten Widerstand, so dass der Kampf sich über zehn Tage [4]) hinzog.

Der Sultan liess den Christen in der Templerburg freien Abzug ohne Waffen und mit Einem Kleide anbieten und schickte, als sie darauf eingingen, eine weisse Fahne zum Schutze, sowie einige hundert Mann [5]) unter einem Emir ab, welche die pünktliche Ausführung der Capitulationsbedingungen überwachen sollten [6]). Da diese aber den Mädchen und Knaben Gewalt anthaten und die Capelle schändeten, so warfen sich die Christen auf die Feinde [7]), tödteten sie alle und schleuderten mit der weissen Fahne ihre Leichnahme vor das Thor [8]). Sofort begab sich der

---

phezeite (Makrizi II A, 126); vgl. oben S. 998 eine auf dasselbe Jahr sich beziehende Weissagung.

[1]) Nach Thaddäus 13 und Sanutus 231 nur wenige; nach dem Excidium 780: c. 1000; nach Abu-l Mehasin 571: über 4000, nach Chron. Sampetr. 127: 7000; nach Gestes 252; Brunetto Latini 232; Makrizi II A, 126: 10000.

[2]) Gestes 256.

[3]) Nach den Gestes 253—254 waren die Mauern der Templerburg 28 Fuss dick und an den 4 Ecken je ein hoher Thurm, mit einem reich vergoldeten Löwen geschmückt; ein anderer Thurm stand nach der Strasse der Pisaner, an der S. Annen-Strasse ein herrlicher Glockenthurm, am Meere der Saladinsthurm („custodia Saladini; vgl. oben S. 443, Note 4), worin der Schatz der Templer lag. Ausserdem wird ein Palais der Johanniter und ihre „Alberga" mit einem 150 Cannes (à 2 Meter) langen Saale erwähnt, worin die Hochzeit Heinrichs II. von Cypern gefeiert ward (vgl. oben S. 991), endlich hatten die Deutschherren, Pisaner, Venetianer und andere Herren feste Häuser und Thürme.

[4]) Gestes 256: 10 Tage; Bartholomaeus Cotton 432: 11 Tage; Chron. Sampetr. 127: 12 Tage; Ludolf von Suchem 45: 2 Monate; Walter de Hemmingb. II, 25: nur 2 Tage. Nach Sanutus 231 unterhandelte der Sultan schon am 19. Mai wegen Übergabe.

[5]) Excid. 782; Sanutus 231: 300; Gestes 256: 400; Bartholomaeus Cotton 432: 700; Amadi 234: 1200; Walter de Hemmingb. II, 25: 5000 Mann.

[6]) Abu-l Mehasin 571.

[7]) Nach dem Excid. 782 soll Meister der Templer Gaudinus gewesen sein, der aber Nachts darauf nach Cypern glücklich entkommen sei (die Österr. Reimchron., Vers 50246 ff., 50379 nennt ihn Perchtrand). Schottmüller, Untergang 587 kennt Thibaud Gaudin nur als Praeceptor des heil. Landes und (588—589) bestreitet die Nachricht, welche die sonst so zuverlässigen Gestes 256, 257 bieten, dass er sofort Nachfolger Wilhelms von Beaujeu geworden sei.

[8]) Excid. 782; Sanutus 231; Abulphar. 628. Nach Abu-l Mehasin 571 hätten die Christen die in der Burg befindlichen Zugthiere durch Zerhauen der Sehnen unbrauchbar gemacht, und desshalb habe er durch trügerische Versprechungen sie (20. Mai) herausgelockt und niederhauen lassen; vgl. Abulfeda 164. Nach dem ungedruckten Berichte eines arabischen Augen-

Marschall mit einigen Templern zum Sultan und bat ihn, nachdem er die Brutalität der Muslimen geschildert, die Capitulation doch aufrecht zu erhalten, allein dieser liess sie sofort hinrichten. Dann befahl er die regelrechte Belagerung des Ordenshauses. Bald waren die Mauern unterminirt, und nun stürmten die Angreifer durch die nächste offene Bresche, aber in demselben Augenblicke stürzte das gewaltige Gebäude in sich zusammen und begrub Christen und Muslimen (28. Mai) [1]). So fiel das letzte Bollwerk Accons, und ihm folgten bald die wenigen festen Punkte innerhalb der Stadt wie die Burgen der Deutschherren und Johanniter [2]), dann ward die Zerstörung gründlich fortgesetzt und, was Menschenhand nicht schnell zerstören konnte, dem Feuer preisgegeben. Ein arabischer Dichter [3]) sang damals die Verse: „Ich ging an der Stadt Accon vorüber nach der Zerstörung der Mauern, als eine feindliche Hand das Feuer in der Mitte seiner Einfassungsmauer angezündet hatte. Ich sah, dass dieser Platz, nachdem er christlich gewesen, der Magierreligion zugefallen war, da die Thürme vor dem Feuer sich neigten", und ein anderer [4]): „O Ihr Bilder, die Ihr die Kirchen schmücktet, wenn die Hand der Zeit mit Euch gespielt hat, wenn Euer Loos sich geändert hat, lange Zeit hat man vor Euch ehrgeizige Ritter, ruhmvolle Heerführer sich neigen sehen! Dies muss über jenen Gegensatz trösten; in der That ein Tag folgt dem andern, und der Krieg hat seine Wechselfälle! Eins macht Platz dem Andern, und unsere Zeit hat die Natur nicht geändert; denn jede Epoche hat verschiedene Abschnitte, verschiedene Menschen!" [5]).

---

zeugen hätten die Muslimen einzelne Christen im Castell getödtet, aber nur wenige hätten sich durch einen Sprung von der Mauer nach der Seeseite vor der Wuth der Christen gerettet (Weil IV, 181).

[1]) Gestes 256: 2000; Amadi 234: 3000; Walter de Hemmingb. II, 25: 5000; Bustron: 7000. Nach Amadi 234 waren von den Christen nur noch 113 übrig.

[2]) Deren Ruinen der bekannte Emir Fachr ed-din später zu einem Palast ausbauen liess (Ritter, Asien XVI, 733); ebenda (735—736) werden auch als noch erkennbar die Ruinen anderer Bauten der Johanniter, eines Nonnen- und des S. Andreasklosters erwähnt; vgl. Rey, Supplém. im Bullet. d. antiq. 1889, XLIX, planche 1.

[3]) Der Kanzleisecretär des Sultans Schihab ed-din Mahmudi aus Haleb (Makrizi II A, 126).

[4]) Ibn Damen Aldaba (Makrizi II A, 128—129). Nach Makrizi II B, 230 ward ein Kirchenthor aus Accon durch den mit dem Zerstörungswerk beauftragten Emir Alam ed-din nach Kairo gebracht und das Thor des Collegiums en-Nasserije.

[5]) Ludolf von Suchem 46 meldet, dass die Zerstörung keine vollständige gewesen sei; eine Restaurirung des alten Accon biete keine grossen Schwierigkeiten.

Sofort auf die Nachricht von dem Falle Accons verliessen die reichsten Bürger mit dem königlichen Baillif Adam von Cafran Tyrus mit Hinterlassung der Armen, Weiber und Kinder, worauf die Muslimen unter Izz ed-din Bena ohne Widerstand die Stadt besetzten (19. Mai)[1]. In Sidon, das den Templern durch Kauf gehörte[2], rüstete man sich in der Hoffnung auf die durch Thibaut Gaudin von Cypern her verheissene Hülfe anfangs zur Gegenwehr, die auch bei der grossen Festigkeit des durch Ludwig IX. besonders verstärkten Inselcastells[3]) nicht aussichtslos erscheinen musste, aber als der Emir Alam ed-din Sindschar Schughaï die preisgegebene Stadt besetzte und sich zur Belagerung des Castells anschickte, flohen die Templer theils nach Tortosa, theils nach Cypern[4], worauf dies mit der Stadt völlig zerstört wurde (14. Juli)[5]. Nicht lange nachher erschien der glückliche Eroberer auch vor Beirut, lockte durch die trügerische Verheissung von Schutz und Sicherheit die Einwohner heraus und liess sie theils niederhauen, theils in die Gefangenschaft nach Damascus abführen (21. Juli)[6]. Wenige Tage später fielen auch Chaifa (30. Juli)[7] am Fusse des Carmel[8], dessen Kloster völlig zerstört

---

[1]) Gestes 254; nach Makrizi II A, 126 u. Marin. San. 231 am 17. Dschumada II (17. Juni), wo aber wohl Dschumada I zu lesen sein wird (18. Mai). Nach der Epist. Soldani in Bartholom. Cotton 218 schon am 18. Mai, an demselben Tage, an welchem Accon fiel. Burchardus de Monte Sion 25 schildert ihre starken Befestigungen (vgl. auch Theodericus ed. Tobler 211 und Lucas. Gesch. d. Stadt Tyrus 11—13) so: „Cincta est triplici muro forti et alto et XXV pedes spisso. Quin eciam muri muniti sunt turribus XII fortissimis, quibus in omnibus mundi partibus me vidisse non recolo meliores. Hiis eciam turribus continuatur civitatis sive castrum munitissimum et in rupe in corde maris situm, munitum eciam turribus et palaciis fortissimis. Quam expugnare non debet merito totus mundus!“

[2]) RH. No. 1319; Gestes 257.

[3]) Eine Ansicht bei E. G. Rey, L' architecture des croisés, planche XVI; vgl. 153—159 und Ritter, Asien XVII, 393—394.

[4]) Gestes 257. Daraus, dass der Berichterstatter, den das Chron. Sampetrinum 128 ausschreibt, Sidon und Athlith noch in den Händen der Christen weiss, ist zu erkennen, dass der Bericht selbst sofort nach dem Falle Accons abgefasst sein muss.

[5]) 15. Radschab 690 (Makrizi II A, 127, 131; Weil IV, 181); Ann. de Terre Sainte 460: 9 Wochen nach dem Fall Accons; nach Makrizi II A, 126 am 20. Dschumada II (20. Juni); der 20. Dschumada I war der 21. Mai.

[6]) 23. Radschab 690, wie arabische Chronisten melden, durch Verrath (Makrizi II A, 131; Weil IV, 181; vgl. Gestes 258); in der Zeit vom 19.—29. Juli nach Abulf. 164.

[7]) 1. Schaban 690 (Weil); Makrizi II A, 126 ohne Datum.

[8]) Die Brüder sollen, während sie das „Salve Regina“ sangen, niedergemacht worden sein (Guill. de Sandwich in Acta SS. Maj. III, LXIV. Joh. de Malinis, Specul. historiale, Venetiis 1507 s. v.; Werner Rolevinck, Fascicul. temp., Norimbergae 1483, 83).

ward, am 3. August Tortosa [1]) und am 14. August [2]) die starke Templerburg Athlith; die letzte Spur christlicher Herrschaft war verschwunden.

Der Sultan hielt nach dem verlustreichen [3]), aber vernichtenden Siege über die Christen schon am 12. Juni in Damascus seinen glänzenden Einzug; die christlichen Banner wurden, mit der Spitze nach unten, die Köpfe erschlagener Christen hoch auf Lanzen vorausgetragen, die Gefangenen gefesselt auf Pferden nachgeführt [4]). Nachdem er einen grossen Theil der Beute für fromme Stiftungen und zum Bau kostbarer Grabdenkmäler angewiesen hatte, kehrte er nach Kairo zurück, wo er Mitte Juli einen pomphaften Einzug hielt. In zwei hochmüthigen Schreiben [5]) meldete er dem König Hethum II. von Armenien, welche ungeheure Beute er in Accon gemacht habe, und drohte ihm, wenn er nicht bald den schuldigen Tribut [6]) wieder zahlen werde, sein Land zu verheeren und seine Hauptstadt Massissa zu zerstören. Im folgenden Jahre, wo die nach Cypern geflüchteten Christen [7]) vor einem neuen Angriffe des Sultans in Angst waren, unternahm dieser einen Zug nach den Ländern am oberen Euphrat und eroberte die armenische Hauptfestung Hromgla (28. Juni 1292) [8]),

---

[1]) 5. Schaban 690. Burch. 83: „Et est situm in corde maris, munitum muris et antemuralibus et barbacanis ita fortibus et turribus, quod non deberet expugnare totus mundus.“ Um dieselbe Zeit (Schaban) ist auch Dschubail gefallen.

[2]) 16. Schaban 690; nach Makrizi II A, 126 schon am 1. Schaban, d. h. 30. Juli; Ansichten und Pläne der Festung weist die Biblioth. geogr. Palaest. s. v. nach; vgl. auch Ritter, Asien XVI, 616—617.

[3]) Er soll 60000 Mann (Simone della Tosa, Annali in: Manni, Chronichette antiche, Firenze 1733, 154), nach Thaddaeus 30: 26000 Reiter und über 100 Emire (31), für die grosse Leichenfeierlichkeiten veranstaltet worden seien (vgl. Weil IV, XII, wonach in einer Münchener arabischen Handschrift die Namen der Emire aufgezählt werden; vgl. Makrizi II A, 126) verloren haben, nach Ludolf von Suchem 46: über 300000 Mann.

[4]) Makrizi II A, 129; Abu-l Mehasin 571.

[5]) Bartholomaeus Cotton 215—217 und 218—219 (RH. No. 1511 und 1512); beide schickte Hethum an König Eduard I. Im ersteren schreibt der Sultan: „nichts nutzte den Franken ihre Tapferkeit, die Stärke ihrer Mauern, ebensowenig die „custodia Salachadyn“ (offenbar der oben S. 1023, Note 3 genannte Saladinsthurm), als er die Stadt eroberte.“

[6]) Vgl. das Instrument in RH. No. 1457.

[7]) Die hier durch Hungersnoth schwer litten und im Mai 1292 den Angriff des Sultans befürchteten (Gestes 259; Thaddaeus 43; Bartholom. de Neocastro 1184).

[8]) S. Martin, Mém. sur l'Arménie I, 398; Rec. armén. I, 542—543, 654—655; Carrière, Mélanges orient. 1883, 167—213; Weil IV, 183—184, wo auch Auszüge aus dem Briefe des Sultans über diese Eroberung enthalten sind; armenische Verse darüber haben sich auf einem Reliquiarium erhalten, welches Promis in d. Mem. dell' accad. di Torino 1884, XXXV, 125—130 bespricht.

doch konnte er die Früchte seiner zahlreichen und entscheidenden Siege nicht lange geniessen; am 12. December 1293 ward er auf der Jagd ermordet [1]).

Als die Nachricht von dem Falle Accons und dem Verluste des heiligen Landes durch Flüchtlinge [2]), Privatbriefe [3]) und päpstliche Schreiben [4]) im Westen sich verbreitete, war nur Eine Stimme, dass Gottes Gericht über Accon gerecht gewesen sei [5]). Aber man suchte doch auch wieder nach greifbareren Gründen, aus denen der völlige Verlust des heiligen Landes zu erklären sei, und klagte in Folge dessen bald den Papst an, der über der „sicilianischen Frage“ die für die ganze Christenheit viel wichtigeren Interessen des heiligen Landes vergessen und vernachlässigt habe [6]), bald die Fürsten und weltlichen Herren der Christenheit, die nur Reichthümern und Genüssen nachjagten [7]), bald die egoistische Politik der italienischen Kaufleute [8]), aber allgemein war die Trauer über den Verlust eines so heiligen und theuren Besitzes [9]). Tief empfunden sind die Worte, in denen Thaddaeus von Neapel [10]) seinem Schmerze Ausdruck giebt, aber er findet Trost bei dem Propheten Jesaias [11]), welcher den nahen Zusammen-

---

[1]) Weil IV, 188.

[2]) Vgl. Anm. 6, S. 31. Dass auch nach Venedig viele Familien 1291 (und, wie Dandul. 409 meldet, auch 1299) aus der Levante zurückkehrten, bezeugt Andreas Naugerius, Storia Veneziana in Muratori SS. XXIII, 1007; vgl. Laurentius de Monacis, Chron. de rebus Venetis ed. Cornelius, Venetiis 1758, 265 und oben S. 1021 f., Note 6.

[3]) Solch ein Schreiben wird erwähnt (aber nicht ausgezogen) als 1291 nach Siena überbracht in Chroniche Sanese (Masconi, Raccolta di documenti storici, Livorno 1876, I B, cap. 80); andere sind von den Chronisten ohne genaue Angabe des Schreibers benutzt.

[4]) Vgl. Potthast No. 23772, 23773 und die Schreiben vom 1., 13., 16., 18. August.

[5]) Vgl. oben S. 1012.

[6]) Nach Barthol om. de Neocastro 1152 hat dies vor dem Papste der Templerbruder Guido („potuisti namque de regum exfortio et aliorum Christi fidelium viribus Terrae Sanctae succurrere et tanta mala gentis non debuisses aliquatenus substinere, sed pro recuperanda terra Siciliae, quae contra stimulum calcitrans arma justa suscepit, reges in regem armasti quaerens offendere Siculos christianos et cum contra perfidos Saracenos Christianum passagium retractaveris, in Christianorum confusionem populum congregasti universum“) in freisten Worten ausgesprochen (vgl. auch Excid. 783—784). Dante, Inferno XXVII, 88—90 spricht von Bonifaz: „Che ciascun suo nimico era Christiano; E nessuno era stato a vincer Acri, Nè mercatante in terra del Soldano.“

[7]) Excid. 783.

[8]) Ludolf von Suchem (oben S. 1011): Thaddaeus 37—38, 50—51.

[9]) Klagegedichte in Gestes 263—273 (éd. Rec. armén. II, 822—826); Paul Meyer, Recueil d'anciens textes bas latins 95—96; Theodor. de Niem, Privilegia et jura imperii, ed. Schardius, Basileae 1566, 852.

[10]) Thadd. 48—60.

[11]) Jes. XIII, 3—22 und XIX, 1—22 (61—64).

bruch der Macht Babels und Ägyptens einst weissagte, um endlich mit einem kräftigen Appell an den Papst, die Könige und Völker der Christenheit zu schliessen [1]. Keiner hat aber in ergreifenderen und herzbewegenderen Betrachtungen und Klagen seinem Herzen Luft gemacht als der Predigermönch Riccoldo de Monte Croce [2] in seinen Briefen an Gott, die Jungfrau Maria, die berühmtesten Heiligen und den bei der Belagerung Accons umgekommenen Patriarchen Nicolaus. Inmitten einer feindlichen Welt als Sendbote und Verkündiger des Evangeliums hört er von dem Falle Accons, dazu die blasphemischen Hohnreden der Muslimen, Juden und Mongolen, welche die Ohnmacht des Heilandes verspotten [3], er sieht die Feinde des Kreuzes im Besitze des mit Strömen von Christenblut erkauften Landes der Verheissung triumphiren, die heiligen Stätten, an denen Tausende und aber Tausende Gnade und Vergebung gefunden, in Trümmern, in Tempel des falschen Propheten oder Stätten des Unflats umgewandelt, endlich die langen Züge von Gefangenen, darunter Nonnen, welche in den Harems der Emire und des Chalifen Dienerinnen der Lüste werden sollen, und frägt mit bebenden Herzen: Wie ist es möglich, dass Gott die Muslimen fortwährend siegen, das Thier der Offenbarung nun schon siebenhundert Jahre [4] herrschen lässt? Er hält Gott sein unermessliches Erbarmen, seine unzähligen Verheissungen vor und frägt, ob denn nicht wenigstens zehn Gerechte in Accon gewesen seien, um deren willen er einst Sodom und Gomorrha hätte verzeihen wollen [5], er dringt in die

---

[1] Thadd. 64—66.

[2] Lettres de Riccoldo de Monte Croce éd. Röhricht in Archives de l'Orient latin II B, 258—296; vgl. auch dazu die interessanten Artikel von Mandonnet in Revue biblique, Paris 1893, 44—61, 182—202, 584—607.

[3] Vgl. Röhricht, Deutsche Pilgerreisen (1889), 1. Abulphar. 644—645 sagt zum Jahre 1296: „Alle Christen dieser Länder fühlen das unsägliche Unglück ihrer Verlassenheit von Gott, während die Feinde der Gerechtigkeit unter Hohnlachen ihnen zurufen: „Wo ist Euer Gott, damit wir sehen, ob er Euch hilft, oder irgend Jemand Euch schützt und befreit?““ Dass auch christliche Dichter in verzweifelndem Hohne Gott und die Heiligen verlästerten, ist bei Schindler 21 zu lesen.

[4] Man rechnete die Dauer seiner Herrschaft nur auf 666 Jahre (Thaddaeus 45; Röhricht in Archives II B, 260, Studien zur Gesch. des fünften Kreuzzuges 12—13). Klagend ruft Riccoldo (285) aus: „Quis enim papa, vel imperator vel rex cogitavit vel disposuit contra soldanum Babilonie, contra successorem Mahometi a magno tempore, qui non fuerit vel morte preventus vel consilio et ordinacione deceptus!“

[5] Dieselbe Frage in der Österr. Reimchronik, Vers 52356 ff.; der Verfasser weiss darauf nur dieselbe Auskunft, die bekanntlich S. Augustin seiner Prädestinationslehre zu Grund legte und Johannes de Casa S. Mariae nach dem unglücklichen zweiten Kreuzzuge gab, dass Gott die durch den Fall der Tausende von Engeln einst entstandenen Lücken habe ausfüllen wollen (Vers 52403—52452; vgl. Enenckel, Weltchronik ed. Strauch V, 327).

Mutter Gottes, die Apostel und Heiligen und frägt, ob sie denn wirklich Freunde des falschen Propheten geworden seien, er beschwört die Märtyrer Accons, besonders die Ordensbrüder und Ordensschwestern, mit dem Patriarchen Nicolaus am Throne Gottes ihre Stimme zu erheben, dass er sich endlich wieder der unglücklichen Christen erbarme und seinen Arm waffne, um das vergossene Blut seiner Treuen zu rächen. Aus der Beute Accons erwirbt er heilige Gewänder und ein Brevier, welches einen Lanzenstich und einen Blutfleck zeigte, endlich die Moralia des heiligen Gregor, und aus ihnen, aus der Erklärung einer Stelle des Buches Hiob findet er wenigstens vorläufig [1]) Trost und fügt sich mit stiller Ergebung in die unergründliche Weisheit seines himmlischen Vaters.

Die Schreckensbotschaft von dem schmählichen Zusammenbruch der christlichen Herrschaft in Palästina ward für die Curie das Signal zu einer ausserordentlichen Thätigkeit. Papst Nicolaus IV. theilte am 1. August der ganzen Christenheit die Trauerkunde mit, befahl das Kreuz von Neuem zu predigen [2]), damit der zum Johannesfeste 1293 von König Eduard zu unternehmende Kreuzzug guten Fortgang habe, den Grafen Guido von Flandern [3]) zur endlichen Ausführung seines Kreuzgelübdes zu veranlassen [4]), und richtete (13.—23. August) eine Reihe von Bittschreiben an mongolische Fürsten [5]), den griechischen Kaiser und andere geistliche und weltliche Herren des Morgenlandes, um die längst gewünschte und versprochene Hülfe dem heiligen Lande

---

[1]) „Pro responsione denique theoretia gratias ago, practicam nihilominus affectuose atque indesinanter exspecto“ (Epist. Riccoldi 296).

[2]) Potthast No. 23756—23763 (vgl. 23608); Langlois No. 7377—78.

[3]) Zur Geschichte seines Kreuzgelübdes vgl. die Bullen: 4. Dec. 1276, 14. Dec. 1278, 11. Mai 1286, 22. Juni 1288, 24. Febr. 1289 (Kaltenbrunner I, No. 100, 142, 143, 144, 299—302, 320, 329), ferner die Urkunden in S. Génois, Inventaire analytique d. chartes d. comtes de Flandre, Gand 1843—1846, No. 550—555, 651; Wauters, Table chronol. VI, 399 und Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 127. Über die Sammlung des Zehnten in Flandern (und dessen Collectoren) für den König Philipp von Frankreich vgl. S. Génois No. 594, 601, 604—605.

[4]) Er sollte am nächsten Michaelisfeste unter den bereits bekannten Bedingungen die Hälfte der ihm bewilligten Kreuzzugsgelder erhalten (Potthast No. 23763). Am 5. August ward der Bischof Nicolaus von Tournay mit weiteren Anweisungen in Bezug auf diese Zahlung versehen (Langlois No. 5765), ebenso der Bischof von Cambray am 5. October (Potthast No. 23850).

[5]) RH. No. 1515—1517. Zur Geschichte der Beziehungen der Päpste und christlichen Könige zu den Mongolenchanen überhaupt vgl. auch dort No. 1134, 1147, 1150, 1155, 1166, 1167, 1211, 1215, 1295, 1354, 1379, 1401, 1409, 1421, 1423, 1456, 1477, 1485, 1489, 1491; Bustron 129—130; Dandul. bei Muratori XII, 514; Archives d. miss. scient. 1851, II, 345 ff.; über Päpste und Sultane vgl. RH. No. 544, 626, 852, 864, 1053, 1061, 1134, 1138, 1139, 1142—1145, 1213.

in dieser Noth zuzuwenden. Ausserdem forderte er den König von Frankreich und eine Reihe von Prälaten (16. und 18. August) auf [1]), Provinzialsynoden abzuhalten, über die zum Nutzen des heiligenLandes zu ergreifenden Maassregeln, besonders die schon auf dem Concil von Lyon 1274 erörterte Frage der Vereinigung der Haupt-Ritterorden neu zu berathen und bis Februar 1292 eingehend zu berichten.

In Folge dessen wurden auch Provinzialconcile wirklich abgehalten, und zwar am 30. November 1291 unter dem Vorsitz des Erzbischofs Otto zu Mailand [2]), am 20. Januar 1292 zu Compiègne [3]), am 28. Jan. unter Erzbischof Konrad in Salzburg [4]), am 13.—14. Februar unter dem Erzbischof Johannes von Canterbury in London [5]); hier forderte man Austreibung der Juden, regelmässige Sonntagsgebete für das heilige Land, wie sie Gregor VIII. und Innocenz III. eingeführt hatte, Herstellung eines allgemeinen Friedens unter den christlichen Fürsten, sofortige Wahl eines neuen Kaisers [6]) als des Führers der Kreuzheere, Überweisung des ganzen englischen Zehnten an König Eduard und Vereinigung der drei Haupt-Ritterorden. Ebenso berieth man in York [7]), am 20. April 1292 unter Erzbischof Gonsalvo von Cordoba in Valladolid [8])

---

[1]) Potthast No. 23781, 23783, 23784, 23786, 23787, 23793, 23794, 23803; Langlois 6791—6799, 7381.

[2]) Corio, Histor. Mediolan. 1646, 300—301, daraus Mansi XXIV, 1079—1082; Giulini, Memorie VIII, 441—442; Calchi, Historia patria in Graevius, Antiq. et hist. Italiae, Lugduni Batavorum 1704, II, 385—387; vgl. Hefele-Knöpfler VI, 263. Hier ward für die Führung des Kreuzheeres der König von Frankreich gewünscht, das Verbot jedes Handels mit der Levante, die Vereinigung der drei Haupt-Ritterorden und allgemeine Pacificirung der Städte Italiens gefordert.

[3]) Annal. Blandin. in Mon. Germ. SS. V, 34; vgl. Finke, Konzilienstudien, München 1891, 105.

[4]) Am 20. Nov. 1291 ladet Konrad den Bischof Emicho von Freising ein (v. Lang, Reg. IV. 502; Pez, Cod. diplom. II, 164). Sonst vgl. Mansi XXIV, 1077—1188; Dalham, Concil. Salisburg., Augustae Vindelicorum 1788, 136—139; Hartzheim. Conc. Germ. IV, 2—3; Eberhard. Ratispon. in Mon. Germ. SS. XVIII, 594, 600—605; Cont. Zwetlens. in Mon. Germ. SS. IX, 658; Hefele-Knöpfler VI, 263.

[5]) Bartholom. Cotton 206—210, 433; (ebenda 199—205 Einladungsschreiben). Kurze Erwähnungen in: Gervasius Cantuar., Opera I, 299; Joh. de Oxened. 285; Annal. de Dunstaplia 367; Annal. Wigorn. 507; Chron. de Lanercost 143—144; Walter de Hemmingb. II, 25; Annal. Blandin. 33—34; vgl. Wilkins, Concil. Magnae Britann. II, 180; Mansi XXIV, 1079—1080; Finke 104.

[6]) Bartholom, Cotton 207. Vgl. oben S. 872, Note 4.

[7]) Chron. de Lanercost 143—144; vgl. Raine 93—97; die Briefe des Erzbischofs bei Wilkins II, 174 und Finke 104.

[8]) Tejada y Ramiro, Colleccion de canones y de todos los concilios de la iglesia de España, Madrid 1859, VI, 58—59; vgl. Finke 104.

und in Arles[1]. Die französischen Prälaten[2] verlangten im Wesentlichen dasselbe, wie die englischen, aber für die französischen Kreuzfahrer die Ernennung des Königs oder eines anderen grossen Herrn zum Führer, schleunige Wahl eines deutschen Königs und Erhebung zum römischen Kaiser, ausnahmslose Heranziehung aller Geistlichen zur Zahlung des Zehnten, aber Milderung desselben, da der Ausgaben schon zu viele auf den Kirchen lasteten.

Die Unterhandlungen der Päpste mit Mongolenchanen und mit Fürsten der abendländischen Christenheit[3] gingen weiter, und wir hören auch von einzelnen Zurüstungen, sogar von glücklichen Unternehmungen, aber alle Anstrengungen und Erfolge sind schliesslich doch fruchtlos; das heilige Land bleibt in den Händen der Muslimen. Die Christen jedoch, denen eine Fahrt nach dem heiligen Lande ein Herzensbedürfniss blieb, haben zunächst für das verlorene Pilgerziel in mannigfachster Weise Ersatz zu finden sich bemüht[4], dann aber immer wieder nach dem Vaterhause ihres Glaubens sich zurückgesehnt und unbekümmert darum, dass wie in den ältesten Zeiten die Feinde des Kreuzes dort herrschten, die Stätten zu schauen verlangt, „wo seine Füsse gestanden haben“; denn der Name Jerusalem ist und bleibt einmal bis auf diese Stunde „ein gefeierter Name[5], an den immer

---

[1]) Bartholom. Cotton 215. Ein: Consilium magistri Templi datum Clementi V super negotio Terrae Sanctae et super unione Templariorum et Hospitalariorum siehe in Baluze, Hist. paparum Avenionens. II, 176—178, No. 32 (1311?).

[2]) Bartholom. Cotton 210—214. Nicolaus IV. forderte am 25. September 1291 den Erzbischof Johannes von Upsala auch auf, ein Provincialconcil vor Ankunft des Bischofs Bernhard von Tripolis zu halten (Potthast No. 23828), welches höchst wahrscheinlich auch wird abgehalten worden sein (Diplom. Suec. No. 1052; Riant, Expéditions sacrées 371). Sonst vgl. zur Geschichte der Zehntensammlung in Scandinavien Diplom. Suec. II, No. 1034, 1039, 1041, 1043, 1053, 1081, 1737, 1739.

[3]) Vgl. die allerdings jetzt vielfach zu ergänzenden Nachweise in den Mittheil. XV, 40—53; Archiv. I, 645—651. Eine vorzügliche Arbeit über die Kreuzzugsprojecte des vierzehnten Jahrhunderts ist von N. Jorga, Philippe de Mézières, Paris 1896 (Bibl. de l'école des hautes etudes CX.).

[4]) In der Wallfahrt nach Cypern (Revue nobil. 1870, 54—55), in Geisslerzügen (Ann. Forojul. in Mon. Germ. SS. XIX, 205), Passionsspielen (ibid. 298; vgl. Wackernagel, Gesch. der deutsch. Literatur 300) und „chemins de Jérusalem“ (Röhricht, Deutsche Pilgerreisen 1889, 34, Note 1); auch die „geistlichen Pilgerfahrten“ sind hierher zu rechnen (Röhricht, Bibl. geogr. Palaestin. s. voce).

[5]) Karl Ritter, Asien XV, 4. Dass die Christen des Mittelalters den Mittelpunkt des Erdkreises in Jerusalem, und zwar in der Kirche des heiligen Grabes fanden, ist ebenso begreiflich, wie ihre Zeitrechnung nach dem Geburtsjahr Christi; sie bezeugten dadurch die unumstössliche Wahrheit, dass das Christenthum das grösste Ereigniss der Weltgeschichte und ihr Mittelpunkt Jesus Christus ist und bleiben wird.

Erinnerungen, Gefühle, Gedanken, Überzeugungen von der grössten und höchsten Wichtigkeit für das menschliche Herz geknüpft sind. Ja so weit heidnische Völker über den Erdball verbreitet sind, so weit dringt er auch auch heute schon vor, wird dort immer heimischer werden und die Augen aller Menschen dereinst auf das wunderbare Land der höchsten Offenbarung hinweisen."

Register.

I. Personen.

II. Ortsnamen.

III. Sachregister.

IV. Verzeichniss der vom Verfasser veröffentlichten Abhandlungen und Bücher.

1. Zur Johanneischen Logoslehre (Theol. Studien und Kritiken 1868, 300—314; 1871, 1—8).
2. Die Kreuzfahrt des Kaisers Friedrich II. (Progr. d. Louisenstädt. Realschule, Berlin 1872, 4°).
3. Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge, Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1874, Erster Band, X u. 346 S., 8°; darin: 1) Die Kreuzfahrt des Kaisers Friedrich II. (vgl. No. 2), 2) Die Kämpfe Saladins mit den Christen 1187—1188 und 3) Auszüge aus Kamal ed-dins von S. de Sacy übersetztem Werke: „Sahne der Geschichte Halebs". Recensionen: La Rivista Europea 1874, 11—18 (Amari); Jenaer Literat. Zeit. 1874, No. 40 (Winkelmann); Revue critique 1875, No. 2 (Monod u. Defrémery); Liter. Centralbl. 1874, No. 41 (T. Tobler); Frankfurter Zeit. 1874, No. 329 (25. Nov.); Evangel. Luther. Kirchenzeit. 1874, No. 12; Deutscher Reichs-Anzeiger 1875, No. 29 (3. Febr.); National-Zeit. 1875 (25. Febr.); Chronik d. Gegenwart 1875, 798—799; Deutsche Zeitung, Wien 1875, No. 1490 (25. Febr.). Zweiter Band 1878, V und 452 S.; darin: Die Deutschen auf den Kreuzzügen. Recensionen: Liter. Centralbl. 1878, 26. October; Revue crit. 1879, mai—juin; Polybiblion 1880, déc.; ZDPV. 1880, 186—188 (Kugler); Liter. Rundschau für das kathol. Deutschland 1881, No. 16 (Schegg); Deutsche Literat- Zeit. 1880, No. 1 (Winkelmann); Jahresber. d. Gesch. I, 337—338.
4. Die Rüstungen des Abendlandes zum dritten grossen Kreuzzuge (v. Sybel, Hist. Zeitschr. 1875, XXXIV, 1—73).
5. Die Pilgerfahrten nach dem heiligen Lande vor den Kreuzzügen (v. Raumer, Hist. Taschenb. 1875, 321—396).
6. Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge (Progr. d. Louisenstädt. Realschule, Berlin 1875; darin die deutsche Übersetzung der früher lateinisch herausgegebenen Auszüge aus Ibn Khaldun und zwei Briefe aus dem Codex Vetero-Cellensis, einem Formelbuche).
7. Die Kreuzzugsbewegung im Jahre 1217 (Forsch. zur deutsch. Gesch. 1875, 138—156).
8. Die Deutschen auf den Kreuzzügen (Zachers Zeitschr. für deutsche Philologie 1876, VII, 125—174, 296—329; später in den 2ten Band der Beiträge als Anhang aufgenommen).
9. Der Kinderkreuzzug (v. Sybel, Hist. Zeitschr. 1876, XXXVI, 1—8).

10. Zur Geschichtsschreibung über Karls V. Zug gegen Tunis (v. Sybel, Hist. Zeitschr. 1876, XXXVI, 181—183).
11. Bibliographische Beiträge zur Geschichte der Geissler (Zeitschr. für Kirchengesch. 1876, 313—321).
12. Die Belagerung von Damiette 1218—1221 (v. Raumer, Histor. Taschenb. 1876, 59—98).
13. Die Belagerung Akkas 1189—1191 (Forsch. zur deutsch. Gesch. 1876, 483—524).
14. Das Gedicht von des Landgrafen Ludwigs Kreuzfahrt (Zeitschr. für deutsche Philologie 1877, VIII, 419—446).
15. Löwe und Hund im deutschen und arabischen Sprichworte (Zeitschr. für deutsche Philologie 1877, VIII, 473—474).
16. Die Pilgerfahrt des Herzogs Friedrich II. von Liegnitz nach dem heil. Lande 1517 (mit Heinrich Meisner in ZDPV. I, 1878, 101—131, 177—205).
17. Die Eroberung Akkas durch die Muslimen 1291 (Forsch. zur deutschen Gesch. 1879, 96—126).
18. Arabische Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge (übersetzt von Görgens, mit Noten versehen), Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1879, I, XXIII u. 295 S. (darin Auszüge aus Abu Schamah, Ibn Dschubair, es-Sojuti). Recensionen: Jenaer Liter. Zeit. 1879, No. 26 (Dieterici); Liter. Centralbl. 1879, No. 52 (Hagenmeyer); Wochenbl. d. Johanniter-Ordensballey Brandenburg 1879, 103—106, 305—308; Comptes-rendus de l'acad. d. inscript. 1879, 186; Revue critique 1879, 27 déc. (Léon Gautier); Journ. des Savants 1879, 723; ZDPV. 1879, II, 248—256 (Gildemeister; vgl. III, 1880, 53); Polybiblion 1880, déc.; Theol. Tijdschrift 1880, XIV, 505; v. Sybel, Hist. Zeitschr. 1885, LV, 376—378 (Ilgen); Jahresber. d. Gesch. II B, 251.
19. Scriptores quinti belli sacri, Paris, Leroux, 1879, XLVIII u. 242 S. (im Auftrage der Société pour l'histoire de l'Orient latin). Recensionen: Lettres chrétiennes 1880, I, 484—486 (U. Chevalier); Polybiblion 1880, déc. (P. Martinov); ZDPV. 1880, III, 237—244 (Kugler); v. Sybel, Histor. Zeitschr. 1880, XLVI, 104—105 (Winkelmann); Götting. Gelehrt. Anz. 1880, No. 18 u. 19 (G. Waitz); Liter. Centralbl. 1880, No. 30 (Hagenmeyer); Deutsche Literat. Zeit. 1881, No. 16 u. 17; Jahresber. d. Gesch. II B, 252.
20. Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande, Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1880, VIII u. 712 S., 8° (mit Heinrich Meisner zusammen). Recensionen und Auszüge: Die Post 1880, No. 301 (2. Nov.); Nürnberger Correspondent 1880, No. 606 (24. Nov.); Norddeutsche Allgemeine Zeit. 1880, 21. Dec.; National-Zeit. 1880, 22. Dec. (Prutz); Anz. für d. Kunde der Vorzeit 1880, XXXVII, 350; Literar. Centralbl. 1880, No. 43 (Hagenmeyer); Götting. Gelehrte Anz. 1880, No. 5 u. 6 (Heyd); Deutsche Literat- Zeit. 1881, No. 6 (Winkelmann); Theol. Literat. Zeit. 1881, No. 9 (Furrer); ZDPV. 1881, IV, 224—245 (W. A. Neumann); v. Sybel, Histor. Zeitschr. 1881, X, 561—562 (Riezler); Anzeig. d. german. Mus. in Nürnberg 1881, No. 11 (Thomas); Wochenblatt d. Johanniter-Ordensballey Brandenburg 1881, No. 1—4 (Herquet); Leipziger Zeitung Beil. 5, 1881, (16. Jan.); Deutsche Revue 1881, VI, No. 1; Die Presse, Wien 1881, No. 64 (6. März); Hannoverscher Courier 1881, 21. April; Theol. Literat. Blatt, 1881, No. 42 (21. Oct.); Die Grenzboten 1881, No. 45 (3. Nov.); Archivio storico italiano 1881, VII, 194—200 (Desimoni); Jahresber. d. Gesch. III A, 64; III B, 110, 145, 156, 240.
21. Acte de soumission des barons du royaume de Jérusalem à Frédéric II. 7. mai 1241 (Archives de l'Orient latin, Paris 1881, I, 402—405).

22. Etudes sur les derniers temps du royaume de Jérusalem: 1) La croisade du prince Edouard d'Angleterre 1270—1274, 2) Les batailles de Hims 1281 et 1299 (Archives de l'Orient latin 1881, 2, 617—652) und 3) Les combats du sultan Bibars contre les chrétiens (Archiv. de l'Orient latin II, 258—297).
23. Zur deutschen Kaisersage (Zeitschr. für Kirchengesch. 1882, V, 632—634).
24. Die Pilgerfahrt des Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg nach dem heiligen Grabe 1453 (Wochenblatt der Johanniter-Ordensballey Brandenburg 1882, 130—131).
25. Die Pilgerreise des letzten Grafen von Katzenellenbogen nach Jerusalem und dem Sinai 1433—1434 (mit Heinrich Meisner in Zeitschr. für deutsches Alterthum 1882, XIV, 348—371).
26. Testimonia minora quinti belli sacri, Genevae 1882, LXXIV u. 381 S., 8°. (im Auftrage der Société pour l'histoire de l'Orient latin). Recensionen: Revue historique 1883, mai—juin (A. Molinier); Revue critique 1883, 17. déc.; Revue des études juives 1883, VI, 138—139; Liter. Rundschau 1883, 303; Liter. Centralbl. 1883, 13. Mai (Hagenmeyer); Deutsche Literat. Zeit. 1883, 14. Juli (Winkelmann); Zeitschr. für Kirchengesch. 1883, VI, 308; Jahresber. d. Gesch. VI B, 252.
27. Die Pastorellen 1251 (Zeitschr. für Kirchengesch. 1883, VI, 290—296).
28. Die Kreuzpredigten gegen den Islam. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Predigt im Mittelalter (Zeitschr. für Kirchengesch. 1883, VI, 550—572).
29. Hans Hundts Rechnungsbuch über die Palaestinareise des Kurfürsten Friedrichs des Weisen von Sachsen 1493—1494 (mit Heinrich Meisner im Neuen Archiv für sächs. Gesch. u. Alterthumskunde 1883, IV, 37—100).
30. Briefe, die Jerusalemfahrt des Herzogs Albrecht von Sachsen betreffend (mit Heinrich Meisner im Neuen Archiv für sächs. Gesch. 1883, IV, 343—346).
31. Das Reisebuch der Familie Rieter (mit Heinrich Meisner), Tübingen 1884, 160 S., 8° (Bibl. des literar. Vereins zu Stuttgart No. CLXVIII).
32. Lettres de Riccoldo de Monte Croce sur la prise d'Acre 1291 (Archives de l'Orient latin II, 258—297).
33. Annales de Terre Sainte 1098—1299 (Archives de l'Orient latin II, 427—462).
34. Gabriel Bar Kalaï, évêque de Nicosie, Poème sur la chûte de Tripoli 1289 (mit J. Guidi in Archives de l'Orient latin II, 462—467).
35. Die Jerusalemfahrt des Friedrich Eckher von Käpfing und Karl Grimming auf Niederrain 1625 (mit Heinrich Meisner auszugsweise in ZDPV. 1885, VIII, 174—179).
36. Zur Geschichte der Kreuzzüge: 1. Über die Pilgerreise des Hans von Bodman 1378; 2. Zwei unbekannte Briefe Saladins an Friedrich I. und Friedrichs II. an Ludwig IX. (Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtswerke 1886, XI, 571—579).
37. Zusätze und Verbesserungen zu Du Cange, Les familles d'outre mer éd. E. Rey 1869 (Progr. des Humboldts-Gymnasiums, Berlin 1886, 23 S., 4°).
38. Ein niederrheinischer Bericht über den Orient (mit Heinrich Meisner in Zeitschr. für deutsche Philologie 1886, XIX, 1—86).

39. Die Kreuzzüge der Grafen Theobald von der Champagne und Richard von Cornwallis nach dem heil. Lande (Forsch. zur deutsch. Gesch. 1886, XXVI, 67—102).
40. Syria sacra. Entwurf einer Kirchengeschichte des mittelalterlichen Syriens 1095—1291. (ZDPV. 1887, X, 1—48).
41. Zu den Regesten Honorius' III. (Neues Archiv 1887, XII, 415 —418.
42. Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens (ZDPV. 1887, X, 195—345; Nachträge dazu dort XI, 139—149; XII, 33—35; XVIII, 82—87; XIX, 61—62).
43. Die Jerusalemfahrt des Caspar von Mülinen 1506 (ZDPV. 1888, XI, 184—196).
44. Deutsche Pilgerreisen nach dem heil. Lande, Gotha, Perthes, 1889, X u. 352 S., 8⁰ (zweite, theilweise verkürzte, theilweise erheblich erweiterte neue Bearbeitung der oben unter No. 20 genannten Schrift). Recensionen und Auszüge: Allgemeine Schweizer-Zeitung 1888, 14. Dec. (Bernouilli); Katholische Schweizer-Blätter, Luzern 1888, IV, 684—687 (Theodor von Liebenau); Allgemeine (Münchener)Zeitung 1889, 22. Jan. (Simonsfeld); Anzeig. des German. Museums, 1889, Jan. Febr. 3—4; Le Messager des fidèles 1889, VI, No. 2, févr.; Academy 1889, 16. Febr. (Neubauer); Schwäbischer Merkur 1889. 17. Febr., No. 41 (Kugler); Haarlemsche Courant 1889, 18. Febr. (Gonnet); Augsburger Post-Zeitung 1889 20. Febr., No. 9 (Sollweck); Allgemeine Preuss. (Kreuz) Zeitung 1889, 24. Febr., Beil. 1; Die Post 1889, 27. Febr.; Göttinger Gelehrte Anz. 1889 No. 5 (Heyd); Zeitschr. für d. Geschichte d. Harzes 1889, 454 (Jacobs); Kwartalnik Histor., Lemberg 1889, 373—375; Archivio storico ital. 1889, III, Rass. bibliogr. No. 2 (Desimoni); Der Deutsche Herold 1889, 20. März No. 3; Schlesische Zeitung 1889, 7. März; Norddeutsche Allgemeine Zeitung 1889, 17. März; Literar. Centralbl. 1889, 20. April (Hagenmeyer); Literar. Rundschau für d. kathol. Deutschland 1889, 1. Mai (Conrady); La Scintilla 1889, 19. Majo (Soranzo); National-Zeitung 1889, 29. Mai; Berliner Zeitschr. der Gesellsch. für Erdkunde 1889, Juni, 241—242; Saarbrückener Zeitung 1889, 8. Juni; Deutsche Literatur-Zeitung 1889, 22. Juni; Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner-Orden 1889, II, 341—342; Nord und Süd 1889, L, No. 149, 269—270: Evangel. Kirchen-Anzeiger 1889, 12. Juli; Rostocker Zeitung 1889, 11. Aug.; ZDPV. 1889, 223—224; Zeitschrift für Kirchengesch. XI, 495; Mittheil. des Vereins für Nürnberger Geschichte 1889, VIII, 257—260; Die Christliche Welt 1889, 22. Dec.; 1892, No. 5—8; Petermann, Mitteilungen 1890, No. 1643 (Ruge); v. Sybel, Histor. Zeitschrift 1890, LXIV, 567—568; Mittheil. d. österr. Instit. 1890, 482—483 (Hoogeweg); Jahresber. d. Gesch. XII C, 288; XIII C, 282.
45. Graf Paul Riant. Necrolog (ZDPV. 1889, XII, 74—80; wörtlich nachgedruckt in: Das heilige Land 1893, No. 4).
46. Zur Geschichte der Kirche S. Maria Latina in Jerusalem (Neues Archiv 1889, XIV, 203—206).
47. Ein Brief Christi (Zeitschr. für Kirchengesch. 1890, 436—442, 619).
48. Die Jerusalemfahrt des Herzogs Friedrich von Oesterreich 1436 (Zeitschr. für deutsche Philologie 1890, 26—41).
49. Kleine Studien zur Geschichte der Kreuzzüge: 1. Zur Vorgeschichte der Kreuzzüge; 2. Die Kreuzpredigten gegen den Islam; 3. Die Kreuzzüge Ludwigs IX. von Frankreich gegen Damiette und Tunis in Regestenform, Berlin 1890 (Progr. d. Humboldts-Gymnasium), 28 S., 4⁰.
50. Die Kreuzfahrt des Königs Jacob I. von Aragonien 1269 (Mittheil. d. österr. Instituts 1890, XII, 372—395).

51. Sagenhaftes und Mythisches aus der Geschichte der Kreuzzüge (Zeitschr. für deutsche Philologie 1890, 412—421).

52. Bibliotheca geographica Palaestinae. Mit Unterstützung (des kaiserlich russischen Palaestina-Vereins und) der Gesellschaft f. Erdkunde in Berlin herausgegeben, Berlin, Reuther, 1890, XX, u. 777 S., gr. 8°. Recensionen: Archives Israëlites 1890, 20. nov. (Moïse Schwab); Dziennik Polski 1890, 24. Nov.; Gazetta Narodowa 1890, 27. Nov. (Liske); Revue Bénédictine 1890, déc., 589—590 (D. Ursmar Berlière); Theol. Literatur-Blatt 1890, 12. Dec. (Strack); Zeitsch. d. Gesellsch. für Erdkunde, Berlin 1890, Verhandl. 479—482 (M. Hartmann); Schweizer Blätter für Wissenschaft und Kunst 1890, 584—585 (Th. von Liebenau); Studien aus dem Benedictiner-Orden 1890, 700—701 (D. Ursmar Berlière); Histor. Quartalnik. 1891, 223—225 (Liske); Palestine Explor. Fund, Statements 1891, 84—85 (Charles Wilson); Oesterr. Literar. Centralbl. 1891, No. 1 (Grünert); Literar. Rundschau 1891, 1. Febr. (Conrady); Literar. Centralbl. 1891, No. 5 (Kirchhoff); Journal d. russ. Minist. für Volksaufklärung, S. Petersburg 1891, Febr. 384—388 (B. von Hitrowo); Histor. Jahrbuch 1891, 235—236 (Oberhummer); Archivio storico italiano 1891, VII, 205—209 (Desimoni); Centralblatt für d. Bibliothekwesen 1891, 221—222; Göttinger Gelehrte Anzeig. 1891, 15. März. No. 6 (Heyd); Jewish Review, 1891, April (Neubauer); Church Quarterly Review, 1891, April. 259—261; Revue d. questions histor. 1891, Avril, 687—688 (Delaville le Roulx); Athenaeum 1891, 4. April, No. 3310; Scottish Geogr. Magaz. 1891, 7. May, 280; Literar. Handweiser 1891, No. 525. 527; Wiener Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes 1891, V, 39—40 (Tomaczeck); Lipsius, Theol. Jahresber. 1891, 56; Linzer Theolog. Quartalschr. 1891, III, 672—673 (Zschocke); Royal geogr. Society, proceedings 1891, June, 372; Revue historique 1891, sept., 154—155; Soonday School Times, Philadelphia 1891, 24. October; Revue critique 1891, 26. octobre; Theolog. Literatur-Zeitung 1891, 31. October; Université catholique, 1891, 15. novembre; Bibl. de l'école d. chartes 1891, 451—452; ZDPV. 1891, XIV, 113—735 (W. A. Neumann); Museum. Groningen 1893, No. 3; Archivio storico Lombardo 1893, II, 601—603; Revue archéologique 1893, XXI, 249—251 (Clermont-Ganneau); Revue des questions scientifiques, Bruxelles 1893, juillet, 262—265 (J. G.); Jahresber. d. Gesch. XIII A, 40; XIII C, 289.

53. Antonius von Cremona, Itinerarium ad Sanctum Sepulcrum 1327, 1330 (ZDPV. 1890, XIII, 153—174, woraus in deutscher Übersetzung in: Das heilige Land 1893, No. 4).

54. Zur Correspondenz der Päpste mit den Sultanen und Mongolenchanen des Morgenlandes im Zeitalter der Kreuzzüge (Theol. Studien u. Kritiken 1891, 359—369).

55. Die Wallfahrt der Herzogin Hippolyta von Calabrien nach dem heiligen Lande 1474 (ZDPV. 1891, XIV, 12—16).

56. Amalrich I., König von Jerusalem (Mittheil. d. österr. Instituts 1891, XII, 433—493).

57. Die Jerusalemfahrten der Grafen Philipp, Ludwig und Reinhard von Hanau 1484 u. 1550 (Zeitschr. für hessische Geschichte 1891, XVI, 85—188).

58. Karten und Pläne zur Palästinakunde vom siebenten bis sechszehnten Jahrhunderte (ZDPV. 1891, 8—11, 87—92, 137—141; 1892, 34—39; 1895, 173—182).

59. Die Briefe des Kölner Scholasticus Oliver (Westdeutsche Zeitschr. für Wissenschaft und Kunst, Trier 1891, X, 161—208).

60. Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges, Innsbruck, Wagner, 1891, 139 S., 8°. Recensionen: Revue Bénédictine 1891, déc., 574—575; Le moyen âge 1892, 1. janv.; Literar. Rundschau 1892, No. 3; Literar. Centralbl. 1892, No. 14; Theol. Literaturbl. 1892, No. 15; v. Sybel, Histor. Zeitschr. 1892, LXX, 171—172; Mittheil. d. österr. Instit. 1893, 365—367; Bibl. de l'école de chartes 1893, 164—165 (Kohler); Revue histor. 1895, LVIII, 177; Jahresber. d. Gesch. XV C, 276.

61. Zur Geschichte des Begräbnisses „more Teutonico“ (Zeitschrift für deutsche Philologie 1891, 505).

62. Die Jerusalemfahrt des Peter Sparnau und Ulrich von Tennstädt 1385 (Zeitschr. d. Gesellschaft für Erdkunde, Berlin 1891, XXV, 479—491).

63. Zur Geschichte des Venetianischen Friedens 1177 (Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtsw. 1892, 619—623).

64. Zwei Berichte über eine Jerusalemfahrt 1521 (Zeitschr. für deutsche Philologie 1892, 163—202, 479—491).

65. Bemerkungen zu Schillers Balladen (Zeitschr. für deutsche Philologie 1892, XXVII, 105—107).

66. Briefe des Jacobus de Vitriaco, Bischofs von Accon 1216—1221 (Zeitschr. für Kirchengesch. 1893, XIV, 97—118; 1894, XV, 568—587; XVI, 71—114).

67. Regesta regni Hierosolymitani, Oeniponti, libreria Wagneriana, 1893, II, 523 pp., 8°. (Mit Unterstützung der Friedrich Böhmerschen Testamentsverwaltung). Recensionen: Comptes rendus de l'acad. des inscriptions, 1893, mars-avril, 110—111 (Charles Schefer); Revue Bénédictine 1893, mai, 249; Revue universitaire 1893, 15 juin, 65; Literar. Centralbl. 1893, 17. Juni (Hagenmeyer); Athenaeum 17 June, No. 3425 (Wilson); Revue des questions histor. 1893, juillet, 338 (Delaville le Roulx); Etudes religieuses, Revue mensuelle des Pères de la Compagnie de Jésus 1893, 31 août, 583—585 (van Ortroy); Journal des Savants, 1893, août, 503—505 (Gaston Paris); English histor. Review, Octob., 753—755 (Archer); Bulletin cathol. d. livres et revues publié sous la direction des Bénédictins de Ligue, Paris 1893, nov., 355; Kathol. Schweizerblätter 1893, 112—114 (Th. v. Liebenau); Götting. Gelehrte Anz. 1893, No. 12, 494—496 (Heyd); Archivio storico Lombardo 1893, II, 603—608 (Motta); Rivista stor. italiana 1893, 273—276 (Tononi); Neues Archiv 1893, 263, § 69; Literar. Rundschau 1893, XIX, 242; Revue de l'Orient latin 1893, I, 465; III, 461—462; Bibl. de l'école de chartes 1893, 379—380 (De Mas Latrie); Mittheil. d. österr. Instit. 1893, 670—671 (Hoogeweg); Palest. Explor. Fund, Statem. 1893, 284 (Conder); Histor. Jahrbuch 1894, XV, 204; Edinburgh Review 1894, Jan., 158—179; Le moyen âge, 1894, mars, 60—61; ZDPV. 1894, 303—304 (Neumann); von Sybel, Histor. Zeitschr. 1895, LXXV, 469—473 (Rodenberg); Archivio storico italiano 1895, 357—360 (Desimoni); Jahresber. d. Gesch. XVI C, 2, 466; XVI D, 87; Literar. Handweiser 1896, No. 636 (Ehrhardt).

68. Zur Bibliotheca geographica Palaestinae (ZDPV. 1893, XVI, 269—296).

69. Der Untergang des Königreichs Jerusalem (Mittheil. d. österr. Instit. 1894, XV, 1—58).

70. Die Wallfahrt des Heinrich von Zedlitz nach Jerusalem 1493 (ZDPV. 1894, XVII, 98—114, 185—200, 277—301; nachgedruckt in: Warte des Tempels 1894, 267—269, 277—278, 285; 1895, 29—31, 36—38, 43—44, 52—53, 60—62, 68—70, 76—78, 85—86).

71. Die Deutschen im heiligen Lande, Innsbruck, Wagner, 1894, IV u. 169 S., 8°. Recensionen: Revue Bénédictine 1894, No. 8; Literar. Rundschau 1894, 1. Sept. (Conrady); Götting. Gelehrte Anz. 1894, No. 9; Oesterr. Literaturblatt 1894, No. 24; von Sybel, Histor. Zeitschr. 1895, LXXV, 544 (Heyck); ZDPV. 1895, XVIII, 61—62 (Neumann); Literar. Handweiser 1896, No. 636 (Ehrhardt).
72. Le pèlerinage du moine Augustin Jacques de Vérone 1335 (Revue de l' Orient latin 1895, III, 155—302); vgl. Revue Bénédictine 1895, XI, 526; Kathol. Schweizerbl. 1895, 512; Literar. Rundschau 1896, No. 2; italienisch übersetzt in: Gerusalemme 8. Mai, 8. Aug. u. 8. Sept. 1896.
73. Zum Fall von Accon und zur Geschichte des fünften Kreuzzuges (Neues Archiv 1895, 562—564).
74. Die Jerusalemfahrt des Christian Perband 1614—1616 (ZDPV. XIX, 102—104).
75. Über das Itinerarium des Johannes Schauenburgh 1645—1648 (ZDPV. XX, 54—57).
76. Marino Sanudo sen. als Kartograph des heiligen Landes (ZDPV. XXI).
77. Die Jerusalemfahrt Joachim Rieters aus Nürnberg 1609 (Zeitschrift für deutsche Philologie XXXI).

V. Wichtigere Verbesserungen und Nachträge.

S. 54, Note 4: matrona nobilissima. — S. 66, Note 4, letzte Zeile: ταύτων. — S. 67, Z. 10: Canosa. — S. 76, letzte Zeile des Textes: Zalin [5]). — S. 80, Note 1, Z. 6: Bohemund 61. — S. 104, Z. 11: Purpurgewändern. — S. 105, Z. 19: und um. — S. 112, Z. 26—27: traf in Jerusalem . . . ein. — S. 122, Z. 12: Vertrauten wählte. — S. 144, zu Note 6: Vgl. auch: Charles Kohler: Un nouveau récit de l'invention des patriarches à Hébron in Etud. dédiées à Gabriel Monod, Paris 1896, 261—276 und Rev. de l'Orient lat. IV, 477—502. — S. 185, Z. 17: über Guido Brisebarre vgl. auch Rey in Rev. de l'Orient lat. IV, 13—14. — S. 189, Z. 7: mit dem Tode bestraft. — S. 226, Note 5, Z. 6: Siwas. — S. 232—233, Note 3: vgl. auch Carrière, La légende d'Abgar dans l'hist. de Moïse de Khoren in Etudes des langues orient. viv. 1895, 357—414. — S. 242, Note 1, Z. 3: vgl. auch Delaville le Roulx, Cart. I, No. 154; II, No. 2247 u. 2270. — S. 247, Note 1: Ueber den Marsch der Kreuzheere vgl. Friedr. Ludwig, Untersuchungen über die Reise- und Marsch-Geschwindigkeit im XII. u. XIII. Jahrhundert, Berlin 1897, 132—139 (ebenda 139—155 über die Märsche auf dem 3ten Kreuzzuge, 156—178 über die auf den folgenden Kreuzzügen und Pilgerfahrten). — S. 293, Z. 20: Tell el-ad-dschul. — S. 318, Z. 1: Imm. — S. 321, Note 6, Z. 3: 14. Jan. 1165. — S. 339, Note 3, Z. 3: Issa (ebenso S. 443, Z. 9). — S. 361, Z. 1: Königreich. — S. 363, Note 1, Z. 11: consensit u. Z. 19: vgl. auch Ludwig 170—172. — S. 364, Z. 25: Musse. — S. 369, Note 1, Z. 4: über Raynald als Fürsten von Kerak vgl. Rey in Rev. de l'Orient lat. IV, 21—22. — S. 377, Note 2, Z. 3: Tell es-safije. — S. 392, Z. 3: über Humfred IV. von Toron vgl. Rey in Rev. de l'Orient latin IV, 22—23. — S. 397—399: über Cavam vgl. auch Clermont-Ganneau, Etudes II, § 13. — S. 426, Z. 24: Ermattung. — S. 437, Note 2, Z. 6: Ann. S. Petri. — S. 447, Note 6, Z. 10: liess. — S. 480, Z. 25: von. — S. 481, letzte Z. des Textes: abgewiesen. — S. 520, Z. 4: Medsched ed-din. — S. 527, Z. 8: gegeisselt. — S. 532: über d. Grabmal Friedrichs I. in Tyrus vgl. auch Röhricht in ZDPV. XX, 1897, 56, Note 5. — S. 543, Note 3, Z. 3: 541. — S. 546, Note 6: Imad ed-din. — S. 604, Z. 6: 6 Tage später. — S. 645, Note 4, Z. 7: Malik ed-Adil. — S. 654, Note 3, Z. 12: vgl. auch Marschal, La croisade et la captivité de Richard Coeur-de-Lion, Paris 1895 und Gaston Paris, Le roman de R. in Romania XXVI, 353—393. — S. 662, Z. 14: Herannahen. — S. 669, Note 2, Z. 6: ducibus. — S. 675, Z. 6: Laodicea. — S. 677, Z. 10: drohenden. — S. 694, Note 4, Z. 4: Die Bestätigung einer Schenkung des in Accon verstorbenen Albert de Castelvell durch die Cardinäle in Accon

(14. Juli 1204) siehe in Delaville le Roulx, Cart. II, No. 1197. — S. 715, Note 4, Z. 3: Die Ermordung Raymunds, des Sohnes Bohemunds IV., durch Assassinen wird auch in einem Briefe Gregors IX. vom 20. April 1236 (Delaville le Roulx II, No. 2149) erwähnt, worin er den Johannitern und Templern jedes Bündniss mit den Assassinen gegen Bohemund V. verbietet. — S. 724, Note 5, Z. 3: zu Pont de Judaire vgl. auch Clermont-Ganneau, Etudes II, § 12. — S. 757, Note 1, Z. 6: vgl. auch die treffliche Darstellung des Kreuzzugs Friedrichs II. und seiner Beziehungen zum heil. Lande in dem eben erschienenen 2ten Bande von Winkelmann, Geschichte Kaiser Friedrich II., 85—143, 375—403, 493—499. S. 783, Note 5, Z. 3: 14708 f. — S. 785, Note 3, Z. 6: vgl. auch Gray, The childrens crusade, Boston 1896, 242 pp., 8°. — S. 818, Note 2, Z. 5: so dass Arneis. — S. 819, Note 3, Z. 4: BF. — S. 825, Note 3, Z. 3: 1233. — S. 827, Z. 22: Söhnen. – S. 859 f., Note 5, Z. 2: übten. — S. 862, Z. 11: und zum Ausharren. — S. 877, Note 3: Über Johann von Accon, den Sohn des früheren Titularkönigs Johann von Jerusalem vgl. auch Berger, Requête adressée au roi de France in Etud. dédiées à Gabriel Monod, Paris 1896, 393—394. — S. 885, Note 1, Z. 1—2: über die Assassinen vgl. auch M. van Berchem im Journ. asiat. 1897, IX, 453—502, besonders 478—480. — S. 898, Z. 14: Admiral. — S. 900, Z. 3: Einen Vertrag zwischen den Templern und Deutschherren (9. Oct. 1258) siehe in RH. No. 1269, einen Vertrag zwischen den ersteren und dem Prior von S. Aegidius in Accon (11. Oct. 1258) siehe in Reg. d' Urbain IV. No. 193. — S. 916, Z. 4: auch der. — S. 918, Z. 12: Malik Mogith. — S. 942, Note 1, Z. 4—6: Vgl. auch HG. 397—399. — S. 952, Z. 18: Schlachtfeld. — S. 955, Z. 11—12: in einem höhnischen Briefe. — S. 979—980, Note 4, drittletzte Z.: liess. . . Mohi ed-din. — S. 992, Z. 21: darauf in. — S. 999, Note 1, Z. 4: wahrscheinlicher. — S. 1020 Z. 5: und. — S. 1023, Z. 15: Leichname. — S. 1040 (s. v. Blanchegarde) ist Gaufried von zu tilgen.

Durch die Güte des Herrn Verfassers erhalte ich soeben: M. van Berchem, Inscriptions arabes de Syrie, Le Caire 1897, 4°; darin finden sich: (21—22) eine Inschrift in Bosra, auf den Bau eines Backofens und einer Mühle bezüglich, deren Erträge von Muin ed-din Anar (1149—1150) für den Loskauf muslimischer Gefangenen bestimmt werden, ferner (41—43) Inschriften, die auf Saladins Bauten in Jerusalem sich beziehen, (43—45; vgl. 96—98) eine Inschrift der (von Malik el-Adil 20. Mai 1211 angefangenen Erbauung der) Thaborfestung (vgl. oben 702), (49—50; vgl. 98—100) eine Inschrift bezüglich auf die Eroberung von Damascus (vgl. oben 909—910), (34—56) Inschriften zum armenischen Feldzuge und zur Eroberung Safeds (vgl. oben 932—934), (57—64) eine Inschrift in Jaffa (vgl. oben 949), (64—69) Inschriften in Hisn el-akrad (vgl. oben 955), (70—73] Inschriften von Merkab (vgl. oben 988) und (74—89) Balatunus (vgl. oben 993).